ANZEIGER

FÜR

SCHWEIZERISCHE GESCHICHTE.

HERAUSGEGEBEN

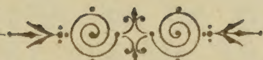
VON DER

ALLGEMEINEN GESCHICHTFORSCHENDEN GESELLSCHAFT DER SCHWEIZ.

NEUE FOLGE.

FÜNFTER BAND.

JAHRGANG 1886—1889.



BERN.
Buchdruckerei von K. J. WYSS.

Da durch Versehen die Paginatur des achtzehnten Jahrganges (1887) wieder von vorne beginnt, so werden in der Inhalts-Anzeige die beiden Jahrgänge 1886 und 1887 mit a und b unterschieden.

Inhalts-Anzeige.

1. Geschichte.

2. Dynastengeschichte und Genealogie.

3. Personengeschichte.

4. Ortskunde, Ortsnamenerklärungen.

5. Kirchengeschichtliches.

(Siehe ebenfalls die Rubriken «Geschichte, Dynastengeschichte, Personengeschichte».)

6. Quellenkunde, Chroniken, Handschriften, Urkundensammlungen etc.

7. Rechtsgeschichte.

8. Chronologie und Heraldik.

9. Literaturgeschichtliches.

10. Wörtererklärungen.

11. Kulturgeschichtliches.

12 Gesellschaftsangelegenheiten, Personalien, Anzeigen, Literatur.

13. Chronologisches Verzeichniss der Urkunden und Briefe.

Seite

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Nº 1 & 2. | **Siebenzehnter Jahrgang.** (Neue Folge.) | **1886.**

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 4—5 Bogen Text in 5—6 Nummern.
Man abonnirt bei den Postbureaux, sowie direct bei der Expedition, B. Schwendimann, Buchdrucker in Solothurn.

1. Ueber einige in der Schweiz sich wiederholende Gruppen von Ortsnamen.

Es darf wohl angenommen werden, dass in jedem von einem Volke mit *festen* Wohnsitzen bewohnten Lande gewisse Namen für diese Wohnstätten oder Ortschaften sich mehrfach wiederholen. Die gleichen Ursachen oder Bedingungen, aus denen man am Einen Orte den Namen für eine feste Niederlassung schöpfte, konnten an einem zweiten und dritten Orte, wo dieselbe Sprache wie am Ersten gesprochen wurde, ebenfalls bei der Wahl der Ortsbezeichnung massgebend sein. So stossen wir denn, manchmal innerhalb enger Landesgrenzen, mehrmals auf den gleichen Ortsnamen und sind desshalb genöthigt, die betreffenden Weiler, Dörfer oder Städte durch Hinzufügen einer nähern Bezeichnung zu ihrem Namen von einander zu unterscheiden. Im Kanton Zürich gab z. B. der Umstand, dass auf einem eben ausgerodeten (gerüteten) Waldboden feste Wohnstätten durch eingewanderte Alemannen angelegt wurden, Veranlassung dazu, dass eine Ortschaft im Thale der vom Bachtel herunterkommenden Jona, eine andere unweit der römischen Niederlassung Kloten (Claudia) und weitere mehr den Namen Rüti beigelegt erhielten.

Die Kultur des Apfelbaumes verlieh sowohl einem Dorfe am Westabhange des Albis, als einem zweiten unweit des Katzensees den Namen Affoltern.

Von den Nachkommen zweier alemannischen Einwanderer, die beide den altdeutschen Personennamen Adalo führten und deren Sprossen daher die Adalinge geheissen wurden, empfiengen zwei Dörfchen, ursprünglich nur aus einigen Höfen

bestehend, den Namen Adalinghofen (Höfe der Adalinge oder Adalinger), heute verkürzt in Adlikon. Das eine der Dörfchen liegt am südöstlichen Abhange der Lägern, das andere im Thurthale, auf einer Anhöhe südlich über Andelfingen.

Die Nähe sumpfiger Wiesen, welche die ostschweizerischen Mundarten noch heute mit dem Ausdrucke Ried bezeichnen, verschaffte einem Dorfe am rechten Ufer der Glatt, einem andern am Abhange der Albiskette und einem dritten am linken Ufer des Zürichsees den Namen Rieden, der für die beiden letztgenannten Ortschaften in späterer Zeit durch die Zusätze «Albis» und «Ober» zu Albisrieden und Oberrieden erweitert und etwas schärfer präzisirt wurde.

Diese wenigen Beispiele mögen völlig genügen, um die allbekannte Thatsache des mehrfachen Vorkommens gewisser Ortsnamen etwas allgemeinerer Art an der Hand ihrer Entstehungsweise festzustellen und zu erklären.

Es handelt sich aber hier nicht darum, bei diesem, wie gesagt, unanfechtbaren und leicht erklärlichen Factum einzelner sich mehrmals wiederholenden Ortsbenennungen zu verweilen, sondern wir möchten die Aufmerksamkeit auf die bis jetzt fast unbeachtet gebliebene Thatsache lenken, dass es, in der Schweiz wenigstens, ganze Gruppen von Ortsbenennungen, also Namen für nahe beisammen liegende Niederlassungen gibt, welchen wir in einer andern Gegend der deutschen Schweiz wieder als Benennungen einiger unfern von einander gelegenen Ortschaften gruppirt begegnen. Die Beispiele solcher Wiederholungen von Ortsnamengruppen, die vorgeführt werden sollen, scheinen ein blosses Spiel des Zufalls entschieden auszuschliessen; eine genügende, durchaus zutreffende Erklärung der eigenthümlichen Erscheinung sollte wohl von Fachleuten gegeben werden können, und es wäre somit wünschbar, wenn berufene Forscher und Kenner der frühmittelalterlichen Geschichte unserer Schweizergaue dem Gegenstande einige Aufmerksamkeit widmen wollten.

Die erste Ortsnamengruppe, auf welche die Blicke gelenkt werden sollen, tritt zweimal im Kanton Zürich auf und hat zuerst, vor vielen Jahren schon, die Aufmerksamkeit des Schreibers dieser Zeilen auf sich gezogen.

Wenn man das vom Wildbach, einem linksseitigen Nebenflusse der Töss, durchzogene fruchtbare Thal, das von dem Dorfe und ehemaligen Chorherrenstifte Embrach her benannt wird, sachte hinansteigt und den engen Thalkessel erreicht hat, in welchem das freundliche Dorf Ober-Embrach, in Obstbäume gebettet, liegt, so heisst es gleich, nachdem man diesen Ort im Rücken gelassen hat, eine der Hügelketten ersteigen, welche Oberembrach von allen Seiten, Nordwesten ausgenommen, einfangen. Man passiert in östlicher Richtung fortschreitend zuerst den Weiler *Hausen*, gelangt dann nordöstlich stark ansteigend nach den beiden Höfen Ober- und Unter-*Mettmenstetten,* wendet sich dann wieder südlich und erreicht in einer halben Stunde das Dörfchen *Mülliberg* und nimmt beim Hofe *Affolterscheuer,* nahe bei Brütten, ohne je die Pfarrgemeinde Embrach verlassen zu haben, Abschied von diesem engen und stillen Thalwinkel und den ihn einschliessenden Hügelketten

Mett.
°
H.
°
Mü.
°
A.
°

Versetzen wir uns nun über die Albiskette hinweg in's zürcherische Freiamt, so begegnen uns dieselben vier Ortsnamen wieder, diessmal drei sehr ansehnliche Dörfer und ein Dörfchen bezeichnend, welche in der Weise nahe beisammen liegen, dass sie ein unregelmässiges längliches Viereck markiren, dessen Langseiten 1 und $1^3/_4$, die Breite $^1/_2$ und 1 Wegstunde messen mögen.

Von Norden kommend stossen wir zuerst auf den Flecken *Affoltern*, von dem nur etwa $^1/_2$ Stunde östlich entfernt, aber zur Gemeinde Aeugst gehörend, das Dörfchen *Mülleberg* liegt. Eine Stunde südlich von Affoltern treffen wir *Mettmenstetten* und eine Stunde südöstlich von letzterm schliessen wir unsern Rundgang durch die erste Gruppe mit dem Dorfe *Hausen*.

A. Mü.

Me. H.

Wir geben nun zwar gerne zu, dass alle vier Ortsnamen dieser ersten Gruppe etwas allgemeiner Art sind, indem Hausen eben einfach «bei den Häusern», Mettmenstetten, gleich Mittelstetten, die «mitten zwischen zwei andern Niederlassungen angelegten Wohnstätten», Müllberg die am Bergabhange liegende Mühle und Affoltern, wie oben schon gesagt, die Ansiedlung bei den Apfelbäumen, also Affolterscheuer eine solche bei den Apfelbäumen bedeutet, die ursprünglich nur aus einer Scheune bestanden hat, und wir räumen daher gerne ein, dass, wenn die Gruppe *dieser* vier Ortsbenennungen sich wiederholt, ein Spiel des Zufalls nicht *absolut* ausgeschlossen erscheint.

Weit weniger ist ein solches Walten des Zufalls dagegen denkbar bei der zweiten Gruppe von Ortsnamen, zu der wir nun übergehen.

Im aargauischen Freiamte liegen von der Reuss zur östlichen Abdachung des Lindenberges in ziemlich gerader Linie von Osten nach Westen und in einer Entfernung von $1^1/_2$ Stunden die drei ansehnlichen Ortschaften *Bremgarten*, das malerisch gelegene alterthümliche Städtchen, *Wohlen*, der grosse wohlhabende und durch seine Strohindustrie in neuerer Zeit weithin bekannt gewordene Marktflecken, *Vilmaringen*, heute Vilmergen, die Ansiedelung bei den Vilmaringen, den Nachkommen eines Vilmar, ein ansehnliches Bauerndorf, endlich als vierte Ortschaft dieser Gruppe, etwa anderthalb Stunden direct südlich von Bremgarten, der durch das ehemalige reiche und berühmte Benediktinerstift bekannte stattliche Flecken *Muri*, der seinen Namen wohl von dem römischen Mauerwerke hat, das die ersten alemannischen Ansiedler dieser Gegend hier gefunden haben mögen.

V. W. B.

M.

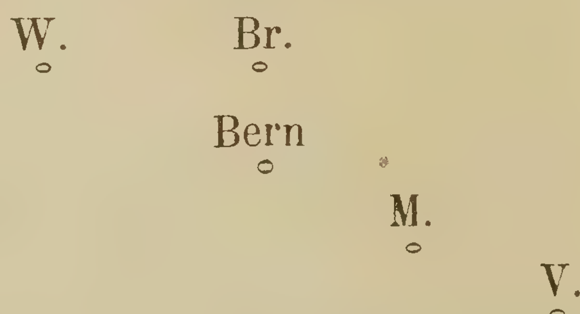
Verlassen wir nun das Freiamt und thun wir einen Sprung nach dem Westen der deutschen Schweiz bis unfern der Sprachgrenze, so stossen wir in der Umgebung der Stadt Bern wieder auf die gleichen Ortsnamen.

Eine Stunde nördlich von Bern, aber an dem rechten Ufer der Aare, finden wir das Dorf *Bremgarten* auf einer durch die Krümmungen des Flusses gebildeten

Halbinsel und in einer Lage, die mit derjenigen des aargauischen Städtchens Bremgarten eine auffallende Aehnlichkeit hat.

Weiter flussabwärts, etwa 5/4 Stunden westlich von Bremgarten und 1 1/2 Stunden von der Hauptstadt entfernt, ebenfalls auf dem rechtseitigen Aareufer, steht das ansehnliche Dorf *Wohlen*.

Südöstlich von Bern, auf eine Distanz von 3/4 Stunden, treffen wir das mit schönen Landsitzen der Städter gezierte Dorf *Muri*, und endlich, noch einmal circa 3/4 Stunden weiter nach Südosten hin, das zur Pfarrgemeinde Worb gehörende Dörfchen *Vilmaringen*, wie es urkundlich im 13. und 14. Jahrhundert genannt wird, heute aber nicht, wie das aargauische Vilmaringen, *Villmergen*, sondern *Vilbringen* geheissen[1]).



Verlassen wir diese zweite Gruppe von Ortsnamen und wenden wir uns einer dritten zu. Wenn wir von Basel aus uns dem Laufe der Birs entgegen in das romantische Birsthal wenden und die alte Strasse von Basel nach Delsberg verfolgen, so erreichen wir nach einem Marsche von etwa 1 1/2 Stunden in südlicher Richtung das basellandschaftliche Dorf *Reinach* und nach einer weitern halben Stunde in gleicher Richtung das Dorf *Aesch* mit dem ehemaligen Edelsitze der katholischen freiherrlichen Linie des bis vor Kurzem in einem Zweige auch in Zürich blühend gewesenen Geschlechtes der Blaarer von Wartensee.

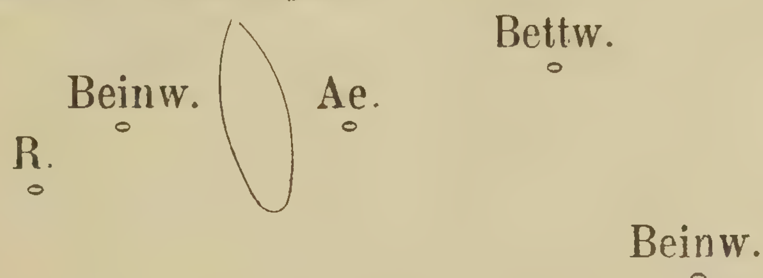
Ungefähr 5/4 Stunden westlich von den beiden eben genannten Dörfern, im Leimenthale, das sich sowohl dem Birsig entlang gegen Basel hin, als auch in der Richtung von Aesch nach dem Birsthale öffnet, liegt ganz nahe der Schweizergrenze und der stattlichen schon zum Elsass gehörenden Ruine Landskron und unweit vom Kloster Mariastein das kleine solothurnische Dorf *Bettwyl*.

Endlich, allerdings etwas weiter entlegen, vielleicht 3 Stunden südlich von Aesch, immerhin auch noch im Flussgebiete der Birs, in dem Thale, das von dem Flüsschen Lüsslein oder Lüssel bewässert wird, welches vom Passwang und Vogelberg herunterkommt, liegt der vierte Ort dieser Gruppe, das Pfarrdorf und ehemalige Kloster *Beinwyl*. Die alte Abtei Beinwyl ist im 17. Jahrhundert nach Mariastein versetzt worden.

[1]) Auf diese Parallele zum freiämtischen Vilmergen sind wir durch Hrn. Egb. Fr. v. Mülinen's bernische Heimatkunde aufmerksam gemacht worden.

Um nun die Parallele zu der Gruppe der eben behandelten vier Ortsnamen zu finden, nähern wir uns dem Kanton Zürich wieder und fassen im benachbarten Kanton Aargau die Ufer und Höhenzüge, welche im Westen und Osten den Hallwylersee einrahmen, etwas näher in's Auge.

Am Westabhange des Berg- oder Hügelzuges, an dessen Ostseite der Hallwylersee sich erstreckt, gleichwohl von diesem Wasserbecken nur eine halbe Stunde entfernt, entdecken wir den schönen Flecken *Reinach.* Ihm ganz nahe auf der Seeseite liegt das als Filiale zu Reinach gehörende Dorf *Beinwyl.* Diesem gegenüber am östlichen Ufer des Sees steht das luzernische Dorf *Aesch.* Ungefähr eine Stunde nordöstlich von Aesch, fast auf der Höhe des Lindenberges und wieder zum Aargau gehörig, treffen wir das Dorf *Bettwyl* und zum Ueberflusse jenseits des Lindenberggrates, zu Füssen des ehemaligen Sommerschlosses der Fürstäbte von Muri auf dem Horben, noch ein zweites Pfarrdorf *Beinwyl.*



Diese drei Ortsnamengruppen sind nicht die einzigen, welche in der deutschen Schweiz vorkommen; durch eingehende Nachforschung dürfte ihre Zahl noch ansehnlich vermehrt werden. Ganz im Vorbeigehen sei noch darauf hingewiesen, dass, wenn das zürcherische Affoltern am Albis auf eine starke halbe Stunde Entfernung eine Nachbargemeinde mit Namen Ottenbach hat, dem bernischen Affoltern im Emmenthal sein Nebenort Otterbach entspricht. Die drei im thurgauischen Bezirke Tobel ganz nahe beisammen liegenden Dörfer Affeltrangen, Wezikon und Erikon finden ihr Gegenstück an den zürcherischen Ortschaften Wetzikon, dem nahe dabei liegenden Weiler Affeltrangen in der Gemeinde Hinweil, und dem allerdings etwas entferntern Ehrikon bei Wildberg.

Ist durch das bisher Gesagte das wiederholte Vorkommen gewisser Gruppen von Ortsnamen in der deutschen Schweiz constatirt, so drängt sich der Wunsch auf, für diese eigenthümliche Erscheinung eine genügende Erklärung zu finden. Man möchte wissen, wann und bei welchem Anlasse oder durch welchen Anstoss in Bewegung gesetzt, wohl von Niederlassungen aus, die bereits ihre festen Namen trugen, Tochterkolonien ausgegangen seien, welche diese heimatlichen Ortsnamen mitgenommen und auf ihre neuen Wohnstätten übertragen haben. Aber diese Fragen dürften schwer zu beantworten sein. Auch durch das sorgfältigste und eingehendste Studium aller vorhandenen ältesten Urkunden seit der alemannischen Einwanderung möchte nicht einmal die Antwort auf die Frage gefunden werden, welche von den zwei Gruppen gleichartiger Ortsnamen die ältere sei. Denn setzen wir auch den Fall, es sei z. B. nach gründlicher Ausbeutung alles uns heute zu Gebote stehenden Urkundenmaterials festgestellt, dass Bremgarten an der Reuss zum ersten Male in einer Urkunde vom Jahre 1000 genannt erscheint, Bremgarten an der Aare dagegen erstmals anno 1050, so ist das höhere Alter des Erstern als feste Niederlassung damit noch keineswegs bewiesen. Wir dürfen nämlich nicht ausser Acht lassen, von

wie vielen Zufälligkeiten es abhieng, einmal ob 50 Jahre früher oder später Veranlassung entstand, eine Ortschaft zum ersten Male in einem Aktenstücke mit ihrem Namen zu nennen, dann aber auch, ob dieses Dokument, in welchem der Name fraglicher Ortschaft zum ersten Male schriftlich niedergelegt wurde, bis auf unsere Zeit herab gekommen ist oder nicht. Denn dass die uns heute noch erhaltenen und bekannten Urkunden des Mittelalters nur ein sehr geringer Theil der Zahl sind, welche das Mittelalter überhaupt ausgestellt hat, kann keinem Zweifel unterliegen.

Wenn wir also darauf verzichten, an der Hand des noch vorhandenen Urkundenmaterials feststellen zu wollen, welche von den zwei Gruppen gleicher Ortsnamen die ältere ist, welche also die Mutter- und welche die Tochter-Niederlassung bezeichnet, so bleibt uns, um dieses so eben berührte Verhältniss aufzuklären, kein anderer Weg, als die Strömung in's Auge zu fassen, welche die alemannische Einwanderung in die heutige Schweiz nahm. Diese Strömung ging nach zwei Richtungen, einmal von Norden nach Süden, aus den Maingegenden bis zum Hochgebirge der Alpen, dann zweitens von Osten nach Westen, also etwa von der Gegend vom Bodensee, Hegau u. s. w. nach den Vogesen und bis in das Flussgebiet des Doubs, ja sogar bis gegen die Quellen der Marne hin[1]). Wenn man es nun als sehr unwahrscheinlich betrachten darf, dass, dieser starken Strömung direct entgegenarbeitend, kleine alemannische Volkstheile von Westen nach Osten und von Süden nach Norden gezogen seien, so müssten wir also von der ersten Ortsnamen-Gruppe Hausen-Mettmenstetten-Müllberg-Affoltern diejenige im Embracherthale, von der zweiten Bremgarten-Wohlen-Vilmaringen-Muri diejenige im Reussthale, bei Affeltrangen-Wetzikon-Erikon die so benannten Ortschaften im heutigen Kanton Thurgau als die Mutterniederlassungen bezeichnen, von denen die gleichnamigen andern Ansiedelungen ausgegangen wären. Etwas schwieriger liegt die Sache bei Reinach-Aesch-Bettwyl-Beinwyl, wo die fortreissende nordöstlich-südwestliche Strömung etwas verwischt ist, ob man die eine oder die andere Gruppe als die ursprüngliche annehmen mag.

Schliesslich mag noch bemerkt werden, dass der Grund zur Entstehung der Tochterkolonien wohl darin gelegen haben wird, dass bei starker Vermehrung der Bevölkerung, welche ein Revier zuerst besiedelt und bebaut hatte, der Ueberschuss an jungen Leuten, welcher in diesem Reviere nicht mehr genügend Raum und Nahrung fand, freiwillig oder gedrängt den Fleck geräumt und den übrigen Stammesgenossen überlassen, und der Strömung nach Südwesten folgend, neue noch nicht in Beschlag genommene Landstriche besiedelt und seine Wohnstätten mit den Ortsnamen der früheren Heimat benannt habe.

Weniger wahrscheinlich, wenn auch vielleicht nicht ganz unmöglich, ist die Annahme, es sei die gesammte sesshafte Bevölkerung eines Landstriches von andern nachdringenden Stämmen des gleichen alemannischen Volkes in feindlicher Weise verdrängt und vertrieben und zur Ansiedelung in anderer Gegend, wobei ebenfalls den neu angelegten Wohnstätten die Namen der unfreiwillig Verlassenen verliehen wurden, gezwungen worden.

W. Tobler-Meyer.

---

[1]) G. Meyer v. Knonau, Alem. Denkmäler. Mitth. der Antiquar. Gesellschaft in Zürich Band 18

(Der Herr Verfasser der hier zum Abdruck gebrachten Notiz hatte dieselbe am 14. Februar 1885 der zürcherischen antiquarischen Gesellschaft vorgelegt und in seinen Ausführungen vollste Zustimmung bei seinen Zuhörern gefunden. Der Wunsch, diese Beobachtungen auch einem weitern Kreise vorzulegen, wurde insbesondere auch von dem Ehrenmitgliede der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft, Herrn Dr. Baumann in Donaueschingen, dessen Ausschlag gebende Studien zur alemannischen Geschichte in diesem Anzeiger Bd. II., 1876, Nr. 5 u. 6 besprochen worden sind, lebhaft unterstützt, und so erscheinen sie hier, um zu gleichen Nachforschungen weiter anzuregen. M. v. K.)

---

2. Das Rittergeschlecht Frieso von Friesenberg.

Eines der ältesten Rittergeschlechter der Schweiz war das Geschlecht Frieso, das zwar bisher als erloschen betrachtet wurde, das aber wahrscheinlich in dem heute noch blühenden Mülhausener Patriziergeschlecht Fries, sowie in den Familien der Reichsfreiherren und Reichsgrafen von Fries in Oesterreich fortblüht.

Die älteste noch vorhandene Urkunde über dieses alte Geschlecht stammt aus dem Jahre 810 nach Chr. Geb. Die betreffende Urkunde, wiedergegeben in den Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Jahrgang 1845, Seite 16 und 17, handelt von Vergabungen an das Stift zum Grossmünster in Zürich und lautet: «Frieso, der Knabe der Frau Perichta, schenkt seine Güter in Meilen.» Meilen aber liegt unweit der ehemaligen Burgveste Friesenberg am Uetliberg bei Zürich, die einst der Sitz eines gleichnamigen Rittergeschlechtes war. Stumpf sagt hierüber im XI. Buch, Seite 168 b: «Gleich under dem Schlosse Uetliberg vornen am egg des Berges gegen die Stadt Zürich auf einem grad und vorbühel ist gelegen das schlössle Friesenberg, hat besondere Edelleute und Wappen gehabt, sind samt der Burg abgangen.»

Das von Stumpf wiedergegebene Wappen, drei Sterne über einem Dreiberge, entspricht, wenn man von der später hinzugekommenen Schaufel absieht, genau dem Stammwappen der noch heute blühenden Freiherren und Grafen von Fries.

Friesenberg
am Uetliberg nach Stumpf.

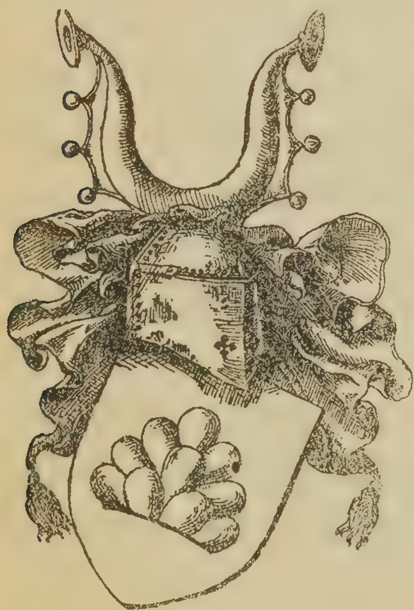
Stammwappen der Grafen
von Fries.

Endlich findet sich bei Fäsi, Staats- und Erdbeschreibung der helvetischen Eidgenossenschaft, I. Bd., S. 305, dieselbe Burg Friesenberg erwähnt und angegeben, dass anno 1165 ein Georg von Friesenberg einem Tnrniere in Zürich beigewohnt habe. Diess sind jedoch die einzigen bisher aufgefundenen Nachrichten über Fries und Friesenberg am Uetliberg. Urkundlich festgestellt ist überdiess, dass die Burg schon anno 1257 im Besitze der Müller sich befunden habe. Es ist daher nicht zu verwundern, dass sich keine weitern Urkunden über diesen Zweig des Geschlechtes finden.

Weit reichlicher fliessen die Quellen für ein zweites gleichnamiges Geschlecht oder, wie es vielleicht richtiger heissen soll, für einon andern Zweig desselben Geschlechtes, nämlich die Frieso im Berner Gebiete.

Eine grosse Anzahl von Urkunden, die Kopp, Hergott, Zeerleder und Mohr veröffentlicht haben, oder die noch unveröffentlicht in den Archiven von Bern, Zürich und Muri liegen, gestatten eine ziemlich vollständige Genealogie dieses Geschlechtes aufzustellen, von dem Stumpf im 2. Bd., S. 227 sagt: «Friesenberg ward mit dem Sturm genommen und verbrannt. Diess Friesenberg hat gar herrlich Edelleut gehebt.»

Das Wappen der Berner Friesen, die sich Friso, Frieso, Vriso, Vrieso, Friese und später (1304 zum ersten Male) von Friesenberg schrieben, war ein silberner Berg im rothen Felde. Ihre Burg, deren lelzte Reste erst in allerjüngster Zeit abgetragen wurden, stand bei Burgdorf im Emmenthale. Sie waren Besitzer von Friesenberg, Jegisdorf und Rüderswyl, hatten Ländereien und Unterthanen zu Luterbach, Hettiswyl und Teisswyl, waren Bürger zu Bern, Kirchherren zu Kappelen, Jegisdorf und Rüderswyl und Lehensleute und treue Anhänger der Grafen von Kyburg, und Habsburg-Kyburg, für die sie zu wiederholten Malen Bürgschaft leisteten und ihre eigenen Besitzungen verpfändeten, für die sie endlich im Kampfe ihre Stammburg und ihre anderweitigen Ländereien einbüssten. Auch waren sie fromme und für ihr Seelenheil eifrig beflissene Söhne der Kirche, was sie durch zahlreiche Messestiftungen und Schenkungen an Kirchen und Klöster bethätigten, denn die zahlreichen vorhandenen Urkunden handeln zum grössten Theile von solchen frommen Stiftungen


Frieso
im Berner Gebiet.

Die hier folgende, ausschliesslich nur nach Urkunden gearbeitete Stammtafel gibt die wichtigsten thatsächlichen Familienverhältnisse an.

Dominus Frieso 1224.[1])

Frieso der Ruoch, auch der Lang. (Hermann). uxor? wahrscheinlich eine von Rormos. 1248—1288.	Rudolf, 1249—1279. uxor: I. Bertha von Raron. II. Elisabeth von Schwanden, Herrin auf Jegisdorf.	Heinrich, Land-Comtur des Johanniter-Ordens. 1255—1271.

Johann	Könzi	Helwiga	Johann	Rudolf	Nikolaus	Peter.	Katharina,	Margaretha.
1304. uxor: Agnes, wahrscheinlich v. Rüderswyl. — Ulrich auf Rüderswyl.	1304—12 steht 1304 unter Vormundschaft eines Ritters Heinrich v. Rormos.	1304. Aebtissin zu Fraubrunnen.	auf Jegisdorf.	1305—26.	auf Kappelen 1270 bis 1321. uxor: Salma. — Nikolaus Kilchherr zu Kappelen 1336.		Klosterfrau.	

Von den zahlreichen vorhandenen Urkunden seien nur einige wenige besonders hervorgehoben, die für die Zusammenstellung der vorstehenden Stammtafel von besonderer Wichtigkeit sind. Dahin gehören:

1) Eine Urkunde vom Jahre 1255 wiedergegeben bei Zeerleder I. 462, in der Herr Frieso (der Ruoch) und seine Brüder Rudolf und Heinrich dem Johanniter-Haus zu Buchsee Güter zu Luterbach, Jegisdorf und Hettiswyl schenken.

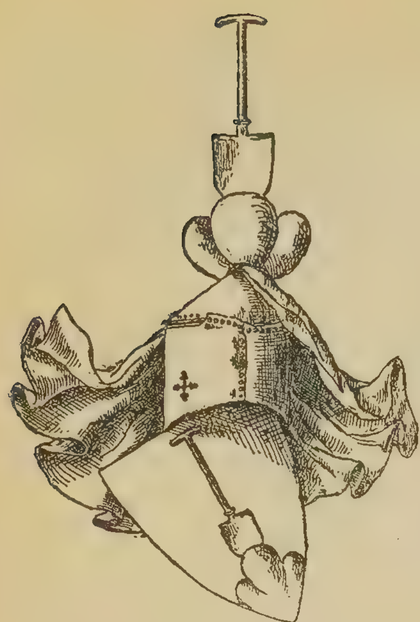
2) Der Ehekontrakt zwischen Rudolf Fries und seiner zweiten Gemahlin Elisabeth von Schwanden vom Jahre 1275, wiedergegeben bei Zeerleder II. 510.

3) Eine Urkunde vom Jahre 1288 wiedergegeben bei Kopp Gesch. der eidg. Bünde II. Bd., I. Abth., S. 563, in der die Priorin Ita und der Convent zu Neuenkirch Besitzungen zu Sigboldingen, die Herr Rudolf Fries nach seinem Tode hinterlassen hat, von dessen Kindern Johann, Rudolf, Nikolaus, Peter, Katharina und Margarethe erkaufen.

4) Eine Urkunde vom Jahre 1304, wiedergegeben bei (Amiet, Regesten von Fraubrunnen, v. Mohr II. 181) in der Helwige Vriese als Tochter des Ritters Vrieso des Ruoch (also des Rauhen) und als Schwester der Junker Johannes und Chunradus de Vriesenberg genannt erscheint.

5) Eine Urkunde vom Jahre 1312, wiedergegeben bei v. Mohr II. 25, in der sich Chunradus de Vriesenberg selbst einen Sohn des Vriesen dicti der Ruoch nennt, und in der er gleichzeitig angibt, dass er vordem unter der Vormundschaft des Ritters Heinrich von Rormos gestanden habe. Diese Angabe verdient nur desshalb eine besondere Beachtung, weil sich in mehreren Wappenbüchern späterer Zeit, so namentlich bei Brennwald (Ma-

[1]) Die Jahreszahlen zeigen an, von welcher Zeit die Urkunden datirt sind, in denen die Betreffenden genannt erscheinen.

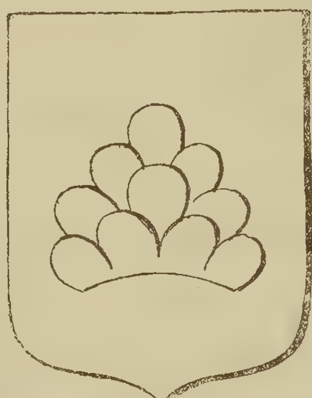


Friesenberg
nach Brennwald.

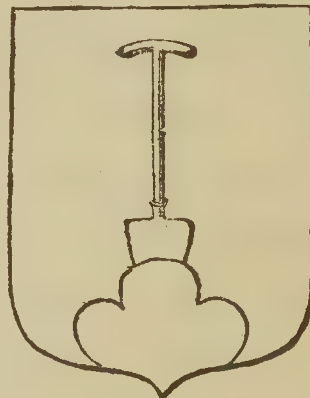
nuscript Wappenbuch in der Züricher Stadtbibliothek) ein friesenbergisches Wappen findet mit einer Schaufel über dem Dreiberge, weil ferner diese selbe Schaufel im Wappen der noch blühenden von Mülhausen stammenden Familen Fries erscheint, und das Wappen der Ritter von Rormos eben eiue Schaufel war. Nachdem nun urkundlich nachgewiesen ist, dass Heinrich von Rormos Vormund Könzi's von Friesenberg war, so liegt die Vermuthung nahe, dass dieser Rormos ein naher Verwandter, vielleicht ein Oheim jenes Kunz von Friesenberg war, und dass das von Brennwald wiedergegebene Wappen Friesenberg nach Aussterben der Familie Rormos durch Vereinigung des Rormoser mit dem friesenbergischen Wappen entstanden sein mag.

Um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts hören die urkundlichen Nachrichten über das Berner Geschlecht Frieso auf. Beiläufig zu dieser Zeit aber taucht Heinrich Fries im nahen Mülhausen auf, wo derselbe 1396 Mitglied des Rathes wurde. Dieser Heinrich Fries, der Stammvater der heutigen Grafen von Fries, dürfte aber seinem Wappen nach der von Brennwald angegebenen Linie angehört haben,

Frieso
im Züricher Gebiet.

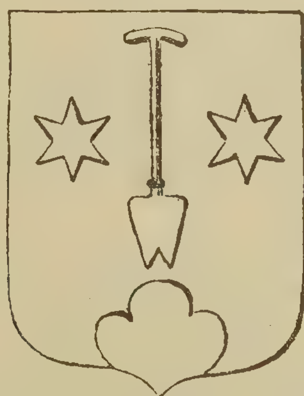


Frieso
im Berner Gebiet.

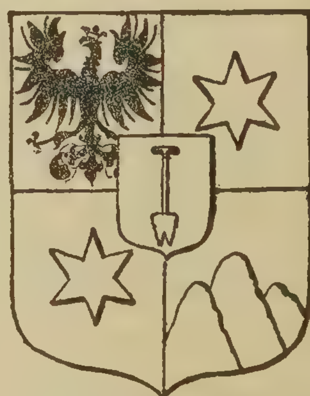


Friesenberg
bei Brennwald.

von Rormos.



Fries in Mülhausen
bis auf Johann Fries 1752.



Grafen und Freiherren von Fries
seit Erhebung des Johann Fries
in den Freiherrenstand 1752.

Alle jene Leser dieses geschätzten Blattes, die in der Lage sind, urkundliche Daten und sonstige Nachrichten über das Geschlecht der Frieso oder Friesenberg zu geben, werden höflichst ersucht, ihre gefälligen Mittheilungen entweder an die Redaction oder an Herrn August Reichsgrafen von Fries zu Cerna Hora, Oesterreich,

Mähren, gütigst richten zu wollen. Namentlich wird um die Beantwortung der folgenden Fragen gebeten :

Sind anderweitige Nachrichten als die Urkunde von 810 über Friesenberg am Uetliberg bekannt?

Wie hiess mit ihrem Familiennamen die Gattin Frieso's des Ruoch und Mutter Könzi's?

Sind irgend welche Nachrichten über die von Brennwald angegebene Familie Friesenberg und das Wappen mit Berg und Schaufel bekannt?

Sind Urkunden über Friesenberg späterer Zeit als 1336 bekannt?

Wann und mit wem erlosch das Geschlecht der Herren von Rormos und wer beerbte dieselben? August Graf v. Fries.

---

3. Notizen zum Leben Konrad Justinger's.

Aus dem Leben Konrad Justinger's ist uns ausser dem Wenigen, das er in dem Vorwort zu seiner Chronik über sich selbst mittheilt, so viel wie nichts bekannt. Er war, nach Gruner's Deliciae Urbis Bernae pag. 317, Stadtschreiber in den Jahren 1384—1393 und wieder von 1411—1426. Letztere Jahreszahl corrigirt Prof. Studer in 1416, da in diesem Jahre bereits Heinrich von Speichingen als Amtsnachfolger Justinger's beglaubigt sei. Urkundlich beglaubigt fand zudem Prof. Studer den Namen Konrad Justinger's nur in den Jahren 1408—1420, denjenigen seines Bruders Werner in den Jahren 1400—1420. «Weder vorher noch nachher wird der Name Justinger unter den burgerlichen Geschlechtern der Stadt Bern angetroffen», sagt der Herausgeber Justinger's pag. XIV. Die Gruner-Studer'schen Sätze können nun, allerdings nur unwesentlich, modifizirt werden.

Da Justinger's Name in dem uns vollständig erhaltenen Steuerverzeichniss des Jahres 1389 fehlt, so ist die Anwesenheit Justinger's in Bern für dies Jahr nicht wohl anzunehmen; erst in einer Urkunde des Jahres 1392 erscheint er, aber ohne weitere Bezeichnung, neben andern Bernern als Zeuge (Staatsarchiv Bern, Stiftsbuch XIII, 8). «Schreiber« wird er zum ersten Male im Jahre 1398 genannt (Thorbergbuch I, 6, 21). Dann wird er noch in den folgenden Jahren erwähnt: 1400 («Burger», Stiftsbuch XII, 175); 1401 («Burger», Gottstattbuch I, 358); 1401 («der Schreiber, Burger von Bern». Stiftsbuch VII, 83); 1404 («Burger», Thorbergbuch I, 486); 1405 («Burger», ebd. I, 244); 1407 («der Schriber», ebd. II, 209; IV, 674 und 678); 1408 («der Schreiber», ebd. I, 453); 1417 («der wolbescheidene Konrad Justinger, der Schreiber», in der Urkunde Nr. 118 des obern Spitals). Daraus geht hervor, dass Justinger nachweislich Schreiber gewesen war in den Jahren 1398—1417. — Im weitern wollen wir noch beifügen, dass Justinger im Jahre 1414 Mitglied einer Kommission war, welche für den bevorstehenden Besuch Kaiser Sigismunds Stallung und Herberg zu besorgen hatte (Archiv des histor. Vereins des Kantons Bern, XI, 364) und dass sein Bruder Werner im Jahre 1415 als Amtmann des Klosters Interlaken im Amte Bern erscheint (Staatsarchiv Bern, Urkunde vom 10. Juli 1415, Fach Interlaken). Das letzte Mal wird uns Konrad Justinger am

27. März 1426 genannt. Sein Freund Simon Ebinger erschien an diesem Tage vor Schultheiss und Rath, um sich für den am persönlichen Erscheinen durch Geschäfte verhinderten Justinger eine Vollmacht für freie Testamentsausstellung ausfertigen zu lassen. Der Rath willfahrte ohne weiteres dem Wunsche des »weisen, bescheidenen« Mannes. Aus dem Actenstück selbst, das wir hienach folgen lassen, geht hervor, dass Justinger ohne Nachkommen war.

1426, 27. März.

Ich Růdolf Hofmeister etc. vergich etc. das vff mittwuchen nechst vor dem heiligen ostertag Anno etc. XXVI^to^ für mich vnd den Rat ze Berne kam der bescheiden man Syman Ebinger burger vnd gesessen zu Bern vnd offenet durch sinen fürsprechen, wie das der wyss bescheiden man Cůnrat Justinger burger ze Bern sin gůt beydü ligendes vnd farendes als ein fryer burger von Bern nach sinem willen, nutz vnd heil siner sele gern ordnen vnd sin testament setzen wölte. Un were er von andren sinen anligenden handlungen vnd sachen vff dis zit als vast bekümbert vnd hinderzogen, das er mit sin selbs lib semlich sachen mit vrteil ze erjagend nit für vns komen möcht, Hette aber Im einen offenen woluersigelten gewaltes brieff mit siner eigenen hand geschriben geben, Ime, vmb sölich fry ordenung zetůnd, vrteil brieff von gemeinem Rat ze Bern nach der Statt von Bern fryheit ze erwerbend, Also nach semlicher offenung vnd ouch nach dem do der gewaltes brief offenlich ward gelesen vnd verhöret, ward In dem obgenanten Rat einhellenklich erkennet, Sider der obgenante Cůnrade Justinger den egemeldetten sinen anligenden sachen von andren sinen nötwendigen geschöpften mit sin selbs lip vor vns gegenwürttenlich nit nachgan vnd erjagen möcht vnd aber dem vilgenannten Syman Ebinger vmb die sach durch offen brieff, als vor stat gantzen vollen gewalt geben hette zegelicher wyss, als ob er selber vnder ougen vnd zegegin wer, ouch sin burgrecht alle Jar hette erfüllet, das er ouch denn als ein fryer burger von Bern alles sin gůt ligendes vnd farendes, das minder vnd das mer durch gott, ere, sinen fründen oder andren personen, geistlichen oder weltlichen, gotzhüsren, Spittalen oder andren stiften nach sinem fryen willen wol geben vnd verordnen mag ane menglichs hindernüsse, vnd wie sich sin ordenung vnd testament nu oder hie nach Inschrift oder an das, geloubsamlich erfindet, si Sye von Im siech oder gesunt mit sinnlicher vernuft (!) beschechen, das ouch die In kraft gentzlich beliben vnd bestan sol, doch den rechten gelten vnschedlich an alle geuerd. Vnd wand dis In dem obgenanten Rat einhellenclich erkennet worden ist, Harumb hab ich der obgenante Schultheis dem vilgenanten Syman Ebinger In namen, anstatt vnd zu handen des erstgenempten Cůnrades Justingers dis vrkund mit minem angehenkgtem Ingesigelle geben versigelt, wand das also erkennet ward ze gebend, vnd sint dis dinges gezügen V̊lrich von Erlach, Bůbenberg, H. Zigerli, Balmer, Matter, Gisenstein, Gugla, Hetzel, Rieder, Hüremberg, Büttschelbach, Růf, Im Wil, Schoppfer, Wattenwil, burgere vnd des Rates ze Bern. Datum vt supra.

Staatsarchiv Bern, Teutsch Spruchbuch A, p. 554. G. Tobler.

4. Zwei Freiburger-Handschriften von Justinger's Chronik.

I. Die Handschrift von Kaltschmid.

Herr Staatsarchivar Joseph Schneuwly in Freiburg hatte die Gefälligkeit, mir jenen vormals dem Herrn G. de Raynold, Capitaine aux Gardes suisses, gehörigen Collectanea-Band mitzutheilen, der die von zur Lauben, Haller (Bibliothek IV, Nr. 774), Berchtold (histoire de Friburg I, XI) und Heliodor Raemy (Friburgum Helvetiorum 1852) citirte Chronik von «Kaltsch» enthält. Dieser Band gehört jetzt der ökonomischen Gesellschaft in Freiburg und trägt die Signatur D. 1391 (vide Catalogue de la Bibliothèque de la Société économique de Fribourg, 1884, 206—207). Der aus dem Ende des 17. Jahrhunderts stammende Titel lautet: Chronica oder Beschreibung der alten Eydgnosischen geschichten, schlachten und thaten von dem Jahr der gnade 1320 biß an dem iahr 1430, fürnämlich aber betreffend Bern, vnd Friburg. Darzu seind gestelt wol 14 alte Eydgnoßische schlachten von anfang der Eydgnoßschafft gezogen auss gutten alten treuwen geschrifften. Alhier werden auch die geschichten, thaten, vnd schlachten dissers vnsers vnglicksäligen vnd stritigen 17. Saeculi etc. fürgestelt durch Niclaus Kaltschmid von Milhusen vnd andren Auctoren.

Blatt 1. b, enthält eine 1680 geschriebene »Vorrede an den günstigen Leser». Blatt 2 bis 297 b umfasst die Abschrift von Justinger's Chronik, über welche wir unten sprechen.

Blatt 299 trägt die Ueberschrift: Alhier werden kürtzlicht vnd treuwlich beschriben vnd auffgezeichnet alle ienige alte schlachten, welche da nicht ohne besonderbaren glück, vnd ehren wider grossen Herren vnd Potentaten mit hilff dess Allerhöchsten von der Morengarten schlacht biß an der Fülmergerschlacht 1656 im Jenner an S. Pauli bekerungs tag durch die Eydtgnossen seind erhalten worden. — Diese Beschreibung umfasst 6 unpaginirte Blätter. — Die Arbeit ist sichtlich die Copie eines in Zug entstandenen Aufsatzes Hieran reiht sich ein neues Werk, betitelt: Hernach volgen vill denkwürdige friden, kriegs vnd standtsachen, welche sich in dißem armen, vnglicksäligen streitenden 17. Seculo zugetragen in dem Eydtgnoßischen standt, vnnd ihrer verbüntteten, das ist von dem iahr der gnaden 1600, biß an dem iahr MDCLXXXI. — 8 Blätter. — In Wirklichkeit reichen die Nachrichten bis 1699. Nach einem durch leere Blätter gefüllten grossen Zwischenraum folgen; «Vieilles Annotations de la Suisse et du Pays de Vaud«, von Gurnel, wie fol. 53 zu lesen ist (Haller: Bibliothek IV, Nr. 776)

Dermalen wollen wir den Bestandtheil betrachten, den ich früher als die älteste Copie von Justinger bezeichnete, gestützt auf die in Aarau liegende Copie von zur Lauben. Die zweispaltig geschriebene Handschrift ist auf Folio-Bogen von ungleicher Höhe und Breite geschrieben, auch das Wasserzeichen des Papiers variirt. Bis zum Blatt 58 ist das Wasserzeichen eine Traube[1]; von Blatt 59 an ist ein p als Wasserzeichen[2] neben der Traube und Papier ohne Wasserzeichen bemerkbar. Die kräftige, nicht unschöne, aber etwas ungleichmässige Handschrift gehört wahrscheinlich der

[1]) Kömmt in Luzern z. B. 1447 vor.

[2]) In Luzern 1434 schon gebraucht.

ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts an. Die Jahrzahlen sind — abgesehen von derjenigen von 1431 im Schlusskapitel — mit lateinischen Zahlzeichen geschrieben, von anderer Hand wurden später die Jahrzahlen in arabischen Ziffern beigefügt. Im Anfange der Handschrift wurden die Anfangsbuchstaben der Capitel und einzelne Buchstaben des Textes mit Menig oder auch in Farben ausgeführt; später wurde der Raum für die Initialen reserviert und das Fehlende von späterer Hand, die auch die Orthographie änderte, ergänzt. Für Capitel-Ueberschriften wurden zuweilen Zwischenräume frei gelassen, die eine spätere Hand mit den entsprechenden Inschriften ausfüllte. Ueber der ersten Colonne des Blattes 290 stehen die Buchstaben N. K. Das betreffende Capitel entspricht Cap. 454 bei Studer (16. April 1420) und endet mit einem «Amen». Dann folgt auf Blatt 290 in der 2. Columne «Von der brunst ze Basel», Studer, Cap. 438.

Der Schluss auf Blatt 298, 2. Columne enthält die Unterschrift. Die von erster Hand gleichmässig geschriebenen Worte lauten: Nicolas Kaltschmid, hec.

Diese Handschrift ist die gleiche, die den Text geschrieben hat. Eine spätere Hand änderte mit anderer Tinte den Namen, so dass jetzt zu lesen ist: Kaltschmilhusiensis.

Von einer andern Hand des 15. Jahrhunderts steht darunter eine durchgestrichene Notiz, von der wir noch lesen können: Das buech ist [Moritz Giesenstein ?) zu Thun, wer es fint der geb es mier wider. Die Jahrzahl 1433 findet sich im Original nicht und ist also als Combination zur Laubens zu betrachten.

In Cap. 134 (fol. 48) lautet die Stelle wegen der Schlacht bei Laupen also: Vnd da die von Bern sachen der vigenden so grosse macht mit so fil paneren, vnd mit so fil volkes vor Inen auf dem felde, da wider si so stark, vnd so vinntlich hietten, vnd stuonden nach zuo samen nach zu Houptmans ornung vnd sachen wie die vigend grossi hoffart triben, ritter machten vud sich vientlich barten. Nu was der Graf ...

Eine Familie Kaltschmid scheint im 15. Jahrhundert in Mülhausen im Elsass nicht existirt zu haben, wenigstens findet sich dieser Name nicht in irgend einer der mir bekannten Chroniken und Stadtgeschichten, auch nicht in dem trefflichen Urkundenbuche von Herrn X. Mossmann. Die ältesten, mir bekannten Nachrichten über die Kaltschmid dagegen weisen auf Bern (Jahrzeitbuch des Vinzenzenstiftes Bern) und Sanen (Joh. v. Müller 4, 301), auf Zürich und Kaiserstuhl. Johann Kaltschmid war 1454—1475 Notar der Propstei Zürich (Archiv für schweiz. Geschichte II, 124, Geschichtsfreund XVII, 279; VI, 88, Regesten von Einsiedeln Nr. 961, 964). Bekannt ist der Kriegsheld Hans Heinrich Kaltschmid 1515—1539 (Pantaleon: Deutscher Nation Helden III, 212; Leu: Lexikon XI, 25, Wild: Am Zürcher Rhein II. Bd) und der Rapperswyler Hauptmann Hans Kaltschmid. Auffällig ist nun, dass auch die letzten Nachrichten, die wir über Justinger besitzen, auf Zürich hinweisen. Das Jahrzeitbuch des Grossmünsters (Cod. c. 10[d], Handschrift der Stadtbibliothek Zürich) enthält im April folgende Einzeichnung: Conradus Justinger olim prothonotarius in Berno o. Allein da später ein Giesenstein die Copie der Chronik Justinger's besessen hat, wenn ich die durchgestrichene Stelle richtig gelesen habe, so wird man den Copisten doch eher unter den Gliedern der Familie Kaltschmid in Bern zu suchen haben.

Ist nun auch die Freiburger Handschrift von Justinger nicht 1433 geschrieben, wie zur Lauben bemerkt, so kann doch die Chronik Justinger's unmöglich nach 1433 ihren Abschluss gefunden haben. Als Justinger 1384 Stadtschreiber von Bern wurde, war er gewiss mindestens 24 Jahre alt, nach 1420 verlieren sich in Bern alle Spuren über sein Leben[1]). Dass ein Mann in hohem Alter noch an einem literarischen Werke arbeitet, ist zwar nichts unerhörtes. Wenn wir aber betrachten, mit welcher Geschwindigkeit andere vielbeschäftigte und in die Tageshändel tief verflochtene Männer, wie ein Fründ, Vadian, Tschudi, Salat, Bullinger u. A, weit grössere Arbeiten zu Tage förderten, so dürfte es uns nicht wundern, wenn der vormalige bernerische Stadtschreiber Justinger nach dem Rücktritte von seinem Amte im Verlaufe von etwa zwei Jahren seine Chronik vollendet hätte, namentlich dann, wenn, wie ich mit Herrn von Wattenwyl annehme, die anonyme Stadtchronik von Bern schon vor Justinger's Chronik existirte, so dass sich die Arbeit Justinger's an eine treffliche Vorarbeit anlehnen konnte.

Das schlagendste Beispiel für die selbst einem geborenen Solothurner eigene Arbeitskraft finde ich in Diebold Schillings Beschreibung der Burgunder Kriege. Dieses Werk, welches die Ereignisse von 1468—1477 schildert, war 1478 vollendet, da schon Hans Friess von Freiburg († 1512) dasselbe für seine 1478 begonnene Chronik von Bern und Freiburg benützte.

Zum Schlusse constatire ich, dass der Freiburger Handschrift durchaus keine jener auf Mülhausen bezüglichen Nachrichten beigegeben sind, welche in den Handschriften von Bern und Solothurn erscheinen, sondern dass diese Handschrift des 15. Jahrhunderts rein zufällig mit andern historischen Arbeiten des 17. Jahrhunderts zusammengebunden wurde.

II. Die Riff'sche Copie.

Die Bibliothek der ökonomischen Gesellschaft in Freiburg besitzt eine zweite Justinger-Handschrift, Mss. D, 402, welche 113 Folio-Blätter zählt. Die zweispaltig auf Ochsenkopf-Papier geschriebene Handschrift, welche 1624 einem Gliede der Familie Holdermeyer von Luzern gehörte (wenn nicht Techtermann von Freiburg), wie das auf der Rückseite des Vorsetzblattes gemalte Wappen zeigt, wurde von jenem Ulrich Riff von Rapperswyl 1467 geschrieben, der 1464 auch die Spietzer Handschrift von Justinger vollendete [Studer : Justinger XII]. Der Schlusssatz der Chronik lautet auf Blatt 113 : Finitum et completum per me Volricum Riff Rapperswillensem sub diaconum anno domini millesimo quadragintesimo sexagessimo septimo, In vigilia nativitatis gloriose virginis marie.

Der Chronik sind folgende selbstständige Capitel angehängt, die anderwärts als Tschachtlans Arbeit bezeichnet werden.

1. Wie Graßburg vnd das land Swartzenburg vnd Guggisperg in der von Bern hand komen ist.
2. Das küng Fridrich, ein Römscher küng, gen Bern kam vnd da jn reitt.
3. Das zwen Herren von Safoy mit einandern gen Bern komen.
4. Von einem grossen Sterbet zu Bern.

[1]) Die Handschriften gehen von da an auch auseinander. In den Zinsbüchern von Basel erscheint Justinger's Name, nach Mittheilung von Herrn Dr. August Bernoulli, bis zum Februar 1438.

5. Das der Bapst von Safoy gen Bern kam vnd da in reit.

Dann beginnt mit eigener Paginatur die Copie von Fründ Beschreibung de alten Zürichkrieges. Doch sind hievon nur drei Blätter mit Cap. 1—5 vorhanden Die Einleitung nähert sich der Ueberarbeitung von Tschachtlan, ist aber doch gege das Ende selbstständig. Die folgenden Capitel sind gekürzt.

Obwohl Herr Professor Dr. G. Studer eine ähnliche Copie Riff's von Justinger' Chronik ziemlich geringschätzig behandelte, halten wir es doch der Mühe werth über diese Handschrift einige Mittheilungen zu veröffentlichen, da diese Freiburge Handschrift mit dem Spietzer Exemplar nicht identisch ist. Im Allgemeinen stimm der Text mit jenem, den Dr. Studer zur Grundlage seiner Publikation wählte. E fehlen aber die Lieder hier nicht, wie in dem Spietzer Exemplar[1]), ebenso wenig di Nachrichten über das Concil von Constanz, dagegen vermissen wir die Capitel 43 45, 47, 48, 49. 55, 60, 62, 63, 65, 70, 71, 72. 74, 79, 80, 81, 88, 98, 99. 100, 103 105, 106, 107, 109, 110, 125—127, 132, 143, 145, 147, 148, 151, 153, 155—159 163, 164, 166[1]. 167, 172—176, 181—188, 190, 191—200, 202, 204—207, 212—220 216—229, 233—238, 244—250, 253—257, 261, 265—269, 275—277, 280—285 287—289, 291—292, 296—303, 306—313, 315—317, 320—322, 327, 329—332 341—344, 359, 400, 401, 403, 454—464, 467.

Wie in der Kaltschmid'schen Handschrift fehlen auch hier bei der Erwähnun von Urkunden in der Regel die Worte «so in der statt kisten ligent.»

Die Handschrift ist offenbar nicht für einen Berner copirt worden, sonder mehr für einen Freund der Schweizer Geschichte. Allein auch in dieser Unvoll ständigkeit bietet die Handschrift immer noch einige werthvolle Lesearten zu Ju stinger. Als Rapperswyler hat Riff sich erlaubt, ein seine Vaterstadt betreffende Capitel wesentlich zu erweitern. Eigenthümlich ist die Wahrnehmung, dass Rif zuweilen in einem Capitel mit der Copie von Kaltschmid stimmt, im unmittelba folgenden sich aber wieder genau an den Text hält, den Studer seiner Aufgabe zu Grunde gelegt hat.

Wir heben aus den Varianten nur einzelne heraus, die ein gewisses Interesse besitzen und zeigen, wie die Copisten des 15. Jahrhunderts sich den Text umzugestalten erlaubten.

Die Handschrift ist im Anfang defekt, es fehlt das erste Blatt; der Text beginnt in Cap. 4 mit den Worten «und usser alten Büchern (Studer p. 3, Zeile 7) In Zeile 17 steht statt ergangnen — egenanten. Dieses Capitel fügt am Schlusse bei «in diesem Buche.»

Cap. 1 endet «zu vermuret und mit ysen vermachet.»

Cap. 12, Studer S. 10, Z. 2 oben statt «bekant» — bevant.

Cap. 16, Schluss MC vnd iX jar — statt XI.

Cap. 42, Z. 14 entzett statt asatz; Z. 17 tor statt stattor. Schluss: alwis und zerbrachent des selbig och gantz und gar.

Cap. 44, Schluss: «ze dem selben strit.»

Cap. 46, Schluss mit Zeile 22.

---

[1]) Die Spietzer Handschrift lässt auch Cap. 165 aus.

Cap. 53, Z. 16 fehlen die Worte «wart haruf.» — Z. 17 fehlen die Worte «an der brügge.»

Cap. 58, S. 35, Z. 2 von oben «brief uswisent» (fehlt «in der stat kisten»).

Cap. 61, Zeile 23 fehlen die Worte «und beschisswerkes»; Schluss: da gab er Inen Ir paner wider, wan sy Inen nit recht angewunen ward.»

Cap. 64, «Tornbul»; S. 38, Z. 19 «mit einem grossen geschrey vnn mit pfiffen vnd trumensch(l)achen. Schlusssatz fehlt.

Cap. 83. Schluss: kilchgassen vnd zoch dar jn mit siner fröwen.

Cap. 84, S. 46, Z. 20 fehlen die Worte «und des weges hin».

Caq. 88, Ende: kuntbrieffen, so darumb geben sind.»

Cap. 90, Schluss: vigenden hutin.

Cap. 92 und 93 sind verschmolzen und umgeändert, so dass 93 vor 92 steht.

Cap. 94 und 95 sind ebenfalls vereinigt. — Schluss: den rechten nieme gelassen wil, als er selbe spricht durch den Ewangelisten: nunquam vidi justum derelictum.

Cap. 116—122 sind zusammengezogen.

Varianten bietet das Lied, z. B. Studer S. 66. Z. 30

«nit gewünnen an
vachen und bissen
die vom Turn.»

Zeile 30 fehlt «fürsten».

Studer S. 67, die hund die wurden angeknüpft.

Cap. 128, Schluss: abgeschlagen; also ward die vesti gantz zerbrochen.

Cap. 134, Z. 26 fehlt «Memorial und».

S. 81, Ende des ersten Absatzes erweitert «sterben, e sy sich vff geben wölten in keinen weg, also stund Ihr aller anschlagend meinung.»

S. 82, Ende des ersten Absatzes «bald leid ward.»

S. 85, Zeile 31 ergänzt: «und alwegen sin wölte.»

Cap. 137 schliesst: «machten, das sy mit denen von Bern teglich kriegten vnd Inen schaden taten».

Cap. 141 ist defect, da es Studer S. 99, Zeile 30 mit den Worten abbricht, «wol gerochen».

Cap. 145 ergänzt am Ende: «Ja, dz ist war».

Cap. 146 fehlt Schluss: «wer mag wider gott kriegen».

Cap. 154 ergänzt am Schlusse: «und Inen niemand bystund».

Cap. 161 und 162 sind verbunden.

Cap. 165 fehlt Schlusssatz.

Cap. 169 schliesst: «Da dz die herren vernamen, da zugend sy bald wider heim»

Cap. 170 und 171 sind zusammengezogen.

Cap. 172 endet Studer S. 117 mit «paner».

Cap. 179 und 180 sind vereinigt.

Cap. 200 und 201 sind vereinigt; Schluss: «die Engelschen werend enweg vnd hat die sach (ein) end».

Beim Liede Cap. 210 fehlt die Ueberschrift.

Cap. 221 Schluss wie bei Kaltschmid.

Cap. 223 und 224 sind zusammengezogen; Cap. 223 endet wie die Handschrift von Kaltschmid; Cap. 224 fügt am Schlusse bei: «und sy nieman krieges erfüllen kan».

In Cap. 225 fehlt die Einleitung.

Zeile 2 des Liedes: «strichen»; letzte Zeile der 1. Strophe: «den briss . . .».

Strophe 3: «mit falschem geband».

Strophe 5: «und *vil* heren lobesan
Der von Vyanen . . .»

Strophe 3: «mag ich richt dz laster
an den Engelschen . . .»

Strophe 9: «lag er alweg uf den warten«.

Strophe 10: «Ich wil üch schlan erstechen
und ertrenken in den bechen.»

Also bietet diese Handschrift allein den durch den Versbau erforderlichen Reim.

Cap. 232 fügt am Ende an: Das gewan er daran, ward sin bistum darvon rich; das wolt got.

In Cap. 240 ist am Ende des ersten Absatzes Studer S. 153, Z. 10, beigesetzt: «und wol zu genesen vor sinen vigenden, da ze mal das sy Inen nüt taten.»

Schluss: «alles ze tun.»

Cap. 241, Schluss: «ritten sy von dannan».

Die Ueberschrift zu Cap. 242 mangelt; dieses Capitel und das folgende sind ganz umgearbeitet.

In den selben dingen ward öch gewunnen Grünenberg die vesti vnd zerstört.

Eß ward öch in den selben zitten gewunnen Trachselwald, das da was Burkhartz von Sumiswalt, Edelknech(t)s. Es ward öch daze mal gewunnen Grimenstein, dar Inne war Peterman von Rormos, dem öch die vesti zugehort. Darnach zugend die von Bern für Friesenberg, so da zugehort Peterman von Mattstetten, Edelknecht, der ein Diener was desſgraffen von Kyburg, Da warend Inne zwen from man, die hiessent Kraft von Burgenstein vnd Peterman von Torberg . . . . Schluss: und also ward die vesti gewunnen vnd von den von Bern zerbrochen. Das alles beschach in zwey Jaren.

Die Ueberschrift zu Cap. 252 fehlt; Schluss «Friburg», Studer 159, Z. 3.

Cap. 258 wie in der Handschrift von Kaltschmid.

In Cap. 259, Studer 163, Z. 8, fehlt «vierzechen tag».

Cap. 260 enthält nur die Namen der Erschlagenen, welche Studers Text bietet. Schluss: Gott weist Ir aller namen wol.

Cap. 262 Schluss wie Kaltschmid.

In Cap. 271, Belagerung von Rapperswyl, sind wesentliche Aenderungen bemerkbar: Er werte von dem morgen frü vntz ze nacht. Vnd kament etlich von den eignossen in die statt in einer katzen in ein hus dz an der ringmur stund. Aber die von Rapperschwil hatten bereit heiss wasser vnd darjn vil kalch vnd schlugent an sy in dem huss vnd schutten dz heiss wasser vnd den kalch vff sy in der katzen, dz sy von grosser not wegen wider hinder sich uss mussend wichen — Es was öch in der statt Her Peter von Torberg vnd vil ritter vnd knechten

wan siben hundert manlicher mannen, vnd die eygnossen empfiengent grossen aden; sy verlurent me wan viertzig weidellicher mannen, die da erschlagen rden. Also, da man sach, das man Inen nütt angewünnen kond in keinen weg l man dry tag dervor gelag vnd kein stürmen nit halff, do zoch man wider von ınen. Also weidenlich werten sich die von Rapperschwil in jren nöten daze mal.

In den vereinigten Capiteln 272 und 273 sind stylistische Aenderungen häufig, B. am Ende von Cap. 272 «den stalden ab ilt vntz zu der stat».

In Cap. 273 «frömden soldner» — statt «bogner», schruwen: all har;» statt arm». Schluss: «vnd gen Bern gefürt».

Cap. 290 fügt am Schlusse bei: «wess man geloben solt».

In Cap. 293, Studer 181, Z. 21 «stattschriber» statt des unrichtigen «ratschriber». ıluss: «fröden».

Cap. 304 schliesst: «Nu saget Ihr, weler recht hett».

Die Ueberschrift zu Cap. 303 fehlt. Schluss: «Dise vrteil ist öch noch vnge- ochen: Sy müssend noch ein wil warten».

Cap. 314, Studer 190, Z. 20: «Darnach ward der krieg grosser wan er vor gewesen was. Statt Studer S. 191, Zeile 8 hat diese Handschrift richtig 170 ınzer» statt des unsinnigen «paner». Dagegen fehlt der Schlusssatz dieses Capitels. r folgende Absatz schliesst: «über das wasser das da har ab ran».

Die Ueberschriften zu Cap. 325 und 326 fehlen; Schluss des letztern: .»mit em gelt denen von Bern.»

Cap. 335, Schluss verschärft: «von grosser über messiger Hoffart wegen die triben.»

Cap. 336 hat am Schlusse den Anhang: Das wolt got an Inen nit vergessen, gab öch Inen den lon.

In Cap. 338 ist am Ende beigefügt: zwanzig *werlicher* mannen.

In Cap. 340 fehlt die Schlussbemerkung: «sunder ir warten.» Auf Blatt 69 ;innt eine Abweichung in der Bearbeitung der Titelüberschriften zu Cap. 345, ; am Ende den Zusatz bringt: «Der tut es gern.»

Cap. 347 bringt am Ende den Zusatz: «do der vorder bapst Alexander ge- rben was.»

Cap. 348 ergänzt am Schlusse: «Das also zu vollbringen», und Cap. 350 fügt zu: «doze mal.»

Zu Ende des Cap. 352 ist ergänzt: «zu dem küng.»

Die Ueberschriften der Cap. 361, 362, 364, 366 sind ausgefallen. Schlusssatz Cap. 366 fehlt.

In Cap. 368 ist am Ende ergänzt: «ze Ach in dem münster by vnser lieben wen»; bei 370 potestatem non habetis; 372: «und an gemein eygnossen, was die vmb sprechen wölten.

In Cap. 373 ist der Schluss also geändert: «die klegte gar nütz was.»

In Cap. 374 endet Riff mit «zerstört haben.»

Die Capitel-Ueberschriften 376, 379, 381, 382; 384, 385, 386, 387, 390, 394, 6, 397, 398, 399 fehlen; ebenso die zwei oder drei letzten Worte in Cap. 376, 7, 384, 388, 397, 399.

In Cap. 390 steht im Eingang irrig Bern statt Luzern, am Ende ist beigefüg «won ess nit ver von Inen lag vnd Inen wol kam.»

In Cap. 391 ist der Schluss geändert: «triben die mit Inen vff Wildegg, d sy der eignossen dester bas gewarten möchten, bis das sy wider von Baden kemend

In Cap. 402 fehlen die Orte: Ehenheim etc. Schluss: «Darnach zoch er m den vorgenempten stetten für die statt Tann. Die ergabend sich öch Herzog Lu wigen zu des riches handen. Darnach zoch jederman wider heim vnd hatten gro er bejaget gegen dem küng.

In Cap. 405 ist der Schluss also redigirt: «Die sy dem küng geben müst vnd derzu grossen kosten und schaden, den sy derzit littend vnd han mustend v also musten sy den bischoff lidig lassen vnd den spot allen zu dem schaden ha

Die Ueberschrift von Cap. 407, zu dessen Schluss «berner müntz» ergänzt ist, feh

In Cap. 408 ist der Sinn des Schlusssatzes verändert: «Im obedientz vnd g horsam tatten.»

Zu 409 ist die boshafte Bemerkung beigefügt: «Davon ward der küng gar mil

Capitel-Ueberschrift 411 fehlt; am Schlusse ergänzt Riff: «Da mag ein ietlich wol merken, das er nit vil ruw hett.»

In Cap. 412 ist der Schluss verändert. Auch Cap. 416, 418 entbehrt der Ueb schrift; der letzte Absatz von Cap. 419 ist ausgefallen. In Cap. 420 folgt Riff d Handschriften AB.

In Cap. 421, Z. 17 fehlen «metten . . . kertzen». Am Ende: «mit siner ha selber, das geviel dem volk gar wol vnd lopten In vast.»

In Cap. 422 ergänzt Riff: «Der sust niemer me gebätz hett.»

Die Capitel-Ueberschrift 423 fehlt, ebenso der Satz: «ze sprechen : non sumus e

In Cap. 424 sind mehrere Abweichungen in den Zahlen der Concils-Besuch zu konstatiren.

Am Ende des Cap. 425 ergänzt Riff: «Darnach als sy denn geschwurn v gelopt hatten ze tun.» Die Ueberschriften der folgenden Capitel über den Wallis krieg mangeln. Cap. 427 endet mit «dugaten.»

Cap. 431 stimmt mit Kaltschmid. Bei Cap. 434 ergänzt Riff: «Da mocht si menglich wol versechen, das sy nütz hielten.»

Im Anfang von Cap. 435 ist ausgefallen «von Luzern.»

Zu Cap. 437 folgt der Zusatz: «vor den andren eygnossen vnd meinten, hetten recht geraten.»

Der erste Absatz von Cap. 438 endet: «büteten das vnder einander.»

In Cap. 439 setzt Riff hinzu: «durch röbens willen.»

In Cap, 440 ist der Schluss geändert: «Das wolt in jren oren nit tönen, w denn hatten sy wol gewüsset, das sy nützit geschaffet hetten, won sy vnrecht hatt

In Cap. 441 ergänzt Riff im ersten Alinea: «zu den Iren, was die dazu wöl raten oder wie ess Inen geviele.» — Der zweite Absatz (Studer 263, letzte Ze schliesst mit: «verdross.»

In Cap. 443, Studer 273, Z. 28 ergänzt Riff nach Rüthi: «gelegen by Rapp schwil.»

Cap 444 stimmt mit Kaltschmid.

Cap. 445 schliesst: «also kalt wz die nacht vff den bergen»; Cap. 447: «gern hören vnd darvmb gnug tun als das billich vnd recht war.»

In Cap. 449 folgt nach Lenzberg: «vnd erstachen fünff Walliser vnd geschach n kein schad.»

Cap. 452 erstes Alinea endet: «das dorf in den grund hin jn»; S. 271, Z. 13 Studer: «erstochen vnd erschossen won uf der von Bern teil .... Der Satz: s warent ouch» fehlt bei Riff.

Cap. 453, erstes Alinea endet: «vngeletzet wider heim.» Zweites Alinea: «Darment aber der von Zürich, Switz Zug vnd Glaris botten gen Bern vnd hatten g gesucht wie sy die sachen möchten vbertragen han. Also wolten die von Bern n frid me machen vnd wölten öch kein hilff begeren.» — S. 272, Z. 24 nach ten, als das billich was.»

In Cap. 465 fehlt die Ueberschrift; der Eingang ist kürzer: «was der winter und hat... Auch Cap. 466 hat keine Ueberschrift. Schluss statt: «davon tut «dar vmb so varend wir ally mit einander jn das himmelrich als ein ku in müsloch.»

Cap. 468, Schluss: «verbrant worden; wöl got, dz Inen allen also geschach, jn dem orden sind.»

In Cap. 469 ändert Riff den Schluss des zweiten Absatzes: «der derzu sin r vnd hilff tüge. Amen.» Der dritte Absatz fehlt.

Nach 480 folgen die Nachrichten über den Münsterbau: «Darnach vber nun , da ward der kor angefangen.»

Vnd darnach über ein jar anno domini MCCCCXXXI Jar ze meyen ward der kor gehoben ob der erden vnd vff das fundament gesetzt.»

Dr. Th. von Liebenau.

---

5 Gräfin Margaret von Toggenburg.

Im Anzeiger für Schweizerische Geschichte, Nr. 3 und 4, Jahrgang 1885, hat Hr. *Krüger* mit Fleiss und Geschick das Verwandtschaftsverhältniss der Toggenburger ben mit dem letzten Grafen vou Toggenburg behandelt und dabei manches Irrümliche und Unklare im Geschichtsfache aufgedeckt und an's helle Tageslicht bedert. Nur zwei Bedenken sind es, die den Schreiber dieses beim Durchlesen der eressanten Arbeit zu den nachfolgenden Bemerkungen veranlassten.

Seite 414 spricht sich Hr. *Krüger* dahin aus, dass *Ulrich,* der *Ältere von Räzüns* r nicht mit *Margareta* von *Toggenburg* vermählt gewesen sein könne und dass eine lche niemals existirt habe. Hier sollen nun zuerst Beweise für deren *Existenz* d dann noch solche für die *Möglichkeit* einer Vermählung derselben mit dem genten Freiherrn folgen.

Die Existenz einer Gräfin *Margaret von Toggenburg* als Tochter des Grafen *iedrich V.* und der *Kunigunde von Vatz* beweist vor Allem der alte Jahrzeitenrodel s gräflichen Hauses Toggenburg (Kirchenarchiv Uznach und abgedruckt im «Genichtsfreund» Bd. XXXIV, S. 232), in welchem unter den verstorbenen Kindern

der genannten Eltern die «*Margaret*» zuerst genannt wird. In gleicher Weise erscheinen in den kleinen von *Scherer* veröffentlichten Toggenburger-Chroniken (S. 8) die Schwestern *Greta* und *Ita* als Töchter des Grafen Friedrich V. Darum dürfte über die Existenz Margaretens von Toggenburg wohl kein begründeter Zweifel mehr obwalten.

Aber auch von der *Unmöglichkeit,* dass die besagte Tochter mit dem ältern Ulrich von Räzüns vermählt gewesen sein könne, vermag sich Schreiber dieses noch nicht zu überzeugen. *Margaret* war nun einmal wie deren Schwester *Ita* verehlicht, das bezeugt die schon erwähnte Toggenburger-Chronik, welche dieselbe «*Frow*» Greta nennt. Auch die Zeit, in welcher sich nach einander zwei Gattinnen mit dem besagten *Ulrich* verehelicht haben konnten, verwickelt uns in keinen Widerspruch. Während *Elisabet von Werdenberg* erst 1368 zum ersten Mal als Gattin *Ulrichs von Räzüns* urkundlich erscheint, war *Margaret* schon längere Zeit aus diesem Leben geschieden. Solches constatirt sich aus dem obbenannten gräflichen Anniversarienrodel, in welchem ihr Hinscheid *vor* demjenigen ihres Bruders *Georg* eingetragen erscheint, dessen Tod nach dem gleichen Document schon im Jahre 1360 erfolgt war. Angenommen, dieselbe sei, wie wahrscheinlich, nur kurz vorher gestorben, so konnte sie mit ihrem Gemahl doch schon mehrere Jahre vermählt sein und mit ihm ein oder mehrere Kinder erzeugt haben. Sie mag das älteste ihrer Geschwister gewesen sein, da sie als verehelicht schon um 1360 dahinstarb. Gewiss ist es, dass Margaret's Eltern schon vor dem 3. October 1336 ihren ehelichen Bund geschlossen hatten; denn das unter diesem Datum ausgefertigte Dispensschreiben des Papstes *Benedict XII.* an den Bischof *Nicolaus* von Constanz besagt ausdrücklich, dass sie ihren *Ehebund geschlossen,* ungeachtet sie von mütterlicher Seite her im 4. Grad blutsverwandt wären. «*Matrimonium contraxerunt,* sed quia hujusmodi matrimonium absque dispensatione dicte sedis nequit licite consumari, ipsorum ...... exitit nobis humiliter supplicatum, quod .... ipsis super hiis de opportune *absolutionis* beneficio ac *dispensatione* legitima misericorditer dignaremur.» [1]) Würde *Friedrichs* Hochzeit mit *Kunigunde* nicht schon *vor* obbesagtem Datum erfolgt sein, so bedurfte es keiner *Absolution,* sondern nur einer *Dispensation.* Auch die fernern Weisungen des Papstes bekräftigen das Besagte, denn er erklärte den ersten Ehecontract als ungültig, beauftragte den Bischof, dafür zu sorgen, dass die genannten Eheleute sich wieder auf einige Zeit vou einander *trennen,* gab ihm den Auftrag, dieselben in seinem Namen zu *dispensiren,* sie von der Excommunionsentenz zu *absolviren,* ihnen eine entsprechende Busse aufzulegen, dieselben *auf's Neue* (de novo) ehlich zu *contrahiren* und deren Nachkommen zu *legitimiren.*

Hiernach dürfte die Annahme als keine gewagte erscheinen, dass Margaret, wo nicht schon früher, doch wenigstens schon 1337 geboren, um 1355 schon verehlicht und im Jahre 1360 schon mit mehreren Kindern gesegnet sein konnte. Dazu kommt noch, dass *Ulrich's* von *Räzüns* einzig bekannte Tochter den Namen *Margaret* erhielt

---

[1]) Arch. Vatic. Reg. Bened. XII. Anno II, p: 1. Docum. 489. — Siehe einen Auszug dieses Schreibens in des Unterzeichneten Schrift: «Heinrich von Brandis III., Abt zu Einsiedeln und Bischof zu Constanz» (Freiburg i. B. Herder 1879), S. 78.

Hätte sie *Elsbeth* geheissen, so liesse sich die *Werdenbergerin* wohl eher als deren Mutter anerkennen; allein der Name *Margaret,* der früher bei den Räzüns nicht vorkam, war dagegen der Familie von Toggenburg nicht fremd; denn wie vorbesagte Tochter Friedrichs V., so auch erhielt eine solche Diethelms III. um den Anfang des 13. Jahrhunderts diesen Namen. Endlich steht auch die Thatsache, dass die erwähnte *Margaret* von *Räzüns,* Tochter Ulrich's des Aeltern, im Jahre 1439 noch lebte, unserer Ansicht nicht entgegen, da die Erreichung eines Lebensalters von 78—80 Jahren ebenfalls nicht zu den Unmöglichkeiten gehört.

Allerdings hat *Aegid Tschudi,* der Vater der schweizerischen Geschichtschreibung, so viel bekannt, zuerst die Margareta von Toggenburg als Gemahlin Ulrich's von Räzüns bezeichnet, ohne dabei diese seine Behauptung durch *urkundliche* Beweise zu bekräftigen. Allein hat er dieses nicht auch unterlassen, als er die gleiche *Margaret* als eine Schwester des Grafen *Donat* von Toggenburg bezeichnete? Und dennoch hat dieses, wie oben nachgewiesen, seine volle Richtigkeit. Kann nun nicht gleichfalls ein glücklicher Fund es noch beweisen, dass wirklich Margaret die erste Gemahlin Ulrich's gewesen und *Tschudi,* obgleich er uns den Beweis hiefür vorenthalten hat, in seiner Aussage gerechtfertigt dasteht? Wie lange war die Existenz der *Ita* von Toggenburg, Schwester der *Margaret,* uns unbekannt, bis endlich *Schmid* sein Urkundenbuch der Grafen von *Hohenberg* veröffentlichte? Um darzuthun, dass auch für die Geschichte des Grafenhauses Toggenburg noch Manches zu entdecken sei, hofft Schreiber dieses zum Schlusse seiner vorliegenden Arbeit den geneigten Leser noch vollends überzeugen zu können, dass unsere oft genannte *Margaret* nebst der Gräfin *Ita* noch zwei andere leibliche Schwestern hatte, welche seines Wissens bisanhin noch Niemand als Solche erkannt hat.

Bekanntlich bestand im Laufe des Mittelalters die weit umher verbreitete Sitte, dass, wenn einzelne Mitglieder adelicher Familien in ein Kloster traten, deren nächste Blutsverwandten entweder das Kloster, oder die Eintretenden, oder Beide zugleich mit einer grössern oder geringern Opfergabe bedachten. Dieser Gebrauch war auch beim toggenburgischen Grafenhause eingebürgert. Mit Recht hat man die bedeutende Vergabung von Gütern, welche im Jahre 1228 seitens des alten Grafen *Diethelm* und seines gleichnamigen Sohnes an das Johanniterhaus zu *Tobel* stattfand, mit dem Umstande in Verbindung gebracht, dass um die gleiche Zeit ein Mitglied dieser Familie, *Heinrich* von Toggenburg, in den Orden der Johanniter eingetreten war. — Nachdem zwei Schwestertöchter des Propstes *Kraft* von Toggenburg, *Elisabet* und *Susanna* von *Spitzenberg* dem Kloster *Oetenbach* zu Zürich einverleibt waren, erfreute der eben genannte Oheim sie und ihr Kloster im Jahre 1325 mit der ansehnlichen Gabe von 60 Mark Silbers nebst verschiedenen Naturfrüchten. Um die Mitte des gleichen 14. Jahrhunderts befanden sich im Frauenkloster *Wurmsbach* am obern Zürichsee gleichfalls zwei leibliche Schwestern, *Juliana* und *Anastasia* von *Toggenburg,* als Conventfrauen, wie dieses schon P. *Ildephons von Arx* in seinem Geschichtswerke erwähnt hat; jedoch welcher Familie dieses Geschlechtes sie angehörten, darüber berichtet er Nichts. Nun aber ist es der Nekrolog des gedachten Klosters, dessen Schriftzüge theils dem 13., theils dem 14. und 15. Jahrhundert angehören, der uns über diese Frage unzweifelhaften Aufschluss darbietet. Um den geneigten

Leser hievon zu überzeugen, folge hier ein *getreuer* und *wörtlicher* Auszug aus besagtem Document, insoweit es die gedachte Frage betrifft. Derselbe lautet:

«Febr. 5. Frow Küngunt von Toggenburg gab uus VIII guldin.
«Feb. 21. Juliana et Anastasia monache de Toggenburg, Swestern.
«Feb. 25. Graf Fridrich von toggenburg. gab V guldin.
«April 23. die alt von Vatz gab uns V lb.»

Der *Umstand,* dass in diesem Nekrolog sonst Niemand aus dem Hause Toggenburg oder dessen nächster Verwandtschaft als Wohlthäter des Klosters erwähnt wird, die *Schriftzüge,* die dem 14. Jahrhundert angehören, und die *Thatsache,* dass man die zwei Conventfrauen zur besagten Zeit (14. Jahrh.) keiner andern Familie zueignen kann, kurz Alles stimmt auf das Ueberzeugendste mit einander dahin überein, dass *Juliana* und *Anastasia* Töchter des Grafen *Friedrich* und der *Kunigunde* und Enkelinnen der alten Grossmutter *von Vatz* gewesen sind. Mögen diese Mittheilungen zu fernerm Forscherfleiss veranlassen. P. A. S.

Nachtrag, beigefügt von Dr. G. v. Wyss.

1) Der Verfasser des vorstehenden Aufsatzes hatte die Güte, mir denselben vor Uebergabe an die Redaction des Anzeigers zur Einsicht mitzutheilen und auf eine Anfrage meinerseits, betreffend einen darin berührten Punkt, eine ergänzende Bemerkung zu machen, deren Abdruck hier folgt. P. A. S. schreibt:

«Es ist Ihnen aus dem Rotulus nicht ganz klar geworden, wie aus demselben hervorgehe, dass die Gräfin Margaret *vor* ihrem Bruder Georg gestorben sei. Hierüber kann ich Ihnen folgenden Aufschluss geben:

«Die Urkunden, in denen die Kinder (meistens nur Söhne) des Grafen Friedrich V. von Toggenburg aufgezählt erscheinen, erwähnen dieselben entweder als noch *lebend* oder als *hingeschieden.* Im ersten Falle erscheinen sie eingereiht nach der Zeit ihrer *Geburt*, das heisst, die Aeltern gehen immer den Jüngern voran; im letztern Falle aber geschieht ihre Aufzählung nach der Zeit ihres *Todes*, das heisst: die früher Verstorbenen gehen den später Hingeschiedenen voraus.

a) Als noch *lebend* werden Graf Friedrich's Söhne zum ersten Male im Jahre 1353 (bei *Mohr)* und zwar nach ihrem Alter genannt. Als der Aelteste derselben erscheint *Georg,* dann *Friedrich, Donat*, *Kraft* und *Diethelm.* In *gleicher* Reihenfolge werden die vier Letztern wieder im September 1360 angeführt, als *Georg* schon aus diesem Leben geschieden war. So gieng es ferner, wenn drei oder auch nur zwei dieser Brüder mit einander urkundeten; die Erwähnung ihrer Namen erfolgte stets nach der Zeitfolge ihrer Geburt, bis zum Tode des Jüngsten derselben im Jahre 1385.

b) Anders aber geschah die Aufzählung der Hingeschiedeneu in den *urkundlichen* Jahrzeitstiftungen Seitens der überlebenden Brüder, indem daselbst die Namen der Verstorbenen nach der Zeitfolge ihres Todes und nicht der Geburt eingetragen wurden. Als die Grafen *Donat* und *Diethelm* am 23. Juni 1385 zwei neue Pfründen an die St. Michaelskirche zu Uznach stifteten und die beiden Pfründner zur Begehung der Jahrzeiten für ihre Eltern und Brüder verpflichteten, so wurden in der Urkunde (dieselbe ist vollständig abgedruckt im Geschichtsfreund Bd. XXXIV, Seite 221 ff.) die verstor-

enen Brüder, wie folgt, erwähnt: «Si (die Priester) sond die järlichen tag began...
raf *Görgs,* Graf *Krafts* und Graf *Fridrichs* unser brüder.» — Ungeachtet Graf *Kraft* em Alter nach jünger war, als Graf *Fridrich,* so erscheint er dennoch dem Letztern orangesetzt, und warum? Eben weil Graf Kraft nach dem Rotulus schon Anno 1368, riedrich VI. dagegen nach den damaligen Urkunden erst um das Jahr 1374 sein eben beschlossen hatte. Es scheint mir auch überhaupt natürlicher und angemesener, dass man schon vor Alters, wie jetzt noch, das früher Geschehene dem später rfolgten vorangesetzt habe, wie dieses der Verfasser der eben erwähnten Urkunde ücksichtlich der hingeschiedenen Brüder von Toggenburg in Wirklichkeit gethan at. In Folge dessen glaubte ich auch mit *genügendem* Grunde annehmen zu düren, dass der Tod der Gräfin *Margaret* vor demjenigen ihres Bruders *Georg* erfolgt ei, weil eben im Rotulus ihr Name vor demjenigen des Letztern eingetragen rscheint.»

2) Nachdem ich mit Erlaubniss des Verfassers seine Einsendung Hrn. E. Krüger itgetheilt hatte, wurde mir von Letzterm Abschrift einer im Fürstlich Thurn- und axischen Archive zu Regensburg befindlichen Werdenberger Urkunde vorgelegt, in elcher die Freien Hans, Heinrich und Ulrich II. von Räzüns ausdrücklich als eibliche Söhne Ulrich Brun's I. von Elisabeth von Werdenberg genannt werden. atürlich schliesst übrigens dieses Document, auch nach Hrn. E. Krüger's Ansicht, ie Möglichkeit nicht aus, dass Margaret von Räzüns älter als ihre drei Brüder nd eine Tochter Ulrich Brun's I. aus früherer Ehe mit der Gräfin Margaret von oggenburg gewesen sei.

Die erwähnte Urkunde wird in der Sammlung der Montfort- und Werdenbergischen Urkunden aus Regensburg abgedruckt werden, welche die Allgemeine Gechichtforschende Gesellschaft der Schweiz in Band 10 ihrer «Quellen zur Schweiergeschichte» herauszugeben gedenkt.

3) Vorausgesetzt, Margaret von Räzüns sei wirklich die Tochter der Margaret on Toggenburg gewesen, so ist sehr bemerkenswerth, dass bei Theilung der Verassenschaft des letzten Grafen Friedrich VII. gerade die *Stammherrschaft* Toggenburg n Margaret's Söhne, (Ulrich von Mätsch und) Die von Raron, d. h. an die *einigen* unter Friedrich's VII. uns bekannten Erben kam, die aus *Toggenburgischem* lute, von einer Vatersschwester Friedrich's VII., stammten.

---

3. Ein Schreiben Herzog Ludwigs von Savoyen an Bern, betreffend ein Hilfsgesuch der Herzoge von Oesterreich beim französischen Hofe gegen Zürich, vom 7. Februar 1452.

Auf dem bernischen Staatsarchiv (Freiheitenbuch S. 295^b^) befindet sich die Copie eines von Herzog Ludwig von Savoyen an Bern gerichteten Briefes vom 7. Februar 1452, dessen Inhalt auf eine — wie uns scheint — noch nicht bekannte Thatsache einiges Licht wirft. Es handelte sich nämliich zu der ange-

gebenen Zeit um einen zwischen Oesterreich und Zürich ausbrechenden Krieg. Die Ursachen zu demselben sind deutlich zu erkennen: Die Herzoge waren über den Wiederanschluss der Zürcher an die Eidgenossenschaft erbost, sie betrachteten die Gehorsamsverweigerung seitens der letztern als Rebellion; zudem sollen die Zürcher österreichische Dienstleute und Unterthanen vor ihr Gericht gefordert haben[1]). Jetzt ordneten die Herzoge eine aus drei Männern zusammengesetzte Gesandtschaft, bestehend aus einem Ritter, einem Doctor und einem Secretär, zum französischen Dauphin ab, mit der Instruction: 1) demselben den Dank auszusprechen für seine im frühern Kriege geleistete Hülfe; 2) ihn zu einem Schreiben an die Zürcher und einem andern an die Eidgenossen zu bewegen; die Zürcher sollten zum Gehorsam, die Eidgenossen zur Neutralität aufgefordert werden; 3) ihn selbst zum Kriege gegen die Zürcher oder doch wenigstens zur Annahme des Schiedsrichteramtes zu bestimmen.

Keine von diesen Forderungen erfüllte der Dauphin: seine enge Verbindung mit Savoyen, welches seinerseits mit den Bernern verbündet sei, verbiete ihm, auf die Wünsche der österreichischen Herzoge einzutreten, ja er sprach es sogar offen aus, dass beim Kriegsausbruch er sich auf die Seite der Eidgenossen stellen würde. Diese bündige Erklärung des Dauphin wird wohl bei den Herzogen Bedenken erregt und sie für eine friedliche Austragung ihrer Streitigkeiten mit Zürich geneigter gemacht haben.

Aber noch eine andere interessante Thatsache können wir aus dem Briefe Herzog Ludwigs an Bern entnehmen. Derselbe wollte nämlich die gegenwärtig so günstige Lage benutzen, um sofort ein französisch-savoyisch-bernisches Bündniss zu Stande zu bringen. Wir wissen nun nicht, ob die Berner auf den Wunsch des Herzogs einen mit ganzer Vollmacht ausgerüsteten Boten zu diesem Zwecke abgesandt haben oder nicht; zum wenigsten verwirklichte sich dieser Plan eines Dreimächtebundes nicht.

Daran mochte wohl die Spannung schuld sein, welche noch im Juni des gleichen Jahres zwischen Bern und Savoyen entstand wegen der Besitznahme der Stadt Freiburg durch das letztere. Der Gedanke, sich mit Frankreich zu verbinden, wurde nicht fallen gelassen; am 8. November 1452 schlossen sämmtliche eidgenössische Orte und Solothurn mit Frankreich eine ewige Freundschaft, in welche aber Savoyen nicht aufgenommen wurde.

1452, 7. Februar.

Honnorabiles amici et confederati carissimi. Per litteras nobis a portitore primum delatas Intelligimus exortas lites Inter Illustres duces austrie et thuricenses

---

[1]) Ueber die Ursachen und den Verlauf dieses Zwistes schreibt Stettler in seiner handschriftlichen Chronik (Stadtbibliothek Bern): «Die von Zürich kamend nach dem sehr schädlichen Züricher Krieg von dess erlittenen Kostens wegen, und Insunderheit dass der Marggraf von Rötelen, gewesener österreichischer Haubtmann in der Stadt Zürich, mehr dann 20,000 Gulden aus gemeinem Schatz verzehret und noch darüber bei 3000 Gulden unbezahlter Schulden verlassen hatte, wider Herzog Sigmunden in Zerwürfnus, Wurdend aber auf Donstag nach der Lichtmess dieses Jahres (1452) mit demselbigen in der Statt Kostenz vertragen und gelangetend dardurch widerumb zu der Grafschaft Kyburg, welche sie hievor auss unzeitiger liberalitet Kaiser Friedrichen verehret.»

confederatos vestros (discordias exoriri). Ex quibus dubitatis ne a parte Serenissimi francorum Regis et eius primogeniti domini dalphini vobis moueantur offense, ad Remouenda thuricensium subsidia que eisdem possetis afferre. Circa que, quid sentimus vobis duximus significandum videlicet, quod Serenissimus dominus dalphinus prefatus per suum oratorem et literas ad nos hodie delatas signifficavit, quod hoc tempore Illustris dux et duchissa austrie ad eum destinaverunt oratores suos, quendam videlicet militem et doctorem ac unum secretarium cum literis credentialibus, Sub quarum credentia eidem exposuerunt, quod ipsi dux et duchissa eidem humiliter Regratiabantur de auxiliis et fauoribus praestitis per eundem dominum dalphinum ipsis ducibus austrie et toti nobilitati alamagnie cum suis armigeris. Exposuerunt etiam, quod Burgenses de thuric confederationem fecerant cum suitensibus, propter quas Jam se Rebellauerant contra ducem austrie et eidem obedire nolunt, quinymo Jam coegerunt aliquos officiarios et subdittos ducum austrie ad respondendum coram eorum Iudicibus et moliuntur eis offensas et grauamina Inferre cum auxilio suorum colligatorum, vnde requisierunt ipsum dominum dalphinum veluti Illum, In quo maximam spem habent, quod In hac materia vellet eis dare consilium et auxilium, sicut fecerat tempore preterito. Requisiuerunt etiam ipsum, quod vellet scribere communitati de thuric, quod nichil facere vellent, quod esset In dampnum aut preiuditium Illustrium ducum austrie, Sed secundum eorum conuentiones et confederationes eisdem vellent obedire et casu, quo contra facerent, quod Ipse dominus dalphinus Ipsis ducibus austrie consilium et auxilium Impenderet prout tenebatur et erat astrictus. Requisiuerunt etiam Ipsum, quod pari modo vellet scribere Illis de ligis, quod In hoc contemplatione Ipsius domini dalphini nollent dare auxilium, consilium necque fauorem Illis de thuric, Nec se Intromittere pro eis contra dominum austrie. Dixerunt vlterius ambaxiatores predicti eidem domino dalphino, quod si Ipsi de thuric se opponere vellent ad predicta, rogabant eum, quod vellet esse Iudex et cognitor Inter ipsos, quoniam In omnibus se volebant submittere cognitionem et ordinationem Ipsius domini dalphini. Denique dixerunt, quod dux austrie deliberauerat personaliter visitare Ipsum dominum dalphinum, Sed propter multa Impedimenta, que superuenerant, non potuerat venire, Exquo petierunt, quod ipsum vellet habere excusatum et quamplura alia verba honnorabilia proposuerunt. Prefatus vero Serenissimus dominus dalphinus praemissis auditis eisdem ambaxiatoribus respondit: quod eisdem et Illustri duci austrie Regratiabatur de omnibus eorum oblationibus et submissionibus, Attamen quia Requisitiones eorum tangebant Bernenses et suos colligatos, qui antiquitus sunt confederati et beniuoli et quasi vnum et Idem cum domo sabaudie, Cum qua etiam domo sabaudie Ipse Serenissimus dominus dalphinus Intantum erat colligatos[1]), prout vnus quisque scire potest et quam domum sabaudie et eius colligatos vellet adiuuare et deffendere contra omnes qui eisdem vellent dampnum Inferre, Non potest ipse dominus dalphinus necque vellet facere ea que ipsi ambaxiatores requisierunt ymo, si casus eueniret, quod questiones et guerras haberent adinuicem, opporteret, quod ipse dominus dalphinus substineret et adiuuaret partem domus sabaudie et suorum colli-

---

[1]) ansatt colligatus.

gatorum contra omnes. De qua Responsione dolentes Ipsi ambaxiatores subito Recesserunt. Hec omnia, viri honnorabiles, vobis notifficare voluimus ad consolationem vestram, vos rogantes, vt incontinento ad nos velitis duos ex vestris transmittere cum potestate etiam fortifficandi confederationes nostras et in eis Includendi praefatum dominum dalphinum ac ad ipsum de suis bonis oblationibus Regratiandum. Aliud non sentimus in materia Ista, quod si senserimus, vobis notifficare non postponemus, parati ad omnia vobis grata. Ex ponteyndis die septima februarij m°cccc°lii.

Unterschrift:
Dux Sabaudie etc.

Adresse:
Honnorabilibus amicis et confederatis nostris carissimis Sculteto et Consulibus ville Bernensis.

G. Tobler.

---

7. Ein Schreiben der Stadt Freiburg an den Herzog Ludwig von Savoyen, betreffend den Uebergang der erstern in savoyischen Besitz, vom 5. Juni 1452.

Durch den Krieg, den die Stadt Freiburg im Jahre 1448 gegen Savoyen und Bern geführt hatte, war dieselbe in eine möglichst ungünstige Lage gedrängt worden. Die österreichischen Herzoge hatten ihre Unfähigkeit an den Tag gelegt, die Stadt regieren und beschützen zu können. Letztere hatte für Oesterreich den Kampf begonnen; da sie aber nicht unterstützt wurde, so musste sie einen demüthigenden Vertrag eingehen (16. Juli 1448). Namentlich verhängnissvoll für Freiburg war der Urtheilsspruch, den am 1. April 1451 Graf Johann von Freiburg und Neuenburg als Schiedsrichter verkündete, nach welchem die Stadt angehalten wurde, dem Herzog von Savoyen 100,000 Gld. bezahlen zu müssen. Da sie dieser Verpflichtung nicht nachkommen konnte, so wurde sie von Seite Savoyens auf alle mögliche Weise geschädigt und sogar mit Krieg bedroht.

Diess erweckte in dem bedrängten Freiburg den Gedanken, auf die Selbstständigkeit zu verzichten und sich die Ruhe durch den Anschluss an irgend einen mächtigen Nachbar zu erkaufen. Zu allererst kam in dieser Hinsicht der Herzog von Savoyen selbst in Betracht, mit welchem man schon seit dem 1. Juni 1452 in Unterhandlungen stand. Daneben scheint auch noch irgend ein »grosser Herr« den Gedanken der Freiburger unterstützt zu haben, um dieselben für sich zu gewinnen. Doch siegte schliesslich die savoyische Partei in der Stadt; dieselbe wandte sich in einem Schreiben vom 5. Juni an den Herzog und bat denselben, sich der Stadt anzunehmen. Würde er bis znm 11. Juni keine mit genügender Vollmacht ausgerüstete Boten nach Freiburg schicken, so würden die Verhandlungen abgebrochen und mit »dem Andern« angeknüpft.

Auf diese kategorische Aufforderung der Freiburger sandte der Herzog sofort seine Gesandten in ihre Stadt und schon am 10. Juni übergab sich dieselbe in den Schutz Savoyens. (Des Ausführlichen handeln über diese Angelegenheit v. Liebenau: Die Beziehungen der Eidgenossen etc. im Geschichtsfreund XXXII 51 ff. und Mandroz: Etude sur les relations etc. im Jahrbuch f. schw. Gesch. V 77 ff.)

1452, 5. Juni.

Illustrissime princeps, domine metuendissime, vt nonnullis diebus proxime fluxis Inclite dominationi vestre per nostros oratores nottificamus, Nonnulla federa, quibus cum Illustrissima ducali dominatione Austrie viuere consweveramus, fuerunt et sunt nobis per illam dominationem Rupta et satis Iniuriose ac penitus Inmerite violata, vt et apud illam dominationem et apud nos, apud circovicinos est notorium ac publica vox et fama, Nec dubitamus, quod per maxime apud vestram dominationem, vnde ab illis fuerimus ipso Jure liberati Et In nostra libera potestate, quam ob rem deliberavimus istam communitatem, villam et dominationem Friburgi Sub illis decetero non nauigare, Sed alicui potenti et honesto principi, Cum pactis honestis subicere, Cuius alarum valeamus tegimine prothueri, gaudere et vita frui cum transquillitate, ad quod post illorum federum violationem fuimus et simus a magno domino felicitati, Sed multis iterumque multis Inter nos sepe consideratis libentius apud vestram Inclitissimam et humanissimam dominationem quiesteremus, vt ei latius habuerunt Illi nostri oratores Notificare, qui reuersi ad nos retulerunt vestre gratiose dominationis benignam Responsionem, at, princeps Illustrissime, nobis non sufficeret illa responsio, quia taliter aliunde solicitamur, Quod non possemus alium alterius Inpendulo detinere, Nec etiam deliberamus vlterius in aere supresso, vel in offusco nauigare, ymo et ex magna causa Nos oportet huc vel illuc firmiter Inclinare, Qua propter vestre Illustrissime dominationi Nunc semel pro semper notificamus, quod si prelibata dominatio vestra deliberet cum pactis tamen sibi nostrum parte destinatis ad nos Inclinare, de ipsam dominationem preteritis contentabimus, Dum tamen hinc ad diem vndecimam huius mensis Inclusiue huc miseritis vnum ydoneum cum ydonea potestate, Nam Interim vsque tunc parati erimus omnia solidare, postea vero non, sed vertemus ad alium, De quo In dies posset vestra dominatio et sui forte condolere. Suplicamus itaque pro bono vestre dominationis et nostra, quod nullathenus renuatis et minus differre perquiratis, Nec miretur vestra dominatio, si non mittimus vlterius oratores, quia deliberauimus potius et ex causa eos non mittere, Sed hec omnia per hanc literam referare. Quam dominationem dignetur altissimus Et vos ad hec et alia salubriter Inclinare. Scriptum friburgi, Die quinta Junij anno domini Millesimo quatercentesimo quinquagesimo secundo etc.

Scultetus et consules et communitas friburgi.

(Staatsarchiv Bern, Freiheitenbuch 317ᵇ). G. Tobler.

---

8. Mümpelgart und die Schweiz 1474—1476.

Als Herzog Karl von Burgund mit dem Plane hervortrat, ein neues Königreich Burgund zu gründen, erwachte eine patriotische Begeisterung in den deutschen Städten und Ländern, die diesem neuen Reiche einverleibt werden sollten. Die Liebe zum heiligen römischen Reiche manifestirte sich in rührendster Weise in der Grafschaft Mümpelgart, die damals den Grafen von Wirtenberg gehörte.

Die gemeinsame Gefahr führte zum Abschluss der niedern Vereinigung, die in Verbindung mit den Eidgenossen, dem Herzog von Oesterreich und dem Könige von Frankreich Burgund zertrümmerte.

Durch den Vertrag von Urach vom 12. Juli 1473 hatte der zum geistlichen Stande bestimmte Graf Heinrich von Wirtenberg, geboren den 7. September 1448, gegen Verzicht auf die übrigen wirtenbergischen Lande die Grafschaft Mümpelgart mit den burgundischen Lehen zur Verwaltung erhalten. Die Verzögerung des Lehensempfanges führte zu einem Conflicte zwischen dem Grafen und dem Herzoge. Dieser suchte durch das Parlament von Dôle die vom deutschen Reiche zu Lehen gehende Grafschaft Mümpelgart mit dem alten oder vordern Schlosse sich durch gerichtliches Urtheil zusprechen zu lassen, weil er dasselbe zum Kriege gegen Oesterreich und die Eidgenossen absolut bedurfte. Eben war Graf Heinrich auf einer Wallfahrt begriffen, als ihn der Herzog im April 1474 bei Metz gefangen nehmen liess. Durch Vertrag vom 19. April 1474 wurde Graf Heinrich gezwungen, Stadt und Schloss Mümpelgart dem Herzog zum bevorstehenden Kriege gegen Oesterreich und die Eidgenossenschaft zu öffnen. Da erkannten die Eidgenossen und die Mitglieder der niedern Vereinigung die ihnen drohende Gefahr und vereitelten in Verbindung mit Marquard von Stein, dem wirtenbergischen Landvogte zu Mümpelgart, die Pläne des Herzogs und des Grafen von Wirtenberg, welche gegen die Vollziehung des erschlichenen Vertrages keine ernstliche Opposition wagten. Mit Noten vom 9., 16. und 19. April 1474 verlangten die Städte Basel und Bern die Occupation von Mümpelgart, während die Grafen, namentlich Heinrich, die Neutralität wahren wollten. Am 26. Mai trafen die Büchsen, kleinen und grossen Geschütze, die Basel zur Vertheidigung von Mümpelgart bestimmt hatte, an ihrem Bestimmungsorte ein. Am 2. Juni darauf erschienen die feindlichen Truppen vor Mümpelgart. Sofort liess der Herzog durch Claude von der Neuenburg, Herrn zu Fay, und Olivier de la Marche die Stadt auffordern, innerhalb 4 Tagen sich zu übergeben. Allein Marquard von Stein schlug das Ansinnen ab. Darauf wurde Graf Heinrich auf den Berg la Crotte geführt, wo er vor dem Scharfrichter auf einem rothen seidenen Tuche niederknien musste. Man liess dem Landvogte melden, die Hinrichtung werde unfehlbar stattfinden, wenn die Uebergabe nicht erfolge. Allein Marquard von Stein, der diese Scene ruhig betrachtete und als eine einfache Pression erkannte, liess zurückantworten, selbst wenn man den Grafen enthaupte, werde er Stadt und Schloss nicht übergeben, da Mümpelgart nicht des Grafen Heinrich einziges Besitzthum sei. Er werde Mümpelgart vertheidigen, so lange ein Graf von Wirtenberg lebe, unbekümmert darum, ob der Herzog gegen alle Begriffe von Ehre den Grafen Heinrich hinrichten lasse.

Diese bündige Erklärung rettete Mümpelgart, dessen Commandant sich allerdings momentan weigerte, eine Besatzung aus Basel aufzunehmen, wie Knebel in seiner Chronik erzählt. Am 22. Juni 1474 befahl der Herzog von Burgund dem Grafen von Fay, den gefangenen Grafen an seinen Hof zu bringen.

Die ablehnende Haltung des Herrn von Stein entsprang durchaus nicht einer veränderten Gesinnung; vielmehr blieb derselbe durchaus deutschgesinnt. Diese Gesinnung trat im Juli 1474 offen zu Tage, wie nachfolgendes Schreiben zeigt.

1474. 28. Juli.

)en fürsichtigen vnd wisen Schultheisen vnd Rate zu Lutzern vnsern besundern lieben vnd guten fründen.

Vnser früntlich willig Dienst zuuor. Ersamen, wisen, sundern lieben vnd guten :ünde. Nachdem vnd wir yetz von vnsern gnädigen Heren vnd frunden wegen vff em tag zu Basel versamlet gewesen vnd die von Mumpelgart vnd ouch etlich nsers Herren graff Vlrichs von Wirtenberg rete vor vns erschynen sint, ist iengerley der von Mümpelgart halb geredt vnd habent doch in dem allem nit iogen verston, daz die Herren von Wirtenberg des willens syent so vil uff Mumpelart zu legen, da durch Mumpelgart, ob vnser Herre von Burgund widerwertigkeit agegen fürnemen wirt, als vngezwifelt ist, bewart oder versehen werden, damit das y dem Heiligen rich vnd in der tutschen nacion bliben moge. So nu die Houptüte vnd die burger von Mumpelgart das verstanden, So habent sy insunders rede iit vns den vorgonden abscheid noch furgenommen vnd gemeint, So verre vnd die lerrn von Wirtenberg Inen ye nit Hanthabung, hilff vnd trost tun oder bewisen, o wollent sy doch Mumpelgart vnd sich selbs in die welsche Hand nit geben, ioch komen lassen, Sunder ee darumb sterben vnd verderben, damit sy by der tütchen nacion bliben vnd vns eben hoch gebetten vnd ersucht, eynen andern tag urzunemen vnd zu bestymmen. Dazwuschent wollent sy die sachen in der gestalt n Ire Herren bringen, wo sy Inen des nit hilff tun vnd vor den welschen bechirmen, so wollent sy gedencken hilff zu suchen vnd an sich zu nemen, durch ie sy In der tutschen handt bliben mogent vnd vns namlich vff dem gesetzten tage larumb vollige antwurt geben, daby wir sehen werdent, daz sy sich in die welsche iandt vmb keyner Hand sach wellent geben, wie dann das alles mit gar ernstlichen vorten durch sy geredt vnd in sunderheit Ir bitte ouch gewesen ist, vch vnd alle nder örter der eydgenosschafft zu solichem tag zu beschriben vnd zu bitten. Vnd vann nu vngezwifelt war, das disen landen vnd allen den so in vereynung sint il vnd nit wenig an Mumpelgart gelegen ist, So haben wir Inen einen andern tag ugelassen vnd gen Basel bestimpt. Namlich uff Donrstag zu nacht nächst nach nser lieben frowentag Assumptionis schirest komend zu Basel an der Herberg zu ind, sich morndes mit volligem zusagen in die eynigung zu komen oder nit u erzeigen, vnd dazwüschent so wollent sy ouch mit der hilff gottes das Sloss nd Statt in dem wesen, als es jetz stat behuten vnd verwaren. Doch habent sy n dem begert, ob sy aber in der zyt benotiget oder vberzogen, daz sy dann nit erlassen wurden, das Inen ouch zugeseit ist. Furrer lieben frund so koment vns on etwa mangen enden schwere vnd treffenliche warnungen, also daz sich die Houptüte alle In der graffschaft vnd dem Hertzogtum Burgund zusammen tund vnd in ler gestalt zusamen ruckent mit buchsen vnd zuge, daz sy ye willen haben etwaz urzunemen. So liggent sy ouch so nahe, daz sy in einem halben tage wol in dise ande mogen rucken vnd zu demselben, so soll sich der Hertzog von Burgund ouch larzu richten, als vns gesagt wirt, daz er vnden das lant heruff ziehen wolle mit ein selbs libe, sye der anslag in der gestalt, wenn der Hertzog vnden von statt ucke, so sollent die von Mumpelgart ouch von statt ziehen. Nu ist war, daz der Herzog von Burgund hat lassen vßruffen, wo man der fursten, Stette vnd Herren

lute oder gut, so in der vereynung sint jn sinen landen wisse oder vinde, daz man das behalten vnd nyderwerffen solle. Als dann das an denen von Basel angefangen ist. Daby wir nit anders verston mogent, denn einen anfang des krieges. Deß halben treffenlich geratslaget ist, ob man furer des Hertzogen anfang mit zug wartten oder ob man dem vor zu sinde vor anfahen wolle. Das aber alles, es sye desshalb oder der von Mumpelgart halb uff uch vnd uwern getruwen rat vntz uff den nächsten tag uffgeschoben ist. Darumb so bitten wir uch, von vnsern gnedigen Herrn vnd fründen wegen, so flissigest vnd ernstlichest wir yemer mogent, daz Ir nit lassent sunder uff den .... zu nacht uwer treffenliche botschafft mit vollkomener vnderrichtung vnd guten gewalt zu ..... schick ent. Dann es der vnd anderer vr sachen halb, so Ir hören werdent vast notturfftig .... sich aber dazwüschen mit eynicher uffrur begeben, darumb wir dann eben mergkliche kuntschafft uffhaben wollen wir üch so by tag vnd nacht ouch verkunden.

Datum zu Basel uff Donrstag nach Jacob Anno etc. Lxxiiij°

Herman von Eptingen, Ritter, Lantuogt vnd ander der fursten vnd Stette Rete vnd Ratsfründen, so von der vereynung jetz zu Basel versamlet gewesen sint.

Der Rath von Bern, welcher die Bedeutung Mümpelgarts immer am richtigsten erkannte, drang energisch auf die Aufnahme dieser Stadt in die niedere Vereinigung und die Zusage des eidgenössischen Schirmes an dieselbe. Zu diesem Zwecke berief er den 1. August 1474 die eidgenössische Tagsatzung auf den 10. August nach Luzern und sendete inzwischen 500 Mann nach Mümpelgart.[1] In Luzern dagegen war man dem weitaussehenden Projekte abgeneigt und verschob den Entscheid auf die auf den 18. August nach Basel ausgeschriebene Tagsatzung.[2]

Den 22. September bat der Rath von Bern die Luzerner, sich ja nicht von ihm zu trennen und die Vereinigung mit Mümpelgart zu bewilligen, «da Mümpelgart ein semlich gut ortsloß ist, das üch und uns und aller tütschen Nation zu widerstand unser vinden wol und merglichs daran gelegen ist.» — Allein in Luzern war man der Verbindung mit Mümpelgart durchaus abgeneigt. Dagegen schien Zürich bereit, gemeinsam mit Bern auf 10 Jahre ein Burgrecht mit den beiden Grafen Ulrich Eberhard nnd Eberhard von Wirtenberg zur Vertheidigung Mümpelgarts abzuschliessen, da ein Vertragsentwurf hiefür vorliegt (September 1474). Aus unbekannten Gründen trat Zürich von dem Bunde zurück. Dagegen schlossen Bern und Solothurn mit Wirtenberg dieses Burgrecht ab, worin u. a. bestimmt wurde, dass mit dem Herzog von Burgund kein Friede geschlossen werden dürfe, bevor dem Grafen Heinrich von Wirtenberg die Freiheit wiedergegeben und die Herrschaften Granges, Clerval und Passavant ihm zurückgestellt sein würden.

Erst nach Abschluss dieses Vertrages nahm Stein Bundestruppen in die Festung auf, deren Zahl 1475 verstärkt wurde.

---

[1]) Sie wurden aber, wie früher die Basler, nicht eingelassen. (Schilling 150.)

[2]) Die Erzählung von Schilling, dass den Städten Bern und Solothurn von der Tagsatzung in Luzern befohlen worden sei, Söldner nach Mümpelgart zu senden und ein Bündniss mit der Stadt abzuschliessen, ist ungenau.

Da trat nun durch die schwankende Politik des Herzogs von Oesterreich und er Grafen von Wirtenberg eine eigenthümliche Wendung ein. Durch den Waffen-tillstand, den am 1. Januar 1476 Herzog Sigmund mit dem Herzog von Burgund bschloss, wurde bestimmt, Mümpelgart soll im Waffenstillstand inbegriffen sein. on da an begannen die Unterhandlungen betreffend Ledigung des Grafen Heinrich on Wirtenberg aus der Gefangenschaft. Graf Ulrich von Würtemberg gab vor, es andle sich darum, den Gefangenen zum Erzbischof von Mainz zu erheben, während er Graf längst dem geistlichen Stande entsagt hatte. Herzog Kårl von Burgund ar geneigt, den Grafen aus der Gefangenschaft zu entlassen, sofern die Grafen dem m 1. Mai 1476 in Lausanne verkündeten Frieden mit dem Kaiser beitreten und emgemäss auch die Truppen aus Mümpelgart entlassen. Das diessbezügliche Schrei-en vom 31. Mai 1476 lautet:

Den ersamen fürsichtigen vnd wysen gemainer aidgenossen santbotten, so die manung zusamen komen etc. vnsern besundern lieben vnd guten fründen etc.

Ulrich Graue zu Wirtemberg
vnd zu Mümpelgarte etc.

nsern früntlichen grusse zeuor. Ersame fürsichtigen vnd wysen besunder liebe nd guten fründe: die geschicht zwüschen dem Hertzogen von Burgunn vnd üch rgangen ist vns zu fröiden vnn gefalln. Got wöll dise ding wyter gelücken vnd iten nach üwern begirden, dem selben Ir daz lob üwers siges geben söllen vnd ch des nit so vil v́berheben, dz Ir üch darvmm ainches vortails gegen v́wern vinden ügen begeben. diser Hertzog hat vnsern lieben sune graue Hainrichen ane all erschuldigung lenger dann Jar vnn tage jn harter gefengkniß gehalten vnd noch altet. Vnser Herre der kaiser mit sampt sinen kurfürsten vnd fürsten hat jn dem eere von Nüssen an Inn besunnen vnn begert den selben vnsern sune ledig ze ssen, des gelychen wir selbs ouch nachmals vnd vor oft sölichs erfordert vnn Inn echlich gebetten vnd Im deshalb gute wort geben vnn schriben lassen haben, da urch wir sin Hertikait bewegen vnd lindern möchten zu ledigung desselben vnsers unes vmm dz wir den In dem stifft zu Mentz zu ertzbischof machen möchten, daran ns doch söliche gefengkniß jret. Es hat aber alles an dises fürsten hertikait bißher it verfangen; danne dz yetz zu letscht durch die k. M. botschaft zu Losan jn dem eere In bywesen etlicher vnser reten, die wir mitgesandt hatten zu dises vnsers uns ledigung an disem Hertzogen ain sölicher abschaid erfolget ist, vnd besser nit rfolgt werden mocht, wie dann dz transumpt desselben abscheids hierjn verschlossen on wort zu wort besagt, dz wir üch nit haben wölln verhalten. Vnd so wir nu erständ von vnsern reten, so daselbs im Heere gewesen sint, dz der selb Hertzog ern ab vnn haim ziechen wölt, so fere Ir üch des kaiserlichen frides (wie er) wölten alten, nachdem dann Ir an Im lob vnd eere erjagt haben vnd Er hinwidervmm an ch nützit danne verlurst vnd schande: so bedüchte vns jn gantzen trüwen geraten nd für üch sin: So ferre Ir dann sines abzugs vnd wyter sines frides möchten ergewisset werden: sölichs anzenemen vnd v́ch selbs loblich vnd erlich jn ruw vnd riden widervmm ze setzen vnd jn disen gemelten abscheide hie jnne verschlossen wern willen ze geben vnd sölichs den üwern, so Ir zu tagen schicken wurden, ge-rüwlich ze enpfelhen, des wir üch ouch flyssig bitten ze tun zu ledigung vnsers

suns vnd zu erfolgung sines vnd vnsers nutzes, eeren vnd gutes: dz wöllen wir mit vnsern sünen vnd allen vnsern Hern vnd fründen mit vntödemlichen dancke haben ze erkennen vnd ze uerschulden. Datum Stutgarten vltima die mensis may. anno etc. Lxxvj[to].

Im gleichen Sinne wirkte auch der kaiserliche Kommissär Häsler bei der niedern Vereinigung (vergl. den Brief des Grafen Oswald von Thierstein an Wilhelm Herter vom 20. Mai bei Ochsenbein). Allein diese sowohl als die Eidgenossen stellte das Gegenansinnen: Der Herzog solle zuerst die Rüstungen einstellen und das Feld räumen, ehe von Friedensverhandlungen die Rede sein könne (Abschied vom 24. Juli; dazu Ochsenbein 211).

Auf die Kunde von der Ablehnung dieser Proposition verbreitete sich das Gerücht, der Herzog gehe mit dem Plane um, Mümpelgart anzugreifen (29. Juli 1476).

Im September darauf nahm Graf Ulrich von Wirtemberg wieder die Unterhandlungen mit den Eidgenossen betreffend Ledigung seines Sohnes aus der burgundischen Gefangenschaft auf. Die Kunde hierüber entnehmen wir dem nachfolgenden Schreiben, das leider nicht andeutet, wie sich der Graf das Abkommen mit den Eidgenossen und der niedern Vereinigung dachte.

Herzog Karl von Burgund war momentan damals auch geneigt, das Feld zu räumen, da er die Erfolglosigkeit seines Feldzuges gegen die Schweizer voraussah. Durch den Grafen von Würtemberg liess er deshalb den Eidgenossen in diesem Sinne Eröffnungen machen. Graf Ulrich bat inständig die Eidgenossen, ihm Mümpelgart zurückzustellen, um durch die Wahrung der Neutralität die Freiheit seines Sohnes zu erkaufen. Dieses bewegliche Schreiben vom 18. September 1476 lautet:

Den edeln, vnnsern lieben besondern der pünthern Bottschafften, So yetz zu Luzerne zu tagen versampnet synt.

Vlrich Graue zu Wirtemberg
Vnnd zu Mumppelgart etc.

Vnnsern fruntlichen gruss zuuor. Ersamen fursichtigen Vnnd wisen Besonder Lieben vnnd gutten frunde. Zu vch komen von vnns gesannt vnser Rett vnnd Lieben getrüwen Ludwig von Emershoffen vnnd Hanns von Nüneck, bewiser dis brieffs, sie baid oder Ir ainer besonder etlicher dingen antreffent vnnsers lieben sonns graff Hainrichs ledigung siner gevengnus an vch zu bringen aigentlich vnderrichtet. Bitten wir vch mit ernnst flissig die selben oder Ir ainen zu horen, Innen oder Im wie vnns selbs zu gelouben vnnd vch hierjnne guttwillig vnnd also zu bewisen, als das zu vch ist vnnser vertruwen. Das wollen wir vmb vch haben fruntlich zu beschulden. — Datum Stuttgarten vff mitwochen nach Exaltacionis crucis Anno etc. Lxx sexto.

Als das neue Anerbieten ebenfalls abgelehnt wurde, suchte Graf Ulrich von Wirtenberg die Befreiung des Grafen Heinrich aus der burgundischen Gefangenschaft dadurch als höchst wünschenswerth darzustellen, dass er den Grafen als den einzigen successionsfähigen Stammhalter darstellte. Aus den Abschieden geht auch hervor, dass der Graf das Gesuch stellte, man möchte zur Wahrung der Neutralität Mümpelgart entweder ihm oder dem Kaiser übergeben. Die Eidgenossen dagegen waren

nicht ungeneigt, die Uebergabe Mümpelgarts in unparteiische Hände zu bewilligen, da durch die Kriegsereignisse die Gefahr mehr und mehr geschwunden war, die ihnen von Mümpelgart aus zu drohen schien. Die Eidgenossen sorgten in Verbindung mit der niederen Vereinigung inzwischen für die Integrität der Grafschaft Mümpelgart. Das letzte Schreiben des Grafen von Wirtenberg an die Eidgenossen in Sachen der Herrschaft Mümpelgart von 1476, 28. November, lautet also:

Den ersamen fursichtigen v̊nd wysen Gemainen aidgenossen, vnsern besundern lieben vnd guten fründen etc.

Vlrich Graue zu Wirtemberg
vnd zu Mümpelgarte etc.

Vnsern früntliche Grusse zuuor. Ersame fv̍rsichtige vnd wysen besunder liebn vnd guten frunde, v́ch ist vnuerborgen wie vnd durch was vrsach der Hochgeborn vnser lieber sune graufe Hainrich jn gefengkniß durch den Hertzogen von Burgun genomen ist, allain darvmm dz er des selben vnsers lieben sunes schloss Múmpelgart gern jngehept hett, sich des wider üch vnd ander úwer zugewandten zu gebruchen vnd wo wir das also hetten wöllen gestatten, so möchten wir vnsern sun von Im darmit geledigetvnd größ genad verdienet han. Wir haben vns aber des gedachten vnsers lieben suns gefengkniß nit hiezu bewegen lassen, noch ouch den costen, so wir des halben zu behaltung des schlosses da vs etlich zyt gelegt haben, sunder vns, v́ch vnd üwer zugewandten lassen lieber sin vnd gestattet, dz man sölich schloss jn üwer vnd üwer zugewandter hilff vnd hande vf sundern trost vnd glouben gestellet hat. In hoffnung, das Ir allen flyß ankeren sölten, damit vnser sune schier ledig wurd, dz sich aber nu mer lang verzogen hat vnd vnser sune in schwerer gefengkniß gehalten wirt. Wir haben ouch als der vatter hier Inne so fer gearbaitet, dz der gemelt vnser sune vß sölicher gefengkniß vnd zu dem sinen vnuerpüntlich gelassen wurd. Allain dz er disen krieg vs mit sinem schloss still sesß vnd beder tailen müssig gieng. Wil vns ye beduncken, dz were der wege, damit man den jungen menschen mit sinem aigen gute: dz man vm siner entledigung willen In uwer vnd üwer zugewandten hande gestellet hat, billich ledigete. Wie wol wir nu das by v́ch allen getrülich gesucht vnd gearbaitet haben, so hat es doch noch nit wöllen folgen, dz vns nit wenig tut befremden. Angesechen herkomen, gestalt vnd gelegenhait der sachen, daz Ir Múmpelgart wol enbäre mugen vnd billich vnsern sune darum nit so lang lässen in gefengknuß halten, vnd v̊ch möcht jn künftig zyt vil mer an siner ledigung ligen, dann an Mümpelgart, als Ir wol abnemen mugen, dz vnser lieber vetter noch wir sust keinen sune haben, danne ainen, der etwa lang elich gewesen vnd nicht kinder wartend ist, damit die Herschaft Wirtemberg allain vf graf Hainrichen steet, der jung vnd also hert jn gefengkniß gehalten ist, dz Er sins lebens in grossem forchten steet vnd ist, als wir wärlich durch sin aigen hantschrift vnd ander muntlich bericht sint; sölt Er also todes abgeen, versteet Ir, was vnratz vnser Herschaft, ouch was nachrede v́ch vnd v́wern zugewandten darvs entsteen möcht. Danne vns zu merem mal von vnsern fründen gesagt wirt, wir haben vns getruwn wol angelegt, vor syge vnser sune des Hertzogen gefangner gewesen: yetz syge Er der aidgenossen gefangner. Nu wist Ir mit was trüwn vnd gutem willen wir v̊ch gewandt sint vnd wie hoch wir vnser vertruwen

vnd gelouben vf ẃch allwege gesetzt haben vnd noch setzen vnd darvm, so bitten wir ẃch mit allen trúwen vnd ernstlichem flysse, Ir wölln daran syn, damit vns vnser sune mit dem sinen geledigot vnd nicht so jämerlich verlassen werd, danne wir wissen das jn üwer macht vnd gewalt sin; dz wöllen wir In allen trüwen vnd früntschaft vnuergessenlich haben zu uerschulden. Datum Stutgarten vf Donerstag nach Katherine Anno etc. LXX sexto.

Bald nach dem Tode Karls des Kühnen nahm des Grafen Gefangenschaft ein Ende. Die lange Kerkerhaft und die aufregenden Scenen vor Mümpelgart hatten den Geist des unglücklichen Grafen Heinrich so aufgeregt, dass er mehr und mehr die Geistesruhe verlor; seit 1490 auf Schloss Urach gefangen, endete Graf Heinrich 1519 in Irrsinn.

Dr. Th. v. Liebenau.

---

9. Zur Geschichte der Schweizergarde in Rom von 1527—1546.

Eine wahrheitsgetreue, auf umfassendem Actenmaterial beruhende Geschichte der Schweizergarde in Rom fehlt noch immer. Wie wenig zuverlässig Lütolf's «Schweizergarde in Rom» genannt werden muss, kann man sich leicht überzeugen, wenn man z. B. nur die im Staatsarchiv Luzern liegenden Gardeacten durchgeht, die Lütolf in Wirklichkeit nur zum geringsten Theile gelesen hat. In Folge dieses äusserst flüchtigen Studiums sind z. B. fast sämmtliche Behauptungen, welche den Zeitraum von 1527 bis 1546 betreffen, zu berichtigen. Irrig ist die Angabe, Papst Hadrian VI. habe die Schweizergarde beurlaubt, um Landsknechte in seinen Dienst zu nehmen; unhaltbar ist die Vermuthung, Leo Kaspar von Silinen sei 1546 als Gardehauptmann gestorben und im directen Widerspruche mit einem durchaus zuverlässigen Zeugnisse steht auch die aus dem unzuverlässigen Reissner entlehnte Nachricht, dass *42* Gardisten mit Clemens beim Sacco di Roma in die Engelsburg entkommen seien.

Am 3. Juni 1561 nahm nämlich die Tagsatzung von Luzern Kenntniss von einer Verantwortung des (1564 verstorbenen) Gardehauptmann Kaspar von Silinen, dem man u. A. vorgeworfen hatte, er halte deutsche Landsknechte und selbst Türken in der päpstlichen Garde. Dieser Verantwortung war eine factische Darstellung der Verhältnisse beigegeben, die Albrecht Rosyn, Bürger von Luzern, lange Zeit Gardeschreiber in Rom, verfasst hatte. Rosyn diente schon vor dem Sacco di Roma in der Garde.

Nachdem Silinen am 5. April 1561 die Klageschrift der fünf katholischen Orte erhalten, theilte er dieselbe am 6. April an Albert Rosyn mit. Rosyn, ein Züricher von Geburt, versammelte am 7. April die Garde, verlas derselben die Klageschrift und ermahnte den Weibel, durch den Lieutenant, Vendrich, obersten Richter, alle Amtsleute und Gemeinen wahrheitsgetreuen Bericht über den Personalbestand der Garde aufzunehmen. Das Ergebniss dieses Untersuchs hatte Rosyn, der auch päpst-

icher Notar war, in Schrift zu fassen. Es lautet in Kürze also: Gegenwärtig beteht die Garde nur aus Schweizern oder deren Unterthanen, so z. B. aus Leuten on Livinen, Bünden und andern Bundesverwandten, wie dieselbe von Papst Paul IV. ach dem Tode des Herrn Jost von Meggen (1559, 17. März) an Silinen übergeben vurde. Vorher befanden sich in der Garde zwei Landsknechte, Hans von Gärtz ind Hercules (Tasson?), die früher in der Landsknechten-Garde dienten, von Jost on Meggen aber in die Schweizer-Garde aufgenommen wurden. Hercules sei wegen eines Wohldienens bei Einigen verhasst. In der Garde diene kein Türke. Daegen befinden sich auf dem Etat der Garde noch zwei andere alte Landsknechte, ie der Papst zur Garde verordnet habe, weil selbe seinem Bruder, dem Marquis on Marignano, lange Zeit gedient hatten. Allein diese dienen nicht in der Garde, ondern beziehen nur den Sold. Schon «by der uraltem ersten Gwardi der Eydtgnossen, ob Rom plündert, *sigind etlich landtzknecht gsin, und über die sälben als Bapst Adrian der VI. erwält worden, und uss Hyspanien gan Rom kam*, (hab er) *nit im pracht, für ir (Hlt.) libs gwardi by XXIIII Landtzknächt, wäre domols von sälber Heyligkeit ouch verordnet*, das Herr Caspar Royst, gwardi Houptman von Zürich sälig nieman anders mee solt anneen an die plätz, so abgan wurdind, den die sälben Lantzknecht, byss sy all dienst hattind. Sälbem nach sölt er sin vorigen gwalt han anznen. Müsti sich also gmelter Houptmann ouch liden biss sy mittlerzyt abgiengend.»

Rosyn bezeugt auch, *das in die Lantzknechtische gwardi uff XII eydtgnossen angnon wurdend, so in der plünderung der Statt Rom überplieben und wenn mee vorhanden gsin, ouch angnon wärind uss gutheyt.*

In dieser Landsknechten-Garde befanden sich: Hauptmann Crispin von Solburg, Lieutenant Hans Guttenberg von Chur, Pfeiffer Wolfgang Spyler von Luzern, Trommenschlager Uli Wäggenesser von Wyl. Als Gardeschreiber funktionirte Albrecht Rosyn.

Nach dem Sacco di Roma war also die Garde auf 12 Mann herabgeschmolzen; diese traten in die Landsknechten-Garde über. Von 1527 bis auf die Errichtung der zweiten Garde unter Hauptmann Jost von Meggen gab es also keine Schweizergarde in Rom; so ist denn auch der angebliche Gardehauptmann Silinen zu streichen, dessen Todesjahr nur durch Umstellung der Jahrzahl durch einen ungeschickten Schreiber von 1564 in 1546 verwandelt worden ist.

Dr. Th. v. Liebenau.

---

10. Ein Schreiben von Mazarini.

Oberst Ludwig Pfyffer hatte zur Zeit des Bauernkrieges in Frankreich ein Regiment inne, das er wegen der bekannten misslichen Finanzlage Frankreichs nach dem dreissigjährigen Kriege, wie auch wegen der Lage des Vaterlandes nicht vollzählig erhalten konnte. Wegen der französischen Finanzlage musste er auf die Hälfte der Anforderungen, die er an die Krone zu stellen hatte, verzichten. Wegen

der neuen Befürchtung eines zweiten Bauernkrieges gestattete die Regierung von Luzern die Werbung für auswärtigen Kriegsdienst nicht. Geld zur Completirung der Truppen war für Oberst Pfyffer schwer aufzutreiben. In gänzlicher Misskennung dieser Lage stellte Mazarin dem Obersten die Alternative, entweder seinen Dienst zu quittiren, oder sein Regiment sofort zu ergänzen. Auf ein Empfehlungsschreiben des Rathes von Luzern, der die Verdienste Luzerns um die rasche Erneuerung des französischen Bundes hervorhob, gab Mazarin folgende Antwort:

1657, 6. Mai.

Messieurs,

Vous devez estre persuadez que vos Interets me sont chers, et sachant la promtitude auec la quelle vous vous estes portes au renouuellement de l'alliance, qu'il ne se peut que je ne considere les choses qui vous regardent. C'est pourquoy j'ay a vous dire pour respondre a la vostre du 16e du passé, que pourueu que M. le Colonel Pfiffer se mete en estat de satisfaire a ce quil s'est obligé pour le Seruice du Roy; Il en doit attendre tout le bon traitement qui luy a estè promis, et qu'il en pourroit raisonnablement desirer. Cela n'est que trop juste, et je m'asseure que vous le luy conseillerez, et que vous contribuerez ce qui dependra de vous, pour luy donner moyen de bien servir, comme a moy de luy rendre aupres de sa Maiesté toute sorte de bons offices, ce que je fairay pour l'amour de vous autres, auec cette veritable affection avec la quelle je suis

Messieurs

Paris le 6. May 1657.

Votre Tresaffectionné a vous faire Seruice
le Cardinal Mazarini.

Mrs du Canton de Lucerne.

Dieser Brief traf den 22. Mai in Luzern ein, wo er den 23. dem Rathe vorgelegt wurde.

Erst das zweite Empfehlungsschreiben vom 4. Juni 1657, welches die Unmöglichkeit hervorhob, jetzt schon den Wünschen des Cardinals vollkommen entsprechen zu können, scheint Pfyffer's Vorstellungen Nachdruck verschafft zu haben.

Dr. Th. v. Liebenau.

---

11. Brief von Tralles an K. F. Reinhard, den französischen Gesandten bei der helvetischen Republik, vom 16. Februar 1801.

Der nachstehende Brief hat sich in dem handschriftlichen Nachlass Georg Kerners[1]) erhalten, welcher, von Geburt ein Württemberger wie Reinhard, gleich diesem aus Sympathie für die Revolution in die Dienste der französischen Republik

[1]) Vgl. Allgemeine deutsche Biographie Bd. XV. S. 640—643. Johann Georg Kerner, geb. 1770, gest. 1812, war ein älterer Bruder des bekannten Arztes und Dichters Justinus Kerner, (geb. 1786 gest. 1862.) Vgl. ferner Dr. A. Wohlwill: Georg Kerner, Hamburg und Leipzig, 1886.

getreten und durch Beschluss des ersten Consuls vom 30. Dezember 1799 neben dem eigentlichen Legationssekretär Fitte der französischen Gesandtschaft in Bern attachirt worden war. Im Uebrigen geben die hinterlassenen Papiere Kerners über die helvetische Gesandtschaft Reinhards leider nur dürftige Auskunft; doch wird durch einige Schriftstücke Kerners bestätigt, wie redlich Reinhard bemüht gewesen, nicht nur die Interessen der Schweiz gleichmässig mit denen Frankreichs zu fördern, sondern auch in ersterem Lande, namentlich seit dem Frieden von Luneville, ein Versöhner der Parteien, «ein Mittler zwischen Menschen und Meinungen» zu werden. Unitarier und Föderalisten bemühten sich um seine Unterstützung. Nach Kerners Zeugniss hielt sich Reinhard stets auf einer mittleren Linie, was jedoch nur zur Folge hatte, dass «man ihn von beiden Seiten einer vollendeten Abweichung beschuldigte.» — Der folgende Brief[1]) dürfte nicht nur als Gesinnungsäusserung eines eifrigen Unitariers bemerkenswerth erscheinen, sondern auch als Zeugniss für die Achtung, welcher sich die Persönlichkeit Reinhards in der Schweiz zu erfreuen hatte.

AD. WOHLWILL (HAMBURG).

«Von Neuem droht ein Gewitter der unglücklichen, nun schon seit drei Jahren den Strömen der Revolution und den sie begleitenden Verheerungen ausgesetzten Schweiz. Wer sollte sich nicht bemühen, es abzuwenden, wenn auch nicht ohne Gefahr eine Sache sollte vertheidiget werden können, welche die Kraft zu vernichten Willens wäre, welche zerstörend sie erzwang. Aber was bleibt zu thun übrig für die Rettung der guten Sache, gegen welche sich Knechte, Herrschsüchtige und Herrscher verschwören, und an wen kann man in einem so angstvollen Augenblick sich wenden? Da beinahe unfehlbare Gewissheit einer gegenwärtigen Niederlage den Bessergesinnten bevorsteht, wo Muth und Standhaftigkeit, ein leidenschaftsfreier Sinn, ein über jede kleinliche Empfindung erhabenes Gemüth, eine blos auf die Sache

---

[1]) (Johann Georg Tralles, 1763 zu Hamburg geboren, war 1785 als Professor in der Mathematik und Physik nach Bern gezogen worden. Er erwarb sich das Verdienst, durch 1788 bei Thun begonnene Messungen den Grund zu einer allgemeinen Landesvermessung in der Schweiz gelegt zu haben. — Arbeiten, welche er hernach selbst, unterstützt von tüchtigen Gehülfen fortsetzte, und die zunächst zur Grundlage einer Karte des Kantons Bern dienen sollten, jedoch geeignet waren, da sie über die Kantonsgrenzen hinausgriffen, auch als Basis für eine Karte der Schweiz herangezogen zn werden. Doch der Ausbruch der helvetischen Revolution von 1798 brachte ihn gegenüber seinen Berner Freunden in eine schiefe Stellung. Einer seiner früheren Gönner beklagte sich in seinen handschriftlichen Notizen: „Tralles zeigte bei unserer unseligen Revolution seine jakobinischen Grundsätze auf's Schrecklichste.“ Indessen nahm Tralles auch an wissenschaftlichen Arbeiten, welche die neuen Verhältnisse ihm darboten, lebhaften Antheil. So vertrat er 1798 die helvetische Republik auf dem nach Paris einberufenen internationalen Congresse zur Aufstellung neuer Maasse und Gewichte. Am 18. October 1800 erhielt er das helvetische Bürgerrecht, „wegen seiner ausgezeichneten wissenschaftlichen Kenntnisse und Helvetien bereits geleistete Dienste.“ Doch 1803 gab er von Neuenburg aus, wohin er übergesiedelt war, sein Entlassungsgesuch von der Berner Professur ein und 1801 folgte er einem Rufe an die Berliner Academie. 1822 starb er plötzlich in London, wohin er im Auftrage der Academie gereist war.

Tralles' Verdienste auf schweizerischem Boden hat Rud. Wolf zuerst in seinen „Biographien zur Kulturgeschichte der Schweiz“, Bd. I, S. 335—340, Bd. II. S. 319—333, Bd. III. S. 426—429, hernach vorzüglich in der „Geschichte der Vermessungen in der Schweiz“, S. 143—157, gewürdigt.

M. v. K.)

nicht auf Umstände und Personen geheftete Seele Eigenschaften desjenigen sein müssen, der für sie kämpfen kann. Ich wende mich mit grossem, lange gehegtem Zutrauen an Sie, lieber Reinhard, solche Freunde der Menschheit, wie Sie, von keiner sie verkennenden Politik eingenommen, müssen sich einer Sache mit Ernst und Eifer annehmen, welche Ihren Herzen und Ihrem Verstand heilig ist. Dem fränkischen Minister hätte ich wenig zu sagen, aber einem Manne von Ihrem Ruffe soll jeder Redliche sich nahen und frei reden dürfen, ohne dem Vorwurf irgend einer Anmassung ausgesetzt zu sein, gesetzt auch, dass er nicht vollständige Kenntniss der Lage der Sache besitze. Das Schicksal Helvetiens wird entschieden, und Sie haben auf dasselbe einen grossen Einfluss, wie könnte das Wort, das nichts schadet, gegen Sie übel angebracht sein.

Ein Zustand, welcher zum Theil als Vorwand dienen musste, einem Volke Ruhe, Glück, ja selbst Ehre zu rauben, wird nun — so scheint es — aufs neue wiederum angebahnt. Da derselbe von einer andern Seite wirkliche Ursache des erlittenen Uebels war, der Wunsch einer Aenderung schon vor dessen gewaltsamen Ende im Mund und Herzen jedes Menschenfreundes lag, wie sollte den nicht gegenwärtig ein so theuer erkaufter, wirklich eingeführter Zustand gegen jenen verlassenen, zwar mit Muth und Kraft begonnenen, aber traurig geendeten, mit Wärme vertheidigt werden. Wie darf man sagen, die Verschiedenheit des Landes und dessen Bewohner erfordere, das es in kleine, von einander unabhängige nur zu wenige Zwecke verknüpfte Staaten getheilt werde? Haben denn grössere Staaten, als die ganze Schweiz, nicht noch grössere Verschiedenheiten aufzuweisen? Schloss nicht der ehemalige Kanton Bern alles in sich, was nur Mannigfaltiges in der Schweiz aufgefunden werden kann? Und wenn man, ihn wieder herzustellen, fraget, wer Kantone zerstückeln dürfe, so kann in einem solchen Augenblick als der gegenwärtige auch wohl die Frage geschehen: Wer hat Recht, ein Volk, das eine Nation ist und sein will, in mehrere zu trennen? Was anders, als kleinliche, aber desto sicherer zu befriedigende Herschsucht, als Eigennutz und eben derjenige Sinn, der ohne Kraft sich auch ohne den Willen fühlt, von angewachsenen Flecken sich loszureissen und frei sich zu bewegen, kann die Vereinigung der Schweizer hindern und wiederum auflösen wollen? Wer anders, als derjenige, der in der Isolirung seinen Vortheil sieht, wird sein Herz, sein Vaterland einengen mögen und seinen Mitbürgern zuruffen dürfen: trennt euch. Sollte dies nicht das Wort desjenigen sein, der übermüthig andere verachtet und lästig findet; und doch, kaum lässt es sich gedenken das schamlose Begehren, von diesen, im Genusse ruhig fortschreitenden, Civilisirung, Ausbildung und Wohlstandsverbesserung durch die Trennung manigfaltig gestöhrten zu verlangen, nur an seiner Noth Theil zu nehmen und ihm den Besitz seiner Vortheile und Güter zu sichern. Aber nicht genug ein solches so wenigen zuträgliche Verhältniss zu wünschen, darf blinde Leidenschaft so gar behaupten und sucht andere dessen zu überreden, das Volk wünsche dasselbige, da es doch oft genug sich vom Gegentheil zu überzeugen Anlässe gegeben hat, wenn man die Bemerkungen aufmerksamer Reisender und die Aussagen von Autoritäten und der Repräsentanten verschiedener Kantone auf die Seite setzen will.

Freilich kömmt es im Föderativsystem erstaunlich viel auf das Mehr oder

Veniger an, auf die Ausdehnung und Mannigfaltigkeit der gemeinsamen Zwecke. .ber was lässt sich nicht von der Abweichung vom Systeme der Einheit alles ürchten? Nicht nur schwächt jeder Föderalismus die Stärke des Ganzen und der heile, sondern auch die Bürger dieser so kleinen verbündeten Staaten werden in inem noch stärkern Verhältniss als Menschen moralisch geschwächt. Stets der Furcht usgesetzt, gewinnen sie nur an List, und da sie nicht grossmüthig sein können, ur an Eigennutz, sinken also im Adel des Gemüths in wahrer Humanität unter ndere bei gleichen individuellen Anlagen in grössern Gesellschaften lebenden Menchen herab. Die bürgerliche Freiheit wird durch den Foederalismus eingeschränkt, veil wenn sie auch in Beziehung auf jeden einzelnen Staat vollkommrn statt hat, ie doch sehr oft nicht ausgeübt werden kann, da der Bürger vor seiner Thür die Iindernisse seiner Betriebsamkeit finden wird, welche von den benachbarten souerainen Staaten ihm im Wege gelegt werden, so bald es ein vermeinter Vortheil erselben zu erfordern scheint. Die politische Freiheit wird vernichtet, indem der Bürger eines Cantons von geringerer Industrie im allgemeinen nicht die Geschick-chkeit erobern kann, um wichtigeren Stellen am wenigsten die in einem General-ongresse vorzustehen, wo sein Einfluss dem Ganzen schädlich werden kann, und uweilen sein Canton der Verschlagenheit anderer wird Opfer bringen. Die Civili-irung, die gerne unter sonst gleichen Umständen der Grösse der Staaten ange-nessen ist, muss nothwendig in so kleinen, als der helvetische Foederalism mit ich bringen mag, ausserordentlich gehemmt werden. Je kleiner der Staat, desto nehr Menschen betrachtet er als Fremde, und desto stärker hindert er weltbürger-iche Verhältnisse, die mit Ausdehnung der Nationalisirung gewinnen. Und wie ann es mit der Cultur des Geistes in einem an sich nicht grossen, dennoch in so leine Theile zersplitterten Staate stehen, wo dem Bürger die Anwendung derselben neistens fehlt, er wird nicht aus einem Canton in einen andern aufgenommen verden, wo ein weiteres Feld seinen Talenten sich öffnet. Wie mancher gut orga-nisirte Kopf, für seinen Flecken in einem bestimmten Zeitpunkte unnüz, mag für lie einzelnen verbündeten unbrauchbar bleiben und der Menschheit entzogen werden, la der Spielraum für die gesammten Angelegenheiten des Landes wirksam zu sein viel zn eng und zufällig ist, und für welche das Individuum auch ohne die gehörige Bearbeitung, welche auch die besten Anlagen nöthig haben, und die demselbigen fehlen muss, nicht vorzüglich geeignet scheinen kann.

Offenbar standen selbst die grössern Cantone in Aufklärung und Humanität gegen Deutschland zurück, weit mehr noch die übrigen, die doch mit jenen vor ein paar Jahrhunderten sich auf einer Stuffe befanden Die Religionsverschiedenheit öset so wenig, als der persönliche politische Rechtszustand, dieses gedoppelte Phä-nomen vollständig auf, dessen Ursache vielmehr in der Isolirung der Cantone gesezt werden muss. Bei der Vereinigung Helvetiens eröffnete sich daher bei allen gebildeten Männern die frohe Aussicht, dass ins Künftige für die geistigen Menschenbedürfnisse besser gesorgt werden könne. In der That würde man sich in einen barbarischen Staat versezt glauben, wo man auf einem Boden, der beinahe zwei Millionen Menschen unterhält, keine besondere Vorsorge für die Wissenschaften sähe, keine Anstalt für die Vollendung wissenschaftlicher Bildung, die bis zu dem Punkte reichte, wohin

alle civilisirte Nationen Europens streben können, allein in den kleinen Schweizerkantonen wird dies niemand suchen und erwarten. Jeder Canton für sich ist zu arm an eignen Mitteln, die nöthigen Anstalten anzuordnen und zu unterhalten, zu kleinstädtisch gesinnt, um denselben andere als aus ihren Bezirk gewählte Vorsteher zu geben, zu eingeschränkt, um der Früchte solcher Anstalten in ihrem ganzen Umfange bürgerlich zu bedürfen, zu scheelsichtig, um sie zu wollen, indem Wenige begüterte im Nothfalle Kenntnisse im Auslande suchen und so einen Vorrang sich verschaffen können. Die Unterhaltung einer solchen Anstalt, gesetzt auch ein Canton übernähme ihre Errichtung, würde nicht einmal durch Zusendung von Zöglingen aus den übrigen unterstützt werden. Das gemeinsame bürgerliche Band ist viel zu schwach, um dies zu nöthigen. Cantonsneid und Eifersucht viel zu gross, um es frei zu wollen. Ja man kann ziemlich sicher voraussehen, dass mit Einführung eines neuen Foederalism's eine Ignoranz anfangen uad fortdauern wird, die man für eine aus zerstörten Klöstern in diesen foederirten Zellen geflüchtet zu halten alle Ursache haben wird. Wenn aber auch der höhere öffentliche Unterricht Sache der Centralverwaltung im Foederalism wäre, so bliebe darum nicht minder einige jener Schwierigkeiten übrig, die sich mit neuen verknüpfen würden. Einrichtungen für denselben sehr schweer zweckmässig und dem politischen Verhältnissen der Cantone und ihren Absichten angemessen zu treffen, müssen, wenn gleich mit Eifer angefangen, bald erschlaffen, ohne gehegten Hoffnungen zu entsprechen. Die Basler Universität und die Lehranstalten einiger anderer Cantone geben hinlängliche Fingerzeige durch Erfahrung. Welch eine Schutzwehr des Aberglaubens gegen die Fortschritte der Vernunft ist nicht der Foederalism und wie kräftig hingegen bahnt die Einheit ihr den Weg. Jener wird in souverainen Cantonen den Unterricht leiten und geben, da dieser in *einer* helvetischen Republik als Lehrerin aufzutreten nicht gehindert werden kann.

Wie viele menschlichen Verhältnissen vortheilhafte Anordnungen, Arbeiten und Anstalten werden nicht unterbleiben, wenn sie dem Gutdünken einzelner Cantone überlassen sind. Hier wird von einem reissenden Flusse Land verwüstet, weil der auch an ihm wohnende benachbarte Canton die in seinen Distrikt nöthigen Arbeiten nicht unternimmt, dort wird eine Strasse sich enden, die zum Vortheil des Handels nicht weiter geführt werden kann, weil der kleine Landesherr nicht will und nicht kann, und auf gemeinschaftliches freiwilliges Mitwirken mehrer Cantone zu einem Zweck bei wiederhergestellten Cantonsgeist gar nicht zu rechnen sein wird. Das Recht wird nach so viel verschiedenen Maassen gesprochen werden, als Geldsorten in der Schweiz vorhanden waren, und kein Bürger wird mit dem andern handeln können, wo nicht jeder nach seinem Gewicht die Waare schätzt.

Doch genug, ich will nicht in die innere Administration eintreten, da ich mich des eigentlichen politischen enthalten habe. Nur die Punkte, vorzüglich einen, habe ich zu berühren gesucht, über die es mir nicht unanständig ist, meine Meinnng zu äussern, zwar nur flüchtig, aber die blosse Anzeige ist hinlänglich. Ihnen kann ich getrost die Entwickelung überlassen. Allein ich kann mich nicht enthalten — wie sehr ich auch trachte, jedes Gefühl, das sich meiner bemächtigen möchte, zu unterdrücken — Ihnen, indem ich ende, nicht das künftige Schicksal Einzelner vorzu-

stellen, welche bei einem etwa widrigen Geschicke der Schweiz zur Rettung einer physischen und humanen Existenz fliehen müssen, sondern das Schicksal eines Volkes der Zwietracht, dem Hasse, der Verfolgung und einer immer wachsenden Zerrüttung preisgegeben, die einmal — Sie wissen's zu gut, das wir nicht am Ende sind — mit Gräueln, vor denen die Menschheit schaudert, enden können. Was Sie nach freien Willen für die Schweiz nach Ihren Herzen thun würden, darnach kann keine Frage und darüber kein Zweifel sein; allein was geschieht, wird *Ihnen* zugeschrieben werden. Thränen werden bei Ihrem Andenken über unschuldige Wangen fliessen. O, wie sehr wünsche ich, dass es die des segenvollen Andenkens eines Mannes sein mögen, dessen edler Charakter und reine Seele eine solche Belohnung seines Lebens erwerben können.

Dieses selbstwillige Schreiben hat für mich keinen andern Zweck, als von Ihnen gelesen zu werden. Gütig mögen Sie daher auch die Mängel eines ersten und einzigen Aufsatzes, wie die eines vertraulichen Gespräches unter uns, zu entschuldigen geneigt sein.

Mit wahrer Hochachtung und freundschaftlicher Ergebenheit

Ihr

Bern, den 16. Februar 1801. TRALLES.

---

12. Kleinere Mittheilungen.

Die Bundesbeschwörung vom 6. Mai 1442.

Am 1. Mai 1442 war auf der Tagsatzung zu Baden die Beschwörung der eidgenössischen Bünde angeordnet worden (Abschiede II, p. 149). Kein Chronist hat uns überliefert, an welchem Tage der Bundesschwur geleistet worden sei; Tschudi, II, 334 nennt nur allgemein den Mai, Edlibach, Fründ und Klingenberg verschweigen die Thatsache gänzlich. Auf der hintersten Seite des Satzungenbuches R (Staatsarchiv Bern) befindet sich eine Eintragung, die uns sowohl das genaue Datum des Bundesschwures, als die Namen der eidgenössischen Abgesandten überliefert. Dieselbe lautet:

Anno domini M.CCCCXLII die domenica que fuerat VI dies Mensis Maij Renouaverunt Confederati ipsorum confederationes per ipsorum iuramenta Thuricenses, Bernenses, Lutzernenses, Vrnenses, Switenses, Vnderwaldenses, Zugenses et Glarnenses, et in praefata renouatione fuerunt hii subscripti ambasiatores: Jacobus swartzmurer et Johannes Trinkler de Thurego, Mathee de Lutzeria, Arnoldus Schigk de Vrania, Ital Reding de Switz, Nicolaus Fröwi de Vnderwalde superius nemore, Ulricus zem Bül de eadem provincia subius (sollte heissen inferius) nemore, de Zug Hans Husler, et de Glarus Heinricus vogel. G. Tobler.

Ein Tagsatzungsabschied vom 16. Juni 1472.

Abscheid ab dem tag zu lutzern gehaltten vff zinstag nach vitte jm lxxii jar.

Item heimbringen von der von bremgartten vnd tünger von der fröwen wegen zuo bremgartten abgangen die nüt recht gestüret sol han, sol man vff dem nechsten tag antwurt geben.

Item heim bringen das anbringen der von vre vnd vnderwalden von der von switz, glarus vnd jr nüwen lantmans des von sunnenberg wegen, vff dem nechsten tag antwurt geben.

Item von der frömden burgern vnd lantlütten wegen ze verkomen. die füren nütt ze nemen vnd von der mietten vnd gaben wegen ouch zuo verkomen.

Item zuo verkomen, das nieman in kein frönden krieg louffe, es sig in des von hornstein, des herren von meilland oder ander sachen wegen, als etlich gesellen angefangen old fürnemen wolten.

Item gedencken an meister dilger von der büchssen wegen als mit üch gerett ist.

Item bringen heim jn der sach caspar zelgers wie man nu zuo der sach tuon well.

Steht auf einem im Rathsmanual vom Juli 1472 eingebundenen Zedel.

G. Tobler.

Aufruf um Einsendung von Urkunden.

Nachdem die Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel die Herausgabe eines *Urkundenbuches des Kantons Basel-Stadt* beschlossen hat, richtet die von ihr mit dieser Arbeit betraute unterzeichnete Kommission an alle Korporationen, Gesellschaften, Sammlungen, Familien, Privatsammler, Hauseigenthümer und alle sonstigen Personen, welche sich im Besitze von Urkunden befinden, die den Kanton Basel-Stadt, dessen Einwohner oder Lokalitäten betreffen und vor dem Jahre 180[illegible] ausgestellt sind, die angelegentliche Bitte, ihr die *Benützung* dieser Urkunden für das Urkundenbuch zu gestatten. Dabei macht sie namentlich darauf aufmerksam, dass für diesen Zweck nicht nur Urkunden öffentlichrechtlichen und politischen Inhalts, sondern auch Privaturkunden über Liegenschaften, Häuser, Baulichkeiten, persönliche Angelegenheiten u. s. w. in Betracht kommen.

Die Kommission wird es mit bestem Danke anerkennen, wenn ihr je nach dem Belieben des Besitzers diese Urkunden in Original zur Benützung eingesendet oder genaue Angaben über Datum und Inhalt derselben mitgetheilt werden, und bittet, alle diese Zusendungen an den Letztgenannten der Unterzeichneten zu richten.

Basel, im November 1885.

Dr. Albert Burckhardt.
Prof. Dr. Andreas Heusler.
Prof. Dr. Wilhelm Vischer.
Dr. Rudolf Wackernagel, Staatsarchivar.

13. Todtenschau schweizerischer Historiker.[1])

1884. Nachtrag.

October 4. Dr. Julius Weidling in Dresden, 1874 Mitglied der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz. — Geboren in Dresden, gebildet daselbst uud an der Universität Bern, 1875 daselbst Dr. Philos., 1878 in Berlin, 1883 in Dresden. — Schrift mit Bezug auf die Schweiz: Ursache und Verlauf der Berner Kirchenreform bis 1528. [Archiv des historichen Vereins des Kantons Bern, IX, 1-57.] Bern 1876.

December 19. Dr. Emil Grunauer in Winterthur. — Geboren daselbst 28. Juli 1840, gebildet in Winterthur, Zürich, Bonn und Berlin, 1864 Dr. Philos. in Zürich, 1867 Lehrer der alten Sprachen an der Kantonsschule in Frauenfeld, 1869 am Gymnasium in Winterthur. — Philolog und Historiker. — Historische Schrift: Aelteste Denkmale der Züricher Literatur, veröffentlicht von Max Büdinger und Emil Grunauer. [Der Poet Amarcius und Anfang von Züricher Annalen von Max Büdinger; Züricher Todtenbuch von Emil Grunauer S. 47—102.]

1885.

Januar 25. P. Gregor Meng in Villmergen (Kt. Aargau), 1859 Mitglied der historischen Gesellschaft des Kantons Aargau. — Geboren 28. November 1800 in Gipf, gebildet in der Klosterschule Muri, trat 1818 in's Noviziat der Benedictiner-Abtei Muri, legte 9. Mai 1819 die feierlichen Gelübde ab, 1824 Priester und Pfarrhelfer in Wohlen, 1835 Pfarrer in Muri, auch 1841 nach Aufhebung des Klosters, 1855 Dekan des Landkapitels Mellingen, 1867 Ehrenkaplan in Villmergen. Katechetischer und ascetischer Schriftsteller. — Historische Schriften: Geschichte des Amtes und der Pfarrei Muri von den ältesten Zeiten. Programm der Bezirksschule Muri. Aarau, Sarmenstorf und Muri 1858—1862. — Das Landkapitel Mellingen in der Diözese Basel. Muri 1869. S. 109.

Januar 30. Dr. Friedrich Trechsel in Bern, 1847 Mitglied des historischen Vereins des Kantons Bern, korrespondirendes Mitglied der historischen Gesellschaft in Basel. — Geboren 17. November 1805 in Bern, Sohn des Professors der Mathematik Friedrich Trechsel, gebildet daselbst, 1827 in's Predigtamt aufgenommen, 1829 Spitalprediger und Docent der Dogmatik an der Academie, 1837 Pfarrer in Vechigen, 1851 Präses der Synode, 1852—1860 Dekan der Klasse Bern, 1856 Doctor der Theologie von der Universität Heidelberg, 1859 Helfer am Münster in Bern, 1869 Pfarrer am Münster. Theologisch-historischer Schriftsteller. — Schriften mii Bezug auf die Schweiz: Die protestantischen Antitrinitarier vor Faustus Socin. Nach Quellen und Urkunden geschichtlich dargestellt. Heidelberg 1839 und 1844. — Beiträge zur Geschichte der schweizerisch-reformirten Kirche, zunächst derjenigen des Kantons Bern. Im Auftrage des bernischen Pastoralvereins herausgegeben. Bern 1841-1842, 4 Hefte. — Samuel König und der Pietismus in Bern. Ein Beitrag zur vaterländischen Kirchengeschichte. [Berner Taschenbuch 1852, S. 104—143.] Bern 1852. — Samuel Huber, Kammerer zu Burgdorf und Professor in Wittenberg. [Berner Taschenbuch 1853, S. 171—229.] Bern 1853. — Samuel Lutz, Ein Beitrag zur Geschichte des berner'schen Pietismus und des kirchlichen Lebens in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. [Berner Taschenbuch 1858, S. 73—129 und 1859, S. 50—114.] Bern 1558—1859. — Marx Rütimeyer. Zeitbild aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts. [Berner Taschenbuch 1868, S. 149—237.] Bern 1868. — Das Hexenwesen im Kanton Bern. Aus archivalischen Quellen dargestellt, [Berner Taschenbuch 1870, S. 149—234.] Bern 1870. — Die Gesellschaft zu Schuhmachern in Bern. [Berner Taschenbuch 1878, S. 53—123.] Bern 1878. — Johann Rudolf Rudolf, Professor und Dekan. [Berner Taschenbuch 1882, S. 1—98.] Bern 1882. — Die Familie Rebmann. [Berner Taschenbuch 1883, S. 53—124.] Bern 1883. — Beiträge zu Piper, Evangelischer Kalender [1853], zu J. J. Herzog, Real-Encyclopädie für protestantische Theologie. 1. u. 2. Auflage.

Februar 6. Graf Dr. Theodor Scherer in Solothurn, 1841 Mitglied der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz, 1843 Mitglied des historischen Vereines der fünf Orte, 1851 des historischon Vereines des Kantons Solothurn. — Geboren 13. Mai 1816 in Dornach [Kant.

---

[1]) Mit bester Verdankung der Beiträge, insbesonders von Hrn. Dr. E. F. von Mülinen.

Solothurn], Sohn des Oberamtmanns, gebildet in Solothurn, Freiburg, München und Paris, 1836 Secretär der Stadtverwaltung in Solothurn und Redactor der «Schildwache am Jura», 1837 Grossrath, 1841 politisch verfolgt, 1842 in Luzern, 1843 Doctor der Rechte von der Universität Würzburg, 1846 Mitstifter und Secretär der Academie des hl. Karl Borromäus in Luzern, 1848 literarisch thätig in Solothurn. 1852 von Papst Pius IX. in den Grafenstand erhoben, 1854 Gemeinderath, 1858 Verwaltungsrath und Finanz-Commissär der Stadt Solothurn, 1855–1880 Redactor der «Schweiz. Kirchen-Zeitung», 1866 in Luzern, 1857 Begründer und Präsident des schweiz. Piusvereins. — Vielthätiger Schriftsteller auf politisch-religiösem Gebiete. — Schriften mit Bezug auf Schweizergeschichte: Morgenstunden im Staatsgefängnisse. Einsiedeln 1844. S. 202. — Beat, des ersten Schweizer Apostels Leben und Lehren. Eine Legende, verfasst durch den ehrw. P. Canisius. Nach 250 Jahren zum zweiten Male herausgegeben durch den Eremiten im Schweizergebirge. Luzern 1851. — Erinnerungen am Grabe Karl Ludwig von Haller's. Solothurn 1854. S. 26. — Helden und Heldinnen des christlichen Glaubens und der christlichen Liebe aus dem Schweizerlande. Versuch einer schweizerischen Kirchengeschichte in Lebensbildern. Schaffhausen 1857. S. 435. — Archiv für die schweizerische Reformationsgeschichte. Herausgegeben auf Veranlassung des schweiz. Piusvereins. Bd. I. Solothurn 1868. S. 856. Bd. II, 1872. S. 557. Bd. III, 1876. S. 693. — Wiedereinführung des katholischen Kultus in der protestantischen Schweiz im 19. Jahrhundert, mit Rückblick auf dessen Aufhebung im 16. Jahrhundert. Ingenbohl 1881. S. 476. — Beiträge zum Anzeiger für schweiz. Geschichte und Alterthumskunde und zum Anzeiger für schweiz. Geschichte.

Februar 20. **Adolf Sarasin** in Basel, 1841 Mitglied der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz, Mitglied der historischen Gesellschaft in Basel. — Geboren 19. Februar 1802 in Basel, Sohn eines Rathsherrn, gebildet daselbst und in Berlin, 1827 in's Predigtamt aufgenommen, 1830 Pfarrer in Tennikon, 1833 privatisirend in Basel, Begründer und Redactor des «Christlichen Volksboten aus Basel». — Verfasser von Erbauungsschriften und religiösen Gedichten. — Historische Schriften: Versuch einer Geschichte des Basler Münsters. [Beiträge zur vaterländischen Geschichte, Bd. I, S. 36.] Basel 1839. — Die Barfüsser Klosterkirche in Basel. [Mittheilungen der Gesellschaft für vaterländische Alterthümer in Basel. Heft III, S. 15.] Basel 1845. — Die historische Entwicklung des Psalmengesanges in unserer reformirten Kirche [Beitrag zur vaterländischen Geschichte. Bd. IV, S. 299—320.] Basel 1850.

Februar 26. **August Majeux** in Freiburg, Mitglied der historischen Gesellschaft des Kantons Freiburg. — Geboren 27. November 1828 in Bulle, gebildet in Freiburg, 1848 Professor der lateinischen und französischen Sprache am Collegium daselbst, 1855 Director der Secundarschule in Bulle, 1857 Professor an der Kantonsschule und Lehrer an der höhern Töchterschule in Freiburg, 1858 Journalist, 1862 Professor der französischen Literatur an der Industrieschule in Chaux-de-Fonds, 1865 Director der höhern Mädchenschule in Freiburg, 1867 Lehrer an der Stadtschule, 1875 Director der Stadtschule, 1878 Director der kantonalen Mädchen-Secundarschule. — Schriften: Souvenir de la Gruyère. Fribourg 1856. — Bibliothèque nationale. Traditions et légendes de la Suisse romande. Publié par Al. Daguet, A. Bachelin, A. Majeux. Lausanne 1878. S. 340.

März 27. **Karl Albert Keiser** in Freiburg, 1878 Mitglied der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz, 1862 Mitglied des historischen Vereins der fünf Orte. — Geboren 28. April 1834 in Zug, gebildet daselbst, in Einsiedeln, St. Gallen, Tübingen und Bonn und in den Priesterseminarien von Strassburg und Speyer, 1858 Priester und Feldkaplan der Schweizertruppen in Neapel, 1859 Kaplan in Arth, 1861 in Zug, 1868 Pfarrer in Flawil, 1870 in Wittenbach, 1871 Pfarrhelfer in Luzern, 1877 Klosterkaplan im Bruch daselbst, 1883 Kaplan in Schaffhausen, 1884 Professor am deutschen Gymnasium in Freiburg. — Verfasser historischer und kunsthistorischer Schriften. — Erinnerungsblatt an die Restauration der St. Oswaldskirche in Zug. Zug 1866. S. 32. — Die Familie Muos von Zug, mit Ausblicken in die Zugerische Geschichte und in den Moreer-Krieg. (Geschichtsfreund XXXIV. 51—85.) Einsiedeln 1879. — Freiburg, die Schweiz und der Sonderbund 1846—1861, von P. Esseiva. Deutsch von K. A. Keiser. Basel 1885.

Mai 23. **Wilhelm Hirzel** in Oberrieden [Kt. Zürich.] — Geboren 26. December 1826 in Winterthur, gebildet daselbst und in Zürich, 1852 zum Predigtamt ordinirt, Vicar in Winterthur und Fällanden, 1857 Pfarrverweser und 1858 Pfarrer in Oberrieden. 30. April 1885 resignirt. — Histo-

sche Schrift: Blätter der Erinnerung zur hundertjährigen Kirchweihfeier der Gemeinde Ober-eden. Zürich 1861.

Mai 20. **Dr. Daniel Schenkel** in Heidelberg. — Geboren 21. December 1813 in Dägerlen Kt. Zürich), Sohn eines Pfarrers, Bürger von Schaffhausen, gebildet in Basel und Göttingen, 1838 ocent der Theologie in Basel, 1841 Pfarrer am Münster in Schaffhausen und Mitglied des Schul-nd Kirchenrathes, 1843 Kantonsrath, 1845 Doctor der Theologie von der Universität Heidelberg, 849 ord. Professor der Theologie in Basel, 1851 ord. Professor der Theologie und Director des redigerseminars in Heidelberg. Theologischer Schriftsteller. — Histor. Schriften mit Bezug auf e Schweiz: Johannes Schenkel, Pfarrer von Unterhallau. Ein Denkmal auf dem Grabhügel eines erborgenen vor der Welt. Hamburg 1837. S. 190. — Die konfessionellen Zerwürfnisse in Schaffhausen nd Friedrich Hurter's Uebertritt zur römisch-katholischen Kirche. Basel 1844.

Juli 30. Rudolf von Hess von Kastelberg in Disentis. — Geboren 1827 in Zürich. Offizier zuerst i römischen, dann in neapolitanischen Diensten, trat 1861 in den eidgenössischen Generalstab, 1870 idgenössischer Oberst. — Verfasser handschriftlicher Arbeiten über die Genealogie zürcherischer nd bündnischer Geschlechter und über Spezialgeschichte des Grauen Bundes.

September 11. **Karl Ludwig Schuster** in Affeltrangen (Thurgau). — Geboren 1. März 1813 Gondelsheim [Grossh. Baden], Sohn eines Pfarrers, erzogen im Dorfe Binzen bei Basel, gebildet Basel und Halle, 1836 zum Predigtamte ordinirt, Vicar und Bürger in Regensberg, Vicar in Horgen, 839 Pfarrer in Weisslingen, 1845 in Hombrechtikon, 1871 Dekan, 1883 resignirt. — Als Dichter be-annt. — Historische Schrift: Beiträge zur Geschichte der Gemeinde Hombrechtikon. Zürich 1859.

September 15. **Dr. Karl Felix Burckhardt** in Riehen bei Basel, 1877 Mitglied der allgemeinen eschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz, Mitglied der historischen Gesellschaft in Basel, — eboren 1. Januar 1824 in Basel, gebildet daselbst und in Heidelberg, Doctor der Rechte, 1849 Sup-eant am Civilgericht, 1850—1883 Grossrath, 1852—1862 Waisenrichter. 1853—1859 Polizeirichter, 53—1862 Civilrichter, 1854 Mitglied und 1855—1862 Präsident des Ehegerichtes, 1859—1861 Statt-alter, 1860 Präsident des Grossen Rathes, 1862—1875 Bürgermeister, 1874—1880 Präsident der Synode, 77—1883 Erziehungsrath, Mitbegründer und Präsident des eidgenössischen Vereines. — Verdienter aatsmann. — Historische Schrift: Geschichte der akademischen Gesellschaft.

September 24. **Ferdinand Zehender** in Zürich — Geboren 5. December 1829 in Schaffhausen, ohn eines Gymnasialprofessors, gebildet daselbst, in Halle und Berlin, 1852 Lehrer und Hülfsprediger Schaffhausen, 1860 Pfarrer und Lehrer in Diessenhofen, 1865 Rector der Mädchenschule in Winter-ur, 1875 Rector der höhern Töchterschule und des Lehrerinnenseminars in Zürich. — Geachteter dagogischer Schriftsteller, gemüthvoller Dichter. — Historische Schriften mit Bezug auf die Schweiz: . Jakob Dubs, ein schweiz. Republikaner. Eine Volksschrift. Zürich 1880. S. 85. — Ueber Joh. eorg Müller's Unterhaltungen mit Serena. Programm der höhern Töchterschule und des Lehrerinnen-minars in Zürich. Zürich 1881, S. 56. — Monographien zur Geschichte der schweiz. Volksschule n Dr. Otto Hunziker [J. J. Altorfer — Johannes Büel — Christoph Jetzler — Joh. Conrad mmann. Bd. I, S. 252—266 und 284—287. Johann Georg Müller Bd. II, S. 343—355.] Zürich 1881.

November 1. **Francois Fleury** in Annemasse bei Genf — Geboren 1812 in Chêne, gebildet Chambéry und Freiburg, 1835 August 24. Priester in Freiburg und Vicar in Chêne, 1841 Pfarrer Veyrier, Erzieher in Frankreich, Beichtvater und Religionslehrer im Töchterpensionat in Carouge, 61 Pfarrer an der Kirche St. Germain in Genf, 1872 an der Kirche Sacré-Cœur, Erzpriester, 1876 eneralvicar, Canonicus von Loretto, 1884 Ehrengeneralvicar in Annemasse. Vielthätiger Kirchen-storiker. — Historische Schriften mit Bezug auf die Schweiz: Histoire de Vuarin et du retablisse-ent du catholicisme à Genève. 2 Vol. Genève 1861. — Promenades au clocher. Genève 186 . — clergé catholique et les ministres pendant les pestes à Genève. Paris 1864. — Saint-François de Sales, P. Cherubin et les ministres de Genève. Paris 1864. — Un mot sur l'Escalade 1602 Genève d.]. — Notice sur l'église et la paroisse de Saint-Germain à Genève. Genève 1866. — Le rôle Berne et de Fribourg dans l'introduction du Protestantisme à Geneve. [Archiv füe die schweiz. eformationsgeschichte. Bd. I, S. 811—846.] Solothurn 1868. — L'instruction publique à Genève ant 1535. Les anciens Manuscrits ou les travaux des moines en Suisse. [Monatrosen des schweiz. udentenvereins und seiner Ehrenmitglieder. Jahrg. XIII, S. 32—45 und 273—279 und 281—287].

Luzern 1869. — Le rôle de Berne et de Fribourg dans l'introduction du protestantisme à Genève [Revue de la Suisse catholique. I Année, S. 73,] Fribourg 1870. — Vie de M. l'abbé d'Aulnois, missionaire apostolique à Genève. Genève 1870. — Mémoire sur le Missel appelé de Tarantaise, appartenant à la Bibliothèque de la ville de Genève. Moutiers 1872, S. 75. — Mémoire historique sur l bref de 1819. Affaires catholiques de Genève. Genève 1872. S. 24. — Notice sur Mr. l'abbé Jaquet vicaire à Chêne, martyrisé à Cluses le 14. août 1794. Genève 1878. S. 75. — Histoire de l'église de Genève depuis les temps les plus anciens jusqu'à 1804. Avec pièces justificatives. 3 Vol. Genève 1879–1881. — Laconnex, chapelle du Sieur de la Grave. Episode de l'histoire de Genève. [Revue de la Suisse catholique. XVI Année, S. 1–10 und 188–194.] Fribourg 1885. — Louis Guerbin autrement nommé Aloys Cruse, imprimeur à Genève 1490. [Revue de la Suisse catholique. XVI Année S. 113–123.] Fribourg 1885.

November 28. **Andreas Bircher** in Laufenburg. — Geboren 9. September 1822 in Küttigen gebildet in Aarau und Tübingen, 1850 Lehrer der französischen Sprache und Mathematik an der Bezirksschule in Laufenburg, 1863 Bezirkslehrer in Kulm, 1869–1874 Amtschreiber in Laufenburg 1875 Bezirkslehrer in Reinach, später privatisirend in Laufenburg. — Schrift: Das Frickthal in seinen historischen und sagenhaften Erinnerungen. Beitrag zu den Schweizersagen aus dem Aargau von E. L. Rochholz, Aarau 1859. S. 176.

November 30. **Johannes Joseph Ming** in Sarnen, 1851 Mitglied des historischen Vereins der fünf Orte. — Geboren 10. Juli 1820 in Lungern, Sohn eines Landmannes. gebildet am Lehrerseminar Kreuzlingen, in Luzern, Freiburg i. B. und Priesterseminar Chur, 1847 Priester und Vicar in Lungern, 1850 Pfarrer, 1849–1857 kantonaler Schulinspector, 1859 unverpfründet in Sarnen 1864 Klosterkaplan zu St. Andreas. — Ascetischer und Schulschriftsteller, der Biograph des sel. Nikolaus von Flüe. Historische Schriften: Der selige Bruder Nikolaus von Flüe, sein Leben und Wirken Aus den Quellen bearbeitet, 2 Bde. Luzern 1861–1863. — Zwei kurze Lebensbilder würdiger Seelsorger am Grabe des Bruders Klaus, mit geschichtlichen Notizen. Sarnen 1862. — Die Sacramentskapelle im Walde ob Giswyl. [Geschichtsfreund. Mittheilungen des historischen Vereins der fünf Orte Bd. XIX, S. 222–228.] Einsiedeln 1863. — Der selige Eremit Nikolaus von Flüe, der unmittelbar persönliche Vermittler und Friedensstifter auf dem Tage des Stanserverkommnisses. Luzern 187 — Bruder Klaus und Herr Professor Ernst Ludwig Rochholz in Aarau. Von Heinrich im Grund Luzern 1874. — Der selige Nikolaus von Flüe. Neue Beiträge zur Geschichte seines Lebens, seines Landes und seines Geschlechtes. Luzern 1878. — Durch Kampf zum Frieden. Erinnerungen zur vierten Säcularfeier der Vereinigung des Vaterlandes durch den seligen Eremiten Nikolaus von Flüe Einsiedeln 1882.

December 3. **Dr. Heinrich Wilhelm Thiersch** in Basel. — Geboren 5. November 1817 in München, Sohn des Philologen Prof. Friedrich Thiersch, gebildet in München und Erlangen, Docent der Theologie und Repetitor in Erlangen, 1840 Lehrer am Missionshause in Basel, ausserordentlicher Professor der Theologie in Erlangen, 1843 ordentlicher Professor in Marburg, 1850 irwingianischer Prediger in Marburg, dann in Augsburg, 1875 in Basel, Geachteter theologischer Schriftsteller. — Schriften mit Bezug auf schweiz. Geschichte: Eduard Ludlow und seine Unglücksgefährten als Flüchtlinge an dem gastlichen Herde der Schweiz. Ein Vortrag. Basel 1881. S. 36. — Ueber Johannes Müller, den Geschichtschreiber, und seinen handschriftlichen Nachlass. Augsburg 1881. S. 5 — Lavater. Ein Vortrag. Augsburg 1881. S. 40.

December 8. **Matthias Riedweg** in Beromünster, 1859 Mitglied des historischen Vereins der fünf Orte. — Geboren 29. November 1808 in Doppleschwand, Bürger von Menzberg, aus armer Familie, gebildet in Luzern und Tübingen, 1837 Priester und Vicar in Escholzmatt, 1841 Kaplan und Schulherr in Beromünster, 1844 Kaplan in Escholzmatt, 1848 Pfarrer daselbst, 1852 Kantonsschulinspector und 1853 Chorherr in Beromünster, 1863 Custos, 1867 nicht residirender Domherr des Bisthums Basel, 1869 Propst des Kollegiatstiftes Beromünster. Eifriger Schulmann. — Historische Schrift: Geschichte des Kollegiatstiftes Beromünster. Luzern 1881. S. 581.

Dr. F. F.

Buchdruckerei B. Schwendimann in Solothurn.

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

No 3. Siebenzehnter Jahrgang. (Neue Folge.) 1886.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 4—5 Bogen Text in 5—6 Nummern.
Man abonnirt bei den Postbureaux, sowie direct bei der Expedition, B. Schwendimann, Buchdrucker in Solothurn.

14. Die Gemahlin Humbert Weisshands, Stammmutter der italienischen Dynastie. Der Burgunder Seliger.

Zur Genealogie der Häuser Granges, Lenzburg und Fenis.

Durch Urkunde vom 12. Juni 1052 schenkte Bischof *Aimo* von Sitten, [n]weislich zuerst 1037, gest. 1054, (Gremaud in Mem. Doc. Suisse Rom. 29, 60—65, [de]r ihm urkundlich zuletzt 1018 Hugo, nach welchem ein alter Katalog noch einen [E]berhard nennt) seiner Kirche per manum advocati mei comtis Oudalrici .... [q]uasdam terras mei juris, quas ab Avunculo meo comite Oudalrico habui hereditate [q]ue simul dono adquisivi, die dann näher bezeichnet werden und im Wallis lagen. [Hi]dber Schweizer Urkundenregister 1369, jetzt auch bei Baron Domenico Carutti di [Ca]ntogno, Il conte Umberto I, Biancamano. Nuova edizione. Roma 1884 p. 208. [Da]nach scheint der avunculus ohne erbfähige Deszendenten verstorben, der advo[ca]tus, den Bischof Aimo auch in Hidber 1328 a. 1043 nennt, braucht überhaupt [ni]cht sein Blutsfreund gewesen zu sein. Wer waren die beiden Ulriche?

Im Wallis gab es im 11. und 12. Jahrhundert ein Haus Granges, deutsch [G]radetz, bei Sitten, welches den Comitat des Landes von der bischöflichen Kirche [von] Sitten zu Lehen trug, den König Rudolf III. ihn 999 verliehen hatte, Hidber [12]84, aber im 12. Jahrhundert vor der Uebermacht des Hauses Savoien zu einem [bl]oss freiherrlichen herabsank und aus welchem mehrere Glieder, auch ein Graf Ulrich, [ge]storben an einem 16. November des 11. Jahrhunderts, bekannt, aber bisher noch [ni]cht in Zusammenhang unter sich gebracht sind. Vergl. Prof. Gremaud in M. D. [S.] R. 18, 300—305. Im Wallis war aber auch Ulrich der Reiche von Lenzburg,

Graf vom burgundischen Unter-Aargau, Diözese Konstanz, begütert. Durch Urkunde von c. 1040, Hidber 1307, schenkte er der bischöflichen Kirche zu Sitten unter Bischof Aimo seinen von den Eltern ererbten, von diesen durch Kauf erworbenen Besitz zu Châteauneuf bei Sitten. Ihn erklärte G. von Mülinen, Die Grafen von Lenzburg = Schweiz. Geschichtsforscher Bd. 4, S. 73 und Stammtafel von S. 169 für den avunculus Bischof Aimos, doch im Sinne von Vaterbruder patruus, womit er ihn als Lenzburger auffasste, als Sohn von Ulrichs des Reichen vermuthlichen Bruder Arnold. S. 57, 64, 72. Danach dann Gingins in M. D. S. R. 20, 240 und neuerdings Riedweg, Geschichte des Kollegiastifts Beromünster, Luzern 1884, S. 34. Zugleich nahm er, um Ulrichs Güterbesitz und Aimos Episkopat im Wallis zu erklären, einen Zusammenhang beider mit dem Hause Granges an, indem er Ulrichs und Arnolds Mutter, die Gemahlin des Arnold in Hidber 1103 a. 972, welcher als Vater Ulrichs gilt, für eine geborne Gräfin von Granges hielt. Die Auffassung Ulrichs des Reichen als Vaterbruders Aimos und des Letztern als eines Lenzburgers, bei der Bedeutung von avunculus als Mutterbruder von vorneherein unzulässig, ist aber auch faktisch irrig, da Aimo ein Sohn von Humbert aux blanches mains, c. 990—1050, Grafen von Aosta und Maurienne, Stammvater des Hauses Savoien, war, Anzeiger 1885, S. 401. No. 2, wie zuerst Cibrario, Storia della monarchia di Savoia. Vol. 1, Torino 1840 p. 60 erkannte und wie jetzt allgemein angenommen ist. Vergleiche in zeitlicher Folge: Boccard, Histoire du Valais p. 44, Furrer, Geschichte des Wallis 1, 62, Mühlinen, helvetia Sacra S. 25, Gelpke Kirchengeschichte der Schweiz 2, 122, Gremaud in seinem Sittener Bischofskatalog M. D. S. R. 18, 496 und 33 p. CXI. Secretan in Mem. Doc. Genève 16, 323, 324 und 336, 337. B. di Vesme bei Gerbex-Sonnaz, Studi storici sul Contado di Savoia e marchesato in Italia, vol. 1, Torino 1883, pag. 125. Carutti a. a. O., p. 105; Bresslau, Jahrbücher Kaiser Konrads II., 2, 63, 64. Comte de Foraz, le comte Umbert I aux blanches mains, Chambéry 1885, p. 33, 36. So erklärte denn erstmals Gelpke 2, 122 Ulrich den Reichen für den avunculus Bischof Aimos im Sinne von Mutterbruder, womit er Weisshands Gemahlin als Lenzburgerin auffasste. Ebenso dann Secretan a. a. O. p. 326, der p. 327 ebenfalls einen Zusammenhang der Häuser Lenzburg und Granges annahm, doch abweichend von Mülinen in der Weise, dass er Ulrichs vermuthlichen Bruder Arnold für den Gemahl einer Gräfin von Granges hielt. Hiegegen sprach sich G. Meyer von Knonau im Anzeiger 1867, S. 70 aus, indem er die Echtheit der Urkunde Ulrichs des Reichen von c. 1040, Hidber 1307 beanstandete und zugleich darauf hinwies, dass er darin Bischof Aimo nicht als Verwandten bezeichnet. Letzteres scheint darum irrelevant, weil die Schenkung nicht an den Bischof Aimo persönlich, sondern an dessen Kirche erfolgte, wie denn auch Unterlassung solcher Verwandtschaftsangabe in Urkunden überhaupt nicht selten ist. Der Akt selbst aber ist geschützt durch einen bestätigenden Eintrag zu Ulrichs des Reichen Todestag, 20. August, im Necrolog Sedunense, ed. Gremaud in M. D. S. R. 18, 280. So hält denn auch neuerdings Bresslau, Jahrbücher Kaiser Konrads II., 2, 63 Ulrich den Reichen für den avunculus Bischof Aimos, dessen Mutter er dabei nach Carutti p. 94, 123 irrig Ancilia nennt, wie neulich wieder Comte de Foraz a. a. O. p. 33. Der Graf Humbert, welcher in einer Urkunde von 1023 Orig. Guelf 2,

58, Carutti, Documenti Umbertini n. XIV. p. 186, Anzeiger 1885. S. 399 als Gemahl ner Hanchilla und in einer andern von 1030, Böhmer Reg. Carol. 1531, Carutti X p. 183 als Gemahl einer Ancilia erscheint, war ganz unzweifelhaft Graf umbert von Savoien und Belley, c. 960—1030, welcher bis in die neuere Zeit nein mit Humbert Weisshand vermengt worden ist. Anzeiger 1885, S. 378. ergleiche diesfalls neben Gingins a. a. O. p. 230, 239 und Secretan p. 326 auch . di Vesme bei Gerbex-Sonnaz p. 112, 125. Der Name von Weisshands Gemahlin t ebenso wenig bekannt, als sonst etwas von ihr, ausser ihrer Herkunft, wenn es elingt, die Persönlichkeit des avunculus, ihres Sohnes Bischof Aimo, festzustellen. lrich der Reiche, gest. 1047, passt nun zeitlich gut als Frauenbruder Weisshands, estorben c. 1050. Er sagt in Hidber 1304 a. 1036: quod omne patrimonium meum on in filios, quoniam his orbatus sum (nämlich von solchen weltlichen Standes) d in nepotes meos sit transiturum. Und das Directorium chori des lenzburgischen amilienstifts Beromünster nennt den 30. September (1156) als Todestag eines comes umbertus. Th. von Liebenau in diesem Anzeiger 1882, p. 4, 5 und Stammtafel ei Mülinen vor S. 169.

Dieses Zusammentreffen ist doch überraschend und die Wahrscheinlichkeit für ne Schwester Ulrichs des Reichen als Stammmutter des italienischen Königshauses eigt, wenn man dessen bedeutende Machtstellung und unzweifelhaft gute Beziehungen u der ihm entfernt verwandten burgundischen Dynastie erwägt, wie denn ein Sohn einrich 1037 auf den Stuhl von Lausanne gelangte und ein früh verstorbener nderer, Bischof Konrad, der bisher nicht nachgewiesen ist, wahrscheinlich der enfer Bischof Konrad um 1025 war. Vom Grafen Ulrich von Granges weiss man ur, dass er an einem 16. November XI. sæc. starb, aber weder ob er erbfähige eszendenten hinterliess, noch ob er schon dem Anfang jenes sæc. angehörte. Aimos piskopat im Wallis hat nicht nothwendig zur Voraussetzung, dass der avunculus raf des Landes war, der übrigens auch nicht dem Hause Granges angehört zu haben raucht, da des letztern Anfang ungewiss und nur Ein Graf Ulrich aus ihm bekannt st, wohl der zeitlich spätere advocatus. Als Aimo heranreifte, wurde eben der tuhl zu Sitten frei und sein Vater war der mächtigste Mann in dieser Gegend, enn auch, soweit ersichtlich, nicht Graf des pagus (minor) caputlacensis (Flussebiet der Rhone von unterhalb Martigny nördlich bis zur Eau froide bei Villeeuve, südlich bis zur Morge bei St. Gingolphe) des Wallisergaus, geschweige denn raf des Wallis überhaupt, wie ihn Bresslau 2, 63 auffasst, so doch thatsächlich Herr m erstern.

Auf der Rückkehr von Rom 1070 bat Erzbischof Hanno von Köln die Markräfin Adelheid von Turin, gest. 1091, Wittwe des Markgrafen Otto, gest. c. 1060, Bruders von Bischof Aimo: Quatenus Thebeæ legionis reliquias eius auctoritatis ussu mereretur ab Agaunensibus, suæ quippe ditioni locus cedebat. Vita auctore monacho Sigeburgensi, geschrieben 1105, Pertz S. S. 11, 480. Urkundlich noch ersichtich von 1108 an. Hidber 1538, 1591, 1662, 1712, 1903 u. s. w. Es ist hienach schon zeitlich unrichtig, wenn Cibrario e promis, Documenti, sigilli e monete, Torino 1838, Einleitung p. 79, die Herrschaft des Hauses Savoien im pagus caputacensis auf die Gebietsabtretung Kaiser Heinrichs IV. auf dem Gange nach Canossa

an die Markgräfin Adelheid zurückführen, von welcher Lambert von Hersfeld ann. 1077 bei Pertz S. S. 5, 255 meldet. Aber auch die Nachricht des Wipo vita Chuonradi imperatoris c. 30 bei Pertz S. S. 11, 270: comes Hupertus et alii, ... occurrebant sibi (sc. Chuonrado imperatori) et efecti sui ...... *mirrifice donati* redierunt kann sich nicht auf den Besitz des Chablais und des Wallis überhaupt beziehen, wie Boccard, Histoire du Valais p. 44 und Furrer, Geschichte des Wallis 1, 64 meinten. Die Herrschaft des Hauses Savoien im Chablais, im alten umfassendern Sinn des Wortes = pagus caputlacensis, von welchem aus es sie dann nach Mittel- und Oberwallis ausdehnte, in welchen es übrigens auch schon vom avunculus her Grundbesitzer sein mochte, beruhte darauf, dass es in dieser Gegend, wo Grund und Boden grösstentheils Hausgut der burgundischen Dynastie und Eigenthum von St. Moritz waren, als Nebenlinie jener Dynastie besonders begütert war und nach dem Ableben König Rudolfs III (6. September 1032) ohne Zweifel die Advocatie über das Kloster erhielt, das eigentliches Familienstift jener Dynastie war. Zwei Söhne Weisshands waren denn auch Aebte des letztern, zunächst Bischof Aimo selbst, anfangs unter Erzbischof Burchard III. von Lyon als Abt Propst, dann nach dessen Tode 1046 selbst Abt, Gremaud in M. D. S. R. 29, 60—65, und nach ihm sein Bruder Burchard, Hidber 1399 a. 1068, während ihm im Bisthum ein Hermanfrid von unbekannter Herkunft folgte. Nun erscheint, was in der Diskussion dieser Frage bis auf Carutti p. 123 nicht beachtet wurde, 1006, wenn die Jahrzahl richtig, ein Graf Ulrich als im Aostathal begütert, nahe einem Anselm, vermuthlich dem Anselm, Pfleger des Spitals von St. Maurice und Gatten der Aldiud, Anzeiger 1885, S. 380: habet fines de duabus partibus Uldricus comes. Hist. patr. mon. chartae 2, 94. Schenkungsakt eines uuillelmus de monte joveto an die Canonici s. Egidii zu s. Gilly di Verres bei Aosta, ausgestellt a. 1006 indictione III. mense januario in die jovis in Augusta civitate regnate Henrico rege = Heinrich II., welcher 1003 den Usurpator Markgrafen Arduin von Ivrea innert dessen Reiches natürlicher Grenzen der formell zu Burgund gehörende Aostagau lag, niedergeworfen hatte; unnöthig setzt Carutti 1096, wozu tertia als Indictio Caesarea allerdings auch passt. Dieser Graf Ulrich passt zeitlich als avunculus Bischof Aimos und auch örtlich, da damit der Besitz des Hauses Savoien im Aostathal erklärt ist, wie solchen Graf Humbert 1032 an Kloster S. Benignus zu Fruttuaria bei Turin vertauscht und 1040 an die bischöfliche Kirche von Aosta vergabt. Hist. patr. mon. chartæ 1, 498, 530 Carutti n. XXIII, XXVII p. 192, 196. Aus dem Aostagau selbst ist ein Graf namentlich nicht bekannt zwischen Anselm I, zugleich Bischof von Aosta, Hidber 988 a. 923, und Humbert, welcher zweimal 1025 und dann wieder 1032 als solcher auftritt. Cibrario e Promis a. a. O. Einleitung p. 100. Hist. patr. mon. Chartae 2, 115, 1, 498, Carutti n. XV. XVI, XXIII p. 186—188, 192. Ulrich kann Graf von einem andern Gau gewesen sein. Ein Ulrich begegnet um diese Zeit auch im Wallis. König Rudolf's III. Diplom für Kloster Romainmotier von 1010, Hidber 1232 ist zu s. Maurice ausgestellt his presentibus: Anselmo episcopo (II. von Aosta) Lamberto comite (der Waadt) Willingo, Rodulfo, Bertaldo, Udolrico et Adalberto. Rudolf und Berthold, welche, wie anderwärts gezeigt werden wird, ganz besonders häufig in der Nähe König Rudolf's erscheinen, heissen sonst überall comes. Aus dieser Zeit und Gegend sind weiter bekannt ein

lalbertus comes palatii, Zeuge in Hidber 1196, und ein Adalbertus marchio in dber 1189 und Zeuge in 1128, 1134 und 1238. Obiger Adalbert kann einer n ihnen sein und Udolric der Graf Ulrich von 1006. Auch Bischof Aimo's Vogt rich heisst in Hidber 1328, Ulrich der Reiche in Hidber 1306 nicht comes. Wie m aber auch sei, jedenfalls wird der Graf Ulric von 1006 als der avunculus schof Aimos gelten dürfen. Wer er aber war, ob der Lenzburger, der einzige sonst kannte Graf Ulrich um 1000, da die burgundische Grafenliste jener Zeit lückenhaft ., oder ein Gradetzer, speziell der an einem 16. November 11. sæc. verstorbene er ein anderer Ulrich, muss dahingestellt bleiben. Von einem Besitz Ulrich's des eichen im Aostathal ist zwar nichts bekannt. Da er aber im Wallis begütert war, nnte er es auch im südlichen Nachbargebiet gewesen sein. Wahrscheinlicher er war der Graf Ulrich von 1006, bezw. der avunculus Bischof Aimos doch der raf des Wallis, als welchen letztern bereits B. di Vesme p. 125, Carutti p. 123, raz p. 33 auffassten, dann der erste bekannte und zwar, da man nur Einen Grafen ric von Granges kennt, ein Vor-Gradetzer.

Wegen seiner Stellung als Advocatus Bischof Aimo's darf auch der spätere rich, von 1043 und 1052, als im Wallis domiziliert und damit als Graf des Wallis lten, wie denn auch in keinem andern Comitat aus diesen Gegenden Platz für n ist. Es waren nämlich damals Grafen: von Aosta und Maurienne Humbert eisshand, von Grenoble Wigo der Alte von Albon, von Savoien und Belley Amaus, von Genf Gerold, vom Gebiet der Diözese Besançon Rainald I., vom burgunschen Gebiet der Diözese Basel Rudolf II. von Rheinfelden, der Waadt Lambert n Grandson, von Bargen Ulrich von Fenis, welcher Bischof Aimos advocatus cht war, worüber unten, vom Oberaargau Bucco von Oltingen, vom Unteraargau rnold von Lenzburg. Er war wohl ein Verwandter des avunculus, vielleicht ssen nepos und auch von Bischof Aimo. Ihn vermuthete, wohl mit Recht, emaud in Mém. Doc. Suisse Rom. tom. 18, p. 304 als den an einem 16. November 11. sæc. verstorbenen Grafen Ulrich von Granges, als welcher er dann nach iner Zeitstellung der Stammvater dieses Hauses wäre. Graf Ulrich von Lenzirg-Baden, Gemahl der Richenza von Habsburg, gest. 1080, der Sohn von Ulrichs s Reichen vermuthlichem Bruder Arnold, zugleich, nach Mülinen, ein Bruder schof Aimo's, nach Secretan Sohn einer Gräfin von Granges, welchen beide S. 80, zw. 327, als advocatus auffassen, kann als solcher nicht in Betracht fallen, da eziehungen von ihm zum Wallis nicht ersichtlich sind, wie denn auch Ulrich's s Reichen, falls er wirklich der avunculus gewesen sein sollte, Besitz daselbst ohl an die Söhne der Schwester als die diesen Gegenden zunächst domizilirten ben gefallen wäre.

Hermann von Reichenan, gest. 1054, meldet zu 1032: Rudolfus ignavus regulus iit (6. September Lullin et Le fort, Regeste Genevois n. 183, Bresslau, Jahrbücher iiser Konrad's II, 2, 9 n. 2) et diadema ejus regnique insignia Conrado imperatori r Seligerum allata sunt und zu 1036: Burchardus Lugdunensis archiepiscopus (zueich Abt von St. Maurice vergl. Anzeiger 1885, S. 377—380) . . . cum Oudalricum ligeri filium bello peteret, ab ipso victus et captus imperatorique adductus, ferro mpeditus et custodia mancipatus multis annis detinetur in vinculis, Pertz S. S. 5, 121.

Seliger ist ohne Zweifel identisch mit dem Seliger, welcher in Hidber 1226. jetz auch in fontes rer. Bern. 1. 292, dd. S. Maurice 1009 und in Hidber 1259 dd. Pimpe ningis (wohl = Vuippens bei Bulle, Anzeiger 1884, S. 243) 1019 als Zeuge in de Umgebung König Rudolf's begegnet. Seine Familienangehörigkeit ist bis jetzt nich nachgewiesen. Ein Sohn des Genfer Grafen Manasses und der Irmengarde um 100 wie Cibrario et Promis a. a. O. Einleitung S. 50 wollten, kann er nicht gewese sein, vergl. Anzeiger 1885, S. 453. Ebenso irrig redet Secretan a. a. O. S. 333 vo ihm als dem Stammvater eines Hauses Wohlhausen im Unteraargau. da diese Ge gend zu weit von Burchard's Machtgebiet, dem Rhonethal, abliegt. Hier präsentire sich vielmehr als vermuthlicher Sohn Seliger's der avunculus oder der advocatu Bischof Aimo's. Auf sie wies G. Meyer von Knonau im Anzeiger 1867 S. 71 hin Nun war aber Burchard ein naher Verwandter Weisshand's, sein Sohn Aimo desse nepos und zwischen beiden bestanden, wie urkundlich ersichtlich, gute Beziehunger Anzeiger 1885, S. 400. Bischof Aimo, zugleich unter Burchard als Abt, Propst vo St. Maurice, ist zwar erst 1037 erweislich, er kann aber beide Stellungen scho einige Jahre vorher inne gehabt haben. Ein Angriff Burchard's auf einen nahe Verwandten Humbert's ist also von vorneherein unwahrscheinlich. Wenn ein solche aber gleichwohl stattfand, so ist doch kaum anzunehmen, dass Humbert es bis zu Auslieferung Burchard's durch seinen Verwandten Ulrich an Kaiser Konrad hätt kommen lassen, wenn auch die guten Beziehungen zwischen ihnen durch die ver schiedene Parteistellung im burgundischen Successionskriege von 1033 (Humber für Einverleibung in's deutsche Reich, Burchard eines der Häupter der nationale Opposition) getrübt worden sein mögen. Humbert's Fürwort bei Kaiser Heinrich II ohne Zweifel hatte Burchard nach dem Tode Konrad's, gest. 4. Juni 1039, seine Frei lassung und Restitution wenigstens als Abt von St. Maurice zu verdanken, als welche er noch 1039 schon wieder urkundet. Hidber 1310. Als avunculus Bischof Aimo kann übrigens Seliger's Sohn Ulrich auch zeitlich nicht wohl in Frage kommen, d Seliger um im Herbst 1032 die weite Reise zu Kaiser Konrad an die polnische Grenz zu unternehmen, damals noch nicht ein alter Mann sein konnte, während Bischof Aim jedenfalls nicht der Erstgeborne Weisshand's, bald nach 1010 geboren sein wir Von bedeutendern Ulrichen ist um 1036 neben dem Lenzburger, dem avun culus und dem advocatus nur noch bekannt: Ulrich von Fenis oder Hasenburg be Erlach am Bielersee, Graf von Bargen, Anzeiger 1884, S. 239. der Vater de Bischöfe Burchard von Basel, 1072—1107 und Cuno von Lausanne, 1091—110 die drei einzigen erhaltenen Namen aus diesem Hause, mit welchen das spätere Haus Neuenburg nur weiblicherseits zusammenhängt. Chron. chartul. Lausann in M. D. S. R. VI, 41 und bei Pertz S. S. XXIV, 800, dazu Wurstemberger, Alt Landschaft Bern II, 185. Da ist nun beachtenswerth: 1) Bischof Burchard hat eine Vogt Seliger, wohl einen Verwandten. Hidber 1436 a. 1087. 2) Burchard war al junger Mann unter Bischof Gebhard I., 1042—1057, von 1055—1057 zugleich Paps als Victor II, dem Minister Kaiser Heinrich's III. neben dem spätern Bischof Gunde kar 1057—1075, canonicus zu Eichstädt, Gundecarii liber pontificalis Eichstadensi bei Pertz S. S. VII, 249, was auf gute Beziehungen des Vaters zum Kaiser schliesse lässt, welche sicher vorhanden waren, wenn jener der Sohn Seliger's war, de

reundes des burgundischen Königshauses und Anhängers der deutschen Sache. Ein nfall Burchard's von Villeneuve aus über den Jorat in's Seeland war wohl möglich. iederlage, Gefangennahme und Auslieferung im fremden Lande sind wahrscheincher, als im eigenen. Ulrich von Fenis wird Seliger's Sohn Ulrich sein, wie schon . Burkhardt vermuthete, doch ohne Begründung und ohne das Vorhandensein anrer gleichzeitiger Ulriche zu beachten, in der Biographie Bischof Burchard's, Jahrich für Schweizergeschichte 7, 64. Zwar heisst Seliger selbst nirgends comes, wie ümke, Burgund unter Rudolf III. Greifswald 1869, S. 57 und Weingartner, Vernigung Burgunds mit dem deutschen Reich unter Konrad II., Programm von udweis 1880, S. 13 ihn bezeichnen. Dass Hermann ihm diesen Titel nicht beilegt, eht seiner Auffassung als comes nicht entgegen, wie er auch den Sohn nur Ulrich nnt. Dass er als Zeuge in Hidber 1226 von 1009 nur Seliger und in Hidber 259 von 1019 nur Seligerus firmavit unterzeichnet, mag daher rühren, dass sein uns ıbekannter Vater damals noch lebte. Ein Seliger begegnet nach ihm in diesen egenden erst wieder in Hidber 1682, der Stifter des Augustinerklosters Interlaken, ungenanntem Jahre nicht lange vor 1133, aus dem Hause Oberhofen bei Thun n Oberaargau, Diözese Konstanz, dessen Besitz aber jener Stiftung zufolge vorehmlich links der Aare im Ufgau der Grafschaft Bargen, Lausannersprengels, lag, ergl. Wurstemberger, Alte Landschaft Bern 2, 379, 425. Ein Angriff Erzbischof urchard's aber auf dieses Haus ist örtlich nicht wohl möglich, wie denn auch unter en wenigen namentlich bekannten Gliedern desselben kein Ulrich ist.

Dr. W. Gisi.

---

5. Einige Bemerkungen über die Chronik des weissen Buches.

Die Frage nach den Quellen des «weissen Buches» würde vermuthlich ihrer ösung einen weiteren bedeutenden Schritt näher geführt werden können, wenn es elänge, die verlorene Schwyzerchronik wieder aufzufinden, mit der sich A. Beroulli's Arbeit im Jahrbuch für schweizerische Geschichte Band VI beschäftigt[1]. nzwischen möge es mir gestattet sein, an dieser Stelle ein paar Bemerkungen zu eröffentlichen, die sich bei erneutem Studium des weissen Buches aufdrängten. Es ommt mir dabei nicht in den Sinn etwas Erschöpfendes zu bieten oder auf Streitragen, wie die über das Verhältniss des weissen Buches zum Liede, einzugehen.

I. Was die in der Chronik des weissen Buches vorkommenden Personen- und rts-Namen betrifft, so wäre es, wenn man aus der Benutzung von Urkunden chlüsse ziehen wollte, dringend nöthig, genaue Regesten *sämmtlicher* aus dem ierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert stammenden Urkunden zu besitzen, die ich im weissen Buche befinden. Es wäre zu wünschen, dass derjenige, welcher

---

[1]) *Petrandi* daselbst S. 192, 199 ist ein Versehen für *Peraudi*.

sich der nicht sehr mühevollen Arbeit unterziehen wollte, ein solches Regestenwerk bekannt zu machen, zugleich über die Handschrift der Urkunden und ihr Verhältniss zu der Handschrift der Chronik einlässliche Nachricht gäbe und damit den Spuren des P. Martin Kiem (s. *Vaucher:* Les traditions nationales de la Suisse 1885 p. 24) folgte. — Dass der Schütze im weissen Buche keinen Vornamen trägt und dass selbst *Thall* (Tall, nur einmal Thäll, s. *W. Vischer:* Die Sage von der Befreiung der Waldstätte, S. 36) immer in Verbindung mit dem Artikel *der* auftritt, ist oft als sehr merkwürdig hervorgehoben worden, ebenso ist beachtet worden, dass im weissen Buche zwischen der Personenbezeichnung *«der Thall»* und der Orts-bezeichnug *«die ze Tellen blatten»* kein Zusammenhang besteht. Im Gegentheil scheint der Chronist seinen Worten nach diese Ortsbezeichnung als schon vorhanden vorauszusetzen, ehe sie durch den Sprung denkwürdig wird (s. z. B. *Rilliet:* Les origines de la confédération Suisse, 2. Ed. 1869). «Der Thall» ist nichts als eine Verdeutschung des «Brutus»; die sonderbare Antwort, die er dem Landvogt gibt «denn were ich witzig, und ich hiessi anders und nit der Tall» lässt sich ohne eine solche Namenserklärung nicht deuten. Es macht den Eindruck, als wäre sie in die Erzählung aufgenommen, um dem Leser über den Sinn des Namens keinen Zweifel zu lassen. Nicht geringe Schwierigkeit hat aber der Vorname *Wilhelm* gemacht, welcher da auftritt, wo die Bezeichnung *der Thall* durch *Tell* ersetzt wird. Die Ableitung von Wilhelm von Cloudesly hat nicht allgemein befriedigen können, an das Volkslied Wilhelmus von Nassauen wird schon desshalb nicht gedacht werden können, weil es, soviel mir bekannt, erst aus dem sechszehnten Jahrhundert stammt. Auffällig ist nun, dass von demselben Stamme *dalen, talen,* von welchem die Verdeutschung des antiken Brutus *der Tall* abgeleitet wird, auch ein *der Dillhelm* mit gleicher Bedeutung herkommt (s. *Rochholz:* Tell und Gessler in Sage und Geschichte, 1877, S. 304, nach *Schmeller:* Bairisches Wörterbuch. I, S. 364), welches freilich im Alemannischen nicht nachzuweisen sein soll. Man könnte sich vorstellen, dass *der Dillhelm* und *der Tall* einander gleichgesetzt worden wären und dass jenes missverständlicher Weise zum Vornamen *Wilhelm* wurde.

II. Dass der Verfasser der Chronik des weissen Buches unmittelbar oder mittelbar von jener Stelle in Hemmerlin's Schrift «De nobilitate et rusticitate» Kunde erhalten hat, in welcher von dem Geheimbunde der Schwyzer, der Zerstörung des Schlosses Lowurtz, der Ueberlistung Landenbergs in Sarnen durch die Unterwaldner die Rede ist, daran wird heute schwerlich jemand zweifeln. Die Frage ist aber, ob sich zwischen dem weissen Buche und Hemmerlin's Schrift nicht noch mehr Berührungspunkte finden. Folgendes scheint mir beachtenswerth. Nachdem Hemmerlin die Befreiung der Schwyzer und Unterwaldner in erwähnter Weise erzählt hat, lässt er die Erzählung von der Erhebung der Luzerner gegen den von den Habsburgern ihnen zum Herrn gesetzten Edlen von Grunenberg im Schlosse Rotenburg und von der Verbindung der Befreiten mit den ersten Eidgenossen folgen. (Von den Urnern ist erst später, sogar erst nach Erwähnung der Berner und Zuger die Rede). Den äussern Anlass dieser Erhebung bildet bei Hemmerlin eine Geschichte, die sich in andern Quellen an andere Lokalitäten geknüpft findet (s. z. B. Kolin's

Zuger Chronik bei Henne: Klingenberger Chronik, S. 15) Hemmerlin berichtet von dem «baro de Grunenberg» Folgendes: «Qui quidem baro quodam die suum cocum ad comparandum carnes ad oppidum Lucernensium destinavit. Cui carnifex *in quo,* inquit, *loco placet hujus bovis ut carnes abscindam tibi competentes ostendas.* Et dum cocus ad ostendendam petiam sibi placentem manum apposuit, continuo macellator cultello suo palmam eidem coco penitus amputavit, quam crudelitatem Baro predictus in nomine sui domini vindicando potenter attemptavit. Hinc oppidani praedicti mox domum Baronis in medio oppidi locatum et consequenter castrum Rotenburg praedictum destruxerunt et se praedictis Suitensibus prout premittitur rebellibus convederaverunt» (Ich benutze den Originaldruck. Berner Bibl. Inc. IV. 9). Man könnte sagen, diese Geschichte handle von einem Herrn, der seinen Knecht wegen eines Ochsen aussendet, von der Verwundung dieses Knechtes an der Hand durch den Eigenthümer des Ochsen, von dem Versuche des Herrn die That zu strafen, wodurch denn die Erhebung gegen ihn und die Zerstörung seiner Schlösser herbeigeführt wird. Dazu tritt nun aber eine andere Stelle Hemmerlin's (l. c. fol. CXXI[a] Cap. 31. «De nobilium modernorum abusionibus») in der von dem Bauern, den der Autor reden lässt, unter den Gewaltthätigkeiten der Edelleute ausdrücklich hervorgehoben wird, dass sie sich «sub specie militum omnium praedonum crudeliores» *an den Ochsen des Landmannes auf dem Felde zu vergreifen pflege:* «suis manibus oves *boves* et omnia pecora campi per vias et devia *minantes».* — Es liegt mir ferne zu sagen, man sei zur Ableitung der Geschichte des Mannes «im melchi» nothwendig auf diese Elemente hingewiesen. Erinnert man sich aber, wie die Chronisten des fünfzehnten Jahrhunderts häufig zu arbeiten pflegten, hält man sich z. B. das Verfahren eines Eulogius Kiburger vor Augen, so wird es erlaubt sein, die Komposition der Erzählung des weissen Buches mit einigem Misstrauen zu betrachten, zumal wenn sich zeigen sollte, dass der Erzähler in der Verwerthung und Anordnung seiner Materialien nicht ganz so naiv und ohne Berechnung vorgegangen zu sein scheint, wie man es auf den ersten Blick annehmen möchte.

III. Der Verfasser der Chronik des weissen Buches beruft sich selbst auf Justinger's Berner Chronik. Inwieferne er mit dieser übereinstimmt oder von ihr abweicht, hat P. Vaucher a. a. O. S. 28—33 am ausführlichsten erörtert. Es schien mir wünschenswerth zu untersuchen, ob sich zwischen Justinger und der Chronik des weissen Buches nicht noch weitere Berührungspunkte fänden. H. stud. phil. Karl Geiser wurde mit einer Prüfung dieser Frage betraut, und es ergab sich u. a. folgende meines Wissens bisher noch nicht gemachte Beobachtung. Justinger (Ausgabe von G. Studer, S. 189) leitet seine Erzählung der Appenzellerkriege in folgender Weise ein «*Und waz der ursprung des krieges also*: *daz die amptlüte ze appenzell, so der abt dargesetzt hat, die appenzeller ubertrengen woltent mit nüwen fünden und nüwen ufsetzen, und me von inen haben wolten denne sie von rechtswegen schuldig warent. Darzu die amptlüte uf der vesti inen vil smacheit taten an iren wiben, tochtren und jungfrouwen, die sie mit gewalt in die vesti namen und mit hepten als si wolten. Nu sperten sich appenzeller wider die nüwen fünde und wolten die nit geben»* u. s. w. Jedermann wird zugeben, dass diese Motivirung der Appen-

zellerkriege mit der von Justinger S. 46 gegebenen der Erhebung der drei Länder nicht nur grosse Aehnlichkeit hat, sondern hie und da wörtlich übereinstimmt. Es finden sich auch hier die gewaltthätigen *«amptlüte»*, die *«nüwen fünde»*, die Schändlichkeiten, welche an *«wiben, tochtern und jungfrouwen»* begangen werden. Schon der Luzerner Chronist Diebold Schilling hat dies Zusammentreffen bemerkt. Er fügt dem aus Justinger übernommeneu Bericht hinzu *«glich wie in den dreyen Waltstetten by zitten der herschaft vögten ouch was beschächen, darumb sich zum teil die eitgenosschaft anfieng»* (Diebold Schilling's des Luzerners Schweizer Chronik, Luzern 1862. S. 22). Sollte man nun annehmen dürfen, der Verfasser der Chronik des weissen Buches, der Benutzer Justinger's, habe eben diese Stelle Justinger's übersehen? Man wird es um so weniger annehmen wollen, da sich in seinem Bericht der Ursache des Abfalles der drei Länder eine Abweichung von dem Justinger'schen findet, die sich vortrefflich erklärt, wenn man dafür hält, dass er auch jene zweite Stelle des Berner Chronisten gekannt und beachtet habe. Den Zug des Bildes, dass die Vögte Frauen und Töchter *auf ihre Burgen zu sich nahmen*, um dort ihren Muthwillen mit ihnen zu treiben sucht man bei Justinger vergeblich da, wo er vom Abfall der drei Länder spricht. Er findet sich nur da, wo er die Gründe der Appenzellerkriege entwickelt. Im weissen Buche aber fehlt er nicht. «Und wa einer ein hübsche frowen oder ein hübsche tochter hat, die namen sie imm *und hatten sy uf* den hüsern, die sy gemacht hatten, so lang innen das eben was» (Ausgabe der Chronik des weissen Buches von G. v. Wyss. Ich verdanke der Gefälligkeit des Herrn Herausgebers, dass ich ein Exemplar dieser Ausgabe habe einsehen können). Dieser Zug ist also der Stelle, wo Justinger ihn seiner Schilderung der Ursachen der Appenzellerkriege einfügt, entnommen und in die Schilderung der Ursachen des Abfalles der drei Länder eingesetzt. Man wäre sogar versucht zu sagen, dass die Justinger'schen Worte *«und mit lepten als si wolten»* vom Chronisten des weissen Buches noch verwandt worden seien, nämlich da, wo er die Frau des *«bidermans uf altsellen»* sprechen lässt: «und wolt mit mir *leben als er wolt.»* Aber noch mehr. Wie man weiss, verbreitet sich auch der Chronist des weissen Buches ausführlich über die Appenzellerkriege, indem er vermuthlich besonders schwyzerischen Nachrichten folgt. Statt nun aber auch hier die citirte Justinger'sche Erzählung von den Gewaltsamkeiten der Amtleute, die ihm bekannt gewesen sein muss, zu benutzen, erinnert er mit keinem Worte an sie. In seiner auf wenig Seiten zusammengedrängten Chronik hätte in der That die Wiederholung derselben Dinge mit oft gleichlautenden Worten überraschen müssen, während der Leser des so viel ausführlicheren Werkes von Justinger vergessen mochte, dass er in dem Berichte vom Abfall der drei Länder schon einmal das Gleiche vernommen hatte.

BERN, 14. Mai 1886. ALFRED STERN.

16. Absage-Brief von Unterwalden gegen Thun. 1386.[1]

Wisen fürsichtig Unser alten gut Frunde der Sch. d. Rätt Vñ die Burg d gemein d Stadt ze Thune. Sollen wissen Von uns den Lantammañe Vñ den Landluten gemein ze Unterwald ob runt Vñ nid runt dem Kernwalde Vmb den Fride so ir Vñ wir Vil Ziten mit einand gehabt haben das wir üch den *absagen* mit disem ofene Briefe von dem Tag hin als uch dis. Bf. geantwurt wird Mit der Bescheidheit Vn nach Sag d Briefen, so jr Vñ wir einand Vmb den Vorgenañten Fride haben. Dañ och die Brief sagent das wir nach dem Absagen dannach Vierzehen Tag gen einand Fride haben sollen[2]). Vñ haben das getan Von d wisen, fürsichtig des Schlthsse des Rates Vñ d Burger gemein d Stat ze Thun Vnser lieben Eygenossen weg Vñ Von d Bündnuss weg, so wir zu dem getan haben. Geben un besigelt mit Vnseres Landes gemein Insigel an dem 8ten Tag des Monats Brachetz Nach Gotes Geburt drützeh hundt Vnd achzig Jahr Vn dan in dem 6ten Jahr. (Vide Handvesti p. 92).

NB. D Brief war nicht Vsigelt dañoch das Siegel aussen drauf gedruckt. (Vide Tscharner P. I, 87).

Kerns. ANTON KUECHLER, Pfarrhelfer.

---

17. Les Etats du Pays de Vaud.

La Magna Charta sur laquelle s'est appuyé C. F. de Laharpe contre le gouvernement Bernois, se fonde uniquement sur le Commissaire Quisard ou sur le 9e chapitre qu'il a inséré dans le titre 2e du premier livre du Coutumier de Vaud, rédigé par lui en 1562; mais le Recueil officiel qui date du même siècle, ne dit rien de ces Etats.

Nous avons vu aux archives cantonales l'exemplaire de ce Coutumier signé par Quisard qui a appartenu à J. Grenier, le même exemplaire que M. de Mülinen a commenté dans les Recherches publiées en 1797 pour réfuter les déductions que Laharpe en a tirées.

Le texte vu à Blonay par Jean de Müller ne diffère de celui que par l'omission du Comte de Gruyère.

L'un et l'autre est rédigé en *français* du XVe ou XVIe siècle, et non en latin comme l'aurait été un document de 1264, date assignée par Quisard à son chapitre sur les Etats.

---

[1]) Diesen Absagebrief verdanken wir der Güte des Hrn. *Musiklehrer Scherer in Thun.* Er befindet sich in einem Copienbuch, das vor etwa 200 Jahren von einem gebildeten Mann, Dr. Rubin, geschrieben worden. Es fällt uns auf, dass Unterwalden kurz vor der Schlacht bei Sempach einen Absagebrief geschickt und dass bei Tschudi, Tscharner und Dr. v. Liebenau keine Notiz von demselben zu finden ist. Wir vermutheten, es sei vielleicht das Datum unrichtig geschrieben und schauten beim Ringgenberger Handel nach, aber auch da passt er nicht hinein. Möge es einem Andern besser gelingen, uns über die Veranlassung und Folgen desselben Näheres mitzutheilen!

[2]) Siehe Vereinigung von 1317 in Tschudi Chronikon I, 283.

D'ailleurs le *contenu* de ce chapitre est en contradition flagrante avec tont ce que nous savons du Pays de Vaud au XIIIe et XIVe siècle.

Tout ce que l'on pourrait dire pour 1264, c'est que la province d'Aoste eut des Etats dès 1253. Mais les chroniques de Savoie ou de Vaud, en racontant la conquête de ce pays par Pierre de Savoie après le combat de Chillon en automne 1265, ne parlent que de l'hommage rendu à ce Seigneur, mais nullement de libertés qu'il avait accordées par analogie à la Magna Charta anglaise de 1215 et à la réunion des communes anglaises en 1264.

Le premier article parle du *Statut* soumis à Moudon aux Etats. Mais les Statuts de Savoie établis au plutêt en 1265 ne peuvent pas avoir été soumis anx Etats déjà en 1264; ils furent modifiés par la bourgeoisie de Moudon en vertu des franchises accordées à cette ville en 1295, et s'ils ont été acceptés et consentis par les Nobles du temps du Comte Pierre, ils l'ont été après 1264.

Le second et troisième article réserve la *confirmation du Prince* (expression postérieure au XIVe siècle). Les Etats n'avaient donc même plus tard que le droit de représentation et non celui de décision, comme le prétendait Laharpe.

Le quatrième article désigne comme *premier Etat* dix abbés, parmi lesquels ne sont point compris ceux de Hauterive, Monthéron, St-Maire, Lutry, Perroy et Baumes. Mais dans tous les actes antérieurs à 1483 on ne mentionne que les trois Etats des Nobles, des villes et des communes. Ce ne fut qu'alors et pour les Etats généraux de Chambéry qu'il fut question d'un ordre ecclésiastique (Grenus, documents No. 11).

Les *Nobles* étaient représentés 1) par les comtes de Neuchâtel qui n'avaient jamais rien à faire avec le Pays de Vaud, 2) par ceux de Romont, mentionnés pour la première fois en 1439 (Grenus Nr. 34), 3) par ceux de Gruyère et 4) par l'évèque de Lausanne qui ne fut jamais vassal de la Savoie.

Outre ces quatre sont nommés les 5 barons de Cossonay, réunis au Pays de Vaud en 1421, Lasarra, Aubonne, des Monts et Grandcourt, enfin les 12 bannerets (expression employée dès 1433, Grenus, documents No. 11) d'Estavayer, de Coppet, Wippens, Prangins, Oron, Montricher, Fons, Wufflens, Wallierens, Cugie, Bavoix et Wulliens, dont quelques-uns ressortaient du Genevois.

Puis figuraient les députés des villes de *Moudon, Nyon* (que le Comte Amédée n'obtint qu'en 1293, Grenus No. 1), *Yverdon* et *Morges* (qui en 1364 n'existait pas encore).

Ensuite venaient les envoyés des *Mandements* de Cudrefin, de Rue, des Clées des *bourgades* de Payerne, Orbe, Morat (ville protégée) Avenches (ville episcopale) et Montagny.

Le dernier article parle de la *Convocation* pour ordonner la Coutume, soit à la cour baillivale de Moudon, soit à celle des Princes. Cette convocation eut entre autres à décider, si Otton de Grandson devait être condamné. Il y avait 18 sols pour les frais des juges. C'était donc une assemblée purement judiciaire.

Aussi ce ne fut point aux Etats, mais à la ville de Moudon que Louis, seigneur de Vaud, confirma en 1328 les franchises des Nobles et bourgeois (Grenus No. 2) de même qu'à Yverdon (Nr. 3) et à Morges (No. 4 et 5).

En 1340 les Nobles et bourgeois de Moudon lui promettent fidélité sous la réserve de leurs franchises (No. 6) que sa veuve Isabelle confirma en 1349 (No. 7) ainsi que celles d'Yverdon en 1352 (Document No. 79).

Le comte Amé confirma en 1359 et 1364 les franchises de Moudon et de Nyon (Grenus Nos. 9 et 10) et reçut le 26 Octobre 1362 une représentation des Nobles, bourgeois et communautés des villes et d'autres personnes de Vaud contre le châtelain d'Yverdon (No. 9). Mais ce ne furent pas les Etats qui lui accordèrent des subsides, ce furent des villes comme Yverdon qui pour l'arrivée de l'empereur en 1365 lui donna 300 fl. d'or (Document 96).

En 1373 sur les *suppliques de l'université des Nobles et innobles et de tous autres hommes* il décida que les causes d'appellation qui, d'après le privilège par lui obtenu en 1356, ne devaient plus être portées devant la chambre impériale, fussent terminées d'après les Coutumes de Vaud et non a Chambéry (Grenus No. 11).[1])

Après la mort du Comte rouge, 1 Novembre 1391, les *communautés* furent convoquées pour savoir comment elles devaient être gouvernées (Grenus No. 17).

En 1393 les communautés de Vaud furent mandées à Chambéry pour tenir conseil au sujet de la régence (Grenus No. 17).

Le nouveau comte confirma en 1398 les libertés, franchises et coutumes de Vaud (No. 19). En 1413 toutes les *bonnes villes* (non les Etats) furent convoquées à Moudon (No. 20). Morges accorda au Comte 100 florins (No. 22) et en 1414 (avec les Etats de toute la Savoie) pour l'arrivée de l'empereur 250 fl. (No. 23, 24).

Le Comte ayant été fait *duc* par celui-ci en 1416, toutes les *villes* de Vaud furent mandées en 1420 à Thonon pour l'aide que le duc leur demandait (No. 25). Il déclara alors qu'elles ne l'accordaient pas par obligation mais comme don gratuit (No. 26). Ce furent encore les villes de la coutume de Moudon, mais aussi les «banderets de la patrie» qui «mandés pour entendre» accordèrent pour la châtellenie de Morges 300 fl. (No. 28, 29), ainsi qu'Yverdon seul avait fait au duc déjà en 1432 un don de 150 écus «sans conséquence.» En 1435 les *hommes et communautés* des villes du baillage de Vaud «concédèrent de leur bon gré» 200 fantassins (No. 30) et un subside d'un florin par feu (No. 31).

En 1436 *toutes les villes* de la patrie de Vaud furent convoquées à Moudon pour un nouveau don gratuit qui fut de 200 fl. pour Yverdon et autant en 1437 (No. 32).

Après qu'Amédée eut abdiqué en 1438, son fils Louis confirma les franchises de Morges en 1443 (No. 37) et reconnut en 1446 un don gratuit d'Yverdon ou de 16 gros pour chaque foyer, enfin en 1455 après une concession de 2 fl. d'or de chaque foyer, il confirma les libertés, franchises et coutumes des Nobles, bourgeois et communautés du pays de Vaud (No. 40, 41).

---

[1]) En 1384 les franchises de Moudon et d'Yverdon furent encore confirmées (No. 14) à la suite d'un secours extraordinaire prêté contre Sion, de même en 1387. Ces villes accordèrent en 1390 un subside de 500 fl. et en 1391 un nouveau secours contre les Valaisans (No. 16).

Jusque là nous ne voyons aucune mention des Etats, mais des villes et quelquefois des nobles, mais rien qui s'accorde avec le 9e article de Quisard.

Ce ne fut que le 8 Mars 1456 que nous trouvons convoqués à Moudon «les *Nobles, barons, bannerets et les bourgeois et les habitants tant de Moudon que d'autres lieux* et les syndics envoyés des villes et des châtellenies et des communautés de tout le pays de Vaud. Ce furent 34 Nobles et les députés de Moudon, Romont, Yverdon, Cossonai, Morges, Nyon, Rue, Estavayer, Payerne, Morat et Cudrefin qui reçurent des procureurs du *Prince* le serment de les maintenir dans leurs franchises (No. 42). — En 1459 les *bonnes villes* accordèrent un don gratuit de 3000 fl. (No. 44).

En 1464 les *trois Etats de Savoie* concédèrent un subside pour la dot de la marquise de Montferrat (No. 45), en 1465 la patrie de Vaud un don gratuit de 1200 fl. (No. 46) En 1467, 1468 Jaques de Savoie, comte de Romont, confirma les franchises de Vaud (No. 47, 48). En 1474 à la mi-Novembre, Berne et Fribourg convoquèrent les trois Etats de Vaud. En 1480 sur la requête des *Nobles et bourgeois* de Vaud, assemblés à Moudon, les franchises furent encore confirmées (No. 50). Charles fit la même chose en 1483 sur la requête des gens *d'Eglise, de la Noblesse, des bonnes villes, des bourgs et communautés* de toute la baronnie de (No. 52, termes qui répondent plus ou moins à ceux de Quisard). En 1487 et 1493 il y eut à Chambéry une assemblée des trois Etats, gens d'Eglise, Noblesse, communautés et commun peuple de notre pays de delà des Monts (No. 53 et 60)[1])

En 1513 les *Ecclésiastiques, Nobles* et les *bonnes villes* furent assemblés pour avoir conseil des Coutumiers (No. 73). En 1525 les *Etats* ou députés des Villes réunies à Moudon condamnèrent les Ecrits de Luther et les Luthériens au feu (No. 85). Enfin en 1570 les Etats furent assembtés sur le fait d'un impôt à fournir à LL. EE. par les *vassaux, villes et communautés* (No. 142) après que l'impôt édité en 1550 sans l'assentiment des Etats (No. 123) eut provoqué des protestations. Cet impôt devait servir à payer une partie de la dette que le Savoie avait contractée sur le pays de Vaud. La dette une fois acquittée en 1639, le gouvernement de Berne crut ne plus devoir convoquer les Etats pour en obtenir des dons gratuits. D'ailleurs dans le traité de cession du 30 Octobre 1564, garanti par la France et dont Laharpe se servit pour appeler en 1798 l'intervention de cette Puissance dans les affaires de la Suisse, il est seulement dit à l'article 8 que «toutes personnes, nobles et innobles, villes, villages et communes devaient être maintenues dans leurs biens, coutumes et droits (Güttern — Gewohnheiten, Brüchen und Grechtigkeiten) sans aucune mention des Etats dont nous faisons suivre ci-après le texte: *Chappittre neufiesme. De assister pour statuer et ordonner à la maintenance de sainte et bonne vye, aussi pour bonnes mœurs et utilité publique.* Article 1. Suyvant ce que par bonne coustume il appartient aux princes de statuer et ordonner à la maintenance de sainte et bonne vye, aussy pour bonnes mœurs et utilitê publique par icelle mesme coustume, en a esté tellement usité en observation de tel droitt, que en tel faict pour statuer de la

[1]) En 1507 les *Ecclésiastiques, les Nobles et les bonnes Villes* furent convoqués par le 24 Août (No. 66), de même en 1508 les *trois Etats* (id.) et en 1509 (No. 68) et 1517 (No. 78) et 1527 (No 88).

naintenance de bonne vye et de toute utilité publique *les estats estoient à Mouldon ppelés, et à iceulx le dict statut prétendu avant que estre publié estoit proposé* vecq remonstrance de son utilité, par lesquelz etatz estoit semblablement remonstrée incommodité d'iceluy si aulcune en estoit, et laquelle incommodité estoit rapportée u conseil du seigneur et par i celluy son conseil en estoit jugé et selon son jugement entant qu'il ne fust contre les louables coustumes et franchises du dict pays, roceddé et observé, car estant contre icelles franchises ou coustumes et n'aquiessans es estaz au statut prétendu, telle ordonnance ne debvoit avoir lieu, que il n'en fust u préalabledi ffinitivement jugé aux grandz jours soyent(?) *estatz generaux de Savoie,* lesquelz l'on pouvoit encore appeller à l'empereur.

Article 2. Et par tel et mesme droict estoit permis aux dicts estatz de disoser et ordonner des choses utiles et proffitables au publicq, comme si par eulx ulcung mesus estoit cogneu ou quelque chose domaigeable au dit publicq et de aire (et comme par eux — il leur estoit permis de faire, cod. Frib.) articles. outeffoys i ceulx par vigueur du droict du Prince ne pouvoyent estre executez ny ubliez pour estre observez que ilz ne fussent accordez par le dict prince ou leur aillif, et au cas de refus l'on en pouvoit appeller aux audiences premises.

Article 3. Des choses accordees de part à part la publication doit estre faicte u nom et pour la part du dict prince et consentement du pays.

Article 4. Ausditz estatz assistoient par arrest faict avecq Pierre conte de avoye, premier de ce nom et seigneur de Vaud, par le dict pays en l'an 1264 enemble des aultres susmys articles par l'ordre suyvant (pour le dict pays en l'an 264 les seigneurs suyvans par l'ordre soulz déclaré, cod. Frib.) pour les ecclésiasiques: Les commandemens de la Chaulx et Romamostier, les abbez de Romont, Aucrestz, lac de Joux et Marsons, les prieurs de Payerne, S. Bernard pour les nembres qu'ils y ont, S. Oyens de Joux et Oujons. Pour les Nobles: Les contes le Neufchastel, Romond, Gruyere et evesque de Lausanne, les barons de Cossonay, assarra, Aulbone, Desmontz et Grandcourt, les banderetz de Estavay, Coppet, Wippens, Prengins, Orron, Montricher, Fons, Wfflens, Wllierens, Cugie, Bavoix et Wlliens. Pour les patriottes: Les envoyez des villes de Moudon, Nyon, Yverdon et Morges, les mandemens de Cudrefin, Ruaz et les Clyes, et des bourgades de Payerne, Orbaz, Murat, Avenches et Montagny, assistantz il present le bailly pour le prince, esquelz a puissance telle que sus est dicte, estoit eslargie pour ordonner sus les commoditez u incommoditez du dict pays.

Article 5. Si aulcune des seigneuries des nobles devenait en dommayne du rince, comme sont esté Romond, Cossonay et aultres, lors i ceulx suyvent en degré es patriottes les esleuz d'iceulx patriottes des dictes seigneuries, de suitte apres es bonnes villes, et si aulcuns des patriottes devenoient aux mains d'aulcun des obles, et estantz distraistz de l'endommayne du prince, pour i ceulx comparoissoient eurs seigneurs et suyvoient en rang des aultres nobles, jouxte leur qualité.

Article 6. Si aulcun pretendoit, pour ordonner de la coustume ou aultrement, es dictz estats estre assemblez, luy en convenoit livrer aux sindiques de Mouldon

dix huit solz lesquelz sus le jour qu'estoit donne, sans reffus, par le bailly de Vuaud. en moings de troys sepmaines, les faisoient convoquer, et tous estoient tenuz assister: assavoir les seigneurs predictz des etatz ou aulcun pour eulx illecq envoyez.

Dr. E. de Muralt.

---

18. Das angebliche Glaubensmandat der XII Orte vom 26., resp. 28. Januar 1524.

Bullinger, Reformationsgesch. I. 142, gibt den Wortlaut eines Glaubensmandates in 20 Artikeln, welches die XII Orte am 26. Januar 1524 zu Luzern wider die Reformation aufgerichtet und zum grossen Jubel der Altgläubigen und zum Kummer der Rechtgläubigen allenthalben verkündet und geboten hätten. Auf Bullingers Autorität hin führt u. A. *Bluntschli* in der Geschichte des schweizerisehen Bundesrechtes dies Mandat als das erste eidgenössische Verkommniss in Religionssachen auf; auch *Strickler* hat sich, obwohl ihm weder eine schriftliche Aufzeichnung des Erlasses, noch ein in der Schweiz gedrucktes Exemplar begegnet ist, für die Authenticität desselben entschieden (Abschiede IV 1 a S, 1548), gestützt auf ein Schreiben des Legaten Ennius vom 19. April 1524 (Absch. IV 1 a S. 417), worin dieser den Eidgenossen über die «Artikel, so ir so löblich haben lassen ussgan, nach altem löblichem bruch cristenlicher kirchen», seine Genugthuung ausdrückt und meldet, er habe sie dem Papste und allen Fürsten auf dem Reichstage zugeschickt; ferner auf eine Bemerkung Zürichs vom 7. Februar 1527 (Absch. IV 1 a S. 1044), wo «etlich gedruckte abschid und sonderlich einer uf den 26. tag Jenners im 24. Jahr zuo Lucern usgangen» als ein Beweis der Feindlichkeit etlicher Eidgenossen wider das Gotteswort angeführt werden; sowie endlich auf eine gleichzeitige Druckschrift vom 25. Februar 1524, betitelt: «In disem büchlin findt man etliche Mandat wider die nüwe entberung des glaubens, so vssgangen namlich von hertzog Ferdinando in dem hertzogthum von wirtenberg. Item von dem hertzogen von Lutheringen. *Item von den XII orten gemeyner Eydtgenoschafft zuo Lutzern versamlet*», welche auf Blatt 2 und 3 das von Bullinger gegebene Mandat mit geringfügigen Varianten als *«Abschied gemeiner Eydgenosen uff iüngst gehaltnem tag zuo Lutzern uff den* XXVI. tag des Jenners, im XXIIII. iar» enthält.

Auf die von Strickler vorgebrachten Gründe hin trug auch der Unterzeichnete kein Bedenken, die Aechtheit des Mandats der XII Orte anzunehmen («Die Anfänge des Glaubenskonfliktes zwischen Zürich und den Eidgenossen», Winterthurer Schulprogramm 1883). Erst nachträglich kam mir die Arbeit *Rohrers* im Geschichtsfreund Bd. 33 S. 65, zu Gesicht, worin in überzeugender Weise dargethan wird, dass die 20 Artikel kein eidgenössisches Glaubensmandat sein können.

Mit Unrecht führt zwar Rohrer dagegen in's Feld, dass auf den nächstfolgenden Tagsatzungen Bitten der Bischöfe um Erlass eines Mandates, bezügliche Besprechungen u. s. w. vorkommen. Die Stellen in den Abschieden S. 383, 391 und 417 beziehen

ich nämlich alle auf ein spezielles Mandat an Decane, Pfarrer und Capläne, dessen Vortlaut S. 396 abgedruckt ist, und das mit dem grossen Glaubensmandat nichts ı thun hat. Wohl aber ist es, wie Rohrer mit Recht betont, undenkbar, dass ein ɔ wichtiges Verkommniss von zwölf eidgenössischen Orten hätte geschlossen werden önnen, ohne irgend welche Spur von Berathungen auf der Tagsatzung oder in den nzelnen Orten zu hinterlassen; namentlich, wenn man die mühevollen Verhandıngen in Betreff des Glaubensconcordates vom nächsten Jahre dagegen hält. Dazu esellen sich, wie unten gezeigt werden wird, Thatsachen, die der Existenz eines dgenössischen Mandates vom 26. Januar 1524 geradezu widerstreiten.

Rohrer kommt zu dem Schlusse, dass die 20 Artikel nicht ein eidgenössisches andat, wohl aber ein *Erlass für die gemeinen Vogteien* und zwar vom 28. Januar, icht vom 26. Januar, seien, worin ihm jetzt auch Strickler beizupflichten scheint . Aktensammlung V. S. 8., und Literaturverzeichniss S. 14). *Auch diese Annahme heint mir jedoch unhaltbar.* Wenn sich Rohrer dafür auf Salat S. 67 beruft, so at er übersehen, dass sich die betreffende Stelle *nicht* auf die Tagsatzung vom 8. Januar bezieht, sondern auf diejenige, welche um invocavit, d. h. am 16. Februar stattgefunden hat, deren Abschied auch in den Artikeln f und g (Abschiede 372) fast buchstäblich mit den Worten der Salat'schen Chronik übereinstimmt. ılats «offenes Mandat an alle *Kirchhören* und an die *Untervögte*» ist mithin idensch mit dem «offenen Mandat» des Abschiedes vom 16. Februar «an alle *Kirchhören* nd *Untervögte* im *Freiamt*», worin diesen befohlen wird, ohne Rücksicht auf den ɔervogt aus Zürich die Uebertreter der Fastengebote anzuzeigen oder nötigenfalls . verhaften. Der Wortlaut dieses von Luzern, Schwyz, Unterwalden, Zug und arus unterm 20. Februar erlassenen Mandates findet sich laut Abschiede S. 374 Tote zu g) in der Basler Abschiedesammlung und hat wiederum mit dem umssenden Glaubensmandat vom 26. Januar nichts zu thun. Nicht nur darf also lat für die Aechtheit der 20 Artikel nicht angezogen werden, sondern sein Stillıweigen über einen so wichtigen Beschluss der Eidgenossen wird weit eher als ugniss dagegen gelten müssen. Dazu kommt noch ein positiver Beweis, *dass die Artikel am 28. Januar wenigstens für den Thurgau, für den sie doch in erster nie hätten bestimmt sein müssen, nicht erlassen worden sind.* Am 14. Februar richtet der Landvogt Muheim (Absch. S. 373) an die Tagsatzung zu Luzern», *des herischen Glaubens halb habe er dem ihm zu Luzern ertheilten Befehl gemäss ige Artikel verfasst und in den Kirchen verkünden lassen, worin er Jedermann rne, sich des lutherischen Wesens nicht anzunehmen; damit das aber desto mehr rkte, möchte er rathen, dass lutherische Bücher, ob sie sich bei Geistlichen oder ltlichen finden, beseitigt und verboten würden, und dass man ihm desshalb entrechende Befehle gebe.»* Es ist klar, dass, wenn am 28. Januar ein eidgenössisches ıubensmandat oder auch nur ein Erlass der regierenden Orte an die gemeinen rrschaften beschlossen worden wäre, der Landvogt im Thurgau nicht am gleichen g den Befehl hätte erhalten können, von sich aus «einige Artikel des lutherschen ıubens halb» zu verfassen und sie verkünden zu lassen.

Sind daher die 20 Artikel vom 26. Januar weder als ein eidgenössisches rkommniss, noch als ein Erlass an die gemeinen Herrschaften anzusehen, wie

reimt sich denn damit die Thatsache, dass dieselben schon im nächsten Monat a eidgenössisches Mandat im Ausland im Druck erscheinen, und dass im April d Legat Ennius sich in einem Schreiben an die Eidgenossen darauf beziehen konnt Die Lösung des Räthsels wird uns in zwei gleichzeitigen Flugschriften gegebe worin die 20 Artikel, mit Glossen von Neugläubigen versehen, publizirt sind. I eine schon von Rohrer S. 64 angeführte, die sich im Original in Wolfenbüttel b findet, trägt den Titel: *Entschuldigung gemeyner Eydtgnossen: über die artickel, jnen von etlichen geltsüchtigen Pfarrherrn, als weren sye von jnen zu Lucern u gangen, felschlich zugeschriben und ussgebreyt werden.* Wie Hr. Staatsarchiv Dr. Th. v. Liebenau, der die Güte hatte, mir eine von ihm genommene Copie d Flugschrift zur Einsicht zu übersenden, schreibt, bezeichnet Werner Steiner d Sebastian Meyer von Neuenburg, der damals als Lector der Franziskaner in Be lebte, als Verfasser derselben. Sie ist ebenfalls in die Form eines eidgenössisch Mandats gekleidet, und beginnt mit ironischer Nachahmung des Eingangs der Artikel folgendermassen: Zu wissen sey mengklichem, wer der sey, jung oder geistlich oder weltlich, das wider die eer vnd lob gotts vnd seiner lieben heylig *nit die frummen Christlichen Eydtgnossen* (wie uns fälschlich zugemessen) sun etliche gottlose geltsüchtige Pfarrherren, wie vss iren ussgangnen artickeln wol zunemen, *nit zu Lucern,* sunder in der Synagog satane des bösen feynds, etli von jnen selbst erdychte artickel und position, vnder vnserm nammen haben lass ussgeen, schutz vnd schirm irer buberey von vnserm nammen zu erlangen, das v in keiner weiss gesehen oder verwilligen. sunder wie erdycht unnd lugenhafftig diser unser entschuldigung setzen vnd bekriegen. Wöllen auch jnen zuwider v entgegen vnsern grund vnd meynung setzen vnd halten etc. Vnd wöllen daru die erdychten artickel vorsetzen, vnd vnser meynung dargegen, damit ir vnförmlich vnnd lugen dester scheinbarer vnd kündiger werd.» Hierauf wird jedem der 20 tikel des «Pfarrherrn» je ein natürlich ganz in neugläubigem Sinne abgefasster tikel der «Eydtgnossen» gegenübergestellt. Sicherlich hätte im Jahre 1524 in B Niemand wagen dürfen, einen eidgenössischen Erlass in dieser bestimmten We als Fälschung hinzustellen, wenn nicht die Unächtheit desselben von vornherein f gestanden hätte. Dasselbe setzt eine zweite von Strickler Aktensammlung I. S. angeführte Broschüre voraus, die auch einen Abdruck der drei Mandate, desjeni Ferdinands und des Herzogs von Lothringen, sowie des angeblich eidgenössisch enthält, aber mit Glossen von einem neugläubigen «Alector Semidalis.» Darin w dem letztern die Vorbemerkung vorausgeschickt: «Lieben Brüeder, es ist am got sey lob, im Schweizerland, wer Christus und wer der Papst ist; *so weiss me lich, wer der esel ist, der dise 19 artikel on wissen und willen gemeiner Eidgnosch erdicht hat und umb schenk willen von dem beyschöff von Costenz lassen ausgeen.*

Wir haben es also bei den 20 Artikeln offenbar mit einer beabsichtigten o unbeabsichtigten Mystifikation zu thun, durch welche den Eidgenossen ein Glaube mandat unterschoben wurde, das sie gar nicht erlassen hatten, und zwar ist selbe ohne Zweifel von der Kanzlei des Bischofs von Constanz ausgegangen. D das Mandat in Constanz entstanden ist, geht aus Art. 18 und 19 hervor, die ihrer speziellen Bezugnahme auf «Unsere Frauen von Constanz» und die Manc

es Bischofs seltsam gegen das übrige allgemein Gehaltene abstechen. *F. Schiffmann* at im Anzeiger 1880 S. 316 eine in München aufgefundene Druckschrift «*Capitula ominorum Helvetiorum XII cantonum contra impios et blasphemos Lutheranos*» publizirt, elcher Unterschrift, Ort und Datum, sowie Angabe von Druckort und Drucker hlen. Das angebliche Glaubensmandat vom 26. Januar 1524 ist nichts anderes, s die deutsche Version dieser Capitula. Mit Schiffmann vermuthe ich, dass diese tztern der Entwurf eines Glaubensmandates sind, welches der Bischof Hugo von onstanz den XII Orten auf der Tagsatzung vom 28. Januar 1524 gedruckt vorgen liess, in der Meinung, dass die Eidgenossen dasselbe in ihrem Namen publiziren llten, ohne jedoch damit durchzudringen. Die Eidgenossen lehnten es ab, das laborat der bischöflichen Kanzlei auch nur in Berathung zu ziehen. Selbst wenn e mit dem Inhalt desselben völlig einverstanden geweseu wären, musste es ihre genliebe verletzen, dass der Bischof sich anmasste, für sie fertige Gesetze zu enterfen. Wie wenig sie geneigt waren, sich dies gefallen zu lassen, beweist das Schicksal, s ein *zweiter* Versuch des Bischofs hatte, einem seiner Mandate den Charakter eines dgenössischen Gebotes zu verleihen. Auf der Tagsatzung vom 16. Februar zu izern liess er das schon oben erwähnte «Mandat an Decane, Pfarrer und Capläne» rlegen, mit dem Wunsche, die Regierungen möchten dasselbe in ihrem Namen ibliziren. In den Abschieden der einzelnen Orte wird dieses Mandats so wenig dacht, wie desjenigen vom 28. Januar; wie aber aus den Verhandlungen vom März zu Frauenfeld hervorgeht, erhielt die bischöfliche Gesandtschaft die Antwort, ass die Herren und Obern seiner Gnaden gestatten, das bewusste Mandat zu lassen,» Darauf liess der Bischof am 6. März in Frauenfeld den XII regierenden ten vorbringen, es habe sich im Abschiedsbrief vom letzten Tag zu Luzern ein chreibfehler» eingeschlichen, da die Absicht gewaltet habe, dass nicht er, sondern e Regierungen das Mandat erlassen (Absch. S. 383). Trotz wiederholten Drängens ssen ihn die Eidgenossen bis zum 21. April auf Antwort warten, wo sie endlich klärten, die Verkündung des Mandates sei ihnen nicht gelegen (S. 417).

Uebrigens musste das constanzische Projekt auch inhaltlich bei den Eidgenossen istoss erregen. Dasselbe ist durchaus vom Standpunkt des Klerus aus abgefasst id läuft auf ein absolutes Festhalten an allem Bisherigen hinaus. So verstanden er selbst die eifrigsten Orte ihre Katholicität nicht; gestanden sie doch Zürich genüber das Vorhandensein von Missbräuchen zu, zu deren Abschaffung sie die nd bieten wollten. Wenn in dem wirklich eidgenössischen Reformprojekt vom . Januar 1525 den Seelsorgern empfohlen wird, sich nicht «uf den gyt» zu legen, e vordem so vielfach geschehen sei, u. a. m., wie hätte da Art. 6 mit seinen Bemmungen, dass Jeder seinem Pfarrer «auf die 4 hohen Feste die 4 Opfer geben d zahlen solle, dazu Seelgeräte, Bannschatz und anderes, so bisher in Gewohnit gewesen, ohne alle Einrede ausgerichtet und bezahlt werden solle», bei den ten Beifall finden können!

In Constanz mochte man sich aber nach der Tagsatzung vom 13. Januar, wo Erbitterung der eidgenössischen Mehrheit gegen den von Zürich ausgehenden əsen schändlichen ketzerischen Handel» in helle Flammen ausgebrochen war, auf che Schwierigkeiten nicht gefasst gemacht haben. Allzu siegesgewiss scheint man

die gedruckten Capitula schon zum Voraus an gute Freunde in Deutschland versandt zu haben, mit dem Beifügen, dieselben werden am 26. Januar von den Eidgenossen angenommen werden. So erklärt es sich auch, dass der Abdruck der drei Mandate, und nach ihm alle spätern Erwähnungen des angeblichen eidgenössischen Mandats, dasselbe vom 26. Januar datiren, während am 26. noch gar keine Tagsatzung stattgefunden hat. Der Tag Ende Januar war nämlich ursprünglich allerdings auf Dienstag den 26. angesetzt (Absch. S. 357), begann aber in Wirklichkeit erst Mittwochs den 27., wesshalb Rohrer und nach ihm Strickler den angeblichen Erlass an die gemeinen Herrschaften auf den 28. ansetzen. In Deutschland wurde nun das Projekt ohne Weiteres für eine vollendete Thatsache genommen oder fälschlich dafür ausgegeben und als eidgenössisches Gesetz mit den Mandaten der beiden Herzoge, in's Deutsche übersetzt, gedruckt. Wie sogar der in Constanz residirende Legat Ennius, der übrigens wegen der politischen Zerwürfnisse des Papstes mit den Eidgenossen in keinen nähern Beziehungen zu den letztern stand, in dem Irrthum befangen bleiben und die Publication der 20 Artikel der Tagsatzung zuschreiben konnte, ist allerdings schwer zu begreifen, da er in seiner nächsten Umgebung leicht hätte Aufschluss erhalten können, welche Bewandtniss es damit habe. Oder wurde ihm in Constanz absichtlich der wahre Sachverhalt verhehlt? Dass sich der Zürcher Staatsschreiber 3 Jahre später durch die deutsche Druckschrift verführen liess, an den Erlass vom 26. Januar zu glauben, ist schon eher zu verstehen, und vollends der Irrthum Bullingers, der Jahrzehnte später schrieb, ist leicht erklärlich und verzeihlich.

Als Endergebniss wäre also festzustellen, dass nicht nur das eidgenössische Glaubensmandat vom 26. Januar 1524, sondern auch der Erlass an die gemeinen Herrschaften vom 28. Januar aus der Reihe der offiziellen Aktenstücke zu streichen sind, und dass an ihre Stelle ein von dem Bischof von Constanz ausgehendes Projekt zu einem eidgenössischen Glaubensmandat, das aber blosser Entwurf geblieben ist, gesetzt werden muss.

Dr. Wilhelm Oechsli.

---

19. Winkelriede als Bürger in Alpnach,[1] Obwalden.

Eines der zahlreichsten und angesehensten Geschlechter der Gemeinde Alpnach in den älteren Zeiten waren die *Winkelried,* welche wahrscheinlich zuerst am Stad gewohnt, wo das Ried einen Winkel bildet. In den wenigen Schriften, die noch vorhanden sind, begegnen uns folgende Namen:

1372, März. *Jenni im Winkel* schuldete Zins dem Frauenkloster in Engelberg. Geschichtsfr. 37, 301.

1372, März, war *Peter Winkelried* dem Frauenkloster in Engelberg zinspflichtig. Geschichtsfr. 37, 302.

[1]) Alpnach grenzt an die Filialen der Gemeinde Stans.

Circa 1410 kauft *Heinrich Winkelried* die Dürnachen, eines der schönsten Heimesen, sammt Plöwe und Sagen um 200 rheinische Gulden. (Einband zum Urbar on St. Niklausen in der Gemeindelade Kerns).

1424, Freitag nach Mathias, erscheinen *Heini* und *Rüedi Winkelried* nebst anern Fähren vor Gericht wegen dem Fahrrecht am Stad. (Urkunde im weissen Buch).

1441, 26. April, erscheint *Hensli Winkelried* mit Andern vor Gericht «ze hanen ir selbs vnd der Kilchgnossen». (Gemeindelade Alpnach).

1446, 22. März. *Welti Winkelried* erscheint vor einem Schiedsgericht gegen erena Rengk, welche sich beklagt, dass er ihr am Niederstad zu nahe gebaut. Theillade Schoried, Alpnach).

1449, 11. August. *Hans Winkelried, Götschi Winkelried* und Andere erscheinen or Gericht im Namen der Fähren am Stad. Geschichtsfr. 30 B.

1453, am nächsten Donnerstag nach St. Jörgentag, erscheint *Hans Winkelried* ebst Andern nid dem Feld vor Gericht gegen die ob dem Feld. (Gemeindelade lpnach).

1530. *Grethi Winkelried's* Vogt, Simon im Grund, erscheint für selbe vor ericht wegen einem Testament. (Gerichtsprot.).

Um diese Zeit scheint dieses edle Geschlecht in Alpnach erloschen zu sein.

Kuechler.

---

20. Der Nativitätsstyl.

In der Abhandlung über Chronologie in schweizerischen Urkunden, Geschichtsreund, 25. Band, habe ich, so viel möglich, gezeigt, dass in den schweizerischen Bisthümern deutscher Zunge der Nativitätsstyl bis tief in's 16. Jahrhundert üblich var, dass aber der Zeitpunkt, in welchem man zum Circumcisionsstyl überging, d. h. den Jahreswechsel am 1. Jänner statt, wie bisher, am 25. Dezember eintreten iess, nicht sicher festzustellen sei, wie z. B. in Genf, wo diess laut Rathsbeschluss m Jahre 1575 geschah, dass man aber ungefähr die Mitte des 16. Jahrhunderts als Zeitpunkt dieser Neuerung annehmen dürfe.

In der genannten Abhandlung wurde das Bisthum Chur nicht berücksichtigt. Auch dort galt der Nativitätsstyl. Aus den Urkunden und Regesten von Th. von Mohr gehören folgende Daten hieher:

1231. Ind. IV. quinto die exeunte Decembri.

1275. III. Kal. Jan. Ind. IV.

1304. Pridie Kal. Jan. Ind. II.

1329. IV. Kal. Jan. Ind XII.

1359. Die Sabbathi post festum Nativ. Ind. XII.

1370 uff der lieben Kindlintag tusent vierhundert und als man uff das ingend nüw jar anfahet im sibenzigisten jar.

Da der Indictionswechsel auch im Bisthum Chur, wie sich aus einer Menge von Daten nachweisen lässt, am 24. September stattfand, so beweist die in den ersten

fünf der obigen Daten beigefügte Indiction, im letzten aber die ausführliche Bezeichnung, dass alle nach dem Nativitätsstyl zu interpretiren sind und daher die Jahrzahl um eine Einheit zu vermindern ist. Dasselbe gilt dann auch natürlich bei den andern im Codex diplomaticus von Th. von Mohr sich befindlichen abgedruckten Urkunden aus der Zeit vom 25. bis 31. Dezember.

Im Staatsarchiv zu Luzern liegt eine Urkunde von Mauriz von Mettenwil mit dem Datum: »Auf den heiligen Abend zu Weihnachten von Christi Jesu unsers lieben Herren Geburt gezahlt tusent fünfhundert und darnach in dem ingandten 35. Jar,» Also auch hier Jahreswechsel am 25. Dezember.

Aus der Sammlung der Urkunden des Kantons Uri durch Herrn Pfarrer Anton Denier gehören folgende Daten hieher:

«Samstag vor ingendem Jar 1447.» Die Urkunde enthält keinerlei Anhaltspunkte, um sich für den 23. Dezember oder 30. Dezember 1447 zu entscheiden. Natürlich kann es sich hier nur um eine Differenz von 8 Tagen handeln.

Ferner siegelt Landammann Heinrich Troger eine Urkunde «uff den Kindlinentag 1509». (Angeführt in Geschichtsfreund Bd. 39, S. 256, Zeile 7 von unten). Hier entsteht die Frage: Ist die Urkunde am 28. Dezember 1508 laut Nativitätsstyl oder am 28. Dezember 1509 laut Circumcisionsstyl ausgestellt? Heinrich Troger ist laut dem Verzeichniss der Landammänner von Uri von Bibliothekar Franz Jos. Schiffmann Landammann in den Amtsjahren 1507/8 und 1508/9. Für das Amtsjahr 1509/1510 liegt kein Beleg vor. Gäbe es einen solchen, so wäre das Datum mit 1508 zu interpretiren, wenn 1509/1510 ein anderer Landammann functionirte und unentschieden bliebe das Datum, wenn H. Troger auch für dieses Amtsjahr Landammann war. —

Von grosser Wichtigkeit ist nun eine Urkunde aus dem Archiv Uri, die folgendes auffällige Datum trägt:

«Uff der unschuldigen heiligen Kindlintag nach *altem gewohnlichen Landsbruch* *«diss usgenden* 1559. Jars.»

Diess Datum sagt deutlich, dass man sich in Uri nicht des Nativitätsstyles, sondern des Circumcisionsstyles bediente. Aber wozu die ausdrückliche Angabe, «nach altem gewohnlichen Landsbruch»? Hier sind nur zwei Gründe denkbar. Entweder sagt diese Bezeichnung, dass die Urner mit ihrem Neujahrsstyl sich in einem bewussten Gegensatze zu allen ihren Nachbaren fühlten, dass also diese noch nach dem Nativitätsstyl rechneten, oder der Ausdruck will sagen: wir Urner feiern seit alter Zeit den Neujahrstag am 1. Jänner, unsere Nachbarn aber erst seit neuerer Zeit. In beiden Fällen ergibt sich der Schluss, dass noch um die Mitte des 16. Jahrhunderts mit einziger Ausnahme von Uri in der deutschen Schweiz der 25. Dezember der Tag des Jahreswechsels war.

Obige Daten aus Uri sind mithin zu interpretiren mit 30. Dezember 1447, 28. Dezember 1509 und 28. Dezember 1559. Zugleich ergibt sich für die Reihe der Landammänner von Uri, dass Heinrich Troger auch im Amtsjahre 1509/1510 Landammann war.

Woher mag aber diese Ausnahmsstellung des Landes Uri in Betreff des Jahres-
ıfanges kommen? Für die Beantwortung dieser Frage fehlen mir alle Anhalts-
ınkte. —

Aus dem Antiphonarium des Stiftes Münster theile ich noch folgendes Datum mit:

1611. 22. ♎ ♃. ☾ 11. ♈.

(1611. 22. Sept. Die Jovis. Luna XI. Signo arietis.)

JOSEF LEOP. BRANDSTETTER.

---

l. Die Ortsnamen Feld, Zuhn und Bündt in Obwalden.

Herr W. Tobler-Meyer macht uns in Nr. 1 und 2 aufmerksam, dass in der chweiz eine gewisse Gruppe von Ortsnamen sich wiederholen. Etwas Aehnliches nden wir auch in Obwalden. In allen Gemeinden des Landes gibt es Güter, welche *Feld*» heissen, gewöhnlich in der Nähe des Dorfes liegen und beinahe überall heisst ine Matte, die an dieses Feld stösst, *Zuhn* (Zaun) oder *Bündt* (eingebundenes Land).

In Alpnach und Sachseln heisst sie Zuhn, in Sarnen und Kerns Bündt und in ·ietried, einer Theilsame von Kerns, Zuhn.

Woher kommt das wohl? Nach unserer Ansicht hatte eine Gemeinde oder 'heilsame bis ungefähr zum Beginn des 16. Jahrhunderts auf den Feldern im 'rühling und Herbst ein *allgemeines Weidrecht*, wie in Graubündten.[1] Diese Felder 'urden begränzt durch Häge oder Zäune; desshalb heissen daran stossende Güter uhn oder Bündt. In den alten Schriften werden die Felder Etzweiden genannt nd wie Alpen und Allmenden zu den Gemeindegütern gezählt. In unsern Zeiten 'eiss man von solchen Etzweiden nichts mehr. 1434 am Samstag vor St. Peterstag n März hatten die Theiler ob dem Feld in Alpnach Streit mit den Theilern nid em Feld wegen Benutzung der Alpen, Allmenden und *Etzweiden*. 1453 am nächsten onnerstag nach St. Jörgentag beklagen sich die Theiler nid dem Feld über die 'heiler ob dem Feld, weil dieselben ibre Etzweiden zu Matten gemacht, im untern 'heil Güter gekauft und weil sie das Vieh zu ihrem grossen Schaden auf ihre lpen, Allmenden und Etzweiden treiben. Das Gericht erkennt, dass sie bei den ersiegelten Briefen bleiben sollen und dass es den Theilern nid dem Feld auch rlaubt sei, ihre Etzweiden zu Matten zu machen. In einer Urkunde von Lungern om 9. Juli 1519 lesen wir, Kaspar Imfeld (im Feld) habe mit Heini Frunz Streit ehabt wegen einem Weg, Imfeld habe erwiedert, es möchte wahr sein, dass vor lten Zeiten, «als die Güter da allerthalben In *velds Recht* Sygen gelegen . . . ein veg gangen dz Im mit einem pflug oder fudter korn oder Heüw sy gefaren. Es y aber als man die gütter da Ingeschlagen habe, deshalb er dz erköffte Darin ein nleidte», er hoffe mit Kundschaften darzuthun, dass er zu einem solchen Weg nicht

---

[1]) Vgl. Troxler P. Joh. Bapt., Der allgemeine Weidgang im Kanton Graubünden. Chur, Senti 1883.

verpflichtet sei. Daraus sehen wir, dass man auf den Gütern, die in «Veldts Recht» lagen, d. i. auf den Feldern ein allgemeines Weidrecht ausgeübt und warum anstossende Güter gewöhnlich Zuhn oder Bündt genannt werden.

KUECHLER.

---

22. Kleinere Mittheilungen.

Aufruf um Einsendung von Urkunden.

Nachdem die Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel die Herausgabe eines *Urkundenbuches des Kantons Basel-Stadt* beschlossen hat, richtet die von ihr mit dieser Arbeit betraute unterzeichnete Kommission an alle Korporationen, Gesellschaften, Sammlungen, Familien, Privatsammler, Hauseigenthümer und alle sonstigen Personen, welche sich im Besitze von Urkunden befinden, die den Kanton Basel-Stadt, dessen Einwohner oder Lokalitäten betreffen und vor dem Jahre 1800 ausgestellt sind, die angelegentliche Bitte, ihr die *Benützung* dieser Urkunden für das Urkundenbuch zu gestatten. Dabei macht sie namentlich darauf aufmerksam, dass für diesen Zweck nicht nur Urkunden öffentlichrechtlichen und politischen Inhalts, sondern auch Privaturkunden über Liegenschaften, Häuser, Baulichkeiten, persönliche Angelegenheiten u. s. w. in Betracht kommen.

Die Kommission wird es mit bestem Danke anerkennen, wenn ihr je nach dem Belieben des Besitzers diese Urkunden in Original zur Benützung eingesendet oder genaue Angaben über Datum und Inhalt derselben mitgetheilt werden, und bittet, alle diese Zusendungen an den Letztgenannten der Unterzeichneten zu richten.

Basel, im November 1885.

DR. ALBERT BURCKHARDT.
Prof. DR. ANDREAS HEUSLER.
Prof. DR. WILHELM FISCHER.
DR. RUDOLF WACKERNAGEL, Staatsarchivar.

Buchdruckerei von Burkard & Frölicher (Nachfolger von B Schwendimann & Cie.) in Solothurn.

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

N° 4 & 5. Siebenzehnter Jahrgang. (Neue Folge.) **1886.**

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 7 — 8 Bogen Text in 5—6 Nummern.
Man abonnirt bei den Postbureaux, sowie direct bei der Expedition, B. Schwendimann, Buchdrucker in Solothurn.

23. Comitatus Burgundiæ in der Schweiz.

Im Anzeiger von 1884 S. 283 ff. wurde gezeigt, dass das alte Sequanerland, das Gebiet der Diözese Besançon, der pagus Scotingorum im spätern Königreich Neuburgund in der Folge in die Untergaue von Belley, Scuding, Amaus, Port, Warasc und Elsgau zerfiel, dass dann Belley als eigenes Bisthum und eigener Comitat und Elsgau wenigstens als eigener Comitat sich ablösten, beide unter eigenen Grafenhäusern, denen von Belley und von Mömpelgard, dass dagegen Scuding, Warasc, Amaus und Port zum comitatus Burgundiæ im engern Sinne, der später sog. Franche Comté, unter den Erzgrafen von Burgund, auch genannt Grafen von Port und von Salins, aus dem Hause Besançon, verwuchsen. Von dem vormals sequanischen Gebiet der Schweiz, nämlich ihrem Antheil am Flussgebiet des Doubs, gehörte der heute neuenburgische, früher gräflich neuenburgische, nämlich ein Theil der Distrikte Chaux-de-fonds und Locle zu Warasc, der heute bernische, früher bischöflich Baselsche, nämlich die Amtsbezirke Freibergen und Pruntrut, zum Elsgau. Ueber Haus Belley s. Anzeiger 1885 S. 378, über Haus Mömpelgard s. Art de vérifier les dates Bd. 2 Paris 1787 S. 543 oder Bd. 11 Paris 1818 S. 170 und über dessen Nebenlinie Pfirt ebenda 2,543 bezw. 11, 188, sowie Schöpflin Alsatia Illustr. 2, 609. Begründer des Hauses Besançon ist Otto Wilhelm, gest. 1026, Erzgraf von Burgund, zugleich Graf von Mâcon und Nevers im westfränkischen Burgund, Gemahl der Irmentrude, Tochter des Grafen Rainald von Rheims und Roucy. Er ist der Sohn Adalberts, Königs von Italien und der Gerberge, Tochter des Grafen Letald von Mâcon, der Enkel König Berengars II., gest. 966 und der Willa, Bruderstochter König Hugos von Italien, gest. 947, der Urenkel Adalberts, Markgrafen von Ivrea, gest. 924 und der Gisela,

Tochter Kaiser Berengars I., gest. 924, und der Ururenkel jenes Anskar, Grafen vom pagus Oscarensis = Ouche bei Dijon, welcher 890 König Wido nach Italien folgte und von ihm die Mark Ivrea erhielt. Vergl. Dümmler, Gesta Berengarii imperatoris, Halle 1871, S. 22. Auf Otto Wilhelm folgten, je der spätere der Sohn des Vorigen: 1) Rainald I., gest. 1057, Gemahl der Adelheid, Tochter Herzog Richards II. von der Normandie, Vatersschwester Wilhelm's des Eroberers. 2) Wilhelm II. der Kühne oder der Grosse, gest. 1087, Gemahl der Stephania von Vienne, und von daher zugleich Graf von Vienne, wie infolge Erlöschens einer Nebenlinie auch wieder Graf von Mâcon. 3) Rainald II., gest. ?, Gemahl einer Regina, Tochter eines Grafen Cuno. 4) Wilhelm III., Alemannus, vermählt bald nach 1107 mit Agnes, Tochter Herzog Bertholds II. von Zähringen, begegnet letztlich am 8. Januar 1125 als Zeuge in Hidber 1630. 5) Wilhelm IV., infans oder puer, 1127 zu Payerne ermordet. Diesem folgte dann Rainald III., gest. 1156, der Sohn von Rainald's II. Bruder, Stephan dem Kühnen, Grafen von Mâcon und Scuding, dessen Erbtochter Beatrix, gest. 1184, noch 1156 die Grafschaft Burgund Kaiser Friedrich I. zubrachte. Vergl. Wagner, Das Geschlecht der Grafen von Burgund, Dissertation, Breslau 1878. Bresslau, Jahrbücher Kaiser Konrad's II., 2, 34—45. Bernhardi, Jahrbücher Kaiser Lothar's III., S. 823. Wurstemberger, Alte Landschaft Bern, 2,225—232. Dunod, Histoire des Séquanais, tome 2, Dijon 1737, p. 138, Art de vérifier les dates Bd. 2, Paris 1784, S. 492, oder Bd. 11, Paris 1818, S. 102. Die Erzgrafen von Burgund waren auch im Gebiet der Orbe in der Waadt begütert, Hidber 1439. Wilhelm II. war Vogt, Rainald II., ein Gutthäter des Klosters Romainmotier, Hidber 1422, 1439. Beide erscheinen auch mehrfach urkundlich handelnd in Sachen dieses Klosters, doch nicht mit Bezug auf Güter und Rechte desselben in der Waadt, sondern mit Bezug auf solche in der Franche Comté, wo es ebenfalls reich begütert war, Hidber 1422, 1424, 1435, 1555. Vor 1000 gab es in Warasc noch einen eigenen Grafen, Namens Walcher, Hidber 1189, wohl aus dem Hause Salins, arrondiss. Poligny, dept. Jura, im Gau Scuding, welches in der Folge nur noch den Vicecomitat innehatte, Hidber 1422, aber neben dem Hause Besançon das bedeutendste in der Grafschaft Burgund war. Vergl. über dasselbe Art. de vérifier les dates Bd. 2, Paris 1784 p. 532, oder Bd. 11, Paris 1818, S. 141.

Mehrere Autoren reden nun aber von gräflichem Walten des Hauses Besançon auch diesseits des Jura, in Helvetien. So zunächst Cibrario, Storia della monarchia di Savoja Vol. 1, Torino 1840 p. 25: »I conti dell' alta Borgognia, della Francacontea, signoreggiavano anche al di quà del Giurà la contea di Warasche e la valle d'Orbe.» Letzteres ist auf Güterbesitz daselbst zu beschränken, ersteres aber beruht auf einer Vermengung von transjuranisch, helvetisch Warasc, der Gegend zwischen Murten- und Neuenburgersee, Landschaft Vully, einem Untergau der Waadt, Anz. 1884, S. 238, welches Cibrario aus Hidber 1092 kennt, mit cisjuranisch, sequanisch Warasc. Dann Gingins in Mém. Doc. Suisse Rom. 1,47: «Le comte Guillaume III succéda héréditairement au comte Conon d'Oltingen dans le Landgraviat de l'Aar.» Wurstemberger, Alte Landschaft Bern, 2, 153 ff.: (Erzgrafen von Burgund) «welche in der Folge auch im juranischen Burgund herrschten.» Vergl. 2, 231, § 34. Fontes rerum Bernensium 1, 39: «Graf Wilhelm IV. tritt nach dem nationalen Erbfolge-

setz die Herrschaft sowohl in West-, als in Ost-Juranien an.» Vergl. Dunod 2,285. Man stützt sich diesfalls auf folgende zwei Urkunden:

1) Hidber 1533, jetzt auch in Fontes rerum Bern 1,359, a. 1107: »Graf Wilhelm III. bestätigt dem Kloster Cluny, arrond. Mâcon, dept. Saône et Loire, alle Schenkungen seiner Vorfahren, so auch die Besitzung im Gau Liège, Arvalia genannt, welche seine Mutter Regina an Kloster Marciniacum = Marcigy les nonnains, dept. Saône et Loire, Arrond. Charolles, geschenkt hat, wo sie seit vielen Jahren als Nonne Gott dient unter Abt Hugos von Cluny (1049—1109) geistlicher Leitung. Auch schenkt er selbst an Cluny quidquid iure hereditario a maioribus meis mihi obvenit apud Bellum Montem, qui locus est in episcopatu Lausanensi (= Belmont oder Belmund bei Nidau im Hiselgove der Grafschaft Bargen, Anzeiger 1884, S. 241) et insulam proximam quam dicunt insulam comitum (= Petersinsel) pro remedio anime meae et avi ac nutritoris mei Cononis comitis, woraus bald dessen Priorat Petersinsel entstand, in welchen Graf Wilhelm IV. 1127 bestattet wurde. Dunod 2, 159 hielt Graf Wilhelms mütterlichen avus und nutritor Grafen Cuno für den Grafen Cuno von Montaigu und danach Trouillat, monuments 1, 231, was die Mauriner aber in Art de vérifier Bd. 2, S. 500, bezw. Bd. 11, S. 110, nicht acceptirten, ohne freilich eine andere, eigene Ansicht aufzustellen. Wahrscheinlich ist hier nach Wattenwyl's handschriftlicher Bernergeschichte — vergl. Gingins in Mém. doc. Suisse Rom. 1, 47 und Zeerleder, Urkundenbuch der Stadt Bern 1,51 — Cuno von Oltingen bei Bern, Graf vom Oberaargau, Diözese Konstanz, gemeint, der Sohn des Grafen Bucco in Hidber 1379 von 1055 und Bruder Bischof Burcards von Lausanne, 1055—1089, des bekannten Anhängers Kaiser Heinrichs IV. Chron. Cartul. Lausanne von c. 1228 in M. D. S. R. 6, 40, dazu Wurstemberger, Alte Landschaft Bern, 2, 181. Die Widmung der Vergabung zum Seelenheil gerade des Grafen Cuno deutet auf eine Beziehung des letztern zu den geschenkten Gütern hin, welche nur beim Grafen Cuno von Oltingen anzunehmen ist, dessen Haus, wie im Oberaargau, auch in Waadt und Bargen reich begütert war. Auch ist es schon an sich wahrscheinlich, dass die majores, von denen er sie ererbte, in der Gegend angesessen waren; von daher dann der Name Alemannus, der ihm vom Jugendaufenthalte in diesem deutschen Lande her beigelegt worden sein wird. Dass Regine sich gerade in das Kloster Marcigny zurückzog, steht nicht entgegen. Dieses, in der Diözese Autun, nahe Cluny gelegen, war eine Stiftung Abt Hugo's, welcher aus dem benachbarten Semur en Brionnais, arrondiss. Charolles, stammte, vom Jahre 1061, das erste zur Congregation von Cluny gehörende Frauenkloster, durch welches er einem lebhaft empfundenen Bedürfniss entgegenkam und in welches, da er ihm fortwährend seine Fürsorge zuwendete, zumal vornehme Frauen eintraten. Vergl. Lehmann, Forschungen zur Geschichte des Abtes Hugo I. von Cluny. Göttingen 1869, S. 107. Das daherige Bedenken von Wurstemberger 2, 226, welcher von Marcenay spricht und Marcigny nicht zu kennen scheint, fällt nicht in Betracht — Regine kam durch ihre Ehe in ein edles Haus, wie hinwieder ihre Wahl als Braut durch den Grafen Rainald II. für hohen Adel und Reichthum ihres eigenen Hauses spricht, bei welchem mehreres auf Verwandtschaft mit der neuburgundischen Dynastie hinweist. Sie wurde die Schwägerin von: 1) Raimund, gest. 1106, Gemahl der Prinzessin Urruca, Erbtochter

König Alphons VI. von Kastilien und durch sie Stammvater der dortigen Dynastie bis auf Isabella die Katholische. 2) Hugo II. 1086—1102 Erzbischof von Besançon. 3) Stephan dem Kühnen, Grafen von Mâcon und Scuding. 4) Wido, 1088—1119. Erzbischof von Vienne, dann Papst als Calixtus II., einer der vornehmsten Gestalten auf dem Stuhle Petri, gest. 1124. 5) Irmentrude, Gemahlin Graf Theoderich's I von Mümpelgard. 6) Gisela, Gemahlin Markgraf Humbert's II. Reinfortiatus von Turin, Grafen von Aosta, Maurienne und Savoien, Schwiegermutter König Ludwig's VI. vou Frankreich. 7) Mathilde, Gemahlin Herzog Odo's I. von westfränkisch Burgund. 8) Clementia, Gemahlin Graf Robert's von Flandern.

2) Um 1107 Guillelmus comes Alemannus belohnt um grosser Dienste willen den Guichard, Herrn von Beaujeu, mit dem Orte Cenva nebst Zubehörden. Unterschriften u. A.: Odalricus de Pelpa = Belp bei Bern . . . . Hugo de villa Gualberti = Walperswyl bei Aarberg, beide Orte in der Grafschaft Bargen. Fontes 1, 360.

Diese beiden Urkunden, rein privatrechtliche Akte, beweisen nun aber nur Güterbesitz Graf Wilhelm's III. in Bargen, nicht gräfliches Walten. Dagegen liegen für solches andere Indizien vor.

Die Bezeichnung Comitatus Bargensis, früher Comitatus Pipincensis für die nordöstliche Hälfte der Diöcese Lausanne mit deutscher Bevölkerung, Anzeiger 1884, S. 239, ff., begegnet in ächten Dokumenten zuletzt in Hidber 1239 a. 1011—1018. Sie war aber noch 1076 im Gebrauch, da in dem zwar längst als Fälschung, zugleich aber auch als materiell auf gutem Grunde ruhend anerkannten Diplom Kaiser Heinrich's IV. fürdas Cluniacenserstift Rüeggisberg bei Bern von 1076, Hidber 1410, dieses in pago Uffgowe, in comitatu Bargensi gelegen heisst, aus welchem jene Bezeichnung dann in die ebenfalls als Fälschungen bekannten spätern kaiserlichen und päpstlichen Bestätigungsbriefe überging, nachdem sie factisch längst ausser Gebrauch gekommen war. Nun wird aber in Kaiser Lothar's III. Diplom von 1133 für das nicht lange vorher durch Seliger von Oberhofen bei Thun im Oberaargau gestiftete Augustinerkloster Interlaken im Ufgau der Grafschaft Bargen und danach in den Bestätigungsbriefen von Konrad III., Friedrich I. und II. von 1146, 1173, 1220 dieses als in Lausannensi episcopatu in comitatu Burgundiae gelegen bezeichnet, Hidber 1682, 1848, 2280. Fontes rer. 2, 15, dazu über Stifter und Stiftung Wurstemberger a. a. O. 2, 379, 425. Dieser weiss sich ebenda S. 235 n. 8, 237 die Bezeichnung comitaius Burguudtea nicht zu erklären, welche hinwieder Ed. von Wattenwyl im Archiv für Schweiz. Geschichte 15, 53 nicht bespricht. Dieselbe kann aber keinen andern Sinn haben, als dass diese Gegend 1133 zu dem mehrfach urkundlich bezeugten Comitatus Burgundiae im engern Sinne, zur später sog. Franche Comté gehörte. Denn von Graf Wilhelm IV. heisst es in der Grabschrift der gemeinsam mit ihm am 9. Februar 1127 zu Payerne ermordeten Brüder Peter und Wilhelm von Glane bei Freiburg in der Glane'schen Familienstiftung Hauterive bei Freiburg: cum illustri viro Guillelmo comite Viennensi, qui etiam fuit comes Solodorensis et dominus Salinensis. Fontes rer. Bern. 1, 398. Zeerleder, Urkundenbuch 1, 51. Solothurn war als einstiges römisches Castrum und als Sitz eines Collegiatstiftes jedenfalls der erste Ort in der Grafschaft Bargen, die allerdings bisher nicht nach Solothurn, sondern nach dem der Stammburg des Grafenhauses, Fenis bei Erlach, benachbarten Dorfe Bargen

bei Aarberg, wohl einer Dingstätte, benannt war. Und so erklärt es sich, dass diese Grafschaft fortan, wie die spätere Franche Comté, Burgundia par excellence heisst, nämlich Burgundia circa Ararim, Aarburgund. Vergl. Frank, Die Landgrafschaften des heiligen römischen Reichs, Braunschweig 1873, S. 81 ff. Wurstemberger 2, 355, § 31.

Unterstützend tritt dazu, was man von den Grafen von Bargen weiss. Ein solcher ist vor dem 11. Jahrhundert namentlich nicht sicher bekannt. Wahrscheinlich war aber einer der beiden Grafen Wido und Engelseac, welche neben einigen anderwärts bekannten Grafen 928 der Weihe Libo's zum Bischof von Lausanne beiwohnten, Chron. Cartul. Lausann. in M. D. S. R. 6, 56, Graf von Bargen, der andere Graf der Waadt, der beiden damals einzigen Comitate jener Diözese. Ebenso war wohl einer der beiden Grafen Rudolf und Pato, welche neben dem anderweitig als Grafen der Waadt bekannten Heinrich 962 den Stiftungsbrief der Königin Bertha für das Kloster Peterlingen, Hidber 1062, zu Lausanne unterzeichneten, Graf von Bargen. Um 1050 war dieses dann Ulrich von Fenis, Vater der Bischöfe Burchard von Basel, 1072—1107, und Cuno von Lausanne, 1092—1103. Chron. Cartul. Lausann. in M, D. S. R. 6, 41, dazu Wurstemberger Alte Landschaft Bern 2. 185, 387: wahrscheinlich der Sohn des Seliger von 1009—1032, oben S. 53. Graf Ulrich hatte nun zwar noch einen dritten Sohn, Graf Rudolf, der den Stamm fortsetzte. Circa 1130 und 1133 begegnet aber erstmals einer aus dem Hause Laupen oder Sternenberg bei Bern als Graf, Hidber 1665, 1682: Hupold Comes de Lôpa, ohne Zweifel Graf von Bargen. Haus Fenis war infolge Uebersiedlung des Grafen Rudolf nach dem Breisgau desselben enthoben worden, worüber Näheres im folgenden Artikel.

Vielleicht erhielt bereits Wilhelm II., der Kühne, Erzgraf von Burgund, gest. 1087, den Comitat der an der Wasserscheide von Suze und Doubs an der jetzigen bernisch-neuenburgischen Grenze bei Convers an die Franche Comté anstossenden Grafschaft Bargen, die fortan ebenfalls Burgundia par excellence heisst und deren bisheriger Name offenbar infolge Enthebung des Hauses Fenis vom Comitat verschwindet. War er doch als Sohn des Grafen Rainald I. ein Vetter von Heinrich's IV. Mutter Agnes von Poitiers, der Tochter von Rainald's Schwester Agnes aus ihrer ersten Ehe mit Herzog Wilhelm V. dem Grossen von Aquitanien, Grafen von Poitou, also der avunculus des Kaisers in dem umfassenderen Sinne dieses Wortes im mittelalterlichen Latein und, obschon auch Papst Gregor VII. anhänglich, ihm treu ergeben, wie aus der ehrenvollen Aufnahme erhellt, die er ihm zu Weihnachten 1076 in Besançon auf dem Gange nach Canossa bereitete, Lamberti Ann. SS. 5, 255. Wilhelm's Sohn, Rainald II. und Enkel Wilhelm III. traten dann dieser Gegend als Eidam, bezw. Enkel, Erbe und Pflegesohn eines der ersten Dynasten daselbst, des Grafen Cuno von Oltingen, noch näher und der Urenkel, Wilhelm IV., fand hier 1127 seinen Tod.

Als dann Kaiser Lothar III. im Sept. 1127 auf dem Reichstag zu Speier Herzog Konrad von Zähringen, den Mutterbruder des Ermordeten, als dessen nächsten Blutsverwandten gegenüber dem väterlichen Verwandten, Grafen Rainald III., Vetter Graf Wilhelm's III., mit dessen ganzem Nachlass belehnte, Otto Frising. De Gestis Friderici imp. 2, 29 = SS. 20, 413, dazu Wurstemberger 2, 234 und Bernhardi, Jahrbücher Kaiser Lothar's S. 133, was einen langen Krieg zwischen beiden veranlasste, in wel-

chem sich Rainald wenigstens in der Franche Comté behauptete, während Konrad rechtlich fortwährend als Inhaber des comitatus Burgundiae in dem Bestande vom Jahre 1127 galt, daher Interlaken 1133 als in diesem gelegen bezeichnet ist, Hidber 1682, erwirkte Konrad bei Lothar die Verleihung des Comitats von Bargen an das Haus Laupen, bei welchem er bis zu dessen Aussterben um 1190 verblieb. Ueber dasselbe vergl. Wurstemberger 2, 395 und Fontes Bd. 1, Index. Von Laupen ging er dann an das Haus Neuenburg und bei dessen Spaltung im Jahre 1225 an die deutsche Linie Nidau und nach deren Erlöschen im Jahr 1375 und Eroberung der Stadt und Feste Nidau in der reduzirten Bedeutung als Landgrafschaft an die Stadt Bern über. Vergl. Franck, Landgrafschaften S. 32, Wattenwyl, Geschichte von Bern 1, 215.

Burgundia ist nun aber die Bezeichnung auch für einen zweiten schweizerischen Comitat, nämlich für den Oberaargau = rechtsufriges Flussgebiet der Aare vom Ursprung bis zur Roth bei Murgenthal. Er heisst, nachdem er noch 795 und 816—837, in Hidber 172, 267 unter Aargue, Aarageuve überhaupt inbegriffen erscheint, zuerst in Hidber 543 a. 855 superior Aargowe. ebenso dann in Hidber 853, 872 a. 891 und 894, wo hier ein Eberhard als Graf begegnet, dann 1009 nach einer Dingstätte comitatus Utzanestorfus, Hidber 1226, und 1006 comitatus Oltingin. Hidber 1216, nach der Stammburg des Grafenhauses bei Bern, aus welchem im 11. Jahrhundert die Grafen Bucco und Cuno (oben S. 75) bekannt sind. Später aber wird er als Burgundia par excellence, nämlich als Burgundia minor, Kleinburgund, bezeichnet. Wurstemberger 2, 355, § 32. Der Ursprung des Hauses Oltingen und sein Zusammenhang mit obigem Eberhard sind dunkel. Wenn aus der damaligen Sitte der Benennung des Enkels nach dem Grossvater eine Vermuthung erlaubt ist, so war Graf Bucco's Vater der Cuno comes et filius ejus, (letzterer nicht etwa Seliger. da dieser nachher noch unterzeichnet) Zeuge in König Rudolf's III. Diplom von 1019 betr. S. Maurice, Hidber 1259 und Bucco's Grossvater der Burchardus comes, Theilnehmer im Gefolge des Kronprinzen Rudolf bei der Designation Odilo's zum Abt von Cluny, noch zu Lebzeiten des Majolus im Jahre 991. Lullin et Lefort Regeste Genevois n. 133, welche beide Grafen anderwärtig nicht bekannt sind. Die gewöhnliche Annahme, dass Graf Bucco ein Bruder des Grafen Ulrich von Fenis gewesen, beruht lediglich auf dem Vorkommen der Namen Burchard und Cuno in beiden Häusern. Nach dem Grafen Cuno erscheint ein Oltinger erst wieder um 1166, nämlich Cono filius domini Cononis de Otolgendes. Fontes 1. 449. dazu Wurstemberger, Alte Landschaft Bern 2, 184. C. 1130 begegnet dann erstmals Graf Hugo von Buchegg, Hidber 1665, vergl. 2537 a. 1185, ohne Zweifel Graf vom Oberaargau. Die Bezeichnung des Letztern ebenfalls als Burgundia par excellence. sowie der bloss freiherrliche Rang des spätern Hauses Oltingen berechtigen zur Vermuthung, dass nach dem Ableben des Grafen Cuno von Oltingen, welches, wenn dieser, wie wahrscheinlich, der avus und nutritor des Grafen Wilhelm III. war, nach dem Tode von des Letztern Vater, Graf Rainald II., also wohl nach 1100 erfolgte, der Comitat des Oberaargau ebenfalls an das Haus Besançon überging, dass also Graf Cuno ohne männliche Nachkommen, wohl nur mit Hinterlassung einer Erbtochter Regina, starb. Es wäre aber auch möglich, dass nach dem Aufhören der Comitatsgewalt des Hauses Fenis der Comitat von Bargen zunächst an den Grafen Cuno von Oltingen überge-

angen wäre, der wohl wie sein Bruder Bischof Burchard von Lausanne ein entchiedener Anhänger Kaiser Heinrich's IV. war und dann nach seinem Tode bald ach 1100 an den Enkel, Erzgrafen Wilhelm III. Allemannus. Nach der Ermorung Graf Wilhelm's IV. erwirkte dann Herzog Konrad von Zähringen bei Kaiser othar III. den Comitat dem Hause Buchegg, von welchem er ebenfalls in der reduirten Bedeutung als Landgrafschaft 1314 an das Haus Habsburg-Kyburg und 1406 n die Stadt Bern überging. Vergl. Franck, S. 32.

Neben der Lokalisirung des Namens Burgundia als Bezeichnung für drei einelne burgundische Comitate, die Franche Comté, Bargen und Oberaargau ist hinieder auch eine Ausdehnung derselben über die Grenzen des neuburgundischen eichs hinaus zu constatiren. Wenn auch König Rudolf II. bald nach seiner Thronesteigung 912 ostwärts bis über Zürich hinaus vordrang, wie denn 914 hier nach einen Regierungsjahren gezählt wird, vergl, G. v. Wyss, Geschichte der Abtei Zürich, eil. n. 23, so wurde und blieb doch sicher nach erfolgter Versöhnung mit Herzog urchard von Schwaben 923 die Ostgrenze des Unteraargau hier auch Reichsgrenze. ergl. Herrgott, Geneal. Habsburg. Bd. 1 Prolegomena VII, Stälin, Wirtemberg. Gesch. , 224 n. 3. Waitz, Jahrbücher König Heinrich's I., 2. Ausgabe S. 45, 1122 heisst ann aber auch Kloster Engelberg im Zürichgau in provincia Burgundia gelegen, idber 1617, und 1255 Glattfelden ebenfalls im Zürichgan in Burgundia, Herrgott , 320, was wohl daher rührt, dass infolge Uebertragung der Verwaltung Burgunds n Herzog Rudolf von Schwaben und infotge der Rektoratsgewalt der Zähringer in urgund die Grenzen zwischen Burgund und Schwaben im Volksbewusstsein sich erwischten.

Notiz. Im Anzeiger von 1884 S. 285, 289 wurde übersehen, dass auch Dr. . Baumann in den Forschungen zur deutschen Geschichte 16, 236 ff. die Varasci ir die Nachkommen der Narisci oder Naristy des Tacitus, sowie dass er ebenda ie Scotingi, Scudingi für die Juthungi hält, welch' letzteres aber der competente r. Prof. Dr. Misteli in Basel als etymologisch unmöglich bezeichnet. Ferner eraben sich seither aus Bresslau, Jahrbücher Kaiser Konrads II., Leipzig 1884, S. 34, och folgende Orte urkundlich als in Warasc gelegen: Fermont, Glenan, Corcels, alle drei im arrond. Besançon, Dept. Doubs, bei Chevalier, Mémoires historiques e Poligny. Lons le Saulnier 1767, 1, 312 und als in Scuding: Morgue bei Bouquet, ecueil 9, 674. Cugy in Hidber 1092 von 968 liegt bei Payerne, also in helvetisch Varasc, welches Bresslau nicht kennt. Dr. W. Gisi.

---

4. Der Ursprung der Häuser Neuenburg in der Schweiz und im Breisgau.

Bischof Berthold I. von Basel. — Haus Hasenburg.

Ueber kein Dynastengeschlecht der Schweiz ist so viel fabulirt worden, wie er Haus Neuenburg vor seinem ersten geschichtlichen Auftreten um 1143, wo anegold und Rudolf von Neuenburg Kloster Fontaine-s.-André, Prämonstrat. am haumont, nahe Neuenburg, in der Grafschaft Bargen stiften und mit Gütern in

dieser und in der Waadt dotiren; über beide Comitate s. Anzeiger 1884, S. 236, 239. Von ihnen an steht die Genealogie des Hauses fest. Manegold ist weiter nicht bekannt. Rudolf aber, 1149 bereits todt, hatte zur Gemahlin Emma von Glane bei Freiburg, die älteste der vier Erbtöchter dieses reichen, 1142 mit dem Bruder Wilhelm, dem Sohne Peters und Stifter von Kloster Hauterive, Cisterc. bei Freiburg, in der vierten Generation im Mannesstamme erloschenen Hauses. Rudolfs Sohn Ulrich, Gemahl einer Bertha von nicht bekannter Herkunft, Uldricus dominus de Novo Castro, urkundlich zuerst 1149, zuletzt 1191, erscheint bereits als ein sehr mächtiger Herr, reichbegütert in den Comitaten von Bargen, Waadt und Ogo. Die Angabe Wurstembergers, Alte Landschaft Bern, 2, 389, dass Ulrich als Zeuge in Herzog Bertholds IV. von Zähringen Schenkungsakt über die Schübelmatt an der Galtern bei Freiburg an Kloster Rueggisberg Clun. bei Bern, vom 6. Oktober 1175 unter gräflichem Titel aufgeführt werde, ist irrig. Es heisst dort: testes autem huius rei sunt hii . . . dominus Oulricus Novicastrensis, comes Hupoldus et frater eius dominus Oudalricus Lopensis. Fontes rerum. Bern. 1, 454. Seine Söhne, Rudolf, Gemahl einer Comitissa, und Ulrich Gemahl einer Gertrude, nennen sich noch 1192, in welchem Jahre sie erstmals selbstständig auftreten, domini de Novo Castro. Den 30. August 1196 stiftet aber dann Uldricus comes et dominus de Novo Castro assensu fratris mei Berhtoldi, lausannensis ecclesiæ thesaurarii (1212 Bischof von Lausanne, gest. 13. Juli 1220), et assensu uxoris mei fratris pie recordationis Radulphi comitis eine Jahrzeit zu Hauterive. Danach muss Haus Laupen oder Sternenberg bei Bern (oben S. 77) welches letztlich am 6. Oktober 1175 mit dem Grafen Hupold und dessen Bruder Ulrich erscheint, oben, bald nach 1190 im Mannesstamm erloschen und dann der Comitat von Bargen von Kaiser Heinrich VI. dem Hause Neuenburg übertragen worden sein, als dem jedenfalls bedeutendsten in der Grafschaft, indem es bei der Theilung der Ministerialen unter Graf Ulrich, Bischof Berthold und Graf Rudolfs Sohn Berthold um 1214 deren an 60 zählte. Erster Graf war wohl Rudolf, als der ältere Bruder, zweiter aber nicht sein beim Tod noch minderjähriger Sohn Berthold, welcher aber doch schon 1203 als Gemahl der Richenza von Froburg und als Vater zweier Söhne, Rudolf und Hermann, erscheint sondern dessen Oheim Ulrich, welcher fortan meist unter gräflichem Titel Uldricus comes et Novi Castri dominus u. dergl. begegnet, zuletzt am 20. Juni 1225. Den gräflichen Titel führt aber auch hie und da Berthold, Bertholdus comes et dominus Novi Castri, zuletzt 1225, woraus in Verbindung damit, dass beide oft zusammen urkunden, auf gemeinsame Regierung zu schliessen ist. 1226 treten dann erstmals Ulrichs ältester Sohn Rodolphus comes Novi Castri und dessen vier Brüder selbstständig handelnd auf durch eine Schenkung an das Augustinerkloster Interlaken. Fontes rerum Bern., 2, 76. Bald nach dem 20. Juni 1225 muss also der Tod des Grafen Ulrich, welch' letzterem Bischof Berthold schon 1220 vorangegangen war, und die Theilung des Hauses fallen, wobei der Comitat an Ulrichs Linie kam, so dass Berthold fortan nicht mehr unter gräflichem Titel erscheint, welchen dann erst der Urenkel Rudolf, gest. 1343, wieder annahm. Ulrichs deutsche Linie, mit Güterbesitz vornehmlich in Bargen und Oberaargau, aber auch in Waadt und Ogo, schied sich durch seine Söhne Rudolf, Berthold und Ulrich in die Linien: Nidau mit den

mitat bis 1375, Strassberg bis ca. 1366 und Aarberg (mit Zweig Valangin) bis . 1368, auch diese beiden seit Ende 13 sæc. unter gräflichem Titel. Die französische nie Bertolds in Neuchâtel, mit Güterbesitz in Waadt, Bargen und Sequanisch-rasc (oben S. 73), erlosch 1373 mit dem Ururenkel Grafen Ludwig, Vater von an le Bel, gest. 1369. Die doppelte Theilung liess das Haus nicht zu grösserer edeutung gelangen. Vergl. über Neuenburg vor der Trennung: Wurstemberger, a. O., 2. 387, über Deutsch Neuenburg: Eduard von Wattenwyl, Geschichte von ern 1, 223, über Welsch Neuenburg: Chambrier, Histoire de Neuchâtel, Neuchâtel 840, mit Stammtafel zu Ende; sowie die Stammtafel bei Matile, Monuments de Neuâtel, Bd. 2, S. 1216, wo im ersten Bande die Belege für das Vorstehende. Der rt Neuenburg erscheint zuerst 1011: novum castellum, regalissima sedes als Bendtheil der Morgengabe von König Rudolfs III. Verlobter Irmengarde, Hidber 1235, nn 1032 Nienburg und 1033: Nuvenburch neben Murten, als strategisch wichtiger unkt im Krieg um die Thronfolge in Burgund nach dem kinderlosen Ableben önig Rudolfs III., gest. 6. September 1032. Herimanni Aug. Chron. a. 1032 und Ann. Gallenses a. 1033. Mon. germ. SS. 5, 121 und 1, 83, vergl. Wipo, Vita Chuondi II. imp. c. 30, 34 = SS. 11, 270, 271. Name und spätes Auftreten weisen auf äte Entstehung, wohl erst im 10. sæc. hin, wie denn auch der Untergau der 'aadt, zu welchem die Gegend zählt, und der See nach dem einst wichtigen römihen Yverdon benannt sind, pagus Ebrudunensis, Anzeiger 1884, S. 237 und lacus erdunensis, Hidber 1181, und der Burgunder Wipo von den castella nur Murten mentlicher Erwähnung für werth hielt. Doch sind die bezüglichen Angaben frörers, Papst Gregor VII., 6, 424 schon von Blümcke, Burgund unter Rudolf III., reifswald 1869, S. 74 zurückgewiesen. 937 erscheint in dieser Gegend als Königsälz Colombier, wo im Dezember König Hugo von Italien, Wittwer der Alda, seine ermählung mit Bertha, Tochter Herzog Burchards I. von Schwaben, gest. 926 und r Reginlinde, und Wittwe König Rudolfs II., gest. 11. Juli 937, sowie die Verbung seines noch jugendlichen Sohnes und Mitregenten König Lothar mit Berthas och im Kindesalter stehender Tochter Adelheid feierte. Hidber 1016 mit der irrigen hrzahl 938, dazu Dümmler, Jahrbücher Otto des Grossen, S. 110, n. 4. 998 enteht dann in der Nähe das Cluniacenserstift Bevaix. Hidber 1181. Königin Irmenrde, gest. frühestens 1058, schenkte ihre Morgengabe der erzbischöflichen Kirche n Vienne, Anzeiger 1885, S. 455, von welcher novum castellum durch Kauf an s spätere Haus Neuenburg gekommen sein wird, wodurch der Ort allmälig zu edeutung gelangte. Neuenburg gehörte, wie das ganze Flussgebiet des Seyon, noch r Waadt, wie daraus zu schliessen, dass nach ihm das sonst ganz aus Kiren in der Waadt bestehende fünfte der acht bischöflich Lausannischen Dekanate nannt ist, während die nahen Pfarren St. Blaise und Marins, sowie die Abtei . Andreasbrunnen bereits zum Dekanat Solothurn in der Grafschaft Bargen zähn. Chron. Cartul. Lausann. Mém. Doc. Suisse Rom. 6, 15, 18.

Allgemein gilt Haus Neuenburg als Fortsetzung des Hauses Fenis. Aus diesem waın früher einzig bekannt: Uldricus comes de Feni, Graf von Bargen, Vater der Bischöfe urchard von Basel, 1072—1107 und Cuno von Lausanne, 1092—1103, welch' letzrer in patrimonio suo Kloster St. Johannsen Cisterc. bei Erlach am Bielersee

stiftete, in dem er auch bestattet wurde und das dann nach dessen Tode Bisch Burchard, Stifter von St. Alban, Clun. in Basel vollendete, wie er auch das Schlo in Erlach baute. Chron. Cartul. Lausann. in M. D, S. R. 6, 41, dazu Wurstenberger, Alte Landschaft Bern 2, 185, 387. Danach kann unter jenem Feni nur d Burg im Walde Schaltenrain bei Vinelz, franz. Fénil bei Erlach gemeint sein, vo welcher noch Mauer- und Grabenüberreste, sowie die Localbezeichnungen: »Schloss hubel», »Vorderburg» zeugen, wie denn auch nach dem dieser Burg benachbarten Dorfe Bargen, bei Aarberg, wohl einer Dingstätte, der Comitat benannt is nicht nach Raedlé im Musée Neuchâtelois 1870 S. 237 diejenige im Walde Fen zwischen Prez und Corserey bei Freiburg, vergl. Jahn Berner Chronik S. 45 Wurstemberger 2, 185, 387. Quiquerez im Musé Neuchâtelois 1871, S. 62 und i Anzeiger von 1855, Nr. 3. Ueber Bischof Burchard siehe A. Burkhardt im Jahrbuch für Schweizer. Gesch. 7, 57 ff, Blösch im Berner Taschenbuch 1881, S. 2 Merian, Geschichte der Bischöfe von Basel, S. 35 und Boos, Geschichte der Sta Basel, S. 21. Ueber Bischof Cuno: Schmitt-Gremaud, Histoire du diocése de Lausann 1, 375. Man hielt aber für einen Bruder Ulrich's von Fenis: Bucco, comes de Oltudenges = Oltingen im Oberaargau bei Bern, Vater von Cuno, comes de Oltudeng und Bischof Burchard von Lausanne, 1055—1089. Chron. Cartul. Lausann. in M D. S. R. 6, 40, dazu Wurstemberger 2, 181 und für Beider Vater den Chuono com et filius ejus, Zeugen in König Rudolf's III. Diplom betreffend s. Maurice von 101 Hidber 1259. So J. von Müller, Schweizergeschichte Buch 1, c. 12 und noch Junc in Musée Neuchâtelois 1882, S. 133. Vergl. Gingins in M. D. S. R. 1, 34, 35 un Wurstemberger 2, 185, 387. Doch beruht die Auffassung von Bucco und Ulric als Brüder nur auf dem Vorkommen der Namen Burchard und Cuno in beide Häusern und war Ulrich von Fenis Vater wahrscheinlich der Seliger von 1009—103 oben S. 53. Dagegen kann Bucco der Sohn des Grafen Chuono von 1019 gewese sein, da sein Haus bereits 1007 bestand, wo der Oberaargau nach dessen Burg comitatus Oltingin heisst, Hidber 1216. Gingins a. a. O. S. 44, 45 und Gfrörer Papst Gregor VII. 6, 437, vergl. 427 nehmen nun aber neben Fenis und Oltingen noch ein drittes Haus als Linie eines frühern umfassenderen Hauses Neuenburg an, dieser Rheinfelden, worüber unten, jener Seedorf. 1131 stiftete der Sornegaugraf Udelhard au dem Hause Saugern bei Delsberg auf seinem Besitz um Seedorf im Oberaargau b Bern — danach heisst er in dem bezüglichen in der vorliegenden Form unächten Ak Hidber 1680, Oudelhardus comes, dictus de Seedorf — Kloster Frienisberg Cisterc welches 1208 der ebenfalls dort begüterte Graf Rudolf von Thierstein weiter au steuerte. Fontes rer. Bern. 1, 499, 1082 aber hatte Kaiser Heinrich IV. novo comi für sich und seine Erben zu Eigen gegeben: Castrum Arcunciacum cum ipsa vill posita in pago Ohtland, in comitatu Tirensi et villam Faverny et Salam, alle dr Orte in der Nähe von Freiburg, Hidber 1419, als welchen Grafen man früher, a Grund der Lesung: cononi Cuno von Oltingen auffasste, so neuerdings wieder Junc im Musée Neuchâtelois 1882 S. 169, vergl. S. 248, 276. Da nun Graf Otto vo Thierstein 1418 bei Freiburg, wohl noch im alten comitatus Tirensis, begüte ist, so nahmen Gingins und dann auch Raedlé im Musée 1870, S. 240 eine sprachlichen Zusammenhang zwischen den Worten Thierstein und Tirensis a

ie doch das Wort Tir etymologisch erklären zu können, fassten Haus Seef, welches sie für Einen Stammes mit Thierstein hielten, als Grafen vom comius Tirensis auf und benannte Gingins das Haus Seedorf maison de la Tir. Da wieder Arconciel vom Jahre 1146 an im Besitze des Hauses Neuenburg ereint, welches auch er von des angeblich 1082 von Kaiser Heinrich IV. mit Arciel beschenkten Grafen Cuno von Oltingen, nach ihm Vaters nur einer Erbtochter gine, oben S. 75, vermeintlichem Vatersbruder Grafen Ulrich von Fenis ablei-e, so erklärte Gingins maison de la Tir, Grafen vom comitatus Tirensis. in welm Arconciel liegt, für eine dritte Linie eines umfassendern Hauses Neuenburg en Oltingen und Fenis. Nun haben aber die Worte Thierstein und Tirensis hts mit einander zu thun, jenes war ursprünglich der Name einer Burg auf dem erberg bei Wittnau im Frickthal und wurde dann auf eine andere Burg des nämen Hauses im Thal der Lüssel bei Büsserach übertragen. Comitatus Tirensis aber das Flussgebiet der obern und mittlern Saane, pagus Ohtland, Ogo im weitern ne, der romanische Theil des alten Ufgau, welcher um 1080 als eigener Comitat anisirt und von welchem dann später nach Gründung der Stadt Freiburg im re 1177 der untere Theil abgelöst und jener als Stadtamt zugewiesen wurde, bent wahrscheinlich nach dem wichtigen Engpasse la Tine, deutsch Boken, auf Strasse zwischen Montbovon und Rossinières, also wohl richtig Tinensis. Es ist nach im Diplom von 1082, Hidber 1419, zu lesen novo comiti und ist darunter il Graf Wilhelm I. von Greyerz, der Stifter von Rougemont Clun. um 1080 zu vernen. Hidber 1584. Vergl. Anz. 1884, S. 245, wofür sich eine schöne Bestätigung nachglich aus von Rodt, Die Grafen von Greyerz = Schweiz. Geschichtsforscher Bd. 13, ichtigungen S. 619, ergab, wonach der geübte Matile wirklich novo las und die ungen cononi und nono für Irrungen erklärte, wie eine solche auch das Uodalrico terer ist. Arconciel aber gelangte wahrscheinlich in der Weise an das Haus ienburg, dass der Urenkel oder Enkel des Grafen Wilhelm I., Graf Rudolf I., Geal der Agnes, der jüngsten der vier Glane'schen Erbtöchter, bei der Erbtheilung ses Hauses infolge Uebergangs der Vogtei der Familienstiftung Hauterive an lolf von Neuenburg als Gemahl der ältesten Tochter Emma von Glane diesem nahe Burg Arconciel als Stützpunkt für seinen dortigen Besitz gegen anderwei-Compensation abtrat, wie denn auch die 1082 von Kaiser Heinrich IV. novo iti mitgeschenkten Orte Favargny und Sales nie dem Hause Neuenburg angeten. Uebrigens sind die Häuser Saugern und Thierstein verschiedenen Stammes, egen war Graf Rudolf auf Neuthierstein, der Gutthäter von Frienisberg von 1208, tes rer. Bern. 1, 499, der Gemahl der Bertha, der einen der beiden Erbtöchter des fen Udelhard von Saugern, mit welch letzterm dieses Haus, unbekannter Herft, um 1165 im Mannesstamme erlosch. Hidber 2279. Hiedurch wäre zugleich Thiersteinische Besitz bei Freiburg erklärt, wenn wirklich nach der Vermuthung Trouillat, Monuments tome 2, introduction p. XXXIX und von Raedlé im Musée châtelois 1870 S. 242 Udelhard von Saugern identisch ist mit Udelhard von iers bei Freiburg, Hidber 1995 von 1153. Vergl. über Haus Saugern: Quiquerez Berner histor. Archiv 5, 377 und über Haus Homberg-Thierstein Birrmann im ler Histor. Jahrbuch 1879, S. 102 und Rochholz in der Argovia Bd. 16, S. I.

Nach all' dem kann von dem Hause Seedorf oder Saugern als Linie eines umfasse dern Hauses Neuenburg keine Rede sein.

Die Gründe für die Ableitung des Hauses Neuenburg vom Hause Fenis si folgende: 1) Der spätere Bischof Berthold von Lausanne, gest. 1220, sein Bru Graf Ulrich, gest. c. 1225 und Graf Berthold, der Sohn ihres vorverstorbenen Br ders Grafen Rudolf bezeichnen in ihrem Bestätigungsakt von 1209 für Kloster Johannsen bei Erlach betr. die Schenkungen seiner Stifter diese als ihre proge tores. Ebenso nennen Graf Ulrich und Graf Berthold in einem Bestätigungsakt das nämliche Kloster von 1221 betr. ein vom Hauptstifter Bischof Cuno demsel geschenktes Gut diesen ihren prædecessor. Matile n. 54, 71 = 1, 42, 62, jetzt au in Fontes rerum Bern. 1, 508 und 2, 35. 2) Graf Ulrich, welcher immer als con oder dominus novi castri u. dgl. urkundet und als Zeuge in dem betr. Akt sel Uldricus comes de Novo Castro heisst, siegelt einen Kaufakt zwischen den Klöste St. Johannsen und Frienisberg vom Jahre 1208 mit einem Reitersiegel mit der schrift: Sigillum Ulrici comitis de Venis. Matile n. 800 = 2, 1139, Fontes 1, 4 3) Der Minnesänger grave Rudolf von Niuwenburg der Pariser, sog. Manessisch Handschrift (C) der Minnesänger und von Niuwenburc der Here wert des Reinma von Brennenberg heisst in der Weingartner Handschrift (B) und im Marner: gr Ruodolf von Poenis. Er ist, beiläufig bemerkt, nicht, wie noch Guillaume im Mu Neuchâtelois von 1864 und Brunner im Berner Taschenbuch von 1873 annahm Graf Rudolf, gest. 1192—1196, sondern der älteste Sohn von dessen jüngerm Bru Grafen Ulrich, nämlich Graf Rudolf von Nidau, welcher schon 1220, noch zu L zeiten des Vaters, als Zeuge in einem Kaiserdiplom: Rudolfus comes de Nuwenb heisst, 1226 erstmals selbstständig auftritt als Novi Castri comes, später auch Com de Novo castro und Comes de Nidowa, gest. c. 1258, Fontes rer. Bern. 2. 15, und Index der Stifter von Kloster Gottstatt Prämonst. bei Biel, Gemahl zuerst Bertha von Grenchen, dann der Richenza von Frohburg. Vergl. Siegfried Pfaff, Ru von Fenis in der Zeitschrift für deutsches Alterthum, Bd. 16, Berlin 1875, S. 44 4) Haus Neuenburg ist schon bei seinem ersten Auftreten im Inselgau der Gr schaft Bargen, wo Burg Fenis, Schloss Erlach und Kloster St. Johannsen liegen, re begütert. Schon im Stiftungsgut von St. Andreasbrunnen sind Güter zu Kerzers u Salvenach, Kt. Freiburg. 5) Die Vogtei von St. Johannsen steht dem Hause Nidau

Gfrörer, Papst Gregor VII., Bd. 6, S. 437 und Raedlé im Musée Neuchâte 1870, S. 241, hielten die beiden ersten Neuenburger Manegold und Rudolf für Söh des Grafen Ulrich, also für Brüder der beiden Bischöfe, was zeitlich zur Noth n möglich ist, da Ulrich, dessen Sohn Burchard jedenfalls bald nach 1030 geboren wu oben S 54, noch 1010 geboren sein kann. Hinwieder fassten General Zurlauben, g 1799, und Canonicus de Rivaz, gest. 1836 — vergl. Junod im Musée Neuchâtelois 18 S. 169 — und Chambrier, Hist. de Neuch. S. 11, Manegold und Rudolf als Enkel Ulric nämlich als Söhne, jene beiden Bischof Cuno's von Lausanne, Chambrier aber B chard's von Basel, auf, welche kirchlichen Würdenträger ebensowohl in rechtmässi Ehe leben konnten, als ihre ältern Zeitgenossen Burchard von Oltingen, 1055—1 Bischof von Lausanne, von welchem diess ausdrücklich berichtet wird, Chron. Car Lausann. in M. D. S. R. 6, 40 und Burchard III., Erzbischof von Lyon, gest. 10

nahl einer Irmengarde, Anzeiger 1885, S. 399. Graf Ulrich hatte nun aber neben
ı beiden Bischöfen ohne Zweifel noch einen oder mehrere Söhne weltlichen Stan-
„ wie denn auch Bischof Roger von Lausanne, 1175—1212, in seinem undatirten
t für Kloster St. Johannsen, Hidber 2369, jetzt auch in Fontes rerum Bern. 1.
, von cohaeredes des Hauptstifters Bischof Cuno spricht, im Einverständniss mit
chen derselbe dem Kloster tertiam partem omnium proventuum ecclesiae de Gran-
(= Grenchen bei Solothurn) schenkte. Als dritten Sohn des Grafen Ulrich
te Kanzler Montmollin, gest. 1703, einen Rudolf aufgestellt und diesem als Sohn
en Ulrich und als Enkel Manegold und Rudolf zugeschrieben, welchen beiden er
en nirgends bezeugten Bruder Berthold beifügte. Ihm folgt Junod im Musée
ichâtelois, 1882 S. 135, 167, während Alexander Louis de Wattenwyl, Art de véri-
les dates Bd. 2, Paris 1784, p. 537, oder Bd. 11, Paris 1818, p. 250, gest.
9, Ulrich als Zwischenglied strich. Hinwieder fasste R. von Erlach im Anzeiger
6 S. 234 auf Grund der Lesung Neuerer: Uodalrico comiti in Hidber 1419 als
ıder der beiden Bischöfe und Vater der beiden ersten Neuenburger den 1082
Kaiser Heinrich IV. mit Arconciel u. A. beschenkten angeblichen Grafen Ulrich
worin ihm Quiquerez im Musée Neuchâtelois 1882, S. 248, beistimmte, wäh-
d Raedlé im Musée Neuchâtelois 1870 S. 237 diesen als den Grafen Ulrich
Fenis Vater vermuthete, welchem er dann S. 240 Rudolf und Manegold als
ne neben den beiden Bischöfen zuschrieb und für dessen Wohnsitz er S. 237
t der Burg oberhalb dem fernen Vinelz bei Erlach die Burg im Walde Fenis
schen den nicht allzuweit abliegenden Dörfern Prez und Corserey bei Freiburg
lärte. Von einem Ulrich von Fenis, Vater oder Sohn, kann nun aber nach Obi-
n als von dem Comes von 1082 eben so wenig die Rede sein, als vom Grafen
o von Oltingen, welchem Oberst Steck Rudolf und Manegold als Söhne zugeschrie-
hatte, so nach Junod im Musée 1882, S. 168, wovon aber bei Zeerleder, Ur-
ıdenbuch der Stadt Bern 1, 47, nichts steht. Ein Bruder der beiden Bischöfe
also bisher nicht nachgewiesen. In der Stelle der Bulle von Papst Honorius III.
n Jahre 1221 für St. Johannsen, Fontes rer. Bern. 2, 30: sicut a bone memorie
lolfo quondam Basiliensi electo et a fratribus (den Bischöfen Cuno und Burchard)
e sunt cenobio vestro collata bedeutet fratribus suis nicht leibliche Brüder. Denn
chof Rudolf von Basel, 1107—1122, Burchard's Nachfolger, welchen die drei
ıenburger in ihrem Akt für St. Johannsen von 1209, Matile 54 = 1, 42 neben
beiden Bischöfen als fundator nennen, war, wie längst allgemein anerkannt, ein
nberger. Immerhin kann er Burchard verwandt gewesen sein, da für Beider
ıser Indizien der Verwandtschaft mit Rheinfelden vorliegen, wie auch für Fenis
er solchen mit Frohburg. Vergl. Argovia Bd. 16. Regesten S. 7 n. 6.

Progenitor wird nun aber im mittelalterlichen Latein nicht nur für Ascenden-
und deren Verwandte männlicherseits, sondern auch für Ascendenten und deren
wandte weiblicherseits, ja in ganz unbestimmten Sinne gebraucht. So bezeichnet
ser Friedrich I., Sohn der Welfin Judith, in seinem Akt für Stift Oehningen bei
stanz von 1166 den Stifter Grafen Cuno, Schwiegervater des Welfen Rudolf von
orf und dessen Söhne als seine progenitores, Hidber 2223. Ja, Kaiser Lothar I.,
cher mit dem elsässischen Herzog Ethico, gest. 693, in keiner Verwandtschaft

steht, aber Gemahl der Ethiconidin Irmengarde ist, nennt doch Ethico's Sohn, He zog Adalbert, in seinem Akt für St. Stephan in Strassburg von 845 seinen progen tor, Böhmer-Mühlbacher, Regesten der Karolinger n. 1086. Auch bei einem Zusan menhang des Hauses Neuenburg mit dem Hause Fenis weiblicherseits z. B. durc eine Erbtochter erklärt sich der Besitz der Burg Fenis und der übrigen Güter i Inselgau, sowie der Vogtei von St. Johannsen und die Bezeichnung des Minnesä gers, welcher, bis er regierender Graf war, auf Fenis residiert haben wird, als Gr von Fenis. Sind also die Gründe für Auffassung des Hauses Neuenburg als ein Fortsetzung des Hauses Fenis nicht beweisend, so scheint hinwieder entschied gegen jene Auffassung zu sprechen, was man vom Besitz des Comitats von Barge aus der Zeit nach dem Grafen Ulrich weiss. Dieser, einzig bekannt als Uldricu comes de Feni aus der Chronik im Cartular von Lausanne in M. D. S. R. 6, 4 ist weder als Graf von Bargen, noch als Graf überhaupt urkundlich zu erweise wie wenigstens Letzteres für Bucco von Ottingen, Grafen vom Oberaargau, durc seinen Schenkungsakt für die bischöfliche Kirche von Lausanne von 1055, Hidb 1379, der Fall ist. Man könnte nun jenes comes darum beanstanden, weil d Chronist Bischof Berthold von Lausanne, 1212—1220: Bertholdus filius Uldrici comit de Novo Castro nennt, M. D. S. R. 6, 46, welch' letzterer zwar der Vater zwei Grafen, aber noch nicht selbst Graf war. Doch liegt in der Bezeichnung des Minn sängers als Grafen von Fenis eine Andeutung, dass es einst Grafen von Fenis ga Sein Vater Ulrich aber, welcher in den Urkunden stets nach Novum Castrum b nannt ist, wird 1208 noch das Siegel des alten Grafen Ulrich von Fenis benüt haben. Dass bereits damals Grafen sich nach ihrer Stammburg benannten, zeigt d Perhtolt comes de Dalhart, Zeuge in der St. Moritzer Urkunde, Hidber 1226 v 1009. Der Graf von Fenis aber kann nur Graf von Bargen gewesen sein, welch Comitat nach dem Fenis benachbarten Dorfe Bargen bei Aarberg, wohl einer Din stätte, benannt ist. Nun steht aber dieser Comitat jedenfalls bald nach 1100 de Hause Besançon zu, dann von 1130 an dem Hause Laupen bis zu seinem Erlöschen ba nach 1190 und erst von da an dem Hause Neuenburg, oben S. 77. Es ist aber nicht a zunehmen, dass das Kaiser Heinrich IV. durch seinen entschiedenen Parteigäng Bischof Burchard von Basel befreundete Haus Fenis des Comitats enthoben word wäre. Im Falle und während der Dauer einer Minderjährigkeit hätte wohl ein Vic comes funktionirt, welches Amt in Burgund wirklich bestand, Hidber 1184, 142 Und von Haus und Burg Fenis hört man nichts mehr bis nach 1200, wo der Minn sänger sich nach dieser benennt.

Nun erscheint um das Jahr 1000 in der Gegend von Neuenburg ein hervo ragender Mann Namens Rudolf. 998 stiftet er — ego in Dei nomine Rudolphus nen er sich — zum Seelenheil auch der Könige Konrad und Rudolf III. und ihrer Gema linnen und unter Androhung einer Busse von 100 Pfund Goldes für jeden Wiede sacher, das Cluniacenserpriorat Bevaix, welches er mit 7 näher bezeichneten mans und andern Gütern, dann mit der Kirche und der Villa St. Martin im Val de R und mit 31 Hörigen und hörigen Familien aussteuert und noch 998 durch Bisch Heinrich I. von Lausanne einweihen lässt, Hidber 1181. 1005 vertauscht er darauf m Bevaix eine Hörige gegen eine andere, Hidber 1214, in welchem Akt er Rodulph

r nobilissimus heisst. 1092 stiftet dann ein Humbert das Priorat Corcelles, ebenls von Cluny, bei Neuenburg zum Seelenheil auch patris mei Uldrici et matris mee alguis et fratris mei Cononis, conjugisque mee, patrisque sui Etzonis et matris sue emburgis et filiorum meorum atque filiarum, antecessorum quoque meorum Sieldi et alterius Sieboldi, Rodolphi filii ejus advocati, Uldarici filii ejus, Cunonis, avuni mei, Gausberti sedunensis episcopi et omnium parentum nostrorum, defunctom presentium et futurorum, pro remedio animarum etiam seniorum nostrorum pro remedio Burchardi, Lausannensis episcopi et pro remedio anime Duranni ejusm ecclesie presbiteri, pro remedio quoque animarum omnium seniorum seu homim nostrorum necnon pro salute omnium illorum, qui adjutoris hujus heleemosyne iterint. Hidber 1457. Da der Akt im ersten Drittheil wörtlich und sonst vielh mit dem Akt für Bevaix von 998 übereinstimmt und Humbert Bevaix eine ienkung von jährlich 2 solidi reservirt, so fassten schon Zurlauben und Canoni-s de Rivaz, vergl. Junod im Musée 1882 S. 134, dann wieder Zeerleder 1, 20, linen, Helvetia sacra S. 132, Gfrörer Papst Gregor VII., 6, 425 und Blümcke, rgund unter Rudolf III., S. 79, Humbert's Grossvater Rudolfus advocatus als den fter von Bevaix auf, wozu er zeitlich passt und wobei man advocatus auf die von n im Stiftungsbrief sich und seiner Familie vorbehaltene Vogtei von Bevaix be-r. Mehr aber wussten auch diese Neuern noch nicht von ihm, obschon seit Langem i weitere Urkunden über ihn vorliegen.

1) Erzbischof Burchard von Lyon, Abt von St. Maurice, nimmt mit Zustimng König Rudolf's in ungenanntem Jahr, 993—996, mit advocator Rodulphus ien Tausch von beträchtlichen Gütern in der Grafschaft Bargen vor. Hidber 1153, zt auch in Fontes rerum Bern. 1, 284, 2) Adelbertus marchio und Rudolphus rocatus erledigen 1001 einen Anstand zwischen dem Miles Fredoin und dem Kloster mainmotier, Hidber 1189. 3) Rodulphus advocatus wird als anwesend genannt König Rudolf's III. Verhandlung zu Eysins bei Nyon im Jahre 1002 betr. Betigung der Schenkung des Priesters Marin an Kloster Romainmotier und zwar hervorragender Stelle, vor Amalric, Grafen vom Equestergau und vor Theodoenus, afen der Waadt, Hidber 1196, unten S. 101. Aus 2 und 3 lässt sich vermuthen, s der advocatus entweder ein hoher Hofbeamter, oder, was wahrscheinlicher, der gt von Romainmotier war, eine bedeutende Stellung, welche einige Jahrzehnte ter kein geringerer als Wilhelm II. der Grosse, Erzgraf von Burgund, Graf von con und Vienne, inne hatte. Rudolfus advocatus erscheint nach 1005 urkundlich ht mehr. Er ist jedenfalls verschieden von dem Rudolfus advocatus Domprobst elberos von Lausanne vom Jahre 1059 in Hidber 1385. Aber er hinterlässt ndestens einen Sohn, Ulrich — im Stiftungsbrief für Bevaix spricht er von filii und durch ihn zwei Enkel, Cuno und Humbert und durch letztern Urenkel.

Mit Rudolf, dem Stifter von Bevaix, Vogt von Romainmotier, sind nun bisher lfach zwei zeitgenössische Namensvettern vermengt worden, nämlich:

1) Herzog Rudolf von Burgund, bekannt als Sohn der Königin Bertha, Bruder nig Konrad's und der Kaiserin Adelheid, aus Hidber 1062, 1063, 1347, doch ein chter, geb. 938, posthumus, wie anderwärts gezeigt werden wird. Ihm, der jetzt identisch erkannt ist mit quidam fidelis noster Ruodolfus, verlieh der Schwager

Otto der Grosse 959 die elsässischen Güter des 952 wegen Hochverraths verurtheil ten Grafen Guntramn, die er bald nachher an Kloster Peterlingen, Stiftung seine Mutter vom Jahre 962, vergabte und im Zusammenhang damit neben Guntramm' Brüdern, den Grafen Eberhard und Hugo von Egisheim bei Colmar im Sundgau Diözese Basel, die Vogtei über das Kloster Lure, deutsch Luders am Oignon, l. Zu fluss der Saône, jetzt Kreishauptort im Dept. Obere Saône, im alten burgundische Elsgau, Diözese Besançon, Stiftung von St. Deicolus, gest. 615, Genossen von St Columbanus, Hidber 1054, 1105 und Vita St. Deicoli c. 28 = Pertz SS. 15, 679 dazu den Aufsatz Guntramnus comes in Forschungen zur deutschen Geschichte 1886 Bd. 26, Heft 2, S. 287. Ihn vermengte mit dem Stifter von Bevaix z. B. Gelpke Kirchengeschichte der Schweiz 2, 209, wegen Unkenntniss des Stiftungsbriefes fü Corcelles von 1092, Hidber 1457, und wegen der Bezeichnung als vir nobilissimu im Akt von 1005, Hidber 1214. Diese deuteten auch Zurlauben, Tableaux topo graphiques de la Suisse 2, 538 und Zeerleder, Urkundenbuch der Stadt Bern 1, 1 auf hohe Abkunft. Sie ist aber ein blosses Compliment der Mönche von Bevaix fü den Stifter, wie denn dieser selbst im Akt von 998, Hidber 1181, Bischof Heinrich von Lausanne, 985—1019, der doch nach Abt Odilo, Epitaphium s. Adelaidae im peratricis c. 17 = Pertz SS. 4, 643 nepos der Letztern war, nämlich ein Sohn Her zog Rudolf's, bloss vir nobilis nennt. Wirklich hält ihn denn auch Kaiser Hein rich III. in seinem Akt für Cluny von 1049, Hidber 1347, als Rudolfus quonda bonus vir vom Vergaber an Payerne, Rudolfus dux auseinander, welch' letzterer Kaiser Otto I. in seinem Akt für den Priester Erolf vom Jahre 962, Mon. Germ Diplom. ed. Sickel no. 249 = 1, 357 und die Kaiser Otto II. und III. und Konrad II in ihren Akten für Payerne, Hidber 1105, 1176, 1268, 1285 das Prädikat nobili simus beilegen. Rudolfus advocatus war zwar eine bedeutende Persönlichkeit, abe doch nur ein gewöhnlicher Freier, dessen Enkel Humbert selbst noch keinen Tit führt, Sohn und Enkel zweier weiter nicht bekannter Siebolde. — Herzog Rudo fasste der Berner Rechtslehrer Prof. Gottlieb Walther, gest. 1805, welcher Rudolfu advocatus noch nicht kannte, in seiner handschriftlichen Geschichte der Grafen vo Neuenburg als Stammvater dieses Hauses auf. Vergl. Zeerleder, 1, 17.

2) Rudolfus comes, bekannt als Fürbitter, Reisegenosse und Zeuge in der Um gebung König Rudolf's III. von Burgund in den Jahren 1000—1018 aus sieben U kunden. Er ist, wie anderwärts gezeigt werden wird, Graf Rudolf I. von Rhein felden, der Vater des Grafen Cuno, Grossvater des Grafen Rudolf II., des späte Gegenkönigs, ein Sohn Herzog Rudolf's. Ihn vermuthete Gfrörer, Papst Gregor VII 6, 437, vergl, 427, richtig als den Vater des Grafen Cuno von Rheinfelden. Er fab lirte aber zugleich über ihn in Vermengung mit Rudolfus advocatus, dem Soh Siebold's und Grossgrundbesitzer bei Neuenburg, als über den Sohn des sächsisch Grafen Siebert und der spätern Königin Irmengarde, sowie als den Stammvater ein grossen Hauses Neuenburg, mit den Linien Rheinfelden, Oltingen und Fenis, Vat auch der Grafen Bucco und Ulrich.

Rudolf, den Stifter von Bevaix nun fassten zuerst Zurlauben und Louis d'Est vayer, dann Canonicus de Rivaz, gest. 1836, vergl. Junod im Musée Neuchâtelo 1882, S. 134, 169 und wieder Gfrörer a. a. O. 6, 427, 437 als Stammvater d

auses Neuenburg auf, indem sie seinen Sohn Ulrich, den Vater Humbert's, des tifters von Corcelles, als den Grafen Ulrich von Fenis betrachteten, von welchem e dann die beiden ersten Neuenburger, Manegold und Rudolf, ableiteten, jene als nkel durch Bischof Cuno von Lausanne, Gfrörer aber als Söhne, also als Brüder er Bischöfe Burchard und Cuno und Humbert's. Bischof Gauzbert von Sitten, der nzig aus dem Stiftungsbrief für Corcelles bekannt ist und ein Verwandter Humert's gewesen sein mag, hielten ohne irgend welchen Anhaltspunkt Zurlauben und ivaz für einen Bruder des Stifters Humbert, Gfrörer aber für den Bruder des ltinger's Bischof Burchard von Lausanne, dessen Humbert offenbar nur als des iöcesanen gedenkt. Nun kann aber von Ulrich von Fenis als Sohn von Rudolfus lvocatus, auch abgesehen davon, dass er oben S. 53 als Sohn Seliger's wahrscheinch gemacht wurde, darum keine Rede sein, weil Humbert weder seinen Vater lrich als comes, noch seinen Bruder Cuno als episcopus bezeichnet und Bischof urchard von Basel gar nicht erwähnt. Aus diesem Grunde ist auch überhaupt ein ısammenhang Humbert's und seiner Familie mit dem Hause Fenis gar nicht annehmen. Gegen die Ableitung der beiden ersten Neuenburger Manegold und Rudolf er von Rudolfus advocatus überhaupt spricht, dass Haus Neuenburg in so durchus keiner Beziehung zu dessen Stiftung Bevaix erscheint, von welcher allerdings ır wenige Urkunden erhalten sind. Zwar schreiben ihm, während der vorsichge Schmitt im Mémorial de Fribourg Bd. 1, S. 337 hierüber schweigt, Mülinen, elvetia sacra S. 131 und Gelpke, Kirchengeschichte der Schweiz 2, 209 die Kastogtei von Bevaix zu und Mülinen S. 132 auch die von Corcelles, doch ganz haltlos, da ne wenigstens im 13. Jahrhundert dem Hause Estavayer zustand, als Besitzer der eiherrschaft Gorgier, welche auf die Descendenz des Stifters Rudolf zurückgehen ag, die aber von Humbert ab nicht weiter zu verfolgen ist. Schmitt sagt bloss, ss die Grafen von Neuenburg seit 1225 neben dem Priorat Bevaix die Oberhoheit ber den Ort Bevaix beanspruchen.

Indem also von Rudolfus advocatus als Stammvater des Hauses Neuenburg abısehen ist, kann als solcher nur Graf Ulrich von Fenis in Betracht kommen. Wohl och an ihn und vielleicht noch zu Lebzeiten der Königin Irmengarde ging durch auf von der erzbischöflichen Kirche von Vienne novum castellum, regalissima sedes ꞌer, nach welchem er dann übersiedelte und sich benannte. Er muss auch einen ohn weltlichen Standes gehabt und Enkel hinterlassen haben, denn sicher für seine amilie baute Bischof Burchard das Schloss zu Erlach. Es ist also zu ermitteln, er dieser Sohn war, wie der Comitat von Bargen seinem Haus verloren ging, wie e Namen Manegold und Rudolf in dieses kamen, und sind diese beiden ersten euenburger von ihm abzuleiten.

In Urkunden vom Ende des eilften Jahrhunderts bis zum Schlusse des dreihnten erscheinen ein Graf Erlawin und mehrere Grafen Berthold, welche sich von üemburg, Nuimburg, Nuwinburg benannten, =, wie jetzt abschliessend dargean ist, Nimburg, Dorf bei Eichstetten am Kaiserstuhl, Amts Emmendingen im eisgau, nicht Neuenburg, Stadt am Rhein, Amts Müllheim, wie man früher anhm. Graf Erlawin, Gemahl einer Mathilde, Vater eines Grafen Berthold und eines lawin, erscheint zuerst 1087 in Hidber 1416, 1436, zuletzt 1094 als Zeuge in

Hidber 1476, Graf Berthold zuerst 1100 in Hidber 1481, zuletzt 1115. Von ihm stammen wohl die folgenden Grafen Berthold ab, deren erster (II.) zuerst 1130 erscheint und deren letzter, wohl Berthold IV., 1200 seine Grafschaft der bischöflichen Kirche von Strassburg zu ewigem Eigen verkaufte und 1202 mit seinem ungenannten Sohne an einem Kreuzzuge Theil nahm, von welchem sie nicht zurückkehrten. Vergl. über Haus Nimburg nach Fickler, Berthold I., der Bärtige, Mannheim 1856, S. 100 ff., jetzt insbesondere die Regesten von L. Werkmann, im Freiburger Diöcesanarchiv, Bd. 10 (1876), S. 71—83, mit Nachtrag von J. Bader S. 84—96. Hiezu kamen seither Hidber 1476, 1481 (oben), beide jetzt auch bei Baumann, Urkunden von Allerheiligen n. 21, 30 = Quellen zur Schweizer Geschichte Bd. 3, Heft 1, sowie Argovia Bd. 16, Regesten S. 9, n. 12 zum Jahre 1113. Erlawin, Berthold, Dietrich, Eberhard, Volkhard von Nuenburch hält Bader S. 77 n. 3 nur für edle Burgmannen von Nimburg, doch ist diess fraglich, zumal da einmal auch ein Theodoricus comes de Novo Castro erscheint. Die Grafen von Nimburg waren nach den Herzogen von Zähringen und den Markgrafen von Baden das vornehmste Haus im südwestlichen Deutschland, doch mit nur mässigem Grundbesitz. Ihr Ursprung ist bisher nicht ermittelt. Mehreres spricht für Verwandtschaft mit den Zähringern, nämlich: 1) der Name Berthold, 2) angrenzender Güterbesitz im breisgauisshen Schwarzwald bei St. Peter, Amts Freiburg; 3) die Erbansprüche der Zähringer nach dem Aussterben der Nimburger; 4) diese erscheinen in den Urkunden, in denen sie zusammen mit den Herzogen und Markgrafen auftreten, stets unmittelbar nach ihnen. Man nimmt aber, weil die Nimburger, noch Graf Erlawin selbst, die Kastvogtei des Klosters St. Ulrich, auch genannt Vilmarszell, in der Pfarrei Kirchhofen, Amts Staufen, Stiftung des freiherrlichen Hauses Usenberg, früher genannt Rimsingen, Amts Staufen, vom Jahre 1072, besassen, einen Zusammenhang derselben auch mit diesem an. Dasselbe geht auf Dietrich von Rimsingen um 970 zurück, ersten Schirmvogt des Klosters Einsiedeln über die diesem von Otto dem Grossen geschenkten gräflich Guntramn'schen Güter am Kaiserstuhl, den Reichshof Riegel, Amts Kenzingen, mit seinen 15 Ortschaften. Es gelangte durch diese Vogtei allmälig zu bedeutendem Besitz, der Herrschaft Usenberg, wandte den Kircben viele Vergabungen zu, bekleidete das Erbschenkenamt der bischöflichen Kirche zu Basel und erlosch 1379. Aber auch die Usenberger gelten als den Zähringern verwandt. Die Besitzungen beider, wie die der Nimburger, liegen im Breisgau in einer Vermengung durcheinander, welche nur von Erbtheilungen herrühren kann. Werkmann, S. 82 hält Graf Erlawin für den Sohn Hesso's von Usenberg, des Stifters von St. Ulrich und für den Bruder des Hesso, welcher das Haus Usenberg fortsetzte. Er vermuthet, Erlawin sei, als Kaiser Heinrich IV. 1077 Herzog Berthold I., den Bärtigen, des Breisgaucomitats enthob und denselben der bischöflichen Kirche von Strassburg verlieh, von dieser mit demselben belehnt worden und habe dann, als jener wieder an das Haus Zähringen zurückgelangte, den gräflichen Titel weiter geführt und auf seine Nachkommen vererbt. Bader S. 86 hinwieder hält zunächst Graf Erlawin entweder für einen Usenberger oder für den Gemahl einer Tochter aus diesem Hause, neigt sich aber weiterhin mehr letzterer Ansicht zu, indem er an Erlawin als Descendenten des 952 von Otto dem Grossen depos-

dirten Grafen Guntramn denkt, womit er sowohl den vornehmen Stand des Hauses, s dessen mässigen Besitz zu erklären glaubt, welch' letztern er als Weibergut einer senbergerin auffasst. Fickler endlich, S. 102 und Stammtafel zu Ende, vermuthet Graf Erlawin einen Zähringer, nämlich einen Descendenten Gebehard's oder Gezos, Bruders von Bezelinus oder Pirhtilo, dem Stifter des Klosters Sulzburg, Amts üllheim im Breisgau, Hidber 1204, 1223, von c. 993 einem unzweifelhaften Zähringer, elchen er irrig mit Bezelinus comes, dem Vater Herzog Berthold's I., des Bärtigen, entifizirt, bezw. vermengt, da derselbe clericus war. Vergl. Bader: Der zähringsche Löwe, Karlsruhe 1837, S. 7. Wie die Usenberger, so waren auch die Nimrger grosse Wohlthäter der Gotteshäuser und danach auch in der Schweiz betert, indem Graf Erlawin die Kirche zu Schneisingen bei Kaiserstuhl, Kt. Aaru, mit dem halben Zehnten an St. Blasien und mit seinem Sohne Erlawin pro ibus filiabus suis Fisibach, ungewiss ob das bei Bachs, Kt. Zürich, oder, was ahrscheinlicher, das bei Kaiserstuhl Kt. Aargau, an Allerheiligen vergabte. Hidber 01, 1481, dazu der Güterbeschrieb bei Baumann a. a. O. S. 136.

Nun sagt Montmollin, Staatsrath und Kanzler des Fürstenthums Neuenburg, st. 1703, in seinen posthumen Mémoires sur le comté de Neuchâtel, Neuchâtel, 31, Bd. 2, S. 63: «Dans un ancien manuscrit du chapitre de Bâle, dont le bourgaître Wettstein m'a fourni note, Bourchard Evêque de Bâle est nommé frater Rudoli domini de Novo castro ad nigros montes, unter welch' letztern nur der Schwarzald verstanden sein kann. Montmollin stützt sich nun zwar vielfach auf Autoren, wenig Glauben verdienen, so auf einen Canonicus Baillods, welcher aus angebhen alten Aufzeichnungen seines dann 1530 aufgehobenen Collegiatstiftes Neuenrg Mehreres über Bischof Burchard's Bruder Rudolf wissen will, so dass er mit Herg Berthold I. von Zähringen in sehr nahen Beziehungen stand, an einem Kreuzg sich betheiligte, 1100 starb, eine Gemahlin Clotilde und zwei Söhne, Ulrich, st. 1132, spätern Grafen, Gemahl einer Anna von Kyburg und Berthold, Bischof n Basel (1122—1133) hatte. Sind diese Angaben an sich zweifelhaft, so berichtet daneben noch geradezu Irriges, indem er z. B. dem Rudolf, Bruder Manegold's, mahl der Emma von Glane, eine Adelheid und dessen Sohn Ulrich, gest. 1191, mahl einer Bertha, eine Irmengarde von Neuburg, nahe Verwandte Herzog Berold's IV. von Zähringen als Frau zuschreibt. Montmollin, Mémoires 2, 65, 68, 78, 85. ige Mittheilung eines Mannes, wie Joh. Rud. Wettstein, gest. 1666, des eidg. Gendten am westphälischen Friedenscongress aber muss auf gutem Grunde ruhen, mal er ohne jene Nachricht kaum vom Hause Nimburg wusste. Hinwieder zeugt von der Wahrheitsliebe von Montmollin, dass er, welchem daran lag, ein Zwischened zwischen Ulrich von Fenis und den beiden ersten Neuenburgern zu ermitteln, en S. 85, den Wortlaut der Mittheilung nicht alterirte. Er acceptirte dann frein Rudolphus nur als Burchardi episcopi frater, nicht als dominus de Novo Castro ad gros montes, erklärte ihn vielmehr für einen Grafen von Neuenburg am See. scheint also jene Mittheilung Wettstein's als glaubwürdig, so muss auch den Anben von Baillods über nahe Beziehungen des Grafen Rudolf zu Herzog Berthold I., vie über einen verwandtschaftlichen Zusammenhang Ulrich's, gest. 1191, mit den usern Nimburg und Zähringen ein historischer Kern zu Grunde liegen. Ohne

Kenntniss vom Bisherigen behauptete dann Fickler a, a. O. S. 102—105 dass, wie die Grafen von Nimburg den Adler im Wappen führen (ein Siegel sei von ihnen nicht erhalten), so die Grafen von Neuenburg den Adler im Siegel. Die Aufstellungen Ficklers über das Verhältniss des Nimburgischen zum Zähringischen Wappen, in welchen er eine Stütze für seine Auffassung der Nimburger als einer Nebenlinie der Zähringer fand, sind, wenn mir recht erinnerlich, in der Schrift von Dr. Franz Zell, Ueber das Badische Wappen, zurückgewiesen worden. Ueber das Wappen der Grafen von Neuenburg hinwieder hat Hr. Prof. Dr. Georg von Wyss in Zürich die Güte zu schreiben: «Ich glaube nicht, dass der Adler je das Geschlechtswappen des Hauses Neuenburg und seiner Zweige Nidau, Aarberg, Strassberg gewesen sei. Vielmehr waren es der oder die mit Sparren belegten Pfähle, die überall auf den Siegeln und Wappen dieses Hauses und seiner Zweige paradiren. Allerdings zeigt *ein* Siegel des jungen Grafen Bertold (1214) einmal den Adler, aber er führt sonst überall auch und insbesondere auf seinem Grabmale die sparrenbesetzten Pfähle und wenn der *rechts* schauende Adler hie und da auf spätern Siegeln noch sich zeigt, so geschieht es nur in der Gestalt eines Trägers, dessen Leib der Sparrenschild gänzlich deckt und von dem nur der Kopf oben und die beiden Klauen unten sichtbar werden.» Vergl. dessen Arbeit über die Neuenburger Siegel in den Mittheilungen der Züricher Antiquar. Gesellschaft Bd. XIII, Abthl. 1. Zürich 1858—62. Es ist hienach von diesem Argument, welches übrigens Heraldiker nach Einsicht des Nimburger Wappens abschliessend würdigen wollen, wohl abzusehen, ohne dass indessen daraus nothwendig ein Hinderniss gegen die Annahme der Stammeseinheit der Häuser Nimburg und Neuenburg resultirt. Diese scheint vielmehr durch das unabhängige Zusnmmentreffen jener Angaben von Wettstein und Baillods gesichert. Dazu kommt der Name Erlawin. Dieser, welcher in der Westschweiz nicht, wohl aber auswärts schon früh vorkömmt, so im Breisgau und zwar nach gefl. Mittheilung des Hrn. Archivar Dr. Baumann in Donaueschingen schon 786 zu Wittnau bei Freiburg (Wartmann, Urkundenbuch der Abtei St. Gallen 1, p. 104, n. 110, kann nämlich dem Grafen darum beigelegt worden sein, weil er an Erlach erinnerte. Der Ort bestand jedenfalls damals schon, indem er im Decanatsverzeichniss des Cartulars der bischöflichen Kirche von Lausanne von c. 1228 neben Fenis bereits als Parochie des Decanats Solothurn erscheint. Zwar heisst er hier, wie in der Chronik des Cartulars, französisch Cerlie, woraus später latinisirt Cerliacum, M. D. S. R. 6, 18, 41. Doch war Erlach schon damals der deutsche Name, indem Kloster St. Johannsen in jenen beiden Documenten als abbatia Erlacensis und Herlacensis erscheint, woneben allerdings in den Urkunden auch die Form Erilacum und Herilacum vorkömmt. Wie dem auch sei, Graf Erlawin von Nimburg wird ein Sohn von Bischof Burchard's Bruder Rudolf, ursprünglich Grafen von Neuenburg am See, sein. Ein bisher nicht bekannter Graf R.(udolf?) von Nimburg wird hienach zum Jahre 1125 nachgewiesen werden, vermuthlich der Urenkel des frühern.

Also Graf Ulrich von Fenis hatte einen dritten Sohn Rudolf. Er ist wohl benannt nach König Rudolf, III., oder nach dem Grafen Rudolf I. von Rheinfelden. Für einen Zusammenhang letztern Hauses mit Fenis und Oltingen spricht neben dem Umstande, dass sie mit die ersten Häuser im transjuranischen Burgund uud daher

ür Familienverbindungen zunächst auf sich angewiesen waren, speziell, dass Berthold von Constanz zum Jahr 1077 von Gegnern Rudolf's von Rheinfelden unter dessen onsanguinei spricht, SS. 5, 294, und dass gerade die Bischöfe Burchard von Basel und Burchard von Lausanne zu den entschiedensten Anhängern Kaiser Heinrich's IV, ählten. Graf Rudolf siedelte, wohl in Folge Vermählung mit einer Zähringerin, nach dem Breisgau über und gründete hier ein anderes Neuenburg. Schon die rsten Zähringer erscheinen ja, wie anderwärts gezeigt werden wird, in Beziehung u Burgund, Graf Guntramm und sein Sohn Graf Lanthold zu Herzog Rudolf. fol- ende zur bischöflichen Kirche von Basel und zu Kloster Muri. Rudolf war viel- eicht erst der zweite Sohn des Grafen Ulrich, also ohne Anwartschaft auf den Comitat und blieb dann, als der ältere Bruder ohne männliche Nachkommen starb, in der iebgewonnenen neuen Heimat. Wie dem aber auch sei, jedenfalls ging in Folge dieser Uebersiedelung der Comitat von Bargen nach dem Tode des Grafan Ulrich dem Hause erloren, ohne dass es, so weit ersichtlich, jenseits des Rheins zu einem andern ge- angte, doch führte der Chef des Hauses, als eines hochadeligen, den gräflichen Titel weiter. Männliche Nachkommen weltlichen Standes des Grafen Ulrich können nicht in er Heimat zurückgeblieben sein, da der Comitat sonst wohl dem Hause verblieben wäre, im Falle und während der Dauer einer Minderjährigkeit zeitweilig verwaltet on einem Vicecomes. Wenn es befremden möchte, dass die Nimburger in so durch- us keiner Beziehung zur Grafschaft Bargen erscheinen, so ist zu bemerken, dass on ihnen überhaupt nur Eine Urkunde erhalten ist, die für Kloster Allerheiligen om Jahre 1100, Hidber 1481, und dass Manegold und Rudolf und vielleicht schon ihr Vater wohl frühzeitig in die alte Heimat zurückkehrten. Beachtenswerth ist nun:) Graf Erlawin und sein Sohn Erlawin vergaben, was später Graf Berthold be- stätigt, pro tribus filiabus suis Fisibach an Kloster Allerheiligen, Stiftung des Hauses Nellenburg, in welch' letzterem der Name Manegold neben Eberhard der mit Vor- iebe gebrauchte ist. 2) Erlawin de Nuemburch erscheint in drei Urkunden Graf Burchard's von Nellenburg für Allerheiligen vou 1087, 1091 und 1092 — Hidber 1416, 1447, 1454, Baumann n. VI, 2. 4. 5 — als Zeuge, in der zweiten als erster nd in der dritten mit seinem Sohne Erlawin, ohne Zweifel der spätere Graf, der auch noch in Hidber 1436 von 1087 nicht comes heisst, sondern erst in Hidber 1476 von 1094, weil wohl sein Vater vorher noch lebte. Ist hienach ein Zusammen er Nimburger weiblicherseits mit dem Hause Nellenburg wahrscheinlich, so wird hier doch Mangels näherer Indizien von einer Vermuthung über das Verwandt- schaftsverhältniss der beiden ersten Wälsch Neuenburger zum Grafen Erlawin abge- sehen. Bischof Burchard erscheint übrigens einmal urkundlich in Beziehung zu letz- terem, ohne dass indessen daraus eine Verwandtschaft zu vermuthen, geschweige denn ngegeben wäre, wozu auch Anlass nicht vorlag. Im Juni 1087 erwarb nämlich er Cluniacenser S. Ulrich von Regensburg, gest. 1093, Prior des Klosters Grünin- gen bei Rimsingen, Amts Staufen, Stiftung Hesso's von Usenberg vom Jahre 1072, on Bischof Burchard und dessen Capitel tauschweise die diesem gehörende Zelle, bisher Peter- oder auch Paul-Zell genannt, in der Pfarrei Kirchhofen, Amts Staufen, m Breisgau, um dahin sein Kloster zu verlegen, welches später Vilmarszell und auch St. Ulrich hiess, wobei Erlawin als Vogt der Cluniacenser für den Breisgau und

Seliger miles als Vogt Bischof Burchard's und der Zelle das Tauschgeschäft besorgten. Der Akt ist ausgestellt in Courrendlin = Rennendorf bei Delsberg im Sornegau in Anwesenheit Herzog Berthold's II. von Zähringen und seines Brudersohns, Markgraf Hermann II. von Baden, sowie 18 anderer Zeugen, unter denen leider der Sornegaugraf fehlt. Hidber 1436. Bei dieser Abstammung Graf Erlawin's erklärt sich vielleicht auch jene seine Vogtei. Ulrich hatte nämlich früher im Auftrage Abt Hugo's, 1049—1109, mit einem Genossen Cuno auf Berufung Lütold's von Rümlingen bei Bern das Priorat Rüeggisberg im Ufgau der Grafschaft Bargen, Stiftung jenes Hauses, eingerichtet, in welchem, beiläufig gesagt, in der Folge nach dem Berner Stadtschreiber Valerius Anshelm der spätere Papst Gregor VII. einige Zeit als Mönch gelebt haben soll. Vergl. Vita s. Udalrici prioris Cellensis posterior, c. 21 bei Pertz SS. 12, 258, dazu Wurstemberger, Alte Landschaft Bern 2, 196. Ulrich, der später zeitweilig auch dem nahen Kloster Payerne in der Waadt vorstand, kann dabei mit dem dortigen Grafenhause in Beziehung gekommen sein. Erlawin, vermuthlich durch Mutter oder Gemahlin ein Verwandter auch des Stifters Hesso, kann die Unterstellung von Grüningen unter Cluny und die Abordnung gerade Ulrich's nach dem ersten Prior Cuno durch Abt Hugo hieher veranlasst und vom Stifter oder dessen Familie die Vogtei erhalten haben, welche dann seinem Hause verblieb. Ueber s. Ulrich siehe auch Gerbert, Historia nigrae silvae 1, 278.

Nun wird in Kaiser Heinrichs V. Bestätigungsbrief für die Abtei Lützel, Cist. im Sundgau, Diözese Basel, nahe der bernischen Grenze, d. d. Strassburg 8. Januar 1125, Hidber 1631, neben mehreren Bischöfen, Herzogen und Grafen u. a. als anwesend genannt: R. comite de Novocastro, Bertulfi episcopi germano fratre. Berthold wurde nach dem Homberger Rudolf, gest. 1122, Bischof von Basel. 1133 von Kaiser Lothar III. entsetzt, starb er am 2. März 1136 in Lützel, zu dessen Bau er mit seinem Capitel Grund und Boden hergegeben hatte. Vergl. über ihn Merian, Geschichte der Bischöfe von Basel, S. 45, und dazu das Neue bei Boos, Geschichte von Basel, S. 27 und bei Bernhardi, Jahrbücher Kaiser Lothar's von Supplinburg, S. 509, Stifter von Lützel von ca. 1124 sind die nobiles viri Hugo, Aamdeus, Richardus de Monte-Falconis, wie sie in jenem Akt von 1125 heissen, die Söhne von Amadeus I. und wahrscheinlich Enkel von Cuno von Montfaucon bei Besançon. Sie sind in ihrer Stiftung bestattet, neben ihrem avunculus episcopus Bertulfus de Novocastro, von dem also eine Schwester ihre Mutter war. Vergl. den Auszug aus dem Todtenbuch von Lützel bei Trouillat, Monumens 1, 240, n. 6. In Kaiser Konrads III. Bestätigungsbrief für Lützel von 1139, Hidber 1734, heissen die Stifter dann nobiles viri Hugo de Calmillis, Amadeus de Novo-Castro, Ricardus de Montefalconis. Danach muss zwischen 1125 und 1139 eine Theilung des Hauses erfolgt sein. Richard, Gemahl der Agnes, der ältern der beiden Erbtöchter des Grafen Dietrich II. von Mömpelgard, gest. ca. 1162, Sohnes des Grafen Dietrich I., gest. ca. 110[illegible] und der Irmentrude von Besançon (oben S. 76) und Bruders des Grafen Friedrich von Pfirt aus dessen nicht bekannter Ehe, setzte das Haus Montfaucon fort. Sein Sohn Amadeus gelangte nach dem Tode seines mütterlichen Grossvaters zur Grafschaft Mömpelgard, welche seinem Hause bis zu dessen Erlöschen im Jahre 139[illegible] verblieb. Dieses erscheint schon zu Ende 12 sæc. auch in der Waadt reich begütert.

n Besitze der Herrschaften Orbe, Echallens, Bottens und Montagny-le-Corbes und ieler anderer Güter. Richard selbst belobte noch um 1133 eine letzte Willens-erordnung Ebalds von Grandson und wohnte dessen Leichenbegängniss bei. Die erkunft jenes Besitzes und die Art seiner Beziehungen zum Hause Grandson sind icht bekannt. Vergl. Gingins über Haus Montfaucon in M. D. S. R. 14, 5, 14. er zweite Bruder Amadeus ist der Stammvater des Hauses Neufchatel-Urtière bei ont de Roide, arrond. Montbéliard, dept. Doubs, welches bis 1507 bestand. Der ritte, Hugo de Calmillis, benennt sich wohl nach dem Orte Charmoille, deutsch almis, bernischen Amts Pruntrut, nahe Lützel. Er gilt als Vater von Burchardus e Calmillis Frater Henrici de Asuel, deutsch Hasenburg, am Abhang des Reppetsch, mts Pruntrut, nahe bei Charmoille und Lützel, beide als Wohlthäter von Lützel enannt in dem Akt Erzbischof Humberts von Besançon und Bischof Adalberos III. on Basel für dieses Kloster vom Jahre 1136. Hidber 1702. Henricus de Asuel ber gilt als Stammvater letzteren Hauses, welches eine Reihe bedeutender Männer, umal geistlichen Standes, so schon Heinrichs Sohn Hugo, 1176—1177 Bischof von asel, vergl. über ihn Merian. S. 65, hervorbrachte und gegen Ende 15 sæc. im annesstamme erlosch. Vergl. Trouillat Bd. 2. Introduction p. LXXXIII. Morel, Ab-égé de l'histoire et de la Statistique du ci-devant évêché de Bâle. p. 328. Quiquerez, n Musée Neuchâtelois 1871, S. 66, und Vautrey, Le Jura Bernois tome 1, p. 8.

Trouillat 1, 247 n. 2 und 240, n. 6 fasste R. comes de Novo castro als odolphe, comte de Neuchâtel sur le lac, ohne nähere Bezeichnung auf, Gingins ber in M. D. S. R. 14, 5, 15 als Rodolphe I., comte de Neuchâtel, also wohl nach ontmollin und Watteville als Sohn des Grafen Ulrich von Fenis, Bruder der Bischöfe urchard und Cuno und nach Watteville als Vater Manegold's und Rudolf's. Da-ach bezeichnen dann auch Merian, Bischöfe von Basel S. 45 und Mooyer in den asler Historischen Beiträgen 7, 18 Bischof Berthold als Grafen von Neuenburg-ltingen und Bernhardi, Jahrbücher Kaiser Lothars, S. 509 als Grafen von Neu-hâtel und das nämliche meinen wohl auch Mülinen, Helvetia sacra S. 2, und Pott-ast im Supplement von 1868 zur Bibliotheca medii aevi S. 276 mit: Berthold I., raf von Neuenburg und Gams, Series episcoporum. Ratisbonae, 1873 S. 261: Ber-hold I. von Neuchâtel. Hinwieder erklärte Raedlé im Musée Neuchâtelois von 1870, . 240 R. comes de Novo castro und Bischof Berthold I. für Glieder des Hauses euchâtel bei Montbéliard, worauf aber Quiquerez ebenda 1871 S. 63—66 mit Recht rwiederte, dass dieses Haus nicht ein gräfliches war, wobei er S. 66 geneigt scheint, . comes de Novo castro und damit auch Bischof Berthold als Söhne des Grafen Ulrich on Fenis, Brüder der Bischöfe Burchard und Cuno aufzufassen. Junod endlich im usée von 1882, S. 170 hält R. comes de Novo castro für Rudolf, den Bruder Mane-old's und Gemahl der Emma von Glane. — Boos' Geschichte der Stadt Basel S. 27, ngabe: Bischof Berthold I. von Pfirt, beruht auf Vermengung mit Berthold II., 249—1269, der aus diesem Hause stammte, vergl. über ihn Boos S. 65. Schneller's uffassung Bischof Berthold's als eines Hohenstaufen in seiner Schrift Ueber die asler Bischöfe von 1830 endlich ist ganz haltlos. Werkmann und Bader kennen . comes de Novo castro und Bischof Berthold von Basel nicht. Diese können aber ür Nimburger sein. Denn 1) von 1094 an bis nach 1200 erscheinen zuerst ein

Erlawin, dann mehrere Berthold als comes de Niuwenburk und zwar mehrfach au als Zeugen in Kaiserurkunden, so 1130 (zwei mal), 1141, 1144, 1153 und 1185. E Hinderniss steht der Auffassung des R. von 1125 als eines Nimburgers aus der B zeichnung comes de Novo castro nicht entgegen. Denn er unterzeichnet nicht selbst sondern wird als Zeuge im Context so bezeichnet. Uebrigens heist der bei der Stiftu des Klosters Thennenbach im Breisgau auf Schloss Hachberg im Jahre 1161 anwesen damalige Nimburger Graf in dem betr. Akt Comes Bertholdus de novo castro. 2) E Graf von Welscb-Neuenburg erscheint nicht vor dem Jahre 1196. Der Comitat von B gen stand damals dem Hause Besançon zu. Graf Wilhelm IV., gest. 1127, fuit eti comes Salodorensis, oben S. 76. Bloss mit Rücksicht auf seine gräfliche Abku aber kann Rudolf von Neuenburg, Bruder Manegold's, Gemahl der Emma von Glar welcher als Welsch-Neuenburger zum Jahre 1125 zeitlich wohl einzig in Frage ko men kann, im Diplom Kaiser Heinrich's V. nicht als comes bezeichnet sein, da in den spätern Urkunden für Fontaine St. André und Hauterive nicht comes hei und ebenso wenig sein Sohn Ulrich, gest. 1191. R. comes de Novo castro u sein Bruder, Bischof Berthold I. von Basel, sind also als Nimburger aufzufasse Sie werden Söhne des Grafeu Berthold I., Vater und patruus des Grafen Berthold I sein, deren erster letzlich 1115, der zweite erstlich 1130 erscheint. Ihre wohl älte Schwester, Gemahlin von Amadeus I. von Montfaucon, die Mutter der Stifter v Lützel, muss dann, indem sie als Grossmutter des Burchardus de Calmillis und d Henricus de Asuel vom Jahre 1136 in Hidber 1702 gilt, c. 1080, geboren sein u es ergiebt sich als ungefähre Geburtszeit für den Vater Berthold I.: 960, für d avus Erlawin: 940, für den proavus Rudolf: 920 und für den abavus Ulrich: 9C Bischof Berthold kann dann zeitlich nicht der Bertholdus thesaurarius Bischof Bu chard's, Zeuge in dessen beiden Akten für St. Alban von circa 1090 und 1103 sei Trouillat 2, 5, Hidber 1521.

Trouillat Bd. 2, Introduction p. LXXXIII sagt: «Vers la fin du XI[e] siècle ou da les premières années du XII[e] la seigneurie d'Asuel vint accroître les domaines l'évêché dans le pays d'Ajoie, par la donation, qu'en fit Bourkard d'Asuel évêq de Bâle. Il est vrai qu'on ne rencontre dans les actes aucune trace de cette dor tion; mais cette circonstance est commune à toutes celles, qui ont été faites par n évêques à cette église au détriment de leur fortune patrimoniale. Cette seigneur fut érigée en fief de l'évêché et Bertholde de Neuchâtel, évêque de Bâle, en inves ses neveux Hugue, Amédée et Richard de Montfaucon en Bourgogne et leur perm d'en détacher une portion pour fonder l'abbaye de Lucelle en 1124. Danach da Gingins in M. D. S. R. 14, 5. Quiquerez im Musée Neuchâtelois 1871, S. 66, u Vautrey, Le Jura Bernois 1, 9. Es sind diess, wie Trouillat selbst zugibt, gänzli unerwiesene und auch unerweisliche Aufstellungen, lediglich daraus abgeleitet, da die Basel'schen Stiftschronisten, zunächst Niklaus Gerung, Bischof Burchard «v Hasenburg» benennen. Hienach hatten schon Morel S. 39 und Frühere und hab dann wieder neben Trouillat, 1, 187, Quiquerez im Musée 1871, S. 62 und Vautr a. a. O. S. 9, Merian, Bischöfe von Basel, S. 45, G. von Wyss, in der allgemein Deutschen Biographie 3, 554, Boos, Geschichte der Stadt Basel, S. 21, und Rochh in Argovia Band 16, Regesten S. 7, n. 6, Burg Asuel als Heimat Bischof Burchard

ınes des Grafen Ulrich von Fenis angenommen, welch' letzterem sie dann Fenis Erlach als zweite Burg zuschrieben. die G. v. Wyss, Rochholz u. Quiquerez ebenfalls senburg nennen, hat Boos von französischer Abkunft Bischof Burchards gespro-n, haben hinwieder Jahn, Berner Chronik, S. 451 und Wurstemberger, Alte Land-aft Bern, 2, 185, 387, Burg Fenis, welche sie richtig als Stammsitz auffassten, für die senburg der Baselschen Stiftschronisten erklärt; hat endlich Blösch im Berner schenbuch 1881, S. 26 dem Hause Fenis Burg Asuel oder Hasenburg als zweiten ımmsitz zugeschrieben. Mülinen, Helvetia sacra S. 2 spricht sich nicht bestimmt s. Nun ist aber irgend welche Beziehung Bischof Burchards oder seines Hauses zu rg Asuel nicht erweislich. Es ist auch kaum anzunehmen, dass diese, die so it von der Grafschaft Bargen, von dieser getrennt durch den Sornegau, im Elsgau, der Diözese Besançon, im Gebiet des Doubs, abliegt, im Besitz des Hauses Fenis r. Viel wahrscheinlicher ist es, dass sie zum Patrimonium des ersten erweis-nen Hasenburgers Henricus de Asuel von 1136 gehörte, da dieser ja als Sohn gos Enkel Amadeus, und Urenkel Kunos von Montfaucon, aus dem Lande des ubs stammte. Offenbar hat Gerung, welcher von einer Verwandtschaft Bischof rchards mit seinem fünften Nachfolger Hugo von Hasenburg von 1176—1177, ssen mochte, die nur von der Kunkelseite besteht, vermittelt durch Bischof rtholds I. von Neuenburg Schwester, die Mutter der 3 Falkenberger Brüder, eine rwandtschaft von der Schwertseite angenommen und danach Bischof Burchard on Hasenburg» benannt, was ihm die Spätern nachschrieben. Für Burg Fenis r ist Hasenburg als Name weder durch Dokumente bezeugt, noch hat er sich solcher erhalten. Anders verhält es sich diesfalls mit der Hasenburg bei Willisau, ntons Luzern, im Unteraargau, welche sich erweislich bereits 1212 im Besitze Hauses Asuel befand, vergl. Quiquerez im Musée 1871, S. 63, und welche nach ser Burg benannt sein mag. Irrig hielten einige diese Hasenburg bei Willisau die Heimat Bischof Burchard's. Vergl. Argovia, Bd. 16, Regesten S. 7, n. 6.

Ergebnisse: 1) Das erstmals um 1143 mit Manegold und Rudolf auftretende ıs Neuenburg am See ist eine Fortsetzung des Hauses Fenis. Erster sicherer nherr ist Graf Ulrich von Fenis um 1040, der Vater eines Grafen Rudolf und Bischöfe Burchard von Basel und Cuno von Lausanne, wahrscheinlich der Sohn Seliger von 1009—1032. Wohl noch an ihn ging durch Kauf von der erz-chöflichen Kirche von Vienne Neuenburg über, nach welchem er dann übersiedelte l sich benannte. 2) ein Zusammenhang des Hauses Neuenburg mit der Familie dolfs, des Stifters von Bevaix, ist nicht ersichtlich und auch nicht wahrscheinlich. gegen darf ein solcher mit den Häusern Oltingen und Rheinfelden angenommen rden. 3) Graf Rudolf, der Vater Graf Erlawins und vielleicht auch eines ich, siedelte, wohl infolge Verehelichung mit einer Verwandten des Zäh-gers Berthold I., gest. 1078, nach dem Breisgau über und gründete hier ein eres Neuenburg, jetzt Nimburg. Damit ging dem Hause der Comitat von Bargen loren, ohne dass es, soweit ersichtlich, jenseits des Rheins wieder zu einem hen gelangte. Doch führte der Chef des Hauses, dessen Hauptlinie, Nimburg, l nach 1200 erlosch, den gräflichen Titel weiter. 4) Manegold und Rudolf und leicht schon ihr Vater kehrten in die alte Heimat zurück und setzten hier das

Haus als ein freiherrliches fort, welches dann nach dem Aussterben des Haus Laupen, bald nach 1190, den Comitat von Bargen wieder erlangte. 5) R. comes Novo Castro und sein Bruder, Bischof Berthold I. von Basel sind Nimburger, wo Söhne des Grafen Berthold I., Vater und patruns des Grafen Berthold II. 6) Weder i Burg Asuel, deutsch Hasenburg, bei Charmoille, als Besitz des Hauses Fenis, no ist Hasenburg als Name der Burg Fenis erweislich. Bischof Burchards Bezeichnu als von «Hasenburg» beruht auf irriger Auffassung seiner Verwandtschaft mit seine fünften Nachfolger Hugo von Hasenburg als einer solchen männlicherseits.

Dr. W. Gisi.

---

25. Zu den Documenti Umbertini.

Die Grafen der Waadt und vom Equestergau.

Ratcher übergibt per manu(m) Umberti comiti(s) an Kloster Romainmôtier der Waadt den Besitz, welchen Presbyter Marinus dem letztern geschenkt hat u empfängt dagegen von Abt Odilo, 994—1049, zwei Mansus, den einen in Germa bei Mont oberhalb Rolle, im Equestergau, jetzt Kt. Waadt, den andern in Tritinia (noch unerklärt) und einen Lunaticus in Villars-Bozon bei Isle, nahe Cossonay der Waadt. So ein Akt vom 20. März 1018. Hidber schweizer. Urkundenregist 1254 aus: Cibrario e Promis, documenti, sigilli e monete. Torino 1833 p. 25, je auch bei Charrière, les Dynastes de Grandson, Lausanne 1866, p. 94 und bei Bar Domenico Carutti di Cantogno, Il conte Umberto I Biancamano. Nuova edizio Roma 1884 pag. 185 n. 13. Unterschriften: signum domni Umberti comi (tis) q presens fuit. Lambertus comes presens fuit. Adalbertus presens fuit et episcop Ugo de monte paone (von Genf) presens fuit. Borcardus presens (fuit). Anselm presens fuit. Ymo et filius ejus Lamb ꝰ tus presentes fuerunt. Simundus prese fuit. et ego Durandus cancellarius........

Lambert ist der Graf der Waadt — Ueber diesen Comitat s. Anzeiger 18 S. 236 — aus dem Hause Grandson, welcher ausserdem in Hidber 1238 von 10 sowie als Zeuge in Hidber 1232. 1278 von 1010. 1026 vorkommt, ohne Zweifel d Lambert, Bruder Adalberts in Hidber 1196 von 1002 und der Lambert, Vater d Ermenburg, Gemahlin Humberts (von Salins, Dept. Jura) in Hidber 1290 von 1028. war der Nachfolger jenes Tuto, Teuto, Teodoenus comes, in Hidber 1134, 1196 und w auch in 1129, 1165, welchen König Rudolf c. 1009 wegen Hochverraths entsetzt hatte. Hi 1231. Grafen der Waadt, deren Comitat König Rudolf III. 1011 der Kirche von Lausa unter Bischof Heinrich I. verlieh, Hidber 1237, waren weiter: 1) jener Lambertus comes Granxun, welchen chron. cartul. Lausanne von c. 1228 als Vater des Bischofs La bert von Lausanne, 1090—1091, nennt. Mem. Doc. Suisse. Rom. 6, 40, urkundl nicht nachweislich, wohl des Vorigen Enkel. 2) Seiner Zugehörigkeit zum Ha Grandson aus dem Namen nach zu schliessen, dann dessen erstes bekanntes Gl jener Graf Lambert, welcher 991 im Gefolge des damaligen Kronprinzen Rudolf Wahl Odilos zum Abt von Cluny noch zu Lebzeiten des Majolus beiwohnte. Lu et Le Fort. Regeste Genevois n. 133, weiter nicht bekannt. 3) Der Graf Heinrich

ber 1062. 1074 von 962. 964. und wohl auch 4) Der Graf Turumbert in Hidber . 992 von 900. 926. sowie 5) einer der beiden Grafen Wido und Engelseac, welche a. 928 der Weihe Libo's zum Bischof von Lausanne beiwohnten. Chron. cartul. sann. in M. D. S. R. 6. 56, 3—5 aus nicht bekanntem Hause. 1192 nennt sich n Graf Wilhelm I, Graf von Genf, Sohn des Grafen Amadeus I.: Wilermus, ennensium et Valdensium comes, nachdem schon der Vater Graf Amadeus I 7, 1154, 1155, 1162 handelnd in der Waadt auftrat. Regeste Genevois n. 456. . 340. 341. 371. Ueber den Sinn jener Bezeichnung und die Bedeutung jener e siehe die Controverse zwischen Hisely: les comtes de Genevois dans leurs ports avec la maison de Savoie p. 18 in Mémoires de l'Institut Genevois, Band 1, chem in der Hauptsache beizustimmen ist, und Secretan im Archiv für Schweizer-chichte 16, 42 und über die Gestaltung der Comitatsgewalt in der Waadt über-pt in zähringischer Zeit beide ebenda. Vergl. auch Hüffer: das Verhältniss des igreichs Burgund zu Kaiser und Reich. Paderborn 1873, S. 79 ff. Offenbar de Haus Grandson von dem Nachfolger des ihm angehörenden, aber nach nur ährigem Walten 1091 verdrängten Bischofs Lambert, nämlich dem Bischof Ger-d, aus dem Hause Faucigny 1107—1128, des Comitats der Waadt enthoben und selbe dem Genferhause übertragen, speziell dessen damaligem Chef, dem Grafen no, dem Gemahl seiner Vatersschwester. Denn sicher als Grafen der Waadt be-ragt diesen und später den Sohn Amadeus, seinen consanguinens, Kaiser nrich V. 1120—1126 mit dem Schutz des Klosters Romainmotier in der Waadt en dessen Bedränger Ebald von Grandson. Hidber 1068, 1603. Haus Genf be-ptete sich wohl im Comitat der Waadt, beschränkt freilich durch den zähringischen torat und durch das Emporkommen der Baronieen bis zur Eroberung des Landes ch den Grafen Peter von Savoyen um 1245.

Wer aber ist Umbertus comes, der hier offenbar als Graf vom Equestergau, zese Genf auftritt = rechtsufriges Flussgebiet der Rhone zwischen Aubonne und serine, Teile der Kantone Waadt und Genf und des Dépt. Ain, arrond. Gex, fassend? Als Graf dieses Gaues ist vor ihm einzig sicher bekannt: Anselmus es de pago Equestrico in Hidber 992 von 926, welchen Cibrario, Einleitung zu den umenti p. 107, mit Anselm I, Bischof und Graf von Aosta in Hidber 988 von 923 itifizirt. Er ist wohl der Anselmus comes, welcher 928 der Weihe Libos als Bischof Lausanne beiwohnte, chron. cartul. Lausann. M. D. S. R. 6, 56, der Anselmus es, welcher in Hidber 1021 von 943, jetzt auch in Cartul. Cluniac. ed. Bruel n. = 1, 588 als Zeuge in der Umgebung König Konrads erscheint, neben einem der Oudalricus comes Anselmi frater. Er ist aber kaum noch der Anselmus advocatus Bischofs Maginerius von Lausanne in Hidber 1074 von 964, wie Gingins in D. S. R. 20, 85 annimmt, da er einfach Anselmus unterzeichnet und Maginerius beide Male nicht comes, sondern nur advocatus nennt. Wahrscheinlich aber Graf vom Equestergau auch schon jener Ayrbert, dessen Wittwe, Gräfin egarde, 912 das Kloster zu Satigny (bei Genf) im Equestergau beschenkte. ber 965; — wie Anselm aus nicht bekanntem Hause. 1090 erscheint dann erst-s Haus Genf, Grafen vom Genfergau, mit dem Grafen Aimo im Besitze dieses itats, Regeste Genevois n. 221, über dessen weitere Gestaltung Gingins in M. D. R. 20, 95 ff. handelt. Zwischen hinein nun Umbertus comes von 1018.

Cibrario Einleitung zu den Documenti p. 54 und Storia della monarc di Savoja Vol. 1 Torino 1840 p. 32. 42, sowie Gfrörer, Papst Gregor VII. 6, 1 fassten ihn als den Grafen Humbert Weisshand, Stammvater des Hauses Savoi den einzigen ihnen bekannten Grafen Humbert aus dieser Gegend auf, währe Blümcke, Burgund unter Rudolf III., Greifswald 1869 S. 9 ihn von dem auch i noch sonst einzig bekannten Weisshand sondert, ohne ihn indessen anderwärts wei nachweisen zu können. Gingins, welcher nach dem Vorgange des französisch Genealogen und Historikers Dubouchet, gest. 1684, in einer unveröffentlicht bliebenen Arbeit desselben zuerst wieder von Graf Humbert Weisshand c. 990—10 einen ältern Humbert c. 960—1030, sonderte, der nun als Graf von Savoien u Belley, wie jener von Aosta und Maurienne erkannt ist, äussert sich über den U bertus comes von 1018 widersprechend. In dem Aufsatz über den Ursprung Hauses Savoien M. D. S. R. 20, 238 erklärt er ihn für Weisshand, in dem ü Equestris hinwieder ebenda 20, 92 wendet er hiegegen mit Recht ein, Haus M rienne sei in dieser Gegend nie begütert gewesen und es sei nicht einzuseh warum es dieses Comitats enthoben worden wäre und erblickt er in dem Umber comes vielmehr einen Gauangehörigen. An König Rudolfs III. Verhandlung Eysins bei Nyon von 1002 betreffend Bestätigung des Besitzes zu Bougel bei Bursi nahe Rolle, Kanton Waadt, im Equestergau für Kloster Romainmôtier, welchen nämliche Priester Marin 996 demselben geschenkt, Hidber 1165. 1196, jetzt a bei Charière a. a. O. p. 89, 90, erscheinen nämlich u. a.: Adalbertus, comes pal regis, dann die Bischöfe Hugo von Genf, Heinrich I. von Lausanne, Hugo von Sit Anselm II. von Aosta. Manassaeus comes. Rotbertus nepos ejus. Rodulfus advoca Amalricus comes et fratres ejus Adalgaudus, Cono, Leuto. Teodoenus comes... Graf Amalric also nicht an erster Stelle oder in sonst auffälliger Weise, dass darum als Graf der Gegend zu gelten hätte und ferner: Rotbertus et frater e Vuitbertus filii Amalrici. Gingins hält nun p. 88. 89 letztern Amalric für den Gra und zwar für den Grafen vom Equestergau und den Umbertus comes von 1018 dessen Sohn Vuitbert, indem er ihn zugleich dem Hause Mont bei Rolle zuschre welches er von Vuitberts Bruder Rodbert ableitet, in welchem der Name Ama vorkommt. Hidber 1165, 1298 und welchem wohl nach Hidber 1165 auch Prie Marin angehörte, aus welchem aber ein Graf überhaupt namentlich nicht bekannt Dieser zweiten Ansicht von Gingins, welche zunächst plausibel erscheint, folgt Sec tan in Mem. Doc. Genève 16, 304, während neuerdings Carutti p. 93 den Umbe comes von 1018 für Weisshand erklärt. Nun hat aber schon Bresslau, Jahrbüc Kaiser Konrads II. 2, 46 n. 3, welcher zwar den Amalricus comes von 1002 a für den Grafen vom Equestergau hält, über Umbertus comes aber sich nicht äuss die Aufstellungen von Gingins über jenen Gau und dessen Grafen überhaupt als «we begründet» bezeichnet, wie er ebendort 2, 52 n. 3 und 2, 54 n. 2 auch diejeni über die Comitate von Vienne und Lyon als «unhaltbar» erklärt und als solche betref Lyon ebenda 2, 490 auch nachgewiesen hat. So ist z. B. die Vermuthung p. 74, der Graf Manasses von 890. 892 in Hidber 845. 856 — vergl. 900 von 899 — der le gemeinsame Graf vom Genfer- und vom Equestergau zugleich gewesen sei, ganz h los, da er sich von keinem der beiden als Graf erweisen lässt, wenn es auch wa scheinlich ist, dass er es vom Genfer war. Dass nun zwar Amalricus comes d

klich nach Gingins Graf vom Equestergau war, dafür spricht, dass von Gaugrafen en ihm nur die von Genf und Waadt. Manasses und Teodoenus erscheinen, an r Verhandlung des Königs im Equestergau und über Grundbesitz in diesem aber nfalls der Graf des letztern nicht fehlte. Zweifelhaft dagegen ist seine Identität Amalricus, dem Vater von Rodbert und Vuitbert. Denn 1. wären diese wohl Söhne des *Grafen* Amalric wie dessen Brüder sofort nach ihm genannt worden, auch nach dem Grafen Manasses sofort der Neffe Rodbert. 2. wäre wohl auf als Graf, der, wie es scheint, ältere Sohn Rodbert gefolgt, dessen eigener Sohn alric, der Fortsetzer des Hauses Mont, in Hidber 1298 von c. 1031 nur miles st, nicht der jüngere Vuitbert. Wenn dieser aber doch der Sohn des *Grafen* Amalwar, so ist hinwieder seine Identität mit Umbertus comes wegen der Verschiedender Namensform zweifelhaft. Uebrigens ist ebenso wenig als beim Hause Maune beim Hause Mont einzusehen, warum es später des Comitats enthoben worden sollte. Hinwieder ist beachtenswerth, dass wie die Namen der Zeugen Adalbert, ibert, Immo, Sigismund im Hause Grandson und seiner Sippe vorkommen. rrière a. a. O. p. 5—11, so die Namen der Zeugen Burchard und Anselm im Hause ey, Anzeiger 1885, S. 378, 379. Umbertus comes wird also Humbert, der Graf an den Equestergau anstossenden Belleygaus gewesen sein, welchen, wie den fen Lambert, Familiengenossen zur Verhandlung begleiteten, Burchard wohl der n, von 1022 an als Bischof von Aosta nnd Propst von St. Mauritz erweislich, heirathet und überhaupt weltlich gesinnt, vorher wahrscheinlich gar nicht Priester, eiger 1885, S. 377. 399; Anselm wohl der Enkel, der Sohn des Grafen Amas, mit welch' letzterm das Haus um 1050 im Mannsstamm erlosch und der Adela, als Zeuge auch in des Vaters erstem Schenkungsakt für Priorat le Bourget (Cluny) See dieses Namens, Arrondiss. Chambéry, Dept. Savoie, von 1030 erscheint. Carutti 83 n. 10, Secretan p. 338 n. 21, vielleicht der Stifter von Lutry, worüber en. Natürlich ist diese so späte Vereinigung der beiden Comitate im nämlichen fenhause bedeutungslos für die Frage, ob Bisthum Belley, bekannt seit c. 550, Fortsetzung des nicht erweislichen, aber für die civitas Equestrium Noviodunum uszusetzenden Bisthums Nyon sei, vergl. Anzeiger für Schweizer. Alterthum 1884, 90. Der Equestergau gehörte, so weit ersichtlich, nie zu einer andern Diözese zur Genfer, erweislich allerdings erst ca. 1000, wo Mauras in pago genavensi n comitatu equestrico gelegen heisst. Hidber 1170, dazu betr. den Ort Regeste evois n. 167 und Index; König Sigmunds Schenkungsakt für s. Maurice von 516 este n. 52, wonach Commugny bei Nyon in pago Genavensi liegt, gilt als chung, vergl. Jahn, Burgundionen 2, 293. Als Graf vom Belleygau ist vor em Humbert einzig bekannt ein Graf Humbert um 975, Anzeiger 1885, S. 379, n. 1, vermuthlich des Erstern Vater.

Auf Humbert — Belley beziehen sich weiter folgende 4 undatirte Urkunden, die er allgemein für Weisshand beansprucht worden sind, auch von Gingins, Secre- Carutti und neulich wieder von Foras, Le comte Humbert I. aux blanches-mains. mbéry 1885, welche die beiden Humbert sonst sondern. Jeder dieser hatte vier ne, des Namens Aimo, Amadeus, Burchard, Otto. Für Humbert-Belley ergibt dieses betreffend Aimo, der früh starb, da er 1022 wie Otto neben den dern Amadeus und Burchard in Hidber 1262, Carutti p. 182 n. IX, Secretan

p. 338, n. XX. nicht miterwähnt wird, aus Carutti, p. 201, n. XXXIII, Secreta p. 340, n. XXXIII, wie er auch durch seine beiden Söhne Amadeus und Bu chard zwei Enkel Aimo hatte. Ein fünfter Sohn dieses ältern Humbert, Name Humbert, erscheint einzig im Jahre 1000 neben dem Bruder Burchard in C rutti, p. 181, n. VII als Zeuge. Zur Verwechslung beider Humbert trug fern bei, dass man sie früher fast allgemein für stammverwandt, nämlich Weissha für den Bruderssohn des andern und daher für in den nämlichen Gegend begütert und als Grafen waltend ansah. Beide sind aber nun als Inhaber ve schiedener Comitate erkannt und zugleich auch als verschiedenen Stammes, zwische denen ein Zusammenhang nur weiblicherseits bestand, indem Weisshands Mutt dem Hause Belley angehörte, aus welchem sie jene Namen in's Haus Maurienn brachte.

1) Elf Edle des Belleygaues stiften das Priorat Burbanche, Arrondiss. Belle Dept. Ain, eine Dependenz der Abtei Savigny bei Lyon ..... et hoc fuit factum praesentia Episcopi Aimonis Bellicensis et ante domnum Humbertum comitem filium ejus Amadeum..... Abgedruckt zuerst bei Cibrario e Promis, Documen sigilli e monete, p. 27, dann in Cartul. Saviniacense ed. Bernard, n. 681=1, 351 u jetzt auch bei Carutti p. 190 n. 20, dazu p 99, vergl. Secretan p. 337 n. 16. For p. 23. Bischof Aimo von Belley ist erweislich 1032—1044. Sein Vorgänger, Vate bruder, Otto, als solcher von 1000 an erweislich, war jedenfalls 1022 bereits todt, er in Hidber 1262, Carutti p. 182 n. IX, Secretan p. 338 n. XX nicht mit erwäh wird. Nach Aimo erscheint erst 1060 wieder ein Gauzeranus. Gallia christiana 1 610. Graf Humbert Weisshand ist erweislich 1025—1046. 1051 ist er bereits to Carutti p. 186, 199, 203 n. 15, 30, 35. Secretan p. 337, n. 2, 15. Graf Humbe Belley begegnet in datirten Urkunden erstlich 1003, letztlich 1030. Carutti p. 18 183, n. VIII. X. Secretan p. 338, n. XIX. XXI. Graf Amadeus-Maurienne, erstli 1040, letztlich 1042. Carutti p. 196. 199. n. XXVII. XXIX. XXXI. Secretan p. 33 n. 13, 14. Graf Amadeus-Belley, erstlich 1022, letztlich 1048. Carutti p. 182, n. I und p. 85, Secretan p. 338, n. XX. Weisshand hat während des Bestandes ein eigenen Grafenhauses im Belleygau hier als Graf nicht zu walten, obiger Humbert comes kann nur der von Belley sein, der Grossvater Bischof Aimos, Sohnes des mi genannten Amadeus und der Akt fällt c. 1030.

2) 3) Ego Humbertus comes et filii mei ..... Amadeus, Aimo et Otto d namus de heredidate nostra an Cluny bezw. an dessen Priorat le Bourget unter A Odilo: *a)* Die Kirche von S. Germanus auf dem Berge Munni nebst Zubehörden der Nähe von le Bourget und mehrere Liegenschaften im anstossenden tran rhodanischen Gebiete des Belleygaus, dem jetzt sog. le petit Bugey, ebenfalls Arron Chambéry. *b)* Einen Mansus in der Nähe von le Bourget und eine Vorrichtu zur Fischerei im Flusse Lei, welcher den Bourgetsee bildet. Abgedruckt bei Guicheno histoire généalogique de la maison de Savoie, preuves (tome 4) n. 7. 8 und bei C rutti p. 189, n. 18, 19, dazu p. 97, 98. Vergl. Gingins p. 240. Secretan p. 33 n. 4. Foras p. 22. Haus Belley ist in dieser Gegend nach den beiden Schenkung akten des Grafen Amadeus an Priorat le Bourget, Carutti p. 183, 184, n. 10, 1 Secretan p. 338, n. 21, 22 begütert. Von einem Besitz des Hauses Maurienne daselb in so früher Zeit ist dagegen nichts bekannt, es gelangte zu solchem erst durc

rbung des erstern. Die Vergaber sind also Graf Humbert von Belley und dessen ne, die spätern Grafen Aimo und Amadeus und Otto, der spätere Bischof von ey und die beiden Akte fallen, da die beiden jüngern Söhne Burchard und nbert, welche zuerst 1000 als Zeugen in Carutti p. 181, n. 7 erscheinen, noch t mitgenannt sind, bald nach Odilos Amtsantritt 994. Irrig fasst Gingins 33. 240 und darnach Secretan p. 338 n. 21 den ersten Schenkungsakt des fen Amadeus für Priorat le Bourget, von 1030, als Stiftungsbrief für dieses auf. bedeutet nur eine Erweiterung desselben. Vergl. Carutti p. 86.

4) Ego Aimo Petraefortis ..... trado an Cluny villam meam ..... cui nomen Mons Ermenoldi sammt Zubehörden im Bisthum Grenoble im Savoiergau = terminod bei St-Jean de la porte. Arrond. Chambéry. Abgedruckt bei Guichenon, ives No. 9. Carutti p. 191, n. 21, dazu p. 99. Vergl. Gingins p. 239. Secretan 36, n. 10. Foras p. 24. Unterschriften: Signum Umberti comitis. S. Amadei filii . S. Burchardi. S. Oddonis. S. Aimonis. S. Giuffredi. S. Aimonis qui donum et testamentum. Graf Amadeus, welcher sich in einer Urkunde von 1048, tti p. 85, comes Belicensium nennt, bezeichnet in seinem zweiten undatirten nkungsakt für Priorat le Bourget, nach 1030, Carutti p. 184, n. 11, Secretan p. 338, 2 die dortige Gegend als in episcopatu Gratiaonopolitano, in comitatu nostro gelegen. ie gemäss dieser kirchlichen Unterstellung und gemäss ihrer Lage nur zum Savoier- gehört haben kann, während sie Gingins p. 233 und Secretan p. 338, n. 24 noch zum Belleygau rechnen, so war Amadeus ohne Zweifel auch Graf vom iergau, wie ihn bereits B. di Vesme bei Gerbez-Sonnaz, Studj storici sul con- di Savoia e marchesato in Italia, vol. 1, parte 1, Torrino 1883, p. 125, Carutti p. 85, . Foras p. 13 richtig auffassten. Ueber beide Gaue vergl. Ebrudunum Sapaudiae Anzeiger für Schweiz. Alterthum 1885, n. 2. Obiger Graf Humbert, der hier ibar als Graf der Gegend auftritt, kann daher nur sein Vater, der ältere Hum- sein und der Akt fällt, da bereits auch drei Enkel, Söhne des Grafen Amadeus, Zeugen auftreten, nach 1010, aber da Burchard nicht als Bischof unterzeichnet, vor 1022. Der Enkel Otto erscheint auch als Zeuge in des Vaters Amadeus m Schenkungsakt für Priorat le Bourget von 1030. Carutti p. 183, n. 10 Secretan 38, n. 21. Aimo ist der spätere Bischof von Belley. Guiffred ist vielleicht der fred, mit dessen und der Mutter Adalasia Zustimmung und unter Genehmigung g Rudolfs ein Anselm 1025 all seinen Besitz mit den Hörigen in den Gauen Aosta, Wallis, Waadt und Warasc, also wohl mütterlicherseits angefallenes Gut, ie Abtei Savigny bei Lyon vergabte, woraus deren Priorat Lutry bei Lausanne ent- l. Hidber 1275, 1438. Cartul. Saviniacense ed. Bernard n. 641, 809 = 1, 320, 426. r diesen vierten Sohn des Grafen Amadeus s. oben S. 100. Für eines, wie es scheint verstorbenen fünften Sohnes Humbert Seelenheil macht Graf Amadeus in unge- tem Jahre nach 1030, dem Priorat Bourget eine zweite Schenkung. Carutti p. 184, . Secretan p. 328, n. 22. — Da nun aber die Nachkommen Humbert Weisshands t, soweit noch ersichtlich, der Ururenkel Graf Amadeus III, gestorben 1148, neben marchio in Italia u. dgl. und comes Mauriennae u. dgl., auch comes de ja, Savojae comes, comes Sapaudiae nennen, Guichenon preuves passim, so ist nehmen, dass nach dem Aussterben des Hauses Belley um 1050 mit dem Grafen deus, den, wie es scheint, nicht Söhne weltlichen, sondern höchstens solche geist-

lichen Standes überlebten, wie der Comitat des Belleygaus an die dortige bischöflich Kirche, Carutti p. 84, und derjenige vom Equestergau an Haus Genf, so der vo Savoiergau an das Haus von Aosta und Maurienne überging.

Auf Humbert Weisshand beziehen Carutti p. 91 und Foras p. 18 auch folgend Akt: Bischof Otto von Belley verleiht 1003 Grundbesitz zu Chatonay, Arrondis Vienne, Dep. Isère, im Gau von Salmorenc, jetzt bis auf die Kirche untergegangen Ort bei Voirons in der Nähe von Grenoble, neben Graisivaudan und Savoien d dritte Comitat der Diözese Grenoble, an dortige Landleute. ed. Chevalier in Revu du Lyonnais von 1867, 3. serie, tom. IV, p. 317, dann in Cartul. Gratianopolitan. e Marion. p. 17, jetzt auch bei Carutti, p. 182, n. VIII. Unterschriften: Signum dom Hotdoni episcopi. Signum Umberti comitis et uxoris suae. Signum Burchardi. Un bertus comes kann zeitlich unmöglich Weisshand sein, wie schon Gingins p. 232 u Secretan p. 338, n. XIX richtig erkannten, sondern nur Humbert-Belley, der hi indessen wohl als Vater des Ausstellers auftritt, nicht als Graf jenes Gaues, da d Comitat des letztern unmittelbar bei der Krone stand, wie daraus zu schliessen, da König Rudolf III. denselben 1011 seiner sponsa Ermengarda verlieh. Cibrario e Pr mis, Documenti sigilli e monete, p. 15. Ein früherer analoger Akt Bischof Ott vom Jahre 1000, Carutti, p. 181 n. VII, trägt die Unterschriften: Signum dom Oddoni, episcopi. Signum Buorchardi. Signum Uberti. Letzterer kann nicht na Carutti p. 91, Foras p. 18 Graf Humbert Weisshand, er muss ein fünfter Sohn d Grafen Humbert von Belley, ein Bruder des Ausstellers Bischof Otto und des M zeugen Burchard sein.

Dass auch der Graf Humbert Gemahl einer Hanchilla al. Ancilia in zwei U kunden von 1023 und 1030 nicht Weisshand ist, wie Carutti und Foras meinen, sie oben S. 51.

Dr. W. Gisi.

---

26. Zur Geschichte der westschweizerischen Cistercienserklöster.

Benedikt Schindler von Luzern, Cistercienser in St. Urban, fand als Secre und Allmosner des Generals des Cistercienser-Ordens Gelegenheit, durch einen A verwandten für das Kloster St. Urban die in Dijon liegenden Acta capituli genera ordinis Cisterciensis copieren zu lassen. Der Copist war ein interessanter Ma Namens Jean François Ster oder Stoer aus Unterwalden, Sohn einer Luzernerin a der Familie Schindler. Ueber Ster, der in Dijon nur unter dem Namen le P Ster bekannt war, gibt Schindler folgende Auskunft:

Il était excellent mathématicien, entendoit et enseignoit la Marine, les for fications, la géometrie et l'arithmétique dans toute la perfection; mais cet hom n'avait point de conduite, ne songeoit jamais au landemin, vivait sur le haza gagnant toujours sans rien ramasser, comme font tous les gueux ou peintres habi Als Stör im Alter von 72 Jahren plötzlich am 4. November 1735 starb, hatte den Band der Capitels-Akten von 1429—1439 nahezu copiert. Schindler hatte d fünften Band der Akten selbst geschrieben. Aber noch waren damals drei Bän

rhanden, deren Copiatur der alte Ster um die Summe von 200 Franken übernom-
n hatte. Als nach einer unerquicklichen Abrechnung mit den Erben des Ster Schindler seinem Kloster die Abschriften übersendete, bemerkte er: Quand vous rez le tout ensemble, vous ne regretterez pas les cent ecus, qu'il aura coûté. sera le plus important ouvrage, que vous ayez dans votre abbaye, et qui sera nique dans tout l'ordre, et qu'il faudra se bien donner de garde de le prêter à utres pour le copier.

Allein der Werth des Werkes ist so bedeutend nicht, wie Schindler meinte, nn Martène et Durand gaben schon 1717 im Thesaurus anecdotorum novus die ern Cistercienser-Beschlüsse heraus. Was die Sammlung von Dijon bietet, ist der vollständig noch in dieser Abschrift correkt. Eine Vergleichung z. B. der n Franz Winter publicierten Materialien zur Geschichte des Cistercienser-Ordens t den Bänden im St. Urbaner-Archiv zeigt, dass Ster's Abschriften allerdings auch die ältere Zeit einige nicht unwichtige Ergänzungen bieten, aber doch sehr kenhaft sind. So fehlen z. B. sämmtliche Capitelsbeschlüsse von 1283—1386.

Für die schweizerische Kirchengeschichte sind die Copien von Ster und Schindler erdings auch nicht ganz werthlos; sie geben z. B. einzelne Beschlüsse vollstän-ger, als die Publikationen von Martène und Durand oder Winter und umfassen ch einen weit erheblichern Zeitraum (1147—1738), als alle ähnlichen bis jetzt kannt gewordenen Sammlungen. Wir theilen zur Charakterisirung dieses Werkes, s im Staatsarchiv Luzern sich findet (Cod. Nr. 544, Tom. I—VIII) einzelne Stellen t, die sich auf die Cisterzienser der Westschweiz beziehen.

1207. De monachis de Tela, qui dicuntur ostiatim et per Ecclesias mendicare, mmittitur abbati Bellaevallis, qui taliter istud corrigat, et sic eis provideat, quod hoc de caetero non cogantur, vel si non potuerit, monachi revocentur.

1211. De Monachis de Tela, de quibus dicitur, quod quasi ostiatim panem ndicant, committitur abbati Morimundi, qui sic de iis ordinet et provideat, ut c ordini scandalum, nec animabus occasione mendicationis hujusmodi proveniat trimentum.

1250. De Aurora et de Altaripa abbates, quibus commissa fuit inscriptio et orporatio abbatiae monialium S^ae^ Mariae et ipsam incorporaverunt contra statuta pituli generalis, licet de jure ordinis deberent deponi, parcitur tamen eis ad prae-ns propter religionem et bonum nomen ipsorum et administrationis suae utilitatem, tamen quod per annum sint extra stallum abbatis et omni 6^ta^ feria in pane et ua usque ad sequens capitulum generale, nisi grandis solemnitas vel evidens in-mitas aliquam exegerint dispensationem. Dicta vero abbatia fontis sanctae Mariae n visitetur ab ordine nisi de licentia Capituli generalis. Prior etiam de Aurora i culpis suis exigentibus ab abbate suo depositus fuerat ab officio prioratus, et opter minas et terrores cujusdam principis in gradum pristinum fuerat restitutus, ponitur in instanti, ita quod ad domum aliam emittatur in continenti authoritate pituli generalis.

1396. De Altarippa et de Bonomonte monasteriorum abbatibus committit, aecipit et injungit generale capitulum, quatenus diffinitivam sententiam alias per s vel eorum praedecessores commissarios capituli generalis latam contra abbatem

et conventum de Thela ad utilitatem abbatis et conventus de Altacrista super manutentione cujusdam aquaeductus, prout in dicta sententia plene contineri vidit idem capitulum, executioni debitae demandent, dummodo prius eisdem de desertione seu irritatione appellationis pro parte dictorum de Thela pridem interjectae constiterit, ipsosque abbatem et conventum de Thela ad explementum dictae sententiae nec non ad solutionem expensarum per praedictos commissarios taxatarum coerceant et compellant per ordinis censuram auctoritate dicti Capituli generalis.

Offenbar bezieht sich dieser Beschluss auf den Canal bei Bret (Bray).

Der frühere Capitelsbeschluss von 1390 lautet: Materiam discordiae motam seu movendam inter abbates et conventus monasteriorum de alto Cristo et de Tela super manutentione cujusdam fontis desuper cellium aquaeductus existentis monasterii Altochristi apud Adezeleys, de consensu et voluntate per juramentum confirmatis abbatum et monasteriorum praedictorum cum promissione, quod suos conventus facient assentire, et ad consentiendum inducent, abbatibus de Bellavalle et de Caroloco arbitris seu arbitratoribus et amicabilibus compositoribus per ipsos abbates Alticristi et Telae nominatis et electis committit capitulum eisdem praecipiens et injungens, quatenus partibus evocatis et caeteris qui fuerint evocandi, auditisque rationibus et allegationibus partis utriusque faciant tam per viam juridicam quam voluntariam atque aliis modis concordiam inter partes, qua facta vult et ordinat capitulum, quod perpetui roboris habeat firmitatem; et quidquid fecerint ex nunc pro tunc dictum capitulum approbat, ratificat et confirmat, dans eisdem commissariis ipsius capituli in hiis omnimodam et plenariam potestatem.

Ueber die Resignation einzelner Aebte von Frienisberg finden sich hier ebenfalls Capitelsbeschlüsse. — Bemerkenswerth sind die bisanhin nicht vollständig mitgetheilten Beschlüsse über den Wettinger-Conventual Werner.

1252. Cum per plures abbates insinuatum sit capitulo generali, quod frater Garnerius, conversus Maris stellae, sine licentia capituli generalis in curia Domini Episcopi Basiliensis commoretur, officiis quae non decent ordinis honestatem deputatus est, et propter alia sinistra praecipitur abbati de Capella, ut in continenti provocet ipsum ex toto ad Domum proprium auctoritate capituli generalis. Qui si parere contempserit, excommunicationis gladio feriatur auctoritate capituli generalis.

1256. Item horrendae novitatis et novae turbationis materiam nova detulit ratio ad aures capituli generalis, verbi gratia, de fratre Warnero converso Maris stellae, qui in derogationem et subversionem libertatum ordinis, divina parvi pendens judicia, suaeque salutis oblitus quaedam privilegia a sede apostolica impetravit per quae primo abbatem proprium et conventum per executorem saecularem deputatum excommunicationis de facto fecit sententia innodari. Quique grangiam quandam sibi ad vitam fecit appropriari, et alia multa indecentia et inhonesta, nostraeque simplicitati inimica obtentu dictorum privilegiorum obtinuit et commisit. Ne igitur tantae temeritatis excessus praesumptoribus transeat in abusum, statuit et ordinat capitulum generale, ut dictus conversus perpetuo carceri mancipetur, invocato ad hoc, si opus fuerit, auxilio brachii saecularis. Cumque in canonem latae sententiae ab ordine inciderit, patri abbati committit capitulum generale, ut si poenitentem, contritum et humilem invenerit, ipsum absolvat autoritate capituli generalis. Si quis

rivilegia, indulgentias, vel litteras quascunque contra communia ordinis instituta npetrare praesumpserit, vel quaque modo obtenta retinere, perpetuo carceri manpetur. Abbas vero super praemissis convictus vel confessus ipso facto se noverit epositum, et nihilominus taliter depositus carceri mancipetur usque ad nutum pituli generalis.

Dieser Bruder Werner, der 1243 urkundlich erwähnt wird (Herrgott Mon. II. 59 f.), muss aus vornehmem Geschlechte gewesen sein, da ihm der Abt so ausnahmseise Begünstigungen gestattete.

Aus einem Capitelsbeschlusse von 1391 geht hervor, dass mehrere Cisterenserklöster der Schweiz wegen Ausnahmsverhältnissen — vermuthlich wegen rmut in Folge der häufigen Kriege — vom Erscheinen auf den jährlich im Herbste attfindenden Ordenscapiteln dispensirt waren, so die abbates de Altocristo, de Bonoonte, de Tela, de Sancto Urbano in Allemannia.

Hautecrist und Théla (Montheron) waren damals in Zerfall, wie der Capitelsschluss vom Jahre 1392 zeigt. Ad aures capituli generalis pervenit referentibus Caroloco et de Bellavalle monasteriorum abbatibus, quod cum ipsi abbates autoate capituli generalis fuerint pro pace reformanda ad abbates de Altacrista et de la transmissi, propter quod diversas fecerunt expensas eundo et redeundo, quarum otas abbas de Thela praefatus sibi contingentes minime persolvere volente; quod endens dictum capitulum et considerans quod nullus debet propriis stipendiis litare, mandat, praecipit et injungit abbati de Belna, quatenus se diligenter de aemissis informet, et si repererit dictum abbatem de Altacrista non solvisse quanm sibi contingit, eundem abbatem autoritate capituli generalis per censuram ordis viriliter et districte compellat.

Zuweilen wird notirt, dass die Aebte der schweizerischen Klöster vom Capitel tschuldigt weggeblieben seien, so 1393 und 1395 die abbates de Altarippa, de lla, de Benedictione Dei Lausannensis, De Altacrista, de Bonomonte.

Zur Hebung des geistigen Lebens in den Klöstern sollten Mönche auf die Unirsitäten geschickt werden; die Capitelsbeschlüsse des 14. und 15. Jahrhunderts nnen in der Regel nur die Klöster, die diesem Befehle nicht nachkamen, so 94 Altarippa. Mit dem Kirchenbanne wurden die Aebte de Altacrista u. A. beoht, bis Allerheiligen «15 francas auri pro dimidia bursa unius scolaris cellerario Bursario ad hoc in Parisiensi studio deputatis» zu zahlen.

Aber auch von denen, die wirklich nach Paris kamen, hätte Mancher mit Hugo n Trimberg bekennen dürfen:

Mancher hin gen Paris fährt,
Wenig lernt und viel verzehrt.

Dr. Th. v. Liebenau.

---

26. Ueber Meister Felix Hämmerlin's Todeszeit.

Die Nachrichten über die Todeszeit des Meisters Felix Hämmerlin, der einst opst zu Solothurn und Cantor zu Zürich, Chorherr zu Zofingen und Pfarrer zu nthaz im Waadtlande war, weichen von einander ab. Längst ist die Angabe als

unstichhaltig verworfen, dass dieser Lobredner des Concils von Basel im Jahre 14 im Gefängniss des Franciscanerklosters in Luzern seine irdische Laufbahn beend habe. Heinrich Bullinger behauptet allerdings in seiner 1574 verfassten Schrift vo den Tigurinern, dieser eifrige Anhänger Oesterreichs habe in Luzern, dem Hau sitze seiner Gegner, seine Tage beschlossen. Gilg Tschudi dagegen schrieb eini Jahre früher, Hämmerlin sei nach wiedererlangter Freiheit in Zürich verschiede wo er in letzter Zeit des Schreibens sich enthalten habe. Aus den Schriften Häm merlin's geht nur so viel unzweifelhaft hervor, dass dieser interessante Mann i Gefängnisse zu Luzern, wo er sich mit der Abhandlung de religiosis proprietarii precepta domini predicantibus beschäftigte, am 5. Juni 1457 noch Kunde von eine Beschlusse des Ordenscapitels der Franciscaner erhielt. Am 26. December 146 vielleicht schon 1461, war Hämmerlin nicht mehr Chorherr von Solothurn.

Scheinbar näher dem Todesjahre Hämmerlin's führt uns der im Jahre 15 von Stadtschreiber Rennward Cysat von Luzern zusammengestellte Codex Nr. 5 betittelt «Müntzsachen vom 1504 biß in das Jar 1599». Hier findet sich, fol. 4, e auf Ochsenkopfpapier geschriebenes Blatt, auf das eine Handschrift des 16. Jah hunderts die Jahrzahl 1458 hinsetzte. Das so datirte Aktenstück gibt Auskunft üb die in Basel gepflogenen Tagsatzungsverhandlungen der Eidgenossen betreffend d Münzwirren, wie über die Friedensverhandlungen mit Oesterreich. Die Stände Luzer und Bern sollten sich über diese beiden Angelegenheiten auf dem Tage in Züric «am Sunnentag nach der alten vasnacht zu nacht» äussern. Dann fährt das Doc ment fort: Der Markgraf von Baden hat vorgetragen, der Kaiser habe ihm befohle die Reichsstadt Esslingen in seinen Schirm zu nehmen und gegen den Grafen vo Helfenstein zu schirmen, dessen sich der Graf von Wirtenberg annehme. Er bit desshalb die Eidgenossen, ihm auf seine Kosten die Werbung von 400 Knechten z bewilligen, damit er dem Grafen von Wirtemberg Widerstand leisten könne.

Dann fährt dieser bisanhin unbekannte Abschied fort: «und wie ernstlich d obgenannt min Herr, der Marggraue, gebetten hat, Meister Felix Hemmerlin dur siner bitt willen ledig zu lassen und uff dem jetzigen tag (in) Zürich darum z antwurten.»

Allerdings war der Kampf über Gold- und Silberwährung, der seit langer Ze die eidgenössischen Räthe beschäftigte, im Januar 1458 noch nicht zum Austrag gekommen; er wurde erst im October 1458 beigelegt. Auch die Streitigkeiten m Oesterreich hatten damals ihr Ende noch nicht erreicht. Dagegen lässt sich doc nicht annehmen, dass dieses Document, das uns einen bisanhin nicht bekannte Freund des gelehrten Stiftspropstes von Solothurn vorführt, ins Jahr 1458 gehör Vielmehr deuten andere Anzeichen darauf, dass das Gesuch um Freilassung Meiste Hämmerlin's frühestens in den Januar 1457 zu versetzen sei.

Der Gesandte Luzern's auf jener in Basel gehaltenen Münz-Conferenz war näm lich Heinrich von Hunwyl, der nach Schluss der Tagsatzung nicht sofort heimkehrt sondern zunächst nach Schaffhausen reiste, von wo er den Abschied heimschickt mit dem Ersuchen, den Tag in Zürich nach vorheriger Verständigung mit den U kantonen zu beschicken. In Bezug auf das Begehren des Markgrafen bemerkt Hunwy in seinem Schreiben vom Sonntag vor Agatha Tag: er werde darüber nach de Heimkehr «all sachen wol sagen».

In Zürich und Basel fanden über die vom Markgrafen von Baden angeregtcn 'ragen Verhandlungen statt, an welchen Heinrich von Hunwyl wieder den Stand uzern vertrat. Da aber der Gesandte sich ebenfalls auf eine mündliche Relation eschränkte, und die Abschiede, so weit mir bekannt, für diese Verhandlungen sich icht erhalten haben, sind wir über das Ergebniss der Verhandlungen nicht unterichtet [1]. Es scheint mir aber ziemlich wahrscheinlich, dass der Markgraf bei seinen rsten Unterhandlungen in Sachen Hämmerlin's wie bei den gleichzeitigen Vermittungsversuchen im Streite zwischen den Städten Basel und Bern mit Oesterreich 'egen der Stadt Lauffenburg einerseits und den Städten Strassburg und Luzern ndrerseits, nicht glücklich war. Doch wurden die Unterhandlungen emsig fortgesetzt nd auch auf die Erledigung des mit Hämmerlin wegen gleicher politischer Vergehen egen die Eidgenossen in Luzern in Gefangenschaft sich befindlichen Minoriten urkard Regenstorf aus Zürich ausgedehnt. Im Juli 1457 wurde wegen Regenstorfs, er in seiner Gefangenschaft in Luzern mit Hämmerlin noch ein Kerkerlied gedichtet atte, der luzernerische Standesläufer Heberling nach Zürich gesendet [2]. Im Sepember 1457 wurde dann der Barfüsser Regenstorf aus Luzern entlassen und nach indau gesendet [3]. Da nun Regenstorf der Leidensgenosse Hämmerlins war, so ist s höchst wahrscheinlich, dass beide wegen gleichen Vergehens Inhaftirte gleicheitig die Freiheit erhielten. Gerade im August 1457 herrschte eine versöhnlichere timmung in der Eidgenossenschaft, wie die Beschlüsse wegen der Stadt Lauffenurg zeigen.

Der Markgraf von Baden, dem Meister Felix Hämmerlin seine Befreiung zu erdanken hatte, war Markgraf Karl, von dessen freundschaftlichen Beziehungen zu em eifrigen Verfechter der österreichischen Interessen bisanhin nichts bekannt war. ämmerlin kannte allerdings, wie eine Stelle in seinen Schriften zeigt, die Markrafschaft aus eigener Anschauung. Vermuthlieh wurde der Markgraf, der mit Vorebe in der Vermittlerrolle bei allen möglichen Streitigkeiten sich gefiel, durch den influss seines Schwagers bestimmt, sich des gefangenen Lobredners des Hauses esterreich anzunehmen. Markgraf Karl von Baden war nämlich seit 1447 mit erzogin Katharina, der Schwester Kaiser Friedrichs, verheirathet.

Wenn wir nun einerseits beachten, dass die nur handschriftlich vorliegenden erkerschriften Hämmerlin's sich nicht in Luzern, sondern in Zürich finden, und ndrerseits nicht ausser Acht lassen, dass weder in den Necrologien des Francisnerklosters in Luzern, noch in irgend einer Ordenschronik der Minoriten sich gend ein Anhaltspunkt darbietet, der für die Annahme spräche, dass Hemmerlin Luzern aus dem Leben geschieden, so scheint uns Gilg Tschudis Erzählung von emmerlins letzten Lebenstagen durchaus nicht unwahrscheinlich.

Dr. Th. v. Liebenau.

[1] 1457, sabbato post Letare, sabbato ante palmarum, zahlt der Umgeldner von Luzern: XIII gl rzert gen Basel vnd gen Zürich min Herr von Hunwyler zu dem marggraffen von nidren Baden t an werschaft XXXIIII lib. XIII β IIII den.

[2] Sabbato post Jacobi: XVI β eim louffer gen Zürich Heberling ex parte Regenstorff minom. Umgeldbuch von Luzern.

[3] Sabbato post Verene, Marie nativitatis, Crucis exaltationis et Michaelis, 4 liber Huber lon d zerung gen Lindow mit Regenstorf.

26. Formelbuch des kaiserlichen Notars Conrad von Diessenhofen.

Die Kantonsbibliothek von Luzern besitzt einen aus dem Franciscanerkloster in Luzern stammenden Sammelband, Codex Nr. 25 aus dem 15. Jahrhundert, der ausser den Briefen des Petrus de Vineis (vgl. die Aufzählung der von Fr. Böhmer hieraus copierten Briefe bei Pertz: Archiv der Gesellschaft 1853, XI, 499—500) ein oft schon citirtes Formelbuch des Conrad von Diessenhofen, Notar König Rudolfs enthält.

In Rudolfs Kanzlei waren zwei Notare beschäftigt, die den Namen Conrad führten: Conrad von Herblingen, Domherr von Chur (bis 1302 [1]) (Mittheilungen des Institutes für österreichische Geschichte I. Ergänz. Band, 288, Urkundenregister für den K. Schaffhausen I, 41, 53, Mohr: Codex Dipl. II, Nr. 102) und Conrad von Diessenhofen. — Es hält schwer, ganz zuverlässige Nachrichten über den letztern zu geben. Kopp vermuthet, der Notar sei der Bruder des Schultheissen Ulrich von Diessenhofen von Burgdorf, der 1263 —1274 erscheint (Geschichte der eidgen. Bünde II, 2, 408, Note 2). Am 15. Dec. 1253 erscheint ein C. Clericus de Diessenhofen oder Dezinhove im Verkommniss wegen des Zehntens zu Laupen zwischen Graf Hartmann von Kyburg und der Comthurei Köniz (Solothurn. Wochenblatt 1827, 394 ff, Fontes rerum Bernensium II, 364—365). Möglicherweise ist dieser Conrad identisch mit jenem, der 1254, 29. August, in Baden als capellanus castri Kiburg und als Leutpriester von Diessenhofen in einer Wettinger Urkunde genannt wird (Kopp: Gesch. II, 1, 453). Er scheint bis 1272 die Pfarrei Diessenhofen versehen zu haben (Kuhn: Thurgovia 71).

1277. 26. November, ist Conradus Imperialis notarius Zeuge beim Verkaufe von Freiburg an die Grafen von Habsburg (Lichnowsky: Gesch. d. Hauses Habsburg I. CLXIII., Kopp II, 2, 176—178), um 1289 (14. Mai [2]) wird derselbe nochmals als Imp. aule Notarius genannt (Kopp; Schmid: Kirchensätze 7, wo er auch als Chorherr von Solothurn bezeichnet wird). Sicher ist, dass der Notar Conrad von Diessenhofen ein bewegtes Leben führte und in keineswegs glücklichen Vermögensverhaltnissen — auch gleich Conrad von Herblingen, dessen Sehwester eine Diessenhofen war — noch bis in das erste Decennium des 14. Jahrhunderts lebte. Die Hauptquelle für seine Lebensgeschichte ist das Formelbuch, aus welchem Dr. Hermann von Liebenau die bemerkenswerthesten Briefe publiciert hat (Lebensgeschichte der Königin Agnes von Ungarn 327—332). Wir geben hier das vollständige Verzeichniss der Briefe mit Nachweisen über deren Veröffentlichung. Das Buch enthält folgende 20 Briefe.

1) Fol. 102 b (1275—1291). Magister C . . . antiquus Notarius berichtet an König Rudolf über einen Streit bei einer Abrechnung in Zürich. — Anzeiger f. schweizer. Gesch. 1867. 73—74; v. Liebenau: Königin Agnes 329, Böhmer: Acta Imperii (Innsbruck 1870) Nr. 1010, S 709—710.

---

[1]) Vielleicht identisch mit dem 1258 vorkommenden Plebanus in Schwarzach.

[2]) Vgl. hiezu die Urkunden König Rudolfs vom 29. April 1288 und 1289, 12. October.

2) Fol. 102b—103. Formular für einen bischöflichen Ablassbrief.

3) Fol. 103 a (1274, 26. Sept.). Papst Gregor an König Rudolf über die Verandlungen mit Bischof Heinrich von Trient und dem Minderbruder H. wegen der aiserkrönung. — Zur Datirung vgl. Kopp I, 89; Raynald Nr. 55; Lünig: Reichsrchiv Pars General. II, 184.

4) Fol. 103a—103b (1288—1289). Schreiben König Rudolfs an König Philipp on Frankreich.

5) (1285, März). Bericht an die Cardinäle über den Tod Papst Martin's, fol. 103 b.

6) Fol. 103b—105a. Medicinische Vorschriften. von Liebenau: K. Agnes 328.

7) Fol. 105a—107a. Beschreibung Indiens von Presbyter Johannes. — Vgl. ppert: Presbyter Johannes. Nach Dr. Fr. Zarnke, dem ich die Copie dieses Briefes ittheilte, bietet dieser Text ganz vorzügliche Lesarten.

8) Fol. 107a—107b. 1290, 13. April. König Wenzel von Böhmen verspricht em röm. König Rudolf bei der Königswahl für Herzog Albrecht zu stimmen. opp I, 903—904; 492, Böhmer: Regesten 1844; Reichssachen Nr. 158.

9) Fol. 107 b. König Rudolf bewilligt, dass der Graf von Werdenberg in Ermangung von Söhnen seine Lehen auf die Töchter übertrage. Abdruck folgt.

10) Fol. 107 b (1282—1291). König Rudolf beglaubigt bei einem Grafen als esandte in Sachen des Landfriedens den Grafen von Spanheim und Br. Mathias, omthur des deutschen Ordens in Coblenz. Böhmer: Acta Imperii Nr. 485, fol. 367.

11) Fol. 107 b. König Rudolf bewilligt, dass in einer nicht genannten Stadt ur Bürger und keine Fremde Tuchhandel treiben dürfen.

12) Fol. 108 a (1289, October). Magister C. de Dietzenhouen imperialis aule otarius gratuliert der Königin von Böhmen bei der Geburt eines Sohnes. v. Liebenau: önigin Agnes 330 - 331.

13) Fol. 108 a. Magister C. de Dyetzhoffen imperialis notarius dankt dem erzog Albrecht von Oesterreich für die grossmüthige Unterstützung. v. Liebenau: gnes 330, 399—401.

14) Fol. 108a—108b (1292—1298). Magister C. de Diezhouen, imperialis aule otarius, klagt dem «Magister G. (Gebewin), prothonotarius Herzog Albrechts von esterreich sein Leid und bittet seine Abwesenheit vom Hofe zu entschuldigen: quantis curarum cumulis quantisque laborum auspiciis infaustus demoliar et cottidie escente paupertate cum periculo ventiler ut pulvis in aere, non possum voce vel tteris designare.» v. Liebenau: Agnes 330, 412, 414.

15) Fol. 108b—109a (1306, October). Magister C. de Diezhouen, imperialis otarius, entschuldigt beim Herzog von Oesterreich seine Abwesenheit vom Hofe egen Alter und Krankheit: annosa corporis sterilitas personam in serenissimi omini patris nostri serviciis etc.

16) Fol. 109 a. Herzog Rudolf von Oesterreich erinnert den König von Böhmen n den jüngsten Aufenthalt in Eger.

17) Fol. 109 b (1289, April, Mai). Magister C. de Diezenhouen, Imperialis aule otarius, schreibt an König Rudolf über das Treffen bei Bern. Anzeiger f. schweizer. esch. 1867, 46—47. Fontes rerum Bern III, 469—470. Böhmer: Reichssachen 156. opp: Gesch. II, 2, 408, Note 2. Archiv des histor. Vereins von Bern V, 547. Liebenau: Agnes 329. Böhmer: Acta Imperii Nr. 1008, S. 708—709.

18) Fol. 109a—110 (1290). Herzogin Agnes von Oesterreich gratuliert d. König von Böhmen anlässlich der Geburt eines Sohnes. v. Liebenau in der A govia V, 5—6.

19) Fol. 110a—111a. 1298, 23. Juni, Mainz. Urkunde Erzbischof Gerha betreffend Entsetzung König Adolfs. Böhmer: Regesten 1844, Reichssachen Nr. 2 Kopp: Gesch. I, 905—908. Palacky: Formelbücher 236.

20) Fol. 111a—112a. 1303, II, Kal. Maii Laterani. Papst Bonifaz an Kön Albrecht (Patris eterni filius). Kopp III, 1, 319—322. Raynald: An. Nr. 4, ad 130

Für die Schweizergeschichte ist von den noch ungedruckten Briefen dies Formelbuches nur einer von Interesse, den wir als Beilage hier folgen lassen, de jenige Rudolfs von Habsburg für den Grafen Hugo von Werdenberg. Dieser Anve wandte König Rudolfs war ein Sohn Rudolf I. und der Clementia von Kyburg, Toc ter des Grafen Werner von Kyburg. Die Urkunde dürfte kurz vor 1280 ausgeste worden sein.

Rvdolffus dei gracia Romanorum Rex semper augustus vniuersis imperii R mani fidelibus presentes litteras inspecturis graciam suam et omne bonum; lic uniuersos sacri imperii et nostros fideles speciali favore fouere nos deceat, illos tame quos sanguinis idemptitas indissolubiliter nobis copulat et coniungit specialiori grac prosequi nos delectat. Sane cum nobilis vir . . Comes de Werdenberg aunncul et fidelis noster dilectus ob fidei sue et suorum progenitorum preclara merita nobis reddidit tam fauorabilem et acceptum, quod suis comoditatibus velimus inte dere per effectum, sibi ex liberalitate Regia hanc graciam fecimus specialem, vid licet, quod si ipsum sine masculis heredibus contingat decedere, filie sue tamqua filie in feodis omnibus que idem . . a nobis tenet et imperio succedant libere sic masculi succederent, si ipse masculos procreasset. In cuius rei testimonium prese scriptum maistatis nostre Sigillo iussimus communire.

Dr. Th. v. Liebenau.

---

29. Verzicht Guiscard's von Raron auf die Herrschaft Räzüns.

1398, 11. Juli.

Ich Gitschart von Raren, lantuogt ze Wallis, vnd ich Margret von Rare geborn von Retsüns sin eliche wirtin, Tund kund vnd vergehent offenlich an dise brief für vns vnd vnser erben allen den die in sehent oder hörent lesen, das w zu dem gut vnd zu der Herschaft Retsüns fürbass me kain Recht noch anspra söllent haben alle die wil vnn als lang die vorgenanten Herren von Retsüns d selben Herschaft Inneband vnn all die wil der Herrn von Retsüns dehainer lebt d elich haist vnd elich ist vnd doch mit der beschaidenhait vnd mit dem geding, wen das beschäch vnd sich das fügte, es wär vber kurtz, ald über lang, das die selbe von Retzsüns von todswegen all gemainlich abgestorben vnd gangen wärint, d elich wärint, das doch got lang wend, vnd ich vorgenante frow Margret von Rare von Retsüns geborn, oder mine kind dennocht gesund wärent vnd vns got das lebe

frist hat, so sol ich oder min erben, wenn ich enwär, wider an die selben vorge-
nribnen Herschaft von Retsüns stön vnd söllent denn die selben Herschaft bede,
vnd gut, mit lehen vnd mit aigen ligend vnd varends, klein vnd gross, wie das
nant ist vnd gehaissen, nach Recht vnd nach glichem tail erben an menklichs
ung vnd widerred, alle die wil das nit beschehen ist, vnd die obgenanten Herren
n Retsüns, die elich sind, die selben vorgeschribene Herschaft in nutz vnd in
valt inhand, so söllent ich, gedachter Gitschart von Raren, min elich wirtin Mar-
et, noch vnser erben dehain Recht noch ansprach fürbasser niename darzu haben,
der mit worten noch mit werken, haimlich noch offenlich, weder mit geistlich
ch mit weltlichem gericht, mit guten stäten truwen an geuärd, vnd darvmm
entzihent wir vnd vnser erben vns alles Recht, aller aigenschaft, aller vordrung
d ansprach mit craft vnd vrkund dis briefs, die wir zu der vorgeschribnen Her-
aft von Retsüns möchten oder köndent haben bis vf die zit vnd vf die stund,
s die selben Herren von Retsüns gemainlich alle samet die elich sint vnd haissent,
torben vnd von tods wegen abgangen sint. Vnd des ze vrkund vnd gantzer
iger warhait das dis obgeschribene Ding altz vnd ieglichs besunder war, stät vnd
t belibe, craft vnd macht vnd handuesti mug haben ietz vnd hienaeh, so han ich
genanter Gitschart von Raren, landuogt in Wallis, vnd ich Margret von Raren,
born von Retsüns, vnserin aigne Insigel für vns vnd vnser erben offenlich gehenkt
disen brief, war vnd stät ze halten alles das, so von vns daran geschriben stat.
r geben wart ze sant Jörgenberg in der vesti an dem nächsten Donstag nach sant
rgreten tag der heiligen Junkfröwen des Jars da man zalt von Cristus gepurt
izehenhundert Jar vnd darnach jn dem acht vnd nünzigesten Jar.

Copie im Staatsarchiv Luzern, Handschrift aus der Mitte des 15. Jahrhunderts.

Die vorstehende Urkunde ist insofern von Belang, als sie zeigt, wann Guit-
ard von Raron sich mit der Wittwe des vor dem 3. März 1397 verstorbenen
gtes Hans von Mätsch verehelichte (P. Justinian Ladurner: die Vögte von Mätsch,
tschrift des Ferdinandeum, Innsbruck 1872, XVII, 43). Im Toggenburger-Erb-
eite treten die Kinder Margarethas aus beiden Ehen bekanntlich als Erbs-
tendenten auf.

Dr. Th. v. Liebenau.

---

0. Deutschlands und Frankreichs Annexionsprojekte im Jahre 1455.

Den Ersamen wisen, dem Schultheissen vnd Rät zu Luzern, vnsern besondern
en Fründen vnd getrüwen lieben Eytgenossen.

Vnser früntlich willig dienst vor, sundern guten fründ vnd getrüwen lieben
genossen. Wir danckent üch flissklich vnd ernstlich üwers früntlichen zuseches
erzöges (so) Ir vns vnd den vnsern gen Olten getan hand, bekenmet daby üwer
gemeiner eytgen. früntschafft, trüw vnd liebe, begern och die allzyt gutwillig
uerdienen, wa dz yemer ze schulden kompt, als dz billichen ist. Fügen üch
nit ze wissen, das vns von einer personen der vnsern, die och ein namliche für-

neme person ist, ze wissen getän ist, dz die yetzen daniden jm lande gewesen i dz die von eim Irem gönner, eim edeln man, gehört hat, als si geredt hand v disen löffen vnd meren, dz wär sie, das sich die fürsten vnd Herren, nemlich Herschafft von Österich, der Pfalentzgräff vom Rin, der Margraff von Brandenbu der margräff von nidern Baden, der von Wirtenberg vnd der Rich Herzog v Peyeren vnd ander Herren sich vereint habent, vnd jr fürnemen sie sich ze ziech des ersten für die Statt Strässburg vnd die ze vnderstände ze erobern, denn der küng von Franckenrich die In anvorderung habe, wellen sie lieber vorman s denn dz si den küng zem nachgepuren wellent haben, vnd da dennen für Ba vnd des glichen die öch vnderstän vnd da dennen für Schauffhusen, vnd gelin Inen an denen enden, denn so werde es gän über gemein eytgenossen. Vnd der küng von Franckenrich durch sin selbs macht durch Safoye zu den sach zieche, möge wol geschen. Dis sol gehört sin von ettlichen der fürsten sun heimlichen. Getrüwen lieben eytgenossen, dis tünd wir üch Im besten ze uernem den sachen nachzegedencken vnd daruff ze achten vnd gewarnet sin; denn d fürsten vnd Herren nit vil gutes ze getrüwen ist wider vnsere lande. Datum do nica post Vlrici anno etc. lv⁰ (1455).

Schultheiss vnd Röt
zu Solotorn.

Ganz aus der Luft gegriffen war das Gerücht über diese Annexionsproje nicht, wenn wir auch nicht in der Lage sind, die Wahrheit all' dieser Angaben bestätigen. Was die Stadt Schaffhausen anbelangt, so wissen wir wenigstens, d der Kaiser unter dem 21. Juni 1455 eine Mahnung ergehen liess, sie solle s verantworten, warum sie nicht mehr unter österreichische Herrschaft zurückkeh wolle. Da Schaffhausen auf 25 Jahre einen Bund mit den eidgenössischen Stän Zürich, Bern, Luzern, Schwyz, Zug und Glarus im Jahre 1454 abgeschlossen ha so ist es wohl möglich, dass einzelne Reichsfürsten diesen Bund als Vorwand Annexion der ganzen Schweiz benutzen wollten. Diese Hypothese gewinnt an Wa scheinlichkeit, wenn wir beachten, dass auf Seite Herzog Albrechts von Oesterre im Streite mit Schaffhausen der Graf von Wirtenberg und der Markgraf von Ba standen, während damals (Juni bis August 1450) der Pfalzgraf bei Rheine n eine vermittelnde Stellung einnahm. — Dabei darf nicht ausser Acht gelassen werd dass der fünfzigjährige Frieden mit Oesterreich sich seinem Ende näherte, wie den Schriften jener Tage vielfach betont wurde. Die projektirte Sendung eidgenössischen Boten an den Kaiser (August 1455) steht vielleicht mit d Schreiben Solothurns in Verbindung, indem man, wie bei spätern Anlässen, s über die Situation am kaiserlichen Hofe selbst die zuverlässigsten Berichte v schaffen wollte. Bern und Solothurn erklärten sich mit der Absendung einer sandtschaft aus den Orten Zürich, Luzern und Schwyz im August 1455 einv standen; die andern Ortsstimmen und der Verlauf der Verhandlungen sind un kannt. Als das Schreiben von Solothurn in Luzern eintraf, waren bald Söld bereit, die nach Schaffhausen ziehen wollten.

Dr. Th. v. Liebenau.

31. Eine Bemerkung zum Sempacher Schlachtlied.

Strophe 52 des grossen Schlachtliedes in der Redaction wie sie bei Werner ner vorliegt [1]) beginnt mit den Worten: «In und um und uff dem sin sye der r erschlagen» (sig herzog Lüpolt erschlagen bei Tschudi). Diese Strophe hat nsli als Schlussvers aufgenommen für jenen Theil des grossen Liedes, der ihm n Lorenz' Vorgang [2]) als eigentliches Schlachtepos mit der Winkelriedepisode nach scheidung der beiden andern in der Compilation vereinigten Lieder übrig bleibt. [3]) leich sucht er die oben angeführten Worte als ein weiteres Moment für die theit dieses Liedes zu verwerthen. Er sagt: «Am 2. Februar 1388 klagten zwei ohner von Wetzwyl in Luzern, dass sechs Schützen von Waldshut sie mishandelt en mit den Worten: «wir würent die, die den Fursten Oesterreich ermurt hattind dem sinen und umb das sin.» Sollte jene Strophe nicht die Antwort auf diese ähnliche Beschuldigungen enthalten, die nach der Schlacht laut wurden?» — will mir nun scheinen, dass die hiemit ausgesprochene Vermutung, man hätte ier nicht mit einer freien Erfindung des unbekannten Poeten, sondern eher mit nahme eines zu jener Zeit laut gewordenen Gedankens, also nicht mit einer terischen Fiction sondern mit einer historischen Wahrheit zu thun, auf Grund von Liebenau beigebrachten Materials sich noch glaubhafter machen lässt, als Oechsli selbst gethan hat.

Wenn man nämlich die chronikalischen Berichte und Notizen mit Beziehung jene Worte im Liede durchmustert, so ergibt sich die merkwürdige That- e, dass diese Wendung in einer ziemlich bedeutenden Anzahl von Quellen u. z. überall in der gleichen Wortfolge und nur mit unbedeutenden Varianten lerkehrt. Ich lasse die Stellen ihrem Wortlaute nach folgen: «Dux Luitolfus uis in suo cum suis propter sua . . . fuit occisus» Augsburger Chronik aus Ende des 14. Jahrhunderts (v. Liebenau S. 111 No. 14). «Es ist so menig byderman . . . mit uns in den Tod gangen umm unser eygen vetterlich erb, daz unser und von den unsern und uff dem unsern, so sterben wir hüt hie» er. Chronik entstanden zwischen 1394 und 95 (ebend. S. 115 No. 21) — «In propria pro re propriaque vocatus, genteque propria pro justitia trucidatus» väbische Chronik aus dem Ende des 14. Jahrhunderts (ebend. S. 123 No. 31) Ich wil hütt py minen heren . . . sterben und genesen umb das min und uff minen und umb min vätterlich erb» Thurgauer Chronik aus dem Anfang des Jahrhunderts (ebend. S. 130 No. 37) — «Qui dux similis inde Machabeo pro suo e et justicia occubuit» Chronic. Mogunt. ca. 1406 (ebend. S. 141 No. 47) — no 1386 ward herzog Lüpolt . . . erschlagen von Swiczeren sinen eignen lüten» tanzer Jahrgeschichten aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts, (ebend. S. 139 No. 42). rzog Lewpolt ward erslagen . . . von den trewenpruchigen Sweinzern . . . in seinen n lant» Oester. Chronik von 1425 (ebend. S. 156 No. 61) — «Ille populus sce-

---

[1]) v. Liebenau, die Schlacht bei Sempach 1886, S. 371. — In der Redaction, welche Tschudi ist es Strophe 53 (54) ebend. S. 365. —

[2]) Lorenz, Die Sempacher Schlachtlieder in: Drei Bücher Geschichte und Politik, Berlin 1876, 8 ff. und S. 601—605.

[3]) Oechsli, Zur Sempacher Schlachtfeier 1886. S. 32.

lestus (Switensium) . . . principem Leopoldem . . . in bello in solo proprio et rat proprii et per suos homines proprios . . . peremerunt» F. Hemmerlins tractat. De bilitate (ebend. S. 167 No. 74). — «Da wardt . . Hertzog Lupolt . . . in dem sei umb das seine und von den seinen jemmerlich . . . erschlagen» Chronik des Ka Sattler von 1500 (ebend. S. 202 und 104). Aus der Rede des Herzogs bei Va Chronik der Aebte von St. Gallen vor 1530 (ebend. S. 220 und 127): «er welte wol und wee mit inen tragen um das sin und uf dem sinen und mit den sin — «Anno 1386 . . . ist hertzog Lupold . . in dem sinnen und uff dem sinnen von den sinnen erschlagen worden» C. Schnitts Wappenbuch der baslerischen schlechter von 1530 (ebend. S. 222 No. 128). Werner Schodeler in seiner ca. 1 entstandenen Chronik (ebend. S. 214 No. 118) aus der Rede des Herzogs: will hüt by minen herren . . . sterben und genesen umb das min und uf minen und um min väterlich erb.» Felix Fatri in seiner 1488 geschriebe historia Suevorum (ebend. S. 196 No. 100) «Hic (der Herzog) a propriis verna in proprio solo pro suo patrimonio truculenter occisus (est).» Aus der Rede Herzogs bei Tschudi, Chronic. Helvet. von ca. 1564: «Ich will bi minen Rittern knechten hüt sterben oder genesen uff dem minen und umb min vätterlich e (ebend. S. 255 No. 147). Ferner ist anzuführen die Königsfelder Inschrift: «Dis die alt Contrafactur H. Leupold v. O. der zu Sempach . . . . erschlagen ward, dem seinen, von den seinen, mit den seinen und umb das sein». welche a Aufnahme gefunden hat in die schwäbische Chronik des Martin Crusius vom Ja 1595.[1]) Aehnlich lautet auch die Inschrift auf dem Bilde des Herzogs, welches Rathhause zu Gersau aufbewahrt ist. «Dies ist der Herzog Lüboltus von Oes rych, der in der Sempacher Schlact ward erschlagen . . . . bey den seinen von den Seinen und in dem seinen»[2]) Wie man sieht, hat man es da mit e ganz stereotypen Phrase zu thun, welche sich anscheinend in lebendiger mü licher Tradition durch fast zwei Jahrhunderte fortgepflanzt hat.[3]) Ich sage scheinend; denn eine genauere Prüfung führt zu einem ganz andern und eig lich erst historisch werthvollen Resultate. Es zeigt sich nämlich, dass von angeführten Stellen die letzten, von Hemmerlins Tractat angefangen, für un Zwecke nicht weiter in Betracht kommen können. Denn die Schriften, in welc sie enthalten sind, repräsentiren keine ursprünglichen, sondern nur mehr abgelei Quellen, obgleich nicht für jede derselben nachgewiesen werden kann, auf welc älteren Ueberlieferung sie wenigstens bezüglich jener Worte fusst. Dies ist gl bei Hemmerlin der Fall. Er verwendet die Erzählung vom Tode des ritterlic Herzogs, an welcher er die Geschichte von der auf dem Grabe desselben entspro nen Blume anschliesst, mit anderen als ein Beispiel mehr für seine in dem betref den Capitel erörterte These, dass der Tod erlauchter Personen oft oder meist wunderbaren Erscheinung begleitet sei.[4]) Diese Beispiele entlehnt er theils sei

[1]) Liebenau, a. a. O., S. 307 No. 178.

[2]) Ebend. S. 423 No. 15.

[3]) Nachträglich finde ich dieselbe noch in der Oester. Verlustliste von ca. 1484 «hertzog polt ward . . . umb das sein auf dem sein und durch die sein zu Sempach ermördt» (ebend. S. No. 97). Auf das Resultat der Untersuchung hat die Stelle keinen Einfluss.

[4]) B. Räber F. Hemmerlin, Zürich 1846, S. 239. f.

nen Erfahrung, theils der heiligen Schrift. Wie für diese letzteren, so wird er auch für die Sempacher-Blume eine schriftliche Vorlage benützt haben, wenn e auch in beiden Fällen nicht nennt. Da Hemmerlin den die berührte Stelle altenden Dialog «de nobilitate» in Zürich ausarbeitete, [1]) erscheint eine Benutzung Zürcher (Klingenberger) Chroniken nicht so unmöglich. — Bei Vadian ist die eutung dieser Quelle gerade für diese Partie seines Buches, Chronik der Aebte Klosters St. Gallen, schon nachgewiesen. [2]) Bei einem Werke, wie dem des penmalers C. Schnitts, ist der compilatorische Charakter wohl etwas selbstverlliches; durch eine allerdings von späterer Hand herrührende Eintragung auf Innenseite des Einbandes, welche besagt, dass Schnitt sein Material ausser Denkrn der bildenden Kunst auch «Urbarbüchern» entnommen habe, ist nicht bloss r compilatorische Charakter ausser allen Zweifel gesetzt, sondern auch eine eutung gegeben, woher er jene Worte mag entlehnt haben. Denn in der That n sich dieselben auch in Klosteraufzeichnungen in Necrologien und Anniver-n eingeschlichen [3]) und an eine solche Quelle wird wohl auch bei den erwähnten rbüchern zu denken sein. Ebensowenig ist Schodeler selbstständig vorgegangen, ern für diesen Theil seiner Chronik hat er wie Liebenau a. a. O., S. 216, . mit Recht bemerkt, die Thurgauer Chronik ausgeschrieben. In gleicher se hat sich Fabri an Hemmerlins Bericht gehalten und kann daher so wenig sein Vorgänger für unsere Zwecke mehr in Frage kommen. [4]) Für Sattler weiss die Quellen nicht anzugeben. Immerhin wird an dem compilatorischen Chaer seiner Aufzeichnungen kaum zu zweifeln sein [5]) und so wird auch die uns essirende Stelle auf einen älteren Bericht über den Tod Leopolds zurückgehen. herweise bin ich auch nicht in der Lage, das Alter der beiden angegebenen riften anzugeben. Ich muss sie daher in der folgenden Besprechung übergehen, Umstand, der jedoch in keinem Falle meine Beweisführung irgendwie beeinen kann. [6])

Dass endlich Tschudi hier nicht als ursprüngliche Quelle gelten darf, bedarf er weitern Ausführung. Nur darauf will ich noch hinweisen, dass sowohl bei udi als auch bei Vadian und Werner Schodeler jene Worte dem Herzog selbst en Mund gelegt sind. Auch das ist, wie gleich hier bemerkt werden kann, ein der der Vorliebe dieser Autoren für rhetorische Ausführung zuzuschreiben ist, der, wenn auch nicht ohne jeden Haltpunkt in der älteren Ueberlieferung rgauer Chronik) doch nicht in dem Grade in derselben hervortritt.

---

[1]) Ebend. S. 192 ff.

[2]) Vergl. E. Götzinger, Joachim von Watt, Deutsche histor. Schriften, St. Gallen 1874 I S. 477, 3, und von Liebenau a. a. O., S. 222.

[3]) S. unten S. 6 Anm. 1.

[4]) Vergl. Escher in den Quellen zur Schweizer-Geschichte VI. S. 181, Anm. 113 und 182, 117, Liebenau a. a. O, S. 195, Anm. 1.

[5]) Vergl. Schöpflin, Historia Zaringo-Badensis I. 207 § IV.

[6]) Von der Königsfelder Inschrift kann ich auf Grund des bis jetzt von Liebenau, Lutzow beigebrachten Materials nicht einmal angeben wo sie angebracht war; um so weniger weiss on ihrem Alter etwas. Die in Gersau befindliche Inschrift resp. das Bild des Herzogs, auf dem gebracht ist, wird zwar von Camenzind, Geschichte der Republik G., Geschichtsfreund XIX. als «alt» bezeichnet; genauere Angaben fehlen aber.

Diese ältere Ueberlieferung ist nun durch die nach Ausscheiden der eben b
sprochenen Schriftsteller noch übrig bleibende Gruppe von Quellenstellen repräse
tirt. Wenn man dieselben untereinander vergleicht, so werden zwei Momente si
als allen gemeinsam herausheben lassen. Das erste ist, dass keine dieser Stell
über die Zwanziger Jahre des 15. Jahrhunderts hinaufreicht; das zweite ist, da
sie sämmtlich in solchen Quellen vorkommen, welche auf damals noch nicht schw
zerischem Boden entstanden sind. Nehmen wir nun noch dazu, dass diese Quell
von einander vollkommen unabhängig sind, dass folglich auch die Eintragung jen
Worte nicht auf schriftlicher Ueberlieferung, sondern nur auf direkter mündlich
Kenntnisnahme beruhen kann — der Chronist von Zwettel und der Verfasser d
Thurgauer Chronik werden schwerlich viel von einander gewusst haben —
scheint sich mir aus der Combination dieser drei Momente folgendes Resultat m
ziemlicher Sicherheit zu ergeben:

Es ist ganz naturgemäss, dass die Zeitgenossen des ritterlichen Herzogs d
Ereignis von Sempach anders auffassten und beurtheilten als wir, zumal wir Schweiz
es jetzt thun. Jene Momente, welche eine retrospektive Betrachtung für besond
beachtenswerth hält, die allgemein politischen sowohl wie die individuellen, d
einen, weil sie diese Schlacht als eine wichtige Etappe auf dem Entwicklungsga
der Eidgenossenschaft markiren, die andern, weil wir es lieben, an dem Heldenmu
der Kraft und der Selbstlosigkeit der Altvordern uns zu erbauen, Eigenschaft
welche in der grossen Masse der neuen Zeit nicht mehr so zur Geltung komm
und die man daher gewöhnlich für verschwunden ansieht, — diese Momente war
den Zeitgenossen theils in ihrer Wirkung verhüllt, theils erschienen sie ihnen v
sehr untergeordneter Bedeutung. Ein Moment hingegen, auf welches erst die neue
Forschung wieder mehr Gewicht gelegt hat, kam ihnen u. z. mit der vollen De
lichkeit einer unmittelbaren lebhaften Empfindung zum Bewusstsein. Das war d
Rechtsfrage. Wie die glücklichen Sieger selbst über diesen Punkt dachten, wiss
wir nicht; denn wir besitzen keine gleichzeitigen Aufzeichnungen aus ihrer Mit
Aber bei ihren Nachbarn hatte der Ausgang des Krieges in erster Linie unzweif
haft die Anschauung erweckt, dass das Schicksal unbillig gegen den jungen Fürs
gewesen sei. Wir finden freilich den Drang der Eidgenossen, sich der Herrsch
der Habsburger zu entziehen, begreiflich und historisch gerechtfertigt, denn die G
schichtschreibung ist nicht mehr geneigt den moralischen Factoren in der historisch
Würdigung der Geschehnisse einen Platz zu gönnen. Allein den Zeitgenossen gal
und gelten diese moralischen Factoren doch noch etwas und die Schlacht von Se
pach war ein Ereigniss, bei dessen Beurtheilung dieselben in ihr Recht tre
konnten und offenbar getreten sind. Indem man also die Zugehörigkeit der E
genossen zum Habsburgischen Hause als noch bestehend ansah, fasste man d
Kampf auf als eine Auflehnung der eigenen Leute gegen den rechtmässigen Gebie
dessen unerwartetes Ende mit der Gewalt einer tragischen Katastrophe auf die M
lebenden gewirkt hat. Denn der Herzog war in der That fechtend für sein gu
Recht auf seinem Boden und (cum grano salis genommen) unter den Streichen sei
Leute gefallen und dieser Ausgang hat zwar den Ruhm der heldenhaften Sie
gesteigert, ihnen aber auch augenscheinlich manchen bittern Vorwurf eingetrag

iesem Sinne möchte ich daher die Worte «in und umb und uff dem sin sig Herr erschlagen» aufgefasst wissen; es ist ein Spruch, eine Sentenz, sozusagen igelte Worte, welche unter dem Volke der benachbarten Gaue entstanden, kernig kurz, ebensosehr die herrschende Stimmung wiederspiegeln als sie das Geschick jungen Fürsten fein charakterisiren.

So gefasst, erklärt sich dann leicht und ungezwungen die rasche Verbreitung es Spruches einerseits und seine locale und zeitliche Begrenzung anderseits, wie aus den oben angegebenen Stellen erhellt. Dass übrigens die Anschauung, welche m zum Ausdruck kommt, viel weiter verbreitet war und von Männern getheilt wurde, he wahrscheinlich den Spruch nie gehört oder gelesen haben, beweisen eine ie anderer Aufzeichnungen, die mit andern Worten auch nur das Thema der Unbotmässigkeit der eigenen Vasallen variiren. So schreibt der Pariser essor Johannes de Montesono, † nach 1412, in seinem Tractat de schismate sie orto tempore Urbani VI.: «Dux Austriæ a suis subditis et rusticis interfectus .» (Liebenau a. a. O., S. 107 Nr. 9). Dass Montesono die Geschichte von Leo-s Untergang als Beispiel in tendenziöser Weise verwerthet, spricht nur um so er für die Richtigkeit meiner Annahme. So heisst es im Geschlechtsbuch des an Stromer von Ulm, geschrieben jedenfalls vor 1407.[1]) (Liebenau a. a. O., 4 No. 49): «Herzog Lewpold von Oestreich ward erslagen zu tod und mit im vil grafen . . . und dez *von Oesterreich purger und pauern.*» Antonin, Erzbischof Florenz, der von 1389 bis 1459 lebte, 1446 Erzbischof wurde und dessen Chronik nicht viel später entstanden sein wird, schreibt in derselben: Dux Austriæ oldus captus fuit et occisus a populis suis. (Liebenau a. a. O., S. 167 No. 73.) ichnend genug ist er der letzte nachweisbare Vertreter jener Anschauung.

Und nunmehr wenden wir uns zu dem eigentlichen Ausgangspunkt zu dem achtepos zurück. Wie heisst es da zum Schlusse:

In und um und uff dem sin
sye der herr erschlagen
das tuond die, so nit hölder sind
den Eidgenossen von in sagen [2])

der Werner Steiner'schen Version.

Tschudi hat dafür: das tund die herren ennert Rin
von den eydgenossen sagen. [3])

Stimmt das nicht treflich? Ich denke, der Zusammenhang kann kaum mehr felhaft sein. Der Untergang Herzog Leopolds ist den unbetheiligten Nachbarn nem für die Eidgenossen nicht sehr vortheilhaften Lichte erschienen. Rasch and jener Spruch und flog von Mund zu Mund. Der Dichter, der die Schlacht Sempach im Liede verherrlichen wollte, griff ihn begierig auf, nicht ohne den n seine Landsleute gerichteten, versteckten, schweren Vorwurf zurückzuweisen. ut dies, indem er denjenigen, welche mit dem Herzog sympathisiren von vorn-n böswillige Abneigung gegen die Eidgenossen zuschiebt — eine schwache Ver-

---

[1]) Vergl. Lorenz, Deutschlands Geschichtsquellen, 2. Aufl. I. 134, 3. Aufl. I. 163 f.
[2]) Liebenau a. a. O., S. 371., St. 52.
[3]) Liebenau a. a. O. S. 365, St. 53.

theidigung, die fast darnach aussieht, als hätte man sich auf Seite der Sieger do getroffen gefühlt. Und wenn der Dichter höhnisch fortfährt:

«He, ich sez ein anders dran
Wer er daheimen bliben
Im hett niemand nüt getan»

so macht das ganz den Eindruck, als ginge er mit keckem Trotze über den Kern d Sache weg, um einer eigentlichen Rechtfertigung überhoben zu sein. [1])

Wenn nun meine Annahme, dass jener Spruch nur bis ins zweite Jahrzeh des 15. Jahrhunderts im Volke recht lebendig war, richtig ist, [2]) dann folgt dara dass auch der Dichter, der sich nicht bloss äusserlich die Ueberlieferung zu Nu macht, sondern der anscheinend auch so recht aus der damals herrschenden Stimmu heraus seine Verse schuf, in jener Zeit gelebt haben muss. Damit kommen wir al zu dem eigentlichen Resultat dee Untersuchung, welches darin besteht, dass au diese Strophe des Schlachtliedes als unzweifelhaft echt und ursprünglich angese werden darf. Wenn aber dem so ist, wenn folglich Anfang [3]) und Ende des Lie vor der historischen Kritik Stand halten, ist es auch dann noch erlaubt, die Mittelstück füllende Episode von Winkelried, die mit diesem historisch beglaubig Anfang und Ende so eng verflochten ist, einfach zu eliminiren und zu sagen «Wink ried war nicht?»

BASEL. DR. RUDOLF THOMMEN.

Berichtigung.

In dem Abdruck des Briefes von Tralles an Reinhard in letzter Nr. S. 39—43 sind, ab sehen von minder erheblichen oder vom Leser selbst leicht zu berichtigenden Fehlern und Ungle mässigkeiten folgende Stellen zu verbessern: S. 39, Z. 17 v. o. ist *Stürmen* statt Strömen zu set S. 40, Z. 10 v. u. muss es fortschreitender statt fortschreitenden heissen und ist das Comma Civilisirung zu tilgen; S. 40, Z. 9 v. u. ist am Schluss der Zeile ein Comma zu setzen.

Anzeige.

Redaktion, Druck und Verlag des »Anzeiger« gehen mit dem Jahre 1 nach Bern über, doch bleiben Programm und Ausstattung unverändert. Er w dem fernern Wohlwollen seiner Freunde bestens empfohlen. Die Redaktion üb nimmt Hr. Dr. Gustav Tobler-Haaf, Lehrer am städtischen Gymnasium in Be Druck und Verlag Hr. K. J. Wyss daselbst.

---

[1]) Die oben angegebene Variante bei Tschudi dürfte wohl später aufgekommen sein. denke dabei an die Periode nach der Eroberung des Aargaus, immer also noch vor den Zwanz Jahren des 15. Jahrhunderts, damals konnte es erst einen Sinn haben von einer Abneigung der « seits des Rhein Wohnenden zu sprechen.» — Auch in diesem Falle würde also Tschudi eine spä Recension des Liedes liefern, was mit dem Resultate jener Untersuchungen, welche bei W. Ste eine grössere Annäherung an Russ findet, gut stimmt.

[2]) Nur beiläufig sei bemerkt, dass man diesen Umstand auch für die ungefähre Altersan zweier Jahrzeitbücher benützen kann, in welche jene Worte ebenfalls Eingang gefunden ha welche aber bei Liebenau eines diesbezüglichen Ansatzes entbehren; es ist das von Frick (ebend. S. 337 No. 26) und von Kirchdorf bei Baden (ebend. S. 338 No. 33).

[3]) Vergl. Oechsli a. a. O. S. 34.

Buchdruckerei von Burkard & Frölicher (Nachfolger von B. Schwendimann & Cie.) in Solothurn.

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Achtzehnter Jahrgang.

' 1. (Neue Folge.) 1887.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 5 — 6 Nummern.
abonnirt bei den Postbureaux, sowie direct bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern

32. Zum Planctus beati Galli.

Der durch den Unterzeichneten, als Beilage in Excurs II. zu Kuchimeister's «Nüwen ıs Monasterii sancti Galli», in den St. Gallen'schen Geschichtsquellen V. Heft (Mitlungen zur vaterländischen Geschichte, Heft XVIII, pp. 359—362), neu herausgegebene ınctus beati Galli» wird stets einer vollen, befriedigenden Erklärung seines Inhaltes isse Schwierigkeiten entgegenstellen. Eine Erörterung der einschlägigen Fragen dem nächstens erscheinenden Werke Dr. Vochezer's: Geschichte von Waldburg, I, bietet den Anlass zu einer erneuerten Besprechung des Stückes.[1])

Dr. Vochezer hat als Geschichtschreiber von Waldburg bei der Geschichte des hofs von Constanz, Eberhard von Waldburg, Gelegenheit, auf die Geschichte St. ens zu kommen. Denn bekanntlich herrschte zwischen diesem 1248 erwählten hofe und dem Abt Berchtold von Falkenstein in St. Gallen heftiger Streit, der bis kriegerischem Zusammenstoss sich steigerte. Den von Kuchimeister in cc. 11—13 gabe pp. 27—35) erzählten Krieg hatte Tschudi (ed. Iselin, Bd. I, Sp. 145) Ende 8 oder Anfang 1249 angesetzt, und diese Datierung wurde vom Unterzeichneten 27 in n. 50, sowie in Excurs I, welcher die Beziehungen zwischen Abt und Bischof ıchtet, p. 347 ff.) angenommen. Doch Vochezer wendet dagegen ein (p. 166 n. 2), die nach dem 7. September 1248, wegen der Zuweisung der Verwaltung des

[1]) Der Herr Verfasser hat den betreffenden Aushängebogen dem Einsender mitgetheilt. Das Buch seinem ersten Theil auf Frühjahr 1887 versprochen und wird jedenfalls viele Berührungen mit er schweizerischen Geschichte aufweisen.

Klosters Rheinau, durch Innocenz IV. an Abt Berchtold, entstandene Differenz, um deren willen der offene Krieg nach jener Ansicht ausgebrochen sein sollte, hiefür nicht ausreiche: denn ein Krieg um Rheinau hätte für Eberhard keinen Sinn und Erfolg haben können, weil er selbst im Falle eines Sieges das Kloster doch nicht gegen den Willen des Papstes (der dasselbe an Abt Berchtold verliehen) hätte behalten dürfen, wie denn ja auch Bischof Eberhard's Vorgänger diese Abtei, ebenso wie jetzt Berchtold, nur durch päpstliche Gunst zur Verwaltung überwiesen bekommen habe. Ebenso macht Vochezer mit Recht darauf aufmerksam, dass ja von einem Kriege zwischen Bischof und Abt nur zum Jahre 1252, durch das Jahrbuch von Zwifalten, etwas bekannt sei, ebenso nachher zu 1253 von einer Vermittlung, durch das Schreiben des Cardinallegaten Hug (vergl. in Excurs I, l. c., pp. 350 und 351).

Diese Berichtigung chronologischer Art, welche die Waldburg'sche Geschichte bringt, ist wohl als zutreffend anzunehmen. Denn so löst sich auch theilweise die l. c., p. 35 betonte Schwierigkeit.

Dagegen schlägt Dr. Vochezer am gleichen Orte eine Erklärung zu Stellen de «Planctus beati Galli» vor, welche nicht annehmbar erscheint.

Es ist hier wohl als bekannt vorauszusetzen, dass im Planctus der heilige Gallu selbst redend eingeführt wird, wie er sich beklagt über schwere Heimsuchung seine Gotteshauses, die ein Bischof von Constanz — stolam a se et sacra proiciens, arma quoqu bellica arripiens, claves spirituales sibi traditas comminuens — verschuldet habe: im Ein zelnen zählt dann der Heilige die Schädigungen auf, stets wieder in Jammer ausbrechen Nun aber glaubt Vochezer annehmen zu sollen, die Beraubung des St. Galler Kirchen schatzes lege der Planctus, wie der ganze Wortlaut zeige, nicht dem Bischof Eberhar zur Last, sondern einem Decan, dessen Verhältniss zu seinem Kloster allerdings nicht näher ausgeführt wird.

Das Ganze ist eine Frage der philologischen Betrachtung des Textes.

Als Subject des zweiten bis vierten Satzes, wo die Greuelthaten erzählt werde steht durchaus «Constantiensis ecclesie praesul et sacerdos». Dem folgen sechs kurze Sätz Klagen, Ausrufe, über das, was der Bischof gethan. Ein Uebergang leitet zur Erzählun zurück: «Audiat etiam omne creatum grande non modicum reatum. Mirandis pl miranda succedunt». Daran schliesst sich der Satz, auf welchen Vochezer sich stütz «Ecce livor ac vulnus, costos vanus canusque decanus, quomodo meam suamque eccl siam dilapidavit, quomodo thesauro me dilecto expoliavit, quomodo me humiliavit» (etc so nämlich, dass der hier genannte Decan der Plünderer sein solle. Vielmehr i der Satz so zu interpretiren: „Siehe den Schlagflecken und die Wunde, den Custo der nichts mehr zu bewahren hat (sc. wenn der Schatz ausgeleert ist, also das Am des Custos oder Sacratarius nichts mehr bedeutet, «eitel» geworden ist), und den grau Decan (sc. der durch Alter oder auch aus Kummer über das Unglück ergraut ist), wie (sc. der Bischof) meine (sc. des Gallus) und seine eigene (sc. die ihm als dem Bisch und obersten geistlichen Leiter der Diöcese gleichfalls unterstellte) Kirche verschle dert, wie er mich meines geliebten Schatzes beraubt hat»; u. s. f. Die Begriffe «costo und «decanus» stehen auf's Engste verbunden in der gleichen Redefigur, aus der si die eine Hälfte nicht herausnehmen lässt. Sollte der Decan in dem Satze mit «quomod Subject sein, wie von Vochezer angenommen wird, so müsste nothwendig überall au

«costos» daneben figuriren, woraus die Nothwendigkeit der Pluralformen (dilapidaunt, expoliaverunt etc.) selbstverständlich erwüchse. Ebenso erklärt sich «suam eccle-n» in Beziehung auf den Bischof ganz zwanglos.

Dann ergeht sich der Heilige in der einzelnen Aufzählung des Raubes aus seiner che (von St. Gallen), wo vollends einige Stellen schlechthin unverständlich bleiben, nn der St. Galler Decan, und nicht der Constanzer Bischof der Räuber sein soll. Es sst da: «Item eris mille libras in curribus transmisit Constantiam vendendas» und ter: «Argenteum quoque discum.... et duas ampullas... Constantiam asportavit». e wäre ein Decan von St. Gallen dazu gekommen, seinen Raub nach Constanz zu igen? Gerade diese zweimalige Erwähnung der Bischofsstadt weist wieder auf den chof als den Thäter hin.

Dagegen ist dem Geschichtschreiber von Waldburg ganz zuzugeben, dass der llusssatz des Planctus Schwierigkeiten bietet. Dieser lautet: «Quomodo vero ipse miser usque in monasterio senuerit, vel ubi in aliis officiis suis excesserit, si lingua nunc cisset, non minus Deus vindex scit». Denn »ipse« ist, wie gleich in den vorherenden Sätzen: «Ab ipso omnis ecclesie thesaurus est subtractus; in ipso recuperais decor desperatus; per ipsum omnis honor noster sepultus», nothwendigerweise n Andrer als eben der Bischof; und unter «monasterium» ist nach dem Satze: m stolam.... monasterio subripuit» St. Gallen zu verstehen. Sollte nun «senescere» nicht bildlich genommen werden? Etwa: «Wie nun dieser Nichtswürdige bis jetzt Kloster kraftlos wurde (d. h. an allem Ansehen, aller Achtung verlor), oder wo er seinen anderen Verpflichtungen über das Mass hinaus ging, Gott weiss es als ner». Dass das eine etwas erzwungene Deutung ist, sei nicht geleugnet. Aber ganze poetisch-rhetorische Stück ist auch kein einfach, sprachlich nüchternes Pro-.. Jedenfalls kann «ipse» nicht auf den 42 Druckzeilen weiter oben genannten zwar nur jenes einzige Mal erwähnten Decan gehen. Dagegen will freilich auch obige Erklärung nur ein Versuch sein. *M. v. K.*

---

33. Die Grafen von Baldern.

Die Burg Baldern auf dem Albis bei Zürich, deren Existenz J. E. Kopp in seiner chichte der eidgenössischen Bünde II, 1, 643 trotz der noch sichtbaren Ruinen in ifel zog, war vielleicht der Stammsitz jenes Geschlechtes, das nach seinem spätern nsitze unter dem Namen der Grafen von Lenzburg bekannt ist. Die von dem züristischen Chronikschreiber Heinrich Brennwald um das Jahr 1534 in Schrift gefasste erzählt, auf der Burg Baldern habe sich einst Kaiser Ludwig der Deutsche auflten, als er seine Töchter Hildegard und Bertha zum Klosterleben bestimmt und Stiftung der Abtei Zürich (853) genehmigt habe. Diese Sage, deren Kern schon er Mitte des 13. Jahrhunderts vorhanden war, gewinnt an Wahrscheinlichkeit, wenn beachten, dass höchst wahrscheinlich die zweite Gemahlin Kaiser Ludwigs, die vom alista Saxo gepriesene Hemma — quae nobilis genere fuit, sed quod magis laudan-, nobilitate mentis multo praeclarior — dem Geschlechte angehörte, das wir jetzt

gewöhnlich mit dem Namen der Grafen von Lenzburg benennen. Die erste ausdrückliche Erwähnung der Grafen von Baldern finden wir im Jahrzeitbuch der Abtei Zürich wo es heisst: Non. Januar. Obiit Chuonradus comes de Baldern, de quo dantur VII modii tritici et vβ. den.

Zürcherische Forscher (G. v. Wyss: Abtei Zürich 52) verstehen unter diesen Grafen Conrad von Baldern jenen Grafen Cuno von Lenzburg-Baden, der im Jahre 1167 wie so mancher seiner Vorfahren seit dem Jahre 973, als Vogt von Zürich genannt wird (Fr. v. Wyss in der Zeitschrift für schweizerisches Recht XVII, 44). Auch di Abstammung der Gemahlin dieses letzten Grafen von Baldern ist bekannt.

In einem zu Anfang des 13. Jahrhunderts geschriebenen Codex der Hof- un Staatsbibliothek in München (Cod. lat. 12, 361, 44) fand Giesebrecht genealogische Notizen über verschiedene bayerische Adelsgeschlechter. Da wird z. B. erwähnt: Landgraf Otto von Steveningen, Gemahl der Tochter des a. 1156 verstorbenen Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach, welcher ausser den Söhnen Otto, Heinrich und Friedrich ein Tochter hinterliess, die mit dem Grafen von Baldern, und nach dessen Tode mit Cuno von Tüffen verehelicht gewesen sei. Langravius (Otto) duxit uxorem filiam palatini de Witelinsbach, de qua genuit Ottonem, Heinricum, Fridericum et filiam, quae nupsit *comiti de Baldern*, illo defuncto Chunoni de Tieufen. (Sitzungsberichte der königl bayer. Akademie 1870, I, 562 ff., Giesebrecht: Kaiserzeit, 1872, IV, 507).

Dieser Graf von Baldern ist offenbar der nach seinem Wohnsitze benannte Gr Conrad von Lenzburg, Vogt von Zürich.

Cuno von Tüffen, der zweite Gemahl der Landgräfin, lebte um 1188 (Neugar Episcopatus Constantiensis II, 219). Er gehörte dem aus der Geschichte des Minnegesanges bekannten Geschlechte an, dessen Burg am Irchel, in der zürcherischen Gemeinde Rorbas lag (K. Bartsch: Die Schweizer Minnesänger, Frauenfeld. 1886, XLII 59—65). Das Geschlecht erlosch 1497 mit dem edlen Deutschordens-Hochmeister Han von Tüffen (vgl. über denselben besonders Johannes Voigt: Geschichte von Preussen IX, 169 ff, und die preussische Chronik von Paul Pole in den Scriptores rerum Prussicarum V, 205—209).

Nach dem Aussterben der Grafen von Lenzburg ging die Burg Baldern in der zürcherischen Gemeinde Stallikon wahrscheinlich an die Grafen von Kyburg über un gelangte dann von diesen an die Freiherrn von Regensberg, als der im Jahre 12 im gelobten Lande verstorbene Freiherr Lütold IV von Regensberg die Tochter Gr Ulrichs von Kyburg heirathete. Nach spätern zürcherischen Chroniken wurde die Bu Baldern 1268 in der Fehde des Freiherrn Lütold von Regensberg mit Graf Rudolf v Habsburg durch die Züricher zerstört. Die zürcherischen Heraldiker geben den Graf von Baldern ein Wappen, das im blauen Felde zwei goldene Hirschgeweihe und ein goldenen Stern zeigt. Dieses Wappen ist sichtlich der Legende nachgebildet, wona ein Hirsch mit brennenden Lichtern auf den Hörnern bei der Burg Baldern den Töchtern Kaiser Ludwigs erschien und dadurch die Stiftung der Abtei Zürich veranlass wie zuerst in Erweiterung der alten Legende der 1551 verstorbene Chronist Brennwald erzählt. (Ueber ein Gemälde an der Pfarrkirche in Stallikon, welches auf dies Ereigniss sich bezieht, vgl. G. Meyer von Knonau: Erdkunde, 2. Ausg., 1838, I, 11

Wie man sich zu Anfang des 14. Jahrhunderts die Burg Baldern vorstellte, zeigt Gemälde im südlichen Querschiff der Fraumünsterabtei Zürich, abgebildet auf Tafel I der Geschichte der Abtei Zürich von G. von Wyss. Ueber die Entstehungszeit Gemäldes vgl. Rahn: Geschichte der bildenden Künste in der Schweiz 617—618.

Dr. Th. von Liebenau.

---

34. Zum grossen Sempacherliede.

Die Frage über die Entstehungszeit des grossen Sempacherliedes ist auch durch neuesten Forschungen anlässlich der fünften Säcularfeier der Schlacht bei Sempach ıeswegs zum Abschlusse gekommen. Vielmehr stehen sich nach wie vor die Anten immer noch schroff gegenüber, fehlt es doch nicht an Forschern, welche mit Herren von Stürler und Vaucher die Entstehungszeit der letzten Redaktion des les in die Reformationsepoche verlegen, weil die Anrufung Maria's und der Heiligen n nicht vorkömmt. Wenn auch von anderer Seite schon betont wurde, dass in ern, lange vor der Reformation entstandenen Schlachtliedern, in ganz ähnlicher Weise Anrufung Gottes statt Maria's und der Heiligen sich nachweisen lasse, so scheint doch auch noch ein anderer Erklärungsgrund durchaus nicht unwichtig.

Wir besitzen das grosse Sempacherlied, worin die bestrittenen Strophen vormen, wirklich in gar keiner Handschrift, die vor die Reformationszeit zurück reicht. es ist sogar höchst wahrscheinlich, dass der älteste Druck nahezu ebenso alt ist, die älteste handschriftliche Aufzeichnung des Liedes. Die ältesten Druckausgaben men aus Basel und Zürich, also aus Orten, wo die Pressen eifrig für die Verbreitung Reformation wirkten. Sollten nun die bestrittenen Strophen vielleicht wirklich von m reformationsfreundlichen Buchdrucker geändert worden sein? Dass unstreitig in ch sowohl als in Basel etwas später ein solches Verfahren innegehalten wurde, ı ich wenigstens an einigen Beispielen schlagend nachweisen. Unmittelbar nach Treffen zu Glurns, das in der Pfingstwoche 1499 vorfiel, dichtete ein Bündner Lied auf diese Waffenthat, das uns wirklich in einer katholischen und in einer mationsfreundlichen Form erhalten ist, wenn man auf die Invokation Gottes oder Heiligen sich stützen will. Die ursprüngliche katholische Version ist uns erhalten er Liederchronik des Johann Lenz von Freiburg, die Ludwig Sterner am 16. Fer 1501 «vssgeschrieben» (Vgl. H. von Diessbach: Der Schwabenkrieg, besungen von m Zeitgenossen Johann Lenz; Zürich, 1849, 120 ff.). Die reformatorische Ueberitung ist repräsentirt in der ziemlich seltenen Druckschrift, ohne Datum, aus der kerei des Augustin Fries von circa 1545, dann durch den Druck

Ein Hüpsch alt | Lied von der Schlacht | Der dryen Grauwen Bündten

, deren Schluss lautet: Getruckt zu Basel, bey Samuel Apiario 1569, den weder er, noch Liliencron kannte, und durch mehrere spätere Drucke (Liliencron II, 398). Abweichungen treten in den Strophen 4, 12 und 15 zu Tage, die wir hier einander nüber stellen wollen.

Urtext.	Version von 1545 / 1569.
4. Die dry punt kamen gezogen Am pfingsttag ins Engadin; Frölich wend wir es wogen *Maria* welle by vns sin, *Sy* will vns nyemer verlon, Dartzu der bündten kung *Sant Lucius* mit siner kron.	4. Die dry Bündt kamend zogen, am Pfingstag in dz Engedin, frölich wöllend wirs wogen, *Christus* wöll by vns sin, *Der* wöll vns nimmer verlon, darzu die heilige Dryfaltigkeit, *Gott in seim übersten Thron.*
12. Die dry bünd waren ir find anschowen, Wol XV tusent man; Sy *rufften an vnser fröwen,* *Sant Lutzy* mit siner kron, Die wellen vns hütt hilfflich sin etc.	12. Die dry Bündt warend jr feynd a anschauwen, wol fünfftzehen tausend mann, sy rufften *Gott* so trvwlich an, das er sy nit welt lassen, vnd jnen hüt behülfflich sein etc.
15. Strophe, Zeile 5: In *Maria* namen griffens an etc.	15. In *Gottes* nammen griffen sy es

Der reformatorischen Version folgt auch die Oberländer-Romanische Uebersetzu die von Dekan Lutzi Gabriel herrühren soll (Vgl. Benedikt Fontana und die historisc Kritik von Constanz Jecklin, Chur 1886, 15 — 21), neben andern Nachdrucken u Copien (Vgl. Jecklin l. l. 14). Sollte der erste Drucker des grossen Sempacherlie nicht eine ähnliche Textrevision in reformationsfreundlichem Sinne sich erlaubt habe Oder ist nicht etwa Werner Steiner von Zug gerade derjenige, der diese Ueberarbeitu sich erlaubt hatte? Wir glauben Werner Steiner's Antheil an einer solchen Revis verneinen zu dürfen. Denn in seinen andern Schlachtliedern sind derartige Aenderung nicht bemerkbar; so liess er im Liede von Erikurt, Strophe 18, die Invokation der He gen stehen, auch Stellen über Maria tilgte er nicht, so lesen wir auch in Lied von Gr son, das Steiner überliefert hat:

Alle Ding soll man fahen | in Gottes namen an,
man sol si nit vergahen | wann gott wird uns bistan,
Maria du rein meit | du wilst uns allwegen helfen
Zu aller grechtigkeit.

Auch in Steiner's Copie des Schlachtliedes von Nancy blieb die Strophe ü Maria stehen (Liliencron II, 103), ebenso im Liede von Giorniko, Strophe 13. Hat s auch Steiner in der Textbehandlung des Liedes von Granson, wie anderwärts, tendenzi Aenderungen erlaubt, so blieb doch, wenn ich aus Liliencron's Variantenverzeichn richtig schliesse, gerade die zweite Zeile der dritten Strophe, worin es heisst (Lili cron Nr. 138): Den rufen an in Dankbarkeit,

Darzu *die königin Marien meit*

unverändert.

Es will mir daher scheinen, Steiner habe das grosse Sempacherlied bereits überarbeiteter Form erhalten, vielleicht durch Fries, der auch andere Lieder, die Steiner's Liederchronik noch in katholischer Version erscheinen, in reformatorisch

ne druckte, so z. B. das Dornacher-Lied von 1499, wo in Strophe 5 bei Steiner lesen ist: «nun müssen wir's *Maria* klagen
und Jesu dem vil süssen», während Friess druckte:
»nun müssen wirs dem *Herren* klagen
Jesu dem vil süssen».

Ich schliesse daher mit dem Satze: Das grosse Sempacherlied ist lange vor der formation entstanden; in der Zeit der Glaubensspaltung hat es nur, wie viele andere e Lieder, eine unwesentliche Veränderung erlitten.

Dr. Th. v. Liebenau.

---

5. Zwei Tagsatzungsabschiede aus der Zeit des alten Zürichkrieges.

1) Luzern, 13. Juli 1446.

Uff mitwuch was 13 tag Julii, anno 1446.

Uff donstag nach sant Jakobs tag ze nacht (28. Juli) dafür ist der tag uff mordes ag (29. Juli) ze Keiserstul von der von Zürich wegen.

It. sol von allen örtren der eidgenossen von ieklichem ort ir wisen botten dar uff zistag ze nacht (26. Juli) ze Baden sin und uff mitwuch (27. Juli) von allen hen sin ze under reden.

Und söllent min herren von Bern dänen von Basel und Solotren schriben, ir en botten uff dem tag ze Keiserstul ze haben.

Und öch ze verschaffen mit inen dem schriber von Lucern antwurt und gelt ze en als von siner arbeit zwischen inen und dem Talfin.

Und die zwen schidman ze schirmen, wer inen ütz zu rett, das man die straft ob si frid gebrochen hätten, es wer denne, das sy einer des mitt recht berechten t, ist fürleger herr amman Reding der alt, mag er aber des nütt getuon, söllent eidgenosse umb ein andern gedenken.

Anfang der sach, das sy nütt wolten zum rechten komen, noch dar zu setzen nach bünden sag und untz uff die zit alweg beschechen was, darumb das öch besche-n ist sy ze wisen das ze tun.

Und suchen all brief und schriften, die zu den sachen dienent, ob sy von ma-gen oder absagent brief.

Und als man hinnan ze sant Michels all klegten uff die herschaft oder die von ich eroffnen sol oder ze zoigen, das sich des iedermann ersuch und des in zitt man eines tages bered des ze eroffnen.

Und was ieman beschächen sy in der iarzal des friden der funfzig iaren das s für ze bringen.

Item uff das ich mitt den eidgenossen rete, das sy die XIIII man von den VII ern kurtzlich schikten gan Inderlappen und dar nach gan Tun.

Ist ir antwurt, das sy das wellent an die iren bringen und uff dem tag ze Kei-stul antwurten, wenne sy tag wellent setzen ze Interlappen ze sin.

Item die soldner ze Bremgarten und Baden söllent da beliben untz der tag : Keiserstul vergat.

Item umb korn und haber ze versorgen, das es ze disen ziten nütt alles ga Zürich gang.

Item Peter Goltsmid hatt mir gehoischen XII guldin dem schriber gan Kostant sol man im uff dem tag ze Keiserstul weren.

Item einem fruntlichen teil noch nach ze gan der lüten etc. und gut im Trubent

Item dem von Lentzburg ze schriben von eines wegen ze Gundiswil, heist Hei Peter: die sachen an lassen stan untz uff ein tag zem rechten gan Rinach und d denen von Lutzern ze wüssen tun und minen herren ir botschaft.

Item der schulthetz von Brugg begert als von ir verlurstes wegen einen bott in allen ämptern umb ir gut ze werben.

Und der smid von Hächlingen und sin gesellen die sy und die von Melling bekriegen wellen, verschaffen da von ze stan, ist dem vogt von Baden empfohlen : antwuret.

Item der sekelmeister hatt mir geben Y guldin uff den ritt.

Item hab ich bezalt für Gugg Üllin und für Clefiner VII guldin.

Item Hensli Spicherli der grenper hatt mir geben XXIII guldin und batt mic die har heim ze füren.

Item ich bin selb dritt V tag under wegen gesin.

Dies Aktenstück, das uns von einer in der Sammlung der „eidgenössischen A schiede" nicht enthaltenen Tagsatzung Kunde gibt, befindet sich im Staatsarchiv Be (Unnütze Papiere, Kanton Aargau II). Es enthält einen nicht unwesentlichen Beitrag z Vorgeschichte der berühmten Kaiserstuhler Friedensverhandlungen vom 28. Juli bis 2 August 1446 (Abschiede II, 201 ff.) Es geht daraus hervor, dass am 13. Juli d Orte zu Luzern eine Art Vorberatung über ihr in Kaiserstuhl zu beobachtendes Vo gehen abhielten und dass sie, um ihrer Sache ganz sicher zu sein, noch eine letz Vorversammlung nach Baden auf den 27. Juli ansetzten.

2) Lindau, 30. August 1448.

Uff dem tag ze Lindöw, der da was uff fritag nach sant Bartolomeustag anno 144

Und waren von XIII richstetten botschaft ze Lindöw: von Ögsburg, von Ulm, v Memingen, von Überlingen, von Schafhusen, von Kempten, von Rafensburg, von Bibrac von sant Gallen, von Ysny, von Wangen, von Zell, von Lindöw, und gebrast von dr stetten ir botschaft, dänen geschriben was, nemlich von Nörlingen, von Rotwil und v Buchorn.

ze danken

Item des ersten von der warnungen wegen und tröwens, so den eidgenossen b schechen ist;

Denne umb des riches baner uff sy ze fürren;

Ymb den Richinger[1]) und sin gesellen und das sy uff des richs strass die d nieder werfend;

---

[1]) In einer zweiten auf den gleichen Tag bezüglichen Notiz ist hier noch hinzugefügt: und smid von Hächingen, und ob ieman meint, das man den frid nütt gehalten hab.

Ob uns ieman verunglimpfet nach dem ubertrag oder von der von Friburg wegen;
Was trangs uns beschicht von der büntniss der von Zürich mitt dem hus ze errich;
Von des obmanns wegen;
Von des rechten wegen ze Ulm;[1])
Von der von Rinfelden wegen;
Uff suntag ze nacht nach des helgen Krütztag (15. September) sol[2]) man botschaft en ze Lucern.

Staatsarchiv Bern, Unnütze Papiere, Ausland II (Lindau).

Dr. G. Tobler.

---

36. Einführung der Reformation in Brugg.

Das rothe Buch der Stadt Brugg, eine wahrscheinlich um das Jahr 1533 geschriebene chichtsquelle, (I. fol. 395, b.) erzählt die Einführung der Reformation in folgender ise:

(1527). In der zitt warend wir von Brugg gar widerspenig; dessin wir aber nit vil ossen hand; vertribend die pfaffen so das gotzwort verkundtent, und namend messfen für Sy an. Die selben wyssend uns daruf des Bapsts glaub und satzung were war alt ungezwiflet christenlich glaub, dessin söllten wir uns halten und Sy welten red und antwurt fir uns geben und mit helger götlicher gschrift erhalten. Und wurdent Sy auch gen Bern uf die Disputation beschikt, und ward unser Litpriester[3]) einem puren von Velthin[4]) überwunden. Dem selben must er auch allen kosten schaden abtragen. Also erhieltend Sy des Bapst glauben. Und nach ghaltner utaz ward in der Stat Bern gemeret und die mäss, bilder, jarzit, sibenzit und lich alle bäpstliche ceremonien und kilchen gepreng und verwendter gotzdienst han und gar zu grund gericht. Und uf Sontag den man nampt Invocavit oder die vassnacht (1528) schikten unser Herren von Bern ir potschaft mit einer ussgedrukten rmacion in ir Landtschaft, hierüber auch zu meren (fol. 396) doch mit vorbehaltnus, man disser zit niemant darzu nötingen oder zwingen welte, sonders was das mer de, darby sölte es jetzmals beliben, und hiezwüschen predicanten ufgestelt werden, das gotzwort verkundent. Und als aber uns zu Brugg das gotzwort und der handel rig was, ward umb fünf hend das mer, das wir by der mäss und der helgen schen kilchen beliben weltent. Desshalb so ein grosser zwytracht under der burgerft entsprang, das es an schlan und blutvergiessen kum zergieng (als auch vormals andern mal beschehen war), und hatents von wenig lüten, die hernach nit schuldig ent sin, davon vil zeschriben were.

---

[1]) Ergänzung aus der zweiten Notiz: als das nu zemal uf geslagen ist.
[2]) Ebenda: sol von ieklichem ort der eidgenossen botschaft ze Lucern sin.
Der Bernerbote war Peter Schopfer; es geht dies aus der noch erhaltenen Rechnungsablage hervor.
[3]) Hans Lottstetter. Bullinger I, 434.
[4]) Hans Wächter. — 21. Januar 1528.

Und uf den tag ward im ampt Eygen gemeret, item zu Zofingen, Arow, und i der grafschaft Lentzburg. Die alle nament das gotzwort an. Aber die in der Sta Lentzburg namends auch nit an. Und uf montag darnach ward im ampt Schenker berg das gozwort auch angenomen, und auch getreuwt, man welte uns ze Brug etlichen ire Hüser durchloufen. Dessin wir gewarnet wurdent. Und schiktent dr von der Stat an ir gwarsame. Und also ward der montag mit grosser müg un sorgen vertriben. Und us radt etlicher guten fründen, das wir uns nit wider got, si wort und unsere obern sölten setzen, und uns in ein soliche gfarlichkeit, darin w jetz stundent, geben, dann wir allein möchten den handel nit hinderstellig mache wurdent die, so by der mäss und dem alten wesen woltent beliben, wider zusamen berü und stundent mit weinenden ougen ab von irem meren. Und ward aller unwill, s sich hievor und uf diss mal verloufen het, gar und gantz ufgehept, und sölte niema nützit weder an eeren, lip noch (fol. 396, b.) gut schaden. Also kamend die dry wid in die Stat, und zu letzy gingend Sy noch zu einer mäss. Da verschied die mäs Demnach nam man die bilder hupschlich us der kilchen und mit grossem truren, u wurdent in unsers Spitals Capell ghalten und wol vermachet. Aber was sy über si selber gewüst habend, weiss ich nit. Sy hand sich by nacht und nebel darvon zapf und durch bschlossen thur und thor komen, das ich nit weis wohin, und die wil sy d gethan hand, so sind sy des dodts wirdig.

Dr. Th. v. Liebenau.

---

37. Landammann Josef Amberg von Schwyz.

Nicht unerheblich ist die Zahl jener schweizerischen Staatsmänner, deren Andenk im Volke nur desswegen sich erhalten hat, weil eine spät auftauchende Sage sich m ihnen beschäftigt. Gerade die Namen der einflussreichsten Staatsmänner sind im Volk bewusstsein längst erloschen, wenn nicht etwa «ein Strahl der Dichtkunst auf sie fie Zu den poetisch verklärten und darum vielgenannten Staatsmännern der Urschweiz geh der Einsiedler auf dem Iberg, der in Humanisten- und Reformatoren-Kreisen unter d Namen Montanus (Laufer: Beiträge IV, 51, 55) bekannte Landammann Josef Ambe von Schwyz. Wie verschieden erscheint uns dieser Mann, je nachdem wir ihn Lichte der zürcherischen oder der schwyzerischen Tradition betrachten. Den Zürche (Miscellanea Tigurina II, 16, Bullinger: Ref. Chronik 1, 180, Hottinger: Helvet. Kirch geschichte III, 87) ist er ein fanatischer Ueberläufer, den Schwyzern ein strenger Richt der selbst seinen Sohn zum Tode verurtheilt. Wie mancher seiner Mitbürger ha Amberg, Sohn Josefs und der Anna Marschalt, als junger Mann den Beginn der Kirch reformation begrüsst. Als aber der Kampf gegen die Dogmen begann, hielt der den St Schwyz seit 1522 auf den Tagsatzungen vertretende Amberg, der durch die Reformatio freunde zum Landvogt im Thurgau gewählt wurde, mit der Majorität seiner Lan leute wieder zur alten Kirche. Die frühern Gesinnungsgenossen, Mykonius, Bullin und Bernhard Weiss, konnten diesen vermeintlichen Abfall dem jungen Schwyzer so weniger verzeihen, weil mit der Gesinnungsänderung auch die Handlungsweise früheren Reformationsfreundes wechselte. Weiss versichert in seiner «Beschreibung

ubens-Aenderung in dem Schweizerland» (Füsslin's Beiträge IV, 54), Amberg sei erst Landvogt im Thurgau durch die Bischöfe, Aebte und Prälaten, besonders den Prior Carthaus zu Ittingen, durch Mieth und Gaben ganz zum «Tyrannen» und zu einem ist bösen Christ» gemacht worden. Mykonius tadelt ihn in der Schrift «de tumultu nensium intestino» (Laufer: Beiträge IV, p. 11) als «homuncionem loquacem, fraudutem et impie inconstantem, ut qui prae omnibus principio veritatis dei gnarus ubi sequebatur honores defecerit, et in turbulentissimum Christi Evangelii persecutorem eneraverit, multo saevior exstitisset. Non paucos enim propter agnitam, confessam dei veritatem morti superioribus annis addixerat.» Unter ungemein schwierigen Vertnissen verwaltete Amberg 1524—1526 die Landvogtei Thurgau; man denke nur den Bildersturm in Stammheim, den Brand der Carthause Ittingen und den grossen tschen Bauernkrieg, der an den Grenzen des Thurgau's wüthete. Oftmals war er in ensgefahr. (Abschiede von 1525, p. 535, 541, 558 f., 571, 692, 750, 755; Strickler: ensammlung 1, 311, 319, 474). Als Tagsatzungsgesandter befand sich Amberg, dem Bestechlichkeit vorwarf (Strickler: Akten I, 436, IV, 556, 559. J. J. Hottingerler VII, 2, 51) unter denjenigen, welche das Todesurtheil über die Wirthe von nmheim aussprachen; als Vogt im Thurgau vertrieb er den Helfer von Frauenfeld, haftete Johann Oechsli und liess 1525 durch das Landgericht einen Lästerer der se verbrennen (Abschiede 763, Puppikofer: Gesch. II, 217.) 1528 soll er den Prozess en den Landweibel Marx Weerli veranlasst haben. (Weiss bei Füsslin IV, 83). Dass dem dvogt die Kunst zu regieren in sehr mangelhafter Masse zukam, wie Puppikofer sagt 217], ist bei der allgemeinen Zeitlage und der mangelhaften Unterstützung von Seite katholischen Orte sehr begreiflich. Ruhiger war die Zeit, wo Amberg als Amtmann in siedlen (1526) und als Vogt in Bellenz (1532—1533) wirkte. An den wichtigsten tischen Ereignissen nahm Amberg als Vertreter des Standes Schwyz Antheil, so erzeichnete er 1529 den Bund der katholischen Orte der Eidgenossenschaft mit ig Ferdinand, 1530 den Frieden zu St. Julien. Als Gesandter trat er 1530 mit ultheiss Golder von Luzern in Bern und Solothurn auf (Hottinger VII, 2, 229, 304, ckler: Akten II, 419.) 1534 sehen wir ihn auf dem Reichstage in Regensburg, 1537 päpstlichen Hofe. 1534—1544 war Landammann Amberg von Schwyz das Haupt der erlichen Partei in seinem Kantone. Mit seinem «Gefatter», dem Landschreiber Balthasar fer von Schwyz rieth Amberg 1536 dem kaiserlichen Gesandten, der in der Schweiz bleibende Residenz zu gründen suchte, in Baden, nicht in Luzern Wohnung zu men (Correspondenzbuch des kaiserlichen Gesandten de Marnols im Staatsarchiv ern (Cod. 21, Fol. 1—3).

Nachdem Amberg am 31. Mai 1544 noch die Tagsatzung in Luzern besucht hatte, jenes Ereigniss ein, mit dem sich die Volkssage beschäftigt.

Amberg war unverheirathet; er hatte nur einen ausserehelichen Sohn Adrian, er, laut einem vom Landrathe bestätigten Testamente, die lebenslängliche Nutzsung von 1000 Gulden Kapital verschrieb. Diese Summe sollte nach Adrians Tode Kloster Einsiedlen zufallen, das dafür in Iberg Jahrzeit für den Testator halten te. In Iberg stiftete Josef Amberg mit 15 Gulden Geld, in Schwyz mit 4 ℔ Jahren. Dem Martin Amberg, Sohn seines Bruders Johann, sollten von den 2000 ℔, die ian zur Nutzniessung hatte, 100 ℔ jährlichen Zinses zukommen, sofern er sich ehrlich

halte, und nach Adrians Tod statt des nach Einsiedlen fallenden Kapitals die 2 Matte Hagin, das Güch in Oberschönenbuch sammt der Gült auf der Säge in Schwyz und de Haus im Dorfbach.

Ein Bruder Josef Ambergs, namens Meinrad, war 1531 als Anhänger der neue Lehre aus dem Lande verwiesen worden (Abschiede 902). Er lebte in Horgen, wo e 1533 von Heinr. Wittwer von Zug getödtet wurde (Abschiede 7). Vielleicht stamm von diesem Meinrad Amberg jener Heinrich Amberg ab, «ein scheller Mensch, n rechter Synnen», der laut Schreiben von Statthalter und Rath von Schwyz vom 1 April 1542 aus Luzern, wo er auf den Landammann «mit zeren und villicht anderem Schulden contrahirte, nach Brunnen sollte gebracht werden.

Ob nun Martin oder, was mir wahrscheinlicher scheint, Heinrich Amberg die Ve anlassung war, dass Amberg alle Aemter niederlegte und sich auf sein Gut Guggern auf de Iberg zurückzog, konnte ich nicht ermitteln. Amberg, von Statur ein kleiner Mann soll hier unter Werken der Busse 1545 als Einsiedler gestorben sein. Noch zeigt ma in der Kapelle auf Iberg, wohin jährlich am Tage Johannis Enthauptung, zwei Conve tualen von Einsiedlen wallfahrten, den Schädel Ambergs und dessen Todtenkreuz m der Jahrzahl 1545. Amberg's Zeitgenosse, politischer und religiöser Gegner, Heinri Bullinger bemerkt in der 1573 abgeschlossenen Reformationschronik (Druckausgabe 206) Amberg war «wol gewaltig und rych, in sinen letzten Jaren ein gar ellend armer kranker mann», der in «erschrockenlichem widermut und als vil, als in ve zwyfflung» nach langer garstiger Krankheit gestorben, nachdem er an «sines *Brud Sun* schand und gross leyd» erlebt hatte.

In Schwyz dagegen hat sich die Volkssage erhalten, Amberg habe sich in d Klause zurückgezogen, nachdem er über seinen eigenen Sohn, der sich der Blutschan mit seiner Schwester schuldig gemacht hatte, das Todesurtheil ausgesprochen. Die Volkssage ist selbst in die Staats- und Rechtsgeschichte der schweizerischen Demokr tien von J. J. Blumer (II, 2, 32) als ein Faktum des Jahres 1540 aufgenommen worde Poetisch hat P. Gall Morell die Sage behandelt. Manche Schweizergeschichte erzähl gestützt auf Fassbind's Geschichte von Schwyz, die grausige Geschichte. Was ist n an der Geschichte wahr?

Hätte schon der direkte Widerspruch des Zeitgenossen Bullinger, der in Amber Krankheit und trübem Lebensabend die rächende Hand Gottes für den Verfolger d Evangelischen erblickt, zur Vorsicht mahnen sollen, so ist es rein unbegreiflich, w Juristen die Sage so leicht als historische Thatsache verzeichnen konnten. Der vo Thatbestand lässt sich allerdings nicht mehr genau ermitteln, da die Gerichtsprotoko von Schwyz nur bis ins Jahr 1636 zurückreichen (Dettling: Schwyzerische Chron Schwyz 1860, 355). Da nun aber bereits im Jahre 1501 der Ausstand von Verwandt in Prozesfällen in Schwyz zum Gesetze erhoben wurde (Kothing: Landbuch von Schw 138), so konnte der Landammann nicht in den Fall kommen, über seinen Sohn od Bruderssohn ein Todesurtheil auszusprechen.

Welchen Werth hat nun die Tradition? Welche? Es gibt ja nicht weniger drei verschiedene Versionen der Sage in Schwyz selbst.

1) Die ältere Tradition, die der 1824 verstorbene Pfarrer und Commissar Thom Fassbind in seinem handschriftlichen Werke «das Christliche Schwyz» III, 37, 48— um das Jahr 1789 verzeichnet.

2) Die neuere Tradition, die Fassbinds Herausgeber, Caspar Rigert, in der Geschichte Schwyz 1834, IV, 362 mittheilt.

3) Die gemeine Volkssage, welche durch Gerold von Meyer (Kanton Schwyz 277) breitet wurde.

Nach Fassbind forderte man dem abwesenden Landammann die Sentenz ab: was mit einem überwiesenen Blutschänder zu machen habe? Amberg stimmte zum e, ohne zu wissen, dass es seinen Sohn betreffe. Das Todesurtheil aber wurde nicht zogen. Nach Hause zurückgekehrt, resignierte Amberg 1543 auf die Landammanns-de.

Nach Rigert sprach Amberg das Todesurtheil selbst aus, nahm unter Thränen seinem Sohne Abschied, begab sich auf seine Burg und starb dort, nachdem er *ahre* ein Büsserleben geführt, 1545.

Nach Meyer von Knonau erfolgte die Hinrichtung des jungen Amberg 1544. Der r wanderte von Baden, wo er das Verbrechen seines Sohnes vernommen, über iedlen nach Iberg, weil er aus Scham in Schwyz sich nicht mehr zeigen wollte.

Die neuere Tradition knüpft sichtlich an das Faktum an, dass die Wallfahrt nach g zu Ambergs Todesstätte am Tage Johannis Enthauptung stattfindet. — Die ältere lition ist verdächtig wegen der Angabe, man habe auf sonderbare Weise die Sentenz Vater entlockt. In Schwyz war das öffentliche und mündliche Verfahren damals nisch. Die Stimmen Abwesender konnten und durften gewiss nicht in einem so tigen Falle auf solche Weise erschlichen werden. Da Ambergs «Gevatter», Land-eiber B. Stapfer, damals noch lebte, so scheint es mir auch sehr unwahrscheinlich, der abwesende Landammann von dem unglücklichen Ereignisse keine Kunde e erhalten haben. Fünf Jahre mag der Aufenthalt Ambergs kaum gedauert haben, die Jahrzahl auf dem Todtenkreuze muss offenbar das Todesjahr bezeichnen. So t uns denn nur übrig, mit Bullinger anzunehmen, Krankheit und widrige Familien-ältnisse haben den einst so hochstehenden Landammann bewogen, 1544 sein Amt geben und in stiller Zurückgezogenheit auf das Jenseits sich vorzubereiten. Als kaiserlich gesinnte Amberg sich vom politischen Leben zurückzog, bestieg der ösisch gesinnte Dietrich in der Halden den Stuhl des Landammanns von Schwyz.

Dr. Th. v. Liebenau.

---

38. Zum Oberländeraufstand des Jahres 1528.

ang und ursachen des jnderlappischen kriegs in kurzem vergriff.

Erstlich hat sich zůgetragen das probst und capitel zu Jnderlappen an min g. en der loblichen statt Bern, als ir ober und schirmherrn und castenvögt, geworben n, das si wol thun und das closter Jnderlappen sampt sinem anhang und zůgehörd, , zehend, rent, gült, inkommen, land und lůt, ligend und varend gůt zů iren han-nemen und empfachen wolten, dan si bemelt propst und capitel der gotzhuszluten ner geweltig, ouch mit uszrichtung, zinsz, zehend, renten, gülten, schulden und rs inen nit gehorsam sin wolten, und haben unsz ungezwungen, unersůcht, um-

betrogen sölliche ubergäbung, des ersten hie und demnach daeben im gotzhusz m
hand und mund gethan, darüber einen landtvogt von minen hern angenommen, di
gotzhuszlüt minen hern geschworen und gehuldet und also die ubergäbung an der landt
gemeind bestättet, und haben ouch gotzhuszlüt für den propst und capitel gepeten, da
man si gnädiglich bedencken welt, das auch beschächen und mit inen überkommen, da
si wol zůfriden sind gsin.

Uber das alles sind die gotzhuszlüt, sampt denen von Ringemberg und ir anhe
ger, zůgefaren und sich empört, gerottet und krieglich, ane redlich, rechtmäszig u
sachen, wider alle billigkeit erhept und ufrürig worden und des ersten das clost
gewaltiglich übervallen, was da gsin ist gessen und trunken und ettlich stück diebli
verruckt, des si sich nit benügt, sonders understanden mit gewaltiger gewappneter ha
die lobliche statt Bern, ir oberkeit, ungewarneter sach ze überzüchen und der meinu
bisz gan Thun zogen; der gestallt, wo gott sinen friden nit darzů gesendt und bide
lůt von statt und land sich nit so trengenlich darin geleit und das best darzů gere
hetten, ouch min hern sich nit gütig und gnädig finden laszen, wäre usz sollicher
rur grosz blutvergieszen erfolget.

So aber von den gnaden gottes die sach dozemol gestillet und daruf obbemelt
ufrürigen puren ein gemeiner tag allhie angesetzt und botten von statt und land b
schrieben, und also der tag geleistet und allda min hern ir clag verfürt, dargegen d
ufrürigen entdegkt was glimpfs, fůg, rechts und redlicher ursachen si zu söllicher
rur gehept, haben domals die botten von statt, land wol verstanden.

Uf welichem tag min hern rät und burger, sampt den botten von statt und la
sich vereinbart haben einander bi recht, brief, sigeln, gewerden friheiten, gewarsa
und alten gůten gewonheiten ze handthaben, schützen und schirmen, und vor gew
ze sin; und ob sich künftiger zit derglichen oder ander empörungen und ufrůr zůtrüg
dieselben trennen und die urheber und anhenger derselben nach irem verdienen
strafen und zů gehorsame wisen.

Zu dem haben die erbern botten von statt und land ein trůngenliche pitt an m
hern langen laszen von der ufrüriger puren wägen in verzüchen wollen, das min he
gnediglich gethan. Dem allem nach sind acht erber botten von statt und land vero
net worden, die sampt miner hern potschaft hinuf gan Jnderlappen geritten, aller spen
stöszen und sachen halb einen früntlichen vertrag ze machen. Da nun der puren
liegen und miner hern meinung verhört und mercklichs und nachlaszung den pu
begegnet, das alles min hern von friden und růwen wägen gütigklich beschehen lasz
darüber sollicher spruch, mit hand und mund von minen hern und von irem wid
theil angenommen ist, darumb gůt brief und sigel ufgericht sind.

Do sich nun min hern versächen, es dabi beliben ware und bemelt gotzhusz
sampt irem anhang, irem zusagen und gethanen eiden statt geben und die ufgerich
verträg, wie billich, unbeschwecht gehalten, hatt es doch alles nit mögen erschiesz
dann das si sich aber gerottet und ungehorsam gestelt, dem vogt nüt wollen gä
und gar nüt schetzen, sonder in gar verachtet, und darüber einen nuwen uflouf
ticiert und fürgenommen.

Des si sich nit settigen laszen, sonders zůgefaren und anderlüt abtrünnig, ufrürig
acht und zů ungehorsame gereitz und bracht, darzů frömede hilf und herschaft ge-
t und angeruft, und min hern mit der unwarheit verunglimpfet und verleidet.

Und uf söllichs sich abermals gerottiert und zugefaren uf nechest verschinen Sant
els tag, miner hern vischenzen zů under Sewen, (Unterseen) so von fürsten und
an das gotzhusz vor vil hundert jaren geben ist, gewaltiglich mit gewaffneter
zerbrochen und die schwelli zerriszen, das nun zů groszem schaden in statt und
dienet, und aber weder inen noch niemands gar keinen nutz bringen mag.

Ferner so haben si den landvogt vertriben, die alten amptlüt entsetzt und einen
ren landvogt under inen, landtammen, Venner, und ander eigens gewalts gesetzt.

Do nun solcher frevel, mutwill, hochmut und gewalt wider obangeregt verträg,
f, sigel, alter harkommenheit, gerechtigkeit und gemeinen nutz, ouch zů grosser
chtung einer frommen oberkeit beschechen ist, dermasz das min hern göttlich und
ich ursachen hetten söllichs mit der hand ze strafen und gewalt mit gewalt ze ver-
n, haben si doch söllichs nit thun wollen, dadurch mengklich sechen und spüren
ht, das si vil me zů barmherzigkeit und ruw, dann zů strängkeit und unruwen ge-
t siend.

Darumb si den rechten urhebern diser nuwen ufrur und den rechten gethätern einen
tstag gan Thun gesetzt uf sonntag vor Sant Symon und Judastag nechst verschinen,
inen söllichen rechtstag schriftlich verkhundt, allso das si mit ir bottschaft allda
hinen solten; da wurde von iecklicher miner hern herschaften ein frommer recht-
tändiger rechtsprecher verordnet, sin clag und antwurt verhören, und was dieselben
tsprecher mit urtel erkantend, des wollten sich min hern benügen.

Das aber alles nit mögen verfachen und minen hern kein volkommen antwurt
len, sonders si, die ufrürigen ungehorsamen puren, understanden min hern für
bde gericht ze laden. Das nun ist wider alle billigkeit und der loblichen statt
freiheiten von keisern und küngen erworben und loblich harbracht.

Darzwüschen si nüdt destminder mit irem gewaltigen fürnämen und unbillichen,
dlichen sachen fürgefaren und den krieg angefangen, also das si das slosz Wyszenowe
tzt, die biderben gehorsamen lüt verjagt, vintlich wachen gestelt und so vil ver-
en, das die von Under-Walden mit irem paner und geschütz über den Brünig harin
iner hern ertrich, ungewarneter sach, unabgeseit und über alles das min hern
darzu kein ursach gäben und thein leid, irs wüssens, gethon haben, darzů land
lüt, stett und schlösser gewaltiklich ingewunnen, geblündert und verwüst; öb das
geschwornen pünden gemäsz sie, mag ein jeder ouch kleinverständiger wol erkennen.

Zudem so vil vermögen das etlich ort der eidtgenoszschaft wider min hern ver-
worden, dermasz das si sich in krieglich rüstung geschickt, darusz dann gar bald
örung und zertrennung der eidgenoszschaft volgen möcht.

Ob nun min hern nit göttlich, redlich ursachen gehept sich in die gegenwer ze
n und gewalt mit gewalt ze vertriben, ir land und lüt ze schirmen und vor ge-
ze verhüten, die ungehorsamen ufrürigen puren ze strafen und ir viend anzegriffen
ab irem ertrich ze vertriben, mag ein iecklicher biderman und freuwer eidtgenosz
ermessen, das si die höchste noturft darzů triben und trungen hat. So vil sie
disem handel in kurtzer summ geseit.

Actum iiij novembris Anno etc. xxviij. (4. Nov. 1528.)

Das hier mitgetheilte Aktenstück befindet sich im Stadtarchiv zu Strassburg; wurde mir durch die Freundlichkeit des Herrn Stadtarchivar Brucker übermittelt. steller und Adressat sind nicht genannt. Man wird aber schwerlich irren, wenn den Schreiber dieses Briefes in der Bernerkanzlei vermuthet. Dafür spricht die ge Vertrautheit des Schreibers mit dem Gange der Ereignisse, die unzweideutige Pa nahme für Bern, die gerechte Entrüstung über die wortbrüchigen Oberländer und bundesbrüchigen Unterwaldner. Die Darstellung selbst kann eine kritische Vergleic mit dem reichhaltigen Aktenmaterial (v. Stürlers Urkunden der bernischen Kirc reform im Archiv des hist. Vereins des Kantons Bern IX, 85 ff.) mit Bezug auf Objektivität wohl aushalten; nur ein einziger, aber allerdings sehr wichtiger Punk wahrscheinlich absichtlich verschwiegen worden: dass die Oberländer den Aufstand Teil aus Widersetzlichkeit gegen die soeben eingeführte Reformation erhoben ha

Der Brief war offenbar an Strassburg gerichtet; wohl im Zusammenhang mit selben steht die Absendung einer strassburgischen Gesandtschaft, die am 15. Nove vor dem Rath von Bern erschien und ihre Vermittlung anbot (s. Stürler, a. a pp. 99 und 101). *Dr. G. Tobler.*

---

39. Eine gestörte Badekur.

Den edlen, strengen, frommen, vesten, fürsichtigen, ersamen vnd wysen Sc heissen vnd Rath der Statt Lucern, Minen sonders gnedigen vnd günstigen lieben He Edlen, strengen, frommen, vesten, fürsichtigen, ersamen vnd wysen, sonders gn günstig lieben Herren, vch sigent min früntlich willig dienst nach schuldigen pflic mit Erpiettung aller eeren beuor. Alssdann ein Junger Lanndtsknecht, so sich n *Stoffel Pfister von Memingen,* so ein *gräffin, Herr Jörgen Trucksässen selgen gem* zu der Ee genommen, vnd sy Iren Sönen vnd Früntschaft entfürt vnd niendert einer Eidtgnossschafft kommen bedarff, sie zu Baden im Bad enthaltet, ist mir ettlichen quardi vnd andern kriegsknechten von Im fürkommen, wie das vor versch Jars ettlich Eidtgnossen vnder den Landtsknechten vnder Avian gelegen, vnd al Mönch von Müllhusen vnder Inen, den Landsknechten gedient, vnd mit einem La knecht vff den Scharmutz getzogen, da sy beyd gfangen worden, vnd in des key Läger gefürt, vnd daselbs ettlich tag enthalten, vnd vmb Ir besoldung geranntzet, als sy den von Mülhusen vssgelassen mit bevelch, widerumb In das frantzössisch L ze keren, vnd die Ranntzionen ze bringen, damit der Lanntzknecht auch gelediget w vnd als Er in das Läger kommen vnd zum andern mal für den Herren von Wa omen keert Ime allen verlauffnen Handel antzeigt vnd gepätten, das Er verhelffen mit der Lanndtsknecht auch gelediget werde. Daruf der Herr von Wanndomen Im antwurt: Er sölle rüwig sin, Er welle verschaffen, das der Lanndtsknecht gele müsse werden. Daruf der gut gsell sich verlassen. Vff das sige der obgemelt S Pfister an In kommen vnd vbel misshandelt, vnd Ine ein Buben vnd Luren gesch und geredt: das best stuck das an Im sige, das sig ein Lurenstuck. Also sigen schwytzer vnd Eidtgnossen, vnd sig kein Eidtgnoss Er hab ein ku ghygt. Vnd

guten gsellen sölliche wort vbel beduret, vnd das einem andern sinem Landtssmann namen Wältin Friessen von Mühlhusen, der vss der quardi vss Franckrych in das ger kommen, doch vnder keinem Houptman in dienste gewesen, klagt vnd In geten, wie Er den sachen thun sölle, dann obgemelte wort habe Stoffel Pfister zu Im redt, daruf Er Im gerathen, Er sölle In mit Recht fürnemmen, so well Er zu lassen, die sachen ertziechen wellent. Daruf Er Ine mit Recht angelangt vnd gemelte rt zu Im klagt, sige Er deren nit gestendig gewesen, vnd habent die so derby gsin, Er zu kuntschafft gepetten, nützit sagen wellen, vnd sige die sach also vertutscht rden. Vnd (do) sich die selben gsellen vor mir vernämmen lassen, so ver ich nit ren Im nach der gepür handle, wüssen sy wol das Ettlich gsellen an In setzen, vnd ouch obgenannter Jörg Mönch, der jetz kurtzlich in die quardi in Frankrych gen, in hie zu Baden gewüsst, das Er selbs herkommen, vnd Im söliche Red nit hglassen. Diewyl nun der handel, so der also verlouffen, gar grob, ich ouch begen, wa ich als ein Amptmann nützit in dieser sach handle, das sich gar bald ein er redlicher gsell an Ime vergon möchte, vnd so nun mich ouch beduncken will, einer Eidtgnosschafft nit gepüren well, sollich Reden vngeäffert hingan ze lassen, nit dann Ich den sachen weder ze vil noch ze wenig thüge, mir ouch von vch vnd ern minen gnedigen Herren nützit verwissen könne werden, so ist an vch als an e sonders gnedig günstig lieb Herren, min früntlich pitt, Ir wellen mir harinne aten sin vnd mich des, wie ich mich gegen obgemeltem Stoffel Pfister diser vngeckten Red halb, ob ich Ine darumb gefengklich annemmen vnd erduren, oder wie mich gegen Im halten sölle, damit mir das gegen vch minen Herren vnd mengkem unverwyssenlich sige, by diserm minem darumb gesandten diener geschrifften zu berichten. Das beger vmb vch min gnedig Herren Ich alle zyt gantz willig verdienen. Datum der xxi July Anno m. d. xlv (1545).

Niclaus Im fäld, Ritter des Rats
zu vnterwalden, Lanndtuogt
zu Baden Im Ergöw.

Die Rückantwort des Rathes von Luzern liegt nicht mehr vor. Die zimmerische onik erzählt uns die Lebensgeschichte der Gräfin Marie von Oettingen-Wallerstein, iten Gemahlin des berühmten Kriegshelden Georg Truchsess von Waldburg, in düstern en. Sie irrt aber, wenn sie als den zweiten Gemahl derselben, den im Wirthshaus Haldenwang erschossenen Jeremias Kaiser nennt, wie Dr. P. L. Brunner bereits in er Abhandlung über «die Flucht der verwittweten Truchsessin Maria von Waldburg» schrift des historischen Vereins für Schwaben und Neuburg, Augsburg, 1874, 1. -114) nachgewiesen hat. Das hier abgedruckte Aktenstück aus dem Staatsarchiv rn trägt dazu bei, den Zeitpunkt der zweiten Ehe der Gräfin Maria zu fixieren, mehr denn ein Kind aus erster Ehe hatte, ehe sie mit ihrem Gemahl ein Wort te. Wie es scheint, blieb die Gräfin mit ihrem Gemahl, über dessen Herkunft und cedentien wir hier Auskunft erhalten, in Baden, da die zimmer'sche Chronik bext: Anno domini 15 . .[1]) ist sie im Schweizerbadt in beiwesen ires hauswürts, wie sagt, als sie etlich tag ganz trawrig und geschweift gewest, gleich bald mit todt angen.

Dr. Th. v. Liebenau.

[1]) 1555 oder 1557 nach öttingischen Nachrichten.

40. Ein ehrenwerther Landvogt.

An die hochgeachten gestrengen edlen vesten fürsichtigen vnd wysen Herren Herrn Schuldhessen vnd Radt eyner loblichen Stadt Lucern, mynen hocherenden gnädigen Herren Oberen vnd Vätteren.

Hochgeacht, gestreng, fromm, fest, fürichtig vnd wyss gnädig Ir mine Herren oberen vnd vätter, üwer strengkeit sygint min vnderthänig vnd gehorsam willi dienst vs schuldiger pflicht jederzitt anerbiettlich beuor. Erende, gebiettende G. H. vnd oberen. Alss dann Ich üch minen G. H. sampt den überigen minen G. H. der 11. orten loblicher Eydgenoschaft ein kurtzen Bericht vf dero befelch zugeschriben bethreffend ein liberatz, so sich vern zu Luggaris begeben, durch mine G. H. die Gesanten enet gebirg verhandlet, hierin ich vf befelch üwer miner G. H. ein brief gäben, welche gesanten, hieran schuld thragen, ouch gelt genomen, so fil mir domals fürkommen vnd vernemen mögen: dann Ich zwar noch nit erfaren können, welche Ine, den es dem Meyethal, geliboriert hend[1]), dann hierin mine G. H., die gesanten nit einhälig g'sin, mag Houptman Baldissar[2]) im bästen bericht gäben. Han aber sither bas die sach erfaren, welche gelt gnommen von dem, so mich erstlich bericht hat, hatt sitthar sych bas bedacht. Namlich mir anzeigt, dz dye gesanten von Zürich, Bern vnd Basel nütt gnomen; der gesant von Vry [3]) heig ouch nütt genomen, aber der gesant von Schwytz [4]) heigs im namen desse von Vry genomen; mög er nütt wüssen obs der von Vry von Im empfangen heig old nitt; sige ime nitt anders zu wüssen dann jedem botten, die so gnon hend, sigind 6 kronen worden. Hou(p)ttmann Baldissar Pfiffer heige zu der liberatz gar nütt helffen wellen; sige des nitt zu friden gsyn. Ist diser thätter so gliboriret worden in dem pündterland jn eynem flecken nitt witt von Bälletz, heist Riffle, vnd noch lut des puntz mag Er üch, minen G. H., wol wärden vnd Ime syn verdienter lon wärden. Demnach, Gnädig Ir min herren, so hend mir G. H. die gesanten, so zu Luggaris gsin, mir ettwas Befelchs gäben hierum üch Sch(w)ager Junker Caspar wol bericht gäben wird; sölchem wil Ich gantz thrülich nachkommen vnd dan, so erst alles verricht, üch min G. H. die regierenden ort dess eyn bericht gäben, wie vnd was Ich hierin verhandlet, verhoff der gestalt, dz Ir Myn G. H. hierum ver(g)nügt wärdind. Hieby, Gnädig Ir min Herren vnd Oberen, ist nit weniger (dass) sich vff der hürigen Jarrechnung zu Luggaris mit dem tholmeschen Ampt etwas zu thragen mit vererung gäben minen G. H., wie vormals ouch brich worden, dz Ich nit gern gesächen, dz sy also brattaziert händ, wie Juncker Caspar [Pfyffer], üwer radzfründ des wol jngedenck. Vnd namlich, so sind die üweren im Meynthal befryet durch üch, min G. H. die regierenden Ort, dz Sy in der lantschaft

---

[1]) Johann Zanola, der eine Frau vor Jahren ermordet hatte.

[2]) Pfyffer.

[3]) Martin Schik.

[4]) Fridolin Richmuth. Die Majorität bildeten demnach mit diesen Gesandten Peter Imfeld von Obwalden, Heinrich Elsener von Zug, Hans Glarner von Glarus, Wilhelm Krumenstol von Freiburg, Georg Frölicher von Solothurn und Jakob Rudolf von Schaffhausen.

gend eynen tholmeschen sätzen. Jedoch dz er einem landtuogt angenem vnd der en wol wärt sig. Dero halb wäre es mis erachtens gut, Ir min G. H. liessend ent- n die üweren by gemelter Fryheit bliben, mit witerem vermälden, dz sy die, so ampt begären wurdind in den kommunen in der Landschaft kein thrölwärch e bisher beschächen bruchtind, sunder, so sy anders dann vfrechtlich mit vmgiengend, te ein landtuogt die gar nit annemen. Witter, so hend Ir, mine G. H., den lantlüten n ordnig vnd Satzung vferleit zu halten, auch dem landtuogt, namlich, dz kein lant- n, so er zu rechtigen hat, keinem landtvogt noch mynen G. H. den gesanten wäder et noch gaben geben, damit er Syne sachen behaupten mög, vnd wälcher dz über- ht, sölle an lib, er vnd gut gestraft wärden. Witter, so stadt ouch hierin vergriffen, so vnd ein fogt old mine G. H. die gesanten von Eyner old der anderen partty et vnd gaben nemint, welend Ir min G. H. höchlich straffen. Wäre zwar mins klein- en erachtens ein guttwärch, so man sölcher vnordnung könnt vor syn; möchte mit der arm syn recht desto bas verthräten vnd wäre desto mer glück im land; dt also zu üch, minen G. H., als den hochverstendigen, jren roth und hierin ordnig gäben, vnd wz mir hierin befolchen, wil Ich in dem vnd andrem min bestes thun, s fil mir gott Gnad verlicht, mit gantz vnderthäniger pitt, Ir, mine G. H. oberen l vätter, wellend mich jederzit in gnaden bedenken wie bisher vnd so sich ettwas derruchs minen zuthrüg, mir zu vngunst, wellend die vs angeborner güttigkeit mich tlich zu verantwurten kommen lassen; hoff Ich mich wol ze entschuldigen. Üwer eng ersam wisheit thun Ich hiemit in schutz vnd schirm Gotts befelchend, der lle die jederzitt in glücksäliger vnd fridlicher regierung Gnädigklich erhalten thun. en zu Schewy im Meynthall Im Jar nach der Geburt Cristi Jesu vnsers sälig- chers 1586.

üwer gestreng eren uest wysheit alzit
vnderthäniger vnd gehorsamer
Ulrich Dulliker.

Dieser Landvogt, der so eifrig für Beseitigung von Missständen in den italieni- en Vogteien auftrat, war seit 1564 Kleinrath in Luzern, 1577 bekleidete er die lle eines Vogtes von Sargans, 1579 diejenige eines Landvogtes von Rothenburg, 83 wurde er Pannerherr seiner Vaterstadt, wo er am 2. Juli 1596 starb. Oft ver- Dulliker den Stand Luzern auf wichtigen Tagsatzungen; leider war Dullikers Recht- affenheit nicht mit der Gabe gepaart, in gewählten Worten sich klar und leicht- ständlich schriftlich auszudrücken.

Dr. Th. v. Liebenau.

. Ambassador Le Fevre de Caumartin und Schultheiss Fleckenstein.

Wenn von arroganten französischen Gesandten in der Schweiz die Rede ist, so nt man gewöhnlich als solchen Jacques Le Fevre de Caumartin, Herrn von S. Port Marquis de Cailly, der 1641 — 1648 in der Schweiz residirte. Bekannt ist sein treten gegen die Stadt Mellingen, bekannter noch seine feindselige Stellung gegen berühmten urnerischen Staatsmann Sebastian Peregrin Zwyer von Evibach, den er

nicht als Tagsatzungsgesandten dulden wollte, weil er zugleich kaiserlicher Agen österreichischer Vertrauensmann und bischöflich konstanzischer Beamter sei. In schwi riger Zeit war Le Fevre Gesandter; der dreissigjährige Krieg hatte die französisch Staatskassen erschöpft. Die Pensionen, Soldzahlungen, Friedensgelder, die Frankrei an die Eidgenossen zahlen sollte, blieben aus. Neue Auflagen wurden eingeführt u die Zölle auf Handelsartikel gesteigert. Desshalb murrte man über die Franzosen. D Unwille stieg, als der an höflichen Phrasen so reiche Ambassador sich statt ernstli um Zahlung der ausstehenden Pensionen um Standessachen bemühte und den Kanton vorschreiben wollte, welche Rathsherrn nicht mehr als Gesandte an die Tagsatzu geschickt werden sollten. Es war dabei hauptsächlich auf den mächtigen Schultheiss Heinrich von Fleckenstein, Herrn zu Heidegg, abgesehen. Dieser Staatsmann sta damals im höchsten Ansehen in Luzern, wenn auch seine zahlreichen Gegner v diesem Haupte der spanischen und kaiserlichen Partei, das einst auch, wie die Memoire des Marschalls Bassompierre erzählen, seine Dienste der Krone Frankreich anerbot hatte, manchen nichts weniger als rühmlichen Zug aus dem Privatleben zu erzähl wussten. Stadtschreiber Hartmann schildert in zahlreichen Briefen an den Abt v St. Urban Fleckenstein als einen Despoten, der Luzern unter das «spanische Domina bringen wollte. Allein Fleckenstein kannte ein anderes Schlagwort, das damals w mächtiger auf die Massen wirkte: wir beugen uns nicht unter das französische Joc

Da Caumartin gleichzeitig den Kampf gegen zwei der geriebensten katholisch Diplomaten der Schweiz eröffnete, unterlag er bei diesen für Frankreich so ungünstige Zeitverhältnissen.

Wir stellen hier den Verlauf des Handels mit Schultheiss Fleckenstein dar, inde wir die Streitigkeiten wegen Landammann Zwyer als bekannt voraussetzen. Die Rei der im Staatsarchiv Luzern liegenden Aktenstücke eröffnet nachfolgende Note.

Aux Magnifiques Seigneurs

Messieurs l'Avoyer et conseil de la ville et Canton de Lucerne

à Lucerne.

Magnifiques Seigneurs

La part que ie prends en tout ce qui touche vostre honneur et reputation esta le premier des genereux et louables Cantons Catholiques que le Roy mon M^e^, vost meilleur Amy allié et confederé ayme et cherist grandement, m'oblige de vous dire q méstant trouvé en toutes les Diettes generalles — qui ont esté tenues depuis que i l'honneur déstre son Ambassadeur, jl y a tousiours eu beaucoup de desordre et co fusion lorsque M^r^ Flekestin, vostre Advoyer s'y est rencontré, et en son absence tout affaires ont esté traittées avec honneur et discretion. Vous cognoissez, Magnifiqu Seigneurs, sa conduitte sur laquelle vous faites tel jugement qu'il vous plaist, m comme les Ambassadeurs, ou autres Ministres des Princes et Depputtez des Cantons voyent, je vous asseure que cest avec douleur. Je ne m'expliqueray point d'avanta par la presente, je le feray — de bouche quand il vous plaira. Cependant je vous pr de croire que ie ne vous en parle que par la consideration de vostre honneur et r putation et de ce qu'il apporte par ses façons d'agir des retardemens aux choses q vous desirez. Vous y ferez par vostre prudence telle reflexion que vous jugerez

ɔos pour le bien de vos affaires. Sur quoy attendant une response digne de vous, ous feray aussy cognoistre la volonté que iay de vous servir et de faire chose qui s soit agreable, sur ce ie prie Dieu,

Magnifiques Seigneurs, qu'il vous ait en sa ste garde.

ıde le 10 juillet 1646.

Vostre affectionné à vous servir

Le Feure Caumartin.

Den 11. Juli 1646 beantworteten Alt Schultheiss und Rath von Luzern dieses ·eiben in folgender Weise:

Hochgeachter wolgeborner Gnädiger Herr, vwer Ex.

Wir habent so wol vs dem mundlichen vortrag v. Ex. H. Abgesandten, als auch m eignen schreiben mit Leid vnd schmertzen vernommen vnd ersehen, was sy ɔgt vnd verursachet, ab dem verhalten vnd procedere, welches vnser fürgeliebter tmann vnd schultheis, Herr Oberst Heinrich Fleckenstein, Ritter, schon ein geraumbe her vff villfaltig gehaltnen allgemein Eidgen. Tagleistungen brucht habe, sich in ·ral terminis zu beschweren vnd erklagen, auch vns darüber vmb gebührende xion zu ersuchen. Glych wie nun vns, nach dem exempel V. frommen vorderen sonderem flyss bestendig obligt, die mit vns verpündte fürsten vnd potentaten in persohn Irer Ministren aller schuldigkeit gemess zu ehren, lieben vnd respectieren, vurde die widrige verloffenheit vns desto schmertzlicher zuschlagen. Die wyl aber der Zeit bemelter H. schultheis abwesend, vnd V. Ex. in ihrem schriben sich vff e particulariteten vsgelassen, zweiflet vns nit, sy werde selbst hochvernünftig in m faal ermessen können, dass aller vorderst ein nothurft sein wolle, vns ihre ende beschwerden von stuck zu stuck eintweders schrifftlich zu entdecken, oder in ander weg offenbar zu machen, damit selbige, wie die formalität erhöwscht, dem ıgten könnent vorgehalten werden; sind wir des dienstlichen erbiettens, als dann ·achen vnd der selben qualitet eigentlich examinieren, vnd je nach befindenden ·n einen geziemenden Rathschlag darüber walten zu lassen, sonderlich aber das-e wol zu beobachten, was unsere schuldige pflicht zu beschirmung der allerchrist-n Cron Frankrych hoheit vnd ehr bei der glychen vorfälen von vns erforderet. ·wartung nun, das V. Ex. die disposition wie bemelt, machen vnd verschaffen werde, eibent derselben wir. . . .

Caumartin sendete hierauf die Herrn Vigier und Baron nach Luzern, die dem die in Schrift gefassten Klagen gegen den Schultheissen Fleckenstein überreichten. ɘr Letztere noch in Baden weilte, wurden ihm diese Beschwerden zur Beant-ng übermittelt und hievon dem Gesandten unter dem 17. Juli Kenntniss gegeben. ı am 4. August wurde Baron wieder nach Luzern gesendet, um die Antwort ab-ɘn. Er brachte zugleich eine Beschwerdeschrift gegen Statthalter Zwyer von Uri verlangte den 5. August eine Antwort bis künftigen Samstag. Indem der Rath n Fleckenstein benachrichtigte, ersuchte er ihn entweder persönlich vor Rath zu einen, oder zu berichten ob «er mittel habe, den Herrn Ambassadoren in ander zu ruhwen zu bringen und uns wyterer bemühungen zu entheben». Aus seinem sse Heidegg versicherte Ritter Heinrich Fleckenstein den Rath von Luzern, dass

es ihm nicht möglich sei, vor Sonntag Abend zu erscheinen. Da der Herr Baron wie den Rath molestiere, so werde er sich verantworten. «Kann wohl gedenken, hette i ihm, Herrn Ambassador, minder zutragen, hette er diss wohl underlassen. Doch ist es : Bruch die Geistliche und Weltliche zu verfolgen, und alle ohnruw anzurichten. A Ich verhoffe, der Franzoss werde nit vnser Oberherr werden, sonsten wurden wir i bestehen. Ich hab meinen G. Herren nämlich ein bescheid geben, wie ich dann Franzosen kein anderen nit würd lassen zukommen, biss ein Catholische Tagsatz gehalten, alssdann man sich genugsam underreden würdt, ob Er in unser Eidtgnosc ein solches dominium behalten werde».

Den 9. August erfolgte die Rückantwort des Rathes an Fleckenstein, die d ging: es sei nicht statthaft, nochmals die angesetzte Rathssitzung zu verschieben, e sowenig sei es zulässig, dass Fleckenstein «nur mehr die Oberkeitliche reputation ne seiner ehr berühren thuye»; Fleckenstein soll sich vielmehr auf die Beantwortung vier gegen ihn gerichteten Klagepunkte beschränken.

Allein erst am 11. August stellte sich Fleckenstein vor Rath und äusserte vor sein Bedauern, dass der französische Gesandte diese «Procedur» mit ihm vorgenom «weil er in allen seinen Actionen wahrgenommen und sich beflissen Ire Eerenpe und alle ihre Zugehörige ehrentbietig und freündlich zu halten und tractieren, d er Ime by weitem nit eingebildet, das Ime etwas dergleichen zustehen und widerfal sollte». In Bezug auf die erste Klage «was für wort schon vor etlichen verflos Jaren, da die Gsundheit der Königklichen Durchlaucht, des Herren Herzogen von Orl an seiner Excellenz Tafelen umhergangen, geloffen, weiss er sich zu erinnern, er sollichen Trunk nit angefangen, wol aber dass man Ihne mit gutem Wein starkem Trinken damal zugesetzt, das er (iedoch keiner bösen noch argen mein geredt: «Ihr Königl. Durchlaucht fange bissweilen hendel an, deren sich die sold fröuwent».

In Bezug auf seine Stellung im Streite zwischen dem französischen und spanis Gesandten an der letzten Tagsatzung in Baden gab Fleckenstein folgende Ausk er habe mit Vorwissen, Gutheissen und Willen der übrigen Ehrengesandten der ka lischen Orte den Schultheissen der Stadt Baden kommen lassen «von der ursach sorg wegen, dass die streitig gemachte audienz gegen Herren Grafen Francesco C sich heftig gestüzt und für seer gefährlich ansehen lassen, das es zu einer tätli und ufruor zwüschen beiden Herren Ambassadoren und ihren beederseits bei habenden leüten liechtlich hette kommen mögen, fürnemlich aber weil die red uf baan kommen», der französische Gesandte «habe sich entschlossen, so man den He Casate in der formb und anzaal, wie gegen ihn beschehen, werde abholen lassen, v er denselben mit Gewalt uss der Ordnung nemmen lassen; gegen denselben aber kein beuelch uf tätliche und offensiv verfassung ergangen, sonder allein ein u grifenliche ermanung beschächen, durch ihre fürsichtigkeit guter Vorsorg zu pfle alles übel und unfaal zu verhüten. Anderst werden die Schultheissen (von Baden reden, auch niemand anders bybringen können, das weder in Baden noch Melli ein emotion, bewörtes Volk uf die fuess zu stellen begert oder gesucht sein word noch viel weniger habe der französische Gesandte «ein suspicion ab dem zu fassen u gehabt, das etlich wenige Landtsässen des Herren Schultheissen, benachbarte

nnte, welche zu gedachtem Baden einen Rechtshandel gefüert, Ihn besuocht, oder Kilchen mit ihren seitenwöhren, wie ehrlichen Leüten zimbt, begleitet. Und wenn gleichwohl Herr Fleckenstein gemeldet hatte, «man wurde die im Fürtrag (Klage des ndten) benambsete anzaal schicken, des er aber so weit nit will geredt haben, Ihn, r uf den Platz bliben wäre, zu rächen», so finde der Rath von Luzern mit Flecken- nicht, «was darmit verfält sein sollte, weil unschwär zu gedenken, dass dergleichen that (davor Gott ewig seye) hoche und ernstliche Deliberationes nach sich züehen e».

Die vierte Klage ging dahin, Fleckenstein habe an der Tafel des Ambassador i «mit Ergernuss der Herren Gesanten» gesagt: «die Türken und Franzosen trinken einem Becher». Fleckenstein behauptete nun, er habe dies nicht gesagt zum Nach- «der allerchristlichsten Cron Frankreich», sondern nur zur Charakterisierung einer er berufe sich diesfalls «uf die gemeinschaft, so er oft gehört, das dise zwo nen in conversationen handlen und wandlen zu Constantinopel oder wo Sy sonsten mmen koment, mit einandern habent oder pflegent, das hierdurch an dem Christen- n Stand oder Hoheit niemand berüert, noch angriffen worden».

Nach Anhörung dieser Verantwortung trat der Rath in die Erörterung ein, was zu thun sei. Die Mehrheit erkannte: Dass allem Ansehen nach Schultheiss Flecken- in diesen «Stucken und Punkten» bei seiner Excellenz, dem französischen Gesandten echtmässig, böswillig, unbillig und unverschuldeter Weise vertragen worden». Sie h das Bedauern aus, dass man durch dergleichen missverstandene Reden den ndten also bemüht und zu solch' ernstlicher Ahndung bewegt habe. Man hoffe, r Excellenz werde «durch ihren hohen Verstand ermessen», dass der Rath von n schuldig sei, bei solcher Beschaffenheit der Dinge seinen Amtmann in gebüh- em Schutz und Schirm zu halten und der Gesandte hiewider sich in dieser Verant- ng «ersetigen», «wie auch zu bestätigung ihres beharrlich erbietenden affects uns ratificationsmitel der Pensionen baldist zukommen lassen. Würt uns, bemerkt n den Gesandten hierüber ausgefertigte Schreiben, ein Antrib geben, unsere bereit- keit zu Diensten Irer aller Christlichsten Majestät desto Crefftiger fortzusetzen, e wir uns bissher bestes vermögens habent angelegen sein lassen».

Wie es scheint, hatte alt Schultheiss Bircher dem Herrn Baron diese Antwort auf age des Gesandten und den Rathsbeschluss in schonender Form mündlich eröffnet. ann aber die schriftliche Ausfertigung des Rathsbeschlusses dem Herrn Baron ein- digt wurde, weigerte sich dieser das Aktenstück zu Handen seines Mandatars in ng zu nehmen und schickte dasselbe durch einen Express an den Schultheissen , versehen mit einem Begleitschreiben, worin er erklärte, er könnte es nicht men, weil es demjenigen nicht entspräche, was ihm von den Herren, die ihn be- hätten, über die Rathsbeschlüsse mündlich mitgetheilt worden sei. Den 17. August erte alt Schultheiss Bircher im Rathe hierüber. Darauf wurde das an den franzö- n Gesandten abgesendete Schreiben vor Rath vorgelesen, «einhällig gutgeheissen estetiget, das es nemlich dem ergangenen Rathschlag gemäs sye. Beinebens hat gut befunden, die sach einmahl ruhwen zu lassen und zu sehen, was sich hierob es erzeigen werde».

In der gleichen Sitzung vom 11. August 1646 hatte der Rath von Luzern au
die Klage von Caumartin gegen Zwyer behandelt, aber nur von der formellen Se
indem er erkannte, das Urtheil stehe lediglich den Räthen von Uri zu «als der
Herr Zwyer mit Eidespflicht vorus zugethan»; dem Bescheide könne Luzern «nic
benehmen noch geben, weylen an ihrer fryen Willchur steht, Deputirte von ih
stands wegen uff gemeine und sonderbare Verhandlungen zu erkiesen und schicke
Erst dann, wenn die Klage statt bei den einzelnen Ständen bei der eidgen. Tagsatz
anhängig gemacht würde, könnte auch der Stand Luzern über «ein sach und proposit
die (den) gemeinen Stand concerniert» seine Meinung äussern.

Caumartin liess die Sache auf sich beruhen, zeigte sich dagegen nachlässiger
den Mahnungen betreffend Entrichtung der ausstehenden Pensionen etc., obwohl m
behauptete, er habe zu Handen der eidgenössischen Orte von Seite der Krone mindest
1,400,000 Franken successive erhalten. Diese Nachlässigkeit einerseits und andrers-
das Bestreben, in confessionellen Streitfragen des Schiedsrichteramt sich zu verschaf
brachte die Abneigung gegen Caumartin zum Höhepunkt. Als Frankreich den allgemei
Unwillen bemerkte, rief es am 9. December 1647 seinen Ambassador in der Schw
ab. Der Stand Zürich stellte ihm namens der eidgenössischen Orte, ohne de
Zustimmung einzuholen, in alter Form einen Akt aus, worin die Zufriedenheit mit sein
Wirken in der Schweiz bezeugt wurde. Noch hatten die katholischen Stände ke
Kenntniss von diesen Vorgängen, als sie die Regierung von Luzern ersuchten, an Kö
Ludwig XIV. das Gesuch zu richten, er möchte seinen Gesandten Caumartin abberu
Zwei Tage später, am 18. December 1647, beglaubigte der König Herrn de la Ba
als seinen Gesandten in der Schweiz.

Dr. Th. v. Liebenau

Anzeige.

Die Verwalter der Stiftung, von welcher die Ausschreibung der Preisaufgabe über die **Geschi**
der Universität Basel seit 1532 ausging (vgl. den Anzeiger von 1883, S. 119), sahen sich veranl
den **Termin der Einsendung** bis zum **31. Dezember 1887 hinauszurücken.**

Basel, Dezember 1886.

A. Heusler, Prof. der Rechte.
C. J. Riggenbach, Prof. der Theologie.
C. Steffensen, gew. Prof. der Philosophie.

Einsendungen sind zu richten an den Redaktor des Anzeigers: *Dr. G. Tobler* in Bern.
Die frühern Jahrgänge (1870—1886) können, soweit vorräthig, beim Bibliothekar der Gesellsc
Herr Oberbibliothekar *Dr. Emil Blösch* in Bern bezogen werden.

Buchdruckerei K. J. Wyss in Bern.

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Achtzehnter Jahrgang.

2 und 3. (Neue Folge.) **1887.**

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 5 — 6 Nummern.
abonnirt bei den Postbureaux, sowie direct bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

42. Der Ursprung des Hauses Rheinfelden.

1. Vater und Grossvater des Gegenkönigs. Rudolfus de Rinveldon[1]), gest. 1080, dessen Sohn Herzog Berthold das Haus 1090 im Mannsstamm erlosch, erscheint st 1048 als Graf vom burgundischen Sisgau, Diözese Basel: in pago Sysgowe, in Melin et Gurbulin (Görbel, Hof bei Rheinfelden, wie Dorf Möhlin jetzt Kantons au) in comitatu Rudolfi comitis. Hidber Schweizer Urkundenregister 1341. Ueber weiteres Auftreten, von 1057 an, wo er nach dem Tode Herzog Ottos III., aus Hause Schweinfurt, gest. 28. September 1057, von der Kaiserin Agnes mit der ge der Hand der ihm dann 1059 vermählten, aber schon 1060 gestorbenen Tochter ilde die Fahne von Alemannien und wohl gleichzeitig auch die Verwaltung Burs erhält, vergl. Oscar Grund, die Wahl Rudolfs von Rheinfelden zum Gegenkönig. ig 1870 S. 2 ff. Rudolfs Vater war nach einer bei anderm Anlass zu besprechen- Nachricht der Acta Murensia, ed. Kiem p. 19, vergl. p. 3, aus welcher sich ein andtschaftlicher Zusammenhang der Häuser Habsburg und Rheinfelden ergibt, ein Kuno, nach dem Muri Genealogus, ed. Kiem p. 3, ein Bruder Herzog Theodorichs Ober-Lothringen, welche letztere Angabe sich dort aber als auf Missverständniss end erzeigen wird. Er ist ohne Zweifel der Chuno comes ohne Todesdatum im Neg des Klosters St. Blasien — bei Böhmer Fontes 4, 148 — in dem Rheinfelden

[1]) So heisst er in Ekkehardi Uraugiensis, gest. 1130, chron. a. 1057 und danach Rudolfus de lden beim sächsischen Annalisten um 1150 zu a. 1057, Pertz. S. S. 6, 198, 691, überall sonst zu bezw. 1058 nur Rudolfus.

gegenüberliegenden schwäbischen Albgau, welches sich der besondern Gunst des Haus erfreute — Vergabung von Gütern in Albgau, Stumpf, Reichskanzler, 2742. 3202 - und Begräbnissstätte einzelner Glieder desselben war; er ist wohl auch der domin Chuono de Rhinfelden, dessen Famulus Waltharius in einem Zürcher Todtenbuc steht, bei Gerbert, De Rudolfo Suevico. Typis San Blasianis 1785, p. 92. 93; er kan endlich zeitlich der Chuono comes et filius ejus sein, Zeuge in König Rudolfs III. Diplo betr. Kloster St. Maurice d. d. Pimpeningis 1019, Hidber 1259, der Sohn ist aber da ein früh verstorbener älterer als Rudolf. Graf Kunos Gemahlin ist nicht bekannt. Ueb weitere Ascendenten Rudolfs fehlen Nachrichten und sind solche bisher auch nic anderweitig ermittelt. Dagegen berichtet der Mönch von Weingarten bei Altorf Würtemberg, welcher um 1170 mit der Abfassung der Historia Welforum Weingartens der Geschichte der Stifterfamilie begann, 1, 6: De Roudolfo, fratre s. Chuonradi. Ro dolfus.... accepit uxorem de Oningen, Itam nomine, cujus pater Cuono nobilissim comes, mater vero ejus filia Ottonis Magni Imperatoris fuit, Richlint nomine. H itaque Cuono quatuor filios progenuit, Eggebertum, Leopoldum, Liutoldum, Cuonone quorum primus Eggebertus scilicet, marchiam illam, quae est in finibus Saxoniae, vers Danos, Staden nominatam, obtinuit et filios ac filias per diversas regiones dispers genuit. Habuit quoque idem Cuono quatuor filias, quarum una Roudolfo isti, alia cuida de Rinfeldin, parenti Zaringiorum, tercia regi Rugiorum, quarta comiti de Diezon nups Pertz S. S. 21. 460.

Ein Graf Kuno, welcher zu Oehningen im Hegau, jetzt Amts Konstanz, wohn und wohl einem schwäbischen Gau vorstand, sowie seine Gemahlin und Söhne si nur noch aus dem Diplom d. d. Chur 13 Januar 965 bekannt, durch welches Otto d Grosse der Kirche und den Kanonikern zu Oehningen den Besitz bestätigte, den d Stifter, Graf Kuno, mit Zustimmung seiner Gemahlin Richlinde und seiner Söhne Egg bert, Liupold, Kuno und Lutold — eine andere Nachricht über die Stifter von Oehning ist nicht erhalten — ihnen geschenkt hatte. Hidber 1078. Dasselbe wurde aber bere von Dümge Regesta Badensia Karlsruhe 1836 S. 8 als ein Machwerk des 12. Jahr erwiesen und neuerdings 1884 von Sickel Monum. Germ. Diplomata 1, 602 n. 445 solches bestätigt. Sodann ist die Nachricht über die vornehme Heirat der dritt Tochter mit einem rex Rugiorum geeignet, Misstrauen zu erwecken. Weiter weiss m von einer Tochter Ottos I, Namens Richlind ebensowenig als von einem Grafen Egg bert von Stade. Der neueste Herausgeber der Historia, Weiland, verwirft daher d Angabe über Graf Kunos Gemahlin als Tochter Ottos I. und ihm schliesst sich G. Mey von Knonau in diesem Anzeiger 1870, S. 3 an.

Nun hatte aber Kaiser Otto III. einen nepos Ekbraht, Grafen im sächsischen A bergau, zwischen Goslar und Hildesheim: in comitatu filiorum Ekbrahti comitis nepotis nostri, Stumpf Reichskanzler 1284 von 1001, es ist Eggebert von Oehning worüber hienach unter 2. Ferner besass Herzog Konrad von Zähringen, gest. 11 Sohn der Agnes von Rheinfelden: successione haereditaria quartam partem vill Oeningin, was er später an Reichenau vergabte. Jaffé, Regesta Pontificum 5,755; u Kaiser Friedrich I., Sohn der Welfin Judith, bezeichnet in seinem Schenkungs- u Bestätigungsakt von 1166 für Stift Oehningen die dortige ecclesia als a nostris p

toribus initiata et fundata und redet ebenda von possessiones, quas parentum nostro- antiqua donatione possederat. Hidber 2223. Endlich ist eine Verwandtschaft der ser Rheinfelden und Diessen-Andechs am Ammersee bei München unzweifelhaft, l. Gerbert a. a. O. p. 147. Die Notae Diessenses de fundatoribus monasterii Diessensis, z S. S. 17, 329, berichten aber, zwar aus späterer Zeit stammend, doch sicher alten Nachrichten und offenbar unabhängig von der Historia Welforum, welcher sonst wohl das Nähere über die Art der Abstammung der hinwieder nur von ihnen entlich bezeichneten Gräfin von Diessen von Otto dem Grossen entnommen haben len: Anno gracie 1020 Kunizza comitissa uxor comitis Friderici post mortem mariti fundavit monasterium s. Stephani (= Diessen) . . . Hujus itaque Kunizze avus fuit imperator magnus, wozu der Herausgeber Jaffé mit Unrecht bemerkt: Quae con- ! welchem Baron von Oefele, die Grafen von Andechs, München 1877, Seite 11 . Der Urheber der Fälschung von 965 und der Weingartner Mönch benützten jedenfalls eine alte Vorlage, wie denn auch Datum und Ort des Falsums, was el selbst anerkennt, in das Itinerar Ottos I. passen. Graf Kunos Tochter Ida, der Historia die Mutter des Grafen Welf II., gest. 1030, welcher wirklich andern richten zufolge der Sohn einer Ida war, kann nun aber zeitlich nicht die Ge- in eines Bruders von Bischof Konrad von Konstanz gewesen sein, welcher letztere betagt 976 starb. Längst ist denn auch anerkannt, dass der Mönch von Wein- n mit Rudolf den Vater Welfs II. und Gemahl der Ida von Oehningen, einen ältern lf, den Bruder Bischof Konrads vermengt, wobei aber streitig ist, ob Vater und , oder, was zeitlich wahrscheinlicher, Grossvater und Enkel. Vergl. Scheid, Orig. . 2, 215. Hess, Monumenta Guelforum Pars historica. Typis Campidonensibus 1784 .. Stälin Vater, Wirtemberg. Gesch. 1,556. Da nun Graf Kuno von Rheinfelden, ater des Gegenkönigs, der Zeitgenosse von Graf Welf II. ist, so vermuteten schon d 2,214, Note, Hess p. 11 und Gerbert p. 93 in dem quidam de Rinveldin, parens giorum, Gemahl der zweiten Tochter des Grafen Kuno von Oehningen der Historia rum seinen Vater, sie vermochten ihn aber nicht nachzuweisen. Die Richtigkeit r Vermutung ergibt sich aus Folgendem.

2. *Die Verwandtschaft des Gegenkönigs mit dem Brunonischen Hause und dem Stade.* Bruno de bello Saxonico — schrieb 1082 — meldet in c. 46 zu 1074 S. S. 3,345: Quod Udo noster marchio († 1082) consobrinum suum Rodulfum gladio fortiter percussit in faciem. Näher sagt Annalista Saxo zu 1056 S. S. 6,691: ied, Graf von Stade † 1037, Sohn Graf Heinrichs des Kahlen † 976 und der † 973, Tochter des Konradiners Grafen Udo in Rheinfranken † 949 und Gemahl delheid von Alvensleben, hatte zum Sohn Ludigerum comitem † 1057 . . . . uxor Adelheidis dicebatur amita Rudolfi regis, beide die Eltern des obigen narchio, welch' letzterer 1057 dem Vater, seit 1055 Markgrafen der sächsischen ark (= Brandenburg), dem ersten aus dem Hause Stade, in diesem Amte folgte. dann Albert prior von Stade — schrieb um 1250 — zu 1144 S. S. 16, 325: Siegfried von Stade genuit comitem Ludigerum, qui accepit uxorem Adelheithim, m Rudolfi regis. Albert berichtet nun weiter zu 1112 S. S. 16, 310: Ida nobilis de Suevia nata in villa Elsthorpe (= Elsdorf, Kirchdorf Amts Zeven im Herzog-

thum Bremen) manens . . . . fuit filia fratris imperatoris Heinrici III, filia quoque soro Leonis papae, qui et Bruno (1049—1054 aus dem Hause Egisheim bei Colmar, d sie nach ihres Sohnes Egbert Tod c. 1053 in Rom besuchte). Habuit etiam Ida fili Ecbertum quem primus Udo marchio Wistede prope Elsthorpe occidit (spätestens 105 cum tamen esset cognatus suus. Ida, von Albert kurz vorher einfach Ida de Elsthor genannt, geb. gegen 1020, gest. noch vor 1082, war dreimal vermählt, zuerst m Lippold oder Luitpold, einem Edlen aus Baiern, von welchem jener Ecbert stamm dann mit den Brüdern Dedo und Etheler dem Weissen, Grafen von Dithmarschen. ist durch eine ihrer Töchter eine Ahnfrau des Gesammthauses Oldenburg. Als ihr Va galt früher Herzog Ernst II. von Schwaben, gest. 1030, Sohn der Kaiserin Gisela, g c. 982, gest. 1043, Tochter Herzog Hermanns II. von Schwaben, gest. 1003, und d Gerberge von Burgund, aus Giselas früherer zweiter Ehe mit dem Babenberger Herz Ernst II., gest. 1015. Sie ist aber nach den neuern Forschungen unzweifelhaft Tochter des sächsischen Grafen Liudolf, † 1038, Sohnes der Gisela aus ihrer ersten E mit dem Grafen Bruno von Braunschweig, gest. um 1006, welches letztern Abku selbst aber noch dunkel ist. Vergl. insbesondere Direktor Krause in Rostock: «Ida v Elsthorpe und ihre Sippe» in Forschungen zur deutschen Geschichte 15, 639, mit Na trag in 18, 363, dazu Bresslau, Jahrbücher Kaiser Konrads II., 1, 471 und Stammtaf n. XIV im Beilagenheft zu Raumers Regesta Hist. Brandenburg. Berlin 1836. Ue Haus Stade handelt Gebhardi, Aquilonales marchiones sive electores Brandenburg Lipsiae 1742, über Haus Braunschweig Böttgèr, Geschichte der Brunonen und Welf Hannover 1880, welcher S. 163 ff. Ita als Tochter des Grafen Liudolf noch nicht ken über beide kurz: Otto von Heinemann, Geschichte von Braunschweig, Hannover, Ban Gotha 1884, S. 98, 99.

Nun betheiligen sich, was bei den bisherigen Erörterungen über Ida überse wurde, bei einer Schenkung an Kloster St. Blasien in ungenanntem Jahre, frühest 1050, wo der Mitvergaber Hezelo advocatus Augiensis, ein Zähringer, später Stif vom Kloster St. Georgen bei Villingen in der Baar, gest. 1088, zu jenem Amte gelang — Monne, Zeitschrift 9, 205 n. 28 — neben Rudolf von Rheinfelden u. A.: Echeber de Saxonia, Ita de Saxonia et de Birctorf, welche sich dadurch als dessen Verwan kundgeben — Stumpf, Reichskanzler, 3202. Als solche aber, als neben einem Egb genannt und als in Schwaben begütert ist Ita de Saxonia et de Birctorf (letzterer unbekannt, liegt wohl als Gegensatz zu de Saxonia in Schwaben) offenbar identisch Ida de Elsthorpe, nobilis femina de Suevia nata und Mutter Ecberts, des cognatus marchio Udo, welch' letzterer hinwieder consobrinus zu Rudolf ist. Nach ihrer Herku heisst sie beim sächsischen Chronisten de Suevia, nach ihrem Aufenthalt in dem Sch kungsakt an das schwäbische Kloster de Saxonia. Als Verwandte Rudolfs aber, als Suevia nata, als Mutter eines Ecbert und als Schwester eines solchen, nämlich Ecbert von Braunschweig, gest. 1068, wird Ida eine Deszendentin des nach Sachsen versetz Grafen Egbert von Oehningen, Enkels Ottos des Grossen, sein. Dieser aber, einzige Egbert, über dessen Verwandtschaft mit den Ottonen eine Nachricht vorlie wird der Ekbraht comes et nepos noster von Otto III., Graf im Ambergau — Stum Reichskanzler, 1248, oben S. 26 sein, als welcher Egbert, zubenannt der Einäugi

ops, gest. 994, gilt, — der Ausdruck nepos für den Vetter steht dem bei seinem
ssenden Gebrauch im mittelalterlichen Latein nicht entgegen — und der bisher
t bekannte Vater Graf Brunos von Braunschweig, welches letztern Haus nach gefl.
heilung des Herrn Oberbibliothekar Dr. Otto von Heinemann in Wolfenbüttel, seinem
hen Güterbesitz im Ambergau nach zu schliessen, auch hier den Comitat hatte. Dann
Egbert von Oehningen dem Vorkommen der Namen Bruno und Liudolf im Hause
nschweig zu Folge in die mächtige Familie der ältern Brunonen eingeheirathet,
eicht durch eine Erbtochter. — Graf Bruno, vermuteten schon Falke und nach ihm
lius und Wedekind, Noten zu einigen Geschichtsschreibern des Mittelalters, 2, 75,
Sohn jenes Ekbraht, ohne aber des Letztern Ursprung und Zusammenhang mit Otto III.
weisen zu können, vergl. Hirsch, Jahrbücher Kaiser Heinrichs II., 1, 456 ff.

Hiernach kann es nun nicht befremden, dass Graf Bruno von Braunschweig eine
äbische Herzogstochter zur Gemahlin hat und dass er nach dem Tode Ottos III.
2 selbst die Thronfolge im Reiche prätendirt, vergl. Hirsch, Heinrich 1, 213 und
Doch ist vielleicht die bezügliche Nachricht eine blosse Vermuthung aus Brunos
reten gegen Heinrich II, welches lediglich von Unterstützung der Kandidatur Herzog
nanns II. herrühren konnte, der der Zeitstellung von Brunos Urenkel Ecbert, Sohn
Ita, † spätestens 1053, zufolge wohl schon seit etwa 999 Brunos Schwiegervater
Jetzt fällt aber auch Licht auf den rex Rugiorum in der Historia Welforum. Eine
ter der Ida heiratete nämlich den Bruder des russischen Grossfürsten Demetrius.
Weingartner Mönch mag von einer solchen Verbindung einer Deszendentin des
en Ecbert gehört und die Nachricht irrig auf eine Schwester desselben bezogen
n, wodurch der Glanz des Oehninger- und damit auch des Welfen-Hauses sich er-
e. Ferner ergibt sich nun noch eine nähere cognatio zwischen Itas Sohn Ecbert und
marchio Udo als die bisher allein bekannte vom Konradiner Grafen Udo in Rhein-
en, gest. 949, her, der als Grossvater Herzog Hermanns II., ein tritavus Ecberts und
ater der Judith von Stade, ein abavus Udos war, welche cognatio Udo auch mit
r Heinrich IV. verband, der als Urenkel Herzog Hermanns II. jenen Udo zum atavus
. Die Blutsfreundschaft des marchio Udo mit Rudolf von Rheinfelden verbindet
nämlich auch mit Itas Sohn Ecbert. Seine Mutter Adelheid kann die amita Rudolfs
nne von Vatersschwester, also die Schwestertochter Ecbert's, von Oehningen, gewesen
Als solche fassten sie alle frühern auf: Scheid, Orig, Guelf. 2, 214 Note, Geb-
aquilonales marchiones p. 57, Gerbert a. a. O. pag. 102, Lappenberg zu Albert
Stade, Pertz S. S. 16, 325, Raumer Regesta Hist. Brandenburg. Berlin 1836. Bei-
. Stammtafeln n. 15, Voigtel-Cohn, Stammtafeln n. 37 und Krause S. 643 diese
verschrieben: Mutterschwester. Graf Cuno von Oehningen, atavus von Itas Sohn
t, war dann ein proavus des marchio Udo. Amita wird aber im mittelalterlichen
n auch für die ältere Verwandte väterlicherseits überhaupt gebraucht. Adelheid kann
auch eine Deszendentin Ecberts von Oehningen gewesen sein und zwar der Zeit-
ng nach eine Enkelin, — Graf Siegfried Ihr Schwäher hatte nach Bischof Thietmar,
Merseburg cron. 4, 16, Pertz S. S. 3, 774, 995 noch keinen Sohn; — sie kann also
sächsischen Hause entstammt sein, was doch für jene Zeit ungleich wahrscheinlicher
Dann stand marchio Udo Itas Sohn Ecbert dem Blute nach noch näher, während

er statt der cousin germain zu Rudolf erst der Sohn einer freilich viel ältern arri cousine germaine zu diesen war. Consobrinus, wie Bruno Udo und Rudolf bezeichn wird aber im mittelalterlichen Latein auch von entfernterer Verwandtschaft gebrauc als vom Sohn von Bruder und Schwester. Der Familienzusammenhang war eben dam stärker als jetzt, sein Bewusstsein lebendig noch in Graden, wo er heute vergessen Wär doch nach Lambert von Hersfeld zu 1056, Pertz S. S. 5, 158, marchio Udo Kai Heinrich IV. consanguinitate proximus, obschon beide erst den Konradiner Grafen U gest. 949, zum letzten gemeinsamen Ahnen hatten, Udo zum abavus, Heinrich z atavus. Die Ausdrücke patruus, amita, nepos, consobrinus u. s. wurden daher in manglung spezieller für entferntere analoge Verwandtschaftsgrade ausdehnend auch diese gebraucht. Wenn nun wirklich Udos Mutter Adelheid von dem Grafen Ecb von Oehningen stammte, so ist damit zugleich erklärt, wie der Weingartner Mön welcher von verwandtschaftlicher Verbindung der Familie Eggeberts von Oehningen dem Hause Stade, Markgrafen der sächsischen Nordmark, mochte haben «läuten» hör dazu gelangte, jenem, von welchem er nur im allgemeinen als Grafen in Sachsen wus speziell die «Mark Stade» als Verwaltungsbezirk zuzuschreiben. Dass eine cognatio Itas Sohn Ecbert mit marchio Udo auch väterlicherseits bestand, ist nicht anzunehm da eine Verwandtschaft des Baiern Lippold mit dem Hause Stade nicht ersichtlich wie denn auch Krause S. 643 eine solche nicht erwähnt. Was nun noch den Mitv gaber an St. Blasien Echebertus de Saxonia betrifft, so braucht er nicht der Sohn Ida zu sein, er kann ihr Bruder Ecbert I., von Brunschweig, gest. 1068, sein, Schenkungsakt aber in das Jahr 1053 fallen, wo Ida infolge ihrer Romreise wohl zw mal in der Gegend verweilte.

Indem sie also mehreres bisher Unklare aufhellt, so auch den anderweitig bekannt aber sonst dunklen Zusammenhang des Hauses Rheinfelden mit dem Hause Diessen, indem sie weiter auch die Theilnahme gerade des Grafen Welf II von Altorf am deutsc Feldzuge nach Burgund vom Jahre 1020 erklärt, worüber hienach unter 4, ersche die Nachricht der Historia Welforum über eine weiter nicht bekannte, wohl natürli Tochter Ottos des Grossen, Namens Richlinde, Gemahlin des Grafen Cuno zu Oehnin und Mutter u. A. des sächsischen Grafen Ecbert und dreier in jene Häuser verheirate Töchter als glaubwürdig. Zugleich ergibt sich quidam de Rinveldin als der Grossv des Gegenkönigs, als welchen ihn bereits Hess, Scheid und Gerbert richtig auffasst also als Vater des Grafen Cuno von Rheinfelden, welcher nach dem mütterlichen Gr vater benannt sein wird. Wer war nun dieser quidam, den sie nicht nachzuwei vermochten?

3. *Die Grafen Rudolf und Berthold, Stiefsöhne König Rudolfs III. von Burgu* Bischof Thietmar von Merseburg, gest. 1019, Sohn des Grafen Siegfried von Wal bei Merseburg, gest. 996, und der Kunigunde von Stade, spricht als einziger Gewäh mann, doch ohne sie zu nennen, von zwei Söhnen der Irmengarde, 1011 zwei Gemahlin König Rudolfs III., gest. 1132, Stiefsöhnen des letztern, welche das Köni paar im April 1016 nach Strassburg und im Februar 1018 nach Mainz zur Zusamm kunft mit Rudolfs Schwestersohn Kaiser Heinrich II., gest. 1024, begleiteten. Cron 20 und 8, 5 Pertz S. S. 3, 845, 863. Ueber Irmengarde, gest. bald nach 1057, über frühere irrige Vermuthungen betr. ihre Söhne vergl. Anzeiger 1885, S. 451

Nun wies schon Guichenon, Histoire généalogique de la maison de Savoie-
ı 1660, Buch 2, c. 1, auf einen Grafen Berthold in zwei Diplomen König
olfs III. betr. Kloster St-Maurice von 1018 und 1019 hin, 1018 Fürbitter: Bertholdus
que et Rodulphus comites et Robertus, nec non . . . . , 1019 Zeuge: Bertholdus
es firmavit. Guichenon, preuves (= Tome 4) n. 2, 3. Hidber 1253, 1259. Er
nutete in ihm den Sachsen Berold, der alten Savoier Chroniken, Vater Graf Humbert's
blanches mains, Stammvaters des Hauses Savoien.

Gfrörer, Papst Gregor VII., Band 6, S. 152, 426, 433, folgte dieser Spur. Er fand
hold auch als Fürbitter neben der Königin Agiltrude in König Rudolfs Diplom für
bischöfliche Kirche von Lausanne von 1010 und mit ihm, wie schon in dem für
laurice von 1018, einen Grafen Rudolf: comitumque Ruodolfi et Bertulfi, Zapf, Mo-
enta anecdota 1, 71, Hidber 1231. Die Namen Berthold und Bertulf sind zwar
chlich verschieden, doch heisst der Nämliche oft Berthold, oft Bertulf, vergl. Pertz
., Bde. 3 und 6 Indices. Rudolf traf Gfrörer auch zwar ohne den Titel comes,
die Identität ist zweifellos im Juni 1000 im Gefolge König Rudolfs an Kaiser
s III. Hoflager zu Bruchsal: imperatorem Ottonem tertium . . . . cum . . . . et Ro-
. . . . audivimus. Trouillat, Monuments de Bâle 1, 140. Hidber 1186. Gfrörer
6, 152 Berold (sic!) und Rudolf auch als Fürbitter in einem Diplom König Rudolfs
1011 für die bischöfliche Kirche von Aosta bei Zapf, Monumenta anecdota 1,72
hen haben, dasselbe steht aber dort nicht, und Böhmer, Regesten der Karolinger,
ıt es nicht. Wegen dieses angeblich je vier-, in Wahrheit aber nur je dreimaligen
retens in König Rudolfs Umgebung vermutete Gfrörer in den beiden Grafen die
ıe erster Ehe Irmengardens, Stiefsöhne König Rudolfs. Nun erscheint die Morgen-
der Irmengarde vom 24. April 1011, Besitzungen in der Waadt, im Genfer- und
iergau und das Kloster auf dem grossen St. Bernhard, — Hidber 1235, Cibrario e Promis
menti, Sigilli e Monete Torino 1833 p. 17 — später zum Theil im Besitz der Häuser
ien und Neuenburg. Gfrörer erklärte daher, indem er Graf Berthold wie Guichenon
dem Sachsen Berold der Savoier Chroniken identifizirte, die beiden Grafen für die
mväter der Häuser Savoien und Neuenburg, dieses mit den angeblichen Linien Fenis,
gen und Rheinfelden. Weiter vermengte Gfrörer dann S. 434 mit Rudolfus
es den ältern Zeitgenossen Rudolfus advocatus des waadtländischen Klosters Romain-
er, gest. bald nach 1005, den Sohn eines Siebold, Stifter des Cluniacenser Priorats
ix von 998, Hidber 1181, 1214 und Grossgrundbesitzer bei Neuenburg, oben S. 86.
ısste daher Siebold als den ersten Gemahl der Irmengarde auf und identifizirte ihn,
als Vater des Sachsen Berold auch selbst ein Sachse sein musste, S. 435 mit dem
n Siebert, Bruder des sächsischen Pfalzgrafen Theodorich, gest. 14. Juli 995, —
olog. Merseburg. ed. Dümmler in Neue Mittheilungen des Sächsisch-Thüringischen
rischen Vereins Band 11 (Halle 1865) S. 255. Nach Graf Sieberts Tod, 995, sei
die Wittwe Irmengarde mit den Söhnen in ihre Heimat Burgund zurückgekehrt.
ist aber Rudolfus advocatus von Rudolfus comes durchaus verschieden, übrigens
sowenig wie dieser Ahnherr des Hauses Neuenburg, das vielmehr vom Grafen
h von Fenis um 1050 durch dessen Sohn Rudolf abstammt, oben S. 81, 89, 92,
der betreffende Theil der Morgengabe Irmengardens gelangte nicht durch Ver-

erbung seitens letzterer an die Häuser Savoien und Neuenburg, sondern durch V
gabung derselben an die erzbischöfliche Kirche von Vienne, worüber hienach näher
von welcher er durch Kauf an jene gekommen sein wird. Damit fällt Gfrörers A
fassung des Grafen Siebert als ersten Gemahls der Irmengarde dahin und auch se
eines Argument für Auffassung der beiden Grafen als ihrer Söhne. Dagegen bleibt d
andere, das häufige Erscheinen derselben bei Hofe, aufrecht bestehen und wird no
verstärkt durch andere Urkunden.

Rudolf und Berthold begegnen nämlich weiter auch als Zeugen in der Nähe d
Königs in zwei Diplomen betr. Kloster St-Maurice von 1009; Isti sunt testes: Rodul
comes, Berthold comes de Dalhart. Hist. patr. Mon. Chartae 2, 103, Hidber 1226 u
betr. Kloster Romainmotier von 1010: videlicet his presentibus .... Rodulfo, Bertal
Cibrario e Promis Documenti, Sigilli e Monete, p. 13, Hidber 1232. Rudolfersche
ausserdem als Fürbitter neben der Königin Agiltrude in dem Akt König Rudolfs, d.
St-Maurice 1009, betr. Schenkung der Hälfte des Kastells Nauraz, Canton St-Vall
Arrond. Valence, Dépt. Drôme, an Haus Albon ebendort: Petente Agilarude regina ..
et comitibus Rodulfo et Uberto letzterer = Humbert, Graf von Savoien und Belley, C
tulaire de St-André le bas de Vienne ed. Chevalier. Vienne et Lyon 1869, Appen
No. 38, pag. 249. Irrig identifizirt Baron Domenico Carutti di Cantogno: Il conte U
berto I. Biancamano. Nuova edizione. Roma 1884, p. 82 den Grafen Rudolf von 10
mit dem Grafen Rudolf, Zeugen im Stiftungsbrief der Königin Bertha für das Klos
Peterlingen in der Waadt v. Jahre 962, Hidber 1062. Alle 7 bisher erwähnten Urkund
ausser derjenigen aus Bruchsal, sind ausgestellt in Pfalzen der Westschweiz, wo Kö
Rudolf zumeist residirte, nämlich zu St. Maurice, Orbe, Pimpeningis, wohl = Verippe
bei Bulle, Anzeiger 1884 S. 243.

Also 6 mal tritt Rudolf und 5 mal Berthold gerade in den Jahren 1000—10
in der Nähe des Königs in dessen Diplomen auf. In diesen aber erscheinen so
nur ganz vereinzelt Zeugen und als Fürbitter neben den beiden Gemahlinnen und mehre
Bischöfen von Laien sonst nur 2 mal Graf Robert von Genf 1018 für St-Mauri
Hidber 1253 oben S. 31, und 1020 für St-Oyen de Joux, jetzt St-Claude, Dépt. Ju
Pertz S. S. 13, 745 und einmal 1009 Graf Humbert von Savoien und Belley oben S.
Man ist also berechtigt, die beiden Grafen in Verbindung mit dem Umstande, dass
allen 4 Urkunden, wo sie gemeinsam auftreten, ihre Namen nebeneinander stel
und in derjenigen für St-Maurice von 1018, wo doch noch der Name eines weite
Grafen, Robert von Genf, folgt, durch «et» verbunden sind, als die Stiefsöhne Kö
Rudolfs bezw. als Brüder aufzufassen und zwar Rudolf, dessen Name in dreien je
vier Urkunden voransteht, als den Aeltern.

Rudolf und Berthold können aber nicht die leiblichen Söhne Irmengardens,
müssen Söhne ihres ersten Gemahls aus einer früheren Ehe desselben gewesen se
Denn in keiner der 7 von ihr erhaltenen Urkunden,*) alle frommen Schenkungen e

---

*) Anmerk. 1) Für Priorat Talloires bei Annecy, undatirt, circa 1031. Hist. patr. Mon. Cha
1,496. Regeste Genevois n. 182. 2) Für Cluny, undatirt, nach dem Tode König Rudolfs, † 6. Sept. 10
Cibrario e Promis a. a. O. Einleitung p. 102. Regeste Genevois n. 191. 3) Für die bischöfl. Ki

end, spricht sie von Kindern, auch nicht in der für Cluny, wo sie doch pro re-
io animae . . . . patris et matris meae et fratrum meorum et caeterorum propin-
rum meorum gedenkt, sonst nur König Rudolfs. Und ihre reiche Morgengabe vom
April 1011 schenkte sie der erzbischöflichen Kirche von Vienne: Ego regina Her-
garda haec omnia in scripto michi data dono Deo et S. Mauricio ecclesiae Vien-
i. So die Rückenaufschrift auf dem noch in dem Departementalarchiv zu Grenoble
ltenen Original des Aktes König Rudolfs oben S. 32. Vergl. Cartulaire de St-André-
s ed. Chevalier p. 256 und Hidber Bd. 2, Vorwort p. L. Diese doppelte Ueber-
ung setzt die Kinderlosigkeit der Irmengarde ausser Zweifel. Bischof Thietmar
kt sich 7,20: filios suimet duos (der Irmengarde) senioris autem sui (König Rudolf)
gnos, wie oft unkorrekt aus, wohl der Kürze halber, die privigni König Rudolphs
sen privigni auch der Irmengarde gewesen sein. Es war übrigens auch nicht die
der letztern, welche die beiden Grafen an den Hof brachte, sie erscheinen dort
n 1009 und 1010 neben Rudolfs erster Gemahlin Agiltrude, erweislich 12. Jänner
bis 18. Jänner 1010, Böhmer Karolinger Regesten 1516. 1521. Sie standen ihm
persönlich nahe. Von neuen Namen erscheinen in den Königs-Urkunden von 1011
nehr als Einmal nur Graf Robert von Genf, zweimal doch erst 1018 und 1020, oben
2, und je einmal speziell von Grafen nur ein Chuono 1019, Hidber 1259, und Humbert
shand, Graf von Aosta und Maurienne, circa 1031, Guichenon, preuves No. 6, doch
icht anzunehmen, dass gerade solche Akte, in welchen diese oder sonst andere
ie Grafen Rudolf und Berthold vorkommen, von 1011 an in besonders grosser Zahl
ren gegangen sein sollten. Die Stiefsöhne König Rudolfs haben aber sicher auch in
n Diplomen eine Stelle eingenommen

4. *Graf Rudolf der quidam de Rinveldin, Grossvater des Gegenkönigs.* Otto Wil-
., Erzgraf von Burgund = Franche Comté im Königreich Burgund, zugleich Graf
Mâcon und Nevers in westfränkisch Burgund, gest. 1026, welchem Kaiser Heinrich II.
pril 1016 bei der Zusammenkunft mit dem burgundischen Königspaar zu Strass-
nach Uebertragung der Reichsgewalt an ihn seitens König Rudolfs — Dietmar
= Pertz S. S. 3, 845 — die von der burgundischen Krone empfangenen Lehen
unsten der Stiefsöhne König Rudolfs abgesprochen hatte, gab Heinrichs Weisungen
Folge, er leistete vielmehr bewaffneten Widerstand. Zwei Heerzüge Heinrichs
Burgund von 1016 und 1018 waren erfolglos und es entstanden innere Wirren
ande. Ein Feldzug des Habsburgers Bischof Werner I. von Strassburg, gest. 1029,
Graf Welfs II. von Altorf, gest. 1030, stellte 1020 die Ordnung wieder her. Heri-
Augiensis Chronicon a. 1020: Werinharius Argentinae episcopus, auxiliantibus
sdam Suevis, Burgundiones invasit et conserto praelio vicit. Ann. Augustani a.
: Werinharius Argentinae episcopus cum Welf comite Burgundiones devicit. Ann.
tin. a. 1019: Wernharius episcopus contra Burgundiones pugnavit et vicit. Pertz
5, 120; 3, 125; 17, 87. Dazu Hirsch, Heinrich II., 3, 38 f. 80. Giesebrecht, Kaiser-

renoble vom 24. August 1057, Cibrario e Promis a. a. O. p. 31. Diese 3 auch bei Carutti: Il
Umberto I. Biancamano. Nuova edizione. Roma 1884 p. 188, 191, 202. 4—6) Für Kloster
lré-le-bas in Vienne, alle undatirt. 7) Für Kloster St. Peter und Paul in Vienne vom 20. Septbr.
— Diese vier in Cartul. de St-André le bas de Vienne, ed. Chevalier, Lyon et Vienne 1869
, 228 und 242 und Appendix n. 56.

zeit, 2 Bd., 3. Ausg., S. 145 ff. Nun war Graf Welf der Schwestersohn der Gemahli des quidam de Rinveldin der Historia Welforum oben S. 26. Bischof Werner abe stand nach den Acta Murensia, ed. Kiem. p. 19, in einem bei anderm Anlass zu erör ternden verwandtschaftlichen Zusammenhang mit dem Hause Rheinfelden; der quidam wird also einer der beiden Stiefsöhne sein und zwar bei der frühern Sitte der Benen nung des Enkels nach einem Grossvater, Graf Rudolf, wozu dann das Vorhandensei auch eines Berthold im Hause passt, nämlich des Sohnes des Gegenkönigs.

Graf Rudolf lässt sich wirklich auch in der Gegend nachweisen. Der zweit Stiftungsbrief für Kloster Sulzburg im Breisgau, d. d. Basel 28. März 1008, ausgestell in Heinrichs II. achtem Regierungsjahr, Hidber 1223, trägt nämlich folgende erst Zeugenunterschriften: Adalbero comes, Berethold comes, Ruodolf comes. Stifter ist ei Priester Pirctelo, wie er selbst sich nannnte, oder Beccelinus, wie er im Volksmund hiess. Hidber 1204 von 1004, der Bruder eines Gebehard oder Gebizo, ein unzweife hafter Zähringer, der aber noch nicht in die Ahnenreihe eingeordnet ist. Vergl. Bade Der Zähringer Löwe, Karlsruhe 1837, S. 7. Der erste Zeuge ist der damalige Breisga Graf Adalbero, welcher als solcher ausserdem noch zweimal 1005 und einmal 1007 be gegnet. Hidber 1209, 1210, 1219. Der zweite ist der Zähringer Graf Berthold od Beccelin, genannt von Villingen, Stumpf, Reichskanzler, 1176, der Vater Herzog Be tholds I., des Bärtigen, der Thurgau-Graf von 998, Hidber 1180; der Breisgau-Gr von 1004, Hidber 1204; der Ortenau-Graf von 1016, Stumpf, Reichskanzler, 166 Als dritter Zeuge galt seit Herrgott, Geneal. Habsburg. 1, 147, der Habsburger Rudo Sohn Graf Lancelins von Altenburg, Bruder Bischof Werners I. von Strassburg, Stift der Frauenabtei Othmarsheim bei Mülhausen im Sundgau, Diözese Basel, vergl. Ac Murensia ed. Kiem p. 18. 19. Danach noch Kiem, Das Kloster Muri, Basel 188 S. 3 = Quellen zur Schweizer-Geschichte Bd. 3, Heft 3. Ihn erklären danach die Ma riner für den damaligen Sundgau-Grafen. Art. de vérifier les dates unter «Grafen d Elsasses», Bd. 3, Paris 1787, S. 75, oder Bd. 14, Paris 1819, S. 57. Ebenso Leichtle Die Zähringer, Karlsruhe 1831, S. 23. Aber in der für die damalige Zeit infolge d zahlreichen Kaiser-Urkunden über diese Gegend jedenfalls vollständigen Grafenliste d Elsasses bei Schöpflin, Alsatia Illustrata 1, 775. 790; 2, 496, 515 erscheint kein Rudo speziell Sundgau-Graf war damals Otto, als solcher von 1003 bis 1025 mehrfach bezeu ebenda 2, 496. Und der Habsburger Rudolf heisst in der ersten Bestätigung Kais Heinrichs IV., von 1063, für seine Stiftung Othmarsheim, Stumpf, Reichskanzler, 261 nur Rudolfus vir illustris, worauf schon Th. von Liebenau hinwies, ohne aber d Grafen Rudolf anderweitig nachzuweisen, wozu übrigens für ihn auch nicht Veranlassu vorlag. Vergl. die Anfänge des Hauses Habsburg im heraldisch-genealogischen Jahrbu Adler, Jahrgang 9, Wien 1882, S. 134, ebenso A. Schulte Habsburger-Studien, Teil in Mittheilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, Band 7, Inn bruck 1886, S. 17. Auch in der allerdings unvollständigen Grafenliste des eigentlich Alemanniens bei Neugart, Episc. Constant. 1, 245, begegnet kein Rudolf. Jener dri Zeuge des in dem bis 1006 burgundischen Basel ausgestellten Akts von 1008 ist a ohne Frage der burgundische Graf Rudolf, quidam de Rinveldin, parens Zaringioru Letzteres war er nicht etwa bloss in der Folge als Urgrossvater der Agnes von Rhe

en, Gemahlin Herzog Bertholds II., also im Sinne von progenitor Zaringiorum, in chem parens zufolge dem Diplom Kaiser Friedrichs I. für Stift Oehningen von 6, Hidber 2223, ob. S. 27, auch gebraucht wird, sondern als wirklicher Blutsfreund ingiorum weiblicherseits, wie in einem andern Zusammenhang gezeigt werden wird. könnte sich hienach noch fragen, ob nicht vielleicht der zweite Zeuge statt der Zähger Graf Beccelin, vielmehr der burgundische Graf Berthold gewesen sei, welcher mit den ngii durch das nämliche Band verknüpft war, wie der Bruder und damals zu Besuch Rheinfelden verweilen mochte. Wahrscheinlicher aber ist er doch Graf Beccelin. blosse Bezeichnuug quidam de Rinveldin erklärt sich daraus, dass dieses Haus 1170, da der Weingartner Mönch schrieb, längst erloschen war.

Berechtigte das Erscheinen der beiden Grafen bei Hofe schon vor 1011, sie als dem ig persönlich nahestehend aufzufassen, so ergeben sie sich jetzt, wo einer von ihnen, Rudolf, als Grossvater des Gegenkönigs erkannt ist, geradezu als seine Verwandten, die spätern Zähringer Herzoge sich als de stirpe regum Burgundiæ bezeichneten, Schöpflin, Historia Zaringo-Badensis 1,39 ff. — was sich nur auf ihre Abstammung Agnes von Rheinfelden beziehen kann; der Gebrauch von progenitor, also auch von os, auch für Abkunft weiblicherseits, ergibt sich aus Kaiser Friedrichs I. Diplom für Oehningen von 1166, Hidber 2223, ob. S. 27. Nun ist das einzige Seitenglied der burgundischen Dynastie, von welchem Nachkommen bekannt sind: Herzog Rudolf, geb. , posthumus, erwähnt als Sohn der Königin Bertha, Bruder König Konrads und der erin Adelheid in dem Stiftungsbrief Berthas und dem Schenkungsakt Konrads für ter Payerne in der Waadt, beide vom Jahr 962, und in Kaiser Heinrichs III. Begung für Cluny vom Jahre 1049, 1062, 1063, 1347, Vater u. A. eines Liůthar. Er ist, in einer nächsten Nummer gezeigt werden wird, ein unechter Sohn der Bertha, lich vom Grafen Liůthar II. von Walbek bei Merseburg, gest. 986, also ein Vaterer Bischof Thietmars und der sichere Vater des Grafen Berthold, Vaters von Humaux blanches mains, Grafen von Aosta und Maurienne, also der Vater auch des en Rudolf, des unzweifelhaften Bruders des Erstern. Ein Hinderniss steht seiner assung als ersten Gemahls der Imengarde aus ihrer zweiten Ehe mit dem Bruder-König Rudolf III. nicht entgegen, wie denn ja Ida von Elsthorpe nach einander zwei er heiratete; eher aus der Altersdifferenz, da Rudolf über 30 Jahre älter als sie, die bald nach 1057 starb, gewesen sein muss, wenn König Rudolf bei ihrer Wahl als t im Jahr 1011 überhaupt noch Fortsetzung seines Stammes von ihr erwartete. sind so ungleichaltrige Ehen nicht gerade selten, so mehrere von Staatsmännern Heerführern der neuern Zeit bekannt. Dass Thietmar 7,20 nur von Stiefsöhnen g Rudolfs redet, sie nicht auch als dessen Verwandte bezeichnet, und sie durch ngarde bei Kaiser Heinrich II. empfehlen lässt, erklärt sich daraus, dass die beiden en als Söhne eines Bastards nicht zur Dynastie zählten, dass ihnen also die Stiefer näher stand; dass er sie, die seine Vettern waren und deren einen, Rudolf, er der Schwester Bertha, wie auch Herzog Rudolf im Nekrolog der bischöflichen Kirche Merseburg erwähnt, ed. Dümmler, oben S. 31, zu 2. October und 26. Juli, wissentlich rrekt als filios suos, nämlich als leibliche Söhne der Imengarde bezeichnet, geschah der Kürze halber als Gegensatz zu dem nachfolgenden senioris autem sui privignos.

Bei dieser Abstammung des Gegenkönigs erklärt sich nun ebensowohl, dass Gr
Kuno von Rheinfelden, welcher als Sohn des älteren Sohnes von Herzog Rudolf b
des Letzteren Legitimität der nächste Thronerbe war, nach König Rudolfs kinderlose
Ableben, 6. September 1032, bei der Succession in Burgund, soweit ersichtlich, g
nicht in Frage kam, wie dass gerade der Sohn 1057 die Verwaltung dieses Land
erhielt. Jetzt kann auch Rudolfs vornehme Heirat nicht mehr befremden und ebens
wenig sein, bezw. seiner Erben, der Zähringer, so reicher Grundbesitz in der We
schweiz, speziell in den Grafschaften Oberaargau, Bargen und Waadt, mit den Centr
Burgdorf, Thun und Freiburg. Hidber 1412, 1542, 1549, 1568, 2338, wo neb
Wallis vornehmlich das Hausgut der neuburgundischen Dynastie lag. Immerhin rül
der zähringische Besitz in diesen Gegenden zum Theil von Mitbeerbung des Erzgraf
Wilhelm III. von Hochburgund, gest. um 1126, durch Herzog Konrad von Zähring
als Bruder von dessen Wittwe Agnes her, oben S. 74, 77. Ein Hinderniss ab
steht dieser Ableitung Rudolfs aus seinen beiden Ehen wegen zu naher Verwan
schaft nicht entgegen, König Robert Capet und Bertha von Burgund, Enkel v
Schwestern Ottos des Grossen, mussten ihre Ehe zufolge Beschlusses der römisch
Synode von 998 aufgeben. Dagegen beanstandete die Kirche umsonst 1002 die V
mählung von Konrad von Wormsfeld, Grafen vom rheinfränkischen Ufgau, 1004 Herz
von Kärnthen, mit Mathilde von Schwaben, beide Urenkel von Kindern König Heinrichs I
und 1043 die Vermählung Kaiser Heinrichs III. mit Agnes von Poitiers, beide Urenk
von Töchtern der Gerberge, der Schwester Ottos des Grossen. Die Verwandtsch
zwischen Rudolf und seiner zweiten Gemahlin Adelheid von Turin, Tochter des Mar
grafen Otto, Enkelin des Grafen Humbert Weisshand und Urenkelin des Grafen Bertho
liegt in der Mitte. Sie waren Enkel und Urenkelin von Brüdern; auch mochte d
nahe Beziehung der Markgräfin Adelheid zu Hildebrand diesem und dem Papste Rü
sichten empfehlen. Seiner ersten Gemahlin Mathilde, Enkelin der Kaiserin Gise
Enkelin König Konrads von Burgund aber stand Rudolf dem Blute nach noch fern
indem sie erst in der vierten und fünften Generation von der Königin Bertha abstammt
Es war dieselbe Verwandtschaft, wie die zwischen dem spätern Kaiser Konrad II. u
Gisela von Schwaben, welche König Heinrich I. zum atavus, bezw. abavus hatten u
deren Ehe selbst Kaiser Heinrich II. 1016 umsonst beanstandete.

Graf Rudolf begegnet letztlich am 15. Januar 1018 als Fürbitter bei Kö
Rudolf III. zu Gunsten des Klosters St. Maurice. Hidber 1253. Oben S. 31. Nun meld
die Annales Einsidlenses zu 1019, Pertz S. S. 3, 144: Rudolfus occisus est. Zu 1019
richtet aber auch die Chronik im Cartular der bischöflichen Kirche zu Lausanne v
circa 1228: dass der dortige Bischof Heinrich I., erwählt 985, von seinem Sitze vertrieb
gefangen gesetzt und dann ermordet worden sei. S. S. 24, 798, dazu Hirsch, Heinrich
3,80. Schon Hirsch vermutete einen Zusammenhang dieser Vorgänge mit den deutsch
Heerzügen nach Burgund von 1018 und 1020, was um so wahrscheinlicher ist,
Bischof Heinrich, nach Abt Odilo, Epitaphium s. Adelaidæ c. 17 = Pertz S. S. 4,643 ne
der Kaiserin Adelheid, ebenfalls ein Sohn Herzog Rudolfs, Bruder der beiden Gra
war, worüber später näheres; Thietmar spricht 7,20 = Pertz, S. S. 3,845 nur von zw
Stiefsöhnen König Rudolfs, welche das Königspaar im April 1016 nach Strassburg

..eten, es können ihrer also mehrere gewesen sein, was auch wirklich der Fall war. .. bringen die Annales Einsidlenses gerade aus dieser Zeit wichtige Unika aus dem ..sjuranischen Burgund, wo das Kloster schon damals reich begütert war: zu 1006 .. Abtretung Basels an Heinrich II., zu 1018 den Abfall König Rudolfs von Heinrich .. des Letzteren Vordringen bis zur Rhone. Man darf also wohl in dem im Jahre ..9 ermordeten Rudolf, der doch ein Mann von Bedeutung gewesen sein muss, den ..en Rudolf I. von Rheinfelden vermuthen, wodurch sich Bischof Werners I. von ..ssburg und Graf Welfs II. von Altorf Einschreiten im Jahr 1020 noch mehr auf-..en würde

5. *Grafschaft und Seitenverwandte.* Aus dem zum Königreich Burgund gehörenden ..le der Basler Diözese, umfassend Sorne-, Sis-, Augst- und Frick-Gau, — der Buchsgau ..rte damals noch zur Diözese Lausanne, vergl. Anzeiger 1884 S. 249, — ist vor dem ..e 1000 nur Ein Graf namentlich bekannt: Chadaloh. 891 und 894 heisst nämlich ..st in pago Aragowe, in comitate Chadalohi gelegen. Hidber 851, 871; wonach ..als Augst- und wohl auch Sis- und Frickgau mit dem Unter-Aargau, Diözese Konstanz ..inem Comitat vereinigt waren; im Ober-Aargau begegnet 891 und 894 ein Graf ..hard. Hidber 853, 872. 1048 begegnet dann ein Sisgaugraf Rudolf, Hidber 1341 .. S. 25, und 1064 ein erst seit Kurzem bekannter Frickgaugraf Arnold: item in ..tate Arnoldi comitis et in pago Frichgowe Taleheim, Fricho, Ramingen = Thalheim, .., Remigen. Zweite Bestätigung Kaiser Heinrichs IV. für Kloster Ottmarsheim bei ..hausen, oben S. 34, erstmals edirt von Oswald Redlich in: Mittheilungen des ..uts für österreichische Geschichtsforschung Band V. Insbruck 1884 S. 405. 1102 ..eint dann erstmals einer von Saugern bei Delsberg im Sornegau, welches Haus ..t um 1080 auftritt, Ulrich, und 1103 erstmals einer von Homberg-Thierstein bei ..nau im Frickgau, welches Haus zuerst 1080 vorkömmt, Rudolf, unter gräflichem .. Hidber 1520, 1521. Ueber Haus Saugern, vergl. Quiquerez im Berner historischen ..iv 5,377 ff., über Haus Homberg-Thierstein: G. von Wyss in Zürcher antiquarischen ..eilungen Band 13, Abth. 2, Heft 1; Birmann im Basler historischen Jahrbuch 1879 ..02 ff. und Rochholz in der Argovia 16,1 ff. Ueber die staatliche Zugehörigkeit .. Stadt und Bisthum Basel siehe Hirsch, Heinrich II. 1, 390.

Birmann S. 115 und nach ihm Burckhardt in den Basler historischen Beiträgen ..3 und Rochholz S. 8 halten nun auch den Sisgaugrafen Rudolf von 1048 für einen ..berger. Rudolf von Rheinfelden hält Burckhardt S. 18 für einen Burggrafen, ..er den «Stein» daselbst vom Reich als Burggrafenlehen erhalten habe. Der für die .. so wichtige Graf Rudolf von 1008 in Basel — Hidber 1223 oben S. 34 — ist .. allen ebenso unbekannt als der burgundische Graf Rudolf überhaupt und der ..m de Rinveldin, Eidam eines Grafen und Schwager mehrerer Grafen. Nachdem ..ber dieser quidam als jener burgundische Graf Rudolf erkannt ist, so ist als sicher ..nehmen, dass auch er, wie der Bruder Berthold, Graf von Aosta und Maurienne, ..eine bedeutende territoriale Stellung inne hatte, dass er also jedenfalls Graf vom ..- und Sis-Gau war, in welch' letzterem Rheinfelden liegt. Schwerlich würde .. Graf Rudolf um einer bloss lokalen Stellung willen sein Domicil so weit vom .. und seinen Gütern weg verlegt haben. Der Sisgaugraf von 1048 kann also nur

der Enkel Graf Rudolfs II. sein, wie denn auch dessen Erhebung im Jahre 1057 sich[er] eine gewisse territoriale Bedeutung desselben zur Voraussetzung hat. Neben den Rhei[n]feldern war nun aber im Augst- und Sisgau kein Platz für einen zweiten Gaugrafe[n]. Die gräfliche Gewalt des Hauses Homburg-Thierstein in diesem Gebiet wird sonach v[o]n später datiren. Indem es aber seine Stammburg als Domizil beibehielt, wurde für de[n] «Stein» zu Rheinfelden ein eigener Burgwart nöthig, welcher in der Folge den Tit[el] Burggraf erhielt und der Stadt und ihrer nächsten Umgebung als einer eigenen ex[i]mirten Herrschaft vorstand*).

Wahrscheinlich waren nun aber die Rheinfelder auch Grafen vom Sornegau. Hier ge[]boten früher, ihrer Advokatie über Kloster Moutiers-Grandval, einer Ethiconischen Familien[]stiftung, nach zu schliessen, die wegen Vorwaltens des Namens Liutfrid Liutfridigen[] genannte Linie der Ethiconiden, Grafen vom Elsässischen Sundgau, Diözese Base[l] und gelegentlich auch vom Nordgau, Diözese Strassburg; wahrscheinlich walteten s[ie] nach Chadaloh auch im Augst- und Sisgau. Sie erloschen 1000 im Mannsstamm mit de[m] Grafen Liutfrid VII., welcher letztlich am 20. Mai 999 begegnet, Stumpf Reichskanzl[er] 1192 vergl. Schöpflin Als. Illustr. 1,776—783. Bei seinem Besuche in Bruchsal i[m] Juni 1000 am Hoflager Ottos III., Hidber 1186 — auf welchem ihn auch Graf Rud[olf] begleitete, ordnete König Rudolf mit jenem neben der Stellung des Klosters Moutie[r] zum Hochstift Basel vermuthlich auch dieses Comitatverhältniss. Die folgenden Sundga[u]grafen, zuerst Otto, erweislich 1003—1025, oben S. 34, sind auf diesen beschränkt. Di[e] Verwaltung des burgundischen Antheils des Basler Bisthums aber, etwa ohne d[en] Frickgau, worüber hiernach näheres, erhielt wahrscheinlich damals Graf Rudolf. Di[e] Wahl gerade von Rheinfelden, nach welchem Ort auch Sohn und Enkel benannt sin[d] zur Residenz erklärt sich wohl aus dem Vorhandensein einer Burg daselbst, des «Stei[n]» auf dem Felsen im Rhein. Es darf wohl angenommen werden, dass Graf Rudolf bei seiner Erhebung im Jahre 1057 seinen Comitat für spätere männliche Deszendent[en] beibehielt, wie ja auch Herzog Liudolf, 949—954, zugleich Breisgaugraf, Herzog Burchard I[I.] 954—973, zugleich Thurgaugraf und Herzog Herrmann I., 926—949, zugleich Graf v[on] Rhätien war und letzterer wohl auch seinen frühern Comitat des Ober-Lahngaus beibehie[lt] Hidber 1043, 1053. Stälin, Wirtemberg. Geschichte I. 436, 458. Wohl nach Herz[og] Bertholds Tode 1090 succedirten dann im Sornegau Haus Saugern und im Augst- un[d] Sisgau Haus Homberg-Thierstein. Dass speziell im Sornegau im Jahre 1087 ein Gr[af] nicht residirte, ist daraus zu schliessen, dass in dem Tauschvertrag Bischof Burchar[ds] von Basel und Prior Ulrichs von Grünigen, Amts Staufen im Breisgau, d. d. Courrendel[in] bei Delsberg 1087, Hidber 1436, oben S. 93. 94, unter den 20 Zeugen, Herzog Berthold von Zähringen, Markgraf Hermann II. von Baden a. A. ein solcher fehlt, der doc[h] wenn er in der Gegend wohnte, kaum von der Verhandlung weggeblieben wäre.

Nun noch der Frickgau. Man nahm bisher an, dass er mit Augst- und Sisg[au] unter dem nämlichen Grafenhause stand, welches in Folge Uebertragung vom comitat[u] Augusta vocatus in pago Augestgowe et Sisgowe situs durch Kaiser Heinrich III. i[m]

*) Im Juni 1243 urkundet als Donator für Kloster Wettingen: „Ulricus de Liebenberg, Sacri Impe[rii] ministerialis et burggravius in Rinfelden. Herrgott, Genealogia Habsburg. Codex diplomaticus [] 330 = 2. 209. Gef. Mittheilung von H. Prof. Georg von Wyss. Vergl. Kopp, Geschichtsblätter 2,[]

1041 an die bischöfliche Kirche in Basel, Hidber 1320, womit er den Grund zu n weltlichen Herrschaft legte, für Augst- und Sisgau dieser Kirche lehnbar wurde, end es für den Frickgau reichsunmittelbar blieb; der betreffende Akt lässt, beig bemerkt, auf damals bereits erfolgtes Ableben des Grafen Kuno und auf Mindergkeit des Grafen Rudolf II. schliessen. Der neue Frickgaugraf Arnold von 1064 int diese Annahme umzustossen. Dem Namen nach ist er weder ein Rheinfelder, ein Homberg-Thiersteiner. Er wird der Lenzburger sein, der nepos Arnold Graf hs des Reichen, gest. 1047, in Hidber 1304 von 1036, der Arnold Graf von Unterau in Hidber 1330 von 1045 noch zu Lebzeiten Ulrichs, und dann wieder in Hidber von 1050. Der Arnoldus comes de Lenzeburch in dem Falsum Hidber 1392 von . Er gilt als Sohn von Ulrichs des Reichen vermutlichem Bruder Arnold und als er Graf Ulrichs, genannt von Baden, gest. 1081. Vergl. über ihn Mülinen, die en von Lenzburg = Schweizer. Geschichtsforscher Band IV. S, 75 ff., dazu Stammvon S. 169. Graf auch vom Augst- und Sisgau jedoch war Arnold von Lenzburg . Anzunehmen aber, Graf Rudolf II. von Rheinfelden habe bei seiner Erhebung ahr 1057 den Comitat vom Frickgau abgegeben und für sein Haus blos den von t-, Sis- und Sornegau beibehalten, dafür liegt kein Grund vor. Die gräfliche Geder Lenzburger im Frickgau wird also von früher her datiren. Ebenso ungewiss als ihr Anfang ist ihr Ende, ob sie diesem Hause wie die vom Unteraargau bis zu n Augsang bald nach 1170 verblieben. Man vernimmt vom Frickgau nichts mehr n 1232, wo seine Landgrafschaft bei der Theilung unter den Söhnen Graf Rudolfs eltern von Habsburg, gest. 1232, mit der vom Elsass und Unter-Aargau dem ältern Albrecht, Vater des Königs, zufällt. Vergl. Frank, die Landgrafschaften des heil. chen Reichs, Braunschweig 1873 S. 59, Kopp, Eidg. Bünde Band II, Theil 1, 2, 584. Man nimmt an, sie sei nach dem Aussterben des ältern Hauses Homberg lem Grafen Werner 1231 an Habsburg gekommen, während die Landgrafschaft Sis- und Augstgau an Graf Werners Eidam, Graf Hermann von Froburg im Buchsgau den Stifter der Hauses Neu-Homberg und Erbauer der Burg Neu-Homberg ob lfingen im Sisgau. Doch sucht man in den Regesten von Rochholz umsonst nach Spur gräflichen Waltens der Homberger im Frickgau. Dass einer von ihnen und 1114 Rudolfus comes de Fricca, bezw. Rudolfus de Fricca heisst, Rochholz . 16, nach dem der Stammburg nahen Hauptorte des Thales, beweist nicht, dass ickgaugraf war, wie ja auch Haus Nellenburg bei Stockach im Hegau nicht den at des Hegau, sondern den des Zürichgaus inne hatte. Auch ist jene angebliche Seon, schon an sich unwahrscheinlich, dies noch um so mehr, als die Habsburger bereits zwei Landgrafschaften hatten. Ob der Comitat von Frickgau je dem alten Homberg zugestanden und eventuell seit wann, muss dahingestellt bleiben, und auch, wann er an Habsburg gekommen, vermuthlich mit dem des Unteraargau, er zu vergl. Frank, Landgrafschaften S. 40, bei welchem der Frickgau bis 1801 als einziges Ueberbleibsel aus dem Schiffbruch vom Jahre 1415.

Die Häuser Saugern und Homberg-Thierstein hängen wohl weiblicherseits mit elden zusammen, wofür bei Saugern auch der reiche Grundbesitz im Oberaargau , aus welchem Graf Udelhard 1131 das Kloster Frienisberg bei Bern stiftet,

Hidber 1680, bei Homberg-Thierstein aber das Vorkommen des Namens Rudolf sch von Anfang an. Doch fehlt ein Anhalt zu näherer Bestimmung. Es sind näml Geschwister vom Grafen Cuno gar nicht bekannt, ausser vielleicht einer Schwest Adelheid von Stade, oben S. 29, vom Grafen Rudolf II. aber nur 1. ein Bruder Adalbe Mönch zu St. Gallen, 1065 Bischof von Worms, gest. 1070, Lamberti Annales a. 10 1070, Pertz S. S. 5, 171, 179, vergl. Gerbert a. a. O. p. 115, — und 2. eine Schwes Judith, die Mutter einer Tochter, welche Adilgaudus, Abt des Klosters Ebersheim Strassburg, gebar, den Kaiser Heinrich IV. 1077 als Verwandten Rudolfs entsetzte und vertri Chron. Ebersheim. Pertz S. S. 23,444. Von Herzog Berthold endlich kennt man zwei anderweitig verheiratete Schwestern, Agnes, 1079 Gemahlin Herzog Bertholds von Zähringen, und Bertha, Gemahlin Ulrichs, Grafen von Bregenz, Stifters von Klos Meererau. Ueber Bertha s. jetzt Casus monasterii Petrishusen., 3,26 = Pertz S. 20,655 und Annales Marhtalenses ed. Schöttle pars I. cap. 4 im Freiburger Diözes archiv 4,158, dazu L. Baumann in der Zeitschrift des historischen Vereins für Schwal und Neuburg 4,6 ff. Ueber angebliche weitere Kinder des Gegenkönigs s. Gerb a. a. O. p. 124—146. Der Güterbesitz des Hauses Rheinfelden im Basler Spren wird, da Beziehungen der Zähringer zu diesem nicht ersichtlich sind, an die dorti Verwandten übergegangen sein. Doch ist vom burgundischen Krongut in dies Gebiet, welches auch König Rudolf I. erst 912 seinem Reiche einverleibte — Anna Alemannici a. 912 bei Pertz S. S. 1,55 — nichts bekannt. Zur Sippe Rudolfs Rheinfelden gehörten wahrscheinlich auch Bischof Burchard von Lausanne, 1055—10 Sohn Bucco's von Oltingen bei Bern, Grafen vom burgundischen Oberaargau, Diöz Konstanz, und Bischof Burchard von Basel, 1072—1107, Sohn Ulrichs von Fenis Bielersee, Grafen von Bargen — über sie Chron. Cartul. Lausanne im Mém. Doc. Sui Rom. 6, 40. 41 und Pertz S. S. 24, 799, 800 — dazu Wurstemberger, alte Landsch Bern 2, 181—187. Berthold von Constanz spricht nämlich 1077, Pertz S. S. 5,294 Gegnern Rudolfs unter dessen consanguinei: gerade jene beiden Bischöfe aber gehör zu den entschiedensten Anhängern Kaiser Heinrichs IV. Auch weist Mehreres auf ein verwandtschaftlichen Zusammenhang der beiden Häuser mit der neuburgundischen nastie hin. Gfrörer geht aber ganz irre, wenn er dem Grafen Rudolf I., welchen Papst Gregor VII. Bd.. 6 S. 426, 437, richtig als den Vater des Grafen Cuno von Rhe felden vermutete, auch jene beiden Grafen Bucco und Ulrich als Söhne zuschrieb, o S. 82. Er fabulirte über ihn zugleich weiter, ebenda Bd. 1 S. 324, in Unkennt der Weingartner Nachricht und in unkritischer Verwerthung der später zu besprech den Angabe der Acta Murensia ed. Kiem p. 3, 19, über einen Zusammenhang der Häu Habsburg und Rheinfelden, als zweiten Gemahl der Beatrix, Tochter Hugo Capets, Wittwe Herzog Friedrichs I. von Ober-Lothringen. Vergl. den Ursprung der Häu Neuenburg, oben S. 79. Mehreres in den Aufstellungen Gfrörers hatte bereits Blühme Burgund unter Rudolf III. Greifswald 1869 S. 76 ff. als irrig dargethan.

Dr. Wilhelm Gisi.

43. König Heinrichs II. Rückweg aus Italien nach Deutschland im Sommer 1004.

Ueber den Weg, welchen Heinrich II. im Sommer 1004 bei seiner Rückkehr aus ien nach Deutschland verfolgte, haben Hirsch (Jahrbücher d. deutschen Reiches unter nrich II., Bd. I. s. S. 311—314) nach Muratori, Buchner, Giesebrecht u. A. und lmann in seinen «Alpenpässen im Mittelalter» (Jahrbuch für Schweizergeschichte, rter Jahrgang 1879, S. 271) gehandelt.

Oehlmann, wie schon 1863 Hidber (Schweiz. Urkundenregister I. m. 1199), zeigt, s des Königs Urkunde vom Pfingsttage, 4. Juni 1004, gegeben in «valle Agno loco ampino», nicht an einem (unbekannten) Orte in der Nähe von Como, wie Hirsch nte, sondern im heutigen Cadempino im Thale von Agno, westlich von Lugano, gestellt ist. Hieraus erklärt sich aber auch die Angabe Thietmars (Buch VI. cap. 7), König habe das Pfingstfest zu „*Grommo*" (Adalbold Vita Heinrici: «Chromo») gefeiert. r ist weder an Muratori's «Granvanello», noch an Buchners «Cuno», noch mit Hirsch Como zu denken, sondern an den zunächst bei Cadempino an einem Hügel gelegenen (Burg?) „*Grumo*", an der Strasse von Agno nach Taverne und dem Monte Cenere. n «per montem Cenerem» zog der König heimwärts, wie Adalbold angibt, und unter dem e „*Lacunavara*", wo Heinrich am 12. Juni dem Bischof Everard von Como den Reichs-ieil am Castell von Bellinzona («Berinzona») und die Klausen und die Brücke von ivenna schenkte, wird also auch nur, mit Hidber (a. a. Nr. 1200 und 1201), das ige *Locarno* zu verstehen sein. Der König wird nach dem Ueberschreiten des te Cenere einige Tage am obern Langensee zugebracht haben.

Fünf Tage nach dem 12., am 17. Juni, urkundet der König in Zürich für die ter St. Gallen und Einsiedeln (Hidber a. a. Nr. 1202 und 1203). In vier, höchstens Tagen legte er also den Weg von Locarno nach Zürich zurück, wobei er — wie lmann bemerkt — nur den Lukmanier- oder Bernhardin-Pass überschritten haben n, da von der Gotthardstrasse damals noch keine Rede war.

Welchen jener beiden möglichen Wege mag er gewählt haben? Es gibt keine unde, welche den König auf einem oder andern derselben zeigte. Dennoch scheinen, mich dünkt, zwei Gründe entschieden mehr für den Lukmanier, als für den Bern-in zu sprechen.

Zunächst der Umstand, dass wir zwar *bestimmte* Zeugnisse von Uebergängen der er über den Lukmanier vor und nach Heinrichs II. Zeit besitzen, *keines* aber von r Ueberschreitung des Bernhardins durch einen der damaligen Herrscher. Denn Otto I. seinen Heimzug aus Italien in den ersten Tagen des Jahres 965 *nicht* über Berhardin nahm, (der *einzige* Fall, für welchen man bisher eine ausdrückliche ihnung des Bernhardin zu besitzen glaubte), sondern dass er den Lukmanier über-itt, ist im Anzeiger f. schw. Geschichte, Jahrgang 1884 Nr. 4 (Band IV. S. 292) igt. Und dass Kaiser Friedrich I. in den Jahren 1164 und 1186 seinen Heimweg Italien ebenfalls über den Lukmanier nahm, weist Oehlmann in seiner erwähnten it (Jahrbuch für Schweiz. Gesch. dritter Jahrgang 1878, S. 275/6) nach. Diese änge machen es an sich schon wahrscheinlich, dass auch Heinrich II. 1004 die nanierstrasse wählte.

4

Zu demselben Schlusse wird die Vergleichung der beiden Pässe selbst führen.

Lässt man die Strecke Locarno-Bellinzona, die für beide Wege die gleiche w ausser Betracht, so gestalten sich die Verhältnisse der Wege von Bellinzona über d Lukmanier, Disentis und Ilanz nach Cur und von Bellinzona über den Bernhardin na Cur nach dem *heutigen* Stande der Dinge, laut den Reisehandbüchern, wie folgt: Z Zurücklegung des erstern Weges ist eine Zeit von 32½ Stunden, zu derjenigen d zweiten Weges sind 26½ Stunden erforderlich; die höchste zu überschreitende Hö beträgt auf dem erstern Wege (Lukmanierpass) 1917 m. = 6384′, auf dem zweit (Bernhardinpass) 2063 m, = 6870′. (Escher, Gottfried v., die Schweiz, 1851.)

Ganz anders musste aber das Verhältniss beider Pässe zu der Zeit sein, als heutige Bernhardin- (und Splügen-) Strasse noch nicht bestand. Als der Wandrer, d vom Süden her über den Bernhardin kam, von Hinterrhein aus wiederum einen B zu übersteigen hatte, um die Schluchten der Roffla zu umgehen, und aus dem Th von Schams über Lohn und Rongella die Höhen erklimmen musste, die über der V mala stehen, um die Nolla hoch über Tusis zu überschreiten und an den Abhäng des Heinzenberges nach Rhäzüns hinunter zu steigen, konnte die Zeit, deren es durfte, um auf diesem Wege von Bellinzona aus nach Cur zu gelangen, nicht gerin sein, als die für dieselbe Reise auf der Lukmanierstrasse erforderliche. Sie war vielm wohl beträchtlich grösser, jedenfalls aber durch die bezeichneten Auf- und Abstiege m ermüdender, als die gleichmässiger ansteigende und fallende Lukmanierstrasse, un rechnet den Umstand, dass bei letzterer der höchste zu erklimmende Punkt, die Pa höhe, ein halbes Tausend Fuss niedriger war, als der Bernhardinpass.

Berücksichtigt man überdiess, dass die Lukmanierstrasse an der uralten herv ragenden Stätte Disentis und an Ilanz vorbeiführte, während zwischen Cur und d Bernhardin keine Punkte von ähnlicher Bedeutung lagen, und dass noch Albert v Stade zwar von Ilanz und dem Wege, der von dort aus über die Alpen führe, spric in den urkundlichen Zeugnissen des elften bis dreizehnten Jahrhunderts aber von d rätischen Pässen nur der Septimer neben dem Lukmanier erscheint, so müs auch diese Umstände für Heinrichs II. Zug von 1004 auf den Lukmanier hinweis Otto der Grosse hatte Disentis besucht, er selbst, sein Sohn und sein Enkel das S mit Privilegien bedacht; sollte dasselbe Heinrichs II. Aufmerksamkeit weniger auf s gezogen haben? Allerdings verfügte er 1020 über das Kloster zu Gunsten des Bisch von Brixen. —

Auch in weit früherer Zeit wird vorzugsweise dieser Pass benutzt worden se Bei jenem Einfalle der Franken in Italien im Jahr 590 mag die mittlere Angriffskolo ihres Heeres, die Bellinzona plünderte, ebenso wohl, wenn nicht eher, über den L manier, als über den Bernhardin, in's Thal des Tessin eingedrungen sein und Liutprands Bemerkungen betreffend die Flucht der Königin Willa, Gemahlin Bereng über den «Mons avium» (Bernhardin) im Jahr 941 hat man wohl eher ein Zeugn für die Schwierigkeiten des *ungewöhnlichen* Weges, den die Flüchtige (im Gegens zu begangeneren) einschlug, zu sehen, als blos die damalige Qualification eines so *üblichen* Passes. Der Bernhardin scheint, wie der Gotthard, erst nach Mitte des dreizehn Jahrhunderts in *regelmässigeren* Gebrauch gekommen zu sein. Vielleicht liegt ger hierin die Verwirklichung einer Absicht, die den Freiherrn von Vatz 1277 bei Besi lung des Thales durch die Walserkolonie daselbst mitbestimmte.

G. v. W

44. Baldern.

Unter der Ueberschrift «die Grafen von Baldern» theilt Dr. Theod. v. Liebenau ne Aufzeichnung aus einem Münchner Codex mit, wonach die Tochter des Landgrafen to v. Steveningen (Steffling, aus dem Geschlechte der Burggrafen von Regensburg) erster Ehe mit dem Grafen von Baldern, in zweiter mit Chuno de Tieofen verheiratet r. — Unter dem «Grafen von Baldern» ist gewiss mit v. Liebenau der noch 1167 kundende Graf Kuno von Lenzburg-Baden zu verstehen. (Allerdings liegt im jetzigen irttembergischen Amt Neresheim ebenfalls eine Burg (und Dorf) Baldern. Dr. v. Stälin nnt von deren Besitzern (Beschreibung des Oberamts Neresheim S. 203) zum Jahr 53 Baldolfus de Baldern, Eberhard & Ulrich; doch werden dieselben niemals Grafen nannt). Graf Kuno von Lenzburg-Baden, welcher nach dem Tode seines Bruders ernher von 1159—1168 die Vogtei Zürichs inne hatte, nennt sich selbst 1167 urkund- ı und im Siegel de Lenzeburch, einzig im Jahrzeitbuch der Abtei ist des «Chuonradus nes de Baldern» erwähnt. Dagegen weist der Ausstellungsort der Urkunde vom . Februar 1167, «Penchelinchon» = Bendlikon, allerdings darauf hin, dass Chuno nals wohl nicht auf der Pfalz zu Zürich, sondern auf der von Bendlikon nicht allzu- ır entfernten «Burg Baldern» wohnte. — Er hinterliess jedenfalls keine männlichen chkommen, und es kann somit nur von Einem Grafen, nicht von «den» Grafen von dern gesprochen werden.

Einige weitere Ausführungen v. Liebenau's dagegen sind unhaltbar und beruhen unrichtigen Voraussetzungen. Die Gattin König Ludwig des Deutschen, Hemma, r keine Lenzburgerin, sondern eine *Welfin*. Ludwig war nur einmal verheiratet, Hemma, der Schwester seiner Stiefmutter Judith (seit 819 zweite Gemahlin Kaiser lwig des Frommen). Er verheiratete sich mit ihr 827. Sie lebte bis 876 (31. Januar) l starb ganz kurz vor ihrem Gatten (Ludwig † 28. August 876). Ueber die Herkunft Fürstinnen sind folgende Angaben bekannt: Der Biograph Ludwig des Frommen egen meldet (Mon. Germ. SS. II. 596) «accepit filiam Hwelfi ducis sui . . . . . et nomen ginis Judita». Die Annales Xantenses aber berichten (Mon. Germ. SS. II. 225): ıdewicus rex accepit in conjugem sororem Juditæ imperatricis». Die Annahme, dass König sich zeitweilig mit den Töchtern auf Baldern als der väterlichen Burg seiner nahlin aufgehalten habe, ist also haltlos, ebenso die Vermuthung, dass Baldern Stamm- der Grafen von Lenzburg gewesen sein könnte.

Was überhaupt den Aufenthalt König Ludwigs auf Baldern anbetrifft, so erwähnt Brennwald um 1531 desselben, nach unbekannter Quelle. Ob früher schon eine igliche Ueberlieferung in Umlauf war, ist nicht bekannt. Das die Legende der Kloster- ndung darstellende Gemälde im südlichen Querschiff der Abteikirche zeigte allem chein nach neben den Kirchen der Probstei und der Abtei eher die königliche z auf dem Lindenhof, als die Burg Baldern, denn die Albiskette bildet den Hinter- nd des Bildes.

Ueber die Burg Baldern auf dem Albis und ihre Schicksale nach dem Tod Kuno's Lenzburg ist gar nichts bekannt. Die Nachricht späterer Chronisten über deren störung in der Regensberger Fehde beruht auf Missverständniss. Während die alten

Zürcher Chroniken nur von der Zerstörung «Ütelnburg's» berichten, spricht Vitodura von der Einnahme eines «castellum in monte Albis», womit er die nämliche Burg i Auge hatte; erst die spätern unkritischen Zürcher Chronisten des 16. Jahrhunder haben irrthümlich aus ein und derselben Waffenthat deren zweie zu Stande gebracht

Schliesslich ist noch zu bemerken, dass die Freien von Tüfen denen der 118 urkundlich erscheinende Cuno von Tüfen (wohl eben der 2. Gemahl der Tochter Otto's vo Steveningen) angehörte, nicht erst 1497 sondern schon zu Anfang des 14. Jahrhunder erloschen. Der noch 1321 urkundende Freie Gerhard v. Tüfen hinterliess zwei Töchte Heilwig, Gattin des Freien Albrecht von Stoffeln des ältern, gen. von Münzberg un Kunigund, Gemahlin des Freien Ulrich von Uzingen. Erstere verkaufte am 14. Apr 1347 ihre Hälfte der Herrschaft Alt-Tüfen an Lüpold zum Thor, letztere hat anscheinen das gleiche gethan, denn Tüfen erscheint fortan im alleinigen Besitz derer zum Thor. – Diese neuen Herren auf Tüfen fingen schon vor 1400 gelegentlich an, sich von Tüfe zu schreiben. Der letzte dieser österr. Dienstleute Hans zum Thor zu Tüfen, urkun lich oft nur Hans von Tüfen genannt, schenkte 1440 die Herrschaft seinem Schweste sohne Heinrich Compenner.

Der Deutschordensmeister Hans von Tüffen (welcher bei seiner Erwählung 148 bereits hochbetagt war) muss, wenn er überhaupt aus dem Gebiete der heutigen Ei genossenschaft stammte, entweder ein zum Thor, oder ein Sprosse der seit Mitte d 13. Jahrhunderts in Schaffhausen verbürgerten Dienstleute von Tüfen gewesen sei von welchen Conrad noch 1437 eine Urkunde besiegelte.

M. v. K. & Z.-W.

---

45. Der Prediger Berthold von Regensburg in Thun.

Aus der anmuthigen Schilderung Johannes Vitodurans (Archiv f. Schw. Gesc Bd. XI, S. 15) ist bekannt, dass der berühmte Prediger Bruder Berchtold, Barfüsse Ordens, vom Jahr 1255 an in der alemannischen Schweiz seine mächtig ergreifend religiöse Thätigkeit entwickelt hat und grosse Schaaren begeisterter Zuhörer um sei improvisirte Feldkanzel versammelte. Als von ihm besuchte Ortschaften werden vo Vitoduran genannt: Winterthur, Klingnau, Wil und Zürich; nach einer andern Quelle Liber aureus, Perg. Mss. des 13. Jahrhunderts im Stiftsarchiv St. Gallen (zitirt vo Weidling in seiner Dissertation über die Berner Reformation, im Archiv des historische Vereins von Bern, Bd. IX, S. 7), soll er auch in Toggenburg, in Sargans und Gra bünden gepredigt haben.

Im Berner Staatsarchiv befindet sich nun eine Kundschaftsrolle von ganz ung wöhnlicher Länge. Sie stammt aus dem Jahre 1318 und betrifft einen zwischen de Kloster Interlaken und dem Chorherrnstift Amsoldingen geführten Prozess betreffen den Kirchensatz des Dorfes Hilterfingen. Von dem Commissär des Bischofs von Konstan wurden da eine grosse Anzahl von Zeugen, meistens Landleute aus der Umgegend, unte Eidschwur veranlasst, ihre auf die Sache bezüglichen Angaben zu machen. Eine Haup frage ist dabei jeweilen die: welches Alter sie haben und wie weit ihre Erinnerun

rückreicht? Das, was ein jeder zu sagen weiss, wird desshalb in der Weise alter ute bei den meisten in Verbindung gebracht mit persönlichen Erlebnissen manerlei Art.

In der langen Liste dieser Zeugen und ihrer Erklärungen heisst es nun: *Jacobus utzi, civis in Burgtorf, testis, jurat . . . deponit, quod quondam frater Berch. preator bonus, de ordine Minorum, primo venit ad terram Burgundie, videlicet ad villam une etc. . ; postea, forte VII vel VIII vel IX annis elapsis, iterum venit* (frater B.) *eandem terram.* etc.

Da auch die übrigen Zeitangaben in das 6. und 7. Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts rückgehen, so glauben wir als zweifellos annehmen zu dürfen, dass unter diesem ter Berch. kein anderer als eben Berchtold von Regensburg zu verstehen sei. Ist s richtig, so wäre der Nachweis geleistet, dass der berühmte Prediger nicht bloss emannien, sondern auch Burgund, — nach damaligem Sprachgebrauch — also die stliche Schweiz, besucht, in der Stadt *Thun* gepredigt, und diesen Besuch einige Jahre iter noch einmal wiederholt hat. Unser Jakob Statzi träte damit neben jene Augen- d Ohrenzeugen, welche in hohem Alter Vitoduran vom Bruder Berchtold erzählten, d würde durch die Art, wie er seine Erinnerungen nach dem Auftreten dieses Pre- ers datirt, einen weitern Beweis leisten, für den ganz ausserordentlichen Eindruck, n derselbe auf seine Zuhörer gemacht hat. *Dr. Blösch.*

---

46. Zum Wechsel des Freienstandes.

Kein Stand hat wohl so viele Wandlungen erfahren als derjenige der Freien.

Schon zur Zeit der römischen Kaiserherrschaft konnten sie, mit Ausnahme der ter, Senatoren, höheren Beamten und Soldaten, bei Verbrechen der Majestätsverletzung, Magie, des Mordes und des Ehebruches, gefoltert werden [1].

Bei den Germanen traten sie schon sehr früh in das Schutzverhältniss eines neren [2] und wurden, wohl aus diesem Grunde, schon unter Heinrich II., wie Hörige schenkt [3].

Unter Heinrich IV. finden wir sie in Strafbestimmungen nur den Hörigen gleich tellt [4].

Zu der gleichen Zeit und im folgenden Jahrhundert übertrugen sich Freie nicht en an geistliche Stiftungen gegen einen jährlichen Zins. So z. B. an die Abtei meram in Regensburg für einen solchen von V Denaren, unter ausdrücklichem behalt, *dass die gesammte Nachkommenschaft frei bleiben und niemals zu Hand-*

---

[1]) G. Geib, Geschichte des römischen Criminalprocesses, Abschnitt: Gerichtliches Verfahren der serzeit, S. 617—618.

[2]) Lex Bojuvariorum IV, 28, lex Saxonum, Tit. XVII, Divisio regni Francorum (806) cap. 10.

[3]) G. Waitz, deutsche Verfassungsgeschichte, Band V, S. 288. Eine Stadt mit Zubehör, servis, ris quoque qui regie jam potestatis erant.

[4]) J. Ficker, vom Reichsfürstenstand, S. 65, si liber aut ministerialis duas libras persolvat.

Frondienst gezwungen werden sollte [1]). Geldabgaben scheinen daher, nach der Auffassun jener Zeit, den Stand nicht geschädigt zu haben.

Auf ein ähnliches Zins- oder Schutzverhältniss ist es auch wohl zurückzuführen wenn der Edelherr H. v. Hodenberg am 1. August 1291 «liberi proprii» vel ministeriale erwähnt [2]).

So sehr also der ursprüngliche Begriff der Freiheit schon geschwunden sei mochte, so war doch von einem eigentlichen Hand-Frondienst noch nicht die Rede Der Sachsenspiegel, welcher drei Klassen von Freien — Schöffenbare, Pfleghafte un Landsassen — nennt [3]), sagt, dass freigelassene Dienstmannen nur das Recht de freien Landsassen (welche kein Eigen hatten) erhalten sollten, und verlangt noch fü Reichsdienstmannen die Freiheit, wenn sie Schöffen werden wollten [4]).

Im Süden waren die freien Bauern zwar lehensunfähig [5]), aber von einem pe sönlichen Dienst für die Herrschaft wird noch im Schwabenspiegel nichts erwähnt.

Einen solchen finde ich zum ersten Male klar ausgesprochen im Habsburg-Oeste reichischen Urbarbuch [6]), von Burchard von Fricke, Geheimschreiber König Albrechts I verfasst in der Zeit von 1303—1311. Dort heisst es [7]): die Leute zu Weiden, Di tingen und Nüforn (im Thurgau), *sie seien Freie oder Andere*, die auf den freie

---

[1]) Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte Bd. I, S. 55—56. D hier wörtlich folgende Nachsatz kann doch nur auf die ihnen so verhasste Handarbeit bezogen werde quod quidam post multum temporis parui pendentes quosdam de eius genere *ad seruiendum sibi usu pauerint*, sed illi hoc indigne ferentes, ius, quod eis iniqua potestas infringere uoluit, in present uenerandi abbatis Reginhardi his testibus tenuerunt. Auch die Worte des gewesenen Herzogs Otto v Bayern, mit denen er (Mon. Germaniæ [scriptores] V, 337) die Sachsen gegen Heinrich IV. zur Ve theidigung ihrer Rechte ermahnte, lassen deutlich den Widerwillen gegen persönliche Dienstleistnng erkennen: et vos ipsos in liberis humeris vestris quaelibet onera, licet foeda, portare compellunt . . vos ipsos, liberos et ingenuos, ignotorum hominum servos praecipiet esse. Die gleiche Empörung üb den Zwang der Person spricht sich auch in der Urkunde für St. Emmeram aus, welche der Zeit v 1095—1140 angehört. Auf die Rede Otto's von Northeim an die Sachsen machte mich Herr Unive sitäts-Professor Dr. K. Th. Heigel in München aufmerksam, wofür hiermit verbindlichster Dank au gesprochen wird.

[2]) Hoyaer Urkundenbuch, Abth. I, Heft 1, S. 22.

[3]) Landrecht, lib. III, Art. 45, § 6, wo es nach den Schöffenbaren und Pfleghaften heiss andere vrie Lute sint landsezen geheizen, die komn und waren gastes wise *und en habn nieche eigen inme lande.*

[4]) Ebenda III, 19, 54 § 1, 80 § 2, 81 § 1. Wozu J. Ficker, vom Heeresschilde, S. 170 mit Recht bemerkt, dass es schon längst Schöffen gab, welche Dienstmannen waren, die sich aber i Geburtsrecht bei dem Eintritt in den letzteren Stand wahrscheinlich vorbehalten hatten. Also ähnli wie die Freien von St. Emmeronn, von denen ich oben gesprochen habe.

[5]) J. Ficker, vom Heeresschilde, S. 149.

[6]) Dr. Franz Pfeiffer, B. XIX. der Bibliothek des literarischen Vereins in Stuttgart.

[7]) S. 243, zum Amte Frauenfeld im Thurgau: die liute in den Widen unde ze Dietingen un ze Niuforon, si sin frie oder ander liute *die uf den frien eigen sitzent oder die selber eigen buwe* gebent jerglich von alter vogtstiure ein pfunt unde IIII schill. dn. Diu selbe vogtstiure ist uf si gemeinen Jahren gehehert bi dem meisten VI pfunt, bi dem minsten II½ pfunt. Si hant ouch geb eines jares V pfunt Costenezer. Es gibt ouch ie der man ein vasnachtshuon. Si gebent ouch II fuo stecken in der herschaft wingarten. Es sol ouch ir ieglicher tuon ein tag wan in der herschaft wi garten. Es rihtet ouch ie der man über sin liute.

engütern wohnen oder Eigenleute der Herrschaft sind [1]). geben jährlich an alter gtsteuer ein Pfund und vier Schillinge dn. Diese ist in gewöhnlichen Jahren für die seren auf sechs, für die Geringsten auf zwei und ein halbes Pfund erhöht worden. haben auch jährlich fünf Pfund Constanzer Münze entrichtet und ein Fastnachtshuhn iefert. *Ferner gibt Jeder zwei Fuder Stecken für den herrschaftlichen Weinbau und ein Tagewerk* [2a]) *dieses Landes zu bearbeiten.* Es richtet aber Jeder über seine Leute.

Hier werden also zum ersten Male die kleinen freien Grundbesitzer in gleicher ise, wie die Hörigen (anderen Leute), *zur Handarbeit,* also dem wirklichen Fronnst, herangezogen. Dass aber an der Richtigkeit dieser Ueberlieferung nicht zu ifeln ist, verbürgt die allgemein anerkannte staatsmännische Begabung des Burchard Fricke, so sonderbar es auch erscheinen mag, *dass Fronpflichtige doch selbst über Leute richten konnten, und dass sie als Freie den ,,anderen Leuten'' gegenüber ellt bleiben.* Dies allein beweist schon das Ungewöhnliche und die Neuheit der pflichtung [2b]).

So verschiedenartig sich nun in der Folge das Dienstverhältniss der Freien getete, scheint doch gerade für diese Gegend leicht zu erkennen, dass nur ausserwöhnliche Umstände eine solche Bedrückung veranlassten.

Es heisst z. B. im Jahr 1417 wohl, dass alle Freien, zu Winkel gehörig, dem dgrafen von Kyburg gehorsam sein sollten, und im Jahr 1506 — jedoch auf ältere ndlage zurückzuführen — müssen alle freien Leute zu Kyburg, einem Herren daselbst, Fastnachtshuhn geben [3a]), allein so schwerer Lasten oder gar einer Handarbeit, wie Urbarbuch, wird nicht erwähnt; und nur in der Schuldenlast Albrechts I. kann r eine Entschuldigung gefunden werden [3b]).

Von freiem Land — terra salica — wurde ursprünglich nur freiwillig, dann weise, endlich auf Befehl des Königs eine Steuer für die Heereszüge geleistet [4]). er ist von denselben, zuerst für die Kirche, und schon an die fränkischen Könige nt gegeben [5]), ohne dass dadurch der Stand der Eigenthümer eine wesentliche

---

[1]) In dem Satze (zu Anfang der letzten Note) gehören jedenfalls die folgenden Worte zunen: 1. *si sin frie, di uf den frien eigen sitzent;* 2. *oder ander liute, die selber eigen buwent.* erste Satz bedarf keiner Erklärung: es sind die in der Herrschaft Frauenfeld wohnenden freien dbesitzer, von welchen „*die anderen Leute*" der zweiten Klasse geschieden werden. Die Bezeichnung *selber Eigen bauen*" würde sie aber nicht klar erkennen lassen: es muss daher hinter Eigen nzt werden „*der Herrschaft*". Es sind also wohl Eigenleute zu verstehen, wie ich oben, der Kürze n, gleich übersetzt habe.

[2a]) Tagwan, actio diurna, Fronarbeit von einem Tage. Dr. F. Pfeiffer a. a. O. S. 360 bringt Quellenstellen für diese Erklärung.

[2b]) Dr. Pfeiffer weisst schon im Vorworte nach, wie Burchhard von Fricke freimüthig erklärte, eine höhere Besteuerung der Habsburg - Oesterreichischen Lande unmöglich sei; und dadurch es verständlich, dass hier die Freien vielleicht schon längere Zeit die Lasten der Hörigen theilten. wann, und durch welche Umstände, solche Uebergriffe im Allgemeinen möglich wurden, werde ich am Schlusse zeigen.

[3a]) J. Grimm, Weisthümer, Bd. I, S. 87 und Bd. I, S. 22, § 35,

[3b]) Zu vergleichen Anm. 13 b.

[4]) J. Grimm, deutsche Rechtsalterthümer, S. 297 ff.

[5]) J. Grimm, ebenda, S. 298; und im 14. Jahrhundert zahlten sie dann (S. 300) schon Abgabe erf) für Wiesen und Weide und andere Steuern; nur Handarbeit wird nirgends erwähnt.

Schädigung erlitt. Diese wird im Allgemeinen erst seit jener Zeit angenommen, a die kleineren Freien aus dem öffentlichen Rechte (den Reichsgerichten) schieden, u mit den landesherrlichen Hörigen unter ein Gericht gestellt zu werden [1]), mit dene sie dann in einzelnen Landen immer mehr vermischt wurden: *nirgends ist aber, u in meinem Falle im Thurgau, von einer Handarbeit die Rede.*

Zu Anfang des 13. Jahrhunderts bestanden aber die Landgerichte noch im Allg meinen als Reichsgerichte, weil nur ein vom Reich belehnter Fürst, oder ein von ih bestellter Vice-Graf, dem der Königsbann verliehen war, dort die richterliche Gewa hatte [2]). Im Laufe des 13. Jahrhunderts machte dann die Territorialisirung der Lan gerichte weitere Fortschritte, allein, damit die geringeren Stände — und namentli wohl die kleineren, freien Eigenthümer — nicht der willkürlichen Auferlegung v Dienst und Steuer, seitens der neuen Landesherren ausgesetzt blieben, erliess sch König Heinrich VII. am 1. Mai 1231 ein Gesetz [3]), nach welchem weder ein Für noch ein Anderer Verordnungen und neue Rechte „*ohne vorherige Zustimmung d Grösseren und Besseren des Landes*“ einführen konnte.

Diese neuen Landstände waren demnach der Schutz der Schwachen, und n offenkundiger Gewalt müsste es zugeschrieben werden, dass in den drei genannte Habsburg-Oesterreichischen Ortschaften des Thurgau die Freien in so auffallend Weise besteuert wurden, wenn sich dafür nicht in der völligen Ueberschuldung ei Erklärung finden liesse.

Wegen der Ungewöhnlichkeit dieser Belastung scheint man mit ihnen ein A kommen getroffen zu haben, nach welchem ihnen *die übrigen Geburtsrechte verbliebe* und auf diese Weise wurde es wohl möglich, dass hier die Freien, *ungeachtet d gleichen Verpflichtung zur Handarbeit* «den andern Leuten» doch noch als besonde Klasse gegenübergestellt werden konnten.

Eine Erklärung dieser wichtigen Stelle des Urbarbuches ist aber bis jetzt in de rechtswissenschaftlichen Werken wohl noch nicht gegeben worden, und nur die Ve muthung wurde ausgesprochen [4]), dass Freie, wenn sie Dienstmannen wurden, sic

---

[1]) G. L. v. Maurer, Geschichte der Frohnhöfe, Bd. II, S. 25—26. Bis dahin gaben sie na seiner Angabe (S. 18 ff.) nur Vogtei-Steuer und Fastnachtshühner, was allerdings von der obigen Mi theilung Grimm's erheblich abweicht. Maurer sagt zwar (S. 25), dass diese ehemaligen Reichsfreie auch seit ihrer Stellung unter gleiches Gericht mit den Hörigen und dem Verlust der Freizügigke und der Steuerfreiheit, dennoch persönlich Freie blieben: allein *er gibt kein Beispiel,* am allerwenigst für einen Fall, in welchem sie, wie in dem meinigen, *mit Handarbeit belastet wurden.* Die letzte erwähnt er überhaupt nicht.

[2]) R. Schröder, die Gerichtsverfassung des Sachsenspiegels (Zeitschrift für Rechtsgeschichte, B. V

[3]) J. Böhmer, regesta imperii.

[4]) G. Waitz, deutsche Verfassungsgeschichte, Bd. V, S. 310—314; und J. Ficker, vom Heere schilde, S. 170 ff. G. L. v. Maurer behauptet zwar (zu vergleichen oben Anm. 17), dass die kleinere Reichsfreien, auch nach gleicher Besteuerung mit Hörigen, persönlich Freie blieben, gibt aber, w bemerkt, kein Beispiel, und scheint dies daraus zu folgern, dass später in einzelnen Landen sogenann Freigerichte entstanden. *Jedenfalls kannte er aber keinen Fall, in welchem Freie auch Handarbe leisteten und doch den Stand behielten.* Später gieng derselbe aber immer mehr verloren, so gestattet z. (nach J. Chmel, regesta Ruperti Nr. 2530) der König, am 9. Nov. 1406, den Edlen von Bodman sog das freie Gericht im Buhelhof zu Bodman „*wegen Mangels an Freien*“ mit vier oder fünf ehrbare unbescholtenen (vnuersprochen) Mannen zu besetzen, welche nicht Freie sind.

eicht ihre Geburtsrechte vorbehalten mochten, während ich nun *durch bestimmte* *eise dargethan habe, dass dieselben sowohl durch Zahlung eines Jahreszinses, wie* *t. Emmeram, sowie bei Uebernahme von Hand- und anderem Frohndienst, auch* *geringeren Klassen erhalten bleiben konnten.*

Ganz feste Regeln über die Besteuerung der Freien werden sich aber, nach meiner cht, nicht aufstellen lassen, weil dieselbe in allen Gegenden eine andere war. gebend blieb dabei, *wie weit* sie sich die alten Rechte erhalten hatten. In der schaft Rheinfelden erliess Maximilian I. am 27. Juli 1506 eine Verordnung [1], nach ier kein Freier daselbst mit einer Frauen- oder Weibsperson, die Jemandem mit igenschaft gebunden ist, sich ehelichen, verheirathen oder verpflichten durfte, *bei* *Strafe von vierzig rheinischen Gulden.* Die Freien hatten also hier für ihre r selbst den Stand aufgegeben. In dem unfern gelegenen Elsass dagegen erhielten denselben fast ganz frei von der geringsten Abgabe, denn noch im Jahre 1579 t es dort [2], dass demjenigen, der die Schultheissenlehen des Dinghofes zu Gewen- hat, Jeder der im Thale von Masmünster sein eigen Brod isst, *ausgenommen die* *Leute,* drei Pfennig geben soll. Wirklich ständische Rechte erhielten sie sich als ein freier Bauernstand eigentlich nur in den Stiften Basel und Kempten, so in Tyrol, Vorarlberg, Ostfriesland und Schleswig-Holstein [3]. In den meisten en Landen blieben sie unter Schultheissen und Freigerichten [4], während sie ihre üngliche Ebenbürtigkeit mit den besseren Freien verloren hatten, als diese im ahrhundert mit den Dienstmannen eine niedere und neue Klasse des eigentlichen bildeten [5], zu welchem nur *die Fürsten und freien Herren* zählten. Und solchem erichte mussten auch die Freien der drei Habsburgischen Orte, *ungeachtet der*

---

[1]) Jahresschrift Argovia der histor. Gesellschaft des Kantons Aargau, Bd. XVI, S. XXIX. Der dieses Gesetzes war wohl, dass nicht (wie oben Anm. 20) ein Freigericht mit Hörigen besetzt sollte.

[2]) J. Grimm, Weisthümer, Bd. IV, S. 82. Wenn (ebenda, Bd. V, S. 4, § 3) im Jahre 1213 Sprengel von Lausanne — quilibet ignis (jeder Hausstand) einen Tag des Jahres mit dem in Crans arbeiten soll, so muss angenommen werden, *dass es hier keine Freien gab.* Es schon nach meinen obigen Erklärungen über die Territorialisirung der Landgerichte auffallen in rgund eine so früh entwickelte Landeshoheit anzutreffen, dem entsprechend bestätigt auch hier *tsvorstand* (S. 3) die Rechte des Kapitels, Propstes und Vitzthums in Crans. Die Herzoge ringen, welche die Vogtei inne hatten, waren nach J. Ficker (vom Reichsfürstenstand § 172 und als Rectores von Burgund *selbst Beamte.* Freie zu Crans hätten daher im Jahre 1213 noch *der öffentlichen Gewalt* gestanden, und unmöglich Handarbeit geleistet.

[3]) G. L. v. Maurer, a. a. O. B. II, S. 26.

[4]) Ebenda S. 22.

[5]) Bluntschli's allgemeines Staatsrecht (3. Aufl. Bd. II, S. 130 ff.). Diese „bessern Freien" bis jetzt allgemein als die Schöffen angesehen. O. von Zallinger (die Schöffenbarfreien des spiegels, S. 227 ff.) hat aber ganz kürzlich nachgewiesen, dass sie, im Widerspruch mit den n des sächsischen Rechtsbuches, keinen einheitlichen landrechtlichen Staud bildeten, sondern schiedenen Klassen bestanden. Diese letzteren gibt er für das 13. Jahrhundert (S. 201) als freie und Unfreie an, während er später (S. 268) in ihnen, *seit Ende des 12. Jahrh., ausschliesslich* Dienstmannen erkennen will. Ich habe in einer besondern Besprechung Felician Rauch, Inns- die freien Hofbesitzer hinzugefügt, von den Dienstmannen nur diejenigen für das Schöffenamt

Verpflichtung zur Handarbeit, angehören, sonst hätte sie Burchard von Fricke n als besondere Klasse «den andern Leuten» im Urbarbuch gegenüberstellen können.

Innsbruck. *Freiherr L. v. Borch*

47. Zur neuesten Forschung über Winkelried.

In seiner jüngsten Schrift «Nochmals zur Sempacherfrage» bringt Dr. Otto H mann theilweise ganz neue Gedanken vor, auf die wir nur in Kürze hier einiges erwi wollen. [1])

Hartmann gibt die Möglichkeit zu, dass der Erzählung der Zürcherchronik «getreuen Mann» eine geschichtliche Thatsache zu Grunde liege; aber er bestr nach wie vor jede geschlossene Ordnung des österreichischen Heeres, und deshalb er den Helden seine That nur an einem Häuflein Ritter vollbringen, welche in Noth des Kampfes sich zu einem sog. Igel zusammengestellt haben. Ist diese muthung richtig, dann hatte wirklich die That keinen Einfluss auf die Entschei der Schlacht; denn wo überhaupt Igel gebildet wurden, da geschah es nur in N fällen, d. h. von Leuten, welche sich durch Uebermacht bedrängt sahen. Von ei solchen Igel finden wir jedoch nichts in der Zürcherchronik; nach ihrem Berichte w

---

geeignet erachtet, die sich ihre Geburtsrechte gewahrt hatten, und die freien Herren — aus gena Gründen — nur in Sachsen als Urtheilsfinder zugelassen, da sie ihren Rechtsstand im Allgem unmittelbar vor dem König fanden.

Schon vor Herrn von Zallinger hat Professor R. Schröder (Zeitschrift für Rechtsgeschichte, B. germ. Abth. Heft 1, S. 15—16) behauptet: Das dichte Zusammenwohnen *zahlreicher ritterlicher schlechter* habe, im 12. Jahrhundert in Ost-Sachsen, die Umbildung der Gerichtsverfassung im *a kratischen Sinne* herbeigeführt, und die *Ritterschaft* hätte das *alleinige Recht* zu den Schöffenst erlangt. Dabei bezieht er sich besonders auf eine Gerichtsverhandlung aus dem Jahre 1155, in we bei einzelnen Schöffen die folgenden Zusätze gemacht sind: „et alii de N. eorum consimiles, . . alii liberi de N., . . . et alii liberi in eadem villa manentes, . . . et alii scephenen de N., etc. stelle nicht in Abrede, dass *einige* von diesen Ritter gewesen sein können, allein in der Haupt sind diese Bezeichnungen doch wohl nur auf *freie Hofbesitzer* zu beziehen. Auch *Bürger* ko Ritter werden, denn Bischof Friedrich von Trient verbietet denen von Bozen (1211, Juli 6) bei Strafe von 1000 Pd. selbst Ritter zu werden, oder an einen solchen ein Haus zu verkaufen (fonte Austr., Abth. II, Bd. V, S. 225), aber ich möchte sehr bezweifeln (vergleiche oben Bluntschli), es im 12. Jahrhundert schon eine so entwickelte, *zahlreiche Ritterschaft* gab, wie Prof. Schröde nimmt. Namentlich bezweifle ich dies in Ost-Sachsen. Ganz vereinzelt werden (im Hamburger kundenbuch, Bd. I, S. 112—113) gräfliche Ritter des Herzog Magnus im Jahre 1091 genannt, hier ist wohl milites für vassalli gebraucht; und dann finde ich erst 1154 einige Ritter in den M burgischen Regesten Nr. 1298. Wenn der Ritterstand im 12. Jahrhundert schon so allgemein gew wäre, so hätte ich nicht (Beiträge zur Rechtsgeschichte, S. 36 und 38) noch im 13. Jahrh. *Grafen Everstein und von Hallermund* mit der ausdrücklichen Bezeichnung „famuli“ *hinter* dem milites weisen können. Ich vermag daher in den obigen Zusätzen der Gerichtsverhandlung vom Jahre in jenen Schöffen nur freie Hofbesitzer und nicht *durchweg* Ritter zu erkennen.

[1]) Um die Geduld der Leser nicht allzusehr in Anspruch zu nehmen, berühre ich hier nur jenigen Punkte, welche mir als die wesentlichsten erscheinen. Sobald aber Dr. Hartmann es wü so bin ich bereit, in der nächsten Nummer auf alle einzelnen Einwendungen zu antworten, welc in seiner Schrift direkt gegen mich gerichtet hat.

Gegentheil die Eidgenossen, denen es «so übel gieng», bis der «getreue Mann» half, und diese ihre Noth erwähnt auch Justinger, indem er sagt: «und vachten em spitze, und namen dez ersten grossen schaden.» — Mit dieser Noth nun, e dringend einen Retter fordert, sucht Hartmann sich dadurch abzufinden, dass auf die Vorhut beschränkt, und, um diess thun zu können, übersetzt er den :» mit «Vorhut»! Doch sagt er uns nirgends, welchen Sinn alsdann die Worte sollen: «Bald liessen die Eydgnossen von dem spitze, und lieffen in die herren.» r grossen Noth der Eidgenossen, wie die Zürcherchronik und Justinger sie be-ı, lässt sich daher nichts heruntermarkten. Will man nun dennoch der That des en Mannes kein Verdienst der Errettung zugestehen, so wird man den Bericht ircherchronik überhaupt verwerfen müssen. Soll aber letzterer auf Wahrheit en, so müssen wir auf österreichischer Seite eine geschlossene, zum Angriff ge-e Ordnung voraussetzen, und dazu genügte ein Igel nicht.

Noch kühner als mit der Zürcherchronik verfährt Hartmann mit dem grossen htliede. Nach seiner Auffassung kann dieses Lied frühestens 1522 entstanden denn es wurde gedichtet als Antwort auf jenes Lied von der Eroberung von , in welchem die Eidgenossen wegen ihrer Niederlage bei Bicocca verhöhnt werden. irekte Antwort auf dieses Schmachlied ist uns zwar noch erhalten in einem Ge-Niklaus Manuels; aber dennoch soll auch das Sempacherlied zu keinem andern entstanden sein, als um ebenfalls auf jenes Lied der Landsknechte zu antworten. ı wir nun aber, warum der Dichter 1522 zu dieser Antwort keinen jüngern äher liegenden Stoff wählte als gerade den Sieg von 1386, so müssen wir uns len geben mit der Auskunft, dass eben alle seitherigen Siege der Eidgenossen in n schon besungen waren; einzig über Sempach war zwar auch schon ein Lied nden, aber noch kein erzählendes. Hartmann fasst daher das jetzige grosse Lied s Werk eines unbekannten Dichters auf, welcher bald nach 1522 eine schon vor-ıe Compilation aus älterer Zeit noch dadurch erweiterte, dass er zahlreiche Strophen enden Inhalts hinzudichtete. Nun bieten aber die bis jetzt bekannten Handschriften er solchen Ausscheidung, wie Hartmann sie braucht, nicht nur keinerlei Anhalts-sondern die Schodoler'sche Handschrift, welche nur 39 Strophen aufweist, steht radezu im Wege. Kein Wunder daher, wenn Hartmann hier mit Oechsli über-ımt und diese 39 Strophen nur als eine nachträgliche Verkürzung des grossen auffasst. Nachdem auf diese Weise das Hinderniss beseitigt ist, scheidet er den 63 Strophen des grossen Liedes 32 aus, die er dem Dichter von 1522 zu-ot, während die übrigen 31 die ältere Compilation bilden, welche dieser schon d. Mit grossem Fleisse hat Hartmann die sonstigen Lieder jener Zeit verglichen, n und wieder Anklänge herauszufinden; aber dennoch hat er unseres Erachtens ine einzige Strophe einen stichhaltigen Beweis beigebracht, dass sie wirklich erst 22 entstanden sei. Vergleichen wir nun die kritische Ausscheidung, wie Hart-sie vorschlägt, mit derjenigen, welche sich aus dem einfachen Vergleiche der denen Handschriften ergibt, so zeigt uns die nachfolgende Uebersicht wohl deut-enug, wo das Einfache, und wodas Gekünstelte zu finden ist.

Handschriften		Hartmann	
B. Schodoler & Steiner: (Alte Compilation)	Steiner: (spätere Zuthaten)	(Alte Compilation)	(Dichter von 15…
Str. 1 — 33	Str. 34	Str. 2 — 3	Str. 1
» 35 — 38	» 39 — 41	» 7 — 13	» 4 —
» 42 — 43	» 44 — 63	» 22 — 25	» 14 —
		» 33 — 43	» 26 —
		» 51 — 52	» 44 —
		» 55	» 53 —
		» 58 — 59	» 56 —
		» 62 — 63	» 60 —

Wenn nun Oechsli & Hartmann durchaus annehmen wollen, dass jene ältere H schrift, aus welcher Balthasar Schodoler 1573 seine Abschrift fertigte, weit mehr 39 Strophen enthalten habe, so können wir freilich das Gegentheil nicht bewe so lange jene ältere Handschrift nicht aufgefunden ist. Wenn aber Hartmann unwahrscheinlich findet, dass Jemand in das Lied von 39 Strophen an 2 Stellen Strophen eingeflickt und an den Schluss noch 20 weitere angehängt habe, so ersch uns die Flickarbeit, die er seinem Dichter von 1522 zumuthet, doch immer noch endlich zweifelhafter. Wohl kam es vor, dass aus mehreren schon vorhandenen Lied wenn sie denselben Gegenstand behandelten, ein einziges grösseres zusammenge wurde, so gut es eben gieng, oder dass an ein solches Lied im Laufe der Zeit eine Reihe hinzugedichteter Strophen sich anhängten. Wo sah man aber je e Menschen, welcher 30 Strophen dichtet, um eine Schlacht zu erzählen, der sich doch nicht getraut, diese Frucht seiner Muse als ein selbstständiges Ganzes zu ge sondern der sie vielmehr in 8 Stücke zerschneidet, um sie zwischen die einze Theile eines viel ältern, aber keineswegs grösseren Liedes einzuschieben!

Zu den 32 Strophen, welche erst nach 1522 entstanden sein sollen, gehört se verständlich auch jene, in welcher der Held des Tages «ein Winkelried» genannt Nach Hartmann ist jedoch dieser Ausdruck keineswegs als Geschlechtsname aufzufa sondern der Dichter will damit nur sagen, dass jener unbekannte Mann, dessen schon die Zürcherchronik erzählt, auch ein Held war wie Arnold Winkelried, der Bicocca fiel, und den die Landsknechte im Liede von Genua verhöhnen. Wenn die späteren Chronisten glaubten, die That sei durch einen Winkelried aus Unterw

ehen, so rührt dies einzig daher, dass sie den Dichter von 1522 ganz und gar erstanden haben! Immerhin will Hartmann keineswegs bestreiten, «dass etwa rnold Winkelried bei Sempach gefallen sei, ... nur hat dieser Winkelried em der Sage nichts zu thun.» — Dieser Winkelried aber steht in allen älteren chnissen der bei Sempach gefallenen Nidwaldner immer als der erste obenan, s steht ausser Zweifel, dass auch in der gemeinsamen Quelle dieser Verzeichnisse, in einem alten Jahrzeitbuche, sein Name bereits diesen Ehrenplatz einnahm. Wer ie Identität dieses Winkelriedes mit dem Helden des Liedes bestreiten will, der sich nie genug wundern können über den merkwürdigen Zufall, dass der Schreiber ten Jahrzeitbuches so ahnungslos unter mehr als 20 Namen gerade denjenigen stellte, auf welchen später auch der Dichter des Liedes verfiel, als er einen sonst losen Helden nur typisch bezeichnen wollte. Doch wenn die Negation in dieser asse sich sicher glaubt, so wollen wir sie dort lassen und nicht weiter verfolgen.

So wenig wir nun nach dem bisher Gesagten die von Hartmann aufgestellten n für begründet halten können, so ist seine Arbeit doch immerhin ein beachtenser Beitrag zur Lösung der Winkelriedfrage; denn sie zeigt uns, — wie bisher keine andre — zu welch kühnen und gewagten Hypothesen man nachgerade geen wird, wenn man in dieser Frage den Standpunkt der Negation noch irgendertreten will. Ausserdem aber soll nicht verschwiegen bleiben, dass Hartmann's e Untersuchung — ganz abgesehen von der Streitfrage — auch für die allge- Kritik des Liedes durchaus nicht fruchtlos geblieben ist. So verdanken wir ihm len Nachweis, dass die 3 Strophen No. 39—41, welche bei Schodoler fehlen, or 1490 entstanden sind. Es folgt hieraus für uns, dass von den 24 Strophen einer, welche bei Schodoler noch fehlen, nicht alle erst nach 1500 gedichtet n, sondern ein Theil schon früher.

A. Bernoulli.

48. Encore le Sempacherlied.

'ai lu avec l'attention qu'elle mérite la note insérée par M. Th. de Liebenau dans ier N° de l'*Anzeiger;* mais tout en reconnaissant très volontiers ce que sa con- a de spécieux, je prends la liberté de faire remarquer à mon savant confrère la strophe 20 du *Sempacherlied* a été remaniée au temps de la réforme, elle être plus profondément qu'il ne le suppose lui-même. Les vers 2 et 3:

[Ach richer Christ vom himel,]
durch dinen bittern tod
hilf hüt uns *armen sündern*
uss diser angst und not

pas moins surprenants, en effet, que le premier, et je ne crois pas me tromper mant qu'ils ne peuvent avoir été écrits avant 1525.[1])

[1]) La formule employée dans la strophe 21:

Do si ir bett volbrachtend
gott zu lob und ouch zu eer
und *gottes lyden* g'dachtend

ontraire, tout à fait catholique.

Ceci soit dit, du reste, sans préjuger en rien l'époque où le gros du *Sempach*… a été composé. C'est là une question fort complexe, sur laquelle on bataillera longt… encore, tant que l'on continuera parmi nous à donner à la discussion «un tour n… ou une tendance apologétique qui en dénature forcément le caractère».[1])

Genève, janvier 1887. *P. Vaucher.*

49. Päpstliches Taxenbuch aus dem 15. Jahrhundert.

In der Biblioteca Vittorio Emanuele zu Rom befindet sich ein Codex, w… früher dem Kloster S. Croce in Gerusalemme gehörte und den Titel hat: „Liber… rum omnium ecclesiarum et monasteriorum diligentissime emendatus ad exempla… sacri Collegii et Camere Apostolice." Das sehr sorgfältig und schön geschriebene… stammt allen Anzeichen nach aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrh. Sämmtliche… tragungen von späterer Hand beziehen sich auf Veränderungen, die im Jahr 1490… nachher stattfanden. Der Codex enthält das Verzeichniss derjenigen Taxen, welche… gewählte Bischöfe und Aebte bei der päpstlichen Bestätigung an die apostolische Ka… als erste Früchte zu zahlen hatten. Wir erfahren hier also, welche Stifte soge… Consistorialabteien waren, deren Vorsteher durch den hl. Stuhl die Konfirmati… hielten. Da die Taxen genau nach den Einkünften berechnet sind, so erhalte… wichtige Aufschlüsse über die ökonomischen Verhältnisse der angeführten Präla… Die Ansätze verstehen sich in Gulden.

Im Folgenden geben wir die Eintragungen, welche sich auf die schweizer… Diözesen und das Bisthum Konstanz beziehen. Das in Parenthese angeführte s… von späterer Hand.

Constantiensis : [In Alamania provincie Maguntinensis][2])
Georgii in Asperbach[3]) cxxxiii 1/3
Georgii de petri domo[4]) extra muros Constantien. clxviii.
Georgii in Fossan[5]) or. S. B. clxvi 2/3.
Galli or. S. B.[6]) cccc.
Maris stella al. Bettingeñ.[7]) or. Cist. cc.
Marie loci heremitarum or. S. A.[8]) cccxxxiii 1/3.
Salem or. Cist. m^{c}vil
Campidonen.[9]) or. cccl.
Blasii nigre silve or. S. B. ccc.
Marie et Marci[10]) or. S. B. cc.

---

[1]) Cf. *Revue historique*, tome XXXII, p. 469—470.

[2]) fehlt die Angabe. [3]) Alpirsbach. [4]) Petershausen. [5]) St. Georg in Stein oder St. … im Schwarzwald? [6]) St. Gallen. [7]) Wettingen. [8]) Einsiedeln. Irrthümlich steht „or. S. A… „or. S. B." [9]) Kempten. [10]) Reichenau.

Curiensis. [In Alamania prov. Maguntinensis] $\overset{c}{\text{v}}$.

Vallis belligni[1]) liga grisa Or. S. B. cxxxiii 1/3. [vente sunt parochiales ecclesie S. Jo. Bapt. in embs[2]), S. Jo. Bapt. in scamps[3]), S. Marie in burgels[4]) et S. vigilii in Thiuersch[5]) Curiens. dioc., quarum omnium in simul valor xxii Marcharum argenti. augetur taxa monete predicte in f. xxxvi 2/3.]

Basiliensis. [In Alamania provincie bisuntinensis] m.

[vnita est parochialis ecclesia ville Bintzen Constant. dioc., cuius fructus x marc. putantur., sub dat. 17. kl. april. anno primo Julii et 1504. augentur d. 20. Item monasterium monialium S. Ciriaci[6]) or. S. B. Constant. dioc., cuius fructus ducunt 75, die 12. Septbr. 1509, et augetur taxa d. 25]

Morbachen. or. S. B. $\overset{c}{\text{vii}}$.

Lucella[7]) or. Cist. lx.

Lausanensis. [In prov. Bisutinensi] mcc.

[Vnitus fuit prioratus de nouo castro[8]) Lausen. dioc. val. lxx libr. Turon. augetur taxa in flor. xxiii 1/3].

Alta ripa[9]) or. Cist. cxxxiii 1/3.

Alta crista[10]) or. Cist. xl.

Lacus Jurien.[11]) or. prm̃on. lxxx.

Joannis Erlacens.[12]) or. S. B. lxvi 2/3.

Paterniaci[13]) or. Cluniacensis cccl.

Sedunensis. [In prov. Tarãtasiensi] m.

Mauricii Agaunens. or. S. A. ccl.

Gebennensis. In prov. Viennensi $\overset{c}{\text{vi}}$.

Marie de Alpibus[14]) or. Cist. $\overset{c}{\text{v}}$.

Marie de abundantia[15]) or S. A. ccc.

Marie inter montes[15]) or. S. A. cxxxiii 1/3.

Boni montis[16]) or. Cist. ccxx.

Filiaci or. S. A.[15]) $\overset{c}{\text{v}}$.

Alte Combe[17]) or. Cist. $\overset{c}{\text{v}}$ xxxiii 1/3.

Sitz or. S. A.[15]) ccc.

Chisiriaci[18]) or. Cist. l.

Oberurnen. *J. G. Mayer,* Pfarrer.

---

[1]) Vallis belligni = Blegnothal. Hier beruht der Ausdruck auf einer sonderbaren Verwechslung st offenbar das Kloster Disentis gemeint. Abt und Distrikt von Disentis schliessen im J. 1376 en Leuten des Blegnothales ein Bündniss. Mohr. cod. dipl. III. S. 294. [2]) Ems bei Chur. Wurde 2. Septbr. 1491 Disentis incorporirt. Nüscheler, Gottesh. I. S. 56. [3]) Die Pfarrkirche St. Johann in Campo oder Gamp bei Disentis, welche von Innozenz VIII. incorporirt wurde. Mülinen, Helv. S. 75. [4]) Brigels. [5]) Tavetsch, welche Kirche den 10. Jan. 1490 von Innozenz VIII. Disentis porirt wurde. Nüscheler I. S. 74. [6]) ? [7]) Lützel. [8]) ? [9]) Altenryf. [10]) Hautcrest, Ktn. Waadt. ac-de-Joux, Ktn. Waadt. [12]) Erlach. [13]) Payerne, Ktn. Waadt. [14]) Alpes, S. Jean d'Aulps, en. [15]) ? [16]) Bonmont, Ktn. Waadt. [17]) Haute-Combe, Savoien. [18]) Chesiriacum = Chesery, Savoien.

50. Ein Empfehlungsbrief der Eidgenossen für Glarean.

Im Abschied der Tagsatzung zu Zürich vom 9. Februar 1519 (Eidg. Absch. III S. 1135) heisst es: Der Poet von Glarus bittet um Verwendung beim König von Fr- reich, dass «sin Mjt. im den poetenstand zu Parys zusampt der pension, die er hat, well nachlassen». Darüber will man auf dem nächsten Tag antworten. — In Abschieden der nächsten Tage ist indessen von dieser Angelegenheit nicht mehr Rede, wenigstens in der gedruckten Sammlung kommt die Sache nicht mehr vor. scheint indessen, dass doch auf den Wunsch des Poeten von Glarus ein Entscheid zwar in entsprechendem Sinne getroffen worden ist. Wahrscheinlich wurde der Bescl in Bern gefasst, von den hier am 21. Februar versammelten Boten, und ein daher Auftrag dem bernischen Stadtschreiber ertheilt. Im Lateinischen Missivenbuch H. 364 findet sich das Concept des im Namen der Eidgenossen an den König von Fr reich abgesandten Schreibens. Dasselbe lautet:

Christianissimo et inclitissimo principi et domino, domino Francisco, Franc regi, heroi nobis graciosissimo. Humiliter sese recommendant, christianissime e clitissime rex, heros graciosissime. Intelligimus quendam poetam, qui in gym Parisiensi lectionem habuit, ab humanis decessisse, et poetam Glareanum desideran in locum ipsius substituatur. Cupientibus ergo nobis, illum ipsum omni favore pros et ut fortuna sibi arrideat, quare eundem regie maiestati vestre facimus recommend eandem plurimum rogantes, ut prefato poete Glareano locum et vices precedentis pro defuncti admittere et insuper sibi fructum et utilitatem ex eo officio proveniens, ab defalcatione provisionis sibi jamdudum facte, admittere dignetur. Quoniam enim a commissionem habet, nostrates, scolares et adolescentes, ut dirigat, doceat et s litterarum abundare faciat, gratissimum nobis erit, quidquid beneficii, gratie et volentie sibi fuerat elargitum. Et valeat regia majestas vestra felicissime, nobis si precipienda. Ex urbe Bernensi, et sub ejusdem sigillo. XIIII[a] Martii, anno etc.

Magne lige Alemannie superioris oratores hac tempe
in urbe Bernensi congregati.

Staats-Archiv Bern, «Latein. Missivenbuch» H. fol. 364.

Dr. E. Blösch.

---

51. Kleine Mittheilung.

Nachtrag zu „Landammann Joseph Amberg von Schwyz".

Am 14. September 1884 entdeckte der Unterzeichnete in Iberg an einem eichenen, got Kreuze, unter uraltem, hart gewordenem Staube, eine eingeschnittene Inschrift. Zu oberst am (65 cm. hoch, 7 breit, 2 dick) sind die Buchstaben A, M, N, J, S trefflich in einander verschl Am Querbalken (50 cm. lang, 7 breit, 2 dick) steht: Joseph Amberg Ritter vnd alt landtam Schwytz; weiter den Stamm hinunter: 1545 vff Bartolomeus ist in der Sacrasti begrabe. Hiem Ambergs Todestag und Ruhestätte, welche bis anhin unbekannt waren, urkundlich nachgewiesen. A Schädel und Gebeine sind noch zu sehen in einer vergitterten Mauernische links vom Choraltar alten Kirche in Iberg. Eine getreue Kopie von diesem Todtenkreuze sammt Inschrift befindet si

Lehrer Aschwanden in Zug.

52. Eine Uebersetzung der Mayenthaler Statuten.

Im Jahre 1648 erhielt Jost von Montenach von Freiburg, Landvogt im Mayenthal, n Seite des Rathes von Luzern den Auftrag, die Statuten des Mayenthals in's Deutsche ersetzen zu lassen. Mit Schreiben vom 27. Januar und 11. März 1649 berichtete er Schultheiss und Rath von Luzern, die Bewohner des hintern Gerichtes, welche chten mochten auf die Uebersetzung folge gleich eine die Freiheiten beschränkende vision, haben diesen Auftrag übel aufgenommen; sie besitzen übrigens die Statuten beiden Sprachen. Das deutsche Exemplar sei so schön geschrieben, als wäre es druckt. Diejenigen des vordern Gerichtes besitzen die Statuten in zwei Exemplaren: einem alten zerlumpten und in einem von Schultheiss Tulliker von Luzern mit sser Mühe, mit Fleiss und Arbeit revidirten Exemplar. Montenach wollte nun wissen, lche Statuten er zu übersetzen habe. Es war nämlich an der Tagsatzung behauptet rden, etliche Artikel dieser Statuten «seien wider Gott, Billigkeit, Natur und gemeines tliches Recht». Im Mayenthal selbst fand sich niemand, der die Uebersetzung be-gen wollte. Montenach wartete aber den dritten Befehl ab, bis er sich selbst, auf suchen des Landeshauptmanns und des Dollmetschs, an die Uebersetzung machte, n er wusste, wie sein Schreiben vom 25. November 1649 meldet, dass einige all-sige meisterlose Gesellen, wenn man sie nicht wolle Landvögte sein lassen, einem dvogte im Syndikate den Kopf waschen lassen und «den Teufel im Glas zeigen». that es nur, um nicht bei der Obrigkeit in Ungnade zu fallen. Tag und Nacht ar-ete Montenach an dieser Uebersetzung, ohne seine Augen zu schonen. Als die Arbeit endet war, sprach der Rath von Luzern dem Herrn von Montenach zwar den Dank seine Mühe aus, liess aber doch durchblicken, der Herr Landvogt hätte sich viele e ersparen können, wenn er «simpliciter die teütschen Ordnungen von Lavizzara schrieben hätte». Montenach führte dagegen aus, diese Ansicht sei ganz irrig, die Statuten von Lavizzara entsprechen in vielen Artikeln denen des Mayenthals haus nicht. Gestützt auf ihre Privilegien sagen die Mayenthaler z. B., ein Landvogt nicht einmal das Recht einen Mann zu verhaften oder zu inquiriren, der in seiner nwart einen andern entleibt hätte; es müsse selbst in diesem Falle ein Quärulant anden sein. Wollen sie solche Sachen vollbringen, so nehmen sie keinen Quäru-n mit. Um ihre Widersetzlichkeit gegen die Mandate der Regierung recht in's t zu stellen, übertreten sie, zu ihrem, ihrer Kinder und Kindeskinder Schaden, nders die Jagdgesetze, indem sie alle Vögel niederschiessen und dann dem Land-von den «etlich tusend Pernysen» auch nicht eine anbieten. Wenn ich auch, ibt Montenach, alle Jäger, Käufer und Verkäufer von Gewild ganz genau kenne, ich mich doch «ducken und schnucken» und nicht eher darf ich inquiren, bis Iandat von der Obrigkeit mich dazu zwingt.

Als Montenach für seine Uebersetzung den Lohn verlangte, erklärte der Rath von n, da diese Arbeit zum Nutzen des Landes unternommen wurde, so hat das Mayen-die Uebersetzung zu zahlen. Die Mayenthaler hingegen antworteten: Luzern hat ebersetzung befohlen und also auch zu zahlen.

Die Uebersetzung wurde nach Luzern abgeliefert und durch Dazwischenkunft der tzung dem Landvogt von Montenach die verdiente Belohnung zuerkannt (1650, Feb.).

Die Landschaft sprach ihre Geneigtheit aus, die entsprechende Summe selbst zu zahl Inzwischen aber hatte Landvogt von Montenach einen ungetreuen Beamten, den Kanz Carlo Franzone in eine Busse von 200 Kronen verfällen lassen, weil er sich in d Punkten gegen seinen Eid vergangen hatte. Heimlich von Gemeinde zu Gemeinde s begebend erwirkte Franzone die Rücknahme des Beschlusses über Entschädigu Montenachs. Den 7. März 1650 ersuchte Montenach mit Schreiben aus Cevio den R von Luzern nochmals, die Landvogtei Mayenthal zur Ausrichtung dieser Gratifikat zu verhalten. Er hob dabei hervor, dass seiner Zeit Landschreiber Lussi Unterwalden für die Copie der Statuten 300 Kronen gefordert habe; für seine Arb die besser und schöner sei, habe er nicht einmal halb so viel verlangt. Der Kanzler Carlo Franzone am 21. Februar 1650 mitgetheilte Beschluss lautete, die Majorität der Comunen beschlossen habe, an Giodocho à Montenach für Uebersetzung der Statuten «per hora di non dar niente». Die geforderte Summe b sich auf 150 Ducatoni.

Den 20. April 1650 erneuerte Montenach sein Gesuch bei dem Rathe von Lu und versicherte, erst seit der Uebernahme dieser schwierigen und zeitraubenden Ar habe er eine Brille gebrauchen müssen. Den 27. April befahl der Rath von Lu der Landschaft Mayenthal ernstlich, den Herrn von Montenach für seine Mühe zu schädigen. Allein auch diese Ermahnung war fruchtlos. Erst im Jahre 1659 bra Montenach, der die Landvogtei verlassen hatte, ohne den regierenden Orten Rech abzulegen, in Erfahrung, dass die Gemeinden des Mayenthals dem Landschreiber Helmli von Luzern für die Copie der Statuten nach der Abreise des Landvogtes ansehnliche Summe bezahlt hätten. Am 25. März 1652 ersuchte Montenach, de zwischen in spanische Dienste getreten war, aus Valenzia nochmals den Rath von Lu sich für ihn zu verwenden. Der Rath von Luzern wies Montenach an, nochmals Glück durch direkte Eingabe an die Landvogtei, und falls diese erfolglos bleiben s durch Rekurs bei der Tagsatzung zu versuchen. Montenach meinte, wenn es ih regierenden Landvogt nicht gelungen sei, Dank den Bemühungen des Landeshaupt Franzone, für seine Arbeit irgend etwas zu erhalten, so sei dies jetzt noch we der Fall; er bat desshalb den Rath von Luzern, der ihm die Arbeit anbefohlen, aus dem Stadtsäckel die wohlverdiente Belohnung zukommen zu lassen und dan ungehorsamen Unterthanen zur Rückerstattung anzuhalten (1653, 3. Mai).

In seiner Rückantwort vom letzten Juni 1654 betonte dagegen der Rath von L dass er dem Ansuchen des alt Landvogtes von Montenach schon aus dem Grunde entsprechen könne, weil das Mayenthal nicht einziges Eigenthum von Luzern sei an das Enetbirgische Syndikat gerichtetes Gesuch Montenachs würde dagegen der stützung von Seite Luzerns sicher sein. Ein solches Gesuch hatte Montenach inzw am 3. Mai 1654 an die in Locarno versammelte Tagsatzung abgehen lassen. A bekannten Ursachen verzögerte sich der Entscheid; erst unter dem 7. September kam ein Urtheil zu Stande, das die Mayenthaler der Zahlungspflicht entband. Mon behauptete, dieses Urtheil sei subreptive erwirkt worden durch einige «malcon während ihn alle andern und die Armen des ganzen Thales als «ihren gewesenen benedicieren». Jenes Urtheil stützte sich auf die unrichtigen Angaben, Jost von

nach habe die Uebersetzung nicht auf höhern Befehl, sondern aus eigenem freien illen, ohne Zuthun der Landschaft unternommen. Montenach verlangte mit Schreiben s Novarra vom 4. November 1658 Revision des Urtheils, indem er sich einerseits f die 3 vom Stande Luzern erhaltenen Befehle, und andrerseits auf die Mittheilungen s Befehles an Landeshauptmann und Dollmetsch Balthasar und Statthalter Johann anzone berief. Niemand habe gegen die Uebernahme der Arbeit opponirt, ja man be das Werk collaudiert und erst als er den Kanzler condemniert, sei die Opposition wachsen.

Formell richtig war die Behauptung der Mayenthaler insofern, als in den eidnössischen Abschieden kein Beschluss sich findet, der eine solche Uebersetzung der tuten verlangt; materiell dagegen war die Darstellung Montenachs durchaus correkt. r Stand Luzern hat jedenfalls nicht motu proprio die Uebersetzung angeordnet, sonrn nur in Folge eines Tagsatzungs-Beschlusses, der, wie so viele andere, nicht ins otokoll aufgenommen wurde. Sonderbarerweise enthält weder die Instruktion für die ernischen Gesandten, noch der Abschied eine weitere Nachricht über Montenachs bersetzung der Statuten, die ohne Zweifel nicht ohne Absicht gerade 1659 ignorirt rde, als die Tagsatzung auf die Revision der Mayenthaler Statuten drang und dabei betreffende Arbeit des Landvogtes Dulliker von Luzern in Erinnerung brachte.

Wie es scheint, ist Montenachs Arbeit in Original nicht mehr vorhanden.[1]) Es n dieselbe allerdings, wie die noch vorhandenen schön und kräftig geschriebenen efe Montenachs zeigen, weder durch Gewandtheit im Ausdrucke, noch durch Klarheit l Eleganz des Stiles sich ausgezeichnet haben. Denn Montenach, der allerdings in biblischen Geschichte und im römischen Rechte bewandert war, schreibt nichts niger als verständlich. So beginnt z. B. sein Schreiben an den Rath von Luzern n 20. April 1650 mit dem Satze: «Nach kindlicher, dienstlicher, und underthänigster nksagung, so vilfeltiger über min verdienen (in disem mynem armsäligsten von ndert und unverdäncklichen Jahren, daher Biennio, da man meerfeltige Personen uff n fryen feld mit dem grass im mul von hungersnoth todt find) empfangenen woll guotthaten, wie auch so viler väterlicher, in so vilen occasionen und occorrentzen rschickter so Catonischer consulten, da ich nit allein by miner natürlichen und hohen rkheit, sonders jewelten mich berüemen will, dass vor wol- und hochgedachten rn Gnaden in allen mynen dubiis, zuständen, gevahren, und periclitationen, als wie rechte göttliche und vätterliche Lucerna mit ihrem so hellem oninmittierlichem yn, und heilsamen räthen mir dermassen vorgelüchtet, dass sie, mit sampt andern hloblichen orten mich vor dem undergang und ruin dess von etlichen syrenischen cherolen (so da niemand als den Landvögten invidierend) angerichten Nauffragii, mit ker väterlicher Hand praeserviert.»

Die Mayenthaler zeichnet Jost von Montenach in seinem Schreiben vom 29. März 9 aus Cevio also:

«Kum hab ich Underthanen gesehen, die ungeneigter ihrer Oberkeit contribuirend uf ihr gar zu grosse fryheiten mehr bochend, nit ein strouwhälmlin wyters dar-

[1]) Eine kleine Uebersetzungsprobe davon liefert ein Auszug Montenachs in dessen Memorial den Streithandel mit Carlo Franzone.

thätind, als sie aber schuldig sind, ja, die schier studierend und proffitierend den La vögten zu contrarieren, ihre authoritet und privilegien s'minuyeren, und die ihrigen erwytteren». Als ein Hauptgebrechen des Mayenthals bezeichnet Montenach den April 1649 den unauslöschlichen Neid, Hass und die Parteiung unter den Geschlecht Unter den ihm besonders feindlichen Personen nennt Montenach neben dem Franc den mit seinem Reichthum pochenden Statthalter Francesco Corregioni und dessen Schwiegersöhne.

Seine Sympathie für das Volk sprach Montenach besonders in dem ausführlic Bericht vom 27. September 1648 aus, worin er einlässlich die Ueberschwemm schilderte, die das Mayenthal, namentlich «das Metropolitanische Dorf Cevio» und Sitz des Landvogtes vom 18. bis 24. September heimgesucht hatte. Er bemerkt das Volk sei treu wie Gold und sei endlich zur Ueberzeugung gekommen, dass Vorgaben der Beamten, welche immer sagen, die Regierenden Orte, die Tagsatzu Gesandten uud die Commissarien führen das Geld aus dem Lande weg, unrichtig se Es sehe jetzt ein, dass gerade die Landesbeamten durch Procuren, Aufkaufen Schulden, Ueberzinsen und andere Finanzoperationen die Güter und Häuser der Aern an sich gebracht haben.

Dr. Th. von Liebenau.

Berichtigung.

In dem Artikel des Herrn Dr. Gisi über die Gemahlin Humbert Weisshands im „Anzei Jahrgang 1886, S. 55, Zeile 10 von oben ist „Brünn" zu lesen, anstatt „Budweis". — Im Artik gleichen Verfassers über die „Documenti Umbertini", Anzeiger 1886 S. 101, Zeile 16 von unt zu lesen: „1885, S. 112", anstatt „1884, S. 190".

Einsendungen sind zu richten an den Redaktor des Anzeigers: *Dr. G. Tobler* in Bern.
Die frühern Jahrgänge (1870—1886) können, soweit vorräthig, beim Bibliothekar der Gesells Herr Oberbibliothekar *Dr. Emil Blösch* in Bern bezogen werden.

Buchdruckerei K. J. Wyss in Bern.

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Achtzehnter Jahrgang.

4. (Neue Folge.) **1887.**

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 5 — 6 Nummern.
abonnirt bei den Postbureaux, sowie direct bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

53. Adhémar, évêque de Genève

d'après de nouveaux documents.

En publiant d'après le texte original les *Libertés, franchises, immunités, us et cou-es de la Cité de Genève,* sanctionnées en 1387 par l'évêque Adhémar, Edouard Mallet cé de réunir tous les renseignements que l'on possédait sur ce prélat, qui, par cet s'était de sanction, devait marquer d'une manière ineffaçable dans l'histoire de Genève.[1]) Mais echerches n'avaient eu qu'un très-mince résultat. Il n'avait pu, en effet, découvrir deux documents faisant mention de cet ecclésiastique avant son élévation à l'épis-t de Genève. Le premier montre qu' *Aymarus de Rupe* était en 1357 prieur du ent des dominicains de Genève. Dans le second, qu' Edouard Mallet lui croyait cable, *Aymarus Fabri de Rupe,* qualifié de curé de Rumilly, figure comme témoin un acte du 26 octobre 1365. Depuis cette dernière date, on avait entièrement u sa trace, et l'on ignorait quelle était sa position, lorsqu'il fut élu évêque de ve le 17 juillet 1385. Un point cependant relatif au prélat en question paraissait s à l'éditeur des franchises: Adhémar était envisagé par lui comme appartenant famille Fabri de la Roche, et cette opinion était celle de tous les auteurs qui, is plus de deux siècles, ont écrit sur l'histoire de Genève.

En effet, tandis que cet évêque est simplement appelé Adhemarus par Bonivard,[2]) Michel Roset et par le Citadin,[3]) la Chronique manuscrite que M. Ritter vient de

[1]) Mémoires et Documents publiés par la Société d'histoire et d'archéologie de Genève, tome II, 0 et suivantes.

[2]) *Chron. de Genève*, publiées par Gustave Revilliod, t. I, p. 197, Genève 1867.

[3]) Le Citadin de Genève, page 53.

faire connaître[4]) et dont il place la rédaction sous le règne d'Henri IV, le dés
sous le nom d'Adhémar Fabri. Il en est de même de Savyon,[5]) de Spon,[6]) de Bess
de Senebier,[8]) de Grillet,[9]) de Picot,[10]) etc.

On ne peut s'attendre toutefois à trouver ce nom de famille dans les actes ém de l'évêque lui-même, qui ne portent, suivant l'habitude des prélats, que son nor baptême. Et lorsqu'on recherche sur quels témoignages contemporains s'appuie appellation aussi généralement admise, on ne rencontre que les deux documents vants: 1° l'acte du 26 octobre 1365 mentionné plus haut, dans lequel figure co témoin *Aymarus Fabri de Rupe*, curé de Rumilly; 2° l'obituaire de St. Pierre Genève,[11]) qui à la date du 8 octobre, renferme la mention d'un don fait par *Dom Adhemarus de Rupe episcopus Gebennensis* pour son anniversaire, et ajoute que *D nus H. Fabri canonicus Gebennensis ejus nepos* a fait un don de 50 florins en aug tation de cet anniversaire.

C'est cette parenté qui probablement a porté à croire que l'évêque Adh appartenait à la famille Fabri, quoiqu'elle pût s'expliquer aussi par le fait que l'év aurait été le frère non pas du père d'Humbert Fabri, mais de sa mère.

A côté des documents écrits, les armoiries auraient pu fournir quelque lum sur la famille de l'évêque. Blavignac fait observer que les armoiries de la fa Fabri ont subi plusieurs modifications, que les sceaux de l'évêque présentent une à huit rais, «mais que plus tard, et probablement après que la maison Fabri eut a la possession de la seigneurie de Begnins, au pays de Vaud, elle combina les a de ce domaine, une bande chargée de trois roses, avec les siennes propres, et désormais d'azur à la bande d'or chargée d'une rose de gueules et de deux étoil même.»[12]) On peut douter que des combinaisons de ce genre fussent en usage, l'on abandonne l'idée préconçue que l'évêque appartient à la famille Fabri, on recon qu'en realité, les armoiries du prélat et celles de cette famille sont essentielle différentes.

Tel était l'état de la question, lorsqu'une étude historique imprimée à la f l'année 1885 est venue fournir de précieux renseignements sur la carrière de l'év Adhémar, mais a fait naître en même temps des doutes sérieux sur l'opinion trad

---

[4]) Mém. et Doc. de Genève, t. XXII, page 241.

[5]) Annales de la Cité de Genève attribuées à Jean Savyon, Genève 1858, pag. 11, „Adh Fabri Jacopin".

[6]) Spon, Hist. de Genève, édit. de 1736, t. I, p. 70, „Ademarus Fabri Dominicain fut élu évêque".

[7]) Besson, Mém. sur l'hist. eccl. des diocèses de Genève, etc., p. 40, „Adémar Fabri ori de Genève étoit Religieux de l'Ordre de St. Dominique".

[8]) Hist. litt. de Genève, t. I, pag. 105, „Adhémar Fabri, qui paraît appartenir à une genevoise . . ."

[9]) Hist. de la Ville de La Roche, 1790, p. 27. Dict. hist. de la Savoie III, pag. 212, (Adhémar), autrement appelé Adhémar de la Roche".

[10]) Hist. de Genève, t. I, p. 93.

[11]) M. D. G. t. XXI, p. 238.

[12]) M. D. G. t. VII, p. 47.

e relative à sa famille d'origine. Il s'agit d'une «Histoire des évêques de St. Paul-is-Châteaux au XIV^e siècle», insérée par M. l'abbé Albanès dans plusieurs livraisons *Bulletin d'hist. ecclés. des diocèses de Valence, etc.*, et publiée ensuite en une bro-re (Montbéliard 1885). Au moment de son élection comme évêque de Genève, émar, ou, ainsi que l'appelle M. Albanès, Aymar, était depuis 1378 évêque de St. -Trois-Châteaux. A ce titre il avait sa place marquée dans l'ouvrage de M. Albanès; s cet auteur s'occupe de l'ensemble de la vie d'Adhémar et nous apprend aussi que prélat avait été auparavant évêque de Bethléem. Au nombre des documents qui mpagnent son mémoire, il publie, d'après les archives du Vatican, des bulles de vision adressées à Adhémar pour les trois évêchés qu'il a successivement occupés.

A peu près à la même époque, l'évêque Adhémar était également l'objet d'autres aux d'érudition. Le diocèse de Bethléem, auquel il fut appelé en premier lieu, t été institué à la suite de la première croisade, et cet évêque rentrait ainsi dans le cercle vestigations de la société fondée à Paris, il y a quelques années, sous le titre de *iété de l'Orient latin.* Son principal promoteur, M. le comte Riant, a été amené à acer, à l'aide des documents, l'histoire des évêques de Bethléem durant le moyen-Il a eu l'extrême obligeance de nous communiquer les résultats de ses recherches Adhémar et de mettre sous nos yeux plusieurs documents.[13])

Grâce à ces diverses sources d'informations, nous sommes maintenant en mesure n de tracer une biographie complète de l'évêque Adhémar, tout au moins de signaler principales étapes de sa carrière et quelques-uns des actes émanés de lui.

Il appartenait, ainsi qu'on l'a toujours reconnu, à l'ordre des Dominicains, et, en 7, il remplissait les fonctions de prieur dans le couvent de cet ordre situé en *Palais*, environs immédiats de Genève. On avait fait observer qu'en 1363 cette charge rieur n'était plus occupée par lui, mais on ignorait les motifs de ce changement. s savons maintenant qu'en 1362 il fut élu par Urbain V au siège de Bethléem. La de provision est en date du 13 9^bre [14]). Elle confère *dilecto filio Adhemaro de e electo Bethleemitano* l'évêché de Bethléem devenu vacant par la mort de Durand auzet, et elle constate que le nouvel élu appartenant à l'ordre des Frères prêcheurs entré dans la prêtrise (*in presbyteratus ordine constitutum*) et a été nommé en idération de ses qualités et de sa science.

Quoique à l'époque qui nous occupe les évêques de Bethléem, dont le siège effectif depuis longtemps retombé aux mains des Infidèles, eussent fixé leur résidence en ce et ne fussent plus en réalité que des évêques *in partibus*, cet évêché auquel ouverains pontifes appelèrent de préférence, à la fin du XIV^e siècle et au commen-nt du XV^e, des religieux de l'ordre de St. Dominique, n'était pas une sinécure. ait été en effet successivement doté, dans diverses contrées de l'Europe, de nombreux ines et d'églises, que son titulaire était appelé à administrer. Le 24 décembre 1364,

---

[13]) Les pièces qui nous ont été communiquées par M. le comte Riant se trouvent publiées ou in so ou en analyses dans son Mémoire: *Une dépendance italienne de l'église de Bethléem, Varazze igurie* (Atti della Società Ligure di storia patria, 1886, t. XVIII), et dans le tirage à part qui tra prochainement.

[14]) Albanès, Hist. des Evêq. de St. Paul-Trois-Châteaux, docum. n^o 25.

l'évêque de Ténédos, Pierre de Marigliano, agissant comme vicaire d'Adhémar évê de Bethléem, pourvoit à l'église de Varazze [15]). Le 27 mars 1365, Adhémar inst l'évêque d'Acqui, Guido d'Incisa, pour son vicaire dans les possessions Bethléémita des diocèses de l'Italie du nord [16]). Et, en vertu de cet acte, l'évêque d'Acqui conf en 1369, à Guillaume Bava, chanoine d'Asti, l'église de St. Laurent d'Occimien dan diocèse de Verceil [17]). Enfin, en 1371, Philippe de Varèse est mentionné à G comme vicaire de l'évêque de Bethléem [18]).

Adhémar résidait très probablement à Avignon et peut être envisagé com un des familiers et des hommes de confiance d'Urbain V; mais nous ignorons s'il s ce pontife en Italie de 1367 à 1370. Sous le pontificat de Grégoire XI, nous vo Adhémar, en 1376, consacrer Francisco Morozzo comme évêque d'Asti [19]).

C'est aussi pendant son épiscopat de Bethléem, mais nous ne savons dans q année, qu' Adhémar fut appelé à exercer dans son diocèse d'origine les fonction vicaire général *in spiritualibus* de l'évêque de Genève, Guillaume Fournier de Marc (1366—1378). Cette charge, qui n'est indiquée dans aucun des documents que possédons à Genève, est révélée par une lettre de Clément VII, en date du 20 1379, conservée aux archives du Vatican, et qui nous a été communiquée par M comte Riant. Dans cet acte destiné à statuer sur une contestation relative au cime de Duing entre le recteur de cette paroisse et le prieur du prieuré voisin de St. Ja le pape rappelle que ce cimetière a été bénit par l'évêque Adhémar de St. Paul-T Châteaux, qui était alors évêque de Bethléem et vicaire général de l'évêque Guill de Genève (*venerabilis frater noster Ademarus Tricastrinensis tunc Bethlemit Episcopus ac Vicarius bone memorie Guillelmi Episcopi Gebennensis in spiritua generalis*). Il ajoute que contrairement à l'usage cette bénédiction a eu lieu l'autorisation de l'évêque de Genève (*nulla ab eodem Gebennensi Episcopo petita lic seu obtenta autoritate ordinaria benedixit ut est moris*), ce qui semble indiquer rapports peu bienveillants entre l'évêque du diocèse et son vicaire, qui fondait s propre dignité épiscopale une certaine indépendance.

On sait que Grégoire XI transféra, en 1377, son siège à Rome, qu'il y mourut le 28 de l'année suivante, et que l'élection de son successeur donna lieu à des divisions les cardinaux et fit naître le grand schisme d'occident. Adhémar était sans aucun un des amis et partisans du cardinal Robert de Genève qui contribuèrent à le élire pape le 20 7bre 1378 en opposition à Urbain VI, qui avait été revêtu de la m dignité le 9 avril 1378. Durant cet intervalle, le cardinal Robert ne s'était point e définitivement séparé d'Urbain VI, et l'on a conservé de lui une lettre (probable de juin ou juillet) dans laquelle, lui rappelant la recommandation qu'il lui avait faite en faveur de l'évêque de Bethléem, il le prie plus instamment encore de l à un des évêchés vacants de St. Paul-Trois-Châteaux ou de Grasse [20]). Il ne paraî

[15]) Verzellino, *Memorie di Savona*, éd. Astengo (Savona 1885, 8°) I, p. 511.

[16]) et [17]) Moriundus, *Monum. Aquensia*, n° 343, — communiqué par M. le comte Riant.

[18]) Communiqué par le même.

[19]) Gregor. XI, Epist. 1376, 11 aug., Regest. Vatic., CCLXXXIX, f. 84a (mention commu par le même).

[20]) Lettre tirée des Arch. du Vatic., communiquée par le même.

Urbain VI ait satisfait à cette requête; en tout cas c'est le cardinal Robert lui-même
., deux mois après son élection au pontificat par un fraction de cardinaux, élisait son
npatriote Adhémar au siège de St. Paul-Trois-Châteaux, par une bulle datée de Fondi
10 9bre 1378[21]).

Nous ne possédons qu'un seul document émané d'Adhémar pendant qu'il occupait
siège de St. Paul-Trois-Châteaux. C'est une lettre en date du 1er 9bre 1381 adressée
Catherine Amiel, religieuse de St. Sauveur de Marseille, qui s'était adressée au pape
ır obtenir une indulgence plénière à l'article de la mort. «La réponse, nous dit
Albanès, lui fut faite par l'évêque de St. Paul, qui, ayant reconnu, *vivae vocis oraculo,*
elles étaient les intentions du souverain pontife, les communiqua par écrit à la sup-
ınte, lui faisant savoir que sa demande lui était accordée. La mission que nous voyons
mar remplir dans cette occasion, sa présence à Fondi après l'élection de Clément VII,
mort à Avignon, supposent des relations suivies qui rendent plausibles ce qu'on a
de lui, qu'il fut le confesseur du susdit pontife»[22]).

Cet office lui est en effet attribué par la plupart des historiens genevois, mais ne
sort d'aucun des documents que nous possédons aujourd'hui.

Adhémar siégea à St. Paul-Trois-Châteaux durant près de sept années et fut transféré
'évêché de Genève par une bulle de Clément VII du 12 juillet 1385. Il remplaçait
n de Murol, qui lui succéda sur le siège de St. Paul-Trois-Châteaux, d'abord à titre
vêque, puis, après sa nomination au cardinalat, à titre d'administrateur. En donnant
Adhémar le siège de Genève, Clément VII, remarque M. Albanès, le faisait évêque de
propre patrie, et il voulait sans contredit l'avantager. Jean de Murol, dans son
tament de 1397, fait l'éloge en ces termes de l'église de Genève: *habui bonam
ılentam et obedientem ecclesiam videlicet Gebennensem.*

Nous arrêtons à cette date du 12 juillet 1385 la revue des documents parvenus
dernier lieu à notre connaissance au sujet de l'évêque Adhémar: il appartient dès
s à l'histoire de Genève. Mais il était important de montrer qu'au moment où ce
lat commençait un épiscopat de courte durée, qu'il devait illustrer par un acte de
ıte sagesse politique, il avait été mêlé depuis plus de vingt ans aux affaires et aux
es ecclésiastiques, qu'il avait administré deux évêchés et acquis l'expérience des
nmes et des choses.

Les renseignements que nous avons maintenant sur sa carrière augmentent l'intérêt
pourrait avoir la connaissance exacte de la famille à laquelle il appartenait. Mais
et égard les recherches nouvelles n'ont pas offert des informations aussi concluantes.
cun des documents que nous venons de signaler ne fait suivre le nom de baptême
hémar de celui de Fabri. De plus, il est évident qu' Adhémar, évêque de Bethléem
uis 1363 ne saurait plus être identifié avec cet *Aymarus Fabri de Rupe* curé de
nilly, qui apparaît le 26 8bre 1365 dans l'entourage de l'évêque de Genève, Allamand
St. Jeoire. Ainsi l'argument qui pouvait être déduit de l'acte de 1365 en faveur de
pinion traditionnelle rattachant l'évêque Adhémar à la famille Fabri, perd toute valeur,

[21]) Albanès, docum. n° 26.
[22]) Albanès, p. 41.

et l'on ne peut dès lors invoquer que la qualité de *nepos* donnée dans l'obituaire Genève au chanoine Humbert Fabri vis-à-vis de l'évêque de Genève Adhémar.

Nous avons fait observer déjà que cette mention de *nepos* pouvait résulter d'une parenté de sang, mais d'une alliance entre deux familles différentes. Cette distinc de familles et le nom de celle dont l'évêque faisait partie sont révélés par l'obitu lui-même lorsqu'il oppose au neveu *Humbertus Fabri* l'oncle *Adhemarus de Rupe.* s'agit bien ici d'un nom de famille; car lorsque l'obituaire mentionne les évêque Genève et fait suivre (ce qui n'a lieu que rarement) leur nom de baptême d'un a nom, ce dernier nom est celui non point d'une ville, mais d'une famille: Aymon Grandson, Pierre de Faucigny, Guillaume Fournier. Ce même nom *de Rupe* avait déjà donné à Adhémar dans d'autres documents, dans celui, par exemple, qui le mo en 1357, en sa qualité de prieur du couvent des Frères prêcheurs, et dans la bull provision pour l'évêché de Bethléem. Une pièce en langue française relative à évêché le mentionne sous le nom *d'Emart de la Roiche*[23]).

Il existait, on le sait, dans le comté de Genevois, une famille noble *de Rupe* plusieurs membres, au XII^e^ et au XIII^e^ siècle, occupaient un certain rang et avaient part à des actes politiques importants. L'évêque Adhémar appartenait-il à cette fa ou à une autre famille qui avait également emprunté son nom à celui de la vill La Roche? Nous ne saurions le dire. Nous pouvons faire observer toutefois que, le cours du XIV^e^ siècle, on trouve mentionnés divers personnages qui ajoutent à leur de baptême celui de *de Rupe,* notamment Franciscus *de Rupe,* notaire en 134 Johannes *de Rupe,* chantre de Genève, qui apparaît de 1356 à 1361.

On sait aussi que les membres de la famille Fabri originaires de La Roche ajout à leur nom celui de *de Rupe* pour se distinguer d'autres Fabri. Mais rien ne pr qu'Adhémar ait fait partie d'aucune famille Fabri.

Quant au nom, c'est à celui d'Adhémar Fabri que se rattachera longtemps e le souvenir des franchises de Genève promulguées il y a précisément cinq si Pour nous, il paraît plus exact de restituer à l'évêque Adhémar le nom sous l le pape Urbain V l'a élevé à la dignité épiscopale, et sous lequel les chanoines d cathédrale ont inscrit son anniversaire. Dans une époque où la critique fondée su documents peut être appelée à faire disparaître des personnages respectés, ell heureuse de n'avoir à proposer que le changement d'un nom de famille.

Genève, mars 1887. *Ch. Le Fort.*

P. S. Nous devons à l'obligeance de M. le comte Riant les deux nouveaux rense ments suivants. 1° Avant d'avoir exercé les fonctions de prieur du couvent des Domini de Genève, Adhémar avait exercé les mêmes fonctions au couvent des Dominicains de On le trouve en date du 10 juin 1354 désigné en cette qualité sous le nom d'*Adhém la Rahe.* — 2° Dans une liste latine d'évêques dominicains, écrite au XV^e^ siècle aux arc généralices de l'Ordre, le nom d'Aimar de la Roche, évêque de Genève, revêt la suivante: *Aymarus von Leyen seu de Rupe.* Cette singulière désignation est diffic expliquer, et nous nous bornons à la mentionner.

---

[23]) Gallia christ. XII, 232.

54. Die Gruber'sche Fehde.

Nicht bloss 25, sondern mehr denn 30 Jahre dauerte die Gruber'sche Fehde, welche n grössten Theil der Eidgenossenschaft einer kleinen Civilstreitigkeit wegen in Acht d Bann brachte. Das ungenaue Referat über diese Fehde, das sich in Justingers ronik findet (Ausgabe von Dr. G. Studer, Seite 238—239) hat seit mehr denn 100 hren die schweizerischen Geschichtsforscher irregeführt. Justinger hat nämlich die rstellung des Gruber-Handels zwischen die Ereignisse der Jahre 1415 und 1418 eingeschoben, weil um 1418 ein Hauptentscheid von Seite des Kaisers bezüglich r über die Eidgenossen verhängten Reichsacht erfolgte. Justingers Darstellung, welche anhin die Grundlage für alle Darstellungen dieses complicirten Handels bildete, lautet:

In den Ziten was ein gebur, von Wallis geborn und ze Bern gesessen, hies uber. Der hat die von Wallis ansprechig *von erbes* wegen, darum er si in die achte . Und um daz etlich von Wallis gen Bern wandloti oder in ir land, darum tet er die n Bern auch in die achte, wider got und recht; wann er daz recht zu Bern nie sucht hat. Und also acht er alle eydgenossen unwissender dingen und kam mit sinen hen zu dem von Zolrn, darnach zem Herzogen von Urslingen. Die hetten alle gern t im gessen, und enthielten in und griffen die eydgenossen an und fiengen und raubten etlich von Bern und ander. Dez wart von den eydgenossen in klagwise für n küng bracht. Der küng lies die sache liechtenklich hinslichen. Also hat die sach gewert bi XXV jaren und wart nahin alz vast als vor.

Wir haben keinen Grund, Justingers Bericht über das Streitobject in Zweifel zu hen, obwohl alle bis anhin bekannt gewordenen Actenstücke die Ursache des Streites ht näher bezeichnen. Diese beleuchten eben nur den Gang des Prozesses, die formale te, die damals wie heute noch den Kern der Rechtsfrage über Gebühr verhüllte.

Ueber den Verlauf des Prozesses lässt sich aus den mir bis anhin bekannt gerdenen Documenten Folgendes feststellen:

Der in Bern ansässige Ober-Walliser Johann Gruber nahm wahrscheinlich anläss- jenes Türkenkrieges, der mit der Schlacht bei Nikopolis (1396) so unglücklich dete, das Kreuz. Es geschah dies wahrscheinlich nach Beendigung eines verlorenen ilprozesses, um mit Hilfe der von den Päpsten den Kreuzfahrern verliehenen ausserentlichen Privilegien und des besondern Schutzrechtes (Walther: Kirchenrecht 7. lage, § 179, S. 349) eine Revision des Prozesses zu erwirken. Gruber brachte es klich zu Stande, dass vom Papste die Entscheidung des Prozesses einem ausserentlichen Richter übertragen wurde. Dieses Factum entnehmen wir der später zu ähnenden Urkunde des Bischof Jordan von Albano, worin es heisst: quidam Johannes uber, laicus, ut asseritur, *cruce signatus,* Lausannensis dioecesis quosdam laicos tunc ressos in valle Vallesiae Sedunensis Dioecesis residentes coram certis judicibus a sede stolica deputatis traxisset in causam.

Als die Beklagten sich vor diesen Richtern nicht stellten, wurde das Contumacialfahren eingeleitet und der Bann nicht nur über die Beklagten, sondern auch über enigen ausgesprochen, die mit denselben verkehrten. Als auch dieses Mittel nicht Ziele führte, erhielt Gruber von den apostolischen Richtern die Vollmacht, die

Hilfe des weltlichen Armes in Anspruch zu nehmen (demum ipsos, eorum contum exigente, cum participantibus eis, excommunicatione aggravari et reaggravari, ac u ad invocationem brachii secularis inclusive procedendi obtinuisset).

Als die mit den Wallisern verkehrenden Personen bezeichnete Gruber die genossen von Luzern, Uri, Unterwalden und Zug, deren Aechtung er vom Landgeri des Thurgaus den 20. December 1397 erwirkte. Der Achtbrief (Beilage I.) bezeic überdies einige Walliser namentlich, vermuthlich theils die Rechtsgegner, theils Richter. Einzelne der in diesem Achtbriefe speziell benannten Personen werden nigstens in den spätern Urkunden als Richter bezeichnet. Zu diesen haben wir schieden die Herren von Raron zu rechnen.

Auffällig ist die Nennung der Eidgenossen von Zug, da damals ein Bün zwischen Wallis und Zug nicht existirte. Es scheint mir die Aechtung der Zuger desswegen erfolgt zu sein, weil damals in Zug ein Luzerner als Ammann waltete.

Gruber schritt, als die Aechtung der Oberwalliser und ihrer Bundesgenossen von Erfolg gekrönt war, weiter und erwirkte am 15. Februar 1398 vom werden heiligenbergischen Landgerichte Schachbuch (bei Ueberlingen), dass die Acht auch die Züricher erstreckt wurde (Beil. II). Ebenso liess er auch am 2. Mai 1398 die über die Walliser, die Leute von Zürich, Luzern, Uri, Unterwalden und Zug durch Landgericht im Klettgau bestätigen (Beilage III).

In ihrer Verantwortung machten die Beklagten von Zürich später geltend haben sich nicht aus Missachtung der geistlichen Gerichte vor den vom apostolis Stuhle delegirten Richtern nicht gestellt, sondern nur desswegen, weil man sie vo ausserhalb des Landes gelegenes Gericht, wie es scheint jenes von Lausanne, habe, das von ihrem Wohnorte 4 Tagereisen entfernt sei, so dass sie über unwirth Berge und Thäler auf gefährlichen Strassen hätten reisen müssen. Auf Lausann Sitz des ausserordentlichen Gerichtes weist die Dorsalschrift auf den beiden Achtbr vom 20. Dec. 1397 und 2. Mai 1398. Wahrscheinlich wurde erst den 20. Mai vom Offizial der Curie von Lausanne im Namen des Papstes nochmals der Bann die Rechtsgegner Gruber's ausgesprochen, da auf dem Rücken des Achtbriefes von vermerkt steht: veneris XX maii . . . produxit und auf der Urkunde von 1398 sanne. (Beilage III). Gruber aber war nicht im Falle, seinen von geistlichen und lichen Richtern erlangten Urkunden Beachtung zu verschaffen, da vermuthlich Rath von Bern ihn bei seinem Begehren nicht schützte. So blieb denn Gruber ein Mittel: er musste Bern und die Eidgenossenschaft verlassen, und zum Fehderecht, letzten Rechtsmittel, Zuflucht nehmen. Zu diesem Zwecke wendete er sich an H Reinold von Urselingen, einem der bekanntesten Raubritter jener Tage, der Pf Ritter und Bürger niederwarf.

Die schönen Tage der Herren von Urselingen, der vormaligen Herzoge Spoleto, waren mit dem Sturze der Hohenstaufen dahin. Herzog Werner von Urseli Heerführer der grossen Compagnie deutscher Freibeuter in Italien, hatte zwar bis 1351 in Italien sich grossen Reichthum und einen gefürchteten Namen erwo Aber das Raubgut hatte keinen Bestand. Schon die folgende Generation, welche cessive alle Stammgüter an die Grafen von Wirtenberg veräusserte, führte im Städt

iiltach und in Oberndorf, als Schenken des Stiftes St. Gallen, ein bescheidenes Da-
n. Unzutreffend ist zwar die Behauptung Gilg Tschudi's (Chronik II, 147), Herzog
nold von Urselingen sei ein armer verdorbener Bettelherzog gewesen. Denn Reinold,
allerdings keine abgerundete Herrschaft besass, war wirtenbergischer Landvogt in
mpelgard; durch seine Gemahlin, Anna Freifrau von Usenberg, erhielt er einen Theil
Herrschaft Usenberg, das Schloss Höhingen, die Dörfer Bischoffingen und Breckingen
Sulzburg (Vrgl. Zeitschrift für Beförderung der Geschichtskunde, Freiburg V, 9),
Herrschaft Triberg und das Schloss Hornberg; als Pfand besass er die Stadt und
g Gemar im Elsass, seit 1425 auch das feste Schloss Rappoldstein; dazu kam das
dtchen Schiltach und die ihm von K. Siegismund und K. Albrecht um 1500 Gld.
pfändete Stadtsteuer von Rotweil. Endlich war Urselingen Miteigenthümer der
erbenburg Hohenkarpfen (1410). Sein Ansehen in Adelskreisen bezeugt z. B. die
tsache, dass ihn die Grafen von Zollern 1413 zum Schiedsrichter in ihren Streitsachen
ählten, und dass ihn Pfalzgraf Ludwig bei Rhein zu seinen Räthen zählte. Durch
Eingreifen Herzog Reinolds, dem weder die «Kraft» noch die «Freisinnigkeit» der
weizer, wie A. von Tillier (Geschichte von Bern II, 44) bemerkt, sondern nur die
e der wandernden Kaufleute bei seiner Fehde massgebend war, gewann der Gruber-
del bald eine andere Gestalt. Denn in Reinold lebte noch etwas von der kühnen
ernehmungslust Werners von Urselingen, dessen Räuberleben in Italien F. X. Brunner
rau 1828) geschildert hat. Reinold eröffnete den Krieg von Mümpelgard aus nicht
gegen die in den Achtbriefen von 1397 und 1398 benannten Personen, sondern
en alle Eidgenossen und deren Verbündete, namentlich gegen die reichen Kaufleute
Basel. Der Räuberhauptmann Herzog Reinold suchte mit Hilfe eines Bauern aus der
end von Konstanz der Stadt Basel durch Verrath sich zu bemächtigen. Aber der
such misslang und der Bauer wurde den 15. Februar 1412 geviertheilt (Wurstisen:
ler Chronik I, fol. 223; Tschamser: Chronik von Tann I, 494; Ochs: Geschichte
Basel III, 95 und 101, am letztern Orte irrig zum 15. Februar 1413). Glücklicher
en Herzog Reinold und sein Spiessgeselle Werner von Homburg, indem es ihnen
ng mehrere Basler niederzuwerfen. Da legte sich aber die Stadt Strassburg in's
el und brachte unter dem 22. März 1412 eine Richtung zwischen der Stadt Basel
rseits und Reinold von Urselingen und Werner von Homburg anderseits zu Stande
en der Misshelligkeiten, die von der Sache des Gruber herrühren. Hiernach soll,
s beide Theile einander genommen haben, ab sein. Betreffend die Gefangenen, die
n geschätzt worden, soll es dabei bleiben. Diejenigen aber, die noch nicht ge-
tzt worden, soll der Herzog in der Strassburger Hände liefern, und diese soll die
t gegen Bezahlung der Atzung ledig sprechen» (Grosses Weisses Buch von Basel,
147, b; Ochs: Geschichte von Basel III, 95; Dr. v. Segesser: Abschiede I, 473).

Mit dieser Sühne war unstreitig ein Waffenstillstand verbunden.

In neuester Zeit hat man die Behauptung aufgestellt, die Berner haben den
nthalt K. Sigismunds in Bern (1414, 3.—6. Juli) benutzt, um das Ansuchen vor-
ingen, der König möchte die über die Eidgenossen wegen des Grubers verhängte Acht
eben. Diese Ansicht stützt sich auf die Thatsache, dass unter den dem König ein-
ichten Begehren wirklich eines sich findet: «zu erwerben freyheit über die acht»

(Archiv des histor. Vereins von Bern XI, 366). Wenn wir aber beachten, dass Rath von Bern bei seinen Begehren rein nur bernische Interessen vertrat, keines aber allgemeine eidgenössische, so müssen wir dieser Ansicht entgegentreten und um so mehr, weil einerseits damals die Fehde ruhte und anderseits die Achtbrief Stadt Bern direkt noch nicht nannten. Wir haben entschieden an einen andern tungsprozess zu denken, der Bern damals vorschwebte.

Erst zur Zeit des Concils von Constanz flackerte die Gruber'sche Fehde wiede Beim Concil von Constanz[1]) erwirkte Herzog Reinold von Urselingen di stätigung der früher von Gruber erlangten Acht- und Bannbriefe, wodurch sein gehen gegen die Eidgenossen scheinbar eine rechtliche Grundlage erhielt. Erst wurde die gesammte Eidgenossenschaft als in Acht und Bann befindlich erklärt. November 1416 eröffnete der Herzog von Urselingen mit seinen Genossen im N Johann Grubers die Fehde gegen die Eidgenossen. Unter seinen Helfern befand damals Eberhard von Freiburg, der mit der Stadt Freiburg im Breisgau einen Co hatte (Vrgl. Schreiber: Urkundenbuch von Freiburg II, 269, Missiv vom 1. Dec. 1

Die Eidgenossen waren über die gegen den Herzog von Urselingen ein tende Stellung sehr getheilter Ansicht. Die Bürger von Zürich gaben den Räthe 16. Januar 1417 volle Gewalt, die Sache Grubers und seiner Helfer an die Han nehmen und besonders bei der am 24. Januar in Luzern zusammentretenden Tagsa zu beantragen, einem geistlichen oder weltlichen Gerichte den Entscheid übe Gruber-Handel zu unterbreiten. Einem solchen Entscheide wollte sich der Rath Zürich unterziehen, selbst wenn die andern Eidgenössischen Orte andrer Ansicht w Auf dieser Tagsatzung tauchten die verschiedensten Vorschläge auf. Zürich und G eventuell auch Schwyz und Luzern, wollten den Entscheid des Gruber-Handels e geistlichen Gericht übertragen, Ob- und Nidwalden wollten von einem geistlichen richte absolut nichts wissen; Bern wollte den Kaiser als Schiedsrichter anerken dieser Ansicht traten die Stände Nidwalden, Luzern und Zug bei. Mehreren O z. B. Uri und Nidwalden, war der Streitgegenstand unbekannt. Wie es scheint die Mehrheit der Stände nicht abgeneigt, in Basel eine neue Vermittlung zu su (Abschied vom 3. Febr. 1417), inzwischen sollten die Boten einzelner Orte gen Instruction nachsuchen (Rathsbuch von Luzern vom 26. Februar).

Allein auch diese zweite Tagsatzung hatte keinen Erfolg. Die Gesandten nahmen zwar, dass der Kaiser sich vorläufig dahin ausgesprochen habe, er sei b die Eidgenossen gegen die Ritterschaft zu schützen. Einzelne Orte waren geneigt, König den Entscheid zu überlassen, andere waren der Ansicht, man solle gege Urtheile der fremden Gerichte sich auf die kaiserlichen Privilegien berufen. (Instru von Luzern vom 10. März 1417). Als dann am 15. März 1417 die Tagsatzun Luzern zusammentrat, erklärten die Stände Zug, Glarus und Unterwalden, sie w des Grubers wegen auf niemand zu Recht kommen.

---

[1]) Laut Brief an Freiburg „gegen die Eitgenossen, die doch in banne und acht sint, von dem heiligen stuhl zu Rom und von dem Concilium zu Constantz, und anderen geistliche weltlichen gerichten verurtheilt, und usser dem friden in unfriden verkünt sind“.

Endlich erfolgte am 19. April 1417 auf der Tagsatzung in Luzern insofern e Einigung, als die Eidgenossen dem Kaiser den rechtlichen Entscheid überlassen llten, nicht aber eine «friedliche Lösung», damit die Partei des Herzogs von Ursegen nachher nicht desto mehr Rechtsansprüche erheben könne.

Trotz des vom König den Eidgenossen zugesagten Schutzes hatte der Herzog Urselingen einige Schweizer gefangen und nach Thann gebracht.

Kaiser Sigmund nahm sich der Gruber'schen Sache nicht so ernstlich an, wie Eidgenossen erwarteten; wichtigere Angelegenheiten nahmen seine Aufmerksamkeit Anspruch. Ja, es scheint fast, als hätte Sigmund den verwegenen Herzog von Uringen und dessen Genossen gewähren lassen, um auf die ihm nicht immer willfähn Eidgenossen zuweilen einen gewissen Druck ausüben zu können, wenn er auch Schweizern zu verstehen gab, die Ritter und Fürsten nähmen ihm seine Sympathie die Eidgenossen sehr übel.

Auf Seite des Herzogs von Urselingen stand damals dessen Waffengefährte f Itel Fritz von Hohen-Zollern, der mit ihm und dem Grafen Eberstein am 21. April 0 dem Markgrafen von Baden die Stadt Oberndorf weggenommen hatte, wie Graf helm Werner von Zimmern in seinen Jahrgeschichten erzählt (Mone: Quellensamm; III, 134). Der heftigste Feind dieses in österreichischem Diensten stehenden fen war dessen leiblicher Bruder Graf Friedrich von Hohen-Zollern, genannt der inger, den Conrad Winziecher von Reutlingen in seinem lateinischen Gedichte die Einnahme der Burg Hohen-Zollern «tyrannus totus in Alimannia bene notus» nennt.[1])

Als der Rath von Zürich Kunde erhielt, dass auch Graf Itel Fritz von Zollern Bande des Herzogs von Urselingen sich angeschlossen habe, ging er den October 1417 mit dem Grafen Fritz von Zollern einen Vertrag ein, wonach dieser Zürich Burgrecht nahm, mit der Verpflichtung, bis zum 12. November 1418 zu techen[2]) oder zu fangen: seinen Bruder den Grafen Itel Fritz von Zollern und den og von Schiltach, jeden um 200 Gulden, den Uli Bräm, Rudolf Ammann von Winter-, Hänsli Zindel und die drei Knechte, genannt die Brodbecken von Nüfern, jeden 100 Gulden» (Anzeiger für schweizerische Geschichte 1860, 134). Die Stadt machte Grafen zugleich, unter Bürgschaft Heinrich Göldlins ein Anleihen von 150 Gulden. drich von Hohen-Zollern stand mit dem Herzog von Urselingen seit 1414 in Fehde befand sich 1418 in des Reiches Acht und Aberacht, während sein Bruder Itel- in Tyrol sich aufhielt und von der Fehme verfehmt wurde.

Vermuthlich hinderte dieser Bruderzwist im Hause Hohen-Zollern, in den sich der Herzog von Urselingen als Fehmrichter einmischte, die Verfolgung der er'schen Fehde. Inzwischen legten die Eidgenossen dem Kaiser die von seinen hren erworbenen Privilegien vor und dieser wies darauf seinem Hofgerichte den

---

[1]) Ueber die beiden Grafen vrgl. J. Reiner: Genealogie des Hochfürstlichen Hauses Hohenn, Stuttgart und Sigmaringen 1843, S. 38–50. Stillfried und Märker: Hohenzoller. Forschungen. — nenta Zollerana. Urkunden der schwäbischen Linie. — Stälin: Wirtenberg. Geschichte III, 421 ff.

[2]) Die betreffenden Worte sind in den Monumenta Zollerana pag. 516—517 ausgelassen, die de ist durch diesen Kunstgriff zu einem „Bürgschaftsrevers des Grafen Fritz von Zollern für ich Göldlin" geworden.

Prozess zum Untersuche zu. Am 2. März 1418 ersuchte der Rath von Luzern im trage der Tagsatzung den Rath von Zürich um Bezeichnung eines «Advocaten Prozesse gegen Gruber (Rathsprotokoll III, 40). Wenn nun auch der Herzog vor selingen sich momentan weiterer Feindseligkeiten gegen die Eidgenossen enthie wurde es doch Sitte, bei Nichterfüllung von Versprechungen von Seite eidgenössi Räthe einfach zu drohen: «ich gehe zum Herzog von Schiltach nach Hornberg[1]) (R protokoll von Luzern III, 40, in Sachen des Rudi Keller von Luzern 1418, dazu Urkunde eines Hitzkirchers Rudi Kunz von 1420, 16. October). Die Eidgenossen betrachtete man als «Aechter», wo sie sich auch zeigen mochten (1418, Sab.. Verene, Rathsprotokoll von Luzern III, 50).

Während der Gruber'sche Prozess beim kaiserlichen Hofgerichte anhängig zeigten sich im Juli 1418 so auffallend viele Leute in der Schweiz, die als Sch Lohn suchten, dass die Eidgenossen vermutheten, es sei auf Brandstiftungen abges Berchtold Schwend von Zürich erzählte auch auf der am 19. Juli 1418 in Luzern sammelten Tagsatzung, der Herzog von Urselingen habe 100 Knechte zusammen geb die einen Ueberfall von Sursee beabsichtigten (Dr. v. Segesser: Abschiede I, 199— Die eidgenössischen Landvögte erhielten daher den Auftrag, die Verdächtigen zu fa

Die Rechtsgelehrten von Zürich waren der Ansicht, die Eidgenossen sollen Prozess gegen Gruber wagen und sich nicht so herumziehen lassen. Der Rath Zürich setzte sich desshalb mit jenem von Bern wegen Beschaffung der Prozessk in Verbindung (J. v. Müller Schweizergeschichte III, Note 389).

Inzwischen hatte eine schweizerische Gesandtschaft mit dem römischen Köni Weingarten sich sowohl wegen des Eschenthals, als wegen des Gruber-Handels ins vernehmen gesetzt. Der König zeigte sich nicht blos bereit, jene Orte, die dama ihm vertreten waren, der Acht zu entlassen, sondern auch diejenigen, die sich s bei ihm über den Besitz kaiserlicher Privilegien betreffend Befreiung von fre Gerichten ausweisen würden. Er ertheilte ihnen auch freies Geleit für ihre Kau und bestätigte die unter dem 29. August 1418 ihm vorgewiesenen Privilegien, w zugleich die Aechtung der Eidgenossen durch die Gerichte von Winterthur, Kle und Schattbuch aufgehoben wurde. In Wirklichkeit hatten aber nur die Züriche mals ihre Privilegien betreffend Befreiung von fremden Gerichten, die sie von Königen Rudolf (1274, 20. October), Albrecht (1298, 12. October) und Heinrich (1 15. April) erhalten hatten, aufgelegt. Allein die kaiserliche Kanzlei bediente sich die Orte Zürich, Bern und Luzern des gleichen Formulars, während Luzern seine vilegien erst von König Wenzel erhalten hatte (vrgl. für Bern: Freiheitenbuch 22 Luzern: Silbernes Buch fol. CCX, Urkunde im Stadtarchiv, Segesser: Rechtsgeschich 114, Geschichtsfreund 1, 9).

Der Rath von Zürich gab den eidgenössischen Orten von diesen Verhandlu die in Ulm fortgesetzt werden sollten, unter dem 2. September 1418 Kenntniss, s Glarus (Blumer: Urkundensammlung 1, 502 f.) und Solothurn, und ersuchte sie,

[1]) Hornberg gehörte 1419 dem Schwager des Herzogs Bruno Werner von Hornberg. Marm der Zeitschrift des Bodensees IX, 231.

ilegien ebenfalls vorzuweisen und in Ulm sich einzufinden. Am 8. September 1418 gten sich die Stände Zürich, Bern, Luzern und Schwyz zum Besuche des Tages in . Sie erreichten dort ihre Zwecke. Am 30. October 1418 sollte der Rath von ch noch in Gegenwart der Gesandten von Bern und Solothurn den Entscheid des igs in Sachen des Achtprozesses eröffnen. Dieser lautete einfach: Die Acht ist aufben: dagegen kann der König nicht zugleich auch den aus päpstlicher Machtvollmenheit verhängten Kirchenbann aufheben.

J. von Müller versichert zwar (Schweizergeschichte III, 156, Note 394), noch im e 1419 habe Bischof Otto den Bann aufgehoben, aber diese Angabe ist unrichtig. war also das Resultat der Gesandtschaft nicht vollständig befriedigend.

Sobald der König in der Ferne weilte, begann Gruber wieder seine Fehde, indem etzt im Dec. 1420 zuerst die Berner bedrohte (Abschiede 1, 234).

Am Sonntag nach Georgentag 1421 sendeten auf Mahnung des Herzogs von Urseen Friedrich von Krenkingen der Bastard, Hans Burger von Triberg, Claus Kutt von en und Hans Harrer von Wiltberg ihre Fehdebriefe an die Eidgenossen.

Um einer nochmaligen Aechtung zu entgehen, beschlossen die Eidgenossen, ihre legien betreffend Befreiung von fremden Gerichten vidimiren zu lassen, den Herren Städten von der Aufhebung der Acht Kenntniss zu geben und namentlich Junker smann von Rappoldstein von der Sachlage in Kenntniss zu setzen (27. April 1421).

Der Herzog von Urselingen betrieb die Fehde nicht mit der frühern Energie und sich im November 1421 zum Abschluss eines Waffenstillstandsvertrages bereit ren. Diesen acceptirten die Eidgenossen am 11. November 1421.

Der Herzog hoffte vielleicht damals im Dienste des Kaisers eine passende Verung zu finden, da Kaiser Sigismund einen Feldzug gegen Böhmen plante. Der og von Urselingen sollte laut Reichsmatrikel von 1422 (Aschbach: Kaiser Sigismund, III, einen Mann stellen.

Ein grosser Feldzug kam nicht zu Stande. Gerade in dem Momente, wo die enossen durch den Verlust des Eschenthales und die Einnahme von Bellenz durch Herzog von Mailand in hohem Masse in Anspruch genommen waren und zum Feldüber den Gotthard sich rüsteten, eröffnete der Herzog von Urselingen die Fehde n die Eidgenossen, indem er am 5. April 1422 unter dem Siegel Ulrichs von elfingen durch 18 Reisige Fehdebriefe an Bern senden liess. Den 11. Mai 1422 n weitere Absagebriefe an die Stände Bern, Schwyz, Luzern, Solothurn und die rn Eidgenossen von Seite des Hänsli Walther, genannt Düfel, und Hans Frener, nt Singer, Diener des Herzogs von Urselingen (Tschudi's Chronik II, 147). Wie heint, wollte der Herzog vom Schlosse Küssenberg aus, dessen Oeffnung er im erlangte (Dr. von Segesser: Abschiede I, 13), die Fehde gegen die Eidgenossen en. Allein Urselingen liess den günstigen Moment zum Kampfe gegen die Eidsen vorbeigehen. Vielleicht wurde er auch zur Fehde gegen den Grafen Friedrich ollern, genannt der Oettinger, gerufen, der einst von Zürich gegen ihn in Sold nmen worden war. In den Pfingstfeiertagen 1422 zerstörten die Truppen der ichsstädte, unter welchen auch Graf Eitelfritz von Zollern, der Waffengefährte des gs von Urselingen in der Gruber'schen Fehde, die schöne Festung Hohenzollern.

Als der Graf den Städtern entkam, fiel er in Mümpelgard in die Gefangenschaft Gräfin Henriette von Wirtenberg, deren Liebe Graf Friedrich nicht erwiedert h soll. Ob Herzog Reinold von Urselingen, als vormaliger Landvogt von Mümpelg an dieser Gefangennahme, die durch Schmähreden gegen die Gräfin soll provocirt wo sein, durchaus unschuldig war, können wir nicht ermitteln. Es läge aber unger nahe, dieselbe mit der Gruber'schen Fehde in Verbindung zu bringen, obwohl Tschudi gerade die beiden Grafen von Zollern verwechselt, die in dieser Fehde wickelt waren.

In jenem Momente, wo ein Vorstoss gegen die Schweiz von einem gewi Erfolge hätte sein können, hielt sich der Herzog von Urselingen ruhig jenseits Rheins; Urselingen gehörte zu den Herren, die im August 1422 sich bereit erklä dem Kaiser zum Kriege gegen die Hussiten den hundertsten Pfennig beizuste (Weizsäcker, Reichstag-Akten VIII, 167). Im December 1422 eröffnete er Unterh lungen mit den Eidgenossen, die wahrscheinlich wieder mit einem Waffenstillst endeten.

Erst am 29. August 1424 begann die Fehde von Neuem, indem unter dem S Friedrich Krenkingers 22 Diener des Herzogs in zwei Fehdebriefen den Eidgeno auf Befehl des Herzogs von Urselingen den Krieg verkündeten (Beil. IV, mir gü mitgetheilt von Herrn Dr. G. Tobler in Bern).

Da trat aber bald eine unerwartete Wendung ein; sowohl der Auditor, der der Führung des kanonischen Prozesses betraut war, als der ränkesüchtige Gruber, Anstifter des Handels, starb.

Bürgermeister, Statthalter, Räthe und Bürger von Zürich hielten diesen Mom für geeignet, um beim Papste das Gesuch zu stellen, es möchte der gegen sie Anhänger der von Gruber Beklagten, verhängte Bann aufgehoben werden. Bis Jordan von Albano, Cardinal von Ursino, überwies das Gesuch unter dem 12. März 1 an den Abt des Schottenklosters von Constanz zur Prüfung und ertheilte demse die Vollmacht, den Bann aufzuheben, wenn die Sache sich so verhalte, wie ihm Züricher dieselbe dargestellt hätten.

Der Abt absolvirte den 13. Mai 1435 wirklich die Züricher, indem er zugl den Schuldigen je nach ihrem Vergehen eine heilsame Busse auferlegte (injuncta ta prout et cuilibet eorum pro modo culpae poenitentia salutari; Hottinger: Hi Eccles. VIII, 1411 ff.; Hottinger, Helvet. Kirchengeschichte II, 308).

Wahrscheinlich waren die andern eidgenössischen Stände ebenso bussfertig die Züricher[1]), wenn auch die Absolutionsbulle von den andern Ständen weniger s fältig aufbewahrt wurde, als von der gottesfürchtigen Stadt der Heiligen Felix Regula. Aber die Absolution vom Banne brachte so wenig als die schon 1418 erfo Aufhebung der Reichsacht die gewünschte Ruhe. Denn am 13. Dezember 1427 sen unter dem Siegel Herzog Reinolds von Urselingen den Eidgenossen Thoman von I

[1]) Darauf deutet eine Notiz im Abschied vom März 1425: ex parte Gruberi et quomodo lo batur magister civium de Basilea cum Pigerli. Allgemeiner Abschied A. fol. 33, im Staatsa Luzern. Dahin gehört vielleicht die undatirte Stelle im Concept zum Staatsprotokoll von Luzern die C. als „der techan von Art von vnser wegen ze Rom hat geworben, wir wellen des jugen".

en seinen Fehdebrief. Am 26. Juni 1428 trug die in Zürich weilende Tagsatzung dortigen Rathe auf, sich mit dem Herzog von Schiltach in's Einvernehmen zu en, so zwar, dass ein möglichst langer Waffenstillstand mit vorhergehender Absage chen ihm und den Eidgenossen sollte abgeschlossen werden. (Rathsprotokoll von ern IV, 98. b). Damals befanden sich zwei Bremgartner in Gefangenschaft des elm Hummel und Bernhard von Stauffen, die zu Sulz gefangen und bei Rheinau den Rhein geführt worden waren, wie Bischof Wilhelm von Strassburg am Mar-tha-Tag 1428 aus Dachstein an die vormals in Zug versammelten Boten der Eidgenossen lete (Staatsarchiv Luzern). Dieser Hummel von Stauffenberg, der an der Gruber'schen le sich betheiligte, war mit Herzog Reinold und dem Herrn von Keppenbach seit Mitbesitzer der von Oesterreich zu Lehen gehenden Burg Keppenbach im Breisgau chrift der Gesellschaft für Beförderung der Geschichtskunde, Freiburg IV, 315, 319).

Der alternde Herzog von Urselingen liess die Fehde gegen die Eidgenossen nie den Augen, wenn er auch andere lukrativere Unternehmungen bevorzugte. So er sich 1429 in einen Bund ein mit dem Grafen Johann von Moers und den en von Geroldseck, der die Eroberung verschiedener Schlösser und Herrschaften und Malberg) bezweckte (Geschichte des Hauses Geroldseck 1766, Urk. p. 124 128).

Im Juni 1430 hingegen eröffnete der Herzog nochmals die Fehde gegen die enossen gemeinsam mit Wilhelm Hummel von Stauffenberg (Abschiede II, 84)[1]). n der alte Streithandel schlief allmählich ein, so dass wir über Anfang und Ende Prozesses gleich wenig unterrichtet sind. Aber an diesem Ende war nicht etwa Alter des Herzogs, des letzten seines Geschlechtes, schuld. Denn mit den zuneh-den Jahren gewann bei diesem im Gegentheile die Streitlust immer mehr und die Oberhand. Kämpfte Herzog Reinold im September 1440 mit Bischof Heinrich Constanz gegen den Grafen von Lupfen (Chr. Schulthess: Bisthums-Chronik. esan-Archiv von Freiburg VIII, 62), so verband er sich 1441 mit seinem vor-en Gegner, dem Grafen von Lupfen, zur Beraubung der von der Pfingstmesse von heimkehrenden Kaufleute von Ulm und brachte mit vielen adelichen Genossen Raub glücklich durch Stein am Rhein auf die Burg Höwen (Mone: Quellen-lung I, 342, Stälin: Wirtemberg. Gesch. III, 452, Würdinger: Kriegsgeschichte von n I, 294). Im folgenden Jahre erst trat Herzog Reinold von Urselingen, dessen ait auf einem 1417 gemalten Bilde der schwäbischen Ständeversammlung in Salem hen war (Gerbert: Hist. Nigrae Silvae II, 224, Sattler: Wirtemberg. Geschichte den Grafen II, 25, Ruckgaber Gesch. von Rotweil II, 2, 404) vom Schauplatz Geschichte ab. Sein Wappen, das drei rothe Malerschilde im weissem Felde , war arg befleckt!

Drei Jahre zuvor war auch sein Waffengenosse Graf Eitel Fritz von Zollern, hl der Gräfin Anna von Sulz, gestorben, so dass also alle Vorkämpfer in der r'schen Fehde den Kampfplatz geräumt hatten. Wir haben demnach auch keinen

---

[1]) In solchen Fällen hatten auch die Eidgenossen bezahlte Bluthärscher, so zahlt z. B. der Um-r von Luzern 1435, Sabbato ante Luciae, dem Appotzeller 17 β 4 den. die der sur Hans verzert er da meint, daz er unser vyent wölt umbbringen, ex jussu dominorum consulum.

Grund, die Friedingische Fehde von 1456, die bekanntlich mit der Gessler'schen schaft in Connex steht, mit dem Gruber-Handel in Verbindung zu bringen, wie von Seite Herrn Dr. Gottlieb Studers (Archiv des histor. Vereins von Bern IV, 4 versucht wurde. Auch Conrad Justinger erlebte nicht mehr das Ende des Stre er starb um 1438 als Amtmann der Abtei Zürich.

Beilage I.

1397, 20. Dezember.

Ich graff Ott von Tierstein, landrichter in Thurgew, vergich vnd thun kunt Menglichem mit diesem | brief, das die Schulthessen, Räte, vögte, Amptlüte, burge lantlüte ze Luzern, zu Vren | ze Vnterwalden vnd dz Ampt gemeinlich ze Zug vn zu mit Ir namen Marty Wilhelms sun | In der Eby, Hans Martis sun in der Öy, F vnd Hanss Niclaus sün in der Lögy, Peter Zuber, Petermann von Raren, Rudolf Raren, Hans Sigrist, Peter Sigrist vnd Frantz Im Heimgarten, alle | offen versch ächter sind vnd vff dem achtbuch für rechtlos lüte verschriben stand von Clag we Hansen Grubers von Bern vnd sind vff des Richs strasse vsser dem frid In den v verkündet | vnd allen Iren fründen verbotten vnd Iren vigenden erlopt vnd ist dem vorgenanten Hanns Gruber | anleity vnd verbietbrief vber ir aller lib vnd gu teilt, vnd da vor so bitte Ich alle Herren, grafen, | fryen Ritter vnd knecht, Bu meister, Schulthesse, Räte, vögte, burger vnd lantlüte, den diser brief ge- | zöigt w dz Ir dem letzgenanten Hanss Gruber vnd allen sinen Hälffern wider die vorgen ächter alle | vnd wider Ieglichen besunder beraten und behulffen sigent, durch da recht einen fürgang hab, won | die obgenemten ächter wider gehorsamy geistliche weltlichen gerichten alz lang In bennen vnd ächten | erschienen sind, vnd noch daz mir vnd andern richtern von vnserm Heiligen vatter dem Babst von | Rom vn des gehorsamy Richtern by dem Banne gebotten ist, vber Ir aller lib vnd gut rich muss, vnd vmb dz daz mich den obgenenten lantrichter vnd die Rächtsprächen selben lantgerichz kein | friheit noch frid für die pen vnd Benn geschirmen kond mocht, won vns der selb kleger mit | den gebotten In dem gericht begreiff, dz wir getorsten vberweyden, wir musten dem gebott | gehorsam sin vnd haben Im och ge alz vorgeschriben ståt. Mit vrkund diz briefs, der geben ist vff dem lantag by Wi thur an dem nechsten Donstag vor sant Thomanstag, mit des | lantgerichz In thu anhangendem Insigel versigelt In dem Iare do man zalte von Cristus | geburte zehenhundert Siben vnd Nünzig Iaren.

per Johannes Balber.

Das Landgerichtssiegel hängt.

Auf der Rückseite der Urkunde steht geschrieben: veneris XX maii Joha pn[lis] produxit.

Original im Staatsarchiv Zürich.

II.

1398. 15. Februar.

Ich Hans Hainmann von Lålwang, frye, Lantrichter ze Schachbuch von gnade Edeln wolgeborn Herrn mins gnädigen Herren | Graff Albrechtes von Werdenbergs

gen Herrn ze dem Hailgenberg, Tun kunt aller mänglich mit disem brief, das der germeister vnd | die Rät vnd die gemeinschafftend alle die zu in gehörent, die lf jar alt, vnd elter sind der Stat ze Züriche, vnd derzue mit | jrem namen Peter- vnd Bitsthart vnd Rudolf von Raren, Antoni Esper, Hans Wärn, Hans Sigrist, Peter rist | Simon Abwiller, Peter Porter vnd darzu all Richter vnd all lüt gemainlich haft die zwelf jar alt vnd Elter sind, die da | gehörent In daz Bistum gen Sitten, offen verschriben ächter sint, vnd vff dem achtbuch für rehtloz Lüt verschriben d, von | kleigt wegen Hansen Grubers von Bern, vnd sind vff dez Richs straff vsser friden jn den vnfriden verkündet, vnd alle Iren | fründen verbotten, vnd Iren nden erlobt, vnd ist darzu dem vorgenanten Hansen dem Gruber anleiti vnd ver- brief vber all Ir | Lib vnd gut erteilet. Da uo so bitt ich all Herren, Grafen, fryen, er vnd knecht, Burgermeister, Schultheissend, vögt, vnd | Burger vnd Landlüt, dem r brief gezöget wîrt, daz Ir dem jetzigen Hansen Gruber vnd allen sinen Helffern er die vorgenanten | ähter alle vnd wider jeglichen besunder beraten vnd beholffen , durch daz daz reht ainn fürgang hab, wan die obgenanten | ähter wider gehorsami tlicher vnd weltlicher gerichten alz lang In Bännen vnd in auhten erschinen sind, Iar vnd ainen | manot vnd tag vnd vil me, vnd noch sind, daz mir vnd andern tern von vnserm Hailgen vatter dem Papst von Rom | vnd öch dez gehorsam tern bi dem Banne gebotten ist, aber Ir aller lib vnd gut Richten müzzint, vnd vmb dez selben Lantgerichteskein friheit noch friden für die pen und Bännen beschirmen | d noch macht, won uns derselb kleiger mit den gebotten In dem gericht begreiff, wirs mit getrosten vber werden, wir | müztint dem gebot gehorsam sin, vnd haben ch geriht alz vorgeschriben stat. Mit vrkünd diz briefs versigelt mit diss | Lant- chts anhangendem Insigel der geben ist zu Schatbuch an dem Lantag, an dem sten fritag nach sant Vålentins tag | da man zelt von Gots geburts drüzehenhvndert vnd dar nach in dem acht vnd Nünzzigesten Iar.

Das Siegel des Landrichters hängt beschädigt.

Original im Staatsarchiv Zürich.

III.

1398, 2. Mai.

Ich Hans Has, fry, lantrichter ze Cleggöw, Tun kunt menglichem, daz ich vff den lz dirre brief ist geben in namen vnd an statt dez Hochedeln mines gnedigen rren Grauf Hansen von Hapspurg, lantgrafen in Cleggöw, offenlich ze gericht sazz en linden by Schauffhusen an dem lantag vnd kam für mich vnd | für offen ver- en lantgericht der from beschaiden Hans Gruber von Bern vss Vchtland vnd zoügt rief, die er hat erlanget von vnserm Heiligen | geistlichen vatter dem bapst von vnd von andern geistlichen vnd weltlichen richtern, die selben brief wistend vnd d, daz dis nachbenempten | die burgermeister, Schultheissen, vögt, Rät, aman, r, burger vnd gemainden der Stett vnd lender Zürich, Lucern, Vre, Vnterwalden, mptz Zug | vnd alle die manhaft lüt, die in daz bistüm ze Syton gehörend, vnd wanend sind, vnd ouch mit namen Petermann, Gitschart vnd Rudolff von | Raren, ony, Esper, Hans vnd Peter die sigrist, Hans Werr, Hans Grozz, Symon Abwiler, Borter, Anthony Eschimann, alle offen echter vnd | Bennig von mangen gerichten

geistlichen vnd weltlichen syend, vnd jn echten vnd Bannen dez obgedauchten vn
geistlichen vatters vnd andrer geistlicher | vnd weltlicher richter Iar, monat, tag
darzu vil zites mer erschinen syend vnd noch freuelich darinne erschinend, von
dez obgenanten Hans Gru | bers, vnd hett sy ouch der selb Hans Gruber dez ersten
weltlichen gerichten alz lang geiagt, daruff sy nie wölten geben, daz er geistlich ge
vnd | darnach dez obgedauchten vnsers Heiligen vatters gericht vnd sin helff ang
hett, ob sy von der hertekait der aucht vnd Banne dester e lazzn | vnd sich mi
setzen welten, vff dis alles sy nit geachtet hand noch hütt von ir Hertekait wege
vor nit halten vnd die aucht vnd banne alle | hochverterlich versmahend. Wo
von alter har komen ist, daz geistlich gericht weltlichem vnd daz weltlich dem g
lichen ze helff komen süllend | durch dez willen daz dehain recht durch daz vn
vndergetruckt vnd nider geleit werd, vnd daz ich vnd alle richter dem obresten
den alle | gerichte vsfliessen gnug tun vnd in allen müglichen gerechten dingen geho
wesen sůllend, wen sy daz an vns vordern, vnd ouch daz nieman über | werden
noch sel von cristenlicher gehorsame, darumb nach wisung der brief vnd abgeschri
so von der ietzgedachten sach aintail vor mir | verlesen vnd gehört wurden, in
der obgenant vnser geistlich vatter vnd vil ander richter geistlich vnd weltlich
vnd alle ander richter bitten mit | ernst daz wir dem obgenanten Hansen Gruber w
die egenanten echter vnd Bennigen alle vnd wider iechlichen besunder mit vnsern äch
Bennen vnd gerichten, vnd | mit andern sachen beholffen syen, Ez sy vmb anlait
ire güter oder ob sy in den gerichten, die sy angeruft hand oder noch anrüffen wur
vnd | sunderlich in mines Herren von Hapspurg gerichten vnd gebieten ergriffen
in erzougt wurden, liez nu der obgenant Hans Gruber mit sinen fürsprechen | an a
vrtail eruarn, ob er die icht billich halten sölt vnd möcht, vnd ir lib vnd gut angri
und haften, wo er daz Innen wurd vnd sin botten | von sinen wegen vnd ob man
nit darzu müglich beholffen sölt sin nach gewonhait vnd recht, dez obgenanten m
Herren von Hapspurg gericht In | welche wise daz were. Darumb wart nach miner
ertailt mit besamenter vrtail vff den eit, wo er oder sin botten die obgenanten ec
vnd bennigen | ergriffen In dez egenanten mines Herren gerichten vnd gebieten
wer ainer oder me, wie vil der were, daz Sy die alle samenthaft vnd iechlichen su
an | ir lib vnd gut angriffen vnd halten solt vnd möcht vntz an ain recht, vnd sö
den obgenanten Hansen Gruber vnd den sinen der obgenant min Herr von | Haps
vnd die sinen darzu beholffen vnd beraten sin, wenn man sy dez ermante, vnd waz
obgenant Hans Gruber vnd die sinen notdurft weren vnd | begerten von dem lantger
es wer brief oder ander helff, daz man Inen derzu beraten sölte sin vnd bygesta
von dez rechtens wegen vnd sölt die | obgenanten echter alle noch ir dehainen besu
vor disem allem nit friden noch schirmen in dehein wise; dirre vrtail bate nu
egenant Hans Gruber | brief vnd botten geben; die wurden im ertailt. Vnd dar
so verüff ich die obgenanten echter vnd Bennigen alle vnd ir iechlichen besunder,
verkünd sy vff dez | riches strazz vss dem frid in den vnfrid vnd verbüt ir lib vnd
den fründen vnd erloub es alles iren vienden on allen freuel vnd missetun, alz lan
sy erschinend in aucht vnd bennen, won ich noch kain richter den mügen übrig we
vor Bepstliches vnd anderr richter gebotz vnd bittens wegen | won es mich ain ger
götlich bett, vnd ain mügliche ertail dunket; ouch verbüt ich Inen gemainsame

it an allen stetten in dez obgenanten | mines Herren gerichten vnd an allen stetten bitt von dez obgenanten mines Herren von Hapspurg wegen alle grauen, fryen, ern vnd knechten, allen burgern | Schultheissen, vögten, amptlüten, gemainden, n in stetten vnd vff dem land vnd gebüt von lantgerichtz wegen, alz ich angerüft vnd mir von Bepst | licher gewalt vnd andern geistlichen vnd weltlichen gerichten tten ist, wem ich gebieten, ald wen ich bitten sol vnd mag von dez obgenanten es Herren | von Habspurg wegen, wo ir der obgedachten echter vnd bennigen aller ir iecliches besunder vnd irs gutz gewar werden, daz ir ir lib vnd gut | dem obanten Hansen Gruber haften vnd halten vntz an ain recht, won im daz ertailt ist, dez obgenanten mines Herren von Hapspurg lantgericht. Mit vrkund | des brieues, geben ist besigelt mit dez obgenanten lantgerichtz In Cleggöw anhangendem Insigel, aechsten Dunrstag nach dem maitag nach cristz | geburt drüzehenhundert vnd nüntzig vnd darnach Im achtoden Iar.

An der Urkunde hängt wohlerhalten das Siegel das Grafen Johann von Habsburg, über dem schiefgestellten Schilde einen Helm mit dem Homburgischen Helmkleinode t; auf der Rückseite steht: Lausann. Veneris XX may Johannes pnn[lis] produxit.

Originalurkunde im Staatsarchiv Zürich.

IV.

Fehdebriefe an die Eidgenossen 1421 — 1427.

Anno domini millesimo CCCC° XXIIII[to] ipsa die De Collationis sancti Johannis Bap- hant dis nachgeschriben allen eidgenossen widerseit von des hertzogen wegen Vrslingen etc.: Jacob von Liechtenfels der Jung. — Mathis Billung von Burgberg. — Eberhart von Nüwenhusen. — Wernher Strub von Bůchenberg. — Claus Henseler Ferrenbach. — Hans Seiler von der Schiltach. — Hans vnd Cůnrat Seiler von ltzegg. — Hans Efflinger von dem Nüwenturn. — Hans Speck. — Auberli Masser. — Smaltz von Gerensbach. — Hans Pfister von dem Altenburg. — Hans Schindenweg. Peter Hůt. — Claus Nachtueisse. — Cůnrat vorm Walde. — Sifrit Stratz.

Sub sigillo Fridrici Krenkingers etc.

Anno domini M.° CCCC XXI° vff sonntag nach Yeory hant dis nachgeschriben In schribener wiss widerseit etc.: Fridrich von Krenkingen, Baschart. — Hans Burger Triberg. — Claus Kutt von Singen. — Hans Harrer von Wiltperg.

Sub sigillo Fridrici Krenkingers.

Anno domini millesimo CCCC° vicesimo secundo ipsa die palmarum hant dis nach hriben der Statt von Bern vnd allen andern eitgenossen vnd den Iren von des ogen wegen von Ürslingen widerseit: Cůnrat von Hornberg. — Diem von Liech- s. — Wilhelm von Ringelstein, den man nemet Affensmaltz. — Hans von First. — Reckenbach. — Friedrich von Krenkingen, Baschart. — Hans Burger von Triberg. — lmann Flieher. — Hans Vischer von Wart. — Hans Meyer von Husen, den man

nempt Ossinger. — Claus Kut von Singen vnd sin Brůder Otto. — Claus Kistenfeger Ettlingen. — Heinrich Schönower. — Walther Grisshart. — Heinrich Blarer. — Ka Messerschmid von Rinowe. — Otto Hasse.

Sub sigillo Ulrici von Trüchellfingen.

Anno domini M° CCCC° XXIIII^{to} hant dis nachgeschriben In vorgenanter wiss eitgenossen widerseit, als vorstat: Hans von Steinach. — Hans Vogel. — Hans Wal Cůnrat Hornung.

Sub sigillo Friderici Krenkingers. Datum DeCollationis sancti Johannis Bap anno vt supra.

Anno domini M° CCCC° XXVII vor sant Thomans tag widerseit Thoman von lingen allen Eidgenossen mit sinem offennen brief vnd mit sinem eigennen Inge von Herzog Reinhartz wegen von Urslingen, geben ze Horenberg am nechsten sam nach sant Niclaus tag Anno XXVII°.

Staats-Archiv Bern, Teutsch Spruchbuch A p. 668 f.

Dr. Th. von Liebena

---

55. Nachträge zu Türst.

Der 6. Bd. der Quellen zur Schweizergeschichte vereinigt alles, was bis von und über Türst bekannt geworden ist. Bei dem Umstand nun, dass wir übe persönlichen Verhältnisse dieses Mannes merkwürdig mangelhaft unterrichtet dürften vielleicht folgende ergänzende Notizen willkommen sein.

In dem genannten 6. Bd. S. 323 ist u. a auch eine Note des Kaisers Maxim vom 22. Juli 1501 abgedruckt, durch die er dem Rechnungshof zu Innsbruck bef dem von ihm zu seinem Leibarzt bestellten Dr. Türst einen jährlichen Gehalt 100 fl. Rh. in vier Quatemberraten auszuzahlen. Eine willkommene Ergänzung bildet nun der im Innsbrucker Statthaltereiarchiv im Original (Nr. 3082) erha Revers Türsts, ausgestellt am 10. August 1501:

Ich Conradt Turst Doctor der ertzney bekenn, als mich die Romisch kuniglich Mai mein allergnedigister herr zu seiner Maiestat diener und artzt aufgenomen und bestell mir darzu zu solde zehen iar lang von dato meins bestelbriefs mir darumb aufgericht anzura und nach ausganng derselben zehen iar bis auf seiner gnaden widerrueffen und verre scheft aus seiner kunigklichen Maiestat Tirolischen camer ierlichen hundert guldin Rei ze geben zugesagt hat laut desselben briefs, daz ich darauff seiner kunigklichen Maiesta gesagt gelobt und gesworen hab — thu das auch hyemit wissentlich in crafft ditz brie also daz ich nuhinfuran seiner Maiestat diener und artzt und zu Innsprugk mit w sein und wonen auch seiner kunigklichen Maiestat zu allen iren notturfften, worin

ı kuniglich gnad brauchen wirdet, nach meiner pessten verstenntnuss und vernufft rew, gehorsam und gewertig sein, seiner Maiestät frumen furdern, schaden warnen wenden und sonnst alles das thun soll und wil, das ain getrewer diener und artzt iem herren zu thun schuldig und pflichtig ist; alles getreulich und ungeverlich mit undt ditz briefs, durch meiner vleissigen pete willen und aus gebrechenheit diser meins aygen insigls besigelt mit des edlen vessten Hainrichen von Menntlbergs anngenndem innsigl doch ime und seinen erben on schaden. Zeugen meiner pete s innsigl sind die erbern Anshelm Wulfflnger und Hanns Feygenstainer. Beschehen sant Laurentzen tag nach Cristi geburde im fünfftzehendhundertisten und ersten iare. einem Pergamentstreifen hängendes Siegel Mentelbergs)

Einige weitere Notizen können dazu dienen, die a. a. O. S. 333 geäusserte Verhung über den Zeitpunkt, wann Türst in die Dienste des Kaisers getreten ist 99? 1500?), durch eine bestimmtere Annahme zu ersetzen.

Unter den im Reichs-Finanz-Archiv zu Wien befindlichen sog. Gedenkbüchern ält tom. V. fol. 109 die Abshrift eines Bestallungsbriefes, demzufolge der Kaiser n Dr. med. Niclaus Pell bis auf sein (des Kaisers) Wohlgefallen (d. h. Widerruf) übrigen unter sonst gleichen Bedingungen wie später Türst als seinen Leibarzt annt. Der Brief ist datirt Augsburg, 26. April 1500. Ferner finden sich im Gedenkı 10 fol. 149 die zwei folgenden Eintragungen: 1501. Dr. Conradt Turst. Am tag February zu Lintz auf zerung 20 fl. Rh. Am 19. tag Marcy zu Lintz auf rgelt 21 fl. Rh.

Ich halte daher für das Wahrscheinlichste, dass Türst zu Beginn des Jahres 1501 e neue Stellung angetreten hat. Man wird bei den ihm in Linz ausgezahlten nmen zunächst an eine erste Abschlagszahlung und an eine Vergütung der Reisesten denken können. Möglich bleibt es indessen immer, dass Türst schon früher, in, wenn man eine auch nur nach Wochen zählende Amtsdauer für Pell annimmt, Sommer oder Herbst 1500 Leibarzt bei Max geworden ist.

Im Uebrigen war die Stelle, welche Türst bekleidete, ganz annehmbar. Der lt war nicht unbedeutend. Der Vertrag auf zehn Jahre hinaus nur von Türst t, nicht aber vom Kaiser kündbar, wogegen Türst nur die Verpflichtung übernahm, nnsbruck zu bleiben. Indessen unser gelehrter Zürcher scheint ein ziemlich higer Kopf gewesen zu sein, denn kaum zwei Jahre später hat er die Stelle schon er aufgegeben, wie aus der Gegenüberstellung der beiden folgenden Notizen hervorgeht.

Eintrag im Rait (Rechnungs) -buch von 1502, Abthlg. I, fol. 182 v.

Connraten Durst an seinem dienstgelt durch Wolfgangen Gradwol seinen diener am 23. tag marty gebenn auf sein quittung . . 32 fl. Rh.

ebend. 1503, fol. 68.

Dr. Connraten Durst an seinem dienstgelt durch Ulrichen Ennglfrid geswornnen fuesboten von Zurch seinen gesannten am 12. tag mai geben auf sein quittung . . 50 fl.

Türst muss also schon wieder nach Zürich zurückgekehrt sein. Indem der Kaiser aber zur selben Zeit in Bayern verweilte[1]), so hätte Türst nur entweder

[1]) Vgl. Stälin in den Forsch. z. d G., Bd. I, S. 361.

in der Nähe des Kaisers, was nach Obigem nicht der Fall war, oder laut Vertra Innsbruck sein müssen. Es ist damit die Annahme ausgeschlossen, als sei de Raitbuch bemerkte Aufenthalt in Zürich nur vorübergehend gewesen. Vielmehr muss sein Verhältniss zu Maximilian damals schon ganz gelöst haben. Damit stimmt c auch, dass in den weiteren Bänden der Raitbücher keinerlei auf Türst bezügliche tragungen mehr gefunden werden. Leider waren auch meine Versuche, in andern der Kanzlei Maximilians stammenden Akten etwas über Türst zu finden, vergeb

Basel. *R. Thommen.*

---

56. Kleine Mittheilung.

Nachtrag zum Artikel: Zum Planctus beati Galli.

Der Satz im Planctus: Quomodo vero ipse miser etc. (vgl. oben S. 3) bietet das Verständniss eine nicht geringe Schwierigkeit. Herr Dr. Wartmann in St. G bestätigte mir, dass ich richtig gelesen hatte. Nichts destoweniger möge hier Vorschlag meines geehrten Herrn Collegen Georg von Wyss zur Verbesserung Sinnes im Texte Platz finden: wenn statt „senuerit" gelesen würde „seuierit", i sevierit für saevierit, so gäbe der Satz: Quomodo . . . miser in monasterio sevierit, ubi . . . excesserit den klarsten Sinn.

M. v. K.

---

57. Todtenschau schweizerischer Historike 1886.

1885. *12. November.* **Franz Lusser** in Altdorf, seit 1849 Mitglied des historischen Ve der fünf Orte. — Geboren im Mai 1818 in Altdorf, Sohn des Landschreibers Floria gebildet am Gymnasium von Altdorf, 1838 Landschreiber, 1847 Hauptmann im So bundskrieg, 1865—1883 eidgenöss. Ständerath, 1867 Kantons-Seckelmeister, 1870 La Statthalter, 1874 Landammann, 1878 Kantons-Seckelmeister, 1880 Präsident des Kan Gerichtes, 1884 wegen Krankheit resignirt. — Hochgeachteter, beliebter Volksmann Histor. Schrift: Die alten Herbergen an der Urner Gotthardstrasse. (Geschichtsfr Bd. 31, S. 300—310). Einsiedeln 1875.

1886. *1. Januar.* **Nicolas Sérasset** in Delsberg. — Geboren 6. März 1806 in berg, gebildet in Delsberg und im Priester-Seminar Pruntrut, 10. April 1830 zum Pri

[1]) Mit bester Verdankung der Beiträge der HH. Prof. Dr. Georg von Wyss, Dr. E. F Mülinen, Prof. P. Vaucher, Bibliothekar Dr. Sieber u. A. m.

reiht und 29. Oktober Pfarrer in Develier, resignirt 1869, als Resignat in Delsberg. Schriften: Vie des Saints qui ont illustré le Jura. Porrentruy 1834, S. 33. — L'Abeille Jura ou Recherches historiques, archéologiques et topographiques sur l'ancien Evêché Bâle. Neuchâtel 1840 und 1841. 2 Vol., S. 241 und 188.

23. Januar. **Dr. Robert Cartier** in Oberbuchsiten, seit 1853 Mitglied der allgemeinen hichtforschenden Gesellschaft der Schweiz, 1852 des historischen Vereins des Kantons thurn. — Geboren 9. Januar 1810 in Oensingen, gebildet an der Klosterschule Muri, Gymnasium und an der Universität Freiburg i. B., 1834 Priester und Vikar in Lostorf, 7 Lehrer in Olten, 1839 Kaplan und Sekundarlehrer in Schönenwerd, 1844 Pfarrer in rbuchsiten und Schulinspektor, 1884 Dr. philos. von der Universität Basel. — Sehr siger und anerkannter Petrefakten- und Alterthumsforscher.

23. Januar. **Dr. Adam Pfaff** in Karlsruhe, Mitglied des antiquarisch-historischen eins des Kantons Schaffhausen. — Geboren 1820 in Kassel, gebildet daselbst und in burg, 1848 Dr. philos. und Privatdozent daselbst, Redaktor der konservativ-liberalen uen hessischen Zeitung", dann in Braunschweig und 1851 in Brüssel, 11. April 1855 fessor der Geschichte und Geographie am Gymnasium in Schaffhausen, 1864 Bürger in ffhausen, 1877 Professor der Geschichte am Polytechnikum in Karlsruhe. — Vielthätig dem Gebiete der Publizistik und Verfasser einer deutschen Geschichte in national-alem Sinne. — Histor. Schriften mit Bezug auf die Schweiz: Das Staatsrecht der alten enossenschaft bis zum 16. Jahrhundert. Schaffhausen 1870. — Heinrich Moser. Ein nsbild. Schaffhausen 1875.

24. Januar. **Dr. Friedrich von Tschudi** in St. Gallen, 1845—1860 Mitglied der allge-en geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz, 1859—1862 Präsident des historischen ins des Kantons St. Gallen. — Geboren 1. Mai 1820 in Glarus, gebildet daselbst, in ffhausen, Basel, Bonn und Berlin, 1843 zum Predigtamte ordinirt und Pfarrer in tensteig, 1847 resignirt und auf seinem Landgute bei St. Gallen der Naturforschung Landwirthschaft lebend, Präsident des kantonalen landwirthschaftlichen Vereins, 1860 philos. von der Universität Basel, 1864 Grossrath, 1870 Regierungsrath und Erziehungs-ktor, 1877 Ständerath, 1881 eidgenössischer Schulrath, resignirt 1885 auf alle seine sstellen. — Als Schriftsteller auf dem Gebiete der Naturforschung und Landwirthschaft auszeichnend. — Historische Schriften: Der Sonderbund und seine Auflösung, vom lpunkte einer nationalen Politik, von C. Weber (pseudonym). St. Gallen 1848. — Das enhaus der Stadt St. Gallen als Rückblick auf die fünfzigjährige Geschichte dieser lt. St. Gallen 1861.

14. Februar. **Ulysses Adalbert von Salis-Marschlins** auf Schloss Marschlins (Grau-n), seit 1840 Mitglied der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz. eboren 6. April 1795 auf Schloss Marschlins, Sohn des Landammanns Karl Ulysses, 1817 als Offizier in die Schweizergarde in französischen Diensten, als Hauptmann auf nsel Korsika, seit der Auflösung der Schweizer-Regimenter 1830 privatisirend auf ss Marschlins. Geachteter Botaniker und Geschichtforscher.

8. März. **Theophil Simmen** in Erlach. — Geboren 15. Oktober 1813 in Erlach, let in Bern und Heidelberg, Fürsprech in Erlach, 1860—1864 Gemeinderath. — Histor. ft: Geschichte der Zunftgesellschaft von und zu Fischern in Erlach. Bern 1868. S. 69.

16. März. **Dr. Benjamin Buser** in Basel. — Geboren 27. November 1841 in Basel, eines Lehrers, gebildet daselbst, in Berlin und Heidelberg, 1864 Pfarrer in Arisdorf, Direktor eines Erziehungs-Instituts in Küssnach (Zürich), 1875 Pfarrer in Riehen asel, resignirt und widmet sich in Paris und Italien historischen Studien, 1879 Dr. . von der Universität Basel und Privatdozent der Geschichte, Vikar und 1880 ordent-Lehrer am Gymnasium. — Vielthätig für Geschichte der neuern Zeit. — Schriften: Beziehungen der Mediceer zu Frankreich während der Jahre 1434—1494 in ihrem mmenhange mit den allgemeinen Verhältnissen Italiens. Leipzig 1879. — Lorenzo edici als italienischer Staatsmann. Eine Skizze nach handschriftlichen Quellen. g 1879.

17. März. **Dr. Jakob Horner** in Zürich, seit 1849 Mitglied der allgemeinen gesch forschenden Gesellschaft der Schweiz, Mitglied der antiquarischen Gesellschaft in Zü — Geboren 6. Februar 1804 in Zürich, Sohn des Professors und Bibliothekairs Joh. Jako gebildet daselbst, 1825 in's Predigtamt aufgenommen, studirte Mathematik und Phys Genf und Paris, 1827 Gehülfe seines Vaters an der Stadt-Bibliothek in Zürch, 1829 vertretender Lehrer der Mathematik am Carolinum, 1831 Unter-Bibliothekar, 1833 — Oberlehrer der Mathematik am Unter-Gymnasium, 1849—1885 Ober-Bibliothekar, 185 philos. von der Universität Zürich. — Verdient als Bibliothekar und Lehrer. — Schri mit Bezug auf die Schweiz: Neujahrsblatt der Stadt-Bibliothek Zürich. (Christoph schauer.) Zürich 1841. — (Friedrich Dubois von Montpereux.) Zürich 1852. — (Gesch der zürcherischen Neujahrblätter.) Zürich 1856—1858. — Neujahrblatt des Zürcher Wa hauses. (Der Naturforscher Dr. Ludwig Horner.) Zürich 1854. — Katalog der S Bibliothek Zürich. Zürich 1864. 4 Bde.

18. März. **Wilhelm Vigier** in Solothurn, 1855—1861 Mitglied der allgemeinen gesch forschenden Gesellschaft der Schweiz, 1855 Mitglied des historischen Vereins des Ka Solothurn. — Geboren 27. August 1823 in Solothurn, Sohn des Rathsherrn Urs V. Steinbrugg, gebildet in Solothurn, Genf, Heidelberg, Zürich und Berlin, 1850 Notar Fürsprech in Solothurn, 1853 Amtsrichter, 1854 Kantonsrath, 1856 Verfassungsrath, Kan rath, Regierungsrath und Vize-Landammann, 1857 Landammann und Chef des Erzieh Departements, Ständerath und bis 1874 Bundesrichter, 1863 und 1882 Präsident des St raths, 1864 und 1873 des Bundesgerichtes. — Vielthätig auf dem Gebiete der Politik Publizistik. — Historische Schriften: Erzählungen aus der Schweizergeschichte im Sch Volkskalender von Hans Hudibras. Aarau 1876. — Die Wohlthätigkeits-Institute des tons Solothurn. Neujahrsblatt, herausgegeben von der Hülfsgesellschaft in Zürich. Zürich

26. März. **Joseph Hardegger** in St. Gallen, 1852 — 1875 Mitglied der allgem geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz, 1859 Mitglied des historischen Verein Kantons St. Gallen. — Geboren 29. Januar 1823 in Neu-St. Johann, Sohn eines u möglichen Handwerkers, gebildet in St. Gallen, Luzern und an den Universitäten Frei München und Bonn, 1848 Professor der alten Sprachen an der Kantonsschule in St. G 1872 Kantonsarchivar. — Schriften: Christian Küchenmeisters neue Casus Monasterii S. (Mittheilungen der vaterländischen Geschichte. Herausgegeben vom historischen Vere St. Gallen, Bd. I, S. 1—64). St. Gallen 1862. — Kurze Chronik des Gotzhaus St. G (1360 — 1490) von einem unbekannten Conventualen, besonders der Klosterbruch von schach, mit darauf bezüglichen Vorträgen und Liedern (Mittheilungen etc., Bd. II, S. 1— St. Gallen 1863. — Die Pest im Kloster St. Gallen anno 1629. (Mittheilungen etc. Bd S. 164—187.) St. Gallen 1866. — Die St. Galler Gemeinde-Archive. Herausgegeben J. Hardegger und H. Wartmann. Der Hof Krieseren. St. Gallen 1878.

30. März. **Dr. Wilhelm Vischer** in Basel, seit 1866 Mitglied der allgemeinen gesch forschenden Gesellschaft der Schweiz, seit 1874 auch des leitenden Gesellschaftsrathes, glied und mehrere Jahre Präsident der historisch-antiquarischen Gesellschaft in Base Geboren 4. August 1833 in Basel, Sohn des Rathsherrn und Professors Dr. Wilhel gebildet daselbst, in Bonn, Berlin und Göttingen, 1856 Dr. philos., Lehrer am Pädago und Privatdozent an der Universität Basel, 1858 Bibliotheks-Sekretär, 1862 Dozent Geschichte in Göttingen, 1866—71 Ober-Bibliothekar und ausserordentl. Professor de schichte in Basel, 1874 ordentlicher Professor, 1877 Rektor, Dr. juris von der Unive Basel, 1874 Grossrath und 1874 — 1883 Kirchenrath, Centralpräsident des eidgenössi Vereins. — Hochgeachteter, vielverdienter Historiker. — Schriften: Basel vom König Rudolfs bis zum Regierungsantritte Karls IV. 37. Neujahrsblatt, herausge von der Gesellschaft des Guten und Gemeinnützigen. Basel 1859. — Geschichte des s bischen Städtebundes der Jahre 1376 — 89. (Forschungen zur deutschen Geschichte, I und III) 1862. — Der Schwabenkrieg und die Stadt Basel 1499. 43. Neujahrsblatt. 1865. — Die Sage von der Befreiung der Waldstätte, nach ihrer allmäligen Ausbi untersucht. Nebst einer Beilage: Das älteste Tellenschauspiel. Leipzig 1867. — Bei zu Andr. Ryff von Prof. Andr. Heusler-Ryhiner. (Beiträge zur vaterländischen Gesch Bd. IX.) Basel 1870. — Eine Basler Bürgerfamilie aus dem XVI. Jahrhundert (50. Neujahrsblatt, Basel 1872. — Basler Chroniken, herausgegeben von der histori

ellschaft in Basel. Bd. I, herausgegeben durch Wilhelm Vischer und Alfred Stern. pzig 1872. Bd. II. Hans Knebels Tagebuch. 1880. Bd. III. Hans Knebels Tagebuch, luss nebst Beilagen. Unter der Presse. — Das Karthäuser Kloster und die Bürger- aft von Basel. 51. Neujahrsblatt. Basel 1873. — Guillaume Tell. (Secretan, Galerie sse. Tom. I.) Lausanne 1873. — Das Urner Spiel vom Wilhelm Tell. Basel 1874. — smiana. Programm zur Rektoratsfeier der Universität Basel. Basel 1876. — Ueber die nzen des historischen Wissens. Rektoratsrede. (Preussische Jahrbücher, Bd. 46) 1877. Der Ausbruch der Burgunder Kriege. Akademischer Vortrag. (Allgem. Schweizerzeitung) el 1881. — Bernhard von Weimar und Hans Ludwig von Erlach, nach den Forschungen Aug. von Gonzenbach, vorgetragen in der historischen Gesellschaft. Separat-Abzug der Allgemeinen Schweizerzeitung. Basel 1882. — Der eidgenössische Verein 1875—85, trag, gehalten in der Generalversammlung zu Olten am 7. Juni 1885. Basel 1885. — Basel's Vergangenheit. (Beiträge zur vaterländischen Geschichte. Neue Folge, Bd. II.) el 1886. — Beiträge zur Allgemeinen deutschen Biographie. Bd. 2 — 16.

6. *April.* **Ludwig Glutz** in Solothurn, seit 1858 Mitglied der allgemeinen geschicht- chenden Gesellschaft der Schweiz, 1885 Redaktor des Anzeigers für schweiz. Geschichte, 7 Mitglied, Aktuar, dann Kassier des historischen Vereins des Kantons Solothurn. — oren 11. Januar 1831 in Solothurn, Sohn des Obergerichts-Präsidenten Amanz G. von zheim, gebildet in Solothurn und München, 1854 privatisirend in Solothurn, 1854 Lieute- t, 1864 Hauptmann, 1871 Major der Infanterie, 1869 Präsident des solothurnischen ienvereins, 1871 Stadt-Bibliothekar, 1872 Lehrer der Geographie und Geschichte an der chen-Sekundarschule. — Vielthätig auf dem Gebiete des Armenwesens und der Publi- ik. — Historische Schriften: Der solothurnische Feldschreiber Hans Jakob von Staal Hugenottenkriege, 1567. Solothurn 1876. S. 100. — Die Stadt-Bibliothek. Ein Stück thurnischer Kulturgeschichte des 18. Jahrhunderts. Solothurn 1879. S. 73.

8. *April.* **Peter Anton Furger** in Tisis (Vorarlberg). — Geb. 15. Dezember 1833 in s (Graubünden), gebildet in Disentis, Feldkirch und Innsbruck, 1862 Priester, Religions- er an der Kantonsschule in Chur, 1864 Pfarrer in Trimmis, 1878 in Vättis, 1879 Kaplan fäfers, 1882 Pfarrer in Tisis (Liechtenstein). — Vielseitiger Sprachkenner. — Historisch- graphische Schriften: Trimons oder Geschichte und Sage der Gemeinde Trimmis. r 1870. — Heimatkunde von Trimmis und Sayns. Chur 1872.

5. *Mai.* **Louis Vautrey** in Delsberg, 1862—1875 Mitglied der allgemeinen geschicht- chenden Gesellschaft der Schweiz. — Geboren 21. Juni 1829 in Pruntrut, Sohn des okaten und spätern Regierungsrathes Joseph V., nach dem frühen Tode des Vaters gen in Paris, gebildet im Collège Ste-Barbe und im Priester-Seminar von Langres, 18. ember 1852 in Solothurn zum Priester geweiht und Lehrer im Privatpensionate des é L'Hoste, 1853 Professor am Collegium in Pruntrut, 1859 Vikar daselbst, 1863 rer und Dekan in Delsberg, apostolischer Missionär, 1876 Hausprälat Papst Leo's XIII. Ehrendomherr von Limoges. — Vielthätig für die Geschichte des Fürstbisthums Basel. Schriften: Notice sur la chapelle de Notre-Dame de Lorette près Porrentruy. Porren- 1859, S. 48. — Le Jura Bernois. Notices historiques sur les villes et les villages ura Bernois. Tome I. District de Porrentruy. Porrentruy 1863, S. XVI und 407. II. District de Porrentruy. Delémont 1868, S. 326. — III. District de Porrentruy. entruy 1873, S. 395. — IV. District de Porrentruy. Porrentruy 1878, S. 298. — District de Delémont. Fribourg 1880, S. 698. — Le général Comman. Porrentruy 1863, 2. — Histoire du Collège de Porrentruy. Porrentruy 1866, S. IV und 320. — Monu- s de l'histoire de l'ancien Evêché de Bâle. Tome V. Porrentruy 1867, S. VII und — Les Capucins de Porrentruy. 1873, S. 23. — Le convent des Ursulines de Porren- Porrentruy 1872, S. 56. — Le Monastère des Révérendes Méres Annonciades de entruy. Porrentruy 1872, S. 58. — Histoire de la persécution religieuse dans le Jura ois. 2 Vol. Paris 1876. — Histoire des Évêques de Bâle. Avec chromos, nombreuses rations, vues, portraits, armoiries, sceaux ect. Einsiedeln. I. 1884, S. 244. II. 1885, 16. III. 1886, S. 276. IV. 1886, S. 640. — Beiträge zu der Revue de la Suisse ca- que: Le prince-évêque de Bâle Jacques Christophe Blarer de Wartensee (X, 65—82) Vie de la vénérée mère Anne-Elisabeth Gottrau (XV) 1884.

14. Mai. **Dr. Adolf Burckhardt** in Basel, 1859—1877 Mitglied der allgemeinen schichtforschenden Gesellschaft der Schweiz, Mitglied der historischen und antiquaris Gesellschaft in Basel. — Geboren 17. Februar 1834 in Basel, Sohn des Rathsherrn Professors Christoph B., gebildet in Basel, Erlangen, Genf, Heidelberg, Berlin, Dr. 1857 in Heidelberg, nach Reisen in England, Frankreich, Italien im Herbst 1862 U suchungsrichter in Basel, 1867 Grossrath und Mitglied der Synode, 1868 Präsident Ehegerichtes, 1875 des Civilgerichtes, 1880 des Waisenamtes und der Synode, 1881 Grossen Rathes, Oberstlieutenant der Cavallerie, legte 1884 wegen Krankheit seine Ae nieder. — Hochgeachteter Ehrenmann.

12. Juni. **P. Martin Niederberger** in Sarnen, 1872 Mitglied des historischen Ve der fünf Orte, 1882 Mitglied des geschichtforschenden Vereins von Nidwalden. — Geb 18. December 1833 in Wolfenschiessen, gebildet im Klostergymnasium Engelberg, trat in den Kapuzinerorden, legte 1854 die Gelübde ab, 1856 Priester, in den Klöstern s Ordens thätig, 1857 in Schwyz, 1853 in Schüpfheim, Rapperswil, Appenzell, 1871 in 1876 Vikar und Operarius in Stans, 1881 in Sursee, 1885 in Sarnen. — Historische Sch Nidwalden in Acht und Bann (Beiträge zur Geschichte Nidwaldens. Herausgegeben der geschichtforschenden Gesellschaft des Kt. Nidwalden). Stans 1884—1885.

25. Juni. **Peter Konradin von Mohr**, 1845—1861 Mitglied der allgemeinen gesch forschenden Gesellschaft der Schweiz, 1870 Präsident der geschichtforschenden Ge schaft des Kantons Graubünden. — Sohn des Bundesstatthalters und Geschichtforsc Theodor, geboren 29. Mai 1819 in Chur, gebildet daselbst und auf deutschen Universitä 1845 Advocat in Chur. — Vielthätig als Herausgeber bündnerischer Geschichtsquellen Schriften: Bündnerische Geschichtschreiber und Chronisten. I. Denkwürdigkeiten des tunat von Juvalta 1567—1649. Aus dem Lateinischen übersetzt. Chur 1848. — II. U Campell's zwei Bücher rätischer Geschichten. Chur 1855. — III. Fortunat Sprecher Bernegg, Geschichte der bündnerischen Kriege und Unruhen von 1618—1645. 2 Bde. 1856 und 1857. — IV. Des Herrn Ulysses von Salis-Marschlins Denkwürdigkeiten. dem Italienischen übersetzt. Chur 1858. — V. Johann Ulrich Dietegen von Salis-Se hinterlassene Schriften. Chur 1858. — VI. Bartholomaeus Anhorn's, Püntner-Aufrur. Chur 1 — VII. J. Anton Vulpius, Historia Raetica. Chur 1866. — VIII. Nicolaus Severh Einfalte Delineation aller Gemeinden gemeiner dreyer Pündten nach der Ordnung der H gerichte vom Jahre 1749. Chur 1871. — IX. Graw-Püntner-Krieg, beschrieben von Ba Anhorn 1603—1629. Chur 1873. — X. Des Ritters Johannes Guler von Weineck Pü nerischer Handlungen wiederholte und vermehrte Deduction. Chur 1877. — Die Rege der Landschaft Schanfigg im Kanton Graubünden. Chur 1850. (In Bd. IV, die Rege der Archive in der schweizerischen Eidgenossenschaft. Herausgegeben von Th. v. Mohr) Archiv für die Geschichte der Republik Graubünden. Heft 25—33. Chur. — Codex dipl ticus für Graubünden. Bd. III und IV. Chur 1861 u. 1865. — Rätia. Mittheilungen geschichtforschenden Gesellschaft von Graubünden. Herausgegeben von C. von Mohr Chr. Kind, Jahrg. I—IV. Chur 1863—1866. — Die Urbarien des Domcapitels zu C Aus dem XII., XIII. und XIV. Saec. Chur 1869. — Geschichte von Currätien und der publik gemeiner dreier Bünde (Graubünden). 2 Bde. Chur 1870—1874. — Histori chronologischer Wegweiser durch die Geschichte Currätiens und der Republik Graubün Chur 1873.

19. September. **Karl Joseph Schumacher** in Schwyz. — Geboren 19. Januar 1 in Baar, Sohn einer Landfamilie, gebildet in Baar, Sarnen, Eichstätt, Innsbruck und Priesterseminar Luzern, 1883 Priester, dann Professor am Kollegium Maria-Hilf Schwyz. — Literarisch thätig durch lyrische Dichtungen und kleinere histori Aufsätze über den Kanton Zug in Zeitschriften. — Historisches mit Bezug auf Schweiz: In den Monatsrosen des schweiz. Studentenvereins; Jakob Schlumpf, Sev Bürki, aus Landammanns Oswald Dossenbach's Studienjahren, Erinnerungen an Mu direktor Vettiger. Jahrg. 25 — 30. Luzern 1881—1886. — Im „Neuen Zuger Kalend Jahrg. 1876. Rettung der Pfarrkirche in Baar 1633. — 1877: Eine Landsgemeinde in walden. — 1879: Die Pfarrkirche in Cham. — 1880: Die Kirche Mariahilf auf dem Gubel 1881: Eine zugerische Ammannswahl von 1650. — 1882: Ein Bild gesellschaftli Lebens aus der guten alten Zeit 1771—1791. — 1883: Aus dem zugerischen Staatsl

17. Jahrhunderts. — 1884: Die Kapelle zu Inwyl bei Baar. — 1886: Die Kirche von lterswyl. — Zugerisches Neujahrsblatt, Jahrgang 1882. Urkunden des Gemeinde-iives in Baar. — 1883: Weinrodel der Gemeinde Baar 1683. — 1886: Glockenrodel Gemeinde Baar 1548. — Notizen über den Beulentod in Baar. — Das geistliche Baar. 1886.

7. October. **Roger de Bons** in Saint-Maurice, korrespondirendes Mitglied des Institut onal von Genf. — Geboren 7. August 1838 in Saint-Maurice, Sohn des Literaten und atsrathes Charles-Louis de B., gebildet daselbst, in Sitten und am Polytechnikum in en, Ingenieur in Saint-Maurice. — Walliser Novellist und Historiker. — Historische riften mit Bezug auf die Schweiz: Histoire du Valais, traduite de l'allemand. Sion. 1873. räge zur Revue de la Suisse catholique. Notice biographique sur Louis Gross. (Bd. XII, 385). Fribourg 1881. — Biographie de Camille de Werra. (Bd. XIII, S. 228). Fri-rg 1882. — Le comte Charles-Emmanuel de Rivaz (Bd. XIV, S. 65). Fribourg 1883. — . Mermillod. Notice biographique. (Bd. XV, S. 81). Fribourg 1884. — Un grand venir (St. Maurice et la légion thébéenne). (Bd. XVI, S. 269). Fribourg 1885.

21. November. **Eugen Rambert** in Lausanne. — Geboren 6. April 1830 in Lausanne, ildet daselbst und in Paris, Lehrer an einer Privaterziehungsanstalt in Courbevoie bei is, dann Erzieher bei der Familie Necker in England und Genf, 1854 Professor der zösischen Literatur an der Akademie in Lausanne, 1861 am eidgenössischen Polytechnikum Zürich, 1881 wieder als Professor nach Lausanne berufen. — Rühmlich bekannter etristischer Schriftsteller. — Historisch-topographische Schriften mit Bezug auf die weiz: Les Alpes Suisses. 5 Vol. Paris 1866. — Montreux et ses environs. Lau-ne. — De l'art national dans la Suisse centrale. (Der Pilatus, zur Erinnerung an die ahresversammlung des schweiz. Alpenclubs in Luzern.) Luzern 1867. — Bex et ses irons. Lausanne 1871. — Trois poètes de la Suisse française. (Bibliothèque univer-e.) Genève 1873. — Ecrivains nationaux. Lausanne 1874. — Alexandre Vinet. oire de sa vie et de ses ouvrages. Paris 1875. — Juste Olivier. Sa vie et ses rages. 2 vol. Lausanne 1877. — Isabelle de Montolieu. 1881. — Un poète neuchâtelois Godet). (Bibliothèque universelle). Genève 1881. — La ligne du Saint-Gothard. urope illustrée). Zürich 1883. — Alexandre Calame. Sa vie et ses oeuvres. is 1884.

26. November. **Heinrich Runge** in Berlin, 1856 Mitglied der antiquarischen Gesellschaft Zürich. — Geboren 15. December 1817 in Zehdenik, Sohn eines Holz- und Kohlenhändlers, ldet an der Hartmann'schen Schule und am Joachimthal'schen Gymnasium in Berlin, 2—1837 im Geschäfte des Vaters, 1844 Stadtverordneter bei der Forst- und Oekonomie-utation, 1848 Stadtrath, demissionirt 1851 und in der Schweiz, zuerst in Chur, dann in ch, 1856—1861 Conservator der antiquarischen Sammlung daselbst, 1861 nach Berlin ück, 1862 Stadtverordneter, dann Stadtrath, s. 1871 Stadtkämmerer (Vorstand der städ-hen Finanzverwaltung). — Schriften mit Bezug auf die Schweiz: In den Mittheilungen antiquarisahen Gesellschaft in Zürich: Eine Kalendertafel aus dem XV. Jahrhundert 12. Heft 1.) Zürich 1857. — Pilatus und St. Dominik (Bd. 12. Heft 4.). Zürich 1859. — rationen und Benedictionen. Ein Pergamentcodex aus dem 11. Jahrhundert im Kloster nau. (Bd. 12. Heft 5.) Zürich 1859. — Die Wappenrolle von Zürich. Zürich 1860. Die Schweiz in Original-Ansichten von L. Rohbok. Mit historisch-topographischem und 188 Stahlstichen. Darmstadt 1868 und 1872. 3 Bde.

27. Dezember. **Dr. Karl Schröter** in Rheinfelden, seit 1849 Mitglied der allgemeinen ge-htforschenden Gesellschaft der Schweiz, 1859 Mitbegründer der historischen Gesellschaft Kantons Aargau. — Geboren 28. Januar 1826 in Rheinfelden, Sohn des Amtsstatthalters olin Sch., gebildet in Rheinfelden und Aarau und an den Univ. Freiburg und Tübingen, September 1849 in Solothurn zum Priester geweiht und Kaplan und Rektor des Pro-nasiums in Rheinfelden, 1856 Pfarrer und Chorherr daselbst, Schulinspektor und Mitglied des auischen Erziehungs- und Kirchenrathes, 1875 Mitglied, später Vizepräsident der altkatho-en Synode und Generalvikar, 1884 Dr. theol. von der altkatholischen Fakultät in Bern. — Geschichtsforscher Rheinfeldens und des Frickthales. — Schriften: Mittheilungen zur Ge-hte des Frickthales. Monatsbeilage zur Frickthaler-Zeitung. Frick 1855. S. 40. — Ge-

schichte des Schulwesens der Stadt Rheinfelden bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts. Z Schlussbericht über die Schulen von Rheinfelden. Baden, 1857. S. 19—25. — Die Schütz gesellschaft in Rheinfelden in den ersten zwei Jahrhunderten ihres Bestehens. Frick 18 — Die Bestrebungen für Errichtung einer höhern Lehranstalt in Rheinfelden. Rheinfel 1859. — Ignatius Eggs von Rheinfelden. Das Lebensbild eines Kapuziners. Frick 18 S. 14. — Die Belagerung der Stadt Rheinfelden durch den Rheingrafen Johann Philipp Jahre 1634. (Taschenbuch der historischen Gesellschaft des Kantons Aargau). Aarau 18 S. 1—56. — Der Anschlag der Berner auf Rheinfelden 15. Dezember 1464. (Argo Jahresschrift der historischen Gesellschaft.) Aarau 1860. S. 137—151. — Die Urkun und Regesten des Frauenklosters Gnadenthal im Aargau. (Argovia.) Aarau 18 S. 179—208. — Das verschwundene Dorf Höflingen. (Argovia.) Aarau 1861. S. 151—1 — Die Pröpste des Collegiastiftes St. Martin in Rheinfelden. (Schlussbericht etc.) Frick 18 S. 14. — Die Pfarrei Staufberg-Lenzburg und das Capitel Lenzburg vor der Reformati (Argovia.) Aarau 1862. S. 284—321. — Kurzer Ueberblick der Geschichte der St Rheinfelden. (Schlussbericht etc.) Rheinfelden 1863. — Zwei Volkslieder aus der Geschic der Stadt Rheinfelden. (Schlussbericht etc.) Rheinfelden 1881. S. 13.

---

6. Februar. **Dr. Nicomede Bianchi** in Turin, seit 1878 Ehrenmitglied der allgemei geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz. — Geboren 20. September 1818 in Regg gebildet in Parma und Wien, Dr. med. (?), 1848 Mitglied der provisorischen Regierung Modena, dann Professor der Geschichte in Nizza, Director des «National-Collegiums» Turin, 1864 Generalsekretär des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts, 1871 Gene director (Sovrintendente) der Staatsarchive in Turin. — Fruchtbarer Historiker auf d Gebiete der neuern Geschichte Italiens.

23. Mai. **Dr. Leopold von Ranke** in Berlin, 1850 Ehrenmitglied der allgemeinen geschic forschenden Gesellschaft der Schweiz. — Geboren 21. December 1795 in Wiehe (Thüring 1814 Gymnasiallehrer zu Frankfurt an der Oder, 1826 ausserord. und 1833 ord. Profes der Geschichte an der Univ. in Berlin, 1865 in den Adelsstand erhoben, 1867 Kanzler Ordens pour le mérite, 1871 in Ruhestand getreten, bis zum Tode Präsident der un König Max II. von Baiern in's Leben gerufenen historischen Kommission. Der Altmeis der neuern Geschichte.

24. Mai. **Dr. Georg Waitz** in Berlin, 1863 Ehrenmitglied der allgemeinen geschic forschenden Gesellschaft der Schweiz. — Geboren 9. Oktober 1813 in Flensburg, gebildet Kiel und Berlin für die Rechte und Geschichte, Mitarbeiter an den Monumenta Germa in Hannover, 1842 Professor der Geschichte in Kiel, 1846 Abgeordneter der Universität den holsteinischen Provinzialständen, 1848 Mitglied der provisorischen Regierung in Ren burg und der Frankfurter Nationalversammlung, 1849 ord. Prof. der Geschichte in Götting 1875 nach Reorganisation der Monumenta Germaniæ Präsident der Redaktionskommission Berlin und Mitglied der Akademie. Vielverdienter deutscher Geschichtsforscher und Rech historiker, Gründer einer historischen Schule. *F. F.*

Einsendungen sind zu richten an den Redaktor des Anzeigers: *Dr. G. Tobler* in Bern.

Die frühern Jahrgänge (1870—1886) können, soweit vorräthig, beim Bibliothekar der Gesellsch Herr Oberbibliothekar *Dr. Emil Blösch* in Bern bezogen werden.

Buchdruckerei K. J. Wyss in Bern.

ANZEIGER

für

chweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Achtzehnter Jahrgang.

5. (Neue Folge.) 1887.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5—6 Bogen Text in 5—6 Nummern.
abonnirt bei den Postbureaux, sowie direct bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

Jahres-Versammlung

der

lgemeinen Geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz

und des

Historischen Vereins der fünf Orte

abgehalten in Weggis am 19. und 20. September 1887.

(Eröffnungs-Rede.)

Die gemeinschaftliche Jahres-Versammlung, welche die beiden genannten me am 19. und 20. September d. J. in Weggis abhielten, wurde durch Präsidenten der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft, Professor *n Wyss,* mit nachstehender Anrede eingeleitet:

Tit.

Indem ich die Ehre habe, im Einverständnisse mit dem Präsidenten des Löblichen schen Vereins der V Orte, diese gemeinsame Sitzung der allgemeinen geschicht-enden Gesellschaft der Schweiz und des fünförtigen Vereins zu eröffnen, gedenke haft vergangener Tage ähnlicher Art.

Vor sechsunddreissig Jahren, am 11. September 1851, traten diese beiden schaften zum ersten Male, in Beckenried, zusammen. Dreimal erneuerte sich unter den Wanderungen, in welchen die schweizerische geschichtforschende schaft ihre Verbindungen mit kantonalen und interkantonalen Vereinen zu unter-pflegt, unsere Gemeinschaft: in Luzern, in Stans, in Schwyz hatte die Gesellschaft

die Freude, ihre Jahres-Versammlung unter zahlreicher Betheiligung der Mitglieder
L. fünförtigen Vereins zu feiern; schöne Feste, denen dieser Name gebührt, bei
Einfachheit, deren sich zu befleissen hergebrachter Grundsatz der Gesellschaft ist.
innerungen aus denselben erweckten in ihrer Vorsteherschaft den Wunsch, die Eindri
jener Tage zu erneuern, und so entstand der Ihnen, H. H., durch Kreisschreiben e
nete Plan einer gemeinsamen Sitzung beider Gesellschaften in dem vom L. fünfört
Vereine für 1887 erwählten Festorte Zug.

Da trat leider die furchtbare Katastrophe dazwischen, die das freundliche Zu
schwer heimsuchte und Ihre Vorsteherschaften verlegten nun, einem natürlichen Wun
unserer verehrten Kollegen von Zug entsprechend, den abzuhaltenden Tag hieher,
ich im Namen beider Ausschüsse Sie zu begrüssen die Ehre habe; nur bedauernd,
die Zahl fast gleichzeitiger Zusammenkünfte schweizerischer und internationaler Ver
verschiedener Art, in Zürich, in Stans, in Chillon, in Genf, manchen Mitgliedern
schweizerischen geschichtforschenden Gesellschaft den Besuch unserer Versamm
unmöglich macht.

Nicht allein der Umstand, dass wir heute wieder am Ufer des schönen Vierv
stättersee's zusammentreten, wie vor vierthalb Jahrzehnten, ist es übrigens, der j
Tag von Beckenried für uns erneuert; manches Andere noch muss die einstigen T
nehmer an demselben unter uns an die dort empfangenen Eindrücke erinnern.

Es war damals eine Zeit, in welcher die Wogen des schweren Kampfes, den
Schweiz kurz zuvor durchgemacht hatte, noch hoch gingen, in Vieler Herzen
schon das Bedürfniss und Sehnen nach der Wiederkehr friedlicher Tage sich leb
regte, in der gemeinsamen Pflege schönerer vaterländischer Erinnerungen seinen
druck fand und dann auch allmälig glücklich zu seinem Rechte kam.

Dürfen wir nicht etwas Aehnliches vom gegenwärtigen Augenblicke sagen, H.
Hat sich nicht im schweizerischen Vaterlande die Ueberzeugung bestimmte Bahn gebro
— die hoffentlich auch im kommenden Oktober sich Geltung verschaffen wird! — dass f
liche Verständigung zu gemeinsamer Arbeit für Ziele des moralischen und ökonomis
Gemeinwohls mehr Werth hat, als leidenschaftliches Verfolgen blosser Parteizwe

Und indem wir bekennen werden, dass jede aufrichtige Betrachtung der Gesch
unzweifelhaft zu dieser Anschauung führen muss, darf die allgemeine geschichtforsch
Gesellschaft der Schweiz sich dabei freudig des Umstandes erinnern, dass sie ein
Beckenried zwei Mitglieder gewann, die für Grundsätze des Friedens und für die
bedingende Anerkennung bestehenden Rechts gegenüber Allen einstanden und die
heute in hervorragender Stellung im schweizerischen Vaterlande wirken. Der h
verehrte Mann, mit dem gemeinsam ich den Angelegenheiten der Gesellschaft vorzust
mich lange Jahre hindurch glücklich schätzte und welcher ihr stets so hingebende
wirkung schenkte, Herr Bischof Dr. Fiala, trat 1851 in Beckenried, damals noch Pfarr
Hergiswil, in unsere Reihen, und dort auch übernahm Herr Nationalrath Dr. von Seg
für das nächstfolgende Jahr das nach ursprünglicher Uebung alljährlich wechselnde Präsi
der Gesellschaft.

Beide verehrte Männer, wie den uns auch angehörenden, leider schwer erkran
greisen Kollegen und einstigen Vorstand unserer Freunde in Bern, Herrn Dr. A. von Gon

h, begleiten wir als Historiker und als Eidgenossen heute aus der Ferne mit unsern issen und herzlichsten Wünschen! —

In solchen Gedanken Ihre Sitzung eröffnend, H. H., läge es mir nahe, einer früher l noch 1884 gepflogenen Uebung, von der besondere Umstände in den letzten zwei ren mich abkommen liessen, wieder zu folgen und Ihnen zum Beginn unserer beiten den Versuch eines Ueberblickes der neuesten schweizergeschichtlichen Litteratur zulegen.

Allein der Umfang derselben ist so gross und steigert sich mit jedem Tage so r, dass wenn auch meine Kraft zu einem solchen Versuche noch hinreichte, doch on die Rücksicht auf die kurze Zeit, die unserer Versammlung zu Gebote steht, mir iselben untersagen müsste.

Ich muss mich auf die Bemerkung beschränken, dass nur seit Ende 1884 die l erschienener grösserer und kleinerer Arbeiten auf dem Felde unserer heimischen schichte eine ganz ungemeine ist und dass es keine Epoche des Landes und keine htung des Lebens gibt, die in denselben nicht Vertretung fände; abgesehen von fassenden Darstellungen, die meine letzte Ueberschau nannte und zu deren willkommen Fortsetzungen so eben noch — von besonderm Gesichtspunkte aus entworfen l mit eigenthümlichem Verdienste — das Werk meines verehrten Freundes, Herrn fessor Dierauer's Geschichte der Eidgenossenschaft, sich gesellt.

Zum Beweise meiner Behauptung nur einige wenige Sätze.

Ueberblicken wir die Arbeiten, um die es sich handelt, nach der chronologischen henfolge ihres Inhaltes, so finden wir zunächst für die prähistorische Zeit sorgfältige bersichten der Ergebnisse von Ausgrabungen, wie den «Neunten Pfahlbautenbericht» Herrn Heierlin und das «Gräberfeld von Ellisried» von Herrn von Fellenberg, ein interessantes abschliessendes Bild lokaler Kulturentwicklung an bestimmter le bis in die Anfänge der Römerzeit, in Herrn Gross': «La Tène, oppidum helvétique», ı die von den Archäologen adoptirte Benennung einer besondern Epoche nach dem nen dieser helvetisch-römischen Burg bleibende Bedeutung gibt. Für die Periode der nischen Herrschaft über Helvetien liefert unser eilftes Jahrbuch in der Untersuchung Herrn Professor Vögelin über Tschudi's und Stumpf's Verhältniss zu den römisch-vetischen Inschriften, in Berichtigung von Mommsen's Annahme über diesen Punkt, wichtigsten Beitrag. Das frühere Mittelalter ist, soweit es Quellen kirchlicher Natur rifft in den Monumenta Germaniæ durch die gewaltige Arbeit unseres Ehrenmitgliedes, Hrn. Dr. Baumann in Donaueschingen, über die Nekrologien der Diöcesen von sburg, Chur und Constanz vertreten; für die Dynastengeschichte in den eingehenden andlungen der Herren Professor Rochholz und Emil Krüger über die gräflichen Häuser Homberg und von Werdenberg; betreffend die Anfänge der Eidgenossenschaft durch Arbeiten des Herrn Staatsarchivar Dr. P. Schweizer über die habsburgischen Vogtern und die Freiheit der Schwyzer, während die uns in Aarau vorgetragene und im Geschichtsfreund erschienene Mittheilung von Herrn Leutpriester Estermann ein erkenswerthes urkundliches Beispiel damaliger Verhältnisse zwischen geistlichen Grundren, ihren Angehörigen und deren Vögten liefert. Der Kenntniss der gleichen Epoche en die Fortsetzungen der mancherlei lokalen Urkundensammlungen in den Zeitschriften

der schweizerischen Vereine, denen — als werthvolle Ergänzung unseres Quellenmateri in wichtigsten Theilen — die angekündigten kantonalen Urkundenbücher von Züri und von Basel folgen werden. Wie viel für das vierzehnte Jahrhundert die Festschi zur Jubelfeier von Sempach und die daran sich knüpfende umfängliche Litteratur deuten, erwähnte ich in meinem vorjährigen Versuche den noch nicht geschlosser «zweiten Sempacherkrieg» zu beleuchten. Aus der Feder von Herrn Dr. von Liebe erhalten wir auch zur Schlacht von Arbedo sehr dankenswerthe Aufschlüsse, du welche, nebenbei gesagt, manche kürzlich vorgebrachte Phantasien über die Bewaffnu der Eidgenossen bei Sempach gründlichst widerlegt sind. Auf spätere Decennien fünfzehnten Jahrhunderts beziehen sich die neuen Nachrichten über Waldmanns Juge jahre von Herr Staatsschreiber Amiet in unserm Jahrbuch, über Bubenberg von He Dr. Alfred Ziegler und der überraschende Nachweis von Benedict Fontana's Hauptma schaft und Tod in der Schlacht an der Calven, den Herr Rudolf von Planta aus dem Mailänd Archive beibringt. Gutbedacht finden sich die Quellen des sechszehnten Jahrhunderts : Diarium von Knebel aus Basel, die letzte sorgfältige Arbeit W. Vischer's, um den wir traue und die Chroniken von Anshelm, von Rüeger, von Fridolin Sicher, von Campell, die auf V anstaltung der Vereine von Bern, Schaffhausen, St. Gallen und unserer Gesellschaft scheinen. Die neue Ausgabe von Wurstisen, die Dr. R. Hotz 1883 begann, ist zu d glücklichen Abschlusse gelangt, den wir des «Urstisius» genannten Collegen an der Aare, Rhein und der Plessur sehnlich wünschen. Einen Abschnitt der nämlichen Epoche behan der Schlussband der ältern Abschiedesammlung, in welchem Herr Karl von Deschw den die Abschiede der Jahre 1549—1555 mit dem Fleisse und der gewissenhaf Umsicht publicirt, die jene ganze Sammlung auszeichnet. Zahlreiche monographistis Arbeiten in den Zeitschriften unserer Vereine beleuchten die verschiedenartigsten E soden aus der Zeit vom 16. bis zur Mitte des achtzehnten Jahrhunderts. Und wie s finden sich für das Mittelalter bis auf unsere Tage die besondern Zweige der Forschu die litterarische, die Kunst-, die Gewerbe- und Handelsgeschichte in den Publikatio der letztverflossenen Jahre vertreten! Von der ältesten Schule von St. Gallen, die gelehrte Herr Bibliothekar des Stiftes Einsiedeln uns schildert, bis zur Universität B in den letzten fünfzig Jahren, in der Festschrift von Herrn Professor Teichmann, von der Benediktiner-Regel des dreizehnten Jahrhunderts und Boner und den schw zerischen Minnesängern herab bis zu Bodmer's Diskursen der Maler reichen die in Forschungen der letzten drei Jahre behandelten Gegenstände. Die lehrreichen Anfä einer schweizerischen und einer aargauischen Litteraturgeschichte verdankt man Herren Professoren Bächtold und Schumann. Aus Basel empfangen die Handels- Gewerbegeschichte das grundlegende Werk von Herrn Dr. Tr. Geering über Handel Industrie daselbst, die Kunstgeschichte schöne Abbildungen von Schätzen der dorti mittelalterlichen Sammlung und die Geschichte und Beschreibung des Rathhauses den Herren Dr. Albert Burckhardt und Dr. Rudolf Wackernagel. Die Städte der burg dischen Schweiz zeigen ihre architektonischen Denkmäler in dem interessanten Samm werke, das die kunstfertige Hand des Herrn E. von Rodt in Bern schuf. Die Bur von Chillon und von Bubikon illustriren die Herren Professor Dr. Rahn und Zel Werdmüller in den Mittheilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich. Und die

chthum kunsthistorischer Arbeiten objectiven Inhaltes fügt in den beiden letzten ıden des Geschichtsfreundes die Feder des Herrn Amberg das anziehende Lebens-l eines Künstlers bei, in dessen Wesen sich seltenes Talent mit der liebenswürdigsten scheidenheit paarte: Hedlingers, dessen Name im letzten Jahrhundert ein Ruhm seiner wyzerischen Heimat war, wie die Sammlung seiner hinterlassenen Arbeiten noch t eine Zierde derselben bildet. Das Gebiet der Biographie ist übrigens in der teratur, von der wir sprechen, auf's Mannigfachste vertreten; am einlässlichsten in Sammlung bernischer Biographien des Historischen Vereins von Bern und in den ıjahrsblättern von Zürich und Winterthur; in besonders interessanter Weise für uns toriker in den Skizzen, die Herr Professor Vaucher in Genf über ausgezeichnete Zeit-ıossen unter dem Titel: «Professeurs, historiens et magistrats suisses» veröffentlichte.

Ganz besonders umfangreich und bedeutend sind endlich die Beiträge zur neuern l neuesten Schweizergeschichte, die wir den letzten Jahren verdanken. Der gewal-Band der amtlichen Aktensammlung aus der Zeit der helvetischen Republik von rn Dr. J. Strickler, das Werk angestrengtesten Fleisses mehrerer Jahre, steht voran und wird, nebst der ihm vorausgehenden Einleitung, die nothwendige ndlage jeder künftigen Bearbeitung dieser Epoche bilden. Ihm schliesst sich neue, bereicherte Ausgabe des Repertoriums der Abschiede von 1803—1813 Herrn Bundesarchivar Dr. Kaiser an. Biographische Werke, die ich schon 1884 nen konnte, interessante Aktenstücke in dem so eben erschienenen zweiten Jahr-g des politischen Jahrbuches der schweizerischen Eidgenossenschaft von Herrn fessor Dr. Hilty, als Belege zu einer Darstellung der Ereignisse von 1814, und die kwürdigkeiten von Abraham von Jenner geben nähere Aufschlüsse über die Wende-des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts und bis zu den neuesten Tagen hen die Erinnerungen der Herren Minister Dr. Kern und Nationalrath von Segesser.

Es ist natürlich und sehr erwünscht, dass gerade diese neuere und neueste chichte unseres Vaterlandes, ein für weite Kreise selbst der Gebildeten unter den genossen noch wenig bekanntes Feld, reichliche Pflege findet. Und wenn der oriker dabei an die richtige Bemerkung in Lorenz' neuestem Buche erinnert wird, er bei seiner Aufgabe das persönliche Moment in der Geschichte niemals zu rsehen und die Bedeutung blosser Formen und abstrakter Begriffe nicht zu über-tzen habe, so ist auch gewiss, dass aus der Betrachtung der Zeiten, die durch viele lebendige Beziehungen zur Gegenwart uns ergreifen, manche heilsame Lehre ergeben muss. Allein man wird auch, um zwei verschiedene Wissenschaftsgebiete t, zum Schaden beider, zu vermengen, Ranke's Wort stets zu beherzigen haben, die Gedächtnissrede auf ihn von Herrn Professor Stern in unserer Versammlung in ıu mit Recht betonte: «Soweit entfernt ist die Historie davon, dass sie die Politik esserte, dass sie gewöhnlich von ihr verderbt wird!»

Auch heute, H. H., kann ich Ihnen diess flüchtige Verzeichniss der Arbeiten der en Jahre im Gebiete unserer Studien nicht vorlegen, ohne dass Ihre und meine ke mit Trauer auf die Lücken fallen, welche während dieser Zeit in den Reihen rer Mitarbeiter entstanden und unsern Verein schmerzlich treffen.

Sechs Mitglieder wurden der schweizerischen geschichtforschenden Gesellsc seit ihrer letztjährigen Versammlung durch den Tod entrissen.

Am 27. Dezember 1886 starb, im sechszigsten Altersjahr, Herr Pfarrer I Schröter in Rheinfelden, der, neben seinem kirchlichen Berufe, dem Schulwesen der Geschichte seiner Vaterstadt und seines Heimatkantons mit hingebender Tr diente und in einer grossen Anzahl gründlicher Arbeiten — meist in Schulprogrammen die Ergebnisse seiner Forschungen und Betrachtungen in verdienstlicher Weise nie legte. Das Frühjahr 1887 entriss uns am 2. März Herrn François Forel in Morges, wesenen Gerichtspräsidenten, Mitglied und von 1855 an fast während zwanzig Jah Vorstand der historischen Gesellschaft der romanischen Schweiz, dessen Arbeiten den werthvollsten Theilen ihrer interessanten *Monuments et documents* gehören. schweizerische geschichtforschende Gesellschaft besass in ihm von 1862 an bis 1885 von ächtschweizerischem Sinne beseeltes, verdientes Mitglied ihres Rathes, an dessen handlungen er stets treuen und einsichtigen Antheil nahm. In stiller Zurückgezogen beschloss er im fünfundsiebenzigsten Jahre seine Laufbahn.

Am 26. Mai d. J. starb in Solothurn Herr Joseph von Sury-Bussy in sei siebenzigsten Jahre. Als Mitglied des dortigen Kantonsrathes und in städtischen waltungsämtern viele Jahre hindurch verdienstlich thätig, pflegte er durch seine Th nahme unsere häufigen Versammlungen in Solothurn in liebenswürdiger Weise zu schönern.

In Glarus verloren wir ein Mitglied am 30. Mai in Herrn Dr. med. Oe der mit seinem Berufe ein reges Interesse für litterarische Bestrebungen verband Basel, am 4. Juni, Herrn Samuel Merian-Bischoff, einen verdienten Gönner dortigen mittelalterlichen Sammlung, und die jüngsten Wochen noch entrissen ein langjähriges Mitglied in Herrn Friedrich Egbert von Mülinen in Bern. Geb 1817, wurde er durch die Einflüsse der Umgebungen, in denen er aufwuchs, durch persönliche Neigung, frühe schon zu den historischen Studien geführt, dene sein Leben widmete. Ein ganz ungemeines Gedächtniss und besondere Vorliebe, s der Besitz einer reichhaltigen Bibliothek, deren Schätze er mit grosser Gefällig auch Andern öffnete, bewogen ihn, sich vorzugsweise der Anlage von historis Sammelwerken zu befleissen, die der Forschung als willkommene Hülfsmittel dienen bestimmt sind. Unter denselben bilden seine «Beiträge zur Heimatkunde Kantons Bern» eine besonders reiche Fundgrube für die Geschichte des Lan Leider war dem Verfasser, den die Hochschule Bern mit der verdienten Auszeichn des philosophischen Doctorhutes beehrte, nicht mehr vergönnt, diese Arbeit zu E zu führen!

Auch die kantonalen Vereine für Geschichtsforschung haben manche schmerzl Verluste zu beklagen; der fünförtige Verein insbesondere denjenigen des dienten Herrn Professor und Präfekten Bonifaz Staub in Zug, die geschichtforsche Gesellschaft der romanischen Schweiz den Hinschied des Herrn Arnold Morel F der als gelehrter Numismatiker die Geschichte des Münzwesens in der westli Schweiz und als einsichtiger und thätiger Vorstand das archäologische Museum Lausanne mannigfach und verdienstlich förderte.

In ihrer deutschen Heimat endlich beschlossen zwei greise Gelehrte ihre Laufn, die einst in Zürich während eines Jahrzehntes für die historischen und archäoschen Studien wirkten und an unsern Arbeiten sehr lebendigen Antheil nahmen: r Professor Dr. Adolf Schmidt in Jena, der am 10. April d. J. im siebenundozigsten Jahre starb, und Herr Heinrich Runge, Kämmerer der Stadt Berlin, dessen scheid am 26. November 1886 in seinem neunundsechszigsten Jahre erfolgte. r Professor Schmidt bekleidete den Lehrstuhl der allgemeinen Geschichte an der hschule Zürich in den Jahren 1851--1859 mit Auszeichnung; er schrieb daselbst ie 1859 in Berlin erschienenen «Zeitgenössischen Geschichten», d. h. einen iss der Geschichte Frankreichs von 1815—1830 und Oesterreichs von 1830 bis 8; ein Werk, wozu ihm hauptsächlich das Bundesarchiv in Bern die Quellen erte. Herr Runge war während seines Aufenthaltes in Zürich in den Jahren 1851 1861 der unermüdliche, vertrauteste Mitarbeiter von Dr. Ferdinand Keller bei all' sen Forschungen und in der erfolgreichen Anlage der Sammlungen der Antiquarischen ellschaft in Zürich, welchen er als Conservator vorstand.

Indem wir dankbar dieser Freunde und einstigen Mitarbeiter in unsern Reihen enken, erneuert sich unser Entschluss, nach ihrem Beispiele in unserer Aufgabe reulich auszuharren, so lange uns Kraft dazu geschenkt bleibt!

Anmerkung. Beim Vortrage in der Versammlung wurde, der knapp zugemessenen zu liebe, der letzte Theil der Rede durch eine kürzere Improvisation ersetzt. — ler erfüllte sich ein im Eingang ausgesprochener Wunsch nicht; am 29. September b Dr. August von Gonzenbach! (S. die Nekrologe über den ausgezeichneten Staatsn und Historiker in der «Allgemeinen Schweizer Zeitung» vom 4. und vom 6. bis ctober d. J., Nr. 234 und 236—239, und im «Oberländischen Volksblatt» (Anzeiger von rlaken) vom 2. Oct., Nr. 118.)

---

59. Tschudi's „vier Gemeinen“ in Unterwalden.

Tschudi bringt in seiner Chronik I, 504 den Beschluss einer gemeinsamen Landseinde von Ob- und Nidwalden zu Wiserlon vom 13. Februar 1382, wodurch Johann Waltersperg, Walter von Hunwil, Walter von Tottikon und alle ihre Nachkommen ewige Zeiten aller Ehren und Ämter verlustig erklärt werden.

Im Tschudi'schen Abdruck findet sich die merkwürdige Stelle «ze Wiserlen, *da Gemeinen* bi einander sin gesin etc.», welche bisher sehr verschieden gedeutet wurde. *Kopp,* Gesch. d. eidgen. Bünde, I, 2, 209 scheint zu glauben, Unterwalden habe als nicht mehr als vier Pfarreien gehabt, Stans, Buochs, Kerns und Sarnen, fügt in einer Anmerkung hinzu: «Allein schon zu Anfang des 14. Jahrhunderts gab nehrere, jedoch von ihren Mutterkirchen noch nicht abgetrennte Kirchspiele».

In zwei Urkunden des Obwaldner Staatsarchivs vom 10. März 1350 werden aber n 8 eigentliche Pfarrkirchen genannt, Stans, Buchs, Kerns, Alpnach, Sarnen, Sach- Giswil und Lungern. (Regesten Geschfrd. XX, S. 221 und 222.)

Daher fasst *P. Martin Kiem* (Geschfrd. XXVIII, Die Entwickelungsgeschichte die Landammänner Obwaldens, S. 223, Anmerk. 6) diese «Gemeinen» als politi Gemeinden auf und bezeichnet als solche 1. Stans, 2. Buochs, 3. die fünf Kirchsp Sarnen, Kerns, Alpnach, Sachseln und Lungern, 4. Giswil.

Dr. Karl v. Deschwanden in den Beiträgen zur Geschichte Nidwaldens, 3. H 1886, S. 45—46 und 50, nennt dagegen (wie Kopp) Buochs, Stans mit Wolfenschies Kerns und Sarnen.

J. G. Blumer (Staats- und Rechtsgeschichte I, S. 211, Anmerk. 36) versteht u diesem Ausdruck vier auf einander folgende Landsgemeinden.

Alle die Genannten (auch Kiem, der doch die Regesten des Obwaldner Sta Archivs im Geschfrd. XX und XXX veröffentlichte) scheinen bloss dem Tschudi'sc Abdruck gefolgt zu sein, ohne das in Sarnen liegende Original eingesehen zu ha

Beim Lesen desselben lösen sich aber augenblicklich alle Zweifel, denn die f liche Stelle lautet deutlich «ze Wisserlon da *wir gemein* bi einander sin gesin e

Es ist dies ein neuer Beweis, dass die Urkunden-Abdrücke bei Tschudi-Iselin Vorsicht zu benützen sind.

Da der Abdruck auch anderseits ungenau ist, lasse ich die Urkunde aus Original-Pergament folgen:

1382, 13. Februar.

In Gotes namen amen. Wir die Amman vnd die Landlüt gemeinlich Von Vn walden, ietwederthalb dem Kernwald, Tůn | kvnt, Allen dien disen brief sechent, les oder hǒrent lesen, daz wir Einhelklich mit gemeinem Rat vber ein komen sin, Wisserlon da *wir gemein* bi einander sin gesin, ze vürkomen meren schaden vnd k tigen gebresten des landes, | daz Johans von Waltersperg, vnd Walther von Hvn Landlüt ze Vnderwalden, noch enkeine von Hvnwil, vnd | ir beider nach komen, des vnrechtes wegen, so ir beider vordren, vnd si Beide, an vns getan hant, vnsers landes | frigheit vnd recht gebrochen hant, das ovch wir in grossen scha vnd laster vnd scham komen sin, Niemer me an vnsrü Emter, noch an vnser ret, n an vnsrü gerichtü komen svllen, old es wer den daz si ieman ansprechen welten, | dem rechten, old sie ieman ansprech mit dem rechten, da svllen vnd mvgent si selber wol versprechen mit dem rechten, | vf vnsren gerichten, vnd an vnsren gerich ze Vnderwalden in vnsrem land, Ovch ist beret daz Walther von Totikon, vnd | alle nachkomen, in der selben Pen svllen sin, vnd in dem recht, in aller der wis Johans vo Waltersprerg, (sic.) vnd Walther | von Hvnwil, vnd alle ir nachkomen, als verschriben ist. Ovch von des vnrechtes wegen, so er gemeinem land het getan, | wer ovch, daz kein lantman, Jvng old alt, ze Vnderwalden in vnsrem land, hilf old gunst old willen geb, heimlich | old offenlich, daz Johans von Waltersperg, Wal von Hvnwil, vnd Walther von Totikon, die vorgenanten, vnd alle ir nachkomen, | ie me, an vnsrü Emter, old an vnser Ret, old an vnsrü gerüchtü, komen sǒlten, der trivlos sin, vnd Elos vnd rechtlos, | vnd sol sin lib vnd sin gůt gemeinem land gev sin, vnd ovch dar zů niemer me lantman werden, Vnd har vber | ze einem waren offe vrkund, vnd Ewikeit, alles des so hie vor an disem brief geschriben stat, so han wir v

lein | Ingesigel an disen brief gehenket, ze einer vergicht dir vorgeschribnen sach. geben wart an Sant Valentins abent | Des iares do man zalte von Gottes geburt zechen hvndert vnd achzig iar vnd dar nach in dem ander iar.

Das alte Landessiegel hängt wohlerhalten in braunem Wachs.

ere Aufschrift auf der Rückseite: Wie die von hunwyl vnd | walthersperg von einer gemeind | von allen jren eren gesetzt wurden | vnd die von totikhon.

Die Urkunde ist am untern Rande durchlöchert.

Staats-Archiv Obwalden, Nr. 39 des dortigen Urkunden-Verzeichnisses, Regest im chichtsfreund XX, pag. 230 Nr. 40.

Sarnen. *Robert Durrer, jun.*

---

60. Urkunden zu der Schlacht an der Calven.

Vor einiger Zeit theilte Hr. Stabsmajor R. von Planta in Mailand der histor. antiq. llschaft Graubündens die Abschrift eines im mailändischen Staatsarchiv befindlichen fes mit, der einen Bericht über die Schlacht an der Calven enthält. Auf meine copirte Hr. von Planta auch noch eine Anzahl anderer Briefe über den Schwaben- g, von denen ich hier einige der bemerkenswertheren veröffentliche. Es wäre schenswerth, wenn die hist. antiq. Gesellschaft Graubündens es unternähme, diese e Mailänder Correspondenz, die über die kriegerischen Ereignisse des Jahres 1499 namentlich über das Verhältniss zum Herzogthum Mailand ein neues Licht verbrei- würde, herauszugeben (ein Theil der Correspondenz ist unterdessen, nachdem dieser tz geschrieben war, von Hrn. Stabsm. v. Planta veröffentlicht worden); es dürfte auch an der Zeit sein, die reichhaltige Correspondenz im hiesigen Stadtarchiv schliessen, und zugleich auch einen verbesserten Abdruck der, ziemlich fehlerhaft, n in der Raetia (II. u. III. Jhrg. 1864—65) mitgetheilten Briefe im Landesarchiv eranstalten.

Um über die kriegerischen Ereignisse in der unmittelbaren Nähe seines Gebietes auf dem Laufenden zu bleiben, unterhielt der Herzog von Mailand, wie im Tirol, ich an der bündnerischen Grenze im Veltlin einen ständigen Agenten (orator), der meistens in Worms (Bormio) aufhielt und seinem Herrn sehr eingehende und ge Berichte einsandte (aus den Tagen vom 20.—31. Mai z. B. sind 11 Briefe er- n). Manche beziehen sich auf Lebensmittellieferungen aus dem Veltlin an das kai- che Heer, andere auf die Befürchtungen eines bündnerischen Einfalls in's Veltlin; heile hier diejenigen mit, die mittelbar oder unmittelbar auf die Schlacht vom Mai Bezug haben.

13. Mai.

Ill. ex. sig. mio singularissimo. Hogi qui e publicato per persona venuta exercito cesareo, heri epsi cesarei, quali venerdi[1]) erano inviati per intrare in *A dina de Sopra*[2]), sono ritornati indietro per havere trovato li passi interropti et rui maxime lo passo di *Campo seccho* apresso *Scernego*[3]), et essere ocupato lo monte s esso passo deli homini de *Agnedina* circa mille[4]), et dovendo li cesarei passare, n restava altra cosa da quelo locho, salvo ascendere al monte ocupato deli *Agnedini*, con la ruina delle pietre e legname aparechiato a tale effecto havevano periculat rettenuto ogni gran numero de gente: Questa nova se rifferisse certa, tuta volta e ancora rittornato mio messo mandato aposto dreto epso exercito, del quale al rit suo se intendera meglio la verità et de quanto se havera la Ex. V. ne sara avisata.

15. Mai.

Ill. ed ex. sig. mio obs. E venuto ogi lo mio messo mandato allo exercit sareo et rifferisse, essere vero la retornata depso exercito dalle parte de Agne dove erano inviati; et la causa depso retorna procedere per havere trovato li p tagliati et le vie ropte, in modo chel non se possuto condurre le artellarie ne pa cavalli, et reducto le exercito in certo spatio inanti, erano inviati fanti 600 sotto el governo duno capitaneo nominato Casler, quali andarano fino app una bastita de *Agnedini*, dove facta certa scaramuchia; furono morti circa 40 *Agnedini* et 5 degli cesarei, nel numero deli cesarei fu morto cum uno schiopetto bombardero partito del ordine suo delle artellarie per andare verso la bastita, et r epsi cesarei tuta la nocte sopra la neve per defecto delle victualie, quali in tempo li erano conducti, dierono volta et tutti sono retornati in dietro; et rifferisse epso cito essere in numero di XII^m soldati et bella gente con circa cento cavali de s becchini et de qualche homo da bene. Et aspectare homini III^m de *Alaperch*[5]) et da *Sterznich*[6]) tutti cesarei *Trentini*, et chel se designa retornare ancora contra *A dini* per la via de *Honodrio*[7]) de *Agnedina de sotto* et per la via de *Valle Monaste Foldera* con la magiore parte delo exercito, et mandare ii^m o iij^m homini di qu *Mombray*[8]) a la via de *Livigno*, jurisdictione de *Bormio*, et de non volere dicti ce tore a pacto alcuno essi *Agnedini*, ma consumarli con foco et ferro. per havere cato de la fede bona parte de quelli che prima havevano facto la fidelita, exstim non potere ancora prendere fede deli altri quali se judica siano de quatro a ci mille, et queli depsi che sono veduti sono negri et sechi di fame.

21. Mai.

Ill. et ex^mo Sig^r m. obs^mo Hogi sono ritornati alcuni homini da questa terr lo exercito cesareo qui vicino et rifferiscono de veduta come heri mattina nel far giorno esso exercito se invia la magiore parte per andare per *Valle de Monaste Foldera* a *Sozzo*[9]) de *Agnedina de sopra*, et l'altra parte desso exercito se invia

---

[1]) 10. Mai. [2]) Oberengadin. [3]) Zernez. [4]) nach einem Briefe der bünd. Hauptleute (E 3. 166) waren es 400. [5]) Arlberg. [6]) Sterzing? [7]) Nauders. [8]) Umbrail, Wormser Joch. [9]) Hauptquartier der Bündner.

·tellerie per la via de *Honodrio* in *Agnedina de sotto,* per metter se tutti ensieme
icto locho de *Sozzo* al expugnatione deli inimici soi de quella parte, et che lo in-
de detto exercito duro il tempo del fare del giorno fin circa hora de tertia et
li andava messer *Girogio di Petraplana.* Et dicono lo numero de li homini fara-
del dicto exercito cesareo essere grande oltra le paesani, ma per havere essi
rito da questo variatamente, non possuto sopra esso numero fare fondamento, salvo
oltra le altri homini essere circa iiij m schioppetteri. Agiungendo havere inteso
sso exercito che a *Clornio*[1]) se aspectava ij m dali cesarei da *Fresseno* et vociferarsi
haverano a passare per *Mombray* et *Bormio* et *Valtellina.* per andare alla expug-
ne deli *Puschlavini,* confini de *Tirano* et *Pratamalle*[2]) ordinata che sii la strata de
bray, a la quale non se mancha. Refferiscono ancora essere in epso exercito pu-
mente affirmato, la Maesta cesarea essere lunedi passato arrivata a *Lindo,* del che
debito mio aviso la Ex. V., del quale ella meglio intendera della lettera de Mr.
o Petraplana, che mando assieme alla presente.

22. Mai.

. . . Da *Bormio* ho lettere da di 21 come *Grixani* erano a *Sancta Maria* et *Monastero*
tro non era seguito, salvo che dovevano havere in quello loco facto certo reparo,
e una bona parte deli *Venostini* che allogiavano a *Bormio* et lochi vicini, quali
vano facto la fidelita, erano tornati sopra el monte andare a *Grixani* et havere
to la croce di rosso in bianco. Pare poi che questa sera sii passato da qui uno
ino et debe haver dicto, che li Cesarei havevano circumdati li *Grixani,* altro fon-
nto de questo non ho, ne ancora ho visto lo *Bormino,* ma cosi e refferto da alcuni
esta terra.

Hogi frate *Bernardino* da *Pusclavio* ha dicto, che li *Agnedini* sono 6000 et da
i erano venuti x m *Grisani* et in tuto essere insieme xvj m, che non posso credere;
ni andero a *Bormio* et mettero intelligentia per intendere bene le cose et subito
aviso alla sig. V. Ex. ecc.

24. Mai, Bormio.

Ex^mo^ Ill^mo^ Sig^r^ mio. Giunto a *Bormio* ho voluto diligentamente investigare come
ssata la cosa della ropta deli Cesarei data da *Grixani;* et da molte persone deli
ti ho inteso che li soldati cesarei dedignati si per non esserli pagato lo suo
ndio, come non esserli mandato in tempo le victualie, quando se inviarono ultima-
e per intrare in *Agnedina de sopra,* che fu casorie, che quatro depsi morirono
me; erano in grande parte partiti de campo et lassato lo exercito indebelito, nel
se referisce erano restati circa vj m homini; et havendone notitia *Grixani* da
delli soi che havevano facto falza fedelita, quali erano in lo campo cesareo, hanno
magiore sforzo, glie stato possibile in modo che accumulato gualmente quanto hanno
o de li soi, hanno congregato insieme da xii m in xiiij m homini; et parte depsi
venuti per *Schlinia*[3]), che se estima siano queli delle tre lige de sopra monte,
resto in piu grosso exercito venuti a *Sancta Maria* et *Monastero:* Queli de sopra

---

[1]) Glurns. [2]) Piattamala, Grenze von Puschlav gegen Tirano. [3]) Schlingen.

monte bruxato prima *Lalto*[1]), chalarano parte per *Schlinia* et parte per l'ardint
monte; et da li cesarei fu mandato obstacolo parte contro quelli venevano per *Sch*
et parte contro queli descendevano l'herta del monte; et per essere pocho nume
comparatione del inimici, si judica che queli andavano contro li venienti per *Sch*
siano la magiore parte salvati con fuga. L'altri, mandati contro li discendenti l'
del monte, furono tolti in meso et separati delle sbarre del campo cesareo, per e
messo li discendenti del monte in mezo tra essi e le dicte sbarre et dal altra
trovarsi queli venevano per *Schlinia,* in modo non potevano havere ne dare soc
al campo cesareo; da queli facta grande occisione del una e del altra parte, se d
che siano salvati pochi deli dicti cesarei, che non siano menati per li ferri.

Li *Grixani* che havevano facto capo piu grosso, venuti prima fora de *Mona*
ingienocchiati in terra in oratione con le brache aperte, poi ritornati in *Monaster*
poco vedendo bruxare *Lalto* et facto segnale dali altri soi, cumulatamente con lo
clinio se inviarono alle sbarre, dove era lo resto deli Cesarei cum 400 schiop
et boche viiij de artellaria, et per lo trare dela artellaria fra epsi *Grixani* se fac
le strate de homini morti, et non cessavano pero de andare inante sopra li mo
cascati, talmente che giunsero alle sbarre dove combattuto bono pezo et intrato
facto circa tre hore grande battaglia et mortalita del una parte et del altra et m
deli schiopetteri cesarei, obtenerono el locho et la magiore parte dela artellaria, dis
et fugato tuto lo exercito cesareo; poi trascorsi fin a *Schuderno,*[2]) essendoli da
castello tirato cum artellarie, se retirarono, et nel retorno prexo *Mal*[3]) et bruxato
Clornio,[4]) se sono fermati al loco delle sbarre, dove era lo campo cesareo.

La gravezza de questo inconveniente se attribuise a negligentia deli cap
cesarei et alla discordia et pocha intelligentia era fra loro. Lo numero deli morti
si puo bene sapere ma per comune rellatione se conjectura de iiij m, ma piu de *Gr*
che de li cesarei, et li morti cesarei se referise essere deli paesani di *Clornio,*
Lalto et lochi circumstanti, et che li soldati et capitanei deli cesarei mandato
cavallo ad nuntiare ali altri che si salvassero, furono li primi a tuore la fuga, ess
gia sopramontati et gionti de dreto alle spalle deli cesarei, quali erano alla deffexa
sbarre, li inimici venuti per *Schlinia* et per l'ardinta del monte, il quale e stato p
sima causa da questa ropta. Et in bona gratia dela E. V. me ricomando.

25. Mai Bormio.

Ill.mo Exmo Sigr mio observandissimo. Lo exercito dei *Grixani* sino al pre
restato in campo superiore senza obstacolo alcuno et ogni giorno trascorre il paese
mettere focho in ogni locho et ammazzare tuti li masculi da dece anni sopra et
salvando le femine et puttini, cosa crudelissima. Poi la nocte se reduceno alle s
dove era prima lo campo cesareo. Hano bruxato *Lalto,*[5]) *Seln,*[6]) *Mal,*[7]) *Tarzi,*[8]) *Clo*
Sculderno, Sovente,[9]) *Prata, Richimbergh, Stelvi,*[10]) et altri lochi circumstanti, e
vastato quello paese in modo che in cento anni non sara refacto, per il focho

---

[1]) Latsch. [2]) Schluderns. [3]) Mals. [4]) Glurns. [5]) Latsch. [6]) Schleis?. [7]) Mals. [8]) Ta
Glurns, Schluderns. [9]) Spondinig?, Prad, Reichenberg. [10]) Stelvio.

e deli homini seguita; et ancora se referisce havere havuto lo castello de *Curbergh* era prexone lo conte de *Amatia* postoli prima le artellarie tolte alli cesarei, et seguito depso conte non se puo ancora intendere. S'e pero dicto che li cesarei lo no havere conducto a *Hispruch*[1]) overo amazato. Solo *Grixani* hanno salvato del *Bregozo*[2]) locho dove habitavano grande parte de quelli hanno facto falza fidelita esarei, dache se puo cognoscere lo tractato facto a quelli quali da continuo stavano campo cesareo.

Lo castellano de *Redondo*[3]) se e dato a *Grixani* secondo se referisce, et pare *Grixani* non ardiscano passare piu avanti, dubitando da essere serrati in lochi che li sii conceducto lo rettornare, obtinendo la maesta Cesarea ancora lo passo de *drio* et per havere inteso che la Ex. V. ha mandato soldati in *Valtellina* et che *llinaschi* si preparano cum le armi. Quello faciano li cesarei fugiti et dispersi, si intende ancora, ma se presto non farano capo et sforzo bono, questi *Grixani* apti andare devastare tuto lo paese fin a *Trento*. . . . .

27. Mai Bormio.

Ill^mo^ et Ex^mo^ Sig^r^ mio obs.^mo^ Li *Grixani* transcorsi fin a *Lax*[4]) et bruxato *Ur* (?) *hlander*[5]) et tuta la *Valle de Venosta* in spatio de XV miliara, spoliato tuto quello nto paese et facta grandissima preda, heri feceno ordine de ritornare a casa soa, ggi debbeno essere partiti tuti de la dicta *Vale de Venosta* et retirati suxo per e in suo paese; lassato li castelli de *Redondo* et de *Curbergh* in possanza de li i, quali se sono tenuti et conservati, benche li di passati fusse refferto altramente; rto nela battaglia Messer *Benedicto Fontana* uno de li doi primi capitanei *Grixani,* morte del quale se refferise essere data la auctorita tuta del capitaneato ad *Arteli-* quale era l'altro capitaneo inseme col dicto Messer *Benedicto Fontana.* De la de li cesarei de condictione se refferise del *Casler* capitaneo de fanti valente- et de uno *Bartholomeo Bonaventura* de la *Valle de Anono;* et ultra li cesarei alla battaglia, per la pressa del fugire essere annegato nel *Adexe*[6]) homini assai, ne per la roptura de uno ponte per lo superchio caricho de li fugienti, et poi ciarse a furia ne l'aqua, per passare et evitare lo impeto de li soi inimici. De se intendara de giorno in giorno la Ex. V. ne sara avisata. In bona gratia de le me ricomando.

Diese Briefe bieten uns ein neues Kriterium für die Glaubwürdigkeit unserer n; ich will nur Einiges herausheben. Trotzdem weder die gleichzeitigen Acta, die kurz nachher verfasste Reimchronik des Joh. Lenz, noch der späte Ursprung erwähnen, ist Fontana, von dem uns erst Lemnius und nach ihm Campell be- n, durch obigen Brief vom 27. Mai unbestreitbar bezeugt als Mitkämpfer, als einer iden Oberanführer, als gefallen in jener Schlacht; und Campell konnte ihn daher llem Recht bezeichnen als Cathedralium militum dux sive tribunus. Als zweiten er der Bündner nennt de Baldo einen «Artelipaulo». Es ist dies ohne allen l Hertle Paul, wie ihn Acta und Ursprung nennen, d. h. Hartwig von Capol oder

---

1) Innsbruck. 2) Burgeis? 3) Rotund bei Taufers. 4) Latsch. 5) Schlanders. 6) Etsch.

Capaul, bischöflicher Vogt in Lugnez, Fürstenau und dann in Fürstenburg, jede einer der bedeutendsten bischöflichen Würdenträger (vgl. über ihn meine Beilage Churer Kantonsschulprogramm 1886: B. Fontana und die histor. Kritik). Dass e Lemnius als Alcides Capalus erscheint, darf uns nicht wundern; Hertle, aus Ha gekürzt, ist hier zu Lande noch heutzutage auch Abkürzung für den hie und da vorkommenden Taufnamen Hercules, und das veranlasste Lemnius, seinen Nam Alcides (= Hercules) umzuwandeln. Der schon erwähnte Brief vom 27. Mai nenn ausdrücklich als Oberanführer, dem nach Fontanas Tod die Oberleitung zufiel, Stellung, womit die Rolle, die ihm Lemnius zutheilt, sehr wohl stimmt.

Ich benutze diesen Anlass, um in Bezug auf die Berichte über genannte Sc noch einige Bemerkungen anzuschliessen.

1. Die *Acta.* Auf der hiesigen Kantonsbibliothek befindet sich eine Hands derselben, die, der Schrift nach zu urtheilen, *aus dem Anfang des 16. Jahrh.* sta es sind 20 Blätter in Folio, z. Th. unten zerrissen und etwas vermodert; Bl. versetzt, gehört nach 14. Die von Hrn. Vetter in den Acta bemerkte Unglei der Sprache, die theilweise Einführung des neuhochdeutschen Vocalbestandes, sich hier nicht vor; die Handschrift stimmt fast durchweg mit dem in der Rät gedruckten Text, zeigt jedoch einige bemerkenswerthe Abweichungen, die ich hi führe; ich bezeichne diese Handschrift der Kürze halber mit A, die Mohr'sche IV, 111—149) mit B. Ich vergleiche damit auch die Abschriften in der Scandolera Urkundensammlung (die in sehr vielen Exemplaren verbreitet ist) sowie die betr den Stellen des Lemnius.

A 5ᵇ ... uff die staig gar trostlich geruckt, und die küngischen darob gewichen on schaden, und unden an der staig sich versächen.

B 119 fehlen die Worte «und die küng — versächen», ebenso bei Scand Lemnius fand die fragliche Ste seinem Exemplar auch nicht:

Marte petunt titulos alia de parte sa
Auxilium Raetis una et socia arma fe
Hostilesque duces Majae de turribus a
Prospiciunt etc. Raet. 2. 210.

A 6ᵇ Da sind etlich gsellen (Etlich sagend sechs) von Schams und ab dem Haintzenberg ...

B 121. Da sind by sechs gesellen von S und ab dem Heintzenberg ...

Scandolera und Ursprung haben wie B; ebenso Lemnius:

Sex tamen ante viri fuerant Sexamnidos ora
Atque Haemi niveis clivis et monte profecti. Raet. 2. 362.

A 8ᵃ Und ging selten einer lär
Als dan stat die landtwer
Er truog ein hecheln oder ein schär

B 124 fehlt der zweite Vers, ebenso dolera und Ursprung auch Lemnius hat nichts entsprechendes.

...b mit ainer hoptbüchs, oder halber cartanen, fürt ein stain als ain hüt gross

B 129 . . führt ein stimm . . Das sinnlose stimm ist nicht Lesefehler des Herausgebers, es findet sich auch bei Scandolera, Lemnius folgt der Lesart von A:
Conjunctique boves tormenta horrenda tra- [hebant
Pulvereo late quae turbine saxa vomebant
Ceu caput est ingens hominis.
Raet. 3. 492.

...a . . . und als si das sahen und ermassen, machten si inen selbs guoten trost und baten Mariam die rainen magt (in dero dienst und namen si da waren) um gnad und barmherzige hilff.

B 135 . . und batten Gott (in desse dienst u. s. w., ebenso Urspr. 61, Lemnius:
Hic orare deum, precibusque effundere voces,
Cujus et auspiciis et nomine tanta tulissent
Arma omnes . . . Raet. 6. 384.

...o *A 3a* = hiemit sind die pünt . . wider haim gezogen, und der Jungfrow Mariae und Ieren lieben son danckbar gewesen

B 138 und Gott dem Herren danckbar gewesen
Aehnlich Urspr. 65 dem lieben Herren Jesu Christ. Lemnius:
Atque deo Christo grates laudemque ferebant
Raet. 8. 30.

dasz man für ain besonder gnad und fürsehung hielt von got und der Jungfrow Marien gnädiklich angesehen[1])

B 142 „und der Jungfrow Marien" fehlt, ebenso im Ursprung.

. . . und waren der küngischen alweg vier an aim pundtsman, und muosten hinden und vornen angriffen und sich ernstlich weren, der vorder und hinder hetten glich ze fechten on vorteil: welcher sich sumpt der was verloren, und haben die pünt uff der schlacht verloren by drihundert manen . . .

B 137 und haben — verloren fehlt, durch Abirren des Schreibers (oder des Herausgebers?) von dem ersten auf das zweite verloren; der Fehler findet sich weder bei Scandolera noch im Ursprung noch bei Lemnius.
Quicunque ignavus, crudeli funere fertur . . .
Per centum Raeti silva occubuere sub alta.
Raet. 7. 771, 779.

Und sover si (die Oberengadiner) als verhaft und stritbar und manlich gewesen weren, als die under Engadiner sind, so ist ze globen: sie hettend den zug (der Kaiserlichen) enert dem Yn . . liederlich (d. h. leicht) behalten (aufgehalten), so sy die brucken abgeworffen hetten. Aber sie sind nit fechtbar, sunder vast walhen.

B 139 fehlen die Worte: Aber — Walhen; dass sie schon frühe Widerspruch erregten, zeigt eine Randbemerkung in A, nicht viel jünger als die Handschrift: „Bone auctor, opinionem solum et non experientiam in Engadinenses proposuisti." Diesem Bestreben, die Oberengadiner von dem Vorwurf der Feigheit rein zu waschen, entsprang die Aenderung im Urspr. 69:

[1]) Wir werden kaum fehlgehen, wenn wir die Streichung des Namens der Jungfrau Maria als ...kung der Reformation ansehen; vgl. hierüber auch Th. von Liebenau in dieser Zeitschrift Nr. 1, S. 5.

so vern sy Hilff gehebt hettind, s
zu glauben etc. Diese Lesart de
sprungs, auch in Abschriften der
dolera'schen Sammlung, scheint
Lemnius vorgelegen zu haben:

Si vero auxilio sociis venisset in armis
Gens Raetea viris, dejecto ponte, cohor
Hic facili pugna trans Oeni fluminis ur
Praeclusos hostes tenuissent Marte cita
Raet. 8. 1

A 18[a] Inen 2000 alias 3000 man erschlagen — *B 144* 2000, Scandolera 3000, ebenso nius 8. 584.

A 19[a] wird unter den zu Dornach erbeuteten Stücken genannt ain gros hoptbüchs (ist das Kätterli von Ensen genant) — *B 145* fehlt der Name, Scandolera ha ebenso Lemnius:

Catharinam nomine dicunt Eusebiam
Raet. 9.

A 19[a] Nach etlichen sagen ist wol mär kommen die Aidgnossen habent 400 alii 700 man an diser schlacht verloren. — *B 146* nennt nur die Zahl 400, Scand 700, Lemnius 700 (9. 26).

Diese Abweichungen der verschiedenen Handschriften der Acta unter sich gegenüber den entsprechenden Stellen des Ursprungs und der Raeteis führen zu genden Ergebnissen:

1. Die Handschrift A bietet an mehreren Stellen einen besseren Text als B
2. Mehrere Abweichungen von A deuten darauf hin, dass diese Gestalt des T noch aus vorreformatorischer Zeit herrühre, die Gestalt B dagegen aus reformatorischer.
3. Lemnius hat einen Text benutzt, der schon die meisten Abweichungen v gegenüber A aufwies, insbesondere die eben unter 2 berührten.
4. Das Exemplar der Acta, welches Dr. Scandolera für seine grosse Urku Sammlung benutzte, stand dem von Lemnius benutzten sehr nahe, wa demselben vielleicht identisch.

Weist somit auch die Gestalt des Textes in A diese Handschrift in die e Dezennien des 16. Jahrhunderts, so haben wir darin doch nicht das Original zu s Denn es finden sich darin einige, wenn auch nicht bedeutende Schreibfehler, die dem Verfasser selbst zur Last gelegt werden können.

A 2[b] (B 115) das ouch am Sambstag vor [Sebastiani, war der 19 tag Jan vor tag beschach; darnach uff Sant] Sebastians und Sant Agnesen tag etc.: in A die eingeklammerten Worte ausgefallen durch Abirren des Schreibers von Seba auf Sebastians. — Ein Fehler ist vielleicht auch A 17[b] (B 143) die Auslassung Stad nach Buch.

Die Gründe jedoch, derentwegen Hr. Vetter die uns vorliegende Gestalt der als eine überarbeitete betrachten will (Quellen zur Geschichte der Schlacht an

ven, S. 5), sind namentlich angesichts der Handschrift A nicht zutreffend; das Bedenken gen der *Mundart* betrifft nur die von Mohr abgedruckte Handschrift, nicht aber A; *fremde Einschiebungen* lassen sich kaum mit Grund behaupten. Dass z. B. die eichnung Freulers als eines Schamsers ein Fehler sei, kann so lange nicht wahreinlich gemacht werden, als wir ihm keine andere Heimat nachweisen können; dass Erwähnung der Etsch nicht unrichtig sei, beweist der oben angeführte Brief de los vom 27. Mai; und ähnlich verhält es sich mit den anderen von Vetter angerten Stellen.

Wenn Campell den Verfasser der Acta als einen autor Vindelicus d. h. als Waller bezeichnet, so mag er damit vielleicht Recht haben. Mehrmals spricht derselbe lich sein Bedauern über die Verluste der Wallgäuer aus, hebt ihre grosse Tapferkeit vor, zeigt auch einige Bekanntschaft mit Feldkirch; vielleicht erklärt sich hieraus die Vorliebe von A für ai statt ei. Mit grösserer Wahrscheinlichkeit aber dürfen die Annahme unterstützen, dass der Verfasser zum Bischof von Chur in irgendhem Verhältniss gestanden habe. Auf die Bezeichnung «min herr», die er dem f gibt, möchte ich zwar nicht viel Gewicht legen, da dies bloss höflicher Titel sein 1. Aber andere Gründe bestärken mich in jener Annahme. Der Verfasser hütet , irgend einen Tadel auszusprechen gegen ihn, dessen Benehmen doch zu manchem wurf Anlass geben konnte und auch scharf verurtheilt worden ist; im Gegentheil, ucht ihn zu entschuldigen: ein Beweis hiefür ist z. B. die Art, wie er von der ergabe Fürstenburg's an die Kaiserlichen spricht (S. 125), verglichen mit dem rfen Tadel, den er über Balthasar Schäck, den Castellan von Steinsberg, ausspricht, diese Burg den Feinden überlieferte. Hiemit stimmt vollkommen die geringe ndschaft, die der Verfasser den verbündeten Schweizern bezeigt. Bekanntlich war Bischof Heinrich von Hewen dem Bündniss mit den Eidgenossen von Anfang an neigt und der Gotteshausbund hat dasselbe denn auch ohne oder vielmehr gegen en Willen abgeschlossen. Diese Stimmung spiegelt sich ab in der Art, wie die Acta dem Abschluss des Bündnisses sprechen (S. 114), wie sie gerade das Bündniss als nlassung des Krieges hinstellen; und so zeigt sich durchgehends der Verfasser als grosser Freund der Eidgenossen.

2. Ueber den *Ursprung* kann ich mich kürzer fassen, um so mehr, da ich mich r auf die Untersuchung Hrn. Vetters (Quellen zur Gesch. der Schlacht an der Kalven) auf meine Programmarbeit (B. Fontana und die histor. Kritik) beziehen kann.

In einem Urkundenbuch (auf der hiesigen Kantonsbibliothek) «unparteyisch zusamgeschriben von Jacob Wigeli, Schullmeister und Rathsherr zu Meyenfeld» finden vereinigt:

Fol. 1—30ᵃ Argumentt der Krieg, Nam, Roub etc. (Acta).

Fol. 30ᵇ—32ᵃ «Auff werbung und Erbietten auch Meylandische Bottschafft zu hing dysser gegenwürtigen Kriegsübung sind von wegen gmeiner Eydg. diss nachnde Myttel angezogen».

Fol. 32ᵃ—74ᵇ «Ein kurtze Verzeychnus des Schwabenkriegs Anno 1499 durch nns Singer zugenampt Schmidt von Stain».

Fol. 75ª—110ᵇ «Ein kurtzer Begriff uund ausszug dess Schwabenkriegs so mit einen loblichen Eydtgnoschaft erhept und erloffen Anno Christi 1499 gestellt d Nyclass Schradin Schreybern von Luzern».

Dann folgen einige theils leere, theils von späterer Hand beschriebene Blä und dann mit neuer Paginirung Abschriften von Bundsbriefen u. s. w.; die angefüh Werke über den Schwabenkrieg bildeten also ursprünglich ein Ganzes für sich. ist es auffallend, dass es gerade die genannten, hier zusammengeschriebenen W sind, welche mit Stumpf's Chronik zusammen dem Compilator des Ursprungs den geliefert haben (vgl. m. Programmarbeit S. 22 f.). Nehmen wir dazu noch, das den wenigen Stellen, wofür wir die Quelle des Ursprungs nicht nachweisen kön unverkennbare Vorliebe für den Zehngerichtenbund zu Tage tritt, so möchte man die muthung wagen, es sei jener Schulmeister und Rathsherr J. Wigeli in Maienfeld, die Quellen des Ursprungs zusammengetragen, auch dessen Verfasser. Und da ich doch gerade auf das Feld der Conjectur begebe, will ich gleich noch eine andere muthung aussprechen.

Zu Anfang der 40er Jahre des 17. Jahrhunderts erhob sich ein erbitterter S zwischen der Landschaft Davos und den übrigen Gerichten des Zehngerichtenbu Davos hatte bisher bedeutende Vorrechte besessen; insbesondere war der Landamn ex officio Haupt des ganzen Bundes, und ebenso funktionirten der Landschafts-Schre und Landweibel als Bundschreiber und Bundsweibel. Gegen diese Vorrechte erh sich nun 1642 die übrigen Gerichte des Bundes, indem sie auf Grund des Art. 13 Bundesbriefes für den Bund die Befugniss in Anspruch nahmen, seine Verfassung d Stimmenmehrheit zu ändern. Die Häupter dieser Bewegung waren Oberst Guler, S des Geschichtsschreibers, und Düring Enderli, beide in Maienfeld. Zum Beweise dafür, dass das Amt eines Bundsweibels in früheren Zeiten nicht ausschliesslich Davos versehen worden sei, wurde eine «alte Geschichte des Schwabenkriegs» pr zirt, worin Jann Fausch Bundsweibel genannt wurde; damit ist offenbar der «Urspr gemeint. Sicherlich ist aber die Bezeichnung «der gerichten Punds Landweibel» Ursprung für jene Zeit ein Anachronismus, denn es hat bis zum Jahr 1644 (Waseris Spruch) resp. bis 1642 (Usurpirung der Bundsämter durch die anderen Gerichte) einen eigenen Bundsweibel gegeben. Ebenso gewiss wusste aber auch in der ersten H des 17. Jahrhunderts (zu welcher Zeit der Ursprung entstand) der Verfasser d Kriegsberichts, dass eine solche Bezeichnung der Wirklichkeit widersprach. Die muthung liegt daher nahe, dass der »Ursprung» eine Fälschung sei, zusammenge zum Behufe, die Vorrechte des Gerichts Davos zu stürzen, und zwar veranlasst d den Obersten Guler, Sohn des Chronisten, und Düring Enderli, verfasst vielleicht Wigeli, Schulmeister und Rathsherr zu Maienfeld. Gerade der Umstand, dass W noch um 1620 die Acta abschrieb, beweist wohl am besten, dass der Ursprung, vermuthlich in der «Herrschaft» entstand, damals noch unbekannt war. — Alles stelle ich übrigens als blose Hypothese hin, nur das möchte ich als sicher feststel dass der Ursprung eine Compilation des 17. Jahrh. und daher wenig glaubwürdig

Die übrigen Berichte, den Lemnius und Campell insbesondere, lasse ich für bei Seite; eine Untersuchung über die Quellen des Lemnius anzustellen, fehlen mir

Hilfsmittel; immerhin habe ich die Gewissheit gewonnen, dass der Dichter nicht die Acta benutzt hat, sondern auch andere schriftliche Quellen (z. B. Tschudi's ch Rhetia) und auch mündliche Berichte. Campells Glaubwürdigkeit mag unter- werden, wenn er einmal, hoffentlich bald, gedruckt vorliegt.

Chur, im Januar 1887.

Prof. Dr. C. von Jecklin.

---

61. Ein Brief H. Bullinger's.

Haller's Bibliothek der Schweizer. Geschichte erwähnt (Bd. IV, No. 314) einen Hand- tenband von historischen Arbeiten Bullinger's, welcher für die Kritik der Werke s Mannes als Geschichtsforscher nicht ohne Bedeutung zu sein scheint. Der Band lt einige von einander getrennte Abhandlungen, welche von Bullinger theils in r grossen Chronik verarbeitet, theils als separate Werke weiter abgeschrieben oder gedruckt worden sind.

Das letztere gilt namentlich von der «Geschichte der edlen Grafen von Habsburg esterreich», welche in Senckenberg, Selecta juris et historiarum, Bd. IV, pag. 1—160 s Werk eines Anonymus Helvetius abgedruckt wurde; freilich — nebenbei gesagt — einer ganz schlechten oder wenigstens missverstandenen Abschrift, so dass z. B. statt «Aus dem Land Underwalden von Lucern herab» dasteht: «Aus dem Land Valden», und auf der folgenden Seite «Mansingen» statt Münsingen.

Am Schluss des Bandes steht auch noch die «Geschichte von der Stiftung und Herkommen der Kilchen und Stift zu Lucern u. s. w.», von welcher Haller an ffender Stelle (III. No. 1146) nur 2 Abschriften namhaft machte.

Der ganze Band ist ein Geschenk Bullinger's an seinen Freund Samuel Tillmann ern, damals Hofmeister zu Königsfelden. Samuel Tillmann (Telamonius) war ein des Bernhard T., der bekanntlich als leidenschaftlicher Anhänger der reformirten eine Rolle gespielt hat, und ein Bruder des jüngern Bernhard T., welcher eine ng Professor der Philosophie, dann der Theologie gewesen ist, dieses Amt aber , um sich weltlichen Staatsgeschäften zu widmen. Samuel T. war zuerst Stifts- ner zu Zofingen seit 1558, und ist vielleicht schon hier mit Bullinger in Verbin- getreten, von 1565 bis 1572 aber war er Hofmeister zu Königsfelden, und von us scheint er vertrauten Verkehr mit dem Züricher Reformator gepflegt zu haben.

Die einzelnen Abhandlungen hat Bullinger von verschiedenen Händen abschreiben , dieselben wurden aber von seiner eigenen Hand mit einer ganzen Menge von Theil bedeutenden Ergänzungen und Zusätzen versehen, welche übrigens — wie kt werden muss — in den spätern Copien und auch in dem angeführten Druck nckenberg in den Text eingesetzt sind. Auf dem Titelblatt des einen Stückes en jener Geschichte der Grafen von Habsburg — stehen, ebenfalls von Bullinger's die Worte: «Zuo Eeren und dienst H. Samuelen Tillman von Bernn, Hoffmeistern nigsfelden, beschrieben 1570». Auf dem ersten Blatt des folgenden Stückes, von

dem alten volck der Allmanniern, hat Bullinger den ganzen Titel, den der Copist l geschrieben hatte, eigenhändig noch einmal beigesetzt, mit den Worten: «Und diss nachvolgend bůch zu besserem verstand des anfangs des vorgeenden ersten von den Herzogen zu Schwaben. Ist ouch geschriben zu eeren und dienst I Samuelen Tillmann von Bern 1571». Höchst sonderbar ist dabei, dass diese W holung des Titels sich auf der Rückseite desjenigen Blattes befindet, welches den S der vorangehenden, von 1570 datirten Abhandlung bildet.

Zwischen die Blätter eingeklebt befindet sich nun der auch von Haller ausdrü angeführte, ebenfalls ganz eigenhändige Begleitbrief, mit welchem Bullinger die beiten an seinen Freund nach Königsfelden geschickt hat. Zur Charakteristik Bulli und namentlich zu seiner Beurtheilung als Historiker gibt dieser Brief einen nicht uninteressanten Beitrag. Derselbe ist, ohne äussere Adresse, auf einem blatt geschrieben und lautet:

Dem frommen, eerenvesten, fürnemmen und wysen Hern Samuelen Tyllma Bernn, diser zyt hoffmeisteren zů Künigsfelden, minem günstigen Herren, liebe gůten fründ. Unser Herr Christus, der einig Herr und erlöser der gantzen wellt liehe uns gnädicklichen sinen sägen und beware üch und die üweren vor allem Ich hab vor jaren, da ich noch iünger wz und me arbeit erlyden mocht, grosse und begird gehept zů unsers vatterlandes, der gemeinen Eydtgnoschaft gwüssen Hist hab desshalben, wo ich ettwas gloubwirdiger geschrifften und Chroniken erfaren nach mitt flyss geworben, damitt vil kosten und arbeit angewändt, das ich möcht ettwas gloubwirdigs von anfang der Eydtgnoschaft und iren sachen biss zů un zyten zemmen bringen. Von dess wägen hab ich ouch nu me ob den 40 iaren v allten eeren lüthen, von denen ich ettwas berichts zů empfangen verhofft, ouch die selbs, die sid den Burgundischen kriegen by den Rädten und thäten ge dessglichen allerley von iren alltforderen vernommen und gehört, flyszig erfraget näben ouch wyter, so vil mir möglich, nach der Eydgnoschaft tagleystungen, abs allten briefen, verträgen oder friden gestellt, und uss disem allem mir ettwas der gnoschaft herkommen und thaten, ouch fürneme sachen kurz verzeichnet und entw Daruss hab ich vergangner tagen mitt eigner Hand verzeichnet den meren teyl das ich ettwan zemen tragen von den Edlen Herren von Hapspurg, Herzogen zů Oes und Schwaben, und von der Stiftung des fürstlichen klosters Künigsfelden, ouc dem Sempacherkrieg, so vil dass ist, von sinem anfang biss zům todt und der begr Herzog Lüpolden zů Oesterych, welcher zů Königsfelden begraben ligt etc. und ha mitt besunderen gůten lust und willen gethan, üch insonderheit günstiger Herr, und gůter fründ, zů dienst, eeren und wolgefallen, alls der diser zyt durch wha ordnung der Strengen, Edlen, Vesten, fürsichtigen und wysen Herren, Herren S heissen, ouch kleinen und grossen rädten der loblichen Statt Bern, dises klosters K felden Hoffmeister sind, ich ouch wol an üch vermerkt, dz ir dise ding zů wüsse besonderen lust habend. Desshalben schicken und schänken ich üch dise min zům zeichen und zügnuss unser lieb und fründschaft, die wir nu ein gůte zyt ge habend. Bitten, ir wöllind sömlichs von mir in lieb und früntschafft empfahen, in unser allter lieb und früntschafft alle zyt verharren. Gott erhallte üch, üwer

owen und liebe kinder in sinen göttlichen Gnaden. Datum Zürych, 20 martii 1570.

üwer alle zyt williger

Heinrych Bullinger der elter, diener der kylchen Zürych

Dr. E. Blösch.

62. St. Martins- und St. Michaels-Kirchen.

Der in unserem schwäbischen Nachbarlande als eifriger Forscher in historischen . bestens bekannte Herr Pfarrer G. Bossert in Bächlingen, im wirttembergischen ıte Gerabronn, hat mit mir in diesem Sommer über Fragen correspondirt, die für unsere schweizerische Geschichtskunde von Interesse sind. Herr Bossert in zwei Artikeln der Schwäbischen Kronik, der Sonntagsbeilage des Schwäbi- Merkur, zum 8. Mai, 19. Juni, darauf aufmerksam, dass die den Heiligen Martin ichael geweihten Kirchen von besonderer Bedeutung auch desswegen sind, weil nit den Plätzen derselben Spuren römischer Niederlassungen sehr regelmässig len.

Das Zusammentreffen folgender Momente hat sich ihm für eine Reihe schwäbischer nkischer Kirchen dieser Patrone[1]) ergeben: 1. alte römische Niederlassungen, so rche in Sülchen bei Rottenburg, wo allerdings St. Martin dem St. Johannes Bap- eichen musste, zur Martinskirche in Altenburg zu Cannstadt, zu den oberschwä- Martinskirchen in Mengen an der Donau, in Altorf, in Leutkirch, zu der Mar- he im badischen Osterburken, der Station am Limes, u. s. w. — 2. grosse alte zirke bei solchen St. Martinskirchen, z. B. gerade bei derjenigen von Alten- ie u. a. bis 1321 auch Stuttgart in sich schloss, bei Leutkirch, u. s. f. — 3. Kron- diesen fast durchgängig urkundlich sehr frühe auftauchenden Orten — 4. häufige rschaft von St. Martins- und St. Michaels-Kirchen, ja das Nebeneinanderstehen Kirchen in der gleichen Urpfarrei, an einem und demselben Orte, wie in Alten- beramt Geislingen, in Ehingen, in Asperg.

Wo liegen nun Analogien, zunächst einmal im Constanzer Sprengel, in unserm erischen Gebiete?[2])

um Voraus sei betont, dass Arbon, das Arbonense castrum, eine St. Martins- besitzt, ebenso zwei Kirchen alten Datums der Nachbarschaft, Altnau und Sitter- on welchen Plätzen wenigstens Sitterdorf auf der „Killwiese" römische Ueber- ıfzeigt. Im Toggenburg ist die uralte Jonswiler Kirche St. Martin, die benach-

---

Auf die Beziehungen beider Heiligen, besonders des Michael — doch auch Martin's — zu nanischen Götterkreise verwies z. B. Simrock, Handbuch der deutschen Mythologie, 4. Auflage,

Der Wunsch soll nicht unterdrückt bleiben, dass der historische Verein der fünf Orte fort- öchte, die so aufschlussreichen Forschungen Dr. Arnold Nüscheler's, die man von der Verlags- bekanntermassen nicht mehr erwarten darf, in seinem „Geschichtsfreunde" zu veröffentlichen.

barte Lütisburger Kirche — in ihrer herrschenden Lage, St. Michael geweiht. der isolirte Hügel im Rheinthale, der Montigel, hatte ursprünglich eine St. Mich Kirche.

Im Kanton Zürich ist Martin der Patron der uralten Kirche von Illnau, der s ihrem Namen nach auf voralamannische Zeit weisenden Dorfschaft und Kirchgem Maur. Am Zürichsee stehen Martins-Kirchen in Meilen, vielleicht in Thalwil Richtiswil. Eschenbach, im St. Galler Seebezirk, ist St. Michael geweiht, Galgene der March, St. Martin, Altendorf, mit seinem bezeichnenden Namen, St. Michael. besonders reich ist dann die Gegend hinter dem Albis und an der Reuss, im Zü und Aargauer Freiamt, an solchen alten Gotteshäusern: St. Michael in Hedingen Martin in Birmensdorf, St. Martin in Rifferswil, St. Michael in Oberwil und St. M in Zufikon, den Nachbardörfern Bremgarten's, St. Martin in Rordorf, St. Marti Patron des Stiftes Muri.

Vorzüglich bezeichnend ist jedoch im Zuger Lande die Nachbarschaft St. Martinskirche in Baar, welche nach der Ueberlieferung an Stelle eines heidni Tempels gesetzt wurde und die mit einem Karolinger in Verbindung gebracht und der St. Michaelskirche in Zug. Und sind nicht die alten kirchlichen Mittelp in Schwyz, Uri, Unterwalden St. Martin geweiht? Ist nicht dieser Heilige der P des Schwyzer Landes? Ist nicht St. Michael der Schutzherr von Beromünster?

Möchten diese Zeilen mit ihren kurzen Andeutungen weitere Beobachtunge dieser fruchtbaren Frage erwecken! *M. v. K.*

---

63. Ueber eine Handschrift von Justinger's Chronik in New-Orle

Ein starker, mit Leder überzogener Einband von zwölf Zoll Höhe und acht (amerik.) Breite, mit zwei messingenen Klappen, umschliesst eine Abschrift der Justi schen Chronik. Durch das Alter etwas undeutlich gewordene Verzierungen sin die beiden Deckel in das Leder eingepresst. Dieselben bestehen in der Haupt in einem Kranz von etwa zollhohen, medaillonartig abgeschlossenen Figuren, welche mit einer Inschrift versehen sind, die ich aber leider nicht zu entziffern ve Deutlich erkennbar ist hingegen die an zwei Stellen eingepresste Jahreszahl 1548. Zeichnungen scheinen mir künstlerisch gut ausgeführt zu sein, und ich glaube die Bildnisse von Kaisern und Päbsten zu erkennen. Eines der Medaillons, das mehrmals wiederholt, mag den König David darstellen, wenigstens ganz sicher königlichen Harfenspieler; ein anderes Bildchen zeigt das Brustbild eines Manne die eine Hand mit den Schwörfingern emporhält, während er in der andern ein Kr trägt; der Kopf ist von einem Heiligenschein umgeben. — Die Zeichnungen, un ganze Arrangement der Verzierungen, verleihen dem Einband eine auffällige Aehnlic mit demjenigen eines «Paulus Jovius» (deutsch) vom Jahre 1564, und meine un gebliche Meinung würde dahin gehen, dass die Zeichnungen vom gleichen Kü gemacht sind. — Auf der innern Seite des linken Deckels ist eine Vignette aufge

ıört der Bernerischen Gesellschaft patriotischer Freunde», wohl aus dem Anfang ɘs Jahrhunderts stammend. Das Wasserzeichen ist ein doppelter Berner-Schild ır einer Krone.

Leider steht mir die gedruckte Ausgabe dieser Chronik nicht zu Gebote und da keinen Vergleich machen kann, folgt hier die Copie der ersten Seite.

«Vorred Inn dise Bern Cronica.

In dem namen der heyligen vnzertheyltenn Dryfaltigkeitt Gott Vatters Sohns vnd ˌgen Geysts Amen. — Als Gott Himmelrych vnd Erttrych darzů alle Creaturen vnnd möntschen erschaffen hatt, vnnd wie die Weld mit mengem vnderscheyd harkom- ist vnntz an die Zytt der gnaden da der Behalter aller Welt kam vnns zu erlosenn, wie darnach nach syner Himelfhardt die Welt geregieret ist, und was wunder wüschen beschächen sind, das alles die warenn Cronicken vnderscheyden, Vnd wan allen möntschen Zuhören lustig ist, vnnd man sich darnach ergirren vnd halten Darumb gezimpt allen Rychs Stetten vnnd Erbarenn Gmeinden Ir vergangen vnnd ›uffnenn sachen zu beschryben, u. s. w.»

Das Buch ist weder paginirt, noch sind die Kapitel nummerirt. —

Im Vergleich mit den in einer Abhandlung über eine andere Copie von Herrn v. Liebenau (Anzeiger für Schweizer. Geschichte No. 1 und 2, 1886) angeführten ɘn finde ich ebenfalls Abweichungen, wovon ich die folgenden hervorheben will.

Die auf Seite 14 erwähnte Stelle, die Schlacht bei Laupen betreffend, lautet hier: «Vnnd do die von Bernn sachent der Vygenden grosse macht, die als mit vil ren wider sy warendt vnd als mechtigklichen vor Inen hielten, da stunden sy Zu- ıen nach Irs Houptman Ordnunge vnd sachten wie die Vygent so grosse Hoffhart n mit Ritterlichen sachen vnd anderem. Nun ward der Graff von Nydouw Houpt- u. s. w.»

Cap. 1 endet: thůn die Portten vermuren vnd gar stark vermachen.

Cap. 4 Schluss: als man das In den alten büecheren findet vnnd *In Sant Margreten Cappel vff der Veste zu Burgdorf gemalet stadt.* —

Cap. 12 ist überschrieben: Das Bern In des Rychs Schirm kam durch Zuthun des Herzogen von Zäringen, — aber im Text habe ich umsonst das in der betreffenden Abhandlung angeführte Wort «bekant» oder «bevant» gesucht.

Der als im Cap. 16 angeführte Schluss lautet hier in:

Cap. 14: In dem Jar do man Zalt von Gottes gepurt thusend hundert vnnd und Einliff Jare.

Cap. 42 heisst hier: Darzu für Utznang vnnd für Vtenburg vff dem Albis vnd zerstörrten das in Grund.

Cap. 242 ist hier Cap. 253 und lautet am Schluss: Do ward die Veste gewunen vnnd wurdent die obgenampten Zwen über die Muren haruss geworffen vnnd die andern alle erstochen.

Cap. 485. Das Ende des Buches lautet: Darnach über nün Jar (1429) war das fundament des Chors In dem Ertrich gesetzt vnd darnach über ein Jar zu yngendem Meyen ward der Chor angehaben ob der Erden vnd vff das fundament gesetzt.

Ende diser Bern Cronick.

Im Liede vom Kampf der Städte Bern und Biel mit dem Bischof von Basel fi ich mehrere Abweichungen von Toblers Ausgabe. So lautet z. B. Strophe 31: dem Schloss stund syn mût, darin fand er vil mengen man, dafür nem er Keyn gût.. Syn zorniger muot ergreyff sy zornigklicher an, das sy sich serr wertten, mit pfyl vnnd mit steynen gross den sturm sy beherten, vntz das sy der Bär bezwang; er sch sy zetod mit synem Zand, das Huss er schier gantz verbrandt, etc. Ferner heisst von Solothurn die frommen Lüth die sind dem Bären getrüw, Sy machten ze Gran der Frouwen Jamer nüw, wan sy erschlugen mengen man. Man gsach denen Telsperg vbel gan, die Paner man In nam, Solothurn furts mit Im heym, sy ha schon gefochten, etc.

Im 34. Capitel «die pündtnus so Bern vnnd Fryburg zusamen hatten» lautet e Stelle: By dem Liede vnnd dem Gedichte das gar meysterlich In denselben Zy gemacht ward, als hernach stadt, wan vff die Zytte als dis Buch gemacht ward, So niemand als alt der von dem Lied nicht wüsste zusagen, vnnd fand es an eyner frömb stadt, als ich ouch ander vmb der warheyt willen an mengen Enden han müssen sûch

Aus den hier folgenden Stellen glaube ich mit Recht den Schluss ziehen dürfen, dass die Abschrift um die Mitte des sechszehnten Jahrhunderts entstanden

Der Spruch: «Dise püntnus der fünf Orthe mit Keyser Carolo gemacht zu Meng feld (!) vnd zû Waldtshutt versiglett, vnnd bestattet ist, vffgehaben zû Baar Im Bod Im ersten Veldzûg, do der Frid gemacht ward», ect. (also 1529) wird wohl von ein Reformirten, dem das Ereigniss noch lebhaft im Gedächtniss war, niedergeschrie sein.[1]) Die Jahreszahl 1548 auf der Einband-Decke würde damit stimmen. Man kön daher annehmen, dass die Copie unbedingt vor 1548 gemacht worden sei, wenn ni die folgende Stelle dieses wieder als fraglich erscheinen liesse. Der Schluss des 2

---

[1]) Anmerkung des Herrn Dr. Th. von Liebenau: Diese Ansicht erhält eine Bestätigung du die beiden Sprüche, welche der Beschreibung der Schlacht von Sempach angehängt sind. Der eine lau

Der Löuw vnd der Stier
vnd Iren noch vier
hend sich zusamen vereint
wär hätte das gemeynt. Das ist: das huss Österych, Uri, Luzern, Schw Underwalden und Zug.

Der zweite lautet:

Der Papst vnd der Keyser,
vnd der Frantzosen reyser,
Pensioner vnd der Rychsstetten kouffIüth
dise all hand vff Gott dem herren nüt.

Den beiden Beschreibungen der Schlacht von Sempach, wovon die eine dem gewöhnlichen Te Justinger's folgt — ausser dass der Schlachttag irrig auf den 9. August angesetzt ist — ist ein alp betisches Verzeichniss des Adels in «Ergöuw, Burgenthall vnd Turgöuw» angehängt. Die zweite schreibung, welche dem Justinger'schen Texte vorangestellt ist, enthält keine irgendwie erhebli Notiz. Das Verzeichniss der gefallenen Eidgenossen ist offenbar aus Bullinger entlehnt; es enthält Namen Winkelrieds nicht, dagegen denjenigen eines Erny Niderwyler; die Gefallenen von Schwyz Obwalden sind noch zusammen aufgeführt. Das Verzeichniss der erschlagenen Oesterreicher ist verschiedenen Chroniken compilirt. Wahrscheinlich ist die dem Herrn Consul Höhn gehörige Ha schrift bald nach 1548, aber vor 1577 in Zürich entstanden.

tels (das zur Ueberschrift hat: «Das Biel die Statt schandlichen Vberfallen vnd nomen ward».) lautet: «Dise thatt stadt In Js. Simlers von Zürich Regementbuch 1552 Jar».

Bezieht sich diese Bemerkung auf Simlers gedrucktes Werk, oder hat der Abeiber vor der Herausgabe das Original gelesen? Oder wurde endlich die für den el verwendete Pressform noch lange Jahre nach 1548 unverändert fortgebraucht? —

Der Verfasser hat der Beschreibung der Sempacher-Schlacht ein Verzeichniss der lenen Eidgenossen beigefügt; wie es mir scheinen will, so hat der Copist für s Verzeichniss die gleiche Quelle wie Horolanus benutzt, und ich wage, die Verung auszusprechen, dass das Original sehr unleserlich geschrieben gewesen sein e, was erklären würde, warum jeder Abschreiber gewisse Namen anders las und ergab. — Das Gleiche scheint auch bei Dettikoffer von Sursee zuzutreffen. Die enfolge der Namen ist fast die gleiche, doch sind auch hier Abweichungen und ssungen bemerkbar. —

New-Orleans. *Emil Höhn.*

---

64. Beitrag zu den Hexenprozessen.

Signa maleficiati[1]), descripta in Libro, cui titulus est: Complementum Artis istae Auctore P. Zacharia, Vice comite, impresso Mediolani A. 1618.

1. Maleficiati cibos pessimos appetunt et super cibis substantialibus stomachantur.
2. Cibum sumptum retinere non possunt a continuo vomitu molestati.
3. Alii semper indigesti sentiuntque onus grave super stomachum.
4. Sentiunt nonnulli Bolum a stomacho saepe ascendens ad guttur, quod evomere videntur et tamen ad pristinum locum descendit.
5. Quandoque aliquibus oris ventriculi morsus accidit.
6. Alii frequenter Pulsationem in collo vel dolorem in renibus sentiunt.
7. Quibusdam saepe fiunt Syncopae (Ohnmachten) et praecipue una eademque hora.
8. Aliquibus praeter naturam inest continuus dolor in capite et cerebro; propterea videntur gravari, perfrangi vel perforari.
9. Maleficiati affligitur cor ita, quod videtur lacerari a canibus, a serpentibus momordiri vel clavo seu ictu transfigi vel suffocari.
10. Nonnullis accidunt subitanei dolores frequentes, quos dum nesciunt exprimere, emittunt clamores et quandoque ab iisdem doloribus interficiuntur.
11. Aliis extenuatur corpus et ad nihilum redigitur.

---

[1]) Diese Zeichen wurden für den Exorcisten niedergeschrieben, damit er weiss, wann er die hen Beschwörungen vornehmen soll. Man hat aber dieselben, wie wir vermuthen, auch bei den rozessen angewendet. Das Gericht, welches die Hexen beurtheilt, hiess *Malefizgericht* und die g, nach welcher der Prozess geführt wurde, *Malefizordnung*. Vor 1629 wurde das Malefiz- von der Landesgemeinde gehalten und jeder Knabe von 14 Jahren konnte seine Stimme geben. r wurde dasselbe «vmb viler vrsachen willen» einem dreifachen Rath übergeben, welches 1631 Landesgemeinde genehmigt wurde. Obw. Volksfr. 1886, Nr. 32—34.

12. Aliquando membra videntur flagellata, constricta et lacerata.
13. Nonnullis viscera torquentur et venter valde et repentine inflatur aut per teranea, ac si essent vacua, discurrit venter.
14. Gravantur multi melancholico humore, quorum alii adeo infirmantur, ut loqui, nec cum hominibus conversari velint.
15. *Signum notissimum* maleficiati est, quando medicamenta applicata maleficii non juvant.

Würde man solche Zeichen auch jetzt noch als untrügliche Merkmale betrach dass Jemand verhext sei, dann gäbe es auch in unsern Tagen noch viele Hexen. fanden dieselben aufgezeichnet in einem Notizenbuch von Klosterkaplan Niklaus Ja in Sarnen, der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts gelebt und der darin Mehr aufgezeichnet, was er unter den Schriften seines Grossvaters gefunden. Da sein Gr vater, Dr. Caspar Jakob, in Pavia Medizin studirt und um das Jahr 1680 Untersuchu richter war, so vermuthen wir, dass sich derselbe bei seinen Untersuchungen di Zeichen bedient, um zu constatiren, ob Jemand verhext sei oder nicht. Waren Zeic vorhanden, dass Jemand verhext sei, dann glaubte man wohl berechtigt zu sein, der Folter verschiedenartige Geständnisse z. B., dass sie «Krötli, flöh, leüss», We gemacht, «küe verderbt» u. dgl. herauszupressen. Solche falsche Voraussetzun mögen auch an andern Orten Einfluss auf die Hexenprozesse ausgeübt haben. In walden wurden 1629 am meisten Hexen hingerichtet und verbrannt. In der L seckelmeister-Rechnung sind folgende Posten:

Mstr. Lienhard Molch für 26 Personen hinzurichten und zu verbrennen	104 G
Und 1 fruw vfem Rathhuss drufdgangen	8 »
Noch 9 Personen gerichtet und verbrannt	36 »

In diesem Jahre wurde die Kirche in Giswil von der Lauwi überschwemmt im Herbst ist dann die Pest «Beulentod» ausgebrochen, welche nur in Sarnen Personen dahingerafft. Die Zerstörung der Kirche wurde vorzüglich den Hexen geschrieben und in Folge dessen ist die Zahl derselben ungewöhnlich gross gewor Wenn ein Geistlicher es wagte zu bemerken: Er glaube, diese oder jene Person unschuldig; dann musste er sogleich Widerruf leisten, um nicht in die Fussta der Hingerichteten zu treten. Als Caspar Muff, Helfer in Sarnen, am Charfreitag 1 eine lateinische Rede über das Hexenwesen, besonders über das Examiniren, hielt fühlte sich die Regierung beleidigt und sie beschloss: Er solle sich des Predig müssigen und im Mai sein Glück ausser dem Land suchen. Er ist dessenungeac Pfarrer in Beckenried und 1675 Pfarrer in Giswil geworden. Es scheint, dass Hexenglauben im Abnehmen begriffen war. Ungefähr 40 Jahre nachher haben d die letzten Hexenprozesse in Obwalden stattgefunden.

Kerns. *Ant. Küchler.*

---

65. Questions de critique historique.

(Résumé d'un cours fait, pendant le semestre d'hiver 1886—87, à la Faculté des lettres de Genève.)

Le cours dont je donne ici le résumé a fourni la matière d'une quarantaine de ons, inégalement réparties entre trois chapitres principaux, parce que le sujet qui y it traité faisait au professeur un devoir d'éclaircir sa pensée par des exemples qui nt parfois entraîné assez loin de son programme primitif. Il serait sans doute oiseux ntroduire, même en abrégé, ces exemples dans un recueil tel que l'*Anzeiger ;* mais attendant qu'une occasion me soit offerte de reprendre sous une autre forme les clusions du chapitre III, il m'a paru qu'il y aurait peut-être quelque utilité à m'expuer brièvement sur la question de principe qu'on rencontre à l'origine ou au terme toutes nos controverses, à savoir dans quel sens et à quelles conditions il est vrai l'histoire est une science positive. «Man soll die Sage nicht gering achten und werfen, disait, il y a trente ans, M. G. Waitz[1]), aber man soll sie von der Geschichte dern; man soll auch von der unbewusst wirkenden Tradition die bestimmte dichtehe Ausführung auf der einen und die legendenartige oder sonst willkürliche Dichg auf der andern Seite unterscheiden. Vieles wird unter dem ehrwürdigen Namen Sage heutzutage gehegt und ausgebeutet, was in Wahrheit nur Erzeugniss subjecer Erfindung ist. Nichts ist aber unglücklicher als die Mischung von Geschichte und htung, in der sich so viele ältere und neuere historische Darstellungen gefallen, oder das Herausnehmen einzelner allenfalls möglicher Züge aus einer wesentlich sagenen oder dichterischen Ueberlieferung, um sie für Geschichte auszugeben oder mit chichtlichem zu verbinden». C'est cette conviction, déjà ancienne aussi pour moi, me conduit à présenter aujourd'hui aux lecteurs de l'*Anzeiger* ce que j'appellerais ontiers, si j'osais, ma profession de foi en matière de critique[2]). On fait chaque chez nous de la critique historique comme le Bourgeois gentilhomme faisait de prose; je ne sais toutefois si le nombre des personnes qui se rendent compte des gences de leur métier est à cette heure, en Suisse, aussi grand que les bonnes s seraient tentées de le croire.

I. Éléments constitutifs du témoignage: L'observation et ses difficultés. La mére et ses défaillances. L'imagination et son empire.

Dans quelle mesure un témoignage, quel qu'il soit, peut-il être désintéressé? uence du tempérament, du caractère, de l'éducation, des affections individuelles et ectives, des préjugés nationaux ou religieux, etc.

Action simultanée ou successive de ces différentes causes d'erreur, et rapidité laquelle les faits les plus simples de la vie ordinaire se transforment en passant bouche en bouche ou se colorent dans les récits les plus sincères des plus honnêtes vains.

---

[1]) *Göttingische gelehrte Anzeigen*, Jahrg. 1857, S. 755,

[2]) Voir, sur le même sujet, le beau discours de M. W. Vischer, qui a pour titre: *Ueber die nzen des historischen Wissens* (Preussische Jahrbücher, Bd. XLVI, 1877).

II. Des sources de l'histoire et particulièrement des sources de l'histoire ancienne. Egypte. — Babylonie; Assyrie. — Judée. — Grèce. — Rome. — Le christianisme primitif. — Rome (suite). L'historiographie et l'épigraphie.

Coup d'œil rétrospectif: les *documents;* — les *relations historiques;* — les *traditions.* — Pourquoi les premiers, c'est-à-dire les pièces destinées à préparer ou à constater une action, peuvent seuls fournir une base solide à l'étude de l'histoire, tandis que les relations les plus exactes et les traditions en apparence les plus respectables ne rendent au fond, les unes, que la manière de voir de l'écrivain, les autres, que l'écho du milieu où elles ont pris naissance.

III. Les opérations de la critique historique: Critique des documents. A quels signes on reconnaît qu'un document est, ou non, authentique, et de l'emploi qu'on fait des pièces apocryphes, sinon pour l'époque à laquelle elle sont censées se rapporter, du moins pour celle qui les a produites.

Critique des relations; ou, en d'autres termes, critique des textes. Ses origines et son développement depuis le XVII[e] siècle jusqu'à nos jours.

Critique des traditions, ou, en d'autres termes, critique des faits.

A quels signes on peut reconnaître qu'un récit doit être tenu pour suspect, ou un fait pour douteux:

a) Données contradictoires du récit. Quelle conclusion en tirer?

b) Contradiction des faits soit avec les documents authentiques, soit avec les lois à nous connues de la nature, soit avec les lois de l'ordre social.

Distinction à établir entre le *mythe,* expression fictive d'une idée, d'un sentiment, d'une croyance, d'un préjugé, etc., et la *légende*, expression plus ou moins altérée, plus ou moins fantastique d'un fait réel. — Catégories intermédiaires: légendes compliquées d'éléments mythiques; mythes suscités par le besoin d'expliquer des faits, des institutions, des usages dont l'origine et le sens sont tombés dans l'oubli, etc.

Règles à suivre dans l'interprétation du mythe et de la légende. — Rôle, valeur et limites de la conjecture historique. — Exposition sommaire de quelques-unes des hypothèses auxquelles l'histoire primitive de Rome a donné lieu, et démonstration indirecte de l'impossibilité qu'il y a le plus souvent pour nous d'extraire de la tradition les parcelles de vérité qu'elle peut encore renfermer, le doute raisonné demeurant malgré tout, en de pareils sujets, le dernier mot de la science.

P. Vaucher.

---

66. Ein deutscher Reisender in der Schweiz.

(1604, 1608, 1609, 1613, 1618, 1621).

In den verflossenen Sechziger Jahren erstand der sehr thätige Brüsseler Bibliothekar Herr Ruelens auf einer Bücherauktion zu Brügge für den mässigen Preis von 77 Centimes einen geschriebenen Quartband von 534 Seiten, nebst Index, als dessen Verfasser *Henningus Frommeling,* manu propria zeichnet, dd. Köln d. 7. Januar 1624

Das Buch zerfällt in zwei Abtheilungen. In der ersten, längeren, betitelt *Itineris riarumque regionum et urbium brevis descriptio,* erzählt Henning Frommeling seine fahrten durch ganz Europa, als verkommener Student, Kriegsknecht, Bedienter und ttler. Nachdem er 13 Jahre lang ein abenteuerliches und im Ganzen elendes Wanrleben geführt, trat er als subalterner Mentor in den Dienst eines Freiherrn Truchss von Waldburg, dessen Söhne er auf ihren Bildungsreisen begleitete. In dieser ellung führte er ein Tagebuch, welches als *Diurnum seu rerum in dies gestarum vis relatio* die zweite Abtheilung des Bandes bildet.

Dieses, wie es scheint, noch ungedruckte Werk eines humanistisch gebildeten enteurers enthält, nebst vielem unnützem Zeug, doch einige nicht werthlose Notizen, mentlich über die Kriege, Belagerungen, Kämpfe, an denen er theilnahm. Einen mlich ausführlichen Auszug der ersten Abtheilung, mit besonderer Berücksichtigung Niederlande, gibt Ruelens in der Schrift: Les mémoires de H. Frommeling, 1601 614, d'après le manuscrit autographe inédit. Bruxelles, 1861. 36 Seiten 8⁰.

Hier mögen nur einzelne, die Schweiz betreffende Notizen angeführt werden.

Frommeling war sechs Mal in der Schweiz. Leider erzählt er nicht, *wen* er dort ehen und gesprochen, sondern nur, und zwar sehr kurz und trocken, *wo* er gewesen l *was* ihm am Meisten aufgefallen ist. Dabei täuscht sich auch manchmal sein Gelhtniss. Dennoch können seine Reiseeindrücke hie und da einige Belehrung bieten.

Die erste Schweizer-Reise fand 1604 statt, über *Basel* und den Gotthard nach ien. In Basel erwähnt er des wissenschaftlichen Ruhmes dieser Stadt, besonders in Arzneikunde; ausserdem bemerkt er: abundat haec civitas fontibus saluberrimis, per tubos subterraneos aliunde ad civitatem derivant. Von da geht es nach *Semh* und *Schwytz.* Suitz licet parvum locupletissimum est oppidum multisque opuis inhabitata colonis, inter alios autem *Almerettichi*[1]) qui ob disciplinae militaris itiam a rege Galliarum multis honoribus atque divitiis affecti sunt. Dann transmisso Uriacensi nach Uri und in zwei Tagereisen auf den Gotthard, qui Helvetios et *sones* populos discernit. Estque in illo praeter sacellum Xenodochium aliquod, ubi facientes, qui tempore hyemali ob itineris difficultatem et temporis angustiam montem die superare nequeunt, sese recipiunt. Superato hoc monte ex Germania in Ita- et Grisoniam penetravi. Folgt eine Charakteristik der Italiener, dann eine Grisobrevis descriptio. Incolae italicam callent linguam, cultu tamen seu vestitu cum vetiis magis quam Italis conveniunt. Confoederati sunt hi populi cum Helvetiis et tis, habentque sub se Vulturenos quibus satrapas praeficiunt legesque praescribunt. mque in hac regione colunt religionem lutheranam nimirum et catholicam, gravi m pœna cautum est, ne de articulis fidei fiant disputationes. Vom Gotthard gelangt er multa oppida aliquot dierum spatio zum *Lago maggiore,* dann nach *Como* und *land.*

Im Jahre 1608 kommt er abermals in die Schweiz; diesmal über *Konstanz* (woex Helvetia boves, casei etc. affatim mittuntur). In *Zürich* bewundert er die hölle Brücke, auf welcher rota est eximiae magnitudinis, quae a fluvio in gyrum agitata m copiose in septum effundit, inde per tubos subterraneos per civitatem derivatur.

[1]) Reding. ?

Aucta est haec civitas egregiis aedificiis, populo quoque frequentissima est et rebus ne cessariis abundans. Von Zürich geht es über *Rapperschwil* und *Eremus* vulgo *Einsiedel* nach *Luzern* und per aliquot oppida nach *Basel*. Auch in Luzern lobt F. die egreg aedificia und beschreibt die Brücke, wie folgt: in hoc ponte pulcherrimæ conspiciunt picturae utrumque vetus scilicet et novum testamentum referentes; tabulae enim tria gulares trabibus et lignis sub tecto injunctae utrimque diversam sacrae scripturae oste dunt sententiam seu potius historiam, auctoris quoque sui effigiem et nomen proder

1609 reist F. wieder von München nach Basel. Die einzige Ortschaft, deren Er wähnung geschieht, ist *Zug*, welches den angenehmsten Eindruck auf unsern Reisend gemacht zu haben scheint, multis rivulis ex montibus hinc inde grato delabentibus mu mure irriguum; früher sei diese Stadt viel bedeutender gewesen, eine Ueberschwe mung habe sie aber ruinirt.

1613 berührt er die Schweiz nur, indem er per Bavariam et comitatum Tirole sem et Rhetiam (cujus incolae cum Helvetiis sunt confoederati et vulgo *die Engadin* appellantur) inde per juga rhetica, montes nimirum altissimos et praeruptos, quos vul *das Joch* nuncupant, vallem Volturenam ingressus balneum *S. Martini* primo inde *Bo mium* pervenit.

1618. Von *Lindau* über *Hohenems* und *Feldkirch* per densissimas silvas Rheti ingressi *Meienfeld* primo, inde *Curiam* pervenimus. Rhätien und *Chur* werden summ risch geschildert. Incolae bellicosi sunt homines, liberi quoque et nullius imper subjecti. Von Chur nach *Tusis*, ubi confoederati hoc tempore comitia habuerunt; mu enim sibi de conspiratione hispanica somniabantur, nonnullos quoque capite, nonnull gravissimo jam mulctaverunt aere. Dann mit vieler Mühe (es war im November) üb den Splügen *(Splügel)* nach *Camperzil* und *Chiavenna*, von wo aus das kurz vorh verunglückte *Plurs* besichtigt wurde . . . . ne tempus inutiliter flueret, locum istu Pluers non ita pridem ruina montis destructum, a clivia duobus vel tribus milliarib distantem spectatum ivimus; eo ubi ventum est, magnam conspeximus miseriam; na locus ipse pristinam hujus vallis amoenitatem atque fertilitatem, oppidi splendorem divitias, hominum quoque utriusque sexus et ætatis repentinum et inopinatum inte tum probe considerantem ad compassionem unumquemque invitare videbatur. De h ruina variae sunt hominum opiniones; nonnulli enim concavitati ex qua figuli pro co ficiendis vasis terram eximere solebant, alii rivulo superne per secretas montis ist rimulas seu crepidines deccurrenti ruinam hanc adscribere conantur; major autem pa divinam vindictam in hoc loco extimuisse absque formidine fatentur, idque variis doc mentis et praesagiis probant: primo mercenarium quemdam prope hanc montem lig scindentem cum montem brevi casurum divinitus quasi praedixisset, ab omnibus derisu aufugisse; secundo hospes Coronae (cui Generosi et omnes sumus locuti) fatetur, per grinum ad se venisse, lagenam vini quod extra oppidum in scrobe habebat solven petentem, cui etiamsi illibenter obnixe tamen roganti hospes denique obsecutus et r pleta lagena cum denuo scrobe egrediretur, totum oppidum imo totam vallem deform tam et obstructam conspexit, peregrinum quoque accepta lagena nusquam amplius co paruisse recensuit; et similia. Non tamen secundum quorumdam opinionem improb bile esse videtur, terræ motus seu ventos in visceribus hujus montis occlusos ha

am causasse; quippe terra et saxa a monte illo divulsa tanto rigore projecta sunt e detrusa, ut per integrum milliare sparsa, non oppidum duntaxat verum etiam os, vineas et quidquid in illo tractu offenderunt operuerint et ad perpetuam sterilin adegerint; mille quingentos homines utriusque sexus et aetatis una cum oppido isse fertur.

Im Jahre 1621 reiste F. mit seinen Generosis von Mailand nach *Lugano* und «*Beona* seu *castrum Belinzonis*, vulgo *Bellinzon*». Von da kamen sie intempesta nocte iospitium quoddam solitarium vulgo *Maseches*. inde sequenti die tempestive abivi et per altissima Alpium juga vulgo *Montagne de St. Bernhard* (!) maximo labore tensissimo frigore circa meridiem Rheinwald pagum pervenimus. Dann über *Schams*, *s*, *Chur* nach Feldkirch und Lindau.

Ueber die Schweizer im Allgemeinen bemerkt F. anno 1604: Incolae hujus regionis cipue autem infimae conditionis homines ceu rustici, pastores sunt gregibus suis noctuque invigilantes et hinc ab aliis vicinis populis *Kühemilcher* vocantur.

A. R.

Kleine Mittheilungen.

67. Eine neue Deutung des Namens der Alamannen.

Die St. Galler Stifts-Bibliothek besitzt eine Handschrift der sogenannten Kirchenichte des Orosius (Historia adversus paganos libri VII) aus dem IX. Jahrhundert 621, Scherrer S. 202). Diese Handschrift ist doppelt glossirt und corrigirt, einmal einem frühern Unbekannten, sodann von Eckehart IV. Am Schlusse nun von XVI des ersten Buches der Handschrift, auf p. 41 derselben, findet sich über Worten «Ubi plurimum partem *Suevi* tenent» (Corp. Script. eccl. Latin. v. p. 24) nde Glosse des Anonymus: «a *Suevo* monte, circa quem habitant, sic nominati. Sed ipsis egressi *Alemanni* nunc vocantur, a *Lemanno* videlicet laco (!), cui propinqua subegerunt».

Wenn diese Deutung auch wenige Anhänger finden dürfte, halten wir sie als kteristische Aeusserung der naiv combinirenden Klostergelehrsamkeit doch für hnenswerth.

H. W.

68. Sur le „Kolbenpanner" de 1450.

On peut voir par le *Twingherrenstreit* de Thuring Frickart (éd. Studer, p. 76, 153) quelle trace profonde les troubles de l'Oberland (1445 sq.) avaient laissée la mémoire des magistrats de Berne. En lisant naguère les curieux détails que Dr. G. Tobler[1]) nous a fournis sur ce Hänsli Schumacher, de Brienz, qui fut

[1]) *Berichtigung und Nachtrag zu: Die Oberländerunruhen während des alten Zürichkriegs.* rchiv des historischen Vereins des Kantons Bern XI, S. 571 f.)

poursuivi et exécuté à Lucerne pour avoir songé en 1450 à soulever les paysans son voisinage et à leur donner comme signe de ralliement une bannière sur laqu figurait une massue, j'ai tout de suite pensé à la bannière analogue de 1477, et je suis demandé si l'incident de 1450 ne pourrait pas avoir été pour quelque chose l'émoi que l'équipée de la «folle vie» causa vingt-sept ans plus tard au gouvernem bernois. M. Tobler, à qui j'ai communiqué ma remarque, la croit juste et m'eng à en faire pour l'*Anzeiger* le sujet d'une courte note. Je m'empresse de répon à cette aimable invitation.

Genève, octobre 1887. *P. Vaucher.*

69. Schillings „sieben Zelte" Karls des Kühnen.

Der obenstehende Artikel des Herrn Robert Durrer veranlasst mich zu e analogen Bemerkung. In der 1743 in Bern gedruckten Ausgabe von Schillings Burg dischen Kriegen findet sich Seite 294 die Angabe: «Man gewan auch des alten Hertzo von Burgunn *siben* Zelt, die gar köstlichen was.» Auffallend ist hier von vornhe der Singular «was» an Stelle des durchaus nothwendigen «waren». Diese Zahlang ist nichtsdestoweniger in Joh. v. Müllers Geschichte (V, 35) und andere Darstellun der Burgunderkriege übergegangen. Ein Blick in die noch vorhandene Originalh schrift belehrt uns aber, dass wir es hier nur mit einem der vielen Lesefehler zu t haben, durch welche diese einzige Druckausgabe Schillings verunstaltet ist. Dort he es: «Man gewan auch des alten Hertzogen von Burgunn *siden* Zelt, die gar köstlic was.» Schilling gebraucht nämlich «Zelt» als starkes Femininum, wie auch die Zim rische Chronik (I, 272: III, 359; IV, 3).

Dr. G. Tobler.

70. Kardinal Schinner in Zürich.

Kardinal Schinner hielt sich im August des Jahres 1521 in Zürich auf, um ei theils die Eidgenössische Hilfe gegen die ihm feindlichen Walliser zu erlangen und anderntheils im Auftrage des Kaisers die Eidgenossen für dessen Politik zu gewin (Eidg. Abschiede IV 1, a. pag. 73 und 75.) Auf diese Zeit bezieht sich folgende N aus einer undatirten Kundschaft an den Rath von Bern (Nüwe Zeitungen I, Staatsar Bern): Des Kardinals von Wallis halb hats die gestalt: er lit zů Zürich und han für und für in siner handlung, so er mit den Wallisern hat, und darnebent han er und bratthizieret heimlich wider unsern Küning, und namlich kömend etlich Schwitz und Wurri fast zu im; sunst nemend sich sin nit fil lüt an.

Dr. G. Tobler.

Einsendungen sind zu richten an den Redaktor des Anzeigers: *Dr. G. Tobler* in Bern.
Die frühern Jahrgänge (1870—1886) können, soweit vorräthig, beim Bibliothekar der Gesellsc Herr Oberbibliothekar *Dr. Emil Blösch* in Bern bezogen werden.

Buchdruckerei K. J. Wyss in Bern.

ANZEIGER

für

[S]chweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Achtzehnter Jahrgang.

6. (Neue Folge.) **1887.**

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 5 — 6 Nummern.
[M]an abonnirt bei den Postbureaux, sowie direct bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

71. Der Ursprung des Hauses Savoien.

1. *Graf Humbert Weisshand.* Als erster sicherer Ahnherr des Hauses Savoien [gilt] bisher Humbert aux blanches mains, c. 985—1050, Graf von Aosta und Maurienne [i]m damaligen Königreich Burgund. Er ist bis in die neuere Zeit mit seinem um [eine] Generation ältern Namensvetter Humbert, c. 960—1030, Grafen von Savoien (im [enger]n Sinne, einer der drei Gaue der alten Diözese Grenoble, die Gegend um Cham[béry]), von Belley- und vom Equester-gau, Diözese Genf, Gemahl einer Ancilia oder Han[cilia], vermengt worden, wozu der Umstand beitrug, dass beide vier Söhne des Namens [Amad]eus, Aimo, Otto und Burchard hatten. So von Guichenon, gest. 1664, Histoire [généa]logique de la maison de Savoie, Lyon 1660, Buch 1, Kap. 2; Graf Xavier de [Vign]et, Mémoires sur Humbert aux blanches mains, in Mémoires de la Société Royale [acadé]mique de Savoie, Tome III., Chambéry 1828, p. 255 ff.; Cibrario e Promis, Docu[menti,] sigilli e monete, Torino 1833, Einleitung p. 54; Cibrario, Storia della monarchia [di Sa]voia, Vol. 1, Torino 1840, p. 32. 42; Gfrörer, Papst Gregor VII, 6, 152 und noch [von B]lühmke, Burgund unter Rudolf III., Greifswald 1869, S. 7. Die beiden Humbert [werde]n aber nunmehr nach dem Vorgange des französischen Genealogen und Historikers [Chori]chet, gest. 1684, in einer unveröffentlicht gebliebenen Arbeit desselben, seit

[*]Anm. der Red.* Trotzdem „der Ursprung des Hauses Savoien" das Maximum des den Artikeln [zugem]essenen Raumes (ein Bogen) überschreitet, gestattete doch der Gesellschaftsrath in seiner zu Weggis [abgeha]ltenen Sitzung ausnahmsweise die Aufnahme desselben in einer besondern Nummer des An[zeigers]. Massgebend war namentlich der Umstand, dass durch vorliegende Arbeit früher im Anzeiger [begon]nene Forschungen des Herrn Dr. Gisi zum Abschluss gebracht werden.

Gingins, Mémoires sur l'origine de la maison de Savoie in Mém. et Docum. Suis Romande, Bd. 20, Lausanne 1865, p. 230 ff. auseinandergehalten. So von Secret in Mém. et Doc., Genève Bd. 16, (1867) S. 313 ff., mit Verzeichniss der Docume Umbertini S. 336, dann von B. Baudi di Vesme bei Gerbex-Sonnaz: Studi storici contado di Savoia e Marchesato in Italia vol. 1, parte 1, Torino 1883, p. 125; Ba Domenico Carutti di Cantogno: Il conte Umberto I. Biancamano, Nuova edizione, Ro 1884, p. 77; Bresslau, Jahrbücher Konrads II. 2, 62 und von Comte A. de Foras: comte Humbert I. aux blanches mains, Chambéry 1885 p. 9. [1])

Humbert Weisshand erscheint zuerst 1025 als Graf von Aosta, mithandelnd in zw Tauschverträgen des dortigen Bischofs Burchard über Güter seiner Kirche. Circa 10 begegnet er dann als erster Zeuge in den undatirten Stiftungsbriefen König Rudolfs für Priorat Lemens bei Chambéry im Savoiergau und der Königin Irmengarde für I orat Talloires bei Annecy im pagus (minor) Albanus des Genfergaus, Dependenzen Abteien Ainay und Savigny bei Lyon. Irmengarden steht er auch nach dem T Rudolfs, gest. 6. September 1032, zur Seite. Eine Schenkung an Cluny s. d. zum Seel heil des Verstorbenen lässt sie durch ihn als ihren advocatus vollziehen. Im Frühj 1033 zur Zeit des burgundischen Successionskrieges, in welchem er als Haupt deutschen Partei auftritt, begleitet er sie zu Kaiser Konrad II. nach Zürich, Wipo, v Chuonradi II. imperatoris c. 30,33, Pertz, S. S. 11, 270. 1036 unterzeichnet er e von Erzbischof Leodegar von Vienne mit ihrer Zustimmung gemachte Schenkung Kloster St. Victor in Marseille mit. Aber weder Irmengarde selbst, welche ihrerse einer nicht bedeutenden Familie in der Gegend von Annecy, Dept. Hochsavoien, an hörte, Anzeiger 1885, S. 454, in jenen Urkunden, noch der Burgunder Wipo bezeichn ihn als ihren Verwandten. Von ihm selbst sind noch 6 Urkunden von 1032—10 erhalten, ein Gütertausch mit Kloster St. Benignus zu Fruttuaria bei Turin, und fi Vergabungen an die bischöflichen Kirchen von Aosta, Grenoble und St-Jean de Maurien und an Kloster St. Chaffre, jetzt le Monastier en Velay, arrond. le Puy, Dept. ob Loire, Diözese Valence, über Güter in den Gauen von Aosta, Maurienne und Salmore jetzt abgegangener Ort bei Voiron in der Nähe von Grenoble, neben Savoien und Gré vaudan der dritte Comitat der alten Diözese Grenoble. Aus ihnen sind zugleich Söhne ersichtlich: 1) Graf Amadeus starb, wie es scheint, früh und kinderlos. 2) Ai gest. 13. Juli 1054, ist von 1037 an als Bischof von Sitten, zugleich anfangs unter d frühern Erzbischof Burchard III. von Lyon Propst, dann nach dessen Tode 1046 sel Abt von St. Maurice, vielfach bezeugt, vergl. Gremaud in Mém. Doc. Suisse Roman 29, 61—65. 3) Otto, gest. circa 1060, circa 1045 dritter Gemahl der bisher kind losen Markgräfin Adelheid von Turin, gest. 1091, Tochter des Markgrafen Ulrich Meg fred II., gest. 1033, — über das alte Turinerhaus s. Bresslau, Konrad II. 1, 369 setzte den Stamm bis heute fort, als Vater von Amadeus I., gest. circa 1080, avus v Humbert II., dem Wiedergestärkten, reinfortiatus, gest. 1108, proavus von Amadeus

[1]) Von den Documenti Umbertini, abgedruckt bei Carutti p. 177—211, betreffen Weisshand No. 15—17, 22—27, 29—33, 35, den andern Humbert die No. 5 u. 9, aber auch die vier undatir No. 18—21, welche Gingins, Secretan, Carutti und Foras und ebenso die N. 7, 8, 10, 14, welche Car nd Foras und No. 13, welche Carutti irrig auf Weisshand beziehen. Vergl. Anzeiger 1886, S.

. 1148, abavus von Humbert III., gest. 1188, atavus von Thomas I., gest. 1233, vus von Peter, gest. 1268, dem Eroberer der Waadt und von dessen Bruder Thomas II. welchem die Spätern stammen. Humberts vierter Sohn Burchard gilt als der Abt chard von St. Maurice, Nachfolger Bischof Aimos — Hidber, Schweizer Urkunden-ster 1399 vom Jahr 1068 — welchen alte Localtraditionen des letztern Bruder hen. Ihre Mutter, deren Namen nicht bekannt ist, war die Schwester eines Grafen ch, wahrscheinlich vom Wallis; vergl. Anzeiger 1886, Seite 49. Vom Grafen Humbert sshand ist weiter nur noch bekannt, dass er Connétable des Königreichs Burgund wenn wirklich in der Stelle de beneficio costabile des Gütertauschs mit Kloster Benignus zu Fruttuaria von 1032, Carutti No. 23, p. 192, costabile nach bisheriger allge-ner Annahme dieses Amt bedeutet, zu welchem die ihm von Wipo c. 33 zugeschrie-e Führung der Burgunder im Sommer 1034 allerdings passt, nicht etwa nach Bresslau, rad II., 2, 65 ein Personenname ist. Bereits 1051 macht Markgraf Otto der erz-höflichen Kirche in Tarentaise eine Vergabung: Pro remedio animae patris mei bertus comes. Das Todesdatum ist nicht bekannt.

Graf Humbert hat in seiner Schenkung an das Bisthum Aosta von 1040 — propter ae meae remedium parentumque meorum animarum — seine Eltern nicht namentlich ichnet, sie sind auch aus keiner andern Quelle bekannt. Von daher die vielen othesen über seine Abstammung, von denen noch keine zur Anerkennung gelangt Vergl. Guichenon, Buch 1, Cap. 17; Koch, Tableau des révolutions de l'Europe au en âge, 1 ,16, 177, 551; Secretan a. a. O. p. 304; Carutti a. a. O. p. 40. Dagegen war r Humberts: nach Les Anciennes Chroniques de Savoie, Hist. Patr. Mon. S. S. 1, 46 79, abgefasst bald nach 1416, nach Domenico Promis' wahrscheinlicher Vermuthung einem um jene Zeit am savoischen Hofe nachweislichen Cabaret, ein Berold, Ge-einer Catalina, Sohn eines Sachsenherzogs Hugo, und Bruderssohn und Vertrauter er Ottos III., welcher einst die Kaiserin auf ehelicher Untreue ertappte, mit ihrem en tödtete und dann auf Betreiben ihres Vaters, eines Grafen von Mont im Henne-auf 10 Jahre des Reiches verwiesen, in die Fremde ging, in Spanien mit Glück n die Mauren kämpfte, nachher im Dienste König Boso's von Burgund und seines ers und Nachfolgers Rudolf als ihr Generalkapitän und Statthalter auswärtige An-e der Genuesen auf die Provence, der Grafen von Piémont, Canavese, Susa und zo auf die Maurienne, siegreich abwehrte, und 1026 unter Zurücklassung Humberts eines Nachfolgers in Arles starb. Danach dann Chronica Latina Sabaudiae, verfasst nach 1487. Hist. Patr. Mon. S. S. 1,600 und Symphorien Champier, Grans Cro-es . . . . des ducs et princes des pays de Savoie et Piémont, Paris 1517, und aume Paradin, Cronique de Savoie, Lyon 1552.

Die Ableitung von Berolds angeblichem Vater Hugo von Kaiser Otto II., ist längst nmöglich aufgegeben, wie überhaupt auch die übrigen genealogischen und die chrono-chen und andern Unrichtigkeiten und die sagenhaften Züge der Erzählung längst nnt sind. Aber auch die Versuche der ältern Genealogen, Hugo in anderer Weise en Stamm Liudolfs oder aber an den Wittekinds anzuknüpfen, konnten nicht be-igen. Doch haben namhafte Historiker an der Tradition von dem Sachsen Berold Vater Humbert Weisshands festgehalten, so Guichenon, in Buch 1, Cap. 1: Graf

Xavier de Vigniet in Mémoires sur Humbert aux blanches mains, p. 350 ff.; Gfrörer Papst Gregor VII., 6, 151 ff. Denn die Angaben der alten Savoier Chroniken sind doch etwas ganz anderes als die Fabeleien über König Trebete von Trier, König Thuricus von Zürich u. s. w. Selbst Cibrario hat sie in Storia della Monarchia die Savoia 1, 31 zum Theil acceptirt. Er legt aber den Accent nicht auf den Sachsen, sondern auf den flüchtigen königlichen Prinzen, als welchen er Otto Wilhelm, gest. 1026, Erzgrafen von Burgund = Franche-Comté im Königreich Burgund, zugleich Graf von Nevers und Macon im westfränkischen Burgund, den Sohn König Adalberts von Italien, Enkel König Berengars II, gest. 966, auffasst. Dieser sei nämlich in der Tradition später mit dem jüngern Zeitgenossen, dem Savoien näher domizilirten und darum dort bekanntern Genfer Grafen Gerold vermengt und nach ihm benannt worden, wofür dann verschrieben Berold. Ebenso war sächsische Abstammung des Hauses Savoien des letztern eigene Ueberzeugung bis auf neueste Zeit. Bei der Erhebung von Herzog Amadeus VIII. zum Papst als Felix V. 1439 auf dem Basler Concil ward für ihn auch seine Abkunft aus sächsischem Fürstengeschlechte geltend gemacht. Cibrario e Promis, Documenti, Einleitung p. 22. Und in der Vollmacht seines Sohnes Herzog Ludwig von 1443 zur Verlobung seiner Tochter Charlotte mit dem Prinzen Friedrich, dem Sohn des Kurfürsten Friedrich II., des Sanftmüthigen, heisst es: nosque et nostras, qui ab inclita domo Saxoniae ortum duximus, et ea, quae longaevae aetatis progressus distinxit, authore deo reuniri confidentes . . . . Guichenon, Preuves (= Bd. 4) p. 368. Ebenso sagt ein Beschluss des Kurfürstenkollegiums vom 23. August 1582: Quod dux Sabaudiae sit princeps sacri imperii ex sanguine Germano ducum Saxoniae oriundus. Ebenda p. 537. Seit einigen Jahrzehnten ist nun zwar eine andere Ansicht über den Ursprung der Dynastie die vorherrschende in höhern Kreisen in Italien, aufgestellt zuerst von Luigi della Chiesa, dann weiter ausgeführt von Graf Napione, Cibrario und Provana, nämlich: Humbert Weisshand ein Sohn Otto Wilhelms oben, welche zwar jeden wissenschaftlichen Halts entbehrt — vergl. Gingins in Mém. Doc. Suisse Romande 20, 175. Carutti, Conte Umberto I. Biancamano p. 66—75 — jedoch dem nationalen Gedanken entspricht, indem sie an das Königthum Berengars II. anknüpft. Dagegen ist sächsische Abkunft Humberts immer noch die vorwiegende Ansicht in Italien, wie daraus zu schliessen, dass die dortige Presse beim Tode König Victor Emmanuels II., gest. 1878, diesen grösstentheils von Berold ableitete. Vergl. Carutti p. 43 n. 1. Es wird nachstehend versucht, die Persönlichkeit des Sachsen Berold festzustellen und ihn als Humberts Vater zu erweisen, wobei sich viele Beziehungen zur Schweiz ergeben, was das Erscheinen dieses Artikels im Anzeiger rechtfertigt.

2. *Perhtold comes de Dalhart der Vater Humbert Weisshands.* Oben S. 3[…] wurden in sieben Urkunden König Rudolfs III. von Burgund aus den Jahren 1000 bis 1019, alle bis auf eine ausgestellt in Schweizerischen Pfalzen, St. Maurice, Orbe, Vuippens und für schweizerische Kirchen, Lausanne, Basel, St. Maurice, Romainmotier, sechsmal ein Graf Rudolf und fünfmal ein Graf Berthold als Fürbitter und Zeuge nachgewiesen. Sie wurden zugleich als die beiden Stiefsöhne erkannt, welche nach dem Chronisten Bischof Thietmar von Merseburg, gest. 1019, chron. 7. 20 und 8, 5, Pertz SS. 3, 845, 863 das burgundische Königspaar im April 1016 nach Strassburg und i[…]

"uar 1018 nach Mainz zur Zusammenkunft mit Rudolfs Schwestersohn Kaiser Hein- II., gest. 1024 begleiteten und zwar Rudolf, welcher in drei von den vier Urkunden, enen sie zusammen auftreten, zuerst genannt wird, als der ältere. Doch waren sie söhne nicht bloss König Rudolfs, sondern auch seiner zweiten Gemahlin — seit 1 — Irmengarde, nicht leibliche Söhne der letztern, wie Thietmar irrig sie bezeich- sondern Söhne ihres ersten Gemahls aus einer frühern Ehe desselben. Sie standen gens dem Könige auch persönlich nahe, da sie schon vor 1011 noch zur Zeit seiner n Gemahlin Agiltrude, erweislich 994—1010, in seiner Umgebung erscheinen. Berthold nun erklärten schon Guichenon, histoire généalogique de la maison de ie, Buch 2, Cap. 1, Graf Xavier de Vignet, Mémoires sur Humbert aux blanches s, p. 371, und Gfrörer Papst Gregor VII., 6, 152, 426, 433, welche ihn, jene en aus zwei, dieser aus drei der fünf Urkunden kannten, als Zeitgenossen und ensvetter des Berold, Vaters von Humbert Weisshand, der alten Savoier Chroniken liesen Berold und zwar Guichenon und Vignet für den Sohn des Sachsenherzogs , Bruders von Kaiser Otto III., welcher Hugo selbst sich noch in Burgund nieder- sen habe, Gfrörer aber für den Sohn des sächsischen Grafen Siebert, gest. 995, S. 31, welcher um 1011 nach Burgund gekommen sei. Zur Namensähnlichkeit Gleichzeitigkeit kommen nun noch folgende 2 Argumente für die Identität des n Berthold mit dem Sachsen Berold, Vater Humbert Weisshands:

1. Graf Rudolf wurde oben S. 34 als Vater des Grafen Kuno von Rheinfelden, als svater des Grafen Rudolf II., des spätern Gegenkönigs, nachgewiesen. Er muss ein der neuburgundischen Dynastie gewesen sein; denn die spätern Zähringer Herzoge chneten sich als «de stirpe regum Burgundiae» — Schöpflin, Historia Zaringo-Ba- s 1, 39 ff. —, was sich nur auf ihre Abstammung von Agnes von Rheinfelden be- n kann. Nun liegen auch für das Haus Savoien sichere Indizien einer Verwandt- mit der neuburgundischen Dynastie vor. Zunächst seine Stellung zur Abtei St. ce im Wallis. Diese war die eigentliche Geburtsstätte des Reiches Hochburgund, n gerade hier König Rudolf I., gest. 912, der Enkel des Welfen Konrad, Bruders Kaiserin Judith, wo er bisher Graf und Laienabt war, im Jänner 888 von den en des Landes sich zum Könige ausrufen liess. Auch die folgenden Könige ver- en oft hier. Rudolf II. und Konrad fanden da ihre letzte Ruhestätte. Konrad und f III. ersetzten der Abtei den Schaden, welchen Rudolf II. ihr, wie den andern Kirchen s Reiches, durch Inanspruchnahme ihrer Mittel für die Interessen seiner auswär- Politik zugefügt hatte, durch reiche Schenkungen. Konrads Bastard Burchard II., schof von Lyon von 978—1031, erscheint zuerst 983 als Probst und 996 als Abt losters und ein anderer Bastard, Bischof Anselm II. von Aosta, neben jenem zuerst ls Probst, Anzeiger 1885, S. 376. Alle wichtigern Vermögensoperationen, Ver- ungen, Uebertragungen und Schenkungen von Gütern geschehen mit König fs III. Zustimmung. In einem Akt von 997, Hidber 1174, heisst es von diesem: ujus regimine Agauni abbacia dignoscitur. Nach seinem Tode steht dann aber aurice ganz unter dem Hause Savoien. Humbert Weisshands beide Söhne, Bischof von Sitten, gest. 1054, und Burchard waren hier Aebte. Auf der Rückkehr von 1070 bat Erzbischof Hanno von Köln Humberts Schwiegertochter Adelheid, Mark-

gräfin von Turin, Wittwe des Markgrafen Otto: Quatenus Thebeae legionis reliqui eius auctoritatis iussu mereretur ab Agaunensibus, suae quippe ditioni locus cedeba Vita auctore monacho Sigeburgensi, geschrieben 1105, Pertz S. S. 11, 480. Ottos U enkel, Graf Amadeus III., gest. 1148, nennt sich in einem Akt von 1116 selbst Ab in einem andern von 1138 heisst er Vogt von St. Maurice, sein Bruder Reinald w hier Propst. Hidber 1591, 1712, 1662 vergl. 1538, 1903 u. s. w. Dieses Verhältni bestand lange fort. Damit steht in Verbindung der frühe reiche Besitz des Hauses dieser Gegend, dem pagus (minor) caputlacensis des Wallisergaus, Chablais, im älte umfassendern Sinne, Flussgebiet der Rhone von oberhalb Martigny, rechts bis zur E froide bei Villeneuve, links bis zur Morge bei Saint Gingolph, wo Grund und Bod grösstentheils Besitz von St. Maurice und Krongut waren und von wo aus es dann sei Herrschaft auch auf das übrige Wallis ausdehnte. Im Besitz von Krongut lässt sich no Graf Humbert selbst erweisen, freilich nicht in Chablais aber in der Maurienne, verg den Stiftungsbrief einer Maria für das Priorat Coise an der mittlern Isère, Arrondis Chambery, dept. Savoie, Dependenz der Abtei Novalese bei Turin von 1036. Termina autem ipse res a mane terra regis sive Uberti Comitis. Hist. Patr. Mon. Chartae 1, 51 Carutti p. 190, Nr. XX. All dies weist auf einen Zusammenhang des Hauses Savoi mit der neuburgundischen Dynastie hin. Wirklich bezeichnet Kardinal Peter Damia in dem Schreiben von bald nach 1060, durch welches er der Markgräfin Adelheid vo der in Erwägung gezogenen vierten Vermählung abräth, deren Kinder als regiae indol was sich nur auf deren Abstammung väterlicherseits beziehen kann. Petri Damia Epistulae, Parisiis 1630, p. 455; Guichenon, preuves n. 18. Vergeblich bemüht si Carutti, Il Conte Umberto I. Biancamano p. 119, welcher Humbert Weisshand nur f den Sprossen eines edlen burgundischen Hauses hält, jenes regiae als bedeutungslos, a blosse rhetorische Floskel hinzustellen, um das daraus von Andern für die Ableitu Weisshands von Karl Konstantin, Grafen von Vienne, oder von Otto Wilhelm, Erzgraf von Burgund, hergeleitete Argument zu entkräften. Durch all das steigt aber d Wahrscheinlichkeit für die Identität des Grafen Berthold, welcher König Rudolf persö lich nahe steht und dessen Bruder Graf Rudolf als ein Glied der neuburgundisch Dynastie erkannt wurde, mit dem Zeitgenossen und Namensvetter Berold, nach den alt Savoier Chroniken Vater Humbert Weisshands, des ersten sichern Ahnherrn des Haus Savoien, einer offenbaren Nebenlinie jener Dynastie, um ein Bedeutendes. Wenn Weis hand erst um 1031 und nur dieses eine Mal urkundlich in der Umgebung des Köni erscheint, im Stiftungsbrief für Lemans, oben S. 122, so ist zu beachten, dass in d Letztern Diplomen von 1020 ab, im Gegensatz zu früher, einzig noch Irmengarde a Intervenientin und Zeugen ausser in jenem Akt gar nicht genannt werden.

2. Im Jahre 1717 veröffentlichten Martène und Durand aus dem Archiv der Abt Talloires bei Annecy, Dept. Hochsavoien, im pagus (minor) albanus des Genfergaus u Bisthums erstmals dessen sogenannte Handveste, sauvegarde vom Jahre 1020: Berold de Saxonia, prorex arelatensis pro rege potentissimo Rodulpho et a augusta maiesta imperii creatus vicarius natis et nascituris notum facimus, quod adveniens ego in pa albanensi in loco quod dicitur Tallueriis inveni ecclesiam et monasterium, quod funda dominus meus rex . . . . folgt übliche Schutzzusicherung, dann: . . . Actum in eo lo

allueriis laudante domino meo imperatore et genito meo charissimo Uberto. Thes- novus anecdotorum 1, 40, jetzt auch in Hist. patr. Mon. Chartae 1, 431 und bei Philipp, Notice sur l'abbaye de Talloires in Mémoires et documents de la société toire et d'archéologie de la Savoie 5, 82. Also auch hier, wie in den alten Savoier niken, ein Berold der Vater Graf Humbert Weisshands. Talloires ist ein Ort mit römi- n Ueberresten, welchen König Boso 879 der Abtei Tournus bei Lyon vergabt hatte in welchem wohl seither bereits eine cella der letztern bestand. König Rudolf III. nkte denselben dann auf das Fürwort Irmengardens an die Abtei Savigny bei Lyon, i er ihn zugleich ihrer besondern Obhut empfahl. Cartular. Saviniacense ed. Ber- No. 368 = 1,317, Philippe Notice p. 80, Lullin et Leforte Regeste Genevois No. 155. betr. Akt ist undatirt, fällt aber in 1016 oder 1018, da er nach dem als zuver- bekannten de Rivaz aus Sitten, welcher das heute verlorene Original noch sah ei Philipp a. a. O. S. 9 — auch die Unterschrift Kaiser Heinrichs II. trug, welcher nen Jahren in Burgund verweilte, vergl. Hirsch, Jahrbücher Kaiser Heinrichs II., 3, . 80. Giesebrecht, Deutsche Kaiserzeit 2 Bd., 3. Ausg. S. 145 ff., oben S. 33. ngarde erbaute dann eine zweite Kirche und steuerte das Gotteshaus reichlich aus, ass sie als die eigentliche Stifterin des Priorats Talloires gelten darf. Cartul. iacense No. 639 = 1, 318. Philippe p. 84. Regeste Genevois Nr. 182. Carutti 1, No. XXII.

Bald nach der Veröffentlichung der sog. Handveste von Talloires erwiesen Eccard, ria genealogica Saxoniae superioris . . . Accedunt appendicis loco origines Sabau- Lipsiae 1722, p. 579 und Muratori, Antiquitates Italiae, tomus 2, Mediolani 1739, 5 sie als unecht und sie gilt seither allgemein als Fälschung, dem Schriftcharakter aus dem 14. bis 15. Jahrhundert, wie sie denn schon Guichenon förmlich ignorirt und später auch Gfrörer nicht weiter beachtete. Aber Eccard sagt auch: «Non negaverim n plane, Albimanum filium fuisse Bertoldi comitis tum in eadem regione eminentis . . . ex antiquioribus monumentis hausit.»

Nun unterzeichnet der oben S. 30 als Stiefsohn der Königin Irmengarde erkannte Berthold als Zeuge in der St. Mauricer Urkunde von 1009: Perhtold comes de rt. Hist. patr. Mon. Chartae 2. 103. Hidber 1226. Dalhart aber ist nach gefälliger unft eines kompetenten Fachmannes unverkennbar die damalige vulgäre Bezeich- für latein. Talgurium, Talgeria, Talgaria, Tallueriis, wie der Ort urkundlich heisst, . Regeste Genevois Index p. 531, jetzt Talloires. Das Wort hat einen deutschen ung. Die Sprachgrenze ging aber damals weit mehr westwärts als heute, vergl. het bei Max Wirth, Allgemeine Beschreibung und Statistik der Schweiz 1, 300. che Namen wie Udelhart, Siebold, Witefrid u. s. w. begegnen in dieser Gegend ndlich sehr häufig. Bischof Hugo von Sitten, erweislich 998—1018, wohl ein Ver- er König Rudolfs III., welchem er den Urkunden zufolge persönlich nahe stand, ssirte sich für die germanistischen Arbeiten des Notker Labeo, gest. 1022, vergl. n Brief an ihn bei Gremaud in Mém. Doc. Suisse Rom. 18, 457. Graf Berthold in Talloires residirt haben und wohl auch schon sein Vater, der erste Gemahl gardens. Damit ist erklärt, dass gerade hier Irmengarde, welche übrigens aus Gegend von Annecy stammte, Anzeiger 1885, S. 454 ein Kloster stiftete, und zwar

auf den Rath des Grafen Humbert und dass dieser ihr überhaupt so nahe steht, ohne d
weder sie selbst in ihren Urkunden, noch der Burgunder Wipo ihn als ihren Verwand
bezeichnen, oben S. 122. Er war von anderem Blute als sie, stand ihr aber als Sohn ih
Stiefsohnes nahe genug, um ihr advocatus zu sein. Graf Berthold blieb in Talloi
in Erinnerung und wurde hier zum Aussteller des Falsums von 1020 missbrauc
wozu der Umstand beitragen mochte, dass König Rudolfs III. Akt für Talloires von 10
oder 1018 auch die Unterschrift Kaiser Heinrichs II. trug. Die Handfeste von Talloi
bezeichnet nun aber Berold den Vater Humbert Weisshands zugleich als Sachsen u
ebenso, sowie auch als Verwandten der Ottonen, die alten Savoier Chroniken. G
Berthold von Talloires wird bestimmt als dieser Berold, Stammvater des Hauses Savo
gelten dürfen, wenn es gelingt, ihn als Sachsen und Verwandten der Ottonen nach
weisen.

3. Herzog Rudolf von Burgund, geb. 938, ein Sohn der Königin Bertha von G Liuthar II. von Walbeck bei Merseburg, gest. 986. Von männlichen Nebengliedern d
neuburgundischen Dynastie sind bekannt: 1. Pfalzgraf Hugo, Sohn König Rudolfs I.,
wähnt in König Rudolfs II. Diplom von 926 für Frau Bertagia, Hidber 992, dann in d
Akt der Adelheid, Schwester König Rudolfs I., Gemahlin von Richard le Justicier, Graf v
Autun, betr. Kloster Romainmotier vom Jahre 929, Hidber 1000, und zufolge der Chro
im Cartular der bischöflichen Kirche von Lausanne anwesend bei der Weihe Libo's
Bischof von Lausanne im Jahre 928, Mém. Doc. Suisse Rom. 6, 56, jetzt auch bei Pe
S. S. 24, 780; 2. Ludwig, vorverstorbener Sohn König Rudolfs II. aus dessen erster E
mit einer Emma von nicht bekannter Herkunft. Alberici monachi Trium Fontium chr
Pertz S. S. 23, 757. Von Descendenten dieser beiden weiss man nichts. 3. Burchar
erscheint zuerst 949 als Erzbischof von Lyon, ein Sohn König Rudolfs II. aus seiner zwei
Ehe (seit ca. 922) mit Bertha, Tochter Herzog Burchards I. von Schwaben, gest. 926, v
Bertha als Sohn genannt, in ihrem Stiftungsbrief für Kloster Payerne in der Waa
vom Jahre 962. Hidber 1062, dazu Gallia Christ. 4, 72, Gingins im Mem. Doc. Sui
Rom. 20, 313. 4. und 5. Zwei früh verstorbene Söhne König Konrads aus seiner erst
Ehe mit Adelania, von nicht bekannter Herkunft, diese letztere einzig erwähnt und zw
als bereits verstorben in seinem Diplom für Cluny vom 23. März 963. Böhmer, R
Karol. 1506, jetzt auch in Cartul. Cluniac. ed. Bruel No. 1152 = 2, 242, also Vollbrüd
der Gisela, Mutter Kaiser Heinrichs II., nämlich: Rudolfus filius regis, Zeuge in obig
Erzbischof Burchards I. von Lyon Privileg für die Abtei Savigny bei Lyon vom Ja
949. Cartul. Saviniacense ed. Bernard, No. 38 = 1, 37 und Kuno, erwähnt in Hid
1014, 1062, 1087 zu den Jahren 962 und 966. 6. Herzog Rudolf, den Bisherig
einzig bekannt aus den Peterlinger Urkunden, vergl. Scheid, Orig. Guelf. 2, 48, Zeerled
Urkundenbuch der Stadt Bern, 1, 17 ff., Gfrörer, Papst Gregor VII, 6, 425, Wurste
berger, Alte Landschaft Bern 2, 42, Blühmke, Burgund unter Rudolf III., Greifsw
1869 S. 76. Ihn nennen ihren Sohn Königin Bertha im Stiftungsbrief für Payer
und seinen Bruder König Konrad in seinem Schenkungsakt für Payerne, welche beid
Documente vom Jahre 962, zwar formell anstössig sind, aber materiell auf gutem Grun
ruhen, Hidber 1062, 1063; ihn erwähnt als Bruder der Kaiserin Adelheid Kaiser He
rich III. in seiner allgemeinen Bestätigung für Cluny von 1049. Hidber 1347. I

ıer jetzt als der quidam fidelis noster Ruodulfus erkannt ist, verlieh der Schwager der Grosse am 14. April 959 zu Walbeck Besitzungen zu Colmar und Hettenheim Erstein im Elsass und den elsässischen Besitz des auf dem Reichstage zu Augs- im August 952 wegen Hochverraths verurtheilten Breisgaugrafen Guntramn, dritten es des elsässischen Nordgaugrafen Hugo und der Hildegarde, Monum. Germ. Diplomata ickel 1, 280 No. 201; Hidber 1054, was er bald nachher an Payerne vergabte. ısammenhang damit übertrug er ihm neben Guntramn's Brüdern, den Grafen Eber- und Hugo von Egisheim bei Colmar im Sundgau, Diözese Basel, die Advokatie das Kloster Lure, deutsch Luders am Oignon, jetzt Kreishauptort im Dept. Obere , Diözese Besançon, im burgundischen Elsgau, Stiftung von St. Deicolus, gest. 615, ssen von St. Columbanus; Vita s. Deicoli c. 28, vergl. 21, Pertz S. S. 15, 679, den Aufsatz Guntramnus comes in Forschungen zur deutschen Geschichte 1886, 26, S. 296. Ueber Haus Egisheim, welches sich zwar nicht über den Vater des ı Hugo, Gemahls der Hildegarde, nämlich den Grafen Eberhard, Gemahl der Adelinde 00 hinauf verfolgen lässt, aber sicher auf Herzog Ethico, gest. 693, zurückgeht, nöpflin Alsatia Illustrata 2,474 ff. Weiter erscheint Herzog Rudolf noch als Inter- nt neben der Schwester Adelheid in Kaiser Ottos I. Schenkungsakt für den Priester dd. Pavia 3. November 962, Diplomata ed. Sickel 1, 367 No. 249 als Rudolfus ıobilissimus, welch letzteres Prädikat ihm auch die Kaiser Otto II. und III. und d II. in ihren Bestätigungen für Kloster Peterlingen beilegen. Hidber 1105, 1176, 1285. Die Mauriner bezeichnen ihn, leider ohne Quellenangabe, aber jedenfalls oder indirekt nach einem Gewährsmann, der noch Aufzeichnungen aus Payerne Cluny benutzt haben mag, als Sohn König Rudolfs II., né posthume. Art de er les dates unter: Dynastie von Neuburgund Bd. 2, Paris 1784, S. 413 oder 0. Paris 1818 p. 385.

Herzog Rudolf erscheint nun in einer bisher nicht beachteten Beziehung zu en, nämlich zu dem edlen und reichen, den ersten sächsischen Familien, den Liu- gern, Billungern, Brunonen, Immedingern, Stade u. a., dann den Konradinern, rn Babenbergern, u. a. grossen deutschen Geschlechtern verwandten Hause Wal- an der Aller, r. Zufluss der Weser, jetzt Regierungsbezirks Merseburg, preussischer nz Sachsen — clara Thuringiae septentrionalis prosapia, nobilissima vitis, Thiet- , 26 = Pertz, S. S. 3, 779 —, welches Comitate im Nordthoringogau — um burg — und dem benachbarten Darlingau und nach dem Sturze des Markgrafen orich aus dem Hause, genannt Haldensleben, durch zwei seiner Glieder c. 990 bis auch die sächsische Nordmark — um Brandenburg — verwaltete und den Grafen ır I., gest. 929, zum ersten erweislichen Ahnherrn hat. Aus der Ehe von dessen, bekannt, einzigem Sohn, Grafen Liuthar II., gest. 986, dem Mitverschworenen gegen Otto von 941 — Dümmler, Otto S. 116 — und Stifter des Klosters Walbeck, athilde aus dem Hause Arneburg, gest. 990, Schwestertochter der Königin Mathilde 968, Gemahlin König Heinrichs I., gingen hervor u. a.: I. Eila oder Eilaswinda, gest. Gemahlin des Babenbergers Berthold, gest. 980, Begründer des Hauses Schwein- Markgrafen vom bairischen Nordgau, Mutter Heinrichs, Markgrafen von Schweinfurt, 1017, und eines Burchard und Grossmutter des Markgrafen Otto, gest. 1057, von

1048—1057 Herzog von Schwaben. II. Siegfried, gest. 990, Graf von Walbeck, Ge der Kunigunde von Stade, gest. 998, Vater von 1. Heinrich, Graf von Walbeck, 2. Tl mar, geb. 976, 1009 Bischof von Merseburg, gest. 1018, 3. Friedrich, Burggraf Magdeburg, 4. Bruno, Bischof von Verden, gest. 1049, 5. Siegfried, Bischof von Mün gest. 1034. III. Liuthar III., gest. 1003, c. 990 Markgraf der sächsischen Nordm Gemahl einer Godila aus den Rheinlanden, Vater u. a. 1. von Werner, 1003 M graf, entsetzt 1009, gest. 1014, 2. Graf Berthold. Vergl. Lappenberg Stammt vor seiner Ausgabe Thietmars, Pertz S. S. 3, 723 und dazu in Pertz, Archiv 9, dann von Raumer im Beilagenband zu seinen Regesta Hist. Brandenburg. Berlin 1 No. II, sowie Gebhardi, Aquilonales marchiones sive electores Brandenburgici Lip 1742 p. 19—36, Heinrich Meibom, Walbeckische Chronik neu hg. mit Karl Fried Dingelstedts und seinen eigenen Zusätzen von Caspar Abel, Helmstädt 1749, und O. Heinemann, Geschichte von Braunschweig und Hannover, Bd. 1. Gotha 1884, S. Jenen Grafen Berthold, zweiten Sohn des Markgrafen Liuthar III. nun, welchen er Thietmar und Gebhardi kannte, erklärte Cavaliere Michaele Rangone di Montel welchen König Viktor Amadeus III., 1773—1796, beauftragt hatte, den Ursprung se Hauses durch Nachforschungen in Sachsen selbst zu ermitteln, und welcher zu die Zwecke vom Mai 1785 bis Oktober 1787 bezügliche Studien an Ort und Stelle mac für den Sachsen Berold, Vater Humbert Weisshands der alten Savoier Chroniken, und den Grafen Berthold von 1018 und 1019 bei Guichenon, oben Seite 31. 125. Er h nach dem traurigen Ausgang seines Bruders Werner die alte Heimat verlassen und in Burgund eine neue gegründet. Aber Graf Berthold erscheint noch 1017 und 1 in Nieder-Deutschland — Thietmar 7, 38 und 8, 9, = Pertz S. S. 3, 853, 866 — w rend der burgundische Graf Berthold jetzt schon 1009, 1010 und 1011 auftritt, o S. 31, 32. Rangone's Arbeit befriedigte in Turin nicht, sie gelangte, auch nur auszu weise zur öffentlichen Kenntniss bei: Levrier Chronologie historique des comtes Genevois. Orléans 1787 1, 53 und in Art de vérifier les dates, unter Haus Maurier Bd. 3, Paris 1787 p. 613 oder Bd. 17, Paris 1819 p. 159, vergl. Cibrario e Pro Documenti, Sigilli e Monete, Torino 1833, Einleitung S. 24 No. 4, sie wurde auch s her gar nicht mehr beachtet. Aber Rangone war auf der richtigen Fährte.

In ihrem letzten Lebensjahre besuchte die Kaiserin Adelheid, gest. 17. Dezem 999, ihr Heimatland Burgund und kam auch nach Genf und Lausanne. Quibus in l a rege et ab episcopis, suis videlicet nepotibus honorabiliter suscepta. So Abt O von Cluny 994—1049 in ihrem Epitaphium c. 17, = Pertz S. S. 4, 643. König Rudolf 993 — 1032, war der Sohn König Konrads, 937 — 993, Bruders der Kaiserin Adelh Dagegen fehlen Nachrichten über die Abkunft — und ist diese bisher auch nicht an weitig ermittelt — der Bischöfe Hugo von Genf, erweislich 991—1020, und Heinric von Lausanne, 985 — 1019, welche allerdings den Urkunden zufolge König Rudolf von seinen Bischöfen neben Burchard II. von Lyon und Anselm II. von Aosta, sei Halbbrüdern, Bastarden König Konrads, ganz besonders nahe standen und zu de Verwandtschaft mit Kaiser Otto III., Beider Anwesenheit an dessen Hoflager zu Bruc im Gefolge König Rudolfs im Juni 1000 — Hidber 1186 — passt. Von Geschwist der Adelheid ist neben König Konrad, Erzbischof Burchard I. von Lyon, und Ludw

vorverstorbenen Sohne König Rudolfs II. aus dessen erster Ehe, nur Herzog Rudolf nt. Nepos im Sinne von Neffe bedeutet nun aber im mittelalterlichen Latein den nicht bloss von Bruder und Schwester, sondern auch von Vetter und Base, es selbst noch von entfernteren Graden der Blutsverwandtschaft gebraucht. Bezeichnet Thietmar 7,45 = Pertz S. S. 3, 856, die spätere Kaiserin Gisela, welche in der n Generation von König Heinrich I. abstammte, als neptis ihres Gemahls Konrad, er König Heinrich erst zum atavus hatte und wahrscheinlich um einige Jahre war als sie. Es steht also für die beiden Bischöfe als nepotes der Kaiserin eid ein weites Gebiet der Verwandtschaft mit dieser offen. Dagegen lässt sich einen erstmals 1863 von Professor Gremaud in Freiburg aus dem bischöflichen in Sitten veröffentlichten Akt von 1005, Hidber 1212, dessen Bedeutung für enealogie bisher nicht erkannt wurde, schon der Bruder Herzog Rudolf als Vater stens von Bischof Hugo erweisen, wie er es anderweitigen Indizien zufolge auch ischof Heinrich I. von Lausanne war, der bisher irrig als Lenzburger galt, worüber er nächsten Nummer. Durch diesen Akt trat nämlich Bischof Hugo von Genf tausch- an Bischof Hugo von Sitten, erweislich 998 — 1018, ab: quartam partem edio in comitatu Vualdense et in villa Vacins (zwischen Vevey und Villeneuve man) sito . . . . illam videlicet partem, quam dux Ruodulfus Luitardo in pro- dedit et postea idem Luitardus prenominato episcopo legaliter dedit, fratri et suo. Luitardus ist sicher identisch mit dem in der nämlichen Gegend begü- Luithardus in einer St. Moritzer Urkunde von 983—993, Hidber 1132: in loco citur bassuus vinea terminatur in tercia parte heredum Luithardi, in quarta Sigi- et participum suorum; über bassuus alias Vacins, vergl. Gingins in Mémoires et ents Suisse Romande, Bd. 18, Appendix p. 13. Er ist, neben einem noch Liuthar, einem Hörigen und Zeitgenossen in Hidber 1234 a. 1011, der nach enannt sein kann, der einzige Luithard und Siegfried der ganz einzige Siegfried rgund in dem vorläufig bis 1200 reichenden Schweizerischen Urkunden-Register. en sind beide Namen die mit Vorliebe gebrauchten im Hause Walbeck: von elf tlich bekannten männlichen Gliedern dieses Hauses sind drei Luithar, — Liutharius thardus idem est; Lappenberg zu Thietmar, Pertz S. S. 3, 723 N. 2. — zwei ed, je ein Thietmar, Heinrich, Friedrich, Bruno, Berthold und Werner. Siegfried ier als Gutsnachbar wahrscheinlich Luithards Bruder oder wegen des participum n eher Neffe, der Sohn eines verstorbenen Bruders von Luithard, wohl auch Siegfried. Zu Walbeck aber, wo er sich damals aufgehalten haben wird, war Herzog Rudolf am 14. April 959 von König Otto die elsässischen Güter geschenkt , Hidber 1054. Und Bischof Thietmar, Sohn des Grafen Siegfried, Enkel des Liuthar II. von Walbeck ist es, welchem wir aus dem Merseburger Todtenbuch, in Werk ist, indem es nur ganz vereinzelte Einträge aus der Zeit nach seinem 1019 enthält, so manche Daten über Glieder der neuburgundischen Dynastie ver- . Es verzeichnet nämlich nicht nur die Todestage König Rudolfs II., seiner König Konrad (und dessen zweiter Gemahlin Mathilde) und Kaiserin Adelheid eren Schwiegervater König Hugo von Italien, erster Gemahl König Lothar und r erster Ehe Emma) und die Daten der Gefangennahme und Freiwerdung der

Adelheid vom Jahre 951, welche selbst ihr Biograph Odilo nicht gibt, sondern auch Todestag (26. Juli) von Herzog Rudolf: VII Kal. Aug. Rodulfus dux obiit. In die vermutheten, doch selbst zweifelnd, der erste Herausgeber des Todtenbuches, Direktor H in Höfers u. A. Zeitschrift für Archivkunde Bd. 1, Hamburg 1834, S. 101, den Ratu Grafen der Sorbenmark, um 873, der zweite, E. Dümmler in: Neue Mittheilungen Sächsisch-Thüringischen Historischen Vereins Bd. XI, Halle 1865, S. 254, den Burg dinger Rodulfus, vom Stamme Hunfrids, Grafen von Istrien und Rhätien, a. 890 Raetianorum, frühern Zürichgaugrafen; vergl. über Beide: Dümmler, Ostfränkis Reich 1, 810 und 2, 342. Er ist aber ohne Frage der Sohn der Königin Bertha. darf in einer Bertha soror comitis Rudolfi, gestorben an einem 2. Oktober, bezüg welcher Dümmler einer Deutung sich enthält, während Hesse eine ganz haltlose w eine Tochter, für welche der Name so gut passt, vermuthen eine Schwester des Gr Rudolf I. von Rheinfelden. Wahrscheinlich enthielt das Nekrolog von Merseburg Todestage noch anderer Glieder der neuburgundischen Dynastie, so der Königin Be selbst, gestorben an einem 2. Januar unbekannten Jahres — Jahrzeitenbuch Schwarzenbach am Hallwyler See, luzernischen Amts Münster, im burgundischen Un Aargau, Diözese Konstanz. Ed. Schneller im Schweizer. Geschichtsfreund 3, 105, ve Neugart, Episcop. Constant. 1, 205 — aber es ist erst vom 15. März an erhal Bischof Hugo von Genf, nepos der Kaiserin Adelheid, war also als Bruder eines Liutl und wahrscheinlich auch eines Siegfried ein Sohn Herzog Rudolfs. Dass es in dem von 1005 nur heisst: illam partem, quam dux Ruodulfus Luitardo in proprium dedi postea idem Luitardus prenominato episcopo legaliter dedit, fratri videlicet suo, n auch: Luitardo, filio videlicet suo in proprium dedit, steht nicht entgegen. Den Be titel Bischof Hugos an der vertauschten Liegenschaft durch Angabe der Verwandtsc mit dem Schenker Luithard zu erläutern, war, da er Kontrahent war, mehr Anlass als den Besitztitel Luithards selbst, der nicht mitkontrahirte. Der wissbegierige Thiet kann nun alle jene Daten durch Vermittlung von Kaiser Heinrich II. in Erfahrung gebr haben, mit welchem er durch gemeinsame Abstammung weiblicherseits von dem sächsisc Grafen Dietrich um 900 verwandt und oft zusammen war und welcher als Schwes sohn König Rudolfs III. und vermuthlicher Thronerbe Burgund nahe stand, wie er o Zweifel ihm selbst seine Nachrichten über dessen beide Begegnungen mit dem burg ischen Königspaar zu Strassburg und Mainz vom Februar 1016 und April 1018 und a manche derjenigen über Burgund selbst — Chron. 7, 20; 8, 5. 9 — verdankt, über weld wir gerade durch ihn am besten unterrichtet sind. Dass er aber auch den Todes Herzog Rudolfs, welcher, dem Schweigen der Geschichtschreiber über ihn zufolge, w keine hervorragende Rolle spielte, und wahrscheinlich auch den einer Tochter dessel kennt und notirt und dass jener 959 zu Walbeck verweilte, weist auf ein persönlic Interesse für das neuburgundische Königshaus hin. Dieses Interesse aber könnte, Thietmar im Todtenbuche vornehmlich auch sein eigenes Haus und dessen Sippe beri sichtigte, und da Herzog Rudolf auch einen Sohn Luithard und wahrscheinlich a einen Siegfried hat, von Blutsfreundschaft Herzog Rudolfs zu dem Hause Walbeck l rühren. Jene Daten im Nekrolog, insbesondere auch die über die Kaiserin Adell würden dann wohl auf direkte Mittheilungen aus Burgund zurückgehen.

Nun gab König Otto I. durch Akt. d. d. Franconefurt Kal. ian. anno domini DCCCCLVIII one VI, regnante pio rege Ottone anno XVII cuidam fideli nostro Ruodolf nomit filiis ejus Adalbraht et Liubold beträchtliche Besitzungen des Klosters Fulda hsen mit Zustimmung des Abtes und des Convents zu Tausch, Diplomata, ed. 1, 241 Nr. 160. Der neue Herausgeber nimmt einen Fehler im Incarnationsjahr iht den Akt nach dem Regierungsjahr zu 953 ein, zu welchem er in das Itinerar asst, und stellt im Register S. 710 diesen Ruodolf zusammen mit dem quidam noster Ruodulfus, welchem König Otto am 14. April 959 zu Walbeck die elsäsn Güter des Grafen Guntramn verlieh, Dipl. 1, 280 Nr. 201, Hidber 1054. Indictio passt weder zu 953 noch zu 953, sondern zu 948, wohin Stumpf, Reichskanzler en Akt einreiht. Die Identität der beiden Rudolfe ist nun aber, nachdem der Ruodulfus von 959 als Herzog Rudolf von Burgund erkannt ist, nur im Falle chtigkeit des Incarnationsjahres 958 in dem Frankfurter Diplom möglich, indem Rudolf als nach den Maurinern posthumus, somit nach dem 11. Juli 937, dem age König Rudolfs II., geboren, 958 zwei ganz junge Söhne haben konnte, nicht chon 953; die damalige Sitte früher Heirathen ist bekannt. Es ist übrigens auch n wahrscheinlicher, dass der Verfasser und Schreiber des Akts, nach Sickel ein Hoholt, im Regierungsjahr irrig ein V für ein X setzte, als dass er ein unes V in das Incarnationsjahr einschob. Die Identität der beiden Rudolfe wird er gleichwohl nicht von vornherein behauptet. Wenn sie aber bestand, so ist h sonderbar, dass der König seinem Frauenbruder, einem burgundischen Prinzen, ngen in Sachsen und später im Elsass überträgt. Ebenso sonderbar ist, dass r Thronfolge in Burgund nach dem kinderlosen Ableben König Rudolfs III. am tember 1032, von den Nachkommen Herzog Rudolfs, deren sicher vorhanden worüber hienach unter 4, durchaus keine Rede war, indem, soweit ersichtlich, iser Konrad II. als Gemahl der Gisela, ältester Tochter von Rudolfs Schwester ge, und Graf Odo II. von Champagne, Sohn von Rudolfs Schwester Bertha, in kamen. Sollte er nicht ein Welfe gewesen sein? Hiefür liegt wirklich ein ganz ntes Indiz vor.

ischof Eberhard von Sitten, zwischen Hugo, welcher letztlich 1018, und Aimo, erstlich 1037 begegnet, heisst in einer alten metrischen Aufzeichnung im ichen Archiv auf Burg Valeria daselbst: Eberhardus . . . . regali germine natus, ni regis clari certissima proles. Gallia Christiana 12, 739 und Mém. et Docum. Rom. 29, 55, beiderorts ohne eine Bemerkung zu certissima. Secretan in Mém. Genève 16, 332 fasst Bischof Eberhard als Sohn erster Ehe der Irmengarde, einen der beiden Stiefsöhne König Rudolfs III., bei Thietmar oben S. 30, auf, Bischof Hugo von Lausanne, 1019—1037, welcher in der Chronik des Cartular's, usanne filius regis Rudolfi heisst, Mém. et Docum Suisse Rom. 6, 36 — 38, Pertz 24, 798, 799. Hievon kann aber schon wegen des bestimmten Wortlautes achrichten keine Rede sein. Hinwieder halten Boccard, Histoire du Valais, p. d Gelpke, Kirchengeschichte der Schweiz, 2, 118, Bischof Eberhard für einen önig Rudolf III., letzterer für einen Bastard, als welcher allgemein auch Bischof ilt, da er, so weit ersichtlich, bei der Thronfolge nach dem Tode König Rudolfs,

1032, nicht in Frage kam und überhaupt den geistlichen Stand wählte. Bischof Hugo zeichnet sich nun aber, in dem, dem Metropoliten Erzbischof Walter von Besançon geleist Obedienzeid selbst als filius Rodulfi regis unicus. Dunod, Histoire des Séquanais, tom Appendix, p. 76, jetzt auch bei Wattenbach, Archiv für ältere deutsche Geschi 3, 196. Man könnte nun jenes certissima proles so deuten, dass Bischof Hugo Prädikat unicus sich mit Unrecht beilegte. Unter Rudolfus rex clarus kann aber K Rudolf III. nicht verstanden sein, da auch ein geistlicher Autor ihm, welcher der T hiess — Roudolfus ignavus Burgundiae regulus, Herimanni Aug. Chron. a. 1032 = I S. S. 5, 121 — kaum das Prädikat clarus beigelegt haben würde, sondern nur K Rudolf I. der Gründer, oder was noch wahrscheinlicher und er ist es sicher auch, Rudo der Mehrer des Reiches, welcher diesem 923 den Aargau und, nachdem er einige in Italien geherrscht, 933 Niederburgund gewann. Bischof Eberhard war nun auch als Sohn König Rudolfs III., Rudolfi regis clari proles, doch nicht eine solche, diess so bestimmt betont werden musste, da König Rudolfs III. Abkunft von König Rudo unzweifelhaft war, wie die aller Kinder König Konrads. Bischof Eberhard kann d als nach dem Sittener Anonymus regali germine natus, also ein Nachkomme K Rudolfs II., im Mannsstamm nur von Herzog Rudolf stammen als dem einzigen Br König Konrads, von welchem Deszendenten bekannt sind. Nun liegen gerade gegen die A heit Herzog Rudolfs Verdachtsgründe vor, so speziell die Nichtbeachtung seiner De denten bei der Thronfolge von 1032. Und gerade er stand in Beziehung zu ei Eberhard, nach welchem der Bischof benannt sein kann, welcher Name in Burgund selten ist — nämlich zum Grafen Eberhard von Egisheim, Urgrossvater von Pabst Leo 1049—1054, neben welchem und dem Bruder Hugo ihm an Stelle des dritten Bru Guntramn mit des Letztern elsässischen Gütern der Schwager Otto der Grosse 959 Advokatie über Kloster Lure verlieh — oben S. 129 — wodurch er in nähere Ver dung mit diesem edlen Hause kam. Sicher hiedurch ist die Theilnahme des Maj Abts von Cluny und Payerne, an der Einweihung des Klosters Altorf bei Strassb Stiftung des Grafen Eberhard und dessen Sohnes Hugo durch Bischof Erchanbold Strassburg circa 968 veranlasst, Jaffé, Regesta pontificum Rom. 4206; vermuthlich Herzog Rudolfs Sohn der Genfer Bischof nach einem der Grafen Hugo von Egisl benannt und vielleicht gehörte dessen Mutter diesem Hause an. Bischof Eberhard Sitten kann also, alles reiflich erwogen, nur ein Sohn Herzog Rudolfs sein, als wel er zeitlich passt und auf welchen, als einen Enkel König Rudolfs II., also einen ferntern Sprossen der Ausdruck proles besser zutrifft, als auf einen Sohn König Rudolf als welchen irrig Aeltere Bischof Eberhard auffassten, was er auch zeitlich nicht sein konnte, vergl. Gallia Christ. 12, 739. Dass nun aber der Sittener Anonymus sich anlasst sah, Bischof Eberhards Abkunft von König Rudolf II. so nachdrücklich zu ac tuiren, weist darauf hin. dass über diese Abkunft Zweifel bestanden, welche er als Glanz der Sittener Kirche nachtheilig durch sein so entschiedenes certissima nie schlagen zu müssen meinte, womit er jedoch bei Verständigen gerade das Gegentheil bew

Unterstützend tritt nämlich hinzu, was man von der zweiten Ehe der Be weiss. König Rudolf II., mit welchem sie ca. 922 sich vermählt hatte, starb am Juli 937, vergl. Dümmler, Otto S. 110, Nr. 3; eine Nachricht über die Todesurs

nicht vor. Bereits im Dezember 937 ging sie einen neuen Bund mit dem König von Italien, Wittwer der Alda, ein und verlobte sie zugleich ihre Tochter Adelheid, ein Kind, mit Hugos ebenfalls noch jugendlichem Sohn und Mitregenten König r. Welchen Werth Hugo auf diese Verbindung legte, erhellt aus der reichen euer für beide Frauen, wie sie Lothar's Akt, d. d. Colombier bei Morges 12. De- er 937, bestimmt. Hidber 1016 mit der irrigen Jahrzahl 938. Hist. patr. Mon. 12, dazu Dümmler, Otto S. 110, Nr. 4. Um so befremdender ist die Nachricht rands Antopodosis 4, 13 = Pertz S. S. 3, 319: Hugo multarum concubinarum tus inlecebris praefatam conjugem suam Bertam maritali non solum non coepit amore re, verum modis omnibus execrare, wie denn auch in der Folge keine Spur dieser ich zeigt, während diejenige Lothars mit Adelheid 947, doch wohl erst nach dem König Hugos, gest. 10. April 947, zu Stande kam, aber schon am 22. November 950 seinen frühen Tod ihr Ende fand. Vergl. Dümmler, Otto der Grosse, S. 141, Nr. 3, 173, Nr. 2. König Hugo ist nun zwar aus der Geschichte als Wüstling, doch nicht als Schwäch- ekannt und warum dann, wenn Er doch der Schuldige war, der grimmige Hass Bertha, zumal ihre Tochter, der spätern Ehe nach zu schliessen, doch die Ver- seines Sohnes blieb? Jenes deceptus, bei einem Manne von dem Vorleben, aber von der Energie Hugos nach eben erst geschlossener Ehe an sich unwahrschein- könnte eine Vermuthung Liudprands aus Hugos späterem Treiben, statt die Ursache Bruchs mit Bertha sein, dieser könnte von einem Unrecht der Letztern her- n. Zu beachten ist noch, dass König Otto nicht lange nach 937, 938 oder 939, am Oberrhein weilte, sich zum Einschreiten in Burgund veranlasst sah, indem er, durch Vermittlung Herzog Hermann's I. von Schwaben, Stiefvaters der Bertha, erson des jungen Königs Konrads durch List sich bemächtigte, welcher ihn dann uf seinem westfränkischen Feldzuge begleitete, — Flodoardi Ann. 940 = Pertz S. S. dazu Dümmler, Otto S. 77. 88. 111, n 2 — ein Anzeichen dafür, dass das ndschaftliche Regiment der Königin Bertha nicht fest begründet war.

Fasst man nun all' diese Thatsachen zusammen, nämlich 1) die Güteranweisung rzog Rudolf durch den Schwager Otto den Grossen ausserhalb Burgund, zuerst hsen, dann im Elsass; 2) die Nichtbeachtung seiner bestimmt vorhandenen Nach- en bei der Thronfolge im Jahre 1032; 3) die Zweifel betreffend die Abkunft f Eberhards von Sitten, sichern Sohnes Herzog Rudolfs, von König Rudolf II.; nig Hugo's so schroffer Bruch mit der noch in den ersten Dreissigern stehenden so bald nach der Vermählung; 5) die Bezeichnung Herzog Rudolfs durch die ier als eines nachgeborenen Sohnes König Rudolfs II., gest. 11. Juli 937; 6) die dreifach liche, auf Blutsfreundschaft hinweisende Beziehung Herzog Rudolfs zum Hause Walbeck, der Aufenthalt zu Walbeck im Jahre 959, *b)* die Benennung zweier Söhne als r und Siegfried, *c)* die Erwähnung mit einer Tochter und mit andern Gliedern der rgundischen Dynastie im Nekrolog von Merseburg, dem Werk Bischof Thietmars; alten Traditionen von sächsischer Abstammung des Hauses Savoien, einer offen- Nebenlinie der neuburgundischen Dynastie, von welch letzterer als mit Nach- enschaft gesegnetes männliches Seitenglied nur Herzog Rudolf bekannt ist, so ist da ein solches Zusammentreffen nicht zufällig sein kann, nur der Schluss

möglich: Herzog Rudolf war ein unächter Sohn der Königin Bertha und von einem Walbecker, der Zeitstellung nach vom Grafen Liuthar II., gestorben also der Vaterbruder Bischof Thietmars, geboren nach dem Hinscheid König Rudolf aber früh genug, dass er wenigstens zeitlich noch als Sohn desselben gelten ko nach dem er benannt ist, also innert 40 Wochen vom 11. Juli 937 an, 16. April 938. Ein Auftrag König Ottos bei dem ihm befreundeten Könige Ru Reliquien für das von ihm gestiftete und im September 937 eingeweihte St. M kloster in Magdeburg, Ottos Lieblingsschöpfung, aus St. Maurice im Wallis auszuwi wird den Sachsen an den burgundischen Hof geführt haben, etwa im Frühson 937, gerade als König Rudolf dem Tode entgegenging. Heisst es ja im Stift brief vom 21. und im Schenkungsakt vom 27. September 937 für jenes Gottesh pro remedio .... nec non Ruodolfi regis, qui nobis sanctum transmisit Innocen Diplomata ed. Sickel 1, 101 . 102 n 14 . 15. Dazu Dümmler, Otto, S. 65. Der König Lothar's für Adelheid, datirt vom 12. Dezember 937. Die bald nach der mählung mit Bertha gewonnene Kenntniss ihres Zustandes sowie die Einsicht der Unmöglichkeit der Vaterschaft noch des kranken, vielleicht geraume Zeit d siechenden König's Rudolf war der Grund von Hugos Entfremdung. Graf Liuthar's T nahme aber an der Verschwörung vom Jahre 941 gegen Otto den Grossen war die Folge einer empfindlichen Kundgebung des königlichen Unwillens.

Das Ansehen Herzog Rudolfs bei den Ottonen, wie es sich in seiner Bezeich als Rudolfus dux nobilissimus in ihren Urkunden kundgibt, oben S. 129, steht s Auffassung als spurius nicht entgegen. Er war eben doch der Sohn einer Kö und der Bruder der Kaiserin Adelheid. Uebrigens erhob König Otto I. seinen eig Bastard Wilhelm auf den Erzstuhl von Mainz und dass Otto III. sich seiner Verw schaft mit Eggebert von Oehningen, Sohn der Rihlind, natürlicher Tochter Otto's Grossen, nicht schämte, zeigt dessen Bezeichnung, Ekbraht comes et nepos nost dem Diplom für Bischof Bernward von Hildesheim von 1001. Stumpf Reichskanzler 1 oben S. 26. Hinwieder passt zu jener Auffassung Herzog Rudolfs seine Bezeichnun quidam fidelis noster Ruodolfus in König Ottos Schenkungsakt d.d. Walbeck 14. 959, betr. die elsässischen Güter Graf Guntramn's. Diplomata 1,280, Hidber 1 Sickel hat in der Schrift über Kaiserurkunden in der Schweiz, Zürich, 1877 S. 62 Identität dieses Rudolf mit Herzog Rudolf, welcher jene Güter laut den Bestätig briefen der Kaiser Otto II., Otto III. und Konrad II, Hidber 1105. 1176. 1268. 1 später an dieses Gotteshaus vergabte, aber in jenen Diplomen nicht zugleich als von König Otto mit denselben Beschenkte genannt ist, wegen der für einen Pri und den eigenen Frauenbruder sonderbaren Bezeichnung bezweifelt. Diese Ide ergibt sich aber positiv aus der von Sickel, weil nicht Payerne speziell betref nicht in die Untersuchung miteinbezogenen allgemeinen Bestätigung Kaiser Heinrichs Sohnes der Kaiserin Gisela, Enkelin König Konrads von Burgund, für Clugny von 1 Hidber 1347, in welcher Herzog Rudolf auch als der von König Otto Beschenkte zeichnet ist. Die Bezeichnung quidam fidelis noster Ruodolfus hat nun zwar n Geringschätziges an sich, wie denn Otto auch von Reginlinde, Wittwe der Her

hard I. und Hermann I. und Schwiegermutter seines eigenen Sohnes Herzog olf, 958, da er ihr eine Schenkung von Gütern im Nahegau macht, sagt: cuidam one, fidelique nostre Reginlind vocate, Diplomata I., 274. Sickel findet sie aber Recht sonderbar für Herzog Rudolf, welcher Otto doch ungleich näher stand, als reise, seit langem in klösterlicher Stille weilende Reginlinde. Rudolfs Position 959 derart gewesen sein, dass er nicht als dux galt, ansonst er, der damals doch 21 Jahre zählte, wohl als solcher betitelt worden wäre, wie dann am 3. Novbr. zu Pavia, wo er dux nobilissimus heisst, Diplomata I., 367, No. 249, oben S. 129, unter em Titel er sicher auch in König Ottos nicht erhaltener Bestätigung für seine kung der elsässischen Güter an Kloster Payerne, wohl ebenfalls vom Jahre 962, ien. Wahrscheinlich brachte Rudolf, dessen Person sich König Otto ebensowohl 938 oder 939 derjenigen König Konrads bemächtigen konnte, zumal seit seiner ählung mit Adelheid 951, schon seine reifere Jugend zu Walbeck zu, gelangte er erst 959 im Gefolge König Ottos hieher, welcher den erhaltenen Diplomen zu-auch 950 und 973 hier verweilte. Diplomata I, 207. 584; in dieser Situation passte der Titel dux nicht. Hienach darf nun Herzog Rudolf wohl bestimmt als uidam fidelis noster Ruodolf gelten, welchem König Otto am ersten Jänner 958 ankfurt die Fulda'schen Güter zu Tausch übertrug, Diplomata I, 241, No. 160, S. 133, und war es dann wohl anfangs beabsichtigt, ihn in Sachsen anzusiedeln, als Grossgrundbesitzer etwa zu einem Comitat, kaum aber je zum Titel dux gelangt Der frühe Tod der beiden Söhne Adalbraht und Liubold, welche so nach ndten der sächsischen Mutter benannt sein werden, mag die Anhänglichkeit an n in ihm gelockert und den Wunsch rege gemacht haben, der Heimat näher mmen, so dass die Uebertragung der Fulda'schen Güter nicht in Kraft trat, n durch die Schenkung der elsässischen ersetzt wurde. Wie es sich aber mit dieser Identität verhalte, es genügt für die vorliegende Frage, dass Otto seinen Schwager jedenfalls einmal ausserhalb Burgunds zu versorgen ge-, nämlich im Elsass. Dass Rudolf die dortigen Güter später an Payerne vergabte, wohl zusammen mit dem am 19. August — so jetzt nach dem Necrol. Einsidlense, r, Fontes IV, pag. 144, — 959 erfolgten Ableben der Herzogin Reginlinde, elcher der Königin Bertha ein reiches Erbe angefallen sein muss, wodurch wohl ftung jenes Gotteshauses mitveranlasst war, mit dessen so reicher Beschenkung dann vielleicht seine Heimkehr nach Burgund inaugurirte, wo er fortan als dux ie ja auch ein Bastard König Konrads, Burchard, der Sohn der Aldiud, 978 und ast noch als Knabe den erzbischöflichen Stuhl von Lyon bestieg, vergl. Anzeiger S. 375. Dagegen steht der Annahme der Unächtheit Herzog Rudolfs das Bild en, welches die westschweizerische Sage von der Königin Bertha geschaffen gl. Vuillemin, La reine Berthe, in Secretan, Galerie Suisse, Band 1. Aber was man aus den Quellen von Bertha weiss, ist sehr wenig: Abkunft, zwei vier Kinder, Beschenkung mit der Abtei Erstein im Elsass durch König Otto, von Payerne, Todestag. Und jenes Bild gestaltete sich offenbar unter dem der Kirche, welche mit Recht das Andenken der Stifterin von Payerne in

Ehren hielt und dann ihre Unschuld aussprach — Eberhardus . . . . Rodulfi re clari certissima proles —, als im Laufe der Zeit die Kenntniss des wahren Sachverha sich verflüchtigt hatte, was der Thronfolge vom Jahre 1032 nach zu schliessen, jede falls damals noch nicht der Fall war. Bertha erscheint denn auch in dieser Sage nicht b als besorgte Landesmutter, tüchtige Hausfrau u. s. w., sondern auch als eifrige Kirch bauerin. Vgl. Th. von Liebenau, Königin Bertha als Kirchenbauerin, im Anzeiger schweiz. Alterthum 1885, Nr. 1.

All' dem Bisherigen gegenüber beachte man übrigens auch das Treiben Kö Rudolfs II. mit Irmengarde von Ivrea, Wittwe des Markgrafen Adalbert gest. 9 Schwester König Hugo's von Italien, im Jahre 925, so bald nach seiner Vermählu mit Bertha, worüber Liutprand Autopodosis 3, 9 = Pertz S. S. 3, 305 berichtet.

4. Herzog Rudolf, der Vater von Graf Berthold von Talloires und von Graf Rudol von Rheinfelden. Nachdem Perhtold comes de Dalhart als der Sachse Berold, Va Humbert Weisshands, der alten Savoier Chroniken und der Handveste von Talloi Herzog Rudolf aber als der Sohn eines Sachsen erkannt ist, so können Graf Berth und sein unzweifelhafter und zwar älterer Bruder, Graf Rudolf I. von Rheinfeld welche oben als Glieder der neuburgundischen Dynastie sich ergaben, nur die Sö Herzog Rudolfs sein, zugleich des einzigen männlichen Seitengliedes dieser Dynastie, welchem Deszendenten bekannt sind, beide geboren bald nach 960; Berthold, wie Vetter von der sächsischen Nordmark, der Graf Berthold Rangone's, oben S. 130, nannt -- der Name anderwärts so häufig, ist in den Urkunden aus dieser Zeit Gegend ein Unicum — nach dem Schwestermann des Vaters, Gemahl der Eila von W beck, oben S. 129, dem in der Folge von Otto II. 976 durch Erhebung zum Markgr ausgezeichneten Babenberger Berthold, Grafen vom baierischen Nordgau, Begrün des Hauses Schweinfurt, gest. 981, einem der ersten deutschen Männer jener Z welchem wahrscheinlich Kaiser Otto bald nachher 964 die Hut König Berengar's von Italien und seiner Familie zu Bamberg anvertraute, — Dümmler, Otto S. 380 wie er ihm 941 die Hut des Verschwörers Grafen Liuthard II. von Walbeck, sei spätern Schwiegervaters, anvertraut hatte, ebenda S. 117. Vergl. Cohn, Stammta No. 31. — Herzog Rudolf muss also der erste Gemahl der spätern Königin Irmenga sein. Ein Hinderniss steht dem aus Irmengardens zweiter Ehe mit dem Bruders König Rudolf III. nicht entgegen, eher aus der Altersdifferenz, da Herzog Rudolf ü dreissig Jahre älter als sie, die erst bald nach 1057 starb, gewesen sein muss, w König Rudolf bei ihrer Wahl zur Braut im Jahre 1011 überhaupt noch Fortsetz seines Stammes von ihr erwartete; doch sind so ungleichalterige Ehen nicht sel so mehrere von Staatsmännern und Heerführern aus neuester Zeit bekannt. Dass Th mar 7, 20 nur von Stiefsöhnen König Rudolfs redet, sie nicht auch als dessen wandte bezeichnet, und sie durch Irmengarde bei Kaiser Heinrich II. empfehlen l erklärt sich daraus, dass die beiden Grafen als Söhne eines Bastards rechtlich n zur Dynastie zählten, dass ihnen die freilich jüngere Stiefmutter näher stand. Das sie, die seine Vettern waren, wissentlich inkorrekt als filios suos, nämlich als l liche Söhne der Irmengarde bezeichnet, geschah wohl der Kürze wegen als Gegen zu dem nachfolgenden senioris sui autem privignos.

Die alten Savoier Chroniken bezeichnen nun aber, wie wir oben Seite 123* gen haben, Berold auch als Verwandten der Ottonen und berichten über seinen nthalt am Hofe Kaiser Ottos III. Nun war Herzog Rudolf der Bruder der Kaiserin neid. Diese hatte ihren mütterlichen Verwandten Manegold von Nellenburg, bei ach im Hegau, Grafen vom Zürichgau, an den Hof gebracht. Er hatte in ihrem ndern Vertrauen gestanden und sie 991 nach Sachsen begleitet, wo er bald if starb; er hatte von Otto III. auf ihr Fürwort 987 den Ort Baden-Baden im ifränkischen Uffgau und kurz vor seinem Tode ein Gut in Sermersheim, Kreis ttstadt, im elsässischen Nordgau, geschenkt erhalten. Hidber 1141. Vergl. Bader, nburger Regesten in Mones Zeitschrift 1, 73. 86 und Stälin, Wirtembergische Gehte, 1, 553. Der Sohn von Herzog Rudolf stand Otto II. und Otto III., welche m von Otto I. her neben mehreren weiblichen fast keine männlichen Verwandten n, dem Blute nach ungleich näher. Nun weiss eine alte Nachricht vom Zweikampf Bertholdus frater ducis Saxoniae mit Geoffroy, Grafen von Anjou, gest. 987, zunt Grisegonelle, Graurock. Ex gestis consulum Andegavensium bei Bouquet, eil 10, 252. Dieser hatte 978 Kaiser Otto II. bei seinem Einmarsch in Westfrank- herausgefordert, worauf derselbe natürlich nicht hatte eingehen können, so Art érifier les dates, unter Haus Anjou, tome 2, Paris 1784, p. 831 oder tome 13, 1819, p. 44, leider ohne Quellenangabe, doch liegt wohl nicht eine blosse Verung aus Gesta episc. Camerac. 1, 98 = Pertz S. S. 7, 441, dazu Gisebrecht, Kaiser-Bd. 1, 3. Ausgabe S. 583, vor. Man wird beide Vorgänge in Verbindung bringen n und in jenem Berthold einen Verwandten und Waffengenossen Ottos II. sehen n, welcher für diesen die Forderung des französischen Vasallen annahm; ein Bilr dieses Namens ist nicht bekannt. Und Kaiser Otto III. hat einen portitor — hier = tabellarius, nuntius, also jedenfalls eine Vertrauensstellung — comes Beze- durch welchen er 999 auf Empfehlung der Adelheid an Stelle ihrer verstorbenen er Mathilde seine Schwester Mathilde zur Aebtissin von Quedlinburg installiren Thietmar 7, 24 = Pertz S. S. 3, 780. Graf Berthold von Talloires kann jener oldus sein, wie denn auch die alten Savoier Chroniken viel von Waffenthaten achsen Berold, Vater Humbert Weisshands, berichten. Er kann aber auch dieser inus sein, mit der deminutiven Namensform belegt zur Unterscheidung von einem Berthold dem Schwestermann des Vaters, dem Babenberger Grafen Berthold. Graf old kann aber auch, falls diese Identification nicht zutreffen sollte, sonst am Hofe r Ottos III. verweilt haben, an welchem auch sein Bruder Rudolf im Gefolge König fs im Juni 1000 zu Bruchsal erschien, Hidber 1186; gerade daraus, dass er unter den Reisebegleitern König Rudolfs nicht mitgenannt ist, ist zu schliessen, er damals ausser Landes weilte. Jenes aber melden les anciennes chroniques de e von Berold, dem Vater Humberts, und dies ist wohl das Historische, aber auch inzige Historische an ihrem Bericht über Berold und Otto III. und über Berold aupt. Vielleicht, dass auch die Diplome Otto's III., welche nun bald gesammelt vor- werden, den Grafen Berthold als Intervenienten oder Zeugen in seiner Nähe er-. Nach Otto's Tode, gest. 23. Jan. 1002, wird Graf Berthold dann nach Burgund

zurückgekehrt sein, wo er urkundlich zuerst am 6. Juni 1009, Hidber 1226 oben S. erscheint — Perhtold comes de Dalhart, — sich in Talloires niedergelassen und dana benannt haben.

Graf Berthold lässt sich als Inhaber eines bestimmten Comitats nicht erweise Der Sohn Humbert Weisshand tritt zweimal als Graf von Aosta auf. Der Enkel, Mar graf Otto, schlug Münzen zu Aiguesbelles, Arrondiss. St. Jean de Maurienne, Dépt. Savo — Cibrario e Promis, Documenti sigilli e monete, Torino 1833, Einleitung p. 76 —, w also jedenfalls auch Graf von Maurienne. Sehr wahrscheinlich stand auch schon G Berthold beiden Gauen vor. Aus beiden ist ein älteres Grafenhaus nicht bekan Vermuthlich stand der Comitat derselben den dortigen bischöflichen Kirchen zu, w denn Bischof Anselm I. von Aosta im Jahre 923 zugleich als Graf begegnet. Hist. Pa Mon. Chartae 2, 28, Hidber 988; über die Zugehörigkeit von Aosta zu Burgund Dümmler, Otto, S. 286. König Rudolf III. verlieh den Comitat der betr. Gaue au den bischöflichen Kirchen von Tarentaise 996, Sitten 999, Lausanne 1011, Vienne 10 Böhmer, Reg. Karol. 1517. Hidber 1184. 1237. 1264. Derselbe stand ferner s Vertreibung der Sarazenen auch der Kirche von Grenoble zu für den einen der drei Ga dieser Diözese, nämlich für die später sog. Landschaft Grésivaudan um Grenoble; v dieser kam er dann unter den beiden Bischöfen Humbert, c. 990—1030 und Mallen 1030—1040, an deren Haus, das der sogenannten Wigonen von Albon, canton de Vallier, arrondiss. Valence, Dept. Drôme, die spätern dauphins de la première ra welche ihre Macht in der Folge auch über den zweiten Gau der Diözese, de jenigen von Salmorenc bei Voiron, in der Nähe von Grenoble und über denjenigen v Vienne, und weiterhin über die ganze, später nach ihnen benannte Dauphiné, umfasse die heutigen Departemente Jsère, Drôme und Hochalpen, ausdehnten, vergl. über dieses Ha Bresslau, Konrad II., 2, 486. Der Uebergang des Comitats der Gaue von Aosta u Maurienne an den Grafen Berthold war nun aber bei den guten Beziehungen Kön Rudolfs III. zu seinen Bischöfen und bei der Verwandtschaft derjenigen der beid Diözesen zu Berthold eine leichte Sache. Damals sass nämlich auf dem Stuhl von Aos Anselm II., ein Bastard König Konrads, also ein Vetter Bertholds, auf dem von Ma rienne aber Eberhard, bekannt u. a. aus einem Schenkungsakt von c. 1010 für d Abtei Savigny bei Lyon — Cartul. Saviniacense ed. Bernard, n. 582 = 1, 288 — d für identisch mit dem spätern Bischof Eberhard von Sitten angesehen wird, wel letztern Stuhl er vorziehen mochte, um dem Hofe näher zu sein —, vergl. Secretan i Mémoires et Documents histor. de Genève 16, 333 —, also dann ein Bruder Graf Be tholds war. Talloires aber liegt Maurienne nahe und auf dem Wege durch die Tara taise und über den kleinen St. Bernhard auch Aosta nicht ferne. Neben marchio Italia, Italiae marchio, in Italia marchio — so zuerst schon Otto, gest. c. 1060 — Maurianensis comes, comes Mauriennae, marchio Maurianensium, Maurianae comes — zuerst, soweit noch ersichtlich, Humbert II., gest. 1103 — und vereinzelt, Burgundi et Lombardiae comes heissen nun aber die spätern Grafen, zuerst Graf Amadeus II gest. 1148, auch comes de Savoja, comes Sabaudiae, Savoiae comes. Es ist also a zunehmen, dass nach dem Aussterben des Hauses Belley um 1050, worüber hiena

r 5, wie der Comitat des Belleygaus an die bischöfliche Kirche von Belley —
. Carutti, Il conte Umberto I., Blancamano, p. 84 — und der vom Equestergau,
se Genf, an das Haus Genf, vergl. Anzeiger 1886 S. 99, 103, so der von Savoien,
dritten Gau der Diözese Grenoble, an das Haus Maurienne überging, welches hier
um 1250 die Stadt Chambéry zu seiner Residenz machte, als welche sie aber
1280 durch Turin ersetzt wurde, welches diess bis 1860 blieb; in Folge dessen
e Savoien auch die Bezeichnung für das damalige ausseritalische Gebiet des Hauses
aupt und damit auch für dieses selbst. Die provincia Burgundiae bonis omnibus locu-
sima, welche Kaiser Heinrich IV., nach Lamberti Ann. a. 1077 = Pertz S. S. 5, 255
nuar 1077 auf dem Gange nach Canossa seiner Schwiegermutter, der Markgräfin
eid von Turin und ihrem Sohne, Amadeus II., gest. c. 1080 abtrat, wird dann
arentaise sein, deren Comitat bisher der dortigen erzbischöflichen Kirche zu-
und über deren Erwerbung durch das Haus Savoien eine andere Nachricht nicht
gt. Als weitaus grösster Grundbesitzer im Belleygau in Folge Beerbung des dor-
Grafenhauses und im Wallis, in Folge Zusammenhangs mit der neuburgundischen
tie und Abkunft von Humbert Weisshands Gemahlin aus dem Wallis, wurde Haus
en bald auch Landesherr in diesen beiden Gauen, deren Comitat bisher den dor-
bischöflichen Kirchen zustand. Im Belleygau kam ein anderes Grafenhaus nicht
r auf, im Wallis aber sank Haus Granges, deutsch Gradez bei Sitten, welches
ortigen Comitat vom Bisthum zu Lehen trug, um 1200 vor der Uebermacht von
n zum freiherrlichen herab. Um 1245 eroberte dann Graf Peter II. die unter
Genferhause stehende Waadt und brachte auch Haus Greyerz bei Freiburg, Grafen
go, einem frühern Untergaue der Waadt, in Abhängigkeit. Nach dem Erlöschen
enferhauses mit dem Grafen Peter 1394 wurde Haus Savoien weiter Landesherr
noch im Genfer- und im Equestergau, womit sein Machtgebiet = 10 frühere
m Umfang des einstigen Königreichs Neuburgund beschlossen war.

Graf Berthold begegnet letztmals 1019 als Zeuge in König Rudolfs III. nicht näher
m Akt betr. Kloster St. Maurice, Guichenon preuves (= tome 4) Nr. 3, Hidber
Er muss bald nachher gestorben sein, da bereits 1025 Graf Humbert selbst-
handelnd auftritt. Man könnte in ihm den Bertoldus comes obiit in Annales
enses bei Pertz, S. S. 3, 145 vermuthen, weil jene Jahrbücher gerade aus dieser
1006 und 1018 wichtige Unika aus dem transjuranischen Burgund bringen,
Kloster damals ebenfalls schon reich begütert war, oben S. 37; wahrscheinlicher aber
Zähringer Graf Beccelin von Villingen in der Baar, Vater Herzog Bertholds I.
rtigen, gemeint, der einzige Graf Berthold neben ihm, in dieser Gegend aus
Zeit. Er blieb im Lande in lebendiger Erinnerung, besonders auch in Talloires,
urde als vermuthlich tüchtiger Kriegsmann allmählig der Held der Sage und
00, wahrscheinlich im Zusammenhang mit der Abfassung von Les anciennes
ues de Savoie durch Cabaret, in Talloires zum Aussteller des Falsums von 1020
ucht, wozu der Umstand beitrug, dass König Rudolfs III. Diplom für das Kloster
16 oder 1018 auch die Unterschrift Kaiser Heinrichs II. trug, oben S. 126.
m in jener Gegend nicht üblichen Namen Berthold aber ward, dem romanischen

Idiom entsprechender, Berold, und aus dem Sachsen, Verwandten weiblicherseits den Ottonen, ein Liudolfinger selbst, ein Sohn von Kaiser Otto's III. angeblichem Bru Herzog Hugo. Der Name Hugo ist wohl eine Reminiszenz an ein Glied des Haus nämlich den Genfer Bischof, Bruder des Grafen Berthold, der wohl so benannt ist n einem der Grafen Hugo von Egisheim, vermuthlichem zweiten Schwiegervater Her Rudolfs, übertragen dann auf Bertholds Vater.

Bei dieser Herleitung Humbert Weisshands erklärt sich zunächst der im Ha Savoien bis in die neueste Zeit unerschüttert fortbestandene Glaube an seinen sä sischen Ursprung, welcher offenbar nicht erst von les anciennes chroniques herda und zwar in Anknüpfung nicht an das Askanische, das Brunonisch-Welfische, oder ein anderes sächsisches Haus, sondern gerade an Haus Wettin (an der Saale, Regierur bezirk Merseburg, Preuss. Provinz Sachsen, auf einem Porphyrfelsen über der Stadt, Stammschloss, «Winkel» genannt) von welchem alle jetzt regierenden «sächsischen» Lir abstammen, vergl. Cohn, Stammtafeln Nr. 59. Dazu Böttiger-Flathe, Geschichte von Sach 1, 55 und Hirsch, Jahrbücher Kaiser Heinrichs II., 2, 284 ff. Zwar ist ein Zusamm hang des Letztern mit dem Hause Walbeck, wie einen solchen jenes ortus ab in domo Saxoniæ und Dux Sabaudiæ ex sanguine germano Ducum Saxoniae oriun oben S. 124, zur Voraussetzung hat, nicht ersichtlich. Thietmar, welcher den Gr Dedo, gest. 1009, den Sohn des Thiedricus de tribu, quæ Buzici dicitur, gest. 982 Thietmar 6, 34 = Pertz S. S. 3, 820 —, des ersten sichern Wettiners, mehrmals ne gedenkt einer Verwandtschaft mit ihm, welchem sein Haus verfeindet war, nicht. A beider Familien Stammburgen liegen im preussischen Regierungsbezirk Merseb Walbeck im Mansfelder Gebirgs-Kreis, Wettin im Saal-Kreis, beide können eines Stam gewesen sein. Uebrigens sind jene Ausdrücke kaum buchstäblich zu nehmen. I Wettin gelangte erst spät zu einer solchen Bedeutung, dass eine nähere Verbind mit ihm für das Turiner Haus von Vortheil sein konnte und da war jedenfalls be die genaue Kenntniss ihres Ursprungs und event. eines Zusammenhanges längst loren gegangen. Weiter erklärt sich bei dieser Abstammung Graf Humberts 2) frühe reiche Besitz des Hauses Savoien im Chablais im alten umfassenden Sinne pagus caputlacensis, oben S. 125, mit den Vesten Chillon und St. Maurice, welchen Frü ganz irrig zu erklären versuchten — vergl. Anzeiger 1886, S. 52 — und wel auch der neueste Walliserhistoriker, Professor Gremaud, in der Introduction aux m ments du Valais = Mém. Doc. Suisse. Rom., tome 33 (1884) p. XVIII, nicht zu klären weiss, und seine Schirmvogtei über die Abtei St. Maurice; 3) die Bezeich der Kinder des Markgrafen Otto als regiæ indolis durch Kardinal Peter Damiani, oben S. 4) die nahe Beziehung Graf Humberts zu Königin Irmengarde, ohne dass doch selbst oder der Burgunder Wipo ihn als ihren Verwandten bezeichnen, sein entschied Auftreten für die deutsche Sache im burgundischen Thronfolgekrieg und der B von Krongut, oben S. 126; 5) das Vorhandensein im Turiner Staatsarchiv von C zweier auf Herzog Rudolf bezüglicher Peterlinger Urkunden, nämlich des Schenk aktes König Konrads von 962 und der zweiten Bestätigung Kaiser Ottos II. für elsässischen Güter, von 983. — Hidber 1063, 1126; abgedruckt in Hist. Patr.

rtae 2, 31, 51. Da sie in keiner Beziehung zu dem savoischen Gebiete stehen, muss man bei der Abschriftnahme im Jahre 1300, nachdem die Waadt um 1245 ien einverleibt worden, ihre Bedeutung für die Dynastie noch gekannt haben.

Ein Hinderniss steht dieser Ableitung Graf Humbert Weisshands aus dem Umde, dass seine Nachkommen, zuerst, soweit noch ersichtlich, der Urenkel Humbert II. Wiedergestärkte, reinfortiatus, gest. 1103, sich zum römischen Rechte bekannten — l. Carutti p. 305 — nicht entgegen. Die lex Romana, nicht die Gundobada, war das Recht der neuburgundischen Dynastie, wie sie das der grossen Mehrzahl der lkerung war. Sonderbar ist das Ausbleiben der Namen Rudolf, Berthold und har im Hause Savoien, doch keine vereinzelte Erscheinung — auch die Namen ersten Zähringer und Habsburger, Guntramn, Lanthold, Radeboto und ihrer nächsten ndenten, Hugo und Eberhard, kehren in ihren Häusern nicht wieder — und wohl us zu erklären, dass sie in jener Gegend nicht üblich waren. Immerhin hat Graf mas I., gest. 1233, einen Bastard Berthold, Halbbruder des Grafen Peter, des erers der Waadt, vergl. Guichenon, Buch 2, zu Ende des Kapitels über Thomas, Graf Humbert Weisshand wahrscheinlich einen Bruder Bertold, worüber hienach Schlusse. Die Namen Humbert und Amadeus, welche die ersten Grafen fast durchweg en und Aimo, Otto und Burchard, wie die drei jüngern Söhne Weisshands heissen, en, indem sie auch im Hause Belley vorkommen, was die Vermengung der beiden en Humbert und ihrer Söhne durch frühere Autoren veranlasste, auf einen Zunenhang mit diesem Hause hin, welchem Weisshands Mutter angehört haben wird.

Hinwieder erklärt sich bei dieser Abkunft des Grafen Rudolf II. von Rheinen, des spätern Herzogs und Gegenkönigs, ebensowohl die Uebergehung bei der onfolge vom Jahre 1032 seines Vaters, des Grafen Kuno, welcher als Sohn des en Rudolf I., des älteren Sohnes von Herzog Rudolf bei des letztern Legitimität nächste Thronerbe war, wie seine eigene Erhebung zum Regenten von Burgund gleichzeitig mit der Verleihung der Fahne von Schwaben im Jahre 1057 und er seine beiden Ehen, insbesondere die vornehme erste mit Mathilde, der Tochter er Heinrichs III., sowie sein reicher Grundbesitz in der Westschweiz; ein Hiniss aber steht dieser Ableitung aus Rudolfs zweiter Ehe mit Adelheid von Turin, en zu naher Verwandtschaft nicht entgegen, vergl. über all dies oben S. 36. Zugleich bt sich die interessante Thatsache, dass nach dem Tode Herzog Ottos III. von vaben, Enkels der Eila von Walbeck, Halbschwester Herzog Rudolfs, 1057 im Ducat Alemannien Graf Rudolf II. auf den patruus, in dem umfassenderen Sinne dieses tes im mittelalterlichen Latein = arrière cousin germain des Vaters, folgte. Die kommen der beiden Geschwister traten sich auch durch Heirathen nahe. Markgraf von Schweinfurt, der spätere Herzog, ehlichte 1036 Bertha von Turin, die vester der Markgräfin Adelheid und diese wurde c. 1046 die Gemahlin des Grafen von Savoien und bald nach 1060 die Schwiegermutter des Grafen Rudolf's II., beide kel Herzog Rudolf's. Vergl. über Haus Schweinfurt Stein in den Forschungen zur schen Geschichte, 12, 115, 128 und 14, 382 und über dessen Ausgang Giesebrecht, chener Sitzungsberichte 1870, Bd. 1, S. 573. Dass Rudolf's von Rheinfelden

sächsische Abstammung bei seinem Auftreten in Sachsen hier, wo er allerdings se populär war, in weitern Kreisen noch bekannt gewesen, ist nicht ersichtlich und au nicht wahrscheinlich. Die Bischöfe Siegfried von Münster und Bruno von Verde Söhne von Herzog Rudolf's einem Halbbruder Grafen Siegfried von Walbeck, starb zwar erst 1034 und 1049, aber ihre Brüder, die Grafen Heinrich und Friedri waren schon vorher ohne männliche Nachkommen verstorben; die andere Linie d Hauses aber verschwindet mit den Söhnen des Markgrafen Liuthar, gest. 1003, nämli mit Markgraf Werner, gest. 1014 und Graf Berthold aus der Geschichte. Rudolf wur 1080 im Dom zu Merseburg, bei dessen Stift sein Andenken noch lange fortlebte, urgrossväterlicher Erde beigesetzt. Noch ruht dort gedörrt seine rechte Hand, die il am 15. Oktober 1080 in dem Treffen bei Hohenmölsen an der Elster, in der Nä von Merseburg, gegen Kaiser Heinrich IV. abgehauen wurde und erinnert an ihn e metallenes Grabmal. Vergl. Gerbert, De Rudolfo Suevico, Typis S. Blasianis 178 p. 78—80, nach einer Schrift des Merseburger Diakons Strauss über Rudolf vo Jahre 1745.

Herzog Rudolf wird in keiner der erhaltenen Urkunden König Konrads (ausser dem Schenkungsakt für Payerne vom Jahre 962, Hidber 1063, oben S. 128), und Kön Rudolf's III. erwähnt, und von den Historikern hat nur der Biograph von s. Deicol welcher um 965 schrieb, und nur ganz beiläufig in c. 28 dieser Vita, oben S. 129, sein gedacht, nämlich, dass er 959 von König Otto neben den Grafen Eberhard und Hu von Egisheim bei Colmar, Brüdern Graf Guntramn's an des letztern Stelle die Vogt über Kloster Lure, Dépt. obere Saône mitübertragen erhielt. Er spielte also jedenfa in Burgund keine hervorragende Rolle; er wird in Folge seiner unreinen Abkun in einer schiefen Stellung befindlich, zu Talloires ein ländliches Stillleben geführt habe dazu passt seine, wohl dritte Ehe mit Irmengarde, welche letztere aus einer nicht b deutenden Familie jener Gegend stammte, vergl. Anzeiger 1885, S. 455. Wie er ab der burgundischen Kirche drei Bischöfe geschenkt hat, so ist er durch zwei ande Söhne der Stammvater zweier erlauchter Fürstenhäuser geworden. Zwei andere Liuth und Siegfried sind nur als Gutsbesitzer in der Waadt, oben S. 131, und sind Desze denten von ihnen gar nicht bekannt. Ueber die Tochter Bertha wird in einem ande Zusammenhang gehandelt werden, worüber hienach zu Ende. Herzog Rudolf sta nach dem Merseburger Todtenbuch an einem 26. Juli, oben S. 132, unbekannten Jahre nicht nothwendig *vor* 1005, dem Jahr des Tauschvertrags zwischen den Bischöfe Hugo von Genf und Hugo von Sitten, oben S. 131.

5. *Mutter und Geschwister Humbert Weisshands.* Im Jahre 975 unterzeichn ein Graf Humbert als erster Zeuge den Stiftungsbrief des Priesters Amalfred für d Priorat Isle de Ciers (Cluny) Canton de Morestel, arrondiss. La Tour du Pin, dép Isère im Belleygau. Cartul. Cluniac. ed. Bruel, No. 1424=2,480. In König Konrac undatirtem Bestätigungsbrief für Kloster St. Chaffre in der Landschaft Velay, Diöze Valence, jetzt le Monastier genannt, arrondiss. Le Puy, dépt. Obere Loire, welcher na gef. Mittheilung des letzten Herausgebers, Abbé J. U. Chevalier in Romans, an d Isère, dépt. Drôme, nicht vor 982 fällt, erscheinen dann als Zeugen ein Graf Amade

ein Graf Humbert. Gallia christ. 2,260. Cartulaire de St. Chaffre, ed. Chevalier, oble 1868 p. 5. Carutti, Jl conte Umberto I. Biancamano, Nuova edizione, Roma p. 179 No. III. Nach dem Vorgange des französischen Genealogen und Historikers Bouchet, gest. 1684, halten Gingins, Secretan, Carutti, alle oben S. 122, und Andere höchster Wahrscheinlichkeit diese beiden Grafen für Brüder, für Söhne des en Humbert I., von 975, und den Grafen Humbert II. — Graf Amadeus ist weiter bekannt — für den Grafen Humbert von Savoien, Belley und vom Equestergau, ahl der Ancilia oder Hanchilla, welcher in datirten Urkunden von 1003—1030 vornt, und welcher bis in die neueste Zeit mit Humbert Weisshand, Graf von Aosta und ienne, vermengt wurde, oben S. 121. Dieser Humbert II. ist der Vater von 1) Amadeus, hl einer Adela, mit welch' letzterem das Haus um 1050 erlosch, da ihn höchstens geistlichen Standes überlebten, so Bischof Aimo von Belley, erweislich 1032 — 2) Graf Aimo, früh gestorben, 3) Otto, Bischof von Belley, von c. 1000 an, 4) ard, Bischof von Aosta, 1022 — 1031. Ueber Haus Belley s. Gingins, Secretan ti und Foras, oben S. 132, sowie diesen Anzeiger 1884 S. 379 f.

Die Abstammung des Grafen Humbert I., vom Jahre 975 ist noch dunkel. is Vermuthungen p. 157, welcher ihn lediglich für den Sprossen eines edlen ndischen Hauses hält, sind ganz haltlos, vergl. Bresslau, Jahrbücher Konrads II. 2,62 . Mit Du Bouchet halten hinwieder Gingins und Secretan den Grafen Humbert I., 975, ebenfalls mit höchster Wahrscheinlichkeit für Humbert, den Sohn Karl Cons, Grafen von Vienne, gest. 960, Sohnes des Kaisers Ludwig des Blinden, 929 und der Athela, Enkels König Boso's, gest. 887, und der Irmengarde, er Humbert neben dem Vater Karl Constantin, der Mutter Thietberge und , wie es scheint, älteren Bruder Richard — Richarti et Uperti filiorum eorum — nem undatirten Akt für Clugny von c. 960 erscheint, Cartul. Cluniac. ed. Bruel 094=2,186. Dagegen fasst B. Baudi di Vesme bei Gerbex-Sonnaz. Studi Storici ontado di Savoia e marchesato in Italia Vol. 1 Parte 1, Torino 1883 p. 124 die Amadeus und Humbert in König Konrads Diplom für s. Chaffre, mit welch' rm er den Grafen Humbert von 975 zu identifiziren scheint, als Söhne eines anhen dritten Sohnes von Karl Constantin des Namens Boso auf, vermuthlich des Boso, Fürbitter in König Konrads Diplom für Cluny von 958 betr. Bestätigung btei Nantua, dépt. Ain. Cartul. Cluniac. ed. Bruel No. 1052=2,146. Der Ableitung rafen Humbert I. von 975 von Karl Constantin scheint zwar folgendes entgegen hen: 1) Haus Belley hatte nicht auch den Comitat von Vienne inne, dieser steht hr direkt bei der Krone, wie denn König Rudolf III. denselben 1011 mit denjenigen stossenden Gaues von Salmorenc bei Grenoble seiner Verlobten Irmengarde, 1023 er erzbischöflichen Kirche von Vienne verleiht — Cibrario e Promis, Documenti e Monete p. 15, Hidber 1264 — 2) Soweit ersichtlich war Haus Belley in den von Belley, Genf, Savoien und Salmorenc begütert, Karl Constantin dagegen in on Vienne. Es lassen daher Andere die Söhne Karl Constantins kinderlos sterben. thlich aber folgte auf Letztern als Graf von Vienne Richard als der ältere Sohn el nach dessen frühem kinderlosen Ableben der Comitat an die Krone, welche ihn durch einen Vice comes verwalten liess, als welcher noch unter Karl Constantin

selbst ein Ratburnus, Gemahl einer Vualda und Bruder von Erzbischof Sobbo von Vie erscheint. Cartul. Cluniac., ed. Bruel No. 544 = 1,528, vergl. Breslau, a. a. O. 2, 50. hohe Abkunft des Hauses Belley spricht die Bezeichnung Bischof Otto's von Belley, Soh des Grafen Humbert II., als Illustri Stemate durch Erzbischof Tetbald von Vienne in ei Akt, von c. 1000 ed. Chevalier in Revue du Lyonnais 1867 Bd. 4, S. 75. Carutti p. No. VI. Es erscheint auch urkundlich in guten Beziehungen zur Dynastie. Die Gr Amadeus und Humbert sind Zeugen in König Konrads Diplom für Kloster St. Cha oben S. 144, Graf Humbert II. Fürbitter in König Rudolf III. Diplom für Haus Albon 1009, Carutti p. 180 No. V. oben S. 32. König Rudolf III. und seine zweite Gema Irmengarde unterzeichnen 1030 als Zeugen den ersten Schenkungsakt des Gr Amadeus für das Priorat le Bourget am See dieses Namens im Savoiergau, arror Chambéry, Dépt. Savoie, Böhmer Regesten der Karolinger 1531. Carutti p. 183 No Blutfreundschaft ist wahrscheinlich und war auch bei Abkunft des Hauses Belley Karl Constantin thatsächlich vorhanden, da König Konrad diesen in zwei Urkunden 943, Böhmer 1502, Hidber 1021, beide jetzt auch in Cartul. Cluniacense ed. B No. 622. 631 = 1,579. 588 als consanguineus bezeichnet. Das Verwandtschaftsband freilich noch nicht bekannt. Die Vermuthung Mehrerer, dass die Gemahlin Kaiser Lud des Blinden [Namens Athela — bei Charvet, Histoire de l'église de Vienne, Lyon 1 p. 250], da er neben Karl Constantin auch einen Sohn Rudolf hatte, den Zeuge dem Akt der Adelheid, Schwester König Rudolfs I. von Burgund, für Kloster Rom motier vom Jahre 929, — Hidber 1000, jetzt auch in Cartul. Cluniacense No. 3 1,358 — eine Tochter König Rudolfs I. von Hochburgund war, von welchem s nur zwei Töchter, Albrada und Judith, bekannt sind, muss dahingestellt bleiben jener Rudolf auch nach König Rudolf von Westfrankreich, 923—936, dem Sohne König Boso's Bruder, Richard le justicier, Grafen von Autun und der Adelheid, Schwe König Rudolfs I. von Hochburgund, benannt sein kann; immerhin ist diese Anna nicht durchaus zu verwerfen. Uebrigens war Ancilia oder Hanchilla, die Gemahlin Grafen Humbert II., eine Tochter von König Konrads Geliebter Aldiud aus ihrer spä Ehe mit Anselmus miles, Anselmus vir illustris, vergl. Anzeiger 1885, S. 379.

Nun steht Haus Belley in einem urkundlich nachweisbaren Zusammenhang dem Hause Maurienne, was Frühere zur Annahme der Stammeseinheit beider führte. Jahre 1023 vergaben ego in dei nomine Burchardus et filius meus nomine Aymo. pro remedio animarum nostrarum . . . . et domni Humberti comitis et uxoris Hanchillae seu pro remedio patris et matris meae et comitissae Ermengardis ux meae die Kirche von St. Génis d'Aoste im transrhodanischen Gebiet des Belleygaus, nunmehr sog. petit Bugey, jetzt arrond. Chambéry, Dépt. Savoie, an das Kloster André le bas in Vienne, Orig. Guelf. 2,168, Cartulaire de St. André le bas de Vie ed. Chevalier, Lyon et Vienne 1869, No. 211 p. 154. Carutti p. 186, No. 14, diesen Anzeiger 1885, S. 399. Der Vergaber Burchard ist der Sohn des Grafen Hum von Belley und der Hanchilla, der erstmals 1022 als Bischof von Aosta, wohl zunä als Coadjutor seines Mutterbruders Anselm II., der noch 1025 begegnet und an de Stelle als Probst von St. Maurice neben dem andern Mutterbruder Erzbischof Burchar von Lyon als Abt erscheint. Er folgte Letzterem 1031 in beiden Stellungen, war

nfolgekrieg von 1032 eines der Häupter der nationalen Opposition, wurde 1036 Grafen Ulrich von Fenis bei Erlach am Bielersee, welchen er mit Krieg überzogen, egt, gefangen und Kaiser Konrad II. ausgeliefert, welcher ihn in Gewahrsam hielt, elt aber nach dessen Tode 1039 von Kaiser Heinrich III. die Freiheit und die i wieder, führte den erzbischöflichen Titel weiter und starb 1046. Er ist bezeugt Sohn des Grafen Humbert von Belley durch Hidber 1262, Carutti p. 182 No. 9 und erheirathet durch Hermann von Reichenau zu 1036 = Pertz S. S. 5, 121, indem er, ihn dulter bezeichnet. Vergl. über ihn neben Gingins, Les trois Burchards, archevêques Lyon in Mémoires Documents Suisse Romande 20, 351 auch Bresslau und Steindorff, bücher der Kaiser Konrad II. und Heinrich III., Register und dazu diesen Anzeiger . S. 53. Nach dem Tode Burchards nun bestätigte und erweiterte der Sohn Aimo h undatirten Akt von c. 1046 die Schenkung des Vaters an Kloster St. André le und diesen unterzeichnen neben ihm als Zeugen Graf Humbert Weisshand und en drei ältere Söhne, Graf Amadeus I., Bischof Aimo von Sitten und Markgraf Otto. ılaire de St. André le bas ed. Chevalier No. 212 p. 156. Carutti p. 201, No. XXXIII. m Schenkungsakt Graf Humbert Weisshand's von 1046 für die bischöfliche Kirche Maurienne, Carutti p. 199 No. XXX erscheint als erster Zeuge Aimo nepos ejus. st, wie allgemein angenommen, obiger Aimo, Sohn Burchards. 3) Erzbischof Burchard rzeichnet als erster Zeuge, vor den Söhnen, die beiden Schenkungsakte des Grafen bert Weisshand von 1042 für die bischöfliche Kirche von Grenoble und Kloster St. fre. Cartul. Gratianopolitan. ed. Marion p. 29, 31. Carutti p. 199, 200. No. XXIX. I. Irrig erklärt der Herausgeber Marion diesen Erzbischof Burchard für denjenigen Vienne, dieser war bereits 1030 gestorben und durch Leodegar ersetzt, — vergl. ologion et Chronica duo Antistitum Viennensium, ed. Chevalier, Grenoble 1868 9 — und einen andern Erzbischof Burchard gab es damals in Burgund nicht. Die chiedene Parteistellung Burchards und Humberts im burgundischen Successionskrieg e ihre auf naher Verwandtschaft beruhenden freundschaftlichen Beziehungen nicht rnd zu trüben vermocht.

Nach dem Vorgange von Dubouchet nehmen nun Gingins, Secretan, Baudi di Vesme, tti, Bresslau und Foras einen Zusammenhang der Häuser Maurienne und Belley von Schwertseite an, indem sie Graf Humbert Weisshand als Sohn des Grafen Amadeus, uthlichen Bruders des Grafen Humbert von Belley, auffassen, in welchem Falle er Vetter von Erzbischof Burchard, des Letztern Sohn Aimo, also sein nepos im Sinne Sohn des Vetters war. Hievon kann nun, nachdem Humbert Weisshand als Sohn, Grafen Berthold von Talloires erkannt ist, keine Rede mehr sein, ein Zusammeng der beiden Häuser kann nur von der Kunkelseite bestehen, er wird vermittelt durch eine Schwester der Grafen Amadeus und Humbert, eine Tochter des Grafen bert von 975, als Gemahlin Graf Bertholds, Mutter Humbert Weisshands. Diese Anme ist um so wahrscheinlicher, als die beiden Familien einander benachbart waren, g Graf Humbert nun zu Seyssel oder zu Belley, beides Dept. Ain in sog. Bugey r südlich der Rhone zu St. Génis d'Aoste im sog. petit Bugey oder in dem an es anstossenden Savoyergau residirt haben.] Vielleicht liegt auch in der Nachricht der n Savoier Chroniken — Hist. patr. Mon. S. S. 1, 53, — dass der Sachse Berold

auf der Reise nach Burgund beim Herrn von Seyssel freundliche Aufnahme fand, Reminiszenz hieran. Dafür, dass Frauen neue Namen aus den Häusern ihrer Elter die ihrer Männer brachten, liegen ja viele Beispiele vor, so hatte Otto Will Erzgraf von Burgund, Gemahl der Irmentrude, Tochter Rainalds, Grafen von Rheims Roucy, Rainald I. zum Sohn und Rainald II. und III. zu Urenkeln, vergl. Anz 1886 S. 74. Ebenso brachte Haduwig, Tochter des Grafen Gerhard aus dem spä oberlothringischen Herzogshause, 1009 Gemahlin Graf Eppo's von Nellenburg, die Na Adelbert und Theodorich aus jenem in dieses Haus, vergl. Anz. 1885, S. 347.

Bischof Burchard betitelt in seinem Schenkungsakt von 1023 für Kloster André le bas in Vienne seine Gemahlin Irmengarde mit comitissa, was auf hohe kunft derselben hinweist. Sie könnte eine Schwester Graf Humbert Weisshand's einer zweiten Ehe Graf Bertholds gewesen sein, als welcher ihr als einer Dame königlichem Geblüt der Titel comitissa sicher zukam, benannt nach der spätern Kön der Stiefmutter des Vaters. Dann war ihr Sohn Aimo in doppeltem Sinne der n Weisshand's, Sohn des Vetters und Sohn der Halbschwester. Sicher darf als Schw der Letztern, deren bisher keine bekannt war, vermuthet werden die Gemahlin Gerhards von Egisheim bei Colmar im Sundgau, Diözese Basel, Bruders von Papst Leo 1049—1054, Sohnes und Enkels eines Grafen Hugo und Urenkels des Grafen Eber Stifters von Kloster Altdorf bei Strassburg, Bruders des 952 verurteilten Grafen Guntr

Leo, vorher Bruno, geboren 1002, führte im Frühjahr 1026, damals Kanonikus zu T für den kranken und alten Bischof Hermann die Mannschaft des Sprengels Kaiser Konra zu welcher zu Ende 1025 Ivrea eingenommen hatte und damals Orba belagerte. nachher traf die Kunde von dem am 1. April zu Köln erfolgten Ableben Bis Hermanns ein. Der Kaiser ernannte Bruno, seinen nepos — vergl. Anzeiger 1 S. 348, — zu dessen Nachfolger und dieser kehrte dann sofort nach Toul zurück, er am 21. Mai inthronisirt wurde. Auf dem Wege wurde er mit seinen fünf Beglei von Gegnern Konrads verfolgt, entkam aber ihren Nachstellungen bei Ivrea und dann von hier aus vor ihnen sicher, suppetiante ejus cognata, nepte Rodulphi r Jurensis, conjuge sui germani nomine Gerardi strenuissimi atque elegantissimi mi So der Zeitgenosse und Biograph Wicbert, Archidiakon von Toul, in Leos vita. Buc Cap. 10 bei Watterich, Vitae pontif. Rom. 1,140.

Von Geschwistern König Rudolfs III. kennt man neben zwei früh verstorbe Brüdern Rudolf und Kuno oben S. 128, noch vier Schwestern, für welche die Belege Hirsch, Heinrich II., Band 1, S. 87 Nr. 3, vergl. Dümmler, Otto der Grosse, S. Nr. 1, nämlich: I. aus König Konrads erster Ehe mit Adelania, oben S. 128, neben je beiden Brüdern: 1) Gisela, Gemahlin Herzog Heinrichs des Zänkers von Baiern, gest. Mutter Kaiser Heinrichs II., gest. 1024. II. Aus dessen zweiter Ehe, seit frühestens mit Mathilde, zuerst erwähnt in Hidber 1087 vom 10. August 966, Tochter König I wigs IV. Ultramarinus von Westfrankreich und der Gerberge, Schwester Ottos des Gros Wittwe Herzog Giselberts von Lothringen, neben König Rudolf III., selbst: 2) Ber Gemahlin von Graf Odo I. von Champagne, Wittwe 995, Mutter des Grafen Odo II., Thronprätendenten von 1032. 3) Gerberge, Gemahlin Herzog Hermanns II. von Schwal gest. 1003, Mutter u. a. der spätern Kaiserin Gisela und einer Mathilde. 4) Mathi Mutter einer Bertha und durch diese Grossmutter des Grafen Gerold von Genf, ei

hnt in folgender Nachricht: De Mathilde processit Rodulphus rex et Mathildis soror De Mathilde filia Mathildae, Berta; de Berta Geraldus genevensis. So Rainaldus s Portinensis = Rainald I., gest. 1057, Erzgraf von Burgund, in Besançon, Sohn Wilhelms, gest. 1026, comes Portinensis genannt nach Port sur Saône, Dept. Obere e, dem alten Portus Abucini, Hauptort eines der vier Untergaue des comitatus Buriae = späterer Franche-Comté im Königreich Burgund, nämlich Scuding, Amaus, und Warasc, in einem Briefe, erhalten im Codex von Troyes von Flodoardi annales Pertz S. S. 3, 407 an Herzog Wido von Aquitanien, Sohn seiner Schwester Agnes hrer ersten Ehe mit Herzog Wilhelm V. dem Grossen von Aquitanien, und Bruder Kaiserin Agnes, Gemahlin Kaiser Heinrichs III., in welchem er diesem Wido die andtschaft der Häuser Besançon und Genf darlegt. Diese bestand darin: Graf lds I. Mutter Irmentrude, die Gemahlin Otto Wilhelms, war die Tochter des Grafen ld von Rheims und Roucy und der Albrada, einer Tochter erster Ehe von Ottos Grossen Schwester Gerberge mit Herzog Giselbert von Lothringen, also einer Halbester von König Konrads zweiter Gemahlin Mathilde, welch letztere durch ihre te Tochter Mathilde und dieser eigene Tochter Bertha die Urgrossmutter des n Gerold von Genf war. Von Graf Gerold aber sind weder der Vater noch die m Grossväter, also der Gemahl weder der Bertha noch der Mathilde bekannt.

Bei dem umfahrenden Gebrauch von nepos und neptis im mittelalterlichen Latein, zu oben S. 131, steht nun aber für die Gemahlin des Grafen Gerhard von Egisheim eptis König Rudolfs III. ein weites Gebiet der Verwandtschaft mit diesem offen. urde bisher meist aufgefasst als eine Tochter der Mathilde von Schwaben, gest. 033, als welche sie eine Enkelin von König Rudolfs Schwester Gerberge, also eine nichte des Letztern war, und zwar entweder 1) aus Mathildens erster Ehe von 1003 mit Konrad vom Wormsfeld, Grafen vom rheinfränkischen Uffgau — um -Baden, Hidber 1141 — 1004 Herzog von Kärnthen, gest. 12. Dezember 1011, s Herzog Ottos, gestorben 1004, Enkels Herzog Konrads des Rothen, gestorben 955, essen Ehe mit Luitgarde, Tochter Ottos des Grossen, vergl. Cohn, Stammtafeln), 205. So Duchesne, Histoire des rois, ducs et comtes de Bourgogne et d'Arles, 1619, Buch 2, Cap. 27, Nr. 51 p. 165, 228 und danach Vignier, La véritable e des très-illustres maisons de l'Autriche, Lorraine . . . Paris 1649 p. 101. Oder Mathildens zweiter Ehe von bald nach 1011 mit Herzog Friedrich II. von Oberigen, gest. 1033, dem Sohne Herzog Theodorichs I., gest. 1026. Es sind zwar eser zweiten Ehe neben einem früh verstorbenen Sohn nur zwei Töchter bekannt, trix, zwischen 1033 und 1037, in erster Ehe vermählt mit dem Markgrafen Bonivon Tuscien, später in zweiter Ehe mit Gottfried dem Bärtigen, Herzog von und Unterlothringen, b) Sophie, vermählt mit Ludwig, Grafen von Mömpelgard aar, vergl. Cohn, Stammtafeln Nr. 28. Joannes Bayonus = Jean de Bayon, Canton ond. Lunéville, Dept. Meurthe, aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts in chronicon mediani monasterii = Moyen Moutiers, Diözese Toul, in welchem er als Mönch lebte, — bei Dom. Calmet, Histoire ecclésiastique et civile raine Bd. 2, p. LXVII — weiss aber noch von einer dritten Tochter Herzog chs II: cujus sorores tres quarum . . . tertia Petronix, quam quidam Elisatiae os uxorem duxit. Obwohl nun Bayonus ein ganz unzuverlässiger und unkorrekter

Autor ist, wie er z. B. Herzog Friedrich II. statt als Sohn Herzog Theodorichs I. v mehr als dessen nepos ex filio bezeichnet und von sorores statt von filiae Hei Friedrichs redet und obschon er den Gemahl der dritten Tochter Petronix nicht ne so acceptirte doch Schöpflin, Alsatia Illustrata 2, 483 diese Petronix und fasste als ih Gemahl ohne weiteres den Grafen Gerhard von Egisheim, also Petronix als die ne König Rudolfs III. bei Wicbert, Vita Leonis IX. Buch 1, C. 10 auf, wobei er Hei Friedrichs II. Gemahlin Mathilde ebenso irrig für die jüngste Tochter König Konr Schwester König Rudolfs erklärte, von der er in Unkenntniss des Briefes des Gr Rainald nicht wusste, dass sie eine Tochter des Namens Bertha hatte. Danach d zunächst Art. de vérifier les dates unter «Grafen des Elsasses» Band 3, Paris 17 p. 77 und Bd. 14, Paris 1818 p. 40, während sie unter «Haus Ober-Lothringen» d angebliche Petronix als dritte Tochter Herzog Friedrichs II. mit Recht ignoriren, Bd p. 40 bezw. Bd. 13, p. 388. Weiter Hunkeler, Papst Leo IX. Mainz 1855, S. 276 nach ihm Delac, Un pape Alsacien, Paris 1876 p. 15, ferner Trouillat, Monuments Bâle, Band 2. Introduction p. XXXV und Quiquerez im Berner Historischen Ar 5, 396, endlich Gfrörer, Papst Gregor VII. 6, 335, welcher aber Herzog Friedrich Gemahlin Mathilde richtig als Mathilde von Schwaben erkannte. Hinwieder fasste Gemahlin des Grafen Gerhard auf Bertha, die Tochter von König Rudolfs jüng Schwester Mathilde und Mutter des Grafen Gerold von Genf, Pierre Joseph de R aus Sitten, Mineninspektor zu Moutier en Tarentaise, gest. 1772, Verfasser der bekann Schrift über das Martyrium der thebäischen Legion zu St. Maurice, in seinen nicht Druck gelangten Recherches historiques et critiques sur l'origine de la maison de Sav wobei er als Gemahl von Bertha's Mutter Mathilde Herzog Gottfried I. von Nie lothringen, gest. ca. 1023, vermuthete. Vergl. Cibrario e Promis, Documenti sigill monete, Torino 1833, Einleitung p. 107 und Art de vérifier les dates unter «Gr des Elsasses» Bd. 3. Paris 1787, p. 77 und Bd. 14, Paris 1818, p. 40, sowie u «Haus Maurienne» Bd. 3, p. 613 bezw. Bd. 17 Paris 1819, p. 159. Ebenso G. Meyer von Knonau in Forschungen zur deutschen Geschichte 8, 157, Blümke, gund unter König Rudolf III. Greifswald 1869 S. 36 und Bresslau, Konrad II. 2, welche aber einer Vermuthung über Berthas Vater, den Gemahl der Mathilde von gund, sich enthielten. Also Graf Gerold ein Ethiconide und Haus Genf eine Nebenl des Hauses Egisheim. Nun war aber weder eine Petronix, Petronica, Petronilla eine Bertha die Gemahlin Graf Gerhards von Egisheim. Diese hiess vielmehr nach e Urkunde des frühern elsässischen Klosters Marbach bei Hattstatt im Sundgau, Diözese B jetzt Kreis Guebweiler, erwähnt bei Spach, œuvres choisis 3,209, Richarda. Es s nämlich nach gef. Auskunft des Herrn Archivdirektor Dr. W. Wiegand in Strassb in dieser Urkunde, die jetzt im dortigen Bezirksarchiv unter G. Nr. 17 liegt: pr quod fuit Richarde comitisse de Eginsheim et mariti ejus Gerhardi. Eine Variante zweiten Ansicht, vorgeschlagen in Mémoires et Documents de Genève Bd. 16, Genève (18 S. 242—260, durch Eduard Secretan, welcher p. 242 durch Spach, doch ohne Stelle bei ihm anzugeben, Richarda, als wahren Namen der Gemahlin des Grafen hard kannte, aber gleichwohl ethiconischen Ursprung Graf Gerolds von Genf anna wird in anderem Zusammenhange zurückgewiesen werden. Von Mathilde von Schwa aber sind aus ihrer ersten Ehe mit Herzog Konrad von Kärnthen neben einer noch

verstorbenen Tochter Uta nur zwei Söhne bekannt: 1. Konrad der Jüngere, 1036 og von Kärnthen, gest. 1039. 2. Bruno, 1034—1045 Bischof von Würzburg. Cohn, ntafel Nr. 205. Und aus ihrer zweiten Ehe mit Herzog Friedrich II. von Oberingen kann sie, erst am 12. Dezember 1011 Wittwe Herzog Konrads geworden, eine schon im Frühjahr 1026 verheiratete Tochter gehabt haben. Die Gemahlin Grafen Gerhard von Egisheim ist also anderswo zu suchen, als in der Nachnenschaft von König Rudolfs III. Schwestern.

Nun war 1026 Graf von Aosta und Maurienne, eines welcher beiden Gebiete Bruno em Wege von Ivrea nach Toul zu passiren hatte, Humbert Weisshand, nepos König fs III., im Sinne von Sohn des Vetters. Ihn fassten, nachdem schon Vignier, gott und Schöpflin vag die Herkunft der Häuser Savoien aus dem Elsass vermuhatten — vergl. Art de vérifier les dates unter «Haus Maurienne» Bd. 3, Paris p. 612 bezw. Bd. 17 Paris 1819 p. 159 — zwei schweizerische Historiker des ahrhunderts bestimmt als Ethiconiden auf. Zunächst obiger de Rivaz aus Sitten, er ihn in seinen Recherches sur l'origine de la maison de Savoie für einen Sohn Grafen Gerhard von Egisheim aus dessen angeblicher Ehe mit König Rudolfs III. estertochter Bertha, und damit für einen Bruder des Grafen Gerold von Genf er-, vergl. Cibrario und Art de vérifier les dates oben S. 150. Er hatte in den Archiles alten burgundischen Reichs viele Urkunden gesammelt, welche jetzt grösstenveröffentlicht sind, zumal von Abbé Dr. J. U. Chevalier in Romans an der Isère, Drôme. Es war unter denselben eine solche zu erwarten, aus welcher ein vertschaftlicher Zusammenhang der Häuser Savoien und Egisheim sich ergab, dass er ner Annahme gelangte. Letzteres geschah aber zufolge Durchsicht der durch gef. ittlung des Herrn Prof. Gremaud in Freiburg von den Urenkeln de Rivaz's in Sitten tenen Recherches und Urkunden lediglich auf Grund folgender Nachricht zu Anfang Chronik des Klosters Altacomba = Haute Combe, im See von le Bourget, Arrondis. béry, Dept. Savoie, noch im alten Genfergau und Bisthum, Stiftung — mit Familien- — des Grafen Amadeus III., gest. 1148 vom Jahre 1125: Geraudus non fuit comes fficialis regum primo quidem Bosonis, deinde Rodulfi, quibus defunctis cessavit m Arelatense et Juranense. Tunc surrexerunt comitatus duo, Maurianensis et Albos (= Haus Albon, oben S. 140). In Mauriana fuit comes primus Humbertus blancis nus. Hist. patr. Mon. S. S. Bd. 1, S. 671. Jenen Geraudus nun hielt de Rivaz en Vater Humbert Weisshands und für den Grafen Gerhard von Egisheim, welchen Rudolf III. als Gemahl seiner Schwestertochter Bertha nach Burgund gezogen und Statthalter eines Theils des Reiches eingesetzt habe, wodurch die Verschwägerung 1026 von Nutzen war. Aber jener Geraudus, welcher von Einigen für den en Beraudus, Beraldus, Beroldus gehalten wird, ist noch eine dunkle Persönlichkeit; rd übrigens in der Chronik selbst nicht als Vater Humbert Weisshands bezeichnet passt auch als angeblicher Statthalter wenigstens König Boso's hiefür zeitlich nicht. Graf Gerhard lässt sich in Burgund nicht nachweisen, sondern nur im Elsass, wo er in einer Fehde fiel, vergl. über ihn Schöpflin, Alsatia Illustrata 2, 483. Die Aufng von de Rivaz befriedigte in Turin nicht, sie fand auch seither keine Beachtung. n fasste aber auch Generallieutenant Baron Beat Fidel Anton von Zurlauben von gest. 1795, Humbert Weisshand als Ethiconiden auf. Grandidier, Histoire de

l'église de Strasbourg, tome 2, Strasbourg 1778. Avant-Propos p. XXXI, Note sa
«L'illustre Maison de Savoie descend pareillement en droite ligne masculine d'Ada
Duc d'Alsace. Les preuves, les titres et les diplômes, qui constatent cette descenda
inconnue jusqu'à présent, sont entre les mains de M. le Baron de Zurlauben, Maréc
de Camp . . . Il nous les a communiqués, et nous les avons jugés, comme lui, fon
sur la vérité. Mais nous devons respecter son secret, jusqu'à ce qu'il le fasse conna
lui-même au public.» Näheres ist über Zurlaubens System nicht bekannt geword
In seinem in der Kantonsbibliothek zu Aarau aufbewahrten litterarischen Nachlass fi
sich laut gef. Auskunft der Verwaltung ein einschlägiger Aufsatz nicht, in seinen vie
Sammelbänden aber jene Beweismittel zu suchen wäre zu zeitraubend. Ein Zusamm
hang der Häuser Savoien und Egisheim muss aber urkundlich ersichtlich gewesen s
dass Zurlauben zur Annahme ethiconischen Ursprungs Humbert Weisshands gelan
und ein Mann, wie Grandidier, ihm beistimmen konnte. Zu einem solchen passt a
dass Bischof Aimo von Sitten, ein Sohn Humbert Weisshands, Papst Leo IX. auf des
Reise nach der Heimat über den grossen St. Bernhard im Dezember 1050 von St. M
rice aus mehrere Tagreisen weit das Geleit bis Besançon gibt. Hidber 1364.
Stammeseinheit der beiden Häuser, wie Zurlauben und Grandidier annahmen, indem
Humbert Weisshand als Ethiconiden auffassten, kann nun aber keine Rede mehr s
nachdem Herzog Rudolf als Stammvater von Savoien erkannt ist. Gerade hiedurch a
ist ein Zusammenhang weiblicherseits sehr wahrscheinlich geworden, indem Her
Rudolf in Folge Uebertragung der elsässischen Güter des Grafen Guntramn und der Ad
katie über das Familienstift Lure neben Guntramns Brüdern, den Grafen Eberhard
Hugo von Egisheim, durch den Schwager Otto den Grossen im Jahre 959 sicher in n
Beziehung zu diesem Hause kam. Es könnte nun diejenige Gemahlin Herzog Rud
welche ihm die Bischöfe Hugo von Genf und Eberhard von Sitten gebar und vermu
lich demselben angehörte, auch die Mutter des Grafen Berthold gewesen sein. Wa
scheinlicher aber war die Gemahlin des Grafen Gerhard eine Tochter des Grafen Berth
Denn, dass die Verschwägerung mit ihr Bruno 1026 von Nutzen war, weist auf e
persönliche Beziehung derselben zum Gebiet von Aosta oder von Maurienne hin, wel
nur bei einer Schwester Humbert Weisshands anzunehmen ist, dessen Domizil frei
nicht bekannt ist, ob Talloires, St. Jean, Aosta oder sonst. Nun führt der nächste W
von Ivrea nach Toul über Aosta und den grossen St. Bernhard; es war zu vermuth
dass Bruno denselben schon auf dem Hinmarsch einschlug und in Aosta bei Humb
Weisshand oder bei dessen Schwager bezw. Vetter, Bischof Burchard, oben S. 146, E
kehr hielt und ihnen so bekannt wurde, wenn er es nicht schon früher war, so d
er dann auf der Heimkehr vor seinen Verfolgern sicher war, als er oberhalb Ivrea
burgundisches Gebiet kam, womit dann das suppetiante in der Nachricht des Wich
1, 10 ohne Weiteres erklärt wäre. Nach diesem kam er aber von Ivrea nach Cam
= la Chambre, Arrondiss. St. Jean de Maurienne, Dept. Savoie — vergl. die Itinerar
bei Oehlmann, die Alpenpässe im Mittelalter, Jahrbuch für Schweizer Geschichte 4, 2
— er nahm also den weiten Weg über den Mont Cenis. Da er dabei überhaupt Iv
berührte, so ist beiläufig bemerkt, unter Orba wohl nach Bolland Orta am See, Ki
und Provinz Novara zu verstehen, nicht nach Mabillon, welchem Bresslau, Konrad
1, 125 Nr. 3, folgt, Orba, Kreis Acqui, Provinz Alessandria, da er, um von hier n

a zu gelangen, kaum den weiten Umweg über Ivrea gemacht haben würde. Auf n Wege von Ivrea bis zur Passhöhe des Cenis hatte nun Bruno aber nicht burgunches, sondern das Gebiet des Markgrafen Ulrich Meginfried II. von Turin, gest. 1033, Vaters der spätern Markgräfin Adelheid, zu passiren, dessen damalige Haltung gegenr Kaiser Konrad II. nicht klar liegt, vergl. Bresslau, Konrad II. 1, 375. Wenn also, suppetiante des Wicbert hier thatsächlich nicht zutrifft, wie es zutreffen würde beim ge über Aosta und dem grossen oder kleinen St. Bernhard, so weist es doch auf e persönliche Beziehung der Richarda wenigstens zum Gebiet von Maurienne hin dies berechtigt, in Verbindung mit dem von Zurlauben und Grandidier sicher mit em Grund angenommenen verwandtschaftlichen Zusammenhang der Häuser Savoien Egisheim, sie als eine Schwester des Grafen Humbert Weisshand aufzufassen, als che sie die Nichte König Rudolfs III. im Sinne von Tochter des Vetters war. Graf nbert wird in der Maurienne oder in der Nähe, vielleicht zu Talloires, residirt und no wird wohl mit seiner Mannschaft schon auf dem Hinmarsch noch in der rauhen eszeit, etwa im März 1026, den weitern Weg über den Cenis gewählt haben, weil hier für alle Fälle an dem Bruder seiner Schwägerin eine Stütze hatte. Zur Aufung Richardens als Tochter des Grafen Berthold passt auch ihr Name, indem sie nnt sein kann nach Richard, dem Sohn Karl Konstantins, Grafen von Vienne und ler eines Humbert, wohl des Grafen Humbert I. von Savoien und Belley von 975, S. 144, des vermuthlichen Schwiegervaters des Grafen Berthold; vielleicht hiess n ihre Mutter so. Catelina, wie die Gemahlin des Sachsen Berold in den alten ier Chroniken heisst, könnte, wenn diese Angabe eine historische sein sollte, eine te Gemahlin Graf Bertholds gewesen sein, welche in Folge Aufenthalts im Lande t nach dessen Rückkehr in die Heimat 1002, hier bekannter wurde und daher eher rinnerung blieb, als die Mutter Humbert Weisshands, und könnte dann später irrig iese aufgefasst worden sein.

Nach dem Tode Erzbischof Hectors von Besançon, welcher nach Gams, Series oporum, Ratisbonae 1873, p. 515 an einem 27. Oktober c. 1010 starb, wählte König lf III. zu dessen Nachfolger, angeblich um viel Geld, einen Hofgeistlichen Berthold. elbe wurde von den Suffraganen, also von den Bischöfen Adalbero II. von Basel, n Zähringer, Heinrich I. von Lausanne, einem Sohne Herzog Rudolfs, und Otto von y, einem Sohn des Grafen Humbert II. von Savoien und Belley und vom Equestergau, ecrirt, vermochte aber bei dem Widerstande Otto Wilhelms, Erzgrafen von Burgund ranche-Comté, gegen den kanonisch, also von Clerus und Volk gewählten Walter aufzukommen, welcher erstmals 1016 in einer Bulle von Papst Benedikt VIII. eint, Jaffé, Regesta Pontificum 3064. Nun meldet Bischof Thietmar von Merseburg . 7, 20 = Pertz S. S. 3, 844 in seinem Bericht über die Begegnung des burschen Königspaars mit Kaiser Heinrich II. im April 1016 zu Strassburg, welcher die beiden Stiefsöhne, Grafen Rudolf I. von Rheinfelden und Berthold von Aosta Maurienne beiwohnten: der Kaiser, welchem König Rudolf III. sein Reich damals reten, aber es wieder als Lehen zurückerhalten hatte, habe in Burgund einen Bischof setzt, der darauf kaum mit dem Leben davongekommen sei; denn ein in jener nd überaus mächtiger Mann Namens Wilhelm habe den Bischof verfolgen und ihn funden aus dem Lande hetzen lassen. Die Identität dieses Bischofs mit obigem

Berthold ist zweifellos, doch drückt sich Thietmar unkorrekt aus, da es sich nur u eine Bestätigung der noch durch König Rudolf III. vorgenommenen Wahl durch d Kaiser handeln kann. Die beiden Feldzüge Heinrichs II. gegen Otto Wilhelm von 10 und 1018 waren erfolglos, hätten übrigens auch im Falle eines Sieges Berthold nic zu seinem Stuhle verholfen, da Walter, nach jener Bulle von Papst Benedikt VI zu schliessen, von diesem approbirt war. Berthold verweilte später im Elsass, wo 1036 Bischof Wilhelm von Strassburg, einem Bruder Kaiser Konrads II., bei Einweihu einer Kirche assistirte: peticione solo nomine archiepiscopi Berchtolti, Pertz S. S. 1 46 und erhob dann sofort nach Leo's IX. Erhebung auf den Stuhl Petri, freilich erfolg bei diesem Einsprache wegen des Vorganges und speciell gegen den damaligen E bischof von Besançon Hugo, gest. 1066, dem Nachfolger Walters, gest. 2. Oktober 1031, was er, wie es scheint, bei den Päpsten seit Benedikt VIII., gest. 1024, nämli bei Johann I. bis 1033, Benedikt IX. bis 1045, Gregor V. bis 1046, Clemens II. bis 10 und Damasus II. bis 1048 unterlassen hatte. Vergl. Jaffé, Reg. 3187; Gallia christi XV. instr. 9 ff., dazu nach Gfrörer, Blühmke und Hirsch, insbesondere Franz Wagn Das Geschlecht der Grafen von Burgund. Dissertation, Breslau 1878 Excurs II. p. wozu seither noch Steindorff, Heinrich III. 2, 97, 98 und Bresslau, Konrad II. 2, Die Erhebung Bertholds, dessen Abkunft bisher nicht ermittelt ist, auf den hohen u wichtigen Posten von Besançon und seine Bestätigung durch Kaiser Heinrich II. lass in ihm einen König Rudolf III. auch persönlich nahe stehenden Mann erkennen, Name, neben dem des Grafen ein Unicum in den Urkunden aus dieser Gegend und dieser Zeit, dann der spätere Aufenthalt im Elsass und die Reklamation gerade und e bei Papst Leo IX. berechtigen, ihn speciell als Bruder der Richarda, Gemahlin G Gerhards von Egisheim und Schwägerin Papst Leo's IX., also als Bruder des Gra Humbert Weisshand, deren bisher ebenfalls nicht bekannt waren, zu vermuthen, w auch das Interesse passt, welches Thietmar, der ihn als nobilis vir bezeichnet, für zu haben scheint, indem er den Vorfall überhaupt erwähnt.

Hiemit dürfte das Problem der Herkunft des Hauses Savoien, welches seit d Wiederaufleben der Wissenschaften, die Genealogen stetsfort beschäftigt hat, gelöst s Es sind diesem in Graf Berthold von Talloires, gest. ca. 1024, Herzog Rudolf von B gund, gest. ca. 1005, Graf Liuthard II. von Walbeck, gest. 986 und Graf Liuthard gest. 929 als nächsten Aszendenten des ersten bisher erweislichen Stammhalters, Gra Humbert Weisshand, gest. ca. 1050, vier neue Ahnen gewonnen, und ist sein Urspr um ein Jahrhundert heraufgerückt. So sehr es befriedigt, den Bericht der alten voier Chroniken über einen Sachsen Berold, Verwandten der Ottonen, als Vater Hum Weisshands in der Hauptsache als wahr haben nachweisen, noch mehr freut es, Anfänge des italienischen Königshauses durch so viele Bande mit der Schweiz ha verknüpfen können. Denn, wenn es auch sein Dasein einem Sachsen verdankt, darf doch die Schweiz, welcher die Königin Bertha durch Abstammung und Aufent angehörte, als seine eigentliche Heimat gelten. Hier, wohl zu Colombier bei Mor stand 938 seine Wiege. Payerne war durch Herzog Rudolfs Zustimmung zu Bert und König Konrads Schenkungen der Güter in den Grafschaften Bargen und W und seine eigene reiche Schenkung im Elsass auch seine Stiftung. Daneben ersch Hezrog Rudolf und mit ihm zwei weiter nicht bekannte Söhne, Liuthard und S

l, auch am Leman, bei Villeneuve, begütert. Drei andere Söhne, Heinrich, Hugo und rhard, sassen auf den Bischofsstühlen von Lausanne, Genf und Sitten. Ein sechster, olf, war Graf zu Rheinfelden. Einen siebenten, Berthold, den eigentlichen Stammr des Hauses Savoien, kennt man aus fünf Königsurkunden, von 1009—1019, ausellt in schweizerischen Pfalzen und für schweizerische Kirchen, und er residirt in oires im Genfergau. Sein eigener Sohn Humbert Weisshand hat eine Grafentochter dem Wallis zur Gemahlin. Ein Enkel, Aimo, war Bischof zu Sitten und Abt von Maurice, ein zweiter, Burchard, Abt zu St. Maurice, welches Kloster, nach dem Ernen der neuburgundischen Dynastie im Jahre 1032 ganz unter das Haus Savoien als unächte Nebenlinie desselben kam.

In einem dritten Artikel: Der Ursprung der Häuser Zähringen und Habsburg, später noch gezeigt werden, dass ca. 976 eine Tochter Herzog Rudolfs, wahrscheinobige Bertha, oben S. 132, die Stammmutter des Hauses Habsburg wurde, nämlich zweite Gemahlin des Thurgaugrafen Lanthold oder Lancelin von Altenburg, Sohnes 952 verurtheilten Breisgaugrafen Guntramn des Reichen, und Enkels des elsässin Nordgaugrafen Hugo, aus welches Grafen Lanthold erster Ehe die Zähringer mmen. Ihre Mutter, die Mutter wohl auch der Grafen Rudolf und Berthold, kann ach nicht dem Hause Egisheim angehört haben, da die Tochter sonst dem Grafen hold zu nahe verwandt gewesen wäre, um sich mit ihm vermählen zu können, ern erst eine spätere, wohl die zweite Gemahlin Herzog Rudolfs, vermuthlich die er der Bischöfe Hugo von Genf und Eberhard von Sitten.

Solothurn, 1. November. *Dr. Wilhelm Gisi.*

Kleine Mittheilungen.

2. Nachtrag zu: Ueber einige in der Schweiz sich wiederholende Gruppen von Ortsnamen.

In der ersten Nummer vorigen Jahrgangs dieser Zeitschrift hat Herr Meyer-Tobler kwürdige Verschiebungen von Ortsnamengruppen in der Nordschweiz zur Sprache geht. Ich erlaube mir zur Ergänzung beizufügen, dass die Gruppe Mettmenstetten—iberg—Hausen im Bezirk Affoltern nicht bloss so, sondern auch mit *Ober- und Unter*menstetten wiederkehrt; noch heute bilden diese Häusergruppen des Dorfes, jetzt so lich zusammengewachsen, zwei Civilgemeinden.

Ob *Affoltern* am Albis mit in diese Gruppe gehört, lässt sich fragen. Die Parallele Affolterscheuer ist allerdings ansprechend. Aber wir finden nordwestlich von Mettmenen, Affoltern zu, den alten Hof *„im Höngger“*, was vielleicht auf eine weitere derge Verschiebung aus der Gegend von Höngg, bezw. Affoltern bei Höngg, schliessen lässt.

Voraussichtlich würde die Vergleichung der *Flurnamen* Aufschluss geben können, ob Kolonisation zu denken sei oder nicht. Möchte die in früherer Zeit von der zürcher. quarischen Gesellschaft begonnene Sammlung dieser *Namen* wieder aufgenommen werden. n *Häusernamen* liessen sich vielleicht bei dieser Gelegenheit aufzeichnen. Man denke . nur an die Wirthshausnamen zur „Linde“, zum „grünen Baum“ u. s. w.

Mettmenstetten, Martini 1887. *Dr. E. Egli.*

73. Die Mailänder Korrespondenz von 1499.

Im letzterschienenen Hefte des Anzeigers finde ich einen Artikel von Prof. Dr. Jec in Chur „Urkunden zu der Schlacht an der Calven“ vor (vgl. S. 97), worin der Wunsch gesprochen wird, die grosse Mailänder Korrespondenz aus dem Jahre 1499 möge durch historisch-antiquarischen Verein Bünden's herausgegeben werden, und dabei wird auf bereits von Herrn Stabsmajor Planta veröffentlichte Arbeit aufmerksam gemacht.

Dazu habe ich folgendes zu bemerken:

a) Die Herausgabe sämmtlicher Schweizer Akten im Mailänder Staatsarchiv h ich bereits bei der Allg. geschichtforschenden Gesellschaft angestrebt, ohne übereinstimmendes Resultat.

b) Die Korrespondenz 1450—1500 habe ich im Archiv total zusammengest Von den Akten 1499 sind bereits sehr zahlreiche für Herrn Bundesarch Dr. Kaiser im Jahre 1884 copiert worden.

c) Der historisch-antiquarische Verein mag die Korrespondenz 1499 wohl copi lassen. Ich mache ihn aber darauf aufmerksam, dass das vollständige Arc Material noch, ausser den nachgesehenen Akten des Herrn Planta, im Mailän Archiv unter andern Rubriken gesucht werden muss.

d) Schliesslich werde ich durch direkte Eingabe beim h. Bundesrath die Her gabe der ganzen Dokumenten-Serie 1450—1500 und weiter anstreben. Dr. Kaiser und mein Bollettino können bereits über die Wichtigkeit derse referieren.

Mailand. *E. Motta.*

Einsendungen sind zu richten an den Redaktor des Anzeigers: *Dr. G. Tobler* in Bern.
Die früheren Jahrgänge (1870—1886) können, soweit vorräthig, beim Bibliothekar der G schaft, Herr Oberbibliothekar *Dr. Emil Blösch* in Bern bezogen werden.

Buchdruckerei K. J. Wyss in Bern.

ANZEIGER

für

chweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Neunzehnter Jahrgang.

1. (Neue Folge.) **1888.**

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 5 — 6 Nummern.
abonnirt bei den Postbureaux, sowie direct bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

4. Culturgeschichtliche Schlussfolgerungen aus patronymischen Ortsbezeichnungen.

In einer sehr interessanten Untersuchung: «Die Ortsnamen der Münchener Gegend», berbairischen Archive, B. XLIV, S. 33 ff. (München 1887), hat das Ehrenmitglied er Gesellschaft, Dr. Sigmund Riezler, folgende Sätze für die bairische Anlung, so weit sie aus den Ortsnamen erhellt, ganz unwiderleglich nachgewiesen:

1) Das Vorkommen der patronymischen Ortsbezeichnungen mit den Endungen (Nominativ) oder -ingun (Dativ), nach bairischer Art abgeschliffen in -ing (also Sendling, an der Theresienhöhe vor München, abgeleitet: Sindilo, Sentilinga im hrhundert, Sendling), entspricht rings um München herum ganz genau dem Vornsein grösserer Flächen von Ackerboden, und diese Form fehlt auf der Land-, wo der Ackerboden aufhört, das Gelände mehr eingeschnitten ist, Wald und eland oder Wiesen vorwiegen. Ganz das Gleiche hat aber Riezler früher auch inem Aufenthaltsorte in der schwäbischen Baar mit den Orten auf -ingen (nach voller gebliebenen schwäbischen Endung) beobachtet. Diese Donaueschingen, gen, Hüfingen, Neidingen u. s. f. enden, wo der eigentliche, erst später besiedelte rzwald beginnt und der zum Getreidebau geeignete Boden aufhört.

2) Die beiden aus den Sueven im weitern Sinn hervorgegangenen, einander verwandten, am Lech an einander angrenzenden Völker, Baiern und Alamannenben, sind bei ihrer Einwanderung ein vorwiegend ackerbauendes Volk gewesen iessen sich bei ihrer Ansiedelung vorzüglich durch Rücksicht auf die Landwirthleiten.

3) Bei der Einwanderung war der Geschlechterverband noch so lebendig, d
die Sippen als geschlossene Massen ihren Einzug hielten und als geschlossene Mas
Wohnsitze gründeten. Es hat also, um das schon gegebene Beispiel zu gebrauch
der Geschlechtsverband der von dem gemeinsamen Stammvater Sintilo abstammen
Sentilinga die Niederlassung, welche von Anfang an aus so viel Gehöften besteht,
die Sippe Familienhäupter zählt, begründet, und diese Ortschaft heisst am Anfang
dem Namen der Sippe gleichnamig: Sentilinga. Oder aber, es ist auch möglich:
einzelner Sintilo hat einen Hof angelegt, worauf seine Nachkommen neue Höfe
den seinigen herum bauen, die Gemarkung vergrössern, so dass also nicht schon j
erste Ansiedelung, sondern erst die im Laufe von Generationen vergrösserte als S
tilinga bezeichnet wird. Dass übrigens wirklich ganze alte Sippen in grösserer
sich bei Baiern und Alamannen-Schwaben als Ganzes zumal niederliessen, das geht
dem Gegensatz von Dörfern «neuer Sippen», im nothwendigen Unterschied gegen
den «alten Sippen», hervor. Das sind die bairisch «Neufarn», schwäbisch «Neufra»
nannten Orte, zu welchen letztern das an der Grenze des Kantons Zürich liege
thurgauische Neuforn (lächerlich umgewandelt zu Neunforn) zählt: es sind Ansi
lungen neu gebildeter Sippen (fara = generatio vel linea), entstanden, nachdem die
gegend schon von ältern Sippenansiedelungen besetzt war. —

In wie weit lassen sich nun diese für die Umgebung der Hauptstadt von Ba
durch einen ebenso geschichtskundigen, als ortserfahrenen Forscher sicher gefunde
Resultate auf unsere Gegenden der alamanno-suevischen Ansiedelung — ich ne
auf den Kanton Zürich Bezug [1]) — anwenden?

Da tritt aber gleich eine Schwierigkeit uns vor die Augen. Neben den ein
patronymischen, den unzähligen süddeutsch-schwäbischen -ingen entsprechenden -i
(z. B. Rudolfingen: Ruodolf, Ruodolfinga, -un) haben wir unsere schweizerisch ei
thümlichen -ikon (z. B. Effretikon: Erpfrat, Erpfratinga, Erpfratinghova, resp. Er
tinchova, -un: «zu den Höfen der Sippe des Erpfrat»), die ja ganz besonders un
zürcherischen Gebiet angehören, nördlich des Rheines gar nicht, über die zürcheris
Grenzen hinaus viel spärlicher gefunden werden. Diese -inghofen, -ikon sind
urkundlich ganz so alt nachweisbar, wie die -ingen. Gleich Nr. 1 des in Vorbe
ung liegenden Urkundenbuchs des Kantons Zürich nennt Hreotinchova und
cinchova für 741, und das geht so weiter für 744, 745, 754, und zufällig ersche
hier gerade keine -ingen (denn in «Weisslingen», Wizinwanc, von 745, ist -ingen
ächt, nicht patronymisch, sondern aus anderer Endung nach Analogie umgewan
Wie ist nun das ursprüngliche Verhältniss dieser -inghofen zu den -ingen zu erklä

Vielleicht führt da eine kurze statistische Uebersicht auf einen Weg, der
wegen mangelnder Zeugnisse aus der Entstehungszeit — unsere ältesten Urkunden
mindestens vierthalb bis drei Jahrhunderte jünger, als die Einwanderung, die Festset
der Sippen —, nur ein hypothetischer sein kann.

Ich zähle im Kanton Zürich, nach H. Meyer's Ortsnamen und der Landk
gegenüber nur nahezu *dreissig* -ingen fast *hundertundzwanzig* -ikon, also im Verhä

---

[1]) Ich verweise auf das, was ich schon 1875 in meinen „Alamannischen Denkmälern i
Schweiz", Mittheilungen der zürch. antiq. Gesellschaft, Bd. XIX, S. 47—51, ausführte.

1 : 4. Dagegen finde ich unter den 29 -ingen fünfzehn Pfarrorte oder sonst an-
ichere Ortschaften, unter den 119 -ikon dagegen nur etwas zu zwanzig solcher
erer Orte. Von den *-ingen* ist also die *Hälfte* recht ansehnlich oder *ansehn-*
-; von den *-ikon* sind *fünf Sechstel kleiner* oder ganz unbedeutend an Umfang.
Ferner aber vertheilen sich diese -ingen, und noch mehr die -ikon, in ganz
icher Weise über unsere zürcherische Landkarte.
Eine erste Gruppe dehnt sich im Thurgebiet und dessen Nähe um das Centrum
lfingen aus, mit noch drei weitern -ingen (darunter dem Pfarrdorf Ossingen), und
n -ikon (darunter dem Pfarrdorf Trüllikon). Nordöstlich liegen noch Guntalingen
Waltalingen nahe bei einander. In der ganz merkwürdigen Vierergruppe am Nord-
ige des Irchel, mit den unverbundenen reinen Appellativen: Berg und Flaach[1]),
und Buch, liegen noch vier alte -inghofa (Volken, alt Volchlinkon, wohl aus Vol-
ighofa, inbegriffen). Dann ziehen sich noch von Andelfingen thuraufwärts vier
, worunter Dorlikon, Altikon, Ellikon Pfarrdörfer.
Im jetzigen Bezirk Winterthur birgt die Gegend nordwestlich von der Stadt
ere grössere -ingen (Wülflingen, Pfungen=Pfungingen, Hettlingen), ein -ikon (Dätt-
.. Ganz besonders reich an -ikon, mit einem einzigen -ingen (Reutlingen), ist
en die Landschaft nordöstlich, welche nördlich von der Eisenbahnstrasse nach
nfeld, südlich von der Linie nach Elgg begrenzt wird: es sind neun, und ziehen
nehr nordwestlich Welsikon, mehr südöstlich Wenzikon noch hinein, sogar elf
re Orte, aus -inghofen entstanden, denen sich noch im Kanton Thurgau Islikon
Gerlikon anreihen.
Die breite Hochfläche, über welche die Grenze von Zürichgau und Thurgau lief,
Ausläufer des Almann-Gebirges, an dessen Nordostabhang die Töss entlang strömt,
ermals von Ortschaften, die hieher gehören, voll. Von Hittnau an, nordwestwärts
ber Brütten hinaus, in einer Länge von vier Stunden, folgen sich nicht weniger
bzehn Ortschaften auf -ikon, von Isikon und Walikon abwärts bis Bennikon, Mattlikon
Strubikon, alle kleineren Umfanges, ein einziges Kirchdorf — Russikon — darunter.
en Pfäffikersee herum liegen neben dem grossen Pfäffikon, das allerdings nicht
nymisch ist, noch Auslikon, Wetzikon, Medikon.
Ganz besonders dicht ziehen sich ferner diese Namen in dem Landstriche west-
om Bachtel gegen den Zürichsee bei Stäfa hin. Zehn -ikon, worunter einzig
on Pfarrdorf, folgen sich von Hinwil und Wald bis Grüningen, dem einzigen -ingen.
kommen um Hombrechtikon und das einzige -ingen, Esslingen, abermals acht
wieder sämmtlich kleinere Orte. Am Abhang zum See und um diesen selbst
noch fünf -ikon, wovon Uetikon mit Kirche, die weitern zumeist in der Ge-
le Stäfa.
Eine andere Gruppe liegt mit dem Mittelpunkt Uster um den Greifensee und den
nd Glattlauf herum, neun an der Zahl: Nossikon, Werikon, Riedikon, u. s. f., alle
kon ausgehend.
Südöstlich von Zürich folgt auf der Hochebene über dem See, über Hottingen

[1]) Falls nämlich dieser Ortsname, der allerdings Flāch ausgesprochen wird, mit flāch (= planus
nenzubringen ist.

hinaus, eine Zahl von sechs -ikon, wovon Zollikon, Zumikon, Witikon grössere sind. Westlich und nordwestlich, an der Limmat abwärts, liegen theils Wiedi theils Wipkingen und Höngg (vor Alters Hohinga), etwas entfernter Engstringen Weiningen, ferner Dietikon.

Im Furtthale reihen sich einerseits Oetelfingen, anderseits Dällikon und noch -ikon an; das Wehnthal nördlich von der Lägern umschliesst Weningen und zwei auf -ikon. Ganz vereinzelt liegen noch im Glattgebiet Opfikon, Örlikon, Nöschi sowie Schwamendingen.

Am linken Seeufer sind Bändlikon (aus Panchilinghofen stark umgewand Rüschlikon, Ludretikon ziemlich nahe bei einander, westlich davon im Sihlthal ein Gattikon.

Verhältnissmässig viel reicher ist wieder die Hochfläche nordwestlich vom U berg, mit Uitikon, Ringlikon, Landikon, dann die oberste breitere Abtheilung Räppischthales, mit Stallikon und Gamlikon, besetzt, und sogar die etwas geräum werdende Bergfläche des Albisbergzuges weist Medikon auf, als einziges Beispie förmlicher Berglage. Ueber den übrigen Bezirk Affoltern vertheilen sich noch -ingen: Hedingen, sowie vier ziemlich vereinzelte Orte auf -ikon, von denen Hauptikon und Uerzlikon, als Nordrand einer im Kanton Zug fortgesetzten Gr (Deinikon, Notikon, Buossikon), noch von Interesse sind.

— Man sieht, dass gewisse Gegenden des Nordens, Nordostens, der Mitte, im osten überreich sind, die Westseite im Ganzen ärmer. Die untern Theile der Be Bülach und Dielsdorf sind fast leer, mit einziger Ausnahme von Seglingen, am Rh Die Reussgegend hat gar nicht viele Namen. Sehr gut stimmt zu Riezler's Beob ungen, dass von Hutzikon an aufwärts das ganze obere Tössthal und das eigent Oberland (die Osthälfte des Bezirkes Hinwil) leer sind: es gilt da die Beobachtun der Baar, wo die -ingen mit dem Rande des später erst besiedelten Gebirges aufh

Eine andere schwierigere Frage ist am Zürichsee aufgeworfen. Von den so besäumten Ufern fallen einzig Uerikon, Oetikon, Uetikon, alle nahe bei einander obern rechten Ufer, und Bändlikon, Rüschlikon, Ludretikon, nahe bei einander untern linken Ufer, in Betracht. Hier ist von Unwirthlichkeit, geringer Kraft de lockung auf die Einwanderer gewiss nicht zu sprechen, so dass die Ursachen sich andere waren. Die Sippen müssen, als sie in das Land kamen, hier schon Or grösserer Zahl angetroffen haben, die sich zur Besetzung eigneten, so dass ebe in anderen leereren Landestheilen wohl bezeugte Art der Occupation durch ganz pen ausgeschlossen war. Dass solche um Winterthur herum, zwischen Bachtel Pfannenstiel, zwischen Töss und Kempt, dagegen in der von Riezler bezeichneten geschah, ist gewiss einleuchtend[2]).

---

[1]) Wasterkingen ist vielleicht gar kein patronymischer Name.

[2]) Als ich diese Beleuchtung der Frage der zürcherischen antiquarischen Gesellschaft in Sitzung vom 22. October 1887 vorlegte, knüpfte sich an den Vortrag eine sehr ergiebig benutz cussion, aus der noch Einzelnes hervorgehoben werden mag. — Hinsichtlich des Verhältniss -ingen und -ikon zu einander wurde allgemein zugegeben, dass jedenfalls die eine grössere Acke mehr Raum in Anspruch nehmenden -ingen nicht jüngere Ansiedelungen sein können, als die m hügeligen Lande liegenden, über den Rang von Höfen vielfach wenig hinaus gewachsenen -iko

Wie aber soll man sich schliesslich hinsichtlich des *Neben*einander oder des *Nach*-
ıder der Ansiedelungen auf *-ingen* oder auf *-inghofen, -ikon* aussprechen? Hat zuerst die Sippen in den meist grösseren Orten auf -ingen anzunehmen, so dass erst nachher die kleineren Aussendungen in die vielen kleineren Weiler und Höfe inghofen, -ikon geschahen? Wenn eine Vermuthung gestattet ist, so wäre wohl dieses letztere der Fall. Es würde also wohl demnach z. B. zuerst die Siedelung Andolf oder der Andolfingen erfolgt sein, woran sich erst die Ansiedelung auf die der Huomalingen, der Huningen, der Adalingen, nach Humlikon, Hünikon, Adlikon schlossen hätte. Aber von irgend welcher Gewissheit kann keine Rede sein. Es nur, diese Differenzirung der einfacheren Sachlage der bairischen Benennungen nüberzustellen.

M. v. K.

---

5. Zur Anwendung des Nativitätsstiles in der Diöcese Konstanz.

Schon vor einer Reihe von Jahren hat Brandstetter besonders mit Rücksicht auf schweizerischen Bisthümer über die Anwendung des Incarnationsstiles in mittelalter-n Urkunden gehandelt.[1]) Auf Grund eines immerhin ansehnlichen Materials ver-te er die Geltung des Nativitätsstiles bis tief in's 16. Jh. in der Schweiz zu erweisen, en Uebergang in den Circumcisionsstil mit Ausnahme von Genf, wo dies im J. 1575 ell durch Rathsbeschluss geschah, nicht sicher festzustellen sei. Ein Nachtrag aus ster Zeit[2]) bringt einige Belege für die Anwendung des Nativitätsstiles in der ese Chur, und will eigentlich nur auf Grund einer nicht ganz unanfechtbaren Inter-tion eines Datums für den Kanton Uri ausnahmsweise von altersher den Circum-nsstil gelten lassen. Ich werde über diesen Schluss unten eine Bemerkung zu en haben.[3])

Brandstetters ältere Arbeit ist besonders für das Bisthum Konstanz lückenhaft.

---

scheinlich wurde angenommen, dass eine gleichzeitige Ansiedelung stattfand in den grösseren ge-senen Orten auf -ingen und den kleineren vereinzelten auf -ikon. Von Herrn Professor Bühler, ı einschlägige Studie nächstens in diesem Blatte erscheinen wird, wurde auf die die Anschauung er's ganz bestätigende lange Reihe der schwäbischen -ingen, lauter geschlossener Ortschaften, im Donauthale, theils auf der Hochfläche der Fildern, hingewiesen. Dass aber diese patrony-en Namen unter gewissen Verhältnissen auch hoch in's Gebirge hinaufsteigen und oft auf recht Ansiedelungeu sich übertragen, hob Herr Staatsarchivar Schweizer hervor, der diesen Oertlich-ı in Uri, besonders im Schächenthal, nachging. Allerdings fand auch er dabei stets eine Ver-ng mit einer, zwar oft recht gering ausgedehnten, anbaufähigen Ackerfläche. Auch noch eine e, das Berner Gebiet betreffende Frage wurde aufgeworfen, wo nämlich neben den auch nicht en -ingen (z. B. bei Thun: Hilterfingen, Amsoldingen, Allmendingen) hart zur Seite die Endung erscheint (z. B. ebenda Einigen, Lattigen, Leissigen) und ziemlich hoch in's Gebirge sich erstreckt tigen, Frutigen, sogar Engstligen-Alp. Aber sind das überall patronymische Bezeichnungen?

[1]) Geschichtsfreund 25, (1870) 33—74. „Anleitung zum Verständnisse der Chronologie und rung der Alten."

[2]) Anzeiger für schweizerische Geschichte 1886, n. 3, p. 69—71.

[3]) Urkunde aus dem Archiv Uri: „uff der unschuldigen heiligen Kindlintag nach altem ge-lichem Landsbruch diss ussgenden 1559. Jahrs."

Es möge darum erlaubt sein, hier für dieses Gebiet eine Zusammenstellung ein Notizen aus meinem für die Regesten der Bischöfe gesammelten Material zu liefe

Wird es in der Regel als allgemein bekannte und anerkannte Thatsache angenomm dass insbesondere Deutschland das ganze Mittelalter hindurch die Heimat des Inc tionsstiles gewesen sei, an dessen Stelle durchaus nicht gleichzeitig der Kalende trat — so ist mir doch keine Abhandlung bekannt, welche diese Frage abschlies behandelte. Auch hier werde ich nur in dem Umkreis des von mir gesamm Materials d. h. bis in's 16. Jh. eine Continuität in Anwendung von Datierungsfor erweisen können.

Die Frage wird überhaupt abschliessend zunächst nur die einzelnen Territo behandeln können.

Zunächst wird zu beobachten sein, dass auch innerhalb des Bisthums die Verhält keineswegs gleicher Behandlung unterlagen. Verschiedene Behandlung erfordern die St. Gallische und die bischöfliche Kanzlei. So haben wir bei ersterer im 10. Jh. in chronikalischen Ueberlieferung den Nativitätsstil.[5]) Wenn wir erstlich erfahren, Konrad I. 912 auf St. Stephan (Dez. 26) in St. Gallen war, und dahinter Notker bulus' Tod (April 12) angegeben steht: eodem anno Notkerus magister obiit, so das frühere Ereigniss an dem voraufgehenden 26. Dezember, also 911 statt. Am fang des 14. Jh. findet Wartmann in St. Gallen den Uebergang zur Kalenderdatier da am 26. Dez. 1319 die mit dem Kalenderjahre 1319 zusammenfallende indictio mana angewendet wird;[6]) indem ferner die Verlegung der Indiction schon früher statiert wird,[7]) glaubt Wartmann, dass gleichzeitig mit letzterem Vorgang der er stattgefunden habe. In anderen Kanzleien fanden andere Gebräuche Geltung, so ginnt in Schaffhausen das Jahr schon im 11. Jh. mit dem Kalenderdatum.[8])

Der von Wartmann gemuthmasste Zusammenhang zwischen Einführung der Ind Romana und Einführung des Kalenderstils hat jedoch, um das nächste zuerst zu neh gewiss nicht bestanden. Brandstetter hat nachgewiesen[9]), dass, nachdem bis 1200 röm und bedaische Indiction nahezu gleich in den schweizerischen Bisthümern — letzte früher je seltener — vertreten waren, von 1200 bis 1350 die bedaische Regel um diese Zeit tritt die römische auch für kaiserliche und päpstliche Briefe an Stelle. Speziell für den Indictionswechsel im Bisthum Konstanz füge ich diesem weis folgendes hinzu. In der bischöflichen Kanzlei erscheint, soweit das von mi sammelte Material reicht, die ind. Bedana in konsequenter Anwendung bis 1350, Dez. Dann verschwindet die Datierung mit Indictionen fast völlig aus bischöflichen Urkun

---

[4]) Eine Anzahl einschlägiger Notizen habe ich auf meinen Reisen von 1886 und 1887 gesan die jedoch die gegebenen nur erhärten.

[5]) Ann. S. Gall., ed. Henking, in den Mittheilungen des historischen Vereins des K St. Gallen 19, 278.

[6]) St. Gallisches Urkundenbuch 3, 417 n. 1257: Datum in S. Gallo, a. 1319, 7. kal. ind. 2. — 1263 glaubt Wartmann noch Anwendung des Incarnationsstiles voraussetzen zu m St. Gall. U.-B. 3, 164, n. 963.

[7]) St. Gall. U.-B. 3, 409 n. 1245: 1317 Okt. 19.

[8]) Baumann: Das Kloster Allerheiligen in Schaffhausen (Quellen zur Schweizergeschichte 3 Ob aber durchgehends? —

[9]) Geschichtsfreund 25, 47 f.

[10]) Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 30, 349.

1357, Okt. 21 ab[11]) wird mit einer einzigen mir bekannten Ausnahme[12]) in Bischofs-nden wie in Reversen gegen den Bischof aus allen Theilen der Diöcese die Indictio ana verwendet. Sowohl vor, wie nach dieser Zeit ist jedoch die Regel Anwendung Incarnationstils.

Anno 1194. incipiente, ind. 12., 5. Kal. Jan., fer. 3. weiht Bischof Diethelm von tanz eine Kirche zu Berau.[13]) Der Dienstag des am 25. Dez. 1193 beginnenden nations-Jahres 1194 fiel in der That mit dem 28. Dez. zusammen. Bischof rich vidimiert eine Lehensurkunde von sich selbst, welche das Datum führt: 1209, al. Jan., ind. 12 (Dez. 27) — am 8. Kal. Febr. (Jan. 25), anno et ind. prenotatis.[14]) bedaische Indiction bleibt natürlich dieselbe an beiden Orten. Nach dem Kalender-n scheint die nur in Copie erhaltene Urkunde Bischof Eberhard's für Kloster m: anno d. 1255, 3. Kal. Jan., ind. 14. zu berechnen[15]): ind. 14 begann am Sept. 1255. Die Urkunde enthält 2 acta von 1253, Febr. 19 und 1254, Okt. 28, nir aber kein Beispiel sonst bekannt ist, wo in dieser Zeit der Jahresanfang in nden Januar 1. gewesen wäre, bin ich geneigt, anzunehmen, dass hier ein ind. XIII Originals in ind. XIV verlesen worden sei, und die Beurkundung des Rechtsge-ts durch den Bischof doch noch auf den 30. Dezember 1254 fiele. Jedenfalls hat n die von Bischof Eberhard besiegelte Tradition des Dekans Friedrich von Pfullen-für Salem: 1263, 5. Kal. Jan., ind. 6.[16]), während im Jahre 1263 vom 24. Sept. ie 7. Indiction läuft; in gleicher Weise verlangen Indiction und Pontificatsjahre von hard's Urkunde für das St. Johannesstift zu Konstanz[17]) mit dem Datum: 1269, in Joh. apli. et evang., ind. 12., pontif. nostri a. 21, — das Jahr 1268.

In zwei gleichlautenden Urkunden Bischof Rudolf's von Konstanz, electus, für das rrichtete Frauenkloster bei der Kapelle Auf dem Hof (Mariahof bei Neidingen). t die eine das Datum: 1274, 11. Kal. Dez., ind. 3); die andere 1275, 7. Kal. Jan., 3[18]). Der übereinstimmende Inhalt und die übereinstimmende Indiction verweist zweite Urkunde in das Jahr 1274, wohin sie Riezler auch gestellt hat. Evident ler Jahresanfang vom 25. Dez. gerechnet, wenn zwei Zinslehnbriefe Bischof Hein-s von Konstanz, mit anno d. 1299, 6. Kal. Jan., ind. 12 datiert, Reversen des nofs inserirt sind: «8. Kal. Febr., anno et ind. prenotatis.»[19])

Unter dem Datum: «Säckingen, tusent drihundert und funfzig iare, darnach in achtoden iare, an dem nechsten samstag vor dem ingenden iare» setzte Graf

---

[11]) Argovia 11, 79.

[12]) 1358 Nov. 9. Bischofsurkunde für Zwifalten. Const. Copb. Karlsruhe n. 314, f. 270.

[13]) Freiburger Diöcesanarchiv, 7, 345.

[14]) Const. Copb. Karlsruhe n. 319, f. 55.

[15]) Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, 35, 350. — v. Weech, Cod. Sal. 1, 350.

[16]) Zeitschrift f. d. Gesch. d. Oberrheins 35, 435 — v. Weech, Cod. Sal. 1, 435. — Der Indiction ge muss auch die Cod. Sal. 2, 73 zu 1272 Dez. 26 gedruckte Urkunde Bischof Eberhard's zu 1271 llt werden. Gleichfalls gehören lc. p. 438, 439 die bischöfliche Urkunde 1293 Dez. 29. und die nde Graf Hugo's v. Werdenberg 1293 Dez. 30 — zu 1292.

[17]) Neugart Ep. Const. 2, 643. — Eberhard war bereits 1248, Sept. 3. electus: Böhmer-r 4927.

[18]) Zeitschrift f. d. Gesch. d. Oberrheins 25, 393.— Fürstenbergisches Urkundenbuch 1, 239 n. 496.

[19]) Or. Karlsruhe 5. Ausl. 875 und Const. Copb. Karlsruhe n. 319, f. 55*.

Ymer von Strassberg einen dritten Termin in einer österreichisch-hachbergischen S sache auf den 19. Jan. 1358 an.[20]) Interessant ist hier die unwillkürliche Anwen der Kalenderdatierung neben dem Incarnationsstil. Trotz der Datierung 1358 natürlich die Urkunde 1357 ausgestellt sein, daneben wird als Tag der Samstag Neujahr, Jan. 1. 1358 erwähnt (Dez. 30). Dem Incarnationsstil gemäss, als dem ziellen, gibt Bischof Heinrich von Konstanz die Quart von Altishofen an seine Br Mangold und Wernher am 5. Jan. 1362: «an der nächsten mitwochen nach de Kindlintag 1362»[21]), zählt also das Jahr 1362 bereits am 28. Dezember 1361.

Derselbe Jahresanfang wird ferner durch das ganze 15. Jh. angewendet. Be am 14. Jan. 1407 beurkundet Bischof Albrecht von Konstanz die Statuten des kapitels.[22]) Das Lib. Anniv. der Domkirche zu Konstanz[23]) gibt jedoch unter 5. Kal. «anno 1407, ob. Marquardus eps. Constantiensis, sepultus sub lapide in medio ch Der Bischof muss also am 28. Dez. 1406 gestorben sein. Schon Stälin, Würtb. 391 Note 5 berichtigte diese von Potthast und Gams angenommene Angabe.

Jäck Heger zu Ahausen reversiert dem Kloster Lindau die Inhaberschaft Erblehns «uff das ingänd iar aubent n. d. geb. Jhesu Christi, do man zalt vier hundert und im drü und sechzigsten iar.»[24]) Das Jahr 1463 nach der Geburt C begann am 25. Dez. 1462, und die Urkunde ist am 31. Dez., «des ingänden aubent» ausgestellt. Wie wir schon oben sahen, findet hier neben dem offiziellen der Urkundendatierung die Kalenderrechnung Anwendung. Das Gleiche erweist das Konstanzer Anniversar 15. Jh. n. 10 im GLA. zu Karlsruhe, an dessen End Notiz steht: «Summa universalis totius tabule a principio, videlicet per se (cum Kal. Januarii, que est prima dies kalendarii, usque ad 2. Kal. Januarii anni subsequ que est festum sancti Silvestri et ultima dies kalendarii, utrumque inclusive es 95 lb., 4 s., 10 den.[25])

Genau auf das Gleiche kommt es heraus, wenn neuerlich Baumann[26]) an Urkunde aus Donaueschingen, datiert «an donnerstag an dem Nüwen Jars abent Cristi geburt viertzehenhundert und im zwey und sechtzigisten iare» erweist, Neujahr allerdings Jan. 1. war, während die Urkunde zu 1461 Dez. 31. gehört.

Die Geltung des bürgerlichen Kalenders zeigen zwei in einem Conceptbuch bischöflichen Notars sich vorfindende Datierungen[27]). Der Bischof Heinrich procla die Wahl des Dekans Hermann von Landenberg zum Dekan der Hochkirche Kons 1451, 24. die dec., ind. 14.; die Bestätigung erfolgte in zweiter Urkunde, sub a nativitate domini, 1451, ind. 14, ... die 29. m. decembris.

---

[20]) Extrad. von Baiern an Karlsruhe n. 8. — Es ist eine Urkunde in derselben Sache und der vorigen ausgestellt, vom 18. Jan. 1358 (donrstag nach sant Hylarientag) ebenda n. 9 vorh

[21]) Or. Karlsruhe 5. Ausl. 834.

[22]) Or. Karlsruhe 5. Gen. 42.

[23]) M. G. Necr. 1, 296. — Exc. Böhmer, Fontes 4, 139.

[24]) Extrad. von Baiern an Karlsruhe n. 110.

[25]) Während in Reichenau das älteste Necr. mit dem 1. Jan. begann, fing es in der 2 10. Jh.'s mit dem 25. Dez. an: cf. Baumann in d. praefatio zu dem Necr. Augiae divitis Necr. 1, 271.

[26]) Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, N. F. 1, 229.

[27]) Lib. Concept., B. f. 205 erzb. Archiv Freiburg.

Die angeführten Beispiele, in welchen neben dem Incarnationsstil — man fasste noch sehr spät das annus incarnationis ganz präcis auf — der Kalenderstil für Gebrauch der allgemein übliche war, erklären auch das Datum jener von Brand-er[28]) angeführten Urkunde aus Uri besser, als es durch die Annahme geschieht, in Uri der Circumcisionstil von Alters gebräuchlich war: «uff der unschuldigen gen Kindlintag nach altem gewohnlichem Landsbruch diss usgenden 1559. Jahrs.» ein Jahr der Fleischwerdung genannt wird, findet eben der Kalenderstil Verwen-, der für das Volk der althergebrachte gewesen sein wird.[29])

Die beiden letzten in den Bereich meiner Studien gekommenen Daten mit Nativi-til sind: Bischof Thomas von Konstanz datiert 1493, die 30. m. dez., ind. 11.[30]). nd. (Romana) 11. gilt bis zum 1. Jan. 1493. In Tschudis Liber Heremi (Schweiz. hichtsfreund 1, 131) steht: «1046, ultimo anni die, id est in vigilia nativitatis domini, hardus ep. Const. . . . Romae obiit.» Das Alter der Notiz ist nicht festzustellen, mög-rweise stammt sie in dieser Gestalt von Tschudi selbst. Den Gebrauch des Nativi-ls im 16. Jh. hat Brandstetter erwiesen.

Karlsruhe.

Paul Ladewig.

---

76. Ein Memorial von Peter Valkenaer.

Allzukurz wird in den Schweizergeschichten die Mission des talentvollen holländi-n Residenten Peter Valkenaer besprochen, der im Auftrage Wilhelm's von Oranien Schweizer vor den ehrgeizigen Plänen Ludwig's XIV. warnte. Unter den nicht sehr eichen, aber eingreifenden Aktenstücken, welche von der Hand dieses Diplomaten ihren, ist wohl das vorzüglichste jenes vom 20./30. November 1690, das in igen Zügen die Politik jener Tage zeichnet. Wir theilen dieses in den eidgenös-en Abschieden bereits erwähnte Kabinetstück nach seinem ganzen Inhalte mit, s wohl verdient, in weitern Kreisen gelesen zu werden.

Haller hat in seiner Bibliothek der Schweizergeschichte V, Nr. 1392 ff. die ganze atur über diese sehr bewegte Epoche zusammengestellt, die einer einlässlicheren ellung wohl würdig wäre. Dr. Th. v. Liebenau.

Hochgeehrte, Grossmächtige, Wohl Edl Gebohren, Gestrenge
Hoch Weise und Hoch Geehrtiste Herren Ehren Gesandte.

«Da die löbliche Eydgenössische Tagsatzung zu Baaden am 3./13. dieses eben auf n Abschied stunde, habe Ich unterschriebener Ihrer Hoch Mögenden der Herren ral Staaten der Vereinigten Niederlanden Extraordinari Envoyé aus einem an Eure

---

[28]) Anzeiger für schweizerische Geschichte 1886, p. 70.

[29]) Auf das klarste zeigt dies schon im 11. Jahrhundert folgende Stelle aus Burchards von ns Decretalensammlung (Colon. 1545, pag. 195 d.): „fecisti quod quidam faciunt in calendis iauuari in octava natalis domini, qui ea sancta nocte filant, nent, consuunt et omne opus quodcumque re possunt, diabolo instigante propter *novum annum* incipiunt." Hier nach Grimm Myth., 1872, , 408.

[30]) Or. Karlsruhe 5 Sp. 166.

Herrlichkeiten dazumal von dem Französischen Hrn. Ambassador übergebenen Mem
nicht ohne sonderbahre Verwunderung ersehen, dass selbiger Herr, der sonsten Reputation hat, dass Er unter allen seines Königs ausländischen Ministern der ges deste seye, selbe Reputation nicht besser menagirt, dann dass Er Meine drey vorher auf selbiger Tagsatzung publicq gethane Proposition sich understanden hat eine gar verkehrte, wiewol denen Franzosen nicht ungewohnte weise zu beantwo und die darinnen verfasste weltbekannte Warheit gleichsam mit einer Kohle zu schwärzen, damit sie den Leüthen nicht so gar hell in's Gesicht leuchten möchte

Zum Voraus muss ich dabey einen kalen Verweyss empfangen, dass Ich M Proposition der Versammlung vorgelesen habe, dessen ich nicht in Abrede bin, w solches auch von den besten publiquen Ministern, deren Memoria scholastica guten Theils verflogen ist, öffters practicirt wird, wiewol ohne dem Meine Propo so weitläufig war, dass ich Meiner Gedächtnus nicht allerdings vertrauen dörfte, es mir nicht, wie dem Französischen Hr. Ambassador in einer unlängst gethaner k Proposition ergehen möchte, dass Ich, um der Gedächtnus zu Hülfe zu kommen, genöt würde, die geschriebene Proposition hervorzuholen.

Den Inhalt Meiner Proposition unterwerfe Ich der ganzen ehrbaren Welt U gar gerne, und biete allen Franzosen und deren Favoriten Troz, dass sie selbig keinem Theil der geringsten Unwarheit überzeügen werden; alle Nationen habe von mir angeführten Französischen Greueln mit schrecken und erbarmen erlebt; Länder, Stätte und Dörfer beweinen sie noch auf den heutigen Tag mitten in Zerstörung und in der Aschen. Die aus Frankreich gekommene Briefe haben e dahin allemal selbsten gestanden, und ist kein redlicher Mensch, der es mit Wa Grund kann läugnen.

Dem allen aber unerachtet, hat der Franz. Hr. Ambassador Sich nicht gesc mit seiner vermeinten Antwort die alte Erfahrung zu erneuern, dass nemlich Frantz. Politici über alle andere Nationen in diesem Stück excellieren, dass sie nach selbst beliebigen convenienz den bekanntesten Sachen falsche Nahmen wissen zu g denn so muss hier die weltbekannte Wahrheit eine Schmachrede heissen, w einem öffentlichen Ministro und wolerzogenen Menschen übel sollte anstehen, w dann nothwendig folgen muss, dass die Schmachrede wie die Wahrheit eine Göttl. T seye, und dass die Unwahrheit einem öffentlichen Ministro und wolerzogenen Men anstehe, wie denn auch die Franz. Ministri sich dessen künstlich wissen zu bedi

Man sagt weiters, dass man sich die Mühe nicht mag geben, die sogen Schmachrede zu beantworten, welches dann auch wol rathsam ist, weilen es eine verlohrne Mühe sein würde, wenn man der vor der ganzen Welt offen Wahrheit widersprechen wollte, und thut man unterdessen wol, dass man mit schweigen die Sache selbst nicht undeutlich bekennet, und solches um desto weilen die Franzosen sonsten gewohnt seind, dass, da sie nur den geringsten S einiger Billigkeit vor sich haben, selbigen mit speziosen praetexten gar meist ausstreichen.

Darüber extravagirt man noch so weit, dass man Eure Herrlichkeiten eine ge mene Aergernus über eine unwidersprechliche Wahrheit will anmessen, und also selben stets berühmte Redlichkeit der Franzosen Betrieglichkeit gleichstellen.

Gleichermassen müssen hier einige erzählte sonnenklare Exempel den Nahmen allerhand falschen, groben, verhassten und vergifften Zulagen oder Imposturen en. Was vor abscheuliche Nahmen verdienen dann die Französischen grausamen ten selbsten wol, denen man gewiss noch neue Nahmwörter erdenken muss.

Uebrigens verfällt man endlich noch so weit, dass, da man ohne gegebene Ursach ohne vorhergehende Kriegsdeclaration gegen alle Tractaten und Gesetze die rte offensivè hat angegriffen, und in einen unersetzlichen Schaden und Ellend acht, man deren Sache noch eine ungerechte nennen darf.

Auf solche Weise trachtet man die ehrbare Welt zu dupiren, man verändert das er in eine Tugend, man stost die morale Gesätze über einen Hauffen und sezet ter und Thür zu allerhand Ungerechtigkeit offen.

Alle Nationen und fürnehmlich diese löbliche Eydgenoschaft haben bey den ietzigen aus gefährlichen Conjuncturen vor dieser mehr als Machiavellischer Policey Sich zu hüten, denn wo alle Redlichkeit aus ist, und wo eine unersätliche Ambition schwebet, da hat kein Nachbar Sich einiger Sicherheit länger zu getrösten, als es andern Parthey gefält.

Weltkündig ist es, wie die Franzosen innerhalb zwanzig Jahren durch Wegnung von Lothringen, Burgund und Mömpelgard, Strassburg, samt denen zehen ssischen Freyen Städten, nebst Freyburg in Brissgau, und mehr andern benachn Ländern und Städten, wie denn auch durch die gegen alle Versicherung gethane rbauung der redoutablen Vestung Hüningen, und nun neulich durch überwältigung Länder von Savoyen, Chablais und Genevois, diese löbliche Republicq, gleichsam in n halben Mond haben umringt, und die beste Eydgenössische Schlüssel, als Basel Geneve an grosser Gefahr und an Ihre betriegliche discretion exponirt.

Auch ist bekannt, dass die Franzosen auf den nechsten Schweizerischen Gränzen renzach und Landscron neue Festungen haben anlegen, und die Werke zu Hüningen assen haben erweitern wollen, dass sie 14 bis 15 Tausend Mann darin hätten en, und mittelst dessen die gesammte Eidgenossenschaft mit gesuchtem Vorwand allerhand Ombragien auf langweylige und unerträgliche Kösten treiben können, man durch ein herzhafte Resolution als das einige Mittel der Eydgnossischen ltung sich nicht dargegen gesezet hätte.

Ebenermassen ist aus des Französischen Hr. Ambassadors an die Löbl. Eydchafft den 18./28. letztverwichenen Octobris abgelassenen Schreiben wissendt, die Franzosen für weitaussehende intention und ganz gefährliche Anschläge auf ämtliche Waldstätte und das Frickthal führen. Zudem haben die letztere Italiänische fe auch gewisse Nachricht eingebracht, dass sie sich der Stadt und des Haupts Suze haben Meister gemacht, von wann sie nun leicht den geraden weg durch ont bis in das Meyländische hinein tringen können.

Aus welchem allem dann einem jeden sonnenklar in die Augen leuchten muss, die Franzosen sowohl an Italiänischer als Teutscher Seithen die Sämmtliche Eydchaft selbst bey ruhiger Geniessung Ihrer Neutralitaet mehr und mehr trachten schränken, und wie sie nach dem Devis Ihres vormaligen Königs Heinrichs des ten (der einen halben mit den beiden Spitzen wachsenden Mond und mit dieser rschrift führete: Donec totum impleat orbem, das ist, bis er den Circul ganz rund

mache) den hieroben gedachten halben Mond wollen zuziehen, und damit die ga
Eydgnoschafft einsperren, oder Ihr gleichsam das Nez über den Kopf herruck
welches der gerechte Gott noch in Zeiten gnädiglich abwenden wolle. Dann was
Freyheit und Souverainer Wille wurde dieser Independenten Republicq mehr üb
bleiben! Wurde man nicht in allen Fällen sich nach Frankreichs Willen und Intere
richten, und demselben Sein eigenes Interesse und Wolwesen mit verbundenen Au
aufopfern, oder wenigstens eines ganz verderblichen Kriegs, wo nicht totalen Un
gangs gewärtig sein müssen? Denn hat man heutigen Tags nicht bey allen Begeb
heiten erfahren? dass Frankreich auch den Souverainesten Potenzen auf genugsa
zur nothwendigen Vorsehung gegebenen Anlass, auch die bei allen Völckern gewol
Defensions-Mittel und Allianzen nicht mehr zulassen wolle, sondern selbige mit u
gründeten Jalousien und praetendirenden Ombragien ansehen, ja sogar vor eine g
same Ursach zum Krieg praetexiren wollen, gleichwie man Unsere vereinigten Nie
ländischen Republicquen eben aus denen Ursachen von vielen Jahren her alle erd
lichen Wiederwärtigkeiten und unermässlichen Schaden zugebracht, und selbige
vor das zweyte mal mit Gewalt in den Krieg gezogen hat. Ueberdas will noch
Französische Hr. Ambassador in seiner auf Meine Proposition gethaner Antwort Uns
Republicq aniezo noch einen so grossen gegen seinen König tragenden respect zumut
dass selbige nicht einmal bloss sagen solle, was grosse Ungerechtigkeit und Ge
Ihr von Franckreich seye widerfahren, und noch Täglich überkomme, dessen er
Ursach vorwendet, weilen Unsere Republicq die Feststellung Ihrer Souverainitaet
Französischen Protection zu danken habe.

Es ist zwar so, dass Frankreich aus consideration seines eygnen Interesse,
aus Krafft der mutuellen Tractaten in vorigen Jahren Unserer Republicq gegen
Spanische Cron habe assistirt. Es ist aber auch wahr, dass Unsere Republicq
gleichmässiges an Frankreich habe gethan. Denn da Frankreich durch die sogena
Heilige Ligue, und durch seine Inländische Kriege, auch durch die Spanische Macht
grossen Königs Philippi des Zweiten in einen so erbärmlichen Stand gerathen w
dass es in seinem eignen Burgerblut sich wälzete, und mehrmalen seinem Unter
gar nahe stund, hat Unsere Republicq durch Ihre alleinige Macht und Tapferkeit
Spanischen Monarchie zu Wasser und zu Land eine sonderbahre diversion, und zug
dem dazumal wankenden Frankreich einen solchen Lufft gemacht, dass es sich w
hat emporschwingen können, massen auch ausserdem nach aller Apparenz die F
zösische Macht nimmer zu Ihrer iezigen Grösse und selbige Cron wol niemalen auf
Bourbonische Linie, und folglich auf den aniezo regierenden König kommen wäre,
dann auch der König Heinrich der Vierte durch seinen expresse nach dem
gesandten Herrn Ambassador Morlans am 11. Sept. des Jahrs 1593 mit gar be
lichen und den Königen ungewöhnlichen Terminis Ihro Hoch Mögende vor Ihre g
Assistenz bedankt, und Ihnen die Erhaltung seines Reichs gnugsam zugeschri
hat, wie dann solches und vielmehr dergleichen im dritten Theil des Verwirrten Eu
ausführlich zu lesen ist. Hieraus gedencke einer einmal, wessen diese Souveraine Repu
dermaleins Sich würde zu geströsten haben, angesehen der Französs. Hr. Ambas
bey dieser Zeit, da die Löbliche Eydgnosschaft mit Frankreich noch in so g
Willen stehet, die Kühnheit gebrauchet, Ihr in das Gesicht vorzuhalten den

igen Respect, welchen Er von Unserer Souverainen Republicq auch zu der Zeit, rankreich dieselbe trachtet zu Boden zu werfen, verlanget, und dadurch zwischen n König und denen Souverainen Republicquen einen solchen Unterschied stellen als ob er Jenen zu einen Dictatorem und Gesäz-Geber über dieselbige aufwerfen, diese nur in eine dependenz ziehen wolle. Es gibt solches auch die Erfahrung als zu viel zu erkennen, denn an stelle dass Frankreich die Löbliche Eydgnosft, für deren von vielen Seculis her, absonderlich aber dem Bourbonischen Hause iezt regierenden König, auch offt, wann Ichs sagen darf, wider Ihr eigenes Interesse stete grosse und importante Dienste, als eine absolute Souverainitaet hätte tractiren n, so hat doch die ganze Welt mit Verwunderung sehen müssen, was denen am gen Hof von der Gesamten Republicq, und noch neulich von denen vordersten en abgeschickten Solemnen Ambassadenun würdiger weisse widerfahren seye,[1]) und Frankreich den letztern Bund des Jahrs 1663 so mannigfältig habe gebrochen, dessen auch kein einziger Articul ist unviolirt geblieben. Geschieht dieses nun em grünen Holtz, was wird dann dermaleins nicht am dürren geschehen?

Endlich sagt der Franz. Hr. Ambassador noch, dass es eine selzame Sache seye, diejenigen, so einen rechtmässigen und christlichen König vermittelst seines termannes vom Thron gestürzet, und den Krieg hierdurch angezündet, von ungeen Vornahmen und Landzerstörungen also frech reden dörffen.

Ist nicht der ganzen Welt noch in frischer Gedächtnus, dass die Franzosen im t September 1688, da die Keyserl. und Reichs-Macht Ihre Sieghafte Waffen gegen Erbfeind in Servien und Hungarn gebrauchten, die wehrlose Pfalz auf das allerrsehenste haben angegriffen, und darauf die Festungen und Städte Keysserslautern, osburg, Heydelberg, Manheim, Maynz, Speyer, Worms, Stutgart, Heylbron, und viel andere, samt dem übrigen grösten Theil des Rheinstroms sich gewaltthätiger unterworffen, zugleich auch den Schwäbischen, Fränkischen, Ober- und Niederische Creysse grossen Theils mit Raub, Feuer und Schwert verhergt, der vorherener unrechtmässigen occupation des ganzen Erzstiffts Cölln und der Festungen , Rheinbergen und Keysserswerth nicht zu gedenken?

Ist es ebenmässig nicht noch in unentfallenem Andenken, dass der iezige König Engeland erst am 11. November selbigen Jahrs, und also erst 2 Monathen heren sich mit einer Kriegs-Macht nacher Engeland hat begeben?

Wie kann dann der Französische Herr Ambassador also frech sagen, dass man rer Seithen den Krieg erst habe angezündt? Ebenso unwahr wird man auch den, was selbiger Herr Ambassador sagt, als ob man Holländischer Seithen den senen König von Engeland vom Thron gestürzet hätte, wenn man nur vorher ket, wie damalen die beide Könige von Engeland und Frankreich durch einen lichen Verbund die Unterdrückung der Engel- und Holländischen Freyheit beschlossen n, dazu dann auch der König Jacobus schon einen grossen Anfang hatte gemacht, Er die von Ihm beschworene Fundamentale Gesäze der Engeländischen Nation die Füsse zertrat, und sich über dieselbe zu einen Arbitrairen und Despotischen

---

[1]) Vgl. hierüber Dr. C. Escher: Eine schweizerische Gesandtschaft an den französischen Hof Jahren 1687 und 1688. Züricher Taschenbuch auf das Jahr 1888.

Monarchen erhub, womit er zum Ruin selbiger Nation gewiss bis zum Ende fo
gefahren wäre, wann damals Seine Königliche Hoheit der Herr Prinz von Orange
Nation auf Ihr inständiges Begehren nicht errettet hätte.

Da nun der König Jacobus das Reich und den Thron hatte verlassen, und
Regierung mit dem Türken angesehen, hat die Nation aus völligem Gewalt und frey
Willen den verlassenen und vacanten Thron den beyden iezt regierenden König u
Königin aufgetragen.

Heisset dieses nun, dass man holländischer Seithen den König Jacobum v
Thron gestürzet, und Seinen Tochtermann darauf gesezt habe?

Zulezt kommt der Französische Herr Ambassador noch mit einem Weheklag
des Landvolcks in Schwaben, Flandern und Piemont hervor, als ob selbiges von
Teutschen mehr als von denen Franzosen zu leiden hätte. Diese Anziehung gemah
mich an die Advocaten der schlimmen Prozessen, weilen selbige aus Ermangl
bündiger Ursachen sich mit allerhand zur Sachen nicht gehörigen Rhapsodien behelf
Dann was dienet hier zur Sachen, dass die Franzosen zuweilen etwas bessere Discip
als die Teütschen halten möchten, und wie kann dieses das grausame Verfahren
Franzosen beschönen? Zu dem urtheile man, ob die vorgedachte Länder durch
Rauben, plündern und verbrennen unzähliger Städte, Schlösser und Dörfer nicht ungle
mehr von denen Franzosen haben zu leyden, alss dass die Teutsche mit denen La
leuthen nicht eben in erwünschter Disciplin essen und leben?»

Zürich den 20./30. Novemb. 1690.

Petrus Valkenier.

Erklärung.

Auf S. 156 der soeben erschienenen Nr. 6 des «Anzeigers» von 1887 ist du
Herrn E. Motta in einer Notiz betreffend die Mailänder Correspondenz von 1450
1500 Folgendes gesagt:

«Die Herausgabe sämmtlicher Schweizer Acten im Mailänder Staatsarchiv h
ich bereits bei der Allgemeinen Geschichtforschenden Gesellschaft angestrebt, aber o
übereinstimmendes Resultat. Durch directe Eingabe beim h. Bundesrathe werde ich
Herausgabe der ganzen Documenten-Serie 1450 bis 1500 und weiter anstreben».

Da in dem ersten eingerückten Satze die Sachlage nicht richtig ausgedrückt
und es bei der Wichtigkeit der Sache auch gegenüber weiteren Kreisen angemes
erscheint, schiefen Auffassungen zu begegnen, welche Herrn Motta's Aeusserung h
vorrufen könnte, so sieht sich der Unterzeichnete veranlasst, Folgendes zu bemerk

Im Sommer 1885 gelangte an den unterzeichneten Gesellschaftsrath ein Vorsch
des Herrn Motta, die Herausgabe sämmtlicher Schweizer-Acten im Mailänder Staatsarc
in den «Quellen zur Schweizer-Geschichte» zu veranstalten, wobei ihm die Redac
der Sammlung übertragen bliebe. Der Gesellschaftsrath erklärte sich — zu Gla
5. August 1885 — bereit, auf Grund eines ihm einzureichenden bestimmten Program
die Frage der Aufnahme einer solchen Sammlung in die «Quellen» zu prüfen.
ein solches Programm nicht einlief, anerbot der Gesellschaftsrath — zu Zür

März 1886 — Herrn Motta zum Behufe einer selbständigen Publication eine
nmte Subsidie, in Anerkennung der Bedeutung seiner Absicht, und verhiess ihm
erung der letzteren bei dem Verleger der «Quellen» und bei den Bundesbehörden.
noch in letzter Zeit verwendete er sich für Herrn Motta in dieser Weise.

Allein Herr Motta lehnte die Subsidie ab und *niemals* kam im Laufe der seit
in dieser Sache geführten Correspondenz dem Gesellschaftsrathe von Herrn
's Seite die gleich anfangs bezeichnete nothwendigste Grundlage definitiver Ent-
sse zu, nämlich eine klare und genaue Uebersicht des Umfanges der von demselben
ctirten Sammlung, ein bestimmter Plan des Ganzen, sowie eine Angabe der für
usführung erforderlichen Mittel, kurz gesagt, alles dasjenige, ohne welches eine
äftliche Behandlung und Erledigung solcher Angelegenheiten gar nicht an die Hand
hmen ist. Schon am 12. März 1887 musste der Gesellschaftsrath in seiner
ng zu Zürich constatiren, dass seit August 1886 die Correspondenz mit Herrn
stocke, und am 19. September konnte die Sache in Weggis gar nicht vorkommen,
n diesem nichts mehr eingegangen war. Seit anderthalb Jahren wartet der Gesell-
srath auf die von Herrn Motta geforderten, oben beleuchteten Aufschlüsse. Statt
einzusenden, zog es Herr Motta vor, seine «Bemerkungen» mit Umgehung des
lschaftsrathes der Nr. 6 des «Anzeigers» von 1887 einzuverleiben.

Die Protokolle des Gesellschaftsrathes weisen den hier skizzirten Sachverhalt
nglich nach.

Im Namen des Gesellschaftsrathes der Allgemeinen Geschichtforschenden Gesellschaft:

Der Secretär:

G. Meyer von Knonau.

Zürich, 20. Januar 1888.

Historische Literatur die Schweiz betreffend.*)

1887.

I. Vereins- und Sammelschriften.

ua. Unterhaltungsblatt für Freunde der Altertumskunde. Redaction: R. Forrer, Zürich.

ger für schweizerische Alterthumskunde. Indicateur d'antiquités suisses. Redactor: of. J. R. Rahn. Jahrg. 1887. 4 Nrn. gr. in-8°. Zürich, J. Herzog.

us dem Inhalt heben wir hervor: Das Siegel und Wappen Herzog Heinrichs von waben, des spätern Königs Heinrich VII. Von Zeller-Werdmüller. — Grabstein des rsten Meisters Hugo II. von Werdenberg. Von demselben. — Meister Nikolaus von ern, Maler. Von Th. von Liebenau. — Façadenmalerei in der Schweiz. Von S. gelin. — Eine wiedergefundene römische Inschrift. Von H. Dübi. — Zur Statistik weizerischer Kunstdenkmäler (IX. Canton St. Gallen. Fortsetzung und Schluss; Canton Neuenburg). Von J. R. Rahn.

---

*) Unter bester Verdankung der Beiträge der Herren Prof. Dr. Meyer v. Knonau in Zürich, heodor v. Liebenau in Luzern und Prof. Dr. Vaucher in Genf. Im Interesse der Vollständigkeit ätern Verzeichnisse bitten wir die Herren Autoren und Verleger, uns von den sachbezüglichen ationen gefällige Mittheilung machen zu wollen. *Red. des „Anzeigers"*.

Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern. Bd. XII, Heft I. 8°, XVII. und 1
Bern, Stämpfli.
Inhalt: Dr. A. Ziegler, Adrian von Bubenberg und sein Eingreifen in die wichtig
Verhältnisse der damaligen Zeit. — Dr. M. von Stürler, Wunn und Weid.

Archiv, Neues der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde zur Beförderung
Gesammtausgabe der Quellenschriften deutscher Geschichten des Mittelalters. 12. B
4°, S. 614. Hannover, Hahn.
Daraus: R. Thommen, Ueber einige unechte Kaiserurkunden in der Schweiz (mit N
trag). — J. May, zu Hermannus Contractus. — 13. Band, 1. Heft: H. Simon
Zu Heinrich von Diessenhofen.

Archivo storico lombardo. Giornale della società storica Lombarda. 14. Jahrg. 3 H
8°. Milano.
Daraus: Gian Galeazzo Visconti von C. Cantù.

Argovia. Jahresschrift der historischen Gesellschaft des Kantons Aargau. Bd. XVIII.
Inhalt: A. Münch, Regesten der Grafen von Habsburg der Laufenburger Linie,
bis 1408, 2. Theil. — Rochholz, Herd und Ofen oder Feuerstattschilling und Ra
zinshuhn. — Derselbe, Kirchliche Finanzwirthschaft des aargauischen Frauenklo
Hermetswil. — Derselbe, Slavische Colonisten im Aargau seit dem Jahre 1000.

Beiträge zur Geschichte Nidwaldens. Herausgegeben vom dasigen geschichtsforsche
Verein. Stans, v. Matt. 8°, 118 S.
Inhalt: Die Entwicklung der Landsgemeinde von Nidwalden als gesetzgebender Ge
bis zum Jahre 1713. Von R. von Deschwanden. — Geschichte des Schulwesens
Nidwalden (Schluss). Von demselben. — Luzern und Nidwalden wiederholt im Strei
einander. Von Kaplan Odermatt. — Chronik von Nidwalden von 1885. Von F. Blä

Beiträge zur vaterländischen Geschichte. Herausgegeben von der Historischen und
quarischen Gesellschaft zu Basel. Neue Folge. Band II, Heft 4. Der ganzen R
XII. Band. In-8°, XLIV und S. 357—530. Basel, Genf, Lyon, H. Georg.
Inhalt: Christian Wurstisen. Von Achilles Burckhardt. — Beschreibung des B
Münsters und seiner Umgebung von Christian Wurstisen. Von Rudolf Wackernage
Worte der Erinnerung an Pfarrer Emanuel LaRoche. Von Achilles Burckhardt.

Beiträge, Thurgauische zur vaterländischen Geschichte, herausgegeben vom histori
Verein des Kantons Thurgau. 27. Heft.
Inhalt: Thurgauisches Landrecht, allgemeine Bestimmungen, nach der 1718 von
Nabholz gemachten Zusammenstellung, bearbeitet von Dr. Fehr. — J. Büchi, Ausgra
römischer Alterthümer im Thalbach bei Frauenfeld. — J. Meyer und H. Stähelin
päpstliche Fahne der Stadt Frauenfeld von 1512. — Thurgauer Chronik, Litteratur von

Bollettino storico della Svizzera italiana. Redazione Emilio Motta. Anno IX, 1887. Gr.
Bellinzona, C. Colombi.
Aus dem Inhalte heben wir hervor: La famiglia Orelli (Nuove fonte genealogich
Privilegj concessi agli Architetti e Mæstri da muro luganesi negli Stati di Savoj
Per i Leponzii. — Come fu sentita la morte di Francesco Sforza a Bellinzona
Locarno. — Documenti per la fondatione del Convento degli Angioli in Lugano. — N
Luganesi e Bellinzonesi della seconda metà del secolo scorso. — Il canonico cav. Ser
Balestra. — La cessione di Bellinzona a Milano per parte di Como. — Memorie sto
del Commune e delle Terre d'Intragna, Golino et Verdasio. — Dalla storia del co
dei Gesuiti in Bellinzona. — L'oblato Gerolamo Guglielmetti. — Il Dr. Gall a Bern
1807. — Le zecche di Mesocco e di Roveredo. — Omicidj e ladronnecci in valle di B
nella seconda metà del quattro cento. — Per la storia dei Castelli di Cannero
Mazzarditi. Appunti critici. — Curiosità di storia italiana del secolo XV. — Le rela
dei conti di Werdenberg-Sargans coi duchi di Milano.

Chroniken, Basler. Herausgegeben von der Historischen und Antiquarischen Gesells
in Basel. 3 Band, herausgegeben von Wilhelm Vischer. Gr. in-8°, X und 68
Leipzig, S. Hirzel.
Inhalt: Johannis Knebel capellani ecclesiæ Basiliensis diarium. Hans Knebel
Kaplans am Münster zu Basel Tagebuch. (Fortsetzung des Textes) Juni 1476 bis Juli
Nebst Beilagen.

:hichtsfreund. Mittheilungen des Historischen Vereins der fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, nterwalden und Zug. Bd. XLII. 8°, 328 S. Einsiedeln, Benziger.

Inhalt: Jahresbericht. — Urkunden aus Uri, 2. Abtheilung, gesammelt von A. Denier. — nshelm von Schwanden, Abt des Stiftes U. L. F. von Einsiedeln, von Odilo Ringholz. — eiträge zur schweizerischen Ortsnamenkunde, von J. L. Brandstetter. I. Teger. II. Ur. I. Sar. IV. Ron. V. Luss. VI. Inschi. VII. Fronschünen. — Ritter Jacob v. Kien-rg. Eine Vogtgeschichte aus dem Ende des XIII. Jahrhunderts, von M. Estermann. — . Magnus- oder Winkelried-Kapelle auf Allweg in Nidwalden, von A. Odermatt. — Das rnerloch, mitgetheilt von Al. Müller. — Das Luzerner Portrait des Pariser Prototypo-raphen Ulrich Gering, von F. J. Schiffmann. — Der Grabfund in Hochdorf, von J. L. randstetter. — Renward Cysats Vocabularium, von Renward Brandstetter. — Urkunden-se, von J. L. Brandstetter. — Literatur der fünf Orte von 1885 und 1886, zusammen-estellt von J. L. Brandstetter.

einde-Archive, St. Gallische, herausgegeben vom Historischen Verein des Kantons St. allen. Band II. Gr. in-8°, CXII und 316 S., mit 1 Karte. St. Gallen, Huber & Cie.

Inhalt: Der Hof Widnau-Haslach (Politische Gemeinden Widnau und Au und Orts-emeinde Schmitter.) Herausgegeben von Dr. Herm. Wartmann.

buch, Basler. 1887. Herausgegeben von Albert Burckhardt und Rudolf Wackernagel. -8°, VI und 260 S., mit 3 Illustrationen. Basel, C. Detloffs Buchhandlung.

Inhalt: Die dritte Säcularfeier der Universität Basel 1760, von Rudolf Wackernagel. — ine Charwoche im alten Basler Münster, von Albert Burckhardt. — Beitrag zur Geschichte r Basler Wirren in den Jahren 1830—33. — Basler Studentenleben im 16. Jahr-ndert (mit Abbildungen), von Rudolf Thommen. — Der Tag bei Sempach, von Paul eber. — Matthäus Merian, der Aeltere (1593—1650, von J. Probst (mit Portrait). — er oberrheinische Antiquarius oder der Traum ein Leben. Festspiel zum Jubiläum der istorischen und Antiquarischen Gesellschaft von Basel (16. September 1886), von Rudolf ackernagel (mit Abbildungen). — Felix Platters Reiss gen Simringen auf Graf Christofel n Zolleren Hochzeith. — Basler Chronik vom 1. November 1885 bis 31. Oktober 1886.

buch des Historischen Vereins des Kantons Glarus. 23. Heft. Mit einer Wappentafel. -8°, XXVIII und 119 S. Glarus, Bäschlins Buchhandlung.

Inhalt: Protokolle des Historischen Vereins (nebst Referat von Dr. Dinner «Ueber die egel des Kantons Glarus»). — Ueber das Linthunternehmen in dem Zeitraum von 862—1886, von Linthingenieur Legler. — Zur Geschichte der glarnerischen Geschlechter, rjenigen der Gemeinde Linthal insbesondere, von Pfr. G. Heer.

buch, politisches, der schweizerischen Eidgenossenschaft. Herausgegeben von Dr. Carl ilty. 2. Jahrgang. 1887. In-8°, 822 S. Bern, K. J. Wyss.

Inhalt: Offene Geheimnisse der Redekunst. Vom Herausgeber. — Eidgenössische eschichten. Zweite: Die lange Tagsatzung. Vom Herausgeber. — Die österreichische kameration von 1803, mit besonderer Berücksichtigung des Kantons Graubünden. Von lt-Ständerath Dr. P. C. von Planta. — Le Sonderbund en Valais 1844—1847. Par . Ribordy †. — Eidgenössische Politik, Gesetzgebung und politische Literatur. Vom erausgeber.

buch für schweizerische Geschichte, herausgegeben auf Veranstaltung der allgemeinen eschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz. XII. Band. Gr. in-8°, XVI und 312 S. irich, S. Höhr.

Inhalt: Gedächtnissrede auf L. von Ranke und G. Waitz von A. Stern. — Zur eidgen. renzbesetzung von 1792—1795 von Dr. J. Dinner. — Beiträge zur rhätischen Geschichte n Christian Kind. — Einige Bemerkungen über die sog. Brennwald'sche Chronik und re Darstellung der Sage vom Herkommen der Schwyzer, sowie der Entstehung der idgenossenschaft von Dr. A. Stern. — Ethnographische Gesichtspunkte der schweizer-eutschen Dialektforschung von Dr. L. Tobler. — Die Lazariterhäuser und das Bene-ktinerinnenkloster in Seedorf von A. Denier.

noires et documents publ. par la Société d'histoire de la Suisse romande. II. série. ome I. In-8°, 304 S. Lausanne, Georges Bridel.

Sommaire: Mélanges: 1) Extraits des manuaux du Conseil de Lausanne de 1536 à 1564, ibliés et annotés par Ernest Chavannes. — 2) Histoire monétaire de Lausanne. Denier édit émis vers l'an 1000. Fragment par A. Morel-Fatio. — Le combat de Chillon -t-il eu lieu et à quelle date? Nouvelles recherches par Henri Carrard, professeur.

Miscellanea di Storia italiana, edita per cura della regia deputazione di storia patr… Tomo XXVI. Torino, Fratelli Bocca.

Daraus: Les premiers Maréchaux de Savoie, par De Mareschal de Luciane. — I pri… conti di Savoia, par F. Savio.

Mittheilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich. Bd. XXII, Heft 3 (Neujah… blatt LI). Geschichte des Schlosses Chillon, von J. R. Rahn. In-4°, 24 S. und 5 litho… Tafeln. — Band XXIII, Heft 1: Aegidius Tschudi's epigraphische Studien in Südfran… reich und Italien. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Humanismus, von S… Vögelin. In-4°, 47 S. Zürich, Commissionsverlag von Orell Füssli & Cie.

Mittheilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung. VIII. Bd. Innsbruck, 18…

Enthalten: Studien zur ältesten und älteren Geschichte der Habsburger und ih… Besitzungen, vor allem im Elsass, von Aloys Schulte.

Mittheilungen zur vaterländischen Geschichte. Herausgegeben vom Historischen Verein … St. Gallen. Bd. XXII. (Dritte Folge Bd. II.) Gr. in-8°. Text 399 S., Regesten CLIII… Titel, Bericht zusammen VIII S., 4 Tabellen. St. Gallen, Huber & Cie.

Inhalt: Friedrich VII, der letzte Graf von Toggenburg, von Placid Bütler. — … Grafen von Werdenberg-Heiligenberg und von Werdenberg-Sargans, von Emil Krüg…

Monumenta Germaniæ Historica auctorum antiquissimorum, tomus VIII. In-4°, S. 4… Berlin, Weidmann.

Enthalten: Apolinaris Sidonii Epistulæ et carmina, edidit Christianus Lyetjohann.

Musée neuchâtelois. Recueil d'histoire nationale et d'archéologie. Organe de la soci… d'histoire du canton de Neuchâtel. 24me année. 4°. Wolfrath et Cie.

Aus dem Inhalte heben wir hervor: Georges-Auguste Matile, par P. Jacottet. — M… moyres de plusieurs choses remarquées par moi Abraham Chailliet, dempuis l'an 1614. … L'alimentation d'eau de Neuchâtel. Notice historique (1353—1863), par le Dr. Guillau… — A propos du Messager boiteux de Neuchâtel de 1794, par Ch. Chatelain. — Au V… de-Ruz. Journal d'Abram Mauley, XVIIIe siècle, par A. Bachelin. — Henri Lada… 1807—1870, par L. Favre. — Origines des maisons de Neuchâtel en Suisse et dans… Breisgau, par L. Junod. — Albert Stapfer, ministre des arts et des sciences de la Ré… blique helvétique, à propos de sa biographie par M. Luginbuhl, par A. Daguet. — Mirab… et ses éditeurs neuchâtelois en 1782, par A. Daguet. — Les intentions de la Prusse en 17… travail lu à la réunion de Cressier, le 19 juillet 1887, par Philippe Godet. — Le L… deron et Cressier, notice historique, par Raymond Vuichard. — Pierre-Frédéric Droz, h… loger, voyageur et métallurgiste au XVIIIme siècle, par Aug. Jaccard. — R. S. … Lentulus, gouverneur de Neuchâtel, par A. Bachelin. — Les armes de la maison … Neuchâtel, par Jean Grellet. — Les édifices religieux au Landeron. — Le voyage d… «proposant» de Neuchâtel à Genève en 1769, par Philippe Godet.

Neujahrsblätter für 1887:

— von der Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen in Ba… (Nr. 65): Helvetien unter den Römern, von Th. Burckhardt-Biedermann. 4°. S. …

— vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen: Die Familie Zollikofer, von Er… Götzinger. 4°. S. 58.

— von Winterthur: Ulrich Hafner's Leben und Wirken. Nach dessen eigenhändi… Aufzeichnungen, erzählt von Dr. A. Hafner. (2. Theil). 4°. S. 26.

— zum Besten des Waisenhauses in Zürich (Nr. 50): Die Waffenübungen der Zürc… Jugend, von K. Escher-Ziegler. 4°. S. 41.

— der Feuerwerkergesellschaft in Zürich (Nr. 82): Die kritischen Tage des Gebirgskamp… im Coalitionskriege von 1799, von Prof. Dr. G. Meyer von Knonau. 4°. S. …

— der Stadtbibliothek in Zürich: Lebensabriss von A. Salomon Vögelin, Dr. phil. … Professor, (Schluss), von S. Vögelin. 4°. S. 50.

— der Künstlergesellschaft in Zürich (Nr. 47 der neuen Reihenfolge): Jakob Jos… Zelger, von R. Pestalozzi-Wiser. 4°. S. 24.

— von Zug: Eine Lorzen-Korrektion zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts, von … Weber (mit 1 Karte). — Der Bergname «Gnipen», von Prof. Jos. L. Bra… stetter. — Zugerischer Sagenkreis, von A. Wickart. VI. Die Ritter am M… garten. — Die Schlacht am Morgarten. Bericht aus der lateinischen Chronik … Johannes Vitoduranus. — Chronik des Kantons Zug für das Jahr 1885. 4°. S. …

llen zur Schweizergeschichte. Herausgegeben von der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz. VIII. Bd. Gr. in-8°, VI und 724 S. Basel, Felix Schneider.
Inhalt: Ulrici Campelli Historia raetica. Tom. I. Herausgegeben auf Veranstaltung er schweizerischen geschichtforschenden Gesellschaft von Plac. Plattner.

vue Savoisienne, Journal publié par la Société Florimontane d'Annecy. 12 Hete. 1887.
Aus dem Inhalt heben wir hervor: Mugnier, Notes et documents sur l'évêché de Genève, depuis 1535. — Dubois Melly, Etude critique du 4e volume de la Bibliothèque alienne (Relations diplomatiques de la monarchie de Savoie, 1713—15. — Une lettre e David Rousseau.

chstagsakten, Deutsche VI. Band, (Unter König Ruprecht 1406—1410), herausgegeben on Julius Weizsäcker. 4°. S. 833. Gotha, F. A. Perthes.
— IX. Band, (Unter Kaiser Sigmund 1427—1431), herausgegeben von Dietrich Kerler, 4°. S. 708. Gotha, F. A. Perthes.

ista storica italiana, Anno IV.
Daraus: P. Vayra, Del grado di credibilità delle Cronache di Savoya, con un documento inedito sulla guerra del 1387. — T. Sandonnini, Della venuta di Calvino in Italia.

mlung, amtliche, der älteren eidgenössischen Abschiede. 4 Bd. Abth. 1 e.
Inhalt: Die eidgenössischen Abschiede aus dem Zeitraum von 1549—1555. Bearbeitet on K. Deschwanden. In-4°, VIII, 1430 und 113 S. Luzern, Meier, 1886.
— amtl., der neuern eidgenössischen Abschiede. Inhalt: Repertorium der Abschiede der eidgenössischen Tagsatzungen aus den Jahren 1803—1813. In 2. Aufl. bearbeitet von J. Kaiser. In-4°, XXIX, 817 und 12 S. mit Tabellen. Bern, 1886.
— amtl., der Akten aus der Zeit der helvetischen Republik (1798—1803). 1. Band (Oktober 1797 bis Ende Mai 1798), bearbeitet von Johannes Strickler. Gr. in-4°, XVI und 1244 S. Bern, Stämpfli, 1886.
— amtl., der Akten aus der Zeit der helvetischen Republik (1798—1803). 2. Band, (Juni bis September 1798), bearbeitet von Johannes Strickler. Gr. in-4°. S. 1237. Bern, Stämpfli'sche Buchdruckerei.

riften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebungen. 16. Heft. indau, Stettner.
Daraus: E. Engelmann, Einiges über Parzival und Nibelungen. Handschriften der tiftsbibliothek in St. Gallen. — von Tröltsch, Vergleichende Betrachtung der culturgeschichtlichen Bedeutung der Pfahlbauten des Bodensees. — J. R. Geering, Das einwandhäuschen in Rorschach.

weizerblätter, Katholische für Wissenschaft, Kunst und Leben. Neue Folge, 3. Jahrg. uzern, Gebr. Räber.
Daraus: Dr. Th. v. Liebenau, Alte Briefe über Wilhelm Tell. — Derselbe: Berichte ber Niklaus von der Flüe. — Ders.: Johannes von Müller in Escholzmatt. — Ders.: ur Geschichte des Volksschulwesens in Luzern. — Ders.: Die projektirte Akademie in uzern (1647). — Ders.: Zur Berufung der Jesuiten nach Misocco (1583). — Ders.: ie Zimmermann von Hilferdingen. — Ders.: Aus Glesers Briefwechsel mit Balthasar. — ers.: Briefe des Pfarrers Schinz über den hingerichteten Gelehrten Heinrich Waser. — . Stammler, Der Humanist und Chorherr Heinrich Wölflin, genannt Lupulus in Bern. — r. G. Tobler, Der Tod Papst Paul's III.

chenbuch, Berner, auf das Jahr 1887. Gegründet von Ludwig Lauterburg, in Verindung mit Freunden fortgesetzt von Dr. Hans Balmer. Kl. in-8°, VIII und 348. Bern, ydegger und Baumgart.
Daraus: Drei Jahrzehnte der bernerischen Volksschule (1800—1830). — Hans Rud. itzius und die Rhagor-Lieder. — Karl Viktor von Bonstetten. Eine Reminiscenz. — iniges von Jeremias Gotthelf. — Ein kulturgeschichtlicher Einzelzug aus dem XVII. ahrhundert. — Die eidgenössischen Schützenfeste in Bern. — Militärische Laufbahn des berstlieutenant der königlichen französischen Schweizergarde R. K. Amédée von Muralt. — as Grauholzdenkmal. — Der Rittersaal in Burgdorf. — Berner Chronik: Das Jahr 885. — Generalregister der in den ersten 35 Jahrgängen enthaltenen Arbeiten und lustrationen.

chenbuch, Zürcher, auf das Jahr 1887. Herausgegeben von einer Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde. Neue Folge, X. Jahrgang. Mit einer Abbildung. Gr. in-8°, 87 S. Zürich, S. Höhr.

Inhalt: Rudolf Rahn, Neue Tessinerfahrten. — G. Geilfus, Eine Predigt aus d XVII. Jahrhundert. — Dr. J. Oeri, Eine Reise nach Hohentwiel 1786. — J. O. Pestalo Joh. Kasp. Lavaters Bülletins an Häfelin und Stolz über die zürcherische Staatsumwälzu im Jahre 1798 (Schluss). — P. D. Willi, Des Klosters Wettingen Gütererwerbungen Gebiete des Kantons Zürich. — G. Meyer von Knonau, Aus Tagebuchblättern eines Zürc Bürgers aus der Zeit der französischen Revolution. — E. Egli, Pfarrer, Die Kirchen Bezirk Affoltern bis zur Reformation. — Zürcher Chronik für das Jahr 1885. — Beitr und Materialien zur Geschichte von Stadt und Kanton Zürich.

Vom Jura zum Schwarzwald. Geschichte, Sage, Land und Leute. Herausgegeben von A. Stocker. 4 Hefte in 8⁰. Aarau.

Daraus: Keller-Zschokke, J., Beiträge zur politischen Thätigkeit Heinrich Zschok in den Revolutionsjahren 1798—1801. — Karl Schröter, von F. A. Stocker. — Die St Laufenburg zur Zeit des dreissigjährigen Krieges, von Fr. Wernli. — Hans Jakob v Staal der Jüngere, 1589—1657, von Dr. Franz Fäh. — Die Geschichte des Birsecks. chronologischen Notizen. — Aus dem Tagebuch eines französischen Offiziers währ der Belagerung von Hüningen vom 22. Dezember 1813 bis 16. April 1814. — Die E führung der Zunftverfassung in Rheinfelden 1331, von Pfr. Dr. Karl Schröter †. — Geschichte der Hexenprozesse.

von Weech, Fr. Codex diplomaticus Salemitanus. Urkundenbuch der Cisterzienseral Salem. 10. Lieferung. 1301—1310 (1399). Gr. in-8⁰. 160 S. Karlsruhe, G. Bra

Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins. Neue Folge, Bd. II.

Daraus: Der Zusammenbruch der burgundischen Herrschaft am Oberrhein, von Hein Witte. — Ueber die wahrscheinliche Identität des Fortsetzers des Breviarium Erchanb und des Monachus Sangallensis, von B. Simon.

II. Schweizerische und kantonale Geschichte.

Arx, Ferdinand von. Illustrirte Schweizergeschichte für Schule und Haus. Unter wirkung von Dr. J. Strickler. Gr. in-8⁰, VIII und 301 S. Zürich, Orell Füssli &

Bourgeois, Emile, Dr. Neuchâtel et la politique prussienne en Franche-Comté (1702—17 d'après des documents inédits des Archives de Paris, Berlin et Neuchâtel. In-8⁰, V et 267 p., avec carte. Paris, Libr. Ernest Leroux.

(In: Bibliothèque de la faculté des Lettres de Lyon. Tome I.)

Brière, Dr. et **G. Favey.** Supplément au Dictionnaire historique, géographique et statist du Canton de Vaud de MM. Martignier et de Crousaz. Deuxième livraison (la 1r paru en 1886), in-8⁰, 192 p. Lausanne, Corbaz.

Comba, E. Histoire des Vaudois d'Italie. Partie I. In-8⁰. Turin, H. Loescher.

Dändliker, Karl, Dr. Geschichte der Schweiz. Mit kulturhistorischen Illustrationen Plänen. III. Bd. Liefg. 1—8. Gr. in 8⁰. S. 512. Zürich, F. Schulthess.

Delaloye, G., Notice sur Mathieu Schinner. (In «Monatrosen», Organ des schweizeris Studenten-Vereins. Luzern.)

Delbrück, Hans. Die Perserkriege und die Burgunderkriege. Zwei kombinirte kri geschichtliche Studien, nebst einem Anhang über die römische Manipulartaktik. Be Walter und Apolant. (Ausführliche Rezension von *G. F. Ochsenbein* in der Allg. Schw Zeitung.)

Dierauer, J. Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft. Bd. I. (bis 1415) Gr. in XXI und 443 S. Gotha, Fr. A. Perthes.

(In: Geschichte der europäischen Staaten. Herausgegeben von Heeren, Uckert und Giesebre

Dümmler, Ernst, Geschichte des ostfränkischen Reiches. 2. Aufl., 1. Bd. Leipzig, Dun und Humblot.

Entstehung, die, der schweizerischen Neutralität und Glaubensfreiheit. Zwei parallele grundlegende Völkerrechte nach den eidgenössischen Abschieden als ein Beitrag vaterländischen Geschichte, zusammengestellt von einem Freunde der vaterländis Geschichte.

Franz, Dr., Gustav Adolf und die Eidgenossen 1629—1632. (Wissenschaftliche Beilage m Bericht der Realschule zu Basel 1886—87.) 4°, S. 58.

Adolf, Die Helvetische Armee und ihr Generalstabschef J. G. v. Salis-Seewis im hre 1799. G. in-8°, 97 S. Zürich, F. Schulthess.

ient, Antoine. Ungedrucktes Fragment (Mittheilung von der Existenz desselben machte of. Cornelius in den Sitzungsberichten der philos.-philolog.-hist. Klasse der k. b. Akademie r Wissenschaften zu München. II. Bd. 2. Heft.)

s, C. Sempach. (In: «Schau'-in's-Land», XII, 83—90.)

mann, Otto, Dr. Nochmals zur Sempacher Frage. Historisch-kritische Studie. In-8°, S. Frauenfeld, J. Huber.

Gottfr., Das altglarnerische Heidenthum in seinen noch vorhandenen Ueberresten. rtrag im Historischen Verein des Kantons Glarus. Zürich, F. Schulthess.

r, Alphons, Geschichte Oesterreichs (1437—1527). III. Bd. In-8° und 563 S. Gotha, A. Perthes.

iker, Otto, Dr. Geschichte der schweizerischen Volksschule in gedrängter Darstellung zur Gegenwart. Unter Mitwirkung zahlreicher Mitarbeiter herausgegeben. 2. durch en Anhang vermehrte und ergänzte Ausgabe. 2. Bde. Gr. in-8°, 296 und 396 S. Zürich, Schulthess.

ek, Jean, Papiers de Barthélemy, ambassadeur de France en Suisse, de 1792 à 1797. née 1792. 1 vol. in-8°. Paris, F. Alcan.

ler, A., Chronik von Kerns. Separat-Abdruck ans dem «Obwaldner Volksfreund». rnen, Jos. Müller, 1886.

, H., Eine Frage der schweizerischen auswärtigen Politik (Savoyen). (Im Centralblatt «Zofingia».)

ner, Theodor, Die Veme. In-8° und 692 S. Paderborn, F. Schöningh.

nz, Ottokar, Deutschland's Geschichtsquellen im Mittelalter seit der Mitte des XIII hrhunderts. 3. in Verbindung mit Dr. Arthur Goldmann umgearbeitete Auflage. 2 Bde. rlin, W. Hertz.

hiolli, dott. **Dan.** Storia della valle di Poschiavo. 2 vol. In-8°, 353 et 273 p. Sondrio, nilio Quadrio.

rer. Martin Malterer. (In: Zeitschrift für Beförderung der Geschichtskunde, Freiburg. Bd. 193—240.)

r von Knonau, G., Prof. Der Irniser Krieg von 1478. In-8°. Bern. (In: Jahrbuch des «S. A. C.» 1887.)

Wie ist Basel eidgenössisch geworden? (In: Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst. Jahrgang VI.)

enhoff, Karl. Deutsche Alterthumskunde. 2. Band. In-8°, XVII und 407 S. Berlin, eidmann.

Mülinen, Wolfgang Friedrich. Geschichte der Schweizer-Söldner bis zur Errichtung ersten stehenden Garde (1497). Dissertation. In-8°, XIV und 184 S. Bern, Huber l Comp.

er, J. Die römischen Militärstrassen und Handelswege in Süddeutschland, in Elsass-thringen und der Schweiz. In-4°, 42 S. mit einer Karte. Strassburg, J. Noiriel.

r, J., Dr. Wilhelm Tell in Poesie und Wirklichkeit. Eine poetische Wanderung durch llserinnerungen. In-8°, 32 S. Hamburg, J. F. Richter. (In: Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge, herausgegeben von R. Virchow und Fr. von ltzendorff.)

n, André. Histoire de la vallée et du prieuré de Chamonix du X^{e} au XVIII^{e} siècle. après les documents recueillis par A. Bonnefoy. In-8°, 253 p., avec 2 pl. et 1 carte in-fol. Paris, librairie Fischbacher.

anta, Rudolf. Auszüge aus dem Mailänder Staatsarchiv. (Lithographie). 4°. 30 S.

ignon, A. Wappentafel der bei Sempach gefallenen Angehörigen des Breisgau'schen els. (In: «Schau'-in's-Land». 18. Jahrgang, Freiburg, pag. 10—15.)

Pupikofer, J. A. Geschichte des Thurgaus. Zweite, vollständig umgearbeitete Ausg. 9. und 10. Lieferung. In-8⁰, S. 640. Frauenfeld, J. Huber.

Raedle, P. Nic. Notice sur l'Entrée du Canton de Fribourg dans la Confédération Su (In: Revue Cathol. Fribourg.)

Rameau, B., abbé. Le Valais historique. Châteaux et Seigneuries. Avec une préfac J. Gremaud. In-4⁰, 126 p. Sion, Galerini.

Salvisberg, Arn. Der Volkstag von Münsingen 1850. (Im Centralblatt der «Helvetia

Schneider, J. R., Dr., Alt-Regierungsrath. Aus der Sonderbundszeit, Tagebuchaufz nungen. Mitgetheilt durch Prof. Dr. Ph. Woker im Feuilleton des «Bund», Nr. 1

Schulte, A. Geschichte der Habsburger in den ersten drei Jahrhunderten. 152 S. 1 Karte und Illustrationen. Innsbruck, Wagner.

Stälin, Paul Friedrich. Geschichte Württembergs, erster Band, zweite Hälfte (1268—1 In-8⁰, S. 451—864. Gotha, F. A. Perthes.
(In: Geschichte der europäischen Staaten von Heeren und Uckert.)

Stern, Alfred. Eröffnungs-Vorlesung am schweizerischen Polytechnikum zu Zürich. (In: «Sonntagsblatt des Bund», S. 369.)

Stettler, Karl. Das Frutigland. Der bernische Amtsbezirk Frutigen nach allen S beleuchtet. In-8⁰, S. 527. Bern, Huber & Cie.

Stocker, Abraham. Vor vierzig Jahren. Geschichtliches über die Entstehung des So bundes und dessen Beziehungen zum Auslande. In-8⁰, 97 S. Luzern, Bucher's Ve

Strickler, Joh., Dr. Studien zur helvetischen Revolutionsgeschichte.
(In: «Die Praxis» von Bühlmann, bei Orell Füssli & Cie., Zürich.)

Treichler, Joh. Politische Wandlungen der Stadt Zürich. (Heft 475 der «Sammlung ge verständlicher, wissenschaftlicher Vorträge von Virchow und Holtzendorff». Berlin, H

Tritten, E. Geschichte des schweizerischen Schützenvereins von Gründung desselbe Jahre 1824 bis und mit 1. Mai 1886. In-8⁰, 114 S. Bern, Rudolf Jenni's Buchhan (H. Köhler).

Trog, Hans. Rudolf I. und Rudolf II. von Hochburgund. Inaugural-Dissertation zu langung der Doktorwürde, vorgelegt der hohen philosophischen Fakultät der Unive Basel. In-8⁰, 87 S. Basel, C. Detloff's Buchhandlung.

Türler, E. A. Das malerische und romantische Emmenthal nebst den angrenzenden La theilen. Ein Wanderbuch. Burgdorf, C. Langlois.

Wanner, Mart., Dr. Forschungen zur älteren Geschichte des Klettgaues. Gr. in-8⁰ und 78 S. Frauenfeld, J. Huber's Verlag.

Wartmann, Hermann, Dr. Industrie und Handel des Kantons St. Gallen 1867—1880, ausgegeben vom Kaufmännischen Direktorium in St. Gallen, bearbeitet von Dr. Her Wartmann, Aktuar des Kaufmännischen Direktoriums. Mit Tabellen und Karten Theil. In-4⁰, 278 S. St. Gallen, Huber & Cie.
— Dasselbe. I. II. complet in 1 Bd., mit 2 Tabellen und 5 Karten. In-4⁰, 362 S Gallen, Huber & Cie.

Weber, A. See-Einbrüche in Zug. In-kl. 8⁰, 16 S. Zug, Elsener.

Weber, Henry. Neues vollständiges Ortslexikon der Schweiz. 2. Aufl. Herausge von Dr. Otto Henne-am Rhyn. In-8⁰, S. 700. St. Gallen, Huber & Cie.

Wunderli, Gustav. Zürich in der Periode 1519—1531. Nach den Urkundensamml der eidg. Abschiede und zürcherisch-kantonalen von Dr. Egli & Dr. Strickler. I sonderer Berücksichtigung der Janssen'schen Angriffe. In-8⁰, S. 67. Zürich, S.

Zellweger, J. K. Chronologische Uebersicht der Schweizergeschichte für höhere Bild anstalten. In 4. Aufl. neu bearbeitet von Dr. J. Strickler. In 8⁰, VI und 87 S. Z Meyer & Zeller.

III. Kirchen- und Rechtsgeschichte.

cta Fransciscana sive Chronica aliaque varia Documenta ad Historiam Fratrum Minorum tantia. Edita a Patribus Collegii S. Bonaventurae adiuvantibus aliis Patribus eiusdem inis. Tom. II. Ad Claras Aquas (Quarrachi) propre Florentiam ex Typographia egii S. Bonaventurae. — Auch mit dem Separattitel: Chronica Fratris Nicolai sberger, ord. min. obs. In-4°, XXXVI und 612 pag.

æ, M. Ein Martyrium in Genf. Kulturhistorisches Zeitbild aus dem 16. Jahrhundert. °, IV und 517 S. Berlin, Wiegandt und Grieben.

, Elie. Les registres d'Innocent IV, recueil des Bulles de ce Pape. 8ième fasc. In-4°, 293. Paris, Ernest Thorin.

t, G. Unbekannter Besitz des Klosters St. Gallen in Württemberg. (In: Württemerg. Vierteljährl. Hefte. 3. Heft.)

ner, W. Anfänge der reformatorischen Thätigkeit Zwingli's. n: Protestantische Kirchenzeitung, Nr. 16, 1887.)

in historique et littéraire de la société de l'histoire du Protestantisme français. — ie XXXVI. Paris.

araus: Une ambassade vaudoise, la duchesse de Savoie et Chassaincourt (1561). — re de Théodore de Bèze à Isaac Casaubon (1595). — Lettres du même au même et enry IV. et de celui à Th. de Bèze (1598—1599). — Feuilles d'album autographe illet d'invitation aux obsèques de Th. de Bèze (1603—1605).

us, J. Opera quae supersunt omnia. Edd. G. Baum, E. Cunitz, E. Reuss. Vol. 32. °, 752 S. — Vol. 33, in-4°, 768 S. — Vol. 34, in-4°, 724 S. — Vol. 35, 688 S. — unschweig, C. A. Schwetschke und Sohn (E. Appelhans). n: Corpus reformatorum Vol. 60, 61, 62 und 63.)

ins, K. Die Disentiser Klosterchronik. (In „Monatrosen" XXXI, Heft 5 ff.)

Emil. Die St. Galler Täufer. Geschildert im Rahmen der städtischen Reformationshichte. Mit Beiträgen zur Vita Vadiani. In-8°, 67 S. Zürich, Fr. Schulthess.

Heinr., Dr. Kleinere Quellenstudien zur Geschichte des Konstanzer Konzils («Die- Vrye und sein Werk De consolatione ecclesiae») im Historischen Jahrbuch, im trage der Görresgesellschaft herausgegeben von Dr. Grauert. VIII. Bd. 3. Heft.

bach, K. R., Dr. Prof. Geschichte der Reformation, vorzüglich in Deutschland und der weiz. Vorlesungen. 5. umgearbeitete Auflage. Herausgegeben und mit einem littesch-kritischen Anhang versehen von Dr. F. Nippold. Gr. in-8°, XXIV und 728 S. zig, S. Hirzel.

Auch unter dem Titel: Kirchengeschichte von der ältesten Zeit bis zum 19. Jahrlert. In Vorlesungen von Dr. K. R. Hagenbach. III. Band.)

eier, J. Geschichte der Pfarrei Fischingen und der Verehrung der heiligen Idda. iedeln, Benziger. 8°. 96 S.

ig, Paul. Regesta Episcoporum Constantiensium. Regesten zur Geschichte der höfe von Constanz von Bubulcus bis Thomas Berlower 517—1496, Innsbruck. Wagner. Ieft (1107—1227).

, K. Die Waldenser und ihre einzelnen Gruppen bis zum Anfang des XIV. Jahrlerts. Gr. in-8°, XII und 172 S. Gotha, F. A. Perthes.

rag zum Petitum sargansischer Pfarrgemeinden an den Tit. St. Gallischen Grossen Rat eine Nachdotation aus dem Pfäferser Klostergute. Mels, 8°, 31 S. (Gutachten von . Dr. B. Hidber.)

, G. Die Reformation im Lande Wallis. (In: «Monatrosen». XXXII, 3. Heft.)

, R. Der heilige Kumernus oder die heilige Wilgefortis. (In: «Germania» von sch. XXXII, 4. Heft).

lz, O. S. B. des Benediktinerstiftes Einsiedeln Thätigkeit für die Reform deutscher ter vor dem Abte Wilhelm von Hirschau. Gr. in-8°, 53 S. Freiburg i. B., Herder'sche agsbuchhandlung.

Stähelin, R. Briefe aus der Reformationszeit. Grösstentheils nach Manuscripten Zwinger'schen Briefsammlung veröffentlicht. In-4°, 36 S. Basel, Felix Schneider.

Werdt, A. von. Calvin und Servede, (im Centralblatt der «Zofingia»).

Woerste, Charles. Histoire du Culturkampf en Suisse 1871—1876. Bruxelles, Soc belge de Librairie.

Theologische Zeitschrift aus der Schweiz, herausgegeben von Friedrich Meili. IV. Ja In-8°. Zürich.
Daraus: E. Egli, Ursus und Viktor in Solothurn. — C. Stähelin, Zwingli als Prediger G. C. Planta, Biographie des Professors und Dekans Georg Sprecher.

Blumer, J. J. Handbuch des schweizerischen Bundesstaatsrechtes. 2. Bd. 2. Abthei oder 3. (Schluss-)Band. 2. Aufl. Herausgegeben von J. Morel. Gr. in-8°, XII und S. Basel, Benno Schwabe.

Brandstetter, R. Blasphemiae accusatae. (Aus den Luzerner Rathsprotokollen.) (In: Zeitschrift für deutsches Alterthum, Bd. XVIII. S. 399—414.)

Brunner, Heinrich, Deutsche Rechtsgeschichte. 1. Band. In-8°, 412 S. Leipzig, Du und Humblot.

Feigenwinter, N. Birseck. Staats- und Kirchenrecht mit historischen und statistis Beilagen. Gesammelt von N. Feigenwinter, Fürsprech in Arlesheim, gewesener eckischer Aktuar. In-8°, 192 S. Liestal, Commissionsverlag von Gebr. Lüdin.

Geiser, Karl. Der Twingrodel von Langenthal. (Im Centralblatt der «Helvetia»).

Hilty, Carl. Das Referendum im schweizerischen Staatsrecht.
(In: Archiv für öffentliches Recht von Laband & Störk, 2. Band. Freiburg J. C. Mohr.)

Rechtsquellen des Kantons Graubünden, herausgegeben von R. Wagner und L. R. von (In: «Zeitschrift für schweizerisches Recht», XXVIII. Band; neue Folge VI. I Auch als Separat-Abdruck in-8°, XVI und 470 S. Basel, C. Detloffs Buchhandlung

Verträge der Schweiz mit dem Ausland 1870—1878.
(In Geffken, Recueil manuel et pratique de Traités et Conventions, 2. Bd.)

IV. Literatur- und Kunst-Geschichte.

Bächtold, J. Geschichte der deutschen Literatur in der Schweiz. 2 Lieferungen. Seiten Text, 44 Seiten Anmerkungen. In-8°. Frauenfeld, J. Huber's Verlag.

— Beiträge zur St. Gallischen Literaturgeschichte.
(In: Zeitschrift für deutsches Alterthum. Neue Folge, Band XIX.)

Bibliothek älterer Schriftwerke der deutschen Schweiz. Herausgegeben von Jakob told und Ferdinand Vetter. Zweite Serie. Erstes Heft: Chronick der Gesellscha Mahler 1721—22. Nach dem Manuscript der Zürcher Stadtbibliothek herausgegebe Theodor Vetter. In-8°, 117 S. Frauenfeld, J. Hubers Verlag.

Catalogue de la Bibliothèque publique de Genève. Tome VI. *Table alphabétique.* G impr. Schuchardt, in-8°, 585 p.

Catalogue de la Bibliothèque publique de Genève. *Notice.* Genève, impr. Schuchardt, 17 p.

Engelmann, Emil. Parzival. Stuttgart, Neff, 1887.

Die Erker der Stadt St. Gallen. Herausgegeben vom Ingenieur- und Historischen V Lief. 1—5, St. Gallen.

Godet, Philippe. Scripta manent. Causeries. A propos de la collection d'autograp M. Alfred Bovet. Neuchâtel, Attinger, in-8°, 12 p.

si, M., Prof. Verzeichniss der Incunabeln der Kantonsbibliothek Solothurn. II. Hälfte (H—Z), nebst Nachtrag und Registern. Beilage zum Jahresbericht der Kantonsschule. Gr. in-8°, V und S. 73—180. Solothurn, in Commission der Buchhandlung Jent.

iotikon, schweizerisches. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache. Gesammelt auf Veranstaltung der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich unter Beihülfe aus allen Kreisen des Schweizervolkes. Herausgegeben mit Unterstützung des Bundes und der Kantone. Bearbeitet von Friedrich Staub, Ludwig Tobler und Rudolf Schoch. 11. und 12. Heft (gel—got). Gr. in 4°, S. 209—528. Frauenfeld, J. Huber.

ttres autographes, composant la collection de M. Alfred Bovet, décrit par Etienne Charavay. Ouvrage imprimé sous la direction de Fernand Calmettes. Paris, Librairie Charavay, LVI und 800 S., gross 4°, mit mehr als 2000 Autographen, etc.

tolf, K. Luzerner Gothik. (In: «Monatrosen», XXXII, 3. Heft.)

yer, P. Gabriel, O. S. B. Verzeichniss der Handschriften-Kataloge der schweizerischen Bibliotheken. Gr. in-8°, 19 S.

(In: «Centralblatt für Bibliothekswesen», Jahrgang IV, 1887, Heft 1.)

rf, Heinrich, Dr. Die sprachlichen Einheitsbestrebungen in der rätischen Schweiz. In-8°, 43 S. Bern, K. J. Wyss.

rner, Th. Badenfahrt. Neudruck nach der Ausgabe Strassburg 1514, mit Erläuterungen von E. Martin. In-8°, XXII und 44 S., mit 6 Zinkätzungen. Strassburg, J. H. Ed. Heitz (Heitz und Mündel).

(In: Beiträge zur Landes- und Volkeskunde von Elsass-Lothringen. Heft 2.)

hn, J. Rud., Dr. und Professor. Kunst- und Wanderstudien aus der Schweiz. Neue Ausgabe. In-8°, VI und 399 S. Zürich, Fr. Schulthess.

Inhalt: Kunst und Leben. — Karls des Kahlen Gebetbuch in der königlichen Schatzkammer in München. — Kloster Wettingen. — Studien über die Pariser Liederhandschrift. — Wanderungen im Tessin. — Bernardino Luini. — Das schweizerische Bürgerhaus und der Edelsitz im XVI. und XVII. Jahrhundert. — Erinnerungen an die Bürki'sche Sammlung. — Aurel Robert.

dt, E. v. Kunstgeschichtliche Denkmäler der Schweiz. Vierte Serie. Bern, Huber und Cie. 25 Blatt. Autogr. mit Text.

rvaes, F. Die Poetik Gottscheds und die Schweizer. Literar-historisch untersucht. Gr. in-8°, IX und 178 S. Strassburg, Karl J. Trübner.

(In: Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der germanischen Völker, herausgegeben von B. ten Brink, E. Martin, E. Schmidt. 60. Heft.)

iegel, W. Die Schauspiele des Mittelalters in Bern. (In den «Alpenrosen», Beilage zum Intelligenzblatt der Stadt Bern, pag. 85.)

ezel's G., Veltlinerkrieg. Nach 2 Handschriften aus Böhmer's räto-romanischer Bibliothek mit Vergleichung der Ausgabe Flugis, herausgegeben von G. Hartmann. Gr. in-8°, 40 S. Strassburg, Karl J. Trübner.

. Ziesing. Erasme ou Salignac. Etude sur la lettre de François Rabelais avec un facsimilé de l'original de la Bibliothèque de Zurich. Grand in-8°. Paris, F. Alcan.

V. Genealogie und Biographie.

, J. J. von, Pfarrer. Des sel. Einsiedlers Nikolaus von der Flüe — genannt Bruder Klaus zu Unterwalden — wunderbares Leben, segensreiches Wirken und gottseliges Sterben, dem katholischen Volke erzählt. Gr. in-8°, 272 S., mit Illustrationen u. s. w. Einsiedeln, Gebr. K. & N. Benziger.

lgemeine deutsche Biographie. Auf Veranlassung Sr. Maj. des Königs von Bayern herausgegeben durch die Historische Kommission bei der königlichen Akademie der Wissenschaften. 24. Band. Leipzig, Dunker & Humblot.

Daraus: Notker Balbulus (Bäumker). — Notker Labeo (Meyer von Knonau). — Heinri Nüscheler (Derselbe). — Johannes Niederer (Hunziker). — Jak. Her. Obereit (Lier). Peter Ochs (Birmann). — Gallus Oehem (Meyer von Knonau). — Joh. Oekolampadi (Wagemann). — Joh. Kasp., Joh. Konrad, Konrad Orelli (Hunziker). — Hans Jak Oeri (Brun). — Eduard Osenbrüggen (Löning). — St. Otmar (Meyer von Knonau). Konrad Ott (G. v. Wyss). — Otto, Bischof von Basel (A. Bernoulli). — 25. Ban Konrad Pellikan (Riggenbach). — J. A. M. Perty (Hess). — Joh. Heinrich Pestalo (Hunziker). — Johann und Joh. Konrad Pfenninger, (Brun). — Margaretha Peter (von Wyss.) — Joh. Konr. Peyer (Hirsch). — Pfyffer von Heidegg (Schiffmann). — Casim und Eduard Pfyffer von Altishofen (Meyer von Schauensee). — Franz Xaver Pfyffer v Altishofen (Schiffmann). — Franz Ludwig Pfyffer von Wyher (Schiffmann). — Ludw Pfyffer (G. Meyer von Knonau).

Bänziger jun., Th., Dr. Professor Friedrich Horner. Ein Lebensbild. In-8°, 30 S. Zür Meyer & Zeller (Reimmann'sche Buchhandlung).
(Separat-Abdruck aus dem Feuilleton der «Neuen Zürcher Zeitung». 1887. Nr. 89 f

Berthier, Alexander, Fürst von Neuchâtel und Wagram. Gr. in-8°, 18 S. Bamberg, C Hübscher.

de Budé, E. Lettres inédites adressées à J.-A. Turettini 1686—1737. 1er volume. In-1 404 p. Genève, Carey.

Burckhardt, Fr. Aus Tycho Brahes Briefwechsel. Gr. in-4°, 28 S. Basel, H. Georg.

Eckardt, H. Mathäus Merian. Skizze seines Lebens und ausführliche Beschreibung sei Topographia Germaniae, nebst Verzeichniss der darin enthaltenen Kupferstiche. E kulturhistorische Skizze. Mit dem Porträt Merian's in Lichtdruck. In-8°, VII und 222 Basel, Genf, Lyon, H. Georg.

Encyklopädie für neuere Geschichte, von Wilh. Herbst begründet, Bd. III. (Gotha, F. A. Perthe
Daraus: Reding, Alois. Reinhard, Hans. Rengger, Albert. (Sämmtlich von G. Me von Knonau).

Fazy, Henri. James Fazy, sa vie et son œuvre, avec portrait. Pet. in-8°, 336 p. Gen et Bâle. H. Georg.

Grünfeld, H. P. H. Das Leben des Pädagogen Heinrich Pestalozzi. In-8°, 63 Schleswig, Julius Bergas.

Guillot, Alexandre. Un poète de la Suisse romande au XVIIIme siècle: Etienne-Salon Reybaz (1739—1804), d'après des documents inédits. In-12°, 78 p. Genève, im Jules Carey.

Heer, Oswald. Lebensbild eines schweizerischen Naturforschers. II. und III. O. He Forscherarbeit und dessen Persönlichkeit. Von Dr. Carl Schröter, Gust. Stierlin u Gottfr. Heer. 543 S. Zürich, F. Schulthess.

Herder, J. G. v. Bruder Klaus. Zum vierten Centenargedächtniss seines Todes (21. M 1887). Mit 2 Illustrationen.
(In: «Alte und Neue Welt», Heft 6.)

Herzog, E., Dr. Bruder Klaus. Vortrag, gehalten am 22. März 1887 in der Versamml der christkatholischen Genossenschaft in Luzern. In-8°, 48 S. Bern, K. J. Wyss.

Horner, J. F., Dr. Ein Lebensbild, geschrieben von ihm selbst, ergänzt von Dr. E. L dolt. Mit dem Bildniss Dr. Horners. Gr. in-8°, 139 S. Frauenfeld, J. Huber's Ver

Hürner, L., Pfarrer. Hieronymus Ringier, gew. Pfarrer und Dekan in Kirchdorf, und s Einfluss auf die Neugestaltung der bernischen Kirche. Ein kirchliches Charakter aus den letzten zwei Jahrzehnten. Kl. in-8°, 82 S. Bern, K. J. Wyss.

Jenner, Gottlieb von. (1765—1834.) Denkwürdigkeiten meines Lebens. Herausgeg und mit Anmerkungen versehen von Eugen von Jenner-Pigott, Fürsprech. Gr. in VIII und 272 S. Bern, K. J. Wyss.

ImHof. J. J. Der Historienmaler Hieronymus Hess von Basel. Geschichte seines Le und Verzeichniss seiner Werke. In-4°, 66 S. mit 32 Tafeln in Lichtdruck und z reichen Text-Illustrationen. Basel, C. Detloff's Buchhandlung.

„ J. C., Dr. Politische Erinnerungen, 1833—1883. Herausgegeben unter Mitwirkung n Karl Dubois. Deutsche revidirte Ausgabe. In-8°, VIII und 343 S. Frauenfeld, J. ber.

„ J.-C. Souvenirs politiques, 1833 à 1883. Rédigés avec la collaboration de Charles bois. 2e éd. In-12°, V et 383 p. Berne, Jent und Reinert.

t, A. Richard Wagner in der Schweiz.
In: «Gegenwart» von Th. Zolling, Band 32, p. 212.)

at, Eugenio. Biografia.
Nel: «Annuario biografico» del prof. Brunialti, di Torino. Fasc. 30, 1887.)

bühl, Rud. Ph. Alb. Stapfer, helvetischer Minister der Künste und Wissenschaften 66—1840). Ein Lebens- und Kulturbild. Mit 1 Porträt. In-8°, IX und 589 S. Basel, Detloff's Buchhandlung. (Ausführliche Besprechung von *Dr. August von Gonzenbach* den Göttinger Gelehrten Anzeigen).

, A., Dr. Johann Jakob Stockar und seine diplomatische Mission im Jahre 1653—54.
In: «Alpenrosen», Beilage zum Intelligenzblatt der Stadt Bern. p. 389.)

ger, G. Marie Huber (1695—1753), sa vie, ses œuvres et sa théologie. Dissertation sentée à la Faculté de théologie de Genève. Genève, imprimerie Ribeira et Dubois; 8°, 123 p.

ner, Sam. Philipp, Freiherr von Hohensax, der letzte rhätische Dynast.
In: Sonntagsblatt des «Bund», p. 165.)

oni, Alberto. Documenti nobiliari depositati presso il R. Ministero del l'Interno. ogna, in fol.

lung bernischer Biographien. Herausgegeben von dem Historischen Verein des ntons Bern. Bd. II. 9. Heft. Gr. in-8°. XII und S. 1—84. Bern, Schmid, Francke & Cie.
nhalt: Beat Ludwig von Muralt (Dr. Blösch). — Gustav Bridel (E. Marti). — Karl olf Ott (J. Sterchi). — Sigmund Ludwig von Lerber (Blösch). — Johannes Haller ä. (A. Haller). — Abraham Gagnebin (F. Chèvre). — Konrad Justinger (G. Tobler). — hael Stettler (G. Tobler). — Ludwig, Heinrich, Peter, Johann, Kaspar, Friedrich, lwig v. Effinger (F. Romang).

mann, Albert, Professor an der Kantonsschule in Aarau. Aargauische Schriftsteller. Lieferung. Gr. in-8°, VIII und 128 S. Aarau, H. R. Sauerländer.
nhalt: Johannes Buchstab, Daniel Egli, Johann Ulrich Rhagor, Franz Xaver Bronner, salie Müller, Karl Rudolf Tanner, Johann Rudolf Rengger, Abraham Emanuel Fröhlich, dolf Rauchenstein, Franz Christian Busch, Heinrich Kunz, Ferdinand Adolf Keser.

ser, A. Ph., Dr. Fünfundvierzig Jahre im Luzernischen Staatsdienst. Erinnerungen Akten aus dem kantonalen Leben, 1841—1887. Gr. in-8°, XIV und 703 S. Bern, J. Wyss. (Ausführliche Besprechungen von *Dr. A. von Gonzenbach* und *Prof. Woker* «Bund».)

en zu Segessers «45 Jahre im Luzerner Staatsdienst». Gr. in-8°, 84 S. Luzern, ver'sche Buchdruckerei (H. Keller).

er, Abraham. Ein Lebensbild von Dr. J. L. Weibel. Separat-Abdruck aus dem zerner Tagblatt». 19 S. mit Porträt.

el, Fr. Xav., Pfarrer. Der selige Niklaus von der Flüe. Ein Volksbuch zur 400- rigen Todesfeier des «Bruder Klaus». In-8°, 192 S. Mit Titelbild und 14 Illustr. siedeln, Gebr. K. und N. Benziger.

ser, Dr. S. J. Cosmus Heer, Landammann des Kantons Glarus (geb. 1790, gest. 1837). Beitrag zur vaterländischen Geschichte. Vortrag. Gr. in-8°, Glarus, Kommissions- lag von Bäschlins Buchhandlung.

VI. Münz- und Wappenkunde.

Archives héraldiques et sigillographiques, publiées à Neuchâtel par M. Trippet. Ire année
Daraus: Armoiries de familles neuchâteloises. — Armoiries de villes suisses. — armes de la maison de Fribourg. — Beiträge zur Kenntniss der Heraldi k und Sphrag der deutschen Schweiz. — Einiges über Wappen und Siegel des ältere n Hauses Ky — Grandson en Angleterre. — L'art héraldique en Suisse, u. s. f.

Bulletin de la Société suisse de Numismatique. 1887.
Daraus: Das Münzrecht von Lugano, von Dr. Th. von Liebenau. — Nachträge z Sattlers «Münzen und Medaillen der fürstlichen Abtei St. Gallen», von R. von Höfke Eine Münzgenossenschaft der Urschweiz, 1548—1552 (mit 1 Tafel), von Dr. Th Liebenau. — Ueber baslerische numismatische Neujahrswünsche, Schulprämien, W nachts- und Friedenspfennige, von Dr. C. F. Trachsel. — Ueber falsche Münzen und Erkennung, von Edm. Platel. — Le plus ancien denier de Lausanne, par L. Rocha Luzernische Münzwirren im Jahr 1621, von Dr. Th. von Liebenau. — Zur Münzgesch von Misocco, von Dr. Th. von Liebenau (mit 1 Tafel). — Das Münzrecht der Stadt B von Dr. A. Geigy. — Rollbatzen, von Dr. A. Geigy. — Die Urner Dublonen von von Dr. Th. v. Liebenau. — Peter Füssli, Glockengiesser von Zürich, als Freund Numismatik, von R. Weber. — Aus den Münzakten des Basler Staatsarchivs, v Brüderlin. — Bericht des luzernischen Münzmeisters Jost Hartmann über das schw rische Münzwesen im Jahre 1622, von Dr. Th. v. Liebenau. — Die projektirte M konvention zwischen Trivulzio und den Waldstätten, von Dr. Th. v. Liebenau. — daille dite de la Truite, von Dr. A. Geigy (mit Abbildung).

Demole, E. Genève et les projets monétaires du gouvernement de Neuchâtel en Gr. in-8°, 45 p. Genève, H. Georg.
— Histoire d'un Aureus inédit de l'empereur Quintille. Gr. in-8°, 6 p. Genève, H. G
— Jetons inédits de Savoie, de Genève, de l'évêché de Genève et de Vaud. In-8°, Genève, H. Georg.

Gnecchi, Francesco ed Ercole. Le Monete dei Trivulzio. Milano, gr. 4°, S. 74; 13 T

Mémoires et documents, publiés par la Société d'histoire et d'archéologie de Ge Genève et Bâle, H. Georg.
Inhalt: Demole, E., Dr. Histoire monétaire de Genève de 1535 à 1792. Accom 9 planches avec 85 figures. Gr. in-4°, 373 p.

Die früheren Jahrgänge des Anzeigers (1870—1887) können, soweit vorräthig, beim Biblio der Gesellschaft, Herrn Oberbibliothekar *Dr. Emil Blösch* in Bern, bezogen werden.

Redaction: *Dr. G. Tobler* in Bern. — Druck und Expedition von *K. J. Wyss* in Bern

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Neunzehnter Jahrgang.

o 2. (Neue Folge.) **1888.**

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 5 — 6 Nummern.
n abonnirt bei den Postbureaux, sowie direct bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

77. Zu den St. Martins- und St. Michaels-Kirchen.

Von Herrn Dr. *Arnold Nüscheler-Usteri,* dessen «Gotteshäuser», gewiss zur Freude r Benutzer des Werkes, schon nächstens ihre Fortsetzung im «Geschichtsfreund» ter finden werden, erhalte ich folgende sehr dankenswerthe Notizen:

«Als Ergänzung des bezüglichen Artikels in Nr. 5 des Anzeigers für schweize-he Geschichte vom Jahr 1887 mögen folgende, die ganze heutige Schweiz um-ende Angaben dienen:

Den *h. Martin,* dessen Verehrung nächst derjenigen der h. Jungfrau Maria die igste war, haben wir bis jetzt in 128 Gotteshäusern als Schutzpatron ermittelt. on fallen auf die Bisthümer Constanz 50, Chur und Lausanne je 21, Basel 16, en und Como je 6, Mailand 4, Genf und Besançon je 2, und auf Orte, wo römische erreste vorkommen, 41. Von den letzteren sind ausser den schon genannten noch nders hervorzuheben: Windisch, wo Bischof Ursicinus zwischen 589 und 606 eine Kirche Ehren des h. Martin errichtete, und Avenches, wo 1228 eine solche bestand.

St. Michaels-Kirchen sind uns 50 begegnet, nämlich in den Bisthümern Constanz 25, anne 8, Como 6, Chur 4, Basel und Sitten je 3 und Mailand 1. Davon befinden auf ehemaligen römischen Niederlassungen 13».

Als interessante Analogie trage ich ferner Folgendes nach. Als Erzbischof von Cöln die durch den lothringischen Pfalzgrafen Heinrich für die Cölner Kirche lassene Feste Siegburg zum Kloster umwandelte, gab er dieser auf der Höhe ge-nen Kirche den Namen St. Michael: «instituimus in monte edificare cenobium, cui

tunc mons s. Michaelis nomen est inditum, quando in ipsius archangeli honore co secratum est monasterium» (Niederrheinisches Urkundenbuch, Bd. I, p. 130). Man sie also: noch im 11. Jahrhundert ertheilt ein Erzbischof einem Kloster auf einem Hüg den Namen des Erzengels Michael.

Weiter bin ich durch Herrn Professor *Georg von Wyss* noch auf den Artik von Paul Monceaux: Le grand temple du Puy de Dôme, in der Revue historiqu Bd. XXXVI, II. (März- und Aprilheft 1888) hingewiesen worden, wo es (p. 276, 27 zusammenfassend heisst: «Les églises et les localités consacrées à St. Michel, fort nom breuses en France, occupent presque toujours, comme les anciens temples de Mercur des situations dominantes. Il suffit de rappeler la fameuse abbaye de Mont-Saint-Michel dans la Bretagne méridionale l'autre Mont-Saint-Michel couronné d'une petite chapelle, d'o le regard s'étend sur les alignements de Carrac et sous ces intéressants vestiges d sociétés disparues. Nous croyons que la chapelle de Carrac et l'abbaye du golfe Sai Michel cachent d'anciens temples de Mercure. Il est curieux de trouver ce die gallo-romain et l'archange chrétien associés dans le nom d'une bourgade de Vendée, Sain Michel-Mont-Mercure». Also ganz die gleichen Beobachtungen erwahren sich für Fran reich. *M. v. K.*

---

78. Die Abkunft der Bischöfe Heinrich I. und II. von Lausanne, Hugo II. und Konrad von Genf und Eberhard von Sitten.

Zur Genealogie der Häuser Neuburgund und Lenzburg.

In ihrem letzten Lebensjahre besuchte die Kaiserin Adelheid, gest. 17. Dezemb 999, Tochter König Rudolf's II. von Burgund, gest. 937, und der Bertha, Tocht Herzog Burchard's von Allemanien, dieser gest. 926, seit 973 Wittwe Otto's des Grosse ihr Heimatland Burgund und kam auch nach Genf und Lausanne. Quibus in locis a reg et ab episcopis suis videlicet nepotibus honorabiliter suscepta. So ihr Biograph Odil 994—1049 Abt von Cluny, in ihrem Epitaphium C. 17, bei Pertz SS. 4, 64 König Rudolf III., 993—1032, war der Sohn König Konrads, 937—993, Bruders d Adelheid. Dagegen fehlen Nachrichten über die Herkunft der Bischöfe Hugo II. v Genf, erweislich zuerst 991 (Lullin et Lefort, Regeste Genevois Nr. 133) zuletzt 10 (in dem Akt König Rudolfs III. für die Abtei St. Oyen de Joux, jetzt St. Claude, De Jura, Arrondiss. St. Claude, bei Pertz SS. 13, 745, von Regeste übersehen) u Heinrich I. von Lausanne, 985—1019. Ueber Beide vergl. Gelpke, Kirchengeschich der Schweiz 2, 69, 217; über Heinrich ausserdem Schmitt, Histoire du Diocèse Lausanne 1, 322; die Nachrichten über Hugo sind gesammelt im Regeste Genevoi

Bischof Hugo wurde oben S. 131 f. als Sohn von Herzog Rudolf, Halbbruder d Adelheid, nachgewiesen. Er, welcher bereits 991 als Bischof erscheint, kann zeitli unmöglich, wie Gelpke, a. a. O. 2, 69, Gfrörer, Papst Gregor VII, 6, 368, Blühmk Burgund unter König Rudolf III., Greifswald 1869, S. 4. u. A. annehmen, der «Hug nepos senioris Roberti» sein, zu dessen, wie zu seinem eigenen und Anderer Seele heil, dieser Robert, Graf von Genf, welcher noch 1002 in dem Akt für Kloster Romai

ôtier, Hidber 1196, bloss als nepos des damaligen Grafen Manasses erscheint ıd urkundlich erst 1018 in dem Akt König Rudolfs III. für's Kloster St. Maurice, idber 1255, als Graf auftritt, dem Cluniacenserpriorat Peillonex bei Genf, jetzt rrondissement Bonneville, Dept. Hochsavoien, durch undatirten Akt, der zwischen)12 und 1019 fällt, eine Schenkung macht (Regeste Genevois Nr. 159, fehlt in Hidber). dem Akt für Kloster Romainmôtier von 1018, Hidber 1254, Anzeiger 1886, 98, unterzeichnet Bischof Hugo, Episcopus Ugo de monte Paone, welche letztere ezeichnung noch unerklärt ist, vermuthlich ein Besitzthum der Familie bedeutet. ıs Schweizer Postlexikon kennt eine Lokalität Mont Paon nicht, dagegen der ctionnaire générale des postes de France deren zwei: eine Gemeinde im Département reyron, Arrondiss. St. Afrique, und eine Lokalität im Stadtgebiet von Arles, Dépt. uche du Rhône, Arrondiss. Arles. Wenn die Angabe von Les anciennes Chroniques Savoie, Hist. patr. Mon. S. S. 1, 76, dass der Sachse Berold, Vater Humbert eisshands, der Stammvater des Hauses Savoien, welcher jetzt als der Graf Berthold n Talloires bei Annecy und als ein Sohn Herzog Rudolf's erkannt ist, oben S. 138, Arles starb, eine historische Grundlage hat, so könnte Herzog Rudolf auch zu Arles gütert gewesen sein und es könnte sich dann in der Bezeichnung Ugo de monte one um das Mont Paon bei Arles handeln. Oder sollte etwa abbrevirt zu lesen sein: Monte Poenino? Bekanntlich stellte Bischof Hugo die von den Sarazenen um 950 rch Feuer zerstörte Kirche des Dorfes Bourg St. Pierre am Nordabhang des grossen Bernhard auf seine Kosten wieder her. Mém. et Doc. Suisse. Rom. 29, 48, S. 7 ff. ıu Ferdinand Keller, Sarazenen in der Schweiz = Züricher Antiquar. Mittheilungen, ıd 11 (1856). Er könnte sich hier nach diesem Berge so benannt haben.

Schwieriger ist die Ermittlung der Familie Bischof Heinrichs I. von Lausanne, ı welchem schon der Chronist im Cartular der dortigen bischöflichen Kirche von 28 sagt: «nec in scriptis potui invenire nec per famam, unde fuit oriundus — m. Doc. Suisse Rom. 6, 35, jetzt auch bei Pertz SS. 24, 794, — zumal auch über die kunft seines zweiten Nachfolgers Heinrich II., 1037—1055, eine bestimmte, ohne iteres auf ihn zu beziehende Nachricht nicht vorliegt, daher eine Verwechslung der möglich ist. Der Chronist kennt Heinrich II. nicht, er ist aber anderweitig ifach sicher bezeugt. Diese Unkenntniss hat, beiläufig bemerkt, jenen dazu geführt, Synode von Mont Riond bei Lausanne für Verkündigung des Gottesfriedens, welche, Steindorf, Jahrbücher Kaiser Heinrichs III., 1, 140 gezeigt hat, nicht vor 1041 en kann und wahrscheinlich in 1042 fällt noch unter Bischof Hugo, 1019—1037, usetzen. Ueber Bischof Heinrich II. vergl. Schmitt a. a. O. 1, 343 und Gelpke. a. a. O. 2, 224.

Nun steht in einem Nekrolog von Einsiedeln, Geschichtsfreund 1, 417, 420: uar. Heinricus episcopus Lausannensis, filius Uodalrici comitis de Lenzeburch dicti Schennis. Auf diesen Bischof Heinrich muss sich der folgende Eintrag im Directorium ri des Lenzburgischen Familienstiftes Beromünster beziehen: 16. Januarii. Heinricus scopus Lausannensis ob., Anzeiger 1882, S. 4. Denn es sassen auf dem Lausanner hle bis heute überhaupt nur 2 Heinriche, von dem Einen aber sagt das Necrol. sannense: Aug. 21. Obiit R. in Christo pater dominus Heinricus, episcopus Lausan., quo cellerarius consuevit distribuere in missa anniversarii sui. Ed. Gremaud in n. Doc. Suisse. Rom. 18, 175. Da also die Aufzeichnungen aus Beromünster und Ein-

siedeln nur Einen Lenzburger Heinrich als Bischof von Lausanne kennen, so ist als sicher anzunehmen, dass nur Ein Lenzburger Heinrich auf diesem Stuhle sass. War es Heinrich I. oder II.?

In einem Nekrolog von Einsiedeln, bei Hergott, Geneal. Habsburg. 3, 834 steht Ob. Heinricus comes de Lenzburg, qui monasterio nostro dedit Nusbaumen et Siggingen circa 1010. Da nun ein Laie Graf Heinrich von Lenzburg aus dieser Zeit nicht bekannt ist, so bezog Zurlauben diese Nachricht auf Bischof Heinrich I. von Lausanne, gest. 1019, welchen er als Lenzburger auffasste, und zwar als Sohn des Udalric und Bruder des Arnold in Hidber 1193 a. 972 und als Vaterbruder Ulrichs des Reichen, gest. 1047. Danach dann Mülinen, die Grafen von Lenzburg, Schweiz. Gesch.-Forsch. 4, 50 ff. und Stammtafel hinter S. 168 und nach ihm der Enkel Egbert Friedrich in der Helvetia sacra S. 21, ferner Schmitt, Histoire du diocèse de Lausanne 1, 322; Gelpke, Kirchengeschichte der Schweiz 2, 217; Secretan in Mém. Doc. Genève 16, 326; Th. von Liebenau im Anzeiger 1882, S. 4, indem er hinter der Todesangabe von Beromünster beisetzt (1019) und Gams, Series episcoporum, Ratisbonae 1873, p. 283. Das heisst aber Bischof Heinrich I. als Lenzburger einfach voraussetzen. Ein weiteres Moment ist für diese Auffassung bisher nicht vorgebracht. Ein ihr günstiges, die Bezeichnung des Lausanner Bischofs von 999 als nepos der Kaiserin Adelheid durch Abt Odilo ist gar nicht beachtet worden. Bischof Heinrich I. war nämlich als Lenzburger der neuburgundischen Dynastie verwandt. Der Königin Bertha Urgrossvater Graf Adalbert II., der Vater des 911 ermordeten Burchard, Markgrafen von Rhätien und Grafen in der Baar und Grossvaters Herzog Burchards I. von Allemanien, gest. 926, war ein Bruder oder Vetter jenes Grafen Odalric, Sohnes des Grafen Adalbert I., gest. 846, und Enkel des Grafen Hunfried von Rhätien, gest. 824, dessen Erbtochter Hemma, den Arnold ehelichte, welcher als Stammvater des Hauses Lenzburg, als avus des Udalric in Hidber 1103 a. 972, angeblichen Vaters von Bischof Heinrich I. gilt. Vergl. translatio sanguinis domini von einem Anonymus IX. saec., cap. 19 bei Pertz, SS. 4, 448, auch bei Mone, Quellensammlung zur Geschichte des badischen Landes 1, 73, dazu Neugart, Episc. Constant. 1, 181 und, mehrfach von ihm abweichend, L. Schmid, Aelteste Geschichte der . . . Hohenzollern, Tübingen 1884, S. 93 ff. Bei dem umfassenden Gebrauch von nepos im mittelalterlichen Latein und bei dem damals viel stärkern Bewusstsein der Familienzugehörigkeit konnte also der Lausannerbischof von 999 als Lenzburger von Abt Odilo neben König Rudolf III. und Bischof Hugo von Genf unter den nepotes der Adelheid mitinbegriffen werden, da beide einen gemeinsamen atavus, bezw. tritavus hatten.

Nun liegen aber Indizien für eine intimere Verwandtschaft Bischof Heinrich's I. mit König Rudolf III. vor. Er steht diesem nämlich neben Erzbischof Burchard II. von Lyon und Bischof Anselm II. von Aosta, Halbbrüder derselben, Bastarden König Konrads von Aldiud, Anzeiger 1885, S. 375, und Bischof Hugo II. von Genf und den Grafen Berthold von Talloires und Rudolf I. von Rheinfelden, alle drei Söhne Herzog Rudolfs, oben S. 131, 138, ganz besonders nahe. Darauf, dass er 993 König Rudolf III. zu Lausanne krönte, wird hier nicht abgestellt, da ja auch dessen Vater König Konrad hier, wohl von Bischof Bero gekrönt wurde, Hidber 1237. Aber 991 begleitet er mit Erzbischof Burchard II. von Lyon, Bischof Hugo von Genf und mit mehreren Grafen

en damaligen Kronprinzen Rudolf nach Cluny zur Feier der Designation Odilos zum bte, noch zu Lebzeiten des Majolus, 949—994. Regeste Genevois Nr. 133, und 1000 en König mit Bischof Hugo von Genf und Bischof Hugo von Sitten zu Kaiser Otto III. ach Bruchsal. Hidber 1186. Und seiner Kirche erweist sich König Rudolf ganz esonders gnädig. Nicht bloss verleiht er wie 996, 999, 1023 den Kirchen von arantaise, Sitten und Vienne, dem Comitat der Gaue von Tarantaise, Wallis und ienne, Böhmer, Regesten der Karolinger 1517, Hidber 1184, 1264, so ihr 1011 den omitat des einen der beiden Gaue ihres Sprengels, nämlich der Waadt, sondern er acht ihr auch 998 und 1010 bedeutende Restitutionen von Gütern, die ihr von seinen orfahren entrissen worden, Hidber 1237, 1177, 1231, so 1019 die Hälfte der Villa vonand; in der 1. und 3. dieser 3 Urkunden erscheinen als Fürbitter gerade die 5 en als König Rudolf III. neben Bischof Heinrich I. besonders nahestehend bezeichneten änner. Nun bildet einen Bestandtheil der Morgengabe, welche König Rudolf III., seit 010 Wittwer der Agiltrude, durch Akt vom 24. April 1011, Hidber 1235, seiner Verlobten mengarde anweist, jenes nämliche Yvonand: talem partem ville evonant, qualem inricus ibi visus est habere. Die Bezeichnung eines Bischofs in einem solchen Akte t seinem blossen Taufnamen ist doch sicher eine Vertraulichkeit, welche nur erklärlich . wenn er selbst den *beiden* Urkundspersonen sehr nahe stand. Irmengarde war er Wittwe aus erster Ehe Herzog Rudolfs, des Halbbruders von König Konrad und iserin Adelheid, aus dessen früherer Ehe bezw. früheren Ehen die Grafen Berthold d Rudolf und Bischof Hugo von Genf stammten, oben S. 138. Bischof Heinrich I. ist also t höchster Wahrscheinlichkeit als Sohn Herzog Rudolfs, also geboren bald nach 960, vermuthen, als welcher er ein Vetter König Rudolfs und der nepos der Adelheid strikten Sinne war, während bei ihm als Lenzburger von einer Verwandtschaft mit eser bei deren Entferntheit kaum mehr gesprochen werden konnte. Es liegt auch ner, dass Bischof Heinrich 1000 mit den Bischöfen Hugo von Genf und Hugo von ten im Gefolge König Rudolfs zu Kaiser Otto III. nach Bruchsal gieng — Hidber 86— und 1007 mit den Erzbischöfen Burchard II. von Lyon und Pandulf von Tarantaise d Bischof Hugo von Genf der Frankfurter Synode Kaiser Heinrichs II. beiwohnte — rtz SS. IV., 795, Note 11, — wenn er, wie Burchard und Hugo von Genf eben- s ein Verwandter der beiden Kaiser war: nämlich als Sohn Herzog Rudolfs ein tter von Otto's III. Vater, Kaiser Otto II. und von Kaiser Heinrichs II. Mutter Gisela, er Tochter König Konrads von Burgund. Zugleich fällt dadurch vielleicht Licht auf tragische Ende Bischof Heinrichs I. — er wurde 1019 von Feinden gefangen und ödtet —, indem es wahrscheinlich zusammenhängt mit den damaligen Unruhen im nde, bei denen die Grafen Rudolf I. von Rheinfelden und Berthold von Talloires Spiele waren, oben S. 36 unten. Auf Bischof Heinrich I. als Nichtlenzburger also ieht sich die obige Nachricht des Lausanner Todtenbuches S. 187 und danach starb am 21. August 1019.

Demnach ist der an einem 16. Januar verstorbene Lenzburger Heinrich auf dem sanner Stuhl in den Aufzeichnungen von Beromünster und Einsiedeln Bischof nrich II., 1037—1055. Dann war er seiner Zeitstellung nach ein Sohn Graf Ulrichs Reichen, gest. 1047, welcher nach Hidber 1331 eben so gut als sein Grossvater, Ulrich in Hidber 1103, «von Schännis» heissen konnte. Graf Ulrich hatte nun

wirklich einen Sohn Heinrich geistlichen Standes. Er sagt zwar in Hidber 1304 vom Jahre 1036, welches Dokument allerdings nicht zweifelfrei ist: cum omne patrimonium meum non in filios, quoniam his orbatus sum, sed in nepotes meos sit transiturum wie denn auch sein Nachfolger im Comitat, der Graf Arnold, in Hidber 1330, 1359 1392, unzweifelhaft der nepos Arnulfus in jenem Dokument, der Sohn von Ulrichs vermutlichem Bruder Arnold war. Da er aber gleich nachher als Söhne einen Bischof Konrad und einen Heinrich nennt, von denen der letztere 1036 noch lebte so deutete man jenes filios von jeher auf Söhne weltlichen Standes, wobei man annahm dass ein oder mehrere Söhne weltlichen Standes früh und kinderlos starben. Graf Ulrichs Sohn Heinrich fasste nun zuerst Neugart, Codex diplomaticus Alemanniae Nr. 82 = 2, 25 Note, als Bischof Heinrich II. von Lausanne auf, worin ihm Gelpke a. a. O. 2 224 und Secretan a. a. O., S. 326 folgten, welche also beide Lausanner Bischöfe Heinrich für Lenzburger halten, während Mülinen a. a. O., S. 71 und Schmitt a. a. O. I, 346 denselben in einem Probst Heinrich von Beromünster bei Tschudy, Chronik S. 13 vermuthen, Schmitt aber, sowie Mülinen Helvetia sacra S. 21, einer Vermuthung über die Familie Bischof Heinrichs II. von Lausanne sich enthalten, wie letzterer ebenso S. 3 auch einer solchen über diejenige Probst Heinrichs von Beromünster. Da nach Obigem nur Ein Lenzburger Heinrich auf dem Lausanner Stuhle sass, so ist es schon an sich wahrscheinlicher, dass dieses der Sohn des mächtigen, auch in der Westschweiz begüterten — Hidber 1307 — Ulrich des Reichen, Grafen vom Unteraargau, der noch zu Burgund gehörte, vergl. Herrgott, Geneal. Habsburg., Bd. 1, Prolegom. p. VII, war

Der neueste Lenzburgische Stammforscher, Probst Riedweg, Geschichte des Collegiatstiftes Münster, Luzern 1881, sondert S. 36 und 37 irrig den Bischof Heinrich, gest. im Januar, der Einsiedler Nachricht, von dem Bischof Heinrich, gest. an einem 16. Januar, der Aufzeichnung von Beromünster. Letztern erklärt er für Heinrich II. erstern für Heinrich I., den er zugleich anders als die Frühern in die Ahnenreihe einordnet und dann doch der Einsiedler Angabe zuwider statt im Jänner nach dem Lausanner Todtenbuch am 21. August 1019 sterben lässt.

Graf Ulrichs des Reichen zweiter Sohn, Bischof Konrad, ist bisher nicht nachgewiesen. Mülinen, a. a. O. 4, 71, sucht ihn, weit herholend, in dem Bischof Konrad welcher 1029 einer Synode zu Palith bei Mainz beiwohnte. Wahrscheinlich ist er, wie schon Riedweg a. a. O. S. 35 vermuthete, der Genfer Bischof Konrad, bekannt aus dem alten Katalog und aus Münzen, zwischen Hugo II. urkundlich letztlich 1020 und Friedrich erstlich 1031, vor einem ebenfalls nur aus dem Katalog und Münzen bekannten Adelgaudus, Regeste Genevois Nr. 164[1]).

Der Auffassung dieses Genfer Bischofs Konrad durch Gelpke a. a. O. 2, 71 als des Sohnes des Grafen Robert von Genf steht entgegen, dass dieser in dem oben S. 186 erwähnten Schenkungsakt für die Kirche von Peillonex, Regeste Nr. 159 nur diesen

---

[1]) Im Neuen Archiv für ältere deutsche Geschichtskunde, ed. Wattenbach, Bd. 11 (Hannover 1886) S. 102, hat Herr Prof. Dr. Harry Bresslau in Berlin aus Cod. Additam. Ms. 22495, im British Museum Notizen aus dem Nekrolog der Abtei Talloires bei Annecy, jetzt Dept. Haute-Savoie, im einstigen pagus (minor) Albanensis des alten Genfergaus und Bistums, oben S. 126, mitgetheilt, worunter VIII. Kal. Mai (= 24. April) obiit Adelgaudus episcopus a[bbas] noster.

onrad als Sohn nennt, der also kaum ein Geistlicher wurde, sondern wahrscheinlich er Vater (zuerst 1033) des Genfer Grafen Gerold ist.

Als Sohn Herzog Rudolfs wurde oben S. 133 auch Bischof Eberhard von Sitten, wischen Hugo, welcher letztlich 1018, und Aimo, welcher erstlich 1037 erscheint, ichgewiesen; wahrscheinlich ist er identisch mit dem frühern Bischof Eberhard von aurienne um 1010, oben S. 140. Vergl. über ihn Gelpke, a. a. O. 2, 120.

Solothurn, 1. Dezember 1887.

Dr. Wilhelm Gisi.

---

79 Lettre des Bannerets ou Constitution fribourgeoise de l'an 1404[1].

L'esprit démocratique avait fait des progrès dans la cité de Berthold IV. On en gera par la lettre des *Bannerets* jurée le jour de St-Jean ou 24 juin 1404 dans glise des Cordeliers par la plus nombreuse assemblée qui eût été tenue jusqu'alors. r, tandis que l'assemblée de la Communauté de l'an 1392 ne se composait que de 0 membres, on n'en comptait pas moins de 940, dans celle du 24 juin ou de la -Jean 1404.

La lettre jurée ou Constitution de 1392 avait déjà modifié dans un sens plus mocratique, l'élection annuelle du Conseil des 60 et du trésorier, en adjoignant pour choix des magistrats 20 hommes *idoines* ou *prudhommes* aux 4 bannerets et aux 60. tte opération s'accomplissait à l'hôtel de ville, le dimanche avant la St-Jean, et devait re tenue *secrète* jusqu'à ce jour, où on en communiquait les résultats à la bourgeoisie unie selon l'usage antique et solennel pour l'élection de l'avoyer, de 24 bannerets, bourgmestre et du grand sautier. De là, le nom de Dimanche secret donné à cette semblée.

La convocation des *hommes habiles à voter* ne se faisait pas non plus par les nnerets seuls et les 60, mais avec la coopération de prudhommes auxquels on nna le nom de *secrets*. Cette convocation ne consistait pas en une simple opération écanique, mais une véritable élection ou *sélection*. Aussi le téméraire qui se serait rmis de penétrer dans l'enceinte de l'église sans avoir été convoqué, devait-il être ni de vingt sous d'amende et d'un mois de bannissement. C'est probablement dans nstitution de ces Secrets adjoints aux Bannerets et faisant corps, qu'il faut chercher rigine de la fameuse *Chambre secrète*, si puissante aux deux derniers siècles de la publique. Mais une disposition tout à fait nouvelle et caractéristique de la *lettre rée* de 1404 est celle qui prescrivait de n'élire pour Bannerets que des *gens du nmun* et donnait ainsi l'exclusion formelle aux gentilshommes.

On chercherait en vain une disposition pareille dans les lettres ou constitutions térieures. Par gentilshommes, il faut entendre sans doute les nobles terriens ou vassaux s seigneurs voisins dont on suspectait les relations avec ces derniers.

---

[1]) L'auteur de ce chapitre a en portefeuille une *Etude sur les constitutions de la Ville et Ré- blique de Fribourg* et qui va jusqu'à la formation du Patriciat. En voici un spécimen en endant d'autres.

La même disposition existait dans les lettres jurées de Berne dont la bourgeoisie avait décidé que les Bannerets qui étaient au nombre de 4 comme à Fribourg, seraient tous tirés des corps de métier. Mais les nobles bernois parvinrent à éluder la décision en se faisant tous agréger à un corps de métier ou abbaye[1]).

L'exclusion des nobles des fonctions de Bannerets et de Secrets fut maintenue à Fribourg jusqu'à la Révolution helvétique de 1798. Les nobles qui voulaient être éligibles, devaient, au préalable, renoncer à leur noblesse et déposer leurs lettres dans le coffre des Bannerets. Parmi les magistrats nommés à ces fonctions, on trouve des Praroman, des Affry, des Vöguilli, des Reyff. Mais ces familles n'avaient pas encore été anoblies au commencement du 15e siècle.

L'histoire des républiques italiennes qui offre plus d'analogie qu'on ne pense avec celle des villes suisses, renferme plusieurs exemples de l'exclusion des nobles des fonctions publiques et de l'expulsion même de ces familles. Cette mesure est motivée par Machiavel, le grand publiciste de Florence, de la façon suivante:

« J'appelle gentilshommes ceux qui vivent du produit de leurs possessions sans « rien faire. De tels hommes sont dangereux dans toute république et tout Etat. Plus « dangereux encore sont ceux qui, outre leurs possessions territoriales, ont des châteaux « où ils commandent et des sujets qui leur obéissent. Jamais état libre ne s'est « formé dans les provinces peuplées de ces ennemis naturels de toute société politique « raisonnable ».

L'opinion de Machiavel semble avoir été partagée par la bourgeoisie de Bâle où on ne se contenta pas d'exclure les nobles des fonctions publiques ; on les expulsa de la ville.

Hostile aux gentilshommes, la Constitution ou lettre jurée de 1404 était plus favorable aux résidents ou non-bourgeois, identique sur ce point à celle de 1392 qui les met sur la même ligne que les bourgeois et appelle à participer aux élections de la St-Jean tous les bourgeois et résidents qui y seront convoqués.

La lettre jurée se terminait par la défense formelle de la révoquer ou d'y rien changer, dans une assemblée qui ne réunirait pas le même nombre de votants. Mais quoique ce nombre ait été plus d'une fois dépassé dans la suite, la lettre jurée de 1404 est demeurée loi fondamentale jusqu'en 1798 et en dépit de tous les changements que les circonstances devaient apporter à l'organisation politique du pays, on ne manquait jamais d'en donner lecture et de jurer son maintien à mains levées le jour de la St-Jean.

La lettre des Bannerets est rédigée en langue d'oïl ou vieux français déjà en usage dans plusieurs ordonnances du siècle précédent. L'allemand continue cependant à dominer dans le quartier de l'Auge. Mais les noms français ou romands sont au contraire beaucoup plus nombreux dans la ville haute et dans le quartier des Hôpitaux en particulier. Aussi les ordonnances de droit public et les décrets de la bourgeoisie seront-ils rédigés dans le vieux français y compris l'addition qui fut faite en 1407 à la lettre jurée de 1404 à la suite de troubles excités, par le bourgmestre exilé Jaquet Aymonod[2]).

A. Daguet.

---

[1]) Tillier, Geschichte des Freystaates Bern.

[2]) A Fribourg le bourgmestre était le premier magistrat après l'Avoyer, avec les 4 Bannerets.

80. Hans Grülichs Bericht über Falkensteins Ueberfall der Stadt Brugg.

Die ausführlichste Quelle über Falkensteins Einnahme der Stadt Brugg ist bentlich die Chronik von Sigmund Fry, dessen Angaben von Dr. J. J. Bäbler in der rift «Thomas von Falkenstein und der Ueberfall von Brugg» zum Theil als unrichtig gestellt wurden; z. B. die, dass die Stadt ganz verbrannt worden sei. Statt dessen , Bäbler, die herbeieilenden Nachbarn hätten das Feuer gelöscht, so dass nur der re Thorthurm und die nächst stehenden Gebäude verbrannt seien. Diese Behauptung ründet er aber auch mit keiner einzigen Chronikstelle; trotzdem ist sie in die esten Geschichtswerke (Dändliker, Strickler) übergegangen. Auch Birmann bringt im Basler Jahrbuch 1882, S. 83.

Und doch hat J. J. Amiet bereits im Jahre 1868 in seiner Abhandlung «Der erfall der Stadt Brugg im Jahre 1444» (Sonntagsblatt des Bund) die Richtigkeit Fry'schen Erzählung mit guten Zeugnissen erwiesen. Hier folgt nun eine bisher ekannte Erzählung, verfasst von einem Manne, der dem Ereignisse zeitlich näher d als Fry. Sie steht im dritten Bande der Brugger Stadtbücher, fol. 324/25, und t laut fol. 356 desselben Bandes von Hans Grülich[1]) her. Da sie in allen wesenten Punkten mit den von Amiet angerufenen Zeugnissen übereinstimmt, so verdient Glauben, und darum sei sie hiermit zur Kenntniss der Geschichtsforscher gebracht; werden daraus erkennen, dass Fry nicht aus der Phantasie schöpfte.

Der Autor dieser Erzählung, der von 1444 bis 1509 lebte, war ein angesehener ger Bruggs; 1471 finden wir ihn als «Umgelt»-Bezüger; 1488 ist er der Erste im e der Zwölf. Später wurde er Schultheiss. Dass er auch bei den Nachbarn angen und beliebt war, zeigt folgende Notiz im Stadtbuch I, letzte Seite: «Uff mendag purificationis marie anno 1509 ist Hanns Grülich unnser Schulthess selig gestorben uff sin begrept, siebet unnd drisgist, sind im zu Eren har kommen unnsere lieben buren von Arow, Clingnöw, Loffenberg, Lenzburg, Baden, ein teyl uff den siebenden ander uff den drisgist.» Ulrich Grülich, der beim Ueberfall gefangen wurde und ' einer der ersten im Kleinen Rathe war, ist vielleicht der Grossvater des Hans. h erscheint noch in einer Brugger Urkunde von 1455 (b 38 b). In einer solchen Jahre 1442 (b 26) heisst er Ulrich Fryg, genannt Grülich.

Der letzte Abschnitt der Erzählung, welcher die Namen der Theilnehmer aufzählt, on einer Hand geschrieben, die sich für die Jahre 1509—1511 nachweisen lässt e die Umgeldbeträge auf fol. 8 b des 6. Bandes der Stadtbücher.)

Grülichs Bericht lautet nun folgendermassen:

«Die mortlich und unerlich getåt Thoman von Valkenstein, an er Statt Brugg mitt sinen Helffern begangen.»

Uff Donstag nechst nach santt Jacobstag, was der beder helgen Abdon und senentag, der gepurt cristi tussend vierhundert viertzig und vier jar ist komen Thoman Valkenstein vast frůg des selben morgens an unsser statt und nider tor an der und daran klopft und gerůft, dass man inn inlåssen sölle. Do redten und fragten

---

[1]) S. Theodor von Liebenau im Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde 1884, S. 9, Note 4.

die unsern, wår am thor wåre. Do sprach Valkenstein: ich bin Thoman von Valken stein; worumb lassen ir mich so lang hie stån und warten? Ir sond mich inlassen Do sprachen die unssern: wir hand nitt gewüsst, dass ir da sind gesin; wir wåre sus schneller komen, üch inzelåssen; sagt uns, wår bi üch syg. Da redt Valkenstein der bischof von Basel, der ist bi mir und wellend gen Zürich in das veld und hee zû den eydgenossen in hoffnung, ein gûte richtung und frieden zû machen. Also u sôlich sin red, so er doch zû Bern burger was, do satzten die unssren glöben u sine wort; dann er was hievor ôch am dritten tag durchgeritten uss dem heer vo Zürich und hatt man im hie geschenkt und mit im geåssen und truncken, damitt ma im sôlich mortlich fürnåmen nit vertruwt. Und daruff tått man im die thor gûtwi lenklich uff und als die herin kamen, zuckten die ire swårt und hûwen Hemann tügin[1] der des Valkensteins sundrer schimpfmann allwege was, sin hôpt ab und wurffen über die brugg ab in die aren, und Hans ein ledig sågisser der sattler und zoll ward uff den tod wund und ward einer am grendel erstochen; und also kamen dr zechen Mann umb ir låben; und damitt so namen sie die statt in unabgeseyt und (å alle bewarung ir eren. Ueber das wir mitt Valkenstein nie kein span gehebt und i nie kein args bewysst hand, sund(ern) allweg im er und gûts erzoygt, darumb i dheins args vertruwen konden.

Do er also unser statt ingenommen, do vieng er die burger und leyt die geva genen in des Herzogen von ôsterichs Huss am kilchoff gelegen, und so vil er moch schickt er unser gût hinweg zû land und wasser. Doch unser gûten fründ und nac gepüren von Baden, die verhûben die Schiff in limagspitz, und uff ein nacht w Thoman von Valkenstein al burger enthôpt habn, das Hans von Rechberg im n gestatten wolt und redt zû dem von Valkenstein, warumb er solich mort an den fromm lüten begân wôlt, sy haben doch im nütz getan. Und als das gestürm kam und d obren kamen, stiessen si die statt an vil ortten an und liessen die brünnen und züg hinweg und fûrtten die gefangnen burger mit innen, die valkenstein aber vermeint der kråpfin ze enntthôpten und damit die geschicht ze gryffense ze råchen.

Und alsdann valkenstein ein absagbrief gen berne geschickt hatt, das bescha aber mitt sölicher bôsslicher schneller gestalt und anschlag, damitt uns sôlichs n verkündt môcht werden; als ôch wir nitt gewarnet wurden und von nützit wüss und wurden also mitt dem verkürtzt und von valkenstein und sinen helffern mortli schanttlich und lasterlich umbracht an lib und an gût, ân alle schuld verderbt, u mitt dem der kilchen und priesteren ir rennt und gült abgebrennt in gûter zal, dan den lieben seligen ir testament und vigilyen zu iren trost abgangen sind.

Die gevangenen, so si hinweg fûrten: Ludwig Effinger und baltzern sin s Ulrichen grülich, Cûny Lynt, Cûnrat meyger, Albrecht Bürer, Ulrich Schmid, He Dahinden und ander, die wurden nachmalen um gût geschetzt.

Unser statt panner ward uns uss einem trog genommen und gen lôffenb gefûrt, daselbs ein zitt in ir kilchen ufgehenkt; dann es so vil darzû geredt wa si wår nitt mitt sölichen eren genommen, das si billich da hangte. Demnach ward widerumb da dannen genommen und behaltten. Uff das ward fürgeben, die

[1]) Hemmann Tügin erscheint auch in einer Brugger Urkunde von 1437 (b 22).

nberg haben die panner verbrennt; aber es ist nitt glôblich, sunder môcht sôliches hâchen sin, das man dero vergâssen sôlt; doch ob sich das künffteklich begâb mit , wo dann das an räd (?) funden würd, das man die wiederumb zû unssern handen gen môcht, wie wol wenig oder nützit daran gelâgen ist.

Und als nu valkenstein mit seinen helffern hinweg und die obren kamen, wurden von denselben schmâchlich gehalten, die da redten, wir hâtten unsser statt mitt en ingeben und wâren ôstericher, das doch nit wâr was; und do wir uns ir ze rôsten vermeinten, do liessen si unsere hüser brünnen, die sie wol erlôst môchten n; und darzû so namen si uns die hab, so wir dennoch hatten und die vygent hinweg mochten bringen, und also wurden wir unschuldenklich von vyenden und den geletzt an unssren eren, lib und gut.

Hierauf folgt ein kleiner, leerer Raum und dann, von anderer Hand geschrieben, e Notiz: Harnâch volgennd etlich namen, so bi Toman von Valkenstein warennd l im in sôlicher mortlicher, verrâtterischer handlung hulfennd: Hanns von Bech-, Baltisser von Blûmenegg, Friedrich zu Hûss, Vitt von Ast, Hug von Hegôw, k von Ems, Türing von Halwil, Bântily von Hennenhofenn und ander vil und hach sölichs durch lôffenberg; dâ was ein vogt, hies Jörg knöringer, der was ôch isenn dingen.

Brugg. *S. Heuberger.*

---

81. Hinrichtung des Dr. Johann Planta, Herrn von Räzüns.

Bekanntlich wurde Dr. Johann Planta am 31. März 1572 in Chur hingerichtet. Grund zur Hauptanklage gegen ihn bildete das ihm vom Papste verliehene Privilegium, isse von den Protestanten besetzte kirchliche Benefizien in Graubünden, Veltlin Cleven zurückzufordern. Bezüglich des hier in Frage kommenden päpstlichen eibens herrscht etwas Unklarheit. Rosius a Porta (Histor. Reform. I, p. 562) theilt Bulle mit, durch welche Planta zum «Syndicus et procurator generalis Sanctae s» für Graubünden ernannt und ihm die Befugniss ertheilt wird, die kirchlichen efizien in Veltlin, Cleven und der Diözese Chur, welche von Häretikern, Laien oder tasirten Klerikern in Besitz genommen sind, den bisherigen Inhabern zu ent-en und durch Präsentation bei den zuständigen Bischöfen mit tauglichen Per-chkeiten wieder zu besetzen. Diese Bulle soll datirt sein vom 28. Februar 1570. erhin sagt a Porta, der Papst habe später noch zwei Breven erlassen, das eine im das andere am 15. September 1570. Dieselben seien in gemässigterem Ton als Bulle gehalten und beschränken sich auf die Besitzungen des Humiliatenordens in Unterthanenländern, ohne des eigentlichen bündnerischen Gebietes Erwähnung zu . Dadurch sollte Planta in Stand gesetzt werden, den Sturm zu beschwören, wenn olge Bekanntwerdens der Bulle Unruhen ausbrechen würden. In diesem Falle er dann die ältere Bulle nur auf die Seite zu schaffen und statt ihrer die beiden ern Breven zu produziren. Diese Angaben a Porta's wurden von allen späteren orikern nachgeschrieben, so von Eichhorn (Episc. Cur. p. 166), Fetz (Kirchen-ische Wirren S. 92), Bott («Johann Planta»). C. v. Moor (Gesch. v. Currätien II,

S. 182) u. s. w. Allein die schon von a Porta mitgetheilte Bulle selbst erwähnt and päpstliche Verfügungen, welche ihr bereits vorangegangen waren und die Benefiz im Veltlin und in Cleven betrafen. Dass dies die Breven sind, von denen a Po redet, wird durch die Abschriften zur Gewissheit, welche sich im vatikanischen Arc befinden[1]). Die dortige Copie der fraglichen Bulle stimmt mit dem Abdruck a Por überein mit Ausnahme der folgenden Stellen: Statt «in tota dioecesi» hat die römis Abschrift «in dioecesi Curiensi», statt «monasterii de Benderen Ordinis S. Benedic «Ordinis S. Norberti», statt «Bartholomaeo de Castromuro . . . . ad vitam», ejus instantiam». Datirt ist die Bulle vom 28. Februar (pridie Cal. Mart.) 15 während a Porta das Jahr 1570 angibt. Voraus geht folgendes Breve vom 15. S tember 1570, das sich wieder auf ein früheres beruft:

«Joanni Planta laico, domino temporali in Rhetia . . . . . Cum itaque nuper alias nostras litteras, etiam in forma Brevis, tibi facultatem recuperandi praepositu S. Ursulae de Tilio tunc a quodam Petro Guikardo laico conjugato, ac omnia bene ecclesiastica quomodolibet qualificata Ordinis Humiliatorum in Valle Tellina Comit Clevensis Comensis dioecesis consistentia, et ab haereticis et laicis etiam conjug aliisque inhabilibus personis indebite occupata motu proprio et ex nostra certa scie ac de apostolica plenitudine potestatis concesserimus prout in dictis litteris ple continetur. Nos ne in recuperandis praepositura et aliis beneficiis hujusmodi aliq grave dispendium patiaris, sed pro laboribus et expensis, quae propterea es perpessu compensandis et remunerandis te tuosque haeredes et successores aliquibus Apostol Sedis favoribus et gratiis prosequi volentes, motu ac scientia similibus tibi tuis haeredibus et successoribus quibuscunque ex nunc prout ex tunc, et e contra, postq praepositura et alia beneficia praefata ac quodlibet ipsorum recuperata a te fue plenam ac liberam potestatem, facultatem, auctoritatem et jus praesentandi pro et prima vice dumtaxat Sedi praefatae vel loci Ordinario aut ejus in spiritualibus vic generali ad praeposituram et alia beneficia praefata, quomodolibet ipsorum quem quos volueris, etiam filios dummodo idonei fuerint, ... per Sedem Apostolicam seu dinarium instituendos . . . tenore praesentium concedimus.» Es folgt die Aufforde an die Bischöfe von Chur und Como, den Planta hierin zu unterstützen. «Romae, 15. Septembris 1570».

Die Reihenfolge der päpstlichen Verfügungen ist also gerade die umgeke als wie sie a Porta darstellte. Im ersten Breve (? Mai 1570) ertheilt der Papst Johann Planta die Vollmacht, die Probstei St. Ursula zu Teglio, welche der Laie ciardi innehatte, sowie alle kirchlichen Benefizien des aufgehobenen Humiliatenor in Cleven und Veltlin zurückzufordern. Im zweiten Breve vom 15. September 1 erhält Planta die Befugniss, für die erste Wiederbesetzung dieser Benefizien geeig Persönlichkeiten, auch wenn es die eigenen Söhne sein sollten, dem hl. Stuhle dem zuständigen Bischofe zu präsentiren. In der Bulle endlich vom 28. Februar 1 werden diese Privilegien auch auf die im Besitze von Protestanten, Apostaten Laien befindlichen Benefizien in der Diözese Chur ausgedehnt. Dem Wortlaute bezieht sich diese Ausdehnung auf alle den Katholiken entzogenen oder sonst unr

[1]) Varia Vol. 331, pag. 13 sequ.

ig besetzten kirchlichen Pfründen, doch scheint man vorläufig nur die Prämonenser-Niederlassung in Bendern in's Auge gefasst zu haben. Planta erhält die gniss «praesertim eos, qui se gerunt pro monachis monasterii de Benderen Ord. orberti praedictae Curiensis dioecesis, quod olim monasterio S. Lucii ejusdem ordinis istius monasterii S. Lucii usurpationem et profanationem per haereticos factas etuo unitum et postea quondam Bartholomaeo de Castromuro olim decano ecclesiae ensis tunc in humanis agente ad ejus instantiam dicta auctoritate commendatum et post dicti Bartholomaei obitum absque ejusdem Sedis, ad quam istius monasterii uam illi affecti dispositio pertinebat, licentia per eosdem monachos detentum fuit, t adhuc detinetur . . . . expellere et amovere». Diese Bestimmung und deren ündung ist sehr auffallend. Das Kloster St. Luzi besass in der damaligen Herrschaft llenberg die Pfarrei und Statthalterei Bendern, wo immer einer oder mehrere entualen sich aufhielten, ein eigentliches Kloster gab es jedoch dort niemals. der Hinrichtung des Abtes Theodor Schlegel (1529) blieben zwar die meisten he noch in St. Luzi, sie durften aber keinen Abt mehr wählen. Als sie später ganz ieben wurden, ernannte der Papst (1542) den Domdekan B. v. Castromur zum Adstrator des Klosters und bestimmte, dass derselbe Abt werden sollte, falls er in den onstratenserorden eintrete. 1550 erscheint Castromur wirklich als Abt. In Bendern, wald, und Salez versahen die Mönche wie bisher die Pfarreien. Nach dem Tode omurs ernannte der Prälat von Roggenburg als «Pater domus» von St. Luzi aus noch lebenden Conventualen einen Abt, der in Bendern residirte; dessen Nachr wurden ebenfalls von Roggenburg aus ernannt. Unter diesen Aebten scheint das Convent durch Aufnahme neuer Mitglieder ergänzt zu haben, allerdings in spärlicher Weise. Warum diese Mönche auf einmal als Usurpatoren betrachtet en sollen, ist nicht recht begreiflich. Die Abtei St. Luzi war nie päpstlicher Verng, die Wahl stand dem Convente zu, der Abt von Roggenburg hatte das Be;ungs- und, falls keine Wahl zu Stande kam, auch das Ernennungsrecht. Die Creirung omur's zum Abte durch den Papst war nur eine Ausnahme und erfolgte, wie die selbst sagt, nur auf Bitten des Ernannten. Rom scheint also in dieser Sache richtig unterrichtet gewesen zu sein. Wahrscheinlich hatte der Gesuchsteller, ner für Planta die Bulle erwirkte, die Sache schief dargestellt, mag dies nun bona mala fide geschehen sein. Wer dieser Intercedent gewesen, wissen wir nicht. es vielleicht der Sohn Johann Planta's, der Domdekan Konrad Planta? Diesem wenigstens das Privilegium besonders zu Nutze kommen. In Folge der beiden en war er bereits in den Besitz der Propstei St. Ursula in Teglio gesetzt worden. die Bulle gibt Planta die Befugniss, die eigenen Söhne auf die zurückerlangten en zu ernennen. Konrad Planta sollte wahrscheinlich auch Abt von S. Luzi werden[1].

Die Anklagen, welche gegen Johann Planta erhoben wurden, und die Antworten, he dieser auf dieselben gab, enthält ein Schriftstück im Staatsarchiv Luzern (Bünden). elbe hat folgenden Wortlaut:

---

[1]) In einem Schreiben des Domkapitels von Chur vom 22. Februar 1589 an den Papst wird ptet, dass die „libido dominandi" des Domdekan Planta, d. h. wohl seine Sucht nach einflussn Stellen, Schuld an dem Tode seines Vaters sei. Vatikanisches Archiv, Nunziatura Svizzera IV. fol. 44.

«Klag vff herren hans planta herren zů ratzins.

Erstlich vff in klagt B. bullen halb als vff ein verräter, die wil er fremder h begert.

Zum anderen das er wider die ordnung die probsty in bregell sim sun zu geste

3. das er begert, der 3 pünten her zů werden.

4. das er mitt braticken 200 Kronen, darmitt er Comissari ins feltlin worden wär

5. Er gelt empfangen habe von einer vrtel.

6. mer gelt genommen von eines spruchs wegen.

7. sin bruder siner ea frawen 7 kronen geben, so von einem vslendischen geb worden.

8. des schatzs halber so funden» [1]).

Daruff der her geantwurt.

Die bull sige ime zugeschickt on sin besunder begeren, verhoffe, er solle dur für kein verräter geacht werden, dan er keim verater nie hold gesin. Der fremden h halb habe er nie begert.

2. der bropsty im bregell sie ime durch den potestat da selbs sim sun zu geste

3. er habe nie begert noch in sin genomen, der drien punten her ze werde

4. der bratiken ins fältlin, sie war, nach dem er erwelt zum Cumissari, moc sin, er vererungen etlichen geben.

5. das er gelt von einer vrtel empfangen habe, mochte sin, das im, nach d die vrtel ergangen, etwas vererung worden, aber zuvor ime nit ein haller verheis

6. des spruchs halb, glich wie vor, werde sich nit erfinden, das mir vor d spruch vtzit geben noch verheisen.

7. der 7 kronen, die habe er nitt wellen, mochte sin sin bruder siner ea frow geben, wisse nitt. obs sis behalten oder nitt.»

Aus den Akten des Luzerner Staatsarchivs geht weiterhin hervor, dass katholischen Orte, sobald sie von dem Aufruhr gegen Johann Planta Nachricht erhielt Schritte zu Gunsten desselben thaten. In ihren Schreiben vom 12. und 13. März 15 an Luzern erklären sich Uri, Schwyz und Unterwalden einverstanden, dass unverzügl ein Schreiben an die drei Bünde erlassen werde mit der Mahnung, nichts Widerrec liches gegen den Herrn von Räzüns vorzunehmen. Am 21. März schreibt Schwyz Luzern, es sei der Domdekan Dr. juris utriusque Konrad Planta vor dem Rathe Schwyz erschienen und habe berichtet, wie die «Bergeller vnd ire anhenger» sei Vater mit bewaffneter Hand überfallen haben. Er bitte um Absendung einer Gesan schaft nach Chur, um die Aufrührerischen, deren es bei 2000 seien, abzumahnen dem Vater zum Rechte zu verhelfen. Da die Sache keinen Verzug erleide, schl Schwyz vor, dass Luzern morgen einen Boten absende, der in Steinen mit dem Schwyz zusammenkomme. Beide sollen sodann unverzüglich nach Chur verreis Auch die andern drei Orte, zu denen Domdekan Planta gehe, werden ohne Zwe Boten schicken.

Am 23. März schrieben «gmeiner drygen pündten gesandten vnnd verordn Räth der zyt zů chur by einandern versamlet» an die eidgenössischen Orte: «Namlic

---

[2]) Nachträglich von gleicher Hand geschrieben.

der Bapst zu Rom den herren Johann Plannta Doctor beyder Rechten vnnd Inhaber herrschafft Ratzüns ein bulla vnnd Privilegium vber alle kilchen, pfründen etc. Bistumbs Chur zůgeschickt, hatt sölliches nit kleinen vnwillen in gmeinen vnnseren den erregt». Fast alle Gemeinden haben «fönndlinen» mit Wehr und Waffen n Chur geschickt, «man hatt aber nie begert weder Ime herren von Rätzüns noch ere an lyb ald am gut zů beschedigen, beleidigen noch mit thättlicher handt gwalt hůn, Sonnder allein das er gehandhabet vnnd mit dem rëchten sölle gestrafft en, dessen wir vnns vmb souil woll glychen vnnd ein Rëcht von gmeinen drygen ten verordnet vnnd vff hüttigen tag zu Chur an der herberig zů syn veranlasset, daruf Inne herren von Ratzüns Inn die Statt Chur zu söllichem rëchten vberort vnd gfënngklichen inzogen. Derhalben ir ganntz vnnd gar nit zwyfflen söllent, das Ime (ob Gott will) das billich Recht ergan soll». Von Seite der Gesandten drei Bünde sei alle Mühe angewendet worden, um die Fähnlein zur Heimkehr zu gen, bis jetzt ohne Erfolg. Doch hoffe man, sie werden sich schliesslich bereden n. Diese Erwartung ging allerdings nicht in Erfüllung. Die Fähnlein blieben und ten von sich aus ein Strafgericht, welches den Johann Planta zum Tode verurtheilte.

Die fünf Orte richteten am 19. Dezember 1572 ein Schreiben an Papst Gregor XIII, elchem sie denselben baten, dem im Exile weilenden Domdekan Konrad Planta Benefizium zu verleihen. In diesem Empfehlungschreiben heisst es: «Cum procul imanissima illa tormenta ac mortem diram, quam ante elapsis mensibus in Rhaetia probus ac zelosus Christianus Johannes Planta Doctor ob fidem catholicam ab ticis ac instigatione Decani Salicei passus sit, Beatitudini Vestrae fama notum esse dubitamus. Praeterea quoque filium ejus amicum nostrum Conradum Plantam rem et Decanum Curiensem, cujus integritatem ac zelum fidei saepius experti s pariter spoliaverunt[1].»

Oberurnen. *J. G. Mayer.*

82. Die historiographische Thätigkeit Michael Stettlers.

In der «Sammlung bernischer Biographien», II. Band, S. 49, habe ich in allgeen Umrissen ein Bild von dem Leben und Wirken des Dichters und Geschichtibers Michael Stettler entworfen. Was dort nur andeutungsweise geschehen konnte, te ich hier nun in doppelter Absicht vervollständigen: einestheils soll ausschliesslich istoriographische Thätigkeit Stettlers dargestellt, anderntheils das Verhältniss der nen in Bern vorhandenen Manuskripte untersucht und festgestellt werden.

In Stettlers historiographischer Thätigkeit lassen sich ohne Zwang zwei Perioden scheiden: in der ersten (1602—1609) arbeitet er ausschliesslich als Kopist, in weiten (1610—1631) als selbständiger Darsteller.

Um die Geschichte seiner Vaterstadt kennen zu lernen, begnügte sich Stettler nicht damit, die bereits vorhandenen chronikalischen Darstellungen zu lesen oder zu piren, sondern er schrieb dieselben vollständig ab. Zuerst kopirte er die *Chronik von*

[1]) Vatikanisches Archiv. Nunziatura Svizzera. I. A. fol. 32.

Fründ über den alten Zürichkrieg in der Bearbeitung von Schilling und zwar in de kurzen Zeit von zwei Wochen (28. Dezember 1602—13. Januar 1603[1]). Die von Kin («Die Chronik des Hans Fründ», Einleitung S. XIII, f.) ausgesprochene Ansicht, das Stettler nach den seiner Kopie vorausgestellten Versen die Tendenz verfolgt hab mit der Geschichte des alten Zürichkrieges den Beweis zu leisten, dass schon vor de Reformation Streitigkeiten im Innern der Eidgenossenschaft stattgefunden hätten, da mithin die Glaubenstrennung nicht für die gegenwärtigen Wirren verantwortlich z machen sei, ist vollständig richtig; Stettler hat ja sogar seine beiden grossen Drame im Dienste politischer Zeitströmungen geschrieben (Sammlung bern. Biographien a. a. O Dagegen ist die Behauptung Kinds unhaltbar, dass die durch das Bündniss Venedi mit den drei Bünden unter den Katholiken entstehende Aufregung die unmittelba Ursache zu Stettlers Abschreibearbeit gewesen sei; denn als jener Bund geschloss wurde (August 1603), war Stettler schon längst fertig.

Ein zweiter Kopienband enthält die *Chronik von Justinger*, an welche die Chronik v *Tschachtlan* in der Schillingschen Ueberarbeitung, aber mit Ausschluss des Zürichkrieg angefügt ist: denn «das findst du alles wytlöuftig in dem Buch von dem Zürichkrieg; derhalb ich dasselbig unterlassen.» Den Schluss des Bandes bilden *Schillings Burgunderkrieg* denen noch ein aus Urkunden und Rathsmanualen znsammengesetztes Regimentsbu der Stadt Bern bis zum Jahre 1552 nachfolgt[2]). Diese Arbeit vollendete Stettler zu grössten Theile im Jahre 1605; denn auf pag. 218 trug er am Ende des Jahres 14 der Schillingschen Burgunderkriege das Datum ein: scripsi donstags vor Wienac 22. Dezember) 1605.

Den Schluss von Stettlers Kopistenthätigkeit bildet die Abschrift von *Valeri Anshelm*[3]); den ersten, mit 1499 endenden Theil, schrieb er zwischen dem 13. N vember und 18. Dezember 1607 ab; den zweiten Theil dagegen hat Stettler in d uns erhaltenen eigenhändigen Kopie nur bruchstückweise kopirt. Doch ist es kei Frage, dass er den von ihm sehr hoch geschätzten Anshelm ganz abgeschrieben h Somit beherrschte er, wie wahrscheinlich kein Anderer, die gesammte Stadtgeschich von 1191—1526; es erscheint daher begreiflich, wenn man ihn ermunterte, aktiv die Reihe der Geschichtschreiber einzutreten. Als er Seckelschreiber war (er b kleidete diese Stelle von 1610 — 1616), ersuchten ihn die Herren Anton von Graf

---

[1]) Das Original befindet sich im Besitz der histor.-antiquarischen Gesellschaft in Graubün Der Fründ'schen Chronik ist der Badener Abschied vom Palmabend 1447 hinzugefügt und hinter d selben stehen die Worte; *M. Stettler, angefangen 28. Dec. 1602, geendet 13. Januar 1603.* D folgen andere Kollektaneen z. B.: Waldmanns Handlung 1489, Gregor Mangolds Konstanzerkrieg Freundliche Mittheilung des Herrn Prof. v. Jecklin in Chur. Vgl. Haller, Bibliothek der Schwei geschichte V, 160. Archiv des histor. Vereins von Bern VI, S. 635.

[2]) Die drei Chroniken sind in einem Bande vereinigt, der sich in der Stadtbibliothek in B befindet (Hist. Helv. IX, 262). Vgl. Justinger, herausgegeben von Studer, Einleitung S. VII Archiv des histor. Vereins in Bern IV, S. 65.

[3]) Original - Handschrift im bernischen Staatsarchiv (im sog. Schul- und Kirchenarchiv) einem Bande; sie trägt den Titel: Valerii Anshelmi und Petri Pauli synes Sohns Bernchronik, schrieben in 1529 und 1542 Jahr. Am Ende des ersten Theiles steht: Michael Stettler exped 18a Decembris 1607; incipit 13a Novembris 1607. Die Vorrede zum unvollendeten zweiten T datirt von Mittwoch vor Judica (19. März) 1608.

ed (der spätere Schultheiss), Theobald von Erlach und David Fellenberg, von dem the der Stadt sich die Erlaubniss auszuwirken, der Fortsetzer Anshelms werden zu rfen [1]). Er wurde in der That mit dieser ehrenvollen Aufgabe betraut und er rderte sie in einer so auffallend raschen Weise, dass er bereits am 22. Dezember 1614 m Rathe der Stadt den ersten Theil seiner Arbeit zum Geschenk überreichen konnte. e drei grossen Bände tragen den Titel: «Verzeichnus oder Zythregister der loplichen dt Bern Geschichten» und umfassen die Geschichte der Jahre 1527—1587 [2]). Die rrede datirt allerdings schon vom 21. Juni 1614 — vielleicht war das Werk dazumal reits fertig und wurde aus uns unbekannten Gründen noch nicht dem Rathe abgeliefert, er Stettler hat, was wahrscheinlicher ist, die Dedikation vor Vollendung des Werkes schrieben. (In gleichem Verhältnisse steht die Vorrede zur unvollendeten Abschrift s zweiten Theiles von Anshelm, oben Anmerkung 3). Da Stettler der Fortsetzer n Anshelm war, so behielt er auch die von letzterem angewandte Form bei: vor em Jahre führt er die regierenden Häupter der Christenheit sammt der Angabe der ıl ihrer Regierungsjahre auf (den Papst, den römischen König, die Könige von Frankch und England, den Herzog von Savoyen, den Schultheissen von Bern). Den Stoff bst ordnete er unter die Gesichtspunkte: Religionssachen — Politische Sachen (Geiichte des Auslands) — Civilische Sachen (Schweizerisch-bernische Geschichte) — dtsatzungen. Die Handschrift hat Stettler durch Schreiber anfertigen lassen, eigenıdig von ihm ist nur die Unterschrift zur Vorrede des zweiten und die Vorrede amt der Unterschrift zum dritten Bande. Hie und da finden sich Lücken im Texte, deren Entstehung der Verfasser in der Vorrede zum zweiten Bande die Aufklärung t: sein Konzept sei unleserlich und in der Eile geschrieben gewesen, zudem hätte n Kopist, ein geborner Meissner, eine von ihm abweichende Orthographie.

Als, wie gesagt, Stettler am 22. Dezember 1614 dem Rath sein Geschenk überchte, verband er mit demselben auch die Bitte, ihn für seine Mühe und Auslagen entschädigen. Das Gesuch überwies der Rath durch einen Beschluss vom gleichen ge an Seckelmeister und Venner zur Begutachtung [3]). Das in dieser Sache an kelmeister von Grafenried gerichtete Schreiben lautet:

«Demnach Ir Gn. Diener, der Herr Seckelschreiber uf hüt minen gnädigen Herren opus und Croneck angeboten und dedizirt, und Ire Gn. zu gemüt und in betrachtung ürt, was grossen umbkostens und müen er mit verrichtung dess so stattlichen wärks abet, So habend dieselb auch rhatsam und der billigkeit gemäss befunden, dass er h gebürender massen desswegen rekompensiert und vergolten werde, hiemit üch H. Seckelmeister von Graffenried, Herrn Seckelmeister Stürler und Herren Venneren elchen wellen, üwer wyss bedencken zu fassen, was gestalten vermelter Herr Seckelriber umb gemeldtes wärk zu rekompensieren und wohin das wärk, wie ouch andern naden Chronicken zu verschaffen? Bineben wil Ir Gn. sich noch guter massen zu nern habend, dass hievor die Satzung und Chronicken, wan sich min gn. Herren t und Burger versammlen söllen, zuvor min Herren die Rät in die Burgerstuben

[1]) Vorreden zum dreibändigen und zehnbändigen Zeitregister. Staatsarchiv Bern.

[2]) Original im Staatsarchiv Bern, unteres Gewölbe. Siehe über dasselbe auch Archiv für eiz. Geschichte X, 43. Haller, Bibliothek der Schweizergeschichte, kennt dieses Werk nicht.

[3]) Unnütze Papiere, Bernband III, Staatsarchiv Bern.

geträten, den Burgeren vorgläsen worden, so gesinnend Ire Gnaden an üch, wolgedachte m. H., hierüber ouch üwern Consultum ze fassen, und dan das ein und ander Iren gnaden wiederumb fürzubringen. Actum 22. Dec. 1614.

Der Underschriber.»

Die Kommission gab ihren Entscheid erst in der Sitzung vom 12. Januar 1616 und veranlasste die Räthe zu folgendem Beschluss; »Uff m. H. Seckelmeisters von Graffenried gethanen anzug, Schöpfung halb der bsoldung wegen müy, so Stettler den Seckelschriber mit concepiren der 3 historischen Kronigken gehapt, ist gerhaten, dass Ir. Gn. dieselb von m. H. den Vennern geschöpfet besoldung Inen belieben lassen.»

Der Herr Seckelschreiber erhält 1500 Pfd.[1])

Unterdessen aber hatte Stettler fleissig an der Fortsetzung seines Geschichtswerke gearbeitet, wozu er sich schon 1614 entschlossen hatte. Sie umfasst die Geschicht der Jahre 1588—1616 und wird eingeleitet mit einer vom 23. Oktober 1614 datirte Vorrede[2]).

Damit hatte er seine Aufgabe erfüllt und die Geschichte seiner Vaterstadt bi auf die unmittelbare Gegenwart fortgeführt. Von diesem »Zeitregister von 1527 bi 1616» sind nun häufige Abschriften genommen worden, offenbar aber erst, nachdem diese *erste Redaktion* durch die zu erwähnende Ueberarbeitung in den Schatten gestel worden war[3]).

Zu einer Neubearbeitung und Verbesserung seines Zeitregisters bot ihm die Ent hebung von seiner anstrengenden Schreiberthätigkeit und seine Beförderung zum Landvog von Oron die beste Gelegenheit. Jetzt musste er die Zeit für seine Lieblingsbeschäftigun nicht mehr erstehlen, jetzt konnte er mit Musse die seinem ersten Werke anhaftende Mängel verbessern. Dabei wurde er von Bern aus insofern unterstützt, als ihm d freie Benutzung des Archivs auch fernerhin gestattet wurde. Diese *zweite Redaktio* welche er «Bernerchronik» betitelte, weist gegenüber der ersten manche Verschiede heiten auf. Erstlich sind die auswärtigen Angelegenheiten mit grösserer Ausführlichke behandelt; dann hat in der Darstellung schweizerischer Verhältnisse namentlich d Reformationszeit eine Veränderung erfahren durch die Benutzung des von Val. Anshel unvollendeten Theiles seiner Chronik (der Jahre 1526—36): «darzu mir dann sunderli geholfen ettliche hievor verlegte von Valerio Anshelm hinderlassne fragmenta, c jedoch so unvollkommen, das solliche disere verzeichnussen inzulyben mir seer l schwerlich fürgefallen»[4]). Auch an andern Orten, z. B. bei der Darstellung der E oberung des Waadtlandes, will er Veränderungen vorgenommen haben; doch sind d selben nur untergeordneter Art. Im Ganzen und Grossen blieb er bei der Fassu der ersten Redaktion, zeitlich dagegen hat dieselbe eine merkliche Veränderu

---

[1]) Rathsmanual No. 31, pag. 17.

[2]) Die Original-Handschrift, von Stettlers eigener Hand geschrieben, befindet sich im Besi des Herrn Prof. Steck in Bern.

[3]) Die beiden auf der Stadtbibliothek Bern vorhandenen Stettlerchroniken sind Abschrif dieser Redaction. Die eine (Mscr. Hist. Helv. X, 1) geht nur bis 1608, die andere (Mscr. Hist. H XIII, 60) reicht bis 1614. Herr Prof. Steck besitzt ebenfalls zwei Bände von einer dritten, a nicht mehr vollständigen Abschrift. Dieselben umfassen die Jahre 1537—1550 und 1551—1570. denselben beigefügten Register sind von Stettlers Hand.

[4]) Vorrede zu dieser zweiten Redaktion.

fahren: während er vorne ein Jahr hinzusetzte (er beginnt schon bei 1526), schloss bereits mit der Geschichte des Jahres 1610. Diese neue Bernerchronik, zu deren isschmückung Malerei, Kalligraphie, Poesie und die Buchbinderkunst ihre Beiträge tten liefern müssen, wurde in 10 prächtigen Foliobänden dem Rathe von Bern im ire 1623 dedicirt (die Vorrede datirt vom 14. April 1623 [1]) und trug dem Verfasser ie entsprechende Anerkennung in Geld ein; denn am 15. Jan. 1624 ging vom Rath s ein Zeddel an Venner und Quästoren: «es gebürd Ir. Gn. inen gewalt, Herrn ndvogt Stettler wegen gemachten Werkes der Chronigken etwas recompens und muneration zu schöpfen»[2]).

Ein ganz besonderes Verdienst hat sich unser Geschichtschreiber durch die Sichtung d Sammlnng der oben erwähnten hinterlassenen Fragmente von Anshelm erworben. vereinigte dieselben in einem Bande, stellte sie so gut als möglich zu einem nzen zusammen und rettete so dies ausserordentlich wichtige Quellenwerk vor der rstörung.

Stettler beschäftigte sich nicht nur mit der Darstellung der letzten hundert Jahre, ndern er hatte auch angefangen, die Stadtgeschichte von der Gründung Berns an behandeln. Dieser Thätigkeit verdanken wir ein vierbändiges *Zeitregister*, dessen halt sich von 1191—1477 erstreckt[3]). Er war am 16. November 1624 damit fertig. esem Zeitregister liegen allerdings die früheren Bearbeitungen von Justinger, Fründ, chachtlan, Schilling zu Grunde; aber er hat dieselben in keiner Weise nur ausgeschrieben, sondern er findet sich öfters im Falle, sich mit denselben auseinanderzen, seine von ihnen abweichende Auffassung begründen zu müssen. Zudem hat er ne Darstellung mit bedeutendem Aktenmaterial ausgestattet, so dass dieselbe wohl als ie Bereicherung der historischen Literatur angesehen werden kann.

Jetzt hatte Stettler die ganze Geschichte Berns mit Ausnahme der Jahre 1478, 1525 in Zeitregisterform behandelt; entweder wollte er diese Lücke nicht ausfüllen, il er sich nicht getraute, etwas Besseres als Anshelm zu leisten, oder er konnte ht die nöthige Zeit dazu finden, da er schon im Dezember 1624 zu einer andern beit berufen wurde. Im Rathsmanual findet sich nämlich unter dem 30. Dez. 1624 gende Eintragung:

---

[1]) Original im Staatsarchiv in Bern; ein elfter Band enthält das Register sammt einer aus terer Zeit stammenden Kopie der Jahre 1611—1616 des bei Herrn Prof. Steck befindlichen „Zeitisters". Jeder Band besitzt ein gemaltes Titelblatt und wird durch ein von Stettler verfasstes Gedicht geleitet. Von diesem zehnbändigen Werk existiren keine Abschriften.

[2]) Rathsmanual Nr. 46, p. 162. Die Höhe des Betrages ist nicht angegeben.

[3]) Die drei ersten Bände dieses „Zeitregisters", in klein Folioformat, von der Hand Stettlers chrieben, sind auf der Stadtbibliothek Bern; sie umfassen die Jahre 1191—1450. (Mscr. Hist. v. I. 79.) Der vierte, ebenfalls von Stettler geschriebene Band (1451—1477) befindet sich in der liothek des Herrn von Mülinen; es ist dies derselbe, der lange Zeit als *Tschachtlans Zeitregister* eine Quelle des 15. Jahrhunderts angesehen wurde, bis endlich Fetscherin (Archiv für schweizer. chichte X, 3 ff.) die Autorschaft Stettlers wieder erkannte. Im letzten Bande steht die Notiz: fertigt Zinnstags 16. Nov. 1624. Eine unvollständige Kopie dieses Werkes (umfassend die Jahre 1—1477) ist auf der Stadtbibliothek in Bern (Mscr. Hist. Helv. X, 1). Dieses Manuscript enthält folgende einzelne Bestandtheile:

1) Zwei Bände Zeitregister von 1401—1477 (die beiden ersten fehlen).
2) Drei Bände Anshelm von 1474—1526 (die Jahre 1492—1499 fehlen).
3) Sieben Bände Zeitregister von 1527—1608 (nach der ersten Redaktion).

«Als denn myn G. Herr Schultheis Manuel by mynen Gnedigen Herrn Anzug gethan, wie das Herr Stephen Schmidt uss anlass Herr alt Landvogt Michel Stettlers Ime fürgebracht, Es möchtend Irer vil uss der Burgerschaft es wünschen, das er, Herr Stettler, der Statt Chroniken zu menklichen nitt unfruchtbare und lehrryche nachricht In offen Truck geben wolle, darufhin er so wol Ime, Herrn Stephen Schmidt, als Ir Gnaden Herrn Schultheissen ettliche Kurtz beschribne Cahier fürgewisen, zu erschouwen, ob ein sölliche form In Beschrybung dieser Statt denckwürdigen Sachen gebrucht und volgends under die press gelegt werden möchte. Jedoch dass hierzu einer verordnet werde, der Jeder Zytt Ufachtung habe, was ze trucken oder ze underlassen sye, Also sölliches Ir. Gn. Gefallen heimgesetzt. Habendt dieselben uss vilen vollbedencklichen ryffen Gründen und motiven, fürnemlichen wilen Historici proprium syn soll, ohne Bewegung etwas zu beschryben und beneben die pure, lutere warheit, ohne Jemands schonen an tag ze geben und deswegen der Ein oder andere in der Erzellung syner vorderen Thaten villichter etwas Anstosses nemmen möchte, mit dieser Sach nitt ylen wellen, Sonders angesechen, dass Herr Stettler einmal und bevorderst allbereit beschribne Sachen Herrn Stattschriber überlifferen sölle, damit sie durch denselben meinen Herrn den Rhäten von einem zum andern communiciert werdindt, uf das die notdurft hierüber deliberiert werde, und Ime, Herr Stettler, Im übrigen heimgesetzt syn, In söllicher Kurtzen form die Geschichten und Verhandlungen dieser Statt untz zum paner Zug zu beschryben»[1]).

Die Bürgerschaft wollte also eine gedruckte Stadtgeschichte besitzen; der Schultheiss Manuel unterstützte dies Gesuch und wollte die Oberaufsicht über die Drucklegung einem Einzelnen, der dann an dem Werke auch die Censur auszuüben hatte, übertragen. Der Rath stimmte prinzipiell mit der gemachten Anregung überein, er wollte sich aber doch zuerst von der Form und dem Geiste der zu druckenden Chronik Einsicht verschaffen und beschloss — neben aller Hochachtung für die Unabhängigkeit des Geschichtschreibers! —, dass die druckfertig vorliegenden Bogen zuerst den einzelnen Rathsmitgliedern vorzulegen seien. Diese Massencensur muss günstig ausgefallen sein, denn schon am 21. März 1625 ging vom Rathe aus folgender Zeddel an Stettler und Professor Chr. Lüthardt ab: «Es gebürdt myn G. HH. Inen gwalt, der Statt Bern Rumwürdige und albereit ufs papyr gebrachte Schriften In offnen Truck zu geben, doch under Irem und nid Ir Gnaden Namen und midt söllicher bescheiden- und fürsichtigkeit, das Inen dahar nüt verfrechliches ufalle und Ir Gnaden dessen geehrt werdindt»[2]). Professor Lüthardt wird wohl der amtliche Censor gewesen sein, der eine Reihe von unbedeutenden Ausmerzungen vornahm[3]). So erschien denn im Jahre 1626 der

[1]) Rathsmanual Nr. 48, p. 450. Die Zeitbestimmung „bis zum Pannerzug" ist undeutlich. Am 1. April 1606 erhielten Venner und Seckelmeister den Auftrag, Vorschläge zur Einbringung der Ausstände zu machen, welche dem Staate durch Geldvorschüsse an Unterthanen im „Pannerzug" entstanden seien. (Schriften betreffend das Finanzwesen, Staatsarchiv.) Jedenfalls hat dieser „Pannerzug" nicht allzulange vor dem 1. April 1606 stattgefunden, vielleicht ist der Savoyerzug von 1589 damit gemeint.

[2]) Rathsmanual Nr. 49, p. 150.

[3]) Haller (nach Bibliothek IV, 435) besass diese Stellen. Leider fehlt in seinem Handschriften-Nachlass gerade der Band, der jenes Manuscript enthielt. Er täuscht sich aber, wenn er a. a. O. mittheilt, dass diese zum Druck berechnete Chronik schon 1615 fertig gewesen sei.

te Band der gedruckten Chronik unter dem Titel: „*Grundliche Beschreibung Nüchtdischer Geschichten*", welcher die Geschichte Berns bis zum Jahre 1527 behandelte. e es scheint, erregte aber der Titel («da der Namm Nüchtländische Geschichten r dunckel bey vielen») Anstoss, und so hiess er denn den im gleichen Jahre ereinenden zweiten Band (umfassend die Jahre 1528—1626) „*Chronikon oder Grunde Beschreibung der denckwürdigsten sachen und thaten, welche in den helvetischen nden . . . von Erbauung an der Stadt Bern in Nüchtland . , . biss auf das 1627 r . . . verloffen*". Den ersten Band widmete er am 6. April 1626 dem Schultss und dem Rathe der Stadt Bern, den zweiten am 1. Dezember des gleichen res den protestantischen Orten und Zugewandten der Schweiz.

Im folgenden Jahre 1627 ersetzte er den anstössigen Titel des ersten Bandes ch einen neuen: „*Annales oder Grundliche Beschreibung*" u. s. w. und fügte, «da zu ang dess ersten Trucks nur einfältig der Zustand voriger zeiten burgundischer Landen dung gethan worden ist», eine kurze Uebersicht über die hervorragendsten Geechter im alten Burgund hinzu. Im Jahre 1631 veröffentlichte er noch einen hang über die Jahre 1627—1630, liess ein Titelbild machen und gab dem Werke den Generaltitel: „*Schweitzer-Chronic, das ist, Gründliche und Wahrhafte Beschreibung fürnehmsten Jahresgeschichten, welche sich bey loblicher Eydgenossschaft . . . vern. . . . Auf ein newes revidiert und bis auff dz 1631 Jahr vermehret . . . .*" Revision ist illusorisch; sie beschränkt sich nur auf die Hinzufügung der vier ten Jahre und des Titelblattes. Im gleichen Jahre 1631 erhielt Stettler vom Rath endes Privilegium zum Schutz seines Werkes: «Wir der Statthalter und Rhat der t Bern verkündend hiemit, als dass der fromm und wolgeacht unser lieber geiwer Burger und Generalkommissarius Michel Stettler uns angebracht, welcher sen er unser Statt Geschichten nit ohne grosse Sorg, müy, arbeit und merklichen en beschriben und hernacher in offenen Truck gegeben, jüngist aber solliche erumb übersechen, vermehret, mit einem kostlichen Frontispicio gezieret under die Press legen lassen mit demütigem begehren, wyl zu besorgen, dis sin werk nachgetruckt, verführt und verkauft werden möchte, so ihme zu hwährlichem schaden und Nachtheil gereichen wurde, wie in betrachtung angedüten r arbeit, mühy, flysses und costens zu ergetzligkeit desselben, ihme die Gnad und heit ertheilen wellind, dass ihme söllich Buch von Niemand nachgetruckt wurde, wir uf solch syn billich suchen ihme diesere besondere Freyheit geben; Gebend e die auch hiemit wüssentlich in Kraft diess Briefs also und dergestalten, dass nand, was würden, Standes oder Wesens die syen, angeregte Buch und Chronik trucken, feil haben, verführen, vertragen und verkoufen, weder heimlich noch tlich, noch die Unsern zu Statt und Land befügt syn söllind, derglychen Nachk zu erhandeln, ertuschen und zu ermärckten by peen und Confiscation desselben anderwertigen hochen Straf, die wir je nach gstaltsame dess verbrechens bestimmen den, dess hat sich mengklich zu richten. In Urkund solcher gnediger Concession dieselb mit unserer Statt Secret Insigel bekreftiget den 27. Juny 1631»[1]).

[1]) Teutsch Spruchbuch PP. S. 94.

So sorgsam auch die bernische Censur alle anstössigen Stellen ausgeschieden z haben glaubte, so erregte doch Stettlers Werk das Missfallen des Standes Zürich, de 1627 sogar das Verlangen gestellt haben soll, dasselbe zu unterdrücken [1]).

In welchem Verhältniss steht nun diese gedruckte Chronik zu den frühere handschriftlichen Bearbeitungen? Hallers Angabe, sie sei lediglich ein Auszug aus de grössern neunbändigen Werke (damit meint er wohl die auf dem Staatsarchiv befind liche zehnbändige Bernchronik, oben Anmerkung 10), ist nur zum Theil richti Wohl beruht im Ganzen und Grossen die gedruckte Chronik auf den früheren hand schriftlichen Werken; manches ist verkürzt wiedergegeben oder ganz ausgelasse Es ist aber nicht ausser Acht zu lassen, dass ja die gedruckte Chronik die zeitliche Grenzen der handschriftlichen Chroniken weit überschreitet; während die letztere sich innert der Jahre 1191 und 1616 bewegen, beginnt die gedruckte Chroni mit dem burgundischen Königreich des 9. Jahrhunderts und endigt mit dem Jahr 1630. Zudem würde man bei einer vollständigen Vergleichung gewiss auf eine Anzal Stellen stossen, welche nur der gedruckten Chronik eigen sind. So findet sich nu im gedruckten Stettler der Brief Berchtold Haller's von Dienstag vor Ascensio 152 (Band I, 668) an Val. Anshelm in Rottweil; in dem handschriftlichen Exemplar feh beim Jahr 1615 ebenfalls die im Druck (II, 472) vorhandene Klage über den Verlu von Mühlhausen und Konstanz. Solche Stellen liessen sich jedenfalls leicht vermehre die eben beweisen, dass Stettler bei der Veranstaltung der Druckausgabe nicht nu einen blossen Auszug aus seinen früheren Werken hatte veröffentlichen wollen, sonder dass er unaufhörlich bestrebt war, durch neues Material sein neuestes Werk zu ve vollständigen.

In der Beurtheilung von Personen und Verhältnissen ist Stettler in dem gedruckte Werke merklich zurückhaltender und gemässigter, als in seinen handschriftlichen Da stellungen. Während er in den letzteren gelegentlich die katholischen Miteidgenosse und den Papst recht unsanft behandelt, über Frankreich und Savoyen die bissigste Bemerkungen sich erlaubt, hat er Ausfälle dieser Art im Druck entweder ganz we gelassen oder doch so abgeschwächt, dass sie nicht mehr so tief beleidigen konnte.

Von 1631 an scheint Stettler sich nicht mehr weiter mit geschichtlichen Arbeite beschäftigt zu haben; die nähern Ursachen zur Erklärung dieser Erscheinung en ziehen sich aber unserer Kenntniss.

Das Todesjahr Stettlers ist nicht genau festzustellen. Nach der gewöhnlichen A nahme, die sich auch in der Familientradition erhalten hat, soll er 1642 gestorbe sein. Das bürgerliche Stammregister aber, das allerdings erst im Anfang dieses Jah hunderts angelegt worden ist, verzeichnet 1641 als Todesjahr [2]). Moriz von Stürl gab in seiner handschriftlichen Genealogie dieser letzteren Ansicht den Vorzug.

---

[1]) Angabe Hallers a. a. O. Ein urkundlicher Beleg war nicht aufzufinden.

[2]) Gefällige Mittheilung des Herrn Stadtarchivar Dr. R. Stettler. Auf der Stadtbiblioth Bern befindet sich noch ein Manuscript von Stettler, betitelt: Bernerchronik (Mscr. Hist. He I. 50). Es verdient diesen Titel nicht; es ist nur ein von Stettler angelegter Materialienband, d Kopien von Missiven, Instruktionen, Abschieden, Auszüge aus den Manualen und Aehnliches a den Jahren 1526—1620 enthält. Haller besass etliche von solchen Materialienbänden; einige de selben sind noch im Besitze des Herrn von Gross-Marcuard in Bern.

Zur besseren Uebersicht der historiographischen Thätigkeit Stettlers diene folgende
sammenstellung:
02—1603 Abschrift der Chronik von Fründ.
05—1606 Abschrift der Chroniken von Justinger, Tschachtlan, Schilling.
07—1608 Abschrift von Valerius Anshelm.
10(?)—1614 Zeitregister von 1527—1587 in drei Bänden } erste Redaktion.
14—1616 „ „ 1588—1616 in einem Band } erste Redaktion.
16—1623 Bernerchronik von 1526—1610 in zehn Bänden. Zweite Redaktion des Zeitregisters.
23—1624 Zeitregister von 1191—1477 in vier Bänden.
24—1627 bez. 1631 gedruckte Chronik.

Dr. G. Tobler.

---

83. Kleine Mittheilungen.

Cäcilia von Reinach, die Gemahlin des Berner Schultheissen Rudolf Hofmeister.

Der Berner Schultheiss Hofmeister war — wahrscheinlich seit 1427 — mit einer ilia aus dem aargauischen Geschlechte der Reinach verheirathet. Ueber diese Frau sste man aus der Zeit des alten Zürichkrieges recht Schlimmes zu berichten; denn man chuldigte sie im Herbstmonat 1449, mit den Oesterreichern verrätherische Beziehungen erhalten zu haben, so dass man daran gedacht haben soll, sie lebenslänglich in einem fängniss der Nydeckkapelle einzusperren (Sammlung bernischer Biographien I, 407). sen Nachrichten, die sich namentlich auf die Autorität des Basler Chronisten Beinheim tzen, fehlten bis jetzt die urkundlichen Nachweise aus dem Berner Archiv, so dass ich Behauptungen des Chronisten mit einem gewissen Misstrauen gegenüberstand. Nun r werden Beinheims Aussagen durch ein Aktenstück vom 26. Januar 1450 vollauf tätigt, das sich auf fol. 177 des Alt-Polizei-, Eid- und Spruchbuchs des Stadtarchivs n befindet. Demzufolge wurde die Frau Schultheiss an jenem Tage aus der Gefangenaft entlassen und auf Hausarrest beschränkt; sie musste auch versprechen, weder mit rten noch Werken der Stadt zu schaden, weder Botschaften auszusenden noch zu fangen und sich nie der Stadt zu entfremden. Für die pflichttreue Erfüllung dieser ingungen mussten sich Gemahl und Sohn der intriganten Frau mit Leib und Gut bürgen.

Die interessante Urfehde, deren Abschrift mir Herr Stadtarchivar Dr. Stettler zur fügung stellte, lautet:

Cilia von Rinach, Herr Rudolf Hofmeisters gemahlin, Urfehde.

Anno domini MCCCCL, crastina conversionis St. Pauli (26. Januar) in praesentia ici de Erlach schulteti, Nicolai de Wattenwyl, Johannis de Kiental, Johannis Blumen non Imerii Grafhausen:

Swur Cilia von Rinach, her Rudolfen Hofmeisters gemachel, in gegenwirtigkeit desen irs gemachels und Hans Rudolfen, ir beider suns, ein uffrecht urfeth von diser ngenschaft wegen, weder durch sich selbs und niemand anders ir frund, fromd noch d, weder minen herren von Bern noch niemand so inen tzugehörtt und inen tzu verchenne statt weder laster noch leid, kumber noch schaden, worten noch werken zuzeen, zu tund noch schaffen getan werden, heimlich noch offenlich, sust noch so, in keinen . Harzu ouch nit uss irem hus ze komen, dann allein tzu der früyen mäss, so si wil gand und dannen die richti wider heim. Noch kein botschaft in schrift noch von mund, ch frowen noch man, noch in keinen andren weg nieman ze senden, noch ze verbotften, noch ouch keinen zu empfachen, noch ze verhören in schrift, noch von mund, davon en herren von Bern oder den iren schad oder kumber ufferstan mag, noch sich ouch

minen herren von Bern tzu entfrömden in keinen weg. Und harumb dem gnug ze tu und das sölichs stet gehalten werd, so hand die vorgenannten herren Rudolf Hofmeiste ritter, und Hans Rudolf, sin sun, ir lib und gut versetzet in hende miner herren von Ber alles ane geverde. *Dr. G. Tobler.*

Berichtigung und Nachtrag zu „Landammann Josef Amberg von Schwyz".

In der ersten Nummer vorigen Jahrgangs dieser Zeitschrift finde ich einen Artik von Herrn Dr. Th. von Liebenau «Landammann Josef Amberg von Schwyz» vor (vgl. S. 10 worin gesagt wird: «Amberg war unverheirathet; er hatte nur einen *ausserehelichen Soh Adrian,* dem er, laut einem vom Landrathe bestätigten Testamente, die lebensläglich Nutzniessung von 1000 Gulden Kapital verschrieb». Diese Aufstellung in Betreff Adrian bedarf indess nach dem Jahrzeitbuch der Pfarrei Iberg der Berichtigung. Die Jahrzeit stiftung in demselben lautet nämlich:

«Des Herr Joseph Ambergs

Besonders Gestifft Jarzeytt. Welches von den Einsidlischen Conuent Herren Jerlic versëchen wirdt am 1. Zinstag nach S. Bartholomay Apostel.

Auff Heütt wirdt jn disem lobwirdig Gottshus gedëchtnus, Und Jarzeytt begangen fü den Wol Edlen, Gestrëngen, Und Nothvesten Herren Hr. Joseph am bërg gewesnen Landt amman zue Schwytz Und Bäbstlichen Ritter alhie in disem Gottshus begraben. Itte *adrian Und Hans ambërg sine Brüoder.* Marttin am bërg Und anna schorno sin Wyrttin Joseph am bërg ihr Sohn. Jakob frick Und barbara am bërg sin Wyrttin. Frau Mari Catharina am bërg Hr. Hauptman lienhardt Schornos Wyrdtin».

Das Testament Ambergs und das Jahrzeitbuch von Iberg stellen also die Verwandt schafts-Verhältnisse Landammann Ambergs ziemlich klar. Nach dem Jahrzeitbuch hatt J. Amberg *zwei Brüder,* Adrian und Hans. *Adrian* lebte noch 1545 und es fiel ihm, al dem nächsten Verwandten, landrechtmässig die Hinterlassenschaft Landammann J. Amberg' nach dessen Ableben zu. *Hans* hingegen war gestorben und der Testator bedachte letzt willig dessen Sohn Martin, mit Einwilligung des Adrian, mit 100 Pfund jährlichen Zinse Das Testament nennt zwar den Adrian «sins (Ambergs) guts *rechter natürlicher erb»* welche Benennung dann zu der Annahme führte, dass unter Adrian ein *ausserehelich Sohn* Ambergs gemeint sei. Das Jahrzeitbuch der Pfarrei Iberg stellt nun unzweifelhaf fest, dass Adrian nicht ein *Sohn* Ambergs, sondern dessen überlebender *Bruder* war, un somit ist Landammann Joseph Amberg von dem Makel, einen ausserehelichen Sohn gehab zu haben, gereinigt. *A. Dettling.*

Die früheren Jahrgänge des Anzeigers (1870—1887) können, soweit vorräthig, beim Bibliotheka der Gesellschaft, Herrn Oberbibliothekar *Dr. Emil Blösch* in Bern, bezogen werden.

Redaction: *Dr. G. Tobler* in Bern. — Druck und Expedition von *K. J. Wyss* in Bern.

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben
von der
allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Neunzehnter Jahrgang.

3. (Neue Folge.) **1888.**

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 5 — 6 Nummern.
abonnirt bei den Postbureaux, sowie direct bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

84. Urkunde betreffend die Herren von Tarasp.

In nomine sanctae et individuae trinitatis. Anno millesimo centesimo sexagesimo III. ctione XI, regnante rege nostro *Friderico* anno XI facta est in ecclesia *sancti nnis in monasterio*[1]) haec univer | salis tradicio. Notum sit universae huius ecclesiae tam praesentibus quam futuris, fratribus, barronibus, ministerialibus ac ceteris ibus. Quoniam *Irmengart, Heilewic,* filiae *Fride | rici* de Traspes[2]) illarum bona ntate et sana mente consentiente fratre et cum manu fratris *Gebehardi* dederunt n proprietatem quam habuerunt in *Venusta Valle*[3]) Sancto Iohanni | Baptistae ad icium suum et sanctarum monialium in remissione patris et earum et omnium peccrum animarum: solamen *sancti Petri* cum omnibus apendiciis, in *Nalles*[4]). Curtim *Valles*[5]) cum omnibus apendiciis, Curtim de *Sclanders*[6]) quae iacet in summo | vico sunt *Friderici,* Curtim ad *Burgus*[7]) in medio vico cum omnibus appendiciis, m in vico *Scullis*[8]) ad *Awalazz* cum omnibus appendiciis et familia; Alpa in *na*[9]) cum | LX caseis: Curtim in vico *Ardez* cum familia et cum appendiciis; Alpa *ana*[10]). Item *Burgart de Friccgino*[11]) dedit cum manu advocati *Uodalrici sancto ni* et sanctis monia | libus ibidem Deo servientibus: Curticulam unam in vico *ica*[12]) in loco quod dicitur *Dosso.* Item *Uodelricus de Traspes*[13]) dedit curticulam

[1]) Kloster Münster im bündner. Münsterthal. [2]) Friedrich von Tarasp hatte, so viel wir wissen Kinder: Gebhard, Irmgart, Adelheid, Heilwic. [3]) Vinstgau. [4]) Die Worte „Solamen" — „Nalles" sind der Linie nachgetragen. [5]) Zwischen Bozen und Meran. [6]) Im obern Vinstgau. [7]) Burgeis bei [8]) Schuls im Engadin. [9]) Wohl Val Tasna. [10]) Im Engadin? [11]) Frickingen. [12]) Marling bei . [13]) Ulrich II, Friedrichs Bruder; nach der Wiederholung des item zu schliessen, scheinen drei e gemeint zu sein.

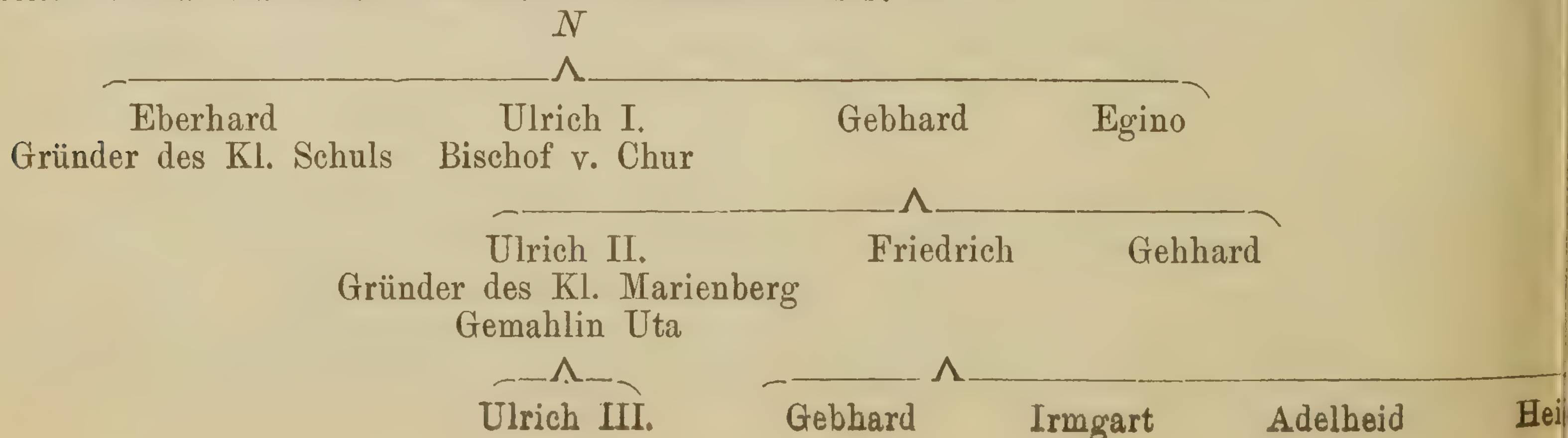
in vico *Cortes*[1]) quod dicitur *Cirzin*. Item Uodelricus | Curtim dedit in vico *Bu* quod dicitur *Broilo* cum omnibus appendiciis. Item dedit *Uodelricus* VIII modiale terra in vico *Glurnis*. Item capellam *sancti Zenonis*[2]) quam *Durwelpho* O. d. d.[3]) | c solaminis et novalium decimas episcopus *Cuonradus* eidem ecclesiae cum eam co cravit, donavit. Item *Uota, Irmengart de Ruomesberg* dederunt duas curtes in *E* in loco quod dicitur *Tu* | *bris*[4]) ad monasterium *sancti Iohannis Baptistae* et sa monialibus ibidem deo servientibus. Hanc possessionem et hanc tradicionem s nominatam confirmaverunt: *Uodel* | *Uodelricus* (sic!), *Gebehardus, Hartwigus, E Fridericus, Cuonradus, Heinricus de Burgus*[5]), ministeriales *Albertus, Burga Sicharius, Hanno, Cuonradus, Henricus* | *Marquardus* et fratres ejus *Uodelricu Malles, Waltharius, Werinherus, Sicharius de Aspermont, Sigifridus de Silles*[6]), n fideles; | coram electo *Egenone* subscripserunt sacramentum . . . . ecclesiae *s Iohannis* et sacrarum monialium ad servicium perpetualiter confirmaverunt cum si et annu | lo domini *Egenonis*[7]) electi subscriptum est. Hoc privilegium et hanc ca *Ezelo*[8]) cancellarius firmavit.

Urkunde auf Pergament im Besitz der historisch-antiquarischen Gesellschaf Graubünden; ein Stück des Siegels hängt noch.

Für die Geschichte der Herren von Tarasp, die im Unterengadin und Vin reich begütert gewesen sein müssen, war man bisher auf eine Reihe von Urku angewiesen, deren Abschriften Goswin (um 1370) in seiner Chronik des Stiftes Ma berg mittheilte. Nach seiner übrigens von Widersprüchen nicht freien Darste waren die Herren von Tarasp ein ursprünglich aus Mailand eingewandertes Geschl das sich zuerst in Vettan ansiedelte und dann, von Hirten auf die Gegend aufmer gemacht, die Burg Tarasp baute. Eberhard von Tarasp, der kinderlos war, hal Schuls ein Kloster gestiftet und es zusammen mit seinem Bruder Ulrich, Bischof Chur, reich dotirt. Nachdem das Kloster in Schuls durch einen Brand zerstört w und nach dem Wiederaufbau 1131 von Bischof Conrad nochmals eingeweiht w war, erlaubte Papst Eugen III. 1146 dessen Verlegung nach St. Stephan bei Bu und darauf an diejenige Stelle am Abhang des Berges, von wo es noch heut Thal beherrscht. Ob diese Verlegung der Fürsorge Ulrichs II. oder III., des N oder des Grossneffen jenes Eberhard zu verdanken war, ist nicht zu ersehen, wie über die Genealogie des Hauses kaum sicher aufzustellen ist[9]). An dieses Kloster Marien

[1]) Kortsch bei Schlanders (oder Curtescha bei Burgeis?). [2]) Kapelle des hl. Zeno in B [3]) Uodelrico dono dedit. [4]) Taufers. [5]) Das Geschlecht von Burgus, mit den Taraspern wahrsche verwandt, wohnte bei Burgeis. [6]) Bei Sent (Sint) im Unterengadin. [7]) Egino von Ehrenfels, Bisch 1160. [8]) Sonst auch Hecilo, in Vinstgauer Urkunden „hujus terrae cancellarius".

[9]) Mir scheint die Vermuthung nahe zu liegen, dass Ulrich II. und III. ein und dieselbe seien und der Stammbaum demnach so aufzustellen sei:



ıer Schuls) wurden nun nach Goswin von allen Gliedern des Hauses Tarasp eine se Reihe der reichsten Vergabungen gemacht und namentlich der «Fundator» Ulrich seine Frau Uta schenkten ihm alle ihre Güter, zur Sühnung eines von Ulrich ngenen Mordes; seine Frau Uta starb auf einer Wallfahrt in's gelobte Land, ihr hnam aber wurde nach Marienberg gebracht und dort bestattet, und über ihrem e eine Klause errichtet.

Da nun die hier mitgetheilte Urkunde meines Wissens die einzige authentische die über jenes einst so reiche Geschlecht erhalten blieb, so liegt es nahe, an derselben die Zuverlässigkeit der Urkundenabschriften Goswins zu prüfen.

In Bezug auf die Schenkung der Kirche des hl. Zeno in Burgeis an das Frauener Münster berichtet Goswin (S. 160) ebenfalls: Predictam capellam (S. Zenonis) Belpho (Durwelpho der Urkunde) domino Udalrico et uxori sue in magno comitatu num in prato burgusiensi cum omni jure suo donavit . . . . . Dicta vero domina licitur bona sua cum capella Sancti Zenonis in pede montis Monasterio Sancti Jois ultra Calavenam (im Münsterthale) dedisse. Nur in der Person des Schenkers sich der Chronist von Marienberg.

Im höchsten Grade auffällig aber ist, dass die Mehrzahl der Güter, die laut unserer nde dem Kloster *Münster* geschenkt wurden, in Urkunden, die Goswin in extenso , dem Kloster *Marienberg* vermacht werden. Nach Goswin (S. 41) schenken im 1159 Gebhard von Tarasp und seine Schwestern Irmgart, Adelheit und Helwic Kloster Marienberg: unam curticulam in vico *Nalles* . . . unam curticulam *Slanders* ю vico et cum aliis adjacentibus et unam curtim in medio vico *Burgüs* cum omnibus ıentibus . . . et unam curtim in vico *Scullis* in loco qui dicitur *Fontanaza* et curtim *Longo Aqualaz* cum suis appendiciis, et unam curtim *Ardetze* supra viam omnibus appendiciis, et in *Tasina* in Campaz unum pratum et in una alpe *Mutane* . . . r übergeben im Jahre 1159 Ulrich von Tarasp, seine Gemahlin Uta und ihr Sohn ı dem Kloster Marienberg (Gosw. S. 40) curtim *Burgüs* in Broilo cum omnibus ntibus . . . curtim in vico *Chortzis,* que appellatur *Scircinis* et ea, que ad illud ıent.

Dass *dieselben* Besitzer *dieselben* Güter zweimal verschenkt hätten, einmal im Jahre dem Kloster Marienberg und 4 Jahre darauf dem Kloster Münster, ist nicht wohl ehmen; die eine von beiden Schenkungen ist also wohl unächt. Nun bietet Urkunde an sich keinen Grund zu einem Verdacht, selbst die auf einer Rasur ıde Stelle wird als ächt gerade durch Goswin beglaubigt (S. 40). Anders steht ilich mit den Abschriften bei Goswin. Er berichtet selbst, dass im Jahre 1304 rchiv seines Klosters von Vogt Ulrich von Matsch völlig geplündert worden sei; mehr muss die erstaunliche Menge alter Urkunden überraschen. Allein diese n sicher nicht alle ächt sein. Zum Beweise will ich nur einiges anführen, was ıfgestossen. Wie lässt es sich vereinen, dass nach einer Urkunde (Goswin S. 66) von Tarasp im Jahre 1163 eine Schenkung an das Kloster Marienberg macht, ıer der Grabstätte seiner Frau Uta eine Klause für Berntrudis, ihre Begleiterin r Reise in's gelobte Land, zu errichten, und dass dann im Jahre 1164 (Goswin *derselbe Ulrich mit seiner Frau Uta* den beiden Klöstern Marienberg und Burgüs

eine grosse Schenkung macht und zwar zum Theil derselben Güter, die schon im vorher geschenkt worden waren? — S. 41 schenkt Gebhard von Tarasp die Mutane dem Kloster Marienberg, S. 76 Ulrich; nach unserer Urkunde wurde sie von den Schwestern Gebhards dem Kloster Münster geschenkt.

Mir scheint nach alle dem die Glaubwürdigkeit der von Goswin mitgethe Urkunden nicht über allen Zweifel erhaben; nicht, als ob ich sie alle für dur unächt hielte; allein es wäre möglich, dass sie nach der Plünderung des Ar ersetzt worden wären. Verschweigen will ich freilich nicht, was vielleicht mit angeblichen doppelten Schenkung im Zusammenhang steht, dass wenige Jahre na ein Streit zwischen Marienberg und Münster ausbrach über den Besitz «einiger G und dass Marienberg schliesslich auf dieselben verzichten musste.

Chur. *C. Jecklin.*

---

85. Nachtrag zu: Der Ursprung der Häuser Neuenburg in d Schweiz und im Breisgau.

Wie im Anzeiger von 1886, S. 79 ff., gezeigt wurde, hatte Ulrich von Feni Erlach am Bielersee, um 1040, Graf von Bargen = nordöstliche, deutsche Hälft Diözese Lausanne, welcher von der erzbischöflichen Kirche zu Vienne Novum Caste sedes regalissima = Neuenburg am See durch Kauf erwarb, das jener mit ihrer g übrigen Morgengabe von 1011 Irmengarde, gest. bald nach 1057, Wittwe Rudolfs III. von Burgund, gest. 1032, geschenkt hatte, und welcher wahrscheinlich selbst dahin übersiedelte, neben den früher allein bekannten Söhnen Burchard, bis 1107 Bischof von Basel, und Kuno, 1091—1103 Bischof von Lausanne, Stifter von St. Johansen, ord. s. Bened. bei Erlach, jener Stifter von St. Alban, Clun. in Basel, noch einen dritten, Namens Rudolf, welcher, wohl infolge Vermä mit einer Verwandten Herzog Berthold's I. des Bärtigen von Zähringen, gest. nach dem Breisgau übersiedelte und hier ein anderes Neuenburg, jetzt Nimburg zeiger 1886, S. 89, Dorf bei Eichstätten am Kaiserstuhl, badischen Amts Emmendi gründete, wodurch der Comitat von Bargen dem Hause verloren ging. Rudolfs Graf Erlawin, setzte das Haus fort, welches, obschon es, so weit ersichtlich, je des Rheins nicht zu einem Comitat gelangte, doch als ein hochadeliges den gräfl Titel weiter führte und bald nach 1200 in der achten Generation, Rudolf mit e rechnet, erlosch. Zwei jüngere Glieder, die Brüder Manegold und Rudolf, und scheinlich schon ihr Vater, nach Canonicus Baillods wohl glaubwürdiger Angab Ulrich, vermuthlich ein zweiter Sohn Rudolfs, also Bruder des Grafen Erlawin, ke nach der alten Heimat zurück und setzten hier das Haus als ein freiherrliches welches dann nach dem Aussterben des Hauses Laupen bald nach 1190 wieder Comitat von Bargen gelangte und 1375 erlosch. Zwei Punkte blieben unerl Der urkundliche Nachweis des Grafen Rudolf im Breisgau und das Verhältnis Wappen der Häuser Nimburg und Neuenburg am See.

Graf Rudolf liess sich auch seither im Breisgau nicht urkundlich konstatiren; er ilso vorläufig einzig bezeugt durch die allerdings glaubwürdige Mittheilung des ermeisters Wettstein in Basel, gest. 1668, an Kanzler Montmollin von Neuenburg, 1703, Anzeiger 1886, S. 91, doch ist zu hoffen, dass er in den Beilagen zu dem Herrn Privatdozent Dr. Heyk in Freiburg für die badische historische Kommission beiteten und wohl noch 1889 erscheinenden Werke über die Zähringer irgendwo ntervenient oder Zeuge auftrete.

Ueber das Verhältniss der beiden Wappen hinwieder diene nun folgendes: Be-nd das von Nimburg sagt J. Bader, Schriften des badischen Alterthumsvereins, II. X (1848), S. 1: «Wie die Grafen von Neuenburg (= Nimburg) den chen Schrägbalken zu ihrem Wappen hatten, so führten ihre Vasallen über ihrem en Wappen diesen Schrägbalken. Ein Beispiel davon giebt das Siegel des Ritters n Bochart von Neuenburg von 1314, Schreiber, Freiburg. Urkundenbuch II, 1. Tfl. VII, » und S. 44: «Die zähringische Stadt Neuenburg a. Rh. führte nach einem Urkunden- von 1297 den badisch-habsburgischen Schrägbalken in ihrem Wappen, welches ur von den einstigen gräflichen Besitzern des dortigen Schlosses erhalten haben e».

Ueber das Wappen des Hauses Neuenburg am See hinwieder hatte Herr Jean t in Colombier bei Neuenburg die Güte, folgende Auskunft zu ertheilen: «Bis auf f, den Gemahl der Emma von Glane, scheint das Wappen 3 rothe Pfähle in nem Schild gewesen zu sein und dieser belegte dieselben zuerst mit weissen en. Das Wappen blieb nun das gleiche bis auf Graf Ludwig, den Letzten seines nes, mit dem Unterschied, dass im goldenen Feld bald 3, bald 2 und sogar mit- auch 4 rothe Pfähle erscheinen, deren *jeder* mit 2 bis 4, meistens aber drei en belegt ist. Graf Ludwig aber reduzirte die Zahl der Pfähle auf einen und parren auf drei, und seitdem blieb das Wappen bis 1848 unverändert, nämlich, ld ein mit drei weissen Sparren belegter goldener Pfahl». Vergl. auch dessen z: Les armes de la Maison de Neuchâtel im Musée Neuchâtelois, 1887, p. 293 ff., dessen soeben erschienenes: Tableau Généalogique et Héraldique de la Maison uchâtel, Neuchâtel, Librairie A-G. Berthoud.

Die Wappen der beiden Häuser sind also durchaus verschieden, doch bildet diese iedenheit kein Hinderniss gegen die Annahme ihrer Stammeseinheit, welche hr durch das unabhängige Zusammentreffen der Angaben von Wettstein und Baillods, er 1886, S. 91, gesichert erscheint. Es liegt nahe, dass die Nimburger, wie den Berthold, so auch das Wappen der ihnen verwandten nnd benachbarten Zähringer nen, was Viele zur Annahme der Stammeseinheit beider führte, wie ja ein Wechsel appens in vielen Häusern vorkam.

Weiter ist mit Bezug auf die Angabe, Anzeiger 1886, S. 97, dass die Hasenburg llisau, Kanton Luzern, im alten Unteraargau, von welcher, beiläufig bemerkt, die nauern noch vorhanden, aber vom Thale aus nicht mehr sichtbar sind, bereits m Besitze des Hauses Asuel, deutsch Hasenburg, am Reppetsch im alten Elsgau, Besançon, jetzt bernischen Amts Pruntrut, erscheine, noch folgendes zu be-

merken: In der Bestätigung von Papst Lucius III. von 1185 für die Abtei Er
Hidber, Schweizer Urkundenregister II, 2537, vergl. Mülinen, Helvetia sacra S.
comparirt als deren Eigenthum auch der Hof Menznau bei Willisau, nnd zwar wie
übrigen zu Eingang des Acts erwähnten Besitzungen ohne Angabe des Schenkers,
wohl zum Stiftungsgut gehörend, und dann als weit abliegend von Burg Fenis, ein fern
Beweis für den Reichthum des Hauses. Nun erscheint nach gefl. Mittheilung des H
Staatsarchivar Dr. Th. von Liebenau in Luzern die Vogtei der Kirche von Men
im 13. Jahrhundert als dem Hause Asuel zustehend. Das Jahrzeitenbuch von Men
erwähnt nämlich: «Junkher Walther von Hasenburg, vogt der Kilchen von Men
und Junkher Marchwart von Hasenburg, der gsin ist ein vogt dieser Kilchen». W
scheinlich fiel also bei der Theilung des Gesammthauses Neuenburg der Besit
Willisau an die ältere Linie Nimburg, dann bei der Theilung unter den Kindern
Grafen Berthold I. um 1126, an die Tochter, Gemahlin des Amadeus I., sire de
faucon bei Besançon, und bei der Theilung unter dessen drei Söhnen um 1135, an
Jüngsten, Hugo, sire de Charmoilles, deutsch Calmis, am Beppetsch, Amts Pruntrut
Stammvater des Hauses Asuel, welcher letztere dann wohl die Burg bei Willisa
Stützpunkt für seine dortigen Besitzungen erbaute und nach der im Elsgau bena

Schliesslich wird noch bemerkt: 1) Zu Anzeiger 1886, S. 84, dass mit Sie
Pfaff nun auch Karl Bartsch, die schweizerischen Minnesänger, Frauenfeld 1886, S
und Jean Grellet, Les Comtes de Nidau in Musée Neuchâtelois 1888, den M
sänger Rudolf von Fenis für den Grafen Rudolf von Nidau, gest. 1258, den Stifte
Prämonstratenserabtei Gottstadt bei Biel, statt für dessen Vaterbruder Graf I
gest. 1192—1196, hält, während Jakob Bächtold, Geschichte der deutschen Litt
in der Schweiz, Frauenfeld 1887, S. 148, sich wieder unentschieden äussert.
pag. 94, dass über Haus Neufchâtel bei Montbéliard, Dept. Doubs, jetzt auch Kle
die Sires von Neufchâtel, im Jahrbuch des genealogisch-heraldischen Vereins «Adle
Wien, 9. Jahrgang (1882), S. 71, handelt, welcher aber dessen Ursprung nicht
indem er erst mit Thiébaut I. um 1165 anhebt. Aus allen drei Häusern Neue
kam je ein Glied auf den Basler Bischofsstuhl: Von Nimburg: Berthold I., ge
1122, entsetzt 1133. Von Neuenburg am See: Heinrich von Nidau, erwählt
gest. 1274, und von Neuenburg bei Montbéliard: Humbert, erwählt 1395, anfangs
Leitung seines Vaters Thiébaut VI., Sire de Neuchâtel, stehend, 1399 erstma
selbstständig handelnd erscheinend, gest. 1418.

Zu berichtigen ist noch, dass in dem Akt König Lothars von Italien, bet
Aussteuer für seine Verlobte Adelheid und deren Mutter, die Königin Berth
Verlobte seines Vaters Hugo, d. d. Colombier, 12. Dezember 937, Hidber 1016,
diesem Orte nicht nach Anzeiger 1886, S. 81, Colombier bei Neuenburg zu ver
ist, sondern Colombier bei Morges, vergl. Anzeiger 1887, S. 135.

Solothurn, 1. Mai 1888. *Dr. W. Gisi.*

86. Papst Clemens VII. und Herzog Leopold von Oesterreich.

Unter den Fürsten, welche Clemens VII. als rechtmässigen Papst anerkannten, mt Herzog Leopold von Oesterreich eine hervorragende Stelle ein. Wie es scheint, ten ihn bei diesem Schritte nicht einzig religiöse, sondern auch politische Motive, in dem Bruderzwiste ihren Ursprung hatten, der damals Oesterreich an den Rand Verderbens brachte. Schon Kurz hat in seiner Geschichte Oesterreichs unter Herzog pold aus dem Jahre 1380 eine Reihe von Akten mitgetheilt, welche die Beziehungen schen dem Papste und dem Herzog aufhellten. Nach der Eroberung des Aargaus ein Theil des österreichischen Archivs von Baden nach Luzern. Unter diesen hivalien befanden sich auch einige Briefe Papst Clemens VII., so z. B. laut dem in n liegenden Repertorium des Archivs in Baden vom Jahre 1422 fünf Breven an Bischöfe von Strassburg, Basel, Constanz, Augsburg und Chur, dass man die Herren, ger und Leute Herzog Leopolds nicht vor geistliche Gerichte laden dürfe [1]. Einige iger wichtige Breven waren in's Repertorium nicht eingetragen, so z. B. ein Breve den Herzog von Oesterreich vom 14. Februar 1380 betreffend Verpflichtung jener, he ein Gelübde zur Fahrt in's heilige Land gethan, zum Dienste im Heere der nniter (Staatsarchiv Luzern).

Ja selbst das wichtigste Aktenstück der Correspondenz wurde nicht verzeichnet: kschreiben des Papstes an den Herzog wegen der Gesandtschaft des Heinrich Beiler Conrad von Rischach. In demselben spricht der Papst nicht nur seine Freude iber aus, dass der Herzog so muthvoll sich auf seine Seite gestellt habe, sondern untert ihn auch zum Ausharren: ut ex tam potentibus principiis fidelis et potens us Austriae tuo sub regimine triumpho gaudeat inmarcessibili, totiusque domus licte fides in te resideat, ut velut Jacob dilectus a domino benedictionis gratiam neas et *totius primogeniture jura habeas,* relicto Esau . . .

Geheime Aufträge, die nicht wohl der Schrift anvertraut werden könnten, sollten reas de Pleburga und Conrad Sachs dem Herzog mündlich eröffnen.

Andreas sollte dem Herzog überdies eine Partikel der Kreuzesfahne überbringen, Kaiserin Helena aufgefunden habe, damit er siegreich gegen seine Feinde sich aupte.

Das nur noch in einer unvollendeten Copie in Luzern erhaltene Schreiben schliesst den Worten: Dominus Jesus Christus pro cujus honore fideliter decertare cepisti, odiat te, et feliciter una cum liberis tuis conservet, prout mens nostra desiderat ffectat. Amen. Datum Avinioni manu propria.

Dieser Schluss deutet wohl darauf, dass dieses Schreiben in den päpstlichen Retenbänden sich kaum finden dürfte. Ob der Herzog die Partikel von der sieghen Fahne auch bei Sempach getragen?

Dr. Theodor von Liebenau.

---

[1]) Vgl. hiezu die Regesten bei Lichnowsky IV, Nr. 1490—1496.

87. Die Chroniken des Franz Katzengrau von Freiburg und Anton Palliard.

Den Anhang zu einer im Jahre 1550 von Andreas Lombard von Freiburg angeleg Sammlung eidgenössischer Bundbriefe von 1315 bis 1549, die sich in einer Handsch der vormaligen Franziskaner-, jetzt Kantons-Bibliothek, von Freiburg findet, bildet defekte Chronik des P. Franz Katzengrau. Sie fing auf Blatt 238 an: die Blätter bis 242 sind jetzt weggeschnitten. Auf Blatt 247b bemerkt P. Girard: Annales, sequuntur conscripsit R. P. Franciscus Katzengrau Friburgensis. Hic antiquitatum nostro indagator exstitit non satis commendendus, uti demonstrat notitia ad Provincialem M strum missa, quamque anno 1805 cum aliis scripturis ad nos vehi curavit ultimus vincialis Tiberius Ehren.

Katzengrau, gestorben 9. Dec. 1678, seit 1634 Franciscaner in Freiburg, h 1639 in Luzern, 1643—1644 in Würzburg studiert, 1647—1666 war er Guard 1672 Novizenmeister in Freiburg, und wurde 1659 zum Doctor der Theologie du Nuntius Friedrich Borromaeus promovirt. (P. C. Eubel: Gesch. d. oberdeutschen Minori Provinz, p. 308; Mittheilungen von P. Nicolaus Raedlé, Guardian der Franziskaner Freiburg).

Dieser Chronik des P. Katzengrau ist die Copie einer ältern Freiburger Chro vorangesetzt, welche von dem Freiburger Franziskaner Anton Palliard geschrieben von dem Notar Andreas Lombard copiert wurde; sie umfasst die Jahre 1499—1513

Beide Chroniken enthalten einige für die Culturgeschichte nicht unintere Züge; diejenige von Palliard nennt uns die Anführer der Freiburger in verschiede Feldzügen. Bekanntlich sind gerade die Berichte eines Johannes von Müller und über die Hauptleute der Eidgenossen in verschiedenen Schlachten nur mit der grös Vorsicht aufzunehmen. So sind z. B. alle Angaben über die Führer der Luze in den mailändischen Feldzügen, welche bis anhin in den gewöhnlichen Lehrbüc der Schweizer Geschichte zu finden waren, durchaus unzuverlässig. Desshalb haben zeitgenössische Chroniken geringern Belanges, welche solche Nachrichten entha immer noch einen gewissen Werth, namentlich dann, wenn die Mannschaftsrödel n mehr erhalten sind. *Dr. Th. v. Liebenau.*

I. Chronik von Palliard.

Fol. 229. Ein kurtz begriff ettlicher usszugen und andrer sachen, so sich läben des würdigen Herren Anthonin Palliard, Gardian zu den barfüsseren, verlü und zutragen hand, durch In mit eygner hand uffzeychnet, und vollgends durch Andream Lombart abcoppyert.

Des ersten im 1499 Jar uff Marie Magdalene ist die schlacht zu Dornach geschäc Darvor in demselben Jar ist man im Schwaderloch ouch gewäsen.

1510 uff den 13[den] tag Augstmonadts ist man gan Rom zogen, und ist Ru von Perroman Houptman gsin.

1510 Im Jenner ward Jörg uff der Flu gefangen und ward in Mertzen darnach ıtz Arsent, domaln Schulthess, und Peter Jenny, Weybel, von gedacht von der Flu ;en, enthouptet. Gott syg Inen gnädig.

Fol. 229b. 1511, am dryzehenden tag Novembris, ist man gan Mayland zogen, r Falck Houptman, Niclaus Bougerys vendrich, sin rät: Willi Reyff, Musspengel, s Schmid, Uli Schneveli, Ludwig Fögilli, Schützenvendrich. Sind wider heimkommen XXXIten tag Decembris.

1512, uff den VIten tag Meyens ist man mit vyerhundert man usszogen; Peter k Houptman, Hans Heymo vendrich.

Eodem anno, uff Sanct Peters tag ist man mit XL mannen gan [Neuenburg?] und Cunrat Mathys houptman gsin.

Item am dritten tag nach Sant Peters tag ist Peter Falck uss Italia kommen.

1513, 4. May, ist man abermals gan Meyland zogen mit IIc man und ist Peter hi houptman gsin und Praderwann vendrich.

Fol. 230. Eodem anno 27. May ist man abermals usszogen gan Meyland, und ist Schnewli houptmann gsin und Peter Metz syn vendrich.

Eodem anno 6to Junii ist die schlacht zu Naverren beschächen und hand die unser schlacht ritterlich wider die franzosen und lantzknecht behouptet und sind miner erren eerenzeychen beyde wider erheim kommen uff 25ter Julii anni prescripti.

Eodem anno ist man ouch gan Disjon gezogen und ist Peter Taverni houptman , Peter Mertz pannertrager und Caspar Werli schützenvendrich und sind die selbigen r herheim kommen XIXa Septembris. Ward dermalen der frid mit dem fra(n)zosen hlossen, also, das er musst den Eydgenossen und Iren zugwandten geben umb Iren en 400 thusendt kronen und um den kosten, so sy in Italia gehept IIIc thusendt en als der frid usswysst.

Fol. 230b. 1515, 2° Januarii, starb der künig von Frankrych genant Ludwig, was derselbig winter also warm, das es nüt schnyd biss in dem Abrellen; do yet es V tag aneinandern.

Eodem anno 8° Mai ist man gan Naverren gezogen und ist Hans Schmyd houpt- gsin; Jacob von Wippingen und Loys Paulliard sin rät, Jacob Werli vendrich.

Eodem anno. Vigilia Johannis ist man abermals mit einem vendlin ussgezogen, ptmann Peter Räschi, sin rät Hans Krummenstoll, Hans Godion, vendrich Peter Mertz.

Uff Sant Bartholomey tag ist man gan Yfry zogen und ist Hans Schnewli houptman sin rät Fridli Marti, Niclaus Bourgeays, Uli Seyttenmacher, Caspar Werli vendrich.

1517 uff dem XIIIden tag Novembris ist der Herzog von Sauoy allhar gan Fryburg nen und hat yettlicher gesellschaft XV kronen geben.

Fol. 231. 1519 ist man mit der paner wider den Hertzogen zogen im Abrellen was Jacob Helbing houptmann, pannertrager Rudolf Löuwenstein.

1520 uff Sant Lorentzen tag vyel ein so grossser hagel, das er hie alle böum hlug und zu Bern die fenster und tächer, das man hie hinnen vyl ziegel musst hicken.

1521 XIIIa Marcy ist Rudolf Löuwenstein houptmann, Peter Mertz sin houptmann Rom zogen.

Eodem anno X° Augusti. Wilhelm Arsent und Waltherd Heydt sind ussgezog zum küng von Frankerych mit II vendlinen.

1522. III[a] Februarii, sindt Jacob Grüyere und Hans Amman mit zwey vendlin gan Meyland gezogen mit XV[c] mannen, und ist Herr Hans Amman und die so by läh beliebend wieder kommen XIII. may.

231b. 1523 ist Wilhelm Arsennt uff Bartholomey gen Meylandt gezogen. Eod anno uff Lucie ist Caspar Werli ouch gan Meyland gezogen.

1524 XII[a] aprilis ist Hans Godion houptmann, Peter Sprenge vendrich, Hans Lomb der alt und Jacob Renysenn forryer gan . . .

Eodem anno. Sind Hans Heyd und Hennicky als houptlüt ussgezogen. Cas Werli und der jung Mussilli jr vendrich und zugend gegen Marsillie.

1525 uff Sant Mathysen tag geschach die schlacht vor Pavy, und ward der k Franciscus gefangen; verluren die Eydgenossen vyl lütt. Daran was der Dallenson des küngs schwösterman (als man seyt) schuldig. Dan er den küng wolt zum verraten haben, domit daz er küng wurde. Als er aber vernam, dass der küng umkomen, sonders gefangen were, liess er Im zu Lyon ein wasserbad machen und ader uffthun, domit das er nitt dem küng under ougen käme.

Fol. 232. 1527 uf IX[a] Julii sind dry houptlüt usszogen, namlich J. Anth Pauilliard, Wilhelm Arsennt und Walthard Heyd. Ir vendrich, Bendicht Spätting, P Stöuby, Hans Schnewli und hand domalen Allexander gewunnen und Pauy.

1528 jm Nouember sind die von Bern gan Inderlappen gezogen wider die Underwalden von des Lutherischen glouben wägen.

1529. Sind abermals die von Bern wider die Lender mit Irn paner zogen des glouben wegen.

1530. Sind min g. Herren dieser Statt Fryburg mit Irn paner gan Genff, die zu endtschütten gezogen und ist houptmann gsin Uli Schnewli, vender Fögilli und J. Werli das paner getragen und sind die Berner mit Irn paner ouch uff gsin.

Fol. 332b. Prescripto anno, in die conceptionis hat man den Wannenmacher meyster Hans den organisten jngethan. Herr Ollard was vormals jngeleyt, und man Inen bald danach allen den eyd von statt und land geben von des Lutherisc glouben wägen [2]).

1531 uff den achten tag abrellens ist man mit ein vendlin, dorunder III$^1/_2$[c] den grouwen pündtner zu hilf zogen wider den Castellanen von Müss und ist Junc Peterman von Perroman houptman und Niclaus Welliard vendrich gsin. Sind wi kommen 24[a] May.

Eodem anno. Im augsten hat man ein Cometen gesehen zu meren mole dem Schönenberg. Die hat wunderbarlich Ding bedütet, als man darnach gesächen der lendern krieg halb.

---

[1]) Charles d'Alençon, Gemahl der Margarethe von Orleans, gestorben den 11. April 1525.

[2]) Johann Vannius oder Wannenmacher, befreundet mit Zwingli, Glarean, Schinner und war gleich dem Componisten Joh. Kother, Organist zu St. Niklaus, und Johann Hollard von Dekan zu St. Niklaus, ein Reformationsfreund. Vgl. Archives de Fribourg II, 178—179.

Eodem anno, 29ª eiusdem mensis maii, hat der Herr von Font sinen vetter Juncker lhelm von Willarsel erstochen.

Fol. 233. Eodem anno. Sind die von Solothurn mit Irem paner wider die von sel gezogen, darumb das Inen die von Basel ein hochgericht gevellt oder niderge- iwen hattend by Dornach darumb nempt mans den galgenkryeg.

1531, 12 octobris, sind die von Zürich geschlagen worden von den lendern geuarlichen by zwey thusend by Cappellen. Daselbs sind vyl namhafft lüt von Zürich ieben und in sonderheyt der Zwingli, der vast ein ursächer was alles des, und zugend Berner ouch mit Inen dran mit Irn paner.

Eodem anno. 23 octobris, zugend die Berner abermals mit Irm paner wider die nder.

24 eiusdem mensis. Sind die Zürcher aber ussgezogen, die von Basel, von iafflusen und Milhusen mit Inen und hand gan Einsidlen gwöllen das gotzhuss und kilchen zu verbrennen. Aber die lender sind Inen dermassen entgegengezogen, Ir by V oder VI^M erschlagen worden und alles das gewunnen, das bemelte Züricher, sler, Mülhuser, Schaffhuser da gehept.

Fol. 233b. Daselbs hand die von Bern ouch ettwas verloren; die von Losenn id LXXX man gehept, die sind da blyben und die von Petterlingen hand ouch ge- en; ist zu Sant Urban (?) beschächen.

1531 Hat der küng von Franckenrych ein mechtig bottschaft in der Eydgnosschaft iept, Sy zu vereinbaren.

Eodem anno 7 Novembris. Hand die Lender die Züricher aber gejagt biss gan ich in die statt, hand nitt wenig schaden empfangen und die von Bern mit Inen.

Eodem anno 16ᵗᵃ Novembris sind die von Bern abgezogen von Bremgarten, Mel- gen, mit dem Zusatz, den sy da gethan hattend; deren waren by V^M.

Eodem anno 19 ist bottschaft kommen wye der frid zwischen den Lendern an em, Zürich und Bern am andern theyl gemacht syg, hand aber domallen die Berner wöllen darin begriffen werden, die 5 ort wolends nit han, sonders uff ein nüwes achen wöllen, ob er klein eer davon bracht.

Fol. 234. Oecolampadii mors diurnum ventum causat.

Eodem anno 21 Novembris. Ist so ein grosser windt gsin, das er die hüser brochen und hat den gantzen tag gweyt; uff demselben tag sol Eccolampadius zu sel gestorben.

22ª eiusdem Mensis ist bottschaft kommen, wye der fryd zwischen den lendern l Bern gemacht, angenommen und beschlossen syg worden.

25. predicti Mensis hand min gnädig Herren ein process zu began angesächen, jn die corporis Cristi um des friden willen und sind ouch die von Bern uff dem- en tag wider herheim zogen, und haben Ir geschütz ussgelassen, daz man es zu ns gehört hatt; gott weyst, was grosser that sy vollbracht handt.

Eodem anno 21ª Decembris hat man Salmen jn der Sanen allhie zu Fryburg ge- gen; ist vormals nye erhört worden.

1531 26 decembris. Sind miner gnädigen Herren ratsbotten wider heimkommen. nlich Herr Ulmann Techtermann (fol. 234b).

Walthard Heyd und Wolfgang Hoch, die hand geholfen den friden machen zwisch den lendern, Zürich und Bern und müssen die von Zürich und Bern von Muri weg den lendern geben III^{M} kronen one den übrigen kosten und waz die lender an In begert, hand sy verwilliget und ist noch des kostens halb nit usstragen. Es ist ou den lendern nachgelassen mit Bremgarten, Mellingen und Toggenburg ze handlen na Irem gevallen, von wägen das sy Inen die spyss hinderhalten haben.

1531, 3^{a} Decembris sind der Berner Landlüt gen Bern kommen und hand dase mit iren Herren getaget von des obgemeldten Kryegs wegen.

1532, 12^{a} Februarii, an der nüwe fassnacht znacht hat es angfangen zu schny und hat gewert biss an donstag, ist als ein grosser schne gevallen, dz man niend hat mogen kommen, und hat die tächer zerbrochen, oder den schne ab den teche thun müssen. Dozemal hat der Herzog den Genfern die spyss abgeschlagen.

Fol. 235. 1532 im Augusto ist der turck widerum in das niderland (Ungerla gezogen mit III^{c} thusendt mannen wider den keyser, und ist der keyser wider In zog mit II^{c} M mannen und hat das gantz rych darzugeholfen.

Eodem anno 3^{a} octobris hat man abermals ein comet gesechen mit einem lang Schwantz.

1533. Im Januario hand min g. Herren verboten die gröste glocken ze lüt sonders dieselbig uff dem sturm ze halten. Dann Inen die Berner mechtig trö hattend.

Eodem anno, 6^{ta} Februarii, ist der Herr von Font in die fryheyt gelüffen, von wägen des falschen kundschaffsbrief, so er von Venedig wider die frantzosen gebra hat von wegen der ansprach, so er wider den khünig vermeindt zu haben von wä eines gefangnen, so Ime die frantzosen solten uff ein zyt genommen und mit gew umbracht haben, uff quarta Marcii wurden III knecht Ine zu verhüten geordnet (Fol. 235 prescripto anno 7^{a} aprilis, was uff mentag nach dem balmdag, ward genanter H von Font uss der fryheyten genommen und in die gefencknüss gefürt.

Uff 12^{a} Maii, in die Pancratii, ward genanter Herr vor gericht gestellt, Ime ritterschaft abgenommen und zum galgen verurteylet; aber von wegen siner manh so er vor Nowarren begangen hat, durch bitt der pryesterschafft, der houptlüten, dozemaln ze Nowarren gewesen waren, die denn die zusagung, die Inen dozemaln du min g. Herren beschechen was, trüwlich und dapferlich anzugend, ouch andrer Lüt ward Ime das läben geschenckt, aber mit dem eyd von statt und land gewisen. A zoch er gan Bern. Daselbs ist er belieben. Aber ettlich zytt darnach soll er un ein ross ze todt gefallen sin.

Dozemal hat man aber ein comet gesechen.

Fol. 236. Eodem anno uff omnium sanctorum ist minen g. Herren khundt t worden, wye die lutherischen zu Solothurn in die kleine statt gelägret hattend, dase ein gross unruw stifftet, dermassen, dass die uss der grossen statt in die klein geschoss Wurden durch min gnädig Herren hinabgeordnet Tossis, Jacob Werli, Studer.

1534, 2^{a} Junii, vor unsers Hergotz tag verbran das kornhuss zu den parfüsse

1536, uff Sant Vinzenzen tag, zugend die Berner wider den Hertzogen von Sa von der Genfferen wägen und hand Im daz ganz Land biss Kluss jngenommen.

Eodem anno, uff 25. tag Hornung, sind min Herren ouch usszogen mit ein vendlin n Remondt. Hand ingenommen Remond, Ruw, Sant Dionys, Tallens, Steffyns, La llyere, Ueberstein; am fünften tag sind sy wider heim zogen; was Houptmann H. ıtzis, sin statthalter Herr Ulrich Nix, vendrich Ulrich Schaller.

Fol. 236b. Eodem anno 13ª Marcii, hat man ein zusatz gan Jaun geschickt. ın die Berner trouwtend gan Gryers ze ziechen.

1536 nach pfingsten zoch Caspar Werlin über den eyd gan Avyon.

1537. Sind die mönchen von Peterlingen vertriben worden und sind allhar nmen uff trium regum.

[Von einer durchstrichenen Stelle sind noch folgende Worte lesbar: Eodem anno mentag nach unsers Hergottstag in brachet hat s (ich?) . . . . Rudella . . . . :ybloset?) . . . .]

1539. Hand Herr Hans Guglemberg und Hans Mertz einandern in bemeldts r Gugelbergs huss gelybloset, also das sy beyd in dem huss jnderthalb ein vyertel- ıd tod in dem huss belibend.

1549 Reyt keyser Karli gan Pariss mit wüssen und verwilligung des küngs.

Eodem anno. Im Mertzen musterten min g. Herren zu statt und land.

Fol. 237. 1540 ist ein usszug beschächen, denen von Rottwyl gegen Stoffel ıdenberger zu gutem, aber nützit daruss worden, denn das man ein zusatz hinab- ickt, wöllicher nit wyter denn biss gan Schaffhusen kommen. Dazwüschend ver- ıtetend sich die Rotwyl mit gedachtem Landenberger.

1541 ist man abermals zum küng zogen, ist Caspar Werli und Löuwenstein ıptman gsin, ist frylich der Pisinasser zug.

1543 zog man das erstmal ins Piccardi wider den keyser, Landressi zu spysen; ıwenstein und Caspar Werli houptlüt.

Eodem anno, an Sant Marxen tag, 15. Aprilis, fieng es an zu regnen, und ward Sanen morndes von Schne und regenwasser also gross, das man mit dem heilig rament uff die mitte bruck gieng.

Nach gütiger Mittheilung von P. Nikolaus Raedlé erscheint P. Anton Paillard 1519 Vize-Guardian zu Freiburg in der Schweiz, und vom 12. Juni 1549 bis zu seinem 9. Juni 1558 erfolgten Ableben als Guardian daselbst.

Notar Andreas Lombard wird als Notar in Freiburg erwähnt 1539—1550.

II. Chronik von Katzengrau.

Fol. 243. 1622. In dem hinderen spittal ist ein grose feuersbrunst aussgangen, n ein par weibsbild gebliben, so in S. Francisci bruderschaft gewesen, und ver- ınen; der gürtel oder strick, und das fleisch, worum si umgürtet war, unverzehrt lieben. Testis tota civitas — Laudetur Deus.

1622 hatt man allenthalben das gelt verruffen!

1624 hatt man die bindnuss erneuert mit den catholischen örtern; ist ein Come auff unser frauwen platz von Davide und Goliat gehalten worden. Das klein bürgl thor durch verwarlosung von puluer gesprengt.

1627. Ist ein pest eingerissen, hatt vast 2 iahr gewehrt, auf 900 persohn gestorben. Die mooss wein hatt 6 (kreutzer) oder 1 batzen golten.

1629. Umb fasnacht zeitt ist Monsieur Bassompierre als des konigs Ludovici XI auf den Reichstag nach Regenspurg Ambassadeur hiedurch gereist, ansehnlich einb gleitet, mit grobem geschütz und ettlichen Compagnien soldaten.

Hatt man den besten Thalwein um 5 kreützer, rotten und Bläser um 3, d weisen landwein um 2 kreützer. Das korn wolfeil.

1633 hat man einen bettelvogt Hansi genant eingezogen, welcher diese stadt d Bernern verrathen und übergeben wellen; ist lebendig gerädert; sein kopf auf d galgen gespiesst. Es haben sich vil Berner dieser ursach halben hie stellen müsse

Fol. 243, b. 1636. Doll in Burgund ist von dem Printz von Conde belage aber nichts aussgericht. Es haben sich fürnemme personen hierher begeben, und ihnen war ein Thumherr von Bisantz Monsieur de Beausone genandt; der hatte b sich in dess heren Frantz Bauman bei den Capucinern hauss das hellig schweisstu vast unbekanter weiss; es was in einer kleinen sarch, darvor tag und nacht ein am brändte.

1642 hat Frantz Othmar Gottrau, Dominica passionis, in der nacht dem Joa Baliard bey dem Roschey aufgepast und erstochen; bey der linden umbgfallen und t gebliben. Der Gottraw hat sich den andern tag auss dem staub gemacht.

1645 hat man zu Lucern die bindtnuss ernewert.

1651 Junio circa pentecosten. Zu Zürich hat das wetter in den obern Pulu thurm geschlagen, einen mercklichen schaden gethan, 2 Cörpel, so in der welsch kirchen gleichsam anatomiert haben sein sollen, alss zu aschen worden. Man h dafür, es seien 2 Apostolae gewesen, so die Züricher verführt und verkehrt haben.

Im Martio ist der Margraff von Lulling, ein Savoier, nacher Wien verreist, lehen für in namen dess hertzogen auss Sauoy von ihr keiserliche May. zu empfah hie durch passiert, von einem Ehrs. Rhatt mit einer reutterey und infanterei empfang biss in sein losament, so dass by schultheissen Frantz Peter König gewesen (fol. 24 inbegleittet worden; von dem herrn tractiert, zu dem mittagessen mit stucken gespi mit gleicher pomp, wie er einbegleittet, aussbegleittet worden.

1651. Den 19. Wintermonat ist die Sanen der masen anglauffen, dass sie in Andermatten in die häuser ein, zu den fensteren und thüren aussgelauffen, die and zimmer mit sandt erfüllt.

An S. Andreae tag ist die Sana wider angeloffen, dass man zum andern mal dem H. H. Sacrament gangen zu der Bernerbrug, den fuss der monstranzen in wasser gesetzt, das wasser alsobald angefangen abzunemen, in der nacht abermal genommen, und umb 12 uhr die Bernerbrug halb weggeführt.

1652 den 1. Decembris hatt man die müntz verruffet. Um S. Tomae tag sich ein Comet gegen Thun und Entlibuch erzeigt.

1653. Im anfang der fasten haben sich die Entlibucher und andere Lucernische
erthanen zusammengerottet wider ihre oberkeitt, under dem praetext ihre alten frey-
tten zu behaupten, haben die stadt (fol. 244, b) Lucern belegeret; haben ettliche
0 knüttel mit eisen und stahel beschlagen und weihen lassen, der meinung ihr
l und sig sey an solchen waffen vorhanden.

Die Berner Pauren haben auch wieder ihre oberkeitt rebelliert. auch mit solchen
fen wie die Entlibucher versehen. Die stadt Bern haben sie stark ploquiert gehalten;
ohalben die Berner gezwungen hilff von Fryburg zu begehren. Welche auch erlangt,
en tausendt wolgewaffnete männer zugeschickt. Ihr Oberster war Hauptman Hans
nold, alter burgermeister, in den teutschen kriegen erfarner held, Oberstleutenant
ost von Diesbach, Oberstwachtmeister J. Frantz Nicolaus von Forel und Hans Ulrich
tzburger. Diser Oberster hat die Emmenthaler und Thuner pauren mit güte in
orsam gebracht. Der Berner pauren General war Clauss Löuwenberger auss dem
nergebiet; der ist den 7. Septembris zu Bern enthaupt und geviertheilt und in
4 hauptstrasen aufgehenkt worden. Die Berner und Lucerner haben vil hinrichten
en.

1653 den 29. Herpstmonat, alss die Entlibucher den herren von Lucern als ihren
irlichen Oberhern geschworen, alss die deputierten herren verreisten, haben drey
feurröhren auf sie gepast: den H. schultheisen Ulrich Dulliker verwundt, den
ren zeugherren (fol. 245) Studer zu todt geschossen. Die thätter haben sich bekleidt
abt, wie man die drey Eidtgenossen zu malen pflegt. Dise hat man zu Hasle im
libuch ausskundschafftet. und durch ein kind verrathen worden, welche sich in ein
eur begeben hatten. Der Tell hat sich salviert, die andern zwen haben sich mit
n feurrohren auf das tach begeben, weil sie sich nit ergeben wollen, wie die
el von den Pauern erschossen worden, und nachher Lucern geliffert, der einte
irteilt, der andere gerädert, hin und her in dem land aufgehenkt. Nach disem ist
frid zwischen der Oberkeitt und Underthanen gemacht mediatoribus Uraniensibus,
ensibus, Subsilvanis et Tugiensibus, literis datis ad rusticos cum appensis sigillis et
rum. Diss ist der effect dess Comet sternen, welcher des vorigen iahr gesehen
den.

1654. Den 14. Hornung ist zu Lucern von herren Nuntio Apostolico Caraffa in
sein ihr fürstlichen Gnaden von S. Gallen und Einsiedlen, und anderer Prelaten
Bischoff von Losanna gewichen worden der WolEhr. und hochgelehrte Jodocus
, der h. schrifft Doctor, Probst im hoff zu Lucern, deputierte (fol. 245, b) von S.
usstifft waren: H. Jacob Zernet, Chorher und Cantor, H. Hanss Henrich Fuchss,
rherr, von dem Clero zu unser lieben Frauen, Herr Franciscus Currat, Capellan
lbsten, und Organisten, von der Weltlichen Oberkeitt H. Beat Jacobus von Montenach,
elmeister, und H. Simon Peterman Meyer, Burgermeister, welche ihme auch in
en der Oberkeit gratuliert haben.

Den 15. Martii seindt Ihr fürstl. Gnaden Bischoff und Graf zu Losanna mit
avaliere und 2 Rathsherren von der Censenbrug abgeholt und biss zum Bernerthor
eitet worden. Man ist mit solennischer procession von S. Niclausen kirchen biss
m thor entgegen gangen. In namen der Clerisey hatt mit einer schönen oration

ihne empfangen der WolEhrw. und gelehrte Herr Jacobus Schuler, der H. s
Doctor, Decanus und Senior dess Capitols zu S. Niclaus, gewester Vicarius Ge
Episcopi Lausan. Nach gehaltner Oration ist der Bischoff in Pontificalibus ange
auf das Pferdt gesessen, unter dem himmel oder Baldachino, so vier geistliche
getragen, processionaliter in sancti Nicolai kirchen begleitet worden, wo man d
Deum Laudamus gesungen; von dannen in unsere kirchen S. Francisci von geist
und weltlichen herrn begleitet, von uns iuxta morem nostri ordinis in der k
empfangen, in das Provincialat geführt und ihme das Losament eingeraumbt w
Nachdem er sich wenig erholet, do hat Ihr furst. Gnaden namen des weltlichen s
den H. schultheiss Hans Daniel von Montenach mit einer schönen teutschen red empf
heisen wilkomm sein und (fol. 246) seiner würden gratuliert. Den 16. hatt
uns zum ersten celebriert, die herren ihn gastiert in unserm saal. Den 18. h
die herren in der Conventstuben gespeist. Den 21. hatt er in sacello compassion
ampt gehalten und von dem Convent gastiert worden. In Dominica Passionis hat
S. Nicolaus geprediget, wie auch den Passion am Charfreitag. Am hohen Donst
er das hellig öel gewichen; am ostersamstag den tauf benediciert und die pr
weihung geben. Am h. Ostertag hat er das ampt zu S. Niclauss gehalten, und h
Conwent gastiert, niemand als die brüder; seine diener haben aufgewartet.
6. Aprilis, das ist am ostermontag, die kirchen zu Malran gewichen. Den 13.
nacher Stäffis verreist zu visitieren und confirmieren. Domit S. f. G. desto
möchte fertig werden und mit mindern alsomal der geistlichen und weltlichen h
hat er zu den vogteyen die H. H. Jacobum Schuler, und Joan. Henr. Fuchs,
herrn sampt seinem Secretario Don Carolo Dandino, einen gebornen Viterber i
verordnet. In den 24 Parochias und alle landtschafft den H. Probst Henrich von
und Herrn Jakob Konig, Pfarrherr, Chorherr zu S. Niclaus, und fiscaln. Von
visitation ist er heimkommen den 24. Aprilis mit einem guten contentament.
Ihr f. Gnad. zu begleiten waren verordnet der H. Seckelmeister Beat Jacob von
nach, und Herr Baumeister Hanss Frantz Reiff, welche ihn in alle vogteyen be
Den 2. May hat Ihr f. G. das ampt zu S. Niclaus gehalten, und ein denckpredig (fol. 2
gehalten, und den 10. nacher Schärlitz oder Eschallenss verreist zu firmen
visitiren. Da er hie in der stadt und zu landt in den vogteyen zu vor ee (er)
Eschallens verreist, 11,672 gefürmet. Von dannen ist S. f. G. nacher Losann
ritten, die kirchen besucht, auf den thurm gestigen, aldort Imbis genossen in
Doctoris Medicinae und linguæ hebraicae professoris hauss. Die stadt Losanna hat
den wein presentiert. Von dannen wider nach Eschalens, von Eschalens nacher Gr
von Granson gen Neuwenburg, wo er auf dem statthauss über nacht gewesen u
den Neuwenburgern der Ehrenwein verehrt. An unsers herren auffart von Neuw
gen Grisach geritten. Dort in pontificalibus celebriert, von dem H. Gubernat
Newenburg, Herrn zu Malundin, empfangen und tractiert, wo er nach mittag conf
hatt. Den 18. nacher Solothurn auff das wasser gefahren, wo er mit groser Sole
ist eingeholt worden, und in der probstey gelosiert[1]).

---

[1]) Ueber diese Visitationsreise des Bischofs Jost Knab vgl. J. Gremaud: Mémorial
bourg VI, 439.

88. Ein Unterwaldner Wilhelm Tell.

(Zugleich ein Beitrag zum sogen. Tschudikrieg.)

Leu versichert in seinem helvetischen Lexikon XVIII, S. 47, unter dem Artikel l: «Worbey noch anzumercken, dass auch etwann andere, welche für das Vaterland mliche Thaten verrichtet, von einigen Tellen genannt worden, als obbemelten ufacher der Tell von Schweitz etc.». Man bezog diese Angabe Leu's wegen des eführten Beispiels von Stauffacher so lange ausschliesslich auf die drei Tellen des ernkrieges, als andere entsprechende Belege fehlten. Nun aber haben sie sich längst unden. Nach einer freundlichen Mittheilung des Herrn Dr. Th. von Liebenau schenkten Luzerner im Jahre 1504 einem armen Manne, genannt W. Tell, um Gotteswillen Hintersässentaxe. Ferner steht im Luzerner Thurmbuch vom Jahre 1575 als Gegener eingezeichnet: «Wilhelm von Mülhusen, genannt Tell, eines Kesslers son». chholz, Tell und Gessler, S. 273; Pfeiffers Germania VIII, 216). Leider ist hier nt zu ersehen, wie diese beiden Männer zu ihrem Beinamen gekommen sind und sie wirklich durch «ruhmreiche» Thaten denselben sich erworben haben. Man n sich aber des Eindrucks nicht erwehren, dass in beiden Fällen der Zuname nur isch gemeint sei. Im folgenden will ich nun den Nachweis von der Existenz es Unterwaldners leisten, der den Beinamen Wilhem Tell mit dem Auftrag erhielt, ne Landsleute zum Aufstand zu bringen und im Kriege anzuführen.

Im Staatsarchiv Bern befindet sich in dem Aktenbande «Nüwe Zeitungen I», er Sammlung von Kundschaften und Berichten von auswärts an den Rath von Bern der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, ein kleines Schriftstück ohne Datum, ohne esse und ohne Unterschrift (Beilage II). Es ist den Akten des Jahres 1531 einleftet; aus dem allgemeinen Zusammenhang aber geht die Unrichtigkeit dieser Datirung tlich hervor.

Der Schreiber meldet nämlich, dass bei den V Orten grosse Aufregung herrsche; ichtweise hat er vernommen, dass der Herzog von Mailand und der Papst ihnen e zur Bekämpfung Graubündens versprochen hätten, während der Bischof von Konstanz Unterwerfung Schaffhausens und Zürichs, der Herzog von Savoyen zur Bekriegung Berner und Glarner Hand bieten wollten. Aus diesen allgemeinen Gerüchten, die elegentlich wiederkehrten, lässt sich nun ein genaueres Datum nicht eruiren; nur viel können wir feststellen, dass wir uns in der Zeit einer gewaltigen Spannung chen den V Orten und den protestantischen Ständen befinden.

Auch die Erwähnung des Ammann Zelger von Unterwalden gestattet keine nähere renzung der Zeit, da dieser Name durch das ganze 16. Jahrhundert hindurch in eidgenössischen Abschieden erscheint. Ebenso wenig gibt uns die Nachricht von m bald ausbrechenden Krieg gegen Bern und Zürich etwelchen Anhaltspunkt.

Zwei Aeusserungen führen uns aber auf die richtige Spur. Da erstlich Philipp als zog von Mailand genannt wird, so muss die Abfassung des Schriftstückes in dessen erungszeit, also zwischen die Jahre 1535 bis 1598 fallen. Da im fernern der Familie udi ein Hauptantheil an der Schürung des Aufstandes zugeschrieben wird, so lag die nuthung nahe, dass sich der Brief vollinhaltlich auf Verhältnisse während des soge-

nannten Tschudikrieges beziehen könnte. Diese Annahme wird durch zwei dem 9. Ba der Unnützen Papiere entnommene Schreiben bestätigt, welche auf die gleichen Ereign Bezug nehmen und das genaue Datum tragen: 13. März und 17. Oktober 1561. Schreiber derselben ist ein Hans Sulzer aus dem Hasli; der Schrift nach zu urthei hat er ebenfalls den erst berührten Brief geschrieben. Alle drei Kundschaften gehö geradezu zusammen und sie bilden in ihrer gegenseitigen Ergänzung einen v kommenen Beitrag zur Kenntniss der Volksbewegung in den Waldstätten während Tschudikrieges.

Derselbe war bekanntlich entstanden, weil die Glarner dem Versuche der V O die katholische Religion im Thale des heiligen Fridolin wieder einzuführen, den heftigs Widerstand entgegensetzten. Darüber gerieth nun namentlich die Bevölkerung von Sch und Unterwalden in ungewöhnliche Aufregung, welche bereits im Dezember 1560 von Abgesandten von Luzern, Uri und Zug missbilligend beurtheilt wurde. Sie tadelten das V gehen «von unruhigen Personen in einzelnen Orten, welche ohne Wissen und in Abwes heit der ordentlichen Regierung Gespräche halten und Dinge anfangen, die besser un bleiben würden» (Eidg. Abschiede IV, 2 A, pag. 158). Von der immer mehr zunehmen Bewegung im Volke theilen uns die vorliegenden Kundschaften nun folgende Einzelhe mit: «In Unterwalden ist eine merkliche Spaltung zwischen Volk und Regierung standen, da die letztere in der Glarner Angelegenheit zu milde denkt und han Das Volk sucht in Folge dessen durch Versammlungen auf die Regierung zu drüc Eine solche ist im Ranft bei Sachseln bei Bruder Klausens Wohnort abgehalten wor Eine andere soll in Emmeten in Nidwalden zusammentreten, wobei auch Schwyzer einfinden sollen. Eine dritte fand nicht lange vor dem 17. Oktober 1561 auf Seelisberg statt, an welcher sich namentlich Obwaldner, Schwyzer und etliche we Urner betheiligten, im Ganzen 5—600 Mann. Diese Volksversammlung nahm einen eigenartigen Verlauf: sie wählte den U. Vockinger von Hofstetten bei St den Stiefbruder des Ammann Zelger, zum Hauptmann und gab ihm den Namen: neue» oder «junge Wilhelm Tell» und schwur, ihm in allen Dingen gehorsam zu s Die Regierung von Nidwalden hatte aber keine sonderliche Freude an dieser Beweg und liess den neuerstandenen Tell in den Schelmenthurm nach Stans abführen. nun dessen Anhänger in Obwalden dies inne wurden, hielten ungefähr ihrer 200 nächtliche Versammlung in der Kirche zu Sachseln ab, zogen dann vor das Haus Landammanns und erzwangen die Freilassung des Gefangenen». Soweit unsere K schaften; über die späteren Schicksale Vockingers enthält vielleicht das Archiv Sarnen weitere Aufschlüsse.

Auf die Persönlichkeit des neuen Tell ist der Schreiber nicht gut zu red er bezeichnet ihn als einen unansehnlichen, gefährlichen, zu jeder Schlechtig bereiten Mann.

Was beweist nun diese Tellgeschichte vom Jahre 1561? Sie beweist, dass Will Tell durch das Tellenlied, Russ, Etterlin, den Luzerner Schilling und vor allem d das Urnerspiel so sehr in das Volksbewusstsein übergegangen war, dass man ihn die Hauptpersönlichkeit bei der Befreiung der Schweiz betrachtete; sie beweist, beim Volke im Jahre 1561 die Unterscheidung einer Urnertradition und einer Schwy

terwaldner-Ueberlieferung nicht, oder nicht mehr vorhanden war. Denn merkwürdiger eise sind es gerade die Schwyzer und Unterwaldner, welche, ihre eigene Tradition rleugnend, den Urner Tell an die Spitze der Volksbewegung stellen, während die ner — mit wenigen Ausnahmen — von ihrem wiedererstandenen Nationalhelden hts wissen wollten.

Die Aktenstücke haben nun folgenden Inhalt:

I.

Min gehorsam willig undertänig dienst und früntlich grůs zevor, Herr Schulthes l gnädige Herren und Obren. Üwren gnaden sig khund, das uf Sontag nechst rschinen ein junger gsell, ist unser landtmann, von Schwyts komen ist, welchen ich ragt, wie es doselbs und andren orten stande, und was für gschrey sige under den ern und der gmeynd etc. und was der tagen zů Underwalden für ein gmeind gehalten und was er gehört habe. Hat er anzeigt, das under der gmeind zů Schwyts etlich unrüwig sygind, aber doch hab er vom Landtamman doselbs gehördt, er trüwete gmeind wol zgmeistren, aber die gmeind zu Underwalden mög man nit wol gmeistren. n zů Underwalden habe im einer gseit, heisst Peter Perren, ist uss Grindelwald, er statt land und gepiet jetzzmal misshandlung halb mydende, es sig die tag ein sse landsgmeind gsin, ouch botten von andern orten. Doselbs erschinen, hab er ler der gmeind ghördt, so bald der Hertzog von Saphei ussziehe gägen üwren den, wellen si von stundenan ufbrächen, und hie diesthalb dem Brünig unz gan dersewen üwer land innämmen. Wie wol ich nit glych glouben uf diese red gesetzt l die sach bass erfaren wellen, und mornedes fru min tochterman underem schyn ner geschäften gan Underwalden geschikt, allenthalben im land by minen fůrlüten wägen des saltzes rächnung ufzenämen, deshalb zwo nächt zů Underwalden über-ht gsin, ouch von gschäften wägen gan Luzern geschikt, doselbs ich einem erenman mir (gar heimlich) zugeschriben, ouch der dinge des vordrigen jars verlüffen, vil gheimbd gseit und zwüssen than, das sich zů letzt allwägen also erfunden, davon üwern gnaden mermalen ouch zůgeschriben, ine abermals ermant und gebätten, ch der jetzigen läuffen in gheimbd ze berichten, ouch insonderheit, was die botten Underwalden an der gmeind gehandelt etc. Derselbig mir gar in grosser gheimbd l bschlossner gschrift zůgeschriben, wie nachfolget also lutende: «Es ist uf hüt nstag 11ª mertzens) aber ein Tagsatzung von den V orten allhie zu Lucern[1]. Weis anders, dann das mann den Glarnern des rächten sin welle, wie wol uns die ob n Wald, schier unwüssend denen nid dem Wald, samt ettlichen Schwytseren ein ür und unrůw gmacht hättend, wo man nit von den dry orten Lucern, Urj und Zug nte uf ir Landtsgmeind gan Underwalden verschinen donstags, nämlich 6ª mertzen chikt hette, si aller sachen ze ermanen und verständigen, welchen dryen orten tlichen verabscheidet worden, sie wellend fürthin stiller sin und ane wüssen und willigung übriger orten nützit anfahen. Nun des hütigen tags halb, wie obstad, was da ussgricht, mag ich nit wissen, weiss aber wol, das min gnedige herren und

[1]) Eidg. Abschiede IV, 2 A pag. 169.

unser Eidgenossen von Urj und Zug übel zufriden mit in gsin und nochmalen kriegsch sind, bedänkende als die wysen den ussgang gar eigendlich». Solches hie obstad er mir in grosser gheimbd und stille zů geschriben. Wyter so het tochtermann nüt können noch mögen erfaren ze Underwalden, het ouch obgeme P. Perren uss Grindelwald nit anheimsch funden, denn ich ime eigendlich bevolen gemeldt wort in grund zů erfaren, ob die von den obern oder gmeinen man g oder etwas an der gmeind darumb abgeraten wäre, aber nit funden etc. (Schluss.)

Datum, 13 mertzen 1561.

Uwer gnaden williger Diener

Hans Sultzer zů Hassle.

Unnütze Papiere, 9. Band Nr. 17.

II.

Es habend etlich ab und nit dem Wald zůsammen grottet, einen hoptmann obristen ufgworfen, nempt sich Zelger, ist des ammen Zelgers brůder, sessha Stantzer kilcheri vor Hofstetten, den sie aber anders thouft und in gnennen *der oder nüw Wilhelm Thel;* dem habend irer bi den fünfhunderten geschworen, als obersten zu gehorsamen. Deren sind mertheil von Underwalden und von Schwytz vast wenig von Uri. *Der nüw Thel* ist durch die erbarkeit nid dem Wald gfencl ingleit worden, doch sin ufrüerischen anhang, so mertheil ob dem Wald anhein usser geforderet, und der gstalt man in hat ledigen müssen.

Die Tschudinen von Glariss sigend mechtig pratticieren in dieser ufrůr, spa sich nüt müntlich und gschriftlich die ufrůr anzerichten und so wit bracht mit s Schwitz und Underwalden, das sich der Filipus, herzig von Meiland, und babst hilf zůgesagen und die Pünten mit etlichen ruchen anvordrungen anzůsprechen.

Sig ouch gantz sicher, dass si, die Underwaldner und fünf ort etwas verst mit dem bischof von Kostentz und etlichen ab dem Bodense, so schon zů hopt und obristen bestellt sollend sin, habend, und sol der gedacht bischof von Kos sampt denen am Bodense uf die von Zürich und Schaffhusen vallen in unversec schneller il, der gstalt, dass si den schrecken in die obgedachten zwei ort bring Es hat ouch der gsagt bischof von Kostentz denen von Underwalden ein grose saltz zůgschickt, doch lass man die sag usgon, sig geschechen von wegen, dass ir gnädigen herren inen den feilen kouf abschlachen wollend.

Spricht ouch, dass der Filipus und papst, der herzig von Meiland söllend Pünten, wie oblut, in schneller il übervallen, und da nüt sparen, als verwürgen verbrennen, damit der schrecken des grösser in uns kume, dan es vormals ouch gholfen hab.

Es sol ouch schon etlich licht gschütz am Bodense in etlich flecken ank sin, sol uf den angeschlagenen überval warten, sol aber gantz verborgen sin.

Der herzig von Savoy und die fünf ort söllend die Glarner und uns überv mit hilf andrer, so man nit nennen wil.

Es sig ouch gantz sicher, dass die von Friburg stetz an underlass ein heim botschaft bei den Underwaldnern haben, der schicke für und für brief gen Friburg

die von Friburg, denen ven Underwalden wider. Desshalb sollend ir mine herren ɔchen uf si haben und inen nit ze vil trüwen.

Warnet gantz ernstlich, dass wir nicht schlafind, und ein flissigs ufmercken habind, s das sicher sig, dass es sich nit verligen, sondern werdent ein nechtlichen schnellen rvall thůn, sin der meinung, dass uns in so schneller il unser gschütz, dessen wir habend, wenig nutzen werdend.

Der jung oder nüw Thel sig ein schlechte, unanseheliche Person, doch gantz ein er, gschwind listiger man, der sich in der bosskeit nüt sparen werd.

Si schriend ouch offentlich in Underwalden, sie fürchten die Züricher nüt, wan nun den bären paschgen mögend, das sie noch thůn wellend.

Ohne Unterschrift, Datum und Adresse.

Nüwe Zeitungen I.

III.

Min früntlich grůss und underthänig willig dienst gegen üwere gnaden allezitt or. Wie ich dann in mis her amans und minem lesten schriben an ü. g. meldung nan, ich wellte in kurzem selbs in ettliche der V orth ritten allein miner gschefften) und daselbs erfaren, was vorhanden wäre, das han ich dieser wuchen gethan.) han ich bi wol vertrüwten in grosser gheimbd erfaren, das in den zwei orthen wytz und Underwalden fil in der gmein ganz unrüewig und ufrüerisch sind und ein und rhat in Underwalden in traffenlichen unrůwen gegen ein ander sind, ursach, der obergheit ire ufrüerische sach nüt gfallt, dagegen aber der oberen miltikheit andern nit. Und haben die ufrüerischen eine versammlung im Ranft ob Sachslen růder Glaüssen gehept, dieselbig versammlung bi filen der hirsrath genempt. Es ist ouch heimliche versammlung nit dem Wald, heist uf Emmetten, da ouch etlich von Schwitz zů khomen söllend. Nun so ist in kurzen tagen ein heimliche versammlung gsin uf Sewlis-, lüt zwüschen Uren, Schwytz und Underwalden, da sind zemen chon bi VI hundert man allda einem ein glüpt oder verheissung gethan, was er sie heisse, das wellen si thůn und atten, doch nit usglassen, was sie thůn sollen, damit es nit offenbar werde[1]). Derselbe ingsfürer heist U. Vokhinger, ist des amman Zelgers brůder, allein můtterhalb. Nun er Vokinger ist zů Stantz in gfängnus geworfen, das ist den ufrürischen ob dem l khünt than, da hand sich bi nacht zwei hundert man zů Sachslen in die kilchen amlet, sind also dem Landamman für sin huss zogen, im grüft und anzeigt, si en den gfangnen, der zu Stantz im schelmenthurm lige, fürhar han, das solle er ntz verschaffen, si wellin in sünst mit gwalt fürhar thůn. Daruf der ammann b gschikt und der gfangne ist ledig worden. Und also sind nun die ob und nid Wald in grossem gspan (und sol doch, das si wänen, heimlich sin). Und als die von Luzern sollichen handel vernomen, hand si angentz den V orthen ein bschriben gan Luzern und ist daselbs den II orthen der handel gůt rund usar , ouch under andrem inen fürghalten denen von Underwalden, ob si aber über Brünig ziechen wellen, und den von Schwytz, ob si aber gen Bellitz wellen. Es ouch dem amman Schorr[2]) von Schwytz grosser unglimpf gen in disem handel

---

[1]) d. h. doch hat er sich noch nicht geäussert, was sie thun sollen.

[2]) Schorno.

(des Tschudis thochter sol sin frow sin). Was aber nun us disem handel wirt, ich nüt wüssen, dann das die ufrüerischen willens sind, so die sach ietz zû Eins nit gemacht, so wellin si die Glarner überziechen. Der bûchfûrer von Arow het gseit, die von Glaris habin die brüg abgworfen und si halten starke wacht. S min schriben thûn ich gûter trüwen, underthaniger meinung hiemit üwer wis in den schirm gottes befälchende.

Datum den 17 tag octobris im (15)61 jar.

Uewer gnaden underthäniger williger diener

Hans Sultzer zû Hassle.

Adresse: Dem erenwerten, frommen, fürsichtigen und wisen herren, Schulthess und Rhat zu Bern, minen gnedigen lieben Herren und Oberen.

Unnütze Papiere, 9. Band, Nr. 18. *Dr. G. Tobler.*

---

89. Eine der ältesten deutschen Urkunden.

(12. November 1221.)

Ich Lodwich von mólinen vnd ich Jehans sin prûder verjehen an disem vnd tôn chont allen den die disen prief lesent oder horent lesen die nu lebent hernach choftig sint. Daz wír haben ze chauffen geben vnser mol díe da ze mó lit. vnserm prûder Chonrát von molínvn. die vns anerstorben ist von vnserín vnd von unserer mûter so ín got gnade. vnd ist daz geschehen mit vnsern husfr rát vnd mít allen vnserín erben. wan ez der gût wil ist. Daz der vorgenant prûder Chonrát sol allen sinen frumen da mít schaffen ze verchoffen vnd vers Daz ím daz also state belibe darumb so gib ich Lodwich von molíngen vnd ich J sín prûder dem vorgenanten sínn prûder Chonrát von molingen disen prief mít baider Insigel zem vrchondé vnd zû aíner wahrhaít dieser sach. Dez sínt gezûg Hainrích der Cranest ze den ziten Rihtar ze wienne. her Nyclas von Eslaín. Ha von molínen vnser vetter vnd ander biderber lavte genûch. Do derre príef wárt do wárn ergangen von Cristes geburte. Der zuelfen hondért Jar. In de vnd zwantzgistem Jar an dem nehstem frítag nach sant martis tag.

Die vollständig erhaltenen Siegel sind gemäss der Schildform des XIII. hunderts, wie sie besonders in Frankreich gebräuchlich war, dreieckig, beidseitig abgerundet. Ringsum gehen die Inschriften in gothischen Buchstaben:

+ *S. LVDVICI. D. MVLINGG* und + *S. JOHANNIS. D. MVLING.*

Innerhalb auf unregelmässig gestreiftem Felde befindet sich der Helm mit sammt 4 speichigem 8 schaufligem Mühlrad, und zwar hat der Helm auf Johanns Glockenform mit unverzierter Querschranze, während der andere sich mehr der form zu nähern scheint und eine verstärkte Querschranze ohne Nazal besitzt.

Conrad von Mülinen, wahrscheinlich ein Sohn Johanns und einer von Iff wird in einer Urkunde Graf Rudolfs von Rapperswyl von 1229 als Zeuge erwähn ist der Stammvater des noch bestehenden Geschlechtes.

Ludwig und Johann sollen mit dem Pfalzgrafen Otto von Schwaben nach Klein-
gund gezogen sein, gleich ihren Verwandten Philipp und Hugo von Mülinen, deren
terer in einer Urkunde König Heinrichs vom 27. April 1191 erscheint. Diess würde
ı den Ort der Ausstellung unsrer Urkunde Vienne erklären, da an Wien nicht
acht werden darf. Die Namen Cranest und Eslaín freilich sind mir unbekannt
lieben.

(Aus dem Familienarchiv Mülinen.)

Dr. W. F. v. Mülinen.

Historische Preisaufgabe.

Der Vorstand der theologisch-philosophischen Stiftung hat 1879 zum ersten Mal, 1883
neuem eine Preisaufgabe über *Geschichte der Universität Basel während des ersten
rhunderts nach deren Reorganisation im Jahre 1532* ausgeschrieben. Kurz vor dem auf
December 1886 gestellten Termin der Eingabe sah er sich sodann veranlasst, denselben
ı auf ein weiteres Jahr bis zum 31. December 1887 zu erstrecken (vgl. Anzeiger für
veizerische Geschichte 1879, S. 195; 1883, S. 120; 1887, S. 24). Zu unserer Freude
noch vor Ablauf der letzten Frist eine Lösung der Aufgabe eingelaufen mit dem Motto
· aspera ad astra». Die Mitglieder des Vorstandes haben die Arbeit geprüft und sie auch
rn Prof. Dr. Schnell in Bern zugeschickt, der das Programm ursprünglich redigirt hatte,
ihr Urteil lautet wie folgt:

Das Manuscript ist, wie es vorliegt, durchaus nicht druckfertig. Ungenauigkeiten,
reib- und Stilfehler in grosser Zahl lassen sich nur durch die Annahme entschuldigen,
es dem Verfasser zur nochmaligen Durchsicht des rasch zu Ende geschriebenen Manu-
pts an Zeit gefehlt habe. Es musste die Frage entstehen, ob der Vorstand der Stiftung
so unfertiges Schriftwerk annehmen könne. Er überwand aber dieses Bedenken, indem
von der so mangelhaften Form absehend, den Gehalt der Schrift erwog und so zu einem
stigeren Urteil gelangte.

Zwar kann sich der Vorstand nicht verhehlen, dass die Arbeit in mehr als einer Hin-
nicht den Wünschen entspricht, die bei Aufstellung des Programms gehegt wurden,
muss es bedauern, dass wichtige Abschnitte desselben kaum oder doch wenig Berück-
sigung gefunden haben. Das gilt namentlich von B, 1—4 des Programmes. Weil aber
Vorstand bei der wiederholten Ausschreibung im März 1883 ausdrücklich darauf ver-
tet hat, dem etwaigen Bearbeiter der Aufgabe die einlässliche Behandlung des voll-
digen Programms zur Pflicht zu machen, so erlaubt er sich nicht, den bezeichneten
gel zu Ungunsten des Verfassers geltend zu machen, wenn er auch überzeugt ist, dass
Arbeit durch völligern Anschluss an das Programm an Reichhaltigkeit und Uebersicht-
keit gewonnen hätte.

Hält sich nun der Vorstand bei der Arbeit, wie sie vorliegt, an diejenigen Eigenschaften,
hr zur Empfehlung gereichen, so steht voran ein unverkennbar grosser Fleiss, mit dem
Verfasser sich bemüht hat, aus mancherlei zum Theil spärlich fliessenden Quellen (die
etwas genauer charakterisirt sehen möchte) den Stoff zusammenzutragen. Sodann hat
nselben mit einer, soviel man sehen kann, sorgfältigen Kritik bearbeitet, und sein schliess-
gewonnenes Urtheil erscheint meist als ein zutreffendes. Der Eindruck, den die Arbeit
ht, ist mehr und mehr ein gewinnender.

So hat sich der Vorstand der Stiftung dahin geeinigt, dem Verfasser den vollen Preis
Fr. 2000 zu ertheilen. Dabei wird erwartet, dass der Verfasser seine Arbeit zwar be-
rlich, doch nicht ohne eine vorangegangene sorgfältige Revision veröffentliche. Es wird

sich in manchem Einzelnen und in der Fassung des Ganzen, was Abrundung und Ueb sichtlichkeit betrifft, im Interesse des Verfassers und seiner Arbeit um eine gründlic Ueberarbeitung handeln müssen. Die Eröffnung des verschlossenen Zeddels ergibt als Verfas

Rudolf Thommen.

Für das Urtheil stehen ein:

Basel, Ende April 1888.

A. Heusler, Prof. der Rechte.
C. J. Riggenbach, Prof. der Theologie.
C. Steffensen, gew. Prof. der Philosopl

Bitte.

Der **historische Verein** des Kantons **Glarus** gedenkt die von Dr. **J. J. Blumer** sel. in trefflicher Weise geführte Urkundensammlung fortzusetzen. Geschichtsfreunde, welche im F wären, auf Urkunden aufmerksam zu machen, welche für die Geschichte des Kantons Glarus währ der Jahre 1436—1477 von irgend welcher Bedeutung sind und nicht bereits in den Eidgenössisc Abschieden zum Abdrucke gelangten, möchten das thun und ihre Mittheilungen an den Redaktor Band III, Pfarrer **Gottfried Heer** in Betschwanden, einsenden.

Der Präsident des Glarner hist. Vereins:
Dr. Dinner.

Die früheren Jahrgänge des Anzeigers (1870—1887) können, soweit vorräthig, beim Biblioth der Gesellschaft, Herrn Oberbibliothekar *Dr. Emil Blösch* in Bern, bezogen werden.

Redaction: *Dr. G. Tobler* in Bern. — Druck und Expedition von *K. J. Wyss* in Bern.

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Neunzehnter Jahrgang.

4. (Neue Folge.) **1888.**

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 5 — 6 Nummern.
abonnirt bei den Postbureaux, sowie direct bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

90. Lug, Lugano, Locarno, Luzern u. s. w.

Ein Beitrag zur Deutung der schweizerischen Ortsnamen.

In einer interessanten Abhandlung, betitelt: Le grand temple du Puy-de-Dôme, Iercure Gaulois et l'histoire des Arvernes und erschienen in der Revue historique e 35, page 225 et s. und tome 36, page 1 et s. verfolgt Herr Paul Monceaux Geschichte der Verehrung des Gottes Lug bei den Galliern, besonders den Arvernern, e Vermischung mit dem römischen Mercurius und die Verbreitung dieses gallo-ischen Cultus in den westlichen Provinzen des römischen Kaiserreichs, sowie den ergang dieser Verehrung in christliche Legenden und Heiligenculte.

Er ist geneigt, diesem Cultus ein sehr hohes Alter zuzuschreiben und den sch-irländischen Tödter des Balar auf den gleichen mythischen Ursprung zurück-ıren, wie den Bellerophontes der Griechen, den Argostödter Hermes und den otödter Perseus. Es wäre gegen diese Gleichung, wie gegen Monceaux's Deutung Lug-Hermes-Mercur auf die Morgendämmerung wohl manches einzuwenden, was nicht am Platze ist; dagegen muss zugegeben werden, dass gewisse Attribute und eitthiere des Lug, wie der Beutel, das Horn des Ueberflusses, der Hahn und der , auch auf gallo-römischen Darstellungen des Merkur wiederkehren. Was aber die r des Anzeigers mehr interessiren wird, ist die Angabe, dass die Verehrung des Merkur auch im römischen Helvetien sehr verbreitet gewesen sei und dass eine e von Ortsnamen noch jetzt darauf hinweisen sollen. Sehen wir zu, wie es sich t verhält.

Herr Monceaux sagt, R. H. 36. pag. 1: «En Espagne et en Suisse, on a trou pêle-mêle des ex-voto à Mercure et à Lug (Mommsen, Inscr. conf. helv. 161. C. I. L. 2818—2819). Die citirte schweizerische Inschrift aus Avenches zeigt allerdings d Namen LYGOVES, enthält aber nichts als diese Buchstaben und ist, so viel mir kannt, die einzige dieser Art.

Der Schluss, den Herr M. aus diesem Vorkommen zieht, ist also zu weit. Keltis Beinamen des Merkur, die in Frankreich und am Rhein häufig sind, werden in schw zerischen Inschriften nicht gefunden; die Verehrung des Lug kann daher nicht eingedrungen sein.

Aber vielleicht beweisen die Ortsnamen mehr für dieselbe?

Herr Monceaux citirt aus der Schweiz:

Lüg montagne de 900 mètres à 20 kil. de Berne.

Lugg. Saint Luc (Valais). Près du village se voient la Pierre et l'autel Sauvages.

Lugano (Tessin).

Lug-garus Locarno (Tessin).

Lugnetz (Grisons).

Die modernen Namensformen sucht Herr M. grammatisch zu erklären. Er st drei Sätze auf:

1° La première lettre du nom de Lug est restée invariable.

2° La deuxième lettre u s'est conservée ou bien à été remplacée par o (L garus = Loc - arno).

3° La troisième lettre G est maintenue d'ordinaire. Quelque fois elle est tomb (Lugdunum = Lyon = Laon). Assez souvent la gutturale douce G a été confon avec la gutturale forte C, phénomène extrêmement fréquent dans l'histoire de l'alpha latin, facile à constater surtout dans les inscriptions de Gaule. Dans le Valais Lug donné St-Luc, dans le Tessin Lug-garus s'est changé en Loc-arno. Cette confusion G et du C nous paraît avoir, pour l'histoire du culte de Lug, une conséquence im tante: c'est que ces deux lettres équivalentes C et G ont subi les transformations gulières du C et du G latin et ont pu donner, suivant les circonstances ou les p les lettres G, C, Ch, S, Z, X.

Der Verfasser beruft sich für seine linguistischen Theorien auf S. Reinach, Gr maire latine, und Brachet, Grammaire historique de la langue française. Ich bin in di Fragen nicht kompetent, aber die Anwendung, die Herr M. von diesen Gesetzen ma verräth keine sichere Methode. Er bemerkt nämlich: par suite on retrouve le souv de Lug dans une foule de localités, dont le nom, au premier abord, semble s'éca de celui du dieu; et très souvent la découverte d'antiquités gauloises ou des rai particulières confirment l'etymologie proposée. Besonders Badeorte sollen solche Sp aufweisen. Herr M. setzt in einer Note hinzu; Il faut sans doute reconnaître aus nom de Lug — au lac de Lüsch, au val de Luschadura dans l'Engadine, enfin à Lu ou Lucerne. Au bord du lac de Bienne, à Lüscherz, se voient des constructions lacus

Ich habe die Argumente des Herrn M. im Vorhergehenden, unter Einschränk auf die Beispiele aus der Schweiz, ausführlich wiedergegeben, aber ich könnte

ı, dass sie mich überzeugt hätten. Vor allem fällt auf, dass ohne Weiteres angenen wird, der Boden, auf dem diese Sprachformen gewachsen sind, müsse kel-
ır sein. Eine weitere Unsicherheit ergibt sich daraus, dass von den modernsten graphien ausgegangen wird, wobei schwere Irrthümer in etymologischen Fragen zu oft sich ergeben. Ich habe mir daher zur Aufgabe gemacht, mit der vernswerthen Hülfe der Herren Professor J. L. Brandstetter in Luzern und Professor Muoth in Brigels eine Reihe von schweizerischen Ortsnamen auf ihre Abstammung lem Gotte Lug zu prüfen. Das Mittel bestand in der Auffindung der ältesten en und ihrer allmäligen Verwandlung in die heute gebräuchlichen; das Resultat ır Monceaux'schen Hypothese nicht günstig.

Zunächst wird es kein deutscher Leser unrichtig finden, wenn ich die Anwendung eltischen Gottes auf den bernischen Ortsnamen Lug, der «Lueg» ausgesprochen ohne Weiteres beseitige. Es gibt ausser dem oben citirten bei Bern oder viel- bei Thun noch andere Lueg im Kanton. So heisst der Heiliglandhubel bedorf im Volksmund einfach «Lueg». Von dem obgenannten sagt schon Lutz Handın I, S. 511, «*Lueg*» (Lugo 1239) hübsches Dörfchen, das mit seinem Namen vollıen durch seine hohe Lage übereinstimmt. — Ein anderer Lueg = oder Schau and im Kanton Bern ist einer der das Dorf Dürrenroth einschliessenden Berge, elchem sich ehemals eine Hochwarte befand».

Was *St-Luc* im Eifischthal betrifft, so habe ich keine ältere Namensform auf- können. Eine Sage, welche sich an den gespaltenen erratischen Block, Pierre des gios, daselbst knüpft, und auch von Feen, fayes, handelt, spricht neben anderm ltische Tradition, aber der Name des Ortes könnte auch von dem Heiligen stammen h wüsste nicht, was S. Lucas mit dem Merkur zu thun haben sollte.

Lugano. Die alten Formen des Namens sind laut dem Schweiz. Urkundenregister de:

A⁰ 1002	de teloneo mercati Luani	Hidber	No.	1194.
„ 1033	in valle Luvana	„	„	1302.
„ 1054	ir lacu Luanasco (zweifelhaft)	„	„	1376.
„ 1055	plebem Lucani	„	„	1380.
„ 1061	lagum Lugnascum	„	„	1388.
„ 1110	in valle de Luano	„	„	1553.

Man sieht, dass der auslautende Consonant g durchaus nicht carakteristisch für das ist, sondern gerade in den ältesten Formen fehlt. Wir werden diese Eigenthüm- t auch bei andern Eigennamen finden.

Locarno. Der von Monceaux verglichene Name Luggarus ist der von den Deutschzern gebrauchte. In einer Urkunde von 1195 bei Hidber No. 2689 kommt vor, aber die Identität mit Locarno ist keineswegs sicher. Die ältern urkund- Formen sind folgende;

A⁰ 807	Leocardi in der Grafschaft Stazzona	Hidber	No.	236.
„ 901	ecclesias baptismales Locarni	„	„	906.
„ 1004	Lacunavara und Lacuvara	„	„	1200/1.
„ 1260	dominus Simon de Lucarno Font. rer. Bern. II 5, 508.			

Die Formen mit u sind also die späteren und es liegt nach der ältesten Schreib Leocardi nahe an Leodegar zu denken, von dem später bei Luzern wieder die R sein wird.

Lugnetz. Ich verdanke Herrn Professor Muoth sachkundige Auskunft über die Namen. «Im 11. Jahrhundert (Einkünfte-Rodel des Bisthums Chur bei v. Mohr diplomat. I, No. 193), wird der Name geschrieben Leunicia, Leunizze, Legunitia.

A° 1298 (antiquum registrum ecclesiae Curiensis cod. diplom. II, No. 76) la er Lugenitz.

Spätere Urkunden wechseln zwischen Lugenitz (1344) und Lugnitz (1311 1424). Dann folgen die Formen: Lugnetz und sogar Longanities.

Der romanische Name lautet verschieden: Lugnizza (hartes g), Lugnezza (erweic gn), Lumnezza, Leumnezza, Lunnezza, Lungnezza und Gliunnezza.

Im Thal selbst hört man gewöhnlich Lum- oder Leumnezza und Lungnezza.

Zur Erklärung der Stammsilbe Lug mögen noch folgende Bemerkungen die

1) Die Lugnetzer sprechen die stark- und mittelzeitig betonten Vocale mit e gurgelnden Dehnung aus, die sich wie g oder c anhört, also Leu-g-nicia und da mag die Schreibung mit g erfolgt sein.

Der Laut *eu* musste nach romanischen Sprachgesetzen sich in den einfa Vocal *u* verwandeln, weil Silben, die den *Hauptton* nicht haben, keinen Doppe enthalten dürfen.

2) War Legunitia die älteste Form, so kann Lugnetz durch Contraction standen sein.

3) Lugenitz ist vielleicht auch die beliebte romanische Vocalversetzung. In I einer solchen kann aus Legunitia Lugenitz, dann Lugnitz entstanden sein.

4) Der Stamm (Wurzel) *Lug* hätte in Bünden sich anders entwickeln mü etwa wie in den Namen *Lugano* = *Ligiaun*, nicht *Luzaun*».

Wenn Herr Prof. Muoth seine Erläuterung mit der Bemerkung schliesst: traue daher dem keltischen Merkur nicht recht», so kann man seinen Zweifel billigen. Er selber vermuthet: «Vielleicht steckt in dem Legu und Leu und Lu Wurzel von locus, romanisch Leug, und hiesse dann Lugnetz, das Thal der Höfe Weiler, was es ursprünglich auch war».

Das Resultat ist also wiederum, dass weder Auslaut noch Inlaut zu der nommenen Wurzel Lug stimmen. Eine Bestätigung des hier Gefundenen schein ferner in folgender Thatsache zu liegen:

Auch im französisch sprechenden Theil des Berner Jura findet sich ein Namens *Lugnez* neben Gervilers (urkundlich Geriviler) genannt. Die Namensfor Jahre 1182 lautet aber Lunigie, Hidber No. 2471.

Lüsch, lac de. Es gibt einen Lieschersee auf dem Heinzenberg, oberhal Dorfes Tschappina und einen lac de Lussy oder Luchy bei Pramonthaux w. von C St-Denis (s. Lutz). Aeltere Namensformen kenne ich hier nicht, an beiden Orte deutscher Ursprung des Wortes nicht ausgeschlossen, und es würden sich dan Erklärung die ahd. Stammwörter hluz = das Loos und luze = das Versteck Höhle, die Eigennamen Lusser und Losser und die Ortsnamen Luss und im Luss

n. Man vergleiche über diese die eingehende Studie von Prof. J. L. Brandstetter n kathol. Schweizerblättern, N. F. I, S. 550 ff. Auf wie unsicherm Boden man sich der etymologischen Erforschung gerade dieses Wortes befindet, mag eine Zu-ıenstellung der Formen zeigen, welche ich für die Ortschaft Lussy bei Morges im eiz. Urkundenregister gefunden habe.

A° 1026 in villa Luciaco	Hidber	No.	1278.
„ 1147—1157 de Luciei oder Lucie	„	„	1867.
„ 1158 Uldricus de Lixi	„	„	2060.
„ 1163—1200 subtus Luciei	„	„	2154.
„ 1163—1180 a Lussie	„	„	2160.
„ 1163—1182 grangiae de Lusiei	„	„	2175.
„ 1180? alior de Lissa oder Lixi	„	„	2449/50,
„ Luxeis	„	„	2726.
„ 1200? de Lussie	„	„	2806.

Auf so schwankenden Grund eine etymologische Erklärung stellen zu wollen, ewiss höchst bedenklich.

Luschadura, Val de. Herr Prof. Muoth schreibt mir darüber: «Was Luscadura ft, so kenne ich bisher darüber keinen urkundlichen Namen. Üschadüra (ischedira) auf romanisch der Inbegriff alles dessen, was zu einer Thüre gehört, oder auch was dazu dient, ein Haus oder eine Scheune zu verschliessen. In übertragener ıtung heisst es auch die verschliessbaren Hütten, Scheunen. Könnte L' (Artikel) ura nicht damit zusammenhängen?» Die Vermuthung ist jedenfalls viel nahe-ıder, als die Deutung des Herrn Monceaux, in welcher, wie übrigens auch bei den n von ihm citirten Wörtern, der zweite Stamm oder die Endung unerklärt bleibt.

Luzern. In Beziehung auf diesen vielbesprochenen Namen hat meines Erachtens Prof. Brandstetter schon vor Jahren das Richtige gesehen und es ist nur zu wünschen, er die oben genannten Studien, wie er beabsichtigt, in einer verbreitetern Zeit-t wieder erscheinen lasse.

Man kennt die verschiedenen Deutungen: Melchior Russ glaubt, dass ein «brünnend , Andere, dass der Wasserthurm, den man zu einem Leuchthurm stempelte, zu dem Namen Lucerna gegeben hätten, Andere deuteten Luceria Fischerhütte (?), eltologen Lug-cern — am Kopf eines See's, oder jetzt Herr Monceaux nach dem Lug; Herr Gatschet dachte gar an das rhätische lozza, der Koth. Herr Brand-r, von der vernünftigen Meinung ausgehend, dass eine auf deutschem Boden hsene, vielleicht von Murbach aus gegründete Ortschaft wohl auch einen deutschen haben werde, deutet: Luz = Lutger, Leodegar und ern (wie latein. area) der tz, die Tenne, also entweder weltlich «der Hof des Luz» oder kirchlich «die Kirche des h. Leodegar». Ich verweise auf die betr. Abhandlung und kann nur bestätigen, dass die von mir gefundenen Formen mit dieser Ableitung am vereinbar sind.

Wäre der Rotulus saec. XII oder XIII (Fontes rer. Bern. I, pag. 228, Hidber 21), in welchem der Ausdruck vorkommt, *Lucernense* monasterium, quod est con-um in honorem sancti *Leodegari* martyris gleichzeitig mit seinem Inhalt (zwischen

840 und 876), so wäre an der Richtigkeit der Brandtstetter'schen Deutung nicht zu zweifeln; aber wir haben es hier mit einer, thatsächlich richtigen, Aufzeich der Tradition, nicht mit der Copie eines ältern Documentes zu thun. Wir müssei also an bessere Zeugnisse halten, die auch nicht fehlen.

A⁰ 840 im Bestätigungsbrief König Lothars an das Kloster Murbach. Lu Hidber No. 445.

A⁰ 1232 Henricus de Luceria. Fontes R. B. II, p. 122.

A⁰ 1253 Magister Chuno plebanus Lucernensis. Fontes R. B. II, p. 362.

Aus der gleichen Zeit: Lucerna, Lucerne, Lucerron, Lucerrun, Luzzeron. F R. B. Bd. II. In keinem Fall also ist hierbei an den gallischen Lug zu denken.

Lüscherz. Auch hier sind die ältern Formen der Annahme Monceaux's günstig.

A⁰ 1271. Luschiers in einer Schenkungsurkunde der Ritter Eberhard, He und Jakob von Biel an das Frauenkloster von Kappelen im Forst, Fontes III, p.

A⁰ 1277. Lusserat in einem Schenkungsbrief. Fontes III, p. 213.

„ 1288 «usque ad villam quae Luscrat appellatur», in einem Vergleich. Font pag. 454.

Namentlich die letzte Form zeigt, dass der Stamm zweisilbig, das Wort zusammengesetztes ist.

Bei keinem der untersuchten Wörter also lässt sich für die neue Hypothese nur eine Wahrscheinlichkeit annehmen, bei mehreren sprechen Thatsachen entsch dagegen. *Dr. H. Dübi.*

---

91. Zu den St. Martins- und Michaelskirchen.

In der Urschweiz gibt es Martinskirchen zu Buochs in Nidwalden, zu Altd Uri und zu Schwyz, und Michaelskirchen zu Seelisberg und Spiringen in Uri.

In Nro. 62 des «Anzeiger» von 1887 und Nro. 77 von 1888 wird die ri Bemerkung gemacht, dass die Michaelskirchen gern auf Anhöhen und Bergen g wurden. Der Grund, warum dieselben mit Vorliebe an solchen Orten gebaut w ist nach unserer Ansicht eine Erscheinung des hl. Erzengels Michael, die im f Jahrhundert stattgefunden und den Bau der ersten Michaelskirche auf dem Berge ganum veranlasst hat. Iselin schreibt darüber in seinem Lexikon Folgendes: «Gar il monte Gargano, ist ein gebürge in der provinz Apulien, im Königreiche Ne ohnweit der bischöfflichen stadt Siponto oder Monte di San-Angelo. Die einw geben vor, es habe sich zu den Zeiten des Papsts Gelasii I., † 496, der ertz Michael auf selbigem sehen lassen und den Bischoff von Siponto versichert, dass ort unter seiner besondern protection stehe. Megiseri beschreibung Neapolis, p.

Im römischen Brevier wird auf das Fest der Erscheinung des hl. Erz Michael, welches alljährlich den 8. Mai gefeiert wird, die Begebenheit in folg Weise erzählt: «Gelasio primo Pontifice Maximo, in Apulia in vertice Gargani m

cujus radices incolunt Sipontini, Archangeli Michaelis fuit illustris apparitio. Factum enim, ut ex gregibus armentorum Gargani cujusdam taurus longe discederet; m diu conquisitum in aditu speluncae haerentem invenerunt. Cum vero quidam illis, ut taurum configeret, sagittam emisisset, retorta sagitta in ipsum recidit ittarium. Quae res cum praesentes ac deinceps ceteros tanto timore affecisset, ut eam speluncam propius accedere nemo auderet, Sipontini episcopum consulunt; qui icto trium dierum jejunio et oratione, rem a Deo respondit quaeri oportere. Post luum Michael Archangelus Episcopum monet, in sua tutela esse eum locum eoque icio demonstrasse, velle ibi cultum Deo in sui et Angelorum memoriam adhiberi. ire Episcopus una cum civibus ad eam speluncam ire pergit. Quam cum in templi isdam similitudinem conformatam vidisset, locum illum divinis officiis celebrare perunt, qui multis postea miraculis illustratus est. Nec ita multo post Bonifacius a Romae in summo Circo sancti Michaelis ecclesiam dedicavit tertio Calendas Octobris, die etiam omnium Angelorum memoriam ecclesia celebrat.» Was da erzählt wird ı Ochs und Pfeil, ist allerdings kein Glaubensartikel. Es ist schon hie und da iiger Glaubwürdiges von solchen Legenden ausgeschieden worden; dagegen aber darf ı annehmen, dass das Fest der Erscheinung des hl. Erzengels Michael und das t der Erinnerung an die Einweihung der ersten Michaelskirchen auf dem Berg ganum und in Rom, welche alljährlich den 29. September gefeiert wird, von der che nicht eingeführt worden seien, bevor man die Glaubwürdigkeit dieser Begebenen untersucht. Diese beiden Feste, wodurch man auch die übrigen hl. Engel ehren lte, sind schon ziemlich alt. Papst Alexander II., welcher den 21. April 1073 geben, schreibt einen Brief ad Petrum Archiep. Dioclensem und erlaubt ihm, an den len Festen des hl. Engels das Pallium zu tragen (Gavantus, Thesaurus Sacrorum ıum. Tom. II. pag. 115 und 130). Solche Erinnerungen, die durch das Brevieret alljährlich bei den katholischen Geistlichen aufgefrischt werden, haben auf die ıl des Kirchenpatrons ohne Zweifel mehr Einfluss ausgeübt, als die heidnische ergeschichte, und wir können es den Herren, die nicht zum Breviergebet verpflichtet , leicht verzeihen, dass sie nicht daran gedacht. Es gereicht dem Scharfsinn deren immerhin zur Ehre, dass sie da etwas Besonderes bemerkt.

Es ist wahr, dass zwischen dem hl. Erzengel Michael und dem heidnischen Merkur ge Aehnlichkeit besteht. Merkur wird ein Bote und Diener der Götter genannt t. Numa p. m. 62 C.). Auch der Erzengel Michael erscheint als Bote und Diener es. Es wurde geglaubt, dass Merkur die Seelen der Verstorbenen in die Unter- begleite, ihnen daselbst die Plätze anweise und, wenn nöthig, sie aus der Unter- zurückführe (Horat. Od. 1 X. 15 und Virg. Aen. IV., 243). Im Briefe des hl. stels Judas, im 9. Vers, wird erzählt, wie der Erzengel Michael mit dem Teufel um Leiche des Moses gekämpft. Der katholische Priester betet in der Messe für die storbenen: «Signifer sanctus Michael repraesentet eas in lucem sanctam». Weil sich elbe vorzüglich der Verstorbenen annimmt und dieselben beschützt, deswegen ist uch gewöhnlich Patron der Beinhäuser. Seinem Vater Jupiter leistete Merkur im ntenkriege gute Dienste (Petiscus: Der Olymp, S. 89). Nach der christlichen Lehre der hl. Erzengel Michael die gefallenen Engel, die sich unter der Anführung Lucifers

gegen Gott empörten, aus dem Himmel verstossen und er wird deswegen abgebil mit dem Satan oder einen Drachen unter seinen Füssen.

Diese Aehnlichkeit des Merkur mit dem Erzengel Michael kommt daher, weil Heiden für ihre Göttergeschichte manchen Zug von den Juden, d. i. aus den Schri des alten Testamentes und von den Christen entlehnt. Schon beim Propheten Dan der ungefähr 600 Jahre vor Christus gelebt, wird der Erzengel Michael dargestellt Einer von den ersten Fürsten des Himmels und als ein mächtiger Beschützer Juden (Daniel X, 13 und 21; XII, 1). Wenn wir nachsehen, wie sich verschied heidnische Völker die Schöpfung der Welt gedacht, so findet man oft eine auffalle Aehnlichkeit mit der Schöpfungsgeschichte, wie sie uns von Moses erzählt wird, dass man offenbar sieht, dass sie einen Ton davon gehört. «In omnem terram ex sonus eorum et in fines orbis terrae verba eorum. Ps. 18,8.»

Dagegen haben die Christen mehrere heidnische Gebräuche und Ceremonien behalten und denselben einen christlichen Sinn untergelegt. Wenn z. B. katholis Missionäre in einer heidnischen Gegend einen Merkurtempel antrafen, dann war leichter, die Heiden zu bewegen, denselben in eine Michaelskirche umzuwandeln, wenn sie die Zerstörung desselben verlangt hätten. Das Pantheon in Rom, welches Ehren von allen Gottheiten gebaut worden, wurde in eine katholische Kirche um wandelt, welche zu Ehren von allen Heiligen eingeweiht wurde. In Folge di Accommodation ist manches Heidnische christianisirt worden.

Kerns. *Anton Küchler,* Pfarrhelfer.

---

92. Wahinkofen-Wenken.

Im Jahre 751 schenken Ebo, seine Gemahlin Odalsinde und Alodoes dem l Gallus ihre Besitzungen in Vahcinchova, Laidolvinchova und Bodinchova; die Handl geschieht in der villa Vahcinhova. In der Urkunde wird ausserdem die villa Rau leim erwähnt. Wartm. I, N⁰. 14.

Im Jahre 800 erklärt Prunicho gegen St. Gallen, dass er dessen Güter in der Wahcincova innehabe und von diesen Zins an die Kirche Rotinlaim entrichte; gesche in der villa Hacanpahc. Wartm. I, N⁰. 161.

Im Jahre 1113 vergabt Walcho von Waldeck an St. Blasien seine Güter zu ober und nieder Tülliken, Laidikofen, Riehen, Wahinkofen, obern Basel, Broml u. s. w. Zeitschr. für die Geschichte des Ober-Rheins II, 195.

Vahcinchova, Wahcincova, Wahinkofen: diese drei Namen bezeichnen ohne Zw denselben Ort; dass daneben in der Urkunde von 751 Röteln, in derjenigen von Röteln und der Hagenbacherhof (zwischen Lörrach und Rheinfelden), in derjenigen 1113 endlich Tüllingen, Riehen, Ober-Basel, Brombach genannt werden, zeigt, dieser Ort im untern Wiesenthal, bei der Oeffnung desselben in die Rheinebene legen ist. (Fraglich ist, ob der in der Urkunde Heinrichs IV. für Otmarsheim

4 genannte, noch ungedeutete Ort «Vuinchoven» mit Wahinkoven identisch sei; Mittheilungen des Instituts für österreich. Geschichtsforschung V, 406 und VII, 8, e Zeitschrift für die Geschichte des Ober-Rheins N. F. I, 128. Nach der Lage übrigen in der Urkunde genannten Orte wäre dies möglich.)

Bader in der Zeitschrift für die Geschichte des Ober-Rheins II 195, Note 1, gibt Grund eines St. Blasianischen Urbars von 1352 an, dass Wahinkofen in der Gegend Haltingen sich befunden habe; Poinsignon in derselben Zeitschrift, neue Folge II und 471, folgt dieser Angabe und bezeichnet Wahinkofen als abgegangenen Ho Weiler bei Haltingen.

Wahinkofen ist aber nicht abgegangen, sondern besteht heute noch und heisst ken. Es ist das Landgut Wenken (Wenkenhof), am Abhange des St. Crischona-es, zwischen Riehen und Bettingen gelegen, im Kanton Baselstadt.

Was zunächst das sprachliche, lautliche Verhältniss von «Wahinkofen» und «Wenken» ifft, so kann dieses in völlig gesetzmässiger Weise aus jenem entstanden sein. hinkofen wird zunächst zu Wehnkofen, vgl. ahd. dwahilla-zwehle; daraus muss Wên-n hervorgehen, vor dem Doppelconsonant aber wird das lange e der Stammsilbe ürzt, vgl. e wengeli = ein wenig; -kofen wird zuerst in -kon, wie in vielen eizerischen Ortsnamen, und dies weiterhin abgeschwächt zu -ken. Freundliche eilung des Herrn Prof. O. Behaghel in Basel. Vgl. Babinchova = Benken im ster bei Wartmann s. v.)

Wahinkofen erscheint 751 und 800 als villa, 1113 als ein den Dörfern Tülliken, en, Brombach gleichwerthiger Ort. Damit stimmt durchaus die Art und Weise, elcher Wenken während des ganzen Mittelalters auftritt:

Im Zinsbuch von St. Alban von 1284, D[a] fol. 26, steht Wenkon in der Reihe: on, Witlikon, Wenkon, Wolfwyler-; es zinsen daselbst Conradus Volstuche, Arnoldus, nes Walpreht.

Zinsbuch von St. Alban 1366, E. fol. 126; Wilon, Linda, Riehen, Wenkon, Lörrach; r daselbst: Heinrich dictus Brügelmeister, Cůnrat Ebin.

Zinsbuch von St. Alban c. 1500, B. fol. 78: Westhalden, Wiskilch, Wenken, ; Zinser daselbst: Diethelmus de Senheim, Örtlin Ansang de Riehein.

Zinsbuch von St. Clara 1451, E. fol. 100: Walhein, Wentzwiler, Wencken, Wylen; r daselbst: Hans Bost, Cůntzlin Houwinger.

Zinsbuch der Barfüsser, 15. Jahrh., G. fol. 93: Riechen, Haltingen, Krentzach, n, Wenken, Schoppheim.

Es ergibt sich hieraus, dass Wenken mehr war als Haus und Gehöfte. Es er-nt, sei es nach alphabetischer oder topographischer Ordnung, auf gleicher Stufe ndern Ortschaften; es war mithin ein grösserer Bezirk mit dem Hofe als Hauptsitz, l geographisch als administrativ von selbständiger Bedeutung.

Auch die Bezeichnung «villa« des Wahinkofen von 751 und 800 kehrt beim en des 15. Jahrh. wieder: Jahrzeitbuch von St. Martin, 15. Februar: Gůta zem l, in cuius anniversario datur 1. vnz. spelt. de bonis suis sitis in banno ville Wenken.

Und endlich ist zu nennen die Urkunde vom 18. Juni 1461, in welcher Bis
Johann von Basel den Schwestern von S. Nicolaus ad undas vor Strassburg 15
jährliches Zinses verkauft ab seinem Schlosse Birseck «ouch unser vogty ze Riec
dem dorf daselbs, und dem dorf Wencken darzû gehorent, mit allen zinsen etc.»

In diesen Stellen Belege für die Gleichheit der Orte Wahinkofen und Wen neben der Uebereinstimmung ihrer Namen, zu erkennen, würde nur dann nicht gehen, wenn für Wahinkofen eine andere örtliche Lage und der nachherige Ve zur Wüstung nachzuweisen wäre. Dies ist unmöglich. Bader a. a. O. hat allerd eine solche Deutung aufgestellt, aber das von ihm hierfür angerufene Urbar von St. Bl (bad. General-Landesarchiv, Berainsammlung N°. 7213) nennt Wahinkofen (we Schreibung überhaupt unwahrscheinlich für das 14. Jahrhundert ist) gar nicht, son nur Leidikon, in welchem das Laidolvinchova von 751 erkannt wird. Dieses Leid lag zwischen Weil und Haltingen und war im 14. Jahrhundert, ähnlich dem Wen ein selbständiger Bezirk, als welcher es beispielsweise auch im St. Alban Zins von 1366, fol. 133, erscheint. Später ist es untergegangen. Die villa Wahin später villa und Dorf Wenkon, ist dagegen nicht untergegangen, sondern zum Wenken, Theil des Gemeindebanns Riehen, geworden.

Basel. *Rudolf Wackernagel.*

---

93. Die Capitulation der Stadt Baden im Jahre 1415.

Die Capitulationsbriefe der im Feldzug von 1415 eroberten Argauer Städte Zofin Arburg, Arau, Lenzburg, Brugg und Sursee sind uns im vollständigen Wortlaut halten. (Siehe darüber Dr. Hans Frey, die Eroberung des Argaus 1415 in «Bei zur vaterl. Geschichte vom hist. Verein in Basel» IX, 250 ff. und Joh. Dierauer, schichte der schweiz. Eidgenossenschaft I, 432 ff.) In Betreff der Uebergabe Stadt Baden aber sind wir ausschliesslich auf chronikalische Nachrichten angewi Justinger ed. Studer S. 229 berichtet uns darüber: «Do gaben si die stat uf in worten: möchte si hertzog fridrich von österich, der doch im land waz, entsch diewile man vor der vesti lege, so sölten si lidig sin». Etwas ausführlicher sch Tschudi II, 24^b: Und gabend die von Baden Ir Statt uff . . . zu des Richs und Eydgnossen Handen, uff den achten Tag Mey, und schwurend, dass si fürbass Eydgnossen dienen söllind mit der Rechtung als si vormals Irer Herrschaft Oeste ze tun schuldig gewesen, doch mit luterem Geding, möchte Ir Herr der Hertzog Schloss uff dem Stein entschütten, oder dass si die Eydgnossen dieselb vesti gewunnind, dass ouch si dann Ir Eyden und Gelübden, die si den Eidgnossen g wider ledig sin söllind, und wahin sich dieselb vesti hielti, dass si ouch daselbs halten möchtind».

Im 42. Band der Unnützen Papiere auf dem Staatsarchiv Bern findet die leider unvollständige Uebergabsurkunde der Stadt Baden vor. Entweder is Schriftstück ein unvollendeter Capitulationsentwurf, oder, was mir wahrscheinl

rkommt, eine angefangene, flüchtig hingeworfene, aber immerhin zeitgenössische pie des Originals. Wie es sich damit auch verhalten mag, so gewinnt durch dies agment der erste Theil der Tschudi'schen Angabe urkundliche Bestätigung. Die adt Baden übergiebt sich nämlich zu Handen des deutschen Reiches an die acht lgenössischen Orte (auch Uri wird genannt). Alle Rechte, welche die Herzoge von sterreich in Baden bis jetzt ausgeübt haben, gehen auf ewige Zeiten an die Eidnossen über; dafür aber bestätigen die letztern im Namen des deutschen Kaisers Rechte und Privilegien der Badener. Vor allem aus soll Baden eine Reichsstadt sein d die Eidgenossen versprechen, die Stadt in dieser Eigenschaft zu schirmen und zu rhindern, dass sie jemals vom Reiche getrennt oder von demselben versetzt werde. nn dürfen die Bürger von Baden die Stadtbeamtungen selbst besetzen, nur müssen Gewählten den Schwur leisten, den Nutzen des deutschen Reiches zu fördern und Eidgenossen gehorsam zu sein. Die Eidgenossen haben das Recht, in Kriegsten Soldaten in die Stadt zu legen, doch sollen dieselben Leben und Eigenthum der rger schonen; Uebertreter dieser Bestimmung sollen gebührend bestraft werden.

Hier bricht das Schriftstück ab. Ob die Uebergabe am 8. Mai, wie Tschudi sagt, tgefunden habe, und ob jener von Justinger und von Tschudi überlieferte Vorbehalt genommen worden sei, ist aus dem Fragment nicht zu ersehen; doch liegt kein nd vor, an der Richtigkeit dieser Angaben zu zweifeln.

Dr. G. Tobler.

---

94. Dr. Conrad Türst als kaiserlicher Astronom.

Aus den bis anhin publizirten Nachrichten zur Lebensgeschichte des Zürichers Conrad Türst (Quellen zur schweizer. Gesch., VI. Band) lässt sich schliessen, dass auch visse Stellen in Briefen, die von einem nicht näher bezeichneten Astronomen aus ich reden, sich auf Türst beziehen müssen. Das ist namentlich der Fall mit dem reiben des Augustin von Hamerstetten in Zürich an den kaiserlichen Prokurator ann Ver, das uns über die Art und Weise aufklärt, wie Türst mit dem kaiserlichen e in Beziehung trat.

Am St. Agathen-Tage 1481 überschickte Hamerstetten, der durch Empfehlung an Bürgermeister Ludwig Vogelweider und Ulrich Farnbühler Stadtschreiber in St. en zu werden hoffte an Ver «einen gedrukten Tractat aus den waren Regeln der onomie gründlich gezogen und practicirt, darin Ir all gut glücklich stunden gut en zu handlen, ouch pös zu vermeiden, under andern finden». «Die sein von m hochgelerten frommen Doctor dieser Stat Zürich, Phisico und Mathematico, der onomie bewert, *von diesem künftigen LXXXij Jar* ausgangen».

«Das wellet als von ewerm gutwilligen fründ in dinstlicher erbietung juxta dictum (nis): Exiguum manus cum dat etc. gevelligclich aufnemen. . . . . Lieber Herr, berümbt Doctor der schreibt unserm allergnedigsten Herrn dem römischen K. sachen nit umb kaynerley gab oder gut; wann allein gnedige kundtschafft und

erkentnisse seiner k. M. damit zu erlangen. Wann sollt er einichen seiner k. g. wille was sein M. disz Jars insonders gutem wissen gehabt hatte, bericht sein oder no werden, wer er sollichs zu practiciren vil begirlicher und mich darauf gebeten, Euc als meinem lieben Herr̃n zu schriben, diese obgemelte seine gschrifften der k. M. Ir Hand zu presentiren; dann sein k. g. ein grund und mancherley darin, als er hoff künfticlich dienen soll, in dem finden und sein kunst dabei erkennen solle (Archiv f schweizer. Geschichte, VI. 160—161).

Türst wurde in der Folge vom Kaiser Friedrich zu seinem Leibarzt ernannt u in den Ritterstand erhoben.

Auch am Hofe Kaiser Maximilian's genoss Türst, als missliche Verhältnisse i zum Verlassen Zürichs genöthigt hatten, Ansehen.

Die langweiligste aller schweizerischen Reimchroniken, verfasst von Nikol Schradin, einst Schreiber im Dienste des Abtes von St. Gallen (Urkunde im Staa archiv Luzern von 1494, Mittwoch nach Erasmus) nennt uns Türst ausdrücklich Astronomen Kaiser Maximilian's, anlässlich des von mehrern gleichzeitigen Chronis erwähnten Gutachtens über die Frage, ob die Gestirne dem Kaiser Glück zum Sie über die Schweizer verheissen. Während der jugendliche Franziscaner Thomas Murr mit allen Gründen der damaligen Philosophie darthat, dass die Constellation der Gesti durchaus zu keinem Schlusse auf den Ausgang irgend einer menschlichen Handl berechtige, beeilte sich unser lieber Eidgenosse (im Juli 1499) dem römischen Kön den Sieg über die Schweizer aus den Sternen zu weissagen. Darauf spielt nun Stelle in der 1500 zu Sursee gedruckten «Kronigk diss Kriegs gegen den Allerdur lüchtigsten Herrn Romschen Konig etc.» (Geschichtsfreund IV, 51) an:

«Die guten herren haben jr astronomy übel gelesen,
Als ettwa gesagt wird von den hochgelerten Doctorn,
Den herren stand jetz glügk und sig emporn.
Ir ettlicher verstund sich bass uff ein wurst;
Der prattigk sol sich annemen **Doctor Turst**
Verwundernde, solt ir einer sin so geflissen,
Dass Gott ir einen liess künftige Ding wissen».

Es ist begreiflich, dass nach solchen Vorgängen in Zürich für Türst längere kein Platz mehr war. Erst mit dem Umschwunge der politischen Verhältnisse kon der inzwischen zum kaiserlichen Arzte ernannte Dr. Conrad Türst wieder nach Zü heimkehren (1513). Der Chronikschreiber Gerold Edlibach erwähnt um 1526 T noch unter den ihm befreundeten Einwohnern Zürichs, die vor und nach dem Ja 1458 geboren wurden. (Mittheilungen der antiquar. Gesellschaft von Zürich IV, 2

Dr. Th. v. Liebenau.

95. Die Conferenzen von Glurns und Mals 1496.

An Sensationsberichten über Pläne des Hauses Habsburg-Oesterreich betreffend Vernichtung der Eidgenossenschaft hat es zu keinen Zeiten gefehlt. Diejenigen, ·che die Kunde von solchen Projekten in Umlauf setzten, waren aber meist Ange-ige der französischen Partei, welche hinter jeder gegen Frankreichs Annexions-iste gerichteten Unternehmung des Kaiserhauses zugleich irgend ein Attentat auf . Selbständigkeit und Unabhängigkeit der Schweiz witterten. Das war nun nament- auch im Juli und August 1496 der Fall, als auf den Tagen in Glurns und Mals, ıittelbar vor dem Reichstage in Lindau, zwischen den Gliedern der Liga die Mass-ımen zur Sicherung Mailands gegen die Annexionspläne Frankreichs besprochen ·den. Als nun der eidgenössische Landvogt von Sargans den schweizerischen Orten den Verhandlungen in Glurns und Mals (vgl. über dieselben besonders Dispacci al ato Veneto di Francesco Foscari e di Altri Oratori presso Massimiliano I im Archivio ·ico Italiano T. VII, 723 ff., Heinrich Ulmann, Geschichte Kaiser Maximilians I., 442, , 451 ff.) Kenntniss gab, nahmen dieselben allerdings Vormerkung von den Vor-gen, sie wussten aber die faktischen Verhältnisse von den Fiktionen wohl zu unter-ꞏiden und legten dem allamirenden Berichte nicht die Bedeutung bei, die der Land-t vielleicht gehofft hatte.

Die Erneuerung des Bundes zwischen Frankreich und der Eidgenossenschaft, die vischen zustande gekommen war, schien offenbar den Tagsatzungsgesandten die ıige Garantie für die Integrität der Schweiz zu bieten.

Die Vorstellungen des Landvogtes von Sargans erscheinen fast wie ein spätes ɔ aus jener Zeit, wo Johann Jakob de Ferrariis, als Gesandter des Herzogs von ·ans, die Eidgenossen zu bestimmen suchte, am Kriege des Herzogs von Orleans des Königs zur Eroberung des Herzogthums Mailand (Juni und Juli 1495) sich zu ıeiligen.

Da dieser interessante Bericht des Landvogtes Meinrad Stadler noch nicht in em ganzen Wortlaute bekannt geworden ist, wird es am Platze sein, denselben hier utheilen. Dieses als Beilage zum eidgenössischen Abschied vom 26. August 1496 heinende Schreiben des Landvogtes von Sargans lautet:

«Fürnemen, ersamen, weisen, sundern lieben Herrn, üwer fürnem wissheit syen min ·rtenig willig und geflissen dienst bereit zevor, vnd tun üwer wisheit daby zu en, das ich in disen gegenwirtigen seltzamen löuffen durch ware kuntschaft ver-ən hab, das yetz vff dem tage zu Mals vnd zu Glurentz am Etschland gewesen vnsers heligen vatters des Bapsts botschaft, der Römsch küng, der küng von ıien, der küng von Napels, der Hertzog von Meyland, die Venedyer, der Inder ; vnd ander mechtig personen vnd *nit anders grund aller Ir anslegen uff dem n tag beschechen, denn allein über die eitgnoschaft, die zu temen vnd nider zu ken.* Vnd ist der anslag, dass der Römsch küng yetz zu Lindau ein tag zu leisten vnd glich von dem selben tag sölle er gan Meyland komen vnd sol der bapst ein inal harus schiken mit bäpstlicher gewalt, den Römschen küng ze confirmiren zu

eim Römschen keyser. Ouch Im da die keyserliche krone vffsetzen vnd bestetigen aller gestalt, als ob das zu Rom beschechen wer. Item, so bald das beschech, sol (gantz Cristenheit dem keiser dester gehorsamer sin, da durch der unrechtlich gew in der eitgnoschaft gedempt werd. Vnd in der vordrigen wuchen hat man zu Meyla den pund zwischen dem Bapst, dem Römschen küng, ouch dem küng von Spania, de Hertzogen von Meyland vnd den Venedyern vslassen rüffen, vnd vermeint man, da der küng von Frankreich durch die ansleg mit den obgemelten allen gericht v vereint werden sölle. Wann das geschech, so hets ein slechten handel von der e gnossen gewalt; denn sy mögent den harrenden krieg nit erliden. Es wirt ouch gere das etlich lüt in der Eitgnoschaft syend, die zu den obgemelten sachen rät vnd gebent, vnd wen sich des costen nit liessen beduren, so funde man wol weg das d küng von Frankreich von eitgnossen nieman zuzuge, das namen hette. Wen geschech, so möchte der küng von frankrich ouch nit wol erliden. Witer, so hatt von Könseck, yetz vogt von Feltkirch, geredt, als mir fürkompt, wie das Ir min He von Switz ouch vnser eitgnossen von Bern vnd Vnderwalden ob dem walt zugeseit hab dem Römschen küng VI M zu schicken. Der selb von Könseck, ouch graf Hans v Mosax vnd Nick von Prandis sind ouch vffwigler der knechten vnd wirt geredt, wöllent der landsknechten nit mer nemen, dann dry oder vierhundert, vss was vrs das beschech, mag ich nit wissen. Item die dry pünd in Curwalchen sind ouch v diser löuffen wegen by einander zu tagen gewesen, vnd wöllent der mer teyl, sun die im obern pund, die knecht nit lassen ziechen. Sunder vff min Herrn die eitgnoss losen, was die tun wöllent. Vff das so hab Ich in miner vogty botten jedem m still zu sitzen vntz an erlouben miner Herrn, der eitgnossen. Den welcher darüber reiss zug, zu wem das were, was er dann von liegendem old farendem gut hin Im verlest, will Ich zu minen Hern handen nemen, vnd nit destminder soll er wart wie er an er vnd an lib gestraft werd. Ob ich aber minder oder mer in den sach handeln sölle, mögen Ir mich by diesem botten lassen wissen.

Meinrat Stadler.

Lieben Hern, ich bin yetz zu Chur gewesen, da hat Conradin von Marmels gere er sy zu Mals vff dem tag gesin vnd hab die brieff gesechen von den drü orten Be Suitz vnd Vnterwalden ob dem Walde, dass sy dem Römschen küng die VI M n schicken wöllent. Es warent ouch etlich botten von eitgnossen da gewesen, wist a nit von welchen örtern, vnd sollent zu Feldkirch VI M gulden liegen, die der eitgnoss knechten warten. Vff das, so hab ich min Hern von Switz verantwurt vnd gesproch Ich wisse wol, das ir nieman nützit zugeseit habent, vnd ouch weder botten n brieff vff dem tag gehept. Es habent dann sundrig personen tan; möcht ich nitt wisse

Dr. Th. v. Liebenau.

96. Die bernischen Geiseln von 1798.

Vor Kurzem hat Herr Max von Diesbach, Sekretär der freiburg. histor. Gesell-
t, eine Arbeit veröffentlicht: Les Troubles de 1799 dans le Canton de Fribourg.
elbe hat mich durch ihre Schilderung vom Schicksale der freiburg. Geiseln ver-
st, einiges über die bernischen Geiseln zusammenzustellen, welche bald nach
s Fall nach Frankreich geschleppt wurden.

Am 8. April 1798 erliessen Schauenburg und Lecarlier die berüchtigte Ver-
ing, welche die Summe der von den Regierungsgliedern und ihren Familien zu
hlenden Contribution bestimmte.

A défaut de payement au terme indiqué, sagt § 18, il sera pris des mesures
ptes et sévères contre chacun des contribuables. Il sera dès à présent pris douze
s dans le canton de Berne et huit dans le canton de Soleure. § 19. Les ôtages
anton de Berne sont:

1. Watteville, baillif de Vevey, baron de Belp[1]). 2. d'Erlach, sénateur[2]). 3. Manuel,
eur[3]). 4. Tscharner, sénateur[4]). 5. Fischer, banneret[5]). 6. Gross, baillif de
gsfelden[6]). 7. Diesbach, sénateur[7]). 8. Brounner, baillif de Wimmis[8]). 9. Wourstem-
ier, sénateur[9]). 10. Bonstetten, baillif de Nyon[10]). 11. Diesbach, baron de Carouge,
' de Frienisberg[11]). 12. Mulinen, avoyer[12]).

---

1) Carl Emanuel v. *Wattenwyl*, geb. 1751, Herr zu Chardonne, d. Burgern 1785, Herr zu
1788, Landvogt nach Vivis 1788—1794, Herr zu Diessbach, † 1804. 2) Gabriel Albrecht
lach, geb. 1739, Freiherr von Spiez, Herr zu Wylhof und Moosseedorf, Hauptmann in Frank-
d. Burgern 1775, Landvogt zu Lausanne 1787—1793, Oberst des Infanterie-Regiments Aarburg,
gte 1792 die Observationsarmee im Pays de Vaud unter dem W. Seckelmeister von Muralt,
aths 1793, † 1802. 3) Friedrich Carl Ludwig *Manuel*, geb. 1731, der Burgern 1764, Gericht-
ber 1764, Stiftschaffner 1777, des Raths 1785, Salzdirector vom Rath 1790, † 16. Mai 1803.
t Albrecht *Tscharner*. geb. 1735, der Burgern 1764, Rathhausammann 1772, Landvogt nach
nne 1781—1787, Oberst des Regiments Seftigen, des Raths 1797, † 1799. 5) Em. Friedrich
r, geb. 1732, der Burgern 1764, Landvogt von Erlach 1770, des Raths 1781, Venner 1794,
ent der Standescommission 1802, † 1811. Er ist der Grossvater des Schultheissen Fischer. 6) Carl
geb. 1745, der Burgern 1775, Hofmeister von Königsfelden, 1795—1798, † 1808. 7) Niklaus
sbach, geb. 1743, Holzkammer-Sekretär, der Burgern 1775, Landvogt in Aarberg 1775, des
1787, Bauherr vom Rath 1792, † 1803. 8) Samuel *Brunner*, geb. 1731, Tuchherr, der Burgern
Kastlan zu Wimmis 1775 — 1781, † 1818. 9) Friedrich *Wurstemberger*, geb. 1746, Kanzlei-
it 1765, der Burgern 1785, Amtsstatthalter zu Burgdorf 1789, Landvogt zu Nidau 1793, des
1796. 10) Der bekannte Schriftsteller *C. V. v. Bonstetten*, geb. 1745, der Burgern 1775, Amts-
lter in Saanen 1779, Zollherr 1783, Landvogt nach Nyon 1789—1793. Er verbrachte die Jahre
1801 in Kopenhagen. 11) Bernhard Gottlieb v. *Diesbach*, geb. 1750, Schultheiss des äussern
s 1775, der Burgern 1785, Dragonermajor, Landvogt zu Frienisberg 1795-1798, Herr zu
e bei Milden und Mézières. Deputirter auf der helvetischen Tagsatzung, mit Reding in Paris
helvetischer Minister in Wien 1802, wo er 1807 starb. 12) Albrecht v. *Mülinen*, geb. 1732, der
n 1764, Landvogt nach Laupen 1769, des Raths 1774, Venner zu Schmieden 1778, Welsch-
meister 1783, Schultheiss 1791, † 1807.

Schultheiss Albrecht von Mülinen erzählt in einem kurzen Berichte über Revolution in Bern nach Darstellung der Verhältnisse, die nach Berns Fall herrsch folgendes:

«So war die Lage unserer bedauernswürdigen Vatterstatt und Ihrer Ehemahl Regendten. Als Dinstag den 10. April Ein adjutant dess General Schauenburg g unangemeldet in mein Zimmer trat und mir vermeldet, der Platzcomendant lasse ersuchen, sogleich zu Ihm zu gehen, indem Er mir etwas zu sagen habe; obschon dieses ansuchen seltsam schiene, so argwohnte ich denoch nicht, was sich bald d aufklährte, ich gienge demenach mit dem adjutante zu dem Commendanten, allwo würklich einige meiner Mitt Magistrat antrafe, deren Zahl sich alle Augenblik vermel biss endlich, als Wir unser acht beysamen waren, der Comendant uns Eröffnete habe den Befehl von dem General Schauenburg, uns so gleich auf Hüningen Trans tieren zu lassen. Gantz betroffen, fragten Wir, was die Ursach dieser arrestation gewaltsamme Weggführung seyn möge, allein Wir erhielten keine befriedigende ant sondern es wurde uns verdeutet, sogleich in die zu unserer Entführung vor dem des Platz-Comendanten in bereitschaft befindliche Gutschen zu steigen. Alle un Vorstellungen waren fruchtlos, Ja unsere Bitt, unsere Abreiss um Eine Viertelstun verschieben und uns zu Erlauben in Begleit eines Officiers nach Hauss zu gehen in aller Eile unsere Sachen in ordnung zu bringen, und das Nothwendigste Einzup und Mitzunehmen, wurde uns Rund abgeschlagen, mit dem Befehl sogleich und Aufschub unsere Reise anzutretten, welches auch geschehen musste, ohne dass verwilliget wurde, etwas zu unserer Nothdurfft mitzunemmen . . . . Unsere Gesells bestuhnde aus acht Personen, als Herr Rathsherr Manuel, Herr Rathsherr v. Diess Herr Rathsherr v. Erlach, Herr Heimlicher Wurstemberger, Herr Rathsherr Tscha Herr Ldt. Brunner, Herr v. Wattenwyl v. Belp und mir».

In dem Augenblicke, als die Wagen abfuhren, erschien Niklaus Friedrich Mülinen, des Altschultheissen ältester Sohn. Derselbe beschreibt diese Ereignisse, er sie erlebt:

«Ich gieng den 10. April gewohntermassen Nachmittags zu meinem Vater vernahm daselbst, dass er mit einem französischen Offizier ausgegangen sey. E mir auf, weil er seit der Einnahme der Stadt seine Wohnung niemals verlassen h ich eilte ihm nach, fand aber schon wenige Schritte obenher seines Hauses Haufen versammelten Volkes, welches mit Aeusserungen von Zorn und Schrecken se Namen nannte und von der Kreuzgasse nach der Junkerngasse zuströmte. Hier ich vor dem Frischingischen Hause zwei bespannte, mit Husaren umgebene, mit sta Wache umzingelte Wagen. Ich wollte mich zu denselben durchdrängen, ward mit Kolbenschlägen zurückgestossen. Doch schlug ich mich, ausser mir vor Zorn Angst, bis zu meinem Vater durch, der im vordern Wagen sass und mir gelassen Schlüssel herausreichte. Kaum hatte ich ihm die Worte: «Ich folge Ihnen» zuger als beide Wagen unter starker Bedeckung abfuhren.

«Man hatte ihnen nicht einmal gestattet, ihre Bedienten und einige Wäsche zunehmen, so wenige Schonung hatten unsere Sieger für Alter, Geburt und S Ich eilte sofort zum rohen General Schauenburg (der räuberische Brune war sch

nes Vaters Staatswagen abgereist), und erhielt nicht ohne Mühe einen Pass, um nem Vater zu folgen [1]).»

Unwissend, dass sein Sohn ihm folge, schrieb Albrecht von Mülinen in Solon in Eile nur mit Bleistift folgenden Brief:

A Monsieur de Mulinen ou a Mad. Effinger née de Mulinen
Audessous de la Couronne a Berne.

«Je proffite de cette occasion pour vous dire que Le Général en chef qui nous t venir chéz le Comandant de place pour nous y arreter, n'a pas seulement voulu accorder un quart d'heure pour nous rendre chéz nous y chercher ce qui nous indispensablement nécéssaire et mettre ordre a nos affaires les plus urgentes; il nc fallu partir sur l'instant même, ce qui nous a été signifié tres cathegoriquement, sommes arrivé a 9 heures du soir icy, sans argent et sans Equipage, Mr. Schmid vous remettra cette lettre m'a avancé 6 Louis. Demain nous seront transferé a nguen, et a ce que je présume traité tres rigoureusement. Les otages de Soleure ombre de 6 [2]) ont été arreté a 7 du Mattin et mis en prison jusqua leur Départ, roit que nous serons captif, tres Longtems, jusqu'a ce que toutes les requisition nt aquitées, et point de contre Revolution a craindre. J'ay ecrit un billet chéz le ndant en vous envoyant les Cléfs de mes Bureaux et Commodes, j'espere quelles seront parvenues. Ne m'envoyéz point d'argent, mais faites ecrire par un Banquier héz nous a quelqu'un de Bale pour qu'on nous en fournisse autant que de besoin; omestique du Conseiller de Diesbach doit vous remettre, un billet, et une liste de uil faut m'envoyer, il faut laisser Le Tabac a fumer qui n'ose pas entrer en France. ous pouviéz m'envoyer mon habit Bleu avec la Veste et une paire de Culotts es, (vous) vous me feréz plaisir, n'oubliéz pas ma Pipe . . . . .

. . . «Trachtet, meine lieben Kinder, zu vernemmen, was die beweg Gründe dess ral Schauenburg gewesen, die otages so zu wählen, warum die und nicht andere, ss mehr inculpiert als ich. Wendet Euch an den Medecin en Chef, so bey uns ert, das ist mir Alles ein Räthzel, das ich nicht auflösen kann; Je ne scay si nous rons a Huninguen, ou si nous serons transporté plus loin, peutêtre au Senegal. y mettra obstacle a ce que j'espère . . . . . . A Soleure ce Mardi aprèz Minuit. Vergesset nicht aus meinen auf dem Tisch liegenden Sack Callender die 8 oder etzten Blätter auszuschneiden».

In Liestall erreichte N. F. v. Mülinen die Gefangenen. Er brachte seinem Vater Nöthigste und einen treuen Bedienten mit, begleitete die Geiseln bis nach Hüningen, r einige Tage verblieb. Erst auf seines Vaters Wunsch kehrte er zur Besorgung r Geschäfte und zur Hülfe seiner Familie zurück.

---

[1]) Der Pass, am 11. April für ihn und seinen Diener Christian Gfeller auf 10 Tage ausge- für seine Reise nach Hüningen und wenn nöthig nach Strassburg und zurück nach Basel, hat die schriften Güders, des Secretärs der Stadtkanzlei, Rheinwalds, Generalstabschef der französischen e in der Schweiz, Bignons und die Signatur Mengauds.

[2]) Die Rathsherren Aregger, Besenval, Brunner, Settier, der Landvogt Surbeck, der Stadtmajor n, der Hauptmann von Roll und Herr Peter Glutz. Tillier, helv. Rep. I, 39. 40.

Am Tage ihrer Ankunft in Hüningen trafen auch Herr Venner Fischer und darauf Herr v. Diesbach von Carouge ein. Erst jetzt vernahmen sie, dass sie Geiseln für die auferlegte Contribution gefangen und abgeführt worden seyen.

Am folgenden Tage wurden alle nach Strassburg gebracht und gleich in Citadelle geführt. Der Commandirende M. Suzanne erlaubte auf ihre Bitten, ander Unterkunft suchen zu dürfen, dass die vier Aeltesten sich in der Stadt einquartier Diese scheinen von der Erlaubniss auch Gebrauch gemacht zu haben. Es waren Ma Brunner, A. v. Mülinen, Fischer oder Tscharner. A. v. Mülinen blieb im Gasthof Rothen Hause 77 Tage.

Es sind uns zwei Schreiben aufbewahrt, datirt vom 5. und 6. Juni, adressir Gottlieb Abraham v. Jenner, der damals nach Paris gesandt war, worin die Gei flehentlich um ihre Freiheit bitten und ihn ersuchen, sich für sie zu verwenden[1])

Ihm hatten sie es denn auch zum Theile zu verdanken, wenn sie einen M später, am 4. Juli, nach dreimonatlicher Haft, wieder entlassen wurden. Die Ko der Geiseln waren nicht unbedeutend. Laut einer Rechnung betrugen sie für A. Mülinen und seinen Bedienten für Unterhalt und Reise, einschliesslich der Ausg für die escortirenden Husaren, 1194 livres, die ausserordentlichen Ausgaben, we die Umstände nothwendig machten, abgerechnet. Die Contributionskammer versp allerdings am 25. Juli sie auf Rechnung zu setzen.

Die «wöchentlichen Nachrichten schweizerischer Neuheiten» brachten Fre 7. Heumonat 1798, die kurze Nachricht:

«Die Geisseln, welche von Bern nach Hüningen und Strasburg abgeführt wu sind, auf das Vorwort des Obergeneral Schauenburg hin, wieder in Freyheit ge worden.» *Dr. W. F. von Mülinen.*

---

97. „Brüderliche Anrede an die Staatsgefangenen in Aarbur am 1. Januar 1803“.

Die Deportationen und Einkerkerungen, welche in den Jahren 1798 und 1 meistentheils auf Befehl oder Antrieb der französischen Generale und Geschäftstr vorgenommen wurden, waren die Veranlassung zu den «freimüthigen Briefen von Caspar Lavater über das Deportationswesen und seine eigene Deportation nach B nebst der kurzgefassten Deportationsgeschichte seiner Mitbürger und einiger and

---

[1]) Die Schreiben siehe in „Gottlieb von Jenner, Denkwürdigkeiten meines Lebens“ ed. E Jenner-Pigott. Bern, K. J. Wyss, 1887, pag. 140—142, vgl. pag. 43. Aus diesen Schreibe ersichtlich, dass auch Carl Gross, den A. v. Mülinen nicht nennt, sich in Strassburg befand. die 1799 erfolgte zweite Deportation nach Bitsch siehe K. L. Friedrich v. Fischer: „Beat Ludwi Jenner, Standesseckelmeister der Stadt und Republik Bern“. Bern, K. J. Wyss, 1883, pag. 29 ff E. von Jenner-Pigott: Gottlieb v. Jenner, pag. 63, 165.

eizer 1800 und 1801». Lavater arbeitete den zweiten Band bereits unter «wachsenden en und Schmerzen» aus, besorgte noch grossentheils die Korrektur der Druckbogen, te aber das Erscheinen des Bandes nicht mehr. Seither hat das Deportationswesen Zeit in historischen und biographischen Werken noch vielfache Beleuchtung und nzung erfahren. Weniger bekannt ist das Schicksal der Staatsgefangenen von —1803.

Bekanntermassen haben sich die Franzosen bei ihrer zweiten Invasion unter ral Ney 1802 zur Erreichung ihrer Zwecke zwar nicht der Deportation, aber doch derselben ähnlichen Mittels bedient. Ney hoffte die Opposition durch Einkerkerung Führer zu unterdrücken. Auf das Gerücht von Truppenansammlungen durch den ral Bachmann liess er am 10. und 11. November 1802 Alt-Landammann *Alois ng* und L. *AufderMaur* (später niederländischer General) von Schwyz, Alt-Seckel-er Hans Caspar *Hirzel* und Alt-Rathsherrn *Reinhard* von Zürich, Alt-Landammann *eger* von Trogen, Alt-Landammann *Würsch* von Unterwalden, Ex-Senator *Reding* Alt-Untervogt *Baldinger* von Baden, alt Gerichtsherrn *Hartmann* von Thunstetten Landvogt *Mathys* von Chur ohne vorherige Anzeige an die Centralregierung ver-n und in die Festung Aarburg führen. Alt-Oberzunftmeister Andreas *Merian* in Basel e sich der Verhaftung durch die Flucht entziehen [1]. Von den Genannten hatten Reding, Hirzel, Würsch, Zellweger und Baldinger als «Ehrengesandte» der Tag-ng zu Schwyz (27. September bis 26. Oktober 1802) angehört [2]. Dass die Ver-ng lediglich auf Befehl Ney's und gegen den Willen der helvetischen Regierung te, geht unter anderm aus einem Schreiben des Senators Mohr an Stapfer, helve-n Gesandten in Paris, hervor [3].

Doch 40 Stunden nach der Gefangennahme wurde Reinhard, der als Abgeordneter unicipalität Zürich an die Konsulta gewählt worden, wieder freigelassen [4]. Reding Baldinger von Baden wurden am 20. November ihrer Haft entlassen [5]. Auch nann und Mathys scheinen ihre Freiheit bald wieder erlangt zu haben. Die fünf n aber: Al. Reding, Hirzel, Zellweger, Würsch und AufderMaur mussten den ganzen r hindurch als Gefangene in den kalten und unfreundlichen Räumen der Aarburger ng bleiben. Wohl wurden Schritte für ihre Freilassung gethan, allein erfolglos [6]; elfachen Beweisen inniger Theilnahme fehlte es nicht [7].

Von den genannten Fünf existirt ein ganz hübscher Kupferstich [8], welcher sie in Schlafröcken um ein Tischchen ihres Gefängnisszimmers stehend und sitzend llt.

---

[1] Tillier, Geschichte d. Helvetik III 322; Joh. v. Müller XIV 328, *Fr. v. Wyss*: das Leben den zürcherischen Bürgermeister David v. Wyss I 463. Monnard erwähnt Zellwegers nicht.

[2] Vergl. Hilty, Helvetik pag. 531.

[3] Tillier III 449, Anm. 530.

[4] Hans von Reinhard, von Conrad von Muralt, pag. 86.

[5] Fr. v. Wyss I 464.

[6] Fr. v. Wyss I 473.

[7] Fr. v. Wyss I 469.

[8] Das in Basler Familien nicht seltene Bild, laut Mittheilung des Herrn Meyer-Kraus gestochen alkeisen, findet sich auch in der Portrait-Sammlung des Herrn Meyer-Kraus, Universitäts-nek, Basel.

Aus dem Besitze des Herrn Pfarrer von Speyr stellt mir in verdankenswer Weise Herr Joh. Bernoulli die «Brüderliche Anrede» zu, welche Hirzel am 1. Ja 1803 seinen Mitgefangenen gehalten. Da dieser dabei einen Rückblick auf die i Gefangenschaft vorausgegangenen Ereignisse wirft, so ist dieselbe nicht ohne historis Interesse und mag einen bescheidenen Beitrag zur Geschichte jener Tage bie Sie lautet:

«Liebe Freunde und Brüder!

Schwerlich feyert auf der ganzen weiten Erde eine Gesellschaft von Freu den ersten Tag des Jahres in der sonderbaren Lage, in der wir ihn begehen.

Schon bald 2 Monate sind wir aus dem traulichen Kreis unsrer Famillie we führt, auf diese alte Feste gebracht, und in enger Haft gehalten, ohne dass wir wi was man uns eigentlich zur Last legt. Andre Freunde, welche mit uns das gl Schicksal betroffen, wurden entlassen, wir und die Unsrigen empfangen die Vertröst dass man auch uns bald auf freyen Fuss setzen werde; das Jahr geht darüber zu E und wir befinden uns noch hier.

Aber auch noch das ist eine Eigenheit unseres Looses, dass es unvermei auf uns gefallen ist. Diejenigen aus uns, welche schon frühe miteinander die öf lichen Geschäfte besorgt haben; diejenigen, welche bey den jüngsten Ereignissen weder die Waffen geführt oder bemüht gewesen sind, in ihrem Heimathsort Ord und Recht zu erhalten; alle haben sich keineswegs *hervorgedrängt,* das Zutrauen i Mitbürger hat sie aus dem Privatstande *hervorgerufen* und sie an die Stellen ges wo sie — wirken sollten; und ihr Gewissen giebt ihnen vor Gottes allsehendem das Zeugnuss, dass sie sich aus keinen niedrigen Absichten haben gebrauchen lassen den ihnen angewiesenen Beruf nie anders als nach reifer Ueberlegung, und Recht und Gewissen gehandelt haben.

Lasst uns, meine Freunde, jetzt bey der neuen Lebens-Epoche, welche wir heben, einen Blick auf die Vergangenheit zurückwerfen, und darin diese Beruhi wieder aufsuchen, die uns die Verläumdung oder die Kurzsichtigkeit, welche alles dem Erfolge abmisst, rauben will.

Und — um bey dem Missgeschick anzufangen, mit dem unsere letzte U nehmung geendet hat — da darf solches sicher nicht auf unsere Rechnung getr werden. Denn — so lange wir wirken konnten und durften, gieng ja alles Wunsch von statten,: man hätte nur sollen uns allein forthandeln lassen, so w die Schweitz dem End unserer vieljährigen Leiden entgegengesetzt und sich wi in die Reihe der unabhängigen Staaten emporgeschwungen haben. Allein durch G Verhängniss mengte sich eine fremde Macht in unsere Angelegenheiten; und zwar die, welche das Unrecht, so ihre Vorfahren uns angethan, zu empfinden schien. es gut zu machen versprach; aber unter diesem trugvollen Vorwand die Verwir auf's Höchste brachte; und wie sie wahrnahm, dass wir uns ohne ihr Zuthun demselben heraus zu reissen vermochten, von neuem mit Waffengewalt dazwische um unsere Verfassung nach ihrem Sinne zu modeln und sich unseres Landes zur führung weitschichtiger Eroberungspläne zu versichern: und das that sie wider

ıt und jedem Gefühl der Billigkeit, jeder Empfindung der Grossmuth, ja selbst der schlichkeit zu Trutz.

Eine solche beyspiellose Ungerechtigkeit liess sich von Menschen gegen Menschen t vermuthen. Noch mehr, es war auch nicht zu glauben, dass eine Regierung Uebermacht gegen den dürren Buchstab eines Friedens-Vertrags, den sie selbst abgeschlossen hatte, vor den Augen von ganz Europa, auf eine so schreyende Weise brauchen würde. Dass sie's aber doch zu wagen die Schamlosigkeit gehabt, das, ne Freunde, dienet uns eben zur Rechtfertigung gegen die, so uns vorwerfen, wir en uns dessen verstehen und nichts unternehmen sollen. Wir trauten der Menschheit der gesunden Staatspolitik ein solches Vergehen nicht zu.

Gesetzt jedoch auch, dass wir's hätten erwarten dürfen, so konnten wir gleich-l nicht anderst handeln. Die Regierung stand im Begriff dem Einheits-Götzen Greuel-Opfer zu bringen und noch mehr als die Jammer-Scenen von Nidwalden rneuern: sie wollte Schweitzer gegen Schweizer waffnen; schon hatte sie die nthums-Räuber im Leman durch Preisgebung der Zehnten für ihr Vorhaben ge-nen, schon den Versuch gemacht, auch die Eliten aus den andern Cantonen unter Fahnen zu sammeln; schon Zürich, die sich gegen diese verabscheuungswürdigen e stämmte, mit Brand und Verwüstung ängstigen lassen: und da hätten wir sollen stille n und ruhig abwarten, ob die so verderblichen Anschläge gedeyen würden; hätten t sollen brüderlich einander die Hand bieten?? Und worzu? Darzu, dass jeder Canton selbst eine angemessene Verfassung gebe; dass sie sich alsdann brüderlich vereinen, n gemeinsamen Bundes-Rath setzen, der die Ruhe innert und den Frieden äussert Gränzen erhalte; und dass das diesem heilsamen Zwecke im Wege stehende erniss, die sich selbst aufgeworfene Einheits-Regierung, aufgelöst, die revolutionaire h gedämpft und die Eintracht wieder gepflanzt werde. Dass diess nicht allein r Wunsch, dass es der ernste Wille aller Rechtschaffenen im Lande war, das be-en die Anstrengungen, welche die meisten Cantone wagten, diess Unternehmen als Sache des Vaterlandes mit Gut und Blut zu unterstützen.

Aber hätten wir etwan auf die Drohung des ersten Consuls uns sogleich in seinen en fügen sollen? Warum das? Hat dieser Machthaber ein Recht, uns zu hindern, wir nach der Unabhängigkeit streben, die das Erbtheil unserer Väter ist, und hes die französische Directorial-Regierung uns — nach aller Welt Zeugnuss — erisch entrissen hat? Giebt ihm der Frevel seiner Vorfahren irgend eine Befugniss ? Das — fand er ja selbst nicht, da er im Luneviller-Frieden zugestand, dass uns — nach eigenem Willen constituiren mögen; und kommt es ihm jetzt zu, dieser eingegangenen Verpflichtung eigenseitig abzutretten? Keineswegs, besonders, ir unsere Bedürfnisse besser kennen und ihnen schicklicher zu begegnen wissen Er, dem sie nur durch grundverdorbene Organe bekannt sind, und der keinen mehr vor das hat, was schlicht und gerade heisst. Freylich kehrt er in seinem ten Brief auf die Begriffe der Tagsatzung zu Schwytz zurück, und muss ihr, im leten Widerspruch mit sich selbst, vor ganz Europa Recht widerfahren lassen; er thuts im schiefen Sinn; denn er sagts unverholen, es werde uns nur so viel

Unabhängigkeit einräumen, als er seinem Vortheil zuträglich erachte! Wir aber wollt sie unbedingt! Auch nicht um eine grosse Rolle in der Weltbegebenheit zu spiel sondern um unsere Gränzen vor fremden Heeren, von was vor Farbe sie seyn möchte zu sichern; übrigens aber in harmloser Freundschaft mit allen Völkern Europens u vorzüglich mit unsern allseitigen Nachbaren zu leben. Nun dieses Verlangen war do in der Billigkeit, es war im Völker-Recht gegründet. Wir konnten, wir mussten auch gegen die angedrohte Gefahr behaubten.

Dass Gewalt unserm Recht entgegengesetzt worden ist, diess schafft dassel keineswegs in Unrecht um, im Gegentheil, es setzt nur die Tyranney der französisch Regierung in ein helleres Licht. Die ganze unpartheyische Welt sieht, dass der Schw Gewalt angethan wird, und — wo sie's darf — giebt sie es laut zu verstehen. Au Gott im Himmel sieht's. Er, der alles, was geschiehet, unter seinem Aug und in sei Leitung hält, sieht diesen gewaltthätigen Uebertrang, hört zugleich unsere Klagen u würde ihnen jetzt schon abhelfen, wenn der Zeitpunkt vorhanden wäre, den Sei untrügliche Weisheit ausersehen hat, um Seine Gerechtigkeit zu verherrlichen.

Schmerzen muss es uns indess freylich, unsere Mitbürger auf's neue unter dies fremden Joch schmachten zu sehen. Wir sollen aber bedenken, dass man nun di Gelegenheit benutzt, um die Schweitz abermals zu besetzen, und zwar aus ganz ande Absichten, als um des eiteln Vorwands willen, dass man dem Vergiessen des Bürg Bluts Einhalt thun und Ruhe und Ordnung bei uns herstellen wolle. Wären wir au niedrig genug gewesen, uns sogleich durch Drohungen schrecken zu lassen, so wär entweder die fremden Krieger, vielleicht in geringerer Zahl, dennoch ins Land eingerü und hätten seine Einwohner gebrandschatzet und geneckt, wie sie jetzo thun; oder da würde unsere Regierung — umgeben mit dem Abschaum der Revolutionärs — no viel ungebundener jede Reaction haben wirken lassen, und wir, die andern Mitglie der Tagsatzung und der Interims-Regenten der Cantone wären nicht allein als die ers Opfer gefallen, sondern hätten noch darüber hin in den Augen des Schweitzer Vol und des Auslands zum Theil als feige Pflichtvergessne und zum Theil als Verrät erscheinen müssen.

Auf welche Seite wir daher unsere Blicke hinwenden, wie scharf wir auch un öffentliches Verhalten immer prüfen mögen, so finden wir nirgends eine Ursache, dasse zu bereuen; nirgends einen Grund, der uns über die Folgen verantwortlich mache. W haben uns ernstlich bestrebt in der delicaten Stellung, worin wir uns befanden, z Heil des Vaterlandes nach Pflicht und Recht, aber auch mit aller Mässigung und ständigen Geziemenheit, zu handeln und von diesem Pfad uns durch keine sel süchtigen Rückblicke abtreiben zu lassen. Das mussten wir thun, sonst waren des Zutrauens nicht werth, das man in uns setzte, und die Folgen, die fallen auf Macht zurück, die aus Herrschsucht und Ländergier mit dem Glück der Völker ihr rän volles Spiel treibt und auf die Elenden, die aus Systemsucht und niedriger Ambiti aus Habsucht, Furcht und Rache sich an dieselben hängen, und das Vatterland an verrathen. Unser Gewissen spricht uns desshalb völlig rein. Selbst der armsel Vorwurf kann uns nicht treffen, uns in ein Verständniss mit Frankreichs Feinden e

ıssen zu haben. Das ohnmächtige Zuschauen der grössten Monarchen bey Frankreich em traktat-brüchigem Umsichgreifen, rechtfertigt uns allein schon mehr als genug.

Wir leiden also ganz unschuldig und zwar nicht allein nach unserer selbsteignen, lern auch nach der Meynung aller Wohldenkenden. Ein herrlicher Gewinn, ein er Trost, der uns in unserer Verlassenheit mächtig aufrichtet. Denn darum beweists immer nach Aarburg kommt, uns so herzliche Achtung; darum beeifert man sich, jede Erleichterung, uns so manchen Genuss zu verschaffen. Darum aber höret man ı von nichts unter uns, das Klagen oder Vorwürfen gleichet. Darum bezeigen wir gegen einander so gefällig, suchen uns wechselseitig oft mit heiterm Scherz, immer mit der freundschaftlichsten Unterhaltung die einsamen Stunden zu verkürzen. würde uns nicht widerfahren, die würden wir wahrlich nicht kennen, wenn wir tsverbrecher, wenn wir ehrgeitzige Ränkeschmiede wären.

Eben desswegen rechne ich es mir auch zur Ehre, meine Freunde, mich unter n hier zu befinden, und werde die Tage niemals vergessen, die ich auf Aarburg Ihrer Gesellschaft verlebt habe! Sie wird mir im Gegentheil unvergesslich seyn, Zeit, wo Sie mir geholfen, meine Kenntnisse berichtigen und erweitern, wo Sie deln, grossmüthigen und versöhnlichen Gesinnungen mich gestärkt und mit so er Liebe und Werthschätzung mich getragen haben. Nacheifern will ich Ihnen usharrendem Dulden, wenn längere, vielleicht noch weitere Entfernung oder härtere egnung unser warten sollte, und so die frohe Stunde des Wiedersehens der Meinigen t ängstlich und unmuthig, sondern willig und gelassen erwarten.

Und nun, meine Freunde, nehmet die Wünsche geneigt auf, die aus meinem zen fliessen, und stimmt mit in dieselben:

Möge die Freundschaft, die gemeinsame Arbeiten und Leiden unter uns und den er Entlassenen gestiftet, unauflöslich bestehen! möge sie sich weiter auf den ränderlichen Vorsatz stützen, wenn Gott und die Pflicht rufen, mit vereinter Kraft, und vorsichtig, aber auch eifrig und standhaft und immer auf den Grundlinien Rechtes die Wohlfahrt unseres Vaterlandes zu befördern.

Mögen die lieben Unsrigen alle in diesen Freundschaftsbund mit eintretten, und re fernen Enkel Ursache haben, das Andenken und das Beispiel ihrer auf Aarburg ıfteten Vorfahren zu ehren und nachzuahmen!

Möge das Vaterland bald von den blutenden Wunden genesen, so äussere und re Feinde ihm geschlagen haben, möge es doch binnen Kurzem zu seiner Unab-igkeit, zur Ruhe und zum Frieden gelangen; oder, wenn es Gottes Wille ist, n Zeitpunkt noch ferne zu halten, möge alsdann der Geist seiner Einwohner, ı äussern Zwang zwar gehemmt, aber nie sklavisch, nie feige werden!

Möge endlich auch unter wechselnden Schicksalen und wenn wir in diesem oder später von dem gewaltigen Arm des Todes ergriffen werden, unser Gemüth r, unser Gewissen beruhiget und unser Muth unerschüttert seyn!

Das Allmächtiger, Unendlicher, den wir Alle als unsern Vater im Himmel ver-, sind die unschuldigen Wünsche, die wir in unschuldiger Verlassenheit zu Dir rrichten. Deiner Weisheit und Güte sey ihre Erfüllung und das Wohl der lieben gen kindlich empfohlen! Erhöre uns in Gnaden. Amen.»

Basel. *R. Luginbühl.*

98. Kleine Mittheilung.

Zu den St. Martins- und St. Michaels - Kirchen.

Herrn Bezirkslehrer Fritz Wernli in Laufenburg verdanke ich folgenden Hinw auf einen analogen Fall in einem Dorfe, ½ Stunde von Laufenburg entfernt. Patron der Kirche zu Kaisten ist der hl. Michael. Die Kirche liegt auf einer Anhö weithin sichtbar. Zudem ist feststehend, dass eine römische Warte auf einem Hü bei Kaisten stand, deren Ueberreste deutlich sichtbar sind, aber noch der nähern A grabung und Untersuchung harren. (Vergl. Mittheilungen der antiquarischen Ges schaft in Zürich, XII. Band, pag. 331 und Taf. VII.) *M. v. K.*

Anzeige.

Mit Vergnügen benachrichtigen wir die Leser des Anzeigers von dem Entschl des Herrn Dr. Wolfgang Friedrich v. Mülinen in Bern, die vom verstorbenen H Bischof Fiala während einer Reihe von Jahren in unserm Blatte besorgte **„Tod schau schweizerischer Historiker“** fortzusetzen.

Bitte.

Der **historische Verein** des Kantons **Glarus** gedenkt die von **Dr. J. J. Blu** sel. in so trefflicher Weise geführte **Urkundensammlung** fortzusetzen. Geschi freunde, welche im Falle wären, auf Urkunden aufmerksam zu machen, welche für Geschichte des Kantons Glarus während der Jahre 1436—1477 von irgend wel Bedeutung sind und nicht bereits in den Eidgenössischen Abschieden zum Abdr gelangten, möchten das thun und ihre Mittheilungen an den Redaktor von Band Pfarrer **Gottfried Heer** in Betschwanden, einsenden.

Der Präsident des Glarner hist. Vereins:

Dr. Dinner.

Redaction: *Dr. G. Tobler* in Bern. — Druck und Expedition von *K. J. Wyss* in Bern.

ANZEIGER

für

chweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Neunzehnter Jahrgang.

5 und **6.** (Neue Folge.) **1888.**

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5—6 Bogen Text in 5—6 Nummern.
abonnirt bei den Postbureaux, sowie direct bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

Jahres-Versammlung

der

lgemeinen Geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz

und der

Historischen Gesellschaft der romanischen Schweiz

abgehalten in Murten am 13. September 1888.

Eröffnungs-Rede von Professor G. von Wyss.

Tit.

Am 1. August 1850 hielten in Murten die Allgemeine Geschichtsforschende Ge-
naft der Schweiz und die Historische Gesellschaft der romanischen Schweiz ihre sversammlung gemeinsam ab. Wenn sich heute dieser Vorgang wiederholt, ja in terung desselben auch die Schweizerische Gesellschaft für Erhaltung historischer denkmäler und die Association pro Aventico die Versammlung, welche ich zu en die Ehre habe, mit ihrer Theilnahme an unserm Feste erfreuen, so werden nicht unnatürlich finden, dass ich mit der Erinnerung an jenen 1. August 1850 ne, von dem uns bald ein ereignissvolles halbes Jahrhundert trennt.

Eines freilich ist sich gleich geblieben! Wie vor achtunddreissig Jahren geschah, pfängt uns hier auch heute die bundesbrüderliche Zuvorkommenheit der Stadt, Name mit glorreichen Erinnerungen der Eidgenossen so enge verknüpft ist, und rum tagen wir beehrt durch die Aufmerksamkeit und Theilnahme der Behörden er Bürgerschaft von Murten, die das Gedächtniss jener grossen Zeit und deren nale so rühmlich zu wahren beflissen sind. Unser Aller aufrichtigsten Dank hie-szusprechen, ist meine erste, angenehme Pflicht!

Sonst aber — H. H. — wie Vieles unterscheidet doch unsere heutige Zusamm kunft von jener ersteren! Wie viele verehrte, theure Männer, die einst deren Zeu waren, stehen nicht mehr in unsern Reihen! Wie fehlt uns vor Allem das Ha jener Versammlung, Vulliemin, ebenso liebenswürdig als geistvoll und fein, dan gleichzeitig Vorstand beider vereinigten Gesellschaften! Und wie Wenigen unter Spätern ist seit 1850 die Frische des geehrten Seniors unserer Freiburger Colle geblieben, welcher heute die Gefälligkeit hat, den Reigen unserer wissenschaftlic Vorträge zu eröffnen!*)

Welch' eine reiche Entwickelung aber nahmen in dem langen Zeitraume, seither verfloss, nicht allein die historische Wissenschaft überhaupt, sondern auch auf die Schweiz bezüglichen geschichtlichen und archäologischen Forschungen und ihnen gewidmete Litteratur!

Wenn ich von Zeit zu Zeit den Versuch unternahm, der Allg. Geschichtforschen Gesellschaft der Schweiz einen gedrängten Ueberblick über diese anwachsende Litter vorzulegen, so könnte die Aufgabe nahe liegend scheinen, vor Ihnen heute in gröss Zügen ein Gemälde solcher Art über die ganze seit 1850 verflossene Periode zu werfen. Aber wie würde hiezu, wenn auch Ihre Zeit, meine Kraft auszureichen mögen?! Ich beschränke mich auf einige Bemerkungen, die darauf hinweisen sollen, jener 1. August 1850 sowohl in der Entwickelung der damals vereinigten Gesellschaf als in derjenigen der schweizerischen historischen Litteratur seine sehr bestim Bedeutung hat.

Für die erstern begann mit demselben die vollere Verwirklichung des Gedank in welchem ein Jahrzehend früher die Zellweger, Hottinger und Bluntschli, K Heusler und Burckhardt, von Rodt, Kirchhofer, Monnard und Vulliemin, u. A. m Baden zusammengetreten waren: Die freundschaftliche Verbindung der schweizeris Historiker aus allen Theilen des Vaterlandes in gemeinsamem Streben. Wie hätte besser befördert werden können, als durch ihren Zusammentritt hier, wo deutsche romanische Schweiz sich die Hand reichen, und unter dem Vorsitze des gemeinsa Hauptes der beiden Gesellschaften: des Mannes, der schon an der Aufgabe, Johann Müller's Werk allen Eidgenossen zugänglich zu machen und es zu vollenden regen theil genommen hatte und noch vierzig Jahre später die letzten Lebenskräfte d setzte, in seinem beredten Abrisse der schweizerischen Geschichte dem gelie Vaterlande ein Denkmal seiner tiefen Zuneigung und Treue zu hinterlassen! Wa Murten begonnen, wurde denn auch glücklich weiter gepflegt. In den gemeinsa Jahresfesten der damals vereinigt gewesenen Gesellschaften in Freiburg und in sanne von 1863 und 1876, in der Versammlung der schweizerischen Gesells in Genf von 1882, im gegenseitigen Austausche von Arbeiten und Gedanken, in Betheiligung von Schweizern beider Zungen an den Publikationen der Schweiz. Geschich schenden Gesellschaft — Archiv, Jahrbuch, Quellen, Anzeiger — dauert die in Murten a knüpfte Verbindung fort und erstreckt sich seit Langem auch auf die verwandten Kreis Alterthumsforscher. Die neuen selbstständigen Gesellschaften, die unsern heu Tag mit ihrer Theilnahme beehren, sind das sprechende Zeugniss dieses regen Verk

*) Herr Prof. Al. Daguet hielt den ersten Vortrag: «Deux châpitres de l'histoire de Fribo

Sie werden es, H. H., Ihrem Sprecher zu Gute halten, wenn er diese Bedeutung ;res einstigen Tages in Murten so sehr betont; verdankt er doch demselben, der zuerst in nähere Verbindung mit Vulliemin und andern theuren Freunden in der :ösischen Schweiz brachte, einen grossen Theil des besten Lebensglückes voller :ig Jahre.

Wie für die historischen Gesellschaften selbst bildet das Jahr 1850 aber auch lie schweizerische historische Litteratur einen bemerkenswerthen Grenzpunkt, von hem aus die vollere Entfaltung derselben anhebt.

Hottinger veröffentlichte im Jahre 1844 in der Zeitschrift «Neue Helvetia» einen :henden Ueberblick der schweizerischen Historiographie bis auf Johann von Müller, ı der Schweizerischen Geschichtforschenden Gesellschaft bei ihrer Eröffnung im Jahre gewidmeten Vortrag. Sein Gemälde wäre 1850 durch Darstellung dessen zu ızen gewesen, was Müller und Glutz, was Hottinger selbst, was Monnard und Vulliemin lüllers Nachfolger, und im Zusammenhange mit ihnen, aber von eigenen Gesichts-ten ausgehend, Ludwig Meyer von Knonau u. A. m. für die Geschichte der Schweiz ın hatten.

Bereits war aber auch eine neue Aera für die schweizerische Geschichtsforschung brochen, hervorgerufen einerseits durch neue Untersuchung einzelner bedeutsamer ɔn, anderseits durch den Einfluss, welche die allgemeine Entwickelung der Ge-hts- und der Rechtswissenschaft in Deutschland wie in Frankreich auf die histo-ɔn Studien überhaupt und so auch in der Schweiz üben musste. Unsere grösseren rischen Gesellschaften selbst waren aus dem Antriebe dieser neuen Bewegung ɔrgegangen, und auch den ältern enger begrenzten Vereinen, die einige unserer ɔ besassen, erwuchsen nun neue Aufgaben.

In der Frage über den Ursprung der Eidgenossenschaft, welche Kopp 1835 ı Johann von Müller aufwarf, und der sich damit eröffnenden langen Controverse, ıntrirte sich zuerst die neue Richtung der historischen Arbeit. Gleichzeitig aber ın sie sich in einer rasch anwachsenden Zahl von urkundlichen Darstellungen der hiedenartigsten Gegenstände aus ältern und neuern Epochen und von Veröffent-ıgen von Dokumenten aller Art kund zu geben, die bisher ungekannt und unbe- in den Archiven geruht hatten. Die ersten Bände der Zeitschrift der Allgem. ichtf. Gesellschaft, des «Archives für *schweizerische* Geschichte», des Geschichts-les, der eine Fülle von urkundlichen Aufzeichnungen der verschiedensten Art aus rschweiz zu Tage förderte, der Mémoires et Documents der Geschichtforschenden schaft der romanischen Schweiz und der Genfer historischen Gesellschaft, in en die mittelalterliche Geschichte des romanischen Landes, seine Dynastenhäuser löster und die mittelalterliche und die Kunstgeschichte von Genf behandelt wurden n., zeugen von der Thätigkeit, in der man in den eingeschlagenen neuen Bahnen l wetteiferte.

Die *volle* Entfaltung derselben aber, darf man sagen, beginnt erst recht von an.

Hiefür sei nur auf drei Punkte hingewiesen: Auf die Sammlung der eidgenössischen iede, auf die Entwickelung der rechtshistorischen Litteratur und die im Zu

sammenhang damit stehende Frage über den Ursprung der Bünde, und auf die Quell Litteratur.

Kopp hatte sich 1839 das Verdienst erworben, die «Abschiede der eidgenössisc Tagsatzungen vom Jahre 1291—1420» in der gedrängten Uebersicht zusammenzustel die zuerst diesen Namen trug. Im Jahr 1851 aber entwarf der Bundesarchivar Joseph Krütli, lange Zeit Mitglied unserer Vorsteherschaft, den Plan der ausführlic grossen Sammlung, zu der anfänglich unter seiner Leitung und nach seinem Hinschi unter der vervollkommnenden Förderung und Leitung seines verdienten Amtsnachfolg des Herrn Dr. Kaiser, die Abschiede nun heranwuchsen und zur unentbehrlichen Gru lage der Geschichte des schweizerischen Bundes wurden; eine Sammlung, wie sie grössere deutsche Reich für seine Geschichte jetzt zu erstellen erst bemüht ist.

Um die gleiche Zeit mit der Abschiede-Sammlung begannen die Werke, denen die mittelalterliche und moderne Rechtsgeschichte unserer Städte oder Län eingehend behandelt wird. Bluntschli's zürcherische Staats- und Rechtsgeschichte h schon 1837 die lebensfrische Anregung dazu gegeben; die Kopp'sche Controverse Untersuchungen auf diesem Felde in Betreff der drei Länder, insbesondere von Her Rathsherrn A. Heusler in Basel und Fr. de Gingins in Lausanne, hervor; 1845 sch Stettler seinen gedrängten Abriss der Staats- und Rechtsgeschichte von Bern. J 1850, erschien Blumer's ausführliches Werk über die schweizerischen Demokrat 1851 Segesser's Staats- und Rechtsgeschichte von Luzern, 1849 — 1855 die urk liche Geschichte der Verfassung von Genf zur Zeit der savoyischen Herrschaft von Ed Mallet, 1852 die Arbeit von Fr. von Wyss über die schweizerischen Landsgemein in der Zeitschrift für schweizerisches Recht, 1860 die Verfassungsgeschichte der S Basel im Mittelalter von Professor A. Heusler u. A. m.

Im Anschlusse an diese Entwickelung darf denn auch jener von Kopp anger Streit, der nicht blos die Historiker, sondern bald alle Gemüther ergriff, wenigs unter den Erstern als in den Hauptzügen abgeschlossen betrachtet werden, und in diesem Abschlusse auch den Gebildeten überhaupt theils in Einzelvorträgen, t in vollendeten besondern Werken, theils in allgemeinen Darstellungen der Schwei geschichte seit bald einem Jahrzehnt bis auf die neuesten Tage nahegebracht. viele Namen wären aufzuzählen, sollte ich Alle nennen, die sich an dieser Aufg früher oder später, in der einen oder andern Weise, betheiligten! Allerdings harren jene Ergebnisse doch noch vielfach des Verständnisses und der Anerken der Laienwelt, geschweige denn in der Volksauffassung, und es wird der Alles reife Zeit hier auch ferner bedürfen.

Endlich, H. H., ging der Errichtung des grossen wissenschaftlichen Denk welches die Eidgenossenschaft sich in den Abschieden errichtete, eine unablä Thätigkeit unserer Vereine und Forscher in Sammlung und Veröffentlichung urkundl Quellen zur allgemeinen schweizerischen, wie zur landschaftlichen und lokalen Gesch allwärts ununterbrochen zur Seite und schreitet rüstig fort. Vom rhätischen L und dem alten Sanct Gallen aus durch die mittel- und nordschweizerischen Gauen an den Leman, bis in das Hochthal der Saane, bis an die Quellen der Rhone und nach Genf hin reichen die Urkundensammlungen oder Regesten, die Chroniken

würdigkeiten und Aktenstücke neuern Datums, mit einem Wort die historischen zthümer alle, welche jetzt der Forschung zu Gebote stehen, und auch bisher ungern nisstes wird mehr und mehr nachgeholt, während zugleich in allgemeinen Darstelen und zahlreichen Monographien die Landesgeschichte vielfach bis ins Einzelnste uchtung findet.

Wie ich bemerkte, unmöglich wäre es, auch nur den Versuch einer Gesammtrsicht dieser Litteratur in einem kurzen Vortrage zu unternehmen. Ich muss mich dem warmen Wunsche begnügen, dass gleich reges Leben *wie seit 1850* auch ommenden Jahrzehnten die schweizerischen Historiker beseelen und vereinen ; — ein Wunsch, den Ihr Sprecher um so inniger hegt und auszusprechen sich ungen fühlt, je kürzer die Frist wird, während der ihm noch beschieden bleiben , mit in den Reihen zu stehen.

Wie nahe legen mir diesen Gedanken, H. H., nicht allein ein Alter, das meine rnahme der Geschäfte für heute zu einem Ihrer grossen Nachsicht bedürfenden nisse macht, sondern ganz besonders auch der Blick auf schmerzliche Lücken in rn Reihen, wie sie selten, vielleicht niemals, in gleicher Zahl und Bedeutung wie mal, im Laufe eines kurzen Jahres unsern Verein und die historischen Studien nserem Vaterlande betrafen.

Beim Zusammentritt der Schweizerischen Geschichtforschenden Gesellschaft in gis im vorjährigen Sommer begleiteten wir drei ausgezeichnete Männer, die unter Fördern der schweizerischen Geschichte in erster Linie standen, in schwerer Erkung mit unsern theilnehmenden Gedanken und mit Wünschen, denen leider Erg versagt blieb. Schon kurze Zeit später, am 29. September v. J., starb Herr ugust von Gonzenbach in Bern, am 24. Mai des laufenden Jahres Herr Bischof Dr. Fiala lothurn, am 30. Juni Herr Nationalrath Dr. von Segesser in Luzern. Die tief empfun- und beredten Worte dankbaren Andenkens, in welchen sich in Rede und Schrift, ergreifenden Trauerfeierlichkeiten und in trefflichen Nachrufen, die allgemeine r um die Verstorbenen aussprach und ihre Verdienste um Vaterland und Kirche im die historische Wissenschaft feierte, hier zu wiederholen steht mir nicht zu. ein volles Bild des Lebens und der Wirksamkeit der Verstorbenen zu geben, en mir Kraft und Zeit gebrechen. Wohl aber werden Sie, H. H., erwarten, dass rer Mitte wenigstens kurz berührt werde was unser besonderes Gebiet den Berten zu verdanken hat. Das nach Umfang und eindringender Forschung Weitdste gehört hierin *Segesser* an. Die Abschiede von 1291 bis 1520 mit den s geschöpften Arbeiten zur Geschichte des Stanserverkommnisses u. A. m., die derung des Schultheissen Ludwig Pfyffer und seiner Zeit in einem grossen Werke vor Allem die Staats- und Rechtsgeschichte von Luzern, die von den Anfängen uzernischen Gemeinwesens bis in die Neuzeit herabführt, sind für die schweize- Geschichte von bleibendster Bedeutung und bilden ein schönes Denkmal der rsamkeit und des Scharfsinns des nach Character, Stellung und Wirksamkeit einzign Mannes. Und wenn in seinem Schultheissen Pfyffer, wie in den anziehenden ien zur Zeitgeschichte», der persönliche Standpunkt des Verfassers zuweilen so rtritt, dass andersdenkende Leser keineswegs einstimmen können, oder wenn

sein ungewöhnlich selbstständiger Geist sich der Gemeinschaft mit Andern oft entz
wie Segesser denn auch nur kurze Zeit hindurch unserm Kreise förmlich als Mitgl
angehörte, so legt man doch Widerspruch gegen ihn gern bei Seite. Denn lebha
drängt sich der Gedanke hervor, mit welch' seltener Begabung, mit welchem klu
Geschick und welch' anstrengungsvoller Treue der gelehrte Historiker dem luzernisc
Volke so vorzustehen und den Einfluss seines Heimatkantons so zu verwenden wus
dass Luzern und dadurch auch dem gesammten schweizerischen Vaterlande Fri
gewahrt und Katastrophen erspart wurden, wie beschränkte Leitung sie mehr als
mal hervorrief.

Herrn von Gonzenbach danken wir die volle Aufklärung der Vorgänge, welche
Schweiz im westphälischen Friedenscongress die ausdrückliche europäische Anerkenn
ihrer durch eigene Kraft erstrittenen Unabhängigkeit erwarben, und wichtige Beit
zur Geschichte der letzten Zeiten der alten Eidgenossenschaft in seiner Darstell
des 10. August 1792 und in der leider unvollendet gebliebenen Biographie des Kanz
Mousson. Ganz besonders aber galten seine Anstrengungen dem Ruhme des e
Bern, seiner zweiten Heimatstadt. Ihr widmete er die umfassende Arbeit, welche
das Schicksal des von Brune geraubten bernischen Staatsschatzes volles Licht verbr
und hässliche Verläumdungen für immer beseitigte, und dem General Hans Ludwig
Erlach, dessen werthvollen handschriftlichen Nachlass Bern zu erhalten v. Gonzenbach
züglich bemüht war, errichtete er das biographische Denkmal, welches des Generals N
von unverdienter Schmach befreite. Von ganz besonderem Werthe müsste es
eigene Aufzeichnungen über die neuere und neueste Geschichte der Eidgenossenschaft
der Hand des ausgezeichneten Mannes zu besitzen, der in langer öffentlicher Laufl
nicht bloss ein naher Zeuge und scharfsinniger Beobachter vieler wichtiger Vorgä
sondern ein in erster Linie Mithandelnder war, zumal ihm die Gabe lebendigster
theilung innewohnte; wie er denn durch dieselbe auch anregend und fördernd sich
den historischen Verein des Kantons Bern grosses Verdienst erwarb.

Die zahlreichen historischen Arbeiten des Herrn Bischof Dr. Fiala wa
wie zumal die grössern über Meister Felix Hemmerli und über die Solothurni
Schule, meist der schweizerischen Kirchengeschichte, der Schule oder der K
historie gewidmet, vielfach aber, wie in seiner schönen Schrift über seinen
gänger in unserm Gesellschaftsrathe, P. Urban Winistörfer (1867), wandte er
auch den Biographien zu. Hier zumal tritt der characteristische Zug hervor, der
Wesen beseelte und durch alle seine Arbeiten geht: die liebende Sorgfalt und Tr
womit er sich jeder übernommenen Aufgabe bis ins Einzelnste hinzugeben pflegte.
ist rührend zu sehen, darf man sagen, wie der von Amtspflichten mannigfachster
überladene Mann, selbst als dazu noch die Last andauernder Kränklichkeit sich ges
in seiner alljährlichen «Schweizerischen Todtenschau» sein Vorhaben durchzufü
wusste, jedem, auch dem bescheidensten Verdienste im Vaterlande einen Denkstei
setzen. Was Dr. Fiala unserer Gesellschaft bis zu dem Augenblicke war, als er in ti
Pflichtgefühl Alles, auch seine Lieblingsstudien, seinem hohen Kirchenamte opf
führte ich damals in Ihrer Mitte aus, H. H., und unser Bedauern, ihn von
scheiden zu sehen, wird durch den Umstand erhöht, dass seine Gesundheit ihm se

t mehr vergönnte unsern Jahres-Versammlungen beizuwohnen. Zum letzten sprach er in Bern in unserer Mitte und that es mit ganz besonderer Wärme. Eindruck seiner Rede, in welcher sich mit begeisterter Liebe zum Vaterlande, zur senschaft, zu unserm Verbande, ein brennender Eifer für Förderung alles Edlen Guten und für das Wohl Aller, auch der Geringsten im Volke, in ergreifender se verband, ist Allen, die jenes im schönsten Sinne des Ausdrucks priesterliche t hörten, unvergesslich.

Raubte uns das Frühjahr in Herrn Dr. Fiala ein einstiges verdientes Mitglied des llschaftsrathes, so sollten leider die letztverflossenen Wochen nicht ohne den ust eines andern werthen Collegen vorübergehen, den wir schmerzlichst vermissen. 29. August starb in Genf Herr Professor Charles Lefort. Seit vielen Jahren Mitglied rer Vorsteherschaft, nahm er an den Angelegenheiten der Gesellschaft ununterbrochen wesentlichsten Antheil. Er vertrat stets mit besonderem Nachdruck den Gedanken n Zusammenhanges aller schweizerischen Bestrebungen auf dem Gebiete der senschaft, wie des Lebens, und seiner Vermittelung verdankten wir zugleich stets nigfachen Verkehr mit den Historikern des benachbarten Frankreichs und Italiens. e eigenen Arbeiten, die sich durch historische und juristische Gründlichkeit ausnen, sind theils in eigenen Schriften, theils in den Abhandlungen der Genfer rischen Gesellschaft, theils in unserm Anzeiger oder in Zeitschriften des Auslandes hienen; die umfassendste bildet das von Herrn Lefort in Verbindung mit Herrn Lullin bearbeitete «Régeste genevois». Den vielen und vorzüglichen Leistungen bei dem gelehrten Verfasser eine Vielseitigkeit des Verständnisses auch für ihm önlich ferner Liegendes und eine Zuvorkommenheit gegen die Fachgenossen zur , die jeden Verkehr mit ihm zum Genusse machten. Mit der willigsten Anerung fremden Verdienstes paarte sich bei ihm eine Bescheidenheit und Vorsicht Urtheil, die bis zur Aengstlichkeit gehen konnte, wo es sich um Abschluss und ffentlichung eigener Forschungsergebnisse handelte, denen er vielleicht jahrelange ühungen zugewandt hatte. Diese Eigenschaften befähigten Lefort denn auch ganz ugsweise zu fördernder Mitwirkung bei allen Bestrebungen wissenschaftlicher Kreise anregender Leitung der Genfer historischen Gesellschaft, zu deren verdientesten tehern er gehörte. In unserm Gesellschaftsrathe, wie unter den persönlichen Freundes Verstorbenen, zu denen zu zählen ich mich glücklich fühlte, lässt sein Hind eine tief beklagenswerthe Lücke zurück.

Zum Verluste der vier hervorragenden Männer, die wir betrauern, gesellt sich r auch derjenige andrer verdienter Fachgenossen.

In St. Gallen starb am 26. September 1887 der Nestor der St. Gallischen Histo-, Herr Verwaltungspräsident Näf. Wie Herr von Gonzenbach, der ihm so bald ode folgte, gehörte auch er unserer Gesellschaft seit ihrem Beginn im Jahre an. Unsere Freunde in St. Gallen verloren in dem 82-jährigen Greise den verdienten, eifrigen und fleissigen Pfleger der St. Gallischen Geschichte, aus dessen lungen und Arbeiten die jüngern Generationen schöpfen. Ein Zeitgenosse Beider, m 14. April d. J. in Zürich verstorbene Herr Minister Dr. Kern, der verdiente ndte der Eidgenossenschaft in Paris, hinterliess in seinen Denkwürdigkeiten

einen sehr verdankenswerthen, interessanten Beitrag zur schweizerischen Geschic der neuesten Zeit. In Genf starb am 15. Februar 1888 im 61. Lebensjahre H Théodore de Claparède, gewesener Pfarrer, seit 1862 unser Mitglied. Die Geschic der Reformationszeit in Genf und Umgebung behandelte er in sehr sorgfältigen i schätzenswerthen Arbeiten, insbesondere in einer Geschichte der protestantisc Kirchen des Landes Gex und in derjenigen damals in Genf aufgenommener französisc Protestanten; er war ein fleissiges Mitglied und zeitweise auch Vorstand der Ge historischen Gesellschaft. Solothurn verlor in dem 80-jährigen Herrn Rudolf Wallier, wenn ich nicht irre dem Letzten seines alten Geschlechtes, am 10. Dezem 1887 den Besitzer und Pfleger handschriftlicher historischer Schätze, welche er freundlicher Weise dem Gebrauche der Forscher zu öffnen wusste; seit 1849 un Mitglied, nahm er an unsern Versammlungen sehr oft Antheil. In Bern endlich v loren wir in Herrn G. A. Pfund, Sekretär des schweizer. Departements des Innern, zwar erst 1884 unserm Kreise beigetretenes, aber für unsere Zwecke sich leb interessirendes Mitglied, dessen Name an den Verfasser der ältesten historischen A zeichnungen in Herzog Bertold's Stadt erinnert.

Auch die Reihe unserer Ehrenmitglieder blieb nicht ohne beklagenswerthe V minderung.

In *Murten* nahmen wir 1850 zu solchen auf: Ranke und Stälin, Guerard i Bordier, Gachard, Cibrario und Menabrea. Am Tage, da Genf dem Sarge Lef trauernd folgte, traf daselbst die Kunde vom Hinschiede des Herrn Henri Bordier des letzten Ueberlebenden unter den Ebengenannten, der am 31. August in Paris st Für die Kreise der Historiker in Frankreich und in Genf, mit welchem die ursprüngli Herkunft seiner Familie und viele persönliche nahe Beziehungen den Verstorbe verbanden, bedeutet der Hinschied des ausgezeichneten Gelehrten einen gros Verlust. Seine umfassende Kenntniss der französischen Archive und Bibliotheken i seine Forscherthätigkeit, insbesondere für die Geschichte des Protestantismus in Fra reich, werden schwer zu ersetzen sein. Leider musste er schon vor einiger wegen Krankheit der Leitung der Arbeiten für die neue Ausgabe der «France protestan der Gebrüder Haag entsagen und bleibt damit die Vollendung dieses grossen Bordier begründeten Werkes in unbestimmte Ferne gerückt.

Einen ausgezeichneten Gelehrten endlich verlor die historische Wissenschaft P. Anselm Schubiger, der am 14. März d. J. im Stifte Einsiedeln starb. Das für Geschichte der kirchlichen Kunst epochemachende Werk: «Die Sängerschule St. Gall vom achten bis zwölften Jahrhundert» sichert dem Verfasser für immer rühmlic Anerkennung. —

Ich schliesse, H. H.! Es gehört zu den Prüfungen des Alters, sich langjähri beglückenden Umgangs mit vertrauten Freunden mehr und mehr beraubt zu seh Um so tiefern Sinn gewinnt für dasselbe das Wort, das einst Dr. Fiala's Treue sein Freunde Amiet an dessen Gruft nachrief: «Auf Wiederseh'n»!

---

99. Der Ursprung der Häuser Zähringen und Habsburg.

1. **Thurgaugraf Lanthold, gest. 991, Gemahl der Liutgarde von Nellen-, Tochter des Thurgaugrafen Eberhard, Stammvater der Zähringer, rossvater Herzog Berthold's I., des Bärtigen, gest. 1078.** Erster sicherer err des Hauses Zähringen war bis 1724 Berthold I., der Bärtige, 1061 Herzog Kärnthen und Markgraf von Verona, entsetzt 1073, gestorben 1078. Er erscheint t 1025, 1032, 1048, 1057 als Ortenaugraf, 1028, 1048 als Breisgaugraf, 1044 1049 als Thurgaugraf, 1047 als Albgaugraf. Stumpf, Reichskanzler 1867, 2030, , 2547. Hidber, Schweizer Urkundenregister, 1294, 1341, 1329, 1345. Stumpf 2332. ählt war er zuerst mit Richwara, — nach der wahrscheinlichen Vermuthung umanns bei G. Meyer von Knonau in St. Galler Histor. Mittheil., 17, 79 — 82, 213 — Tochter Herzog Konrads II. des Jüngern von Kärnthen, gest. 1039, dann eatrix, Tochter Ludwigs, Grafen vom burgundischen Elsgau (Mömpelgard), und vom ngischen Baargau (Mousson), gest. ca. 1065. Herzog Berthold I. ist aus erster Ehe ater von 1) Herzog Berthold II., gest. 1111, mit dessen Urenkel Berthold V. die gliche Linie 1218 im Mannsstamme erlosch, 2) Markgraf Hermann I., gest. 1074, r der besondern, heute noch blühenden Linie von Baden, 3) Gebhard III, 1084 110 Bischof von Constanz, 4) Liutgarde, gest. 1119, Gemahlin Dietpolds I., gest. Markgrafen vom bairischen Nordgau aus dem Hause Giengen, württembergischen mts Heidenheim, später auch genannt Vohburg, bei Ingolstadt in Oberbaiern, oder , Bezirkshauptort in der Oberpfalz.

Da veröffentlichten 1724 Martène und Durand in Veterum scriptorum amplissima tio 2, 557 mit den Briefen Wibalds, Abts von Stablo und Corvey, gest. 1158, den Beweis der Verwandtschaft, welche, angeblich bei der Vermählung im Jahre unbekannt gewesen, 1153 der Vorwand wurde für die Scheidung der ersten, kinderlosen Ehe Kaiser Friedrichs I. mit Adelheid von Vohburg, Enkelin obiger rde; jetzt auch bei Jaffé, Bibliotheca 1,547, dazu Cohn, Stammtafeln n. 104. Aus lben ergibt sich als Vater von Berthold I.: Beccelin von Villingen, Amtshauptort dischen Seekreise in der Baar, Sohn einer Bertha, Schwester Friedrichs, später nt von Büren, nach dem Dorfe Büren oder Beuren, beim Hohenstaufen, württem- Oberamts Gmünd, des ersten sichern Staufen, abavus Kaiser Friedrichs I.: Bertha Bezelinum de Villingen, Bezelinus de Villingen genuit Bertolphum cum barba. Beccelin hatten bereits Lazius, De gentium aliquot migrationibus, Basileae 1557, 3, 518 und Vignier, La véritable origine des très-illustres maisons d'Alsace, de ne, d'Autriche, de Bade . . . Paris 1649, p. 3, für den Vater Herzog Bertholds I. t, doch ohne Angabe von Gründen. Zuerst Scheid 1750 Orig. Guelf. 2. Prae- it. c. und 3,2, dann Crollius, Bemerkungen über die zähringischen Ahnherren der rafen von Baden . . . in den Beiträgen zur Sittenlehre u. s. w., Mannheim 1772, auf die Wichtigkeit dieses Dokuments für die zähringische Genealogie hin. Schöpflin 1761 und 1763 Alsatia Illustrata 2, 466 und Historia Zaringo-Badensis Grandidier, Tablettes généalogiques des illustres maisons des ducs de Zéringue

et des margraves de Bade 1776 und danach in Art de vérifier les dates, tom
Paris 1787, p. 336, bezw. tome 15, Paris 1819, p. 406, und in Oeuvres histori
inédites, Colmar 1865, t. 1, p. 409, sowie Neugart 1803 in Episc. Constant. 2,250 lie
dasselbe unbeachtet, da keine Urkunde Beccelin's erwähnt. Sie erklärten für den V
Bertholds I. vielmehr jenen Grafen Berthold, welchem Kaiser Otto III. 999 zu
für seinen Ort Villingen in der Baar, im Comitat Hiltibalds, Markt- und Münz-R
und Zoll verlieh, — Stumpf, Reichskanzler 1176 — und in welchem sie bereits ri
den Thurgaugrafen Berthold von 998 — Hidber 1180 — und den Breisgaug
Berthold von 1004 — Hidber 1204 — Grandidier und Neugart auch den zuerst
Ersterem constatirten Ortenaugrafen Berthold von 1016 — Stumpf 1664 — erkan
welchen aber Grandidier mit dem Breisgaugrafen Pirhtilo von 990, 993, 994 und
— Stumpf 935, 998, 1028, 1058 — vermengte. Leichtlen, Die Zähringer, Karls
1831, Beilage 9, S. 92, ersah aber dann Beccelin als Vater Herzog Bertholds I.
aus dem von ihm aufgefundenen Urbar vom Jahre 1341 des Klosters Thennenbac
Breisgau, einer Zähringerstiftung vom Jahre 1161: Quae et alios antecessores ej
dominos nominant, quorum primus Bezzelinus comes, qui comes cum fratre suo Gebi
claustrum in Sulzburg construxit, et ibidem sunt sepulti hujus filius Bertholdus
barba nominis hujus primus. Bei dieser Uebereinstimmuog gilt jetzt die entge
stehende Angabe im Chronicon Naucleri II, 83: Betzelinus iste et Gebiso frater
fundaverunt monasterium Sulzburg, Betzelinus ipse decessit sine herede, sed G
reliquit filium, nomine Bertoldum, qui successit in ducatu, als Irrthum und ist Betze
comes, Bezelinus de Villingen jetzt allgemein als Vater Bertholds I. anerkannt un
gleich als identisch mit dem Grafen Berthold von Schöpflin, Neugart und Grandi
oben S. 265 f. Baader, Der zähringische Löwe, Karlsruhe 1837, S. 9, Markgraf
mann V. von Baden, Karlsruhe 1851, S. 105, Fickler, Berthold der Bärtige, M
heim 1856, S. 3, Quellen und Forschungen zur Geschichte Schwabens und der
schweiz, Mannheim 1859, S. CI, Schmid, der Urstamm der Hohenzollern, Tübi
1884, S. 220, Wanner, Forschungen zur ältesten Geschichte des Kletgaues, Fr
feld 1887, S. 30, G. von Wyss, Berthold I., in der allgemeinen deutschen Biogr
3,534. Ihn meint ohne Zweifel Bischof Thietmar von Merseburg, Chron. 7,23 =
SS. 3, 846: In quadam provincia Sueviae regionis et in comitatu Becelini comitis.
ist ferner: Der Bezelinus de Suavam comes im Gefolge Kaiser Heinrichs II. —
Maimverci episc. Paderborn. c. 72 in Leibnitz Script. 1,551 — und der Bezelinus
Jahre 1020, Zeuge in dem Vertrag des Nämlichen mit Papst Benedikt VIII. Pertz, S
= Leges II, pars altera, 176, sowie der Bezelinus comes, als dessen Todesta
Nekrolog von Strassburg, zu welcher Diözese die Ortenau gehörte, einen 15. Juli
zeichnet. Böhmer, Fontes 4,310. Auf ihn bezieht sich endlich wohl auch die N
richt der Ann. Einsidl. zu 1024, Pertz SS. 3, 145: Berhtoldus comes obiit, al
den Nachkommen von Männern, von welchen dem Kloster einst reiches Gut z
neben welchen der aus dieser Zeit in dieser Gegend sonst einzig bekannte Ber
comes de Dalhart = Talloires bei Annecy im Genfergau, jetzt Dept. Hochsavoien —
S. 125 — Graf von Aosta und Maurienne, aber mächtig auch im transjuranis
Burgund, wo Einsiedeln ebenfalls früh reich begütert war, als für dieses bedeutun

t in Betracht kommen kann. Mit Unrecht aber schreiben das Urbar von Thennen- und das Chronicon Naucleri dem Grafen Beccelin die Stiftung des Klosters Sulz- im Breisgau und einem Bruder Gebiso zu. Stifter dieses Gotteshauses ist viel- r, wie gegenüber der frühern Controverse zwischen Grandidier, Neugart, Leichtlen , seit Baader, Der zähringische Löwe, S. 7 (auch nach Fickler, Berthold der Bärtige, 6, vergl. dagegen wieder Quellen und Forschungen, p. CII, CIV, CVI, CVIII) als tehend gelten darf, ein Priester Pirhtelo, Bruder eines Gebehard, wie er selbst im ingsbrief von c. 993 und in der nachfolgenden Bestätigung von 1008 sich nannte, linus, wie er im Volksmunde hiess; Stumpf 998, 1387, Hidber 1223. Er ist ein veifelhafter Zähringer, der aber noch nicht in die Ahnenreihe eingereiht ist, wie olcher, auch wegen des Namens, auch Bischof Adalbero II. von Basel, 999—1025, n darf, dessen Kirche der Stifter in dem Akt von 1008 — Hidber 1223 — das im tanzer Sprengel gelegene Kloster übergab, und welcher diesem sofort eine reiche nkung zuwandte, und, wegen des Namens auch der erste Zeuge in dem Akt, der sgaugraf Adalbero, der als solcher ausserdem noch zweimal 1005 und einmal 1007 gnet; Hidber 1209, 1210, 1219, vergl. über ihn Fickler, Quellen und Forschungen III. f. Das Urbar hat Bezelinus clericus mit Bezelinus comes vermengt und ch irrig diesem die Stiftung von Sulzburg und einem Bruder Gebiso zugeschrieben. Chronicon aber hat Bezelinus comes mit Bezelinus clericus vermengt, in der An- , dass Beccelin der Vater Bertholds des Bärtigen war, einen Irrthum angenommen, diesem den Bruder Gebiso zum Vater gegeben. — Graf Beccelins Gemahlin ist t bekannt, Lazius, oben S. 265, belegt seine Angabe, dass sie eine Gräfin von enberg gewesen, nicht. Die Auffassung des Thurgaugrafen Lanthold von 976 und — Hidber 1116, 1117, aber durch Fickler, Berthold der Bärtige, S. 90, und Quellen Forschungen, p. LXXVII — als Schwiegervater Graf Beccelins, mütterlicher avus Herzog holds I., beruht auf willkürlicher Abänderung einer hienach zu besprechenden Angabe Liber Heremi zu 991.

Steht als Mutter von Graf Berthold-Beccelin Bertha von Büren fest, so ist da- n sein Vater, Bertha's Gemahl, bisher nicht ermittelt. Crollius, oben S. 265, und ntlen, Die Zähringer, S. 21, sind mit ihrer Auffassung von Gebhard - Gebiso als nen ebenso vereinzelt geblieben, wie Fickler, Berthold der Bärtige, S. 102 ff. und llen und Forschungen, pag. CIV, mit seiner Auffassung des nämlichen Gebiso als mvater der Grafen von Neuenburg im Breisgau, jetzt Nimburg, Amts Emmendingen, nes Haus vielmehr mit dem gräflichen Hause Neuenburg in der Schweiz zusammen- t, vergl. Anzeiger 1886, S. 89 ff. Vignier, Neugart, oben S. 265 f. Herrgott, Genealog. burg. 1,145 f., Baader, Der Zähringer Löwe, S. 9, und Markgraf Hermann V. von Baden, 05, Fickler, Berthold der Bärtige, S. 90, und Quellen und Forschungen zur Geschichte vabens und der Ostschweiz, p. CI, vermuthen als solchen den Breisgaugrafen tilo von 990—995 — Stumpf 935, 998, 1028, 1058 — welchen Baader und ler irrig mit dem Breisgaugrafen Pirhtilo von 962 und 968 — Mon. Germ. Dipl. 7, Hidber 1093 — identifiziren, da zwischen beiden 976 als solcher ein Diethelm gnet. Neugart, Codex dipl. Alem. n. 771 = 1,623. Röppell, Die Grafen von Habs- , Halle 1832, S. 44, dagegen hält für Beccelins Vater einen Grafen Berthold,

Schöpflin, Grandidier, beide oben S. 265 f., Schmid, Der Urstamm der Hohenzoll S. 218, und Wanner, Forschungen zur ältesten Geschichte des Kletgaus, S. 30, end den Thurgaugrafen Landolf, Landolt von 976 und 981. Hidber 1116, 1117. Di lässt sich nun aber bestimmt als Bertholds I. Urgrossvater erweisen.

Liber Heremi meldet zu 970: Comes Landoldus de Zaeringen, avus Berth comitis de Zaeringen patris Bertholdi ducis Carinthiae dedit cum uxore sua Luitga duas huobas in Meils in Rhaetia = Mels bei Sargans, Kanton St. Gallen, Schwei Geschichtsfreund 1, 109. Damit ist Graf Lanthold bestimmt als proavus Herzog Berthold bezeichnet. Vergl. ebenda zwei Einsiedler Todtenbücher 1,404 und 1,420, 423. E andere Einsiedler Aufzeichnung sagt a. 991: Obiit Landoldus comes. Ann. Eins in Pertz, SS. 3,144. Herrgott, Geneal. Habsburg. 1,147 f. fasste Landolt, gest. 991, den von ihm zuerst constatirten Thurgaugrafen Landolf, Landolt von 976 und 981 Hidber 1116, 1117 — und zugleich, dies jedoch weniger bestimmt, als Comes Lando de Zaeringen des liber Heremi auf, was jetzt allgemein angenommen ist, indem Jahreszahl 970 entweder nicht als Todesjahr, sondern als Zeit der Vergabung, dann als Verschreibung für 991 angesehen wird. Vergl. Schöpflin, Alsatia Illust 2,466, Leichtlen, Die Zähringer, S. 17, Baader, Zähringischer Löwe, S. 10, Sch Urstamm der Hohenzollern, S. 333 n. 229, Wanner, Forschungen, S. 30; verein steht diesfalls Röppell, Die Grafen von Habsburg, S. 44. Nun war nach einer dri Einsiedler Nachricht, vergl. Herrgott, Geneal. Habsburg. 1,147, Lantholds (so hier geschrieben nach Analogie von Berthold) Gemahlin Liutgarde die Toch eines Eberhard. In diesem vermutheten ganz ungehörig Guilliman, Habsburgi Buch 4, Cap. 2, Eccard, Origines . . . . Habsburgiacae, Lipsiae 1721, p. 72, Leichtlen, Die Zähringer, S. 18, einen Konradiner aus Rheinfranken, einen Verwan Herzog Hermanns I. von Schwaben, gest. 949, Leichtlen aber zugleich den Eberh welcher 957, 962, 964, 965 und 971 als Thurgaugraf begegnet, — Hidber 1049, 1 1073, 1082, 1095 — und bald nachher gestorben zu sein scheint, da er in Ka Otto's Diplom für Chur d. d. Konstanz vom 18. August 972, M. G. Dipl. 1, 572 u den vielen Grafen in der Umgebung des Kaisers nicht genannt wird, sondern be Lanthold, der dann 976 erstmals selbst als Thurgaugraf auftritt. Hidber 1116. Den Thur grafen Eberhard aber hatte bereits 1803 Neugart, Episc. Const. 1, 246 als Nellenbu erkannt, was jetzt allgemein angenommen ist. Vergl. Baader in Mones Zeitschrift 1, und Markgraf Hermann V. von Baden, S. 105, Stälin Vater, Wirttemb. Gesch. 1, Fickler, Quellen und Forschungen. p. LXXII, Hirsch, Jahrbücher Heinrichs II., 1, Schmid, Urstamm, S. 209, Wanner, Forschungen, S. 30. Er kann aber zeitlich n nach Stälin jener Eppo sein, welcher 1009 Haduwig, Tochter des lothringischen Gr Gerhard, Bruders von Kaiser Konrads II. Mutter Adelheid und der Eva von Lü burg, Schwester der Kaiserin Kunigunde, vom Hofe Heinrichs II. als Gemahlin h führte. Ann. Scaffhus. a. 1009 = Pertz, SS. 5, 388, dazu dieser Anz. 1885, S. Er kann nach Schmid, S. 211, dessen Vater, er wird aber, da er etwa 35 Jahre dessen Vermählung starb, dessen Grossvater gewesen sein. Indem nun Leich Neugarts Auffassung des Thurgaugrafen Eberhard als eines Nellenburgers und Neu die Einsiedler Nachricht über Lantholds Gemahlin Liutgarde als Tochter eines E

unbeachtet liessen, gelangten sie nicht dazu, einen Zusammenhang der Häuser ngen und Nellenburg zu vermuthen. Ein solcher aber ist jetzt urkundlich bezeugt. In einem erstmals 1857 edirten Akt für Reichenau — Hidber 1381 — sagt ch ein Eberhardus, comes filius Eberhardi quondam comitis, Besitzer des castellum nburg bei Stockach im alten Hegau, jetzt Amts Waldshut, badischen Seekreises, ıer auf dem Friedhofe zu Reichenau eine Gruftkirche zur Aufnahme der Gebeine s Vaters Eberhard und seiner Brüder Burchard und Manegold hatte erbauen und ı Bischof Eberhard von Constanz, 1034—1046, hatte einweihen lassen: Ad hoc ɔldus comes pro patruo meo, ipsius autem avo . . . unum mansum tradidit . . . ɜr, Markgraf Hermann V. von Baden, S. 103, erklärte für den Aussteller Eber- den Seligen, gest. 1078, den Sohn Eppos und der Haduwig, für den Mitvergaber ıold den Grafen Beccelin, welchen er 997—1049 ansetzt, für dessen avus (Vater Breisgaugrafen Pirhtilo von 990—995, oben S. 266), also für den patruus Eber- ; nach dem liber Heremi den Grafen Lanthold, den er, indem er patruus als re-cousin-germain väterlicherseits des Vaters Eppo deutet, zu einem Nellen- ɜr macht.[1]) Hinwieder halten Fickler, Quellen und Forschungen, p. LXXV f. und ıer, Forschungen, S. 30, für den Aussteller Eberhard den Seligen, für den Mit- ıber Berthold I., den Bärtigen, für Eberhards patruus, Bertholds avus aber, letzteres Verbesserung» der Stelle im liber Heremi, den Thurgaugrafen Lanthold, welchen sie ı Auffassung von patruus als Vaterbruder = Bruder Eppos, zu einem Nellenburger en, Wanner zum avus väterlicherseits, wonach Eberhard der Selige und Bezelin rn waren, Fickler aber mütterlicherseits zum Schwiegervater Bezelins, oben S. 267. ch fassen der letzte Herausgeber, Baumann, Urkunden von Allerheiligen, = en zur Schweizergeschichte, Band 3, Basel 1883, Heft 1 n. 4, und Schmid, ımm der Hohenzollern, S. 212, 219, als den Aussteller Eppo, als den Mitver- ʳ Berthold I., den Bärtigen, und als dessen avus, ebenfalls in «Verbesserung» der ɘ des liber Heremi, zugleich als patruus Eppos auch ihrerseits Lanthold auf, ıen Schmid, indem er ihn gleichfalls als Vaterbruder des Ausstellers Eppo, ch nach ihm als Bruder des Thurgaugrafen Eberhard, erweislich 957—971, oben 58, deutet, auch seinerseits als Nellenburger auffasst, während Baumann sich hier- nicht ausspricht. Alle betrachten also als den patruus des Ausstellers Eberhard, ıold, den Baader, Fickler, Wanner und Schmid, indem sie patruus ausdrücklich aterbruder, bezw. Vetter väterlicherseits des Vaters auffassen, zugleich zum Nellen- ɜr machen; alle betrachten ihn ebenfalls als den avus des Mitvergabers Berthold, Grafen Lanthold, Fickler als avus mütterlicherseits, Baader, Wanner und Schmid gen als avus väterlicherseits, womit sie die Stammeseinheit der Häuser Zähringen Nellenburg annehmen, und zwar so, dass Schmid und Wanner diese Nellenburger- nger zugleich als einen Zweig der sog. Burchardinger oder Hunfridinger, Descendenten rieds, Grafen von Istrien und Rätien, unter Karl dem Grossen (vergl. auch Stälin, temb. Gesch. 1, 428), nach Schmid auch Ursprung der Hohenzollern, halten.

[1]) Er hält Lanthold und Eppo für Urenkel des Zürichgaugrafen Eberhard von 889 — Hidber — nach ihm des ersten nachweislichen Nellenburgers.

Lanthold, gest. 991, könnte nun zwar zeitlich noch zur Noth der Grossv Bertholds I., gest. 1078, und der Vaterbruder Eppos, dieser aber kann nicht der Verga von 1056 sein. Denn 1) heisst es in der deutschen vita Eberhards des Seligen, abgef um 1200, nach einer verlorenen ältern lateinischen bei Mone, Quellensammlung Geschichte des badischen Landes 1,85: «Do Eberhardus der junge Graf noch d siner jugende was, do starp sin vatter graf Eppo». 2) Eberhardus comes cum don Hadewiga matre sua stiftete aus ihrem väterlichen Erbe im Nahegau das Kloster Pfaf schwabenheim bei Bingen. So nach dem Akt Erzbischof Adalberts I. von Mainz 1130 für dieses Gotteshaus bei Guden, Codex dipl. 1,89, wozu Baader in seinen Ne burger Regesten in Mone's Zeitschrift 1,73 sicher auf Grund näherer Erkundigun die Jahrzahl 1034 setzt. 3) Eberhard der Selige ist, wie allgemein anerkannt, Eberhardus comes, welcher 1045 von Kaiser Heinrich III. das Münzrecht in seiner Schaffhausen erhielt und der Eberhardus comes Turegie provinciae, Stifter des Klos Allerheiligen bei Schaffhausen, vom Jahre 1052, für dessen Bau er 1050 mit Zähringer Berthold einen Gütertausch vornimmt. Stumpf 2277, Hidber 1332, 1 vergl. Ann. Scaffhus a. 1052 = Pertz SS. 5,388. Durch all dies gibt er sich als damal Chef des Hauses zu erkennen. 4) Ist jener Graf Manegold, welcher am 17. August 1 im siegreichen Kampfe gegen Herzog Ernst in der Baar fiel und als Nellenburger vergl. Bresslau, Konrad II. 1,302 n. 4, dazu Gallus Oeheim in Reichenauer Chro ed. Barak, Stuttgart. Litterar. Verein, Bd. 84, S. 106, zwar zeitlich nach Baumann Schmid ein Bruder, nicht aber ein Sohn Eppo's, er kann aber auch nach Stälin Sohn des Zürichgaugrafen Manegold, gest. 991, sein. Er ist übrigens nicht nothwe der in der Urkunde von 1056 als in jener Gruftkirche beigesetzt bezeichnete Br Manegold des Ausstellers Eberhard. Auch Eberhard der Selige kann einen Br Manegold gehabt haben. 5) Eppo's Vater ist namentlich nicht bekannt. Eppo k zeitlich kaum der Sohn, er wird der Enkel des Thurgaugrafen Eberhard von 95 971 sein. Jedenfalls kann der Vergaber von 1056 nicht der Sohn des Letztern s Aus all' diesen Gründen darf als der Eberhard von 1056 auch fürderhin Eberhard Selige gelten.

Lanthold, gest. 991, kann nun aber zeitlich unmöglich der patruus Eberh des Seligen, der Bruder Eppo's, welch' letzterem er zeitlich so weit voraus ist, gew sein; er ist also auch nicht der avus des Mitvergabers Berthold. Dagegen war tholds I., des Vaters einer Luitgarde, avus N. N., Gemahl der Bertha von Büren als S der Luitgarde von Nellenburg, Tochter des Thurgaugrafen Eberhard, Gemahlin Lantho der Vetter Eppo's, als Enkel väterlicherseits jenes Eberhard, also der patruus E hard's des Seligen, im Sinne von Vetter des Vaters, in welchem das Wort im mi alterlichen Latein ebenfalls gebraucht wird. Damit scheint Lanthold, dieser crux i pretum, seine Stelle in der zähringischen Genealogie unzweifelhaft angewiesen. E nicht Berthold's I. avus, wofür ihn zuerst Schöpflin und Grandidier in willkürli Abänderung der Nachricht im liber Heremi ausgaben, sondern avus Bertholdi co de Zaeringen (= Beccelin) patris Bertholdi ducis Carinthiae, also Berthold's I. pro als welchen ihn jene Nachricht bestimmt bezeichnet und als welchen ihn Neu Röppell und Baader mit Recht ohne Weiteres acceptirten. Der avus N. N., Gemahl

a von Büren, ist noch zu ermitteln. Vermuthlich ist es der Breisgaugraf Pirhtelo 990 — 995, oben S. 266. Der Mitvergaber Berthold aber ist nicht nach Baader lin, sondern Berthold I., welchen dafür von vornherein das Jahresdatum 1056 hl. Dass er dem gemeinsamen Ahnen um eine Generation ferner steht, als der enosse Eberhard, der Selige, kann bei seiner Abstammung weiblicherseits von nicht auffallen.

Nun wird auch klar, wie Lanthold zum Comitat des Thurgau's gelangte, indem demselben auf den Schwiegervater folgte, dessen Familie der Zürichgau verblieb. ich ist in Liutgarde für die noch so lückenhafte Genealogie der Nellenburger ein Glied gewonnen und bleibt nun noch deren Bruder, Eppo's Vater, zu ermitteln. ich der Bruder des Zürichgaugrafen Manegold, gest. 991. Mangoldus dedit Hoengk .... ardus (= Eppo) nepos ex fratre. Einsiedler Nachricht bei Neugart, Episc. Const. . Endlich erklärt sich jetzt auch der Besitz Lanthold's in Rhätien, nämlich zu bei Sargans, das offenbar nellenburgisches Erbe war, wie denn dieses Haus in Gegend noch um 1080 begütert war, — Mohr, Codex dipl. Rhaetiae 1,139, Hidber 1523 — wie denn auch seine Gemahlin Luitgarde als Mitvergaberin genannt ist. Durch dieses allseitige ungezwungene Zusammentreffen erweisen sich Neugart's sung des Thurgaugrafen Eberhard als eines Nellenburgers, Leichtlen's Vermuthung ben als des Schwiegervaters Lanthold's, und unsere Aufstellung desselben als des vaters von Eppo als richtig. Indem nun aber Bertholds I. avus der patruus Eber- im Sinne von Vetter des Vaters ist, braucht er nicht ein Nellenburger zu sein. s Vaters Lanthold Abkunft ist noch festzustellen. Nachdem dessen Gemahlin als nburgerin erkannt ist, wird er selbst kaum diesem Hause angehört haben, welchem sein Name fremd ist.

2. Graf Lancelin von Altenburg, Sohn Guntramns des Reichen, Gemahl Tochter Herzog Rudolfs von Burgund, Stammvater der Habsburger, r von Graf Radeboto u. A. Die Ahnenreihe des Hauses Habsburg, [1]) welches mit Kaiser Karl VI., dem Vater der Maria Theresia, im Mannesstamme erlosch, urkundlich fest vom Grafe Adalbert dem Reichen, gest. 1199, dem proavus König fs I., an. Herrgott, Geneal. Habsburg. 1,135. Die Acta fundationis Murensis mona- der ersten Stiftung des Hauses, die wichtigste Quelle für dessen ältere Genealogie,[2])

[1]) Der betreffende Abschnitt bei Lichnowsky, Geschichte des Hauses Habsburg, Band 1, Wien und Binders Neue Untersuchungen über die Urgeschichte des Hauses Habsburg (Archiv für chte, Genealogie u. s. w. Stuttgart 1846, S. 1—8, 132—146 und 214—231) und Dr. Legis elig, Studien über den Ursprung des österreichischen Kaiserhauses, Prag 1860, werden hienach berücksichtigt, da sie einen Rückschritt hinter Röppell bedeuten.

[2]) Neueste Ausgabe von M. Kiem, Das Kloster Muri im Kanton Aargau = Quellen zur Schweizer- chte, Band 3, Heft 3, Basel 1883, S. 16 ff. Abgefasst sind sie nach Th. von Liebenau im Jahr- er k. k. heraldischen Gesellschaft «Adler» in Wien, IX. und XII. Jahrgang, 1882, S. 127 ff. 885, S. 110 ff. (vergl. denselben in der Argovia, Band 4, XIX—XXXII) nach 1338, doch auf älterer Aufzeichnungen, nach M. Kiem aber, Das Kloster Muri, S. 171 ff. und im Jahrbuch des », XII. Jahrgang, 1884, S. 3, welchem A. Schulte, Die ersten Habsburger, Innsbruck 1887, ff., folgt, zwischen 1264 und 1280, und zwar mit Benützung einer ältern Aufzeichnung aus der des 12. Jahrhunderts und einer zweiten aus der Mitte des 13.; die einzige Handschrift, jetzt in antonsbibliothek in Aarau, gehört noch dem 14. Jahrhundert an.

heben aber, ed. Kiem, pag. 16. 17, an mit: Kanzelinus (wie längst allgemein anerka ist, Verschreibung für Lanzelinus) comes de Altenburg, filius Guntramni divitis, n Herrgott dem atavus Graf Adalberts des Reichen. Und dem Grafen Lanzelin schrei sie p. 17. 18 als Söhne zu: Radeboto comes und Rudolfus, qui cellam Othmarsh (bei Mülhausen im Elsass) construxit. Unter Altenburg ist nach Rustem Heer Altenbu Amts Waldshut, im badischen Seekreise zu verstehen, eine Dingstätte des Kletgaues Hidber 854 vom Jahr 892 — in welchem 1023 als Graf ein Radeboto, vielleicht L zelins Sohn, erscheint. Hidber 1266. Anonymus Murensis denudatus. Freiburgi. Br 1755, p. 336. Danach Schöpflin, Alsatia illustrata, 2,467, Leichtlen, Die Zähringer, S. Röppell, Die Grafen von Habsburg, S. 47. 49. Schulte, Die ersten Habsburger, S. So heissen nach einer Dingstätte z. B. der Unteraargau auch comitatus Rore = R bei Lenzburg — Hidber 1289, 1304, 1578, alle drei zweifelhaft, vergl. Th. von I benau im Jahrbuch des «Adler» 1885, S. 111 —, der Oberaargau auch comitatus Uzar torfus = Uzenstorf (Kt. Bern) — Hidber 1226 —, der Buchsgau auch comitatus Ha chinga = Härchingen (Kt. Solothurn) — Hidber 1415 —, die östliche Hälfte der Diöz Lausanne auch comitatus Pipincensis, ungewiss ob nach Bipp oder Bümplitz (Kt. Be oder Vuippens bei Bulle — Hidber 641. 786 — später Bargensis = Bargen bei A berg — Hidber 1858. 2104 — vergl. Anzeiger 1884, S. 239, u. s. w. Nach Herrg Band 1, Prolegom. V, dagegen handelt es sich um Altenburg bei Brugg, in der N des alten Vindonissa im Unteraargau, was darum wahrscheinlicher, weil 1) weder Lanzelin selbst sich als Kletgaugraf erweisen lässt, wofür ihn Heer und Leichtlen a geben, noch seine Ahnen, die Ethiconiden, worüber hienach unter 3, indem als sol vor Radeboto zunächst erweislich vielmehr während des ganzen 9. Jahrhunderts A bert I. und Adalbert II., zwei Hunfridinger-Burchardinger, sowie ein Gozbert, vielle ein Seitenverwandter, begegnen, vergl. Cartular von Rheinau, ed. G. Meyer von Kno (= Quellen zur Schweizergeschichte III., 2, No. 2, 3, 9, 11, 12, 14, 20, 21 und dazu Wanner, Forschungen S. 19 f. und Schmid, Ursprung, S. 103. 110), welches hier auch wohl während des 10. Jahrhunderts schaltete, soweit nicht die Kammerb und Herzöge selbst als Grafen walteten; 2) liber Heremi Altenburg mit Vindonissa schreibt (comes Radeboto de Vindonissa, dictus de Altenburg). Geschichtsfreund 1, 418. 422; und 3) Haus Habsburg, noch Graf Lanzelin selbst, um Muri, Acta ed. K p. 16 f., in dieser Gegend begütert erscheint. So Müller, Schweizergeschichte Buc Cap. 12, A. Huber, Rudolf von Habsburg vor seiner Thronbesteigung, Wien 1873, S Th. von Liebenau im Jahrbuch des «Adler» 1882, S. 121, Kiem, Das Kloster M p. 6. 7, Wanner, Forschungen S. 33. Dann bezeichnet der Anonymus Lanzelin, Grafen jedenfalls nicht von Unteraargau, dessen Comitat bei dem Hause Lenzburg st aber doch einen Grafen nach seiner im Unteraargau gelegenen Residenz, wie ja z. B. die Grafen von Nellenburg im Hegau, oben S. 269, nicht in diesem, in welc vielmehr Haus Pfullendorf-Ramsberg den Comitat hatte — Mone, Zeitschrift 1,66 ff sondern im Zürichgau und sonst als solche geboten.

Die Acta berichten nun weiter von Grafen Radeboto, ed. Kiem pag. 19: Rade accepit de partibus Lotharingorum uxorem nomine Itam, sororem Theodrici duci Wernharii Argentinae civitatis episcopi. Unter Theodricus kann nur Theodrich I., g

7, Herzog von Oberlothringen (Mosellanien) der Sohn von Herzog Friedrich I. und Beatrix, Tochter Hugo's des Grossen Capet und der Haduwig, Schwester Otto's des ssen, der Vater von Herzog Friedrich II., gest. 1033, gemeint sein, vergl. Eccard. ines Habsburg. p. 76, Herrgott 1,145, Schöpflin, Alsatia illustrata, 2,468, Cohn, mtafeln No. 28. Die Auffassung als Graf Theodrich, Bruder Herzog Gerhards, 3 — 1070, (vergl. Cohn a. a. O.) durch Gerbert, de Rudolfo Suevico, Typis San-anis 1785, p. 90 (danach Grandidier, Histoire de l'église de Strasbourg 1,418) ist zeitlich unzulässig. Werner aber ist der Strassburger Bischof Werner I., seit 1, gest. 28. Oktober 1028, wie Herzog Theoderich in der Geschichte dieser Zeit genannt. Vergl. Gams, Series episcoporum Ratisbonae 1873, pag. 315.

Man kennt nun aber von Herzog Theoderich I. nur einen Bruder Adalbero II., —1005, Bischof von Metz (Cohn, a. a. O., No. 28). Und Bischof Werner bezeichnet in einem Akt von 1027, laut welchem er zur Zeit Kaiser Konrads II. das St. Martins-er zu Muri «in patrimonio meo» gegründet hatte, als «castri, quod dicitur Habesbur ntor», und überträgt die Advokatie über das Gotteshaus an mea posteritas, que fato castro Habesburch dominetur. Hidber 1289. Jetzt auch bei Kiem S. 107, 21. Der Akt ist freilich seit langem als Fälschung erkannt, vergl. Böhmer, Re-n der Grafen von Habsburg in Additam secundum zu den Regg. imp. 1246—1313, 56, dazu Janssen, Böhmer III. 403, und Hidber, Band 2, Vorwort p. LI. [1]) Und der Schutzbrief Kaiser Heinrichs V. d.d. Basel, 4. März 1114, für Muri, — Hidber , Stumpf 3103 —, in welchem Bischof Werner parens Wernharii comitis de Habs-heisst, schon von Stumpf als interpolirt bezeichnet, ist jetzt als unächt und zwar Bischof Werners Akt — Hidber 1289 —, wahrscheinlich zwischen 1179 und 1189 an-tigt nachgewiesen. Vergl. Th. von Liebenau im Jahrbuch des «Adler» 1882, S. 119 ff. (gegen M. Kiem in 1884, S. 1 ff.) 1885, S. 110 ff. und Hidber, Band 2, Vorwort VI. Dagegen ist Bischof Werner als Verwandter der Habsburger durch die ganz dächtige Bulle von Papst Innocenz II. vom 13. April 1139 — Hidber 1725, Jaffé, sta Pontificum 5698, jetzt auch bei Kiem S. 111 —, in welcher Graf Werner II., 1096, Wernher comes de Habekspurg, nepos Werinharii Argentinensis episcopi , bezeugt. Er gilt daher mit Recht seit Guilliman, Habsburgiaca, Buch IV, cap. 2. 3, nein als Habsburger, als patruus des Grafen Werner, gest. 1096, als Bruder Radebotos, wie ihn denn auch das allerdings späte Chronicon Novientense — Pertz 3, 444 — des Letztern Bruder nennt, sowie als Stifter von Muri, als welchen ihn den beiden Akten von 1027 und 1114 auch die Bulle von 1139 bezeichnet nd die Acta Murensia ed. Kiem, p. 18, 19, die Stiftung der Gräfin Ita und ihrem

[1]) Die ersten erhaltenen Urkunden, in welchen der Name Habsburg vorkommt, sind die nicht im al, sondern aus den Acta bekannte und daher zweifelhafte Bulle, worin die Cardinäle der nen Kirche in Abwesenheit des Papstes am 5. Februar 1091 (?), bezeugen — Hidber 1450, jetzt i Kiem, S. 37 —, dass comes Wernharius de Habspurg mit seiner Gemahlin Regulinde und seinen das Kloster Muri unmittelbar unter die Herrschaft und den Schutz des römischen Stuhles habe, und die Stiftungsurkunde Burchard's von Gebeweiler von c. 1091 für Kloster Marbach bei dt im Sundgau, jetzt Kreis Guebweiler, Auxilio comitis Ottonis de Habesburc, Gallia christ. 5, zu Th. von Liebenau im Jahrbuch des Adler 1882, S. 121, Note 17, auch über die Zeit der erstern.

Gemahl Radeboto zuschreiben, und Bischof Werner, den angeblichen Bruder der I auf die Rolle des Rathgebers beschränken, dessen durch den frühen Tod unt brochenes Werk dann Ita und Radeboto vollendeten. Vergl. insbesondere Herrgott 1,1 und Th. von Liebenau im Jahrbuch des «Adler» 1882, S. 121, daneben Eccard, Or Habsburg. p. 70, Gallia christ. 5, 792, Schöpflin, Alsatia Illustrata 2, 464, Kiem Jahrbuch des «Adler» 1884, S. 7, Wanner, Forschungen, S. 33, Schulte, Die ersten Ha burger, S. 21, nach welchen das Gut, welches Bischof Werner zur Begehung sei Jahresgedächtnisses an das Strassburger Münster schenkte, inmitten des Gebietes lie welches in der Ottmarsheimer Gründungsurkunde und später als habsburgisch ersche Die Zweifel von Bresslau, Konrad II., 1, 235, Nr. 5, betr. die habsburgische Stamm zugehörigkeit Bischof Werners sind also grundlos. Irrig deutet Kiem, Das Kloster M S. 7, Nr. 4, in der Stelle der Acta, oben S. 272: Radeboto accepit ... uxorem ... Itam, so rem ... Werenharii ... das sororem gleich Schwägerin. Es ist eben ein Irrthum der A

Nun hatte Bischof Werner laut dem obigen Akt von 1027, — Hidber 1289 — M seine Ausstattung per manum germani fratris mei, Lancelini, qui utpote militie cing preditus defensor patrimonii mei extiterat .... übertragen. Allgemein gilt die Lanzelin als vierter Sohn des Grafen Lanzelin von Altenburg, welcher selbst dan Lanthold geheissen haben wird, neben Graf Radeboto, Rudolf und Bischof Wer Ganz vereinzelt steht Röppell, die Grafen von Habsburg, S. 62 ff. mit seiner Auffassu Bischof Werners und Lanzelins als Verwandter bloss mütterlicherseits der Habsbur wie er das parens im Diplom Kaiser Heinrichs V. vom Jahre 1114, oben S. 273, deu

Die Acta Murensia berichten, ed. Kiem, p. 19, weiter: (Gräfin Ita und Bis Werner) ad hoc (zur Ausführung der Stiftung von Muri) comitem Chono, frat suum de matre, patrem Roudolfi regis elegerunt. Graf Kuno kann nach dem herigen nur der Bruder Ita's oder Werners, nicht beider zugleich gewesen sein. Aeltern fassten ihn als Bruder der Ita auf, zuerst so die den Acta vorangeschi Genealogie der Stifterfamilie bis auf König Rudolf I., der sogen. Muri-Genealogus, Kiem, p. 3: Theodricus dux Lotharingorum et Chono, comes de Rhinfelden, fra fuerunt. Horum soror Ita, comitissa de Habsburg, reperatrix huius Murensis coen Und zwar erklärten Graf Cuno liber Heremi, Geschichtsfreund 1, 126, für den Sohn e frühern Ehe der Beatrix Capet: habuit (Ita) etiam fratrem uterinum Chuonem Com de Rheinfelden, quem mater eorum primo suo marito genuerat; hinwieder fasste Ecc Orig. Habsburg., p. 77, Cuno als den Sohn einer zweiten Ehe der Beatrix auf. Eb dann Gfrörer, Papst Gregor VII., Bd. 1, S. 320, und zwar mit dem Grafen Rud von Rheinfelden, welchen er richtig als Vater des Grafen Cuno vermuthet hatte. V Anzeiger 1886, S. 88, und 1887, S. 31, und danach Grund, Die Wahl Rudolfs Rheinfelden zum Gegenkönig, Leipzig 1876, S. 48, und Kiem, Das Kloster Muri, S Beides ist unmöglich, da Herzog Friedrich I., vermählt 954, — Dümmler, Otto, S Nr. 2 — jedenfalls der erste Gemahl der Beatrix, diese aber 984 seine Wittwe, v ata, war, Willmanns, Otto III., S. 22; sein Todesjahr ist nicht bekannt, ohne Be tigung nennt als solches 984 Cohn, Stammtafeln, Nr. 28. Uebrigens ist von He Theoderich nur ein Bruder, Bischof Adalbero, bezeugt, oben S. 273, und irrt der M Genealogus auch sonst. So ist Gerhardus dux, 1048—1070, nicht ein Sohn

eodoricus dux, sondern ein Bruder von Theodoricus comes und Sohn von Gerhardus nes et marchio und Gisela. Vergl. Charte de Bousonville bei Jérôme Vignier, La itable origine des maisons d'Alsace, de Lorraine, d'Autriche, de Bade . . . . Paris 19, p. 99, dazu Schöpflin, Alsatia Illustrata, 2, 493. Es ist daher auch irrig, wenn ndidier, Histoire de l'Eglise de Strasbourg 1, 418, sagt: Ita soror germana Gerdi ducis, uterina Cunonis comitis. Dagegen hielt Schöpflin a. a. O. 2, 468 den fen Cuno für den frater uterinus von Bischof Werner, für den Sohn einer frühern r spätern Ehe von Graf Lanzelins Gemahlin. Auch diese Annahme ist unmöglich. f Cuno hatte zur Mutter die zweite Tochter des Grafen Cuno von Oehningen, daraus erhellt, dass sein Urenkel, Herzog Konrad von Zähringen, Sohn der nes von Rheinfelden, gest. 1152, Erbgüter in Oehningen besass — Jaffé, Regesta tificum Romanorum, 5755, Anzeiger 1887, S. 26, — der Weingartner Mönch aber nt als ihren Gemahl einzig «quidam de Rinfeldin, parens Zaringiorum» — Pertz SS. 21,), Anzeiger 1887, S. 26, — und dieser (Graf Rudolf I.) erscheint noch 1018 als Fürer in Hidber 1253, Anzeiger 1887, S. 31. Graf Cuno kann also frater de matre der der Ita, noch Werners gewesen sein. Aber ein Zusammenhang der Häuser infelden und Habsburg folgt aus jener Angabe unzweifelhaft und zu einem solchen st, dass Graf Lancelin auch einen Sohn Rudolf hat, den Stifter von Ottmarsheim. e Schwester des Grafen Rudolf I. von Rheinfelden, eine Tochter Herzog Rudolfs Burgund, wird die Gemahlin des Grafen Lancelin gewesen sein, vielleicht die tha, soror comitis Rodolfi, gest. an einem 2. Oktober, im Nekrolog von Merseburg n S. 132. Dann war Graf Cuno für Bischof Werner und Graf Radeboto fratruelis matre, ihr Vetter von Seite ihrer Mutter. Das vermuthlich abbrevirte fratruelem ner Vorlage nahm ein unkundiger Abschreiber für fratrem, und dieses wurde dann Quelle jenes doppelten Missverständnisses. Neben Herzog Theodrich schrieben irrig Acta, ed. Kiem, p. 19, auch Bischof Werner, der Genealogus aber auch Graf Cuno Ita als Bruder zu. Herzog Rudolf, geb. 938, (oben S. 128, 136) kann 975 eine nbare Tochter gehabt haben, Werner kann ihr erster Sohn gewesen, er kann 976 oren sein. Gebar doch Godila, Gemahlin des Grafen Liuthar III. von Walbeck bei seburg, Markgrafen der sächsischen Nordmark, jetzt sog. Altmark, im Regierungsrk Magdeburg, preuss. Provinz Sachsen, gest. 1003, ihren Erstgeborenen, den ern Markgrafen Werner, gest. 1014 — oben S. 130 — schon im 13. Jahre. etmar Chron. 4, 26, Pertz SS. 3, 779. So erklärt es sich, dass gerade Bischof rner den deutschen Feldzug nach Burgund vom Jahre 1020 leitet, der wesentlich der Sache der beiden Stiefsöhne König Rudolfs III. von Burgund, der Grafen olf I. von Rheinfelden und Berthold von Talloires, denen der Kaiser Heinrich II. Otto Wilhelm, Erzgrafen von Burgund, abgesprochenen Reichslehen zuerkannt hatte, gemeinsam mit dem Grafen Welf II. von Altorf, dem Schwestersohn der Gemahlin des fen Rudolf führte. Hirsch, Jahrbücher Kaiser Heinrich II., 3, 80, vergl. Anzeiger 1887, 3. Vielleicht, dass auch Tschudi's Nachricht von der Theilnahme Graf Radebotos an m Feldzuge, welche Müller, Schweizergeschichte Buch 1, c. 12, acceptirte, auf gutem nde ruht. Die Vermuthungen von Wanner, Forschungen, S. 32 f. über einen Zumenhang des Baues der Habsburg und des Klosters Muri mit der burgundischen

Politik Kaiser Heinrichs II. mögen dahingestellt bleiben. Ferner erklärt sich auch Stellungnahme des Grafen Werner von Habsburg, gest. 1096, für den Gegenkö Rudolf, welche aus seiner Freundschaft mit den Aebten Wilhelm von Hirschau und Si fried von Allerheiligen bei Schaffhausen und mit Graf Burchard von Nellenburg, entschieden auf päpstlicher Seite standen, sowie aus seiner Fehde mit den Grafen v Lenzburg, seinen Schwestersöhnen, welche auf Seite Heinrichs IV. standen, zu e nehmen ist. Acta, ed. Kiem, p. 32 f., dazu Th. von Liebenau im Jahrbuch des «Adl 1882, S. 137. Jetzt fällt endlich auch Licht auf die Jugendfreundschaft zwischen Kai Heinrich II. und Bischof Werner, welche bisher, so weit ich sehe, nur Hirsch, Ja bücher Kaiser Heinrichs II. 1, 230 beachtete: Vetus inter nos a pueris propagata fa liaritas heisst es in seinem Diplom für die bischöfliche Kirche in Strassburg 1003, Stumpf 1341, Schöpflin, Alsatia dipl. Nr. 182 = 1, 145, jetzt auch bei Wiega Strassburger Urkundenbuch (1879) Nr. 50. Heinrich, der Enkel König Konrads, du dessen älteste Tochter Gisela, und Werner, der Enkel Herzog Rudolfs, waren arrié cousins-germains. Herzogin Gisela wird mit Heinrich gelegentlich auch in der Heim verweilt haben, wie er mit den Grafen Rudolf I. von Rheinfelden und Berthold Talloires, den beiden Stiefsöhnen König Rudolfs III., welche das burgundische Köni paar, nach dem Chronisten Bischof Thietmar von Merseburg, gest. 1019, chron. 7, und 8, 5, Pertz SS. 3, 845, 863, 1016 nach Strassburg und 1018 nach Mainz an s Hoflager begleiteten, Anzeiger 1887, S. 31, so wird er auch mit der Stieftochter ihren Kindern persönlich bekannt geworden sein, von daher dessen so frühe V bindung mit Werner, geb. c. 976. Hienach war Graf Lanthold-Lancelin von Altenb ein Zeitgenosse des Zähringer Thurgaugrafen Lanthold, gest. 991, und ist sein eige Vater Guntramnus dives um 950 anzusetzen.

3. Identität Guntramn's des Reichen mit dem 952 verurtheilten Bre gaugrafen Guntramn, drittem Sohn des elsässischen Nordgaugrafen Hugo u der Hildegarde und Enkel des Nordgaugrafen Eberhard und der Adelin Durch Akte vom 9. August 952 und 6. Januar 958 vergabte König Otto I. aus d durch Konfiskation an ihn gelangten Besitze eines Guntramnus an Kloster Einsied den Ort Liel im Breisgau und Güter zu Eschenz im Thurgau und weiter in nicht kannten Jahren den Hof Riegel mit allen seinen Zubehören in Endigen, Kenzing Burgheim und andern 12 Orten im Breisgau. Hidber 1043, 1053 (mit der irri Jahreszahl 959), 1099, 1137. Im Breisgau erhielt weiter Bischof Konrad von Konst am 21. Februar 962 Güter zu Buggingen, Ihringen, Maurach. Stumpf 301. Guntran Besitz im Elsass, den Grafennamen in den spätern Bestätigungen zufolge im Nordg mit Ausnahme von Brumpt, verlieh Otto nebst Andern am 14. April 959 cuid fideli nostro Ruodolfo = Herzog Rudolf von Burgund, oben S. 129. Hidber 10 Doch hatte er bereits am 11. August 953 30 Huben zu Brumpt, Gries, Mannenh u. s. w. an Kloster Lorch geschenkt. Stumpf 227. In den Erlassen betr. Esch und für Bischof Konrad heisst Guntramn comes. Er ist ohne Frage der Guntra comes zum 26. März in einem Nekrolog von Einsiedeln bei Böhmer, Fontes IV, 1 Grund der Konfiskation war Hochverrath. Sie wurde durch öffentliches Urtheil dem Reichstag zu Augsburg im August 952 erkannt, doch ist Näheres nicht beka

Nun ist aus dieser Zeit und Gegend ein Graf Guntramn anderweitig bekannt. h der anonymen Vita s. Deicoli, gest. 615, Genossen des s. Columbanus, des ters von Kloster Lure, deutsch Luders, am Oignon, l. Zufluss der Saône, im alten gundischen Elsgau, jetzt Arondiss. Lure, Dept. Haut-Saône, Diözese Besançon, ge- rieben um 965, c. 21 = Pertz SS. 15, 977 ff., nämlich hatte ein Graf Hugo, Gemahl er Hildegarde im Elsass, Sohn eines Grafen Eberhard, Gemahls einer Adelinde, ohne eifel der anderweitig bezeugte damalige Nordgaugraf Hugo, drei Söhne, welche jenes ster, in dessen Besitz sich der Grossvater Graf Eberhard widerrechtlich gesetzt, an nig Otto überliessen, welcher es dann durch Akt vom 6. April 959 — Monum. Germ. lomata 1, 279, Stumpf 260 —, dem elsässischen Einsiedler Baltramnus überwies. Diesen ntramn vermuthete zuerst Vignier 1649 als den Guntramnus dives der Acta Murensia, l ebenso dann 1721 Eccard. Hiegegen sprach sich mit ganz nichtigen Gründen 37 Herrgott aus, welcher Guntramn vielmehr als einen Enkel des Sundgaugrafen tfried um 900 erklärte, worin ihm Schöpflin und Grandidier folgten. Ebenso 1830 chtlen, welcher dagegen Guntramn für den Sohn des Pfalzgrafen Erchanger, gest. ', eines Nachkommen der 748 gestürzten altalamannischen Volksherzoge, der Stifter- ilie des Klosters Marchthal an der Donau, württemb. Oberamts Ehingen, der von mann nach ihrem ältesten bekannten Gliede Alaholf so genannten Alaholfinger lärte, was dann Fickler 1857 dahin modifizirte, dass er Guntramn als den Sohn von hangers Bruder Berthold auffasste. Seither hat die Kritik sowohl das ethiconische tem Herrgotts als das schwäbische Leichtlens als haltlos erkannt. Hinwieder ist ch meinen Aufsatz: Guntramnus comes in den Forschungen der deutschen Ge- chte, Bd. 26, 1886, S. 287 ff., auf welchen hier verwiesen wird, Guntramn der te Sohn des Nordgaugrafen Hugo und der Hildegarde, jetzt abschliessend als der : verurtheilte Graf Guntramn nachgewiesen, wie jetzt allgemein angenommen ist, gl. vorläufig (neben vielen Briefen von Fachmännern) E. Krüger, Zur Herkunft der sburger im Jahrbuch für Schweizergeschichte 13, 512 ff., dann Wiener Allgemeine ung vom 4. Juni 1888, Nr. 2971, und Beilage zur Zürcher Post, Nr. 147, vom 24. i 1888, sowie später auch u. A. das von Herrn Privatdozent Dr. Heyk in Freiburg die badische historische Kommission bearbeitete und wohl noch 1890 erscheinende k über die Zähringer.

Die Identität von Guntramnus comes und Guntramnus dives wurde bis in die neuere allgemein angenommen. Vergl. Eccard, Orig. Habsburg, Lipsiae 1721, pag. 60, cher zuerst die drei Schenkungsakte König Otto's für das Kloster Einsiedeln betr. tramn'sche Güter, die einzigen damals bekannten, verwerthete. Calmet, Histoire ésiastique et civile de Lorraine. Nouv. éd. tome I. Nancy 1745. Introduction LXXIX, Herrgott, Geneal. Habsburg. 1, 78 f., 148 f., Schöpflin, Alsatia illustrata 2, 475, Grandidier, unter «Grafen des Elsasses» in Art. de vérifier les dates, Band 3, s 1787, p. 75, bezw. Bd. 17, Paris 1817, p. 5, Neugart, Episc. Constant. 1. 247, er, Schweizer-Geschichte, Buch 1, cap. 12, Leichtlen, Die Zähringer, S. 12—16, ge, Regesta Badensia, p. 88, Urk. Nr. 26b, Note 3, Fickler, Quellen und Forschungen Geschichte Schwabens und der Ostschweiz, p. XCVIII, Hopf, Historisch-genealogischer s 1, 346, Kiem, im Jahrbuch des «Adler», 1884 S. 9, vergl. Das Kloster Muri, S. 6.

Herrgott versuchte eine Beweisführung: Guntramnus comes war Thurgaugra (danach Pipitz, Grafen von Kyburg, Leipzig 1839, S. 11, und Th. von Liebenau ir Jahrbuch des «Adler» 1882. S. 121), er war reich begütert, auch im Elsass. Der Gun tramn der Acta heisst dives, sein Sohn Lanthold war Thurgaugraf, sein Enkel Rudol der Stifter von Kloster Othmarsheim bei Mühlhausen, Grossgrundbesitzer im Sundgau Nun lässt sich aber Graf Guntramn als Inhaber eines bestimmten Comitats nicht nach weisen. Jene Annahme Herrgotts beruht nur darauf, dass zu seiner Zeit König Otto Schenkungsakt betr. Eschenz im Thurgau für Einsiedeln von 958, oben S. 276, di einzige bekannte Urkunde war, in welcher Guntramn comes heisst. Dieser Grund, a sich nichtig, ist seither dadurch hinfällig geworden, dass Guntramn auch in dem vo Leichtlen gefundenen Diplom für Bischof Konrad von Konstanz betr. Buggingen s. w. im Breisgau, oben S. 276, so bezeichnet ist. Die beiden andern Argumen Herrgotts sind nicht concludent. Uebrigens erscheint 949 und 950 in Hidber 103 1036, wohl direkt vor dem Nellenburger Eberhard, oben S. 268, ein Peringer vo nicht bekanntem Stamme als Thurgaugraf. Indem Röppell, S. 48, den von Herrgo versuchten Nachweis als haltlos nachwies, constatirte er, dass die Identität von Gu tramnus comes und Guntramnus dives bis jetzt nicht nachgewiesen sei, und sprach sich selbst gegen dieselbe aus, worin ihm Th. von Liebenau im Jahrbuch des «Adle 1882, S. 121, und 1885, S. 108 f. und Wanner, Forschungen, S. 28, folgen. Dies Ansicht ist auch A. Huber, Rudolf von Habsburg vor seiner Thronbesteigung, Wi 1873, S. 3, indem er sagt: «Das Geschlecht, aus welchem Rudolf stammte, gehörte nic zu jenen, welche durch hohes Alter und ausgedehnte Besitzungen hervorragten. I Stammbesitzungen, welche an der untern Aare und Reuss lagen, waren wenig ausg dehnt». Ebenso Geschichte Oesterreichs, Bd. 1, Gotha 1885, S. 584.

Nachdem nun die Persönlichkeit von Guntramnus comes festgestellt, indem als ein Glied des Hauses Egisheim nachgewiesen ist, und nachdem anderseits Gu tramn's des Reichen Sohn, Graf Lanzelin von Altenburg, als Eidam Herzog Rudo erkannt ist, so ist die Identität von Guntramnus comes und Guntramnus dives, v vornherein zu präsumiren. Weit entfernt, Herzog Rudolf in eine schiefe Stellung Graf Guntramn's Brüdern, den Grafen Eberhard und Hugo II. von Egisheim zu bring begründete König Otto's Verleihung der elsässischen Güter Graf Guntramn's an vom Jahr 959 ein nahes und inniges Verhältniss zu denselben, zumal damit der Antl an der Kastvogtei über Kloster Lure verbunden war (Vita s. Deicoli c. 28 = Pe SS. 15, 678) und er sich jener Güter bald zu Gunsten des Klosters Payerne entäusse Herzog Rudolf's Söhne, die Bischöfe von Genf und Eberhard von Sitten, sind sic nach jenen beiden Grafen benannt, und vermuthlich gehörte ihre Mutter deren Ha an. Dieses Freundschaftsverhältniss bestand auch unter den Nachkommen fort. Richa die Tochter von Herzog Rudolfs Sohn Berthold, Grafen von Aosta und Maurienne, Residenz in Talloires bei Annecy, wurde um 1020 die Gemahlin des Grafen Gerhar von Egisheim, Urenkels des Grafen Eberhard II. und Bruders von Pabst Leo IX, o S. 148, 151 f. Sicher kam Herzog Rudolf auch in Beziehung zum dritten Bru Grafen Guntramn und dessen Familie. Die Identität Guntramn's des Reichen, Vaters von Herzog Rudolf's Eidam Graf Lanzelin von Altenburg, mit dem Gr

untramn ist also von vornherein wahrscheinlich. Dazu kommt aber nun noch als ewichtigereres und ausschlaggebendes Moment der Güterbesitz Guntramn's des eichen, bezw. dessen nächster Descendenten. Alle bisherigen genealogischen Unterıchungen über die Habsburger gingen davon aus, dass diese ursprünglich ein schweirisches Geschlecht seien. Man liebte es, das Stammgut der Habsburger als ein sehr ässiges zu bezeichnen und es vornehmlich in der Schweiz zu suchen. Vergl. neben öppell, Th. von Liebenau a. a. O. u. A. auch A. Huber, Rudolf von Habsburg vor seiner hronbesteigung, S. 4: «Die Stammbesitzungen, welche an der untern Aare und Reuss gen, waren wenig ausgedehnt. Den Hauptbestandtheil bildete jedenfalls das «Eigen», ie es noch im habsburgisch-österreichischen Urbarbuch heisst, wo die Habsburg; ltenburg, Windisch und andere Orte lagen, dann Brugg und andere benachbarte rtschaften, weiter an der Reuss aufwärts, wo das Kloster Muri begründet wurde». ınach Geschichte Oesterreichs, Band 1, Gotha 1885, S. 584 f. Man ging dabei vom sten Güterverzeichniss, enthalten im ältesten Stiftungsbrief von Muri aus, Acta ed. iem p. 28, wonach dessen Grundbesitz bis auf einen Ort im Breisgau, Ballingen, nts Emmendingen, ganz im Unteraar- Zürich- und Thurgau liegt und liess die Stiftung er Frauenabtei Othmarsheim im Elsass, im Winkel zwischen Ill und Rhein, durch udolf, Sohn des Grafen Lanzelin, welchen doch die Acta Murensia ed. Kiem, p. 18, wähnen, oben S. 272, um das Jahr 1045 unbeachtet. Die zweite, erstmals 1884 von swald Redlich in Innsbruck aus dem dortigen Statthalterarchiv publizirte und 1886 on A. Schulte in Karlsruhe sachkundig erläuterte Bestätigung Kaiser Heinrichs IV. für eses Kloster vom 1. März 1064 (die erste d. d. 29. Januar 1063, Stumpf, Reichsanzler 2618), welche dessen Güterausstattung vollständig reproduzirt und neben den cta Murensia das wichtigste Dokument für die älteste Geschichte der Habsburger ist, ibt nun aber einen ganz andern Begriff vom Stammgut der Letzern. Vergl. Schulte, ie ersten Habsburger, Innsbruck 1887 (aus Mittheilungen des Instituts für östereichische Geschichtsforschung, Bände 7 und 8). Danach liegt der Grundbesitz von Othmarseim in drei von einander getrennten Gebieten: das Hauptgebiet zu beiden Seiten es Rheins im Breisgau (und Ortenau) und obern und mittlern Elsass, das kleinere auf er schwäbischen Alp um Ebingen, das zersplitterste und kleinste im Frick- und Kletgau, den Theilen des schweizerisch-schwäbischen Juras am Rheindurchbruch. Schulte 10, 11, 17, 20, 21. Die breisgauischen Besitzungen lagen in zwei Theile getrennt:) am Kaiserstuhl gegen das damals noch auf linksrheinischem Boden liegende Alteisach, das zum Reichsgut gehörte, zu; 2) aus Ortschaften zu beiden Seiten der trasse von Offenburg nach Basel im südlichen Theil des Schwarzwaldes, im sogenannten arkgräflerland, wo sie unmittelbar mit dem überrheinischen Besitz von Othmarsheim ısammenstiessen. Dieser liegt in der oberen Grafschaft Elsass, grösstentheils um den ardtwald. Man könnte nun vermuthen, dass Graf Radeboto und Rudolf, welche bei er Erbtheilung in Streit geriethen, sich schliesslich dahin verständigten, dass jener e Güter im Aar- Zürich- und Thurgau, dieser die im Klet- Frick- Breisgau, Ortenau nd Elsass erhielt. Aber in ganz dieselben Quartiere, zum Theil aus denselben Orten estehend, zerfallen die Besitzungen von Muri, im Breisgau, die freilich nicht alle rekt von den Habsburgern herstammen, die aber diesem Kloster nur desshalb zu-

fielen, weil seine Stifter dort begütert waren. Schulte S. 11, 12, 13. Ebenso zei der spätere habsburgische Grundbesitz im Elsass, dass die von Rudolf dort an Othmar heim geschenkten Güter nur ein Theil der habsburgischen Güter in dieser Gegen waren. Graf Radebotos Sohn Adalbert stirbt zu Hüningen, unterhalb Basel, Graf Otto I der Sohn des Grafen Werner II., wird 1111 bei Othmarsheim erschlagen. Die Habsburg waren mit dieser Gegend aufs Engste verwachsen, lange bevor sie die Grafschaft i obern Elsass erhielten. «Sie erhielten ihre Macht im Elsass nicht durch die Uebe tragung der Grafschaft, sondern die Grafschaft wurde ihnen übertragen, weil sie e mächtiges Geschlecht dieser Gegend waren», Schulte, S. 17 ff. 26. Hält man nun d erste Güterverzeichniss von Muri und den Stiftungsbrief von Othmarsheim zusamme und vergleicht man damit den spätern Besitz der Habsburger in der Schweiz, im Breisg und im Elsass, so erscheint ihr Stammgut als ein sehr bedeutendes und ihr Stam vater Guntramn als dives im vollsten Sinne des Wortes. Insbesondere ergibt si durch jenen Stiftungsbrief und durch Schultes Nachweisungen über die späteren E werbungen von Muri im Breisgau, S. 13 f., ein bisher nicht bekanntes, altes Mach gebiet der Habsburger, welches ungleich grösser als das «Eigen» im Winkel zwisch Aare und Reuss und die Gegend um Muri und die Güter im Frickgau war. Im Thurg Breisgau und im Elsass ist nun den Schenkungsakten König Ottos zufolge auch G Guntramn begütert und ebenfalls in reichem Maasse. Nun ist doch kaum zu glaub dass es um 950, wo Guntramn der Reiche als Grossvater Werners I., 1001—10 Bischof von Strassburg, gelebt haben muss, neben dem Grafen Guntramn noch ein zweiten Guntramn gab, einen Freien, der in den nämlichen Gegenden begütert w und zwar reicher als der Graf, so reich, dass er kurzweg der Reiche hiess. Die Identi von Guntramnus comes und Guntramnus dives ist evident.

Es ist nun bisher gegen diese Identität folgendes eingewendet worden: 1) V Röppell, Die Grafen von Habsburg, S. 64: Der Habsburger Rudolf, welcher 1045 d Kloster Othmarsheim stiftet, kann zeitlich nicht wohl ein Enkel des Grafen Guntra sein, der bereits 926 erscheint, unten S. 286. Sodann von Th. von Liebenau im Jahrbu des «Adler» 1882, S. 121 f. und 1885, S. 108 f: 2) Die Nachkommen eines geächtet Rebellen hätte man am kaiserlichen Hofe nicht so rasch wieder zu den höchsten Stell befördert. 3) Den Habsburgern stand nie die Advokatie des Klosters Moutier-Grand zu. 4) Die ersten Habsburger waren nicht Grafen. Lancelin und Radeboto, in d Acta so bezeichnet, sind als solche quellenmässig nicht bezeugt, sondern erst Radebo Sohn, Werner II., gest. 1096, durch die Bullen der Kardinäle von 1091 (?) und v Pabst Innocenz II. von 1139, und dessen eigener Sohn Otto II., gest. 1111, durch d Stiftungsbrief für Kloster Marbach im Elsass von 1091, oben S. 273 und eben Note 1. Bischof Werner bezeichnet in dem Akt von 1027 seinen Bruder Lance als militie cingulo preditus. Und Rudolf, der Stifter von Othmarsheim, welcher Kaiser Heinrichs IV. erstem Diplom für dieses Gotteshaus von 1063, oben S. 279, illustris genannt wird, ist, weil diese Bezeichnung nur auf Grafengeschlechter Anwendu findet, welch' eines die Habsburger nicht waren, als solcher zu streichen. Aelt Chroniken wissen von hoher Abkunft der Habsburger nichts. Wahrscheinlich um 10 bis 1082 erhielten diese für die im Kampfe für Rudolf von Rheinfelden geleiste

iste, gleich den Staufen auf der Gegenpartei, Grafschaftsrechte[1]. Hierauf ist zu iedern: ad 1) Graf Lancelin kann sich mit einer Tochter Herzog Rudolfs nicht 975 vermählt haben, oben S. 275, also in schon vorgerückterem Alter. Es war gens dies seine zweite Ehe, worüber hiernach 4. Rudolf selbst stiftete das Kloster narsheim bereits in höherm Alter, wie er denn dem 1. Diplom Kaiser Heinrichs IV. lge 1063 schon gestorben war. ad 2) Theodorich, aus dem sog. Hause Haldens-n, Markgraf der sächsischen Nordmark, der jetzigen Altmark, die Gegend um idal, Gardelegen, Salzwedel, im Regierungsbezirk Magdeburg, preussische Provinz isen, hiernach zu berichtigen Anzeiger 1887, S. 27, 129, wurde um 990 vom Kaiser III. in schimpflicher Weise seines Amtes entsetzt und dieses dem Grafen Liuthar III. Walbeck bei Merseburg, gest. 1003, übertragen, welchem dann sein Sohn Werner e. Nach des Letztern Entlassung 1009 wurde Theodorichs Sohn wieder Markgraf. gl. Cohn, Stammtafeln Nr. 56, dazu Hirsch, Jahrbücher Heinrichs II. 1, 473. Ferner: st, Sohn Liutpolds, des ersten babenbergischen Markgrafen in Oesterreich, hatte 1003 mit seinem Vetter, dem Markgrafen Heinrich von Schweinfurt, Sohn Bertholds, ersten babenbergischen Markgrafen im bayerischen Nordgau, gegen Kaiser Heinrich II. eine Weise aufgelehnt, die er mit dem Leben hätte büssen müssen, wenn t Erzbischof Villiger von Mainz Fürbitte für ihn gethan hätte. 1012 erhielt er Heinrich das Herzogthum Schwaben. Stälin, Wirttemberg. Geschichte 1, 473.) Th. von Liebenau fasst Graf Guntramn nach Herrgott und Schöpflin, oben S. 277, ein Glied der wegen Vorwaltens des Namens Liutfrid Liutfridigenae genannten e der Ethiconiden auf, Grafen vom elsässischen Sundgau und vom bernischen Sorne-beide Diözese Basel, welchen jene Advokatie zustand. Dann hätte bei dem Er-

[1]) Dafür, wie die Acta dazu kamen, Lancelin und Radeboto als Grafen zu bezeichnen, wird 9 folgende Erklärung versucht: Im alten Necrolog des Stiftes Niedermünster bei Regensburg (zuerst ckt in M. Gerbert, Monum. veteris liturgiae Allemanniae, I, 492—500. Auszüge bei Böhmer, s III, 483), das im Kloster Muri aufbewahrt wurde, erscheinen zu VIII. Kal. Junii (25. Mai) eloh Comes. Zu X. Kal. Julii (22. Juni) Ratpoto Comes. Zu XVII. Kal. Nov. (16. Okt.) Ita issa. Zu V. Kal. Nov. (28. Okt.) Werinher Episcopus. Der letztere ist der mehrfach anderweitig r an einem 28. Oktober gestorben bezeugte Habsburger Bischof Werner I. von Strassburg. So l. Argentin. (Böhmer, Fontes IV, 310), Necrol. Fuldense (Forschungen zur deutschen Geschichte 176), Necrol. Murense (Herrgott, Geneal. Habsburg. III, prob. 838), Necrol. des zu Muri gehören-rauenklosters Hermetschwil (Grandidier, Oeuvres inédites I, 517 Nr. 5, und Kiem, Das Kloster S. 161), Necrol. Weissenburg. (Böhmer, Fontes IV, 313) gibt 30. Oktober. Vergl. Bresslau, ücher Kaiser Konrads II., 1, 273, Nr. 1. Nun erscheint im Necrol. Hermetswilanum auch ein oto comes, zu II. Kal. Junii (30. Mai) Kiem a. a. O., S. 152. Trotz der Differenz der Daten end Radeboto erklärte man doch nun in Muri wegen der Concordanz betr. Bischof Werner den to Comes im Necrolog von Niedermünster für den Habsburger, und ebenso den Landeloh Comes ie Ita Comitissa daselbst, die im Necrol. Hermetschwil nicht stehen, für den Vater und die llin Radebotos, und bezeichnete danach alle drei in den Acta, und den Radeboto auch im Necrol. etswil. als Grafen. Jener Landeloh Comes und Ita Comitissa sind nun allerdings kaum die urger und der Ratpoto Comes ist es bei der Verschiedenheit des Todesdatums entschieden nicht, enn auch dieser Name nach den Nachweisungen von Th. von Liebenau in jener Gegend häufig ı ermitteln bleibt freilich noch, wie Bischof Werner in das Necrolog von Niedermünster kam. ein solcher Erklärungsversuch ist auch gar nicht nöthig, da die Habsburger sich weiterhin als niden, also als ein von Anfang an gräfliches Geschlecht ergeben werden.

löschen der Hauptlinie um 1000 mit dem Grafen Liutfried VIII., welcher letztlich 20. Mai 999 begegnet — Stumpf, Reichskanzler 1192, vergl. Schöpflin, Alsatia Illust 2, 465 —, die Vogtei über Münster an das Haus Habsburg als jüngere Linie überge sollen. Graf Guntramn ist aber nunmehr als Glied der wegen Vorwaltens des Nam Eberhard Eberhardigenae genannten Linie der Ethiconiden, Grafen vom Nord Diözese Strassburg, erkannt, oben S. 277, als der dritte Sohn des Nordgaugrafen Hu und Bruder des Grafen Eberhard II., Stifters des Klosters Altorf bei Strassburg, gest. Vaters und Grossvaters der Grafen Hugo III. u. IV., und Urgrossvaters von Graf Gerhar gest. 1042, und von Papst Leo IX., 1049—1054, oben S. 148 [1]). Nach dem Erlöschen Liutfridigenae ging dann jene Advokatie wirklich an die Eberhardigenae über, aber an Haus Egisheim bei Colmar im Sundgau, welches eben von obigem Eberhard, Guntra älterem Bruder, abstammte. Nach dem Aussterben dieses letztern selbst aber, mit Grafen Ulrich, Stifter der Abtei Paris oder Pairis, ord. Cist., Diözese Strassburg (fr Basel), Kreis Rappoltsweiler, Gemeinde Urbeis (früher Dep. Oberrhein, Kreis Col Kanton Pontroye), vom Jahre 1138, und Mitstifter der Abtei Beinwil, ord. Bened., Ka Solothurn, im Sisgau der Diözese Basel, an der Grenze des Sornegaus, im Jahre 1 kam sie mit dessen ganzem Nachlass durch die Hand seiner Schwester Stephanie, mahlin, des Grafen Friedrich I. von Pfirt, an dieses Haus im Sundgau, Grafen Sornegau, einer Nebenlinie des Hauses Mömpelgard. Vergl. Trouillat, Monument Bâle, tome 2, Introduction, p. XXXVI, und Quiquerez, im Berner histor. Archiv 5, 39 446 ff. und über Haus Pfirt Art. de vérifier les dates, Band 2, Paris 1787, S. bezw. Band 11, Paris 1818, S. 188, und Schöpflin, Alsatia Illustrata 2, 609.

ad. 4) Nachdem sich Lancelin von Altenburg, oben S. 275, mit grosser Wahrsc lichkeit als Eidam Herzog Rudolfs von Burgund ergeben hat, ist sein gräflicher von vornherein zu präsumiren. Jeden Zweifel aber hebt die von Kaiser Heinrich II. in dem Diplom von 1003, oben S. 276, für Bischof Werner bezeugte vetus inte a pueris propagata familiaritas, da von dem Jugendfreunde jenes, Sohnes Herzog richs II., des Zänkers, von Bayern, und der Gisela, Tochter König Konrads von Bur doch sicher gräflicher Stand anzunehmen ist. Wirklich werden sich mit hö Wahrscheinlichkeit Lancelin von Altenburg, hienach S. 285, als der Thurgaugraf La von 976 und 981, und sein Sohn Radeboto, hienach S. 288, als der Kletgaugr deboto zu 1023 ergeben. Als Inhaber eines Comitats (des Oberelsasses) erw lässt sich freilich erst 1135 Werner III., gest. 1167, Sohn Otto's II. (Lantgravi Habensburg), mit Wahrscheinlichkeit aber schon 1124 vermuthen Albrecht II., Ott Bruder (Adelbertus comes de Habesburc). Doch war vielleicht schon der 1003— urkundlich erwähnte elsässische Landgraf Otto I. ein Habsburger, aber nicht der Werners II., gest. 1196. Schulte, Die ersten Habsburger, S. 77—79. Dass von celins Söhnen nur Radeboto in Muri als Graf bezeichnet wurde, erklärt sich d dass, falls er auch nicht der Kletgaugraf von 1023 gewesen sein sollte, er, der Ch Hauses, eines gräflichen, war, als welcher auch der Sohn Werner II., der als In eines bestimmten Comitats nicht einmal wie jener sich vermuthen lässt, comes

[1]) Vergl. über Haus Egisheim Schöpflin, Alsatia Illustrata, 2, 474 ff., und jetzt insbe E. Krüger im Jahrbuch für Schweizergeschichte, 13, 501 ff.

ja auch die Grafen von Neuenburg im Breisgau, jetzt Nimburg, badischen Amts
nendingen, zuerst ein Graf Erlawin, Gemahl einer Mathilde, Vater eines Grafen
hold und eines Erlawin, zuerst 1087 (noch als Erlavinus de Nuimburc), zuletzt 1091
h als Erlevinus comes) in Hidber 1436, 1449, und im Freiburger Diözesanarchiv
75, Graf Berthold, zuerst 1100 in Hidber 1481 (mit falscher Jahrzahl 1094), den
ichen Titel führen, ohne sich als Inhaber eines Comitats nachweisen zu lassen, als
enlinie der Grafen von Neuenburg am See, welche den Comitat von Bargen = nord-
che, deutsche Hälfte der Diözese Lausanne inne hatten, Anzeiger 1886, S. 89 ff.
Rudolfs, des Stifters von Othmarsheim, des vir illustris, habsburgische Zugehörig-
hat Schulte a. a O., S. 22, abschliessend dargethan. Endlich redet Chronicon
ientense (= Ebersheimmünster bei Strassburg) bei Pertz, SS. 23, 444, welches auf
hof Werner wegen angeblich widerrechtlicher Zuwendung von Gütern der Strass-
ger Kirche an seinen Bruder Grafen Radeboto nicht gut zu sprechen ist, doch von
magnitudo stirpis desselben. Die Bezeichnung Bischof Werners in Wippo, vita
onradi imperatoris, C. XI. (Pertz SS. 11, 264) als generosus, welche Th. von Liebenau
22, gegen den gräflichen Stand der Habsburger noch geltend macht, beweist gegen
en nichts, da aus Du Cange nicht nothwendig sich ergibt, dass generosus im
elalterlichen Latein nicht auch «hochedel» bedeuten kann, wie es dies nach gef. Aus-
ft eines kompetenten Fachmannes auch im klassischen bedeuten kann. Alles weist
darauf hin, dass die Habsburger schon bei ihrem ersten Auftreten ein hochadeliges
hlecht waren. Ein solches war aber das Haus des elsässischen Nordgaugrafen
o I. und der Hildegarde, Vater des 952 verurtheilten Grafen Guntramn, welches
zwar nicht über den Vater Grafen Eberhard I., Gemahl der Adelinde, um 900, hin-
verfolgen lässt, aber sicher auf den elsässischen Herzog Ethico, gest. um 700, Vater
s. Otilia, zurückgeht. Vergl. Schöpflin, Alsatia Illustrata II., 474 ff. und jetzt ins-
ndere E. Krüger, im Jahrbuch für Schweizergeschichte 13, 501 ff. Wenn, wie
von Liebenau, S. 122, ferner bemerkt, Herzog Rudolf von Oesterreich, gest. 17.
1365, der erste Habsburger, der sich mit der Geschichtsforschung abgab und die
e seiner Ahnen verfolgte sagte, dass s. Morandus (Heiliger des Sundgaus und der
ese Basel) um 1104, gebildet in Worms und Clugny, zu dessen Ehren er am 3.
1365 eine Kapelle stiftete, dass er unseres Geschlechtes gewesen, so steht dies
Annahme ethiconischer Abstammung nicht entgegen, könnte ihr eher günstig
; übrigens ist dessen nähere Abkunft selbst noch nicht erwiesen. Vergl. über ihn
illat, Monuments de Bâle, 1, 218 f., Potthast, Bibliotheca S. 822. Und wenn Kaiser
imilian jene Abstammung acceptirte, Herzog Rudolf IV. aber bei Ausstellung von Reliquien
aus dem Elsass und dem Breisgau stammenden Heiligen, so von s. Ottilia, von den-
en nicht bemerkte, dass sie aus seiner Verwandtschaft abstammen, so war eben
er Max nicht der Einzige, welchem die wiederauflebende Wissenschaft zur Erkenntniss
Abkunft seines Geschlechtes verhalf.

Nach seiner Verurtheilung auf dem Reichstage zu Augsburg im August 952
int sich Graf Guntramn auf seine Güter im Unteraargau, im Königreich Burgund,
ckgezogen zu haben, wo er nach der Heimkehr Herzog Rudolfs ca. 960 sicher
mit diesem noch in Beziehung kam; er heisst in den Antiquitates Einsidl. bei

G. von Wyss im Jahrbuch für Schweizergeschichte 10, 297 Guntramnus comes de donissa. Ganz irrig sagt Kiem im Jahrbuch des «Adler», 1884, S. 9, vergl. das Klo Muri, S. 6, Nr. 1, es seien ihm zu Augsburg seine Allode im Aargau belassen wor er weiss nicht, dass dieser zu Burgund gehörte — Herrgott, Geneal. Habsburg., B Prolegom. p. VII — «dass also dem Reichstag ein Verfügungsrecht über jene G nicht zustand. Nun berichten die Acta Murensia, ed. Kiem p. 68: In Wolen habi quondam secularis ac prepotens vir, nomine Guntramnus, habens multas possessi et ibi et alibi vicinorumque suorum rebus inhians. Wegen Unterdrückung der dort Freien wollten diese beim Könige, als er einmal nach Solothurn kam, Beschw gegen ihn führen, vermochten aber nicht vor ihn zu gelangen und kehrten un richteter Dinge wieder heim. Seine Zeit fällt in die erste Hälfte des 11. Jahrhund da er von einer Tochter Euffemia einen Enkel Rudolf hatte, welcher 1106 den Mön von Muri Güter in Wolen verkaufte, und zwar in den Anfang, da bei jenem Aufen des Königs in Solothurn wohl an einen der beiden Heerzüge Kaiser Heinrichs II. 1016 und 1018 nach Burgund zu denken ist, deren zweiter bis zur Rhone Hirsch, Jahrbücher Kaiser Heinrichs II. 3, 38 f. 80; vergl. Anzeiger 1887, S. 33. Ts hielt nun für wahrscheinlich, der Graf Guntramn von 952, den er mit Guntramn identifizirte, habe seinen Sturz durch Unterdrückung freier Leute des Dorfes Muri zugezogen. Dies beruht jedoch, wie Röppell a. a. O., S. 16 zeigte, auf Verwechs und Vermischung obigen Berichts mit einem solchen der Acta, ed. Kiem. p. 16 über Guntramns des Reichen, der jetzt zugleich auch als Graf Guntramn von nachgewiesen ist, Sohn Lancelin, nach welchem diesen die freien Leute des D Muri zum Schutzherrn gegen einen gewissen Zins annahmen, er sie dann aber trieb, sich selbst zum Herrn des Ortes machte, und sein Sohn Radeboto sich im sitze derselben gegen die Vertriebenen behauptete. Mit Unrecht dagegen identif Röppell, S. 16, danach Wanner, Forschungen, S. 28, Guntramnus comes mit einem tramnus miles, welchem als seinem von Kaiser Otto mit Verlust seiner Allode best Anhänger der 939 abgefallene, verbannte und 950 gestorbene Bischof Rudhard Strassburg laut einem spätern Akt von 1004 die Dörfer Hugswiler und Karspa Lehen gab. Schöpflin, Alsatia dipl. 1, 143, vergl. Dümmler, Jahrbücher Otto's Grossen, S. 20, 93 — 94, und vermengten andere diesen Guntramnus miles mit Guntramnus dives, den sie mit dem Grafen identifizirten, weil die Habsb später im Elsass Strassburger Lehen besassen. Vergl. auch Th. von Liebenau, S.

4. Identität der Grafen Lanthold und Lancelin. — Die Söhne. Also Grafen Lanthold, der eine ein Zähringer, der andere ein Habsburger, der eine Thurgau, der andere mit Residenz in Altenburg bei Brugg im Unteraargau, der Gemahl der Luitgarde von Nellenburg, der andere Gemahl einer Prinzessin von Bu aber beide Zeitgenossen, der eine gest. 991, der andere vermählt sich ca. 975, in Beziehung zum Breisgau, der eine Grossvater des Breisgaugrafen Berthold - B und durch ihn Ahnherr der spätern, der andere Sohn des Breisgaugrafen Gunt worüber hienach, beide in Verwandtschaft mit dem Hause Rheinfelden: Graf Ru der quidam de Rinfeldin, ist nach der Historia Welforum = Pertz SS. 4, 460 Zaringiorum, Anzeiger 1887, S. 26, sein Sohn, Graf Cuno, aber ist ein Vett

burger Graf Radeboto, Bischof Werner I. von Strassburg u. s. w. Die Identität beiden Grafen ist denn auch von vornherein wahrscheinlich, wie sie denn schon gott, Geneal. Habsburg. 1, 147, vermuthete, dann bestimmt Rustem-Heer, Anonymus ensis denutatus, Freiburgi. Breisg. 1755, pag. 336, Schöpflin, Alsatia Illustrata 2, Historia Zaringo-Badensis 1, 31, Grandidier in Art. de vérifier les Dates, tome 3, 1787, p. 336, tome 15, Paris 1819, p. 405, und Neugart, Episcop. Constant. 1, 250 prachen. Wirklich bezeichnen denn auch die Jahrbücher der Dominikaner zu Colmar, he bis 1305 reichen, zu 1218 und 1299 König Rudolf als «de stirpe» und «de enie» Zaringiorum. Pertz, SS. 17, 225, 240. Röppell, Die Grafen von Habsburg, 3 f., deutet dies gegen Leichtlen S. 32, darauf, dass König Rudolfs Mutter Heilwig Gemahlin des Grafen Albrecht IV. des Weisen, eine Tochter der Anna von Zähringen, der beiden Erbtöchter Herzog Bertholds V., der Gemahlin Graf Ulrichs von Kyburg Es liegen nun zwar viele Beispiele für den Gebrauch von stirps und progenies für Abkunft weiblicherseits vor, wie denn auch die spätern Zähringer Herzoge als de stirpe regum Burgundiae bezeichneten — Schöpflin, Historia Zaringo-Badensis ff. —, was sich nur auf ihre Abstammung von Agnes von Rheinfelden beziehen . Nachdem nun aber aus jener Nachricht der Historia Welforum sich ergibt, dass die Habsburger als Zaringii galten, indem der quidam de Rhinfeldin Graf Rudolf I., ns Zaringiorum heisst, was sich nur auf seine Eigenschaft als Bruder der Mutter hof Werners beziehen kann, so wird man jene Colmarer Nachricht bestimmt auf nft König Rudolfs von den Zaringii im Mannsstamm deuten dürfen. Zähringer und burger sind Eines Stammes, wie fast alle Genealogen vom Wiederaufleben der enschaften an bis auf Leichtlen vermutheten. Damit ist der höchste Adel auch des es Zähringen gegeben. Aber nicht Guntramn ist der letzte gemeinsame Ahne durch Söhne: Lanzelin und Bezelin nach Vignier, Lanzelin und Pirchtilo nach Herrgott, elin und Gebizo nach Leichtlen, Die Zähringer, S. 21. Sein Sohn Lanthold ist es, bereits Schöpflin, Grandidier und Neugart annahmen, nur dass Schöpflin und Grandidier nold neben Radeboto als Sohn irrig Berthold (Bezelin) von Villingen, statt dessen Vater, , Gemahl der Bertha von Büren, zuschreiben, und Grandidier mit Berthold den Breisrafen Pirthilo, dessen vermuthlichen Vater (Neugart) vermengte, welchen hinwieder pflin als Agnaten von der direkten Ahnenreihe ausschied. Und er ist es in Folge seiner n Ehen. Seine erste Gemahlin, Liutgarde von Nellenburg, ist die Stamm-Mutter der nger, die zweite, eine Tochter Herzog Rudolfs von Burgund, ist die Stamm-Mutter Habsburger. Nicht Habsburg also ist das Stammhaus und Zähringen die Nebenlinie, die Vertreter der Stammeseinheit bis auf Leichtlen herab annahmen, sondern umrt, wie dieser zuerst erkannte. Die Zähringer, S. 11. Da das Geschlecht nach n elsässischen Ursprung im Breisgau erwuchs, worüber hienach S. 286, und der Ast dort verblieb und auch bis 1218 von ungleich grösserer Bedeutung war, so Zähringen, als der ältere Ast sich so zu nennen anfing, im Volksmunde die chnung auch für das Gesammthaus und blieb es auch über zwei Jahrhunderte. Graf Rudolf I. von Rheinfelden, Bruder der zweiten Gemahlin des Grafen Lan- Mutterbruder Graf Radebotos, also nicht Blutsfreund der Zaringii im engern Sinne, parens Zaringiorum. Der Weingartner Mönch greift dann freilich zeitlich vor und

ebenso Liber Heremi: Landoldus comes de Zähringen, oben S. 268, denn Burg Zähring bei dem gleichnamigen Dorfe im Breisgau, zuerst erwähnt in Ann. Einsidl. a. 1 bei Pertz SS. 3, 146, ward erst in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts erb

Graf Guntramn lässt sich als Inhaber eines bestimmten Comitats nicht erwei Die Annahme Herrgotts, Geneal. Habsburg. 1, 148, dass er Thurgaugraf gewesen, w oben S. 278 als haltlos nachgewiesen. Da er den Vergabungen König Ottos zufolge nehmlich im Breisgau begütert war, aus welchem zwischen Adalbero im Jahre Neugart, Codex dipl. No. 672 = 1, 553, und Herzog Liudolf 9. August 952, Diplomat 236 ein Graf namentlich nicht bekannt ist, so darf er wohl als Breisgaugraf zwisc jenen beiden vermuthet, und darf zugleich angenommen werden, dass Herzog Li den Comitat infolge Guntramns Verurtheilung erhielt. Es ist jenes jetzt, nachdem Guntramn als identisch mit Guntramn dem Reichen, Stammvater des Hauses Habsb und zugleich auch des Hauses Zähringen, erkannt ist, um so wahrscheinlicher, als b Häuser vorzugsweise auch im Breisgau begütert und die Zähringer bald nach Gunt auch im Besitz dieses Comitats erscheinen. Nun erscheint 926 in einer Verhand Herzog Burchards I. zu Kinsdorf bei Offenburg über einen Streit betr. Hörige Klöster Waldkirch im Breisgau und Ettenheim in der Ortenau, welcher auch die Gre dieser beiden Gaue betraf — Neugart No. 714 = 1, 580 — ein Graf Guntramn ipse Burchardus cum caeteris comitibus, qui ibi tum aderant . . . S. Bernolt, S. Adal S. Uodalrich, S. Adalbero (in dem bessern Text bei Dümge, Regesta Badensia No. 23, steht dieser Adalbero nicht), S. Gundramn, S. Wachari advocati. Neugart erwies nold als den Grafen von der Ortenau, und (den ersten) Adalbero, den er mit demje von 909 identifizirte, als den Breisgaugrafen. Gundramn kann aber gleichwohl unsrige gewesen sein.

Auf die Frage eines verwandtschaftlichen Zusammenhanges Graf Guntramns seiner Nachkommen mit diesem Grafen Adalbero, sowie mit dem Nachkommen der gestürzten altallemannischen Volksherzoge, der Stifterfamilie von Kloster Marchth der Donau, württemberg. Oberamts Ehingen, den von F. L. Baumann nach ihrem ält bekannten Gliede Alaholf sogenannten Alaholfingern, dem durch Abstammung vorneh und auch dem Besitze nach ersten Geschlechte Schwabens, das bald nach 95 Mannesstamme erlosch — Württemberg. Jahrbücher 1878, Heft 4, S. 25 ff. — welchen u. A. die Namen Adalbero, Berthold, Pirchtilo, Becelin hinweisen, wird mangels spezieller Indizien, nicht eingegangen. Baumann selbst nimmt nur einen mittelbaren Zusammenhang zwischen Zähringern und Alaholfingern an, indem er a fingisches Gut, das er im spätern zähringischen Besitz nachweist, von Richwara, Gemahlin Herzog Bertholds I., welche es ihm von ihrer Mutter Mathilde, Tochter H Hermanns II. von Schwaben, gest. 1003, zugebracht, und mit ihrem reichen Gut Macht des anfangs in recht bescheidenen Verhältnissen sich bewegenden Hause Becelin von Villingen, welches keineswegs dem hohen allemannischen Adel ange begründete. Vergl. bei G. Meyer von Knonau in St. Galler Mittheilungen zur ländischen Geschichte, Heft 17, S. 79 — 82, Note 213. Neuerlich (in Quelle Schweizergeschichte, Band 3, Heft 1, Basel 1883, S. 11, No. 16) acceptirt Ba die «verbesserte» Nachricht des liber Heremi zu 970, oben S. 268, betr. den Grafe thold als den avus Herzog Bertholds I.

Ein älterer Sohn Guntramns war wohl der Breisgaugraf Pirhtilo, erweislich 962 und 968, S. 267, welcher hier wohl 957 auf Herzog Liudolf folgte, wie Lanthold 971—976 Thurgau auf den Schwäher, Eberhard von Nellenburg. Nach Lantholds Tode, gest. erhielt sein älterer Sohn N. N., Gemahl der Bertha von Büren, vermuthlich der sgaugraf Pirhtilo von 990 — 995, oben S. 266, ohne Zweifel den Comitat des gau, in welchem zwischen Lanthold selbst, letztlich 981, und Bezelin 998 — Hidber , 1180 —, ein Graf urkundlich nicht vorkömmt. Der Enkel Bezelin erscheint its als Inhaber von 3, der Urenkel Berthold I. als Inhaber von 4 Comitaten. er war, nach Enthebung vom Dukat von Kärnthen, 1073, bereits mächtig genug, len herzoglichen Titel weiterzuführen und auf den Erstgebornen zu vererben.

Lantholds Söhne zweiter Ehe waren bei seinem Tode noch minderjährig. Werner, der älteste, geb. ca. 976, wurde früh canonicus zu Strassburg, in dessen Nähe in Stiftung Sels damals die Kaiserin Adelheid, seit 973 Wittwe Ottos des Grossen, die vester seines Grossvaters Herzog Rudolf, weilte und am 17. Dezember 999 starb, erhielt dann 1001, noch ganz jung, von Kaiser Otto III., seinem arrière-cousin-ain (beide Enkel König Konrads von Burgund) dieses wichtige Bisthum selbst. nämlichen Grade und ebenfalls von König Konrad her mütterlicherseits Kaiser rich II., oben S. 276, und der Kaiserin Gisela, geb. ca. 982, gest. 1043, Gemahlin ads II., durch ihre Mutter Gerberge, Gemahlin Herzog Hermanns II. von Schwaben, lin König Konrads, vergl. Anzeiger 1887, S. 28, 148, verwandt, stand er bei jenem, auch bei dessen Nachfolger Konrad II., in besonderm Ansehen und wird in ihren büchern viel genannt, wie ihm auch die Strassburger Kirche als einem ihrer bedeu-sten Vorsteher eine dankbare Erinnerung bewahrt. 1027 ging er als Brautwerber len jungen Heinrich III. nach Byzanz, wo er am 28. Oktober 1028 starb. Vergl. Bischof Werner neben Hirsch, Bresslau und Gallia christ. 5, 792, besonders Röppell, n von Habsburg, S. 49 ff., und Grandidier, Oeuvres choisies inédites = tome 3, Histoire église de Strasbourg, Bd. 1, Colmar 1865, p. 409. Nachdem die Abkunft des Hauses festgestellt ist, erscheint es als zu weitgehend, wenn Th. von Liebenau im Jahrbuch «Adler», 1882, S. 121, und Schulte, Die ersten Habsburger, S. 22, 26, sagen, dass hof Werner es war, der den Grund zum spätern Gedeihen seiner Familie legte.

Radeboto schloss eine vornehme Heirath. Zwar ist Ita als Schwester Herzog derichs I., gest. 1027, also Tochter der Herzogin Beatrix von Oberlothringen, S. 272 f., nirgends als durch die Acta Murensia bezeugt, doch ist diese Angabe, ne bis auf Th. von Liebenau im Jahrbuch des «Adler», 1882, S. 119, und 1885, 09, und seither mit Recht auch wieder von Schulte, S. 138, unbeanstandet accep-wurde, darum nicht unwahrscheinlich, weil Beatrix die vertraute Freundin der rin Adelheid war — Willemanns, Jahrbücher Ottos III., S. 29—31 — und es nicht glich ist, dass sie, welche wegen ihrer Einmischung in die Regierungsgeschäfte ihrem Sohne Herzog Theoderich I. zu leiden hatte — Jean de Bayon (Canton et diss. Lunéville, dépt. Meurthe) = Bajonus, 1. Hälfte, XV. Jahrh., in seinem Chronicon ani Monasterii = Moyen-Moutiers (Dépt. Vosges, arrondiss. St-Die, canton Senones, se Toul) mit der wohl irrigen Jahrzahl 1011 bei Calmet, Histoire . . . de Lorraine, 2, Preuves, No. 66 — sich mit der Tochter ausser Landes begab, zu ihrer Base

Mathilde, seit ca. 963 zweite Gemahlin König Konrads, Tochter König Ludwigs IV. v Westfrankreich und der Gerberge, einer andern Schwester Ottos des Grossen, und ihrer Freundin Adelheid, welche während ihrer Zerwürfnisse mit ihrem Enkel, Kai Otto III., öfters auch in Burgund verweilte. Er erhielt vermuthlich noch von Otto nach welchem sein Sohn benannt sein wird, den Comitat des Kletgaues, in welch 1023 in einer Urkunde Kaiser Heinrichs II. für Kloster Rheinau ein Radeboto als G begegnet, wohl gerade er — Hidber 1266, Stumpf 1814, jetzt auch in Quellen Schweizergeschichte III, 2, 43 —: Wizzinburc, situm in pago Chlegeuwe, in comitatu v Radebotonis comitis. Der Name Radeboto findet sich freilich im Register zu Hidber einmal, anderwärts aber nach Th. von Liebenau im Jahrbuch des «Adler», 1885, S. (gegen Schulte, Die ersten Habsburger, S. 20) häufig. Zuerst Rustem-Heer, A nymus Murensis denutatus, Frib. Brisg. 1755, pag. 331, fasste diesen Comes Radeb als den Habsburger auf — danach dann auch Huber, Rudolf von Habsburg vor sei Thronbesteigung, S. 13, Wanner, Forschungen, S. 32, Kiem, im Jahrbuch des «Adl 1884, S. 9, Schulte, Die ersten Habsburger, S. 20 — wobei er sich wesentlich auf letztern und des Vaters Grafen Lanzelin Bezeichnung als comes de Altenburg, o S. 272, berief, indem er Altenburg, Amts Waldshut, im badischen Seekreis, im Klet aus Hidber 854 (jetzt auch in Quellen zur Schweizergeschichte III, 2, 31) a. 892 Gerichtsstätte des Kletgaus nachwies (hiegegen Wanner, Forschungen, S. 33 f.) und glau dass dieses unter jenem Altenburg verstanden sei. Wenn das nun auch nach o S. 272 unwahrscheinlich ist, so kommt hinwieder nun als weiterer Grund für Annahme hinzu, dass die Habsburger wirklich im Kletgau begütert waren, indem Ausstattung von Othmarsheim laut Kaiser Heinrichs IV. zweiter Bestätigung vom 1. M 1064, oben S. 279, auch Güter zu Hallau gehörten. Schulte a. a. O., S. 20. Dage sind die folgenden Kletgaugrafen, der Ulrich von 1045 — Hidber 1332, jetzt auch Baumann, Quellen zur Schweizergeschichte III, 1, 4, — der Liuthold von 1064 in Ka Heinrichs II. zweiter Bestätigung für Othmarsheim, oben S. 279, und der Gerung 1067, 1087, bei Baumann, Quellen III, 1. 13, 16, keine Habsburger. Die Land schaft im Kletgau ging erst 1294 durch Kauf vom Hause Regensburg an den Gr Rudolf von Habsburg-Laufenburg über. Vergl. Frank, Landgrafschaften des heil. r Reichs, S. 77. Graf Radeboto starb nach dem Nekrolog von Hermetschwil bei Ki S. 152, an einem 30. Mai, nach Kiem, S. 7, Nr. 3, angeblich 1035, für we Jahresangabe aber kein Grund vorliegt. Von Ita ist weder das Todesjahr noch Todestag bekannt, vergl. Kiem, S. 6, Nr. 3. Der Ehe entsprossten 3 Söhne: Ot Adalbert I. und Werner II., Gemahl einer Reginlinde, der das Kloster Muri reform 11. Oktober 1064 durch den Bischof Rumold von Konstanz einweihen liess und der römischen Kirche schenkte und am 11. November 1096 starb, letzterer, der l setzer des Stammes, nach Herrgott der proavus Graf Adalberts des Reichen, also trit König Rudolfs, und eine Tochter Richenza, spätere Gemahlin Graf Ulrichs von L burg-Baden, gest. 1081, Kiem p. 25, 69.

Die beiden andern Söhne des Grafen Lanthold gelangten nicht zu Comit wohl aber zu reichem Grundbesitz. Von Rudolf berichten die Acta, ed. Kiem 18, dass er mit seinem Bruder Radeboto wegen der in der Schweiz liegenden Besitzu

Streit gerieth und die Besitzungen um Muri plünderte, ohne seinen Zweck zu erhen. Unrichtig fasste man seit Herrgott 1, 147 den Rudolf comes, dritten Zeugen Stiftungsbrief für Kloster Sulzburg im Breisgau, d. d. Basel 28. März 1008, — ber 1223 — als den Habsburger Rudolf auf; so noch Kiem, S. 3, und erklärten danach die Mauriner und Leichtlen für den damaligen Sundgaugrafen. Art de ifier les dates unter «Grafen des Elsasses», Bd. 3, Paris 1787, S. 75, oder Bd. 14, is 1819, S. 57, und Die Zähringer, Karlsruhe 1831, S. 23, es ist Graf Rudolf I. Rheinfelden, vergl. Anzeiger 1887, S. 34. Weiter weiss man von ihm nur noch, er ca. 1045 die Frauenabtei Othmarsheim im Winkel zwischen Ill und Rhein stiftete, welches aus dieser ältern Zeit noch die beiden Bestätigungen Heinrichs IV. vom Januar 1063 — Stumpf, Reichskanzler 2618 — und 1. März 1064, Anzeiger 1887, 37, laut denen Rudolf damals bereits verstorben war und in denen daher die twe Kunigunde in den Vordergrund tritt, sowie die Bulle von Pabst Eugen III. 21. Mai 1153, Jaffé, Regesta Pontificum No. 6723, enthalten, deren erste und te sich auf eine leider nicht erhaltene, von Papst Leo IX. stützen, welch' letzterer Kloster wohl 1052 persönlich einweihte und in den Schutz des heiligen Stuhles n, wodurch es Freiheit vom Diözesan-Bischof, freie Aebtissinnenwahl und den htigen Schutz von Rom erhielt, und wofür es jährlich eine Alba und ein Supererale nach Rom liefern musste. Trotz dieses Verhältnisses zu Rom organisirte der er doch eine Vogtei, die er nach seinem Tode zunächst der Wittwe, dann einem Söhne und männlichen Nachkommen nach der Wahl der Aebtissin, und schliesslich r der Töchter und deren Erben vorbehielt, wonach er damals noch Hoffnung auf ıkommen hatte, welche aber nicht in Erfüllung ging, da die Vogtei später dem se Habsburg zustand, welches er durch Anerkennung selbst der weiblichen Erbfolge ler Vogtei von dieser hatte ausschliessen wollen. Die heute noch erhaltenen htigen Bauten des Klosters, insbesondere der Kirche, jetzt Pfarrkirche von Othheim, einer Nachbildung der Aachener Pfalzkapelle, sowie der reiche Grundbesitz Ausstattung beweisen die Macht und das Ansehen des Stiftes und den Reichthum Hauses überhaupt. Vergl. Schulte, Die ersten Habsburger, S. 1—6.

Ueber den vierten Sohn Lanzelin s. oben S. 274.

Solothurn, den 15. Oktober. *Dr. Wilhelm Gisi.*

Anmerkung. Die oben S. 277, 282, N. 1, und 283 erwähnte, mir damals nur Titel nach als in dem in Vorbereitung befindlichen Bande 13 des Jahrbuch für eizergeschichte erscheinende Arbeit von E. Krüger: Zur Herkunft der Habsburger, ıe mir dann durch die Güte des Verfassers noch vor Ausgabe des Bandes durch Sonderabzug im Wortlaute bekannt wurde, konnte, da dies erst nach Abschluss Korrektur der eigenen Arbeit geschah, für diese, wie eine Vergleichung zeigt, in lheiten nicht mehr verwerthet werden, ohne starke Veränderungen im Texte zu lassen. Wir stimmen in Vielem überein, in dem Uebrigen anerkenne ich freudig eiche Förderung, welche die Frage durch E. Krüger erfahren hat.

100. Wo ist der Platz der Burg Alt-Rapperswil?

Nachdem in der äusserst reichhaltigen und belehrenden neuesten Studie Einsiedler Kloster-Geschichte in dem kürzlich erschienenen Bande XLIII des «schichtsfreundes» (1888), Geschichte des fürstlichen Benediktinerstiftes U. L. F. Einsiedeln unter Abt Johannes I. von Schwanden, 1298—1327, von P. Odilo Ring O. S. B., im Vorübergehen, S. 169, n. 128, auch der Lage der Burg Alt-Rapper gedacht worden ist, halte ich es für meine Pflicht, meine nächstens in Bd. II «Alten Zürich», S. 281, n. 3, kurz zu Tage tretende, abweichende Ansicht zu fechten, zumal da der erwähnte gelehrte Verfasser mit den Worten: «wie neuerd behauptet wurde», ohne Zweifel eben auf diese von mir, so viel ich mich zu erin glaube, bisher nur mündlich ausgesprochene anders lautende Erklärung Bezug nin

Es ist schon einmal hier im «Anzeiger» (Bd. IV, S. 181, im Jahrgang 1 Nr. 4) darauf hingewiesen worden, dass bei den Excursionen der zürcherischen quarischen Gesellschaft zuweilen topographische und localgeschichtliche Controverse Ort und Stelle erörtert und durchgenommen werden, und etwas der Art hat s zwei Male, besonders am 8. Juni 1873, dann nochmals, aber flüchtiger, am 8. Mai 1 hinsichtlich der Burg Alt-Rapperswil stattgefunden. An der ersten Excursion n insbesondere noch der 1880 verstorbene, um die Gesellschaft viel verdiente Oberstlieutenant Haab Theil, der auf zahlreichen, einzeln oder mit ähnlich sac ständigen Freunden unternommenen Excursionen die Burgen und Burgstätten un Landes besucht, besichtigt, aufgenommen hat, wie seine, im Besitze seines So Herrn Professor Dr. med. Haab, liegenden Skizzenbücher beweisen, und der vergleichende Autopsie solcher Gestalt sich ein scharfes und sicheres Urtheil zu b im Stande war. Es ist also das nun zunächst Folgende eigentlich nur eine Wi gabe der Ansicht unseres zu frühe uns entrissenen, treuen Freundes und Mitgl unserer Gesellschaft.

Die Schrift unseres Ehrenpräsidenten, Dr. Ferdinand Keller, der damals rüstig lebte, doch nicht mitgekommen war, «Beschreibung der Burgen Alt- und Rapperswil» (Neujahrsblatt für 1849, im Bande VI der Mittheilungen der antiquari Gesellschaft) mit uns führend, kamen wir von Feusisberg her an den dem Etze gelagerten Hügeln der March gegen Altendorf und Lachen hinauf, Punkt für nach Keller's Beschreibung vornehmend. Denn dieser selbst sagt, Seite 9, dass fünf verschiedenen Stellen theils noch in ihrem Unterbaue bestehende, theils v Erde bedeckte Ueberreste ehemaliger Burgen gefunden habe. Wir besichtigte besondere den Platz «Auf Burg» bei den Häusern «Im Thal», dann das von selbst zwar abgelehnte «Im Schloss», dann Muschelberg, um schliesslich die Joh burg zu erreichen, wo wir nun allerdings einstimmig waren, nur dieser Plat die ansehnliche freiherrliche, nachher gräfliche Burg tragen können. Vorzüglich er uns der von Keller genannte Platz «Auf Burg» viel zu klein und unansehnlich. Haab und Andere wiesen alsbald auf die Analogie von Kiburg hin, wo sich grosse gräfliche Burg herum nicht wenige kleinere Häuser von Ministerialen be die natürlich an Grösse jener nachstanden; ganz gleich werde es hier gewese so dass «Auf Burg» ein solcher Dienstmann sass.

Die Chronikstelle, die von Alt-Rapperswil, nämlich von der Zerstörung durch die cher 1350, redet, gibt allerdings gar keinen Anhaltspunkt für die Bestimmung Lage; es ist die bei Keller, Seite 10, abgedruckte Notiz Mülner's. Aber es ist h sehr zu beachten, dass nach zwei Jahrhunderten Tschudi diese Angabe des Zürcher onisten ganz ausdrücklich einzig und allein auf Johannisburg bezieht, «nechst ob hen, uff einem büchel, da jetz ein kilchlin stat, ze St. Johansen genant, da man h die alten gebrochnen muren und ein gwaltigen graben sicht» (auch bei Keller, 0, abgedruckt). Tschudi war also an Ort und Stelle und hörte sicher von alten Leuten, s auf Johannisburg Alt-Rapperswil gewesen sei.

Die Urkundenstelle von 1308, welche nach Keller und nach P. Odilo Ringholz e Lage des nun gänzlich verschwundenen Schlosses bestimmen» soll, lautet nach Letztern: «ac homines residentes in Hurden a cornu laci Thuricensis, quod vulgo tur Roshorn, usque ad locum, qui dicitur in dem Winchel, versus castrum antiquum Raprechtswile»; diese nämlich sollen bei der geschehenen Theilung der Pfarrei nau[1]) bei der Ufenau bleiben und nicht der neu erhobenen Pfarrkirche Freienbach etheilt werden. Zu Freienbach fallen neben Lugeten und andern Plätzen an der dseite des Etzel u. A. auch die Leute «Im Thal» selbst, so dass eben an der Süde des See's bloss Hurden mit seiner Halbinsel bei Ufenau bleiben soll. «Winkel» s also die Stelle des Ufers des Obersees[2]) heissen, wo sich die Halbinsel vom tlande abzulösen anfängt. Wie ist nun da Alt-Rapperswil in die Grenzbeschreibung eingezogen? Mit den Worten: «*gegen* der alten Burg in Rapperswil *hin*» (aber neswegs «gegenüber», was *versus* nicht bedeuten kann). Es soll eben Winkel als südöstliche Grenzpunkt durch diese Hinweisung auf das südöstlich, seeaufwärts ende Alt-Rapperswil, bezeichnet werden. Ob nun dieser mit *versus* verbundene Ort n nur einen halben Kilometer oder drei Mal so weit von Winkel entfernt liege, ganz gleichgültig. Man sieht, dieses «versus» ist nicht im Entferntesten ein Arnent gegen Johannisburg.

Noch ein Umstand kommt jedoch hinzu. Die Johannisburger Kappelle ist, wie schon Name zeigt, St. Johannes dem Täufer geweiht. Die Kirche des von Alt-Rapperswil gegründeten Neu-Rapperswil hat als Patrone St. Johannes Baptista und St. Johannes ngelista[3]). Doch wohl nicht zufällig! Die Kappelle ist die erhalten gebliebene gkappelle.

Aber ganz besonders spricht eben für Johannisburg die ganze beherrschende Lage, für einen ansehnlichen Sitz wie geschaffen ist. Denn durchaus nicht bloss die auf äussersten Ostspitze des lang hingezogenen Hügels stehende Kappelle bezeichnet Platz der alten Burg; sondern der von der Kuranstalt her kommende Besucher

---

[1]) Keller redet, Seite 11, von einer Urkunde, „welche die Grenze zwischen den sogenannten n und der March bezeichnet". Der oberhalb der Häuser „Im Thal" stehende alte Grenzstein , wäre das richtig, allerdings seiner Verlegung der Burg nach „Auf Burg" sehr gedient.

[2]) Irrig spricht Keller, Seite 11, von Winkel als der Bucht „auf der westlichen Seite der zunge Hurden". Doch ist dies wohl nur ein Druckfehler, statt „östlich".

[3]) Nüscheler, Gotteshäuser, Bisthum Constanz, 2. Abtheilung, S. 520 und 483.

sieht, schon ehe er die Kappelle erreicht. vor dem Sigristenhause, die noch deutlich die Augen fallenden Einkerbungen der Oberfläche, jenen «gewaltigen Graben», (schon Tschudi's geübtes Auge sich nicht entgehen liess. Vielleicht veranlassen di Zeilen eine längst erwünschte genauere Planaufnahme der ganzen örtlichen Lage.

Wie Johannisburg einer der schönsten Plätze am Zürichsee ist, so war bis j die Kappelle eines der *ächtesten, unberührtesten* Denkmäler unter den katholischen Gott häusern der innern Schweiz. So mag hier, da neuerdings die Rede davon sein s auch dort eine — natürlich eine sogenannte «stilgemässe» — Restauration eintre zu lassen, das Bedauern ausgesprochen werden, wenn über diesen eigenartigen klei Bau mit seiner einheitlichen innern Ausrüstung ein solches Verhängniss käme. M der St. Johanniskappelle das nicht geschehen! Nicht jedes Gotteshaus, dem eine Aender zugedacht werden soll, hat das Glück, dass die berathenden Persönlichkeiten ei Rath ihrerseits gewinnen und auch anhören, wie das bei der allerdings einer spät Stilgattung angehörenden Kirche des nahen Lachen zur Freude der Besucher der war. Charakterlose modernste Dutzendfabricate ohne Werth an Stelle älterer histori berechtigter kirchlicher Zierden bei einem spätern Besuche zu finden, nachden pietätloser Weise ausgeräumt worden ist, gereicht stets zur peinlichen Ueberrasch

M. v. K.

---

101. Regesten zur Geschichte des Eschenthaler Krieges von 14

Von den beiden Feldzügen, welche die Eidgenossen im Jahre 1425 unternah verlief der eine im Juli und August resultatlos und endigte mit einem schleun Rückzuge über den St. Gotthard, während der andere die Eroberung des Eschent zur Folge hatte. Ueber den erstern sind nur wenige [1]), über den letztern dag viele Akten und Chronikberichte vorhanden. Ungedruckte Documente über den Esc thaler Zug von 1425 finden sich namentlich in den Archiven von Basel, Bern Strassburg.

Wir theilen hier zunächst die uns zur Zeit von Herrn Staatsschreiber Dr. M v. Stürler übersendeten Regesten über den Kriegszug der Eidgenossen gegen Herzog von Mailand aus dem alten Missivenbuch Nr. 1 im Staatsarchiv Bern mit.

---

[1]) Luzern hatte schon am Samstag vor Johann Baptist 100 Mann nach Airolo gesc Appenzell hatte 200 Mann, St. Gallen eine nicht näher bezeichnete Zahl zu stellen verspro Zürich dagegen lehnte am Donnerstag nach Jakobi die Hilfe ab; Schwyz verschob die Antwort Faido verliessen die Truppen von Luzern das Panner und dadurch wird wohl der schleunige Rüc des ganzen, jedenfalls nicht sehr zahlreichen Heeres nothwendig geworden sein.

I.

. Montag vor aller Heiligen Tag. Ernen (Oberwallis) Octob. 29.

Heinrich zu Beroldingen, Amtmann von Urseren, meldet den Ständen Lucern und Obwalden, dass der Gewalthaufe der Eidgenossen nach Domo d'Ossola im Eschenthal gekommen, und der «Walchen» 7 erstochen habe, jetzt aber in der Burg belegen sint mit grossem Volck und schleunigen Entsatzes bedürfen». Von 35 nachgezogenen Knechten der Eidgenossen seien bei einem Gefecht zu Steinenstegen 30 erstochen und 5 gefangen genommen worden. Wallis wolle »etwivil« Schützen von Lucern und Obwalden durch sein Land ziehen lassen. (Nr. 45).

. Fritag (ohne weiteres Datum). Hasle (Meiringen). Novemb. 2?9.

Die solothurn. Hauptleute berichten an Bern, dass sie, da ihr Kriegsvolk schwer gewappnet sei, auf den Abend (hinnacht) nicht beim bern. Banner eintreffen können, bitten aber, sie ennet dem Berg (Grimsel?) zu erwarten, wo sie sich Sonntag mit demselben zu vereinigen hoffen. (Nr. 35).

. Montag vor sant Martinstag. — Münster im Wallis. — Novemb. 5.

Die Hauptleute von Luzern und Unterwalden an Bern. Der Stand Wallis, auf die Kunde hin, dass die Berner mit Macht durch sein Land denen von Schwytz «ze Hilf und ze Trost» ziehen wollen, bitte und begehre, dass sie «früntlich wellent dur ir Land züchen und si nicht wüstent»; er sei bereit, sie gegen baare Bezahlung mit Proviant zu versehen. Sie haben ferner «gen Bomatt» geschickt und dortigen Leuten enbotten, mit ihren Ochsen «an daz Gries den Berg» zu fahren und diesen durchzubrechen und wegsam zu machen. (Nr. 36.)

. Zistag nach aller Heiligen Tag. — Grad im Eschenthal. — Novemb. 6.

Die von Uri, Schwytz und Zug verdanken denen von Bern ihren Zuzug; melden, «dass sie und ihre Knecht, so ze Tum ligent», frisch und gesund seien, dass jedoch «denselben Knechten die Rik und Letzene verzogen syen, daz sy nit wol dannen komen mügen an (ohne) Hilf». Sie bitten die Leute von Bomat, welche hilfreiche Hand geboten haben, und «die Trit und Letzene ufgetan hand», sowie die «Walchen», die sie «untz uff die steinin Stegen gesichert an Lib und Gut» nicht feindselig, sondern mit Schonung zu behandeln. (Nr. 37.)

Ohne Datum: wahrscheinlich um November 7.

Anton Gugla berichtet an Venner Ital Hetzel (seinen Oheim), dass im Lande keine Saumthiere mehr zu haben seien, und bittet solche, 10 an der Zahl, mit Brodladungen bis nach Guttannen nachführen zu lassen, wo er sie reichen lassen wolle: Begehrt ferner um Ausstellung von Scheinen («Wortzeichen»), damit man wisse, «weller Gesellschaft older welem Tal man es (das Brod) geben sül». (Nr. 38.)

Ohne Datum, ebenfalls um November 7.

Anton Gugla meldet den bern. Hauptleuten, dass er ihrem Auftrag zufolge mit dem Ammann den Solothurnern entgegen geritten sei und sie ermahnt habe, ihren Marsch zu beschleunigen; das Fussvolk sei aber «wol gewaffnet und müd», wolle daher nicht weiter als bis Meiringen ziehen, werde dagegen folgenden Tags früh aufbrechen; es sei aber zu besorgen, dass sie nicht weiter als bis Guttannen vorrücken werden. (Nr. 41.)

1425. Die Veneris ante Martini hyemalis. — November 9.

Bern schreibt an seine Hauptleute im Zug über's Gebirge nach Mailand, s sollen öfters berichten, welchen Weg sie genommen, ob sie noch mehr Krieg volk und Proviant nöthig haben u. s. w. (Nr. 39.)

1425. Die nona Novembris. — November 9.

Der Herzog von Savoyen, von den Bernern wegen ihres Kriegszuges u getreues Aufsehen angesprochen, erklärt ihnen, er sei zu jeder Hülfeleistu bereit, und habe desshalb seinem Landvogt in der Waadt das Nöthige anl fohlen. (Nr. 55).

1425. Fritag vor sant Martis Tag. — November 9.

Schultheiss und Rath zu Lenzburg erbieten sich der Stadt Bern bei Anl ihres Kriegszuges «den von Switz und von Lutzern ze Hilf wider den Her von Meiland» zu jeglicher Hülfeleistung, «es sye mit Reisen oder andern Sach wie dick oder wie fil» sie dess begehre, «ze Mitternacht als ze mittem Ta (Nr. 57.)

1425. (Cra)stina Martini. — November 12.

Die Stadt Bern ersucht ihre Heerführer im Kriegszuge gegen Mail abermals, ihr fleissig Bericht zu senden über den Fortgang ihres Marsches ihre Handlungen «im Veld», da sie bisher hierüber noch keine Nachrich erhalten habe. (Nr. 34.)

1425. Mentag nach Sant Martistag. — November 12.

Schultheiss und Rath zu Lucern berichten an Bern, sie haben Tags vo von den Ihrigen Bericht erhalten. Demzufolge hätten sich die von Uri, Schw Unterwalden, Zug und Lucern «uf Fritag vor sant Martistag» (d. i. Novembe «ze Grät» vereinigt, geordnet und «die Sach für Hand» genommen. Von seien «sechszehnhundert Söldner an den Berg, da man vorziten über den Da zoch, den Berg inzenemen, und gen Creuel hinder die Letzi ze ziehen» gesc worden, und haben «dry Stund an dem Berg (auf welchem zwo starck Letzinen liegen) gefochten, den Berg unsern Vigenden angewunnen», letzte die Flucht geschlagen und von diesen «sechs erstochen". «Morndes u Samstag (d. i. Nov. 10.) sind dieselben 1600 frü den Greuelberg abgezogen hi wider die Steinenbrugg zu der Letzin zuhin», wohin der übrige Heerhaufe Eidgenossen von Grat aus «uf den selben Tag frü» gezogen war. Nachde auch hier die Feinde geschlagen, welche mit Verlust an Leuten und W («vil Schilten, vil Armbvesten und ir Schornyen und Werinen») die Fluch griffen, — seien sie (die Eidgenossen) «durch die Letzi gezogen ungenö unbekümmert gen Thum in die Statt, und hant die (hier eingeschlossenen) K erlöset; und sint all frisch und gesunt, und ist ihnen wol ergangen, und w die Knecht noch nie genötiget dann uf den selben Fritag und uf Donrstag (d. i. Nov. 9. und 8.). Weiters berichtet Lucern, laut neuerer Botschaft die Ihrigen «alle sament genug ze essen und ze trinken, nüws und altz Fleisch, Kestinen und anders essigs Dings». Auch seien «Boten des Bi von Wallis» eingetroffen, und «redent under die Sach, ob sie können ein Ric

gemachen». Laut neuesten Berichten endlich seien «alle im Velt gesunt» und «die Uewern» (d. i. das bern. Banner) «uf Mitwuchen nechst zu inen gen Thum komen» (also am 7. November in Domo d'Ossola angekommen), — «und wellent alle sament einandren Rat haben, und uf Sant Thomans Abend (d. i. Nov. 15.) meindent si fürer hinab ze ziehen. (Nr. 44.)

5. Die decima tercia mensis Novembris. — Melduni (Moudon) Nov. 13.

Der Landvogt in der Waadt zeigt der Stadt Bern an, er habe von seinem Herrn, dem Herzog von Savoyen, den Befehl erhalten, ihr und den Ihrigen mit Rath und That wirksame Hülfe zu leisten, und wolle diesem Befehl nach bestem Vermögen nachkommen. (Nr. 48.)

5. Die Martis post Martini. — November 13.

Bern schreibt seinen Hauptleuten im Mailänder Feldzug: Von «ettwen mengen Boten», die ihnen nachgesandt worden, um sich nach ihrer Marschrichtung und ihrem dermaligen Aufenthalt zu erkundigen, sei noch keiner nach Hause zurückgekommen, was den Angehörigen zu Hause viel «Kumber und Not» verursache; fordert sie abermals ernstlich auf, da sie «doch vil ritender und laufender Boten» bei sich haben, sie durch fleissigen Bericht ihrer «geschöpften und fürgewanter Sachen eigenlich wüssen» zu lassen, auch darüber, ob ihnen Brod oder Mehl zugeschickt werden solle; «wand ein gemein Volk ein gründlich Belangen» nach Berichten über die Angehörigen im Felde habe. (Nr. 40.)

5. Mittwuch vor Sant Ottmars Tag. — November 14.

Die Stadt Zofingen bittet Bern um Nachricht von den Ihrigen, welche jetzt auf der «Reys sint gen Lamparten», von welchen sie bisher noch gar nichts vernommen habe. (Nr. 52.)

25. Dornstag nach Martini. — Thum (Domo d'Ossola). November 15.

Die bern. Hauptleute berichten nach Bern: «uf gester ze Vesper» (d. i. 14. Abends), seien sie mit den Ihrigen «gesunt und frisch» zu den andern Eidgenossen (denen von Zürich, Uri, Lucern, Schwytz, Unterwalden, Zug und «der Walliser ein Teil mit der Paner»), ze Thum gestossen. Heutigen Tags (d. i. 15.) sei auch der Bischof von Sitten mit den andern Wallisern eingetroffen; die von Freiburg haben ihre Vermittlung zwischen dem Herzog von Mailand und den Eidgenossen anerboten: «also haben wir zu beiden Siten Frid uf hüt und morn» (d. i. Novemb. 15. und 16.) — Der Feinde wegen haben sie keine Boten nach Hause senden können, da erstere «bi einem Vierteil Mil Wegs bi uns ligent»: zu Domo haben sie «an keinerlei Gebresten», und seien alle «frisch, gesunt und wolgemut». (Nr. 56.)

25. Fritag na San Martins Tag. — Novemb. 16.

Meier und Rath zu Neuenstadt berichten an Bern, sie seien «frisch und gesunt wieder heimkommen usser der Reise von Ericurt» (Héricourt), auf welcher sie ihrem Herrn, dem Bischof von Basel, und seinen Helfern zugezogen und die Stadt mit dem Schloss Héricourt «gewunnen, gesleifet und verwüstet» haben. Den Bernern wünschen sie den besten Erfolg für ihren Feldzug gegen den Herzog von Mailand und wollen ihnen auf erste Mahnung hin zuziehen. (Nr. 54.)

1425. XVII. die mensis Novembris. — November 17,

Freiburg bittet Bern um Mittheilung von Nachrichten von den Eidgenoss- «die jetz jinin gen Thum reysent», und wünscht, dass es «inen ergange na allem Glügk und nach ir Meynung», (Nr. 50.)

1425. XV. Kalendas Decembris. — November 17.

Gleicherweise ersucht Burgdorf — welches vor acht Tagen einen Bot ausgesandt habe, der von den ausgezogenen Angehörigen Botschaft bringen soll «der aber noch nüt komen ist», — die Stadt Bern um Berichte von denselb «wie es inen gange». (Nr. 51,)

1425. XVIII. die mensis Novembris. — November 18.

Freiburg verdankt den Bernern ihre Mittheilung, laut welcher die «Uewer (d. i. die Berner) uf Mitwuchen yetz vergangen (d. i. 14. Nov.) in das Sl Thum komen sind»; meldet, es habe durch seine eigenen Boten «nützt eigenli vernomen» noch «nützit das gewiss wer», was es sonst fürderlich berich haben würde. (Nr. 49.)

1425. Am Sant Elsbeten Abend. — November 18.

Anton Gugla zeigt den bern. Hauptleuten im Felde an, er habe du einen auf ihr Schreiben hin nach Bern gesandten Boten die verlangte Geldsum («LX rinsch Gulden und an Blapharten XCV libr. daz gebiert CC libr.») empfang und «in der Kilcherern Hus ze Münster» (Oberwallis) mit seinen «Puzet v siegelt» niedergelegt. Meldet ferner, dass man in Bern sehnlich Bericht v ihnen erwarte, und dass «ein Bot von Lucern mit der Stadt Büchsen, der sch an Mitwoch früe von Tum und ist durch Simpollen (Simplon) har uskome ihm gute Nachricht gebracht habe von den Eidgenossen, welche alle zu Do seien und dort «Kost genug» haben. Den Lucerner Boten habe er ersucht, se Herren zu bitten, dass sie dieses nach Bern berichten möchten. (Nr. 42.)

1425. Die Martis post Elizabethe virginis. — November 20.

Schultheiss und Rath von Bern begehren von Anton Gugla, ihrem Bur zu wissen, ob er den Brief «abgebrochen» habe, welchen sie von den be Heerführern auf dem mailändischen Feldzuge «offen, ane Besliessen mit Schultheissen Insigel («das nit volkomenlich, sondern etwas geletzet und v endert war») erhalten habe; oder ob er «sust in ander Wys davon vernome habe, von wem das beschechen oder in weler Wys das zugangen ist. (V diesem Schreiben hatte Gugla von seinen Obern eine Abschrift verlangt, sie nicht wenig befremdete. (Nr. 33.)

1425. XX. Die Novembris. — November 20.

Freiburg verdankt der Stadt Bern die Mittheilung der Berichte von Ihrigen, «die jetz ze Tum wider den Herren von Meiland liegent»; «beger fürbasser ir Gelük nach ir Wünsch und Begirt». Von seinen eigenen Boten h es «kein eigen Mêr» vernommen. (Nr. 47.)

1425. XXI. Die mensis Novembris. — November 21.

Die Freiburger melden an Bern, an diesem Tage sei ihr Laufbote ein troffen, den sie mit den bernischen Hauptleuten «in die Reis gen Thum» geschi

haben; derselbe habe kein Brief bracht, denne mundtlich ane Brief erzelt alle die Handlung so ergangen ist, welcher Bericht ganz mit dem übereinstimme, was Bern ihnen geschrieben habe. Ihr Schultheiss, von dem sie «kein Mêr vernommen haben», sei vermuthlich bei dem Markgrafen von Montferrat. Was sie ferner vernehmen werden, wollen sie «an statt lassen wüssent», und wünschen den bern. Heerführern weitern Erfolg. (Nr. 46.)

. XXII. Tag diss Moneth. — November 22.

Graf Hans von Freiburg, Graf und Herr zu Neuenburg, ersucht Bern um Mittheilung der Berichte von den gegen Mailand gezogenen Eidgenossen und bittet, wenn man seiner bedürfe, es ihn wissen zu lassen.

II.

Die Basler Akten über den Eschenthaler Krieg.

1425. 31. October (vigilia omnium sanctorum).

Schultheiss und Rath von Bern melden Bürgermeister und Rath von Basel [1]), dass sie ihren Büchsenmeister jetzt nicht senden können, da dieser «in frömden landen» sei. Staatsarchiv Basel, Briefe III, N. 112.

. Donstag nach aller Helgen (6. Nov.).

Freiherr Hans von Falkenstein an Bürgermeister und Rath von Basel. «Oech wüssend, dz die eignossen von Luzern ingenomen hand Tum, vnd hat der Her von Meylan sy besessen vnd züchend nvs all eignossen zu, wie dz sy dien Iren ze hülf komend». Briefe III, N. 115.

. 14. Nov. (die Jovis post Martini).

Schultheiss und Rath von Bern an Bürgermeister und Rath von Basel u. a. «als ir in üwerm santbrief hant begriffen, üch ze wüssene lassen, wie es vm die vnseren, so vff das zit wider den Herren von Meiland ze uelde liegend vnd vsgezogen sint, stende etc., Sunder guten fründ, begeren wir üch ze wüssen, das die vnsren für sich selber mer denn mit dritthalbtusing vechtbar mannen von vns vsgeuertiget, durch das land Wallis gezogen vnd an den lezinen, so vnser vigend jnnhaltend, arbeitende sint, vnsren guten alten fründen vnd getrüwen eitgenossen von Swytz, so in dem Sloss Thum sint begriffen, zu einer entschüttung, die Si mit hilffe des Almechtigen bald erlösen vnd Si mit ander vnser guten fründen vnd eitgen. hilff vnd zutun von dannen mit heil bringen söllent. Wie es aber Inen allda in söllichen Iren geschöpften vff dis zit gange, mögen wir der warheit nit eigenlich wüssen, Als bald aber wir der eigenschaft vnderwiset werden, wellen wir üch lütrung davon senden. Briefe III, 119.

. 15. November.

Unsern willigen früntlichen dienst vnd was wir eren vnd gutes vermögen, sye üwer guten früntschaft allzit vor bekant. Lieben guten fründ, üwer früntlich

---

[1]) Auch über den Feldzug gegen Bellenz besitzt Basel zwei Berichte vom Jahre 1425. Die zer melden unter dem 23. August, es gehe den Eidgenossen „wol ze hant", sie haben berichtet, dass twe vil lantz verbrönnt und verwöst, und inen kein leid von ir vygenden beschechen sige und l und frisch all herwiderumb komin in unser land". Am gleichen Tage melden die Luzerner, nd wüssen, das die unsern auf sant Bartholomäus tag wider herheim, alle mit gesuntheit komen, was sie geschaffet haben, wüssen wir nit.

getrüw schriben wir wol gemerket vnd sagen üwer liebe frünтlich vnd flissentli mit gantzem ernst dankbarkeit. Vnd als ir vns da bi verkündet habent, wie die Statt vnd vesti ze Ellikurt mit grossen arbeiten gewunnen haben, vnd statt verbrand, vnd ander ere da beiaget hant, des wir von gantzem jnnerlich hertzen mit ganzen froiden fröw sint, des vnd alles guten ir vns sunder w getrüwent söllent, vnd want nu üwer wisheit von vns begert ze wissen, wie unsern mögent, wie stark vnd für welches slossz si gezogen syent. Sol üw getrüw früntschaft wüssen, das etwas gesellen von vnser eitgnosschaft, sund von Ure, von Switz vnd vsser vnsren gebieten ein freyheit gemacht vnd zusam getragen hant vnd mit einandren in Eschital gezogen vnd gen Tum für slossz gezogen sint, vnd das mit grossen sorgen und arbeiten redlich in genom habent, und als si die Statt in genament, vnd darjn koment, da kam ein gro mechtig volk der walchen für die Statt, meint und schetzt man das ir achttu warent, und belaugent die knecht in der Statt, vnd als vnser eitgnossen v wir das vernamen, so zugen wir ussz, nemlich die von Zürich, von Bern, v Soloturn, von Ure, von Switz, von Vnderwald, von Zug, von Glarus und vn guten fründ die von Walis vnd wir mit einer grossen macht. Wir wissen al nit mit wie vil yeklich Statt vnd land gezogen ist etc., vnd als wir alle also gezogen, da sint vnser lieben eitgenossen von Ure, von Switz vnd wir z ersten über den berg, dem man spricht gotthard vnd durch Wallis Snel gezog vnd wollent die knecht entschütten. Vnd da sie gen Gräl kament, so h vnser vigende uff den bergen gar gut vest letzinen gemacht, vnd lägent grossem starken volk an den letzinen. Nu söllent ir wissen, als vnser ei nossen von Ure, von Switz, von Vnterwalden vnd von Zug vnd vnser volk disen nechsten vergangnen fritag vor sant Martistag gen Grät komen sint, hant ꝫ si alle die sachen für hand genommen vnd hant uff den selben tag irem here von Grät sechszechen hundert Soldner uss geschickt an den berg, man vor ziten über gen Dafeder zoch, den berg inzenemen, vnd gen Cre hinder die letzi ze ziehen. Wan uff demselben berg sint zwo stark vest letzi gewesen und ist ein gross mechtig volk mit zůg dagesin. Also sint die vns nemlich XVI^c man an den Berg menlich gezogen mit grossen sorgen vnd vil arbei und hant mit gottes hilf den Berg vnsern vigenden angewunnen, vnd sint vnser vigende flüchtig worden vnd geflochen vom Berg, vnd hant die vns irer VI erstochen, vnd ist den vnsern daselbs wol ergangen, und also zuc vnser eitgenossen vnd vnser volk mit ihren panern manlich ouch zu der zuchen vnd ee si dar kament, da sint die vigend flüchtig von der letzi wor vnd sunderlich liessent die vigend uff dem berg ligen vil schilten, vil brosten vnd ir schornyen vnd werinen, vnd fluchend dar von. Wan die vn inen so manlich nachilten, vnd ouch da brandent etc., also sint die vnsern die letzinen uff sant Martis abend redlich gezogen vnd genöt vnd unbeküm gen Thum in die statt vnd hant die knecht erlöset vnd gelidget vnd ist vnd vns allen wol ergangen, vnd sint alle gesunt vnd frisch vnd warent knecht in der Statt noch nie genötget, dann erst uff fritag. Vnd Donstag kan Soldner vnd volk für Thum. Da erstachent die knecht der vigenden z

Also stant vnser sachen all wol, vnd sint die vnsern noch all ze Thum. Was si fürer tun wellen, dz wissen wir noch nit. Dis lassen wir uwer guten früntschaft wissen. Wan wir wol wissen, dz ir vns gutes gönnen. Geben an Donstag nach sant Martis tag anno MCCCCXXV °.

Schultheis vnd Rat ze Lucern.

Den wisen fursichtigen, dem Burgermeister vnd Rat der Statt Basel, vnsrn sundern guten vnd lieben fründen.

Staatsarchiv Basel, Briefe, T. III, Nr. 102.

5. 24. December.

Wisen fürsichtigen lieben getrüwen guten fründe. Vnser gewillig früntlich dienst vnd was wir eren vnd gutes vermögen, Sy üwer guten früntschaft vorgeschriben. Wir begeren üwer lieben wisheit ze wissende, das der Erwirdig Her Byschoff von Wallis vnd vnser lieben frünt von Friburg zwischent dem Herzogen von Meylant, vnserm vigenden vnd vns vmb den krieg, so wir samend hant, in dem zit, da wir ze lesten uff In gezogen waren, einen tag angesetzt vnd beredt hant ze leystende vnd ze Sitten in Wallis uff Sant Hylarien tag ze haltende, daselbs darunder ze redende vnd ze besuchende lassen, das also ordnen vnd verhangende wirt. Daruff wir uns beroten vnd so ver verdächt haben, das wir den selben angesetzden tag mit vnsern erbarn treffenlichen botten suchen vnd gemeinlich von Stetten vnd lendern ze Sitten halten vnd daselbs sin wellen vff sant Hilarien abend, das ist uf den zwölften tag des Monatz Januarii. Wir haben ouch geordnet vnd überkomen, das wir uf Mentag nechst der helgen dry küngen tag ze nacht zu Bern an der Herberg by unsern lieben getrüwen eidgnossen von Bern sin vnd mit irem vnd vnserm räte mit einander ze rat werden wellen wie vnd in welcher masse wir die sache vnsern glimpf vnd recht uf dem tag nach vnserm nutz vnd eren fürwenden süllen, vnd darnach denn werden wir uf Mitwuchen nach der Helgen dry küngen tag von Bern mit einandern gen Sitten riten; zu sölichen vnsern anligenden grossen sachen wir üwers getrüwen rätes, hilff vnd bottschafft begern. Wond wir in allen vnsern sachen gantz gut getrüwen zu üwer lieben früntschaft haben. Darumb wir üwer wisheit mit früntlichem ernste bitten, Ir wellent vmb vnsern willen üwer erbare wisen Botschafft mit vns uff den vorgenenten tag gen Sitten schicken, die vns da nach vnserm nutze vnd eren zem besten bistendig, behulfen und beroten syn. als wir der üwer guten früntschaft vnd ouch üwer Botschaft sunder wol getruwen. Ze welchen ziten wir das gegen üch vnd den üwern verdienen mögen, So söllent Ir uns ouch willig vinden. Geben und versigelt zu Lucerne uf den Helgen abend ze wienachten anno MCCCCXXV °.

Der Eidgnossen Botten von Zürich, von Luzern, von Ure, von Switz, von Vnderwalden vnd von Zug, als wir by einander gewesen syn etc.

Den wisen fürsichtigen, dem Burgermeyster vnd Räte der Statt ze Basel, vnsern sundern guten lieben vnd getrüwen fründen.

Staatsarchiv Basel, Briefe III, Nr. 130.

Dr. Th. von Liebenau.

102. Sur quelques affirmations de Frédéric-César de la Harpe.[1]

I.

On sait que le 19 frimaire an VI (9 décembre 1797), vingt-un Suisses «de bonn volonté» (Fontaine-Borgel, p. 20) adressèrent au Directoire exécutif une pétition, rédigé par F.-C. de la Harpe, pour lui demander de remplir, en faveur du Pays de Vaud, le obligations que la France, suivant eux, avait contractées par l'«acte de garantie» du 2 avril 1565.

Le texte de cette pièce n'a point encore été publié; mais, d'après une lettre d Laharpe à son ami le peintre L.-A. Brun (p. 26), nous en possédons «à peu de chos près» le double dans le «modèle de pétition» qui fut expédié, quelques jours plus tar de Paris pour être répandu dans les communes vaudoises, et nous pouvons y voir de quel façon les pétitionnaires sollicitaient, en cette circonstance, les bons offices du Directoir

«. . . Ce n'est, disaient-ils, qu'après avoir vainement attendu qu'il plût à MM de Berne et de Fribourg de se montrer justes de bonne grâce, que nous recourons a juge étranger que d'anciens traités ont désigné; et ce juge, Citoyens Directeurs, est gouvernement de la République française.

«Les faits suivants justifieront notre démarche:

«La République française ayant succédé à tous les droits du roi Sarde, comm *duc de Savoie,* est tenue à remplir avec fidélité ses engagements; or, ce prince étai autorisé à écouter les réclamations du Peuple vaudois relativement à ses privilèges, e vertu du traité de Lausanne du 30 octobre 1564, dans lequel les privilèges du Pa de Vaud se trouvent réservés, et conformément au traité de Saint-Julien du 10 d cembre 1530, qui porte expressément que les Républiques de Berne et de Fribou *posséderont le pays tel que le duc le possédait lui-même.*[2])

«La République française est, de plus, garante de ces traités et de la Constituti vaudoise par un acte de garantie du 26 avril 1565, rappelé le 10 novembre 158 réservé en 1777 par le premier article du traité de Soleure et confirmé depuis pa l'Assemblée nationale le 20 août 1792.

«Les violences exercées en 1588 sur Isbrand Daux, Bouvier, D'Ilens, Dortaux autres notables, qui s'étaient adressés à la cour de Turin (!), furent un avertisseme pour leur postérité. Il eût même été dangereux pour les habitants du Pays de Va

---

[1]) Les fragments de Laharpe cités dans cette étude sont tirés de la notice que Mr. Cl. Fontain Borgel a publiée en 1881 sur *Louis-Auguste Brun, bourgeois de Rolle au Pays de Vaud, artist peintre attaché à la cour de Louis XVI, ancien maire de Versoix au département de l'Ain, 1758—181*

[2]) Je note dès à présent, pour n'avoir plus à y revenir, que Laharpe s'est trompé tout ensemb dans la date qu'il a assignée au traité de Saint-Julien (c'est le 19 octobre 1530 qu'il aurait dû dil et dans la citation qu'il en a faite. Le duc Charles III, qui s'engage par ce traité à ne plus inquiét Genève, donne, pour garantie de sa promesse, aux deux villes de Berne et de Fribourg l'hypothèque Pays de Vaud «avec tous les droits qu'il y possède, et tous ceux que lui et les siens pourraient acquérir ultérieurement, sans exception ni réserve *(mit allem dem rechten, so er jetzt daran hat, od er und die sinen in künftig zyt überkommen und gehaben möchten, nützit usgenommen noch vo behalten)*». *Abschiede,* IV, 1 b, 1503.

s'adresser au cabinet de Versailles qui avait promis aux aristocrates de la Suisse de ntir leur autorité et de leur fournir des troupes pour asservir leurs sujets. Ces onstances ont changé par l'effet de la Révolution, et voilà pourquoi MM. de Berne le Fribourg redoutent tant une discussion franche et ouverte par-devant le gouverne-t de la France libre et républicaine.

«Citoyens Directeurs, vous ne dédaignerez sûrement pas les engagements sacrés quels la France voulut bien s'astreindre en faveur des habitants du Pays de Vaud, agements qui sont aujourd'hui leur seule ressource légale pour se soustraire à l'oppres-, et la République française ne repoussera pas un petit peuple qui s'adresse à son vernement par des moyens constitutionnels, et qui, loin de craindre une discussion ique, la sollicite à grands cris par-devant le juge que les traités lui ont désigné.

«A ce titre, respectables Citoyens Directeurs, veuillez *déclarer que vous exercerez fonctions de garants qui vous appartiennent et exiger que les élus de toutes les munes vaudoises se réunissent sans délai à Lausanne pour y délibérer en toute rté sur les réformes nécessaires, sous la dénomination d'Etats du Pays de Vaud.*

«*Daignez protéger cette Assemblée, éclairer ses travaux, lui envoyer enfin un Commis-e qui l'aide à prévenir le retour des abus par l'établissement d'une Constitution e sur la liberté, l'égalité, la garantie des propriétés et l'indépendance* (p. 24—25)».

II.

Il faut, en vérité, que la passion politique soit bien aveugle, car il est difficile aginer quelque chose de plus faible que le raisonnement de l'auteur de cette pétition, le plus boiteux que les textes sur lesquels il prétend l'appuyer.[3])

1°. «La République française ayant succédé à tous les droits du roi Sarde, comme de Savoie, est tenue à remplir avec fidélité ses engagements.» — Mais qui ne qu'il n'y avait, en ceci, pour la France ni succession réelle ni charge successorale; prendre les faits tels que Laharpe les présente, les obligations contractées en ur du Pays de Vaud ne pouvaient strictement lier que la République de Berne, et si le duc de Savoie avait été «autorisé à écouter les réclamations du peuple vaudois tivement à ses priviléges», cette «autorisation», dont l'histoire ne sait rien, aurait con-ié pour lui un droit, sans impliquer en aucune façon un devoir? L'article VIII de ord de Lausanne stipulait simplement que les clauses convenues au sujet des biens glise ne devaient en rien léser «les particuliers, nobles ou non nobles, non plus les villes, villages et communautés, dans leurs biens respectifs, propriétés, fiefs, iis, pâturages, bois, champs, bonnes coutumes, usances et justices actuellement en s et en usage».[4]) Nous voilà loin, quoi qu'en disent nos patriotes, des assurances iques dont ils feront, jusqu'à la fin, tant de bruit!

---

[3]) Sur les écrits antérieurs de Laharpe, et notamment sur les trois ou quatre brochures qu'il fit tre en 1797, voir la biographie du chancelier Mousson par M. A. de Gonzenbach *(Berner henbuch auf das Jahr 1864)*, p. 86 sq.

[4]) *Abschiede*, IV, 2, p. 1501. «Das *mit der nechsten vorgenden Lütrung* allen sonderbaren nen, Edeln und Unedeln, ouch Stetten, Dorffern und Comunen, an allen Iren sonderbaren gütern, ithumben, Lechnen, Weidtgengen, Velldferten, Holltzern, Velldern, guten gewonheiten, prüchen gerechtigkeyten, wie die jetziger Zytt in gang und uebung sind, nützit benommen noch verthediget Sondern das mengklicher, der Oberkeyt halb unverhindert, by siner hergebrachtten gerechtigkeyt, rd und besitzung, ouch by sinem Brieff und Siglen, beliben solle».

2°. «La République française est, de plus, garante de ces traités *(les traités de 15[illegible] et 1564)* et de la Constitution vaudoise par un acte de garantie du 26 avril 15[illegible] rappelé le 10 novembre 1582, réservé en 1777 par le premier article du traité [illegible] Soleure et confirmé depuis par l'Assemblée nationale le 20 août 1792». — Ce serait [illegible] la partie spécieuse de l'argumentation, si, par malheur, elle ne contenait à peu près aut[illegible] de contre-sens que de mots. J'ai beau chercher dans le *Recueil officiel des anci[illegible] Recès fédéraux,* je n'y trouve, à la date du 26 avril 1565, qu'une très courte pi[illegible] par laquelle le roi de France Charles IX *ratifie,* sur la demande des intéress[illegible] le traité ménagé entre eux à Lausanne par les soins des onze cantons neutres.[5] [illegible] soi-disant «rappel» de 1582 se réduit à ceci qu'en accordant, le 29 décembre, [illegible] Pays de Vaud la faveur d'être compris dans la paix perpétuelle de 1516 au même ti[illegible] et aux mêmes conditions que les autres possessions de la République de Ber[illegible] Henri III mentionnait incidemment *l'alliance qu'il avait conclue en 1579 avec Be[illegible] et Soleure pour la défense de Genève,* et qui devait, disait-il «demeurer en sa force [illegible] vigueur».[6] L'article premier du traité de Soleure (28 mai 1777) était ainsi con[illegible] «*La paix perpétuelle, conclue en l'année 1516* entre le Roi François I de glorie[illegible] mémoire et les Louables Cantons et leurs alliés, devant être regardée comme [illegible] fondement précieux de l'amitié qui a existé si heureusement depuis entre la Courou[illegible] de France et les Ligues helvétiques, ainsi que des Traités d'alliance qui ont été con[illegible] en différents temps par la ditte Couronne soit avec le Corps helvétique, soit avec plusie[illegible] Cantons, — la ditte *paix perpétuelle,* qui sert également de base à la présente allia[illegible] est rappelée et réservée ici de la façon la plus expresse par les parties contractan[illegible] comme devant subsister toujours indépendamment du présent Traité, à l'exception né[illegible] moins des articles auxquels on aura dérogé par les stipulations du présent Traité[illegible] Enfin, la prétendue «confirmation» que l'Assemblée nationale aurait faite, le 20 [illegible]

---

[5]) *Abschiede,* IV, 2, 1508: «Charles, par la grace de Dieu Roy de France, A tous présent[illegible] advenir Salut. Comme sur les différends, estans cydevant Entre nostre très cher et amé oncle le[illegible] de Savoie et nos très chers et grands amis les Seigneurs du Canton de Berne, après plusieurs ass[illegible] blées faictes entre eulx, En présence des médiateurs à ce convenus, Entre Icelles partyes Mesmes [illegible] Intervention de nostre ambassadeur ordinaire Résident près nostres chers et grands amys, alliés et [illegible] fédérés, les Seigneurs des Ligues de Suisse, Enfin aurait esté passé accord et traicté, selon les fo[illegible] et articles contenus en Icelluy, dont le translat deuement collationné est attaché sous le contresce[illegible] notre chancellerye; Nous requerans les dictes partyes approuver et auctoriser le dict accord, Nous, a[illegible] l'avoir fait veoir en nostre conseil, désirans le repos et tranquillité des dictes deux partyes, Av[illegible] par l'advis de nostre dict conseil, déclairé et déclairons par ces présentes avoir Icelluy traicté pour [illegible] able. En tesmoing de ce, avons à Icelluy faict mettre et apposer nostre scel. Donné à Bourdeaul[illegible] XXVI jour d'avril, en l'an de grace mil cinq cens soixante cinq, et de nostre regne le cinqui[illegible] *Charles.* Par le Roy sen on conseil, de Laubespine». — Voir, au même endroit, une déclaration [illegible] logue du roi d'Espagne Philippe II, en date du 22 août 1565.

[6]) *Abschiede,* IV, 2, 1584 et 1557.

[7]) *Abschiede,* VII, 2, 1327. — La lettre annexe adressée, le 7 juin 1777, aux cantons protes[illegible] (ib., 1343) ajoute, il est vrai, que «le traité fait en 1564 entre le duc de Savoye et la ville de B[illegible] par l'entremise et sous la garantie du roi Charles IX, le traité de Soleure conclu en 1579 et con[illegible] par Henry le Grand, celui conclu entre le même Roy et Charles Emmanuel, duc de Savoye, en 1[illegible] ainsi que la déclaration donnée par le Conseil de Henry IV le 19 août 1604, subsistent selon [illegible] forme et teneur».

92, de «l'acte de garantie» de 1565 doit, selon toute vraisemblance, avoir été lue Laharpe *entre les lignes* du décret qui, le même jour, licenciait les régiments sses au service de la France! [8])

C'est pourtant sur un exposé de motifs aussi informe, auquel le ministre des ires étrangères Talleyrand avait d'abord refusé toute créance,[9]) que, le 8 nivôse an (28 décembre 1797), le Directoire exécutif ordonnait à son ministre près les Cans helvétiques «de déclarer aux gouvernements de Berne et de Fribourg que les mbres de ces gouvernements répondraient personnellement de la sûreté individuelle des propriétés des habitants du Pays de Vaud qui se seraient adressés et pourraient dresser encore à la République française pour réclamer, *en exécution des anciens ités,* sa médiation à l'effet d'être maintenus ou réintégrés dans leurs droits». Le étexte tiré des anciens traites était grossier sans doute; mais il faisait trop bien le des «respectables Citoyens Directeurs» pour que ceux-ci résistassent longtemps au sir d'en profiter.

P. Vaucher.

---

103. Kleine Mittheilungen.

Zwei Fragen.

I.

Am 15. October 1361 versetzt Ulrich von Schauenstein dem Simon Benagad oder nigada den grossen Zehnten zu Katz oder Cazzis im Domleschg mit «korn und leubern». as ist hier unter «leubern» zu verstehen?

Sprachlich hat man es ohne Zweifel mit dem Plural von «Laub» zu thun und könnte f die Vermuthung kommen, dass unter den «leubern» die Baumfrüchte im Gegensatz den Feldfrüchten zu verstehen wären.

Herr Dr. Staub in Zürich, der darüber angefragt wurde, denkt in erster Linie an s «Gemüse» gegenüber den Halmfrüchten, namentlich an die Schotenfrüchte, die ausücklich zum grossen Zehnten gezogen werden, und lässt daneben auch Baumfrüchte und Weinreben in Betracht kommen.

Herr Regierungsrath Plattner in Chur schreibt: «Korn und Leuber = Korn und reue»; wobei der Wechsel der Bedeutung allenfalls daraus zu erklären wäre, dass in Berggenden, also auch im Bündnerland, vielfach Laub statt Stroh als Streue verwendet wird.

Zu der Vermuthung des Herrn Dr. Staub würde sehr gut passen, was Campell von m Zehnten des Bischofs von Como in Sondrio sagt, dass nämlich dieser Zehnten bezogen irde «de omni frumenti genere vel bladae, quam vocant, et *leguminum,* veluti de pisis, ba, canabe, lino».

Dennoch wäre es sehr erwünscht, ganz sichern Aufschluss über den wohl auch derwärts vorkommenden Ausdruck «korn und leuber» zu erhalten.

---

[8]) Mortimer-Ternaux, *Histoire de la Terreur,* III, 405 (Pièces justificatives).

[9]) Voir, là-dessus, H. de Sybel, *Histoire de l'Europe pendant la Révolution,* trad. Dosquet, 192—193, et la lettre de Laharpe (Fontaine-Borgel, p. 28) où il est dit, sans périphrase, le 10 vôse: «C'est la Staël *(Madame de Staël)* qui, par ses intrigues, a empêché que le rapport ne fût fait is tôt; elle part; je voudrais que le feu commençât par leur château de Coppet, car c'est une inferle gueuse».

II.

Unter dem 15. Oktober 1372 theilen die Brüder Eglolf und Friedrich von Juvalt bisher gemeinsam besessenes väterliches Erbe. Dabei wird unter anderm bestimmt: d «alles husgeschierr, daz sü hand, es si vehe, bettgwand oder *vassmues,* wie es genant es si in hus, in hoff oder under beslossem kalt» zu drei Theilen dem einen, zu z Theilen dem andern Bruder zufallen solle.

Das auf den ersten Blick befremdliche «kalt» wird schon von Lexer für «Gehalt Gewahrsam» aufgeführt. Dazu stimmt auch der «Kalter = Gehalter», als die in der St St. Gallen heutzutage noch allgemein gebräuchliche Bezeichnnng für die Waaren-Niederl eines auswärtigen Fabrikanten.

Was bedeutet aber der Ausdruck «vassmues»? Ist das ein Collectivbegriff von F = der sog. «Fassung», und wenn ja: ist es «Fassung» mit oder ohne Inhalt?

Um gefällige Auskunft wird gebeten. *H. W.*

Das Gefecht bei Balzers am 5. Januar 1289.

Eine der interessantesten Eintragungen in den Nekrologien der Kirche Chur ist jenige über das Gefecht bei Balzers am 5. Januar 1289. Der Gefälligkeit des bisc lichen Archivars, Herrn Tuor, verdanken wir die Ergänzung und stellenweise Berichtig der Wiedergabe dieser Eintragung im Necrologium Curiense, bearbeitet von Wolfgang Juvalt, S. 2. Nach Tuor ist zu lesen:

«Anno Dom. MCCLXXXVIIII occisus est Henricus dct. Carammamma in confl facto subtus *Bal* . . ., ex parte una exulente (!) Frid*rico di. gratia* de Monteforti episc Curiensi, qui ibidem captus fuit cum aliquibus baronibus suis; *ex parte vero* adversa istente Hugone comite de Werdenberg, consanguineo predicti domini episcopi; *anniversar* vero ipsius Henrici peragi debet, quia pater suus dominus Walterus dedit capitulo pr et suis *successoribus* . . . . . sol. *mercedis* annuatim persolvendis (!) in villa Sarns.

Vergl. dazu den neuen Abdruck L. Baumann's in Band I der «Necrologia Germani S. 620, und G. Meyer's v. Knonau Ausgabe des Christian Kuchimeister, S. 216. *H. W*

Redaction: *Dr. G. Tobler* in Bern. — Druck und Expedition von *K. J. Wyss* in Bern.

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben
von der
allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Zwanzigster Jahrgang.
1 und 2. (Neue Folge.) **1889.**

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 5 — 6 Nummern.
n abonnirt bei den Postbureaux, sowie direct bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

4. Noch einmal die Grenze zwischen dem Thurgau und Rheingau.

(Vgl. Anzeiger für Schweiz. Geschichte 1874, Nr. 2.)

Angesichts der ganzen Literatur, welche über diese Frage schon vorhanden ist d sich am breitesten in Heft V und VI der Schriften des Bodenseevereins abgelagert t, bedarf es eines gewissen Muthes, um noch einmal an sie heranzutreten. Wenn r indess das wohl unbestrittene Recht für uns in Anspruch nehmen, Alles bei Seite lassen, was nicht zur Sache gehört und nur ganz ungehöriger Weise mit ihr in rbindung gebracht worden ist, so gestaltet sich die anscheinend so verwickelte Frage mlich einfach. Es will uns sogar vorkommen, als ob die Schwierigkeiten, welche n in ihr gefunden hat, zum weitaus grössten Theile gar nicht wirklich in ihr selbst gen, sondern erst in sie hinein gelegt worden seien.

Vorerst ist zu wiederholen, was von unsern Vorgängern schon W. v. Juvalt und Meyer von Knonau hervorgehoben haben: dass bei der Stelle, um deren Auslegung sich handelt, von der *rhätischen* Grenze in keiner Beziehung die Rede ist. Damit len für uns die weitläufigen Ausführungen Pupikofers in Heft V und VI der Schriften s Bodenseevereins zum vorneherein völlig dahin. Sodann ist festzustellen, dass es h ganz ebenso wenig um eine Grenzbestimmung zwischen dem *Argen*gau und dem eingau handelt, und damit fällt für uns auch die Mooser'sche Abhandlung in Heft VI r gleichen Schriften zum vorneherein ausser Betracht. Dass der *Thurgau* niemals f die rechte Rheinseite hinübergegriffen hat, steht ausser allem Zweifel.

Wir haben uns daher im Wesentlichen nur noch mit der Ansicht auseinanderzuzen, welche Herr Prof. G. Meyer v. Knonau zuerst in dem trefflichen Excurs II zu

Ratpert im XIII. Heft der St. Galler Mittheilungen und nachher — gegen Pupikofer auch im Anzeiger für Schweiz. Gesch., 1874, S. 17—20[1]), niedergelegt und begrün hat. Es wird sich dabei herausstellen, dass wir in einem einzigen Punkte von il abweichen, aber allerdings in einem entscheidenden.

Bevor wir zu unserer kurzen Erörterung übergehen, wird es zweckmäs sein, die zu erläuternde Stelle der Urkunde vom 30. August 890 (Urk.-Buch Abtei St. Gallen II. 281, n. 680) noch einmal zum Abdruck und damit jedem Le vor Augen zu bringen. Sie lautet:

«Eodem quippe juramento et comitatus diviserunt: terminum inter Durgeuve Ringeuve asserentes de Schwarzunegka, ubi aquae adhuc ad nos vergunt, usque Manen in medium gurgitem Rheni et inde usque ad lacum Podamicum». — Gegel ist dieser Entscheid «in loco, ubi Rhenus lacum influit Podamicum».

Das ist das ganze Material, welches wirklich in Betracht kommt und um dess richtige Auslegung es sich handelt.

Gibt es ein auf der Wasserscheide gelegenes Schwarzenegg, welches als A gangspunkt der Grenzlinie zwischen Thurgau und Rheingau passt? Gibt es ein unmittel am Rhein gelegenes Manen, bis zu welchem die von Schwarzenegg ausgehende Gre linie vernünftiger Weise fortgeführt werden kann? Das sind die zwei Fragen, die zu beantworten haben und deren Beantwortung bei unbefangener Betrachtung der Di doch förmlich auf der Hand zu liegen scheint. Denn wir finden ein Schwarzenegg nordwestlichen Abhange des appenzellischen Vorberges Kaien zwischen Heiden Grub, und sozusagen genau von diesem Schwarzenegg aus fliesst einerseits der Le oder Steinlibach[2]) nach Nordosten dem Rheine zu, anderseits der Landgraben n Westen zur Goldach. Wir finden unmittelbar in den Rhein abfallend den Monst der noch bis zum Jahre 1345 unter der einfachen Bezeichnung «der Man» urkundl nachweisbar ist (Urk.-Buch der Abtei St. Gallen III. 550 n. 1423[3]).

Und frägt man weiter: ob die Linie von Schwarzenegg bis zum Monstein wirkl eine naturgemässe und vernünftige Grenzlinie sei? so darf man ohne jedes Beden mit «Ja« antworten, wenn man diese Linie über Heiden, über die hinter Walzenhau liegenden Höhen und über die Meldegg hinunter zieht. Der grösste Theil dieser Li ist wieder die natürliche Wasserscheide zwischen den damaligen Höfen oder jetzi Gemeinden unterhalb und denjenigen oberhalb des Monsteins; wie aber im Mittela für die Grenzbestimmungen unserer bergigen Gebiete mit besonderer, übrigens g begreiflicher Vorliebe die Wasserscheiden oder «Schneeschleifinen« verwendet wurd ist hinreichend bekannt. Dazu kommt, dass gerade für eine Versammlung beim I flusse des Rheins in den Bodensee sich kaum ein besserer Ausgangspunkt für die bestimmende Grenzlinie denken lässt, als das an der Wasserscheide auf der H

---

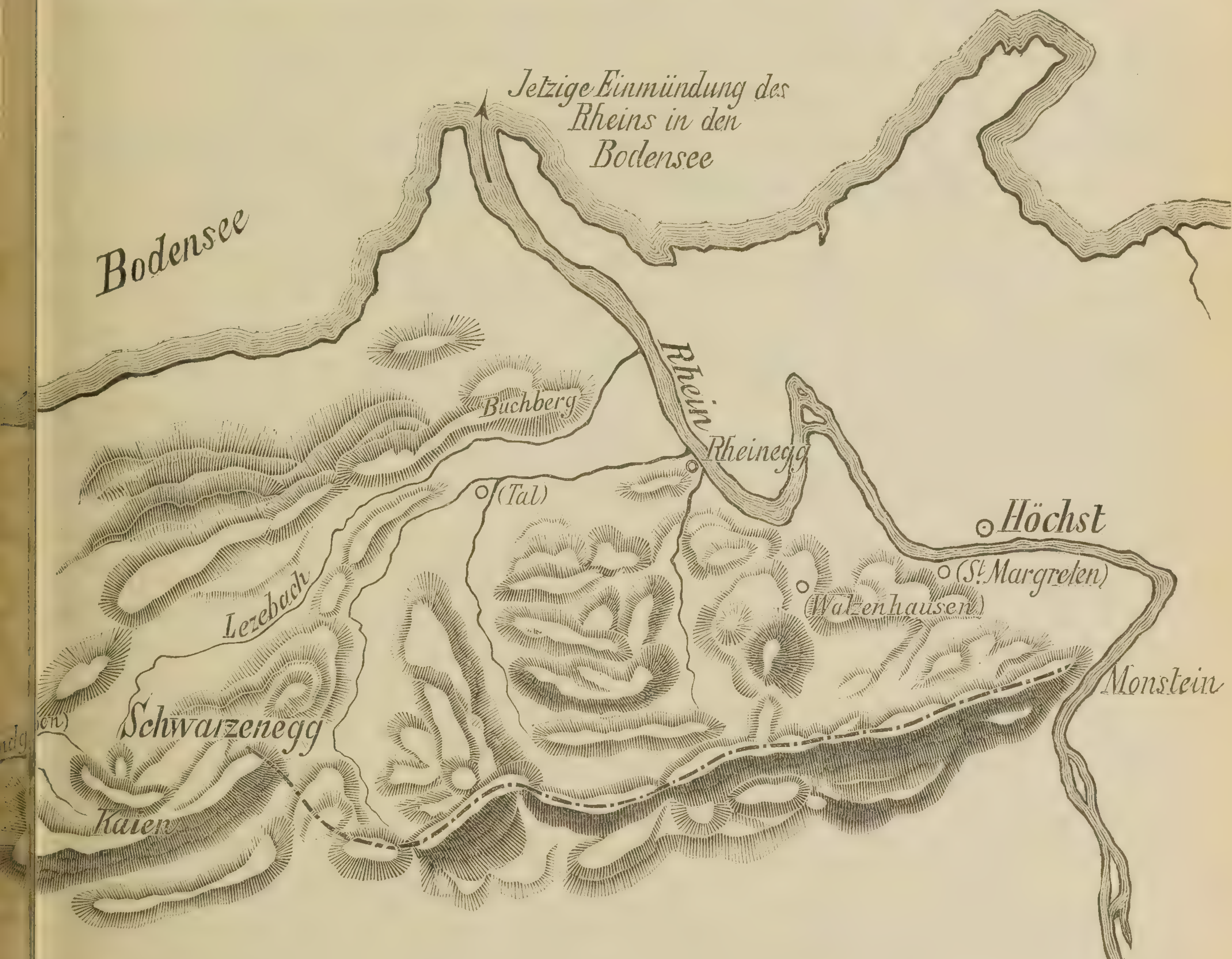
[1]) Auch in Heft VI der Schriften des Bodenseevereins abgedruckt.

[2]) «Lezebach» — im Siegfried-Atlas, Blatt 80, jetzt «Mattenbach» — heisst der Steinlibacl seinem obern Laufe, wo er die Grenze zwischen St. Gallen und Appenzell A.-Rh. bildet.

[3]) Der gleiche Name blieb unter der Form «Mon« wenigstens bis zum Jahre 1775 an ei Gut beim Monstein haften, wenn er nicht heute noch gebräuchlich ist (vgl. Hof Widnau-Hasl S. 260, Nr. 286).

gene Schwarzenegg, von dem auch in wenigen Stunden die ganze Linie bis zum stein begangen werden konnte. Und eine solche Begehung wird doch fast nothwendig sen sein: denn dass die «principes» von diesseits und jenseits des Bodensee's aus Rhätien eine so genaue Kenntniss der territorialen Verhältnisse des betreffenden nzgebiets mit sich gebracht hätten, um ohne Augenschein an Ort und Stelle mit erheit zu entscheiden, lässt sich durchaus nicht annehmen. Zum allerwenigsten sten die Grenzpunkte in Sicht liegen.

Es dürfte gewiss wenige Grenzbestimmungen aus dem frühern Mittelalter geben, genauer und verständlicher bezeichnet wären, als diese Grenzlinie zwischen dem



rgau und Rheingau von Schwarzenegg nach dem Monstein und von da an den ensee.

Was hat nun gleichwohl den mit vollster Orts- und Sachkenntniss ausgerüsteten rn Prof. Meyer v. Knonau abgehalten, diese Grenzlinie anzunehmen? Was hat ihn anlasst, den «Manen» von 890 nicht in dem zum Grenzpunkt wie eigens geschaffenen n» von 1345 oder dem jetzigen Monstein, sondern in dem nördlich von Thal und inegg gelegenen Buchberg zu suchen; obschon dessen Name nicht den geringsten altspunkt dafür bietet, obschon dieser Höhenzug gar nicht unmittelbar in den in abfällt, dafür aber vor 1000 Jahren so nahe bei der Rheinmündung selbst lag, kaum noch Raum gewesen wäre für eine Grenzlinie von dort bis zum Bodensee?

Einzig die allerdings schwerwiegende Thatsache, dass der auf *beiden Ufer* Rheins *unterhalb* des Monsteins gelegene Hof *Höchst* durch ganz unanfechtbare Zeug besonders durch eine Urkunde Otto's II. vom 29. Oktober 980 (Urk.-Buch der St. Gallen III. 31, Nr. 816), dem *Rheingau* zugeschieden wird. Wenn aber der rheinische Theil dieses Hofes — das spätere *St. Margreten*-Höchst im Gegens dem rechtsufrigen *St. Johann*-Höchst — dem Rheingau zugehörte, kann — so v gefolgert — der oberhalb oder südlich davon gelegene Monstein nicht den Rhe von dem Thurgau abgegrenzt haben.

Ganz genau genommen, gibt es gegen diese Folgerung keine Einwendung. denkt man jedoch, dass es der rechtsrheinische Theil des Höchster Hofes war welchem der Name des Hofes ausging und an dem er schliesslich allein haften dass also das Schwergewicht des Hofes von jeher auf jenem Rheinufer lag, welches durch die Grenzbestimmung von 890 gänzlich dem Rheingau zugewiesen wurde, so der linksrheinische Hoftheil gewissermassen nur als ein Anhängsel des rechtsrheinis namen- und massgebenden Hoftheils erscheint, so wird man die Versetzung von H in den Rheingau — neben Dorenbüren — nicht mehr als durchaus unvere erachten mit der Abgrenzung des linksufrigen Rheingaus durch den oberhalb vo Margreten gelegenen Monstein, auf welchen die Angaben der Urkunde von 89 deutlich als möglich hinweisen. Es fällt dabei überdies in Betracht, dass g unterhalb von St. Margreten ein Ausläufer der appenzellischen Vorberge ganz e unmittelbar an den Rhein herantritt, wie oberhalb der Monstein, wodurch das l rheinische St. Margreten-Höchst zwischen der dortigen Ausbiegung des Rheins den Vorbergen durch die natürliche Bodengestaltung gewissermassen etwas für Abgesondertes bildet. Schliesslich mag daran erinnert werden, wie später Lu immer als hohenemsischer, Kriessern immer als schweizerischer Hof gegolten hat schon erhebliche Theile dieser beiden Höfe je auf dem andern Rheinufer lagen.

Wir halten daher mit voller Ueberzeugung an der Grenzlinie Schwarzen Monstein fest, wie sie schon von Arx (Gesch. d. Kant. St. Gallen, I. 87) angenom hat[1]) und die ihm so selbstverständlich erschien, dass er offenbar gar nicht a Möglichkeit einer andern Erklärung dachte.

Der Anschluss des Hofes Thal und der aus ihm hervorgegangenen Vogtei Rhei an das vom Rheingau abgelöste Rheinthal im alten Sinne des Worts, d. h. an die Höfe Altstätten, Marbach, Balgach, Bernang, datirt erst aus viel späterer Zeit und w dadurch eingeleitet, dass die Vogtei Rheinegg und die Vogtei Rheinthal sich 134 den Händen der Grafen von Werdenberg-Heiligenberg als Pfandschaft vom R zusammen fanden.

---

[1]) Gegen v. Arx halten wir mit Meyer v. Knonau (St. Gall. Mittheilungen XIII. 93, Not dafür, dass unter den «nos», zu welchen die Bäche von Schwarzenegg ihren Lauf nehmen, nach Sprachgebrauch der ganzen Urkunde nur die «Brüder von St. Gallen» gemeint sein können. Doc diese untergeordnete Differenz für den Entscheid der von uns behandelten Frage weiter von k Bedeutung.

Was wir über die Grenzbestimmung zwischen dem Thurgau und Rheingau nach der ‹nde vom 30. August 890 zu sagen hatten, wäre hiemit erledigt. Da indess gerade dieser Urkunde die Rede ist, benutzen wir den Anlass zur Richtigstellung eines ärger- ‹n Versehens, welches uns bei Verwerthung dieses Stückes in Anmerkung 1 der geschicht- ‹n Einleitung zum Hof Widnau-Haslach begegnet ist. Es ist uns nämlich damals jene ‹e der Urkunde auf S. 382 des Urkundenbuchs der Abtei St. Gallen entgangen, durch ‹ie die *Anwesenheit* des Grafen Ulrich vom Linzgau bei den Verhandlungen ausdrücklich ‹igt wird. Es gibt daher bei Dümmler, Ostfränkisches Reich II. 343, nichts zu modificiren: ‹ehr hat sich die ausserordentliche Zuverlässigkeit seiner Darstellung bis in's Kleinste hier wieder bewährt. *H. W.*

. Letztwillige Verfügung des Dominicus zu Gunsten seiner Gattin Sisa und Kinder und des Klosters Schennis.

Vinona (Rankwil). Im Februar 1127.

Im ersten Bande der Urschrift von Tschudi's Chronik, welche die Stadtbibliothek ‹h besitzt (Msc. A. 57), findet sich zum Jahre 1127 eine bisher nicht bekannt ‹sene Urkunde des Klosters Schennis abschriftlich eingetragen, von Tschudi's eigener ‹, unter der Ueberschrift: «*Littera Scandensis*» und mit den Beisätzen: «*ad formam*« «*puto in Walgœw*«.

Das «*ad formam*» will wohl nur besagen, dass Tschudi die Form der Urkunde ‹etreu als möglich wiedergibt, nämlich ohne jegliche Auflösung der zahlreichen, von nachgebildeten Abkürzungen. Dass seine Vermuthung «*in Walgœw*» richtig, d. h. die Urkunde daselbst gegeben ist, zeigen der Ort ihrer Entstehung: Vinona = ‹wil bei Feldkirch und die übrigen in ihr erwähnten Ortsnamen. In der Gegend Rankwil hatte das Kloster Schennis (Kloster des heiligen Sebastian) auch schon ‹e des eilften Jahrhunderts reichen Besitz, den die Urkunde König Heinrichs III. 30. Januar 1045 für Schennis aufzählt. (Hidber Schw. Urk. R. I. Nr. 1331. Ab- ‹k: Herrgott Gen. dipl. Habsb. 2, 117).

Der Text der Urkunde lautet (mit Beibehaltung der Abkürzungen) wie folgt:

In Xri nomine. Regnante Rege nostro Luthero An. II.

Ego itaque Domg^{us} omne predium quod ego habeo in Uinona, in Munthile, in Fraxnaxra, in Solames, in agris et pratis, cum eruo et folio, in monte et in plano et ubicunque aliquid habeo, cum licentia comitis Rodulfi do et dono tibi Sisani uxori meae et meis infantibus in potestate Sancti Sebastiani. Et hoc laudo post meum discessum. Et tali conditione ut infantes mei nullo constringantur ad aliquod beneficium nisi eorum rogatu et sint subditi ecclesiae Sancti Sebastiani et vocato ejus ad omne placitum. Et hoc recepit Sisa et sui infantes manu vocati sui Huberti et fal. misit. IIII on ad Annarubbia cfi in Sancta Maria. Et II on ad Maningus cfi in Fruza. II on in Burgune cfi in Via. IIII on in Fussadalta

cfi in Via. III on in Campolongo cfi in Duce Heinrico. III on ad Fruzola
Sancto Gallo. XI on in Fuldine cfi in Alberto. II on ad Runcalepedru
Caila. Et omnia sine censo. Trac. fac. car. ad Vinona, mense februario.
t. Ropertus. Balfridus. Leo. Petrus. i. Petrus. Odalricus. Ursinus t. et vican.
Et ego Vitalis in vice Meraldi cancellarii hanc cartam scripsi.

Die Vergleichung dieses Dokumentes mit den zahlreich aus Rankwil stamme Urkunden des Klosters St. Gallen bei Wartmann (Urk.-Buch der Abtei St. Ga kann darüber keinen Zweifel lassen, dass dasselbe sich auf die nämliche Gegend die letztern bezieht, und gibt über einen Theil der genannten Ortsnamen, sowie die Bedeutung der abgekürzten Worte Aufschluss.

Uinona ist die alte Malstätte von Rankwil; Fraxnaxra ist das unweit davon lieg heutige Dorf Fraxern; Fruza, der Frutzbach, der aus dem Laternserthal kömmt un Rankwil vorbeifliessend, bei Au in die Ill mündet; Burgune, die in der Gegend lieg (unbekannte) Oertlichkeit, welche unter dem Namen Bergune in den St. Galler Urku bei Wartmann I, Nr. 235, 243, 254, als Bergunasca ebendaselbst II, Nr. 293 vorko Frutzola wird ein Nebenbach der Frutz (kleine Frutz, der von Fraxern herkomm Bach?) sein, welcher Name auch in dem unsichern Frugala bei Wartmann I, Nr. stecken möchte; Roncalepedru wird ein zu der alten Kirche St. Peter bei Rankw Beziehung stehendes oder von einem Petrus angelegtes Roncale (vergl. Wartman Nr. 707) bezeichnen.

Unbekannt sind uns dagegen Munthile, Solames, Fussadalta, Campuslon Fuldine. Annarubbia = Aquarubea wird der Name eines Röthenbachs (Bach bei Röt ebenfalls Zufluss der Frutz) sein. (Vgl. Wartmann II, Nr. 683.)

Das Wort fal. bezeichnet die in den rätischen Urkunden so häufig erwä falsicia (= falcidia), d. h. den nach der Lex falcidia von jeder Vergabung den re mässigen Erben zukommenden Viertheil. Vergl. z. B. Mohr Cod. dipl. raet. I, 117—119 und Anzeiger f. Schw. Geschichte und Alterthumskunde 1861, S. 55.

On ist = onera, wie schon Tschudi in einer Glosse conjecturirt, s. v. a. Fu Wagenlast; cfi ist soviel als confinit oder confinante, d. h. der Ausdruck, mit welc nach Erwähnung jeden Grundstückes die Nennung der Anstösser eingeleitet wird; worüber die voralbergischen Urkunden bei Wartmann keinen Zweifel lassen.

«Cum ervo et folio» ist wohl gesetzt für: cum (h)erba et folio; trac., fac., = tracta, facta, carta (aufgesetzt und ausgefertigt?), vergl. die oben erwähnten Galler Urkunden.

Am Schlusse der Urkunde sind nach den Zeugen noch die (übrigen) *vicani*. wohner des Dorfes, erwähnt.

Das Gepräge der vorliegenden Aufzeichnung ist übrigens den betreffenden Galler Urkunden so ähnlich und so alterthümlicher Art, dass man versucht sein kön sie in eine ebensoweit zurückliegende Epoche zu setzen, wie jene St. Galler Urkun aus Rankwil, d. h. in's 9. Jahrhundert, und in dem rex Lutherus, nach welchem Urkunde datirt ist, nicht König Lothar den Sachsen, sondern Kaiser Lothar I. zu seh von welchem 840—843 rätische Urkunden gegeben sind und andere datiren.

Allein einerseits würde dann doch wohl Imperante und Imperatore nostro gesagt ; anderseits wird Tschudi, der das Original sah, in der Schätzung der Schrift nicht ehr geirrt, vielleicht auch eine archivalische Notiz auf dem Pergamen gesehen haben, ihn zur Angabe des Jahres 1127 bestimmte. Ganz besonders aber deutet mit Geheit auf die Zeit König Lothars, des Sachsen, der Name des «*Dux Heinricus*» hin, als Anstösser an das Gut des Dominicus in Campolongo bezeichnet wird. Denn rend aus Kaiser Lothars Zeit ein solcher Name für unsere Gegend ganz unbekannt ., ist im zweiten Jahr König Lothars (1127) ohne Zweifel an seinen Schwieger- Herzog Heinrich von Bayern, den Welfen, zu denken, der in den Bodensee- und chen Gegenden Grundbesitz hatte.

Unter dem Comes Rudolfus ist entweder der letzte Graf dieses Namens aus dem Bregenzerstamm zu verstehen, der als Graf in Unterrätien dem Landgerichte in nna vorsass, vor welchem Dominicus seine Verfügung traf, insofern Dominicus önlich frei und nur seine Gattin und Kinder Hörige des Gotteshauses Schennis n, und hierauf scheint der Wortlaut der Urkunde hinzudeuten. Oder es ist Graf olf I. von Lenzburg gemeint, Kastvogt von Schennis, mit dessen Einwilligung Docus im Interesse seiner Familie und des Gotteshauses, dem sie angehört, über e Güter Verfügung trifft. Sorgfältig bestimmt er ja auch, dass seine Frau und ler mit ihrem Besitzthum nicht vom Kloster entfremdet und irgend Jemand rm zu Lehen gegeben oder zu Leistungen verpflichtet werden sollen.

Der Kanzler Meroaldus ist der Schreiber des Landgerichtes. Den Namen Meros s. auch u. A. bei Wartmann II, Nr. 681 und 707. *G. v. Wyss.*

106. Der Tuggenersee.

Im «Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde», 14. Jahrgang 68), S. 140, machte Herr Professor Meyer von Knonau darauf aufmerksam, dass der druck der Vita Sancti Galli, die villa Tuccinia (Tuggen, Kanton Schwyz) liege «in te ipsius laci Tureginensis» auf das einstige Bestehen einer grössern Wasserfläche ler Nähe von Tuggen hinzuweisen scheine und dass in der That noch im Jahre 0 urkundich ein «*Tuggenersee*» erwähnt werde.

Diese Erwähnung findet sich nämlich in einer Marchenbeschreibung des Twinges, die Grafen Ulrich von Lenzburg und Arnold von Baden (im 12. Jahrhundert) an Kloster Schennis schenkten, von welcher Beschreibung eine deutsche Uebersetzung Jahr 1220 aus dem einstigen Archive von Schennis sich im Autographon von udi's Chronik (Stadtbibl. Zürich, Msc. A. 58) vorfindet und nach Tschudi von rgott Geneal. dipl. Habsb. II, pag. 228 sowie nach Diesem in von Arx' Geschichte St. Gallen I, 247 abgedruckt wurde.

Tschudi in seinem erwähnten Manuscripte führt das Aktenstück mit folgender erschrift ein (die Herrgott abgekürzt und in Latein wiedergab): «Der getwing und u so vorziten Grave Uolrich von Lenzeburg und Grave Arnold von Baden an das

Goteshus Schennis gigeben uss Latine ze Tiutse gescriben in dem Jare do von G
giburte waren zwelfhundert und zweiziche Jaren». Dieser Wortlaut schon zeug
die wirkliche Vorlage des zeitgenössischen Textes von 1220, als Tschudi dense
copirte. Seine Abschrift ist aber auch gleich am Eingange deutlicher und besser
die nach ihr gemachten Abdrücke bei Herrgott und von Arx. Denn dieser Ein
lautet nicht wie in letztern: «Der getwinc . . . der sol von alleme rehte gan in
hove ze Bebinkon in dem Sewe. So sol der Hove von Tuggeno eintrahte
u. s. f., sondern: «Der getwinc . . . der sol von alleme rehte gan in den Hov
Bebinkon. In dem Sewe so sol der Hove von Tuggeno ein trachte han«. Der
Tuggen liegende See mit den darauf bezüglichen Fischenzen ist der erste Gegenst
dem sich die Marchenbeschreibung zuwendet.

Das Autographon von Tschudi theilt aber ein noch viel umfänglicheres und
ein volles Jahrhundert späteres Aktenstück mit, worin der Tuggenersee wiede
erscheint. Zum Jahr *1322* nämlich ist daselbst eine ausführliche Offnung des H
zu Benken gesetzt, unter dem Titel: «Dis sind die Fryheiten und Gnaden, so
Hofjünger habent in dem Hof zu Bencken in Gastern», die also beginnt; «Item
ersten sind sie komen aus eines Grafen von Churwalchen Hand an die Grafen
Lentzburg, und uss eins Grafen hand von Lentzburg an die Grafen von Kiburg,
uss eines Grafen zu Kiburg hand in Mins Herren hand von Oesterrich und der
hat das Recht» u. s. f. Im Texte der Offnung kommt u. A. folgende Stelle v
«Das Gotzhus ze Schännis und mine Herren söllend ze Vischerhüsern han zwo Trac
und sond die *im Tugkensee* vischen». Also *noch 1322* bestand ein «Tuggeners
Den Schluss der Offnung (von welcher nur Titel und Eingang sich bei Herrgott, C
dipl. Habsb. III, S. 625 abgedruckt finden) bildet eine Marchenbeschreibung des H
zu Benken, deren Vergleichung mit derjenigen von 1220 letztere noch näher
läutert. Sie lautet wie folgt: «Ouch sprechend si (die Hofjünger), das ir twing
ban anvachind an Rötenbach, und nidt sich gangind untzit an Meigrispach, von Meig
pach nieder untz gen Buttickon an den Büel. Von demselben Büel untzit an Mar
büel. Von Martisbüel nider untz an das nidrist ragens (d. h. ragende) Ror an *Tugk*
see, von dem Ror nider untzit an Eglofshus, von Eglofshus uf ze bergwert untz
Tattigkon an den bach, von Tattigkon uf untzit an Attenbach, vom Attenbach uf
untzit an Crützlenstein, vom Crützlenstein hin untzit an Räglenstein, vom Räglenst
hin untzit an Witenkänel, vom Witenkänel hin untzit an Sant Petersgrund, von S
Petersgrund untzit an Sperkambseck, von Sperkambseck hin untzit an Beckenrun
denn ze Talwert untzit an Küemecklunstein, vom Küemecklunstein hin wider ze tal u
in den Rötenbach». Hierauf schliesst die Offnung mit den Worten: «Diese twing u
ban sind von einem Herren an den andern komen und sol die ein Herrschaft schirm
getrülich nach Iren gnaden. Were ouch ob ze vil oder ze lützel geschrieben wäre,
gevärd. das sol minen Herren, minen Frowen, den Hofjüngern, dehainen schad
bringen». Noch sei die Bemerkung gestattet, dass, wenn der Tuggenersee, wie wa
scheinlich, seinen Ausfluss gegen das östliche Ende des Buchbergs, wo jetzt Gryn
steht, und die sumpfige Tiefebene von dort bis zum heutigen obern Zürichsee hin hat
der Ausdruck des Biographen des h. Gall: «in capite laci Tureginensis» auch bu
stäblich genommen wohl auf jene Wasserfläche passen mochte. *G. v. Wyss.*

107. Kleine Chronik von Schännis.

Vom Gottshaus vnnd Closter Schännis.

Nimbt sein ursprung vom heiligen Creütz A⁰ 808. Carolus Magnus, ein überauss
sser) Liebhaber der kirchen vnnd Gottssheüsern hat 27 Stiftkirchen in 14 iahren
s keisertumbss vnnd 70 iahr seines alters erbauwen.

Disen keiser zu sehen ist künig Azan auss dem heiligen land auf Rom gereiset,
ber krankheit halber nur in die Insel Corsica gelanget, dahär hat der keiser den
ler Reichenauv, Waldus genambt, sambt dem graf Hunfrid auss Istria als gsante zu
) geschikt.

Der künig hat under vilen heiltumen dem keiser ein kreütz mit gold vnd edel-
ein übersetzt, in welchem ein gross stuck vom heiligen Creütz, zugeschickt. Abt
us hat für sein legation vom keiser vil freiheiten erhalten, Graf Hunfried, ein alter
allein diss H. Creütz, welchem er zu ehren ein schönes vnd herrliches Gotts-
s zu Schöniss in der landschafft Castra Retica genambt, adelichen frouwen erbauen,
ie nach S. Augustinss regel Got dienen mit singen und läsen vnd S. Sebastian
patrone samt dem heiligen Creütz.

Die weil aber nach ableiben grafen Hunfrid dess eltern der sohn Adelbertus die
chaft bekommen, hat graf Rupertus ein einziger Leheman künig Ludwigss Adel-
m durch kriegsmacht von der graffschafft abgetrieben, welcher in Istria mit seinem
er gesterkt, aber sich vil mehr aufs heilig Creütz verlassen, Rupertum auss Cizers
gt, welcher im fliehen von einem pfert geschlagen, sich auf sein schilt gesenckt,
ellend gestorben. Ligt zu Lindouw begraben. Vmb diesen sig, Gott zu danck,
graf Adelbertus, aussgenommen den bischöflichen Hof, das ganze dorf Cizers mit
zugehört dem neuen fürstlichen Stifft Schänniss.

Adelbertus verliess einen sohn Adelricum vnd diser eine dochter Hemma, an welche
nniss kommen, sy nimbt grafen Vlrich von Lenzburg, vnd frouw Schwanhildin
n tochter er) zur eh bekommen, verehrt er der gottsäligen schwigerin Swanhildin
eilige Crütz. Und ob sy das heilig Creütz hinder ein anders Creüz hinder der
ss Capellen wolte verbergen und aus andacht verehren, ist doch das h. Creütz alwägen
am morgen zu vorderst offentlich vor dem andern Creütz wunderbarlich gehanget.

Als 919 graf Walthert von herzog Burkhard stark belagert ward, vnd schier ge-
gen, ist durch anrufen dess h. Creütz dem feind, welcher schon zu oberst auf den
kommen, ein stein auf den kopf aus dem schloss geworfen worden, welcher hin-
th gefallen, den feind erschreckt und alle in die flucht sich begeben. Auf solches
s h. Creüz gen Reichenouw herr Vlrich, Conventherrn, fr. Schwanhildin bruder,
men.

956 vnder Bischof Herbort (Hartpert) ist Cizers dem bistum zukommen[1]).

1045 Graf Vlrich von Lenzburg, der reiche, er hielt by künig Heinrichen zu Zürich,
er ein stift Schänniss ewig in schutz vnd schirm genommen vnd ewig gfreyet,
lle künigkliche Closter mit künigklichen diplomatibus vnd gwaltbriefen die geben
⁰ 1045[2]).

---

[1]) Vgl. Hidber: Urkunden-Register I, Nr. 1047.
[2]) Ibidem Nr. 1331.

1082 sind durch krieg im Ärgauw vil güeter von Schänniss kommen.

1091 Graf Arnold zu Lenzburg vnd Baden, disen schaden zu ersetzen, eignet theil güeter zu Maseltrang, Brug vnd Pilten dem Gottshauss zu [1]).

Graf Arnold gab auch sein theil Vnder Wonen (Nieder Urnen) gen Schenn Fr. Gräfin Vdelhildin, geborne von Kiburg, gab samt vilen guetern St. Lorenzen tumb mit gold vnd edelgestein eingefasset. Copirt Anno 1636, 3. Jan.

Handschrift bei Herrn Oberst Walther am Rhyn in Luzern.

Die Geschichte des heiligen Kreuzes stimmt fast wörtlich mit jener Reiche Relation überein, die Mabillon in den annal. S. Benedict. III, 699, Waitz in den German. VI, 146, und Mone in der Quellensammlung zur badischen Landesgeschicl 67 ff. veröffentlicht hat. Die übrigen Nachrichten stammen theils aus Urkunden, t aus einer seither verlorenen Handschrift des Stiftes Schännis. Copien dieser Schänn Chronik finden sich auch anderwärts mehrfach. *Dr. Th. v. Liebenau.*

---

108. Der Mönch von Basel und die Schlacht bei Crécy.

Als die todesmüden Eidgenossen hinter der Mauer des Siechenhauses zu St. J an der Birs ihr Ende erwarteten, empfanden die Sieger eine Scheu vor ihrer to verachtenden Tapferkeit und der Delfin schickte daher einen Unterhändler zu ih Allein Burkhard Mönch war kaum der geeignete Vermittler. Nach dem Berichte Ap wilers sah er in den Garten und sprach: «Ich siche in ein rossegarten, den min for geret hand vor 100 joren!» Diese höhnenden Worte hat Herr Professor Visch seiner Zeit in einem Vortrag in der historischen Gesellschaft zu Basel als eine spielung auf die Schlacht bei Crécy, 26. August 1346, aufgefasst, wo laut Froi ein Mönch von Basel an der Seite des blinden Böhmenkönigs Johann für Frankre Sache gefallen ist. Froissart erzählt nach der ersten Redaction [4]): «Nachdem der K von Abbeville aufgebrochen war, um mit dem Feind zusammenzustossen, schickt einige Ritter, darunter le Monne de Basèle, voraus, die Lage der Feinde auszuk schaften. Nach ihrer Rückkunft fragte sie der König: »Seigneurs, was habt ihr Nachrichten?» Sie sahen sich einander an, denn keiner wollte vor seinen Gefäh antworten, und sie sagten zu einander: «Sire, sprecht zum König, ich mag vor nicht reden». Schliesslich [5]) befahl der König dem Monne de Basèle, den man

[1]) Vgl. Hidber: Urkunden-Register I, Nr. 1451.

[2]) Vgl. Blumer: Urkunden-Sammlung von Glarus p. 14—18; Urkunde von 1127, 11. Au Hidber Nr. 1657.

[3]) Siehe A. Bernoulli, Die Schlacht bei St. Jakob an der Birs. Basel 1877, p. 35 f.

[4]) Chroniques de Jean Froissart publiées pour la société de l'histoire de France par Si Luce. Paris. 8 Bände (1869—1888). Band III, pag. 171 ff. «Ces parolles plaisirent bien au dit et y envoia quatre moult vaillans chevaliers, le Monne de Basèle» etc.

[5]) III, 172. Finablement de le bouce dou roy issi li ordenance que il commanda au Monn Basèle, que on tenoit ès ce jour pour l'un des plus chevalereus et vaillans chevaliers dou monde, et plus avoit travilliet de son corps, que il en desist sen entente etc.

em Tage als einen der tapfersten Ritter der Welt schätzte und der in der Umg des Böhmenkönigs sich befand, zu reden. «Sire, antwortete der Monne de le, ich rede, da es euch so gefällt. Wir sind geritten und haben die Situation der de beobachtet. Wisst, dass sie sich in drei Schlachthaufen aufgestellt haben; sie ien nicht den Anschein zu fliehen, sondern erwarten euch. Meinerseits rathe ich , immerhin euren bessern Rath vorbehalten, dass ihr eure Leute diesen Tag rasten . Denn bevor die Letzten kämen und eine Schlachtordnung aufgestellt wäre, würde u spät. Denn eure Leute sind müde und abgearbeitet und ohne Ordnung, eure de aber findet ihr frisch und sie haben alles vorgesehen. Morgen könnt ihr mit e die Schlachtordnung aufstellen und euren Feinden anzeigen, wo ihr sie bekämpfen t; denn seid gewiss, sie erwarten euch». Dieser Rath gefiel dem König sehr und er befahl, dass also gethan würde, allein die andern Ritter drängten zum ofe. Froissart fügt in der II. Redaction hinzu, dass die Schlacht einen andern ang genommen hätte, wenn man dem Rath des guten Ritters le Monne de Basèle gt wäre.

Dann erzählt Froissart weiter: Der blinde König von Böhmen habe sich nach Verlaufe der Schlacht erkundigt; als er die schlimme Lage der Franzosen ver-n, verlangte er in das Schlachtgetümmel geführt zu werden. Sein Gefolge, darunter er li Monnes de Basèle, knüpfte die Leitseile der Pferde zusammen und sie fanden ihrem König den gewünschten Tod. Nach der III. Redaction rief li Monnes de le aus: «Ach! man hat meinem Rath nicht gefolgt, nun verlieren wir alles.» Der re König hörte diese Worte und fragte: «Monne, wie spät ist es und wie unser Feind?» «Sire, antwortete der Ritter, es ist spät Abend und wir haben Sonne im Gesicht. Die Unsrigen sind ohne Ordnung, sie rennen in die Geschütze n und gehen sinnlos zu Grunde». Wenn eine Sache schief angefangen ist, kann sie nicht mehr verbessern[1])». Darauf bat der blinde König, ihn in die Schlacht ihren. Der Monne de Basèle, der einer der waffengeübtesten[2]) war, liess das er des Königs wehen und führte den König in die Schlacht, wo alle mit Ausnahme zwei starben. So Froissart. — Schon Sinner[3]) hat im Jahre 1770 die Vermuthung esprochen, dass dieser Monne de Basèle der bekannten Basler Ministerialenfamilie Mönche angehöre, und W. Vischer hat, wie wir gesehen haben, dieser Meinung estimmt. Allein der Herausgeber der Histoire de France des P. Daniel (1755 bis) hat diesen tapfern Ritter einer Familie in der Champagne zugewiesen, bekannt dem Namen le Bascle d'Argenteuille. In der That schreiben circa 10 Hand-ften Basele. S. Luce[4]) dagegen will den Beweis führen, dass dieser Monne einer

---

[1]) l. c. 420. «Ha! dist li Monnes de Basèle, liquels estoit dalés li et à son frain, on n'a point ne creu non ordenance. Si sommes sus un parti que de tout perdre». Li gentils rois entendi role dou chevalier; se li demanda: «Monnes, quel heure est il, et comment sont nostre ennemi?» — respondi li chevaliers, il est tout bas vespres, et si avons le solel en l'oel. Et sont li nostre vre arroi, car il entrèrent au tret des archiers et s'en vont perdre sans raison et, puis que la st conmencie, on n'i puét remediier».

[2]) l. c. 420. Li Monnes de Basèle, qui estoit li plus usés d'armes.

[3]) Catalogus codicum mss. bibliothecae Bernensis II, 220—241.

[4]) l. c. III, pag. LIV, not. 3.

luxemburgischen Familie angehöre und zwar der du Bazeilles bei Sedan (lat. *Basellis*»). Auch Kervyn de Lettenhove[1]) ist dieser Meinung und er macht darauf merksam, dass die Bazeilles in ihrem Wappenschild einen Mönch oder Eremiten einem Rosenkranz in der Hand zeigten, daher ihr Name Mönch. Da nun der lu burgische Adel[2]) lebhaft an dem Kampfe Frankreichs gegen England Theil nahm un andererseits von einer Theilnahme oberländischer Herren sonst nichts bekannt so erscheint die Zuweisung des Monne de Basèle zu der Familie du Bazeilles begründet. Nichtsdestoweniger neige ich mich doch der Ansicht zu, dass d Mönch wirklich ein Basler ist. Einmal ist mir, beziehungsweise S. Luce und Ke keine Urkunde bekannt, worin die Bazeilles als Mönche bezeichnet werden, denn Angaben von Kervyn und Luce darüber sind ganz unsicher. Dann aber besitzt Froi so grosse Kenntnisse von dem Adel der sein Heimatland umgebenden Landscha dass er höchst wahrscheinlich, wenn der tapfere Ritter wirklich dem Luxembu Adel angehörte, denselben nicht bloss so vage als le Monne de Basèle bezeich sondern auch seinen vollen richtigen Namen, wie er sonst immer thut, angeg hätte. Erinnern wir uns nur, dass Froissart lange in der Umgebung Wenzels Luxemburg weilte und dass er hier leicht Näheres über den Mönch de Basèle erfa konnte; allein in der II. Redaction bezeichnet er ihn dennoch nie anders als le M de Basèle. Dagegen waren Froissarts Kenntnisse der deutschen Verhältnisse gering; das erkennt man klar aus seiner sehr ungenauen und unrichtigen Schilde des Zuges Engerrands de Coucy in das Elsass und die Schweiz; mit keinem W berührt er die Niederlage der Gugler bei Büttisholz und Fraubrunnen. Oder s hiebei schönfärbender Patriotismus Antheil haben? Schliesslich schreibt Mathias Neuenburg (Böhmer, Fontes IV, 235): «et ceciderunt inter alios Johannes rex Boh cecus. . . . . item (Heinricus) Monachi di Basilea» etc., woraus zweifellos hervorg dass der Moine bei Froissart identisch ist mit dem Monachus bei Mathias. Kurz, w man all dieses erwägt, so scheint der Schluss nicht allzu gewagt, dass der ruhm ausgezeichnete Monne de Basèle wirklich ein Mönch von Basel ist und dass Burk Mönch mit seinen höhnenden Worten in der That an den Opfertod erinnern wo den sein Vorahn am Jahrestag der Schlacht bei St. Jakob, bei Crécy, erlitten hatte zwar unter den Streichen des bürgerlichen Fussvolkes der Engländer. Der Ga hinter der Mauer des Siechenhauses, wo die Schweizer Bauern ihr Ende erwarte war für ihn wirklich ein Rosengarten und dieser Tag ein Tag langersehnter Rache.

Basel. *H. Boos.*

---

[1]) In seiner Ausgabe Froissarts V, p. 475 f.

[2]) Froissart ed. Luce III, p. 178: «et ossi eussent pluisieur bon chevalier de le conté de Lus bourc», p. 420; «et le bons chevaliers de son pays de Behayngue et de Luxembourch».

[3]) Doch siehe Froissart Manuscript in Rom l. c. pag. 421: «Là furent chil Behagnon et Alema

109. Zur Schlacht von Sempach.

Die erhebende fünfte Säcularfeier der Schlacht von Sempach rief in den letzten ...en eine Reihe von historischen Untersuchungen und Schriften über das denkwürdige ...igniss hervor, die dasselbe von den verschiedensten Seiten aus behandeln. Neben ... verdienstlichen offiziellen «Gedenkbuche», in welchem Herr Dr. Th. v. Liebenau den ...pacherkrieg darstellte und die Berichte der Quellen und Denkmäler der Schlacht ...rschöpfendster Weise sammelte, erschienen andere theils populäre, theils fach...nische Schilderungen der Schlacht und es fehlte auch nicht an Phantasieschriften ... dieselbe, die, mit leichtem Muthe über die Quellenberichte sich hinwegsetzend, ...dahin gelangten, die Waffen und Rollen der streitenden Heere völlig umzutauschen.

Die Dürftigkeit der ältesten Berichte lässt aber, ungeachtet aller Forschungen, ... den wirklichen Verlauf der Schlacht und insbesondere über die einleitenden Vor...ge derselben, welche Manches erklären könnten, noch immer ein gewisses Dunkel ...weben. Insbesondere sind wir über die Bewegungen Herzog Leopolds vom Augen...ke an, wo der Waffenstillstand zwischen Oesterreich und den Eidgenossen ablief ... Juni 1386) und der Herzog (noch am 22. Juni) in Brugg weilte, bis zum Momente ...es Ausmarsches aus Sursee am 9. Juli früh, sowie über das eigentliche Ziel dieses ...sches nur ungenügend unterrichtet.

In Bezug auf Ersteres verdankt man Herrn Moritz von Stürler die einzigen bis...gen Angaben. Aus Urkunden des Staatsarchives von Neuenburg wies er im «Anzeiger ...schweizerische Geschichte» Jahrg. 1862, Nr. 2, S. 25 u. ff. und — berichtigend — Jahrgang 1864, Nr. 2, S. 21 u. ff. nach[1]), dass der Herzog am 30. Juni in Zofingen ... der Besitzerin der Stadt Willisau, Gräfin Maha von Valangin, einen durch seinen ...neister Reinhard von Wähingen vermittelten Vertrag abschloss, wonach ihm die ...in die Stadt (nebst den darin gelegenen zwei Burgen[2]) unter bestimmten Be...ungen einräumte, und dass der Herzog am folgenden Tage, Sonntags den 1. Juli ... seinem Kriegsvolke daselbst einrückte, dass die Gräfin auch ihre nahe bei Willisau ...gene Veste Hasenburg des Herzogs Hofmeister Matthias von Büttikon einräumte ... dass beim Abzuge der Oesterreicher am folgenden Sonntag, am 8. Juli, die Stadt ...isau und die Veste Hasenburg von ihnen in Brand gesteckt wurden. Hierauf be...änkt sich aber auch Alles, was über Herzog Leopolds Schritte zwischen dem ... Juni und 9. Juli früh bisher bekannt war oder wenigstens angegeben wurde. Noch ...iger sind wir über die kriegerischen Anstalten der Eidgenossen während dieser ... unterrichtet. Nur dass Sempach von Luzern besetzt war und dass Luzern und ... Waldstätte, als die Gefahr ihnen näher trat, ihre Zusätzer aus Zürich abriefen — ...elchem Tage wird von den Quellen nicht berichtet — weiss man mit Bestimmtheit.

Ueber das eigentliche Ziel Herzog Leopolds beim Ausmarsche aus Sempach besteht ... die Vermuthung der neuern militärischen oder historischen Schriftsteller, der ...zog habe über die Höhen über Sempach nach Hildisrieden und von da auf Rothen... und Luzern marschiren wollen.

---

[1]) Vergl. dazu auch Th. v. Liebenau im «Anzeiger f. schw. Geschichte» 1882. Nr. 4, S. 73.

[2]) Vergl. Segesser «Rechtsgeschichte der Stadt und Republik Luzern» (1851). Band I, S. 622, ...erk. 3.

In diesen bisherigen Annahmen liegt aber doch viel Unwahrscheinlichkeit. D. der Herzog sich mit seiner Hauptmacht, um den Krieg gegen Luzern zu führen, zue nach Willisau gewandt, dort persönlich acht volle Tage gelegen und endlich sich in d weiten Bogen über Sursee, Hildisrieden und Rothenburg gegen Luzern gewendet ha ist kaum zu begreifen. Denn auf möglichst schleunige Erfolge in dem Feldzuge, welchem ja nach damaliger Sitte die Contingente nur auf kurze Zeit zusammenzuhal waren, musste es ihm unter allen Umständen ankommen.

Auch von Sursee aus wäre doch Luzern auf kürzerm Wege, als über Hildisrie und Rothenburg, zu erreichen gewesen und dem in Willisau zusammengezogenen ös reichischen Heere gegenüber hätten die Eidgenossen sich jedenfalls nicht zunächst n Sempach gewandt.

Jede Spur, welche die Vorgänge jener Tage näher zu erhellen geeignet ist, m daher dem Geschichtsforscher von Werth sein, und auf eine solche, die noch n benutzt wurde, möchten die nachfolgenden Zeilen aufmerksam machen.

Anfangs Mai 1461 (75 Jahre nach der Schlacht von Sempach) nach Eroberung Thurgau durch die Eidgenossen fanden in Constanz lange Verhandlungen zwis den Eidgenossen und Bevollmächtigten Herzog Sigismunds von Oesterreich behufs v gegenseitiger Aussöhnung statt, wobei alle gegenseitigen Klagepunkte der Parteien ältester Zeit zur Erörterung in Rede und Gegenrede kamen. Hiebei drückte sich Herzogs Bevollmächtigter, Marquard Brisacher, über den Sempacherkrieg u. A. aus folgt: «Considerandum est, quod cum illi de Switz, Lucern et alii subditi (domino Austriae) oppidum dicti ducis (Lüpoldi) nomine *Sorse* obsiderunt et prefatus dux redimere volens et *ibidem applicuit* et inimici prefati *recederunt* ab eodem *usqu Sempach,* quod etiam ducis ipsius erat et jam proxime rebellaverat, et (dux) se ob illis sic facientibus, venerunt subditi sui *de Willisaw* rogantes, quod ad eos v dignaretur et oppidum suum dictum videret, quod propter rogatum hujusmodi fec cum eis *pernoctavit ac manefacto* recedens ab eisdem *ad Surse reverti* volens no intentione, quod cum inimicis ea die concertare vellet, eo quod majorem partem armate cum eo non habuit, sed ad alia loca destinavit, *a casu* inimicos cum ext bannerio respiciens ac ipsum et suos invasuros arbitrans, conflictum iniit cum eis ubi occubuit in domino.» [1])

Im letztern Theil dieser Aussage ist zunächst die mit allen frühern Beri übereinstimmende Angabe bemerkenswerth und ohne Zweifel richtig, dass das sammentreffen des Herzogs mit den Eidgenossen «*a casu*» erfolgte, d. h. ihm unerwartetes war. Auch die Thatsache, dass Leopold nicht *alle* seine Truppen sammen hatte, wenn dies auch kein Motiv für ihn bildete, seinen Marsch zu verschi ist richtig; Besatzungen standen ja, abgesehen vom Heere Bonstettens in Baden gegen Zürich sich richtete, in manchen andern Plätzen und die vielen schwäbis Edeln, die erst nach der Schlacht den Eidgenossen absagten, waren unzweifelhaft früher vom Herzoge gemahnt worden, aber am 9. Juli noch nicht auf dem K schauplatz eingetroffen. Auch Geschütz war noch nicht da. Irrig ist dagegen di

---

[1]) Amtl. Sammlung der Eidg. Abschiede, Bd. 2, Nr. 493, S. 313/314.

, dass der Herzog am Tage seines Aufbruches von Willisau die Schlacht geliefert den Tod gefunden habe; denn da nach den frühern zeitgenössischen Akten bei er die Oesterreicher am Sonntag den 8. Juli aus Willisau abzogen und die Schlacht am 9. erfolgte, muss der Herzog die Nacht vor seinem Tode, vom 8. auf den li, in Sursee zugebracht haben.

Aber *ungemein beachtenswerth* sind die vorangehenden Aeusserungen von Bri-r, wonach der Herzog seine Aktion damit begonnen habe, die vor Sursee als gerer liegenden Eidgenossen bis nach Sempach zurückzudrängen, dann von Sursee «auf Bitte der Seinigen« nach Willisau gegangen sei, dort eine Nacht zugebracht und, am *folgenden* Tage von dort ausziehend, nach Sursee zurückgegangen und in Treffen verwickelt worden sei.

Die Aussage, dass Herzog Leopold «*von Sursee aus* nach Willisau auf Bitten der igen» gegangen sei, kann unmöglich Brisachers Erfindung sein, sondern muss au lten gebliebenen Erinnerungen beruhen.

Allerdings lässt sich dabei ein Zwiefaches denken. Entweder beziehen sich Brisachers te auf das erste Erscheinen des Herzogs in Willisau am 1. Juli 1386, welches von gen aus erfolgte (wie die Aktenstücke aus Neuenburg bezeugen), und der Herzog von Sursee auf dem langen Umwege über Zofingen nach Willisau gegangen und dann um 8. Juli dort geblieben. Oder er wäre nach dem 1. Juli von Willisau, nur eine Be-ung daselbst zurücklassend, direkt nach Sursee zurückgekehrt, dann aber «*auf Bitte der igen*» am Samstag den 7. Juli nochmals nach Willisau gegangen, und nach dort zu-achter Nacht *mit* seinen Besatzungstruppen (die Willisau und Hasenburg beim Ab- in Brand steckten) abgezogen. Die Unwahrscheinlichkeit eines achttägigen Auf-altes des Herzogs in Willisau, die Wahrnehmung, dass die Klageschrift des Grafen helm von Valangin («Anzeiger» 1864, S. 23) nur sagt: «*Das folk* blieb da (in Willisau) n untz uff den andern sunnentag» (nicht aber: «der Herzog»), das prägnante «*per-arit ac manefacto*» Brisachers und dessen Angabe «auf Bitte der Seinigen» (d. h. Bürger, oder wenigstens der österreichisch gesinnten Minderheit in Willisau, die seinem Kriegsvolke litten), scheinen für die zweite Alternative zu entscheiden.[1])

Wie dem aber auch sei, soviel geht mit Gewissheit aus Brisachers Aeusserungen or, dass Herzog Leopold in der Zeit vom 22. Juni bis zum 9. Juli seine Hauptsorge st auf Sursee richtete, dass *er persönlich zuerst dort erschien* die Eidgenossen der Umgebung des Städtchens vertrieb und nach Sempach zurückdrängte und dass it *Sursee*, und nicht Willisau, der Punkt war, um den sich die ersten wirklichen gsaktionen *von der dritten Woche des Juni an* bewegten. Unzweifelhaft dorthin e der Herzog seine Contingente berufen und sammelte sie *dort*.

Daraus wird mit Gewissheit zu folgern sein, dass schon um diese Zeit auch rn und die Waldstätte ihre Kräfte nach derselben Richtung hin zusammenzogen

[1]) Im erstern obiger Fälle wäre Brisachers «*subditi sui . . . rogantes*» bloss rednerische Ver-ung der Thatsache, dass die Gräfin von Valangin erst nach vorheriger Weigerung sich herbeiliess, Herzoge Willisau einzuräumen. — Für den zweiten mag zeugen, was die Gräfin Maha von der derung sagt, welche herzogliche Leute von Zofingen *und von Sursee* noch vor Abzug der Oesterreicher asenburg verübten. (Anzeiger f. schw. Geschichte und Alterthumskunde. Jahrg. 1862, S. 26.) Die e Entfernung von 3—3½ Stunden zwischen Willisau und Sursee konnte dem Herzoge sehr wohl zweimalige Bewegung gestatten.

und dass eben Sempach *schon jetzt* zu ihrem eigentlichen Stützpunkt und Vorw wurde. Zu ihren in Luzern sich sammelnden Bannern riefen sie auch jetzt schon, *n erst am 8. Juli*, ihre nach Zürich gesandten Hilfstruppen heim. Dass dieselben wirk schon einige Zeit *vor* diesem Tage Zürich verliessen, bezeugt zum Ueberfluss ein Besch des Rathes in Zürich vom *7. Juli 1386*. Durch denselben werden vier benannte Mä zur Busse von je 50 Pfund oder Verlust der Hand und zur Ausstellung von briefli Verpflichtung (auf deren nachträgliche Verletzung Strafe der Enthauptung gesetzt bl verurtheilt, die, «als die von Luzern, Uri, Schwyz und Unterwalden in unser S Zürich *lagen*, zu ihnen gingen und sie baten, mit ihnen in die Häuser zu gehen und Feinde Gut zu nehmen in der Statt und davor». Offenbar wurde dieser Besch nicht *vor* dem Abzuge der eidgenössischen Zusätzer gefasst [1]).

Bei Sursee und bei Sempach (*«an der Letzi»*, wo Ulrich Walker, nachmals Sch heiss zu Luzern, und Küntzli Probst zusammen sich gegen die Feinde halfen [2]) s man sich also in den Tagen von Ende Juni bis zum Tage des Treffens gegenüber. aber bei Herzog Leopolds Ausmarsche aus Sursee allein die *Wiedereroberung von Semp* — nicht ein Marsch auf Luzern — seine *nächste* Absicht gebildet habe, dürfte, aus der damaligen Kriegführung überhaupt, auch schon aus der Ausdrucksweise ältesten österreichischen und schweizerischen Chroniken hervorgehen: «Herzog Leo zog *gen* Sempach» oder: «*vor* das stettlin Sempach», wozu *Königshofen* (1386) hinzusetzt: «Und were es das der Herzoge das selb stettelin *nüt gewinnen möchte* wolte er aber, als man seite, das korn und die früchte do umb verherget und megen geton den Switzern zu leide». Während das Fussvolk und die leichten Tru das Städtlein am See umschlossen und bedrängten, sollte das Ritterheer, mit dem Fü auf beherrschender Höhe lagernd, die Belagerer gegen jeden nahenden Entsatz theidigen. So war einst Laupen belagert worden, *über* welchem auf der hohen Ter von Wyden, hinter dem «Laupenwalde», die Ritter des Grafen von Nidau und an Herren zum Schutze der Belagerer, die unten am Flusse standen, ihre Lagerstätt wählt hatten und geschlagen wurden.

Und wie *dort* (nicht unter Laupen's Mauern) die Berner und ihre Bundesgen den entscheidenden Sieg erstritten, so die Eidgenossen *auf der Höhe* über Sem nur unvermutheter, als Jene, mit ihrem Gegner zusammenstossend.

Zürich, 21. Januar 1889. *G. v. Wyss.*

---

1) Amtl. Samml. der Eidg. Absch. Band I (1874). Nr. 175, S. 72 (unten). Der ange Marsch der eidgenössischen Zusätzer durch feindliches Gebiet in der Nacht vom 8. auf den 9 von Zürich nach Sempach, gehört, wie andere Dinge, in's Reich der Phantasie.

2) Vergl. Segesser Rechtsgeschichte etc. Band I, S. 271. 2. Anmerk. 3.

Ueber Justingers Relation betreffend den projektirten Feldzug König Sigismunds gegen Mailand v. J. 1413.

Welch' reiche Schätze das Staatsarchiv Basel zur Reichsgeschichte des 15. Jahrerts birgt, ist in weitern Kreisen wohl noch zu wenig bekannt. Die Frage z. B., der römische König Sigismund im Jahre 1413 mit dem Plane auftrat, den Herzog Mailand zu bekriegen, lässt sich, wie mir scheint, nur an der Hand der Basler n genauer verfolgen.

Man war bis anhin der Meinung, die erste feindselige Absicht König Sigismunds dem von Conrad Justinger erwähnten Hilfegesuche an die Eidgenossen vom ugust zu suchen, da laut dieser Chronik Sigismund am 25. Juli in Meran seines ktirten Krieges gegen Mailand noch nicht gedacht habe. Da anderweitige zuvere Berichte über dieses Projekt nicht vorlagen, hat man selbst die feindselige ht des Königs gegen Mailand, sowie die Zuverlässigkeit der daherigen noch von bach, Droysen und Lenz festgehaltenen Angaben der Berner Chronik Justingers eifel gezogen und dagegen die These aufgestellt, der Zug König Sigismunds nach n sei hauptsächlich auf das Zustandekommen des Concils gerichtet gewesen (Kageler, Filippo Maria Visconti und König Sigismund, Berlin, 1885, 2—5).

Aus den Basler Akten geht nun allerdings klar hervor, dass Justingers Relation vollkommen den Thatsachen entspricht, wenn die Sendung eidgenössischer Boten Meran als Akt eigener Initiative hingestellt wird. Denn schon vor dem 29. Juni der König das Gesuch gestellt, die Eidgenossen möchten ihm zum Kriege gegen nd Hilfe senden, wie die etwas unklare Instruktion für die Gesandten Zürichs zeigt. Am 4. Juli wurde hierüber in Gegenwart königlicher Gesandten auf der Tagsatzung zern berathen (Abschiede I, 137). Eine ablehnende Antwort war damals schon der Tagsatzung beschlossen, die von den Gesandten von Zürich, Bern und Solothurn, das Schreiben vom 12. Juli zeigt, dem Kaiser anlässlich des Gesuchs um Beung der Privilegien sollte eröffnet werden. Zur weitern Besprechung der Angeheit fand in Zürich am St. Jakobstage ein nochmaliger Zusammentritt der Tagng statt.

Ungenau ist desshalb die Relation Justingers insofern auch, als er behauptet, die dten der Eidgenossen seien schon am 25. Juli in Meran vor König Sigismund ienen und haben «ze stunt» die Bestätigung ihrer Freiheiten erlangt. Thatsache elmehr, dass die Diplome für Bern, Zürich und Solothurn in Meran, nach den n des Reichsarchivs in Wien, erst am 3. August (Abschiede I, 138), nach dem aute der Pergamente dagegen am Montag vor St. Laurenz (Tillier II, 19) ausgestellt en. Dagegen mag die Angabe Justingers richtig sein, dass die von Meran heimnden Gesandten Bern's am 14. August in Zürich sich befunden haben. Als in am 24. August der König mit den Eidgenossen nochmals wegen der Hilfeleistung Mailand unterhandelte, gelang es ihm ebenso wenig als in Meran, die Hilfeng zu erwirken — man gestattete ihm nur die Werbung von Freiwilligen — bestätigte er den eidgenössischen Orten, z. B. Luzern den 30. August, die Privi-. Damals erst erlangte auch der Handel um die Kanzleitaxen, von welchem

Justinger spricht, seinen Abschluss, wie der Bericht der Gesandten von Basel v
1. September zeigt. — Justingers Relation ist also in der Hauptsache richtig
nur in Nebensachen der Berichtigung bedürftig.

Die beiden Akten lauten also:

1413, 12. Juli.

Vnser willig dienst allzit vor. Besundern guten fründ vnd lieben getrüwen
genossen. Es hatt sich gefüget, daz vnser gnediger Herr der Römsch küng vns
gemeinen Eitgenossen vnd vns verschriben vnd sin erberen Botschaft bi vns geh
hatt, nemlich einen von Zürich, von Luzern, von Solotron, von Vre, von Switz,
Vnderwalden vnd vns. Vnd hatt an vns alle gar ernstlich geuordert, des wir
fürderlichen vnser hilffe mit macht senden vnd tun wellen wider lamparten In w
den Herren von Meylant. Nu haben wir alle vnser Bottschaft by einandren geh
vnd lit vns die sach swer oben. Doch sint wir ze Rate worden, daz die von Zü
die von Solotron vnd wir vnser erberen Botschaft tun wellen zu vnserem Herren
küng, vnd vns da gnedenklich entschuldigen, vnd sin gnad ze vnderwiesen wie s
lich vnd wie vnkomlich vns an semliche ende ze Reisen were, und sunderlich, v
das die Botten den vorgenanten unsern herren den küng in gutem willen funden,
si denne werben, ob vnser friheiten vns von sinen gnaden confirmirt mögen wer
Nu ist die sach alls schnell uff vns gefallen, das wir vnser Bottschaft uf diesen künft
sant Jacobstag Zürich haben müssen ze nacht, nemlich Anthonien Guglen, vnsern li
Rätzgesellen, derselb mit dem Meisen von Zürich vnd mit der von Soloturn Bots
zu vnserem Herren dem küng hin in Riten wirdet. Lieben fründ, bedünke üch
dem vorgenanten vnserem burger von üweren wegen ützit ze empfelen, das mö
Ir Im gan Zürich uff den obgenanten sant Jacobs tag entbieten. So haben wir
ernstlich enpfolen, sie, daz Ir Ime ützit enpfelen werdent, das er dar Inne sin
bestes werbe vnd tu, vnd wissen auch wol, das er des mit ganzen trüwen tun wi

Datum feria quinta post Alexii, anno etc. CCCC° XIII (12. Juli 1413).

Schultheis vnd Rät zu Berne.

Den frommen wisen vnseren besunderen guten fründen und getrüwen Eitgeno
dem Burgermeister vnd dem Rat der Statt zu Basel.

Staatsarchiv Basel, Briefe I, Nr. 93.

1413, 1. September.

Den Ersamen, fürsichtigen vnd wisen, dem Burgermeister vnd dem Rate zu
vnsern lieben Herren vnd fründen, Embieten wir vnsern früntlichen gewilligen Di
Lieben Herren, als wir üch vor verschriben hant, wie gnediclichen vnser Herr
küng vns empfangeu hett vnd wie früntlich er vns an vnsern friheiten gelassen
biss an die Canzely, das ist ouch noch also. Vnd als wir üch vürbass auch gesch
hant, wie herticlichen man yederman haltet in der Canzely, daz ist ouch noch
Vnd tund uwer fürsichtickeit zu wissende, daz man von vnsern guten fründe
Strossburg dez ersten gefordert hat drü tusent Dukaten in die Canzely und drü hu
Dukaten den Schribern vnd mit grossem kumer brochten wir darzu, daz man vo

das halb vordert. das waz XV^c Dukaten in die Canzely vnd $1\frac{1}{2}$^c Dukaten den
ern vnd nach grossem kumer, müge vnd arbeit, so die selben vnsere fründe
rossburg vnd wir darumb geworben vnd gehebt hant, ez sy durch unsern Hern
küng oder durch andere vnsere guten Herren und fründe, So kunnen wir ez
by tage nit neher bringen, dann vnser fründe von Strossburg XXII^c Dukaten vnd
^c Dukaten. Doch so sien wir noch alzu an einem triben vnd werben, ob wir
h noch neher bringen oder geteidingen möchten, darzu wir ouch allen vnsern
vnd bestes kehren vnd tun wellen. O(uch, so sollent I)r wissent, als wir üch
schriben hant, wie vnser Herre (der kün)g vber den Herren von Maylon meinte
ende vnd wir üch (ouch) da by verschribent, wie alle Eitgenossen by vnserm
dem küng alhie ouch legent vnd nit anders wüstent, dann daz die vorgenanten
ossen dez zoges vnserm Herren dem küng hilfflich woltent sin, die hilff sie Im
r abgeslagen hant, darumb der fürst vast betrübet vnd beswert ist, daz wir be-
, daz wir vnd andere daz nu ze mal engelten müssen. Doch wie dem allem sy,
stan wir noch nit anders, denn das der fürst den zug nit vnderwegen lassen
ie sorglich er ziehen wirt, vnd kan Im daz ouch noch nieman erleiden, weder
, Herren, Ritter vnd knechte, noch stette, der Rot er aller darumb gehebt hat.
Herren, wir verstan ouch wol, daz Ir vast verlangen nach vns mögent haben,
h der kost duret, daz ouch billich ist. Da wissent, daz vns daz glich durch daz
ouch dut. So kunnen noch mögen wir nit anders darzu tun, denn wir ja den
müssen nach gan, als sich das dann geheischet, als wir üch das vnd anders
che sagen wollen, so wir heim komen vnd wissen nit anders, denn das wir vf
tag, oder morn Samstag ussgericht söllen werden. Denn wir verstanden haben,
ser Herre der küng ouch vff dieselbe zit uffbrechen wirdet. Ouch, lieben Herren,
Eitgenossen dem künge Iren hilff abgeslagen hant, da haben wir von vnserm
dem künge wol verstanden, daz er botten usssenden wil in alle lant, allen
, Herren, rittern und knechten und allen stetten, vnd wil alle die anruffen, zu
dann ein getruwen hat, daz Ime die hilfflich sient vnd besorgent vast und vil,
üch darumb schriben werde. Besigelt mit Herr Reinholt Husselins Ingesigel.
Datum feria sexta que fuit dies beati Egidii anno etc. XIII^o.

Günther Marschalk, ritter, und
Claus Murer.

Den Ersamen, fürsichtigen vnd wisen, dem Burgermeister vnd dem Rate ze Basel,
lieben Herren vnd fründen.
Staatsarchiv Basel, Briefe I, Nr. 101.

Die Lücken im Original sind in ( ) ergänzt. *Dr. Th. v. Liebenau.*

111. Albert von Bonstetten's Horae canonicae von 1493.

Unter den zahlreichen und werthvollen Büchern des Karthäuserklosters zu welche nach der Reformation in den Besitz der Basler Universitäts-Bibliothek giengen, befindet sich ein handschriftlicher Sammelband, A. IX. 34 bezeichnet, de bis jetzt, wie es scheint, unbeachteter Druck des 15. Jahrhunderts vorgebunde Dieser umfasst zwar nur 28 Blätter in klein 8°. (15 × 10 Centimeter); da er keinen Geringeren zum Verfasser und Herausgeber hat als den berühmten Einsi Decan Albert von Bonstetten (1445—1509), den Comes Palatinus und Hofcaplan Friedrichs III., dem wir eine Reihe historischer Arbeiten verdanken, so darf eine Beschreibung und Inhaltsangabe bei den schweizerischen Geschichtsforschern auf e Interesse rechnen.

Auf dem ersten Blatt des Büchleins steht roth gedruckt folgender Titel:

Septem Hore canonice | virginee matris Marie. | Hierauf folgt ein aus fünf Di bestehendes Gedicht, worin Jacob Locher, genannt Philomusus, (1471—1528) d bauungsbuch Bonstettens zumal der Jugend eindringlich zu fleissiger Lectüre em Diese Empfehlung lautet also:

Ad lectores Epigramma | Jacobi Locher Philomusi. | (roth)

Quos amor angelicus Christi genitricis ad aras
Provocat: et si quos virgo Maria iuvat:
Hec devota legant precibus dictata refartis:
Que pangunt animi verba sacrata pii.
Hic est psalmorum dulcis meditatio: laudes
Hic sunt etheree, sacrificumque melos.
Hic genitrix summi laudatur rite tonantis
Atque prophetiaco cantica more sonant.
Perlegite hunc juvenes purgata fronte libellum
Si vos oblectat relligionis amor.

Was in dem Epigramm unter dem Titel in wenigen Versen ausgesprochen is auf der Rückseite des ersten Blattes in Prosa, wie folgt, weiter ausgeführt:

Epistola Philomusi (roth).

Horas canonicas beatissime virginis Marie novo quodam et non inamabili di prompsit Nobilis et devotus pater Albertus de Bonstetten ex Baronum familia quas studiosus quisque juvenis: cuius mens et animus sacris contemplationibus div meditationibus est deditus: addiscere debet. Quid enim magis ad eternam bon salutis possessionem conducere potest: quam devota meditatio: que ad celorum F pudicissimam: animarumque nostrarum salvatricem porrigitur. Hanc ante omnia v colere: observare debemus: huic laudes omnes tribuamus: ad huius presentem semper flexo poplite supplices curramus. Nihil enim a rerum scriptoribus eff excogitari potest: quod laudes atque preconia dignissima venerandissime genitric exuperet. Devotus igitur chorus juvenum: senectutisque devota caterva has canonicas lectitent approbent: redament ut gloriosam reginam cunctis mortalibus bilem faciant. Amen.

Einen weit grösseren Werth als die beiden Empfehlungen Lochers, sowohl die he, als die prosaische, dürfte nun aber in den Augen des Historikers das Vor-Bonstettens beanspruchen, das in 22 Zeilen die Vorderseite des zweiten Blattes füllt; es lautet also:

Prologus in septem horas canonicas virginee — matris Marie (roth).

Divo Federico Romanorum Imperatori tercio et regnatissimo semper augusto. us ex Bonstetten decanus insignis loci heremitarum: imperatorieque aule tue s capellanus se dedit atque commendat. Scripsi superiori anno (maxime cesar) m tuorum res heroicas ac mire volutatas: nunc autem de iis calamum comprimo: ne in virginee matris Marie laudes et septem horas eius canonicas converto: me maiestati tue in nullo nempe opere magis magisque complaciturum iri posse credo: ipsius laudes promere: que celestium, ymo et terrestrium fatetur nosciturque gubernatrix: nec item indignum tanto cesari res divinas, iuxta Dionis institutionem, preferre. Valeat sacra maiestas tua, et sit superum cura eius. Ex heremo. XV. ugustas Anno salutis etc LXXXXIII⁰. [18. Juli 1493.]

Die Rückseite des zweiten Blattes füllt ein zierlicher Holzschnitt, zu dem ein nicht unbegabter Künstler die Zeichnung lieferte. Rechts sieht der Beschauer ekrönte, mit Nimbus versehene Maria, das Jesuskind auf dem rechten Arm. Das über den Rücken hinunterwallende Haar bildet eine Art von Strahlenglorie, ähn-rjenigen auf dem Siegel der Basler Universität. Links kniet zu den Füssen der lskönigin mit gefalteten Händen und im Benedictinergewand Albert v. Bonstetten, Züge so characteristisch, so wenig conventionell gegeben sind, dass man fast it ist, an Porträtähnlichkeit zu denken. Zwischen der stehenden und der knieen-estalt sieht man das Wappen der Bonstetten (3 Rauten im schwarzen Feld). Ueber etenden Decan von Einsiedeln ist der leere Raum durch ein flatterndes Spruch-hne Inschrift ausgefüllt.

Auf dem dritten Blatt, zunächst hinter dem soeben beschriebenen Holzschnitt, be-der eigentliche Text von Bonstettens kleinem Andachtsbuch. Dasselbe setzt sich ner längeren Reihe von Gebeten, Psalmen, Lectionen, Antiphonen und Psalmodien nen, die sämmtlich auf die Jungfrau Maria Bezug haben und in immer neuen nen deren Lob singen. Eine eingehendere Würdigung dieser Zusammenstellung es Verhältnisses zu anderen ähnlichen Horenbüchern (Livres d'heures) muss ich den gen überlassen und denen, welche mit den liturgischen Schriften und den Gebet-n der katholischen Kirche vertrauter sind als ich. Ich beschränke mich darauf, zuheben, dass neben den prosaischen Stücken, welche den Hauptbestandtheil ches ausmachen, auch rhythmische und gereimte Verse (freilich nicht immer he abgesetzt) mehrfach vorkommen, (so z. B. in den Schlussworten) und füge um liographischen Vollständigkeit willen diejenigen Zeilen wörtlich bei, mit denen ttens Opusculum beginnt und schliesst.

Der Anfang (Bl. 3a) lautet so:

Domine labia mea aperies ut os meum annunciet laudem matris tue. Diva mater o Maria in adiutorium meum intende: domina ad adiuvandum me festina. Gloria onse eterni patris: et matri incarnati filii: et tabernaculum spiritus sancti. Sicut

erat ordinatum in principio: et nunc: et semper: et in secula seculorum Amen. vitatorium. Ave Maria gracia plena, tocius castitatis vena: et sancte trinitatis n domicilium . . . . .

Der Schluss des Ganzen (Bl. 28b) ist folgender:

Hinc circa completorium traditur sepulture. Est valde amatorium hoc recordare Et sequi mitem dominam cum illa mestum esse. Ach condolentes sitis iam huic i iesse. Voce et corde pariter iam ululate secum. Qui sic vixisti vaniter ac red mecum. Petentes eius gratiam que nunc est in dolore. Accipietis veniam dom amore.

Unter den letzten Worten befindet sich ein kleiner Holzschnitt (3,5 × 4,5 (meter), der das von zwei Löwen gehaltene Wappen von Constanz (ein rothes Kre weissen Feld) zeigt. Für das Vorhandensein gerade dieses Wappens vermag ich k andern Grund anzuführen als den, dass die Benedictinerabtei Einsiedeln, deren l Bonstetten schon 1470 wurde, noch ehe er die Priesterweihe erhalten hatte, i Diöcese Constanz lag.

Sehr zu bedauern ist, dass in dem Buche weder der Drucker, noch der Dru irgendwo genannt ist. Die kräftigen, deutlichen Lettern, mit denen es überaus s und sorgfältig gedruckt ist, scheinen mir auf die Officin des Basler Buchdruckers bach hinzuweisen, der zur Karthaus, wie sattsam bekannt ist, in den freundlichste ziehungen stand und ihr seine Druckwerke freigebig zu schenken pflegte. Auc den Basler Drucker Michael Furter könnte gedacht werden, denselben, aus dessen P unter anderm die Legende von St. Meinrad deutsch und lateinisch hervorging. Viel gelingt es, mit Hilfe der in dem Drucke an vier Stellen vorkommenden, grossen stark verschnörkelten, roth gedruckten Holzschnittinitialen (H. D. L.) die Press einiger Sicherheit zu bestimmen, aus der die seltene Incunabel hervorgegangen

Fragt man nun nach dem Gewinn, den die Auffindung des bisher nicht beach Werkchens in historischer oder biographischer Beziehung gebracht hat, so muss selbe allerdings als ein recht bescheidener bezeichnet werden. Das einzige, wa aus dem alten Druck mit Sicherheit entnehmen können, ist die unbestreitbare sache, dass Albert von Bonstetten mit seinem um 26 Jahre jüngeren Zeitge Jacob Locher von Ehingen, später einem hervorragenden Humanisten, in freund Beziehungen muss gestanden haben, wovon bis jetzt die Biographen beider M keine Kunde gehabt zu haben scheinen. Immerhin darf es aber auffallen, dass stetten, der im Jahre 1493 fast 50 Jahre alt und bereits ein weitbekannter Schrift war, sich der besondern Gunst zahlreicher Fürsten — ich nenne ausser Kaiser Friedr nur den Papst Innocenz VIII., die Könige Ludwig XI. und Karl VIII. von Frank den Dogen Moncenigo von Venedig und den Grafen Eberhard von Württemberg erfreuen hatte und wahrlich keiner Empfehlungen mehr bedurfte, sein anspruc Werk durch einen noch wenig bekannten, erst 22 Jahre alten Mann mochte ein lassen. Bonstetten und Locher — es ist derselbe Locher, der 1497 dem Narre

---

[1]) Laut freundlichen Mittheilungen des Hrn. Alb. Büchi vom 19. Sept. 1888 besitzt a K. Hof.- und Staatsbibliothek zu München ein Exemplar.

stian Brants durch seine lateinische Uebersetzung zu einer ganz erstaunlichen
reitung verhalf — haben freilich das mit einander gemein, dass sie beide in Basel
erten; während sich aber der Conventual von Einsiedeln im Wintersemester 1466
dem Rectorat des Stephan Mistral immatriculierte, wurde Jacob Locher erst 1487
ommersemester unter Johann Ulrich Surgant inscribiert, und es hält schwer zu
, wo und wann die beiden Männer einander freundschaftlich näher getreten sind.
li des Jahres 1493, als Bonstetten die oben mitgetheilte Dedication an Kaiser
rich III. niederschrieb, befand sich Locher als Student in Italien. Sollte er etwa
em Wege dahin in Einsiedeln angekehrt sein? Nachdem er Pavia, Ferrara, Florenz
Rom besucht hatte, kehrte er gegen Ende des genannten Jahres über Bologna in
leimath zurück und liess sich dann zunächst in Ulm nieder. Soviel ist jedenfalls
r, dass das Epigramm, welches das Titelblatt der Septem horae canonicae schmückt,
ochers frühesten dichterischen Erzeugnissen gehören muss. Beweis hiefür ist ein
erhaltener Brief aus dem Jahre 1495, worin Locher seinem früheren Lehrer
Vetter, der den aus Italien zurückgekehrten jungen Scholar zum sofortigen Beginn
r schriftstellerischen Thätigkeit ermunterte, unter bescheidener Hinweisung auf
Jnzulänglichkeit seiner geistigen Begabung antwortet, er werde sich zunächst auf
e, kunstlose Epigramme beschränken: tenui filo contexam epigrammata, non quae
cio, sed naturae bonitate facilitateque constent.[1])

In Bonstettens schriftstellerischer Thätigkeit, die sich über die Jahre 1477—1505
eckt, lassen sich zwei Richtungen unterscheiden, die sich zum Theil auch zeitlich
nanderlegen. In seinen früheren Arbeiten behandelte er vorzugsweise historische
geographische Gegenstände, während die späteren Schriften einen mehr oder weniger
lichen Charakter haben. Zur ersten Kategorie gehören die lateinisch und deutsch
fasste Geschichte des Burgunderkrieges (1477), die Beschreibung der Schweiz und
Kantone (1478) und die Geschichte Oesterreichs (1491), auf welche in dem oben
druckten Vorwort Bonstettens zu den Horae canonicae angespielt ist; auch das Leben
Niclaus von Flüe (1479) und die Schilderung eines Besuches beim Einsiedler im
(1485) mögen noch hieher gezählt werden. Die zweite, geistliche Gattung um-
drei Heiligenleben, nämlich die Legende der h. Idda, die in lateinischer und in
scher Bearbeitung (1481 und 86) vorliegt, die Legende des h. Meinrad (1494) und
Legende des h. Gerold (1504); am ausgesprochensten aber ist sie durch die «Septem
canonicae virgineae matris Mariae» vertreten, welcher Schrift diese Mittheilung
dmet ist.

P. S. Ich benütze die Gelegenheit, die schweizerischen Geschichtsforscher darauf
erksam zu machen, dass die Universitäts-Bibliothek in Basel von Bonstettens «Historia
Burgundiae» (auch «Clades Burgundiana» betitelt) eine Handschrift besitzt, deren
ftzüge auf das Ende des 15. Jahrhunderts hinweisen. Sie trägt die Signatur
VI. 36 und besteht aus 9 Blättern in klein 4⁰. Leider bricht der Text auf Blatt 9b
ich ab bei den Worten: O infortunata Burgundia, Brabandia luctuosa, Lutzelburga

[1]) Vgl. Hehle, Der schwäbische Humanist Jakob Locher Philomusus, Ehingen 1873, 4⁰. S. 15.

mesta, Flandria . . .; es fehlt also ungefähr ein Drittel des Ganzen. Trotz dieser U
vollständigkeit darf die Basler Handschrift auf einigen Werth Anspruch machen; d
der Abdruck der Beschreibung des Burgunderkriegs im Archiv für schweizerische
schichte Bd. 13, S. 283 fgg. beruht lediglich auf einer von G. E. von Haller angefertig
Copie der Pariser Handschrift No. 6221, und die Schweiz scheint sonst keine al
Handschriften von Bonstettens Arbeit zu besitzen. Eine Vergleichung der Basler Ha
schrift mit dem Abdruck im Archiv ergibt, dass jene hie und da abweichende Lesar
aufweist, und darunter auch solche, die vor dem gedruckten Text den Vorzug verdien

Der vorstehenden Mittheilung lasse ich noch eine weitere Notiz folgen, welche s
höchst wahrscheinlich ebenfalls auf Bonstettens Schrift über den Burgunderkrieg bezi
daneben aber auch ein kunstgeschichtliches Interesse darbietet, insofern daraus herv
geht, dass der Decan von Einsiedeln bemüht war, die Kirche oder sonst einen R
seines Klosters mit Glasgemälden zu schmücken.

In demjenigen Missivenbande des Basler Staatsarchivs, der die Briefconcepte
Rathes aus den Jahren 1491—1495 enthält, ist auf S. 286 ein Schreiben enthal
das Karl Styger nach einer Copie Theodor v. Liebenau's in seinem Aufsatze «
Glasmaler und Glasgemälde im Lande Schwytz (1405—1680)», freilich nicht ganz feh
los abgedruckt hat (Mittheilungen des histor. Vereins von Schwyz, Heft 4, S. 39).
lautet in genauer Wiedergabe wie folgt:

Dem wirdigen herrn Albrecht von Bonstetten, dechan des
stiffts vnser lieben frowen zu den Einsidlen.

«Vnnser etc. [d. h. Unser fruntlich willig dienst zuvor] Wirdiger in son
lieber herr. Vwer schriben mit bisendung Burgundisches Handels zu Elikort, Granı
Murten vnd Nansen, durch vch zu latin vergriffen vnd gedictiert zierlichen, haben
gelesen vnd darin wol konnen ermessen vwer sonder liebe vnd geneigten willen,
ir zu vnns tragen, des wir vch mit vliss danck sagen mit begirden, das, wa es
schulden kompt, wellen verdienen. Furer des vensters halb, vwer beger nach,
vier ffl ze schicken etc., werden wir von ettlichen vnser ratzfrunden bericht, wie
inn vnerlengten tagen in willen syen zü vnser lieben frowen gen Einsidlen ze
farten; denselben wir des fensters halb vnnser meynung empfellen geben wel
darin gen uch zehanndlen. Bitten wir im besten von vnns dissmol anzenemmen,
warinn wir vch gefallen konnden erzeigen, warent wir nach vermogen geneigt. G
vff mitwochen nach quasimodo LXXXXIIII [9. April 1494].

H. von Berenfels.

Dass die in diesem Briefe des Bürgermeisters von Basel zugesicherte Schenk
von 4 Gulden an die Herstellung eines Fensters wirklich zur Ausführung gelangte,
nicht bezweifelt werden; denn die Frohnfastenrechnung des Raths von 1494 weist
freundlicher Mittheilung des Herrn Staatsarchivars Dr. R. Wackernagel zwischen
Baptista und Herbst folgenden Posten auf:

«Item 5 ℔ 1 sch. 8 dn. dem dechan zu den Einsidlen für ein venster geschen

Man wird wohl nicht irre gehen, wenn man annimmt, dass Albert von Bonst
den Rath von Basel nach einer schon damals verbreiteten Sitte um die Stiftung e
Glasscheibe für das Kloster, beziehungsweise um die Verabfolgung des hiezu nöth

ges ersucht und dieses Gesuch durch die Uebersendung einer litterarischen Gabe, ch seiner schon 1477 verfassten lateinischen Schrift über den Burgunderkrieg stützt hat. Wer sich für Bonstetten interessiert, wird es gewiss bedauern, dass etzt weder sein Bittgesuch an den Rath von Basel, noch auch die beigelegte histo- Arbeit wieder aufgefunden werden konnte, und dass im Basler Archiv kein koll mehr existiert, welches von der bezüglichen Berathung und Beschlussfassung tniss gibt. Leider steht es in Einsiedeln nicht besser als hier in Basel. Nach gefälligen Mittheilung des Hrn. Stiftsarchivar P. Odilo Ringholz ist dort weder der an Bonstetten, noch auch ein von Basel gestiftetes Glasgemälde zur Zeit noch nden; um so erfreulicher ist es, dass hier wenigstens das bezügliche Briefconcept t der erwähnten Rechnungsnotiz erhalten ist. Höchst wahrscheinlich war es der l des Klosters Einsiedeln im Jahre 1577, der die Basler Scheibe zu Grunde richtete; neilte dieses Schicksal mit einem vom Luzerner Glasmaler Wolfgang Intaler für hergestellten Glasgemälde, welches der Rath von Luzern im Jahr 1495 dem Ein- r Decan Albert von Bonstteten verehrt hatte. (Styg r, a. a. O. S. 40.)

Basel, im October 1888.

Dr. Ludwig Sieber.

Woher die grosse Aufregung der Unterwaldner im Glarnerhandel?

Von dem Geist des Aufruhrs und der Auflehnung gegen die weltliche Obrigkeit, ich in den s. g. Bauernkriegen kundgegeben, wurde auch Unterwalden mehr oder ger angesteckt. Dazu kamen noch besondere Umstände, welche die Unzufriedenheit rt.

Schon im Jahre 1550 war in Nidwalden ein Aufruhr[1]). An der Spitze desselben Vogt von Eggenburg, der sich rühmte, «er wäre der man, der zungenn vom thäte vnd ein ding dörfte vssägen». Man beklagte sich vorzüglich «das die rät o fil gewalt hetend, dan sy handletten ettlich stuck, vor dem rat, der für die tlüt hörtte des die rät nit gewalt hetten». Ein anderer Klagepunkt waren die men Pensionen. Jakob Weber bezeugt, dass Vogt Eggenburg zu ihm gesagt, es «ir ettlich dry oder fier, die handlend mit dem pentzionenseckel, das in dünckte mlich» . . ., sie haben miteinander Geld getheilt «sigenn ettlichen IIII Kronnenn n . . . . . das hette in der Landtlütten seckel gehörrt». Es wurde auch der nach- e Landammann Niklaus von Flüe auf dem Flühli in Sachseln eingeladen, zu einer redung nach Ennetmoos zu kommen. Er ist aber nicht gegangen. Man beschloss Gemeinde abzuhalten. Vogt Eggenburg sagte zu «Jacob vonn wyll»: «Er sellt darann sin vm Gmeind, der Aman schöuber (Bruder Scheuber, Grosssohn des r. Klaus) wär auch daran.» Jost Zumbühl redete zu Peter Barmettler: «Das iro

---

[1]) Vgl. im Anzeiger 1888 Nr. 3 S. 225: Ein Unterwaldner Wilhelm Tell. Dem Verfasser dieser dlung verdanken wir es, dass wir über den Handel nachgeforscht und dass uns Mehreres klar en, was uns vorher unverständlich war.

fil wärrenn, die weltend mannen vm ein gemeind vnnd rette, ira wärn im Lannd Zweyhundertt vnnd nampte ettlich mit namen melcher kuster, vogt vonn vre, Ca bärcht, stoffel noyer». An dieser Gemeinde wollte man Artikel verlesen. «Aerni ams zügett das er ouch in rysers der grosenn stuben gesin darby, wie der vogt v egenburg inenn die artickel verläse, vnnd rette zu inen ob inenn die artickel ge ob sy by im stann welten.» Die Einen wollten «moren» eine Gemeinde halten die Artikel verlesen, die Andern wollten das erst bei der gewöhnlichen Landesgeme im Mai thun, weil sie nicht berechtiget seien beim Eid oder bei 10 ℔ Busse Besuch der Gemeinde aufzufordern. Der weitere Verlauf des Aufruhres ist uns r bekannt. Wahrscheinlich ist derselbe durch das Verhör, welches die Regierung Obwalden mit 18 Männern aufgenommen, worunter Joachim Wyrsch, Vogt Vokiger, H von Uri, später Landammann und Hauptmann in französischen Dienst, sich befanden, u drückt worden. Ob und wie dann die Aufrührer gestraft worden, wissen wir n Die Verhörakten sind im Staatsarchiv Obwalden und geschrieben vom damaligen L schreiber, Heinrich Omlin. Sie umfassen 12 Folioblätter und führen, von spät Hand geschrieben, die Aufschrift: «A 1550, Eingenomne Khundtschaften, etlicher wykhlern halben Nid dem Khernwald.»

1557 zog Ritter Lussi als Oberst von 3000 Mann aus den Kantonen Unterwalden und Zug Pabst Paul IV. zu Hülfe. Die übrigen katholischen wollten nicht mitziehen. (Absch. 4, 2, 37). Nidwalden hatte zwei Fahnen dabei, denen die eine Ritter Lussi und die andere Ritter Joh. Waser gehörte. Vor der reise ging Ritter Lussi noch zu Bruder Scheuber, um sich mit ihm zu berathen. wusste wohl, dass derselbe, wie sein Grossvater, den fremden Kriegsdiensten günstig sei, hoffte aber, er werde ihm diesen Kriegszug gutheissen, weil es den I angehe. Bruder Scheuber missbilligte dieses Vorhaben, «weil es den wahren Glau noch der Kirchen Nothturfft nichts angeht, sondern mehr umb eigene und eitele zu thun ist» und prophezeite ihm einen unglücklichen Ausgang.

Nachdem sie zu Rom angelangt, zogen sie mit Franzosen und Welschen g den Feind, welcher «Palian» belagerte. Dort wurden sie von den Franzosen und Wels im Stich gelassen und mussten, von einem übermächtigen Feind umringt, sich erg Da bei Palian viele Nidwaldner umgekommen, so herrschte desswegen unter i Verwandten grosse Erbitterung. «Sonst ist gewiss», schreibt Dr. F. J. an der Ma Bruder Scheubers Leben, Ausg. 1675 S. 109, «dass nachdem Herr Obrist wider h kommen, der erschlagnen Vnderwaldnern Ehe-Weiber ihne eines Tags zu Stantz un Vorwand, als hätte er ihre Männer verführt, mit gezuckten Messeren so ungest überfallen, dass man ihme zu Hilff kommen, und von diser Vnderwaldnerischen Amaz oder Furien Grimmigkeit erretten müssen. Und hiemit ist ihme dess Br. Co Weissagung nur gar zu vil wahr worden». Dieser unglückliche Pabstzug war zweite Quelle der Unzufriedenheit gegen die Regierung.

Im Mösli, Gemeinde Kerns, etwa 5 Minuten vom Ranft entfernt, lebte eine ehrwürdige Waldschwester (Beghine), mit Namen Cäcilia Bergmann ein stilles und zu gezogenes Leben. Die Einen sagen, sie sei von Wallis, die Andern, sie sei von U walden. Wahrscheinlich ist ihr Vater aus Wallis nach Obwalden gekommen, hat

drecht gekauft und sich in Giswil niedergelassen, wo um diese Zeit ein Bergmann Kilcherrecht gekauft. Als sie im Jahre 1561 gestorben, wurde sie im Beinhaus Kerns begraben. Gegenwärtig ruhen ihre Gebeine hinter einer schwarzen Marmor- in einer Mauernische des Kirchenchores. Vor Weihnacht im Jahre 1559 hörte eine Stimme, welche «We» rief über die Beförderer der fremden Kriegsdienste und die schlechten Geistlichen. Als sie im folgenden Jahre am Mittwoch vor Advent 0 am Morgen früh in die gegenwärtige Kapelle im Mösli ging, welche Bruder Ulrich 4 gebaut, da seien der sel. Bruder Klaus [1]) und Bruder Ulrich zu ihr gekommen mit ihr in die Kapelle gegangen. Bruder Klaus habe sie wohl gekannt und den der Ulrich später auch. Als man sie frug, was Bruder Klaus gesprochen, sagte sie, er lvter vnd heiter zvo ir gsprochen habi; si soli der wält kunt tvon vnd ofen- n, das man lvogi vnd dänk vnd man absteli die grossen sünt, namlichen den ee- h vnd füleri vnd gotz lestren vnd die grosen überschwänglichen hoffart, vnd sol der frömden fürsten vnd heren müsig gen, vnd sol man das schnot für flücht t gält abstelen, vnd für hin da jvsen lan, vnd nit aber zvo nöchsten wider nän, man vor mals dan heigi.

Dar nach hent wir si eiglich (eidlich?) erfraget, ob brvoder klavs ir nit bfolen zvo ofenbaren, wie wir vns halten solen der krieges löüfen halben, so jetz vor en schwäben, von wägen der zwitdracht wägen des glovbes. Do heb si gret, das larlich vnd wol von im fürstanden heig, man soli lvogen vnd denken vnd sol man glovben dvn, es si zit, vnd sölin vns drülich zvosämen han, vnd ein andren drü wan es wärt vns nit fürschwigen, vnd sol man die sachen nvmen tapfer zvr hant vnd ob es schon etwas kosten wurd; so wärd vns doch glücklich vnd wol ergan, sol man nit dvon, wie im kapel krieg, das man fil fürheisi vnd wenig halte; [2]) was man gott fürheisi, das sol man halten, vnd sol man die sach mit gotes forcht handen nän, vnd mit der hilf gotes vnd siner wirdigen mvoter und den lieben en.» Dadurch wollte Bruder Klaus sagen: Man solle vor Allem die inneren Feinde Glaubens d. i. seine Leidenschaften bekämpfen. Ohne dieses sei der katholische be ein todter und unnützer Glaube. Sie haben im eigenen Lande, im eigenen zen Arbeit genug und müssten eigentlich nicht nach fremden Ländern schweifen. er weiter gesprochen, kann allerdings auf den Glarnerhandel bezogen werden und bei der damaligen Aufregung ohne Zweifel auf denselben bezogen worden. Dessen- achtet ist es nicht wohl denkbar, dass Bruder Klaus bei seiner grossen Liebe zum den unter den Eidgenossen, zum Krieg gegen die Andersgläubigen ermahnen te, sondern höchstens zur Abwehr, wenn die Altgläubigen angegriffen werden. 1555 galt der Grundsatz: «Cujus regio, illius et religio» und es war darum viel daran gen, *wer* regiere. Diese Stimmen, welche Schwester Cäcilia gehört, machten grosses ehen und die Landesgemeinde von Montag vor Weihnacht 1560 hat berathschlagt: wir söllich gschichten wellen lan in allen kilchen läsen ouch den übrigen fünff

[1]) Bruder Klaus starb den 21. März 1487 und Bruder Ulrich den 2. Juni 1491.

[2]) Man hatte versprochen, das Reislaufen abzustellen, alle Frauentage zu heiligen und an den ien zu fasten, und alle diese Gelübde nicht gehalten.

orten zuschreiben». Die Regierung von Nidwalden beklagte sich, dass etliche Ol waldner hinabkommen «vnd sich Etwas unruwen hinderrugs ych vnd vns der rächte Oberkeit anzurichten vnterstandt». Cäcilia wurde bald nach dieser Erscheinung kran Der damalige Pfarrer von Kerns versah sie mit den Sterbesakramenten und forderte si auf, im Angesicht des Todes in Gegenwart von 8 angesehenen Männern von Kerns noc einmal zu erzählen, was sie gehört und gesehen und dasselbe mit einem Eidschwur z bekräftigen. Eine Abschrift oder das Original von dem, was sie damals gesagt, befind sich im Staatsarchiv Obwalden und ist abgedruckt bei Ming: Bruder Niklaus von Flü II, 495 u. ff. Bald nachher starb Schwester Cäcilia. Diejenigen, die sich durch die ernste Rede gegen die damalige Sittenverderbniss getroffen fühlten, suchten, da sie nic wagten, gegen Bruder Klaus zu reden, wenigstens das Ansehen der Schwester Cäcil herabzusetzen. Da stellte ihr die Landesgemeinde vom 23. April 1561 folgendes Zeu niss aus: «Anzogen von wägen schwester Zilly im müssly *sälligen*, ist berathschlag das man ir fründen gäb ein schin, das mine herren nitt anders wüssen, den das sich fromklich vnd ehrlich ghalten, die wyl sy by minen Herren gewonet». Vgl. mei Chronik von Kerns S. 107 u. ff.

Auch die Conferenzen der 5 katholischen Kantone beschäftigten sich mit d Stimmen, welche die Schwester Cäcilia gehört, und Bruder Klaus musste Manches gesa haben, das er nicht gesagt. An der Conferenz vom 21. November 1560 berichte Amann von Flüe «was seiner Obrigkeit durch ein Frauenbild begegnet.» (Absch. 4, 157.) Nachdem sie die Stimme des seligen Bruder Klaus gehört, hat sich die Confere vom 31. Dezember 1560 neuerdings damit beschäftiget. Es wurde beschlossen: «Jed Boten wird eine Abschrift dessen mitgetheilt, was eine Frau von Unterwalden gere hat, um es ihren Geistlichen zuzustellen, und damit diese die Leute noch zu rech Zeit belehren.» (Absch. 4, 2, 158.) Wie es scheint, haben Entstellungen und Mi deutungen, wie z. B., dass man *sofort* aufbrechen müsse, ohne die Verständigung d katholischen Kantone abzuwarten, stattgefunden und man glaubte desshalb, dass es g und heilsam sei, noch zur rechten Zeit das Volk zu belehren, bevor ein solcher A bruch geschehe. Anderseits sollten sie das Volk ermahnen, dass sie die Sünden u Laster abstellen, bevor die Strafen Gottes hereinbrechen. Eine solche Strafe für Sünden des Fleisches scheint die Pest von 1565, 1566 und 1629 gewesen zu se Gleich einem Propheten des alten Bundes erscheint da Bruder Klaus als ernster u strenger Sittenprediger. Sogar die Tagsatzung vom 13. Jan. 1561 hat von den Red die in Folge dessen entstanden, Notiz genommen. Die Boten von Bern brachten v dass Bern jenem Beschluss, gemäss welchem jedes Ort die leichtfertigen und unnüt Reden, die mehr Unruhen als Frieden und Einigkeit pflanzen, streng verbieten s nachgekommen sei, dass sie aber vernehmen müssen, wie solche leichtfertige Re in einigen Orten immer noch vorkommen und von den Obrigkeiten geduldet und n gestraft werden. Am andern Tag verlangen die 5 katholischen Orte die Namen di Unruhestifter zu vernehmen, damit sie dieselben bestrafen können. Die Boten Bern nehmen das Begehren in den Abschied. (Absch. 4, 2, 160 und 163). Auf Belehrungen und Mahnungen der Geistlichen, besonders des Pabstes, auf die Drohun der Regierungen, dass sie aufrührerische Reden bestrafen werden, und nach der Lan

ıeinde, die gemäss «Anzeiger» 1888 S. 227 den 6. März 1561 gehalten worden, scheint ıs Ruhe eingetreten zu sein. Die Unzufriedenheit glimmte aber unter der Asche fort.

Auf einmal verbreitete sich das Gerücht: Die Berner haben auf dem Brünig :hen aufgestellt. Ohne eine Mahnung der Regierung abzuwarten, eilten die Land-e, um nachzuschauen. Der Rath von «Sancti Johannes dess thöuffers tag 1561» be-oss: «Wytter ist gemacht worden der landlütten [1]) halb, die vff denn Brüneg ge-fen vnnd vermeindt die wacht zu fynden das Aber nytt, vff Sölichs vnnsere Trüwe landtlütt jre schriben verenndt, dz Sömlichs mit mer geschächin Sölle. Ist zu worden dz die gsellen So den vfflouff gethan, Sömlichs Ann Iren Eren nütt ıden, Sunders Sych wol verantwurtett han, Vnd Sölle man Sy gegen vnsere landt-en verantwurten». Wie es scheint, verlangte die Regierung von Nidwalden die trafung dieser Gesellen, mit denen sie wahrscheinlich noch wegen anderer Dinge ıfrieden war. Am gleichen Rathstag wurde auch beschlossen: «Es ist gemacht des ouffs halb So zwüschen der wacht vnnd vnseren lantlütten vnnd der botten halb gan Bern verornett des wachts halb, So sye gebrucht haben, zu verantwurten vnnd vnbillichen vnnd Ihst gemacht dz man Ein gmeindt nit Sölle halten vnz (bis) dz Aman von flü köme vnnd dan vnseren Lieben Lantlütten dan-kundt thun wärde.» war an der Tagsatzung. «Es Ihst gemacht dz man söliche verantwurtung vnseren gnossen von bern zuschriben vnnd inen Erstlichen Anzeigen wie dz vss ihren hen Einn Somlichs Ersprungen Syge.» (Staatspr. II, S. 517 und 520.)

Im Herbst 1561 entbrannte das Feuer neuerdings. «Vff Samstag vor Sancte Cruce» :hloss der Rath: «Von wägen des heimlichen tagens vnd handlens so ettlich hinder-ks der oberkeit thund vnd Ihst harüber beratschlagt, das mans vff dem tag zu Eyn-en anzüche was ander ortt gsinnet vnd dan an ein gsessnen ratt köme.»

An S. Ursulatag wurde im Rath gemeldet, «wie dan hans wollf Claus murer Jacob büll Claus Zyby Jacob rorer Caspar Jost dem amann anzeigt, wie sy im vor Haben denen von glariss nitt ghulffen werde vnnd es nitt gange, werden sy die gutten ılen so by ein andern gsin nitt lenger beitten dan acht tag nach sanct gallen tag werden sy ein gmeind manen vnd hoffen, es werde Ein gmeind ein rat fellen der ı ouch gfellig und Ist Harüber beratschlagt das es anstan sölle biss an ein ganze eindt vnd denen für anttwurt gän, vnd ein frag zu inen thun ob sy minen herren ılen vertrüwen old nit, wo sy vertrüwen sy mitt heill, wo nitt sölle inen das ganz ement vebergäben werden vnd welten die rätt sich das nüt mer beladen vnd nüt Zwey regierungen histhan.» (Staatspr. II, 542.)

Donnerstag nach S. Ursula wurde Landesgemeinde gehalten und Folgendes «an-ichen»: »Harum dan disse gmeind angesächen vss beger der dryen ortten gsandten ern, Ury vnd Zug namlich von Lucern vogt almend, von vry Seckelmeister zum ıen von Zug aman Lätter mitt anzeigung als Ein Instruction Inhalt vnd vns gemant wider die glarner Krieg anzefachen und Biss zu fücklicher Zytt gemeiner fünff ı und Ist harüber von einer gandzen gmeinde beratschlagt Das inen anzeigt werde

[1]) Unter „landlütten" sind die Nidwaldner zu verstehen. Diejenigen, welche vor 1570 Landleute Nidwalden waren, waren zugleich auch Landleute von Obwalden und umgekehrt.

Erstlich wir hätten söllichen fürtrag von inen nütt versächen vnd hätte vns b gfröwett sy hätten vns Ermant das wir an den altglöubigen von glariss vnser Zusag trülich Hätten ghalten vnd sy vnd wir darvon nüt abgstanden wären sunders sölli hetten ghalten. Zum andern die will dan Ettlich gut gsellen sich mitt Einand vnderrett vnd ihnen söllichen Handel obglägen nitt vnbillicher Wyss syge söllichs d Keiner bössen meiung beschächen sunders das sy vnd wir all gsinett an inen den g herzigen alles das zehaltten und erstatten das wir inen Zugseit vnd darum brieff v sygel gäben vnd Sygennt doch nit gsinett gsyn Einichen gfarlichen vffbruch Zeth an vorwüssen der Mertheill der fünff ortten synd ouch bisshar vnd noch für hin gsyn by vnsren vorgebnen rathschlegen zu bliben sy vnd der Merentheill der fünff ort werden Ettwas Dättlechs anfachen, werden wir vns nitt sünderen vnd Hetten woll v meint sy vnd ire herren hetten sich von vnser wägen nitt so vill söllen bemüy die wyll wir doch nitt mer In Uneinykeit ouch niemen nüzit gsinet für Zunemen vorwüssen Einer ordentlichen oberkeit ouch der Merentheill der 5 ortten. Der wir vermeint das es söllicher manung by den geschwornen pünden nitt hette bedör dan wir so wältten Garnit andergsonen dan die trülich vnd Erlich zu halten vnd statten Als ouch ire vnd vnser alt vordren than haben.

Von wägen der gutten gsellen so villich Etwas hinterrucks Einer Oberkeit möch anfachen vnd Ist berathschlaget das man sollichs hans Wolffen vnd hans winman zeige was die von schwiz an min herren bringen» St. II, 543 und 544. Sc vor dieser Landesgemeinde wurden die Obwaldner von den Regierungen in Uri Schwyz ermahnt, nicht so hitzig zu sein. Uri ermahnt den 19. Oktober 1560 zu trachten, «was zu Einsidlen verabscheidet ist, Nützitt Thädlichs an die hand zenemn vnnd das Sölicher hochgewichtiger handel vch nit allein sonder vnns gemeinen f ortt ouch all vnser lib, eer vnnd gut, was wir haben antrifft . . . . das ein Ding l angefangen aber nit so geschwindt vssgemacht ist, vnnd ob Etwas hitzigs bi vch handen löschen, die vffrurigen gütlichen ableinen vnnd diss vnser schriben gu getrüwer Eidgenosischer meynung (alls es beschicht) verstan vnnd vfnemen dan v aller Wolfart, nutz, lob vnnd eer zu fürdern sindt wir sonders wol vnnd gantz gene In ähnlichem Sinn schreibt ein Jahr nachher den 21. Oktober 1561 kurz vor der genannten Landesgemeinde die Regierung von Schwyz.

Sultzer, der an die Regierung in Bern die Berichte geschrieben, welche wir Anzeiger 1888, S. 227—230 gelesen, war mit dem Verhalten der Regierung von ob und dem Wald wohl zufrieden. Als den 11. November schon wieder eine Landesgeme gehalten wurde, da wurde an derselben vorgebracht: «Von wägen wie stoffel b gret das schriber sultzer sölle geret haben der gwalt ob vnnd nitt dem Kernwald gwunnen wan nun die gmeind nun möchte gwunnen werden darum wüsse er ein sagen vnd Ist berathschlagt» . . . . Das Uebrige ist leider in der Feder geblieben. es scheint, hat Bürgi das gesagt, um neuerdings zu hetzen und gleichsam zu sa «Sehet, die Regierung von Unterwalden steht auf Seite der Neugläubigen!»

Aber nicht bloss in Obwalden, sondern auch zu Nidwalden und Uri haben in d Zeit heimliche Versammlungen stattgefunden. 1561, 12. September sandten Landam und «heimliche» Räthe an die Regierung von Obwalden folgendes Schreiben:

Unser früntlich willig Dienst Sampt aller früntscht Eren liebs vnd gutz vermögen
r from fürsichtig Ersam Wiss insonders gutten fründen vnd gethrüwen lieben
lütt nach dem wir verstanden dz nochmalen gsellen by vch vnd vns sigen die
ich zesamen Wandlen vnnd ych vnd vns hinderrugs tagen, vnd sachen fürnemen,
tstlich vns allen zu nachteill mögen khomen üch der cuntscht So wir vffgenommen
pieen als ir hierin gelegt sächen mögen theilhaftig zemachen, ir vweren gefallen
hierin wüssen Zuhandlen Das ir ouch von vns bester woll meinung als es be-
hen Verstan Wellen hiemitt üch vnd vns Gott Dem Allmächtigen in sin schirm
lichen Befälchend. Datum den 12. tag Septembris Anno 1561

Landammann vnd heimliche räth nit Dem Khärn Wald.

Witter Lieber bruder Landschriber wie ir mit herren Landammann ritter Lussy
den Abscheidt vff Mänttag zu verrhörren, So hendt mine herren so vill vff Sölligen
ethundt dz inen dz nit müglich ist wellens Bester meinung ouch verstan.

Ulrich Langenstein.

Die Adresse lautet: «Denn fromen fürsichtigen Ersamen vnnd wysen Landammann
geheimen» räthen ob dem Khernwald vnseren insonders gutten fründen vnd ge-
en Lieben Landtlütten.»

Dasselbe ist mit dem Landessigill besiegelt und folgende Kundschaft in dasselbe
ngelegt:

Es hatt Herr Landtaman Ritter Melchior Lussy vff Befälch miner herren geschworne
cht von Hans Zälgeren des Raths vff vnd ingenomen Im Bysin Landtschriber vnd
weibels vff Verene Anno 1561.

Zügett Hans Zelger vff Veroffnen Herren Landtammann Lussis dz Es sich begeben
dz er Züg jüngst vff vnser frawen tag zü mittenn Augsten gan Ury in die Jagmatt
n, nach dem Sig Er Züg vff Sewlisbärg khomen da dan sich Etlich von ortten
en ze khomen veranlasset vnd als er züg ouch vff Sewlissbärg khomen Sigen
by Sächss old sibnen zesamen khomen namlichen Zwen von schwitz Einer heisse
thryp, der ander heisse petter Rathheller, Casper zum throg vff Sewlisbärg, ob
Wald Hans Winmann vnd Jacob Stäldy [1]) meine sy all Chrüstenlütt vnd biderb Lütt
Da heigen Sy mit einandren gret wie es leider stande in der Christenheit vnd wie
nänche sach sidt zwey dry old thryssig jaren har verluffen vnd Die helig Cristenlich
von tag zu tag sich schwechere vnd der alt gloub abgange vnd sich mindere
y als billich höchlich Erbarmett In söllichem letschlich ir beschluss vnd Rathschlag
vnd heigen einanderen by iren thrüwen verheissen vnd glopt all daruff vnd Daran
So witt ir vermögen glangen möge dz der Christenlich gloub wie der an im
gerächt vnd nitt Arguirens bedarff wider vffgricht wärde vnd nitt gsinnett Darin
man zu thädigen noch zu rächten Sunder welcher den allten glauben vngearguiert
annäme den wellen sy für ein fründt han wo nit khönnen sy in für khein fründt
nnen, wellen ouch die helgen siben Sacramentt wie die von der mutter Der helgen
nlichen Kilchen vffgesetzt in Suma hälffen schützen vnd schirmen vnd erhaltten.
r sigen sy des vberein khomen vnd einandren glopt das ieder soll heimfaren,

---

[1]) Hans Winmann war 1553 geschworner Richter für Sarnen und Jakob Ständi war 1553 und
Richter für Kerns. Beide begegnen uns öfters in den Staatsprotokollen.

vnd gutten gsellen dänen sy törffen truwen darvon sellten sagen, wie sy by einand gsin wären, vnd was ir fürnämen, vnd wievill ieder funde sölt er vffschriben, wären der meinig dz ieder vff des helgen Crüztag (Engelweihfest) nöchst gan einsie sölle khomen vnnd da sigen sy gsinnet was sy witter wellen fürnämen vnd söllt i das so witt im müglich in grosser gheimb behalten vnd doch sig ir meinig was sy Einsiedlen sorglich sich berathschlagen dz sy das iren oberkeitten wellen anzei ob sy daran sin wellendt dz der gloub gefürdert wärd vnd mit inen die sach zl nän sig mit heill, wo nitt wellen sy die gmeind manen vnd sy den handel zhar nän doch heigen sy ouch angsen mit Etlichen von andren ortten ouch zreden. I als in gheimb zu behalten biss vff Die stundt Das dan bald sin müsse, er habe mitt etlichen grett vnd sig noch mit etlichen zu reden gsinnet, heige ouch Eige mit einanderen abgrett vnd einander Ermanet dz ieder Gott bitte vm sin göttl gnade vnd mit irem Volch verschaffen, dz sy dz ouch thun, damit er vns stäg vnd zeige dz dz aller fruchbarist wärde fürgnomen vnd sigen Er vnd die so hie im I Siner meinig gsinnet dz sy vff nächsten frytag all mit einander gan Brüder gla (Sachseln) wellen, doch sig ouch theinen zwungen Sovill sig ime zügen izemale wüssen hats mit dem Eidt bestett.»

Es sind demnach die Berichte von Hans Sultzer im «Anzeiger» 1888 S. 227-230 vollständig richtig. Im II. Bericht wird der Anführer ein Zelger und im III. Be U. Vokchinger genannt. Sehr wahrscheinlich war der Anführer jener Hans Zelge Raths, den die Regierung von Nidwalden in's Verhör genommen. Die Kundschaft er abgelegt, gibt keinen Anlass zur Vermuthung, dass er «zu jeder Schlechtigkeit be gewesen sei. Wie es scheint, wurden den 6 Männern, die auf dem Seelisberg versan waren 2 Null angehängt. Durch unwahre und entstellte Gerüchte wurde das ganz in Verwirrung gebracht.

Wir haben nun gesehen, dass schon 1550 wegen Uebergriffen der Regieru die Rechte der Landesgemeinde grosse Unzufriedenheit geherrscht. Diese Unzufri heit wurde im Jahre 1557 gesteigert durch den unglücklichen Pabstzug, bei dem Volk von Ob- und Nidwalden betheiligt war. Nun kam der Glarnerhandel. Das den vielen Unzufriedenen ein willkommener Anlass, um sich mit den Unzufrie im Glarnerhandel zu vereinigen und unter dem Deckmantel des Religionseifers die Regierung loszuziehen und sie zu beschuldigen, dass sie in der Beschützun Altgläubigen in Glarus zu wenig eifrig sei. Die Stimmen, welche die Schwester gehört, wurden vom aufgeregten Volk entstellt und nach seinem Wohlgefallen ge Dadurch erreichte die Aufregung einen solchen Grad, dass die Behörden Mühe dasselbe von Thätlichkeiten zurückzuhalten, und dass es ihnen erst nach Monate mit Hülfe der Regierungen benachbarter Kantone gelang, dasselbe zu beschwich Es war klug, dass die Regierung von Obwalden die Aufwiegler als «gute Geselle handelte. Die Bestrafung eines Einzigen würde die Erbitterung leicht bis zu Th keiten gesteigert haben. Vielleicht hat sie die benachbarten Orte ersucht, Gesan die Landesgemeinde zu senden, obschon sie sich den Schein gab, als ob ihre A ihr nicht gefielen. Das sind nach unserer Ansicht die Ursachen, warum die waldner im Glarnerhandel so hitzig waren.

Kerns. *Ant. Küchler, Pfarrhelfe*

113. Kleine Mittheilungen.

Amortisation eines Siegels.

In dem iar als man zalt von Christi geburt MCCCCLXXX und dry iar uff fritag sanct Lucien tag umb vesperzit zu Basel in der herberg zu dem Rosgarten und obern stuben hat der edel vest junckher Heinrich von Schŏnow vor mir notarien den nachgeschribnen gezügen eroffnet, wie er umb sanct Lux tag sin ingesigel, so azumal hat und sich des gebrüchte, verlorn und sithar emsiglich gesucht und doch unden, darumb er im ein ander ingesigel uff hüt den ersamen Heinrich Schachen goltschmit und burger zu Basel, so zugegen was und im des gestund, machen lossen das er mir notarien hienachgeschriben überantwürtet, das ich zů oberst in disen f getrückt hab, des er sich nun hynnanthin als sins ingesigels wolt gebruchen, des, und tzit sit sollichem sins vorderigen ingesigels verlust mit demselben sinem vorderigen sigel versiglet were oder würde in nit binden, im ouch keinen schaden noch intrag gen solte, er sich inn der besten form bezügte und mich notarien ervorderte, im gloiplich urkünd ze geben. Und warend hie by und sint gezügen der edel und ig herr Jacob von Schŏnow ritter und Heinrich Schach obgenant, zů gezügen obgebner dingen ervordert und gebetten.

Jo. Saltzman notarius
curie basiliensis hec s.

[Concept Pap. im Staatsarchiv Basel-Stadt, unsignierte Acten 15. Jhs.]

Dr. R. Wackernagel.

Poetische Stadtschreiber aus Willisau.

Hans Kraft von Zofingen, 1559 bis September 1565 Stadtschreiber, 1566 Schultheiss illisau, resignirt 1566 Nicolai und wird Unterschreiber in Luzern[1]), beginnt das älteste sbuch den 27. April 1559. Er schrieb innen am Deckel des Rathsbuches von 1559 567:

Pallida mors aequo pulsat pede pauperum tabernas regumque turres
Vitae summa brevis spem nos vetat inchoare longam
Jam te premet nox fabulaeque manes.

Joseph Pfyffer von Luzern, 1565 Nicolai bis 1597 Stadtschreiber, schrieb im Raths-, umfassend die Jahre 1567—1576, auf das erste Blatt:

Sum Josepho Pfiffer secretario Willisowiensis (?) huius temporis
anno salutis humanae 1574.
Criste, tibi vivam moriar, precor, atque resurgam!

uf das zweite Blatt:

Homo respice finem et non peribis in Eternum.

---

[1]) Die Zahlen in Gschfr. 29, 249, Note 67, sind falsch.

Hans Rudolf Sonnenberg von Luzern, 1597 Montag nach S. Andreas bis 1605 Stad schreiber, schreibt 1598 Neujahr in's Protokoll folgende Distichen:

Hic annus Pastore nouo[1]), Praetore recente[2])
Atque nouo Scriba[3]) coepit: Adesto Deus
Et fac ut exuta peccati pelle (?) vetusta
Inferuente tui simus amore noui.

Hans Ulrich Kraft von Zofingen, 1611 — 1620 Stadtschreiber in Willisau, schrei innen am Deckel des Rathsprotokolls von 1611:

Dicite qui sapitis quid prodest tempore lungo vivere,
quid multos consenuisse dies?
Serius aut citius tumulis includimur atris, nam
omne semet mors rapit.
Adams ripp vndt räbensafft ist mir die höchste Buolschaft.
Virginis amplexus durissima pectora lenit
Tristitiam pellit, cor ad astra levat.
Welcher sich förcht vor sinem blössen schwärt,
Vndt rit nit gern sin wachers pfärdt
— — — — — —
Derselbig hat khein manlichs Hertz im Lib.
Omnia transibunt, sic ibimus, ibitis, ibunt,
Alter post alium, postea nullus erit.
Joannes Vdalricus Crafft, Archigrammateus.

Ludwig Cysat von Luzern, 5. Jänner 1635 — 1648 Stadtschreiber, schrieb innen zweiten Deckel des Rathsbuchs von 1635:

Qui caret nummis, ist nit schuld, dass er fromb ist,
Sed qui dat summis, macht grad, dass krum ist.
Juste iudicate, filii hominum, audiatur et altera pars
Dan der Teuffel ist ganz schwarz.

R. R.

Vassmues und Läuber.

I.

Als Beitrag zur Lösung der in der letzten Nummer des «Anzeigers» aufgestel Fragen betreffend «Vassmues und Läuber» theile ich folgende, meist den Papieren schweiz. Idiotikons entnommene Erklärungen und urkundliche Belege mit:

Fastmues, ist = Fastenspeise; Mues bedeutet Brei, Speise überhaupt, Fass ist stellt aus dem im XIII./XIV. noch belegten Fast; vgl. Fas(s)nacht aus Fastnacht.

Beweise: Swenne die bruoder fastent, so sullen sü fastmuese essen. 1314/21, Gfd. 4,

In einer Surseer Urkunde vom Jahre 1405 wird es deutlich erklärt: Ein Ma Fassmues besteht aus 1 Mütt Erbsen, 1 Mütt Bohnen, 1 Mütt Hirs und 1 Mütt Gers Im Luzerner Ansehenbuch wird ähnlich aufgezählt: das Fassmus als Hirs, Fänch, Boh

[1]) Jakob Widmer, 1598—1601 Pfarrer in Willisau.
[2]) Gallus Zehnder, neuer Schultheiss 1598. † 30. April 1609.
[3]) Sonnenberg selbst.

r Luzerner Propsteirodel aus dem XIV. erklärt: Das vazmess ze kriens sond syn quart bonen. Fastmues erscheint daher begreiflicherweise häufig auch unter den kirchen Abgaben, besonders Zehnden; ein Beispiel aus den Monumenta Boica XI, 42, ad c. XIII.: Hoc est vastmuos quod datur ecclesiae de prediis. Ebenda XVIII. 501 findet 1 zum Jahr 1459: Rüben, Oele und andere Fastmüser.

Das Wort ist sehr reichlich belegt; die am meisten verstümmelte Form ist *Fassmis*. · Zusammenhang an der vorliegenden Stelle vom Jahr 1372 ist nun allerdings eigenmlich, aber durchaus nicht unserer Erklärung im Wege stehend: es sind eben die Vorhe an obgenannten Früchten, die auch vertheilt werden; so werden die Bettstücke, das Vieh die Hausgeräthe vertheilt. Eine andere Bedeutung für Fassmues (ein Fehler wird ıl nicht vorliegen) lässt sich nicht belegen.

Betreffend *Läuber* theile ich Herrn Staub's Ansicht, wenn wirklich der *grosse* Zehnten ıeint ist. Der *kleine* Zehnten (Obst, Kraut, Rüben, Flachs, Hirse, Hopfen, Heu, Erdel, Tabak) heisst auch Grünzehnten und hiezu würde das «Laub» passen. Zu 1492 wird Schmeller, bair. Wörterbuch erwähnt: Decimae lignorum, arborum ac carbonum; ähnlich nda: Wer Holzwachs hat (Zinsbuch von 1500), so er das Abholz oder sonst verkauft, er uns den zehenten Pfenning von zu entrichten schuldig; s. Monumenta boica XXV. 345. ;. 569.

Vielleicht leitet aber auf die richtige Spur, was Ducange in seinem Lexikon anführt: olium, jus ramos arborum exscindendi, ut opinor,» wozu eine Stelle aus Reg. forest. de Broton.: ec est consuetudo Brotonniae per terram Abbatis Fiscanensis Asiacum: 15 solidos de brochon. 15 sol. de Folio. Er fährt fort: Huc etiam spectare videtur Reg. Cam. Comput. Paris, ann. 1287; ubi de Redit. terrae Brain: Item les faeuilles d' Aoust pour tout l'an, solz 12 den. Vgl. noch ebenda: Folliacerium. Ramorum caesio. Stat. Perus. in lemont.: Si quis fecerit Folliacerium in alieno nemore, solvat pro banno sol. 5 et perdat liacerium. Zweifelhaft, d. h. nicht erklärbar sind folgende in ältern Quellen genannte gaben: im habsb.-österr. Urbar 130, 18 werden Laubschafe angeführt; ähnlich kommen ubhühner vor.

Dr. Rudolf Schoch.

II.

ssmus, Fastmuos. Früchte von Oelpflanzen, Bohnen, Erbsen und andere Hülsenfrüchte und Gemüse, Fastenspeise. Abschiede 4, Abth. 2, B, p. 1598.

0, 26. August «Item duo modij ordei, unus modius milij, unus modius fabarum custodi debentur, aliisque omnibus leguminibus in omnibus decimis, quod vulgo sonat Vastmuose, villico debitis pro labore et impensis granum. triturandi, purgandi seu ventilandi.» Geschichtsfreund 19, 151.

13, 31. Oktober. «Was in Sempach zu Korn, Hafer oder Vasmus angesäet ist oder wird, zehntet nach Lucern.» Geschichtsfreund 27, 123.

30, 6. Brachmonat. «Der Besitzer soll verzehnden, es sye das man es mit der Sichlen snide, von Korn, Haber, Vasmis, ops und ander gewechs, vsgenommen Höw und Emde.» Geschichtsfreund 27, 116.

55, 16. Herbstmonat. «Von des von hinwils wegen sin innemen gewesen an Kernen VIIIICXVIII Müt I Viertel. II Immi; An Roggen XXVII müt, an vasmuess vnd Gersten LXXXIIII I fs, an välen II müt, an haber LXXXXVIII Malter III Köpf vnd an gelt IICXXIIII ℔ XVI sch. VIII den.» Geschichtsfreund 22, 307.

Daraus geht nach unserer Ansicht hervor, dass unter «vassmues» vorzüglich j Hülsenfrüchte zu verstehen sind, die an den Fasttagen, an denen nicht nur der Genuss v Fleisch, sondern auch von Eiern und Milchspeisen[1]) verboten war, zu einem Mus gekocht u genossen wurden; daher der Name Fastenmus. *A. Küchler.*

Nachtrag zu einer neuen Deutung des Namens der Alamannen.

Unter Nr. 6 Jahrg. 1887 S. 119 dieses Anzeigers hat Hr. Dr. Wartmann aus ei St. Galler Hs. eine Deutung des Namens der Alamannen drucken lassen, die er zwar ni für richtig, aber für neu hielt. Sie ist indessen auch dies nicht. S. Isidor. Etymol. 2, 98: Dicti autem Suevi putantur a monte Suevo . . . cuius loca incoluerunt; p. 94: po inhabitantes iuxta Lemannum fluvium Alemanni vocantur. *E. Dümmler.*

Berichtigung.

Auf S. 287 sind in Zeile 16 von oben die Worte: «beide Enkel König Konrads Burgund» und in Zeile 17 von oben die Worte: «und ebenfalls von König Konrad her» streichen.

Todtenschau schweizerischer Historiker 1887.

18. Februar. **Alois Müller**, Mitglied des historischen Vereins der V Orte 1847, geb Juli 1825 in Hospenthal, gebildet in der Schule von Andermatt, Fürsprech, Gemei beamter in Hospenthal, Bezirksgerichtspräsident. Beliebter Beamter. — Schriften: Hexenprozess aus dem Urserenthal, Geschichtsfreund VI. 244—248, 1849 und X. 266, 1 — Altes Strafrecht im Thale Urseren, Geschichtsfreund VII. 141—143, 1851. — Urkun des Urserenthales (in Verbindung mit J. Schneller), Geschichtsfreund VIII. 121—144, 1 — Landrecht zwischen Uri und Urseren, Geschichtsfreund XI. 187—190, 1855. — Testament Carls Franz Stanghi, des Helden von Giornico, Geschichtsfreund XIX. 229— 1863. — Rechtsquellen von Uri, Geschichtsfreund XXI. 306—344, 1866.

21. Februar. **Dr. Eduard Hornstein**, geboren Mai 1826 in Villars-sur-Fontenais (b Jura), gebildet in Pruntrut, Freiburg, studirte Philosophie und Physik im Jesuitencolle Paris, im Priesterseminar in Langres und im Collegium germanicum in Rom, daselbst Prie Director der französischen Abtheilung im Priesterseminar in Solothurn, von Pius IX. 1 zum Dr. theol. ernannt. Schriften: Biographie des Bischofs Lachat 1863 und Theologisc

[1]) Der Genuss von Milchspeisen an Festtagen wird z. B. Unterwalden den 16. August gestattet. Gf. 50, 270.

27. *Februar.* **Franz von Lerber-von Werdt**, geboren 17. April 1827, gebildet in Bern, lsruhe und Wien, Ingenieur und Geometer, Zeughausverwalter in Bern. Schriften: Kilian selring (Biographie) Bern 1884. — Der Brudermord des Grafen Hartmann von Kyburg Schloss Thun; Die Freiherrn von Weissenburg (historische Erzählungen).

2. *März.* **François-Marie-Etienne Forel**, Mitglied der allg. gesch.-forsch. Ges. der veiz, der société d'hist. de la Suisse romande 1842, Ehrenmitglied der société d'hist. et chéologie de Genève, de l'Institut national Genevois, der société florimontane d'Annecy, société archéologique de Montpellier, Ritter der Orden von St. Moritz und Lazarus und Krone von Italien. — Geboren 3. April 1813 in Morges, gebildet in Lausanne und Paris, precher 1845, Substitut des Generalprocurators, Bezirksgerichtspräsident von Morges. iften: Recueil de Chartes, Statuts et Documents concernant l'évêché de Lausanne in Mém. et doc. de la Suisse romande VII. 1—802, Lausanne 1847 (in Verbindung mit . Gingins herausgegeben). — Régeste soit répertoire chronologique de documents re- s à l'histoire de la Suisse romande, I. série: Dès les premiers temps jusqu'en 1316 in Mém. et doc. XIX. Lausanne 1862. — Chartes communales du Pays de Vaud dès l'an à l'an 1527 in den Mém. et doc. XXVII. Lausanne 1872. — Dichter des «Drapeau». äologe und Sammler von Pfahlbautengegenständen. — Notice sur les instruments en et les ossements trouvés dans les cavernes de Menton, Lausanne 1860. — Coup d'œil rique sur certaines conditions d'équilibre dans les relations fédérales des Etats suisses er Revue suisse 1843, VI. 197—218, 317—338.

17. *April.* **Jehan-Henri Jullien** von Genf, Mitglied der société d'histoire et d'archéologie enève 1879. — Geboren 3. November 1818. — Schriften: L'Escalade, précis historique, es sur la fête et sur les chansons, recueil des chansons, Genf 1845. — Histoire de ve, racontée aux jeunes Genevois, Genf 1843, 1848, 1863, 1865.

12. *Mai.* **Alexander Balletta**, Mitglied der historisch antiquarischen Gesellschaft von bünden. — Geboren in Brigels 1842, gebildet in Disentis und Chur, studirte in Deutsch- die Rechte, Redactor des «Patriot» und «Sursilvan», Mitglied des grossen Rathes, onsrichter, Regierungsstatthalter.

26. *Mai.* **Joseph von Sury von Bussy**, geboren 1817, 10. August. Mitglied des solo- nischen historischen Vereins, gebildet in Solothurn und Freiburg i. Ü., studirte in München Paris Geschichte, Philosophie und Cameralia, Gemeinderath 1844, Bürgerammann 1875—1886. onsrath 1856—1866, 1868—1881, Suppleant des Regierungsrathes und des Obergerichtes, richter. Hervorragender, conservativer vielseitiger Staatsmann.

28. *Mai.* **Alexandre-Etienne Lombard** von Genf, Mitglied der société de l'histoire et héologie de Genève 1847. — Geboren 28. Mai 1810. — Schriften: De Tortorella à ve, Les Lombardi de Naples et de Genève, Genf 1884 (nicht im Buchhandel). — Les vrs de Calabre, Lausanne 1865. — Jean-Louis Paschale et les martyrs de Calabre, und Basel 1881. — Pauliciens, Bulgares et Bons Hommes en Orient et en Occident, Basel, Paris 1879. — Pierre Valdo et les Vaudois du Briançonnais, Genf 1880. — au Menet, prisonnière à la Tour de Constance 1735—1750, Genf 1873. — Verschiedene el in Le Globe der société géographique de Genève. — Manuskripte über die italienische ne in Genf, in der öffentlichen Bibliothek in Genf.

30. *Mai.* **Dr. Josua Örtli**, Mitglied der schweizerischen geschichtforschenden Gesellschaft des Glarner historischen Vereins 1863. — Geboren 1830, Dr. med. in Glarus, neben n Berufe vielfach mit literarischen Studien beschäftigt. — Schriften: Der Kriminal- ss des Kirchenvogts Georg Egli von Glarus (1746—1750) im Jahrbuch des historischen ns des Kantons Glarus III. 13—58. Zürich und Glarus 1867.

6. *Juni.* **Ignaz Staffelbach**, Mitglied des historischen Vereins der V Orte 1872. — ren 1. Juli 1795 in Sursee, gebildet in Luzern, 1818 Priester in Freiburg, 1829 Pfarrer rsee, 1848 in Fislisbach, 1864 Chorherr in Beromünster, Senior des Capitels und der sangeistlichkeit. — Schriften: Geschichte der Pfarrei Fislisbach, Reiseskizzen beim gang des XVIII. in's XIX. Jahrhundert, Zur Heimathkunde des Kantons Luzern in g auf Sursee. Luzern 1882.

15. Juni. **Bonifacius Staub,** Mitgründer und Mitglied des historischen Vereins d… Orte. — Geboren 23. März 1816 in Hinterburg (Canton Zug), machte seine Gymnasial-… philosophischen Studien zu Innsbruck, seine theologischen zu Freiburg i. Ü., zum Priester… weiht 1841, Ehrencaplan bei St. Carl und Prof. der Syntax am Gymnasium von Zug, El… caplan bei St. Conrad im Hof und Prof. der Rhetorik, Präfect der Stadtschulen, Stadtbi… thekar, Präfect der cantonalen Lehrerconferenz. — Schriften: Schloss, Capelle und Cap… St. Andreas im Geschichtsfreund V. 22—58, 1848. — Stadt und Amt Zug im Jahre 1… Geschichtsfreund VIII. 163—181, 1852. — Aufnahme von Stadt und Amt Zug in den ew… Bund der Eidgenossen. Zug 1852. — Urkunde von 858 über den Winerhof in Cham… schichtsfreund X. 159—169, 1854. — Hauptmann Heinrich Schönbrunner von Zug und… Tagebuch. Geschichtsfreund XVIII. 205—225, 1862. — Catalog der Stadtbibliothek… Zug. Zug 1858 mit Nachtrag von 1867. — Das ehemalige Bad Walterschwyl in der… meinde Baar. Im neuen Hauskalender Zug 1856. — Altstadt Zug. Im neuen Hauskale… 1857. Der Kanton Zug, historische, geographische und statistische Notizen, Beitrag… Karte von Weiss und Keiser. Zug 1864. — Zugerische Dichter aus dem XVII. Jahrhun… Programm zum Jahresbericht der Kantonsschule 1865. Die Buchdruckerkunst, histo… technische Skizze mit Rücksicht auf die Schweiz. Programm zum Jahresbericht der kanto… Industrieschule und des Gymnasiums Zug 1869/1870. Eine zugerische Vermögenssteue… dem XIV. und XV. Jahrhundert im Geschichtsfreund XXXI. 279—291, 1876. — Nekr… «Neue Zuger Zeitg.» No. 50—52, 1887.

26. Juli. **Dr. August Feierabend,** geboren 15. August 1812 zu Stans, gebild… Luzern, Freiburg, Würzburg, München, Zürich. Arzt, Herausgeber des Schweiz. Nat… kalenders, Verfasser von Volksdramen und volksthümlichen Erzählungen in Zeitsch… — Schriften: Geschichte der eidgenössischen Schützenfeste. Aarau 1875. — Die … tischen Kurorte der Schweiz.

10. August. **Arnold Morel Fatio,** Mitglied der société d'histoire de la Suisse Ron… correspond. Mitglied der société des Antiquaires de France, de Numismatique de Bel… d'histoire et d'archéologie de Genève, der société suisse de Numismatique. — Gebor… Rouen 15. August 1813, liegt classischen Studien ob in Paris und Lausanne, tritt … Bank seines Vaters in Paris, deren Director, 1849—1859, Conservator des Medaillenca… in Lausanne 1864, des archäologischen Museums 1866. Ausgezeichneter Numismatik… Schriften: Über einzelne Münzen in der Revue numismatique **1849**, p. 378—391, 465-… **1865**, 72—114, 269—284, 347—374, 442—460, 194—204, **1866**, 49—57, 356—366, i… zeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde **1862**, 20—21, 74—78, 80,… 51—52, **1865**, 64—66, **1866**, 10, 63—65, **1872**, 365, in der Revue de la numismatique… **1863**, 44—46, **1864**, 140—144, **1865**, 427—442, **1866**, 190—199, **1867**, 328—331, 499… **1869**, 252—268, **1871**, 164—168. Mémoires et documents publiés par la société d'hist… d'archéologie de Genève **1867**, 65—81, 192—193. Musée neuchâtelois **1869**, 296—29… vue savoisienne **1870**, 77—82, **1871**, 33—38. Mémoires et documents publiés par la … de la Suisse romande **1879**, 359—465, **1881**, 1—118, 243—251, **1882**, 379—414 im B… de la Société suisse de numismatique **1885**, 32, 48—49, 111—117, **1886**, 54—55. … erschien auch einzeln (aus den Mémoires et documents de la Suisse romande): H… monétaire de Lausanne. Lausanne 1879, 1881, 1882. Manuscript blieben Mittheil… die er in der société d'histoire de la Suisse romande machte. — Nekrologe: «Gaze… Lausanne» No. 189. — Revue belge de Numismatique, livr. i. 1888, von E. Demôle.

16. August. **Dr. Egbert Friedrich von Mülinen-Mutach** in Bern, 1840 Mitgli… allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz, 1846 korrespondirendes M… des V örtlichen historischen Vereins, 1857 Ehrenmitglied der Société d'histoire de la… Romande, 1861 korrespondirendes Mitglied der Société d'histoire et d'archéologie de G… 1858 Ehrenmitglied der Société jurassienne d'émulation, 1863 Mitglied des historische… eins des Kantons Bern, 1865 Ehrenmitglied der Assemblea di Storia Patria in Palerm… korrespondirendes Mitglied der historischen Gesellschaft zu Basel, 1866 Ehrenmitgli… Société d'histoire de Neuchâtel, Mitglied des Musée historique von Mülhausen i. E. … boren 14. Januar 1817 in Bern, gebildet in Nidau, Gottstatt, Zürich, Neuenburg und… gart, studirte in Berlin und Leipzig, bereiste fast ganz Europa, lebte geschichtlichen …

rn, 1884 Ehrendoctor der Universität Bern. Grosser Sammler und Genealoge. ten: Impr. Helvetia Sacra, oder Reihenfolge der kirchlichen Obern und Oberinnen Bände. Bern 1851 und 1861. — Die kirchlichen Zustände in den alten Bernerlanden der zähringischen Herrschaft mit einem Überblick bis zur Reformation (1528), bildet chlusskapitel zu J. L. Wurstembergers Geschichte der alten Landschaft Bern II. 444. Bern 1862. — Rauracia Sacra, ou Dictionnaire historique du clergé catholique sien, in den Actes de la Société Jurassienne d'émulation de 1863. — Notice historique Chapitre de St. Imier dans l'Erguel, in denselben Actes 1867. — Der Johanniter- oder serorden, seine Schicksale, Verfassung und seine Niederlassungen in der Schweiz, speciell hanniterhaus Buchsee (Münchenbuchsee), im Archiv des historischen Vereins von Bern Bern 1868. — Die weltlichen und geistlichen Herren des Emmenthales im Mittelalter, eichen Archiv VIII. 65—149. Bern 1871 und 1872. — Über Glasmalereien in der iz, in den «Alpenrosen.» December 1872 Bern. — Prodromus einer schweizerischen riographie. Bern 1874. — Beiträge zur Heimathkunde des Kantons Bern deutschen s (Oberland, Emmenthal und Mittelland) 4 Bände. Bern 1879—1883. — Bemerkungen von P. G. Morell gesammelten vaticanischen Urkunden, die schweiz. Diöcesen betreffend, v für schweiz. Geschichte XIII. Zürich 1862. — Handschriftliches: Wilhelm Tell 1838, Parricida 1839, Sammlung von Wiener-Urkunden 1841/1842, Schloss und Geschichte Freiherren von Brandis 1849, Codex diplomaticus des edeln Geschlechtes von Bonstetten Lexikon der schweiz. Welt- und Klostergeistlichkeit 1861—1866, Geschichte der 6 Domcapitel der Schweiz 1863—1866, der Karthäuserorden in der Schweiz 1865—1866, izerische Historiographie. — Nekrologe: «Intelligenzblatt der Stadt Bern» 1887, 28. — «Gazette de Lausanne» 1887, No. 197.

27. *September.* **Jean-Jacques Faure**, Mitglied der Société d'histoire de la suisse Ro- 1851. — Geboren 1. September 1817 in Lausanne, Pfarrer, Prof. der Theologie, oge, Mitherausgeber der Lausanner Bibel, Verfasser der Biographie des François Tessier, er martyr des assemblées du désert.

29. *September.* **Dr. August von Gonzenbach** in Bern, Mitglied der allgemeinen ge- tforschenden Gesellschaft, Präsident des historischen Vereins des Kantons Bern, Ritter iederländischen Löwenordens, des badischen Zähringer-Löwenordens, Commandeur des s von St. Moritz und Lazarus, des Ordens der würtembergischen Krone, Officier der legion. — Geboren in St. Gallen 16. Mai 1808, gebildet im Institut von Hofwyl und Gallen, studirte die Rechte in Basel und Jena, 1831 Dr. juris, 1833 Staatsanwalt in allen, Mitglied des grossen Rathes, zweiter St. Galler Gesandter an der Tagsatzung, össischer Staatsschreiber bis 1847, Mitglied des bernischen grossen Rathes 1850—1875, ationalrathes 1854—1875. — Ehrendoctor phil. der Universität Basel 1885. — Schriften sche und historische nebst gedruckten Reden): Gedanken über die Aufstellung eines izerischen Schutzzollsystems. Zürich 1840. — Darstellung der Handelsverträge zwischen chweiz und Frankreich im Jahre 1840. Bern 1842. — Über die Handelsverhältnisse en der Schweiz und den Zollvereinsstaaten im Jahre 1840. Luzern 1845. — Über glische Tarifreform und ihre muthmasslichen Folgen für den schweizerischen Handel. 1846. — Darstellung der Handelsverhältnisse zwischen der Schweiz und Österreich Jahren 1840 und 1845. Bern 1847. — Rede über die Aufhebung des kantonalen everbots für den capitulirten Militärdienst 1850. — Rede über die Salzfrage (gehalten rnischen grossen Rathe). — Essai sur un système des Douanes suisses. Beiträge zur rung der Einverleibung eines Theils von Savoyen in die schweizerische Neutralität 1860 auch französisch. — Das Leben und Wirken des gewesenen eidgenössischen ers Marcus Mousson, im Bernertaschenbuch 1864. — Der 10. August 1792, im Berner- nbuch 1866. — Über die Rechtsbeständigkeit des Schiedsspruchs von Lausanne von im Archiv des bernisch-historischen Vereins XI. 475—501. — Die schweizerische Ab- ng an den Friedenscongress in Münster und Osnabrück 1646—1648, im Archiv IX. 612. — Rückblick auf die Lostrennung der schweizerischen Eidgenossenschaft vom sverbande durch den Friedenscongress in Osnabrück und Münster 1643—1648, 1880 885, im Jahrbuch für schweizerische Geschichte, X, 129—251, 1885. — Der General Ludwig von Erlach von Castelen, Bern 1880—1882, 3 Bände. Im Jahrbuch für izerische Geschichte, 3 Bände. — Nikolaus Zurkinden, Staatsschreiber, im bernischen

Taschenbuch 1877. — Lebens- und Leidensgeschichte des jungen Tankred von Roh Bern 1881. — Gedenkblätter an Wilhelm Vischer, Moritz von Stürler, Friedrich Pourtalès, Recensionen im «Göttinger Gelehrtenanzeiger». — Nekrologe: «Allg. Sc Ztg.» No. 236—239 1887 von Segesser; «Journal de Genève» No. 233 f., «Oberländer Vo blatt» von Dr. G. Wyss; «Alpenrosen», Beilage zum «Intelligenzblatt der Stadt Be 1887 S. 326 ff. von J. Sterchi; Hilty, «Polit. Jahrbuch der Schweiz. Eidgenossenscha III, 884 ff.

6. November. **André-Jacob Duval,** Mitglied der Société d'histoire et d'archéologie Genève. — Geboren 11. April 1828, Dr. med. — Schriften: Notice historique sur les ciétés de médecine à Genève de 1713 à nos jours. — Etude historique sur l'état de la méde à Genève avant 1569 (auch im Bulletin de la Société de médecine de la Suisse roman Lausanne 1868.

7. November. **Alexandre-Jules Martin,** Mitglied der Société d'histoire et d'archéol de Genève. — Geboren 7. Juni 1822, Fürsprecher, Verfassungsrath 1862, Grossrath 1848—1 1862—1870, 1878—1880, Professor der Rechte an der Universität Genf 1872—1886.

9. November. **P. Paulus Am-Herd.** — Geboren in Obergestelen in Wallis am 8. 1825, gebildet im Collegium in Brieg, Ordensbruder der Ligurnianer, später der Kapuzi 1870 Vikar in Solothurn, Subprior der Schwestern vom heiligen Kreuz in Ingenbohl, 1 Professor der Dogmatik am bischöflichen Seminar in Sitten, Pfarrverweser in Ulrichen, 1 im Kloster Rapperswyl, Subprior in Hospenthal 1881, und 1883 auf Rigiklösterli. — Un nehmender, unruhiger Charakter, Dichter. — Schrift: Denkwürdigkeiten von Ulric Bern 1879.

10. December. **Dr. Rudolf von Wallier von Wendelstorf,** der letzte seines Geschlec Mitglied der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz 1849 und des s thurnischen-historischen Vereines. — Geboren 18. October 1808 in Solothurn, studirt Heidelberg und Paris, Dr. jur. *W. F. v. Mülinen.*

Redaction: *Dr. G. Tobler* in Bern. — Druck und Expedition von *K. J. Wyss* in Bern.

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben
von der
allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Zwanzigster Jahrgang.

№ 3. (Neue Folge.) **1889.**

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 5 — 6 Nummern.
Man abonnirt bei den Postbureaux, sowie direct bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

114. Die Lage der ehemaligen Burg Alt-Rapperswil.

Es sei mir gestattet, in Beantwortung des in No. 5 und 6, S. 290 bis 292 des [vor]jährigen Anzeigers erschienenen Aufsatzes «*Wo ist der Platz der Burg Alt-Rapperswil?*» [von] Herrn Prof. Dr. Gerold Meyer von Knonau Einiges zu erwiedern.

Vorerst möchte ich bei dieser Gelegenheit dem verehrten Herrn meinen ver[bind]lichsten Dank aussprechen für die Aufmerksamkeit, der er meine bescheidene Studie [über] Abt Johannes I. gewürdigt hat. Beweise dieser wohlwollenden Aufmerksamkeit [sind] nicht blos die Bemerkungen in betreff meiner in genannter Studie ausgesprochenen [Ansi]cht über den Standort der ehemaligen Burg Alt-Rapperswil, sondern auch seine [Rece]nsion meiner Schrift in No. 52 der «Deutschen Litteraturzeitung» vom Jahre 1888.

Die Ansicht des verehrten Herrn über den Platz der Burg Alt-Rapperswil erfuhr [ich] erst durch dessen eigene, schriftliche Mittheilungen vom 2. October und 29. De[cem]ber v. J., die Gründe für diese Ansicht erst durch den „Anzeiger" zu Anfang [di]es Jahres. Meine Geschichte des Stiftes Einsiedeln unter Abt Johannes I. wurde [abe]r sowohl im 43. Band des Geschichtsfreundes, als in der Separat-Ausgabe im Monat [Sept]ember v. J. herausgegeben. Ich kann also mit der Bemerkung «wie neuerdings [beha]uptet wurde» nicht die Ansicht des verehrten Herrn gemeint haben. Meine Be[mer]kung richtet sich gegen die Ansicht, die mein hochwürdiger Herr Confrater P. Justus [Lan]dolt sel. zuerst nur unbestimmt in seinem Ursprunge des Stiftes Einsiedeln S. 63, [dan]n aber bestimmter in seiner Christianisirung des Linth- und Limmatgebietes S. 93 [und] in der Geschichte von Wollerau, Geschichtsfreund 29, 18 und endlich im Jahre [187]6 in seiner Geschichte der Kirchgemeinde Lachen, Geschichtsfreund 31, 14 mit [Tsch]udi's Worten ausgesprochen hat. Diese Stellen hatte auch P. Anselm Schubiger sel. [im] Auge, als er in seinem Heinrich III., S. 75 die Anmerkung 2 schrieb, ohne aber, [wie] auch ich, auf sie ausdrücklich hinzuweisen.

Da mich die Gründe, die Herr Prof. Meyer von Knonau für seine Ansicht vorbracht nicht überzeugen konnten, so ansprechend sie auch sind, und da mich die angereg Frage auch an und für sich interessirt (das Stift Einsiedeln hatte bereits i. J. 972 B sitz in Alt-Rapperswil, Urk. v. Otto II. 972, Aug. 14, und die Herren und Grafen v Rapperswil waren seit unvordenklichen Zeiten Vögte unseres Gotteshauses, Gesch. d Stiftes Einsiedeln unter Abt Johannes I., Anm. 237, Vergl. Urk. v. 1261, Jan. 10, i Geschfrd. 42, 119 und 120) beschäftigte ich mich eingehender mit der Lage der eh maligen Burg Alt-Rapperswil.

Zuerst erlaube ich mir, über meine eigenen Wahrnehmungen, die ich an Ort u Stelle gemacht habe, unter Zuhülfenahme geschichtlicher Aufzeichnungen zu berichte dann die Gründe, die der verehrte Herr für seine Ansicht vorgebracht, zu prüfen u zuletzt die Ergebnisse meiner eigenen Forschungen darzulegen. Zu besserer Orientiru möge sich der Leser des hier beigedruckten Kärtchens bedienen.

I. Am 24. Juni 1886 habe ich in Begleitung des hochwürdigen Herrn Pfarrers Fuc von Altendorf die St. Johanniskapelle und die Oertlichkeit «Burg» oberhalb der Häus «im Thal», westlich von Altendorf besucht. Am 6. Januar dieses Jahres 1889 besichtigte i unter der kundigen Führung des Herrn Landammann Winet von Altendorf eingehe die vier Stellen: St. Johannisberg, Muschelberg, Schloss und Burg. Letztere Oertlic keit besah ich zum dritten Male am nächsten Tage, 7. Januar, in der Begleitung ihr Eigenthümers, des Herrn Dominik Friedlos[1]). Für spätere Leser wollen wir gleich h

[1]) Der Träger dieses Namens wird es nicht übel aufnehmen, wenn wir bemerken, dass älteste uns bekannte Form seines Namens in unserm Urbar v. 1331 «Fridvs» lautet. H(einrich) hi dieser erste bekannte Träger dieses Namens. A. a. O. Bl. 20, a.

tellen, dass am 6. und 7. Januar 1889 nicht der geringste Schnee lag, und dass Besichtigung der genannten Stellen leichter als im Sommer geschehen konnte, da hohes Gras, keine belaubten Gesträucher und Bäume den Blick hemmten. Wir en die Beschreibung von Ferdinand Keller im Ganzen richtig, nur haben wir noch ges beizufügen.

Bei der *St. Johanniskapelle* hatte ursprünglich unzweifelhaft eine Burg gestanden. geht sowohl aus den an Ort und Stelle noch vorhandenen Mauerresten, als auch dem Vorhandensein des Grabens hervor und wurde auch nie in Abrede gestellt. St. Johanniskapelle selbst bestand ursprünglich nur aus dem noch jetzt vorhandenen, srunden Chore, an den später im 15. Jahrhundert das jetzige Schiff und der jetzige rm angebaut wurden. Beweis hiefür ist die Urkunde v. 1476, August 12. (Pfarr-Altendorf), wonach der Weihbischof Burchard von Constanz die beiden, im Schiff befindlichen Seitenaltäre weihte, aber nicht den Hochaltar im Chore. Ferner steht der steinernen Thüreinfassung des Thurmes die Jahrzahl 1483, in diesem Jahre le also der Thurm gebaut. Auf der Thüreinfassung des Schiffes steht nur auf dem ten Bogenstück in modernen Ziffern die Zahl 6 4; das entsprechende Tausend und lert konnte ich auf dem linken, freilich mit Tünche stark überstrichenen Bogen-k nicht entdecken. Die Thüreinfassung des Schiffes ist jedenfalls viel später als am Thurme gemacht worden, dafür spricht, ausser den modernen Ziffern, der Zustand derselben, indem die Ecken und Kanten weit besser erhalten sind, als der Thüreinfassung des Thurmes. Darnach könnte man die Zahl in 1664 oder gar 764 ergänzen. Wenn die viereckige, für Aufnahme der Messkänntchen etc. be-mte Nische an der Epistelseite des *Chores* schon ursprünglich bestand, wie es den hein hat, und nicht erst später ausgebrochen wurde, dann ist der thurmartige schon als Kapelle gebaut und nicht erst später für diesen Zweck eingerichtet len. Zudem ist das Mauerwerk des Chores zu wenig dick, um für einen ehemaligen gthurm gelten zu können. Der Chor scheint also sehr alt und der ursprüngliche llbau zu sein. Wir wollen damit aber nicht sagen, dass im Laufe der Zeit nicht nderungen daran vorgenommen wurden, besonders an dem östlichen und südlichen ster. Auch im Schiffe kamen nach dem Jahre 1476 noch Veränderungen vor, wenigstens der südliche Seitenaltar die Jahrzahl 1603 mit dem Monogramm des Malers[1].

Ein eigener Priester war an der Kapelle wenigstens in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts nicht angestellt[2]; der im Jahrzeitenbuch von Altendorf so oft erwähnte an zu «St. Johans» hatte den St. Johannisaltar in der *Pfarrkirche* zu Altendorf und en Pfründe inne, die aber zur Zeit der Anlegung des Jahrzeitenbuches, worüber unten Nähere gesagt werden soll, unbesetzt war. Jahrzeitenbuch von Altendorf S. 26, 35, 45, 63, 67, 69 u. s. w. Wohl aber wird das «St. Johansen hus» öfters, z. B. S. 43, und die «Sant Johans pfrund uff dem berg» in der Urkunde von 1535, 12, erwähnt. Es ist dies das Pfründe-Haus bei der St. Johanniskapelle und mag n früher, wie noch jetzt, von einem «Sigrist» bewohnt worden sein.

---

[1]) S. Dr. A. Nüscheler, Die Gotteshäuser der Schweiz, 3. Heft, 2. Abth., S. 522.

[2]) Auch später nicht, wie aus der Urkunde v. 1535, Juli 12, folgt. Geschichtsfreund 31, 33 f., ber Anm. 2 gerade das Gegentheil daraus gefolgert wird.

Uebrigens tritt die St. Johanniskapelle unseres Wissens erst im 15. Jahrhund[ert]
urkundlich auf.

Auf *Muschelberg* befinden sich noch wenige Mauerüberreste, die von den Anwohne[rn] «Burg» oder nach dem Besitzer Diethelm «Diethellen-Burg» genannt werden. Trotzd[em] die Oertlichkeit Muschelberg im angerufenen Jahrzeitenbuch und in unsern Urbari[en] aus dem 16. Jahrhundert oft genannt wird, geschieht einer Burg daselbst keine [Er]wähnung.

Bei dem Hause *«im Schloss»* finden sich weder Spuren von alten Mauern, n[och] von einem Graben. Diese Oertlichkeit haben wir mit diesem Namen weder in d[em] Jahrzeitenbuch noch in unsern Urbarien gefunden.

Nordwestlich davon, nicht nördlich, wie F. Keller in seiner Beschreibung [der] Burgen Alt- und Neu-Rapperswil, S. 10 sagt, ist die Stelle, die Keller *«auf Bur[g]»* welche aber die Anwohner einfach *«Burg»* und «Burgli» nennen. Der Besitzer die[ser] Oertlichkeit, der schon genannte Dominik Friedlos, der seit 1856 die obere Hälfte [des] früher von der Familie Hunger bewohnten Hauses in der Nähe und die dazu gehören[den] Grundstücke besitzt, hat selbst den Südabhang des Berghügels urbar gemacht und [mit] Reben bepflanzt und ist bei dieser Arbeit auf die Grundmauern der frühern Burg [ge]stossen. Nach seinen Angaben und den wenigen jetzt noch sichtbaren Mauerüberrest[en], besonders auf der mit Wald besetzten Nordseite des Hügels, bezw. Felsendammes, m[uss] die früher dort stehende Burg gar nicht so unbedeutend gewesen sein. Die Oberflä[che] des Platzes war früher jedenfalls breiter, oder es war auf der Südseite eine Terra[sse] aufgebaut, da die südliche Grundmauer sich bereits im Abhange befindet und jetzt [mit] Reben überwachsen ist. Wenn Keller a. a. O. S. 12 sagt: «Die Grundmauern [des] Baues, welche jetzt noch vorhanden sind, folgen genau dem Rande des Plateaus» so [ist] das entweder unrichtig oder der Platz wurde seither durch die Urbarmachung schmä[ler]. Wir konnten leider an Ort und Stelle keine Messung vornehmen, um den jetzi[gen] Flächeninhalt mit dem von Keller angegebenen vergleichen zu können. Wie man [mir] erzählte, seien vor ungefähr 40 Jahren noch Mauerüberreste von ziemlicher [Aus]dehnung und Höhe vorhanden gewesen, am Mauerwerk hätte man noch Spuren [von] Fenstern bemerkt. Leider konnte ich nichts Näheres über die Beschaffenheit der letzt[ern] erfahren. Das Bild der Burgruine, das sich in P. Marian Herzog's[1]) Büchlein «Kurzgefa[sste] Geschichte der uralten Familie, Stadt und Grafschaft Rapperswill», Einsiedeln, 1821, [be]findet, ist demnach richtig, mit Ausnahme der unter No. 2 und 3 dort im Grundr[iss] gezeichneten Residenz und Stadt, die schon aus dem Grunde dort nicht bestanden ha[ben] können, weil der Boden an jener Stelle Quell- oder Riedboden ist und nicht die [ge]ringsten Spuren von Mauerwerk aufweist. Dagegen fand D. Friedlos unmittelbar sü[d]und oberhalb von seinem Hause Gemäuer im Boden, das, weil mit Rasen bedeckt, [von] den Besuchern jener Stelle gewöhnlich nicht beachtet wird. Bei der Bepflanzung [des] südlichen Abhanges des Burghügels wurde eine Masse Steine, Ziegel, besonders [Hohl]ziegel, und Bauschutt gefunden. «Die Burg im Thal», wie wir sie von nun an nen[nen]

[1]) Dieser, aber nicht Basilius Brägger in Rapperswil wie Keller a. a. O. S. 11 sagt, ha[t das] Büchlein herausgegeben.

n, kommt öfters im Jahrzeitenbuch von Altendorf und in unsern Urbarien aus Mitte des 16. Jahrhunderts vor; doch davon werden wir unten mehr sagen.

Im Vergleiche zu dem Platze bei der St. Johanniskapelle ist die Stelle der Burg hal freilich enger, ohne aber, nach unserer Ansicht, für einen Herrensitz ganz eignet zu sein. Gerade aus dem Grunde, weil hier die Lage nicht so viele Vore bietet, wie die bei der St. Johanniskapelle (S. Geschfrd. 12, 128), wäre man ver-t, hier die Burg Alt-Rapperswil sich zu denken. Durch diese Annahme liesse sich die Uebersiedelung der Burgherren nach Neu-Rapperswil leichter erklären, als wenn ihren Sitz auf dem, freilich im Vergleich zur Burgstelle in Neu-Rapperswil auch nränkten Platze bei der herrlich gelegenen St. Johanniskapelle annimmt.

Doch geben diese Wahrnehmungen keine Sicherheit über den Standort der ehegen Burg Alt-Rapperswil; es müssen geschichtliche Zeugnisse dafür angerufen werden. en wir zuerst die von Herrn Prof. Meyer von Knonau angeführten.

II. Dem Zeugnisse Tschudi's, Chronik 1, 40 a und 388 b steht das des ältern Stumpf, nik 2, 137 b (Zürich 1548), der ja eine Zeit lang nicht weit von den in Frage enden Oertlichkeiten sich aufhielt, direkt entgegen. Stumpf sagt: «Vnder Lachen See ligt ein alte pfarrkirch, genennt zum alten Dorff, vnd gleych darnebend *im tal* einem bühel erscheynt das verfallen gemeür der vestin Alten Rapperszwyl, ist voren ein sitz derselbigen Grauen vnd ein gůt hausz gewesen». Diese Äusserung macht Eindruck, als ob Stumpf selbst an Ort und Stelle gewesen.

Der Grund, den der verehrte Herr Professor Dr. Meyer v. Knonau aus dem Umde, dass die St. Johanniskapelle und die Pfarrkirche zu Neu-Rapperswil die gleichen h-Patrone haben, für seine Ansicht herleitet, würde wirklich sehr zu beachten sein, n man urkundlich nachweisen könnte, dass die St. Johanniskapelle ihren Patron n gehabt hätte, bevor die Kirche zu Neu-Rapperswil gegründet war. Aber die one beider Gotteshäuser werden erst im 15. Jahrhundert genannt. Uebrigens hat St. Johanniskapelle laut der schon erwähnten Urkunde v. 1476, August 12, nur Johannes den Täufer als Patron, erst auf der, wie uns scheint, spätern bildlichen stattung des Choraltares erscheint neben diesem auch St. Johannes der Evangelist. nfalls wird nur das Johannisfest im Sommer, 24. Juni, in der Kapelle feierlich begen. Bezüglich der beiden St. Johannes, der Patrone der Kirche zu Neu-Rapperssagt Rothenflue in seiner Chronik, S. 420 (Stadtarchiv Rapperswil), diese Kirche i. J. 1253 zu Ehren der hl. Johannes des Täufers und des Evangelisten eingeweiht den. Woher der i. J. 1699 gestorbene Rothenflue diese Nachricht hat, kann, laut Mittheilung von Herrn Xaver Rickenmann in Rapperswil, nicht nachgewiesen werden; in der Ablassbulle für Neu-Rapperswil v. J. 1492 finden sich die Patrone angeben.

Nun kommen wir an die zuerst von P. Marian Herzog a. a. O. S. 7, Anmerkung dann von Keller a. a. O. S. 11, hierauf von Herrn Xaver Rickenmann, «Geschichte Stadt Raperswil», 2. Aufl., S. 2 und zuletzt von uns angeführte Stelle der Urde v. 1308.

Der Wortlaut der betr. Stelle und die richtige Uebersetzung der entscheidenden timmung sind den Lesern des Anzeigers bekannt. Im Jahre 1308 wurde die Lage

des Winkels nach der damals noch stehenden Burg Alt-Rapperswil bestimmt; man sollt meinen, man könne umgekehrt die Lage der jetzt zu suchenden Burg nach dem Wink bestimmen. Wir wollen sehen!

In jener Gegend gibt es am Zürichsee zwei Winkel. Der erste, «Frauenwinkel genannt, weil dem Stifte «Unserer Lieben Frauen» von Einsiedeln seit dem 10. Jah hundert zugehörend, erstreckt sich westlich von der Landzunge Hurden bis unterhal Freienbach. Der zweite Winkel befindet sich östlich von genannter Landzunge gege Altendorf hin. Nicht blos dieser Theil des Sees sondern auch die Güter am Ufer hiesse «im Winkel», wie aus unserm Urbar v. J. 1331 hervorgeht, wo unter der Aufschri «Ze dem Alten Rapreswile», Bl. 20, a, Güter «in dem winkel» aufgeführt werden. I neuerer Zeit heisst nur der zwischen Lidwil und Seestad in das Land hineinragend Zopf des Sees «Winkel». Beim Bau der linksufrigen Zürichsee-Bahn wurde dieser Winke der noch deutlicher auf der Dufour-Karte zu sehen ist, zum grossen Theil aufgefüllt un wird seither öfters nach dem Unternehmer jener Baustrecke «Böscheloch» genannt. D Winkel östlich von Hurden, dessen Ausdehnung aber im Urbar nicht angegeben ist, i in der Urkunde von 1308 gemeint, und, um ihn von dem jenseits der Landzunge Hurd liegenden «Frauenwinkel» zu unterscheiden, wurde in genannter Urkunde die nähe Bestimmung «versus castrum antiquum in Raprechtswile» «gegen der alten Burg Rapperswil hin» beigesetzt. Mit dieser Ortsbestimmung ist aber nur im Allgemein gesagt, dass der Winkel gegen Altendorf hin gemeint sei und nicht der Frauenwink Da nun sowohl die Burg bei der St. Johanniskapelle, als auch die Burg im Thal a dieser Seite liegen, kann obige Bestimmung auf beide bezogen werden.

Hierin stimme ich nun vollständig mit Herrn Prof. Meyer v. Knonau überein.

Was die in der Nähe der Burg im Thal vorbeigehende Grenze zwischen den Pfarrei Altendorf und Freienbach betrifft, so muss bemerkt werden, dass dieselbe wirklich zuglei auch Bezirks-Grenze ist. (Siehe die Karte!) In dem Thal stehen noch jetzt die schöne grossen Marchsteine, auf der Seite gegen Altendorf tragen sie das Wappen der Marc auf der Seite gegen Pfäffikon das stift-einsiedeln'sche Wappen. Auf dem schon erwähnt Bilde in P. Herzog's Geschichte ist unten rechts der hart am Wege stehende Marc stein abgebildet. Man muss aber wohl beachten, dass es sich in der angeführten Stel der Urkunde von 1308 nicht um *diese* Pfarrei-Grenze, sondern nur um die Angehöri keit der Leute *auf Hurden* zur Pfarrei Freienbach handelt.

Ein Beweis für die Lage der Burg Alt-Rapperwil ergibt sich auch aus Obige nicht. Wir versuchen desshalb aus *örtlichen* Quellen die Lage der Burg festzustell und berathen vorerst eine solche, die aus der Zeit *vor* der Zerstörung derselben stamm

III. Eine solche Quelle ist unser Urbar, das der einsiedeln'sche Abt Johannes II. v Hasenburg i. J. 1331 erstellen liess. Hier wird nun in der That «die burg» genan und zwar in folgender Verbindung: «Item ůlr. Trothover git von eim acker, lit en mi an dem velde vnder der *burg*, 1½ viertel kernen». Bl. 20, a. Da keine örtliche A einanderfolge der einzelnen im Urbare verzeichneten Güter, wenigstens unter der Rubr «Ze dem Alten Rapreswile», unter welcher der obige und der folgende Eintrag stehe nachgewiesen werden kann, müssen wir uns an den Eintrag selbst halten. Als Anhalt punkt für die Bestimmung der Lage der Burg haben wir hier nur die Oertlichkeit «a

velde». Wirklich wird in der Urkunde v. 1498, Mai 8, (Genossenlade zu Alten-das «Feld» erwähnt, das dieser Urkunde zu Folge zwischen Altendorf in Lachen und u. a. an die Landstrasse und das «Werdthürli» stösst[1]). Nach der Lage des des» (bezügl. des «Werdthürlis» unten mehr) muss die Burg östlich von Altendorf nden haben, in der Richtung gegen Lachen.

Ein anderer Eintrag, Bl. 16, a, gibt noch mehr Licht. Es heisst dort: «Item die en ab Trimion gent von eim acker ennent dem *Burgwege an der gebreiten* ·V· kopf en». Beide Oertlichkeiten «Burgweg» und «Gebreiten» lassen sich heute noch weisen. Der Weg, der von der St. Johanniskapelle nordwärts hinab bis an den geht, heisst heute noch «Burggasse». «Die Gebreiten» sind identisch mit der westlich der Burggasse oberhalb der heutigen Landstrasse liegenden Breitenwiese. Durch Bestimmung «an der gebreiten» wird der Burgweg unterschieden von der «burg-s jm tall», die in unsern aus der Mitte des 16. Jahrhunderts stammenden Urbarien . R. M. 1 und 2) einige Male genannt wird.

Wenn nun dieser Burgweg zu der oben erwähnten Burg in Beziehung steht, was zu bezweifeln ist, da im Urbar v. 1331 im Gebiet von Alt-Rapperswil nur *eine* und *ein* Burgweg genannt werden, dann ist mit der Lage des Burgweges auch der Burg ausgesprochen, die demnach in der Nähe der St. Johanniskapelle zu suchen Damit ist aber noch nicht sicher nachgewiesen, dass diese «Burg» identisch ist der Burg Alt-Rapperswil. Wir müssen uns desshalb um andere Zeugnisse umsehen solche finden wir in dem schon angerufenen alten Jahrzeitenbuche von Altendorf, das uns Herr Dr. A. Nüscheler gütigst aufmerksam gemacht hat, und in andern en.

Allen Anzeichen nach ist dieses Jahrzeitenbuch in seinem Grundstocke unter dem herrn von Altendorf, Meister Oswald Furrer, der von 1462—1480 urkundlich er-nt (Geschfrd. 31, 21 und 22 und Reg. v. Eins. 1004) und zwar vor der Einweihung neuen Kirche, 1464, noch während des Baues derselben geschrieben worden. Das eitenbuch erwähnt nämlich den Meister Oswald als einen noch lebenden a. a. O. S. 85, viele an den «kilchen buw» gemachte Stiftungen auf, z. B. S. 77, 80, 90, 108, 116, 124 und 127; die Einweihungsurkunde v. 1464, Juli 1, ist bereits von zweiter Hand getragen, S. 60. Die jüngsten datirten Einträge stammen aus den Jahren 1541 und , S. 157, 158 und 148. Dem ersten Schreiber des Jahrzeitenbuches hat aber ohne fel ein älteres Exemplar vorgelegen, aus dem er manche Einträge aufnahm. So z. B. t er eine Stiftung des Albrecht von Uerikon, der in den Jahren 1314 und 1321 ndlich als Pfarrherr von Altendorf erscheint (Geschfrd. 43, 140, 141, 162, 315 und ; er führt die in Glarus i. J. 1388 und die bei Ragaz i. J. 1446 gefallenen Pfarrei-hörigen auf, S. 39 und 25; bringt ferner Thatsachen und Personen aus den Jahren , 1436 u. s. w. S. 151 und 76.

---

[1]) Es gibt im Gebiete von Altendorf noch ein «Feld», das aber zum Unterschied vom obigen ücklich «talfeld vnder dem rein» genannt wird. Jahrzeitenbuch, S. 42. Dieser «rein» ist wohl sch mit dem «burgstal rein» im Thal. S. u. gegen Ende.

Dieses Jahrzeitenbuch ist also ein durchaus glaubwürdiges Beweisstück, besonde für örtliche Verhältnisse vor und nach dem Jahre 1350 und für die ältesten örtlich Ueberlieferungen. Es führt die Güter, auf denen Zinse und Vermächtnisse für Jahrzeit ruhten, mit ihren Namen und ihren Anstössern auf, nennt sehr oft «die Burg», «d Burgstal» und einigemale auch andere Burgen. Einige Stellen, welche die Lage «d Burg» deutlich angeben, wollen wir ihrem beweisenden Inhalte nach hier wörtli bringen:

1. . . . «uff den bomgarthen zum túrly, da man gat zů der *burg,* stosset an (kilchstras, nit sich gen dem selbletz». S. 22.

2. . . . «uf h. spisers hus vnd hof vnd huswisen vnd die reben, stosset an e ort an den sempach, am andren an des fustz huswisen, an dritten an das *burgstal* v an vierden an detz gugelbergs halden». S. 28.

3. . . . «uff hansen gůtiars hus vnd hoff vnd huswisen am werd, stosset an (*burggass,* am andren an den tiergarten, am dritten an H. gůtiars huswisen». S.

4. . . . «uff sin bomgarten zů dem túrly, da man gat zů der *burg,* stosset n sich an die kilchstras gegen dem sellen bletz vnd nebend an den *burgweg*». S. (Vergl. oben No. 1.

5. . . . «ab eim gůt gnannt die breyten, Stosset an einez an die kilchwiss, andern an die strass, die gen *Sant Johans* gatt, obsich an hans fusts acher, am vierd an die gerút strass». S. 76.

Während die Einträge No. 1—4 von der ersten Hand, also aus der Zeit vor 14 stammen, ist der Eintrag No. 5 von einer spätern, aber wohl noch dem 15. Jahrhund zugehörenden Hand geschrieben.

Mit den oben vorkommenden Oertlichkeiten lässt sich die Lage der «Burg» sicher stimmen. Nach dem Jahrzeitenbuch liegt der «sellen bletz», «selenbletz» auch «selble bei der Kirchgasse, S. 95. Sempach oder senbach liegt in der Nähe des Burgweges, S. 1 des Thiergartens, S. 72, und des «langen Ackers» S. 60. Letzterer trägt noch j seinen Namen und liegt bei der St. Johanniskapelle in südöstlicher Richtung. Die L der «breyten» kennen wir schon, übereinstimmend damit führt das Jahrzeitenbuch, S. «die breitten jm dorf» an. «Thiergarten» liegt in nördlicher Richtung unmittelbar u der St. Johanniskapelle. Türly ist das in den Urkunden v. 1498, Mai 8, und 15 Sept. 19[1]), ebenfalls im ältesten Rodel der Genossame Lachen (v. 1506— ca. 15 genannte «Werdthürli» östlich von dem Thiergarten, das die Allmeind von Altendorf Lachen scheidet und das uns noch begegnen wird[2]). Die Lage vom Werd, später Gw genannt, von dem auch ein Fussweg auf die «Burg» führt, ist in eben Gesagtem sc erklärt und auf unserm Kärtchen angegeben; die Lage der andern genannten Oertl keiten lässt sich aus Obigem leicht erkennen.

Alle diese Oertlichkeiten weisen der «Burg» ihre Lage bei der St. Johanniskapelle

---

[1]) Beide Urkunden liegen im Original in der Genossenlade Altendorf. Die Auszüge diese kunden, sowie einige Mittheilungen über Oertlichkeiten, die hier in Betracht kommen, verdanken der Güte des Herrn Kanzleidirektors J. B. Kälin in Schwyz.

[2]) Gegen Pfäffikon hin befand sich das «Thalthürli».

Dazu kommt noch Folgendes. Den Weg, den das Urbar vom Jahre 1331 «burg-an der gebreiten» nennt, bezeichnet der spätere Schreiber im Jahrzeitenbuch No. 5 geradezu als die «strass, die gen St. Johans gatt»[1]. Zur St. Johannis-e und zu der Burg führt also dieselbe Strasse, beide Gebäude müssen also in Richtung gestanden haben. Bis zur Evidenz geht das aus allen Stellen des Jahr-buches hervor, wo von der St. Johanniskapelle die Rede ist; es sind, ziemlich gezählt, 43 Stellen. Da wird nun überall mit peinlicher Regelmässigkeit die St. niskapelle immer genannt: «Sänt Johans by der burg». So nennen auch die en ältern Urkunden, die von ihr noch vorhanden sind, z. B. 1482, April 22, schfrd., 31, 23 die genannte Kapelle.

Klar spricht sich ebenfalls über die Lage der «Burg» das Urbar der Genossame n (Urk. No. 4, ca. 1520—1530, Fol. 11) aus, wo es die Marchen derselben Genossame reibt: «Item von dem se dem graben nach by lůdwig gůgelbergs gůt hin vff an erdthürly vnd vom werdthúrly grad hin vff an burggass vff die höchy an die n Eich, die in hans funsten weidly stat; da rünt das wasser bed weg. Item erselben Eich der *burg* nach vff bis an die stepffen, da der kilchweg vber gat m Altendorff» etc.

Jetzt erhebt sich die Frage: Ist die «Burg», welche in obigen Quellen so häufig nt wird und welche nach diesen unzweifelhaft bei der St. Johanniskapelle stand, ch die Burg Alt-Rapperswil?

Diese Frage glauben wir unbedingt bejahen zu müssen.

Obige örtliche Quellen, ganz besonders das Jahrzeitenbuch von Altendorf nennen ndern Burgen mit ihren Eigennamen, z. B. die Burg im Thal, Bürglen und Ysen- die «Burg», das «Burgstal» bei der St. Johanniskapelle, die unvergleichlich öfter e andern in den Quellen erscheint, wird hier *nie* mit ihrem Eigennamen, sondern r *vorzugsweise «die Burg», «das Burgstal»* genannt. Gerade wie die Bewohner insiedeln und der Umgebung nie vom Kloster *Einsiedeln,* sondern nur vom *«Kloster»* gsweise reden, so ist den Bewohnern von Altendorf, der «vetus villa Raprechtswile», *te Burg Rapperswil vorzugsweise «die Burg».*

Die andern Quellen, die nicht streng örtlicher Natur sind — die Urkunden der ı von Habsburg-Laufenburg-Rapperswil und anderer, welche die alte Burg betreffen erwähnen — nennen den Namen der Burg, z. B.: «die alte Raprehtswile», «di , di alt Raprehtswile», «die vesti ze der alten Rapreswile»[2] geben aber ihre Lage näher an. Nur in einer dieser Urkunden glauben wir einen positiven Beweis für lentität der «Burg» mit «der alten Raprehtswile» gefunden zu haben.

Unterm 22. August 1349, also ein volles Jahr *vor* der Zerstörung der Burg Alt-rswil, gestattete und beurkundete Graf Johannes II. von Habsburg-Laufenburg-Rap-il, dass der rapperswiler Bürger, Berchtold v. Wittikon, genannt Kāl, dem Prämon-

---

[1]) Im Urbar v. 1549 (sign. R. M. 1.) steht von einer Hand des Jahres 1551 die Notiz: «... die so zur *Alten burg* hin vff gat». Da, wie sogleich nachgewiesen wird, mit dem Ausdruck te Burg» wirklich die ehemalige Burg Alt-Rapperswil zu verstehen ist, ist die «strass» identisch iger «Strass» und dem «burg weg».

[2]) A. Münch, Regesten (Argovia 10.) No. 334, 335, 392, 398, 423, 572, 574 etc.

stratenser Kloster Rüti einen Mütt Kernen rapperswiler Mass ewigen Geldes ve von einem Gute, das «lit in der March *by der alten Rappreschwile* und heisset die statt, und stosset obrenthalb an Heinrichs gût von Elsâsse, niderthalben an Hein Vischmunds gût und gen des *Pfrunders hus* über die strassen»[1]). Den besten An punkt bietet uns «des Pfrûnders hus». Pfrunder ist kein Geschlechtsname; den fehlt sowohl der Vorname der, analog mit den beiden andern, auch hier stehen mü dann lässt sich Pfrunder als Geschlechtsname in Altendorf nicht nachweisen, wäh «H. v. Elsas» und «Vischmund» wirklich in Altendorf vorkommen. So z. B. ers im Jahrzeitenbuch S. 46. Pfrunder ist ein Pfründeinhaber, ein verpfründeter Pri Wie viele verpfründete Geistliche um das Jahr 1349 zu Altendorf waren, können wir streng urkundlich nachweisen. In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts war *der Pfarrkirche vier* Pfründen, nämlich die Pfarrpfründe, die der jeweilige Pfar inne hatte, und dann noch die Pfründen der Altäre St. Georg, St. Johannes un Katharina[2]). Bei der St. Johanniskapelle auf dem Berge war auch eine Pfründe, sant Johans pfrund uff dem berg», und ein Haus, das «santi hansen hus» das wie bereits oben nachgewiesen wurde, damals und noch später nicht von einem Pr bewohnt wurde. Mit Ausnahme des letzteren Hauses standen die übrigen vier Pf häuser in der Nähe der Pfarrkirche[3]). Wenn man auch nicht ohne weiteres die Pf Verhältnisse des 15. Jahrhunderts auf das 14. übertragen darf, so dürfen wir do nehmen, dass um das Jahr 1349 mindestens ebensoviele Seelsorgspriester bezw. Pfr in Altendorf waren, als in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, da es constati dass seit dem 14. Jahrhundert die Bevölkerung Altendorfs zu Gunsten der von L abgenommen hat[4]). Jedenfalls waren ausser dem Pfarrer mindestens noch ein oder Kapläne oder Pfründner vorhanden[5]).

Mag nun unter obigem «des Pfrûnders hus» der Urkunde von 1349 eines d der Pfarrkirche gelegenen Pfründehäuser oder, was uns viel wahrscheinlicher da die Urkunde das Pfründehaus nicht von einem andern unterscheidet und a solches hinweist, das nicht mit einem andern leicht zu verwechseln ist, das «santi h hus» zu verstehen sein[6]), jedenfalls deutet diese Ortsbestimmung des Gutes auf die bei der Pfarrkirche oder bei der St. Johanniskapelle. Da nun auch anderseits di

---

[1]) Cartular v. Rüti im Staatsarchiv Zürich. Gedr. bei Herrgott, Geneal. 3. No. 798.

[2]) Jahrzeitenbuch. Auf S. 57 werden i. J. 1478 «die fier kilchheren» genannt. Jetzt v nur zwei Priester, der Pfarrer und ein Kaplan, die Seelsorge zu Altendorf.

[3]) Noch jetzt stehen das Pfarrhaus und das alte Kaplanei-Haus ganz nahe bei der Kir

[4]) Geschichtsfreund 31, 15, 27, Anm. 1.

[5]) Schon der Leutpriester Albrecht v. Uerikon, s. o. machte eine Stiftung an die St. pfründe. Jahrzeitenbuch S. 100. Schon aus diesem Grunde ist die Annahme, dass die Kaplaneipf etwa zu Anfang des 15. Jahrhunderts gegründet wurden, weil in jene Zeit ihre erste Erw falle, unstatthaft.

[6]) Ein Eintrag aus dem Ende des 15. oder Anfang des 16. Jahrhunderts im Jahrzeit besagt: »Jtem die IJ lib. geltz, die gestanden sind jm jnfang by dem kressich brunen, sind vnd hat man santi hansen hus da mit gebuwen». Da diese Pfründe schon in den ursprün Einträgen so oft genannt wird, hat sie schon früher existirt. Obiger Eintrag bezieht sich als auf den ersten Bau dieses Hauses.

klar sagt, dass das Gut «by der alten Rappreschwile» liegt, muss demnach diese uf jeden Fall ihre Stelle in der Nähe der Pfarrkirche oder der St. Johanniskapelle haben und es kann also kein anderer Ort gemeint sein, als die Burgstelle bei Johanniskapelle, da diese unvergleichlich näher bei der Pfarrkirche liegt als die n Thal. Muschelberg und das Haus im Schloss können gar nicht in Betracht n.

Hiemit ist nun auch positiv bewiesen, dass die in den örtlichen Quellen so oft ge- Burg bei der St. Johanniskapelle wirklich die Burg Alt-Rapperswil ist. Der Chor Johanniskapelle ist also höchst wahrscheinlich die ehemalige Burgkapelle, und as einzige Gebäude, das die alte Burg überdauert hat. Die neuern Urbarien tendorf, welche die «Burg» geradezu «Johannisburg» nennen, enthalten also die örtliche Ueberlieferung.

as sind die Gründe, die uns von der Aufstellung des verehrten Herrn Professors Meyer v. Knonau überzeugt haben.

Nun noch ein Wort über die andern Burgen in der Nähe. Diese, die meist nur im tenbuch und in den Urbarien des 16. Jahrhunderts genannt werden, standen sicher er Beziehung zu der Hauptburg Alt-Rapperswil und sind wohl die mehr oder festen Wohnungen der Ministerialen der Herren und Grafen von Rapperswil n. Diese nach der Zerstörung der Hauptburg ihrem Schicksale überlassenen n» zerfielen allmählig und wurden von den benachbarten Leuten als Steinbrüche . So bauten die Leute *im Thal* einige Häuser mit den Steinen der dortigen Diese muss aber zur Hauptburg in besonderer Beziehung gestanden haben. Schon ar v. 1331, Bl. 2 a., wird im Thal das obere und niedere «Gravental» erwähnt, igniss des öftern Aufenthaltes der Grafen von Rapperswil gerade in der Nähe Burg, die ihnen im 13. und 14. Jahrhundert auch als Jagdschloss gedient haben erner führte vom «werd» bis hierher eine «her stros» (Jahrzeitenbuch, S. 142), unsern Urbarien aus dem 16. Jahrhundert «burgstrass jm tall» genannt wird, ' bereits erwähnt haben. Ein interessanter Eintrag aus dem Jahre 1506 in dem ft citirten Jahrzeitenbuch, S. 144 lautet: «Jtem fridly swendibůl im Dal sol iiij n gůt vor dem burgstal rein, vnd das burgstal vnd das selb gůt hinder em burg- ein halben mút kernen fur allen zenden». Allem zufolge war diese Burg nach iptburg die bedeutendste und jetzt können wir es uns auch erklären, warum Stumpf hier die eigentliche Burg Alt-Rapperswil suchte und zu finden glaubte. eber «*Muschelberg*» und das Haus «*im Schloss*» haben wir schon oben berichtet. *Steinegg*», südöstlich von der St. Johanniskapelle wird von J. L. Aebi, der als von Altendorf (Geschichtsfreund 37, S. XIII) die dortige Gegend und die Orts- nen wohl kennen konnte, als Burg aufgeführt, Geschichtsfreund 12, 179. Auch ndammann Winet bezeichnete mir die Steinegg als ehemalige Burgstelle, an der, ens noch früher, altes Gemäuer gestanden habe. In dem Jahrzeitenbuch erscheint negg oft, z. B. S. 13, 14, 28, 34, 48 u. s. w., aber nie als Burg. Wohl von Orte stammt das in jener Gegend so zahlreiche Geschlecht der Steinegger, die Jahrzeitenbuch so häufig auftreten. Von «*Seestad*», nördlich von Altendorf am ubt Aebi, Geschichtsfreund 12, 178 f., wo er «Seestadt» schreibt, dass es ein

durch Mauern befestigter Ort gewesen sei. Herr Kanzleidirector J. B. Kälin in Sc theilte mir dagegen mit: Unter Seestadt in Altendorf ist natürlich nur See*stad* Gestade, ein Schiffslandungsplatz, zu verstehen[1]).

«*Bürglen*», jenseits des Spreitenbaches, in der Gemeinde und Pfarrei Galg wird sehr oft im Jahrzeitenbuch erwähnt, aber auch nicht als Burg. Doch der und der Umstand, dass auch eine Strasse oder Gasse (a. a. O. S. 154 und 159) d führte, macht es höchst wahrscheinlich, dass auch dort eine Ministerialen-Wohnung Herr Kälin schrieb mir hierüber: «Ich vermuthe, dass auf diesem Hügel einst kleine Burg stand, von der die Ritter von Galgenen, Ministerialen der Grafen und H von Rapperswil, herstammten. Diese Familie ist urkundlich nachweisbar bis gegen 1

Ueber die «*Ysenburg*», auf der neuen topographischen Karte, Linthkanal, Bl. «Eisenburg» genannt, oberhalb Siebnen, am rechten Ufer der Aa gelegen, ist uns Nä nicht bekannt. Das Jahrzeitenbuch nennt einige Male z. B. S. 156 und 157 Namen.

Am Nordabhange des Etzels, östlich von der Kirche in Feusisberg, liegt das im Urbar von 1331, Bl. 2b und 3b genannte Gut «*Sneggenburg*». Ob hier e wirklich eine Burg stand, können wir aus Mangel an diesbezüglichen Nachrichten sagen. Falls eine solche ehedem hier bestanden hätte, wäre es nicht unwahrschei dass sie als Schutzwehr des Klosters gegen dessen eigene Vögte, eben die H und Grafen von Rapperswil, die sich öfters dem Gotteshaus feindlich erzeigten (Geschichtsfreund 43, 239 und 264) erbaut worden wäre.

Weil der verehrte Herr Professor Dr. G. Meyer v. Knonau zu Ende seine satzes der geplanten *Restauration* der St. Johanniskapelle ausführlicher Erwähnun than hat, wurde ich dadurch veranlasst, mich darnach an Ort und Stelle zu erku und auch der *innern Ausrüstung* dieser Kapelle meine besondere Aufmerksamk widmen. Demnach kann ich versichern, dass man durchaus nicht die Absicht h ältern, historisch berechtigten, kirchlichen Zierden dieser Kapelle zu entfernen. E aber manche kirchliche Gegenstände in der Kapelle, wie z. B. Crucifixe, Leuchter hölzerne Vasen für künstliche Blumensträusse, die nur insofern zur Kapelle in Bez stehen, dass sie als wirklich moderne und werthlose Fabrikwaare ohne je Charakter vor einigen Jahren aus der *Pfarrkirche* entfernt und in die entlegen Johanniskapelle verbracht wurden. Es ist auch ein Gegenstand dort, der nichts w als eine kirchliche Zierde ist und in dieser Form eine historische Berechtigung hat. Es ist dies das hölzerne Gitter, das den Chor vom Schiff abschliesst und vo zu langer Zeit nach dem Muster der in jener Gegend gebräuchlichen Gitterthür Käsegaden verfertigt worden ist, wenn es nicht gerade aus einem solchen in die versetzt wurde, was auch nicht unmöglich wäre. Wenn *solche* Gegenstände aus uralten Gotteshause entfernt und durch verständige Nachahmungen älterer mit der so Ausstattung der Kapelle übereinstimmender Muster ersetzt werden, so kann das Versündigung gegen die dem Alterthume gebührende Pietät sein.

---

[1]) Der Vollständigkeit halber erwähnen wir hier noch die dem Winkel (Böscheloch) ge liegende Letzi zu Altendorf, die im Jahrzeitenbuch auch öfters erwähnt und jüngern Ursprungs Burgen ist. Vergl. A. Nüscheler, Die Letzinen in der Schweiz, S. 26 und 27.

Schliesslich sage ich allen den Herren, die mich bei dieser Arbeit gefördert haben ie oben genannt sind, meinen besten Dank. Ganz besonders wiederhole ich meinen ıdlichsten Dank dem verehrten Herrn Professor Dr. G. Meyer v. Knonau, dass er durch seinen Aufsatz zu dieser Untersuchung veranlasste, die es mir ermöglichte, seiner Aufstellung beistimmen zu können.

Stift Einsiedeln im Februar 1889. *P. Odilo Ringholz O. S. B.*

---

115. Die Basler Bischöfe Lütold I. und Lütold II.

Bei Trouillat monuments de l'histoire de l'ancien évêché de Bâle I, 555 n° 277, ıs dem codex diplomaticus der Kirche Basel eine datumlose Urkunde eines Bischofs d von Basel mitgetheilt. Diese Urkunde, welche besagt, dass der Bischof durch Hand seines Bruders, des Herrn Cuno von Arburg, seinen Diener Berthold von s (so ist zu lesen, nicht Schög) der Kirche Basel übergeben habe, steht im codex hen den Abschriften zweier Urkunden von 1190 und 1131; von Trouillat ist sie s 1240» angesetzt worden.

Eine genauere Prüfung der Zeugenreihe ergibt aber, dass diese Ansetzung htig ist. Wernherus Scalarius ist nachweisbar 1207, 1226, 1227; Rudolfus Dives , 1212, 1241, 1248; Ulricus Magister coquine 1210, 1212; Heinricus Camerarius , 1210, 1223, 1226; Hugo de Vesenecke 1169, 1193; Hugo Fleke 1202, 1210, , 1226; Heinricus de Talsperg 1210, 1221, 1223, 1226, 1236; Hugo de Gundolz- 1243, 1255.

Eine Betrachtung dieser Daten zeigt, dass die Mehrzahl der Zeugen dem Anfange ahrhunderts näher steht, als der Mitte, sie macht wahrscheinlich, dass die Urkunde r als 1240 anzusetzen sei, sie beweist dies aber freilich keineswegs. Ein solcher is wird einzig geliefert durch den Namen des ersten Zeugen: M. prepositus Leonardi.

Propst des S. Leonhardsstiftes zu Basel war um das Jahr 1240 ein Otto, welcher einahe ununterbrochener Folge von Daten für die Zeit von 1210 — 1258 nach-bar ist. Ein Propst M. also ist ausgeschlossen für das Jahr 1240, ist auch aus-ılossen für die ganze Zeit des Bischofs Lütold II. (1238—1249), und es ist somit vorliegende Urkunde Bischof Lütold I. (1191—1213) zuzuweisen. Damit steht im n Einklange, dass 1175 als Propst von St. Leonhard ein Marcohardus (Trouillat I. , und noch 1208 als solcher wiederum ein M. (Neugart, codex diplomaticus Ale-ıiae 2, 125 n° 893) erscheint. Die Thatsache ist darum von Belang, weil sie iner wesentlichen Correctur des bisher angenommenen Basler Bischofskataloges ılasst.

In der vorliegenden Urkunde redet Bischof Lütold von Herrn Cuno von A als seinem Bruder; daraus haben Trouillat und alle Spätern[1]) gefolgert, dass Lütc dem Hause Arburg angehört habe.

Stütze dieser Annahme war lediglich die vorliegende undatirte Urkunde; d diese nachweislich älter ist als 1210, so ist nicht Lütold II., sondern Lütold Arburger, und dessen, nicht Lütold II, Bruder ist Cuno von Arburg, welcher ja schon in den Jahren 1200 und 1207 angetroffen wird (Trouillat I, 441 und 433)

Hinwiederum aber ist auch der in den Nekrologen erwähnte Lutoldus de Rot nicht der erste, sondern der zweite Lütold auf der Basler Kathedra, was auch die an argentinensis bezeugen (Böhmer fontes 3, 111).

Damit lösen sich die Schwierigkeiten, welche bisher aus den Angaben der s erwähnten Nekrologien sich ergaben. Der liber vitae Basil. enthält zum 17. J den Eintrag vom Tode des Lutoldus de Rotenlein episc. Basil., zum 7. Juni vom des Lutoldus de Arburg episc. Basil. (gedruckt Trouillat II, 53 note).

Bei der Annahme, dass der 1213 gestorbene Bischof Lütold der von F gewesen sei, war die Angabe seines Todes zum 17. Januar allerdings schwer vereinigen mit einer von ihm noch im März d. J. ausgestellten Urkunde (Troui 462). Jetzt ist klar ersichtlich, dass der Eintrag des 7. Juni Lütold I. betrifft dass der am 17. Januar gestorbene Bischof Lütold II. war. Das letztere bezeugt ausdrücklich das Jahrzeitbuch der Propstei Zürich mit dem von Trouillat (II, 53 ungenügend gewürdigten, von Vautrey (I, 214) unrichtig erklärten Eintrage: 16. kal. febr. obiit Lutoldus de Rötenlein episcopus Basiliensis et canonicus huius eccle

Basel. *Rudolf Wackernagel.*

---

116. Der Tuggenersee.

Im Anzeiger für schweizerische Geschichte von 1889, S. 310 macht Herr Pro Dr. G. von Wyss aufmerksam auf zwei im Autographon von Gilg Tschudi's Ch enthalten Urkunden aus den Jahren 1220 und 1322, aus denen hervorgeht, dass d noch ein Tuggenersee bestanden hat. Die urkundlichen Nachrichten über diesen Tugg see reichen indess noch weit in die Zeit des spätesten Mittelalters hinein, wie die folgende Ausführung ergänzend darthun soll.

---

[1]) So namentlich Mooyer in seiner Abhandlung über die Reihenfolge der ältern Bischö Basel in den Basler Beiträgen VII, 30 f., und dann natürlich Vautrey, histoire des évêques d I, 207. Trouillat selbst scheint später an der Annahme nicht mehr festgehalten zu haben (s. ments II, introd. 134 und 53). Auf Trouillats fehlerhafter Datirung beruhen auch die Angab Grote, Stammtafeln S. 480, Potthast S. 276, Gams S. 261.

[2]) Vgl. hierüber Trouillat II, introduction 133. Mooyer a. a. O. S. 30, Meria Bischöfe von Basel S. 81, und Vautrey I, 194.

[3]) Wie mir Herr Bibliothekar Dr. Escher in Zürich mittheilt, stammt die Jahreszahl 124 der Hand desjenigen ersten Schreibers, der das Jahrzeitbuch im Jahre 1338 aus einem Buche herstellte.

Johans Sumber von Jonen, Keller des Abtes Burkhard von Wolfurt zu Pfäfers in
n Kelnhof zu Tuggen, fertigt im Jahre 1392 mit gerichtlichem Urtheil dem Heinrich
· von Tuggen die um 40 Pfund Pfennige Züricher Münze von Wilhelm Widmer
ften Fache «von dem Stumpen, gelegen ennet dem Tuggensee nid sich bis an den
«Seewadel», und alle die Fache, welche innerhalb des genannten Seewadels «um
m liegen», als Eigenthum zu[1]).

Dieser Tuggenersee erstreckte sich von Tuggen in der Richtung gegen Grinau hin, war einerseits, nach Norden, begrenzt durch die gemeinsame Allmeind deren von ch, Kaltbrunn und Benken und ab dem obern Buchberg, und anderseits in östlicher ung von dem grossen Staffelrieth.

Am 22. Mai 1452 standen zu Tuggen in dem Dorf an der offenen freien Reichs-e in Betreff dieses Staffelriethes die Gemeinden und Genossen von Benken und m Buchberg «ennend dem Wasser», sodann die von Tuggen und Wangen «hie alb dem Wasser», und auch die aus der obern und niedern March und die von als eine Partei im Rechte vor dem schwyzerischen Neunergericht gegen Abt nes und den Convent von Rüti. Dieses Gotteshaus bestritt den genannten Gemeinden Genossen das seit Jahren ausgeübte Weide- und Atzungsrecht auf seinem Hofe Hir-, genannt Staffelrieth, welcher von den Grafen von Toggenburg zu unbeschränktem thum dem Kloster vergabt worden sei. Das Gericht schützte jedoch die Ansprecher rem Besitze[2]).

Am folgenden Tage erklärte das nämliche Gericht auf der Gerichtsstätte zu Lachen r dem Dorf unter den Weidstöcken, dass den Leuten von Wangen und aus der March (also denen von Siebnen, Schübelbach und Buttikon) in und auf den Gütern urschen im Staffelrieth «ennet dem Tuggenersee» keinerlei Rechtsamen zustehen, t nicht Einzelne daselbst eigene Güter besitzen[3]).

Im Jahre 1453 waltete Streit zwischen Johannes Vader, der Zeit Ammann in der , als Vogt der Kinder seines verstorbenen Bruders Konrad Vader, und den Dorf- und Genossen zu Tuggen wegen einer Fischenz am «Tuggenersee in der Rötten n Schöiben hinauf bis an den Widstock». Den Kindern Vader wurde mittelst güt- Spruches vom 24. Juli 1453 jährlich vom 1. Juni an während 18 Tagen die aus-ssliche Benützung dieser Fischenz zugesprochen[4]).

Ein Urtheil des Johann Amberg, Landweibels, und der Sieben des geschwornen hts der March von 1461 setzt fest, dass in der Fischenz des Johannes Vader, der Ammanns in der March, gelegen «ennet dem Tuggensee und daselbst um zering m Seewadel», welche sein Vater «von dem Stumpen hinab bis in den obern See-» (1392) erkauft hatte, Niemand zu fischen berechtigt sei, ausser mit ziehendem jährlich im Brachsmenlaich «mit Netzen auf dem Krab zwischen den Fachen ausser Schäuben, doch allweg als fern den Fachen und Schäuben eines Schiffs und einer

---

[1]) Orig. Perg. Urk., Archiv des Bezirks March in Lachen.
[2]) Orig. Perg. Urk. Ebenda.
[3]) Orig. Perg. Urk. A. a. O.
[4]) Orig. Perg. Urk. Archiv der Genossame Tuggen.

Schaltern lang davon, dass man die Netze also von den Fachen und Schäuben nic
langen möchte, und sonst über Jahr daheinest[1])».

Der spätere Inhaber dieser Fischenz «ennent Tuggensee im Seewadel», Hans
klagte den 28. Mai 1485 vor Albrecht Rümlin, Ammann, und dem geschwornen Ne
gericht der March, dass ihm Uli Zwifel von Tuggen darin Eintrag thue und beh
dieses Gewässer sei «freier See» und für Jedermann zugänglich. Das Gericht sc
den Inhaber des Fischereirechtes insoweit, dass Zwifel «soll den tiefsten Furt un
besten Zug offen lassen eines Weidschiffes lang»[2]).

Landammann und Räthe von Schwyz freien am Samstag vor Oculi 1488 (4.
den Genossen von Tuggen den Seewadel zu ihrer eigenen Benützung, so dass sie
Niemand mit Fischen, Fachen oder andern Dingen irren und bekümmern solle[3]).

Abermals am 22. Mai 1500 beschwerte sich Uli Vader von Tuggen vor de
dem «Tuggensee in dem Stumpen» versammelten Gericht der March, dass ihm an
an dieser Stelle des Tuggensees gelegenen Fischenz Uli Zwifel von Tuggen mi
und Ausfahren und mit Setzen Eintrag thue. Das Gericht urtheilte, Uli Zwifel so
Vader mit Ein- und Ausfahren zu seinem, Zwifels, Streuegut von Mitte März bi
gehenden Mai ungesäumt lassen, das Setzen in dem Stumpen aber solle laut alt
theilen gänzlich verboten sein[4]).

Von dieser Zeit an lassen verschiedene Rechtssprüche und Verträge über Ben
der Fischenzen in dem oben und untern Seewadel und in andern Fischereigew
bei und oberhalb Tuggen erkennen, dass die von der Linth angeschwemmten Ge
und Erdmassen die unter sich durch Gräben und Giessen zusammenhängenden Seel
und Wasserstränge in der weiten Riethebene vor der Bucht zu Tuggen im Lau
Zeit mehr und mehr auffüllten und einengten. So klagten vor Landammann un
zu Schwyz am 25. Februar 1504 Heini und Uli Vader von Tuggen, sie seien nicht
im Stande, den Conventfrauen des Gotteshauses zu Zürich am Öttenbach den jäh
Zins von 4 Goldgulden, ebenso der Kirchherrenpfründe zu Tuggen die jährlich
Albelen, auch andere Zinse zu entrichten, da die hierum verschriebene Unterpfan
Güter theils unnütz und verwüstet, theils gar verschinen seien, wenn anders
nicht die Fischenz im Erlenwinkel, welche die genannten Klosterfrauen als Eige
beanspruchten, zu ihrer ausschliesslichen Benutzung zuerkannt werde. Dieses Be
befürwortete denn auch der Vogt und Pfleger des Klosters Öttenbach persönli
dem Rathe in Schwyz, welcher dann demselben Folge gab[5]). In einem
zwischen den Genossen zu Tuggen und dem jungen Hans Vader wegen eines G
ob Grinau, der aus der Linth in einen Seewadel geht, erklärte im Namen der
keit von Schwyz Hans Schoren, alt Landvogt zu Utznach und Gaster, mittelst gü
Spruches vom 9. Mai 1554, die Genossen mögen wohl den obern Graben aus- u
fahren in den Seewadel, sofern sie Wasser haben, dass sie da fahren können

[1]) Orig. Perg. Urk. Archiv des Bez. March.
[2]) Orig. Perg. Urk. Archiv des Bez. March.
[3]) Orig. Perg. Urk. Ebenda Archiv der Genossame Tuggen.
[4]) Orig. Perg. Urk. Archiv des Bez. March.
[5]) Orig. Urk. Archiv der Genossame Tuggen.

ern Graben des Vaders dagegen dürfen sie nur benützen, wenn sie im obern Graben n Wasser haben. Diesen letztern Graben mag Vader auch in seinen Kosten «schorren aufheben», wenn er darin Netze setzen will[1]). Diese Urkunde deutet mit Bestimmt- an, dass damals einzelne Wasserläufe schon zeitweilig wasserarm und verschlammt en.

In einer obrigkeitlichen Untersuchung über die den Genossen von Tuggen zu- ıenden Fischenzen vom 5. Juni 1629 wird eines pergamentenen, (nicht mehr vor- denen) Briefes von 1524 erwähnt, demzufolge die von Tuggen in dem «See ob ıau gelegen» von einem Seewadel bis zum andern, auch in, vor und um die Rohre fischen und zu fachen befugt sind[2]).

In den Jahren 1537 und 1538 rechteten die Gemeinde Kaltbrunn und die Stadt ıach mit der Gemeinde am (obern) Buchberg und zu Benken, indem sie die letztern der Mitbenutzung der Allmeind und des Weidganges zwischen Utznach, dem Buch- g und dem «Tuggensee» auszuschliessen versuchten. Durch Rathsabgeordnete von wyz und Glarus wurde das Mitbenützungsrecht deren von Benken aufrechterhalten[3]).

Die Obrigkeiten von Schwyz und Glarus ratifizirten den 1. April 1568 den auf Veranlassung von den Leuten der March, von Rapperswyl und Schmerikon auf- ellten Einungsbrief über die Fischerei im obern Zürichsee. Mit Bezugnahme hier- wurde am 12. Mai gl. Jahres mit den Fischern von Tuggen vereinbart, dass die zeilichen Vorschriften des Fischereinungs auch für sie massgebend sein sollen. Unter erm wurde auch festgestellt, dass die Fischer von Tuggen in ihren Fischenzen, lich in ihren «See», soweit diese reichen, die Fische auch im Laich und mit den ıen fangen mögen, u. s. w.[4])

Im XVII. Jahrhundert verloren die Fischenzen in den Linthgewässern um Tuggen ig an Ausdehnung und Werth, weil der schrankenlose Lauf der Linth in der Rieth- ıe vor Tuggen ungehemmt Jahr für Jahr grosse Massen Erde und Gerölle ablagerte. die Seewadel ausfüllte. Mathias Pfister, Vogt auf dem Schloss Grinau, hatte eine henz oder einen Graben erkauft, der aus der Linth in den Seewadel der Genossen Tuggen ging. Die Genossen machten nun die Wahrnehmung, dass durch das in en Graben aus der Linth eindringende Wasser der Seewadel stetig ausgefüllt und See je länger, je kleiner wurde, während der Einlaufgraben an Ausdehnung zunahm. Veranlasste sie dieser Umstand, den 3. September 1658 durch einen Grenzpfahl die e festzusetzen, wo der Graben an den Seewadel stösst. Bis zu diesem Grenzzeichen Vogt Pfister in dem Graben fischen; wenn er «besetzt» würde, darf er auch dem ser wieder nachgraben, damit ihm die Fischenz erhalten bleibe[5]).

Ein Jahrhundert später waren diese Seewadel und Seegebiete theils bereits aus- ɔcknet, theils zu kleinen vereinzelten Wassertümpeln zusammengeschrumpft, wie sich

---

[1]) Orig. Urk. Archiv der Genossame Tuggen.
[2]) Orig. Urk. A. a. O.
[3]) Zwei Orig. Urk. vom 7. März 1537 und 21. Jan. 1538 im Stadtarchiv Utznach.
[4]) Orig. Urk. Archiv der Genossame Tuggen.
[5]) Orig. Urk. Ebendaselbst.

dies aus einer im Jahr 1759 von Hauptmann Jost Rudolf von Nideröst von Schwyz stellten Karte über das Linthgebiet von Reichenburg bis nach Grinau ergibt[1]).

In Folge der Linthcorrection sind seither in der Gegend von Grinau auch letzten Reste des ehemaligen Tuggenersees verschwunden.

Schwyz. *Joh. B. Kälin.*

---

117. Archiv der Zigeuner in Sursee.

Stadtschreiber Johann Tegerfeld in Sursee schrieb in sein Copienbuch u anderm auch alle Akten zusammen, welche eine wandernde Zigeuner-Bande dem R von Sursee mit ihren Kostbarkeiten zur Verwahrung übergeben hatte. Diese D mente reichen bis in die Zeit zurück, wo die Zigeuner zum ersten Male in der Sch auftreten. (Vgl. Anzeiger für schweizer. Geschichte und Alterthumskunde 1863, pag.

Sie zeigen uns auch den Unfug, welchen die Zigeuner mit der von ihnen der falschen Vorgabe, sie wollen das heilige Grab erobern, von Papst Eugen schlichenen Ablassbulle trieben. Die Geduld der Regierungen mit diesen wander Bettlern, die sich Herzoge und Grafen von Klein-Egypten zu nennen beliebten, lange Zeit unerschöpflich. Der Rath von Luzern verfiel allerdings zur Zeit au ganz probates Mittel, diese Banden los zu werden. Wir fügen dasselbe in unsre Humanität triefenden Epoche den Lesern dieser Zeitschrift als Ergänzung zum A der Zigeuner zur Kenntnissnahme bei.

1529, 18. October (Montag nach St. Gall.).

Graf Gregorius und seine Frau Margreth, Junker Georg und seine Gemahlin Junker Jacob und seine Hausfrau Maria, Graf Caspar und seine Schwester Ba Hans und Jakob, Vettern der beiden Grafen, alle aus Egypten, bekennen vor Schul und Rath von Sursee, ihren geliebten Herrn, «alle die kleinot, silbergefäs, pater mit edlen steinen und andern gattungen befasset, ouch alle andern güter von und gold, sampt den briefen in der pulgen begriffen, wie denn das alles hind in trüws handen ze behalten geleit vnd Inen ingeantwurt worden ist, gar nüt nomen, on alle mindrung, schaden und abschlag, gantz unversert und unverwüs Inen widerum zu unsern Handen empfangen vnd jngenommen . . . zu haben». Si Herr Peter zu Käs, alt Schultheiss und Statthalter zn Luzern.

Die «Briefe», welche die Zigeuner in Sursee deponirt hatten, waren folg

1) 1417, 19. Juni (Sambstag nach S. Vith). Ruprecht Tugler, Landrichter Lienhard Prasch, Urbarrichter zu Salvelden, bezeugen, dass sich «der erbar Graf us klein Egipten . . . mit sambt sinen underthanen alhie zu Salvelden gants re erbarlich, gebürlich, gebrüchlich und meniglich unbeschwerlich gehalten hat».

---

[1]) Kantonsarchiv Schwyz.

2) 1417, 14. Juli (Mittwoch nach S. Margaretha). Wörtlich gleiches Zeugniss für ge von Georg Peckh, Marktrichter zu Stras-Wolheim.

3) 1508. Graf Bastian Baptist, Graf Peter von Wolfstein, Johann sein Sohn, aus Guro und Jörg Jankow bekennen, dass sie Lorenzen von Owen, Hansen Dalern Hansen Johan, den zegynern «an der sum und costung von dem wolgepornen i Johansen Graufen zu Werdenberg, unserm gnädigen Herrn, vmb vnser verhandlung ein strauff inbehalten recht und redlich schuldig syen und gelten söllen nemlich s und zweintzig guldin rinisch und vier und dryssig krützer»; zahlen sie diese e nicht bis Dienstag nach Jubilate über ein Jahr, so darf sie der Graf mit geist-m und weltlichem Gerichte angreifen. Siegler: Graf Bastian Baptist.

4) 1510, 15. Mai (Mittwoch vor Pfingsten). Jörg Brackhendorfer zum Hofe richter in Vietach, bezeugt, dass der auf päpstlichen Befehl auf der Fahrt zum gen Grabe begriffene «wolgeborne Graf Georg von Clein Egippten samt seinen anten . . ., die zigeiner», sich acht Tage in Vietach «züchtiglich und erbarlich lten».

5) 1510, 18. Mai (Samstag vor Pfingsten). Gleiches Zeugniss für Obige von stian Prugkner zum Pottenhof, Landrichter zu «Chamb», wo sich die Zigeuner ge aufhielten.

6) 1511, 10. August (Sonntag Lorenz). Bartlime Angst, Statt- und Landrichter atenberg, stellt «dem edlen Grafen Georg vss klein Egipten mit sambt sinen ver-ten» ein Zeugniss über Wohlverhalten aus.

7) 1511, 21. December (sambstag sand Thomastag abent apostoli). Hans Zynner er im Annenberger Eisenertz bezeugt, dass sich der «edel Junckherr Hanns, Graf g vs klein Egipten eelicher Sun, mit seiner geselschaft hier im Eisennertzt erbar nd fruntklich gehalten, ouch niemants kein beswer von Inen empfunden.»

8) 1512, 5. Januar (Montag der heiligen dry künig abent). Alex Ruttensteiner, trichter der Herren Hans und Wolfgang von Stubenweg zu Chapfenberg, empfiehlt edlen Grafen «Georg von Klern» zur Unterstützung behufs Besuch des heiligen es, mit Hinweis auf die Ablassbulle von Papst Eugenius.

9) 1512, 11. Januar (Sonntag nach S. Erhard). Wolfgang, Christoff und Andree, ider, die von Windischgrez, empfehlen den edlen Grafen Georg von Kleren und n Mitgesellen, welche das heilige Grab besuchen wollen, zur Unterstützung und ir dann so got will vorgedachts ablas darumb teilhaftig werden, sy ouch vor Irer wärtigkeit schützet und schirmet».

10) 1513, 30. Januar (Sonntag nach Conversio Pauli). Aehnliche Empfehlung für igeuner, ausgestellt von Hans und «Waltheser» von Nustorf zu Titling, Erbmar-en des Erzbisthums.

11) 1513, 6. October (Pfintztag nach Francisci). Wolfgang Pfersfelder, Land-r zu Aichach, urkundet, er habe auf Bitte des «edeln graff Georig von Klern von Egippten» auf offener Kanzel am letzten Sonntag den Ablass zu Gunsten der ner verkünden lassen, die er hiemit zur Duldung und Unterstützung empfehle.

12) 1513, 29. December (an sand Thomas von Candelbergtag). Engelmar H zu Lauterbach bezeugt, dass Junker Hans «vss cleinen egypten mit siner gesels etlich tag in der Hofmarch Lautterbach erbarlich und redlich gehalt, nyemant . beswert, wie denn vor mermalen durch ander Zyginer beschechen».

13) 1514, 21. März. Moritz von Serbach zu Sandeltzhausen, Pfleger der Her von Bayern in Mainburg, empfiehlt die Zigeuner zur freundlichen Aufnahme und Duld

14) 1514, 12. April (Mittwoch in der Charwoche). Graf Ulrich zu Ortenb Pfleger der Herzoge Wilhelm und Ludwig von Baiern in Abenspurg, empfiehlt « edlen Graf Georig vss kleinen egipten» und dessen Gesellen, die «umb besuc Heyliger stet mit dem almusen in christlichen Landen ziechen müssen» zur U stützung, «damit sy irs buszs statt thuen mögen . . . von unserm heiligen vatter Babst Egenio mit mercklichem und grossem ablas begabung geschickt». Der Graf «umb gottes, unser lieben frouwen, der mutter gottes, und unser fürbitte willen», Zigeuner freundlich aufzunehmen, ihnen sichern Frieden und Geleit zu geben und mosen zu verabfolgen, um des den Zigeunern verliehenen Ablasses theilhaftig zu wer

15) 1514, 31. Mai (Mittwoch nach Exaudi). Christoffel von Hasslang, Pfleger Landrichter zu Pfaffenhoven urkundet, die Zygeyner in der Herzoge Wilhelm und Lu Pfalzgrafen bei Rhein, Landen zu Bidlzawsen, im Landgericht Pfaffenhoven, seie Unwillen gekommen mit den Zygeynern zu Stambach, Meyberger Gerichts; bei di Aufruhr sei in Rudlszhusen ein gewisser Georg Teymhouer entleibt und ersch worden; desshalb seien die Zygeyner von Stambach geflohen. Den Zygeynern in zausen habe der Pfleger 5 Rosse und «ettlichen plunder» genommen. Da selbe an der «Entlibung» nicht schuldig befunden worden, haben die Herzoge Begnadi eintreten lassen und die Restitution der Habe verfügt, sowie eine Abzugsvergi bewilligt. Hiefür seien den Zygeynern gegeben worden: 9 Gulden und ein kl Ross im Werthe von 3 oder 4 Gulden.

16) Schultheiss und Rath der Stat Lucern.

Unsern günstigen gruss Ersamen, erbaren, sonders lieben und gethrüwen. dem und dan wir bericht, wie das sich die Heiden allenthalben in unseren geri und gebieten ynlassent, biderben lütten allenthalben, wo sy das finden, das Ir mit und sonst stelend und nement, ouch etliche under Inen sich mit brennen, tröu Dem fürzekommen, so ist unser gantz ernstlich bevelch, will und meynung, d solche Heiden, wo Ir die in unseren gerichten und gepieten betreten, gfenkli nemmen und uns überantworten; werden wir die menner henken und die wib trenken lassen. So aber etliche sich zu wer stellent, sonderlich die, so büchsen h die söllent Ir erschiessen oder sonst umbringen wie Ir können und mögen, u entlich nit gedulden; dem thund stand, daran beschicht unser will. Datum uss Rath Zinstag nach Exaudi A° 1586. *Dr. Th. v. Liebenau.*

Historische Literatur die Schweiz betreffend.*)

1888

mit Nachträgen für 1887.

I. Vereins- und Sammelschriften.

iqua. Unterhaltungsblatt für Freunde der Altertumskunde. Redaction: R. Forrer, Zürich.

Daraus: Dr. J. Naue, Bronzehelm gefunden am Ufer des Sempachersees. — R. Forrer, ène-Grab von Biel. — A. Vouga, Nouvelles fouilles de la Tène. — Dr. R. Hotz, Frühes ı-Tène-Grab bei Basel. — H. Messikommer, Grabfund auf der «Burg» im Robank bei 'etzikon.

ınshelm's Berner Chronik. Herausgegeben vom Historischen Verein des Kantons Bern. ritter Band. (1507—1513) Gr. 8°, 498 S. Bern, K. J. Wyss.

eiger für schweizerische Alterthumskunde. Indicateur d'antiquités suisses. Redactor: rof. Dr. J. R. Rahn. Jahrgang 1888. 4 Nrn. gr. in-8°. Zürich, J. Herzog.

Daraus: Bibliographische Exkurse zu den «Inscriptiones Confœderationis Helveticæ laıæ» von S. Vögelin. — Aus dem Nachlass des sel. Niklaus von Flüe, von A. Küchler. Vorrömische Gräber im Kanton Zürich, von J. Heierli. — Die Portalinschrift der iftskirche in Neuenburg, von G. v. Wyss. — J. M. Veith's Gemälde zur Erinnerung die Conferenz der evangelischen Orte im März 1698, von P. Schweizer. — Die Wappen der Saaldecke des Schlosses Arbon, von Zeller-Werdmüller. — Zur Statistik schweizescher Kunstdenkmäler (X. Canton Neuenburg, Fortsetzung und Schluss. XI. Canton haffhausen), von J. R. Rahn. — Über Ivo Striegel und die Seinen, von R. Vischer. — einere Nachrichten, von C. Brun. — Literatur.

iv des historischen Vereins des Kantons Bern. Bd. XII, Heft 2, 8°, XVII. S. 163—307 ern, Stämpfli.

Inhalt: G. Rettig, die Beziehungen Mülhausens zur schweiz. Eidgenossenschaft bis zu n Burgunderkriegen. — Dr. Th. von Liebenau, die Ursachen des Irniserkrieges von 78. — W. F. von Mülinen, Waadtländische Kriegsberichte des Hans Franz Nägeli. — . E. Blösch, zur Geschichte der Wiedertäufer (1621).

ives de la Société d'histoire du canton de Fribourg. Tome IV, 2e livraison. Gr. in-8°, 235 à 506. Fribourg, imprimerie Fragnière frères. En vente à la Bibliothèque ıntonale.

Sommaire: Les troubles de 1799 dans le canton de Fribourg, par Max de Diesbach. Correspondance de Frédéric-César Laharpe et Jean De Bry, publiée par L. Pingaud. Documents inédits relatifs à l'insurrection de Chenaux, publiés par J. Gremaud. — ɔtice biographique sur le général de Gady et ses souvenirs écrits en 1838, recueillis mis en ordre par L. Grangier.

via. Jahresschrift der historischen Gesellschaft des Kantons Aargau. XIX. Bd. 8°, 137 S. rau, Sauerländer.

Inhalt: A. Münch, Regesten der Grafen von Habsburg der Laufenburger Linie, 1198 1408, 2. Theil. — Hans Herzog, die Beziehungen des Chronisten Ägidius Tschudi n Aargau. — E. Faller, die St. Mauritiuskirche in Zofingen. — A. Schumann, Liteır 1888.

äge, Thurgauische, zur vaterländischen Geschichte, herausgegeben vom historischen rein Thurgau. 28. Heft. 8°, 138 S. Frauenfeld, Gromann's Druckerei.

Inhalt: Dr. Joh. Meyer, die Burgen bei Weinfelden (Thurberg, Bachtobel, Straussberg, ıeckenburg, Neu- oder Neuenburg, Bogenstein oder Scherbenhof, Weinfelden, St. Joınskirche, Gasthaus zur Traube). — Öffnung des Hauses Tobel (1486 und 1586). — J. Kurz, das landwirthschaftlich-gewerbliche Leben in Liebenfels und den liebensischen Höfen zu Nüfren, Ammenhausen, Eggmühle, Höfle, Weirsholz, Wylen, Kobeltsen nebst dem Schwaikhof. — Stähelin, Thurgauerchronik 1887. — Büchi, Thurgauische eratur 1887.

---

*) Unter bester Verdankung der werthvollen Beiträge der HH. Dr. Th. von Liebenau und Brandstetter in Luzern, Stiftsarchivar O. Ringholz in Einsiedeln, Prof. Dierauer in St. Gallen, aucher in Genf, Dr. R. Thommen in Basel, M. v. Diesbach in Freiburg und Oberlehrer Sterchi in Bern.

Beiträge zur vaterländischen Geschichte. Herausgegeben von der Hist. und Antiq. Ge schaft zu Basel. Neue Folge. Band III, Heft 1. Der ganzen Reihe XIII. Band. I S. 1—139. Basel, H. Georg.

Inhalt: Andreas Ryff, Der Stadt Basel Regiment und Ordnung 1597. Herausgeg durch Rudolf Wackernagel. — Oberstzunftmeister Benedict Socin 1594—1664, von Burckhardt-Piguet. — Das Kirchen- uud Schulgut des Kantons Basel-Stadt, von Ru Wackernagel.

Bollettino storico della Svizzera italiana. Redazione Emilio Motta. Anno X, 1888. 12 gr. in-8⁰. Bellinzona, Carlo Colombi.

Daraus: Di Anton Maria Borga, da A. G. Spinelli. — Battista e Gian Antonio V architetti della corte di Savoja ed in Sardegna. — Una lettera dell' arcivescovo di Mi per il Collegio d'Ascona. — L'inondazione in Vallemaggia nell' anno 1648. — Cappell scolastiche nelle Tre Valli. — Per la storia del collegio dei Benedettini di Bellinz — Curiosità di storia italiana del secolo XV tratte dagli Archivi milanesi. — I docum svizzeri del periodo Visconteo nell' Archivio di Stato di Milano. — I Sax Signori e di Mesocco, dal Dr. Th. di Liebenau. — Gli statuti di Brissago (1289—1335) con aggi posteriori fino al 1470. — Progetto di una Università svizzera in Lugano, dal Dr. di Liebenau. — Inimicizie tra Rusca e Muralto. — I Prevosti di Biasca dal 166 1983 e una lettera autografa di S. Franscini, da Jsidoro Rossetti. — L'architetto totile da Bologna ai castelli di Bellinzona. — Cronaca e Bibliografia. — Un docum per l'ing. Pietro Morettini, dal Dr. Th. di Liebenau. — Sul giuramento repubblican 1798. (Lettera inedita del vescovo Tosi). — Un documento per la battaglia di N (1477). — Alcune lettere di Giocondo Albertolli.

Bulletin de l'Association pro Aventico. Lausanne, G. Bridel.

No. I: Coup d'œil historique par E. Secretan. — Les fouilles, par W. Cart. 8 40, 1887. — No. II: A. Caspari, par W. Cart. — Le plan d'Aventicum, par E. Secr — Les fouilles, par W. Cart. 8⁰, p. 63, 1888.

Bulletin de l'Institut national genevois, Tome XXVIII. 8⁰, p. 469. Genève, Georg.

Daraus: Roumieux, Description d'une 4^me série de cent médailles genevoise Fontaine-Borgel, Exposé des rapports entre Genève et Berne au sujet du mouve insurrectionnel et de l'exécution du major Davel. — Karcher, Notice sur Jsaac Corn

Epistolæ seculi XIII. cum regestis pontificum romanorum selectae per G. H. Pertz. E C. Bodenberg, tom. II. Berolini. (Enhält u. A. päpstliche Breven von 1243—124 schweiz. Orte, Klöster, Dynasten.)

Escher, Dr. J. und **Schweizer**, Dr. P. Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zü Herausgegeben im Auftrag der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich. I. Band, Hälfte (741—1149). Gr. 4⁰ XXV, und 176 S. Zürich, S. Höhr. (Bespr. «N. Z. Z. 328 ff. von K. Furrer, «Bund» No. 336, «Allg. Schw. Ztg.» Nr. 302).

Fontes rerum Bernensium. Berns Geschichtsquellen. 4. Band, umfassend die Zeit 1300—1317. Lex.-8⁰, 48 S. Reg. und 768 S. Bern, Schmid, Francke & Cie.

Geschichtsfreund. Mittheilungen des Hist. Vereins der fünf Orte Luzern, Uri, Sch Unterwalden und Zug. Bd. XLIII. 8⁰, XXIII. und 416 S. Einsiedeln, Benziger.

Inhalt: Jahresbericht. — Urkunden aus Uri, 3. Abtheilung, gesammelt von A. D — Geschichte des fürstlichen Benediktinerstiftes U. L. F. zu Einsiedeln unter Ab hannes I. von Schwanden, von P. Odilo Ringholz. (Erschien auch als Separatabd Bespr. «Deutsche Lit.-Zeit.» 1888, No. 52.) — Literatur der V Orte von 1887. Zusan gestellt von J. L. Brandstetter.

Gletschermann, Der. Familienblatt für Grindelwald, von G. Strasser. Jahrg. 1888.

Daraus: Aufzeichnungen über die Pest in Grindelwald. — Der Thaleinigung von 1538. — Über die Pest, von Prof. Valentin. — Spruchbrief gemeiner Bergthe Scheidegg gegen die an Grindel, von 1559. — Woher kommt der Name Grindel — Streit der Grindelwaldner mit dem Landvogt von Interlaken 1657.

Hergenröther, Kardinal, Leonis X. pont. max. Regesta, fasc. V.-VI. (29. April 1514 - Dezember 1514). Gr. 4⁰, S. 521—808. Freiburg i./B., Herder.

Jaffé Phil. Regesta Pontificum Romanorum. 2. Auflage. Unter Aufsicht von W. Watte herausgegeben von S. Löwenfeld, F. Kaltenbrunner, P. Ewald. Gr. 4⁰. Leipzig, Bd. I, 919 S. (Regesten bis zum Jahr 1143). Bd. II, 822 S. (Regesten von 1143 —

Jahrbuch der k. k. heraldischen Gesellschaft «Adler» in Wien. Wien, Selbstverla Gesellschaft. 15. Jahrg. 1888.

Darin: Beigabe zur Abhandlung «Zur Frage über die Anfänge des Hauses Habsburg», on P. Martin Kiem. — Über Adelsverhältnisse im alten Freistaate Bern, von A. Freierr von Steiger. — Die letzten Ausläufer des Hauses Neuenburg in der Schweiz, von ean Grellet.

J rbuch, Basler, 1888. Herausgegeben von Albert Burckhardt und Rudolf Wackernagel. 299 S. Basel, Detloff.

Inhalt: Carl Wieland, Erinnerungen an Carl Felix Burckhardt und Gottlieb Bischoff. - J. Keller, Zinzendorfs Aufnahme in der Schweiz. — M. Birmann, der 3. August 1833. R. Luginbühl, die Basler Hochschule während der Helvetik. — Albert Burckhardt, us dem Basler Zunftwesen. — A. Gessler, der Name «Schol». — J. M., Aus einer asler Familienchronik von 1622. — F. Thomä, die in Tübingen immatrikulirten Basler on 1477—1832. — R. Wackernagel, die Erhaltung vaterländischer Alterthümer in Basel. - A. Burckhardt, die Glasgemälde aus der Kirche zu Läufelfingen. — Verzeichniss von r. Webers Stichen, Nachtrag. — F. Baur, Basler Chronik.

J rbuch des historischen Vereins des Kantons Glarus. Heft 24. 8°, XVIII, 258 S. Glarus, äschlins Buchhandlung.

Inhalt: Protokolle (mit Einschluss einer biographischen Skizze über Generalmajor Joh. einrich König von Glarus). — Dr. Joh. Strickler, Valentin Tschudi's Chronik der eformationsjahre 1521—1533. (Erschien auch separat bei K. J. Wyss in Bern.)

J rbuch, politisches, der schweizerischen Eidgenossenschaft, herausgegeben von Dr. Carl ilty, Prof. III. Jahrgang. 8°, 942 S. Bern, K. J. Wyss.

Inhalt: Vor hundert Jahren, von Hilty. — Come rimanesse svizzero il Ticino nel 798, von E. Motta. — Les assurances ouvrières, von C. Bodenheimer. — Eidgenössische eschichten, Dritte: Die Restauration (20. März — 31. August 1815), mit Beilagen, von ilty. — Eidgenössische Politik, Gesetzgebung und politische Literatur, von Hilty. (Bespr. «Allg. Schw. Ztg.» No. 244 f., «Bund» No. 282).

J rbuch für schweiz. Geschichte, herausgegeben auf Veranstaltung der allgemeinen geschichtrschenden Gesellschaft der Schweiz. XIII. Bd. Gr. 8, XXXII und 554 S. Zürich, Höhr.

Inhalt: Wilhelm Öchsli, Orte und Zugewandte.. — Emil Krüger, die Herkunft der absburger.

J rbücher, Appenzellische. Herausgegeben von der appenz. gemeinnützigen Gesellschaft ıd redigirt von Dekan Heim in Gais. Dritte Folge. 2. Heft. In-8°, 177 S. Trogen, chläpfer 1887.

Daraus: Der Kanton Appenzell im Zeitraum von 1815—1830. Von alt Lehrer Tanner orts.). — Auszüge aus den Protokollen im Landesarchiv von Appenzell A.-Rh. Gemmelt von Landammann Gebhard Zürcher von Teufen. — Verzeichniss der vom Gr. Rath willigten Steuern und Geschenke von 1616—1769. — Der sogenannte Klosterbruch vor 0 Jahren. — Nekrologe: 1. Dekan Kaspar Melchior Wirth von St. Gallen. 2. Stattlter J. Georg Nef von Herisau, von Dekan Heim. — Literatur.

J esbericht XVII. der histor.-antiq. Gesellschaft von Graubünden 1887. 8°, 72 S. Chur, precher und Blattner.

Inhalt: Copie eines Briefes von J. Angelus de Baldo an Ludovico Moro vom 4. Juni 99. — Ungedruckte päpstliche Urkunden, die Diöcese Chur betreffend, aus dem 13, 14. d 15. Jahrhundert, von J. G. Mayer. — Das Duell G. Jenatsch's mit Oberst J. von uinelli 1627, von C. v. Jecklin.

J esberichte der historischen Vereins des Kantons Solothurn, 1882—1887, von Bernhard yss. 8°, 113 S. Solothurn, Burkhard und Fröhlicher.

J esberichte des Geschichtswissenschaft, im Auftrage der historischen Gesellschaft zu rlin. Herausgegeben von J. Jastrow. Berlin, Mittler.

Bd. VI: Besprechung der historischen Literatur der Schweiz des Jahres 1883, *Mittel-er,* von B. Hidber; *Neuzeit,* von K. Dändliker.

Bd. VII: Dasselbe 1884, *Mittelalter,* von B. Hidber; *Neuzeit,* von R. Thommen.

Bd. VIII: Dasselbe 1885, *Neuzeit,* von R. Thommen.

In ntare des Frankfurter Stadtarchivs. I. Band, eingeleitet von Grotefend. Gr. 8°, X, 2 S. Frankfurt, Völcker.

M oires et documents publiés par la Société d'histoire et archéologie de Genève. Tom. XX. 583 p. Genève, J. Jullien. 1879—1888.

Sommaire: Genève et la colonie de Vienne sous les Romains, par Charles Morel. (schien auch als Sonderabdruck). — Une Société de Jésus au XV[e] siècle, par Ch. Le F — Notes sur le couvent de Sainte Claire à Genève, par Th. Dufour. — Huit jou Genève en 1595 (Thomas Platter jun.). — Pierre Mouchon et l'Emile de Rousseau, Ch. Dardier. — Ouvrages sur l'histoire de Genève antérieure à 1798, publiés de 1875—18 — Industrie et état social de Genève au XVIII[e] siècle, par L. Dufour. — Restitution l'écrit intitulé «La guerre et deslivrance de la ville de Genèsve» (1536), par A. Ril — Le complot des fugitivs en 1563, par Fr. Decrue.

Mémoires et documents publiés par la Société d'histoire et d'archéologie de Genève. Nouv série, tome III, livr. I. 8°, 236 p.

Inhalt: L. Gautier, la dernière peste de Genève (1636—1640). — A. de Cand Sismondi considéré comme citoyen Genevois. — A. Blondel, le conteur Louis Garon. Ch. le Fort, les derniers comtes de Genevois, avec documents inédits. — Ch. le F Théodore Claparède.

Mittheilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz. 5. Heft. In-8°, 106 S. Einsied Benziger.

Inhalt: Wasserbaupolizei und Waldschutz im alten Lande Schwyz, von B. Auf maur. — Das Fahr zu Widen, von Joh. B. Kälin. — Bundes-Erneuerung zwis den sieben katholischen Orten der Eidgenossenschaft einerseits und dem Bischof F Joseph Supersax, dem Domkapitel zu Sitten und den sieben Zehnten der Republik W anderseits, den 25., 26. und 27. October 1728 in Schwyz, von C. Styger.

Monumenta Germaniæ historica. Necrologia Germaniæ I. Diœceses Augustensis, Constantie Curiensis. Ed. F. L. Baumann. Pars II. In-4°, VIII und S. 345—798. Berlin, W mann. (Bespr. von Th. von Liebenau in «Kath. Schw. Bl.». S. 586 ff.).

Musée neuchâtelois. Recueil d'histoire nationale et d'archéologie. Organe de la So d'histoire du canton de Neuchâtel. 25[e] année, 1888. 12 N[os] gr. in-8°, avec plan Neuchâtel, H. Wolfrath & Cie.

Daraus: Charles Prince, 1808—69, par Victor Humbert. — Echos du 18 août 1 Deux lettres de Madame de Charrière, par Ph. Godet. — Pierre-Frédéric Droz, horl voyageur et métallurgiste au XVIII[e] siècle, par Aug. Jaccard (suite). — R.-S. de tulus, gouverneur de Neuchâtel, par A. Bachelin (suite et fin). — Foires, marché fêtes au Val de Travers, par Philippe Godet. — Mémoires de plusieurs choses remarq par moi Abraham Chailliet, dempuis l'an 1614 (suite). — Fouilles faites au châtea Neuchâtel en 1887, par A. Godet. — Les comtes de Nidau, par Jean Grellet. — L'éle des évêques de Lausanne, depuis le XVI[e] siècle jusqu'au commencement du XIX[me]. N d'un laïque, par A. Daguet. — Le château de Joux sous les comtes de Neuchâtel, Ch. Châtelain. — Neuchâtel et le lac de Bienne, par Philippe Godet. — L'île de St.-P au point de vue archéologique, par le Dr. V. Gross. — Bérochaux et Staviacois, Fritz Chabloz. — Découverte d'une sépulture antique à Bevaix. — Une lettre de l'av Frédéric de Steiger à propos des événements de 1767, par Jean Grellet. — Maiso Ferdinand Berthoud, par A. Bachelin. — Le butin de Grandson et le diamant du Charles, par Ch. Châtelain. — Etudes étymologiques: Sar-nuit, Mar-seul, Souaillon, Chume Jolimont, par A. Godet.

Neujahrsblätter für 1888: Der Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnüt in Basel (No. 66): Die Einrichtungen deutscher Stämme auf dem Boden Helvetiens. M. Birmann. 4°, 41 S.

— vom historischen Verein in St. Gallen: Die Grafen von Werdenberg (Heiligenberg Sargans), von Hermann Wartmann. In-fol., 52 S., mit 1 Karte.

— der Hilfsgesellschaft von Winterthur zum Besten der Waisenanstalt: Joseph Sc von H. Morf, Waisenvater. I. Theil. 8°, 93 S.

— von der Stadtbibliothek Winterthur: Ergänzungen zur Geschichte der Stadtbibli in Winterthur (als Fortsetzung der Neujahrsblätter derselben von 1885, 1875 und von Dr. A. Hafner.

— von der Hülfsgesellschaft in Zürich: (No. 88). Die wohlthätigen Anstalten Genf Theil. Die Privatanstalten. 2. Abschnitt. Bewahrungs- und Rettungsanstalten 4°, 46. S.

— von der Künstlergesellschaft in Zürich: (No. 48). Lebensgeschichte des schweizeri Malers C. Bosshardt, geboren den 1. April 1823, gestorben den 9. Februar 1887. schrieben von Dr. H. Eduard Suter. In fol., 38 S.

ahrsblätter für 1888 von der Stadtbibliothek in Zürich: Göthes Beziehungen zu Zürich und Bewohnern der Stadt und Landschaft Zürich, von Ludwig Hirzel. In fol., 56 S. (Vgl. Beilage). 35 der «Allg. Zeitung» München. Revue critique p. 324, Lit. Centr. Blatt No. 22).

— om Waisenhaus Zürich: Lebensskizze des Oberbibliothekars Dr. Jakob Horner. — Die rcherischen Neujahrsblätter von 1801—1887, von Prof. G. Meyer von Knonau.

— on der Feuerwerkergesellschaft in Zürich: Aufzeichnungen des Generalmajors König n Glarus aus den belgischen Revolutionsjahren, von A. Bürkli. — Chronik des zweiten biläums der Gesellschaft, von U. Meister.

— on der antiquarischen Gesellschaft in Zürich: Beschreibung des Schlosses Chillon I, n Prof. Rahn. 4°, 28 S.

— on Zug: Hans Waldmann's Geburtshaus, von A. Weber (mit 1 Tafel). — Zugerischer genkreis, von A. Wickart. VII. — Urkundenlese. — Chronik des Kantons Zug für das hr 1886. — Kleinere historische Nachrichten, zusammengestellt von A. Wickart. In , 32 S.

velles étrennes fribourgeoises pour 1888 publiées sous le patronage de la Société économique et d'utilité publique de Fribourg, par L. Grangier. 22e année. Fribourg, Impr. Chroniqueur suisse.

Daraus: Ch. Knapp, des langues parlées dans le canton de Fribourg, p. 9. — B. Gottrau, stoire de l'imprimerie à Fribourg, p. 18. — L'avoyer Joseph de Diesbach 1772—1838, 53. — J. Schneuwli, Introduction de la pomme de terre dans le canton de Fribourg, 87. — L. Grangier, Archéologie. Fin de l'âge de la corne. Ruines romaines à Pensier, 98. — P. Apollinaire, Un astronome fribourgeois, Dietschi, 1584, p. 116.

Hector: Corporis inscriptionum latinarum supplementa italica. Roma, 1. Fasc. Accamia dei Lincei (Tessiner Inschriften).

, M. M. Les registres d'Honorius IV, recueil des bulles de ce pape, publiées ou anasées d'après le manuscript original des archives du Vatican. 4°, CXI, 942 p. Paris, orin.

ikationen aus den K. preussischen Staatsarchiven. 34. Band: J. Hansen, Westphalen d Rheinland im 15ten Jahrhundert. 1ter Band, Gr. 8, S. 484. Leipzig, Hirzel.

(Wichtig für die Schweiz sind die Abschnitte über das Basler Konzil, Philipp von Burgund, kolaus von Cusa).

rtorio di giurisprudenza patria. Anno VIII. Serie II. Bellinzona, Colombi. Pag. 48. Urkunden der Patriziate von Semione, Buttino, Olivone von 1404—1771.

e savoisienne. Publication mensuelle de la Société florimontane. 29 année. 12 Nos. necy, Abry.

Daraus: Olivier et Renier, comtes de Genève, par E. Ritter. — Notes et documents r l'évêché de Genève (suite), par Mugnier.

e de la Suisse Catholique. Vol. XVIII. Fribourg 1887.

Daraus: Chèvre, Le pape Eugène III à Lausanne et à St. Maurice. — L'abbaye et chapitre de Moutier-Grand-val. — Dupraz, Bonivard. — Genoud, Hauterive. — Jeunet, s erreurs de Ruchat. — Rædlé, Notice sur l'entrée de Fribourg dans la confédération. Schaller, Institutions politiques de la ville et république de Fribourg sous l'ancien gime. — Verax, La dispute de religion à Lausanne en 1536. — Vonderweid, Loysa ch. (Eine Erzählung).

— ol. XIX. Fribourg 1888.

Daraus: H. Schaller, Institutions politiques de la ville et république de Fribourg sous ncien régime. — H. Schaller, Souvenirs d'un officier fribourgeois. — J. Genoud, Le ssage de quelques papes dans le diocèse de Lausanne. — Jeunet, Notice biographique r H. Thorin. — C. Folletête, Un négociateur suisse du comte d'Artois pendant la camgne de France (mars 1814). Episode des origines de la restauration.

ften des Vereins für Geschichte des Bodensee's und seiner Umgebungen. 17. Heft. ndau, Stettner.

Daraus: E. Götzinger, Geschichte des Schlosses Luxburg. — A. Hardegger, Zur Bauschichte des Münsters in St. Gallen mit Beilagen. — Moss, Beiträge zur Kriegsgeschichte n Lindau. — Rupert, Beiträge zur Geschichte von Überlingen.

eizer-Blätter, katholische, für Wissenschaft, Kunst und Leben. Neue Folge. Hersgegeben von einer Redactionskommission (Prof. J. Schmid, Dr. Th. von Liebenau, Pfr. . v. Ah, Prof. Dr F. Segesser, Prof N. Kaufmann). 4. Jahrg. 1888. 12 Hefte. Gr. 8°, Luzern, Gebr. Räber.

Daraus: Abriss einer Geschichte der Lehr- und Waisenschwestern der deuts Schweiz, von M. Estermann. — Magister Johannes Müller von Baden, von J. Bal — Oberst Joseph Amrhyn und der Fall von Turin, von Dr. Th. von Liebenau. — Der Wi hof (dos ecclesiæ), seine Grösse, von M. Estermann. — Über die Autographensamm des Herrn Bovet, von Dr. Th. von Liebenau. — Die Ermordung des Knaben Rudolf Bern durch die Juden (1288?), von Jak. Stammler. — Die drei Tellen. Göthe, Sch Uhland und die Tellsage, von J. Stöckle. — Die Entwerfer der Pläne für die Stiftsk in St. Gallen, von Dr. A. Fäh. — Aus den Pariser Schreckenstagen (10. August 1 von Dr. Th. von Liebenau. — Eine Huldigungsreise des Abtes von St. Urban (1 von Dr. Th. von Liebenau. — Zur Ehrenrettung des Franziskaners Dr. Th. Murner, Dr. Th. von Liebenau. — Das Kirchengesetz des Kantons Tessin, von Tanner. — Geschichte der Studienordnungen am Lyceum, von Schmid.

Taschenbuch, Berner, auf das Jahr 1888. Herausgegeben von Dr. Hans Balmer. 37. J gang. In 8°, VIII und 328 S. Bern, Nydegger und Baumgart.

Daraus: Der sog. Feldaltar des Herzogs Karl des Kühnen von Burgund im Museum zu Bern, von Jakob Stammler. — Aus F. L. Jenner's Briefen an Isaak I aus dem Familienarchive des Herrn J. Iselin-Bischoff in Basel, mitgetheilt von J. K — Bernhard Studer, ein Abriss seines Wirkens, vom Herausgeber. — Berner Ch für das Jahr 1886.

Taschenbuch, Zürcher, auf das Jahr 1888. Herausgegeben von einer Gesellschaft zü rischer Geschichtsfreunde. Neue Folge, II. Band. In 8°, S. 261. Zürich, S. Höhr.

Inhalt: Ulrich Hegner zum Frieden im Hauskäppchen. Von Dr. G. Geilfus. Portrait). — Die Reformation im Bezirke Affoltern. Von Dr. E. Egli, Pfr. (Mit H gravüre). — Die Anfänge der zürcherischen Politik. Rathhausvortrag, gehalten a Dezember 1886. Von P. Schweizer. — Ein Conflict zwischen der Censur der helveti Republik und der zürcherischen Hülfsgesellschaft über das Neujahrsblatt auf das 1803. Von G. Meyer von Knonau. — Eine schweizerische Gesandtschaft an den zösischen Hof in den Jahren 1687 und 1688. Von Dr. Ed. Escher. — Die Belage und der Fall von Rhodus im Jahr 1522. Brief des Jerusalempilgers Peter Füssl seinen Bruder Hans aus Venedig vom 24. Juni 1523. Mitgetheilt von H. Zeller-W müller. — Zürcher Chronik für das Jahr 1886. Zusammengestellt von R. H. — Bei und Materialien zur Geschichte von Stadt und Kanton Zürich. Zusammengestellt von

Thommen, Rud., Dr. Schriftproben, aus Handschriften des XIV.—XVI. Jahrhunderts zusam gestellt. 20 Tafeln Facsimile in-fol., nebst VI und 18 S. Text in-4°. Basel, C. D (Bespr. «Allg. Schw. Ztg.» No. 284).

Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft in Basel. VIII. Theil, 2. Heft.

Daraus: J. Kollmann, Das Grabfeld von Elisried und die Beziehungen der Ethn zu den Resultaten der Anthropologie. Mit 5 Abbildungen. — J. Kollmann, Schäde jenem Hügel bei Genf, auf dem einst der Matronenstein, Pierre aux Dames, gest hat. — J. Kollmann, Schädel von Genthod und Lully bei Genf.

Vom Jura zum Schwarzwald. Geschichte, Sage, Land und Leute. Herausgegeben v A. Stocker. V. Bd. 1888. (4 Hefte). Gr. in-8°. Aarau, Sauerländer.

Daraus: Aus Alt-Rauracien, von O. Schenker. — Dorf und Schloss Blotzheim im E von F. A. Stocker. — Die Schule des Klosters St. Gallen. — Politischer und bürger Zustand des Frickthales vor 100 Jahren, von K. Fetzer. — J. R. Wettstein's S mandat, von Kelterborn. — Bellelay und seine Geschichte, von Frank. — Die äl Kirchen im aarg. Jura und die hl. Gysula, von R. Birrcher. — Brandschatzung, w an den Rheingrafen Otto Ludwig zu zahlen war, von K. Schröter. — Ordonnanz die kaiserlichen Soldaten in Rheinfelden (1632), von K. Schröter.

Würtembergische Vierteljahrshefte. X.

Inhalt: Schneider, Codex Hirsaugiensis. — Paulus, Dr., Die Heerstrasse der Peuti tafel von Vindonissa bis Abusina. — Buck, Dr., Zu den Ortsnamen der Peutingerschen

II. Schweizerische und kantonale Geschichte.

A., Sigurd, Jahrbücher des fränkischen Reiches unter Karl dem Grossen. 1ter Band: 8—788, 2. Auflage von Bernhard Simson. Gr. 8⁰, XVI und 698 S. Leipzig, Duncker d Humblot.

A nk, U. Geschichte und Sagen der Burg Wartau («Tagblatt der Stadt St. Gallen» 1887,). 183—185).

A rti, Gioachimo, Antichità di Bormio. Dispensa I., gr. 8⁰, p. 80. Como, Ostinelli.

A ard, Theod. Voyages au temps jadis en France, en Angleterre, en Allemagne, *en Suisse,* Italie, en Sicile, de 1787 à 1844. Gr. in-8⁰, 219 p. Lyon, impr. Mougin-Rusand.

B nd L. Der Herdöpfelkrawall in Bern 1846 (Sonntagsbl. d. «Bund» No. 45 u. 48).

Ba istella, Ant. Il conte Carmagnola. — Genova, 1889, XXIII, 525.

Ba nann, F. L. Zur Geschichte des königl. Hofgerichts, 1290—1309. (In: Zeitschr. Gesch. Rhein 43, S. 69—75).

'ber die Todtenbücher der Bisthümer Augsburg, Constanz und Cur. (In: Neues Archiv r Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde XIII, 3).

— eschichte des Allgäus. 17. und 18. Heft. Gr. 8. (2. Bd., S. 385—412). Kempten, Kösel.

Ba ngarten, Herm. Geschichte Karls V. 2. Bd. 8⁰, 717 S. Stuttgart, Cotta.

B teli, Quartieraufseher in Bern). Meine militärischen Erlebnisse im Jahre 1847. 8⁰, 82 S. terlaken, K. J. Wyss. 1887.

B e et les Vaudois en 1686.

(In: «Bulletin de la Société d'histoire vaudoise», No. 3, Décembre 1887. [Torre llice, tip. Alpina]. Zu vergl. die Abhandlung von Dr. E. Blösch: Bern und die Waldenser Jahre 1686 in den «Alpenrosen», Beilage zum «Intelligenzblatt der Stadt Bern» 1886, 158 ff.).

B oulli, August. Die älteste deutsche Chronik von Colmar (bis 1426). 8⁰, XIX (deutsch d französisch) und 42 S. Colmar, J. C. Jung.

Bi nger, Dr. A. Leben der Nonnen von St. Katharinenthal bei Diessenhofen («Alemannia» V, 150—184, 1887).

Bl ch, Emil, Dr. Der politische Zustand der Schweiz.

(In: «Unsere Zeit. Deutsche Revue der Gegenwart».)

B i, Hans. Der bernische Bauernkrieg in den Jahren 1641 und 1653. Nach den Akten bernischen Archiv. Berner-Dissertation. Kl. 8⁰, 105 S. Langnau, Wyss. Auch im rlag von Nydegger-Baumgart, Bern. 8⁰, 137 S. (Rez. «Berner Tagblatt» No. 17).

B inger, Pfr. Festrede auf dem Schlachtfelde von St. Jacob, 26. August 1888 (Helvetia Weber XII, S. 37—40).

B ot, capitaine. Essais de levée et d'organisation d'une force nationale en Suisse, novembre 98 à mars 1800. 8⁰, p. 191 et 12 tabl. Berne, Imprimerie Jent et Gassmann.

B et, Abraham. Poëme sur l'incendie arrivé à Genève, sur le Pont du Rhosne dès la it du lundy 17 jusque au jour du mardy 18 Janvier 1670. In-12⁰, 40 p. 2 planches. nève, imprimerie J.-G. Fick.

B , Dr. H. Zur schweizerischen Geschichtschreibung. (Besprechung der Geschichte von ndliker und Dierauer, in der «Helvetia» von R. Weber, XI. Band).

B ert, G. Die Anfänge des Christenthums in Würtemberg. Stuttgart, Greiner und Pfeifer. gl. «Schwäb. Merkur» No. 226, Beilage; «Theol. Lit. Zeit.» No. 21).

B ger, Ch. G. Beiträge zur Naturchronik der Schweiz, insbesondere der rätischen Alpen. . Folge. Zweite Hälfte des XVIII. Jahrhunderts. In-4⁰, 67 S. Chur, Comm.-Verlag Jul. Rich. (Beilage zum Programm der Churer Kantonsschule).

heister, J. Hannibal's Zug über die Alpen. Vortrag. Gr. in-8⁰, 28 S. Hamburg, F. Richter.

In: «Sammlung gemeinverständlicher, wissenschaftlicher Vorträge, herausgegeben von Virchow und F. v. Holtzendorff». Neue Folge. 2. Serie. Heft 17.)

khardt, Dr. A. Schweizerische Alpenstrassen in früheren Jahrhunderten. Vortrag. (In chw. Morgenzeitung» No. 79 ff.).

li, A. Über militärische Ausbildung der Offiziere in der alten Eidgenossenschaft. Allgem. schweiz. Militärzeitung» No. 34 und 36.)

trophe, die, von Zug, 5. Juli 1887. Gutachten der Experten A. Heim, R. Moser, A. rkli-Ziegler. Geschichtliche Notizen von A. Wikart. Gr.-in-8⁰, 60 S. und 5 Tafeln. rausgegeben auf Veranlassung der Tit. Behörden von Zug. Zürich, Hofer und Burger.

Ceberg, Dom. Bundeserneuerung zwischen den sieben kath. Orten, dem Bischof von Si und den sieben Zehnten von Wallis den 25.—27. Oktober 1728 in Schwyz. (Sonnt blatt des «Bund» S. 333 ff.).
Chabloz, M. F. Nos communes rurales dans le passé. 16°. Lausanne, Jaunin.
Daguet, A. Schweizergeschichte für Mittelschulen. 4. Aufl. Gr. in-8°, XII u. 191 S. Aa H. R. Sauerländer.
Dändliker, Dr. K. Geschichte der Schweiz. Mit kulturhistorischen Illustrationen und Plä III. Bd. Liefg. 9—12 (Schluss des Werkes). Gr. 8 . S. 513—800. Zürich, Schultl
Dellion, P. Apollinaire. Dictionnaire historique et statistique des paroisses catholique Canton de Fribourg. 6e vol. Fribourg, Imp. du Chroniqueur suisse.
Dionisotti, Carlo. Le famiglie celebri medioevali dell' Italia superiore. Torino, 2. Ro 1887. 8°, p. 16—183. U. a.: 3 marchesi di Romagnano e i conti di Biondrate, I di Lecco; I conti di Seprio; I conti di Staziona (Angera); Il contado di Pombria.
Dübi, Dr. H. Die alten Berner und die römischen Altertümer. Gr. 8, 42 S. Bern, H (Beilage zum Programm des städt. Gymnasiums in Bern).
Du Luc's Denkschrift über die Schweiz 1715. («Zürcher Post» Nr. 193—199.)
Dümmler, Ernst. Geschichte des ostfränk. Reiches. 2. Aufl. 3ter Bd. (Die letzten Karoli Konrad I.). 8°, X, 722 S. Leipzig, Duncker u. Humblot.
Eggler, F. A. Johann Heinrich Wasers Prozess und Hinrichtung. (Monatsbl. d. Stude verbindung «Helvetia» VII. Jahrg. No. 9 ff.).
Entwicklung, die, der schweizerischen, politischen Zustände seit 1830. Basel, Expeditio «Basler Nachrichten». (Sep.-Abdr. aus den «Basler Nachrichten». Nr. 253—256, 1
Festreden, gehalten am 5. April 1888 zur Erinnerung an die 500jährige Gedächtnis der Schlacht bei Näfels, von Landammann E. Blumer, Pfarrer P. H. Kind, Landess halter Ch. Ph. Mercier, Bundes-Vicepräsident B. Hammer, Regierungsrath E. Sch Landrathspräsident E. Zweifel. 2. Aufl. Gr. in-8°, 42 S. Glarus, Bäschlin.
Folletête, Casimir, avocat. Les origines du Jura bernois. Recueil de pièces et docum relatifs à l'histoire de la réunion de l'ancien évêché de Bâle au canton de Berne. partie, décembre 1813 au 23 août 1815. In-8°, XI et 413 p., Porrentruy, Prêtre.
Fontaine-Borgel, A. Journal historique des communes genevoises. Nr. I, Hermance. 1 in 8°. Genève, Georg.
Fragments tirés du journal de Charles de Constant (1762—1796). («Journal de Gen No. 255 ff.).
Franken. Die Räto-Romanen der Schweizer Alpen. (In: «Neuphilologisches Centralbl 1888, No. 6).
Friedrich Wilhelm IV. und die Neuenburgerfrage 1856. (In: «Aus meinem Leben, Denkwü keiten v. Herzog Ernst II. von Sachsen-Coburg,» Band II. Berlin, Hertz. Vgl. «N. Z No. 314 f., «Berner Ztg.» No. 266.)
Gay, Hilaire. Histoire du Valais depuis les temps les plus anciens jusqu'à nos jours. 2 B In-8°, 203 et 183 p. Genève, J. Jullien.
Geiger, L. Eine lateinische Rede über die Schlacht bei Pavia 1525. (Zeitschr. f. v Literaturgesch. und Renaissance. N. F. I, fasc. 5—6. Berlin).
Geres, C. Peter von Hagenbach. (In «Schau-ins-Land», Freiburg i. Br. Jahrg. 14).
Giesebrecht, Wilhelm von. Geschichte der deutschen Kaiserzeit. V, 2: Friedrich's I. K gegen Alexander III., den Lombardenbund und Heinrich den Löwen. Gr. 8, S. 449— Leipzig, Duncker und Humblot.
Gouvenain, L. de. Les ambassadeurs des cantons suisses à Dijon 1582, 1602, 1663. (Ann de la Côte-d'Or. 1887. Dijon.)
Grandpierre, L. Mémoires politiques. In 8°, 6390. Neuchâtel, Borel. Ohne Jahres
Grenat, Chorherr in Sitten. Vorgeschichtliche Ueberreste auf dem Mont-à-Tschuai. (In: «Allg. Schw. Ztg.» 1887, No. 232).
Gross, V. La paléontologie en Suisse. (Dans la «Revue d'Anthropologie». 17e année. 3e Tome III. 1888. Paris, G. Masson).
Gundling, H. Vorlesung über: Grundtliche Vorstellung des Staats von der Schweiz (Feuilleton der «N. Z. Z.» No. 246 ff.).
Guye, Eug. Armements des étudiants genevois en 1830—1831 et en 1838. (In «Ce blatt des Zofingervereins» 1888, p. 436).
H.-S. Bilder aus der Geschichte der Stadt Frauenfeld. («Thurg. Zeit.» No 273 ff.).

er, B. Gelegentliche Notizen aus den Berner-Rathsmanualen 1536—1570. (In «Alpensen», Beilage z. «Intellbl. der Stadt Bern» No. 24 ff.).

, Gottfried. Die Befreiung des Landes Glarus u. die Schlacht bei Näfels, 1388—1888. lks- und Jugendschrift, im Auftrage der h. Regierung des Kantons Glarus verfasst. t 40 Illustrationen von Maler Karl Jauslin. In-8°, 56 S. Zürich, J. R. Müller zur utpriesterei.

ur 500jährigen Gedächtnissfeier der Schlacht bei Näfels. Festschrift, im Auftrage der gierung des Kantons Glarus verfasst. Mit einem Plan der Schlacht von F. Becker -8°, VI, 231 S. Glarus, Bäschlin. (Vgl. *Dändliker,* die Schlacht bei Näfels und die stschrift zu deren fünfter Säkularfeier, in «N. Z. Z.» No. 90 u. 92. *Walser,* die Schlacht i Näfels, im Sonntagsblatt des «Bund» No. 8 f.).

rli, J. Vortrag über die ältesten Gräber in unserem Land.
(In: «Neue Zürcher Zeitung» 1887, No. 317).
er Ursprung Zürichs. (In «Berliner Zeitschrift für Ethnologie» 1888, Heft 3).

el, K. Th. Besprechung von Bourgeois, Neuchâtel et la Politique Prussienne en Franche-mté. («Gött. Gel. Anz.» 1888. No. 23.)

er, B. Dr. Prof. Schweizergeschichte für Schule und Volk. Zweiter Theil. (Von den l. Feldzügen bis zum Untergange der alten Eidgenossenschaft). 8°, S. 295. Bern, K. J. Vyss. (Bespr. «Intellbl. d. Stadt Bern» No. 290, «Revue hist.» 39, S. 466.)

bert, Aimé. Alexis-Marie Piaget d'après sa correspondance et la République neuchâoise de 1848 à 1858. Histoire documentaire complète jusqu'au traité de Paris et à promulgation de la seconde constitution neuchâteloise. 1re partie: Histoire des cinq emières années de la république. In-8°, 638 p. Neuchâtel, Attinger frères.

bert, Jean. Proclamation adressée au peuple Genevois le 1er octobre 1838. («Centralatt des Zofinger-Vereins» XXIX).

erbühler, H. Geschichtliche Entwicklung der Heeresorganisationen und der Infanterie-ktik seit dem Mittelalter. 12°, 30 S. St. Gallen, Kälin. 1887.

iker, J. Über traditionelle Haustypen als Gegenstand ethnologischer Forschung. (In ernschau» II. Bd., 180—184. Aarau, Sauerländer).

ek, J. Papiers de Barthélemy, ambassadeur de France en Suisse 1792—1797. II. III. (1793 — mars 1794). In-8°. Paris, F. Alcan. (In «Inventaire analytique, des chives des affaires étrangères». Bespr. «Revue crit.» 1889, No. 6.)

r J. In Kampf und Noth. (Zschokke in den Waldstätten), im Feuilleton der «N. Z. Z». . 130 ff. Fortsetzung unter dem Titel: Heinrich Zschokke's Berichte aus den Waldtten, ebd. No. 225 ff.

runner, E. Thurgauische Ortschaftsstatistik. Bearb. v. d. thurg. Staatskanzlei. 2te fl. 8°, 86 S. Kreuzlingen, Hauser. 1887.

er, Emil. Zur Ehrenrettung des Gründers von Bern. (In «Zürich. Post», Beilage zu No. 225).

ner, G. De incursionibus a Gallis in Italiam factis. In-4°, Pars I, 26 p., Pars II, 15 p. rogramm des K. Friedrichs-Gymnasiums zu Gumbinnen.)

me, Dr. Procès criminel de la dernière sorcière brûlée à Genève le 6 avril 1652, blié d'après des documents inédits et originaux conservés aux archives de Genève o. 3465). In-8°, 52 p. Paris, Delahaye.

wig, W. P. Anwesenheit Bischof Konrads II. von Constanz in Rom im Jahre 1215. In: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, Neue Folge III, p. 374).

rel, J.-M., abbé. Cluses et le Faucigny, étude historique. Première partie: Depuis origines jusqu'à la Révolution française. In-8°, IV et 266 p. av. planche. Annecy, primerie Niérat.
Extrait du Tome 11 des «Mémoires et Documents publiés par l'Académie salésienne».)

n des heiligen Gallus und des Abtes Otmar von St. Gallen. Uebersetzt von A. Pottst. 2. Aufl., neu bearbeitet von W. Wattenbach. In-8°, X u. 86 S. Leibzig, Dyk'sche chhandlung.
In «Die Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit». 2. Gesammtausgabe. 12. Bd.).

r, A. Ch. Ambühl im Schneisigen und Alt-Weesen. Kriegsgeschichtliche Studie Beitrag zur 500jährigen Jubiläums-Festschrift der Schlacht bei Näfels. 8°, 31 S. rus, Bäschlin.

es de Louis XI, roi de France, publiées d'après les originaux pour la soc. de l'hist. de nce, par J. Væsen et E. Charavay, t. III. 8°, 389 p. Paris 1887. (Brief No. 429 die Schweizer).

v. Liebenau, Th. Hans Holbein des J. Fresken am Hertenstein-Hause in Luzern i einer Geschichte der Familie Hertenstein. Luzern, Prell, 8⁰, 236 S. (Besp. Basl. N 1889, No. 106.)

Maag, Dr. A. Die Republik Bern als Beschützerin englischer Flüchtlinge während nach der englischen Revolution. (Im «Intelligenzblatt der Stadt Bern» No. 93 ff.).

Mähly, J. Der Ursprung der Tellsage.
(In: «Preussische Jahrbücher», herausgegeben von H. v. Treitschke u. H. Delbr Bd. 62, S. 280—294.)

Markwart. Willibald Pirckheimer als Geschichtschreiber. In 8⁰, X und 174 S. Zü Meyer und Zeller. 1887.

Martin-Franklin, J. et **L. Vaccarone.** Notice historique sur l'ancienne Route de Cha Emmanuel II et les Grottes des Echelles. Avec pièces justificatives et documents. I XVI et 235 p. Chambéry, A. Perrin, et Aix-les-Bains, A. Bolliet.

Messikommer, Rob. Antiquarisches. (In «Neue Zürcher Ztg.» 1887, No. 281 u. 293)

Metternich über die Neuenburgische Frage.
(In: «Historische Zeitschrift», herausgegeben von H. v. Sybel. 1888. Heft 7 un

Meyer von Knonau, Gerold. Der Schmollwinkel eines mittelalterlichen Kirchenfü (Nikolaus von Cusa) in den Dolomiten (Brixen).
(In: «Jahrbuch des S. A. C.» XXIII).

Meyer, J. Le percement des grands tunnels sous les Alpes. Notice historique. 8⁰. Laus G. Bridel.

Mittendorf, E. Les institutions philantropiques genevoises, leur origine, leur développe et leur état actuel. 8⁰. Genève, Schuchardt.

Moosmann X. Les suites d'un coup de main contre de jeunes Français à Bâle (1537
(In: Bulletin du Musée historique de Mulhouse. 1887).

Morsolin, B. Les Allemands dans les sept communes du Vicentin.
(In: Archivio veneto, vol. XXXIII, 309—30. 1887).

Motta, Emilio. Nove letteri di Vescovi di Como dirette in Isvizzera (1688—1793).
(In: «Periodico storico della Società Comense». Fasc. 21 e 22).

— Tre lettere inedite di S. Franscini.
(In: «Dovere di Locarno», 1887, No. 190).

Mugnier Fr. Notes et documents inédits sur les évêques de Genève-Annecy (1535—1 2me éd. revue et augmentée. 8⁰, 369 p. Paris, libr. Champion.

Müller Wilh., Prof. Politische Geschichte der Gegenwart. XXI. Das Jahr 1887. I einer Chronik der Ereignisse des Jahres 1887 und einem alphabetischen Verzeichnis hervorragenden Personen. In-8, XV u. 316 S. Berlin, Julius Springer.
(Darin: Die Schweiz, S. 288—292).

Nationalsympathien der Schweizer (In «die Nation» von Th. Barth, Berlin, V. J. S. 348).

Näher, J. Die römischen Militärstrassen und Handelswege in der Schweiz und in deutschland, insbesondere in Elsass-Lothringen. 2te Aufl. mit 2 Karten. 4⁰, 33 S. St burg, J. Noiriel.

Nüscheler, A. Zur Heimatskunde von Riffersweil vor der Reformation. 8⁰ 31 S. Zü Zürcher & Furrer.

Oesch. J. Die Heilquelle und das Bad Pfävers. Eine geschichtliche Studie. 3. unverän Auflage. 8⁰, 32 S. Freiburg, Buchdruckerei des Werkes vom hl. Paulus. 1887.

Perrens, F.-T. Histoire de Florence. 1434—1531. Tome I. Paris, Quantin.

Pometta, D. La rivoluzione del 1839 nel Ticino («Monatrosen» XXXIII).

Prutz, Dr. Hans. Staatengeschichte des Abendlands im Mittelalter von Karl d. Gr. bi Maximilian. IIter Bd. (1300—1516). Gr. 8⁰, 855 S. Berlin, Grote. 1887.
(In: «Allgemeine Geschichte in Einzeldarstellungen», von Wilh. Oncken).

Pupikofer, J. A. und **Sulzberger, G.** Geschichte des Thurgaus. 2. Aufl. Lfg. 11 u Gr. in-8⁰. Frauenfeld, J. Huber.
(Enthält: Pupikofer, Geschichte des Thurgaus. S. 641—886, (Schluss) und Sulzb G., Geschichte des Thurgaus von 1798—1830. Seite 1—64.

Reise eines Generals der Kapuziner durch die Schweiz 1731.
(Im «Vaterland» No. 201).

ard, A. Wiedervereinigung der Basel-Stadt, ganz oder theilweise?! Eine Studie. In-12°, S. Basel, Buchdruckerei Wackernagel («Basler Nachrichten»).

holz, E. L. Dr. Terrakotten-Töpferei in römisch Helvetien. (In: «Fernschau», Bd. II, 176—179. Aarau, Sauerländer).

ger, Fritz. Geschichte der schweizerischen Landwirthschaft. (In: «Furrer, Volkswirthschafts-Lexikon der Schweiz» III, S. 228—247).

icht, R. Deutsche Pilgerreisen nach dem Heiligen Lande. X, 352 S. Gotha, Perthes. espr. von Liebenau in «Kath. Schw. Bl.» 1888, S. 684).

elin, E. Schweizerische Jerusalempilgerfahrten im XVI. Jahrhundert. (In: Bühlmann, axis der schweiz. Volks- und Mittelschule VIII, 128—140).

, Ed. Inventaire sommaire des documents relatifs à l'histoire de Suisse, conservés dans archives et bibliothèques de Paris. III[me] partie. 1648—1684. Publié par ordre du ut conseil fédéral suisse, Lex. 824 p. Bern, Collin. (Bespr. v. A. Stern in «Deutsch. Lit. Zeit.» No. 44).

g, Heinrich. Bilder aus der Schweizergeschichte für die Mittelstufe der Volksschule. ue Bearbeitung von J. J. Schneebeli. Zürich, Fr. Schulthess.

er, Hermann. Die Erwerbung der vorarlbergischen Grafschaft Sonnenberg durch Oester- ch. (Sonderabdruck aus dem Programme der k. k. Oberrealschule in Innsbruck für 87/88). 81. S. Innsbruck, Wagner.

brini, Angelo. Liber Comanvs (sive de bello mediolanensium adversus comenses) Ver- ne. — Manuale della Provincia di Como. Como, Ostinelli.

ffer-Boichorst, Paul. Über einige Kaiserurkunden in der Schweiz: a) Drei Urkunden iedrichs I. vom Jahre 1152; b) die Freiheitsbriefe für Rüeggisberg. In: «Mittheilungen des Instituts f. österr. Geschichtsforschung», IX, S. 191—208).

tan, Eugène. Les nécropoles d'Aventicum. In: «Le Semeur». Paris. Nos 22 et 23).

er, K. Wanderungen durch die Schweiz im Jahre 1789. («Züricher Post» No. 258 ff.).

ssti. Aperçu sur l'ancienne artillerie fribourgeoise. («La Liberté», No. 191—193).

ens, H. M. Relation de Monsieur de Durler, capitaine au régiment des Gardes-Suisses commandant environ 500 hommes, qui se sont défendus sur l'escalier de la Chapelle dans l'interieur du château, le 10 Août 1792. In: «The English Historical Review», vol. II, p. 350—357. 1887).

ser, G. Der Übergang des alten Bern im Jahre 1798. In-8°, 62 S. Bern, Huber. Berner Volksschriften» No. 23).

r, Martin. Die Schweizer-Regimenter in kgl. neapolitanischen Diensten in den Jahren 48/49. (Feuilleton der «Schwyzerzeitung». No. 51 und folgende, und separat.)

erger, H. G. Die Geschichte der Kirchgemeinden am Untersee und Rhein; Geschichte Kirchgemeinden am Bergrücken des Untersee's. (Beilagen zum «Anzeiger am Rhein», ssenhofen 1887).

r, Dr. G. Die projektirte Jubiläumsfeier in Bern vom Jahre 1791. In: «Berner Zeitung» No. 295 ff.).

r-Meyer, Wilhelm. Deutsche Familiennamen nach ihrer Entstehung und Bedeutung besonderer Rücksichtnahme auf Zürich und die Ostschweiz. (Im Feuilleton der «N. Z. Z.» 87: No. 162, 164—168. 1888: No. 158, 160—162, 164—166, 260, 262—267.)

nburger Chronik. Urkundliche Nachrichten sämtlicher kath. und evang. Kirchgemeinden Landschaft Toggenburg. Aus archivischen Quellen gesammelt von A. Rüdliger, und G. Sulzberger. Bearbeitet von Pfr. Fr. Rothenflue. 8°, VII, 398 und LXXXII S. tschwil, Sproll-Mettler. 1887.

ung der Häuser Habsburg und Zähringen, in «Wiener Allg. Zeitung» No. 2971 (4. Juni); lage zur «Züricher Post» No. 147 (24. Juni).

, Mich. Johann von Planta. Ein Beitrag zur politischen Geschichte Rhätiens im I. Jahrh. Zürcher-Dissertation. 8°, X und 118 S. Zürich, Schulthess. (Bespr. im eien Rhätier» No. 276 f.).

tin-Smith. J.-E. Fouilles dans la vallée du Formans (Ain) en 1862. Documents pour vir à l'histoire de la campagne de Jules César contre les Helvètes. Recueillis et an- és; accompagnés de cartes et de figures par A. Steyert, d'après MM. Guige, Cadot, rtin-Daussigny, etc. In-8°, VII et 156 p. Lyon, librairie Brun.

her, Pierre. Grandson, Morat, Nancy. In der Märznummer der «Bibliothèque populaire de la Suisse romande»).

Vaucher, Pierre. Wala de Glaris (la poésie et l'histoire). In: «Bibl. pop.» Juin 1
Vigezzi, Pietro, canonico. Il borgo e la collegiata di Agno. Monografia. In-16°, 16. tipografia Traversa Fabrizio.
Vischer, Adolf. Die Geschichte des 3. August 1833. Mit urkundlichen Belegen u Karten. In-8°, 80 S. Basel, Schneider. (Bespr. im «Bund» Nr. 184 ff.).
Vochezer, J. Geschichte des fürstl. Hauses Waldburg in Schwaben. I. Bd. 8°, 994 S. Kempten, Kösel. (Bespr. «Deutsche Lit. Zeit.» No. 50).
Vögelin, Salomon. Das alte Zürich. Zweiter Band. Beiträge zur Geschichte de Zürich und ihrer Nachbargemeinden. Herausgegeben von einer Vereinigung zürche Geschichtsfreunde. 1—4 Liefg. Gr. in-8°, S. 1—256. Zürich, Orell Füssli & Ci spr. von C. Dändliker in «N. Z. Z.» No. 294 und 358).
Vuy, Jules. Adémar Fabri, prince-évêque de Genève. (In: Miscellanea di Storia I Tomo XXVI, Turin. Auch als Separatabdruck. Gr. 8°, 35 S.)
— Esquisses et souvenirs. (Le sept Octobre 1846). 8°, 19 S. Genf, Buchdr J. Carey. 1886.
Wackernagel, R. Der Antheil Basels an der Burgunderbeute. (In: «Basler Nachrichten» No. 42 u. 43. Auch separat.)
Wattelet, Dr. in Murten. Die Schlacht bei Murten. Bericht an den freiburgischen O verein. Kl. 8°, S. 38. Ohne Druckort.
Wind, Al. Die Kapelle Jonenthal, geschichtlich beleuchtet. 8°, 11 S. Bremgarten, Weiss
Wipo. Das Leben Kaiser Konrads II., nebst Auszügen aus den Jahrbüchern von St und der Schwäbischen Weltchronik. Nach der Ausgabe der Monumenta Germani setzt von W. Pflüger. 2. Aufl. von W. Wattenbach. In-8°, XI u. 100 S. Dyk'sche Buchhandlung. («Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit», Lief. 53).

(Schluss folgt

Zum Testamente des Dominicus.

(S. Nr. 105 auf Seite 309 hievor.)

Zu den unerklärt gelassenen Ortsnamen in der letztwilligen Verfügung des Do (S. 310) wird mir von den Herren Dr. Wartmann in St. Gallen und Dr. F. L. B in Donaueschingen die berichtigende Bemerkung mitgetheilt, dass das Wort nicht einen Eigennamen, sondern das Appellativum: *Solamen* = Hofstätte, enthält. Vergl. Wartmann, Urkdb. St. Gallen III, 11 Nr. 790 und III, 29, Nr. 8

Im Fernern fügt Herr Dr. Baumann folgende Ortsnamenerklärungen bei:

Burgune = *Bergune* = *Bürgis*, ein Weiler bei Rankwil.

Maningus = *Meiningen*, am Rhein; grenzt nordwärts an die Frutz.

Munthile = *Muntlix* oder *Montlis* zwischen Rankwil und Fraxern.

G. v. Wyss

Berichtigung.

Oben Seite 317, Zeile 7, v. u. soll es heissen: Ueber das eigentliche Ziel Leopolds beim Ausmarsche aus *Sursee* u. s. w.

Redaction: *Dr. G. Tobler* in Bern. — Druck und Expedition von *K. J. Wyss* in Be

ANZEIGER

für

chweizerische Geschichte.

Herausgegeben
von der
allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Zwanzigster Jahrgang.
4 und 5. (Neue Folge.) **1889.**

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 5 — 6 Nummern.
bonnirt bei den Postbureaux, sowie direct bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

118. Nochmals zur Frage des St. Fridolin.

Im Herbst 1888 liess der um die Geschichtsforschung und Geschichtsschreibung s engern Vaterlandes schon vielfach verdiente Herr Pfarrer Gottfried Heer in Betnden, Kanton Glarus, eine kleine Schrift erscheinen, betitelt: St. Fridolin, der el Alamanniens (Zürich, Fr. Schulthess, 1889), in welcher die geschichtliche nz des Landespatrons von Glarus wieder mit grosser Bestimmtheit behauptet wird.

Da nun der Herr Verfasser seine Ausführungen ganz besonders gegen einige bei S. 31 und 32 abgedruckte Thesen des Unterzeichneten richtet, welche seiner Zeit ings nicht zum Zwecke einer einfachen derartigen Drucklegung demselben milt worden waren, so ist es wohl am Platze, nachträglich gegen den geehrten Adversarius hier noch einige Bemerkungen zu richten.

Indessen ist Herr Dr. Albert Burckhardt, noch ohne Heer's Schrift zu kennen, er überhaupt sehr beachtenswerthen Studie im Basler Jahrbuch, 1889 — be- Die Heiligen des Bisthums Basel — speciell auf Seite 160—167 dem Kritiker ilfe gekommen. Besonders zwei Argumente sind hervorzuheben. Die Kirche t am 6. März, wo sie Fridolin's Tod feiert, auch denjenigen eines angelsächsischen en Balther, mit andern Worten, eines Heiligen, dessen Name dem sogenannten Verfasser der Vita des heiligen Fridolin, dem Balther, zugetheilt worden sein Ferner hebt Burckhardt hervor, dass möglicher Weise der Pseudo-Balther zwei h und örtlich weit auseinander liegende Personen in eine einzige Persönlichkeit menlegte: erstlich den zu Poitiers nach Petrus Damiani's Zeugniss wirksam geen Fridolin, der sich um den heiligen Hilarius verdient machte, zweitens den ld, welcher, ein Franke, unter dem Schutze des merovingischen Königthums für ekehrung der Alamannen arbeitete, welcher wohl nach Ankunft des heiligen Ger-

manus das Birsthal, den Platz seiner bisherigen Thätigkeit, verliess und in Aufsuch eines neuen Wirkungskreises am Rheine Stifter von Säckingen geworden sein n Als später Säckingen einen erlauchtern Patron haben wollte, verschmolz man die n vorhandenen Fridoald-Ueberlieferungen mit der Vita des heiligen Fridolin; ganz sonders galt es dabei, den Heiligen so reisen zu lassen, dass er die Hilarius-Kircl um deren willen die Pseudo-Balther'sche Vita mit allen ihren complicirten Reisen zurecht geschmiedet wurde, sämmtlich berührte.

Doch ich wende mich zu einzelnen meiner früher vorgebrachten, durch mei Herrn Adversarius beleuchteten Thesen.

Zu I, II, IV habe ich, da sie mir ganz unentkräftet erscheinen und auch ke weitern Beifügung bedürfen, nichts zuzusetzen.

Wegen Helera (These III) sei nur bemerkt, dass mir die Existenz eines Do Eller an der unteren Mosel, auf deren linkem Ufer, oberhalb Cochem, von eig mehrmaliger Anwesenheit an jenem schönen Strome, sehr wohl bekannt war. A nicht eine Spur eines dort einst vorhandenen Klosters ist vorhanden. Man vergle Eltester's sehr eingehende historisch-topographische Einleitung zu Bd. II des Urkun buchs zur Geschichte der jetzt die preussischen Regierungsbezirke Koblenz und T bildenden mittelrheinischen Territorien. Doch ist wohl eher an St. Avold zu den

Gegen These V betont Herr Pfarrer Heer, die Nichtnennung des Patrons Säckingen durch König Karl, in Nr. 134 des Zürcher Urkundenbuchs, habe nicht bedeuten; ich gebe eine gewisse Berechtigung seiner Einwendung zu, finde aber ja nach seiner Auffassung der stete grosse Ruhm des «Apostels Alamanniens» mit de Kloster Säckingen stets identisch und von demselben unabtrennbar ist, die einfa nackte Nennung des «monasterium unum quod dicitur Seckinga» gegenüber de nachdrücklichen Betonung der Abtei Zürich geradezu ehrabschneidend mager.

Wenn hingegen mein Opponent gegen These VII mit meinen eigenen Argume fechten will, dass Ekkehart's IV Erwähnung des «Secchingensis sanctæ crucis loc nicht in's Gewicht falle, da ja nach meiner Ausführung Ekkehart IV. keinen Gla verdiene, so verwechselt er hier sehr bestimmt den allerdings unglaubwürdigen, fach ganz fabelnden Verfasser der «Casus sancti Galli», der über *ältere* Dinge beric wollte, und den gelehrten, ja pedantischen Klosterlehrer Ekkehart IV. des elften J hunderts, der von Dingen der eigenen Zeit redet. Jene Nennung Säckingen's als Kl «Heiligkreuz», statt St. Fridolin, schreibt Ekkehart IV., allerdings bei Erwähnung ein frühere Zeit fallenden Thatsache, dennoch aus seiner eigenen Gegenwart heraus spricht ja von einem bestehenden Kloster, dessen Vorhandensein ihm durchaus bek sein musste und bekannt war. Wäre nun zu seiner Zeit, als er schrieb, Säcki ihm als St. Fridolins-Kloster bekannt gewesen, also gewissermassen als eine Sti des Rivalen des heiligen Gallus — auch dieser wird ja als Apostel Alamannien's priesen —, so nähme es sich sehr sonderbar aus, wenn er dieses Kloster nicht so bezeichnen würde. Von einem «Irrthum» Ekkehart's — so S. 42 — ist hier wiss nicht zu sprechen.

Auf Seite 44, n. 2, scheine ich von meinem Hrn. Adversarius missverstanden wo zu sein. Ich sagte nämlich in meiner frühern Zusammenfassung, dass Pseudo-Ba wohl den Zweck hatte, «das Recht Säckingen's auf die Stätte, wo sich das Kl

, auf eine seit unvordenklicher Zeit bestandene königliche Schenkung zu stützen». Pfr. Heer hält diese Ansicht für unbegreiflich, weil eine solche Fälschung total issig gewesen sei, da das Kloster ja schon seit längerer Zeit bestand; er glaubt, nan zu diesem Zweck eher eine königliche Urkunde verfertigt, als eine Legende tellt hätte. Allerdings ist diese letztere Bemerkung gewiss nicht ausser Platze. eine Analogie, aus welcher heraus ich jene Bemerkung geschrieben habe, spricht her für meine Auffassung. Das ist St. Gallen.

Nicht etwa durch Fälschung von Diplomen, sondern durch Schönfärberei und Erg der klösterlichen Geschichtsschreibung hat St. Gallen sich eine mit den fränn Königen in engem Zusammenhang stehende ältere Vergangenheit künstlich t gemacht, und zwar fängt das schon in den Lebensbeschreibungen der Klosteren an, wird aber erst durch Ratpert im ersten Theile der Casus sancti Galli in atischer Weise zu Ende geführt. Die Anfänge St. Gallen's sollten mit den Königen, erfügungen von solchen in Verbindung gewesen sein. Diese Fictionen sind zwar s schwankend und widersprechen sich noch vielfach; erst Ratpert schildert in r Erzählung die ersten Entwicklungsstadien des nach seinem Wunsche ganz von g an als königlich dargestellten Klosters, nachdem er jene Unebenheiten aushen hat. Schon in einem historischen Werke des achten Jahrhunderts ist Gallus eziehungen zu einem Merovinger dargestellt; im neunten können der Diakon rt und Iso nicht genug den engen Verkehr des Klosters schon mit den ersten ingern betonen; Ratpert sah seine Hauptaufgabe darin gegeben, die ältern Constanzer ofe zu verunglimpfen und die Eigenschaft seines Klosters als eines königlichen iellste Licht zu rücken. Auch die Behauptung, das Kloster habe eine eigene herrnfamilie gehabt, die Erstellung der Geschlechtsfolge einer solchen gehören . Alle diese Dinge aber vollzogen sich auf historiographischem Boden, nicht em der Urkundenfälschung [1]).

Endlich aber ging der Herr Opponent zu leicht über These VI hinweg, auf welche nachdrücklich noch eingetreten werden muss.

Der Codex Nr. 456 der Stiftsbibliothek von St. Gallen enthält ein Martyrologium, es allerdings nicht den Namen des Verfassers in der Handschrift aufweist, das auch wieder nach der Ansicht Dümmler's, welcher in seinem Aufsatze in den «Forgen zur deutschen Geschichte», Bd. XXV (1885), von demselben handelt (S. 204), r Balbulus in Uebereinstimmung mit der bezüglichen Ueberlieferung zugeschrieben n darf. Es muss also *vor* 912, dem Todesjahre Notker's, verfasst worden sein. nun dieses Martyrologium, das aber gar nicht bloss «martyres», sondern auch «cones» — so zum 16. October den heiligen Gallus, sowie viele Andere mehr — t, den Namen Fridolin's nicht kennt, ist nach der Ansicht meines Herrn Adver- S. 41, «kaum etwas beweisend», und er zieht da, n. 1, die St. Galler Handen Nr. 339 und 342 herbei, deren Martyrologien beide Male zum Tage: II Non. den Abt und Bekenner Fridolin nennen, ebenso wie in der Allerheiligeni, S. 21, der heilige Fridolin in der dritten Reihe — sancti confessores — als hnter Name, nach Gallus, Magnus, Otmar, angerufen wird. Ueberall ist es ganz richtig,

[1]) Vgl. meine Einleitungen zu Heft I. und II der «Geschichtsquellen», Mitteilungen des St. Galler schen Vereins, Bd. XII und XIII.

dass schon die erste Schreiberhand im zehnten Jahrhundert in den zwei Martyro
und in der Litanei auch den Namen Fridolin's eintrug.

Doch eine durchgängige Vergleichung des ältern Codex Nr. 456 und der jün
wenn auch nicht viel nachher anzusetzenden Codices Nr. 339 und Nr. 342 au
andern Seite beweist, dass das Nichterscheinen Fridolin's bei Notker doch ni
gleichgültig für die ganze Frage ist, wie Herr Pf. Heer annahm. Es mag zu d
Ende der Inhalt der zum Monat März gegebenen Namen und biographischen N
bei Notker auf der einen Seite mit dem der zwei andern kürzern Martyrologien an
theils verglichen werden. Dabei ist angegeben, was aus dem weit reichern I
Notker's auch in Codex Nr. 339 und Codex Nr. 342 steht[1]).

	Notker's Martyrologium (456).	**Codex 339.**	**Codex**
1. März.	Romæ sancti martyres CCLX (gleich an *erster* Stelle)	—	ebens
4. ,,	Romæ via Appia sancti martyres DCCCC (an *zweiter* Stelle)	—	ebens
6. ,,	[Heilige von Nikomedia, Nikopolis, aus Italien] *Fridolin nicht erwähnt*	Fridolinus abbas et confessor.	Fridolinus fessor
7. ,,	Perpetua et Felicitas (an *erster* Stelle) .	—	ebens
9. ,,	—	In Armenia XL milites.	—
10. ,,	Attala (an *fünfter* Stelle)	ebenso.	ebens
11. ,,	Apud Sebasten Armeniæ minoris milites XL. (an *erster* Stelle)	[vrgl. zum 9. März].	ebens
12. ,,	Gregorius papa (an *erster* Stelle) . .	ebenso.	ebens
14. ,,	XLVII martyres a beato Petro baptizati (an *erster* Stelle)	Leo papa et monachus.	gleich C 456.
16. ,,	Cyriacus (an *erster* Stelle)	—	ebens
17. ,,	Patricius — Gerdrud (an *dritter*, bzw. *fünfter* Stelle)	ebenso.	ebens
18. ,,	Alexander, Narcissus (an *erster* Stelle) .	—	ebens
21. ,,	Serapion — Benedictus — Lupicinus (an *erster, dritter, vierter* Stelle) . . .	Benedictus [allein].	ebens [alle dr
25. ,,	Conceptio sanctæ Mariæ — Crucifixio Domini — Immolatio Isaac prophetæ — Passio Jacobi (an *erster, zweiter, dritter, vierter* Stelle) .	Adnuntiatio s. Mariæ [allein].	ebenso vier], dazu Job.
26. ,,	Castolus (an *erster* Stelle)	—	ebens
27. ,,	Resurrectio Domini — Johannes eremita (an *erster*, bzw. *vierter* Stelle) . . .	—	ebens
29. ,,	Eustasius (an *dritter* Stelle)	—	ebens
30. ,,	—	—	Columba
31. ,,	Balbina (an *erster* Stelle)	—	ebens

[1]) Es versteht sich, dass nur diejenigen Monatstage herausgehoben werden, wo die weit dürft
Martyrologien von Codices 339 und 342 überhaupt etwas bringen. Bei Cod. 456 werden nu
jenigen Namen angemerkt, welche in den andern zwei oder wenigstens in einem derselben w
kehren.

Es wird ersichtlich, dass einzig zum 6. März die zwei jüngern Martyrologien Notker ganz im gleichen Punkte übereinstimmen: jener kennt Fridolin nicht, während ihn bringen[1]. Sollte das wirklich ein blosser Zufall sein? Oder überging nicht ehr das so viel reichere Notker'sche Martyrologium den Fridolin, weil man eben otker's Zeiten von diesem Patron des unweit gelegenen Klosters Säckingen noch s wusste?

Dass nun aber Petrus Damiani im elften Jahrhundert bei Anlass der Translation lilarius-Reliquien zu Poitiers eine «beati Fredelini vita» sah, gab ich ja schon früher chlusse nach meinen Thesen völlig zu. Ich wiederhole das und mache nochmals urckhardt's Vermuthung aufmerksam; doch kann ich Pseudo-Balther nicht mit dieser ı» identificiren.

Wenn ich also auch meinem geehrten Freunde in Betschwanden abermals nicht n kann, so versäume ich doch nicht, insbesondere auch auf seine Erörterung von , wie Fridolin mit Glarus zusammengekommen, in die Rolle des Landespatrons hineinıcht worden sei, hinzuweisen, wo namentlich bestimmt anerkannt ist, dass, nach den lich bekannten Taufnamen der Glarner des vierzehnten Jahrhunderts zu schliessen, intensive Verehrung des heiligen Fridolin jedenfalls erst recht spät, nach 1388, treten ist. Das ist jedenfalls ein Hauptargument, das die Kritiker gegen Fridolin Herrn Vertheidiger desselben nicht genug verdanken können.

M. v. K.

---

119. Aus der Chronik des Minoriten Heinrich.

Die Universitäts-Bibliothek in Basel besitzt eine 1449 geschriebene Chronik, Codex , 10, welche den Titel trägt: Chronica cuiusdam fratris Minorum Heinrici. Der ere Theil derselben ist eine Copie der Flores temporum nach der Redaktion A umenta Germaniae, Scriptores XXIV, 230—250), an welche sich eine mehr oder ger selbständige Fortsetzung anschliesst, welche die Jahre 1292—1475 umfasst. Autor hat für dieselbe verschiedene Chroniken benutzt, welche er indess nicht r bezeichnet. Wir heben aus dieser von Mone (Quellensammlung II, 146) schon tzten Geschichtsquelle einige für die Schweizergeschichte interessante Stellen or. Folio CCXII findet sich ein Einschiebsel zur Geschichte Rudolfs von Rheinn mit der Ueberschrift:

Nunc sequuntur ex aliis cronicis.

Factus igitur Heinricus XX. annorum se opposuit contra ecclesiam, et ideo papa avit principibus electoribus, ut eligerent Imperatorem, eo quod Heinricus sententias

[1] In der schon erwähnten n. 1 zu S. 41 bezieht sich mein Herr Opponent noch auf ein larium von Petershausen Sæculi IX (aber Petershausen ist ja erst 983 durch Bischof Gebhard II. ndet worden?!), sowie auf ein «Calendarium von Zürich», das aber so allgemein ohne jede e der Zugehörigkeit citirt ist, dass ich dasselbe auf unsern Bibliotheken, trotz mehrmaliger Ver- nicht finden kann.

excommunicationis contra se latas contempneret; principibus itaque in Phortzhein venientibus elegerunt ducem Rudolfum, ut prescribitur. Cui papa misit coronam a gemmis ornatam, in qua sculptus fuit versus iste: Petrus dedit Petro, Petrus dy Rudolfo. Istum Rudolfum Gregorius VII[us] papa predictus contra Heinricum, nec con nec convictum, fovit. Ideo Heinricus Imperator strenuus et imperterritus bello Ru agressus, superavit et fugavit. *Item de progenie dicti Rudolfi post „ c annos aliu eiusdem nationis de Habspurg electus, ut postea patebit.* [1])

Item dictus Imperator principibus regni eum cogentibus Romam pergens, p solutione obtinenda a papa et depositis regalibus in signum humilitatis papam qui, post absolutionis beneficium, ei coronam imperii imponit et versus Alemaniam davit, sed interim principes regni R., ut prescribitur, elegerunt. Quo victo et in bello, ut sequitur post, Heinricus Imperator habuit papam suspectum de el Rudolfi, fecit congregari post interitum prius R. apud Brixam concilium XXX episco qui omnes Hildebrandum, alias Gregorium VII, iudicabant tamquam hereticum lendum. Et deinde Imperator procedens in Italiam Romam obsedit, et tandem dat XX obsidibus a Romanis urbem ingreditur et papa ab urbe fugiens Salernum pe et ibidem tandem defunctus est. Inter hec principes regni Swevie et Saxones ele Hermanum Luczelinburch in regem, qui ab episcopo Maguntino coronatus est.

Werthvoller werden die Nachrichten erst für die Zeit von 1275 an. So wir im Kapitel von den Päpsten Fol. LXXXVIII, b:

Honorius V., natione romanus, de domo Sabellorum, annis V. Hic ment expeditus sed corpore totus contractus. Hic misit in Theutoniam legatum a latere copum cardinalem dominum Tusculanum, qui in Herbipoli presente rege roma Rudolfo concilium sollempne convocavit et quartam partem omnium proventuum eccle et monachorum ab omnibus prelatis per IIII[os] annos postulavit, multis ergo episco archiepiscopis, abbatibus aliisque prelatis trementibus et contradicere formida surrexit dominus Probus episcopus Tullensis, ordinis fratrum minorum, quondam Constantiensis de Thúwingen [1]) natione oriundus et stans super medium baptis noviter in medio ecclesie Herbipolensiis edificatum, pro omnibus audacter app

---

[1]) Bevor ich nochmals die schönen Kartenhäuschen umblase, die über den Ursprung des Habsburg von verschiedenen Händen in neuester Zeit so kunstvoll aufgebaut wurden, wird Platze sein, neues Material herbeizuführen, das zur Stütze der verschiedenen Hypothesen dient haben die Ausführungen meiner Gegner durchaus nicht überzeugt. Warum haben diese Herr die Beziehungen zwischen Bischof Werner von Strassburg und Niedermünster in Regensburg i wo allein Werner mit Kaiser Heinrich die Jugendfreundschaft am Hofe Bischof Wolfgangs gese haben kann? Warum haben diese Forscher, denen ausnahmsweise jedes Wort der verlo Klosterchronik einmal höchst wichtig und durchaus richtig erscheint, nicht auch die Grabsch die beiden Habsburger Udo und Hermann aus dem Jahre 1090 producirt, die als Illustres He Alsassen meliores gepriesen werden? Wir stehen nicht am Ende, sondern am Anfange der S über das Haus Habsburg, bei denen die Träumereien der Humanisten wie willkürlich inter Stellen aus Jahrzeitbüchern gleich wenig Beachtung verdienen. Ueber den Werth gewisser von nisten publizirten Beiträge zur Genealogie des Hauses Habsburg, z. B. die 3 Briefe von Tri an K. Maximilian (Chmel: Handschriften I, 318—330) sprach sich schon Stabius aus. Vgl. v. Wegele: Historiographie 83.

De Imperatoribus.

LXXXIX.

Rūdolfus Comes de Habspurg genere Alemannus post longam vacationem Imperii is et electus est rex romanorum per principes electores anno domini MCCLXXIII° regorio X° in favorem terre sancte in regem confirmatus in civitate Tholosa, ubi papa cum prelatis et terre principibus convenerat et ipsum R. regem cruce signavit acram eucharistiam sibi dedit. Non tamen ad Imperium ascendit. Regnavit annos XVIII. fuit vir prudens in agendis, strenuus in armis, deum timens, civilis et parcus, nunn visitavit Italiam. Implicatus multum in agendis in regno Germanie. Nam regem emie Odakarum divitem et potentem dedignantem obedire sibi prelio durissimo vicit, occiso dedit filio pacem et filiam suam in uxorem. Item multas et magnas terras et imperio manu forte subegit et non tantum illas, quas nunc duces Austrie posnt, quas pro tunc rex Bohemie dominabatur omnibus illis. Et ipse romanorum rex filiis et filiabus IX. in numero providit de illis terris, Austria, Stiria, Athesi etc. ecit eos duces et principes illarum terrarum. Ex quo constat duces Austrie habere ginem ab illo R. rege et suis filiis, quos creavit in duces. Anno V° regni sui fuit a fertilitas, quod modius siliginis videlicet sextarius IIII^or rinfeldensium vendebatur IIβ Hallensium. Modius spelte pro XX hallen., mensura vini pro ½ modio siliginis.

Anno domini MCCXC primo R. rex cum regnasset annis XVIII Idus Iulii obiit sepultus est in Spira.

Adolfus comes de Nassow anno domini MCCXCII prima die mensis Maii in Franck- ab omnibus principibus unanimiter electus est. Hic regnavit annis VI. valde fidelis perio. In nullo suos liberos de rebus Imperii ditavit, sed imperium ampliare toto atu disposuit. Ipse enim totam Missenam emit et Imperio incorporavit, quem potenti u usque ad obitum suum quiete tenuit, sed successor suus rex Albertus totam perit. Ipse quoque Columbariam in Alsacia obsedit et cepit, captivans baronem de oltzstein, cuius liberos pro ipso obsides accepit et Nassow posuit usque ad debitum m. Et sculletum de Columbaria secum per terras in curru sedentem super rotam it captivatum. Hunc occidit Alberchtus dux Austrie bello ipsum agressus in campo, dicitur Turnsperg, duo miliaria distans a Wormacia. Unde versus:

Annis millenis tricentis bis minus annis
In Julio mense rex Adolfus cadit ense
Per manus Austriaci processi martiniaci.

Causa belli fuit quod rex Adolfus tamquam soldatus a rege Anglie contra regem ncie per quod principes electores dicebant Adolfum romanum imperium multum deestasse per hoc quod se fecisset servum illius, cuius ipse dominus esset, ipsum osuerunt, et Albertum ducem Austrie in regem romanorum elegerunt.

Alberchtus dux Austrie, Rudolfi regis filius, electus est in romanorum regem ab toribus; regnavit annis X. Hic a Bonifacio VIII° papa excommunicatus eo quod iderat regem Adolfum. Sed statim post ea tamen papa reconciliatus confirmat eum,

---

[1]) Vgl über denselben P. Konrad Eubel: Konrad Probus, Bischof von Toul. Jahrbuch der res-Gesellschaft 1888, 650—673.

ut suo adiutorio resistere posset regi Francie, qui tunc adversarius pape fuit. Hi berchtus cupidus fuit divitiarum, ut suis liberis, quorum in numero erant XXI, deret, prout et providit, quorum XII facti sunt principes et principisse. Item principatum Missenensem, quem Adolfus rex emerat puro argento, totaliter perdidit. et Imperium non auxit, sed diminuit, diversa oppida, villas et castra Imperii obl et vendens, et suis liberis approprians. Ipse Johanni duci Austrie, filio fratris nolens dividere heridatem paternam. Quare ipsum occidit prope oppidum Brugg in ubi nunc est summum altare monasterii Kúngsvelden situm, die apostolorum Philip Jacobi anno domini MCCCVIII, dum ipse rex in castro Baden sollempne festum c rasset, et deinde in Brugg equitare vellet et transfretans fluvium Rüss. Qui fuit p sepultus in monasterio Wettigen, et deinde post annos translatus ad Spiram ad romanorum reges ibidem sepultos. Ad honorem igitur omnipotentis dei, gloriose ginis Marie, salutem animi interfecti regis Alberchti et perpetuam huius detest actus memoriam inclita regina Elizabeth conthoralis ipsius Alberchti construi fec construxit in loco interfectionis sollempne monasterium monialium et ecclesiam fra sub regulis et observantiis sanctorum Clare et Francisci, quod nominatur Kúngsv et illud prediis et possessionibus etiam reliquiis, ornamentis et clenodiis preciosis opulentissime dotavit et fundavit. Sibi etiam in eodem monasterio habitationem et do propriam, non regalem, sed humilem fieri fecit, que omnia et singula hodie in r parent. Et licet ipsa in Austria obierit, tamen mandavit se Kúngsvelden sepeliri, et factum fuit. Item Küng Andreas von Vngarn starb, kam die künigin frow An dez künig Albrechtz dochter, von Vngarn mit grossem gut gen Küngsfelden, vnd do got dem herrn ir lebtag vs, starb do vnd lit do begraben: von der ward Closter auch gross gut vnd kleinet. Anno domini MCCCXX. Idus Februarii fuit ec consecrata per Johannem episcopum Argentinensem in presentia predicte regine Eli et ducis Lupoldi fratris sui. Et anno X° sequenti fuit chorus dedicatus II. Idus ruarii per Rudolfum de Montfort episcopum Constantiensem.

Luzern. *Dr. Th. v. Liebenau.*

---

120. Origo ducum Austrie nunc temporis existentium 1475.

Anno domini MCCLXXIII°. et ante pluribus annis vacante Imperii solio bella principes, depredationes, devastationes et multa mala in romano Imperio exorta fue quia pastore deficiente, oves de facili dispergentur. Principes igitur de oportuno rem satagentes convenerunt ad elegendum romanorum regem et concorditer elegerunt nob comitem Rudolfum de Hapsburg, qui tunc temporis prudentia, jndustria et militari arm pre ceteris famosus habebatur, quod eventus rerum edocuit, quia plures terras sibi vic ut puta Sabaudiam, Burgundiam, Ergow, Turgow, Episcopos Basilienses et Argentine Elsass et Brissgow ferocitate gladii, sue voluntati subegit. Tempore enim sue tionis, videlicet vigilia S. Michahelis anno prescripto obsedit minorem Basileam.

ntionem sue electonis cum ea quæ decuit reverentia recepta, dedit pacem et ab
one recessit. Habuit tunc de nobili domina Agneta comitissa de Hohenburg, contho-
ua, tres filios, videlicet Rudolfum, Hartmannum, et Albertum; habuit et VI filias, que
pibus magnis maritate fuerunt, una regi Bohemorum, due duobus ducibus Bavarie,
inc Athasim vulgariter die Etsch possidebant, de quibus Athasis devoluta est ad
ales. Alie due filie duci Saxonie et marchioni Brandenburgensi. Rudolfo itaque
et Aquisgrani una cum prenominata conthorali sua in regem romanorum coronato
papa Gregorio X°. confirmato, benedicto et eukaristia communicato in concilio Lug-
nsi, sagacitate sua solita superbos humiliavit, feroces edomavit et rebelles ad obe-
am coegit, ita quod Almania tali pace frueretur, quali a tempore Octaviani Augusti
non habebatur nec visa fuit. Nam Odakarum divitem et potentem regem Bohemie,
inc totam Austriam possidebat, rebellem Imperio romano bello vicit et occidit et
oc totam Austriam et Karinthiam sue dicioni subegit. Postea cum Bohemis paci-
s, filium suum Růdolfum supradictum filie regis Bohemie occisi matrimonio copulavit
ua filium Johannem ducem genuit, qui actum execrabilem perfecit, ut infra patebit]
gem Bohemie prefecit. Secundus filius Hartmannus supradictus, etatis VIII annorum
no am var zu Koboltz prope Zurzach interiit, qui sepultus est in choro ecclesie
ensis. Alberchtus III^ius^ filius supradictus efficitur dux Austrie. Rudolfus itaque
num Imperium in Almania XVIII annos feliciter regnante et abhac vita migrante,
tus est in Spira cum aliis regibus. Quo mortuo Adolfus de Nassow eligitur in
n romanorum, qui regnavit annis IIII^or^ vel VI secundum aliquos. Hic ex eo, quod
it regi Anglie contra regem Francie fuit per electores Imperii depositus, et contra
Alberchtus dux Austrie predictus, regis romanorum Růdolfi filius in regem electus,
ongregans exercitum per Bavariam et Sweviam ad partes Reni pro corona regali
grani adipiscenda properavit. Cui Adolfus rex depositus cum exercitu valido prope
aciam obviavit, simulque conflictum inierunt. Albertus triumphavit, Adolfum cum
i parte sui exercitus occidit, et sic manu forti et armata coronam Imperii obtinuit
annos in Almania regnavit. Et ex ducissa Karinthie Elizabeth sua coniuge VI
s, videlicet Rudolfum, Fridericum, Lupoldum, Heinricum, Albertum et Ottonem, et
emellas, numero XXI pueros genuit, de quorum numero XII facti sunt principes
incipisse; de femellis maritatis regibus et principibus scribere supersedeo causa
tatis. Růdolfus igitur primus filius factus rex Bohemie nupsit regine Francie.
ricus II^us^ filius electus in regem romanorum post Heinricum successorem patris sui,
t regine Aragonie. Lúpoldus III^us^ filius nupsit comitisse Sabaudie. Heinricus IIII^us^
nupsit comitisse de Firnburg. Albertus V^us^ filius nupsit Vlrici comitis Phirretarum
filie, ex quo comitatus Phirretarum devolutus est ad Australes, tamen via facti,
de jure devolutus fuit ad ecclesiam Basiliensem. Otto VI^tus^ filius nupsit Elizabeth
se Bavarie. Albertus rex pater iam dictorum VI principum moram frequenter traxit
rgőw et notanter in oppido Brugg super Aram et die apostolorum Philippi et Jacobi
domini MCCCVIII° in castro Baden cum multis nobilibus solempni festo celebrato
Jo., filius Růdolfi regis Bohemie fratris sui in densitate veprium et arborum, que
erat in eo loco ubi nunc monasterium Kúngfelden est situm, cum armatis latitabat,
stquam rex Alberctus fluvium Rúss transfretavit, dux Jo. cum suis in ipsum regem

irruit et interfecit, causa urgente, quia dicebat regem paternam hereditatem sibi d non velle dare. Dux tamen a patria fugatus et plures de adiutoribus rotati, de interfecti et exulati. Item Aberctus dux, filius Albercti regis predicti, ex co Phirretarum genuit IIIIor filios: Rudolfum, Fridericum, Alberctum et Lúpoldum. R primogenitus nupsit filie Imperatoris Karoli IIII., qui erat pater Sigismundi Impe qui fuit in concilio Basiliensi, quo tempore Athasis, die Etsch, devoluta fuit ad Au Fridericus IIus filius juvenis mortuus est. Lúpoldus IIIus filius nupsit ducisse Mediol Alberctus IIIIus filius habuit uxorem nomine Johanna. Hic fuit contractus et tamen litigiosus, obsedit enim Thuregum una cum fratre suo Lupoldo et Imperatore predicto, anno domini MCCCLiii⁰, sed non vicerunt.

Item iam dicti duo fratres omnibus masculini sexus de genocilia ducum mortuis diviserunt terras Australium inter se anno domini MCCCLXXIX; dux Al obtinuit totam Austriam, dux Lúpoldus Stiriam, Karinthiam, Krayn, Tyrol et Sw Idem Lupoldus in conflicto habito cum Switensibus IXa die mensis Julii anno MCCCLXXXVI⁰ ante oppidum Sempach cum multis nobilibus occisus fuit, qui reliqui filios duces: Wilhelmum, Lupoldum, Ernestum et Heinricum. Ernestus genui filios Fridericum, qui hodie festo Assumptionis Marie anno MCCCCLXXV⁰ est et per annos precedentes fuit Imperator romanus, habens filium ex regina Portigalie Maximilianum. Alius filius Lúpoldi interfecti etiam nomine Lupoldus nupsis duciss gundie nomine Katherine, qui residebat in Ensisheim, mortuus est sine liberis, ducissa rexit patriam adiutorio civitatis Basiliensis multum bene usque ad ipsius m Wilhelmus autem vel Heinricus genuit Fridericum ducem, qui nupsit ducisse de wig, que genuit sibi filium Sigismundum hodie viventem, habens conthoralem r Schocie et nullos liberos. Ex prescriptis recto calculo constat, dominum Imper Fridericum et patrem Sigismundi, ducem Fridericum, fore filios fratrum, vulgarit swister kind, filiorum Lúpoldi occisi prope Sempach, et eundem Lúpoldum fore ducis Alberti et conthoralis comitisse Phirretarum.

Et eundem Albertum fore filium regis Alberchti zu Küngsfelden interfect eundem regem Alberchtum fore filium regis Růdolfi, comitis de Habsburg. Ex omnibus clare habetur omnes duces Austrie qui fuerunt in CLXXX annis habuisse ori a rege Růdolfo, qui fuit Comes de Hapsburg natus.

Liber domus vallis beate Margarethe ordinis Cartusiensium ante Basileam mi quem donavit dominus Nicolaus Blawstein, quondam ecclesie Basiliensis Capellanus versitätsbibliothek Basel. Cod. D, IV, 10.

Luzern. *Dr. Th. v. Liebenau.*

---

121. Das Lied vom Ursprung der Eidgenossenschaft.

Auf den im folgenden mitgetheilten Text, der meines Wissens noch nicht bekannt nachte mich mein Freund Hans Schnorr von Carolsfeld, Sekretär an der Münchner sbibliothek aufmerksam. Er befindet sich im lateinischen Codex, Clm. 14668 fol., velchen auf den Catalogus codicum latinorum bibliothecae regiae monacensis tom. rs II S. 122 und 213—14 hingewiesen sei. Das Lied steht bei *Liliencron*, die rischen Volkslieder der Deutschen Bd. II, Nr. 147, S. 109—115 unter dem Titel: Ursprung der Eidgenossenschaft; die 9 ersten Strophen, das Lied von Tell, sind *Tobler*, schweizerische Volkslieder, Bd. I (1884), S.3--5, vgl. ebenda in der Einng, S. XVI--XVIII, wieder abgedruckt. Unsere Fassung ist von der *Liliencrons* chieden, statt 29 finden sich 33 Strophen. Strophe 1—11 = *Liliencron* 1—9; Ueberschuss von Strophen entsteht dadurch, dass statt der 6. Strophe bei *Liliencron* 6/7 erscheinen, ferner 8, der bei *Liliencron* nichts entspricht. Im zweiten Theile beiden Fassungen gemeinsam 19 Strophen, 12—30 = *Liliencron* 10—25; 27—29. r Text hat 3 Strophen (31—33) allein, *Liliencron* eine (26). In den Plusstrophen res Textes sind jedenfalls keine blossen Zusätze anzunehmen, vielmehr stellt sich Jeberlieferung, welche von 1499 datirt ist, derjenigen *Sterners*, die *Liliencron* zu Grunde und die 1501 geschrieben wurde, wohl ziemlich gleichberechtigt zur Seite und ist nfalls für die Geschichte des Liedes von Belang. Offenbare Schreibfehler liegen 12,2 *Zucht* statt *Zürich*, 13,1 *Arner* statt *Urner*, 13,2 *den* statt *die*, 14,3 *die weil Biel*, 20,4 *Kölner* statt *Colmar*, 30,6 *Lauffn* statt *Nanse*. Was die Entstehung Liedes anlangt, so wurde bereits 1600 von *Wyssenbach* und dann genauer von *ncron* und *Tobler* erkannt, dass sich verschiedene Elemente ausscheiden lassen, mit erheit Strophe 1--11 das alte *Tellenlied*, das weit zurückgehen kann und ursprünglich usführlicherer Weise die Sage von Tell allein behandelte. In den wenigen Strophen n demnach Ueberreste der ältesten dichterischen Behandlung der Tellsage vor. *Liliencron* a. a. O. S. 110 wären dazu nach und nach die übrigen Strophen hindichtet worden. Die Aufzählung der Orte und der 3 verbündeten Herzoge (12—20) te um 1474, nicht später entstanden sein. Ich glaube, dass in 1—11 und 12—20 zwei ursprünglich gänzlich verschiedene Lieder erkennen lassen; das zweite stammt der Zeit, wo die Streitigkeiten mit Karl von Burgund begannen, und enthielt eine sichtliche Aufzählung der Streitmacht des Bundes. Erst nach Beendigung des Krieges nach Karls Tod 1477 verfiel ein Dichter auf den Gedanken, eine kurze Uebersicht Kämpfe zu geben (21—33) und stellte als Einleitung die Lieder vom Ursprung Eidgenossenschaft und von Tell und von der kräftig erstarkten Heeresmacht, wie zu Beginn auftrat, voran. Das Alter des Tellenliedes ist für uns nicht mehr zu benen, das zweite Lied entstand 1476; das ganze uns nun vorliegende Lied fällt in Zeit kurz nach 1477.

München, Mai 1889. *Wolfgang Golther.*

Ain gedicht gesangs weis wie sich der pundt der schweitzer erhebet h xxxiij gesetz.

1. Mitt der aygnoschafft so heb ichs an [137
des geleichen hörtt noch nie kain man
mir ist noch wol gelungen
si haben ein weisen vesten pund
ich wil euch singen den rechten grund
wie die aidnoschafft ist entsprungen.

2. Nu merckt lieben herren gutt
wie sich der pund zum ersten erhub
vnd lass euchs nitt verdriessen
einer must sein aller liebsten sun
ein appfell ob der schaittl schon
mitt seinen henden schiessen.

3. Es leyt ain landt ist gut als der kern
es leyt weschlossen zwischen pergen
vil vester dan mitt mauren
do hub sich der pundt zum ersten an
sie haben den sachen gar weislich getan
in einem landt das haysset vre.

4. Der landt vogt sprach zu Wilhelm thell
nu lug das dir dein kunst nitt fell
vernim mein red gar eben
trifst du ine nit des ersten schus
furwar es pringt dir ckleinen nutz
vnd kost dich deines leben.

5. Das geluck das er von nu hett
er schost dem kind den apfl ab
das dett sy ser verdriessen
das geluck hatt er von gottes krafft
vnd auch von seiner maister schafft
das er so wol kund schissen.

6. Den ersten schus den er det
ein anderen pfeil er in seinem golder hett
der landt vogt sprach: vernim mein red gar eben
vnd sag du mir die warhait gutt
was hestu in deinem mutt
oder was hest dich verbegen.

7 Wilhelm thell der was ain zornig man
er sag den landt vogt [137 b] vbel an
het ich mein kind zu tod erschossen

so sag ich dir die warhait gutt
furwar ich hett in meinem mutt
ich wolt dich auch han getroffen.

8. Der landtvogt thet di red vergagen
er sprach nu nempt mir den pösen pauren gefangen
vnd pindet in mit starcken rimen
vnd werfentt in vrner see
die red det wilhelm thellen am hertzen we
noch dem nach so hulff nyemantz.

9. Do mitt macht sich ein grosser stoss
dauon entsprang der erst aidgenos
sie wolten die landt vogten straffen
wo einem geviel weib oder kindt
sy schonten weder geschlecht oder freundt
sy wolten pey ine schlaffen.

10. Vbermutt triben si in dem landt
pösser gewalt wert inen nit zulang
also vindt man wol geschriben
das haben der fursten landt vogt gethan
si sindt vmb ir herschafft komen
vnd auss dem landt vertriben.

11. Ich wil euch singen den rechten grundt
sy schwuren mitt treuen in einen pundt
die iungen vnd die alten
gott lass sy lang in eren beston
furbas hinn als noch piss her
so wollen wirs gott lan walten.

12. Die aignoschafft ist eren vol
zucht man pillich loben sol
vor fursten vnd vor herren
des gleichen lob ich dy von bern
vnd auch dy frummen von lucern
die leichten in grossen eren.

13. Dy weisen arner sind vor genandt
den edlen schweitzer wol bekant
die vesten vnd vnderen walden
auch zug vnd glaris mit eren ich preiss
di ach ortt sind alle vest vnd weiss
gott wölss in eren halten.

14. Soluturn ein alter stam [138
von freiburg ich nie kain pöss vernam
die weil ich loben mitt schale

appenzell hat ein gutten grund
schaffhausen gehörtt auch in pundt
vnd ain gefurster abbte von santt gallen.

15. Diss ist die aydgnosschafft
dar an der pundt mag haben krafft
gott haltz in gutten eren
das wunsch ich euch auss freiem mut
vnnd freudt euch lieben herren gut
der pund der sol sich meren.

16. So ich dy warhaitt reden sol
der pundt gefelt den leuten wol
das muget ir wol erkennen
die edlen fursten ausserbeldt
die haben sich selber in pundt gestelt
drey hertzog dy wil ich nennen.

17. Hertzog Sigmund von osterreich
der thut einem frumen fursten geleich
der hat si wol angelassen
landt vnd leutt burg vnst stett
vnd alles das was er vermocht vnd hett
hat er in den pundt verschlossen.

18. Hertzog Reinhart von lutringen
der selbe thut auch nach eren ringen
dem ist gross gewalt geschen
man hett ime burg vnd stett genommen
er woltz nicht vngerochen lan
das hatt man wol gesehen.

19. Ein eedler hertzog auss maylandt
der hatt gelobet mit seiner handt
er thet sich in pundt verschreiben
als sein vordren haben gethon
do mitt wil er sein herschafft behan
dar pei so lan ichs beleiben.

20. Ich getraue es hab ein gutten grund
strassburg gehörtt auch [138b] in den pund
die thetten als di weisen
kölner vnd schlettstat des selben geleich
vnd mulhausen im Römischen reich
die IIII stet die wil ich preissen.

21. Dar mitt macht sich ein grosser pundt
das schaffet hertzog Karl von Burgund
sein vngluck wolt sich machen

der anfanck ist gutt gesien
vor elegurt vnd punterlein
das solt er pillich haben betracht.

22. Zu orben beschach ein raucher sturm
ir freundt wurffen auss dem thurn
plamund war gantz zerprochen
soffeyer landt wart gantz zerstortt
des gleichen nie kain man hett gehörtt
der schaden stett noch vngerochen.

23. Das vernam ein hertzog von Burgund
er sprach zum grauen von remund
den schaden wellen wir rechen
alls pald ich es gefugen kan
solt ich verliren was ich han
die wort hert man ine sprechen.

24. Zu gransse hett ein mortt gethan
gott woltz nit vngerochen lan
des ist ein streit geschen
da verlor ein herr von ziettigeu
sein liebsten herren dass sag ich euch
das hat man wol gesehen.

25. Das sacrament vnd heiltum rain
silber vnd golt vnd edel gestein
das must er hintter ime lassen
tzellt vnd puckssen das thet ime zorn
sigel vnd paner hett er verlorn
dass claget er auss der massen.

26. Der spot dut ime pillich wee (139)
zu murtten wolt er versuchen me
darnach in werden summer
das haben dy puntgenossen vernomen
sie sind gar tröstlich zamen komen
des kam er in grossen komer.

27. Si zugen durch ein grunen walt
sy waren frolich iung vnd alt
die panner detten sy schwingen
auf einer grunen haiden die was beit
si zugen frolich an den streitt
als wolten si zum tantz springen.

28. Der bischoff von sitten ein trostlich man
er hat sein aller best getan
wol zu den selbigen tzeitten

auch die frummen walliser gut
die haben gewunen er vnd gut
mitt sturmen vnd mitt streitten.

29. Ich lob die leid im grossen pundt
sie han den hertzog von Burgund
von mortton waidlich getriben
gewaltiglich auss weitten feld
han im erschlagen grosse welt
XX tausent sind verschriben.

30. Dar mitt wolt er nit haben rue
er meint es ber nog nindert genug
wan er wolt wider pringen
so mag ich mit freuden iehen
er ist im feld zu dot erschlagen
vor lauffen in lutringen.

31. Er hatt verloren leib vnd gutt
das schafft sein grosser vbermut
den er trib in den raisen
das klagt sich manches muter kindt
die vmb ir vater kumen sind
er mach vil wittwen vnd waysen.

32. Vnd auch der welischen herren vil
die ich nit allsament nennen wil
die sind mitt im erschlagen
sy mussen den spot zum schaden han
ein tail hat man gefangen genumen
dy haben von gluck zu sagen.

33. Die aydgnoschafft ist eren werd
sy han es offt in kriegen bewert
an etwan manchen endten (139 b)
mitt mancher ritterlichen that
das man dar von zu sagen hatt
in teutschen vnd welischen landen.

Anno domini M. CCCC. XC. IX.

122. Zwei vergessene Tagsatzungen von 1431.

Bei Durchgehung der Korrespondenz der Stadt St. Gallen im XV. Jahrhundert de ich zwei Briefe von den Boten der Eidgenossen, die am 31. Januar 1431 in zern und am 14. März in Zürich beieinander waren, wegen des Handels der Appenler mit Rudolf und Egli von Rorschach, Bürgern zu St. Gallen. Die beiden Herren ten die Appenzeller bei dem König verklagt, weil diese ihnen ihre Leute und ihr Gut t Gewalt „entwert" hätten, und der König hatte die Appenzeller angewiesen, den rrn von Rorschach bis zur nächsten Lichtmess „Bekehrung zu thun". Dieser Termin r den Appenzellern zu kurz, um sich zu verantworten. „Der Eydgnossen botten, wir uff hütt ze Lutzern byeinandern gewesen sind", schreiben daher an „mittwuchen unser frowen tag purificationis" an Bürgermeister und Rath von St. Gallen, ihre rger, die von Rorschach, um einen freundlichen Aufschub zu ersuchen, damit jemand weit in die Sache reden und tädingen könne, dass sie zu gutem End und Austrag bracht werden möge.

„Mitwuchen nach mitterfasten" bitten, sodann „der von Zürich, von Luzern, n Ure, von Switz, von Underwalden, von Zug und von Glarus botten, als wir uff dis Zürich by einander gewesen sint," Bürgermeister und Rath von St. Gallen, in den tůss und Spenn" zwischen denen von Appenzell und von Rorschach einen freundhen Tag nach St. Gallen zu setzen, wozu sie jetzt auch eine Botschaft „geschiben" ben.

Von diesen beiden Tagen in Luzern und Zürich ist in der amtlichen Sammlung eidgenössischen Abschiede nichts zu finden. Ich hielt daher eine Notiz darüber kleine Ergänzung zu jener Sammlung für nicht ganz überflüssig.

H. W.

Todtenschau schweizerischer Historiker 1888.

16. Januar. **Amedée-Pierre-Jules Pietel de Sergy,** Mitglied der société d'hist. et chéologie de Genève, geboren 29. Juni 1795, studirt die Rechte in Heidelberg, Jena Edinburg, doktorirt in Heidelberg, Auditor in Genf 1823, 1826, 1835, Mitglied des seil représentatif 1825, 1839, 1841, Tagsatzungsgesandter 1835, Staatsrath 1836—1839. sich 1842 vom politischen Leben zurück. Schriften: Introduction dans l'histoire de Genève. f 1840. Genève, origine et développement de cette République, de ses lois, de ses irs et de son industrie, Genf 1845—1847. Lettre sur la Révolution de Genève du iovembre 1841 in der Chronique Suisse 1846, p. 309—317, 339—350, 369—379, 408—414. — ition des événements survenus à Genève en octobre 1846, in der Chronique Suisse, —18, 41—51, 73—88, 100—110, 145—163, auch separat. — Les Eidgnots ou Genève vée en 1526. Poème dramatique, Genf 1850. — Justice pour tous. Résumé et conclusions cours donné en 1855 sur l'histoire de la restauration de Genève de 1813—1838, Genf 5. — Genève ancienne et nouvelle. Etude d'histoire nationale. Genf 1864—1865. — Genève uscitée le 31 décembre 1813. Récits d'un vieux Genevois. Genf und Basel 1869. — ice biographique sur feu Marc Pictet de Sergy. Genf und Basel 1879. — Le bas-relief Collège à Genève in den Mémoires der Soc. d'hist. et d'arch. de Genève I 13—18, f 1872.

20. Januar. **Jean-Moïse Paris,** Mitglied der Soc. d'hist. et d'arch. de Genève seit 186 Vorstandsmitglied seit 1867, geboren 3. April 1818, Mitglied des Genfer Consistoriums v 1867—1875 und 1879—1888. — Schriften: Recherches historiques sur trois fondatio ecclésiastiques dont les fonds ont été réunis à la Caisse hypothécaire. Genf 1872. — Carou et son temple in den Etrennes religieuses 1870. — Le jubilé de la Réformation célébré Genève le 21 août 1735, Genf 1870. — Honneurs publics rendus à la mémoire de J. Rousseau, Genf 1878. — Lettre inédite d'Etienne Dumont sur quelques séances du Tie Etat (mai 1789) in den Mémoires de la société etc. XIX 296—317, auch separat 1877.

13 Februar. **Louis Micheli,** Mitglied der Soc. d'hist. et d'arch. de Genève, 1857, g boren 30. Juni 1836. Mitglied des Grossen Rathes 1866—1874, 1878—1880, 1882—18 Maire der Gemeinde Bardonnex seit 1882, Mitglied des Consistoriums von 1871—18 Vicepräsident der Société des arts und des Comité international de la Croix-Rouge, Prä dent der Fédération des sociétés d'agriculture de la Suisse romande.

15. Februar. **Antoine-Théodore Claparède,** Mitglied der Soc. d'hist. et d'arch. Genève 1851, ihr Präsident 1871, 1875, 1879, der Soc. d'hist. de la Suisse romande 1 und der allg. gesch. forsch. Gesellschaft der Schweiz 1863, geb. 18. Juni 1828, stu Theologie in Genf, consecrirt 1850, evangelisirt in Frankreich, Pfarrer in Chancy 18 Chapelain de prison in Genf 1872, Secretär der Société des publications religieuses, Pr dent des Comité des protestants disséminés. — Schriften: Recherches historiques su réaction catholique pendant la seconde partie du XVI. siècle et les premières années XVII. siècle, étudiée particulièrement en Suisse 1850. — Histoire des Eglises reform du Pays de Gex 1856. — Sur la responsabilité de la révocation de l'Edit de Nantes in Semaine religieuse, Artikel vom 25. September und 2. October 1886. — Zuschriften an Bulletin de la Société de l'histoire du protestantisme français II. 14, XII. 73, XIII. 126, XV. 511, 577, XVIII. 113 und in die France protestante I col. 86, 1086, II. 916. III. 1094. V. 899. — Les mémoires de Blanche Gamond, 1867. — Deux heroïne la foi, 1880. — Artikel in den Etrennes religieuses: Les galériens pour la foi sous Louis X (1878.) — Les prisons de Belley (1887). — Les protestants étrangers en France et l'édit 1685 (1886). — La Suisse allemande et les réfugiés protestants français (1865). — réfugiés protestants du pays de Gex (1875) — Les protestants dauphinois et la Su romande (1885). — La famille Giraud (1866). — Genealog. Forschungen über die He von Alinge (1874). — La nouvelle chapelle de Veyrier et l'ancienne paroisse de Bossey-Vey (1882). — Les pasteurs genevois d'origine lucquoise (1879). — Un livre de famille (1884 Ephémérides genevoises (1881). — Mémoire sur Emmanuel-Philibert duc de Savoye et l'am de Coligny, in den Mém. et Doc. Gen. XVII 349—377. — Théodore de Bèze (Biogra im 1. Bd. der Galerie suisse (1873). — A propos d'un anniversaire (Niederlassung der relig flüchtigen Familie Claparède in Genf.) — Nachruf an Théophile Heyer und Paul Lulli den Mém. et Doc. Gen. XVII. 378—390, 391—397.

24. März. **Jules Philippe,** Corresp. Mitglied der Soc. hist. et d'arch. de Genève 1 Préfet von Haute-Savoie, dann Abgeordneter der Haute-Savoie. — Schriften: Manuel ch logique contenant les principales dates de l'histoire politique, municipale, ecclésiastiqu littéraire de la Savoie jusqu' à la fin de 1849, Annecy 1858. — Notice historique sur baye de Talloires im Band V. der Mém. et doc. de la soc. savoisienne d'hist. et d'a auch separat Chambéry 1861. — Les gloires de la Savoie, Paris, Annecy, Chambéry 1 — Les poëtes de la Savoie, Annecy 1865. — Manuel biographique de la Haute-Savo de la Savoie, Annecy 1863. — Origine de l'imprimerie à Paris, Paris 1885.

30. März. **Ferdinand Reverdin,** Vereinsmitglied seit 1864 und Vorstandsmit (1873—1875) der Soc. d'hist. et d'arch. de Genéve, geb. 18. Juli 1844. — Schriften: arbeiter der Notices généalogiques sur les familles genevoises. Band V. (1884), la geoisie genevoise de la famille Say und eine Erzählung von 1724 in der Tribune de G vom 11. und 12. Dezember 1887 und 6. Januar 1888. Mss: Genealog. Notizen von

24. Mai. **Dr. Friedrich Xaver Odo Fiala** in Solothurn, Bischof von Basel, Mit der allg. schw. gesch. forsch. Ges. 1851, Mitgründer und Präsident des histor. Vereins Solothurn 1850—1885, Vicepräsident der allg. schw. gesch. Ges. 1860. Redaktor de zeigers für schweizerische Geschichte 1878—1885, Ehrenmitglied des hist. Vereins Orte 1882, Ehrenmitglied des hist. Vereins von Bern (1883, 17. Juni) und Basel (Nov. 13), Ehrenpräsident des schweiz. Kunstvereins 1881. Ehrendoctor der Philos.

irger von Elay (Kanton Bern), Ehrenbürger von Herbetswil (Soloth.) und Solothurn. eb. 21. Juli 1817 in Nydau, gebildet in Nydau, Büren, Solothurn, studirte Theologie, hilologie und deutsche Literatur in Freiburg und Tübingen. 1841 Priester, Vicar in berist und Secundarlehrer in Laufen, 1843 Pfarrer in Herbetswil, Schulinspektor, 1856 tglied und Präsident der Prüfungskommission für Geistliche zur Befähigung auf Pfründen, 57—1871 Direktor des Schullehrerseminars in Solothurn. 1860 Professor der Dogmatik, iter der Kirchengeschichte und des Kirchenrechts an der theolog. Lehranstalt Solothurn, 62 Domherr, 1864 Mitglied der Maturitätsprüfungskommission, 1870 Dompropst, 1872 äfekt der Kantonsschule, 1872—1885 Mitglied der Prüfungskommission für angehende istliche, Generalvikar. 1885 Bischof von Basel. — Gedruckte Schriften: Im Urkundio olothurn 1857), dessen Mitherausgeber Fiala war, Biographieen des Doktor Urkundio eter Ignaz Scherer), Urs. Jos. Lüthy, Dr. Felix Hemmerlin als Probst des St. Ursenftes zu Solothurn, — Chronologisches Verzeichniss der abgedruckten Urkunden 1096—1537. ronologicum der Urkunden und Regesten desSolothurner Wochenblattes 1810—1834 und 45—1847. Beilage zu den Statuta Capituli eccl. Basil. Solothurn 1867. — Das St. Ursusnner, Andenken an die Belagerung von Solothurn, Solothurn 1869. — P. Urban Winistörfer, lothurn 1860. — Das Franziskanerkloster und der letzte Franziskaner in Solothurn 1873. e Grafen von Froburg von P. Urban Winistörfer, herausgegeben von Fiala 1863. — 15 ographieen von Fiala in „Geschichte der schweizerischen Volksschule" von Dr. O. Hunter 1881. — 8 Necrologe in der „schweizerischen Kirchenzeitung" (1876—1878.) Biograien im St. Ursenkalender. 9 Biographien in „allgemeine deutsche Biographie" von Lilienon, München 1881. — Schweizerischer Todtenkalender 1850 — 1888 Mai 18. Todtenschau hweizerischer Historiker 1873—1885. — In Wetzer und Welte's Kirchenlexikon, II. Aufl.: s Bisthum Basel, Bischof Blarer, Burchard von Fenis (I. u. II. Bd.) — Im Reformationschiv (II. Bd.): Die letzten Chorherren von St. Immer; Die Wiederherstellung des Fraukanerklosters Solothurn; Reformation und Gegenreformation. — Die Arbeiten im Solorner „Wochenblatt" 1845—1847, dessen Mitherausgeber er war. — Die historischen Arbeiten „Anzeiger für schweizerische Geschichte" 1870—1884. — Zum Andenken an Peter nggi, Domherrn und Stadtbibliothekar in Solothurn, Solothurn 1873. — Geschichtliches er die Schulen von Solothurn, Solothurn 1875. — Die Jubelfeier zum Andenken des sel. claus von Flüe 1881. Predigt zu derselben in Solothurn 1881. Predigt zum Conradsiläum, Konstanz 1876. — Worte bei der Schlussfeier der Stadtschulen, Solothurn 1870. Referat über Waisenhäuser (42 Octavseiten) 1860. — Bemerkungen zur Vertheidigung Kapitels Buchsgau gegen die Denkschrift der Gemeinde Fulenbach, 1849. — Worte am abe J. Amiet's, Fürsprechs. 1883. — P. Cyrill Fluri, ord. cap. gest. 1882. — Das undhaus St. Katharinen in Solothurn (St. Ursenkal. 1879). — Solothurnische Wanderler. — Jahresberichte des historischen Vereins Solothurn 1880—1883. — Erzählungen Kalendern und Zeitschriften. — Verschiedene Petitionen an Staatsbehörden, Hirtenbriefe, lichte, herausgegeben von LRS. Solothurn 1889. — Manuscripte, von denen viele auch ruckt und unter obigen genannten Schriften inbegriffen sind: 22 Quartbände historischen biographischen Inhalts. 13 Bändchen Gedichtsammlung und 4 Bändchen Anthologie tscher und schweizerischer Dichter. Viele neueingebundene Manuscripte in Mappen; r denselben ein Ueberblick über die solothurner Literaturgeschichte sammt c. 400 Biophien aller solothurner Schriftsteller sammt Verzeichniss ihrer Schriften vom 10. Jahrlert bis auf unsere Tage. Nebstdem über 200 Biographien berühmter Schweizer vom –19. Jahrhundert. 3 Bände Kirchengeschichte (Dictat). Biographien deutscher Dichter.

Nekrologe: Schweiz. Kirchenzeitung Nr. 23—34 1888 von Pfr. Gisiger; Vaterland, Mai 1888; Solothurner Anzeiger 26. Mai; Gazette de Lausanne 25. Mai; Allgemeine ung (München) Nr. 218 von Prof. Bächtold; Solothurner Tagblatt 26./27. Mai, Jahrescht der Kantonsschule Solothurn, Centralblatt des Zofinger-Vereins 1888, Seite 464, tere 3 von Prof. Gisi; Revue historique, Bd. 38, 238 und Mélanges d'histoire nationale P. Vaucher; St. Ursenkalender 1889 von Pfr. Schmidlin.

30. Juni. **Philipp Anton von Segesser**, Mitglied der allg. gesch.-forsch. Gesellschaft, Société d'histoire et d'archéologie de Genève, des Institut national Genevois. — Geboren April 1817 in Luzern, gebildet im Gymnasium zu Luzern, studirte die Rechte in Bonn Berlin, Heidelberg und Paris, 1841 Rathschreiber in Luzern bis 1847, 1845 Sekretär Erziehungsrathes, 1848—1888 Nationalrath, luzernischer Grossrath 1851—1860, 1861—

1863, 1867—1871, luzernischer Regierungsrath 1863—1865, 1871—1888, Präsident d Erziehungsrathes, Polizeidirector, Schultheiss 1872. — Schriften: Luzern unter Murba Geschichtsfreund I 218—288, Einsiedeln 1844. — Beiträge zur Geschichte des innern Krieges der Schweiz im November 1847. Von einem luzernischen Milizoffizier (anonym) Basel 184 — Rechtsgeschichte der Stadt und Republik Luzern, 4 Bände, Luzern 1851—1858. — B träge zur Geschichte des Stanser Verkommnisses in Kopps Geschichtsblättern aus der Schw I 1—9, 85—104, 194—213, 249—262, 357—368, Luzern 1854. Neue Bearbeitung, Separ abdruck aus dem II. Band der Sammlung kleiner Schriften 1877. — Zur Geschichte luzernischen Propstes Nikolaus Bruder, im Geschichtsfreund XI, 109—126, Einsiedeln 18 — Johann Baptist Ludwig Göldli von Tiefenau, königlich niederländischer General-Maj — Über das bürgerliche Gesetzbuch (von Luzern) von 1812 in Band 3 der jurid. Zeitsch des Kantons Luzern. — Die Beziehungen der Schweizer zu Matthias Corvinus, König v Ungarn 1476—1490, Luzern 1860. — Neun Jahre im Grossen Rathe des Kantons Luze 1851—1860, Schaffhausen 1860. — Rede gegen das Verbot fremder Kriegsdienste, gehal im Nationalrath 25. Juli 1859. — Rede betreffend die französisch-schweizerischen Verträ gehalten im Nationalrathe 21. September 1864. — Siegwart Müller. — Nekrolog über He Landammann Karl Emanuel Müller, Altdorf 1870 (anonym). — Ludwig Pfyffer und se Zeit. Ein Stück französischer und schweizerischer Geschichte im XVI. Jahrhund Band I: Die Schweizer in den 3 ersten französischen Religionskriegen 1567—1570. B II: Vierzehn Jahre schweizerische und französische Geschichte 1571—1584. Band I Die Zeit der Liga in Frankreich und der Schweiz 1584—1594. Bern bei Wyss 1880—18 — Die Segesser zu Mellingen, Aarau und Brugg, als Mss. gedruckt. Bern 1884. — I Segesser in Luzern und im deutschen Reiche, Bern 1885. — Amtliche Sammlung der ält Eidgenössischen Abschiede, Band I, Luzern 1874, Band II, Luzern 1863, Band III, 1, Zür 1858, Band III, 2, Luzern 1869. — Sammlung kleiner Schriften: Band I: Studien u Glossen zur Tagesgeschichte 1859—1875. — Band II: Monographieen, Recensionen, Nek loge 1847—1877. (Beiträge zur Geschichte des Stanser-Verkommnisses, die Beziehun der Schweizer zu Corvinus s. o., zur Geschichte des luzernischen Propstes N. Bruder s. Recensionen: 1. Augustin Theiner und Burkhard Leu über Clemens XIV. 2. Zeitgenössis Geschichten von Dr. Adolf Schmidt. 3. Über die Broschüre: Papst und Congress 18 4. Bern im XIII. und XIV. Jahrhundert. 5. Das Leben eines Gelehrten. Nekrologe Zeitgenossen: 1. Vincenz Rüttimann. 2. Ludwig v. Sonnenberg. 3. Joh. Ludwig Göl v. Tiefenau. 4. Franz v. Elgger. 5. Franz Joseph Schiffmann. 6. Franz Joseph Hürlim 7. Joseph Mohr. 8. P. Theodosius Florentini. 9. Nazar v. Reding Biberegg. 10. Consta Siegwart. 11. Carl Emanuel Müller. 12. Eduard v. Wattenwyl v. Diesbach. — Beitr zur Geschichte des Sonderbundskrieges 1847). — III. Band: Reden im schweizerisc Nationalrathe und staatsrechtliche Abhandlungen 1848—1878. — Die Savoyerfrage „A Schw. Zeitg.“ 1883, Nr. 256—258. — „Die Berichte des P. Philipp Segesser aus der sellschaft Jesu über seine Mission in Sonora“ in den Schweizerblättern 1886. — Nachru Dr. A. von Gonzenbach 1887. — Fünf und vierzig Jahre im luzernischen Staatsdie — Historische Recensionen in den Schweizerblättern für Kunst und Wissenschaft: „E Zeitung in Bern“, Roths „Sonntagspost“, Schwyzer-, Schweizer-, Luzernerzeitung, in „Monatrosen“ des Schweiz. Studentenvereins. — Nekrologe über Segesser: im „Vaterl Nr. 153—159, 164—173 von 1888 von Propst Dr. Tanner, in der „Allg. Schweizerzeit Nr. 156 und 157 und Beilage zu 293 von 1888, im „Vaterland“ 195—198 von 1888, „Obwaldner Volksfreund“ Nr. 27 von 1888, in den „Monatrosen“, im „Oberländischen V blatt“ Nr. 80 von Dr. G. Wyss, „Revue historique“ Band 38 und Mélanges d'histoire natio von P. Vaucher, im „deutschen Merkur“ Nr. 39, in der „deutschen Reichszeitung“, in den „ka lischen Schweizerblättern“ von Dr. A. Tanner.

30. August. **Charles Le Fort**, Mitglied der Allgemeinen geschicht-forschenden Ge schaft der Schweiz 1845, der Société d'histoire et d'archéologie de Genève 1843, der Sociét la suisse Romande 1848, geboren 1821, Prof. des römischen Rechts in Genf 1854—1872, pleant am Gerichtshof 1852—1860, Richter am Cassationshof 1876—1884, Mitglied der Bibliot commission 1860—1888, Verfassungsrath 1862, Mitglied des Grossen Rathes 1862—1 — Schriften: Essai historique sur la Tutelle en droit romain 1850. — Livre du Re ou catalogue des étudiants de l'Académie de Genève de 1559—1859 (in Verbindung E. Fick). — Le Régeste genevois, ou Répertoire chronologique et analytique des docu

rimés relatifs à l'histoire de la ville et du diocèse de Genève avant 1312 (in Verlung mit P. Lullin). — In den Mémoires de la Société d'histoire et d'archéologie Genève (in Verbindung mit P. Lullin): Recueil des franchises et lois municipales principales villes de l'ancien de Genève, Band XIII. — Chartes inédites relatives histoire de la ville et du diocèse de Genève antérieurement à l'année 1312, Bände , XV. — Documents inédits relatifs à l'histoire de Genève de 1312 à 1378. — Franchises de Flumet de 1228 et les chartes communales des Zæringen, Band XIX. Une Société de Jésus au XV. siècle, Band XX. — Les derniers Comtes genevois, Band III. — Mémoires sur le Traité d'alliances au XIV siècle. — Etude sur l'Emancipation ique de Genève et ses premières relations avec les cités suisses 1883. — Notices sur ciens membres de la Société d'histoire et d'archéologie de Genève 1887. — Mss. Inuction à l'histoire politico-juridique des trois évêchés de Genève, Lausanne et Sion. — ervations sur les Chartes communales du Pays de Vaud et sur leurs rapports avec les chises des contrées voisines (1872) in Band XXVII der Mémoires et documents de la été d'histoire de la suisse Romande. — Adhémar Fabri im Anzeiger für schweizerische hichte. — L'Otage conventionnel au moyen âge, Nouvelles recherches sur la saisine . — Catalogue des thèses de la faculté de droit de Genève de 1821 à 1877. — Les asins dans les Alpes im Echo des Alpes. — Nekrologe: „Revue historique“ Band 38, 468, Mélanges d'histoire nationale und im Centralblatt des Zofingervereins, von 'aucher. „Journal de Genève“ vom 31. August.

12. *October.* **Huldreich Gustav Sulzberger,** Mitglied des historischen Vereins des tons Thurgau, geboren 1819. Vicar in Frauenfeld und Diessenhofen 1843—1845, Pfarrer tterdorf bei Bischofszell bis 1866, in Sevelen bis 1882, zuletzt in Felben. — Schriften: eiträge zur toggenburgischen evangelischen Kirchengeschichte. (St. Galler Mitteilungen vaterländischen Geschichte III (1866). — Geschichte des Capitels St. Gallen von seiner tehung bis zur Lostrennung der oberthurgauischen und rheinthalischen Geistlichkeit 1589. (St. Galler Mitteilungen IV (1865). — Die erste und zweite Reformation der naligen Freiherrschaft Hohensax-Forsteck. (St. Galler Mitteilungen XIV 1872). — raphisches Verzeichniss der Geistlichen aller evangelischen Gemeinden des Kantons Thurgau der frühesten Zeit bis auf die Gegenwart. (Thurgauische Beiträge zur vaterländischen hichte IV/V. Frauenfeld 1863). — Stiftungsbrief der Kaplaneipfründe Amrisweil anno , mitgetheilt von Pfr. Sulzberger in Sevelen (mit „Bemerkungen“ dazu). (Thurgauische äge IX (1868). — Uebereinkunft zwischen dem Collator von Sitterdorf und dem dortigen priester betreffend Abtreten von Pfrundeinkommen an erstern 1352. (Mitgetheilt von selben in Thurgauische Beiträge XI, 1870). — Sammlung aller thurgauischen Glockenriften sammt einer einleitenden Abhandlung über die Kirchenglocken. (Thurgauische äge XII, 1872). — Geschichte der Gegenreformation der Landgrafschaft Thurgau seit Abschluss des zweiten Landfriedens bis zum Ende des sechszehnten Jahrhunderts. rgauische Beiträge XIV, 1874). — Geschichte der Gegenreformation der Landgrafschaft gau. II. Theil. Vom 17. bis 19. Jahrhundert. (Thurgauische Beiträge XV, 1875). Anonym) Verhandlungen der Synode zu Frauenfeld. Einberufen auf den 13. Christt 1529. (Thurgauische Beiträge XVII, 1877). — Mandat zum Besuche der Synode 1529 und Protokoll der zweiten thurgauischen Synode im Jahre 1530. (Thurgauische äge XVIII, 1878). — Beiträge zur thurgauischen Landes- und Kirchengeschichte aus Reformationszeit. (Thurgauische Beiträge XIX, 1879). — Ein Beitrag zur Geschichte hurgauischen Schulwesens von den ältesten Zeiten bis zur Entstehung des Kantons Thurgau (Thurgauische Beiträge XXII (1882). — Ergänzug zu den Glockeninschriften im efte. (Thurgauische Beiträge XXIV, 1884). — J. C. Mörikofer's Erlebnisse. Hergeben von H. G. Sulzberger, Pfr. (Thurgauische Beiträge XXV, 1885). — Gete der vor- und nachreformatorischen (thurgauischen) Kapitel. (Thurgauische Beiträge , 1886). — Die thurgauischen Synoden seit der Reformation. (Thurgauische Beiträge , 1886). — Geschichte der Reformation im Thurgau. (Abdruck aus dem „Appen- Sontagsblatt“). — Geschichte der Reformation des st. gallischen Rheinthals. eschichte der Reformation im Kanton Appenzell. Separat-Abdruck aus dem „Appen- Sonntagsblatt“). — Geschichte der Reformation des Kantons Glarus und des llischen Bezirks Werdenberg. (Separat-Abdruck aus dem „Appenzeller Sonntags-). Heiden 1875. — Geschichte der Reformation im Kanton Graubünden (Separat-

Abdruck aus dem „Appenzeller Sonntagsblatt"), Chur, Commissionsverlag von Jost Albin 1880. — Geschichte der evangelischen Kirchgemeinden des Kantons Thurgau, Mss der Kantonsbibliothek. — Bearbeiter der Geschichte des Kantons Thurgau von 1798—18 als Nachfolger von Dr. Pupikofer. — Nekrologe: „Allg. Schweizer Zeitung" Nr. 243 u 246 von 1888.

17. Oktober. **Salomon Vögelin.** Mitglied der allg. gesch. forsch. Ges. der Schw geboren 26. Juni 1837, studirt Theologie in Zürich, Basel, Heidelberg und Berlin, Vi 1862 Pfarrer in Uster, 1870 a. o. Professor der Kunstgeschichte an der Hochschule Zürich, 1876 ordentl. Professor. Mitglied des Erziehungsrathes 1872—1881, des Gros Rathes und von 1875—1888 des Nationalrathes, 1885 Ehrendoktor phil. der Univers Basel. Politisch besonders als Führer der Arbeiterpartei thätig. — Schriften: Das Klos Rüti, Stiftung der Freiherren von Regensberg und Grabstätte der Grafen von Toggenb (Mittheilungen der antiquar. Gesellschaft in Zürich, Bd. XIV) 1862. — Predigten geha zu Uster von Weihnachten 1862 bis Pfingsten 1864. Zürich 1864. — Die Gemeinsch der Kirche und ihr Grund, drei Predigten. Zürich 1865. — Die alte Kirche zu Uster die Geschichte der Kirchgemeinde bis zur Reformationszeit. Uster 1866. — Geschi der Kirchgemeinde Uster im XVI. und XVII. Jahrhundert. Uster 1867. — Die Geschi Jesu und der Ursprung der christlichen Kirche, für das Volk und die höhern Volksschu Rapperswyl 1867. — Der Ustertod von 1668. Uster 1868. — Die Religion im Spiegel Kunst, akadem. Vortrag, Winterthur 1868. — Die Aufhebung des Klosters Rüti, ein trag zur Reformationsgeschichte. — Die Madonna von Loretto, eine kunstgesch. Ur suchung. Zürich 1870. Uster 1869. — Denkmäler der Weltgeschichte, Basel 1870—1 Lehr- und Lesebuch für die Volksschule: Allg. und vaterländische Geschichte, Zürich 1 — Ueber das Verhältniss der Christen zur bildenden Kunst während der ersten vier J hunderte, Basel 1872. — Die ehemalige Kunstkammer auf der Stadtbibliothek zu Zü (Neujahrsblätter der Stadtbibl.) 1872/1873. — Die Legende des hl. Eligius (Neujahrsb der Stadtb.) 1874. — Bilder aus dem alten Zürich. Zürich 1874. — Die Sammlung Bildnissen Zürcherischer Gelehrter, Künstler und Staatsmänner auf der Stadtbibl. in Zü (Neujahrsblätter d. Stadtb.) 1875/1876. — Der Holbeintisch auf der Stadtbibl. in Zü (Publicationen der Gesellschaft für vervielfältigende Künste in Wien) 1878. — Die Wan mälde im bischöfl. Palast zu Chur mit den Darstellungen der Holbeinischen Todesb (Mittheilungen der antiq. Ges. in Zürich, Bd. XX.) 1878. — Niklaus Manuel, herausgeg von J. Bächtold, Abschnitt II Kunst. 1878. — Das alte Zürich, 2. Aufl. Zürich 1878—1 — Ergänzungen und Nachweisungen z. Holzschnittwerk Hans Holbeins des Jüngern pertorium für Kunstwissenschaft II. u. V.) 1879 und 1882. — Die Holzschneidekun Zürich im XVI. Jahrh. Neujahrsbl. der Stadtbl. 1879—1882. — Die Façadenma in der Schweiz (Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde) 1879—1887. — Aus Familiengeschichte der Keller vom Steinbock in Zürich (Festschrift der phil. Facultät 80. Geburtstag F. Kellers.) 1880. — Das Leben Ludwig Vogels, Kunstmalers von Z (Neujahrsbl. der Künstlergesellschaft in Zürich 1881/1882). — Sebastian Münsters C graphey (Basler Jahrbuch) 1882). — Utz Eckstein (Jahrbuch f. schweiz. Geschichte) — Die Glasgemälde aus der Stiftspropstei, von der Chorherrnstube und aus dem I hause zum Grossmünster (Neujahrsbl. d. Stadtb.) 1883. — Die Façadengemälde im zum „weissen Adler" in Stein a. Rh. (Mittheilungen d. Gesellschaft für Erhaltung h Kunstdenkmäler) 1883. — Lebensabriss von Salomon Vögelin, Pfarrer und Kirche (Neujahrsbl. d. Stadtb.) 1884/1885. — Lebensabriss von A. Salomon Vögelin, Dr. phil Professor. (Neujahrsbl. 1886/1887). — Wer hat zuerst die römischen Inschriften i Schweiz gesammelt und erklärt? Jahrbuch für schweiz. Geschichte XI. 1886. — Ae Tschudis epigraphische Studien in Südfrankreich und Italien. (Festschrift der antiq zur 39. Philologenversammlung in Zürich) 1887. — Wer hat Holbein die Kenntni class. Alterthums vermittelt? (Repertorium für Kunstgeschichte X) 1887. — Züri römischer Zeit (Das alte Zürich von Sal. Vögelin II. 1. Heft) 1888. — Biographi Hans Asper, nebst kleinern Aufsätzen in Zeitschriften, in Meyer's Künstlerlexikon.

Nekrologe über ihn: Neue Zürcherzeitung Nr. 292, 302, 305, 306. Allg. Schw Zeitung Nr. 249. Züricher Post Nr. 247. Landbote 247. Bund 289. Vaterland Basler Nachrichten 287. 302 ff. Schweiz. Lehrerzeitung Nr. 43. Anzeiger f. sc Alterthumskunde Januar 1889, von J. R. Rahn.

W. F. von Mülinen.

Historische Literatur die Schweiz betreffend.

1888

mit Nachträgen für 1887.

(Schluss.)

III. Kirchen-, Schul- und Rechtsgeschichte.

allo y Manget, P, Historia critica de Miguel de Servet. 131 p. Madrid, Murillo.

umann, Fr. L. Der Schluss der Weissenauer Gütergeschichte. (In: «Zeitschr. f. G. d. berrh.» Bd. 42, Neue Folge Bd. 3. 366 S. Bericht über Stiftung des Klosters Rüti).

ur, A. Zwingli's Lehre vom geistl. Amte. (In: «Zeitschr. f. prakt. Theologie» X, 193—220).

Zwingli's Theologie, ihr Werden und ihr System. 2. Band, 1. Hälfte. Gr. in-8°, 400 S. alle, Max Niemeyer.

Zur Einleitung in Zwingli's Schrift: In catabaptistarum strophas elenchus. (In Briegers Zeitschr. f. Kirchengesch. X, Heft 2).

rnard de Montmélian, J., chanoine hon. de St.-Maurice. Saint-Maurice et la légion thééenne. 2 vol. In-8°, 443 et 415 p. Paris, Plon, Nourrit & Cie.

sch, Emil. Das Ende der Reformation in Wallis. (In: «Theol. Ztschr. der Schweiz», on Meili, V).

dé, E. de. Lettres inédites adressées de 1686 à 1737 à J.-A. Turrettini, théologien genevois. Tome II et III. In-12°, 402 et 464 p. Genève, Carey. (Bespr. «Revue critique» 1888, No. 49).

letin de la Société d'histoire du protestantisme français. Paris, Fischbacher. Année 37. Daraus: Lefranc, Etudes sur la jeunesse de Calvin et la réforme à Noyon. — Molard, uand Th. de Bèze a-t-il rompu avec l'église romaine? — Roman, Notes inédites sur la amille Farel. — N. W., Impressions d'un témoin oculaire du supplice de Servet (1553). — Read, Ce que Th. de Bèze pensait de la situation des Huguenots en novembre 1573. — Weiss, Le procès de Th. de Bèze au Parlament de Paris 1549 50.

vinus, J. Opera quae supersunt omnia. Edd. G. Baum, E. Cunitz, E. Reuss. Vol. 36. n-4°, 672 Sp. Vol. 37. 706 Sp. Braunschweig, Schwetschke & Sohn (E. Appelhans). (In: «Corpus reformatorum». Vol. 64, 65).

ponnière, Fr. Pasteurs et Laïques de l'Eglise de Genève au XIX^{me} siècle. Seize noices biographiques. 373 p. Genève, Julien.

stel, E. Mélanges historiques et religieux, précédés d'une notice biographique par Aug. ouvier. In-8° CCXCV et 564 p. Genève, Cherbuliez.

rnelius, C. A. Die Rückkehr Calvins nach Genf. I. Die Guillermins. (In: «Abhandlungen der k. bayr. Akademie der Wiss. III. Cl. XVIII. Bd. II. Abth.» Auch separat erschienen, Gr. 4°, S. 62. München, G. Franz).

urtins, Dr. Beilage zur Dissentiser Klosterchronik. (In: «Monatrosen» XXXII).

k, P. Zur Geschichte des Bettags. (In: «Schweiz. Reformblätter» 22. Jahrg. No. 19. Vgl. auch «Emmenthaler Blatt» No. 74.)

cis, chanoine. Saint-Maurice et la légion Thébéenne. In-8°, 221 p. Annecy, Niérat & Cie.

inberg. Die reformatorischen Ansichten und Bestrebungen Luthers und Zwinglis in Bezug uf den Gottesdienst. (In: «Theol. Studien und Kritiken von Köstlin & Riehm». Gotha, erthes.)

rdy, Janet Gordon. Ulric Zwingli. In-8°, VII et 312 p. Edinburgh, Nimmo, Hay & itchell.

er, Gottfried. St. Fridolin, der Apostel Alamanniens. Vortrag, gehalten im historischen erein des Kantons Glarus. Gr. in-8°, 64 S. Zürich, Friedrich Schulthess.

berger, S. Die Einführung der Reformation in Brugg. Ein Beitrag zur Geschichte der erner Reformation. In-8°, 35 S. Brugg, Effingerhof.

z, J. Calvin's Stellung zum Armenwesen. (In: «Prot. Kirchenzeitung» No. 52. 1887).

zherr, Dr. Carl. Geschichte der ehemaligen Benediktiner- und Reichs-Abtei Zwiefalten Oberschwaben. Stuttgart, W. Kohlhammer. 1887.

mbert, M^{me} A. Un pasteur genevois: J.-J.-S. Cellérier (1753 à 1844). In-8°, 39 p. lençon, imprimerie Guy. (Extrait de la «Revue chrétienne».)

Kiem, P. Martin. Geschichte der Benediktinerabtei Muri-Gries. I. Band: Muri's älte und mittlere Geschichte. Mit einer Ansicht des Klosters Muri im 16. und 17. Jal hundert. In 8°, LX und 402 S. Stans, Caspar von Matt.

Lefranc, Abel. La jeunesse de Calvin. 8°, 228 S. Paris, Fischbacher.
(Bespr. in «Protest. Kirchenzeitung» 1888, No. 37; «Bibl. univ. Suisse», Bd. 39, S. 65 «Kirchenbl. f. d. reform. Schweiz» III, No. 41).

Masius, A. Ueber die Stellung des Kamaldulensers Ambrogio Traversari zum Papst Eugen I und zum Basler Concil. In-4°, 22 S. Döbeln, Carl Schmidt.

Mayer, J. G. Skizze einer Geschichte der schwäb. u. schweiz. Benediktinercongregation (In: «Stud. u. Mitth. aus dem Bened.- u. Cisterzienserorden» IX, 382—394; 573—58

Meier, P. Gabriel. Die sieben freien Künste im Mittelalter (Schluss). Beilage zum Jahr bericht des Stiftes Maria-Einsiedeln. Gr. 4°, 48 S. Einsiedeln, Benziger.

Monceaux, P. Le grand temple du Puy-de-Dôme, le Mercure Gaulois et l'histoire des vernes. (In: «Revue hist.», tom. 35 et 36. Berührt den Mercur-Kultus in Helvetien

Peer, Florian. L'église de Rhétie aux XVI[e] et XVII[e] siècles. 8°, 84 p. Genève. (R Bulletin de la société d'histoire du prot. franç. 1889, p. 162).

Provona di Colligno, F.-X. Rapports de Guillaume Farel avec les Vaudois du Piémont. (In: «Bulletin de la Société d'études des Hautes Alpes» No. 4, octobre—décembre 188

Rickenbach, Henry. Histoire du couvent et de pélerinage de Notre-Dame des Eremit Einsiedeln. Wyss, Eberle & Co.

Ritter, E. La tradition du passage de l'apôtre Pierre dans la ville de Genève. (In: «Trib de Genève», 4/5 Déc. 1887).

Sandonnini, T. Ancora del soggiorno di Calvino a Ferrara. (In: «Rassegna Emilian Anno I., fasc. VI.)

Schulte, Al. Eine unausgefertigte Urkunde Kaiser Friedrichs I., betr. den Streit zwisc Allerheiligen in Schaffhausen und St. Blasien. (In: «Zeitschr. f. Gesch. d. Ober Bd. 42, Neue Folge 3, S. 120—129).
— Die Urkunde Walahfrid Strabos von 843, eine Fälschung. (Ebd. S. 345—353.)

Schweizer, Karl. Der Ursprung des bernischen Pietismus. (In den «Alpenrosen», Sonnt blatt des «Intelligenzblattes der Stadt Bern», Nr. 11 und 12).

Spiess, Bernhard Dr. Joh. Calvins christl. Glaubenslehre, nach d. ältesten Ausgabe von 1 zum ersten Male in's Deutsche übersetzt. 8°, 432 S. Wiesbaden. Chr. Limbarth, 18 (Rec. Ztschr. für prakt. Theol. XI, 194).

Theol. Quartalschrift. Daraus: *Nürnberger,* die «Dicta sancti Bonifatii (nach einer St. Ga Handschrift). — *Funk,* Papst Martin V. und das Konstanzerkonzil.

Tosti. Storia del concilio di Costanza. Vol. I. Roma, Tip. della camera dei Deputati. 18

Trechsel, Fr. Bilder aus der Geschichte der protest. Kirche. Abendandachten. 8°, 34 Bern, Stämpfli.
Daraus: Berchtold Haller; Wilhelm Farel; Joh. Calvin; die Wiedertäufer; die ev gelischen Locarner; Jung, Oberlin und Lavater.

Van't Hooft, A. J. De theologie von Heinr. Bullinger in betrekking tot de Nederl. Refo acad. proefschr. Leiden, 8°, 251 S. Amsterdam, de Hoogh.

Vogt, O. Johannes Bugenhagen's Briefwechsel. In 8°. XVII und 636 S. Stettin, Saunier. 1888. (Briefe an Oekolampad und Farel).

Vuilleumier, H., prof. La Religion de nos pères, notice historique sur les catéchismes ont été en usage dans les églises du Pays de Vaud depuis les temps de la Réforma In-8°, 120 p. Lausanne, F. Rouge.

Baumgartner, P. O. Die Volksschulbestrebungen in der Schweiz und insbesondere in G bünden von 1760—1837. (In: «Pädagogische Blätter». Bd. 16. Heft 5 (1887).

Baumgartner, O. Geschichte der Erziehungsanstalt in Schiers. Kt. Graubünden. 2te 8°, 252 S. Schiers, Verlag des Seminars. 1887.

Brambach, Wilhelm. Die Reichenauer Sängerschule. Beiträge zur Geschichte der Gelehr keit und zur Kenntniss mittelalterlicher Musikhandschriften. 8°, 43 S. (Beihefte Centralblatt für Bibliothekwesen, II. Leipzig Harrassowitz.)

Graf, J. H. Dr. Geschichte der Mathematik und der Naturwissenschaften in bernischen La vom Wiederaufleben der Wissenschaften bis in die neuere Zeit. Ein Beitrag zur

hichte der Mathematik und der Naturwissenschaften in der Schweiz. 1. Heft. Das VI. Jahrhundert. In-8⁰, 88 S. Bern, K. J. Wyss.

H. ziker, Dr. O. Bilder zur neueren Geschichte der schweizerischen Volksschule. Unter itwirkung zahlreicher Schulmänner aus verschiedenen Kantonen herausgegeben. (Gleichitig Fortsetzung der «Geschichte der schweizerischen Volksschule»). 8⁰, S. 228, Zürich, hulthess.

— Schweizerische Erziehungsbestrebungen des XVIII. Jahrhunderts. (In: «Die Praxis der hweiz. Volks- und Mittelschule» von Bühlmann, VII, 97—109, 193—201, 244—262).

G. ıps, R. de. Histoire de Pestalozzi, de sa pensée et de son œuvre. 2e édition revue et gmentée d'un portrait. In-12⁰, 552 p. Lausanne, Georges Bridel.

K. er, J. Aus den Papieren eines Schinznachers, I. Iselin 1765. (In: «Die Praxis der schweiz. olks- und Mittelschule» von Bühlmann, VIII, 32—35).

— Pestalozzi im Aargau. (In: «Festschrift zur Enthüllung der Denktafel u. s. w. in Brugg». rugg, Druckerei Effingerhof).

— Die aargauischen Volksschulverhältnisse von 1805—1822. (In: «Jahresbericht des Seminars ettingen 1887/88»).

M. , H. Eine pestalozzische Anstalt in Neapel. (Im «Landboten» No. 285 ff.).

Pe. pierre, Al. La première Académie de Neuchâtel. Souvenirs de 1838—1848. In 12⁰, 3 p. Neuchâtel, Attinger.

Sc. fer, F. E. Die Pädagogik des Jeremias Gotthelf. Gr. in-8⁰, IV u. 192 S. Leipzig, iedr. Brandstetter.

St. mler, J. Pfr. Zur Geschichte des Schulwesens in der ehemaligen Diözese Konstanz: rgau. (In: «Der Pionier», Mittheilungen aus der Schulausstellung Bern, IX. Jahrg. No. 9ff.)

D. Bundesverfassung von 1874, mit einer Einleitung von J. Rascher und Erläuterungen n Carl Mann. 8⁰, 214 S. Bern, R. Jenni.

Cu. i, Dr. Eugen. Das Princip der Gleichheit vor dem Gesetze. (Art. 4 der schweizer. ndesverfassung.) Eine staatsrechtliche Studie. 8⁰, 121 S. St. Gallen. Huber & Cie.

D. , Numa, Bundesrath. Die Elemente des bürgerlichen Unterrichts. Leitfaden für den brauch in den Primarschulen. Aus dem Französischen von B. Niggli Anhang: Die staatlichen Einrichtungen des Kantons Bern von Regierungsrath Dr. bat. Kl.-in-8⁰, 114 S. Bern, Nydegger & Baumgart.

Du. Bois-Melly, Ch. Du bannissement sous le gouvernement de l'ancienne république de nève, 1535—1798. In-8⁰, 27 p. Genève. (Separatabdruck aus «Bulletin de l'Institut t. genevois», t. XXIX).

Ge. er, Karl. Geschichte der bernischen Verfassung von 1191—1471. Berner Dissertation. S. 86. Bern, Büchler.

He. born, Dr. Paul. Rechte und Pflichten der neutralen Staaten in Bezug auf die während s Kriegs auf ihr Gebiet übertretenden Angehörigen einer Armee etc. Gekrönte Preisrift. Berlin, J. Springer.

He. ler, Andreas. Rechtsquellen des Kantons Wallis. 8⁰. Basel, Detloff. (In: «Zeitrift für schweiz. Recht», 29ter Band. Neue Folge, 7ter Band, S. 133—300).

La. hard, J. Die Glaubens- und Kultusfreiheit nach dem Schweizerischen Bundesrecht. rner Dissertation. In-8⁰, 160 S. Bern, K. J. Wyss.

Le. ort, Ch. Un homicide à Genève en 1421. (In: «Semaine judiciaire» 9me année, No. 30, 477—480. 1887).

de. Maulde, M. R. L'extradition au XIVe siècle en Genevois. (In: «Revue d'histoire diplotique», Paris, 1887, p. 106).

M. lli, Prof. I poteri politici e la sovranità popolare in Isvizzera. Mailand, Höpli, 1887.

Re. len, Fr. Nos tribunaux sous le régime helvétique. (In: «Le Fribourgeois», No. 32 et 33).

Sc. ler, H., Conseiller d'Etat. Le développement du droit pénal et du régime pénitentiaire s le canton de Fribourg. In-8⁰. 40 p. Aarau, H. R. Sauerländer. (Sep.-Abdr. aus Verhandlungen des schweizer. Vereins für Straf- und Gefängnisswesen.)

Se. , Oscar. Ueber die rechtliche Natur der Eisenbahn-Concessionen nach schweizerischem cht. Zürcher Dissertation. 8⁰, 144 S. Zürich, B. Cotti.

Ste. in, Carl. Die Vormundschaft des Basler Stadtrechts im 15. Jahrhundert. (In: «Zeitschrift schweiz. Recht», Bd. 28. 1887).

Stocker, F. J. Darstellung der historischen Entwicklung des ehelichen Güterrechts im Kan Bern (alten Theils) von der Lex Burgundionum bis zur Berner Handveste. Berner I sertation. Aarau, Wirz-Christen. 1887.

Stoll, Dr. Hermann. Der Verlust des Schweizerbürgerrechtes. Zürich, Schulthess. (Bei «Basler Nachrichten» No. 282).

Styger, M. Wie man im alten Lande Schwiz wirthen und trinken durfte. (In: Feuilleton «Schwizer-Zeitung» No. 41 ff.)

Vuy, Jules. Esquisses et souvenirs. (Deux condamnés). 8°, 17 S. Genf, Imprim centrale. 1887.

Zeumer, Karl, Über Heimath und Alter der Lex romana rætica curiensis. (In: «Zeitsch der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte». IX. Band. Germ. Abth. S. 1—52).

IV. Literatur- und Kunstgeschichte.

Asper, Hans. (Kunstchronik, Beiblatt zur «Zeitschrift für bild. Kunst», No. 42).

Bäbler, J. J. Ein Tagelied. (Germania XXXIII. S. 283).

Bachmann, Albert. Bruchstück einer Handschrift des Schwabenspiegels. Aus der Züri Stadtbibliothek. (In: Birlingers «Alemannia», Bd. XVI). — Bruchstücke eines Fra gebets. (In: «Ztschr. f. deutsch. Alterth.». Bd. XXXII). — Bruchstücke eines Clîes. (Ebendaselbst).

Bächtold, Jak. Geschichte der deutschen Literatur in der Schweiz. 3. Liefg. S. 169— und Anmerkgn. S. 45—56. Frauenfeld, J. Huber. (Bespr. «Deutsche Lit. Zeit» No. — Hölderlin in der Schweiz. (In: «Vierteljahrsschrift für Literaturgeschichte», von Seuf I, Heft 2). — Zu Niklaus von Wyle. (In: «Zeitschrift für vergleich. Literaturgeschich N. F. 1. Bd. S. 348). — 21 Fabeln, Schwänke und Erzählungen des 15. Jahrhund (In: «Germania» XXXIII, S. 257—282).

Balmer, A. Renaissancebauten in Luzern. («Monatrosen» XXXIII).

Das Berner Bauernhaus. (In: «Verhandlungen der Berliner anthropologischen Gesellsch Sitzung vom 15. October 1887, p. 580 ff.).

Bertheau, F. Gœthe und seine Beziehungen zur schweizerischen Baumwollen-Industrie u. In-4°, 9 S. Zürich, Meyer & Zeller. (Bespr. in «Lit. Centr. Bl.» No. 22; «Die Na von Barth, Berlin. V, S. 677).

Bibliothek älterer Schriftwerke der deutschen Schweiz, herausgegeben von J. Bächto F. Vetter.

Ergänzungsband: Das Schachzabelbuch Kunrats von Ammenhausen, Mönchs und l priesters zu Stein am Rhein. Herausgegeben von Ferdinand Vetter. Lief. 1 (VIII 224 Sp.), Lief. 2 (208 Sp.).

Zweite Serie: Chronik der Gesellschaft der Maler (1721—1722). Nach dem M scripte der Züricher Stadtbibliothek, herausgegeben von Theodor Vetter. 8°, VII und 117. S.

Binz, G. Zur Syntax der Baselstädtischen Mundart. Gr. in-8°, 77 S. Leipzig, Gust.

Bodmer, Hans. Göthe und die Züricher. (In: «Ill. Zeit.» No. 2372. Dezember 1888

Braitmaier, Friedrich. Geschichte der poetischen Theorie und Kritik von den Disk der Maler bis auf Lessing. Erster Theil. 8°, 312 S. Frauenfeld, Huber.

Cartier, A. et Rivoire E. Catalogue des livres appartenants à la Société d'histoire et chéologie de Genève. 2ème éd. 8°, 302 p. Genève, J. Jullien. 1887.

Einführung, die, der Buchdruckerei in Genf.

(In: «Neue Zürcher Zeitung» 1887. No. 255 (u. vorhergehende Nrn.) und No.

Fleischli, Bernhard. Die Pfarrkirche in Willisau.

(In: «Anzeiger von Willisau» 1887, No. 10—13, 15—17, 19, 20, 33—36, 38, 3

Fritsche, O. F. Glareana. (In «Centralblatt für Bibliothekwesen von Hartwig, V, 2)

Frey, Adolf. Dranmor. (In «N. Z. Z.» No. 105 ff.). — Zur hundertsten Wiederkeh Todestages Salomon Gessners. (In: «Deutsche Rundschau»).

Gedenkblätter zur Feier des einhundertjährigen Bestandes der Zürcherischen Kün gesellschaft. Mit 6 Textvignetten u. 12 Kunstbeilagen. 1887. In-4°. Zürich, Hö

Grangier, L. Catalogue du musée Marcello et des autres œuvres d'art faisant par musée cantonal de Fribourg. 1887.

nme, Fritz. Beiträge zur Geschichte der Minnesänger: 8. Hardegger. 9. Meister Heinrich 'eschler. (In: «Germania» von Bartsch. 1888, 1. Heft.)

ner, Dr. A. Meisterwerke schweizerischer Glasmalerei. Herausgegeben vom historisch-ntiquarischen Verein in Winterthur. Nach den Originalien aufgenommen. Mit Text. ieferung 1 bis 5 mit 30 Tafeln in Fol. Berlin, Ch. Cläsen & Cie.

len, Eduard von der. Gœthe's Antheil an Lavater's Physiognomischen Fragmenten. Gr. 1-8°, 255 S., mit Illustrationen. Frankfurt, Literarische Anstalt, Rütten & Lœning. (Be-pr. Deutsche Lit. Zeit No. 43; Revue critique p. 324).

isler, Andreas. Der alemannische Consonantismus in der Mundart von Baselstadt. In-8, IV u. 131 S. Strassburg, K. J. Trübner.

bein, H. Simon Lemnius. (In: «Zeitschr. für deutsche Philolog.» 20, 481—487).

egger, J. J. Aus Dranmor's Skizzenheften. (In: «Magazin für Literatur des In- und uslandes» von Kirchbach, Jahrg. 57. No. 36).

tikon, schweizerisches. Wörterbuch d. schweizerdeutschen Sprache. Gesammelt auf 'eranstaltung der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich unter Beihülfe aus allen Kreisen es Schweizervolkes. Herausgegeben mit Unterstützung des Bundes und der Kantone. earbeitet von Fried. Staub, Ludwig Tobler, Rud. Schoch und H. Bruppacher, 13. und 14. Ieft. (got—he). 4°, Sp. 529—848. Frauenfeld, Huber.

alog der Sammlungen des hist.-antiqu. Vereins in Schaffhausen. I. Druckschriften und Ianuscripte. 8°, 90 S. Schaffhausen, Brodtmann.

— der Militär-Bibliothek des Kantons Aargau. 1888. In-8°, 142 S. Aarau, ebendas.

— alphabetischer, der aarg. Kantonsbibliothek. 4. Supplements-Bändchen. Gr. in-8°, 26 S. .arau, ebendas.

— der Bibliothek des Töchterinstituts u. Lehrerinnen-Seminars Aarau. II. Nachtrag. Juli 888. In-8°, 46 S. Aarau, ebendas.

— der mittelalterlichen Sammlung zu Basel. Kl. in-8°, 128 S. Basel, E. Birkhäuser.

le, Joh. Verbum und Nomen in Notkers de syllogismis etc. (In: «Zeitschrift für deutsche 'hil.» Bd. 20, 129—150).

— Die philosophischen Kunstausdrücke in Notkers Werken. 4°, 58 S. (In: «Abh. d. phil. l. d. k. bayr. Akad. d. Wiss.» 18. Bd. Bespr. in «Deutsche Lit. Zeit.» No. 19).

— Die St. Galler deutschen Schriften und Notker Labeo. (Ebd. S. 207—280 mit 6 Tafeln).

ge, Friedr. Schriftsprache und Mundart in der Schweiz. (In: «Kluge, Von Luther bis essing». Trübner, Strassburg.)

us, Franz Xaver, Dr. Die Miniaturen der Manesse'schen Liederhandschrift, im Auftrage es Grossherzogl. Badischen Ministeriums nach dem Original der Pariser Nationalbibliothek 1 unveränderlichem Lichtdruck herausgegeben. In-fol., 14 S., mit 144 Tafeln. Strassburg, 'rübner.

terborn, R. Ältere Tellenspiele. (Feuilleton der «N. Zürcherzeitung» No. 216, 217.)

Landsknechts Einkehr. Gereimtes Tischlied eines schweiz. Landsknechts von 1485). (In: «Der Sammler», von Berlin, No. 20. 1. Februar).

eck, C. Die Einführung des Buchdrucks in der Schweiz. Geschichtliche Darstellung. (In: «Schweizer Graphische Mittheilungen», VII. Jahrg., No. 7—12.)

ssner, Fritz. Geschichte der Lesegesellschaft zu Basel. In 4°, 40 S. Basel, Schweig-auser. 1887.

n, A. Etude sur le verbe dans le patois de Blonay. 8°, 44 p. Halle, Niemeyer. (Be-pr. von Morf in «Deutsche Lit. Zeit.» No. 44).

get, A. Martin-Le Franc, prévôt de Lausanne. Thèse de doctorat présentée à la Faculté es lettres de l'Université de Genève. Lausanne, Payot; in-8°, 268 p.

rot, de, pasteur, et **Wirz,** architecte. L'Eglise romane de Saint-Sulpice (Vaud) et sa estauration. Etudes historiques et archéologiques. Considérations pratiques, notice lit-éraire et poésie, par Redard, pasteur, Cérésole, past. et L. Durand, prof. In-8°, av. 3 essins et 2 plans. Lausanne, F. Rouge.

in, R. Schloss Chillon, II. Beschreibung der Burg. (In: «Schweiz. Bauztg.», Bd. X, 1887, Io. 10—13).

— Die Miniaturen der Manesse'schen Liederhandschrift. (In: «Allg. Zeit.» von München 887, No. 343).

v. Riekhoff, Th. Liborius Bergmann, 1774—1778. (In: «Jahresbericht der Felliner Li rarischen Gesellschaft 1885—1887. S. 82. Bergmanns Aufenthalt in Zürich, seine ziehungen zu Lavater, Bodmer, Gessner und Andern).

Röthlisberger, Prof. Le recueil de Manesse. (In: «Le droit d'auteur», Bern, Nr. 5).

Schiffner, Karl. Konrad Ferdinand Meyer. (In: «Unsere Zeit», 1888, Heft 10.)

Schiffmann, Fr. J. Zu den Anfängen des Buchdrucks im Wallis. (In: «Centralblatt Bibliothekswesen» von Hartwig V, 4).

Schneider, J. J. Das alte Basel. Eine Sammlung früherer städtischer Ansichten. 15 Hei Gr. in-4°, à 4 Bl., in Lichtdruck. Basel, Selbstverlag des Herausgebers.

Sieber, Ludwig. Informatorium bibliothecarii Carthusiensis domus Vallis beatae Margaretl in Basilea minori, ex autographo fratris Georgii Carpentarii in Bibliotheca Basilie asservato. Gr. in-8, 22 S. Basel, Schweighauser.

Spölgen. Ulrich Boner als Dialektiker. 24 S. (Beil. z. Progr. d. Realgymnasiums Aache

Springer, A. Die Manessische Liederhandschrift. (In: «Kunstchronik», Beilage zur «Z schrift für bildende Kunst» von C. von Lützow, Nr. 27).

Schwab, S., Dr. L'art et les artistes du Jura bernois. Rapport de la Société canton des beaux-arts pour les années 1886/87. In-8°, 84 p. Bern, Schmid, Francke & Cie.

Socin, A. J. J. Spreng's Idioticon rauracum. (Separatabdruck aus Birlingers «Alemanni In-8°, 45 S. Bonn, P. Hanstein.

Stehlin, Karl, Dr. Register zur Geschichte des Buchdrucks bis zum Jahr 1500. Aus Büchern des Basler Gerichtsarchivs. (In: «Archiv für Geschichte des deutschen Bu handels, XI. Publikationen des Börsenvereins.» Neue Folge).

Traube, L. Zu Notkers Rhetorik. (In: «Ztschr. f. deutsch. Alterth.», v. Steinmeyer, Bd. S. 388).

Trübner, K. J. Die Wiedergewinnung der sog. Manesseschen Liederhandschrift. (In: «Centr blatt für Bibliothekwesen» von Hartwig, V, 4).

von Tscharner von Bürier, Dr. B. Entwicklung der schweizerischen Kunst. (In: «Fur Volkswirthschafts-Lexikon der Schweiz» III, S. 173—207).

Ulrich, Jacob. Susanna, ein oberengadinisches Drama des XVI. Jahrhunderts. Mit merkungen, Grammatik und Glossar. In-8°, VI u. 140 S. Frauenfeld, Huber.

Versteigerung der Sammlung aus Schloss Kyburg. (In: «Neue Züricher Ztg.» 1887, No. 2

Wanderungen durch die Alterthums-Sammlung des Schlosses in Appenzell. (In: «Appenze Volksfreund», 1887. Beilage zu Nr. 69, 73, 79, 83 u. 85).

Warthenstein bei Luzern. (In: «Motive der deutschen Architektur», von A. Lombard E. Stahl. Stuttgart, Engelhorn. 2. Lief. Tafel 76.)

Wegmann, K. G. Göthe in Stäfa. (In: «N. Z. Z.» No. 287).

V. Genealogie und Biographie.

Aberle, Karl. Grabdenkmal, Schädel und Abbildungen des Theophrastus Paracelsus. «Mittheilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde» XXVII und XXVIII).

Acta nationis Germanicae universitatis Bononiensis, ed. E. Friedländer et C. Malagola. S. 503. Berlin, G. Reimer, 1887.

(S. 69 f. werden Matthias von Neuenburg, Eberhard von Kiburg als Scholaren, Heinrich von Diessenhofen als Rector scolarium erwähnt. Über die Bedeutung dieser gaben vergl. Mayer in «Mittheilungen des Instituts für österr. Geschichtsforschung» Heft 1, S. 144 f.).

Allgemeine deutsche Biographie. Auf Veranlassung Sr. Maj. des Königs von Bayern ausgegeben durch die Historische Kommission bei der königlichen Akademie der Wis schaften. Leipzig, Duncker & Humblot.

26. Band: Planta, Martin P. (Hunziker). — Platter, Thomas und Felix (Bächt — Pupikofer, Joh. Adam (Meyer von Knonau). 27. Band: v. Radegg, Rudolf (Me — Raff, J. J. (Weber). — Rhagor, J. U. (Schumann). — Rahm, Meinrad (Socin). — R J. H. Mathematiker (Cantor). — Rahn, J. H., Historiker (v. Wyss). — Rahn, J. Chorherr (Rahn). — Ramsauer, Joh. (Mutzenbecher). — von Raron, Guiscard, (Blösch) Raschle, Jos., Abr. und Rud. Fabrikanten (Wartmann). — Ratpert (Meyer von Knonau) Rauchenstein, R. (Schumann). — Reber, Balth. (Brümmer). — Rebmann, J. R. (Bächtold

chberg, Hans von (Schneider). — Reding, Aloys und Augustin (G. v. Wyss). — dinger, J. J. (Bächtold). — Rehmke, Maria Lina (Meyer von Knonau).

Ba er, Hans, Dr. Albert Bitzius. Lebensbild eines Republikaners. Nach seinem handriftlichen Nachlasse herausgegeben. In-8°, 259 S. Bern, Nydegger & Baumgart.

Ba iel, Emil. Balth. Ant. Dunker, Bürger von Bern, ein Maler und Dichter aus der eiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. (In: «Sonntagsblatt des Bund» No. 32 f.).

Bo , G. Nicolas de Flue. (Chrét. évangélique, 30. Bd., S. 346—356).

Bu er, J. Prof. Ed. Pfyffer von Heidegg. (Im Jahresbericht über die höhere Lehranstalt zern 1887/88).

Do d'Istria. Rousseau all' isola di St. Pierre. (In: «Rivista contemporanea» di Firenze, sc. I. 1888).

Er und Grubers allgemeine Encyklopädie. Leipzig, Brockhaus. 2. Section, Bd. 41: Kyburg äber). — Laharpe, Fréd. Cés. (Kleinschmidt). Bd. 42: Lavater, Joh. Kasp. (Koch). von Laufenburg, Heinr. (Schumann). — Jakob Lauffer (Schumann). — J. R. Lauffer humann).

Fe r, Richard. Eine Erwähnung Thomas Murners von 1538. (In: «Zeitschrift für die schichte des Oberrheins». Neue Folge. III, Heft 2. Siehe dagegen Dr. Th. von Liebenau «Kath. Schweizerbl.» IV, p. 482).

Fr s, Jean. Pierre Vieusseux d'après sa correspondance avec J. C. L. de Sismondi. (Dans: evue internationale de Rome», t. XVII, fasc. 3 e. 4, 1888.)

Ga rie berühmter Schweizer der Neuzeit. In Bildern von F. und H. Hasler. Mit biophischem Text von Alfred Hartmann. Liefg. 1—8. In-fol., 128 S. u. 32 Portr. Zürich, ll Füssli & Cie.

nhalt: Emanuel von Fellenberg. — Heinr. Zschokke. — Dr. Jonas Furrer. — J. J. Speiser. annes Müller. — Heinrich Druey. - Dr. J. R. Steiger. — Martin Distéli. — Hans par Escher. — Leopold Robert. — Johann Ludwig Burckhardt (Scheich Ibrahim). Albert Bitzius, genannt Jeremias Gotthelf. — Alois Reding. — Pater Girard. — Jon Gaudenz von Salis. — Johann Georg Müller. — Augustin Pyramus de Candolle. — ann Rudolph Wyss, der jüngere. — Johann Heinrich Wieland. — Hans Georg Nägeli. Niklaus Friedrich Steiger. — Johann Mart. Usteri. — Jakob Ulrich Sprecher von negg. — Johann Caspar Zellweger. — Pater Theodosius Florentini. — Landammann rg Joseph Sidler. — Johann Jakob Wehrli. — Stephan Franscini. — Johannes Herzog Effingen. — Schultheiss Neuhaus. — Rudolf Töpffer. — Ferdinand Fürchtegott Huber.

Gr lpierre, Louis, ancien Conseiller d'Etat. Mémoires politiques. 8°, 638 p, Neuchâtel, r. Borel. Leipzig, Ch. Grandpierre, éditeur.

Fü Karl Greith's Freunde. Aus seinen Briefen. 84 S. Freiburg, Herder.

von Greyerz, Dr. Otto. Beat Ludwig von Muralt (1665—1749). Eine literar- und kulturchichtliche Studie. Berner Dissertation. 8°, 112 S. Frauenfeld, J. Huber. (Bespr. ter. Centralbl.» No. 38, «Revue crit.» p. 353, «Gött. gel. Anz.» 1889, No. 3).

He nstein, Wilhelm Friedrich. Bundespräsident der Schweizerischen Eidgenossenschaft. torben den 27. November 1888. 8°, 40 S. Mit Portrait. Zürich, Orell Füssli & Cie.

Hil brand, Hans. Johann Karl Hedlinger. Besprechung der Arbeit von Johannes Amberg Geschichtsfreund. (In: «Kongl. Vitterhets histoire och antiquitets akademiens Manads- l. Sextonde argangen. Stockholm.)

Ho s, W. Johann Kaspar Lavater in seinen Beziehungen zu Herzog Franz und Herzogin ise von Anhalt-Dessau.

In: «Mitth. d. Ver. f. Anhalt. Gesch.». Bd. V., Heft 4. Dessau, L. Reiter).

Jen sch, Georg. Über die Ermordung des G. Jenatsch. (In: «Freie Rhätier» No. 264, 272,). Ein ladinisches Rügelied auf dessen Tod, (ebd. No. 275).

Ka li, C. W. Zum Gedächtniss an den von seinem Amte zurücktretenden Herrn Schulsteher Johannes Schelling in St. Gallen am 5. November 1888. Separat-Abdruck aus «St. Galler Tagblatt». 12°, 22 S. St. Gallen, Zollikofer'sche Buchdruckerei.

Ke lring, H., Dr. J. C. Kern. Eine Lebensskizze. Mit d. Bildniss Dr. Kerns. In-8°, S. Frauenfeld, J. Huber.

Kir noff, A. Ueber Bernhard Kessler, Buchführer in Basel (1512—13). (Im: «Archiv f. Gesch. leutschen Buchhandels», XII, 301/3.)

La rburg, August. Jean-Louis Müret, ein schweizerischer Nationalökonom und Statistiker XVIII. Jahrhunderts. (In: «Zeitschrift für schweizerische Statistik», XXIV. Jahrg.)

Leben des seligen Bruder Klaus in Bildern mit erklärendem Text. Ein Andenken an Jubelfeier von 1887. 12 Lichtdruckbilder mit Text. Einsiedeln, Benziger.
Lecomte, Ferdinand, colonel. Le Général Jomini. Sa vie et ses écrits. Esquisse graphique et stratégique. Troisième édition. In-8⁰, 460 p. Avec un atlas. Lausanne, B. Be
Le Fort, Charles. Notices sur d'anciens membres de la Société d'histoire et d'archéol de Genève. 4⁰, 80 p. Genève, J. G. Fick.
Inhalt: Edouard Mallet. — Pierre Odier. — Georges Mallet. — J. J. Blumer. — L Sordet. — Amédée Roget.
Luginbühl, Rodolphe. Philippe-Albert Stapfer, ancien ministre des arts et sciences et mini plénipotentiaire de la République helvétique 1766—1840. Traduction autorisée par l'aut In-8⁰, 415 p. Paris, Fischbacher.
Malloizel, Godefroy. Oswald Heer. Biographie et tables iconographiques. Précédé d notice biographique par R. Zeiller. In-8⁰, 176 p. Berlin, Friedländer & Sohn.
Marc-Jaquet. Horace Benedict de Saussure (mit Illustr.). (In: «Oesterr. Alpenzeitu 1888, No. 252.)
Meili, Friedrich. Alexander Schweizer. (Im Feuilleton der «N. Z. Z.» No. 204 ff.).
Meyer, J. Briefe Pupikofer's an Freiherrn von Lassberg. (In: Birlinger's «Aleman XVI, 1—32, 97—154. Fortsetzung und Schluss.)
Menos, J.-H, Lettres de Benjamin Constant à sa famille. 12⁰. Paris, Savine.
Mentha, F. H. Discours sur le système politique de Rousseau. 4⁰, p. 21. (Im Progr der Akademie von Neuchâtel 1888/89).
Metzger, Albert. Les Pensées de M^me^ de Warens: son biographe, le général Doppet; de Warens aux Charmettes, son oratoire; M^me^ de Warens au Reclus; ses relations Wintzenried jusqu'en janvier 1754, d'après les documents inédits tirés des archives partementales de la Savoie. In-12⁰, 288 p. Bâle et Genève, H. Georg.
Morf, Heinrich. J. J. Rousseau auf der Petersinsel. (In: «Sonntagsblatt des Bund», S.
Pelissier, Léon-G. Henri IV, Bongars et Strasbourg. In-8⁰, av. portrait. Nancy, Be Levrault & Cie.
von Planta, Dr. Andreas. Dr. Kern und die Neuenburgerfrage. (In: «N. Z. Z.» No.
Ritter, E. Une aventure de la jeunesse de Suzanne Bernard, mère de J. J. Rousseau. Compte rendu du 9^me^ congrès des sociétés savantes de la Savoie. Chambéry, 1888. p. 40 suiv.).
Sammlung bernischer Biographien, hgg. vom hist. Verein Bern. Gr. 8⁰. Bern, Schm Francke. Band II.
Heft 10 (S. 81—160). Fried. Ludw. von Effinger (Romang); Joh. Rudolf Sinner Fischer); Friedrich von Sinner (von Fischer); Joh. Rud. von Graffenried (Egger) Salchli (Egger); J. Leuenberger (Niggeler); Joh. Staub (Romang); Uriel Feudenb (Romang); Charles Ferdinand Morel (Schwab).
Heft 11 (S. 161—240). Sigmund Freudenberger (Romang); Franz Friedrich Freu berger (Romang); Rudolf Zigerli von Ringoltingen (G. Tobler); Thüring von Ringolti (G. Tobler); Emanuel Rudolf von Effinger (Appenzeller); Lud. Albr. von Effinger (A zeller); Wilh. Schüpbach (Stämpfli); Lud. Rud. von Fellenberg (A. Valentin); Sam Lüthardt (E. Blösch); Ben. Alph. Nicolet (Schwab); Isabella Morel (Schwab); Em. (Schwab).
Schmidt, Ch. Michael Schütz genannt Toxites. Leben eines Humanisten und Arzte dem XVI. Jahrhundert. 8⁰, 130 S. Strassburg, Schmidt.
Schneider, K. Rousseau und Pestalozzi, der Idealismus auf deutschem und französis Boden. Zwei Vorträge. 4. Aufl. Gr. in-8⁰, 63 S. Berlin, R. Gaertners Verlag.
Schneider, Albert, Prof. Dr. Der Zürcher Canonicus und Cantor Magister Felix Häm an der Universität Bologna 1408—1412 und 1423—1424. Jubelschrift zum 800jäh Bestehen der Universität Bologna, gewidmet vom Rektor und Senat der Hochschule Zü Gr. 4⁰. Zürich, Schulthess.
Schnyder von Wartensee, Xaver. Lebenserinnerungen. Herausgegeben von der Sti Schnyder von Wartensee. Gr. in-8⁰, XIII u. 379 S. Zürich, Gebrüder Hug.
Schweizer, Dr. Paul. Prof. Dr. theol. Alexander Schweizer, Lebenserinnerungen von selbst aufgezeichnet. 8⁰, VIII und 111 S. mit Portr. Zürich, Schulthess. (Bespr. «Z. No. 293 ff. «Protest. Kirch. Zeit.» No. 50 f.).

Te :mann, A. Amerbachiorum epistolae mutuae Bononia et Basilea datae (1555—1556). VI u. 54 S. Gratulationsschrift der Universität Basel zur 800jährigen Jubelfeier r Universität Bologna. Basel, Schultz.

Vi :her, Pierre. Alexandre Martin, discours prononcé le 9 nov. 1887. (In: «Centralblatt r Zofingia» No. 3).

[arc Monnier, discours prononcé le 25 févr. 1888. (In: «Journal de Genève», 28 févr. 1888).

W ', Rud. Notizen zur schweiz. Kulturgeschichte: a. Briefe an Gautier 1846—1854; b. riefe von Prof. Sam. König in Bern 1741—1752. (In: «Vierteljahrschr. d. naturf. Gesell. rich» XXXIII, 1. Heft».)

Zo kofer (Dekan in Marbach). Das Familienfest der Zollikofer von Altenklingen zu Ehren s 300jährigen Bestandes ihrer Familienstiftungen am 15., 16. und 17. August. 1886. stbeschreibung für die Familienglieder. 48 S. mit 2 dramatischen Beilagen. St. Gallen, llikofer'sche Buchdruckerei, 1887.

VI. Münz- und Wappenkunde.

A :ives héraldiques et sigillographiques, publiées à Neuchâtel par Maurice Tripet, héraldiste. ol. II, 1888. 12 Nos.

Daraus: Les armoiries des édifices publics, monuments, etc. de Neuchâtel, par Maurice ripet (suit). — Les animaux du blason: L'aigle. — Beiträge zur Kenntniss der Heral- k und Sphragistik der deutschen Schweiz. II. u. III. Von G. Ulrich Stutz. — St-Blaise ses couleurs. — Notes sur les armoiries de quelque familles neuchâteloises, par Jean Pury (suite). — Arme des Crible, par Alf. Godet. — Armes de Hochberg. — Art hé- ldique suisse. — Couleurs neuchâteloises. — Les armoiries du Valais et de ses treize zains ou disains. — Attributs des familles patriciennes de Berne. — Faux drapeaux storiques. — Le Lion de Lucerne (avec planche). — Couleurs et emblêmes de la Ré- blique helvétique. — Himly ou Himely, par Fr. Daulte. — Sceau d'Anne de Kybourg, r Jean Grellet. — Schweizerkreuz und Baselstab. Eine heraldische Skizze von Dr. . Im Hof. — Resumé de la généalogie du prince Guillaume Ier d'Orange et d'Emilie Nassau sa fille, mère de Marie Belgia de Portugal à M. A. Exchaquet de Mortairier, r le prof. Aimé Humbert. — L'écusson fédéral suisse, par Antoine Henseler (avec nche. — Les Armoiries de la commune de Cressier. — L'ordre de la Générosité, par urice Tripet. — Documents pour servir à l'histoire des armes et couleurs de Neu- âtel. — Successions des Seigneurs de Neuchâtel. — Armes de Furstemberg. — Les moiries du général Dufour. — Comitissa. — Famille de Jaussaud. — Armes Rosselet Petitpierre.

Bu :tin de la Société suisse de Numismatique. Réd.: Alb. Sattler, Dr. Alf. Geigy et d. Brüderlin. VIIe année. 1888. 12 Nos in-8°. Bâle, Alb. Sattler.

Daraus: Jeton de Louis de Longueville, par Eug. Demole. — Das Münzwesen von g und dessen Pfenninge und Heller, von Robert Weber. — Zur Münzgeschichte von ır, von Dr. Th. von Liebenau. — Dicken von Solothurn v. 1624, von Dr. A. Geigy. Contribution à l'histoire numismatique des pays voisins du Léman, par le Dr. Ladé. Imitation von Luzerner-Angstern in Schwyz, von Dr. Th. von Liebenau. — Numis- tica Ticinese? Da E. Motta. — Die Luzerner Dukaten von 1656, eine Nothmünze 1 Dr. Th. von Liebenau. — Eine unbekannte Spottmünze von Zürich, von R. Forrer. Die von Uri, Schwyz u. Unterwalden gemeinschaftlich geprägten Münzen. I. Ueber- it über die gemeinsame Münzgeschichte der Urkantone von 1503—1610, von Dr. Th. Liebenau. II. Beschreibung der von den drei Kantonen gemeinschaftlich geprägten d- und Silbermünzen, von Alb. Sattler. — Monnaies des comtes de Ferrette, par Ls. Roy. — Imitations d'anciennes monnaies suisses, par. Th. H.

De :le, Eug. Monnaies inédites d'Italie, figurées dans le livre d'essai de la monnaie de ich. Gr. in-8°, 25 p., 4 p. Bruxelles (Genève, H. Georg). In: „Revue belge de Numismatique").

Die bach, R. von. Diplomirte Berner-Geschlechter. (In: „Der deutsche Herold". Berlin, 8, No. 5 ff.),

Grellet, Jean. Les armes de la maison de Neuchâtel. Reproduit du Musée neuchâte Gr. in-8°, 7 p. Avec un tableau généalogique et héraldique de la maison de Neuch In-fol. max. Neuchâtel, H. Wolfrath.

Platel, Edm. Das Münzwesen der Schweiz. Bern. (Separatabzug aus Furrer's „Volksw schafts-Lexikon der Schweiz").

Stutz, G. U. Zwei Siegel Konrads von Mure. (In: «Der deutsche Herold» S. 98—100. Be

Tripet, Maurice, héraldiste. Les armoiries de la ville de Neuchâtel. Etude héraldiq historique. In-8°, 24 S. Neuchâtel, A.-G. Berthoud.

— Les armoiries des communes neuchâteloises. Esquisses héraldiques et pittoresques. In 24 S. Neuchâtel, A.-G. Berthoud.

Zur Notiz.

Der Vorstand der allgemeinen Schweizerischen Geschichtforschenden Gesells richtet an die Bibliothekare sämmtlicher historischer Vereine der Schweiz das höfliche suchen, gefälligst mittheilen zu wollen, in wie weit die Publikationen der allgemeinen sellschaft in den Vereinsbibliotheken vorhanden sind, respektive welche Bände oder Num der **Quellen,** des **Jahrbuchs** für Schweiz. Geschichte und des **Anzeigers** für Schweiz schichte in denselben fehlen. Die Antworten wollen Sie richten an den Bibliotheka allgemeinen Schweiz. Geschichtforschenden Gesellschaft

Dr. Blösch,
Stadtbibliothekar Bern

Zur Beachtung.

Mit vorliegender Doppelnummer schliesst der Jahrgang 1889 des Anzeigers un gleich dessen fünfter Band. Das Inhaltsverzeichniss über den letztern wird sammt von Herrn Professor *J. L. Brandstetter* in Luzern verfassten Register über sämm zwanzig Jahrgänge voraussichtlich im Monat Oktober erscheinen können.

Redaction: *Dr. G. Tobler* in Bern. — Druck und Expedition von *K. J. Wyss* in Bern

Systematisches

Inhaltsverzeichniss

zu den

20 Jahrgängen 1870—1889

des

Anzeigers für schweizerische Geschichte.

Zusammengestellt

von

Josef Leop. Brandstetter.

Da die 20 Jahrgänge zusammen 5 Bände mit je fortlaufender Seitenzahl bil wird nach den fettgedruckten Bandzahlen 1—5 und nach Seitenzahlen citirt. We der 17. und 18. Jahrgang, beide von 1 an paginirt sind, werden dieselben durch 5^b unterschieden.

A. Geschichte.

Zum Papstzuge von 1509. *Th. v. Liebenau.* 4, 391.
Peter Falk sendet Panner aus Alessandria nach Freiburg. 1512. *E. Motta.* 3, 335.
Lettre de Franz Kolb, prédicant à Berne, à l'avoyer et conseil de Fribourg. 1512. *Daguet.* 3, 394.
Bürgerrechtsschenkung an Johann Furno durch den Rath in Luzern. 1512. *Th. v. ...benau.* 4, 311.
Lettre de Jehan Furno, ancien sécrétaire du duc de Savoie à Pierre Faulcon, capi... des Fribourgeois en Italie. 1512. *Al. Daguet.* 4, 312.
Le différend du cardinal Schinner avec l'abbé commenditaire Jean de Foresta. ... *Al. Daguet.* 3, 398.
L'abbé de Bonmont, Aymon de Gingins, candidat des Fribourgeois à l'èvêché de Ge... 1513. *Al. Daguet.* 4, 135.
Bericht von Kardinal Schinner an den Rath von Freiburg. 1514. *Al. Daguet.* 3, ...
Brief des Abbé von Pignerol an den Commissaire von Payerne. 1514. *Al. Daguet.* 3, ...
Mission diplomatique du Cardinal Schinner à Londres. 1514—1516. *Al. Daguet.* ...
Abmahnung vom zweiten Zug nach Dijon. 1514. *Th. v. Liebenau.* 4, 228.
Hauptmann Arnold Winkelried über die Luzerner Truppen. c. 1514. *Th. v. Liebenau.* 2, ...
Lettre de François I. au duc de Savoie Charles III. avant la bataille de Marignan. 1... *Al. Daguet.* 4, 313.
Bericht über den Krieg zwischen den Eidgenossen und dem König von Frankreich. 1... *Th. v. Liebenau.* 1, 251.
Werner Schodelers Beschreibung der Schlacht von Marignano. 1515. *Th. v. Liebenau.* 4, ...
Correspondance de René bâtard de Savoie et Robert de Marthre avec Pierre Fau... 1516—1517. *Al. Daguet.* 4, 362.
Brief König Heinrichs VIII. an die Eidgenossen. 1517. *Th. v. Liebenau.* 4, 203.
Aktenstücke bezüglich des französischen Bündnisses. 1520. *J. Strickler.* 1, 65.
Kardinal Schinner in Zürich. 1521. *G. Tobler.* 5^b, 120.
Mathäus Schinner und die Papstwahl. 1522. *W. Gisi.* 4, 89.
Aus Werner Steiners Schriften. 1522—1541. *Th. v. Liebenau.* 4, 433.
Capitula dominorum Helvetiorum contra Lutheranos. c. 1523. *F. J. Schiffmann.* 3, ...
Das angebliche Glaubensmandat der 12 Orte vom 26. resp. 28. Januar 1524. *W. Oechsli.* 5...
Eine chronologische Berichtigung zu Valentin Tschudis Glarnerchronik zum Jahre 1... *J. Strickler.* 1, 309.
Zum Prozesse des Junker Jakob Grebel in Zürich. 1526. *F. Fiala.* 2, 337.
Einführung der Reformation in Brugg. 1527. *Th. v. Liebenau.* 5^b, 9.
Zur Geschichte der Schweizergarde in Rom. 1527—1546. *Th. v. Liebenau.* 5^a, 36.
Zum Oberländeraufstand des Jahres 1528. *G. Tobler.* 5^b, 13.
Diarium des Mag. Heinrich Wei über den Kappelerkrieg. 1531. *M. Estermann.* 2, ...
Schultheiss Golders Beschreibung des Kappelerkrieges. *Th. v. Liebenau.* 3, 445.
Die Schlacht bei Kappel nach der Darstellung des Rudolf Gualther. *Th. v. Liebenau.* 4, ...
Zu Bullingers Bericht über die Schlacht zu Kappel. *H. Bruppacher.* 2, 192.
Zu Tschudis Kappelerkrieg. *Th. v. Liebenau.* 3, 360.
Beschreibung des Kappelerkrieges von Werner Steiner von Zug. *Th. v. Liebenau.* 4, ...
Der friedsam Bär in Schultheissen Hans Hug Täschen. *Th. v. Liebenau.* 3, 145.
Berlingers Bericht über das Treffen auf dem Gubel. *Th. v. Liebenau.* 4, 342.
Erasmus Alberus und Johannes Stumpf über Zwingli. *J. Bächtold,* 2, 134.
Instructions données par Petermann de Praroman à son fils Guillaume. c. 1536. *Al. Daguet.* 3...
Calvin et les Genevois. 1536. *P. Vaucher.* 3, 342.
Das Lied von Interlachen. c. 1538. *Th. v. Liebenau.* 1, 276.
Zur Geschichte der Nikodemiten in Arth. 1544. *Th. v. Liebenau.* 2, 8.
Berichte über die Schlacht von Carignano. 1544. *Th. v. Liebenau.* 4, 115.
Zwei Solothurner Ehrenbürgerrechte. 1544—1546. *F. Fiala.* 2, 221.
Woher die grosse Aufregung der Unterwaldner im Glarnerhandel? 1560—1561. *A. Küch...* 5, 329.
Ein Unterwaldner Wilhelm Tell. Beitrag zum sogenannten Tschudikrieg. 1561. *G. To...* 5, 225.
Die Pariser-Schlacht bei Blövilla. 1562. *M. Estermann.* 2, 194.

B. Dynastengeschichte, Genealogie.

C. Personengeschichte.

le d' Allinges, Prieur de St. Alban à Bâle. *Al. Daguet.* 4, 74. 114.
ammann Josef Amberg von Schwyz. 1522—1545. *Th. v. Liebenau.* 5^b, 10.
htigung und Nachtrag hiezu. *A. Dettling.* 5, 208.
ammann Josef Amberg von Schwyz. *Lehrer Aschwanden.* 5^b, 56.
Deutschritter Konrad von Basel in Apulien. 1225—1227. *E. Winkelmann.* 4, 343.
ner Bilgeri von Zürich. 1373—1387. *J. Kindler v. Knobloch.* 3, 4.
Bircher von Luzern, Schlachtlieddichter. 1558. *Th. v. Liebenau.* 1, 350.
e François de Diesbach de Torny. 4, 38.
ammung des Reformators J. Comander (Dorfmann) in Chur. *Fl. Egger.* 3, 319.
nn Dorfmann, ein Luzerner. *Th. v. Liebenau.* 3, 338.
einmal über die Abstammung des Reformators Johann Dorfmann. *Chr. Tuor.* 3, 339.
r Peter Dürr. 1383—1393. *J. Kindler v. Knobloch.* 3, 4.
Herkunft des Chronisten Edlibach. 1414—1462. *H. Zeller-Werdmüller.* 3, 7.
ael Eggenstorf, der letzte Abt des Klosters Allerheiligen in Schaffhausen. *F. Fiala.* 4, 36.
laus von Flüe. Siehe Abtheilung Geschichte. 1480.
domini Guilhelmi Tuggineri cognomine Fröhlich primo Tigurini, postea Solodorensis civis. 1526. *Th. v. Liebenau.* 4, 394.
de Grandson. 1275—1328. *G. Favey.* 3, 3.
Grebel in Zürich bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts. *F. Fiala.* 2, 339.
stoph Haller von Hallerstein, 1518—1581. *Th. v. Liebenau.* 4, 152.
r Meister Felix Hämmerlins Todeszeit. *Th. v. Liebenau.* 5^a, 107.
Testament des Chorherren Hugo von Jegistorf. *Al. Lütolf.* 1, 137.
von Jegistorf, Chorherr in Münster. 1250—1279. *J. J. Aebi.* 1, 198.
zen zum Leben Konrad Justingers. *G. Tobler.* 5^a, 11.
. F. W. Kampfschulte. *P. Vaucher.* 1, 263.
s Kraft von Luzern, Liederdichter. 1532—1562. *Th. v. Liebenau.* 1, 326.
ring Frickart und Nik. Manuel, Grossvater und Enkel. *R. F. Rettig.* 3, 96. *Jacob Bächtold.* 3, 136.
ld von Mörsburg. Ein Schwert des Attila. *G. v. Wyss* 3, 1 und *Johannes Meyer.* 3, 73.
stophorus Myläus, Christophe de Molin. 1570. *Alph. Rivier.* 2, 9.
Chronist Mathias von Neuenburg. 1327. *J. J. Merian.* 3, 212.
rd d'Oron. 1330. *G. Favey.* 3, 3.
in Maria von Oettingen-Wallerstein, Gemahlin von Georg Truchsess von Waldburg. 1545. *Th. v. Liebenau.* 5^b, 16.
nn Pauli, Guardian in Bern. 1504. *Th. v. Liebenau.* 3, 217.
famille Praroman à Fribourg. 1436—1545. *Al. Daguet.* 3, 22.
rd Recher von Aarau. *J. J. Amiet.* 3, 83. 216.
Prediger Berchtold von Regensburg in Thun. 1255. *E. Blösch.* 5^b, 44.
lia von Reinach, Gemahlin des Berner Schultheissen Rudolf Hofmeister. 1427—1450. *G. Tobler.* 5, 207.
s Erhard von Reinach. 1448—1486. *K. K. Amrein.* 1, 54.
stoph und Diebold Schilling in Luzern. *A. Daguet.* 4, 62.
hias Schyt, Probst in Zurzach. *Th. v. Liebenau.* 3, 286.
Stauffacher als kaiserlicher Gesandter in der Schweiz. *Th. v. Liebenau.* 3, 110.
Stauffacher in Matt, Kanton Glarus. *G. Meyer v. Knonau.* 2, 295.
Johannes vom Stein en Bern. 1477—1480. *Emil Blösch.* 3, 245.
Werner Steiners Liben und Schriften. (*Th. v. Liebenau*). 4, 432.
ovic Sterner, Greffier à Fribourg et Secrétaire de la ville de Bienne. *Alex. Daguet.* 3, 221. 248. 289.
llaume Techtermann de Friourg, chancelier. *Al. Daguet.* 3, 26.
. Georg Tralles, Prof. in Bern. 5^a,
Konrad Türst, als kaiserlicher Assronomt *Th. v. Liebenau.* 5, 24

Nachträge zu Türst. *R. Thommen.* 5[b], 80.
Louis Vulliemin. 1879. *P. Vaucher.* 3, 227.
Winkelriede als Bürger von Alpnach. *A. Küchler.* 5[a], 68.

D. Ortsgeschichte und Ortskunde.

a. Gaugeschichte.

Pagus Aventicensis. *W. Gisi.* 4, 235.
Zu den Documenti Umbertini. Die Grafen der Waadt und vom Equesterg *W. Gisi.* 5[a], 98.
Comitatus Burgundiae in der Schweiz. *W. Gisi.* 5[a], 73.
Zu der Frage über die Grenze des Thurgaues gegen den Rheingau. *G. M. v. Knonau.* 2, 17.
Noch einmal die Grenze zwischen dem Thurgau und Rheingau. *H. Wartmann* 5,
Ueber Schwaben und Alamannen. *G. Meyer v. Knonau.* 2, 260.
Scotingi und Varasci. *W. Gisi.* 4, 283.
Der Zürichgau. *E. v. Muralt.* 2, 210.
Ueber den Zürichgau. *G. Meyer v. Knonau.* 2, 219. 248.
Zur Gaugeographie: Habaneswilere und Truonteswilare. *G. Meyer v. Knonau.* 1,
Truonteswilare, Habaneswilare und Achstetten. *F. L. Baumann.* 2, 301.

b. Verschwundene Orte, Ortsbestimmungen.

Alt-Bechburg *J. J. Amiet.* 1, 125.
Bilolfeshus.a in pago Vilvesgewi. *Jos. Leop. Brandstetter.* 1, 132.
Günnikon im Kanton Solothurn. Eine verschwundene Ortschaft. *J. J. Amiet.* 1,
Honfridinigen, j. Oferdingen. *G. Meyer v. Knonau.* 2, 285.
Houptsee. *Al. Lütolf.* 1, 151. *G. Meyer v. Knonau.* 4, 181. 211.
Plattifer und Doisel. *Th. v. Liebenau.* 4, 131. *G. Meyer v. Knonau.* 4, 185
Wo ist der Platz der Burg Rapperswil? *G. Meyer v. Knonau.* 5, 290. *Odilo R holz.* 5, 345.
Zwei abgegangene Orte im Kanton Zürich: Ratpoldskirch und Borsik *A. Nüscheler.* 2, 42.
Burg Hinter-Reinach. *J. L. Aebi.* 3, 5.
Stegen bei Oberkirch. *J. L. Brandstetter.* 1, 148.
Der Tuggener-See. *G. v. Wyss.* 5, 311. *Joh. B. Kälin.* 5, 358.
Die Namen Wehnthal und Siggenthal. *G. Meyer v. Knonau.* 1, 344.
Wahinkofen = Wenken. *Rud. Wackernagel.* 5, 240.
Wangas. *Wilh. Gisi.* 4, 101.
Ortsnamen der Münsterer Urkunde vom 4. März 1173. *J. L. Brandstetter.* 1, 76.
Besitzungen des Klosters Schännis im Jahre 1178. *J. L. Brandstetter.* 1, 124.

c. Ortsnamenerklärungen.

Bechburg. *J. J. Amiet.* 1, 128.
Die Ortsnamen Feld, Zun und Bündt in Obwalden. *A. Küchler.* 5[a], 71.
Hube. *J. L. Brandstetter.* 1, 147.
Hemschen. *J. L. Brandstetter.* 1, 133.
Hlinc, Linggen. *J. L. Brandstetter.* 1, 151.
Lug, Lugano, Locarno, Luzern. *H. Dübi.* 5, 233.
Musegg. *G. v. Wyss.* 1, 89. *J. L. Brandstetter.* 1, 111.

Siessen, Schiessen. *J. L. Brandstetter.* 1, 75.
geschichtliche Schlussfolgerungen aus patronymischen Ortsbezeichnungen. *G. Meyer v. Knonau.* 5, 157.
einige in der Schweiz sich wiederholende Gruppen von Ortsnamen. *W. Tobler-Meyer.* 5ª, 1.
rag hiezu. *E. Egli.* 5, 155.
amen aus der Gegend von Rankwil. *G. v Wyss.* 5, 310. 376.

E. Kirchengeschichtliches.

Bemerkung. Kirchengeschichtliche Ereignisse sind unter Geschichte (S. 1) eingereiht.

eschichte der Cisterzienser in der Schweiz. 1193—1430. *F. Fiala.* 1, 199.
eschichte der westschweizerischen Cisterzienserklöster. *Th. v. Liebenau.* 5ª, 104.
eschichte der Pauliner-Eremiten in der Schweiz. *Al. Lütolf.* 2, 113.
alstatuten des Bischofs von Chur, Heinrichs VI. von Hewen. 1491—1503. *J. G. Mayer.* 4, 198.
artins- und Michaelskirchen. *G. Meyer v. Knonau.* 5ᵇ, 109. 185. 256. *A. Küchler.* 5, 238.
den Archidiakonaten im Bisthum Konstanz. *Th. v. Liebenau.* 3, 419.
diakonen und Commissarien im BisthumKonstanz. *Franz Rohrer.* 4, 16.
eschichte der Abtei Massino. *Th. v. Liebenau.* 4, 121.
iliation des Klosters St. Urban. *Th. v. Liebenau.* 4, 190.
n Bischofskatalogen von Sitten u. Genf. 631—881. *Wilh. Gisi.* 4, 137. *E. Dümmler.* 4, 185.
Basler Bischöfe Lütolf I und Lütolf II. *Rud. Wackernagel.* 5, 357.
isela in Veltheim. *F. Fiala.* 1, 240.
nzen von St. Otmar und von St. Ursus und Viktor. *F. Fiala* und *Tr. Probst.* 1, 295.
Helvetia sancta. Carmen de beato Manfredo ermita. *G. Morell.* 1, 83.
Bruchstück der Vita S. Verenae. *F. L. Baumann.* 2, 288.
nals zur Frage des hl. Fridolin. *G. Meyer v. Knonau.* 5, 377.
Translation des hl. Viktor von Solothurn nach Genf. *Al. Lütolf.* 1, 135.
Thebäerfund in Solothurn. *A. Lütolf.* 1, 240.
Schweizerfeiertag in Waldshut. *F. Fiala.* 3, 427.
eizerische Wiedertäufer in Mähren. *J. L. Brandstetter.* 1, 90.

F. Quellenkunde.

rkung. Zeitgenössische Berichte und Abschnitte aus Chroniken, die sich auf einzelne historische Begebenheiten beziehen, sind im chronologischen Register, Seite 1, eingereiht.

a. Chroniken, Handschriften, Urkundensammlungen etc.

Chronik von Altenryf und Freiburg. *E. v. Muralt.* 3, 222.
rkungen zum Anonymus Friburgensis. *P. Nik. Raedle.* 1, 97.
Basler Chronik des Nikolaus Gerung, genannt von Blauenstein. *Th. v. Liebenau.* 3, 183. 217.
Berner Handschrift von Buoncampagno's Formelbuch. *E. v. Winkelmann.* 1, 136.
Quelle des Chronisten Etterlin. *Al. Lütolf.* 2, 134.
r eine neu aufgefundene Handschrift Thüring Frickart's *G. Studer.* 3, 17.
Notizen zur Continuatio Casuum St. Galli. *G. Meyer v. Knonau.* 3, 179.

Zum Planctus beati Galli. *G. Meyer v. Knonau.* 5[b], 1. 82.
Benedikt Giovio und die Schweizer. *Em. Motta.* 3, 366.
Wo hat der Verfasser der oberrheinischen Chronik von Grieshaber geschrieben? *Hartmann.* 3, 382.
Der Bericht Justingers über die Hülfe der Schweizer gegen Elicourt. *W. Vischer.*
Zur Textkritik von Justingers Bernerchronik. *B. Hidber.* 1, 31.
Justinger und die Narratio conflictus Laupensis. *G. Studer.* 1, 140.
Ein späterer Zusatz in der Narratio de conflictu Laupensi. *H. Kitt.* 1, 26.
Die älteste Copie von Konrad Justingers Chronik. *Th. v. Liebenau.* 4, 385.
Die älteste Copie Justingers. *G. Studer.* 4, 461.
Zwei Freiburger Handschriften von Justingers Chronik. *Th. v. Liebenau.* 5[a], 13
Ueber eine Handschrift von Justingers Chronik in New-Orleans. *Emil Höhn.* 5[b],
Die Chroniken des Franz Katzengrau von Freiburg und Anton Palliard. *Th. v. Liebenau.* 5, 216.
Beitrag zur Geschichte der sog. Klingenberger Chronik. Hans Erhard v. Ri *K. K. Amrein.* 1, 54.
Zu K. Riegers: Heinrich von Klingenberg und die Geschichte des Hauses Habsb *G. Meyer v. Knonau.* 2, 20.
La chronique de Marius d' Avenches. *Ch. Le Fort.* 1, 221.
Aus der Chronik des Minoriten Heinrich. *Th. v. Liebenau.* 5, 381.
Zur Geschichte von St. Maurice: Historia abbatum Agaunensium. *G. Meyer. v. Knonau.* 2
Die Basler Handschrift der Repgauischen Chronik. *A. Bernoulli.* 4, 25. 41.
Kleine Chronik von Schennis. *Th. v. Liebenau.* 5, 313.
Die historiographische Thätigkeit Michael Stettlers. *G. Tobler.* 5, 199.
Das Herkommen der Schwyzer und die Chronik von Strätlingen. *M. v. Stürler.* 2,
La chronique de Strætlingen et le traité de l'origine des Schwizois. *P. Vaucher.* 2,
Encore un mot sur le traité de l'origine des Schwizois. *P. Vaucher.* 4, 326.
Bemerkungen zu Tschachtlans Chronik. *Nik. Rädle.* 1, 233.
Zwei verlorne Chroniken der Urschweiz. *Th. v. Liebenau.* 2, 56.
Einige Bemerkungen zu Vitodurans Chronik. *G. Meyer v. Knonau.* 1, 174.
Alamanni und Suevi bei Vitoduran. *G. Meyer v. Knonau.* 1, 185.
Zur Beurtheilung der Chronik des Vitoduran. *G. Meyer v. Knonau.* 2, 22.
Zu Johannes Vitoduranus. *A. Lütolf.* 2, 213.
La chronique du livre blanc. *P. Vaucher.* 2, 46.
Les récits du livre blanc et la légende de Tell. *P. Vaucher.* 2, 346.
Einige Bemerkungen über die Chronik des weissen Buches. *Alf. Stern.* 5[a], 55.
Die Zimmersche Chronik über Johann Werner von Zimmern und Dekan Al v. Bonstetten. *G. Meyer v. Knonau.* 1, 33.
Eine bisher nicht beachtete Zürcher Chronik. *E. v. Muralt.* 3, 427.
Unedirte Chroniken. *E. v. Muralt.* 3, 104.

Nachrichten über historische Handschriften der Einsiedler Bibliothek. *E. v. Muralt.* 1,
Sammlung historischer Aktenstücke der Freiburger Kantonsbibliothek. 1468—1550. *Gremaud.* 1, 151.
Verzeichniss von Urkunden, das jetzige Bisthum Basel betreffend, im erzb. Archiv Freiburg. *Al. Lütolf.* 1, 178.
Die auf die Schweiz bezüglichen Handschriften der Universitäts-Bibliothek Heidelberg. *Thomae.* 4, 228.
Historische Handschriften italienischer Bibliotheken. Vita St. Theodori Sedunensis. ensis ecclesiae plurima. *E. Winkelmann.* 2, 69.
Murbacher Annalen. 631—1400. *Th. v. Liebenau.* 4, 167.
Archiv der Zigeuner in Sursee. *Th. v. Liebenau.* 5, 362.
Die historischen Handschriften der Staatsbibliothek in Stuttgart. Schweizerisches 1386—1 *E. v. Muralt.* 1, 143.
Urkunden der Deutschordenscommende Bern-Könitz in Stuttgart *E. Winkelmann.* 2,

die Schweiz bezüglichen Handschriften der Universitätsbibliothek Tübingen. 1476—1679. *V. Thomae.* 4, 161.
m vatikanischen Archive. Korrespondenzen der Nuntien. Diaria ceremonalia. Von 1506 an. *Th. v. Liebenau.* 3, 313.
ca in den römischen Bibliotheken. *E. Winkelmann.* 1, 241.
t sur la correspondance des ambassadeurs Vénitiens résidant en Suisse. *Victor Cérésole.* 3, 429.

---

einer Itala-Fund, Pergamen vom 4. Jahrhundert. *C. Kind.* 1, 197.
adtarchiv von Aarau. *H. Boos.* 3, 361.
rgauischen Jahrzeitbüchern. 1300—1499. *Th. v. Liebenau.* 4, 133.
lliches aus St. Gallen. 700—812. *H. Wartmann.* 1, 335. 2, 1.
len der Kirchenversammlungen zu Basel und Lausanne. 1431—1449. *E. v. Muralt.* 3, 326.
abilia Episcopicellensia. *E. v. Muralt.* 1, 339.
rgica. 2, 101.
ents féodaux d'Olon et de Monthey. *E. v. Muralt.* 3, 351.
arakteristik des Regensburger Urkundenfundes. Currhätische Documente. 1251—1525. *C. Kind.* 1, 99.
die ältesten Königsurkunden für Rheinau. *G. Meyer v. Knonau* und *F. Fiala.* 1, 155.
Urner Urkundensammlungen. 1231—1755. *E. v. Muralt.* 1, 130.
er Urkunden in Chur. 1299—1357. *B. Hidber* und *J. L. Aebi.* 1, 12. 41.

---

betreff einer Urkunde vom 26. October 1161 im schweizerischen Urkundenregister. *E. v. Muralt.* 1, 171.
o in Betreff einer Urkunde vom 9. October 1186. *E. v. Muralt.* 1, 172.
ng des ältesten Urbars von Engelberg. 1190. *Jos. L. Brandstetter.* 1, 54.
eine päpstliche Urkunde für Wettingen vom Jahre 1235. *Alf. Frey.* 3, 28.
rkunde Friedrichs II. für Schwiz. Dezember 1240. *H. Wartmann.* 1, 301.
rage nach verlornen Urkunden. (1302. 22. April 1315. 15. October 1345). *R. v. Erlach.* 1, 232.
de des Bischofs Johann von Langres, Verweser in Basel vom 5. März (nicht 7. Mai) 1330. *J. L. Aebi.* 1, 173.
eine Urkunde Herzog Albrechts vom 25. August 1354 (nicht 1355). *J. L. Aebi.* 1, 173.

---

rage nach dem Tschudischen Codex in Bern. 4, 344.
nung von Jahrzeitbüchern und Nekrologien. *Th. v. Liebenau.* 4, 81.
zur Edition der französischen Gesandtschaftscorrespondenzen im 16.—18. Jahrhundert. *P. Schweizer.* 3, 301.
ions de critique historique. *P. Vaucher.* 5b, 115.

b. Chronologisches Verzeichniss der Urkunden und Briefe.

), Urkunde des Godofredus Dux für St. Gallen. 2, 1.
11. Mai. St. Gallen erwirbt zu Lusheim Besitz. 1, 335.
St. Gallen erwirbt Besitz zu Merzhausen. 1, 336.
Vergleich zwischen Bischof Salomon von Konstanz und Abt Crimold von St. Gallen. Grenzberichtigung im Arbongau. 1, 73. 151. Vergleiche 1, 93. 117.
Gildiso vergabt in Gegenwart des Königs Konrad dem Kloster Luzern das Fahrrecht auf dem See. 3, 204.
22. Mai, Gunceburch. — König Heinrich IV. gibt dem Grafen Eberhard von Nellenburg die Villen Hochfelden und Schweighausen zu Eigenthum. 3, 127.
30. August, Goslar. — König Heinrich IV gibt dem Bischof Einhard von Speier die Villa Kreuznach mit dem Lehen des Grafen Eberhard von Nellenburg. 3, 125.

1071, 30. Juli, Hersfeld. — Derselbe schenkt dem Kloster Hersfeld zum Andenken an getreuen Ritter Leupold die Villa Mannsfeld 3, 76.
1127, Februar. — Dominicus verfügt über seinen Nachlass zu Gunsten seiner Famili des Kl. Schennis. 5, 300.
1130, Vergabung des durch Graf Eberhard von Nellenburg und seiner Mutter Haduwi stifteten Klosters Schwabenheim an die Domkirche zu Mainz durch Graf Megi von Spanheim. 3, 123.
1163, (vor 9. März). — Irmengart und Heilwig von Tarasp vergaben Güter im Vi und anderswo dem Kloster in Münster. 5, 209.
1181, 5.—12. Mai), Ulm. — Kaiser Friedrich I. an Probst Diethelm in Münster in l der Meier in Ermensee und Hochdorf. 2, 181.
1200, Graf Stephan von Burgund vergabt dem Kloster Luxeuil. 2, 287.
1200—1283, Regesten der Edeln und Grafen von Rapperswil. 4, 305.
12. November. — Ludwig und Johann von Mülinen verkaufen die Mühle zu M ihrem Bruder Konrad. 5, 230.
1232, 17. März, Lateran. — Papst Gregor IX. verfügt zu Gunsten des Klosters Wett 3, 153.
1244, 29. Juni, Konstanz. — Die früher den Grafen von Toggenburg zuständige Vog Mittelon kömmt an Berchtold von Bürgeln. 3, 268.
1244, 20. August, Lyon (unecht). — Papst Innozenz IV. beauftragt den Abt von Frieni mit der Untersuchung und Verbriefung der Rechte und Güter des Stiftes Solot 3, 265.
1251, 15. August (unecht). — Abt Heinrich von Frienisberg verbrieft eine Kundsc aufnahme zu Gunsten der Rechte des Stiftes Solothurn über die Rechte der Stadt. 3
1251, 17. November. — Graf Rudolf von Habsburg beurkundet den Verkauf des der Pr in Luzern gehörigen Zehendes in Knonau an Walther von Meienberg. 2, 302.
1264, 19. October. An dem Bolle. — Werner von Attinghusen tritt Eigenleute an Wett ab. 3, 421.
1271, 2. August. — Gottfried und Eberhard von Habsburg bestätigen den Kauf einer oder mansus zu Etzelwil. 1, 61.
1273, 5. Juli, Münster. — Testamentum, anniversarium et memorie per Hugonem de J torf facte. 1, 138.
1275, (unecht). — Solothurn nimmt den Abt von Frienisberg ins Bürgerrecht auf. 3,
1277, 8. Februar, Veltheim. — Renovatio anniversarii beate Gisele. 1, 94.
1277, 25. Mai, Wien. — König Rudolf verleiht Schaffhausen Freiheit betreffend Ge 1, 232.
1277, 20. Juli, Wien. — Derselbe entscheidet, dass das Zeugniss zweier Männer beim geben von Lehengütern für das Erblehenrecht genüge. 4, 130.
1280, 17. Dezember, Wien. — Derselbe nimmt Werner von Hatstatt zu seinem un Reichs Kastellan. 4, 130.
1281, 21. October, Brugg. — Graf Hartmann von309.sburg gibt dem Hartmann von H das Burgsäss Wagenburg zu Erblehen. 4, 140.
1284—1290, Kundschaftsaufnahme über Eigenleute des Klosters Wettingen in Uri. 3,
1286, 6. August, Lauterburg. — König Rudolf schützt Werner von Hatstatt im Besit Dorfes Wolle. 4, 130.
1295, 25. Mai, La. — Herzog Albrecht von Oesterreich verpflichtet sich gegen Agne Böhmen, Wittwe seiner Bruders Rudolf und deren Sohn Johann. 1, 44.
1297, 30. November, Wettingen. — Abt Volker und Convent von Wettingen beurkunde Vergabung eines Geldzinses in Uri durch Heinrich von Notwil. 3, 423.
1303, 19. November, Altdorf. — Werner von Attinghusen gibt Urtheil betreff einer An um falsches Zeugniss. 3, 353.
1312, 17. Januar. — Rôlier de Barberine s'engage à faire la guerre à l'évêque de au nom du prieur de Chamonix. 1, 159.
1312, 23. August, Konstanz. — Propst C. und Kapitel in Konstanz bestätigen die Grü des Klosters Königsfelden. — 3, 48.
1315, 29. Juli, Baden. — Herzog Leopold von Oesterreich verschreibt dem Ritter A von Rheinfelden einen Zins ab der mittleren Mühle in Baden. 1, 13.

9. September, Schwiz. — Urkunde betreffend die Mauer zu Hauptsee. 1, 160.
9. Mai. — Chorherr Kraft von Toggenburg vergabt seinen Hof beim Hachenburgthor
u Konstanz an Chorherr . . von Schauenburg. 3, 269.
. September, Avignon. — Papst Johann XXII. bestätigt dem Komthur des deutschen
)rdens, Berchtold von Buchegg, die Einkünfte der Ordenshäuser Sumiswald und Gebs-
viler. 4, 7.
. November. — Kaufbrief um ein Haus am Rheinsprung in Basel. 3, 213.
. April, Avignon. — Papst Johann XXII. beauftragt den Bischof von Konstanz, die
rafen Hugo und Radulf von Montfort zu excommuniciren. 2, 221.
23. Mai, Zürich. — Der Rath von Zürich beurkundet Sicherung des Fensterlichte-
nd des Hausareals von Seite eines Neubaues neben einem Judenhause. 3, 213.
3. März, Zürich. — Verkauf eines Judenhauses in Zürich. 3, 215.
0. Mai. — Feudalpflichten in Olon. 3, 353.
5. Januar. — Landammann Johann von Attinghusen gibt dem Kloster Wettingen
Quittung um eine Schuld. 3, 424.
9. April. — Verkauf von Gütern in St. Ulrichen, Wallis. 3, 388.
Klageartikel Oesterreichs. 1, 301.
1357, Klageschrift des Klosters Engelberg gegen das Land Uri. 2, 70.
22. April, Zürich. — Egbrecht von Goldenberg, Vogt von Kiburg, gelobt, das öster-
reichisch-zürcherische Bündniss zu halten. 3, 349.
20. November, Zürich. — Landammann Johann von Attinghusen gibt Zürich Trostung
wegen einer Urfehde. 3, 425.
22. März, Baden. — Die Vögte, Ammänner etc. der österreichischen Städte Vilingen,
Zofingen,Aarburg,Aarau, Lenzburg etc. geloben, den Erbfolgevertrag zwischen Oesterreich
und Böhmen zu halten. 1, 79.
1. Februar, Rom. — Der Procurator Johannes von Lochem berichtet dem Rath von
Luzern über eine Anklage des Priesters Heinrich zu Gunsten der Wittwe des Johannes
zur Kilchen. 4, 61.
26. Februar. — Ammann und Landleute von Uri geben dem Kloster Wettingen Trostung
wegen dem Konventbruder Cunrat Indorf. 3, 426.
13. Februar. — Ammann und Landleute von Unterwalden erklären Johann von Walters-
burg, Walter von Hunwil und Walter von Tottikon aller Aemter und Ehren für ver-
lustig. 5b, 96.
7. Juli, Raron. — Johann von Moos und Hänsli von Silenen verkaufen ihre ererbten
Rechte in St. Ulrichen im Wallis. 3, 390.
2. Juli. — Herzog Leopold von Oesterreich präsentirt dem Bischof von Konstanz den
Probst zu Bero-Münster an die Pfarrkirche zu Baden. 1, 13.
3. Juni. Die Unterwaldner schicken Thun einen Absagebrief. 5a, 59.
Die Landleute von Uri entsagen allen Ansprüchen, die sie an's Kloster Wettingen hatten.
3, 426.
20. Februar, Chur. — Richtebrief um das Thal Stussavien und um den Zehenden zu
Katz und Sarn. 1, 15.
20. December, Winterthur. — Der Landrichter Otto von Thierstein erklärt auf Klage
von Hans Gruber die Landleute von Luzern, Uri, Unterwalden, Zug und einige Walliser
in Acht. 5b, 76.
15. Februar. — Der Landrichter von Schachbuch thut dasselbe gegenüber Zürich. 5b, 76.
2. Mai, Kleggöw. — Dasselbe thut der Landrichter von Kleggöw. 5b, 77.
11. Juli. — Guiscard von Raron verzichtet auf die Herrschaft Räzüns. 5a, 112.
19. Juni. — St. Galler Schlachtbericht. 2, 76.
Aus einer Freiburger Kriegsordnung. 2, 112.
. März. — Luzern mahnt Schwyz, die Leute von Cham aus dem Landrecht zu ent-
lassen. 3, 65.
12. Juli. — Bern berichtet an Basel, der römische König habe um Hilfe gegen Mai-
land geworben. 5, 322.
. September. — Die Gesandtschaft von Basel berichtet an den Rath in Basel über
ihre Erfolge bei dem römischen König. 5, 322.
14. Juni. — Die zürcherischen Hauptleute vor Feldkirch an St. Gallen. 1, 100.

1418, 9. Juli. — Guiscard von Raron gibt Ulrich in der Grub und andern reisigen sellen Zeugniss und Empfehlung. 3, 244.
1419, 18. Januar. — Elias Elie wird als Chorherr von Münster präsentirt. 2, 214.
1421—1427, Fehdebriefe an die Eidgenossen. 5[b], 79.
1425. Regesten zur Geschichte des Eschenthaler Krieges. 5, 292.
1426, 27. März. — Der Rath in Bern gibt dem Konrad Justinger Erlaubniss, sein Testa nach seinem Willen zu setzen. 5[a], 12.
1444, 26. und 27. Mai. — Zwei Schreiben über die Kapitulation von Greifensee. 1,
1445, 7. September. — Rath und Schultheiss in Luzern schreiben an den Schultheiss Bern, dass laut Aussage eines Mannes nur durch gemeinsame Bittfahrt nach Einsi der Krieg abgewendet werden könne. 4, 148.
(1445, September), Herzog Albrecht VI. von Oesterreich schreibt an Herzog Ludwig Savoien betreffend dessen angekündigten Anschluss an Bern und die Eidgenossen ge über Oesterreich und Zürich. 4, 334.
1446, 20. Januar. — Bürger von Villingen verbürgen sich gegenüber dem Johanniter für die Trostung des Bruders Werner Kobe. 3, 165.
1447, 20. Januar und 8. Februar. — Friedensvermittlung zwischen Oesterreich und Eidgenossen. 2, 132.
1447, 23. Februar. — Bern an die Tagsatzung betreffend den ermordeten Henker von Gre see. 2, 131.
1448, 3. August. — Basel verbietet das Singen aufreizender Lieder. 1, 346.
1450, 26. Januar. — Uhrfehde der Cäcilia von Reinach, Gemahlin Rudolf Hofmeisters. 5,
1452, 7. Februar, Ponteyndis. — Herzog Ludwig von Savoien berichtet dem Rathe in die Herzöge von Oesterreich hätten beim Dauphin Hülfe gegen Zürich gesucht, d aber habe sie abgewiesen. 5[a], 26.
1452, 5. Juni, Freiburg. — Schultheiss und Rath von Freiburg bitten den Herzog Savoien, sich ihrer Stadt anzunehmen. 5[a], 29.
1453, 25. April, Sengen. — Urtheile über die Räthe von Zürich, Luzern und thurn. 2, 31.
1455, 6. Juli. — Schultheiss und Rath von Solothurn an Luzern über Annexionsge Deutschlands und Frankreichs. 5[a], 113.
1455, 18. December. — Abt und Convent von St. Blasien verlangen vom Rathe in Lu Ersatz für den Schaden, den luzernische Kriegsgesellen ihnen zufügten. 4, 221
1458, 4. Juli. — Ordnung und Bruderschaft der Schmiedezunft zu Fribach. 3, 330.
1461, 12. April. — Erneuerung der Bünde in Zürich. 2, 297.
1462, 16. September. — Uri ersucht Luzern, einen Zug seiner Kriegsgesellen nach La burg zu verhindern. 4, 223.
1466—1472, Urkundenregesten betreffend Graf Josef von Zollern. 1, 37. 2, 350.
1468, Sieben Urkunden zur Geschichte der Waldshuterfehde. 1, 66.
1468, November. — Die eidg. Orte an den Herzog von Mailand über ihren Streit mit Herzoge von Oesterreich wegen des Ritters Bilgeri v. Heudorf und der Stadt Sc hausen. 4, 34.
1470, 19. November. — Zürich an Luzern über die Unterhandlungen des Grafen U von Württemberg am kaiserlichen Hofe zu Gunsten der Eidgenossen. 3, 85.
1471, April. — Projekt des Grafen Ulrich von Württemberg zur Vereinbarung des Ka mit den Eidgenossen. 3, 87.
1471, 25. October. — Pauliner-Eremiten im rothen Haus zu Muttenz. 2, 113.
1473, 3. October. Plessiacum Balduini. — Brief König Ludwigs XI. von Frankreic den Bischof von Sitten. 1, 38.
1473, 28. Mai, Innsbruck. — Herzog Sigmund ersucht den Abt von St. Georgen beim Herzog von Mailand zu forschen, ob er auf seine Hülfe rechnen dürfe. 2,
1473, 15. Juni, Belreguardi. — Der Herzog von Mailand verspricht mit Herzog Sig ein Bündniss eingehen zu wollen. 2, 114.
1474, 28. Juli, Basel. — Hermann v. Eptingen berichtet an Luzern über die Vorgän Mümpelgart. 5[a], 31.
1475. Freiburger Missiven aus der Zeit der Burgunderkriege. 2, 33, 68, 115, 166,
1475, 1. August. — Mathias Schyt wird Propst in Zurzach. 3, 286.

3. März. — Schultheiss und Rath in Bern ersuchen den Rath von Ueberlingen um ülfsmannschaft gegen Herzog Karl von Burgund. 4, 161.
ntwort des Rathes von Ueberlingen. 4, 162.
1. Mai, Stuttgart. — Graf Ulrich von Württemberg berichtet an die Eidgenossen, erzog Karl von Burgund würde seinen Sohn aus der Gefangenschaft entlassen, enn die Grafen von Württemberg dem Frieden vom 1. Mai beitreten würden und e Truppen von Mömpelgard abzögen. 5ª, 33.
3. September, Stuttgart. — Graf Ulrich schickt in derselben Angelegenheit Gesandte 1 die Eidgenossen. 5ª, 34.
). October. — Lienhart Kenmatter an Herzog Karl von Burgund. 2, 225.
). October. — Derselbe an Erhart von Neuenfels. 2, 226.
3. November, Stuttgart. — Graf Ulrich von Württemberg ersucht die Eidgenossen ingend, Mömpelgard ihm oder dem Kaiser zu übergeben, um seinen Sohn aus der efangenschaft zu befreien. 5ª, 35.
3. März, Luzern. — Chorherr Konrad Schoch schickt dem Herzog von Mailand nen Ring des Herzogs Karl von Burgund. 3, 188.
520. Beschwerde der Geistlichkeit von Appenzell gegen Ammann und Rath. 2, 352.
ormular einer Indulgenz für Theilnehmer an einem Kreuzzuge gegen die Türken. 2, 323.
3. Juni, Baden. — Schiedsspruch zwischen Rath und Gemeinde von Zug und Junker artin von Stauffen. 4, 255.
2. December. — Heinrich von Schönau lässt sein verlorenes Siegel für ungültig erlären. 5, 337.
7. Juli, Mailand. — Kardinal Askanius Maria Sforza schreibt an die Eidgenossen über nruhen der Schweizerstudenten bei der Rektorwahl in Pavia. 3, 67.
). April. — Schultheiss und Rath in Solothurn vidimiren den Lehenbrief um Wagenırg vom 21. October 1281. 4, 308.
. December, Zürich. — Bürgermeister Waldmann berichtet über seine Bemühungen ıd Auslagen in den Verhandlungen mit der Eidgenossenschaft und dem Herzog von ailand. 3, 332.
7. März, Misocco. — Urkunde in Betreff des Wormser Zuges. 1, 250.
. Mai, Zürich. — Bürgermeister Waldmann entschuldigt sich beim Herzoge von ailand über die Auslagen in den Angelegenheiten mit dem grauen Bunde. 3, 333.
. Synodalstatuten Heinrichs VI. Bischof von Chur. 4, 199.
2. September. — Bericht über die burgundische Kriegsbeute. 3, 247.
4. April, Einsiedeln. — Albert von Bonstetten sendet seine „historia austriaca“ an en Herzog von Mailand. 3, 334.
). Februar. — Schwyz mahnt von der Theilnahme am Reichskriege gegen Frankeich ab. 4, 257.
. August. — Schutzbündniss des Grafen Joh. Jak. Trivulzio mit dem obern Bunde. 1, 322.
3. August. — Landvogt Meinrad Stadler berichtet an die Tagsatzung über die onferenzen in Glurns und Mals. 5, 245.
3.—27. Mai. — Urkunden in Bezug auf die Schlacht an der Calven. 5ᵇ, 98.
5. April, Mailand. — Geoffrey Charles berichtet an Antoine Mulet über den Verıth von Novara. 4, 279.
510. Kundschaft betreffend Umtriebe gegen ein Bündniss zwischen den Eidgenossen ıd Konstanz. 2, 302.
). März. — Brief des Matthias Schinner betr. Fischerei im Genfersee. 2, 222.
0. August. — Konrad Türst gelobt, dem Kaiser als Arzt zu dienen. 5ᵇ, 80.
ohann Dorfmann verzichtet auf den Tischtitel im Kloster St. Luzius. 3, 340.
1. Mai. — Franz Arsent berichtet an Peter Falk den Empfang einer Todesnzeige. 4, 224.
argret Arsent empfiehlt dem Peter Falk ihren Sohn Diebold. 4, 225.
ieselbe ersucht denselben, ihr Wein aus Murten zu senden. 4, 226.
ieselbe ersucht ihn um Antwort und freut sich der Bekanntschaft seiner Schwester. , 226.
. December. — Kundschaftsaufnahme in Sachen des Jörg Supersax aus Wallis auf em Papstzuge. 4, 391.

1511, 6. März. — Franz Arsent bittet den Venner Falk, in seiner Betrübniss sich anzunehmen. 4, 227.
1511, 20. April, Biel. — Ludwig Sterner schreibt an Hans Techtermann betreff der richtung des Schultheissen Arsent. 3, 294.
1512, 4. Februar. — Schultheiss und Rath in Luzern nehmen den Johann Furno um Dienste willen in's Bürgerrecht auf. 4, 311.
1512, 21. Mai. — Franz Kolb, Prediger in Bern, lehnt die Berufung an die Kir Freiburg ab. 3, 397.
1512, 14. Juni, Freiburg. — Johann v. Furno entbietet sich gegen Peter Falk seiner Dienste und mahnt ihn, mannhaft einzustehen. 4, 213.
1512, 25. Juli. Alessandria. — Hauptmann Peter Falk sendet seiner Frau in Fr 2 Ballen mit Bannern. 3, 335.
1513, 14. April. — Der Rath in Freiburg empfiehlt dem Bürgermeister Peter Fal Bestätigung des Abtes von Bonmont, Aimo von Gingins, zum Bischof von Genf. 4
1513, 26. April. — Brief in derselben Angelegenheit. 4, 136.
1514, 17. August. — Die eidg. Tagesboten mahnen vom Kriegszuge gegen Dijon ab. 4
1514, 10. October, Thonon. — Der Abt von Pignerol ersucht den Commissär von Pa um Fürsprache bei Peter Falk zur Schlichtung einer Angelegenheit zwischen nal Schinner und dem Prior von Nantua. 3, 358.
1514, 3. November, Sitten. — Kardinal Schinner verwendet sich beim Rath von Fr für seinen Diener. 3, 357.
1514, 8. December, Baden. — Derselbe ersucht Peter Falk um Unterstützung seines diacons beim Herzoge. 3, 357.
1515, 3. April, Pavia. — Christoph Schilling schreibt an Diebold Schilling in Luze Geldbedrängniss. 4, 62.
1515, August. — König Franz I. ersucht Herzog Karl III. von Savoyen, zum Friede der Schweiz Hand zu bieten. 4, 314.
1515. Die Bogenschützengesellschaft in Yverdon an Herzog Karl von Savoyen. 1,
1516, 18. März. — Heinrich VIII. von England an Kardinal Schinner. 1, 305
1516—1517. — Briefe des Bastard's René von Savoyen und Roberts de la Marthre an S heiss Falk. 4, 365.
1517, März 3, Greenwich. — König Heinrich VIII. spricht den Eidgenossen seine geneigtheit und seine Gunst aus. 4, 203.
1518, April 23. — Heinrich Glarean ersucht Peter Falk um seine Fürsprache zur Erla der Stelle eines Poeten am franz. Hofe. 3, 338.
1518, Juli 15, Caesaraugusta. — Karl V. an Kardinal Schinner in Betreff der Eidgen 1, 349.
1518, Juli 1, Basel. — Claudius de Alingio, Prior zu St. Alban, schickt dem Peter einige in Basel gedruckte Bücher zum Geschenk. 4, 74.
1519, März 14. — Die Tagsatzung in Bern empfiehlt Glarean dem König von F reich. 5[b], 56.
1519, April 16. — Solothurn an Bern betreffend den Thebäerfund. 1, 240.
1520. Aktenstücke, das französische Bündniss betreffend. 1, 65
1523. Reformprojekt des Bischofs Hugo von Konstanz. 3, 317.
1528, Nov. 4. — Bern berichtet an Strassburg über den Beginn und den Verlauf der länderunruhen. 5[b], 13.
c. 1535. — Instructions données par Petermann de Praroman à son fils Guillaume.
1536, März 19. — Lettre de Glarean à Guillaume de Praroman. 3, 26.
1537, August 29, Freiburg i/B. — Glarean schreibt den 5 Orten, dass er nicht zu ziehen könne. 3, 362.
1538, Dez. 1. — Zug an Luzern wegen des Schmähliedes von Interlachen. 1, 276.
1538, Dez. 10. — Bern an die 5 Orte über denselben Gegenstand. 1, 276.
1540, Dez. 17. und 1541. Jan. 14. — Landschreiber Balth. Stapfer in Schwyz an den in Zürich, betreffend ein Lehrbüchlein der deutschen Sprache. 2, 80.
1544, April 16. Carignano. — Hans Wildberg berichtet den Sieg von Carignano Luzern. 4, 115.

April 17, Carignano. — Peter Guder thut dasselbe. 4, 117.
April 19, Solothurn. — Ebenso der französische Botschafter Dangerant. 4, 118.
Mai 5. — Hauptmann Peter Fröhlich, Bürger in Solothurn. 2, 221.
Juli 12. — Georg Hartwig, Stadtschreiber in Solothurn, im Bad zu Baden. 3, 252.
Juli 21. — Landvogt Nik. Imfeld in Baden verlangt von Luzern Weisung, was er mit Stoffel Pfister von Memmingen in Baden, der die Eidgenossen beschimpfte, anfangen solle. 5b, 16.
Mai 14. — Der Luzerner Schultheiss von Meggen wird Bürger von Solothurn. 2, 122.
Juli 18, Freiburg i/B. — Heinrich Glarean ertheilt dem Landvogt Bodmer in Baden Rath über die Bildung der Jugend in den katholischen Orten. 3, 363.
— Derselbe sendet dem Abt Seb. Seemann in St. Urban sein Werk über Musik und ein Collegienheft von Gregor Seemann. 3, 365.
März 13. — Hans Sulzer berichtet an Schultheiss und Rath in Bern über Aufregung in Schwyz und Unterwalden. 5, 227.
October 17. — Aehnlicher Bericht. 5, 229.
Bericht über Aufregung und den neuen Tell in Unterwalden. 5, 228.
Dez. 7. — Heinrich Glarean vertheidigt seinen Vetter Jos Loriti beim Rathe in Luzern. 3, 365.
März 2. — Bern an Luzern in Betreff eines Liedes von Hans Kraft. 1, 329.
Feb. 9, Glarus. — Gilg Tschudi empfiehlt seinem Schwager Joseph Schorno den Glasmaler Nik. Bluntschli zum Ammann-Amt des Klosters Schännis. 4, 20.
März 20, Zürich. — H. Bullinger schenkt dem Samuel Tillmann von Bern seine Geschichte der edeln Grafen von Habsburg etc. 5b, 108.
Sept. 15, Rom. — Der Papst ertheilt dem Johann Planta, Herrn von Räzüns, das Vorschlagsrecht für die Wiederbesetzung verschiedener Benefizien. 5, 196.
Urkunden betreffend die Bartholomäusnacht. 2, 249.
Juni 4. — Petrus Canisius berichtet an den Cardinal von Como über die Errichtung einer Buchdruckerei in Freiburg. 3, 316.
Mai 20. — Verordnung des Rathes von Luzern über Gefangennahme und Ausrottung der Zigeuner. 5, 364.
Schewy. — Landvogt Ulrich Dulliker im Meienthal dringt beim Rathe in Luzern auf Beseitigung von Missständen. 5b, 18.
April 24, Luzern. — François Guillimann schickt dem Guillaume Techtermann zwei Oden. 3, 27.
Juli 2. — Abt Ulrich und Convent von St. Urban haben vom französischen Botschafter Robert Myron eine Pension zugesichert erhalten und versprechen dafür am Ludwigstage ein Hochamt und die Jahrzeit Heinrichs IV. zu halten. 4, 396.
Juni 27. — Der Rath in Bern ertheilt dem Geschichtsschreiber M. Stettler ein Privilegium zum Schutz der gedruckten Chronik. 5, 205.
Feb. 2 und Mai 16, Paris. — P. Josef gibt den katholischen Orten Bericht über die Stimmung des französischen Hofes. 3, 28.
Feb. 27. — Die katholischen Orte an Wallenstein. 2, 354.
Juli 10. und 11. — Der französische Gesandte Le Fevre Caumartin verklagt Heinrich von Fleckenstein beim Rathe in Luzern. 5b, 20.
Juli 11. — Antwort des Rathes. 5b, 21.
Mai 6, Paris. — Kardinal Mazarini richtet an Luzern ein Schreiben betreffend das Regiment Pfyffer. 5a, 38.
Okt. 1, Wien. — Pfalzgraf Balthasar von Nollarn tilgt die Makel der unehelichen Geburt des Knaben Franz Güllstorfer. 1, 289.
Aug. 3. — Abt Edmund von St. Urban quittirt den französischen Botschafter de la Barde für 690½ Franken zu einem Hochaltargemälde. 4, 396.
Sept. 24. — Der Rath von Grandson erneuert den Bürgern von Stäfis die alten Rechte und Freiheiten in Grandson. 4, 165.
August 31. — Brief des spanischen Gesandten Beretti-Landi an J. Chr. Iselin. ., 312.
März 31, Solothurn. — Der französische Gesandte Du Luc beschwert sich beim Rathe von Luzern über den Rathsherrn Alfons von Sonnenberg als Gegner Frankreichs. 4, 470.

1715, April 5. — Antwort von Schultheiss und Rath in Luzern auf obiges Schreiben.
1755, Mai 18, Sarnen. — Landammann Imfeld von Obwalden meldet dem Komman des Auszuges den Landsgemeindebeschluss betreffend den Auszug. 3, 298.
1755, Mai 23, Faido. — Hauptmann Josef Maria Lussi berichtet nach Nidwalden üb Auszug nach Livinen. 3, 296.
1755, Mai 28, Sarnen. — Landammann Imfeld theilt dem Kommandanten des Auszu Rathsbeschluss über Verabschiedung von 200 Mann des Auszuges mit. 3, 29
1792, März 17, Paris. — Bericht an den Rath in Luzern über die Auflösung der der Hundert-Schweizer in Paris. 4, 90.
1801, Feb. 16. — Joh. G. Tralles schreibt an K. F. Reinhard, den französichen Ges bei der helvetischen Republik, in Betreff der schweizerischen Zustände. 5[a], 3
1823, August 30. — Ein Brief von Zschokke an Raoul Rochette. 2, 123.

G. Hülfswissenschaften zur Geschichte.

a. Chronologie.

Nouvelle formule pour trouver la date des Pâques. *Nic. Rädle.* 2, 3.
Zum Nativitätsstyl. *J. L. Brandstetter.* 5[a], 69.
Zur Anwendung des Nativitätsstyles im Bisthum Konstanz. *Paul Ladewig.* 5, 161.
St. Bartholomäustag. *J. L. Aebi.* 1, 173.
Frauentag der Erren. *Th. v. Liebenau.* 3, 325.
Vnser Frauentag der erren und vnser Frauentag zem ernde. *J. L. Brandstetter.*
Der St. Margrethentag, als Beitrag zur Urkundendatirung. *F. Fiala.* 1, 5. 241. *Lütolf.* 1, 262.
St. Theodors- oder St. Theodulstag als Urkundendatum. *F. Fiala.* 1, 347.

b. Münzwesen.

Fälschung von Schweizermünzen im Schloss Chillon. *Th. v. Liebenau.* 3, 145.
Imitation von Luzerner-Schillingen. *Th. v. Liebenau.* 3, 370.
Die Münzen des Gotteshausbundes. *Ch. Kind.* 1, 255. 3, 10.
Muntaner-Währung. *Ch. Kind.* 3, 88.
Der Gold-Denar. *J. L. Brandstetter.* 1, 30.

c. Heraldisches.

Ein Panner von Papst Julius II. in Baden. *B. Fricker.* 2, 45.
Die Wappen im Thurm zu Erstfelden. *H. Zeller-Werdmüller.* 2, 97.
Amortisation eines Siegels. 1483. *Rud. Wackernagel.* 5, 337.

H. Kunstgeschichtliches.

Notizen über ein Reliefbild der mittelalterlichen Sammlung in Basel. *M. Estermann.*
Das Jahr des Klingenthaler Todtentanzes in Basel. *Th. Burckhardt-Biedermann.*
Jakob Russ, Erbauer des Fronaltars im Dom zu Chur. *Ch. Kind.* 2, 170. 291.
Codex Sangallensis Nr. 359. Antiphonar. *G. R. Zimmermann.* 2, 329. 341.

J. Rechts- und Verfassungsgeschichte.

K. Unterrichtswesen.

L. Literaturgeschichtliches.

a. Literatur.

b. Volks- und Schlachtenlieder.

c. Druckgeschichte.

M. Sprache. Worterklärungen.

N. Verschiedenes zur Kulturgeschichte.

O. Verschiedenes.

9. Aug. 1881 in Schwyz. Eröffnungsrede von *G. v. Wyss.* 3, 405.
28. Aug. 1882 in Genf. Eröffnungsrede von *G. v. Wyss.* 4, 65.
3. Sept. 1884 in Bern. Eröffnungsrede von *G. v. Wyss.* 4, 315.
6. Aug. 1885 in Glarus. Eröffnungsrede von *G. v. Wyss.* 4, 447.
20. Sept. 1887 in Weggis. Eröffnungrrede von *G. v. Wyss.* 5[b], 89.
13. Sept. 1888 in Murten. Eröffnungsrede von *G. v. Wyss.* 5, 257.

Historische Literatur, die Schweiz betreffend. 1, 20, 47, 72, 90, 113, 153, 169, 219, 266, 293, 333, 355. 2, 92, 176, 312. 3, 32, 68. 5, 171, 365, 399. *F.* und *G. Tobler.*

Historische Preisaufgaben. 1, 269. 3, 195. 4, 119. 5, 231.

Die Mailänder Korrespondenz von 1499 und Erklärung hiezu. *E. Motta* und *G. v. Knonau.* 5, 150, 170.

P. Todtenschau schweizerischer Historiker.

Von **Friedrich Fiala** und **W. F. v. Mülinen.**

Siegfried Abt in Bern. 1844—1884. 4, 346.
Josef Ludwig Wilh. Aebi in Bero-Münster. 1802—1881. 3, 459.
Josef Allemann in Solothurn. 1843—1874. 2, 90.
P. Paulus Am-Herd in Sitten. 1825—1887. 5, 344.
Dr. Henri Frédéric Amiel in Genf. 1821—1881. 3, 458.
Jakob Amiet in Solothurn. 1817—1883. 4, 214.
Peter Justus Andeer in Schleins. 1815—1882. 4, 94.
Franz Josef Anderhalden in Lungern. 1824—1876. 3, 29.
Johann Jakob Bäbler in Glarus. 1806—1874. 2, 196.
Alexander Balletta in Chur. 1842—1887. 5, 341.
Alexander van Berchem in Genf. 1837—1872. 1, 353.
Dr. Nicomede Bianchi in Turin. 1818—1886. 5[b], 88.
Andreas Bircher in Laufenburg. 1822—1885. 5[a], 48.
Jean Daniel Blavaignac in Genf. 1817—1876. 2, 298.
Dr. Joh. Jak. Blumer in Lausanne. 1819—1875. 2, 199.
Dr. Joh. Kaspar Bluntschli in Karlsruhe. 1803—1881. 3, 460.
Roger de Bons in St. Maurice. 1838—1886. 5[b], 87.
Charles Louis de Bons in St. Maurice. 1809—1879. 3, 283.
Jakob Bott in Chur. 1815—1883. 4, 214.
Karl Brunner in Aarau. 1831—1881. 3, 457.
Felix Bungener in Genf. 1814—1874. 2, 88.
Abel Burckhardt in Basel. 1805—1882. 4, 97.
Dr. Adolf Burckhardt in Basel. 1834—1886. 5[b], 86.
Dr. Joh. Rudolf Burckhardt in Basel. 1798—1873. 1, 354.
Dr. Karl Felix Burckhardt in Riehen. 1824—1885. 5[a], 47.
P. Laurenz Burgener in Sitten. 1810—1880. 3, 372.
Joh. Georg Konrad Bürkli in Zürich. 1787—1873. 1, 354.
Dr. Konrad Bursian in München. 1830—1883. 4, 216.
Dr. Benjamin Buser in Basel. 1841—1886. 5[b], 83.
Dr. Robert Cartier in Oberbuchsiten. 1810—1886. 5[b], 83.
Hubert Charles in Freiburg. 1793—1882. 4, 93.
Louis de Charrière in Lausanne. 1795—1874. 2, 91.
Jules Chavannes in Vevey. 1805—1874. 2, 88,
Raget Christofel in Wintersingen. 1810—1875. 2, 197.
Antoine-Théodore Claparède von Genf. 1828—1888. 5, 394.

von Deschwanden in Stans. 1795—1878. 3, 148.
duard Desor in Nizza. 1811—1882. 4, 93.
n Dettling in Schwyz. 1836—184. 2, 88.
n Friedrich Dietler in Bern. 1804—1874. 2, 88.
lelrich Dieziger in Einsiedeln. 1826—1881. 3, 460.
rd Joseph Dorsaz zu St. Oyen. 1794—1874. 2, 88.
akob Dubs in Lausanne. 1822—1879. 3, 278.
elm Heinrich Dufour in Genf. 1787—1875. 2, 198.
-Jakob Duval in Genf. 1828—1887. 5, 344.
cht von Effinger von Wildegg in Wien. 1799—1876. 2, 300.
ig Rudolf von Effinger von Wildegg. 1803—1872. 1, 264.
t Ludwig von Erlach in Bolligen. 1794—1879. 3, 281.
f von Erlach in Thun. 1823—1881. 4, 92.
ich Albert Escher in Bern. 1828—1879. 3, 284.
lfred Escher in Zürich. 1819—1882. 4, 212.
ried von Escher in Hottingen. 1800—1876. 2, 299.
ad Escher-Finsler in Zürich. 1816—1882. 4, 212.
udwig Ettmüller in Zürich. 1802—1877. 3, 30.
es Eynard in Rolle. 1808—1876. 2, 300.
Jacques Faure in Lausanne. 1817—1887. 5, 343.
s Fazy in Genf. 1794—1878. 3, 148.
Daniel Albert Fechter in Basel. 1805—1876. 2, 298.
Feddersen in Basel. 1812—1874. 2, 89.
August Feierabend in Luzern. 1812—1887. 5, 342.
vig Rudolf von Fellenberg in Cannes. 1809—1878. 3, 147.
lieb Wilhelm Fetscherin in Bern. 1818—1883. 4, 217.
nn Franz Fetz in Vaduz. 1809—1884. 4, 345.
Friedrich Xaver Odo Fiala, Bischof von Basel. 1817—1888. 5, 394.
çois Fleury in Annemasse. 1812—1885. 5^a, 47.
dor Flury in Laupersdorf. 1828—1884. 4, 336.
ues Xavier Fontana à Bourguillon. 1795—1874. 2, 87.
çois-Marie-Etienne Forel in Morges. 1813—1887. 5, 341.
r Anton Furger in Tisis. 1833—1886. 5^b, 85.
rich Gehrig in Ruswil. 1830—1884. 4, 344.
Franz Dorotheus Gerlach in Basel. 1793—1876. 2, 300.
wig Glutz in Solothurn. 1831—1886. 5^b, 85.
f Gmür in Mels. 1821—1882. 4, 100.
nhard Gmür in St. Fiden. 1808—1877. 3, 31.
August von Gonzenbach in Bern. 1808—1887. 5, 343.
helm Eugen von Gonzenbach in Heinrichsbad. 1817—1880. 3, 371.
Johann Karl Greith, Bischof in St. Gallen. 1807—1882. 4, 94.
Emil Grunauer in Winterthur. 1840—1884. 5^a, 45.
Eduard Güder in Kirchthurnen. 1817—1882. 4, 97.
nz Ludwig Haas in Bern. 1808—1878. 3, 147.
Karl Rudolf Hagenbach in Basel. 1804—1874. 2, 88.
tlieb Hagnauer in Aarau. 1796—1880. 3, 371.
drich Albrecht Haller in Bern. 1813—1882. 4, 100.
mann Hammann in Genf. 1807—1875. 2, 199.
er Hänggi in Solothurn. 1795—1873. 1, 353.
ef Hardegger in St. Gallen. 1823—1886. 5^b, 84.
s Wilhelm Harder in Schaffhausen. 1810—1872. 1, 264.
par Fridolin Hauser in Cournillens. 1813—1884. 4, 344.
riz Heller in Wolhusen. 1807—1883. 4, 214.
Joachim Heer in Glarus. 1825—1879. 3, 279.
Oswald Heer in Lausanne. 1809—1883. 4, 216.
Johann Jakob Herzog in Erlangen. 1805—1882. 4, 99.
nz Xaver Herzog in Bero-Münster. 1810—1883. 4, 218.

Dr. Theodor Scherer-Boccard in Solothurn. 1816—1885. 5ª, 45.
Dr. Dominik Schilter in Schwyz. 1806—1883. 4, 214.
Dietrich Schindler in Wiesbaden. 1795—1882. 4, 94.
Georg Schlatter in Solothurn. 1812—1872. 1, 264.
Johann Jakob Schlegel in St. Gallen. 1820—1879. 3, 279.
P. Alexander Schmid in Luzern. 1802—1875. 2, 199.
P. Heinrich Schmid in Einsiedeln. 1801—1874. 2, 91.
Dr. Joh. Rudolf Schneider in Bern. 1804—1880. 3, 371.
Josef Schneller in Luzern. 1801—1879. 3, 284.
Dr. Heinrich Schreiber in Freiburg. † 1872. 1, 266.
Dr. Karl Schröter in Rheinfelden 1826—1886. 5ᵇ, 87.
Karl Josef Schumacher in Schwyz. 1855—1886. 5ᵇ, 86.
Karl Ludwig Schuster in Affeltrangen. 1813—1885. 5ª, 47.
Nikolaus Serasset in Freiburg. 1806—1886. 5ᵇ, 82.
Graf Federigo Sclopis da Salerano in Turin. † 1878. 3, 148.
Josef Plazid Segesser in Luzern. 1803—1878. 3, 147.
Dr. Philipp Anton v. Segesser von Luzern. 1817—1888. 5, 394.
Nikolaus Senn in Buchs. 1833—1884. 4, 346.
Albert Auguste Jules Serre in Genf. 1789—1872. 1, 264.
Josef Sigrist von Ruswil. 1789—1875. 2, 197.
Theophil Simmen in Erlach. 1813—1886. 5ᵇ, 83.
Louis Sordet in Genf. 1795—1878. 3, 147.
Johann Andreas Sprecher von Bernegg. 1819—1882. 4, 92.
Ignaz Staffelbach in Bero-Münster. 1795—1887. 5, 341.
Christoph Friedrich von Stälin in Stuttgart. † 1873. 1, 355.
Bonifazius Staub in Zug. 1816—1887. 5, 342.
Gottlieb Stauffer von Signau. 1786—1872. 1, 264.
Dr. Karl Rudolf Stehlin in Basel. 1831—1881. 3, 458.
Johann Rudolf von Steiger in Thun. 1818—1872. 1, 265.
Karl Stokar von Neunforn in Schaffhausen. 1813—1873. 1, 354.
P. Leo Stöckli in Maria-Stein. 1803—1873. 1, 353.
Friedrich Gottlieb Strähl von Zofingen. 1804—1878. 3, 147.
Dr. Moritz von Stürler in Bern. 1807—1882. 4, 95.
Huldreich Gustav Sulzberger, Pfarrer in Felben. 1819—1888. 5, 397.
Josef von Sury von Bussy. 1817—1887. 5, 341.
Dr. August Theiner in Rom. † 1874. 2, 92.
Dr. Heinrich Wilhelm Thiersch in Basel. 1817—1885. 5ª, 48.
Salomon Tobler in Zürich. 1794—1875. 2, 200.
Dr. Titus Tobler in München. 1806—1877. 3, 30.
Dr. Friedrich Trechsel in Bern. 1805—1885. 5ª, 45.
Johann Karl von Tscharner in Bern. 1812—1879. 3, 284.
P. Athanasius Tschopp in Au bei Einsiedeln. 1803—1882. 4, 100.
Christoph Tschudi in Mollis. 1817—1877. 3, 31.
Dr. Friedrich von Tschudi in St. Gallen. 1820—1886. 5ᵇ, 83.
Johann Uhlmann in Münchenbuchsee. 1820—1882. 4, 100.
Josef Balthasar Ulrich in Schwyz. 1817—1876. 2, 298.
Dr. Rudolf Urech in Turgi. 1815—1872. 1, 265.
Josef Utzinger in Bülach. 1821—1879. 3, 278.
Louis Vautrey in Delsberg. 1829—1886. 5ᵇ, 85.
Urs Vigier von Steinbrunn in Solothurn. 1814—1879. 3, 282.
Wilhelm Vigier in Solothurn. 1823—1886. 5ᵇ, 84.
Dr. Wilhelm Vischer in Basel. 1808—1874. 2, 89.
Dr. Wilhelm Vischer in Basel. 1833—1886. 5ᵇ, 84.
Dr. Anton Salomon Vögelin in Zürich. 1804—1880. 3, 372.
Dr. Hans Heinrich Vögelin in Zürich. 1810—1874. 2, 90.
Dr. Salomon Vögelin von Zürich. 1837—1888. 5, 398.
Dr. Ludwig Vuillemin in Lausanne. 1797—1879. 3, 282.

Q. Autorenverzeichniss.

gefügten Zahlen beziehen sich auf die Seiten des vorliegenden Inhaltsverzeichnisses. Kommt
ıe auf einer Seite mehrmals vor, so ist diess durch die in Klammer beigefügte Zahl angedeutet.

Uebersicht zum Inhaltsverzeichniss.

ANZEIGER

FÜR

SCHWEIZERISCHE GESCHICHTE.

HERAUSGEGEBEN

VON DER

ALLGEMEINEN GESCHICHTFORSCHENDEN GESELLSCHAFT DER SCHWEIZ.

NEUE FOLGE.

SECHSTER BAND.

JAHRGANG 1890—1893.

BERN.
Buchdruckerei von K. J. Wyss.

Inhalts-Anzeige.

1. Geschichte.

2. Genealogie, Personengeschichte.

3. Ortskunde, Worterklärungen.

4. Kirchengeschichtliches.

5. Quellenkunde, Urkunden, Chroniken.

6. Rechtsgeschichte.

7. Literaturgeschichtliches.

8. Kulturgeschichtliches.

9. Gesellschaftsangelegenheiten, Literatur u. A.

10. Chronologisches Verzeichniss der Urkunden und Brie

ANZEIGER

für

[Sc]hweizerische Geschichte.

Herausgegeben
von der
allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Einundzwanzigster Jahrgang.

[N]ro 1. (Neue Folge.) **1890.**

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 5 — 6 Nummern.
[Man a]bonnirt bei den Postbureaux, sowie direct bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

Jahres-Versammlung

der

[Al]lgemeinen Geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz

abgehalten in Rapperswyl den 6. August 1889.

Eröffnungsrede von Professor G. von Wyss.

Tit.

Nicht volle Jahresfrist verfloss, seit wir am Gestade des Murtnersees tagten, in [desse]n friedlichem Gelände einst die glänzende Hauptstadt des römischen Helvetiens [stand]e, jetzt aber so manches einst unter Kriegsgeschrei und Sturmesgewalt geschlossene unter ihren Trümmern, im umliegenden Gefilde oder in des See's kühlen Fluthen, [ver]birgt[1]).

Gemeinsam mit der historischen Gesellschaft der romanischen Schweiz und der *Associ[ation] pro Aventico* waren wir dort versammelt. Mit ruhmreichen kriegerischen Er[innerun]ngen, deren Denkmale uns umgaben, und durch lebensvolle Vorträge historisch und [kunst]geschichtlich anziehend beleuchtet wurden, beschäftigten uns auch solche aus dem [Gebiet]e der ältern und neuern Humanistik in der Schweiz: die Bilder des trefflichen [Albrecht]s von Bonstetten, einst Einsiedelns Zierde, dessen Persönlichkeit und Werke ganz [kürzli]ch erst Dr. Albert Büchi's schöne Arbeit vollständig schilderte, und der Gönnerin [und F]reundin Rousseau's, welcher der widerspruchsvolle Genferphilosoph in seinen Be[kennt]nissen so schmählich mitgespielt hat.

Zur Einleitung aber und zur tiefern Grundlage diente unserer Zusammenkunft das [Gedäch]tniss der im Jahr 1850 an derselben Stätte geknüpften engern Verbindung zwischen

[1]) Wenige Tage vor dem Zusammentritt der Versammlung verunglückten auf dem Murtnersee [ju]nge Schiffer, von denen nur einer gerettet wurde.

den Geschichtsforschern und Geschichtsfreunden beider schweizerischen Hauptspra
und der Rückblick auf die damit begründete vierzigjährige Entwicklung unserer h
rischen Vereine und historischen Litteratur in der Schweiz. Die reiche Ernte an
gebnissen der Forschung, an zugänglich gemachten Quellen, an historiographischen Wer
die in derselben vertreten ist, wurde in ihren Hauptzügen gezeichnet.

Heute H. H. sind wir wieder am Ufer eines unserer schönen Seen, wiede
einer Stadt versammelt, die gleich Murten sich rühmen darf, durch unbezwun
Tapferkeit — und dies zwar drei Mal — feindliche Uebermacht von ihren Mauern
reich abgewiesen zu haben. Auch sie beehrt uns mit dem freundschaftlichsten Emp
und räumt unsern Verhandlungen ihren schönen Rathsaal ein — wofür ihr herzli
Dank gesagt sei! —; aber Vieles unterscheidet doch diesen Tag von unserm
jährigen.

Wir friedliche Eroberer zunächst — um nur Eines zu berühren — sind
nicht so zahlreich, wie diejenigen, die vor'm Jahre Karl den Kühnen an Glück
trafen. Die historische Gesellschaft der romanischen Schweiz konnte uns naturge
nicht hieher folgen; die Association pro Aventico aber, zu deren Reihen auch Ma
von uns zählen, sieht sich heute in ihrer Mehrheit, wie billig, an eine andere S
gefesselt. Denn am fernen Leman entfaltet sich jetzt in voller Pracht das Leben wi
dessen stumme Ueberreste sie sonst sorgsam zu sammeln pflegt. Die Tänze, die
den Liber pater Cocliensis feierten, entzücken heute wieder mit ihrem fröhlichen,
vollen Pompe Tausende bewundernder Zuschauer. Wie natürlich, dass wir unsere Fre
aus dem festerfüllten Vibiscum nicht hieher bannen können!

In gewissem Sinne wiederholt sich denn so, was vor vier Jahrzehnten statt
auf die zahlreiche Versammlung von Murten im Jahr 1850 folgte die stillere Zusam
kunft, zu der im Herbste 1852 ein engerer Kreis ostschweizerischer Forscher hi
Rapperswil, im Saale des nahen Schützenhauses, zusammentrat. Aber glückliche
die damals Versammelten, geniessen wir bei unserm heutigen Beginnen zugleic
Theilnahme verehrter Kollegen und Freunde, die gemeinsames wissenschaftliches St
auch ausser unsern heimatlichen Grenzen uns erwarb und aus Deutschland und Oe
reich herbeiführte, unser heutiges Fest zu verschönen. Auf's Lebhafteste fühlen
uns ihnen für diesen Erweis ehrender Sympathie verbunden!

Die Versammlung, die unter Segessers Leitung vor sieben und dreissig Jahren
tagte, vertrat übrigens mit Nachdruck, wie ich als Theilnehmer an derselben bez
kann, die Gedanken, die ihre grössere Vorgängerin beseelt hatten. Einlässlic
schäftigte sie sich mit zwei Anregungen von Kopp, denen wirksame Folge geg
wurde. Unsere jährlichen Zusammenkünfte wurden nun auf anderthalb Tage ausge
und Fetscherin rief jetzt, nach ihrem Wunsche, die erste «Historische Zeitung» in's
die einen regelmässigen und fruchtbringenden Verkehr zwischen den Forschern un
Arbeiten aus allen Theilen der Schweiz anbahnen sollte. Aus ihr entstanden u
«Anzeiger für Geschichte» und «für Alterthumskunde», deren wir als Organe für u
Verbindungen nicht mehr entbehren könnten. Wohl ist daher auch die Versam
von 1852 neben der vorangegangenen in Murten als ein Ausgangspunkt der Entf
zu bezeichnen, deren Umrisse ich vor'm Jahre zu zeichnen versuchte.

Einer Seite dieser Entfaltung, die ich noch nicht berührte, sei übrigens jetzt gedacht, nsere Aufmerksamkeit wohl beanspruchen darf: des Gewinnes, den dieselbe für e, als die blossen Fachkreise trug. Sichtlich ist die Thatsache, dass Sinn und sse für die vaterländische Geschichte nicht bloss alle Gebildeten, sondern auch lksschichten seit jener Zeit mehr und mehr zu erfüllen begannen. Allerdings ist nicht gesagt, dass diese Errungenschaft auch für das Leben der Gegenwart jeder-ie Früchte trage, die davon erhofft werden mögen. Aber dennoch bleibt diese eine Theilnahme an den vaterländischen Erinnerungen eine der erfreulichsten einungen unserer Tage, und es darf uns billig überraschen, wie weitverbreitet die-ist. Die dramatischen Aufführungen bei der Frühlingsfeier in unsern Gemeinden, s jetzige grosse Fest in Vevey sind vollgültige Zeugen dieses Sinnes im Volke. ezeichnendsten vielleicht und mit ergreifendster Wirkung auf die öffentlichen ungen trat dies in den jüngsten Tagen in der Feier hervor, die Zürich dem tnisse Waldmanns widmete und die von einer ebenso verständniss- und geschmack-ngelegten, als massenhaft besuchten Ausstellung zu Ehren des gewaltigen Bürger-rs schloss. Dass selbst im Schoose der ältesten Eidgenossenschaft, die einst von schiedener Abneigung gegen ihn erfüllt war, ein Festspiel seiner gedachte, darf ezu erstaunlich heissen. Spät, aber in überreichem Masse, sühnt die Gegenwart, ine rohe, wilde Zeit an dem hervorragendsten Vertreter ihrer Irrthümer und msten Gewohnheiten, aber auch ihrer kriegerischen Mannestugenden verübte.

Doch ich wende mich zu unsern besondern, nächsten Angelegenheiten zurück!

Von unserm «Anzeiger für Geschichte» sprach ich. Gerade die neuesten Blätter des-liefern Ihnen H. H. den besten Beweis für das in meinem letzten Vortrage Ge-In sorgfältigster Vollständigkeit, wie nie zuvor, führen uns dieselben, Dank sei n Fleisse des Herrn Redaktors, die umfangreiche Litteratur zur schweizerischen chte vor, die nur allein das letztverflossene Jahr spriessen sah. Es enthebt mich diese ordnete Zusammenstellung der Aufgabe, eine ähnliche Arbeit, wie ich zuweilen , in Ihrer Mitte zu versuchen; doch sei mir gestattet zu wiederholen, dass unter der neu eröffneter Quellen die unermüdliche Fortsetzung der amtlichen Sammlung eid-ischer Abschiede und Akten, die kantonalen Urkundenwerke, zu denen sich seit n neue, wichtige gesellen, und die Korrespondenzen hervorragender Männer vor-en Dank verdienen. Unter den bemerkenswerthen Aufschlüssen über uranfängliche ne der schweizerischen Geschichte sei die verdienstliche Darstellung des alten nstreites zwischen Schwyz und Einsiedeln im 43sten Bande des Geschichtsfreundes P. Odilo Ringholz erwähnt. Zum ersten Male erfahren hier diese Streitigkeiten len gelehrten Herrn Archivar des Stiftes eine ihren ganzen örtlichen und zeitlichen bis in's Einzelne aufhellende Beleuchtung. In gründlicher und anmuthiger Weise lerselben gewissermassen zur Seite, was Professor Oechsli in Zürich von den ichkeiten der historischen Stifter der Eidgenossenschaft erzählt. Ganz besonders erfreulich, dass wir zu den historiographischen Werken rühmlichen Verdienstes, vir früher schon gedachten, nun auch eine schönste Ergänzung in der schweizerischen urgeschichte erhalten, deren ganzen Reichthum Herrn Professor Bächtolds Werk chend entfaltet.

Ich beschränke mich H. H. auf diese kurzen Andeutungen. Wo wäre die Gr zu ziehen, wollte ich von den Leistungen allen sprechen, die unser Anzeiger aufzä Und wenn nicht die Unmöglichkeit solches mir verböte, thäte es die Rücksicht auf Zeit. Denn noch habe ich eine schmerzliche Pflicht zu erfüllen, die Ihrem Vorst leider nur höchst selten erspart bleibt.

Auch das letztverflossene Jahr unserer Gesellschaft ging nicht vorüber, ohne der unerbittliche Tod beklagenswerthe, schwer zu verwindende Lücken in unsere Re brachte.

Am 17. Oktober 1888 starb in Zürich Herr Professor *S. Vögelin,* dessen l grosse Arbeit unserem diesjährigen und dem nächstfolgenden Jahrbuch bestimmt w und, soweit vollendet, in denselben erscheinen. Die hervorragenden Geistesgaben, von Eifer sprühende Beredsamkeit auf der Lehrkanzel und im Rathssaale, die lehrsamkeit und die unermüdliche Arbeitslust, die ihn auszeichneten, wie das bis Räthselhaften Widerspruchsvolle in den Stimmungen und dem Handeln des merkwürd Mannes schilderte, unter Vielen, Niemand wahrer und gerechter, als der Freund, wel ihm im Anzeiger für schweizerisches Alterthum ein pietätvolles Denkmal setzte. U den zahlreichen verdienstlichen Arbeiten Vögelins, die alle das bestimmte Gepräge se Wesens tragen, — Leistungen, in denen er besser inspirirt und von bleibenderem Er begleitet war, als in mancher leidenschaftlichen Theilnahme am Getriebe des politis Lebens verdienen ganz vorzügliches Lob: theils seine schönen Biographien von Lu Vogel und des Grossvaters und Vaters, denen er sein Bestes verdankte, theils sein Zürich und sein Tschudi. Dass die Vollendung des Erstern durch Vögelins polit Thätigkeit in den letzten Jahren unterbrochen wurde, ist sehr zu beklagen; doch dankt der nun begonnene Schlussband des Werkes ihm selbst nicht nur die H linien des zu Grunde gelegten Planes, sondern auch zwei werthvolle Theilstücke Ausführung. Ein trefflicher Ueberblick über den architektonischen Charakter Zü bis zum Schlusse des achtzehnten Jahrhunderts ist wohl das Letzte, was seine in den schwersten letzten Leidenswochen noch schrieb. Am tiefsten reichte Vög Forschung und durchdrang zugleich das umfassendste Material mit einer Beharrlic ohne Gleichen in seinem Tschudi. Die Methode und der unermüdliche Wissens- Kritik-Trieb sind bewundernswerth, mit welcher er dem grossen Historiker des s zehnten Jahrhunderts auf allen Pfaden der Inschriften- und Urkunden-Benutzung folg ihm einerseits zu vollstem Rechte, selbst gegenüber Mommsen, verhilft, anderseits aber auch jede unbewusste oder bewusste Abweichung von der Forscherpflicht stren Wahrhaftigkeit mit unerbittlichem Urtheil nachweist. Die Inschriften betreffend Vögelins Vorhaben schon 1886 zu vollem Abschluss; in Bezug auf die Urkunden kön leider, das Neujahrsblatt der Stadtbibliothek und unser Jahrbuch für 1889 nebst künftigen Jahrgang nur zusammenstellen was dem Nachlasse des unermüdlichen Fors zu entheben war.

Schon in seinem einundfünfzigsten Jahre schloss Vögelins irdische Lauf nach langdauerndem, muthvoll ertragenem Leiden. Urplötzlich hingegen wurde März 1889 Herr Professor Dr. Henri Carrard in Lausanne im Alter von 65 Jahren s trauernden Familie, dem schweizerischen Vaterlande und unserm Kreise entrissen.

swissenschaft zugewandt, die er an der Akademie von Lausanne als ausgezeichneter r vertrat, erwarb er sich besonderes Verdienst in schweizerischen Angelegenheiten seine fördernde Theilnahme an den Berathungen über das schweizerische Obligenrecht, wesshalb ihn die Hochschule Zürich 1883 durch Ehrenpromotion zum · beider Rechte ernannte. Der Geschichtswissenschaft widmete er seine Bemühungen ehrjähriger Leitung der historischen Gesellschaft der romanischen Schweiz, als olger von Herrn Fr. Forel im Präsidium, und durch einige in ihren Mémoires enene Arbeiten über das Treffen von Chillon und das Grabmal von Granson im zu Lausanne. Ist in seiner *Bataille de Chillon* neben sehr guten Bemerkungen hypothetischen Konstruktion wohl allzuviel Platz eingeräumt, so befriedigt um so die vollbegründete Erläuterung, welche die zweite Abhandlung in bisher nicht nter Weise über das räthselhafte Monument des Freiherrn von Granson uud das ksal des Letzten seines Geschlechtes liefert. Seltene Liebenswürdigkeit des Charakters em verehrten Kollegen eigen, der, obwohl ganz Romane, deutsch-schweizerischer sart das entgegenkommendste Verständniss erzeigte.

Ihm folgte im Tode wenige Wochen später in Nidwalden ein Alters- und Fachgenosse leicher Auszeichnung. Am 25. April starb in Stans Herr Kantonsgerichtspräsident r. Karl Deschwanden in seinem 66. Lebensjahre. In langer öffentlicher Laufbahn als alter, als Mitglied des Landrathes und von Verwaltungsbehörden und Gerichten erwarb ler Verstorbene um Gemeinde und Staat seiner Heimath mannigfachstes Verdienst, nd zugleich aus seiner Feder eine Reihe gründlicher rechtshistorischer Arbeiten, e Nidwaldens Geschichte beleuchten, die neue Ausgabe des bürgerlichen Gesetzs des Kantons und in der Sammlung der Eidgenössischen Abschiede die drei umden Bände hervorgingen, welche die Jahre 1533 bis 1555 behandeln. (Luzern, —1886.) Auch Deschwanden wurde daher durch die Hochschule Zürich bei ihrer eier von 1883 zum Ehrendoctor beider Rechte ernannt. Der historische Verein Orte und unsere schweizerische Gesellschaft, welcher Deschwanden seit 1878 örte, werden dem ebenso bescheidenen, als gelehrten und unermüdlich fleissigen auf immer das achtungsvollste Andenken bewahren.

Die jüngst vergangenen Tage raubten der Gesellschaft ein greises Mitglied, in em Zürich einen der verdientesten Lehrer seiner Kantonsschule verehrte, ihr und einen theuern Freund betrauert, mit dem ihn fünfzigjährige Gemeinschaft der zeugungen und Gedanken in den wichtigsten Dingen innig verband. Am 26. Juli Prof. Dr. Heinrich Grob, in seinem 77sten Jahre, seit der förmlichen Konstitution er Gesellschaft im Jahre 1841 unser Mitglied. Welche reiche Saat edelster Art hrend nahezu eines halben Jahrhunderts durch seinen Geschichtsunterricht in die n der Jugend aussäete und wie viel Frucht dieselbe in seinen Schülern zum Heil inzelnen wie des Ganzen trug, vermag unser Auge nicht zu überblicken. Die unlte Hochachtung, die seine Vaterstadt, die dankbare Liebe, die ihm seine Schüler eten, sprachen sich in wohlverdienten Nachrufen aus und werden das Gedächtniss Mannes treu bewahren, der, auf den Ruhm des Schriftstellers freiwillig verzichtend, festen Entschluss durchführte, mit Einsatz aller Kräfte nur seines Lehramtes rten, und sich hiedurch so seltenes Verdienst erwarb.

Ganz ähnlicher Art, aber dem Gebiete der Philosophie und den Kreisen der a demischen Jugend zugewandt, war das Wirken des im Jahr 1877 unserer Gesellsc beigetretenen, ausgezeichneten Mannes, in welchem Basel am 21. Dezember v. J. Zierde seiner Hochschule verlor, des Herrn Professor Dr. Karl Steffensen. Geboren 18 1852 Docent in Kiel, 1854 Professor der Philosophie in Basel und bis 1880 im A stehend, hinterlässt auch er in weiten Kreisen einstiger Zuhörer und Schüler das dankba Andenken. Wie er gerade die Betrachtung der Geschichte in innige Beziehung zu höchsten Problemen des menschlichen Geistes zu setzen pflegte, ist in fesselnder We in den Blättern ausgeführt, welche Herrn Pfarrer Karl Pestalozzi in St. Gallen in «Theologischen Zeitschrift aus der Schweiz» der Erinnerung an den verehrten Leh widmete.

Wohl den Senior unserer Gesellschaft, der gleich Herrn Professor Grob ihr 1841 an angehörte, verloren wir in Herr Domherrn und Pfarrer Elmiger in Schüpfh Am 8. März d. J. im Alter von 79 Jahren entriss ihn ein Herzschlag vieljähriger dienstlicher Wirksamkeit im Pfarramt, in der Pflege der Armen und der Förder wohlthätiger Anstalten seines Heimathkantons.

Unserer Gesellschaft zwar nicht angehörig, aber durch geschichtliche Arbe und durch eine besondere Gabe populärer historischer Vorträge bekannt und in se Vaterstadt anregend, war der am 6. Februar d. J. verstorbene Herr Pfarrer J. P. Gab in Genf. Die Escalade und die auf dieses Ereigniss bezüglichen schriftlichen Denkm machte er zum besondern Gegenstand seines Studiums. Ebenso verdankt man dem 10. März in Aarau verstorbenen, greisen Herrn Pfarrer Emil Zschokke, der als Mitg der aargauischen gemeinnützigen Gesellschaft vorzüglich thätig war, manche Beitr zur Geschichte ihrer und verwandter Bestrebungen in seiner Heimath.

Und auch der Leistungen zweier lieber Kollegen sei es mir vergönnt hie gedenken, die ein für Zürichs Hochschule verhängnissvolles Jahr dem Kreise il Lehrerschaft entriss. Herrn Prof. Heinrich Breitinger verdankt man neben litte geschichtlichen Arbeiten allgemeinern Inhaltes biographische Notizen über den verdie Heinrich Meister, Herrn Prof. Dr. Heinrich Steiner die eingehende Schilderung grossen Orientalisten J. Heinrich Hottinger und seiner Bedeutung für die Sprachwissens in einer Jubiläumsschrift für die Hochschule Heidelberg im Jahr 1888. Vergessen dabei nicht, dass Hottinger einst den schweizerischen Historikern die erste willkomn Anleitung zu ihren Studien, sein hübsches Büchlein «Methodus legendi historias helvetic schenkte!

Wie oft schon H. H. musste ich, gleich wie heute, mit einem Blick auf schmerzl Lücken in unsern Reihen meine Begrüssung Ihrer Versammlung schliessen! «*Lon est enarrare dolores*» wird jeder greise Pilger hienieden sagen. Aber beharrlicher n ergreifender und immer wieder erhebend spricht eine innere Stimme dem aufmerk Lauschenden ein «*Sursum corda*» zu!

1. Papst Leo's IX. Familienbeziehungen zur Schweiz.

Zur Herkunft des Grafen Gerold von Genf.

Papst Leo IX. geb. 1002, früher Bruno, 1026 Bischof von Toul, 1049 Papst, 1054, einer der edelsten Träger der Tiara, stammte aus dem edlen Hause Egis- bei Colmar im elsässischen Sundgau, Grafen vom Nordgau, welches sehr wahr- nlich auf den elsässischen Herzog Ethico, gest. um 700, Vater von St. Otilia, zu- geht. Er hatte zum Vater den Grafen Hugo IV. Gemahl der Heilwig, zum avus Grafen Hugo III., zum proavus den Grafen Eberhard II., Gemahl der Liutgarde, er der Grafen Hugo II. und Guntramn, zum abavus den Grafen Hugo I., Gemahl Hildegarde, zum atavus den Grafen Eberhard I., Gemahl der Adelinde, gest. um 900 ere Aszendenten sind nicht sicher bekannt). Zu Geschwistern den Grafen Gerhard, hl einer Nichte König Rudolfs III. von Burgund, 993—1032 (suppetiante ejus ta nepte Rodolphi regis Juranensis, conjuge sui germani, nomine Gerardi, strenuissimi elegantissimi militis, Wicbert vita Leonis IX. Buch 1 Cap. 10 bei Watterich, pontif. Rom. 1, 140) und eine Schwester unbekannten Namens, Gemahlin des n Liudolf von Braunschweig, gest. 1038, Mutter der Ida von Elsthorpe, Ahnfrau Gesammthauses Oldenburg, vergl. über sie Anzeiger 1887, S. 27. Ueber Haus heim siehe jetzt nach Schöpflin, Alsatia Illustrata 2,477—484, Grandidier in Art érifier les dates unter «Grafen des Elsasses» tome 3 (Paris 1787) pag. 75, oder 14 (Paris 1819) p. 37, Hunkler, Papst Leo IX. (Mainz 1855) S. 19, Delac, Un pape ien (Paris 1876) p. 8, jetzt insbesondere E. Krüger, Zur Herkunft der Habsburger, buch für Schweizer Geschichte 13, 501 ff., speziell die Stammtafel, wo aber jene ester des Papstes fehlt. Leo ging also aus der Diözese Basel hervor, er stand ehrfachen verwandtschaftlichen Beziehungen auch zur Schweiz, welche erst seit em erkannt, und es werth sind, hier kurz zusammengestellt zu werden.

1) Haduwig, welche Graf Eppo von Nellenburg, bei Stockach im Hegau, Vater Eberhard's des Seligen, Stifters von Kloster Allerheiligen bei Schaffhausen, gest. , 1009 als Frau vom Hofe Kaiser Heinrichs II., 1002—1024, heimführte, war die ter des lothringischen Grafen Gerhard, Bruders von Kaiser Konrad's II., 1024—1039, er der Adelheid und von Graf Adalbert von Metz, Stammvater des lothringisch-öster- ischen Hauses (1735) und der Eva von Lützelburg, Schwester von Kaiser Heinrich's II. hlin Kunigunde. Die Eltern der Grafen Gerhard und Adalbert und der Adelheid te man bisher nicht. Fest stand nur die Thatsache ihrer Verwandtschaft mit dem Egisheim. Denn Graf Hugo III. von Egisheim, der Grossvater von Papst IX., war nach Wippo, Vita Chuonradi imperatoris c. 19, Mon. Germ. SS. XI. 266 nguineus mit Kaiser Konrad II. und nach Wicbert Vita Leonis IX., papae c. 1 a. und nach Albericus, Monachus Trium Fontium = Trois Fontaines, Dreibrunnen bei burg, Chron. a. 1024, Mon. Germ. SS. XXIII., 782, consobrinus zu demselben und Enkel Papst Leo IX. nach Wicbert avitae propinquitatis mit diesem und dessen s. Diese Verwandtschaft konnte aber nur von Konrads Mutter herrühren, nicht Vater Hezilo, doch war Näheres über sie bisher nicht bekannt, und darum auch s Näheres über die Verwandtschaft zwischen Haduwig und Leo, welche natürlich

dieselbe war, wie die zwischen Konrad und Leo, da Haduwig und Konrad von schwistern abstammten, dem Grafen Gerhard und der Adelheid. Vergl. über das herige Anzeiger 1885, S. 348 f. Die Eltern der Grafen Gerhard und Adelbert der Adelheid, ja sogar ihre väterlichen Grosseltern sind jetzt bekannt, Dank den N forschungen des obigen Herrn E. Krüger, (a. a. O. S. 525). Die Eltern waren: Gerhard und Cuniza, die väterlichen Grosseltern Graf Adelbert von Metz und Liutga Tochter des Pfalzgrafen Wigerich und der Kunigunde. Liutgarde aber heirathete dem frühen Tode des Grafen Adelbert, gest. 944, in zweiter Ehe den Grafen Adelbe von Egisheim, Urgrossvater von Papst Leo IX. und zeugte mit ihm den Grafen Hugo Vater des letztern. Es war also die Stiftung eines arrière-cousin-germain, we Papst Leo IX. 1052 zu Schaffhausen einweihte, (vergl. Annales S. Blasii, Mon. G SS. 17, 276. Leo IX. dedicavit altare Scafhuse); er und Graf Eberhard der Selige ha Liutgarde zu einer gemeinsamen Urgrossmutter, aber aus zwei verschiedenen E derselben.

2) Casus Monasterii Petrishusen (gegenüber Konstanz, Mone Quellensamml p. 114—174) 1,5 melden: Liutfridus accepta uxore filium ex ea genuit nomine bertum, qui cum beato Leone papa in Apuliam transiit ibique pro causa s. Petri c Nortmannos qui Apuliam invaserunt, pugnans occubuit (1053). Dieser Adelbert, von Winterthur, hatte zwei Brüder: Liutfried und Hartmann, Abt von Einsiedeln, diesen bezeichnet liber heremi zu 1052, Geschichtsfreund 1,132, als consanguineus cognatione junctus mit Papst Leo IX. Sehr wahrscheinlich war die Mutter der Winterthurer Brüder eine Tochter obiger Haduwig; von daher ihre Verwandtschaft Papst Leo IX.

3) Neben den Eberhardigenae, so nannte man die Egisheimer, wegen des waltens des Namens Eberhard in ihrem Hause, bestand noch eine zweite Linie von Et niden, die wegen des Vorwaltens des Namens Liutfried die sog. Liutfriedigenae, Gr vom elsässischen Sundgau, und ihrer Advocatie über Kloster Moutier-Grandval im bernis Sornegau = Münster in Granfelden, Kanton Bern, Diözese Basel, nach zu schlie auch von Letzterem. Auch ihre Abstammung von Herzog Ethico ist sehr wahrschein vergl. E Krüger, a. a. O.; er geht aber zu weit, indem er in der Stammtafel ganz detaillirte Ableitung derselben von Herzog Ethico vornimmt. So weit lässt doch nicht gehen. Nach dem Aussterben der Liutfriedigenae, als deren letztes Graf Liutfried VII. am 28. Mai 999 auftritt, Stumpf, Reichskanzler 1192, vergl. Schö Alsatia Illustrata 2,465, ging dann jene Advocatie an Haus Egisheim über, der Beweis für die Verwandtschaft der beiden Linien, nach dem Tode von dessen le Gliede, des Grafen Ulrich von Egisheim gest. 9. Sept. 1144, Stifter der Abtei oder Pairis, ord. Cist. Diözese Strassburg und Mitstifter der Abtei Beinwil, ord. B im Sisgau der Diözese Basel, sie durch dessen Erbtochter Stephanie an den G Friedrich I. von Pfirt kam. Vergl. Trouillat, Monuments de l'ancien évêché de Tome 2, Einleitung p. XXXV. Quiquerez im Berner Hist. Archiv, 5,395 ff. 44 Auch hier stand also Papst Leo IX. in freilich nicht mehr näher zu bestimmender, wandtschaftlicher Beziehung zur Schweiz, und die alte Nachricht aus Münster, da durch einen nicht erhaltenen Akt dem Kloster die Schenkung seiner Ahnen bes

ie Kapelle auf der Vorburg bei Delsberg, Kantons Bern, persönlich eingeweiht ist glaubwürdig. Trouillat, ebenda 1,181 u. 1.

4) Guntramn der Reiche, Stammvater des Hauses Habsburg, Vater Graf Lancelin's ltenburg und Grossvater u. A. Werner's II. 1001—1028, Bischof von Strassburg, er im August 952 von Kaiser Otto I. auf dem Reichstag zu Augsburg verurtheilte iuntramn, Bruder von Papst Leo's IX. Urgrossvater, Graf Eberhard's II. von Egis- Leo also Werners, dessen Kollege er als Bischof von Toul nach 1026—1028 war, im Sinne von Sohn des Vetters. Vergl. oben S. 276. Es liegt hiefür allerdings t nur hohe Wahrscheinlichkeit vor, siehe darüber letztlich A. Schulte, Zur Her- der Habsburger, im neuesten Bande der Mittheilungen des Instituts für österreich. . Forschung. Diese Wahrscheinlichkeit aber wird, das ist meine feste Ueber- ng, durch weiter aufzufindende Indizien einst zur Gewissheit werden.

5) Frühere hielten auch den Grafen Gerold von Genf, den ersten sichern Ahnen Hauses, welches 1394 mit dem Grafen Peter im Mannsstamm erlosch, für einen imer, das Haus Genf also für eine Nebenlinie des letztern. Diese Frage ist hier u prüfen.

Erster bekannter Genfer Graf ist Manasses, Vater, wie es scheint, nur einer r Aniane. Er vertauscht in ungenanntem Jahre mit seiner Gemahlin Irmengarde im Savoyergau, Diözese Grenoble, gegen solche im Genfergau an Bischof Humbert von ble, Lullin et Lefort, Regeste Genevois n. 145, jetzt auch in Cartul. Gratianopolitan. rion p. 113, und nimmt 1002 an König Rudolf's III. Verhandlung zu Eysins bei im Equestergau über die Schenkung des Priesters Marion an Kloster Romain- Theil. Hidber 1196. Wegen des Namens und als im Genfergau begütert darf raf Manasses der Jahre 890, 892, 900, Hidber 845, 856, 900 als Ahne des n gelten. Auf Letztern folgte Robert, ohne Zweifel der Rotbertus nepos ejus, ihm anwesend bei jener Verhandlung zu Eysins. Hidber 1196. Er erscheint und 1020 als Fürbitter bei König Rudolf III. in dessen Diplomen für die Klöster irice, Hidber 1253, und für S. Oyen de Joux, jetzt S. Claude, Dept. Jura, arrondiss. ude, Mon. Germ. 13,745 (von Regeste übersehen). In ungenanntem Jahr, zwischen und 1019, macht er dem Cluniacenser Priorat Peillonex, arrondiss. Bonneville, Hochsavoien, im Genfergau, Stiftung Bischof Gerolds von Genf, eine reiche kung in Gütern zum Seelenheil u. A. jenes Bischofs Gerold, dann seines Vaters l und seines Sohnes Konrad und zweier Verwandter Hugo. Regeste Genevois). Von 1033—1061 erscheint hier dann als Graf Gerold, der Vater des Grafen und Bischof Cuno's von Maurienne, gest. 1108, von welchem an die Genealogie auses feststeht. Vergl. über dasselbe Art de vérifier les dates, tome 3 (Paris 1787)) ff. bezw. tome 17. (Paris 1819) p. 118, dazu Regeste Genevois, Index p. 491 „Genfer Grafen.“

Ueber die Abkunft des Grafen Gerold liegt folgende Nachricht vor: De Mathilde sit Rodulphus rex et Mathildis soror ejus. De Mathilde filia Mathildae, Berta; rta Geraldus genevensis. S. Rainaldus comes Portinensis = Rainald I., gest. Erzgraf von Burgund in Besançon, Sohn Otto Wilhelms, gest. 1026, comes ensis genannt nach Port sur Saône, Dept. Obere Saône, dem alten Portus Abucini,

Hauptort eines der vier Untergaue des comitatus Burgundiae = späterer Franche-C
im Königreich Burgund, in einem Briefe, erhalten im Codex von Troyes von Flod
annales, Mon. Germ. 3, 407 an Herzog Wido von Aquitanien, Sohn seiner Schw
Agnes aus ihrer ersten Ehe mit Herzog Wilhelm V. dem Grafen von Aquitanien,
Bruder der Kaiserin Agnes, Gemahlin Kaiser Heinrichs III., in welchem er diesem
die Verwandtschaft der Häuser Besançon und Genf darlegt. Die erste Mathilde
die zweite Gemahlin König Konrads von Burgund 937—993, die zweite eine To
König Konrads aus seiner zweiten Ehe mit der ersten Mathilde. Weder der Ge
der zweiten Mathilde, nach der der Berta, also der Vater des Grafen Gerold, sin
kannt. Pierre Joseph de Rivaz, der Verfasser der bekannten Schrift über das M
rium der Thebanischen Legion zu St. Maurice (Paris, Berton, 1779), fasste Berth
die neptis Rudolphi regis Juranensis, conjux Gerhardi, bei Wicbert oben S. 7, Br
von Papst Leo IX., und für die Bertha, Tochter der Mathilde, Schwester König Ko
von Burgund, auf. Also wäre Graf Gerold ein Egisheimer gewesen. Danach dann G. M
von Knonau in Forschungen zur deutschen Geschichte 8,157, Blümke, Burgund unter
Rudolf III., Greifswald 1869 S. 36, und Bresslau, Konrad II. 2,46. Nun hiess abe
Gemahlin des Grafen Gerhard von Egisheim nach einer Urkunde des frühern Kl
Marbach bei Hattstatt im elsässischen Sundgau, Diözese Basel, jetzt Kreis Gubw
bei Spach, oeuvres choisies 3,209 Richarda: predii, quod fuit Richarde comitis
Eginsheim et mariti ejus Gerhardi. Edouard Secretan, welcher durch Spach Ric
als den wahren Namen der Gemahlin des Grafen Gerhard kannte, suchte sich
in seiner Arbeit «Ueber den Ursprung des Genferhauses» in Mémoires de la s
d'histoire de la Suisse Romande, tome 16 (Lausanne 1867) p. 213 anders zu h
um den Grafen Gerold als Egisheimer zu retten. Im Necrolog des Egisheim
Familienstifts Altorf bei Strassburg steht zum 4. September: Obiit Eberhardus c
qui requiescit in summo choro, item domina Bertha comitissa, ejus uxor.
Bertha erklärte Secretan für die neptis Rudolphi Regis Juranensis conjux Gerhar
Wicbert, ob. S. 7, und als die Bertha, Tochter der obigen zweiten Mathilde, Schwest
Grafen Gerold von Genf, indem er germanus, statt als Bruder als Vetter deutete un
Wicbert statt Gerhardi vielmehr Evrhardi las und so einen bisher nicht beka
Grafen Eberhard von Egisheim, Vetter von Papst Leo IX., erfand. Beides ist du
unzulässig. Germanus hat im mittelalterlichen Latein nur den Sinn von Bruder,
von Vetter, wie daraus sich ergibt, dass Fauriels neue Ausgabe von Du Cange, Gloss
mediae et infimae latinitatis einen Artikel «germanus» nicht enthält. Und in dem
script des Wicbert, der als Archidiaconus von Papst Leo IX. in Toul diesem nahe
und hierin also nicht geirrt haben kann, steht deutlich Gerhardi, nicht Evrhardi,
heisst cognata Base, nicht Schwester des Vetters. Das ist nicht mehr Scharfsin
ist Willkür. Es ist also von einer Beziehung des Grafen Gerold von Genf zum
Egisheim, Mangels jeden Anhaltspunktes, gänzlich abzusehen. Wer der Graf Ebe
und seine Gemahlin im Nekrolog von Altorf gewesen waren, muss dahingestellt w
der Name Eberhard ist im Hause Egisheim sehr häufig, übrigens brauchen beide
Egisheimer gewesen zu sein.

Der Vater des Grafen Gerold wird Kuno, der Sohn des obigen Grafen Robert, des Grafen Manasses gewesen sein, wie schon Levrier, Chronologie historique mtes de Genève 1,60 und Gfrörer, Papst Gregor VII. 6,367 ff. annahmen.

Solothurn, 25. August 1889.

Dr. *Wilhelm Gisi*, gew. eidg. Vizekanzler.

2. Reimchronik über den Schwabenkrieg.

Der Schwabenkrieg von 1499 hat eine Reihe von Dichtungen hervorgerufen; aus- n besang ihn Johann Lenz, Bürger von Freiburg[1]); über die geschichtlichen Ereignisse *nzelnen* Lieder vgl. *Liliencron* II, Nr. 196—211, S. 363—432; *Tobler*, schweize- Volkslieder I, S. XXXII—XXXIV, II, S. 77—90. Die hier mitgetheilte Reim- k hat darum Interesse, da sie von *österreichischem* Standpunkte aus verfasst ist. erfasser nimmt besonderen Antheil an den Ereignissen im Etschthal (vrgl. 125; 267; 331; 367; 438) und er scheint auch bei den Heeren der Etschleute mit- en zu haben; nach der Schlacht auf der Malser-Heide kam er auf den nord- hen Kriegsschauplatz nach Constanz und nahm an kleineren Unternehmungen lich Theil (vgl. 492; 544). Die übrigen Vorgänge des Krieges schildert er en Berichten Anderer (vgl. 62/3) und darum weniger ausführlich und anschaulich. ndurtheil über den Kriegserfolg ist unzufrieden genug: beide Theile erfuhren chaden und wenig Vortheil (558 ff.). 560/1 spielt auf ein witziges Narrenwort as fruchtlose Kriegführen an (vgl. in *Pauli's* Schimpf und Ernst, von Ernst das). Natürlich ist die Darstellung sehr parteiisch gefärbt und überall wird breit hrt, wie das schweizerische Waffenglück entweder auf Zufall oder auf treuloser ist beruhe. Das Lied befindet sich in einer lateinischen Handschrift der Münchener Bibliothek (Clm. 14053 fol., vgl. Catalogus IV, pars II, S. 122 f.); wie beim abgedruckten Tellenlied (vgl. Anzeiger 1889, S. 387) verdanke ich auch in diesem ie Mittheilung Herrn Schnorr von Carolsfeld.

Der Text ist in genauem Anschluss an die Handschrift gegeben; nur wurde der keit halber Interpunktion eingeführt und die Eigennamen auch da, wo das Ori- leinen Anfangsbuchstaben hatte, gross geschrieben. Zum Verständniss weise ich arauf hin, dass wie in der damaligen Sprache überaus häufig die Construction rbums *sein* mit dem Infinitiv gebraucht wird, wo wir dem Sinne entsprechend *un* einsetzen können oder überhaupt *sein* als Pleonasmus behandeln. Statt *sich*

[1]) Herausgegeben von H. v. Diessbach, Zürich 1849; ferner Niclas Schradin, Schreiber zu Luzern: gk diss kiergs (sic!) gegen dem allerdurchlüchtigisten heren Romschen konig, als ertzhertzogen rich vnd dem schwebyschen pundt dero sich das heylig Romisch rich angenommen hat eins d stett vnd lender gemeiner eidgenosschafft des andern»; Surse 1500. 4°, 46 Blätter und Holz- ein späterer Druck stammt aus dem Jahr 1516. Beide Exemplare befinden sich auf der ner Hof- und Staatsbibliothek. Zu den Chroniken vgl. Bächtold, Geschichte der deutschen in der Schweiz, S. 200; Anm. S. 49.

(sibi und se) steht meistens *sie*, in der Form nicht zu unterscheiden von *sie* = ii eos. Im übrigen bietet der Text keine Schwierigkeiten. Fehler sind nur wenige handen (13, 103, 250, 343, 549); bei Eigennamen kommen Verderbnisse vor 31 (Davos?), 33 Montesan (für?), 137 Heisch statt Hard. 264—26d ist die U lieferung offenbar nicht ganz in Ordnung.

Zum Tellenlied (Anz. 1889, S. 387) habe ich eine Berichtigung nachzutr Es wurde übersehen, dass auf diese Redaction bereits A. Jeitteles in der Germani 323 f. aufmerksam machte und nach einer Abschrift des Textes von F. Pfeiffer e Strophen und abweichende Lesarten mittheilte.

Belligraphia inter Serenissimum Maximilianum regem ac ligam Suitensium ann nonagesimj nonj facta.

Vill vrsach haben gemacht den krieg, [137 rw. 2. sp.
Die all zu melden weren vngefieg,
Zu verdrossen vnd lang zu horen.
Das Romisch reich hat sich gwelt meren,
Vnser herr kunig Maximilian
Wolt wider all machenn vntertan,
Wenn im das wol wer glücken,
Das er sich dester pass wer schicken,
Zu krigen den Turcken, der vil landt
Der cristen Inn hat, das ist schandt
Allen cristen vnd dem Römischen [reich] kuning.
Mit den kurfursten macht er ain geding,
Des[1]) all des reichs geben schatzung,
Da mit man machte ein besatzung
Des kamersgerichts, das solt tringen
All zu recht vnd widervmb bringen
Zu dem Reich, die abtrinig waren.
Beuor tet man der Sweitzer faren;[2])
Die Sweitzer wolten der kains thun,
Lang tagt man vnd tedinget[3]) da von.
Do der kunig was im Niderland
In dem die Sweitzer sich vnderstand[4])
Vnd zohen die acht gericht an sich,
Die ghorten zum haus Osterreich.
Die acht ort die namen sie zu der Ee;
Die acht gericht darvmb müe vnd wee,
Will got, miessen sie leiden baiden,
Mit dem schwert wirt mans wider schaiden.
Kur vnd Mayfelt namen sie ein
Vnd dar zu auch baiden Engendein;
Fos, der grawbunt waren in sweren,
Pretigaw was sich des nit weren,
Montesan wolt auch der Sweitzer sein
Mit gwalt zugens an die Etsch hinein
Sie meinten, sie solten sie geben
Williglich, wie die acht gricht hetten
Die im Etschland teten als frum leut
An irem herren thun sollen, brait vnd
Schlugen sie sturm vnd kamen zu hau
Vnd zugen an Malser haid hinauf
Auff sand Marien berg sind sie geleg
Ain Engendeiner, ain stoltzer tegen
Was ir[5]) haubtman, von Marboltz gen
Der selb auff ainer steltzen her rannt
Zu den Etschlüten vnd bat sie fa
Das sie den tag geben frides rast. [138
Der steltzer gab gutter wort so vill,
Das sie stackten dem frid ain zill.
Hörend zu, wie der selb frid erging!
Der steltzer ain hubschen schimpff
Do er verstund, das abgetzogen sind
Etlich Etschlüt, blend vnd gswind
Yen in das lager wolt einbrechen,
Im frid wolt er sie all erstechen.
Aber die waren so wol bewart
Mit geschütz, wachteren vnd freyer s
Vnd wurden der feint vor Innen.
Die feint mochten in nichtz abgewinn
Also musten die feint abziehen,
Wider in ieren vortail[7]) fliehen.
Eben also ist es geschehen
Im Reintal, als die es hand gesehen
Mir gsagt hand, mit dem swebischen

[1]) l. das. [2]) faren = nachstellen. [3]) tedingen = unterhandeln. [4]) brachten es zu
[5]) d. h. der Schweizer. [6]) start = Wache, Escorte. [7]) vorteil = freundliche Partei; vgl teil = Feind.

:hnel und fast zu ziehen begunt
uff gen Feldkilch, vnd sunst uber al
amelet ain gross volck one zal.
n ain gross gschray, westnimant, waher,
er krig gantz vnd gar gericht wer;
aren sie fro vnd zugen haim.
glimpff[1]) der Sweitzer darvmb ist klain,
e her auss zugen mit gwalt,
doch nimant wider sie stalt.
ie letz zugen sie her aus,
nten da meng schönes hauss.
e Schwaben warden vnuerzagt,
ıen wurden die Sweitzer giagt
ber sant Lutijs[2]) staig hinein.
ll sind ertruncken in dem Rein,
vill mer wurden do erstochen,
so ward das brennen wol gerochen;
veitzer lagen da der nider.
z wolten die[3]) ziehen wider
eldkilch ein an ain sichere stat,
nden vill gar kalt vnd auch mat,
on feinden wurden sie uberzogen,
eg ward in furgepogen,[4])
acht sie nit kunden wider stan,
r sein leben must hinden lan;
sind auch vill entrunnen,
e selben hand den scharlach gwunnen[5]).
Sweitzer ob sind glegen,
ben sie gross vntrew pflegen,
d sie gstelt eben vnd gleich, [138,2. sp.
eren sie gwesen Osterreich,
aben swentz haben sie auff gesteckt.
at der von Brandis nit geschmeckt,[6])
nd, si weren freunt, vnd liess sie ein:
t lert er sie mit grosser pein,
ıen all hab vnd ain schatz gross,
u puluer prannten sie das sloss,
gen furten sie in da hin,
raurig laider was im sein sinn.
gen in ein[7]) in das Walgew
olten uberfallen das Algew.
ewarnet ward mein herr von Montfort,
erhielt in mit gwalt alle port.
ırden auch gehindert vom schne,
Da werden sunst worden ach vnd wee.
Das Hegew fiengen sie an zu brennen,
Der schwebisch bunt wider zu was rennen,
Vnd verlegt in allenhalb den halt.[8])
Die Sweitzer zugen mit grossem gwalt,
Si machten auss[9]) mengem hauss von holtz.
Eschen Stysslingen, das dorff stoltz
Ward blindert vnd verbrent, vnd darnach,
Was Inen auff das sloss Homburg gach.
Die fraw in funffhundert gulden gab,
Sie soltem ziehem von dem sloss ab.
Die namen sie vnd sagten das zu.
Dennocht liessen sie dem sloss kain ru,
Biss das es blindert ward vnd verbrant;
Die fraw ward ellendlich hin gesant.
Gen Schaffhausen zugen sie hin ein,
Brachten mit in vill hab, koren vnd wein.
Was hand den die im Etschland gethan?
Si wolten pauren nit zu herrn han.
Sie zugen mit gwalt ins Minstertal,
Verhergten, verbrantens uber all.
Der bischoff von Kur was nit gnug weis,
Das er sich fienden liess auff Burgeys,
Die Etschlüt fiengen dort auff in.
Gen Inspruck schickten sie in hin;
Das sloss ward im für in luft geschickt.
Den Etschlütten die selb rayss wol glickt.
Do samelt sie der swebisch bunt,
Auss Pregantz ains tails ziehen begunt
Bey heisch[10]) hin aus uberen graben.
Die reitter vor aus waren traben,
Sie sahen ein grosses her her ziehen,[138rw.1.sp.
Si sahen das sie musten fliehen;
Im dem, welcher bass mocht, der tet bass;
Vill wurden in dem graben gantz nass.
Die feint solt man nit also fliehen,
Aber in der ordnung abtziehen.
Etlich warpffen von in krebs[11]) vnd waffen,
Das sie dester pass möchten lauffen,
Gut was krepsen auff truckem land.
Aber die flucht was in gar kain schant.
Zwen gstritten aim woll, drey fressen gar;[12])
Der Sweitzer was ain grosse schar,
Das albeg drey an ein mochten sein;

[1]) glimpff = Befugniss, richtiges Benehmen. [2]) Luciensteig oberhalb Mayenfeld bei Ragatz.
d. h. die Schwaben. [4]) verlegt. [5]) den scharlach gewinnen, d. h. den Preis gewinnen.
ınnt. [7]) l. hinein. [8]) Hinterhalt. [9]) sie zerstörten. [10]) muss heissen Hard, westlich von Bregenz.
bs = Brustharnisch. [12]) der Sinn ist wohl, mit zweien kann man es aufnehmen, aber nicht mit dreien.

Haimlich sind sie zohen uber Rein.
Die hetten sie nit wol versehen.
Zu streitten mag ich warlich iehen,
Der feint soll man nymer vergessen,
Man slaff, wacht, trinck oder sey essen.
Do ward den Sweitzeren luft gelassen,
Das sie mochten ziehen all strassen;
Vnd weren Lindawer nit kumen,
So hetten sie Pregantz ein genummen.
Lindawer hand fast vill geschift,
Auff dem see vill gutter tat gestift;
Die fier stat am Rein das auch hand tan.
Sie hand sie uber den Rein gelan,
An der Aren auff brennt piss gen Brugg,
Darnach widervmb zogen zu rugg.
Herr Dietrich von Blumeneck der kam,
Die Brüssgewer[1]) er mit im do nam,
Im Kletkeu[2]) er vill leut verdarbt,
Der himel von flammen ward gefarbt.
Eben also hand die Sweitzer than
Im Hegew, ain nacht waren sie stan
In der ordnung, sie wurden betrogen,
Ain raisiger züg was umbzogen,
Als welt er an sie; das tet in zoren.
Gar vill sind do im schnee erfroren;
Es sind auch erfroren vil weib vnd kind,
Denen ir heuser verprennt sind.
Den grossen iamer nimant achtet,
Noch des andern leiden betrachtet;
Yeglicher das sein will tragen aus
Erst wen brint die want seins nachpauren haus.
Der Etschlüt kan ich nit vergessen,
Die ir sach pissher recht hand gemessen.
Ir sechsshundert zu Nüders lagen,
Do hub sie ain feintlichs gross iagen,
Achttausent Engeindener kamen.
Do die dass zu Nuders vernamen,
Im dorff wolten sie ir nit beitten, [138 rw. 2. sp.
Si fluhen nit, sie lieffen nach mer leitten,
Si brachten uber die Malser haid
Achttausent man, stoltz vnd auch gmaid.
Die Engendeiner hetten wol gekockt,
Doch ir kainer das geniessen mocht,
Sie wurden da von gwaltiglich genot,
Gar vil wurden im fliehem getöt.
Am suntag vor mitfasten gschach das,
Vmb fiere köstlich speis kochet was
Von fleisch, capanen vnd von hennen,
Von dem die ketzer all musten ren
Die Etschlüt die hin waren schütten
Vnd lebten nach cristenlichem sitten.
Nun mercken all, wie das sey ain krig,
Wie borgen (?) er sey vnd vngefieg.
Vom Etschland gat er bitz in Heg
Vom Hegew an bitz ins Sungaw
Als weit, als die anstös der land send,
Waist kain tail, am welchem ort vnd en
In das land durch die ander partey,
Es sey dan da pey verreterey.
Das wurden die Tenger[3]) wol jnnen,
Das man zu dritten mal was gewinnen.
Von Sweitzer wurd es zu letzst belegt,
Das die im stetlin wurden bewegt,
Das stetlin wolten sie auff geben.
Die Sweitzer sicherten sie des leben
Vnd wolten sie lan mit irer hab.
Do das tor auff was, do was es ab.
Si schickten sie hin nackend vnd blos.
Hor nun zu, was das nit schalhait g
Do si es blinderten, beschatzten,
Ain roten hanen sie dar auff satzten.
Bey Costentz im dorff Ermentingen
Baiden was wol vnd vbel gelingen,
Der Schweitzer wurden vill erstoc
Etlich mit dem dorff sind auff gerochen.
Vill fluehen hin auff ain berg hoch,
Si kamen schnel in das Schwaderloch.
Die vnsern liessen funcken stieben,
Das raubgut in zu vill was lieben.
Auff das was in allen so fast gach;
Sie luffen auch der brasserey nach,
Da mit ward die ordnung trent,
Ir erlich tat do ward geschent.
Die Sweitzer zugen her auss pald
Mit grausamen geschray fur den wald;
Der raisig züg mit grosser gier
Sang „in gottes namen faren wir“,
Macht durch der Sweitzer her ain furch, [139

[1]) Breisgauer. [2]) Klettgau. [3]) Thengen nördlich von Schaffhausen. [4]) aufgeraucht, d. h Feuer umgekommen (?)

r rant her durch vnd wider her durch;
ss züg kain ordnung mocht machen,
n all, das es was krachen,
sicher stat gen Costentz ein.
hand auss truncken den Rein.
n Sungaw ward auch vngluck auf gan.
artheyen wolten konhait bestan
lten paid tail sein vnuerzag.
schach am freitag vor dem palmtag,
wolt die ander suchen haim;
der nacht [1]) zugen sie in ghaim,
il hetten glich gallen,
r ainander uber zu fallen;
ail den andern im leger fand.
ach ward gestossen ain brant.
s hub sich erst der betteltantz,
m [2]) der liess hinden ain schwantz.
haim wolten ziehen,
er pauren waren fliehen.
nt der wat die sprüel vom keren.
ie freyen knecht hetten das nit geren,
einander traffen,
ren kuntten sie nichtz schaffen.
ist, wo ordnung gebrist,
ben ir dick gemerckt.
e litten not, vil bliben do todt.
en die Sweitzer sterckt.
Etschland ich wider gan wil.
schlüt wollten nit ligen stil,
freitag zugen sie hin ein
d gewunnen das vnder Engedein;
r britten sie im im nest,
auff das österlich fest
sterfladen möchten han;
auss liessen sie auffrecht stan.
hetten verprennt mengs schenes hauss,
sent haubtfiech triben sie her auss,
meter vnd swartzer küe.
gendeiner musten sein die.
stereich waren sweren;
kunden sie des nit weren,
wolten die all erwirgen;
g namen sie zu birgen.
das nest hetten erstört,
Do ward von In im Etschland gehört,
Wie die Walgewer gross not litten.
Die Etschlüt wolten sie entschütten, [3])
Pey Frastis legt man neim sein schützen
Auff ain berg, die waren schmitzen, [4]) [139, 2 sp.
Die feint traffen sie gar wol.
Die Sweitzer sind vntrew vol,
Rote kreutz trugen sie all gleich,
Eben als sie weren Osterreich;
Also sind sie zu in kumen,
Ir leben haben sie in genummen;
Die Sweitzer waren die uberlauffen, [5])
Gar wiest waren sie die straffen.
Ir sechshundert litten grosse not,
Si bliben all auft dem flecken tot.
Die feint den berg ab ziehen,
Die andren wolten nit fliehen,
Bseitz her kam noch ain ander hauff,
Die slugen eben als fast dar auff.
Die Sweitzer sich darnach legerten
Fur Blumenfeld, die begerten
In ir stat uber zu geben,
Vnd sicherten sie ires leben,
Und solten die stat lan bleiben.
Die Sweitzer waren das verschreiben.
So bald sie in die stat kumen sind,
Do haben sie die snel vnd gswind
Von erst beraubt vnd verbrennt
Vnd also iren glauben geschennt.
Do in nun het geglickt die sach,
Do legerten sie sich fur Stockach.
Der von Brandeburg im stetlin lag,
Sein volk das was gantz vnuerzagt,
Das was die Sweitzer verdriessen;
Die mauren waren sie ab schiessen.
Si lagen im stetlin on grawen,
Bey nacht waren sie wider pawen,
Was sie abschussent pey dem tag.
Als sie da vor lagen sechs tag,
Die Sweitzer kundten in nichtz abgewinnen,
Von dem stetlin musten sie entrinnen.
Als sie aber ab sind getzogen,
Do hat der raisig zeug furgepogen,
Hat die Sweitzer auff ein moss getriben;

) handschriftlich macht. [2]) Imme, Bienenschwarm. [3]) entschütten = befreien, entsetzen.
itzen = werfen, schiessen. [5]) überholen, unterlaufen.

Vill Sweitzer sind da hindten beliben,
Weren sie nit auff das moss kumen,
Grossen schaden hetten sie genummen.
Die im Etschland warden vnuerrut,
Ir hail haben sie noch pass versucht;
Auff freitag nach dem auffart tag
Do hetten sie ein grossen ratslag
Vnd teten, dys nie gehort was vor,
Sie zugen über den Biffelor[1]
Vber den perg mit heres kraft. [139 rw. 1 sp.
Aber der schne in den weg verhaft,
Si weren sunst gar zogen hin ein
Vnd hetten gar gwunnen das Engendein.
Also musten sie wider keren.
Da teten sie die graben pauren meren
Vnd zugen hin[2]) auff den fuschlag[3]) nach.
In das Etschland was Inen fast gach,
Der stier von Vri der het geren geleckt
Zu Hal aus der pfannen geschleckt
Saltz, den er het da haim des mangel;
Darvmb piss er an dem angel.
Es hat im aber nit gar geglickt.
Merck, wie sie das hat geschickt.
Am pfingstmontag ist es geschehen,
Do liessen sie zway her sehen
An der Etsch auff malser haid[4]),
Do was menig man stoltz vnd gmaid;
Die stunden gegen ander drey tag
Vnd nacht in ordnung on alle zag.
Die vnsern weren geren zogen dar an.
Do was vnser herr kunig auff der ban,
Der eylet fast zu Inen hin ein
Vnd wolt Inen zu hilff kumen sein;
Es zugen mit im vil ritter vnd knecht,
Die reichstet waren auch do gerecht,
Mit ziehen sie sich nit sparten.
Die im feld kundten nymer warten,
Am mitwoch fiengen sie an ein streit
Bey Glurnss auf der Malser haid weit.
Wir hetten gar ain gutten bastey,
Vill puechsen vnd vill schutzen da pey,
Die schüssen wol vnd hand vill erschossen.
Das hat die Sweitzer ubel verdrossen,
Si wurden zum dritten mal geschlagen
In die flucht, was sol ich sagen.
Ain ander hauff zog den perg her ab;
Do solt man die bruck han geworffen a
So hetten sie nit kunnen kumen
Zu streitten vnd auch genummen
Denen in der bastey ir leben.
Die selben musten all streben[5])
Die den Inen nit sind entrunnen;
Do sie die bastey hand gewunnen,
Das bracht den vnnsern grosse pein.
Was hoffnung mach hin furo sein,
Do das geschutz was verloren,
Auff erd das gross klainot auserkoren?
Ist das leben, wer nit wol kan ste
Anders was nit do, dan verderben
An dem leib; den selen ist gar not, [139 rw
Sie seien nit mit dem leib tot.
Menger ist im grimm vnd zorn gestorb
Wie mag des sel han erworben
Die gnad gottes vnd ewigs leben?
Got der het Inen den das geben
Auss seiner gruntlösen barmhertzigkait,
Die den allen albeg ist berait,
Die der bgeren an iren letzsten z
So sel vnd leib mit ain ander streit.
On zweiffel die hand die erworben,
Die vmb ir vaterland sind gestorben;
Das hand die Etschleut tan mit fleis,
Si hand ingelegt vill er vnd preis
Ire land hand sie piss her erwert,
Aber erst yetz hat es sich gespert.
Die Sweitzer hant vill vortail pflegen,
Die Etschlüt musten sie verwegen[6])
Verlieren land, leib vnd gut,
Das hetten sie wol bewart vnd behut.
Do sprach ir haubtman Virich von Has
Do die Sweitzer zugen ab den perg,
Si weren sein start vnd auch freund.
Man solt pillich volgen ainer gma
Vnd nit ainen ainigen haubtman,
Beuor wenn er nit wol ratten kan,
Noch wil volgem ainen gutten rat.
Hetten sie abgeworffen die brucken t
Als die frummen leut wolten han g

[1]) Buffalora zwischen Etschthal und Innthal (Ober-Engadin). [2]) l. in. [3]) Fussspur. [4]) Malserhaide vgl. Verse 40, 190 f. Ueber die Benennung der Schlacht vgl. Archiv f. schw. G. S. 145 ff.; Anzeiger f. schw. G. 1870, S. 47, 68, 87, 110, 148, 167, 180, 215, 292. [5]) sterben. [6]) verwegen = sich auf's Gerathewohl entschliessen. [7]) mhd. dräte = alsbald rasch.

lt er das nit geschehen lan.
schleut vnd die ertzknappen
hrietten[1]) gar ein wieste kappen,
weitzern tausent wurden mer erslagen
en der vnsern, wie wol sie nit lagen
er walstat, da es geschehen ist.
an liss in nach so vil frist,
e die mochten vergraben;
l verloren ir besten knaben.
Vir hetten wol behalten die schlacht;
veitzer kam ain grosse macht;
gefochten hetten sechs stunt,
part nit wol mer fechten kunt
ieden mit den hauffen wolgerut.
e het auch gelassen[2]) ir hinder hut,
b solt auch haben zu gestrichen,
en aber hin dan gewichen.
ren auch all worden kalt vnd mat,
eylent an ir siecher stat.
n geb vmb die schaff nit ain schmelhen[3])
man di aim wolff ist bephelhen.
ol, dick das ross hin weg reit. [140,1.sp.
tten wol behalten den streit,
e Engendeiner hetten than
s frumm leut vnd weren bliben stan
n Etschlüten, als was verpurgt
issig mannen; die waren erwurgt
tz am freitag zu Meran,
ten die birgen har lan;
n den birgen wolt man sich rechen,
t thet mans flugs erstechen,
uw sie zu klainen stucken.
eitzer die weil waren rucken
uber das birg hin ein,
s sie geraubt hetten vil koren und wein
l ander hab vnd gut one zal
ns, Mals vnd sunst uber all.
s gut ist sie vill gestan,
end man hand sie da hinden lan.
s sie die gegent verprennt hetten,
err kunig kam vnd wolt retten,
kam laider zu spat.
dem die kuniglich maiestat
gwalt das Etschland behalten,

Die Sweitzer widervmb haim stalten[4]).
Der kunig kam nach dreyen tagen hin auff
Gen Mals, do samlet sich ain grosser hauff
Von zwelftausent mannen wol gerüst,
Die vnterstunden sie zu diser frist
Zu ziehen streng den feinten nach.
Vber all berg was Inen gach,
Sie sind uber ain berg getzogen,
Ain vogel solt kum das sein geflogen;
Do was kain weg noch kain mensch gangen.
Das macht ir begir vnd verlangen,
Die sie zu den feinten trugen.
Etlich sie auff dem berg tod slugen,
Die anderen flohen all vor in aus,
Verbrantten selbs al ir hoff vnd hauss,
Den feinten wolten sie nit gunnen,
Das sie in Iren heuseren gwunnen
Lüuerung[5]) vnd ander gut vnd hab.
Das ober Engendein brennt ward ab.
Darnach aber an dem dritten tag
Ward ain grosser jamer vnd clag
In vnserem her vmb lüfrung vnd speis.
Do wer inglegt worden er vnd preis;
Si musten ziehen aus Engendein,
Funff tag must menger vngessen sein.
Het man in lüferung nach geschickt,
So het es sich gar wol geglickt.
Man solt pillich das han er messen, [140, 2 sp.
Das ain her muss han trincken vnd essen.
Ich wil widervmb gen Costentz gan,
Das ist ain land, wie ain eckstain bstan.
Vill scharmitzelen sind geschehen
Auss Costentz, die ich hab gesehen.
Do liess der kunig das baner fliegen,
Hörent, wie sprachen so vngefiegen
Die Sweitzer dem heiligen baner,
Dar In sant Johanns der adler,
Es wer ain krey[6]). O du stoltzes geschlecht'
Wie lang treibstu dein torrecht gebrecht[7])!
Ach wie pistu ain so grobes fich,
Dastu sant Johanns widerest dich[8])
Vnd kriges wider dein aigens brot,
Des selben ist dir in deinem land not;
Was in vnserem landt erpaut der pauer

schnitten, hieben, Praet. von schrôten. [2]) im Stich gelassen. [3]) nicht eine Schmiele, ein e Binse d. h. nichts. [4]) stallen = trachten, streben. [5]) Lieferung, Proviant. [6]) eine Krähe. ht = Lärm, Geschrei. [8]) sich wideren = entgegensein.

Mit herter müe vnd arbait sauer,
Das hat er dir zu narung gesent;
Yetzunt hast den selben pauren verbrennt.
Den schlangen hat der pauer in der schoss
An dir zogen, lieber aidgnoss.
Kurtz will ich euch das puechlein enden:
Wir haben nun verloren ein fenden[1]),
Sie hand vns haimlich zogen ein roch[2]),
Vnd hand doch nie gesprochen schach.
Wir hetten sie wol mugen matten,
Hetten wir nit gfircht weyten schatten
Oder weren zu vill keck gesein.
Das gibt die schlacht vor Dornach ain schein.
Do wurden nach der ordnung veracht
Die feind; do es schier nahet der nacht,
Die feint in das leger ein brachen,
Nackender leutt sie vill erstachen,
Die andren sie zu wer stalten.
Die welsch start was in schirem halten,
Die kam schnell geritten auff die ban,
Tribend die feint in die flucht hin dan.
Wer die sunn nit nidergangen,
Die Sweitzer weren all slaffen gangen;
Liechtstaller[3]) hand in geoffnet die thor,
Sunst wer in nichtz gestanden vor.
Zwaier tat het ich vergessen;
Wie man in die schiff ist gesessen
Vnd hat geschift uber den Podensee,
Do litten die Schweitzer flucht vnd wee.
In der flucht wurden vil erstochen.
Die Wirtenberger hant erprochen
Zu Taingen[4]) den turen so fest,
Inn welchen thuren stecketen vil gest.
Vnden in thuren schussen sie ein loch
Vnd machten den im thurn ain roch[5]),
[140 rw. 1.
Vil puluer hant sie dar ein gestossen,
Die im thurn sy gen himel schossen
Der thurn hat sich albeg erwert,
Die von Wirtenberg hand in erzert[6]).
Das ist im abziehen geschehen.
Noch ains hörend, das ich han gesehen.
In der Reichenaw uber den Rein
Schiften die Sweitzer vnd wolten dar ein
Noch ward behalten die Reichenaw,
Sant Maryen hilff was auch da,
Der[7]) ist leibheftig da ligen.
Die Schweitzer hant sie der aw verzige
Tet sant Marie allenthalb als da das pe
So wurden die Sweitzer auss gelest[9]),
Vnd dar zu alle Turcken vertriben.
Den Venedigeren ich das hab geschriben
Vnd den andren, die im irem schilt
Den lewen fieren, die ich yetz schilt.
Der krig ist also ergangen,
Baid tail hant gross schaden entpfangen
Gricht ist er darnach vnd geschlicht.
Warvmb blib es nit dan vor gericl
Sprach der narr, do sein herr wolt krieg
Als got, pis all sach zum pesten siegen,
In armans[10]) haubt verdirbt vill witz.
Dem zornigen die nass blass wirt vnd s
Dar vmb her ich auff zu Reden.

München, Mai 1889. *Wolfgang Golther.*

---

3. Cysat und das eidgenössische Glaubenskonkordat vom 28. Jan 1525.

Von den verschiedenen Exemplaren des Entwurfes eines eidgenössischen Glaub konkordates vom 28. Januar 1525 bietet dasjenige von der Hand des Luzerner Rathschrei *Joh. Huber*, welches dem Abdruck bei *Segesser*, luzernische Rechtsgeschichte IV S. 24

[1]) fende = Bauer im Schachspiel. [2]) roch = Thurm im Schachspiel. [3]) Liestal in Basel [4]) Thaingen nordöstlich von Schaffhausen, unweit von Thengen, vgl. oben 211. [5]) einen Roc (mit dem Thurm im Schachspiel) thun. [6]) erzerren = verzerren, zerstören. [7]) l. die. [8]) sich zihen = verzichten auf. [9]) ausgelöscht, vertilgt. [10]) arman = armer Mann.

unde liegt, einige Räthsel dar, deren Lösung noch nicht vollkommen gelungen Schon Strickler wies Absch. IV 1a S. 578 darauf hin, dass dasselbe *unvollständig,* nigen Stellen durch eine *spätere Hand geändert,* resp. *gefälscht* und in den letzten nitten schlecht geordnet sei.

Unvollständig ist das Manuscript indess heute nicht mehr zu nennen, da Staats-ar v. Liebenau unter den 1877 aus dem Archiv der Familie Segesser an das archiv abgelieferten Akten ein Blatt von der Hand Hubers entdeckt hat, welches e die dem Manuscripte fehlenden Artikel II 15—19 enthält und nach seiner ganzen t nur aus demselben herausgerissen sein kann. Durch diesen Fund ist die Lücke nur theilweise, wie *Rohrer* (Geschichtsfreund XXXIII S. 31) meint, sondern voll-g ausgefüllt.

Was das Huber'sche Manuscript als Ganzes anbetrifft, so kann wohl kein Zweifel er herrschen, dass dasselbe, wie Rohrer angenommen hat, der Brouillon der Tag-ıg vom 28. Januar 1525 selber ist. Das ursprüngliche Conzept, welches den Be-ıgen zu Grunde gelegt wurde, zeigt von dem Entwurf, wie er aus denselben end-hervorging und in dem Berner und Solothurner Exemplar vorliegt, mannigfache ichungen, die aber mehr formeller als materieller Natur sind. Insbesondere ist eihenfolge der Artikel in der Abtheilung III eine andere. Aber aus den Correkturen, hungen, Einschaltungen, Zusätzen und Verweisungen, welche Huber an seinem skripte angebracht hat, ergibt sich bis auf wenige Worte genau derjenige Text, vir als die endgültige Redaktion vom 28. Januar kennen[1]). Auch die Reihenfolge rtikel wird durch Bemerkungen am Rande und Verweisungen im Manuscript selber stgestellt, wie sie dann in den für Bern und Solothurn gefertigten Reinschriften eint.

In dieser Beziehung bietet also das luzernische Aktenstück keinerlei Schwierig-ı mehr dar. Anders verhält es sich mit einigen Streichungen, Correcturen und zen, die sich auf den ersten Blick als nicht von Huber, sondern von *fremder* herrührend kennzeichnen. Huber streicht das, was nicht gelten soll, einfach aus, ss alles von ihm Beseitigte noch gut zu lesen ist; der fremde Verbesserer macht en die von ihm unterdrückten Worte durch Ringelstriche *beinahe unleserlich,* so sie nur noch durch Vergleichung mit den andern Redaktionen festgestellt werden en; auch sind seine Zusätze nicht in der damals gebräuchlichen Kanzleischrift, rn in *italienischer* Schrift geschrieben.

Folgendes sind die durch Verklecksungen und Einschiebungen einer andern Hand rkstelligten Aenderungen des Huberschen Manuscriptes, wobei ich den Namen des noch zu erweisenden Urhebers vorausnehme und durch Angabe von Seitenzahl, und Zeile auf den Ort verweise, wo sich die betreffenden Stellen in meinem ıck des Konkordats im Jahrbuch Band XIV befinden:

[1]) Der Abdruck bei Segesser, dem ich bei meiner synoptischen Uebersicht der verschiedenen ionen im Jahrbuch für schweizerische Geschichte Bd. XIV, S. 293 ff. gefolgt bin, hat sich mir r Einsichtnahme des Manuscriptes als ungenau herausgestellt, indem Segesser eine Reihe von turen, Zusätzen am Rande, Verweisungen u. s. w. unberücksichtigt gelassen hat. Fast alle weichungen von dem Text von Solothurn I., die ich nach Segesser signalisiren zu müssen e, fallen deshalb ohne Weiteres dahin.

Huber.	Cysat.
(I. Einleitung S. 296, Sp. II, Z. 1—6.)	
so doch dise irrung so gar gross in die welt erwachsen und *der oberst und geistlich hirt* der kirchen und die geistlich oberkeit in disen sorgen und nötten schwigend und schlaffend . . .	so doch dise irrung so gar gross in welt erwachsen und *die geistlichen hir* der kirchen und die geistlich oberkeit disen sorgen und nötten schwigend schlaffend . . .
(II. Art. 14, S. 330, Sp. II, Z. 15—18.)	
und diewyl es *um gelt* nachgelassen wirt, ist unser ordnung und meinung, dass es *on gelt ouch nachglassen* sol werden.	und diewyl es *ettwan* nachgelassen w ist unser ordnung und meinung, das *nit zuglassen* sol werden.
(II. Art. 15, S. 330, Sp. II, Z. 20 bis S. 332, Z. 4.)	
Als dann wir und die unsern mit vil und mengerley *römischem aplass* beschwärt worden, und *gross gelt* von uns uffgehept worden, ist ouch unser meinung, das fürhin an kheinem ortt und end dhein *aplass um gelt* zuglassen werden soll in unsern landen.	Als dann wir und die unsern mit vil mengerley *missordnung in geistlichen din* beschwärt worden sind und von uns gehept worden, ist ouch unser meinu das fürhin an kheinem ortt und end dl *derglichen* zuglassen werden soll in uns landen.
(II. Art. 16, S. 332, Sp. II, Z. 5—10.)	
Item *der bapst und die bischoff* behalten und reservieren inen och ettlich sünd und väll allein befor zu absolvieren, und sich sollichs begibt, wil man das folk nit absolvieren, *es geb dann vil gellts darumb*. Es wird ouch keinem kein dispensation	Item *die geistlichen höpter* behalten reservieren inen och ettlich sünd und allein befor zu absolvieren, und sich solli begibt, wil man das folk nit absolvie Es wird ouch keinem kein dispensation .
(Art. II, 20, Sp. II, Z. 28—36.)	
so soll ein jegkliche weltliche oberkeit, unter der ein söllicher geistlicher ubelthäter ergriffen wurd, dieselbe geistliche person umb ir missthat straffen . . .	so soll ein jegkliche weltliche oberk under der ein söllicher geistlicher u thäter ergriffen wurd, *im fal die geist oberkeit endtlich nit strafen wolte, bis wytere verglichung mit derselben geistlic Oberkeit und Reformation, damit dz nit ungestraft blibe,* dieselbe geistli person umb ir missthat straffen . . .

Der Charakter dieser Aenderungen ist deutlich. Dieselben suchen die im Entw enthaltenen Angriffe auf die römische Curie dadurch abzuschwächen, dass sie diese die geistlichen Hirten im Allgemeinen, d. h. auf die Bischöfe ablenken; dann soll konkrete Vorwurf, dass die Kirche ihre Gnaden um Geld feil halte, in der farbl Allgemeinheit der «geistlichen Missordnung» untertauchen, und endlich der kecke Vers der katholischen Eidgenossenschaft, die geistliche Immunität völlig zu beseitigen, ein äusserster Nothbehelf für den Fall, dass die geistliche Obrigkeit fehlbaren Klerik gegenüber ihre Pflicht nicht thun wollte, hingestellt werden. Es sind also durcl Aenderungen in klerikalem Sinne.

Wer ist nun der Urheber derselben? Hr. Strickler bezeichnet sie kurzweg als :hungen von späterer Hand und glaubt nach einer Privatmittheilung, die er mir gst zukommen liess, darin die Schriftzüge *Murners* zu erkennen. Rohrer hält da- :n eine Fälschung als ganz zwecklos für ausgeschlossen, da, wie man aus Abschriften Pfarrarchiv Buttisholz und im Segesserschen Familienarchiv, sowie aus dem ver- ten Text bei Salat ersehe, die offizielle Ausfertigung in Luzern bekannt und später anerkannt gewesen sei. Er vermuthet vielmehr, diese Aenderungen seien aus thungen der Behörden in Luzern über das Projekt vom 28. Januar hervorgegangen; habe aber hernach in Luzern die Ueberzeugung gewonnen, dass mit neuen Vor- gen die Sache wieder verschleppt und gefährdet werde, und sei daher schliesslich für die unveränderte Annahme des Entwurfs vom 28. Januar eingetreten.

In meiner Arbeit über das Glaubenskonkordat schloss ich mich vorläufig Rohrers cht an (Jahrbuch S. 270, Note 1), bin aber seitdem, durch die oben erwähnte ıeilung Hrn. Stricklers zu weitern Nachforschungen veranlasst, zu abweichenden ltaten gekommen.

Da die Anregung zu dem Konkordat von den V Orten, resp. von Luzern ausging, erner die Tagsatzung, die dasselbe feststellen sollte, nach Luzern angesetzt wurde, t von vornherein anzunehmen, dass dieses den Auftrag erhalten haben wird, ein ufiges Projekt aufzusetzen, welches dann den Berathungen zu Grunde gelegt werden . Dies vorläufige Projekt besitzen wir in dem Huber'schen Conzepte, welches r recht eigentlich als der Ausdruck der Ansichten der Luzerner Magistrate zu be- ten ist. Es ist nun kaum denkbar, dass dieselben von heute auf morgen sich in kalem Sinne sollten geändert haben, man müsste denn annehmen, dass, während und Solothurn noch radikaler gegen den Klerus vorgehen wollten, in Luzern plötzlich Reaktion zu seinen Gunsten eingetreten sei, die dann am 10. Februar wieder n Umschwung Platz gemacht hätte, da die V Orte an dieser Tagsatzung sogar noch ne Verschärfung der gegen die hierarchischen Anmassungen gerichteten Artikel gten. Damit fällt wohl jede Möglichkeit eines offiziellen Ursprungs jener Aender- n fort.

Die Vermuthung, dass Murner das Aktenstück zu irgend einem Zweck nach- ch geändert, beziehungsweise gefälscht habe, wurde von Hrn. Staatsarchivar v. enau, den ich um seine Ansicht befragte, durch den Hinweis widerlegt, dass Murners ft eine ganz andere sei, wovon ich mich bei einer Besichtigung der im luzernischen sarchiv befindlichen Murner'schen Manuscripte ebenfalls überzeugte. Dagegen führte das Schicksal des ausgerissenen Blattes auf die Vermuthung, dass zwischen diesem den räthselhaften Correcturen ein Zusammenhang bestehen möchte.

Der Band Akten, dem das Conzept angehört, ist nach Mittheilung Hrn. v. Liebenau's Stadtschreiber *Cysat* um 1599 angelegt und von ihm, resp. seinem Sohne, der als Gehülfe diente, mit Blattzahlen versehen worden. Da die Paginirung das her- rissene Blatt *nicht* mit umfasst — dasselbe gehört zwischen Nr. 145 und 146 n —, sondern ohne Rücksicht auf dasselbe fortläuft, muss die Verstümmelung des ıstücks vor oder während der Anlegung des Bandes, also wohl durch Cysat selber gefunden haben, denn nach seinem eigenen Zeugniss bekümmerte sich niemand

um das Archiv. Das entfernte Blatt enthält gerade die für die curialen Missbräuch compromittirendsten Artikel II 15—19, und es ist begreiflich, dass dieselben bei de glaubenseifrigen Bekenner des nachtridentinischen Katholizismus doppelten Anstoss e regten, weil sie von katholischer Seite herrührten. Ganz denselben Sinn und Geis wie die Beseitigung dieses Blattes, verrathen aber auch die oben aufgeführten Correcture und die Vermuthung lag nahe, dass beides ein und dieselbe Person besorgt habe. Ei Vergleichung der Schrift mit den im Luzerner Archiv befindlichen Akten von der Ha Cysats, welche mir die Gefälligkeit Hrn. v. Liebenau's ermöglichte, hat zum Mindest die Wahrscheinlichkeit ergeben, dass die Correcturen im Huber'schen Aktenstück v ihm herrühren. Sämmtliche Buchstabenformen kehren in Cysats italienischer Schri wieder; auch das g, das von ihm allerdings gewöhnlich anders geschrieben wird, find sich in übereinstimmender Form im Formelbuch Nr. 26, Fol. 213.

Ich glaube daher als bestimmtes Resultat hinstellen zu dürfen, dass, als Cysat b seiner Durchforschung der im Archiv seiner Vaterstadt befindlichen Aktenstücke auf d Huber'sche Conzept stiess, er als eifriger Katholik an den darin enthaltenen direkt Angriffen gegen die Curie Anstoss nahm und sich nicht scheute, das historische Akte stück nach seinem Sinne zu modifiziren, d. h. nach unsern Begriffen zu fälschen. beseitigte die ehrenrührigen Ausfälle gegen den heiligen Vater, indem er an Stelle d obersten geistlichen Hirten die geistlichen Hirten, d. h. die Bischöfe unterschob; machte alle die Stellen, in welchen der Hauptvorwurf, den der Protestantismus geg die römische Kirche erhob, dass sie ihre Gnaden um Geld verkaufe, seine Bestätigu fand, konsequent unleserlich, bis er schliesslich auf den Gedanken gerieth, das gan Blatt, auf dem diese bedenklichen Zeugnisse standen, zu beseitigen, und erst das modifizi und verstümmelte Aktenstück fand er zur Einverleibung in seine Aktensammlung taugli Daran, dass in andern Archiven, sogar im eigenen Kanton, Abschriften der Artikel existirt dachte er wohl nicht. Jedenfalls können die Einwände Rohrers gegen die Annah einer Fälschung aus dieser spätern Zeit nicht als stichhaltig gelten.

Wilhelm Oechsli.

---

4. Bündner Studenten auf der Hochschule zu Padua.

Meine letztjährige Reise durch Italien führte mich auch nach Padua. Unter d dortigen Sehenswürdigkeiten ist das alte, ehrwürdige Universitäts-Gebäude für d Schweizer von ganz besonderem Interesse; denn unter den nach tausenden zählend Wappenschildern, welche an allen Wänden der Gänge, der Hörsääle, Gewölbe u Hallen, theils aus Gyps modellirt, theils aus Stein gehauen, theils in Farben gemalt si befinden sich viele, deren Träger der Schweiz angehörten. Diese eigenartige V zierung ist auch für den Heraldiker höchst beachtenswerth und lehrreich.

Leider gebrach es mir an Zeit, um die Immatrikulations-Register der Universität chzusehen und ich musste mich begnügen, die mir gerade in die Augen fallenden dner Wappen und die darunter angebrachten Namen zu notiren; es sind folgende:

Johann Paul de Belfort, Rhætia.
Johann Florinus à Pellizarius, de Pratlong, Rhæt.
Henricus à Planta, Curiensis Consilari.
Florinus de Pellizarius, de Langwiesensis, Cons.
Johann And. Gulerius-Wineck, Rhæt., Consilari Boheme.
Christoff a Schorschius, Rhæt, Consilari.
Dietrus a Jecklinus de alta Rhæt.
Stef. Reiterius, Curiensis.
Jac. Pravicinus, Phil. et med. Dr.
Heronimus Fabricius, ab Aquapendente (?) 1500.
Daniel de Pestaluzza, nobilis Clavenensis, Rhætius, Consilari.
N. à Porta, Rhæt.
Mateus à Bevalaqua, nobilis Rhæt.
M. à Bevalaqua de Ima Castra.
Henricus de Monte.
Loring a Wiezelius, Consilari.
Pet. à Salius, Rhæt., Consilari.
Joh. Buol, Rhæt., Cons.
Christof à Capaulis, Rhæt.
Rudolfus a Planta, Ardezio, Rhæt.
Joh. a Juvaltis, Rhætia, Consilari.
Joannes a Cawiezelius, Rhætia, Consilari.
Joh. Andr. Gulerius de Wineck, nobilis Rhæ.t J. N. G. J. Cons. et Talmae universis vic.
Hercules de Salis, Rhæt., Cons.
Barthl. de Pravicinus, Rhæt., Cons.
Ulricus Albertus, Rhæt., Hispanius, Cons.
Joannes Ant. Galicius, Rhæt., Cons.
Paul. Albertinus, Naup. et Asses.
Johannes a Juvaltis, Rhæt., Consilari.
Georgius a Viezelius, Rhæt., Zuoziensis, Dr. Theol.
Georg Condorato, Rhæt. (?).
Marcus Ulasto (Vlasto?), nobilis Retium, Cons. Prim.
Joannes Casp. Brunnerius, Helvet.
Pet. a Pallavinus, (Pallavicinus?) Valtalinensis.
Carolus Vulpius, Rhæt.
Andreum de Torellus, Retus.
Rudolfus de Curtabate oder Curtaste (?), Rhæt., Vicarius etc.
Thomas a Schawenstain (Schauenstein), Rectori (Thomas von Schauenstein, genannt von Ehrenfels, Herr zu Hohentrins, Ritter etc., Doctor beider Rechte, wurde 1608 Beisitzer der Herrschaft Haldenstein und führte daselbst im Jahre 1613 die Reformation ein).

Man ersieht aus den angeführten Namen, dass diese Hochschule bei den Bündtner in grossem Ansehen stand und dass sie von denselben vielfach besucht wurde. De Grund der ausserordentlichen Anziehungskraft, welche diese Universität auf die Bündne Jugend ausübte, ist wohl auf die verschiedenen Bündnisse, welche die III Bünde in früher Zeiten mit Venedig hatten, zurückzuführen, sowie auf die freie Institution und die ver schiedenen Privilegien, welche diese, wie die Schweizer, seit Jahren daselbst genosse so dass viele Familien mit Vorliebe ihre talentvollen Söhne dort ausbilden liessen.

Es wäre nun ebenso wünschenswerth als verdienstlich, wenn Jemand, der Zeit un Lust hätte, sich herbeiliesse, an Hand der amtlichen Immatrikulations-Register diese Hochschule über die schweizerischen Studenten diesbezügliche Erhebungen und Auszüg vorzunehmen, um das hiedurch gewonnene, gewiss wichtige nnd interessante Gesamm bild der Oeffentlichkeit übergeben zu können.

Sollte vorliegende Anregung zur Verwirklichung dieses Wunsches beitragen, s wäre damit der Zweck dieser Zeilen vollends erreicht.

Chur, den 5. Juli 1889. *Hartm. Caviezel*, Major.

---

5. Nachträge zu den historischen Volksliedern und Sprüchen aus der Schweiz.

1. An einer Kapelle bei Beckenried las man unter dem Bilde des Rütlischwur die Inschrift:

Sieh', drei Männer Hand in Hand,
Die den edeln Bund geschlossen,
Daher ist unserm Vaterland
Die Freiheit zugeflossen.

Einigkeit, Frommsinn, Muth und Treu
Beseelte ihre Thaten.
Wollt ihr was eure Väter sein,
Thut, was sie euch rathen.

Waldstätter-Bote. 1832, Nr. 85.

2. Spottlied auf die Romfahrt König Ruprechts, 1402.

Brillinger von Basel theilt in seiner Chronik (Mscr. der Universitäts-Biblioth Basel, Fol. LVIII) aus demselben die Worte mit:

Gougelmann ist herwider komen
het ein lere taschen bracht,
das hand wir wol vernommen.

Varianten hiezu bei K. Höfler: Rupert von der Pfalz, pag. 272.

3. Im Jahre 1427 befreit der Rath von Luzern die fahrenden Leute, welc Pfeiffen und Seitenspiel bei ihnen tragen, vom Brückenzoll. Rathsprotokoll IV, 102,

4. Im Jahre 1442 schrieben Schultheiss und Rath von Bern an Bürgermeist und Rath von Zürich: sie rathen ihnen mit allem Ernst, die Schmähworte und Lied mit denen man nur erbittere und reitze, mit Nachdruck abzuwehren. Hirzel: Züriche Jahrbücher II, 341.

(Fortsetzung folgt.)

Redaction: *Dr. G. Tobler* in Bern. — Druck und Expedition von *K. J. Wyss* in Bern.

ANZEIGER

für

·chweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Einundzwanzigster Jahrgang.

2 und 3. (Neue Folge.) **1890.**

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 5 — 6 Nummern.
onnirt bei den Postbureaux, sowie direct bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

Ueber eine Urkunde aus dem Staatsarchiv zu Schaffhausen von 1056.

Die Abtei Allerheiligen in Schaffhausen hat uns einen reichen Schatz von Originallen des 11. und 12. Jahrhunderts hinterlassen. Sie erkannte von jeher die gkeit eines gut geordneten Archivs und bewahrte ihre Urkunden mit grösster lt auf. Schon im 12. Jahrhundert wurden die damals vorhandenen Urkunden irt und mit einer den Hauptinhalt feststellenden Fassung (Stichwort) versehen. r. Baumann, einer Einladung der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft chweiz entsprechend, stellte vor sieben Jahren eine Ausgabe der gesammten Mote aus dem ersten Jahrhundert des Klosters her, und jeder Freund der Geschichte n dafür zu Dank verpflichtet. Seine Ausgabe endigt mit 1250 und stellt zum Mal die Zeugnisse zusammen, aus denen wir die Bedeutung dieses Klosters in der es Kampfes unter Heinrich IV. und Heinrich V. erkennen. Die von Herrn Baubearbeiteten Urkunden zerfallen in Kaiser- und Papstprivilegien einer- und in rkunden anderseits. Von diesen letzteren nimmt keine unser Interesse in höMaasse in Anspruch als diejenige des Jahres 1056, in welcher Graf Eberhard ellenburg seine früher an Reichenau für seinen Vater und seine Brüder gemachten räthestiftungen beurkundet. Diese Urkunde wurde durch Fickler zuerst in der ion von Bergmann's «Vorarlberg» in den Heidelb. Jahrb. von 1854 bekannt gemacht. e Geschichte der alten Nellenburgischen Grafen und des badischen Regentenenthält sie neue Aufschlüsse. Fickler las ihren Text aber mehrfach unrichtig. Das Original als solches schliesst alle Merkmale der Echtheit in sich. Ich wüsste wo und wie ein Grund vorläge, hier an eine Fälschung oder unnütze Erfindung ken.

Wir erkennen in dem Instrument eine nachträgliche Beurkundung einer früh[er] vorgenommenen Rechtshandlung, zu der sich Graf Eberhard gegenüber dem Kloster Re[i]chenau desshalb veranlasst sah, weil dasselbe die Stiftungen seiner Ahnen ausser Ac[ht] gesetzt hatte, indem es dieselben als Lehen in Laienhände übergehen liess.

Die Urkunde, gut auf Pergament geschrieben, wurde doppelt ausgefertigt und e[in] Exemplar im Kloster Allerheiligen aufbewahrt. Auf der Rückseite ist von alter, jedo[ch] nicht gleichzeitiger Hand geschrieben: Donatio Eberhardi comitis Turegie provincie i[n] Augiam. Man sieht, dass das Original durch Feuchtigkeit litt und durchlöchert ist. [Es] scheint aus der Erbschaft des Grafen Burkhard an das Kloster Allerheiligen gekommen [zu] sein. Der Text desselben lautet wie folgt:

1056.

In nomine sanctæ et individuæ trinitatis. Ego *Eberhardus* comes, filius *Eberha[rdi]* quondam comitis, sciens, quosdam ex meis progenitoribus loco, qui vocatur Sintlaz[es]ouva, pro remedio animarum suarum bonam partem suarum rerum tradidisse et [...] judicii diem velle exspectare, ego quoque, ut non impar essem eorum devotioni, gra[tia] premiorum Dei pro me et pro requie parentum fratrumque meorum aliquid ex m[eis] rebus eidem loco concessi. Sed quia quedam ex bonis supradictorum non parent u[...] Deo ibidem servientium, sed jam cesserunt in beneficia laicorum, quantum potui caut[e] subtiliusque de meis ordinavi. Nam in cymitherio ejusdem monasterii permissu *B[...]* abbatis venerandi basilicam fabricavi, in quam ossa patris mei *Eberhardi* et fratr[um] meorum *Purghardi* et *Manegoldi* communi consilio senioris et monachorum collo[care] feci. Post horum autem collocationem cinerum precibus meis apud Eberhardum, C[on]stantiensem episcopum, impetravi eandem in honor[e] sanctæ Mariæ et sancti Laure[ntii] aliorumque sanctorum, quorum reliquiæ ibidem continentur, consecrari, eandemque a[e]clesiam de rebus meis dedicavi. Hoc est autem, quod tradidi: unum mansum in *[...]tertinga* cum duobus mancipiis et in *Scafhusa* unam curtem cum homine, cum agris [ad] illam pertinentibus. Predia vero, quæ prius pro animabus fratrum meorum, *Purgha[rdi]* videlicet et *Manegoldi*, ad usum monachorum concesseram, in consensu eorundem [...]trum eidem adjeci ea ratione, quatinus ille frater, qui missam aliumque cursum sec[un]dum preceptum abbatis ibi celebraret, omnia ad eandem aecclesiam infra et foris pe[rti]nentia procuraret atque in eorum anniversariis diebus omnibus fratribus plen[um s[er]]vitium daret. Quae sint autem illa predia, paucis sunt advertenda: Villam autem, q[uae] vocatur *Santanhart*, in pago *Ratoltespuoch*, cum omnibus appenticiis suis, cultis et [in]cultis, silvis et pratis, exceptis duobus pratis, basilicam quoque in eadem villa et [i]tem basilicae, quam habui in *Rasta*, pro requie fratris mei *Purghardi* devota m[ente] contradidi. Quatuor autem mansos, quos possedi in *Rammesheim* (Ramsen, Kt. Schaff[hausen]) pro refrigerio *Manegoldi* simili devotione contradidi. Quod vero pro anima patris [...] in *Frittlinga* (Frittlingen, würt. O.-A. Spaichingen) ad tres mansos et dimidium [...] traditum, quia necessitatibus fratrum non fuerat singulariter aptatum, quasi superflu[um] ab abbate datum est in beneficium. Hoc postquam venerabilis (abbas) *Bern* (Berno) [...] vidit graviter ferre, mox in die consecrationis basilicae, episcopo presente, unam vin[eam] in insula dedit ad altare. Insuper, ipso permittente, duas vineas in *Alaspach* pretio [ac]quisivi, de quibus in anniversario patris mei plenam caritatem fratribus constitui.

toldus comes pro patruo meo, ipsius autem avo, unum mansum in villa, que vo-
iessa, in Cleccouve tradidit, et alium quidam miles abbatis Cuntharius pro requie
Dormuotinga donavit. Has abbas, dum, sicut necessitas locorum poscebat, aliâs
eret, in decimis villae, quae posita est in *Nancingareberge* juxta castellum meum
rg, commutavit. Ad haec molendinum, quod in *Rammesheim* visus sum habere
lidi, sed et de hoc et de decimis supradictis servitium fratribus adhuc non
s, quod tamen, dum, Deo volente, votum meo perfecero, statuere et confirmare
so. Desidero enim haec plenius in proximo augere, ut fratres ejusdem mona-
memoriam mei, sive me vivente sive post vitam, plenum exinde possint habere
n. Hec autem pro amore Dei decernens, illud etiam apud eundem patrem cum
i fratrum consensu rogavi et impetravi, quatinus eandem aecclesiam ego, quoad
, filiusque meus, qui miles (Vasall) abbatis exstiterit, et omnes posteri mei, ad
d beneficium pervenerit, haberemus in defensione, nec liceat abbati, illam alicui
sine nostro consensu commendare. Et ut hoc firmum sit atque stabile, hanc
ecimus conscribi, quam si quis ausus fuerit violare, maledictum sinistrae in
nequeat effugere.

ec autem carta scripta est anno incarnationis Domini millesimo LVI, regnante
III. rege Franchorum, secundo imperatore Romanorum anno XI, sub testibus
minatis: Odalrico abbate, Eberhardo preposito. Annone ejusdem aecclesiae
ro. Herimanno advocato. Landol . . . [Vol]maro. Otgoz. Folchelo.

lem memoriam in duobus membranis fecimus conscribi, ut unum apud monaste-
servetur, et alterum posteris meis mecum in testimonium reponatur.

haffhausen Staatsarchiv. — Abdruck: III. Bd. Quellen z. Schweiz. Gesch. 1883.
und 10.

onate lang beschäftigte ich mich mit diesem Document, um es voll und ganz zu
n. Der Fragen und Vermuthungen drängen sich so viele auf, dass ihre
rtung gerade nicht zu den leichtesten Aufgaben gehört, und ungeprüft konnte
lte ich nicht den bisherigen mir bekannt gewordenen Auslegungen folgen.
ich sind es die genealogischen Verhältnisse, die theils eine Umgestaltung, theils
weiterung der bisherigen Stammtafeln über die älteren Nellenburger und das
hringen zu bedingen scheinen.

enn wir im Eingang der Urkunde lesen:

go Eberhardus comes, filius Eberhardi quondam comitis, sciens, quosdam ex
genitoribus loco, qui vocatur Sintlazesouva[1]), pro remedio animarum suarum
artem suarum rerum tradidisse et ibi judicii diem velle exspectare, ego quoque
. pro me et pro requie parentum fratrumque meorum aliquid ex meis rebus
oco concessi» — so ist wohl die natürlichste Frage, wer ist der Aussteller
n? Die Herren Dr. Baumann und Schmid halten den Vater Eberhards III. (des
in Deminutivform gewöhnlich Ebbo genannt, für den Aussteller. Auch ich
ner der gleichen Meinung. Bei wiederholtem Lesen und Prüfen des Textes

Der ursprüngliche Name für Reichenau von dem Donator der Insel, der nach dieser Stelle
ess. Vgl. die Vit. S. Pirmin. bei Mone 7 und 9, und Leichtlen, der erste Bertold, XXII,
nger, S. 45.

überzeugte ich mich, dass diese Ansicht auf Richtigkeit nicht Anspruch machen l
Die Gründe, welche dagegen sprechen, fasse ich kurz dahin zusammen:

a. Vermählte sich Ebbo im Jahre 1009 mit Haduwig (Usserm. Prodr. 1, Neugart Episc. Const. S. 379), Tochter des lothringischen Grafen Gerhard, und wa damals 30 Jahre alt, eine Zahl, die sehr hoch gegriffen ist, so war er gebore Jahre 979, und stellte er die Urkunde aus von 1056, so erreichte er ein Alter vo Jahren. Nun wissen wir aber, dass Ebbo's Sohn, Graf Eberhard III. (der Selige) seiner Mutter Haduwig das Kloster Pfaffenschwabenheim bei Bingen stiftete (Gu cod. dipl. I, 89) und dass diese Stiftung nach Bader in seinen Nellenburger Reg in Mone's Zeitschrift 1, 73 in das Jahr 1034 fällt. Sollte diese Notiz, auf welche s Kirchenrath Dr. Melchior Kirchhofer von Schaffhausen (Neujahrsgeschenk f. d. Ju des Kantons Schaffhausen I, 4) aufmerksam gemacht hat, nicht hinreichen, um e sehen, dass Graf Ebbo um diese Zeit nicht mehr lebte und seine Gemahlin, Wittwe geworden, in diesem Stift wohl nicht den Schleier genommen hätte, wen Gemahl noch gelebt hätte? Und zu derselben Ansicht gelangen wir, wenn wir i deutschen Vita Eberhards III. lesen (Mone, Quellensammlung z. Gesch. d. bad. La 1, 85): «Do Eberhardus der junge Graf noch do in siner jugende was, do star vatter graf Eppo.» Geben wir in diesem Fall Eberhard III. 18 Jahre und war er im Jahre 1015 geboren, wie nach der Vita Eberh. bei Mone, cap. 28 angenom werden darf, so kämen wir für Ebbo auf 1033 als Todesjahr. Diese Rechnung vielleicht einem kleinen Fehler unterworfen sein, allein von der Wirklichkeit sie nicht erheblich abweichen. Unsere Urkunde ist demnach nicht dem Grafen sondern mit Grund seinem Sohne, Eberhard III. (d. Seligen) zu vindiciren.

b. Eberhard III. (d. Selige) ist der Stifter des Klosters Allerheiligen in Schaffh für dessen Bau er i. J. 1050 mit Herzog Bertold I. von Zähringen als Schirmvog Hochstiftes Bamberg ein Gut zu Rodilinstein gegen den Besitz dieses Bisthu Schaffhausen vertauschte, den es durch die Schenkungen des Kaisers Heinrich I langte. Eberhard III. ist ferner der Eberhardus comes, dem Heinrich III. das recht in seiner Villa Schaffhausen verlieh (Schaffh. Staatsarchiv, Urk. von 1 Eberhard bekleidete nach der bereits erwähnten Urkunde von 1050 (cf. d. Ein lautend: qualiter Eberhardus, comes Turegie provincie agros in vado Scephusensi ad episcopium Babinbergense pertinentes, a Bertholdo Carinthiorum duce . . . Grafenamt im Zürichgau, und jener Graf, der in einer Urkunde von 1037 in der Würde auftritt, ist nach G. von Wyss mit ihm identisch (Gesch. d. Abtei Züri 16). Noch i. J. 1067 verlieh ihm Kaiser Heinrich IV. den Forst- und Wildba dessen Prädium im Hegau und Kletgau, in den Grafschaften der Grafen Ludwi Gerung. Eberhard starb zwischen 1075 und 1079. Andere nehmen 1078 als jahr an, da er die klösterliche Verbesserung des Abtes Wilhelm von Hirscha Jahre 1079 nicht mehr erlebte. Er erreichte nach der Vita Eberh. bei Mone, ein Alter von ungefähr 60 Jahren. Bei der Jahrzeitstiftung für seinen Bruder Ma war er 15 Jahre alt (1030), wo er die Bewidmung derselben, wie Fickler wohl bemerkt, ebenso gültig machen konnte, als 4 Jahre später mit seiner Mutter die S des Klosters Pfaffenschwabenheim. Es fehlt uns zwar an Analogien, um genau zu

elchem Lebensjahr ein Grafensohn dieser Art damals für volljährig gegolten; der s von dem, was bei Grafen mit Reichsämtern Rechtens gewesen zu sein scheint, auf das 15. Lebensjahr führen. Eberhard's Vorgänger war jedenfalls sein Vater der sich um 1009 mit Haduwig, einer Base König Conrads II., vermählte, vohl der Enkel des von 957—971 vorkommenden Thurgaugrafen Eberhard. Auf Letztern folgten im Thurgau Landolt 976 und 981 und Bertold 998, im Zürichener Manegold, dem 987 König Otto III. sein Gut Baden im Ufgau mit Kirche kte, von 975—990. Es fehlen uns Urkunden, in welchen Ebbo als Graf im gau oder Thurgau bezeichnet würde, allein da sein Sohn in dieser Würde ert, so ist wahrscheinlich, dass Ebbo nach Manegold's Tod 991 den Zürichgau erhielt.

Während des Kirchen- und Thronstreites unter Heinrich IV. verloren die Nellenr die Grafschaft des Zürichgaues. Der den Vater, den Stifter von Allerheiligen einzig bende Sohn, Graf Burkhard, und sein Bruder Eckhard, seit 1073 Abt in der nau, nahmen Partei für König Rudolf und hatten desshalb die Ungnade des Kaisers ch geladen. Ulrich von Lenzburg wurde mit der Grafschaft belehnt (Berthold. ad annum 1077. Pertz Mon. T. V. p. 295). Seither scheint Graf Burkhard mehr als den Titel seiner Würde bewahrt zu haben. Er zog sich ohnedies mehr iehr von der Welt zurück. Die Brüder Eberhard und Heinrich waren Anhänger Heinrichs. Sie fielen im Jahr 1075 in der Schlacht bei Hohenberg an der Unund Adalbert starb im elterlichen Hause in jugendlichem Alter. Der jüngste Eberhard's scheint Heinrich gewesen zu sein. Udo oder Otto, der schon 1066 rzbischöflichen Stuhl von Trier bestieg, fiel 1079 vor der Feste Tübingen.

In diesem Zusammenhang bleibt Eberhard's III. Stellung als Chef des Hauses iburg doch wohl bemerkenswerth.

c. Es kann nichts gegen uns beweisen, dass die Herren Baumann und Schmid 1030 uns begegnenden Grafen Manegold zu einem Bruder Ebbo's machen, während erhältnisse, in denen er hier erwähnt wird, ihn in eine durchaus jüngere Geneverweisen. Kann denn Eberhard der Selige nicht einen Bruder mit Namen old gehabt haben? Und passt der i. J. 1030 (17. August) im Kampfe mit Herzog II. gefallene und in Reichenau beerdigte Manegold nicht am Besten hieher? bekannt, dass Warmann, Bischof von Constanz, als Verweser des Herzogthums nnien den Grafen Manegold als einen seiner mächtigsten Lehensträger zum Schutz andes gegen Herzog Ernst ausgesandt hatte. Dieser Graf Manegold, den das von rt Episc. Const. S. 342 angeführte Einsiedler Jahrbuch als einen «comes de Nelg» bezeichnet, kann schon desshalb nicht ein Bruder Ebbo's sein, weil der aut der Urkunde diese Annahme ausschliesst. «Ich habe,» sagt Eberhard, «in on mir erbauten Gruftkirche (Kapelle) zu Reichenau die Gebeine meines Vaters ard und diejenigen meiner Brüder Burkhard und Manegold beisetzen lassen.» it Eberhard III. hier von seinen Brüdern — von Vatersbrüdern ist hier nicht ede — so wird es nicht angängig sein, dieselben eine Stufe rückwärts aufzusuchen. icht dass einen Andern einmal die Auskunft noch mehr beschäftigt als uns, in Manegold einen Bruder Eberhard's III. und nicht einen Bruder Ebbo's zu , und den Einwand zu entkräften, als ob Manegold im Alter von 19 Jahren noch

zu jung gewesen wäre, um als Führer gegen Herzog Ernst II. in's Feld zu rüc
Dieser Einwand kann eine grosse Bedeutung nicht haben, wenn wir uns nur die
Thatsache vergegenwärtigen, dass Liutolf, der Sohn Kaiser Otto's des Grossen, k
20 Jahre alt, in der ersten Woche Februar des Jahres 950 in Worms zum He
von Alamannien eingesetzt und demselben schon damals, und nicht erst 952,
Herzogssitte neben seiner herzoglichen Würde auch noch das Grafenamt des B
gaues übertragen wurde.[1])

Näher kämen wir Manegold, wenn, wie Fickler berichtet, Eberhard der S
einen vor ihm gestorbenen Bruder dieses Namens hatte, dem die Klostervogtei
Reichenau übertragen wurde. War er wirklich Klostervogt, so erhoben ihn
Eigenschaft und sein Geburtsrang ohne Zweifel zum Heerführer gegen Herzog Ern

Über Graf Burkhard, den älteren Bruder Eberhard's des Seligen, müssen
schon kürzer sein. Der Zusammenhang der Verwandtschaft würde deutlicher we
wenn man auf sicherem Boden über Ebbo's Vater stände. Ich nehme jetzt an,
der Bruder des Zürichgaugrafen Manegold, gest. 991[2]), Ebbo's Vater ist, wiewoh
diese Verwandtschaft nicht näher zu ermitteln vermag. Die Wahl kann nur sein
schen Graf Burkhard (955 — 964) und Graf Gotfrid (963 N. C. D. Nr. 747).
Name Burkhard kommt mit demjenigen des Zürichgaugrafen von 955—964 in
Nellenburgische Geschlecht und erbt sich in demselben fort bis zum Aussterbe
alten Mannsstammes.

d. Vielfach hört man die Meinung aussprechen, die Einsiedler Stiftung von
rühre von Graf Ebbo her. Damit wird es nicht Ernst sein. War Ebbo bei s
Vermählung, wie wir oben muthmasslich annahmen, 30 Jahre alt, so war er 97
boren, und theilen wir ihm 40 Jahre bei seiner Vermählung zu, so konnte er auc
10 Jahren eine Rechtshandlung nicht vollziehen. Die Einsiedler Stiftung rührt
nicht von Ebbo her, sondern von dem alten Thurgaugrafen Eberhard, dem Schwi
vater des Zähringer Thurgaugrafen Landolt (976—991). Immer bleibt wichtig,
Graf Ebbo nicht als ein Sohn, sondern als ein Enkel des alten Thurgaugrafen Ebe
von 957 anzusehen ist. Die Wirbel der Stammessäule der alten Nellenburger
genug auseinander gekommen; es dürfte vielleicht wohl gethan sein, sie allm
wieder in Ein's zu fügen.

Die Beisetzung Ebbo's in der Friedhofkirche geschah gemeinsam mit derje
der Brüder Eberhard's III. kurz vor der Einweihung, nachdem sie vorher et
einer Kapelle des Klosters Reichenau bestattet worden waren. In unserer Urkunde
nämlich Eberhard:

«Post horum autem collocationem cinerum precibus meis apud Eberhardum
stantiensem episcopum, impetravi eandem in honor[e] sanctae Mariae et sancti Lau

[1]) Krüger's Behauptung, wonach Herzog Liutolf am 9. August 952, unmittelbar nach Gun
Verurtheilung zuerst als Graf des Breisgaues erscheinen soll, wird hinfällig, sobald man si
bekannte Stelle von Hartmann: «In pago Brisechguve in comitatu filii nostri Liutolfi (Hartm.
Heremi 56, S. 216)» vergegenwärtigt. Damit, dass Liutolf erst 950 Herzog wurde, stimmen Cont.
950 und die Worte Widukinds (III c. 6) vollkommen überein.

[2]) Ann. Quedlinb. ad. an. 991 bei Pertz Mon. 5, 68 und Ann. Einsidl. bei Pertz M
144 zum J. 991.

ıque sanctorum, quorum . . . . , consecrari, eandemque aecclesiam de rebus ledicavi.

Eberhard, ein Graf von Dillingen, wurde 1034 zum Bischof der Diöcese Constanz t und starb, wenn wir richtig unterrichtet sind, zu Rom i. J. 1047. Die Er- ; der Gruftkirche fällt also wohl zwischen 1030 und 1034. Wann die Weihe Bischof Eberhard in der Ehre der heiligen Jungfrau und des heiligen Laurentius sei, ist mit Sicherheit nicht zu sagen, doch wird man nicht fehl gehen, das 034 dafür anzusetzen.

s ist hinzuzufügen, dass der Kirche durch den Grafen Eberhard III. folgende ttung zu Theil wurde: Ein Mansus, 30 Juchart, in Waterdingen mit zwei Mancipien[1]) ı Schaffhausen ein Hof mit einem Leibeigenen (glebae adscriptus) und den dazu ge- len Äckern. Vorher, d. h. am Tage der Beisetzung seines Vaters und seiner Brüder chenau bewidmete er ihr Jahresgedächtniss durch die Stiftung des Hofes und der zu Sentenhard bei Messkirch, eines Antheils der Kirche zu Rast, unfern Ueber- , und von 4 Mansus bei Ramsen im Hegau.

Nach diesen kurzen Erörterungen treten wir an die schwierigste Stelle unserer de heran. Sie lautet:

«Ad hec Pertoldus comes pro patruo meo, ipsius autem avo, unum mansum in quae vocatur Wîessa, in Cleccouve tradidit, et alium quidam miles abbatis Cun- s pro requie sua in Dormuotinga donavit.»

Diese Stelle ist in dem Urkundenvorrath von Allerheiligen die zweite Erwähnung d's I. von Zähringen, geb. zu Anfang des 11. Jahrhunderts, gest. 1078, denn dass hier gemeint sei, unterliegt nach dem Stande der Forschung heute keinem Zweifel In der A H. Urkunde von 1050 wird er «dux» (Herzog), in derjenigen von «comes» (Graf) genannt. Wir fragen nun zunächst:

Wer ist der patruus Eberhard's des Seligen? Patruus ist der Vaterbruder, Oheim äterlicher Seite, und avunculus der Mutterbruder, Oheim von mütterlicher Seite Dig. 38, 10, 10). Herr Dr. W. Gisi nimmt dagegen das Wort patruus im Sinne etter des Vaters, in welchem dasselbe im mittelalterlichen Latein ebenfalls ge- ıt werde. Ist diese Deutung statthaft, so stellen wir uns auf einen ganz anderen ı. Vieles, was bis anhin dunkel und zweifelhaft erschien, rückt durch diese ng näher in unseren Gesichtskreis. In unserer Urkunde wird erwähnt, dass auch old der Bärtige für seinen Grossvater, den Oheim Eberhards III., Güter zu «Wiesen» letgau geschenkt habe, und aus dem Einsiedler Stiftungsbuche geht hervor, dass Landolt, Grossvater Herzog Bertolds I., mit seiner Gemahlin Liutgarde zwei Huben els (bei Sargans) stiftete.[2]) Nichts lag bis jetzt näher, als diesen Grafen Landolt

[1]) Die auf eine Nahrung gesetzten Männer und Weiber hiessen Mancipien oder auch Manentes eibenden, um sie von anderen Colonen zu unterscheiden. Unter Mancipium verstand man ıigen, der einen Mansus besass. Häusler oder Casaten wurden Die genannt, welche blos ein (casa) bewohnten.

[2]) Herrgott. Gen. Dipl. III. 833. Comes Landoltus de Zaeringen, avus Berchtoldi comitis, Berchtoldi Ducis Carinthiæ, dedit cum uxore sua Luitgarda duas huobas in Meils. Der Liber ı enthält den Zusatz: Idem comes Landoltus dedit etiam predium Brisachgowe cum quo in Meils utatum est.

für Eberhard's patruus zu halten. Der Thurgaugraf Landolt kann nun aber, wie W. Gisi überzeugend dargethan hat, zeitlich nicht der patruus Eberhard's des Seli der Bruder Ebbo's sein. Ist Landolt, wie E. Krüger will, der ihn sogar mit Lanz Graf von Altenburg, identificirt, 940/45 geboren und starb derselbe i. J. 991 leuchtet ein, wenn wir Ebbo's Geburtsjahr in das Jahr 979 setzen, dass Landolt dem Gr Ebbo zeitlich viel zu weit voransteht, als dass er sein Bruder sein könnte. Lan kann daher weder als Grossvater Herzog Bertold's I., noch als patruus Eberhard's angenommen werden, sondern ist als Grossvater des Grafen Bezelin, als Bertold Urgrossvater aufzufassen. Für den Aussteller unserer Urkunde und für den Mitverg halten wir nach wie vor Eberhard III., den Seligen, und Herzog Berthold I. dem Barte.

Nun bleibt noch übrig, den Vater Bezelin's auszumitteln. Der Vater Herzog thold's I. ist der von dem Geschichtschreiber in der Ehescheidungssache Kaiser Fr rich's Barbarossa entdeckte Graf Bezelin von Villingen, oder, was gleichbedeutend Graf Berthold, geb. etwa um 970 (Scheid, Orig. Guelph. 2, praef. lit. c). Das U des Klosters Thennenbach, einer Stiftung der Zähringer vom Jahre 1161, gibt Bezelin Villingen den Titel gräflicher Würde, und diese Angabe wird durch eine Kaiserurk bestätigt, nach welcher i. J. 999 Kaiser Otto III. seinem Grafen Berthold die Errich eines Marktes mit Münze und Zöllen in Villingen, in der von dem Grafen Hildi verwalteten Grafschaft Baar, gestattet (Dümge, regest. Bad. S. 97). Von der Familie di Berthold, wenn nicht Eine Person mit ihm (da Berthold nach der Sitte der Zei Birtilo verkleinert sein kann), war jener Birtilo, welcher sich unter Otto's Vasa bei dem Römerzug von 998—999 durch seine an dem Placentiner Erzbischof Ph gathos verübten Grausamkeit auszeichnete (Catalogus pontif. Rom. bei Eccard c hist. 2, 1640). Was uns dagegen das Urbar von Thennenbach berichtet über Stiftung des Frauenklosters von Sulzburg zu Ehren des h. Cyriacus, wonach dies dem Grafen Bezelin und einem Bruder Gebizo-Gebehard zugeschrieben wird, so jetzt ausgemacht, dass der Stifter dieses Gotteshauses nicht unser Graf Bezelin kann, sondern ein Priester Pirhtilo, Bruder eines Gebehard, wie er selbst im Stiftu brief vom 22. Juni 993 und in der nachfolgenden Bestätigung von 1008 sich nar Das Urbar verwechselt Bezelinus clericus und Bezelinus comes und schreibt dem irrig diesem die Stiftung zu (vgl. Dr. W. Gisi, Anz. für schweiz. Geschichte von 1 S. 267). Dieser Priester Pirhtilo sowie Gebehard sind Zähringer. Beide halte ich Brüder des Grafen Bezelin, doch fällt es mir schwer, einen bindenden Beweis dafü erbringen. In der Geschlechtstafel der Herzoge von Zähringen dürften sie wohl ne Bezelin zu stellen sein. Bezelin's Gemahlin ist unbekannt.

Doch damit ist die Hauptfrage immer noch nicht gelöst. Röpell behandelt Frage nach dem Vater Bezelin's kurz so, dass er ohne Weiteres erklärt (S. 44, die Gr von Habsburg): »Auf Landolt folgte sein Sohn Berthold, dann sein Enkel Be und Gebizo.«

Mit Bestimmtheit eine Meinung hierüber aufzustellen, ist uns nicht möglich, leicht jedoch ist der gesuchte Gemahl der Bertha von Büren und Vater Bezelin's j Berthold oder Birtilo, der als Sohn des Thurgaugrafen Landolt in den Jahren 990—

pf, Reichskanzler 935, 998, 1028, 1058) als Breisgaugraf uns begegnet. Die Zeit 'wähnung empfiehlt ihn dazu, sowie der Umstand, dass wir in Landolt den wahren 'ater Bezelin's zu erkennen haben. Wir lassen diese Supposition aber hier für l bei Seite, da eine sichere Genealogie des Zähringischen Geschlechts mit Graf n aufhört. Ist der Thurgaugraf Landolt aber der wahre Grossvater Bezelin's, Annahme, die wohl Niemand zu verwerfen wagt, *so fällt Guntram der Reiche.* Verurtheilte) *aus der Reihe der Zähringer hinweg.* Graf Guntram ist nicht Gross- Bezelin's.

Die Untersuchung empfängt indess von dem Thurgaugrafen Landolt aus noch n Anhalt.

Landolt von 976, gest. 991, kann nicht, wie Fickler wollte (Berthold d. Bärtige), aus der Stammreihe der Zähringer entfernt werden. Er war, wie jetzt fest- der Gemahl der Liutgarde von Nellenburg und ein Zeitgenosse Lanzelins, des s von Guntram dem Reichen. Er stand in Beziehung zum Breisgau und war, wie erwähnt, der Grossvater Bezelin's. Da dessen Gemahlin als Nellenburgerin, als er des alten Thurgaugrafen Eberhard (957—971) erwiesen ist, so kann er selbst der alten Nellenburgischen Linie angehören. Nach seinem Tode erhielt wahr- lich sein Sohn, der Breisgaugraf Pirhtilo 990—995, den Comitat im Thurgau. ält ihn für den älteren Sohn Landolt's und der Liutgarde und Gemahl der Bertha üren, bezw. als patruus Eberhard's III. Unstreitig hat diese Vermuthung nach Umständen Anspruch auf volle Beachtung, da Liutgarde als Stammmutter der Zäh- meines Wissens jetzt allgemein anerkannt ist. Die Aufstellung des Grafen Birtilo Berthold von 990—995 als Sohn Landolt's und «patruus» Eberhard's III. ist frei- soweit ich sehe, kein urkundlich sicheres Ergebniss, allein ich finde, dass die- die grösste Wahrscheinlichkeit für sich hat und mit derselben mehr geholfen ist, rch den bequemen Ausspruch einer blossen Verneinung oder mit den verwir- ı und keineswegs sicheren Ableitungen von Guntram dem Reichen und seinem Lanzelin. Endlich wird nicht zu verkennen sein, dass die Auffassung des Thur- ıfen Eberhard als eines Nellenburgers und die Nachricht über Landolt's Gemahlin chter des genannten Eberhard ganz evident auf die Stammeseinheit der Häuser gen und Nellenburg hinweisen. Freilich bleibt die Abkunft des Grafen Landolt zu ermitteln.

Herr Dr. W. Gisi, Marquard Herrgott folgend (S. 285, Anz. f. schweiz. Gesch. 888), identificirt Lanzelin von Altenburg mit dem Thurgaugrafen Landolt von 976 81 und wäre demnach Landolt ein Sohn des wegen Hochverraths im Jahre 952 theilten Grafen Guntram[1]). Diese Ansicht, *weil quellenmässig durchaus nicht belegt,* sst eine andere nicht aus.

[1]) Dr. W. Gisi gebührt das Verdienst, über die Abkunft des Grafen einen unumstösslichen eis geleistet zu haben. Danach haben wir Guntram als dritten Sohn des Nordgaugrafen II. von Egisheim aufzufassen, dessen Lebensdauer nach E. Krüger (cf. Herkunft der Habsburger f. schweiz. Gesch. von 1888, S. 525) etwa zwischen die Jahre 915 und 975 fällt. Aus der von Urkunden, in denen ehemaliger Besitz Guntram's von Otto I. anderweitig vergeben wird, ervor, dass Guntram in vielen Gauen begütert war. Die Güterentziehung erstreckte sich aber lls nur auf seine Lehen und nicht auf sein Eigengut. Dass Guntram einen Comitat verwaltet

Der zähringische Guntram – der Name entstand aus Guntraban = Schlachtr — gelangte nur dadurch in die Stammtafel dieses Geschlechts, weil man ihn in Actis Murens. als Ahnherrn der Habsburger vorfand und die beiden Häuser ohne reichenden Grund als Zweige ein- und desselben Baumes (wir gebrauchen absicht Röpell's Worte) glaubte ansehen zu müssen. Von einem gemeinschaftlichen Stan haus weiss Albertus Argentinensis nichts und selbst Neugart in seinem Episc. Cons p. 251 statuirt nur eine weibliche Verwandtschaft der beiden Geschlechter. Mir scheinen, die Birtilonen und Bertholde zweigen aus von Herzog Gotefrid, von dei die Baar schon im Anfang des 8. Jahrhunderts den Namen Bertoldesbara erhielt. Wa scheinlich erhielt sie denselben von Bertold, dem alamannischen Herzog, der n Hermannus Contractus mit Nebi um 724 regierte, und dessen Urenkelin die Königin Hil gardis war [1]). Mit den Grafen Udalrich, Rodpert und Perahtold, die noch in 1. Hälfte des 9. Jahrhunderts lebten, entsteht dann allerdings eine genealogische Lü bis herab auf Graf Bezelin, und man wird umsonst versuchen, sie zu ergänzen, bezw. eine diplomatische Gewissheit zu verschaffen.

Bis gelehrtere Forscher das Richtige gefunden haben, hinterlege ich die Ansi dass Lanzelin kaum etwas anderes sein kann als die ganz gewöhnliche Koseform Lanzo und dass die Namensform Lanzelin doch wohl auf ein jüngeres Geschlecht in Familie hinweist. Lanzelin setzt einen Lanzo voraus. Lanzo kann aber ebenso aus Landfried als aus Landolt entstanden sein. Wurde z. B. aus Malfrid Malo oder Ma jetzt Mall und Malz, und daraus wieder Malzilo, Melzel, so entstand auz Landfrid Lai jetzt Lanz und daraus Lanzilo, Lenzel, Lenz. Man muss zugeben, dass diese Geb den Werth der Hypothese, wonach Lanzelin und Landolt ein und dieselbe Per sein sollen, merklich beschränken.

Neben obigen genealogischen Erörterungen hat die Stelle unserer Urkunde von 10 nach welcher Graf Berthold einen Mansus in der Villa «Wiesen» im Kletgau schenk ein hohes Interesse. Die Angabe nöthigt uns anzuerkennen, dass in diesem Gau sitzungen zu den Zähringischen Gütern gehört haben. Hat die Bewidmuug der Gr kirche in Reichenau durch den Grafen Eberhard III. mit Gütern stattgefunden, die ni dem Geschlechte gehörten, sondern von dem Donator selbst erworben wurden, so w auch die Schenkung des Grafen Berthold im Kletgau nicht als ursprünglicher Allod besitz (Erbgut) betrachtet werden dürfen. In diesen Zeiten ist keines der herv ragenden Geschlechter im Besitz eines arrondirten Landstrichs. Die Güter, die b in diesem, bald in jenem Gau entweder durch Erbschaft, Tausch, Heirath oder K erworben wurden, behielt man und liess sie verwalten. Das Bestreben, seine sitzungen zusammenzulegen, entstand erst in späterer Zeit.

---

hatte, beweisen zwei Urkunden von 958 und 962 (Mon. Germ. Dipl. Imp. et Reg. Tom. I., N. und 236), dagegen lässt sich nicht mehr ermitteln, welcher Gau seinen Amtsbezirk gebildet hat, wollen wir uns auf die 926 angeblich zu Kinsdorf bei Offenburg ausgestellte Urkunde beru um Guntram als Breisgaugrafen sicherzustellen, so genügt es, zu bemerken, dass dieselbe als plumpes Machwerk erkannt ist, aus der nicht einmal mit voller Sicherheit hervorgeht, dass der d genannte „Guntram" zu den Comites gehört (Krüger).

[1]) Diesen Standpunkt vertritt auch Hofrath A. Schreiber.

Dass «Wiessa in Cleccouve» nicht Wiechs, A. Engen, ist, da dieses nicht im au, sondern auf der Grenze der Baar gegen den Hegau liegt, bedarf keiner wei- Erklärung.

«Wiessa» ist ein abgegangener kletgauischer Feldort, der bei Unter-Hallau on Schaffhausen) lag. Der Weiler «(Ober-) Wiesen» besteht heute noch. Es be- ı sich daselbst noch 4 Häuser, nördlich von dem blühenden Flecken Unterhallau ıer Mulde des dortigen Weinbergs, westlich von der Bergkirche St. Moritz. Jene lle war nach einer Mittheilung, die ich Herrn Archivar Pfund verdanke, dem r Allerheiligen grundzinspflichtig gewesen und wurde die Last erst zu Anfang dieses underts abgelöst.

Unter dem Ausdruck »Mansus« verstehen wir eine Besitzung, die aus einer oder eren Huben (hoba) bestand und von Jemandem bewirthschaftet wurde, der darauf te. Eine bestimmte Anzahl von Jochen (Jucharten) bildete eine Hube. In frü- Zeiten hatte der Mansus die Bedeutung eines vermessenen Grundstücks und war oos einerlei. Zu einem Grundstück, «Mansus» oder Hube, gehörten gewöhnlich r, Wiese, Wald, Wasser, Weide und Wege. Die Grenzen oder Marken wurden Zeichen an Bäumen angegeben. [1]) Die Wirthschaftshöfe waren, wie noch jetzt birgsgegenden, von einander abgesondert, und wo mehrere in einem Bezirk lagen, en sie eine «villa». Ein herrschaftlicher Hof hiess «curtis». Oefters werden «curtis» villa» als völlig gleichbedeutend angewendet.

Ebenso wichtig und bisher viel zu wenig hervorgehoben ist, dass wir neben n zähringischen Besitz im Kletgau bei beginnender Auflösung der Gauverfassung die Grafen von Haigerloch (Zollern), die Nellenburger und die Habsburger ıkung Rudolfs von Habsburg, Radbots Bruder, von 1045/1050 an Ottmarsheim) um die beiden Hallau in eigenem Besitz vorfinden.

An dieser Stelle sei mir gestattet, noch folgende Zusätze und Erläuterungen an- gen:

Dormuotinga ist Dormetingen, württemberg. O. A. Rottweil.

Der Gau Ratoltespuoch entspricht der alten Goldineshuntare, im späteren Mittel- der Grafschaft Sigmaringen.

Allensbach, bad. A. Konstanz, hatte wie Reichenau schon um diese Zeit (1056) bau.

Die Weinberge wurden durch Leibeigene gebaut. Es war schon herkömmlich, n Weinhäusern Kränze auszuhängen. Wo der Weinstock blühte, da wurden auch Nüsse, Kirschen, Pflaumen, Birnen und Aepfel gepflanzt.

In unserer Urkunde wird zum ersten Mal des Schlosses Nellenburg gedacht (juxta um meum Nellenburg). Jch leite das Wort von dem ahd. nella = Kuppe, lat. vertex Vir haben für jede Art von Erhebung nur die Worte Berg und Hügel; dem alten ınen war dies zu nichtssagend, denn die Höhe verstand sich bei dem Berg von Die Form aber war sehr verschieden, und für jede dieser verschiedenen Formen die alte Sprache ihren besonderen Ausdruck: Brink, Bühel, Bürgel, First, Fluh,

[1]) Der Begriff des Einschneidens liegt noch in dem ahd. Ausdruck «lachus» = incisio arbo- eil man die Grenzzeichen in die Rinde der Bäume einschnitt.

Halde, Hals, Haube, Hübel, Gehren, Giebel, Kamm, Kessel, Knie, Knorz, Kopf, l Liete, Nacken, Nase, *Nelle*, Nollen, Platte, Rain, Rück, Staufen, Stein, Stirn, Wand, Wanne, von den bildlichen Bezeichnungen wie Hundskopf, Hundsrück, Katze u. s. w. nicht zu reden.

Die Nellenburg liegt auf einem Hügel nordöstlich von Nenzingen im Hegau die Stadt Stockach.

Udalrich war Abt in der Reichenau von 1048—1060. Sein Vorgänger Ber Berno wurde von Heinrich II. i. J. 1008 zum Abt gesetzt und regierte das Kloster bis Er war früher Mönch zu Prüm. Herimann gehörte der Reichenauer Vogtsfamilie die in der Baar, im Breisgau und in Oberschwaben ausgedehnte Besitzungen Landolt war ein Bruder desselben (Baumann).

Da Kaiser Heinrich III. d. 5. Oktober 1056 starb, so muss unsere Urkunde falls im Monat September schon bestanden haben, wenn sie nicht schon im August, am Jahrestag des Todes des Grafen Mangold ausgefertigt worde (17. August).

Gestützt auf unsere bisherige Darstellung verzeichnen wir folgende Ergeb

I. Der Aussteller der Urkunde von 1056 ist Graf Eberhard der Selige, der des Klosters Allerheiligen zu Schaffhausen, und Mitvergaber ist Berthold I. vo ringen (c. b.) mit Anwartschaft auf das Herzogthum Schwaben, Herzog von Kär Markgraf von Verona, abgesetzt 1073, gest. 1078 auf seiner Feste Lintburg am stuhle.

II. Während des Kirchen- und Thronstreites unter Heinrich IV. verlor Nellenburger die Grafschaft des Zürichgaues (1077/78). Ulrich von Lenzburg wi diese Zeit als Vogt des Fraumünsters in Zürich bezeichnet.

III. Der im Kampfe mit Herzog Ernst II. im Jahre 1030 gefallene Graf gold gehört dem Geschlechte der alten Nellenburger Grafen an und war ein Graf Eberhards des Seligen und nicht ein Bruder des Vaters dieses Letzteren.

IV. Die Einsiedler Stiftung von 979 rührt nicht von Graf Ebbo, dem Vater hards des Seligen, her, sondern von dem alten Thurgaugrafen Eberhard, dem Schw vater des Zähringer Thurgaugrafen Landolt (976—991).

V. Graf Ebbo ist nicht als Sohn, sondern als ein Enkel des alten Thurgau Eberhard von 957 aufzufassen.

VI. Als «patruus» Eberhards des Seligen im Sinne von Vetter des Vaters Graf Landolt nicht gelten, sondern es wird der Sohn desselben, der Breisgaugra thold oder Birtilo von 990—995 als solcher anzusehen sein.

VII. Graf Landolt (976—991) kann zeitlich nicht ein Bruder des Grafen sein und Graf Landolt kann daher auch nicht als Grossvater Herzog Bertholds I. erklärt werden, sondern muss als Grossvater des Grafen Bezelin, als Bertholds grossvater anerkannt werden.

---

[1]) Wer ein Kloster stiftete, verfügte gewöhnlich wegen des Vogts, und einzelne Vergal wurden oft von dem Donator unter besondere Vögte gestellt, woher es kam, dass ein Kloste Stift oft mehrere Vögte hatte, was zu mancherlei Unordnungen Anlass gab. Häufig wurde die katie erblich vorbehalten.

VIII. Der Stifter des Frauenklosters zu Sulzburg im Breisgau ist nicht Graf
n von Villingen, sondern ein Priester Birhtilo, Bruder eines Gebehard (Gebizo).
re beide sind in der Geschlechtstafel der Zähringer einzureihen.

IX. Der Vater des Grafen Bezelin von Villingen, der gesuchte Gemahl der Bertha
üren, ist wahrscheinlich jener Graf Birtilo (Berthold), der als Sohn des Thurgau-
Landolt in den Jahren 990—995 als Breisgaugraf uns begegnet.

X. Eine sichere Genealogie des Zähringischen Geschlechts hört mit Graf Beze-
.

XI. Der Thurgaugraf Landolt kann nicht der Nellenburgischen Linie angehören,
ne Gemahlin Liutgarde als eine Tochter des alten Thurgaugrafen Eberhard von
rwiesen und dieser letztere als Stammvater der Nellenburger anerkannt ist.
Liutgarde wird jetzt als Stammmutter der Zähringer allgemein angenommen.

XII. Ist der Thurgaugraf Landolt der wahre Grossvater Bezelin's, worüber ein
l nicht mehr zu bestehen scheint, so fällt Guntram der Reiche, der i. J. 952
Hochverraths verurtheilt wurde, aus der Reihe der Zähringer hinweg. Zähringer
absburger sind daher nicht eines Stammes.
Die Birtilonen und Bertholde, welche keine Besitzungen im Elsass hatten, zweigen
von Guntram dem Reichen aus, sondern, wie ich annehme, von Herzog Gotefrid,
enen die Baar schon im Anfang des 8. Jahrhunderts den Namen Bertoldesbara
.

XIII. Es lässt sich nicht mehr ermitteln, welcher Gau den Amtsbezirk Gun-
des Reichen gebildet hat.

XIV. Im Kletgau gehörten Besitzungen zu den zähringischen Gütern, die in
) Wiesen, nördlich von dem blühenden Flecken Unterhallau, lagen.

Luzern. *Dr. Wanner.*

Wer war der 1262 verstorbene Graf Rudolf von Rapperswil?

Lange Zeit galt es als feststehende, unbestrittene Thatsache, dass der seit 1212
inen Brüdern Heinrich und Ulrich urkundlich handelnde Vogt Rudolf von Rap-
l, welcher zwischen 28. August 1232 und 8. März 1233 Graf geworden war, eine
Mechtild von Vaz zur Gattin hatte, und am 26. Juli 1262 starb. Seiner Ehe
ngen eine Tochter Anna, welche, 1251 in einem Schreiben des Papstes Innozenz IV.
t, im Mai 1253 als Gattin Hartmann des jüngern von Kiburg starb, ein 1259
. genannter Knabe Vinzenz, welcher frühe, vor 10. Januar 1261, starb, eine 1261
nte Tochter Elisabeth, bis 1289 Gattin Ludwigs von Honberg, u. 1296 in zweiter
it Rudolf von Habsburg-Laufenburg vermählt. Nach Graf Rudolf's Tode gebar die
Mechtild noch einen Sohn, Rudolf den jüngern von Rapperswil, gestorben 15.
1285, und vermählte sich schon 1263 oder Anfang 1264 mit dem Landgrafen
berschwaben, Hugo I. von Werdenberg, welcher Ehe ein Sohn, der bekannte
üglin der Einäugige von Werdenberg-Heiligenberg entstammte. Bis Anfang der

Achtziger Jahre hat Niemand, auch Kopp nicht, diese Darstellung beanstandet, ob dieselbe in Bezug auf die Lebensalter der Betheiligten zu sehr erheblichen Zwe Anlass geben muss.

«Ein Rapperswiler Grabstein in Wurmsbach», dessen Zeichnung Prof. Dr Rahn im Anzeiger für Schweiz. Alterthumskunde von 1880, Tafel IX, veröffentlicht und welchen Prof. Dr. G. v. Wyss mit einer Erklärung begleitete, gab mit Anlass, Besprechung der «Grabsteine in der Kapitelstube zu Wettingen» im Anzeiger Januar 1882, S. 236 diesen Grabstein, welcher neben dem Schilde der Rapperswile solches mit drei Hifthörnern zeigt, wie sie die schwäbischen Grafen von Neuffen füh dem ältern Grafen Rudolf zuzuweisen und daran die Frage zu knüpfen: War Graf Ru der ältere von Rapperswil etwa zweimal verheirathet, in erster Ehe mit einer Neuffen, in zweiter Ehe mit Mechtild von Vaz?

Zwei Jahre später legte E. Krüger, stud. hist., im Anzeiger für schweizeri Geschichte (1884, S. 293—308 und 1885, 402—409) seine Ansicht dar, dass Ru (III.) von Rapperswil. nach einer Inschrift aus dem 16./17. Jahrhundert im Kreuzg zu Wettingen, am 25. Juni 1250 gestorben sei[1]) und neben seinem Bruder, Hein von Rapperswil-Wandelberg, dem Stifter Wettingens, begraben liege. Ihn habe Neffe Rudolf von Vaz, den Rudolf (III.) 1229 bei der Vergabung Bollingens an (Mohr cod. dipl. I. 203) seinen «nepos» und «heres» nennt, beerbt, und dieser sei 1262 verstorbene Graf Rudolf (IV.). In erster Ehe sei er mit einer Unbekann welcher Gräfin Anna von Kiburg entstammte, in zweiter Ehe mit Mechtild von Ne verheiratet gewesen. Mechtild von Neuffen habe nach dem Tode des Gemahles mit Graf Hugo I. von Werdenberg-Heiligenberg verbunden, welcher seinerseits be Wittwer einer von Vaz und Vater eines Sohnes, Hugo II., gewesen sei.

Krüger übertrug diese Vermuthungen auch in seine Abhandlung über die Gr von Werdenberg (Mitth. z. vaterl. Gesch. St. Gallen, 1887, S. 131 und 134 und ff.), wo er indessen mit denselben etwas in's Gedränge kommt, und z. B. S 144, Anm. 1 die unhaltbare Ansicht aufstellt, dass die Besitzungen Hugo's II. Werdenberg in Dübendorf von seiner «Stief»-mutter Mechtild von Rapperswil an gekommen seien, wie wenn dieselbe keine eigenen Kinder gehabt hätte. Krüger k selbst die Bemerkung nicht unterdrücken, dass es auffällig sei, wenn Hugo 1305 K von Honberg-Rapperswil, Tochter der Elisabeth von Rapperswil, seine Schwesterstoc genannt und für dieselbe selbst die Heimsteuer entrichtet habe. Die Sache wäre fällig, wenn man Krügers Ausführungen folgte, wonach die beiden gar nicht verw waren, aber leicht erklärlich, wenn Klara's Grossmutter auch Hugo's rechte Mu war, und wenn die Aussteuer aus Vazischem Erbe erfolgte.

Ich konnte mich mit Krügers Auffassung niemals völlig befreunden, war bisher nicht im Stande, bestimmte Gegenbeweise zu leisten. Heute ist es mög

[1]) Wenn Krüger hiezu bemerkt: dass diese Angabe doch nur von dem bei Abfassung de schrift noch vorhandenen Grabstein abgelesen zu werden brauchte, so sei hier auf die Abbil des fraglichen Steines im „Anzeiger f. Schweiz. Alterthumsk.“ 1881 Tafel XVI. (1 und 7) verwi wonach auf demselben einfach gestanden hat: Rudolfus comes de Raprehtswile. — Prof. Dr Rahn und ich selbst haben die Inschrift 1862 noch gesehen.

urkundlich darzulegen, dass der Graf Rudolf von Rapperswil von vor und von 250 immer der nämliche ist, womit die Hauptstütze für Krügers Beweisführung lt; ich kann auch zweitens an Hand einer alten Aufzeichnung feststellen, dass here Vogt, später Graf Rudolf von Rapperswil wirklich zweimal verheirathet glaube ferner drittens durch Vergleichungen zeigen zu können, dass Krügers e, es sei schon mit Rücksicht auf die Altersverhältnisse unmöglich, dass II., der zuerst 1210 erscheint, mit dem 1262 gestorbenen Rudolf identisch sein och nicht ganz gerechtfertigt ist. — Und schliesslich kann an Hand einer Ur- von 1257 der Beweis geleistet werden, dass der damals lebende Graf wirklich nes Vogtes Rudolf II. von Rapperswil gewesen ist.

m ersten Punkte ist zu bemerken, dass schon das Siegel Graf Rudolfs eher gegen spricht, da Rudolf sich von 1233 an (Herrgott II I. 261) bis 1261 immer des Siegelstempels bediente, also in dieser Beziehung jedenfalls zwei verschiedene des Namens nicht unterschieden werden können. Dieses Rundsiegel von 51 m/m esser zeigt den einfachen Schild mit den 3 Rosen und der Inschrift:

S. RVDOLFI . COMITIS . D' . RAPREHTSWILARE.

tschieden gegen Krügers Voraussetzungen aber sprechen 2 Urkunden von 1248 53, welche bestimmt beweisen, dass in beiden Jahren ein und derselbe Edle nen eines Grafen von Rapperswil führte.

einem vom 9. Februar 1248 ausgestellten Schreiben des Papstes Innozenz IV. Churer Domherren H. v. Klingenberg, Rath der Grafen von Kiburg, wird diesem t, mit dem gebannten und dem Kaiser Friedrich II. anhangenden Grafen von wil, «gener» des jüngern Grafen Hartmann zu verkehren.

m 31. Mai 1253 (Herrgott S. 302) aber nennt Hartmann der jüngere von Ki- i der Jahrzeitstiftung für seine verstorbene Gattin Anna den Grafen R. «socer le Rapertswiler.» — Da es keinem Zweifel unterliegt, dass in der päbstlichen e der Schwiegervater irrthümlich als Schwiegersohn Hartmann des jüngeren net ist, so ist die Vermuthung Krügers über den 1250 erfolgten Tod des ersten wiler Grafen hinfällig.

Betreff des zweiten Punktes gibt eine Urkunde des Archives Wettingen mit rauf bezüglichen Bemerkungen im Urbar von 1248 nicht unerwünschten Auf- Die Urkunde selbst ist vor 1232 ausgestellt, laut derselben verkaufte Rudolf tus de R.» Namens seiner Gattin den aus ihrer Morgengabe erkauften Hof zu 30 Mark Silber an Wettingen. Das Urbar von 1248 sagt darüber, «de predio quod emimus ab uxore Rudolfi Comitis de Raprehtwilere»; nachträglich ist zu beigefügt «priori». — Also von der ersten Frau des Grafen Rudolf, welche, dem erst nachträglich eingefügten «priori» geschlossen werden darf, wohl erst 48 verstorben ist, hat Wettingen dieses Gut erworben, und es ergibt sich daraus herheit, wie Krüger und ich annehmen zu müssen glaubten, dass der 1262 ver- Graf Rudolf wirklich zweimal verheiratet war, und ebenso mit hoher Wahr- hkeit, dass derselbe von dem «advocatus» von vor 1232 nicht zu unterscheiden ist. as nun den dritten Punkt anbetrifft, die anscheinenden Unmöglichkeiten in der , welche ja Krügers betreffende Arbeit hauptsächlich veranlassten, so stösst

sich der genannte Forscher hauptsächlich an dem Umstande, dass der schon 1212 kundende Rudolf erst 1262 starb und dass seine Gattin ihm damals, noch sogar n seinem Tode einen Erben gebar. Es ist dies begreiflich, aber bei näherer Prüf sind die herkömmlichen Annahmen denn doch nicht so unerhört.

Vorerst nimmt Krüger an, dass der vielleicht 1210, vielleicht 1212 zum ersten M genannte Vogt Rudolf von R. spätestens 1175 geboren sein müsse. Mit Unrecht, d es liegen urkundliche Beweise vor, dass verwaiste Sprossen edler Häuser schon 12 und 14 Jahren selbst urkunden. So heisst es in einer Urkunde vom 28. J. 1251 (Abtei Zürich Beilage 124) «und han in gelobet und verburget . . . swenne n heinrichs sun von Tengen zwelfierig wirt, darna in dem iare sol ich frumen, daz sich des selbin gutis eigenschaft ze Ruti lidiclich entziehe.»

Am 14. Mai 1276 stellt Rudolf posthumus von Rapperswil, geboren gegen E 1262, noch nicht 14 Jahre alt, seine erste Urkunde aus und ist 1278 am Hofe Kö Rudolfs zu Wien; es braucht also der 1210 und 1212 handelnde auch nicht viel ä gewesen zu sein. Es dürfte übrigens unmöglich sein, zu bestimmen, wann der e Graf Rudolf zuerst urkundlich vorkommt, da sein Vater und er nicht auseinander halten sind. Der Vater Rudolf II. (Sohn des Vogts Rudolf I., welcher 8. Juli 1 genannt ist, Gesch. Freund, Band 43, S. 212) hatte laut Urkunde vom 10. April 1 einen Bruder Heinrich, der 1206 abgesetzte Abt Ulrich von Einsiedeln war wohl eben ein Bruder, so dass die Urkunden bis 1217 eben so gut auf den Vater als auf Sohn bezogen werden können. Ja es ist durchaus nicht unmöglich, dass der Sti Wettingen's nicht der Bruder, sondern der Vatersbruder, «patruus,» Graf Rudolfs w was die verderbte Inschrift im Kreuzgange Wettingen's in's Gegentheil verke haben mag.

Krüger glaubt aus der Urkunde von 1229 (Mohr I, 203) zu ersehen, dass Ru von Vaz 1229 oder kurz vorher von seinem kinderlosen Oheim Rudolf (III.) Rapperswil als Erbe an Sohnes Statt angenommen worden sei, von da an bei i gelebt habe und ihm als Graf von Rapperswil gefolgt sei. — Sofern man nicht nehmen will, dass dieser Fall schon um 1230 eingetreten sei, so wäre es denn d unerklärlich, warum in den Urkunden von 1232 bis 1244 dieser Neffe und Erbe n mals neben dem Onkel und dessen zahlreich genannten Dienstleuten erschei Ebenso erscheint es unwahrscheinlich, wenn die Äbte von St. Gallen und Einsied 1250 bei Aussterben des Mannesstammes der Rapperswiler ohne weiteres die Mann lehen des Hauses einem Nachkommen der weiblichen Seite überlassen hätten. Ob fer der römische Begriff der Adoption überhaupt in unsern Gegenden Geltung hatte, fraglich; im fränkischen Recht soll er nach Ducange allerdings frühe Eingang gefund haben. Der Ausdruck der Urkunde von 1229 lässt sich indessen ganz einfach natürlich erklären. Der noch unverheiratete Rudolf von Rapperswil bestätigt in Urkunde seine Schenkung Bollingens an Rüti, damit dieselbe «von keinem seiner Erbe später angegriffen werden könne. Einer dieser mehreren Erben, sein Neffe, ist wesend, und wird deshalb als solcher als «nepos et hæres» bezeichnet. Diethelm Toggenburg wird nicht so genannt, da er in eigener Urkunde gleichzeitig auch Nam seiner Frau und Kinder auf alle Ansprüche und Antheil an Bollingen verzichtete.

Venn Graf Rudolf von Rapperswil bei der zweiten Heirat im Jahre 1257 wirklich im Alter von vielleicht 62—65 Jahren gestanden haben sollte, so ist es doch so unerhört, dass aus dieser Ehe noch Kinder hervorgingen; der bekannte Forscher von Lassberg heiratete z. B. ebenfalls im 65sten Jahre zum zweiten Male, und als 66jährig noch Vater von Zwillingen [1]).

Venn schliesslich Krüger glaubt, Rudolf II. von Werdenberg-Heiligenberg müsse us einer ersten Ehe des Grafen Hugo I. gewesen sein, da er, als Sohn Mech- erst Ende 1263 oder 1264 hätte geboren sein können, und dass er doch nicht hätte selbständig handeln und im gleichen Jahre als 17jährig sich verheiraten , so übersieht er, dass der Stiefbruder Rudolf III. von Rapperswil ebenso schon ährig selbständig urkundet. Was die frühe Vermählung anbetrifft, so ist dies Ungewöhnliches; noch im XV. Jahrhundert verheiratete sich der Ende September geborne Chronist Gerold Edlibach am 21. Januar 1572, also im Alter von 17 und 4 Monaten. Die Thatsache aber, dass Hugo II., der Neffe Walther's V. von n 11. Februar 1295 sich Bruder der Elisabeth von Rapperswil nennt und deren Vogt ist, sowie dass er 1305, 29. Juli seine Schwestertochter Clara von Hon- ei ihrer Verheiratung aussteuert, beweist doch, dass er nicht bloss mit Elisabeth die Heirath der Eltern «zusammengebracht», sondern leiblicher Bruder derselben Dann muss aber auch die gemeinsame Mutter Mechtild von Vaz geheissen haben. t Rudolf von Rapperswil 1229 einen R. de Vaz seinen Neffen nennt, letzterer neinlich, aber nicht gewiss, Rudolf, der Bruder Walther's V. von Vaz war, so un allerdings der Graf im Jahr 1257 seine eigene Grossnichte geheiratet, was nittelst Dispens auch möglich war. — Übrigens sind die bezüglichen Ver- e nicht ganz klar, und diese Verwandtschaften noch näher zu prüfen.

n zwingender Beweis dafür, dass der von Krüger für einen Vaz gehaltene Rap- er dem ächten alten Mannesstamme angehört, dürfte in Folgendem gefunden sein: m 17. März 1257 stiftet Graf Rudolf von Rapperswil Jahrzeiten zu St. Gallen und seinen Vater. Bezüglich des Letzteren heisst es: Item in anniversario ui, qui occurrit in festo S. Conradi (26. November) agent commemorationem et aliorum parentum suorum (Herrgott II. S. 332). — Das Jahrzeitbuch (liber on Einsiedeln enthielt nach Tschudi's Auszügen (G. v. Wyss, «Antiquitates Ein- s» im Jahrbuch für Schweiz. Gesch. X. 350) gegen Ende November folgenden : Rudolfus advocatus de Rapreswile dedit vineam herlegi. — In dem Verzeich- r Dotationes (ebendas. S. 357) findet sich dann folgende Angabe: In vigilia S. næ (24. November) dantur 4 solidi pro piscibus et propinatura puri vini de sario antiqui comitis (soll wohl heissen «advocati»?) de Rapreswile et hoc de curte ei Tuggen). Ferner: In vigilia S. Nicolai (5. December) custos dat 4 solidos de propinaturam puri vini istius terræ, quod debet redire ad anniversarium comitis eswile. — Obwohl die Tage, 26. November und 24. November, sich nicht genau so ist doch anzunehmen, dass die Urkunde von 1257 und die Einträge in die ücher von Einsiedeln sich auf den gleichen Edeln beziehen, und dass somit

---

Und erst der bekannte, noch lebende Lesseps!

Graf Rudolf von Rapperswil Sohn eines Vogts Rudolf von Rapperswil gewesen ist. Da die Angaben über den Todestag um etwas schwanken, kommt öfters vor, (so gerad bei Graf Rudolf, der nach dem Jahrzeitbuch von Wettingen VI Kal. Augusti, nach den jenigen von Wurmsbach V Kal. Augusti starb) vielleicht ist auch in Einsiedeln d beiden Festtage vom 25. und 26. November wegen die Jahrzeit um 2 Tage zurückverle worden; das zweite Datum 5. December stimmt ja auch mit der Octav nicht völl überein.

Die Verhältnisse des ersten Grafen Rudolf von Rapperswil wären demnach folgend Geboren um die Wende des 12ten Jahrhunderts (vielleicht schon zwischen 1290 u 1296), erscheint der jüngere Vogt Rudolf III. von Rapperswil urkundlich möglicherwei schon 1212, vielleicht aber auch erst 1229. Er erbaut die Stadt Rapperswil (wie a der Urkunde vom 8. März 1233 (Zürcher Urkundenbuch S. 356 Nr. 481) geschlosse werden darf, verheiratet sich vor 1233 mit einer Ungenannten, nach dem Grabste in Wurmsbach wohl einer von Neuffen, und wird zwischen 28. August 1232 und März 1233 Graf. Um 1248 vermählt sich seine Tochter Anna mit Hartmann d. von Kiburg, dieselbe stirbt aber schon 1253. Mit seiner ersten Frau und sein Tochter war er vor 1251 Stifter des Prämonstratenserinnenklösterchens Bolling welches 1267 in Wurmsbach aufging. — Um 1257 verheiratet sich der verwittwe und kinderlose Mann, vielleicht ein angehender Sechziger, vielleicht ein rüstiger Für ziger, mit Mechtild von Vaz. Am 7. December 1259 stiftet er für sich, seine Gatt und sein Söhnchen Vincenz, welches aber schon im Jahre 1260 wieder starb, das (sterzienserklösterchen Wurmsbach. Er nimmt noch 1261 mit dem Abt von St. Gall an der Fehde gegen die Stadt Strassburg theil und stirbt im Alter von 66—70 Jahr am 27. Juli 1262 mit Hinterlassung eines Töchterchens Elisabeth. Nach dem To wird ihm noch ein Erbe, der jüngere Graf Rudolf IV., geboren, welcher 1283 starb.

Die Wittwe Mechtild von Vaz, Schwester (?) Walthers V. von Vaz, verheiratet si vor 1264 mit Hugo I. von Werdenberg-Heiligenberg. Dieser Ehe entspriesst wenigste ein Sohn, Hugo II., wohl 1264 geboren, und vielleicht noch eine um 1275 gebor Tochter, Sophia von Werdenberg, Klosterfrau im Ötenbach zu Zürich (Zürcher Tasche buch für 1889 S. 233 und 234). Hugo II. von Werdenberg verheiratet sich schon i Alter von 17 Jahren.

Was nun den Grabstein in Wurmsbach anbetrifft, welcher das Wappen des Graf und seiner ersten Gemahlin aufweist, während das Kloster unter Mitwirkung der zweit Gattin gestiftet wurde, so darf zur Erklärung wohl darauf hingewiesen werden, da die Erstere Mitstifterin des schon 1267 mit Wurmsbach vereinigten Prämonstratens Klösterchens Bollingen war, ihre Gebeine also wohl mit nach Wurmsbach übertrag wurden, dass Mechtild von Vaz aber ohne Zweifel zur Seite des Landgrafen Hugo v Werdenberg bestattet ist.

Zürich, Januar 1890. *Z.-W.*

8. Zur Biographie Jörg's uf der Flüe.

Eine einlässliche Biographie des gewaltigen Demagogen Jörg uff der Flüe, der in eschichte des Freistaates Wallis wie des Herzogthums Mailand eine so hervor-e Rolle spielte, fehlt immer noch. Durch die Erforschung der mailändischen hweizerischen Archive sind in neuester Zeit äusserst wichtige Bausteine zur Ge-e dieses Agitators zu Tage gefördert worden, welche die Nachrichten in den össischen Abschieden, in den Chroniken von Valerius Anshelm, Diebold ng u. a. vielfach ergänzen. Wir theilen hier aus dem Luzerner Archiv (Allgem. ede D, fol. 1—7) über einen der dunkelsten Punkte in Jörg uf der Flüe's Leben, essen Werbung für Mailand im Jahre 1500, einige Documente mit, welche uns wie die Söldnerführer ihre Truppen aufzubringen wussten. Die damals ganz isch gesinnte Regierung von Luzern liess Jörg uf der Flüe wegen dieser Werbung ernerischem Gebiete verhaften. Jörg aber entkam aus der Gefangenschaft im haus zur Krone, wohin man ihn, gegen Erlegung einer Kaution von 4000 aus dem Kerker instradirt hatte (Rathsprotokoll IX, fol. III c, Schilling's k fol. 156) nach Zürich. Wie später in Freiburg, kam es 1500 auch in Luzern der Flüe's Flucht zu einem Volksauflaufe, aber Schultheiss Russ, den man als stiger des Flüchtlings bezeichnet hatte, war glücklicher als der Freiburger heiss Arsent, der wegen seiner Hilfeleistung mit dem Schwerte gerichtet wurde, d der ränkevolle Junker Jörg entkam und erst 1527 in Vivis starb, nachdem ich den von ihm gestürzten Bischöfen Jost von Silinen und Matthäus Schinner, ndes verwiesen worden war.

) Ich Hans Butsch vermag iii^c (300) knecht vnd beger daby alle empter zu be- wie dann kriegs Recht ist, vnd beger auch daby, wan ein guter edelman kum oder sust ein guter gesell, das Ich Im habe gewalt doppel sold zuzesagen, ich auch die knecht dester bass mag hin weg bringen, bis an vi sold.

2) Min willig dienst vch zu[vor]; lieber Her, ist min gnediger Herr von Meiland noturftig, so vermaint diser gesell ii^c (200) oder iii^c (300) vfzubringen, vnd Im glouben, das er vmb vns find gut knecht, vnd ich bitt als minen Hern Im en als bald als eim andren. Darum, lieber Herr, kan ich dem huss Meilandt h in den vnd in anderm dienen, wil ich willig sin. Damit sy gott mit vch vnd len. Geben zu Schafhusen, vff mentag nach sant Benedict tag mv^c (1500)

üwer williger

Mang Tonsug.

An min Hern Jörg von der Flü
jn sin Hand.

3) Min willig dienst zu vor, lieber Herr Jorg. Der zoyger diss briefs haut mich n üch ze schriben, Ir wollen Im beuolchen haben, als er vch sagen wird. Denn echt wirdet er minem bruder füren gen Lamparten. Darumb von minen wegen In ouch beuolchen haben. Wil ich verdienen. Geben zu Zurich vff den xxviiii rtzen 1500

vwer williger

M. Constantz Keller.

An min lieben Hern Jörgen vff der Flü.

4) Min fründtlich grus vnd willigen Dienst. Lieber Her, der Höptman Ossw von Rotz. Ich lan vch wüssen, wie den sich gen hat, das vnder miner Hern Bern knecht ser anweg sind, besunders so hat der schultheis von Tun vfbroc allerly lüten, by iii^c (300) vnd ziet zum küng von Franckrich. Nun sond Ir wüss das die Rechten katzbalger noch jm land sind, vnd Hans Spar vnd Antonio Steiff vnd ich hand vfenthalten vff die v^c (500) knecht, rechter knaben die zum schi gut sind vff üwer siten. Wann Ir gespüren von etlichen vnsern Herrn von Bern die siten lust. Das mogen Ir vol verstan, das wir dry ein gut willen zu vch hand zum hertzogen vnd han vernomen, das Jörg vff der Flu sy gesin zu Vnderwalden, hab eim jetlichen knecht botten zwifalten sold. Wenn der frantzos bütet ser gelt mustret nieman vss. Aber was ich vch zu sagen, wil ich vch Redlich halten; so ist es üwer will vnd beger, so lugent angentz vnd schickent Antonio Scheiffeler (sic) mir gelt, das wir den knechten mogen gen. Dann wann das nit geschech, so fal sy anweg vff die andren siten. Darumb so lugent vnd enbietent vns dryen gantz ü meinung vnd verstantz bass dann ich vchs geschrieben kan, vnd enbieten mir, vns das gelt geb, damit ich die knecht mug vfbringen. Dann wo das gelt mir kem, so wurden sy ein andren weg zien. Vnd lassen mich von stund an ein antw wüssen by disem botten. Nit me den got sy mit vns allen. Geben vff samstag mitfasten Im XV^c. Andres Zender von Dun.

Dem Ersamen vnd fromen Osswald von Rotz, landtman zu vnderwalden, Minem besundern guten fründt vnd gönner.

5) (An) Hans Butsch.

Vlrich Ebersperg von Rapperschwil beger, das Ir mich erlich halten; denn wil vch ein Redliche Rott knecht bringen, vnd beger vnder X knechten ein do sold vnd gewalt, ouch etlichen die da ryten ouch ein guten sold ze verheissen; beger ich gewalt ze han V oder VI ouch Doppelsold ze gen, das ich sy mog mit bringen.

6) Min fruntlich gruss zuvor, lieber Junkher Jorg. Als Ir mit mir verla hand zu Zürich in des propsts hus, dem bin ich trülich vnd ernstlich nachgangen, daruf fünfzig gulden entlechnet, nach üwerm willen vnd entpfelch, vnd den knec ze geben; darüber bin ich wider gen Zürich kommen, vnd hab üwern worten glöpt. Hand mich min Hern von Zürich gefangen, vnd in den Wellenberg gleit mich gestraft am mim lib vnd am mim gut. Darum, min Junckher Jorg, so bitt vch flisslich darumb, das ir mich nit lassen, vnd mir söllich gelt schicken, ob ich selb zu vch kem. Dann es wurd mir sust erst übel gan. Darumb helfent, das üw Hern kein geschrey nach gang. Nit mer etc.

Höptman Blank
vss Sanganser landt.

Dem edlen vnd vesten Junckher Jörgen von der Flü,
Minem lieben Junckhern.

7) Item Junker A(l)brecht von Landenberg zur allten Klingen hatt begert pfärt vnd zwen trabanten vff jecklichs zechen rinisch gulden. Dessglichen Hopt sold. Doch sol er vnder zwey hundert knechten nit bringen.

Item vss der zall sol man im lazen zechen zwifalt soldner. Ein lutiner, sriber, ·el, fury, kaplon, pfiffer, trummenslacher zwifachen sold.

8) Item Juncker Heinrich von Helmstorf ist vffgnon mit einem pfert vnd zwey nten.

9) Ich Junker[1]) Jörg von Flü von Wallis vergich, das ich in namen des durchlüch- fürsten vnd Her etc. Herzog in Meiland dem bescheidnen Heinrich Lütold von dorf han nachgelassen, so fer vnd das nüt wider Sin Hern vnd obren ist, das er nd mag ein Höptman sin, wen er zweyhundert guter knechten had vnd mag elly er besezen. Darzu so lan ich im nach X Doppel Söld, es sig vier Heimlichen, vnd ndren Hern vnd gsellen nach dem besten vnd nach gestalt zu ornen, als lang ers nechten mag han; vnd sönd gan Eschentall zien vnd gan Tum vnd wen sy gan komend, so sol man eim geben ein guldin für das inhyzien, vnd darfür hin den eim söldner, der nüt den ein sold had, fünfthalben Rinschen guldin in gold oder glichen werschafft vnd wen sy gen Tum komend, so ist Ir sold angangen, vff den n tag, so sy dar kommend, eim Jetlichen; wen Ira ein Rot mag sin, den sol Ir angangen sin, wer joch, das mans nüt angenz mostrety etc. Datum ze Sarnen amstag nach mitan' merzen etc. 1500.

Datum zu Vnderwalden XXI. marcy 1500.

Jus. super saxo.

(Das Siegel ist aufgedrückt.)

10) Jost vff der Mur Vc (500) knecht.
Schwitz vogt Jost IIIc knecht.
Vlrich Ebersperg de Rapperschwil IIc knecht.
Heini Lütold von Hochdorf IIc knecht.
Wissenbach von Vnterwalden IIc knecht.
Erny Winckelried IIc knecht.

11) Item ich Jost vff der Mur, Ammann vff der Mur sun, von Schwitz, bekenn, ch in namen von minen knecht von Schwitz entpfangen han von Junckher Jerg er Flü CL Duggaten am letsten tag mertzen jm vc Jar.

Item dedi eodem die vogt Jost von Schwitz lx Ducaten.

Item dedi Arnoldo Winckelried cta ducaten.

Dr. Th. von Liebenau.

---

9. Gedicht auf Kaiser Friedrich III.

In Rennward Cysat's Collectanea M, 113, Band R, fol. 15 (Handschrift der Stadt- othek Luzern) findet sich folgende Aufzeichnung:

«Vff absterben beider Römischen keisern Sigismundi vnd Alberti ward zum Rö- nen könig erwölt Fridericus 3. anno 1440. Dem hand die synen disen Lobspruch cht; sind all dry (!) Herzogen zu Österrych gewesen.

---

[1]) Von gleichzeitiger Hand durchgestrichen.

Sigismundus obiit mortem, capit (hinc) Austria sortem,
Albertum dans magnificum, perdit mox Vngarus illum.
Fridericus hinc eligitur, non poscens, valde rogatur.
Tunc Electores praestare iuvamina iurant.
Fridericus sua vult jura. Venit hinc discensio dura.
Namque negant Switi, vim dantes illico liti.
Fridericus tunc magnates implorat et Imperiales,
Vt subdant gentes Schwytorum valde rebelles.
Tunc hij quod iurant, non presidium dare curant.
Linquitur hinc iustus, et adherent imperiales.
Clam Schwytis orbes armorum munera dantes.
Non curant Regem, non curant frangere legem,
Hijs quod continget eventus post bene pinget,
Justus salvus erit, iniustus turpe peribit.

Ist der poetische Gehalt dieses Gedichtes auch kaum in Betracht zu ziehen ist dagegen die offenbar von einem Zeitgenossen herrührende Anklage über die Un stützungsart der Schweizer von Seite der Deutschen im Kampfe gegen Oesterr sehr beachtenswerth. Leider hat Cysat verschwiegen, wo er dieses Gedicht gefun

Dr. Th. v. Liebenau.

---

10. Nachtrag zu der von Herrn Dr. Golther veröffentlichten Reimchronik über den Schwabenkrieg.

Im Anzeiger für schweizerische Geschichte 1890 No. 1 hat H. Dr. Golther einer Handschrift der Münchener Staats-Bibliothek (Clm. 14,053 fol.) eine bisher bekannte Reimchronik über den Schwabenkrieg veröffentlicht, welche von einem reichischen Theilnehmer des Kampfes herrührt. Schwerlich wird jemand an di dankenswerthen Veröffentlichung ein gleich grosses Interesse genommen haben wie Unterzeichnete. Denn dadurch wurde eine Vermuthung, die vor mehreren Jahren wagt ward, schlagend bestätigt. In dem Sammelbande «*Historische Aufsätze dem denken an Georg Waitz gewidmet*» (Hannover, Hahn'sche Buchhandlung 1886) habe S. 491—503 *über eine muthmassliche Quelle von Sebastian Franck's Chronica der T schen und die Sage vom Herkommen der Schweizer* gehandelt. Den Anlass dazu die Stelle in Franck's Chronica der Teutschen, Blatt CCXXXII[b] —CCXXXIV[b]. Das giebt Franck eine ziemlich verwirrte Schilderung des Schwabenkrieges mit Beru auf einen «*Osterreicher . . so sich Henrich von Bechwind spötlich nennet* und tausentvierhundert neunundneuntzig zur Zeit kayser Maximilian's geschrieben Während man diesen Henrich von Bechwind unter den östreichischen Chroni suchte, unternahm ich den Nachweis, dass hier eine *gereimte Zeitung* Franck's Vo gebildet habe. Es kann nunmehr kein Zweifel darüber bestehen. Beim ersten Bl

man, dass die in München von Herrn Dr. Golther aufgefundene Reimchronik diese Franck's gewesen ist. Ich wies in dem angeführten Aufsatze darauf hin, dass se Wendungen bei Franck, wie «Stitzling *das stoltz* dorff», «die besten Knaben», stier zu Uri hett gern zu Hall aus der saltzpfannen geleckt», ein Vergleich des lichen Adlers mit der Krähe, den poetischen Ursprung verrathen. Eben diese ücke finden sich sämmtlich in der Reimchronik wieder (Vers 114, 424, 497, Ich versuchte nach den bei Franck hie und da hervortretenden Reimen einige hen zu rekonstruiren, und wenn ich auch nicht immer genau den Wortlaut des ufgefundenen Gedichtes traf, wird ein Vergleich doch lehren, dass die Vermutung ter nicht allzuweit hinter der Wahrheit zurückblieb. Z. B.

Konjektur.	*Reimchronik.*
gau, Montefan, wolt auch der Schweitzer sein, zohen bis an die Etsch hinein.	33. Montefan[1]) wolt auch der Schweitzer sein, Mit gwalt zugens an die Etsch hinein.
—	—
n die Schweitzer also herauss, rgten und verbrenneten manches schönes haus.	73. Uber die letz zugen sie heraus, Verbranten da meng schönes hauss.
—	—
iber S. Lutzis steig hinein, il ertruncken in dem Rein.	77. Biss uber sant Lutijs staig hinein Gar vill sind ertruncken in dem Rein.
—	—
ndern so entrunnen, mit flihen den scharlach gewunnen.	89. Deren sind auch vill entrunnen, Die selben hand den scharlach gwunnen.
—	—
chten die Schweitzer all zugleich reutz an sich, als weren sie Osterreich.	291 (vgl. 93) Rote creutz trugen sie all gleich, Eben als sie weren Osterreich.
—	—
rossem raub, hab und gut on zal, ls, Glurns und überal.	451. Und vill ander hab und gut one zal Zu Glurns, Mals und sunst uberall.
—	—

Sebastian Franck hat sich, wie man bei genauer Prüfung des Textes erkennen trotz mancher Verkürzungen sehr enge an seine poetische Vorlage angeschlossen. finden sich zwei Abweichungen, die sich als Bereicherungen seiner Version, ver- n mit der des Münchener Ms., darstellen. Einmal fehlt hier jene ganze höchst würdige Stelle, in der auf die Abstammung der Schweizer von den Schweden genommen wird. «Henrich von Bechwind» hat zu Folge des Berichtes Seba- Franck's in der Einleitung seines Gedichtes diese Frage durch Einfügung eines Motives — Ermordung der Freunde, Bedrohung des königlichen Herrn von den — wesentlich umgestaltet, und eben dies gab mir zu dem zweiten Theile

[1]) So ist statt des Hrn. Dr. Golther unerklärlichen *Montesan* zu lesen. Das anstössige *heisch,* 37 findet sich auch bei S. Franck als *Heysch* wieder.

meiner Abhandlung Anlass. Aber auch der Name «Henrich von Bechwind», (Franck doch wohl nur seiner poetischen Vorlage selbst entnehmen konnte, fehlt in d Münchener Ms. Meiner früher begründeten Auffassung nach handelt es sich hier ni um einen echten Namen, sondern nur um eine Dichterbezeichnung, analog sonst kannten wie «Pochsfleisch», «Hanseken sonder Gheld» u. s. w. Und zwar hatte s der östreichische Reimchronist nach Franck «spötlich», d. h. doch zum Spotte Schweizer, «Bechwind» (man denke an den Zusammenhang von Pech, Schwefel, Hö genannt[1]). Nimmt man dazu, dass das Gedicht in der Münchener Hs. gleichsam der Thüre in's Haus fällt, indem es ohne jede Einleitung beginnt: «Vill ursach hal gemacht den Krieg», so wird man sich der Vermutung nicht enthalten können, (hier ein Stück fehle. Möchte es gelingen, die Reimchronik, deren Benutzung du Franck nunmehr feststeht, in vollständiger Fassung zu entdecken.

Zürich, 20. Dec. 1889. *Alfred Stern.*

---

11. Nachträge zu den historischen Volksliedern und Sprüchen a der Schweiz.

5. Spottlied gegen die Eidgenossen.

1473 wurde von den eidgenössischen Orten ein Prozess gegen Jost von Breg eingeleitet, der Spottlieder gegen die Eidgenossen gesungen hatte. Heini Jud zeugte: Jost habe in Kläven gesungen, «wie die Schwitzer under die kü lägend die tutten sugend, und griffend in an die schwenz, und machtend kind by den kı die giengend mit den kelberen zum Tanz.»

Heini Bold von Einsiedeln hörte dieses Lied auch von andern in Kläven singe

Vor dem Gericht in Basel bezeugt Hänsli Bernyss, dieses Lied sei in Kläven Corwyse» schon nach dem Waldshuterkriege (1468) gesungen worden.

Sigmund Landryss hingegen hörte das Lied erst vor etwa 2 Jahren.

6. Für sein Murtenlied erhielt Veit Weber vom Rathe von Freiburg 100 «pour un habit». Ochsenbein: Urkunden 654.

7. 1486, Sabato vor Maria Magdalena, zahlt der Umgeldner von Luzern «ei frömden Sprecher, heisst der von Zuchten um ein schilt» 3 ½ Gulden; am Sam nach Pfingsten «eim geugler von Glarus» ½ Gl.

8. 1487 sangen Frauen in Zürich ein Lied, worin es hiess:

Wäre Waldmann Hauptmann gsyn,
So wär die Büt der G'sellen gsyn.

Darauf bemerkte Meyenberg von Zug: Ihr singt unrecht.

Wäre Waldmann Hauptmann worden,
So wär die Büt verstolen worden.

Füsslin: Waldmann p. 120.

---

[1]) S. *Grimm*, s. v. «bech» *W. Müller's* Mittelhochdeutsches Wörterbuch I, 96. *Lexer*: M hochdeutsches Wörterbuch I, 137.

Schon 1489 brachte Johann Gensbeyn von seiner Wallfahrt nach Einsiedeln ed von Hans Waldemann» (Liliencron II, 271) nach Limburg heim.
ues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichte VII, 577.
. Um das Jahr 1500 erschien ein «Spruch von den Schweizern», worin es eisst:

Des gleichen sind sie auf ein Zeit
an unsrem römischen Künig genant
flüchtig worden im Niderland
und vor im auss dem veld gezogen.

icron II, 429. Diese Strophe enthält eine Anspielung auf den Söldnerführer terlin von Bern (Brugg), der 1492 mit 600 Mann aus Rennes, wo er im Solde milians stand, durch doppelten Sold K. Karl's VIII. bewogen, heimzog. — J. v. V, 1,436. Fugger: Spiegel der Ehren 1049. Anshelm II, 73 (u. A.).
. 1525 sang man ein Spottgedicht auf die Schweizer wegen der projektirten ing Herzog Ulrichs von Würtemberg in das Herzogthum nach der Melodie: r Judas. Heid: Herzog Ulrich II, 209, Note 58.
. Unter dem 16. Februar 1541 wird Bürgermeister Ziegler von Schaffhausen gt, das von den Hegauern auf die Eidgenossen gemachte Lied auszukund-. Chronik von Schaffhausen 1844, 178.
. 1561 wird in Zug verboten, das Lied auf die Niederlage der Eidgenossen zu (1557) zu singen. Stadlin: Gesch. v. Zug IV, 405, Note 428.
. Instruktion für die luzernischen Tagsatzungsgesandten vom 14. Juni 1581. söllent uch mit den übrigen Gesandten von den 7 Catholischen Orten under-nd beratschlagen, was zu thund von wegen des trutzlichen lieds, der jüngsten Badischen Tagleistung von wegen der Handlung mit denen von ı Bern gedicht und in truck ussgangen.
ses Lied scheint nicht mehr vorzuliegen. Vgl. L. Tobler: Schweizerische ieder I, XLVII.
. Als das Theatrum Europaeum 1635 in Frankfurt erschien, war das Lied auf dzug der Berner nach Bünden und den Tod Wolfgangs von Mülinen im Treffen no (1620) noch nicht verklungen.
Kein Geringerer als Georg Jenatsch ist nach dem Zeugnisse B. Anhorn's der Autor ttgedichtes auf Oberst Beroldingen wegen der 1621 bewerkstelligten Räumung nden.
Oberst Peter König von Freiburg klagt, es sei in Zürich ein Spottgedicht ihn wegen der Eroberung von Kempten (1632) gedruckt worden. Akten in g.
ist dasselbe zu finden?
Das Werthensteiner-Lied. 1641 straft Landvogt Heinrich Ludwig von Herten-s Ruswyl den Gabriel Süess ab dem Hiltenberg um 25 Gulden weil er «das stein-Lied:

Es komt ein frömder bilger in's Land,
das huss wollt er beschauen»

t hatte. Hertenstein's Rechnungsbuch.

19. Conrad von Sonnenberg von Luzern war der Poet der Regierungspart
grossen schweizerischen Bauernkriege. Geboren 1618, 18. Oktober, 1648—167
richtschreiber und Grossrath, † 1672, 27. September.

20. Der Dichter des «Tellenliedes von 1653» war Cäspi Emmenegger nach meiner Behauptung und den speciellen Zeugnissen des Töni Wicki und St Lötscher vom 6. Nov. 1659.

Akten: Bauernkrieg. Staatsarchiv Luzern.

21. Ein Siegeslied auf Villmergen verfasste 1656 in 18 Strophen Pfarrer in Hitzkirch unter dem Titel: Lobgesang.

O Jungfrau rein,
O Mutter mein,
Wer kann dich doch gnuog loben.

Handschrift in einem Codex der Stadtkanzlei Bremgarten.

22. Ein wahres historisches Volkslied war das sog. «Belagerungslied vo Buhlschaft», das in Rapperswyl von 1656 bis 1712 jeweilen am St. Blasiustag gehaltenem Te Deum von der ganzen Gemeinde in der Kirche gesungen wurde zählte 22 vierzeilige Strophen.

Ein reine Magd ihr' Kranz noch tragt
Und prangt, trutz allen Damen,
Sie hat das Prä am Zürchersee
Und gar ein grossen Namen.

X. Rickenmann: Gesch. der Stadt Rapperswyl, St. Gallen, 1855, 183—186.

23. Polemischer Natur ist ein Lied vom Jahre 1659, betitelt:

Wunderlicher Trum eines Frommen Aydgnossen. Von Einem Predicant Zürich u. einem Un-Charistlichen Buech. So zu Lucern auff offentlichem Marckt den Hencker verbrannt worden. Sambt einem Neu Lied so er, Predicant, den Luther in der Hölle singen hört. 12 Bl. 12⁰ mit 4 Kupfern.

Mir ist, wie Martialis spricht,
Mach nüchter nie ein gutes Gedicht,
Wann ich mir hab ein rausch gezecht,
Kompt mir im Kopff die Kunst erst recht.

Dr. Th. v. Liebenau

Eine eigenthümliche Berichterstattung.

Im Jahrgang XVIII des „Anzeigers" hat der Unterzeichnete unter der schrift „Eine neue Deutung des Namens der Alamannen" aus einer Orosius-Hand der st. gallischen Stiftsbibliothek eine Glosse veröffentlicht, nach welcher die Alam ihren Namen vom „lemannischen See" erhalten haben sollen. Der Notiz war d merkung beigefügt: „dass wir diese Deutung als charakteristische Aeusserung de

irenden Klostergelehrsamkeit für erwähnenswerth halten, obschon sie wenige er finden dürfte".

ı einer spätern Nummer des „Anzeigers" hat dann Herr Prof. Dümmler nachn, dass die von mir für neu gehaltene Deutung auf die „Etymologiae" des Isidor villa zurückgeht.

ı dem eben erschienenen Jahrgang X der „Jahresberichte der Geschichtswissen- liest man auf Seite II. 9: „Wartmann giebt eine neue Deutung des Wortes Ala- ı: Dasselbe soll von dem lacus Lemannus abgeleitet sein und die Zukunft dieses s bezeichnen. Wer wird dieser Ableitung Glauben schenken?"

s wäre denn doch zu wünschen, dass die Redaction der Jahresberichte etwas · zusähe und sich nicht nur etwas genauer ausdrückte, wenn sie es für nöthig die Specialberichte ihrer Mitarbeiter von sich aus zu ergänzen. Herr Dr. Ladewig t mir nämlich unter'm 30. November, dass diese höchst eigenthümliche Berichter- ; keineswegs von ihm herrühre, sondern von der Redaction eingeschoben sei, gen er sich dafür weder nach Form, noch nach Inhalt verantwortlich fühlen

H. W.

Historische Literatur die Schweiz betreffend[1]

1889

mit Nachträgen für 1888.

I. Vereins- und Sammelschriften.

de la société jurassienne d'Emulation. Années 1885—1888. 2me série, vol. I. 8°, 263 p. Porrentruy, imp. Michel.
raus: F. Chèvre, Notice sur le château de Montvoie. — J. Germiquet, Clerus aciae reformatus. — P.-A. Boéchat, Le cimetière burgonde du Cras Châlet, près ɔl. — X. Kohler, Rétablissement de la Bourgeoisie de Porrentruy 1815—1818. — hwab, Les églises de St.-Imier.

.. Unterhaltungsblatt für Freunde der Alterthumskunde. Special-Zeitschrift für Prähi- . Hrsg. von einem Consortium schweizer. Alterthumsfreunde. Red. v. R. Forrer. hrg. 1889. 12 Nrn. Gr. in-8°, Zürich. (Dresden, von Zahn & Jaensch in Comm.) 5 Frs.
raus: A. Borel, Pfahlbauer-Grab bei Bevaix. — H. Messikommer, Das Stricken der zu Robenhausen. — v. Fellenberg, Ein Besuch in Avenches 1780 (Carl Victor v. etten und Joh. Müller). — Vorgesch. Zeichensteine und Gräber im Wallis.

r für schweiz. Alterthumskunde. Indicateur d'antiquités suisses. Red.: Prof. Dr. J. R. u. Carl Brun. Jahrg. XXII, S. 141—288. 4 Nrn. Gr. 8°, Zürich, J. Herzog. 3 Frs.
raus: Friedrich Salomon Vögelin, von J. R. Rahn. — Vorrömische Gräber im Kanton h, von J. Heierli (Forts.). — Restes d'une ville romaine à Neuveville, par V. Gross. eiträge zur Geschichte des schweizerischen Wohnhauses (Das Bernerhaus in Heimen- ınd), von J. Hunziker. — Zur Baugeschichte von Olten, von Dr. Th. von Liebenau. ifung der Burgen Fürstenstein, von Dr. Th. von Liebenau. — Römische Alterthümer anton Schaffhausen, von F. Schalch. — Fundbericht Oberweningen, von J. R. Ulrich- h. — Fundbericht aus dem Wallis, von R. Ritz. — Ivo Strigel's Altarwerk von

---

[1] Den Herren Dr. Blösch in Bern, Prof. Brandstetter in Luzern, Prof. Dierauer in St. Gallen, sbach in Freiburg, Pfarrhelfer Küchler in Kerns, Dr. von Liebenau in Luzern, Stiftsarchivar in Einsiedeln, Dr. Thommen in Basel und Prof. Vaucher in Genf sei für ihre gütige Unter- der beste Dank ausgesprochen.

Sta. Maria Calanca in der mittelalterlichen Sammlung zu Basel, von A. Burckhar[d]. Das Familienbuch der Zurlauben, von H. Herzog. — Mosaik von Oberweningen, v[on] Blümner. — Grössere Münzfunde aus dem Kt. Solothurn, von K. M. — Inschrifte[n] Solothurn und Augst, von K. M. — Frühgermanische Gräberfunde aus Solothurn K. Meisterhans. — Glasmalerei und Glasgemälde von Zofingen, von B. Reber. — Statistik der kirchlichen Bauten in der Diöcese Chur, von J. G. Mayer. — Lenzb[urger] Fayencen, von H. Angst. — Paulus Maurer? von E. von Czihak. — Die Benedictine[r] Muri, von H. Lehmann. — Das Lehenbuch des Bisthums Basel, von R. Wackernag[el]. Schweiz. Pannersprüche, von Dr. Th. von Liebenau. — Eine Glasscheibe d. Mu[ri] Abtes Laurenz v. Heidegg, von A. Burckhardt. — Wandgemälde in e. luz. Patrizier[haus] von J. Zemp. — Versteigerung des Kirchenschatzes von Basel in Liestal, von Th. Liebenau. — Zur Statistik schweiz. Kunstdenkmäler (XII. Kanton Schaffhausen) J. R. Rahn. — Kleinere Nachrichten, von C. Brun. — Literatur.

Anzeiger für schweizerische Geschichte. Hrsg. v. d. allg. geschichtforsch. Gesells[ch.] Schweiz. 20. Jahrg. Red.: Dr. G. Tobler. 4 Nrn. Gr. 8⁰. Bern, K. J. Wyss. 2 Fr.

Inhalt: Noch einmal die Grenze zwischen dem Thurgau und dem Rheingau, vo[n] H. Wartmann. — Letztwillige Verfügung des Dominicus zu Gunsten seiner Gatti[n] und seiner Kinder und des Klosters Schennis, von Prof. G. von Wyss. — Der Tug[gener]see, von Prof. G. von Wyss und J. Kälin. — Kleine Chronik von Schännis, von Dr. T[h.] Liebenau. — Der Mönch von Basel und die Schlacht bei Crécy, von Prof. H. Bo[s]. Zur Schlacht von Sempach, von Prof. G. von Wyss. — Über Justingers Relation betr[effend] den projektirten Feldzug König Sigismunds gegen Mailand 1413, von Dr. Th. von Lieb[enau]. — Albert von Bonstettens „Horae canonicae" von 1493, von Dr. L. Sieber. — Woh[er die] grosse Aufregung der Unterwaldner im Glarnerhandel? von A. Küchler. — Todten[schau] schweiz. Historiker von 1887 und 1888, von Dr. von Mülinen. — Die Lage der ehem[aligen] Burg Alt-Rapperswil, von O. Ringholz. — Die Basler Bischöfe Lütold I. und Lüto[ld II.] von R. Wackernagel. — Archiv der Zigeuner in Sursee, von Th. von Liebenau. — [Noch-]mals zur Frage des St. Fridolin, von Prof. Meyer von Knonau. — Aus der Chroni[k des] Minoriten Heinrich, von Dr. Th. von Liebenau. — Origo ducum Austrie nunc te[mpore] existentium 1475, von Dr. Th. von Liebenau. — Das Lied vom Ursprung der Eidgen[ossen-]schaft, von W. Golther. — Zwei vergessene Tagsatzungen von 1431, von Dr. H. [...]mann. — Historische Literatur die Schweiz betreffend, 1888, von Dr. G. Tobler.

— **Inhaltsverzeichniss**, systematisches, zu den 20 Jahrgängen 1870—1889 des Anzeig[ers f.] schweiz. Geschichte, von J. L. Brandstetter. Gr. 8⁰, 34 S. Bern, K. J. Wyss.

Archiv des hist. Vereins d. Kantons Bern. XII. Bd. Heft 3. 8⁰, S. 309—474. [...] Stämpfli. 1 Frs. 80.

Inhalt: Dr. E. von Fellenberg, Die Petersinsel zur prähistorischen und römische[n Zeit.] — G. Tobler, Zur Geschichte der Juden im alten Bern bis 1427. — W. F. von Mü[linen,] Zwei Berner in des Reiches Acht. — Dr. A. Geigy und Dr. Th. von Liebenau, Au[s den] Papieren des französischen Botschafters Franz Carl du Luc. — M. von Stürler, Ve[rschied-]liches aus meinen Erinnerungen an Herrn Eduard von Wattenwyl von Diesbach[, den] Historiker.

Archives de la société d'histoire du canton de Fribourg. Tome V, 1ère livr. 8⁰, [...] Fribourg, Fragnière.

Inhalt: Alex. Daguet, Histoire de la ville et seigneurie de Fribourg des temps a[nciens] à son entrée dans la confédération suisse en 1481.

Argovia. Jahresschr. d. hist. Gesellsch. d. Kant. Aargau. Bd. 20. 8⁰, 137 S. [...] Sauerländer. 3 Frs.

Inhalt: Dr. O. Markwart, Die baugeschichtl. Entwicklung des Klosters Muri. — [...] Merz, Die Ritter von Rinach im Aargau I.

Beiträge zur vaterländ. Geschichte. Hrsg. von der Histor. und Antiquar. Gesellsch[aft] Basel. Neue Folge. Bd. III. Heft 2. 8⁰. S. 141—259. Basel, H. Georg. 2 Frs.

Inhalt: Eine Geschichte aus dem Steinenkloster, von Alb. Burckhardt. — Bürgerm[eister] Emanuel Socin, 1628—1717, von Th. Burckhardt. — Anton Philipp von Segess[er als] Historiker, von A. Joneli.

Beiträge zur Geschichte Nidwaldens. Hrsg. v. dasigen geschichtsf. Verein. 5. Heft[.] Stans, von Matt. 8⁰, 137 S.

alt: Historische Notizen und Gedanken über die Nationalökonomie von Nidwalden. Constantin Odermatt. — Die Pfarrkirche Stans. Von Anton Odermatt. — Die nossenschaften in Nidwalden. Von Dr. jur. Franz Zelger. — Chronik von Nidwalden. Franz Blättler.

, Thurgauische, zur vaterl. Geschichte. Hrsg. vom hist. Verein des Kantons Thurgau. eft. 8°, 164 S. Frauenfeld, Gromann. 2 Fr. 50.

alt: Poesie im alten thurg. Rechte, von Johannes Meyer. — Verzeichnis der ältern Rechtsquellen: Stadtrechte, Dorfoffnungen, von dems. — Karten der Landgrafschaft au, von dems. — Huldreich Gustav Sulzberger, von dems. — Bericht über die sbrunst in Bischofszell 16. Mai 1743, fliegendes Blatt. — Ein burgundisches Brevier, nem Facsimile in Farbendruck, von dems. — Thurgauer Chronik des J. 1888, von ähelin. — Thurgauische Litteratur aus d. J. 1888, von Joh. Büchi.

aus der Walliser-Geschichte, hrsg. vom geschichtforschenden Verein von Oberwallis. . Sitten, Druckerei Gessler (Beilage zum Walliser Boten). 1 Frs. 50.

alt: Wallis und die Grafen von Savoyen. — Ein Chronikon zu Münster. — Dr. Joh. Garin Ritz, ein Kulturbild aus d. 18. Jahrh., von Th. Seiler. — Kardinal Schinner tholischer Kirchenfürst.

io storico della Svizzera italiana. Anno XI. 1889. 12 Nrn., gr. in-8°. Redaktion: tta. Bellinzona, Carlo Colombi. 5 Frs.

mario: I castelli di Bellinzona sotto il dominio degli Sforza. — I Sax signori e di Mesocco. Dal Dr. Th. di Liebenau (contin.). — Gli arcipreti di Lugano. — Note na storia Mesolcinese, da Emilio Tagliabue. — Lettere del principe di Metternich rchitetto Nobile. — Documenti svizzeri degli Archivi milanesi. — Architetti ed eri militari sforzeschi. — Gli statuti di Brissago (1289—1335) con aggiunte posteino al 1470. — Dall' Archivio dei Torriani di Mendrisio, da E. Torriani. — Due enti per fra Felice Hemmerli. — Condizioni religiose di Locarno nell' anno 1582. libello dell' anno 1592. — Le Tipografie del Cantone Ticino dal 1800 al 1859. — locali del Cantone Ticino derivati dal nome delle piante, per C. Salvioni. — Artisti go di Lugano in Imola ed in Cracovia (sec. XV e XVI). — Cronaca e Bibliografia. — tello di Mesocco secondo un inventario dell' anno 1503. — Nuove informazioni agli ingegneri ed architetti Pietro Morettini e Domenico Fontana. — Varietà.

de l'Institut national genevois. Tome 29. 8°, 516 p. Genève, Georg.

aus: J. Vuy, Esquisses et souvenirs, une exécution capitale à Genève. — Ch. Du Melly, Du bannissement sous le gouvernement de l'ancienne République de Genève -1798. — E. Golay, Etude sur le vieux droit genevois. — Ch. Du Bois-Melly, re Juranville (1595/96). — B. Reber, Notice sur les dolmens. — H. Fazy, Une on d'extradition en 1513. — M. Galiffe, Les événements d'octobre 1845 à Genève. — lay, La République helvétique et les recès fédéraux. — J. A. Verchère, Notice sur èces de cinq francs.

Dom. Regesta Comitum Sabaudiae ab ultima stirpis origine ad an. 1253. Volume 4°, 413 S. Torino Fratelli Bocca (Bibl. stor. ital. pubbl. per la cura della R. di storia patria, V).

douard. Mémorial des cinquante premières années de la soc. d'hist. et d'arch. de (1838—1888). 8°, 438 p. Genève, S. Jullien.

lt: Liste des membres de la Société de 1838—1888. — Liste des sociétés cordantes. — Séances de la Société. Sommaire des procès-verbaux. — Liste des nts. — Procès-verbal de la séance publique tenue le 2 mars 1888. — Table ique. — Table alphabetique. (R.: Rev. crit. 1890, Nro. 8.)

rum Bernensium. Berns Geschichtsquellen. V. Bd., umfassend die Jahre1318—1323. . Lex. in-8°. S. 576. Bern, Schmid, Francke & Co. à 6 Frs.

tsfreund, der. Mittheilungen des histor. Vereins der V Orte Luzern, Uri, Schwyz, valden, Zug. 44 Bd. Mit 59 Wappen. Gr. in-8°. XLVIII, 331 S. Einsiedeln, er & Co. 7 Frs. 50.

lt: Die Gotteshäuser der Schweiz, histor.-antiquar. Forschungen. Decanat , von A. Nüscheler. — Wie sind die 6 undatirten, Baar betreffenden Kappeler Ur- zu datiren? Ein Versuch von F. J. Schiffmann. — Urkunden aus Uri, 4. Abth., nelt von A. Denier. — Beiträge zur schweizer. Ortsnamenkunde, 2. Abth., von

J. L. Brandstetter. — Zu den Anfängen des Buchdrucks u. des Buchhandels Stadt Luzern, von F. J. Schiffmann (Dr. Thomas Murner, 1525/26 bis 1529; Spiegel; Jakob und Joh. Hederlin, Vater und Sohn). — Wappenbüchlein der Zunft in Luzern, vom Jahre 1408, von F. Fischer. — Literatur der V Orte vom 1888, zusammengestellt von J. L. Brandstetter. — Nekrologe aus den V Orten.
— **Register** zu Band 31 bis 40 des Geschichtsfreundes (Registerband III), von Jos. Brandstetter. 8°, 204 S. Einsiedeln, Benziger.

Jahrbuch, Basler. 1889. Hrsg. von Albert Burckhardt u. Rud. Wackernagel. 8°, mit 1 Lichtdruck u. 1 Plan. Basel, Detloff. 4 Fr. 50.

Inhalt: Bernhard Socin, ein Basler Rathsherr aus der ersten Hälfte des 19. hunderts, von Bernhard Riggenbach. — Der Kleinhüninger Lachsfangstreit 1736 Karl Wieland. — Grenzvertrag Basels mit Napoleon I., von R. Luginbühl. — klänge zu Klopstock's Aufenthalt im Oberland, von J. Keller. — Die Heiligen de thums Basel, von Albert Burckhardt. — Die Knabengemeindeschulen der Stadt B den Jahren 1825—1835, von J. W. Hess. — Zur Geschichte Basels im 13. Jahrh von Rudolf Wackernagel. — Auszüge aus dem Tagebuch von Pfarrer J. J. Fäs St. Theodor. — Basler Chronik vom 1. Novbr. 1887 bis 30. August 1888, von F.

Jahrbuch für schweizer. Geschichte, hrsg. auf Veranlassung der Allgem. geschicht Gesellschaft der Schweiz. 14 Bd. 8°, XXXV, 355 S. Zürich, S. Höhr. 7 Frs.

Inhalt: Die Beziehungen des Königreichs Burgund zu Kaiser und Reic Heinrich III. bis auf die Zeit Friedrichs I., von R. Kallmann. — Gilg Tschud mühungen um eine urkundliche Grundlage für die Schweizergeschichte im Zusa hange mit den Forschungen Vadian's, Stumpf's und anderer Zeitgenossen dargestel dem Nachlasse von Sal. Vögelin. — Beiträge zur rhätischen Geschichte, aus dem lasse von Chr. Kind: Die Zustände der Stadt Chur am Ende des Mittelalters; die schaft Mayenfeld unter dem Hause Brandis, 1438—1509. — Das eidg. Glaubenscon von 1525, nebst Beilage: Synoptische Uebersicht der Quellen desselben, von W. O

Jahrbuch, politisches der schweiz. Eidgenossenschaft, hrsg. von Prof. Dr. Carl 4. Jahrg. 8°, 769 S. Bern, K. J. Wyss. 8 Frs.

Inhalt: C. Hilty, Ferdinand Lassalle und Thomas von Aquino. — E. Blösch, di stokratische Verfassung im alten Bern. — F. A. Mentha, Réflexions sur le déterm en droit pénal. — C. Hilty, Eidgenössische Politik, Gesetzgebung und politische Lit 1889 mit Beilagen: a) Einleitung zu dem Gutachten der Kommission des Grossen über den bürgerlichen Rechtsgang; b) das eidg. Militärstrafrecht. (Bespr. Bund N N. Z. Z. No. 306; Basl. Nachr. No. 320 u. 327; Kirchenfr. No. 25.)

Jahresbericht XVIII der hist. ant. Gesellschaft von Graubünden, Jahrgang 1888. 8° Chur, Sprecher und Plattner.

Inhalt: C. Tuor, der Kampf zwischen Kirche und Staat in Graubünden 1833- — C. Muoth, Banner und Bannerherren von Lungnez. — Altar von Santa Maria-C

Jahresbericht XXVII des Ausschusses des Vorarlberger Museums-Vereins in Bregenz

Daraus: S. Jenny, der Wolffurther Kelch in Pfävers. — G. Fischer, Urkundena aus dem Bludenzer Archive. (Enthält viele auf schweiz. Ortschaften und Dynas Werdenberg-Sargans — bezügliche Urkunden aus den Jahren 1329—1513)

Jahresberichte der Geschichtswissenschaft, im Auftr. d. hist. Gesellschaft zu Berlin von J. Jastrow. Berlin, R. Gärtner. à 31 Frs. 50.
— Bd. IX. Besprechung der hist. Literatur der Schweiz der Jahre 1885 und Mittelalter von G. Tobler; Neuzeit, 1886, von R. Thommen.
— Bd. X. Dasselbe 1887, Mittelalter von G. Tobler; Neuzeit von R. Thommen.

Ladewig, Paul. Regesta episcoporum Constantiensium. 1. Bd. Lief. 2 und 3 (bis Innsbruck, Wagner, à 4 Mark.

Mémoires et Documents, publiés par L'Académie Chablaisienne. Tome II. 1888. T Dubouloz.

Daraus: N. Mudry, Evêché de Genève: Projet de transfert à Thonon du sièg copal. — J. Vuy, Le pillage de Marclaz (1603). — L. E. Piccard, J. J. Rouss Benoît de Pont-verre. — A. de Foras, Adhémar, évêque de Genève (1385—13 famille et son origine. — Documents: Lettre de Berne en faveur de la ville de (1545; 1553); Pierre Stockalper à l'abbaye d'Aulps (1553).

ungen zur vaterl. Geschichte, hrsg. vom histor. Verein in St. Gallen. XXIII. Folge III. 8°, XV, 387 S. St. Gallen, Huber & Cie. 8 Frs.
alt: Briefwechsel zwischen Joh. Rud. Steinmüller und Hans Konr. Escher von der 1796 — 1821), hrsg. von Dr. Joh. Dierauer. (Rec. Zürcher Post 1888, No. 301; Z. 1889, No. 25; Sonntagsbl. d. Bund No. 19; Lit. Cent.-Bl. No. 38; Deutsche Lit.-No. 42).

ungen d. Vereins f. Geschichte und Alterthumskunde in Hohenzollern. 22. Jahrg. ringen.
lt: Register zum 1.—20. Band der Mittheilungen: Aar, Aargau, Adliswil, Affeln, Affoltern, Agaunum, Algetshausen, Allerheiligen, Arnstein am Zürichsee, n, Basel, Bern, Berslingen, Brandis, Bubikon, Buchs, Bürglen (Thurgau), Burkar-, Chur, Churrätien, Constanz, Dällikon, Dissentis, Einsiedeln, Engadin, Eschenbuch allen), Etzel, Forstegk (St. Gallen), Frauenfeld, Freiburg, Frischenberg, St. Gallen, ı, Gümminen, Hallau, Hewen, Hohensack, Horgen, Kaltbrunn, Königsfelden, Kiburg, Lützelau, Marmels, Maienfeld, Mörikofen, Montfort, St. Moriz, Moudon, Mur, Muri, ı, Payerne, Pfäffers, Pfäffikon (Zürich), Rätien, Ragaz, Ramsen, Randenburg, rswil, Räzüns, Regensdorf, Reichenau, Reichlingen, Rheinfelden, Rheinklingen, rsweil, Rickenbach (Schwyz), Romanshorn, Rorschach, Rufers (Zürich), Sargans, enburg, Schleitheim, Schwyz, Sempach, Stein a/R., Steinach (Thurgau), nburg, Uri, Uerikon, Uster, Wädiswil, Wallensee, Weiningen, Werdenberg, Wesen, ngen, Windisch, Wipkingen, Zähringen, Zizers, Zürich, Zürichgau, Zurzach.

ungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz. 6. Heft. 8°, VIII, 156 S. leln, Benziger & Co. 3 Frs.
lt: Zur Geschichte des schwyzer. Steuerwesens, von J. B. Kälin. — Geschichte farrei Gersau, von D. Camenzind. — Die Militärmusterung zu Lachen vom 9. Oktober und das steinerne Kreuz auf dem Rieth ob Lachen, von C. Styger.

ungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich; Bd. XXII, Heft 5: J. R. Rahn, eibung des Schlosses Chillon II (Schluss). Mit 4 Taf. und 6 Holzschn. Leipzig, ersemann. 3 Frs. 50.

nta Germaniae historica. Diplom. tom. II.I.: Die Urkunden Otto's II. 4°, 386 S. ver, Hahn 1888.
m tomi V. Pars III: Lex Romana Raetica Curiensis ed. K. Zeumer.

n, X., Cartulaire de Mulhouse. Tome V., 1518—1588. 4°, 596 S. Colmar, Barth.

neuchâtelois. Recueil d'histoire nationale et d'archéologie. Organe de la Soc. du canton de Neuchâtel. 26e année, 12 numéros gr. in-8°, avec planches. Neu- Wolfrath & Cie. 8 Frs.
aus: Le pont romain de Thièle, par W. Wavre. — Un incident dans la bourgeoisie udry en 1707, d'après les manuels de cette corporation, par A. Vouga. — Auto-s du musée historique, par A. Bachelin. — Ferdinand Berthoud, 1727—1807, par chelin. — Scènes de mœurs communales. Bourgeoisie de Boudry, 1705—1729, s les manuels de cette corporation, par A. Vouga. — Une plaisanterie de pension-en 1725, par Jean Grellet. — Mémoyres de plusieurs choses remarquées par moi um Chailliet, dempuis l'an 1614 (suite). — Un très vieux livre neuchâtelois, par Junod. — L'abbé d'Orléans et le comte de St-Pol en leur comté de Neuchâtel. uniqué par J.-H. Bonhôte. — Notice historique sur la vie et les ouvrages de -Louis Berthoud, par S.-Henry Berthoud. — Relation de Jean-Jacques Stockar, ire du cant. de Schaffhouse, sur son ambassade auprès de Cromwell en 1653, pré- aux cantons protestants. Communication faite par V. Humbert. — Milice teloise. Tambour-major, 1849, par A. Bachelin. — Nos industries neuchâ-s, par Alf. Godet. — Une lettre inédite de Mélanchthon, adressée aux Quatre-aux de Neuchâtel, communiquée par J.-H. Bonhôte. — Ours, loups, sangliers vreuils, par A. Bachelin. — Une émigration neuchâteloise au XVIII siècle, Vouga. — Le cher temps, par Ph. Godet. — Une société de tir au XVIII e La noble compagnie des Fusiliers de Neuchâtel, par A. Jaccard. — Lettre d'une e à M. de Béville, par Ph. Godet. — L'incendie de Neuchâtel en 1714, d'après ssager boiteux de Bâle". — L'ancienne maison de commune de Colombier, par

J. Grellet. — L'orfévrerie artistique dans le pays de Neuchâtel au 17me et 18me s
par A. Godet. — Les milices de Boudry au siècle passé, par A. Vouga. — Le g
nement de Pfuel et les événements de 1831, par A. Bachelin. — Une mutinerie mi
en 1795, par J.-H. B. — La maison d'Arberg en Flandre, par J. Grellet. — Une qu
de préséance en 1754, communiquée par M. Diacon. — Discours prononcé par
Daguet, président, à la réunion de la Société d'histoire, au Champ-du-Moulin, le 10
1889. — Un diplomate neuchâtelois, Alphonse de Sandoz-Rollin, 1740—1809, d'ap
nouveaux documents, par A. Daguet. — Les forêts du Champ-du-Moulin, par J. G
— Un Neuchâtelois chez Mad. de Staël, par Ph. Godet. — Propositions faites au
de Conti pour la ferme des revenus de Neuchâtel, par J. Grellet.

Neujahrsblätter für 1889: Von der Gesellschaft d. Guten u. Gemeinnützigen in Basel
Schweiz vom Tode Karls des Grossen bis zum Ende des burgundischen Reiches
Hans Trog. 4°, 53 S. Basel, Detloff.

— vom hist. Verein in St. Gallen: Der arme Mann im Toggenburg, von E. Götz
4°, 44 S. Huber & Cie. 2 Frs. 50.

— des hist.-ant. Vereins und des Kunstvereins in Schaffhausen: Das Kloster Allerh
zu Schaffhausen, von Dr. K. Henking. I. 4°, 20 S., mit 4 Tafeln. Schaffh
Brodtmann.

— der Stadtbibliothek Winterthur: Ein Winterthurer Raubritter des XVII. Jahrh.
U. Sulzer) von G. Geilfus.

— der Hilfsgesellschaft Winterthur: Joseph Schmid, von H. Morf, Waisenvater. I
90 S. Winterthur, Ziegler.

— von Zug: Der Prediger Berthold von Regensburg in Zug, 1255. Von Frz. Jos.
mann. — Freiheitsbriefe, von Kaisern und Königen der Stadt und dem Amte
ertheilt. — Glasmalereien im Zugerlande, von A. Weber. — Chronik des Kantons Z
das Jahr 1887. 4°, 31 S. Zug, Anderwert.

— der Hülfsgesellschaft in Zürich: Die wohlthätigen Anstalten Genfs von Pfr. Mitte
übers. von Pfr. Lavater. 4°, 41 S. Zürich, Höhr.

— der Künstlergesellschaft in Zürich: Aus dem Briefwechsel des Berners Sigm
Wagner mit David Hess, mitgetheilt von O. Pestalozzi. I. Theil. 1809—181
44 S. S. Höhr.

— der Stadtbibliothek in Zürich: Die eigenhändige Handschrift der eidgenössischen C
des Ägidius Tschudi in der Stadtbibliothek in Zürich, von S. Vögelin und G. v.
Zürich, Orell Füssli & Cie. 4°, 20 S. (Rec. Lit. Centrbl. No. 44.)

— des Waisenhauses in Zürich: Die Schweizer Städte im Mittelalter, von R. Rahn
49 S. Zürich, Ulrich.

Nouvelles étrennes fribourgeoises pour 1890. Fribourg, impr. du Chroniqueur suisse
Daraus: J. Gremaud, Notice biographique sur Mgr. Marilley. — L. Grangier, L
de Jaquemart. — F. d'Uffleger, histoire du bouleversement opéré en déc. 1830. —
graphie du chanoine Gottofrey 1773—1842. — Ph. Godet, Une réception princ
Neuchâtel il y a deux siècles. — Ch. Stajessi, Fribourg au XVIe siècle et ses agr
sements successifs. — M. de Diesbach, Voyage en Suisse du Comte du Nord 1782
Petrowitsch Zarewitsch).

Revue de la Suisse catholique. XX. Fribourg, impr. cath.
Daraus: Schaller, H., Souvenirs d'un officier fribourgeois 1798—1848. — Folletê
La chronique de Justinger, illustrée par Diebold Schilling. — Chèvre, Notice his
Moutier-Grandval: table alphabétique des prévôts et chanoines de 1120 à 1803. —
millod, Eloge funèbre de Mgr. Bagnoud. — A. Hyrvoix, Les Saintes de la S
d'après les Bollandistes: St. Ambroise. — Bourban, Gaspard Bérody et sa chr
(1610—1643). — C. Folletête, Une conspiration dans l'évêché de Bâle pendant la Te
— H. Raymond, Notice sur les rois Rodolphiens et leur famille. — Adresse des év
suisses à sa Sainteté le pape Léon XIII.

Sammlung, amtliche, der Acten aus der Zeit der helvetischen Republik, hrsg. von J. Stri
III. Bd. (1. Oct. 1798 bis 31. März 1799). Gr. 4°. 1476 S. Bern, Stämpfli.

Schweizer-Blätter, katholische, für Wissenschaft, Kunst und Leben. Neue Folge.
Mitwirkung Gebildeter aller Stände, herausgegeben von einer Redaktionskommission
J. Schmid, Dr. Th. von Liebenau, Pfr. Jgn. von Ah, Prof. Dr. F. Segesser, Prof. N.

n). V. Jahrg. 1889. 4 Hefte Gr. in 8°. Luzern, Gebr. Räber. Jährl. Fr. 7. — araus: Ein schweizerischer Condottiere aus Wallensteins Tagen (Oberst F. P. König Mohr, Schultheiss von Freiburg), von Dr. Th. von Liebenau. — Segesser als Litte- von A. Tanner. — Zur Reformationsgeschichte von Glarus, von Dr. Th. von Liebenau. Zur Geschichte des Kirchenbannes, von Dr. Th. von Liebenau. — Die Burgunder- eten im histor. Museum zu Bern. von J. Stammler. (Erschien auch als Sep.-Abdruck Huber & Cie. in Bern. 8°, 105 S. Bespr. „Berner Ztg." Nr. 237.) — Das Stift nau und die Reformation, von J. G. Mayer. — Einfluss der humanistischen Studien Oberwallis, von F. J. Zoller. — Der Ursprung und die Ausdehnung der schweizer. hümer bis zur Gegenwart, von O. Gisler. — Die Legende von Villmergen, von Th. Liebenau.

nbuch, Zürcher, auf das Jahr 1889. Hrsg. v. e. Gesellschaft zürch. Geschichtsfreunde. Folge. 12. Jahrg. 8°, 320 S., mit 1 Kunstbeil. und Holzschn. Zürich, S. Höhr. Fr. 5. halt: David Hess und Ulrich Hegner. Mittheilungen aus ihrem Briefwechsel in Jahren 1812—1839. Herausgegeben von F. O. Pestalozzi. — Die helvetische Armee ihr Civilkommissär Kuhn im Kriegsjahr 1799, von F. von Wyss. — Die helvetische ur von 1802 noch einmal, von G. Meyer von Knonau. — Peter Füessli's Beschreibung Kappelerkrieges. — Die Stiftung des Klosters Oetenbach und das Leben der seligen estern daselbst. Aus der Nürnberger Handschrift herausgeg. von H. Zeller-Werd- er und J. Bächtold. — Zürcher Chronik auf das Jahr 1887. Zusammengestellt von Sch. — Beiträge und Materialien zur Geschichte von Stadt und Kanton Zürich. ber 1887 bis October 1888.

lenbuch, Fürstenbergisches. VI. Bd. (1360—1469.) Gr. 4°, 532 S. Tübingen, Laupp. hält viele auf die Schweiz bezügliche Hinweise.)

lenbuch, Württembergisches. Herausgeg. vom K. Staatsarchiv in Stuttgart. V. Bd. 3—1260 m. Nachtrag.) 4°, XXII, 520 S. Stuttgart, Aue.

ura zum Schwarzwald. Geschichte, Sage, Land und Leute. Herausgegeben unter irkung einer Anzahl Schriftsteller und Volksfreunde, von F. A. Stocker. VI. Bd. fte gr. in 8°, 320 S. Aarau, Sauerländer. 7 Frs.

raus: Kriegsereignisse in der Gemeinde Murg von 1796 — 1800. Aus dem Pfarr- e von Murg. Von F. A. Stocker. — Der Esel von St. Ursanne. Nach Dr. A. Qui- ez †. Eine Legende. — Zur Etymologie des Wortes „Waggis". — Der Antheil Basels er deutschen Litteratur des 16. Jahrh., von A. Gessler. — Hans Kaltschmidt, der erhauptmann von Kaiserstuhl, von A. Kind. — Das Geschlecht der Fäsch in Basel. dem Fäsch'schen Familienbuch, von F. A. Stocker. — Der Untergang des Bisthums l, von R. Günther. — Zur Geschichte der Gemeinde Birsfelden, nach Aufzeichnungen erer Freunde, von G. Linder. — Das Landkapitel Frick- und Sissgau. — Der Ver- der Stadt Bern, das Frickthal und die vier Waldstädte zu gewinnen, von K. Schröter.

II. Schweizerische und kantonale Geschichte.

on Ah. Die Landammänner Nidwaldens im 19. Jahrhundert. (Nidw. Volksbl. 1888, 6.) — Die Landammänner Obwaldens. (Beil. zum Obw. Volksfr. 1888.)

F. O. and **C. D. Cunningham.** The Swiss Confederation. 8°. London, Macmillan . sh. 14. —.

, A. Theodor Hoffmann-Merian. Ein Lebensbild nach seinen eigenen Aufzeichnungen. VI., 142 S. Basel, Schwabe. (Bespr. Theol. Zeitschr. der Schweiz VI., Heft 4.)

J. J. Flurnamen aus dem Schenkenbergeramte. In-8°. 55 S. Aarau, H. R. Sauer- r. Fr. 1. 20.

Dr. A. Die alten Blei-Bergwerke im Lauterbrunnenthal (Schweiz. Alp.-Z. 0—13).

n Jahre 1798. Mitth. aus einer handschr. Chronik (Schweizer Grenzpost Nr. 227, 0, 34, 38, 40, 42, 43, 48, 51, 53).

n, Dr. E. L. Geschichte des Allgäu's. 19. und 20. Heft. Kempten, Kösel.

hie, allgemeine deutsche, herausgegeben durch die historische Kommission bei der Akademie der Wissenschaften. Leipzig, Duncker und Humblot.

Bd. 28: Reinhard, Hans (von Wyss); Reithard, J. J. (R. P.); Rengger, Abraha Albrecht (Hunziker); Rengger, Joh. Rudolf (Schumann); Reymann, Placidus (G. M Rheinau, Walter von (E. Schröder); Rheinfelden, Berthold von (Meyer von Kn Rieter, Heinrich (Brun); Rieter, Johann Jakob (Wartmann); Rietmann, Johann (Brümmer); Rinach, Hesso von (Schumann); Ringglli, Gotthard (Brun); Ringol Thüring von (Roethe); Rittmeyer, Jakob Barth. (Wartmann); Remedius, Bischof vo (von Wyss); Riedinger, J. J. (Bächtold); Rettig, H. C. M. (Wagenmann). Bd. 2 dolphi, J. J. (Wagenmann); von Rodt, Bernh. Em. (Blösch); Römer, J. J. (Wunsch Rösch, Ulr., Abt von St. Gallen (Dierauer); Rothpletz, Anna (Schumann); Röust, H Bürgermeister (G. v. Wyss); Rudolf I., Rudolf II., Konrad, Rudolf III., Könige von B (Meyer von Knonau); Rudolf II., Bischof von Konstanz (G. von Wyss); Rudolf von felden, Herzog (Meyer von Knonau); Rüger, J. J., Chronist (Meyer von Knonau); Ru (G. von Wyss); Ruppel, B. (Braun); Ringier, J. H., Pfarrer (Wagenmann); von I berg, Johann (Roethe); Ritter, Erasmus, Pfarrer (Wagenmann).

Blösch, Dr. E. Die Schweiz und ihre Nachbarn. (Unsere Zeit. Deutsche Revue der wart. 1888.) — Die Schweiz und der Kanton Tessin. (Unsere Zeit. 1889. Heft

Boragni, A. Rudenz di Beckburg. Leggenda svizzera. (Gazzetta del popolo della do di Torino. Nr. 42.)

Brunner, C. Dr. Johannes Konrad Brunner. Das Leben eines berühmten Schweizer im 17. Jahrhundert. 8°, 32 S. Hamburg, Verlags-Anstalt und Druckerei A.-G. (Samml. gemeinverst. wissenschaftl. Vorträge von Virchow & Holtzendorff. H

Brüsch, C. Haldenstein. Natur, Bevölkerung, Geschichte. (Jahrbuch des S. A. 294—319.)

Bucher, Dr. Jakob. Kulturgeschichtliche Miscellen: Kraut und Lot. — Jost Zimmerm Die alten Pritschenmeister. (Festztg. des Centralschweiz. Schützenfestes 1889. Bucher. No. 5, 1 und 12.)

Chabloz, Fritz. Le village romand et son origine. In-12°. Lausanne, Impr. Jauni

Chavannes, S. L'éboulement du Tauredunum (Bull. de la soc. vaud. p. l. scienc XXIV, 173—178).

Chèvre, F. Mgr. Histoire de Saint-Ursanne. Porrentruy, V. Michel.

— Histoire abrégée du Chapitre de Moutier-Grandval. Fribourg, Impr. cath. 1888.

— Histoire abrégée du Jura bernois. 8°, 188 p. Porrentruy, Société typogr. 1 F

Chronik der Kirchgemeinde Neumünster. Hrsg. v. d. Gemeinnütz. Gesellsch. v. Neum Mit 27 artist. Beilagen und 3 color. Plänen (in imp.-fol.). Lex. in-8°. XVI. Zürich, Selbstverlag der Gesellschaft. 15 Frs.

Constantin, A. L'éboulement du Tauredunum (Revue Savois. 30, 211—12, 257—2

Coolidge, W. A. B. The Republic of Gersau (The English historical Review, No. 1 1889, S. 481—515).

Daguet, A. Schweizergeschichte für Mittelschulen. 4. Aufl. 8°, 191 S. Aarau, länder. 1 Fr. 40.

Dändliker, Dr. Karl. Kleine Geschichte d. Schweiz f. Schule und Haus. 8°, Zürich, F. Schulthess.

— Uebersichtstafeln z. Schweizergeschichte. 8°, 40 S. Zürich, Schulthess. 80 Cts

Daszynska, Sophie. Zürichs Bevölkerung im XVII. Jahrh. (Ztschr. f. schweiz. S XXV, 369—415. Rec. N. Z. Z. 1890. Nr. 46).

Dierauer, Dr. Joh. Aus dem Briefwechsel zwischen Pfr. Steinmüller und Escher von de Vortrag. Sep-Abdr. aus den St. Galler Blättern. 24 S. St. Gallen, Zollikofer.

— St. Gallische Analekten. I. Aus der Sonderbundszeit. 8°, 26 S. St. Gallen, Zo (Bespr. Schweiz. Bibliographie No. 1; Pol. Jahrbuch von Hilty, IV, 725.

Du Bois-Melly, Ch. Relations de la cour de Sardaigne et de la république de depuis le traité de Turin (1754) jusqu'à la fin de l'année 1773 (Misc. di sto XXVIII. Sep. 66 p. Turin, Paravia.)

Dufour, Louis, archiviste cant. Un peuple heureux ou la réconciliation du 10 févri à Genève. 8°, 35 p. et 1 planche. Genève, H. Georg.

Durrer, Jos. Industriegeschichte des Kantons Ob- und Nidwalden (Volkswirthschaf von Furrer II, 510—516).

berger, M. Historische Geschichtsnotizen aus dem Leben der Grafen von Werden-. 8°, 61 S. Buchs, J. Kuhn.

opädie der neuern Geschichte, von W. Herbst. Bd. 4. Gotha, Perthes.

raus: Schweizerische Eidgenossenschaft. — Schweizerische Truppen in fremdem gsdienst. — Siegwart-Müller, Konstantin. — Solothurn. — Sonderbundskrieg. — pfli, Jakob. — Stapfer, Ph. A. — Steiger, Nicl. Fr.; sämmtliche Artikel von leyer von Knonau.

llenberg, E. Importirte Feuersteinknollen. (Verhandlung d. Berliner Ges. f. Anthr., ol. u. Urgesch. Sitzung vom 21. Juli 1888, S. 317.)

, Ermanno. Frammenti di tavolette votive del Gran S. Bernardo. (Atti d. R. Accad. ience di Torino XXIV.)

, P. Der „Dritte Märzverein" von Genf 1841. (Sonntagsblatt des Bund No. 9—11.)

inge, politische, in der Schweiz. (N. Z. Z. No. 169—171.)

olizeiliche u. forstwirthschaftliche Anordnungen des Bischofs von Basel vom 4. März (Schweiz. Ztschr. f. Forstwesen 1888 S. 45 f., 1889 S. 46—50, 220—233.)

ville, J. de. Les écorcheurs en Bourgogne (1435—1445). Etude sur les compagnies hes au XV[e] siècle, 274 p. Dijon, Darantière. 1888 (S. A. aux Mém. de l'Acad. des ces, litt. et arts de Dijon. 3[e] série, tome X, S. 1—274).

A. Industriegeschichte des Kantons Neuenburg. (Volkswirthschaft. Lex. d. Schweiz Furrer. II, 505—508.)

e berühmter Schweizer der Neuzeit. In Bildern von F. und H. Hasler. Mit bio-h. Text von A. Hartmann. 9.—15. Liefg. In-fol. à 16 S. u. 4 Portr. Zürich, Orell li & Cie. à 2 Frs.

halt: Karl Viktor von Bonstetten. — Johann Jakob Hess. — Abraham Emanuel lich. — Amanz Gressly. — Theodor von Reding. — William Haldimand. — Ulrich ier. — Paul Vital Troxler. — Hans von Reinhard. — Wilh. Martin Leberecht ette. — Alexander Calame. — Johann Joseph Müller von Wyl. — Johann Kaspar ter. — Ludwig von Affry. — Melchior Würsch. — Jean Gabriel Eynard. — Escher der Linth. — Albrecht Rengger. — Josef Munzinger. — Charles Monnard. — Karl r-Friedberg. — Johann Kaspar Horner. — Nazar Reding. — Rilliet-Constant. — nn Conrad Hotz. — Horace Benoit de Saussure. — Rudolf v. Wattenwyl. — rd Pfyffer.

oh. Enträthselung von oberländischen Orts- und Flurnamen. (St. Galler Landbote, 1888 No. 66—69, 90, 103; 1889 No. 2, 14, 17, 21, 24, 25, 28, 29, 36, 56.)

K. Dr. And. Dennler von Langenthal, der Don Quixote aus Uechtland. (Berner-No. 253—256, 273—279.)

. — Histoire de Genève, racontée aux jeunes Genevois. Nouv. éd., revue. Gr. 8°. 716 p. Genève, Jullien. 9 Frs.

oire de Genève. Premier récit: Les quinze premiers siècles. — Troisième récit: issement du protestantisme à Genève. 8°, 78 et 95 p. Genève, Trembley. iné aux enfants catholiques de Genève.)

H. Der Mathematiker Joh. Samuel König und das Prinzip der kleinsten Aktion. ag. 8°, 46 S. Bern, K. J. Wyss.

ierre, L. Histoire du canton de Neuchâtel sous les rois de Prusse 1707—1848. ires politiques. 8°, 838 p. Neuchâtel, Attinger. (Bespr. Allg. Schw. Ztg. 89.) 4 Frs.

, Reinh. Heeresorganisation und Taktik der alten Eidgenossen. Dargest. nach bildungen des 15. u. 16. Jahrh. (Allg. Schw. Mil.-Ztg. No. 38/39.)

Alfred. Das alte Schützenhaus zu Luzern. (Schützenfestztg. v. Luzern Nr. 8, 9, 10).

, J. Aus der Geschichte der Schützengesellschaft Frauenfeld (Schweiz. Schützen-g VIII, No. 3 u. 4.)

B. Gelegentliche Notizen a. d. Berner Rathsmanualen 1556—1570 (Alpenrosen 4—49.)

ottfried. Die Schlacht von Näfels. Die Darstellung der Festschrift gegenüber Linthingenieur Legler und seinem anonymen Geschichtsfreunde. 8°, 21 S. Glarus, lin. 60 Cts.

Henking, Dr. Karl. Industriegeschichte des Kant. Schaffhausen (Volkswirthschaft. Lex. Furrer II, 713—722.)

Hidber, B. Prof. Dr. Zur Geschichte des Tabakgebrauchs im Kanton Bern. (Sonntag des Bund S. 195—199).

Hilty, Prof. Dr. Die Neutralität der Schweiz in ihrer heutigen Auffassung. 8°, 9 Bern, K. J. Wyss. 1 Fr.

— La neutralité de la Suisse. Considérations actuelles. Trad. de l'allemand par F Mentha. Gr. in-8°. 91 p. Bern, K. J. Wyss. 1 Fr. (Vgl. Sonntagsblatt d. Bund 1 f. — Bespr. Basl. Nachr. No. 186 f.; N. Z. Z. No. 201.)

Huber, Alfred. Erstes Ergänzungsheft zu den Regesten des Kaiserreichs unter Ka Karl IV. Innsbruck, Wagner.

Jäggi, J. Der Bauernkrieg und Adam Zeltner von Niederbuchsiten. Gedrängt dargest Mit 2 Holzschn. 8°, 16 S. Aarau, H. R. Sauerländer's Verlag. 80 Cts.

Janssen, J. Sittengeschichte im 16. Jahrhundert. (Katholik, Januarheft.)

Jecklin, Dr. C. Die Belagerung von Maienfeld und Chur, 1622 (Schweiz. Blätter für ziehenden Unterricht. Frauenfeld, J. Huber 1888/89, No 5).

Jouvencel, Le, par Jean de Bueil suivi du commentaire de Guillaume Tringant publié la Société de l'histoire de France. Introduction bibliographique et littéraire par Ca Favre, texte établi et annoté par Léon Lecestre. Tome I. Paris. Librairie Renou 1887. CCCXXXII et 225 pages. (Chap. VII, p. XCII—CXXVI der «introduction bio phique» handelt vom Armagnakenkriege.)

Inganni, Raffaele. Origine e vicende della capella espiatoria francese a Zivido presso legnano (1515—1606. 1639). Milano. Stabilimento tipografico ditta Giacomo Ag nell' Orfanotrofio maschile. 1889. 8°, 198 S. Mit 2 Kartenblättern und 7 Tafeln.

Kallee, E. Das rätisch-obergermanische Kriegstheater der Römer. Eine strategi Studie. Lex. 8°, 47 S. m. 1 Karte. Stuttgart, W. Kohlhammer. 3 Frs. 20. (aus Württ. Vierteljahrshefte XI, 81—127.)

Kaulek, J. Papiers de Barthélemy, ambassadeur de France en Suisse, 1792—97. Pu sous les auspices de la comm. des arch. dipl. Vol. IV: Avril 1794 — Février 1 Gr. 8°, 658 p. Paris, F. Alcan. (Inventaire analyt. des arch. du ministère des étrang.) 20 Fr.

Kistler, H. Die Straussische Bewegung von 1839 zu Zürich (Schw. Reformbl. 23, No. 1

Küchler, A. Industriegeschichte über Obwalden (Obw. Vfr. 1888 No. 6.) — Wie man 280 Jahren nach Rom reiste (No. 13) — Untergang der Kirche in Giswil 1629 (No. — Feier des 400jähr. Todestages von Arnold Winkelried am 17. Juli 1786 (No. — Der nasse Sommer 1816 (No. 32). — Anfänge zu einer Kantonsbibliothek (No. — Rosenburg (No. 52). — Das hist.-ant. Museum in Sarnen (No. 28, 31, 32, 41 Gräberfunde in Obwalden. — Zur Geschichte des sel. Bruder Klaus (No. 33, 34) Die franz. Pensionen u. d. Bundesfrüchte (Obw. Volksfr. 1889 No. 1—5). — J Joseph Ming, Missionär in Afrika (No. 10—12). — Mathias Will, Domherr in S (No. 38/39). — Chronik von Sarnen (No. 23 ff.). — Das hist.-ant. Museum in Sa (No. 8, 14, 16, 22, 41—43).

Kunkler, J. C. Erinnerungen eines alten Milizen. Fröhlichen Waffen- und Eidgen erzählt. 8°, 319 S. St. Gallen, Huber & Co.

Laderchi, Lud. La campagna del duca di Rohan in Valtelina nell' anno 1635. (Ri milit. ital. di Roma 1888, 373—402.)

Lambelet, G. Neues Orts- und Bevölkerungslexikon der Schweiz. In-12°, 221 S. Zü Fr. Schulthess. 4 Frs.

Laugel, Auguste. Henri de Rohan, son rôle politique et militaire sous Louis (1579—1638). 8°, VII, 445 S. Paris, Firmin-Didot et Cie. 8 Frs.

v. Liebenau, Dr. Th. Il duca d'Orléans e gli Svizzeri nel 1495 (Arch. stor. lombardo fasc. III. p. 607—623. Auch separat).

— Der Tag von Arbedo. — Der Fridolinstag auf der Schützenstube in Luzern. — Geschichte des luzernischen Schützenwesens. — Hans Halbsuter und die Schlac Sempach. — Ein projektirtes Freischiessen der fünf alten Ortc. — Hans Vogler Schütze von Luzern. — Die Eroberung der Bastille. — Der Plappartkrieg Die ältesten Pulverhändler in Luzern. — Die Kartographie im Dienste der alten

ssen. (Festztg. d. Centralschweiz. Schützenfestes in Luzern. 1889. No. 1, 2, 4, 5, , 12.)
d, **H.** Römische Alterthümer von Wehnthal (N. Z. Z. No. 352.)
erg, das abgebrannte Schloss (N. Z. Z. No. 115).
E. Ueber Urkundenfälschungen im Mittelalter (Schweiz. Handels-Courier No. 43 ff.)
Dr. A. Die Schicksale der Schweizer-Regimenter in Napoleons I. Feldzug nach and 1812. Mit Karte des Kriegsschauplatzes. 8°, 309 S. Biel, Selbstverlag des 3 Frs. (Rec. N. Z. Z. No. 129; Bund No. 147; Basl. Nachr. No. 196; Pol. . von Hilty IV, 726.)
, **Hans.** Kantonsgerichtspräsident Dr. Karl von Deschwanden. Stans, O. v. Matt.
v. Knonau, G. Besprechung von Band XXII. der St. Galler Mittheilungen z. . Geschichte. (Gött. gel. Anz. 1889, 458—464.) — Besprechung von Dierauers . d. schweiz. Eidgenossenschaft, Bd. 1 (ebd. 604—606.) — Besprechung von 20—24 des Jahrb. d. hist. Ver. Glarus. (ebd. No. 18.) — Aus der Geschichte des chaften des Clubgebietes: Sargans, Pfävers, Ragaz, Luziensteig, Maienfeld. Erste . (Jahrb. d. S. A. C. XXIV, 257—293.)
nn, X. Le commerce et l'industrie à Bâle. (Bull. du Musée hist. de Mulhouse 1—76.)
E. J. Aventicum, the Roman metropolis of Helvetia. (Arch. R. 1888 No. 5.)
ne, M. de. Journal de voyage en Italie, par la Suisse et l'Allemagne en 1580 et publiée par d'Ancona. 18°, XVI, 720 p. Paris, F. Vieweg. 12 Frs.
yden, B. La Suisse militaire sous la restauration. (Gazette de Lausanne No. 7—9.) l et l'avoyer Steiger (ibid. No. 301/2.)
is historiques. La Suisse sous le pacte de 1815. (1813—30). 8°, XXIII, 596 p. nne. Rouge. (R.: Allg. Schw. Ztg. 1890. No. 38.)
hymne, die schweizerische. (Zürch. Post No. 285; Alpenrosen No. 50.)
r, L. Pierre de Hagenbach et la domination bourguignonne en Alsace (Revue de Nancy 1889, Heft 2 f.)
tät, Geschichte der schweizerischen. (N. Z. Z. 183 ff.)
r-Usteri, A., & G. Finsler. Festschrift zur Erinnerung an die Glockenweihe im nünster in Zürich, den 18. August 1889. Mit 1 Lichtdruck. 8°. 61 S. Zürich, & Cie. Fr. 1. —.
Prof. W. Die historischen Stifter der Eidgenossenschaft. 8°. 44 S. Zürich, Schult- Beilage zum Programm der höhern Töchterschule Zürich. (Bespr. Rev. hist. , S. 237. Polit. Jahrb. von Hilty, 4, 726.)
amuel, Prof. Otto von Büren. 8°, 142 S. Basel, Detloff. Fr. 1. 60. (R.: Allgem. iz. Ztg. Nr. 287; Basler Nachr. Nr. 331; Berner Ztg. Nr. 293 und 295.)
G. Die Revolution im Lande Wallis (Monatrosen Bd. 34).
Esteller, B. La batalla de Pavia. (Bol. de la Real. Ac. de la Historia.)
ts-Statistik des Kantons Bern (Mittheilungen des bernischen statistischen Bureau's 389, Heft 2. Separat 8°, 138 S.) Bern, Schmid, Francke & Cie. Fr. 1. 80.
Gr. Viaggio in Germania, Baviera, Svizzera etc. negli anni 1761—1763. Diario rdinale Garampi. 8°, 328 p. Roma, tip. Vaticana.
La ville de Clées. Avec un plan de la forteresse. 4°, 114 p. Lausanne, Bridel. 8 Frs.
zi, Karl. Zur dankbaren Erinnerung an Karl Steffensen, Professor der Philosophie el. 8°, 21 S. Basel, C. Detloff. (S.-A. aus der Theol. Ztschr. aus der Schweiz).
arttung, J. von. Mein Fortgang von Basel. Stuttgart, Kohlhammer. III, 8°, 1 Frs. 20.
Gallerie, schweizerische. 18 Hefte. Enthaltend je 8 Portraits. Zürich, Orell & Cie. à 1 Fr.
r, J. A. Geschichte des Thurgaus. Zweite vollständig umgearbeitete Ausgabe. 2. Bd. slieferung.) Gr. in 8°. V—XII, 1156 S. Frauenfeld, J. Huber. Fr. 12. —.
iser Franz und Zar Alexander I. in Zürich. (Zürcher Post Nr. 222.)
Eug. Etudes historiques et nationales. 8°, 369 p. Lausanne, Rouge.
lt: Les Alpes et la liberté. — Notre forteresse: Morgarten; Rothenthurm; Théorie mentaire. — De l'art national dans la Suisse centrale. — Les Landsgemeinden

de la Suisse: I. Autrefois. II. Temps modernes. III. Aujourdhui. IV. Conclusion. Appendice: Une difficulté historique à propos des combats de Rothenthurm.

Ræmy, Chr. Le charitable grand hôpital des bourgeois de Fribourg. Not. hist. et s 95 p. Fribourg.

Reber, B. Die vorgeblichen Dolmen auf dem Mont-Bavon. In-8 °, 8 S. und 1 Tafel. Zür Druck von L. Lohbauer. (S. A. aus Antiqua. 1888.)

Reichlen, Fr. Une page d'histoire sur le soulèvement de la Gruyère en 1798. (Le Frib geois, 9 et 16 Sept. 1889)

Reichlen, Fr. et Josef Wieht. La défense de Farvagny en 1798. (Le Fribourgeois 18

Riezler, S. Geschichte Baierns. III. Bd. (1347—1508.) 8 °, 981 S. (Geschichte der e päischen Staaten von Heeren etc.)

Ritter, C. Dr. Briefwechsel zwischen Joseph Freiherrn von Lassberg und Joh. Casp. weger. In-8°, XII., 204 S. St. Gallen, Huber & Co. Fr. 4. 80. (Bespr. Zürcher Nr. 196 f.; Berner Ztg. Nr. 233 ff.)

Ritter, Eugen. Olivier et Renier, comtes de Genève 2e art. (Rev. sav. 30, 225—

Röhricht, R. Die Jerusalemfahrt Caspars von Mülinen 1506. (Zeitschrift des deuts Palästinavereins 11, 184—196.)

Ruffieux, Jos. Un souvenir de la bataille de Morat. (Le Fribourgeois, 28. Oct. 1889.)

Rusch, J. B. E. Professor Jetzelers, von Schaffhausen, Tod und Begräbniss in Appe I.-Rh. 1791. (Appenz. Volksfr. Nr. 55 und Beilage zu Nr. 72.)

— Der Verrath am Landammann A. J. Suter 1784 (App. Volksfr. Nr. 83).

H. S. Frankreichs Konflikt mit der Schweiz 1836 (Basler Nachr. Nr. 184 u. 185).

Sammlung bernischer Biographien. Herausgeg. von dem Hist. Verein des Kantons Heft 12. Mit 1 Porträt, 8°. (S. 241—320). Bern, Schmid, Francke & Co. Fr. 1. 5
Inhalt: N. Béguelin (Schwab). — C. Loder (Häni). — J. H. Otth (Rüetschi). S. Rüetschi (Stämpfli). — R. Cuttat (Fidèle Chèvre). — B. Leuch (Benoit). — J. T mann (Schwab). — J. A. Nahl (Romang). — J. Wäber, H. Wäber (Romang). — v. Haller (Blösch). — M. Anker (Sterchi).

Schaffner, J. Aus der Geschichte des Kantons Basel. (Basellandschaftl. Ztg. Nr. 77

Schelling, J. Kurzes Lehrbuch der Welt- und Schweizergeschichte im Zusammenhang. Zweck der Vereinfachung des Geschichtsunterrichtes und zur Erzielung eines bessern ständnisses der vaterländischen Geschichte für schweiz. Sekundar-, Real- und Be schulen bearbeitet. 4. Auflage, mit Marginalien und 4 histor. Karten in Farbend In-8, XVI., 328 S. St. Gallen, Huber & Co. Fr. 2. 80.

Schicksale eines aus dem Kanton Freiburg stammenden jungen Mannes bei den Wild Kanada. Nach einer Aufzeichnung aus der Mitte des vorigen Jahrh. (Bund Nr. 1

Schmidt-Hagnauer, G. Beiträge zu der Geschichte des Kadetten-Korps von Aarau. mit 14 Bildern. Aarau, Müller & Co.

Schubert, E. & Sudhoff, K. Dr. Dr. med. Paracelsus-Forschungen. Heft I.: Inwiefe unser Wissen über Theophrastus von Hohenheim durch Friedrich Mook und seinen K Heinrich Rohlfs gefördert worden? 8 °, 89 S. Frankfurt, Reitz & Köhler, 18 Heft II: Handschriftliche Dokumente zur Lebensgeschichte Theophrast's von Hohe 8 °, 181 S., ebendaselbst. 1889. Fr. 10. — (Enthält die Beziehungen des Para zu Basel, St. Gallen, Appenzell, Pfävers u. s. w.)

Schulte, Aloys. Zur Herkunft der Habsburger. (Mitth. d. Inst. für österreich. Gesc forschung 10, 208—216.)

Schultze, Walter. Die Bedeutung der iroschottischen Mönche für die Erhaltung und pflanzung der mittelalterlichen Wissenschaft. (Centralblatt für Bibliothekswesen von wig VI., Heft 5—7.)

Schultze, W. Der Petersgrat im Berner Oberland und die Traditionen über früher gene, jetzt vergletscherte Schweizer Hochpässe. (Mittheil. des. d ö. Alpenvereins Nr. 9 und 10.)

Schulthess, F. Aus drei Jahrhunderten. (Zur Gesch. d. Safran-Zunft in Zürich Manuscript gedruckt. Zürich, Schulthess.

Schweiz, die und Deutschland. E. pol. Betrachtung v. e. Deutschen. Freiburg i/B., Lindle.

Secretan, Eugen. Les fouilles d'Avenches pendant l'hiver 1888/1889. (Gaz. de La du 29 Mai 1889.)

gesser, **Dr. Ant. Phil.** Werner's von Meggen Heirathsgeschichte. 8°, 15 S. Luzern, hill. (Aus den hinterlassenen Schriften.)

ommer 1849. (Zürcher Post Nr. 153 ff.)

hi, Jakob. Schweizergeschichte zum Schul- und Privatgebrauch. 8°, 212 S. Mit 35 ustrationen. Bern, W. Kaiser. Fr. 1. 20.

., **Alfred.** Le Club des patriotes suisses à Paris 1790—1792. (Revue historique 39, 2—322. Bespr. Allgem. Schw. Ztg. Nr. 99.)

kler, J. Gesetzgebende Räthe der Eidgenossenschaft. (Volkswirthschaftslexikon von rrer II, 636—641.)

r, G., Dr. Reise der Bernerkolonisten nach Brandenburg. 1685. (Alpenrosen Nr. 5, ilage zur Berner Ztg.)

r-Meyer, W. Deutsche Familiennamen nach Entstehung und Bedeutung, mit besonderer cksichtnahme auf Zürich und die Ostschweiz. Forts. Neue Zürcher Ztg. Nr. 16—18, —28, 306, 307, 309, 320, 324—327.)

ittheilungen a. d. Geschichte d. Constaffel in Zürich. 1. Heft. 8°, 69 S. Zürich, Ulrich & Co.

pen, die schweizerischen, im Solde Frankreich's. (Jahrb. für die deutsche Armee l Marine LXXIII, 1.)

r, Heinrich. Uebersicht über den Inhalt des Staatsarchivs des Kts. Bern. Juni 1889. 34 S. Bern, Körber.

h, Dr. A. Acten z. Neusserkriege 1472—1475. (Annal. d. hist. Ver. f. d. Niederrh. ft 47. Köln.)

n, Karl. Das alte Rätien und die römischen Inschriften. 4°, 36 S. (Programm des dagogiums zum Kloster U. L. Fr. in Magdeburg.)

her, Pierre. Mélanges d'histoire nationale. 8°, 168 S. Lausanne, Mignot. Fr. 2. 50. Inhalt: Les études historiques en Suisse. — Sources de l'histoire de Berne. — Le rtulaire de l'abbaye de St. Gall. — A propos de la bannière de Schwyz. — Sur un icle du pacte de Brunnen. — La confédération des huit cantons. — Sur la légende de inkelried. — Sur la convention secrète du 5 avril 1475. — Les documents du siège et la bataille de Morat. — Encore un mot sur Nicolas de Flue. — Un épisode de la erre de Souabe. — Les Suisses et la St. Barthélemy. — Sur quelques affirmations Frédéric César de la Harpe. — Fragment d'une étude sur l'histoire de Genève au VIe siècle. — Calvin et les Genevois. — Les procédés de l'historiographie catholique. Les Souvenirs d'Etienne Dumont. — Questions de critique historique. — Dernier pro-s. — Discours prononcé à l'inauguration du buste de Marc-Monnier. — Frédéric Fiala. A. Ph. de Segesser. — Charles Le Fort. (Bespr. Neue Zürcher Ztg. Nr. 135; Schw. bl. Nr. 5; Revue suisse 42, 638; Deutsche Litt. Ztg. Nr. 39.)

uttes de Genève contre la Savoie (1517—1530). 8°, 32 p. Genève, Georg. 80 Cts.

otes d'histoire suisse: 1) La guerre des paysans, 1653; 2) Les derniers jours de l'an-n Berne 1798 (Centralbl. der Zofingia, 30, 22—31).

r, Ferdinand. Die ältesten Chronisten und Sänger vom Laupenstreite. Zur 500jähr. belfeier der Schlacht. 8°, 9 S. Bern, Stämpfli. Fr. —. 40.

Inhalt: Uebersetzung des Schlachtberichtes der Chronica de Berno und des Conflictus upensis; Volkslied von 1536.

, **B.** Geschichte der Herrschaft Räzüns bis zur Uebernahme durch Oesterreich (1497). III und 150 S. Chur, Rich. Fr. 3. 75.

ow, R. & E. v. Fellenberg, die Jadeitfrage. (Verh. d. Berliner-Ges. f. Anthr., Ethnol. d Urgesch. Sitzung vom 21. Juli 1888, S. 316 und v. 16. Febr. 1889, S. 113—116.)

lin, Sal. Das alte Zürich. Herausg. von einer Vereinigung zürcher. Geschichtsfreunde, . II, Lief. 5—10. S. 241—624. Zürich, Orell Füssli & Co. à Fr. 1. 50.

Enthält: G. von Wyss, Zürich im XIII. Jahrhundert. — G. Meyer von Knonau, Zürich XIV. Jahrhundert. — H. Zeller-Werdmüller, Zürich im XV. Jahrh. — S. Vögelin d A. Nüscheler, die bauliche Entwicklung der Stadt Zürich. — A. Nüscheler, ein histor. ng durch die Nachbargemeinden der Stadt Zürich.

lmann, Hans, zum 400jährigen Todestag: Eine Skizze. (Allgem. Schw. Ztg. Nr. 82.) in Erinnerungstag (N. Z. Z. Nr. 96). — Hans Theiling. Zur Ehrenrettung Waldmanns, n Dr. Jucker (Zürcher Post Nr. 83 und 86, auch sep.). — Hans Waldmann, von to Markwart (Frankf. Ztg. Nr. 96). — Hans Waldmanns Tod, von G. H. Wunderli

(Zürcher Post Nr. 137 u. 138). — Bericht des Pfarrers Bartholomäus Anhorn, wie d Leichnam des Bürgermeisters Hans Waldmann nach 138 Jahren unverwesen gefund worden (Obw. Volksfr. Nr. 14). — Erklärung des Dramas H. Waldmann, welches J. von Ah für das Theater in Kerns gedichtet hat (Obw. Volksfr. Nr. 5). — Winterth und Waldmann, von Georg Geilfus (N. Z. Z. Nr. 174).

Dändliker, Dr. Karl. Hans Waldmann und die Zürcher Revolution von 148 Für die 400jährige Erinnerungsfeier geschildert. 8°, 77 S. Zürich, F. Schulthe Fr. 2. —. (Bespr. Neue Zürcher Ztg. Nr. 174; Sonntagsblatt des Bund Nr. 2 Basler Nachr. Nr. 184.)

Fritschi, Fr. Hans Waldmann, ein Lebensbild aus dem XV. Jahrh. 8°, 64 Zürich, J. R. Müller. Fr. 1. —.

Waldmann, Dr. Franz. Hans Waldmann, Bürgermeister von Zürich. Gedenkbl z. Feier des Schlachttages von Murten. 8°, 78 S. Zürich, F. Schulthess. Fr. 2. —.

Wunderli, G. H. Hans Waldmann und seine Zeit. Mit 1 Karte. Gr. 8°, III, 171 Zürich, Meyer & Zeller. Fr. 3. —.

Wissmann, Pfarrer. Rede bei der Waldmannfeier (N. Z. Z. Nr. 175).

Walkmeister, Chr., Aus der Geschichte des Bergbaus in den Kantonen Glarus und Gr bünden. (Bericht der st. gallischen naturwissensch. Gesellschaft. 1887/88, S. 268—31

Wartmann, Dr. H. Industriegeschichte des Kantons St. Gallen (Volkswirthschaftslexik von Furrer, II, 701—706).

— Ueber das Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich, 1. Bd., 1. Hälfte. (Gö gel. Anz. 1889, Nr. 9, S. 357—370.)

Wasserstelz bei Kaiserstuhl (N. Z. Z. Nr 148).

Wattelet, Dr. Hans. Murten zur Zeit der alten Satzung. (Sep.-Abdruck aus dem Murt bieter, Druckerei Strüby in Murten).

Winkelmann, E. Kaiser Friedrich II. Herausgeg. durch die Histor. Commission bei d kgl. Akademie der Wissenschaften. Bd. I, 1218—1228. 8°, 580 S. Leipzig, Dunck & Humblot. Fr. 17. 60.

Witte, Heinrich. Die Armagnaken im Elsass 1439—1445. 8°. Strassburg, Hei Fr. 3. (Beitr. z. Landes- und Volkskunde von Elsass-Lothringen. 16. Heft.)

Wlislocki, H. v. Zum Tellenschuss (Ztschr. f. d. Phil., v. Zacher-Gering, Bd. 22, S. 99—11

Wolf, Rudolf. Notizen zur schweiz. Kulturgeschichte (Diodati; M. Beck; Conrad v. Plant (Vierteljahrsschr. d. naturf. Gesell. Zürich. XXXIV, Heft 1.)

Ziegler, Dr. A. Bemühungen der Burgunder für Erweiterung der burgundisch-eidgenös schen Erbeinung im Jahre 1579. 4°, 21 S. Winterthur, Druckerei Ziegler. (Progra d. Gymnasiums).

Ziegler, G. Johann Sebastian Claiss 1742—1809. (S. A. aus dem Landboten. 41 Winterthur, Ziegler, 1887).

Zug, der, Suwaroffs durch die Schweiz. (Neue milit. Bltt., Jan. u. Febr. 1889. N. Z. Z. No. 332.)

Züriputsch, der, vom 6. Sept. 1839. (N. Z. Z. No. 249/50, 258/59, 262. Zürich. P No. 209 ff).

III. Kirchen-, Schul- und Rechtsgeschichte.

Bächtold, C. A. Die kirchliche Gesetzgebung im Kanton Schaffhausen innert der letz 40 Jahre (Theolog. Zeitschr. aus der Schweiz von Meili, VI. Jahrg., S. 129—163).

Baumgartner, Ant. J., Prof. Calvin hébraïsant et interprète de l'Ancien Testament. 62 p. Paris, Fischbacher. 2 Frs. (R.: Lit. Cntbl. No. 37; Revue de théol. et de p 1889, 2; Reform. Kirchztg. No. 32; Sem. rel. No. 49).

— De l'enseignement de l'hébreu chez les protestants à partir de l'époque de la Réformat Not. hist. 8°, 48 p. Genève, Beroud. 1 Fr.

Baur, A. Zwinglis Theologie II, 2. Hälfte. S. 401—864. Halle, Niemeyer. M. 9. (Be Lit. Centrbl. No. 48).

Bellox, J. C. de. Le bienheureux Nicolas de Flue. La Suisse d'autrefois. 12°. Pa Retaux-Bray. 2 Frs. 50.

uth, H. E. Die Vertreibung der Evangelischen aus Locarno (1555) nach dem Berichte Augenzeugen Thaddæus Duno. 8°, 29 S. Barmen, Klein. — 50 Cts. (Evangel. Bruderne. 7. Bd. 2. Heft).

r, S. Les Bibles provençales et vaudoises.
Darin: Le Nouveau Testament de Zürich. Romania XVIII, No. 71).

us, Aug. Le ministre Antoine de Chandieu d'après son journal autographe inédit, 4—91. Gr. 8°, 132 p. Paris, Imprimeries réunies. (S.-A. aus: „Bull. hist. et litt.“ pr. in Allg. Schw. Ztg. 1890, No. 99; Deutsche Lit. Ztg. 1890, Nr. 3.)

gsproklamation von 1628. (Intelligenzbl. d. Stadt Bern. No. 218).

et, J. Lettres des ministres des trois ligues de Rhétie au duc de Guise, sept. 1557 ll. hist. et litt. de la soc. de l'hist. du protest. franç. 38, 523—527).

tin du bicentenaire de la glorieuse rentrée 1689. 8°, 159 p. Turin, impr. de nion typogr.

nus, J. Opera quae supersunt omnia; Ed. G. Baum, E. Kunitz, E. Reuss. Vol. –40; 703, 646, 722 Sp. Braunschweig, Schwetschke (Corpus Reformatorum, vol. 66 68). à 12 Mk.

J. Histoire de la liberté des cultes dans le canton de Vaud (1789—1889). 8°, 374 p. usanne, Payot. 4 Frs.

t, F. A. Beiträge z. Geschichte d. Pfarrgemeinde Tuggen u. deren Töchterkirchen chenburg, Schübelbach und Wäggithal. 8°, 94 S. Lachen, Kessler 1888.

zel, H. Process da strieng. 4 S. Chur.

a, E. Henri Arnaud, sa vie et ses lettres. 8°, 80 p. La Tour, impr. Alpina. rs. 50.

rico Arnaud, pastore e duce de' Valdesi 1641—1721. 12°, 168. Firenze, Tip. Claua. (Rec. Semaine rel. 1889, No. 47).

lius, C. A. Die Rückkehr Calvins nach Genf. II. Die Artichauds. III. Die Beung. 4°. München, Franz. 3 Mk.

e de Stoutz, Fr. Un emprunt des Huguenots français en Allemagne et en Suisse, 2. (Revue d'hist. dipl. III, No. 2).

ierre, E. Mme. Un pionnier de l'Evangile, Napoléon Roussel (1805—1878). 8°, 362 p. portrait. Lausanne, Bridel. 5 Frs.

ermuth, G., Pfr. Der Schweizerapostel St. Beatus; Sage und Geschichte. 8°, 100 S. el, Detloff. Frs. 1. 50. (Bespr. Allg. Schweiz. Ztg. No. 155; Kirchenfr. XXIII, 15.

, O. Coup d'œil sur l'histoire du texte de la Bible d'Olivetan, 1535—1560. (Revue héol. et de phil.)

Dr. Heinr. Forschungen und Quellen zur Geschichte des Konstanzer Konzils. 8°, u. 347S. Paderborn, Schöningh. 12 Frs. 50.

r, Bernh., Pfr. Ein Gang durch dunkle Kammern. Correferat zum «Altglarnerischen enthum». 8°, 162 S. Zürich, S. Höhr. 2 Frs. 50.

, Pfr. Dr. Die Zürcher Heiligen Felix und Regula (Theol. Ztschr. aus d. Schweiz Meili VI, S. 226—237).

K. u. H. Kesselring. Worte d. Erinnerung an Herrn Prof. Dr. Heinrich Steiner Zürich. 8°, 15 S. Zürich, Schulthess. 50 Cts.

Gottfr. Die Zürcher Heiligen St. Felix und Regula. Vortrag. Gr. 8°, 51 S. Zürich, chulthess. 1 Frs. 20. (Bespr. N. Z. Z. No. 241 von H. Lienhard).

t, C. Geschichte der Strassburger Sectenbewegung 1524—1534. XV, 200 S. Strass-, Heitz. 3 Fr. 75. (Enthält manche Beziehungen zur zürch. Reformation. Vgl. sche Lit.-Ztg. 1890, No. 1.)

ald, P. Ben. Benediktinerabtei Engelberg. (Wetzer und Welter Kirchenlexikon. uflage. Heft 35/36.)

F. Calvins Thätigkeit für die Schule (Ztschr. f. prakt. Theol. XI, S. 1—28).

, L. Zur Erinnerung an Herrn Pfarrer und Dekan Aug. Hopf von Thun († 6. Nov.). 8°, 29 S. Thun, J. J. Christen. 50 Cts.

d, E. L'église française de Zurich. Une page de l'histoire du grand refuge. 8°, p. Zürich, Höhr. 3 Frs. 50. (Rec. Semaine rel. 1889, No. 47; Kirchenfr. Nr. 25).

Notice sur N. D. de Bonne Fontaine à Cheyres. Fribourg.

Jubilé, Le, épiscopal de Sa Grandeur Mgr. Gaspard Mermillod, évêque de Lausanne et G nève, 1864—1889. 8°, 165 p. Fribourg, Impr. et libr. de l'Oeuvre de St. Paul. 2 Fr.

Kloster der Benediktinerinnen in Maria-Rickenbach und seine Stiftungen (Obw. Volks von 1888, Nr. 47).

Langenegger, P. Walter. 1689 — Kapellweihe in Grafenort — 1889. (Obw. Volksfr. No. 1

Mathews, H. J. Buxtorfs Manuale Hebraicum et Chaldaicum. Where is the edition of 16 (Centralbl. für Bibliothekswesen, von Hartwig. VI. Jahrg. 1889. Heft 3.)

Meier, P. Gabriel. Süddeutsche Klöster vor 100 Jahren. Reisehandbuch des P. Haunting Bibliothekar von St. Gallen. (2. Vereinsschrift der Görresgesellschaft. 8°, 114 S.)

van Muyden, B. Réorganisation des évêchés suisses sous la Restauration, 1815 — 18 (Le Chrétien évangélique, 1889, Nr. 9.)

Pasquet, Edouard. Essai sur la prédication de Calvin. Thèse de baccalauréat. 8°, 88 Genève, Richter, 1888. (R. Semaine relig. XXXVIII., Nr. 49.)

Perrero, Dom. Il rimpatrio dei Valdesi 1689 e i suoi cooperatori. p. 102 in 16°. Tori F. Casanova.

Rahm, Karl. Neuhausen ob Egg. Ein Abschnitt Schaffhauser Klostergeschichte 1050—18 8°, 38 S. Schaffhausen, Meier. 1 Fr. 20.

Peter, J. L'Ecole de théologie de l'oratoire (1852—1856). Souvenirs personnels. 37 p. Lausanne, Bridel. 1 Fr.

Read, Ch. Les Barjac-Rochegude dans le refuge en Suisse et en Angleterre 1685—1 (Bull. hist. et litt. de la soc. de l'hist. du protest. franç., 38, 528—549.)

Richter, H. Funken unter der Asche. Die Vertreibung der Protestanten aus Loca 1555 und das Wiedererwachen evangel. Lebens im Kanton Tessin seit 1875. 12°, 5 Barmen, Klein (für die Freunde des Gustav-Adolf-Vereins).

Ritter, Eugen. Les Saints, honorés dans le diocèse de Genève (Revue savois. 232—243).

Salvioni, C. Les lacunes du ms. de Zurich du N. T. Vaudois comblées à l'aide du ms Dublin. (Bull. de la Soc. d'histoire vaudoise. 1889, fasc. II.)

Seeberg, R. Zur Charakteristik der reform. Grundgedanken Zwingli's. (Mitth. und Na für die evangel. Kirche in Russland, V.)

Stähelin, R. Der Einfluss Zwingli's auf Schule und Unterricht (Einladungsschr. zur F des 300jähr. Bestandes des Gymnasiums Basel. 4°, S. 61—71).

Steiger, Dr. Alfred. Der letzte grosse Ketzerprozess in der Schweiz. Ein Culturbild dem 18. Jahrh., nach den Originalakten zusammengestellt. 8°, 109 S. Luzern, Bu (Bespr. Theolog. Litt. Ztg. Nr. 19; Bund Nr. 141.)

Stockmeyer, K. Ein Basler Antistes (Hieronymus Burkard) zu Anfang des vorigen J (Kirchenblatt Nr. 1 ff.)

Thordén, K. M. Schweiziska kristkatolska kyrrkan. 8°, 95 S. Upsala, Akadem. boktr Ed. Berling, 1889. Kr. 1. 75. (S.-A. aus: Upsala Universitets-Arsskrift.)

Troxler, F., Pfarrer. Der Kulturkampf von 1863—1888. Versuch einer geschichtlichen stellung. Kl. 8°, 47 S. Biel, Verl. des Bieler Anzeigers. Fr. —. 80.

Usteri, J. M. Zu Zwingli's Elenchus (Ztschr. für Krchgsch. v. Brieger XI, S. 161—

Valentin, der heilige, erster Bischof von Passau und Rhätien. 8°, 47 S. Mainz, K heim. 1 Fr. 25.

Vallette, L. Théodore de Bèze (Zofinger Centralbl. 29, 235—248).

Vogel, P. Adelbert. Kapellweihe im Grafenort, 1689—1889 (Obw. Volksfr. Nr. 18).

Vulliet, A. La glorieuse rentrée des Vaudois du Piémont dans leurs vallées en 1689. 56 p. Lausanne, Bridel. Fr. —. 80.

Watier, Albert. Calvin prédicateur. Etude. 8°, 128 p. Genève, Beroud & Cie. Fr. (R. Sem. rel. Nr. 49.)

Wiedertäufer in Zug und ihre Verurtheilung (Zuger Nachr. 1888 Nr. 34—36).

Wieht, Josef. Dom Augustin de l'Estrange. Une page sur la chartreuse de la Val (Le Fribourgeois 23. Oct. 1889.)

Zahn, Adolf. Calvin als Dichter. (Zeitschr. für kirchliche Wissenschaft und kirchl. von Luthard, 1889, Heft 6, S. 315—319.)

Bu]khardt, Dr. Ach. Rektor Johann Rudolf Burckhardt (Einladungsschr. zur Feier des]0jährigen Bestandes des Gymnasiums Basel. 4°, S. 148—154).

B]khardt-Biedermann, Dr. Th. Geschichte des Gymnasiums zu Basel. Festschrift zur Säcularfeier. 8°, 347 S. Basel, Birkhäuser. Fr. 5. —. (Bespr. Basler Nachr. Nr. 263;]lgem. Schw. Ztg. Nr. 233.)

G], J. H. Geschichte der Mathematik und der Naturwissenschaften in bernischen Landen.]eft 2: Das 17. Jahrh. 8°, 102 S. — Heft 3, Abtheil. 1: Das 18. Jahrh. 8°, 108 S.]rn, K. J. Wyss. Fr. 1. 50. (Bespr. Bund Nr. 333; Pionier Nr. 11.)

K]fmann, G. Universitäts-Privilegien der Kaiser. (Deutsche Zeitschr. für Geschichte]n Quidde I. S. 128 und 159: Privilegien für Genf 1365, und Basel 1459.)

La]iadèr, A. P. Das Schulwesen des Kantons Basel-Stadt, 1880—1888. A. Anordnung d.]zdep. f. d. Weltausstellung v. 1889 dargest. 4°, 96 S. Basel, Birkhäuser. Fr. 2.

M]er, E. Coup d'oeil historique sur l'école cantonale de Porrentruy depuis sa fondation.], 9 S. (Beil. z. Progr. der Kantonsschule Pruntrut (1887 u. 1888.)

M], H. Zur Biographie Pestalozzi's. Ein Beitrag zur Geschichte der Volkserziehung. (letzter) Theil: Blüthe und Verfall des Instituts zu Yverdon. Pestalozzi's letzte]benstage. Gr. in-8°, VIII, 617 S. Winterthur, Geschw. Ziegler. Fr. 8. —. (Bespr.]hweiz. Lehrer Ztg. Nr. 33; Bll. für litt. Unt. Nr. 42.)

St]n, Alfred. Pestalozzi und die Zeit der Reformen in Preussen. (Die Nation 1889, Oct. 12.)

Th]mmen, Dr. R. Geschichte der Universität Basel 1532—1632. 8°, 383 S. Basel, Detloff.]. 8. —. (Rec. Basler Nachr. Nr. 77.)

B]eren, Walraven Elias Johan van. Het referendum in Zwitzerland. Academisch proef-]hrift aan de universiteit te Amsterdam. 8°, X und 159 p. Arnhem, P. Gouda Quint.

B]mann, L. Zur Geschichte des kgl. Hofgerichts 1290—1309. (Zeitschr. für Geschichte]s Oberrh. 43, 69—75.)

B]liner, Dr. M. Wie anno 1426 zu Winterthur Gerechtigkeit geübt ward. (Mitth. aus]m german. National-Museum von Nürnberg, II, S. 274—277).

C]at, Max. Zur Lex. romana raetica Curiensis. (Neues Archiv der Gesellschaft. für]ere deutsche Geschichtskunde, XV, 202.)

G]freundschaft u. Hausrecht der Schweiz. Heft 19 der Schweizer Zeitfragen. 8°, 96 S.]rich, Orell Füssli & Cie. Fr. 2. —.

H]ler, Andreas. Rechtsquellen des Kantons Wallis. Fortsetzung: Ausgewählte Quellen-]icke, 1446—1571. (Ztschr. f. Schweiz. Recht. XXX. Bd. N. F., Bd. VIII., S.163—334.)

H]er, E. System und Geschichte des schweiz. Privatrechtes. 3. Bd. In-8°, XIX, 779 S.]asel, Detloff. Fr. 10. —.

M]es, B. The federal government of Switzerland. 256 S. Oakland, California. Pacific]ress Publ.

M]eim, Gustav. Uebersicht der Entwicklung des Strafrechts- und Gefängnisswesens im]anton Uri. Eröffnungsrede etc. Altorf, Gisler.

P]et, Paul. Étude sur le traité d'établissement entre la Suisse et la France du 23. févr. 1882.], 222 p. Bern, K. J. Wyss. Fr. 4. —.

R]kinger, Ludw., Dr. Ueber die Abfassung des kaiserl. Land- u. Lehensrechtes. Erste]älfte (Abh. d. k. bayr. Ak. d. Wiss. III. Cl. XVIII. Bd. II. Abth. S. 285—309: Die]nessische Handschrift des Schwabenspiegels. 1888).

—]erichte über die Untersuchungen von Handschriften des sog. Schwabenspiegels. Sitzungs-]r. d. k. Ak. d. Wiss. in Wien. 118. Bd. 70 S.

S]pfer, Prof. Il testamento di Tello vescoco di Coira e la legge romana udinese (Atti]lla R. Acad. dei Lincei di Roma, V, fasc. 10, p. 729. Referat über einen Vortrag).

Z]leder, A., Prof. Das Kirchenrecht d. Kantons Bern. Summar. Darstellung. 8°, 64 S.]rn, K. J. Wyss. 1 Fr.

IV. Literatur- und Kunstgeschichte.

B]told, J. Ueber die Anwendung der Bahrprobe in der Schweiz. (In der Festschrift für]nrad Hofmann, romanische Forschungen V, 221 ff.)

Bächtold, J. Geschichte der deutschen Literatur in der Schweiz. Lief. 4 u. 5 (das 16. Jh.). S. 245—400. Anm. S. 57—120. Frauenfeld, Huber. (Bespr. N. Z. Z., Nro. 139 u. 14 von W. v. Arx; Schw. Bibl. No. 5; Sonntagsbl. d. Bund No. 38; Basl. Nachrichten No. 26 Revue hist. 41, S. 238.)

Braitmaier, Fr. Geschichte der poetischen Theorie und Kritik von den Diskursen der Mal bis auf Lessing. 2. Theil (Schluss). Gr. in-8°, 208 S. Frauenfeld, Huber. 6 Frs.

Büchi, Albert. Albrecht von Bonstetten. Ein Beitrag zur Geschichte des Humanismus der Schweiz. Dissertation. 8°, 129 S. Frauenfeld, J. Huber. 2 Frs. (Bespr. Berner Tgl. No. 178; Hist. Jahrb. X, 692; Deutsche Lit. Ztg. No. 31; Ztschr. f. vgl. Lit. u. Re II, Heft 6, S. 459; Kath. Schw. Bl. 5, 405—408; Lit. Ctrbl. No. 49.)

Burckhardt, Achilles. Thomas Platter's Briefe an seinen Sohn Felix. 8°, 106 S. Basel, Detlo 2 Frs. 50. (Bespr. Basl. Nachr. No. 274; Allg. Schw. Ztg. No. 233.)

Cervesato, Arn. Parini e Rousseau (Emporio pitt. di Milano, 1889, No. 1280/2.)

Coolidge, W. A. B. Swiss travel and swiss guidebooks. In-8°. XI, 336 p. London, Longman Green & Co. Lwd. sh. 10. 6 d.

Cordes, Werner. Der zusammengesetzte Satz bei Nicolaus von Basel. 8°, XI, 236 S. Leipzi Fock. 6 Frs. 70. (Bespr. Deutsche Lit. Ztg. X, No. 33.)

Demaria, L. Curiosità del Vernacolo Bleniese. Bellinzona. 1889; 8°, IV, 55 p.

Duplan-Olivier, P. Urbain Olivier et son œuvre comme moraliste, avec des souvenirs famille et des extraits de sa corresp. 12°. 194 p. Lausanne, Bridel. 2 Frs. 50.

Fontaine, L. Lettre de Rousseau à d'Alembert sur les spectacles. Texte revu avec u introduction et des notes. 1 vol. in-12°. Paris, Garnier.

Fränkel, L. „Um Städte werben" in der deutschen Dichtung. (Ztschr. f. d. Phil. von Zach Gering, 22, 336 f.)

Frey, A. J. Gaud. von Salis-Seewis. Mit Salis' Bildniss und einer Ansicht des Famili sitzes Bothmar. 8°. VI, 272 S. Frauenfeld, Huber. 5 Frs. (Bespr. Sonntagsbl. d. Bu No. 42; Schw. Bibliogr. S. 174.)

Fröhlicher, H. Thüring von Ringoltingen's „Melusine", Wilhelm Ziely's „Olivier und Artu und „Valentin und Orsus" und das Berner Cleomades-Fragment mit ihren franz. Quell verglichen. Solothurn, 1889.

Galliard, J. L. Urbain Olivier. Not. biogr., avec portr. 12°, 60 p. Lausanne, Bridel. 80 C

Gessler, A. Beiträge z. Geschichte d. Entwicklung d. neuhochd. Schriftsprache in Bas Inaugural-Dissertation. 8°, 80 S.

— Der Antheil Basels an der deutschen Literatur des 16. Jahrh. Eine Skizze. 8°, 69 Leipzig, Fock. 2 M.

Godet, Phil. Histoire littéraire de la Suisse française. 8°, 569 p. Neuchâtel, Delachaux Niestlé. 8 Frs.

Gödecke, Karl. Grundriss zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen. Zwe Aufl. Dresden, Ehlermann. 8. Heft. (Darin besonders: Erstes Kapitel. Die Schwei und ihre Genossen. p. 30—81. Joh. Kasp. Lavater und Naturdichter. p. 122 ff.)

Görlich, E. Der burgundische Dialekt im 13. und 14. Jahrh. 8°, 160 S. Heilbro Henninger. 5 Mk.

Gotthelf, Jeremias. Ein Vortrag. („Landbote" von Winterthur No. 6 ff.)

Göthe's Schweizerreise 1788. (Beil. z. Allg. Ztg. 228.)

Goetz, Georg. Glossae codicum Vaticani 3321, Sangallensis 912, Leidensis 67 F. Gr. XLIII, 605 S. Leipzig, Teubner. 25 Frs. (R. Lit. Centrbl. No. 52.)

Haas, Th. Dramatische Reminiszenzen. (Obw. Volksfr. No. 49/50).)

Hauler, Edm., Dr. Das älteste Berner Bruchstück identifiziert (Sitzungsber. d. k. A. d. in Wien, phil.-hist. Kl. Bd. 117. In-8°, 16 S.) Leipzig, G. Freitag. 55 Cts.

Idiotikon, Schweizerisches. Wörterbuch der schweizer-deutschen Sprache. Ges. auf Ver staltung d. ant. Ges. in Zürich. Bearbeitet von Fr. Staub, L. Tobler, R. Schoch H. Bruppacher. Heft 15 und 16. 4°, Sp. 849—1163 (he—halb). Frauenfeld, J. Hul à 2 Frs.

Julliard, E. La Suisse et ses Poëtes: Imbert Gallois. (Le Semeur II, No. 14—17.)

Kelle, J. Untersuchungen zur Ueberlieferung, Uebersetzung, Grammatik der Psalmen Notk 8°, 153 S. Berlin, Weidmann. 9 Frs. 35. (Schriften z. germ. Philol. von M. Rödig Heft 3.)

K er, **Gottfried's** 70. Geburtstag: Allg. Schw. Z. No. 169—174, von St.; Deutsche Rundhau XV, 10, von Brahm; Allg. Ztg. München No. 198, von P. Heyse und A. Stern; Z. Z. No. 201, von J. Bächtold; ebd. No. 207—211; Preuss. Jahrb. 64, Heft 1, von . Servaes; Grenzboten, No. 29 u. 34; die Nation, No. 41; Magaz. f. Lit. d. In- u. usl. No. 30; G. K. oder Humor und Realismus, von Leo Berg. Berlin, Brachvogel. 70 Cts.

K oer, **Ludw.** Die handschriftliche Ueberlieferung der Lieder Ulrichs von Singenberg. S. (Progr. d. Friedr.-Wilh.-Gymn. Berlin.)

Le ingen-Wasserburg, **R. E. Graf zu.** Die Manessische Handschrift zu Heidelberg. (Der utsche Herold. 20. Jahrg.)

Li ck, **C.** Die Einführung der Buchdruckerei in St. Gallen und Schaffhausen. (N. Z. Z.). 146, 150, 153, 158.)

— Einführung des Buchdrucks in der Schweiz, Forts. (Schweizer Graph. Mitth. 1889, No. 18).

M renholtz, **R.** J. J. Rousseau's Leben, Geistesentwickelung und Hauptwerke. 8°, 176 S. eipzig, Renger. 5 Frs. 35. (Rec. D. Lit.-Ztg. 1890, No. 4.)

M ini, **Alfr.** Dalla Svizzera italiana. Fra compassi e scalpelli. (Convers. della Domenica). 31.) — Due giorni a Basilea (ib. No. 50).

M zi. Jeremias Gotthelf als relig. Dichter. (Protest. Kirchztg. No. 48 f.)

M ius, **P. J.** J. J. Rousseau's Krankheitsgeschichte. 8°, 191 S. Leipzig, Vogel. 5 Frs. 35.

M ti, **Santo**, sac. Rivendicazione dell' opusculo „De antiquitate, de moribus et terra itensium, qui prisco vocabulo vocantur Helvetii" al suo vero autore Benedetto Giovio. eriodico della Soc. stor. di Como fasc. 25°, 1889.)

M ca, **Emilio.** Bibliografia del Suicidio. 8°. VIII e 102 p. Bellinzona, Salvioni.

M , **H.** Wie Voltaire Rousseau's Feind geworden ist. (Frankf. Z. No. 93 u. 95.)

O ga, **Th.** Das deutsche Kirchenlied in der Schweiz im Reformationszeitalter. Zürcher-ssertation. 8°, 144 S. Frauenfeld, J. Huber. 2 Frs. (Bespr. N. Z. Z. No. 181; Kirchbl. d. ref. Schw. No. 29.)

Pi gili, **Gius.** Nuovi documenti intorno agli scritti e alla vita di Giacomo Leopardi. 2ª ed. renze, Le Monnier. (Enthält Briefe von und an Ludw. von Sinner.)

Pi r, **P.** Zu Notkers Rhetorik. (Ztschr. f. deutsche Phil. von Zacher-Gering. 22, 277—286.)

R bert, **E.** Etudes littéraires. Ecrivains de la Suisse romande. 12°, 485 p. Lausanne, ouge. 3 Fr. 50.

R in, **C.** Zur Basler und Strassburger Recension von Lamprechts Alexander. 4 , 42 S. rogr. d. Gym. Neubrandenburg.) Leipzig, Fock. 1 M. 60.

R el, **V.** Histoire littéraire de la Suisse romande des origines à nos jours. Tome I. 8°. I, 532 p. Bâle, Genève, Lyon, H. Georg. 7 Frs. 50. (Bespr. Basl. Nachr. No. 307; tional Suisse, 29. Okt.; Gaz. de Lausanne, 29. Okt.; Suisse libérale, 31. Okt.)

— ntoine de Chandieu et Ronsard. (Le Semeur II, No. 20.)

— n écrivain catholique à Genève au XVI[e] siècle: Jeanne de Jussie. (Le Semeur II,). 16 u. 17.)

Sa Lopez, **Maria.** Leggende delle Alpi. 8°, 358 p. Turin, Löscher.

Sc rmer, **G.** Ueber James Sheridan Knowle's William Tell. (Anglia XII, Heft 1.)

Sc eicher, **Iw. Ad.** Ueber Meister Johannes Hadlaub's Leben und Gedichte. Leipziger-ssertation. 108 S.

Si r, **L.** Die Basler Fragmente des Roman de Troie von Benoît de Sainte-Maure. (Centrlbl. Bibliotheksw. von Hartwig, 6, 261—262.)

— as Testament des Erasmus vom 22. Januar 1527. Nach Amerbachs Copie i. d. Univ.-bl. Basel. Zur Erinnerung an die feierliche Eröffnung des Gymnasiums zu Basel am . Oktober 1589. Gr. 8°, 28 S. Basel, Schweighauser.

— nventarium über die Hinterlassenschaft des Erasmus vom 22. Juli 1536. Zum 1. Male ch dem Ms. veröffentlicht. Kl. in-8°. 19 S. Basel.

Sc , **Adolf.** Das schweizerische Idiotikon und die wissenschaftliche Bedeutung der Mund-. (Herrig's Archiv f. neuere Sprachen. Bd. 83, 111—128; 321—343.)

St ., Dr. Die erzieherischen Ideen in Gottfried Kellers Dichtungen. (Schw. Lehrerztg. . 29—33).

St in, **Karl.** Regesten z. Geschichte d. Buchdrucks bis z. Jahre 1500. II. Aus den Archiven sels (Arch. f. Gesch. d. deutsch. Buchhandels, 12, 6—70.)

Stern, Alfred. Aus dem Briefwechsel von Fritz von Stein und Ludwig Zeerleder. (Goeth Jahrbuch von L. Geiger, Bd. 9, 148—160.)

Stickelberger, H. Consonantismus der Mundart von Schaffhausen. (Beiträge z. Gesch. deutschen Sprache u. Litt. von Paul u. Braune XIV, 381—454).

Stocker, F. A. Das Volkstheater in der Schweiz (Schweiz. Ztschr. f. Gemeinnützigkei 28. Jahrg. Heft 2).

Stosch, Johannes. Die Verse vom Eber in der St. Galler Rhetorik (Ztschr. f. deutsch Alterth. u. deutsche Litt. von Steinmeyer, XXXIII, S. 437—439).

Tschumpert, M., Pfr. Versuch eines bündnerischen Idiotikon, zugleich ein Beitrag z Darstellung der mittelhochdeutschen Sprache. III Lief. 8°, Chur, 1888.

Vischer, Fr. Th. Die schweizerische Litteratur des 18. Jahrh. (Altes und Neues. Ne Folge, S. 45—71).

Vuy, J. Origine des idées politiques de J.-J. Rousseau. In-12°, 275 p. Genève, Trembley. 2 Frs. 50.

Wölfflin, H. Salomon Gessner. Mit ungedruckten Briefen. Mit Reproduktionen von B dirungen Gessner's. 8°, VIII, 160 S. Frauenfeld, Huber. 4 Frs. (Besp. Schw. Bibl graphie S. 174).

Wyss, Bernhard. Das Volkslied (Emmenthaler-Bl. No. 44 ff.)

Zangemeister, K. Zur Geschichte der grossen Heidelberger, sog. Manessischen Liederha schrift (S. A. aus Westd. Ztschr. f. Gesch. u. Kunst VII, 47 S. 1888).

Zeitgedichte aus der Helvetik (Zürch. Post No. 205, Beilage; Alpenrosen No. 47).

Angst, H. Vor der Schlacht. Beitrag zur Landesmuseums-Frage. 8°, 20 S. Züri Zürcher & Furrer. (S.-A. aus: N. Z. Z. 12./13. Juni,)

Balli, F. L'ingegnere Ant. Tonini. 12°, 16 p. Bellinzona, Colombi. 50 Cts.

Burckhardt, D. Die Schule Martin Schongauers am Oberrhein. 8°, 149 S. Ba Schneider. 3 Frs.

Castan, A. Le peintre Melchior Wyrsch — Le statuaire Pancras Eggenschwyler (M de la soc. d'émulation du Doubs, 1888, p. 119—124, 144—154).

Düring, Jos., Staatsschreiber. Episoden aus der luzernischen Kunstgeschichte (Vaterla No. 132 ff).

Elben, O., Dr. Zur Geschichte des schweiz. Männergesanges, insb. des eidg. Sängervere (Schweiz. Musikztg. XXIX).

Gladbach, E. Charakteristische Holzbauten der Schweiz vom 16.—19. Jahrh., nebst de inneren Ausstattung, nach der Natur aufgenommen. Liefg. 1. Mit 8 Taf. und vie Holzschn. Gr. in-fol. 4 S. Berlin, Ch. Claesen & Cie. 9 Mk.

Günther, Reinhold. Schweizergeschichtliche Holzschnitte u. Kupferstiche z. Zeit der R naissance (Basl. Nachr. No. 307).

Händke, B. Einige Handzeichnungen von Hans Baldung Grien in Bern. — Zwei Ha zeichnungen von Hans Holbein d. J. in Bern (Kunstchronik von Lützow. Jahrg. 24)

— Daniel Lindtmayer (von Schaffhausen) nach den Handzeichnungen im k. Kunstgewe museum und k. Kupferstichkabinet. (S. A. a. d. Jahrb. d. kgl. pr. Kunstsammlun 1889, Heft 4, 8 S.)

— Nikolaus Manuel Deutsch als Künstler. 8°, 116 S, m. 4 Lichtdr. Frauenfeld, Hu 3 Frs. 20. (Bespr. Berner Tagbl. No. 260; Schw. Bibliogr. S. 175; N. Z. Z. No. 3 Allg. Schw. Z. No. 288).

— Ergänzungen z. Biogr. d. Nik. Manuel Deutsch. (Berner Ztg. 1890, No. 52.)

Hardegger, August. Altes und Neues aus St. Gallen. Anlässlich der Hauptversamml d. schweiz. Ingenieur- u. Architekten-Vereins. Mit Lichtdrucken. 8°, 39 S. St. Gal Zollikofer.

Henking, Dr. Karl. Ueber die Frage der Errichtung eines schweiz. Nationalmuseums. 18 S. Schaffhausen, Brodtmann.

Katalog der Jubiläums-Ausstellung der Kunstgesellschaft der Stadt Luzern. Luz Räber. 8°, 40 S.

Lehrs, Max. Eine dritte Madonna von Einsiedeln des Meisters ES. (Zeitschr. f. b Kunst v. Lützow, 24. Jahrg. Heft. 7.)

Lu zn und das Schweizerische Landesmuseum. Entwurf zu einer Eingabe. Als Manuscript druckt. Luzern, Räber. 8 S. in 4°. — Der Regierungsrath des Kantons Luzern an h. Grossen Rath desselben betr. Nationalmuseum. 8°, 10 S.

Lu , **A.** e **R. Renier.** Di Pietro Lombardo architetto e scultore veneziano. (Archivio rico dell' arte di Roma, fasc. XI—XII; novembre—dicembre 1888.)

Me **erwerke** schweizer. Glasmalerei. Hrsg. vom Hist. antiquar. Verein in Winterthur. ch d. Originalen aufgenommen, mit erklär. Text von A. Haffner. Liefg. 6—10, mit je Blatt. Imp.-fol. Berlin, Ch. Claesen & Cie. In Mappe à 16 M.

Mi **im, Gustav.** Bericht der ständeräthlichen Kommission betr. Gründung eines schweizechen Landesmuseums. Vom 9. Dezember 1889. 16 S.

M **H.** Die Deckengemälde der Kirche von Zillis (Christl. Kunstbl. No. 7, S. 105—108).

Pf **r von Altishofen C.** u. d. Löwendenkmal in Luzern. Z. Feier d. 70jähr. Bestandes Kunstgesellschaft d. Stadt Luzern, v. Dr. Th. v. Liebenau. Luzern, Räber. 5 Fr.

Ra **, J. R.** Der Unnoth in Schaffhausen (Schweiz. Bauztg. 1889 No. 22—24).

— ie Malereien aus dem Renaissance-Zeitalter in der ital. Schweiz (Repertor. d. Kunstssenschaft von Janitschek, Bd. XII und XIII).

v. **dt, E.** Historische Alterthümer der Schweiz, I. Serie, 25 Bl., in-4° mit 13 S. Text bstverlag des hist. Museums in Bern. 25 Fr. (Bespr. Allg. Schweiz. Ztg. No. 109; Z. Z. No. 159; Bund No. 169; Kath. Schwzbl. V, S. 271.)

Ro **, Paolo.** Una gita archeologica in Isvizzera. (Lega Lombarda No. 32, Dicembre 1888).

Se **tan, E.** La chapelle des Terreaux. Notice historique. Avec 2 phototypies. 12°, p. Lausanne, Bridel. 1 Frs.

St **er, F. A.** Basler Stadtbilder. Alte Häuser u. Geschlechter. Mit 4 Lichtdr. und Holzschn. Gr. 8°. VIII, 351 S. Basel, H. Georg. 6 Fr. 50.

nhalt: Die St. Johannsvorstadt. — Das Johanniterhaus. — Das Klösterli. — Das us zur Mägd. — Der Formonterhof. — Die Dietschy-Häuser. — Die Häuser zum n. — Der Seidenhof. — Der Erimanshof. — Der Segerhof. — Der Gasthof zu den i Königen. — Der Gasthof zur Blume. — Der Fischmarkt. — Der Gasthof zum rchen. — Das Haus zum Effringen. — Das Haus zum Tanz. — Der Gasthof zur one. — Der Marktplatz. — Die Post. — Das Haus zur Vigilanz. — Das Haus zum rner. — Der Gasthof zum Wilden Mann. — Der Kardinal. — Eines Metzgers Heim. Die Rümelinsmühle. — Das Haus zum Dolder. — Das Stadttheater. — Das Hebelus. — Der Spiesshof. — Die Augenheilanstalt. — Die Sarasin'schen Häuser. — Der sthof zum Kreuz. - Oberst Gustavson, ein Basler Bürger. — Die Basler Leckerli l das Imbergässli.

Ts **rner, B. von.** Die bildenden Künste in der Schweiz in den J. 1886—1888. 8° S. Bern, Schmid, Franke & Co. 2 Frs. 50.

Ve **r, F.** Eidg. Landesmuseum oder Unterstützung örtlicher Alterthumssammlungen? r h. Bundesversammlung gewidmet. In-8°, 24 S. Bern, Jent & Reinert. 80 Cts.

Vi **ow, R.** Zur Geschichte des schweiz. Wohnbaues (Verh. d. Berliner Ges. f. Anthrop. . Sitzung vom 16. Febr. 1889, S. 191—194).

W. Au musée historique de Berne. Les tapisseries de Bourgogne (Gazette de Lausanne . 20).

Zu **r, M.** Zwei Handzeichnungen Zeitblom's in Basel. (Repertorium von Janitschek. XII, Heft 4.)

Zü h als Sitz des schweiz. Nationalmuseums. 8°, 23 S. Zürich, Ulrich.

V. Münz- und Wappenkunde.

Ar **ves** héraldiques suisses, publiés par Maurice Tripet, lic. jur. 3e année 1889. 12 Nos 4° avec planches et illustrations. Neuchâtel, Maurice Tripet. 5 Frs. 25.

Sommaire: Les cimiers de la maison de Neuchâtel, par Jean Grellet (avec une planche or.) -- Bemerkungen zum Basler Siegel, von Dr. J. Morel. — La famiglia Planta. ni storici e genealogici, per il cav. G. B. di Crollalanza. — Beiträge zur Kenntniss Heraldik und Sphragistik der deutschen Schweiz. III. Die Erben der Kiburger inode. Von G. Ulrich Stutz. (Mit 1 Stammtafel.) — Le lion de Reinach, par Victor

Bouton. — Le »schild" de l'auberge de Thielle et les armoiries de cette commu par M. Tripet. — Les armoiries de Trachselwald, par M. Tripet (avec 1 planche). Notes sur les armes de qq. familles neuchâteloises. X. Pourtalès, par Jean de Pu — Les verrières du moyen-âge de Stammheim (Zurich) et de Stein-am-Rhein (Scha house), par F.-W. Borel. — Benedikt Meyer-Kraus. — Les règles du blason. Les forteresses et les armes des Attinghausen, par M. T. — Les sobriquets et armoiries des communes, par F. Chabloz. — Les armoiries de la Confédération et Cantons suisses. — Une lettre de M. le Dr. Daguet. — Origine des armes de maison de Fribourg, par J. Grellet. (Avec 1 pl.) — Ex-libris. Art héraldique suis Notes sur les armoiries de la Béroche.

Bulletin de la Société suisse de Numismatique. 8e année, 1889. 12 Nos in-8°, av. planch Bâle, Alb. Sattler. 8 Frs.

Daraus: Aus schweizer. Archiven: Nachahmungen schweizer. Münzen in auslä Münzstätten, von A. Geigy. — Die Thaler von Zürich aus dem 16. Jahrh., von C. Bödecker. — Nachtrag zu den von den Kantonen Uri, Schwyz und Unterwalden geme schaftlich geprägten Münzen, von A. Sattler. — La médaille de Marc Monnier, par A. — Notice sur 2 monnaies biennoises, par E. Turrian. — Numismat. Reminiscenzen den Aargauer Klöstern, von A. Münch. — Eine Medaille auf Gottfried Keller. — Hald stein und Schauenstein-Reichenau und ihre Münzprägungen, von A. Geigy. — Fals Münzen, von E. Platel. — Umprägen von Luzerner Schillingen in Doppler, von Th. Liebenau. — Varia. — Ein falscher Thaler von Solothurn, von A. Sattler. — Rollbatz von Dr. A. Geigy. — Die Münzen des Kant. Appenzell, von A. Sattler. (S.-A. 1 I

Calvin-Medaille. (Ztschr. d. Münch. Altert.-Vereins. II. Jhrg. N. F. Heft 3 und 4. 64

Gnecchi, Francesco ed **Ercole.** Saggio di bibliografia numismatica delle zecche itali medioevali e moderne. Gr. in-8°, XXI e 469 p. Milano, Cogliati.

Jäcklin, Dietrich. Wappen der A° 1887 lebenden Bürger-Geschlechter der Stadt Cl zusammengetragen aus Wappenbüchern älterer und neuerer Zeit, sowie nach Sigillen Pettschaften in der Sammlung bündnerischer Wappen. Mit 17 Taf. In-4°, 21 S. Cl Jul. Rich. 6 Frs.

Stutz, G. U. Das Reitersigill Graf Gottfrieds v. Habsburg-Laufenburg. (Dtsch. Herold, 20. Jh

Tripet, M. Etat actuel des armoiries communales dans le canton de Neuchâtel. 18°, 1 Neuchâtel, Berthoud. 50 Cts.

Tripet, M. et Colin, J. Armoiries de familles Neuchâteloises, tirées de l'armorial manus du notaire J. Huguenin. Neuchâtel, Cabinet héraldique.

Wappen, das eidgenössische (Botschaft des Bundesrathes an die Bundesversammlung 12. Nov. 1889, 8 S.; Offener Brief an die Bundesversammlung über das eidg. Wap von M. Tripet, 12 S.; N. Z. Z. No. 335; Basl. Nachr. No. 347, Beil. 5; Allg. Sc Ztg. No. 295; Journal de Genève 1890, No. 30.)

Redaction: *Dr. G. Tobler* in Bern. — Druck und Expedition von *K. J. Wyss* in Bern.

ANZEIGER

für

..hweizerische Geschichte.

Herausgegeben
von der
allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Einundzwanzigster Jahrgang.
.. und **5.** (Neue Folge.) **1890.**

..bonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5—6 Bogen Text in 5—6 Nummern.
..onnirt bei den Postbureaux, sowie direct bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

12. Freiburg i. B. an Zürich, 1366.

..en vesten wisen unsern sundern guoten fründen dem Burgermeister und dem ..er stat Zürich embüten wir Dietrich Snewli im Hof, ritter, Burgermeister und ..t ze Friburg willige dienste in allen Sachen und was wir trüwen und früntschaft ... Als ir uns vormals me verschriben und gebetten hant von des volkes wegen, ..welich in unser gegeni gezogt ist, dass wir üch verschriben, wie es darumb were, ..ndent und klagent wir üch ernstlichen als unsern guoten fründen den mort ..as gross übel, das an uns und an unsere(r) stadt beschehen sölte sin, und das ..nd den unsern beschehen ist und noch allezit beschiht mit brande, mit roube ..it allen übelen dingen, und lassent üch wissen, dass uns das graf Egen von ..g getan hat und tuot, der mit vil herren von Wolhon (Walchen), von Wester- .. von Niderlande und ouch von unsrer gegeni unwissender und unwiderseiter .. zuo uns in unser gegeni gezogt ist und uns und die unsern da grösselich ..diget het, darüber dass wir uns deheins übels zuo im versahent und dass ouch ..ders nit wissende warent, dann dass wir einen gnedigen herren an im wandent ..n, und dass er sider dem mal, dass wir in ze herren nament, darzu wir im auch ..serm grossen kosten hulfent, wann in dieselb herrschaft von erbeswegen nit .., nie klage noch vordrunge an uns hatte umb dehein sache, und da uns von .. guoten fründen botschaft und warnunge beschach von der samenunge wegen ..ben volkes, da besantent wir in trüwe(r) wise denselben graf Egen für uns in unsern ..nd batent in, dass er uns seite, ob er umb die samenunge des volkes üt wissete; ..t er uns, dass er darumb gebetten were ze d i e n e n d e d a s l a n d e a b ; e r

„wisste aber nit war (= wohin); dess wolltent wir in by uns behept han, und erbo
„sich auch darzu, dass er es tuon wölte; da wurdent wir ze rate, dass uns be
„düchte, dass er füere, und santent zwene unsere diener mit im, so er empfu
„war sich das volk kerte, dass er uns das by inen wissen liesse; vernäme aber
„dass es über uns gienge, dass er danne snelliglich selber wiederumb zuo uns k
„das globt ouch er uns ze tuonde und schied also von uns. Und da er zuo dem
„kam, da vieng er dieselben und ander unser dienere, durch das wir nit gewarnet möc
„werden, und greif an und schadiget uns da mit brande, mit raube und mit allen ül
„dingen, und nach dem, als das volk zesamen komen ist und sich das ding er
„hat, so ist versehenlich und ze vörchtende, dass es ein böse samenunge und ein
„sellschaft sye, die sich merende werde, da von unser und üwer gegeni und andere
„geschadiget mügen werden, als ouch me beschehn ist, und darumb so bittent wir
„früntschaft und trüwe und rüefent üch an als unser guten fründe, dass ir uns
„hilfe fürderlichen tuon und schicken wellent, wann wir mit unsern eitgnosse
„Basel, von Brisach, von Nüwenburg und mit andern unsern guoten fründen mi
„helfe gottes denselben unsern vigenden meinent ze widerstande. Da tuont herzu
„fürderlich, als wir üch getrüwent, durch das ob üch oder die üwern deheinerl
„semeliche arbeit oder kumber angienge, dass wir darzuo gegen üch tuon wolten
„libe und mit guote, dass wir getrüwetent, dass es üch dankbar von uns were."

Zu diesem, dem Zürcher Staatsarchive entnommenen und dem „Anzeiger" Herrn Dr. J. Strickler überlassenen Schreiben bemerkt Herr Stadtarchivar Poins in Freiburg Folgendes:

„Obiges Missiv ist beinahe gleichlautend mit demjenigen vom 13. October welches Freiburg an Bern richtete, von der Stelle an, welche ich mit einem Anführ zeichen angemerkt habe, bis zu Ende.

Die Urkunde vom 13. October 1366 ist veröffentlicht bei Schreiber, Urku buch der Stadt Freiburg, I, 500, geschöpft aus Tschudii chron. Helv. I, 465. wesentlichen Differenzen lauten bei Schreiber: 1. „zuo dienst des landes, aber „nit war das welte. Wir woltend in" etc. etc. 2. „das ers erfúre."

Der Wortlaut obiger Abschrift scheint mir der richtige zu sein. Das Schrif gehört der Zeit des Krieges an, welchen die Stadt mit ihrem Fürsten, dem Egeno IV. von Freiburg, Landgrafen im Breisgau, führte, und ist insofern für Stadtgeschichte von Interesse, als wir aus derselben entnehmen, dass sich die St ihrer Noth auch noch an Zürich gewendet hat.

Schon wegen Richtigstellung des Textes scheint mir vorliegende Abschri Veröffentlichung werth, zumal da die einzige Stelle „dass er füere" statt „das ers e einen ganz anderen Sinn gibt."

---

13. Eine vergessene Tagleistung von 1427.

Im Staatsarchiv Bern findet sich auf einem einzelnen Blatte folgender Abschied, der amtlichen Abschiedesammlung nicht enthalten ist.

„Anno MCCCCXXVII° uff der uffartabend (28. Mai).

Sind der Eitgnossen botten ze Lucern gewesen von sach der Hussen wegen etc. t man nit das noch yemant dehein hilff darsenden welle äne Zúrich und Bern.

Item man seit, wie Appozeller sich verbunden han söllen zu hertzog Fridrich von ch, auch der bischof von Chur und der graw bund.

Item die von Zúrich hant tag geleist ze nidren Baden in des margraffen land mit ertzogen von Schiltach unserm vigend, der wil zum rechten kon uf den margrafen öttellen etc.

Desglich Wilhelm Hunbolt von Stouffenberg, mit dem hant sy tag geleist ze Stros- und des sol man sy bed antwúrt wissen lässen.

Darumb sol iederman sich harumb bedenken und ze Baden uf dem tag antwúrten ıan des rechten in gän welle oder nit und öb dehein statt oder land des rechten gän wölt, das der doch gönne andern sich mit inen ze berichten etc.

Item die von Lucern und von Costentz wegen ist so verr gerett, das die von gern werben wellent, das die von Costentz uf dem tag ze Baden mit gewalt wellent, da ze reden, ob die sach in frúntschaft úbertragen werden mög. Be- des nit, das denn bed teil der stössen koment uf der eitgnossen botten, so gen Baden komend, än Ure und än Lucern. Und wie die sy entscheident, da tänd und sönd der sach ein friden machen untz uf sant Gallen tag.

Item von des stattschribers von Bern wegen, dem sol man lonen billich umb sin n arbeit, so er ze Sitten hat etc."

Zum Verständnisse dieses Abschieds ist zu vergleichen eidgenössische Abschiede pag. 71 und 84 betr. Unterhandlungen mit dem Herzog von Schiltach und lt von Stouffenberg, pag. 48 und 49 betr. den Streit zwischen Lucern und nz. Der im letzten Alinea genannte Stadtschreiber von Bern ist Heinrich von ingen; seine Arbeit bezieht sich auf den Friedensvertrag von Sitten zwischen erzog von Mailand und den VIII Orten ohne Bern d. d. 26. Jan. 1426 (Abschiede . 53).

Henri Türler.

---

14. Hans Waldmanns Ende.

Nach bisher ungedruckten Berichten.

.. Dreihundert Jahre vor der französischen Staatsumwälzung fand eine solche in statt, nur beschränkte sie sich auf einige Monate und auf das Zürichgebiet. wirkte sie auch noch 1515, 1531 und vollends 1795 nach, als die sog. Wald- chen Freiheitsbriefe wieder zur Sprache kamen; schon 1515 meinten die Bauern einen Waldmann zu finden, der ihnen 12,000 fl. „zur Letze gelassen" [1]), wie

[1]) Grundtliche Beschreibung Herrn Hansen Waldmanns in Christoph Hegners Chronik von 1540, (Laus. 51). Die „Historien" 48 geben das Vermögen nur zu 24,000 fl. an.

nach dessen Hinrichtung die Landleute durch diesen Antheil an den 30,000 fl. Hinterlassenschaft Waldmanns zum Abzuge bewogen wurden.

2. Die Bewegung gieng aber nicht, wie in Frankreich, gegen die Verschwen des Hofes, sondern umgekehrt gegen die Aufwandgesetze, welche die Regierung unter dem Bürgermeister Heinrich Röist und 1489 unter Waldmann gegen den derblichen Luxus in Stadt und Land bei Hochzeiten, Kindtaufen und andern Ge erlassen hatte. Das störte die Leute in ihren Fastnachtfreuden, und der Unwille diese polizeilichen und landesväterlichen, gut gemeinten Beschränkungen wurde von städtischen Opposition der Göldli und anderer alter Geschlechter, die von dem Er kömmling Waldmann sich aus der ihnen zukommenden Herrschaft verdrängt glau eifrig ausgebeutet. Diese stellten den Bauern vor, die alten Freiheiten, welche i nach dem Zürichkriege in der Wasserkirche zugesichert worden, würden durc Aufwandgesetze verletzt [1]; sie selbst aber wollten nur die Herrschaft für sich g Waldmann behaupten. Darum blieb die Bewegung gegen ihn zu Stadt und Lan das Zürichgebiet beschränkt, weil sie nur gegen die dortigen Aufwandgesetze und g Waldmann als den vermeinten Urheber dieser doch vom gesammten Rathe gefa Verordnungen gerichtet war, und sie fiel dahin, als dem Volke durch dessen Hinric die gewünschte Genugthuung gewährt worden.

3. Waldmann aber, der, aus dem zuger'schen Dorfe Blickenstorf in Zürich Gewandtheit, Tapferkeit und Beredsamkeit zur höchsten Stelle gelangt war, gab frühe Anstoss durch sein leichtfertiges Leben und durch Verführung vieler Frauen ihm mit Recht Schuld gegeben wurde. Auch Pensionen von Frankreich, vom römi Könige und Herzog von Mailand warf man ihm nicht ohne Grund vor, da er, der Gerber, zu einem Vermögen von 30,000 fl. (Dukaten) ausser der Herrschaft Dübe gelangt war. Endlich ging er darauf aus, die Zunftmeister gegen die 12 Raths vom Rüden oder von der adligen Gesellschaft zu begünstigen, um so, durch die kratie gehoben, eine gegen die noch übrige Aristokratie gerichtete Obergewalt a Prinzipat gleich Rudolf Brun, dem ersten Bürgermeister Zürichs, zu begründen. Beschwerden der städtischen Opposition hätten das Landvolk kalt gelassen; die aber brachten es — nachdem die Eidgenossen von VI Orten einen Vertrag zu gebracht, dass gegen Aufhebung der Verordnung die Bauern ihre Herrn um Verze bitten sollen, „da sie unrecht gethan und wider sie nicht mehr aufrühren sollen" Waldmann auf dieser Fassung bestanden hatte — wiederum zum Aufruhr, inde sagten, die Bauern sollten kniefällig um Verzeihung anhalten „durch Gottes un Unsrer l. Frauen willen" [2]).

Dann brachte die Partei Göldli's am 29. März wiederum Tausende aus dem g Gebiete vor die Stadt, indess sich am 1. April in dieser bis auf 500 Mann ansamm vor das Rathshaus rückten und die dort wieder vermittelnden eidgenössischen Bo bedrängten, dass der Schultheiss Seiler sich genöthigt sah, nicht bloss Waldmann

---

[1]) Beschreibung 401.

[2]) Beschreibung 406; warhafftige Historien von dem grossen Ufflauff S. 15 hinter Marx Zürcherchronik von 1536 (Laus. 474).

noch 8 Andere dem Volke preiszugeben und in den Wellenberg führen zu ; er hatte sich geweigert, die Stadt zu verlassen und auf einige Zeit der Volks- zu weichen. „Die grosse Schand will ich nit tragen, da ich doch ein gute sach auch anders nit begehre denn der Stadt Zürich Freyheit und Wohlstand zu er- und zu fördern, wie ich dann auch zu der Stadt geschworen hab." [1]) Die Eid- en aber mahnte er an die Bünde, welche sie verpflichteten, Bürgermeister und Zürich zu schirmen. Das vermochten sie aber nicht, mussten vielmehr dulden, lte und neue Räthe, wie der geschworne Brief sie eingesetzt hatte, abgerufen n ihrer Stelle ein Rath von L, der sog. hörnerne, Anhängern Lazarus Göldlis, esem an der Spitze, von den Zünften gewählt wurde. Diesem wurde berichtet, ann habe über dem Rhein fremdes Kriegsvolk geworben. [2])

Die eidgenössischen Boten aber suchten das Landvolk, welches bis auf 8000 Mann r Stadt lagerte, durch die sog. Waldmann'schen Briefe zu beschwichtigen, indem ren meiste Forderungen bewilligten [3]).

Waldmann ward 3 Tage lang unbarmherzig gefoltert, doch, ohne dass er die ihm vorfenen Anklagen eingestanden hätte, nichtsdestoweniger jedoch am 6. April zum rt verurtheilt und dem Landvolke zur Schau enthauptet, da man die falsche cht brachte, der Kaiser komme mit mächtigem Volk in's Land [4]).

Am 28. wurde auch noch der oberste Zunftmeister Leonhard Öhm enthauptet n 30. Ulrich Rigger, Andere wurden eingemauert und eingekerkert. Am 7. Mai der hörnerne Rath noch den 60jährigen obersten Meister Ulrich Widmer hin- t.

4. Am 26. Mai ersetzte die Gemeinde in der Wasserkirche den hörnernen Rath rum durch den nach dem geschwornen Briefe gewählten der XII Räthe und XII eister unter Konrad Schwend als Bürgermeister [5]). Am 1. Brachmonat wurde n Seeleuten zu Meilen kund gethan; sie aber weigerten sich der Huldigung, bis nmann Reding sie mit den Eidgenossen bedrohte, worauf sie am folgenden Tage dazu bereit erklärten. In der Stadt aber wurden 3 der aufrührerischen Bürger hingerichtet [6]). Damit hatte die ganze Revolution ein Ende, von welcher die en, wie es scheint von einem Zeitgenossen, sagen: Das Alles noch hüt bitag m frommen Züricher zu hertzen soll gaan [7]).

Nachtrag. Nachdem ich die hiesige Handschrift der Eidgenössischen Chronik ger's eingesehen, habe ich gefunden, dass sie die „Beschreibung des Waldmannschen

) Beschreibung 411.
) Beschreibung 421; Historien 42 dagegen sagen nur, man habe behauptet, er habe fremde ins Land genommen.
) Beschreibung 422—435 nach Waldmanns Tod.
) Beschreibung 425—430.
) Beschreibung 437.
) Beschreibung 440.
) Historien 38. S. 34 ist das Jahr 1501 erwähnt, sowie in der „Beschreibung", welche wohl n Zeit angehört.

Aufruhrs" die am Ende von Hegners Chronik von 1538 steht, vollständig enthält. Di muss aber Bullinger's Quelle von 1568 sein und nicht umgekehrt, da derselbe B 326 bis 347, also auf 22 Blättern die ganze Beschreibung wiederholt, während er den ganzen Burgunderkrieg nur 293 bis 316 und für den Schwabenkrieg 349 bis hat. Er muss also die Beschreibung schon vorgefunden haben, deren letztes Dat 1504 ist.

Lausanne. *Dr. E. v. Muralt.*

15. Hans Junker von Rapperswyl.

„Zu den fürnembsten der Stadt Rapperswyl" gehörte nach Rennward Cysat's schreibung der Stadt Rapperswyl [Collectanea E, fol. 199] der Gardelieutenant Joh Junker in Paris, „der bei dem König Franz in grossem Ansehen war und sein Vaterland und Mitbürgern wohl erschiesslich". — Sonderbarer Weise gedachten Historiker von Rapperswyl dieses berühmten Mannes nicht, dessen Familie vielle mit „Junker Simon Mutterkind" zusammenhängt, der mit andern Rapperswylern 1 zu Näfels erschlagen wurde[1]).

In der Jugendzeit Junkers begann ein reges militärisches Leben in Rappers 1512 verlieh Cardinal Schinner im Namen des Papstes den unter seinen Fahnen ge die Franzosen kämpfenden Rapperswylern das Recht, im Panner statt der zwei rot zwei goldene Rosen zu führen. 1513 machten die Rapperswyler den Feldzug Dijon mit. 1522 fielen in französischem Solde mehrere Rapperswyler in der Schlach Bicocca. An der Seite derselben mochte auch Junker gefochten haben. Cysat wenigs versichert uns, bereits im Jahre 1521 habe Gardelieutenant Junker seiner Vater eine französische Pension erwirkt. Allein dreimal habe man in der Kirche darüber stimmen müssen, ob man diese Pension annehmen wolle. Da Schwyz und Zü gegen den französischen Bund waren, ist diese Opposition in Rapperswyl um so greiflicher.

Wahrscheinlich war die Pension eine Entschädigung für die Kriegshilfe, we Rapperswyl dem Könige zu stellen hatte. Die Stadt führte bei eidgenössischen A boten in jener Zeit 100 Mann in's Feld.

Im Bundesvertrage mit Frankreich von 1521 wird Rapperswyl nicht erwähnt muss also ein Separatvertrag zwischen dem Könige und der Stadt, wohl durch den zösischen Gesandten in Solothurn, abgeschlossen worden sein.

---

[1]) In der von „Adam Jungker" zusammengeschriebenen Chronik, die Cysat überarbeitete scheint dieser „Symon Junkher", während die Copie der alten Rapperswyler-Chronik von Ricken und Rothenflüh einen „Junker Simon Muoterkind" nennt. Da das 1458 angelegte Bürgerbuch Rapperswyl die Junker nicht erwähnt, wie mir Herr Gerichtspräsident X. Rickenmann mitthei müssen dieselben sich vorher schon dort eingebürgert haben. Im Jahrzeitbuch der Pfarrkirche w aufgeführt: Adelheid und Heini Junker (ohne Jahrzahl), Rudolf 1553 und Eberhard 1548, da kein Mutterkind.

.us dem Familienbuche des Seckelmeisters Wulflin von Zug (Handschrift in der
uben'schen Sammlung in Aarau) wissen wir, dass der Seckelmeister von Zug um
eweilen auch in Frankreich oder Solothurn für Rapperswyl die Pension bezog,
h damals auf 580 Kronen belief. — Ob schon 1521 oder, was mir wenigstens
heinlicher scheint, erst seit 1528 Rapperswyl eine französische Pension bezog, ist
enau zu ermitteln. Die von Cysat überlieferte Jahrzahl stimmt wenigstens mit
litärischen Laufbahn insofern, als Junker bereits in jenem Jahre notorisch im
Frankreichs stand, wenn auch der Eintritt des Reisläufers in die Garde in Paris
ht erst später erfolgte.

ans Junker von Rapperswyl war 1521 gegen das Verbot des Rathes von Rappers-
Dienste des Königs von Frankreich in die Picardie gezogen. 1522 nach Hause
gekehrt, wurde Junker um 100 Gulden gebüsst. Für Erlass der Busse ver-
en sich die Schirmorte von Rapperswyl (Strickler: Aktensammlung 1, 167). Im
srodel des Königs von Frankreich vom 24. Juli 1524 ist „Hans Juncar de Rap-
l" mit einem Jahrgeld von 30 Sonnenkronen aufgeführt (Mittheilung von Herrn
tt in Paris). Trotzdem trat er zur Zeit der Liga in den Dienst Venedigs und
stes, wurde aber am 2. October 1526 beurlaubt (Codex Nr. 11, fol. 125 im
chiv Luzern). Mit seinem frühern Waffengefährten Thüring Göldlin trat Haupt-
Hans Junker hierauf wieder in den Dienst Frankreichs und betrieb 1528 im
von Mailand die Werbung (E. Egli: Aktensammlung z. Reform. Gesch. Nr. 1464).
Auftrage der französischen Gesandten wendete sich Hans Junker mit Haupt-
Kaltschmid am 18. Januar 1530 an Zwingli, um in Erfahrung zu bringen,
Rath von Zürich nicht zum Bunde mit Frankreich zu bestimmen wäre
ger: Gesch. d. Eidgenossen II, 311, Note 121, wo irrig der Name „Jucker"
Schulthess und Schuler: Zwinglii Opp. VIII, 395—398). Wie Kaltschmid
ch Junker katholisch. Als im Juni 1531 drei katholische Rathsherrn in Rap-
l von den Anhängern der neuen Lehre ihres Amtes entsetzt wurden, übernahm
mit Andern Bürgschaft für dieselben (Strickler: Aktensammlung III, 426). Als
angelischen in massloser Weise ihren Sieg ausbeuteten, zog Junker nach Luzern,
noch 1532 lebte (Missiv von Basel 1532, vigilia Invocavit und Rathsprotokoll
14). Im Auftrage der eidgenössischen Orte ging Hauptmann Junker von Rappers-
32 nach Frankreich, um die Auszahlung der rückständigen Pensionen zu erwirken
er: Akten IV, 675; Abschiede IV, I, B, 1416). Im October 1533 zufällig in
ften in Solothurn anwesend (R. Glutz: Reformation in Solothurn, Schweizer.
1816, 807), entdeckte er dem Schultheissen Wengi den Plan der Neugläubigen,
s Rathhauses zu bemächtigen, und stellte die Uhr zurück, deren Stundenschlag,
chen zum Losschlagen geben sollte (Girard: Histoire des Officiers II, 43, Schreiben
dolf von Hünenberg aus Solothurn vom 2. Nov. Archiv f. schweiz. Reform. Gesch.
; Eidgenössische Abschiede IV, I, C, pag. 202; Bürgerbuch von Solothurn III, a,
„Neues Solothurner Blatt" 1888, Nr. 3). Junker kehrte hierauf nach Frankreich
wo er die Stelle eines Gardelieutenants bekleidete. Dort soll er Injurien
die Räthe von Bern und Basel sich erlaubt haben. Als Junker, inzwischen mit
itel eines königlichen Rathes beehrt, 1534 heimkehrte, wurde er auf Befehl

des Rathes von Bern in Aarau eingekerkert; er bestritt die ihm zur Last ge- Worte und entkam aus dem Gefängniss (Girard: Hist. d. Officiers II, 42; Vale Anshelm, Geschichtsforscher X, 367—369; Abschiede IV, I, C, 353, 392, 406— 420). Im Mai 1536 macht Hauptmann Hans Junker den Feldzug nach Avignon mit. gehörte zu jenen 17 Hauptleuten, die am 20. October in Lyon sich verpflichteten, König von Frankreich gegen Jedermann zu dienen (Zur Lauben; Hist. militaire 191; Abschiede IV, I, II, pag. 694, 868. Zellweger: Urkunden III, 2, 65; an letzte Orte ist der Name „Tucker" in Junker zu verbessern).

In jenen Momenten, wo die eidgenössischen Orte fremden Fürsten die Wer von Truppen versagten, gelang es zuweilen den Angehörigen der Unterthanen-L und der Schirmorte ein Commando zu erlangen. Das war 1536 beim Zuge Avignon der Fall, wo Kaltschmid Oberst war, und 1537, als Gardehauptmann Hans Ju als Oberst eidgenössische Truppen im Solde Frankreichs unter dem Grafen von T gegen Piemont führte. Gegen solche freie Reisläufer aber verfuhren die eidgenössis Orte besonders streng. 1536 verlangte die kaiserliche Partei von Luzern, Kaltschmids Vermögen konfiszirt und dessen Haus entweder verkauft oder „zu Gedächtnis siner Uebertretung soll geschlyssen werden" (Instruktion für die luze Gesandten vom Sonntag nach Bartholom. 1538; Allgem. Abschiedband L, fol. 19 Staatsarchiv Luzern). Noch im Februar 1538 stand Junker mit seinen siegrei Truppen in Piemont. Der 10jährige Waffenstillstand zu Nizza vom 18. Juni beendete Krieg (J. J. Hottinger: Gesch. d. Eidgen. 220; Abschiede IV, I, C, 923, 929), auch der Oberst Junker verfiel in Strafe. Schon im August verlangte Luzern die str Bestrafung des Reisläufers. Junker, der vor October 1538 starb, wurde mit Vermögenconfisc gebüsst. — Unbeträchtlich kann dieses Vermögen nicht gewesen sein. Denn be am 8. November 1532 erliess der König von Amiens eine Ordre an den Trésori l'Epargne, ein Geschenk von 200 Sonnenkronen zu verabfolgen an Hans Joncre, taine Suisse, lieutenant de la garde du roi (Archives Nationales, J. 962, Nr. 22). 23. Juni 1533, erhielt er aus Luzern in Folge eines Mandats des Königs 225 L tournois. In den Jahren 1533, 1534, 1535, 1536 und 1537 bezog „Hans J lieutenant de Monsieur de Fleuranges dans la bande des cent archers Suisses Garde" eine jährliche Pension von 300 Livres.

Wie es scheint, war Junker seines Berufes ein Goldschmid; denn am 19. Dec 1532 befiehlt der König die Auszahlung von 725 Livres an „Hans Joncres, o à Paris . . pour deux diamants, fournis au roi" (Mittheilungen von Herrn Dr. Ed. in Paris).

Wahrscheinlich war also das Vermögen des Reisläufers nur zum Theil i Schweiz gelegen, da Junker auch nur vorübergehend sich hier aufhielt. Das auch der Grund sein, warum Junker in den Schriften seiner Vaterstadt nicht er wird.

Erst im Januar 1540 legte die Regierung von Schwyz für Junkers Wittw Kinder Fürsprache ein (Abschiede p. 1021 u. 1174). Die Stadt Rapperswyl hatt Junkers angenommen. Sie behauptete, da Rapperswyl vom Könige Pensionen be dürfen die Bürger dem Könige Hilfe leisten. Auch stehe ihr die Gerichtsbarkeit

Bürger zu, während die eidgenössischen Orte erklärten, die Verbote der eidgeschen Stände gegen das Reislaufen seien auch für die Schirmorte verbindlich. Zu Nachkommen Johann Junkers gehören:

a) Stephan Junker, 1548 Metzgergeselle bei Enderlin zu Altorf, der in Beromünster an Ulrich Meier einen Todschlag beging (Briefe von Lux Ritter, worin Hans Junker sel. als Vater Stephans genannt wird).

b) Adam Junker, der 1574 in Solothurn das Bürgerrecht erhielt.

c) Jakob Junker (Leu, Lexikon X, 644).

Wahrscheinlich hat Cysat auf eigene Faust obigen Adam Junker von Rapperswyl chlossvogt von Rapperswyl gemacht und als Verfasser statt als Besitzer der Rapler Chronik genannt. Denn ein Schlossvogt dieses Namens und ein anderer Junker ist nicht zu ermitteln. Vielleicht hat Adam Junker die Erlebnisse seines wegen des Feldzuges von 1536 und 1537 der alten Handschrift, die Cysat 1604 , beigefügt.

Mit Johann Junkers Hinscheid traten die Göldlin von Rapperswyl, wie Cysat ver-, in die Hauptmannschaften in Frankreich. Da Cysat's Mutter eine Göldlin von swyl war, haben wir wohl kaum Grund, diese Angabe zu bezweifeln.

Wie recht und billig, hat die Nachwelt des edlen Schultheissen Wengi von Sologedacht, der durch sein Vorgehen das Blutvergiessen in Solothurn verhinderte; ohne Junkers Mithilfe wäre Wengi's Intervention nicht zu Stande gekommen. öchten desshalb die Aufmerksamkeit der Forscher auf diese nicht uninteressante ichkeit hinlenken.

Dr. Th. v. Liebenau.

16. Die Romreise des Aegidius Tschudi.

alomon Vögelin sel. hat auf Grund seiner Forschungen über «Aegidius Tschudi's hische Studien in Südfrankreich und Italien» (E. Beitrag z. Gesch. des dtsch. ismus, Zürich, 1887, p. 40) den Aufenthalt Tschudi's in Rom in die Jahre 1538 19 verlegt und gleichzeitig die Vermuthung ausgesprochen, dass Tschudi vielleicht 1546 seinen Namens der V Orte mit einer Botschaft an Paul III. entsandten Jost von Meggen begleitet bezw. diesen letzteren in den folgenden Jahren in sucht habe. Der Umstand, dass Tschudi seine auf der italienischen Reise gesam- Inschriften in der zweiten Hälfte der 1540er Jahre in 2 Collectaneenbände , bewog wohl Vögelin hauptsächlich, den Aufenthalt des Chronisten in der ewigen ben auch in diese zweite Hälfte des Jahrzehnts zu verlegen. Allein ein interr Brief Glareans an König Ferdinand vom 1. Sept. 1540 (dat. Friburgi Brisgoviae, Christo nato MDXL Calend. Septembribus) beweist, dass eine italienische Reise i's schon in den Sommer 1540 fallen muss, da Glarean seinen aus Rom zurückten Verwandten gegen Ende August dieses Jahres in Glarus besuchte. Dieser ndet sich in der mir vorlieg. Ausgabe «Henrici Glareani in Titum Livium anno- cum chronologia eiusdem, cui Badii accessit elenchus etc., 8. Lugduni, apud

Seb. Gryphium 1542, pag. 532. Hier lässt sich Glarean über seine «Chronologia, s temporum supputatio in omnem Romanam historiam — usque ad Justinianum Caesare folgendermassen vernehmen:

«Sed breviter omnia eo direximus, ut lectoris utilitas spectetur. Non dicam nu quanto labore hoc tam parvum opusculum mihi constiterit, vel quia nemo mihi credi rus sit, si dixero: vel quod gloriolae captator minime videri velim. Hoc dicam, minem eo in negotio tam cautum, tamquam circumspectum esse posse, ut non alic vacillet, ut non singulis paginis cavillatoribus sit locus, tanta hac in nomenclatura temporum iniuriam est confusio. Quod probe mihi ostendit d. *Aegidius Tschu* affinis meus vir clarissimus apud Helvetios, *cum reducem e Roma hisce diebus Glar invisissem:* qui, ut est vir multae lectionis, ac omnis antiquitatis diligentissimus in gator, et quod maximum est, acerrimi iudicii homo, *ex antiquis monumentis Ro descriptis* commonstravit multo secius magistratus nomina habere, atque nobis vel L codices, vel Cassiodorus aliique nonnulli exhibuerint. Verum nunc non erat tan otii, ut ea omnia emendaremus: dabit Deus aliquando ut id plenius exequam Dieser Brief, welcher der Gelehrsamkeit des jungen Forschers und ehemaligen Schü Glareans ein glänzendes Zeugniss ausstellt und schon aus diesem Grunde bemerk werden verdient, zeigt, dass Tschudi wirklich schon 1540 in Rom epigraphischen dien obgelegen hat. Immerhin ist es nicht ausgeschlossen, dass er, wie nach frankreich (Vögelin, a. a. O., p. 31), so auch nach Italien eine zweite spätere R unternommen haben könnte.

Aarau. *Hans Herzog.*

---

17. Zur Biographie Johannes Stumpfs.

In dem Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Zürich 1890 habe ich gezeigt, wie ma haft unsere Kenntniss der Biographie des Chronisten Stumpf bisher war, wie der z. B. um ein volles Jahrzehnt länger, als angenommen wurde, lebte, also nicht 1 sondern wahrscheinlich erst 1576 starb und zwar in völliger Verschollenheit zu Zü wo er im März 1574 noch das Haus zum «Rehböckli» (in der Neustadt) bewo nachdem er sich 1572 als zweiundsiebenzigjähriger, übelmögender Greis mit de zwei Jahre ältern Agnes Edlibach, einer Tochter des Chronisten Gerold Edlibach, mählt hatte.

Im Folgenden theile ich einige Aktenstücke zur Biographie Stumpfs mit. Ir geführten Neujahrsblatt S. 5 konnte nur kurz auf dieselben hingewiesen werden.

Von den a. a. O. in Facsimiledruck wiedergegebenen Stumpf'schen Lobspr auf die dreizehn Orte (Basel 1573) haben sich seither nach freundlichen Mitteil der Herren Bibliothekare Dr. H. Herzog und Dr. Ludw. Sieber zwei vollständige E plare auf den Bibliotheken Aarau (Rar. 44 Fol.) und Basel (in einem Sammelband Schweizer-Karten und Prospekten) gefunden.

I. Pfarrer Johannes Meyer in Stammheim[1]) an Johs. Stumpf 1568.

(Original auf der Stadtbibliothek Zürich. Msc. A 69 (74), fol. 73.)

)er gütig Gott verlyhe üch (fürgliebter herr vnd brůder in Christo) sampt den ı allen ein gůts, gsunds, glückhaffts vnd seligs jar, vnd allweg gůte zyt durch ım Jesum vnsern herren, Amen. — Vnd hiemitt thue ich üch zů vernemmen, das ich vnd min gantzes Insgsind (uss der gnaden Gottes) wol stadt. Glihs begeren ich h vnd den üweren iederzyt zevernemmen. Demnach so wüssend, das ich üwer elts halben, so Hans Küechlin von sins sons wegen üch ze thůn ist, nitt ver- han, vnd wo es müglich gsin, hette es langist üch überantwúrtet werden müssen. aber angstelt biss der Vndervogt der bůssen halb gen Zürrich in miner herren ümpt, der wirt üch dennzmal abfertigen, ist vmb so vil beitens ze thůn, welches ist, weder gar verloren han, wie es dann beschechen were, wo üch nitt durch ittel das zůgstelt wurde: Darumb hand an miner arbeit, die ich hiemitt an- han, vergůt; hette ichs üch Eeher vnd glegner können oder mögen zwegen ı, were mir hierinnen besonders gfallen beschechen. Den Zinss, so ich üch ze- in, will ich üch, so bald ich wyn verkouffen, zů handen stellen, darúmb sol üch langen: Es ist ietz vmb den wyn gar kein kouff, jch achten aber, es werde ıg anstan, so werdint koufflüt kommen. — Nüwer zytúng halben wüssend wir nüt gwüsses. Ich möchte aber von üch, so ir etwas hettind, gern vnd mitt rkeit vernemmen. Hiemitt sind dem trüwen Gott vnd vatter aller barmherzigkeit mpt den üweren allen trüwlich befolhen, der welle üch in wirigem wolstand nd lyben mit einander erhalten durch Christúm. Es grüsst üch vnd üwere lieben wen min húsfrouw vnd wünscht üch ein glükseligs jar vnd allweg gůte zyt. in yl uss Stammheim den 17. Jan. 68. T. T. Joannes Meyer.

dresse: Dem Eerwyrdigen wolgelerten Herren, Her Johanns Stumpff, minem en lieben Herren vnd brůder in Christo. Gen Zürrich in die Nüwen statt.

tschrift Heinrich Bullingers im Namen Stumpfs an den Züricher Rath 1569.

iginal im Staatsarchiv Zürich. Bullingeri Msc. 1521—1573. N. 9. B. 30. E. II, 342. (VI, 129.) fol. 555.)

err Burgermeister, Gestreng edel vest fromm ersamm fürsichtig vnd wyse g[nädige] rren]. wie wol ich mitt ettwas libdings vomm huss Bůbiken ein zyt har ver- lls der, der dem selben huss vor iaren yngelibet vnd des Conuents daselbs ge- so stand doch mine sachen in disem minem alter, dz ich mitt dem, das mir t ist, schwarlich mich erhallten mag. vnd do ich vormalen amm dienst der noch xin, vnd mich ettwas mögen erbessern, dz ich dieser zyt dister komlicher önde, habe ich ettliche stuck domalen gehept, die mich emplöst, alls dz ich in vnd nitt mitt kleinem kosten ein sun erzogen hab, der diser zyt Gott, ouch nen gnädigen herren, zů Kylchberg vff der pfarr dienet[2]), der ouch der vil vnd ein kranncke schwyger hat; vnd das ich von Heinrychen Forster selig s in der nüwen statt zu miner notturfft erkoufft, dz wol zimlich kost, vnd aber ächte buwlose herberig ist; zů dem allem ich dann ouch ein gůte zyt ein kranncк

[1]) Stumpfs Amtsnachfolger seit 1562.

[2]) Johann Rudolf Stumpf (1530—1592), der nachmalige Antistes.

wyb an miner lieben hussf[rouwen] gehept, vnd sunnst ouch allerley kostens tragen. do somlichs ettlichen eeren lüthen vnd namlich ouch vnder vch ettlichen minen g[nädi h[erren] nitt vnbewüst, welche ouch das wüssend, das ich vss der gnad Gottes in iar lang vwer miner g[nädigen] h[erren] biderben lüth vff denen pfarren Bůbicken Stammen pfarrer gewesen vnd mitt allen trüwen, wie ich immer vermögen, sy versä danenhar aber vber min iärliche besoldunng, mitt deren ich mich gelitten, nie nüt vch minen g[nädigen] h[erren] geforderet, gebätten, noch empfangen: haben sy verm so ferr ir min g[nädigen] h[erren] sömliches bericht, wurdint ir mich in gnaden däncken, habend mich ouh hiemitt so gehertz gemacht, dz ich sunnst schwarlich dö hätte, aber ietzunnd vor vch minen g[nädigen] h[erren] erschyn: vnd bitten z fründtlichisten vnd vnderthänigisten, die wyl ich Gott vnd vch minen g[nädigen] h[er vber die 40 iar gedienet, vnd vch nienernitt ye beschwerlich gewesen, ir min g[nädi h[erren] wöllind mir ettliche stuck zů dem lybding gnädicklichen thůn, damitt ic minem allter bas vnd in eeren min notturfft gihaben möge. Darumm wil ich vnderthänig vnd danckbarlich erzeigen mitt allem dem, dz vch minen g[nädigen] h[er gefellig vnd mir möglich. Bitten vnderthänig dise mine supplication in gnaden nemen vnd zů bedencken. vnd Gott wölle vwer wyssheit in eeren, wolstand vnd f lanng lassen regieren.

(Für den dechan von Stamheym, H. Hans Stumpff 1569.)

III. Pfarrer Johannes Meyer aus Stammheim an Johs. Stumpf 1573.

(Original auf der Stadtbibliothek Zürich. Msc. A 69 (74), fol. 77.)

Der frid Gottes sige mitt üch vnd den üweren allen. Insonders fürgeli Her vnd brůder in Christo, wüssend vnseren zimmlichen wolstand vss der gnaden G Glichs vnd vil bessers beger ich iederzyt von üch zů vernemmen. Was wyters glichen ist, werdent ir von zeiger diss brieffs, üwerem lieben alten Nachburen gůten günnern, vernemmen mögen: welcher üch dissmals vss besonderer früntl besůcht, ouch (wie er mir zum theil geoffnet) glich hiemitt üch als sinen früntl lieben alten Herren, dem er gůts vnd liebs vertruwet, vmb etwas diensts anzesp willens ist: Nammlich das ir imme etwas fürseyind, dann es habend imme sine ietz zwey jar ein anderen nach gar gfält, darnebent aber dise harwe zyt vnd beston müssen: langt ietz min früntlich bitt an üch, wellind inn üch lassen be sin, siner alten diensten nochmals vmb etwas lassen gniessen, diewil ir wüssen an imm gar nüt zů verlüren ist, vnd er üch zů siner zyt redlich bezallen wirt. ich aber imme dissmals nitt beholffen sin mag, ist vrsach, das ich mich in ettliche yngelassen, wie er üch dess ouch berichten mag, sunst hette es by mir gar kein mangel

Thůnd das best, wie ich vnd er üch vertruwt, und sind hiemitt dem Herre trülich befolhen, der welle üch vnd üwer liebe husfrouwen in üwerem Eerlichen gnedigklich erhalten durch Jesúm Christúm. Es grüsst üch min liebe hussfrouw, gr ouch vns allen vnseren lieben Vatter, üweren mittgspanen, vnd kemmend bald m anderen zů vns. Geben in yl vss Stammheim den 24. Febr. anno 1573.

Vwer dienstwilliger Joan: Meyer, diener der kilchen Stammheim.

Adresse: Dem Eerwürdigen wolglerten Herren, Her Johann Stumpff, mine gliepten Herren vnd brůder in Christo gen Zürrich. *Jakob Bæchtold.*

18. Zur Schlacht von Ivry.

Die Relationen über die Schlacht bei Ivry vom 14. März 1590 sind bekanntlich so zahlreich, wie diejenigen über manche weniger folgenschwere Waffenthat im erigen Hugenottenkriege. Darum mag auch die Erzählung eines der unglücklichen en im Heere der Liga hier einen Platz finden. Anlässlich der Streitigkeiten en den verschiedenen Beamten der lothringischen Garde erstattete Oberst Rudolf Bericht, wie er zum Hauptmann der Garde in Lothringen ernannt worden sei. Aktenstück wurde am 12. März 1629 dem Rathe von Luzern vorgelegt. Der etagte Oberst erzählt den Vorgang also:

„Als ich uf dem Zug der Ligue gen Nanzi in Lotringen bin ankommen, bschikt hr Alteze vnd frogt mich, wie es doch zugangen sye, dass wir in der Schlacht legen syen. Zeigt mir noch ein witerss an, ich soll ihn in grund der Warheit en, vnd solle jemanden (nit) schonen, wer die syend. Do hab ich gsagt: wenn Alteze mir wil verzihen, vnd nüt an mich zürnen, so wil ich alle warheit an-. Namlichen, als wir in allem treffen gsin, ist Herzog von Anemours mit 150 en in den vind dapfer ingesetzt, vnd sich ritterlich gewert, jedoch der vind so uf ihn gesezt hat, dass er letstlich gar kümerlich nur selbss nünzechnest usgegen. Alss er nun für Herzog von Dumayene (Mayenne) mit disen sinen 19 vom also stark fürrennet, gib (!) sich der von Dumayene (der sich vorhin dapfer) in die flucht. Da ich dass gesehen, hab ich mit Mareschal von Byron von Regiment wegen componirt, diewil alle welt von uns sich in die flucht begeben. er Fürst: Oberst! Darum ich üch beschickt, ist von deswegen am allermeisten. o nur geförcht, min Sohn, der von Dumayene habe die flucht gemacht. Die aber ewer bricht auch han, so wil ich iez dem glauben. Zücht ein brief uss sen vnd sagt: Ich selle den lesen. Darnach sagt er, wie gfalt üch der brief? miner relation glich, sagte ich; er sagt: Ja, vnd von desswegen versprich ich Houptmanschaft vor allen anderen vnd wie bald der von Bellemont stirbt, so sol angan."

Unter Bellemont ist Herr Girard von Rynach, Herr zu Bellemont, zu verstehen, 81 der erste Gardelieutenant in Lothringen wurde.

Dr. Th. v. Liebenau.

---

19. Zur Henzi-Verschwörung in Bern 1749.

n Gemeinde-Archiv der Stadt Biel fanden sich mitten unter einem Wust von n der sog. Heilmann'schen Sammlung drei Briefe, resp. zwei Briefe und ein es Blatt als Bestandtheil eines dritten, vor, von denen der erstere die Unter-*F. L. Steiger* trägt, die beiden übrigen mit „*der Castli Steiger*" unterschrieben

sind, alle drei aber laut der Brief-Adresse des ersteren an den damaligen Kommanda der Festung Aarburg, Koch, gerichtet waren [1]).

Während die erstere Bezeichnung, wie die Erwähnung des Landgutes Allmendi im zweiten der nachfolgenden Briefe erweist, nur auf *Franz Ludwig von Steiger Allmendingen,* den Freund A. von Haller, bezogen werden kann, wüsste ich das son bare prænomen „Castli" in den beiden andern nur als eine vertrauliche Benen desselben Verfassers zu deuten, da dasselbe weder als „Castellan" noch als Derivat „Castelen" erklärt werden kann. Bieten nun auch die drei Schriftstücke keine we lich neue Mittheilungen über den Bürger-Auflauf, so verdienen sie immerhin hier d eine Stelle, weil sie unmittelbar die Eindrücke eines mitten in den Ereignissen lebe Mitgliedes einer regimentsfähigen Familie in confidentieller Form wiedergeben. chronologischer Reihenfolge enthalten sie folgenden Wortlaut:

I.

Mittwoch um 8 Uhr Morgens
den 9. Juli 1749.

Hochgeliebter Herr und Fründ.

Ich werde Ihnen, bis ruhigere Zeiten erfolgen, nur ex abrupto schreiben, d das Meiste werden errahten müssen. Ich habe nicht mehr Zeit zu essen, viel we zu schlafen; die vergangene Nacht ist seit sechs Nächten die erste, da ich ruhen kö Heute halten wir R. und B. im Gewehr. Mein ordinari Posto ist das Rahthaus, unser Commendant Ihr Caspar v. Bonstetten. Es sitzen nunmehr bey drey und dr gefangen. Ohne Tortur ist der ganze Anschlag wirklich bekannt. Man wollte in gewissen, noch nicht bestimmten Nacht, die aber ehestens seyn sollen, alle Regi glieder mit den Bajonet auf das Rahthaus jagen, daselbsten durch einen solennen zur Aufgabe der Regierung zwingen, hernach (die Meinungen waren undter ihnen schieden) entweder mit Weib undt Kindtern massacriren, wie Henzi hat wollen, nach Küpfers im Sulgenbach Gedanken, mit Verabfolgung ihres Gutes ewig banni Darauf sollte das Gewölb geöffnet und etlich hundert thausend Thaler undter die B vertheilt werden, damit sie die neue Regierung annehmen. Hierauf sollte die B schaft in der grossen Kirchen versamlet undt ihnen die von dem Hänzi wirklic gesetzten Gesetz und ein neüer Articuls Brief vorgelesen werden, undt beschw darauf sollte Henzi und Küpfer zu Schultheissen erwehlet werden, Ith, Kupfersch Wernier, Marchand, Kuhn, Rohtgerber, Hortin, Buchdrucker, undt Futter, Statt-Lieut Fenner und Sekelmeister werden, Ullrich der Examinat zum Decanat kommen, Ihr müsst glauben, dass auch Geistliche mit im Project waren, aber so weit mann weiss, kein Standtsglied. Gestret sollen ohngeheure Sachen zum Vorschein ko sein, weil ich aber commandiert war, kann ich noch Nichts sagen. Wir haben hundert Mann in der Stadt, ohne die grossen Räht, welche alle, auch die achtzigjäh im Gewehr stehen, undt dero nächste Anverwandte. Wir haben die 300 Mann vo schiedenen Kirchspielen genommen, weil wir noch nicht recht trauen dürfen[2]);

[1]) Laut den bernischen Geschlechter-Büchern (M. Helv.) *Johann Anthoni Koch*, Land geboren 1695 (*1691 Bleistift-Corr.*).

[2]) *Unter der ersten Seite:* P. Alle Nächte, noch dato, werden die Häuser mit wund Zeichen bemahlet, welches Uns sehr Attent macht.

iese Furcht Gott sei Dank vergeblich, die Bauren verfluchen alle diese gottlose prise undt bieten Leib, Leben, Gut und Blut an, die meisten Edelleüte und Stätte gen sich wie Rasende, und wenn die Landvögte es nicht verhindert hätten, wären le zur Defension hergeloffen. Die Stadt Zofingen hat sich mit ihrem herzgemeinten rostlichen Schreiben eine grosse Ehr gemacht und wird bey der mindesten weiteren die erste berufen werden. Die von Burgdorf weinten, als mann sie zurückschicken , und haben sich als wahre Fründt erwiesen. Aarau hat gleichfalls Alles angebotten. ärkt mein Principium, das schon acet ist, die Stätte vor allen übrigen Angehörigen zu distinguiren, und so wird man fürohin denken; Noht lehrt kennen. Es ist id Ihnen zu sagen, dass Ihr Schwager auch eingesetzt ist. Ich weiss aber wohl, in dieser occasion Sie den ersten Stein auf ihn werfen werden. Hr. Major von commandiert den Zeughaus-Posten. Man hat noch dato keine Artillerie in den pflanzen wollen, um die übrige Burgerschaft nicht in Verzweiflung zu bringen. Adieu, ich sterbe der Ihrige.

F. L. Steiger.

P. S. Um 9 Uhr.

Ohngeachtet aller Bemühung weiss man noch nicht, woher diese Zeichen, die sehr ieden sind, an unseren Hausthüren herkommen [1]). Die Patrouillen gehen stark, alle sind wohl besetzt, die Gassen erleuchtet, und dennoch wechseln diese Zeichen ab. Hundertundzwanzig Burger haben den Haus-Arrest und kommen noch stündtlich re an Tag, die Examinatoren sitzen von Morgens sechs Uhr bis Abends zehen.

P. S. Um 10 Uhr.

Gleich jetzund sehe ich abermahl drey Burger mit Bajonetten gefangen nehmen, aber noch nicht, wer sie sind. Ich beforchte nur, sie müssen alle hinein! Gott mmel weiss es, was das vor ein betrübter Zustand ist; das ist das zweite Mahl, ir nun im Bajonet R. und B. halten, welches seit Existenz der Republicq noch schechen. Die Refugierten sind alle im Gewehr, und, Gott erbarme es, dass ich en muss, treuer, als unsere Burger! Gott erhalte Uns!

II.

Monsieur Koch, Commandant de la forteresse d'Aarbourg

à Aarbourg.

Dienstag Morgens 15. Juli 1749.

Monsieur Mon plus cher ami!

Das ist Just die treüe Fründtespflicht, in dergleichen betrübten undt elenden n seinem Herzensfründt von Allem Nachricht zu geben, was das gemeine verehrte andt betreffen mag. Wenn einsten diese sorgenvollen Zeiten vorbey, undt die wieder bey Uns hergestellet, so will ich mich in meinem Allmendingen vergraben es Schlafes und der Leib- und Gemühts-Ruhe so wohl geniessen, dass Sie mir Zweifel dannzumahl eine kleine Nachlässigkeit im Schreiben wohl zu gut halten . Bis hiehin aber werde ohnvergessen seyn, Alle Post-Tage dem Herren Freündt

1) Die bildliche Wiedergabe dieser im Briefe an Koch mitgetheilten Zeichen wurde hier aus hen Gründen unterlassen.

Theil zu geben von Allem, was bey Uns vorfallet, es seye dann, dass die pur laut
Ohnmöglichkeit mich daran verhindere. Bitte um die einige gonnst, mir Ihre reflexio
über diese wunderbaren Begebenheiten allezeit mitzutheilen. Seit Samstag, da ich Ih
geschrieben, ist nichts Merkwürdiges allhier vorgefallen. Mann war bis Sonntag Abe
allezeit mit verhör der gefangenen beschäftiget, Undt gestert ist vor R. undt B.
Procedur der drey Haupt-Chefs, Henzi, Wernier undt Futter vorgetragen worden,
zu wissen, ob dieselbe vollkommen, oder die Delinquenten noch an der Marter
mehrere Complices, oder mehrere Umstände sollten befraget werden. Es fiele aber
Mehr dahin mit 112 gegen 34 Stimmen, dass die Procedur ausgeführt und in G
Namen Morgens als Mittwochens mit Verurtheilung dieser dreyen, undt Donnstags da
mit der Execution fortgefahren werden solle. Hierauf wardt die Frage aufgeworfen
inne oder aussert der Statt; sie wardt mit einem Mehr von 88 Stimmen gegen
entschieden, dass sie an gewohnlichem Ohrt, nemlich aussert der Statt geschehen s
Dazu wardt alle Besorgung dem Kriegs-Raht überlassen, die so wohl zur Sicherheit
Execution, als der Stadt währendt derselben dienen sollen. Gewiss ist, dass
mehrere Völker werden berufen werden, undt insonderheit etliche Compagnies Drag
Auf dieses war es um die Verfürsprechung der Delinquenten zu thun, wie auch
die Fiscal-Anklage oder Erste Urtheil; da war nun Niemandt, der Solches thun w
Der Grossweibel entschuldigte sich mit Ohnmöglichkeit undt Viele der Geschäfte
hätte aber besser gethan, natürlich zu sagen, er könne undt dörfe nicht. Unterd
will man die Charge haben, Einkünfte geniessen, das officium aber Anderen überla
Herr Venner Simon ist krank realiter, Herr Venner Tscharner wollte es kurzum
thun, weil es nicht seine Kehr, endtlich offerierte sich Herr Venner Ott, die F
Anklag zu thun. Mit der Verfürsprechung hielt es noch härter; man schlug mi
die Wahl und Hr. von Wattenwyl von Belp, wir schlugen es aber Rundt aus, d
meine wenige Beredsamkeit absolut nicht zu Gunsten solcher Räuber und Mö
die Uns alle auf die erbärmlichste Weise massacriren wollen, anwenden mag. En
liess sich Hr. von Wattenwyl von Landtshut, der Sohn, erbitten, dass er, wiewohl
ohnwillig, diese Advocatur auf sich genommen. Der Herr Fründt kan sich nicht
bilden, was vor ein Tumult undt Geschrey dieser Kleinigkeit wegen in der S
entstanden, dass die im grossen Gang Wach haltenden sich nicht anders werden
gebildet haben, als man ermorde einander in der Stuben. Daraufhin werden wir Ab
um fünf Uhr dimittiert. Was vor eine Hitze war, da wir Just dieselbe Nacht und
Wache hielten, ausgestanden, ist nicht zu beschreiben. Viele undter uns fange
undter den fatigues zu erligen, doch gottlob bin ich frisch undt munter, obwol
Hitze mich gewaltig plaget. Gestern hat mann noch den elenden Lerber von Tho
eingesetzt, der furioseste undter allen aber war der junge Alexander Herport, des
schmiedtes Sohn, der aber schon vor drey Monat zu seinem Regiment verreiset.
Sonntag haben sie noch bekennt, dass nach ermordung des ganzen Rahts alle üb
Regimentsglieder, samt Weib undt Kindtern, haben in die Bibliothec einschliesse
Kammer undtenher mit Pulver füllen undt Uns hernach samtlich den Passeport i
freye Luft ertheilen wollen. Kann etwas Gräulicheres vom Teüfel selbst erdacht we
alles dieses ist bei Eydten verboten auszusagen, undt wenn Sie nicht ein Regi
gliedt wären, hätte ich es Ihnen auch nicht gesagt.

Meinen herzlichen Gruss den lieben Ihrigen. Ich verbleibe immerhin und ohne hme

Der Ihrige getröuste
Der Castli Steiger.

III.

(Fragment.)

. . . . . Burgerschafft undter die Maassen, weil mann ihr kein Misstrauen zeigen doch waren sie überall mit den Landtgrichten undt dem Corps unserer Jungen ı, alle in Roht gekleidet, undt über 150 Mann ausmachend, vermischt. Wir aber, andtsglieder alle, waren auf dem Rahthause bey 130 Mann, undter Commando s Schwagers von Bonnstetten. Bey dem Zeughause waren 100 Mann Artilleristen, Commando Hr. Artillerie-Major Tilliers; bey jeglichem Thor waren 40 Mann, Pfisteren, so viel undter dem Rahthause, 50 Mann zur Guarde des Lagers auf indenplatz undt 30 Mann refugierter Franzosen an der Schiffländte, welche vor en sich nicht spühren, dass mann Ihnen das Gewehr zur Beschützung der Statt iet; sie haben mehrentheils geweinet, da sie das Gewehr im Zeughaus empfangen, mann gibt ihnen den Ruhm, dass sie ihren Dienst recht mit Eifer verrichten. hmen zwar den prêt von 6 Bz. undt zwey ℔ Brodt an, samt der Maas Wein per ndt, das Letztere geniessen sie, das gelldt aber thun sie in die Armenbüchse. dt hat mann Uns dahin erleichtert, dass alle Nächte nur 12 Standtesglieder unter Commandant, da wir vorher 32 gewesen, Wache halten müssen, folglich es nur nfte Nacht an die Kehr kommt, undt Morgens um 4 Uhr werden wir erlassen. setzet nunmehr das Examen mit den übrigen Gefangenen fort, undter welchen pfer im Sulgenbach der erste seyn wirdt; welcher es vor eine Gnade zu halten enn er sein Leben davon bringen mag. Mit dem Micheli, welcher in der Mord- die Trouppes commandiren sollen, doch dervon noch keine Wissenschafft gehabt, wir auch so verfahren, dass er Uns nicht mehr schaden kan, mit ewiger Ver- sung in den Dittliger Thurm, da er wirklich sitzet [1]. Ich bitte um Vergebung weitläuffigen Schreibens, ich weiss aber auch, dass bey solchen Umständen auch inigkeiten einem Abwesenden angenehm sindt. Ich werde fortfahren, so lange teri habe, Ihnen, mein Verehrtester Freündt, zu überschreiben, undt bitte mir r Belohnung aus, zu glauben, dass ich bis an mein Endte verharre

Ihr ergebenster Diener
Samstag, d. 19. Juli 1749. Der Castli Steiger.

Biel, im Juni 1890.

Dr. A. Maag.

[1] Bekanntlich fiel die Sentenz gegen Micheli du Crest nicht nach Steigers Erwartung aus, indem lediglich zum Rück-Transport in strengere Haft nach der Festung Aarburg verurtheilt ward. G. d. Fr. B., V, 210. Die Nachricht über das Schicksal seines früheren Gefangenen hatte für den Festungs-Kommandanten Koch besonderes Interesse.

20. Nachträge zu den schweizerischen Volksliedern.

Nachdem in den letzten zwei Nummern dieses Anzeigers Hr. v. Liebenau, d wir schon so viele Beiträge zur Kenntniss unserer historischen Volkslieder verdank eine Nachlese gegeben hat, möge es nun auch mir gestattet sein, hier mitzuthei was ich seit Herausgabe des zweiten Bandes meiner Sammlung nachzutragen habe. Di Nachträge sind freilich weder an Zahl noch an Inhalt bedeutend und betreffen, meine Sammlung selbst, nicht nur die historischen Lieder. Natürlich lässt sich ihnen auch kein zusammenhängendes Ganzes herstellen; es bleibt also nichts üb als sie nach den Seitenzahlen meiner Ausgabe aufzureihen. Um eine möglichst v ständige Uebersicht alles zusammen Gehörigen zu geben, reihe ich auch die Nachtr ein, die ich meinen zwei Bänden bereits beigegeben habe, und ebenso was der „ zeiger“ seither Bezügliches gebracht hat, aber diese beiderlei Angaben natürlich in Form kurzer Citate.

Zu Band I.

p. IV. Als Beispiel des obrigkeitlichen Verfahrens gegen Urheber oder Verbreiter Parteiliedern sei hier zu den früher von Hrn. v. L. beigebrachten Belegen folgende angeführt:

Antwort der 9 Orte auf eine Zuschrift des Landvogts im Thurgau.

„Von des ungeschickten lieds wegen ist unser meinung, dass du den stubenkn zuo Pfyn fänklich annemen und in nach allem ernst fragen lassen solt wannenha das lied komm und wer das gemacht hat und uns des darnach wyter berichten da solt du sölich lied ze singen, ze reden und ze sprechen verbieten lassen by unser gnad und strenger straf“. A⁰ 1525. Sammlung der Abschiede IV, I, a, 752.

Ueber das Spottlied auf den Herzog von Savoyen gibt Hr. v. Liebenau, Das Luzern, S. 229—30, noch einiges Nähere. Als Jahr wird dort 1583 angesetzt. Lied wäre p. XLVIII einzureihen.

Notiz von Spottliedern auf die Juden bei Fastnachtumzügen a. a. O., S. 256

p. V. Spottverse auf regierende Familien in Luzern gibt v. Liebenau a. a. O., S.

Notiz von einem Spottlied (ob von rein persönlicher oder von politischer ist aus der Angabe nicht zu erkennen) aus der Zeit des Schwabenkrieges, ebd. S. 181 Die Angabe ist bemerkenswerth, weil sie zeigt, welchen Folgen die Sänger so Lieder sich aussetzten.

p. VII. Ueber die Reimchronik des Schwabenkrieges von J. Lenz, resp. die derse von L. Sterner einverleibten und angehängten Lieder s. die ausführlichen N weise von Prof. Vetter im „Anzeiger“ 1884, S. 266 ff., besonders die Berichti S. 269, Anm. 4. Als ersten „Sammler“ von historischen Volksliedern man Sterner allerdings nicht betrachten, da er nicht auf Vollständigkeit gieng.

p. VIII. Ueber die Sammlung des Hrn. v. Mülinen, s. Nachtr. S. 221.

p. XVI—XVIII. Von dem Liede „vom Ursprung der Eidgenossenschaft“ hat Golthe „Anzeiger“ 1889, S. 387 ff. einen um 4 Strophen vermehrten Text gegeben

das ganze aus 3 Bestandtheilen zusammengesetzt gefunden. Vgl. auch noch seine nachträgliche Bemerkung S. 12 des laufenden Jahrgangs.

II. Statt *eines* Liedes vom Guglerkrieg sollte man vielleicht mit Justinger (S. 145) *mehrere* ansetzen.

III—IV. Neuere Litteratur über das grosse Sempacherlied gibt Bæchtold, Gesch. d. deutsch. Litt. in d. Schweiz, S. 48; s. auch noch Nachtrag S. 222.

V. Das Andenken an den Kampf bei Visp gegen Graf Amadeus VII. haftet in der Volkssage; s. Walliser Sagen v. Tscheinen S. 115—6, wo nach besonders die Frauen sich an demselben betheiligten; also ein Beitrag zu den (allerdings meist sagenhaft ausgeschmückten) „Kriegsthaten schweizerischer Frauen", über welche ich in der „Schweiz", Bern 1862, S. 256 ff. geschrieben habe, Rochholz in „Glaube und Brauch", Bd. 2, S. 310 ff., Argovia VIII, 422, wozu noch die bekannte Figur der Dame Royaume aus der Genfer Escalade zu vergleichen ist.

VI. In die Zeit des alten Zürichkrieges führt die Veranlassung eines Spottliedes, von dem Kirchhofer, Schweiz. Sprichwörter S. 69 berichtet, wobei die Kuh in bekannter Weise als Sinnbild der Schwyzer aufgefasst wurde.

VIII, c. Auch zu diesem Ereigniss gibt es eine Volkssage, s. Wallis. Sag., S. 119 f. Der Originaltext des Liedes steht bei J. Fröbel, Reise in die penninischen Alpen, S. 177.

X, 18, a. Ueber das Lied auf Frischhans Theiling, s. Nachtr. S. 227—8. Nach Hrn. v. Liebenau im „Anzeiger" 1887, S. 305, war die Verfasserin wahrscheinlich die Schwester Theilings und es wurde von Zürich Klage erhoben.

XI, 19, b. Den dort angeführten „ähnlichen" Spruch kannte und benutzte auch Hr. v. Liliencron, II, 488 f.; er ist nur eine Variante des zuerst angeführten.

XII. Dass unter dem „Land Sana", der (zweiten) Heimat des oben zu p. VII genannten J. Lenz, nicht die *Stadt* Freiburg zu verstehen sei, wohl aber das jetzt zum Theil zum *Kanton* F., zum Theil zum Kanton Bern gehörende Gebiet des Flusses Saane, zeigt Vetter a. a. O., S. 275.

XVI, d. Eine Form dieses Liedes, 22 Strophen, mit dem Anfang: „Gott den wend wir rufen an" und dem Datum 1530, findet sich auf der Stadtbibl. Zürich. Msc. G. 21.

XVII. Der Spruch „vom alten und neuen Eidgenoss" ist von Nikl. Manuel, s. Nachtr. S. 222.

XIX. Zu Utz Ecksteins Lied von der Disputation zu Baden s. Nachtr. S. 223. Nikl. Manuels Lied von der Badenfahrt Faber's und Eck's gibt Bæchtold S. 203 ff. S. übrigens noch p. XLII, e.

I, γ. Das Lied muss doch von Salat sein, da er selbst es bezeugt (Bæchtold).

II, e. Von den 5 auf den „Esel zu Baden" bezüglichen Liedern sind 3 Spottlieder von reformierter Seite, 2 Antworten von katholischer. S. Müller, Schw. Gesch. VIII, I, 465 ff., betreffend das Geschichtliche auch noch Rochholz, Aarg. Sag. II, 272.

IV. Zum Jahr 1546 gehört die im „Anzeiger" 1887, S. 308, 11, beigebrachte Notiz von Verhandlungen der Tagsatzung über damals verbreitete Schmachschriften und Lieder.

p. XLV, 30, a. Ein ähnliches Lied „Von dem Bären und Annemung des Gottswort“ g Odinga, das deutsche Kirchenlied der Schweiz im Reformationszeitalter (Frauenf 1889) S. 128 f.

p. XLVIII ist zwischen 32 b und c der Zeit nach einzuschalten die Notiz aus d „Anzeiger“ 1887, S. 308, 11, betreffend ein von Luzern 1578 auf der Tagsatzu verlangtes Mandat gegen Drucker und Verbreiter von Schmachschriften und Liede die von Basel, Bern und Zürich ausgehen (wahrscheinlich gegen Schultheiss Pfyf also die unter c angeführten).

p. XLIX. Zwischen e und f fällt der Zeit nach das im „Anzeiger“ 1880, S. 274, angeführte Lied „von dem löblichen Zug (des Bären) in Frankrych“, im Jahr 15 dem sog. Tampiskrieg; s. Argovia Bd. VIII, S. 442—4. In das Jahr 1589 fal zwei (allerdings nicht den Liedern beizuzählende) Dichtungen: Krebsgang, Gespr des Bären mit dem Krebs über die jetzige Kriegshandlung, 1589 (Satire auf Preisgebung von Genf durch Bern) und: des Bären Raub und Untrüw, ein Str gespräch. Im Dezember desselben Jahres erschien: Neue Zytung von Bern einem seltsamen Propheten, von Sulpiz Meyer von Wimmis. Alle drei Stücke fin sich auf der Stadtbibliothek Zürich, Msc. G. 21.

p. L. Zwischen 37 und 38 fällt der Zeit nach ein mir von Hrn. Staatsarchivar Dr Schweizer aus der vorhin genannten Quelle nachgewiesenes „Lied von Stryt, so die von Klingnau und Siggenthal vor Tägerfelden hatten“ vom 22. M 1606.

p. LI—III. Nachträge dazu s. Bd. II, S. 251.

p. LIII, 40. Der Spruch von den Schweden steht in etwas erweiterter Gestalt Kirchhofer, Samml. schweiz. Sprichwörter S. 112. Vgl. auch noch den zwei Band meiner Volkslieder S. 225.

p. LVII. Zu a 1 gehört die im „Anzeiger“ 1880, S. 274, 11 gegebene Notiz von Luzernern, welche vor dem Kriegsgericht in Sursee bekannten, am 26. Juli 1 vor dem Hause des Landvogts das Tellenlied gesungen zu haben.

p. LVIII, Nr. 42. Von dem unter a 1 angeführten Gedicht, welches in seiner Art n übel, aber kein „Lied“ ist wie das im „Anzeiger“ 1877, S. 309, 16 angefüh gibt eine Probe Rochholz, Argovia 9, 189 f.

p. LIV, b. Die weite Verbreitung des poetischen Bildes einer „Brautwerbung“ für lagerung von Städten und von weiblicher Personifikation von ganzen Ländern in der Zeitschr. f. deutsch. Phil. Bd. 22, S. 336 ff. noch ausführlicher nach wiesen. Daselbst ist auch der vollständige Titel des von mir p. LXII nr. 46 geführten Gedichtes angegeben, das (wie das Jahr 1673 in Zug gedrucktes Vo schauspiel „Eidgenössisches Contrafei auf- und abnehmender Jungfrauen Helvet auf derselben Vorstellung beruht.

p. LXI, Nr. 43 ist die Jahrzahl 1664 (statt 1644) zu setzen. Bei diesem Anlass m nachträglich auch der Name Mercy (statt Merey) p. LV corrigiert und p. XL unten die Verweisung auf die Texte gestrichen werden, dagegen zugesetzt p. XX 23, c, 1. Der Text des ersten Stückes steht im Bd. II, S. 115.

XII. Um das Jahr 1670 machten die Hallauer Bauern ein Bohnenlied (oder mehrere) auf die Regierung von Schaffhausen. (Mittheilung von Prof. J. Bæchtold.) Vgl. p. LXXIII, 58, b.

Zu Nr. 44 Abd. gehört ein Lied zum Auszug bernischer Soldaten im Dienst Ludwig's XIV., von Benedikt Däppen von Burgistein, aus einem alten Sammelbändchen aus der Gegend von Wattenwyl, 24 vierzeilige Strophen, nicht übel, religiös patriotisch. Alpenrosen, Bern 1885, Nr. 26.

XIII. In das Jahr 1678 fällt auch der Aufstand der Walliser gegen die bischöfliche Partei, der in 2 Liedern besungen wurde. Argovia 8, 449 f. Ein Lied aus dem Jahr 1698, s. Nachtr. S. 223.

XIV—V, Nr. 53. Die unter a und b angeführten Lieder finden sich auf der Zürch. Stadtbibl. XVIII, 1976.

Ebd. 2 Lieder auf die Schlacht bei Sins (einzuschalten p. LXVI zwischen b 3 und 4), das zweite anfangend „Wacker fuhr ein Bauer zu Acker" (Anspielung auf den Ritter Ackermann von Unterwalden), und eine Antwort auf das p. LXVII, c, 3 angeführte Gedicht Zum Neuen Tellenlied. p. LXVII. s. Nachtr. S. 223 und Bd. II, S. 252.

XIX. Das Andenken an die im Jahr 1740 enthaupteten Anführer (besonders Péquinat) des Bauernaufstandes gegen den Bischof von Basel lebte im Volksliede fort. Strickler Lehrb. d. Schweiz. Gesch. S. 363. Das Lied steht bei Wyss, Kuhreihen S. 72; bei Quiquerez, Histoire des troubles dans l'évêché de Bâle en 1740, p. 271—274.

XX, ob. Am 30. Oktober 1770 schreibt Balthasar aus Luzern an G. E. Haller in Bern: Die Schandlieder, die gelegentlich des Meyer-Processes unter das Volk gestreut werden, haben zum Theil den Glaser und Zeugwart Martin von Moos zum Verfasser. (Mittheilung von Dr. G. Tobler.)

k. Ueber den Verfasser dieses Liedes, s. Nachtr. S. 223.

XXI, c. Betreffend das Lied auf die leere Kasse der helvetischen Republik, s. Bd. II, 252. Das Spottlied auf die Franzosen und schweizerischen Patrioten steht im Band L, 385 der Aarg. Kant. Bibl. unter dem Titel „Klage eines Schweizers, gedruckt am Bodensee"; das „Vaterunser der Frickthaler" aus der Zeit 1799—1814 in der Argovia Bd. IX, 192—3, wahrscheinlich Erneuerung eines ältern aus dem 30jährigen Krieg, wo das Frickthal ebenfalls schwer gelitten hatte. S. auch noch p. CI.

XXII. Ueber das Gefecht bei Dettingen, s. Nachtr. S. 223. Ebd. über den Bockenkrieg.

Ein Freiheitslied der Berner Oberländer aus dem Jahr 1814 gibt Hilty, Polit. Jahrb. 1887. Zum Jahr 1815, s. Bd. II, 252.

XXIII, 58. Von einem Lied auf den Anführer des Frei-Aemtler Aufstandes, Fischer von Merischwand (1831), gibt Argovia VIII, 456 die erste Strophe.

XXVII. Ueber andere Liederbücher aus dem Berner Oberland, s. Nachtr. S. 224 und „Alpenrosen" 1883, Nr. 40—44, 1885, 39—40. Stettler, Frutigland S. 454 ff.

p. LXXIX. Rochholz, Wandersagen S. 119—121. 123 gibt aus einer Handsch der Stadtbibliothek Bern eine Sage (angeblich vom J. 1350, die aber von Zimmer'schen Chronik zum J. 1315 erzählt wird), dass zur Zeit einer Pest Ritter, am Landesgerichtsplatz vorüberreitend, eine Schaar Verstorbener habe tan sehen und dazu singen hören:

Wär ich da zu Kurzheim (auf der Erde),
Als (wie) ich bin zu Langheim (in der andern Welt),
So wollt ich allertägelich (alle Tage),
Ein Brod senden für mich (eine milde Gabe zum Heil meiner See

Prof. Bæchtold theilt mir eine Stelle aus einem Brief Thomas Platters seinen Sohn mit, die lautet:

„Ich sage dir wie das liedlin lutet:
Wenn man für und strow zuosamen tuot,
wie bald ist es verbrunnen."

Gütiger Mittheilung von Prof. Bæchtold verdanke ich auch folgende Nachw von Volkslieder-Anfängen aus Dramen des XVI. Jahrhunderts:

Im Luzerner Fastnachtspiel von 1592 werden zwei solche Anfänge erwäh s. Brandstetter in der Zeitschr. f. d. Phil. 17, 362.

In Val. Boltz „Weltspiegel" fragt eine Frau den Jakobsbruder:

Was wiltu für ein liedlin han?
„Es wolt ein meidlin früe ufstan?"

Jener antwortet:

Mach her: „du edle trusslerin,
Du soltst billich ein fürstin sin."

In Ruef's „Weingarten" 1549 singen die Winzer:

Nun schürz dich, Gretlein, schürz dich,
Der Win ist inher kon.

(Dies ist ohne Zweifel das in meinen Nachträgen zu Bd. I, S. 224 besproch Lied.)

p. LXXX. S. Nachtr. S. 224.

p. LXXXI. Das Lied von dem Kampfe im Grauholz und der „Neueneck-Marsch" wu von einem blinden Citherspieler, Brunner von Adelboden, weit im Land he verbreitet; s. Stettler a. a. O. 47.

P. Scheitlin, Vorlesungen über und für die uralte Sanggesellschaft „zum Ant in St. Gallen (1833) berichtet S. 145 ff.: „Wir hatten ehemals in der Adven bei Nacht auf den Strassen Sängerinnen (selten Sänger), aus dem Kanto Gallen und noch mehr aus Appenzell, die geistliche Lieder sangen, dafür mit ei in einem brennenden Papierchen ihnen zugeworfenen Kreuzer belohnt wu und dann auch am Neujahrsmorgen zum Singen in die Häuser kamen. Das kannteste Adventlied war: Allhier um Mitternacht, ihr Hirten, aufwacht u. s. (S. meine Samml. Bd. I, S. 74). „Am Neujahrsmorgen:

Der Tag kommt über die Mauern,
Gott behüt uns, Herren und Bauern —,

Der Tag, der hochgelobte Tag!
Gott geb uns allen ein' guten Tag!"

Scheitlin gibt dann ein Verzeichniss von (meistens allgemein deutschen) weltlichen Liedern, welche in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts in gebildeten Gesellschaften der Ostschweiz gesungen wurden; Vaterlandslieder habe es bis auf Lavater nicht gegeben, dessen „Schweizerlieder" durch die Revolution wieder verdrängt, aber später von Ambühl nachgeahmt wurden. In jenen stürmischen Zeiten sang man dann etwa halbparodisch:

Sind lustig, ihr Brůeder, wenn i mi nüd betrüg,
So hör i e Trumme, mer müend iez all in Chrieg;
Mer wend is tapfer wehre, wend d Cholbe brav umchehre,
Mer müend iez hauen und steche, als wenn's das Wetter schlüeg.

Nach 1815 kamen die Lieder von Weisshaupt, Nägeli, Huber u. A. auf. „Wir wussten gegen 200 Lieder auswendig, und zwar meist alle Strophen, während die Jüngern ihre Bücher mitschleppen" u. s. w.

CII. Ueber Dreikönigs-Umzüge und -Lieder, s. Nachtr. S. 225 (wo auch ein altes Weihnachtslied aus Rheinfelden nachgewiesen ist) und Herzog, Volksfeste S. 212.

CIV. Betr. die Solothurnischen Allerheiligen Lieder, s. Nachtr. S. 225.

CVII. Nachweise zu der Geschichte von dem Blut zu Willisau, die sich im J. 1553 zugetragen haben soll, gibt Oesterley, Wendunmuth 5, 49 (Bæchtold).

CIX. Anm. s. Nachtr. S. 225. Ebd. zu p. C und zu den Parodien p. CI; dazu noch Bd. II, S. 224—5.

I. Zu dem Lied von Roni Sattel, s. noch Bd. II, 252.

II, ob. Ueber das Walliserlied und die betr. Sage s. noch Walliser Sagen S. 111—113. Schwizerdütsch Heft 29—30, S. 98—100. „Anzeiger" 1885, S. 354—6, 381—5. Als Nachtrag zu dem dortigen kann ich noch mittheilen, dass das nach S. 384 von Hrn Durrer in Kerns gefundene Lied mit dem in Wyss, Kuhreihen Nr. 45 identisch ist, also keinen weitern Wert hat.

V, unt. Betr. den Ausdruck „verkünstelt", s. Bd. II, 253. Betr. die p. CIV—VI besprochenen Lieder, s. Nachtr. 225 unt.

I. Das Lied von den zwei Lieben am Wasser ist mir auch aus dem Kanton Solothurn mitgetheilt worden, aber in sprachlich und sachlich veränderter Fassung, Anfang: „Es war einmal eine Mutter", 11 Strophen.

II, ob., s. Bd. II, 253. Das Lied „Es wollt ein Mädchen früh aufstehn" ist mir auch noch aus dem Kanton Bern mitgetheilt worden.

I. Weitere Parallelen zu dem Liede von der zärtlichen Ehefrau gibt das Archiv f. Litt. Gesch. 1886, S. 206.

II. Ein Spottlied der Ober-Simmenthaler über die Frutiger, speziell die Bewohner von Adelboden, angeblich von einem Lehrer Spori in St. Stephan, gibt Stettler, Frutigland S. 442.

III. Ein drittes Lied von einer verfehlten Wildsau-Jagd, derselben auf die sich das zweite bezieht, verfasst von dem alten Sänger Lüthi in Oberbuchsiten (17 Strophen), ist mir von dem (seither verstorbenen) Herrn B. Wyss in Solothurn

mitgetheilt worden. Der vollständige Text des Schneegans-Liedes, aus derse Quelle, befindet sich in der Sammlung des Schweiz. Idiotikons.

p. CXV, s. Bd. II, S. 253.

p. CXVI. Von einem Liede (25 Strophen), verfasst von Lehrer Joh. Hari in Adelb († 1885), über einen Blitzschlag, der im J. 1827 mehrere Personen tödtete, Stettler a. a. O. S. 483 ff., 15 Strophen. S. auch Nachtr. S. 226.

p. CXVIII. Die Ermordung des Klosterammanns O. Ledergerb geschah am 4 Nov. 1 Verfasser des Liedes ist Bonifaz Röndlinger, Stiftsherr von St. Gallen. Weidm Gesch. der Stiftsbibliothek S. 80 (Bæchtold).

p. CXXII—IV, s. Nachtr. S. 226.

p. CXXV, unt., s. Bd. II, 253 (wo irrig CXXVI steht).

p. CXXVIII. Ein Lied vom Hausrat steht auch im Liederbuch der Clara Hätzleri 42 f. S. auch Nachtr. S. 226. Das dritte Hochzeitlied steht Bd. II, 201.

p. CXXXIV, s. Nachtr. S. 227.

p. CXXXV—VI, s. Bd. II, 253.

p. CXXXIX. Spruchartige Dichtungen über den Pfenning, s. Kürschner Deutsch. Litt. Bd. XIV, S. 195, 268, 316.

p. CXL, ff. Betreffend das Bohnenlied hat mich Herr Dr. F. Bolte von Berlin auf Stelle aus dem „Hochzeitspiel für Albr. Manuel und Magdal. Nägelin", Bern aufmerksam gemacht, wo Venus den Geiger auffordert, das Bohnenlied zu spi womit also dort nur die Melodie gemeint sein kann. Dasselbe gilt von Stelle in Hans Rud. Manuels „Weinspiel", Bæchtold, N. Manuel S. 334, V. Vgl. auch noch Alpenrosen, Bern 1885, Nr. 23. Nachträge S. 227 und den N trag zu p. LXII (ob.).

p. CXLIV, s. Nachtr. 227.

p. CXLV. Ueber das Wesen und die weite Verbreitung der Liedchen dieser Art s. G Meyer, Essays und Studien (Berlin 1885) S. 334—407. Urväter Hausrath, B 1885, S. 159—174. Alemannia XV, 98—110 (Nachträge zum Wunderhorn). U ein Dilldappenlied, s. Nachtr. 227.

p. CXLVI. Ueber Rappedüzle, s. Bd. II, S. 254.

S. 43, Anmerkung. Dass unter dem Wolf nicht Zürich, sondern Freiburg zu verst sei, ist schon Bd. II, 254 berichtigt.

„ 46, Anmerkung. Ueber die Kuh s. Nachtr. S. 228.

„ 60, Str. 18, 1. Stuhl-Weissenburg in Siebenbürgen.

„ 67. Eine kürzere und auch sonst geringere Form dieses Liedes gibt unter Namen „Neuenegg-Marsch" Stettler, Frutigland S. 47. Die dritte Strophe l dort:

Der Wattenwyl hat kummidiert, als wie ein Schwyzerheld,
Der Goumoëns hat exerziert, a dem hat's au nid gfehlt;
Der Obergeneral war falsch und d' Offizier fast all.

Der im II. Bd., S. 145—147 abgedruckte Text des Liedes weicht an Reihe von Stellen von dem ältern ab; auch sind dort je zwei unserer (vierzeili Strophen zu einer (achtzeiligen) zusammengefasst.

—70. Dieses Lied ist im Band L 385 der Aarg. Kant. Bibl. in 8 achtzeiligen Strophen und mit einigen Textabweichungen gedruckt; ebenso bei Stettler, Frutigland S. 496.

ff. Zu den Weihnachtsliedern gibt Nachweise von andern Texten R. Köhler in seiner Besprechung des I. Bandes meiner Sammlung im Anzeiger f. deutsch. Alterthum, Bd. XI, S. 77. Das erste steht auch bei Simrock, das deutsche Kinderbuch S. 232—233.

—3. Vgl. Köhler a. a. O.

Vgl. Köhler a. a. O. und Birlinger Alemannia XII, 115.

Zu diesem Liede vgl. die Notiz p. XCV unt. Köhler S. 77—8.

—1. Vgl. Nachtr. S. 228 und Köhler S. 78 Z. f. d. A. Bd. 34, S. 25.

—3. Köhler a. a. O.

Nr. 15. Vgl. Schwäb. Volkslieder S. 57.

s. Köhler a. a. O., wo der in der dritten Strophe unseres Tannhäuserliedes bezeugte Glaube, dass feenähnliche Wesen zeitweise Schlangen werden, noch weiter belegt wird.

Ueber die Bedeutung von „Hosenband", s. Bd. II, S. 254.

-117. Einige Züge dieses Liedes berühren sich mit dem von Graf Friedrich (Uhland Nr. 122) und mit einem engadinischen Volkslied (Illustr. Schweiz 1872. S. 98).

—121. Wichtige Parallelen und Aufklärungen zu diesem merkwürdigen Liede gibt Köhler a. a. O., S. 79—81. S. auch Zeitschr. f. Völkerpsych. XVIII, 396—416. Böckel, deutsche Volkslieder aus Oberhessen p. LXXV. Alemannia XI, 59. Der S. 121 (oben) gemeinte Anklang betrifft besonders das Lied vom Ulinger, s. Rochholz, Aarg. Sag. 1, 24 = unserm „Schön Anneli" Bd. II, 170.

Für Nr. 26 verweist Köhler auf Meier, Schwäb. Volksl. Nr. 182.

Von Nr. 32 gibt es eine Variante aus Wallis unter dem Titel „Kirchlicher Kuhreigen", mit einzelnen Abweichungen im Wortlaut. Zum Ganzen vgl. Alemannia XII, 104.

Die Anfangsstrophe von Nr. 38 steht Bd. II, 255 oben.

Nr. 39. Parallelen zu diesem Liede gibt Köhler S. 81. Vgl. auch G. Meyer, Essays S. 57. Nr. 40 ist unecht.

Ein etwas verschiedener Text dieses Liedes steht im „Schwizerdütsch", XIX, 1—2.

Zu Nr. 48 verweist auf eine italienische Parallele Köhler a. a. O.

Anmerkung zu Nr. 50. Das fehlende Citat auf die Einleitung ist p. CXXIV, oben.

Zu Nr. 53 vgl. G. Meyer a. a. O. 347. Zu Nr. 54 Köhler S. 81/82.

Zu Nr. 56 vgl. Köhler 82.

Zu Nr. 57 gibt viele Nachweise Köhler a. a. O. Vgl. auch Simrock Kinderbuch S. 262, Zeitschr. f. vgl. Litt. Gesch. Bd. III, Heft I und den obigen Nachtrag zu S. CXXVIII.

S,154. Zu Nr. 59 vgl. Köhler a. a. O. und Bd. II, S. 255; das dort angeführte Ki musiklied beginnt: „Jumpfere, wender z' Märit ga?".

„ 156—7. Parallelen zu Nr. 61 gibt Köhler a. a. O.

„ 163. Zu Nr. 67 vgl. Köhler a. a. O. Ebenso zu Nr. 68.

„ 172—174. Vgl. Köhler S. 82—3.

„ 183—184. Spottsprüche auf die XIII Orte aus dem J. 1582 gibt Argovia IX, 179

„ 196—200. Vgl. Köhler S. 83.

„ 202, Nr. 8. Vgl. Köhler 83—4, Bd. II, 255.

„ 205, Nr. 14 (92), s. Bd. II, 255. Schwizerdütsch XXIX, 14.

„ 207, Nr. 16 (94). Aehnliche Bettelliedchen gibt es im Kt. Zürich, darunter auch für die Fastnacht, wo um die dannzumal üblichen „Küechli" gebettelt wird, II, 235 f.

„ 208. Zu Nr. 2, s. Bd. II, 255. Rochholz, Gaugöttinnen S. 115. Zu Nr. 3 S. 84.

„ 209, Nr. 6. Vgl. G. Meyer, Essays S. 343--345. Böckel a. a. O., LXXXVI.

„ 211, Nr. 11. Vgl. Frommann, Zeitschr. f. d. Mundart. IV, 379.

„ 214, Nr. 28. Vgl. G. Meyer a. a. O. S. 341.

„ 215, Nr. 30, ebd. 336.

„ 216, Nr. 33, „ 355. Zu Nr. 36, ebd. 352 f.

„ 217. Einen Reimspruch dieser Art hat auch G. Keller in „Romeo und Juli gebracht:

> Es kreucht ein Igel über den Hag, Ich hab' ihn hören bellen:
> Meitli, küss' kein alten Knab, Küss' nur die jungen G'sellen.

Zu Band II.

S. 15—22. Die auf S. 20 angesetzten zwei letzten Strophen können schwerli ursprüngliche Schluss des kürzern Liedes, wenn ein solches bestand, g sein, weil Stier und Leu vorher nicht genannt sind, der Löwe in Nr. anderm Sinne; passender wäre nach der Hervorhebung Winkelrieds die Erw des erschlagenen Feindes, des Herzogs. Ueber das ganze Lied vgl. Oec Feuilleton der „Neuen Zürich Zeitung" 1881, Nr. 126 ff., wo auch bele Angaben über die allmälige Entstehung des Liedes zu finden sind. Ueber S 54 und die muthmassliche Zeit der Abfassung dieses Theiles des Liedes (fang des XV. Jahrh.), s. Anzeiger 1886, S. 112—120.

„ 44, oben. Zur Erklärung jener Stelle, s. Anzeiger 1885, S. 397.

„ 129. Zu diesen Strophen vgl. Bd I, S. 109, Str. 22—23.

„ 139. Zu Anm. 2: Die Glocken einer eroberten Stadt gehörten nach Krie der Artillerie des Siegers und mussten, wenn man sie behalten wollte, los werden.

„ 145—147. Ein ähnliches Lied auf die Berner Wehrkraft und eine Musterun selben unter General-Lieutenant Lentulus (8 Strophen ohne poetischen W dem XVIII. Jahrh.?) steht in den „Alpenrosen" Bern 1885, 16. August. nur noch in Brienz gesungen worden sein. Uebrigens vgl. den Nachtr. I, 67.

–163. Parallelen zur Tannhäuser-Sage gibt Grimm, Myth.² S. 888.
ob. Vgl. auch Böckel a. a. O., p. LXXXVI.
Nr. 17, s. Nachtr. S. 256.
Nr. 18, s. Nachtr. 256 und eine westfälische Parallele bei Wellker, Dialektgedichte S. 278.
Nr. 26, s. Nachtr. S. 256.
Nr. 28. Vgl. Alemannia XIII, 186. Fragment eines Liedes aus dem Kant. Solothurn:

Vater, Mutter wollten es nicht leiden;
Dass wir von einander sollten scheiden,
Weil es doch hat sein gemusst,
Lebe wohl und vergiss mein nicht.
Auf meinem Grabstein wird man lesen,
Dass ich dir bin treu gewesen,
Dass du treu gewesen bist,
Lebe wohl und vergiss mein nicht.

Nr. 2. Vgl. noch Idiotikon II, 412.
Ausserdeutsche Parallelen zu den 3 Marien, s. Germania Bd. 34, Heft 1.
s. Nachtr. S. 256.

Zürich, Ostern 1890. *L. Tobler.*

---

21. Das Eidgenössische Wappen.

Die älteste Erwähnung des rothen Kreuzes im weissen Feld, die *Stantz* in seiner ...llung: Wappen der schweizerischen Eidgenossenschaft und ihrer XXII Kantone ... des hist. Vereins des Kantons Bern VI, 1867, S. 654 ff.), unbekannt geblieben, ...in *Ottokar's von Steier* Reimchronik, Ausg. v. Pez, Script. Rer. Austriac. III, ...ap. DCLXXXIII, in der Schilderung der Schlacht von Hasenbühl bei Göllheim ... Juli 1298 zwischen Adolf von Nassau und Albrecht von Oesterreich:

Nu pruft, was da geschach.
In ainer Vart man sach
Yetweders Sturm-Van schein,
Kunig Albrecht het den sein
Geprueft pegarb [gefärbt]
Das Veld in rotter Varb,
Da inn was enmitten
Ain weiss Chrewcz gesniten.

Der Gegenkönig hatte die gleiche Sturmfahne. Auf die Stelle wurde ich auf...m durch Dr. *Alwin Schultz,* das höfische Leben zur Zeit der Minnesinger. 1889, Bd. II, S. 234, Note 8. Vgl. *Kopp,* Gesch. der Eidg. Bünde 3, 1, S. 270.
Stift Einsiedeln. P. *G. M.*

22. Der Name „Schitwald“.

In einem Streite um das Waldweiderecht in Wäldern der Gemeinde Sarnen die Dorfleute zu Sarnen obrent der Blatten und die von Bützigkofen: «das sie i fryen Wald gut recht hätten an der Weid, wann es *ein offener Schywald* wäre». 8. Juni 1390. Geschfd. 21, 204. Am 29. Juni 1398 verklagen die Bützigkof von Ramersberg, sie hätten einen Hag gemacht im *Zimertal,* das ein *offener Sch* söllte sin, und *Etzweid.* Geschfd. 29, 305. In einer weitern Sarner-Urkunde 20. Februar 1443 findet sich folgende Stelle: «Darzu so hätten die von Kägiswi rechtung und den almenden und alpen, denn allein in dem *Schytwald,* da mö hauen, als denn das daher kommen wäre». Am 6. Mai 1539 hatte das Geri Sarnen einen Streit zu entscheiden zwischen den Freitheileren von Sarnen un gemeinen Theileren zu Ramersberg um den Wald oder Holzhau im *Zimertal,* «d bis jetzt mit einander gehabt und gebrucht hätten». Der Entscheid lautet, es kein freier Theiler in der Ramersberger Wald mehr Holz hauen, es sei «*Schindel-,* *oder Brönnholz*», als er in einem Jahre brauche.

Was bedeutet der Name «Schitwald»? Vorerst ergibt sich aus dem Zusamme dass das Wort Schitwald kein Eigenname für einen bestimmten Wald, sonde Appellativ ist, das sich irgendwie auf die Benützung bezieht. Das sagt deutli Bezeichnung „ein offener Schitwald“. Ein Eigenname könnte nicht den unbesti Artikel und ein Adjectiv vor sich haben. Auf die Art der Benutzung deuten die letzten Urkunden, besonders die von 1539, in welcher der Name nicht mehr w wohl aber der Sache nach vorkömmt, indem das Recht, Schindel-, Zimmer- und holz zu hauen, gewahrt bleibt.

Ueber die Bedeutung des Wortes «Schit» kann aber kein Zweifel obwalten. schîten, lat. scindere, gr. σχίζειν heisst «hauen, spalten». Das dazu gehörige Sub mhd. Schît, nhd. Scheit ist ein Stück gespaltenes Holz, ein Scheit, ein «Spältlig». wald ist daher ein Wald, resp. ein Theil eines Waldes, in dem Holz geschlagen darf, oder der zum Schlagen bestimmt ist, oder es bedeutet auch einen Waldth welchem das Holz bereits geschlagen ist, daher der Name «offener Schitwald», in w in Folge des Graswuchses die Etzweide erlaubt ist.

Wenn in der Urkunde von 1390 Schiwald statt Schitwald steht, so ände an der Sache nichts, wir brauchen nicht einmal einen Schreib- oder Druckfehler nehmen. Denn mhd. *Schîe,* jetzt Scheien und Schîen, bedeutet Zaunpfahl, und S gespaltenes Holz.

Der Name «Schitwald» scheint gegenwärtig nicht mehr gebräuchlich zu sei findet sich auch im mhd. Wörterbuche von Lexer nicht. Wenn er übrigens a obigen Urkunden ein reines Appellativ ist, so ist damit nicht gesagt, dass e auch zu einem Eigennamen werden konnte, gerade wie das Wort Bannwald vie zu einem solchen geworden ist. So findet sich im Kt. Bern ein *Schiedwald* in Guggisberg und ein *Schiedwald* in der Gd. Wohlen. Auf ein ursprüngliches S geht der Waldname «Scheienholz» in der Gd. Worb.

ieher zählen auch die im 12. Jahrhundert in Uri genannten Ortsnamen Alben-.d Diegischit, von denen ersterer noch in der Gemeinde Attinghusen sich findet. ›s bedeutet «Schit des Diego». Das erstere enthält wohl keinen Personennamen, lautet eigentlich Alpschit, wo die Silbe «en» aus euphonischen Gründen einge-ı ist. Schit bedeutet hier offenbar eine abgeholzte Waldstelle.

ıneben gibt es noch andere verwandte Waldnamen. Obige Urkunde von 1539 von einem Recht, Schindel und Zimer zu hauen. Die ursprüngliche Bedeutung ner, Zimert, Zimmer ist Bauholz. Dasselbe bedeutet aber auch ein hölzernes ›. *Zimmerwald* ist daher ein Waldtheil, in welchem Bauholz geschlagen wird. sp. Flur- und Waldnamen, die hieher gehören, sind z. B. Zimmeregg bei Luzern, wald zu Adligenswil, Zimmerstalden, Kt. Schwyz, Zimmereggwald im Kt. Glarus, ›erg, Zimmerboden, Zimmerbühl, Zimmermatt, Zimmerwald, Zimmerthal, im Kt. immeren im Kt. Aargau, Zimberen im Kt. Schaffhausen, Zimmerwies bei Schännis, auch Zimmertal bei Sarnen.

›enfalls verwandt sind die Zusammensetzungen mit «Schindel», woher die nd Ortsnamen Schindelholz, Schindelwald, Schindelboden, Schindelegg und legi.

ı Kanton Bern kommen folgende Ortsnamen vor: Bigel, Bigelberg, Bigelweid, le, Amt Burgdorf; Bigenthal, Ennetbiglen, Gd. Walkringen, Amt Konolfingen; Pfarrdorf im gleichen Amt.

r Erklärung dieser Ortsnamen findet sich kein anderes Etymon, als mhd. «bige» hichteter Haufen geschlagenes Holz, wie denn auch das Wörterbuch von Lexer ›m Wort «bige» den Ortsnamen «ze den bigen» anführt. Obige Ortsnamen reihen › ganz gut den mit «Schit» und «Zimer» zusammengesetzten Namen an. Ebenso ı kein Bedenken, mit dem gleichen Worte den im Kanton Bern mehrfach vor-den Ortsnamen Alpbiglen, als eine Zusammensetzung aus Alp und Biglen zu . Dieses Alpbiglen findet in obigem Albenschit, resp. Alpschit eine schöne .

J. L. Brandstetter.

23. Zweikampf zwischen Landammann und Henker.

aatsarch. Nidwalden, Gerichtsprotokoll III. 1549—1561. Seite 222, b. und 223, a.)

57, 28. Juni. Wolffgang Lussy geschworner Schatthalter (sic) sich het gricht vbrigen zëchen mannen uff Petry vnd Pauly abentt Anno domini 1557.

ıannes Büntty alltter landtaman in namenn miner herren, vnd des fromen vnd elcher Stultzen disser zitt landtaman. Rett aman Büntty, das es sich begëben s meyster Marx von Lutzërn, der nachrichter, zů des landtamans huss komen l tratzlichen zů ime grett: wie es kome, das man ime sin lidlon vorhaben

(sic). Daruff der aman Stultz gret: wz lidlons? Rette meister Marx: min fronfa
géltt. Rette der aman: wz belad ich mich dess, gang zum seckelmeister. Rette
der seckelmeister het mich zů vch gwisen. Rette der aman: ich bin dir nüt sch
Doruff rette meyster Marx: worum er in gegen dem schulthess von Meggen ver
hëtt? Rette der aman: er hett in nüt verlogen. Rette meyster Marx: er söllt
sin kon veranttwurtten. Rette der aman: wer das von mir rett, das ich dich ver
heig, der lügt mich an. Daruff meister Marx gseitt zum aman, er löüg als ein
wichtt. Vff söllichs, als der aman im pfënster glëgen, dz selbig er zůgetan vn
reppiel (sic) gnumen vnd hinuss zů ime gangen, do der nachrichter hett gespro
kum redlich, ich wart dinen. In söllichem sy zesamen ghüwen, vnd als der ama
krancker man vnd der nachrichter ein gross schwërt gehept, vnd damitt dem
sin reppiel vss der hand ghüwen, vnd als nun ettliche wiber da zegëgen, die
frid grůfft haben, hett doch er vff den aman stëtts mit sinem schwërt gschlagen,
ein jünglig dem aman sin reppiel hett widergëben, das er sich do aber hett weren m
vndtz dz do biderb lütt darzů sind komen, vnd ine mit gwallt heind tan inzest
vnd frid ze gëben. Darzů heig er lasterlich gschworen vnd ouch dick vnd vil
das er an sin ampt als gůt sig, als der aman vnd ein ieder miner herren (vnd
mal nüt vorphept[1]). Dessglichen als ine biderb lütt vm sin schwerren hand gh
bëtten, ist er doch nitt ghorsam gsin, darum er an statt miner herren vnd des
Stultzen vermeyni, es sol mine herren die eindliff billich tuncken, das meister
minen herrenn die bůss vm den fridpruch erlege, desglichen inen ouch aber
tuie, ob er etwas von inen grett habe, als sy ouch mit gůter kuntschafft fürb
wërden. Vff söllichs meister Marx antwurt gab durch sinen fürsprëchen, das nit a
er habe ettwas mit dem aman grett vnd sin fronfasten géltt erfordret, vnd möcht
han, er hett ine verlogen, dan ime der schulthess gseit het, der aman hëtts ta
hett ine verklagt. Habe er vermeintt, es sig der landtaman Stultz gsin, nun so
er wol, dz in der aman Bünty vss gheiss siner herren gegen dem schulthesse
klagt habe, doch sig er vnbescheiden gegen dem aman gsin, sigs im doch leid
was da geoffnett sige, könne er nitt lougnen, psunder bitte mine herren um gna
es im in der höne sig beschëchen vnd ine der zorn vberiltt habe, hab ouch
lanttsbruch kein wüssen gehept. Er hab ouch den aman nit mer tan mit
schwert geschlagen vnd hett er in gsinnett ztöden, er wöltt anders mit ime vmg
sin, doch wz er tan und grett hab, des sich (sic) er gichtig vnd well erwarten
fürbringen. Vnnd nach klag, antwortt, red vnd widerred vnd (was) nott hieby zů
vnd verhörung der kunttschaften, der eben vil was, vnd man dz rëchtbůch ve
so ist die vrtthel vff den eidt einhellig oder der merteill also, das meister Marx
herren sol gëben fünfftzig lib. ze bůss vm denn fridpruch vnd danethin ërlos vn
los sin biss vff miner herren wittre gnad, ouch sol er minen herren vier kro
iren erlittnen kosten gëben. Darum sol er ein gelertten eid mit vffgeheptte
schwerren inen somliche bůss vnd kosten wie obstatt in zweyen manetz frist
witren kosten vnd schaden zů erlegen, ouch sol er ein eid schwerren mit vffhghept

[1]) Am Rande.

nd vorgelerten wortten, was er von dem aman Stultzen old andren minen herren old sonders grett hette vil old wenig (dz inen glimpf vnd ér berürte[1]), das er ien vnfrüntllich, vngüttlich vnd sy schanttlich, lasterlich anglogen ze kurtz vnd getan habe (vnd nütt anders dan als von fromen éren biderben lütten von inen), vnd sond sich mine herren sampt old sonders mitt glimpf vnd mit éren wol vurtt han, vnd vm sin schwerren sol er noch nider knüwen vnd fünff pater noster aue maria vnd ein glouben pëtten. *Rob. Durrer.*

---

24. Kleine Mittheilungen.

ie fünf Orte an den Landvogt in Sargans Hans Jauch.

Luzern, den 12. September 1533.

(S. Sammlung der Eidgen. Abschiede IV. 1. c., S. 152 e.)

as *Mscr. B. 79 der Stadtbibliothek Zürich* enthält nachfolgende Abschrift eines angeführten Stelle der Abschiedesammlung erwähnten Schreibens:

Unsern früntlichen gruss und als guts zu foran. Frumer, wisser, sonder ge- lieber lantvogt, wir vernemend Dich zuo dem pfarer zuo Sangans und Meils an und im fürgebend haben, uff jetz lester Jarrechnung zuo Baden angesechen z in gmeinen herschafften wo noch nüwglöbig wärend, die den tütschen touff wölten, sölty man inen ein gelten mit wasser uff den touffstein setzen und nach ng touffen; desglichen welcher zum tisch gan wöll, dem soll man es nach der meinung geben, und wo kein predikant sy, söll daz selb der priester, so mess uon und in reichen. Darab wir missfallen tragen, dann nie gedacht, daz die iester söllichs oder derglichen ding den nüwglöbigen mitteilen söllend. Hettest lichs fürgeben woll erspart. Ist ouch unsser meinung, dz du es fürhin bi dem n so beschicht bliben lassest und nit witters, dann Dir befolchen worden, t noch fürnemest. Denn wo das mer beschechen, wurden wir dz zu Undank r uffnemen und filichter witer gegen Dir handlen. Dem welest Dir und uns for l Dich bewissen als du schuldig.

atum under unssern lieb Eidgenossen von Lutzern Secret in Sigell in unser namen fritag vor Exaltacionis anno XXXIIj. Der fünff Ortenn Lutzern, Ury, , Underwalden, Zug Ratzbotten jetz zuo Lutzern samnot.

(G. v. W.)

Ein Brief von J. J. Scheuchzer an J. Caspar Escher vom 1. Mai 1712.

n Mai 1712, bei Ausbruch des Krieges Zürichs und Berns mit dem Abte von St. Gallen ı fünf katholischen Orten, stand J. Caspar Escher als Major bei der Besatzung, Zürich nach Kappel gelegt hatte und die den Vorposten gegen das zugerische Gebiet

[1] Am Rande.

bildete (s. Lebensgeschichte Joh. C. Eschers, Bürgermeisters der Republik Zürich. S. 39 ff.). Sein um sechs Jahre älterer Freund J. J. Scheuchzer war als Arzt zürcherischen Hauptquartier in Mettmenstetten beigegeben. Noch waren erst die Einleit zum Kriege getroffen, noch die weitere Entwicklung der Dinge sehr ungewiss, als Scheu nachfolgenden Brief an seinen Freund in Kappel schrieb:

Amice optime!

Vir literis, armis strenue!

Literas ad Te, Amice, postulant intimae conjunctionis leges, vetat materiae i Scribere tamen volui, ne non scripsisse viderer. Tui meminisse et simul mei officii opo Medios inter militiae pacificae tumultus idem maneo semper et hoc duntaxat doleo, extra studiorum centrum emotus multum temporis transigere cogor in otio. Ad eccen motus invitum fere trahunt vires variae, quas sine dubio experieris ipse. Novi ni quarterio hoc generali (parce novis verborum figmentis) praeter spem meam obvenit. U sunt nova quae Capellanam vestram cladem et rumores miros in urbe exin natos att Gaudeo te ex proelio hoc in cerebro Uetlicolarum[1]) nato evasisse incolumem, immo *ἀπὸ β γνώμης συγχαίρω*. Admirarer coeli Helvetici constellationem foremque, si astrologiae studu adeo curiosus, ut thema erexissem natalitium, sed omnem sollicitudinem eximit basis gionis meae solidissima, Divini Numinis providentia. Stat ante portas Annibal, sed Annibales. Neuter triumphat, uterque triumphum canit ante victoriam. Modo ne nectantur morae, nec dies duntaxat trahantur ex diebus, sed hebdomadae ex septi menses ex mensibus. Vale, mi Eschere, et porro ama Tuum

Ex Campo Mettmenstettensi Acarnana.

quem locum Mediam urbem dixeris.

Cal. May 1712.

Salutem officiosissimam strenuis hon^s Capellae Commandanti et re Capitaneis Oeconomis aliisque Officialibus quos brevi videre et spero et des nec obliviscere Pastoris.

(G. v. W.)

Nachtrag zu einer neuen Deutung des Namens der Alamanne

Im Anzeiger 1887, S. 119, machte Wartmann auf die naive Etymologie eines unbek Orosius-Glossators, das Wort „Alamannen" betreffend aufmerksam. Dümmler a. a. O. S. 340, wies als Quelle jener Glosse Isidors Origines nach. (Vgl. auch die von R. veranstaltete Neuausgabe von Walahfridi vita beati Galli in dem 24. Bande der St. Mitteilungen zur vaterl. Geschichte. Vorwort S. 2.) Aber auch Isidor ist nicht der Ers Namen und Abkunft der Alamannen vom Lacus Lemannus herleitet. J. J. Bodmer sich in seiner Geschichte der Stadt Zürich für die Realschulen, 1772, S. 6 bei Anfü des Satzes: „populi habitantes juxta Lemannum lacum Alemanni dicuntur" auf den interpreten Servius. Wirklich findet sich diese Stelle nach einer gefälligen Mittheilun Prof. H. Hagen in den Servius-Scholien, ed. Thilo und Hagen zur Georgica IV, 278: etiam populi habitantes juxta Lemannum fluvium Alemanni dicuntur; Lucanus (I, 39 seruere cavo tentoria fixa Lemanno". Die Berner-Scholien, ed. Hagen, bemerken zur g Stelle: „Amella ut alii fluvius Galliae, unde et Amella, ut Alemanni a Lemanno". zahllose andere, so hat Isidor auch diese Stelle aus Servius entnommen.

Dr. *G. Tobler.*

[1]) Allzu wissbegieriger Jugend pflegt man in Zürich den Uetliberg als den Wohnsitz n geborner Kinder zu bezeichnen. Solchen also schreibt Scheuchzer die Erfindung des Gerüch einer Niederlage der Zürcher bei Kappel zu, das aus der Hauptstadt in's Quartier von Mettme gelangte.

Redaction: *Dr. G. Tobler* in Bern. — Druck und Expedition von *K. J. Wyss* in Be

ANZEIGER

für

[S]chweizerische Geschichte.

Herausgegeben
von der
allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Einundzwanzigster Jahrgang.

[N]**6.** (Neue Folge.) **1890.**

[A]bonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5—6 Bogen Text in 5—6 Nummern.
[Man a]bonnirt bei den Postbureaux, sowie direct bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

[25.] Beitrag zur Kritik und Ergänzung der Grimm'schen Weisthümer nebst Offnung des Zwinghofes Winkel.

Die für das Studium der deutschen Rechtsgeschichte so äusserst werthvolle [Samm]lung der Weisthümer von Jakob Grimm[1]) zeigt leider, wie jeder Kenner weiss, [in vie]len Stücken und namentlich auch in den schweizerischen Offnungen, wie man [sie n]ach allgemeinem Sprachgebrauch die Weisthümer nennt, grosse Mängel, die sich [allerdi]ngs aus der Entstehungsweise des Werkes zum grossen Theil erklären und ent[schuld]igen lassen. Dem Herausgeber, zu dessen hohen Verdiensten ja auch dieses ge[hört,] zuerst auf die Bedeutung der Offnungen als Quellen der Rechts- und Sprachgeschichte [hinge]wiesen und sie in seinen Rechtsalterthümern dafür verwerthet zu haben, war es [bei se]inen vielseitigen Forschungen und seinen nach der Göttinger Erklärung von 1837 [sehr] unsicheren Verhältnissen unmöglich, den Weisthümern der einzelnen Dörfer durch [das g]anze deutsche Reich in seinem mittelalterlichen Umfange nachzugehen und die [richti]ge Auswahl unter den verschiedenen Handschriften zu treffen, und doch ist dies von [beson]derer Wichtigkeit bei den Offnungen, welche häufig neue Recensionen erfuhren [und i]n abweichenden, meist undatierten Handschriften in den betreffenden Dörfern selbst, [in de]n Archiven der Herrschaft, des Staates, in Urbarien und Sammelwerken, in Biblio[theke]n und Privatsammlungen vorhanden sind.

Grimm scheint sich in der Regel mit derjenigen Ueberlieferungsform begnügt zu [haben], die ihm gerade zur Hand war oder von befreundeten Gelehrten in Abschrift zu[gestel]lt wurde. Der grösste Theil der Stücke, namentlich alle elsässischen und [schwe]izerischen wurden in dieser Weise dem Herausgeber abschriftlich zugesandt, und [es gi]ng hiebei, wie es gewöhnlich bei Unternehmungen zu gehen pflegt, bei

welchen die mit der eigentlichen Arbeit Belasteten zu dem Werk in keiner unmittell
Beziehung stehen und nicht einmal die Ehre der Nennung erfahren; die Abschr
wurden von diesen indirekten Mitarbeitern sehr häufig nicht mit derjenigen Genaui
ausgeführt, welche die Drucklegung derartiger Texte erfordert, obwohl die betreffe
Gelehrten, wie Professor Bluntschli, Staatsarchivar Meyer von Knonau in Zürich, Go
bach in St. Gallen, Freiherr v. Lassberg u. A., sehr wohl hiezu befähigt gewesen w
Die Absicht, ihnen seinen Dank öffentlich auszusprechen und den Umfang ihre
theiligung anzugeben, wurde von Grimm hinausgeschoben[1]), bis mit seinem Tod
Kenntniss davon verloren ging[2]). Und doch beruhen die gegen 40 zürcheri
Offnungen, welche an der Spitze des 1. Bandes der Weisthümer stehen, wohl
schliesslich auf Abschriften zürcherischer Gelehrter; denn was von Pestalutz und A
damals schon gedruckt war, hat Grimm im 1. Band ausgeschlossen.

So ergab sich der zwiefache Mangel, dass schon ungenaue, nicht richtig gew
Vorlagen dritter und vierter Hand nochmals etwas flüchtig abgeschrieben wurden.
dieser Fehler hätten sich zwar vom Herausgeber durch blosse Vergleichung der vi
übereinstimmenden Artikel verschiedener Offnungen mit Sicherheit berichtigen l
da sie für jeden aufmerksamen mit der Sprache der Offnungen vertrauten Leser au
Hand liegen; allein hier kommt ein dritter Uebelstand hinzu, dass Grimm selbst
Ausgabe mit etwas zu grosser Hast beförderte und sich keine Zeit nahm, die von an
Hand gelieferten Copien einer genauen kritischen Behandlung zu unterziehen
fehlt ebenso sehr an einer philologischen Textkritik, wie an inhaltlichen Erläuteru
Was er in dieser Beziehung leistete, ist äusserst dürftig und wohl erst währen
Correctur der Druckbogen entstanden. Das Beste daran dürfte jenen schweizeri
Gelehrten selbst angehören, wie natürlich die textbeschreibenden Anmerkungen, wä
die gelegentlichen und ungenügenden Erklärungen der Ortsnamen wegen der häu
Irrthümer allerdings dem Herausgeber zuzuschreiben sind. Einem schweizerische
lehrten wäre es unmöglich gewesen, das zürcherische Pfarrdorf Maur mit dem aargaui
Kloster Muri zu verwechseln, wie in Bd. I, 43 geschah, oder Wettschwil bei Sta
mit Wädenswil am Zürichsee (I, 38), oder die zürcherischen Dörfer Lufingen und T
im Appenzellerland und Aargau zu suchen, wobei freilich die falsche Lesung Lutzlach
Bülach irre führte (Bd. I, 303). Eine Ausnahme bildet die richtige Bestimmun
längst verschwundenen Hofes Borsikon, die nur von einem Kenner der zürcher.
namen herrühren kann (I, 48), während wiederum die Angabe, dass Thalwil und
rieden südlich von Birmensdorf (statt südlich von Zürich) liegen, sehr ungeschic
(I, 56).

Die in der Vorrede zum 4. Band 1863 versprochene besondere Schrift übe
Wesen und die Bedeutung der Weisthümer, die an Stelle der ursprünglich beabsich
Vorrede treten sollte, ist nicht erschienen und scheint sich auch im Nachlass Gr
nicht vorzufinden. In den mitteldeutschen Gegenden, wo Grimm die Arbeit selb

[1]) Weisthümer gesammelt von Jakob Grimm, Göttingen 1840 - 1863, Bd. I—IV, fortgeset
R. Schröder, Göttingen 1866—1878, Bd. V—VII.

[2]) Vorrede zum 4. Band.

[3]) „ „ 5. „ von Schröder.

wollte, liess er sich durch die pedantischen Massregeln der Archivbeamten, z. B. in Karlsruhe einzelne Sätze der von Grimm hergestellten Abschriften als efährlich strichen, oder, wie in Speyer und Idstein, die Archivbenützung dem die Erklärung der 7 Göttinger selbst gefährlichen Bearbeiter geradezu verweigerten, cht doch etwas allzu leicht abschrecken. Er entschuldigt damit die ungenaue ckenhafte Herausgabe einzelner pfälzischer und mainzischer Weisthümer[1]).

Veit besser ist in jeder Beziehung, besonders in der philologischen Textkritik rtsetzung von Richard Schröder, der schon beim 1. Band Grimm zur Seite stand, und 6. Band, doch kommt dieselbe für die zürcherischen Offnungen fast gar nicht ge, da hier nur eine einzige, diejenige von Schlieren, nach dem Drucke Welti's in der a mitgetheilt ist (V, 106).

)iese Darstellung der Entstehungsweise und Behandlung der Edition zürcherischer gen gilt nur für den ersten Band Grimms p. 1--148. Ganz anders verhält es it dem ziemlich umfangreichen Nachtrag im IV. Band p. 270—345. Während zwischen verflossenen 13 Jahre hatten zürcherische Juristen, Schauberg und Ott, von 's Beispiel angeregt, weitere Offnungen ediert, Schauberg in der ausschliesslich Zwecke gewidmeten Zeitschrift für noch ungedruckte schweizerische Rechts-, wovon der 1. Band, Zürich 1844 erschienen, die zürcherischen enthält, der 2. rgauischen 1847, sodann in der sonst mehr der praktischen Rechtspflege ge-neten Zeitschrift zur Kunde und Fortbildung der zürcherischen Rechtspflege 19 Zürich 1841—55, in welcher einzelne Offnungen namentlich im 2., 3. und 4. etwas unglücklich zerstreut sind.

Ein besonderes Verdienst erwarb sich Regierungsrath Ott durch ein 145 Stücke endes Verzeichnis sowohl der gedruckten als der unedierten zürcherischen gen und ihrer verschiedenen Recensionen und Abdruck einiger Inedita im 3. und d der Zeitschrift für schweizerisches Recht von Ott, Schnell und F. v. Wyss 1854 355, in welcher der Reihe nach die Rechtsquellen aller Kantone verzeichnet und ise ediert worden sind.

)ie in Grimms 4. Band abgedruckten Zürcher Offnungen sind sämmtlich diesen chriften entnommen, eine auch der alten Sammlung von Pestalutz „Statute des s Zürich" 2 Bände, Zürich 1834, deren Inhalt Grimm im 1. Band als schon übergangen hätte. Die Texte des 4. Bandes sind daher im Ganzen besser, aber tischen und inhaltlichen Anmerkungen, welche Schauberg und Ott anbrachten, imm grösstentheils weggelassen, auch viele dieser Offnungen nur im Auszug, gar nicht aufgenommen, so dass sein Werk jene Zeitschriften keineswegs .

)ie Geschichte der Sammlung der Grimm'schen Weisthümer und sein eigener g im 4. Band führt zu der Ueberzeugung, dass die Aufgabe in diesem Umfange

[1]) Vgl. Vorrede zum 4. Band p. IV, doch bezieht sich dies auf Weisthümer, die schon im 1. edruckt sind, nämlich die Offnung von Weitnau nur im Auszug I, 310; die von Wyler, in der Karlsruher Archivar 25 Zeilen der Abschrift strich, I, 363 und die von Saspach in der , deren Schluss betreffend Mark und Weiderechte der Karlsruher Archivar nicht abzuschreiben .

die Kraft eines Einzelnen übersteigt, aber auch eine Theilung der Arbeit die für einheitliche Sammlung erforderliche Uebereinstimmung der Behandlung stören w Da ohnehin ein Haupttheil der Arbeit, die Nachforschungen an Ort und Stelle i einzelnen Staats- und Gemeindearchiven, nicht leicht von einem der Gegend fre Gelehrten besorgt werden kann, und selbst für das richtige Verständnis der Sp die Beherrschung des betreffenden Dialektes erforderlich ist, da endlich die forschung weit grössere Anforderungen an die beizugebenden Erläuterungen stell sie von einer allgemeinen Sammlung für ganz Deutschland erfüllt werden könnte wird am besten jede Gegend für sich ihre Offnungen bearbeiten und herausgebe eine allgemeine Sammlung nur dadurch ermöglichen, dass sie ihre Offnungen in speziellen Werk unvermischt mit andern Materien ediert, wie dies bereits m österreichischen Weisthümern geschehen ist.[1])

In der Schweiz vermag die unvollendete, nur Inedita als Nachträge zu Gr enthaltende Sammlung von Schauberg und die zerstreute Edition in Zeitschrifte Schaubergs Beiträge, Zeitschrift für schweizerisches Recht, Argovia etc. eine einhe Sammlung doch nicht zu ersetzen. Da die Urkundenbücher mit Recht die Offn ausschliessen, so kann in der nächsten, noch vorwiegend der Urkundenedition gewid Zeit schwerlich schon eine Herausgabe aller schweizerischen Offnungen unterno werden; wohl aber dürfte sie jetzt schon allmälig vorbereitet werden durch Verzeic welche die einzelnen Kantonsarchive über die in ihren eigenen Archivalien befin Offnungen anlegen, sowie über diejenigen, welche in den Gemeindearchiven und so Sammlungen des Kantons enthalten sind.

Diese Aufgabe hat zwar für den Kanton Zürich schon Ott in einer für sei vorzüglichen und jetzt noch mustergültigen Weise erfüllt; doch sind seitdem th Staatsarchiv selbst, theils in Gemeindearchiven, welche neuerdings der Aufsic Staatsarchivariates unterstellt worden sind, eine ganze Anzahl weiterer, Ott unb gebliebener, Offnungen aufgefunden worden. Mein Vorgänger, Staatsarchivar Dr. Strick ein handschriftliches Verzeichnis der zürcherischen Offnungen angelegt, welch seitdem manches Stück hinzufügen konnte, anderseits war zur Zeit des Ott'sche zeichnisses der 4. Band von Grimm noch nicht erschienen.

Aus diesem Verzeichnis des Zürcher Staatsarchives werden im Folgenden die Zürcher Offnungen mitgetheilt, die bei Grimm entweder unvollständig oder ga abgedruckt sind, und dabei diejenigen, welche auch im Verzeichnis Ott's fehle Sternchen versehen.

Die Citate beziehen sich auf folgende Abtheilungen des St. A. Z. (Staat Zürich):

I. Urkundenarchiv.

1. Urkunden der Stadt und Landschaft Zürich, eine Abtheilung, welche aus politischen Urkunden auch die hier allein in Betracht kommenden Urkun treffend Erwerbung der verschiedenen Herrschaften und die Rechte de enthält.

2. Urkunden der verschiedenen Herrschaften und Klosterämter.

[1]) 6 Bände 1870—1886 von verschiedenen Gelehrten bearbeitet und noch lange nicht

ktenarchiv.

3. Sammlung der Offnungen, eine in neuerer Zeit aus den verschiedenen ıktenabtheilungen, zum Theil auch aus Urkundenabtheilungen zusammengestellte ammlung.

ücherarchiv.

4. In der Abtheilung B III Satzungs- und Verwaltungsbücher befinden sich ie von Ott als Diplomatarien bezeichneten Sammelbände B III 65, 66 und 67 frühere Nummerierung Gestell VII 46—48) betitelt „Freiheiten und Gerechtigeiten der innern und äussern Vogteien", um Mitte des 16. Jahrhunderts gechriebene Copiebücher, aber auch einzelne eingebundene Offnungen, Herrschaftsechte und Erbrechte B III 69—91; endlich das sogenannte Mangoldsbuch, angelegt 526 vom Stadtschreiber Wolfgang Mangold, B III 3.

nanzarchiv.

5. Die Urbarienabtheilung ist von den Editoren Grimm, Schauberg, Ott, ja auch om handschriftlichen Offnungenverzeichniss des St. A. Z. fast gar nicht benutzt vorden, obwohl sie eine grosse Zahl Offnungen enthält. In Betracht kommen ämlich: das Bergerbuch, d. h. ein von Landvogt Berger 1519 angelegtes Urbar ler Herrschaft Grüningen, mit allen Offnungen dieser Herrschaft, und das weisse Buch von Kyburg, 3 Bände, angelegt circa 1534, mit zahlreichen Offnungen der Grafschaft selbst und der Dörfer und Höfe ihres Gebietes.

Vie nothwendig eine neue Edition der zürcherischen Offnungen wäre und wie ie Mängel der Grimm'schen Sammlung in der That sind, soll hier vorläufig einmal em allerdings besonders schlagenden Beispiel gezeigt werden. Da mir neulich ergamentrödel der interessanten Offnung von Winkel aus dem dortigen Gemeindezugekommen sind, die weit mehr Artikel haben, als Grimms Abdruck, habe ich stud. hist. Fritz von Jecklin zur genauen Bearbeitung dieser Offnung ver- die in der nächsten Nummer dieses Anzeigers folgen soll.

erzeichnis der zürcherischen Offnungen, die bei Grimm unvollständig ediert sind:

lesch a. Albis. Bei Grimm IV, 294 nach Schaubergs Beiträgen zur zürcherischen echtspflege IV, 321 in dürftigem Auszug abgedruckt, mit Weglassung der ersten 7 Artikel über Concurs, Pfändung, Bürgschaft und Verkauf von Grundstücken. iese Offnung ist im St. A. Z. nicht nur in dem von Schauberg benutzten Urbar, ondern auch noch in den Urkunden der Propstei Zürich Nr. 1063 und in der ammlung der Offnungen vorhanden.

ffoltern a. Albis. Bei Grimm IV, 391 aus Kurz und Weissenbachs Beiträgen bgedruckt und von Ott in seinem Verzeichnis der Offnungen im III. Band der „Zeitchrift für schweizerisches Recht" ganz übersehen, ist diese Offnung im Staatsarchiv ürich in zwei besseren und vollständigeren Papierhandschriften des 15. und 16. Jahrunderts vorhanden, aus welchen sich gerade an den Stellen, wo Grimm sich zu onjecturen veranlasst sah, die richtige Lösung ergibt.

3. *Dübendorf.* Offnung der Rechte des Vogtes und Gerichtsherren, circa 1 Bei Grimm IV, 277 im Auszug aus dem vollständigen Druck von Schauberg, schrift I, 98, nach der Urkunde St. A. Z. Stadt und Landschaft Nr. 3049. Ausse enthält das St. A. Z. Sammlung der Offnungen noch eine unedierte Offnung Gemeinden Dübendorf und Dietlikon von 1537.
4. *Dürnten.* Hofrodel. Bei Grimm IV, 276 im Auszug aus Schaubergs Beiträge 182; diese und noch weitere Offnungen enthält das sogenannte Bergerbuch St. A. Z., namentlich p. 92 einen Hofrodel des Klosters Rüti zu Oberdür der von dem gedruckten Recht der Herrschaft Grüningen zu Dürnten ganz schieden ist.
5. *Embrach.* Bei Grimm IV, 339 nur im Auszug und undatiert nach Scha „Beiträge" VII, 384, während im St. A. Z. Urkunden Embrach ein Original von liegt und spätere Recensionen von 1541 und 1551, letztere auch im Geme archiv auf Pergament.
6. *Fällanden.* In Grimms Druck I, 27 nach einem Diplomatar der Fraumü abtei aus dem XV. Jahrhundert fehlt der Anfang, der in einem ebenfalls dem XV. Jahrhundert stammenden Band des St. A. Z. betitelt „Freiheiten Gerechtigkeiten der Herrschaften etc." B, III, 66, fol. 107 erhalten ist.
7 *Hegi.* Bei Grimm IV, 342 sind die Artikel 4—6 als „unwesentlich" weggela zudem besitzt das St. A. Z. ausser diesen 2 von Grimm I, 120 und IV, mitgetheilten Recensionen der Offnung der Rechte des Klosters Embra Hegi noch eine davon ganz verschiedene Vogteioffnung: Rechtung des von La berg zu Hegi," undatiert; Urkunden Stadt und Landschaft Nr. 2066 und in Urbar von 1538.
8. *Hirslanden.* Bei Grimm IV, 321 nur im Auszug nach dem vollständigen von Ott in der „Zeitschrift für schweizerisches Recht" IV, 73 mitgetheil zwar mit der bei Grimm häufigen Weglassung der für Datierung und Kriti Offnungen besonders wichtigen Einleitung und der 9 ersten Artikel.
9. *Illnau.* Der Name dieses Dorfes kommt weder bei Grimm noch bei Ott vo wohl der Hof Illnau zu den Einsiedler Höfen gehört, deren Offnung Gri 149 abdruckt. Der Sammelband des St. A. Z. nennt unter diesen Höfen Brütten, Illnau und Schwerzenbach, welche in dem von Grimm benutzten Ein Rodel nicht genannt sind.
10. *Maur.* Bei Grimm I, 43 fehlt der 1. Artikel, diesmal nicht absichtlich gelassen, da Grimm bemerkt, dass Füsslin eine vollständigere Abschrift mi 1. Satz benutzte. Beide Handschriften liegen im St. A. Z. Stadt und Lan Nr. 2562 und B III, 65, fol. 112.
11. *Neerach.* Offnung des Zwinghofes von 1528. Bei Grimm IV, 315 fehlt Artikel, der den Umfang des Hofes bestimmt; auch sonst finden sich Abkür unter Verweisung auf die verwandte, aber von Grimm selbst so unvoll edierte Offnung von Winkel. Doch ist die Offnung von Neerach voll ediert in Schauberg's, Beiträgen III, 399, aber mit Fehlern wie „Nünkon „Sünikon", nach dem Pergamentrodel des St. A. Z. Sammlung der Offn auch im Bergerbuch pag. 141 findet sich diese Offnung.

Nossikon. Bei Grimm I, 24 fehlt die Einleitung, obschon dieselbe in der Handschrift des St. A. Z. Urkunden Stadt und Landschaft Nr. 2561 steht. Sonst ist diese Offnung nirgends ediert.

Rorbas. Von Grimm I, 88 nach einer Recension von 1605 gedruckt, aber in einer viel älteren von 1406 im Gemeindearchiv vorhanden, obschon es in derjenigen von 1605 heisst, dass die Gemeinde bisher keine Offnung ihrer Rechte gehabt habe. Die ältere Recension ist nirgends ediert; Ott citiert nach Bluntschli nur eine spätere Abschrift von Leu.

Rümlang. Bei Grimm IV, 304 aus Schaubergs Beiträgen IV, 141 nach einer Recension von 1503 mit Weglassung der 7 ersten Artikel und weiterer ediert, während im St. A. Z. Sammlung der Offnungen mehrere ältere, vollständigere Handschriften von 1424, 1432, 1440 vorliegen.

Schwerzenbach, vgl. Nr. 9, Illnau.

Stäfa. Bei Grimm I, 45 im Auszug mit Weglassung der 7 ersten Artikel nach einer Handschrift des St. A. Z., die wirklich nur Auszüge enthält, während in dem Sammelband B, III, 67, fol. 229 „Freiheiten und Gerechtsame etc.“ die vollständige Offnung von Hand des XV. Jahrhunderts enthalten ist, ausserdem ein Hofrodel von 1637.

rzeichnis der zürcherischen Offnungen, die bei Grimm gänzlich fehlen.

Ganz fehlen in Grimms und Schröders Weisthümern die folgenden zürcherischen ıgen, die mit * versehenen auch im Verzeichnis von Ott, Zeitschrift für schweiz. III, 113.

Adlikon. Gedruckt in dem seltenen, als Manuscript zu betrachtenden Wettinger Archiv p. 115 (Stadtbibliothek Zürich).

Altikon. Im St. A. Z. unter den Urbarien von Altikon, Vogtei- und Dorf-Recht von 1502. Ineditum.

Andelfingen. Spruchbrief von 1489, im St. A. Z. Stadt und Landschaft Nr. 2598, nur im Auszug von Bluntschli Rechtsgeschichte I, 363 gedruckt. In der Sammlung der Offnungen finden sich „Rechte und Freiheiten der Herrschaft Andelfingen von 1428“, während Grimm I, 99 eine undatierte Offnung des Herzogs Leopold von Oestreich edierte, Pestalutz Statuten II, 22 ein Herrschaftsrecht von 1534.

Benken, Gerechtigkeit der Vogtei, undatiert. St. A. Z. Sammlung der Offnungen. Ineditum.

Berg a. Irchel. St. A. Z. Urkunden Embrach Nr.66 eine Offnung von 1395, auch im weissen Buch von Kyburg I, 119, während Grimm IV, 319 aus Schaubergs Beiträgen III, 373 eine nach 1518 entstandene Recension abdruckt.

Bonstetten. Rechtung und Gerechtigkeit derer von Bonstetten, undatiert, im St. A. Z. Stadt und Land 3137 und 38; auch B III, 66, fol. 299; ferner: Gericht, Zwing und Bänne des Dorfes Bonnstetten, undatiert. Diese 2 verschiedenen Offnungen fehlen bei Grimm ganz; doch ist in den Nachträgen Band V, 741 auf die Edition in Schaubergs Zeitschrift I, 10 verwiesen, die aber unvollständig ist.

7. *Breite.* St. A. Z. B. III, 67, fol. 148, auch im weissen Buch von Kyburg I 55. Offnung der Rechte zu Breiti von 1518, ganz verschieden von der die Re des Klosters Embrach zu Breite betreffenden Handschrift, welche Grimm I, edierte.

*8. *Brünggen.* Offnung der Freien von 1433. Im St. A. Z., Sammlung der Offnun 1870 als Einbandsdecke aufgefunden, ediert von Fr. v. Wyss in der Zeitsc für schweizerisches Recht XIX, 2 p. 3, und im Jahrbuch f. Schweiz. Gesch.

9. *Bülach.* Offnung von 1510. Original im Gemeindearchiv Bülach, Copie im A. Z. B. III, 66, fol. 68. Ineditum.

* — Verleihung des Stadtrechts durch Herzog Leopold 1384. Original im meindearchiv Bülach. Ineditum.

— Stadtrecht von 1483, ediert von Schauberg, Zeitschrift I, 87 aber nach dem noch in Bülach liegenden Original, sondern nach dem Sammelband St. A. Z. B. III, 66, fol. 64.

10. *Dällikon.* Eine Offnung von 1537 erwähnt Bluntschli, sie ist aber im St. A nicht aufzufinden.

11. *Dietlikon und Rieden.* Offnung von 1420 im St. A. Z., Sammlung der nungen, ediert bei Schauberg, Zeitschrift I, p. 111; citiert bei Grimm V, Nachtrag.

12. *Eglisau.* Stadt- und Herrschaftsrecht von 1510, St. A. Z., Sammelband I 65, fol. 43 nur bei Pestalutz Statute II, 168 gedruckt.

13. *Elgg.* Herrschaftsrecht von 1535, St. A. Z., Sammlung der Offnungen, nur Pestalutz Statute I, 258 gedruckt;

* — Auszüge späterer Offnungen von 1644 und 1660. St. A. Z., Kybu Akten XIX, 192.

*14. *Ellikon a. Rhein.* (Nicht zu verwechseln mit Ellikon an der Thur, dessen Off bei Grimm steht). Schaffhauser Offnung von ca. 1600 im St. A. Z., Urkunden und Land Nr. 1974. — Offnung von 1572, St. A. Z. Sammlung der Offnu Inedita.

*15. *Fehraltorf.* Von dieser bisher ganz unbekannt gebliebenen Offnung datiert fanden sich 1886 zwei Exemplare auf Pergamentrödeln im Gemeindearchiv, w das eine dem St. A. Z. geschenkt und der Sammlung der Offnungen einve wurde. Sie gehört zu den interessantesten Offnungen und erwähnt auch Rechte des Landgrafen, ist also ihrem Ursprung nach weit älter als 1474.

*16. *Ferrach.* Bei weitem die älteste Offnung[1]) in Urkundenform mit bestim Datum 1238 und überhaupt die älteste deutsche Urkunde der Schweiz, da sie nicht als Uebersetzung, sondern als Vorlage des gleichdatierten lateinischen Exem erweist. St. A. Z. Urkunden Rüti Nr. 8, in keiner Offnungensammlung, nicht in Ott's Register erwähnt und einzig in der Geschichte des Klosters

[1]) Grimm Rechtsalterthümer p. 6 bezeichnete das Oehringer Weisthum von 1253 als das ä jetzt gilt dafür ein Weisthum aus der Gegend von Colmar, vom Anfang des 13. Jahrhunderts, ist es undatiert und nur fragmentarisch erhalten; vgl. Anzeiger für K. d. Vorzeit VII (1860 94—96.

Mittheil. d. Antiquar. Gesellschaft Zürich XIV, 60 gedruckt. Sie wird wegen ihrer urkundlichen Form auch in das Zürcher Urkundenbuch Bd. II, Nr. 516, aufgenommen.

Fischenthal. Hofrodel von 1511 und ein älterer im St. A. Z. Sammlung der Offnungen; auch B. III, 67, fol. 105 und Bergerbuch p. 74. Der jüngere ist ediert bei Pestalutz Statute, II, 78.

Freiamt. Spruchbrief von 1489. St. A. Z. Urkunden Stadt und Landschaft, Nr. 2733, ediert in Balthasar's Helvetia III, 520.

Ordnung der Gerichte des Freiamtes und zu Maschwanden, undatiert. St. A. Z. Stadt und Land, Nr. 2748. Ineditum.

Greifensee. Spruchbrief für Greifensee, Wangen und Bubikon von 1489. St. A. Z. Urkunden Stadt und Landschaft Nr. 2473. Ineditum.

Grüningen. * Dingstattrodel von 1419. St. A. Z. Bergerbuch fol. 41. — Spruchbriefe von 1441 und 1489. Original im St. A. Z. Urkunden Stadt und Landschaft Nr. 2370 und 2374, Copie im Bergerbuch; nur im Auszug bei Balthasar Helvetia III, 516 und Bluntschli Rechtsgeschichte I, 363.

Hegi. Rechtung des von Landenberg zu Hegi, genannt die Vogtei daselbst, undatiert. St. A. Z. Urkunden Stadt und Landschaft Nr. 2066; auch im weissen Buch von Kyburg I, 107, im Sammelband B. III, 67, fol. 184 und in einem 1538 geschriebenen Urbar von Hegi. Ineditum; ganz verschieden von den bei Grimm I, 120 und IV, 342 edierten Rechten des Gotteshauses Embrach.

Hettlingen. Offnungsrodel des Dorfes von 1538, Pergamentheft im Gemeindearchiv. Ineditum.

Hinwil. Dorfbrief von 1480. St. A. Z. Urkunden Bubikon Nr. 190. Ineditum.

Kempten. Leheneid sammt Brauch und Recht der zum Schloss Kempten gehörigen Lehenleute und -güter von 1420. St. A. Z., Sammlung der Offnungen. Ineditum,

Kloten. Ausser der in Schaubergs Zeitschrift I, 184 abgedruckten, von Grimm nicht aufgenommenen, undatierten Offnung gibt es im St. A. Z. Urkunden Cappel und Copiebuch VI, 21 noch eine andere: „Des Klosters Cappel Vogtsteuer und Offnung zu Kloten 1432“. Ineditum.

Kyburg. Offnung der Burger zu Kyburg (vor 1487), ediert Schauberg Beiträge IX, 37.

Spruchbriefe von 1489. Original St. A. Z. Stadt und Landschaft Nr. 1917.

Grafschaftsrechte aus dem 15. Jahrhundert, mehrere Handschriften im St. A. Z., Sammlung der Offnungen, weisses Buch I, 19 uud Kyburger Akten XXI., p. 145 ff., während Grimm I, 18 eine der späteren Copien benutzt hat.

Männedorf. Offnung von circa 1400 in Einsiedeln, Recension von 1534 im St. A. Z., Sammlung der Offnungen. Ineditum.

Marthalen. Offnung des Gerichts von 1586, St. A. Z. Stadt und Land Nr. 1980 und B. III, 67, fol. 233; gedruckt in Schaubergs Zeitschrift I, 177.

Offnung der Lehen, auch der niederen Gerichtsbarkeit zu Marthalen 1695. St. A. Z., Kyburger Akten XXIII, 99. Ineditum.

29. *Maschwanden.* Dorfrodel erneuert 1536, St. A. Z. Akten Knonau. Ineditum.
30. *Meilen.* Rechtung des Vogtes, undatiert. St. A. Z., grosses Stiftsurbar XIV. fol. 210, ediert von Ott Zeitschrift für schweizerisches Recht IV, p. 88.
31. *Neuamt.* Offnung von circa 1490. St. A. Z. Sammlung der Offnungen. ditum.
— Spruchbriefe von 1489. St. A. Z. Stadt und Land Nr. 2955, Schaubergs Beiträge III,
*32. *Nöschikon.* Die beste, auch Ott unbekannte Handschrift ist der Pergament des Gemeindearchivs Niederglatt von 1534; zwei andere im St. A. grosses S urbar fol. 212 und Sammlung der Offnungen. Ineditum.
33. *Nürensdorf.* Offnung der niedern Gerichte von 1448. St. A. Z. Kyb Akten XXV, p. 70, in Schaubergs Beiträgen III, 1; ausserdem im St. A. Z. S lung der Offnungen noch eine Recension von 1572.
*34. *Oberglatt.* St. A. Z., Stadt und Land 2977, Verzeichnis der Rechte des D welche die Kapläne der Propstei erkauft haben. Ineditum.
35. *Oberwinterthur.* Urtheilsprüche über den Offnungsrodel, 1489 und 1490. A. Z. Urkunden Hegi Nr. 13 und 14. Ineditum.
36. *Opfikon.* Holzordnung von 1549. St. A. Z. Sammlung der Offnungen, in Schaub Zeitschrift I, 134.
37. *Ossingen.* Dorfrecht von 1601. Das nach Pestalutz II, 133 damals bei der J commission befindliche, besiegelte Original liegt im St. A. Z. Sammlung der Offnung das St. A. Z. besitzt auch eine Abschrift III. B., 75 und kaufte 1889 eine b Abschrift III. B., 75 A. Ediert bei Pestalutz, Statute II, 128.
38. *Regensberg.* Spruchbrief für die Herrschaft von 1489. Originalurkunde im St. Stadt und Land Nr. 3273. Ineditum.
— Amtsrecht der Herrschaft von 1538, St. A. Z. B. III, 76; ediert nur bei Pe Statuten I, 181.
39. *Regensdorf.* Regensdorfer Amtsrecht von 1603, im Gemeindearchiv, ediert bei lutz II, 102.
40. *Rheinau.* Offnung des Klosters Rheinau, XV. Saec. St. A. Z. Rheinauer G. IV, 70, ediert von Schauberg Zeitschrift I, 149.
— Erbrecht der Stadt Rheinau 1787, lag nach Pestalutz I, 1 damals bei der commission, jetzt im St. A. Z. Sammlung der Offnungen.[1])
*41. *Schollenberg.* Offnung der Gerechtigkeit sammt Gütern des Schlosses Sch berg 1535, dem St. A. Z. geschenkt. Ineditum.
42. *Seebach.* Rechtung der Abtei Zürich zu Seebach von 1487; Copie im Stadt Z., Documente des Frauenmünsteramtes III, 849. Ineditum.
43. *Stammheim.* Vogtoffnung, undatiert, St. A. Z., B. III, 66, fol. 41. Inedit
— Rechtung der Stadt Zürich, XV. Jahrhundert, St. A. Z. Sammlung der Offn ediert von Schauberg Zeitschrift I. 72.
— Erbrecht von 1570. St. A. Z. B. III, 8, ediert von Pestalutz II, 91.

---

[1]) Diese beiden Erbrechte von Ossingen und Rheinau wurden lange vergeblich gesucht, während der Correctur dieses Verzeichnisses aufgefunden im St. A. Z. Sammlung der Erbrecht

Sünikon. Offnung und Rechtsame der Gerichte von 1496. St. A. Z. Urkunden Regensberg Nr. 6; ediert Schauberg Beiträge II, 320.

Thalwil. Rechtung der Fraumünsterabtei, XV. Jahrhundert Stadtarchiv Z. Diplomatar der Abtei p. 212. Ineditum.

Uerzlikon. Hofrecht der Herren von Cappel zu Uerzlikon, ca. 1500. St. A. Z. Urbar des Klosters Cappel fol. 186. Ineditum.

Uhwiesen. Offnung und Gebrauch in Erwählung der Richter und Vierer des Amtes Uhwiesen, undatiert St. A. Z., Urkunden Constanz. Ineditum.

Erbrecht des Amtes von 1603 im Gemeindearchiv, ediert Pestalutz I, 141; auch im St. A. Z. zwei Handschriften von 1603 in der Sammlung der Erbrechte; endlich in Urkunden Constanz Nr. 444 eine ältere Handschrift des XVI. Jahrhunderts ohne Einleitung und Schluss, aber mit allen 43 Artikeln.

Urdorf. Des Klosters Engelberg Rodel über den Hof zu Urdorf, Mai 1423, ein ein sehr langer Pergamentrodel, St. A. Z. Urkunden Constanz Nr. 1111. Ineditum.

Veltheim. Hofrodel von 1474 in der Stadtbibliothek Zürich.

Wädenswil. Hofrodel von 1409, Schiedspruch des Zürcher Rathes über die Rechte des Johanniter Ordens zu Wädenswil, Richterswil und Uetikon. St. A. Z. Urkunden, Stadt und Landschaft Nr. 2847 und Doppel, Pergamentrodel in der Sammlung der Offnungen; ehemals Urkunden Wädenswil Nr. 43. Ineditum.

Sprüche des Rathes von 1466 und 1497. St. A. Z im sogenannten Mangolds-Buch B. III, 3, fol. 148 und 160. Inedita.

Spruchbrief von 1489. St. A. Z. Stadt und Landschaft Nr. 2833.

Herrschaftsrecht von 1593. St. A. Z. Sammlung der Offnungen und B. III, 85; nach letzterm ediert von Pestalutz Statuten II, 135.

Wald. Hofrodel aus dem XV. Jahrhundert (nicht XIV. wie Ott sagt). St. A. Z. Sammlung der Offnungen B III, 67, fol. 98 und Bergerbuch p. 68. Ineditum; gedruckt ist nur ein Hofrodel von 1586 bei Pestalutz Statuten I, 168.

Hofbrief, wie ein Vogt Fälle nehmen soll. St. A. Z. Original-Urkunde in der Sammlung der Offnungen. Ineditum.

Erneuerung der Rechtsame des Stiftes Schennis im Hof Wald 1612. St. A. Z. Original-Urkunde, Sammlung der Offnungen. Ineditum.

Wangen. Offnung der Gerichte, undatiert; St. A. Z., Sammlung der Offnungen und B III, 86 und 87, die 2 letztern von 1618 datiert (nicht 1601, wie Ott angibt). Inedita.

Wasterkingen. Offnung von 1567. St. A. Z., Sammlung der Offnungen. Ineditum.

Weiach. Gerechtigkeiten des Dorfes ca. 1560. St. A. Z. Sammlung der Offnungen. Ineditum.

Ordnungen der Gemeinde 1597. St. A. Z., Sammlung der Offnungen. Ineditum; verschieden von den bei Schauberg Beiträge IV, 204 gedruckten.

Verträge zwischen Zürich und den beiden Gerichtsherren 1567 und 1576. St. A. Z. Stadt und Land Nr. 2879 und 2880.

— Ordnung über die Auffälle 1617. St. A. Z. Stadt und Land Nr. 2881. Die letzt in Originalien, während Schauberg Beiträge IV, 214, die Originalien verlo glaubend, nur nach Copien in B III, 66 edierte.

*55. *Weiningen.* Offnung der Rechte des Klosters Fahr und des Vogtherrn, undati vom Notariat Höngg an das St. A. Z. abgeliefert; ediert Schauberg Zeitschrift I,

— Das von Ott citierte Amtsrecht von 1458 ist im Staatsarchiv nicht mehr au finden; dagegen finden sich im Sammelband B III, 65, fol. 400.:

*— Auszüge aus dem Urbar der Meyer von Knonau als Inhaber der Herrschaft V ningen, undatiert, ebenso aus der Offnung von Fahr, und daselbst ein Bestätigu brief um der Vogtherren Gerechtsame fürnemlich des Appellierens 1592.

*56. *Weningen.* Offnung des Dorfes Weningen, undatiert, Original-Urk. im St. A. Urkunden des Amtes Constanz Nr. 97; Copie von Ende des XV. Jahrhunderts, Dr. Weidmann dem Staatsarchiv geschenkt; besser und älter als die schon vo im St. A. Z., Sammlung der Offnungen, befindliche Handschrift, welche Schaul Zeitschrift I, 6 und nach demselben Grimm IV, 313 abgedruckt haben.

— Rechte der Herrschaft Regensberg von 1453 St. A. Z. Urkunden Stadt und Landsc Nr. 2691. Ineditum; die bei Ott citierte Offnung von 1562 aus dem St. A. Z. M goldsbuch fol. 100 ist nur Copie einer spätern Recension; die auch in einem Urbar Amtes Constanz Nr. 241 steht.

— Verträge um die niederen Gerichte von 1574 und 1608. St. A. Z. Urku Stadt und Landschaft Nr. 2693 und 2694. Inedita.

*57. *Werdegg.* Offnung der Gerichte Werdegg und Hofrechte von Ober- und Nie Hittnau, Thürstelen, Issikon, Ballchenstall, Schönauw, uff dem Hassel und Gü auw von 1473. St. A. Z. Sammlung der Offnungen. Ineditum und nirgends cit

58. *Wermetswil.* Offnung von 1508. St. A. Z. Sammelband B III, 67, 219 un einem Urbar von 1538. Ineditum.

59. *Wettswil.* Offnung um die Rechte des Gotteshauses Engelberg zu Wettswil, Se büren und Stallikon von 1428. St. A. Z. Urkunden Stadt und Landschaft Nr. 3 Ineditum, verschieden von der bei Grimm I, 38 edierten und fälschlich auf Wä wil bezogenen Offnung von 1468, die dort auch nicht nach dem im St. A Stadt und Landschaft Nr. 3143 liegenden Original gedruckt zu sein schei

— Zwei spätere Recensionen von 1537 und 1545 im St. A. Z. Sammlung Offnungen.

60. *Wetzikon.* Hofrodel undatiert, St. A. Z., B III, 67, fol. 136 und Bergerbuch p Schauberg Zeitschrift I, 51 hat nur Varianten hieraus zum Greifenberger Hof abgedruckt.

61. *Winkel,* vgl. in der folgenden Nummer des Anzeigers.

*62. *Zollikon.* Waldordnung der freien Dorfleute von 1330. Original im Archiv der corporation Zollikon.

Dr. P. Schweizer.

Regesten von Urkunden aus dem Archiv der Gemeinde Stalla.

Durch seinen geehrten Herrn Collegen, Prof. C. Schröter, einen auf seinem Felde iltigen Erforscher und genauen Kenner der rätischen Gebirgswelt, welcher jedoch andern Seiten des Lebens der Hochgebirgsthäler seine Aufmerksamkeit schenkt, er Unterzeichnete zur Kenntniss von zehn Pergamenturkunden des Archives der r Gabelung von Septimer und Julier liegenden Gemeinde Stalla — oder Bivio — nmen, welche in ihrer ganz überwiegenden Zahl noch nicht publicirt zu sein ıen. Leider hat ein Forscher, dessen Name hier schonend verschwiegen bleiben obschon er es nicht verdient, als ihm, wie der Poststempel der beiliegenden loppe lehrt, im November 1862 die Stücke von Stalla aus zugeschickt worden ı, sich damit begnügt, die Sigille abzuschneiden, und zwar in so roh rücksichts- Weise, dass an einem Stück das Datum jetzt gänzlich fehlt.

Nr. **1** (in deutscher Sprache): Zů Stallen, vier tag nach santt Johannis tag im n summer 1314.

Friedrich Cappell von Stalla, der an Stelle des derzeitigen Ammanns Albert Cappell alla im Dorf zu Gericht sass, bezeugt, dass Albert Cappell mit der Klage gegen die Allax vor ihm erschien, dass er gegen dieselben einen Urtheilsbrief hätte, ollten mit ihrem Vieh nicht gehen noch fahren, durch ihre Güter hinauf unter Felsen in Allax, von eingehendem Brachmonat bis Mitte September, dass sie aber dennoch thäten und ihm sehr schadeten. Der Urtheilsbrief soll in Kraft en.

Nr. **2** (in deutscher Sprache): Ze Stallen, 1393, an dem sunnetag vor mitter- n.

Mark von Lüwin und Pauls von Marmels bezeugen wegen einer Jahrzeit, die von Lüwin sel., „min vor . . . . en von Lüwin bruder", einem jeden Pfarrer Stalla stiftete, zu unserer Frauen Abend vor Lichtmess, im Betrage von 8 Schilling ns jährlich, dass sie oder ihre Erben dieselbe auf gute liegende Güter nach Rath Geschwornen von Stalla vor dem nächsten St. Gallen Tag bestätigen sollen, ansonst nune und Geschworene Gewalt haben, auf alle ihre Güter zu greifen.

Nr. **3** (in deutscher Sprache): Stalla, durch den Sigillabschneider des Datums ıbt, nach der Handschrift Saec. XV.

Rygett von Fontana der Jüngere, Landvogt auf Reams, bezeugt, im Auftrag des ıofs von Cur zu Stalla zu Gericht gesessen zu sein, mit dem Zusatz von je zweien Bergell, Oberhalbstein, Avers, dreien von Marmels. Es erschienen vor ihm Martin von Zutz und Andrea Valtschöl im Namen von Engadin ob Pontalta, zu klagen gegen ann und Commun von Stalla wegen des Schneebruches am Berg genannt „Gylgien" r), dass nämlich je einen Winter Stalla, den andern Engadin „brechen" sollte. ı beschworene Zeugen erhellt, dass etliche Nachbarn zu Allagks (Allax) den Berg echen vom Ammann zu Stalla den Auftrag hatten, ihnen selbst zu Gewinn, da sie mit heimführen durften, jedoch ohne Schaden für Stalla. Der Entscheid fällt, dass nicht schuldig sei, den Berg zu brechen, was urkundlich bestätigt und besigelt

Nr. 4 (in deutscher Sprache): Ze Stallen, St. Sebastianstag 1474.

Benedict von Fontana, sesshaft zu Salux in Oberhalbstein, bezeugt, dass er Stelle seines Bruders Heinrichetten von Fontana, der Zeit Vogt zu Reams, auf Geh des Bischofs zu Gericht sass zu Stalla, wegen eines Stosses und Spans, der zur des Hans von Sala, genannt Faltzillg, Vogtes daselbst, zur rechtlichen Verhandlung kommen ist, zwischen Hans Schumacher, genannt Marügketta, zu Stalla sesshaft, dem Commun von Stalla, betreffend Hof und Gut zu Stalla, Sellyas Märass, das der nannte Schumacher gekauft hatte: „darüber die nachpuren von Stallen iro al alle jar hin satztend umb zinss und löss küe uffnamend im summer, damit sy den nampten Schůmacher wyter woltend trengen mit sine fäch ze waiden nach notdu denn als er uff das benampt gůt und hoff möchte wintren". Janutt Cappell antwor im Namen des Communs, dass dieses an alle dem unschuldig wäre. Doch am a setzten Tage tädigten biderbe Leute, dass Hans Schumacher den Cappell und Hans Sala des zu schwörenden Eides entliess. Das wird beurkundet.

Nr. 5 (in deutscher Sprache): St. Gallen Abend 1476.

Hainrichett von Fontana, Vogt auf Reams, Conradin Jäcklin von Zutz, Jakob M Kirchherr zu Tinzen, Nuttin Bischuff und Gaudenz Tzschantscha von Stalla, alle gem Spruchleute, bezeugen Folgendes: Ein Handel schwebte zwischen den ehrbaren Le Lutzi, genannt Stuck, von Stalla, und dem Commun von Stalla, wegen einer A Stallfeder, genannt „sur Stalutta", von welcher Lutzi Stuck behauptete, sie sei Lehen vom Stifte Cur und sollte nach Inhalt des Rodels der andern Güter eine W sein; dagegen sprach Stalla die Alpe als von je und je freie Allmende und Alpe Im Namen des Bischofs Ortlieb, als des ordentlichen Herrn und Richters, sprechen Genannten dem Commun von Stalla die Alpe zu: „Und umb die zerung und cost so der Stuck enpfangen hät, so hat im das commun von Stallen ain ochsen geschenc

Nr. 6 (in deutscher Sprache): Zů Stallen, St. Johannes Abend in Mittenso 1509.

„Albertus Bynss (?) von Cultura in Bargel, Pfleger zu St. Gadentz zu Cassetz" Namen der Kirchenvögte Ulrigell Castelmur und Andrea Salis Bond von Bargel, bez dass er dem Jann Nutt ? a kuff von Stalla zu kaufen gab Erblehengüter des St. dentius zu Nalag, welche einzeln aufgezählt werden, um 18 Rheinische Gulden, 35 Plappart für einen Gulden.

Nr. 7 (in lateinischer Sprache): In Bivio, 10 Juni, die Jovis, 1540.

Die Richter von Oberengadin sopra Fontana Merla haben, im Hinweis auf den schied vom Tage zu Cur, 31. Mai 1539, zwischen der Commune von Bergell S Portam und der Commune Bivio einen Augenschein zuerst in Casaccia, dann auf Berge Septimer bei der Kirche und dem Hospital, überall wo die Streitpunkte li und bis nach Bivio aufgenommen. Die Vertreter von Casaccia, Vicosoprano und Be Supra Portam führen aus, dass nach Gewohnheit der Gemeinden im Gotteshaus die Grenze auf der Höhe des Berges über dem Hospitale bei dem See liege, dass Kirche Hospital zum grössern Theile von Bergell her gebaut und dotirt worden seien und dessha von Bergell zugleich mit denen von Bivio diese Baulichkeiten besetzen und versorgen s drittens, dass das Hospital auf dem Berge Septimer selbst eine Alpe habe, welche es mi

e, woneben aber noch die Bergeller, viertens, dass die drei Bünde denen von «quoddam salarium pro eo, quod frangunt sive faciunt ruttam dicti montis Set- festgesetzt haben, bei der aber die von Bergell ausgenommen sein sollen. Die ivio dagegen führen aus, dass die Grenze liege, in Criminal- und allen andern ı, am Orte Sassel battuto, zweitens, dass Kirche und Hospital nur ihnen zur Leitung, ltung, Bewachung zustehe, drittens, dass die Bergeller an der Alpe kein Weide- fordern dürfen, viertens, dass die von Casaccia mit ihnen sich dahin vertrugen, ur sie von der Beisteuer wegen ihrer eigenen Theilnahme an der Arbeit für rasse befreit seien, die andern Bergeller jedoch nicht. Nach Anhörung aller ı und Parteien folgt als „diffinitiva sententia" (: vgl. Jahrbuch f. schweiz. Ge- te, Bd. XV, S. 102 und 103, wo aber nicht alles aufgenommen ist, so 1o, dass enze am Sassel battuto liegen solle, in 2o nach „reno": „et etiam in tempore aëris descendendi ex utraque parte et habendi ejus silvam super Casatiam").

Nr. 8 (in lateinischer Sprache): 4. October 1548, vor dem Gerichte von Sopra in Vicosoprano.

us dem längern und wegen seiner sehr verblassten Tinte nicht leicht lesbaren , das sich auf den Wald von Casaccia und dessen Nutzung bezieht, sei nur der s, mit der Sentenz, mitgetheilt: „quod dictis de Casacia nullum jus competat ad nda ligna in nemore sancti Petri pro fabricando ponte ad usum dicte vicinitatis sacia (i. e. der Vicinanza von Casaccia) in loco de Surlava (?) sine licentia eorum io aut advocatorum dicti hospitalis". „Et ipsi de Casacia fuerunt condempnati in riis juris".

r. **9.** Spruch des Bartlome Duitta Tzschückh, Ammann zu Stalla, wegen eines und Viehtriebs, 8. April 1555, in deutscher Sprache.

Nr. **10.** 6. Juni 1569. Pro tribunali sedente generoso strenuoque viro, domno a a Salicibus, alias gubernatore vallis Thelinae, nuncque ministrale solii Inferioris vallis Praegalliae (langes, sehr flüchtig lateinisch geschriebenes Stück mit Ver- gen über den Pass des Septimer, besonders den Viehtrieb auf die Alpen).

M. v. K.

---

eue Beiträge zur Geschichte des Burg- und Landrechtes zwischen der Stadt St. Gallen und den Eidgenossen.

ie Entstehungsgeschichte des Burg- und Landrechtes der Stadt St. Gallen mit dgenössischen Orten lässt sich an der Hand der Akten noch etwas genauer ver- als dies im 16. Bande des Archivs für schweizerische Geschichte und im Jahr- ür schweiz. Geschichte 1888 geschehen ist. Denn es findet sich im Staatsarchiv ern nicht bloss das besiegelte Original des Burg- und Landrechtes vom 7. Dez. vor, sondern auch eine mit einem Zusatz versehene Abschrift von c. 1420,

namentlich aber das vom Stadtschreiber von Luzern entworfene Concept zum B
briefe von 1412 mit zahlreichen Correcturen und Aenderungen in einzelnen Ar

Das Concept enthält, abgesehen von kleinern Abweichungen unwesentlicher
folgende beachtenswerthe Stipulationen:

1) Die Bürger von St. Gallen werden von den Eidgenossen in das Bur
Landrecht *„eweklich emphangen."* Zweite Redaktion „zehen oder XX jar"; dri
daktion „zehen iar so sy nehst nacheinander komment."

2) Der erste Entwurf nimmt nicht nur die St. Galler und die zu ihnen Ge
auf, sondern auch die *„in künftigen ziten zu vns* (von St. Gallen) *hörende*
Dieser Artikel wurde später gestrichen.

3) Im folgenden Artikel wurde der Ausdruck „stett und waldstette" im B
briefe durch „stett vnd lender" ersetzt. Bezüglich der Hilfeleistung von St.
an die Eidgenossen bestimmte dieser § ursprünglich: vnd wenne wir also vn
gemant werden, so süllen wir Inen behulffen vnd beroten sin alz ob es vns
angieng „vnd wz hilf wir Inen denn tunt, der sullent sy vns wol getruwen, vnd
ouch des ein benügen von vns haben." Die Originalurkunde lässt die in Anfü
zeichen stehenden Worte weg und ergänzt dafür: „„ane geuerde."

4) Im Artikel, welcher von der Sendung eidgenössischer Boten in
der Stadt St. Gallen handelt, stand ursprünglich „were ouch dz wir, die obg
Stett vnd Waltstett gemeinlich oder *deheine* insunders zu vns dehein botschaft
in der Folge wurde der Ausdruck „deheine" durch *„der merteil"* ersetzt.

5) Der folgende Artikel, welcher von innern Zerwürfnissen in der Eidgenoss
spricht, enthielt in seiner ursprünglichen Redaction auch den später fallen ge
Passus „oder (wenn) vnder inen dehein Statt insunders uffstandent."

6) Auf diesen folgte der später ganz weggelassene Artikel: Die obgenant
vnd Waltstett hant Inen selben usgelassen vnd gentzlich vorbehebt alle die bü
mit einander vor date dis brieffs getan hont, vnd ouch dz sy gemeinlich o
merteil vnder Inen oder ir nachkomen dise vorgenanten stuk vnd teding sy al
iegklichs besunder meren vnd minren mögen, wenn sy wellent. vnd sy dz m
gut dunkt an mengklichs widerred an geuerd.

Daran reiht sich im Concept der § über Vorbehalt der Stadt- und Lan
Freiheiten etc., der in der Originalurkunde später folgt.

7) Im Artikel über die Erneuerung des Burgrechtes stand ursprünglich,
genossen *müssen* das Burgrecht erneuern und die St. Galler sollen den Eid
„ouch an alle widerrede gehorsam sin." Diese Bestimmung wurde dann so
Ist es den Eidgenossen gefällig . . . . so sullen wir . . . . ouch by Inen
bliben . . . . .

So tritt das Abhängigkeitsverhältniss von St. Gallen von dem Willen d
satzung in weniger schroffer Weise zu Tage.

Die in der Sammlung der eidgenössischen Abschiede und im Arc
schweiz. Geschichte nicht beachtete Copie von c. 1420 enthält den Schlusssatz
Hand des Stadtschreibers von Luzern:

Als dise iarzal vs kam, da bätent die von Sant gallen, dz man sy noch X iar by
n burgrecht vnd brief hielt, vnd bliben liesse. Das geschach ouch vnd wurdent noch
r enpfangen vnd versprochen dabi ze bliben lassen.

Die Rathsprotokolle von Luzern vom Jahre 1412 sind zum grössten Theile ver-
n; die dürftigen Notizen von der Hand des damaligen Stadtschreibers, der auch die
tigsten Verhandlungen von 1410 bis 1415 kaum mit einem Worte andeutete, lassen
an der Hand der spärlichen Akten nicht mehr ergänzen, und so bleibt denn auch
Entstehungsgeschichte des Land- und Burgrechtes zwischen St. Gallen und den
enossen, wenn nicht andere, noch zu wenig erforschte Archive, wie jenes von
h, neue Aufschlüsse bieten, im Dunkeln.

Nicht viel besser steht es mit den Nachrichten über die Erneuerung des Burg-
Landrechtes. Da heisst es z. B. im Rathsprotokoll III, fol. 65, 1420 feria 4[a]
alten vasnacht.

Die von sant gallen begeren sich zu vns zu verbinden.

re gleichzeitige Notizen beziehen sich auf den Streit zwischen dem Abt von St.
n und dem Lande Appenzell, in Folge dessen in St. Gallen zwei Tagsatzungen
anden; bei diesen mag die Erneuerung des Burg- und Landrechtes verabredet
en sein. Die Erneuerung des Bundes erfolgte wahrscheinlich an der Tagsatzung
izern 1420, 27. September. Der Stadtschreiber notirt einfach: affuerunt Nuncii
. . . habeantur centennarii sabato ex buntbrief. (Rathsprotokoll III, fol. 68, b).

Dass der Bund von 1412 nach Ablauf der 10jährigen Dauer wirklich erneuert
e, ergibt sich übrigens auch aus der Thatsache, dass die Stadt St. Gallen z. B.
ahre 1424 der Mahnung zum Kriege gegen Mailand folgte (Rathsprotokoll von
n IV, fol. 70 b, 71, 81 b) und an den Berathungen der Eidgenossen theilnahm.
von Sant Gallen hant ouch — auf dem Tag zu Beggenried — früntlich gerett;
ol man nit vergessen ze gutem.

Diese Haltung St. Gallens in den Mailänder Kriegen wirkte, in Luzern wenigstens,
lange günstig fort, so dass der Rath von Luzern den Wunsch hegt, den Bund
t. Gallen fortbestehen zu lassen. In den Urkantonen dagegen, wo man immer
eberwiegen der Städtekantone fürchtete, bildete sich eine entschiedene Opposition,
ich anlässlich der Bundeserneuerung 1432 manifestirte und einen Abschluss der
igen Vereinigung ungemein verzögerte. Im Juni 1436 sendete Luzern als Ge-
e nach St. Gallen (Petermann) Goldschmid und Burkard Sidler, diese, heisst es
thsprotokoll V, A, 76 b, von 4. ante Joh. Bapt.) „söllent gewalt haben von der
ant gallen wegen, wellent sich die zu den Eidgenossen verbinden nach des alten
sag, als si sich vor verbunden hatten, so wellen wirs ouch nemen, dz zil si
oder kurz".

Als hier keine Vereinbarung zu Stande kam, wurde ein neuer Tag nach Zug an-
t. Die Gesandten von Luzern erhielten folgende Instruktion: „Vnser botten söllent
t han ze Zug von der von sant Gallen wegen ze antwurten: wollen sy by der
rt bliben vnd ingän der früntschaft, als man vormals ein bunt mit Inen gehept
o wellen wir sy nemmen, dz zil sy dann lang oder kurz. Muttent aber die Eid-
sen Inen vtzet fürer an, dz söllend sy heimbringen an vnser gemeinde, vnd da-
fürer kein gewalt haben" (Rathsprotokoll V, A, 86 a).

Aber auch in St. Gallen selbst fand sich eine Partei, die offenbar gegen (Bund mit den Schweizern wirkte: die Reichspartei, geführt von dem aus Ravensb stammenden Stadtschreiber Hans Wydenbach, der von Oesterreich eine Pension bez diese machte in den Tagen Kaiser Friedrichs geltend, man solle sich nicht vom Rei drängen lassen. (G. Scherer: Toggenburger Chroniken 38—39). Erst im Jahre 1 trat St. Gallen unter günstigeren Bedingungen wieder dem Bunde mit den Ei nossen bei.

Dr. Th. v. Liebenau.

---

28. Vier Briefe Herzog Heinrichs von Rohan.

Unter den vielen Verdiensten, welche sich Herzog Heinrich von Rohan als f zösischer Botschafter in der Schweiz erworben, ist nicht das geringste dasjenige, er im Jahre 1632 den Krieg zwischen den 5 katholischen Orten einerseits und Stande Zürich andererseits zu verhindern wusste. Die Religionsangelegenheiten Thurgau und Rheinthal schienen damals nur eine Lösung mit dem Schwerte lassen zu wollen. An den Grenzen der Schweiz kämpften Schweden, deutsche testanten, Franzosen gegen den Kaiser, die katholische Liga und Spanien.

Je nachdem das Kriegsglück die eine oder andere Partei begünstigte, war auch entsprechende Partei in der Schweiz mehr kriegerisch oder friedlich gesinnt. fällig ist nun z. B. die Wahrnehmung, dass selbst die neueste Geschichte des T gau's von Pupikofer diese vermittelnde Thätigkeit des Hugenotten Rohan mit Stillschwe übergeht — nach dem Vorgange L. Vuillemin's, dessen Schweigen über viele ressante Conflikte wohl auch manchen neuern Bearbeiter der Schweizergeschichte anlasste, über weitläufige Streitigkeiten sich ganz hinwegzusetzen.

Auch der neueste Biograph Rohans, Auguste Laugel, Henri de Rohan, son politique et militaire sous Louis XIII. (1578—1638) kannte die nachfolgenden B nicht, die wegen der Stelle über das Schiedsrichteramt der Schweiz in europäis Angelegenheiten Interesse erwecken. Zur Sache selbst vgl. Amtliche Sammlung eidg. Abschiede V, 2, 688 ff.

Aux Magnificques Seigneurs, Messieurs les Avoyers, Landt(a)man et Conseils Cantons de Lucerne, Zug, Uri, Schwitz et Unterwalden.

Magnificques Seigneurs. J'ay receu la lettre que vous m'aués escripte du de ce mois par les mains du sieur Colonel Sombrone[1]), lequel m'a exposé sa cre J'ay receu a beaucoup de desplaisir d'apprendre que le different qui est entre vo le Canton de Zurich, touchant la Tourgouie et Rhintal, n'aye peu se terminer pa derniere conference tenue a Bade. Je veux pourtant esperer qu'a ce commence d'Aoust, apres que les vns et les autres y aurés bien pensé — vous conuiendre quelque bon expedient. C'est a quoy je vous exhorte. J'escriray le semblable a du Canton de Zurich ayant Commandement expres du Roy Monseigneur de pro

---

[1]) Oberst Johann Heinrich zum Brunnen, Landammann von Uri.

accommodement pour le bien commun de vostre patrie. J'en ay faict entendre ement mes sentimens audit sieur Collonel qui vous les rapportera, je m'assure, llement. Quant a l'autre point de votre lettre[1]), vous ne pouuies vous mieux resser qu'a sa Maiesté, votre plus ancien allié et plus fidelle amy. Et lequel se t dire le vray soustien de la Religion catholique, encor qu'on tasche par faussetés et mnies, de persuader a vos peuples le contraire. Il tiendra tousiours la main a vous ntenir en union et amitié les vns auec les autres et a vous procurer celle de tous autres Princes, ses amys et alliés. C'est pourquoy aux aprehensions que vous noignez maintenant auoir des armes qui vous auoisinent, vous ne pouués auoir ou lleur guarand que sa dite Mayesté. Laquelle sy elle eust esté creuë en Allemagne eust conserué beaucoup de catholiques qui ont esté mal menés, pour auoir voulu plaire a ceux qui hazardent la dite Religion pour leur ambition particuliere; c'est que vous deués bien considerer. Je remets le surplus a ce que ledit sieur Co-el Sombrone[2]) vous dira de ma part. Sur ce je prie Dieu, Magnifiques Seigneurs, vous benisse de plus en plus.

De Coire le 19. Juillet 1632.

Vostre tres affectionné serviteur
Henry de Rohan.

Aux Magnifiques Seigneurs, Messieurs les Auoyers, Landt(a)mans et Conseil des tons de Lucerne, Uri, Schwitz, Unterwalden et Zug.

Magnifiques Seigneurs. Sur ce que i'ay apris que pour la derniere fois on sembloit a Bade au premier d'Aoust pour terminer le different qui est entre vous Messieurs de Zurich touchant le Turgau, j'ay creu estre de mon deuoir de vous onstrer le desplaisir que le Roy Monseigneur reçoit de vous voir en mesintelligence uns auec les autres. Ayant charge de sa part de vous representer, veu l'estat des res presentes et le danger auquel la dite affaire porteroit non seulement vostre ps en desunion sy elle venoit a se rompre, mais aussy vos propres Alliez, vous orte par moy a ne vous roidir point maintenant sur une affaire, dont vous ne pouvez rer aucun auantage et qui peut causer un grand mal. Sa dite Mayesté ne desirant tant, que de vous voir dans les ocurrences presentes bien unis et en bonne in-gence. J'ai chargé le seigneur Mollondin, secrettaire, Interprette du Roy, de vous e entendre plus particulierement mes sentimens la dessus. Je vous supplie d'adiouster a ce qu'il vous dira de ma part, comme a moy mesme et de me croire

Magnifiques Seigneurs

vostre tres affectioné seruiteur

De Coire le 26. Juillet 1632. Henry de Rohan.

Aux Magnifiques Seigneurs, Messieurs les Auoyers, Landtammans et Conseil des es et Cantons de Lucerne, Zug, Ury, Schwitz, et Unterwalden dessus et dessous bois.

[1]) Kriegshilfe bei einem Einfalle der Schweden. Vgl. Abschiede pag. 698.
[2]) Oberst Johann Heinrich zum Brunnen, Landammann von Uri.

Magnifiques Seigneurs. J'ay apris avec beaucoup de contentement que les A tres assemblez a Bade pour le different d'entre vous et Messieurs de Zurich s conuenus d'un accord a l'amiable. Lequel a desia esté accepté par ceux de Zur dont ie n'ay manqué de donner aduis au Roy Monseigneur et de tout ce qui s'y passé, et le respect qu'on à porté a son interuention. Je me promets que vous serez moins desireux du repos de vostre Patrie que vos confreres, et que sagem vous ratifierez le dit accord, puisqu'il est sy auantageux au bien commun de vo Patrie. Je vous y exhorte de nouveau au nom de sa Mayesté, vous suppliant de cr que tous ceux qui voudront vous persuader le contraire, le feront ou pour leurs inter particuliers, ou pour le desir de vous jëtter en des troubles capables de causer vo ruine. Vous estes aujourd'huy seulz en repos, et qui le pouuez maintenir, pou que vous éuitiez les divisions domestiques, c'est une benediction de Dieu dont v ne deuez abuser. La felicité dont vous iouissez ne se peut perdre que par v mesmes; si vous continuez a demeurer unis ensemble, outre que vous estes l'azile tant de pauvres peuples qui de part et d'autre se retirent dans vos estats, vous pou deuenir un jour l'arbitre et le moyenneur d'une bonne paix dans la Chrestienté; vous croy si prudens et amateurs du bien du corps Helvétique, qu'ayans les mes pensées que moy, vous resisterez aussy aux artifices de ceux qui vous veulent entra dans leur ruine. Je prie Dieu pour la fin, Magnifiques Seigneurs, qu'il vous donne resolutions les plus utiles a vostre bien et honneur.

De Coire le 23. Aoust 1632. Vostre tres affectionné serviteur

Henry de Rohan.

A Messieurs, Messieurs les Auoyers, Landtamans et Conseil des Villes, Pays Cantons de Lucerne, Zug, Ury, Suitz et Unterwalden dessus et dessous le boys.

Magnifiques Seigneurs. J'ay receu vostre lettre du 29. de ce mois, par o voy que vous aportez encore quelque difficulté au projiect d'accord passé a l'ami entre vos Arbitres et ceux de Zurich, et que vous desireriez qu'ils relaschassent ma consideration en quelques points que (vous) me marquez. Je suis bien fasché de pouuoir en cela satisfaire a vostre desir. Mais il me seroit malseant qu'apres m'e employé envers Eux a les faire consentir jusques où ils en sont venus, le tout vostre consideration, je voulusse encore les violenter a passer outre; Il me sen qu'en cela i'outrepasserois les termes d'un amiable compositeur, ce n'est pas qu ne demeure tres content s'ils se relachent a ce que vous desirez. Et pour cet effec réprieray Dieu qu'il vous inspire les uns et les autres a des pensées pacifiques, maintenir l'union entre vous, seul maintien de vostre conservation. N'ayant dor adiouster aucune chose a ce que je vous ay escrit et fait sçavoir par le Seign Mollondin pour ce qui estoit de votre commun bien, je finiray la presente pa protestation que je vous fais d'estre tousiours

Magnifiques Seigneurs

vostre tres affectionné serviteur.

De Coire le dernier d'Aoust 1632[1]. Henry de Rohan.

Dr. Th. v. Liebenau.

[1]) Wir bemerken, dass die Briefe nicht von gleicher Hand geschrieben, aber eigenhändig Rohan unterzeichnet sind.

29. Bürgermeister Waser.

Bürgermeister Waser († 20. Febr. 1669) war bis zu seinem Tode neben General
mund von Erlach, der einflussreichste und bedeutendste Staatsmann der Schweiz. Eine
raphie desselben fehlt noch. Mörikofer hat einmal beabsichtigt, sie zu schreiben. Er
s unterlassen, vielleicht weil Waser bei näherer Betrachtung dem Bilde nicht ent-
h, das er sich von ihm gemacht hatte. Auch die folgenden Ausführungen entsprechen
der Auffassung, die man noch jetzt gewöhnlich von Waser hat.

So hat Vulliemin Waser allzu ideal als reinen Patrioten geschildert. Er stellt ihn
l als dem Haupte der französischen Partei gegenüber, die Correspondenz des fran-
chen Gesandten Mouslier mit dem Minister Ludwigs XIV. Lionne zeigt den zürche-
en Staatsmann in einem ganz anderen Licht, er erscheint in derselben als entschiedener An-
er Frankreichs. Mr. le bourgmestre Vaser m'a hier enoyé visiter par son fils, pour m'assurer
s sentiments pour les intentions du roy, qui me paroissent tels, qu'on les peut désirer,
ibt Mouslier am 10. Juli 1664[1]. 1665 sucht Waser für seinen Sohn um eine halbe
agnie nach, wird aber vorläufig vertröstet[2]. Im Juni 1665 wollen die Zürcher Kauf-
einen Andern nach Baden schicken, „qui soit moins bien intentionné pour le service
y"[3]. „Le bourgmestre Waser et autres amis de la France" heisst es in einem Schreiben
Februar 1666[4].

Waser starb am 20. Februar 1669. Noch während der Krankheit, die seinem Hin-
l voran ging, waren arge Reden gegen ihn und gegen den verstorbenen Obersten Loch-
ergangen. Die vom Rathe angestellte Untersuchung ergab, dass der Hausschreiber
ann öffentlich behauptet habe, „es seyend Pensiöner unter unss"[5]. Eine weitere
forschung ergab das Umlaufen eines bestimmtern Gerüchtes: Vor etlichen Jahren sei
ässchen voll Gold hieher gekommen, Waser habe, (durch Meister Wiederkehr den
ner") ein „Fälis"[6], das über 10 Pfnnd Gold enthalten habe, vom Bundesschwur (von
nach Hause gebracht[7]. Auf dem „Schneggen"[8] sei bei Tisch vor Herrn Obmann
mas) Werdmüller[9] gesagt worden, die beiden andern Gesandten zur Bundesbeschwörung
r und Konrad Werdmüller[10] könnten Gott danken, dass Thomas Werdmüller ihr Kollege
sen sei, man hätte sonst längsten „Waldmann mit ihnen gespielt", Mouslier soll jüngst-
u Solothurn Herrn Stadthauptmann Escher gesagt haben, er lasse die königlichen Sti-
en „für die (zu Paris) studierenden Knaben uff Rekommandation Wasers Einem
gen."

Es wurde am 2. Febr. 1669 eine Commission ernannt, die bei Waser, bei Statthalter
els Frau, bei dem Schreiber des verstorbenen Lochmann, und bei Thomann nähere
orschungen anstellen sollte. Am 11. Februar musste dann Thomann, auf Begehren
Verwandtschaft Lochmanns und Wasers, mit seinen Reden „herausrücken".
r erzählte nun vor dem Rath, wie Oberst Lochmann ihn zu sich beschieden und ihm
r anderen Discursen" eröffnet, „dass einer allhier umb die H. H. königl. Ministri auch
ein paar Handschen[11]) von 10000 Franken verdienen könnte." Lange nachher habe
Vaser befragt, „ob er sich nit besser gegen Frankreych habe nächern können"[12]. Er
geantwortet, „er seige französisch, wie allemahl; seig es etwas wyters, so überträffe
yn verstand", darauf Waser: „Aber ich"[13]. — Als man ihn aufforderte, diese Reden
weisen, oder zurückzuziehen, und Abbitte zu leisten, betheuerte Thomann die Wahr-
einer Aussage „so gewüss, alss er syn Todt vor Augen habe", beweisen könne er
er nicht, er habe übrigens nie gesagt, dass ihm Pensionen angeboten worden, und
die beiden Herren „Pensiöner" seien, er habe von denselben „nicht, als Ehr, Lieb und
gewusst", er bitte „ihn nit gar im Bad usszeschütten, sondern als ehrlichen, wahr-
n Rathsfreund zu betrachten."

---

[1]) Quellen zur schweiz. Gesch. IV, 10. [2]) ibid. IV, 52. [3]) ibid. IV, 61. [4]) ibid, IV, 91.
correspondirt mit Mouslier, ibid. IV, 119. [5]) Manual vom 30. Januar. [Staatsarchiv Zürich].
leisen. [7]) Manual vom 2. Februar 1669. Vergl. auch über sein Verhalten beim Bundesschwur
eusserung des Deputirten der schweiz. Kaufleute, Heinrich Escher, bei Schweizer, Einleitung p.
zu Quellen zur schweiz. Gesch. Bd. 4. [8]) Gesellschaftshaus der „Böcke". [9]) Er war mit den
nächstgenannten 1663 in Paris. [10]) 1663 Seckelmeister. [11]) Manual vom 2. Feb. 1669. [12]) Hand
[13]) Vergl. Quellen IV, 120, wo Waser Mouslier schreibt, dass er einen Gegner Frankreichs
in Geheiss zur Rede gestellt habe. Es kann also gar wohl die obige Aussage richtig sein, wenn
n dem Brief nicht nothwendig Thomann gemeint ist.

Nachdem so Thomann den Rückzug angetreten hatte, wurde Gnade geübt, die R als gänzlich aufgehoben erklärt, Thomann, weil er sie nicht an gebührender Stelle an zeigt, sondern nur bei „fürgefallenen Anlässen“ zur „Verunglimpfung“ der beiden, denen der eine auf dem Todbette liege[1]), der andere schon todt sei, vorgebracht habe Anbetracht seines sonstigen guten Verhaltens nur um 50 Mark Silber[2]) gebüsst und die Kosten verurtheilt.

Die bestellte Untersuchungskommission hatte wegen des Felleisens etc. nichts ausgebracht, es wurde also erkannt, dass Waser bestermassen entschuldigt sei, Bürgermei Rahn aber beauftragt, in 8 Tagen einen eigenen Raths- und Bürgertag zn berufen, eine „höchst nothwendige“ Satzung gegen Verleumdnng erlassen werden sollte.

Wir können nicht mehr entscheiden, wie viel an der Sache war; die Geschichten dem Fässchen voll Gold etc. beruhen doch wohl auf blossem Klatsch, und dürften n hinreichen, dem Andenken des immerhin verdienstvollen Staatsmannes den Makel der stechung aufzudrücken. Dass aber Waser für Frankreich seinen Einfluss nicht imme correkter Weise einsetzte, beweisen seine eigenen Aussagen[3]). Jedenfalls darf man nicht mit Vulliemin als unabhängigen Patrioten auffassen und ihn mit Wettstein zusam stellen. Und mögen die gegen den sterbenden Bürgermeister vorgebrachten Beschuldigu wahr sein oder nicht — denn auch ihre Unwahrheit ist durch einen Rathsbeschluss lange nicht dargethan —[4]) so zeigen sie jedenfalls in charakteristischer Weise, was damals schweizerischen Staatsmännern zutraute.

Glarus. *Dr. R. Maag.*

Todtenschau schweizerischer Historike 1889.

5. Februar: **Jean Gaberel**, Mitglied der Société d'histoire et d'archéologie de Ge 1853, geb. 1810 in Jussy im Canton Genf, an der Akademie von Genf gebildet, als Pf ordinirt 1836 (oder 1837), Pfarrer in Genua 1841—1849, darauf als freier Predig Genf, hielt auch anderswo viele Vorträge. — *Schriften:* Calvin à Genève, Genf 183 L'Escalade, son origine et ses conséquences, Genf 1852. — L'Escalade et François de S Genf 1853. — Histoire de l'Eglise de Genève depuis le commencement de la Réform jusqu'à nos jours, Genf 1852—1862, 3 Bde., der 1. Band in 2. Auflage 1858. — Vol et les Genevois, Genf 1856. — Rousseau et les Genevois, Genf 1858. — Jacques Sa sa vie et sa correspondance, Genf 1864. — Au nord et au midi, études littéraires, h riques et religieuses, Lausanne 1866. — Le Château de Chillon et Bonivard, Genf 186 Le monument de Pierre Viret à Orbe, Lausanne 1875. — Les guerres de Genève aux et XVIIe Siècles et l'Escalade du 12. décembre 1602.

11. Februar: **Benedict Meyer-Kraus** von Basel, geb. 1813, Mitglied der hist. antiquar. Gesellschaft in Basel, Bibliothekar der Jugend- und Bürger-Bibliothek in B Sammler von Portraits und Wappen, die jetzt auf der öffentlichen Bibliothek sind, und genealogischen Notizen, jetzt auf dem Staatsarchiv. Er gab ein Basler Wappenbuch he

10. April: **Joseph-Amédée Schneuwly**, geb. 28. Februar 1835, Bäcker, dann Met lehrling, auf die Schule geschickt, gebildet in St. Maurice, Sitten, in der Consolation Morteau, im Collége St. Michel und im Seminar zu Freiburg. Zum Priester wurde e weiht 25. Juli 1862, Vicar in Attalens 1862, in Chaux-de-Fonds 1863, in Genf 1864 (Mgr. Mermillod), Coadjutor in Freiburg 1. Januar 1865, Chorherr von St. Niklaus 2. 1869, Pfarrverweser von St. Maurice en l'Auge 14. Nov. 1871—12. Juli 1875, Mitglied Chambre des Scholarques in Freiburg 22. Sept. 1875, und Kantonsspitalcommissionsmit 19. Mai 1878, beides bis zu seinem Tode. Director der Primarschulen von Freiburg

---

[1]) Waser starb am 20. Feb. 1669. Die Verhandlung war am 11. Februar. [2]) Manual vom 11. Im Manual vom 11. April ist dann, wohl irrig, von 250 Mark die Rede. — [3]) Vgl. p. 125, Anm [4]) Thomann konnte natürlich nichts beweisen, wozu man ihn aufforderte, da er keine Zeugen fü Unterredungen hatte. Charakteristisch ist, dass Thomann mit seinen Aussagen auftrat, als Loch schon todt war und Waser im Sterben lag. Vorher hätte er sich wohl nicht getraut, gege mächtigen Mann aufzutreten. Uebrigens mochte er nur das Werkzeug höher gestellter Feinde V sein, die sich zurückhielten und ihn fallen liessen. Darauf deutet hin die Erwähnung des hauptmanns Escher.

hriften: Petite histoire illustrée à l'usage des écoles primaires, Einsiedlen, Benziger — Uebersetzung der illustrirten Schweizergeschichte für Schule und Haus von J. , Einsiedlen 1884. Nekrolog über ihn in den Étrennes Fribourgeoises 1890, p. 101 — mit einem Bilde.

20. *April:* **Johannes Schelling**, Vorsteher der Knabenschule in St. Gallen, geb. 1826 rneck. — *Schriften:* St. Gallen vor 100 Jahren. — Mittheilungen über Stadt St. che Verhältnisse und denkwürdige Männer des vorigen Jahrhunderts. St. Gallen 1869 ahrsblatt des historischen Vereins). — Johann Rudolf Steinmüller 1773—1835 iker, Geschichte der schweiz. Volksschule II [1881] p. 206—215). — Kurzes Lehrbuch Velt- und Schweizergeschichte im Zusammenhang, 4. Auflage St. Gallen 1889.

25. *April:* **Dr. Karl Deschwanden**, Mitglied des V. örtigen hist. Vereins 1846, Gründer Gesch. forsch. Vereins von Nidwalden 1864, Mitglied der Allg. Gesch. Forsch. Ges. geb. 23. April 1826, besuchte die Schule in Stans, studirte die Rechte in Zürich; recher, Redaktor des liberalen Nidwaldner Wochenblattes, Gemeindeschreiber 1854 bis 1860 Mitglied, 1866—1870 Präsident des Gemeinderaths, Mitglied des Landraths —1874, zwei Mal Präsident des Polizeigerichts, 1886 Mitglied und Präsident des Kanerichts; 1883 von der Universität Zürich honoris causa zum Doctor juris ernannt. — ften: Die Ueberreste des Fehderechts in den Rechtsquellen des Nidwaldner-Particulars, im Gesch. Freund IX, 1853. — Die Entwicklung der Landsgemeinde in Nidwalden esetzgebender Gewalt, in der Zeitschrift für schweiz. Recht VI, 1857. — Das Beungssystem in Nidwalden bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, im Gesch. Freund XVI., — Die Genossenwaldungen und Wegrechtsame derer von Buochs, Bürgen, Beggenund Emmetten bis an die Urner-Landmarch, im Gesch. Freund XXIV, 1869. — Uriches Verzeichniss der Landammänner und Amtsleute des Landes Nidwalden 1275 bis im Gesch. Freund XXVI und XXVII, 1871 und 1872. — Umriss der geschichtlichen icklung von Nidwalden im 13. und 14. Jahrhundert, in «Allg. Beschreibung und Stader Schweiz» II, erweitert im 3. Heft der Beiträge zur Geschichte Nidwaldens, 1872. n Landtag in Stans um Todtschlag, im Gesch. Freund XXVIII, 1873. — Das Ammannin Nidwalden während des 17. Jahrhunderts, im Gesch. Freund XXXVIII, 1883. — ichtl. Uebersicht über die Entstehung der Landesfondationen von Nidwalden bis zum 1869, in den Beiträgen zur Geschichte Nidwaldens 1., 1884. — Eidgenössische iede von 1533—1555, 3 Bände, 1878, 1882, 1886.

26. *Juli:* **Prof. Heinrich Grob**, Mitglied der Allg. Gesch. Forsch. Ges. 1841, geb. studirte in Zürich Philologie und Theologie, wurde 1839 Lehrer der Geschichte am asium in Zürich. Gab nur heraus eine Biographie über Pfarrer Wolf von Oberglatt, in ürcher Neujahrsblättern. — Nekrolog in der Allg. Schweizer Zeitung vom 30. Juli Nr. 178; Programm der Kantonsschnle Zürich, 1890, von O. Markwart.

15. *August.* **Prof. Joh. Heinr. Gelzer**, Mitglied der Allg. gesch. forschenden Gesellseit 1841, und der histor. und antiquar. Gesellschaft von Basel, geb. 17. Okt. 1813 haffhausen, studirte Geschichte und Theologie in Zürich, Jena, Göttingen und Halle. rirte in Jena 1836, Professor in Basel 1839—1843, in Berlin 1844, dort auch mit atischen Aufträgen betraut, gab 1850 wegen Krankheit sein Amt auf, kam nach 1866 badischer Staatsrath. — 1886 zum Ehrendoctor der Theologie ernannt von der rsität Jena. — *Historische Schriften:* Die drei letzten Jahrhunderte der Schweizerchte, 2 Bd., Aarau 1838. — Die 2 ersten Jahrhunderte der Schweizergeschichte, 1840. — Mehr politisch-kirchlich: Die Straussischen Zerwürfnisse in Zürich 1839, urg und Gotha 1843. — Die Bedeutung der kirchlichen Bewegungen in der Schweiz 839 (Vortrag), Zürich 1847. — Die geheimen deutschen Verbindungen in der Schweiz 833, Basel 1847, anonym. — Martin Luther, der deutsche Reformator. 1851. — l in der «Protestantischen Monatsschrift für innere Zeitgeschichte» Gotha 1852—1870. ekrologe: Allg. Schweizer Zeitung 1889, Nr. 194 und 210—212.

27. *September.* **Karl von Fischer** in Bern, Mitglied der Allg. geschichtforschenden 884 und des bern histor. Vereins, geb. 1847, Sachwalter in Bern, gemeinnütziger auch kundiger Numismatiker.

12. *Oktober.* **Prof. Gottlieb Studer**, Mitglied 1852 und von 1859—1869 Präsident storischen Vereins von Bern, Mitglied der Allg. geschichtforschenden Ges., geb. 1801 rn, wo er die Schulen besuchte, studirte Theologie in Bern (Mitgründer des Studentens Zofingia), Halle und Göttingen. — Consecrirt 23. August 1823, Vicar in Könitz 1825,

Prediger am Burgerspital in Bern 18. Mai 1826—1829, Prof. der griech. und latein. Liter an der Akademie in Bern 29. April 1829, Lehrer am höhern Gymnasium in Bern September 1834, Docent der alttestamentlichen Exegese an der Universität Bern 1 ausserordtl. Professor der Theologie im Januar 1850, ordentlicher Professor 1863. Er von der Universität Bern das Ehrendiplom eines Doctors der Philosophie 15. Nov. und eines Doctors der Theologie den 15. Nov. 1864. Er legte 1878 seine Professur ni — *Schriften:* Katalog der bernischen archäologischen Sammlungen 1846. — Im Archiv historischen Vereins von Bern: Münzfund auf dem Belpberg III, 43—47. — Zur Geschi des Inselklosters IV Heft 1, 1—48, Heft 2, 1—56. — Ueber die Quellen der Geschi des Laupenkrieges, IV, Heft 3, 17—76 (auchseparat). — Ueber das Verhältniss Murten Bern während des Laupenkrieges IV, Heft 3, 77—92. — Die Handschriften der Berner S Chronik von C. Justinger, Dittlinger, Tschachtlan, D. Schilling und der Berner Chronil Anschluss an Königshofen, IV, Heft 4, 1—72. — Rudolf von Erlach und die Nar prœlii Laupensis IV, Heft 4, 95—105. — Auszüge aus der handschriftl. Chronik Zehenders V, 16—104, 134—199, 307—372. — Das Laupenlied V, 123—138. — U die latein. Umschrift der Glocke des Dominikanerklosters in Bern V, 373—376. — Stu über Justinger V, 213—248, 523—604, VI, 25—70, 226—296, 533—579. Verzeichnis im Jahrzeitbuch des St. Vicenzmünsters vorkommenden Namen VI, 491—519. — ältesten Regimentsbücher der Stadt Bern VI, 580—594. — Die Chronik von Tschach VI, 627—653. — Der Hausrath eines geistl. Herrn aus dem 14. Jahrhundert VII, 415— — Die Ordensregel der Dominikaner-Frauenklöster nach einer Berner-Handschrift 666—721. — Zur Topographie des alten Bern VIII, 37—64, 185—235. — Die Tv herrschaften bei Thüring Frickart, IX, 235—270. — Chronik des Matthias von Neuen 1866 bei Stämpfli, Bern. — Die Berner Chronik des Conrad Justinger, 1871, K. J. W Bern. — Thüring Frickart, Twingherrenstreit, in den Quellen zur Schweizergeschich (1877). — Nekrolog im «Kirchenblatt für die reformirte Schweiz» von Dr. Blösch Siehe über ihn auch E. F. v. Mülinens Prodromus einer schweiz. Historiographie 155— — F. Fiala, Schweiz. Schriftsteller II, 91 (Mss.).

16. Oktober. **Prof. Johann Schnell** von Basel, Ehrenmitglied der histor. und anti Gesellschaft von Basel, geb. 31. Aug. 1812, studirte die Rechte in Heidelberg und B Privatdocent in Basel 1837, ausserordentl. Professor 1838, ordentl. Professor für sch Civil- und Straf-Recht 1839, Beisitzer am Strafgericht, Präsident des Civilger 1841—1875, legte die Professur nieder 1878, zog nach Bern, wo er bis zu seinem blieb. — *Schriften:* Rechtsquellen von Basel, Stadt und Land, 2 Bde., Basel bei D 1856—1865. — Das Civilrecht, die Gerichte und die Gesetzgebung (zu Basel), In: I im XIV. Jahr hundert (Erdbebenbuch), Basel bei Georg 1856. — Das israelitische R Rectoratsrede, Basel bei Detloff 1853. -- von Schnell und Schönbring: Die Universität Basel, was sie fordert und was sie leistet, Basel bei Detloff 1852. — Von ihm, Mies Riggenbach und Wackernagel: Die Universität in Basel, was ihr gebricht und was sie soll, Basel bei Detloff 1854. — Die freie Mittelverwaltung, Eröffnungsrede des Stadtgeri präsidenten bei der jährlichen Verlesung der Amtseide am 6. Januar 1846, Basel bei D 1846. — Hans Sperrers, gen. Bruglinger, Bericht über den St. Jacoberkrieg und I mann Offenburgs Bericht von seinen Leistungen, herausg. im Schweiz. Gesch.-Fors XII. 1844. — Von ihm und M. v. Stürler: Uebersicht der Rechtsquellen des Kantons I Basel bei Detloff 1871. — In der Zeitschrift für schweiz. Recht ist u. a. mehr juristisc Rechtsverfassung und Gesetzgebung von Basel, II, 106. Das Zehntrecht nach sch Quellen III, 50. Geschichtl. Bemerkungen über schweiz. Rechtseinheit XVIII, 3. — Nekr in der Zeitschrift für schweiz. Recht, 31. Band (Neue Folge, 9. Band) p. 1—8, von A. Heusler. Allg. Schweizer Zeitung v. 18. Oct. 1889, Nr. 247.

3. Dezember: **Karl Ambrosius Schobinger**, Pfarrer in Rebstein, geb. 1821 i Gallen. Gab heraus: Andenken an die Feier der Stiftung von Kirche und Kirchgem Rebstein, 29. Oct. 1882, Altstätten 1883.

Nachtrag zu 1888: Eine Biographie mit vollständ. Angabe der Arbeiten von I Sulzberger findet sich, bearbeitet von Dr. J. Meyer, in den Thurgau. Beiträgen zur v länd. Geschichte, Heft 29, p. 83—89, 1890.

Dr. W. F. v. Mülinen.

Redaction: *Dr. G. Tobler* in Bern. — Druck und Expedition von *K. J. Wyss* in Bern

ANZEIGER

für

[S]chweizerische Geschichte.

Herausgegeben
von der
allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Zweiundzwanzigster Jahrgang.
(Neue Folge.)

[N]°[...]. **1891.**

[A]bonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 5 — 6 Nummern.
[Man ab]onnirt bei den Postbureaux, sowie direct bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

Jahres-Versammlung
[der] Allgemeinen Geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz

abgehalten in Solothurn am 24 September 1890.

Eröffnungsrede von Professor G. von Wyss.

Tit.

[W]ie Ihnen das Einladungscirkular zu unserer Jahresversammlung mittheilte, tagen [wir he]ute zum fünfzehnten Male in Solothurn. Unter der Leitung von Herrn alt Re-[gierun]gsrath Fetscherin von Bern betraten wir diesen Saal zuerst im Jahre 1853 und [18]55 ward mir die Ehre zu Theil, Ihre Versammlungen hier, wie anderwärts, zu [eröffne]n.

[D]ie lange Reihe der seit damals verflossenen Jahre wird es wohl entschuldigen, [hochg]eehrte Herren, wenn ich vor Allem den Erinnerungen mich hingebe, die der [Eintritt] in diese Räume in mir erweckt; machen sie doch einen grossen Theil meines [Leben]s aus!

[W]o sind alle die Männer, in deren Umgange ich einst hier so viele anregende, [beleh]rende, erfreuende Eindrücke empfing!? Aeltere, zu denen ich verehrend aufblickte; [Alters]genossen, mit denen gemeinsames, freudiges Streben mich verband; jüngere [Freund]e, die früher aus dem Leben abberufen wurden; Eidgenossen aus allen Theilen [des Sch]weizerlandes, welche in der Pflege der Geschichte ein einigendes Band und [erfrisch]ende Kräftigung ihres treuen Schweizersinnes fanden! Wo insbesondere sind so [viele h]ervorragende Männer *dieser* Stadt, Magistrate, Geistliche, Gelehrte, Künstler und [Fr]eunde, die uns hier aufs Zuvorkommendste zu empfangen pflegten? Um nur [einen N]amen zu nennen, der auf Ihrer Aller Lippen schwebt, wie vermissen wir —

mit unsern verehrten Collegen des Historischen Vereines von Solothurn — einstigen, unvergesslichen Vorstand, Bischof *Fiala,* dessen historische Arbeiten der liebevollen Treue durchweht sind, die sein ganzes Wesen athmete und in rei Wirksamkeit so vielseitig entfaltete!

Der Trauer um so viele theure Heimgegangene fügt das Jahr, welches seit u Versammlung in Rapperswil vom 6. August 1889 verfloss, neue hinzu. Denn ungewöhnlich grosse Anzahl von Lücken brachte der Tod diessmal in unsere R

In den Herren Professor Dr. Heinrich Gelzer, Professor Dr. Johannes Schne Basel und Ständerath Dr. Birmann in Liestal verloren wir Mitglieder, die zwar in u Versammlungen nicht oft erschienen, aber mitten in umfassendem und ausgezeich Wirken in mehr als einer Berufssphäre auch der vaterländischen Geschichte ver liche Arbeiten zu widmen Zeit fanden. Von Herrn Professor Gelzer († 15. 1889) besitzen wir Vorträge über die mittlern und neuern Jahrhunderte der Schw geschichte und eine Darstellung der Zürcher Ereignisse von 1839, die sein einge und feines Verständniss für die verschiedenartigsten geistigen und sittlichen Ers ungen und sein massvolles Urtheil bekunden. Herrn Professor Schnell († 16. Okt. verdankt die schweizerische Geschichte die mit Freunden gegründete Zeitschri schweizerisches Recht, die neben werthvollen rechtshistorischen Abhandlungen sondere in den von ihm selbst ausgegangenen und von Freunden und Schülern setzten Sammlungen und Verzeichnissen der Rechtsquellen der Kantone De wichtigster Art enthält. Herr Birmann († 19 August 1890) beleuchtete die alterliche Geschichte seines Heimatkantons in trefflichen Arbeiten und liefer neuen Quellen eine bemerkenswerthe biographische Schilderung des Helve Direktors und Basler Historiographen Peter Ochs. Zu unsern Mitgliedern in Basel auch Herr Professor Dr. Christoph Johannes Riggenbach († 5. Sept. 1890), in w die Hochschule und die Kirche seiner Vaterstadt vor einigen Wochen eine ihrer verloren.

In Appenzell starb Herr Ständerath Dr. J. B. E. Rusch († 27. Januar 1890 fasser von „Quellenstudien zur Geschichte der Hoheitsstreitigkeiten zwischen Ap Inner- und Ausserrhoden" (1869); in Graubünden Herr Alfons von Flugi, der n liebe sich der romanischen Litteratur und Poesie seiner Heimat zuwandte, ab um die Geschichte derselben sich verdient machte. Im Jahr 1865 trug er in de unserer Gesellschaft die Arbeit vor, welche zuerst richtigen Aufschluss über den Sieg der Bündner vom 22. Mai 1499, die Schlacht in der Calven, Aufschluss g

Mit unsern waadtländischen Collegen betrauern wir in Herrn Godefroi de C († 4. Januar 1890) den Verfasser einer vorzüglichen militärischen Arbeit üb schweizerischen Krieg von 1712; mit Neuenburg in Herrn Fritz Berthoud von († 18. Januar 1890) einen Freund und Kenner der Kunst und ihrer Geschicht man auch interessante Mittheilungen über Rousseau verdankt. Genf betrauert i unserer frühern Mitglieder, Professor Jean B. Gaïfre Galiffe († 25. Febr. 1890) durch historische Arbeiten und angelegte inhaltreiche Sammlungen um seine V verdienten Mann.

---

1) Siehe: Archiv für Schweizergeschichte. Bd. 16. (18, 68.)

In Bern verloren wir die Herren Karl von Fischer, Numismatiker († 27. Sept. , Friedrich Ludwig von Wattenwyl-Pourtalès († 9. Juli 1890) und Professor Dr. eb Studer († 12. Oktober 1889). Letzterm, als einem unserer Gesellschaft ganz glich zugethanen Mitgliede, gebührt an der Stätte, wo ich spreche, unsere dank- Erinnerung. Denn wie regelmässig pflegte Herr Studer unseren Versammlungen, den hiesigen, nicht nur beizuwohnen, sondern nahm in denselben stets den ligsten und thätigsten Antheil an unseren Verhandlungen! Wie eifrig wirkte er bei ben mit, all' die liebenswürdige Heiterkeit und frische Regsamkeit des Geistes end, die ihm bis zum letzten Tage seines im 89sten Jahre beschlossenen Lebens war! Seinem unermüdlichen Fleisse dankt der historische Verein von Bern, dessen nd er 1859—1869 war, die eingehenden „Studien über Justinger." Demselben e entsprangen die in unsern Schriften zur Veröffentlichung gebrachten trefflichen ben des Matthias von Neuenburg (1865), der zwei Redaktionen der Bernerchronik, Justingers Namen anknüpft, des Conflictus laupensis und Anonymus friburgensis, sowie des Twingherrenstreites von Thüring Frickart und Tschachtlan (1877). othwendig es stets bleiben wird, beim Studium der Geschichte von Bern diese en von Studer wohl zu beachten, bringt die jüngst in der „Neuen Zürcher Zeitung" enene Anzeige der nachgelassenen Handschrift von Stürler über Erlachs Haupt- chaft bei Laupen, welche Herr Staatsschreiber Berger veröffentlichte, mit vollem in Erinnerung.

n Zürich endlich gehörte auch uns der Dichter an, um den die Schweiz und Deutsch- auern, Gottfried Keller († 15. Juli 1890). Indem sein Lied „An mein Heimatland" in änglich schöner Weise Empfindungen ausspricht, in denen all' unsere Bestrebungen n, und sie auf den Schwingen des Gesanges, die ihnen Baumgartner verlieh, in l schweizerischen Herzen immer von Neuem weckt und nährt, geht des Dichters lerjenigen, der wir huldigen, als einflussreichste Zwillingsschwester zur Seite!

Ver, hochverehrte Herren, so viele verdiente, hervorragende Zeitgenossen, so theure Freunde von sich scheiden sah, der dürfte wohl einem Gefühle der samung und der Versuchung gänzlicher Abkehr von der Gegenwart erliegen, ohne fe befürchten zu müssen.

ndessen nehmen glücklicherweise nachkommende Geschlechter immer wieder die en ihrer Vorgänger auf und treten jüngere unterstützende Mitarbeiter und hülf- Freunde an die Stelle verschwundener oder alternder Kräfte.

n schönster Weise bewährt sich diese Erfahrung für Ihre Gesellschaft und ins- ere für Ihren Vorstand am heutigen Tage, wo uns durch den *jetzigen* Verein der nischen Geschichtsfreunde und von Seite der hohen Behörde, die diesen Saal zuräumen die Güte hat, der nämliche zuvorkommende und herzliche Empfang il wird, den wir hier stets zu finden pflegten.

s ist mir Ehre und Pflicht, dem lebhaften Danke unserer Gesellschaft hiefür k zu geben. Zu besonderer Freude gereicht es uns, diesen Empfang mit der haft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler zu theilen und, wie in Murten Rapperswil, auch hier gemeinsam mit ihr zu tagen.

Aber abgesehen von der eben erwähnten tröstenden Erfahrung hält, stärker n ein Moment anderer Art im Wechsel der Zeiten aufrecht.

Das treue Andenken an die Vorangegangenen bewahrt einen *lebendigen* Zusamm hang, in welchem wir mit ihnen *bleiben,* und die Gewissheit, einer Zukunft entge zugehen, die denselben in höherer Gestalt erneuern und uns in Zusammenhänge weit grösserer und tieferer Art blicken lassen wird, entfernt nicht nur nicht von Gegenwart, sondern ruft uns nachdrücklich zu, gleich unsern Vorgängern Zeit und K so lange sie verliehen bleiben, im treuen Dienste der uns gewordenen Aufgabe verwenden.

Auf die *Gegenwart* lassen Sie uns also unsere Blicke richten; es fehlt auch für Geschichtswissenschaft und für unsern ihr gewidmeten Verein an Aufforderungen n weiter gesteckten Zielen nachzustreben. Gerade im jetzigen Augenblick ist dazu s liche Veranlassung.

Seit mehr als fünfzig Jahren, hochgeehrte Herren, gibt es auf dem Felde schweizerischen Geschichte *ein* Problem, das sich als eine Streitfrage immer auf's und in immer weitern Kreisen erhebt; ich meine den Gegensatz zweier verschied Auffassungen über den Ursprung der Eidgenossenschaft.

Theils in umfangreichen Werken, theils in zahlreichen kleinern Schriften schäftigen sich seit dem Jahr 1835 schweizerische und ausländische Geschichtsfor damit, die wissenschaftlich festzustellende Geschichte des Werdens der Eidgenossens zu ermitteln.

Mehr und mehr kamen sie dabei zu dem jetzt fast ausnahmslos anerkannte gebnisse, dass die frühere, von Aegidius Tschudi herrührende, von Johann von M zuerst mit Beschränkung, später vollständig, aufgenommene Darstellung der ält schweizerischen Geschichte mit dem Zeugnisse der zeitgenössischen Dokumente im Einklang stehe und vielfältig den staatlichen Zuständen unserer Lande im dreize und vierzehnten Jahrhundert widerspreche, welche durch die Fortschritte der R historie erst klar erkennbar wurden. Eine ganz andere Entwicklung der Ding Tschudi und Müller sie zeichneten, ergebe sich aus jenen einzig zulässigen und si Quellen.

Unbeirrt vom Einflusse dieser Anschauung der Fachmänner, geht ihr indesse Autorität der Tschudi'schen Geschichtsdarstellung, unter deren Lehre nicht nur sondern auch alle jüngern Generationen erwuchsen, dauernd zur Seite und behaupte in der Anschauung des Volkes und der grossen Mehrheit auch der höher Gebild am beharrlichsten im *Gemüthe* Beider.

Immerhin wird die Thatsache des Bestehens zweier Auffassungen, die sich schliessen, allmälig in weitern Volkskreisen bekannt. Wie wir jüngst durch eine gebung aus dem Kanton Schwyz erfuhren, tritt sie bereits in den Bereich pädagog Diskussionen. Noch viel charakteristischer aber gibt sie sich im gegenwärtigen A blicke selbst in zwei offiziellen Akten — gewissermassen Symbolen der zwei schiedenen Ursprungsgeschichten des Bundes, die wir besitzen, — vor aller W erkennen.

Die Eidgenossenschaft schickt sich an, im kommenden Jahr in Schwyz das Ge-
iissfest des ältesten noch in Urschrift vorhandenen Bundes der drei Länder vom
gust 1291 zu begehen und damit eine so gut bezeugte historische Thatsache zu
, als es irgend eine geben kann; eine Thatsache, die den Ausgangspunkt der
ı nachfolgenden Entwicklung der drei Länder bildet. Gleichzeitig errichtet der
ı Uri Wilhelm Tell eine Statue; nicht als der idealen Gestalt, in welcher das
gemüth einen Befreier von Unrecht und Gewalt in dunkler Vorzeit verherrlicht,
rn als einer nach Zeit, Ort und That fest bestimmten Persönlichkeit des vier-
n Jahrhunderts, die mit der Errichtung des Schweizerbundes im Jahr 1308 in
m Zusammenhang stehe.

Ist nun Beides miteinander zu vereinigen und, wenn ja, wie kann diess geschehen?
t hier Uebereinstimmung festzuhalten?

Unserer Gesellschaft, hochverehrte Herren, wie Einzelnen, welche gegen Anspruch
Villen um Zeugniss angerufen werden, muss es sich als eine *Pflicht* aufdrängen,
vundene Antwort auf diese Frage zu ertheilen, die ich eben desshalb hier zu be-
ı mir vornehmen *musste.*

Vor allem wird es hiebei darauf ankommen, sich über den Begriff klar zu werden,
an mit dem Worte „Geschichte" verbinden will.

Die Geschichte als *Wissenschaft* betrachtet (und *dieser* will unser Verein dienen)
e jede Wissenschaft nicht nur ihr fest bestimmtes Objekt — das Erkennen des
ns der Dinge in der menschlichen Gesellschaft[1]) — sondern auch ihre feste, aus
eigenen Wesen entspringende Methode, ohne deren Befolgung sie den Boden
ihren Füssen verlieren und völlige Willkür in ihren Ergebnissen herrschen
. Die Methode bestimmt die Mittel, deren sich die Geschichtswissenschaft bei
Forschungen zu bedienen hat, insbesondere die Bedeutung und den Werth der
den objectiven Ueberresten der Vergangenheit wichtigsten unter denselben:
ıriftlich bezeugten und der mündlichen Tradition; sie lehrt, nach welchen Kriterien
Werth zu bemessen ist.

Fasst man nun *alle* nach wissenschaftlichen Kriterien zulässigen Quellen zusammen,
lchen wir — wie es schon für die Gelehrten des sechszehnten Jahrhunderts der
ır, — die Geschichte des Ursprungs der Bünde schöpfen können, so lässt sich
gebniss aus denselben in Folgendes zusammenfassen. Wir erkennen aus ihnen
ammensetzung der Bewohnerschaft der drei Länder im dreizehnten und vier-
ı Jahrhundert, die Rechtsverhältnisse der verschiedenen Klassen in derselben,
eharrlichen Gegensatz, in welchem die Landleute von Schwyz zur Mehrung
ichen Grundeigenthums und klösterlicher Steuerprivilegien im Lande, sowie zeit-
zum Hause Habsburg jüngerer Linie standen, die Beziehungen der Länder im
einen zu beiden Linien des Grafenhauses, zu den Königen Rudolf, Adolf (von
, Albrecht und deren Nachfolgern, und die Phasen, in welchen sich diese Be-
en bis zu dem entscheidenden Augenblicke der Schlacht bei Morgarten bewegten.
ndere ist, — was man betonen muss — deutlich zu erkennen, dass zur Zeit

---

[1]) Kurz zusammengefasste Definition, worüber auf die „Historik" von Droysen und die „Historische
" von Bernheim verwiesen sei.

König Albrechts die hergebrachten Formen der Gemeinden in den Thälern keines
fehlten; dass gerade in dieser Zeit die Landammänner urkundlich auftreten, dene
der Spitze derselben die Ausübung der öffentlichen Gewalt anvertraut war.

Aber was sich so als nicht zu bezweifelnde „Geschichte" der Länder in j
Epoche ergibt, (wie, um nur zwei der abschliessenden Werke zu nennen, Rilliet
Dierauer es im Wesentlichen ganz übereinstimmend schildern) das wird von der
schichtswissenschaft keineswegs mit dem Anspruche aufgestellt, hiemit die Aufgabe
sie sich vorsetzte, vollständig erschöpft zu haben. Denn, wie jede wahre Wissens
ist sie weit von der Behauptung entfernt, *Alles* zu wissen. Ueber tausend persön
Beziehungen, die in der geschilderten Entwicklung mitspielten, über viele einz
vielleicht eingreifende Wendungen in derselben, sind wir ohne alle Kunde; ein
ziehender Versuch, den jüngst Herr Professor Oechsli machte, einige jener Beziehu
näher zu verfolgen[1]), kann zeigen, wie Vieles uns in dieser Rücksicht bleibend ent
Selbst mit Bezug auf den Einfluss, den die wichtige Thatsache der Erhöhung
öffentlichen Lasten unter den Königen Rudolf und Albrecht auf die Zustände
Schritte der Thäler haben musste, bleiben wir im Dunkeln. Nur die Thatsache
ist für die Umgebungen der drei Länder im Urbarbuche König Albrechts mit bemer
werther Offenheit verzeichnet und ihre Ausdehnung auf die Länder aus einer bestim
Andeutung im Bundesbriefe von 1291 erkennbar.

Haben wir nun das Recht, die Lücken unserer Erkenntniss in apodiktischer
auf anderm Wege zu ergänzen?

Berichte von Augenzeugen der Dinge, die weiter reichen würden, als die
handenen Urkunden, sind uns nicht überliefert; ebenso wenig Berichte von Sc
die Erzählungen von Zeitgenossen der Ereignisse unmittelbar, oder auf erkennbare
prüfendem Wege empfangen hätten. Erst in Schriftwerken des fünfzehnten Jahrhun
die um oder nach der Mitte dieses Zeitraumes entstanden, treten die Erzählungen auf,
Tschudi seine „Geschichte" der Waldstätte entnahm. Aber es verdient *wohl* beme
werden, dass die Verfasser derselben ihren Schilderungen nur ganz allgemeine und ung
Umrisse, keinerlei Beziehung auf bestimmte, festbezeichnete Zeitpunkte geben; da
in sich selbst und unter einander von mannigfachsten Widersprüchen nicht frei
dass sie von den Zuständen der Länder keine eingehende Kenntniss, sondern of
nur ganz undeutliche Vorstellungen hatten, und dass sie sich in unzweifelhaft n
weisenden Vermengungen verschiedener Persönlichkeiten und Epochen bewegen.

Mit *einem* Worte, es tragen ihre Erzählungen unverkennbar nicht den Cha
bewusster, geschichtlicher Erkenntniss, sondern aufgezeichneter *Volkssage*, die si
in beinahe völliger Unkenntniss oder Vernachlässigung der wirklichen Geschichtsq
überliefern, ja selbst zuweilen ausdrücklich als „Sage" bezeichnen. Man verg
Hemmerlin, den gelehrtesten und wenigstens mit einigen alten Quellen, wie R
bekannten Mann jener Tage.

Volkssage nenne ich es, d. h. Erzählung, in welcher neben dunkler Erinn
an irgend ein lokales Geschehniss, oder einem von Volk zu Volk wandernden Erzä

---

[1]) Oechsli, Prof. Dr. W. Die historischen Stifter der Eidgenossenschaft. Zürich, Schulthes

lie ergänzende, unbewusst oder bewusst umbildende, Verschiedenes verwechselnde
rmengende Phantasie des Erzählers eine ebenso grosse und wesentlichere Rolle,
e wirkliche Erinnerung, spielt und welche von Mund zu Munde wandert, ohne
s möglich bleibt, die einzelnen Elemente, aus denen das Ganze sich zusammen-
nit irgend welcher Gewissheit von einander zu scheiden.

Vir werden das Unmögliche nicht versuchen. Aber wir werden desshalb die
sage" ebensowenig als blossen Traum der Unwissenheit verachten, als wir der
ichte" zumuthen, Alles zu wissen.

ürfen wir aber die Volkssage, wie Tschudi mehr oder weniger naiv thut, in
cken der Geschichte einschieben und zu solcher stempeln?

ewiss nicht, ohne dass die eine und die andere der beiden schwesterlichen
n dabei zu Schaden kömmt. Denn was aus ihrer Verschmelzung entsteht, ist
behülfliches Zwitterding, weder Geschichte mehr, noch Sage. *Jene* verliert im
ge die Eigenschaft eines wissenschaftlichen d. h. *sichern* Besitzthumes; *diese,*
nend zu höherem Range erhoben, entkleidet sich in den Augen des Kundigen
den falschen Schmuck begrenzter historischer Wirklichkeit des Reizes volks-
her Poesie, die ihr wahres Gewand wob, und verliert die herzerhebende Kraft
ht dem kahlen, einmaligen Faktum, für das man ihren Inhalt ausgibt, sondern
e zeugenden und belebenden Born natürlicher Gefühle und edler Begeisterung
t.

m schlimmsten meinen es mit beiden diejenigen, die dem Geschwisterpaar gar
Rollentausch zumuthen, wie kürzlich hiefür in der Revue von Lausanne (freilich
inem Organ für Geschichte!) die Worte eines Herrn Maret in's Feld geführt
, der u. A. sagt: „A quoi bon de savoir ce qui s'est passé avant nous, si c'est
nple affaire de curiosité? Mieux vaut conserver la légende, que la réalité, si
t plus amusante. L'histoire, c'est la vérité des philosophes."

a, so ist es, wenn man ebenso sehr die eigentliche Bedeutung der Geschichte
rer Wahrheit, als die Ziele der Philosophie verkennt. Herr Maret will eben
ruch verwirklichen: L'histoire est une fable convenue.

em unbekannten Verfasser, der Maret's Worte in dem genannten Blatte mit-
bin ich übrigens zu persönlichem Dank verpflichtet, dass er ihnen diejenigen
e, mit welchen ich vor bald fünfzig Jahren auf die bewusste Unterscheidung
Gebiete drang, mit gleichem Nachdruck für beide besondere Bedeutung und be-
n Werth beanspruchend. Ich berufe mich heute wieder auf das damals Ge-

ollte es aber wirklich unmöglich sein, dem Bewusstsein erwachsener Genera-
n den Unterschied zwischen Geschichte und Sage klar zu machen? Sollte selbst
end nicht eine Erzählung vom Lehrer vernehmen können, die das Herz erhebt
ht austrocknet, ohne der *Wahrheit* irgend Etwas zu vergeben?

llerdings bleibt die unumgänglichste aller Voraussetzungen hiefür: offenes Be-
der Beschränkung *alles* menschlichen Wissens und das davon unzertrennliche
den im Urtheil.

Ueber die Geschichte der drei Länder von 1212—1315. Zürich 1856, S. Höhr.

Mit dem Gedanken des Bescheidens schliessen auch die inhaltreichen, schö
Betrachtungen der Rektoratsrede, in welcher vor einem Jahrzehnt Professor W. Visc
der Jüngere, in Basel über die Grenzen des historischen Wissens sprach. Mehr,
mir möglich ist, überbrückt der unvergessliche Freund in derselben, in seinem za
und tiefen Sinn, den Gegensatz der Auffassungen, von denen hier die Rede war.
verkennbar ist freilich, dass ihr Unterschied mit jedem Jahre stärker in's Licht r
und zu bestimmterm Entscheide auffordert!

---

30. Das sogenannte Fintan-Martyrologium.

Der Rheinauer Codex Nr. XXX, jetzt auf der Kantons-(Universitäts)-Bibliothek Zü enthält ein altes Martyrologium, welches mir besonders aus zwei Gründen ein a meines Interesse darzubieten scheint. Es weist auf ein Stift hin, das mit den Anfä des *karolingischen Hauses* zusammenhängt, und es bildet ein merkwürdiges Zeugnis dem lange andauernden Einfluss der *Irländer* auf fränkische Klöster und ihre Wi schaft.

Der *Codex* ist in dem sehr ausführlichen und gediegenen handschriftlichen Ca aus Rheinau bezeichnet als „Missale antiquissimum." Das Format ist klein Folio. gelehrte Augustinus *Calmet*, der mit seinem Coadjutor Augustinus *de Fanget* im 1748 Rheinau besuchte, wies nach dem Zeugniss des Catalogs[1]) die Handschrift dem 8. Jahrhundert zu. Diese Zeit nimmt auch Martin *Gerbert*, Abt von St. Bl an, der den grössten Theil des Codex, auch das Martyrologium, im Jahr 177 seinen „Monumenta veteris liturgiae Alemannicae" herausgegeben hat. Dr. Ferd *Keller* bezeichnet in den Zürcher antiquarischen Mittheilungen Band VII S. 9 Schrift als die fränkische vom Ende des VIII. oder vom Anfang des IX. Jahrhun Wir werden sehen, dass das Werk in die ersten Jahrzehnte des IX. Jahrhu gehört.

Der Inhalt des Codex ist folgender:

1) Graduale s. Antiphonarium: incipiunt dominicales anni circulo . . fol. 1 Es fehlen fol. 12—17 dominica post pentecostes und Schluss ab 23. dom. vier sind fünf Adventssonntage. Druck bei Gerbert I. 353 ff.
2) Liber pœnitentialis: diversarum culparum diversitatem . . . fol. 28—49.
3) Missa pro salute virorum, extra ordinem hic apposita: beatorum apostol martyrum . . . fol. 50 ff.
4) Benedictio super ramos: bone redemptor noster . . . fol. 53.
5) Liber sacramentorum (Haupttheil des Codex): in vigilia in natali dñi ad nonam . . . fol. 54—327. Druck bei Gerbert, im Anfang. (Die Aufschrift: sacramentorum Romanae ecclesiae" finde ich in der Handschrift nicht.)

---

[1]) Freundliche Einführung in diesen verdanke ich dem gelehrten Bibliothekar der Kantonsbibliothek, Herrn Emil Müller.

Breviarium apostolorum: in Dei nomine incipit B. a. . . . fol. 328.
Martyrologium : incipit M. anni circuli . . . fol. 331 ff. Druck bei Gerbert I. p. 455—468.

Ueber das Antiphonar handelt E. *Ranke*, „das kirchliche Pericopensystem" (1847) 3, ebenso über das Sacramentar derselbe S. 95 unter der Bezeichnung: Gerberts nisches Sacramentar. Aus Rankes Kritik sei hier nur angemerkt, was zur Zeitmung des Codex dient. Im Charfreitagsgebet ist die Verbindung des römischen es fränkischen Reichs angedeutet und damit die Zeit nach 800 vorausgesetzt e propitius ad Romanorum atque Francorum benignus imperium). Anderseits m Sacramentar noch das Allerheiligenfest, was im Allgemeinen für das Frankenvor das Jahr 835 weist.

Das *Martyrologium* beginnt mit dem 25. Dezember. Es ist stark defect. Die om 15. Juli bis 24. Dezember fehlt ganz, und im erhaltenen Theil selber ist mehr n Monat beseitigt, 11. April bis 27. Mai. Es sind nur ungefähr die Hälfte ge ausgefüllt, meist mit Heiligennamen, da und dort mit kalendarischen Angaben. l jene als diese bieten ein grosses Interesse dar. Zu dem Abdruck bei *Gerbert* gleich zwei Verbesserungen angemerkt: 1) zu VII Kal. Mart. (23. Februar) ist gilia Mathiae apostoli notirt, welche in der Handschrift fehlt und zu streichen 2) zu II Id. Febr. (12. Febr.) steht allerdings: obiit Wolfker Deo selo (Gerbert: aber nicht von der ersten Hand, sondern als jüngerer Nachtrag über einer Rasur, i Gerbert nicht bemerkt ist.

m Ganzen kann man das Martyrologium als ein *hieronymianisches* bezeichnen. le Heiligennamen sind zu den gleichen oder zu benachbarten Tagen in den ver-n Verzeichnissen wieder zu finden. Am meisten sind mir etliche Apostelnamen llen, die nicht nach der bei Griechen und Lateinern gewöhnlichen Weise ange-ind; doch stehen sie übereinstimmend im Martyrologium Trevirense aus der-Zeit, vgl. meine Altchristlichen Studien, Martyrien und Martyrologien ältester ürich 1887 S. 4. Einzig den 30. Mai für Thomas habe ich bis jetzt sonst nicht en. Sodann fällt noch auf, dass der hl. Ambrosius dreimal wiederkehrt, wie

24. März Ambrosius.
1. April Maria und Ambrosius.
5. April depositio Ambrosii episc.

Jeber diese *Ambrosiustage* sei gleich das Nöthige bemerkt, ehe wir zu einer santen grösseren Gruppe von Heiligennamen übergehen. Die *Bollandisten* haben ı Acta sanctorum, April Tom. I zu Anfang, über Todesjahr und Todestag des sius gehandelt, und ihre Ausführungen scheinen mir durch unser Martyrologium und bestätigt zu werden. Der dritte der obigen Ansätze scheint blosse Vari-ı der gewöhnlichen Feier der depositio Ambrosii am 4. April zu sein; auch t schreibt die kleine Abweichung der negligentia scriptoris zu. Es ist dieser ie die Bollandisten ausführen, von Beda so berechnet und dann von andern an-men worden. Beda stützte sich auf die „vita s. Ambrosii" von Paulinus, worin es der Bischof sei am Tag vor dem Passah gestorben, und es werde seine Be-

stattung in der ambrosianischen Kirche an der „feria quinta in albis sive infra octa Paschae“ gefeiert, d. h. am Freitag nach Ostern. Indem Beda übersah, dass da der Jahresanfang nicht auf Weihnacht, sondern auf Ostern fiel, kam er auf das unrich Todesjahr 397 und damit auf den 4. April für die Bestattung, während, wie die Bo disten ausrechnen, der 17. April 398 das richtige Datum ist. Mir scheint nun, der Angabe des Paulinus beruhen auch die beiden ersten Ambrosiustage unseres tyrologiums, 24. März und 1. April; indem nämlich Ostern in der einst übli Weise fest angesetzt wird (27. März) und zugleich das Passah des Paulinus als s mit Charfreitag (25. März) beginnend gefasst ist, kommt der Vortag mit Ambr Tod auf den 24. März und die „feria quinta in albis“ mit der Bestattung auf den 1. A Der Schreiber des Martyrologiums scheint somit zwei Berechnungsmethoden ne einander zu geben, eine ältere mit 24. März bezw. 1. April, und die neuere von mit 4. (Variante 5.) April. Wir finden später nur noch die letztere in den Mar logien erhalten; also, dürfen wir schliessen, ist unser Rheinauer Verzeichniss zwar Beda, den es voraussetzt, geschrieben worden, doch nicht so lange nachher, die Bewahrung der ältern Festberechnung schon überflüssig erschien. Es st dieses Ergebniss mit dem überein, was wir oben über die Zeit des Martyrolog bemerkt haben.

Unter den Heiligennamen tritt eine verhältnissmässig grosse Zahl *gallischen* *irischer Heiliger* hervor. Die Gruppe macht das eine Hauptinteresse des Martyr ums aus und hilft uns zugleich auf die Spur des Ortes, von dem es stammt. Ich diese Namen hier zusammen und setze, meist nach *B. Krusch* im Anhang zur ne Auflage von Wattenbachs deutschen Geschichtsquellen, die Todesjahre bei, sow möglich ist; die Iren sind cursiv gedruckt:

3.	Januar	s. Genovefae virg. († c. 512).
13.	„	dormitio Hilarii episc. Pict. († 366) et Remedii conf. († 532/33); vgl. 1
15.	„	natl. s. Remedii († 532/33); vgl. 13. Jan.
16.	„	dormitio *Fursei* abb. († 650) et *Fulmani* (= Foillani † 655).
17.	„	s. Su(l)pitii (II. pii, † 644).
30.	„	beatae Aldegundae virg. († c. 684).
1.	Februar	natl. s. *Brigitae* virg. († c. 521/23, nach Piper, Kalend. d. Angels. S. 75
6.	„	s. Vedasti († 540) et s. Amandi († 679).
10.	„	translatio s. Geredrudae virg. in Nivialcha; vgl. 17. März.
25.	„	*Kyriani* sacerd. et mart. in Nivialcha.
17.	März	*Patricii* episc. (saec. V) et s. Geredrudae virg. († 659); vgl. 10
. . . . .	. . . . . .	(Lücke des Martyrologiums) . . . . . .
28.	Mai	Germani de Parisiis († 576).
8.	Juni	natl. s. Medardi episc. († 557 ?),
14.	„	s. Aniani episc. († 17. Nov. 453.)
4.	Juli	in Gallis, s. Martini episc. († c. 400).

Es sind also mehrtheils Heilige des 6. und 7. Jahrhunderts. Die Tage, zu sie notirt sind, finden sich auch anderweitig. Der 15. Januar scheint, wie der überdies bei Gregor von Tours vorkommende 1. Oktober, ein Translationstag des

zu sein. Solche Feiern sind auch die zum 14. Juni und 4. Juli, wie das erwähnte rologium Trevirense und Ado lehren. Das Trevirense hat für Remedius ebenfalls Tage, 13. und 15. Januar, doch den zweiten schon von späterer Hand.

Es leuchtet ein, dass der wiederholten Ewähnung von Nivialcha (10. und 25. ar) und der doppelten Feier der hl. Gertrud (am 10. Febr. und 17. März) eine dere Bedeutung zukommt. Wir werden gleich sehen, dass auch noch andere n der Gruppe damit in Beziehung stehen.

Nivialcha ist Nivelles südlich von Brüssel, nach dem Leben der hl. Gertrud eine ng der Itta oder Iduburga, der Gemahlin Pippins I. von Landen. Gertrud, der in ältere Tochter, war die erste Aebtissin. Angeregt wurde die Stiftung durch of *Amandus* von Mastricht gegen Mitte des 7. Jahrhunderts. Man findet auch Gedächtnisstag in unserm Martyrologium zum 6. Februar notirt, wie von *Gertrud* den Todes- und den Translationstag, am 17. März und 10. Februar. Mit Nivelles weiterhin zwei irische Heilige in Verbindung, Fullan oder Foillan und Ultan, rüder des berühmten, durch eine Vision vom Fegfeuer bekannten Klosterstifters us. Von Nivelles aus gründen Foillan und Ultan das Kloster Fosse; der Erstere dann in dessen Nähe von Räubern erschlagen, während Ultan nach Peronne übert, wo der dritte Bruder Furseus bereits begraben liegt. Näheres über Foillan, über Nivelles, geben nun die Bollandisten im 13. Band Oktober p. 370 ff. Ueber wird berichtet, er sei ein kunstreicher Schreiber und Maler von Büchern ge-, vgl. Keller, Irische Schriften, a. a. O. S. 72 f. Zwei von diesen drei Brüdern in unserem Martyrologium beisammen am 16. Jannuar, *Furseus* und *Foillan.* dieses selbst, zum 25. Februar, werden wir auf einen weitern Irländer aufsam, der unmittelbar nach Nivelles gehört, einen „*Kyrianus* sacerdos et martyr". hm weiss ich weiter nichts beizubringen[1]), erinnere aber daran, dass der Name in der Zeit des hl. Patrik vorkommt, indem laut den Bollandisten, März T. I. 2, in einem Codex Usuardi steht: fuit Kieranus primicerius sanctorum Hiberniae; will ich nicht unerwähnt lassen, dass der 25. Februar, zu dem Kyrianus erwähnt ut „Acta sanctorum" Jan. 16. Tom. II. p. 35, zugleich der erste Translationstag des us ist. Dass in einem Martyrologium mit diesen Namen 'die berühmten Haupten der Iren, *Patricius* und *Brigita,* zum 17. März und 1. Februar, nicht fehlen, keiner weitern Erklärung. Endlich steht zu Nivelles die am 30. Januar ge- *Aldegunda*, Aebtissin von Maubeuge, in Beziehung; eine „vita" derselben erzählt, be ihre Visionen selbst beschrieben und dem Abt Sobinus von Nivelles über-, Acta ss. 30. Jan., T. II. p. 1036.

Nach Allem werden wir annehmen dürfen, *unser Rheinauer Codex habe urglich nach Nivelles gehört und sei von dort nach Rheinau gekommen.*

Damit wird unser Martyrologium für die *Anfänge des karolingischen Hauses* von r Bedeutung. Diese Anfänge hat *Bonell* in den Jahrbüchern der deutschen ichte 1866 behandelt. Er ist hinsichtlich des Lebens der hl. Gertrud zu einem

[1]) Die Heiligenwerke von Colgan über Irland und von Molanus über Belgien fehlen in Zürich sel. Herr Oberbibliothekar Dr. L. Sieber in Basel hatte die Gefälligkeit, mitzutheilen, das ary of christian biography von Smith und Wace, London 1877, führe siebzehn h. Ciaran (Kieran) n denen aber nur fünf etwas näher bekannt seien; bei keinem werde Nivelles erwähnt.

ungünstigen Ergebniss gekommen und hat von ihrem Namen oder von ihrem Gr zu Nivelles vor dem 9. Jahrhundert, näher vor dem Legendenschreiber Altfrid († 8 keine Erwähnung gefunden. *Rettberg,* Deutsche Kirchengeschichte I. S. 564 ff., h jenes Leben noch nicht verworfen, und seither hat *W. Arndt* auf eine Handsch desselben hingewiesen, die schon im 8. Jahrhundert in sehr alterthümlicher Spr geschrieben ist, so dass auch *Wattenbach* günstiger urtheilt, a. a. O. I. S. 122 Not Nun tritt auch unser Martyrologium mit seiner Erwähnung des ganzen hergehör Heiligenkreises in einer doch noch frühen Zeit unterstützend hinzu.

Neben den Heiligennamen sind mir folgende *calendarische Notizen* aufgefal

9. Januar	VII horae in die.
24. „	VII (wohl VIII) horae in die.
8. Februar	VIIII horae in die.
(24. „	X horae in die.)
10. März	XI horae in die.
25. „	XII horae in die.

Also eine fortgehende Reihe von *Tageslängen,* und diese derart, dass sie w auf die Schweiz noch auf Belgien zutreffen; man wird auf nördlichere Striche wiesen. Was liegt nach allem näher, als an *Irland* zu denken und anzunehmen sei die dortige Tagesberechnung im nördlichen Frankenreich aufgenommen, wenigs in unserm Martyrologium nachgeschrieben worden? Doch ich lasse gleich die kunft folgen, die mir mein Freund, Herr Direktor *Billwiller* von der eidgenössis meteorologischen Centralanstalt in Zürich, auf meine Frage darüber ertheilt hat. gibt zuerst eine Tabelle der Tageslängen in Stunden (h) und Minuten nach gorianischem Kalender und reduzirt auf den julianischen und das Jahr 800 nach und fügt einige Schlussfolgerungen an, die ich wörtlich wiedergebe.

Tageslänge nach dem gregorianischen Kalender.

		48°	50°	52°	54°	56°
9. Januar		8h 40	8h 26	8h 5	7h 45	7h 22
24. „		9h 11	8h 58	8h 44	8h 28	8h 10
8. Februar		9h 52	9h 43	9h 31	9h 20	9h 07
24. „		10h 45	10h 38	10h 31	10h 25	10h 18
10. März		11h 36	11h 33	11h 31	11h 27	11h 25
25. „		12h 29	12h 31	12h 34	12h 36	12h 39

Reducirt auf den julianischen Kalender und auf das Jahr 800 n. Chr.

jul.	greg.	48°	50°	52°	54°	56°
9. Januar	14. Januar	8h 49	8h 35	8h 15	7h 55	7h 33
24. „	29. „	9h 26	9h 14	9h 01	8h 47	8h 31
8. Februar	13. Februar	10h 08	10h 01	9h 51	9h 42	9h 30
24. „	29. „	11h 03	10h 59	10h 53	10h 48	10h 44
10. März	15. März	11h 53	11h 52	11h 50	11h 47	11h 46
25. „	30. „	12h 42	12h 46	12h 49	12h 54	13h 00

„Aus dieser Tabelle ist die Tageslänge (Zeit zwischen Sonnenaufgang und Sonnen- gang) für die Breitegrade 48—59° bis auf eine Genauigkeit von ca. 2 Minuten zu ›n. Dabei ist der Einfluss der Refraktion und des Sonnenhalbmessers berück- ;t. Ohne letztern ist die Tageslänge etwa 1/4 Stunde kürzer, *und so wurde sie von den ältern Astronomen berechnet*, da diese die Refraktion noch nicht kannten. ›r vorliegenden Frage kann man vielleicht auch die Reduction auf den julianischen ler unterlassen, weil das Vorrücken des Solstitiums ja ebenfalls noch unbekannt nd die Berechnung der Tageslänge auf Grundlage der Annahme geschah, dass be auf den 21/23. Dezember falle. Die Angabe der Tageslänge in dem betreffen- [artyrologium, horae in die, wonach dieselbe in je 15 Tagen um eine Stunde mt, ist eine ganz rohe; denn die Zunahme ist ja in Wirklichkeit eine ganz un- mässige, erst — d. h. zur Zeit des Solstitiums — ganz langsam, dann gegen equinoctium hin immer rascher. Immerhin deuten die Angaben auf eine ziemlich che Gegend. Die Daten passen auf den 56° am besten, namentlich wenn der ss der Refraktion unberücksichtigt gelassen wird, wodurch obige Zahlen kleiner n, und ich möchte als *Minimum* für die Lage der Gegend, für welche sie eitet sind, *54 bis 55°* annehmen (Irland).“

So weit unser Astronom. Wir fügen bloss bei, dass gegen den 55. Breitegrad e Bay von Belfast liegt, an ihr Ulster mit dem Kloster *Bangor*, von dem einst ban zu uns herübergekommen ist. Dorthin mag somit die Astronomie weisen, ›r die Tageslängen und wohl auch die paar andern calendarischen Angaben ›s fränkischen Martyrologiums ursprünglich angehören.

Unser Werk ist ungefähr in der Zeit entstanden, in welche die ältesten urkundlichen ı von Rheinau zurückreichen, vgl. die Ausgabe des urkundlichen Materials durch *v. Knonau* im 3. Band der Quellen zur Schweizergeschichte 1883. Man wird auch unter- ı müssen, ob es schon so früh oder erst später nach Rheinau gekommen ist. ostertradition bringt es mit der zweiten Stiftung nach Mitte des 9. Jahrhunderts, l mit dem damals in Rheinau weilenden irischen Asceten Fintan in Verbindung. ürdig bleibt, dass das Buch der Stammgegend des karolingischen Hauses ange- wohin die Sage den angeblichen Stifter Rheinaus führt, vgl. die Klostergeschichte Moriz *Hohenbaum van der Meer*, Donaueschingen 1778, S. 5 ff. Erwähnt sei noch die Mittheilung von *Westwood*, die Bibliothek des Trinity Collegiums zu idge besitze einen irischen Codex, der früher nach Rheinau gehörte und von dem des Klosters herrühren mochte; er enthalte die paulinischen Briefe in griechischer e mit lateinischer Uebersetzung in irischer Schrift, und der griechische Text ler alexandrinischen Recension. Freilich denkt *Keller* a. a. O. S. 86 eher an nau als Ort der Herkunft. Alle hiermit angedeuteten Fragen erheischen eine ere Nachforschung, die ich gegenwärtig nicht unternehmen kann. Es müsste der ganze Codex gründlicher untersucht und namentlich, wie mir scheint, dem aufgenommenen Bussbuch genaue Aufmerksamkeit geschenkt werden. Ich begnüge hier das Erheblichste aus dem Martyrologium mitgetheilt und dadurch auf ein ch interessantes Kirchenbuch hingewiesen zu haben.

ettmenstetten. *Dr. E. Egli.*

31. Die Offnung von Winkel.

I. Die Handschriften.

Zu der in Grimms Weisthümern Bd. I, p. 86 abgedruckten „Offnung von W 1417“ besitzt das Gemeindearchiv Winkel 2 Pergamentrödel (A und B), ausse liegen im Staatsarchiv Zürich 2 Papierhandschriften (C und D).

A, ein Pergamentrodel, 165,5 cm lang, 33,5 cm breit, auf dickem, auf der Rüc leerem und zum Schreiben gar nicht bearbeitetem Pergamente geschrieben, ist Stücken zusammengeklebt. Die Erhaltung ist im Allgemeinen eine gute, einzi Ecke oben rechts ist mit einem Theile der Einleitung abgerissen, auch der Re Einleitung kaum lesbar. Da dieses Msc. dem Neudrucke zu Grunde gelegt wurd sind die an den betreffenden Stellen ausgefallenen Worte im Texte eingeklammer nach B und C ergänzt worden. Die breite und kurze gothische Cursive weist a 2. Hälfte des XV. Jahrhunderts hin. Die übergesetzten Vokale sind meist in 2 P abgeschwächt, welche bald für ein übergeschriebenes o, bald e, bald u vielleicht stehen. Dies erschwert eine richtige Auflösung, z. B. bleibt ungewiss, ob die 2 P über a ein übergesetztes a oder ein u bedeuten, wie in dieser Zeit häufig au steht, z. B. in „lantgrauff“. In letzterem Falle wurden die Punkte nicht berücksi in andern Fällen mit übergesetztem o respective e wiedergegeben; dagegen nicht thongisches ö und ü nach der Vorlage beibehalten.

B, ein 109 cm langer, 35 cm breiter Rodel, aus zusammengeklebten St dünnen, auf beiden Seiten gleichmässig bearbeiteten Pergamentes bestehend, Rückseite völlig leer ist, wurde, weil dieses Exemplar nicht vor Anfang des XVI. hunderts geschrieben, nur vergleichsweise zugezogen. Doppelvokale sind nicht angegeben, auch die übrige Orthographie zeigt starke Abweichungen gegen A, den Textnoten vermerkt werden.

Von späterer Hand ist dem Schlusse noch eine Urkunde vom 15. December angefügt, in welcher Heinrich Rahn von Zürich, Vogt auf Kyburg, die Aechthe obstehenden Abschrift (B) beglaubigt. (Siehe unten in II.)

C besteht aus 3 unzusammenhängenden Papierblättern, deren erstes 42,5 cm 31 cm breit, das zweite 45 cm lang, 31 cm breit, das dritte 20,5 cm lang, breit ist. Blatt II trägt, wie D das Wasserzeichen mit dem Ochsenkopf und Stern a Mitte des XV. Jahrhunderts. Die flüchtig geschriebene Handschrift mit vielen Corre und Streichungen brachte manche Abkürzungen, namentlich für *er* und *en* mi welche vom Abschreiber für Grimms Weisthümer, der nur C benutzte, entweder oder gar nicht aufgelöst wurden. Ausserdem fehlte zur Zeit der Abschriftnah Grimm das mittlere der 3 Blätter, enthaltend die Artikel 12—24. Dieses lag ni den 2 andern in den Akten Kyburg (Trucke 255,1, 11), sondern in einer ganz Abtheilung des Staatsarchivs, nämlich in Stadt und Landschaft Zürich Nr. 29 der Handschrift D und wurde erst bei der Vorbereitung zur gegenwärtigen Edit Theil von C erkannt. In Folge dessen fehlen bei Grimm diese 13 wichtigen ganz.

D, ein unten und oben stark beschädigter Papierrodel, besteht aus 3 zusammen-
en Stücken, 94,5 cm lang, 25,5 cm breit. Die Einleitung ist abgerissen, der Text
t erst bei den Worten des 1. Artikels: „ze Winkel gat". Der linke Rand ist
rt an die Schrift abgeschnitten, so dass einzelne Initialen unvollständig, aber doch
sind. Orthographie und Schrift sind sehr sorgfältig. In keinem andern Rodel
ie verschiedenen Bezeichnungen für doppelte und gedehnte Vokale so consequent,
terscheidung von ů und ü so scharf durchgeführt wie hier, so dass dieser Rodel
cheint als A.

II. Das gegenseitige Verhältniss der Handschriften.

Sowohl die Schrift in C und D, als auch der Umstand, dass die letzten Absätze
und B, enthaltend die Rechtsame der Junker Brun und Lomis, sowie der Abtei
im Zwinghofe Winkel, in C ganz fehlen und in D von anderer Hand mit dunk-
Tinte auf der Rückseite vorgemerkt sind, lassen Schlüsse ziehen auf das Alter
licher Rödel.

Junker Ulrich von Lomis war nach Leu's Lexicon XII. 215 im Jahr 1419
heiss des Züricher Stadtgerichts, 1430 in den Rath befördert, 1438 Obervogt zu
und fiel als Hauptmann in der Schlacht bei St. Jakob an der Sihl 1443.

Ein Junker Jakob Brun sass im Rathe 1452—1460 und bekleidete seit 1456 die
eines Obervogtes im neuen Amte. (Leu, Lexicon IV. 354.) Dass dieser Jakob
und nicht ein gleichnamiger, der noch 1462—1478 im Rathe und 1476 im
Amte war, gemeint ist, geht hervor aus einer Urkunde vom Mittwoch vor
i 1464, in welcher Burgermeister und Rath in Zürich dem Ulrich Imholz von
r sein Guthaben an Jakob Brun's Erben u. a. 18 ₰ 10 β Steuer von Glatt und
l zusprechen, falls er von Jakob Brun, dem Bruder des Verstorbenen nicht
ichtet würde.

Rudolf Brun hatte schon am 12. Januar 1404 einen Theil der Rechtsamen, nämlich
Steuer des Amtes zu Winkel von Eberhard Rich erkauft, der dies vom Frei-
Johann von Tengen pfandweise innehatte.

Nach diesen biographischen Angaben liegt der Schluss nahe, dass der Zusatz nicht
443 dem Rodel D beigefügt wurde, der also, vor 1443 geschrieben, dem in der
ung genannten Jahre 1417 angehören könnte, ebenso wie der Rodel C, welcher
Zusatz gar nicht hat; während die 2 Pergamentrödel A und B nach 1443 ent-
n sind, weil hier der Zusatz von gleicher Hand geschrieben ist wie der Text.
Das Verhältniss von B und A geht aus nachfolgendem Vidimus hervor.

Uff donnstag vor sankt Thomans(tag) apostoli nach Christus gepurtt gezallt funf-
undertt | viertzig unnd ein jar, sind für mich Heinrich Ranenn burger Zürich,
t der strenngenn fromenn vesten für- | sichtigen ersamen unnd wysenn bürger-
's unnd rättenn der statt Zürich miner gnedigen unnd lieben | herrenn vogt zu
, unnd für ein ersam offenn verbannen gericht zu Clottenn komenn die er-
lütt, als nam- | lich Hanns Meyer von Winckelln im namenn der selbigenn ge-
ouch der alt Hanns Meyer von Winkeln inn namen siner | mithafften daselbs
in Tharer unndervogt zu Oberglatt, auch Heini Mag daselbs in namenn der

gantzen gemeind | zu Oberglatt unnd Hanns Mag, auch Heini Ussinger beid von Ba bülach inn namenn der ganntzenn gemeind daselbs, unnd Rudi | Alltorffer vogt Rütti, auch Hanns Friess daselbs, beid im namenn irer mithafften daselb, all acht namenn unnd als voll- | machtig verordnet gewalthaber namlich jeder parthyg von s gmeind wegenn, wie das sy ein alten hofrodel habind der von | alters wegenn p hafft an gschrifft unnd bermennt worden sye, das man den schier nüwen gar könne lesenn, unnd | vilicht mittler zytt noch mer schadhaft möchte werdenn, da sy aber ires hofs rechtung nit verlürend, unnd inn | gedachtnüs behaltenn mog darümb se syenn sy allgemeinlich mit ein anndernn rättig, unnd des mit gann ge- | meind eins wordenn, unnd habind iren altenn hofrodel widerumb anderst nüweret unnd abschribenn lassenn | von artickel zu artickel, wie der alt rodel stanndenn sye.

Unnd darmit künffter schad unnd zwytracht unnder | inenn ouch gegenn i umbsessenn vermittenn plibe, unnd der nüw hofrodel widerumb zu krefftenn be und | offgericht werde vor mir vogt zu Kyburg als irem oberherrenn in gerü graffschafft Kyburg, inn namenn unnd | an statt miner gnadigen herren vnnd ob so habend sy solich ire beid hofrodel hie den altenn unnd den | nüwenn mit frün bitt unnd beger das man solich beid ire hofrödel, den altenn unnd den nüwenn vor gericht | in minem bysin öffennlich von artickel zu artickel gegenn ein annd lässenn unnd verhorenn welle, unnd so sy glich | sin mit sampt dem gericht i den nüwenn hofrodel mit urteill uffrichten unnd bestetten welind. Also | nach gethanenn rechtsatz unnd zymlichenn fürtrag so sind nach erkannter urtteill ire hofrödel namlich der | alt unnd der nüw ordennlich gegenn ein anndernn gele unnd gehört wordenn. Unnd die will ich vogt zu Kyburg solich | die beid hofr den altenn unnd den nüwenn mit sampt dem gericht selbs gesehenn unnd geh das der alt unnd diser gewirtig nüw hofrodel beid ires inhaltz | von artickel artickel, ouch von wortt zu wortt glichlichen luttend unnd sagend, unnd nit w dann einer | wie der annder mit glichem innhalt vergriffen unnd geschri stonnd, hieruff so habenn wir unns, namlich | ich obgenanter vogt zu Kyburg sampt dem gericht uff der biderbenn lütten bitt unnd beger, diewyl sy ouch zu | sidt der sach unnd alles des so in dem altenn unnd in dem nüwenn ho geschriben stadt gegenn einanndernn by- | kanntlich gichtig unnd anred uff hi vor unns sind gsin unnd darin gegenn ein anndern gar kein inred nit gehept | l wie recht ist, besteet das sy des allersidt vollenn gwalt irenn mithafftenn, gmei der obgeschribnen dörffern | unnd hoffen habind.

Also hieruff so haben wir inenn disenn nüwenn hofrodel mit einheiliger teil besteet | unnd uffgericht ouch zu krefften erkenndt.

Also das diser hofrodel hinfür an des altenn hofrodels statt zu ewigen zy alles innhaltz vor allenn gerichtenn unnd rechtenn, ouch sunst allenthalbenn gutt unnd macht sol habenn, ouch sy die obgeschribnenn dörfer, höf unnd gmeindenn ir mithafftenn, ouch alle die so er berürtt und antrifft, dieselbigenn all, ir erbenn unnd nachkomenn sollind solichenn hofrodel sines innhaltz unn grif fulgenn war unnd steet halten, unnd darby belibenn unnd dem statt thun o

stetz unnd hinnach one | menngklichs absprechen. Alles getrülich unnd on all
l.

Unnd diser erkannter urtteill zu waren urkund und | ewiger gedachtnus so hatt
irnem wis Melchior Grossman, als gesworner lanndtschriber in der graaffschafft
g sesshaftt zu Pfeffigkonn uss unnserm bevelch unnd mit bekannter urtteil in
aller namenn disen | hofrodel mit siner eignenn handtgschrifft zu gezugknus
bgeschribnenn dingen vnnd sachen unnder- | schribenn uff denn tag unnd in dem
s obgeschribenn stadt. Anno 1541.

Melchior Grossmann, Schriber.

Somit haben wir für B als Vorlage A anzunehmen, die selbst wieder D ent-
en ist, weil sie in missverstandener Auffassung des oben angeführten Zu-
denselben als zum Texte gehörend ansah und der Offnung beifügte, was auch
wieder geschehen ist; C endlich scheint mindestens gleich alt oder noch älter
zu sein.

III. Text der Offnung.

Dis nachgeschriben ist die offnung und rechtung des twinghofs ze Winkel, sonder
uch harinn beschriben desselben] hofs gewonheit und rechtung, als das von
er komen und bracht ist, und ist [disr rodel [1]) gemacht worden mit gunst
] und willen eines vogtz zu Kiburg und diser nachgeschriben erber lüten, so
ner [gantzen gemeind mit vollem gewalt darzů geben] und geschriben sint,
Cůnrat Boppensol undervogt in denselben gerichten, [Herman ab Bůl von Rüty,
Růggenssperger, Hans Bachman, Mürtrich] [2]) Meyer [2a]), Heini Engel [3]) [und Heini
[4]) von Oberglatt[5]), darnach ist] diser rodel eigenlich [6]) vor [7]) einer gantzen ge-
in dem twinghof ze Winkel gelesen und [mit gůtter krafft bestâttet in dem]
o man zalt von Cristy geburt vierzechenhundert und in dem siebenzechen-
re.

nd stat hienach geschriben die ziel und kreis, als verr [8]) der twinghof ze Winkel
t und langet und vachet an ze Niderglat [9]) | und gen Nöschikon, von Nöschikon
den dryg Hôrinen, dannenthin gen Hochvelden, von Hochvelden gen Bachen-
üllach, was ussrend den fridsteinen ze Büllach ist, und was[10]) dazwüschent höfen
legen ist.

nd was gotzhus lüten zů den fünff gotzhüsern unser lieben frowen gen Ein-
llen, Sanct Felix und Sanct Regulen Zürich, Sanct | Fridlin ze Sekingen und un-
rlechnet gotzhuslüt gen Sanct Gallen und unverlechnet gotzhuslüt in die Ri-
enow | gehôrend und in den vorgeseiten [11]) zilen und kriefen [12]) den hochen
richten [13]) gesässen sint, die gehörend in den twinghof gen | Winkel, söllent
hin [14]) stür und brüch geben, und einem lantgraffen zů Kiburg mit reissen [15]) und
en diensten gehorsam und | dienstber sin und alle jar ein vassnachthůn geben[16]),
d habent ouch des gotzhus lüt Zürich, des gotzhus lüt zů unser | frowen ze den
nsidlen, des gotzhus lüt in der Richenöw, des gotzhus lüt zů Sanct Gallen und des
tzhus lüt ze Sekingen | die rechtung, das sy einander genos und geerb syent.

2. Item Oschimos [17]) und wer [18]) das inn hat und da sitzt, hőrt mit allen geri hochen und kleinen in den twinghof gen | Winkel und sol mit allen sach dienstbar sin in massen als vor [20]) geschriben stat.
3. Item der hof ze Růggensperg [21]) ist auch dienstbar in den twinghof gen Wi
4. Item alle lantzügling ledige kind und der herschaft lüt, die da sitzend in gerichten des twinghofes ze Winkel, die sind eines | lantgraffen von Kiburg lib und mit gůt, und welicher [22]) derselben personen abgat an elich liberben erbt ein lant- | graff von Kiburg; were aber das ein man absturbe und eliche liesse, die sin genos werent, so nimpt ein lantgraff einen val, lasset er aber nit libe die sin genos sint, so erbt der landgraff | für die kind, doch erbt denn ein in der | varenden hab einen dritteil, und gilt nüw [23]) zinss schmidlon und ein dritteil. |
5. Wer ouch einem lantgraffen verlümdott wirt, das er ein lantzügling, ein kind oder der herrschaft lüt sye, mag der das der | herrschafft nit absetze zwey můtter magen, und einem vatter mag, die einander als nach syent, d ein ê wol scheiden [24]) mag, der hört einem lantgraffen zů mit lib und mit g
6. Es söllent ouch alle fryen einem lantgraffen gehorsam sin. |
7. Welicher [25]) mensch ouch in dem vorgeseiten [26]) twinghof ze Winkel [27]) se ist, unnd an Sant Felix und Sant Regulen Zürich gehőrt, den | sol kein her weder noch erben; denn sturbe er an elich liberben und hette kein nahen fründ [28] inn billich erbte, so sol | inn sin nachster nachbur [29]), der ouch an Sant Fel Sant Regulen gehőrt, erben; wurden aber sin nachgeburen darinn stőssig, | man das ussmessen mit der schnůr [30]), und welicher darinn mit dem mås nechst ist, der sol furvaren mit dem erb. |
8. Es mag ouch ein jeklich gotzhus man, der an Sant Felix und Sant Regulen gehőrt, zwürent im jar ze meyen-oder | ze herbst-gericht [31]) das sin vergeben v er wil oder das einem hund an sinen swantz binden, das im das nieman were
9. Fügte sich ouch das jeman ungenosam wibote, der sol einem lantgraffen ze vervallen sin zechen pfund pfennig [33]) uff sin | gnad.
10. Were ouch das deheiner dem andern sin lechenschafft swerte ald enpfinge [3] das kuntlich wurde, der sol dem lantgrafen | ze bůss vervallen sin zechen uff sin gnad und sol den [35]), den er also geirt hatte, widerumb in gewal nutzlich | gewer setzen. |
11. Fügte sich ouch das ein man ein wib, oder ein wib einen man der e ans und nit mit dem rechten bezuge, der sol das | bessern einem lantgraffen mit pfund pfennig [36]) uff sin genad und soll darzu sinem gegenteil den s ablegen. |
12. Der twinghof ze Winkel hat auch alle jar zwey geding eines ze meyen das ze herbst; zů den selben gedingen sol | ein undervogt gebietten allen gotzhu lantzüglingen, der herrschafft lüten und ledigen kinden so vor gemelde by dry schillingen acht tagen vor hin, e man die geding haben wil, und w zů der offnung nit kunt e sy angevangen | wirt, der innrent etters geses der soll das bessern einem vogt mit drey [37]) schilling [38]) pfening, und we

ler | ussrent etters gesessen ist, nit kunt die wile die offnung weret [39]), der bessert lem vogt ouch III β.

Jnd uff denselben beiden gedingen ze meyen und ze herbst offnott man des er-ten des lantgraffen und des twinghofes ze | Winkel rechtung, als das von alter ıer komen ist. |

So richt man ouch uff denselben gedingen des ersten umb eigen und umb erb, dar-ıach den gesten vor den husgenosen, und möchte man einem by tag nit richten, o soll man im by dem schoub richten, untz inen allen genûg beschicht, und weli-her | den andern by den gerichten ze meyen und ze herbst ergriffet, er sye gast der husgenoss, der sol im zû dem rechten | stan an fürgebietten.

Jnd welicher ouch dem andern eigen und erb anspricht und das mit recht nit ezücht, der ist vervallen dem lantgraffen zechen | pfund uff sin gnad. | [40])

tem ein jeklicher, der da gesessen ist in dem twinghof ze Winkel und darin ehört, der sol dem lantgraffen zû Kiburg jerlich ein | vassnachthûn geben. |

Vere ouch das deheiner, der in dem obgeseiten twinghof ze Winkel gesessen ist der darin gehört, von jeman mit frömden gerichten | angriffen wurde, der soll by em ersten brief zû einem vogt komen und der sol recht ab im bietten und wes r gichtig ist, | darumb sol er pfender geben nach des twinghofs recht, wes er ber nit gichtig ist, darumb sol man denn ouch richten | nach des twinghofs recht. |

Käme es aber das deheiner ze bann keme, der sol sich selber usser bann lösen nd aber denn [41]) einen lantgrafen anrûffen in | masse als vorgeschriben stat. | [42])

Venn ouch zwey, die der obgenanten gotzhüsern sind, in der meinung ze samen oment, das sy elich by einander ligen wellent | und sich entgürtent, so sind sy inander genoss [43]) und geerb. |

nd wenn zwey ze einandern stossent die genos sind, gat da der man ab von odes wegen, und lasst lib erben hinder im, wen | dann das wib nit me by den inden wil beliben, so nimpt sy den dritten teil [44]) in varendem gût und nüt in gendem, sy gilt ouch | den dritteil nüwes zinss, nüwes schnitterlons schmidlons ıd lidlons; stirbt aber der man an liberben, so erbt inn die frow in ligendem | nd varendem usgenomen manlechen, des gelich erbt ein man sin wib hin iderumb. |

mb der hussgenossen efaden die innrent etters gesessen sind, die sol ein vogt jettwederm gericht ze meyen und ze herbst gebietten | an III β ze machen ıd als dick das nit bescheche, so dick sol er einem vogt bûssen III β dn.

s sol ouch nieman zû den von Winkel, so in dem twinghof sitzent weder unne noch weid haben, won so vil als sy einem des | gunnend, were aber das jeman überfûre mit sinem vich, dem mugent sy sin vich intûn, und im stein einer zeinnen für stellen | und wasser inn einer rittern, [45]) und wölt einer des s vich were das vich nit lösen, so mugent sy das vich einem vogt gen | Kiburg, ler da er gesessen ist, antwurten und der sol inen ir ainung und iren schaden weg vor dannen inziehen. |

em umb ir holtz und veld da mugent die husgenossen bånn und bûssen über tzen wie sy wellent, und wer das überfert, mugent sy das dann nit beziechen,

so sol inen ein vogt zwen teil inziehen und sol er darnach im selber den drit teil inziehen[46]).

24. Umb ir allment uff dem riett, da sol jederman sin vich zů sinem rinderweg triben ungevarlich[47]) das nieman dem andern das werren | sol, als das von a herkomen ist, und was da an die selben allment und iro rieter[48]) stosset, es s wisen[49]) ald acker, die söllent da machen einen gůten frid, und helffent gra und zün nit, so söllent[50]) dieselben muren dar machen, und was da schade beschicht, den sol einer[51]) dem andern, so nit gnůg getan hette, ablegen, es w dann ein verrůfft vich, das sol man gebietten | hin ze tůnde; wǒlt aber eine das nit hin tůn, wer das ersticht ald ertǒt, derselb sol nit[52]) gefrefelt haben

25. Wo ouch deheiner von inen züchen wil, es sye von richtum oder von ar dem sol ein vogt geleit geben, doch ob er ein bůss | vervallen were, so mag ein vogt darumb wol hefften, untz das er inn bezalt. |

26. Were ouch dann das[53]) der selb her widerumb züchen wǒlt, růfft er denn eine vogt an, so sol im ein[55]) herr widerumb geleitt geben. | [56])

Zusatz.

Item junkher[57]) Jacob Brun hat uff disem twinghof XVIII½ lb, junkher[57]) U von Lomos VII½ lb, die Kellerin von Tengen IV lb alles jerlicher stür; jetzgenanten stür git des gotzhus uff Zürichberg hof zu Oberglat den man n der Brukhof V lb. xvj β. |

Aber git desselben gotzhuss gůtli, so an dem jetzgenanten hof gelegen ist, X so git desselben gotzhus müll̈y zů Niderglat XXXII β. Item der hof zu Du Höry, den der Glatvelder buwt, git XXXII β. Item und das übrig gelt obgenanten stür söllent | alle die geben, so in dem vorgenanten twing vnd k sitzend, mit namen die von Glat mit ir zugehörd halber, und die von Wi und von Rüty mit ir zůgehörd ouch halber.

IV. Varianten.

[1]) So in B, dagegen C u. nach ihm Grimm „ernuwert vnd gemacht mit gunst vnd willen [2]) „Mürtrich“ von Grimm mit Lücke ausgelassen. — [2a]) C. u. nach ihm Grimm „Meyer von Winke [3]) Grimm „Bigel“ aus C Engel verlesen. — [4]) C. u. Grimm „Kufel“. — [5]) Grimm „Obglatt“ Ob'glatt verlesen. — [6]) „eigenlich“ fehlt bei Grimm. — [7]) Grimm „von“. — [8]) Grimm „uff“ (ve aus C). — [9]) C hat hier noch mehr „vachet an ze Oberhasle, gat von dannen gen Met hasle, von Mettmenhasle gen Niderglat“. Ebenso Grimm, aber „Obhasle“. — [10]) „was“ feh Grimm. — [11]) Grimm „vorgeschriben“. — [12]) So A, B, C; D u. Grimm richtig „kreise [13]) „den hochen gerichten“ steht in C über der Zeile u. fehlt bei Grimm. — [14]) „dahin“ über der Zeile, fehlt bei Grimm. — [15]) Grimm „reiss“, falsche Auflösung von C. — [16] ganze Schluss dieses Artikels von hier an fehlt in C u. bei Grimm, steht aber in A und B; da in D von anderer Hand nachträglich hineingeschrieben. — [17]) C „Öschimös“ Grimm, „Ösc falsche Lesung von C. — [18]) Grimm „wz da“ verlesen aus C w' das. — [19]) C u. Grimm habe noch mehr „gen Kiburg“. — [20]) C und D „und ob“. — [21]) Grimm „Ruggensberg“ obwohl C ü h [22]) Grimm „welich“ falsche Lesung von C welich' — [23]) Grimm „nun“ falsche Lesung — [24]) C, D u. Grimm „gescheiden“. — [25]) C u. Grimm „welich“. — [26]) Grimm „vorgesch falsche Auflösung von C vorges. — [27]) Grimm „Winke“. — [28]) Grimm „frund“. — [29]) B

, D und Grimm „nachgbeur". — [30] C, D und Grimm „snur". — [31]) Grimm „herbstgerichten" — [32]) Grimm „won" falsche Lesung von C. — [33]) C D u. Grimm x Pfd. dn. [34]) — C D u. „ald ab enpfienge". — [35]) Grimm „der" verlesen aus C. — [36]) C D u. Grimm x Pfd. dn. — ı. D III β dn. — [38]) „C weren". — [39]) C III β. — [40]) In C fehlt dieser Artikel. — [41]) C — [42]) C ist. — [43]) C gnos. — [44]) B dritheil C dritteil. — [45]) C ritern. — [46]) Es fehlen in die elf vorhergehenden Artikel (12—24) von . . schaden ablegen" bis „umb jr allment", weil se Artikel enthaltende Mittelstück von C nicht bei den beiden andern in der Sammlung der gen, sondern in „Stadt u. Landschaft" Nr. 2982 lag. Hier beginnt das dritte Stück von C. — mm „ungevart" verlesen aus C ungevarl. — [48]) Grimm „riet" verlesen aus C riet'. — mm „wiss" dito. — [50]) C, süllt, Grimm verlesen „sullt". [51]) Grimm „ein" verlesen aus C ein. C u. D nütt Grimm „nut". — [53]) C u. Grimm „dz denn" D „das dann". [54]) C u. Grimm — [55]) Statt „herr" hat C „vogt" u. über der Zeile „her" Grimm ebenso „ein vogt herwiderumb". Alles folgende fehlt bei C u. Grimm, steht dagegen auf der Rückseite des Papierrodels D. — Jungkher C Jungher.

Fritz von Jecklin.

---

32. Zur Geschichte der Universität Basel.

Unter den Handschriften, die aus dem Kloster St. Urban an die Kantonsbibliothek ern gekommen sind, befindet sich ein unpaginirter und unnumerirter Quartband, r die Geschichte der Universität Basel ein gewisses Interesse besitzt.

Diese Papier-Handschrift enthält folgende Bestandtheile:

1. Eine lateinische Stylistik, die laut Einleitung den Titel tragen sollte „Porta rethoricalium."

2. Breve Papst Pius' II. betreffend Gründung der Universität Basel, 1459, aus latirt (gedruckt z. B. bei W. Vischer: Geschichte der Universität Basel, 1860, ff.).

3. Schreiben des Generals des Cisterzienser-Ordens an den Abt von St. Urban end Bestellung eines Lectors und eines Gehülfen desselben; Schreiben betreffend oster Frauenfeld.

. Ein zweites Lehrbuch der Rhetorik, 1467 geschrieben. Als Quelle desselben enannt: Summa de arte dictandi magistri Jovis, nationis francigine, in welcher uptsätze in lateinische Verse zusammengezogen sind.

. Facetus de amore et de remedio amoris, 1468 in St. Urban geschrieben.

. Verse von Pamphilus, copirt von Bernhardus Cristan de Arawo, tunc temporis Basiliensis.

. Lateinische Gesundheitsregeln, beginnend:

Angelorum regi conscripsit scola solempnis. Schluss: Explicit liber medicinalis per manus fratris Johannis Cancri, ordinis minorum, de novo Castro, Basiliensis, anno etc. 1461 per me Bernhardum Cristan de Arow, tunc temporis studiosum Basilee.

. Diverse Notizen, Recepte etc. aus dem 16. und 17. Jahrhundert.

Für die Geschichte der Universität Basel hat nur das erste Stück Interesse
zwar aus drei Gründen:

1. Ist dasselbe das älteste noch vorhandene Collegien-Heft eines Professor
artistischen Fakultät der Universität Basel[1]).

2. Bringt dasselbe Beiträge zur Biographie einzelner Professoren.

3. Enthüllt dasselbe den Geist, der an der neu gegründeten Universität herrschte:

Die „porta florum rethoricalium" ist unstreitig in Basel entstanden; denn me wird der Satz darin erwähnt: ego veni Basileam propter studium literarum. I Stylistik, die sich sowohl mit dem Studienwesen im Allgemeinen, als auch m Standesverhältnissen befasst, wird auf schweizerische Verhältnisse besonders B genommen. Im Kapitel der Titulaturen begegnet uns z. B. die Adresse: Strenu domino Thuringo de Buttikon.

Die Styllehre lehnt sich an die Schriften Cicero's, an das Werk eines Gan Scotus und Franciscus de Maronis. Hauptsächlich aber erhält das Werk des ungen Verfassers einen besonderen Werth durch die Benutzung von Briefen, die an Profe von Basel gerichtet oder von solchen verfasst wurden. Wie es scheint, bestan freundschaftliches Verhältniss unter den ersten Professoren der Universität Bas dass die Juristen den Docenten der Artisten-Fakultät mustergiltige Briefe zur Ver stellten. Wahrscheinlich war es Dr. Johann Helmich (Helmici) von Bercka, Can zu St. Peter, der dem Autor dieses Werkes einige Briefe überliess, die un erklären, warum dieser Rechtsgelehrte 1475 nach Cöln berufen wurde.

Es finden sich nämlich mehrere Schreiben vor, die auf Cölner Verhältnisse haben und offenbar nicht fingirt sind. So schreibt der Erzbischof von Cöln Doctor juris, er möchte doch wegen eines wichtigen Rechtsstreites mit dem Kap Cöln conferiren. — Der Dr. juris utriusque, ordinarius universitatis studii Basi antwortet hierauf an Propst, Dekan und Kapitel in Cöln, er rathe ihnen, sofort Procurator zu bestellen und einen Uebersetzer für die Richter der päpstlichen

Ueberhaupt sind in dieser Stylistik, die sich schon einem historischen Forme nähert, sehr viele Norddeutschland betreffende Aktenstücke — alle undatirt — a Zeit von circa 1422 bis 1460 vorhanden, neben solchen, die auf den süddeu Entstehungsort des Buches verweisen, wie z. B. das Schreiben aus der kurz gierungszeit Bischof Friedrichs von Constanz (1434—1436).

Die Hauptmasse der Briefe beschäftigt sich mit der Zeit der Hussitenkrieg steht z. B. ein Brief über das Treffen zu Königskron, das der Markgraf von M lieferte. Ein Bericht der Markgrafen von Meissen an König Albrecht über die H Schreiben des Königs Albrecht an den König von Polen; Briefe des Erzbischo Mainz in gleicher Sache. Der Erzbischof von Cöln verlangt vom Kapitel 10,000 zum Kriege gegen die Hussiten.

Offenbar in's Jahr 1422 gehört das Schreiben des Erzbischofs von Cöln Pfalzgrafen bei Rheine um Sendung einer Verstärkung der Reichstruppen u

[1]) Aus etwas späterer Zeit stammt das auf der Universitätsbibliothek in Basel liegende j Collegienheft des Petrus de Andlo.

da das Reichsheer durch beständige nächtliche Ausfälle der Hussiten beunruhigt

Der Herzog von Sachsen, Markgraf von Meissen, schreibt seiner Frau, auf Wunsch isers und der Kirche dürfe er vom Kampfe gegen die Hussiten noch nicht heim-
1.

Ein Domherr von Meissen schreibt einem Canonicus in Mainz über den Sieg des rafen von Meissen über die Hussiten am Tage des hl. Dominikus „prope Pontensem em in castro, quod vulgariter dicitur Corona Regni."

Der Herzog von Meissen bittet König Albrecht um Hilfe gegen die Hussiten, die Bewohner einiger markgräflicher Städte niedergemetzelt; er wünscht „quin-electorum armatorum milia infra unius mensis curriculum."

Gerade diese Briefe über die Hussiten zeigen aber auch den Geist, der an der ründeten Universität Basel herrschte. Da ist z. B. ein wahrscheinlich fingirtes ben eines Chorherrn von Zofingen an einen Confrater in Schönenwerd, welches ndenzen der Hussiten bespricht und dieselben als die ärgsten Feinde der katho- Kirche schildert. An einer andern Stelle werden die Böhmen also geschildert: i semper fuerunt pomposi, gulosi ac inimici Theutonicorum et clericorum et ex buit ortum ista heresis. Invidia inflammavit eos erga Theutonicos et supra clerum, ieutonici et clerici dominabantur; interea coacervabant sibi magistros et doctores s: opprimamus illos in terra nostra ne regnent super nos . . occidamus omnes cent nos iustitiam et ambulantes in tenebris subsequemur."

Die Professoren in Basel scheinen, wie auch andere Briefe zeigen, ebenso gute ie, wie eifrige Katholiken gewesen zu sein, während es bekanntlich eine ib, wo man in Rom Basel als eine den Hussiten nicht abgeneigte Stadt be-te[1]).

Wahrscheinlich hatte der Autor dieser Stylistik in Heidelberg studirt. Denn es ich ein Schreiben vor, worin ein Student Albert bemerkt: „studium Heidelbergense gnum in personis et doctrinis suscepit incrementum; ibi enim iam sunt homines cantes ac germinantes mira quoque suavitate redolentes ac florentes."

llein gleiches Lob spendet der Basler Professor auch seinen Collegen. Denn m Schreiben, mit welchem ein Student seinen Oheim, den Erzbischof von Cöln, skunft bittet, ob er sich im nächsten Semester auf das Studium der Jurisprudenz er schönen Wissenschaften verlegen solle, findet sich die bezeichnende Stelle: In studio Basiliensi ad dimidium commorando annum statum ac morem studii i mente perquisivi et re vera, prout fama de eodem studio apud nos insonuit, tas rem demonstrat, et patenter patet. Multi enim eximii doctores et magistri in ipso collocantur. Quare, venerabile domine, cum utrumque studium ibi dum et excellens, peto scripturis vestris declarare, cui studio me debeo man-

er Oheim antwortet „nepoti suo commoranti in studio universitatis Basiliensis," noch seine Vorkenntnisse vervollständigen: „convenit tibi profundius jacere funda-et cautius edificia erigere altiora."

[1] Beiträge zur vaterländischen Geschichte, Basel, II 162.

In einem andern Schreiben eines Magister artium, dem der Bischof die U
wachung seines in Basel studirenden Neffen übertragen hatte, lesen wir: „ex
igitur diligentia mihi possibili vestra jussa adimplevi, ut ipse itaque pervigil mane
gendo, celeriter se studiis solet applicare, capax quoque cum hoc bona firmaque
moria philosophicales ac logicales conclusiones tenaciter comprehendit, trivialium
tiarum jam peritiam hausit abundanter, philosophiae quoque vestigia cordi suo fi
sedulo memoratur; sic quod vitutibus redolet, eloquentia refulget et studii contin
multos suos coetaneos et constudentes antecedit. Zu Weihnachten sollte der St
„honorem consequi cathedralem"; daher bittet der Magister den Bischof um U
mittlung von Geld zur Anschaffung einer Kleidung für den Studenten und zu
streitung der Auslagen des „convivii magistralis, ut laudabiliter sua valeat fact
minare."

Dr. Th. v. Liebenau

---

33. Une remarque sur la chronique de Justinger.

M. de Stürler (*Der Laupenkrieg*, S. 43—45), a, comme on sait, soutenu le
thèses suivantes:

a) que la chronique qui porte le nom de Conrad Justinger ne peut d'aucune m
être l'œuvre de celui-ci;

b) qu'elle n'est, dans la forme où nous la possédons, qu'une récension nouv
passablement augmentée de l'ancienne chronique anonyme de Berne;

c) enfin que la dite récension doit être attribuée à Diebold Schilling, l'hi
graphe bien connu de la guerre de Bourgogne.

Ce sont là, s'il m'est permis d'intervenir dans la cause, trois affirmations d'i
importance entre lesquelles il convient de distinguer. La plus spécieuse est sans
dit la deuxième, parce qu'elle touche à un problème qui divise encore à cette
les gens du métier. Quant aux deux autres, je ne suis pas tout à fait certain
chronique de Justinger date de l'époque indiquée dans le préambule (1420);
j'ajoute immédiatemment qu'il y a de fortes raisons de la tenir pour antérieure
1470. En revanche, je prends la liberté de faire remarquer que les mots d
ambule (éd. Studer, p. 3): „Conrad Justinger *wilent Stattschriber*" n'ont pas l
que d'ordinaire on leur donne. Ils ne doivent pas être rendus par: „*ancien* secréta
Berne (ce qui serait ou pourrait être l'assertion de l'auteur), mais par: „*en son*
secrétaire de Berne" (ce qui est évidemment l'assertion d'un tiers).

Genève, septembre 1890. *P. Vaucher*

---

34. Franz von Sickingen und die Eidgenossen.

Durch treuen Anschluss an die Sache Luthers brachte der berüchtigte
lagerer Franz von Sickingen bei einem Theile der Deutschen die lange Rei

lthaten in Vergessenheit, die er an Kaufleuten verschiedener Nationen begangen Im Jahre 1517 erlaubte sich Sickingen im Gebiete des Pfalzgrafen bei Rheine fe auf Handelsleute von Mailand und Bellenz, namentlich auf einen gewissen nn. Desshalb beschloss die Tagsatzung unter dem 21. April 1517, sich vorerst anz von Sickingen für Fatzmann zu verwenden, der als Bürger von Bellenz den ossen näher stand, dem edlen Herrn aber auch zugleich zu danken für die ehrliche llung der schweizerischen Kaufleute, die er allein nicht plünderte. Man stellte 'reiherrn dar, Fatzmann gehöre als eidgenössischer Unterthan auch in die Kateder Schweizer. Dann wurde sowohl der französische Statthalter in Mailand, als inig von Frankreich ersucht, sich für die mailändischen Kaufleute bei Sickingen wenden. Hiebei wurde betont, dieser edle Deutsche sei ein französischer Staatsiär und habe seine Räubereien im Gebiete des Pfalzgrafen bei Rheine vollbracht, 1 französischen Hofe erzogen worden sei.

'falzgraf bei Rheine war seit 1508 Ludwig V., der Friedfertige. Aber erst die ser Fehde nöthigte den Pfalzgrafen, gemeinsam mit den rheinischen Kurfürsten aubritter das Handwerk zu legen. Bei der Erstürmung von Landstuhl wurde gen lebensgefährlich verwundet und starb in Gegenwart seiner Feinde am .

)ie Angabe Sickingens, er habe durch einen Handelsmann von Mailand Ansprüche e von ihm überfallenen Mailänder erworben, ist wohl nur eine Fiktion zur Begung des Raubes.

)ie neuesten Biographen Sickingens, Ulmann und Boos, haben zwar diesen Raub verschwiegen, aber irrig in zu späte Zeit versetzt. So hat Ulmann (Franz von gen, 88—89), dem Boos (Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins 42, 385) len Raub in's Jahr 1518, nach dem Dienstvertrage mit dem Kaiser, versetzt und ben durch den Uebergang von der französischen zur kaiserlichen Partei motivirt, id die nachfolgenden Akten zeigen, dass Sickingen die Räuberei noch als franier Staatspensionär an französischen Unterthanen begangen hat. So dürften wir ioch eher annehmen, die Furcht vor einer vom König von Frankreich zu erwartentrafe habe Sickingen in's Lager des Kaisers geführt.

1517, 22. Mai.

lustrissime ac excellentissime princeps. Excellentie vestre nos humillime recommen- Nuperrime sumus a mercatoribus tam mediolanensibus quam de Bellazona in 1 lamentabilis querele certiores facti, qualiter Ipsis bona sua et mercantie a quodam Francisco de Sickingen, versus Maguntinam provinciam absque Ipsorum liqua occasione spoliata et retenta fuerunt, deinde excellentia vestra ipsis tanregiis subditis ad eundem nobilem favorabiles literas porexerit, que tamen littere nc non valuerunt, quod bona huiusmodi relavata existant, quandam sibi usurpans querele causam contra Mediolanenses, de qua nec Ipsis nec nobis quidquam pro certa pressalia sibi a regibus Francie confirmata bona illa retinere pretendit, ad executionem et finem sententiarum suarum deveniat. Nos in his molestiam s sicut et excellentia vestra bene nosci potest, quapropter excellentiam vestram ıur, ut una nobiscum christianissimum d. regem de his informare dignetur,

quod apud Illum nobilem de restitutione huiusmodi bonorum provideat. Ipsum pensionarium sue majestatis esse intelligimus, seque iactat contra majestatem r nil presumere. Et in hiis nobis expediens videtur, scribere domino comiti pa in cuius salvo conductu ipsi mercatores spoliati sunt, quod et Ille pariter, uti obli sua opera adhibeat, et que nostre fuerint facultatis, nichil omittemus ad interten undique passus in bona ac tranquilla pace mercatoribus et cunctis per nostras di deambulantibus in commodum et honorem nos vostre Excellentie humiliter recon dantes

Ex Luzerna et sub sigillo eorundem omnium nomine XXIIa. mensis mayi i XVIIo. (1517.)

Illme excellentie vestre

humiles et obsequiosi universe Helvetiorum lige orato Lucerna congregati.

Illumo ac excellenmo principi et domino de Lautrect, Regio gubernatori Med etc., domino nostro singulariter gratioso.

1517, 22. Mai.

Christianissime et invictissime Rex, humillimis nostris recomendationibus p regiam maiestatem vestram commonefacimus, qualiter brevibus retroactis diebus bilis quidam Franciscus de Sickingen, Moguntie vicinus, mercatores Mediolan vostre maiestatis subditos, exspoliavit, et eorum bona in magno valore retinuit, c se habere querelam allegans contra Ipsos Mediolanenses. Quam rem tam propte tuam conserationem initam, quam et incommodum nostrum, ob interruptionem it nostre patrie molestissimam habemus, omnes enim Itali a mille annis citra sua monia per nostras ditiones tute et impune semper conduxerunt, unde nos ac predecessores non parvi emolumenti suscepimus. Et quia intelleximus prefatum ciscum Vestre Regie Maiestati pensionarium et famulatu jniunctum fore, Ipsosque tores sub salvo conductu Illustrissimi domini comitis palentini (sic) fuisse, qui a Francie nutritus, non dubitamus, si regia maiestas vestra, quam et ea propter hum hortamur, suis subditis subvenire dignetur, facillime ablatorum bonorum restitut consequentur. Nam nos si que nostre forent facultatis de his uti propriis rebus s cum diligencia et favore pro ipsis mercatoribus intercedere, ipsosque juvare non d essemus. Inclita Majestas vestra ergo cuius subditi sunt pariter agere velit, et rem gratissimam faciet, nos sue Regie Maiestati, quam Deus feliciter conservet o ad cuncta beneplacita humillima nostra obsequia paratissimos offerentes.

Ex Lucerna et sub sigillo Illorum omnium nomine XXIIa mensis Mayi Ao etc.

Christianissime regie Maiestati vestre

humillimi Servitores Universe Helvet lige oratores in Lucerna congreg

Christianissimo ac Invictissimo principi et domino Francisco Francorum Regi, Mediolani etc., domino nostro gratiosissimo.

Dr. Th. v. Liebenau.

5. Eine neue Quelle für die Geschichte der Bündnerwirren im XVII. Jahrhundert.

m Jahrgang 1888 des „Bündner Tagblatt“ erschien unter der Ueberschrift: Einiges[1]) über Georg Jenatsch“ eine der Feder des Herrn S. P. entstammende che Skizze, welche durch verschiedene Nummern der Zeitung lief, und, wie der sagt, eine der interessantesten Gestalten aus der neueren Schweizergeschichte elte.

Theil III dieser Artikelserie brachte u. a. eine neue, angeblich mit Jenatsch in nenhang stehende Episode (Giftmord), welche, laut beigefügtem Parenthesezusatz, mir bis dahin unbekannten Quelle, „Antichità di Bormio“ benannt, entnommen llte — einem Werk, worüber weder die bekannten zeitgenössischen Historio- n jener stürmischen Epoche (Sprecher, Salis, Anhorn etc. Rohan) eine Andeutung en, noch die namhafteren moderneren Darsteller der neueren Geschichte Grau- s (J. A. v. Sprecher, C. v. Moor) Etwas zu wissen scheinen[2]).

lich persönlich, der ich mich kurz vorher dem einlässlicheren Studium der Bündner- zugewandt, interessirte es sehr zu erfahren, was es mit diesen „Antichità di “ für eine Bewandtniss habe; freilich machte ich mir keine Hoffnung, aus dem nen Werk viel Neues schöpfen zu können, indem ich muthmasste, es gehöre spätern Zeit (vielleicht dem XVIII. Jahrhundert) an und entpuppe sich möglicher- als eines jener bekannten Elaborate antiquarischen Charakters, welche Einem gar oder nur geringe Ausbeute liefern: es sei denn, dass man sich mit Lokalgeschichte sten Rahmen befasse.

Wiederholt zog ich Erkundigungen über das mich interessirende Opus ein und erfuhr , es sei nur als Manuskript vorhanden, und zwar liege eine Copie (des ? wo chen ?) Originals in der Bibliothek des Herrn Th. von Sprecher zu Maien- Meinem Wunsch, dieses Exemplar einer genaueren Prüfung unterziehen zu dürfen, er Besitzer mit gewohnter Zuvorkommenheit entgegen, indem er mir dasselbe us sandte.

Es präsentirte sich als stattlicher Quartband von 494 Seiten, welcher einen Be- eil der grossen Moor'schen Dokumentensammlung[3]) bildet, deren Kenntniss für stematische Studium der Bündnergeschichte unerlässlich ist.

---

[1]) Im Herbst 1888 war im Churer Stadtarchiv ein Bruchstück des Protokolls entdeckt worden, anlässlich der Ermordung des Obersten Jenatsch deponirten Zeugenaussagen enthält. In essen setzte es in den nächstfolgenden Wochen über das tragische Ende des Mannes und die Verumständungen, welche dabei mitgespielt, verschiedene Erörterungen im Schooss der h-antiquarischen Gesellschaft von Graubünden, wie auch in den Spalten der Tagesblätter, ab 3d. Tagbl.“ pro 1888, Nr. 260, 262; „Bd. Nachr.“ pro 1888, Nr. 264; „Fr. Rhät.“ pro 1888, . 272). Einige Wochen später erschien dann der oben erwähnte Aufsatz; daher jene Fassung els. [2]) Freilich umfasst Sprechers Hauptwerk: „Geschichte der Republik der III Bünde zehnten Jahrhundert“ die Zeit der Bündnerwirren nicht mehr; allein im kulturellen Theil och (Bd. II), rückgreifend auf das vorhergegangene XVII. Jahrhundert, mit einem Wort auf ichtige historiographische Leistung hingedeutet werden können. [3]) Diese Sammlung („Manu- zur vaterländischen Geschichte“), theils Eigenthum des Herrn v. Sprecher in Maienfeld, theils . Juvalta auf Ortenstein zustehend, besteht aus einer bedeutenden Menge handschriftlicher nungen (durchweg Copieen) jeder Gattung: Urkunden, Briefe, Aktenstücke etc. der ver- sten Art. Die Originale dieser Dokumente sind zum Theil im Staatsarchiv (Landesarchiv) r vorhanden.

Angefertigt wurde die Copie (laut Notiz auf pag. 2) in den siebziger Jahre zwar gibt sie sich — wie es eben dort heisst — als „Abschrift nach dem im L archiv[1]) befindlichen und durch und durch ziemlich gleichmässig undeutlich geschrie Exemplare". Der Titel des Bandes sodann lautet: „*Gio. Alberti, Antichità di Bo* oder wie H. L. Lehmann den Titel gibt: „Storia di Bormio e delle rivoluzioni suc nel secolo XVII."

Dieser Lehmann, ein Deutscher von Geburt, aber als Pädagog und vielschrei Literat in der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts in Graubünden thätig, ist keineswegs der Erste, welcher von der Existenz obiger Schrift Kenntniss hatt citirt z. B. der Jesuit Quadrio in der Introduzione des 1755 im Druck erschie ersten Bandes seiner Veltlinergeschichte[2]) die „Antichità" neben andern von ih nutzten Quellen und Hülfsschriften, und beim Durchblättern der „Dissertazioni" be man, dass sie sehr oft zu Rathe gezogen wurden. Ferner bespricht sie Haller in Bibliothek der Schweiz. Geschichte, Bd. IV, Nr. 856, p. 464, und zwar in einer welche darauf schliessen lässt, dass ihm die Aufzeichnungen Albertis durch Au nicht bloss vom Hörensagen, bekannt sind[3]). Die Angaben von Quadrio und Haller sich, wie es den Anschein hat[4]), kombinirt vor im Artikel „Alberti" des 17 schienenen ersten Supplementbandes (p. 22) zu Leus Lexikon, während Band I Werkes (1747 erschienen) weder der „Antichità" noch ihres Autors Erwähnung

Durch Haller oder Leu nun kann Lehmann auf das Manuskript aufmerksa worden sein[5]), obwohl nicht ausgeschlossen bleibt, dass er es zufällig selbst w seines Aufenthaltes in Bünden irgendwo vorgefunden hat. Doch neige ich mich zur ersteren Annahme, um so mehr als seine Hinweise auf die „Antichità" recht sind[6]), trotzdem er dieselben bei der Abfassung seines zweibändigen Werkes, be „Die Republik Graubünden", benutzt haben will[7]).

Im XVIII. Jahrhundert müssen die „Antichità di Bormio" in verschiedenen schriften vorhanden gewesen sein. Quadrio z. B. benutzte eine solche, welche ihm ein komme des Autors, Erzpriester Alberti zu Sondrio (und Mitglied des Theatinerorden Gebrauch überlassen hatte; wahrscheinlich hatte er das Original vor sich[8]). Ist Vermuthung richtig, so wäre Quadrio's Vorlage identisch mit dem Manuskript, w zu Haller's Zeiten im Besitz eines Herrn Simon Alberti in Bormio sich befand un dem Berner Gelehrten als Original erkannt wurde. Ausserdem kennt er noch C in Händen der „Herren von Salis, Wiezel, Planta und Juvalta"[9]), und die ein

---

[1]) Ob sich dasselbe jetzt noch vorfindet, ist mir unbekannt. [2]) *Quadrio, Disse critico-storiche intorno alla Rezia di quà dalle Alpi, oggi detta Valtellina.* 3. *Vol.* (Milano peria della società Palatina, 1755—1756). „ . . Istoria delle antichità di Bormio e suo conta critta dal cavalier Gioachimo Alberti. Mscr. in foglio, ed esiste presso il gentilissimo pio P. Francesco Alberti, clerico regolare Teatino ed ora arciprete di Sondrio uno degli e lui, che a me fatto n'ha prestito cortesemente. La potissima parte però di quest'opera intorno alla guerra del secolo scorso". [3]) Der betreffende Band erschien a. 1786. [4])Vgl. d sprechenden Textstellen bei Quadrio, Haller, Leu! [5]) Diejenigen Schriften Lehmanns, worin „Antichità di Bormio" erwähnt, erschienen in den Jahren 1798, 1799. [6]) *Lehmann, Die schaften Chiavenna und Bormio* (Leipzig, W. Rein, 1797), p. 141. [7]) *Lehmann, Die R Graubünden* (Bd. I: Magdeburg, G. Ch. Keil, 1798; Bd. II: Brandenburg, Leich, 1799), B p. 339. [8]) Vgl. oben Note 2. Mit Gewissheit lässt sich nicht sagen, ob Quadrio das Origin gelegen; immerhin scheinen seine Worte darauf hinzuweisen. [9]) *Haller*, a. a. O., pag. 464. Abschriften hat offenbar *Lehmann* im Sinn, wenn er in *Republik Graubünden* II, p. 3 mehreren in Bünden vorhandenen Copieen spricht.

kann sich vielleicht im Laufe der Zeit in's Bündner Staatsarchiv verirrt haben, Moor zu Gesichte bekam[1]. Ob eine zweite der bei Haller erwähnten Abschriften ın in die Hände gerathen ist, oder ob er sich eine solche anderweitig als Eigen- u verschaffen wusste[2], muss dahingestellt bleiben.

Vie viele handschriftliche Exemplare der „Antichità" überhaupt heute noch existiren, sich befinden und wie sie sich zu einander verhalten, entzieht sich bis jetzt Kenntniss, da ich ausser der in Maienfeld liegenden (wohl modernsten) Copie zweite gesehen habe. Immerhin lassen sich über dieses Manuskript und sein niss zum Originaltext wenigstens mittelbar einige Daten aufstellen, und zwar an es vor Kurzem (1890) erschienenen I. Bandes der Raccolta storica, welche von ocietà storica per la provincia e antica diocesi di Como" herausgegeben wird[3]. iese neueste Publikation enthält nichts Anderes als die Aufzeichnungen Albertis, ie „Antichità di Bormio", welche zum ersten Mal im Druck erscheinen[4].

ie bilden, in dieser Form einem grösseren Publikum zugänglich, ein ansehnliches on 376 Seiten. Der Text desselben basirt auf einer[5], im XVIII. Jahrhundert lithülfe des Notars Gerolamo Francesco Zuccola (von Bormio) nach der Original- hrift angefertigten Copie, die heute sammt dem Originalmanuskripte der „Biblio- rtorio" in Bormio angehört[6]. Das Vorwort, welches der Erzählung vorausgeht, u. a. einige Notizen über den Verfasser des Werkes; sie mögen an dieser Stelle, irt mit den Angaben bei Haller (resp. Leu)[7] ebenfalls berührt werden.

ioachimo Alberti, einem alt angesehenen Hause in Bormio[8] entsprossen, lebte 95—1673 (19. September), war also ein Zeitgenosse und Augenzeuge jener Un- nd kriegerischen Verwicklungen, denen die bündnerischen, jenseits der Berge en Unterthanenlande seit ihrem Abfall von der Herrschaft der Republik beinahe brochen ausgesetzt waren. Als Podestà seiner Vaterstadt, auch in militärischer, stehend[9], galt er, abgesehen von seiner sonstigen bürgerlichen Stellung, h als einflussreiche Persönlichkeit; es blieben ihm im Verlauf dieser ereigniss- , wechselvollen Jahre unangenehme Erfahrungen, ja ernste Gefahren keineswegs umsomehr, als er ein treuer und thätiger Parteigänger der spanischen Faktion offte er doch auf diesem Wege seiner Heimat zur unbestrittenen Freiheit ver- zu können. So wurde er z. B. vom Herzog Rohan gefangen gesetzt; er musste as Land räumen. In Anerkennung der geleisteten Dienste und der bewiesenen vurde er sammt seinen Nachkommen vom Kaiser in den Adelstand erhoben u. s. w. ngesichts dieser Thatsachen läge die Vermuthung nahe, die Nachrichten Albertis[10], sie verzeichnet hat, seien sehr tendenziös gefärbt, so dass sie, um verwerthet

S. den Eintrag pag. 2 im Maienfelder Mscr. [2]) Vgl. *Lehmann, Republik Graubünden II,* darauf hingewiesen ist, dass der Verfasser selbst ein Exemplar besitzt. [3]) Die Publikation in Como (Tipografia provinciale F. Ostinelli di C. A.). [4]) Vgl. Vorwort VII: „Esce per le a prima volta questo volume delle *Antichità di Bormio* dell' *Alberti* . . ." [5]) Vgl. *Antichità io,* Vorwort XXVIII—XXIX, und p. 376. Im Nachfolgenden werde ich die gedruckte Aus- ts wie hier („Antichità di Bormio, p. . . ") citiren; auf das Maienfelder Manuskript dagegen ich mit der Bezeichnung: „Antichità di Bormio (Mscr.), p. . ." [6]) *Antichità di Bormio,* XXIX. [7]) *Haller,* a. a. O., p. 464. (*Leu,* Suppl. Bd. I, p. 22.) [8]) Vgl. *Sprecher, Ge- der Republik der drei Bünde im XVIII. Jahrhundert,* Bd. II, p. 576. [9]) *Haller,* a. a. O., „Gioachimo Alberti war Landvogt und Hauptmann über das Kriegsvolk zu Bormio . ." sslicher auf Alberti selbst einzutreten, halte ich nicht für nöthig, weil weitere ihn be- Daten in den „Antichità" selbst leicht nachgelesen werden können, wie auch in den *Bormio,* Vorwort VIII angedeutet ist.

werden zu können, vorerst nachdrücklich der kritischen Sonde unterworfen müssten. Dem ist jedoch nicht so. Obwohl der Verfasser die Gesichtspunkte wegs verleugnet, von welchen er sich in seinen politischen Bestrebungen leite ist er doch aufrichtig bestrebt, den Gang der Ereignisse nach bestem Wiss Können wahrheitsgemäss zu schildern; *demgemäss können die „Antichità di B unbestreitbar den Anspruch erheben, als wichtige Quelle für die Geschichte der B wirren betrachtet zu werden.*

Einige Beispiele mögen die Behauptung, Alberti wisse trotz seiner Partei Licht und Schatten richtig zu vertheilen, illustriren.

Bekanntlich unternahmen die Bündner im Oktober 1621 einen dritten Kr behufs Wiedergewinnung der abgefallenen Herrschaftsgebiete, indem sie in di schaft Bormio eindrangen und das den Hauptort dominirende Kastell einzu suchten. Bei diesem Anlass ging beinahe die ganze Stadt in Flammen auf un — durch die Schuld der Bündner, welche sie einfach angezündet hätten, beha insbesondere die Spanier, um eine Beschönigung ihres kurz darauf erfolgten in die Grafschaft Chiavenna zu haben [1]), behaupteten aber auch Privatpersonen, den Bündnern feind waren. Die Chronisten [2]) Anhorn und Sprecher jedoch nachdrücklich, dass die Feuersbrunst durch das Artilleriefeuer entstanden sei, die Vertheidiger der Feste Worms auf die heranrückenden Bündner eröffneten Sprecher weiss zudem noch, dass die Feinde selbst in bewusster Absicht Feuer Häuser der Stadt gelegt hätten [4]).

Alberti nun bestätigt Sprechers Bericht durchaus, indem er nicht nur beto die Bündner ganz unschuldigerweise für den Brand der Stadt verantwortlich g worden seien, sondern auch den unzweideutigen Nachweis leistet, dass die Be der Feste sowohl durch das Geschützfeuer die Einäscherung von Bormio bezwe auch, zufolge eines ausdrücklichen Befehles ihres Kommandanten Ottavio Sforza förmliche Brandlegung die zerstörende Wirkung der Artilleriegeschosse unt habe. Aus einer im Jahr 1634 von „Reggenti di Bormio e Consiglio“ geführten suchung [5]), die sich um die 13 Jahre früher erfolgte Niederbrennung der Stadt geht nämlich hervor (auf Grund zahlreicher und übereinstimmender Zeugenau dass Sforza der Urheber dieser rohen That war, weil er die Bündner durch störung von Bormio um alle jene Vortheile zu bringen hoffte, welche ihnen d setzung im Hauptort der Grafschaft eingetragen hätte [6]).

Es war dies übrigens nicht die einzige Gewaltthat, welche sich die angeblich Freiheit der Landschaft Bormio kämpfenden fremden Kriegsvölker gegen ihre linge erlaubten. Als sich z. B. der Herzog Rohan im Frühjahr 1635 beinah Schwertstreich des Veltlins, der Grafschaften Bormio und Chiavenna bemächtig rüsteten Spanien und Oestreich zu einem Gegenstoss; derselbe manifestirte si

---

[1]) *Sprecher, Gesch. der bündn. Kriege u. Unruhen* (Ed. Moor), Band I, p. 295. [2]) *Bormio*, p. 74/75. [3]) *Anhorn, Grauwp. Krieg, 1603—1629*, (Ed. Moor), p. 324. *Sprecher*, p. 295. [4]) *Sprecher*, Bd. I, p. 295/296. [5]) Alberti war natürlich auch als Untersuchu betheiligt. Vorgenommen wurde der Prozess zu dem Zweck, um an Hand des überzeuge weismaterials den spanischen Hof zu einer Entschädigung zu veranlassen, für den 13 Jah von seinen Kriegsleuten verursachten Verlust. [6]) *Ant. di Bormio*, p. 74 ff, 224 ff.

marsch des kaiserlichen Generals Fernamonte (Juni 1635, in der Grafschaft), der ein beträchtliches Heer commandirte. Da ergingen sich die Kaiserlichen ber den Eingebornen, welche ihrem Erscheinen nur sympathisch gegenüberstanden, rgen Excessen — befand man sich doch eben in der Epoche des 30jährigen Krieges! s Alberti nicht umhin kann, sich aufs Bitterste darüber zu beschweren. Während Bündner und Franzosen, welche vorher im Lande gewesen, der musterhaften ucht wegen, die sie beobachtet hätten, belobt („Li popoli di Bormio ancorche riggioni e Francesi fossero trattati con ogni dolcezza e politica maniera man- osi con il loro soldo . ."), ergeht er sich in den schärfsten Ausdrücken über die ite der kaiserlichen Truppen geübten Ausschreitungen, deren Ankunft von den iern der Grafschaft so sehr herbeigewünscht worden sei: „ . . . ecco che li j ed allegrezze si convertirono e si mutarono in sospiri, gridi, pianti e tormenti, e morti, violazioni di vergini, sforzamenti intentati fin contra le stesse Chiese, zi dei Reggenti, con ferite e con morte di cento e più persone, uomini e donne: ndonando ad età e sesso veruno, esercitando tutte le pessime azioni che imaginar ssero, con ferite anco agli istessi Religiosi nelle proprie chiese, depredando con sacco il monte e il piano; ne devonsi tacere le profanità e lo spoglio delle Chiese, ilegi commessi contro il venerabile Sacramento: il caso é lugubre e miserabile ero Contado di Bormio . . ." Also ärger als Banditen hausten die „Befreier" unglücklichen Thalschaft — Alberti erzählt einige besonders gravirende Fälle, der eine ihn selbst betraf — und in Wirklichkeit hatte es wenig zu bedeuten, ernamonte sich über die Unthaten seiner Soldatesca missbilligend äusserte und, er ein paar Strafen executiren liess, versicherte, die Ausschreitungen seien gegen Willen geschehen etc.[1]).

uf weitere Beispiele einzutreten, würde zu weit führen, obwohl sich ihrer iehr fänden; eher erscheint es angemessen, den Inhalt des Buches Revue passiren en und den darin vorhandenen Stoff in kurzen Zügen zu gruppiren.

(Schluss folgt.) *Dr. Ernst Haffter.*

---

36. Ein Projekt betreffend die Franche-Comté.

ie Freigrafschaft Burgund, die nach dem Tode Karls des Kühnen dem Hause Habs- eit 1556 der spanischen Linie desselben, zugefallen war, mit ihrem französischen nde wieder zu vereinigen („réunion"), ist im 16. und 17. Jahrhundert das Be- aller kräftigen französischen Staatsmänner gewesen. Ludwig XI, Heinrich IV., u, Mazarin haben es versucht, Ludwig XIV. ist es gelungen. Heinrich IV. hat Jahre nach seiner Thronbesteigung, als er von seinen Gegnern noch immer

[1]) *Ant. di Bormio*, p. 257 ff. Vgl. auch *Sprecher II, 129.*

„Prinz von Béarn" genannt wurde [1]), einen Einfall in die Franche-Comté untern
Salins belagert, ist aber unverrichteter Dinge wieder abgezogen. Unter eidgenö
Vermittlung kam dann am 22. September 1595 zu Lyon ein neuer Neutralitäts
zu Stande [2]), der das Schicksal der früheren theilte, nicht beachtet zu werden.

Man hat damals, noch vor dem Zuge Heinrichs IV., von einem eigenthü
Projekt gesprochen, Frankreich die Grafschaft zu verschaffen. Sully, der bekannte I
Heinrichs IV., erzählt in seinen „économies royales", man habe in gewissen
dem Könige belieben wollen, nach der Eroberung, die man sehr leicht schät
Grafschaft seinem Sohne César de Vendôme, den ihm seine Maitresse Gabrielle d'
1594 geboren, als Eigenthum („propriété utile") zuzuweisen, die Eidgenosse
die hätten Schwierigkeiten machen können, mit der „Ehrensouveränetät" („souv
honorifique") abzufinden [3]). Der Kanzler Cheverey habe den Gedanken zuerst
bracht. Heinrich IV. habe sich anfänglich mit demselben befreundet („s'y aff
au commencement"), dann aber ihn bestimmt abgelehnt. Sully selbst bezeich
Plan als lächerlich. Und in der That lässt sich nicht denken, dass die Eidg
sich mit dieser blossen Ehrenstellung begnügt und die „propriété utile" Fra
überlassen hätten. Es scheint denn auch nicht, dass ihnen von Frankreich ein
Projekt vorgelegt worden sei. Immerhin weiss davon der Basler Chronist Wu
Er berichtet darüber zum Jahr 1595 [4]). Der ausführliche und zuverlässige
schreibt von der Sache nichts. Die sogenannten Memoiren der Gabrielle d'
die 1829 zu Paris erschienen sind und nach denen Heinrich IV. auf den Plan
gangen wäre (IV, p. 112), sind wohl kaum echt. — Der Misserfolg des franzö
Einfalls vereitelte dann den Plan von selbst.

Glarus. *Dr. Rudolf Maa*

[1]) So auch in den eidgen. Abschieden.

[2]) Vertrag bei Dumont, corps diplom. V. 1, p. 517 und in den eidgen. Abschieden V.

[3]) Écon. royal. éd. Petitot II. 364.

[4]) Éd. Hotz, p. 494. W. kann gar wohl seine Nachricht aus einer französischen Quell
Er stimmt fast wörtlich mit Sully überein.

Redaction: *Dr. G. Tobler* in Bern. — Druck und Expedition von *K. J. Wyss* in I

ANZEIGER

für

[Sc]hweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Zweiundzwanzigster Jahrgang.

[N° 2] und **3.** (Neue Folge.) **1891.**

[A]bonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 5 — 6 Nummern.
[Man abo]nnirt bei den Postbureaux, sowie direct bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

[D]ie Einsetzung Bischof Burchard's von Basel 1072 und Bischof [Burch]ard's von Lausanne 1073 in ihren Beziehungen zum Gegensatz zwischen König Heinrich IV. und Herzog Rudolf.

[Du]rch die sich gegenseitig beleuchtenden und ergänzenden Nachrichten der Annales [...]ses majores, a. 1072, und Lambert's, des Mönches von Hersfeld, zum gleichen [...] (Mon. Germ., Script., Bd. XX, S. 824, Bd. V, S. 190 u. 191), steht es fest, dass [...]n Heinrich IV. und Rudolf von Rheinfelden, dem Herzog von Schwaben, obschon [...]tere nach dem Tode seiner ersten Gemahlin, einer Schwester des Königs, in [z]weiten Ehe — mit der Schwester der Königin Bertha — abermals der Schwager [...]'s IV. geworden, ein bedenklicher Zwist ausgebrochen war, dessen Ursachen [...]cht näher zu erörtern sind. Die Kaiserin-Mutter Agnes kam 1072, bewogen [P]apst Alexander II., aus ihrer klösterlichen Zurückgezogenheit eigens aus Rom [De]utschland, und unterstützt von ihrem Begleiter, dem Abte Hugo von Cluny, [...]sie für den Augenblick Ende Juli zu Worms, wo König und Herzog sich trafen, [Ve]rsöhnung zwischen denselben zu Stande. Aber Lambert meinte, diese Vermitt-[...]be nicht einen völligen Friedensschluss erzielt: „Dux a rege dimissus in pace, [...] se in sua recepit, certum tenens, non ex integro abolitas ab animo regis [...]as, sed ademptam interim nocendi facultatem esse".

[Mi]t dieser Missstimmung zwischen Heinrich IV. und Herzog Rudolf, dem durch [B]esitzungen am Oberrhein, oberhalb Basel und im südlichen Schwarzwald, ferner [...]t im Jura, jedenfalls aber im grossen Umfange zwischen Jura und Alpen, vom

oberen Aargau bis nach Genf hin [1]) hoch angesehenen Herrn in schwäbischem burgundischem Lande, stand nun wohl die Besetzung der erledigten bischöflichen S von Basel, dem Nachbarn Rheinfelden's, und Lausanne, dem Bisthum im Waadtland Zusammenhang, und das ist ein Gesichtspunkt, auf den, so viel es scheint, noch r das Augenmerk sich richtete.

Nach den von Waitz im Neuen Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche schichtskunde, Bd. III, S. 195 ff., mitgetheilten Obedienzerklärungen von Bischöfen Erzdiöcese Besançon hat nämlich 1072 „Burchardus Basiliensis ecclesiae episcopus“ 1073 „Burcardus sanctae Lausannensis ecclesiae nunc ordinandus episcopus“ U werfung, Ehrerbietung, Gehorsam nach den kirchlichen Vorschriften dem Erzbisc versprochen. Während durch anderweitige Zeugnisse, besonders durch Lambert, Nachfolge Burchard's von Basel 1072, und zwar jedenfalls noch ziemlich im Anfang Jahres [2]), schon immer feststand, ist der Eintritt Burchard's von Lausanne erst d dieses Zeugniss zeitlich gesichert.

Die sehr werthvollen und zuverlässigen Zeugnisse der Gesta episcoporum sannensium des Cono von Estavayer, welcher, mochte er auch erst im 13. Jahrhu schreiben, doch älteres gutes Material heranzog, geben sichere Anhaltspunkte fü Abstammung der beiden gleichnamigen Bischöfe. Nach c. 10 des Cono ist Borc Lausannensis episcopus . . filius comitis Bucconis de Oltudenges, Bruder des Cono c de Oltudenges; nach c. 12 ist Borcardus episcopus Basiliensis der Bruder des (filius Uldrici comitis de Fenis . . electus Lausanne post Lambertum (nach c. 11 Lambert zu Lausanne Nachfolger Burchard's gewesen) (Monum. Germ., Script., Bd. X S. 799 u. 800). Als ein dritter Bruder der letztgenannten Bischöfe Burchard Basel und Cono von Lausanne ist durch die sich ergänzenden Forschungen Rä Fiala's, R. von Erlach's in diesem Anzeiger, Bd. I, S. 229—231, 246—250, B S. 217—219, 230—235, Graf Ulrich, der 1082 durch Heinrich IV. in St. 284 Ergenzach beschenkt wurde, klar herausgestellt [3]).

[1]) Vergl. meine Jahrbücher des deutschen Reiches unter Heinrich IV., Bd. I, S. 654 u

[2]) Das geht ganz bestimmt aus der Einfügung der Notiz ganz am Anfang des Jahresbe Lambert's zu 1072 hervor, zwischen Ereignissen vom Weihnachtsfest 1071 und vom 17. März parallel mit der Erwähnung der Fastenzeit. Irrig zog A. Burckhardt in seinem Aufsatze über B Burchard, Jahrbuch für schweizerische Geschichte, Bd. VII, S. 68, eine von Will, Regesten zu schichte der Mainzer Erzbischöfe, Bd. I, S. 195, als Nr. 70 bei Erzbischof Siegfried ange Urkunde herbei, nach der Burchard noch bis zum September 1072 Kämmerer in Mainz gewese den Erzbischof auch noch nach Cluny begleitet habe. Vielmehr reihte Will selbst einzig wege Indiction die ohne Tagesdatum stehende Urkunde „vor 1. September“ ein.

[3]) Dagegen ist ein Bruder, welchen Gfrörer, Gregorius VII., Bd. VI, S. 430, heraus wollte, nicht als solcher anzunehmen, nämlich jener Humbert, von dem die bei Matile, Monume l'histoire de Neuchâtel, Bd. I, S. 6 u. 7, abgedruckte Urkunde, von 1092, gegeben ist. D den Worten: pro remedio animarum patris mei Uldrici . . et fratris mei Cononis . . . Ga Sedunensis episcopi . . . et pro remedio Burchardi Lausannensis episcopi (höchst wichtige Be theile der Urkunde, die man freilich im Schweizerischen Urkundenregister, Nr. 1457, ganz verg sucht) ist nicht mit einem Worte davon die Rede, dass Humbert in die Familie von Fenis g oder dass Bischof Burchard von Lausanne mit ihm verwandt gewesen sei. — Was St. 2842 b so scheint mir die Lesung: „novo comiti“, welcher Gisi, Anzeiger, Bd. V, S. 83, wieder den V ertheilt, unstatthaft.

)ie grosse räumliche Nähe von Oltingen und von Vinelz (Fenis) [1]), die in den Häusern gemeinsamen Namen — Oltingen : Vater Bucco, Söhne Burchard und Cono, nelz: Brüder Burchard und Cono —, auch die parallele Stellung Burchard's in und Burchard's in Lausanne, die gleichen Beziehungen der Treue zu König Hein-'. bei Beiden, sprechen für enge verwandtschaftliche Beziehungen zwischen den Häusern der Grafen von Oltingen und Grafen von Vinelz, wie solche insbesondere Wurstemberger, Geschichte der alten Landschaft Bern, Bd. II, S. 185 u. 186, mmen wurden. Sollte vollends mit Gisi (Anzeiger, Bd. V, S. 54 u. 55 — ähn-hon A. Burckhardt, Jahrbuch für schweizerische Geschichte, Bd. VII, S. 64) in rafen Ulrich von Vinelz, Vater Bischof Burchard's von Basel, jener Ulrich gesehen ı dürfen, welchen Hermannus Contractus, a. 1036, als Sohn des gleichfalls von ı. 1032, erwähnten Seliger aufführt, so wäre die Treue dieses burgundischen gegenüber dem salischen Königsgeschlechte, von Seliger auf den Enkel Bischof rd von Basel, gegenüber Konrad II. bis Heinrich IV., geradezu vererbt worden.)ie Geschichte Heinrich's IV. kennt die gleichnamigen Bischöfe von Basel und usanne, wie durch A. Burckhardt, l. c., S. 69 ff., für jenen, durch Kallmann, Jahr-ür schweizerische Geschichte, Bd. XIV., S. 71—74, für diesen dargelegt worden durchaus treue, vor kirchlicher Verdammung, vor kriegerischen Anstrengungen iiglichen Dienste nicht zurückschreckende Anhänger, und zwar schon von Anfang nflictszeit an. Bischof Burchard von Lausanne insbesondere zählte vielleicht schon zu den durch Papst Alexander II. gebannten Räthen des Königs [2]), und eben für ist auch nachher der Gegensatz gegenüber Herzog Rudolf von Schwaben 1079 2815 am nachdrücklichsten dargelegt, wo Burchard von Heinrich IV. gelobt wird: pre ceteris placuit adjunctius, servivit diligentius, adhesit familiarius", mit seinem acceptabile quam fidele servitium" — und desswegen erhält: „quicquid dux hus ob multas in nos regnumque nephandas presumptiones omni divina et humana m vite quam rerum proscriptus et dampnatus . . habuit."

llerdings wollte Gfrörer, Gregorius VII., Bd. VI, S. 428 u. 429, nach einer lung des in der Compilation von St. Blasien stehenden einlässlichen Annalen-, a. 1077 : tota fere Burgundionum virtus, Basiliensis . . . antiepiscopus . . . non quoque pars Francorum . . . et maxima pars militum regis . . . nec non omnes onsanguinei et proximi illius (sc. des Herzogs Rudolf) . . . Heinrico regi una erant (Monum. Germ., Script., Bd. V, S. 294) schliessen, dass das Geschlecht von n und Vinelz mit Rudolf verwandt gewesen sei. Es versteht sich, dass nach Stelle gerade davon nicht die Rede sein kann. Aber auch sonst ist kein Beweis orhanden [3]).

iel eher ist anzunehmen, dass die beiden 1072 und 1073 in Basel und Lausanne tzten Bischöfe gegen Rudolf durch den König ihre Aemter erhalten hatten.

M. v. K.

Mit Gisi, Anzeiger, Bd. V, S. 98, trenne ich den Namen „von Hasenburg" von der Person hofs Burchard von Vinelz ganz ab.

So schloss Stenzel, Geschichte Deutschlands unter den Fränkischen Kaisern, Bd. I, S. 353.

Zwar scheint A. Burckhardt, l. c., S. 65 n. 2, etwas Aehnliches angenommen zu haben; doch ort angekündigte Abhandlung nicht nachgefolgt.

38. Die Sagen der Waldstädte im Weissen Buch von Sarnen.

Aus Auftrag habe ich im diesjährigen Basler Neujahrsblatt[1]) es versucht, Geschichte der Schweiz vom Ausgang der Salier bis zum ewigen Bunde von 129 möglichst gemeinverständlicher Weise darzustellen. Dabei verlangte es die Form populären Erzählung, dass kritische Erörterungen im Texte gänzlich vermieden würd jedoch auch die Anmerkungen werden in einem Basler Neujahrsblatt nicht gerne sehen, und mussten deshalb gänzlich unterbleiben. Dieses gelehrte Beiwerk wird der That wohl jeder Leser gerne entbehren, so weit es sich nur um die Erzähl allgemein anerkannter Thatsachen handelt. Bei Begebenheiten jedoch, über deren Gl würdigkeit noch gestritten wird, darf vom Darsteller allerdings verlangt werden, er seine Auffassung irgendwie begründe. Im vorliegenden Falle nun gilt diess in sonderm Grade von jenen Sagen aus den Waldstädten, welche uns in der Chronik Weissen Buches von Sarnen überliefert sind. Es möge mir daher verstattet sein, im Anzeiger nachzuholen, was ich im Basler Neujahrsblatt aus formellen Gründen un lassen musste, und meine Auffassung jener Chronik und ihres Inhalts darzulegen.

I.

Die Chronik des Weissen Buches[2]) beginnt mit einer kurzen Einleitung, we für die ganze Reihe von Sagen, die sie hierauf folgen lässt, als gemeinsame histori Grundlage dienen soll. Von dieser Einleitung hat schon 1874 Vaucher nachgewiese dass sie unter dem unverkennbaren Einfluss der Bernerchronik enstanden ist[4]). diese letztere Schrift, so unterscheidet auch das Weisse Buch in den Waldstädten verschiedene, aufeinander folgende Herrschaften, und demgemäss auch eine zweima Erhebung. Der Schreiber von Sarnen konnte jedoch nicht zugeben, dass die Schw und Unterwaldner — im Gegensatz zu den reichsfreien Urnern — von Alters her u habsburgischer Herrschaft gestanden hätten. Denn im Gegentheil war er fest überze dass alle drei Waldstädte von jeher reichsfrei gewesen seien. Er wusste sich d ihren Uebergang unter habsburgische Herrschaft nicht anders zu erklären als dadu dass der berühmteste aller Habsburger, König Rudolf, seine Stellung als König benützt habe, die reichsfreien Waldstädte — also Uri so gut wie Schwyz und U walden — auf gütlichem Wege für sein Haus zu gewinnen. Nach dieser Auffas konnte die «Herrschaft von Habsburg», welche die Bernerchronik als die erste H schaft der Waldstädte erwähnt, nichts anderes mehr sein als König Rudolf und s Nachkommen, also das Haus Oestreich. Für die zweite Herrschaft aber, als welch der Bernerchronik gerade letzteres Haus genannt wird, mussten daher neue Verwa

---

[1]) A. B. Die Entstehung des ewigen Bundes der Eidgenossen. LXIX. Neujahrblatt, he gegeben von der Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen. 1891, Basel, in mission bei R. Reich (vorm. Detloff).

[2]) S. Anzeiger 1874. S. 46 ff.

[3]) S. die Ausgabe von G. von Wyss. S. 4 ff. oder auch diejenige im Geschichtsfreund von G. Meyer v. Knonau (Vater).

[4]) Den betreffenden Abschnitt s. in Studers Ausgabe des Justinger, S. 339.

ıbsburger gefunden werden, und so verfiel der Schreiber des Weissen Buches : «Grafen von Tyrol». Ebensowenig konnte er glauben, dass die Waldstädte sich dieser neuen und spätern Herrschaft unterworfen hätten, wenn jene Frevelthaten gte, von welchen die Sage berichtet, schon vorher geschehen wären. Aus diesem : lässt er die Andeutungen der Bernerchronik unbeachtet, welche die erste Herr- als die drückendere erscheinen lassen, und weist erst der zweiten und letzten revler zu, deren Unthaten er erzählen will. Er stützt sich somit lediglich auf eigene Reflexion, wenn er schon die erste Erhebung der Waldstädte erst nach ode König Rudolfs erfolgen lässt, die Vertreibung der frevelhaften Vögte aber ıer noch spätern zweiten Erhebung in Verbindung bringt.

)ieses Ergebniss der Untersuchung Vauchers ist für uns von höchster Bedeutung. vir ersehen daraus, dass nicht die Sage es war, welche die Vertreibung der Vögte : so späte Zeit versetzte, sondern einzig die Reflexion eines Schreibers, der sich te, die heimischen Ueberlieferungen in einen festen Zusammenhang mit der all- ı beglaubigten Geschichte zu bringen. Diesem Schreiber aber folgten alle spätern sten, indem sie die Vertreibung der Vögte in den Anfang des XIV. Jahrhunderts ten.

)iese Zeitbestimmung, deren Unhaltbarkeit zuerst Kopp nachgewiesen hat, ist jedoch lie einzige Zuthat, die wir im Weissen Buche vorweg auszuscheiden haben, wenn en darin enthaltenen Sagen gerecht werden wollen. Schon in der Einleitung ı die von der zweiten Herrschaft eingesetzten Vögte — also diejenigen, deren en nachher erzählt werden — mit Namen genannt: «Und was das ein Gesler, vard vogt ze Ure und ze Switz, und einer von Landenberg ze Underwalden». — beide Namen, denen wir in der urkundlichen Geschichte der Waldstädte nirgends ıen, erscheinen im Weissen Buch auch mit der Sage nur sehr lose verknüpft. ¦essler, der sowohl in Schwyz gegen Stauffacher, als in Uri gegen Tell die Rolle rannen übernimmt, wird in beiden Sagen je nur einmal mit Namen genannt, ı am Anfang, wo er zugleich als «vogt in des Riches namen» bezeichnet wird. lauf der Erzählung hingegen heisst er weder Vogt noch Gessler, sondern durch- ur «der herre», während umgekehrt seine Gegner nie anders erwähnt werden t ihren Namen, also «der Stoupacher» und «der Tell». Es gehört daher weder ıme Gessler noch seine Bezeichnung als Reichsvogt der ursprünglichen Sage an, n beides ist spätere Zuthat.

¦anz dasselbe, wie von Gessler, gilt auch vom Reichsvogt in Unterwalden, der nen dem Mann im Melchi die Ochsen nimmt. Denn als «einer von Landenberg, u des Richs handen», erscheint er einzig bei seiner ersten Erwähnung, nachher ur als «der herre». Diese Sage von den Ochsen ist überhaupt die einzige, mit r im Weissen Buche dieser Name verknüpft wird. Denn nicht nur der Unhold, r im Bade zu Altsellen erschlagen wird, sondern auch der Burgherr zu Sarnen, eim Ueberfall des Schlosses entflieht, wird uns nur bezeichnet als «der herre, herre was». Die Sage lässt uns also völlig im Zweifel, ob dieser Burgherr zu derselbe war, welcher früher die Ochsen genommen hatte, und noch viel weni- nnt sie seinen Namen. Wir ersehen hieraus, dass nicht die örtliche, im Volke

zu Sarnen fortlebende Sage es war, welche den Namen des dortigen Schlosses Lan
berg auf dessen Insassen übertrug; sonst hätte sie sicher auch zum Ueberfall
Schlosses dem Burgherrn diesen Namen gegeben. Zu dieser letztern Begebe
nennt nun allerdings schon Felix Hemmerlin, auf den wir später noch zurückkom
den Schlossherrn Landenberg. Hätte jedoch der Schreiber des Weissen Buches d
Namen wirklich aus Hemmerlin entlehnt, oder gar durch eigene Reflexion gefunde
bliebe es immerhin unerklärlich, warum er bei der Sage vom Ueberfall des Schl
sich dennoch mit jener vorsichtigen Umschreibung behilft: «der herre, der da l
was». Wir müssen daher für die Namen der beiden Bedrücker — für Lander
wie für Gessler, und auch für ihre Bezeichnung als Reichsvögte — eine andere Q
voraussetzen.

II.

Die einzige noch erhaltene Schrift, die sich als Quelle des Weissen Buches
weisen lässt, ist die schon erwähnte Bernerchronik, welche jedoch die Befreiungs
nirgends erzählt und deshalb auch keine Vögte nennt. Hingegen darf es wol
sicher betrachtet werden, dass die seither verlorne Schwyzerchronik, welche
scheinlich schon 1440 geschrieben wurde, dem Schreiber des Weissen Buches be
war[1]). Es war diess wohl die älteste Schrift dieser Art, welche in den Waldst
geschrieben wurde, und wenn ihr Verfasser[2]) irgendwie einlässlich über die Befr
der drei Länder berichtete, so stand ihm hiefür wohl keine andere Quelle zu Ge
als die mündlich überlieferten Sagen von den Frevelthaten der «Herren» und
Vertreibung. Was er jedoch hierüber aus dem Munde des Volkes vernahm, das
von ihm wohl unbedenklich berichtigt und ergänzt, soweit es ihm nöthig oder wü
bar erschien. Der Verfasser dieser Schwyzerchronik war also vermuthlich der
welcher die Bedrücker der Waldstädte zu Reichsvögten machte und ihnen zugleic
stimmte Namen gab, indem er sie den Geschlechtern Gessler und von Landenberg zu

Sobald nun diese beiden Namen der Schwyzerchronik angehören, so müsse
dieser Schrift auch alle Sagen des Weissen Buches zuweisen, in welchen die Bedr
diese Namen tragen, also nicht nur die schwyzerische Sage von Stauffacher, so
auch die urnerische Tellensage, und überdiess noch aus Unterwalden die Sage von
Mann im Melchi, welchem Landenberg die Ochsen nahm. Jede dieser drei Sagen
tritt eines der drei Länder, indem sie den dort herrschenden Druck schildert, un
rade Uri, mit seiner Tellensage, macht hierin am allerwenigsten eine Ausnahme.
wir nun oben sahen, dass derselbe Verfasser, der diese drei Sagen zusammen
zugleich auch die Bedrücker von Schwyz und Unterwalden zu Reichsvögten erh
erkennen wir sofort, dass auch er schon — gleich dem Schreiber des Weissen Buc
die rechtliche Gleichstellung der drei Länder voraussetzte, also allen dreien die urs
liche Reichsfreiheit und ihre spätere Unterdrückung durch Habsburg zuschrieb.

---

[1]) Ueber die Schwyzerchronik und ihr muthmassliches Alter s. Jahrbuch für Schweiz.
Bd. VI S. 180 ff., und über ihr Verhältniss zum Weissen Buch s. ebend. S. 195.

[2]) Wie das Weisse Buch von Schälly, dem Landschreiber von Obwalden geschrieben
so hatte wohl auch die Schwyzerchronik zum Verfasser den schwyzerischen Landschreiber Hans
S. im Jahrbuch, a. a. O., S. 182 ff.

Wenn demnach die erwähnten drei Sagen schon in der Schwyzerchronik vor-
n waren, so bleiben uns nur noch jene zwei übrig, in welchen kein Vogt ge-
wird — also vom Bade zu Altsellen und vom Ueberfall der Burg zu Sarnen —
iese beiden sind somit die einzigen, welche der Schreiber des Weissen Buches
elbar aus der mündlichen Ueberlieferung seiner Heimat schöpfte. Die andern
die er schon in der Schwyzerchronik vorfand, schrieb er aus dieser — der Sitte
it folgend — wohl wörtlich ab. Diese Sagen sind uns mithin im Weissen Buche
noch in derselben Fassung erhalten, wie sie schon die Schwyzerchronik erzählte.[1])
loch diese verlorne Schrift höchstens einige Jahrzehnte älter war, als das Weisse
so hat dieses Verhältniss zur Schwyzerchronik für uns nur eine untergeordnete
tung. Wir brauchen deshalb auch nicht zu erörtern, ob etwa schon der Ver-
der Schwyzerchronik eine Zeitbestimmung versucht habe, und welche, oder wie
ohl von der Einleitung des Weissen Buches dieser ältern Schrift entnommen sei.
wichtiger als alle diese Fragen bleibt die schon oben festgestellte Thatsache, dass
die mündlich überlieferte Sage es war, welche die Erhebung der Waldstädte in's
ahrhundert versetzte und ihre Bedrücker zu Reichsvögten erhob, sondern ledig-
ie gelehrte Reflexion, welche bei der Zusammenstellung und Aufzeichnung dieser
sich einschlich und ihren Einfluss geltend machte.

III.

Wie wir oben sahen, so versetzte der Schreiber des Weissen Buches die Ver-
ng der Vögte nur deshalb in die Zeiten nach König Rudolfs Tode, weil er «die
haft von Habsburg», von welcher die Bernerchronik berichtet, für nichts andres
als für die Herrschaft König Rudolfs. Nun steht es jedoch ausser Zweifel, dass
dieser ersten Herrschaft, welche ihre Rechte später an «die Herrschaft von Oesterich»
ifte, nur die jüngere Linie des Hauses Habsburg gemeint sein kann, deren Herr-
srechte in den Waldstädten durch einen Vertrag 1273[2]) in der That an Oestreich
iengen, d. h. an König Rudolf und seine Nachkommen. Die Erhebung gegen
erste Herrschaft fiel somit, laut der Bernerchronik, jedenfalls noch vor das Jahr
), also wohl in die Mitte des XIII. Jahrhunderts. Nun erhoben sich die Waldstädte,
emselben Berichte, später allerdings auch gegen Oestreich, also gegen die Nach-
en König Rudolfs; zugleich aber gibt dieser Bericht deutlich zu verstehen, dass
rste Herrschaft weitaus drückender war als die zweite. Wenn wir daher für jene
lthaten, von welchen die Sage berichtet, eine bestimmte Zeit suchen wollen, so
uns schon die alte Bernerchronik in die Mitte des XIII. Jahrhunderts.

[1]) Schon Aloys Lütolf hat 1864 die Vermuthung geäussert, dass das Weisse Buch auf einer
zerischen Quelle beruhe. S. Pfeiffers Germania IX S. 220, und vgl. hierüber W. Vischer, Die
on der Befreiung der Waldstädte, S. 40.

[2]) S. die Regesten der Grafen von Habsburg-Laufenburg, von A. Münch, in der Argovia, Bd. X,
.

[3]) Das Jahr 1260, welches die Anonyme Stadtchronik zu dieser Erhebung setzt, gehört wohl
lich dem Urtexte der Bernerchronik an, da es bei Justinger fehlt; vgl. Studers Ausgabe,
und 339. Zudem kann es fraglich erscheinen, ob diese Jahrzahl nicht durch Abschrift ent-
sei.

Weit sicherer und bestimmter jedoch, als durch die Bernerchronik, wird uns diese Zeit eine Erhebung der Waldstädte gegen Habsburg bezeugt durch ein päpstli Schreiben vom 28. August 1247[1]). In diesem Briefe klagt nämlich Innocenz IV., die Leute von Schwyz und Sarnen gegen ihren Herrn, den Grafen von Habsburg, erhoben hätten und nun dem gebannten und abgesetzten Kaiser Friedrich nach Kr Beistand leisteten. Zugleich erfahren wir aus diesem Schreiben, dass dieselben L schon früher dem Grafen den Gehorsam gekündigt und dem gebannten Kaiser sich geschlossen, nachher aber sich wieder unterworfen hatten. Diese frühere Erheb deren Zeit im Briefe nicht näher bestimmt wird, hieng wohl zusammen mit dem ka lichen Freibriefe vom December 1240[2]), und demgemäss war auch die nachherige Un werfung wohl nur die Folge davon, dass schon im Frühjahr 1242 der Graf von H burg die Gunst des Kaisers wieder erlangte. Als jedoch schon nach wenigen Ja der Graf neuerdings zu des Kaisers Gegnern übertrat, da mochten die Leute von Sc und Sarnen wohl den Muth fassen, sich nochmals gegen Habsburg zu erheben. kennen wir allerdings den Zeitpunkt nicht genau, in welchem der Graf des Ka Feind wurde[3]). Jedenfalls aber zeigt uns der Brief vom 28. August 1247, dass Aufstand der Waldstädte nicht allzulange vor letzterm Datum kann ausgebrochen also entweder in den ersten Monaten von 1247, oder doch frühestens gegen Ende 1 Da wir übrigens aus dem Briefe weder über diese noch über die frühere Erhe etwas Näheres erfahren, so könnte es immerhin fraglich erscheinen, auf welche beiden wohl jene Sagen sich beziehen, die von der Zerstörung einzelner Burge richten. Doch werden wir später noch sehen, dass die Sagen — in der Haupts wenigstens — nur dem Aufstand von 1246 können zugewiesen werden. Zunächst fragen wir nach den Ursachen, welche die Leute zu Schwyz und Sarnen bewegen moch sich gegen Habsburg zu erheben.

Aus dem päpstlichen Briefe von 1247 ersehen wir, dass der Aufstand g Habsburg auf's engste zusammenhieng mit dem welterschütternden Kampfe zwis Kaiser und Papst, indem die Schwyzer und Sarner, als Gegner des päpstlich gesin Habsburgers, sich naturgemäss auf Seite des Kaisers stellten. Dieser Kampf, we damals seine höchsten Wogen trieb, war jedoch für die Waldstädte wohl eher nur erwünschter Anlass, als gerade die treibende Ursache zur Empörung. Denn wenn Bernerchronik den Druck der habsburgischen Herrschaft als den wirklichen Grund Aufstandes bezeichnet, so zeigen uns auch die Urkunden, dass in Schwyz in der schon 1240 die Befreiung von dieser Herrschaft erstrebt wurde. Dem Aufst welchen der Brief von 1247 beklagt, gieng somit eine langjährige Periode der zufriedenheit voraus, während welcher die habsburgischen Unterthanen in den W städten sich von ihrer Herrschaft bedrückt fühlten. Wie weit nun dieser Druck wir gieng, das erfahren wir aus keiner der vorhandenen Urkunden; sondern die Klage Bedrückten klingt einzig nach in jenen Sagen von den Frevelthaten der «Herren». I

[1]) S. hierüber Wartmann, im Archiv für Schweiz. Geschichte, Bd. XIII, S. 126.

[2]) S. ebend. S. 118, ferner P. Schweizer, im Jahrbuch für Schweiz. Geschichte, Bd. X, S.

[3]) Aus den Urkunden ergibt sich nur, dass er im Juni noch auf Seite des Kaisers stan August 1247 aber auf derjenigen des Papstes. S. die Regesten in der Argovia X, S. 136.

wollen uns jedoch offenbar nur die allerschreiendsten Fälle von Härte und Willkür n, welche überhaupt im Lande vorkamen, und zudem lassen sie uns — in ihrer glichen Gestalt wenigstens — in völliger Ungewissheit darüber, wer denn in einzelnen Falle «der herre» war, ob ein herrschaftlicher Amtmann, oder ein nischer Edler, oder wer sonst. Sie können uns daher in die wirklichen Ursachen, lchen die Abneigung der Waldstädte gegen Habsburg beruhte, auch im besten ur einen theilweisen Einblick gewähren. In Ermanglung besserer Quellen sind och immerhin beachtenswerth und verdienen es deshalb wohl, dass wir sie, jede h allein, auf ihre Glaubwürdigkeit untersuchen.

IV.

ie erste Sage im Weissen Buch erzählt uns von jenem Landmann, der im Melchi bei wohnte[1]), und welchem auf Befehl des «Herren» seine Ochsen genommen wurden. Grund hiefür erfahren wir nirgends, und gerade deshalb erscheint die That als ispiel empörendster Willkür. Jedoch liegt es überhaupt in der Natur der Sage, e aus einer Begebenheit gerne die greifbaren Thatsachen heraushebt, ohne die nde liegenden Ursachen zu berücksichtigen. Ihr Schweigen im vorliegenden eweist daher keineswegs, dass zur Wegnahme dieser Ochsen jeder Rechtsgrund habe; sondern wir brauchen nur an eine Pfändung für rückständige Steuern inse zu denken, so wird uns das Verfahren des «Herren» zwar immer noch als tes erscheinen, doch sicher nicht als etwas Unerhörtes. Dasselbe gilt auch von roffen Art, wie diese Pfändung vollzogen wird, nämlich auf offenem Felde, beim . Ja selbst die harte Rede, dass «puren solten den pflug zien», konnte dem en Vollstrecker der Pfändung leicht entfahren, wenn er die unvermeidliche, jedoch zu beantwortende Frage hören musste: «Wie sollen wir denn das Land bebauen, hr uns die Ochsen nehmt»? — Gesetzt übrigens, jene Rede wäre nichts als eine afte Ausschmückung, so war die Pfändung für sich allein schon hinreichend, um troffenen zum thätlichen Widerstande zu reizen, und die weitern Folgen, d. h. rwundung des Knechtes und die Flucht des Sohnes, konnten nicht ausbleiben. wenig erscheint es unglaublich, dass nun der Zorn des Herren sich gegen den gebliebenen Vater wandte, dass er diesem alles nahm, was er noch hatte, und fangen nach Sarnen führen liess. Bis dahin erzählt uns also das Weisse Buch s nichts Unerhörtes.

ber die Sage geht noch weiter, indem sie zur Verhaftung des Mannes im Melchi ch beifügt: «und erblant inn». Nun war allerdings die Blendung in jener Zeit so ungewöhnliche Strafe, und gerade aus den Waldstädten liesse sich jener er anführen, der laut dem alten Jahrzeitbuche von Schwyz «von den Feinden sburg geblendet wurde[2])». Für die Blendung zu Sarnen jedoch sind wir einzig Sage angewiesen, und von dieser sahen wir schon oben, dass sie sich gerne greifbaren Thatsachen beschränkt, die bewirkenden Ursachen hingegen leicht

) «Im Melchi» heisst eine Gegend nahe bei Sarnen; s. W. Vischer, im Anzeiger für Schweiz. te und Alterthumskunde, Bd. XIII, S. 76. Der erste, der diesen Namen aus Missverständniss chthal» entstellte, war Etterlin.

) Laut gütiger Mittheilung von Dr. Th. von Liebenau.

vergisst. Immerhin dürfen wir wohl als sicher voraussetzen, dass der erzürnte Sc herr die Rückkehr des flüchtigen Sohnes zu erzwingen hoffte und desshalb den gefan Vater absichtlich hart behandelte, d. h. nach dem Brauche jener Zeit in den legte. Eine solche Gefangenschaft aber — bei schmaler Kost in einem feuchten k — konnte leicht genug eine Erblindung herbeiführen, und sofern diese hier w eintrat, so hatte die Sage nicht so sehr Unrecht, wenn sie den Schlossherrn beschul «und erblant inn». Nehmen wir daher an, dass der Gefangene seinen Kerker a Blinder verlassen habe, so bleibt uns kein Grund, um in der ganzen Erzählung andres zu erblicken als die Erinnerung an eine wirkliche Begebenheit. Die Erbli allein aber kann es uns erklären, warum dieser sonst keineswegs unerhörte Han Volke solchen Eindruck machte, dass er Jahrhunderte lang in der mündlich überli Sage noch fortlebte.

Im Weissen Buche folgt die Sage von jenem Wüstling, welcher zu Altsell schlagen wurde, weil er eine Frau mit ungebührlichen Zumuthungen verfolgte. hier schweigt die Sage über das Rechtsverhältniss, in welchem das betreffend zu diesem «Herren» stehen mochte. Vermuthlich aber war dieser irgendwie bere hier «einzureiten» und sich zeitweise bewirthen zu lassen — ein Recht, das a andern Orten zu vielfachen Missbräuchen und Uebergriffen Anlass gab[1]). Zu dies wirthung gehörte im ebenen Lande wohl auch das Bad; im hochgelegenen Ber jedoch war dieses schon an und für sich — ganz abgesehen von dem, was folgte — eine jedenfalls neue und ungewohnte Forderung. Umsoweniger kann her befremden, dass die Sage von der übrigen Bewirthung schweigt und ein geforderte Bad hervorhebt, das zur Vollführung böser Absichten die Gele bieten sollte.

Nach diesen beiden Sagen von den Ochsen und vom Bade, die uns die Bedr in Unterwalden veranschaulichen sollen, geht das Weisse Buch über auf Schwy vor wir jedoch zu dieser schwyzerischen Sage uns wenden, möge es uns g sein, schon hier auch diejenigen Sagen aus Unterwalden herbeizuziehen, welc Landes Befreiung betreffen, nämlich die Eroberung der Burgen auf dem Rotzbe zu Sarnen. Das erstere Schloss wird nur nebenbei erwähnt, und zwar an einer welche vermuthlich aus der Schwyzerchronik stammt, und wo wir den kurzen lesen: «das ward darnach dur ein jungfrowen gewunen». — Diese Worte b sich offenbar auf die Sage von jener Magd, welche durch ein herabgelassenes S nächtlichen Ueberfall des Schlosses ermöglichte. Diese Sage, die wir erst bei ausführlich erzählt finden[2]), war also dem Schreiber des Weissen Buches nich kannt, und so gerne wir zugeben, dass Tschudi auch hier — wie immer — Herzenslust ausmalt, so finden wir doch keinen Grund, den wesentlichen Inhalt Erzählung in Zweifel zu ziehen.

Ebenso glaubwürdig erscheint uns die Erzählung des Weissen Buches v Einnahme des Schlosses zu Sarnen. Denn sowohl die Geschenke, welche de herr an gewissen Festtagen zu empfangen pflegte, als auch die List, durch wel

[1]) Vgl. hierüber Th. von Liebenau, Wirthshauswesen der Schweiz, S. 34 ff.

[2]) S. Tschudi, Chron. Helvet. I, S. 239.

s gewonnen wurde, entsprechen durchaus den Sitten der Zeit. Wenn wir aber dass dieser Ueberfall auf Weihnachten geschah, so dürfen wir auch hierin der uf's Wort glauben. Denn der Weihnachtstag ist eines jener einfachen Daten, ohne die geringste Schwierigkeit in der mündlichen Ueberlieferung von Get zu Geschlecht sich forterhalten, während umgekehrt z. B. Jahrzahlen stets der ssenheit anheimfallen, sobald sie nicht frühzeitig aufgezeichnet werden. Zugleich iefert uns dieser Weihnachtstag einen werthvollen Anhaltspunkt zur Bestimmung hres, in welches dieser Ueberfall zu Sarnen gehört. Wollten wir nämlich diese ener frühern Erhebung der Waldstädte zuweisen, welche auf den kaiserlichen ief vom December 1240 sich stützte, so müsste sie erst zu Weihnachten 1241 sein — also zu einer Zeit, wo der Graf von Habsburg bereits sich anschickte, Land zu verlassen und die weite Reise nach Capua zum Kaiser anzutreten. Wohl timmt der Weihnachtstag zum spätern Aufstande, von welchem wir oben sahen, r entweder gegen Ende 1246 oder Anfangs 1247 erfolgt sein muss. Es lässt aher kaum bezweifeln, dass der Ueberfall des Schlosses, von welchem diese Sage et, auf Weihnachten 1246 geschah, und diese That dürfte wohl auch der Grund varum der päpstliche Brief von 1247 neben Schwyz gerade Sarnen noch ausich nennt.

V.

Bei weitem nicht so ausführlich wie im Weissen Buche, doch immerhin selbst um übereinstimmend, wird uns diese Sage vom Ueberfall zu Sarnen schon um in Felix Hemmerlins Dialogus de nobilitate erzählt[1]). Den Namen Landenberg, dem Schlossherrn gibt, fand dieser Zürcher Chorherr wohl aus eigener Re-; sonst aber stimmt er mit unserm Schreiber auch darin überein, dass die Burg nen erst gewonnen wurde, nachdem zu Schwyz einem Geheimbunde die Zerg des Schlosses Schwanau gelungen war. Als die Stifter dieses Bundes erscheinen bei Hemmerlin zwei Brüder, welche vorher, um die Ehre ihrer Schwester zu , den Burgvogt von Schwanau erschlagen hatten. Diese letztere That bildet ein stück zu derjenigen von Altsellen, und deshalb erscheint sie uns an und für wenig unmöglich wie jene. Wenn aber diesen zwei Brüdern, nach geschehener auch noch die Gründung des schwyzerischen Geheimbundes zugeschrieben wird[2]), ssen wir dieser Angabe die weit glaubwürdigere Erzählung des Weissen Buches enhalten, laut welcher dieser Bund seine Entstehung keiner Mordthat verdankte, n einfach der reiflichen Ueberlegung eines angesehenen Mannes.

Dieser Stifter des schwyzerischen Geheimbundes heisst im Weissen Buche «der cher». Er ist also, wenn es sich hier um die Erhebung von 1246 handelt, wohl nderer als jener Wernher von Stauffach der ältere, welcher noch 1267 in einer le als Zeuge erscheint[3]). Wenn nun die Sage von diesem Stauffacher erzählt, r sein neues steinernes Haus, das doch sein freies Eigenthum war, von «dem

[1]) Ausgabe von Bodmer im Thesaurus historiæ Helveticæ, S. 2.

[2]) Wie bei Hemmerlin diesen zwei Brüdern die Befreiung des Landes zugeschrieben wird, so chon die alte Gründungssage von Schwyz zwei Brüder, Schwiter und Seheig, als die Führer dischen Einwanderung.

[3]) Siehe die Urkunde vom 25. April 1267, im Geschichtsfreund Bd. VII., S. 6.

Herren» als Lehen empfangen habe, so ist dies ein Vorgang, der in jener Zeit oft und viel wiederholte, dessen Glaubwürdigkeit daher nicht zu bezweifeln ist. nun im Uebrigen die Sage, wie sie uns vorliegt, den Hergang auch noch so sehr schmücken und ausmalen, so bleibt doch als ihr Kern die Belehnung, und dies uns lediglich ein Beispiel dafür, wie auch in den Waldstädten der Mächtigere es stand, den Schwächern in seine Abhängigkeit zu bringen.

Wie schon die Urkunde von 1267 es vermuthen lässt, so zeigt uns noch licher der Besitz des steinernen Hauses, dass Stauffacher zu den Wohlhabendsten Angesehensten des Thales gehörte. Es ist daher kaum zu bezweifeln, dass er 1240 in hervorragender Weise dabei mitwirkte, als die Schwyzer ihre Botschaft Kaiser sandten und von diesem den Freibrief gegen Habsburg erwarben. Naturge stand er seither bei der Herrschaft in schlechten Gunsten, und so kann es nich fremden, wenn gerade er es war, der im Stillen fort und fort darnach trachtete habsburgischen Herrschaft im Thale Schwyz ein Ende zu machen. Das einzige hiezu war jedoch die Erlangung der Reichsfreiheit, wie sie das angrenzende Uri seit Jahren besass. Kein Wunder daher, dass Stauffacher vor allem dorthin Blicke richtete und mit den Angesehensten dieses Thales in Verbindung trat. jedoch das Weisse Buch weiter erzählt, wie der Stauffacher mit dem flüchtigen des Mannes im Melchi und mit einem Fürst von Uri zusammentraf, und wie die einander ihren Kummer klagten und einen Bund schlossen, so verlässt hier die stellung den geschichtlichen Boden, indem sie jener irrigen Voraussetzung folgt wir schon früher begegnet sind, nämlich dass alle drei Waldstädte dasselbe Sch getheilt hätten. Dass aber überhaupt ein Geheimbund entstand, der unter Stauffa Leitung zunächst über Schwyz sich ausbreitete, das erscheint uns durchaus anneh wenn wir vergleichen, wie zu einem ähnlichen Zwecke 1328 zu Luzern ein s Bund entstand, welcher bald nachher die gesammte Bürgerschaft umfasste. Da nun üb mit der Erhebung von Schwyz gegen Habsburg auch diejenige von Sarnen in en Zusammenhange stand — wie dieses der päpstliche Brief von 1247 bezeugt — s sich kaum bezweifeln, dass der Geheimbund der Schwyzer auch über Unterwalde ausgedehnt habe. Im reichsfreien Uri aber konnte das Ziel, nach welchem di schworenen strebten, von vornherein nur Beifall finden. Es ist daher keinesweg wahrscheinlich, dass auch dort sich Männer fanden, welche um die Verschw wussten und an den geheimen Zusammenkünften und Berathungen Theil na Dass nun diese letztern nur in tiefster Verborgenheit stattfinden konnten, ers uns selbstverständlich, und wenn wir den muthmasslichen Ort dieser Zusammen erst suchen müssten, so könnten wir sicher keinen geeignetern finden als das Denn dieses stille und einsame Gelände, das zum reichsfreien Uri gehörte, war s für Schwyz als für Sarnen der nächste Fleck Erde, welcher ausserhalb des ha gischen Machtbereiches lag. Die Sage hat daher jedenfalls Recht, wenn sie u Rütli nennt als einen Ort, an welchem geheime, gegen Habsburg gerichtete Zusa künfte und Berathungen stattfanden.

Laut dem Weissen Buches war es das Werk dieses Geheimbundes, der Stauffachers Leitung im Rütli tagte, dass «den Herren» ihre Burgen gebrochen w

ergehen daher vorläufig die auf den Rütlibund zunächst folgende Tellensage, sofort zur Zerstörung dieser Burgen zu wenden. Auch hier wieder bewir jener irrigen Voraussetzung, dass Uri durchaus das Schicksal der beiden Waldstädte getheilt habe, und deshalb fallen die Zwingburgen nacheinander in ei Ländern. Wenn nun gerade Uri als das erste Land bezeichnet wird, wo chah, so mag hier wohl eine dunkle Erinnerung an das höhere Alter seiner eiheit nachklingen. Zugleich aber muss es befremden, dass der in Schwyz ent- Geheimbund sein Werk in Uri begann und nicht in der Heimath des Stauffachers. also hierin ein Widerspruch, der uns deutlich zeigt, dass der Irrthum von der ellung Uris nicht etwa der alten Sage vom Geheimbunde Stauffachers angehört, im Gegentheil sich schlecht mit ihr zusammenreimt. Auf Uri folgt jedoch Schwyz, stimmt das Weisse Buch auch mit Hemmerlin überein, wenn es die Zerstörung osses «Swandow» — jetzt Schwanau — dem Geheimbunde Stauffachers zuschreibt hierauf den Fall jener Burgen in Unterwalden erwähnt, deren Sagen schon sprochen wurden. Wenn nun die Eroberung der Burg zu Sarnen, wie wir uf Weihnachten 1246 zu setzen ist, so erfolgte mithin die Erhebung der Schwyzer ch kurze Zeit vorher. Die Eroberung von Schwanau, über deren Hergang wir s nichts Näheres erfahren, war also vermuthlich die That jenes Aufstandes, gegen Ende des Jahres 1246 offen ausbrach, nachdem der Graf von Habsburg ers Feind geworden war.

VI.

hren wir nun von der Zerstörung der Burgen wieder zurück zu der vorhin ngenen Tellensage, so zeigt uns der Vergleich mit der Erzählung bei Russ[1]), Sage ursprünglich mit der Erschiessung des Vogtes auf der Tellenplatte schloss. dieser ihrer ältesten Gestalt aber wüssten wir sie in der Geschichte des Landes ends unterzubringen, und deshalb überlassen wir sie gerne den Mythologen, ir einzig darauf achten, wie die Erzählung im Weissen Buche sich zur ältern ler Sage verhält.

enn wir zunächst den aufgesteckten Hut einzig im Weissen Buche finden, so rücksichtigen, dass uns die alte Sage sowohl im Tellenliede als bei Russ nur ollständig erhalten ist[2]), so dass auch dieser Zug ihr wohl noch angehören Wie weit überhaupt hier die Einwirkung der alten Sage geht, das ersehen wir n aus der Benennung des Tyrannen. Wie im Tellenliede und bei Russ, so auch im Weissen Buche bei seinem Erscheinen «der lantvogt», doch mit dem der Gesler». Derselbe Gessler, der in Schwyz als Reichsvogt erscheint, muss it, sobald er in Uri auftritt und mit Tell zu thun hat, mit dem geringeren es Landvogts begnügen, und zwar offenbar nur, weil die alte Sage den Be- des Tellen so nannte. Fragen wir aber, warum denn dieser Landvogt von

---

S. d. Ausgabe von Jos. Schneller im Schweiz. Geschichtsforscher, Bd. X, S. 63 ff.
Das Tellenlied erwähnt nicht einmal den Tod des Landvogtes. Ueber beide Quellen s. W. Die Sage von der Befreiung der Waldstädte, S. 44 ff.
Ueber diesen Hut s. G. Meyer v. Knonau, im Anzeiger 1876, S. 236.

Uri im Weissen Buche zugleich noch als Reichsvogt über Schwyz erscheint, so i
beachten, dass schon die alte Sage vom Schuss auf der Tellenplatte eine Fahrt a
Landes voraussetzte, also zunächst nach Schwyz, und dass deshalb schon Russ dem l
vogte die Absicht beilegt, den gefangenen Tell «nach Schwyz in das Schloss im
zu führen, also nach Schwanau. Es ist daher leicht erklärlich, dass schon der Schr
der Schwyzerchronik den Bedränger Tells und denjenigen Stauffachers für eine
dieselbe Person hielt, und deshalb aus beiden den einen «Gesler» machte.

Die einzige wesentliche Abweichung, welche die Erzählung im Weissen Buche
Vergleich mit der alten Tellensage bei Russ aufweist, betrifft den Ort, wo Tell
Vogt erschoss. Das Weisse Buch — und vor ihm wohl auch schon die Schw
chronik — lässt nämlich diese That nicht auf der Tellenplatte geschehen, wie
sondern verlegt sie in die Hohle Gasse bei Küssnacht. So geeignet nun die Beschaffe
dieses Ortes zu einer solchen That auch sein mochte, so hätte doch der Schreibe
Schwyzerchronik diese Verlegung sicher nicht vorgenommen, wenn er einzig die T
sage gekannt hätte, so wie sie uns bei Russ erhalten ist. Er muss daher noch i
eine andere Sage vorgefunden haben, die er mit der Tellensage vermengte —
aber von dieser letztern eine uns unbekannte, von Russ abweichende Fassung. S
wir nun den ersten Fall, so kennen wir allerdings aus Hemmerlin jene oben erw
Sage von den zwei Brüdern aus Schwyz, welche den Burgvogt von Schwanau erschl
und da Hemmerlin den Ort dieser That nirgends nennt[1]), so ist die Möglichkeit
ganz ausgeschlossen, dass diese Sage die Hohle Gasse bei Küssnacht genannt habe.
nach würde die That, welche das Weisse Buch erzählt, auf einer Verschmelzun
Tellschusses mit der Ermordung des Burgvogts von Schwanau beruhen.

Jedoch auch der zweite Fall ist denkbar, nämlich dass der Schreiber der Schw
chronik eine Fassung der Tellensage gekannt habe, die ihn unmittelbar nach Küss
wies. Denn von einer solchen Fassung ist uns wenigstens eine schwache Spur er
in Diebold Schillings Luzernerchronik, wo der Bedränger des Tell, der ihn zum
schusse zwingt, ein «Graf von Seedorf» genannt wird[2]). Nun gab es zu Seedorf i
zwar keine Grafen; wohl aber waren dort im XIII. Jahrhundert die Herren von
nacht begütert, welche zugleich noch ihre bei der Hohlen Gasse gelegene Stam
besassen, und bei denen es — zu Küssnacht wenigstens — an Streitigkeiten mi
Dorfleuten nicht fehlte[3]). Aus dem Wenigen, was bis jetzt über dieses Rittergesc
bekannt ist, lässt sich jedoch nicht ermitteln, ob jemals ein Herr von Küssnacht i
Hohlen Gasse durch einen Pfeilschuss den Tod fand, und noch viel weniger, ob eine
That mit irgendwelchem Streit in Uri zusammenhieng. Wir müssen uns daher besch
die Frage nach diesem Pfeilschuss in der Hohlen Gasse gänzlich dahingestellt zu l
und somit fällt auch dieser Theil der Tellensage für die Geschichtschreibung ausser Be

[1]) Dass er diese That jedenfalls nicht nach Schwanau verlegt, ergibt sich schon daraus
diese Burg erst später erobert wird.

[2]) S. die anonyme Ausgabe von Schillings Chronik, S. 13. — Für das Datum des 1
(1)334, welches Schilling zum Apfelschusse setzt, weiss ich keine Erklärung.

[3]) 1302 klagte Eppo von Küssnacht, dass die Dorfleute ihm nach dem Leben gestellt
S. den Schiedspruch vom 15. Mai 1302, bei Kopp, Gesch. d. Eidg. Bünde III, 2, S. 245 ff.

VII.

assen wir nun das Ergebniss dieser Untersuchung zusammen, so ist unter den des Weissen Buches die Tellensage die einzige, welche vor der historischen n keiner Weise bestehen kann. Die übrigen Sagen hingegen sind zwar nicht frei von Ausschmückungen; jedoch liegen ihnen durchweg Begebenheiten zu deren Glaubwürdigkeit zu bezweifeln wir keine Ursache haben. Hieher gehören t jene beiden Fälle von herrischer Willkür und Zügellosigkeit, welche aus dem Melchi nen und aus Altsellen erzählt werden, deren Zeit sich jedoch nicht näher be- n lässt. Die Sage von Stauffacher hingegen, und vom Geheimbund im Rütli, sich unverkennbar auf jene Erhebung der Schwyzer, welche durch den päpst- Brief von 1247 urkundlich bezeugt ist. Ganz dasselbe gilt auch vom Ueberfall losses zu Sarnen, wo die Sage sogar einen Anhaltspunkt bietet, um die Zeit rhebung genauer zu bestimmen. Diese Sagen sind daher für die Geschichtschreibung egs bedeutungslos, sondern vielmehr liefern sie uns werthvolle Ergänzungen zu enigen, was jener Brief von 1247 über die Erhebung von Schwyz und Sarnen Habsburg berichtet.

iewohl die Begebenheiten, von welchen diese Sagen erzählen, noch in's XIII. Jahr- gehören, so erfolgte doch ihre erste Aufzeichnung wohl frühestens um die es XV. Jahrhunderts, und zwar vermuthlich in der seither verlorenen Schwyzer-. Wie später dem Weissen Buche, so lag ohne Zweifel schon dieser Schrift ge Voraussetzung zu Grunde, dass alle drei Länder ursprünglich reichsfrei ge- später aber von Habsburg unterdrückt worden seien, und dass mithin auch alle rch eine gemeinsame Erhebung ihre Freiheit wieder hätten erkämpfen müssen. esem Grunde zog dieser schwyzerische Verfasser neben der heimischen Sage uffacher noch die urnerische Tellensage herbei, und ebenso aus Unterwalden ählung vom Mann im Melchi, um alle drei Länder unter demselben harten rscheinen zu lassen, aus welchem übrigens nicht der Schuss des Tellen, sondern r Geheimbund Stauffachers — also Schwyz — sie befreit. Zugleich aber ver- es die alte Reichsfreiheit der drei Länder, dass ihre Bedrücker, die in den ur als namenlose «Herren» erschienen, nun als Reichsvögte bezeichnet wurden, fanden sich für sie auch die Namen Gessler und Landenberg.

enn die drei Sagen vom Stauffacher, vom Tell und vom Mann im Melchi bereits Schwyzerchronik aufgezeichnet waren, so genügte es dem Schreiber des Weissen diese Quelle wörtlich auszuschreiben und ihren Inhalt durch weitere Sagen zu n, die er aus der mündlichen Ueberlieferung seiner Heimat schöpfte. Zugleich nte er auch die Bernerchronik, deren richtige Angaben er nach seinem Sinn ltete, d. h. nach der irrigen Voraussetzung von der alten Reichsfreiheit der nder. So kam es denn, dass die Erhebung der Waldstädte, von welcher die erichten, in die Zeiten nach dem Tode König Rudolfs versetzt wurde, also in ang des XIV. Jahrhunderts. So irrig nun diese Zeitbestimmung ist, so glaub- bleibt immerhin der Hauptinhalt dieser Sagen, sobald wir sie in die richtige Zeit , nämlich in den Ausgang des Jahres 1246.

sel, im Februar 1891. *August Bernoulli.*

39. Die Pensionirung der Erben des Landvogtes Gessler durch Eidgenossen.

Bei den Forschungen über Tell und Gessler haben die verschiedenen For seit mehr denn hundert Jahren immer nur die schweizerische und österreicl Tradition an der Hand der sonstigen historischen Zeugnisse kritisch gewürdig gegen aber die Familientradition der Gessler ausser Acht gelassen. Es liegt au Hand, dass theoretisch wenigstens für die Anhänger der Tradition ein hoher Grad Wahrscheinlichkeit für die Richtigkeit der Ueberlieferung vorläge, wenn nachzuw wäre, dass die schweizerische Volkssage sich in vollem Einklange mit der Fam tradition über die Ermordung des österreichischen Landvogtes Hermann G durch Wilhelm Tell befände.

Das ist nun scheinbar auch der Fall.

Im Jahre 1819 liess die preussische Gesandtschaft in der Schweiz an di gierung von Zürich das Pensionsgesuch des in königlich preussischen Diensten st den Rittmeisters Grafen von Gessler gelangen. Sie bat zugleich um Aufschluss die Richtigkeit der Behauptung des Petenten, die Stände Zürich, Uri und Sc hätten bei Anlass der Ermordung des Landvogtes Hermann Gessler durch Wi Tell der Familie Gessler Unterstützung, wenn sie solche benöthigen würde, zugesi Noch der Grossvater des Petenten, der königlich preussische Feldmarschall Friedrich Leopold Gessler, der Sieger von Hohen-Friedberg (1745), habe in dieser Zusicherung bis in's Jahr 1762 einen Jahresgehalt von 2000 Thalern bez 1781 habe auch die Regierung von Zürich dem Sohne Gesslers Pathenstelle treten.

Allein der kritische Geschichtsforscher wird sich mit der Konstatirung angeblichen Familientradition nicht begnügen, sondern die Entstehungszeit der Tra selbst zu fixiren suchen.

Schon die Regierung von Zürich war 1820 so frei, der preussischen Ge schaft zu antworten: „Dass jene angebliche Pension und die Pathenbescheerung aus der Luft gegriffen und unstatthafte Angaben seyen."

Es lag ihr natürlich nicht ob, zu untersuchen, ob die Erzählung von der Tell's in's Reich der Sage gehöre, und ob die pommerischen Grafen von G wirklich eines Stammes mit den Gesslern im Aargau seien. Leider versäumte si Anlass, sich die Beweise für die Behauptungen vorlegen zu lassen; denn die P für solche Ansprachen gehen in der Regel auffällig rasch durch irgend ein Missge verloren.

Die Gessler von Brunegg lassen sich mit voller Sicherheit *nur bis 148* folgen. Die Grafen Gessler aber, die das gleiche Wappen führen wie die Gess Aargau, treten *erst 1618* in Pommern auf und können ihren Stamm mit Sich weder auf Georg noch Heinrich Gessler zurückführen, die urkundlich zuletzt auft den Glieder der Familie. Es fehlen also mindestens drei bis vier Generation der Ahnentafel. Möglich ist übrigens der Zusammenhang der Familie immerhin

In Zürich machte man schon 1820 darauf aufmerksam, dass die Brüder Wilhelm ermann Gessler im Jahre 1406 Bürger von Zürich wurden, 1408 die österche Pfandschaft von Grüningen an die Stadt abtraten und 1418 (richtiger 1420) rer Mutter Margaretha von Ellerbach anlässlich der Abtretung von Gefällen, die eyen-Amte gelegen waren, die Zusicherung eines Leibgedings erhielten.

Man nahm in Zürich an, diese letztere Zusicherung habe die Sage von der nirung der Nachkommen Hermann Gesslers veranlasst.

Wir haben noch darauf aufmerksam zu machen, dass schon im Jahre 1736 mit iblikation von Gilg Tschudi's Chronik diese Thatsachen bekannt waren, dass demdie angebliche Familientradition, wenn sie auf diese Thatsachen sich stützen kaum weiter zurückreichen dürfte.

Wenn nun die Angaben über den Pensionsbezug des armen Siegers von Hohenerg und die Pathenschaft den gleichen Grad von Wahrheit besitzen, wie die ı Angaben dieses Gessler'schen Petitums von 1819, so werden die Anhänger adition sich kaum mehr auf die Uebereinstimmung der Gessler'schen Familienn mit der schweizerischen Volkssage berufen wollen, abgesehen von der höchst hen Seite der Pensionszusicherung durch die an Gesslers Tod rein unschuldige ürich. Die Absicht der Petition des preussischen Belisar's ist zu klar, um die en gegen die Richtigkeit der Tradition zu beschwichtigen.

Dr. Th. v. Liebenau.

---

9. Eine neue Quelle für die Geschichte der Bündnerwirren im XVII. Jahrhundert.

(Schluss)

s Einleitung figuriren gewissermassen pag. 1—46, indem der Verfasser, anmit einer topographischen Schilderung, Erwähnung der Verfassungsverhältnisse Heimath etc., bei der Darstellung der geschichtlichen Entwicklung in's graueste m zurückgreift, die Einwanderung des Herzogs Rätus[1]) und seines Volkes en in das nach ihm benannte Bergland erzählt und dann in raschem Zuge die ite von Bormio und Umgebung (in chronikartiger Form) vom Alterthum aus ganze Mittelalter führt (p. 1—21); ein wenig einlässlicher wird über das XVI. lert gehandelt (p. 21—38), während der Anfang des XVII. wiederum kurz abwird (p. 39—46). Der übrige Theil des Werkes (p. 46—375) beschäftigt sich r bewegten 20jährigen Epoche, in welche die Republik der III Bünde nebst ihren hen Herrschaftsgebieten mit dem Jahr 1618 eingetreten ist, und mit dem Zummen des Mailänder Capitulates vom 3. September 1639 brechen die Aufgen Albertis ab.

Laut *Ant. di Bormio, p. 9,* erfolgte sie ,, . . dall' anno 3360 dalla Creazione del monde la natività di Cristo nato 610 . . ."

In diesem wichtigsten Abschnitt [1]) des Buches entrollt sich also vor dem L der ganze Verlauf der Bündnerwirren; wie man leicht begreift, liegt das Hauptgew der Darstellung doch auf denjenigen Ereignissen, die sich in den jenseits der B gelegenen bündnerischen Unterthanenlanden abspielten. Und dass unter ihnen wiede die Grafschaft Bormio es ist, deren Schicksale innerhalb dieses wechselvollen Zeitrau von Seite des Erzählenden nachdrückliche Berücksichtigung erfahren, lässt schon Titel des Werkes errathen.

Die „Antichità" verbreiten sich demgemäss ausführlicher über den Veltliner und seine Folgen, über die wiederholten nutzlosen Versuche der Bündner (1620—16 die Rebellen durch Waffengewalt unter ihre Botmässigkeit zurückzuführen, über die Marschall Cœuvres (1624—1626) und Herzog Rohan (1635—1637) geleiteten b nerisch-französischen Feldzüge im Veltlin und den angrenzenden Gebieten, endlich Allem auch über das unablässige Bestreben der einstigen Unterthanenlande de Bünde, durch diplomatische Verwendung in Mailand und Innsbruck ihre Unabhängi von den letzteren definitiv zu erlangen etc. Man sieht also: die Darstellung All reiht sich in würdiger Weise unter die bekannten Quellen über die Bündnerw (Sprecher, Salis, Anhorn, Juvalta, Rohan etc.) ein, kann sogar ergänzend neben mehr oder weniger verwandten litterarischen Erzeugnisse treten.

Die Frage anlangend, ob die Publikation in ihrem Umfang sich mit demje des Originalmanuskriptes decke, darf wohl bejaht werden, und zwar nicht blos Grund des darauf verweisenden Vorwortes [2]), sondern auch auf Grund der Te gleichung mit dem Maienfelder Manuskript. Abgesehen von unerheblichen Abweichu in Bezug auf Wortstellung, in Bezug auf Ungenauigkeiten und Nachlässigkeiten i Schreibweise einzelner Wörter etc., stimmen beide Lesarten beinahe vollkommen einander überein [3]). Diese Differenzen sind natürlich nicht von Belang, wenn bedenkt, die wievielte von verschiedenen Copien in dem Maienfelder Manuskript vorliegen mag, nachdem vielleicht nur die erste aus ihnen direkt der Original schrift entnommen worden ist! Allein trotzdem verdient das Maienfelder Manus was Korrektheit des Textes betrifft, in vielen Fällen vor der Publikation „Società storica di . . . Como" den Vorzug, sei es nun, dass die für jene Abschri nutzte Copie den Wortlaut der Originalhandschrift genauer wiedergab, als das den Notar Zuccola besorgte Manuskript es thut, oder sei es, dass der Schreibe

---

[1]) Eine Reihe wichtiger Verträge — wie schon in früheren Partien des Buches! — staat lichen Charakters (z. B. Monsonio-Traktat v. März 1626; Clävner Artikel von 1636; Ma Capitulat v. Sept. 1639 etc.) nebst anderen interessanten Aktenstücken (auch der „Kettenbrief *in extenso* dem Text beigegeben. [2]) Vgl. *Ant. di Bormio*, Vorwort XXVII—XXIX [3]) Hie weicht das Maienfelder Manuskript allerdings vom gedruckten Text ab; doch bestehen diese Diffe nur darin, dass dort einige Aktenstücke gesondert vom Text (gewissermassen als Beilagen) g werden, während sie hier mitten in demselben erscheinen. Sonst stimmen die beidseitigen genau. An einer Stelle lief der Moor vorliegende Text wirr durcheinander; bei seinem Ms Maienfeld) hat er sich dann schliesslich zurechtgefunden. Vgl. *Ant. di Bormio*, p. 25—30, *di Bormio* (Mscr.), pag 33, 47—53, *Ant. di Bormio*, p. 31—38, u. *Ant. di Bormio* (*Ms* 53—62, 35/36. *Ant. di Bormio*, p. 38—44, u. *Ant. di Bormio* (*Mscr.*), p. 36—46. *Ant. di* p. 170—173, u. *Ant. di Bormio*, (*Mscr.*), p. 230—233.

ıfelder Textes von sich aus im Verlauf seiner Arbeit die für die Richtigstellung das Verständniss des Wortlautes nöthigen Verbesserungen anbrachte [1]). Zudem en die Originalaufzeichnungen Albertis hie und da wirkliche Lücken aufweisen, ıus einigen Stellen hervorgeht, und desshalb sollen im Folgenden einige Uneben-n, wie sie die Publikation von Como aufweist, ausgeglichen werden[2]).

Auf pag. 45 (Seite 6 v. u.) muss der auch vom Herausgeber der „Antichità" an-eifelte Name „Casollo" unbedingt in „Casolario" verbessert werden[3]). Sodann[4]) icht „Giorgi" die richtige Namensform für den einen der venezianischen Gesandten, ährend der Expedition des Marschalls Cœuvres im Veltlin anwesend waren (pag. 100, 16 v. o.); der Venezianer nannte sich[5]) „Aloise Zorzi". Besser dürfte die Schreib-. Astrologo di Camoasco . ." (= Camogask) sein[6]) als die pag. 182 (Zeilen 15/14 v. u.) ene „. . Astrologo di Camonsco . ." Eine bemerkenswerthe Lücke im Text er-ıt pag. 192, wo nicht weniger als 4 Seiten fehlen[7]). Sonderbar sind einige Eigen-ı auf pag. 210 (Zeilen 18/19 v. o.) verunstaltet: „. . strada di Finsterminae detta ol . .", wogegen dass Maienfelder Mscr. verständlicher sagt[8]): „. . strada del rmins detta l'inthal . ." Ein Pleonasmus würde auf pag. 211 (Zeilen 14/13 v. u.) den sein: „. . devastava in maniera il Paese con tanta indiscrezione e tirannica ı che . .", wenn man nicht mit den Maienfelder Mscr[9]). „maniera" durch „Baviera" te. Dass es pag. 257/258 (Zeilen 1 v. u., 1 v. o.) statt: „. . in mano delle ." heissen soll: „in mano delle armi . .", wie das Maienfelder Mscr. angibt[10]), mlich einleuchtend. Sinnlos ist der Passus: „Il Duca . . . assicurato che fosse il di Bormio per la neve, levò in parte quel pressidio . .", wenn nicht nach dem „neve" ein Adjektiv wie z. B. „impraticabile" eingeschaltet wird (pag. 280, Zeilen 0 v. u.)[11]). Auf pag 239 (Zeilen 15/14 v. u.) wird der Text sofort klar, wenn lem Maienfelder Mscr. folgend[12]), setzt: „. . coprirsi . . . dalle sue insidie . ." statt reiben: „. . coprirsi . . . dalle sue insidue . ." Auch der Text des Kettenbriefes g. 314 (Zeile 2 v. o.) bedarf der Berichtigung; die Lesart: „. . abbiamo pro-. .", wie das Maienfelder Mscr. sagt[13]), ist offenbar korrekter als: „. . abbiamo to . .". Arg verschrieben sind zum Theil die Namen der Kettenbrüder, welche auf pag. 314 erscheinen, während sie im Maienfelder Mscr. bedeutend besser

) Falsch lautende Eigennamen (in der Publikation) verdanken wohl ihren Ursprung der Schreibweise nalmscr.; erscheinen sie im Maienfelder Mscr. richtig, so mag sie vielleicht Moor verbessert haben irlich mehr geographische, historische, orthographische, etc. Kenntnisse hatte, als der in die irren selbst verflochtene Podestà von Bormio. [2]) Die Schreibweise „ . . Giovanni Hugio . ." 0 (Zeile 9 v. u) statt: „. . Giovanni Flugio . ." wird auf einen Druckfehler zurückzuführen Dies sagt nicht nur die Parallelstelle in *Ant. di Bormio* (*Mscr.*) p. 64, sondern auch pag. *Ant. di Bormio* selbst, wo dieselbe Persönlichkeit wieder, jedoch mit dem richtig lautenden „Casolario" genannt wird. Ueberhaupt scheint dieses Geschlecht im Addathal ziem-lreich gewesen zu sein; vgl. *Ant. di Bormio*, pag. 65, 66, 72, 101, 106, 107, 143. [4]) Bei-i betont, dass *Ant. di Bormio*, p. 69 zwei Perioden haben (Zeilen 11—3 v. u.), welche in *Bormio* (*Mscr.*), p. 90/91 fehlen. [5]) Vgl. auch *Ant. di Bormio* (*Mscr.*), p. 138. [6]) Vgl. *Bormio* (*Mscr.*) p. 246. [7]) Dasselbe ist der Fall in *Ant. di Bormio* (*Mscr.*), p. 261. [8]) *Ant* *io* (*Mscr.*) p. 285. [9]) *Ant. di Bormio* (*Mscr.*) p. 286 [10]) *Ant. di Bormio* (*Mscr.*) p. 344. *di Bormio* (*Mscr.*) p. 374. [12]) *Ant. di Bormio* (*Mscr.*) p. 290. [13]) *Ant. di Bormio* (*Mscr.*)

wiedergegeben sind[1]). Art. 38 des Mailänder Capitulates (vom 3. Sept. 1639) brau nicht gleich im Eingangspassus auf pag. 350 (Zeilen 15/14 v. u.) eine doppelte Negati statt: „Quando non vi siino altri Capi . . . . non espressi singolarmente . . .“ bri das Maienfelder Mscr. einfach und richtig[2]): „Quando vi siino altri Capi . . . . espressi singolarmente . . .“. Dass ferner Leonhard Wildener (als Kanzler der X richte), nachdem er mit seinen Kollegen das Capitulat unterzeichnet hatte, auch den gleichen Tag (3. Sept. 1639) ausgefertigten und sanktionirten Reversalbrief, wel die Religionsübung beschlug, mit den anderen Bündner Gesandten unterschrieb, s fest; also ist pag. 353 ebenso gut „Leandrus Wildinerus“ als Kanzler der X Geri anzuführen[3]) wie auf pag. 352. Im Maienfelder Mscr.[4]) kommt dieser Irrthum wiede nicht vor, wie es auch (um zum Schluss auf einen weiteren, nicht unbeträchtlic Fehler in der Publikation aufmerksam zu machen) anderseits im Jahr 1628 von dinand II als Kaiser spricht[5]), nicht von Ferdinand III, wie die Parallelstelle in gedruckten Ausgabe[6]) angibt u. s. f.

Diese und ähnliche Beispiele von fehlerhaften und verbesserungsdürftigen T stellen beweisen zur Genüge, dass sich die Herausgeber der „Antichità“ ihre Auf doch allzu einfach gedacht haben. Und zwar drängt sich Einem diese Wahrnehm um so bestimmter auf, als man sich vergebens nach einem textkritischen Apparat sieht, welcher derartige unklare, lückenhafte Wendungen und Ausdrucksweisen ri zu stellen versuchte. Denn einige „(sic)“ oder „(?)“, welche die Herausgeber da dort anbrachten, wo es ihnen nöthig erschien, haben natürlich keinen Werth; Pr von positiver Textkritik aber kommen nur selten und zwar im allerbescheide Rahmen vor[7]): zudem lassen sie schon deshalb wieder zu wünschen übrig, weil statt consequenterweise getrennt vom Text als Anmerkungen zu figuriren, sich kur in denselben eingeschaltet finden und sich somit nicht auf den ersten Blick als da erkennen geben, was sie sind, nämlich als Zuthat der Herausgeber, die nur mitt mit dem Wortlaut der zu edirenden Handschrift im Zusammenhang steht.

Damit sind jedoch die Mängel noch nicht erschöpft, welche das Buch aufw Vor allem ist die Interpunktion[8]) vielerorts so mangelhaft, dass es, wollte ma berücksichtigen, oft schwer hielte, aus dem Text einen verständlichen Sinn hera bringen. So wird pag. 215 (Zeilen 10 v. o., ff) das unerwartete Erscheinen meh bündnerischer Notabilitäten in Bormio (a. 1634) berührt: „. . comparsi alli Bag Bormio il Colonello di Sovverstein, il Colonello Prucher, ed il Colonello Ignazio Sa Prevosto del Vescovado di Coira, ed altri sotto prettesto dei Bagni,,“ — aber

---

[1]) Man vergleiche z. B. die Namensformen (*Ant. di Bormio*, p. 314): „Gio W Schmid di grueneg; Gio Scherner; Gio Tiller Travers; Jurig Viezlor; Paolo Fallera“ m folgenden (*Ant. di Bormio*, *Mscr.*, p. 414): „Giovanni Wilelmo Smidt di Gruneck, Gi Tscharner, Gio Vict. Travers, Giori Wiezler, Paul Valera“ etc. [2]) *Ant. di Bormio* (*Mscr.*) p [3]) *Ant. di Bormio*, p. 353 haben die Namensformen: „Leandrus Uldericus.“ [4]) Vgl. *A Bormio* (*Mscr.*), p. 459, 461. [5]) *Ant. di Bormio* (*Mscr.*) p. 184. [6]) Eine in den Text aufgeno Urkunde vom Jahr 1628, ist, wie es in *Ant. di Bormio*, p. 125 heisst, datirt aus der Regieru Kaiser Ferdinands III. („..Romanorum Imperatore Ferdinando ejus nominis tertio...“). z. B. die Verbesserung von „Labaro“ in „Lazzaro“, ferner „mani“ in „armi“: *Ant. di Bormi* 183, 258. [8]) In *Ant. di Bormio* (*Mscr.*) ist sie bedeutend besser. Vielleicht dass sie der Absc richtig gestellt hat.

mann wird daraus entnehmen, dass: die Obersten Schauenstein, Brügger, Jenatsch der Probst des Churer Bisthums u. A., unter dem Vorwand, die Bäder zu gehen, in Bormio eingetroffen seien etc. Und doch ist dies die einzig richtige Lesart; Oberst Ignaz v. Salis gab es nicht, sondern in dem scheinbaren Vornamen „Ig-“ liegt einfach eine sonderbare Schreibweise von „Jenatsch“ vor, welche entweder Nachlässigkeit des Schreibers oder aber einer Art Metathesis, welche die ersten staben der gewöhnlichen italienischen Namensform von „Jenatsch“ betrifft[1]), ihren rung verdankt — und unter dem Oberst Salis ist kein anderer als Ul. v. Salishlins, der Verfasser der bekannten, für die Zeitgeschichte wichtigen Memoiren, und e französische maréchal de camp, zu verstehen. Richtig interpungirt lautet also Passus: „.. comparsi alli Bagni di Bormio il Colonello di Sovverstein, il Colonello er ed il Colonello Ignazio, Salice, il Prevosto del Vescovado di Coira ed altri, sotto esto dei Bagni . . .“:

Ein anderes in die Augen springendes Beispiel ist auf pag. 231 (Zeile 14 v. o., ff.) hen. Ein Zeuge, welcher bei Anlass der im Jahre 1634 geführten Untersuchung ffend die Urheber des Brandes von Bormio (Okt. 1621) einvernommen wird, rtet auf die Frage, wo er sich zur Zeit, da das Feuer entstanden sei, aufgehalten, ndermassen: „Nella Valle di Furba, mi ritrovai ma la mattina seguente vedendo no, me ne venni alla Terra, trovai la mia Casa accesa . .“. Es braucht wohl keinen en Scharfsinn, um das hier in Frage kommende Satzzeichen da anzubringen, wo ngehört, soll es doch offenbar die Worte „..mi ritrovai ma..“ trennen. —

Damit sei das Kapitel „Interpunktion“ erledigt. Dass der ausgesprochene Tadel irt sei, wird kaum zu verneinen sein; dazu kommt noch, dass der Stil Albertis d für sich schon nichts weniger als glatt, vielmehr oft nicht leicht verständlich Nicht nur Haller äusserte sich seiner Zeit in diesem Sinn [2]); auch die Landsleute utors (im weiteren Sinn) von heutzutage machen darauf aufmerksam[3]), insofern ch nämlich mit seinem Werk befasst haben.

Freilich könnte man ihnen (d. h. den Herausgebern) dankbar sein, wenn sie ein es, wichtigeres Moment nicht ausser Acht gelassen: sehr wünschenswerth wäre nlegung eines Registers gewesen, das leider in der Publikation vollkommen fehlt. ger tief als diesen Mangel hätte man wohl das Fehlen der beigegebenen Karte Bormio und Umgebung [4]) (reproduzirt nach der anno 1637 von Hans Conrad erl angefertigten Zeichnung) empfunden, welche allerdings gerade in den Zeiten,

---

[1]) In zeitgenössischen Aktenstücken (in italienischer Sprache) wird bald „Gianatio“ bald io“ geschrieben; es kommen aber auch die Namensformen „Ignatio“ und „Egnatio“ vor. beiden können aus jenen einfach dadurch gebildet werden, dass man die Reihenfolge der aben Gi — resp. Ge, verkehrt und im andern Fall auch das zur ersten Silbe zählende - a - ässt. — Wenn Alberti anderswo (Vgl. *Ant. di Bormio*, p. 153, Zeile 16 v. u., ferner p. 249, 2 v. u.) den Namen des Obersten wieder anders schreibt („Gianazzo“ und „Janazzo“), so stellt Umstand — bei der bekannten Inkonsequenz in der Orthographie der damaligen Zeit — das gegangene keineswegs in Frage. [2]) *Haller*, a. a. O., p. 464. [3]) *Ant. di Bormio*, Vorwort, „Lo stile di questa storia è rozzo e talvolta oscuro, ma è lo stile di un uomo d'arme e non re . .“ [4]) Vgl. die hieher bezughabenden Bemerkungen in *Ant. di Bormio*, Vorwort XXIX XI.

wo Alberti seine zeitgeschichtlichen Notizen niederschrieb, im Druck erschien deshalb einiges Interesse erweckt, sonst aber, auch wenn man den damaligen St der kartographischen Wissenschaft berücksichtigt, keineswegs als hervorragende Leist in ihrem Genre taxirt werden kann[1]).

Besser mag man sich mit einer andern dem Text vorangehenden Zugabe freunden; dieselbe besteht in einem, offenbar ziemlich erschöpfenden Verzeichnis der gedruckten Quellen, Darstellungen, Abhandlungen etc. — kurz derjenigen Liter überhaupt, welche sich, in kleinerem oder grösserem Massstabe, mit der Geschic der Bündnerwirren beschäftigt und ergänzend zu den Aufzeichnungen Albertis hinzut

Wie sehr aber wiederum diese Berichte eines ennetbirgischen Zeitgenossen Augenzeugen jener ereignissreichen Zeitläufte die Darstellungen der beiden haupts lichsten bündnerischen, in dieselbe Periode fallenden Quellen vervollständigen, de Verfasser (analog Alberti) ebenfalls den angesehensten Kreisen ihrer Heimat angehö und ihrem Land auch in Kriegs- und Friedenszeiten mit Feder und Schwert wich Dienste zu leisten wussten, ergibt sich für den unbefangenen Leser bald. Es geb also den Herausgebern der „Antichità", trotz aller Mängel, welche das Buch aufw doch Anerkennung für die Veröffentlichung des Textes, auf dessen Wichtigkeit einem Jahrhundert schon von berufenster Seite hingedeutet wurde[3]). Damals z fanden die Worte Hallers wenig oder gar keine Beachtung; in unsern Tagen wird man gerne, gerade z. B. bei näherer Bekanntschaft mit diesem neuen Erzeug der historischen Literatur, dem treffenden Urtheilsvermögen des längst verstorbe um die Wissenschaft hochverdienten Berner Gelehrten Gerechtigkeit widerfahren las

Nachtrag. Der grösseren Vollständigkeit halber füge ich bei, dass auch bündnerische Kantonsbibliothek in Chur ein handschriftliches Exemplar der „Antic di Bormio" aufbewahrt (vgl. Katalog der Bünd. Kantonal-Bibliothek, Bd. I, pag. Nro. 40). Dasselbe ist eine Abschrift aus dem XVIII. (oder Anfang des XIX.?) J hunderts, 470 Folioseiten stark und durchweg sehr deutlich geschrieben; mithin k diese Copie kaum als Vorlage für das Maienfelder Manuskript gedient haben.

Eine genauere Durchsicht dieses Bandes war mir bis zur Stunde noch nicht mög immerhin fielen einige Stichproben, welche im frühern Zusammenhang berührte fel hafte Textstellen, Interpunktion etc. der gedruckten Ausgabe beschlugen, zu Gun der Handschrift, nicht aber zu Gunsten der Publikation von Como aus.

Weinfelden, Oktober 1890.

Dr. Ernst Haffter.

---

[1]) Man vgl. z. B. die offenbar bessere, der ersten Ausgabe von Sprechers Bündnergesch (Bd. I) beigegebene und laut Aufschrift von Sprecher und einem gewissen Philipp Cluverius fertigte Karte des Bündnerlandes nebst den italienischen Herrschaften: *Sprecher*, *Historia mo et bellorum postremis hisce annis in Rhaetia excitatorum et gestorum.* Col. Allobrogum, Typog Petri Chouët, 1629. [2]) Vgl. *Ant. di Bormio*, Vorwort XIII ff. [3]) *Haller*, a. a. O., p. 464.

0. Verzeichniss derjenigen, welche von 1550—1830 in das Landrecht von Obwalden aufgenommen wurden.

Um die Bedeutung des Landrechtes besser verstehen zu können, führen wir einige *Verordnungen* an *bezüglich des Landrechtes und der Hintersässen,* welche ndrecht nicht hatten.

1467, 1. Mai, vergleichen sich Ob- und Nidwalden wegen der Aufnahme von uten, die nicht in Unterwalden wohnen wollen. Diese sollen sowohl in Nid- als in Obwalden wahre Landleute sein, und was sie über fünf Pfund „ze udel" das soll Obwalden zu zwei Drittel [1]) und Nidwalden zu einem Drittel gewissenhaft essen werden. Geschichtsf. 30, 265. Bezüglich derjenigen, die im Land blieben, ndigte man sich dahin, dass der aufnehmende Theil zwei Drittel von der Summe , welche wegen der Aufnahme in das Landrecht bezahlt werden musste. Als ungspunkt der alten und neuen Landleute wurde im Jahre 1819 das Jahr 1570 mmen d. i. diejenigen, deren Stammeltern vor 1570 Landleute von Nidwalden waren auch Landleute von Obwalden und umgekehrt; diejenigen aber, deren eltern erst nach 1570 Landleute von Nidwalden geworden, waren desswegen nicht Landleute von Obwalden. Wegen dieser Gemeinsamkeit des Landrechtes alten Zeit werden die Nidwaldner in den alten Schriften gewöhnlich *Landleute* t, und diejenigen, deren Stammeltern vor 1570 Landleute von Nidwalden waren, man *alte Landleute.*

1470 wurde von der Landesgemeinde in Wisserlen für die neuen Landleute in len folgender Eid festgesetzt: „Ein Nüwer Angenomer Lantmann sol Schweren, lands gemeinen nutz vnd Ere zuo fürderen, vnd schaden zuo wenden, als ver vnd guot langt. Ouch vnser alten guotten gebrüch, eynung, vffsätz, Rechten as die lantlütt der mererteill machent, zuo sagent, zuo hallten, darby ze bliben rwider Nüt ze thuon jn theinen weg." Aeltestes Landbuch Obwaldens, Blatt IIII.

1478 beschloss die Landesgemeinde: „Item vff Meyentag jn dem Jar des Herren II hat ein gemeind gemacht, als man bishar lantlüt an gemeinden genommen s sy denn ye warend, Hand wir nun gemacht, das man kein lantman me nemen en an eim meyentag So man einen amman setzt [2]) vnd wer denn von siner r ein lantman ist, den sol vnd mag man nemen vm halb Geltt, vnd weler von uoter noch anders ist, das sol an einer gemeind stan vnd was man von dem nach dem vnd eine ist. Aeltestes Landb. Blatt V., Ming IV, 381.

Wytter ist ouch gemacht vnd vffgesetzt vff Sant Jörgen tag jm acht vnd sechzig- r (1568), das man füro hin keinen mer zuo einem Lanttman annemen sol, der

[1]) Bei der Theilung von Unterwalden ungefähr 1360 wurde Obwalden zu zwei Drittel und en zu ein Drittel gerechnet. Wir lesen desshalb in der Chronik von Hans Fründ, heraus- von Kind p. 61: „Es zugent ouch vil guoter gesellen vnd redlicher reisiger lüten ussern *von Unterwalden* (d. i. von Nidwalden) dene von Swytz zuo" (im Nov. 1440). Später wollte en besonders beim Vertheilen von Pensionen lieber ein Halbkanton sein; daher viele Streitig- wischen Ob- und Nidwalden.

[2]) Bis ungefähr in die Mitte des 16. Jahrh. wurde die gewöhnliche Landesgemeinde alljährlich Iai, nachher bis 1631 am St. Jörgentag oder 23. April und seither am letzten Sonntag im halten.

vnder vierzächen Jaren altt sige, vnd jm 1570 Jar darzuo gethan, das man füro keinen zuo einem lantman an nemen sol, er habe den vorhin Jar vnd tag jm Huss geheptt." Aeltestes Landbuch.

1577, 23. Apr. beschloss die Landesgemeinde: Wenn Jemanden der Wein Eid verboten wird und er das übersieht, der soll fürthin kein Landman sein bis Gnade meiner Herren. (Staatspr. IV, 272.)

1595, 15. Heum. wurde vom Rath beschlossen, dass man den Landleuten Theilgeld (d. i. Pensionengeld) geben soll, die ausser dem Land verdinget sind; eb denjenigen, die mit Erlaubniss in den Krieg gezogen oder ausser dem Lande di (Staatspr. VI, 22.)

1596 wurde von der Landesgemeinde der Beschluss gefasst, dass man Nie mehr um das Landrecht will bitten lassen, ausgenommen Geistliche, eheliche Ki von Landleuten ausser dem Land und Herren, welche den 5 Orten angehören, 1600 wurde beschlossen, dass die „kauften" Landleute nicht mehr als 2 Gew brauchen sollen. (Staatspr. VI, 87 und 334.)

1606, 4. Horn. wurde vom Rath erkannt, dass ein Fremder, welcher k bösen Leumund hat, redlich, ehrlich und allein ist und den Wolf umbringt, das l recht erhält. Dieser Beschluss, dass ein Fremder, der einen Wolf umbringt, das l recht erhält, wurde 1608 durch die Landesgemeinde wieder aufgehoben. (Sta VI, 616 und 707.)

1610, wurde von der Landesgemeinde beschlossen, dass wenn ein Gardek oder ein anderer Landmann in fürstlichen Diensten Kinder bekommt, dieselben l männer seien, wie wenn sie in unserem Land geboren wären. (Staatspr. VI, 805

1558, am Maiabend, beschloss der Rath, dass kein Hintersäss [1]) mehr als *Gewerb* brauche bei 6 ℔ Buss und am 13. Okt. 1558, dass ein Ruf in allen Kilchh geschehe, dass wenn ein Hintersäss bis St. Andreas nicht sein Mannrecht zeig aus dem Land verwiesen werde. (Staatspr. II, 213 u. 243.)

1561, 14. Jän. wurde vom Rath beschlossen, dass, wenn ein Hintersäss empfängt von liegendem Gut, Haus oder Garten, worauf er baaren Zins gibt und dann ein Landmann solches Lehen begehrt und einen Bürgen um den Zins gibt, selben nach Landrecht zu bezahlen, dass dieser Landmann den Zug haben soll. I Hintersäss soll des ausgegebenen Zinses wegen 3 Jahre stillstehen und so viele kein Lehen in unserem Land empfangen, als er ein solches genossen hat.

1564 ist an der Landesgemeinde zum Mehr worden, dass kein Hintersäss als für 6 Kühe *Winterung* empfange. Wenn ein Hintersäss in unser Land zieh ein gutes *Mannrecht* hat und 5 Gl. erlegt, dann soll er ohne Hinderniss „hus sonst nicht.

1579 beschloss die Landesgemeinde, dass kein Hintersäss angenommen w der nicht, bevor er einsitzt, 20 Gl. *Einzug* bezahlt, und wer einen solchen aufnimmt noch keine Erlaubniss hat von m. H., soll zur Busse die 20 Gl. Einzug bezahlen.

[1]) *Hintersäss* werden diejenigen genannt, welche in Obwalden kein Bürgerrecht habe *Beisäss* diejenigen, welche in Obwalden ein Bürgerrecht haben, aber nicht in der Bürgerge wohnen. Bisweilen werden Bei- und Hintersäss mit einander verwechselt.

670 fasste die Landesgemeinde den Beschluss, dass jeder Kirchgang seine Bei- (eigentlich Hintersassen), *vor eine Kirchgemeinde stellen* und erdauren soll, welche beschwerlich sind, damit der Rath bei offener Thüre erklären kann, ob ihnen sitz zu bewilligen sei oder nicht. Dieses gilt besonders für diejenigen, welche haushäblich sind. In Zukunft aber sollen sie *vor der Landesgemeinde um den anhalten.* (Staatspr. XVIII, 20.)

670, 3. Juli, wurde vom Rath erkannt, dass diejenigen, welche den Einzug von nicht erlegt, jährlich 8 Tage nach St. Martin einem jeweiligen Sekelmeister an Geld 10 ℔ bezahlen. Es darf den Armen etwas *Schirmgeld* nachgelassen und gen, welche namhaftes Gewerb und Gut haben, dasselbe erhöht werden. Wer el hält, den darf die Obrigkeit verweisen. Wer eine andere Frau heirathet, ss sich wieder stellen. (Staatspr. XVIII, 33.)

andesgemeindebeschluss vom 26. Apr. 1676: Wer ohne Bewilligung der Landes- le im Land heirathet, soll verwiesen werden. (Staatspr. XVIII, 376.)

athsbeschlüsse vom 13. Juni 1676: Wenn eines Landmanns Tochter einen n heirathet ohne Erlaubniss, dann hat sie ihr *Landrecht verwirkt*, so lange der ebt. Nachher wird sie wieder Landkind; darf aber nicht mit den Kindern im vohnen ohne Erlaubniss meiner Herren. Ohne Erlaubniss der Kirchgenossen i Fremder sein *Handwerk* nicht ausüben. Das *Schirmgeld* zu mindern und zu ist Sache des Landrathes. Sie sollen für 200 Gl. Bürgschaft geben.

Und damit die bysäss sich vnd dem Jar desto besser verhalten vnd in mehrerer bleiben, sollen sye jährlichen schuldig sein ein mal *vor Ihren kirchgenossen lten,* ob sie sye weiters by jhnen zu wohnen gedulden wollen.“ (Staatspr. 387.)

achgemeinde-Beschluss vom 11. Mai 1693: „So dan auch den fremden, ob sie ir hindersäss angenommen werden, *solle alpen vnd Matten zue khauffen vnd zu ben verboten seyn* bei 50 Gl. bues; jedoch, wenn Einer zu wenig Vieh hat, so nach St. Georgentag eindingen und das Vieh entweder selbst oder durch einen nn besorgen lassen.“ (Staatspr. XIX, 589.)

ese Verordnungen wurden grossentheils in das Landrecht aufgenommen. Früher man das Landrecht erhalten, ohne dass man in irgend einer Gemeinde Ob- das Bürgerrecht hatte. Seit der Bundesverfassung von 1848 darf das nicht eschehen. 1853, 14. Juni, wurden die angenommenen Landleute ohne Bürger- urch das Loos auf die verschiedenen Gemeinden vertheilt und eingebürgert, ss sie dadurch ein Recht auf die Korporationsgüter erhielten, wie die eigent- Bürger.

er das Landrecht hatte, aber kein Bürgerrecht, musste kein Schirmgeld be- durfte Häuser, Matten, Gülten tauschen, kaufen und verkaufen, ohne dass er ; von Seite eines Landmanns befürchten musste. Ein Solcher durfte an der emeinde mindern und mehren und das Wirthschaftsrecht ausüben. Er durfte den zwei- und dreifachen Rath gewählt und zum Vogt über Waisengut be- werden; dagegen aber war er nicht wählbar in den einfachen Rath und in richt, weil er kein „Kilcherrecht“ hatte. Von den weiblichen Verheiratheten

wurden die landrechtlichen 100 Kronen niemals verlangt. Solche Landleute zu Steuern und Bräuchen beigezogen, wie die wahren Landleute. Sie durften schiedenen Professionen arbeiten, ohne dass sie von den Handwerkern des gehindert werden konnten und waren zünftig, wie ein Landmann. Sie konnte den obrigkeitlichen Karrer-, Landtambourendienst u. dgl. erhalten.

Es wurden in das Landrecht aufgenommen: [1])

1550 *Jakob Fischer* („Piscator“), Pfarrer in Giswil.

1556 *Hr. Lux*, d. i. Lukas Rusca von Mendris, Pfarrer in Kerns bis 1571 ((v. Kerns S. 9.) *Hans auf Egg*, wahrscheinlich Stammvater der H. H. E Kerns (Chronik S. 66.) *Rudolf auf Sebneten, Heinrich Pfyster* um *Hans Gerber* um 50 Gl.

1558 *Kaspar Enz* („äntz“) aus Wallis. Er wurde 1559 Kilcher oder Bürg Giswil um 60 ℔.

1559 *Johann Melcher* für sich allein um halbes Luder, *Melchior Zumbühl* um *Melchior Matter* um halbes Luder, *Jakob Pfister*.

1560 *Jost Lünd* von Schwyz, Kastvogt des Klosters Engelberg 1558—60 g., *heiss Amlehn* g., *Schultheiss Ludwig Pfyffer* g.

Um 1562 *Hans Igel*. Er wurde auch Kilcher von Sachseln.

1563 *Hr. Melcker* d. i. Melchior Schmid, Pfarrer in Alpnach, Hans von Einwi frau, *Cäzilia Stäldi* von Rekingen, Gomserzehend, und *Kaspar Stäldi* um Die Stäldi sind Bürger von Kerns.

1564 *Hr. ab Egg*, Kilchherr zu Lungern, *Anton Z'rüti* g., weil er einen Wolf

1565 *Heini auf Egg*.

1566 *Balz Schäfers* Kinder g., *Andreas Mettler* um 50 Gl., *Klaus im Hof* um *Hans Koller* g., *Peter Krämer*, genannt Merlet, für sich und seine Söhne damals hatte, um 100 Gl., *Christian Dornach* um 100 Gl., *Jakob Bäsi* Uri g., *Ulrich Langensand* von Horw um 50 Gl. Im gleichen Jahre w Kilcher von Alpnach um 50 Gl. und Stammvater des dortigen Bürgergescl 1546, 27. Apr. erhielt Bartholomäus Langensand von der Regierung in einen Mannrechtschein und siedelte nach Alpnach über. *Simon von Hei* um 50 Gl., *Heini Schreiber* g., *Hans zum Stein* g., *Jost Lehmann* um *Heini im Hof* um 50 Gl.

---

[1]) Bei Abfassung dieses Verzeichnisses haben wir die Staatsprotokolle benützt, wo Verhandlungen der Landesgemeinde gewöhnlich auch die Aufgenommenen verzeichnet sind, Verzeichniss der aufgenommenen Landleute, welches sich im Staatsarchiv befindet und w 2 B. von Busingers Geschichte von Unterwalden abgedruckt ist. Damit das Verzeichniss vollständig werde, muss man sowohl die Staatsprotokolle, als auch das besondere Verzeic nutzen. Da, wo die Staatsprotokolle mit dem Verzeichniss nicht übereinstimmen, haben nach den ersteren gerichtet, weil diese Aufzeichnungen zuverlässiger sind, als diejenigen, leicht einige Jahre nachher gemacht wurden. Die Aufnahme in das Landrecht geschah g an der Landesgemeinde; desshalb geben wir bloss das Jahr der Aufnahme an. Hie und wir einige Notizen bei. G. bedeutet — geschenkt. Die Geistlichen erhielten das Landrec geltlich; ebenso angesehene Männer anderer Kantone.

eter Schinner g., *Kaspar Schinner* g., *Joachim Wirz* g., *Kilchherr von Lungern, ost Stocker,* Färber von Schwyz, Stammvater der H. H. Stokmann in Sarnen, um 00 Gl., *Arnold Heymann* um 50 Gl. *Kaspar* und *Jakob von Deschwanden* um je 0 Gl., *Hans Ruodi* um 50 Gl., *Hans Michel,* wahrscheinlich aus dem Berner-berland, Stammvater der H. H. Michel in Kerns, „*Döni wanners stüffkind* so vss em rinthal Sind kon", *Cyprian Trübs* sel. Kinder von Graubündten g.; „doch s Jr gut nit gan Zürich fallen soll", *Hans Spiller;* „doch das är des wäder iz noch schaden Sol han", *Klaus Koller* g.

r. Sigbertus, „was Kilcher zu Sarnen".

r. Kilchherr zu Sarnen d. i. Peter Marti, *Klaus Huber,* Sohn, *Heinrich Hauri* n 50 Gl., *Melchior Glimmet,* Trümeli genannt.

kob Schönberg um 100 Gl., 1574 Freitheiler in Sarnen um 60 Gl, Stammvater er dortigen H. H. Omlin, welche von der Stammmutter den Geschlechtsnamen hielten, *Nikolaus Wildisen* „vnd sin sun Heini nit landtman", *Melchior Lien-ard, Michael Krummenacher,* zugenannt „Dürenbür" von Entlebuch, Stammvater er H. H. Krummenacher in Sachseln, *Klaus Sträler, Hauptmann Ulrich* von chwyz für seine Person allein, g.

r. Martin, Kilchherr zu Kerns 1571—76, d. i. Martin Bosch von Wangen, Allgäu hronik S. 10.) *Hr. Jörg,* Helfer zu Giswil, *Sebastian zum Stein* um 40 Gl., *kob Benz* um 40 Gl., *Hans im Niederholz* für seine Person g., *Schultheiss Heyd* on Freiburg.

r. Melchior Gottfrid, Kilchherr zu Alpnach, *Hr. Jakob,* Pfrundherr zu Kerns, *inker Jost Pfyffer* in Luzern, *Hauptmann Adrian Kuhn* von Uri, *Klaus Deschwan-n* von Sachseln um 50 Gl., *Hans Langenstein* um 50 Gl.

berst Kraft von Luzern g., *Johann Kuhn* von Uri, *Hr. Kilchherr* von Lungern, *laus Heymann* um 50 Gl. für sich und die Kinder, die er noch erhält, *Hr. hann Kröpfli.*

r. Beat Heymann, Helfer in Sarnen 1596—1612, *Mathias Pfyster,* weil er einer Herren Diener und ein Biedermann ist.

ans Suter von Engelberg um 50 Gl., *Hr. Hans Lüpold* von Luzern, Kilchherr Giswil, *Hr. Ulrich Krämer,* Kilchherr zu Kerns 1578 und 1587—89, *Hr. aplan in Alpnach, Sebastian Baldegger,* Landweibel von Uri g., *Sebastian Bäsmer* on Uri, g.

artin Langenstein, Hr. Thomas Onsorg, Kilchherr zu Kerns 1579—84 und farrer in Sarnen 1584—90, *Hr. Martin,* Helfer zu Sarnen. Die Landesgemeinde eschloss, 10 Jahre lang keine Landleute mehr anzunehmen, ausgenommen die riester.

r. Kilchherr von Lungern, Hr. Pfrundherr von Alpnach.

r. Anton Mathis, Kilchherr zu Alpnach.

r. Kilchherr in Lungern und *Hr. Pfrundherr daselbst.*

r. Melchior Hüsselmann, Kilchherr in Kerns 1584—87, *Hr. Jost Volmar,* Kilch-err zu Giswil.

ckelmeister Jost Holdermeier in Luzern, g.

1587 *Hr. Georg Onsorg.*
1589 *Hr. Jörgi von Ah* von Meienberg in den freien Aemtern, Kilchherr zu S
1588—92, *Hr. Jörgi Koller* von Ulm, Kilchherr zu Giswil.
1590 *Hr. Martin Benz,* Pfarrer zu Sarnen, *Hr. Jakob Thöuber,* Kilchherr zu
Hr. Jakob Fiel, Kaplan zu Sarnen.
1591 *Hr. Peter Hurny* aus dem Kloster Engelberg, Kaplan in St. Niklausen,
Melk, Matters Söhne „Ehren wegen", *Heinrich von Heimgarten, Jakob He*
Balz Bäbi von Grüningen in Zürich, Stammvater der H. H. Bäbi in Kerns
Heymann um je 100 Gl.
1592 *Hr. Mathis* d. i. Mathias Feer von Merenschwand, Kilchherr in Alpnac
Kilchherr zu Sachseln d. i. Johann Baumgartner 1592—95, *Hr. zu Giswil*
scheinlich Peter Camo, *Hr. Heinrich Räber* von Metzerlen in Solothurn,
in Sarnen 1592—96, *Hans Schwarber,* Müller von Zürich, dessen Nachk
das Freitheilrecht von Sarnen gekauft, *Hans Z'schag, Ulrich Werny* um je
Georg Grimm, g., *Mstr. Jörgi* von Stans.
1593 *Hans Heymans* Knab anstatt des Vaters.
1594 *Schultheiss Krepsinger* g.
1596 *Beat Imfeld, Hr. zu Lungern. Hr. Hans Koch* oder Kröpfli, Pfarrer zu I
und Sachseln und zuletzt Frühmesser zu Sarnen, *Schulmeister Wilhelm Dö*
von Münster, *Untervogt* oder *Schwager Comissar Riser* in Stans.
1597 *Hauptmann Kraft, Hauptmann Closs, Hans* und *Heinrich Keller,* g., *Mstr.*
Müller, g., *Landschreiber* und sein Sohn im Thurgau, Landammann W
Schönenbüls Kinder, die ihm im Thurgau worden [1]) und sein Sohn W
Gabriel Holdermeier.
1599 *Hans Wissling* in Luzern.
1602 *Hr. Hans Habermacher,* Pfarrer in Alpnach 1602—1605, Pfarrer in Hor
bis 1628, *Hr. Ulrich Dörflinger* von Münster, Helfer in Kerns, *Michael D*
Moriz Gerig, wie ein anderer Landmann [2]).
1603 *Hr. Kilchherr von Sarnen* d. i. Konrad Burkard von Bremgarten, *Hr. L*
der kleinen Pfrund d. i. Hans Meier, *Hr. Kilchherr von Lungern.*
1604 *Hr. Samuel* d. i. Samuel Burger, Pfarrer in Alpnach, sammt dem *Ka*
Alpnach und dem *Organist zu Sachseln.*
1607 *Junker Hans Jakob Sonnenberg, Hauptmann Martin Epp* von Uri, *Junker*
mann Jost Knab, Kaspar Sidler, Mstr. Lorenz Stupper, Organist in
Hr. Pfrundherr in Kerns d. i. Kaspar Schultheiss.
1608 *Hr. Johann Zimmermann* von Zug, Kilchherr und Kammerer in Sachse
bis 11. März 1629, *Hr. Peter Gutwin.*
1609 *Junker Nikolaus Closs* von Luzern, *Gabriel* und *Hans Bülmann,* Heinis S

---

[1]) Solche Kinder führen wir später nicht mehr an, weil bloss erfordert wurde, dass
einschreiben liess.

[2]) 1602, 14. März, wünschten Klaus und Kaspar Igel und ihre Schwestern in das Ve
der Landleute eingeschrieben zu werden, da ihr Vater sel. Hans Igel, vor ungefähr 40 Ja
Landrecht gekauft. — Da einige von den ältesten Rathsherren es bezeugen, werden sie einges

r. Prälat von Wettingen d. i. Peter II. Schmid, *Landschreiber Sonnenberg, uptmann Heinrich Fleckenstein.*

r. Pfarrer und *Organist in Alpnach* d. i. Johann Bucheli und Johann Näf, *ns Wäger* in Alpnach, weil er einen Wolf geschossen, *Junker Christ. Föhr* n Luzern.

erst von Beroldingen g., *Hauptmann Fridrich Tanner* g., *Nikolaus Bülmann* n Uri, Heinis Sohn, g., *Balz Steiner.*

eutenant Meier in Luzern, *Hr. Jost Kündig,* wahrscheinlich von Schwyz, Helfer Sarnen, *Hr. Thomas Baumgartner* von Kaiserstuhl, Helfer in Lungern, *Herr olfgang Stoller* von Engelberg, Pfarrer in Alpnach 1615—18.

r. Fuster, Gebr. Kaspar und Jakob Schwarber und ihre Nachkommen um 0 Gl., welche ihr Grossvater bezahlt. Kaspar kaufte 1633 für sich und seine chkommen und drei vorher geborne Kinder das Freitheilrecht in Sarnen um 00 *ū.*

. Heinrich Meier, Helfer in Sachseln.

. Commissar und Chorherr Johann Kaiser in Luzern, *Hr. Jakob Schnider,* rrer in Lungern, *Hr. Hans Meier,* Kaplan in Sarnen, welcher wahrscheinlich rch Aufenthalt ausser dem Kanton das Landrecht von 1603 verloren hatte, *br. Andreas, Lorenz* und *Hans Melchior Dillier,* g.

. Nikolaus Cüster von Uri, Pfarrer in Sarnen, *Hr. Heinrich Pfyffer* („Fistulator") n Mesox aus Bündten, Helfer in Lungern und später Pfarrer in Giswil, *Landes-uptmann Megnet* von Uri, *Wolfgang Hug,* Müller zu Kerns um 200 Gl., der n auch das Kilcherrecht in Kerns gekauft, *Anton Lorenz,* Krämer zu Lungern 300 Gl., *Adam Fench,* Hufschmied und „sindt seine Khindt, so biss dato rden nit Landlüt", Stammvater der Fench in Sarnen, um 300 Gl., *Joseph Trüb,* ämer, um 300 Gl.

fschmied Fenchen Kind, Nikolaus, *Jakob Schmid* von Luzern, *Hr. Abt von gelberg* d. i. Benedikt II. Keller von Muri, *Hr. Jakob Krieger* von Nidwalden, iter Pfarrer in Lungern und Alpnach, Helfer in Sarnen.

. Weihbischof Johann Anton Tritt und *sein Kaplan* in Constanz.

ndammann Frischherz, Landammann von Roll, Statthalter Brandenberg.

str. Christoffel Baumann von Uri, Hafner, nur für sich, g.

. Johann Hutmacher, Pfarrer und Sextar in Kerns 1624—27, *Hr. Ulrich Hut-cher,* Pfarrer und Sextar in Kerns 1627—41, *Oberst Closs* und sein Sohn *uptmann Hans Closs, Junker Adam Göldi* von Klingnau, *Statthalter Kuster* n Engelberg, g., *Stadtschreiber Wetzstein* von Rapperswil, *Mstr. Heinrich Huss-rth* um 200 Gl., *Kaspar Moser,* Müller zu Kirchhofen um 300 Gl., *Jakob iderist, Hans Flühler, Simon Nikhart* um 200 Gl. Nikart hat versprochen, nn er ohne Erben absterbe, so dass er hier im Land keine Erben habe, dann l sein Gut nicht aus dem Land fallen, sondern mit Rath meiner Herren an tteshäuser oder sonst verwendet werden.

str. Hans Weniger, Drexler, für seine Person, g.

1627 *Mstr. Kaspar Stör,* Färber, um 300 Gl., *Mstr. Heinrich Eberli,* Schm
Rudenz um 200 Gl. und sind seine zwei Söhne Kaspar und Hans nicht Lan
aber die er noch bekommt, *Hr. Dr. Jost Knab,* Chorherr in Münster, Pr
Luzern und endlich Bischof zu Lausanne, *Sekelmeister Ludwig Schuhmac*
Luzern, *Fähnrich Josue zum Brunnen* von Uri g., *Hr. Samuel Burger* von S
Pfarrer in Alpnach, welcher, wie es scheint, durch Aufenthalt ausser den
das Landrecht von 1604 wieder verloren, *Landvogt Jakob Schmidig* von S

1628 *Hr. Christoffel Nadig* von Küssnacht, Pfarrer in Alpnach 1628—30, *Hr. A.*
Bilger, Helfer in Alpnach, *Hr. Anton Curin* von Freiburg, Helfer in
Peter Anton Petteri und sein Sohn *Hans* um 500 Gl.

1629 *Hauptmann Aegidius Betschart, Hr. Comenthur zu Hitzkirch.*

1630 *Mstr. Balz Hug,* Müller zu Wisserlen um 200 Gl., *Hr. Jakob Schmid,* Ch
zu Bischofszell, *Lieutenant Bernard Flekenstein* in Luzern, *Stadtschreiber*
steins Sohn in Rapperswil.

1631 *Landschreiber Franz Megnet* und *Hans Jakob Bastuz* in Uri, welche des
vogt Müllers Tochtermänner sind, *Nikolaus Eberli* um 200 Gl., *Hans*
Bruder des Kaspar, um 200 Gl., Nikolaus Eberli wurde 1632 und Mstr.
Eberli 1641 um je 80 Gl. Kilcher in Giswil. Dieselben sind somit Stam
der dortigen H. H. Eberli.

1634 *Hr. P. Andreas Droll,* Prämonstratenser aus dem 1632 niedergebrannten
Schüssenried im Schwabenland, Helfer in Kerns, *Hr. Jakob Einholzer,* Ka
Stalden, *Georg Renner,* Reichsvogt Ihro fürstl. Gn. von St. Gallen, in Wil,
mann Georg Joachim Studer von St. Gallen, *Hans Jakob Schmid* des Rat
Zeugherr von Uri.

1639 *Hr. Leodegar von Meggen,* Chorherr zu Münster.

1643 *Sebastian nnd Hans Matter* zu Engelberg um 100 Gl.

1644 *Hr. Johann Meier,* Kaplan in Sarnen, *Hr. Hans Lang.*

1645 *Fähnrich Nikolaus Oechslin,* Schulmeister, für sich und seine Nachkom
Ammann und Pannerherr Johann Good zu Sargans.

1652 *Kaspar und Joseph Lehner* von Kriens für Erlegung eines höchst schä
Bären g.

1672 *Mstr. Simon Bärengruber,* Schmelzer, 2 Söhne und ihre Nachkommen
300 Gl. d. i. 900 Gl., der, wenn man ihn im Eisenbergwerk zu Melchthal b
nicht ausländischen Dienst nehmen darf, *Hr. Heinrich am Bord,* Schulhe
Organist in Sarnen, später Domherr in Sitten, *die 4 geistlichen Brüder, Hr.*
Stolz, Klosterkaplan in Sarnen, *Hr. Frater Alberich Stolz,* Conventual in
Hr. Johann Heinrich Stolz, Student der Theologie in Dillingen, sofern er
lich wird, später Kurat-Präbendar in Breisach, *Hr. Conrad Stolz,* Kaplan a
legiatstift zu Luzern, nachher Lehrer in Sarnen und zuletzt als Belohnu
seine französische Gesinnung Domherr in Strassburg. Derselbe machte den 2
1713 für die Hausarmen von Ob- und Nidwalden eine Stiftung von 14,447 Gl.
Zins alljährlich am Tag der hl. Elisabeth ausgetheilt und desswegen „Elisa
geld“ oder „Stolzen-Almosen“ genannt wird. 1683 wurde den zwei

anz und Conrad das Landrecht wieder genommen, weil man sie angeklagt, dass ·, um Gülten zu kaufen, Geld im Ausland geliehen und dafür Obwaldnergülten verindet hätten. Nachdem die Regierung die Sache näher untersucht und angesehene nner, z. B. die benediktinische Congregation, Fürbitte eingelegt, erklärte sie, ss sie ihnen Unrecht gethan und den 25. Horn. 1684 wurden sie dann wieder das Landrecht aufgenommen. Die Stolz kamen von Stans, wohin ihr Vater ns aus dem Luzernergebiet eingewandert, nach Obwalden. Fünf von seinen hnen sind Priester geworden.

·. *Joseph Stierlin.*

hultheiss Franz Müller zu Wil im Thurgau, sein Sohn und zwei Bruderssöhne · sich allein. Die Erneuerung des Landrechtes von Franz Frischherz in Schwyz eingestellt d. h. man wollte es, wie es scheint, nicht einmal auf die damals benden Nachkommen ausdehnen. Das Landrecht von Georg Renner, Grossvaters n Schultheiss Müller, wird erneuert.

rd auf Wunsch Sr. Heiligkeit Innozenz XI. zwei Nepoten, nämlich *Don Livio 'eschalchi,* Brudersohn, und *Don Senator Herba*, Schwestersohn, das Landrecht theilt und den 15. Okt. vom dreifachen Rath auch auf die Descendenz ausdehnt.

·. *Franz Jung,* Helfer in Sachseln, „weil er bereits vnserem Vaterland gar vill gutem praestirt vnd mehreres wird thun", später Kanzler auf der Nuntiatur Luzern.

br. Hans Arnold für sich und *Hans Kaspar Stibi* für sich und Nachkommen 1 600 Gl.

uptmann Johann Rudolf Dürler, Schultheiss in Luzern, *Karl Balthasar,* Stadtreiber in Luzern, *Hauptmann Franz Viktor Schorno,* Landschreiber zu Schwyz d sein Sohn *Hauptmann Franz Anton Schorno, Jos. Anton Püntiner,* Landreiber von Uri, *Oberstlieutenant Courten* von Wallis, *Oberst Greder* von Solourn, welcher meinen gnädigen Herren desswegen einen grossen silbernen Becher d den Schützen des Landes 2 Becher sammt 16 spanischen Dublonen zum Vernken verehrt.

ng H. Robert Millin Deshanais von 10 oder 11 Jahren, Sohn des Hrn. Trériers zu Solothurn.

hann Dominico Carlio für sich und seine Nachkommen, sofern er das in Aus ht gestellte Regal zuvor entrichtet und sofern sie im Lande wohnen.

t-Untervogt zu Baden, *kaiserl. österreichischer Regimentsrath Beat Ant. Schnorpf* n Baden, wohnhaft zu Freiburg im Breisgau mit Frau Maria Magdalena Helena illot aus Delsberg und Sohn *Jos. Karl* und *Franz Xaver Nikolaus Anton* und chter *Maria Anna* und *Klara Judith.* Als Erkenntlichkeit für das erhaltene ndrecht und als Haftpfenning seiner Treue und Liebe schenkte er einen kostren silbernen und vergoldeten Becher. 1725, 7. Apr. beschloss der Rath denben zu verdanken und das gemeine katholische Wesen, besonders aber das eresse unseres Ortes ihm bestens zu empfehlen. An der Landesgemeinde des ires 1755 wurde das erste Mal in dem schnorpfischen goldenen Becher das ndessigill und der Schatzschlüssel vorgestellt und aufbewahrt.

1727 *Hans Kaspar Gibel* für sich und seine Nachkommen um 1000 Gl., *Hans l Jenner,* Glaser, dessen Vater Jakob aus Calanca im Misoxer-Thal nach Ob gekommen, für sich und seine Nachkommen um 1000 Gl.

1728 *Franz Küchler mit 4 Söhnen,* von Wallis abstammend, um 600 Gl., *Joseph* mit 2 Söhnen, von Frauenfeld abstammend, um 600 Gl., *Hans Balz Weni* 100 Gl. Küchler und Nufer wurden später je 100 Gl. geschenkt.

1745 *Gebr. Jakob Joseph* und *Felix Nufer* sammt Nachkommen um 700 Gl.

1773 *Joseph Perolla* von Maylan in Savoyen, in Ansehung seines guten Betrage sich und seine 2 Töchter um 300 Gl.

1776 *Franz Jos. Abegg,* wahrscheinlich von Schwyz, für sich und seine 6 Söhn 4 Töchter um 300 Gl.

1787 *Franz Jos. Küchler* um 300 Gl.

1792 *Karl Franz Rothenfluh,* seine 3 Söhne *Jos. Valentin, Jos. Meinrad* und *Joseph* sammt Nachkommen um 100 Louisd'or d. i. 1200 Gl.

1795 *Müller und Pfyster Jos. Büttig* von Luzern für sich und seine Nachkomm 600 Gl.

1796 Des alten *Jab. Haugers,* Weissgerbers von Donaueschingen, 2 Söhne *Jakob u* für sich und allfällige Nachkommen um 400 Gl.

1797 *Silvan Koller* für sich, seine 4 Söhne sammt Nachkommen um 1200 Gl.

1804 *Franz Ludwig Balthasar,* Kornherr und Präsident des Stadtgerichtes, fü allein wegen trefflichen Diensten, wie seinem Ahnvater Stadtschreibe Balthasar.

1813 *Hr. Kaspar Muxel,* Kaplan zu Dietwil und Helfer zu Alpnach 1814—28.

1818 *Joseph Xaver Balthasar* für sich allein, ältester Sohn des Reg.-Rath Ludwig Bal welcher 1804 das Landrecht erhielt.

1821 *Bildhauer Franz Abart* von Schlinig im Obervintschau um 3 Kunstwerk sich auf dem Rathhaus befinden. Bis dieselben verfertigt waren, hinterle 5000 ℔ als Caution an Geld. An der Kunstausstellung in Bern im Jahre erhielt er den ersten Preis in der Schnitzkunst und 1826 verakkordirte 400 Dublonen die 2 granit'nen Bären für das Murtnerthor.

1827 *Theodor Adel,* Ritter des königl. Militärordens des hl. Ludwig, Haup Quartiermeister unter dem Regiment Bontems um 150 Louisd'or.

Nach 1830 sind nur Wenige in das Landrecht aufgenommen worden. I letzten Dezennium wurden *Hr. Jngenieur Diethelm* von Schwyz, der sich um die W korrektionen und das Strassenwesen verdient gemacht hat und *Sr. Gnaden P. A Grüniger, Abt von Muri-Gries,* der sich als vieljähriger Rektor der kantonalen anstalt um das Schulwesen grosse Verdienste erworben, in das Landrecht aufgeno

Kerns. *Küchler,* Pfarrhelfer

Historische Literatur die Schweiz betreffend[1].

1890.

I. Vereins- und Sammelschriften.

ontificum Helvetica. Quellen Schweizerischer Geschichte aus dem päpstlichen Archiv om. Herausgegeben durch die historisch-antiquarische Gesellschaft zu Basel von Joh. oulli. Bd. 1. (1198—1268.) Basel, Detloff.

le la Société jurassienne d'émulation. Année 1889. 2^{me} série, vol. 2. 8°, XVI et o. Delémont, Boéchat. 6 Fr.

raus: Fr. Imer, Un diplomate éconduit. — J. Gérmiquet, Clerus Rauraciae refors (1530—1888). — F. Chèvre, Note historique sur l'année 1076. — G. Carlin, ard Carlin. — Dr. Boéchat, Les villages disparus d'Ajoie. — C. Hornstein, Le Saintas dans le Jura. — Nécrologie.

. Unterhaltungsblatt für Freunde der Altertumskunde. Redaction: R. Forrer. hrgang, 12 Nrn. 8°, Zürich. (Dresden, Zahn & Jaensch). 5 Fr.

raus: Forrer, Tène-Schwert-Curiosum. — Schmiede von Robenhausen. — Messier, Pfahlbauten am Greifensee. — Die Nephritoidensammlung Beck und die Tènelung Vouga. — Heierli, Verbreitung der Pfahlbauten ausserhalb Europas. — Messier, Massenfund gallischer Potinmünzen. — Forrer, Römische Bronce-Nachbildungen storischer Steinbeile.

r für schweizerische Alterthumskunde. Indicateur d'antiquités suisses. 23. Jahrgang. J. R. Rahn und C. Brun. 8°. Zürich, (Buchdr. E. Herzog). Jährlich 3 Fr. alt: Vorrömische Gräber im Kanton Zürich, von J. Heierli (Forts). — Spuren einer chen Ansiedlung in Aesch, von J. Heierli. — Bronzefunde im Kt. Glarus, von J. li. — Römische Mühlsteine aus Solothurn, von K. Meisterhans. — Ein alter Siegelel, von E. Blösch. — Schweizer Scheiben in Brüssel, von Stückelberg. — Zur Gete der Winterthurer Kunsttöpferei, von H. Angst. — Der farbige Fliesenboden von in der Rosenburg in Stans, von H. Angst. — Zur goldenen Altartafel von Basel, I. Herzog. — Das älteste Glasgemälde in der Schweiz, von J. R. Rahn. — Grabt aus Agaunum, von E. Egli. — Ueber einige Fundstücke aus dem Freiamt, von hmann. — Darstellungen an Glocken des Mittelalters, von E. A. Stückelberg. — kten aus St. Urbaner Hss., von Th. v. Liebenau. — Der Schnitzaltar von Lazzo-Verzasca, von J. R. Rahn. — Fälschungen schweizerischer Alterthümer, von H. . — Grabfund aus Steinhausen, Kanton Zug, von J. Heierli. — Gräberfund in Mettmenn (Zürich), von J. Heierli. — Münztöpfe aus dem Kanton Solothurn, von K. Meisterhans. ihgermanischer Gräberfund aus Grenchen, v. K. Meisterhans. — Die neuesten ärchäolog. in Graubünden, v. H. Caviezel. — Burg Hegi, von H. Zeller-Werdmüller. — Aus der rechnung von Luzern von ca. 1520—25, von Th. von Liebenau. — Ueber ein vorchtliches Denkmal im Eringerthal, von R. Ritz. — Statuette de Bacchus, trouvée nches, par W. Cart. — Antiquarisches aus Solothurn, von Meisterhans. — Anfrage dem Original einer burgundischen Inschrift, von E. Egli. — Die Glasgemälde der Karthause, von Dr. Wackernagel. — Urkundliche Beiträge zur Baugeschichte . Martinskirche in Chur, von F. von Jecklin. — Zusammenstellung meiner archäolon Beobachtungen im Kanton Wallis, von B. Reber. — Miscellen, von H. Herzog üchler. — Kleinere Nachrichten, von C. Brun. — Literatur, von C. Brun. —

für schweizerische Geschichte. Herausgegeben von der Allgemeinen geschichtforschenesellschaft der Schweiz. 21. Jahrgang. (Neue Folge). Redaction: G. Tobler. Gr. rn, K. J. Wyss. Fr. 2,50.

lt: Eröffnungsrede (1889) von G. von Wyss. — Papst Leo's IX. Familienbeziehungen chweiz, von W. Gisi. — Reimchronik über den Schwabenkrieg, von W. Golther.

[1] Unter bester Verdankung der werthvollen Beiträge der Herren Prof. Brandstetter in Luzern, rauer in St. Gallen, Max v. Diesbach in Freiburg, Pfarrhelfer Küchler in Kerns, Dr. au in Luzern, Dr. Thommen in Basel, Prof. Vaucher in Genf und Prof. G. v. Wyss in

— Cysat und das eidgenössische Glaubenskonkordat vom 28. Januar 1525, von Oechsli. — Bündner Studenten auf der Hochschule zu Padua, von H. Caviezel. — Beiträge zu den historischen Volksliedern und Sprüchen aus der Schweiz, von Th. v. Liebenau und Prof. L. Tobler. — Ueber eine Urk. aus dem Staatsarchiv Schaffhausen von 1056, von Wanner. — Wer war der 1262 verstorbene Graf Rudolf von Rapperswil? v. Z. Werdmüller. — Zur Biographie Jörgs uf der Flüe, von Dr. Th. v. Liebenau. — Ge auf Kaiser Friedrich III., von Dr. Th. v. Liebenau. — Nachtrag zu der von Herrn Golther veröffentlichten Reimchronik über den Schwabenkrieg, von Prof. Alfred Ster Literatur die Schweiz betreffend, 1889, von Dr. G. Tobler. — Freiburg i. Br. an Z. 1366, von J. Strickler und Poinsignon. — Eine vergessene Tagleistung von 1427, H. Türler. — Hans Waldmanns Ende, von E. v. Muralt. — Hans Junker von Rapwyl, von Th. von Liebenau. — Romreise des Aeg. Tschudi, von H. Herzog. — Biographie Joh. Stumpfs, von J. Baechtold. — Zur Schlacht von Ivry, von Th. Liebenau. — Zur Henzi-Verschwörung in Bern 1749, von A. Maag. — Das eidgenöss Wappen, von G. Meier. — Der Name „Schitwalt“, von L. Brandstetter. — Zweik zwischen Landammann und Henker, von R. Durrer. — Kleine Mittheilungen, von Wyss und G. Tobler. — Beitrag zur Kritik und Ergänzung der Grimm'schen Weisth von P. Schweizer. — Regesten von Urkunden aus dem Archiv der Gemeinde S von G. Meyer von Knonau. — Neue Beiträge zur Geschichte des Burg- und Landre zwischen der Stadt St. Gallen und den Eidgenossen, von Th. von Liebenau. — Briefe Herzog Heinrichs von Rohan, von Th. v. Liebenau. — Bürgermeister Waser R. Maag. — Todtenschau schweizerischer Historiker 1889, von W. F. von Müliner

Archiv des historischen Vereins des Kantons Bern. Bd. XIII, Heft 1. 8°, XXIII und S. Bern, Stämpfli. 3 Fr.

Inhalt: J. Stammler, die St. Vincenz-Teppiche des Berner Münsters. — R. Lugin Briefe von J. G. Zimmermann, E. v. Fellenberg, S. Schnell, K. Schnell und G. L. M von Knonau an Ph. A. Stapfer.

Argovia. Jahresschrift der historischen Gesellschaft des Kantons Aargau. Bd. 21, 8°, und 210 S. Aarau, Sauerländer.

Inhalt: Die Ritter von Rinach, 2 Th., von W. Merz. — Literatur des Kantons gau 1888/89, von A. Schumann.

Basler Chroniken. Herausgegeben von der historischen und antiquarischen Gesellsch Basel. Bd. 4. Bearbeitet von August Bernoulli. 8°, 522 S. Leipzig, Hirzel. 12

Inhalt: Chronikalien der Rathsbücher 1356—1548 mit 8 Beilagen. — Hans Brügl Chronik 1444—1446 mit 2 Beilagen. — Die Chronik Erhards von Appenwiler 1 1474 mit 7 Beilagen. — Anonyme Zusätze und Fortsetzungen zu Königshofen 1 1454. — Berichtigungen und Nachträge. — Personen- und Ortsverzeichniss, G (Rez.: Basler Nachrichten Nr. 113; Allgemeine Schweizer Zeitung Nr. 141/42; Centralblatt Nr. 34; Z. G. O. Rh. 5,402; Rev. crit. Nr. 41; Hist. Jahrbücher 11, Hist. Zeitschr. v. Sybel Bd. 66, 117—121.)

Beiträge zur vaterländischen Geschichte. Herausgegeben von der historischen und quarischen Gesellschaft zu Basel. Neue Folge, Bd. III, Heft 3 (der ganzen Reihe Bd.). 8°, S. 261—380. Basel, Georg. 2. 50.

Inhalt: Die Sendung Benedict Vischer's nach Paris 1812, von C. Burckhardt-hardt. — Der Landvogt Peter von Hagenbach, von C. Chr. Bernoulli I.

Beiträge, Thurgauische, zur vaterländischen Geschichte. Herausgegeben vom histor Verein des Kantons Thurgau. Heft 30. 8°, 146 S. Frauenfeld, Gromann. 2 Fr.

Inhalt: J. Büchi, Ueber die Glasmalerei überhaupt und über thurgauische Glasg insbesondere, nebst beschreibendem Verzeichniss der Glasgemälde des thurgauischen rischen Museums. — E. Graf Zeppelin, Herkunft und Familie Salomons III., Bisch Konstanz und Abts von St. Gallen. — J. Widmer, Thurgauisches Volksschulwesen der Helvetik. — Chronik, Literatur. — Anhang: Catalog der Thurgauischen histor Sammlung in Frauenfeld. 64 S.

Bollettino storico della Svizzera italiana. Red.: E. Motta. Anno XII. 12 No. Gr. Bellinzona, C. Colombi. Jährlich Fr. 5.

Inhalt: I castelli di Bellinzona sotto il dominio degli Sforza (contin.). — I Sax e conti di Mesocco, per T. di Liebenau (contin. e fine). — Viaggio dal Monte Cen

vizzera dell' abate Botelli. — Un console di Biasca modello. — Della chiamata a ırno di Bernardino Ochino, per T. di Liebenau. — Documenti del secolo XIV. tratti Archivio notarile di Milano. — Per la storia della Tipografia in Poschiavo. — ıitetti ed ingegneri militari sforzeschi (contin.). — Documenti svizzeri degli Archivi ıesi (contin.). — Documenti per la famiglia Moroni. — I soldati luganesi della prima ı del secolo XV. — Dall' Archivio dei Torriani in Mendrisio, per E. Torriani (contin.). ote per una storia mesolcinese, per E. Tagliabue. — Per la storia del Monte S. Salre presso Lugano. — Curiosità attinte alla storia contemporanea del Ticino, per S. Dotta. a famiglia Beroldingen, per Dr. Th. di Liebenau. — Della giurisdizione dei reggimenti zeri all' estero, per Dr. di Mülinen. — Tre lettere di Cardinali italiani indirizzate a zeri. — Documenti svizzeri degli archivi milanesi. — Varietà. — Bollettino biblioco.

n de l'Association pro Aventico III. 8°, 56 p. Lausanne, Bridel. Fr. 2.

ommaire: L. Martin, Catalogue guide du musée. — E. Secretan, W. Wavre, L. in, Les fouilles 1888—90. — Ch. Morel, Une inscription d'Avenches. — W. Cart, statuette de Bacchus.

n de l'Institut national genevois. Tome 30. Genève, H. Georg. Fr. 6.

araus: De la désertion malicieuse et de l'adultère, de la séparation conjugale et du rce sous l'ancienne législation genevoise, par Ch. Du Bois-Melly. — Esquisses et souvenirs: ébuts de Marc Monnier, par J. Vuy. — La centralisation et l'unification du droit en Suisse, G. Fazy. -- 1814—1816, quatre documents contemporains, publiés par J. Vuy. — De rcice des derniers droits féodaux dans l'ancienne République de Genève, par Ch. Du -Melly. — Un voyage en Europe dans le siècle dernier, par J. Vuy. — Les ascendants . J. Rousseau, par L. Dufour.

rerum Bernensium. Berns Geschichtsquellen. Herausgegeben von Dr. E. Blösch. 5. (1318—1331). Lex.-8°, 846 S. und 54 S. Index. Bern, Schmid, Francke & Cie.

chtsfreund. Mittheilungen des historischen Vereins der fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, rwalden und Zug. 45. Band. Mit 2 Facs. 8°, XVI, 355 S. Einsiedeln, Benziger o. Fr. 7,50.

halt: Das Urbar des Benedictinerstiftes U. L. F. zu Einsiedeln vom Jahre 1331. einer Einleitung, zwei Schriftproben und einem Namen- und Sachen-Verzeichniss, von ingholz. — Prolegomena zu einer urkundlichen Geschichte der Luzerner Mundart, R. Brandstetter. — Die Gotteshäuser der Schweiz, histor.-antiquarische Forschungen: nat Luzern, (2. Ab.th.), von A. Nüscheler. — Literatur der V Orte vom Jahre 1889, J. L. Brandstetter — Nekrologe aus den fünf Orten.

ch, Basler, 1890. Herausgegeben von A. Burckhardt und R. Wackernagel. Mit 1 rait und 12 Holzschnitten. 8°. V, 270 S. Basel, C. Detloff. 5 Fr.

halt: Erinnerungen an Karl Steffensen, von H. Heussler. — Basler Grund und Boden was darauf wächst, von H. Christ. — Der Durchmarsch der Kaiserlichen 1633, von äh. — Basels Conzertwesen 1804—75, von P. Meyer. — Streifzüge im Gebiet des blauen, von F. Baur. — Schloss Bottmingen, von R. Wackernagel. — Einiges aus Leben zu Basel während des 18. Jahrhunderts, von C. Wieland. — Miscellen: Fest asel zu Ehren der Geburt des Königs von Rom 1811; Widerspänstige Quartiergeber . — Basler Chronik vom 1. August 1888 bis zum 31. Oktober 1889, von F. Baur.

ch des historischen Vereins des Kantons Glarus, Heft 25. 8°, XV und 163 S. Glarus, hlin. 3 Fr.

halt: J. Dinner, Rückblick auf die Thätigkeit des Glarner historischen Vereins in verflossenen 25 Jahren. — Th. Girard, Kerenzen am Walensee. — J. Schindler, die ılungen des historischen Vereins des Kantons Glarus.

t 26. 8°, 112 S. Glarus, Bäschlin. 3 Fr.

ıalt: Dr. Dinner, Prof. S. Vögelins Verdienste um die Tschudiforschung. — G. Heer, eschichte glarner. Geschlechter. Anhang v. 48 S.: Landeskundliche Literatur des ons Glarus, von G. Heer.

ch, politisches, der schweizerischen Eidgenossenschaft. Herausgegeben von Dr. Carl . 5. Jahrgang. 8°, 1132 S. Bern, K. J. Wyss. 12 Fr.

ıalt: C. Hilty, Freiheit. — S. Oettli, die sozialen Grundgedanken im Gesetze Israels. V. Oechsli, die Beziehungen der schweizerischen Eidgenossenschaft zum Reiche bis

zum Schwabenkrieg. — C. Hilty, Jahresbericht 1890, u. A. Excurs über den Bundes[illegible] von 1291, S. 746—762. (Rezension: Allg. Schw.-Ztg, Nr. 248; Basl. Nachr. Nr. 34[illegible] N. Z. Z. Nr. 359; Bund Nr. 355; Allg. Ztg. von München, Beil. zu Nr. 262, von rauer; Sonntagspost, Beil. z. Landboten, S. 342 ff.).

Jahrbuch für schweizerische Geschichte. Herausgegeben auf Veranstaltung der Allgeme[illegible] geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz. 15. Band. 8°, XLII, 387 S. Zürich Höhr. Fr. 7.

Inhalt: Die Septimer-Strasse, kritische Untersuchungen über die „Reste alter Rö[illegible] strassen", von F. Berger. — Gilg Tschudi's Bemühungen um eine urkundliche Grund[illegible] für die Schweizergeschichte im Zusammenhange mit den Forschungen Vadian's, Stum[illegible] und anderer Zeitgenossen dargestellt, aus dem Nachlasse von weil. S. Vögelin. 2. T[illegible]

Jahrbücher, Appenzellische. Herausgegeben von der appenz. gemeinnützigen Gesellsc[illegible] Redaction: A. Steiger und G. Niederer. Dritte Folge, Heft 3. 8°, 183 S. St. Ga[illegible] Huber. Fr. 2. 50.

Daraus: Theophrastus Paracelsus ist kein Appenzeller, von G. Tobler. — Herisa[illegible] der ältesten Zeit, von H. Wartmann. — Ein Bild aus dem alten appenzell. Schulle[illegible] die Osterschriften, von Dr. Krüsi. — Die Pflege des nationalen Sinnes, von A. Ste[illegible]

Jahresbericht XIX. der histor.-antiq. Gesellschaft von Graubünden. Jahrgang 1889. 48 S. Chur, Sprecher.

Inhalt: Th. von Liebenau, Die Herren von Sax zu Misox, eine genealogische Sk[illegible]

Jahresberichte der Geschichtswissenschaft, im Auftrage der historischen Gesellschaf[illegible] Berlin herausgegeben von J. Jastrow. Berlin, Gärtner. 30 M.

Bd. XI: Besprechung der histor. Literatur der Schweiz im Jahre 1888, Mittel[illegible] von G. Tobler; Neuzeit von R. Thommen.

Ladewig, P. Regesta episc. Constantiensium. Bd. 1, Lief. 4 (1264—1292) Innsb[illegible] Wagner. 4 Mk.

Mémoires et documents publiés par la Soc. d'hist. de la Suisse romande. 2e série. tom[illegible] 8°, 294 p. Lausanne, Bridel. 5 Frs.

Sommaire: Comptes de la châtellenie de Chillon du 24 février 1402 au 23 février [illegible] Subside accordé au comte de Savoie dans la même châtellenie, en 1402, par E. Chava[illegible] — A propos du tombeau du chevalier de Grandson, par H. Carrard. — Le problèm[illegible] diocèse de Nyon, par J. B. H. Galiffe.

Mittheilungen d. hist. Ver. d. Kt. Schwyz. Heft 7. 8°, 162 S. Einsiedeln, Benziger & Co. 3[illegible]

Inhalt: Diebold von Geroldseck, Pfleger des Gotteshauses Einsiedeln, von P. [illegible] Müller; nach des Verfassers Tod herausgegeben von P. Odilo Ringholz. — Die ge[illegible] same Allmeind der Leute von Wollerau und der Dorfleute von Richterswil, von J. C. [illegible] — Der Brand der heiligen Kapelle und der Stiftskirche zu Einsiedeln und die E[illegible] weihe im Jahre 1466, von P. O. Ringholz.

Mittheilungen zur vaterländischen Geschichte. Herausgegeben vom historischen Vere[illegible] St. Gallen. 24. Bd. Dritte Folge, Bd. 4, erste Hälfte. 8°, IV, 271 S. St. G[illegible] Huber. 6 Fr.

Inhalt: R. Thuli, Walahfridi de vita beati Galli confessoris. — E. Arbenz, die V[illegible] nische Briefsammlung der Stadtbibliothek St. Gallen I. (1508—1518). (R.: Zeits[illegible] für vgl. Literaturgeschichte und Rennaissance-Literatur von Koch und Geiger 3, 398—[illegible] N. Z. Z. No. 266; Lit. Centralbl. 1891, Nr. 3; Gött. gel. Anz. No. 25.)

Monatrosen des schweizerischen Studentenvereins. 34. Jahrgang. 1889/1890. Luzern, [illegible]

Darin: Entstehung der schweizerischen Studentenverbindungen Rauracia, Burg[illegible] und Turicia. — Die Revolution im Lande Wallis, von Gustav Oggier. — Die sc[illegible] zerische Glasmalerei, von Josef Zemp. — Cölestin Sfondrati, Fürstabt in St. Galler[illegible] Cardinal, von Joh. Eisenring. — Die Universität Freiburg, von A. Büchi.

Musée, neuchâtelois. Recueil d'hist. nat. et d'archéologie. Organe de la Soc. d'his[illegible] canton de Neuchâtel. 27e année, 12 Nos. Avec planches. Neuchâtel, Impr. H. [illegible] rath & Cie. 8 Frs.

Inhalt: Léo Lesquereux, par F. Berthoud. — Tentatives de réforme religie[illegible] Cressier, par V. Humbert. — Notes d'un tirailleur de la garde à Berlin 1817—2[illegible] A. Bachelin. — Falsification d'antiquités lacustres, 1859—90, par W. Wavre. — [illegible] bornes de la métairie de Lignières. — Démêlés de frontière entre la Principa[illegible]

châtel, la République et l'Empire français, de 1803 à 1813, par M. Diacon. — Port de châtel, par J.-H. Bonhôte. — Gendarmes neuchâtelois, 1840, par A. Bachelin. — ıbeau à Neuchâtel, d'après Alfred Stern, par A. Daguet. — Jacqueline de Neuchâtel, tesse de Schwarzenberg, par J. Grellet. — Les gouverneurs de Neuchâtel pendant le siècle, par J.-H. Bonhôte. — Hercule Nicolet, lithographe, par L. Favre. — Fondation a paroisse des Planchettes, par L. Aubert. — Course d'inauguration de «l'Union», premier ·au à vapeur du lac de Neuchâtel, par W. Wavre. — Nos industries neuchât.: Les cartes à r, par A. Godet. — Un régent du 17e siècle; Fragments du Livre de remarques de ques-David Petitpierre, par M. Châtelain. — Quelques lettres de Léo Lesquereux, de 9 à 67, par L. Favre. — Un régent du 17e siécle. — Auguste Bachelin, par Ph. G. Dombresson, par E. Bille. — Les anciennes Sociétés de garçons, par Ch. Châtelain. Les réfugiés pour cause de religion à Boudry, d'après les procès-verbaux de cette mune par A. Vouga. — Proclamation de la sentence du tribunal des trois-états, 7, par J. Grellet. — Célestin Nicolet, 1803—71, par L. Favre. — Une vue de Valangin, 1766, de J.-P. Berthoud, par Ch. Châtelain. — Recherches sur les exécuteurs des es œuvres à Neuchâtel, étude documentaire, par M. Tripet.
Table des matières des années 1864—1888, par A. Godet. Lex 8°, 88 p. Neuchâtel, frath. 2 Fr. 50.
ırsblätter für 1890: Von der Ges. zur Beförderung des Guten und Gemein-igen zu Basel: die Schweiz unter den salischen Kaisern, von Dr. Albert Burck-lt. 4°, 47 S. Basel, Detloff. 1 Fr. 25.
· Jung und Alt. Herausgegeben von der Lehrerkonferenz Brugg. 8°, 40 S. Brugg, ıgerhof. — 30 Rp. Inhalt: Prof. Sam. Amsler (1791—1849). — Bad Schinznach. — s der ält. Geschichte des Schulwesens der Gemeinde Bötzen, von J. Keller.
historischen Vereins St. Gallen: Statthalter Bernold von Walenstadt, der Barde von a, von E. Götzinger. — St. Galler Chronik für das Jahr 1889. — St. Gallische ratur aus dem Jahre 1889. 4°, 66 S. St. Gallen, Huber. 2 Fr. 40.
n Glarus: Die Kirchen des Kantons Glarus. Vortrag von G. Heer. 8°, 67 S. mit l. Glarus, Bäschlin. 2 Fr.
historisch-antiquarischen Vereins und des Kunstvereins in Schaffhausen: Das Kloster rheiligen zu Schaffhausen, von Dr. Karl Henking, II (Baugeschichte Schluss; Um-en seit der Reformation; Beschreibung der ältesten baulichen Anlagen). 4°, 18 S. 3 Tafeln. Schaffhausen, Brodtmann. 3 Fr.
· Hilfsgesellschaft Winterthur: Zwei ostschweizerische Lehrerbildungsanstalten aus Anfang des 19. Jahrhunderts von H. Morf. Winterthur, Ziegler. 8°, 45 S.
· Stadtbibliothek Winterthur: Zur Familiengeschichte der Steiner im 17. Jahrhundert, Karl Biedermann.
gerisches, für die Jugend und Freunde der Geschichte: Der Auflauf in Zug 1523. — Alte ser und Geschlechter in Zug, von A. Weber. — Der Hirtenhemmlikrieg, von A. Wickart. Zugerische Landgerichtsstätten, von A. Wickart. 4°, 27 S. Zug, Anderwerth.
r antiquarischen Gesellschaft in Zürich: Die schweizerischen Glasgemälde in der ent'schen Sammlung in Constanz, von Prof. Dr. J. R. Rahn. 4°, 85 S. Leipzig, W. Hiersemann. 5 Fr. (Band 22, Heft 6 der Mittheilungen der antiquarischen Ge-schaft Zürich).
r Feuerwerker-Gesellschaft Zürich: Niklaus Emmanuel Friedrich von Goumoëns, rst im Niederländ. Generalstab (1790—1832), von A. Bürkli. Mit 1 Karte. 4°, S. Zürich, Orell Füssli & Co.
· Hilfsgesellschaft in Zürich: Die wohlthätigen Anstalten Genfs. II. 4°, 35 S. Höhr. r. 70.
· Künstlergesellschaft in Zürich: Aus dem Briefwechsel des Berner Kunstfreundes ı. von Wagner mit David Hess. II. 1814—35. Von O. Pestalozzi. 4°, 48 S. Iöhr. 2 Fr. 75.
· Stadtbibliothek in Zürich: Johannes Stumpfs Lobsprüche auf die dreizehn Orte, t einem Beitrag zu seiner Biographie, von Dr. J. Bæchtold. 4°, 16 S. mit 14 Tafeln. ch, Orell Füssli. 2 Fr. 20.
Waisenhauses in Zürich: Lebensskizze des Prof. Dr. Theodor Hug (1830—89). fe von Joh. Kasp. Orelli (1787—1849) aus seinem 20. Lebensjahre. 4°, 26 S.

S. Höhr. 2 Fr. 20. (Rec. d. Zürch. Neujahrsblätter in Allg. Schweiz. Ztg. No. 28 N. Z. Z. No. 50—54.)

Quellen zur Schweizer-Geschichte. Herausgegeben von der Allg. Geschichtforsch. G schaft der Schweiz. 9. Band. 8°, LXXX u. 781 S. Basel, Geering. 20 Fr.

Inhalt: Ulrici Campelli historia raetica. Tom. II. Hrsg. von P. Plattner.

Revue de la Suisse catholique. Organe de la Soc. helvét. de Saint-Maurice. R mensuel, sous la direction de J.-B. Jaccoud, avec la collaboration de J. Genoud. année. Fribourg, Impr. catholique suisse. 8 Fr.

Daraus: Hyrvoix, Les saints de la Suisse d'après les Bollandistes (St. Adalgot Gachet, Origines américaines. — Genoud, La congrégation latine au collége de Frib — Jeunet, Les dignitaires écclésiastiques neuchâtelois.

Taschenbuch, Berner. 1889/90. Hrsg. von K. Geiser. 38 und 39. Jahrg. Mit 2 Il 8°, 314 S. Bern, Nydegger & Baumgart. 4 Fr.

Inhalt: Johannes Steiger, Freiherr von Rolle, in einem Umrisse der Geschichte Zeit, von A. B. von Steiger. — Das projektirte Berner Jubiläum von 1791, von G. T — Gedenkblatt an Dr. Aug. von Gonzenbach (1808—1887), von W. F. von Müline Zwei bernische Schul-Dramen des 17. Jahrhunderts, von G. Tobler. — Der Brügglerbr am Stalden, nach einer Zeichnung von Brenner 1732. — Wie die gesetzgebenden der helvetischen Republik den Kalender verbesserten, von K. Geiser. — Ueber die H von Scharnachthal, von B. Hidber. — Eine Kundgebung aus den Zeiten der Restau in Bern 1815, von H. Türler. — Zum Andenken an einen bernischen Patrioten, richter A. Zürcher, von K. Geiser. — Berner Chronik für 1887 und 1888. (Rez.: tagsblatt des Bund, Nr. 9.)

Taschenbuch, Zürcher, 1890. Hrsg. von einer Gesellschaft zürcher. Geschichtsfr N. F. 13. Jahrgang. Mit 2 Tafeln. 8°, 308 S. Zürich, S. Höhr. 5 Fr.

Inhalt: Rittmeister Anton Ott z. Schwert, und seine Gattin Dorothea Ott, geb. R stock. Aus dem Nachlasse von S. Vögelin. — Die religiöse Erweckung der zehne zwanziger Jahre unseres Jahrhunderts in der deutschen Schweiz, von G. Finsler. — Briefe der Frau von Staël an J. H. Meister, von H. Breitinger. — David Hess u. I Hegner. Mittheilungen aus ihrem Briefwechsel in den Jahren 1812—39, von Pestalozzi (Schluss). — Aus den Reisetagebüchern eines alten Zürchers, von C. E Ott. — Die Hofpfalzgrafen in der Schweiz, von F. von Jecklin. — Zürcher Cl auf das Jahr 1888, von K. G. — Beiträge und Materialien zur Geschichte von Sta Kanton Zürich. (R.: N. Z. Z. 1889, No. 359).

Urkundenbuch der Stadt Basel. Herausgegeben von der historischen und antiquarische sellschaft Basel, bearbeitet von R. Wackernagel und R. Thommen. Bd. 1, (bis 4°, XV, 434 u. 18. S., mit Karte und 146 Siegeln. Basel, Detloff. 24 Fr. (R.: Nachr. No. 93; N. Z. Z. No. 112; Allg. Schw. Ztg. No. 133—34; Ztschr. f. G. d. O 5, 405; Allg. Ztg. v. München No. 122; Gött. gel. Anz. Nr. 25; Lit. Cntrlbl. 189 11; Hist. Ztschr. v. Sybel N. F. 30, 126; École des chartes 51, 176; Neues A 16, 221.

Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich. Herausgegeben von einer Commissio Antiquar. Gesellschaft in Zürich, bearbeitet von J. Escher und P. Schweizer. 1. 2. Hälfte. (1150—1234). Mit Tafel IV—VI. Gr. 4°. (S. 177—412.) Zürich, 7 Fr. 70. (R.: N. Z. Z. No. 281; Ztschr. f. Gesch. d. Oberrh. 5, 541; D. Lit. Ztg. Nr. 7.)

Vom Jura zum Schwarzwald. Geschichte, Sage, Land und Leute. Unter Mitwirkung Anzahl Schriftsteller und Volksfreunde, herausgegeben von F. A. Stocker. 7. Band. A Sauerländer. 6 Fr.

Daraus: Aus Alt-Rauracien, von O. Schenker. — Karl Jauslin, ein Lebensbild ihm selbst erzählt. — Das Haus Bally in Schönenwerd. — Baron von Hugenfeld, von Stocker. — Zum Geschlecht der Fäsch in Basel. — Aus Solothurn, von W. Ru Heinrich Pestalozzi. — Doktor Otto Schenker. — Die aargauischen Gemeindew von H.-L. — Aus einer Reisebeschreibung von 1729, von J. Sch. — Das Rathh Schaffhausen, mit Illustr., von J. L. Jetzler. — Aus der Zeit des dreissigjährigen Kr von A. Keller. — Istein, eine Sage, von M. Barack. — Die Sprachgrenzen in der Sc von E. Ritter. — Frank Buchser, von Stocker.

ıbach, W. Der Mönch von St. Gallen über die Thaten Karls des Grossen. Ueber-ıng. Dritte vermehrte Auflage. 8°, XVI, 116 S. Leipzig, Dyk. 1 Mk. 60. (Ge-ıhtschreiber der deutschen Vorzeit. Band 26.)

ıch, Fr. Codex dipl. Salemitanus. Urkundenbuch der Cist.-Abtei Salem. Band 3, ırung 11, 8°, S. 161—320. Karlsruhe, Braun.

ırift für die Geschichte des Oberrheins. Neue Folge, V. Band. Das Register ent-folgende Namen: Aarau, Altenklingen, Amerbach, Asuel, Basel, Baerenberg, Beinwil Solothurn), Bern, Bero-Münster, Biel, (Pilolfeshusen-Billizhausen), Diessenhofen, ıtis, Einsiedeln, Engelberg, Eptingen, Frienisberg, Genf, Gnadental, Guntmadingen, ınklingen, Illgau, Kaiserstuhl, Kappel, Klingenberg, Klingnau, Königsfelden, ıtanz (Bischöfe), Kreuzlingen, Laudenberg, Lausanne, Luzern, Magdenau, Münchwil, ıach, Muri, Nellenburg, Neuhausen, Neunkirch, Nidau, Olsberg, Pfäffers, Pruntrut, ısen, Reinach, Riehen, Rüti (Kt. Zürich), St. Gallen, St. Urban, St. Ursanne, Schaffhausen, ıeiz, Schwyz, Seedorf, Sisikon, Solothurn, Steckborn, Stein a. Rh., Steinen, Stetten Aargau), Stetten (Kt. Schaffhausen), Sursee, Thierstein, Thorberg, Unterwalden, Uri, ıetswil, Wasserstelz, Wellenberg, Wellhausen, Werdenberg, Wettingen, Winterthur, ıgen, Zürich, Zürichberg, Zug, Zurzach.

II. Schweizerische und kantonale Geschichte.

ıi, G. Antichità di Bormio. Disp. V (ultima), pag. I—XXXI e 321—376. Como, ıelli.

Jak. Die Gründungssage der Schwesterstädte Solothurn, Zürich und Trier. 8°, S. Solothurn, Petri. 1 Fr. 50.

de Jubainville, H. Les Gaulois et les populations qui les ont précédés dans l'Italie ıord. Darin: § 3: Les Raeti. (Revue celtique, Paris. Vol. 11, 152—172).

ıofer, E. Die Kirchgemeinde Neumünster. Ursprung und Entwicklung. Hottingen.

ıld, Förster. Staatswald und Bergwerk am Gonzen. (Jahrbuch d. S. A. C. 25, —379).

Dr. E. Generaladjutant Johann Weber von Brüttelen 1752—1799. («Berner Zeitung» 5—11).

ılingen, Alwin. (P. Gabr. Meier). Hoch vom Säntis. Spaziergänge im Appenzeller- 2. Auflage. Würzburg und Wien, L. Wörl.

, V. Monumenti comaschi. Disp. VI—VIII. Como, Fustinoni.

ıartner, Gallus Jakob. Geschichte des schweiz. Freistaates und Kantons St. Gallen, ıesonderer Beziehung auf Entstehung, Wirksamkeit und Untergang des fürstlichen Stiftes ıallen. Band 3 (1830—1850). Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von ım Sohne Alexander Baumgartner, S. J. 8°, XVI, 437 S. Einsiedeln, Benziger. . 50. (Rez.: «Kath. Schw. Bl.» VI, 581).

C. Schreiben der Stadt Basel mit der Nachricht vom Siege bei Murten. («Mit-ıungen des historischen Vereins in Erfurt» 14, 217 f.)

ıichte der vom Rath zu Erfurt nach Konstanz zur Kirchenversammlung und zum ıstag geschickten Gesandten 1415—17 (ebd.).

ıhie, allgemeine deutsche. Herausgegeben von der hist. Commission bei der K. Aka-e der Wissenschaften in München. Leipzig, Duncker u. Humblot.

. 30: Russ, Melchior, Vater und Sohn (von Liebenau). — Rüstow, Wilhelm (Poten). . Rüte, Hans (Bæchtold). — Rüttimann, J. J. R. (Schneider). — Rüttimann, Vincenz ıer v. Knonau). — Ryff, Andreas (Trog). — Ringier, J. H. (Schumann). — Salat, (Bæchtold). — Salchli, Joh. Rud., Joh. Jak., Joh. Emanuel. (Schumann). — von , Herkules, Rudolf, Ulysses (G. v. Wyss). — v. Salis-Marschlins, Ulysses ıziker). — v. Salis-Seewis, J. G. (Frey). — v. Salis-Seewis, J. U. (G. v. Wyss).

— v. Salis-Soglio, J. U. (G. v. Wyss). — Salomo I, II u. III, Bischöfe von Kon (Ladewig). — Salzmann, J. A., Bischof von Basel (J. B.) — Samson, Bernh (Brecher). — Sandmeier, Melchior (Schumann). — Sarasin, Felix und Karl (Wartm — v. Sax, Eberhard (Roethe). — v. Sax, Heinrich (Burdach). — Schatzmann, Rudolf (I — Scheitlin, Peter (Götzinger). —

Bircher, H. Der Feldzug Julius Cäsars gegen die Helvetier im Lichte der Kritik («S Monatsschrift für Offiziere» 2, 73—88, 105—115, 137—147, 173—183.)

Birkenmeyer, E. A. Was die Stadt Waldshut zur Zeit des dreissigjährigen Krieges bis 1648) erfahren hat. («Alte und neue Welt». Jahrgang 24.)

Blösch, Dr. E. Kardinal Schinner. Vortrag. («Sonntagsbl. d. Bund», No. 14 u. 15) — Rudolf v. Erlach bei Laupen. Eine Antwort. 8°, 44 S. Bern, Wyss. — («Berner Tagblatt» No. 265; «Basler Nachrichten» No. 283, 320; «Neue Zürcher Zei No. 334, 336 v. W. Oechsli; «Allg. Schweiz. Ztg.» 1891, No. 24).

Blumer, O. Erinnerungen an die Grenzbesetzung 1870/71. 8°, 107 S. Winte Kieschke. 1 Fr.

Boillot. La campagne de 1799 en Suisse. 7 livr. Avec port. et 3 cartes. 8°. (P. 1– Neuchâtel, Libr. militaire (G. Kloetzsch). à 80 Cts.

Bosshard, E. Das Goldbergwerk am Calanda. («Jahrb. d. S. A. C.» 25, 341—357).

Brändli, C. Rede auf dem Schlachtfelde bei St. Jakob, 1890. («Helvetia» v. Weber, B

Brugger, Hans. Der freiburgische Bauernaufstand oder Chenaux-Handel 1781. Berne 8°, 121 S. Bern, Nydegger & Baumgart. 1 Fr. 50.

Bücher, Dr. K. Die Bevölkerung des Kantons Basel-Stadt am 1. Dezember 1888 8 Tafeln. 4°, 96, 4, VIII S. Basel, Georg. 4 Fr. (Rez.: «Basl. Nachr.» No. 1

Burk, Joseph. Unsere Burgställe. Darin: Sieg von Schweizersöldnern bei Buchenberg den Abt von Kempten, 17. März 1460. («Allgäuer Geschichtsfreund» 1890, Seit

Burckhardt. Reden und Trinksprüche gehalten bei dem Burckhardt'schen Familienfe Basel am 14. September 1890. 8°, VI, 72 S. Basel, Reich. 1 Fr. 75.

Burckhardt-Album. 31 Lichtdruck-Tafeln nebst 4 S. Text und 2 Illustr. In-fol. Reich. In Mappe 20 Fr.

Buss, E. Die ersten 25 Jahre des Schweizer. Alpenclubs. Denkschrift im Auftr Centralcomites verfasst. Mit 2 Tab. u. 1 Taf. 8°, 244 S. Glarus, Bäschlin. 3

Calonder, J. L. Ein Beitrag zur Frage der schweiz. Neutralität. Berner-Diss. 8°, Zürich, Druck von Cotti.

Cardinaux suisses (Semaine rel. 38, p. 120).

Cérésole, A. Notes historiques sur la ville de Vevey, depuis les temps anciens j nos jours. Avec un plan et une vue de Vevey au moyen âge. 8°, 194 p. Lörtscher & fils. 3 Fr.

— Führer von Zermatt und Umgebungen. Beschreibung — Geschichte — Sagen Ansichten, Panoramen und Karten. 8°, 80 S. Zürich, Preuss. 3 Fr. 50.

Cérésole, Victor. La république de Venise et les Suisses. Relevé des manuscrits des a de Venise se rapportant à la Suisse et aux III Ligues grises. Nouv. éd. corr. et. impr. d'ordre du conseil fédéral. 8°, XIV et 286 p. Édité par les archives fé à Berne.

Claparède, A. de. Champéry, le val d'Illiez et Morgins. Histoire et description. 8°, 195 p. Genève, Georg. 2 Fr. 50.

Comment le Tessin est devenu suisse. (La Justice, Paris, 1890, 20. Sept).

Diacon, M. et **Tripet, M.** Fragments historiques. — La regalissima sedes; la reine à Neuchâtel. 8°, 48 p. Neuchâtel, Soc. neuchât. d'impr. 1 Fr. (Rez.: «Gaze Lausanne» No. 90.)

Dierauer, Dr. Joh. St. Gallische Analekten II: Aus der Lebensbeschreibung Georg Le Hartmanns. Erster Theil. 8°, 23 S. St. Gallen, Zollikofer. (Rez.: Schw. Bibliogr.

Du Bois-Melly. Relations de la Cour de Sardaigne et de la république de Genève le traité de Turin jusqu'à la fin de l'ancien régime, 1754—1792. 8°, 349 p. G Georg. 5 Fr.

Ducis, chan. Etudes hist. sur le Genevois, le Chablais, le Faucigny et sur les corp ciaires relevant de différents princes dans ces contrées. 8°, 45 p. Rumilly, impr.

H. La guerre en Suisse 1799: Bataille de Zurich — Invasion russe, publiée e capitaine Boillot. Avec portr. Lex. in-8°, 32 p. Berne, Libr. militaire. 1 Fr. 50.

, E. Esquisses historiques sur Genève. 8°, 48 p. Genève, Alioth. 50 Cts.

Jos. — Jndustriegeschichtliche Mittheilungen betreffend den Kanton Schwyz (Volksschafts-Lexikon von Furrer.)

. Der Brand von Uster nach den Kriminalakten aus dem Staatsarchiv Uster, 1889.

ing an die Schiessgesellen zu Glarus zu einem Armbrustschiessen in Sursee 1452 terland» No. 184).

opädie der neueren Geschichte, von W. Herbst. Bd. 5. Gotha, Perthes. raus: Joach. Vadian. — Vilmerger Krieg. — Wallis. — Nicl. Rud. v. Wattenwyl. oh. Rud. Wettstein. — Zürich. — Schlachten von Zürich, (von G. Meyer v. Knonau).

men und Ausgaben für die Grafschaft Lenzburg 1555—1774. (Seerosen, Beilage z. ialer, Seengen. 1889 und 1890).

aus der Heldenzeit der Nidwaldner 1798. («Eidg. Nat.-Kal.» 1890).

ungen an General U. Ochsenbein. («Zürich. Post» Nr. 261—64, 266—68; «Sonnbeilage der Berner Volksztg. von Herzogenbuchsee» Nr. 46 ff.).

oder Bubenberg bei Laupen? («Bern. Ztg.» Nr. 67, 78, 87, 88 von G. Berger; 70 und 84 von Dr. Blösch; «Bern. Tgbl.» Nr. 293 von Hans von Mülinen).

otthardbefestigung und Neutralität der Schweiz. («Neue militärische Beiträge» 1890, ber).

H. Mittheilung einer Urkunde von 1293/94, betr. Verlegung des studium artium Dominikaner von Kolmar nach Zürich. («Zeitschrift für Gesch. des O. Rh.» N. , 537).

, A. Engelberg, Streifzüge durch Gebirg und Thal. Mit Karten und Plänen. Zürich, r.

Dr. K. Ein Volksfest in Sumiswald 1799. («Sonntagsblatt des Bund» Nr. 17).

Projekte zur Theilung der Schweiz 1778 («Bern. Ztg.» 1889, Nr. 153).

Der Finanzhaushalt des alten Bern. («Bern. Ztg.» Nr. 68, 70, 71, 73—76).

chte, Illustrirte, der Schweiz. Von den Uranfängen bis zur neuen Bundesverfassung. lfeile Ausgabe. Lex. 8°, 461 S. Basel, Georg. Fr. 9.

Benedetto, Storia patria. Traduzione del. dott. Francesco Fossati. Como, Ostinelli VIII, 1—415.

Eduard. Die Auftheilung der Allmend in der Gemeinde Schoetz (Kanton Luzern). er-Diss. 8°, 136 S. Bern, Wyss.

met, F. Rohan et les Genevois. Discours prononcé à St.-Pierre, le 2. nov. 1890, s l'inauguration de la statue du duc de Rohan. In-12°, 29 p. Genève, A. Cherbuliez. — 50.

Rudolf von Habsburg. («Beil. z. Allg. Ztg.» Nr. 194, 196, 198, 200, 202).

urg, Das Schloss. («N. Z. Z.» Nr. 289).

i, Ad. Die politischen und sozialen Zustände im Kanton Zürich gegen Ende des 18. hunderts und Alt-Pfarrer J. G. Wasers Prozess und Hinrichtung. Berner-Diss. 5 S. Biel, Schüler.

, J. Römervilla in Lunkhofen. («N. Z. Z.» Nr. 288).

, Hans Dr. Urkunden und Regesten betreff. den Aarauer Stadtbach. Herausgegeben Auftrage des Gemeinderathes. 8°, 90 S. Aarau, Sauerländer.

nn, A. L'armée suisse, son histoire, son organisation actuelle. 2e ed. Paris, Charles uzelle.

r, A. Aus der Geschichte des Tessins. (Beil. zu No. 24 der Allgem. Schweiz. Ztg).

W. Beiträge zur Geschichte des Deutschen Handels. Die Grosse Ravensburger llschaft. — Stuttgart, Cotta. (Enthält Nachrichten über Handelsbeziehungen von , Luzern, St. Gallen etc.)

G. Europa im Zeitalter der französischen Revolution. Bonn. (Bd. 2, S. 143-191, —333; Bd. 3, S. 89—95 behandelt den Sturz der Eidgenossenschaft).

ina und Stead, Richard. Switzerland. («The stories of the Nations» vol. 26.) 8°, p. London, Fisher Unwin. Fr. 7. (Rez.: «N. Z. Z.» Nr. 271).

, J., und Amberg, J. Festreden an der Schlachtfeier in Sempach, 7. Juli 1890. 8°, . Luzern, Räber. 30 Cent.

Intercourse between the Valais and Grindelwald in the 16. and 17. centuries («Al Journal» 15, Nr. 107, S. 74 ff).

Intervention, eidg. im Tessin. Botschaft des Bundesrathes betreffs bewaffnete Interven im Tessin und die politische Lage des Kantons, vom 28. Sept. 1890.

Joseph II. in der Schweiz («Bern. Ztg.» Nr. 46/47.)

Jung, I. Ueber Rechtsstellung und Organisation der alpinen Civitates in der römis Kaiserzeit. I. Die italischen Grenzbezirke. II. Die gallischen und rätischen Civit (Wiener Studien, XII, 1, 1890.)

d'Izarny-Gargas. Deux campagnes à l'armeé d'Helvétie (1798—1799). Précis des opérat de la 38e demi-brigade et de la division Lecourbe. Paris-Limoges, Charles-Lavauz 32°, pag. 128. [Extrait de l'Historique du 38e Régiment d'infanterie, par le capit d'Izarny. Petite Bibliothèque de l'armée française].

Keller, Heinr. Die Bünde in Rhätien. («Schw. Blatt f. erz. Unterr. IX, 11—26.)

Keller-Zschokke, J. V. Werner Munzinger-Pascha. Leben und Wirken. Mit Portrai Karte, 8°, 78 S. Aarau, H. R. Sauerländer. 1 Fr. 80.

Kindt, Benno. Die Katastrophe Ludovico Moro's in Novara, April 1500. Quellenkrit. Un Diss. 8°, 98 S. Greifswalde, Abel. 2 M.

Kleinschmidt, Dr. A. Charakterbilder aus der franz. Revolution. Wien, Hartleben. 1 (Darin: J. Necker, S. 116—127).

Kloevekorn, Heinr. Die Kämpfe Caesars gegen die Helvetier im Jahre 58 v. Chr. (Leipzig, Fock. 1889.

Krüger, Emil. Der Ursprung des Hauses Lothringen-Habsburg. (Das Haus Metz oder Geschlecht der Matfridinger) 4°, 31 S. Wien, Selbstverlag. Druck von C. Gerold.

Küchler, Ant. Chronik von Sarnen (Obw. Volksfr. Nr. 3. ff). — Das hist. antiq. Mu in Sarnen (Nr. 6, 18, 22, 26, 31, 48 und 50). — Meinrad Imfeld, Sekretär der Verwaltu kammer (Nr. 10, 11). — Die Kirche in Lungern (Nr. 19). — Die Landeswallfahrt Maria-Einsiedeln (Nr. 20). — Etwas von der alten Kleidertracht (Nr. 23). — Aus Todtenbuch von Sarnen (Nr. 29). — Bundeserneuerung der 7 kath. Orte mit Walli Schwyz den 25. bis 27. Okt. 1728 (Nr. 37). — Ueber das Militärwesen im 17. 18. Jahrh. (Nr. 41). — Festlichkeiten in Solothurn im Jahre 1729 anlässlich der Ge des Erb- und Kronprinzen von Frankreich (Nr. 42). — Amtlicher Bericht über Einfall der Berner in das Melchthal den 3. Aug. 1712 (Nr. 44). — Wie unsere V einen Aufruhr in Tessin „gedämpft" (Nr. 46). — Klage vor Malefizgericht 1769 (Nr. — Segnungen der Helvetik (Nr. 51).

Labhart-Hildebrand, J. Waldmanns Sturz nach der sog. Hönger Relation. (Bühlm Praxis der schweiz. Volks- und Mittelschule, 9, 92—95, 156—164).

Lang, Wilh. K. Fr. Reinhard als Gesandter in der Schweiz 1800—1801. (Hist. Zeit v. Sybel, 65, 385—414).

Liebenau, Th. v. Das Gasthof- und Wirthshauswesen der Schweiz in älterer Zeit. 61 Illustrationen nach alten Gemälden, Holzschnitten und Kupferstichen, sowie O Aufnahmen nach der Natur. 8°, X, 347 S. Zürich, Preuss. Fr. 15. (Rez.: «N. Z. Nr. 355; «Sonntagsbl. des Bund» 1891, Nr. 1. Züricher Post, Freier Rhätier u. — Die Bäder der Schweiz. (Allg. Fremdenblatt für Engadin Nr. 1 ff.)

Lindner, Th. Deutsche Geschichte unter den Habsburgern und Luxemburgern. I. B (Rudolf von Habsburg bis Ludwig d. B.) 8°, 490 p. Stuttgart, Cotta. M. 6.

Louis XI. Lettres de Louis XI, roi de France. Tome 4 (1469—1472). 8°, 382 p. P Laurens.

Maag, Dr. A. Die Schicksale der Schweizer Regimenter in Napoleons I. Feldzug Russland 1812. 2. verm. Aufl. 8°, 313 S. Biel, Kuhn. 4. Fr.

de Martimprey de Romécourt. Les Sires et comtes de Blamont. 8°, 264 p. Nancy, S

Maulde, R. de. La conquête du Canton du Tessin par les Suisses 1500—1503. 8°, Torino, Fratelli Bocca. 2 Fr. (R: Journal de Genève, Févr. ou Mars; Revue hist 308—323 de Ch. Kohler.)

Meier, P. Gabriel. General Suwarow. — Aus den Schweizerbergen. Wanderbilder historische Betrachtungen aus der Urschweiz. («Alte und neue Welt» 24. Jahrg.).

Meyer von Knonau, Gerold. Jahrbücher des deutschen Reiches unter Heinrich IV. Heinrich V. Bd. I. 1056—1069, 8°, XXIV und 703 S. Leipzig, Duncker und Hum 22 Fr. 40. (S. 652—655 Excurs über Abstammung und Besitz Rudolfs von Rheinfel

von Knonau, Gerold. Aus der Geschichte der Landschaften des Clubgebietes. Maienfeld und Luziensteig während der Bündnerwirren. IV : Sargans 1798—1814. rbuch des S. A. C.» 25, 283—340).

Dr. Johannes. Buchhändler Andreas Pecht, ein Opfer napoleonischer Gewaltherr-. («Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees etc.» 18. Heft. 1889.)

er, Ernest. Une chronique Suisse inédite du XVI^me siècle: Circkell der Eidt-aaft. Durch Andreas Ryffen zuo Basel. («Bulletin du Musée historique de Mul- Bd. 14, 18—95).

ians, K. Aelteste Geschichte des Kantons Solothurn bis zum Jahre 687. 8°, XII, . Solothurn, Petri. Fr. 2. 40.

mmer, J. Kulturhistorisches aus Wetzikon. («N. Z. Z.» Nr. 3). — Sittenbilder em zürch. Oberlande im 17. Jahrhundert. (ebd. Nr. 348). — Pfahlbauten im Greifen-bd. Nr. 84).

et, A. Le meurtre du Sire Jean de Compeys-Thorens en 1476. 8°, 20 p. Chambery, o.

E. Autografia di S. Carlo Borromeo e dell' arciprete Graziano Sonzoni d'Arona. und 1648). Fol. p. 7. Como, Franchi-Vismara.

E. La révolution helvétique. Extraits du journal inédit du professeur Pichard. nne.

en, W. F. Wie der Oberaargau bernisch wurde. («Bern. Tagbl.» Nr. 151). — Bei- zur Heimathkunde des Kantons Bern deutschen Theils. Heft 5: Oberaargau. 8°, . Bern, Nydegger & Baumgart. 4 Fr.

lt, Dr. E. Der Tellfrage jüngste Gestaltung. («Bern Tagbl.» Nr. 166).

r, Ch. Pierre de Hagenbach. Forts. («Ann. de l'Est» 40, 228—250, 513—35; 8—135, 242—60).

ienburger Handel von 1856, nach H. v. Sybel. («Zürich. Post.» Nr. 46, 52, 58.)

er-Usteri, Dr. A. Karte der Nachbargemeinden der Stadt Zürich vor Errichtung chanzen (ca. 1650). Zürich, Hofer & Burger. Fr. 2. 80. (Rez: «N. Z. Z.» Nr. 351).

Dr. W. Bausteine zur Schweizergeschichte. Inhalt: 1) Die historischen Gründer der ossenschaft. 2) Der Streit um das Toggenburger Erbe. 3) Zur Zwingli-Feier. 4) Zu Darstellung der Neuenburger Verwicklung. Erschien auch in «N. Z. Z.» Nr. 58, 4. (R.: d. Nation Nr. 34). 8°, 142 S. Zürich, Schulthess. Fr. 2. 50. (Rez.: «Allg. Ztg.» Nr. 137; «N. Z. Z.» Nr. 167; Rev. hist. 44, S. 240).

kon, Schweiz., 3. Aufl. Nach amtlichen Quellen bearb. (In 5. Liefg.) 1. Liefg. Gr. III, 132 S. Bern, Nydegger & Baumgart. Fr. 2.

Fischerordnungen im alten Zürich. («Zürch. Post» Nr. 246).

, L. G. Une relation inédite de l'Escalade de Genève (1602), tirée de la Bibl. lliane. 8°, 10 p. Toulouse. («Documents annotés, Fasc.» IX. R.: Rev. crit. Nr. 35.)

L. Origine et importance historique des noms géographiques-neuchâtelois. (Bull. Soc. neuchât. de géogr. 5, 21—52).

. Die Familie Rink in der Geschichte Currätiens. («Bdn. Tgbl.» 1889, Nr. 86.)

gallerie, Schweizer. 1890. Heft 19—26. Enth. je 8 Taf. in-8°. Zürich, Orell-Füssli. r.

A. F. Thomas Ebendorfers Chronica reg. Rom. («Mitth. d. Inst. f. öst. Geschichts-ung». 3. Ergänzungsband 38—222.)

m und Normalbestimmungen zur Herstellung einer umfassenden Bibliographie der skunde der Schweiz. («1. Mittheilungen der Centralkommission für schweizerische skunde»). 8°, 12 S. Bern, Wyss.

Reise der Königin Hortense in die Schweiz 1815. («Zürcher Post» No. 241—243).

n Zürcher Patriot vor 100 Jahren. («Zürcher Post» No. 161, 168, 174). — Die ier Revolution. («Zürcher Post» No. 1, 4). — Die Häupter des Sonderbundes auf lucht. («Zürcher Post» No. 132). — Lausanne und Bern im März 1798. («Zürcher No. 104).

A. Geogr.-, Gesch.-, Handels- und Orts-Lexikon des Kantons Bern. 8°, 443 S. verlag des Verfassers in Freiburg.

er-Osenbrüggen, A. Schweizerfahrten: Chur und das bündnerische Hochgebirge. graph. Nachrichten» 1890. No. 9.)

Reber, B. Notice sur un bloc erratique au mont Salève. — Objects lacustres du la Bourget. (Rev. sav. 31, 195—202.)
— Die Einwohner der Schweiz in vorgeschichtlicher Zeit. 8°, 22 S. 50 Cts. (Samm populärer Vorträge in Genf, Heft 2).
Ritter, E. Les familles genevoises d'origine savoyarde. (Congrès de Chambery, 1890
Rödiger, Fritz. Vorgeschichtliche Zeichensteine, als Marchsteine, Meilenzeiger, Wegw Pläne und Landkarten. (Verh. d. Berliner anthr. Ges., Sitz. v. 25. Oct. 1890, S bis 516.)
Röhricht, R. Bibliotheca Geographica Palaestinae. Chronologisches Verzeichniss de die Geographie des Heiligen Landes bezüglichen Literatur von 333 bis 1878 und Ve einer Cartographie. Berlin, H. Reuther.
(Darin viele Nachrichten über Pilgerwerke der Schweiz.)
Ruppert, Ph. Die Chroniken der Stadt Konstanz. Bd. 1. (Stetter; Anonymus; Da 8°, 285 S. Konstanz, Selbstverlag. 6 Mk.
— Das erste Dampfschiff auf dem Bodensee. («Konstanzer Zeitung» 1889, No. 21
Salis-Soglio, N. von. Die Familie von Salis. Gedenkblätter aus der Geschichte des maligen Freistaates der drei Bünde in Hohenrhätien. Mit 4 Stammtafeln. 8°, 368 S. Lindau. 5 Mk. 60.
Schaller, H. de. Souvenirs d'un officier fribourgeois 1798—1848. 2e éd., avec port 227 p. Fribourg, Labastrou. 3 Fr. (Rez.: «Kath. Schw. Bl.» VI, 585).
Schröter, C. Oswald Heer als Gebirgsforscher. («Jahrb. d. S. A. C.» 15, 412—447)
Schulthess-Meyer, F. Der Kampf der Nidwaldner am Grossächerli (Stanserhorn) («Schweizer. Alp. Zeitung» 8, No. 13—15).
Schumann, A. Ein Aarauer Palästinafahrer: Daniel Ecklin 1553. («Fernschau» 4, 1
Schützenfest, das älteste eidgenössische. («Sonntagspost», Beilage z. Landboten, S.
Schwab u. **R. Demme.** Die Armenpflege der Stadt Bern und die von ihr benutzten thätigen Anstalten des Kantons. 8°, 194 S. Bern, Michel & Büchler. 1 Fr. 50.
Secrétan, E. Les regiments suisses et la révolution française. (Bibl. univ. 44, 277- 530—557).
Seeliger, Gerh. Die Fabeln von der Begründung der schweiz. Eidgenossenschaft. (B zur «Allgemeinen Zeitung» No. 187/88).
v. Segesser, Dr. Ph. A. Erinnerungen. («Kath. Schw. Bll.» Bd. 6. Auch separat.)
Sella, V. u. **Vallino, D.** Monte Rosa et Gressoney. Quer-fol. Mit vielen Photogra 58 S. Biella, F. Ambrosso. 15 Fr. (Enthält u. a. deutsche Lieder aus Gressone
Speiser, P. Anlehen Massena's 1799 in Basel. («Basler Nachrichten» No. 105, 108,
La Statue du duc Henry de Rohan à Saint-Pierrre de Genève. Remise officielle de la no statue, le 2 nov. 1890. Avec phot. du monument. 8°, 42 p. Genève, Fick. 1 frs. 5
Steinach, A. Geschichte und Leben der Schweizer Kolonien in den Vereinigten St von Nord-Amerika unter Mitwirkung des nordamerikan. Grütli-Bundes. 8°, 375 S. Z Alb. Müller, 1889. 5 Fr.
Sterchi, Jakob. Adrian von Bubenberg. Charakterbild aus der Heldenzeit der alte genossenschaft Mit Illustr. Kl. 8°, 88 S. Bern, Schmid. 1 Fr.
Stern, A. K. E. Oelsners Briefe und Tagebücher. («Deutsche Zeitschrift für Gesch v. Quidde 3, 100—127).
v. Stürler, M. Der Laupenkrieg 1339 und 1340. Kritische Beleuchtung der Traditi Beitrag zur Läuterung der älteren Bernergeschichte. Herausgegeben von G. B 8°, 89 S. Verlag des Staatsarchiv Bern. 1 Fr. 50. (Rez.: «Basler Nachrichten 206/7; «Berner Tagblatt» No. 183; «Neue Zürcher Zeitung» No. 257; «Revue hi 44, 465 f.)
Sulzer's, Joh. Georg, Nizza-Reise 1775. («Sonntagspost», Beilage zum Landboten, 73, 81, 89).
Tanner, A. Einführung der Reformation in Genf, nach Kampschulte's Calvin. (« Schw. Bll.» VI.)
Tessin, der Kanton. Ein Beitrag zur Erklärung der dortigen Verhältnisse. Von Deutschschweizer, 8°, 13 S. Zürich, Schmidt. 50 Rp.
Thélin, H. Les communes et les bourgeoisies dans le canton de Vaud. («Helveti 34—47).

, die schweizerischen, im Solde Frankreichs. («Jahrbuch für d. dt. Armee», 73,

G. Graf Eberhard von Nellenburg, der Stifter von Allerheiligen. («Zeitschrift schichte des Oberrheins.» N. F. 5, 425—442.)

ng der französischen Armee über den gr. St. Bernhard 1800 («Schweiz. Militär-g» 36, S. 90).

vom 19. Juli 1492 von Peter Feer. (Sitzungsbericht etc. Wien. Band 118, X, 25.)

Otto giorni avanti alla battaglia di Pavia, 16—24 febb. 1525. («Arch. stor. it.» 5, 6).

Sal. Das alte Zürich. Herausgegeben von einer Vereinigung zürcherischer Ge-sfreunde. Band 2, Lieferung 11—13. (S. 625—788.) Fortsetzung und Schluss. , Orell Füssli & Co. à 1 Fr. 50.

lt: Dr. A. Nüscheler: Ein historischer Gang durch die Nachbargemeinden der Zürich (Aussersihl, Wiedikon, Enge und Leimbach.)

A. Krystallfund am Zinkenstock 1719, nach David Märki's Bericht von 1721. b. d. S. A. C.» 25, 380—411).

E. Römischer Brückenkopf und alamannische Reihengräber am Oberrhein zwischen n und Herthen (gegenüber Kaiseraugst). («Westdeutsche Zeitschrift», 9. Bd.)

nn, H. Ulrich Campell. Separat-Abdruck der Einleitung zum 8. und 9. Band der «Quellen hweizergeschichte». 8°, 66 S. Chur. Sprecher, Vieli und Hornauer.

nnung der Stadt Winterthur von 1469—1494. Stein a. Rh., Störchlin.

H. Mittheilungen über Chur betreffende Kaiserurkunden von 1299, 1359, 1492 u. («Anz. germ. Mus.» 1890, S. 77, 88, 109, 113.)

Geschichtliche Darstellung der technischen Entwickelung der st. gallischen Rhein-tion. («Schweiz. Bauzeitung» 15, No. 4—6).

ger, W. Geschichte der Pflegen Neunkirchs. Vortrag im historisch-antiquarischen Schaffhausen. 8°. Hallau, Meier.

Josef. Richensee. Zur Heimathskunde des Kantons Luzern. 8°. Luzern, Schill.

ndammann. Rede in der Sitzung des Ständeraths vom 20. Juni betr. Säkularfeier ründung der schweizerischen Eidgenossenschaft («Bund» No. 180).

r. H. Lothringen und Burgund. (Sonderabzug aus dem Jahrbuch der «Gesellschaft für ngische Geschichte und Alterthumskunde». 1889—90. 4°, 100 S.)

Luzerner Batterie 12 nach Genf 1860. («Vaterland» No. 72 ff.)

J. Geschichte des Arlbergs von 1218—1418. (28. Jahresbericht des Vorarlb. m-Vereins 1889. S. 24—41. Darin S. 35: Zug der Appenzeller 1406 über den g).

III. Kirchengeschichte.

, W. Stellung der deutschen Nation des baseler Concils zu der Ausschreibung Zehnten etc. («Ztschr. f. Kirchengesch.» von Brieger. 11, Heft 2).

, G. Vita di S. Francesco di Sales, vescovo di Ginevra. 2. edizione. Torino, tip. na.

Die englische Fremdengemeinde in Genf z. Zeit Calvins. («Ref. K. Ztg.» 1888).

. Trois amis de Dieu (Jean Tauler, Nicolas de Bâle, Henri Suso). 8°, 360 p. ne, Mignot. Fr. 3. 50.

que de la compagnie de Jésus. Première partie: Bibliographie. Seconde partie: e. Nouvelle édition par Carlos Sommervogel, S. J. — Bibliographie Tome I ois Boujart. Paris et Bruxelles. 1890.

ient: A. Léger Arklin 1711. — Egolphe Altheer, de St. Gall 1563-1639. — Béat n de Lucerne 1632—1673. — François Xavier Amrhyn de Lucerne 1655—1731. eph Ulric Anderhoub de Rothenbourg 1743—1776. — Jean Antoine Balthasar erne 1697—1763. — Jean Bapst de Fribourg 1815--1887. — Renward Bauer ri 1823—1883. — Alois Berlinger de Stans 1745. — Guillaume Beusch de Lu-1693—1743.

Bouchage, Père. Le prieuré de Contamine-sur-Arve et les sœurs du même lieu. 8°, p., avec 11 planches, Chambéry, 1889. (R.: «Gaz. de Lausanne» Nr. 146).

Bulletin, historique et littéraire de la soc. de l'hist. du protestantisme français. III. s. 9me année. Paris.
Daraus: Mémoire sur les réfugiés dans le canton de Berne (1780). — Bernus, Pierre Ramus à Bâle 1568 et ses lettres à Rod. Gwalter et L. Lavater à Zürich.

Burckhardt, C. Die endgültige Regelung der Kirchenverhältnisse des Kt. Tessin. («Zts f. Kirchenrecht» Bd. 22, 445—450).

Butler, S. Alps and Sanctuaries of Piedmont and Canton Ticino. New edition. Lon Longnams.

Calvini, J. Opera quae supersunt omnia, edd. Baum, Cunitz, Reuss. 4°. Vol. 40—4 12 Mk. Braunschweig, Schwetschke & Sohn. («Corpus Reformatorum» vol. 69—72

Caviezel, H. Uena charta da Blasius Alexander Blech del an 1622. 8°, 11 p. C Manatschal.

Codex diplomaticus Silesiae. XV. Band. — Acta Nicolai Gramis. Urkunden und A stücke betr. die Beziehungen Schlesiens zum Basler Konzile. Herausgegeben von V Altmann, Breslau.

de Dion, A. A propos de la fondation de l'abbaye de Notre-Dame des Vaux de Cer Étude sur les églises de l'ordre de Citeaux. Tours, Delis. (Aufnahme von Hauter

Estermann, M. Studien über die vortridentinische Messliturgie. («Kath. Schweizerbl.» Jahrg.).

Festschrift zur Erinnerung an die Einweihung der protestantischen Kirche in Ra Herausgeber: Emil Brändli, Pfarrer. Ragaz, Lehmann-Good. 8°, 101 S. 4 Tafeln

Finsler, Dr. Antistes. Aus dem Briefwechsel Lavaters und Müslins. («Kirchenbl. ref. Schweiz.» 5. Nr. 1—5).

Fleischli, B. Pfarrhelfer, Kapläne, Vicare und Schulherren in Willisau. («Willisauer-B 1888 Nr. 33, 38, 39, 43, 45, 46; 1889 Nr. 7—9, 13—15, 17—20).

Gaudard, R. La doctrine de la sainte Cène d'après Zwingli. (Thèse) 8°, 86 p. P Noblet.

Gooszen, M. A. De Heidelbergsche Catechismus. 8, XIV. 166 S. Inleiding, 252 S. Leiden, Brill. (R.: «Theol. Vierteljahrsschrift d. Schw.» 7, 253 f.).

Grebel, Konrad. Zur Beurtheilung des. («Mennonit. Blätter» 1, 1—4).

Gründler, A. Lavater, der schweiz. Pastor und Gelehrte. 8°, 28 S. Barmen, Wien 30 Pf. («Samml. kl. Volksschrift.» Nr. 7).

Häberlin, J. Das ehemalige Augustiner Chorherrenstift auf dem Zürichberge; Entsteh Gesch. und Aufhebung. («N. Z. Z.» Nr. 273—274).

Haffter, J. Der Verenatag. («Kirchbl. f. d. ref. Schw.» Nr. 6—7).

Haupt, H. Das Schisma des ausgehenden 14. Jahrhunderts in seiner Einwirkung die oberrhein. Landschaften: Bisthum Basel und Konstanz, Archidiaconate Thur Aargau, Zürichgau und Burgund. («Zeitschrift f. d. Gesch. d. Oberrheins» N. F. 5. I. 29—74, 273—319).

Heiz, J. Die Rückkehr Calvins nach Genf. («Kirchenbl.» 5, Nr. 34—36).

Jahrbuch, kirchliches f. d. Kt. Bern 1890. Herausgeben von Pfr. H. Rettig. Bern, V schriftenverlag. 2 Fr.
Daraus: Dr. E. Blösch, die bernische Reformationsfeier 1828. — Joss, der geist Volksgesang im Kt. Bern vor 200 Jahren. — Kasser, die Glasgemälde in Kirchber Langhans, die Insel.

Jundt, A. Rulman Merswin et l'Ami de Dieu de l'Oberland. Un problème de psyc gie religieuse avec doc. inéd. 8°. Paris, Fischbacher. Fr. 7. 50. («S. A. aus An de l'Est,» 1890, Januar. (R.: «Rev. hist.» 42, S. 387; «Theolog. Lit.-Ztg.» Nr. 15)

Knöpfler. Ein Tagebuchfragment über das Konstanzer Konzil. («Histor. Jahrbuch 267—283).

Kraus, Fr., X. Die altchristlichen Inschriften der Rheinlande etc. Freiburg 1890.
(Darin: Catzis, Chur, Basel, Hochberg bei Solothurn, Kaiseraugst, Zürich. Wind

Langhans, E., Prof. Johann Calvin und die Reformation in Genf. (Volksschriftenv Aussersihl. (R.: «Basl. Nachr.» Nr. 47.)

Lecoultre, H. La conversion de Calvin. («Rev. de théol. et de philos.» 5—30).

eschichte des hl. Mauritius und seiner Genossen. («Kath.» 1888 Juni bis August).
., **van der.** Michael Servet, een Brandoffer der gereformeerde inquisitie. 68°, 32
roningen, Noordhoff. Fr. 3. 90.
G. Reformationsgesch. einer Dorfgemeinde (Riehen). 8°, 50 S. Halle, Niemeyer.
ppen.
on Sulzer und sein Antheil an der Reformation im Lande Baden. 8°, 170 S. Heidel-
Winter. Fr. 3. 75. (R.: «Allg. Schw. Ztg.»)
ch-Harff, Prof. Ernst. Beiträge zur Personalgeschichte des deutschen Ordens: Elsass-Burgund. Darin: Landcomthure aus der Schweiz. — Einzelne Ordenshäuser: ofen, Basel, Bern, Fräschels, Hitzkirch, Könitz. (Jahrbuch der k. k. Gesellschaft » in Wien. 16./17. Band.)
ngen aus dem vatikanischen Archive. Herausgegeben von der k. Akademie der schaften in Wien. I. Band. Tempsky. (Enthält Urkunden bezüglich: St. Alban el, St. Gallen, Murbach, Rheinau, Reichenau, Romainmôtier, Schaffhausen).
P. G. Cistercienser-Chronik. 2. Jahrgang, No. 11—22. Bregenz, Teutsch.
n u. a.: Reise-Erinnerungen eines Cisterciensers. — Das Schicksal der Kunstwerke athhausen und St. Urban.
. A. Bernard Palissy (1510—1590), vie, charactère et oeuvres. 12°, 56 p., ne, Payot. 1 Fr.
l der Synode der zürcherischen Geistlichkeit. 8°. Zürich, Zürcher & Furrer. (Die ngsreden von Antistes Dr. Finsler behandeln folgende kirchenhistorische Themata: twicklung der kirchlichen Freiheit seit den dreissiger Jahren in Zürich. 1881, Nr. 67. — Entwicklung der Zürch. Kirchenverfassung im 19. Jahrhundert. 1883, Nr. 69. — Die Reformationsjubiläen von 1619, 1719, 1819 in Zürich. 1884, Prot. — Zur Geschichte der zürch. Kirchensynode. 1884—1888, Prot. Nr. 71—73, 75, 77. — i und der Kirchengesang. 1888, Prot. Nr. 76. — Herder und Lavater. 1890, Prot. .
Od. P. Der Kreuzgang der Stadt Zürich nach Einsiedeln. («Einsiedler Anz.» 1890, .
. Un mot d'Antoine Froment. («Rev. saev.» 31, 187—189).
G. Ch. E. F. Moulinié, prédicateur et théologien genevois 1757—1836. Thèse la Fac. de Théol. de l'Un. de Genève. 8°, 101 p. Genève, Taponnier et Studer.
J. Geschichte des Wallfahrtsortes Hergiswald. 8°, 76 S. Luzern, Schill. 1 Fr.
n, L. R. Dr. Friedr. Xaver Odo Fiala, Bischof von Basel. Ein Lebensbild nach nterlassenen Schriften des hohen Verewigten und nach andern urkundlichen Quellen fen. 8°, VIII, 280 S. Solothurn, Vereinsdruckerei. Fr. 2. 50. (R.: «Bern. Tagbl.» 9).
Al. Zu den Verbrüderungsbüchern von St. Gallen und Reichenau. («Mit. d. Inst. G.» 11, 123—127).
E. Joh. Calvin als erster Pfarrer der reform. Gemeinde zu Strassburg. Nach uellen. 8°, VI und 66 S. Strassburg, Heitz. Mk. 1. 20. (R.: «Lit. Cntbl.» Nr. 38).
L. Théodore de Bèze et la doctrine du dimanche au seizième siècle. 19e rapport 15 octobre 1890, à l'assemblée générale de la Société des sciences théologiques ève. 8°, 45 p. Genève, Impr. Aubert-Schuchardt.
renenbergen. De plaats, die aan Heinrich Bullinger toekomt in de gereformeerde n Theologie. («Theol. Studiën», Afl. 4, 5).
F. Der Kulturkampf 1863—1888. 2. Aufl. 8°, 48 S. Biel, Kuhn. 70 Rp.
, H. Zwei Reformatorenbriefe, von Zwingli 1523 und Oekolampadius 1528. («Mitth. . f. Anhalt. Gesch u. Alterthumskunde», 5, 602—603).
Etat des Zürcher-Ministeriums von der Reformation bis zur Gegenwart. Aus ge- n und ungedruckten Quellen zusammengestellt und nach Kirchgemeinden geordnet. °, 240 S. Zürich, Höhr. 4 Fr. (Schluss folgt.)

Kleine Mittheilung.

Geschichte des Regiments der Stadt Zürich bis auf die Einfüh der Zunftverfassung.

(Historische und critische Beyträge zu der Historie der Eidgenossen. [Von J. J. Bo Theil I, 1 u. ff.)

Im Neujahrsblatte der Stadt-Bibliothek Zürich auf das Jahr 1891 wird erwähnt die obbenannte Arbeit von J. J. Bodmer herrühre und dass Inspector Simmlers A (1759) und Hallers Wiederholung derselben (Bibliothek der Schweizergeschichte. Th. VI nr. 1659), wonach Landschreiber Heinrich Wyss der ursprüngliche Verfass Abhandlung war, Bodmer aber nur ihr die letzte Gestalt gab, auf einem Irrthum b

Nachweise, die sich auf das Gepräge des wesentlichsten Theiles der Arbeit Stoff und Schreibweise beziehen, sowie der Umstand, dass Simmlers auf Bodmer selbst z führende Aeusserung schon 1766, also zur Zeit von Bodmers vollster Kraft und Wirks von Haller veröffentlicht wurde (Fünfter Versuch eines critischen Verzeichnisses e S. 217 nr. 307), haben mich seither überzeugt, dass ihr voller Glaube beizumess Ueber Landschreiber Wyss vgl. *Friedrich von Wyss*, Leben der beiden Bürger David von Wyss. Zürich 1884. I. S. 2. —

Dr. G. Tobler

Nachfrage.

Die Handschrift des *Zuger St. Oswaldspiels* aus dem Anfang des 16. Jahrh ist seit etwa 20 Jahren nicht mehr zu finden. (Vgl. Bæchtolds Gesch. d. deutschen I Schw., S. 389 und bes. Anmerkgn. S. 111).

Der Unterzeichnete erlaubt sich die höfl. Bitte an die Leser dieser Zeitschri gefälligst zu berichten, falls ihnen über den gegenwärtigen Verbleib der Handschri über *vollständige Abschriften* derselben etwas bekannt ist.

Sollte das zugerische Stück, oder ein anderes über St. Oswald noch irgend der Schweiz aufgeführt worden sein, so bittet der Unterzeichnete ebenfalls um g Mitteilung.

Zug, im April 1891. *H. Al. Keiser,* Rekt

Redaction: *Dr. G. Tobler* in Bern. — Druck und Expedition von *K. J. Wyss* in B

ANZEIGER

für

hweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Zweiundzwanzigster Jahrgang.

(Neue Folge.) **1891.**

onnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 5 — 6 Nummern.
nirt bei den Postbureaux, sowie direct bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

42. Der angebliche Bischofssitz in Nyon.

e Tradition von Belley südlich von Genf gibt dafür aus, es habe zu Nyon einst hofssitz bestanden, der in der Folge nach Belley verlegt worden sei.

ese Angabe erweckt aber schon darum Bedenken, weil Nyon und der equestrische rend des ganzen Mittelalters zur Diöcese Genf gehörten. Immerhin war Nyon erzeit eine civitas und könnte nach einer allgemeinen Regel auch ein Bischofsorden sein.

s Für und Wider ist schon längst abgewogen worden. Man hat einen zeit- Aufenthalt der Erzbischöfe von Besançon während der Völkerstürme zu Nyon men, gestützt auf den Eintrag im Martyrologium Epternacense:

pridie nonas Jul (ias) = 6. Juli: Niveduno Amantii antistitis,

an an Amantius von Besançon am Ende des 5. Jahrhunderts dachte. So *Gran-* d mit ihm *Baron F. de Gingins-la-Sarraz* in seiner histoire de la cité et du es Equestres, wo p. 63 der erste Abschnitt zur mittelalterlichen Geschichte zu en ist: la cité Equestre ou de Nyon a-t-elle été le siége d'un évêché particulier? (, Jahrgang 1865). Anderer Ansicht war schon vorher der Freiburger Pfarrer essor *J. Dey*, laut seiner Untersuchung im Mémorial de Friburg III (1856): orique sur les commencements du Christianisme et des siéges épiscopaux dans p. 257—382 passim [1]). Er bezieht das Nivedunum der Martyrologien nicht

[1]) Das Verdienst der *Freiburger* um die schweizerische Kirchengeschichte ist überhaupt in en und seither ein ganz erhebliches gewesen.

auf die Stadt am Genfersee, sondern auf eine gleichnamige an der untern Donau. Danville gebe es dort mehrere Ortsnamen rein keltischen Klanges, herrührend v alten gallischen Auswanderern, darunter auch ein Noviodunum unweit des Sch Meeres, schon genannt im Itin. Anton. und bei Procop. An diese Stadt sei zu d weil in den hieronymianischen Martyrologien zum 6. Juli ausdrücklich gesagt das Neviduum der Märtyrer liege in Scythien, und wirklich jene Gegend unte stantin eine besondere Provinz unter dem Namen Scythien gebildet habe. Hier se Bewohner im 4. Jahrhundert unzweifelhaft Christen gewesen, und es empfehle Allgemeinen, bei den vielen Märtyrern an den Orient zu denken. Soweit Dey.

Es wird sich zuförderst fragen, woher die sogenannten hieronymianischen M logien geschöpft haben. Das lässt sich jetzt annähernd beantworten. Der en Orientalist *Wright* hat ein syrisches Martyrologium vom Jahre 412 aufgefund nach *De Rossi* und den *Bollandisten* wenn nicht die Quelle der Hieronymianen doch ihrer Quelle sehr nahe kommt. Das Nähere findet man in meiner de Ausgabe des Syrers zu Anfang meiner «Altchristlichen Studien, Martyrien und M logien ältester Zeit», Zürich 1887, wo auch im Commentar die Vergleichung Hieronymianen durchgeführt ist.

Dieses alte syrische Martyrologium bringt Nevidunum oder Nividunum in d *Bubiduna* und *Bubidunia*, zum 25. Mai und zum 4. Juni (in meinem Comment und 19). Letztere Stelle ist die entsprechende zum 6. Juli der Hieronymianen, einer durchgängigen Verschiebung der Ansätze des Juni im Syrer in den Juli Hieronymianen (nachgewiesen a. a. O. p. 35, vgl. p. 38, 43 u. 46). Nur wi nicht die ganze Reihe der Märtyrer gebracht, sondern erst ein einziger Name:

4. Juni: zu Bubidunia, Philippus,

den wirklich die Hieronymianen neben andern, z. B. Amantius, auch bringen.

Nachdem wir so auf das syrische Martyrologium zurückgewiesen werden, sich die Hauptfrage bald. Dasselbe umfasst fast nur die griechische Welt und *Westen über Italien nicht hinaus.* Selbst aus Rom wird, während die drei ländischen Metropolen 17, 24 und 30 Ansätze haben, ausser Peter und Paul Festtag des einzigen Märtyrers Bischof Sixtus (II. † 285) erwähnt, und weite Italien bloss noch ein Heiliger aus Bologna. Der Wink von Professor Dey, e Nividunum an das Morgenland zu denken, dürfte somit begründet sein. Die B des Amantius auf Besançon und Nyon am Genfersee muss aufgegeben werden. läufig sei noch bemerkt, dass die Namensform *Nividunum* oder ähnlich statt No keinen Anstoss gibt; auch für Noviodunum am Genfersee findet man im Mittela Form, z. B. Régeste Genevois, Urkunde Nr. 1018 vom Jahr 1267.

Fällt also das Argument, das von Besançon hergenommen ist, dahin, s dazu noch ein allgemeiner Grund, der gegen einen Bischofssitz in Nyon spri Lebenszeichen der römischen Bevölkerung hören daselbst schon um 300 n. vgl. *J. J. Müller,* Nyon zur Römerzeit, in den Zürcher Antiq. Mitth. XVI p. 218. Das ist so früh, dass es sehr fraglich erscheint, ob überhaupt v Christenthum in der Gegend Eingang gefunden oder es gar zu derjenigen k Organisation gebracht habe, welche der Bestand eines Bisthums voraussetzt.

as Wesentliche dieser Bemerkungen, welche eine Ergänzung zu wiederholten ichungen der *Bollandisten* über den dunkeln Ortsnamen Nividunum der Martyro- sein wollen und hier zugleich unserer schweizerischen Kirchengeschichte dienen , habe ich bereits in dem «Zweiten Commentar zu Wright's syrischem Martyro- gegeben, abgedruckt in *Hilgenfelds* Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie (1891), p. 273—298, wo besonders p. 288 f. zum 25. Mai zu vergleichen ist. derhole das dort Gesagte hier auch im Hinblick auf die einschlägige Abhandlung *liffe* MDG. II (1890) p. 224 ff.

ettmenstetten. *Dr. E. Egli.*

---

er „Monne de Basèle" in der Schlacht bei Crécy und die iehungen der Münch von Landskron zum Hause Lothringen.

seinem ausführlichen Bericht über die Schlacht bei Crécy (26. Aug. 1346) der Chronist Froissart, wie ein Ritter, genannt «*le Monne de Basèle*», der er waffenkundigsten gewesen, als bereits die wider seinen Rath eingeleitete einen misslichen Verlauf zu nehmen begonnen, auf Ersuchen des blinden königs Johann dessen Banner habe wehen lassen und denselben in's Schlacht- el geführt habe, wo beide nebst den übrigen Begleitern den Tod gefunden.

sher war allgemein angenommen worden, dass dieser «Monne de Basèle» ein riger des edlen Basler Geschlechtes der Münche gewesen, eine Annahme, welche egründeter erscheinen durfte, als auch der Chronist Mathias von Neuenburg en bei Crécy Gefallenen ausdrücklich einen *Heinricus Monachus de Basilea*, der Schlacht Begleiter des Königs Johann gewesen sei, erwähnt. Diesem Basler war die Ehre jener Ritterthat bisher einzig vom Herausgeber der Histoire de des P. David (1755—1760) streitig gemacht worden; welcher auf Grund der in hn Handschriften der Froissart'schen Chronik vorkommenden Schreibweise den tapfern Ritter einer Familie in der Champagne, den *Bascle d'Argenteuil*, sen hatte.

r kurzem ist nun abermals von der französischen Geschichtsforschung der he Versuch gemacht worden, die Landsmannschaft des «Monne de Basèle» für ch zu vindiziren[1]). Man will nämlich herausgefunden haben, dass derselbe xemburgischen Familie, den *de Bazeilles* (de Basellis) bei Sédan angehört habe, 'amilie in ihrem Wappen einen Mönch oder Eremiten führte. Man stützt sich sonders darauf, dass der luxemburgische Adel lebhaft an dem Kampfe Frankreichs ngland Theil genommen habe und von einem Zuzug oberländischer Herren hts bekannt sei.

reits hat Hr. Dr. H. Boos im Anzeiger für schweiz. Geschichte, 1889 p. 6, in treffender Weise dargelegt, warum die Identität des bei Mathias von

---

Chroniques de Jean Froissart, publiées pour la Société de l'histoire de France par Siméon Paris, 8 vol. 1869—1888; speziell Bd. III. p. 171 ff.

Neuenburg erwähnten Heinricus Monachus mit dem «Monne de Basèle» Froissart beinahe unzweifelhaft nachgewiesen betrachtet werden dürfe. Das Zeugniss des M. Neuenburg darf um so mehr Autorität beanspruchen, als derselbe ein Zeitgenosse Begebenheit und zudem durch seine Ehefrau mit den Basler Münch verschwägert so dass füglich angenommen werden darf, dass er über den Hergang bei Crécy informirt gewesen sei.

Mehr als alles Andere aber geeignet, etwa noch bestehende Zweifel zu h sind folgende, französischen Quellen entnommene Thatsachen[2]).

Bekanntlich befand sich unter den bei Crécy auf französischer Seite Gefal auch Herzog Raoul von Lothringen (1329—1346), welcher dem König von Böh unter dem er 1338 in der Languedoc gedient hatte, sehr anhänglich war und di als er für den französischen König Philipp Partei ergriff, sich mit einer auserle Ritterschaar angeschlossen hatte. Zu den Vasallen des Lothringer Herzogs geh damals auch die Gebrüder Heinrich (III.) und Burkart (III.) Münch von Landskron, Vater, Ritter Burkart der ältere (1287—1339), schon 1312 mit Herzog Ferry IV. Vater Raouls, nähere Beziehungen unterhielt, welche sich auf seine Nachkommen pflanzten, wie aus folgenden drei Briefen hervorgeht:

1) 1312, 18. März, erklärt Ferricus Dux Lotharingie et Marchio . . . d empfangen habe . . . per manum nobilis viri *Monachi Basiliensis militis* valore estimationem decem milium librarum parvarum Turonensium in diminutionem dena qui nobis debebantur ratione matrimonii contracti inter nos et dilectam conth nostram Ysabellam filiam Excellentissimi Principis bone memorie quondam Albe gratia Romanorum regis, etc. (feria sexta post dominicam qua cantatur Inuocauit, Martii). — Archives des affaires étrangères, Paris. Volume coté supplément 2 101, copie d'après l'original scellé, layette St. Diey I Nr. 23 au trésor des char Lorraine.

2) 1345, 23. August, urkundet . . . Raoul duc de Lorraine et Marchis . . devons . . . à nos bien ameiz Monsr. *Hanri dit le Moine de Baille et à Monsr. I son frere, chevaliers,* la somme de mil petis florins de Florence, c'est assavoir a d'aulz la moitie pour cause de ce qu'il *pour aulz et pour lours hoirs* sont nostre home de plain homage et qu'il sont entrei en nostre foy et en nostre *pour nous et pour nos hoirs.* Der Herzog ertheilt ihnen für diese 1000 Guld weisung für jährlich 100 kleine Gulden auf die Erträgnisse der Gemeinde Neuf (sur les issues de nostre jurée dou Neufchastel.) (Diemenge apres la feste de l'assu nostre Dame). — Original, Pergament. Siegel fehlt. — Trésor des chartes de L (archives de Meurthe et Moselle, layette Neufchastel et Chastenoy Nr. 173).

3) 1345, 1. September. *Henris dis li Moine de Baile et Brokairs ses chevaliers,* . . . erklären, dass infolge obiger Anweisung sie und ihre Erben des ge Herzogs und seiner Erben Getreue (féaux) geworden seien, «deuant la fea

[1]) In dem Necrologium der Comthurei Neuenburg am Rh. (15. Jahrh.) befindet sich Eintrag: «Anniversaria Mathiae de Neuenburg et Elisabet uxoris suwe Monachae de Basilea» d. histor. Vereins d. Kt. Schwyz, 3. Heft 1884 p. 28.

[2]) Ich verdanke die bezüglichen Mittheilungen der Güte des Hrn. Grafen M. de Pange

que nous devons a levesque de Mez et a conte de Bair». (Diemenge apres saint Bartholomeu lapostre). Original, Perg. Heinrich's Siegel fehlt, von Siegel nur noch die Hälfte. — Ebendaselbst Nr. 26.

Anwesenheit des Ritters Heinrich Münch im französischen Heere erklärt sich z einfach durch sein Vasallenverhältniss gegen Herzog Raoul, welchem er Heerleisten pflichtig war.

mag dieser Pflicht um so freudiger nachgekommen sein, als er schon seit seiner sich bei mancher kriegerischen Expedition betheiligt hatte. Wir wissen von ss er seit 1322 bis 1339 den österreichischen Herzogen bei verschiedenen Kriegsdienste geleistet hatte, wofür ihm am 26. Februar 1322 Herzog Leopold Silber schuldete und eine Anweisung für jährliche 4 Mark auf die Steuer zu theilte[1]). Am 6. Mai 1323 schuldete ihm Herzog Leopold ebenfalls für geleistete weitere 20 Mark, wofür zwei Mark per Jahr auf die gleiche Steuer angewiesen . Am 8. Juli 1330 ertheilt Heinrich Münch von Landskron im Feldlager vor len österreichischen Herzogen Albrecht und Otto Quittung für sämmtliche ältere die er dazumal von denselben inne hatte[3]), und wenn Gilg Tschudi Wahrheit , kämpfte er am 21. Brachmonat 1339 unter Oesterreichs Banner gegen die bei Laupen. Um ihn für seine damals bewiesene Feigheit (?) zu strafen — Tschudi — habe ihn der blinde Böhmenkönig Johann bei Crécy zu seinem Begewählt, mit den Worten: «So, bist du der im Streit zu Laupen floh? Wohl du auch jetzt von uns fliehen, aber dem will ich zuvorkommen», und darauf l ihrer Pferde an einander binden lassen — welche Schilderung des Hergangs enigen Froissarts und des Johannes von Winterthur[4]) in grellem Widerspruch Dass die Bemerkung Froissarts: «*Li Monnes de Basele, qui estait li plus usés* auf unsern Ritter Heinrich Münch zutreffend ist, wird nach all dem Voren wohl kaum noch Jemand ernstlich bestreiten wollen.

Vasallenverhältniss der Münch von Landskron zum Hause Lothringen bestand 83, in welchem Jahre Ritter Burkart (V.) Münch von Landskron der ältere, rkarts III. und Neffe des bei Crécy gefallenen Ritters Heinrich, sich bei dem nte befindet, das Herzog Johann von Lothringen damals dem französischen im Ersatz der von den Engländern bedrohten Stadt Bourbourg und anderer en Plätze zuführte und das am 27. Juli 1383 in Châlons die übliche Kontrolg bestand. Der bezügliche Musterungsrodel enthält folgenden Eintrag: «La de Mons. le Duc de Loherenne et de Treze chevaliers Bacheliers et 99 escuiers alestriers armez de sa compaign. receuz a Chaalons en Champaigne par nous Pontoillier chevalier, mareschal de Bourgongne le 27e. jour de ce présent ullet 1383». Unter den dreizehn Rittern steht als achter verzeichnet: «*Messire Moine. cheval Bas, c'est à dire Bassent, blanc et noir*». Dieser Burkart fiel

[1] Kopp, Gesch. Bl. a. d. Schw. 2, 167.
[2] Ebendas. 2, 167.
[3] Orig. Urk. im k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien.
[4] Cecidit rex Boëmie . . . quem ad instanciam suam mangnam robustus et mangnanimus ensis, ex genere suo congnomento appellatus Monachus, duxit ad belli certamina.» Archiv esch. XI (Joh. Vitodurani Chronikon), p. 238.

bekanntlich am 28. September 1396 in der Schlacht bei Nikopolid gegen die Türk wo noch verschiedene andere Basler Edle, darunter die Gebrüder Götzmann und Mat Münch von Münchenstein und die beiden Claus vom Haus, Vater und Sohn, Burk nahe Anverwandte, ihr Leben liessen.

Rheinfelden. *A. Münch.*

---

44. Der Originalbrief des Züricherbundes vom 1. Mai 1351.

Bekanntlich glaubte man bisher, dass kein Originalinstrument der ewigen einigung Zürichs mit den Waldstätten mehr vorhanden sei. Nach Beendung des Zürichkrieges hatte man ein neues Aktenstück ausgefertigt, worin die während Friedensverhandlungen viel umstrittene Stelle über die Vorbehalte ausgelassen In den Archiven von Zürich, Luzern, Schwyz und Obwalden liegt einzig dieser ne aber auf das alte Datum gestellte Brief, und nur aus einer Copie des zürcheris Stadtschreibers Michael Graf vom Jahre 1428 kannte man die ausgemerzten Pu die auch nach dieser Vorlage in den Abdruck der eidg. Abschiedsammlung I, 262 gefügt wurden.

Als ich in letzter Zeit die Urkunden des Nidwaldner Staatsarchivs kopierte, rieth mir auch der Züricherbund in die Hände, und ich erkannte sogleich, das hier eine ursprüngliche Ausfertigung des 14. Jahrhunderts vor mir habe. — S und Sprache lassen keinen Zweifel darüber, der Text des Briefes ist unverkürz abgesehen von der Schreibweise der Graf'schen Kopie gleichlautend. Das Perga ist 59 cm. hoch (wovon 5 cm. auf den umgefalzten Rand kommen) und 76,2 cm. Die fünf Siegel hängen; das grosse Stadtsiegel von Zürich sehr beschädigt in gr Wachs; in braunem Wachs das ziemlich wohlerhaltene Luzerner Stadtsiegel, das falls ziemlich erhaltene Urner Landessiegel († S'COMMVNITATIS VALLIS VRA das sehr defecte Schwyzersiegel und die Hälfte des zerbrochenen Siegels von U walden.

Auf der Rückseite der beiden Siegel von Zürich und Luzern ist ein k Contrasigill von ca. 20 mm. Durchmesser eingedrückt mit der Legende * DISC REC und einem schräglinks getheilten Spitzschild, der im obern Felde ein, im untern rechte Schrägbalken zeigt[1]). —

Auf der Rückseite des Pergaments steht von einer Hand des 17. oder 18. hunderts «Pundt der 5 Orten, Zürich, Lucern, Vry, Schweytz vnd Vnderwallden 1

Es ist immerhin merkwürdig, dass dem Bearbeiter der Abschiede dieses e Original nicht bekannt geworden, trotzdem es in einem leicht zugänglichen u

---

[1]) Nach gefälliger Mittheilung des Herrn Staatsarchivar P. Schweizer in Zürich findet n 1360 ein Siegel mit demselben Wappen und der Umschrift «Johannes notarius Turicensis». Hr. Sc möchte dasselbe dem Stadtschreiber Johannes Binder (Ligator) zuschreiben, der 1355 urkundli kommt.

iche Sammlung» viel benützten Kantonsarchive liegt, in jenem Archiv das be- auch die ursprüngliche Redaktion des Luzernerbundes überliefert hat. — Ich e Wichtigkeit des Dokumentes rechtfertigt einen Neudruck nach dem Original[1]).

. . Gottes namen Amen. WIR . . Der Burgermeister . . die Råt . . vnd die emeinlich . . der Statt Zúrich . . Der Schultheiz der Rat vnd die Burger ge- der Statt . . ze Lucern . . Die Amman die Lantlút gemeinlich der Lender ze vitz . . vnd ze Ynderwalden . . Thůn || kunt . . Allen die disen Brief sehent . . ent lesen . . Das wir mit gůten Rat . . vnd mit sinneklicher vorbetrachtung . . ten frid vnd schirmung . . únser lip vnd gůtes . . únser stett, únser lender, durch nútz . vnd fromung willen gemeinlich des Landes . . einer ewigen vnd frúntschaft . . || über ein komen sien . . ze samen gelopt vnd geswůrn lich vnd offenlich gelert eide ze dien Heilgen fúr úns vnd all únser nachkomen er zů mit namen eweklich verbunden vnd begriffen sin súlen mit enander ein tnúss ze haben vnd ze halten dú ovch nv vnd hienach vnwandelber || vnuer- vnd aller ding . . vnuersert mit gůten trúwen stet vnd Yest eweklich beliben nd wan aller zerganglicher ding vergessen wirt . . vnd der lovf dirr welt . vnd in der Zit der Jaren vil ding geendert werdent . . da von so geben e vorgeschriben stett vnd || Lender enander dirr getrúwen geselleschaft . . en buntnúss . . ein erkantlich gezúgnúst . . mit briefen vnd mit geschrift . . wir enander getrúwlich behulfen vnd beraten sin súlen als verr úns lip oder gen mag . . ân alle geuerd gen allen dien vnd vf alle die so úns an lip oder , an eren, an friheiten mit gewalt . . oder an recht . . vnfůg vnlust . . bekreinken dekeinen widerdries oder schaden tetin . . úns oder ieman so ntnúss ist nu oder hienach inwendig dien Ziln vnd dien kreissen als hienach n stat . . Das ist des ersten . . do dú Ar entspringt . . Das || man nemt an vnd die Aren ab fúr Hasle fúr Bern Hin . . vnd iemer me ab, der Ar nach ie statt . . do dú Ar in den Rin gat . . vnd den Rin wider vf vntz an die ú Tur in den Rin gat . . vnd die selben Tur iemer mer vf . vntz an die o dú Tur || entspringt . . vnd von dem vrsprung vnd der selben statt . . die ch Kurwalchen vf . . vntz an die Yesti ze Ringgenberg . . vnd von der selben rg . . über enhalb dem Gothart hin vntz vf den Platifer vnd von dannan Hin en . . Dôisel vnd von dem Dôisel wider über || vntz an den Grimsel do dú ngt . . Wer aber das in disen vorbenemten Ziln vnd kreissen ieman so in uss ist . . dekein wis iemer an recht . . von ieman angriffen oder geschadgot n Lút oder an gůt Dorvmb so mag vnd sol der Rat oder dú gemeind der || des Landes so dann geschadgot ist vmb den schaden sich erkennen vff ir d wes sich dann der selb Rat . . oder dú gemein oder der mêr teil der der des Landes so dann geschadgot ist . . vff den eid erkennent vmb Hilf zegriffen vmb keinr hant sach so dann notdúrftig ist . . || dorvmb sol vnd Rat . . oder dú gemeind der selben statt . . oder des landes so dann ge-

---

[1] ider mussten, mangelnder Typen wegen, im Abdruck «o» mit überschriebenem «v» durch das am Anfang des Wortes regelmässig auftretende accentuierte «v» durch «ú» ersetzt

schadgot ist . . die Andern stett vnd Lender . . so in der Buntnúss sint manen
vf wen dú manung dann beschicht . . mit des Rates oder gemeind der statt oder
Landes gewissen botten oder || Briefen in die Râte vnd gemeind der statt . .
Amman der gemeind oder zû dien kilchen der vorbenemten Drijer Lender . . â
geuerd úber den vnd úber die súlent inen die andern stett vnd Lender so dan
mant sint bi dien eiden vnuerzogenlich behulfen vnd beraten sin mit || gantzem
vnd mit allen sachen als die notdúrftig sint die sich dann vmb Hilf erkent vn
mant hant ân all geuerd . . Vnd sol vnder úns dien vorgen stetten vnd lendern
man gen dem andern dirr bunnúss dirr manung vnd der Helf dekeines weges ab
vs gan mit || worten noch mit werken kein ding sûchen noch werben dar vm
helf vmb die dann ze mal gemant ist . . zerdrent oder abgeleit werden môcht .
all geuerd . . vnd sol ovch ietwedrú statt . . vnd Jeklich land die selben hilf mit ir
kosten tûn ân all geuerd. Wer ovch das an . . || vns oder an ieman so in dirr buntnúss
dekein geher schad oder angrif beschehe do man geher Hilf zû notdúrftig wer . . do
wir zû allen siten vngemant vnuerzogenlich zûvarn vnd schiken wie das ger
und abgeleit werd . . an allen fúrzug . . Wer aber das dú sach als || gross w
das man eines gezoges oder eines gesesses notdurftig wer . . wenn dann hei
dekein statt . . oder land vnder úns von ieman so in dirr buntnúss ist . . mit
oder mit briefen ermant wirt . . darnach súlen wir vnuerzogenlich ze tagen kom
dem Gotzhus der Abtey || ze den Einsidellen . . vnd da ze Rat werden . . wa
dann aller nútzlichest dunk also das dem oder dien So dann vmb hilf gemant
vnuerzogenlich gehulfen werd ân all geuerd . . Wer ovch das man ieman bes
wurd so sol dú statt oder das land so dú sach an gat . . vnd dú || dann ze mal g
hant . . den kosten einig haben so von werken oder von werklúten von des ge
wegen dar vf gat an all geuerd . . Wer ovch das ieman wer der wer . . dekein
in dirr buntnúss sint angriff oder schadgoti an recht . . vnd der selb vsserhal
vorbenemten || Ziln vnd kreissen gesessen wer . . wenn es dann ze schulden
. . das der oder die so den angrif vnd den schaden getan hant koment in die
únser der vorbenemten eidgnoss (sic) den selben oder die . . Alle ir Helfer vnd
lip vnd gût sol man Heften vnd angriffen || vnd si des wisen das sie den
schaden vnd angrif ablegen vnd widertûijen vnuerzogenlich an all geuerd . . We
das wir die vorgenanten von Zúrich, stôss oder missehellung gewunnen gemeinli
dien vorgenanten vnsern eidgnossen von Lucern von Vre von Switz vnd von || Vnder
oder mit ir keiner besunder . . das Gott Lang wueind (sic) dar vmb súlen
tagen komen ovch zû dem vorgenanten Gotzhus ze dien Einsidellen . . vnd sol dú s
Lucern oder dú Lender si alle gemeinlich oder ir eines besunder . . so dann
mit úns dien || von Zúrich Hatt . . Zwen erber man dar zû setzen . . vnd ov
Zwen dieselben Vier súlent dann sweren ze den Heilgen die sach vnd die
vnuerzogenlich vszerichten ze minnen oder ze dem rechten vnd wie es die vie
der mer teil vnder in dann vsrichtent || das súlent wir ze beiden siten stet
all geuerd . . Wer aber das die Vier so dar zû benemt werdent sich gelich
vnd stôssig wurdin so súlent sie bi dien eiden so si geswûrn hant inwendig
eidgnosschaft ein gemeinen man zû in kiesen vnd nemen der || si in der sach s

mein dunk . . vnd welen si dar zû kiesent den sulent die in der statt oder
gesessen ist bitten vnd des wisen das er sich der sach mit dien Vieren an
nd mit sinem eid sich verbind vszerichtenn an all geuerd . . Es sol ovch kein
den andern so in dir buntnúss sint . . vmb kein geltschuld vf geistlich gerich
den wan iederman sol von dem andern ein recht nemen an dien stetten vnd
gericht da der ansprechig dann seshaft ist vnd hin gehört vnd sol man ovch
vnuerzogenlich richten . || vff den eid an all geuerd . . Wer aber das er do
gelassen wurd vnd das kuntlich wer so mag er sin recht wol furbas sûchen
dann notdurftig ist, an all geuerd . . Es sol ovch nieman so in dirr buntnuss
anderu verHeften noch verbieten || won den rechten gelten oder Búrgen so im
b gelopt hat an all geuer (sic) . . Wir sien ovch einhelleklich úber ein komen
kein Eidgnoss so, in dirr buntnúss sint vmb dekein sach fúr enander pfant sin
in all geuerd . . Wer ovch das ieman so in || dirr buntnúss ist den lip ver-
. . als verr das er von sinen gerichten dar vmb verschrúwen wurd wo das
dern gericht verkunt wirt . . mit der stett oder des landes besigelten briefen
man in ovch da verschrien in dem selben gericht als ovch er dert (sic) || ver-
en ist . . an all geuerd . . Vnd wer in dar nach wissentklich huset oder Hofet
oder trinken git der sol in dien selben schulden hin also das es im doch nút
lip gan sol an all geuerd . . Ovch haben wir gemeinlich úns selber vss behept
rett || das wir sament oder únser stett vnd lender keines besunder úns iendert-
n herren oder gen stetten . . furbas besorgen vnd verbinden wôltin . . Das
wir wol tûn also das wir doch dis buntnúss vor allen búnden die wir Hienach
wurdin || gen enander . . eweklich stet vnd Vest haben súln mit allen sachen
n disem brief berett und verschriben ist an all geuerd . . Es ist ovch eigenlich
. . wer das ieman . . hern Rûd. Brun Ritter der ietz Zúrich Burgermeister ist
r welher iemer do Burger || meister do wirt die Râte die Zúnft . . vnd die
gemeinlich der selben statt kreinken oder kúmern wolt an ir gerichten an ir
vnd an ihr gesetzten di si gemacht hant vnd in dirr buntnúss begriffen sint
wir die vorgenanten von lucern || von Vre von Switz vnd von Vnderwalden darvmb
werden von eim Burgermeister Allein oder von eim Rat Zúrich mit eines burger-
s oder des Rates Zúrich besigelten briefen . . so súlen wir in vnuerzogenlich
eid behulfen vnd || beraten sin das der Burgermeister die Rât und die Zunft bi
lt bi ir gerichten und bi iren gesetzten beliben als si es vntz her in dis bunt-
acht hant an all geuerd . . Wir die vorgenanten von Zúrch (sic) haben úns selber
bt vnd vss bge — (sic) || lassen únserm herren dem kúng . . vnd dem Heilgen
en Rich die rechtung die wir inen tûn súlen . . als wir von alter gûter ge-
. . Her komen sien an all geuerd . . dorzû haben wir vss gelassen únser
s . . die búnt vnd die gelúpt so wir vor dirr || Buntnúss getan haben an all
. . Aber wir die vorgenanten von Lucern von Vre von Switz . . vnd von Vnder-
haben ovch úns selber vss gelassen die gelúpt . . vnd Buntnúss so wir vor mit
haben dú diser Buntnuss ovch vor gan sol an All geuerd . . || Dar zû haben
obgenanten von Lucern vorbehebt vnd vss gelassen dien Hochgebornen . . únsern
dien Herzogen von Oesterrich die rechtung vnd die dienst die wir inen dúrch

recht tůn súlen vnd ir gerichtú in únser statt . . als wir von alter gůter || gew
Her komen sin an all geuerd . . Wir die vorgenanten lantlút von Vre von Switz v
Vnderwalden haben ovch vor behept vnd vss gelessen (sic) . . únserm durlichtig
herren dem kúng . . vnd dem Heilgen Rŏmschen Rich die rechtung so wir im
|| súlen als wir von alter gůter gewonheit her komen sin an all geuerd . .
sol man sunderlich wissen das wir eigenlich berett vnd verdingt haben . . ge
dien so in dirr Buntnúss sint . . das ein Jeklich statt . . ieklich land, ieklich
ieklicher Hof || So ieman zů gehŏrt . . der in dirr Buntnúss ist . bi ir geric
ir friheiten bi ir Hantvestinen, biren (sic) rechten vnd biren (sic) gůten
heiten gentzlich beliben súln als si es vntz her gefůrt vnd bracht hant . . al
nieman den andern dar an kreinkren || noch sumen sol an all geuerd . . Es is
sunderlich berett durch das disú buntnúss Jungen vnd Alten vnd allen dien so
gehŏrt iemer mer dester wissenlicher si das man ie ze Zehen Jaren vff in
Meijen da vor oder dar nach an geuerde . . || als es vnder úns dien vorgenanten
oder Lendern ieman an den andern vordert . . bi únsern eiden dise gelúbt .
Buntnúss erluchten vnd ernúwren súln mit worten mit geschrift vnd mit eid
mit allen dingen so denn notdúrftig ist . . || was ovch dann Mann oder knaben
Ziten ob Sechtzehen Jaren alt ist . . Die súlent dann sweren dis Buntnúss ov
ze habenn eweklich mit allen stuken als an disem brief geschriben stat an all
. . Wer aber das dú núwrung || also nút beschehe ze dien selben Zilen, vnd
von keinr hant sach wegen sument oder verzúchent wurd das sol doch vnsc
sin dirr Buntnúss wan si mit namen eweklich stet vnd Vest beliben sol m
stúken so vorgeschriben stat ane || all geuerd . Wir haben ovch einmůtekli
gůter vorbetrachtung úns selber . . vorbehebt vnd behalten ob wir durch úns
meinen nutz vnd notdúrft . . keinr ding einhelleklich mit enander nv oder
iemer ze Rat . . wurdin anders dann in || dirr buntnúss ietz verschriben vnd
. . ist . es wer ze minren oder ze meren das wir des alle mit enandern wol
vnd gewalt haben súln wann wir sin all die in diser Buntnúss dann sint einhe
ze Rat worden vnd úber ein komen das || úns nútz vnd fůglich dunk . ân all ge
Vnd her úber ze einem offenn vrkúnd . . das dis vorgsschriben Alles nû vnd
eweklich War vnd stet belibe von úns únd (sic) Allen únsern nachkomen . . D
. . so haben wir die vorgenanten Stett || vnd Lender . . von Zúrich . . von Lucern
Vre . . von Switz vnd von Vnderwalden . . únsrú Insigel offenlich gehenkt a
Brief . . Der geben ist . . Zúrich . . an Sant Waltpurg Tag ze Ingendem Me
Do man Zalt von Gottes || gebúrt . . Drúzehen Hundert vnd fúnfzig Jar dar nach
Ersten Jare.

Robert Durrer, cand. j

45. Das „älteste" Landbuch von Obwalden.

Landbuch» hiess in den «Ländern» bis in unsere Tage hinein die amtliche ssammlung.

n der letzten Nummer dieses «Anzeigers» wird auf Seite 184 das «älteste ch» von Obwalden als Quelle angerufen und eine Vergleichung der betreffenden rgibt, dass damit die Ausgabe des Landbuches von 1524 (oder 25) gemeint ist. — d nur *Blumer* und *Schnell* als solche bekannt, die sich mit diesem Gegenstande nder beschäftigt haben, ersterer in seiner «Staats- und Rechtsgeschichte der . Demokratien» (I. 393 und II. 380), letzterer in der «Zeitschrift für schweiz. (VIII. Rechtsquellen). Auch diesen beiden galt die Ausgabe von 1524 als die Schnell hat dieselbe a. a. O. vollständig abgedruckt.

as Folgende scheint mir indessen als Nachweis dafür gelten zu dürfen, dass in en ein Landbuch schon *vor dem 3. März 1424* vorhanden und im Gebrauche d somit die Ausgabe von 1524 wenigstens ein Jahrhundert früher schon eine erin gehabt hat.

n Band 18, Seite 320, des «Archiv für schweizer. Geschichte» ist der Wortlaut rtheils des Geschwornen Gerichtes von Obwalden vom 3. März 1424 abgedruckt. delt sich in demselben um das Fahrrecht, d. h. um das ausschliessliche Recht hiffahrt längs einer bestimmten Strecke des Seeufers bei Alpnach-Stad. Für die ende Frage hat bloss die Stelle jenes Urtheils Bedeutung, in welcher die Ver- er des ausschliesslichen Rechtes, sich hauptsächlich auf ihren bisherigen Besitz d, behaupten, die gleiche Rechtsfrage sei früher schon einmal («och vor zyten») erichte vorgelegen und es sei damals durch Urtheil erkannt worden, «dz sy Vertheidiger des Rechtes) die gefert (= die Fahrrechte) inngehept ein gewaerd h *unser landes vfsatz vnd eynungsbuochs* wysung».

ielleicht ist noch ein Zweifel darüber zu beseitigen, ob auch unter «Eynungsbuoch» e verstanden war, was später vorherrschend «Landbuch» genannt wurde? Dieser wird wohl ohne weiteres dahinfallen, wenn angeführt werden kann, dass noch gabe des L.-B. von 1635 den folgenden ursprünglichen Titel trägt «*Einung oder ch* dess loblichen Landts Vnderwalden ob dem Kernwald». — Die Ausgabe von cheint ihr Titelblatt nicht mehr erhalten zu haben; aber auch in deren ganzem habe ich bei einem flüchtigen Durchblicke die Bezeichnung «Landbuch» nirgends zu ken vermocht, wohl aber einmal (auf Seite 3 a) den Ausdruck «eynig buoch» ar in einem Zusammenhange, der ebenfalls keine andere Deutung als = Gesetzes- ng zulässt. Es lautet nämlich der Amtseid der Richter neben Anderem so: «Die hen sond sch(w)erren . . . . . wider das eynig buoch nüt zů erteylen». — n obwaldnerischen Urkunden näher steht, wird vielleicht Anhalte beibringen können, die Entstehungszeit dieses Landbuches noch genauer bestimmen lassen und sogar essen Inhalt einige Aufschlüsse bieten.

n letzterer Beziehung nur noch das Folgende. Es dürfte nicht gar zu gewagt nen, aus dem Inhalte des Urtheils von 1424 zu schliessen, der dortige Hinweis «Eynungsbuoch» habe sich auf eine Bestimmung desselben bezogen, die ungefähr

so lautete, wie die folgende in der Ausgabe von 1524. «Wir hand ouch ein heli vff gesetzt, was jemen hie fürhin inn hett in gewert vntz zechen jar, es sy oder man, das sol er ouch haben vnd sol darnach kein recht gan, oder es wer das jement vssert dem Land wer gesin vnd von synen rechtenen nit wüsste, mag es wol vor im haben». (Seite 16 b.)

Am verdientesten würde sich allerdings der machen, der gleich das ganze wieder aufzufinden vermöchte. (Auch die Ausgabe von 1524 wurde erst nach Jahre 1850 wieder aufgefunden.)

Bern. *Jos. Durrer.*

---

46. Aus dem alten Zürichkriege.

Drei vergessene Tagleistungen aus dem Jahre 1445.

1445, 25. März.

Fursichtigen wisen gnedigen herren. Als Ich nu von dem tag von Ri komen bin hat mir min Sun wol geantwurt ettlich Absolucon (so!) dera gnaden eine zůgehőrt Er hat mir ouch geantwurt die missiue die mir min h vicar von costentz dar mit gesendt hat, die hab ich verhőrt vnd wist das Absolucion koste xl R. guldin dem Insigler und iiij gl dem schriber doch nit anders mőcht sin So mőcht ich mich gwalts an nemen vnd xxx gl neme Insigler vnd iiij gl dem schriber etc. Also in dem ist komen uwer missiu uwer absolucion wegen die hab Ich verhőrt vnd schik vch die by disem bot uwer gnad Also Ist das Irs beheben wellent das Ir mir dan schickent by Råtzbotten So vff mitwuchen nechsthin gen lucern vff tag komen sollent xx dem Insigler vnd iiij R. gl. dem schriber wont mir nit anders noch me g geben ist. Wőltent Iro aber nit beheben das Ir si dan uwern priestern noch zőigent Sunder mir die her wider schikent vmb das mir dauon kein kumber vffer das Ich uwer wisheit vnd frombkeit beuilhen vnd Ich ouch uwern gnaden w truwen. Dan wo vnd In welchen sachen Ich uwern gnaden kőnde ze willen wőlt ich willig sin als verre Ich lib vnd gůt hab. Dat. quinta post palmarum An [mcccc] xl quinto.

Vwer williger Eglolf Etterly Statschriber zu lucern.

Adresse: Den Notuesten fursichtigen vnd wysen dem Schultheißen vnd Rat zu Bern minen gnedigen herren.

(Staatsarchiv Bern, Alte Missiven I, Nr. 146.)

Der Tag zu Rheinfelden fand statt vom 8.—16. März 1445 (eidg. Absch. II, derjenige zu Luzern vom 31. März ist in der Abschiedesammlung nicht erwähnt

1445, 23. Mai (?)

Unser fruntlich willig dienst zuvor Sundern gůten frund vnd lieben ge eidgnossen. Als Ir vns geschriben hand von uwer Absolucion wegen das w

wüssen wie es darumb ergangen sie etc. fůgen wir vch ze wüssen das her der vicary von Costentz vnserm Stattschribern gesendt hat Jeklichem ort dgnossen ein sundrige Absolucion dar vnder eine vch allein zůgehôrt vnd hat Im In eim missiue geschriben was Jekliche Insunders kostet vnd mit Namen kost ıbsolucion xl R. guldin dem Insigler vnd iiij R. gl. dem schriber ze costentz Vnd ouch da by beuolhen die brieff nieman ze vbergeben Im sie dan gnůg be-en Als vns diss vnsers Statschribers Sun geseit hat der die missiue vffgebrochen n sin vatter ze Rinfelden was etc. Also lieben eydgnossen ob Ir die Absolucion t haben môgent Ir dar nach senden und das gelt xl iiij R. guldin damit won n spricht das er der brieffen keinen an gelt getåre hin vß geben. Were aber tter anheimsch was der dar Inn tete were Im wol getan. Doch hat er vns daby geseit das die missiue Innhalt von uwer wegen, das sin vatter gwalt môge haben dem Insigler môge nit me nemen den xxx R. gl. vnd nit minder. Darnach Ir uch wussen ze Richten Dat. Sabbato ante Dominicam Domine Anno xl vto.

Adresse: Den fursichtigen wisen dem Schulthn. vnd Rat zu bern vnsern Sundern lieben gůten frunden vnd getruwen eydgnossen. (Ebd. Nr. 151.)

Schulth. vnd Rat zu lucern.

1445, 2.—20. Mai.

Wir der Schulths. vnd der Ratt der Statt Bern Enbietend dem tschachtlan vnd den ın zů nider Sibental vnsern fruntlichen grůs zů uor lieben getruwen es ist z vff dem tag so denn nechst vff ze lutzern geleist worden ist mit vnsern gerett ward vmm einn zug an ze legend Ir vnd vnser vyend ze schadigen ber nit gar beschlos sen ward vff geschoben biß vff den tag so Jetz ze geleist worden ist da Ir vnd ander die vnsern wol ver nommen vnd gehôrt vnser Eidgenossen vnd ouch vnser meinungen. Sunder dz wir Inen hilff an hant so ferr wir dz an uch vnd andern den vnsern haben môchten, wond ıwer botten vnser begeren heim bringen wolten vnd aber vnser Eidgnossen g gan lutzern gesetzt hant vffen donstag In der pfingst wuchen ze nacht an rbrig ze sind vnd wir Inen da volkomen antwurt geben sôllent von vnser hilff dz wir aber nit getůn kônnen, wir wussen denn uor von uch ob Ir vns wellent oder nit Bittend uch also vnd manent uch ernstlich uwer eiden vnd nd wes wir uch ze manende hant Ir wellent l xx knecht vff rusten mit cost ndren dingen gewarnet vnd also bereit haben wenn wir uch wussen lassen denn zů vns zichen dar wir uch dz denn verkundent ge- truwent uch ouch wol ıgent diser vnser manung nach vnd syent Ir volleistig vnd wellent vns har disem botten uwer verschriben antwurt wussen lassen. Datum sub nostro präsentibus Inpressum (sic!) anno etc. [mcccc] x l vto.

(Ebd: Geleits-Brieff Buch S. 10.)

Der ersterwähnte Tag zu Luzern ist derjenige vom 31. März 1445; zu Eschi am 2. Mai getagt (eidg. Absch. II, 186); der andere Tag zu Luzern fand statt . Mai 1445 (Donnerstag in der Pfingstwoche); er ist in der amtl. Abschiede-ıng nicht erwähnt.

Eine dritte Tagleistung zu Luzern am 12. Herbstmonat 1445 ist erwähnt in e Missiv des Schultheißen und Rates zu Luzern an Schultheiß Rudolf Hofmeister zu vom 7. Herbstmonat 1445.

(Ebd. Alte Missiven I. No. 132, gedruckt in Geschichtsforscher VIII, 118 f.)

Walther Merz.

---

47. Ein Mahnschreiben Papst Clemens VIII. an Bischof Andreas Constanz für den Fall eines schweizerischen Religionskrieges

Clemens Papa VIII.

Dilecte fili noster salutem, et apostolicam benedictionem. Audimus minere belli motus inter Heluetios Catholicos, et haereticos, neque iam abesse, ut utrique arma corripiant, idque et caussa religionis potissimum; qu euenerit, ite praeclare de tua uirtute, et pietate sentimus, ut nihil necesse remur te admonere quae tuae partes sint, ubi de catholica religione in istis propugnanda agitur, te enim isto loco, ista auctoritate praeter caeteros ad caussa tuendam exardescere aequum est, et alios exemplo tuo permonere, et inflamare. cum semper, et ubique te facere oporteat, tanto magis te id facere conuenit hoc te quod huius belli occasio non solum propter religionem orta est, sed nominat praecipue propter loca illa tua Arbam et Orlam (Arbon und Horn). Qua in re eg Catholicorum Helvetiorum erga te uoluntate perspexisti: quibus paria referre debes. Cura igitur omni ope, et opera, ut hostes intelligant te Catholicis adiu futurum, idque re ipsa effice totis viribus, ut grati animi tui illustrem significat praebeas, et de religione Catholica bene ut soles, et insigniter merearis — Er Deo, et bonis omnibus acceptum, tua virtute et zelo dignum, et nobis apprime g Datum Romae apud S. Marcum sub annulo piscatoris die XXI Septembris MDXCVI. ficatus nostri anno quinto.

Syluius Antonianus.

Copia Breuis Apostolici ad Illustrissimum et Rev. m. D. D. Cardinalem Austr Episcopum Constantiensem pro negotio Arbonensi.

Gleichzeitige Copie im Staatsarchiv Luzern.

Dr. Th. v. Liebenau.

Weitere Nachrichten über Johann Rudolf Schmid Freiherrn von Schwarzenhorn.

Eine von mir veröffentlichte kleine Gelegenheitsschrift über Johann Rudolf Schmid, rrn von Schwarzenhorn (Frauenfeld, Huber 1890) wurde von Herrn Minister in Wien, der mich schon bei der Abfassung in zuvorkommendster Weise unter-hatte, dem Director des Kais. und Kön. Haus-, Hof- und Staatsarchives, *Ritter von* , vorgelegt, welcher sein Interesse an dem verdienten kaiserlichen Diplomaten h bekundete, dass er eine Uebersicht über das, denselben betreffende, im Archiv dene Actenmaterial anfertigen liess, welches er Herrn Minister Aepli zur Ver-stellte. Der Güte des Letzteren verdanke ich daher wiederum die nun folgenden llen Mittheilungen.

Zur Orientirung mögen die Hauptdaten aus dem Leben des Freiherrn voraus-kt werden:

ohann Rudolf Schmid wurde 1590 im Hause zum schwarzen Horn in Stein a/Rh. n. Er verlor seinen Vater schon 1598 und wurde von einem österreichischen , der den talentvollen, namentlich für das Zeichnen begabten Knaben kennen hatte, nach Verona mitgenommen. Dort erhielt er Unterricht in der Malerei den schönen Wissenschaften. Der Krieg rief den Offizier mit seinem Schützling ler Balkanhalbinsel; der Offizier fiel; Schmid kam in die Hände der Türken. Sprachkenntnisse wurden geschätzt, man verwendete ihn als Dolmetscher, als n der kaiserl. Botschafter Caesar Gallen ihn kennen lernte. Dieser bewirkte Loskauf und bald sollte Schmid dem Kaiser wertvolle Dienste leisten. 1627 hatte eine Mission in Konstantinopel auszurichten; 1629 wurde er kaiserl. Rat und it bei der Ottomanischen Pforte. Bis 1644 bekleidete er den, in jener Zeit ers wichtigen Posten und wurde dann auf seinen Wunsch des Amtes enthoben. rleihung des Adels als „Schmid von Schwarzenhorn" war ein Zeichen besonderer nnung. Noch zwei Mal wurde er mit Sendungen an die Pforte betraut.

Als im Jahre 1664 der Kaiser überall Hülfe gegen die Türken suchte, wurde von Schwarzenhorn an die Eidgenossenschaft abgeordnet. Nach 65jähriger Ab-heit begrüsste er seine Vaterstadt Stein am Rhein wieder, die ihm einen festlichen g bereitete, und am 4. (resp. 14.) März legte er einer ausserordentlichen Tag-zu Baden die Wünsche seines Souverains vor. Die Eidgenossenschaft entsprach en teilweise und Schmid kehrte nach Wien zurück, wo er am 12. April 1667 Sein Grabdenkmal ist leider nicht mehr aufzufinden. [1])

Die Mittheilungen aus dem K. K. Haus-, Hof- und Staatsarchiv lauten:

„Nachforschungen über Johann Rudolf *Schmid von Schwarzenhorn*, kais. Resident, ntius und Botschafter an der Pforte. 1626—1651.

. Ueber die *ersten Missionen* des Schmid von Schwarzenhorn an die türkischen lter von Ofen und Temesvar und insbesondere an Sultan Murad IV. im Jahre ieten die *Turcica* des Staatsarchives nur sehr mangelhafte Daten.

[1]) Vgl. über Schmid auch die Mitteilungen von E. May in: Histoire militaire des Suisses dans rens services de l'Europe. Erste Aufl. 1772, Bd. 1, S. 571—576.

Vor allem muss constatirt werden, dass Schmid — laut eines Schreibens Wiener Regierung an einen türkischen Würdenträger vom 30. März 1627 — *nur* ,,aulae (caesareae) familiaris“ und *nicht* an den Sultan, wohl aber an den kais. Reside Sebastian Lustrier mit wichtigen Erklärungen des kaiserlichen Hofes, im Interesse von türkischer Seite bedrohten Friedens, nach Konstantinopel abgeschickt wurde. muss von Wien bereits Anfangs December (wenn nicht früher) abgereist sein, da Schreiben von ihm bereits vom 24. December 1626 aus Barletta im Neapolitanis (am Adriatischen Meere) vorliegt, welches er an einen Ungenannten (wahrscheinlic Grafen Althan oder an Freiherrn von Questenberg) gerichtet hat. In Konstantinop Schmid am 24. Februar 1627 (Bericht des Lustrier vom 28. Februar) angekom und gegen Mitte April wird er die Rückreise nach Wien angetreten haben; wenig schreibt Lustrier vom 8. April, dass er die Absicht habe, den Schmid am 12. Ap reexpediren und in einem Berichte desselben Lustrier an Questenberg vom 25 1627 wird bereits von des Schmid ,,hoffentlich glücklicher Ankunft“ in Wien gespro

Ueber die Thätigkeit des Schmid während seines Aufenthaltes in Konstanti im Jahre 1627 geben die Turcica gar keine Auskunft, da von ihm selbst kein B vorliegt, die Berichte des Lustrier aber gerade aus dieser Zeit nicht dechiffrirt, bezieh weise die Dechiffrements nicht vorhanden sind.

2. Betreffend die Thätigkeit Schmid's als kaiserlicher *Resident an der manischen Pforte* fliessen bereits die Quellen mit wahrhaft überraschendem Reic

Am 19. April 1629 teilt Kaiser Ferdinand dem, mit den kaiserlichen Gesch nach Konstantinopel abgeschickten Botschafter, Hans Ludwig, Freiherrn von Kuefstein dass er an Stelle des bisherigen Residenten, Sebastian Lustrier, unsern Schmid er habe. Die Instruction selbst wurde für Schmid erst am 29. April 1629 ausge (beide Stücke in einem Bande der Kuefstein'schen Botschafts-Akten, Turcica); Mit befand er sich bereits in Ofen (Berichte von ihm vom 24. Mai) und am 5. Juli in Konstantinopel angekommen (Bericht des Kuefstein vom 6. Juli im besagten B

Ausser eines kais. Rescriptes an ihn vom 22. October 1629, liegt über ode Schmid merkwürdigerweise bis zum Jahre 1632 in den Turcicis nichts vor; fleissiger und rühriger zeigt er sich aber in den Acten der folgenden Jahre. *Vom 1632 bis incl. 1642 sind mehr als 200 Berichte von Schmid aus Konstantinop handen.*

Am 1. März 1643 rescribirt Kaiser Ferdinand III. an Schmid, dass letzter dessen eigenes, oft wiederholtes Ersuchen und mit Rücksicht auf seine angeg Gesundheit, des Amtes eines kaiserlichen Residenten enthoben und an seiner Alexander von Greiffenclau ernannt wird; doch dürfe Schmid Konstantinopel ers verlassen, wenn er den neuen Residenten mit sämmtlichen politischen Persönlich bekannt gemacht haben wird.

Am 23. April 1643 ist Greiffenclau in Konstantinopel angelangt, und vom 1 datirt der letzte Bericht des Schmid. Bereits am 20. August richtet Schmid aus ein Schreiben an den Kaiser, tags darauf aber giebt er ein Gutachten über tür Angelegenheiten ab.

chst interessant ist seine, vom 12. November 1643 datirte Finalrelation über ahrnehmungen während einer 15jährigen Dienstleistung in Konstantinopel, über tan, die türkischen Staatsmänner, die Missionen an der Pforte etc. Dieser eiche Bericht, in roth gebunden, enthält auf der vorderen Innenseite des Einbandes schönes Portrait des Schmid (Holzschnitt) aus 1645, also nachträglich einge- Hier in der Umschrift erscheint er bereits als „von Schwarzenhorn" ist „Hof- h" und „Waldmeister in Niederösterreich". (NB. die Umschrift ist in lateinischer . —

Im Jahre 1649 begegnen wir dem Herrn von Schwarzenhorn bereits als *Inter-* in Konstantinopel.

diesbezügliche Instruction wurde für ihn, als „abgeordneten Internuntio an manische Porten" am 27. December 1648 ausgestellt, doch scheint er erst Januar 1649 Wien verlassen zu haben. Vom 17. Januar 1649 berichtete er , aber schon am 22. März aus Konstantinopel. Von diesem Tage an bis zu breise liegen mehrere Berichte von ihm vor, s. u. A. auch vom 1. Juli 1649, hem Tage er nämlich die Friedensurkunde (Verlängerung des Friedens auf re) unterschrieben hat. Sein letzter Bericht aus Konstantinopel ist vom 5. Mitte September schreibt er bereits aus Ofen, und am 11. October, beziehungs- 24. October desselben Jahres, legt er dem Kaiser seine beiden umfangreichen tionen vor.

Das Jahr 1651 sieht den von Schwarzenhorn wiederum am goldenen Horn, elbe bereits als „*Botschafter*" mit den ausbedungenen reichen Geschenken iserlichen Herrn, als Zeichen der Ratification des 22½jährigen Friedens, ein- ist.

kaiserlichen Beglaubigungs- uud Empfehlungs-Schreiben an den Sultan und an ene türkische Würdenträger sind für Schwarzenhorn zu diesem Behufe bereits September 1650 ausgestellt worden. Sein Aufbruch von Wien dürfte erst am er 1650 erfolgt sein; denn an diesem Tage wird dem Richter von Fischa ufgetragen, für frische Fische für den Tisch des am 31. October, an einem dortselbst ankommenden Botschafters von Schwarzenhorn zu sorgen. — Am ber berichtet Schwarzenhorn aus Komorn, am 12. December aus Belgrad, am nber aus Sophia und — laut seines ersten Berichtes aus Konstantinopel dat. r 1651 — trifft er am 18. Januar 1651 in der genannten Stadt ein. Sein richt aus Konstantinopel ist vom 11. März, obgleich seine Abreise nach einem des Residenten Reniger dat. 29. März 1651 — nur in der letzten Woche des Monates lgte. Ueber Belgrad, Ofen, Raab ist Schwarzenhorn nach dem 20. Mai in getroffen, wo er am 24. Mai an den Kaiser über Grenzangelegenheiten berichtet. 10. Juni 1651 ist seine Finalrelation datirt (ein Bändchen), welcher er noch, zweiten Bändchen) ein Memorandum über die politischen Verhältnisse an beischloss."

ch. *Dr. Theodor Vetter.*

49. Stimmungsbilder aus dem zweiten Villmergerkrieg.

Die Stimmung im zweiten Villmerger Krieg zeichnet das Gedicht:

Encomium.

Hr. Abgesandten Äschers von Zürich, als Er von Regenspurg zueruckhkomme Hr. Stattschreiber Holzhalb, vndt von Hr. Landtschreiber Edelbach in das Te übersezt, wie folget:

1. Encomium Latinum.

Pro patria patitur Justus, sed Justus bonae
Justitiam causae protegit atque fouet.

2.

Nullus proscriptus sathanas, non Austria possit
tam meritas laudes extenuare tibi.

Zue Teütsch vbersezt:

Für das best des Vatterlandts der gerecht leidt vngemach
Dennoch pflegt Gott zue schützen, der grecht, die rechte sach.

Nit ein schuldenreicher Graf[1]), nit ein vogelfryer buob[2]),
Nit der Teüffel kint dein lob stürzen in vergessungsgruob.

NB. 1 wird gemeint Ihro Ex. Hr. Franz Ehrenreich von Trautmannsdorf, licher pottschafter in der Schweiz.

NB. 2. Ist gemeint Hr. von Schnorpf, Hochfrst. St. Gall. Rath vnd A Regenspurg, gewester Vndervogt zue Baden.

Dieses zürcherische Pasquill laufft nun durch die händt Ihrer religionsanve in aller welt, mit sonderer Solennität vnd Jubel, als ein effatum ex tripode emanatum. Desentwegen ein vnparteyische feder sich ereifferet.

Et proiicit stercus solennitatum illorum in facies eorum. Malach. cap. 2 illud sapientis Proverb. Cap. 26.

Responde stulto iuxta stultitiam suam, ne sibi sapiens videatur.

Ausonius, Marphorius, Pasquino latino. B. A.

Salutem et sapere.

Programma.

Ad Encomiasten Cinerum.

1. Ah fatuos ignes! Aquilae cur fulmina contra
   Extollis cineres? R., quod nihil his levius.
2. Cum laudat Cineres[a]) truncus[b]), stipesque praeustus
   laudat reliquias, spurcitiasque suas.

a Cineres id est äscher. b. Holzhalb id est anbrönt.

Carminis famosi Analysis I.
Pro patria patitur iustus.

Analysis I.

A facie terrae cineres, quos proijcit Auster,
Hos cineres iusti iure propheta negat.

Non sic impii, non sic, sed tanquam puluis quem proiicit ventus a facie terrae
1.

NB. D. Aescher ex Imperio et Ratisbona abire jussus est per Decretum Caesaris.

2. Justitiae causam protegit atque fouet.

Analysis 2.

Ceu gens Justiciam faciens, tua sacra Jehova
sacrilege rapuit, diripuitque domos (e).
Haeccine Justitiam blasphemo rident ore?
Et tua iure tibi se rapuisse canat?
Exere Justitiam, causam defende tuamque
Hosti, quae rapuit, non mea sed tua sunt.

e) Gottsheuser. D. Isaiae Cap. 58.

3. Nullus proscriptus.

Analysis tertia.

Vae vobis scribae et hypocritae (f) proscribitis vrbe
vestra iustitiam, foedera, iura, fidem.
His cum proscriptis malo praescriptus haberi
quam cum conscriptis patribus (g) esse latro (h).

f) Math. cap. 18. g) Stattschriber vnd Landschriber. h) Räüber.

4. Sathanas.

Analysis 4ta.

Quae laser Sathanae maculat, lixinia mundent,
his apti cineres sunt tigurine tui

5ta. non austria possit.
tam meritas laudes extenuare tibi.

Analysis 5ta.

O Cineres, Cineres, post bachanalia festa,
laus fraus vestra cadent, et cinis in cineres.
Non opus est Boreae, Zephyri, nec fratribus Austri
Difflet ut hos cineres, sufficit hic crepitus.

Ridete pueri, vultus et veritate nares.

Der Teütsche Marphorius dem zürcherischen pasquin.

Vorred.

Ey das mir kein Edelbach [1])
Der führt so trübes wasser,
Voll Teüfelskoth vnd voll der rach
Der tolle volle prasser.
Sein magen nit vertheuwen kann
was Er in zorn gesoffen.
Hört wie er speit die Teüfel aus
Vndt trumpfet mit den buoben;
Das seindt die gäst in seinem hauß,
sein Maul ist ein mistgruoben.

1. Vorsazt.

Für das best des vatterlandts der grecht leidt vngemach.

1. Gegensaz oder Ausfüehrung.

O Vatterlandt, ist das dein best
für waß der Aescher leidet?
so hast am halß für wahr die pest
das Reich dich billich meidet;
dan was kan auch vergifter sein
als solche böse zungen.
die greiffet an was groß vnd klein,
dis mahl hats dir misslungen.
Die grobe breite Zürchersprach
Das Reich nit kan gedulden.
Es laßet auch nit ohn grecht raach
der lugen sich beschulden[a]).
Die zunge zwar das best soll sein
wann wir Aesopo glauben,
Das best zu mahl wenn Sye mit wein
befeücht die Ehr thuet rauben.
Das ist das best, dis ist das böst,
weill Äscher dis nit meidet,
so wirdt der pflegel selbst gedrischt
doch ohne schuldt nit leidet.

NB. 1. Äscher hat zue Regenspurg an offentlicher Tafel vor vill hochen Ehr gesandten dörfen sagen, das in dem ganze wegen Toggenburgischen affairen allgemein Reichsconcluso kein einiges worth noch Jota wahr seye.

2. Vorsatz.

Dannoch pflegt zue schüzen gott der grecht die grechte sach.

---

[1]) Variante: Ey das ist mir ein Edlebach.

2. Gegensaz.

Im Mundt füehrt Ihr den grechten Gott,
den Teüfell in dem herzen,
O Christen, ist es nit ein Spott
zündt beyden an ein kerzen.
Nachdem Ihr Gott beraubt sein Hauß
vndt seine Bilder brochen
Mit gott dem grechten ohne grauß
Thuet dannoch frech jez bochen,
Vnd sagt, Ihr habt ein grechte sach,
wan Ihr das wachs thuet stehlen
Vnd dem Teüfell sin kerz hernach
Darausgmacht darstellen;
Der grechte Gott wird solchen raub
Euch gwüßlich nit vergeßen,
Er wirdt Eüch nemmen bey der Haub,
Er weist, wo Ihr geseßen.

3. Vorsaz.

Nit ein schuldenreicher graff.

3. Gegensaz.

Der graff ist Eüch wie Ihr nur sagt
schuldig noch vill restanzen.
Habt nur gedult, vndt nit zfrü klagt,
Rüst Eüweren bettler Ranzen.
Die Bomben und granaten all
mitt den Ihr Ihn geehret,
die Schimpf und spott, die ohne zahl
Ihr täglich noch vermehret,
Schuldenreiche grafen, bettler, fürsten,
Der bettler Keiser Carlin.
Aniezo sich zur zallung rüsten
Vnd das bim letsten Härlin,
mit paarer münz, habt nur gedult
Die zinß vnd Capitalen
Mit sambt dem Reich wie Ihrs verschuldt [1])
Wirdt Eüch der Kaiser zahlen.

B. Also hönisch wird von Ihnen der Keiser auch auf den gaßen genant.

4. Vorsatz.

Nit ein vogelfryer buob.
Lörchlin 4. Gegensatz.

[1]) Variante: mit sampt dem Reich mit nechster dult.

Kein täublein vnd kein nachtigall
Thuen solche Lieder singen,
Speyvogel, Rappen und Raupen [1]) all
ein solches gsang vollbringen.
Dis seindt die rechte Speyvögell,
dis seindt die schönen buoben,
die leben, reden ohne regel,
sind faule stinkhende ruoben.
Ihr maull das stinkht von schmach und schand,
Thuet alle welt beschmuzen,
Die grechte ruoth von gottes handt
Wird dise buoben buzen.
Herr Schnorpf hatt auch schon guete streich
Ihnen können anbringen.
Drumb leidt er haß, wird gliebt im Reich,
Lasst sich von Zürch nit schwingen.

5. Vorsatz.

Nit der Teüfel wirdt dein Lob stürzen in Vergeßungsgruob.

5. Gegensatz.

Nun kombt der Teüfell auch ins Spihl
Der solte Äscher loben,
Weil er das nit kan oder will,
Thuet Edelbach sehr toben;
fürwahr verdient hat große Ehr
der stolze deputirte,
der das maul voll vnd s'Hirne lähr
sein gschäfft so woll tractierte,
Das er grosse Beneuolenz
beim richter hat erworben
mit seiner groben reuerenz
pfui! d'Äschen ist verdorben.
Es wird in kein vergeßenheit
das äschen lob versinken,
bey aller wahrer Ehrbarkeit [2])
sein lob ewig wird stinken.

Staatsarchiv Luzern. Akten Toggenburger-Krieg.

Dr. Th. v. Liebenau.

---

[1]) Variante: Katzen.
[2]) Variante: Ewig ihr Lob wird stinkhen.

50. Der Schweizersoldat in der Prozession zu Paris.

Einer Manuscripten-Sammlung des in Paris verstorbenen Historikers Auguste Thiery, vormals der Familie von Besenval in Solothurn gehörte (jetzt Eigenthum des Dr. Alfred Geigy in Basel) entnehmen wir folgenden, den Patriotismus der izersoldaten in Paris ehrenden Zug.

)ie Bewohner der rue aux Ours in Paris veranstalteten alljährlich in den ersten Tagen ıi eine Prozession zur Erinnerung an ein Wunder, das sich im Jahre 1418, anlässlich hmähung der hl. Jungfrau durch einen Soldaten soll zugetragen haben. Ein Bild im Chor der Kirche des Priorates St. Martin in Paris stellte diesen Vorfall Ungefähr seit dem Jahre 1724 führten die Bewohner dieser Strasse in feierlicher sion eine in der Tracht eines Schweizersoldaten gekleidete Person mit sich. ıldaten des Regimentes Besenval waren über diese willkürliche Zuthat empört. r ihnen nicht unbekannt, dass die Beziehungen der Schweizer zu Frankreich über das Jahr 1444 zurückreichen; sie hatten auch jenes Bild gesehen, das den ən von 1418 in französischer, nicht in schweizerischer Uniform darstellte. Sie auch in Erfahrung gebracht, dass man erst seit etwa 10 Jahren den Schweizer Prozession mitführe. Sie klagten desshalb beim Regimentsobersten über diese schweizerische Nation und die Schweizertruppen in Frankreich schimpfliche Figur Prozession.

Am 30. Juni 1732 wurde vom Grossrichter Vogel zu Handen des Lieutenant l de la Police de Paris ein Memorial verfasst, das mit der Bitte schloss, man diesen Missbrauch beseitigen, denn wenn dieser Soldat wieder in den schweiıen Nationalfarben oder mit den Abzeichen eines einzelnen schweizerischen Truppens erscheinen würde, so wären unangenehme Auftritte zu gewärtigen.

Am 5. Juli 1732 stellte sich Peter Klaus aus der bernischen Landvogtei Schwarzen-Soldat der Compagnie d'Affry, vor den Grossrichter und versicherte, dass er und Kameraden sich seit mehr denn 8 Jahren über den in der Prozession erscheiı Schweizer geärgert haben. Da am 1. Juli, Nachmittags 3 Uhr, wo er im ge des Herzogs von Maine Wache gehalten, vor dem Arsenal wieder der Schweizer Prozession herumgeführt worden sei, so habe er die Statue gepackt; die Proı sei dann in Verwirrung gerathen. Die Träger der Statue seien zuerst davon t, dann habe einer die Figur zurückverlangt und erklärt, nur ein Parlament sei tigt, eine Prozession zu verhindern. Klaus habe hierauf replicirt: Das möge ein; er seinerseits habe zu verhindern, dass nicht eine die schweizerische insultirende Menge durch ein königliches Arsenal ziehe, dessen Bewachung ihm 'aut sei, sofern nicht ein höherer Befehl dafür vorliege. Klaus verlangte eine ıg des «Baillif de l'Arsenal». Da dieser nicht aufzufinden war, kamen Abends Uhr die Vorstände der Bruderschaften, welche diese Prozession zu veranstalten n, zu Klaus, baten um Entschuldigung wegen der Insulte, welche die Träger der verursacht hatten, verlangten Zurückgabe der Figur, um die Prozession beenden ınen. Sie baten auch um Gestattung des Durchpasses durch das Arsenal, luden ein, in die Versammlung der Bruderschaften zu kommen und den Ehrenplatz

neben dem Roy de la Confrérie einzunehmen; denn man sei durchaus nicht sicht, dass das Wunder sich mit einem Schweizer zugetragen habe. Am Abend s sie ihm auch noch ein Bild, welches den Vorfall darstellte. Aus demselben sah Kl die Schandthat, deren kein Schweizer fähig wäre, einen französischen Soldat stelle. Voll Freude sendete er dieses Bild à Son Altesse Serenissime Monseig Duc de Maine, in der Hoffnung der «Schweizer» werde bei künftigen Proz nicht mehr erscheinen.

Vor den königlichen Räthen und dem Notar Claude Picard Roland gaben 19. Juli 1732 die Vorstände der Société de la Sainte Vierge de rue aux (Paris die verlangte Ehrenerklärung ab und sprachen das Bedauern aus, sowo den Vorfall wegen des Schweizers, als über den Versuch, in ein königliches einzutreten: Declarant que ny eux ny personne de leur société n'ont jamais p représenter par la dite figure aucun soldat suisse n'y autre de la dite Nation certain que l'histoire ne fait mention que d'un soldat impie en général sans de quelle nation il estoit, et cela d'autant plus que ceux de la nation suiss commencé d'entrer au service de France qu'après l'année 1444.

Baron Johann Victor von Besenval, Oberst der Schweizergarde stellte v Notar eine Gegenerklärung aus, dass seine Truppen sich mit den Aufschlüs Bruderschaft befriedigt stellen und die Ruhe der Prozession nicht mehr werden.

Dr. Th. von Liebenc

Historische Literatur die Schweiz betreffend.

1890.

IV. Schul- und Rechtsgeschichte.

Bächtelen, schweiz. Rettungsanstalt für Knaben. Geschichtlich dargestellt zur F 50jähr. Bestehens. 8°, 58 S. Bern, Stämpfli.

Baur, Dr. Fritz. Thomas und Felix Platter. («Allgemeine Schweizer-Zeitung» No

Briefe von und an Pestalozzi. («Schweiz. Schularchiv» XI, jede Nummer.)

Fisch, K. Zur Erinnerung an Prof. Fr. Rauchenstein und Musikdirektor E. Käslin. (Programm der Kantonsschule Aarau 1890.)

Geiser, Dr. K. Die Bestrebungen zur Gründung einer eidgenössischen Hochschule 1874. 8°, 200 S. Bern, Wyss. 2 Fr. («R.: Nation» 7, 406; «Allgemeine Sc Zeitung» No. 270).

Genoud, L. Catalogue du Musée pédagogique de Fribourg. 8°, 152 p. Fribour St. Paul. 1 Fr. 50.

Gessler, Dr. A. Das Jubiläum des Gymnasiums Basel, September 1889. 4 (Beilage zum Jahresbericht des Gymnasiums Basel.)

Graf, J. H. Geschichte der Mathematik und der Naturwissenschaften in bernischen III. Heft, 2. Abtheilung: Die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts. 8°. 280 S. Ber Wyss. 3 Fr.

Grütter, K. Das Lehrerinnenseminar Hindelbank, zur Feier des 50jährigen Jubilä 80 S. Burgdorf, Eggenweiler. 1888.

ue, J. Pestalozzi. 8°, 453 p. Paris, Hachette.
K. Zur Biographie Pestalozzis. («Gegenwart» Band 36, No. 44).
J. Sechs Briefe Pestalozzis an J. Sarasin. («Päd. Bll.» 18, 1888).
Jak. Lauffers Abhandlung von der rechten Erziehung der Kinder. (Bühlmann, is der schweizerischen Volks- und Mittelschule» 9, 137—155.)
r. Knonau, G. Entwicklung der Wissenschaften innerhalb der Universität Zürich 833. Referat. («Neue Zürcher Zeitung» No. 304).
. Rede bei der Pestalozzifeier. («Schweiz. Lehrer-Zeitung». 35. Jahrg.)
E. Pestalozzi, Stapfer et Maine de Biran. («Bibl. univ. et Rev. suisse». Band 46, —100).
r, O. Geschichte des Freihandzeichenunterrichtes in der Schweiz. 1. Theil. Der ndzeichenunterricht bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. 8°, 47 S. St. Gallen,

wicklung des Turnwesens in Zürich. («Neue Zürcher Zeitung» No. 264/66).
. Pestalozzi's rechenmethodische Grundsätze im Lichte der Kritik. 8°, 137 S. Schmid, Francke & Co. 1 Fr. 80.
r. A. Geschichte der Stenographie in Basel. («Basler Nachrichten» No. 127 u. 133).
. Schloss und Waisenanstalt Löwenberg. Mit 2 Illustrationen. 8°, 11 S. Chur, 70 Rpp.

F. O., et C. D. Cunningham. La Confédération suisse. Éd. française avec notes itions par H. G. Loumyer, préface de M. L. Ruchonnet. 8°, XVI, 319 p. Bâle, e, Georg. 7 Fr. (Rez.: «Zeitschrift für schweiz. Recht», 32, 130.)
A. H. Résumé des institutions neuchâteloises et des institutions fédérales. Notions taires d'instruction civique. 2e éd. 8°, 40 p. Chaux-de-Fonds, Impr. du National 50 Cts.
Les constitutions de la république de Genève. Étude historique. 8°, III, 335 p. e, Georg. 3 Fr. 50.
R. A. Beiträge zur Kenntniss des Bündner-Referendums. Berner Diss. 8°, Chur, Hitz. 1 Fr. 50.
r. K. Zur Geschichte des literarischen und künstlerischen Eigenthums in der z. 1798. («Sonntagsblatt des Bund» No. 8.)
A. Rechtsquellen des Kantons Wallis, 1518—1780. Schluss. («Zeitschrift für z. Recht», Bd. 31; N. F. Bd. 9, 118—269). Separat-Abdruck in 8°, 493 S. bei , Basel. 8 Fr.
. The federal constitution of Switzerland, translated. 8°, 46 p. («Publ. of the sity of Philadelphia»).
der bernischen Hochschulbibliothek. II. Abth. Jus. 8°, 250 S. 1 Fr.
l, Dr. J. Das Recht der politischen Fremdenausweisung mit besonderer Berück- ung der Schweiz. 8°, 137 S. Leipzig, Dunker. 3 Fr. 75. (Rez.: «Zeitschrift weiz. Recht» 32, 128).
ie, L. La Confédération helvétique d'après sa constitution ou études d'économie et politique. Précédé d'une lettre de M. F. Passy et d'une introduction de M. ommun. 12°. XII, 319 p. Neuchâtel, Delachaux & Niestlé. 3 Fr. 50.
ät, die, der Schweiz, ihr Verhältniss zu den Garantiestaaten und ihre Vertheidigungs- («Neue mil. Bll.» von Glasenapp 1890, 413—424).
r, H. Das Strafrecht der Schweiz. 8°, XXVIII u. 839 S. Berlin, Puttkammer ihlbrecht. 12 Mk.
tz, das älteste der Schweiz. («Neue Zürcher Zeitung» No. 197, 200, 201, 203).
J. Les sources du droit pénal fribourgeois. («Zeitschrift für schweiz. Straf- 3, 46—50).
. Die Steuern der Schweiz in ihrer Entwicklung seit Beginn des 19. Jahrhunderts. e. Gr. 8°. VI, 384; III, 487; III, 383; III, 389; VIII, 483 S. Stuttgart, Cotta.
K. A. Die Ausscheidung des Verbrechens der schweren Körperverletzung. Eine ch-dogmatische Studie. Berner Dissertation. 8°, 138 S. St. Gallen, Zollikofer.

Schulte, A. Ueber Reichenauer Städtegründungen im 10. und 11. Jahrhundert. («Ze für Geschichte des Oberrheins», Bd. 44, 137—169).
Stouff, L. Rôle de la ville et prévôté de Saint-Ursanne. («Nouv. revue hist. français et étranger.» 14, 120—142).
Strickler, Dr. J. Schweizerisches Verfassungsbüchlein, oder Grundzüge der Geschi eidg. Bünde und der Bundesverfassung, nebst Beilagen. 8°, 174 S. Bern, Wyss
Türler, H. Strafrechtliche Gutachten des geistlichen Konventes der Stadt Bern. («Ze für schweiz. Strafrecht», Bd. 3, Heft 5).
Valentin-Smith, J. E. La Loi Gombette, reproduction intégrale de tous les ma connus. Lyon, Brin. (R.: Lit. Centralbl. 1891, No. 9.)
Zeerleder, A. Das Kirchenrecht des Kantons Bern. Summarische Darstellung. 2. 8°, 64 S. Bern, Wyss. 1 Fr.

V. Literatur- und Kunstgeschichte.

—r. Zwei Briefe von A. v. Haller und J. G. Zimmermann. («Neue Zürcher Zeitung»
Albisser, Jos. Z. Geschichte d. luzernischen Zeitungswesens. (Wöchentl. Unterha Beil. z. Luzerner Tgbl. No. 16—22.)
Arbenz, E. Joachim Vadian in Wien («St. Galler Blätter», No. 14—16).
Bachmann, A. u. Singer, S. Deutsche Volksbücher. Aus einer Zürcher-Handschrift Jahrhunderts mit Einleitung und Anmerkungen. 8°. CXX, 509 S. Tübingen, («Bibliothek des Litterarischen Vereins», 185. Band.)
Bächtold, J. Geschichte der deutschen Literatur in der Schweiz. Lief. 6. (S. 40 Anm. S. 121—144). Frauenfeld, Huber. (Rez.: «Neue Zürcher Zeitung» No. 1
— Quellen zu «Aller Praktik Grossmutter.» 1) Practica D. Joh. Rossschwanz 1 Fastnachtspiel von Freiburg 1560. 3) Praktik von Joh. Weiermann von Be («Vierteljahrsschrift für Literaturgeschichte» 3, 201—236).
— Schweizerische Schauspiele des 16. Jahrhunderts. (Bearbeitet durch das deutsche der Zürcher Hochschule). Bd. 1, 8°, 290 S. Frauenfeld, Huber. 4 Fr.
Inhalt: Der reiche Mann und der arme Lazarus. Herausgegeben von Th. Od Fünferlei Betrachtnisse von Joh. Kolross, herausgegeben von Th. Odinga. — Bullingers Lucretia und Brutus, herausgegeben von J. Bächtold. — G. Binders herausgegeben von J. Bosshart. — Das Osterspiel von Muri, herausgegeben Bächtold. (Rez.: «Allgemeine Zeitung» No. 172 von Hirzel; «Allgemeine S Zeitung» No. 246; «D. Lit. Z.» No. 46; «Blätter f. lit. Unterh.», 513.)
— Ein Mundvoll kurzweiliger Schimpf- und Glimpfreden, observirt anno 1651— 14 S. Huber, Frauenfeld. (Für Reinhold Köhler's 60. Geburtstag.)
— Briefwechsel zwischen Moritz v. Schwind und Eduard Mörike. («Ztschr. f. bild. N. F. I, 101—8, 158—67, 211—21. R.: Lit. Centrbl. No. 38.)
Bailly, E. Quid ad renovandas apud Germanos litteras criticae Gottschedii cum disputationes momenti habuerint, thesim facultati Lugdunensi proponebat. 8°, 98 Danel. 1888.
Blattner, H. Ueber die Mundarten des Kantons Aargau. Grenzen, Eintheilung, I Vocalismus der Schinznacher Mundart. M. color. Sprachenkarte. Leipziger I 80 S. Leipzig, Fock. 2 Mk. 50. (R: Litbl. f. germ. u. rom. Phil. 1891, Nr.
Bohn, Peter. Das Dodekachordon des Glarean. Ins Deutsche übersetzt. (Bd. 16 ält. prakt. u. theor. Musikwerke, herausgegeben von der Gesellschaft für Musikfo 4°. Leipzig, Breitkopf & Härtel. (Rez.: «Vierteljahrsschrift für Musikwissensc S. 591 ff.)
Breitinger, H. Eugen Rambert und die Literatur der französischen Schweiz. — Meister, der Mitarbeiter Melch. Grimms. («Studien und Wandertage», S. 3—41, 7
Briefe von Gottfried Keller an Berth. Auerbach. («Allgemeine Zeitung von M No. 174; «Neue Zürcher Zeitung» No. 213—14.)
Briefe von J. V. Scheffel an August Corrodi. («Schweiz. Lehrerzeitung» No. 33—
Briefwechsel zw. Gottfr. Keller und F. Th. Vischer. (Deutsche Dichtung 9, Heft

Verzeichniss der Programm-Beilagen der schweiz. Mittelschulen. Mit einem umfassend die Programmbeilagen der Académie de Neuchâtel und der Eidg. ın. Schule in Zürich. 4°. V, 68 S. Frauenfeld, Huber. 2 Fr.

d, D.) Die Republik Gersau. Volksschauspiel, aufgeführt im Oktober 1890. 8°, rsau, Müller. («Sonntagsblatt des Bund» No. 46 f.)

Dr. La folie de J.-J. Rousseau. 12°. Neuchâtel, Attinger. (R.: Schw. Rund-, 470 f.)

Conr. Ferd. Meyer. («Die Nation» 7, 476—478).

A. Ein neues Dokument über Beatus Rhenanus. (Briegers «Zeitschrift für geschichte» 12, 211—213).

. Heinrich Leuthold. Eine kritisch-biographische Skizze. 8°, 41 S. Basel, , 1889. 1 Fr.

Rousseau und die deutsche Geschichtsphilosophie. 8°, 340 S. Stuttgart, . 5 Mk. 50.

ermann. Zur Geschichte des Mittelhochdeutschen. 4°, 74 S. Tübingen, Fues. Von Bedeutung für die Dialekte der Schweiz.)

lph. Leben und Werke. («Freier Rhätier» No. 116—130).

). G. Glarean's Leben und Schriften. 8°, 136 S. Frauenfeld, Huber. 3 Fr. 60. Zeitschrift für vgl. Literatur-Geschichte und Renn. Literatur» von Koch und 3, S. 395; «Lit. Centrbl.» No. 41.)

, J. Lenz und Goethe. 8°, 138 S. Stuttgart, Verlagsanstalt. 3 Fr. 35. (Darin on Röderer an Lavater und von Lavater an Lenz.)

Aus Wilh. Wackernagels Jugend. («Zeitschrift für vgl. Literatur» von Koch ger 3, 358—60).

ief von Chr. Mylius an Haller. («Vierteljahrsschrift für Literatur-Geschichte» von Bd. 3.)

lungen über eine Pariser Handschrift eines Nicolaus von Wyl aus dem Anfange des hunderts. («Zeitschrift für vrgl. Lit.-Gesch.» N. F. 3, 478.)

. Ulrich Hegners Schrift: Saly's Revolutionstage. («Neue Zürcher Zeitung» -19; der Roman abgedruckt im «Bund» No. 30 ff.)

. K. Ein schweizerisches Drama aus dem 16. Jahrhundert: Samson. («Sonntags- Bund» No. 28—31).

Henri-David Chaillet. (Bibl. univ. et revue suisse, Bd. 46.)

Karl. Grundriss zur Geschichte der deutschen Dichtung. Bd. 4. Dresden. rs § 224 Heinrich Waser; J. H. Pestalozzi, § 230.)

kstuhl. Deutsche Sprache. Kl. 8°, 86 S. Giessen, Riecker. (Abdruck der on Karl Ruckstuhl, Von der Ausbildung der Teutschen Sprache u. s. w.)

h. Ueber mittelalterliche Bibliotheken. Leipzig, Harrassowitz. (Berührt auch veiz).

eret, J. J.-J. Rousseau, jugé par les Français d'aujourd'hui. 12°, 575 p. idier.

. Die Schweizer Minnesänger: U. v. Singenberg, Der Taler, Pfeffel, v. Wengen, rettlingen, H. v. Frauenberg, H. v. Sax, Gast, H. v. Tettingen, zum Turne, , v. Gliers, Conrad der Schenk v. Landegg, J. v. Warte, v. Buwenburg, von g, J. v. Rinkenberg, Albrecht Marschall v. Raprechtswyl, Rost, Kilchherr zu («Germania» 35, 302—37).

Der «Geist der Gesetze» von Montesquieu in Deutschland. (Aufnahme desselben ch J. Iselin u. J. von Müller. («Allgemeine Zeitung» 1889, No. 29—31).

. Alte schweiz. Kalender. («Basler Nachrichten» No. 223).

. Walther von Rheinau. S. lat. Quelle und sein deutsches Vorbild. («Zeitschrift sches Alterthum» von Steinmeyer, Bd. 32, 337—379). 1888.

Rhyn, Dr. O. Eine Autobiographie. Mit Porträt. (Deutsche Denker und ihre höpfungen. 8. Heft.) 12°, 49 S. Danzig, Hinstorff.

dwig. Briefe des Herzogs Karl August an Karl Ferd. v. Sinner in Bern. jahrsschrift für Literatur-Geschichte» von B. Seuffert. III.)

riefe Lavaters an Goethe. («Goethe-Jahrbuch» 11, 105—108).

His, E. Nic. Manuel Deutsch. («Gaz. des beaux-arts.» Okt. 1890, p. 311—325. Auch
Hoffmann, E, Der mundartliche Vokalismus von Basel-Stadt in seinen Grundzüge stellt. 8°, VI, 94 S. Basel, Geering. 2 Fr. 40. (Rez.: «Lit. C. Bl.» No. 47; germ. u. rom. Phil. 1891, Nr. 4.)

Idiotikon, schweizerisches Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache. Gesam Veranstaltung der antiquarischen Gesellschaft Zürich. Herausgegeben von L. Tobler, L. Schoch und H. Bruppacher. Heft 17—19. 4°, Sp. 1169—1648. (Hirt). Frauenfeld, J. Huber. à 2 Fr.

Jenny, Gustav. Miltons verlorenes Paradies in der deutschen Literatur des 18. Leipziger-Dissert. 8°, 96 S. St. Gallen, Zollikofer. (Darin: Bodmer und Halle bis 32; zwei ungedruckte Briefe Bodmers an Gotter in Gotha, 1776 und 1777.)

Joachimsohn, P. Zu Nicolaus von Wyle. (»Ztschr. f. vgl. Lit.» von Koch und 3, 405/6).

Julliard, E. Albert Richard, poète national suisse. Étude littéraire, suivie de de trois chapeaux, récit. 8°, 56 p. Genève, Stapelmohr. Fr. 1. 25.

Katschthaler, P. Ed. Ernst. Ueber Bernhard Pez und dessen Briefnachlass. 8 Melk, 1889. («39. Jahresber. d. Obergymn. zu Melk»).

Keller, Gottfried. Nekrologe: «N. Z. Z.» Nr. 197, von A. Frey: Nr. 198/99, von told; Nr. 200, Rede von Prof. Stiefel; Nr. 203, Testament; Nr. 204, von C. We Nr. 220—46, 18 Nummern von Lina Frey-Beger; «Bern. Ztg.» Nr. 167, von «Bund» Nr. 196, von Widmann; «Zürch. Post» Nr. 165; «Allg. Ztg. von Münc 244, von A. Stern; Helvetia von Weber, XIII, Heft 11; «Ill. nat. suisse», «Deutsche Rundschau», XVII, 279; «Kunstwart» III, 21 und 23; «Ueber Land Jahrgang 32, Nr. 44; «Unsere Zeit», Nr. 10; «Gegenwart», Nr. 35, von J «Deutsche Dichtung» 9, Nr. 1, von A. Frey und Konr. Ferd. Meyer; «Daheim von E. Schubert; «Mag. f. Lit. d. In- u. Ausl.» Nr. 33/35; «Die Nation» von Junghans; Ein politischer Volksaufruf von G. Keller, «N. Z. Z.» Nr. 351; « post», Beil. z. Landboten S. 333 ff.; Heft Nr. 149 der «Sammlung von Vorträgen», vom Deutschen Verein z. Verbreit. gemeinnütz. Kenntnisse in Prag, 8°, 14 S. von W

Kofmel, E. O. Hiob, ein oberengadinisches Drama aus dem 17. Jahrh. M. lit.-h und etym. Gloss. 8°, XVI u. 67 S. Chur, Rich. Fr. 2. 50.

Landsknechtlied 1628. («Alemannia» von Birlinger, 18, 6—12).

Lauchert, Fr. Studien zu Thomas Murner. («Alemannia» von Birlinger, 18, 139—

Lexer, M. Briefwechsel Sal. Hirzels mit den Gebr. Grimm. («Ztschr. f. deutsch von Steinmeyer 34, 220—264).

v. Liebenau, A. Charakterbilder aus Luzerns Vergangenheit, Nach gesch. Quellen 8°. Luzern, Prell. Fr. 3. 20. Inhalt: Hesso v. Rynach, — Anna Russ. — Jost v. Dürler und der 10. August 1792.

Lübeck, C. Die Einführung des Buchdrucks in der Schweiz. Schweizer Graphi theilungen, Bd. VIII. St. Gallen 1889/90.

M. E. Ein Brief Frd. Rückerts an Hans G. Nägeli. («N. Z. Z.» Nr. 24). — Ein Bri Kellers (ebd. Nr. 296).

(Mähly, Jakob.) Schnitzel z. Ortskunde. («Allg. Schw. Ztg.» Nr. 194—196).

Marquier, J. A. Die Sagen am Bodensee. 8°, IX p. 111 S. Konstanz, v. Mec Fr. 3. 20.

Molines, L. Étude sur Al. Vinet. 8°, 494 p. Paris, Fischbacher. Fr. 7. 50.

Müller E. R. Heinrich Loufenberg, eine lit.-hist. Untersuchung. 8°, 157 S. Berlin 1889. Fr. 3. 20. (R.: «Anzeiger f. d. Alth.» v. Steinmeyer, Bd. 16, 108—111

Nagel, W. Die Musik in den Schweizer-Dramen des 16. Jahrh. («Monatshefte G.» 22, 67—83).

Neff, J, Ulrich Zasius, ein Freiburger Humanist. («Ztschr. d. Ges. f. Beförd. Freiburg i. B. etc. 9, 1—40).

Niggli, A. Die Ackermann'schen Komödianten in der Schweiz 1757—1760. Be Theater- und Kulturgesch. des 18. Jahrh. («N. Z. Z.» No. 37—43).

Odinga, Dr. Th. Drei Lieder aus der Reformationszeit («N. Z. Z.» Nr. 173, Beil

Philipona, F. Un poète latin fribourgeois: Pierre Esseiva. («Semeur» 3, Nr. 2).

Piaget, A. Oton de Granson et ses poésies. («Romania» 19, 237—59, 403—48).

teur vaudois oublié: Chr. de Molin. («Gaz. de Lausanne» Nr. 7).
J. Die komische Figur in den wichtigsten deutschen Dramen bis zu Ende des
ırh. Stuttgart, Göschen. (Darin : Das schweiz. Drama, S. 32—52).
La frontière des langues en Suisse (Gazette de Lausanne, 7 octobre 1890.
ı in: Vom Jura zum Schwarzwald). — Notice sur Edouard Humbert (Illustration
e suisse, 25 janvier 1890). — Deux poètes en Savoie: Goethe et André Chénier
Savoisienne, 1890).
rgile. Histoire littéraire de la Suisse romande. 2ème vol. 8°, 640 p. Genève,
Fr. 7. 50. (R.: «Allg. Schw. Ztg.» Nr. 305).
ritique suisse à Paris au temps de Rousseau: Pierre Clément. («Le Semeur»,

Scarron bernois: Samuel Henzi. («Le Semeur» 3, Nr. 6—8).
Otto. Rousseau und Byron. Beitr. z. vgl. Lit. Gesch. des Revolutionszeitalters.
eln, Franck. Fr. 3. 75.
, R. Aus Heinr. Leutholds Jugendzeit. («Dtsch. Dichterheim» Bd. 10, 13, ff).
, Ch. De poëmate latino Walthario, Thèse, 8°. XXVIII, 117 p. Paris, Berger-
. 1889. (R.: «Anz. f. deutsch. Alth.» 16, 333—335; «Zt. f. Gesch. d. Oberrh.»
.; «Ltbl. f. germ. u. rom. Phil.» 1891 Nr. 1).
3. Wieland's Berufung nach Weimar. («Vjschr. f. Lit. Gesch.» Bd. 2, 4).
f. Die Toggenburger Bibel. («Jahrb. d. k. preuss. Kunstsammlung» Band 11,

Benedict Aretius. («Ztsch. f. vgl. Lit. von Koch & Geiger» 3, 143—145).
Linguistisches aus der romanischen Schweiz. («Ztsch. f. Völkerpsych. und Sprach-
0, Heft 2).
fred. Kühreihen oder Kühreigen, Jodel und Jodellied in Appenzell. 8°, 82 S.
. Musikbeilagen. Zürich, Gebr. Hug. 3 Fr. (S. A. aus «Schw. Musik-Ztg.» 30, Nr.
—15. (R: Basl. Nach. 1891, Nr. 125; Appenzeller Ztg. 1891, Nr. 31; St. Galler
91, Nr. 40; Jahrbuch des S. A. C. 26, S. 451; Rundschau Heft 6.)
Ueber die geschichtliche Gestaltung des Verhältnisses zwischen Schriftsprache
dart. Mit besond. Rücksicht auf die Schweiz. («Sonntagsblatt des Bund» Nr.

r. Die Betheiligung der Westschweizer an der französischen Litteratur. («N.
Nr. 179 ff.).
Marc Monnier et Petit-Senn. («Semeur» 3, Nr. 3).
gel, J. Das Studium des klassischen Alterthums in der Schweiz. Rektoratsrede,
zu Basel am 13. November 1890. 8°, 54 S. Basel, Geering. 1 Fr. 20.
en, J. Petit-Senn. («Beil. z. Allg. Ztg. v. München» Nr. 191 und 197).
E. Die altirischen Zauberformeln im Codex collectan. 1395 der Stiftsbibliothek
en. («Berichte der k. sächs. Ges. d. Wiss.» Jahrg. 1890. S. 83—108).
Ernst. Der Toggenburger Epigrammatiker Johannes Grob (1643—1697). Zürcher-
ion. 8°, 75 S.

Sammlung von Schloss Schwanegg. („Neue Zürcher Zeitung“ No. 271). — Die
n'sche Sammlung. („Neue Zürcher Zeitung“ No. 234). — Der Lochmann'sche
Zürich. («Neue Zürcher Zeitung» No. 234). — Schloss Schwandegg. («Neue
Zeitung» No. 98).
Die schweiz. Kartographie an der Weltausstellung in Paris 1889 und ihre
ele. Mit 3 artist. Beilagen. 8°, 71 S. Frauenfeld, J. Huber's Verlag. 2 Fr. 40.
-Ausg. aus der „Zeitschrift für Artillerie und Genie“. Rez.: „Neue Zürcher
1891. No. 20; Jahrbuch des S. A. C., Heft 26.)
s Schweizerhaus. Ein ästhetischer Versuch. („Nord und Süd“, Dezember.)
Gallerie des tableaux du Pont de la Chapelle à Lucerne représentant la série
ques les plus mémorables de l'histoire suisse. Trad. del'allemand par H. de
Avec 75 phototypies. 8°, VIII, 184 p. Lucerne, Peyer. 25 Fr.
r Sammlungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich. 3 Thl. mit 44 Tafeln,
ne nicht illustr. Ausgabe. Höhr, Zürich.

Clemen, P. Portraitdarstellungen Karls des Grossen. (Z. d. Aachener Gesch. Ver. 12, Darin: Münster in Graubünden und Zürich.

Fribourg artistique à travers les âges. Album trimestriel. 1ère année. (4 livr. à 6 en phototypie, avec courtes interprétations). In-fol. Fribourg, Josué Labastro les sociétaires 12 Fr. Pour les non-sociétaires 17 Fr.

Frizzoni, G. L'affresco del cenacolo di Ponte Capriasca. (Archivio storico dell' a V—VI.)

Fröhlicher, Otto. Nekrolog. („Allgemeine Zeitung" vom 12. November).

Geiser, Dr. K. Helvetische Projekte betr. Nationalmuseum. („Zürcher Post" No.

— Eine „schweiz. Kunstgeschichte" aus dem vorigen Jahrhundert. („Berner No. 40—42).

Gladbach E. Charakteristische Holzbauten der Schweiz etc. Lief. 2. Fol. 8 Taf. Berlin, Claesen. 9 Mk.

Graf, J. H. Der Kartograph Jos. Ad. Riediger. — Die erste Karte des Kantons von Joh. Nötzli, 1717. (9. Jahresber. der geographischen Gesellschaft Bern. bis 164, 198—199).

Haendcke, B. Hans Fries. (Jahrbuch der K. Pr. Kunstsammlung. 1890, Heft 3.)

Harnack, O. Goethe und Heinrich Meyer. („Preuss. Jahrbb." Bd. 64, 5).

Holbeins Haus in Basel. („Allgemeine Schweizer Zeitung" No. 40).

Huguenin, O. Les clochers neuchâtelois. Album de 54 dessins des temples du c Neuchâtel. Avec texte explicatif. In-4°. Neuchâtel, Delachaux & Niestlé. 12

Kaatz, H. Der Realismus A. Böcklins. („Gegenwart" 38, No. 37).

Katalog der Thurgauer historischen Sammlung in Frauenfeld. Weinfelden, I Schläpfer.

Katalog der Glasgemälde und Kunstsammlung der Herren C. und P. N. Vincent in K Mit 16 Lichtdruck- und 2 Chromotafeln. Gr. 4°. XXIII, 104 S. Constanz, Ve C. und P. N. Vincent. 4 Mk.

Kuhn, P. Albert. Die altberühmte Madonna von Holbein, genannt die Madonna des meisters Meier. („Alte und neue Welt". 24. Jahrgang).

Lehmann, Dr. A. Zur baugeschichtlichen Entwicklung des Klosters Muri. („Neue Zeitung" No. 83).

Leitschuh, Fr. Fr. Eine Karolinger Elfenbeintafel. („Anzeiger des germ. Nationalm 1890. S. 43—47).

Lindt, Dr. Otto. Kunstdenkmäler des Kantons Aargau. I. Die Glasgemälde des ganges von Muri. (Vgl. darüber Th. v. Liebenau im «Vaterland», Luzern, No. II. Die Glasgemälde von Wettingen. (Vgl. dazu Cistercienser-Chronik 1891, No

Mayor, J. Le Mausolée du Duc Henri de Rohan dans la cathédrale de S. Pierre à Genève, Aubert-Schuchardt.

Naeher, J. Die Entstehung und Entwicklung der deutschen Steinmetzzeichen insb an den mittelalterlichen deutschen Kriegsdenkmälern. („Jahrbücher des Vereins v thumsfreunden im Rheinlande". 88. Heft. Darin: Thurm von Moudon. Kathed Neuchâtel).

Nationalmuseum, schweiz. Eingabe der bern. Behörden an den h. Bundesrath 1 13 S. Bern, Stämpfli.

Netzhammer, P. R. Ueber schweiz. Landesvermessung. 4°, 42 S. („Jahresbe Lehranstalt Einsiedeln" 1889/90.)

Planta, P. C. Dr. Denkschrift der historisch-antiquarischen Gesellschaft des Kanto bünden, betr. die Frage der Errichtung eines schweiz. Nationalmuseums. 8°. Cl

Pro Aventico. («Gaz. de Laus.» No. 22).

J. R. R. Zur Geschichte der schweiz. Glasmalerei. („Allgemeine Schweizer Zeitung" No.

Rahn, J. R. Die Casa Borrani in Ascona. Mit Illustr. („Mittheilungen der schw sellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler", VII.)

— Der Schnitzaltar von Lavertezzo-Verzasca. („Neue Zürcher Zeitung" No. 106

Rathschlag betr. Basels Bewerbung um das eidg. Nationalmuseum und Restaur Barfüsserkirche. Dem Gr. Rathe vorgel. 7. Juli 1890.

Reichlen, Jos. La Gruyère illustrée. Fribourg.

Reimers, J. Peter Flötner nach s. Handzeichnungen und Holzschnitten. Münche

'r. Ueber einige Scheibenrisse von Daniel Lindtmayer. („Mitth. d. öst. Mus. f. u. Ind.“ N. F. 5, Heft 1, No. 49.)
7. Le premier salon suisse à Berne en 1804. („Ill. nat. suisse“, No. 91.)
., **W.** Die Malerin Angelica Kauffmann. Brünn, R. Rohrer.
F. A. Basler Stadtbilder. („Basler Nachrichten“ No. 39, 76, 133, 140, 144, 202, 279.)
, **Prof.** Wilhelm Baumgartner. („St. Galler Tagblatt“ No. 129—135.)
r, B. v. Die bildenden Künste und das Kunstgewerbe in der Schweiz im Jahr Mit 1 Lichtdr. 8°, 85 S. Bern, Schmid, Francke & Co. 2 Fr. Französ. Aus- 8°, 98 S. Ebd. 2 Fr.
F. Die Vincent'sche Sammlung in Konstanz und das Schweizervolk. Bern, Wyss.
ıt, Ch. Le vieux Lausanne. Gr. 4°, 40 pl. Lausanne, Rouge. 15 Fr.
Karl. Hedlinger. Ett Bidrag till Frihetstidens Konsthistoria. 8°, 181 S. Göte- Bonniers Boktryckeri.
er, P. Bemerkungen und Nachträge zu Heinr. Meyers kl. Schriften. („Viertel- hrift für Literatur-Geschichte“, Bd. 2, Heft 4.)
elm Tischbein in Zürich. („Zürcher Freitags-Zeitung“ No. 12).
nd das schweiz. Landesmuseum, den h. eidg. Räthen gewidmet. 72 S. Text, 37 Kl.-fol. Zürich, Hofer & Burger.

VI. Münz- und Wappenkunde.

gen oberrh. Siegel. Herausgegeben von der hist. und antiquar. Ges. Basel. 1. Taf. 1—14. Basel, Detloff, 6 Fr., für Deutschland 5 M. (R.: «Basl. Nachr.» 0).
O. v. Württembergisches Adels- und Wappenbuch. Stuttgart, Kohlhammer. geneal. Nachrichten üb. d. Grafen v. Beroldingen.)
héraldiques suisses. Publ. par M. Tripet. 4ᵉ année. 12 Nᵒˢ. Avec illustr. et es. Neuchâtel, M. Tripet. Par an 5. 25.
lt: Wappenscheiben von Auenstein, von E. Stückelberg. — Armes de Lucerne et Armes de Longueville. — La famiglia Planta. — Armes de Schwyz. — Neues nbuch der Stadt Chur, von H. Caviezel. — Art héraldique, avec 2 dessins. — Le ı et les armoiries de Signau, avec 2 dessins. — Supplément: Heraldische und stische Notizen über Dynastien und edle Geschlechter der Ostschweiz: Die Grafen ggenburg, von F. Gull, mit 1 Chromo-Tafel und 39 Illustr. (Auch separat). — eptres suisses, par M. Tripet. — Bourgeois d'honneur de la Chaux-de-Fonds, par Perregaux. — Calendrier neuchâtelois, par A. Hubert. — Armes de Mirabeau, Schweizer. — Armorial de Gelre. — Jurisprudence héraldique. — Les armoiries es, par M. T. — John Galiffe, par A. Gautier. — Ex-libris de Mülinen, par A. . — Documents héraldiques. — Auguste Bachelin, par M. Tripet. — Sigillographie. igine des maisons de Blonay et d'Oron, par M. Raymond. — Marques de maisons. uments pour servir à l'historie des couleurs de Neuchâtel. (avec dessins). — Sceau nard Schiesser, par O. Huguenin. — Notice sur la famille Diesbach, par A. Da- — Die heraldischen Denkmäler Basels, von E. Stückelberg. — Gauner-Wappen, . Fischer. — Notice sur deux manuscrits héraldiques, par R. Richebé.
de la Soc. suisse de numismatique, 9ᵉ année. 12 Nᵒˢ. Réd.: E. Demole et P. in. 8°. Genève, Bureaux du Bulletin, Rue Cité 20. 8 Fr.
lt: Die Münzmeister von Luzern, von Th. v. Liebenau. — Message du Conseil concernant les armoiries de la Confédération suisse. — Histoire monétaire de 1792—1848, par E. Demole. — Zwei Waffeleisen des 17. Jahrh., von C. F. el. — Les émaux des armoiries de la république et canton du Valais, par M. de ux. — Das schweizer. Zwanzigrappenstück, von E. Platel. — Zur Münzgeschichte nola, von Th. v. Liebenau. — Die Kippermünzen, von C. F. Trachsel. — Notice monnaies romaines coupées en deux ou plusieurs fragments, par A. Morel-Fatio. chung der St. Galler Thaler von 1625; Fälschung der Batzen von Bern, Freiburg lothurn, 1650—52; die Münzen der Grafschaft Lenzburg; Besass die Abtei Pfäffers

das Münzrecht? von Th. v. Liebenau. — Ein Jeton des Inselspitals in Bern. — ments numismatiques sur le canton d'Argovie par B. Reber. — La médaille d Waldmann, par J. Mayor. — Ein Jeton der Lunati-Visconti, von Th. v. Liebe Falsche Schreckenberger aus Correggio, von Th. v. Liebenau. — Jetons des cl de la Gryonne, par A. Ladé. — Triens de Saint-Maurice, par A. Lade.

Corti, G. Stemmi di alcune famiglie patrizie del Cant. Ticino. («Gior. arald. di Nr. 5—6).

Die drei Ehrenzeichen Kleinbasels. («Basl. Nachr.» Nr. 29).

Grellet, J. Descendance de la maison de Neuchâtel, comprenant les dynasties de F Bade-Hochberg, Orléans-Longueville etc. Grand tableau en couleur. 1889.

Heraldik, zur Pflege derselben in der Schweiz. («N. Z. Z.» Nr. 82).

M(ünch). Ein schweizerischer Numismatiker: Dr. Imhoof-Blumer. («Basl. Nachr.» 279, 282).

Michaud, A. Catalogue descriptif des monnaies et médailles composant le médaillie Chaux-de-Fonds. 1e partie: Monnaies suisses. 8°, 78 p. La Chaux-de-Fond l'auteur. Fr. 2.

Tagliébue, E. È davvero esistita la zecca di Mesocco? («Rivista ital. di numi Heft 3. Auch separat.)

Tripet, M. Calendrier neuchâtelois 1890. Neuchâtel, Attinger. 75. Rp. (M. her bildungen.)

Wappen der aargauischen Gemeinden. («Seerosen», Beil. z. Seethaler, Seengen, 18

Wappen, das eidgenössische. (Schwyzerkreuz und Schweizerkreuz, von K. Bürkli, Post»Nr. 13/14; La croix fédérale, von M. Tripet, «Illustr. nat. suisse», Févr. 189 Feldzuge gegen das Schweizerkreuz, «Allg. Schw. Ztg.» Nr. 46 und 49; Das K Schweizerwappen, «N. Z. Z.» Nr. 84 und 87; Das Schweizerkreuz und das eidg. von Th. v. Liebenau, «Vaterland» Nr. 127; Schweizerkreuz und Schweizerfarben, Bürkli, «Zürch. Post» Nr. 141 und 142; Das eidg. Kreuz, von Heraldiker Chr. Gutachten an den Bundesrath, gr. 8°, 7 S.; «Anz. f. schweizer. Gesch.», 1890, u. «Alte und Neue Welt», Jahrg. 24, von P. Gabr. Meier; Das Wappen der Schw es sein soll, nach alten Mustern entworfen von einem Heraldiker, Lithogr. vo Bossert in Basel; «Sonntagspost», Beil. z. Landboten, S. 47; «Schw. Mil. Ztg.» C. Hilty im Pol. Jahrb. 5, 739—44.)

Die frühern Jahrgänge

des Anzeigers (1870—1890) können, so weit vorräthig, beim Bibliothekar der Gese Herrn Prof. Dr. *Emil Blösch* in Bern bezogen werden.

Redaction: *Dr. G. Tobler* in Bern. — Druck und Expedition von *K. J. Wyss* in B

ANZEIGER

für

hweizerische Geschichte.

Herausgegeben
von der
allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Zweiundzwanzigster Jahrgang.
(Neue Folge.) **1891.**

onnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 5 — 6 Nummern.
nirt bei den Postbureaux, sowie direct bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

51. Notes sur l'histoire vallaisanne.

donation du comté du Vallais à l'évêque Hugue de Sion par Rodolphe III, roi de Bourgogne, en 999.

uthenticité du diplôme contenant cette donation a été mise en doute de divers 'Nous ne connaissons sa teneur que par un vidimus du 18 janvier 1477; paravant, à notre connaissance, l'église de Sion n'avait fait usage de cet acte léfense de ses droits. Si, à côté du fait de cette apparition tardive, l'on songe nstances dans lesquelles le vidimus a été écrit, on comprend que des soupçons naître sur l'existence du diplôme de 999, et plus encore sur l'exactitude de ription.

ait au temps des guerres de Bourgogne[2]). Les Vallaisans, avec l'aide des leurs alliés, avaient envahi les possessions savoyardes de la vallée du Rhône; ient le Bas-Vallais, l'Entremont et la châtellenie de St. Maurice en Chablais,

es recherches consignées dans cette note nous ont été suggérées il y a quelques années tes que nous avions entendu émettre à feu M. le professeur Ch. Le Fort, et par la lecture er, *Kampf der Walliser gegen ihre Bischöfe* (*Archiv d. hist. Ver. d. Kantons Bern*, 523—526. Voyez aussi la note de l'éditeur des *Fontes rerum bernensium*, t. I. p. 289, , *Etude sur l'histoire des passages italo-suisses du Haut-Valais . . .* (*Jahrbuch für sch.*, t. VIII), p. 194, n. 1. — Le vidimus de ce diplôme est imprimé en entier dans les *relatifs à l'histoire du Vallais*, publiés par l'abbé J. Gremaud, t. I. (M. D. R., t. XXIX),

oy. Boccard, *Hist. du Vallais*, p. 124—131; de Gingins, *Développement de l'indépendance Vallais* etc. (*Arch. f. schweiz. Gesch.*, t. III), p. 135—147; *Eidgen. Abschiede*, t. II, p. im; Furrer, *Gesch. v. Wallis*, t. III (Urkunden), p. 272.

et venaient de décider l'incorporation de ces territoires à l'état épiscopal existait en Vallais une tradition fort ancienne, suivant laquelle Charlemagne av don du comté vallaisan à l'évêque de Sion, Théodule[1]). Cette tradition était r dans tout le pays; personne n'avait encore songé à en contester la valeur, l'opinion générale, la donation de Charlemagne était l'origine du pouvoir t de l'église de Sion[2]). On n'ignorait pas que le territoire épiscopal ava de grandes diminutions dans les luttes des évêques contre la maison de mais ces modifications remontaient en partie à une époque assez éloignée p l'on eût perdu la notion exacte de l'étendue primitive de ce territoire. Aussi d'accord sur ce point avec l'idée d'expansion nationale qui fermentait dans les avait-elle peu-à-peu identifié les limites de cet ancien comté du Vallais avec c diocèse de Sion[3]). Dès 1474, l'habile et énergique évêque Walter Supersax pr hautement l'espoir de rentrer en possession du patrimoine de son église[4]). quête de 1476 était donc aux yeux de l'èvêque et de ses sujets la rècupération l mais partielle seulement, des droits que la Savoie avait usurpés pendant longte

D'autre part, les dizains jouaient à cette époque un rôle politique déjà cons à côté de l'évêque. Cette dualité du gouvernement se traduit dans les actes réunion des deux expressions *ecclesia sedunensis* et *patria Valesii* (Bischof un schaft) entre lesquelles on sent nettement percer l'opposition. Les patriotes vaient manquer, et ne manquèrent pas en effet, de réclamer la récompense de et des dépenses que la conquête leur avait coûtées[6]). En présence des prétenl ses sujets et vis-à-vis des revendications du duc de Savoie[7]), il était de la plu importance pour l'évêque d'établir sur un titre indiscutable l'ancienneté des d son église.

Malheureusement, les archives de l'évêché ne renfermaient aucun diplôm à la donation carolingienne. Lorsqu'en 1521, le cardinal Schiner, alors en exil, de Charles-Quint la confirmation des droits temporels de son siège, il lui re que les adversaires de l'église ont dérobé à celle-ci non seulement ses biens et diction, mais aussi les chartes et privilèges qui lui ont été concédés par Cha

---

[1]) La vie de S. Théodule a été publ. par les Bollandistes, A. S., t. III. augusti, p.

[2]) Voy. pour les XIII[e] et XIV[e] siècles, M. D. R., t. XXX, p. 445; t. XXXI, p. 38 XXXII, p. 273, 276; pour la fin du XV[e]., *Gallia christ.*, t. XII, *Instr.*, col. 447 et 4 actes cités plus bas, n. 5.

[3]) Voy. le testament de l'évêque Walter Supersax (1482, Gingins, *op.* et *loc. cit.*, la confirmation des droits régaliens du cardinal-évêque Schiner par Charles-Quint, en 1 *christ.*, t. XII, *Instr.*, col. 456).

[4]) Gingins, *op.* et *loc. cit.*, p. 136, n. 6.

[5]) Acte d'incorporation (31. Déc. 1476) des pays conquis (Gingins, *loc. cit.*, p. 234). de l'évêque Walter au conseil général (6 février 1482, *ibid.*, p. 243). Accords de 1483 et l'évêque Josse de Silenen et ses sujets (Furrer, t. III, p. 272 et 277). Voyez aussi le la envoyés vallaisans à Beggenried, le 30 mai 1493 (*Eidgen. Abschiede*, t. III. 1, p. 438).

[6]) La progression rapide des prétentions des dizains ressort de la comparaiso d'incorporation de 1476 avec les accords de 1483 et 1490 (voir note précéd.) et ave 1500 relatif aux mines de plomb de la vallée de Bagnes (Furrer, t. III, p. 284).

[7]) Voy. *Eidgen. Abschiede*, t. II et suivants, passim.

utres empereurs [1]). Un siècle plus tard, l'évêque Hildebrand Jost et son chapitre la même accusation contre les patriotes[2]). Il est probable qu'en 1477, l'évêque Supersax éjà le tort que l'absence de tout document authentique pouvait faire à sa cause. donation de Charlemagne était rapportée dans les vies de saint Théodule et Charlemagne que renfermait un antique légendaire conservé à l'église de L'évêque fit extraire ce récit des deux vies sous forme d'actes notariés [4]), s'en servir comme d'un titre; ce titre a reçu plus tard le nom de *caroline.* rs[5]) qu'en fouillant les archives confiées à la garde du chapitre, on découvrit ne de 999. L'importance de cette pièce ne pouvait échapper à personne. , son contenu était loin de cadrer entièrement avec la tradition: on dut être e rencontrer le nom peut être à peine connu de l'évêque Hugue et de trouver lonateur, à la place de Charlemagne, un roi Rodolphe dont la personnalité bien oubliée, que le préambule du vidimus fait du dernier des rois bour- un empereur allemand *(rex Romanorum).* Pour nous, ces divergences sont pré- car elles suffisent à faire écarter l'idée d'un faux fabriqué de toutes pièces à usion et que l'on aurait certainement mieux adapté à la tradition reçue.

s on peut aller plus loin, et affirmer que le vidimus de 1477 nous a assez exactement un diplôme de Rodolphe III. L'examen attentif du texte ue son vocabulaire et son style sont en réalité ceux de la chancellerie bour- e; l'identité des formules qu'il contient et de celles de plusieurs autres diplô- entiques du même roi trahissent avec certitude les emprunts faits à un même . A cet égard, la comparaison avec le diplôme par lequel Rodolphe donne le Moûtiers-Grandval à l'église de Bâle est d'autant plus convaincante que ce locument est, lui aussi, daté de 999 [6]). Certaines irrégularités telles que le la souscription du chancelier, ou bien le développement, inusité dans les de ce règne, de l'invocation «in nomine sancte et individue trinitatis, *lii et spiritus sancti, amen»* s'expliquent aisément soit par une omission du eur sur des points d'importance secondaire à ses yeux, soit par son inhabileté er les formules plus ou moins abrégées du X^e siècle [7]).

donation est faite sur les prières (*peticiones*) de la reine Agiltrude, de Burchard, e de Lyon et frère du roi et de Hugue, évêque de Genève, tous personnages

---

[1]) *Gall. christ.*, t. XII, *Instr.*, col. 456.

[2]) Abschied des Weinachtlandrathes, 1622 (*Blätter aus d. Wallisergesch.*, her. v. geschicht- n Verein v. Oberwallis, Jahrg. I. [1889], p. 20).

[3]) Gremaud, *Chartes sédunoises* (M. D. R., t. XVIII), p. 448, n. 1.

[4]) *Gall. christ.*, t. XII, *Instr.*, col. 447 et 450.

[5]) Les extraits du légendaire sont datés du 15 janvier 1477; le vidimus du diplôme de 999 écrit trois jours après.

[6]) Trouillat, *Monuments de l'ancien évêché de Bâle*, t. I, p. 139. Voyez aussi les diplômes ntemporains en faveur de Cluny, an 998 (Bruel, *Recueil des chartes de l'abbaye de Cluny*, 544, n° 2465), et de Bâle, an 1000 (Trouillat, t. I, p. 140), etc.

[7]) La souscription du hancelier manque également dans les diplômes que Trouillat a empruntés *Diplom. ecclesie basil.*, écrit au XV^e siècle, et les formules finales y sont généralement . — On remarquera que l'invocation est précisément celle qui se trouve en tête du était une forme usuelle à la fin du XV^e siècle. Quant au style de l'incarnation (voy. C. *cit.*, n. 1), il est fréquent dans les diplômes rodolphiens.

dont l'intercession est fréquemment mentionnée dans les diplômes du temps. la récompense des fidèles services rendus au roi par le donataire; or nous re souvent l'évêque Hugue dans l'entourage de Rodolphe, et dans plusieurs ch donation, il est à son tour nommé comme intercesseur, preuve non équivoque dont il jouissait à la cour [1]).

Enfin, s'il subsiste encore quelque doute sur l'objet de la donation faite à de Sion, il suffira de faire observer que la cession d'un comté à l'Église, lo un fait isolé sous le régne de Rodolphe, est au contraire parfaitement confo politique de ce prince. N'avait-il pas aliéné soit par faiblesse, soit aussi par ca tique, l'exercice des droits comtaux dans leurs provinces respectives, en fa archevêques de Tarentaise et de Vienne et de l'évêque de Lausanne?[2]) L'Ég l'appui naturel de sa couronne en face du flot montant de l'aristocratie laïque.

Les considérations qui précèdent permettent, suivant nous, de conclure à ticité du diplôme de 999. Toutefois, deux passages du vidimus nous parai contradiction avec le sens général de ce document. Nous lisons que le roi a comté vallaisan . . . «integriter, cum omnibus ejus utilitatibus que juste, leg antiquis seu eciam modernis constitucionibus ad *ecclesie* comitatum appendere et sicut usque modo, nostro patrisque nostri concessu(m), fideles nostri vestiti Le mot *ecclesie* donne à entendre qu'en 999 le comté était déjà entre les l'église de Sion[3]). Cependant, le diplôme a le caractère très net d'une première do non celui d'une confirmation: sa teneur générale, le terme *donavimus*, l l'investiture conférée par Rodophe à l'évêque Hugue («Hugonemque . . . . p episcopum potestativum ad habendum fecimus») ne semblent pas laisser de d ce point. Comment une donation antérieure, si elle avait existé, ne serai plus explicitement rappelée ainsi que le nom ou la qualité présumée du dona répondra que notre diplôme contient une allusion à cette donation antérieure avons donné le comté, dit le roi, sancte Marie *sanctoque Theodolo* sedu *tamen studio primum eo loci acquisitus erat.*» Sans nous arrêter à la forme p *Theodolo* (pour *Theodoro*)[4]), — car elle pourrait avoir été introduite en 14 transcripteur, — ni à la singulière obscurité du texte qui ne permet pas de la portée exacte de l'acquisition attribuée au saint évêque, remarquons que est associé à Notre-Dame en quelque sorte comme second patron de l'église Or ce fait est, croyons-nous, un anachronisme. Théodule n'apparaît comme

---

[1]) Sur l'évêque Hugue, voyez Gremaud, *Documents* etc., t. I (M. D. R., t. XXIX),

[2]) Tarentaise en 996 (Hist. Patr. Mon., Ch., t. II, col. 303); Vaud en 1011 (M. D. p. 1); Vienne en 1023 (Bouquet, t. II, p. 49).

[3]) Voyez par contre *Schenkung der Grafschaft Wallis an den bischöflichen Stuhl* (*Blätter aus d. Wallisergesch.*, Jahrg. I), p. 9, où le sens donné au mot *ecclesie* ne nous p admissible; cf. page suiv. n. 3.

[4]) Gremaud, *Nécrologes de l'église cathédrale de Sion* etc. (M. D. R., t. XVIII), I et p. 490. Gelpke, *Kirchengesch. der Schweiz*, t. II, p. 104.

plus tard, et ni au XI[e] siècle, ni dans les siècles suivants, nous n'avons d'exemple d'une donation faite à cette église sous son nom[1]).
is pensons donc qu'il faut voir dans le mot *ecclesie*, ainsi que dans le nom lule et la phrase incidente qui s'y rattache[2]) des interpolations intentionnelles ripteur de 1477, interpolations dont le but est facile à deviner. Il s'agissait d'accord la tradition généralement admise de la donation de Charlemagne et ent nouveau qui, par son caractère de diplôme royal, par son antiquité et par la ce tout au moins apparente de son contenu avec les prétentions de l'église, t pour l'évêque un titre de premier ordre. On chercha, pour y parvenir, à au diplôme de Rodolphe, avec le moins de changements possible, le cachet firmation. En dépit des adjonctions faites dans ce but au document primitif, 'en conserve pas moins, à notre avis, sa réelle valeur[3]).
nos jours, la critique historique[4]) a démontré le caractère légendaire de la relative à une donation du comté par Charlemagne. Cette tradition n'est pas à la seconde moitié du XII[e] siècle; elle paraît s'être formée autour du souvenir déjà l'acte de 999. L'église de Sion jouissait sans doute longtemps avant cette dernière e immunité plus ou moins complète sur ses propres domaines, mais la propriété ir public dans toute l'étendue du comté vallaisan, c'est-à-dire le principal t de son pouvoir temporel, a bien pour origine la donation de Rodolphe III.

Victor van Berchem.

---

52. Zum Propstverzeichniss von St. Bernhard.

Herr Abbé Gremaud in Freiburg einen grossen Theil der auf die mittelalter- chichte des Wallis bezüglichen Urkunden in den «Mémoires et documents de romande» publizirt hat, ist auch eine Rektifizirung der Propstliste von St. möglich geworden. In der Hauptsache beschränken wir uns jedoch im Folgen- das 13. Jahrhundert[5]).

---

es donations du XI[e] et du XII[e] siècle sont toujours faites à *Notre-Dame*, ou encore à *Votre-Dame*; plus tard à *l'église de Sion* (Gremaud, *Chartes sédun.* et *Documents t.*, passim). L'église de Valère aussi bien que l'église inférieure étaient sous le patronage ge. La première mention de Théodule comme patron de l'évêque se trouve dans des odaux de date incertaine (vers 1219? Gremaud, *Documents*, M. D. R., t. XXIX, p. 216).
'hypothèse d'une interpolation a été émise pour cette seule phrase par le chanoine de Rivaz *Catalogue des évêques de Sion*, M. D. R., t. XVIII, p. 488).
n pourrait encore laisser subsister le mot *ecclesie* et voir dans les *fideles nostri* non pas laïques du Vallais, mais les évêques prédécesseurs de Hugue, en admettant que depuis le Conrad, père de Rodolphe, les évêques étaient revêtus, mais seulement à vie, des e comte. Toutefois ce sens nous paraît forcé.
elpke, t. II, p. 96—105. Gremaud, *Catalogue des évêques de Sion*, Introd. (*loc. cit.*), 1.
bgesehen von den unten noch zu erwähnenden Werken, vgl. über den heil. Bernhard le Gazette du Valais». 1882. Nr. 21.

Als der erste historisch feststehende Vorsteher des Hospiz auf St. Bernh scheint in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts ein Propst *Ulrich*. Dies zum ersten Mal in einer Schenkungsurkunde vom 6. August 1165 als «Olderic talis de Monte Jovis prepositus» erwähnt[1]) und findet sich in den folgenden noch verschiedentlich in den Urkunden (vgl. die Urk. Nr. 596 und 597 in M XXIX, 514 ff). So schloss Propst Ulrich im Jahre 1167 einen Vertrag mit den M von Hautcrêt ab. (cf. Cartulaire de Hautcrêt in M. D. R. XII, pag. 33).

Bischof Amedeus von Sitten bestätigte 1168 dem Hospiz den Besitz der von Martigny und anderer Güter. Propst Ulrich stand damals noch an der Spi Conventes, wie aus dieser Urkunde ersichtlich wird[2]) (vgl. die Datirungszeile, heisst: «Hoc factum est *tempore Uldrici, prepositi Montis Jovis*, regnante Fr imperatore, anno M°C°LXVIII°, ab incarnatione Christi».) Ausserdem nennen z kunden vom Februar und Oktober 1168 seinen Namen[3]). Zum letzten Mal b wir Ulrich als Propst zu St. Bernhard im Sommer 1172[4]); wie lange er dem noch vorstand, ergibt sich aus den erhaltenen Urkunden nicht. Mülinen a. a. ihn im Jahre 1171 sterben, und ebenso *P. Laurenz Burgener*, der heilige B von Menthon (2. Aufl. Luzern 1870) pag. 291.

Im Verzeichniss folgt nun ein Propst Guigo, der jedoch, wie schon de und Mülinen angenommen haben, mit dem im Jahre 1177 erscheinenden Prop *helm* identisch sein dürfte. Letzterer wird uns urkundlich nur einmal genannt, in der Urkunde Papst Alexanders III. vom 18. Juni 1177, wodurch das Hospiz Bernhard sammt allen seinen Besitzungen in den Schutz des heil. Stuhles ge wurde [6]). Propst Wilhelm I. führt hier den Titel «rector hospitalis sanctorum et Bernardi Montis Jovis». Leider wissen wir auch über die Dauer der R dieses Propstes nichts, da die Urkunden der folgenden Jahre, welche das Ho Bernhard betreffen, keine Namen nennen[7]). Doch stand Propst Wilhelm I. nic lange an der Spitze des Hauses; denn am 14. März 1183 erscheint in der Bestä bulle, die Papst Lucius III. den Mönchen zu St. Bernhard gab[8]), ein Propst *Pet* die frühern Kataloge von de Loges, Mülinen etc. den Beinamen de Lesel geben[9]).

---

[1]) *Chrétien de Loges*, essais historiques sur le mont Saint-Bernard (1789) pag. 1 ihn schon zum Jahr 1120. Diese Angabe hat dann *Mülinen* in seine Helvetia sacra I aufgenommen. Cf. M. D. R. XXIX. pag. 513.

[2]) M. D. R. XVIII pag. 365/366.

[3]) Urk. Dat. Aosta, Febr. 1168 (abgedr. M. D. R. XXIX pag. 97 und eine Urk. 1168, ebenfalls zu Aosta ausgestellt, die den Kauf von Gütern zu Sinzo enthält. (M. D. pag. 98/99).

[4]) M. D. R. XXIX pag. 100.

[5]) A. a. O. pag. 190 (Nr. IV. und V.).

[6]) Urk. Dat. Venedig, 18. Juni 1177 (in M. D. R. XXIX pag. 102—107).

[7]) Cf. Urk. Nr. 162 u. 163 a. a. O. pag. 111 ff.

[8]) Urk. Dat. Velletri, 14. März 1183 (M. D. R. XXIX pag. 114).

[9]) Cf. de Loges pag. 190 und Mülinen pag. 151.

ischen Wilhelm I. und Peter I. schiebt Burgener a. a. O. pg. 292 einen Propst I. ein, dessen Existenz aber mehr als zweifelhaft erscheint.

ter I. stand über 20 Jahre an der Spitze des Stiftes. Am 29. September lloss er zu Aosta einen Vertrag mit dem Propst der dortigen Marienkirche streitiger Zehnten[1]). In den Urkunden der folgenden Jahre wird sein Name aufgeführt; dennoch behielt er die Leitung des Hospiz bei, wie eine ingsurkunde Clemens III. vom 15. März 1190 beweist[2]). Abgesehen von einer Reihe von Vergabungen und Bestätigungen, die von weltlichen und geistlichen den Chorherren zu St. Bernhard während der Regierung Propst Peters I. geurden, gab auch Bischof Nantelmus von Écublens, der von 1196 bis 1203 der u Sitten vorstand, dem Gotteshause eine Bestätigungsurkunde für die Kirchen igny, Sembrancher, Orsières, Liddes und Lens[3]). Zum letzten Mal begegnen st Peter I. im Jahre 1206 zu Aosta; doch ist auch sein Ausgang unbekannt[4]).

Loges pag. 191 und nach ihm Mülinen und Burgener lassen auf Peter I. im 06 einen Propst Walcher folgen, der 1208 dem Hospiz noch vorgestanden ll. In den von Gremaud publizirten Urkunden findet sich ein solcher Name d ebensowenig in den Hist. patr. monum., so dass seine Existenz sehr fraglich fte[5]).

gegen steht fest, dass bei Beginn des 13. Jahrhunderts unter den Chorherren Bernhard völlige Verweltlichung und Anarchie eingerissen war. Der Grund ag vielleicht gerade in der langen Regierung Propst Peters I. Im Jahre 1212 der Papst endlich veranlasst, selbst in die Verhältnisse des Gotteshauses ein-, und beauftragte am 30. Mai den Erzbischof von Tarentaise, den Bischof von l den Abt von St.-Maurice mit einer Reformirung des Hospiz «tam in capite membris»[6]). Innocenz III. war fest entschlossen, mit aller Strenge gegen die n Brüder vorzugehen, welche das Gotteshaus, «quae olim sanctae religionis t odorem», in wirthschaftlicher und kirchlicher Beziehung dem Ruine nahe- hatten. Daher ertheilte er auch den genannten Prälaten die umfassendsten ten für ihr Reformationswerk. Ohne Unterschied — den Propst mit einge- — sollen sie die Fehlbaren aus dem Kloster entfernen und andere an deren

---

M. D. R. XXIX pag. 115.

M. D. R. XXIX pag. 517 Nr. 599. Urk. Dat. Lateran, 15. März 1190.

Urk. von 1199 (a. a. O. pag. 137). Die genannten Kirchen waren vom Domkapitel als öflichen Tafelgut (mensa episcopi) gehörig reklamirt worden, worauf Peter sie der Kirche zurückgab, «ne domus sua propter hoc ecclesie Sedunensis iram incurreret.»

Cf. Urk. Dat. Aosta 1206 (M. D. R. XXIX, pag. 157).

Auch I. Holzhalb in seinem Supplement zu Leu's Lexikon (Zürich 1786) Bd. I. pag. 215 n Propst Walcherus zum Jahre 1206 auf. — Die Propstliste, die Furrer (Geschichte von d. II. pag. 315 gibt, ist für das 13. Jahrhundert völlig werthlos, und verdient hier gar ücksichtigung. — Die Schrift von *Luquet*, études historiques sur l'établissement hospitaand Saint-Bernard (1849) war mir nicht zugänglich.

Vgl. Urk. Nr. 228 in M. D. R. XXIX, pag. 169. Erzbischof von Tarentaise war damals (gest. 1222); den bischöflichen Sitz von Genf hatte *Bernhard III.* inne. An der Spitze tiner-Chorherren von St. Maurice stand Abt *Aimon*, (1204—1223).

Stelle setzen («præpositum et alios, quos in ea (ecclesia) inveneritis pestilentes, removentes ab illa, et alios inducentes in ipsam, ut perditis inde malis, vinea Sabaoth bonis locetur agricolis[1])[2]).)

Leider kennen wir weder den Namen des damaligen Propstes, noch au weitern Verlauf der Reformirung des Stiftes.

Der nächste bekannte Vorsteher des Hospiz ist *Arducius*, der in einer U vom 9. Juni 1215 genannt ist[3]). Weitere Nachrichten über ihn haben wir nic

Nachfolger des Arducius war Propst *Guido*, den die ältern Listen Guido vo (Aigle, Allio) nennen. Urkundlich zum ersten Mal erscheint er am 30. März 1 Saint-Pierre de Clages, als die Brüder Aimon I. und Wilhelm II. von Turn, Rit wie deren Neffe Rudolf, dem Hause zu St. Bernhard die Schloss-Kapelle des Michael auf Majoria übergaben[4]). Drei Jahre später, 1224, machte Aimon vo für sein und seiner Vorfahren Seelenheil dem Hospital zu St. Bernhard weite gabungen, bestehend in einer Reihe von Zehnten. Es ist dies das letzte Mal Propst Guido's in einer Urkunde Erwähnung gethan wird, wenn wirklich in kunde vom 15. Juli 1226 (M. D. R. XX pag. 272) eine Verschreibung für 12 liegt. In einem Document vom 24. August 1225 wird nämlich ein «Petrus pa Montis Jovis minister humilis» genannt, was ohne Zweifel nichts anderes als Vo des Hauses bedeuten kann[6]). Gremaud übersetzt diesen Ausdruck mit «prévôt» dieser Annahme gerathen wir aber mit der Chronologie in Konflikt. Wir habe nach in «minister Jovis Montis» entweder einen zeitweiligen Stellvertreter des P zu erblicken, oder was viel eher möglich, in der Urkunde vom 15. Juli ei schreibung des M°CC°XX°IV° in M°CC°XX°VI° anzunehmen. Sicher ist, dass Guid mehr lange am Leben blieb, und dass Peter sein Nachfolger wurde. Es ist die scheinlich derselbe Peter, der unter Propst Guido im Jahre 1221 als Zeuge genannten Schenkung der Herren von Turn an das Hospiz zugegen war[8]). Zum Mal erscheint *Peter II.*, — der in den frühern Listen den Beinamen «du l führt und aus dem Aostatal stammen soll, — in seiner Eigenschaft als Pro

---

[1])[2]) Urk. a. a. O. pag. 169/170. Wir erhalten aus derselben ein Bild der Zustände i des Stiftes.

[3]) M. D. R. VI pag. 259. De Loges kennt ihn noch nicht. Cf. Mülinen a. a. O.

[4]) M. D. R. XXIX pag. 226 (Urk. Nr. 288). Vgl. dazu Bd. XXX pag. 348, w Honorius IV im Jahre 1286 dem Hospiz u. a. den Besitz der «ecclesia Sancti Michaelis Seduni cum pertinentiis suis» bestätigt. — Burgener pag. 294 setzt Guido schon 1220 an d des Hauses, was nicht unwahrscheinlich ist. Doch nennt die von ihm citirte Urkunde (XII pag. 57 Nr. 37), keinen Namen, und die andere vom gleichen Verfasser angegebene vom 10. Juli 1220 ist nur als Regest in M. D. R. XIX pag. 204 Nr. 922 abgedruckt. — I und Mülinen erwähnen Guido schon zum Jahre 1219; die von jenem hiefür als Beweis a Urkunde datirt jedoch vom 8. April 1221 (cf. M. D. R. XXIX pag. 522.)

[5]) M. D. R. XXIX pag. 245.

[6])[7]) A. a. O. pag. 523, vgl. Burgener pag. 295. — Der Titel «minister» findet sich i alter nicht selten ohne Rücksicht auf die Stellung eines Geistlichen. So nennt sich Bischof 1234 in einer Urkunde «permissione divina Sedun. ecclesie minister humilis». (A. a. pag. 314).

[8]) A. a. O. pag. 227 wo «Petrus et Anselmus canonici Montis Jovis» genannt werde

ıhard in einem Kaufvertrag, den er am 30. Januar 1229 mit dem Domherrn von Venthône abschloss[1]). Im Juni des gleichen Jahres trat er an Bischof ıs von Aosta Rechte zu Lanvy und Peceyney ab, im Beisein Amadeus' Priors Bernhard, Gunther's, des dortigen Sakristan's, Falco's, Pfarrers zu Bourg-St.-ın der Bernhardstrasse, und anderer[2]).

eter II. erscheint nach dem Jahre 1229 nicht mehr in den Urkunden; doch er die folgenden Jahre noch an der Spitze des Hauses gestanden sein. De ınd nach ihm Mülinen und Burgener führen ihn bis in's Jahr 1236 als Propst e von ihnen citirten Urkunden nennen jedoch keine Namen[3]). De Loges pag. vähnt von Propst Peter II., dass er vom Cantor der Kirche zu Sitten das Haus . Theodul daselbst um 24 Pfund im Jahre 1234 gekauft habe. Diese Notiz ist g. Dennoch hat Burgener pag. 295 sie aufgenommen. Aus der oben ange-Urkunde vom 30. Januar 1229 geht zur Genüge hervor, dass die Augustiner ernhard das Haus des heil. Bernhard zu Sitten schon damals besessen hatten[4]). r handelt es sich nur um ein Grundstück, das hinter dem genannten Hause war, und das Peter II., wie schon oben angedeutet, 1229 vom damaligen Cantor von Venthône für 24 Pfund seinem Gotteshause erworben hatte. Burgener er-en Kauf von 1229; er muss also die betreffenden Urkunden gekannt haben. hl schreibt er die unrichtige Angabe bei de Loges ohne Weiteres ab.

ihrend eines vollen Jahrzehntes nennen uns die Urkunden keinen Propst mit De Loges und die Uebrigen lassen jedoch auf Peter II. einen Propst Armo-r Armandus 1237 folgen. In den mir bekannten Urkunden findet sich ein nicht. Auch die Notiz bei de Loges pag. 192: «Armoud, on ne trouve que initiale de ce nom A.» macht dessen Existenz ziemlich zweifelhaft. Burgener 6 nennt ihn Armand II., entsprechend dem von ihm als Nachfolger Propst s I. genannten Armand[5]).

kundlich sicher steht Propst *Falco*, der seit 1240 erscheint. Wahrscheinlich derselbe, der 1229 unter Propst Peter II. als Pfarrer zu Bourg-Saint-Pierre wird. (Cf. oben u. M. D. R. pag. 277[6]). Seine Regierung des Gotteshauses

---

[1]) A. a. O. pag. 278/279.

[2]) Urk. Dat. Aosta, 15. Juni 1229 (M. D. R. XXIX pag. 276 f.). — Der Prior war im Ver-gsfall der Vertreter des Propstes.

[3]) Bestätigungsurkunde Gregors IX. vom 5. Mai 1231 für die Chorherren zu St. Bernhard . XXIX pag. 526 ff.), wo einfach vom «rector hospitalis sanctorum Nicolai et Bernardi de vis» die Rede ist. (Vgl. ferner Urk. Nr. 609 und 610 ebenda).

[4]) Die Urk. von 1229 sagt ausdrücklich: . . «quamdam terram cum arboribus in ea existenti-*iacet retro domum Montis Jovis*, sitam iuxta ecclesiam Sti. Theodoli etc.»

[5]) Fr. Forel in seinen Regesten der franz. Schweiz kennt die von Burgener als Beweis citirte nicht: cf. M. D. R. XIX pag. 252 ff.; eben so wenig Gremaud. — Burgener fügt a. a. O. be de Loges' bei: «Die ältesten Verzeichnisse auf dem St. Bernhard halten dafür, dass der A Armand bedeutet». Nun sind aber gerade jene Listen erst in späterer Zeit entstanden, ältern zu Grunde gegangen.

[6]) Die Kirche von Bourg-Saint-Pierre stand seit Alters unter dem Hospiz. Cf. die Urk. xanders III. vom 18. Juni 1177 (M. D. R. XXIX, pag. 103); wo die «ecclesia Sancti Petri eiusdem montis» genannt ist. Noch heute steht der Priorat von Bourg de Saint-Pierre Augustiner-Chorherren von St. Bernhard.

fällt in die Zeit des Bischofs Boso II. von Granges und den Anfang des Epis-
Bischof Heinrichs I. von Raron. Falco begegnete uns als Propst zum ersten M
3. Dezember 1240 bei Anlass einer Schenkung an das Hospiz seitens des Ritters
von Saxon[1]).

Um die Mitte des 13. Jahrhunderts hatte das Hospiz einen neuen Aufsc
genommen nach einer Epoche des tiefsten Verfalles. Ganz besonders hatten sich die M
der Gunst der Grafen von Savoyen zu erfreuen. Letztere, welche zugleich S
herren der Abtei Saint-Maurice waren, nahmen am 9. Oktober 1242 von Ao
das Hospiz sammt allen im Wallis und Aostathale gelegenen Besitzungen unter
Schutz (« . . sub clipeo nostre protectionis et defensionis recipimus et pre
nostrum pariter et subsidium eiusdem impendere promittimus etc.»[2]). «Pauperum
gerium et summi regis palatium» nennt der Graf in derselben Urkunde das Gott
von St. Bernhard.

Propst Falco regierte noch längere Zeit. Am 2. Juli 1244 (sabbato post
nativitatis beati Johannis Baptiste) wird seiner Erwähnung gethan[3]); gleicherw
einer Urkunde vom 14. Januar 1246). Am 7. Juli 1248 wird der «vir rel
F. prepositus Montis Jovis» in einer Streitsache genannt, die er mit der Wittwe
ard Warins hatte. An diesem Tage beauftragte Bischof Heinrich I. von Sitte
Abt Nantelmus von St.-Maurice (1223—1258) mit einer neuen Zeugeneinverna
Einige Jahre später, 1250, geriet Falco selbst in Streit mit Bischof Heinrich weg
Besetzung der innerhalb der Diöcese Sitten gelegenen, vom Hospiz von St. Be
abhängigen Pfründen. Die Sache ward einem Schiedsgericht unterbreitet, d
17. Oktober 1250 den Spruch ergehen liess[5]). Nach diesem Jahre wird Propst
nicht mehr genannt. Sein Ausgang ist dunkel. Mülinen citirt ihn noch zum
1255, wofür jedoch keine Bestätigung vorliegt.

Uebereinstimmend führen die älteren Listen als Nachfolger Falco's einen
Girold de la Sale an[7]). Doch muss dessen Existenz in Frage gestellt werden
falls ein Propst dieses Namens wirklich dem Hospiz vorgestanden ist, so wa
1265 nicht mehr der Fall, geschweige denn 1269, wie Mülinen und Burgener ber
Nach der Angabe des letztern, der sich offenbar auf de Loges stützt, soll Gir
einer Urkunde, den Zehnten von Courmayeur (im Aostathal) betreffend, 125
ersten Mal als Propst vorkommen. Eine hierauf bezügliche Urkunde konnten wi
finden, und ebensowenig nennt eine Urk. vom 23. August 1253, die gleichfal

[1]) M. D. R. XXIX pag. 533.

[2]) M. D. R. XXIX, pg. 534.

[3]) Urk. dat. Troyes, 2. Juli 1244 (a. a. O. pg. 535.)

[4]) A. a. O. pg. 537/538.

[5]) A. a. O. pg. 539. Die Urk. ist zu Sitten ausgestellt.

[6]) Urk. No. 530 a. a. O. pg. 423—426. — Leu, Lex. I pg. 251 macht aus Propst Falc
Fralus, den er zum Jahre 1240 anführt; Furrer II pg. 315 aus Fralus einen Tralus, und
Mémoires pour l'histoire ecclésiastique des diocès de Genève, Tarentaise etc. pg. 275 endlic
ihn Fallus!

[7]) Cf. Holzhalb I pag. 216; de Loges pg. 193; Mülinen pg. 151 und Burgener pg. 296 (

zu St. Bernhard betrifft, seinen Namen[1]). Im Weiteren lässt Burgener den Propst im August 1265 an den Grafen Peter II. von Savoyen das Patronatsrecht der Saint-Loup bei Versoix abtreten, wofür er seinem Gotteshaus den Patronat nt-Livre erwarb[6]). Letzteres ist wirklich der Fall; aber auffallenderweise hat rfasser «des heil. Bernhard» übersehen, dass die bezügliche Urkunde beginnt n Worten «Nos frater *Petrus prepositus Montis Jovis.*» Von einem Propst kann daher um diese Zeit keine Rede mehr sein. Dass zum Mindesten seit eter III. an der Spitze des Hospiz zu St. Bernhard stand, ergibt sich endlich us einer Urkunde vom Mai 1269, welche Burgener auch für seinen Propst angerufen hat. Wahrscheinlich lag ihm hiefür nur das Regest No. 1738 in . XIX, pg. 365 vor, wo der Name eines Propstes nicht erwähnt ist. Aus der emaud herausgegebenen Urkunde Nr. 752 (M. D. R. XXX pg. 145 ff.) wird er-, dass Peter III. im Jahre 1269 mit dem Bischof von Lausanne in Konflikt n war[3]).

nd wir bei dem Mangel von Urkunden nicht im Stande, die Person Girolds de aus der Propstliste ganz zu streichen, so dürfen wir dessen Existenz nach vorgenannten doch bezweifeln, und zum mindesten dessen Regierung auf ngern Zeitraum beschränken, als man bisher annahm.

ropst *Peter III.* fehlt in den frühern Verzeichnissen ganz. Leider wird sein nicht mehr genannt, so dass sich sein ferneres Wirken unserer Kenntniss .

der Propstliste von Mülinen und den Uebrigen folgt nun ein Propst Martin re 1280. Die von Gremaud publizirten Urkunden ermöglichen auch hier einige ngen.

r nächste bekannte Vorsteher zu St. Bernhard heisst wirklich Martin, und er- zweimal urkundlich genannt, nämlich im September und Oktober 1276[4]). tteshaus stand *Martin I.* nicht lange vor, denn bereits am 28. März 1280 wird st *Marcus* in einem Streite, den die Chorherren mit Peter Quartéry, Bürger -Maurice, hatten, genannt[5]). Auch von diesem wissen wir nichts weiter, da dieses eine Mal erscheint. Beide Namen fehlen in den früheren Listen. r hat daher verschiedene Begebenheiten mit dem Namen des Propstes Martin unden, die in die Regierungszeit Martins I. und Marcus' fallen[6]).

Die von Burgener a. a. O. citirte Urk. vom 24. Juli 1263 lag uns nur als Regest vor, cf. XIX pg. 338 Nr. 1610 und Wurstemberger, Peter der Zweite Bd. IV. pg. 308 Urk. Nr. 614.

M. D. R. XXX pg. 103 « . . . in ecclesia Sancti Lupi iuxta Versoyam in diocesi si» und « . . in ecclesia Sancti Liberi diocesis Lausanensis.»

Der Streit drehte sich um die in der Diöcese Lausanne gelegenen, von St. Bernhard ab-n Pfarrkirchen. — Auf die von Burgener noch citirte Urk. v. 23. August 1267 brauchen mehr näher einzutreten, da seine Behauptung durch die Urk. von 1265 und 1269 bereits ist. Cf. übrigens M. D. G. VII. pg. 310 und Wurstemberger a. a. O. IV pg. 413 (Nr. 737.)

M. D. R. XXX. pg. 250 und 253 (Nr. 843 und 844.)

A. a. O. pag. 285 «venerabils vir et discretus dominus Marcus prepositus domus et ecclesie vis.»

A. a. O. pg. 297 und M. D. R. XVIII pg. 445.

Martin II. war am 28. August 1290 Propst zu St. Bernhard[1]). Wann er Würde erhielt, bleibt unsicher. Daher müssen wir auch die Frage dahingestell lassen, ob Papst Honorius IV. im Jahre 1286 ihm oder seinem Vorgänger Marc Bestätigungsbulle für das Hospiz gegeben hat[2]). Martin II. war ein Zeitgenos Bischofs Bonifacius von Challant (1290—1308), während dessen Regierung das Wallis von heftigen Kämpfen zwischen dem fehdelustigen Adel einerseits, dem I und den Landleuten anderseits erfüllt war. Das Stift auf dem Bernhardsberg aber damals so wenig als zur Zeit Heinrichs von Raron hievon betroffen worden z Martin stand demselben noch längere Zeit vor. So wird uns sein Name in Urkunde vom Mai 1294 genannt, bei welcher Gelegenheit auch «Willincus de rector domus Montis Jovis Seduni» erscheint[3]). Am 23. Dezember 1299 Martin II. zu Vevey einen Kauf für sein Gotteshaus ab[4]). In dieser Urkunde wird zum letzten Mal gedacht; aber sicher blieb er noch geraume Zeit an der Spit Hauses. Ohne Zweifel hat er am 20. September 1301 auch von Graf Amedeus Savoyen eine Erneuerungsurkunde, das Schutzverhältniss vom Jahre 1242 betr erhalten[5]). Propst Martin II. muss Ende 1301 oder in der ersten Hälfte des 1302 gestorben sein; denn am 14. August hatte bereits eine Neuwahl stattgef und die Chorherren suchten an diesem Tage bei Bischof Bonifacius von Sitten Bestätigung des gewählten Propstes *Johann de Duyn* nach[6]). Dieser ist der dessen vollständiger Name urkundlich überliefert ist. 1302 schloss Johann eine vertrag mit dem Freiherrn Peter (IV.) von Turn, Herrn zu Gestelen, ab[7]). nennt ihn eine Urkunde vom 26. April 1307[8]).

Als sich am 16. Dezember 1308 Graf Amedeus V. von Savoyen und I Aimon II. von Sitten nach altem Brauche an den Ufern der Morge gegenseiti Huldigungseid leisteten[9]), war auch Propst Johann von Duyn zugegen[10]). Im fol Jahre, 1309, erscheint Johann sodann als Schiedsrichter zu Genf, in einem Strei zwischen dem dortigen Bischof und den Bürgern ausgebrochen war[11]). In der zeit erscheint er nicht mehr in Urkunden, so dass uns nicht bekannt ist, wie la dem Gotteshause vorstand, noch, wann er gestorben ist. Dagegen wird dieses P in einer spätern Urkunde nochmals Erwähnung gethan, woraus hervorgeht, d seinem Gotteshaus Güter und Rechte in den Pfarreien Lugrin, Mutignier, Thollo

---

[1]) A. a. O. pg. 395 und 396. Martin II. urkundet an diesem Tage zwei Mal und ne stets «humilis prepositus Montis Jovis».

[2]) Urk. Dat. Rom, 11. Juni 1286 (a. a. O. pg. 347 ff.)

[3]) Urk. Nr. 1050 a. a. O. pag. 456.

[4]) Urk. Nr. 1135 a. a. O. pag. 544.

[5]) Cf. M. D. R. XXXI. pg. 26. Die Urk. von 1301 ist mit derjenigen, die Falco am 9. 1242 für das Hospiz erhielt, übereinstimmend.

[6]) A. a. O. pg. 46.

[7]) Cf. a. O. pg. 62. Von diesem Vertrage existirt nur noch eine Kopie.

[8]) A. a. O. pg. 135.

[9]) Bischof Bonifacius war am 18. Juni 1308 gest. (vgl. M. D. R. XXXI, pg. 161).

[10]) A. a. O. pg. 169.

[11]) Urk. vom 21.—24. Febr. 1309 in M. D. G. IX, pg. 162.

erwarb[1]). Freilich über den Zeitpunkt hievon werden wir nicht unterrichtet[2]). und Burgener führen Johann de Duyn noch zum Jahre 1311 an. In diesem hätte Papst Clemens V. ihm die früheren Privilegien für sein Stift bestätigt. noires et documents etc. XXXIII pg. 329 (Nr. 2128) und pg. 456 ff. (Nr. 2184. 2186.) Urk. vom 3. Juli 1310.) Bei dem vollständigen Mangel von Dokumenten ser Zeit müssen wir diese Fragen dahingestellt sein lassen.

ls Nachfolger Johanns von Duyn nennen die älteren Listen einen Propst Wilhelm aus Thoura[3]). Dieser soll im Jahre 1321 zum ersten Mal urkundlich vor-ı. Leider werden mit Beginn des 14. Jahrhunderts die das Hospiz zu St. d betreffenden Dokumente immer spärlicher, so dass wir über die folgenden nur dürftige Notizen erhalten. Hauptsächlich ist es die grosse Feuersbrunst res 1555, der ein grosser Theil der im Archiv des Gotteshauses aufbewahrten en zum Opfer gefallen ist[4]).

om Jahr 1309 bis 1323 wird nirgends ein Propst mit Namen aufgeführt. Erst on oben citirte Urkunde vom 8. Februar 1324 nennt uns den «religiosus vir, Guillelmus prepositus Montis Jovis.» Derselbe erlangte damals die Anerkennung en Gerichtsbarkeit über die dem Hospiz zu Lugrin, Thollons etc. gehörigen seitens Graf Eduards von Savoyen, dem Sohne Amedeus' V.[5]) Wahrscheinlich er Propst *Wilhelm II.* identisch mit dem am 17. August 1334 erscheinenden mus Pleoleti prepositus domus pauperum Montisiovis». Wilhelm II. schloss an Tage eine Uebereinkunft mit dem Bischof von Sitten, wodurch die Stellung piz der Kirche zu Sitten gegenüber geregelt wurde[6].) Zwei Jahre später, Mai 1336 leistete Wilhelm Pioleti, wie ihn die betreffende Urkunde nennt, dem Aimon III. von Turn auf Schloss Tourbillon den Obödienzeid[7].) Nach 1336 Vorkommen nicht mehr verbürgt. In den früheren Verzeichnissen herrscht esen Propst etwelche Verwirrung. De Loges und Mülinen erwähnen Wilhelm II. (Perreti) nur bis zum Jahr 1324; Burgener bis 1334. Ihm lassen sie dann inen Propst Wilhelm III. Rudolf von Billens oder Pis folgen.[8]) Dessen Nach-oll Wilhelm IV. von Pisy gewesen sein.[9]) De Loges pg. 203 suchte die drei Wilhelm auf zwei zu reduziren, indem er Wilhelm Rudolf de Pis für identisch

---

Urk. dat. Chillon, 8. Febr. 1324 (M. D. R. XXXIII pg. 470 ff. Die genannten Dörfer heutigen Chablais.

« . . bone memorie dominus Johannes de Dugnyer olim prepositus dicte domus.»

So Mülinen a. a. O. — Burgener pg. 299; de Loges pg. 202. Holzhalb nennt diesen Vilhelm von Thorac; Furrer II pg. 315 ebenso.

Ausserdem wurden viele Dokumente im Jahre 1752 verschleppt, als der König von Sar-h der in seinen Landen gelegenen Besitzungen des Stiftes bemächtigte. (Vgl. Le Conser-isse. T. V. 1814. pg. 254.)

M. D. R. XXXIII pg. 470 ff. — Amedeus V. von Savoyen war am 16. September 1323 .

A. a. O. XXXII pg. 73 ff.

A. a. O. XXXII pg. 100.

De Loges pg. 203.

Burgener pg. 299 Nr. 23 setzt diesen Propst schon in das Jahr 1337; Mülinen dagegen ie 60. und 70. Jahre des 14. Jahrhunderts.

mit Wilhelm Rudolf de Billens erklärte.[1]) In der That handelt es sich hier m zwei Pröpste. Freilich gibt uns die oben angeführte Urkunde vom 12. Mai 133 etwas andere Vereinfachung, indem Wilhelm (III.) von Billens mit Wilhelm II. zusammenfällt, so dass dessen Nachfolger Wilhelm von Pisy nun die Nummer I IV erhält. Wie lange Wilhelm II. dem Hospiz noch vorstand, entzieht sich ı Kenntniss, aber ebenso auch, wann *Wilhelm III.* die Leitung desselben übe (Cf. noch die Urk. Nr. 1930 und 1964 in M. D. R. XXXII pg. 483 und pg. 53 sowie 2129 ebendas. XXXIII pg. 331.)

Aus den angeführten Notizen ergibt sich nun für die Pröpste der Aug Chorherren des Hospiz zu St. Bernhard folgende Zusammenstellung[2]):

Ulrich	1165. 1167. 1168. 1172.
Wilhelm I.	1177.
Peter I.	1183. 1190. 1199. 1206[3].)
Arducius	1215.
Guido	1221. 1224.
Peter II.	1225. 1229.
Falco	1240. 1242. 1244. 1246. 1248. 1250.
[Girold	1253 (?)]
Peter III.	1265. 1269.
Martin I.	1276.
Marcus	1280.
Martin II.	1290. 1294. 1299.
Johann I. von Duyn	1302. 1307. 1308. 1309.
Wilhelm II Pleoleti. od. Pioleti	1324. 1334, 1336.

Zürich, Mai 1891.

Rob. Hoppeler.

53. Beziehungen zwischen den Klöstern Interlachen und Goldb

Jene im 15. Jahrhundert von dem wandernden Chronisten Sigmund Me geschriebenen Notizen zur Geschichte von Murbach, die wir nach der Copie des G zur Lauben im Auszuge früher mittheilten, enthalten auch ein Capitel über die Beziel zwischen den Klöstern Interlachen und Goldbach, das ein düsteres Bild von dem Z der klösterlichen Zucht entrollt. Nur an einigen Stellen, wo ein Irrthum fast vor

[1]) «à cause qu'il portait deux noms, on a eu tort d'en faire deux personnes.» (d pg. 203 Anm. a.)

[2]) Mit Beifügung des Jahres, wo ein Propst urkundlich erscheint.

[3]) Peter I. erscheint 1191 in einem Streite mit der Kirche von Genf wegen einer Re Pfründen. Cf. M. D. R. XXIX pg. 128.

ılossen ist, haben wir in (..) die fehlenden Worte ergänzt. Auffassung und ıng der allgemeinen Verhältnisse legen uns die Vermuthung nahe, Meisterlin ı der Autor der Descriptio Alsacie, die in der Stuttgarter Handschrift den An- ı den Annales Colmarienses bildet[1]).

'ir entnehmen dem Berichte, dass schon im Jahre 1273 die Propstei Interlachen rherrn zählte, das Frauenkloster aber 300 Conventualinnen; während die Zahl rherrn bis 1310 auf 30 Priester und 20 Conversbrüder zurückging, stieg die- ler Nonnen auf 350.

ıs im Jahre 1175 von dem Priester Bernher gegründete Augustinerkloster Gold- ı Thal S. Amarin im Elsass wurde 1566 dem Stifte Marbach überlassen. In ıalen der Dominikaner von Colmar lesen wir zum Jahre 1273 über die in der Mur- Handschrift erzählten Vorfälle einfach:

Prepositus de Goldpach deponitur.

er Abt von Murbach, welcher für die Nonnen von Goldbach eintrat, war Berch- ı Steinbrunn.

e von den Maurinern benutzte Handschrift scheint defect oder schwer lesbar zu sein, ähnlich wie diejenige, welche die übrigen Nachrichten über Murbach Von der letztern befindet sich übrigens eine von Sigmund Meisterlin her- e Original-Handschrift in Colmar (Cod. Nr. 45[2]), die höchst wahrscheinlich auch folgende Relation enthalten dürfte, die nach den Aufzeichnungen der Mauriner ter 7—9 jener Murbacher-Handschrift ausfüllte.

nno domini M. CC. LXXIII. facinus nephandum in Goltpach, claustro sancti Au- novimus accidisse. Congregatae siquidem in illo claustro fuerunt nobiles juven- ıt pene in omnibus claustris sancti Benedicti et sancti Augustini et in claustris, canonicas asserebant et in eis quae se liberas et immediate pape subesse assera- aut privilegiis affirmabant. Hec pene omnes non intuitu dei claustris fuerunt e, sed ut fratres sororesque earum in seculo permanere possent liberius vanita- uli deservire. Hec quidem quae ad claustra pro deo non voverunt, deo in eisdem minime voluerunt . . . . prebendas ubique parvas deservire se frequentacione cantibus . . . . propriumque habebant, sed ad obediendum deo nulla voluit unde et in castitate manere paucissime voluerunt. Prepositi et priores harum ım vanitatibus seculi servierunt, unde . . . . et domine sequentes patres . . . . . . voluissent servire domino minime potuissent. Caste tamen plurime fuerunt non dominum, sed quia milites, clericos aut nobiles habere non commode potuerunt, ticis vel servis delinquere se recusabant, quia hoc facere ignominiam maximam nt. Vestem nigram et lineam et nigram quam superpelliceum vocabant deferre tenebantur; pallio magno et nigro in choro et in aliis locis . . . . utebantur, pariter . . . et velum magnum . . . . et filo magno deferre debuissent. postpositis vestibus dominarum secularium sepius . . . . . utebantur in . . et ornatu capitis communis et frequentius excedebant. His igitur dominabus

---

[1] Mon. German. Script. T. XVII. — Gerard et Liblin: Les Annales et la Chronique des Domini- Colmar. Colmar, 1854, 214 ff. 240.

[2] Vgl. darüber Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst. Trier, 1885, IV, p. 302 ff.

de Goltpach praepositum earum novimus dominum de medio sustulisse. Commun consilio initio ad prepositum et conventum Inter lacum, situm . . (ad) sinistram fluvii), rogantes supliciter et devote, quatenus intuitu dei pariterque juste dig ipsis praepositum destinare, qui loco scilicet et dominabus (preesse) vellet, posset l et debite dominari. Usque ad illud tempus domine praedictae de loco Inter si . . . . (necesse erat) prepositos postularunt eo quod in illo loco religio vigeret . . . . . et sexaginta canonici et plusquam trecente moniales in arcta c domino religiose deservierunt . . . . Prepositus vero Inter Lacum eis . . . . cum consilio quorundam dominabus de Goltpach unum ex canonicis transmisit presentia et utilitate potius carere voluit, quam inter suos canonicos cum suis def eum sustinere. Prepositus predictus in Goltpach veniens conversos . . . . propr concubinarios inobedientes invenit; canonicas vero preter . . . nomen religioni ligiosissime vixisse reperit, ut conversos et moniales ad (vitam religiosam red studuit) sed ipse viribus quibus poterant se in omnibus opponebant. — Preposit versos inobedientes armata manu de monasterio projecit, quosdam vero carceri c Moniales ad abbatem Morbacensem transmiserunt, vindictam de illata sibi de preposito peciere. Abbas autem Morbacensis ad Goltpach veniens preposit quantum potuit induxit, ut moniales permitteret in suis consuetudinibus maner arctiorem regulam observare minime deuoverunt. Prepositus acquiescere ration precibus abbatis noluit, sed dixit, eas oportere regule sancti Augustini austeritat omnia sustinere.

Abbas indignatus preposito eo quod precibus ejus acquiescere noluisset dixit pr quod (nichil) juris in claustro posset habere, eo quod ipse cum suis antecessoribus jurisdictionem in spiritualibus et temporalibus diutissime possedissent; post longas altricaciones abbas prepositum de Goltpach recedere coegit . . . . . in episcopatu . precibus poterat obtinere post longum . . . . tempus est consilio honestorum militum; tus abbas prepositum constituit tali condicione, quod per concilium predicatorum pariter . et minorum bene . . . . et honeste et debite providens. Hanc igitur constitutionem . . . observare studuit. Sed postquam confirmatus in prepositura, credidit concilium i et in modicis convenit observare . . . Prepositus hic moniales suas diligentissime divit, non enim voluit, quod aliqua mulieri vel viro loqueretur, nisi . . . presens vel due quas ad hoc officium deputaverat, quae voluntatem suam in omnibus obser Unde dicebatur, quod moniales in tota terra in sanctitate non possent eis simi veniri, secreta confessionum suarum preter quam sibi non poterant alienis in vel minimis . . . . aperire; que sibi confiteri nolebant, has sine confessione et decedere sustinebat. Victum et vestitum et alia necessaria ministrabat . . . . sec cenobii facultates. Nullus virorum vel mulierum claustrum ingrediebatur, nisi n tate maxima perurgente; per portam pluribus seris clausam et altam scalam vix labore poterat intrare . . . . . qui licentiam intrandi poterat obtinere. Hostium principale prepositus habebat, cuius clavem semper in suo cingulo deferebat. Ca cum stupa in claustro sibi specialem fecerat, in qua sua conventicula celebrabat. supradicta camera solus cum sola frequentius existebat, in eadem cum sibi dilec tissime commedebat et sustinentes voluntarie . . . . que vero voluntatem suam

it, has minis flagellis, depilacionibus, percussionibus afflixit, donec voluntarie
ebantur facere voluntatem. Quasdam juvenculas nudas coram se stare fecit, ut
isu earum animam suam libere faciaret. Impregnatas, ut abortum facerent potio-
lixit, et per hoc partus plurimos impedivit, inpregnatas autem docuit medicinas
sumere, per quas poterat conceptio retardari. Post plures autem annos quae-
ionialibus per ipsum masculum peperit ipsumque (patrem) nominavit; haec eadem
septimanas sui partus cum sex honestis sororibus asportavit et quibus poterat
prepositi revelavit. Nequitias is plures noscitur perpetrasse et plurima de ipso
ir, que me propter prolixitatem teduit enarrare. Ab abbate igitur Morbacensi
ositus turpiter expellitur ab episcopatu et ab ipso Basiliensi praepositus eis
providus et honestus.

tamen domini Wilhelmi monachi Morbacensis de vita et vituperio domini
prepositi de Goltpach.

ter Heinricus . . . . homo iniquus, superbus, parcus et ava-
. . . . omni ratione iracundus, plusquam aliquis hominum luxoriosus,
i, heu aliquando in Goltpach prepositus per eum et . . . . . . locus infa-
estructus et confusus, si vultis audire quomodo et quare . . . . narrare. The-
cclesie dissipavit, quam plures res ecclesie funditus vendidit, aliquabus possessio-
vitam aliquorum hominum ecclesiam privavit, precarias fecit ter quinas sponsas
quas ipse propria manu velaverat, suo iniquo corpore violavit, innundavit pueros,
conceperant, ipse morti tradi procuravit et alia plurima mala fecit.

zern. *Dr. Th. v. Liebenau.*

Burgundische Anträge an einer unbekannten Tagsatzung zu Zürich im Oktober 1477.

I.

f der Kgl. Bibliothek in Stuttgart findet sich ein Sammelband, cod. poet. et
N. 47, der vorwiegend humanistische Schriften enthält, aber auch historische,
ie Schweiz betreffen: eine Abschrift von Bonstettens Burgunderkriegen, sowie
aktat über die burgundischen Friedensunterhandlungen an einer Tagsatzung zu
nd ein Gesuch an den Kaiser.

r Codex ist von Papier und besteht aus 227 Blättern; er stammt aus dem
Zwiefalten [1]) und enthält folgende Stücke, die sämmtliche von verschiedenen
geschrieben sind:

Francisci Flori Florentini de amore Camilli et Emilie Aretinorum ad Guilerinum
Tardinum. Am Schlusse heisst es: Francisci Florii Florentini de duobus
amantibus foeliciter expletus est Turonis editus in domo domini Guillerini
archiepiscopi Turonensis pridie Kal. Januarii anno dni. 1467. Fol. 2—48.

Gütige Mittheilung des Bibliothekars Herrn Prof. Dr. A. Winterlin in Stuttgart.

2. Somnium comedie electionis Const. reverendiss. patris dni. dni. Ott Sonnenberg electi . . per Ulricum Molitorem de Constancia decretorum d habitum (Verhandlungen in Form eines Prozesses). Am Schlusse: Datum Co per me Ulricum Molitorem doctorem advocatumque curie ejusdem a° d die sexto mensis Februarii (6 Blätter sind herausgeschnitten). Fol.

3. Docto et eloquenti viro Nicolao de Wile cancellario magnifici et pre dni. dni. Ulrici comitis in Wirtenberg amico suo suavissimo Albertus stetten decanus loci Heremitarum s. p. d. [1])

Am Schlusse: Ex Heremitis quinto Idus Junii anno dni. 1470. Fol. 9

4. Incipit prologus Germanica in prelia Karoli quondam Burgundie duci finem ejus. [2])

Am Schlusse: Ex loco Heremitarum XII. Kls. Apprilis anno dni. 1477° r Friderico Romanorum imperatore ac semper augusto et Austrie duce sere imperii ejus vigesimo sexto anno. Fol. 103—118.

5. Noch auf Fol. 118b unten steht: Jacobus Bodmarius, Lindoiensis con cupiens votis eximii dni Conradi Gremlich canonici ecclesie Const. hec sequencia proprio rescripsit cyrographo anno 1501 ipso die Iduum indictione vero quinta. Dann folgen Gedichte auf Fol. 119—120.

6. Venerabili ac nobili viro domino. Conrado Gremlich cathedr. ecclesie canonico nedum corporis ac ingenii integritate verum et progeniei dignissimo Jacobus Engelin juris pontificii interpretum minimus sacratiss legum tiro sal. d. pl. (Interessant durch Schilderungen, welche einen I in die Gebräuche und Umgangsformen jener Zeit gewähren.)

Am Schlusse: Scriptum et compositum extitit 3. Non. Maj. anno 1478. Fol. 12

7. Posita in dieta Thuricensi p. d. oratores Burgundos coram dominis conf illic congregatis. Am Schlusse . . . vellet dominatio vestra hanc cedulam summam continere . . . Bricht ab ohne Schluss und Datum, das folgen ist leer. Fol. 149—154.

8. Garini Veronensis de differentia veri amici et adulatoris. Am Schlusse d zahl 1478. Fol. 156—183a.

9. Ingenuo ac perquam docto viro Conrado Gremlich canonico ecclesie C Udalricus Piguardus cognomento Zäsi Const. s. p. d. Ohne Datum. Fol.

Dann folgen allerlei Notizen von verschiedenen Händen. Fol. 184—188a.

10. Incipit dialogus super libertate ecclesiastica inter Hugonem decan Oliuerium Burgundium et Kathonem decanum secretarium interloc thenentem. Am Schlusse die Jahrzahl 1477 mensis Junii die 14.

---

[1]) Es ist die unter dem Titel „Verbannung der Gerechtigkeit u. der übrigen Tu bekannte, ungedruckte Schrift. Vergl. meine Abhandlung: Albrecht von Bonstetten. Fr 1889. Seite 53.

[2]) Abgedruckt im Archiv f. Schweiz. Gesch. XIII, 281—316, nach einer andern, mi aber wesentlich übereinstimmenden Handschrift.

. Rev[mo] in Christo patri illustrique principi Adolfo archiepiscopo Magunt. sacri Romani imperii . . archicancellario etc. Am Schlusse: Ex castris contra Nussiam primo Novembris anno 1474.

terschrift: Karolus d. gr. dux Burgundie Lothoringie[1]) etc. F. 219—221 a.

. Joannis Spigelii Maurmonasteriensis epigramma ad insignem et illustrem virum Conradum Gremlich Const. canonicum musisque deditissimum patronum. Die letzten Zeilen sind griechisch. Datum fehlt. Fol. 221 b.

n diesen zwölf eingetragenen Schriften sind neun datirt, drei dagegen tragen itangabe. Die früheste Jahrzahl ist 1467, die späteste 1501. Trotz der veren Hände, welche diese Stücke nacheinander eingetragen haben, gehören sie Schriftzügen alle dem Ende des XV. oder Anfang des XVI. Jahrh. an. Die Stücke it chronologisch eingeordnet, sondern vermuthlich in der Reihenfolge, wie sie ssigen Abschreibern in Zwiefalten in die Hand kommen mochten. Die unter iannten Gedichte scheinen mir eingeschoben worden zu sein, als das Folgende igetragen war. Jedenfalls dürfte nichts später als 1501 geschrieben sein. unter N. 7 angeführte Schrift lautet folgendermassen:

II.

i dieta Thuricensi p. d. oratores Burgundos coram dominis confederatis illic congregatis.

stres potentes bello armisque invicti, quos recta vivendi ratione superavit Si lux ulla unquam claruerit, in qua pietatem, justiciam et equitatem coluistis, precamur, rogamus atque obsecramus esse in praesenciarum memores. Fortune on sunt incognite vobis neque ignoratis, quantum florentissime rei publice vestre , cujus prosperitas maxime ad nos pertinet, quum illa sospite de nostra salute onfidimus.

em, unionem benivolenciamque vestram perpetuam pectore desideramus, quam a ducissa nostra non minus appetit. Sed utinam vobis spectata satis ejus mens epetite memoria, quesumus, quanta fuerit optimi ducis nostri Philippi affectio et quonam pacto vobiscum vixerimus, quamdiu fuistis veteribus bellis implicati. illis autem, que proximis superioribus annis (proh dolor) acciderunt, nihil cere, quam quod omni culpa caruerimus et semper doluimus illorum temporum im adeo, ut nullum unquam hostilem animum adversus vos gesserimus. Sed mum vestram pristinam amicitiam interpellavimus vehementer nec prius cesquam super conventione in hoc insigni opido celebranda conclusum esset. itaque parati advenimus de pacis condicione tractaturi et profecto plures alii provincie primatibus atque optimatibus huc nobiscum advenissent, si vestras regnicole observarent. Sumus tamen ampla et libera potestate suffulti et per nos vobiscum transactum fuerit, firmum ratumque manebit.

[1] in Regest dieses Schreibens bei Höhlbaum. Mittheilungen aus dem Stadtarchiv von Köln Heft 8, S. 11, nach einer gleichzeitigen Copie.

[2] er Waffenstillstand zwischen Burgund und den Eidgenossen wurde wiederholt erneuert Oktober 1477. Eidg. Absch. II, 680, 684, 691.

Non consuevistis, viri illustres, justas peticiones refellere; sed quid hac peticione justius, quid melius, quid beatius reperitur? Pacem quidem petimus immortalis ipse deus e celo dimisit in terras; petimus et pacis sororem, justiciam, ut tum justissimi et equissimi sitis. De ipsa pace justissime et equ decernatis. Verum utcunque sors de nostro hoc desiderio statuerit, dum m umbrae instabunt, dumque Burgundia vestris finibus herebit, semper vos no vestrum amabimus, colemus et venerabimur.

Quis ergo deinceps conabitur in prælia armare unanimes? esset equid mo et portentum, si ubi vos tanta devocione prosequimur, non flecteret animos a volenciam et ad reginam virtutum, caritatem.

Non sumus Arabes aut Indi, sed sumus intestini vicini vestri amici vett benevoli, quibus a superis datum est vobiscum bene ac beate vixisse tot annos vestra et nostra commercia ad invicem conveniunt mirifice. Pronoscite igitur sit factu optimum et quantum amoris et fidei Burgundus populus secum veh vestro inclito nomini nec metas rerum nec tempora ponit. Erunt enim nobis de commodis procurandis studia cure et solitudines et ubi vobis morem gerere quil que in rebus valebimus, non prius conquiescemus quam fuerit vestrae expe satisfactum.

Verum quod sapientissime ac consultissime cavere voluistis, ne vos et nos vanum conveniremus, treugas inivistis equissimas, in quibus comprehendistis Gallos colas, hostes nostros. Hinc sumpta occasione visum fuit honestum vobis au copias, quas vestris ex dominiis collegeramus, revocare, quum existimabatis hoste interim a populatione et invasione quieturos. Laudanda sane vestra fuit sente eam illi non irritam fecissent. Nam posteaquam intellexerunt erepta auxilia vestrum contempserunt beneficium luseruntque beneficium. Quid dicimus, quod de h actum erat! Si licuisset nobis, eorum opera utique revocati fuerunt. At nun longe absumus, verisimile est hostes quecumque contra phas piumque conari, qua pacis conclusiones infructuose reddantur, opere precium est, ut mox sic curetis pro quod hostes ea sequantur, que de treugis statuistis, hoc est, ut tam diu arma utr quiescant, quamdiu apud nos pro tractanda pace fuerimus occupati.

Subsequentes articuli propositi fuerunt post primam responsionem confeder et fundantur super recessum factum in Lucerna [1]).

Si justum est veritatem fateri, viri illustres potentes atque invictissimi, sup belli origo et quidquid inde secutum est, mirum in modum displicuit illustrissi cisse nostre et subditis suis universis. Unum tamen nos recreat reficitque plur quod bella sepius non solum vetteres amicitias renovarunt augeruntque (!) sed etiam pepererunt, quum amancium ire am reiorisntegracio est.

Novissime mense Januario [2]) Burgundi oratores vos in Novo Castro conve et Burgundiam maximopere cupere amicitiam vestram dixerunt. Vos autem vest humanitate bono et grato animo verba suscepistis oratorum et mox desiderio li

---

[1]) Am 27. Mai 1477. Eidg. Absch. II, 680. Vgl. auch Maag, die Freigrafschaft B Zürich 1891. S. 15.

[2]) Am 30. Jan. Absch. II, 646.

s. Sed pro belli interesse milia centum flor. petebatis, super quo electa fuit dominicam Reminiscere[1]). Cui satisfecissemus egregie, nisi regii capitanei prohibuissent. Curavimus tamen innocentiam nostram purgare et aliam diem venitque ad Kalendas Majas, quo tempore nostri oratores in Novo Castro iterum erunt. Sed vos alie occupationes retardarunt. Tandem multas post solicitationes sitationes oratores nostri ad vos in Luceria[2]) congregatos profecti sunt, ubi praeter expectationem nove et gravissime condiciones pacis proposite fuerunt, uibus nostri oratores pro temporis qualitate modestissime responderunt longe icturi, si habuissent in commissis. Sed populus Burgundionum casum non lem minime percogitaverat.

rum, ut vestris dominationibus respondeamus, magnas inprimis atque ingentes vobis habemus, quod nos in vetterem et pristinam amciciam parati estis recipere, il apud nos est optacius. Ad cettera vero, que loco interesse petuntur, possent ulta obicere, que, si vobis molesta non sunt, sub paucis referemus. Et profecto, vestra mansuetudine confideremus, illa subticeremus prorsus. Bellum hactenus nos quamquam innocuos incredibili damno affecit. Quidquid autem erga nos o fuit, cessit in lucrum apud vos, unde nullum belli hujus sustinetis interesse. ando loco considerare potestis, quod bellum illud indixistis mandato Cesaree is, cujus nomine arma movistis, prout multe littere vestre attestantur, fuit ergo imus ipse Cesar caput belli et ideo, cum bello renunciaverit, neque vobis itaque imperio conjunctis relicta est causa ulla querele. Preterea jure militari querela belli duce non transit in heredem nolentem bellum prosequi, quod in ipsa sima nostra ducissa accidit, que nullo pacto statuit defuncti patris sui bellum re. Insuper bellum hujusmodi non pro agris ullis sed pro vanis injuriis et eliis?)[3]) irritatum dumtaxat gestum est et sic personale fuit. Idcirco cum persona est, ut tum, quascunque disputationes obmittamus, non putetis illustres viri, hoc per viam contencionis; nam contendere vobiscum nisi de amicicia non volumus. ttendite, oramus, quod belli tempore et etiam dum milia centum flor. pro interesse belli a nobis petita fuerunt, res Burgundie integre erant, nunc autem ducatus tu separatus est[4]) et ipsius comitatus nonnullas porciones occupant hostes; alie vero rtes attrite et afflicte sunt, ut satis superque compertum habetis. Quare equum piam de nobis cogitacionem suscipere. Nam si facultates et opes Burgundionum sent, quales esse consueverunt, non differremus quantitatem magnam pecunie ad priorem benevolenciam vestram restaurandam reintegrandam confirmandam ificandam. Sed quamquam adversa fortuna laboraverimus, quod maximum peret fere impossibile apud nos est, liberali mente offerimus summam viginti milium francorum nostre monete, quum vires nostras vincit amor. De diebus et temporibus solutionis v. d. ut sunt humanissime et benignissime cum summa tate et benignitate arbitrentur[5]) habita ratione calamitatum nostrarum, quas non ex

2. März.
Am 27. Mai 1477. Eidg. Absch. II, 680.
Fehlt ein Wort.
Durch Vertrag v. 26. April 1477. Eidg. Absch. II, 926.
Im Text steht arbitramur.

turpi causa sed pro fide conservanda et libertate tuenda proque assequenda beni vestra sustinemus.

De his autem a vobis praeparanda (?) sunt et aliis capitulis minimis (?)[3]) et benivolencie tractatu opponendis. Non est opus multa dicere quam, quod nostram circa hec exploratam habetis et in vobis plenissime non modo spera etiam confidimus. Provinciam quidem nostram nolite oramus tributariam fac honorem vestrum et nostrum in omnibus conservate, quum nulla hodie p christiana facta est sub tributo nec unquam principes nostri pro re ulla cons assistere urbi tanto dedecori, ut scilicet tributariorum nomine sortirentur et ce dubitamus, quin pocius velitis eos amicos habere quam tributarios. Difficilia enim contemplacione volumus atque volumus, impossibilia non possumus.

Ad imperatorem.

Serenissime excellentissime potentissime et invictissime princeps et metuen domine noster! Humilimam post comendationem a Marcio mense in hunc usq expectavimus, que Caesarea vestra majestas nobis dignata fuit polliceri opem sc. a et favorem. Nam pro conservatione nostre illibate fldei erga divos principes omne genus periculi ad minus virorum et oppidorum nostrorum incendia p tolleravimus, suppellectilium et facultatum nostrarum direptionem equo animo t agrorum populationem et cruentes cedes forti pectore sustinuimus nec propin virorum liberorumque calamitates potuerunt hactenus animos nostros flectere pocius voluerimus extrema et dira quecunque pati quam ipsos illustrissimos pr nostros deserere et Francorum adherere regi, quamquam ille ingencia munera et legia in communi et in particulari nobis obtulerit. Quod si regem solum adver habuissemus, tanto minus fuisset grave bellum a nobis susceptum. Ade adhuc est nobis eodem tempore dimicandum cum Lothringen et praeter eos su Germanie civitates nos infestabant ad regis Gallici suggestionem et sollicitat Tandem ad res componendas huc advenimus in vestra imperiali celsitudine spe Verum nescimus, quorsum evasuri sumus, quum rex ille aperte nos pecunia op neque absunt doli, in quibus Franciagene sese oblectare consueverunt atque ex Bello insuper acerrimo premunt assidue et nemo succurrit, unde gens fere in desperatione contrita est, quum apprime intelligit, quales nostre fortun Idcirco serenissime princeps, si spes ulla nobis relicta est, vestre Ces. humiliter suplicamus, ut cicius atque cicius fideli Burgundo populo ferat opem, n studuerit vestro culmini morem gerere atque obtemperare, in perpetuam ruinam d Quod proch dolor futurum videmus propediem, nisi quispiam celeriter pros serenissime princeps. Summus maximusque deus serenitatem vestram ad multos servet annos. Ex Thurego.

R. V. serenitatis fidelissimi ac devotissimi Carolus de Novo Castro archiepis Bisuntinensis et alii conprelati tum barones, equites nobiles et laureati pro orat electi ab universis statibus Burgundie.

Hernach heisst es weiter: Cum confederati post predictam dietam suos orato illustrissimum dominum Maximilianum destinassent certam eorum intentionem illic

[1]) Hier scheint der Text corrupt zu sein.

mox quam statim ventum fuit ad Purg[undiam] misit dux coquinarium ad
m jubens et oratoribus et hospiti ut non nisi electe viverent nil prorsusque
um jocunda sostentatione essent obmissuri. Nil enim gracius sibi domino fieri
quam notabilem expensam fecisse et hoc sue dominationi ill^me per cedulam sig-
et vellet dominatio vestra hanc cedulam magnam summam continere etc. (hier
er Schreiber ab).

III.

ir haben am vorstehenden Manuscripte drei Theile auseinander zu halten:
Vorschläge des Erzbischofs Karl von Besançon und der übrigen burgundischen
n der Tagsatzung zu Zürich, welche das enthalten, was von ihrer Seite
genossen gegenüber, sei es in mündlicher Rede oder in schriftlicher Ausführung
gemacht wurde, um einen annehmbaren Frieden zu erlangen. 2. Eine gleich-
n Zürich ausgefertigte Eingabe an Kaiser Friedrich III. in gleichem Sinne und
Nachschrift dazu, welche später hinzugefügt worden zu sein scheint.
ı der Spitze dieser Botschaft steht Karl von Neuenburg, Erzbischof von Besançon,
Bonstetten[1]) im Jahre 1479 (Febr.) berichtet, schon zwei- bis dreimal wegen
dens nach Zürich an die Tagsatzung der Eidgenossen gekommen war. Zum
Male erscheint er dort im Frühjahr 1479[2]). Noch in diesem Jahre verliess er
gundische Sache und trat in die Dienste Ludwig XI. von Frankreich[3]). Schon
ren ihm von Maximilian, als weltlichen Fürsten, die Temporalien gesperrt worden,
l Sixtus IV. ihn höchst wahrscheinlich seiner geistlichen Funktionen in der
enthob. An 1479, als Abfassungszeit, ist nicht zu denken, allein auch an 1478
a damals schon die Haltung des Erzbischofs eine andere geworden war. Dagegen
alles für den 5. Oktober 1477. Die Abschiede enthalten zwar unter diesem Datum
Bericht; doch war zur Behandlung der burgundischen Friedensanträge schon Ende
Tag zu Zürich in Aussicht genommen worden[4]): «Auf Sonntag zu Nacht nach
aelstag (5. Oktober) sollen die Eidgenossen, auch die Fürsten, Herren und Städte
lern Vereinigung ihre Boten zu Zürich haben mit aller Vollmacht, die Sache
ı den Burgundern und uns allen zu beschliessen.» In diesem Jahre fanden die
en beiden Tage von Neuenburg und der Tag von Luzern statt, die das Stadium
handlungen repräsentiren, welches diese Eingabe zur Voraussetzung hat. Hier
les auf den Tag von Zürich unterm 5. Oktober abgestellt. Auf dem Zürcher
m 16. Oktober, an den man denken könnte, geschieht aber einer burgundischen
t keine Erwähnung. Die Franzosen überbieten die Burgunder um 20,000 Gulden;
muss ein burgundisches Angebot vorliegen[5]). An den Anfang des Jahres 1478 zu
erlaubte dieser Ausdruck novissime mense Januarii und der ganze Zusammenhang
pt nicht. Mithin müssen wir annehmen, der Tag, auf welchem die Burgunder

Archiv f. Schweiz. Gesch. XIII, 322.
Absch. III, 26.
Richard, Histoire du diocèse de Besançon et de St. Claude. 2 vols. Besançon 1847—51, II, 166.
Eidg. Absch. II, 690 h.
Eidg. Absch. II, 701: «Drittens machen sie (die Franzosen) den Antrag, für die Grafschaft
Geld zu geben soviel als die Burgunder bieten oder 20,000 Gulden mehr.»

ihre Anträge, ausgerüstet mit besonderer Vollmacht, den Eidgenossen vorgelegt habe wirklich am 5. Oktober 1477 gehalten worden. Dann stellt die hier abgedruckte gabe den Inhalt der dort gemachten Anerbietungen dar, ergänzt die Eidg. Abs und wirft ein neues Licht sowohl auf den Gang der burgundischen Unterhandl als auch ganz besonders auf die im einzelnen noch wenig bekannte Stellung ihres vornehmsten Wortführers, des Erzbischofs von Bisanz.

Da scheint nun auch eine Eingabe an Kaiser Friedrich beschlossen word sein, deren Inhalt hier ebenfalls wiedergegeben ist. Besonders hervorzuheben i Betonung der Abneigung gegen Frankreich, während wir anderthalb Jahre später do an erster Stelle unterzeichnenden Erzbischof Karl von Bisanz auf Seite Ludwi finden, von dem er mit einer Pension entschädigt wurde. Das Gesuch ist in Zürich fertigt, gehört mithin der gleichen Zeit an, wie das voraufgehende Schriftstück Anfang Oktober 1477.

Der nachfolgende Zusatz ist spätern Datums und rührt wohl vom Abschreibe

Der humanistische Ton, in dem das ganze gehalten ist, darf uns nicht befr da wir den Erzbischof von Bisanz als Wortführer der burgundischen Gesandtsch zusehen haben. Leider existirt, meines Wissens, keine Biographie dieses gew Kirchenfürsten, sonst dürften wohl auch noch Beziehungen zu andern Humanisten weisbar sein, als zu dem Einsiedler Dekan Albrecht von Bonstetten[1]).

Freiburg i. U. *Alb. Büchi*

---

55. Bündnerischer Henkerbrief vom Jahre 1741.

Wir die Häubter vnd Rathsgesandten Lobl.: Gm^r.: Dreyer Bündten, dießer Ilantz auf allgemeinem vollkhommnem bundtstag bey einanderen zu Tagen versamlt; Be offentlich, vnd thun khundt allermäniglich mit dießem Brieff, daß nach demme vorw diß, Meister Anthoni Reichle gebürthig von Velkirch der nach- vnd Scharff-R dienst anvertrauet, und er bestellet, und angenommen worden, und dessenthalb und wider ,hie- und dißseiths, auch innerthalb denen Gebirgen, in unseren Vnder landen Veltleins, Graffschafften Cleffen, vnd Wormbs etc. zu exequirung und voll der denen Missethätern von jeweiligen Criminal-Richtern erkenten und dictierte und Lebens-straffen von unsern Ambts Leuthen oder anderstwo anbegehrt und be werden möchte, biß dahin aber durch einen schrifftlichen schein kein grundtlich noch lichen Tax dessen, so Ihme alß dessen geleithsmann Täglich an besoldung abg oder von einer Jeden verurtheilten und zum Todt hinzurichtenden Persohn zur nung gegeben werden solle: Als haben wir anmit Ihme zu dessen verhalt nach schrifftliche verfaßung gnädigst ertheilen wollen, damit er in könfftigen Zeiten vo seines diensts wegen, es seye bey unseren Ampts Leuthen in sambtlichen vnde Landen, alß wo er sonsten in unseren eigenen Landen beruffen und gebraucht

---

[1]) S. meinen Bonstetten, 42; ein Bf. an Bonst. ist abgedruckt bei Richard a. a. O.

ıte, zu einichem spahn oder widerwillen keinen anlaß Jemandem nicht gebe, sondern ndurch sich seines diensts und zukommender Belohnung halber gebührlich zu halten e, deß nahen dann Ihme $p^{r.}$ 1^0 gehören solle, sowohl hie, alß disenthalb der rgen für Jeden Tag $p^{r.}$ Zehrung batzen zwantzig, seinem geleithsmann aber batzen f. Wurde Er aber $p^{r.}$ 2^0 innerthalb die gebirge beruffen, so solle Er für Jeden für sich selbsten Batzen zwantzig vnd vier, und sein Geleithsmann Ein Gulden gut t zuverzehren haben, es seye zu Fuß oder zu Roß, lige still, oder müßte still ligen, daß Selbiger all Täglich zwey Teutsche Meil wegs reise, es wäre dann sach, daß er lem Berg, oder innert und ausserthalb demselbigen verschnehet, oder durch andere tmäßige verhindernuß des ohngewitters etc. an forthsetzung seiner Reiß verhinderet le, und also still ligen müsste, da dann in solchen fählen sein vor stipulierte ldung, Ihme und seinem gefehrdten all Täglich gereichet werden solle, nicht aber Er liederlich und ohnnützerweiß nicht fortziechen wolte, angesechen, Ihme alß dann der sachen befindung sein Besoldung zuruckh gehalten werden kan. Wann nun 3^0 Ein Ambtmann den vorbenanten Scharff-Richter allein beruffen last, so solle Er die Reiß, es sye daß vil oder wenige gefangene sich befinden möchten, mehrers t, als alltäglich sein fixiertes Reißgeldt zubeziechen haben, wurde aber dannethin es begeben, dass solcher auch von anderen Ambtleuthen mehr wurde gebraucht werden, ollen Ihme die Reiß Spesen, von einer Jurisdiction in die andere, von jedem Ampt- n der Ihne benöthiget, verguthet, die Ruckhreiß aber Ihme von dem Jenigen Ampt- n der Ihne zu letst gebraucht, vollkommen bezahlt und abgetragen werden, insoferne n die ersteren Be Ampteten nichts gegeben hätten, wann aber mehrere der Herren mpteten Ihne zu gleich bescheiden wurden, so sollen Ihme die Spesen biß in die Jurisdition zusammenthaft, danethin aber von einem Jeden Be Ampteten all Täglich te, so lang Er in seinem befelch sich befinden wird, bezalt werden, in dem verstandt, die Ruckhreiß gleich der Hineinreiß angesechen werde.

Wann dan ein Missethäter dem Scharfrichter übergeben wird, es seye daß solcher uiert werde, oder nicht, so solle Ihme für das Binden und außführen bezallt werden en Sechß, für das folteren, wann schon zumehr mahlen, all Täglich von Jeder Persohn — für außstreichen, an das Halss- Eißen stellen, die Zungen schlitzen, Gliedmaßen ıen, enthaubten, henckhen und erdrossllen, für Jeden dißer actus à parte fl. 6., hären und entblößen fl. 6., den Stuhl setzen und hinwegnehmen fl. 6., für das brechen, auf den Roost legen und auf das Raad flechten, für Jeden Actum fl. 6,— npfählen und verbrennen, für Jeden Actum fl. 6,— die Aschen in das Wasser zu- fen, für das Viech verbrennen in dem Laster der greulichen Sodomiterey, für ein werkh fl. 6.— per ein Missethäter zu vergraben und das grab zumachen fl. 6.— len Kopf aufpfählen fl. 6.— in Summa für Jeden Actum, so da eine besondere chtung erforderet und hier aber nicht außgestellt sind, sollen dem ScharfRichter fl. 6— tragen werden, nebst Einer Cronen für die Handtschuh vnd Strickh von Jeder ohn. Also zwahren, daß dere nfixierung einem Jeweiligen Herren Criminal- Richter der Billichkeit überlaßen seyn solle. — Da wir anbey allen Oberkeiten und ts-Leuthen in herrschenden und Unterthanen Landen gebiethen und befehlen, daß Ihme die Ihme gebührende Besoldung in form und gestalt wie Bevor vermeldet

nicht allem ohngehinderet und ohnverweigeret erfolgen und widerfahren lassen, sond zugleich, wo er beruffen wurde, während seiner Reiß alß still ligend behörig beherber auch in denen Würthshäusern, oder wo Er sonsten einkehren wurde nicht übertheil sondern mit einer Billichen Ürthen beleget werden, damit Selbiger auf einiche v sich nicht zubeklagen habe, da im Gegentheil dem mehrbesagten Meister Anthon Rei schärffestens anbefohlen wird, sich seinem stande nach gebührlich, geflissentlich, demü und bescheidentlich sich gegen Jedermäniglichen zu verhalten, damit Niemand Ihme noch denen Seinigen klagbahr erfunden werde. Dessen zu wahrem Urkhu haben wir in unser allgemeinem nammen diesen Brief mit Lobl. Gmeiner dreyer Bün Ehren Secret Insiglen verwahrt und überantworthet — Der geben ist auf Bartho Bundstag, im Siebenzehenhundert Ein vnd vierzigsten Jahre.

Original auf Pergament. Die 3 Bundessiegel sind abgefallen. — Obige Urku schenkte Herr Consul H. Angst der hist. antiqu. Gesellschaft von Graubünden. Sie sta aus Ilanz, wurde an einen Antiquar in Luzern, später nach Zürich verkauft. — W wird endlich der Schacher mit amtlichen Aktenstücken aufhören?

F. J.

---

56. Tirolische Geschichtsquellen.

Soeben ist bei Wagner in Innsbruck der 3. Band der „**Tirolischen Geschic quellen**“ erschienen. Er enthält die «*Urbare der Stifte Marienberg* (Tirol) *u. Mün* (Kt. Graubünden), *Peters von Liebenberg-Hohenwart und Hansens von Annaberg, Pfarrkirche in Meran und Sarnthein*» (XII. 447 Seiten). Die Herausgabe besorgte gelehrte *P. Basilius Schwitzer* vom Stifte Marienberg, Professor in Meran, ders welcher auch den zweiten Band der Tirol. Geschichtsquellen, nämlich «*die Chronik Stiftes Marienberg von Goswin*» (XLV. 275 S.) veröffentlicht hat. Sowohl Goswins Chro als genannte Urbare sind in mehrfacher Beziehung auch für die Schweizergeschi von hohem Interesse.

Was zuerst die *Chronik* anlangt, bezieht sie sich räumlich auf das Untereng und Münsterthal und auf den einst tirolischen Antheil des Bisthums Chur Finstermünz bis Meran. Zeitlich reicht sie vom 12. Jahrhundert bis nahe zum To jahre des Chronisten Goswin 1490. Inhaltlich gibt sie bemerkenswerte gen gische Notizen über das Geschlecht der *Edeln von Tarasp* welche gegen Ende 12. Jahrhunderts ausstarben. Wohl erwähnt Goswin der sagenhaften Erzählung, die Tarasper mailändische Flüchtlinge gewesen seien, fügt aber ausdrücklich bei, es sich hier nur um eine Sage handle. Sehr werthvoll sind die vielen Zeitang nach Jahr und Todestag, theils in der Chronik selbst, theils im Kalendarium, wel der Chronik vorangeht; dann die vielen Copien von Urkunden, welche nach man noch vorhandenen Originalien zu schliessen, getreu und zuverlässig gemacht wurde

---

[1]) Vgl. dagegen diesen Anzeiger, Bd. V, S. 209 ff. Die Red.

die Aufschlüsse über den ersten und zweiten Bau des Klosters in Schuls, über Verlegung nach St. Stephan und endlich nach Marienberg im obern Vinstgau; die urkundlichen Angaben über das Kloster Münster, woraus in Verbindung mit onfraternitätsbüchern von St Gallen, Pfäffers und Reichenau und mit einer Reihe er geschichtlicher Quellen unumstösslich hervorgeht, dass das Kloster Münster on Karl dem Grossen gegründete *«Monasterium Tobrense»* ist und nicht ein nie esenes Kloster in der Nähe des Weilers Tuvers im Vorarlberg, wie Kaiser, Bergmann ndere meinten.

ie Chronik Goswins wurde zwar im Jahre 1825 von *J. Röggel* in deutscher setzung veröffentlicht (Ferdinandäumszeitschrift 1825 S. 67—166). Da aber Röggel sagt: «Ich bin jedoch dabei mehr dem Geiste als dem Worte treu geblieben; was zersteut eingeschaltet oder übergangen» etc. — so wird jeder Geschichts- er die Herausgabe des Originaltextes nur lebhaft begrüssen. Hätte C. v. Moor in Abhandlung über die Tarasper, (Anzeiger für Kunde deutscher Vorzeit, Nürnberg 1 etc.) statt Röggels freier Bearbeitung, das Original Goswins benützt, so wären erschiedene Irrthümer unterblieben. Dasselbe gilt vom *«Codex diplomaticus»* zur en Geschichte. Ich füge noch bei, dass der Herausgeber dem Texte auch die logisch geordneten Regesten der in der Chronik enthaltenen Urkunden und für ts- und Personennamen zwei gesonderte Register beigegeben hat.

on den *Urbaren* sind für uns die drei ersten von Bedeutung, welche mit den erten Orts- und Personenregistern ungefähr drei Viertheile des 3. Bds. aus- n. Das erste von Goswin angelegte Urbarium beschreibt die Gerechtigkeiten, und Gefälle des Stiftes Marienberg gegen Ende des 15. Jahrhunderts.

)as zweite und dritte sind Urbare des Klosters Münster vom Jahre 1322 und Sie bieten nicht blos einen Einblick in den Besitzstand dieser Stifte, sondern währen auch viel Interessantes bezüglich Mass, Gewicht und Münze, sie belehren er die Stellung der Lehensleute und sie geben eine unerwartet grosse Ausbeute anischen Orts- und Flurnamen, für Namendeuter eine wahre Fundgrube. Sie en uns auch über die Dekanate des Bisthums Chur, und am Schlusse gibt der geber eine Zusammenstellung der Kirchenpatrone, welche in den Urbaren genannt . Da finden wir z. B. *S. Valentin* als Patron von Haid (Malserhaide) und als Patron pelle von Rivair bei Taufers. Bei der Schlacht an der Calva, am 22. Mai 1499, die Kaiserlichen nicht gar weit vom Dorfe Latsch Stellung genommen, wo beim ge ins Münsterthal durch eine starke Schanze das Thal gesperrt war. Die er und Eidgenossen hatten beim Beginne des Kampfes ihre Stellung in der on Taufers bei der Kapelle St. Valentin zu Rivair. Wenn nun irgend ein Theil- an der Schlacht diese Aufstellung bei St. Valentin zu Rivair berichtet und ein hender es mit dem viel mehr bekannten St. Valentin auf der Haid verwechselt und Irrthum weiter verbreitet hat, so finden wir das Räthsel gelöst, wie schweizerische ten und Geschichtschreiber bis auf den heutigen Tag den Ort jener berühmten t ganz unrichtig auf die Malserhaide, statt auf die Calva, verlegen. Calva hiess der unterste Theil des Münsterthales.

P. W. S.

Todtenschau schweizerischer Historike
1890.

4. Januar. **Louis-Benjamin-Auguste-Godefroi de Charrière** in Senarclens, M der Allg. Schweiz. Geschichtf. Gesellsch., der société d'hist. de la Suisse Romande. — G 26. Oct. 1827 in Hildburghausen, gebildet in Hildburghausen, Neuenburg und Stu Dragonerhauptmann in der Waadt, Oberstlieutenant im eidg. Generalstab. — Sch La campagne de 1712. Etude historique et militaire, Lausanne 1867, in der Revu taire Suisse. — L'armée zuricoise dans la guerre du Toggenbourg, Lausanne 1868, Revue militaire Suisse. — La neutralisation de la Savoie. Etude politique, géogra et stratégique, Lausanne 1874, in der Revue militaire Suisse. — Une notice biogra sur Louis de Charrière (son père), 1878. — Souvenirs d'un Suisse au service de Sa (Episodes de la carrière du mayor-général Henri de Charrière), in der Bibl. univ 1886. — Etude sur le premier royaume de Bourgogne (sera prochainement publiée)

18. Januar. **Fritz Berthoud**, Mitglied der Allg. Schweiz. Geschichtf. Gesell Geboren 1810 in Fleurier, erst im Bankgeschäfte seines Vaters in Paris beschäftigt daheim mit Literatur. Grossrath 1870, Ständerath 1872, Nationalrath, Stifter der Mu gesellschaft in Fleurier, Vorsteher der Schulkommission. — Schriften: Sur la mo Alpes et Jura, Courses lointaines, Neuchâtel 2 vol. in 12°, 1865—1866. — Un hi soleil, Croquis de voyages, Fleurier 1882 in 12°. — Die Areuse-Schluchten. — Der E der französischen Armee in die Schweiz. — J. J. Rousseau au val de Travers (1762— Paris 1881 in 12°. — J. J. Rousseau et le pasteur de Montmollin (1762—1765), F 1884 in 12°. — Mitarbeiter der Bibliothèque universelle, des Musée neuchâtelois. In l finden sich: Profils neuchâtelois, La Chaux-de-Fonds 1865. S. 43—80. — Une lettre d' de 1757, 1868. S. 107. — Discours prononcé dans la réunion de la Société d'hist. à (1872) 1872. S. 165. — Inventaire du trousseau de mon épouse H. S. 1781, 1881. S. Allocution (fête de Motiers 1881) 1881. S. 185. — Edouard Desor (discours) 1883. S. Seine grössten Gemälde sind: Avant la bataille de Morat, Prière de l'avantgarde und la bataille.

27. Januar. **Johann Baptist Rusch** aus Appenzell, Mitglied der Allg. Ges Gesellsch. der Schweiz. — Geboren 7. Sept. 1844 als Sohn des Landammanns J. B. Rusch, studirte die Rechte in Feldkirch, München, Heidelberg, doctorirte in Heid Präsident des inner-rhodischen Kantonsgerichts 1875, Mitglied der Standescommissi regierender Landammann 1877, Kantonsrath, Vogteirath, Mitglied der Vormunds Behörde des innern Landestheils, der Landesschul-, Rechnungsprüfungs- und Forstkom Verwalter des Landesarchivariats, Ständerath von 1868 (bloss 24jährig) bis 1875 u 1877 bis zu seinem Tode, Hauptmann im eidg. Justizstab seit 1870. — Schrifte Staatsanleihen des Kantons Appenzell Inner-Rhoden, in der Zeitschrift für schweiz. St Bern 1868, K. J. Wyss. — Landbuch von Appenzell vom Jahre 1409, mit Erläute herausg. Zürich 1869. — Beiträge zur Glaubensspaltungs- und Landestheilungs-Ges des Landes Appenzell, im Archiv für die schweiz. Reformationsgeschichte II. 49 Solothurn 1872, auch separat. — Chronik des Stadtschreibers Werner Beyel, ebenda II Solothurn 1876. — Geschichte St. Gerolds des Frommen und seiner Propstei im Vora in den Schriften der k. k. Akademie der Wissenschaften in Wien. — Quellenstudi Geschichte der Hoheitsstreitigkeiten zwischen Appenzell Inner- und Ausserrhoden

18. Februar. **Franz Xaver Bernet** von Luthern, Mitbegründer des historischen der V Orte 10. Januar 1843, geb. 1810, studirte in Luzern und Tübingen Theologie in Uffikon 1836, Kantonsbibliothekar in Luzern 1838, Verweser zu Franciskanern in 1847, Pfarrer in Neuenkirch 1854, Chorherr in Münster 1864. Schriften: Beiträ Geschichte der Kreuzzüge gegen die Mongolen im 13. Jahrhundert, zunächst für das I Constanz, im Geschichtsfreund I. 351—364.

---

[1]) Mit bester Verdankung der Beiträge der Herren G. v. Wyss, P. Vaucher, P. Plattn von Planta, Ph. Godet, M. Tripet, J. Bernoulli, J. L. Brandstetter, R. Thommen,

?5. *Februar.* **Jean-Barthélemy-Gaïfre Galiffe,** Mitglied der Société d'histoire et
ologie de Genève, der Société d'histoire de la Suisse Romande, des Institut national
is, corresp. Mitglied der hist. Gesellschaft des Kantons Aargau und der Commission
le Turin, Sohn des Historikers Jacques-Augustin Galiffe (1776—1853) und der Elisabeth-
ine Claparède, geb. 31. Juli 1818, Professor an der Akademie in Genf, Maire von
y 1853—1858, Mitglied des Grossen Raths von Genf 1854—1856, kgl. dänischer
lkonsul in Genf seit 1866. — Schriften: Notice sur la vie et les travaux de J.-A.
avec quelques extraits de sa correspondance et autres pièces justificatives, Genève
1856 (siehe Anzeiger von Zürich Dezbr. 1859. S. 71.) — Notices généalogiques sur
nilles genevoises depuis le premier temps jusqu'à nos jours, continuées par Galiffe
ome IV, 3 séries, Genève 1857—1866 (Siehe Anzeiger von Zürich Juni 1859 S. 36
zbr. 1860 S. 152); Tome V, (mit A. de Mandrot), Genève 1884. — Besançon Hugues,
eur de Genève, in den Mém. et Doc. publiés p. l. Soc. d'hist. et d'arch. de Genève,
XI, 197—524, Genève Jullien frères 1859, auch separat Genève 1859 in 328 S.
norial historique Genevois, 1. série: Genève épiscopale jusqu'en 1535; 2. série: Genève
que réformée, avec 26 planches, Genève et Lausanne 1859, 34 S. (s. Anzeiger von
Juni 1859, S. 36). — Quelques pages d'histoire exacte, soit les procés criminels intentés
eve en 1547 pour haute trahison contre N. Ami Perrin et Laurent Maigret des 16
iques, Genève Vaney 1862 (siehe Anzeiger von Zürich, Jan. 1863, S. 16). — Genève
e, comédie sur l'Escalade de 1602, composée en 1602 par Samuel Cheppuzeau. — Nou-
pages d'histoire exacte, soit le procès de Pierre Ameaux et ses incidents 1546, Genève
in den Mémoires de l'Institut national genevois, Tome IX (siehe Anzeiger von Zürich,
364). — Genève historique et archéologique, avec planches, 2 vol., Genève, 1869—1872,
rg (siehe Anzeiger von Zürich, Dezbr. 1868, S. 156). — D'un siècle à l'autre, 2 vol.,
1878. — Refuge italien à Genève au XVI. et au XVII. siècle (1881). — Les événements
re 1846 à Genève, im Bulletin de l'Insistut national genevois XXIX.

8. *April.* **Alois Reinhard,** von Kerns, Mitglied des hist. Vereins der V Orte, geb. 1832,
in St. Anton, Rathsherr 1861, Regierungsrath 1868, Militärdirector, Nationalrath
1878, Verwalter der Pension Frutt-Melchsee, Gemeindepräsident. Er hat keine
veröffentlicht, aber viel historisches Material gesammelt.

19. *April.* **Alfons von Flugi** von Aspermont. Mitglied der Allgemeinen Geschicht-
nden Gesellschaft der Schweiz, der Dichter Rhätiens. — Geboren den 19. September
n Valcava (Münsterthal), besuchte die Schule in Chur und Zürich, machte die Lehrzeit
use LaRoche in Basel, bis er seinem Wunsche gemäss ein wissenschaftliches Studium
en durfte. Er studirte in Basel, Leipzig und Berlin und widmete sich auch im
n Leben, in Zürich und am Genfersee, literarischen Arbeiten, namentlich auf rhätischem
e. — Schriften: Volkssagen aus Graubünden 1843. — Der Prättigauer Freiheitskampf. —
io, dramatische Dichtung 1848. — Zwei historische Gedichte aus dem 16. und 17.
ndert, 1865. — Die Volkslieder des Engadin, mit deutscher Uebersetzung 1873. —
dinisches Rügelied auf den Tod des Obersten Jenatsch. — Üna bella istorgia dalg
bio Tobia. — Die Hoheitsrechte des Kantons Graubünden über das Bisthum Chur. —
n von Travers (in der Zeitschrift Rätia). — Georg Jenatsch. — Vortrag über die
schlacht. — In Böhmers Romanischen Studien und in der Zeitschrift für Romanische
gie: Ladinische Dichter im 17. Jahrhundert. Die ladinischen Dramen (1879). —
sche Dichter (1880). — Historische Gedichte in ladinischer Sprache (1881). — Zwei
che Dramen des 16. Jahrhunderts (1882). — Zwei weltliche ladinische Dramen des
hrhunderts. (Nekrolog im Bündner Tagblatt vom 22. April und 3. Mai 1890 von
Peter Conradin von Planta.) —

20. *April.* **Thomas Stocker** vom Grüth bei Baar, Mitglied des hist. Vereins der V
1843. — Geboren 1812, studirte Theologie in Solothurn, 1835 zum Priester geweiht,
sor am Gymnasium in Zug 1837, Prof. der Geschichte am Lyceum in Luzern 1844,
err des Stifts St. Leodegar 1847, Verwalter und Vorstand von Stiftsämtern und
rschaften. — Schriften: Urkunden und Regesten aus dem Cistercienser Kloster
nthal, Geschichtsfreund I. und III. — Habsburgisch-Oesterreichischer Pfandrodel,
ichtsfreund V. — Stiftungsbrief der Kaplanei Ebikon, Geschichtsfreund XVI. — Jahr-
ch der ehemaligen Schwestern des St. Clara-Ordens in Zofingen, Geschichtsfreund

XXII. — Die ältesten kirchlichen Verhältnisse der Gemeinde Küsnach zu dem Gotte Engelberg, Geschichtsfreund XXIV. — Schultheiss Lucas Ritter und sein Palast in Lu Geschichtsfreund XXV.

3. August. **Auguste Bachelin**, Mitglied der hist. Gesellschaft von Neuenburg. — Ge 27. September 1830 in Neuenburg, wurde Maler, 1850 nach Paris, später in Mari St. Blaise, Präsident des Comité du Musée Neuchâtelois. — Mitarbeiter des Messager boi Rameau de sapin, Magasin pittoresque, der Bibliothèque universelle und einiger Zeitunge Schriften: Alexander Berthier, notice historique, Neuchâtel 1863 in 4°. — A propos monnaies fédérales, Bâle 1875 in 4°. — Iconographie neuchâteloise, Neuchâtel 1878 in 8 Iconographie de J. J. Rousseau, Genève 1878 in 8°. — Aux frontières (Album de cro Neuchâtel 1878 in Folio. — Trois jours de vacances (album illustré), Neuchâtel 186 Folio. — Autour de deux lacs (album illustré), Neuchâtel 1864 in Folio. — Un jour au C du-Vent (album illustré) Neuchâtel 1866 in Folio. — A travers le Jura (Album illu Neuchâtel 1867 in Folio. — En voyageant, croquis, Neuchâtel in Folio. — Les Gira Neuchâtel 1870 in 8°. — Jean-Louis (roman) Neuchâtel 1882, 2 vol. in 12. — Neuc et ses environs, Zurich 1880 in 12. — Paul de Pury, Neuchâtel 1885 in Folio. — Iconogra de Marat, Paris. — L'horlogerie neuchâteloise, Neuchâtel 1888, in 12. — Deux port (nouvelles), Lausanne 1889 in 12. — Sarah Wemyts (roman), Neuchâtel 1891 in 12. - Musée Neuchâtelois, meist mit Abbildungen (nach der Table des Matières von Prof. A. Go *I. Archéologie.* Menhirs et dolmens: Menhir de la fôret du Grand-Devin 1865. 51. M du bois du Devers 1868. 109. Menhir du Combasson 1869. 31. Dolmen près de St. I 1872. 257. Station lacustre d'Onnens 1881. 148. La Tène, station lacustre 1879. Tête de lion, antiquité romaine 1884. 185. *II. Architecture et Sculpture.* Châteaux château de Thielle 1872. 298; 1873. 47. — Le château de Valangin 1877. 148. — Le ch de Beauregard 1878. 96. — Ancienne vue du château de Colombier 1878. 246. — Le ch de Vaumarcus 1881. 268. — Le château de Boudry 1883. 122. — Eglise des Planch 1888. 124, 173. — Fenêtre du XVI^me siècle à Corcelles 1872. 48. — Fenêtre de la C Jeanneret au Locle 1873. 60. — Intérieur de la Cathédrale de Fribourg en Brisgau 1877. 29 Maison de Ferdinand Berthoud à Plancemont 1888. 270. — Ancien pont de la pos Neuchâtel 1871. 168. — Porte à gonds de pierre à Boudry 1888. 285. — Vieux m Marin 1889. — La Maison d'Erasme 1891. — Passage couvert à St. Blaise 1887. 80. — I ancienne du château de Neuchâtel 1879. 52, de la cure de Boudry 1885. 260, de la ru Moulins 1887. 180. — Un bas-relief du monument du duc de Brunswick 1879. 12 Nicolas de Flüe à Stanz 1884. 279. — Le fronton du nouveau collège municipal des ga à Neuchâtel 1871. 251. — Monument funéraire de E. Desor 1888. 222. — *III. Arts et Indus neuchâtelois.* — Automates de Jaquet-Droz 1875. 27. — La dentelle, notice histo 1868. 177. 213. — Ebénisterie neuchâteloise 1865. 113, 1888. 197. — Marteaux de p 1888. 245. — Sceptres et coupes: Sceptres de cours de justice et plaque d'huissier 1864. 15 Coupes de Neuchâtel et de Landeron 1865. 329, 1866. 45. Coupe offerte aux conseiller la ville de Neuchâtel par la Corporation des Tonneliers et Vignerons (1831) 1867. Coupe de Pontareuse et bannière de Boudry 1883. 258. — Tapisserie suisse, XVI^me s 1869. 33, 1870. 308. Vitraux de l'église de Fenin 1879. 197, de l'église de St. M 1879. 294, de l'église de Couvet 1881. 220. — *IV. Arts et Artistes neuchâtelois.* — Girardet 1869. 213. 261. 285, 1870. 18. 25. 30. 65. 105. 157. 181. 245. — Dessi K. Girardet 1882. 298., d'Alexandre Girardet 1874. 8. — Edouard Girardet 1882. 11 Abraham Girardet 1876. 30. Maison des Girardet au Locle 1869. 213. — Louis Grosc 1871. 21. 132. 190. — L'œuvre de H. Courvoisier — Voisin 1871. 77. Vue de Neuc par H. Courvoisier-Voisin 1880. 28. — Portrait de H. Courvoisier-Voisin 1871. 224. — Fra Forster 1873. 113. 161. — B.-A. Nicolet, graveur 1874. 135. 186. 242. — J. Preud'ho 1876. 23. — F.-G. Lardy 1876. 24. — Bosset de Luze 1876. 27. — Baron de Sandoz-R 1876. 29, 1867. 253. — Maximilien de Meuron 1876. 35. 81. 171. 204. 228. — Expos des oeuvres de M. de Meuron 1869. 143. 198. — Frédéric Jeanneret 1876. 147. 261. — J Pierre Droz 1877. 14. 29. — Jean-Frédéric Osterwald 1877. 62. 77. 105. 125. — Léo Robert 1866. 17, 1877. 245. 269, 1878. 247, ses oeuvres 1867. 281, 1874. 75, 1876. 1867. 281. — Ch.-R. Weibel-Comtesse 1878. 271. — Rose Osterwald 1879. 29, 1878. 270 Henri Baumann 1879. 53. — Gabriel Lory. 1879. 77. 101. — Alexandre Calame 1879. 1880. 273, 1881. 5. 29. 57. 77. 107. 108. — Henri-François Brandt 1880. 249. —

tion du Collège municipal de Neuch. et fête des Armourins 1868. 273. La Marquise
velle) 1878. 9. 33. 49. 73. 108. 121. 185. 211. — Miniature du Codex de Manesse, Rod
de Fénis 1866. 229. — Revue cantonale des cadets à Neuch. 1865. 204. 264. — La
d'or à Bâle1 866. 246. — Souvenirs de 1707 à 1708; 1883. 272. 297. Tremblements de
1885. 308. — Les voyageurs à l'île de St. Pierre 1888. 271. — Un voyageur neuch.
Droz, l'Américain 1885. 102. 122. 155. 184. 203. — Vue de Neuch. en 1780; 1865.
Vue du port de Neuch. 1875. 78. Vue prise du pont des petites boucheries 1878. 222. —
graphes du Musée hist. 1889. — L'impératrice Josephine à Montmirail 1889. — Ours,
sangliers et chevreuils 1889. — Le gouverneur de Pfuel et les évenements de 1831. 1889.
gorges de l'Areuse 1889. — Le Seyon près des Bercles 1890. Poires à poudre,
hist. de Neuch. 1890. Le Bataillard 1890; dazu noch viele Zeichnungen, siehe die
des matières S. 69. 70. Ueber A. Bachelin: Musée neuchâtelois, 1890, Nr. 9 von Ph.
Archives héraldiques 1890, Nr. 45 von M. Tripet und in der Suisse libérale von Ph.

19. August. **Martin Birmann** (eigentlich Grieder), Mitglied der historischen antiquarischen Gesellschaft zu Basel. — Geboren 1828 zu Rünenberg in Baselland, Sohn armer Eltern, später adoptirt von Frau Birmann in Basel, besuchte das Gymn. zu Basel, studirte in Göttingen Theologie; Armeninspector, liess sich in Liestal n Landrath, Mitglied der Verwaltungscommission des Kirchen- Schul- und Landarmen Ständerath 1869, Dr. phil. honoris causa von Basel 26. Nov. 1885. — Schriften: Kantonsspital und das neue Krankenhaus, mit 4 Plänen, Liestal bei Lüdin & Walser 18 Blätter zur Heimathkunde von Baselland (anonym). 1. Der Kirchenbau zu Kirch 2. J. J. Buser, Lehrer zu Rünenberg (1825—1867), Liestal 1872. 3. Unsere Glo Liestal 1875. 4. Zur Geschichte von Langenbruck und Umgebung, Liestal 5. Die Stiftung des Siechenhauses zu Liestal, Erzählung, 1883. — Der Armen-Erzieh verein von Baselland, Liestal 1875. — Im Basler Jahrbuch: Genealogie der Grafen Thierstein und Homberg 1879, S. 102—136. — Drei Blätter aus der Geschichte d Jakobskrieges 1882, S. 68—109. — Graf Oswald von Thierstein und der Ausgang Geschlechtes, 1883, S. 48—86. — Das Kloster Olsberg. 1885, S. 266—282. — Der 3. A 1833, 1888, S. 80—115. — Die Anfänge des Basler Kinderspitals, 1891, S. 10—2 Frau Juliane Birman, geb. Vischer, Blätter der Erinnerung, geboten auf den 14. März (anonym), Liestal bei Lüdin 1885. — Die politische Rechtsgleichheit als leit Gedanke der Revolution im Kanton Basel 1830—1833, Liestal bei Lüdin & Walser 18 Peter Ochs, in d. Allg. deutschen Biographie XXIV. 131—144. (Leipzig 1886.) — Einrichtungen deutscher Stämme auf dem Boden Helvetiens, 66. Basler Neujahrsblatt (Basel 1887).

5. Sept. **Christoph Johannes Riggenbach.** Mitglied der historischen und antiquari Gesellschaft zu Basel, der Allgemeinen Schweiz. Geschichtforschenden Gesellschaf Geboren 8. Okt. 1818 in Basel, studirte in Basel Medicin, dann in Berlin und Bonn Theo 1842 consecrirt, Pfarrer in Bennwyl 1843, Professor in Basel 1851, Mitglied des Ki rathes 1863—1870, der Synode seit 1880, Mitbegründer des «Kirchenfreundes» (Organ theol. Rechten) 1867 und des evangelischen kirchl. Vereins 1871, Präsident der Rett anstalt von Beuggen, predigte oft in Basel. — Schriften: Der Kirchengesang in Base der Reformation, mit neuen Aufschlüssen über die Anfänge des französischen Psalmenge in den «Beiträgen zur vaterländischen Geschichte,» herausg. von der histor. Gesellsch Basel, Bd. XI. 327—524 (Basel 1870) und separat. — Nachträge zur Geschicht Kirchengesangs, ebenda X. 365—382 (Basel 1875). Nekrolog: Allg. Schweizer Ze 1890 Nr. 215, 216, 217.

Dr. W. F. von Mülinen.

Redaction: *Dr. G. Tobler* in Bern. — Druck und Expedition von *K. J. Wyss* in Ber

ANZEIGER

für

[Sc]hweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Zweiundzwanzigster Jahrgang.

[N]. (Neue Folge.) **1891.**

[A]bonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 5 — 6 Nummern.
[Man abo]nnirt bei den Postbureaux, sowie direct bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

57. Ueber Zürcher Annalen des XIV. Jahrhunderts.

[In] meiner Abhandlung über Etterlins Chronik der Eidgenossenschaft glaube ich [na]chgewiesen zu haben, dass dieser Chronist neben andern Quellen auch alte, [jetzt] verlorne Zürcher Annalen benützte, welche mindestens den Zeitraum von 1315 [bis 13]36 umfassten[1]). Ein Seitenstück zu diesen Aufzeichnungen, welche Etterlin [wahrsch]einlich in deutscher Sprache vorfand, bilden nun andre, theilweise lateinische [Zürcher] Annalen, welche uns nur in Form von handschriftlichen Zusätzen zu Etterlins [gedruck]ter Chronik erhalten sind. Das betreffende Exemplar, zur Ausgabe von 1507 [gehörig], befindet sich in der Berner Stadtbibliothek (Incun. Nr. 81, früher Nr. 354), [und ich] verdanke seine Benützung der Gefälligkeit des Herrn Oberbibliothekars Prof. [Blös]ch[2]). Die verschiedenen Eintragungen, welche sich auf den Blatträndern dieses [Bandes] vorfinden, scheinen alle von einer und derselben, mir unbekannten Hand aus [der ers]ten Hälfte des XVI. Jahrhunderts herzurühren, und durchweg stehen sie in [irgend w]elcher Beziehung zum gedruckten Texte des betreffenden Blattes. An mehreren [Stellen] verweist der Schreiber auf die Urspergische Chronik[3]), ebenso auf die «Strass[burger Chronik]e», d. h. auf Königshofen[4]), und zum Tode Rudolfs von Habsburg nennt er als [Q]uelle ein «Chronicon rerum Australium[5]).» Die Zusätze, welche aus diesen

[1]) S. Jahrbuch f. Schweiz. Gesch., Bd. I S. 107, 113 und 116 ff.

[2]) Die erste Kenntniss dieses Bandes verdanke ich Hermann Hagen's Handschriftenkatalog der [St]adtbibliothek.

[3]) Bl. 34 und 58.

[4]) Bl. 35 b.

[5]) Bl. 7. Welches Chronicon Austrialium hier gemeint sei, lasse ich dahingestellt.

Schriften stammen, sind jedoch keineswegs zahlreich und betreffen meist nur
XIII. Jahrhundert. So weit sie hingegen in's XIV. Jahrhundert gehören, so zeige
beinahe durchweg eine unverkennbare Verwandtschaft mit den in verschiedenen R
tionen noch erhaltenen Zürcherchroniken[1]). Setzen wir nun die Zusätze letzterer
soweit sie genau datirbar sind, zusammen, so erhalten wir eine allerdings sehr
mentirte Reihe zürcherischer Annalen, welche von 1308 bis 1389 reichen und bis
lateinisch, im letzten Teile aber deutsch geschrieben sind. Schon ein flüchtiger Ver
mit den bisher bekannten Zürcherchroniken zeigt uns zur Genüge, dass wir hier
etwa einen Auszug aus letztern vor uns haben, sondern im Gegentheil die Uebe
einer ältern Schrift, aus welcher alle noch erhaltenen Redactionen der alten Zü
chronik mehr oder weniger geschöpft haben. Diese Annalen sind daher für die
kritik der Zürcherchroniken nicht ohne Bedeutung.

Da uns diese Annalen nur als Zusätze zu Etterlins Chronik erhalten sind, so
uns ihr fragmentirter Zustand nicht so sehr befremden. Denn Etterlins Haupt
für das XIV. Jahrhundert war die Bernerchronik, deren Verfasser seinerseits v
aus der Zürcherchronik geschöpft hatte[2]). Zudem aber kannte schon Etterlin, w
oben sahen, Zürcherische Annalen, und es ist keineswegs ausgeschlossen, dass e
selben waren, aus welchen auch die vorliegenden Zusätze stammen[3]). Der Sch
dieser letztern beschränkte sich daher naturgemäss auf das Wenige, was er i
gedruckten Chronik noch nicht vorfand, und diess ist der Grund, warum so m
Zusatz weiter nichts enthält als etwa ein Datum oder einen Namen. Andrerseit
fehlt es hier auch nicht an solchen Zusätzen, deren annalistische Form noch d
genug zeigt, welcher Art die verlorne Schrift war, deren Trümmer uns hier erhalte

Neben den zahlreichen Zusätzen zu den Jahren 1308 bis 1389, welche wir
verlornen Zürcher Annalen mit einiger Sicherheit glauben zuweisen zu dürfen,
sich über die ältere Zeit noch einige beachtenswerthe Notizen, für deren Zugehö
zu diesen Annalen wir nicht einstehen möchten, und die wir deshalb hier ge
folgen lassen. Nach 1389 aber bemerken wir in dem Bande keine weiteren
aus unbekannter Quelle, bis 1499, wo einige wenige Bemerkungen zum Schwabe
wohl vom Schreiber selber herrühren. Dasselbe gilt auch von einer Notiz üb
Schlacht bei Marignano, welche unser Schreiber bei der Schlacht bei Laupen a
und welche wir am Schluss hinter 1499 noch anfügen.

Indem wir nun diese verschiedenen Aufzeichnungen hier folgen lassen, be
wir nur noch, dass dieser Band im vorigen Jahrhundert neu gebunden und bei

---

[1]) Die verwandten Stellen s. in Henne's Klingenbergerchronik, S. 41—53, 63— 71, 1
127—134 und 145—150, und zwar sowohl im Text, wo die Redaction III (nach G. v. Wyss)
ist, als auch in den Anmerkungen, wo Red. I und II. Vgl. ferner, für den Schlachtber
Sempach, die Red. IV und V, bei G. v. Wyss, Ueber eine Zürcherchronik, S. 30 u. 35.

[2]) S. hierüber Jahrbuch f. Schw. Gesch. I, S. 58 und 123.

[3]) Dabei ist allerdings vorauszusetzen, dass Etterlin diese Annalen nur in abgeleite
d. h. in deutscher Uebersetzung gekannt habe. Daher erklärt es sich, dass er z. B. zur
am Morgarten das entstellte Datum «St. Othmarstag» setzt, während die vorliegenden Zus
das richtige «in vigilia Othmari» haben.

leider stark beschnitten wurde, so dass die Eintragungen am Rande vielfach
ımelt sind. Dadurch sind im Texte zahlreiche kleine Lücken entstanden,
lchen jedoch die meisten mit völliger Sicherheit zu ergänzen sind. Es erscheint
ıer unnöthig, jede dieser Ergänzungen, welche oft nur Einen Buchstaben um-
durch Klammern auszuzeichnen; sondern wir beschränken dieses Unterscheidungs-
auf diejenigen Stellen, wo entweder ein ganzes Wort ergänzt wurde, oder wo
e richtige Ergänzung irgendwie ein Zweifel obwalten könnte. Die durch den
er theilweise modernisirte Orthographie behalten wir bei, wie die Hs. sie aufweist,
sshalb bleibt auch das Umlautzeichen über den Vocalen unverändert stehen,
ı, wo es eigentlich nicht den Umlaut, sondern den Diphthong bezeichnet, wie
e und da über a. *August Bernoulli.*

I. Annalen 1308—1389.

8b.] *Zur Ermordung König Albrechts:* factum 1308 Philippi et Jacobi. *Herzog*
Räthe: illi fuerunt der von Wart, der von Eschenbach und der zer Balm.

0] *Zum Tode Heinrichs VII.:* anno 1313 in die Bartholomei obiit.

0b.] *Zur Schlacht am Morgarten, zum Datum:* aliqui dicunt in vigilia Othmari,
eo anno.

0] Item die von Zurch hatten dem hertzogen gelichen 50 mann, die wurden
hlagen und lagen al by ein[ander], wiewol die von Schwitz sy patten, [sy]
larvon ziechen; sed noluerunt immo. Item die von Schwitz verloren nit [mer,]
dan 1 [man].

em ille dux Leopoldus obiit depost anno 1332, al[iqui] dicunt 132[6], ultimo
i, [et] sepultus in Küngsfelden.

1] *Zum ewigen Bunde von 1315:* factum zu Brünnen, 3a. post Nicolai, anno notato.

2b.] Schwanow destructum fuit in augusto 1333[1]) per civitates, Argent[inenses],
ses, Turicenses ec.

ɔwstoffel venierunt anno 1338, 15. die septembris.

ɔuppen [be]llum factum fuit hoc anno ec. 1339, in vigilia Achatii[2]).

8] Anno domini 1339 expulsus fuit clerus e civitate Thuricensi propter inter-
quod servabatur per 18 annos contra Ludwicum Bavarum, qui se nominabat
ɔrem ec.

3b.] Diluvium in Zürich anno ec 1343, in die s. Jacobi, sic quod aqua ascen-
tra ambos pontes; und gieng uber das Silveld hinweg.

em das wasser gieng in Frauenmunster, das man mit grosen schiffen dar in und
factum ut supra.

ıno domini 1349 in Turego conbusti fuerunt Judei omnes, in vigilia s. Mathie[3]).

2] 1362. Item magna [fuit] karistia, et [pre]cipue in Zürch, quod 1 malter
dius, scilicet m[üt] kernen, solic[itabatur] vel vendebatur pro 34. s. d. bone

---

Hs: 1331. Denselben Fehler haben auch einige Hss. der Zürcherchronik; s. Klingenberg
ım. z z.

Hs: achay.

Hs: s. mathei.

[43] Anno 137[0] prepositus Turicensis expulsus fuit [e] civitate Thuricensi per
[44] Anno domini 1375 talis fuit caristia [in] Zurch, das ein müt kerne
2½ lb, [et] multi homines m[orie]bantur pre ni[mia] fame.

[44b.] Anno domini 1375 facta fuit liga inter dominum ducem de Austria
et Turicenses, Bernenses, Lucernenses et Underwaldenses, per 12 annos. sed
Schwitz noluerunt, nisi fuisset pax et liga in perpetuum; quam autem dux nolu
tantum ad annos ut supra.

[45] Anno ec. 1376, 4a. post Magdalene, visa fuit stella mirabilis et horri
varii coloris.

Eo anno 137[6] fuit imperator Carolus Bohe[mus] contra civitates imperii in Su

Zum Tode Karls IV., 1378: aliqui dic[unt], obiit in vigilia s. Andree.

Anno domini 1381, aliqui dicunt 82, conbusta fuit civitas Bremgartten, d
unius pistoris, et mansit sola una domus inconbusta.

[45b.] Anno 1382 comes de Kyburg proditorie attemptabat accipere o
Solitornn et omnes, ut intendebat, interficere; sed fuerunt premoniti. sed omne
reperit in porta[1]), interfecit viros et mulieres.

1383 Bernenses cum suis de liga obsederunt oppidum Burgdorf per 6 ebd
et idem obtinuerunt. da verhiesz [in] hertzog Lupold von Osterrich, niemant w
zu [lassen?][2]) durch sin land; sed non fecit immo.

Item tandem [in] fine ipse de Kyburg fuit reconciliatus illis de Berna,
civis ibidem.

[46] *Zum Bunde von 1385 mit den Reichsstädten:* exceptis illis [de] Schw
[entibus].

Zur Einnahme von Rotenburg: factum anno 1386.

Zum Burgrecht von Entlibuch: Entlibuch illius de Torberg.

Zur Zerstörung von Baldeck, Biel und „Urnach“: etiam Hassenburg, Ri

[46b.] *Weiter z. J. 1386:*

Rumlang castrum conbusserunt illi de Zurch.

Item die von Glarus vndergrůben under dem schlosz Ober Windeck und
uf den herd.

[47] *Zur Einnahme von Pfäffikon:* das herr Albrechts von Landenberg
Item man zoch fur Altenburg, et d[ie] darnach prant [man] Bülach.

[47b.] *Zur Schlacht bei Sempach:*

[Item] die herren hatten am ersten [de]n bërg oder buch ingenomen,
die unsern kamend, [lu]ffen in sy, also das [der] Eidgnossen am erst[en by]
kamend [gli]ch, und ouch der [von] Lucern paner [un]der kam[3]). darnach
recht an ein treffen. dan [sy h]atten ir paner d . . . n[4]) ouch vor da . . .
und . . . . lecht durch zeg . . . . [5]).

---

[1]) Vermuthlich entstellt aus: ante portam.

[2]) Statt «lassen» hat Hs. . . . . echen.

[3]) Vgl. die 2 verwandten Schlachtberichte bei G. von Wyss, Ueber eine Zürcherch
dem XV. Jahrhundert, S. 30 u. 35.

[4]) Für diese und die nachfolgenden Lücken weiss ich zur Zeit keine passende
vorzuschlagen.

[5]) «zeg» kann auch «zog . . . .» gelesen werden.

u den eroberten Pannern:
em [die] paner von Hochpërg, des margraffen.
es von Tierstein paner.
lie] paner von Mumpelgarten.
lie] paner der geselschaft ab der Etschz.
lie] paner von Friburg usz dem Brisgow.
em [da]s von Mellingen, und Lentzburg.
esz [von] Hasenburg paner.
9b.] *Zum Verzeichniss der Gefallenen:*[1])
ise hat man mügen wyssen mit namen, und sind verschryben; doch sind vil d unedel, der namen, ouch corpel, [man] nit hat mugen erkennen. gott hab ir l.
7b.] [Item] gewunen darnach die von Lucern ouch Arenstow.
1] *Zur Einnahme von Wesen:* Wesen, factum 1386.
2] *Zur Mordnacht daselbst, 1388:*
em der amman [von] Uri was ouch [do] und ouch erm[ürt].
2b.] *Zur Schlacht bei Näfels und zwar:*
) *zur Zahl der Glarner:* Notandum, fuerunt 350.
) *zur Stärke des Feindes:* 15000.
) *zur Beute:* ward gewunen ein vendlin von Osterrych, ein paner von Tockenburg, Montfort, [von] Rapperschwil, Winterthur, Schafhusen, Torperg, und ander mer ec.
4] *Zum Zuge gegen Baden, 1388:* factum 2a. ante Ma[rgarete][2]), und verprant lb wol 31 huser.
o anno da satzt sich der [von] Tockenburg mit [den] Eydgenossen.
um Gefecht bei Wädensweil: factum do[minica] ante Lau[rentii][3]).
em die trotten ward den von Zurch verprent schedlichen im Hard, 6a. ante Michahelis.
4b.] Anno 1388 [die] von Zurch und Zug machten einen spiegelfechten fur rtten[4]) ec, erschlugen der vienden by 32 man[5]), und ertruncken wol 20.
Anno] 1388 [die] fryheit von Zurch [zoch] in das Vischtall, [re]ch einen grosen [die] fiend furkamen [mit] macht in den weg; [do] furen die Zurcher mit [dem] er die [rü]nne oben[6]), und [ni]der durch die [March], und trugen [die] schif ürderfeld, und kamen mit dem roub heim.
um Gefecht bei Hünenberg, d. h. zum Verluste der Zuger an Todten: under den was an und ein ritter [von] Ospital.

Der Rand von Bl. 48—49b. enthält dieselbe Todtenliste wie die Klingenbergerchronik bei . 123—125, mit geringen Varianten. In Betreff dieser Liste vgl. bei Th. von Liebenau, bei Sempach, in den Chronikberichten die Nr. 37, 102, 132, 134, 147 und 183, welchen allen Verzeichniss zu Grunde liegt.
Vgl. Henne, Klingenberg S. 144 u. 145 Anm. *u.* nach sant Margreten.
S. ebend. S. 145 u. 146 Anm. *v.*
Am 13. Nov.; s. ebend. S. 146 Anm. *x.*
Hs: den viend by 32 man.
Die Lint-rünne; s. Klingenb. S. 147.

[55] *Weiter z. J. 1388:* Eo anno wurden die [von] Nuw[stat] Eidgnosen wi
von Biel[1]).

[55b.] Item 1389 am dornstag[2]) vor der alten vasznacht do wolten die von
stein dannen füren zu Wesen. das wolten weren die von Wesen, und kamen mit
zu schlagen. und ward der von Wesen 17 man erschlagen, und der von Glarüs
syderhär hat man sy nit mer buwen wöllen lassen.

[56] Item anno 1389 prima die aprilis, erat 5a., do ward der frid gerüft of
[zu] Zurch[3]) und in der Eydg[noschaft]; und weret untz zu[4]) dem nechsten ja
und 1 tag und da[nent]hin siben gan[tzer] jar. deo gracias.

Item in disen tagen[5]) verlor der gräf von Sophoy vil volks zu Wallis i
land, by 2 tusent fünfhundert und by 40 mannen.

II. Weitere Zusätze.

[10b.] *Zur Herrschaft König Rudolfs über die Waldstätte:*

Am anfang, schryb und red yeclicher wasz er wöll, so find ich, als ettlich cr
sagen, das Schwyter ire vögt oder herren usztriben hönd anno ec. 1294 vel 9

[19] *Zur Stiftung von Königsfelden:*

Und hertzog Hans der morder lyt ouch da vergraben, der dan da heimlic
zyt ein bruder gsin ist. es lit ouch do Leopoldus dux, qui zu Sempach fuit inter

[5] *Zum Bunde Luzerns mit den Waldstätten:*

Es haben ouch darvor die von Lucern mer dan ein mal das dorf Art, in S
verprent als ire viend ec.

III. Zum Schwabenkrieg.

[106b.] *Zum Treffen am Bruderholz:*

Der Kiszlig ein metzger von Solitorn der was vogt uf Dörnäch und dazu
Eidgnossen uf disz mal houbtman.

[112] *Datum zur Schlacht an der Calven:* an der mitwoch in pfingstage

[115] *Zur Schlacht bei Dornach:*

Und hand demnach die fromen von Solitorn ein loblich capell daselbs im
wyt von der brug lan machen und zieren, und die beyn erlich und suberlich
zusamen legen; dan es in irem piet geschechen ist. und wurd ietz gemelt
genempt] und geheyssen[6]) zů den ellenden beynen. und grosse fart dahin i
grösse, alsz man sagt, zeychen da gott thůtt.

[27b.] *Zur Schlacht bei Laupen 1339, d. h. zum Versprechen der Berner, de
stätten ihre Hilfe zu vergelten:*

[Item] quod factum sic in Mediolanensium dira pugna ibidem contra Fra
regem Franc[orum fac]ta in vigilia exaltationis [cru]cis 1515.

---

[1]) Vgl. Justinger S. 177.

[2]) Hs: Item am dornstag 1389.

[3]) Hs: offenlich Zurch.

[4]) Hs: unsz zu.

[5]) D. h. am 20. Dec. 1388; s. die Brieger Chronik in Stumpfs Reisebericht, Quellen z
Gesch. VI. S. 248.

[6]) Hs: ietz gemelt und geheyssen.

58. Papst Sixtus IV. als Vermittler zwischen Mailand und der Schweiz 1483.

)urchgeht ein schweizerischer Geschichtforscher Dr. L. Pastor's Geschichte der so beschleicht ihn ein eigenthümliches Gefühl. — Die Päpste feierten im 15. ndert die Schweizer immer als treuergebene Söhne der Kirche, auf deren Hilfe ch um so mehr verlassen könne, wenn man ihnen Aussicht auf Vergrösserung ebietes im Norden oder Süden eröffne. So hatten die Schweizer 1460 den Wink des Papstes durch Eroberung des Thurgaus verständnissinnig erwiedert. s im Jahren 1478 die Mahnung an sie erging, zur Zertrümmerung des Herzog- Mailand mitzuwirken, da war namentlich in Uri diese Stimme richtig verstanden it Begeisterung aufgenommen worden (Segesser, Kleine Schriften II, 48—51). 'on diesen beiden Verhandlungen und andern intimen Beziehungen zwischen den 1 und den Eidgenossen findet sich bei Pastor keine Spur, und doch sollte man nblick des Quellenverzeichnisses meinen, hier wichtige Aufschlüsse erwarten zu Man möchte fast annehmen, es seien im Buche gerade die Blätter ausgefallen, Besprechung dieser interessanten Beziehungen bestimmt waren. Denn, dass 1 nicht um ein absichtliches Vertuschen dunkler Pläne handelt, ersieht man daraus, dass Pastor auch da schweigt, wo sich die Gelegenheit geboten hätte, ätigkeit Papst Sixtus IV. im bessern Lichte erscheinen zu lassen. Wir wollen 1 Herrn Pastor's Ehre annehmen, er habe sich nicht etwa durch die lakonischen kungen in der Geschichte der schweizerischen Nuntiatur von F. v. Balthasar, oder der historischen Notiz über die Nuntiatur in der Schweiz, die im Berichte des zerischen Bundesrathes über seine Geschäftsführung im Jahre 1873, p. 347ff. n, leiten lassen, als er sich über diese Verhältnisse so kühn ausschwieg.

Vir wollen vielmehr annehmen, es liege im Plane des Werkes, etwa bei der lung des Pontifikates Julius II. eine zusammenhängende Darstellung der Beziehungen oste zu den Eidgenossen und zu Mailand zu geben, durch welche die werthlosen e aus den mailändischen Documenten über Sixtus IV. verdrängt werden.

lier stellt sich uns die eigenthümliche Thatsache entgegen, dass der gleiche der 1478 die Schweizer zur Zertrümmerung des Herzogthums Mailand ermuntert 1483 den Frieden zwischen Mailand und der Schweiz befestigen half, freilich in sicht, die beiden Parteien zum Kriege gegen Venedig, oder wenigstens zur Ver- ing einer Hilfeleistung der Schweizer zu Gunsten Venedigs zu bestimmen (Amt- ammlung der eidgen. Abschiede III, 1, 154—156, 157, 159, 161).

Es war das Verdienst des päpstlichen Nuntius Bartholomeo de Maraschio von , Bischofs von Civita Castellana, am 16. Juli 1483 einen Zusatz zum Bunde en Mailand und der Schweiz vermittelt zu haben (Abschiede III, 1,702—706), ch die Streitpunkte beseitigte, welche einen neuen Mailänder Krieg befürchten .

Am Samstag vor Margaretha Tag 1483, war dieser Bischof nach Zürich gekommen, irgermeister und Rath von Zürich an Schultheiss und Rath von Luzern schrieben. archiv Luzern, Nuntien).

Ueber den Gang der Verhandlungen sind wir theils durch die eidgenössi Abschiede unterrichtet, theils durch eine eingehende Relation des Nuntius selbst Herr Lyceal-Professor Dr. Schlecht in Eichstätt, mit einlässlichen Studien übe Pontificat Sixtus IV. und die Reformversuche des Andreas von Crayna beschäfti Rom aufgefunden hat. Die Handschrift liegt in der Biblioth. Angelica und trä Signatur Cod. S. I. I. F. 46 v⁰.

Dieser Bericht des römischen Abgesandten über seine Verhandlungen mi Schweizer-Eidgenossen ist an einen päpstl. Staatsbeamten und Fürsten, wahrsch den Grafen Girolamo Riario, gerichtet, den uns Pastor (II, 562) als den bösen Däm Papstes schildert.

Dieser uns gütigst mitgetheilte Bericht lautet wie folgt:

Ill.^me Princeps. etc. Como per altre mie ho advisato vostra excellentia era nec mi tramsferisse a quelle terre non haveano consentito a le mie parole monstrat dieta per incontro de non nominatij et già mandati[1]) li messi a le predicte comm me sopravenne fluxo con una poca die febre che in molti pensieri mi voltò ciò andare timendome a la vita[2]) poy considerando che non andando ne seguiva incendii et morte di persone et considerando la natura di questi persuadendosi delegiati da me se non fussi andato Deliberai preponere el bene commune al et così hora cavalcando[3]) hora per nave a di vinti arrivai a Sviz dove aperse l derio di Nostro Signore circa al pacifico vivere dello Illustrissimo Signore Du milano et de loro con tal parole dolce et humane come cognosco essere di bis queste parte che de XXXX^a homini erano in quello conselglio non fu pure un trario a la mia petitione. Poy de li cavalcando et navigando venni ad Uran dubitai ogni cosa andare in fasso tante furono le querelle et grave contra lo s milano li se ritrovorono circha CCC. homini in consilglio me lassorno dire quan et molto artificiosamente me convenne parlare. Per essere advisato della mala sitione de costoro da uno certo cavalliero de *Lucerna*[4]), tanto grave, tanto quanto dire se possa et similiter affectionato a Nostro Signore dal quale ha havut gratie per mezzo del preposto di questa terra[5]) homo da farne gran capitale co intendere a la mia ritornata di poy che ebbe dicto ritrahendome uno poco per l li lassai fra loro, quali post longham consultationem me rechiamorono in c et fecerme tal parlare che demostrorono non volere fare cosa che dimandas per non compiacere a Nostro Signore, ma per veder una volta come dovevano cum el stato de milano dal quale sotto bone parole sempre sonno stati inga assassinati, benchè l'inganni et assassinamenti finalmente sieno venuti sopra

---

[1]) Vgl. Abschied von Luzern vom 30. Juni 1483, dass bezüglich der mailändischen der Stoss an den zwei Worten liegt: «genempt und ungenempt», welche der Herzog ni haben wollte.

[2]) Desshalb verlangte der Legat Geleit. Abschied vom 9. Juni 1483. Absch. III, 1,

[3]) Vgl. Abschied vom 9. Juli. Ibidem 159.

[4]) Wahrscheinlich Schultheiss Kaspar von Hertenstein. Vgl. Th. v. Liebenau: Ho Hertenstein pag. 94.

[5]) Dr. Peter Brunnenstein, Propst zu Luzern, der auf der Tagsatzung in Luzern von einen Befehl des Papstes eröffnet hatte, den Venezianern keine Hilfe zu leisten. Abschiede I

stato di milano: et ultra le altre querele antique me expossero queste dal tempo
ucha Galeazo in quà, Imprimij che el ducha Galeaz monstrando fare stima de loro,
ndò la sua liga a la quale consensero et volontera per volere bene vicinare: como
mertio commune richiese, essendo fatta questa liga lo ducha de bergogna[1]) gli
ndò el passo per venir contra al ducha de milano offerendogie in dono uno
lo: et X. milia ducati lo anno al che non volendo asentir per la liga fatta lo
intendere al ducha di milano, quale dopoy sei mesi fece ligha con lo prefato
de milano ebbeno alcune bone parole ma fatti pessimi, perchè dopoi poco
el Ducha di Bergogna a venirgie adosso per due volte con tanto furore, al che
endose in dio per la Iustitia sua lo trattorono como fu tractato, ma non manco
amico che le decte bone parole, poi essendoli tolte le sue exemptione in con-
mercantie libere per molti luochi de questo stato de milano: et volendose le
erare con le arme gli fu mandato dal Rè di franza uno Reverendo monsig. Bre-
[2]) quale compose la differentia nomminando molte terre per le quale potessero
e con sue mercantie senza alcuna Gabella in quelli lochi nominati per lo Amba-
del Rè di franza et acceptati dal stato di milano de che querellandose a milano
detto che quelli datii erano de certi zentilhomini et non del Ducha. Al che
sero che al tempo che faceano li capitoli non doveano acceptare quelli lochi et
ttere la exemptione. Se le gabelle non erano sue: et che questo gie pare uno
mento Jn che poy subditi sonno stati robbati da officiali proprii dello stato maxime
belli cavalli a uno: et tolte altre gabelle iniustamente et che no se voleno
re: et provedere con le arme che le promesse gie seno servate realmente senza
villatione de doctori lombardi a quali nulla fede prestano nè voleno prestare ma
vivare secondo la rasone reale et per questo non volere condesender a mia
ne, ma una volta cavarne uno fine persuadendose Nostro Signore et voler meglio
che a lo stato di milano per non esser mai stati contra la chiese, immo obediente
stato di milano lo contrario, et che ognuno lo stato di milano li spaza per poltroni
hi, et che deliberavano che como lor Rè di francia, lo Rè de Ungaria, lo Archiducha
stria, el Ducha di Sabaudia et quello del lorena et lo papa faceano stima di loro
ndogie digni ambasadori così imparesse a fare milano quale li à mandato
azenleruzo Loveno et legero, così dicono loro: et che lo stato di milano
questo per mostrar far pocha stima di loro, et tutta fiata più temeno che li
per le qual parole et molte altre che longho saria a scriverli po compre-
re la excellentia Vostra quali homini sieno questi senza Lettere, et quale fusse
no loro, o guerra, o pace; et possendo cavare altro construtto, me ritornai a lecto
ndo quattro ambasatori menatti con me, dui de Lucerna, uno de Turego, et uno
z per aiutarmene per la fede monstrano a Nostro Signore et anco per vedere se
unità lora vengano a bono camino. Questi quatro andastano in circho amonendo
duno per mia parte che vedessero quanto incaricho seria al loro: che avendo
altri compiacuto al proprio loro soli fussero renitenti. Al papa dico, qual li ha

[1]) Borgogna. Vgl. hiezu das Memorial über die Ursachen des Mailänderkrieges. Archiv des Vereins von Bern XII, 216—252.

[2]) Bertrando di Brossa.

per filglioli cari et amati, como le proprie terre della chiesa. Como li milglior cristiani abbia Tutto el mondo comi quelli a li quali se reduria quando Tutto lo resto venisse al manco, persuadendosè che li non ci mancarino per la qual praticha com ciorono volere interserire certe parole a le mie che pur vencano a suo propo Tandem, o per compassione mostrorono haverne per la infirmità e la faticha da ver per riverentia che pur portano granda a la sedia apostolica, a uno hora di r erano contenti far quanto voleva Nostro Signore, et Jo azongendo che mediis apresso a questa parola pertinentij delli lochi exempti, et mediis parendogie che m più gli satisfacea, cha pertinentiis, per la diffidentia hanno de le chavillationi ann milanesi Dubitando che a tempo non mettessero Gabelle fra li lochi concessi exe et poi fusseno constretti a pagare non essendo nominati quelli luoghi nel privi che tutto se contenea impertinentiis, si chè per contentarli gie ò concesso et m Rengratio dio che ne à cavato di tanto laberinto acceptando mo milanesi quali i tratto pagano mille Settecento fiorini a quelli che anno receputo danno a li pass ducento alli iudici de questo paeso che haveano acordati queste damnificati, q summa haveano mandato a offerire milanesi inanti che arrivassi quà io. Dig la excellentia vostra mandare questa overo una copia a Nostro Signore p non gie scrivo et pregharlo che conforti lo stato de milano a portarse ben questi, sì per la neccessità del tempo, tanto per honore de sua Santità a la intentissimi a la guerra hanno compiaciuto de la pace et mo pareme essere s che li dui mila fanti de lorena che voleano passare non havevanno el Domenica che viene, o che cavalcarò se poterò, over me farò portare per esser dieta ordinata in thurego.[1]) Circha la revocatione del Ducha del lorena[2]) che dura me pare sì per esser da questi populi grandemente amato quello Signore sì per molti Zentilhomini et cavalieri provisionati per queste terre pur non mancando confidentia sempre ò havuta in dio operando bene spero fare qualche cosa. potesse bastare per non havere fatto manchar cosa che questa Iudicio meo, felix excellentia vestra, a la cui gratia me recomando. Ex lucerna Die XXIII. Julii 14

Weitere Mittheilungen aus ähnlichen Handschriften sind von anderer Seite zu

Dr. Th. von Liebenau.

---

59. Eine zürcherische Chronik der Schwaben- und Mailänderk 1499-1516.

In der kgl. Kreisbibliothek in Augsburg findet sich eine Handschrift des I hofen, welche einst dem Basler Rathsherrn Christoff Offenburg gehörte[3]).

[1]) Vgl. Abschied vom 28. Juli. Abschiede III, 1, 161. Noch am 3. Sept. hielt si Bischof" in Zürich auf. Jbid. 163.

[2]) Er hielt sich damals in Venedig auf und bat die Eidgenossen, ihm die Werbung zu (Abschiede vom 11. Juni und 28. Juli. L. l. 156 und 161); nach dem Siege über den Ma von Ferrara bei Adria kehrte Herzog Renat nach Lothringen zurück.

[3]) Jetzt Cod. N. k. 169. Eine Beschreibung dieser Handschrift s. in den Chroniken d. VIII. S. 202.

:er, der 1552 starb, füllte die zahlreichen leeren Blätter der Handschrift mit allerlei händigen Abschriften von Urkunden und Chroniken, welche uns zum grössern Theil in andern Handschriften erhalten sind. Unter denjenigen Stücken aber, welche is jetzt einzig aus dieser Handschrift kennen, erscheint als das umfangreichste achstehende Chronik der Schwaben- und Mailänderkriege [1]).

Fragen wir nach ihrem Verfasser, so wird schon 1499 bei Dornach der Zuzug ns unter Kaspar Göldli und die Heldenthat Heinrich Rans « des ältern » hervorge-, und ebenso finden wir 1513 bei Novara einzig von Zürich die Zahl der enen besonders angegeben. In gleicher Weise gibt sich der Verfasser auch beim ug von 1511 als Zürcher zu erkennen, indem er die den bedrängten Schwyzern allarate durch die Zürcher und Basler geleistete Hilfe erwähnt und hinzufügt: z die lender, wie sy datzmoll sagthend, niemermer vergessen welthen. » Diese Be-ung zeigt uns nicht nur, dass der Verfasser wohl erst geraume Zeit nach Verlauf der lten Ereignisse schrieb, sondern sie lässt auch deutlich genug den Ländern gegen-eine gewisse Verstimmung durchblicken. Es dürfte daher diese Chronik wohl u der Zeit entstanden sein, als die durch die Reformation hervorgerufene Spannung ien Zürich und den Ländern sich fühlbar zu machen begann, also schwerlich 524.

Halten wir uns an den Wortlaut der Chronik, wie sie in Offenburgs Abschrift gt, so gibt sie selber über ihre Entstehungszeit allerdings sehr bestimmten Bescheid; sie schliesst mit der Bemerkung, dass der 1516 mit Frankreich geschlossene noch gewährt habe im «1543 jar, als ich disz geschriben hab.» Betrachten ber den Inhalt der Chronik im allgemeinen, so stimmt sie in vielen einzelnen en, wie Zahlen und dergleichen, nicht nur mit dem viel spätern Bullinger auf-l überein, sondern ebensosehr mit der Berner Chronik Valerius Anshelms. Nun wohl niemand behaupten wollen, dass unsere Chronik ein Auszug aus Anshelms greichem Werke sei. Die unverkennbare Verwandtschaft zwischen beiden lässt sich ur dahin erklären, dass eben schon Anshelm — so gut wie später Bullinger — Chronik als Quelle benützte. Da nun aber Anshelm schon 1540 starb[2]), so kann seine Quelle unmöglich erst 1543 verfasst sein. Diese Zahl bezeichnet also keinen-as Entstehungsjahr der Chronik; wohl aber mochte 1543 das Jahr sein, in welchem off Offenburg — damals 34 Jahre alt — seine Abschrift fertigte. Vermuthlich r den ganzen Schlusssatz der Chronik schon in seiner Vorlage und änderte darin die Jahrzahl, indem er das « ich » des Verfassers auf sich selbst bezog und mäss das Entstehungsjahr der Urschrift durch dasjenige seiner Abschrift ersetzte, h durch 1543.

Die Thatsache, dass Anshelm diese in Zürich verfasste Chronik benutzte, bietet erdiess auch einige Anhaltspunkte, um sowohl ihre Entstehungszeit als ihren ser etwas näher zu bestimmen. Da nämlich Anshelm sein Werk 1529 begann[3]),

---

[1]) In der Handschrift füllt sie Bl. 200—208.

[2]) S. G. Tobler, Die Chronisten und Geschichtschreiber des alten Bern (Berner Festschrift von S. 47.

[3]) S. Tobler, a. a. O. S. 45 ff.

so dürfen wir wohl zum voraus annehmen, dass alle von ihm benützten Quellen sc damals vorhanden waren, und demgemäss ist die Entstehungszeit unsrer Chronik, i dem was wir oben bemerkten, zwischen 1524 und 1529 zu setzen, Nun ist aber rade aus letzterem Jahre ein Brief des Raths von Bern an Zürich erhalten, in welc gebeten wird, es möchte der dort wohnende «meyster Fridli Blüntschli» die Chr welche er geschrieben, dem Valerius Anshelm nach Bern leihen[1]). Es liegt daher Vermuthung sehr nahe, dass die vorliegende, von Anshelm wirklich benützte Chr dieselbe sei, welche er damals von Zürich zu erhalten wünschte, und dass mithin Verfasser kein andrer war als jener Fridolin Bluntschli, dessen Chronik bisher als loren galt[2]).

Im nachfolgenden Texte wurde die Orthographie der Handschrift mit allen i Schwankungen beibehalten, und nur bei den Zahlen wurden die theilweise noch r schen Ziffern durchweg durch arabische ersetzt. Die Abkürzung h, welche in Handschrift bald für «herr», bald für «herzog» steht, wurde überall entsprec aufgelöst, und ebenso das s für «sant» vor den Heiligennamen.

August Bernoulli.

---

(200) **Der Schwabenkrieg. 1499.**

Keiser Friderich, ein ursächer des grossen Schwäbischen pundts, hatt all siner regierung gsůcht, wie er die Eidtgnossen bezwingen möchte. diser aber inn dem jar 1493, und wollt da Maximilianus, sin son, den fatter inn glichem furr ersätzen[1]). und wurdent vill richstäg darumb gehalten, wie man den Eidtgnosse herren gän welthe. zů letst ward ouch ein richstag zů Lindouw, daruff die Eidtgn bereufft wurdent, und inen furgehalten, das sy iettz ouch gemeine reformation des mitt sampt dem Schwäbischen pundt annämen meustendt, oder dorumb gsůcht w inn iren landen. uff sollichs begerttend die botten, das sy es an ire oberen bi welthen; das ward innen vergöndt. da schribendt gemein Eidtgnossen an Römi könig, das er sy semlicher anmůtung erlassen[2]) und by irem althen harkhomn liben lassen welthe; aber es ward inen nütt dan mitt treuwungen geandtwurtt. z ward ouch hertzog Sygmund angestrengt, das er das hertzogthumb Oesterich dem milliano ubergab; vermeintend also die fursten, mitt der erbeinung die Eidtgnoss den pundt ze pringen. dan Maximilianus fordertt da von innen, das sy im al herzogen usz Oesterych die erbeinung schweren welthend. die Eidtgnossen aber dtend : so hertzog Sigmund das hertzogthumb uffgen hette innen zů schaden, innen nitt behulffen sin meuste, so werendts inn disen gefärlichen leuffen dem nitt schuldig ze schweren. und schwallt sich die sach, also das sich menckliche kriegs versach.

---

[1]) Diesen Brief, vom 18. August 1529, s. bei Tobler, S. 50.

[2]) Ueber F. Bluntschli scheint bis jetzt nur weniges bekannt zu sein, und es bleib fraglich, ob dieses wenige sich nicht auf 2 verschiedene Personen d. N. vertheile. S. hierüber A im Jahrbuch f. Schweiz. Gesch. XII, S. 161 ff.

[3]) Handschrift : ersatzen.

[4]) Handschrift : und erlassen und.

Also was Maximilianus an die von Costentz, die noch (nitt)[1] im pundt warend; und
ndt die Eidtgnossen (200b) ouch umb sy, aber durch ungeschickten frefell des
nheim landvogts zu Frouwenfeld, und falsch prattick des burgermeisters Schattz von
ntz, und Lobhartts des obersten zunfftmeisters, ward zů wegen bracht, das die von
ntz den Schwäbischen pundt schwůrend im 98 jar der minderen zall. da meindtend
rsten, die Eidtgnoschafft were schon halb gewonnen, da sy disen ingang hattend.

Es hattend ouch die vom Grauwen pundt spen mitt den Ettschlutten, und als sy
uch eins kriegs besorgtend, schrybendt sy uff den tag, so zů Zurich versamblet
und wurbendt, das man sy ouch inn der Eidtgnossen pundtnus uffnäme. welches
ach; dan die Eidtgnossen meinthendt, ye mer irer werendt, desto bas möchtens
iliano widerstan.

Alls nun Maximilianus sölichs vernam, beschrib man ein tag gan Costentz, und
end anschleg, wie sich mencklich hallen solty, war yederman mitt siner rustung
n solte; und geschach das am[2]) 20. january anno 1499.

Nun hattend sich vor vill jaren mencharlay spenn mit den Oesterichichen und dem
ff von Kur zůgetragen, der graffschafft Tirol halb und des gestiffts von Chur. es
ndt ouch darumb vill tagsattzung gehalten, und nie khein glichs getroffen. zůletst
l die Etschlutt inn das Munsterthall, das inn des gstiffts von Chur obrykeitt ge-
ist, wolthend das closter inngenommen han. aber sy wurdend von den landtlutten
ert, und lagend also zů beden sitten im feld, und was dises der erst anlassz des
dan (201) so bald das denen von Ury kundt gethan ward, zugendt sy schnell
paner ussz, den Pündthern[3]) ze hilff, mandtend ouch ander Eidtgnossen. und lagend
h die Ettschlutt[4]) und die Pünther mit den Urneren gegen einandren im feld
riffendt einander nie ann; dan yettwederer theill wartet mer hilff.

Aber Lutzernn, Schwitz, Underwalden zugend inn das Rinthall; dan man sich da-
uberfalls besorgt. demnach besattz man das landt woll am Rin hinuff. es wurdendt
ie will grosz leesterungen und schmachwort den Eidtgnossen von Schwäbischen
n, von unötten zů schryben.

Der bischoff von Costentz bewissz ouch den Eidtgnossen grosz untruw, wie
r ein burger zů Zurich was und ein geborner Eidtgnosz; gab sine schlösser den
en inn, darab sy die Eidtgnossen vill schedigothend. also thett ouch der bischoff
ur, der sich gan Furstenberg zů den Schwäbischen verstolen hatt. aber die
r namend im vil schlosser inn, ouch das stettlin Meyenfeld, und leithend ein
daryn.

n disem handell warb ouch der könig usz Franckrich umb ein pünthnus an
ltgnossen, die mitt im ward uffgericht zů Zurich, im 1499 jar, den ersten tag
y.

---

[1]) nitt fehlt i. d. Handschrift.
[2]) Handschrift: an 20. january.
[3]) Handschrift: den Pundthen.
[4]) Handschrift: die Ettslutt.

Ann der pfaffen fasznacht[1]) ward Meyenfeld, statt und schlosz, einem von Bra verratthen und all darin erwurgt. das klagttend die Pünther iren Eidtgnossen, zugendt da hinder das schlosz Gůthenburg an die lettzy, gewunendts mitt gwalt, ersc gend der vinden woll vierhundert. demnach kamendt ouch thusend Eidtgnossen zů i

[201b] Am 8. february[2]) schlůgend die von Zurich und Zug die figendt zů Tr und erschlůgend 350. demnach ward Valdutz gwonnen, und der von Brandis, de wasz, gan Rapparschwill gfeurdt. glich darnach ward ouch Meyenfeld erobert.

Under disem ward ouch zů Zurich von den Eidtgnossen ein zug inn das Heg angesächen, welcher ouch volendet ward, und wurdent von Eidtgnossen dise schl und dörffer verprendt.

Schlösszer:

Rosenegg, Randegg, Halsperg, Homburg, Frydingen, Stouffen, Wörblingen, I husen, Oberstad, Stiszlingen.

Dörffer:

Ramszen, Ruliszingen, Gůttmantingen, Singen, Hiltzingen, Wittertingen, Welschir Fridingen, Nuwhusen, Riedtenn.

Am 20. february wurdent von den Eidtgnossen, so im Oberlandt logendt, zů Johanns Höst[3]) woll 5000 der finden erschlagen. man sagtt ouch, das ettlich Schw sich zů tod gelouffen haben.

Demnach wurdendt ouch die graffen von Sultz bruchig an den Zurichern, gal dem von Lupfen inn Kussenberg und Theungen wider die Eidtgnossen.

Am balmabendt[4]) im 99 jar hattend sich zůsammen gethan by 800 knechte Bernn, Solothurn, Enttlybůch etc., zugendt uff die figendt, der meinung ein ro reichen. dise wurdendt von herrn Friderich Cappeler by der Birsz bim Brůderholt griffen mitt 8000 mannen. aber die figendt namendt d'flucht und verlurendt woll man, die Eidtgnossen nitt mer dan ein man.

Uff den 25. marcy vielendt die Kungischen uber Rhin, tribend der Eidtgn zůsatz hindersich, welche woll [202] 70 man verlurend inn der flucht. aber hatt einer von Glaris verlouffen; an den khamendt 20 reisiger. aber er erwartt sich inn sinem vortheill, und lupfft dry usz dem sattell. da reitt einer von Brandis h fordertt inn gefangen, fůrtt inn gan Feldkilch, gab im siner redlichen thatt brief sigell[5]), und schickt inn unverlettzt widerumb heim.

Am 18. aprils[6]) ubervielend die Schwaben mitt ir grösten macht Ermati erschlůgend der Eidtgnossen vill, und entrunend by 300. da samlettend sich die an ouch von den zůsättzen, das iren by 1500 was. die griffend glich die figendt wide schlůgendts inn d'flucht bis gan Costentz ans thor, und gwunendt vill buchsen und

---

[1]) Am 10. Februar.

[2]) Vgl. Valerius Anshelm, Bd. II S. 116 d. neuen Ausg.: Und also am zinstag der jung nacht (12. Februar).

[3]) Handschrift: S. Johanns Host.

[4]) Vgl. Valerius Anshelm, Bd. II S. 153: Uf den 22. tag merzen — was fritag vorm p und zů Basel unser frowen abent.

[5]) Handschrift: brieffs und sigell.

[6]) Vgl. Val. Anshelm II 163: Uf den 11. tag aprel — was donderstag nach der oster

es wurdent ouch der vinden woll 1400 uff der walstadt gfunden, und ertrunckend usent im see.

Glich nach diser schlacht geschach ouch der grusam stryt im Oberlandt zů Frastnettz, elchem der finden woll 3000 erschlagen wurdent, und vill in der Ill ertrenckt, r 500 und 30 zů Veldkilch am rechen uszzogen wurdendt; die Eidtgnossen gwudaby 500 stuck buchsen, grosz und klein.

Demnach zugendt die von Zurich, Bern, Luzern, Zug, Fryburg und Schaffhusen statt Teungen; da enträn herr Dietterich von Blůmnegg gan Waldtshůtt. die ossen namendt die statt ynn, enthůptetend 20 man, die inen gefiellend, und alle ossen darin, so abgfallen warendt. demnach zugendt die ubrigen ab, an einer ein wisses steblin, an der anderen ein stuck brott tragende; und ward die statt undt verprendt. demnach wurdendt vill schlosser gwunnen, under welchen ouch rhafft stettlin Blůmenfelld.

[202b] Under disem fielend inn das Engadin die Kungischen. da aber das die r vernamendt, zugendts inn pfinstfirtagen [1]) uber die Ettsch und griffendt die t an mit zweyen huffen; und erschlůgendt iren woll 4000 und ertrancktend woll aber die Pünther verlurend ouch by 200 und 25 manen; dann der ander huff nitt by zitt hinach, als er solt gethan haben.

Jff Johannis und Pauly [2]) zugend die von Zurich und Schwitz mitt den zwey zů zů Zurtzach und Cobeltz, sampt ettlichen zůglouffnen knechten ussz der graff Baden, uber Rhin, woll 1500 starck, uberfielend Togern und erstachen woll 60 s geschach ouch ein scharmutz by Waldtshůt, da die figendt vill verlurendt, und ltgnossen kein man; und gwunendt ein grossen roub und fůrend wider heim.

Nach disem hattend die Eidtgnossen ein streiffreis inn das Sunttgöuw und Elsassz hen, und samlet sich ouch Maximilianus zů Costentz mitt gantzer macht; und dt all sine anschleg den Schwitzern durch ein priester kundtgethan. dorumb essent sy den furgenomnen streiffzug und zugendt all inns Schwaderloch, uszen Bern, Fryburg und Solothurn. dises ward durch ein burgermeister von Basell, Hans Imber von Gilgenberg, den Kungischen heimlich — dan die Baszler sasunst den gantzen krieg still, unparthygisch — zůgeschryben. darumb sy schnell, derman im Schwaderloch lag, fur Dorneckh zugendt, denen von Solothurn zůgebrantthen vill dörffer, trybend groszen můttwillen. da ordnetten die Zurcher Göldly mitt eim fenlin und 400 knechten denen von Solothurn zů hilff. [203] dier die anderen Eidtgnossen im Schwaderloch lagendt, vermeinthend die vier Walddete ietz nöther denen von Solothurn ze helffen, und verkunthen ouch disen anschlag iren Eidtgnossen. darumb schicktend die von Zurich glich ir venlin gan Dorneck; tend sich inn ein holtz, und kam das paner von Bern ouch zů inen. die fygendt[3]) eindtend nitt, das khein Eidtgnosz im velld were, und lagendt gar sorglosz. das id die Eidtgnossen zům theill sächen, zugent styll furhin inns holtz, vielendt inns nd erstachend vill, ee man eigentlich innen ward, was es was. [ward] [4]) aber

[1]) Mittwoch nach Pfingsten (22. Mai).
[2]) 26. Juni.
[3]) Handschrift: dye fygendt.
[4]) ward fehlt in der Handschrift.

bald ein lerman under den figenden, und beschach ein hertter strytt. zů lettst kam ouch die von Lutzern und Zug darzů; da namend die figendt die flucht, und ferlur woll 3000 man, mitt sampt 21 stuck buchsen uff rederen, und das paner von Enszh mitt syben venlinen. die Eidtgnossen ferlurendt woll 100 man. Heinrich Ran der el erschlůg den venrich von Straszburg und gewan das venlin.

Da nun dises Maximillianus und ander fursten vernament, fůrendts darvon, y wohin er mocht, und was aller anschlag und unkosten des richs vergebens. dem khamend zwen herolden gan Costentz, ein Meylendischer und Frantzösyscher; und b der Meilendisch Galeatz Viscontt so vill zů wegen, das ettlich tag gehalten wur und was der letst tag zů Basel; dahin khamendt vill herren von fursten und Eidt sen. und klagtendt die Eidtgnossen die schmachwort und anderen ubertrang, so von den Schwaben begegnot wasz; und was Galeattz Viscont oberster mittler. richtett den krieg uff sant Moritzen tag[1]) im 99 jar zů Basel, und zugendt all zů ab; dan sy waren des kriegs mued zů beden sitten.

Inn disem 1499 jar ward ouch das stettlin Mellingen verprendt durch R Stadler.

(203b) **Von den Meiländischen kriegen zwuschen konig Ludwig usz Franckrich und hertzog Ludwig usz Meilandt.**

Alls nun Maximilianus mitt gantzer Tutscher nation inn groszer gfärlykeitt s des Schwabenkriegs halp, gedacht konig Ludwig ussz Frankrich im iätz ein kon zitt sin, darin er möchte das hertzogthůmb Meylandt innämmen[2]), das er vor dic vordert hat. darumb usz besonderem lyst flicktt er sich inn obgemeltem krieg by Eidtgnossen inn, das er inn ein vereinigung mit inen kham. er hindertt ouch, s er mocht, das khein fryden zwuschen dem Schwebischen pundt und den Eidtgn gemacht wurde, rust sich die will inn sinem land, und ubervyell das Meilandt und das gantz landt, statt und schlosz ynn, und vertrib den hertzogen gan Iszbrusk. e rendt ouch ettlich Eidtgnossen mit dem konig gloffen, des sich der hertzog seer be so er iettz mitt grossem kosten inn dem wäry, das er den Schwabenkrieg richten k alls nun der Schwabenkrieg durch den Galeatzen grichtet ward, hätt er gern vertribenen herren wider inn das landt geholffen, bestaltt knecht inn der Ei schafft und houptlut. also thett ouch des Franzosen bottschafft, und zugent ettlich u Eidtgnoschafft zum konig, ettlich zum herzogen.

Darzwuschen kham ouch Anthonius Baszeiger von Diszionn, und brucht s glather worthen, das im erloupt ward knächt anzůnämmen, und zog mitt uffrechter lynen uff mendag nach Michahelis[3]) im 99 jar gan Ury. da khamendt woll 20000 gnossen zůsamen; er aber nam allein 12000 von inen. mitt disen fůr er darvo nam das Veldlyn inn, mitt sampt anderen (204) stetten; und da er die knecht nit ze bruchen hatt, urloubett er sy unbezaltt, und zugendt heim, und erfror iren dem gebirg.

[1]) 22. Sept.

[2]) Handschrift: innammen.

[4]) 30. Sept.

yezwuschen begertt duca Valentin de Valansa, des babsts Aläxandry son, das die ssen mit ihm zugendt. aber er uberkham nitt uber 2000; mit denen nam er das erzogthumb Furly yn und gewan grosz gůtt.

emnach 1500 jar kham Galeatz mitt vill gellt inn die Eidtgnoschafft; da luffendt knecht glich zů, dan sy hattend khein herttz zům Frantzosen. die Frantzösyschen er aber vermöchtend so vill, das es abgestellt ward; und welche knecht noch · warend, můstendt wider hindersich, dem Frantzosen zů. der Galeatz aber hatt) hinin geschickt; zů denen kham ouch der herzog mitt sinem zug, und nam tz landt in, bisz an (die) [1]) statt Meylandt und die schlösser, daruff die Fran- ıgendt.

ber der konig beschickt glich die Eidtgnossen, die mit duca Vallenthin zogen ; die namendt glich die statt Tartana [2]) wider yn.

emnach umb die fasznacht rust sich der könig mitt gantzer macht, und schickt ly inn die Eidtgnoschafft umb 8000 knecht; aber man wollt sy [3]) im anfangs willigen. da erschutt er den kronensack, das im ein ortt nach dem anderen hilff z. da kham ouch des keysers bottschafft, begertt, das man dem konig nit hulffe das hertzogthůmb Meyland, das ein kamer des richs wäry. aber die Frantzösisch fft kondt so vill, das nütt darus ward, und im yederman zůluff. und zog glych Göldly mitt 1500 man gan Fryburg, dahin ouch ander Eidtgnossen kamendt; die r bälly und zog uber sant Bernhartts berg uff Wertzel.

04b) Inn mittler zitt aber, alls der hertzog das land erobert hatt, leytt er sich ara und gewans. da wolt inn der Frantzosz ubervallen; und werend die Eidt- , so bym hertzogen warend, gern hindersich zogen. aber irem anschlag wolt t volgen, bisz das die statt belegert ward, der hertzog — alls man mitt gwaltt zuchen und er uff Tuttsche manier under dem fůszvolck zog — von Růdolff ı von Ury verratten, gefangen, und im sine beste frundt under sinen ougen n wurdent.

so bald darnach khamend die knecht heim mitt vill gůtts, aber wenig eeren rdent die hoptlutt, venrich und rätt gestrafft; dan sy hattendt die knecht vill ı. der von Ury aber, so den hertzogen veratten hatt, ward mitt dem schwertt t.

nno etc. 1500 ward ein vereinigung 12 jarlang gemacht mitt hertzog Uolrich rthenberg.

nno etc. 1501 vielendt kruttzlin an die mentschen und ire kleider, von mengerley aber mertheils schwartz. es erscheinnend ouch an einer junckfrouwen im Wirthen- andt alle instrumendt des lidens Crysty.

Genueserkrieg.

er konig usz Franckrich Italyam erobert hatt, hatt er ouch die statt Genouw inn chirm. nun trib aber der adell zů Genouw vill ubermůts mitt dem gemeinen

---

1) die fehlt i. d. Handschrift.
2) Handschrift: die statt artana.
3) Handschrift: man wollty im anfangs.

man, das sy inn zwytracht mitt einander khamendt; und uff ein mall ward alle usz der (205) statt vertryben, von einer armen frouwen wegen, die ein edelma bezalen wöltt umb die pfifferling, so er iren abkoufft hatt. der vertryben adel klagtt sich vor dem konig zů Franckrich; deszglichen verantwurt sich ouch die ge die aber der konig nitt hören woltt, sonder woltt dem adell widerumb innhelffe disem handel bedorfft er der Eidtgnossen; und alls ers nitt vorderen dorfft, bra mitt lysten zwegen, sprechende: er hette yetz frid mitt aller welltt, und weltte die kongin in das Meylandt feuren, dahin ouch der babst und ander herren kh wurdent, mitt im freud ze haben; begertt darumb 4000 Eidtgnossen zů einer sines libs. solichs ward im [1]) nachgelassen; und luffendt mer knecht, dan er ge hatt. dise wurdent mitt lysten hin und här gfeurdt bisz fur Genouw, und belege die statt, das vor und ee niemandt vom handel wust. also schlůg man das le Genouw am 23. tag aprillis, im 1507 jar; und am 25. tag rattschlagotens, wie m berg innämen welthe, und wurdent darzu verordnet die Gasconger und 1800 Ei sen. die zugendt frölich dran und schlůgendt den finden woll 20,000 ab dem berg mitt groszer nodt, gewonnent 5 fenlin.

Demnach zugendt die Eidtgnossen hinab, und ward der berg mit Frantzosen das doch den Eidtgnossen vast widerig was.

Demnach am anderen tag, alls die Genueser den unwillen zwuschent de gnossen und Frantzosen vernomend, wolthent sy widerumb an den berg zieche warendt inen die Frantzosen zů schwach. dorumb batt der konig die Eidtgnosse entschuttung; aber sy wolthens im anfang nitt thůn. darnach aber fůrendts dra als die Genueser iren ansichtig wurdent, naments d'flucht und kamendt iren vil

(205b) Am 27. aprillis hatt der konig alle obersten der Eidtgnossen vor d zů gast gehann und iren vill zů ritter geschlagen, den Eidtgnossen höchlich ged demnach zů Genouw ingeritten und da all Eidtgnossen geurlopt und widerum ziechen lassen.

Der Romzug Maximiliany.

Die will [2]) begertt ouch Maximilianus an die Eidtgnossen, das sy im 60 gebendt, die er inn dem Romzug zů enpfachung keiserlicher kron bruchen welt kong von Franckrich aber brochtt mitt geltt so vill zů wegen, das nüt ussz d ward. uff semlichs ward ein grosser unwill im volck, der pensionen halb, nnd tendt der oberkeytt. dorumb ward ein tag gänn Baden beschriben; aber man mö sach nitt eins werden.

Da nun kein herr vermöcht die Eidtgnossen gar einhällig uff sin sytten b machtend sy ein pundtnus mitt einanderen, der konig von Franckrich und der konig, geschach im 1509 jar; reitt ein Französischer bott inn die Eidtgnoschafft ab die punttnus und alles geltt.

Die vereinigung mit dem babst.

Anno etc. 1510, alls die Frantzosisch punthnis abkundt was, warb babst Jul ein vereinigung ann die Eidtgnossen; welche durch valsche prathica des cardin

[1]) Handschrift: ward inn nachgelassen.
[2]) Handschrift: De will begertt.

uff 5 jar ward angenomen, also das der babst iedem ortt sollt järlich 1000 geben, und im die Eidtgnossen 6000 man uff sinen sold, so ettwas nöthen und rd dem stûll zû Rom zû handen gienge.

(206) **Ein zug wyder den konig zů Frankrich.**

n 11 jar ward denen von Schwitz ir bott, so ettlich brieff des kardinals von trûg, von den Franzosen uffgefangen und ertrenckt, und die büchs und zeichen gandt verkoufft. darumb sachent die von Schwytz ein zug an und manthend Eidtgnossen ouch.

a nun die von Schwytz und andere lender warend föran gezogen bisz gan Galle-rthettendt die Frantzosen mitt einem züg uff sy, trybendts inn die flucht bisz dorff. und alls sy ietz das dorff umbleidt hattent, khamendt die Zuricher und mitt anderen mer, und schlûgendt die figendt hinwäg; desz die lender, wie sy l sagthend, niemermer vergessen welthen. zû letst ward der krieg durch ettlich lisch herren vertragen und gricht.

Der babstzug, so man den panyerzug nennet.

n dem 12 jar beschach der grosz stritt zû Ravenna, zwuschendt dem babst, ern und dem konig von Franckrich; und verlor der konig by 16000 mannen, aber das veld, und wurdent dem babst und Venedgyern 20000 erschlagen. zugendt die Eidtgnossen dem babst zû, wol 20000 starck, und kamendt die ier mitt 18000 zû innen, und namendt in kurtzer zitt das gantz Meylandt inn, das schlosz. demnach liesz man 6000 man im landt, zû einer garnyson, und t die anderen anheimsch.

Wie ein hertzog in Meilant gesettz ward.

ach dem und das landt erobert wasz, ward ein tag zû Baden, und beschlossen, nein Eidtgnossen wolthen den jungen hertzogen Maximillianum, des vertribnen der inn sin erblandt [1]) setzen; welches ouch geschach, also das der hertzog den Eidtgnossen fur eigen gab Louwertzt, Lugaris, mitt sampt anderen gedingen.

emnach im 13 jar warb der konig von Franckrich an die Eidtgnossen umb ein aber umb sunst. alls er nun das sach, rust er sich mitt grosser macht in Meylant zû . dorumb schicktend die Eidtgnossen dem hertzogen 4000 man; und alls der sz uff Ast zû zog, schreyb [2]) der hertzog umb mer hilff. die ward im verheissen, reib man im, das er hindersich zuge, bisz mer hilff kheme; da leidt er sich n 4000 Eidtgnossen inn Nawerren. da zugendt die Eignossen aber mitt 8000 die will leidt sich der konig woll 25000 starck fur Nawerren, schosz zwen tag cht die muren uff den boden hinweg. die Eidtgnossen aber thattend die thor uff, en der figenden inn einer schlachtordnung; aber sy wolthendt nitt zû inen hinyn. r der konig vernam, wie die Eidtgnossen khamend, brach er uff am 5. juny darvon. und am selben abend kamendt ouch die Eidtgnossen, so uber den tt zogen warendt, gan Nawerren; aber die uber den Vogell zugendt, wurdent

1) Handschrift: inn sindt erblandt.
2) Handschrift: schrey der hertzog.

verspett am uber-faren durch Jörg Körnly [1]) und ein pfaffen von Underwalden. un schlagethend, das sy den fygendt morndis welthend angriffen, ee er sich innsch möchte. also am morgen frue fůrendts zůr statt ussz, griffendt den vigendt a wurdent vyll erschossen am anlouffen. aber sy sclůgent so dapffer daryn, das langem die figent die flucht gabenth; und wurdent dem konig 15000 man ersc den Eidtgnossen 1400, deren 75 allein von Zurich warendt.

(207) Die Frantzosen [2]) fluchend hinder Ast uber den Montanys us und li vill köstlicher rustung hinter inen. also behieltt der hertzog ein zůsattz by i fůrent die anderen Eidtgnossen heim.

Von dem zug gan Dyszion.

Es begab sich ouch, das ein unwill zwuschendt Maximiliano Romischem kon dem konig von Franckrich endtstůnd, das ir punttnus nitt mer bestendig sin wol manett der Romisch konig die Eidtgnossen umb hilff; die ward im gern verh dan der schmertz der Nawerrenschlacht wasz noch nuw. also ward man zů ra man umb Bartholomey [3]) uszzog mitt 30000 und leidt sich fur Dyszion, hůb schiessen, als das sy gnad begertten; und ward ein bricht gmacht, aber ni volkomensthen gehalten.

Darumb ward ein nuwer zug wider den konig angesächen; aber er wardt vill list und pratick verhindert bissz inn das 1515 jar, das konig Ludwig sta Franciscus bekröndt ward.

Von der Meylanderschlacht.

Anno 1515 vernam hertzog Maximilianus, wie sich der könig von Franckric inn mitt macht zů uberfallen. dorumb reufft er die Eidtgnossen umb hilff an schicktendt im inn drigen herzugen by 30000 mannen. alls aber der zug versaml und der konig ouch mitt einem mercklichen zug inn dem landt lag, fieng er a ein friden werben. der ward mitt im uffgericht, uszgenomen die dru orth Schwitz und Glaris wolthendt inn nitt annëmen. und alls man inn der statt wa radt, wie man sich wither halten welthe, fiengend sy da ussen an ein lern schlachen, und kam ein geschrey inn die statt, wie die iren am vigendt werend (207b) ward ein zwitracht; dan ettlich wolthendt hinus, ettlich nitt. yedoch so w zůlouff, und geschach das am h. crutz obendt [4]), und wassz ein heitter angriff. so ward der Frantzos usz sinem leger geschlagen, und im [5]) vill buchsen angew die nacht aber trib die Eidtgnossen ab, das sy nütt wusztend, wo sy warend Franzosen aber samletent sich widerumb, und kamendt die Venedgier zů innen n geschutz, davon sy geherttz wurdent. und morndes am tag hůb man wider an tribendts bisz umb den mittag. zů lettst wurdent die Eidtgnossen fluchtig, und ir 5000 erschlagen, das vormols nie beschächen ist. der Frantzos verlor ann schlachten wol 10000 man.

---

[1]) Handschrift: und durch Jörg Körnly und.

[2]) Handschrift: Sye Frantzosen (vielleicht entstellt aus: Sy, die Frantzosen).

[3]) 24. August.

[4]) 13. Sept.

[5]) Handschrift: unnd inn vill.

Wie Maximilianus fur Meilant zog.

ls dise verlust zû Marion beschach, im herpst des 1515 jars, samlett der keyser Maxi-
is ein grossen zug und zog im freuling des 1516 jars mit gantzer macht — alls ett-
ieinthendt, hundert dusent starck — uff Meylandt; hûb an sin leger schlachen,
en und werffen, bis er den Frantzosen die ein forstatt angwan. darin leidt er sich
ett den Franzosen so vill ubertrangs, das sy nitt vermeintendt die statt zû be-
wo nitt Albrecht zum Stein durch ein valschen brieff, dem Maximiliano zûge-
n, so vill hett zû wegen bracht, das der keyser von stundt an abzog.
Nach disem vieng an der könig zû Franckrich eins und das ander trachten, das
vermeindt das Meylant zû behalten, wo er die Eidtgnossen zû vigendt hette, die
t so grosser unordnung und kleinen (208) hufflin so grossen schaden gethan
l. darumb warb er umb ein friden, liesz sich kein kosten thuren, bisz der frid
n wardt uffgericht; welcher noch gewert hatt undts das man hatt gezeltt von der
unsers erlösers Jhesu Cristy 1543 jar, als ich disz geschriben hab.

Quid non mortalia pectora
Cogis, auri sacra fames.

---

60. Nachkommen des Arnold von Melchthal.

Aehnliches, wie die Regierung von Zürich bezüglich der Pensionirung des Land-
Gessler, (Anzeiger Nr. 2 und 3, S. 176) hat auch die Regierung von Obwalden
ich der Nachkommen des Erni von Melchthal erlebt.
1738, 26. April, beschloss der Rath: «Da Zwey von Speier schon vor Etwas
sich von Christian Aerni, der von Aerni im Melchthal abstamme, harzukommen
end allhero kommen vnd also Erni Erbschaft zu begreifen verlangt vnd aber,
damahls abgewisen vnd das sie dahäro gebohren seyen noch aus Tauf- noch
ungsbüchern zu Kernss Erfünden können und sie seithero als ob Tit. Pfahrher
rnss nit an die Handt gehen wollen mit Aufschlag der Taufbücher sowohl zu
nz als Lucern diessfalls verschmehlt und will man nun zuwarten und schauen,
och ferner daraus erfolge und nachdem sich zeiget solle Einem regierenden
nmann selbe auf betretten (des Landes) Einsetzen zu lassen anheimgestellt sein.»
atte die Regierung 17 Jahre lang Ruhe. Alsdann kam Markgraf von Baden-
h und empfahl den Johann Michael Aerni «angesechen Selbiger Ein Rechtmässiger
es Christian Aernis im Melchthal man Ihm die Verlassenschaft bedeuten Christian
zu kommen lassen möchte.» Darauf bemerkte die Regierung von Obwalden.
in Hir zu Keinen Zeiten mit Namen Aerni gewesen auch allbereits vor 17 iaren
n sich mit unbegründeter Schrift angemeldet und wiederum abgewiesen worden.»
arl Friedrich Markgraf zu Baden, Hochburg, die Aernischen Erben neuerdings
hl, da drohte der Rath, sie mit dem Profoss aus dem Land zu führen, wenn sie
be noch einmal betreten.

Nach einer Pause von 55 Jahren regten sich die Aerni wiederum. Ein ge Friedrich Aerni von Melchthal, oder Arnold Anderhalden zu Memmingen, in den R wohlerfahren, seit 7 Jahren Advokat, wünschte in Obwalden eine Anstellung. Eltern seien ohne Bewilligung ausgewandert. Der Rath vom 28. März 1812 besc Er soll beweisen, dass er hiesiger Landmann sei. Den 22. April 1812 wurde dem folgendes Gesuch vorgetragen: Der edle Hr. Fridrich Ehrne von Melchthal von mingen, Königreich Bayern, seiner Angabe nach von Hier abstammend, dessen Vor sich in dem Bündtnerland sollen aufgehalten haben, empfiehlt sich zur Bestät seines hierörtigen Landrechtes und zur Ertheilung eines Heimatscheines, macht si gleich anheischig, nebst dem vorgewiesenen Adelsbrief die auf sein Heimatrecht bezüg Schriften einzusenden. Der Rath beschliesst Verschiebung bis die Schriften einges seien. Da die Einsendung der Schriften nicht erfolgte, so wurde desswegen kein we Beschluss gefasst.

Nach 73 Jahren erschien wieder ein Nachkomme des Arnold Anderhalden Melchthal, wie er glaubte. Es war im Jahre 1885, als derselbe der Landesgem in Obwalden beiwohnte. Er besuchte Kerns und Melchthal und schrieb in's d Fremdenbuch: Heinrich Arnold von Melchthal in Bex. Derselbe ist auch könig bayerischer Major a. D. und lebt gegenwärtig im Kanton Freiburg. Er gieng auch Lungern, weil dort früher solche von Melchthal oder Melchthaler gelebt, welches Gesc im 16. Jahrhundert ausgestorben. Durch dieses «von» wird aber, wie bei andern Geschlechtern, nicht der Adel, sondern nur die Herkunft angedeutet.

1891 begegnet uns wieder ein Erni von Melchthal. Das «Vaterland» in No. 177 die Notiz, dass in München den 29. Juli der k. Kammerjunker und a. D. Anton Ehrne von Melchthal, welcher ein Bruder des Vorigen ist, gestorbe Ueber die Familie derselben wird der N. Zürcher Zeitung vom 9. August Folgend schrieben: «Die bayrische Familie Ehrne von Melchthal stammt von dem Schweizergesch ab, dem der berühmte Freiheitsheld Arnold (Erni) von Melchthal angehörte. Der den Bischof von Welden zu Freising als Kapitelssyndikus berufene Rupert von E Melchthal kam mit dem Prädikat eines kurfürstl. Hofraths nach Freising und am 31. April 1787 von Karl Theodor in den bayrischen Adelsstand aufgenommen. Vater desselben war aus der Schweiz nach Schwaben gezogen, sein Grossvater hiel noch zu Sewis in Graubündten auf. Seine Nachkommen stehen fast durchw bayrischen Militärdiensten, einige im Staatsforstdienste. Das Wappen der Familie im goldenen Feld einen schwarzen Krämphut auf aufgerichteter silberner Stange. gekrönte Helm trägt einen «wachsenden» schwarzen, etwas links gerichteten Stie einen grossen silbernen Schlüssel im Maul hält. Die Decken sind schwarzgolden

Wir wissen nicht, was wir mit alledem anfangen sollen. Ein adeliges Gesc «von Melchthal» hat es nie gegeben; vielleicht weist der Name Ehrne auf L (Erni) hin, oder Uri (Arnold), wohin möglicherweise das Wappen deutet.

Kerns. *A. Küchler,* Pfarrhelfer.

. Zu der Herkunft der Rätischen Urkunden in Regensburg.

r. Archivar Dr. Ludwig Baumann in Donaueschingen schreibt mir darüber: Nach meiner Ansicht kamen die Regensburger Urkunden aus Rätien nach Scher Graf Eberhart (I.) von Sonnenberg; denn in Scher war eben die Residenz und hiv dieser Waldburgischen Linie. Von dort sind einzelne Stücke wohl auch in Waldburgische Archive verschleppt worden; wenigstens sah ich noch als Student im f. wurzachischen Archive zu Kisslegg eine Schuldverschreibung der in Quellen Nr. 14, genannten Herrn von 1333, «sunnentag vor st. Martinz tag», gegeben lendaus, gegen ihren Freund und Magen Herrn Walther von Rûtzünsse und dessen über 100 Marken «kurwalischer marchen», die Mark zu 4 ℔ gerechnet; Pergament-l mit 6 Sigeln».

o weit Hr. Dr. Baumann.

ur leichtern Orientirung füge ich nur noch bei, dass Eberhart von Waldburg die aft Scher 1434 durch Heirat mit einer Gräfin von Montfort-Tettnang erlangte, 1463 die Herrschaft Sonnenberg von den beiden Brüdern Wilhelm und Georg gans durch Kauf erwarb, dass seine Tochter Barbara ungefähr um dieselbe Zeit ite Gemahlin des Grafen Georg von Sargans wurde, welcher in erster Ehe mit tochter Anna von Räzüns verheiratet gewesen war, und dass Graf Georg, der eines Geschlechts, im Jahre 1472 die Grafschaft Sargans seinem Schwiegervater dete, in dessen factischen Besitz sie wohl geblieben sein wird, bis sie 10 Jahre von Georg an die 7 eidgenössischen Orte verkauft wurde. *H. W.*

---

62. Zum Hut in der Tellensage.

on L. Stouff, Professor in Dijon, ist kürzlich unter dem Titel «Le pouvoir el des évêques de Bâle et le régime municipal»[1]) ein Buch erschienen, welches em Grade die Beachtung aller derer verdient, welche für diesen Gegenstand sich siren. Da jedoch hier nicht der Ort ist, auf seinen Inhalt näher einzugehen, so genügen zu bemerken, dass dem darstellenden Theile des Werkes in einem ern Bande noch 58 bisher ungedruckte Rodel und Urkunden folgen, welche der Forscher aus verschiedenen Archiven des ehemaligen Bisthums zusammengetragen Jnter diesen Rodeln nun findet sich auch derjenige des Dinghofes zu Pieterlen el), vom Ende des XIV. Jahrhunderts[2]), und dieser enthält unter anderm verne Zeugenaussagen, deren eine lautet wie folgt[3]):

em Peter Schuderli hat geseit by sinem eide, so er darumb geschworn hat, daz st mit sinem meister gan Bürron lieff und sach, daz Nigli, der alt amman von

---

) L. Stouff, Le pouvoir temporel des évêques de Bâle et le régime municipal, depuis le XIII squ'à la réforme. — Paris, Larose et Forcel, 1891. — 1 Bd. Text und 1 Bd. Urkunden.

) Vor 1391. S. Stouff, Bd. II, p. 61 ff.

) S. ebend. p. 64.

Bieterlon, uff der brugge vor Bürron sas, wider Reiben[1]), und die fůsse an dem hatte und do gericht hielt. warumb die gerichte warent, des ist er unversint. kam Burkars seliger vatter von Mőringen[2]), der do ze Bürron schultheis waz, und den amptman, warumb er do ze gerichte sesse, oder von wes wegen. do sprach amman: «von mins herren wegen von Basel». — «wer ist din herre von Basel do nam er sinen stab und stackt inn in den herd, und satzte sin hůte daruf und s «hie ist min herre von Basel!»

Schon vor Jahren hat Prof. Meyer v. Knonau die Vermuthung geäussert, das Hut in der Tellensage nichts andres sei als eine Reminiscenz an den Hut eines Me oder Amtmanns, also eines Vertreters der Grundherrschaft; und diese seine Vermu wird hier bestätigt. Zugleich aber weist das vorliegende Zeugniss darauf hin, das aufgesteckte Hut nur dann erschien, wenn es sich um die Ausübung eines mehr weniger bestrittenen Rechtes handelte. Es ist daher die Möglichkeit keineswegs geschlossen, dass auch im Hute der Tellensage die Erinnerung an irgend einen artigen Streit nachklinge, welcher einst im Lande Uri die Gemüther mochte haben, über den uns jedoch keinerlei Urkunde erhalten ist, und dessen Tragwei daher nicht mehr bemessen können[4]).

Basel, im September 1891. *A. Bernoulli.*

[1]) Reiben, an der Aare, gegenüber von Büren.

[2]) Burkhart von Möringen erscheint 1352 als Vogt zu Nidau. S. Trouillat IV, p. 43.

[3]) S. Anzeiger 1876, p. 237.

[4]) Es ist zu beachten, dass der Hut, gleich dem Schuss in der Hohlen Gasse, in der Sage bei Russ und im Tellenliede nicht erwähnt wird, sondern nur im Weissen Buch.

Redaction: *Dr. G. Tobler* in Bern. — Druck und Expedition von *K. J. Wyss* in Bern

ANZEIGER

für

hweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

(Neue Folge.) **1892.**

onnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 5 — 6 Nummern.
nirt bei den Postbureaux, sowie direct bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

Jahres-Versammlung

der

meinen Geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz,

abgehalten in Zürich am 15. September 1891.

Eröffnungswort von Prof. G. von Wyss.

Tit.

s wir im letztvergangenen Herbste in Solothurn tagten, beschäftigte uns schon nke an die besondere Bedeutung des kommenden Jahres 1891 für das schweizer. d.

seinem Verlaufe sollte das Gedächtniss des Bundes der ältesten Eidgenossen, August 1291, feierlich begangen werden, und dieser Feier sechshundertjährigen en Bestandes der Schweiz diejenige der Gründung der Stadt Bern folgen, Berns, 1 erbaut, sich schon im zweiten Jahrhundert seines Bestehens zum Haupte des burgundischen Landes erhob, — neben den sieben östlichen Orten der zweite feiler der Eidgenossenschaft, dem sie ihre Ausbreitung bis in die Thäler des n Jura und an die Ufer des Lemansee's verdankt.

villkürlich führte die Aussicht auf diese Gedenktage uns zur Berührung der ndelten Beziehungen zwischen Geschichte und Sage und zum Versuch eine lösen, deren Beantwortung sich unserm Vereine jederzeit auf's Neue als natür- fgabe darbietet.

Heute hierauf zurückzukommen wäre ebenso lästig als überflüssig. Was wenig Wochen in Schwyz, auf dem Rütli und in Bern theils selbst sahen, the den Zeugen erhebender Feierlichkeiten schildern hörten, was gleichzeitig allüb der Schweiz, zu Stadt und Land, die Geister und Herzen bewegte, das alles lie der Frage, die wir in Solothurn erörterten.

Geschichte *und* Sage, Wirklichkeit, Dichtung und Kunst vereinigten sich z grossen, ergreifenden Wirkung auf alle Gemüther. Die Freude am Gemeinbesit ruhmreichen Vergangenheit, an der Jeder theil hat, frägt nicht, in welchem Ver der Einzelne die Elemente derselben, bewusst oder unbewusst, empfängt und au Das Vaterland, das uns *im Leben* vereint, trägt seine einigende Kraft auch in di seiner schönsten Erinnerungen über!

Selbst in unserm engern, der historischen *Wissenschaft* zugewandten Kreise wir, H. H., eine ähnliche Erfahrung.

Als Zellweger vor fünfzig Jahren die schweizerischen Geschichtsfreunde zu einigung in gemeinsamer Arbeit aufrief, geschah dies nicht ohne dass er sowo die um ihn versammelten Männer die Aufgabe ihrer zu gründenden Gesellsch mancherlei Vorbehalten zu umschränken für nöthig erachteten. Die Unterschie theilweisen Gegensätze in Sprache, Glaube, staatlichen und gesellschaftlichen Anscha und Gewohnheiten, welche die Schweizer von damals theilten, die besondern Rich welche schon bestehende örtliche und interkantonale historische Vereine ver schienen eine solche Umgrenzung des Gebietes zu erfordern, das die neue sch Gesellschaft zu pflegen habe. In der That bedurfte es ja auch erst mancher Ve ehe dieselbe ihren bestimmten und sichern Weg fand. Die treffliche Lebensbe bung Zellwegers in unserm Jahrbuche, die beigefügten Briefe aus seinem Nachlas der Ueberblick über unsere Gesellschaftsgeschichte, mit welcher der unermüdlich unsers Herrn Secretärs jene Darstellung begleitete, zeugen für das Ebengesagte. mit der allseitigen Arbeit und im fördernden Zusammenhange mit der allge Entwicklung der schweizerischen Dinge überhaupt, wuchs mehr und mehr die f Gewissheit, dass es jener ängstlichen Vorsicht und Abgrenzung unserer Ziele ni dürfe und dass es kein Gebiet der Vergangenheit gibt, dessen *wissenschaftli* forschung und Darstellung im Schoosse eines Vereines, wie der unsrige, ohne G für die Eintracht nicht möglich wäre. Freilich werden dabei, ausser dem nati Wohlwollen, das Jeder mitbringen muss, zwei Bedingungen immer unerlässlic Gewissenhaftes Festhalten an den aus unverfänglichen Quellen sich ergebende sachen und das Bescheiden im Urtheil, von dem in unserer vorjährigen Betr die Rede war. Denn nicht aus Vermuthungen, Analogien, Speculationen übe und Aber und apodiktischen Sentenzen besteht die *Geschichte*, d. h. das *wirkl schehene* und unser *Wissen* um dasselbe, dessen unausbleibliche Lücken auch da reichste Philosophiren nie auszufüllen vermag.

Wenn sich so unser Arbeits*feld* im Lauf der Jahrzehnte unbesorgt er liess, so hemmten auch die anfängliche Beschränkung unserer Versammlungen das zweite Jahr und die Unterbrechung derselben durch die ausserordentlichen nisse der Jahre 1848 und 1870 den Fortgang unserer Arbeiten nicht. Wir

erst unsere 46. Jahresversammlung; aber mit frohem Muthe und Ausblicke in unft dürfen wir, nach dem Gedächtnissfeste der Eidgenossenschaft, das 50. Gesfest unseres, ihrer Geschichte dienenden Vereines feiern.

u besonderer Freude gereicht es uns, dasselbe unter Theilnahme der verehrten us der Zahl unserer Ehrenmitglieder, die wir gestern begrüssen durften, und einschaft des nach freundlicher Uebung mit uns tagenden Vereines für Erhaltung erischer Kunstdenkmäler, sowie der hiesigen antiquarischen Gesellschaft, zu n.

hrende Ermunterung verdanken wir der wohlwollenden Aufmerksamkeit und ing, welche der hohe Regierungsrath und der löbliche Stadtrath von Zürich unusammenkunft schenken!

ndem ich dieselbe hiemit zu eröffnen die Ehre habe, wäre ich wohl versucht, mich über Manches noch auszusprechen.

llein ich bin ungeduldig, Sie zum Besten, d. h. zu den historischen Vorträgen n zu lassen, zu denen sich verehrte Kollegen freundlich bereit erklärten, und nke mich daher auf zwei kurze, *meiner* Aufgabe in Ihrer Mitte nahe liegende ungen über das Gepräge des abgelaufenen Gesellschaftsjahres.

ie eine bezieht sich auf die historische Litteratur, die dasselbe entstehen sah. n Verzeichnissen, die Herr Dr. Tobler in unserm «Anzeiger» sammelt und aus hrreichen Ueberblicke über den Inhalt der erscheinenden Arbeiten, welche die r «Jahresberichte der Geschichtswissenschaft» aus seiner und Herrn Dr. Thommens zu geben pflegen, ist Ihnen die grosse Zahl grösserer und kleinerer Arbeiten und e zu unserer Landesgeschichte bekannt, welche die Jahre 1889 und 1890 entsahen. Die Litteratur unseres Jubeljahres wird durch die Festschriften besonders enswerth bleiben, welche auf Veranlassung des h. Bundesrathes und des Organiomité für die Gründungsfeier von Bern erschienen.

ollständiger, als je geschehen, beleuchten dieselben die Zustände, die Ereignisse rsönlichkeiten des dreizehnten Jahrhunderts, an welche die bestimmt erkennbaren e der Eidgenossenschaft anknüpfen, und die Geschichte von Bern nach ihrem ganzen e.

nd dasselbe Jahr bringt uns für die frühere Geschichte der schweizerischen Lande *Acta pontificum helvetica*, welche die Historische Gesellschaft von Basel zu sammeln s Verdienst erwarb und, wie zu hoffen steht, demnächst allgemein zugänglich wird, und bringt uns ferner in den Urkundenbüchern von Zürich und Basel Herrn Professor Heycks Geschichte der Herzoge von Zähringen höchst willne neue Aufschlüsse.

t das abgelaufene Jahr für unsere Gesellschaft seinem wissenschaftlichen Ertrage als ein besonders günstiges zu bezeichnen, so zählt es auch zu den glückdarin, dass wir im Bestande unseres Vereines nicht so viele Verluste zählen, leider gewöhnlich zu beklagen haben.

rei Mitglieder entriss uns im Laufe desselben der unerbittliche Tod: Am 21. er 1890 Herrn Gustav Revilliod in Genf, geboren 1817, seit 1859 unser Mitm 20. Februar 1891 Herrn alt-Rektor Dr. Georg Geilfus in Winterthur, geboren

1815, seit 1864 Mitglied der Gesellschaft, und in den letztverflossenen Julitagen H Untersuchungsrichter Dr. August Heusler in Basel, seit 1877 unser Mitglied.

Mitten im kräftigsten Lebensalter und rüstiger beruflicher Thätigkeit steh erlag Herr Heusler schwerer Krankheit, in hochangestiegenen Jahren starben die be andern genannten Freunde und Förderer der Geschichtswissenschaft.

Herr Revilliod, der von frühe an von einer glänzenden äussern Lage mit u schränkter Güte zu Gunsten des Nächsten, zu Gunsten der Kunst und Litteratur edle Zwecke aller Art, Gebrauch machte, bethätigte sich selbst in schriftstelleris Arbeiten mannigfacher Natur. Den schweizerischen Geschichtsforschern bleibt er d die schönen Ausgaben der Mémoiren von Jeanne de Jussy, von Bonnivard und and genferischer Autoren des sechszehnten Jahrhunderts, die er aus den Pressen von in Genf hervorgehen liess, in dankbarer Erinnerung. Seine genferischen Mitbürger danken dem in Kairo verstorbenen greisen Mäcen die Schenkung des prächti Landgutes und Museums der Ariana, die sein schönes Denkmal bildet.

Herr Rektor Geilfus, zu Lampertsheim in Hessen geboren und anfänglich einer Laufbahn im Verwaltungsfache in seiner Heimath bestimmt, 1835 aber als T nehmer an der Burschenschaft bedroht und nach Frankreich entfliehend, fand, nach er dort Vieles erduldet, Zuflucht in der Schweiz. Als Lehrer stand er 1837—1 der Sekundarschule in Turbenthal vor, von 1848 an aber wirkte er als Lehrer Geographie und der Geschichte an den höhern Stadtschulen in Winterthur, das zur zweiten Heimath wurde. Acht und zwanzig Jahre lang in dieser Stellung, beklei er 12 Jahre hindurch das Rektorat, führte 1861 die Erweiterung jener Anstalten ha sächlich durch und erwarb sich die allgemeinste Anerkennung und Liebe seiner Sch und seiner Mitbürger. Seinen Lebensabend widmete er, von 1875 an, theils der S bibliothek Winterthur, deren Leitung in seine Hände gelegt war, theils, und mit liebe historischen Arbeiten, unter denen namentlich seine «Helvetia» grosse Verbrei fand und die schöne Biographie von Herrn Melchior Ziegler, des Geographen, vor lichen und bleibenden Werth besitzt.

Lassen Sie uns, Hochgeehrte Herren und Freunde, in dankbarer Erinnerung diese, wie an so viele andere uns vorangegangene Mitarbeiter unsere Aufgabe und muthig fortsetzen!

---

63. Rapperswil-Vaz-Werdenberg.

Eine wissenschaftliche Polemik hat immer ihren Nutzen, denn entweder wer durch sie über die ganze betreffende Streitfrage sichere Resultate gewonnen, oder werden doch wenigstens einzelne Punkte berichtigt und klar gestellt. Ich habe deshalb auch begrüsst, als ich, nach meiner Rückkehr aus dem fernen Osten Deutschland, bei Durchsicht der historischen Literatur der letzten Jahre fand, dass Z. W. in Zürich im Jahrgang 1890 dieses Anzeigers (No. 2/3, p. 37 ff) unter dem

«Wer war der 1262 verstorbene Graf Rudolf von Rapperswyl?»
sultate zweier von mir in den Jahrgängen 1884 (No. 4, p. 293 ff.) und 1885 '4, p. 402 ff.) veröffentlichten Aufsätze

«Zur Genealogie der Grafen von Rapperswyl im 13. Jahrhundert» und
«Noch einmal die Rapperswyler»

z unhaltbar nachzuweisen versucht hat.

as grosse Interesse, welches ich mir auch heute noch für die Schweiz und für che Forschungen, welche die Schweiz betreffen, bewahrt habe, veranlasste mich, on neuem mit einer Frage zu beschäftigen, die ich seit sechs Jahren ganz aus gen verloren hatte.

ach eingehender Prüfung der von Herrn Z. W. vorgebrachten Argumente muss essen sagen, dass ich in der Hauptsache auf meinem früheren Standpunkte be- muss und meine Ansicht nur in einem Punkte, der aber die Hauptfrage nicht , ändern kann.

h war in den erwähnten beiden Aufsätzen zu folgenden Resultaten gekommen

Es lebten zwischen 1233 und 1262 zwei Grafen von Rapperswyl, des Namens Der ältere, etwa 1170/75 geboren, starb am 25. Juni 1250 ohne Nachkommen gere, des erstern Schwestersohn, Rudolf von Vaz (Sohn Walthers III. von Vaz) va 1200 geboren, wird von dem Oheim 1229 als «nepos meus et heres» be- t und starb am 28. Juli 1262.

. Mechtild, die Wittwe des 1262 gestorbenen Grafen Rudolf, war eine geborene n Neifen (zwischen Urach und Nürtingen in Württemberg).

I. Besagte Mechtild, welche in zweiter Ehe Hugo I. von Werdenberg-Heiligen- eirathete, war die Stiefmutter von Hugo's Sohne Hugo II., welcher einer ersten ines Vaters mit einer Tochter Walters IV. von Vaz entstammte.

em gegenüber kehrt nun Herr Z. W. gänzlich zu den alten Ansichten zurück hauptet:

Es habe zwischen 1233 und 1262 nur *einen* Grafen Rudolf von Rapperswil n.

. Mechtild, die Wittwe dieses Rudolf, sei eine geborene Edle von Vaz gewesen. habe in ihr allerdings die Enkelin seiner eigenen Schwester (! l. c. p. 41) ge- et, was aber mittels Dispens wohl möglich gewesen sei.

I. Mechtild (v. Vaz) sei die *rechte* Mutter Hugo's II. von Werdenberg gewesen h dann die von mir angenommene erste Ehe Hugo's I. mit einer Edlen von Wegfall käme).

I.

ür seine diesbezügliche Ansicht führt Herr Z. W. folgendes an:

. Das Siegel des von 1233 bis 1261 urkundlich auftretenden Grafen Rudolf sei das gleiche, und aus zwei Urkunden von 1248 und 1253 lasse sich erweisen, beiden *ein und derselbe Edle* den Namen eines Grafen von Rapperswil führe. r Urkunde vom 9. Februar 1248 nämlich (für welche indessen keine Quelle an- n wird), gestatte Papst Innocenz IV. dem Curer Domherrn H. von Klingenberg, Rath fen von Kyburg, mit dem gebannten, dem Kaiser Friedrich II. anhangenden Grafen pperswil, «gener» des jüngeren Grafen Hartmann von Kyburg, zu verkehren.

Am 31. Mai 1253 nenne nun aber Hartmann der jüngere von Kyburg den G
Rudolf von Rapperswil seinen *socer*, und es unterliege daher keinem Zweifel, das
der päpstlichen Urkunde der Schwieger*vater* irrthümlich als Schwieger*sohn* Hartm
des jüngeren bezeichnet sei. Meine Vermuthung über den 1250 erfolgten Tod
ersten Rapperswiler Grafen sei also hinfällig (l. c. p. 39).

Dagegen ist zu bemerken:

Hinsichtlich des Siegels unterliegt es keinem Zweifel, dass der Neffe Rudolf
selbe von seinem Oheim geerbt und angenommen haben kann. Beispiele für
solchen Uebergang des Siegels von einer Person auf eine andere gleichnamige
gleichen Geschlecht liessen sich leicht anführen.

Diese gewiss richtige Angabe des Herrn Z. W. beweist also nichts.

Mit den beiden Urkunden von 1248 und 1253 verhält es sich folgenderma
Zunächst ist durch die Urkunde von 1253 sicher gestellt, dass der 1262 verstor
Graf Rudolf von Rapperswil Schwiegervater Hartmanns des jüngeren von Kyburg,
des letztern am 30. Mai 1253 gestorbene (erste) Gemahlin Anna also dieses R
Tochter war. Und die Urkunde von 1248 beweist ebenso, dass der damals leb
Graf Rudolf von Rapperswil ein «gener» *desselben* Grafen Hartmann von Kyburg

Die päpstliche Kanzlei, welche so viele Ehedispense auszufertigen hatte, w
Verwandtschaftsangaben sicherlich sehr genau und kannte auch gewiss die Alter
hältnisse der betreffenden Personen wenigstens insoweit, dass sie wusste, dass
Rudolf von Rapperswil bedeutend älter war, als Graf Hartmann der jüngere von Ky
(Letzterer zählte 1248 höchstens 38 Jahre, Graf Rudolf nach der Ansicht des
Z. W. mindestens 55 Jahre, nach meiner Meinung schon etwa 70 Jahre.) Ich
es daher für gänzlich ausgeschlossen, dass die päpstliche Kanzlei, in Verwechs
des Verhältnisses beider, gener statt socer gesetzt haben sollte, zumal der Aus
«gener» meines Wissens *niemals* (sicherlich aber sehr selten) *Schwiegersohn*, da
fast immer *Schwager* bedeutet.

Die päpstliche Urkunde von 1248 beweist also nur, dass der damals lebende
Rudolf von Rapperswil ein *Schwager* des Grafen Hartmann des jüngeren von Kyburg

Nun habe ich bereits in meiner ersten Abhandlung von 1884 (Siehe Anz
Nr. 4, p. 296) darauf hingewiesen, dass der von 1233 bis 1246 (bezw. 1250) vor
mende Graf Rudolf von Rapperswil Sohn oder Gemahl einer Gräfin von Kyburg
wesen sein müsse, wofür ich auf zwei Urkunden von 1210 und 1212[1]) und auf
weitere von 1232[2]) verwies. Die ersten beiden Urkunden dürften allerdings für
Verwandtschaft nichts beweisen, denn in denselben wird der «nobilis» Rudolf,
von Rapperswil, nur als *Lehensmann* des Grafen Ulrich von Kyburg bezeichnet;
deutlicher aber ist die Urkunde von 1232. In derselben bekunden beide Grafen
mann von Kyburg *und* Rodolfus advocatus de Rapreswilre, dass Abt Ludwig von Pf
ihnen Besitz in Oberwesen gegeben hat, wofür sie «de prediis nostris, que ad nos
hereditario devenerunt», demselben Besitz in Niederwesen gegeben haben. Die b

[1]) Züricher Urkundenbuch I N. 368 (369) und 375.

[2]) Z. U. I N. 475.

Iartmann von Kyburg und Vogt Rudolf von Rapperswil (der 1232/33 Graf wurde) also *gemeinsamen* Besitz nach *Erbrecht* in Wesen, und da Hartmann der ältere, nnas von Zähringen und Gemahl Margaretas von Savoyen, der nicht vor 1210 e Hartmann der jüngere Sohn Berta's von Lothringen und 1232 ganz sicher icht mit Anna von Rapperswil vermählt war, so muss Rudolf von Rapperswil ndig Sohn oder Gemahl einer Gräfin von Kyburg gewesen sein[1]). Die von Z. W. entdeckte päpstliche Urkunde von 1248 kommt bei dieser Alternative gelegen, um zu beweisen, dass Graf Rudolf, der Vogt von 1232, 1248 ein artmanns des jüngeren, *also Gemahl einer Schwester desselben war.*

Sohn einer Gräfin von Kyburg konnte Rudolf übrigens auch schon deshalb nicht veil in diesem Fall Hartmanns des jüngeren Gemahlin Anna, — sei sie nun dieses Rudolf oder seines Neffen von Vaz-Rapperswil — viel zu nah mit ihrem verwandt gewesen wäre.)

a nun, nach der gleich zu besprechenden Stelle, Vogt Rudolf von Rapperswil, 1232/33 Graf wurde, zweimal vermählt war, so müssen wir ihm eine erste in N. N. und als zweite eine Schwester Hartmanns des jüngeren von Kyburg iben, mit der er sich etwa um 1225 vermählt haben mag, da dieselbe kaum 05 geboren sein kann.[2])

ls Rudolfs zweite Gemahlin müssen wir diese Kyburgerin deshalb nehmen, weil bedeutend (nach Herrn Z. W. etwa 15 Jahre, nach meiner Meinung etwa 30 jünger war, als ihr Gemahl.

ei Ausstellung der bekannten Urkunde von 1229 war Vogt Rudolf also wohl gewiss, dass ihm auch aus dieser zweiten Ehe keine Nachkommen geboren würden, und er hatte deshalb seinen Schwestersohn, Rudolf von Vaz, zu seinem rben ernannt («nepos meus et heres»).

ie beiden von Herrn Z. W. angezogenen Urkunden von 1248 und 1253 beweisen rchaus nicht, dass der in beiden genannte Graf Rudolf von Rapperswil *dieselbe ist,* sie scheinen mir vielmehr deutlich darzuthun, dass wir in ihnen zwei verne Personen vor uns haben. Denn, wenn beide dieselbe Person wären, so der von 1232 bis 1252 lebende Graf Rudolf von Rapperswil *zuerst* mit einer erin und dann mit der als seine Wittwe erscheinenden Mechtild, die keinesfalls burg war, vermählt gewesen sein. Seine Tochter Anna, Gemahlin Hartmanns ngeren, müsste dann also Tochter der Kyburger Gemahlin Rudolfs und folglich rem Gemahl Hartmann im zweiten Grade blutsverwandt gewesen sein. Für eine e Verwandtschaft aber wäre damals ebensowenig, wie für eine Ehe mit der n Grossnichte, ein Dispens erhältlich gewesen.

Also muss die zweite Gemahlin (N. von Kyburg) des 1232 und 1248 lebenden , bezw. Grafen Rudolf von Rapperswil, eine andere gewesen sein, als die erste

---

[1]) Der Besitz zu Wesen dürfte mit der Lenzburger Erbschaft an Kyburg gekommen sein. as nahe bei Wesen liegende Schännis hatte ja den Lenzburgern gehört.

[2]) Hartmann's des jüngern Vater, Werner I. von Kyburg, kann sich frühestens 1205 mit Bertha thringen vermählt haben.

Gemahlin, (N. N.) des 1253 lebenden Grafen Rudolf von Rapperswil, welche Mutte ersten Gemahlin Hartmanns des jüngeren von Kyburg war.

Diese etwas verwickelten Verwandtschaftsverhältnisse wären also nach m Auffassung folgende:

Ulrich von Kyburg
† 1229
mit Anna von Zähringen

Rudolf von Rapperswil
1177—1189
(Geb. um 1140 ?) † vor 121

Hartmann der ältere von Kyburg, † 1264 o. N. mit Margareta von Savoyen

Wernher v. Kyburg (Geb ca 1180/85) † 1228, um 1205/7 mit Berta von Lothringen

Rudolf, bis 1232 Vogt v. Rapperswil 1232/3 Graf v. Rapperswil Geb. um 1175, † 1250 mit 1) N. N. 2) um 1225 N. von Kyburg, lebt 1232; 1248 gener Hartmanns, des jüngeren

Adelheid 1213 gegen 1200 Walter III. v. † 1254

Hartmann, der jüngere, von Kyburg Geb. ca. 1210/12 † 1262 mit 1) Anna v. Rapperswil † 1253 2) 1254/55 Elisabet von Burgund

Tochter N. Geb. ca. 1205/8.

Rudolf II., (v. Rappersw Geb. um 1200, mit 1) N. N. 2) Mechtild v. 1253 socer H manns des jün

† o. N.

1) Anna, Geboren nicht vor 1220, ca. 1220/25 † 30. Mai 1253

Wernher
Geb. ca. 1240/43, lebt 1253
† vor 1262.

2) Herr Z. W. argumentirt weiter:

Laut einer vor 1233 ausgestellten Urkunde habe Vogt Rudolf von Rappe (der spätere Graf), Namens seiner Gattin, einen aus ihrer Morgengabe erkauften H Höri um 30 M. Silber an Wettingen verkauft.[1])

Das Wettinger Urbar von 1248[2]) sage darüber:

«De predio in Hori quod emimus ab
uxore Rudolfi Comitis de Raprehtwilere».

Nachträglich sei zu «uxore» beigefügt «priori».[3])

Damit sei erwiesen, dass der 1232/33 Graf gewordene Rudolf wirklich zw verheirathet gewesen sei.

[1]) Z. U. N. 479.

[2]) Dasselbe findet sich nach dem Züricher Urkundenbuch im Züricher Taschenbuch von (p. 146); ich konnte es leider nicht zur Einsicht erhalten.

[3]) Wenn Herr Z. W. meint, diese erste Gemahlin Rudolfs sei wohl erst nach 1248 gest so scheint mir das aus dem Urbar durchaus nicht zu folgen. Im Gegentheil scheint mir di nahme natürlicher, dass der Zusatz erst gemacht wurde, als er nothwendig geworden war, d. Lebzeiten der zweiten Gemahlin Rudolfs.

)as alles ist unzweifelhaft richtig: Der erste Graf Rudolf von Rapperswil war
ıl vermählt, zuerst mit einer Unbekannten und dann schon am 28. August 1232[1])
ch wohl noch 1248 mit einer Schwester Hartmanns des jüngern von Kyburg.
)araus aber folgt durchaus nicht, wie Herr Z. W. dies meint, dass dieser Rudolf
it dem 1262 gestorbenen Grafen Rudolf identisch sein muss, weil nämlich dieser
e auch zweimal vermählt war. Im Gegentheil sahen wir, dass Mechtild von
(oder nach Herrn Z. W., von Vaz), welche ihren 1262 gestorbenen Gemahl
ote, keine von den beiden Frauen Rudolfs I. sein konnte, da die Schwester Hart-
des jüngeren von Kyburg sicher schon Rudolfs I. zweite Gemahlin war, und
er nach der Notiz im Wettinger Urbar doch nur zwei (nicht etwa drei!) Ge-
nen gehabt haben kann. Der von Herrn Z. W. erbrachte Nachweis, dass der
raf Rudolf von Rapperswil zweimal vermählt war, scheint mir also vielmehr zu-
ein neuer Beweis dafür zu sein, dass es zwischen 1232 und 1262 *zwei* Grafen
ipperswil, Namens Rudolf, gegeben haben muss.
)ie zweimalige Ehe erklärt sich ja auch bei dem Oheim, wie bei dem Neffen
atürlich.
Rudolf I. vermählte sich, nachdem seine erste Gemahlin kinderlos gestorben war,
20/25 im Alter zwischen 40 und 50 Jahren zum zweiten Mal mit der etwa
20 Jahre alten Kyburgerin, um seinen Stamm nicht aussterben zu lassen, und
ls er nach mehrjähriger Ehe sah, dass auch diese Ehe kinderlos blieb, bestimmte
!9, oder kurz vorher, seinen ältesten Schwestersohn Rudolf von Vaz zu seinem
rben und adoptirte ihn vielleicht.
Jnd der ersten Ehe dieses letzteren (mit einer Unbekannten) entspross eben-
ur eine zwischen 1220 und 1225 geborene Tochter Anna, die sich (etwa 1240)
rtmann dem jüngern von Kyburg vermählte und selbst schon 1253 starb. Auch
ıziger Sohn, der 1253 als Kind genannte Werner von Kyburg, starb schon in der
vor 1262, also vor dem Vater Hartmann und vor dem Grossvater Rudolf. So
auch Rudolf II. von Vaz-Rapperswil, um den neuen Stamm nicht aussterben zu
nach dem zwischen 1252 und 1255 erfolgten Tode seiner ersten Gemahlin[2]) zu
zweiten Ehe schreiten und vermählte sich um 1255, etwa fünfundfünfzig bis
igjährig, nochmals mit Mechtild von Neifen, aus welcher Ehe dann endlich noch
und Töchter entsprossen, sodass der Rapperswiler Stamm wieder eine Zukunft
en schien.
Auch dieses Argument des Herrn Z. W. scheint mir also weiter nichts zu be-
ı, als dass Oheim und Neffe beide zweimal vermählt waren.
3) Auch in Bezug auf die Altersverhältnisse, meint Herr Z. W. weiter, sei es
h, dass der Vogt Rudolf von 1210 noch der 1262 gestorbene Graf Rudolf ge-
sein könne. Rudolf könne 1210 bei seinem ersten Auftreten sehr jung (etwa

---

[1]) Wo die beiden Hartmann von Kyburg und Vogt Rudolf gemeinsamen Besitz «jure heredi-
ıu Wesen haben.

[2]) Sie wird in dem Schreiben Innocenz IV. an Priorin und Konvent von Bollingen vom 3. Sept.
ls «nobilis mulier . . . comitissa uxor» noch lebend genannt, denn dies kann keinesfalls schon
d von Neifen, die spätere Wittwe Rudolfs, sein.

15 bis 20 Jahre alt!) gewesen sein, ja die Urkunden bis 1217 müssten möglicherw noch auf den gleichnamigen Vater Rudolf's bezogen werden. Auch sei es auff dass der «Neffe und Erbe» von 1232 bis 1246 niemals mehr neben dem Oheim scheine, und es sei unwahrscheinlich, dass die Aebte von St. Gallen und Einsie 1250 bei Aussterben des Mannsstammes der Rapperswiler ohne weiteres die M lehen des Hauses einem Nachkommen der weiblichen Seite überlassen hätten (p.

In der Urkunde von 1229 sei Rudolf von Vaz nur *einer* der Erben des V Rudolf, Diethelm von Toggenburg werde deshalb nicht so genannt, weil er gleichz in eigener Urkunde auch Namens seiner Frau und Kinder auf alle Ansprüche se Antheils an Bollingen verzichtet habe (p. 40).

Der 1262 gestorbene Graf Rudolf sei also 1190/96 geboren, habe sich vor 1 mit einer Ungenannten, wohl von Neuffen, und dann um 1257 mit Mechtild von vermählt. Er könne sehr wohl im Alter von 65 bis 70 Jahren noch mehrere Ki gezeugt haben. Der Grabstein in Wurmsbach zeige das Wappen der *ersten* Gema während die zweite Mitstifterin gewesen sei (!). Die Gebeine der ersten Gattin s wohl nach Wurmsbach übertragen worden.

Gegen dies alles ist zu bemerken:

Ich sehe auch heute noch keine Möglichkeit, die Geburt des 1232/33 Graf wordenen Rudolf von Rapperswil erst zu 1190 bis 1196 anzusetzen. Rudolf war urkundlichen Angaben der *älteste* von drei Brüdern; Heinrich wird in einer Urk von 1217 ausdrücklich als der jüngere bezeichnet, Ulrich wird 1223 als «Ulricu Griffenberg» hinter Rudolf genannt (Herrgott II., 230) und beide Brüder werden schon 1212 hinter Rudolf aufgeführt, welcher letztere allein als advocatus bezeic wird (Z. U. I. N. 375). Letztere Urkunde beweist auch, dass der hier genannte Rudolf und sein Bruder Heinrich nicht mehr mit dem von 1177 bis 1185 (bezw. 1 genannten Brüderpaar Rudolf und Heinrich identisch sein können, denn der mutm liche Bruder dieses letzteren, Namens Ulrich, war Geistlicher und schon 1206 als von Einsiedeln abgesetzt und im gleichen Jahre gestorben. Der 1212 mit seinen be Brüdern genannte Vogt Rudolf muss aber derselbe sein, wie der 1210 genannte, d sich in beiden Urkunden um dieselbe Sache (den Patronat der Kirche zu Rüml handelt; folglich können wir mit Sicherheit sagen, dass Vogt Rudolf, der älteste drei Brüder Rudolf, Heinrich († 1246) und Ulrich, zuerst 1210 erscheint, und dass von 1177 bis 1189 erscheinende Vogt Rudolf vor 1210 gestorben sein muss.

Nun kann aber Rudolfs, des späteren ersten Grafen, Schwester Adelheid nicht 1180 geboren sein. Ihre Söhne Rudolf III. und Walter IV. von Vaz erscheinen s 1216 urkundlich, werden also spätestens zwischen 1195 und 1200 geboren sein; Adelheids Gemahl Walther III. wird kaum nach 1170 geboren sein, da sein Vater Rud von Vaz schon 1169 mit Williburg von Veringen vermählt war.

Auch Guota von Rapperswil, die Gemahlin des zwischen 1230 und 1233 ge benen Diethelm von Toggenburg, muss sich schon *vor* 1200 vermählt haben. Ihr S Diethelm ermordete schon 1226 seinen Bruder Friedrich, und von diesem letzt Diethelm werden schon 1228 vier Söhne (Diethelm, Kraft, Berchtold und Rudolf) kundlich genannt.

Venn der älteste von diesen vier damals auch nur 18 Jahre alt war, so kann
.er Diethelm schon nicht nach 1190 geboren sein, also kann auch Guota's Ver-
g nicht später und ihre Geburt kaum nach 1170 fallen. Sie muss also entweder
ltere Schwester des Vogtes Rudolf und der Adelheid von Vaz oder — was mir
heinlicher ist — eine Cousine derselben, also vielleicht eine einzige Tochter
n 1177 bis 1185 genannten Heinrich von Rapperswil gewesen sein. Denn Guota
ch den gegebenen Daten sicher älter, als die an Walther III. von Vaz verhei-
Adelheid; wenn also Guota eine Schwester des Vogtes Rudolf gewesen wäre,
e er doch wohl einen ihrer Söhne, statt eines Sohnes der jüngeren Schwester
en eingesetzt.

'alls Guota aber dennoch — was immerhin möglich ist — eine ältere Schwester
gewesen wäre, so würde das natürlich noch mehr zu Gunsten meiner Bestim-
der Altersverhältnisse in's Gewicht fallen. Aber auch ohne das kann man doch
wohl annehmen, dass Rudolf und seine zwei Brüder bedeutend jünger gewesen
als ihre Schwestern, bezw. Schwester und Base. So können wir Rudolfs, des
n Bruders, Geburt nicht später, als 1180 ansetzen. Es ist mir indessen immer
vahrscheinlicher, dass Rudolf als der älteste von allen Geschwistern schon zwischen
und 1180 geboren war. Immerhin müsste Rudolf bei seiner angeblichen zweiten
hlung um 1255 schon *mindestens* 75 Jahre alt gewesen sein und seinen Sohn
posthumus noch im Alter von 80 Jahren gezeugt haben, eine Annahme, deren
hkeit ich auch heute noch bestreite.

Wenn Herr Z. W. es dann weiter auffällig findet, dass der Neffe und Erbe von
bis 1246 niemals mehr neben dem Oheim erscheine, so muss bemerkt werden,
is dieser Zeit auch nur drei Urkunden des ersten Grafen Rudolf von Rappers-
kannt sind, und dass das Fehlen des Neffen Rudolf durch irgend welche Gründe
asst sein kann.

Weshalb weiter die Aebte von St. Gallen und Einsiedeln sich nicht mit dem
Grafen Rudolf gütlich vereinbart haben sollten, seinem Neffen Rudolf von Vaz
lie Mannlehen der Rapperswiler zu belassen, ist nicht abzusehen.

Es ist diesbezüglich darauf zu verweisen, dass auch am 10. Januar 1261 Abt
n von Einsiedeln dem (1262 gestorbenen) Grafen Rudolf zusicherte, dass sämmt-
Vogteien über Güter des Gotteshauses etc. nach Rudolfs söhnelosem Tode frei an
Tochter Elisabet fallen und alle seine Lehen von Einsiedeln seiner Gemahlin
ld auf Lebenszeit als Leibgeding dienen sollten. (Herrgott II. p. 366.)

Bezeichnend ist hier auch, dass der 1262 gestorbene Graf Rudolf nicht nur am
irz 1257 für seinen Vater und sich zu St. Gallen eine Jahrzeit stiftete[1]) und eine
bestimmte Schenkung zu Irgenhausen machte, sondern dass er, wie wir sehen
n, eine gleiche Schenkung zu einer Jahrzeit für seinen (Adoptiv-) Vater und für
uch an Einsiedeln zu Rüti gemacht haben muss.[2])

---

[1]) Wartmann III. N. 935.

[2]) Nach den unter [4]) angeführten Einsiedler Notizen schenkte der im Juli (1262) gestorbene
udolf an Einsiedeln ein predium in Rüti, und es wurde nicht nur das Anniversar für den
ius Comes», sondern auch das für den Donator selbst «de Curte Rüti» genommen.

Dass Rudolf von Vaz in der Urkunde von 1229 nur als *einer* der Erbe Vogtes Rudolf genannt sein soll, dürfte gleichfalls nicht zutreffen. Er wird ja drücklich als «nepos meus et *heres*» bezeichnet, während Diethelm von Toggen der Gemahl von des Vogtes Schwester oder Base, einfach als Zeuge nach ihm nannt wird.

Dass auch Diethelm *Mit*erbe war, ist sicher, da er in besonderer Urkunde Zustimmung seiner Gemahlin Guota (von Rapperswil) und seiner Söhne auf seinen theil an der Kirche in Bollingen verzichtet.

Wenn aber beide in gleicher Linie Erben des Vogtes Rudolf gewesen wären wären sie sicher dem urkundlichen Brauche zufolge als «coheredes» bezeichnet.

Auch Rudolf von Vaz hätte eigentlich, da er nicht *direkter* Nachkomme Vogtes Rudolf war, nur auf den Namen eines «coheres» Anspruch gehabt. Dass diesen nicht erhält, sondern ganz ausdrücklich und im Gegensatz zu dem hinter stehenden Diethelm als *heres* schlechthin bezeichnet wird, beweist doch deutlich, er eine ganz besondere Stellung einnahm, welche nur die eines Universalerben Adoptivsohnes gewesen sein kann.

Diethelm scheint mit Uznach und vielleicht anderem Besitz abgefunden worde sein, ebenso dürften die Stretlinger ihre Abfindung erhalten haben; Rudolf von Vaz sollte nach der Bezeichnung «heres» augenscheinlich Namen und Titel, sowie Haupttheil des Stammesbesitzes erben.

Die Frage, ob der Grabstein in Wurmsbach das Wappen der ersten oder zw Gemahlin des 1262 gestorbenen Grafen Rudolf zeige, und ob dieses Rudolfs Wittwe M tild eine Geborene von Vaz oder von Neifen gewesen sei, wird unter II und III erö werden.

4) Als wichtigstes Argument für die von ihm behauptete Identität des von bis 1262 vorkommenden Grafen Rudolf von Rapperswil führt Herr Z. W. endlich dass Graf Rudolf von Rapperswil am 17. März 1257 für sich und seinen verstorb Vater zu St. Gallen Jahrzeiten gestiftet habe. Bezüglich des Vaters heisse es in Urkunde:

Item in anniversario patris sui, qui occurrit in festo S. Conradi (26. Novem agent commemorationem ejusdem et aliorum parentum suorum (Wartmann III. N.

Nun enthalte das Jahrzeitbuch von Einsiedeln gegen Ende November den Ei

Ruodolfus Advocatus de Rapreswile dedit vineam Herlegi,

und im Dotationsverzeichniss desselben Klosters heisse es:

In vigilia S. Catharinæ (24. November) dantur 4 solidi pro piscibus et pinatura puri vini, de anniversario antiqui Comitis de Rapreswile. Et ho curte Rüti,

und ferner ebendaselbst:

In vigilia S. Nicolai (5. Dezember) Custos dat 4 solidos de Rüti et pro turam puri vini istius terræ, quod debet redire ad anniversarium Comitis Rapreswile.

Es sei trotz der kleinen Datumsdifferenz anzunehmen, dass die Urkunde von 1 und die Einträge in die Todtenbücher von Einsiedeln sich auf den gleichen Edlen

p. 41), und Graf Rudolf von Rapperswil von 1257 († 1262) müsse somit Sohn
Vogtes von Rapperswil und könne nicht ein geborener Edler von Vaz gewesen

ir scheint dieser von Herrn Z. W. für «zwingend» angesehene Beweis (p. 41)
erschwächste in seiner Argumentation zu sein. Sehen wir zu:
) Nach Herrn Z. W. müsste Graf Rudolf von 1257 der Sohn des Vogtes Rudolf
n sein, welcher 1177 bis 1187 urkundlich erscheint. Nun erscheint der Aus-
der Urkunde von 1257, wie wir sahen, zuerst 1210 (Juli 9.), folglich muss sein
or diesem Datum gestorben sein.[2]) Graf Rudolf hätte die Jahrzeitstiftung für
Vater also mindestens *fünfzig* Jahre nach dessen Tode gemacht, was doch gewiss
nwahrscheinlich ist. Denn soweit mir die Urkunden bekannt sind, wurden solche
stiftungen fast immer gleich oder doch wenige Jahre nach des Vaters Tode
t.
) Nach Herrn Z. W. war der Aussteller der Urkunde von 1257 der *erste* Graf
pperswil, sein Vater, dessen Jahrzeit auf den 24./26. November fiel, war *nie*-
raf gewesen.
Und doch sagt das Jahrzeitbuch von Einsiedeln an der oben angeführten Stelle,
ftung auf den 24. November sei gemacht

«de anniversario ***antiqui Comitis*** *de Rapreswile.»*

err Z. W. will diesen gar nicht zu seiner Ansicht passenden Wortlaut zwar
 beseitigen, dass er (p. 41) statt *«antiqui Comitis»* setzen will *«advocati»*. Aber
te doch wohl nicht angehen, einer einmal gefassten Ansicht zulieb den Wortlaut
ellen so willkürlich zu verändern.
Venn diese Veränderung unzulässig ist, — und das ist sie doch sicher, — so ist
lle, ganz im Gegensatz zu Herrn Z. W.'s Ansicht, vielmehr *ein Beweis mehr für*
Ansicht, dass es zwischen 1233 und 1262 zwei Grafen von Rapperswil, Namens
 gegeben hat.
enn von einem « antiquus Comes » kann doch nur im Gegensatz zu einem
n Grafen geredet werden, und da der 1262 gestorbene Graf Rudolf doch nicht
n Gegensatz zu seinem, erst nach seinem Tode geborenen, Sohne Rudolf als
uus » bezeichnet werden kann, so muss an obiger Stelle des Einsiedler Todten-
 eben der 1250 gestorbene Graf Rudolf, im Gegensatz zu seinem Neffen und
 dem mit ihm gleichzeitig lebenden Grafen Rudolf von Rapperswil-Vaz, ge-
sein. [3])

) Herr Z. W. erklärt also nicht nur den Vater des Grafen Rudolf von 1257, dessen Anniversar
 26. November fiel, mit dem «antiquus Comes», dessen Jahrzeit am 24. November stattfand,
 Ruodolfus Advocatus, der zu Ende November eingetragen ist, für identisch, sondern will mit
uch noch den «Comes de Rapreswile» identifiziren, dessen Anniversar auf den 5. Dezember
s letztere geht doch gewiss nicht an (vgl. unten).
) Man vergleiche die am Schluss gegebene Stammtafel der Rapperswiler, nach welcher in
cht aller Altersverhältnisse, der von 1177 bis 1187 erscheinende Vogt Rudolf etwa 1140 ge-
in mag. Er dürfte also zwischen 1200 und 1210 im Alter von etwa 60 bis 70 Jahren ge-
sein.
) Auch die Codices B. und C. des späten « Index Conditorum et Benefactorum » (des Klosters
en) nennen den 1250 gestorbenen Grafen Rudolf « senior », im Gegensatz zu dem von ihnen

Die Einsiedler Notizen scheinen mir also gerade für die Existenz von zwei gl
zeitig lebenden Grafen von Rapperswil, Namens Rudolf, zwischen 1233 und 12
sprechen und dürften folgendermassen zu deuten sein.

1a) Ruodolfus Advocatus de Rapreswile dedit vineam Herlegi. (Im Einsi
Anniversar unter *November* als vorletzter Eintrag. — [Jahrb
schweiz. Gesch. 10, p. 350]).

1b) In vigilia Sanctae Catharinae (24. Novbr.) dantur 4 solidi pro pis
et propinatura puri vini, de anniversario *antiqui Comitis de Ra
wile.* Et hoc de Curte Rüti. (Dotationsverzeichnis von Einsie
l. c. p. 357).

Da auch der erste Eintrag sich zu Ende November findet, so beziehen beide
träge sich doch wohl auf die Jahrzeit (nicht auf den Todestag) und auf dieselbe Pe
Wir haben hier also jedenfalls den *ersten* Grafen von Rapperswil vor uns, der
als Advocatus (also vor 1233) eine Schenkung an Einsiedeln machte, und der da
der zweiten Stelle, wo seine Jahrzeit auf den 24. November angesetzt wird, als *ant
Comes* bezeichnet wird, ohne Zweifel im Gegensatz zu seinem Neffen und Nach
Rudolf von Vaz-Rapperswil.

Indessen könnte sich die *erste* Stelle möglicherweise auch auf den Vogt R
von 1177 bis 1187 beziehen, dessen Todestag oder Jahrzeit ja auch in den Nove
gefallen sein kann.

2a) Comes Ruodolfus dedit predium in Rüti. (Im Einsiedler Anniv
unter *Julius,* l. c. p. 348).

2b) In vigilia Sancti Nicolai (5. Dezember) Custos dat 4 solidos de
et propinaturam puri vini istius terrae, quod debet redire ad an
sarium Comitis de Rapreswile. (Im Einsiedler Dotationsverzei
l. c. p. 357).

Mit der Notiz unter 2a) ist sicher der am 27./28. Juli 1262 gestorbene
Rudolf von Vaz-Rapperswil gemeint, der also, gerade wie 1257 an St. Gallen, au
Einsiedeln eine Schenkung (« predium in Rüti. » 2a) für sich und seinen Oheim
Adoptivvater) in *Rüti,* gemacht zu haben scheint. Von dieser Schenkung («de
Rüti») wurde dann sowohl die Jahrzeit für seinen Oheim, den « antiquus Comes
dessen Gedächtnistag, dem 24. November, bestellt (1b), als auch die Jahrzeit Rudo
selbst (4 solidos *de Rüti* etc.; 2b), die also auf den 5. Dezember gefallen zu
scheint.

---

als dessen Sohn bezeichneten Rudolf posthumus (geb. 1262, † 1284), den sie als « junior » bezei
Auch hier ist zu bemerken, dass es keinen Sinn hat, diesen erst nach des Vaters Tode gebo
Rudolf als « junior » dem Vater als « senior » gegenüberzustellen. Der « Index » mischt eben Di
und Wahrheit: Der späte Verfasser vermengte die Personen und verkannte den richtigen Sachv
dass nämlich der 1250 gestorbene Graf Rudolf der « senior » war, im Gegensatz zu seinem 12
storbenen Neffen (und Adoptivsohn), welchem das « junior » zukommt, und dessen Todestag au
Necrologium Wettingense zum 27. Juli bringt, den aber der « Index » gänzlich unerwähnt lässt
er ihn wahrscheinlich mit dem 1250 gestorbenen Rudolf für eine und dieselbe Person hielt.
Germ. hist., Necrologia Germaniae. I, p. 598 und 594).

)ass in den beiden unmittelbar aufeinander folgenden Notizen 1b und 2b dieselbe gemeint sein könnte, scheint mir ausgeschlossen zu sein, da beide doch gewiss die verschiedenen Bezeichnungen als «antiquus Comes» und blos «Comes» unter-en werden sollen, und da die beiden Daten der Jahrzeiten (24. November und ember) doch zu sehr von einander abweichen, zumal ja in beiden auch ganz iedene Tagesheilige angegeben sind.[1])

Ebensowenig ist daran zu denken, dass unter dem in 2b) genannten Grafen, Jahrzeit auf den 5. Dezember fiel, etwa Rudolf III. († 1284) gemeint sein könnte, ein Todestag (der 15. Januar) wird in dem Einsiedler Anniversar (beziehungsweise og) *gar nicht* erwähnt, so dass die Identität des im Anniversar unter Juli aufge-n Comes Ruodolfus, welcher ein predium in Rüti schenkte, mit dem «Comes de wile», dessen Jahrzeit nach dem Dotationsverzeichnis am 5. Dezember aus einer kung *in Rüti* ausgerichtet wurde, nicht bezweifelt werden kann.

Was endlich die Thatsache anbetrifft, dass Rudolf II. in der Urkunde für St. Gallen 257 sagt «in anniversario patris sui», dass er also ganz deutlich von seinem spricht, so kann man dies auf zweierlei Weise erklären:

)ie unwahrscheinlichere Auslegung wäre die, dass Rudolf hier seinen wirklichen Walter III. von Vaz, meint, der im Dezember 1253 noch lebte und am 25. April tot war. Möglich wäre es ja immerhin, dass dessen Jahrzeit auf den 26. November ährend die Jahrzeit von Rudolf's Oheim (und Adoptivvater), dem antiquus Comes, . November gehalten wurde.

Wahrscheinlicher ist es aber doch wohl, dass Rudolf II. hier von seinem Adoptiv-Rudolf I. von Rapperswil († 1250), redet, der ihn zum Haupterben eingesetzt Dass seine Jahrzeit in diesem Falle nach der Urkunde von 1257 auf den 26. ber, nach den Einsiedler Aufzeichnungen auf den 24. November fiel, kann auf kleinen Irrthum in der einen oder anderen Notiz beruhen.

Oder, es ist wohl auch möglich, dass des Oheims (und Adoptivvaters) Rudolf it in Einsiedeln am 24. November, in St. Gallen aber am 26. November begangen .

(Schluss folgt.)

[1]) Es muss bemerkt werden, dass dies auch bei der St. Galler Urkunde von 1257 einerseits r Einsiedler Notiz unter 1b) andrerseits der Fall ist. Während die erstere «festum S. Conradi» ; der Jahrzeit nennt, giebt die letztere die «vigilia Sanctae Catharinae». Das könnte doch ht dafür sprechen, dass in der St. Galler Urkunde Walter III. von Vaz, in der Einsiedler Notiz I. von Rapperswil († 1250) gemeint sei.

64. Zu dem angeblichen Freiheitsbrief Kaiser Heinrichs II. für Leute von Bergell.

Dass die angebliche Urkunde Kaiser Heinrichs II. vom Jahre 1024[1]), durch we die Bewohner der «Grafschaft» Bergell in den unmittelbaren Schutz des Kaisers genom und von jeder anderen Gewalt eximirt werden, nach formalen und sachlichen Gesic punkten als gefälscht angesehen werden muss, unterliegt keinem Zweifel[2]). Wann und unter welchen Umständen diese Fälschung entstanden ist, war bisher nicht gehender untersucht worden. Ueber die angebliche Urschrift der Urkunde, wel im Gemeindearchiv von Vicosoprano beruht, besassen wir ausser den unzureichen Angaben, die Th. v. Mohr[3]) darüber gemacht hat, keine nähere Kunde; und es mir, der ich die Diplome Heinrichs II. für die Monumenta Germaniae Historica zu b beiten übernommen habe, deshalb sehr erwünscht, durch einen meiner Zuhörer, H stud. theol. Fr. Hubert, der in den verflossenen Sommerferien zu anderen Studienzwec jenes Archiv besucht hat, eine vollständige palaeographische Abschrift und eine für Beurtheilung des Stückes ausreichende Durchzeichnung von grösseren Theilen dessel zu erhalten. Was sich daraus ergeben hat, möchte ich an dieser Stelle mittheilen, n nur, weil es an sich von Interesse ist, sondern auch um dadurch zu weiteren Un suchungen kundiger Lokalforscher anzuregen, denen es vielleicht gelingt, die Fragen beantworten, welche ich noch unbeantwortet lassen muss. Ich gebe zunächst des le teren Verständnisses halber und aus dem Grunde, weil der Abdruck von Mohrs mehreren wesentlichen Punkten, u. a. auch in der Datirung, ungenau ist, den corre Text der Urkunde nach der mir mitgetheilten Abschrift.

[4]) In nomine sanctae et individue trinitatis. Heinricus divina favente mentia secundus Romanorum imperator augustus. — Notum sit dei nostrisque fid bus, qualiter nos omnes homines Bergalliensis comitatus libere et absolute manum et sub tutelam nostram recipimus et iura ac libertatem, quam ab a cessoribus nostris illis constituta[5]) esse cognovimus, illis corroboramus. Et au rizamus, ut deinceps eos in nostra vel certi nuncii nostri fidelitate permane null[u]s dux nullus marchio nullus comes vicecomes vel aliquis public*e* rei exa seu aliqua persona sub nostra imperiali potestate constituta aliqua violentia iuriare presumat, ut nobis tantummodo tam in rebus quam in personis servi Forestes autem et venationes seu ad pontem ire pro nostr*e* anim*e* remedio, nobis eos[6]) benivolentiores existant, condonamus. Ut autem huius nostr*e* con mationis et corroborationis preceptum stabile e[t invio]latum omni tempore man[eat], hanc inde cartam scribi et sigilli nostri inpressione iussimus insig

---

Anmerkung: Ein im Satz vorkommendes «*e*» bedeutet ein «geschwänztes e».

[1]) Stumpf n. 1821.

[2]) Vgl. was zuletzt G. v. Wyss (bei v. Planta, die currätischen Herrschaften in der Feu zeit S. 48, N. 1) darüber ausgeführt hat.

[3]) Cod. diplomaticus I, 112 f.

[4]) Statt des Chrismons ein mit allerhand Schlangenlinien verziertes Majuskel-A.

[5]) So statt constitutam.

[6]) So verschrieben für eo.

quis autem, quod absit, huius nostri imperialis precepti violator extiterit, ri purissimi C libras componat et medietatem ipsis liberis hominibus, quibus iniuria cta fuerit, et medietatem scriniis imperatoris persolvat.

Signum Henrici secundi Romanorum imperatoris (M.) invictissimi. (Si. D.)

Cuhonradus[1]) cancellarius recognovi vice Arbonis archicancellarii.

ta apud Augeam anno dominice incarnationis MXXIIII, indictione VII[2]), IIII idus febr.

em Schriftcharacter nach ist es unzweifelhaft, dass die Urkunde im 12. Jahr- geschrieben und sehr wahrscheinlich, dass das noch in der ersten Hälfte Jahrhunderts geschehen ist.[3]) Als Vorlage hat dem Schreiber ein Diplom s V. gedient, und zwar ein Diplom aus den letzten Jahren jenes Kaisers, da in anzlei der Schreiber vorzugsweise thätig war, den ich mit der Chiffre Bruno B ns B) bezeichnet, und über den ich in anderem Zusammenhang früher schon ch gehandelt habe.[4]) Die Schrift dieses Kanzleinotars nachzuahmen, hat der sich allerdings nur in der ersten Zeile bemüht; aber eine Reihe anderer ümlichkeiten seines Elaborats stimmen genau mit denen des Bruno B überein. uno B gestaltet auch unser Schreiber die Datirung, indem er sie auf Ort, onsjahr, Indiction und Tag beschränkt, auf die Angabe der Regierungsjahre aber et; er gibt diese chronologischen Merkmale auch in derselben Reihenfolge wie jener: man vergleiche mit der obigen Datirung etwa diejenige der Urkunde 2 für Kloster Odenheim (St. 3189), die von Bruno B herrührend so lautet: ud Nuihusen anno dominice incarnationis MCXXII, indictione XIII, III nonas Wie Bruno B gern thut,[5]) setzt auch unser Schreiber das Wort «recognovi» bar hinter den Namen des Kanzlers, also in die Mitte, statt an das Ende der ionszeile. Wie Bruno B lässt auch er in der Zeile der Königsunterschrift das liche «domni» vor dem Namen des Königs fort. Wie Bruno B, wenigstens in der l der von ihm geschriebenen Urkunden, verwendet auch er für Signum- und ionszeile nicht verlängerte, sondern gewöhnliche Minuskelschrift. Auch in der nen Fassung schliesst er sich mehrfach eng an den Sprachgebrauch des Bruno B an; gleiche z. B. die Strafformel unserer Urkunde und ihre eigenthümliche Wendung imperatoris» mit St. 3190, oder man beachte die Wortstellung «hanc inde cartam oborationsformel, die Bruno B besonders bevorzugt und dgl. m. Völlig entscheidend ch, um anderes zu übergehen, das Monogramm: es ist mit einer wichtigen Verän- auf die ich gleich zurückkomme, vollkommen genau dem Heinrichs V. nachgezeichnet r am ähnlichsten derjenigen von Bruno B auch angewandten Form, die auf der der vierten Lieferung der «Kaiserurkunden in Abbildungen» wiedergegeben

Cuhonr. vom Schreiber corrigirt aus Cuhunr.

Hinter VII ein I ausradirt.

Die Punkte über i, die sich in der zweiten Hälfte der Urkunde, erst von Zeile 7 an, mehr- n, müssen nachträglich von anderer Hand, zur Erleichterung des Lesens, wie das öfter , hinzugefügt sein. An Entstehung der Urkunde erst in der Zeit, in der solche Punkte rden (zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts) ist nach den Schriftzügen gar nicht zu denken.

Mittheil. des Instituts für oesterr. Geschichtsforsch. VI, 113 ff.

Vgl. dieselbe Urkunde, aber auch St. 3164, 3168, 3185, 3187 u. a. m.

und dadurch characterisirt ist, dass die beiden Diagonallinien sich nicht genau i Mitte schneiden, und nicht aus je einem ununterbrochenen, sondern aus je zwei verbundenen Strichen bestehen.

Der Notar Bruno B ist vom Januar 1120 (St. 3162) bis zum Mai 1125 (St. in der Kanzlei des Kaisers nachweisbar, diesen letzten Jahren Heinrichs II. g also die Urkunde an, die unser Fälscher benutzt und nachgeahmt hat.[1]) Wie nachher er selbst geschrieben hat, das ergibt sich nicht unmittelbar. Allerdin man bemerkt,[2]) dass dies wohl erst nach 1152 (sollte heissen 1146) geschehe da die Wallfahrten der Bergeller nach Ponte im Veltlin zu Ehren Heinrichs II. denen in unserer Urkunde die Rede sei, erst begonnen haben könnten, nachde kirchliche Verehrung des Kaisers in Uebung war. Allein bei dieser Argume folgt man einer Deutung unseres Diploms, die seit Guler von Weineck[3]) allgemein nommen zu sein scheint, die ich aber für durchaus unrichtig halte. Es handelt si den Satz: Forestes autem et venationes seu ad pontem ire pro nostr*e* anim*e* re quo nobis eos (verschrieben für eo) benivolentiores existant, condonamus. Indem ma die Worte «ad pontem ire» mit den folgenden «pro nostr*e* anim*e* remedio» verbinde «pontem» als Ortsnamen auffasst, versteht man diesen Satz dahin, dass der Kaiser fahrten der Bergeller nach Ponte zu seinem Seelenheil angeordnet habe. Ob solche fahrten — etwa in Folge eines Missverständnisses unserer Urkunde — wirklich stattgefunden haben, ist mir unbekannt; abgesehen von Guler, kenne ich kein Zeugniss dafür. Aber dass sie in unserer Urkunde nicht angeordnet werden, ist g Zunächst sind die Worte «pro nostr*e* anim*e* remedio» nicht mit dem vorangeh «ad pontem ire», sondern mit dem folgenden «condonamus» zu verbinden: es i jedem Kenner mittelalterlicher Urkunden aus hundert und aber hundert Beispiel kannte Wendung «wir schenken (erlassen) um unseres Seelenheiles willen». S aber kann doch der Verfasser unserer Urkunde, der sich sonst ganz verständi deutlich ausdrückt, den Kaiser unmöglich sagen lassen: «wir schenken um unseres S heiles willen den Leuten von Bergell, damit sie uns desto geneigter werden, die F und die Jagden und — dass sie nach Ponte gehen sollen». Der Gedanke ist e unsinnig, wie die Verbindung dieser drei Dinge durch et-et-seu, und die gramma Construction überhaupt unmöglich. Es ist völlig gewiss, dass in dem «ad p ire» geradeso eine materielle Gnadenbezeugung liegen muss, wie in forestes und tiones. Und welcher Art dieselbe war, das sagt die Urkunde deutlich genug Kaiser schenkt den Bergellern Forsten und Jagden und erlässt ihnen (condonare h kanntlich die doppelte Bedeutung von schenken und erlassen, so dass die Constr möglich ist) das sogenannte Brückwerk, d. h. die seit der karolingischen Zeit beste

---

[1]) Man könnte geneigt sein, zu vermuthen, dass er etwa eine Urkunde von 1124 vor s habt und deshalb seiner Fälschung das Jahr 1024 gegeben hätte. Aber zu solcher Annahm um so weniger Veranlassung vor, als er dann doch Ort und Tag frei erfunden haben müss Februar 1124 war Heinrich V. in Lothringen und kann nicht in Schwaben gewesen sein, vgl. a. a. 1124, SS. VI, 262.

[2]) G. von Wyss a. a. O.

[3]) Rhätia (Zürich 1616) S. 112.

ler Unterthanen auf Befehl des Grafen bei der Errichtung und Instandhaltung .cken mitzuarbeiten.[1]) Um welche Brücke es sich dabei gehandelt hat, werden t die Lokalforscher feststellen können; ich begnüge mich damit meinerseits aufmerksam zu machen, dass auch in der auf Friedrichs I. Namen gefälschten e von 1179 für die Bergeller von der Verwahrung von Strassen und Brücken Dienst und das Bedürfniss des Reiches die Rede ist.[2])

t dieser Erklärung einer bisher missverstandenen Stelle unseres Diploms fällt ıwendigkeit fort, seine Entstehung nach 1146 anzusetzen; es bleibt nur die eit, dass es nach 1120 verfasst worden ist. Wer es gefälscht hat, darüber h natürlich nicht einmal eine Vermuthung äussern; sicher ist nur, dass er ein ındenwesens nicht ganz unkundiger Mann war. Das zeigt die eine Veränderung bei Nachahmung des Monogramms Heinrichs V. an demselben vornahm. An dem ler drei Vertikalstriche dieses Monogramms sind in den echten Urkunden stets .d ein S angebracht, und zwar steht in den von Bruno B geschriebenen Stücken egelmässig oben, das Q unten.[3]) In unserer Bergeller Urkunde finden sich statt zwei S; der Schreiber hat also das untere Q durch ein S ersetzt. Er muss die ng des Monogramms noch verstanden und gewusst haben, dass der Buchstabe rdinalzahl Heinrichs V. angehörte: da er den Heinrich, auf dessen Namen er nicht quartus, sondern (dies freilich nicht correct) secundus imperator nannte, er das Q mit S vertauschen zu müssen.

er auch sonst ist er bei seiner Arbeit nachdenklich verfahren. Er hat ge- lass Heinrich II. im Jahre 1024 lebte und hat für dies Jahr der christlichen e richtige Indictionsziffer VII, nachdem er sich anfangs geirrt und VIII geschrie- e, ausgerechnet. Ja mehr noch. Er ersah aus seiner Vorlage, dass er in der ionszeile den Namen von Kanzler und Erzkanzler zu nennen hatte, und wusste letztere der Erzbischof von Mainz war. Den für das Jahr 1024 zutreffenden amen hätte er nur aus einer echten Urkunde Heinrichs II. erfahren können; eine solche offenbar nicht zur Hand war, begnügte er sich hier mit einem ch gewählten Namen und verfiel auf Cuhonradus: eine unglückliche Wahl, da n Kanzler Konrad unter Heinrich II. nicht gegeben hat. Dagegen hat er men des Erzkanzlers richtig ermittelt. Mit Hilfe einer Chronik oder eines werkes oder eines Mainzer Bischofskatalogs muss er festgestellt haben, dass ibo Erzbischof von Mainz war, und setzte dessen Namen, freilich nicht mit der Kanzlei bevorzugten dreisilbigen, sondern mit verkürzter zweisilbiger Form in hwerk ein.

ısere Untersuchung hat ergeben, dass keine echte Urkunde aus der Zeit Hein- für die Herstellung der Fälschung auf dessen Namen benutzt wurde, dass also für Geschichte aus ihr nichts zu lernen ist. Sie hat aber auch ergeben, dass ein esse der Leute von Bergell im 12. Jahrhundert fälschender, umsichtiger und

[1]) Vgl. Waitz, Deutsche Verfassungsgesch. IV, 31 ff. VII, 251 N. 1. Mit dem Ausdruck «ad re» vgl. die schon von Waitz angeführte Bestimmung der Lex Chamavorum 39: Si quis ad ublicum bannitus fuerit et ibi non venerit, in fredo sol. 4 componat.

[2]) v. Mohr, Cod. diplom. I, 210.

[3]) Vgl. Kaiserurkunden in Abbildungen. Lief. IV, Tafel 28, 29, 30.

kundiger Mann eine echte Urkunde Heinrichs V. zur Verfügung hatte und für s Zwecke verwerthen konnte. Statt des gefälschten Privilegs Heinrichs II. haben aller Wahrscheinlichkeit nach eine aus den Jahren 1120—1125 stammende Urkunde H richs V. anzunehmen, durch welche den Thalleuten von Bergell irgend eine Gunst wiesen worden ist. Welcher Art dieselbe war, und unter welchen besonderen ständen man dann, keinesfalls mehr als einige Jahrzehende später, den Versuch w konnte, sich durch Fälschung einen Rechtstitel für die Reichsunmittelbarkeit und volle Emancipation von der gräflichen Gewalt der Bischöfe von Chur zu verschaffen: sind Fragen, die man aufwerfen muss, auf die aber das mir bisher bekannt gewor Quellenmaterial eine Antwort zu geben nicht gestattet.[1])

Strassburg. *H. Bresslau.*

---

65. Die Kämpfe vom September und October 1799 nach den Que des französischen Militärarchives.

Der Unterzeichnete hatte durch die Einladung des Präsidiums der Allgem Officiersgesellschaft von Zürich und Umgebung die Möglichkeit erhalten, den Vo des Herrn Stabsmajor Rudolf von Reding in Schwyz am 16. November 1891 anzuh der eine ganze Reihe neuer Aufschlüsse zur Geschichte der Suworow's Alpenzuge g über stehenden französischen Kriegsführung in durchaus klarer und das Wesen in's richtige Licht stellender Darstellung brachte. Man war gewöhnt, dem Unterne Suworow's auf Seite des russischen Heeres und der kaiserlichen mitkämpfende theilungen zu folgen; uns Schweizer interessirte ganz voran die successive Bezwi der vier nach einander überwundenen Alpenpässe. Daneben wurde die französische der Kampfleistungen weniger beachtet, oder vielmehr, sie wurde gewissermass selbstverständlich durch die gegnerische bedingt angesehen. Jetzt aber hat Herr von Reding durch Forschungen in den Correspondenzen des französischen Heerfü Massena, der Generäle Lecourbe, Gudin, Molitor, Soult u. s. w., diesen andern der Ereignisse nahe gebracht, ausserdem als Angehöriger der Urschweiz durch genaue Kenntniss des Terrains Manches im Einzelnen genauer zurecht gerückt. gewiss ist zu hoffen, dass der Herr Vortragende seine so höchst aufschlussreichen St bald zum Eigenthum weiterer Kreise machen werde. Immerhin mögen unsere Hist schon jetzt auf einige Ergebnisse dieser Studien eines schweizerischen Officier gewiesen werden.

Der tiefgreifende Unterschied zwischen dem bis in die Einzelheiten gen rechneten und infolge zusammenwirkender glücklicher Verumständungen so du gelungenen Plane, der durch Lecourbe vom 13. bis 16. August zur Ausführung ge

---

[1]) Eine Bestätigung der Churer Rechte im Bergell, wie sie noch Heinrich IV. ausgeste ist von seinem Nachfolger nicht mehr bekannt. Ein Fortbestehen solcher Rechte ergibt sich a den späteren Churer Urbaren.

[1]), und dem Zuge Suworow's trat selbstverständlich neuerdings zu Tage. Dort ist enau berechnet, Dank der schon in den vorangegangenen Kämpfen gewonnenen Kenntss Hochgebirges von französischer Seite, und das Ganze ist vortrefflich zu Ende geso dass Alles wie ein grossartiges Uhrwerk in einander griff, Dank der Begung durch die gesammten Verhältnisse — z. B. kein Aufenthalt durch ein etwa hendes Unwetter —, Dank aber auch der geringen Wachsamkeit der verzettelt ellten kaiserlichen Truppen, die sich überall von denjenigen Positionen, allerdings Kämpfen, hinwegschieben liessen, wo die Franzosen sich zur Unterbrechung der dungen über das St. Gotthardgebirge zwischen Suworow und den Kaiserlichen in auf der einen, Erzherzog Karl bei Zürich und in der Schweiz überhaupt, auf dern Seite, aufzustellen gedachten. Der russische Plan dagegen war augenscheinlich ne klare Kenntniss des Terrains, z. B. höchst wahrscheinlich mit Zugrundelegung Karte, welche die Existenz eines Weges von Altorf nach Schwyz zu Lande am ee hin vermuthen liess, ohne Voraussicht der zu erwartenden Zwischenfälle, z. B. lare Erwägung der kürzer gewordenen Tage, des zu befürchtenden herbstlichen, Wetters, etwa auch des Schneefalles in den höhern Regionen — in der Ferne, n lombardischen Ebenen aus entworfen, und ausserdem erlitt die Ausführung einlichen Aufschub, indem die nothwendige Lieferung von Maulthieren, zum des Transportes, theils zu spät, theils ungenügend am Südabhange des Monte eintraf.

agegen entspricht nun anderntheils die gesammte Haltung der französischen Armee Tagen vom 21. September an keineswegs jener Klarheit, mit der eben in der m 13. bis 16. August von der gleichen Seite operirt worden war; auch die Initiative, welche in der zweiten Schlacht bei Zürich in Massena's Plan gegen ow und dessen Ausführung, in dem gleichzeitigen Vorgehen gegen Hotze an der vom 25. September, sich herausstellte, vermisst man. Uebrigens erhellt auch französischen Berichten, dass Massena sich in gänzlicher Nichtkenntniss des worow ausgehenden Vorstosses von Italien her befand, so dass also die für lacht bei Zürich von Massena getroffenen Anordnungen mit eventuellen Begen betreffend Suworow's Vorrücken nicht in Verbindung gebracht werden Lecourbe hinwider war, obschon er im Reussthale diejenigen Truppen unter tte, mit denen Suworow am 26. September zuerst in Kampf gerieth, über gänge, die sich auf der Südseite des St. Gotthard vorbereiteten, ganz im Unund er erwartete bis zuletzt nicht einen Angriff von der Wucht, wie er nachher stellte, sogar noch als schon Rosenberg's Umgehungsmarsch auf Suworow's rechtem über den Lukmanier und Oberalp-Pass gegen Andermatt hin, sich bemerkbar). Nachher, als der Rückzug an den Vierwaldstättersee hatte angetreten werden

Vergl. vom Referenten: Die kritischen Tage des Gebirgskampfes im Revolutionskriege von dem LXXXII. Neujahrsblatte der zürcherischen Feuerwerker-Gesellschaft, für 1887.

Dass auch im Einzelnen sich Manches in der Darstellung der Kriegsbegebenheiten durch lt der Correspondenzen verschiebt, erhellt z. B. daraus, dass Lecourbe am Morgen des embers, auf welchen Tag der Zusammenstoss seiner Franzosen unter seinen Augen gegen Ursernthal vordrängenden Russen am Urnerloch verlegt wird, noch aus Altorf Meldungen liess, so dass er also, indem er flussaufwärts dem Feinde entgegen eilte, höchstens bis in llenen hinein gekommen sein kann.

müssen und Lecourbe sich hinter der durch Zerstörung der Flussübergänge fü Russen verschlossenen Reusslinie in Seedorf defensiv verhielt, hatte er den Einbli den Zusammenhang der russischen Bewegungen völlig verloren. Durch die F Suworow strebe nach einer Bewältigung der Uri mit dem Berner Oberlande verbind Wege, voran des Sustenpasses, hatte er zu einer weit gehenden Verzettelung Truppen sich bewegen lassen, so dass er schon dadurch gehindert war; aber au Uebrigen war Suworow mit dem Eintritt in's Schächenthal seinem Gesichtskreise schwunden. Uebrigens ist es noch bemerkenswerth, dass die Franzosen, wahrsche infolge eines Fehlers der ihnen zu Gebote stehenden Karten, vom Uebergange den Kinzigkulm keine Kenntniss hatten, sondern stets von dem weiter östlich folg (Kulm-)Passe nach der Ruosalp und dem Bisithal sprachen. Doch auch die Anordn des Obergenerals, Massena's, zeigen einen eigenthümlich vorsichtig zurückhalt Charakter, der die Wiederaufnahme einer nothwendig werdenden Defensive sehr haft in Erwägung zieht. Dazu kommt die theilweise bis zur Widerspenstigkeit steigernde, zurückhaltend zögernde Art und Weise, mit der Soult den ihm zugewie Theil der Aufgabe, in dem Abschnitte zwischen Schwyz und dem Linthgebiete, Hand nahm. Das legt die Vermuthung nahe, soweit überhaupt mit solchen Wahrs lichkeiten gerechnet werden darf, dass der ganze Krieg unter gewissen Umst eine andere Wendung hätte nehmen können. Massena hielt an der Möglichkeit nochmaligen Offensive Korssakow's von Schaffhausen her so bestimmt fest, dass Suw Lage in den ersten Octobertagen günstigere Aussichten hatte, als bisher gemei angenommen wurde. Freilich wäre zu einem Gelingen ein nochmaliges Vor Korssakow's in der Richtung gegen Zürich und Petrasch's, des Nachfolgers in l Commando, vom rechten Rheinufer bei Bregenz in südwestlicher Direction, gänglich nothwendig gewesen, und ein solcher Entschluss war von den beiden wenig ihrer Aufgabe gewachsenen Führern nicht zu erwarten.

Hinsichtlich der sich ergebenden Denkbarkeit eines andern für Suworow gün Ausganges fallen insbesondere die Tage vom 2. bis 4. October in Betracht, w deren der russische Heerführer in Glarus Halt machte. Diese Ruhepause war dings den Russen unumgänglich nothwendig, weil sie sich nach den furch Anstrengungen der letzten Tage sammeln und etwas erholen konnten. Aber ander beweist die Möglichkeit dieses ungestörten Stillestehens im Linthgebiete auch, w Eindruck der Vorstoss der von Rosenberg geführten Arrière-Garde gegen Schwy 30. September und 1. October auf Massena gemacht hatte, so dass eben durch die W Massenas an seine Truppen, sich defensiv gegenüber Suworow zu verhalten, den dieser Aufenthalt in Glarus ohne Störung gestattet blieb. Man kann sich au Ansicht nicht entschlagen, dass es den Russen unter diesen Umständen nicht un gewesen wäre, über den Kerenzerberg hin in der Richtung gegen Walensta Sargans sich in die Nähe der Petrasch'schen Abtheilung vorzuschieben, also den verderblichen Bergübergang des Panixerpasses zu vermeiden, wodurch selbstverst das Suworow'sche Korps in einer viel weniger zerrütteten Gestalt, als dies nac 8. bis 10. October thatsächlich der Fall wurde, aus dem Hochgebirgsterrain hina gerettet haben würde.

Zürich, November 1891. *M. v. E*

66. Zum Propstverzeichniss von St. Bernhard.

oppeler in seiner schätzbaren Arbeit (Anz. 1891 Nr. 5, S. 245 ff.) erwähnt S. 250, ilinen in der Helvetia sacra den Propst Falco noch zu 1255 notiert, und fügt wofür jedoch keine Bestätigung vorliegt.» Allein Mülinen hat diesmal wenig-och recht, wie die Urkunde Nr. 287 des Basler Urkundenbuches d. d. MCCL. VIII. Kl. iulii (1255 Juni 24.) beweist, deren Aussteller Falco prepositus, ca- ecclesie sancti Bernardi montis Jovis sind. Von der Richtigkeit der Angabe s hätte sich Hoppeler übrigens durch einen Blick in Trouillat's Monuments gen können, indem sich Mülinen offenbar auf die hier 2, 175 Anm. 1 gegebene ezogen hat. Demgemäss ist in der Tabelle (Anz. S. 254) bei Falco noch die hl 1255 hinzuzufügen, ein Umstand, der die Existenz des von Hoppeler selbst nd angezweifelten Nachfolgers Falcos, des Propstes Girold vollends verdächtigt. 3 ist er jedenfalls unmöglich.

ne weitere Vervollständigung des Verzeichnisses ergibt sich aus der Bulle Ho- II. Riaeti 1225 November 20., von Johann Bernoulli zum erstenmal herausge-n Acta Pontificum Helvetica Nr. 136. Da ist die Rede von einem Nicolas quon-ius loci (nämlich Montis Jovis) preposito... qui a prepositure officio fuerat exi- culpis suis amotus. Höchst wahrscheinlich haben wir also in diesem Nicolaus pst zu sehen, der mit andern verweltlichten Klosterbrüdern der Reform Inno- im Jahre 1212 (S. Anz. 247) zum Opfer gefallen ist. Nikolaus käme dann ı Peter I. und Arducius zu stehen.

R. Thommen.

---

67. Zu einer Urkunde von Bellelay.

e Original-Urkunde zu Trouillats «Monuments de l'histoire de l'ancien Evêché » II. 249, pag. 326, Bellelay betreffend, ist vor einigen Monaten in meine gekommen. Da Trouillat die Urkunde nach dem Wortlaut eines Cartulars ver-hte, vermuthe ich, dass das Original bisher für verloren galt. Dasselbe kam ermächtniss eines Sammlers mit anderen Raritäten in den Besitz der hiesigen le, wird aber jetzt auf meine Veranlassung im Stadt-Archiv aufbewahrt, vor-h aller Rechte der Realschule. Welche Schicksale mag wohl diese Urkunde macht haben, bis sie endlich wieder ein bleibendes Obdach gefunden hat! Be-h starb der letzte Abt von Bellelay, Ambrosius Monnin, in der ehemaligen tratenser-Propstei Himmelspforte bei Lörrach, welch' Letztere seit 1524 der ellelay incorporirt war. Haben vielleicht die Religiosen ihre Urkunden vom rüber in unsern Schwarzwald gebracht? Gegen diese Annahme spricht der l, dass unter den Urkunden der ehemaligen Propstei, welche nach deren Auf- — 1807 — dem Badischen Staats-Archiv einverleibt wurden, keine einzige indet, deren Ursprung fremd ist und wie hier aus einer Zeit stammt, die *vor* dung der Himmelspforte (1303) fällt. — (Perg. 5/8 cm. Von den Siegeln ist nur sjenige der Gemeinde Biel erhalten, vom andern bloss der Pergamentstreifen.)

reiburg i./B. *Poinsignon.*

68. Joh. v. Müllers theologisches Examen.

Ueber das theologische Examen des Joh. Müller finden sich im Schulrathsma (Kantonsarchiv Schaffhausen) folgende Eintragungen:

Schulrath gehalten Dinstag den 31. Martii 1772: Herr Cand. Müller antw auf alle Fragen besser als auf die Frage: Quid est modestia?

Thema: Psalm 110 et 1 Cor. 15. — Text (der Probepredigt) der letzte aus dem letztern Capitel.

Beaucoup d'esprit, encore plus de vivacité et de lecture, le jugement assez mais dépourvu de précision; il possède fort bien le latin, mais pour le grec et l'h cela pourroit aller plus loin; si à ses talens on pourroit ajouter l'esprit philosop et le guérir d'un peu de présomption il ne manqueroit pas de devenir grand sa

Schulrath gehalten Dinstag den 7. April 1772: Herr Cand. Müller, dessen Pr wohl zusammenhängend, gelehrt, wohl ausgedrückt, doch dem Auditorio nicht wol gemessen befunden worden, wird mit bestem Willen in der guten Hoffnung i Ministerium aufgenommen, dass er, wann mehrer Jahre und Erfahrung ihn besser gebildet haben werden, eine Zierde des geistlichen Standes abgeben könne.

Schulrath gehalten Dinstag den 9. Junii 1772: .... Sodann wurde zu Prof. Linguae graecae vorgeschlagen von Herrn Bürgermeister Meyer: Herr Cand Müller (10. Elect.), von Herrn Antistes Oswald: Herr Cand. Joh. Kirchhofer (6 Vota) Herrn Statthalter: Herr Cand. Daniel Maurer (2 Vota).

F. A. Bendel.

Nachfrage.

Im Anschluss an die *Schicksale der Schweizer in Russland* und die zur Zeit un Presse sich befindliche «*Geschichte der Schweizertruppen im Kriege Napoleons I. in Spani Portugal*» beabsichtigt der Unterzeichnete, auch die übrigen Perioden des Kriegsdienstes der Sc unter Napoleon I. zu successiven Darstellungen zu bringen, für welche aber zum Theil die genössischen Archiv niedergelegten Quellen nur unbedeutende oder gar keine Ausbeute liefer

In der Ueberzeugung, dass da oder dort sich *Tagebücher*, *Souvenirs* oder ande zeichnungen von Offizieren der 4 Schweizerregimenter des ersten Kaiserreiches im *Privatbe* finden, richtet derselbe an diejenigen Leser des Anzeigers, *welche von der Existenz solcher scripte wissen sollten*, die dringende Bitte, ihn von dieser in Kenntniss setzen zu wollen.

Biel. *Dr. Albert Maag.*

Redaction: *Dr. G. Tobler* in Bern. — Druck und Expedition von *K. J. Wyss* in B

ANZEIGER

für

·hweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

·. (Neue Folge.) **1892.**

·bonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 5 — 6 Nummern.
·nnirt bei den Postbureaux, sowie direct bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

69. Rapperswil-Vaz-Werdenberg.

II.

·ild, die Wittwe des 1262 gestorbenen Grafen Rudolf von Rapperswil, sei eine geborene Edle von Vaz gewesen.

·ass der in Wurmsbach vorhandene Grabstein mit der Inschrift « Rudolfus de ·swyl » und mit dem Rapperswiler und Neifener Wappenschild, der Grabstein des ·. Juli 1262 gestorbenen Grafen Rudolf II. von Rapperswil, des Stifters von ·bach (1259) ist, darf als sicher festgestellt angesehen werden.

·ieser Graf Rudolf hatte, wie wir (unter I, 2) gesehen haben, zwei Gemahlinnen. ·on diesen beiden muss also nach dem Grabstein eine Edle von Neifen gewesen ·- es fragt sich nur, *welche*.

·ass Rudolf's zweite Gemahlin Mechtild diese Edle von Neifen war, dafür sprechen ·ewichtige Gründe:

·) Rudolf stiftete 1259 Wurmsbach zu einer Zeit, wo seine erste Gemahlin schon ·e Jahre todt und er schon fast ebensolange mit Mechtild vermählt war. Es ist ·ch eigentlich selbstverständlich, dass auf seinem Grabstein das Wappen derjenigen ·in Platz fand, welche zur Zeit seines Todes (wie zur Zeit der Gründung von ·bach) lebte.

·) Nur wenn Mechtild eine Edle von Neifen war, lässt sich der nach der päpst· Dispensurkunde von 1303 vorhandene *vierte* Grad der Blutsverwandtschaft ·n Elisabeth von Rapperswil, Mechtild's Tochter, und ihrem zweiten Gemahl, Rudolf ·bsburg-Laufenburg, herstellen.

Folgende Verzweigung des Hauses Neifen ist urkundlich nachweisbar:

Berchtold I. von Neifen
(geb. ca. 1150/55. 1182. † 1219)
Vor 1182 mit der Tochter Adalbert's
von Achalm.

Heinrich I. v. N. (1207—1246) geb. ca. 1175/80 † um 1250. Mit Adelheid, Schwestertochter Mangold's v. Rosdorf.	Berchtold II.	Albert I. v. N. (1216—1234) geb. ca. 1180/85 † vor 2. Feb. 1239.
Heinrich II. geb. 1200/5 † um 1280 (1228—1278). — Gotfrid I. (1234—1253) Uxor Mechtild 1253.		Berchtold III [1]) (1239—1272) Comes de Marsteten. dictus de Niphe. Mit Ita, Erbtochter des Grafen Gotfrid von Marstetten.

Nun ist Adelheid, die Gemahlin des 1236 jung gestorbenen Grafen Egino von als Edle von Neifen bekannt, und da ihre Schwäger Rudolf und Berchtold von 1246 als Zeugen in einer Urkunde Heinrich's I. von Neifen und seiner Söhne Hein und Gotfrid erscheinen, da weiter Heinrich's I. von Neifen Gemahlin Adelheid und bei den Söhnen Adelheid's von Urach nicht nur der Name Berchtold, sonder die bis dahin im Hause Urach ganz unbekannten Namen Gotfrid und besonders H sich zuerst finden, so kann man unter weiterer Berücksichtigung der Zeitverh Adelheid *nur* als eine Tochter Heinrich's I. von Neifen ansehen. [2])

Nimmt man dazu Mechtild, die Gemahlin des 1262 gestorbenen Rudolf vo perswil, als eine Tochter Berchtold's III. von Neifen-Marstetten [3]), so ist in der T vierte Grad der Blutsverwandtschaft zwischen Rudolf und Elisabeth hergestellt:

Berchtold I. von Neifen † 1219

Heinrich I. (Geb. ca. 1175/80)			Albert I. (Geb. ca. 1180/85)
Heinrich II., Geb. ca. 1200/5 † um 1280	Gotfrid	Adelheid Geb. ca. 1200, lebt 1239 ca. 1220 mit Egino von Urach † 1236	Berchtold III. Graf v. Marstetten (Geb. ca. 1210)
			Mechtild Geboren ca. 1235 ca. 1255/57 mit Rudolf v. Rappers-wil
Konrad, Berchtold, *Heinrich Gotfrid*		Tochter N. Geboren 1230/35 mit Gotfrid v. Habsburg	Elisabeth Geboren ca. 1260
		Rudolf Geboren 1270	

[1]) Berchtold III. ist zwar nicht direkt urkundlich als Sohn Albert's I. nachweisbar, d er als solcher mit Sicherheit angenommen werden, da sein ältester Sohn wieder Albert hies sich keine andere Möglichkeit seiner Einreihung in den Neifener Stammbaum ergibt, bei d nahme aber alles sehr gut stimmt, da Albert I. zuletzt 1234 genannt wird und Berchtold (ungenannten) Vater am 2. Februar 1239 als verstorben bezeichnet.

[2]) Hiernach ist meine in diesem Anzeiger (1885, No. 3/4, p. 404/5) ausgesprochene wonach Adelheid die Tochter Berchtold's I. oder II. wäre, zu berichtigen.

[3]) Auch hier vermutete ich früher (a. a. O.), dass Mechtild eher eine Tochter G von Neifen und seiner Gemahlin Mechtild sei. Da aber für Adelheids Einreihung in die ä

}) Grade wenn man, wie Herr Z. W. dies thut, Hugo II. von Werdenberg für rechten Sohn der Mechtild aus ihrer zweiten Ehe hält, wird man gezwungen hre Zugehörigkeit zum Neifener Hause auzuerkennen.

n einer Urkunde von 1331 nennt nämlich Albrecht I. von Werdenberg den Berchtold (V) von Neifen seinen Oheim[1]), eine Bezeichnung, die fast aus-os auf Blutsverwandtschaft geht. Eine solche ist nun zwischen beiden wieder rzustellen, wenn Mechtild eine Edle von Neifen war, wie folgende Tabelle zeigt:

Albert von Neifen
† 1235/38

Berchtold III. von Neifen,
Graf von Marstetten,
(geb. ca. 1210) (1239—1272)

Mechtild (geb. ca. 1235) Zweiter Gemahl 1263 Hugo I. von Werdenberg † 1280	Albert II. geb. ca. 1235/40 † vor Dezember 1311 (1258—1304) mit Elisabeth von Graisbach.
Hugo II. (geb. Ende 1263 ?) † 1305/9	Berchtold V. von Neifen, Graf von Marstetten und (seit ca. 1326) von Graisbach. geb. ca. 1280 (1304—1342). † 1342. Er wird 1331 von Albrecht I. von Werdenberg Oheim genannt.
Albrecht I. von Werdenberg geb. ca. 1290, † ca. 1365.	

;s lösen sich somit eine Anzahl von Schwierigkeiten, wenn Mechtild, wie dies ıach dem Wurmsbacher Grabstein selbstverständlich ist, eine Edle von Neifen)agegen kommen wir, wenn sie eine Edle von Vaz war, wie Herr Z. W. dies p. 41) hervorhebt, zu der ungeheuerlichen Thatsache, dass Graf Rudolf in ihr kelin seiner Schwester (oder, nach meiner Annahme, seine Brudertochter) ge- hätte! Für eine solche Ehe wäre damals nun und nimmer ein Dispens er-orden. Von den beiden folgenden Tabellen zeigt die erste das Verwandtschafts-ıis nach der Aufstellung des Herrn Z. W., die zweite dasselbe für den Fall, dass annehmen wollte, dass auch der selbst dem Vazer Hause entstammende Rudolf II. lle von Vaz geheiratet haben könnte:

udolf Rapperswil 1262 rmählt ı 1255 mit	Adelheid gegen 1200 mit Walter III. v. Vaz Geb. ca. 1170/75 † 1254
	Walter IV. v. Vaz Geb. um 1200 † 1254
	Mechtild Geb. um 1235

Rudolf I. Graf v. Rapperswil Geb. um 1175 † 1250	Adelheid	
	Rudolf II. Geb. um 1200 † 1262 Graf v. Rapperswil um 1255 mit	Walter IV. v. Vaz Geb. um 1200 † 1254
		Mechtild Geb. um 1235

ıie gar zu gewichtige Gründe sprechen, so muss Mechtild jetzt hier eingefügt werden, was eniger Schwierigkeiten macht, als der Name Mechtild vorher schon mehrfach in der Neifener vorkommt. Für die Einreihung Mechtild's in diese Linie spricht dann noch sehr stark der , dass dadurch, wie wir gleich sehen werden, ein sehr naher Verwandtschaftsgrad zwischen I. von Werdenberg und Berchtold von Graisbach-Neifen († 1342) hergestellt wird.

[1] Vgl. meine Werdenberger, Reg. N. 247.

III.

Mechtild, Wittwe des 1262 gestorbenen Grafen Rudolf von Rapperswil, sei aus zweiten Ehe mit Hugo I. von Werdenberg die rechte Mutter Hugo's II. von Werde geworden.

Wenn ich auch heute noch keine Möglichkeit sehe, Mechtild zu einer Edle Vaz zu machen, so bin ich andrerseits geneigt, zuzugestehen, dass Mechtild sehr scheinlich die rechte Mutter Hugo's II. von Werdenberg war, und zwar in erster gerade wegen der oben (sub II., 3) näher besprochenen Verwandtschaftsbezeic zwischen Albrecht von Werdenberg und Berchtold von Neifen, auf welche ich weniger Gewicht gelegt habe, die mir aber nunmehr, mit allem übrigen zusan genommen, doch ausschlaggebend erscheint.

Da Mechtild am 5. Februar 1263 noch Wittwe war (Kopp II, 1 p. 724. Url so kann Hugo II. frühestens Ende 1263 geboren sein.

Man muss also annehmen, dass er sich 1280/81 (vor 3. Juni 1281) im Alt kaum 17 Jahren vermählte, dass er im gleichen Alter im Januar 1281 Rudolf Habsburg Tochter Clementia nach Neapel geleitete und dass er 1284 (Nov. 30 Alter von kaum oder noch nicht ganz 21 Jahren als Vormünd der Söhne Walte von Vaz erscheint.

Es wird mir zwar immer noch schwer, diese drei Altersbestimmungen als anzuerkennen, doch sehe ich Angesichts der Verwandtschaftsbezeichnung von keinen andern Ausweg.

Nun Hugo II. als rechter Sohn von Mechtild erkannt ist, erklärt sich au besser:

1) Dass Hugo II. 1281 Besitz in Dübendorf bei Zürich hatte, wo 130 Mechtilds Tochter, Elisabeth von Rapperswil, begütert war. Hugo II also diesen Besitz jedenfalls von seiner Mutter Mechtild von Rapp Neifen geerbt;
2) Dass Elisabeth von Rapperswil 1295 Hugo II. ihren Bruder nennt;
3) Dass Hugo II. 1305 Elisabeth's Tochter Clara seine Schwestertochter und für sie die Heimsteuer mit 240 M. entrichtet.

IV.

Die erste Ehe Hugo's I. von Werdenberg mit einer Edlen von Vaz (Schwester Walter's V.).

Trotzdem wir Hugo II. von Werdenberg als rechten Sohn Mechtild's von erkannt haben, müssen wir doch an einer ersten Ehe seines Vaters Hugo I. mi Edlen von Vaz festhalten.

Die Frage dieser Ehe ist zu wichtig für die vorstehende Erörterung, als hier nicht besprochen werden sollte.

In meinen Werdenbergern (Abtheilung II, § 1, 2) habe ich auf die gross scheinlichkeit einer Ehe Friedrich's III. von Toggenburg mit einer Tochter H von Werdenberg hingewiesen.

Für diese Ehe spricht Folgendes:

Es wäre auffällig, wenn die so eng benachbarten Toggenburger und Werden-
von der Heiligenberger Linie, im Verlauf von vollen 200 Jahren, keine Heiraths-
ng eingegangen wären. Die Gemahlinnen sämmtlicher Heiligenberger sind
und es findet sich keine Toggenburgerin darunter; ebenso sind die Gemah-
ller Toggenburger bekannt bis auf diejenige Friedrich's III. (geb. ca. 1235/40,
1300). Nur er kann also eine Werdenbergerin zur Gemahlin gehabt haben.

Graf Albrecht I. von Werdenberg, Sohn Hugo's II., nennnt dreimal (1334,
352) Friedrich V. von Toggenburg (Enkel Friedrich's III.) seinen Oheim und
1334 auch dessen Bruder Diethelm V. Ebenso nennt noch Albrecht's I. Enkelin,
von Räzüns, 1368 Friedrich V. (oder IV?) von Toggenburg ihren Oheim und
eine Muhme, und Albrecht I. selbst, sein Sohn Albrecht II. und sein Enkel
. nennen 1364 die Grafen Friedrich V. (oder VI.?), Donat, Kraft und Diet-
. ihre Oheime.

Friedrich V. von Toggenburg wird 1338 von dem Grafen Ulrich von Montfort-
h und dessen Neffen, Hugo II., Oheim genannt.

Graf Hartmann III. von Werdenberg-Sargans nennt 1348 Friedrich V. von
urg seinen Oheim.

le diese Verwandtschaftsbezeichnungen erklären sich sofort durch die Annahme
ie Friedrich's III. von Toggenburg mit einer Werdenbergerin und zwar beweist
se Anzahl der Verwandtschaftsbezeichnungen unter 2), dass sie von der Heiligen-
Linie gewesen sein muss, in welchem Fall sie *nur* eine Tochter Hugo's I.
sein kann.

n vergleiche die Tabelle auf folgender Seite.

rch diese Ehe Friedrich's III. von Toggenburg mit einer Tochter Hugo's I.
rdenberg werden in Verbindung mit einer andern, gleich näher zu erörternden
ch folgende Verwandtschaftsbezeichnungen und -Verhältnisse aufgeklärt:

Friedrich V. von Toggenburg nennt 1338 Ulrich III. von Mätsch seinen Oheim.

Friedrich V. von Toggenburg nennt 1338 die Brüder Walter, Christoph, Donat
nrich von Räzüns seine Oheime.

Graf Johann von Habsburg-Rapperswil nennt 1335 den Propst Kraft III. von
urg seinen Oheim, und Johann's Söhne nennen 1343 Friedrich V. von Toggen-
ren Oheim.

Endlich wird auch die laut päpstlichem Dispens vorhandene Consanguinitas
Grades zwischen Friedrich V. von Toggenburg und seiner Gemahlin Kunigunde
hergestellt.

e vier sub 5) bis 8) genannten Verwandtschaftsverhältnisse sind indessen nur
chweisbar, wenn wir ausser der Ehe Friedrich's III. von Toggenburg mit einer
Hugo's I. von Werdenberg auch eine solche, und zwar eine erste Ehe Hugo's I.,
er Tochter Walter's IV. von Vaz annehmen.

ir diese letztere Ehe spricht noch Folgendes:

ass die Gemahlin Friedrich's III. von Toggenburg, deren Sohn Friedrich IV. schon
rkundlich genannt wird, nicht aus der Ehe Hugo's II. von Werdenberg mit
l von Neifen stammen kann, ist sicher; denn in diesem Fall könnte sie frü-

Rudolf I.
Geb. ca. 1195? † 1245/48

Hugo II. von Montfort
† 1258/60

Hugo I. von Werdenberg
Geboren ca. 1220/25, † 1280

Hartmann I. von Sargans
Geb. ca. 1225/30
† 1265/70

Rudolf von Montfort-Feldkirch
† 1302

Tochter N.
(Geb. ca. 1245)
mit
Friedrich III. von Toggenburg
Geb. 1235/40 † nach 1300

Hugo II. von Werdenberg
Geb. 1263, † 1305/9

Rudolf II.
Geboren 1257/59
† 1322/23

Ulrich I.
Geb. ca. 1265
† 1350

Hugo I.
† 1310

Friedrich IV.
Geboren ca. 1265
† 1315

Kraft III.
Geb. ca. 1265/70
† 1339

Albrecht I. von Werdenberg
Geb. ca. 1285/90, † ca. 1365
Nennt Friedrich V. (dreimal) und dessen Bruder Diethelm seine Oheime.

Hartmann III. von Werdenberg-Sargans
Nennt 1348 Friedrich V. von Toggenburg seinen Oheim.

Hugo II.
† 1359

Oheim und Neffe nennen 1338 Friedrich V. von Toggenburg ihren Oheim.

Diethelm V. (VIII)
† 1337

Friedrich V. von Toggenburg
Geb. ca. 1295/1300
† 1368/69
Nennt Elisabeth von Räzüns seine Muhme.

Albrecht II.
Geb. 1315/20, † 1371/72.

Friedrich VI., Donat Kraft IV., Diethelm.
Sie werden 1364 von Albrecht I., Albrecht II. und Hugo IV. von Werdenberg «Oheime» genannt.

Hugo IV.
(† 1388)

Elisabeth
mit
Ulrich Brun von Räzüns.
Sie nennt 1368 Friedrich von Toggenburg ihren Oheim.

1263 geboren sein. Sie kann aber, wenn ihr Sohn 1286 auch nur 16 Jahre nicht später als 1250/55 geboren sein; in Wirklichkeit dürfte ihre Geburt noch 'rüher anzusetzen sein. Sie muss also nothwendig einer ersten Ehe Hugo's I. men, und auf eine solche führt auch das Alter Hugo's. Er muss nämlich, als 1263 mit Mechtild von Neifen vermählte, schon vierzig Jahre alt gewesen sein, o wahrscheinlich gleich Mechtild schon einmal vermählt gewesen. Aus seiner Ehe dürften ihm nur Töchter, die Gemahlin Friedrich's III. von Toggenburg hl auch Adelheid, die Gemahlin Johann's I. von Lichtenberg, geboren sein. [1]) ass nun diese sicher anzunehmende erste Gemahlin Hugo's I. eine Edle von r, dafür spricht ausser den *vier* oben sub 5) bis 8) angeführten Gründen noch istand, dass Hugo II. 1284 und 1289 als Vormund der minderjährigen Söhne s V. von Vaz erscheint, also ganz nahe mit ihnen verwandt gewesen sein muss. un nennt Hugo II. 1289 den verstorbenen Walter V. von Vaz seinen Oheim ssen minderjährige Söhne ebenfalls seine «Oheime», und diese Verwandtschaft , wie wir gleich sehen werden, darauf, dass die Mutter Walter's V. eine Tochter I. von Monfort, also eine Schwester des Grossvaters Hugo's II. von Werdenberg n war.

ber diese Blutsverwandtschaft dritten Grades allein wäre kaum hinreichend ge- die Vormundschaft Hugo's II. über die Vazischen Kinder zu begründen, weil ähere Verwandte da waren. Erklärlicher und verständlicher wird diese Vor- haft dann, wenn wir erwägen, dass nach unseren bisherigen Erörterungen II. ältere Stiefschwester von Mutterseite, Elisabeth von Rapperswil, eine Bruders- Walter's IV. von Vaz, also Base Walter's V. war, und dass Hugo's II. ältere iwestern von väterlicher Seite, die Gemahlinnen Friedrich's III. von Toggenburg hann's von Lichtenberg, Töchter einer Schwester Walter's V. von Vaz waren. vielfache Verwandtschaft Hugo's II. von Werdenberg mit den Vazern erklärt seine dschaft auf's beste.

'olgende Tabelle (Seite 328) veranschaulicht alles Gesagte:

) Als Tochter aus der zweiten Ehe Hugo's mit Mechtild führt Herr Z. W. eine um 1275 ge- Sophia von Werdenberg, Nonne von Oetenbach in Zürich, an und verweist für diese Angabe Züricher Taschenbuch von 1889, p. 233/34.

mit Adelheid von Rapperswil

Rudolf III. v. Vaz
Geb.geg. 1200, † 1262
Zweiter
Graf v. Rapperswyl
als Rudolf II.
Zweite
Gemahlin um 1255

Mechtild v. Neifen
Geb. 1230/35
mit
1) ca. 1255 Rudolf
† 1262
2) 1263 Hugo I. v.
Werdenberg

Hugo I. v. Werdenberg
Geb. 1220/25, † 1280
mit
1) N. v. Vaz
2) 1263 Mechtild

Walter IV. von Vaz
Geb. ca. 1200
(† ca. 1254, Juli 20. ?)
(1216—1253)

Tochter N.
Geb. um 1225
mit
Hugo I. v. Werdenberg

Walter V. v. Vaz
Geb. ca. 1230/35,
† 1284, Nov. 4
(1255—1283)
1275 noch ohne Söhne,
uxor Lucardis v. Kirchberg, † 24. Mai 1326.

2. 1.
Elisabeth v. Rapperswil
Geb. gegen 1260

2. 2.
Hugo II. v. Werdenberg
Geb. 1263, † 1305/9
Nennt 1289 Walter V.
und dessen Söhne
seine Oheime und ist
Vormund d. Letztern.

1.
Tochter N. N.
Geboren ca. 1245
mit
Friedrich III. von
Toggenburg
Geb. ca. 1235/40
† p. 1300

Donat v. Vaz
Geb ca. 1277/78
† 23. April 1337

Margarethe
Geb. ca. 1276/82
1295 mit
Ulrich II. v. Mätsch
† 1309

Tochter N. N.
Geboren ca. 1280
mit
Heinrich Brun von
Räzüns
(1288—1327)
† um 1330

Johann I. v. Rapperswil
Geb. ca. 1297, † 1337
Nennt 1335 Kraft III.
v. Toggenburg seinen
Oheim.

Albrecht I. von
Werdenberg
Geb. 1285/90
† ca. 1365

Friedrich IV.
Geb. ca. 1265/70
† 1315

Kraft III.
† 1339
1335 von Johann I.
v. Rapperswil
Oheim genannt.

Walter, Christoph,
Heinrich und Donat
von Räzüns
1338 von
Friedrich V. von
Toggenburg
Oheime genannt.

Ulrich III. von
Mätsch
Geb. gegen 1300
1338 von
Friedrich V. von
Toggenburg
Oheim genannt.

Kunigunde von
Vaz
(1323) mit
Friedrich V., dem
sie im 4. Grade
blutsverwandt war.

Johann II., Rudolf,
Gotfrid v. Habsburg-Rapperswil nennen
1343 Friedrich V. von
Toggenburg ihren
Oheim.

Diethelm V.
† 1337

Friedrich V. von
Toggenburg
Geb. ca. 1295/1300
† 1368/69
1343 v. d. Rapperswiler Brüdern Oheim
genannt, nennt 1338
Ulrich III. von
Mätsch seinen
Oheim und ebenso
die Brüder von
Räzüns.

)ass die Gemahlin Heinrich Brun's von Razüns eine Schwester Donats von Vaz ann hier nicht eingehend nachgewiesen werden. Es sei nur auf Folgendes hinen:

) Bei den Söhnen Heinrich Brun's tauchen im Hause Razüns zuerst die Vazischen Walter und Donat auf.

) Durch die Ehe einer Schwester Donats von Vaz mit Heinrich Brun von wird die Blutsverwandtschaft seiner vier Söhne mit Friedrich V. von Toggenburg .

) Durch die gleiche Ehe wird es erklärlich, dass die vier Brüder von Razüns Ilrich III. von Mätsch ihren Oheim nennen.

) Durch die gleiche Ehe wird verständlich, warum Ursula, zweite Tochter Donat's z, und ihr Gemahl Rudolf von Werdenberg-Sargans die vier Brüder von Razüns ıeime nennen.

) Die gleiche Ehe erklärt endlich, warum Walter und Christoph von Razüns 50 von Rudolf III. von Montfort-Feldkirch und seinem Sohne Ulrich Oheime t werden.

ur Erläuterung dieser verwickelten Verwandtschaftsverhältnisse diene folgende :

Hugo I. von Montfort

- II. von ontfort, gen 1260
  - dolf I. 1302
    - go I. 1310
      - III. von - Feldkirch. sein Sohn nennen die Walter und oph von zünz Oheime.
- Tochter, Geboren ca. 1205/15, mit Walter IV. von Vaz, Geboren ca. 1200, † 1254/55
  - Tochter N. (wohl aus einer ersten Ehe Walters IV.) Geboren ca. 1225 mit Hugo I. von Werdenberg † 1280
    - Tochter N. Geb. ca. 1245 mit Friedrich III. von Toggenburg Geboren ca. 1235/40
      - Friedrich IV. Geb. ca. 1265/70 † 1315
        - Friedrich V. von Toggenburg nennt 1338 die vier Brüder von Räzüns seine Oheime.
  - Walter V. von Vaz (Geb. um 1235?), † 1284
    - Donat von Vaz Geb. ca. 1277/78 † ca. 1337
      - Ursula mit Rudolf IV. von Sargans. Beide nennen die vier Brüder von Räzüns ihre Oheime. (Auch Rudolf's Urgrossvater war ein Sohn Hugo's I. von Montfort.)
    - Margareta mit Ulrich II. v. Mätsch
      - Ulrich III. von Mätsch 1337 von den vier Brüdern v. Räzüns Oheim genannt.
    - Tochter N. mit Heinrich Brun von Räzüns (Geb. ca. 1265) † gegen 1330
      - Walter, Christoph, Heinrich, Donat. Sie nennen 1337 Ulrich III. v. Mätsch ihren Oheim, werden 1338 von Friedrich V. von Toggenburg Oheime genannt, werden v. Rudolf von Sargans und seiner Gemahlin Ursula Oheime genannt; Walter u. Christoph werden v. Rudolf III. v. Montfort-Feldkirch und dessen Sohn Ulrich Oheime genannt.

An der ersten Ehe Hugo's I. von Werdenberg mit einer Tochter Walter's IV. Vaz dürfte nach alledem kaum zu zweifeln sein. Gegen dieselbe könnte einzig angef werden, dass Walter IV. eine Tochter Hugo's I. von Montfort zur Gemahlin hatte dass somit eine Tochter aus dieser Ehe im *zweiten* Grade mit ihrem Gemahl Hug verwandt gewesen wäre.

Aber auch diese Schwierigkeit dürfte beseitigt werden können:

Die Ehe Walter's IV. von Vaz mit einer Tochter Hugo's I. von Montfort zunächst durch Folgendes sicher gestellt:

1) Am 25. April 1255 nennt Walter V. von Vaz Hugo II. von Montfort, Sohn Hugo's I. und Stammvater des Hauses Montfort, zweimal seinen avunculus.

2) Wenn wir diese Verwandtschaftsbezeichnung wörtlich (als Mutterbruder) neh so wird der laut päpstlichem Dispens von 1295 vorhandene vierte Grad von Bluts wandtschaft zwischen Ulrich II. von Mätsch und seiner Gemahlin Margareta von hergestellt.

3) Durch diese Ehe Walters IV. wird weiter erklärt, warum Rudolf III. von M fort-Feldkirch und sein Sohn Ulrich um 1350 die Brüder Walter und Christoph Räzüns ihre Oheime nennen.

4) Endlich erklärt sich dadurch auch, warum Berchtold III. von Heiligenb Bischof von Cur, die Söhne Walter's V. von Vaz seine Oheime nennt.

Man vergleiche folgende Tabelle:

Adelheid von Wangen mit Egino II. von Mätsch † 1216
— Hartwig I. Geb. 1190/95 † 1249
— Albero I. Geb. ca. 1220 † 1280
— Ulrich II. von Mätsch Geb. ca. 1260 † 1309 1295 mit Margareta

Mechtild von Wangen mit Hugo von Montfort Geb. um 1160

Tochter N. Geb. ca. 1205/10 mit Walter IV. v. Vaz Geb. ca. 1200 † 1254
— Walter V. v. Vaz Geb. ca. 1230/35 † 1284 Nennt Hugo II. von Montfort seinen avunculus
— Margareta von Vaz
— Donat v. Vaz Walter VI. v. Vaz werden von Berchtold III. von Heiligenberg Oheime genannt
— Tochter N. mit Heinrich Brun von Räzüns † ca. 1330
— Walter, Christoph von Räzüns werden von Rudolf III. von Montfort-Feldkirch und dessen Sohn Ulrich Oheime genannt.

Ulrich II. von Mätsch mit Margareta von Vaz: Im vierten Grade bluts-verwandt.

Rudolf I. Stammvater des Hauses Werdenberg
— Hedwig (Geb. ca. 1225 ?) mit Berchtold II. von Heiligenberg † 1262
— Berchtold III. von Heiligenberg Geb. 1244/45 Bischof v. Cur. Nennt die Söhne Walter's V. v. Vaz seine Oheime.

Hugo I von Montf Avuncul genannt Walter V. v
— Rudolf † 130
— Hugo I † 131
— Rudolf I von Mont Feldkir Er und s Sohn Ul nennen Brüder W und Chris von Räz ihre Ohei

Wenn hienach an der Ehe Walter's V. von Vaz mit einer Tochter Hugo's I. von ...t nicht zu zweifeln ist, so ist es doch auch hier wieder wahrscheinlich, dass ...Montforterin nicht Walter's einzige, sondern seine zweite Gemahlin war.

...ach einer Angabe bei von Salis-Seewis [1]) nämlich wäre zugleich eine Nexia ... von Mätsch als Gemahlin Walter's IV. von Vaz überliefert, und so fügt sich ...es auf's beste, wenn wir diese Agnes von Mätsch [2]) als *erste* und die Tochter ...I. von Montfort als *zweite* Gemahlin Walter's IV. nehmen [3]). Dann wäre die ...um 1225 geborene Gemahlin Hugo's I. von Werdenberg aus Walter's IV. erster ...tsprossen und also gar nicht mit ihrem Gemahl blutsverwandt gewesen.

...uch die Zeitverhältnisse weisen darauf hin, dass Walter IV. zweimal vermählt ...Während er selbst nämlich schon 1216 genannt wird und um 1200 geboren sein ...während seine Tochter, Hugo's I. Gemahlin, nicht nach 1225 geboren sein kann, ...t sein Sohn Walter V. zuerst 1255 und war laut Urkunde 1275 noch ohne ... Seine nachweisbaren Kinder (drei Söhne und drei Töchter) müssen also ...n 1276 und 1284 geboren sein.

...ach alledem muss Walter V. bei seinem ersten Erscheinen im Jahre 1255 noch ...wesen, dürfte also kaum vor 1235 geboren sein.

...alter IV. war also bei Geburt seines Sohnes schon wenigstens 35 Jahre alt, ...so sehr wohl aus einer ersten Ehe damals schon Vater einer um 1225 geborenen ... gewesen sein.

...eine Ausführungen sind lang geworden, aber wer den Muth gehabt hat, sich ...dieses genealogische Labyrinth hindurchzuwinden, wird mir zugeben, dass sie ...ürzer zu machen waren. Auch diese verwickelten Fragen werden vielleicht ...mal durch einen neuen Fund völlig aufgeklärt werden. Vorläufig scheint mir, ...ch das von Herrn Z. W. in gegentheiligem Sinne herbeigeschaffte Material meine ... dass zwischen 1233 und 1262 *zwei* Grafen von Rapperswil, Namens Rudolf, ...aben, nur neuen Boden gewonnen hat. Für diese meine Ansicht sprechen ...· folgende Gründe:

... Graf Rudolf I. von Rapperswil bezeichnet 1229 seinen Schwestersohn Rudolf ... als seinen «nepos et heres.»

... Es sind, oder waren, zwei Grabsteine vorhanden, der eine in Wettingen mit ...pperswiler Wappen und der Inschrift «Rudolfus comes de Raprechtswile», der

---

[1] Leider kann ich die Belegstelle im Augenblick nicht angeben.

[2] Nach der Ueberlieferung war sie eine Tochter Konrad's II. von Mätsch, also aus derjenigen ...r von Mätsch, welche *nicht* von Adelheid von Wangen stammten. Wenn sie von der andern ...esen wäre, so wäre Hugo I. von Werdenberg, der Enkel von Adelheid's Schwester Mechtild ...gen, wiederum im dritten Grade mit seiner Gemahlin verwandt gewesen. Dass die Ueber... Walter's IV. Gemahlin grade der andern Linie des Hauses Mätsch zuschreibt, welche von ..., dem Bruder von Adelheid's Gemahl, Egino II. von Mätsch, stammte, macht die ganze Nach... nur glaubwürdiger. Freilich wären die betreffenden Stellen noch einer genauen Prüfung ...erfen.

[3] Auch wenn Agnes von Mätsch nicht als erste Gemahlin Walter's IV. nachzuweisen wäre, ...n wir nach allem eine erste Ehe Walter's IV. mit einer Unbekannten annehmen.

andere in dem 1259 gestifteten Wurmsbach, mit dem Rapperswiler und Neifener Wa
und der Inschrift «Rudolfus de Rapperswyl».

3) Nach einer Inschrift im Kreuzgang zu Wettingen (aus dem 16./17. Jahrhun = «Index Conditorum et Benefactorum» in Mon. Germ. hist., Necrologia I. p. 598) Graf Rudolf («senior») von Rapperswil am 25. Juni 1250, und war in Wettingen graben (wie auch der am 15. Januar 1283(4) gestorbene Rudolf posthumus); von Grafen Rudolf von Rapperswil, welcher 1256 das Kloster Wurmsbach stiftete, wi wir dagegen, dass er am 28. Juli 1262 starb und in Wurmsbach begraben war.

4) Rudolf (III) von Vaz, Schwestersohn des ersten Grafen Rudolf von Rapper erscheint 1216, 1222 und 1227 in den Urkunden seines Vaters, Walter's III. von Von da an verschwindet er aus den Urkunden derer von Vaz, wird 1229 von se Oheim «nepos et heres» genannt und am 27. Dezember 1253 in einer Urkunde s damals hoch betagten Vaters, Walter's III., plötzlich wieder als noch am Leben befin bezeichnet. Während nämlich Walter's III. Bruder, Rudolf (II) von Vaz, hier ausdrüc «pie memorie» genannt wird, werden Rudolf und sein Bruder Walter IV, sowie quard, des gestorbenen Rudolf Sohn, ohne diesen Zusatz aufgeführt, waren also drei sicher noch am Leben.

5) Im Jahre 1267 erscheint Walter V. von Vaz zweimal als Vormund Ru posthumus von Rapperswil, des Sohnes des 1262 gestorbenen Grafen Rudolf, muss sicher nahe verwandt mit ihm gewesen sein. [1]) Dies passt gut zu meiner Anna nach welcher der 1262 gestorbene Graf Rudolf von Rapperswil ein geborener von Vaz, Vatersbruder Walter's V. von Vaz, gewesen wäre. Eine andere Blutsverw schaft zwischen Vormund und Mündel ist nicht nachweisbar, da Rudolf's (posthu Mutter Mechtild sicher von Neifen und nicht von Vaz war.

6) Die Bezeichnungen des 1248 lebenden Grafen Rudolf von Rappersw «gener» Hartmann's des jüngern von Kiburg und des 1253 lebenden Grafen von Rapperswil als «socer» desselben Hartmann scheinen darzuthun, dass beide gen Grafen von Rapperswil zwei verschiedene Personen waren. Der erste Graf Rudol 1248 Gemahl einer Schwester Hartmann's (in zweiter Ehe), des zweiten Grafen Tochter Anna war Gemahlin Hartmann's des jüngern. Auch daraus folgt die Vers denheit der beiden Grafen Rudolf, dass weder die erst um 1255 mit Rudolf (II) vern Mechtild von Neifen, noch auch die 1248 (und 1232) lebende Gräfin von K die Mutter von Hartmann's des jüngeren Gemahlin Anna gewesen sein kann, w letztere schon um 1220/25 geboren sein muss und nicht Tochter einer Kibur gewesen sein kann.

7) Der 1248 lebende Graf Rudolf war nach einer Notiz des Wettinger zweimal vermählt; das gleiche wissen wir von dem 1253 lebenden Grafen Rudo dieser von seiner in diesem Jahre gestorbenen Tochter Anna damals schon Gros

---

[1]) Auch die Mitvormundschaft Rudolf's von Habsburg über Rudolf II. posthumus (1267 sich durch Verwandtschaft erklären lassen, die allerdings bis jetzt nicht nachgewiesen werden Vielleicht trat Rudolf, der ja Sohn Hedwig's von Kiburg war, als Vetter der zweiten, wohl lebenden Gemahlin des 1250 gestorbenen Grafen Rudolf, der Schwester des 1262 gestorbenen mann des jüngern von Kiburg, in die Vormundschaft ein, um deren Rechte zu vertreten.

ıd sich dann erst um 1255 mit Mechtild von Neifen vermählte. Deshalb müssen er 1248 und der 1253 lebende Graf Rudolf durchaus nicht eine und dieselbe gewesen sein, vielmehr erklärt sich bei dem Oheim, wie bei dem Neffen, die llige Vermählung sehr gut durch die Kinder- bezw. Söhnelosigkeit ihrer beider- n ersten Ehen.

3) Auch die Altersverhältnisse zwingen zur Annahme von zwei Grafen Rudolf pperswil zwischen 1233 und 1262. Der 1232/33 Graf gewordene Rudolf kann en oben gegebenen Daten unmöglich nach 1180 geboren sein, war vielmehr icher zwischen 1170 und 1180 geboren, müsste also 1262 noch im Alter von tens 82 Jahren seinen Sohn Rudolf posthumus gezeugt haben. Die Möglichkeit scheint ausgeschlossen zu sein; dagegen ist es möglich, dass der um 1200 ge- Neffe Rudolf im Alter von 60 bis 65 Jahren, also auch schon in einem ziemlich Alter, den Sohn Rudolf posthumus gezeugt hat. [1])

) Die Notizen der Einsiedler Jahrbücher dürften endlich geradezu beweisen, dass n 1233 und 1263 zwei Grafen Rudolf von Rapperswil gelebt haben. Sie reden nem « antiquus comes de Rapreswile », dessen Jahrzeit am 24. November war, ensatz zu einem « Comes de Rapreswile », dessen Jahrzeit auf den 5. Dezember ier kann nur der 1250 gestorbene erste Graf Rudolf und sein 1262 gestorbener nd Erbe gemeint sein.

---

ach allem muss ich bis auf weiteres an folgender Stammtafel der Rapperswiler en :

Auch Heinrich von Wandelberg, des ersten Grafen Rudolf Bruder, wird im Jahre 1227 ter Wettingen nicht im Alter von 30 bis 35 Jahren gestiftet haben, welches Alter er nach W. damals höchstens gehabt haben könnte. Nach meiner Bestimmung der Altersverhält- sste Heinrich 1227 etwa 50/55 Jahre gezählt haben, welches Alter doch gewiss besser zu stergründung passt. Mir ist wenigstens kein Beispiel bekannt, wo eine solche Gründung jugendlichem Alter gemacht worden wäre.

Ulrich I. von Rapperswil
Vogt von Einsiedeln 1114
† vor 1142 (1129?).

(?) Rudolf I.
1142, 1143, 1144,
(Geb. um 1110?)
(† 1173?)

(?) Warin
Abt von Einsiedeln
1171—1173

(?) Ulrich II.
1155

(?) Rudolph II.
(Geb. um 1140?)
1177—1192
† vor 1210

(?) Heinrich I.
Bruder Rudolfs II.
1177—1189

(?) Ulrich III.
Abt von Einsiedeln
1192—1206
1206 abgesetzt und
† 1206

?

Adelheid
(Geb. um 1175—80)
lebt 1213
Vermählt
(ca. 1195- 1200)
mit
Walter III. v. Vaz
Geb. ca. 1170—75
† 1254
(1211—Dez. 1253)

Rudolf III. (I.)
von Rapperswil
Geb. 1170—1175,
keinesfalls nach
1180
† 25. Juni 1250.
Vogt v. R. bis 1232.
Wird
1232—1233
erster Graf von
Rapperswil
als Rudolf I.
mit
1) N. N.
2) (um 1225?) N.,
Schwest. Hartmann's

Heinrich II.
von Wandelberg
1212
(Geb. ca. 1175/80?)
† 1246
1227 Stifter von
Wettingen.

Ulrich IV.
von Greifenberg
1212—1223

Tochter
mit
Johann von
Stretlingen

?

Guota
(Tocht. Heinrich's I.?)
(Geb. um 1170)
1214, 1229
Verm.
(nicht nach 1190)
mit
Diethelm von
Toggenburg
† 1230 — 33

Diethelm
Geb. nicht nach
1190
(1209—1234)

Friedrich
1214
† 1226

des Vogtes
Graf von Rapperswil
als Rudolf II.
(1250 — 1262)

mit
1) N. N.
2) um 1255 Mechtild von Neifen, die 2) 1264 Hugo I. von Werdenberg heirathet.

Hugos I. v. Montfort (geboren ca. 1205—10)

Hugo I. von Werdenberg (Geb. ca. 1220—25) † 7. Dez. 1280 mit 1) N. von Vaz † vor 1263 2) 1263 Mechtild von Neifen	1. Tochter (Geb. um 1225) mit Hugo I. von Werdenberg († vor 1263)	2. Walter V. von Vaz Geb. ca. 1230 — 35 † 4. Nov. 1284 (1255—1283) 1267 Vormund Rudolfs III. von Rapperswil (1275 noch ohne Nachkommen).

1. Anna Geb. ca. 1220—25 † 30. Mai 1253 mit Hartmann d. jüng. von Kiburg Geboren ca. 1210 † Ende 1262	2. Elisabeth Geb. ca. 1260, vor 10. Januar 1261. Erbin von Rapperswil	2. Rudolf III. posthumus Geb. 1262 † 15. Januar 1284	2. 2. Hugo II. von Werdenberg Geboren Ende 1263 † 1305—9 Verm. 1280—81 (vor 3. Juni 1281) mit Eufemia von Ortenberg Vormund der Söhne Walters V. von Vaz am 30. November 1284 und 1289 (Seine Halbschwester N. war eine Schwestertochter Walters V. von Vaz, seine Halbschwester Elisabeth war eine Bruderstochter Walters IV. von Vaz).	1. Tochter N. (Geb. um 1245) mit Friedrich III. von Toggenburg (Geb. ca. 1230—40) † 1305—9	Donat von Vaz Geboren 1277—78 † 23. April 1337

Wernher
1253
† vor 1262

Kassel.

Emil Krüger.

70. Mechtild von Rapperswil-Werdenberg, eine Geborne von N

Es sind zwei Jahre her, dass ich meine heraldisch-sigillographische Abha über die Grafen von Montfort, ältere Linien und beide Werdenberg, Heiligenbe Sargans für die «Archives Héraldiques» niederschrieb. Damals stiess ich natürlic auf das Siegel der Gräfin Mechtild, Gemahlin des Grafen Hugo I. von Werde Heiligenberg. Obwohl ich dasselbe seit Jahren schon kannte, gab ich mir nie es einer näheren Betrachtung zu unterziehen, bis eben im Momente da ich es in Arbeit über die Werdenberger einzureihen und dort zu beschreiben begann. mir im schildförmigen Siegelfelde der Gegenstand zu Füssen der Dame auf. klärte denselben als ein Horn (Hifthorn) und zu meiner Beruhigung sprache Personen, die in Heraldik oder Siegelkunde nichts zu thun haben, in gleichem aus. Was mochte wohl ein Hifthorn im Siegel der Gräfin Mechtild für eine bes Bedeutung haben? Diese Frage fand ihre sehr einfache Lösung in dem Ergebnis Argumentationen der Herren Emil Krüger und Zeller-Werdmüller über die H der Mechtild im Anzeiger für Schweiz. Geschichte (1884 S. 293—308; 1 402—409; 1890 S. 37—42). Ich wagte in meinem Aufsatz über die Werden Siegel bei Mechtild bereits den Schluss, das Horn zu Füssen der Dame habe auf das Wappen der Grafen von Neifen, es scheine ein positiver Beweis vorz für die noch viel angefochtene Abstammung der Gräfin Mechtild. Die in den oberen Schildecken vorkommenden Rapperswiler-Rosen wären also das Wappe Geschlechtes, dem Mechtild durch ihre Vermählung, das Hifthorn wäre das Wappe jenigen Geschlechtes, dem sie durch Abstammung angehörte. Eine Abbildung d zu Gebote gestandenen Siegelabgusses gibt Figur 1.

Figur 1.

Figur 2.

Es sei noch erwähnt, dass derselbe nach einem im Besitze der antiqua Gesellschaft in Zürich befindlichen und in den Fünfziger Jahren durch E. Sch erstellten Original-Abguss gefertigt wurde. Dieser war also zu einer Zeit erst

ginal-Wachssiegel an der Urkunde des Klosters Rüti vom Jahre 1267 (Staatsarchiv noch vollständig erhalten war.

n wandte mich an Herrn Zeller-Werdmüller und Herrn Prof. G. von Wyss in um die Ansicht beider Herren über meine Deutung des Emblems zu Füssen äfin zu hören.

rr Zeller-Werdmüller, welcher bekanntlich noch in einem Aufsatze im Anzeiger n Jahre 1890 (S. 37—42) die Herkunft der Mechtild aus dem Hause Vaz verhatte, stimmte meiner Ansicht nicht bei, sondern war der Meinung, dass das, für ein Hifthorn hielt, nichts weiter sei, als eine Fortsetzung der Gewandfalte ntels der Gräfin.

ch Herr Prof. von Wyss machte mich darauf aufmerksam, dass beim Originale tsarchiv Zürich gerade zwischen dem Hifthorn und der Stelle, wo nunmehr and der Gräfin sein Ende habe, ein Bruch am Siegel selbst stattgefunden habe, untere Spitze des Schildsiegels abgebröckelt sei, so dass man also in der That cher sei, ob nicht das, was ich für ein Horn ansehe, dennoch nur das Ende ntels der Gräfin sei.

konnte mich der Möglichkeit nicht verschliessen, dass letzteres Bedenken t das Richtige treffe, wenn ich auch von meiner Ueberzeugung deshalb nicht

wischen war es mir vergönnt, die Adresse des Herrn Krüger zu erfahren und lte ihm, der ja in hohem Grade bei der Sache interessirt war, einen Ab- Siegels nebst der Mittheilung von meiner Deutung des fraglichen Emblems. te Herrn Krüger auch den Brief, in welchem Herr Prof. von Wyss seine Be- entwickelte, und fragte an, ob es denn nicht möglich sei, ein zweites Siegel htild von Rapperswil aufzutreiben.

r Krüger antwortete, dass er die grosse Gewissenhaftigkeit, welche Herr Prof. Wyss stets vor Abgabe eines endgültigen Urtheils walten lasse, kenne und an- dass er aber dennoch von der Richtigkeit meiner Deutung überzeugt sei. ch der Sitte der Zeit ihm ganz undenkbar, dass auf einem Siegel der Mechtild, das Wappen desjenigen Geschlechtes aufweise, dem sie durch Heirath beige- ei, nicht auch das Wappen des Geschlechtes, aus welchem sie von Geburt irgendwo enthalten sein solle. Gleichwohl gab auch Herr Krüger zu, dass nken des Herrn Prof. G. von Wyss doch ein gewisses Gewicht hätten, dass aber vielleicht durch ein zweites in der That vorhandenes Siegel der Mechtild zu entscheiden sei. Er machte mir diesbezüglich die ungemein erfreuliche ng, dass Kopp in seiner Geschichte der eidg. Bünde, (II. Abthlg. 2, erste 724) eine Urkunde der Mechtild vom 5. Februar 1263 für Kloster Wettingen t habe, und dass nach seiner Beschreibung des Siegels (l. c. S. 347 Anm. 5) unde genau dasselbe und zwar wohlerhaltene Siegel haben müsse, wie die- m Jahre 1267.

ifhin wandte ich mich sofort an Herrn Staatsarchivar Dr. H. Herzog in Aarau, nir auch gütigst mittheilte, dass die fragliche Urkunde mit wohl erhaltenem f seinem Bureau deponirt sei, und dass ich sie dort jederzeit in Augenschein könne.

Sogleich reiste ich nach Aarau, fand die Urkunde und das daran hängende in vortrefflichem Zustande (ohne jeden Bruch), nahm sofort mehrere Abdrücke und erstellte sodann die Positive in feinem Alabastergyps. Figur 2 enthält die typhische Wiedergabe des Siegels nach dem veranstalteten Abgusse.

Hiemit dürften alle Zweifel beseitigt sein. Rechts und links von der Gräfi finden sich die beiden Rapperswiler-Rosen, deren eine Mechtild in der rechten hält oder mit der rechten Hand fasst, zum Zeichen vielleicht, dass sie einem dieses Hauses ihre Hand gereicht hatte. Die linke Hand ruht auf der Brust. Ganze erscheint dem Beschauer als eines jener Beispiele sinnreicher und lieb Symbolik, in welche sich besonders die Heraldik des dreizehnten Jahrhunderts gehen pflegte. Mantel und Gewand der Gräfin sind in selten schöner Weise arbeitet und erhalten. Das Gewand endet unten in deutlichen Falten, und man nunmehr, dass durch den Bruch, welchen das Siegel vom Jahre 1267 erlitten dem unteren Theil des Gewandes nichts beschädigt oder verloren gegangen ist. den Füssen der Dame aber befindet sich das jetzt deutlich erkennbare für sich schlossene, nicht mehr wegzuleugnende Neifener-Hifthorn, an welchem zum Uebe sogar die beiden Ringe oder Haften zum Anschnallen der Schnüre oder Riemen d erkennbar sind.

Während also Mechtild das Wappen des Geschlechtes, dem sie durch ihr angehörte, auch mit der rechten Hand hält, steht sie geradezu auf dem Hifthorn auf dem Wappen des Geschlechtes, dem sie entsprossen war.

Der Nichtheraldiker wird nun wohl die gerechtfertigte Einwendung machen Rapperswil drei Rosen, 2. 1., Neifen aber drei übereinanderliegende Hörner dass wir auf unserem Siegel nur zwei Rosen und nur eines der drei Hifthörn blicken. Diese Ansicht bedarf aber der Aufklärung, dass die Siegelstecher des alters, weil sie mit technischen Schwierigkeiten ganz eigener Art zu kämpfen nicht immer im Stande waren, die an sie gestellten Aufgaben befriedigend zu Dutzende von Beispielen lehren, dass sie sich einer gewissen Freiheit diesfalls be durften, um z. B. zwei verschiedene Wappen in einem und demselben Siegelfel bereits mit Emblemen beladen war, anbringen zu können. So mag auch unser K der Symmetrie halber je eine Rose oben in die beiden Schildecken placirt und da (die drei anderen repräsentirend) unten angebracht haben.

Eine merkwürdige Parallele zu unserem Siegel bildet dasjenige der Gräfin El von Hohenlohe-Brauneck, welches der grosse Kenner mittelalterlicher Herald F. K. Fürst zu Hohenlohe-Waldenburg in seinen «Spragistische Aphorismen» I. Li Nr. 41 beschrieben hat, und wohl noch merkwürdiger ist der Zufall, dass Parallelismus in der künstlerischen Ausführung der Siegel der beiden Frauen a heraldischen Charakter ihrer Siegel wiederkehrt, d. h. dass in beiden Siegeln nämliche Weise auch das nämliche Wappenzeichen angebracht erscheint, was Abstammung der Gräfin Mechtild von Rapperswil und der Gräfin Elisabeth von lohe aus dem nämlichen Hause (und zwar eben dem Hause von Neifen) hindeut

Der Fürst zu Hohenlohe-Waldenburg, der das Siegel der Gräfin Mechti Rapperswil natürlich nicht kannte, drückt sich folgendermassen aus:

uf Frauensiegeln kommen im Mittelalter (namentlich im 14. Jahrhundert, welches besonders reich an sphragistischen Curiositäten ist) neben den regelmässigen e-Wappen in zwei Schilden und den sehr häufigen monogrammatisch zusammen-benen in einem Schilde bisweilen ganz eigenthümliche heraldische Combi-en vor. Sie dienen oft zur Aufklärung genealogischer Probleme oder zur tützung von Hypothesen; mitunter sind sie eben auch für uns ganz unver-ch geworden. Das Siegel der Gemahlin Gebhard's von Hohenlohe-Brauneck, th, vom Jahre 1331 ist ein sprechendes Beispiel des Gesagten. Es ist bis rkundlich nicht nachzuweisen, aus welchem Geschlechte Elisabeth abstammte. Siegel nach glauben wir aber, dass sie eine geborne Neifen war und von ei Hifthörnern ihres angestammten Wappens ebenso nur *eines* in diesem Siegel wie von den beiden Leoparden ihres angeheiratheten Wappens auch nur (Die beigegebene Abbildung des Siegels zeigt in der That in einem Spitz-im runden Siegelfeld, oben ein Hifthorn, darunter ein Leopard). Wer diese hen Licenzen der Stempelschneider im Mittelalter nicht kennt, der könnte ergeblich nach den Geschlechtern fahnden, welche *solche* Wappen geführt haben!»

or wir resümiren, sei uns noch gestattet, einen allenfalls einzig möglichen über die Hifthörner selber zu heben. Man wird uns vielleicht sagen, die eit sei nicht ausgeschlossen, dass noch andere schwäbische Grafengeschlechter ahrhundert ein Wappen mit 3 Hifthörnern geführt haben. Man wird zu diesem die Argumentation in's Feld führen, die Farben des Neifener Wappens seien n Deckenmalereien im Hause zum Loch, schwarze Hörner in gelb (s. die her-Auschmückung einer zürcherischen Ritterwohnung; Mittheilungen der Anti-n Gesellschaft 1874), dagegen seien ja die Farben für Neifen in der Wappen-Zürich (Nr. 85 Nifen) weisse Hörner in schwarz! Es könne sich ja leicht verschiedene Familien handeln. Dagegen lässt sich nun allerdings mit völliger heit einwenden, dass ausser dem gräflichen Geschlechte derer v. Neifen kein hes Dynastengeschlecht, weder in Siegeln noch in Wappen die Hifthörner at. Was die frappante Farbendifferenz in der 25—30 Jahre jüngeren Rolle so ist zu berücksichtigen, dass noch zu Anfang des 14. Jahrhunderts die rben nicht diejenige Stabilität erlangt haben wie nur 50 Jahre später; zu erflusse erscheint ja das Wappen von Neifen im Hause zum Loch in der ft verwandter oder sonst sehr nahestehender gräflichen Geschlechter. Zwei-n Deckenmalereien vorkommend, lehnt es sich einerseits an Vaz, Strättlingen, Homburg und Rapperswil, anderseits an Fürstenberg und Montfort, Kiburg burg, wohl an und für sich ein zwingender Beweis, dass hier kein anderes ifen'sche Wappen gemeint sein kann.

haben also des bestimmtesten den positiven Beweis dafür, dass Mechtild dem Hause entstammte, welche Abstammung ja auch schon durch Krüger's Nach-wahrscheinlich wurde, denn durch dieselbe wird der urkundlich feststehende d der Blutsverwandtschaft zwischen Mechtild's Tochter Elisabeth und ihrem emahl Rudolf von Habsburg-Lauffenburg unmittelbar erklärt.

Es darf also gesagt werden, dass die Heraldik hier die Entscheidung in schwierigen historischen Streitfrage herbeigeführt hat, denn nachdem das Em unter Mechtild's Füssen als richtiges Hifthorn erwiesen ist, kann an ihrer Abstam aus dem Hause Neifen nicht mehr gezweifelt werden. Sie war also keine Angeh des Hauses Vaz, was ja auch schon deshalb sehr unwahrscheinlich war, weil in di Falle Graf Rudolf in ihr die Enkelin seiner eigenen Schwester geheirathet haben m

Bemerkt sei noch, dass die Umschrift unseres Siegels lautet: † S. MATHI COMITISSE. DE. RAPRESWIL^{S}, also nicht MACHILDIS . . . . wie Kopp l. c. irri gegeben hat.

Wir schliessen mit dem Wunsche, dass sich auch durch unser Resultat, un sonders durch die Art, wie es erzielt wurde, die vielfach noch fehlende Erkenn dass das rechtzeitige Abformen alter Siegel niemals versäumt werden sollte, immer Bahn brechen möge. *F. Gull.*

---

71. Kleine Neuenburger Chronik.

Choses remarquables aduenuees en la ville de Neuchastel et ces environs anciens princes du dit lieu.

L'an Mil deux cents quarante et neuf par un lundis avant la feste St. M Neufchastel a este brusle et detruit par Henry Comte du dit Neufchastel, esueq Basle [1].

L'an 1269 toute la ville du dit Neufchastel fust aussis bruslee par cas exepte aucunes caves au Neufbourg [2].

L'an 1450 le vingtiesme jour d'octobre, au onze heures avant midy, to ville de Neufchastel a este bruslee et mis en ruine ensemble une partie de la du sieur Comte avec la couverture de tout le cloistre et deux des plus grandes cl furent gastees, tout seulement furent preservees du feu treize maisons entier du hault que du bas [3].

L'an 1295 en la compagne de Cofrane Rudolff Comte et seigneur de Neuf avec ses gens de Neufchastel tout seulement a combatu les gens de lesuec Basle accompagnes de ses subjetz de Saint Orsanne, de Delemont et du Vaul de R furent prins prisonnies Jean et Tietrix d'Arberg, Comtes et Seigneurs de Vall avec plusieurs autres et plusieurs furent occis [4].

L'an 1300 le iour de Lincirconcision de la Croist et née Jeanne aisn Monsieur Rudolff Comte de Neufchastel [5].

---

[1]) Vide Chronique des chanoines de Neuchatel. Neuchatel, 1884, 155.
[2]) Ib. 156.
[3]) Ibid. 156—157.
[4]) Ib. 158 und 205.
[5]) J. Boyve, Annales de Neuchatel I, 257.

'an 1301 Rudolff Comte de Neufchastel assiegea la ville Neufne du Vauld de Ruz le fut prinse et detruite le XXIX d'Avril [1]).

'an 1304 le second jour de Mars fut né Louys filz de Monsieur Rudolff Comte neur de Neufchastel [2]).

'an 1331 le 24 jour de Mars mourut noble et puissante dame Aleonor (Eleonor) oye, Comtesse de Neufchastel [3]).

'an 1333 est né Jean fils de Louys, comte de Neufchastel et de Catharine de stel en Bourgogne comtesse du dit lieu [4]).

'an 1339 vne multitude de vaillans gendarmes vint assieger le Chasteau de stant venues mille hommes de pied et sept vingt uit hommes a cheval. Les furent vaincus et mis en route par deux cent Suisses qui en occirent d'Iceux mille et la furent tues trois comtes [5]).

'an 1342 le 22 jour de Mars mourut Monsieur le comte Rudolff, comte de stel, fils de la dite dame Eleonore [6]).

'an 1342 [7]) le dauphin, fils du Roy de France, mena grand nombre de gens de- sle et y fut blessé, son armée deffaite, qui l'obligea faire sa retraicte en France xpérimenté la valeur des Suisses.

'an 1366, l'onzieme d'aust, Monsieur le comte Louis, comte de Neufchastel a le chasteau de Baconcoux au Vauderuz proche Cernier et Chosard [8]).

'an 1368 mourut le dit Jean de susdit Louys et Catherine le 18 de No- [9]).

an 1373 le V de Juin mourut le comte Louis [10]).

an 1386 les Bernois bruslerent le Vaux d'ome [11]).

an 1396 est né Jean fils de Conrard et de Marie de Vergie, sa femme, le i dernier de May [12]).

an 1404 le 4 Mars, Noble Seigneur Conrard comte de Frybourg et de Neuf- est allé a Jerusalem [13]).

an 1424 du . . . . . des Romaines et l'an année du papat de Martin cinquieme, de Pasques florier le 16 d'avril a 12 heures, mourut Monsieur Conrard, che-

---

Chronique des chan. 159 und 206.

Ib. 159 und 206.

Boyve I, 285.

Chron. d. Chan. 159 ad 1334; ebenso pag. 207.

Schlacht von Laupen.

Chron. des Chan. 159 und 206.

1444. Uebrigens befand sich der Dauphin während der Schlacht in Waltighofen bei Alt- hrend für ihn Jean de Bueil kommandirte; von einer Verwundung kann also keine Rede sein.

Chron. d. Chan. 159 und 206. Der Ort heisst hier Buconcourt.

Boyve I, 350.

Boyve I, 362.

Chron. des Chan. 10. Val-de-Ruz.

Boyve I, 398 Es handelt sich um die Tochter des Grafen von Freiburg.

Chron. des Chan. 160 und 207. Vgl. dazu die Quellen bei Riezler: Geschichte des Hauses rg p. 172.

valier, comte de Neufchastel et de Fribourg, Seigneur de Melin et de Beauffort, Boze [1]).

L'an 1429, vn dimanche est née Jeanne, fille du dit Jean, Comte de chatel, et de Frybourg, et de Pallilonne, comtesse des dites lieux [2]).

L'an 1429 fit vn esté chaud extraordinairement, abondance de vin et de bl grande pestilence [3]).

L'an 1450 est née Catherine fille du dit Comte Rudolff [4]).

L'an 1457 le 19 de feuvrier mourut le dit Jean Comte de Frybourg et de chastel, Seigneur de champlitte en Bourgogne [5]).

L'an 1372 fut vne comette l'espace de deux mois, a savoir Janvier et Fev l'année apres fut vne si grande secheresse, car il ne pluit jusques au mois de Septem grande abondance de bon vin, de bled et commencerent les vendenges le jour Laurent [6]).

L'an 1478 apres la feste Saint Andre les Seigneurs alliez furent devant zonne [7]).

L'an 1482 au Jour devant l'asension nostre dame, quinzieme jour d'Aoust, m Guillaume, petit fils de Rudolff, marquis de Hochberg, Comte de Neufchastel, Sei de Rothellin et de Luxenbourg [8]).

Le dit an fut vne grande cherte et jndigence tellement que plusieurs ho mourrerent de fain [9]).

L'an 1484 fut vn bon hyuer; l'este fut chaud et fut beaucoup de bled vin, a grand peine pouvoit on trouver des tonneaux; la charge valloit dis sols pot de vin deux deniers [10]).

L'an 1487 le 12 april le dit Rudolff et est ensevely a l'eglise de Rothell

Ein Manuscript von 207 Blättern in Folio, das Urkunden über die Recht Stadt und Grafschaft Neuenburg enthält (Copien von verschiedenen Händen aus 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts bis 1633) bringt obige Notizen auf Blatt wo als Randglosse bemerkt ist: Ils sont anessée au livre escript David Bailli commencement apres laccusataire ou la table.

Von späterer Hand ist zugesetzt:

En 1579 par vn Jeudi huitiesme jour d'Octobre environ midi on enten grandes esclatz de tonnere dont ensuivit vne jnnondation d'eau comme vn delug la riviere du Seyoz qui se desborda au Val de Reux et desmolit certaines maiso

---

1) Chron. des Chan. 160 und 13. Riezler p. 181.

2) Nach Boyve, Ann. I, 483. 7. Aug.

3) Boyve I, 483.

4) Von Hochberg. Boyve II, 12.

5) Chron. des Chan. 160 u. 27, 207. Missale von Neuenburg bei Riezler p. 196.

6) Boyve Annales II, 76.

7) Am 30. Novemb. begann die Belagerung. Bollet. storico von Motta I, 77.

8) Chron. des Chan. 161 u. 208.

9) Boyve II, 144.

10) Boyve II, 145.

11) Chron. des Chan. 161 u. 208.

in; puis amenant terres et arbres quil des . . . . . moit. Lequel causa grand ge dans la ville de Neufchastel, et furent noyez environ vingt personnes par les vec plusieurs bestes. La Tour du Mazel fut renuersée et demolié. Les tittres s choses qui y estoient appartenant a Messieurs furent subuerse, getes et per- lusieurs maisons affrontant le ditSeyoz furent aussi demolies (et) tous les ponts, le duit au Lac. Ce la arriva a vn moment; toute marchandize perdirent de la . del Nuage [1])

Dr. Th. v. Liebenau.

---

72. Zur Schlacht bei Pavia.

Der nachfolgende Bericht über die Schlacht bei Pavia findet sich in derselben rift Nk 169 der kgl. Kreisbibliothek in Augsburg, aus welcher in einer frühern des Anzeigers die Chronik der Schwaben- und Mailänderkriege veröffentlicht) Wie letztere, so ist auch dieser Bericht in jene Hs. durch Christoff Offen- ngetragen worden; im Uebrigen jedoch besteht zwischen diesen beiden Schrift- — wie schon der Vergleich der Sprache und des Styls zeigt — keinerlei Ver- haft. Während nun jene Chronik in Betreff ihres Ursprungs deutlich genug ich weist, finden wir im vorliegenden Schlachtbericht von Pavia keinerlei sichere us welcher sich etwas Bestimmtes über den Verfasser ermitteln liesse. Zwar Schlussbetrachtung, welche auf den 18. Psalm verweist, einen Anhänger der tion vermuthen. Jedoch gerade dieser Schlusssatz, der in der Hs. nur am teht, kann möglicherweise eine Zuthat Offenburgs sein. Wir müssen uns daher ff des muthmasslichen Verfassers mit der Thatsache begnügen, dass derselbe Zusammensetzung und Stärke des französischen Heeres ein amtliches Aktenstück welches er in deutscher Uebersetzung seinem Berichte vorausschickt, und dass s auch sein Verzeichniss der Gefangenen und der Todten auf einer französischen eruht.

Unter den vielen Namen, welche diese Verzeichnisse enthalten, befinden sich von denen ich nicht genau ermitteln konnte, wer damit gemeint sei, und die alb mit einem ? bezeichne. Alle sicher bestimmbaren Namen hingegen, auch noch so sehr verkürzt sind, [3]) gebe ich einfach in der Form, wie der Text und ohne erklärende Anmerkungen. In Betreff der französischen Orthographie ich nur, dass die Hs. weder auf den Vocalen Accente noch unter dem dille hat; letzeres aber glaubte ich der Deutlichkeit wegen ergänzen zu sollen. rn sind in der Hs. noch durchweg römisch. Diejenigen Ueberschriften, mit rother Tinte geschrieben sind, erscheinen im Drucke mit Cursivschrift.

A. Bernoulli.

Boyve, Annales III, 243—244.
Siehe Anzeiger S. 282 ff. — In der Hs. füllt dieser Bericht Blatt 172—175.
Wie z. B. Rance (Renzo oder Lorenzo di Ceri), Theodore (Teodoro Trivulzio) u. s. w.

(172 b) Hienach volgt der zug, so Franciscus kunig zu Franckrich gefeur[t] wider Carolum den herzogen von Borbonn und sine helffer die Kaysserschen, im n[…] octobris als man zalt noch Christi geburt 1524.

L'avangarde.

Und erstlich die reissigen:

Monseigneur le mareschal de Chabannes . .	100	glen
» le duc de Longeville . .	60	„
» le duc d'Albanie . . .	100	„
La Claitee (?)	100	„
Eschully (?)	70	„
Le seigneur Frederic	50	„
La Rochepot	50	„
Vacellery (?) [1])	50	„
Lyezieres (?)	50	„
Florenges	50	„
Le senechall d'Armniac	50	„
Allegre (?)	50	„
Somma thutt:	780	glennen.

Fusszknecht:

Item erstlich hatt er	8000	Eignossze[n]
Darnach des genanten seigneur Frederic zug .	2000	Italianer.
Somma thut:	10,000	man.

La bataille.

Ist, die zu der schlacht gehoren:

Le roy, les deux cents gentilzhommes de la maysson; les pennsioneres
tout: 300 glenen

Les archiers de la garde, tant Françoys que Escossois 400		
La Tremoylle	50	„
(173) Le grant Mantout (?) . . .	100	„
Le connte St. Pol	100	„
L'amiral	100	„
Le grant escuyer	100	„
Somma:	750	glennen,

und 400 artschier von der h[…]

Fuszknecht, so zu der schlacht gehören:

Les deux cent Suysses de la garde . .	200
Lancquenes	8000
Le reste [4]) de lanncquenes Italiens . .	4000
Somma:	12,200 fússzkne[cht]

[1]) de la Mailleraye?

[2]) Hs. 770 glennen.

[3]) Hs. 800 glennen.

[4]) Hs.: la reste.

L'avangarde. Vorhutt der reisigen:

Monseigneur le duc d'Alançon	100	glen
Aubugny [1]	100	„
Le seigneur Theodore	100	„
Donon (?)	50	„
	Somma: 350	glennen

Avanturiers Françoys, francs archiers et Espangnolz 6000 mann.

Gendarmes et Italiens, que ne sonnt conptés au departement, pour ce qu'ilz sonnt ordonnez ou en est besoing.

Monseigneur le marquis de Salusses	100	glen
Le seigneur Barellet (?)	80	„
Le seigneur Jeromme Tommely (?)	60	„
Le conte Huguet de Peloz (?)	50	„
Paulle Cairaille (?)	50	„
Conte Francisque de la Sanman (?)	30	„
Le sire Rengnault de Thommolye (?)	30	„
Le conte de Beaulieux	25	„
Conte Jeromme de Castion	25	„
Conte Jehan Ternie (?)	20	„
La bande de seigneur Rance	40	„
	Somma: 510	glennen. [2]

Plus chevaulx legiers 1700 chevaulx.

Somma: 1700 liehter pferden.

(173 b) Pour l'armmee de mer, pour l'afairre de mer, pour l'afairre de Gen-du royaume de Scicille:

Le seigneur Rence avecques 6000 Ittalliens de peiz et avanturiers Françoys, nt pour en lever 4000, et tout 10,000 hommes de peidz.

Somma: 10,000 fůsszknecht.

Messire Andre Dorion, le baron de Sainct Blancarett, et frerre Bernardin, les galleres. — *Dise sind uff das wasser verordnet.*

Faitt a Aix, le 2. d'octobre, l'an mille 524.

Mitt solchem zug ist der kunig von Franckrich uszzogen von Lion gan Vienen, Ronen ab untz gan Marsillien, genantem herzogen von Borbon nach, welcher nckrich hinweg ist khommen, und sich wider den kunig zum krieg geschickt und alls der kunig fur Marsillien geruckt, ist inn der genant herzog uber die vichen und uff Meillandt zů zogen. da hatt er die statt Poffy besetzt, und ist andt hin und wider zogen und sich aller gmechlichst gesterkt.

Demnach ist der kunig im ylendes nachgangen mitt dem genanten zug, ouch nechtigen geschutz und monition, und hatt die statt Poffy hertencklich belegert.

[1] Vgl. unten bei den Gefangenen: d'Aulbigni.
[2] Hs.: 520 glennen.

inn welcher vill erlicher lutten und adels von den Kayserschen gsinn ist, die grosse nodt und mangel darinn erlitten handt bissz uff die entschuttung des gen herzogen. es hatt sich ouch der kunig noch hefftig gesterckt, also das man inn uff 80,000 starck schatz.

Demnach hatt der vonn Borbonn ein zug zůsammen pracht, uff 30,0 rossz und fussz, Spannger und landtzknecht, und ettlich vonn dem adell der Kayssers und uff den 24. tag des hornungs, was ein frytag inn dem 1525 jar, mitt siner den kunig von Franckrich und all sin kriegszvolck im thiergarten angriffen und in flucht geschlagen. er hatt ouch by im, so hůptlutt waren, herrn Gorg von Fron Marx Sittich von Ems, und graff Niclaus von Salm, welcher, alls man gleubblich den kunig von Franckrich mitt siner handt gevangen hat. dise dry obgenanten ouch dapffer und redlich kriegszlutt gsin, und dem kaiser vast lieb, und also hat kaysszer den konig von Franckrich dozmoll uberwunden und gevangen, durch herzogen von Borbonn und den genanten zug.

Es sind ouch in solcher schlacht 2000 Eidtgnossen gevangen worden, das vormals nie gehort ist worden, und uff 10,000 man erschlagen worden oder ungevorlich, dan vill inn dem wasser ertruncken sind. die landtzknecht, so u konigs sitten gsin sind, handt sich hefftig gwert, aber es hatt sy nutt geholfen iren vast wenig darvon kommen sind. es ist ouch den Eidtgnossen ir ordnung gebr worden durch den hern von Alançon, der zittlich mitt sinem geschwader gfloche der ist inn solchem krieg des kunigs oberster uber den reissigen zug gsin. wider gan Lion kam, lept er nitt mer den 3 tag oder vier. wassz woll die sa wer vergeben worden; [174b] doch sägten ettlich, er wäry sunst gestorben. und si herren, wie die hernach geschriben stand, bim kunig von Franckrich umkho und gevangen worden, und der konig inn Hispangien zů dem kaisser gefeurt w hernach ist der friden zwuschen innen gemacht worden, ist nit not hie zů melde

Les prisonniers.

Volgen die gevangnen herren uss Franckrich, die namhafftigosten:

Le roy de France. — Le roy de Naverre. — Monseigneur le grant maistr filz. — Le connte Sainct Pol. — Monseigneur de Momorancie. — Monseigne l'Escut. — Monseigneur d'Aulbigni. — Le sire Frederic de Buches. — Monsei de Bonnin. — Monseigneur de Floranges. — Monseigneur de Rieux(?) — Monsei le prince Tallemont. — Loys monseigneur de Nevers. — Monseigneur de Roch — Monseigneur de Polzx(?) [1] — Le vidomme de Chartres. — Monseigneur de Ri — François monseigneur de Saluces. — Monseigneur de la Barière(?) — Monsei de la Claitée(?) [2] — Monseigneur de Cleremont. — Le seigneur Bartieulx(?) [3] — bally de Paris. — Monseigneur de Montejehan. — Monseigneur de Sainte Mesm Monseigneur de Montpesat. — Le seigneur Cardollet(?) [4] — Monseigneur de quin(?) — Le seigneur de Boyssy. — Panthon(?) — Perot de Mortell(?) — L

[1]) de Foix?

[2]) Denselben Namen siehe oben S. 344.

[3]) de Beaulieux? Vgl. oben S. 345.

[4]) Vgl. oben S. 345: Barellet.

du seigneur de Courton. — Claude Marsant. — Le seigneur de Brion. — Le le Diyonn. — Brassolez son frère. — Le gouverneur de Lismosin. — La de Maine. — La Bonne l'aisné (?) — Le capitaine Lorge. — Le filz du capitaine . — Le seigneur de Buffe (?) — Le seigneur de Brissac. — Le conte de Wolffe (?) Fitte (?) — Le tressorier Babo. — Le general de Langedoc. — Le saigretaire e(?) — Le saigretaire le Breton. — Arrieres (?) — D'Estampes, gendre de tt (?) — [175] Monseigneur de Pomerreu (?) — Monseigneur Dulphe (?) — Monr de Brosse (?) — Monseigneur de Chalaingnieres (?) — Monseigneur du Roc (?) iseigneur de Buthannies (?) [1] — Davante le Jurye (?) — Monseigneur du Saint (?) — Monseigneur du Lauroy etc. (?) [2])

Ceux qui sont mort.

Volgen die herren, die umkhomen sind:

'rançoys monseigneur de Loreinne, *ist des herzogs von Luthringen bruder gsinn.* nseigneur de la Tremoylle. — Monseigneur de la Pallisse. — Monseigneur ll. — Le conte de Tonnere. — Le grant escuyer. — Le duc de Suffortt. — neur de Chaulmon. — Monseigneur de Bussy d'Anboysse. — L'escuyer Marosin. es Doz (?) — Le capitaine Rubaff (?) Suisse. — Le capitaine Frederic. — Le r d'Aulmont (?) — Monseigneur le grant maistre est mort de là les monts. — e Diesszbach, capitaine de Suisses. — Roudolff Ron, [3]) capitaine. — Capitaine entel. — Lancquenetz etc.

ach solchem ist genannter herzog von Borbon mitt dessz kaissers zug fur gen, und das gewonnen und geplundert, und alda ouch erschossen worden etc. [4]) sz diser geschicht und vorgeschribnen schlacht ist mins bedunckes woll aben, das kein krafft der menschen helffen mag, wo nitt gott der her den sig dorumb David im 18. psalmen sagt: dan mitt dir kan ich kriegsvolck schlachen, tt minem gott uber die muren springen. — gott geb, das alle die sollichs en, so krieg anfachen; damit sy erkhenen, das aller sig allein von gott ver-vurt etc.

---

73. Un mémoire inédit de F.-C. de la Harpe.

ici, un peu plus tard que je n'aurais voulu, le mémoire que F.-C. de la Harpe le 25 fructidor an V (11 septembre 1797) au Directoire exécutif de la République . Je me suis à dessein abstenu de toute remarque incidente connue de toute finale; mais je pense bien faire de placer à la suite du mémoire une lettre ue du même Laharpe à l'un de ses amis vaudois, — lettre qui permet jusqu'à

Buzances ?

le Langey ?

Vermuthlich Rudolf Rahn von Zürich.

Der nachfolgende letzte Abschnitt «Usz diser geschicht etc.» steht am Rande neben dem rzeichniss der Todten.

un certain point de juger d'une façon plus équitable sa conduite dans cette dépl
affaire.

Genève, décembre 1891. *P. Vaucher.*

**I. Réflexions sur la conduite à tenir à l'égard des patriciens d
Suisse depuis le 18 fructidor an V[1]).**

La conspiration si heureusement découverte le 18 fructidor avait jeté une principale en Suisse, surtout dans la partie françoise qui dépend de l'Evêque de et des républiques de Berne, de Fribourg et du Vallais.

Les faits publiés dans la brochure intitulée : *De la neutralité des gouvernans Suisse depuis 1789,* attestent que les patriciens de ce pays ont pris une part aux machinations des conjurés, et le gouvernement françois a, sans doute, sur complicité des données qui ne peuvent la rendre problématique que pour des av ou des malveillans. De ces faits résultent 3 vérités : la 1ère, que le gouvern françois ne peut mettre sa confiance dans les patriciens de la Suisse, tant que le *oligarchique* subsistera dans ce pays[2]); la 2me, qu'il est du à ce gouvernemen satisfaction en réparation des trames ourdies contre lui par les patriciens ; la 3me le moment actuël est le plus favorable pour obtenir cette satisfaction, et subsitu régime actuël un ordre de choses qui rassure la France contre des entreprises seml à celle qu'elle a si heureusement déjouée. Privés subitement du puissant prot qui avait voilé si constament leur conduite, les patriciens de la Suisse vont tre en apprenant la punition de ces amis de la *France extérieure* qui leur avoient p l'impunité et qui leur tenoient un si grand compte de leurs crimes.

Le gouvernement françois se laisseroit-il donc endormir par les protestatio ces *Sinon,* lorsqu'en publiant leurs trahisons, il peut les priver sans effort des m de récidiver, en détruisant le régime oligarchique et appelant à la liberté son allié véritable, le peuple de la Suisse?

Les avantages de cette mesure ne sont pas équivoques. Une fois détruit porte de la France, l'oligarchie cessera de fournir un type et des argumens à ceu regrètent le systême des castes privilégiées.

Les patriciens suisses sont persuadés que, si le *systême représentatif* éta France se consolide, le *régime oligarchique* ne peut plus durer longtems ; or ce r procurant aux familles patriciennes exclusivement le pouvoir et les richesses, elles ne renonceront à leurs liaisons avec les privilégiés du reste de l'Europe do intérêts sont confondus avec les leurs. Prétendre de ces patriciens qu'ils dev *des amis fidèles de la France républicaine,* c'est exiger d'eux d'abjurer, sans compen leurs plus chers intérêts et leurs justes frayeurs, lorsque le soin de leur conser leur comande impérieusement de ne rien négliger pour seconder les mesures op à l'affermissement de la république françoise. Le pis qui puisse en résulter, perte de leurs privilèges qui est déjà inévitable si cette république subsiste.

---

[1]) Archives nationales françaises, AF III, 81 (copie due à l'obligeance de MM. Ch. Bo et P. Strochlin). — La pièce, avec les notes qui l'accompagnent, est en entier de la main de L

[2]) Voyez les détails dans l'Essay sur la constitution du pays de Vaud. Partie 1ère, p 6, 7, 8 et 9.

a caste des Ilotes (c'est-à-dire la *nation*) étant appelée à la liberté, sera mue par
rêt absolument opposé, qui l'attachera à ceux dont elle tiendra ce bienfait. Les
s de cette caste qu'une réforme constitutionnelle aura placés au gouvernail, sachant
r perte seroit certaine dans le cas d'une contre-révolution, s'empresseront au
e à faire cause commune avec les républicains françois, et veilleront à ce que
e soit purgée de ces conspirateurs qui y avoient établi leurs bureaux d'agence,
ne tarderont pas à les remettre en activité sous la protection de leurs bons amis
ciens, *si le gouvernement françois ne se hâte pas de prendre des mesures vigoureuses
empêcher.*

a frontière françoise sera gardée enfin, depuis *Bâle* jusqu'au fort de la *Cluse*
e l'Ain), sans qu'il en coûte un sol à la France, par un peuple éminemment
é à en défendre les approches, et dont les bataillons lui serviront d'avant-garde.
nce que le gouvernement françois se procurera en Suisse en détruisant le régime
ique, est la seul satisfaction digne de lui. Sa magnanimité et la Politique lui
dent de s'arrêter là, à une époque où ses ennemis répandent avec malice le
la résurrection de la redoutable *propagande.*

es habitants de la Suisse allemande qui constituent les $^3/_4$ de sa population,
t d'ailleurs avec tant de tenacité à leur jargon barbare, à leurs habitudes et à
œurs antiques, qu'il faudrait des siècles pour les amalgamer avec les François.
en est autrement des habitants de la Suisse françoise. Rapprochés de leurs
les François par le langage, par les mœurs, par d'antiques et confus souvenirs,
rent avec impatience d'être asservis aux Allemands, et il n'est pas douteux qu'ils
t arriver avec transport le moment de briser le sceptre de ces derniers et de
r leur indépendance.

eureusement le gouvernement françois a des titres incontestables pour obtenir,
te partie, l'influence convenable à ses intérêts. Passons en revue les petits pays
e se compose.

Du bas Vallais.

étaché jadis avec violence de la Savoye par les démocrates du *haut Vallais*, il
e réuni de nouveau au *département du Montblanc*, tant en vertu des droits que
lique tient du Duc de Savoye, qu'à titre de satisfaction due au gouvernement
pour la double trahison commise en 1793 par les patriciens du Haut Vallais[1]).
es avantages de cette réunion sont évidens. Elle complètera, en 1er lieu, les
du département du Montblanc qui sera désormais borné au nord par le lac de
et par la rive gauche du Rhône, et mettra entre les mains de la France l'une
cipales portes de l'Italie, en la rendant maîtresse des *défilés du grand St Bernard.*
s *bas Vallaisans* désirent ardemment cette réunion, et se verront avec joye
s aux procédés tyranniques de leurs maîtres actuëls.

Des dépendances du ci-devant Evêché de Bâle.

les consistent dans le petit territoire de la Neuville, et dans les belles vallées
rs-granval et de l'Erguel (le val St Imier), dont les habitants jouissoient de

[1] Voyez la brochure mentionée, pages 48 et suivantes.

grands privilèges et étoient étroitement liés avec quelques Etats de la confédér helvétique, sans cesser d'être les sujets de l'Evêque, prince de l'Empire, memb cercle du Haut-Rhin[1]).

Nul des districts possédés par ce Prélat n'ayant fait partie de ce qu'on app territoire de la confédération helvétique, il étoit naturel que les François les occupa tous, puisqu'ils étoient en guerre ouverte avec lui ; mais le gouvernement, tromp des agens qui craignoient de voir les François établis assez près de Berne, de B et de Soleure, pour neutraliser la malveillance des patriciens, s'abstint alors d'incor au département du Mont-terrible les 3 districts ci-dessus. Ne peut-il donc ré maintenant cette omission ? Quoique peu étendus, ces districts ont l'avantage de c les avenues des départements du Doubs et du Mont-terrible, d'assurer la fro françoise et de faciliter les communications avec les lacs et les rivières navigabl la Suisse[2]).

Du reste, le gouvernement françois atteindroit le même but en formant de districts une république unique sous sa protection, et mettant un terme à l'infl que les patriciens de Berne, de Soleure et de Bienne y ont exercée jusqu'ici et l'exercice de laquelle ils voudroient *se perpétuer.*

Du pays de Vaud.

Son territoire s'avance entre les départements du Jura, de l'Ain et du Montb sous la forme d'un triangle équilatéral, dont le lac de Genève et le Rhône représe la base.

La Sarine, qui passe à Fribourg et se jette dans l'Aar, trace à peu près sa l du côté de la Suisse allemande, et la chaîne du *mont Jura* le sépare en grande p du département de ce nom.

Il jouït de climats très variés et d'un sol assez généralement fertile qu'arr d'innombrables ruisseaux et de petites rivières dont on n'a pas encore tiré parti favoriser la navigation intérieure.

Sa population est probablement de 150.000 à 180.000 habitans, dont le ¹/ catholiques.

Depuis l'année 1536, ce précieux démembrement de l'Empire franc dépend oligarchies de Fribourg et de Berne, qui en prirent possession à cette époque, suite d'un engagement contracté en leur faveur en 1530 par le duc de Savoye Charle

Sous le gouvernement savoisien, ce pays constituoit une province unique, r par des *Etats provinciaux,* de concert avec un Bailli ducal dont les préroga étoient limitées par les loix constitutionelles tombées dès lors en désuétude par l'a des patriciens bernois et fribourgeois. En 1564 le duc de Savoye renonça form ment à ses droits sur ce pays par le *traité de Lausanne,* après avoir réservé les

---

[1]) L'évêque de Bâle étoit lié par des traités avec plusieurs états de la confédération d n'étoit pas membre. — Ses sujets de la Neuville, de Motiers et de l'Erguel se trouvoient dans le cas; mais ils étoient si peu assimilés aux Suisses que les appels des jugements étoient portés à Ve

[2]) Pour compléter la sûreté de la frontière, il faudroit que le roy de Prusse cédât les c de Neufchâtel et de Valangin, et si le cabinet de Berlin est réduit un jour à solliciter l'appui république, il ne refusera pas d'y renoncer en sa faveur.

des habitans, et le 26 avril 1565 la France se constitua garante de ce traité là même de nos privilèges.

'est en vertu de cet *engagement de garantie* corroboré tacitement en 1777, et en e la cession que le roi de Sardaigne a faitte à la république de ses droits comme Savoye, que le gouvernement françois peut exiger de Mrs. de Berne et de g: 1° qu'ils réunissent les districts du pays de Vaud de manière à former de une seule province; 2° qu'ils restituent les privilèges dont ils ont dépouillé itans; 3° qu'ils consentent à la convocation des Etats.

ette assemblée des vrais représentans du peuple vaudois, élus librement, exa- ensuite si la violation notoire du pacte social par Mrs. de Berne et Fribourg ne e pas: 1° à proclamer son indépendance; 2° à solliciter formellement la pro- de la république françoise; 3° à exiger des Bernois et Fribourgeois un compte de leur administration, des indemnités et restitutions, pour avoir dilapidé, depuis 1536, les revenus du peuple.

e pays de Vaud, régénéré de la sorte sous la légitime influence du garant de itution, cesserait dès lors d'être le repaire des ennemis de la république fran- — Les communications directes entre les départements du Doubs, du Jura et de l'une part, et celui du Montblanc, de l'autre, que les Oligarques entravent au- i de tout leur pouvoir, seroient favorisées par des gouvernans redevables de stence à la république.

e commerce recevroit surtout une nouvelle impulsion, si le nouveau gouverne- audois faisoit exécuter le canal projetté depuis longtemps pour joindre les lacs ève et de Neufchâtel, et par eux le Rhône et le Rhin, la Méditerranée et entreprise dont l'importance est prouvée par la simple inspection des cartes. s habitants des départements limitrophes ne seroient pas seulement à portée nuniquer par eau avec le Montblanc, ils pourroient remonter par le Rhône jus- ans le haut Vallais, au pied de la chaîne alpine qui forme la barrière de la lie, et les obstacles qui entravent la navigation du Rhône près de la *Cluse* jour vaincus, l'avenue de la Méditerranée serait ouverte [1]).

is, dira-t-on peut-être, ne seroit-il pas plus simple d'incorporer le pays de Vaud nce, pour former un nouveau département? — Plusieurs motifs pourroient it justifier la négative:

Dans un moment où l'Europe a les yeux fixés sur le gouvernement françois, n prête des projets de conquête, ce seroit une faute d'étendre les frontières de e au delà du mont Jura.

Loin qu'il convienne à la France de se rapprocher de la masse des états res autrichiens, il lui importe d'en être séparée par un pays dont la neu- a dispense d'entretenir des forteresses et des troupes pour la garde de sa sur cette ligne. Ce qui est surtout essentiel pour elle, c'est que les habitans

---

Le département du Mont-terrible, la vallée de Motiers, le pays de Vaud, et surtout le Vallais nt aux ports du midi des bois de construction et de fort belles mâtures, dont on ne peut rand parti, tant que la navigation du Rhône sera interrompue; or, les gens du métier pré- u'on peut y trouver du remède.

de ce pays neutre soyent personellement intéressez à maintenir cette neutralité, e
et contre tous.

3° L'incorporation du pays de Vaud ne procureroit pas d'ailleurs à la répub
françoise des avantages assez décisifs pour l'engager à braver l'opinion. C
garante et protectrice, elle y auroit nécessairement la plus grande influence,
habitans venant dans la suite à émettre librement leurs vœux pour une incorpor
elle n'auroit plus qu'à y consentir.

Vouloir précipiter cette mesure seroit s'exposer à manquer l'effet qu'on en a
En effet, malgré le dévouement de la très grande majorité des citoyens, il seroi
à craindre qu'une proposition tendante à cette incorporation ne les indisposât; a
qu'une déclaration qui leur promettroit des réformes dans la constitution et gara
l'indépendance du pays de Vaud comme république, réuniroit à peu près tous les
et feroit taire les amis et les créatures des patriciens.

Marche à suivre relativement au pays de Vaud.

1° Le gouvernement françois peut, *comme garant* et comme autorisé à e
une satisfaction des oligarchies de Fribourg et de Berne, demander spontanémen
les Etats du pays de Vaud soyent convoqués et puissent délibérer en liberté.

2° Le gouvernement françois pourroit aussi attendre d'être invité à cette dém
par les habitants du pays de Vaud; mais la terreur inspirée par l'Inquisition d'E
par les jugemens révolutionnaires empêchant les communes et les citoyens domiciliés
le pays de s'adresser à lui, son intervention ne pourra être réclamée que par ceu
sont domiciliés en France, et que ces circonstances rendent momentanément les a
nécessaires de leur patrie.

3° L'adresse ou pétitition énumérera les griefs et les tentatives légales faittes
obtenir leur redressement. Les trahisons commises contre la France par les patr
s'y trouveront dénoncées avec force, en même tems qu'on remerciera le gouverne
françois de n'avoir pas rendu le peuple responsable des crimes de ses magistrats.
se terminera enfin par ces deux demandes: convocation des députés des communes
former l'assemblée des Etats; garantie de la liberté des élections et des délibér
dans l'assemblée.

4° Les projets relatifs au mode de convocation[1]), le précis des grandes réf
et des premières opérations à exécuter pour l'assemblée, et le manifeste destiné
faire connoître, seront mis sous les yeux du gouvernement françois, pour être impr
s'il les approuve.

5° Le gouvernement françois ne se bornera pas à opérer la convocation des
et à garantir tant la liberté des élections que l'indépendance des délibérations;
épargner aux habitans du pays de Vaud des malheurs pareils à ceux qu'ont épr
ceux du département de Vaucluse, il annoncera son intention sérieuse de punir quico
essayeroit de troubler ou d'exercer des vengeances particulières.

6° Afin de montrer que ces promesses et ces menaces ne sont point illus
il fera avancer quelques corps de troupes dans le ci-devant pays de Gex, dans les v

[1]) La 1ère partie du l'Essai sur la constitution du pays de Vaud (pages 126 et suivantes
ferme un de ces projets; mais s'il est question d'une refonte totale, il faudra changer les bases

oux et des *Rousses*, sur les routes de *Pontarlier* et de *Morteau*, dans l'Erguel, ong des rives du lac de Genève, principalement vers les points de Port-Vallais, et Yvoire.

.a solde de ces troupes sera remboursée par Berne et Fribourg, à compte de ce trésorerie de chacune de ces villes doit au pays de Vaud, pour les revenus ses que les patriciens en ont tirés depuis l'année 1536[1]); et pour sûreté de ce rsement, les propriétés des patriciens qui sont situées dans le pays de Vaud séquestrées, pour être vendues, 3 mois après, jusqu'à la concurrence de la somme ire.

° Le gouvernement françois enverra dans le lieu d'assemblée des Etats un agent de veiller à ce que sa garantie soit respectée. Cet agent obtiendra communication ce qui se traitera, mais sans pouvoir prendre séance dans l'assemblée, et dans où l'emploi de la force armée deviendroit nécessaire, il sera autorisé à donner res, en suite de la réquisition qui lui sera faitte.

our être plus à portée d'être protégés, les Etats seront convoqués dans l'une 4 communes: Lausanne, Yverdun, Nyon et Morges.

ul doute que les mesures ci-dessus n'atteignissent le but proposé, dans ces ires.

onteux de la découverte de leurs trames, les patriciens sont dans l'impossibilité de se soustraire au châtiment qu'ils ont mérité, et se trouveront même trop . d'abandonner les prérogatives usurpées de leur caste, en conservant les pro- de leurs familles. — Les tyrans *Grisons* ont aussi été forcés de consentir à pation de leurs ilotes de Chiavenna et de la Valteline, à laquelle ils n'auroient ccédé, sans le voisinage de l'armée d'Italie.

rédacteur de ce mémoire s'empressera de communiquer tous les renseignemens à assurer le succès. Il n'y met qu'une condition, c'est que le gouvernement venant à se décider conformément à son vœu, prendra des mesures promptes ves pour préserver sa patrie des violences résultant de l'exaspération des esprits, moment de crise, et de l'insubordination qui occupe presque toujours l'inter- d'un ancien et d'un nouveau régime: deux fléaux qu'il ne se pardonneroit 'avoir attiré sur son pays, et dont le bras puissant du Directoire peut le sauver.

ssy, le 25 fructidor an 5. Colonel Laharpe.

F gment d'une lettre de F.-C. de la Harpe à M. Bergier de Joutens[2]).

Paris, 6 Pluviose an VI (25 janvier 1798).

. Je sais, mon cher ami, qu'il a été question chez vous (on me l'a même écrit ment et on m'en a prévenu) de me nommer à quelque place. Je vous prie de er *à tout prix;* voici mes motifs:

Cette assignation n'est point illusoire: *Berne* a un trésor considérable, déposé en partie souterrains de l'Hôtel de Ville, et en partie dans le château d'Arbourg. Elle possède près ll. sterl. de rente dans les fonds anglois, elle a prêté aux électeurs de Saxe et de Bavière, Wirtemberg, et aux princes françois sous différentes garanties. Elle a d'immenses magazins, parcs, etc., et de vastes domaines. Le ⅓ de ces divers objets est assurément la part légitime le Vaud. Fribourg est moins opulente.

Extrait de la notice que M. Cl. Fontaine-Borgel a publiée en 1881 sur le peintre vaudois guste Brun (p. 40—41).

1° On m'accuserait d'ambition, d'avoir désiré une Révolution pour m'emparer pouvoir, pour me venger, etc. Je dois prouver que cela n'est pas.

2° Ceux que la révolution aura maltraités ne verront qu'avec horreur celui qu a contribué: or, il convient de calmer, d'adoucir, de ramener par la confiance, de pas forcer à obéir à celui qu'ils regardent comme l'auteur de leurs chagrins.

3° Accoutumé depuis quelques années au genre polémique, mes opinions, mes cours en ont pris la teinte et elle ne vaut rien pour l'homme en place. Incap d'aucune rancune, je pourrais être entraîné par esprit de parti, par amour-pr blessé, etc.

4° Dans les premiers moments, il faudra montrer peut-être de la sévérité. (que je montrerais passerait pour l'effet de la passion et cette crainte pourrait m'eng à mollir, ce qui serait très-fâcheux.

5° Il existe parmi vous beaucoup d'homme instruits, amis des principes et d chose publique, que la prudence seule a empêchés de se mettre en avant, mais qu sont montrés lorsque l'heure est venue. Ces hommes ne sont pas des *hommes de* qui aient chargé sur leur tête les inimitiés et les haines: voilà les hommes vous faut.

Je vous prie donc, mon cher ami, de faire valoir ces raisons auprès de ceux croiraient que la reconnaissance exige d'eux un témoignage public en ma faveur. ne peuvent me témoigner plus fortement leur reconnaissance qu'en cédant aux m que je vous expose et qui sont sincères. Je serai fâché d'être forcé *à refuser,* j'y suis décidé depuis longtemps. Je me suis donné l'exclusion le jour même o présentai le mémoire qui a tout acheminé cinq [sept] jours après le 18 fructidor l'ai dit au Directoire exécutif et l'on a senti la vérité de mes raisons.

Lorsque dans deux ou trois ans tout sera calme, je me croirai quitte de engagement pris avec moi-même et, si mes concitoyens me jugent capable de les dans quelque place que ce soit, je me ferai un devoir d'y prétendre.

Aujourd'hui je ne le puis pas, je ne le dois pas, je ne le ferai pas; ce n'est une défaite: je serais fâché que vous me fissiez offre de ce que je devrais refuser. vous conjure de le prévenir.

Croyez, au reste, que je ferai ici tout mon possible pour vous rendre tou services que je pourrai et qu'à toute heure je serai au service de mon pays et hommes généreux qui se sont mis à la brèche pour lui procurer la liberté . . .

---

74. Die Veranlassung der Gruber'schen Fehde.

Die schweizerischen Chroniken und die eidgenössischen Abschiede sprechen bekanntlich über die Veranlassung der Gruber'schen Fehde, welche mehr denn Vierteljahrhundert die Eidgenossenschaft beunruhigte, niemals klar aus. Es ist um so auffälliger, da der Rath von Bern sich anlässlich der Erneuerung der Fehd Jahre 1411 hierüber deutlich genug hatte vernehmen lassen. Unter dem 3. 1411 geben Bürgermeister und Rath der Stadt Basel dem Rathe von Strassburg über folgenden Bericht: Lieben fründ. Als der Herzog von Vrselingen vnd der Hornberg geseit vnd zu verstand geben hand, daz sy die vnseren gefangen haben

iechts wegen, der sich nempt Gruber, also haben wir vnser lieben frunde vnd ssen, die von Bern, getan fragen, was zuspruchen der selbe Gruber wider sy ze habend vnd wa von die vferstanden siend. Die hend vns geseit, daz er vor y Inen wonhaft gewesen sie vnd ein kouffman were, vnd so vil gutes von den genomen hab, das er Inen me schuldig sie vnd gelten solle, denne fünff hundert pfenninge die er den Iren entragen hab. Vnd zu den ziten, da er by Inen t were, da viel In ein erb an ze Walliß vnd wand Im das nit gelangen künde, griffe er die von Walliß an mit dem Hofgericht zu Zürich vnd bracht sy da- Acht. Gefügt sich, das einer von Walliß zu Inen kam gen Bern und den an für einen Aechter vnd welte In da berechtigen. Daz welten sy Im nit ge- vnd seitent Gruber: sy werent gefriet von keyser vnd künigen, daz sy Echter n enthalten möchtent vnd vmb das sy den von Walliß liessend gan, darumb er Recht han zu Inen ze griffende. Daby Ir wol verstanden, daz darumb die vmbillich gefangen sint. (Missiven von Basel I, 210).

nderwärts bietet sich vielleicht Gelegenheit, diese Fehde einlässlicher an der iehrer Aktenstücke darzustellen, welche unsere Kenntniss des Handels ergänzen.

Th. v. Liebenau.

---

75. Eintrachte oder ein trachte?

rrgott theilt in der Geneal. Habsburg. Diplom. II., 228 eine Schänniser-Urkunde ren Uebersetzung Gilg Tschudi in's Jahr 1220 versetzt. Es handelt dieselbe von hten der Höfe Benken, Tuggen, Fischerhausen, Utznach etc., welche Graf Ulrich nzburg an's Stift Schännis vergabt hatte, am Tuggenersee, den Riedern, Wäldern Hiebei wird unter anderm bestimmt: der hove von Tuggeno sol eintrachte han r von Vischernhusin eintrachte. Und der hoff von Uzena eintrachte, und die minatun eintrachte, der hőrt in den hove ze Bebinkon. Der selb hove der so ite die era han an eime getwinge, swas dien trachton werre, das sol innen usser ve gebusst werden.

errgott erklärt nun: Eintrachte han = Verbündnus, dependenz haben, uniert seyn: tracht desiderium, inde eintracht, concordia. Vide Wachter, Gloss. v. Tracht. was Dien Trachton Werre: Was nicht verbunden oder uniert ist.

llein diese Erklärung wird schwerlich einen Forscher befriedigen, da schon der rachton zeigt, dass Herrgott das irrige Stammwort zur Basis seines Erklärungs- es wählte.

ottfried von Mülinen (Schweizer. Geschichtsforscher IV., 147), Ildephons von schichte von St. Gallen 1,244—247) und Blumer (Urkundenbuch von Glarus 1,14), mit dieser Urkunde beschäftigten, umgingen die Erklärung dieser für die Ge- der Fischerei nicht uninteressanten Stelle, da ihnen vielleicht das Wort «Tracht» ekannt war. Sobald wir an den oben bezeichneten Stellen «ein trachte» statt hte» lesen, so istder Sinn klar. Unter Tracht versteht man nämlich am Zürich- grosses Fischergarn. Aber gerade wegen der Grösse wurde dieses der Ver- g der Fische schädliche Garn auf dem Zürichsee von jeher beschränkt. Auf dem Zürichsee, der bei Hurden begann, waren seit der Zeit, wo die Stadt Zürich die ei besass, nur 4 bis 5 Trachtgarne gestattet. Man unterschied hier z. B. die

Hochtracht und die Tief- oder Teufelstracht. Das Hofrecht von Hirslanden bestimmt die Fischer von Stadelhofen dürfen nur eine Hochtracht haben (Zeitschrift für schweiz. R IV., 1, 73—83). Durch die zürcherischen Fischerordnungen von 1710 und 1776 w die Teufeltstracht verpönt. Die zürcherische Fischerordnung vom 4. April 1885 schränkt die Zahl der Trachtgarne, die nur vom 15. März bis 15. April und im gebraucht werden dürfen, auf zwei. 1692 gab es je ein Trachtgarn in Stäfa und bach und zwei in Wädiswyl. Escher: Zürichsee 119—121.

Durch die Urkunde von 1220 wurde nun auch das Recht auf Benutzung der Tr garne auf dem Tuggener- oder obern Zürichersee beschränkt und gewissen Höfen getheilt. Dazu wurde der Vorsitz (die ere) beim Gerichte über die Fischer, welch Recht des Trachtgarnes besassen, dem Hofe Benken eingeräumt. Nicht die Hofjü sondern nur die Fischer sollten die Bussen über die Fischer aussprechen und Bussengelder sollten auf die Trachtgarne vertheilt werden. So wurde vielleicht um das Jahr 1127 der Grund zu dem sogenannten Maiengerichte der Fischer des Zürichsee's gelegt. Die Urkunde bestimmt auch die Twingmarchen dieses Fischer-Tw von Benken, der da beginnt: «da das niderst ror stat.»

Th. v. Liebenau.

---

76. Ohmgeld.

Die ursprüngliche Bedeutung und die Etymologie des Wortes Ohmgeld, d der ältern bernischen Finanzwirthschaft eine hervorragende Stellung eingenommen bis in die Gegenwart hinein eine so grosse Rolle gespielt hat, ist trotz mehrf Erörterungen nichts weniger als klar. Da mag es denn nicht ohne Interesse sein, in einer meines Wissens bisher nicht beachteten Urkunde des Jahres 1336 der druck sich in *lateinischer* und *deutscher* Sprache nebeneinander findet.

Das im Archiv der Stadt Biel liegende Dokument, ein Privilegium des Bis von Basel (abgedruckt Fontes VII, pag. 734) erneuert: . . . burgensibus nostri Byello omnem bonam suam consuetudinem, quam hucusque a temporibus retroa nostris predecessoribus habuerunt, tam *de indebito* suo, vulgo dicto «*ungelt*», quam in aliis rebus.

Da bekanntlich in der mittelalterlichen Rechtssprache «gelt» nichts ander «Schuld» bedeutet (gelten = bezahlen; daher noch Geltstag = der Tag, an we die Schulden zusammengerechnet werden), so scheint das lateinische «indebitum wörtliche Uebersetzung von «ungelt» zu sein. Ist diess richtig, so ist die Vorsilbe dem lateinischen «in» entsprechend, die einfache Negation, und die schweizerdeu Aussprache «Ungelt» die einzig richtige, während die neuere Form «Ohmgeld das Wort mit dem «Ohm» als Weinmaass nichts zu thun hat, sich als ein Be sogenannter Volksetymologie erweist. Eine sachliche Erklärung liegt freilich darin nicht, und die Uebersetzung mit «Unschuld» dürfte sich wohl kaum empfehlen.

E. Bloesch

Redaction: *Dr. G. Tobler* in Bern. — Druck und Expedition von *K. J. Wyss* in Be

Beilage: Schluss des Inventars des Staatsarchivs des Kantons Basel-Stadt und Anfa jenigen des Kantons Bern (Seite 25—40).

ANZEIGER

für

·hweizerische Geschichte.

Herausgegeben
von der
allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.
Dreiundzwanzigster Jahrgang.

|. (Neue Folge.) **1892.**

|bonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 5 — 6 Nummern.
|nnirt bei den Postbureaux, sowie direct bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

erzog Rudolf, der Sohn König Rudolf's II. von Burgund und der Königin Berta.

n Anzeiger für schweizerische Geschichte, Jahrgang 1887, behandeln zwei Aufon Dr. Wilhelm Gisi den «Ursprung des Hauses Rheinfelden» (S. 25 und ff.) ı «Ursprung des Hauses Savoyen» (S. 121 und ff.)

iese Abhandlungen, auf welche in neuester Zeit E. Heyck in seiner Geschichte rzoge von Zähringen und G. Meyer von Knonau in den Jahrbüchern des deuteiches unter Heinrich IV. und Heinrich V. (Leipzig 1890 Bd. I Excurs II, S. ff), verdientermassen, obwohl mit gewissen Vorbehalten hinwiesen, entwickeln Thesen:

) Die Grafen Bertold und Rudolf, die in den Jahren 1000—1019 als gewöhnliche r König Rudolf's III. von Burgund erscheinen, sind Brüder, Stiefsöhne des Königs essen zweite Gemahlin Irmengard; aber nicht wirkliche Söhne Irmengards (wie r von Merseburg dies oberflächlich aussagt), sondern auch für sie nur Stiefsöhne, erster Gemahl ihr zubrachte. Bertold ist der Ahne des Hauses Savoyen (durch Sohn Humbert Weisshand); Rudolf der Ahne des Hauses Rheinfelden (durch Sohn Kuno von Rheinfelden). Der Vater beider Grafen aber, dessen dritte Ge-Irmengard war, ist (der viel ältere) Herzog Rudolf, Sohn der Königin Berta rgund, Bruder König Konrad's und der Kaiserin Adelheid.

Herzog Rudolf ist aber nicht ein vollbürtiger Bruder der genannten königlichen ster, sondern ein nach dem Tode ihres Vaters, König Rudolf's II. von Burgund, r *unehelicher* Sohn seiner Witwe, der Königin Berta, von dem sächsischen Grafen II. von Walbeck. († 986).

Die in *These 1* enthaltenen Aufstellungen sollen hier nicht berührt werden wohl die Kette scharfsinniger und ansprechender Combinationen, durch welche diese andere genealogische Arbeiten des auch in schwerster Erkrankung unermüdlich gewesenen, gelehrten Verfassers sich auszeichnen, uns nicht unbedingt sicher ersc

Dagegen enthält *These 2* eine ebenso unwahrscheinliche, als unbewiesene, Behauptung, die in das Gebiet endgültig abzuweisender Vermuthungen gehört, w Nachfolgenden gezeigt werden soll.

I. Die These an sich.

Dass es in den Fürstengeschlechtern des zehnten, wie jedes andern Jahrhun an illegitimen Sprösslingen nicht fehlte und Viele derselben zu hohem Range und W emporstiegen, ist bekannt. Gerade das Haus der Ottone und das der burgundi Könige aus Welfenstamm liefern ja davon Beispiele genug in bischöflichen und a geistlichen Würdeträgern. Aber hiebei ist doch zu constatiren, dass bei der Erwäh illegitimer Abkunft stets nur vom Vater der betreffenden Persönlichkeit die Red nur dieser bekannt ist, die Mutter gewöhnlich, gleichviel wer sie war, unbeachtet l Das hat nicht allein darin seine Ursache, dass des Vaters Name, Stellung und für den Abkömmling in der Regel von grösserer Bedeutung war, als die Persönli der Mutter, sondern es liegt auch *das* Verhältniss dabei zu Grunde, dass über Verletzung der ehelichen Treue von Seite des Mannes, theils in der Auffassung öffentlichen Meinung, theils wohl auch in derjenigen des Schuldigen selbst, leicht nommen wurde und mit weniger Schatten bedeckt war, als eheliche Untreue der F Dem Schimpflichen, das mit einem solchen Vorkommniss verbunden ist, entging allen Zeiten die Männer leichter, als schuldige Frauen. Auf den letztern blieb ste Makel haften, ein Makel, der, wo der beleidigte Ehemann Charakter und Kraft besass, immer einen Rächer in ihm fand. Die Frau weiss und empfindet sich schuldiger, als der Mann. Der letztere — zumal wenn er im Range hoch üb Mutter seines Kindes steht, — entschliesst sich auch viel leichter, für den Vate selben zu gelten und sich, ohne oder mit Rücksicht auf die Mutter, als solchen zu l nen, als die Mutter es über sich bringt, den Vater ihres Kindes *nicht* nennen zu d

Und nun soll hier eine *Frau* und eine *Königin* aus verbotener Verbindung Sohn nicht nur geboren, sondern *anerkannt,* mit *dem Taufnamen ihres getäu Gemahls* ausgestattet und *ihre ehelichen Kinder, König Konrad und die Kaiserin heid,* und der Gemahl der Tochter, *Kaiser Otto I.,* sollen diesen illegitimen Sprö als *Bruder* behandelt und zu hohem Range erhoben haben?

Und unter welchen Umständen soll die Königin diesen Sohn empfangen h Nicht als Wittwe, nicht in Abwesenheit des Gemahls oder Verlassenheit von Seit selben; sondern während der Gemahl tödtlich erkrankt ist und schon um des äusse standes willen ihrer Gegenwart und Pflege bedarf, ergibt sie sich einem zufällig reisten Fremdling. Als kurz darauf der Gemahl stirbt, wird ihr Fehltritt offenbar un sen Tochter, Sohn und Eidam *eines* Sinnes sein oder werden, um durch die Anerke des «*Rudolf*» (!) die Welt (wenn möglich) über dessen Ursprung zu täuschen o zwingen, über denselben und der Mutter Schande hinwegzusehen. Gewiss, ein so a

her Vorgang, dass er, um daran zu glauben, der *zwingendsten* Nachweise *Virklichkeit, absoluter Nothwendigkeit der Annahme, dass es sich so verhielt,* —

II. Die Beweise.

e Thatsachen, die als Beweis seiner These gelten sollen, fasst Dr. W. Gisi auf ler Abhandlung in 7 Punkte zusammen, indem er nachher den aus denselben en Schluss durch weitere Auslegung dieser Prämissen zu verstärken sucht, die der nur auf den Schluss selbst gründet. Es sind folgende Punkte:

Die Güterschenkungen Otto's des Grossen an Herzog Rudolf, ausserhalb Burgund, erst in Sachsen, dann im Elsass;

Die Nichtbeachtung der bestimmt vorhandenen Nachkommen Rudolf's bei der Thronfolge in Burgund, nach dem kinderlosen Tode König Rudolf's III. im Jahre 1032;

Der in einem Sittener Nekrologe vorfindliche Zweifel rücksichtlich königlicher Abkunft Bischof Eberhard's von Sitten, der ein Sohn Herzog Rudolf's gewesen sei;

Der schroffe Bruch König Hugo's von Italien mit der ihm nach Rudolf's II. Tode im Jahr 937 vermählten Königin Berta, kurz nach der Vermählung;

Die Bezeichnung Herzog Rudolf's in Aufzeichnungen der Benedictiner von St. Maur als eines «nachgeborenen» (posthumen) Sohnes von König Rudolf II.;

Die dreifach ersichtliche, auf Blutsfreundschaft hinweisende Beziehung Rudolf's zum Hause Walbeck in Sachsen, nämlich:

a) Aufenthalt Rudolf's in Walbeck im Jahr 959;

b) Die Benennung zweier Söhne Herzog Rudolf's (neben den Grafen Bertold und Rudolf) mit den (walbeck'schen) Taufnamen Liuthar und Siegfried;

c) Die Erwähnung Rudolf's mit einer Tochter Berta und andern Gliedern der burgundischen Königsfamilie im Nekrologe von Merseburg, dem Werke Bischof Thietmar's (aus dem Hause Walbeck); und

Die alten Traditionen von sächsischer Abstammung des Hauses Savoyen, das eine offenbare Nebenlinie des burgundischen Königshauses gewesen sei.

im Überblicke dieser Thatsachen oder Beweispunkte ist zunächst zu bemerken, in verschiedene Klassen zerfallen. Die einen (A.) geben zwar über gewisse tschaftliche Beziehungen Herzog Rudolf's Andeutungen, aber diese Andeutungen it von der Art, dass daraus ein *zwingender* Schluss auf seine Abkunft väterlicherh ergäbe; sie sind *vieldeutiger* und *ungewisser* Natur; es sind die Nr. *1. 3.* 7. Die andern (B). — Nr. 2. 4. und 5. — stehen in *bestimmterer* Beziehung von Gisi aufgestellten These und bedürfen eingehenderer Betrachtung.

A.

. 1. Dass König Otto I. dem Bruder seiner Gemahlin Adelheid Güter in Sachsen n auch im Elsass Güter schenkte, — ihn in Burgund zu beschenken war nicht schen Königs Sache — und dass Rudolf dabei einmal als «quidam fidelis noster» wird (ähnlich, wie in einer Urkunde Otto's Herzogin Reginlind, die Grossmutter 's Gemahlin Adelheid, «quaedam matrona, fidelisque nostra» heisst), während

später von Rudolf als «dux nobilissimus» gesprochen wird, — dies alles ist f
Fragen nach Rudolf's väterlicher Abkunft gewiss irrelevant. Denn weder die A
Rudolf seiner burgundischen Heimat zu entfremden, kann in jenen Schenkung
stimmt erkannt werden, (er besitzt ja nach Gisi's eigener Annahme auch Güter im
lande, die er auf Söhne bringt), noch ist verwunderlich, wenn der Jüngling, vielleich
früher in Sachsen bei König Otto weilend (wie einst sein älterer königlicher
Konrad), erst 959 jenen vollen Titel trägt. Sei Rudolf legitimer Geburt oder
— in *beiden* Fällen liegt nichts Unerklärliches in diesen Vorgängen.

Nr. 3. In Sitten folgte auf Bischof Hugo († 1018), den natürlichen Sohn
Rudolf's III., Bischof Eberhard (1018—1037). Jener bezeichnet sich selbst als
Rudolfi regis *unicus*»; von Diesem sagt eine alte Aufzeichnung in Sitten:

«Eberhardus . . . . regali germine natus
Rudolfus regis clari certissima proles.»

und Gisi, indem er Bischof Hugo's «unicus» mit Recht betont und den Ausdruck «rex c
nicht auf Rudolf III. beziehen will (was begreiflich), entscheidet sich zwischen Ru
und Rudolf II. für Letzteren, als den vom Dichter gemeinten König, weil Rudolf
vorzugsweise Mehrer des Reiches war.

Diess zugegeben, hat indessen die weitere Annahme sehr wenig Wahrsche
keit, dass der Dichter mit dem Ausdrucke: «*certissima proles*» einen *Zweifel* betr
die Abkunft des Bischofs Eberhard habe andeuten (und widerlegen) wollen; d
einem Elogium auf den Bischof würde sich doch ein solcher *Zweifel* recht s
ausnehmen. Vielmehr wird das «*certissima*» bloss als ein den Hexameter w
füllendes, auf eine unbestrittene Thatsache bezügliches Epitheton ornans anzusehe
an eine (allerdings weiter nicht bekannte, legitime, oder nicht legitime) Tocht
dolf's II. zu denken sein, deren Sohn der Bischof — aus einheimischem Grafens
— war.

Gesetzt aber auch, es beziehe sich das «*certissima*» wirklich (??) auf irgend
Zweifel hinsichtlich der Abkunft Eberhard's und zwar als eines Nachkommen
Rudolf's II. im *Manns*stamme, so liegt es doch weit näher, in dem Bischof ein
türlichen Sohn Herzog Rudolf's zu sehen, als an die entferntere, auf Eberhard's h
lichen Vater bezügliche und für Beide viel ehrenrührigere Thatsache zu denke
welche nach Gisi jenes «certissima» anspielen soll. Wie seltsam, wenn der
scheinlich ziemlich spätere) Dichter einen Zweifel schlimmster Art, den während
Rudolf's Lebenszeit dessen nächststehende Verwandte sorgsam zu verhüllen bemü
wesen, im Elogium des Sohnes Rudolf's wieder hervorgezogen hätte! —

Nr. 6. Die *sämmtlichen* Beziehungen Herzog Rudolf's zu Sachsen, zum
Walbeck und zu Thietmar und dem Nekrologium von Merseburg erklären sich
so gut durch die Annahme, dass Herzog Rudolf, in seiner Jugend schon nach S
kommend, eine Walbeck zur (ersten oder zweiten) Gemahlin hatte und dadur
Sachsen in Verbindung blieb, als durch die Hypothese seiner ausserehelichen Geb
Sohn der Königin Berta und eines Walbeck.

Dass Graf Liuthar II. am burgundischen Hofe kurz vor König Rudolf's II. To
schienen sei, ist zudem durchaus willkürliche, durch kein anderes Motiv, als zum Z

tellung jener Hypothese veranlasste Vermuthung. Dies geht aus Gisi's eigenen über Liuthar (S. 136 der Abhandlung) hervor.

. 7. Die alten Traditionen des Hauses Savoyen von sächsischer Abstammung seiner n lassen sich (vorausgesetzt, dass darin nicht blosse Erdichtung des Cabaret stecke), nso gut erklären, wenn Herzog Rudolf eine Walbeck zur Gemahlin hatte, welche r des von Gisi ihm zugeschriebenen Sohnes, Grafen Bertold, war, als durch des Abstammung von einem Walbeck. Rudolf's, der, durch seine Verbindung nach gezogen, vielleicht den grössern Theil seiner Jahre dort zubrachte, und seiner aus dem burgundischen Königshause, dessen Krone nicht auf ihn übergegangen nnerte man sich im Savoyischen Hause nicht mehr, wohl aber des *im Lande* gesessenen und waltenden Stammvaters des Hauses, des *Grafen Bertold,* und Mutterseite bestehenden) Zusammenhanges desselben mit einem edeln sächsiuse. *Er,* der *Sohn der Sächsin,* wurde zu jenem mythischen Sachsenhäuptling , dem die Savoyergrafen ihren Ursprung verdanken wollten. Übrigens war, a heute noch, Ursprung aus der Ferne der vorzugsweis beliebte legendenhafte mancher Familiengeschichten. Was haben Chronikschreiber nicht Alles über orung der Bregenzer Grafen aus der Lombardei gefabelt!

B.

bleiben die gewichtigeren Punkte aus obigem Verzeichnisse der «Beweise», auf Dr. Gisi beruft, zu betrachten.

. 2. Die Nichtbeachtung der Nachkommen Herzog Rudolf's bei der Verfügung ı burgundischen Thron nach König Rudolf's III. Tode, im Jahre 1032. — Um utung dieser Thatsache würdigen zu können, wäre vor Allem die Frage zu ten: Hatten nach burgundischem Rechte, oder nach einem für die königliche bestehenden Hausgesetze, *alle* Nachkommen König Konrads (männliche *und* e) den Vorrang in der Thronfolge vor des Königs Seitenverwandten und deren nz, oder galt nur Thronfolge im Mannesstamme?

gewöhnlich angegeben wird, dass in Burgund, in Ermanglung von Söhnen, die hen Herrschaften und Lehen auf die Töchter übergingen (wie schon Tit. XIV. Burgundionum diesen Grundsatz enthält), so wäre die obige Frage wohl in Sinne zu beantworten.

nn aber fiele jede Bedeutung des Ausschlusses der Nachkommen Herzog Rudolf's oyer und der Rheinfelder, nach Gisi) für die Frage nach des Herzogs Abkunft pt weg. Denn die älteste Schwester König Rudolf's III., Gisela, hätte, als Tochter onrad's, das Recht auf die burgundische Krone für den Fall kinderlosen Todes III. an ihren Sohn, Kaiser Heinrich II., gebracht, und durch Rudolf's III. zweite r Gerberga wäre, als Rudolf III. seinen kinderlosen Neffen Heinrich überlebte, t auf ihre Tochter Gisela und deren Gemahl, Kaiser Konrad II., (wenn nicht auf Sohn aus früherer Ehe, Herzog Ernst II. von Alamannien), übergegangen. Aber auch, es sei diess Alles (was ja sich vollzog) nicht selbstverständliches Recht gesondern männliche Descendenz allein habe Anspruch auf die Thronfolge in Burrliehen, so konnten, selbst bei den unbestreitbarsten Ansprüchen, auch die legi-

timsten männlichen Descendenten eines im Jahr 937 verstorbenen Burgunderköni Jahrhundert später (1016 und 1032) gegen so mächtige Nebenbewerber um die wie Kaiser Heinrich II. und Kaiser Konrad II., deren Gemahlinnen von ihm abstan unterliegen.

Dass Herzog Rudolf's Nachkommen den burgundischen Thron nicht bestiegen, daher für die Frage seiner legitimen oder illegitimen Abkunft nicht *entscheiden*

Nr. 4. König Hugo's Widerwille gegen die Königin Berta und seine Tre von ihr. — Der Nachricht des Liutprand, der bei Erwähnung dieser Thatsac Grund von Hugo's Widerwillen dessen (auch sonst bekannte) Wüstlingsnatur beze — in einer Weise, die nicht den geringsten Zweifel erwecken kann, — eine d ral entgegengesetzte Deutung auf eine *Schuld der Königin* zu geben (und Schuld!) ist, wie mir scheint, ein für den Historiker völlig unzulässiges Verfahr müsste denn diese Schuld *zuvor* erwiesen sein. *Was* alles kann nicht Hugo be haben, sich von der Königin Berta so rasch zu trennen!

Seine Buhlerinnen, von denen Liutprand spricht? Der Verdruss, sich in d sicht getäuscht zu sehen, die Herrschaft über Burgund zu gewinnen, da der Thronerbe Konrad seinen Händen entzogen blieb? Der Anschluss Konrad's und ebe auch *die Anlehnung seiner Mutter Berta* an ihre deutschen Verwandten, an das hardische Herzogshaus, und damit auch (noch *vor* Adelheids Ehe mit König Otto I.) deutsche Königshaus, als natürlichen Beschirmer gegen Hugo, der sich ihr aufgedr und gegen seine ehrgeizige und gewaltsame Art und Pläne?

Wir haben kein Recht und keinen Anhaltspunkt (Gisi's blosse «Behauptung der Königin abgerechnet) Liutprands Aeusserung anders auszulegen, als wie der S steller selbst sich ausspricht.

Und so bleibt denn nur noch

Nr. 5 von *wirklicher* Bedeutung in Betreff von Herzog Rudolf's Abkunft.

Die Mauriner sagen, Rudolf sei ein *nachgeborner* Sohn König Rudolf's II. kennen die Quelle ihrer Angabe nicht und können nicht wissen, ob die Nac aus der sie schöpfen, vielleicht nicht vollständiger lautete. Aber da das Faktu sie überliefern, buchstäblich nur so zu verstehen ist, dass Rudolf erst nach des Tode von der Königin-Wittwe geboren wurde, so liegt auch hierin *nicht die e teste Andeutung* auf eine illegitime Geburt Rudolf's vor, die ohnehin — wiederh es gesagt — schon sein Taufname höchst unwahrscheinlich macht. Rief diese der Königin in jedem Augenblicke den verstorbenen Gemahl in Erinnerung! —

III. Schluss.

Wenn nun von *allen* angeführten Thatsachen Nr. 1—7 *keine einzige* über die Abkunft Herzog Rudolf's etwas Anderes *aussagt* oder zu erschliessen als dass er Sohn Rudolf's II und der Königin Berta war, so kann auch diese Anhäufung von Angaben zu einer Folgerung von so ausserordentlicher Art, von Gisi vorgeschlagene, *in keiner Weise* berechtigen.

G. v. Wyss.

78. Notes sur l'histoire vallaisanne.[1])

tendue du comté du Vallais donné à l'église de Sion en 999.

l'on s'en tient aux termes du diplôme de Rodolphe III[2]): «comitatum vallensem er, cum omnibus ejus utilitatibus . . . . et sicut usquemodo nostro patrisque concessu(m) fideles nostri vestiti fuerant,» aucun d'eux ne contient une réponse à la question que nous nous posons. Ces termes, sans doute parfaitement clairs s contemporains, ne le sont pas également pour nous, car le territoire auquel de Vallais a été appliqué a varié en étendue. Il s'agirait de reconstituer la ces variations et de les dater aussi exactement que possible. Le mot *integriter* rra un sens territorial que si nous réussissons en particulier à déterminer l'ex- du *comitatus vallensis* à la fin du X[e] siècle. [3]) Pour y parvenir, essayons d'abord le sens que revêt successivement dans les documents du moyen-âge le mot Nous contrôlerons ensuite le résultat obtenu pour l'époque de la donation erchant dans quelles limites les évêques ont exercé les droits de leur église nt de la possession du comté.

n vertu du principe de corrélation entre les divisions ecclésiastiques et les cir- tions civiles de l'empire romain au IV[e] siècle et grâce à la ténacité avec laquelle èses ont conservé leur extension primitive [4]), on peut admettre que les limites *ivitas Vallensium* nous sont assez fidèlement représentées par celles du diocèse au moyen âge. Celui-ci embrassait alors le bassin supérieur du Rhône jusqu'au ian [5]); il comprenait en outre la vallée du Simplon jusqu'aux gorges de Gondo, xplique sans doute la difficulté des communications naturelles entre cette vallée ersant italien. [6]) Du côté du lac, le diocèse était borné au nord par le torrent u-froide[7]); à l'ouest par celui de la Morge de Saint-Gingolph[8]). Toutefois il est

---

Voy. *Anzeiger für Schweiz. Geschichte*, 1891, p. 241—245, n° 5.

M. D. R., t. XXIX, p. 51; *Fontes rer. bern.*, t. I, p. 288, n° 55.

Le mot *integriter* a servi d'argument à M. Secrétan contre l'existence, en 999, d'un comté ais distinct de celui du Vallais. (*Un procès au XII[e] siècle ou l'avouerie impériale dans les chés romans*, dans *Arch. für Schweiz. Geschichte*, t. XVI, p. 40.) Voy. plus bas, p. 366 n. 8.

Longnon, *Atlas histor. de la France*, Introd., p. III et IV.

Gremaud, *Doc. du Vallais*, t. V (M. D. R., t. XXXIII), Introd., p. XXV.

M. D. R., t. XXX, p. 114, n° 728 (A° 1267); t. XXXIII, p. 262 (circa 1364). — La petite de Gondo, fondée à la fin du XV[e] siècle et comprenant le val Varia (Zwischbergen), a fait usqu'en 1825 de l'évêché de Novarre (Furrer, *Geschichte von Wallis*, t. II, p. 68 et t. III, 282). — Sur l'ancienneté du passage du Simplon, voy. Mommsen, *Die Schweiz in römischer Mittheilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich*, t. IX, p. 23); Favre, *Etude sur des passages italo-suisses du Haut-Valais* (*Jahrbuch für Schweiz. Geschichte*, t. VIII, 184).

Voy. le traité de 1224 entre l'église de Sion et le comte de Savoie (M. D. R., t. XXIX,

Voy. Gremaud, *loc. cit.*, et plus bas, p. 364, n. 3. Toutefois, aucun document ancien ne Morge la limite du diocèse. En 1153, l'église de Saint-Gingolph relève de l'évêché de (M. D. R., t. XXIX, p. 89); elle appartient au prieuré de Saint-Jean de cette ville (*Reg. genevois*, Son territoire est une seigneurie de l'abbaye d'Abondance; il s'étend à droite de la usque près du Bouveret, à gauche jusqu'au nant de Locon (M. D. R., t. XXIX, p. 153; p. 187 et 348).

permis de douter que la Morge ait séparé dès l'origine les deux diocèses de Si de Genève; en effet, elle ne limitait pas la province de l'ancien Chablais qui au début qu'une fraction du *pagus vallensis*. Une série de chartes des XI[e], X XIII[e] siècles font commencer le Chablais deux ou trois kilomètres à l'ouest de la M au petit village de Bret [1]), et lui attribuent par conséquent les territoires de Saint-Gin et de Novel [2]). Cette dernière frontière est du reste la frontière naturelle, elle s crête des montagnes par la Dent d'Oche et le Pic de Borée, et atteint le lac à l' défilé des rochers de Locon; là sans doute, s'arrêtait aussi la *civitas Vallensi* L'étendue primitive du diocèse de Sion a-t-elle été réduite sur ce point par qu transaction, et faut-il voir dans le tribut dû à l'évêque de Sion par le curé de Gingolph la trace d'une ancienne dépendance? [4]) Nous ne prétendons pas résou question. D'autre part, la contrée s'étendant de Bret à la Dranse, désignée par chartes du IX[e] siècle sous le nom de *finis Hercolana* [5]) et qui porta plus tard cel

---

[1]) Accord de 1219 entre le comte Thomas de Savoie et l'abbaye de Saint-Maurice: « idem comes est *inter Montem Jovis et Brest*, dominus est vallis de Baignes», (*Hist. patr. mon* t. I, col. 1258; comp. M. D. R., t. XXIX, p. 296). — En 1221, Aymon de Pontverre cède au Thomas ses biens à Saillon et tout ce qu'il possède «a celo usque ad habissum, *a Bresto in a lacu Lausanne usque ad Montem Jovis...*» (M. D. R., t. XXIX, p. 234). — En 1235, d'Arbignon vend tout ce qu'il possède «*a loco qui dicitur Brest usque ad Martiniacum*», (*ibid.*, — D'autre part, la partie du *pagus genevensis* adjacente à l'ancien Chablais est circonscrite d chartes de la façon suivante: En 1039, Marins est sis «in pago genevensi, ... *inter Brest et quod nominatur Drancia*», (*Hist. patr. mon., Ch.*, t. II, col. 130). — En 1146, le territoire de Paul, au diocèse de Genève, est sis «*inter Dranciam et Brest*» (M. D. G., t. XIV, p. 8, — En 1267, le comte Pierre de Savoie cède à Aymon de Blonay ce qu'il possède «*intra Dr et Brestum*» (Wurstenberger, *Peter II*, t. IV, p. 400, n° 724). — Voy. encore M. D. G., 2, p. 10, «*a Drancia usque ad nemus de Brest*» (A° 1279).

[2]) Novel appartenait au temporel au Grand-Saint-Bernard (M. D. R., t. XXXIII, p. 4 ormait une paroisse du diocèse de Genève, (A° 1286, *ibid.*, t. XXX, p. 349), paroisse probab détachée autrefois de celle de Saint-Gingolph.

[3]) Sur les limites de la *civitas Vallensium*, voy. Mommsen, *op. cit.*, p. 6; Morel, *Ge la colonie de Vienne sous les Romains*, M. D. G., t. XX, p. 485; Desjardins, *Géographie de la romaine*, t. II, p. 245; Ducis, *Questions archéologiques et historiques sur les Alpes de Savoie*, place la limite au torrent du Trelon qui se jette dans le lac entre Bret et Saint-Gingolph *Pagus Aventicensis* (*Anzeiger für Schweiz. Geschichte*, 1884, t. IV, p. 235 et 238), la pous qu'au Vion à l'ouest de Thonon parce qu'il identifie avec cette dernière localité la *villa 1* qu'une charte du X[e] siècle (*Reg. genevois*, n° 124) place en Chablais. Les documents cités p. 36 ne permettent pas cette identification.

[4]) M. D. R., t. XXXII, p. 509, A° 1348; Furrer, *op. cit.*, t. III, p. 380, A° 1606. On l'e généralement par le partage du territoire de la paroisse entre les deux diocèses; voy. plu p. 363, n. 8; Boccard, p. 363; Rameau, *Le Vallais historique*, p. 7. — Noter qu'en 1348, l Guichard reçoit le tribut devant l'église, par conséquent sur la rive gauche, tandis qu'en 160 que depuis 1569 la Morge formait la frontière politique entre le Vallais et la Savoie (Furrer p. 361), l'évêque Adrien s'arrête pour le recevoir au milieu du pont de la Morge.

[5]) *Reg. genevois*, n[os] 107 (A° 890) et 109 (A° 892).

e Gavot, faisait partie du *pagus genevensis* [1]); l'extension du nom de Chablais à s est certainement postérieure au XIII[e] siècle [2]).

Dans sa chronique, Marius d'Avenches parle à deux reprises (563 et 580) du *rium vallense* qu'une autre fois (574) il appelle du nom déjà romain de *Vallis* [3]). npilateur dit Frédégaire mentionne en 574 le *Sidonense territorium* [4]). Ces passont relatifs à l'éboulement du mont Tauredunum, à l'occupation de Saint-Maurice ; Lombards et à la défaite de ceux-ci à Bex; ils semblent prouver que le territoire é sous ces différents noms était encore au VI[e] siècle celui de la cité romaine, et s'étendait jusqu'au lac. Les prétendus *Actes du concile d'Agaune* (515) [5]) sont plus explicites, car ils placent les *curtes* d'Ollon, Villy, Vouvry, Ottans, Autanelle van *in pago valensi;* mais, pour utiliser en toute sécurité ce document dont le re apocryphe paraît démontré, il faudrait connaître l'époque et le mode de sa on [6]).

Cependant, au cours du IX[e] siècle, un changement paraît s'être produit dans l'ac- du nom de Vallais. Les *Annales Bertiniani* renferment deux mentions de ce : la première, à l'occasion du partage de 839, nous montre le *comitatum Vallis-* seul entre la vallée d'Aoste et le comté de Vaud; la seconde rapporte la cession n 859 par Lothaire II de Lorraine à son frère, Louis II d'Italie, des trois *civitates* nève, Lausanne et Sion «*cum episcopatibus, monasteriis et comitatibus, praeter ile quod est in Monte Jovis et Pipincensem comitatum.*» Ce passage fait toucher au le morcellement de la *civitas* romaine et l'existence de nouveaux centres politiques a formation a brisé l'unité d'autrefois. La concordance de la circonscription admi- ive du comitatus avec le territoire de la *civitas* est détruite ou du moins elle plus la règle, et de fait, le démembrement des anciennes provinces est un phé- ie général dans les pays de l'empire franc [8]). Si le mot de civitas est encore dans son ancienne acception territoriale, c'est pour désigner l'ensemble d'un pays

---

1) *Ibid.*, n[os] 107, 109, 134 (A[0] 937—993), 194 (A[0] 1039), 231 (s. d.); voy. Ducis, *op. cit.*, t ss.

2) Suivant Ménabrea, *Les origines féodales dans les Alpes occidentales*, p. 345), dès le milieu siècle, le pays de Gavot tend à se séparer du *pagus genevensis* pour s'incorporer au Chablais.

3) Ed. Arndt, dans *Bischof Marius v. Aventicum, sein Leben und seine Chronik* (Leipzig, p. 35, 37 et 38.

4) *Historia Francorum epitomata*, cap. 68, dans M. D. R., t. XXIX, p. 11. Ce fait est l'un ix que l'écrivain bourguignon a ajoutés à ses extraits de Grégoire de Tours. Le siège de é avait été transporté de Martigny à Sion à la fin du VI[e] siècle.

5) Gremaud, *Origines et documents de l'abbaye de Saint Maurice d'Agaune*, dans *Mémorial ibourg*, 1857, p. 338.

6) Voy. Binding, *Geschichte des burgundisch-romanischen Königreichs*, p. 289; Arndt, *Kleine aler aus der Merovingerzeit*, p. 5 et 12; *Reg. genevois*, n[o] 52. L'étendue donnée par ce ent au *pagus valensis* et l'expression: «omnes alpes *a capite lacus usque Martiniacum*, semblent er une époque de rédaction antérieure au XII[e] siècle, proposé par Arndt, ou tout au moins nce d'un document ancien ayant servi de base au rédacteur.

7) Ed. Waitz (1883), p. 21 et 53.

8) Sohm, *Fränkische Reichs- und Gerichtsverfassung*. p. 204; Waitz, *Deutsche Verfassungs- hte*, t. III, p. 378—382; t. V, p. 181 et t. VII, p. 14 et suiv.; Longnon, *op. cit.*, p. 89—93.

dont l'unité politique n'est plus qu'un souvenir entretenu par la continuité de l'u ecclésiastique [1]).

En 921, paraît pour la première fois le *pagus Caput-lacensis* [2]). Le nom n'é pas nouveau; il désignait, au commencement du IX[e] siècle, une localité qui s'éle probablement à la place de la station itinéraire romaine de Poenilucus, non loin Villeneuve [3]). Peu-à-peu, il s'étendit à la partie inférieure de la vallée du Rhône; chartes du X[e] et du XI[e] siècle placent en Chablais les localités de Vouvry [4]), Ol Villy, Saint-Maurice, Evionnaz, Salvan et tout le territoire compris entre la Sallenche le Trient [5]); probablement aussi Lavey [6]). L'ancien Chablais, produit de la sciss du *pagus vallensis*, ne dépassait pas du côté du lac les limites de ce pagus [7]). Form il en 999 un véritable comté? Secrétan l'a nié [8]); le Chablais, dit-il, est toujo appelé *pagus*, jamais *comitatus*. L'argument a quelque valeur [9]). Toutefois, nous fer observer que dans beaucoup de cas, ces deux termes sont employés indifféremm pour les mêmes provinces; en outre, nous possédons seulement cinq mentions du Chab jusqu'à la fin du XI[e] siècle. A cette époque déjà, le terme de *comitatus* sert moin désigner un territoire compact qu'un ensemble de droits. Ce qui est certain, c'est dès lors la distinction entre Chablais et Vallais est très-régulièrement observée dans documents. Les localités que les chartes du X[e] et du XI[e] siècle placent dans comté vallaisan sont toutes situées au-dessus de Martigny, soit dans la vallée princip soit dans l'Entremont [10]). Le nom de Vallais n'est plus jamais appliqué à la partie inférie de la vallée. D'autre part, celui de Chablais n'a pas été étendu à l'ensemble des p

---

[1]) Ainsi dans le second passage cité plus haut des *Annales Bertiniani.* C'est dans le m sens qu'Othon de Freisingen emploie ce mot lorsqu'il rapporte la cession par Frédéric II à Berthol de Zaehringen des trois mêmes *cités.* Voy. encore au XIV[e] siècle les privilèges de Charles IV faveur d'Amédée VI de Savoie, Guichenon, t. IV, p. 200; M. D. R., t. XXXIII, p. 268.

[2]) *Hist. patr. mon., Ch.*, t. II, col. 27.

[3]) *Hist. translationis reliquiar. SS. Marcellini et Petri mart.*, auctore Eginhardo, dans M R., t. XXIX, p. 24. — Sur l'emplacement de Poenilucus et de Caputlaci, voy. Gingins-la-Sarraz, *cherches sur quelques localités du Bas-Vallais*, p. 38 et suiv. — Sur l'origine de ces deux n Mommsen, *op. cit.*, p. 6, n. 6; Longnon, *op. cit.*, p. 138, n. 4; Desjardins, *op. cit.*, p. 244, n. 6.

[4]) Voy. plus haut, n. 2.

[5]) *Hist. patr. mon., Ch.*, t. I, col. 499 (A° 1018—1031).

[6]) *Ibid., Ch.*, t. II, col. 153 (A° 1051). — Sur la *villa Donona*, voy. plus haut, p. 364, n

[7]) Voy. plus haut, p. 364, n. 1. — En 1005, Villeneuve est sis *in comitatu Waldense*, M. D. t. XVIII, p. 337.

[8]) Voy. plus haut, p. 363, n. 3. Voy. aussi Ménabrea, *op. cit.*, p. 358; Bresslau, *Jahrbü des deutschen Reichs unter Konrad II.*, p. 66. — L'existence d'un comté du Chablais est admise contraire par Gingins, *Mémoire sur le rectorat de Bourgogne* (M. D. R., t. I), p. 28; Bocc *Histoire du Vallais*, p. 384; Gremaud, auquel nous avons emprunté une partie de notre pr démonstration, M. D. R., t. XXXIII, Introd., p. XVII; Heusler (*Rechtsquellen des Kantons Wallis* d *Zeitschrift für Schweiz. Recht*, N. F., t. VII, p. 136) ne se prononce pas d'une manière absolue.

[9]) Au X[e] et au XI[e] siècle, le Vallais est toujours qualifié *comitatus*, jamais *pagus*; voy note suivante.

[10]) En 985, Nendaz (M. D. R., t. XXIX, p. 47); en 1002, le territoire entre la Morge Conthey et la Lizerne (Boccard, *op. cit.*, p. 385, n. 1); en 1052, Orsières, Saillon, Ayent, S Vissoye, Sierre, Grengiols: «in eodem episcopatu seu comitatu Sedun». (M. D. R., t. XVIII, p. 3 en 1053, Chatres, entre la Soie et Montorge (*ibid.*, t. XXIX, p. 58).

ns savoyardes dans la vallée du Rhône [1]. Bien que celles-ci aient été généralement réunies sous l'autorité du bailli de Chablais et Genevois, cet officier et son sub-e, le juge, distinguent fréquemment, dans le titre qu'ils se donnent, les terri- du Chablais et du Vallais, et même celui de l'Entremont [2]. Cependant, par le e sa position géographique, cette dernière vallée, tombée de bonne heure entre ains de la Savoie, était quelquefois regardée comme formant un seul tout avec le is [3]. Il résulte enfin des comptes du châtelain de Chillon (XIII[e] et XIV[e] siècles) [4] ceux de la commune de Saint-Maurice (années 1351—1353) [5] que la langue e plaçait la frontière du Vallais au-dessus de Saint-Maurice.

Si néanmoins le Chablais avait été compris dans le *comitatus vallensis* donné en l'église de Sion, on verrait l'évêque exercer des droits régaliens sur cette partie vallée, ou tout au moins élever sur elle certaines prétentions. Or, avant la fin V[e] siècle il n'existe aucune trace de ces droits ou de ces prétentions. [6] Il est vrai traité de la fin du XIII[e] siècle entre l'église de Sion et le comte Amédée V de contient cette clause [7]: «regalia .... episcopi tendit usque in summum Montis in tota terra Vallesii, *et usque ad Aquam frigidam versus Villam novam*, in quo ntiit dictus comes, et sic usus fuit dictus episcopus tanto tempore quod non est ria contrarii et prædecessorum eorum (*sic.*)» Mais ce traité est conservé sous la d'un record vidimé le 9 août 1481, dans les circonstances particulières que nous étudiées à propos de l'acte de donation de Rodolphe III. La phrase soulignée ertainement une interpolation de cette époque, car elle est en contradiction ab- avec l'état de choses existant au XIII[e] et au XIV[e] siècle. [8] Remarquez que l'auteur ies de Charlemagne et de Théodule qui paraît avoir écrit au XII[e] siècle et qui a re l'interprète fidèle des prétentions de l'église, rapporte comme suit la demande rélat à l'empereur [9]: «Vallensium præfecturam, *quœ in nostra diocesi est sita*, Marie Sedun. gratanter donate.» Il est clair qu'alors le territoire du comté de e ne coïncidait pas avec celui du diocèse. En outre, les régales, dans le Chablais, tiennent incontestablement au comte de Savoie [10]; les droits des évêques à Mas- x sont issus de la propriété foncière et non d'un pouvoir comtal. [11]

---

[1]) Voy. M. D. R., t. XXXI, p. 588 (A° 1239); t. XXIX, p. 494 (A° 1255); l'erreur a été se par Longnon dans son *Atlas historique*, pl. XI (environ 1022); voy. aussi Spruner-Menke, et 40.

[2]) M. D. R., t. XXX, p. 300, 387, 487, 499; t. XXXI, p. 63, 96, 134, 146, 161, 277, 312, 85, 536; t. XXXII, p. 88, 414, 474, 487; t. XXXIII, p. 19, 125.

[3]) *Ibid.*, t. XXIX, p. 234, 494; *Hist. patr. mon.*, *Ch.*, t. I., col. 1258.

[4]) Archives de la Cour des comptes à Turin.

[5]) M. D. R., t. XXXIII, p. 40, 42.

[6]) Voir notre note sur *la donation du comté du Vallais* (*Anzeiger*, 1891), p. 242, n. 3—5.

[7]) M. D. R., t. XXX, p. 447; Cf. Gremaud, M. D. R., t. XXXIII, Introd., p. XVII, n. 1.

[8]) Voy. plus bas, p. 368, n. 3 et suiv.

[9]) *Acta Sanctor. Boll.*, t. III, augusti, p. 278.

[10]) Nous étudierons dans une prochaine note l'origine et le développement des droits de la n de Savoie dans la vallée du Rhône.

[11]) L'évêque avait un vidame à Massongex. Voy. M. D. R., t. XXXI, p. 271; t. XXXIII, In- p. LXXI; Rameau, *Le Vallais histor.*, p. 15.

La distinction des droits dérivant de l'une ou de l'autre de ces deux sources n'
pas toujours facile à faire. Il en est cependant dont le caractère public ne peut ê
mis en doute. Telles sont les grandes routes avec les obligations et les profits
leur sont attachés [1]), ou bien encore le droit de dresser des actes publics.[2]) Or, da
le diocèse de Sion, les routes appartiennent à l'évêque depuis la croix d'Ottans, hame
aujourd'hui disparu qui s'élevait dans la plaine du Rhône près des bords du Trie
jusqu'à l'extrémité orientale du diocèse.[3]) Dans ce territoire, c'est lui qui escorte
voyageurs et poursuit les délits commis sur les routes parce qu'il est responsable
leur sécurité [4]); c'est de lui que relèvent tous les droits de péage parce qu'il est te
d'entretenir les routes en bon état.[5]) Les mêmes obligations et les mêmes dro
appartiennent en Chablais au comte de Savoie.[6])

D'autre part, la chancellerie que le chapitre tient en fief de l'évêque [7]) ne s'éte
ni au diocèse tout entier, ni au seul domaine épiscopal; le chapitre l'exerce *dans*
diocèse de Sion au-dessus de Saint-Maurice (1292)[8]), aussi bien dans l'Entremont q
dans les châtellenies savoyardes de Saxon, de Saillon et de Conthey.[9]) En Chabla
la chancellerie est un droit incontesté de l'abbaye de Saint-Maurice; Amédée IV de S
voie le lui confirme en 1245.[10])

Ainsi deux des droits régaliens de l'évêque de Sion s'étendent, en théorie si
n'est toujours dans la pratique, non seulement au domaine proprement dit de l'égli
mais à un territoire compact qui est le même pour tous les deux, et la limite de
territoire est celle qui sépare le Chablais et le Vallais. Ce fait ne trouve son exp
cation naturelle que si ce territoire est précisément celui du comté donné à l'église
Sion en 999. Nous pensons que ce comté embrassait toute la partie orientale du dioc
jusqu'au Trient qui forme encore aujourd'hui dans la vallée la frontière du district

---

[1]) Voy. la *Constitutio de regalibus* de 1158 (*Mon. Germ.*, *Leges*, t. II, p. 111); et l'énu
ration des régales de l'évêque de Lausanne (1144—1231, M. D. R., t. VII, p. 7.)

[2]) Schröder, *Lehrbuch der Deutschen Rechtsgeschichte*, p. 245; Ficker, *Forschungen zur Reic
und Rechtsgeschichte Italiens*, t. II, p. 69.

[3]) M. D. R., t. XXIX, p. 110 (*circa* 1179); p. 197 (*circa* 1217); p. 223 (1220); t. XV
p. 439 (1260); t. XXX. p. 417 (1291); p. 445 (1293); t. XXXI, p. 169 (1308).

[4]) Voy. les documents de la note précédente; en outre, *ibid.* t. XXX, p. 216 (A° 1291); t. XX
p. 225 (1339); p. 479 (1348); t. XXXIII, p. 497—501 (1350); *Zeitschrift für Schweiz. Recht*, N.
t. VII, p. 176 (1347.)

[5]) M. D. R., t. XXX, p. 155, 159, 178, 181, 204, 216 et suiv., 550; t. XXXI, p. 479, 4
t. XXXII, p. 110, 178, 179, 192, etc.

[6]) Les péages de Saint-Maurice et de Villeneuve relèvent du comte de Savoie: M. D. R.
XXIX, p. 494; t. XXX, p. 73, 345; t XXXI, p. 588.

[7]) Voy. Gremaud, *Documents du Vallais*, t. I (M. D. R., t. XXIX), Avant-propos, p. XIV

[8]) M. D. R., t. XXX, p. 434 (A° 1292).

[9]) *Ibid.*, t. XVIII, p. 439 (A° 1260); t. XXXI, p. 30 (1301 et 1324); t. XXXII, p. 32 (133
486 et 503 (1348).

[10]) Cibrario e Promis, *Documenti, sigilli e monete*, Doc., p. 146. Ce privilège, qui prét
être un monopole, s'étend aussi à l'Entremont et au Vallais savoyard. Il devait nécessairem
en résulter de fréquentes contestations entre les notaires de l'abbaye et ceux du chapitre de Sion

-Maurice. [1]) Entre Martigny et le Trient, la vallée du Rhône, resserrée et maré-se, n'était ni cultivée, ni habitée, et formait comme une marche naturelle qui être séparait déjà dans l'antiquité le territoire des Véragres de celui des Nantuates.

Dès l'époque de la donation de Rodolphe III, le territoire d'un comté était presque urs morcelé par les immunités de grands établissements religieux ou de puissants iétaires laïques; nous verrons dans une prochaine étude comment la maison de e a su profiter de ces immunités pour prendre pied en Vallais et menacer la sou-neté des évêques. Plus tard, à la suite des conquêtes du XV^e^ et du XVI^e^ siècle, la ière politique du Vallais, et avec elle le nom de Vallais, se sont avancés d'abord 'à St. Maurice (1476), puis jusqu'à la Morge de Saint-Gingolph (1569), regagnant sur le Chablais une partie de l'ancien *pagus vallensis*. [2])

Victor van Berchem.

---

79. Zu den «notes sur l'histoire vallaisanne».

Herr V. van Berchem hat in dieser Zeitschrift (1891, Nr. 5 S. 241 ff.) mit überzeugenden Gründen dargethan, dass das Diplom Rudolf III. von Burgund, ent-nd die Schenkung der Grafschaft Wallis an die Kirche von Sion (999), entgegen r gehegten Bedenken, echt ist. Er zerstreut alle diese Bedenken durch eine lliche Beweisführung. Nur an dem Satze der Urkunde, dass der König die Graf-t geschenkt habe «cum omnibus eius utilitatibus, que . . . ex antiquis seu eciam rnis constitucionibus ad ecclesie comitatum appendere videntur et sicut usque , nostro patrisque nostri concessu fideles nostri vestiti fuerant», welcher Satz von Zweiflern mit besonderem Nachdruck geltend gemacht wird, weil nach ihrer An-hier von einer Bestätigung und nicht von einer erstmaligen Schenkung die Rede sieht Berchem eine Schwierigkeit, die er nicht so einfach zu beseitigen weiss. ehilft sich da mit der gewagten Annahme einer Interpolation. Ich glaube die ierigkeit lässt sich anders heben, oder genauer, sie ist gar nicht vorhanden. iem und seine Vorgänger legen einen besonderen Nachdruck auf das Wort «ecclesie» lenken sich darunter aber die Kirche von Sitten. Ist das richtig? Mir scheint, unter r «ecclesia» ist gar nicht die Kirche von Sitten gemeint, sondern nur die Kirche llgemeinen, also eine Kirche überhaupt. Damit fällt jede Schwierigkeit, denn der besagt dann bloss, dass die Grafschaft geschenkt worden sei mit allen jenen zungen, die gemäss alten und neuen Satzungen zur Grafschaft *einer* Kirche ge-n und in der Art, wie damit unter meiner und meines Vaters Zustimmung unsere euen begabt worden sind.» Offenbar wird damit auf die ähnlichen Verleihungen

---

[1]) Comme ce district, le Chablais embrassait, pensons-nous, la plus grande partie de la vallée ient. Le nom d'Ottans se retrouve dans celui des *Autans*, désignant les bois qui couvrent les sud-ouest de la vallée, entre la Batiaz et le Trient. Dans la vallée du Simplon, la limite du paraît avoir été la même que celle du diocèse; voy. plus haut, p. 363, n. 6 et M. D. R., X, p. 115.

[2]) Stumpf, Chronick, éd. 1548, t. II, p. 363—364.

an die Erzbischöfe von Tarentaise, Vienne und Lausanne hingewiesen, von denen a Berchem selbst spricht. (S. S. 244.)

Diese Erklärung macht dann noch allen gewundenen Deutungen der Worte fid nostri (S. Berchem a. a. O. 245, Anm.) ein Ende.

Dass ecclesia hier allgemein zu nehmen ist, dafür spricht meines Erachtens s entschieden der Umstand, dass es ohne ein Demonstrativpronomen oder ein iam di supranominata oder dergleichen steht, also in einer Unbestimmtheit des Ausdrucks, für jene angenommene direkte Beziehung in der Urkundensprache ganz ungewöhn wäre. Damit wäre der Inhalt der Urkunde von 999, die übrigens Bresslau in Jahrbb. Konrad II., S. 66 nicht beanstandet hat, gänzlich einwandsfrei.

Dr. R. Thommen.

---

80. Die Lötscher im Berner Oberland.

Durch den bestens bekannten Förderer der Alpenkunde, Professor E. Richter Graz, ist 1890 in der Zeitschrift des deutschen und österreichischen Alpenvere Bd. XXII, eine Studie veröffentlicht worden: «Geschichte der Schwankungen der Alp gletscher», welche auch auf die Frage der ungangbar gewordenen Pässe eintritt. diese sehr lehrreiche Untersuchung überhaupt, so handelt speciell auch dieses Cap derselben auschliesslich von den Walliserpässen, und ganz voran von dem Passe Grindelwald nach Wallis. Während noch G. Studer im Jahrbuch des Schweizer Alp clubs, XV. Jahrgang, 1879—1880, in dem Aufsatz: Der alte Gletscherpass zwisc Wallis und Grindelwald (Seite 478 u. ff.) für die Glaubwürdigkeit der von einer Benutz dieses Ueberganges sprechenden Tradition gehandelt hat, will Richter diese Bew führungen abweisen, wie seine sechste Schlussthese zusammenfasst: «Es ist in s ausgebreiteten Gebieten der Alpen die Volkserinnerung zu finden, dass die Gletsc früher kleiner und die Pässe wegsamer gewesen seien. Eine genaue Prüfung er aber, dass einige Berichte so weitgehende Behauptungen aufstellen, dass eine sol Veränderung der Gletscher ohne eine sehr beträchtliche Aenderung aller Vegetatio und Productionsverhältnisse der Alpenländer, die uns nicht hätte unbekannt blei können, nicht hat stattfinden können».

Die Studer'schen Ausführungen stützen sich auf originelle, aber allerdings v fach recht vage populäre Traditionen; von festeren Beweisen ist da allerdings n zu sprechen. Dagegen hat sich Studer eine Analogie aus nächster Nähe entge lassen, auf die nachher auch Richter, der sich gegen Studer wendet, nicht ein Auf diese sei hier neuerdings aufmerksam gemacht [1]; denn es handelt sich dabei einen zwingenden, urkundlichen Beweis, nicht um eine unbestimmte, Zweifeln gesetzte Volkserinnerung; und mag auch die mittlere Höhe des hier in Betracht fall den Ueberganges — etwa 3100 Meter — ungefähr 500 Meter unter dem von Stu und Richter erörterten Mönchsjoch liegen, so ist doch die Höhe noch stets beträ lich genug und ganz im Bereiche der Gletscherregion gelegen.

---

[1]) Vergl. meinen Aufsatz im Jahrbuch des Schweizer. Alpenclubs, XX. Jahrgang, 1884—1 Geschichtliches über das Lötschenthal, S. 6 und 7.

Wo das Walliser Lötschenthal historisch zweifellos hervortritt, sind die Herren
hurn massgebend für die Schicksale der deutschen Einwohner desselben, ein an-
ənes Haus des Rhonelandes, das für die Geschichte des mittleren Wallis längere
on wesentlicher Bedeutung gewesen ist. Allein vom Lötschenthal sind nun Leute
n ein benachbartes Alpenthal jenseits des Hochgebirgskammes hinübergekommen
– was besonders ins Gewicht fällt — in ihren neuen Sitzen mit dem Walliser
von Thurn in Verbindung geblieben.

Die allerneuestens, 1891, im Band VII der Fontes rerum Bernensium, Seite 217
3, wieder zum Abdrucke gebrachte Urkunde des Freien «Peter zem Turne, herrn
stellen im Wallis», vom 22. November 1346, verfügt nämlich zu Gunsten des
rs Interlaken über « min lüte, die genemmet sint die Lötscher », mit allen
ən «als ich und min vorderen si har bracht hein untz an disen tag.» Diese
er, Leute des Freiherrn von Thurn, hatten nun ihre Sitze zu Gimmelwald, zu
n, zu Trachsellauenen, zu Sichellauenen, zu Ammerten, also in den hintersten
n des Lauterbrunnenthales, ferner etwas weiter vorn, zu Lauterbrunnen selbst,
ochmals zusammengefasst in den Worten: «und wa si sint in der parrochia von
gesessen» (denn bis 1487 war das ganze Lauterbrunnenthal nach Gsteig pfarr-
sig). Ferner wohnten solche Lötscher auch am Orte «mit name die Balme halbe,
heisset Rotenfluo», d. h. bei der Feste Balm zu Rothenfluh, unweit Gsteigwyler,
h noch weiter hinaus «in der parrochia von Brienss», «die Lötscher, die uffen
p gesessen sint», also auf der Planalp über Brienz[1]).

Man sieht also, dass der hinterste Theil des Thales der ja auch an den Namen
ner erinnernden Lütschine von Lauterbrunnen in fünf Dörfchen von «Lötschern»
nt war, die nach dem Ausgang des Thales hin dünner werden, noch weiter hinaus
einen Vorposten haben. Es ist ganz ausgeschlossen, dass der Grundherr des
enthales seine Colonisten auf dem enormen Umwege über Grimsel und Hasle an
ken vorbei in das Lütschinengebiet hinauf durch ganz fremde Gebiete geschoben
Auch diese Walliser Colonisten des Mittelalters sind, gleich den Wallisern in
Monte Rosa-Thälern, im Pommat, natürlich über die nächst anstossenden Berge in
nsiedlungsstätten gekommen, hier also über den *Gletscherpass zwischen Lötschen-
und Lauterbrunnenthal.*

M. v. K.

I. Extrait de la Correspondance diplomatique du bourgmestre re Falk, Envoyé des Cantons suisses et de l'Etat de Fribourg particulier, auprès des papes Jules II et Léon X (1512—1513).

Les historiens suisses, qui se sont occupés du XVI[e] siècle, nous racontent com-
Pierre Falk (nommé Faulcon dans l'origine) alors l'un des 4 bannerets de la ville

[1]) Die Fontes rerum Bernensium zeigen den Namen Lötscher auch sonst, und ganz gewiss die 1341 unter den Zeugniss ablegenden «parrochiales in Steig» stehenden hieher: Burchardus et dus, fratres dicti Lœtscher, habentes nonaginta annos et intra. Der Name wird zum Familien-, und so würden auch die 1331, 1336, 1342 in Urkunden betreffend Thun genannten Lötscher gehören.

de Fribourg et principal chef du parti papal dans ce pays, y fit décapiter l'avoyer Fran d'Arsent, le chef du parti français. Le crime de ce dernier était d'avoir, comme sait, de concert avec le curé de ville Louis Loibli, favorisé l'évasion de Georges Supe (en allemand auf der Fluh), le chef du parti français dans le Valais, détenu dans prisons de Fribourg, à la requête du cardinal Schinner qui était le bras droit du p Jules II dans la Confédération. Le curé Loibli avait échappé par la fuite aux vengea du parti dominant et trouvait asile dans la ville de Berne, son lieu d'origine.[1] I le gouvernement fribourgeois avait cessé de le reconnaître comme curé de la ville le remplaçait par l'ancien curé Nicolas Bugniet que le parti français avait contr quelque temps auparavant de faire place à Loibli.

Ceci se passait en 1511. L'année suivante, Falk, de banneret devenu bourgmest et chef du Contingent fribourgeois dans l'armée suisse levée par Schinner et qui chas les Français de la Lombardie, se couvrait personnellement de gloire à la prise de Pa Cette fameuse campagne de 1512 valait aux Confédérés le rôle de Protecteurs du de Milan restauré et le titre pompeux de *Défenseurs de la liberté ecclésiastique* que l décerna le pape Jules II reconnaissant.

Ce pontife avait marqué le désir de recevoir à Rome une ambassade des canto destinée, disait-il, *à rétablir* la paix entre *les princes chrétiens*. Une ambassade su nombreuse, présidée par le bourgmestre de Zürich Marc Roist et dont faisait partie bourgmestre Falk, partit en effet d'Altorf le 15 octobre et arrivait à Rome le sam avant St. Catherine.

En se rendant à Rome, l'ambassade suisse se flattait d'abord d'obtenir du p le paiement de la solde promise aux Confédérés pour les campagnes de 1510 et 15 antérieures à la glorieuse guerre de 1512. Mais comme ces deux expéditions avai fini misérablement, Jules II se montrait peu disposé à faire les frais de ces expéditi manquées. Les Cantons ne furent pas plus heureux dans leur tentative pour obte l'abolition du privilège abusif en vertu duquel le pape nommait à certains bénéfi écclésiastiques et les conférait à des prêtres italiens ou indigènes qualifiés de Courtis par l'opinion dominante en Suisse. Pour le moment, Jules II qui s'était brouillé a les Vénitiens, tenait avant tout à obtenir une réconciliation avec ces républicains et primait aux ambassadeurs des Cantons le vœu qu'ils envoyassent à cet effet deux d'en eux dans la ville de St-Marc. Accédant au désir de Jules II, l'ambassade désign comme négociateurs le Conseiller bernois Jean d'Erlach et le bourgmestre Falk de Fribou Ces deux diplomates, arrivés à Venise la veille de Noël, y furent accueillis avec d'aut plus de faveur que le doge et le Sénat de Venise désiraient vivement une allia vainement sollicitée jusqu'alors avec la Confédération suisse, cette *République* sa

[1] Dans la notice de Mr. Rettig (Berner Biographien 3. Heft) il n'est pas fait mention du r que Loibli ou Læblin a joué à Fribourg ni du projet de Supersax de faire du prêtre Bernois successeur du cardinal Schinner à l'évêché de Sion après la mort de ce dernier. Voir Anshel Chronik IV. Band.

[2] A Fribourg le bourgmestre était l'un des principaux magistrats après l'avoyer et non le chef de l'Etat comme à Zurich, à Bâle, etc.

ils l'appelaient. Mais en ce qui concernait l'objet spécial de leur négociation, les plomates suisses échouèrent complètement, au grand déplaisir du pape Jules II. [1]) n partant pour la Ville éternelle, Falk avait reçu de son gouvernement plusieurs particuliers et tendant à obtenir du St-Siège:

la destitution de Loibli,

érection de l'Eglise paroissiale de St-Nicolas en Collégiale, à l'instar de celle de nt de Berne et l'incamération de plusieurs bénéfices ecclésiastiques destinés à nstitution nouvelle, entre autres celle de l'abbaye de Filliez près de Genève. Il t aussi d'obtenir le plus d'indulgences que possible pour l'église de St-Nicolas. nvoi du député de Fribourg à Venise venait interrompre cette négociation au où elle semblait aboutir. Cependant, avant de se rendre à cette destination, Falk gé à propos de demander une nouvelle audience au pape. Jules II, étant tombé dans l'intervalle, il eut beaucoup de peine à obtenir l'audience demandée et ce pas sans bourse délier auprès des secrétaires de SS. «car, ainsi que le disait Falk ne missive adressée au gouvernement fribourgeois dans cette cour, rien ne se ns argent (dieser Hof, an Geld nutzit thut). Je n'en ai pas moins, ajoutait-il, dû e un jour entier à St. Pierre-aux-Liens. Encore l'audience a-t-elle été tardive et J'ai remis au St-Père la supplique concernant le curé Loibli [2]) et les autres relatifs à cette affaire. Le St-Père m'a promis qu'il s'en occuperait. Mais comme rendais à Venise pour le service de Sa Sainteté et que je ne laissais derrière moi solliciteur attitré, je l'ai priée de ne pas perdre de vue cette affaire afin de pouander de bonnes nouvelles à Vos Seigneuries, les fidèles Enfants de l'Eglise. Il i tard quand je quittai Sa Sainteté que si je n'avais eu avec moi mes deux cousins Pontherose et Guillaume Treytorrens,[3]) je n'aurais pu retrouver la rue et mon e. J'ai dû laisser en partant pour Venise une partie de mes instructions au Doconstant Keller de Berne [4]) et une autre à mes cousins qui ont bien voulu s'en r et demain je pense partir au nom de Dieu. Je me propose de retourner à où sont les autres députés. Mais s'il y a des accrocs, je retournerai à Rome, je ne bougerai pas, devrais-je y rester une année entière, ce qui me serait bien e.» [5])

es accrocs n'ayant pas manqué, Falk se décida, comme il l'avait dit, de retourner et annonçait en ces termes son retour dans la Capitale de la Catholicité: «Dans rnière lettre, j'ai mandé à Vos Graces, de concert avec Erlach, ce qui nous est dans notre voyage de Venise. Dès lors, je suis, grâces à Dieu, heureusement par Ancône et Notre Dame de Lorette. Mais ce n'était qu'à regret que je is à Rome, tant à cause de l'épidémie qui régnait que du bruit public que le

Voir pour l'ambassade de Venise la relation des deux Envoyés dans les *Abschiede* de 520.

Il s'agit du Mémoire latin intitulé: *Informatio Friburgensis* daté du 24 septembre 1512 et le jour dans le premier volume *des archives de la Société d'Histoire suisse.* 1843, p. 165.

Pontherose d'Estavayer et Treytorrens de Payerne.

Le chanoine Keller avait été envoyé à Rome pour l'affaire de Jetzer.

Toutes nos citations sont empruntées au *Copie lettres* de Guillaume de Praroman, le petitlk, commencé le 14 mai 1545.

«pape était dangereusement malade. Car c'est vraiment un peuple maudit que
«de ces contrées et particulièrement celui des provinces qui font partie des Etat
«l'Eglise. L'Italie est ainsi faite que quand le pape meurt, il n'y a dans le pays
«d'ordre et de justice; chacun saute sur son voisin pour le piller et le tuer m
«Personne, étranger ou indigène, n'ose se montrer, à moins qu'il ne soit plus pui
«que les autres et en état de se défendre.

«Quatre jours de suite, je suis allé au palais. Le capitaine de la garde su
«Gaspard de Silinen, m'a conduit chaque fois dans la chambre voisine de celle
«pape doit être couché. Mais je n'ai pas pu y pénétrer. On m'avait dit que je s
«entendu sans faute hier. Mais cela n'a pas été le cas: ce qui m'a fait soupço
«que le pape était mort ou bien près de sa fin. On m'avait fait espérer qu
«21e heure un cardinal se montrerait, mais j'ai attendu en vain. Un orage ter
«avait éclaté dans l'intervalle et a fait manquer l'entrevue.

«Aujourd'hui, je n'ai pas pu voir le capitaine de la garde. Il était occupé
«paie de ses soldats. On m'a dit que le pape était mieux et qu'il avait paru à
«hier. Il a même fait dire aux gardes suisses qu'il se proposait d'aller à Notre
«de Lorette. Mais personne ne le croit et chacun est à l'affût parce que l'on di
«cette nuit, à l'occasion de la nouvelle lune, il doit y avoir une *conjonction da*
«*astres.* [1]) J'ai cependant à parler au pape en premier lieu pour lui rendre comp
«ce qui s'est fait à Venise. C'est ensuite au sujet des bénéfices qui n'ont pas
«tous accordés comme Vos Grâces l'auront vu par les Bulles. C'est en troisième
«au sujet du Monitoire contre Loibli; puis des reliques des Onze mille Chevalier
«vous désirez. Si je ne puis être entendu, il faudra laisser aller les choses.
«en tous cas, je ne puis m'en aller d'ici à présent, car on m'avertit de toutes
«que si le pape mourait, je ne sortirais pas vivant des Etats romains, ou tout au
«dépouillé jusqu'à la chemise. Je crois donc que ce que j'ai de mieux à faire, si
«l'approuvez, c'est de rester ici jusqu'à ce que le pape actuel aille mieux ou
«nouveau soit élu, ce qui ne tarderait pas, car les Cardinaux qui sont à Rome s
«pressés de procéder à l'élection pour prévenir l'arrivée des Cardinaux de F
«schismatiques et bannis. [2])

«Il m'a été dit qu'en cas d'élection d'un nouveau pape, les Erections et Incamér
«émanant du pape ancien, risquaient d'être révoquées et cassées par le nouveau
«grand détriment de Vos Grâces. Mais on m'informe aussi pu'à leur avènemen
«papes nouveaux sont disposés à la bienveillance. Il s'en suit que dès qu'un
«nouveau sera élu, je me présenterai devant lui pour solliciter la confirmation
«concessions de Jules II. [3])

---

[1]) Ce n'est pas le seul indice de superstition que renferme la correspondance du ma
fribourgeois.

[2]) «Die vertriebenen und *verschittenen Cardinäle*» dit Falk dans un langage peu diplom
Il s'agit des Cardinaux qui, à l'instigation du roi de France, avaient convoqué un concile
pour déposer Jules II.

[3]) Bien que ce pontife n'eût pas accordé tout ce que demandait le député de Fribourg o
cependant par les actes que l'Erection de St-Nicolas en Collégiale avec 12 chanoines et à le
un prévôt avait fait l'objet d'une bulle qui porte la date du 20 décembre 1512 et par cons
avait précédé le voyage de Falk à Venise.

Dans l'intervalle d'ailleurs, l'ordre sera rétabli et les routes redeviendront plus

J'ai quitté mon auberge et me suis mis en pension chez un artisan allemand et oin du palais; j'ai deux petites chambres et une écurie pour lesquelles je onze ducats par mois. Mais je dois tout acheter, pour moi et Pancrace (un ique sans doute). Je dépense par jour deux Jules pour notre table, ce qui me us les mois 12 ducats, pendant qu'à l'auberge je ne m'en tirais qu'à peine avec cats. Je suis ainsi contraint de devenir courtisan malgré moi. J'ai remis ma à Dieu. Mais j'espère dans ce nouveau logement être en sûreté, vu la proximité garde suisse. Le château St-Ange étant dans le quartier que j'habite, on ne 'y livrer aux mêmes excès qu'à Rome même».

a précaution n'était pas superflue; car le 21 février suivant Jules II fermait les Falk pouvait faire à ses collègues et supérieurs le lamentable tableau suivant: Deux fois le bruit a couru de la mort du pape et deux fois on a couru aux les uns pour se protéger, les autres pour attaquer. Le Consistoire était en ence. 1000 soldats parcouraient les rues jour et nuit. Heureusement que la e du St-Père se prolonge. Rome ressemble à un camp; cependant on a pillé rs voyageurs.

Sitôt le pape mort on mettra 6000 hommes aux frontières pour empêcher les ux chassés de rentrer. On dit qu'ils veulent revenir par la force. On parle Confédérés, et on s'étonne qu'ils n'aient pas rompu avec le roi de France; int qu'il ne cherche à les gagner. Pourtant le pape, en apprenant cela, a dit: *ant nobis et ecclesie eamdem fidem, proût hactenus fecerunt*».

e pape Jules II mort comme nous l'avons dit, le 21 février les Cardinaux réunis en Conclave dès le commencement de mars, se mettaient d'accord au sept jours pour élire à la papauté Jean de Médicis fils de Laurent le Magnifique. e plus jeune des Cardinaux, car il n'avait que 37 ans. Mais ce choix, au t de Guicciardini, le célèbre homme d'Etat et historien contemporain *devait toute la chrétienté, heureuse d'avoir un pontife que signalaient à l'admiration de souvenir glorieux de son père et sa réputation personnelle de bonté, de libéralité, eté et de mœurs charmantes.* [1])

e bourgmestre Falk partageait cette impression et se montrait dans sa correspon- vec le gouvernement fribourgeois, ravi de l'élection qui venait d'être faite: C'est le meilleur choix, dit-il, qu'on eût pu faire. Car ce pontife travaille à la paix. Il est aussi doux et modéré que Jules II était colère (jähzornig). ui est encore échappé aucun mot dur. C'est le Cardinal de Sion qui doit avoir contribué à l'élection; [2]) chacun l'en loue. Il habite le palais où il a les plus chambres et y joue le rôle de factotum.

résentement j'ai été faire ma cour au pape. Il m'a promis d'être aussi le aux Cantons que Jules II dans la conviction, qu'ils lui seront fidèles.

Guicciardini, *Istorie d'Italia*, Livre XI. Edition de Florence 1818.

Der Cardinal soll zu seiner Erwählung das Meiste beigetragen haben. Dafür lobt ihn n.

«Schinner a assuré Sa Sainteté que Vos Grâces avaient été plus fidèles que bien d'a
«à ses prédécesseurs et qu'elles demeureraient inébranlablement dévouées au St-Si
Revenant sur ce sujet, le magistrat fribourgeois ajoutait: «Depuis un siècle, l'E
«n'a pas eu un pape qu'on puisse comparer à l'élu actuel. Chacun se félicite de
«élection».

C'était là l'impression première; elle ne se soutient pas au jugement de
stoire, tel que l'ont formulé les écrivains les plus impartiaux tels que Ranke et
et même les historiens de l'Eglise, Alzog par exemple.

Une des faveurs auxquelles le gouvernement fribourgeois mettait le plus de
était d'attacher beaucoup *d'Indulgences* à la nouvelle église de St-Nicolas.

Falk mandait en date du mois d'avril, vendredi avant les St-Philippe et Jac
les nouvelles suivantes:

«J'ai remis vos lettres à S. S. et au Cardinal de Sion. On m'a répondu que
«céder tant d'indulgences à une église particulière, ce serait nuire au St-Siège et
«tout à l'église de St-Pierre. C'est pourquoi le pape les a refusées à tous ceux q
«demandaient. S. S. m'a enfin répondu hier qu'Elle les accordera pour cinq an
«qu'Elle n'a fait pour personne. Le pape confirme l'élection de notre curé. Il
«firme également l'érection et l'union ou l'annexion des paroisses de St-Nicolas.[1]
«fera pour notre Eglise plus que pour beaucoup d'autres. Mais il trouve que je
«me contenter pour cette fois d'avoir obtenu l'essentiel; ce qu'il a fait très volon
«par égard pour Messeigneurs et pour moi, comme étant le premier orateur
«nation suisse qui ait paru devant lui».

Le bref où Léon X condamnait Loibli et confirmait la nomination de Bu
n'avait pas été rendu sans difficulté. Car les deux Cardinaux qui avaient la sign
de grâces et de justice avaient pris l'accusé sous leur protection. Pour obten
document, il fallut que Falk produisît trois témoins des agissements de l'ancien cu
Fribourg. Cette pièce constituait une véritable réponse à *l'Informatio Friburgens*
24 septembre 1512. La copie de ce bref étant jointe à celle des lettres de Falk,
la donnons en appendice; mais il y manque la date, ainsi que la signature et que
mots ont été omis comme illisibles.

Pour la destitution de Loibli, comme pour les autres grâces, Falk se louait
coup des bons offices du Cardinal de Sion. Ce prélat devait bien cela à ceux
l'avaient défendu avec tant de chaleur contre Supersax et le parti français. «
«Cardinal n'eût pas été là, je n'aurais avancé en rien. Cependant c'eût été
«honte qu'un prêtre comme Loibli eût pu impunément chasser un homme pieux c
«maître François Kolb au grand mécontentement de la ville qui en a beaucoup souf

Ce Franz Kolb dont il est ici question (il n'est plus fait mention de Bu
est ce même Kolb qui plus tard se signalera comme l'un des prédicateurs de la ré
à Berne. Falk le tenait en 1512 pour l'un des plus dignes représentants de
catholique. «Ne rejetez jamais, disait-il, la parole de Dieu pour qu'il ne vous ôte p
«grâce. Celui qui écoute avec plaisir la parole de Dieu, celui-là est son disciple

---

[1]) Les cures d'Autigny, d'Estavayer, de Château-d'Oex, de Treyvaux, etc.

ateur de l'Evangile a le devoir de signaler les excès qui se commettent sous eux».

ans leur désir ardent de doter leur Collégiale, les Fribourgeois se voyaient arrés par les Bernois qui, non contents de partager avec eux la possession du e de Grandson, auraient voulu jouir du prieuré de cette ville pour l'ajouter à se capitulaire de St-Vincent.

Je m'y opposai, dit Falk, de toutes mes forces et parvins à obtenir qu'on le eât entre eux et nous».

en sera plus tard de même de l'abbaye de Filliez de l'ordre des Prémontrés une lieu de Thonon et cela, malgré l'opposition du duc de Savoie et de ages considérables.

ne autre négociation importante que nous avons mentionnée déjà dans *l'Anzeiger* [1]), le bourgmestre Falk en avril et mai 1513. Elle était relative à l'élection d'un Evêque à Genève à la place de Charles de Seyssel décédé. Le Chapitre al avait élu, selon les formes canoniques le chanoine le plus âgé et le plus Aymon de Gingins, abbé de Bonmont, monastère situé à des lieues de Nyon au la Dôle. Ce candidat avait toute la sympathie des Suisses et des Fribourgeois iculier qui préludaient à leur beau rôle de protecteurs de la liberté genevoise: Le choix nous convient; il et celui d'un grand et vieil ami, écrivaient les Cons de Fribourg à leur mandataire». Les meilleurs amis de Falk, Taverney, Hans mann et Seitenmacher furent chargés d'insister encore en faveur d'Aymon de auprès de Falk pour que ce dernier en fît autant auprès de Léon X. Mais ce tout entier à l'agrandissement de la maison obéissait à une politique dynastique fit préférer, à un prêtre pieux et respectable, Jean de Savoie dont tout le consistait dans sa parenté avec le duc Charles III; il n'avait aucune des vertus ales et pas même celles d'un laïque honorable.

es évènements dont la péninsule était le théâtre ayant eu pour effet d'interrompre ommunication entre Rome et la Suisse, les magistrats fribourgeois étaient en ouci de leur compatriote dont le silence était fait pour les inquiéter. Aussi t-ils avec une joie extrême la nouvelle que leur député était en bonne santé et tenu du pape la confirmation des Grâces concédées par Jules II.

La coutume, écrivaient-ils, que tu avais de nous réjouir de tes messages depuis mencement de ta mission nous rend d'ailleurs plus pénible le silence que tu . Nous étions convaincus qu'avec l'aide de Dieu et ta gravité innée, tu devais dans ta mission. Nous n'avons, du reste, pas cessé de penser à ta personne, haiter ton retour et de nous en réjouir, avec ta femme. Nous t'avons envoyé messager et nous avons recouru au banquier de Genève Balthazar pour savoir t'était arrivé».

est à cette lettre de Messeigneurs de Fribourg que Falk répondait de Rome le 1513:

'espére que, soit par mon domestique Pierre Fuchs de Bienne, soit par mes s, vous aurez appris que je quitte Rome prochainement. Bien que dans cette

[1]) Voir l'année 1883, p. 137.

«ambassade j'aie éprouvé bien des tribulations, j'ai reçu aussi bien de la consolation
«la remise qui m'a été faite sur mes instances par le secrétaire du Pape, Mgr. Tuar
«des indulgences d'onze jours, accordées pour la bâtisse de notre église. Mais
«moment où le secrétaire allait signer, il me dit que le pape ne voulait accorder
«grâce que pour une année. Je dus encore solliciter quatre jours et à la fin s
«ment j'ai obtenu à grand' peine la chose, avec l'aide du Cardinal de Sion, sans le
«la chose ne se serait pas faite. C'est avec grand plaisir que je quitte Rome qui
«sur mes épaules comme un rocher».

Le 12 juin, Falk quittait en effet la ville éternelle. Mais ce départ était tro
par de faux bruits dont le magistrat fribourgeois faisait part à ses collègues dan
missive suivante:

«Jugez de mon chagrin, lorsque, sur le point de quitter Rome, j'appris qu
«duc de Milan devait s'être enfui avec les Suisses dans leur pays. Je n'en partis
«moins, ne sachant trop où j'irais. Prenant mon courage à deux mains, je m'en
«vers Plaisance. Toute mon espérance était que les Confédérés ne laisseraient p
«chose ainsi, mais mettraient toutes leurs forces au secours de la cause de l
«Arrivé à Parme, j'appris que les Vénitiens avaient marché entre Dagny et Firen
«où ils dévastaient tout sur leur passage, ce qui me fit prendre la résolution d'atte
«la l'issue des événements. J'y suis resté cinq jours. Alors m'arrivait l'excel
«nouvelle que les Suisses l'avaient emporté à Novarre sur les Français, à leur g
«honneur. J'ai traversé le camp espagnol où l'on m'a fait un excellent accueil
«suis arrivé sain et sauf à Milan et en rendant grâces à Dieu. Mais comme
«guerriers sont encore à Verceil, malgré mon désir pressant de revenir à vous
«mon petit peuple, je n'ai pas eu le cœur de me repatrier avant d'avoir vu ces b
«gens qui se sont si honorablement et si chevaleresquement comportés.[1]) Que Vos G
«ne le prennent pas en mauvaise part. Mais mon affection pour ces braves
«m'entraîne. Je pensais, du camp suisse, prendre la route du St-Bernard. Mais co
«la présence des Suisses ne fait pas grand plaisir à la Savoie, je reviendrai plutôt
«le St-Gothard».

Au moment où Falk se disposait à rentrer dans ses foyers et se réjouissa
revoir les siens qu'il avait contristés par sa longue absence, il recevait l'ordre de r
à Milan avec le bailli Fleckli d'Uri. Ils avaient mission importante et délicate de v
aux intérêts des Etats Confédérés en la qualité de Présidents et Curateurs de l'Et
de Milan.

«J'aurais préféré, répondait à ce sujet Pierre Falk, que votre choix fût t
«sur un plus capable, mais je ferai mon possible pour vous servir, vous et la Confédér
«Je suis né pour le travail. (Ich bin zur Arbeit geboren)».

L'amour du travail et de l'action dont toute la vie du bourgmestre offr
témoignage n'avait pas seul déterminé l'élection de Falk. On connaissait ses ma
de gouvernement et dont une consistait à dire: *Un royaume ne peut subsister*

---

[1]) Wie gern ich zu üwern Gnaden und meinem huss Wölkli were gangen, habe nitt am I
mögen an Heim zu rytten bis ich die frommen lüt di so manlich ritterlich und ehrlich sich ge
haben, geschen hab.

n'y est pas tempérée par la miséricorde. A cette noble devise, Falk n'avait pas
's été fidèle, mais assagi par les événements, et le retour sur lui-même qui devait
ıifester après son premier voyage à Jérusalem en 1515, on pouvait espérer qu'il
'ait désormais la règle de sa conduite. Pour le quart d'heure, c'était, il est
'administration plutôt que de justice qu'il était question.

.'évacuation des châteaux-forts du duché (Milan et Crémone) ayant été consentie
roi de France, Louis XII, toute une ambassade des Cantons et comme qui dirait
ète suisse se réunit à Milan et Pavie du 20 novembre au 5 décembre 1513 pour
er les intérêts de la nation gravement menacés par les perfides conseils de cer-
ıinistres du duc, bien que ce prince ne se fît pas faute de déclarer publique-
que s'il avait recouvré son duché, c'était aux sanglantes sueurs des Confédérés
n était redevable.

'armi les autres questions traitées par les *Tagherren* ou les seigneurs de la
uisse il s'en trouvait une qui prouve que les intérêts matériels n'occupaient pas
ment les chefs de la Confédération. C'est la question des bourses créées en
des étudiants suisses à l'université de Pavie. Désireux d'obtenir deux places
ants pour leur canton à cette haute Ecole, les Fribourgeois, sans consulter au
le leur mandataire, lui avaient envoyé un second boursier Alexandre Wittersheim,
oi Falk leur écrivait: «Le jeune homme que vous m'envoyez est sans doute
gent, mais j'avais déjà présenté Pierre Werly et, bien que l'ambassadeur im-
, André del Burgo, qui nous est très favorable, m'ait assuré que le duc ferait
oup pour nous, il ne faut pas oublier que si le duc entretient deux étudiants
rgeois, tous les autres cantons en voudront autant».

Nous avons vu que Falk avait dû quitter Rome sans éprouver la satisfaction de
ınir de ses méfaits, le fameux Supersax en procès avec Schinner à la cour de
mais la situation avait depuis son départ un peu changé de face.

Le scélérat, écrivait Falk à ses collègues de Fribourg en parlant de l'antagoniste
hinner, a perdu son procès; il est enfermé au château St-Ange et recevra, Dieu
, la récompense de toutes les tracasseries qu'il a suscitées à la pieuse ville de
ırg. Il a pour lui le Cardinal Sanseverino qui se donne beaucoup de peine
e faire mettre en liberté sous caution. Le roi de France est aussi intervenu en
eur et en a écrit à Claude d'Aix, son représentant. Mais la missive royale que
ıe a été interceptée. Tant que Supersax a été à Rome, il se donnait pour être
rne et même comme député de la Confédération pour accroître son prestige». [1])

ans une autre missive, Falk raconte comment les adhérents de Supersax au
de 9 que ce chef de parti opposé à Schinner avait réussis à entraîner avec
ome où ils partageaient son malheur, s'étaient rendus de Rome en Lombardie
nplorer la clémence du Cardinal de Sion.

Nous vîmes ces infortunés, dit Falk, prosternés aux pieds du Cardinal et le
ant avec larmes de les absoudre. A la fin, touché de leur douleur et cédant à
sollicitations auxquelles nous avions joint les nôtres, il leur a permis d'aller

) Der bösewicht hat sich so lang er in Rom gewesen ist, berümt dafür usgegeben er sy von
d ein gemeiner Eidgenossen bot damit er mehr Glimpf haben mocht.

«entendre leur sentence de leurs juges naturels dans leur pays. Ils nous ont remer
«de notre intervention et nous ont fait le tableau de la situation de Supersax qui p
«la peine des embarras qu'il a causés au Corps helvétique en dépit de la protec
«du Cardinal Sanseverino».

Le duc de Milan avait consenti à confier la garde des Châteaux de Milan et Crémone aux Suisses au nombre de 300 dont 200 dans celui de Milan et 100 à mone. L'un des derniers actes de Falk en 1513, fut de présider à cette installat Mais il ne devait point encore être relevé des fonctions qu'il remplissait dans le d de Milan. Nous l'y retrouvons pendant une grande partie de l'année 1514 où concert toujours avec son collègue Fleckli, il continue à veiller aux intérêts financ et politiques des Confédérés. Mais nous reservons pour une prochaine communication extraits de la correspondance du diplomate fribourgeois qui pourraient intéresser lecteurs de l'Anzeiger.

Alexandre Daguet.

Appendice.

Le pape Léon X confirme la nomination et l'institution de Nicolas Bugni comme curé de Fribourg en remplacement de Louis Lœbli.

Rome, 1513, 28 avril.

Leo PP. X.

Dilecti filii, salutem et apostolicam benedictionem. Cum nobis nuper ex fecissetis quod cum alias Ludouicus Loibli tunc rector parrochialis ecclesie S Nicolai uestri oppidi Friburgensis, Lausanen. diocesis, causam præstitisset et pr rasset ut Georgius de Supersaxo, qui ex eo quod inter alia populum Valesii contra fi dilecti filii nostri Mathei Sancte Potentiane presbiteri cardinalis, tunc episcopi S nensis, contra sedem apostolicam prouocauerat et plura alia contra eandem sedem nora machinatus fuerat, et contra quem apud uos propterea delatum et in uim lit rum felicis recordationis Julii pape II prædecessoris nostri iuxta formam iuris capit procedendum erat, carceribus aufugisset, ex quo plures cedes, uidelicet capitum m tiones Francisci Arsent militis et Petri ieuni, complicum dicti Ludouici, et multa s dala et maximi tumultus in dicto oppido suborta et subsecuta fuissent, ipseque Ludou probter huiusmodi crimen lese maiestatis et facinus se a dicto oppido sponte absent seu exilium suscepisset ac propterea nedum dicta ecclesia sed patria indignum se r disset, ita quod de cætero nunquam cum pace, quiete et deuotione uestra et populi oppidi ad oppidum ipsum redire et dictam parrochialem ecclesiam retinere posse populi deuotionem ad dictam ecclesiam et oblationes in ea fieri solitas ex odio populum aduersus eundem Ludouicum concitato in dies minui. Ne ex diuturna car boni rectoris dicta ecclesia detrimentum sustineat, et ut populus oppidi huius aliquam spiritualem consolationem susciperet et eorum deuotio conseruaretur, vos ad ius presentandi personam idoneam ad dictam ecclesiam, dum pro tempore uacabat, de iure quam de antiqua hactenusque inuiolabiliter obsernata consuetudine pertinet

nialem ecclesiam huiusmodi, tanquam propter demerita Ludouici huiusmodi uacantem, m filium Nicolaum Bunier presbiterum, qui alias dictam ecclesiam in fauorem Ludouici resignauerat et curam animarum uestrarum summa cum diligentia exer- et propterea uobis gratus et acceptus existebat, tunc episcopo Lausanensi ordi- loci, seu eius in spiritualibus vicario generali presentastis, ipseque episcopus seu s eundem Nicolaum in rectorem dicte ecclesie ad presentationem huiusmodi ordi- uctoritate instituit, ac idem Nicolaus presentationis et institutionis predictarum possessionem ipsius ecclesie asseuetus, illam ex tunc tenuit et possedit, prout pacifice et quiete cum uniuersi populi deuotione et spirituali consolatione. Quare rte uestra nobis fuit humiliter supplicatum ut statui et quieti uestris, dicteque e indemnitati super iis prouidere paterna diligentia curaremus; nos igitur quibus uisitione de mandato nostro facta de premissis legitime constitit, votis illis per quæ is et animarum periculis obuiari ac ecclesiarum et fidelium quorumlibet indemnitati eti salubriter prouideri possit, libenter annuimus, huiusmodi supplicationibus incli- eidem Nicolao ut ecclesiam predictam, ad quam propter demerita et scandala ci huiusmodi presentatus et institutus fuit, presentationis et institutionis predic- uigore retinere libere et licite ualeat ac per dictum Ludouicum aut quemcunque desuper molestari nequeat, uobisque ut cedente uel decedente dicto Nicolao aut a ipsa alias quomodolibet uacante, ad illam aliam personam idoneam eidem ordinario m ad presentationem uestram huiusmodi instituendum libere presentare ualeatis, tate apostolica tenore presentium concedimus, sicque per quosuis iudices et cau- palatii apostolici auditores sententiari et iudicari debere, adempta eis aliter iudi- et interpretandi facultate decernimus, non obstantibus premissis ac constitutionibus linationibus apostolicis, ceterisque contrariis quibuscunque. Datum Rome apud m Petrum sub annulo piscatoris, die XXVIII aprilis MDXIII, Pontificatus nostri primo.

P. Bembus.

Au dos du parchemin: Dilectis filiis sculteto, senatui, consulibus et uniuersitati oppidi Fri- is, diocesis Lausanen., ecclesiasticæ libertatis defensoribus.

De la main du chancelier G. Techtermann: Pontificia dignitas confirmat D. Nicolaum Bug- rochum Friburgi. Arsent, 1513. Archives cantonales de Fribourg, affaires ecclésiastiques No. 95. Nicolas Bugniet a été nommé curé, en remplacement de Lœbli, par la communauté de Fribourg, uillet 1512. L'acte se trouve aux mêmes archives.

---

2. Ein Verzeichniss der in der Schlacht bei Ragatz (1446) Gefallenen aus dem schwyz. Bezirk March.

m Jahrzeitbuch «In wägi» (jetzt Innerthal, Kt. Schwyz), Copie aus dem Jahre findet sich folgende Jahrzeitstiftung eingetragen:

«Volgent Jar Zeit soll an St. Fridolinj-tag Gehalten Werden.

Es ist zu Wüssen, das ein Landt Amman und Gemeine Landt Leüth jn der *Marckh* eins kommen. Zu grösserrem Lob und Ehr Gottes. Maria und sein Lieben

Heiligen, den Tag, dess Heiligen Fridolinj als ein Apostels Tag, Zu feyren aus Vrsa des Kriegs. jn Welchen auff selbigen Tag Vill Eydtgnossen angriffen worden, andere Eydtgnossen, Zu *Ragatz Anno 1446* an der Alten fassnacht gleicher V angefallen worden, Welchen St. Fridolinus, als sie jhne Trewlich angeruoffen mit sei fürbitt gehulffen Vnd bey gestanden seynd deshalben dero, so aldorten ihr Leben Verlo Habent eingedenckt. Wie volget.

Rudolff Tachsweyler. — Vlrich Müller. — Rudolph am Reyn. — Hans Glarner Claus Witensperger. — Hans Müetterspach. — Hans Lütold. — Hans Diethelm Vlrich Blater. — Vlerich Hegner. — Heinrich Schwendbüöll. — Rudolph Schätti Jtall Hartman. — Heini Gantzenberger. — Heinrich Sigerist. — Hans Herman Ulerich Baldt. — Äbli Keller. — Hans Danner. — Rudolph Bruhi. — Vlerich Schne — Hans Stechellj. — Heinrich Gugelberg. — Ernerus Stechellj. — Hans Honissen Heinrich Schleiffen Müller. — Jacob Haass. — Hans Nussbussbaummer. — Wern Weber. — Jacob Zeüger. — Hans Weys. — Jacob Bum. — Heinrich Martin. — E hart Grätzer. — Ulerich Knobell. — Rudolff Näff. — Hans Vögtlj. — Joss Hassler Stephan Widmer. — Hans Leyff. — Cuonrad Züger uss der Heyterj. — Hans Äl — Hans Schnellman. — Rudolph Dobler. — Vlerich Meyer. — Fridlin Schürgi. — M Schättin. — Pauli Haass. — Peter Gugelberg. — Hans Rümlj. — Heinrich Geiger Simon Schmid. — Bartholome Krieg. — Meister Hans Scherer. — Rudolph Stein — Vlerich Tapsche. — Hans Gugelbergers sohn am werd. — Wolffgang Stechellj. — dolph Züger. — Cuonrad Schmid. — Landt Ammen jn der Marckh. — Rudolph stein. — Jung Müller zu Müllenen. — Heinrich Zimmerman. — Rudolph Herman Cuonrad Schalckh. — Bernhard Hugler. — Ulerich Romer. — Hagenbuch. — Hans Ke — Fridli Brunner. — Hans Schinckh. — Hans Schalckh. — Hans Kupfli. — Jaco alt. — Hans Boldt. — Leonhart Vogt.

A. Dettling.

Historische Literatur die Schweiz betreffend.

1891.

I. Schriften schweizerischer Vereine und Gesellschaften

Acta pontificum helvetica. Quellen schweiz. Geschichte aus d. päpstlichen Archiv in R Veröffentlicht durch die Hist. u. Ant. Ges. Basel. 1. Band, 1198—1268. Hrsg. v. Bernoulli. 4°, XVI, 533 S. Basel, Reich. 30 Fr. (R: Basl. Nachr., Nr. 31; Kath. Sch 7, S. 510/15; Z. G. O. Rh. 46, 360; Hist. Jb. v. Görres 13, 336.)

Actes de la Société jurassienne d'émulation. 2e série, vol. 3. 8°. 1262 p. Delémont, Boé
Daraus: F. Chèvre, Le chapitre de St. Ursanne et ses vins d'Alsace. — J. Stock La réforme de l'impôt foncier. — F. Imer, L'échange conclu en 1624, entre le pr évêque de Bâle et le comte de Neuchâtel. — J. Germiquet, Ecclesiae albae sepulcra E. Péquinod, Révision du système pénal bernois. — C. Folletête, La prévôté de Mo pendant la révolution. — C. Hornstein, Noël et les traditions populaires qui s'y rattac

Antiqua. Ztschr. f. prähist. Archäol. Red.: R. Forrer. Zürich, Lohbauer. 5 Fr.
Darin: J. Heierli, Verbreitung d. Pfahlbauten ausserhalb Europa's. — A. Oberho Alemannengräber bei Arbon. — H. Messikommer, Einzelfunde a. d. Ostschweiz.

er f. schweiz. Alterthumskunde. Indicateur d'antiquités suisses. 24. Jahrg. Red.:
Rahn u. C. Brun. Zürich, Buchdr. Ed. Leemann. 3 Fr.

halt: Steinkelt-Fund in Graubünden, v. Ch. Tarnutzer. — Römervilla in Lunkhofen, v. eierli. — Inschrift v. Aventicum, v. A. Schneider. — D. älteste Pedum d. Schweiz, . A. Stückelberg. — D. Glasgemälde d. Basler Karthause, v. R. Wackernagel. — auration d. Kirche in Zofingen, 1513—1516 (bez. 1520), v. H. Herzog. — Fund ronzebeiles in Davos, v. J. Hauri. — Archäologisches a. d. alten Rhätien, v. Caviezel. lerkwürdiger Fund, v. E. v. Fellenberg. — Alamannische Grabfunde a. d. Gegend v. eraugst, v. J. Heierli. — Inschriftliches, v. K. Meisterhans. — Zu e. Inschrift aus mes, Ct. Waadt, v. E. Egli. — Mittelalterl. Kleiderschmuck v. E. A. Stückelberg. Vandmalereien in Landeron, v. E. A. Stückelberg. — J. K. Escher-Züblin †, v. M. . — Zusammenstellung archäolog. Beobachtungen im Kanton Wallis, v. B. Reber. — euesten Funde v. Port, v. E. v. Fellenberg. — Alamann. Gräberfund aus Mörigen, . Heierli. — Funde in d. Klosterkirche v. Königsfelden, v. J. R. Rahn. — Fenster-nkungen d. Standes Obwalden v. 1546—1600, v. A. Küchler. — Vorhistorisches aus Vallis, v. B. Reber. — Vorhistorisches a. d. Eringerthal u. d. Nendaz-Alpen, v. B. r. — Grabfunde a. d. Wallis, v. J. Heierli. — D. Eisenhelm v. Port, v. R. Ulrich. Jeber e. Genfer-Thonlampe mit d. Symbol d. Fisches, v. E. Egli. — D. Siegelstempel ans v. Rambures, v. R. Durrer. — D. Salzherrenhaus zu Sarnen, v. R. Durrer. — ellen. Kleinere Nachrichten, v. C. Brun. Literatur. Statistik schweizer. Kunst-mäler (Tessin), v. J. R. Rahn.

er f. schweiz. Geschichte. Hrsg. v. d. Allg. geschichtforsch. Gesellschaft d. Schweiz. Jahrg. (Neue Folge). Red.: G. Tobler. Bern, Buchdr. K. J. Wyss. 2 Fr. 50.

halt: Jahresversammlung 1890, Eröffnungsrede v. G. v. Wyss. — D. sog. Fintan-Martyro-m, v. E. Egli. — D. Offnung v. Winkel, v. F. v. Jecklin. — Zur Geschichte d. Uni-ität Basel, v. Th. v. Liebenau. — Une remarque sur la chronique de Justinger, par P. her. — Franz v. Sickingen u. d. Eidgenossen, v. Th. v. Liebenau. — Eine neue le f. d. Geschichte d. Bündnerwirren im 17. Jahrh., v. E. Haffter. — Ein Projekt ffend d. Franche-Comté, v. R. Maag. — D. Einsetzung Bischof Burchard's v. Basel u. Bischof Burchard's v. Lausanne 1073 in ihren Beziehungen z. Gegensatz zw. König rich IV. u. Herzog Rudolf, v. G. Meyer v. Knonau. — Die Sagen d. Waldstätte im ssen Buch v. Sarnen, v. A. Bernoulli. — D. Pensionirung d. Erben d. Landvogtes ler durch d. Eidgenossen, v. Th. v. Liebenau. — Verzeichniss derjenigen, welche 550—1830 in d. Landrecht v. Obwalden aufgenommen wurden, v. A. Küchler. — gebliche Bischofsitz v. Nyon, v. E. Egli. — D. «Monne de Basèle» in d. Schlacht v. Crecy Beziehungen d. Münch v. Landskron zum Hause Lothringen, v. A. Münch. — D. inalbrief d. Zürcherbundes v. 1. Mai 1351, v. R. Durrer. — D. älteste Landbuch v. alden, v. J. Durrer. — Aus d. alten Zürichkriege, v. W. Merz. — Mahnschreiben t Clemens VIII. f. d. Fall e. Religionskrieges, v. Th. v. Liebenau. — J. R. Schmid, herr v. Schwarzenhorn, v. Th. Vetter. — Stimmungsbilder a. d. 2. Villmergerkriege, n. v. Liebenau. — D. Schweizersoldat in d. Prozession zu Paris, v. Th. v. Liebenau. Jotes sur l'histoire vallaisanne, v. V. v. Berchem. — Zum Propstverzeichniss v. St. hard, v. Rob. Hoppeler. — Beziehungen zwischen d. Klöstern Interlachen und Gold-, v. Th. v. Liebenau. — Burgundische Anträge an e. unbekannten Tagsatzung zu h im Okt. 1477, v. Alb. Büchi. — Bündnerischer Henkerbrief v. J. 1741. — Tiro-e Geschichtsquellen, v. W. Sidler. — Todtenschau schweiz. Historiker, v. W. F. Mülinen. — Historische Literatur der Schweiz 1890, v. G. Tobler. — Ueber her Annalen d. XIV. Jahrhunderts, v. A. Bernoulli. — Papst Sixtus IV. als Vermittler Mailand u. d. Schweiz, v. Th. v. Liebenau. — Eine zürcher. Chronik d. Schwaben-Mailänderkriege, 1499—1516, v. A. Bernoulli. — Nachkommen d. Arnold v. Melch-v. A. Küchler. — Zu d. Herkunft d. Rätischen Urkunden in Regensburg, v. H. tmann. — Zum Hut in d. Tellensage, v. A. Bernoulli.

d. hist. Vereins d. Kt. Bern. Bd. 13, Heft 2. 8°, XXV—XXXIX, 231—429. Bern, pfli. 2 Fr. 50.

halt: J. Stammler, d. Teppiche d. hist. Museums in Thun. — H. Schneider, d. Antheil s an d. Friedensverhandlungen während d. alten Zürichkrieges u. am Zustandekommen dgültigen Friedens.

Archives de la Société d'histoire du canton de Fribourg. Tome 5, 2e livr. Gr. in-8° 189—336. Fribourg, Impr. Fragnière.
Contenu: Les pélerins fribourgeois à Jérusalem (1436—1640), par M. de Diesb — Inventaire du butin fait à Grandson par les soldats fribourgeois, par M. de Tech mann. — Les seigneurs de Mézières, par J. Schneuwly.

Argovia. Jahresbericht d. hist. Ges. d. Kts. Aargau. Heft 22, 8°, XII u. 210 S. Aa Sauerländer. 3 Fr. 60.
Inhalt: R. Luginbühl, d. Kt. Aargau in d. J. 1814/15 nach Briefen a. d. Nachl Ph. A. Stapfers. — A. Schumann, Aargauische Literatur 1890.

Beiträge z. vaterländ. Geschichte. Hg. v. d. Hist.-Ant. Gesellsch. Basel. N. F., Bd Heft 1 (14. Bd.): Frz. Hotmann, e. franz. Gelehrter, Staatsmann u. Publicist d. 16. v. L. Ehinger. 8°, 121 S. Basel, Georg. 2 Fr. 50.

Beiträge z. Geschichte Nidwaldens. Hg. v. dasigen geschichtsforsch. Verein, Heft 6, 1 8°, 93 S. Stans, v. Matt.
Inhalt: Dr. Karl v. Deschwanden, d. Historiker. — D. Alpgenossenschaften in walden, v. Fr. Zelger. — D. Pater-Noster-Handel, v. K. v. Deschwanden. — D. Glo v. Beckenried, v. J. Amstad. — D. Pfarrkirche in Stans, v. A. Odermatt. — Chr v. Nidwalden, v. F. Blättler.
—: Dasselbe, Heft 7, 1890. 8°, 98 S. Ebd.
Inhalt: H. v. Matt, Landfahrendes Volk in Nidwalden. — J. J. Joller, d. genossen Schlachtjahrzeit, aufgerichtet v. d. Landsgemeinde 1560. — A. Odermatt Pfarrkirche in Kerns. — F. Blättler, Chronik v. Nidwalden.

Beiträge, Thurgauische z. vaterl. Gesch. Hg. v. hist. Ver. d. Kts. Thurgau. Heft 31. 145 S. Frauenfeld, Gromann. 2 Fr.
Inhalt: A. Mayer, Gesch. v. Ermatingen 1519—1636. — J. Meyer, d. Burgen u. ält Schlösser am Untersee. – A. Oberholzer, die röm. Funde in Arbon. — H. Stäh Chronik von 1890. — J. Büchi, Literatur v. 1890.

Bibliographie f. schweiz. Landeskunde. Probeheft: Landesvermessung u. Karten d. ga Schweiz. Hg. v. eidg. topogr. Büreau. Red.: J. H. Graf. 8°, 58 S. Bern, K. J. W
—: Mittheil. II. d. Centralkommission f. schweiz. Landeskunde, 8°, 24 S. Bern, Wyss.
—: Bulletin III de le comm. centr. pour la bibliogr. suisse 8°, 26 p. Berne, Stämpfli.

Blätter a. d. Walliser Geschichte. Hg. v. geschichtsforsch. Verein v. Oberwallis. 2 Ja 1890. 8°, S. 111—206. Sitten, Gessler. 1 Fr. 50.
Inhalt: Joller, Spital d. Stadt Brig. — Joller, Cardinal Schinners Beziehungen Wahl Kaiser Karls V. 1519. — F. Schmid, Verkehr u. Verträge zw. Wallis u. Esc thal v. 13. bis 15. Jahrh. — F. Schmid, Wandlungen e. Gemeinde-Bauernzunft. Th. Seiler, Dr. J. G. G. Ritz (Schluss) — D. Imesch, E. Patriot im Talar. — F. Sch Burg- u. Landrechtbrief v. Luzern, Uri u. Unterwalden mit d. Zehnden «ob Deisch Dez. 1416.

Bollettino storico della Svizzera italiana. Anno XIII. Red.: E. Motta, Bellinzona, Ered Colombi. Annualmente 5 Fr.
Sommario: I castelli di Bellinzona sotto il dominio degli Sforza (cont.) — Il sass Caprino. — Dopo la battaglia di Giornico. — Per la storia dell' ospizio di Camperio Lucomagno, nel secolo XV. — Antichi ripari al fiume Maggia. — Stemmi di al famiglie patrizie nel cantone Ticino. — Artisti del Ticino, per Th. di Liebenau. — documento milanese pel pittore Ambrogio de' Predi. — Falsa voce della morte di F cesco Sforza nel Luganese nel 1451. — Un organaro bernese del secolo XV. — Qua dottori della Biblioteca Ambrosiana di Milano appartenenti alla Svizzera italiana. — quando data il castello di Lugano? — La gita di un glottologo in Val Collo (ag 1890). — La Confraternità del ss. Sacramento in Menzonio, per Th. di Liebenau. — pagina della storia di Gambarogno, per Th. di Liebenau. — Un bombardiere francese « ciato» negli esami nel 1530. — Ripostiglio di monete a Vira Mezzovico. — Affreschi principio del cinquecento nella chiesa degli Angioli in Lugano. — Nuovi contributi genealogia dei Sax, per E. Tagliabue. — Per la storia della parrocchia di Sorengo Varietà. Cronaca. Bollettino bibliografico.

n de l'Association pro Aventico. Nro. 4. 8⁰, 50 p. Lausanne, Bridel. 2 Fr.
halt: L. Martin, Catalogue-guide du musée d'Avenche. — E. Secretan, les fouilles 'héâtre. — F. Jomini, Fouilles particulières. — W. Cart, Les éducatrices de l'emur Vespasien. — H. Kunz, Une nouvelle matière première dans les fouilles d'Avenche.

es, nouvelles fribourgeoises pour 1891, publ. par L. Grangier. 1 Fr.
halt: M. de Diesbach, Les dernières années du régiment de Diesbach 1789—92; Une e de l'avoyer d'Arsent (1511). — Grangier, Tombes antiques découvertes près de les; Nouvelle tombe découverte à St. Martin. — Dafflon, La tour de Bellegarde. — hlen, Première émigraton suisse au Brésil. — Gremaud, Voyage de J. Garampi dans nton de Fribourg (1762). — Une exécution capitale à Rue en 1817. — Nécrologie: P. A. M. Gachet; Préfet Duvillard; Colonel de Burmann; Juge Musard; Président et; Louis Egger.

rerum Bernensium, Berns Geschichtsquellen. Bd. 6 (1323—1343). Hg. v. E. Blösch. 8⁰, 809 u. 65 S. Bern, Schmid.

chtsfreund, der. Mittheil. d. hist. Vereins d. fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unteren und Zug. Bd. 46. 8⁰, 345 S. Einsiedeln, Benziger. 7 Fr. 50.
halt: R. Reinhard, Geschichtliches ü. d. Schule in Willisau-Stadt b. z. J. 1800. — üscheler, d. Gotteshäuser d. Schweiz. Historisch-antiq. Forschungen. Dekanat Lu- (Dritte Abth.) — A. Odermatt, d. Pfarrkirche in Beggenried. — R. Brandstetter, ception d. neuhochdeutschen Schriftsprache in Stadt u. Landschaft Luzern 1600—1830. h. v. Liebenau, zur Bundesfeier v. 1291—1891. — J. Meyer, Lehenbrief um e. Matte loos zu Luzern. — J. L. Brandstetter, Gründungsbrief d. Pfarrei Hasle. — J. L. dstetter, Funde im Eckstein d. abgetragenen Kirche in Menznau. — J. Heierli, Urichtliche Funde im Wauwilermoos. — J. L. Brandstetter, Literatur d. V Orte v. 890. — Nekrologe.

ch, Basler. Hg. v. A. Burckhardt u. R. Wackernagel. Mit 1 Photograv. u. 16 Holz- 8⁰, 263 S. Basel, Reich. 5 Fr.
halt: Wilhelm Vischer, v. A. Heusler. — D. Anfänge d. Basler Kinderspitals, v. M. ann. — Schloss Angenstein, v. R. Wackernagel. — Im Gebiete d. Gempenstollens, Baur. — Felix Platters Schilderung d. Reise d. Markgrafen Georg Friedrich zu n u. Hochberg nach Hechingen z. Hochzeit d. Grafen Johann Georg v. Hohenzollern l. Wild- u. Rheingräfin Franziska im J. 1598, v. A. Gessler. — Gesch. d. öffentl. tsammlung zu Basel, v. F. Meyer. — Unser Rhein, v. J. Mähly. — D. Reisebüchd. Andreas Ryff, v. H. Trog. — Miscellen: Eine politische Meinung Wurstisens; censurirter König; Basler Stillleben in d. Mediationszeit. Chronik.

ch f. schweiz. Geschichte. Hg. auf Veranstaltung d. Allg. geschichtforsch. Gesellschaft hweiz. 16. Bd. 8⁰, LIII, 178, 116 u. 4 S. Zürich, S. Höhr. 7 Fr.
alt: D. Thätigkeit d. Allg. geschichtforsch. Gesellschaft d. Schweiz im ersten halben . ihres Bestandes: 1841—1891, v. G. Meyer v. Knonau. — Joh. Caspar Zellweger Gründung d. schweiz. geschichtforsch. Gesellschaft, v. K. Ritter. Aus d. Briefsel Zellweger's, 1824—42. (R: N. Z. Z., Nr. 270.)

h, polit., d. schweiz. Eidgenossenschaft. Hg. v. C. Hilty. 6. Jahrg. 8⁰, 714 S. Bern, Wyss. 8 Fr.
alt: C. Hilty, d. eidg. Interventionen. — J. Strickler, d. gemeinnützigen u. politischen hriften d. Schweiz. — C. Hilty, d. Verlust d. Eschenthales. — C. Hilty, Jahrest 1891, mit dokum. Beilagen, u. A. d. Reden b. Bundesfest in Schwyz. (R: Bund, Nr. ; Basler Nachr. 1891, Nr. 357, 1892 Nr. 3,5; Schweiz. Socialdemokrat 1892 Nr. 2; Z. 1892, Nr. 55; Schweiz. Rundschau 1892, Febr. S. 206; Nation 1892, Nr. 22; Ztg. 1892, Beil. No. 49.)

her, Appenzellische. Hg. v. d. gemeinnützigen Gesellschaft u. redigirt v. K. Ritter. lge, Heft 4. 8⁰, 170 S. Trogen, Schläpfer. 2 Fr. 50.
raus: A. Tobler, Beitrag z. appenz. Geschichte d. J. 1732/33. (J. J. Bodmers Mel). — G. Eugster, d. Trennung der beiden Hundwiler Rhoden u. d. Kirchenbau in 1748/9. — Necrologe. Literatur. Beilage: A. Tobler, Kühreihen oder Kühreigen, u. Jodellied in Appenzell.

Jahresbericht XX d. hist.-antiq. Gesellschaft v. Graubünden. 1890. 8°. Chur, Hitz. 2 [
Inhalt: F. Jecklin, d. Amtleute in d. bündner. Unterthanenlanden. (S. 31—40) —
Jecklin, Urkunden z. Staatsgeschichte Graubündens. Heft 1. 63 S.

Mémoires et documents publiés par la Société d'histoire de la Suisse romande. 2e sé
tome III: Mélanges. Avec 2 vues et 1 portr. In-8°, 478 p. Lausanne, Bridel. 6 F
Sommaire: Madame de Warens et le pays de Vaud, par A. de Montet. (S. A. 8°,
p. 3 Fr. 50.) — Magny et le piétisme romand, 1699—1730, par E. Ritter. — Cinqu
tenaire de la Soc. d'histoire de la Suisse romande, discours de G. Favey. — Bull
nécrologique: François Forel, A. Morel-Fatio, Charles Le Fort, Henri Carrard, Godef
de Charrière, J.-B.-G. Galiffe.

Mittheilungen d. Antiquar. Gesellsch. in Zürich. Bd. 23, Heft 3: D. ältesten Hymnensam
lungen v. Rheinau, v. J. Werner. Mit 2 Licktdr. 4°, S. 75—218. Leipzig, Hie
mann. 4 Fr. Siehe Neujahrsbl. d. ant. Ges.

Mittheilungen z. vaterländ. Gesch. Hg. v. Histor. Verein St. Gallen. Bd. 24, 2. Häl
(Dritte Folge, 4). 8°, (S. 273—515). St. Gallen, Huber. 6 Fr.
Inhalt: Aus d. Papieren d. Barden v. Riva. (Telliade. Andachtsbuch. Briefwechsel
Hautli, Stadlin, Müller-Friedberg). Hg. v. E. Götzinger. (R: N. Z. Z. Nr. 162; I
Ztschr. 67, 167/9).

—: Bd. 25, 1. Hälfte (dritte Folge, 5). 8°, 190 S. Ebd. 6 Fr.
Inhalt: P. Bütler, Friedrich VII., d. letzte Graf v. Toggenburg, 2. Teil. — H. W
mann, d. Lütisburger Copialbuch in Stuttgart. — G. und F. v. Wyss, Offnung d. H
Benken.

Musée neuchâtelois. Recueil d'hist. nat. et d'archéol. Org. de la soc. d'hist. du cant
Neuchâtel. 28e année. Neuchâtel, Wolfrath. 8 Fr.
Inhalt: Célestin Nicolet, 1803—71 par L. Favre (suite). — Souvenirs d'un jeune Z
cois, pensionnaire à Neuchâtel en 1806, par V. Humbert. — Recherches sur les ex
teurs des hautes oeuvres à Neuchâtel, étude documentaire, par M. Tripet (suite). — Ody
d'un vieux bahut, par A. Godet. — Anne de Neuchâtel-Vaumarcus, par O. Huguenin.
Partage de la «Dépouille» de l'église de Saint-Martin au Val-de-Ruz, en 1536, par
Châtelain. — Une coupe de 1609, par J. Grellet. — Un diplomate neuchâtelois au XV
siècle: Samuel de Pury, 1675—1752, par V. Humbert. — Médailles scolaires du Col
de Neuchâtel, par A. Godet. — L'exauberge du cerf à St.-Aubin, par O. Huguenin.
Le Val-de-Travers et la prohibition des vins étrangers, par J. Grellet. — Fritz Berth
par J. Courvoisier. — Un règlement de police en 1764, par O. Huguenin. — La
drerie du Champ-du-Moulin, par A. Dubois. — Copie d'un ms. existant dans la collec
de documents neuchâtelois de MM. Célestin et Oscar Nicolet, à La Chaux-de-Fonds
La coupe de Mme de Nemours, 1699, par W. Wavre. — Mémoires de François Berth
par le Dr. Châtelain. — Figures d'Abraham Girardet, par O Huguenin. — Décorat
scolaires, par A. Godet. — Abraham Borel-Jaquet, horloger, par A. Godet. – Trav
notice historique, par L. Juillerat. — La femme de Girard de Neuchâtel, par J. Gre
— J.-P. Marat, «l'ami du peuple», était-il bourgeois de Boudry? par L. Favre. — Q
ques épisodes des années 1813 à 1815, souvenirs d'un nonagénaire, par J. Grellet. — T
des matières.

Neujahrsblatt d. Ges. z. Beförd. d. Guten u. Gemeinnützigen in Basel: A. Bernoulli
Entstehung d. ewigen Bundes d. Eidgenossen. 4°, 44 S. Basel, Detloff. 1 Fr. (R:
Schw. Z. 1890, Nr. 301; Schweiz. Rundschau 1, 106; Revue hist. 47, 238.)

—: d. Litterar. Ges. Bern: K. Geiser, Beiträge z. bern. Kulturgesch. d. 18. Ja
— Literatur. 4°, 32 S. Bern, K. J. Wyss, 1 Fr. 20. (R: Bund Nr. 8; Basl. N
Nr. 32.)

—: d. Lehrerkonferenz d. Bez. Brugg. Mit 7 Illustr. 8°, 48 S. Brugg, Effingerhof. 25
Darin u. A.: J. Huber, Wie die Brugger 1533 ein neues Banner erhielten. — S. K.,
eignisse an der untern Reuss u. Aare im Toggenburgerkrieg.

—: d. hist. Vereins St. Gallen: A. Hardegger, Mariaberg bei Rorschach. Mit 1 Lich
1 Plan (gr: in-fol.) u. zahlr. Holzschn. 4°, 63 S. St. Gallen, Huber. 2 Fr. 40.

—: d. hist.-ant. Vereins u. d. Kunstvereins Schaffhausen: K. Henking, d. Kloster A
heiligen. III (Baubeschrbg., Schl.). 4°, 19 S., m. 3 Taf. Schaffhausen, Brodtmann.

rsblatt d. Stadtbibl. Winterthur: Ch. Biedermann, Joh. Jak. Hettlinger v. Winterthur. terthur, Ziegler.

Waisenhauses Winterthur: H. Morf, Joh. Jak. Wehrli. 8⁰, 114 S. Winterthur, ler. 2 Fr. 25.

gerisches f. d. Jugend u. Freunde d. Geschichte. 4⁰, 27 S. Zug, W. Anderwert. 1 Fr. 50. halt: Aus d. Gesch. d. zuger. Schützenwesens, v. A. Wickart. — D. alte Münz u. Bewohner, v. M. A. Wyss. Chronik d. Kts. Zug 1888.

iq. Ges. Zürich: J. R. Rahn u. Th. v. Liebenau, d. Casa di ferro (Vignaccia) bei rno. E. Werbekaserne a. d. 16. Jahrh. u. ihre Erbauer. 4⁰, 26 S. Zürich, Höhr. 3 Fr.

Feuerwerker-Gesellsch. Zürich: U. Meister, Milit.-polit. Beitr. z. Gesch. d. Unteres d. XIIIörtigen Eidgenossenschaft. 4⁰, 28 S. Zürich, Höhr. 2 Fr. 20.

Hülfsges. Zürich: A. Weber, D. öffentl. u. priv. Wohlthätigkeitsansalten d. Kts. Zug. 3 S. Zürich, Höhr. 1 Fr. 70.

Künstlergesellsch. Zürich: R. Pestalozzi-Wiser, Louis Auguste Veillon. 4⁰, 26 S. h, Höhr. 2. Fr. 75.

Stadtbibliothek Zürich: G. Tobler, J. J. Bodmer als Geschichtschreiber. 4⁰, 49 S. h, Orell Füssli u. Cie. 2 Fr. 20.

Waisenhauses Zürich: H. Wirz, Briefe v. Joh. Kasp. Orelli (1787—1849), a. s. 20. nsjahre (Schluss). — Lebensskizze v. Aug. Hch. Wirz (1737—1834), weil. Pfarrer an anz. Kirche. 4⁰, 60 S. Zürich, Höhr. 2 Fr. 20. (R. d. Zürch. Neujahrsbl.: Zürch. Post , 12, 16, 20, 41; N. Z. Z. Nr. 25, 27, 32; Basl. Nachr., Nr. 25; Allg. Schw. Ztg. 23; D. L. Z. 1892, No. 28.)

z. Schweizergeschichte. Hrsg. v. d. allg. geschichtforsch. Ges. d. Schweiz. Bd. 10: Vartmann, Rätische Urk. a. d. Centralarchiv d. fürstl. Hauses Thurn u. Taxis in nsburg. — Bruchstücke eines rät. Schuldenverzeichnisses. — Einkünfte des Freiherrn az. — Urk. z. Gesch. d. Oberwallis. 8⁰, XVI, 556 S. Basel, Geering. 13 Fr. . 11 u. 12: R. Luginbühl, a. Ph. A. Stapfers Briefwechsel. 8⁰, CLIII u. 400 S., S. Ebd. 25 Fr. (R: Basl. Nachr. 1892 Nr. 58; Hist. Jahrb. 1892 S. 357 u. 359; Lit. Ztg. 1892 Nr. 19; L. C. Bl. 1892 Nr. 22.)

hau, Schweizerische. Hrsg. v. F. Vetter. Jahrg. 1. Bd. I.: A. Burckhardt, die Erung d. ennetbirgischen Vogteien durch d. Eidgenossen. Bd. II: C. Händcke, Schweiz. schaftsmalerei im 16. Jahrh. — G. Kinkel, Beitr. z. Gesch. d. deut. Kolonie in h. — Bd. III: F. Waldmann, die hohe Karlsschule u. d. Schweiz. — Stockmar, La question catholique dans le canton de Berne. — F. Vetter, die Chronik d. en Buches. — Th. v. Liebenau, Die Republik Wäggis. — Bd. IV: P. Fischer, d. nische Sprache der Westschweiz. — F. Vetter, Peter Imbaumgarten von Meiringen, Pflegling Gœthes.

er-Blätter, Katholische. Organ d. schweiz. Ges. f. kath. Wissenschaft u. Kunst. 7. Jahrg. Red.: J. Schmid, Th. v. Liebenau, J. J. v. Ah, N. Kaufmann u. K. hofer. Luzern, Räber. 7 Fr.

rin: A. Fäh, d. literar. Thätigkeit v. Landammann J. B. E. Rusch von Appenzell. — er, Z. neuern Geographie d. Bodensee- u. obern Rhein-Geländes. — A. Tanner, hrung d. Reform in Genf n. Campschulte's Calvin. — M. Estermann, Z. Bruderengeschichte a. d. Archiv Beromünster: a) Haus u. Heim des Bruders Klaus, einst Lehenschaft des Stiftes Beromünster. b) Der erste Lobredner d. Bruders Klaus, ich von Gundolfingen. c) Niclaus v. d. Flüe, der Retter im Meersturm. — Th. v. nau, Am Vorabend d. Bundesfeier 1891. — P. L. Aus dem Schulleben in « Mariä ung » b. Zug. — Th. v. Liebenau, Herzog Ludwig v. Orleans u. d. Schweizer — M. Estermann, Mittheil. a. zwei alten liturgischen Büchern. — J. Schmid, Die ngeschichtlichen Verhältnisse d. Schweiz z. Z. d. Investiturstreites. — G. Mayer, nschrift d. Stifter d. Klosters Kazis.

buch, Berner, 1891. Hrsg. v. K. Geiser. 40. Jahrg. 8⁰, 314 S. Bern, Nyd- & Baumgart. 4 Fr.

alt: D. Bund d. Stadt Bern mit d. Waldstätten 6. März 1353, v. K. Geiser. — sfelder Kirchenparamente im histor. Museum zu Bern, v. J. Stammler. — D. ersten rucker d. Stadt Biel, v. A. Maag. — Ein Stück altfreiburgischer Geschichte, v. J.

Keller. — A. d. Anfängen d. bernischen Geschützwesens, v. G. Tobler. — Christl. genten Spiegel, Lobgedicht auf Schultheiss Christoph Steiger. — E. bern. Pfarrhau d. Märztagen 1798, nach e. Tagebuch v. Pfarrer J. Müller in Limpach, hrsg. v Geiser. — D. Prozess gegen Landvogt S. Tribolet 1653 u. 1654, v. H. Türler. — dicht des Guilielmus Fabricius Hildanus über d. Berner Wappen. — Ueber astr Aberglauben, Horoscopstellen u. Kalenderprophezeiungen, v. J. H. Graf. — Kulturg Notizen a. d. bern. Staatsarchiv, v. H. Türler. — Leben u. Schriften d. « Bürger Qu aus Uechtland », v. K. Geiser. — E. Volksfest in Sumiswald vor neunzig Jahren, v Geiser. — Ritter Kuno v. Bubenberg. — Berner Chronik 1889, v. A. Züricher.

Taschenbuch, Zürcher, 1891. Hrsg. v. e. Gesellschaft zürch. Geschichtsfreunde. N 14. Jahrg. 8°, 309 S. Zürich, Höhr. 6 Fr. 50.

Inhalt: Aus Briefen an J. J. Horner (1773 bis 1831), v. H. Blümner. — Kl Schweizerreise im September 1816 v. J. Martin Usteri, v. F. O. P. — Briefe a Jahren 1809—15 v. Salomon Hirzel, v. A. Bürkli. — Noch Einiges v. u. über d. Ap d. Geniezeit Christof Kaufmann v. Winterthur. — D. älteste Züricher Zeitung, v Bodmer. — Professor Dr. Heinrich Grob, v. O. Markwart. — Zürcher Chronik 188 A. M. — Literatur 1890.

Urkundenbuch d. Stadt und Landschaft Zürich. Hrsg. v. e. Commiss. d. Antiquar. Zürich, bearb. v. J. Escher u. P. Schweizer. Bd. 2, 1. Hälfte. Mit Taf. VII bis Gr. 4°, S. 1—200. Zürich, Höhr. 6 Fr. 50. (R: Gött. gel. Anz. 1891 Nr. 9, S 334, von R. Wackernagel; dagegen die Erklärung der k. Ges. d. Wiss. ebd. Nr. 1 575/76; Erklärung v. Wackernagel in Dt. Zeitschr. f. Gesch. W. 6, 632/4; Z. O. Rh. N. F. 6, 519; M. J. f. Oe. G. 12, 509—14.)

Vom Jura zum Schwarzwald. Geschichte, Sage, Land u. Leute. Hrsg. v. F. A. Sto Bd. 8. Aarau, Sauerländer. 6 Fr.

Inhalt: Die Hexenprozesse i. ehem. Fürstbisth. Basel, v. J. Schilliger. — Das Volks wesen in den Jura-Kantonen am Ende d. 18. Jahrh., v. W. Gimmi. — Das schweiz. V theater v. F. A. Stocker. — Die Familie Burckhardt zu Basel, e. Gedenkbl. — Aus der alten Zeit. — Finanzhandel a. d. vorigen Jahrh., v. F. v. Arx. — Zwei Maler aus d. Jura: Fröhlicher, v. P. Dietschi; August Bachelin, v. M. Diacon. — Das Trommeln in v. E. K. — Das Rathhaus zu Rheinfelden, v. M. S. — Die Holbein'sche Madon Solothurn, v. W. Rust. — Aus dem Pfarrbuche von Murg 1796—1808, v. J. G. Fi — Der schweizer. Bauernkrieg v. 1653, ein histor. Gemälde v. E. Faller. — La bruck, v. F. A. Stocker. — Die Stadtwaldungen v. Laufenburg, v. Trautweiler. — Isaak Iselin-Denkmal in Basel, v. F. A. Stocker. — Die Verhältnisse der Geistlic im Frickthal in früheren Jahrhunderten, v. R. Bircher. — Drei schweizer. Sa directoren, v. F. A. Stocker. — Ein vereitelter Anschlag, eine Geschichte aus d 1582, v. J. Schilliger. — Friedrich Oser, v. F. A. Stocker. — Die Seen im Joux v. F. A. Forel.

(Fortsetzung folgt.)

Berichtigung.

Auf Seite 353, Zeile 18 ist an Stelle von conjectures zu lesen: conjonctures.

Redaction: *Dr. G. Tobler* in Bern. — Druck und Expedition von *K. J. Wyss* in Ber

Beilage: Inventar des Staatsarchivs des Kantons Bern (Seite 41—56).

ANZEIGER

für

[Sc]hweizerische Geschichte.

Herausgegeben
von der
allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.
Dreiundzwanzigster Jahrgang.

[Nr. 4] und 5. (Neue Folge.) **1892.**

[Ab]onnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 5 — 6 Nummern.
[Ma]n [abo]nnirt bei den Postbureaux, sowie direct bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

[8]3. Nachtrag zum Propstverzeichniss von St. Bernhard.

[Na]chdem Herr Dr. Thommen auf S. 319 dieses Anzeigers auf einige Lücken des [...] (Anz. 1891, pg. 245 ff.) abgedruckten Verzeichnisses der Pröpste von St. Bernhard [aufmerk]sam gemacht hat, fühle ich mich veranlasst, noch einige weitere Ergänzungen [und Ber]ichtigungen, die sich mir inzwischen ergeben haben, hier folgen zu lassen.

[De]r Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass Propst *Peter I.*, der von 1183—1206 [urkun]dlich in den Urkunden erscheint, noch in einer solchen des Bischofs Roger [von Lau]sanne (1178—1212) vom Jahre 1190 als Zeuge mit dem Bischof Wilhelm II. [...]en zusammen genannt wird (cf. Hidber, Urk. Reg. II. pg. 401 Nr. 2626).[1])

[Hi]nsichtlich der Regierung Propst *Falco's* (Vergl. Anz. 1892 Nr. 1 pg. 319) ergibt [sich aus] einem im waadtländischen Kantonalarchiv liegenden Vidimus, dass derselbe noch [...] *1259* an der Spitze des Stiftes stand. (cf. M. D. R. XXII, pg. 34, Nr. 32). Die [...] höchst zweifelhafte Existenz des Propstes *Girold* oder *Gerold de la Sale* der [...] Listen ist dadurch so sehr in Frage gestellt, dass wir füglich Peter III. als den [...] Nachfolger Propst Falco's betrachten dürfen. Nach dem Nekrologium des [...] Stiftes S. S. Petrus und Ursus in Aosta, dessen Kanoniker Falco gewesen, starb [...]nem 7. Sept. (wahrscheinlich zwischen den Jahren 1259—1264). cf. Histor. [...] Monumenta Scriptor. T. III.

[Pro]pst *Johann I. von Duyn* finden wir schon vor dem Jahre 1309 (vgl. Anz. 1891, [...] in näheren Beziehungen zum Bischof von Genf. Dieses Amt bekleidete damals [...] Quart (1304—1311); allein infolge beständiger Fehden des hohen Adels in [...]bung, besonders der Grafen von Savoien und Genf, konnte Aimo seiner Stellung

[1]) Die Angabe Burgeners, Propst *Guido* habe schon 1220 das Hospiz geleitet (cf. pag. 248 [...]) finde ich nachträglich bestätigt. (Vgl. die die Vogtei von Payerne betr. Urk. v. 10. Juli [...] D. R. XIX, pag. 559/560 Nr. 10).

nie recht froh werden. Nicht nur war er nicht im Stande, die einzelnen Pfarr seiner Diözese zu besuchen, sondern er büsste infolge dessen auch ganz beträchtlich seinen Einkünften ein. (Vgl. M. D. G. IX. pg. 126 und Note 47.) Nun wandte er an den Papst Clemens V. Dieser ertheilte am 13. Januar 1306 dem Bischof Dis von der Kirchenvisitation und beauftragte damit an seiner Statt den Prior von St.-J in Genf, den dortigen Cantor und den Propst Johann von St. Bernhard (Regeste ge vois Nr. 1567). Zwei Tage später findet sich Johann in einem Abkommen zwisc Bischof Aimo und Graf Amadeus V. von Savoien als Schiedsrichter für den zukünft Frieden in Aussicht genommen. (M. D. G. IX. pg. 239/240 Nr. 13). In der That sch unser Propst an der Herstellung einer Versöhnung mitgearbeitet zu haben. Eine kunde vom 21. Juni 1306 erwähnt seiner Betheiligung bei Anlass einer die Rechte Viztums von Genf betreffenden Untersuchung neben dem Erzbischof Bertrand von Taren (1297—1334) und anderen. (cf. Cibrario e Promis, documenti, sigilli e monete ap tenenti alla storia della monarchia di Savoia pg. 241.)

Johann von Duyn stand beträchtlich länger dem Hospiz auf St. Bernhard vor wir oben (Anz. 1891, pg. 253) angenommen haben. Dies zeigt nämlich der Freih brief, welchen Graf Amadeus V. von Savoien am 18. Mai *1314* von Evian aus Bürgern und Einwohnern von Aigle ertheilte. Johann I. wird hier an der Spitze Zeugen aufgeführt. (Vgl. M. D. R. XXVII, pg. 49.) Ueber dessen Ausgang wissen nichts bestimmtes. Nur soviel steht fest, dass er am 31. Mai 1320 nicht mehr P war. (cf. M. D. R. seconde série tome IV (première livraison) pg. 89) «. . . viro vene domino Johanni, olim preposito Montis Jovis.»[1]) De Loges pg. 201 und Mülinen a. (vgl. auch Burgener pg. 298) legen unserm Propst zwei Namen «Johann Wilh bei, und berichten im fernern, dass derselbe vor seiner Wahl zum Propst von St. Ber Prior zu Etoy bei Aubonne, einem den heiligen Nikolaus und Bernhard geweihten, vom Hospiz abhängigen Hause, gewesen sei. Worauf sich diese Angabe stützt, ist unbekannt. In der Urkunde vom 14. August 1302 (cf. M. D. R. XXX, pg. 46 Nr. 1 wird er blos «Johannes de Dugnie» genannt. Uebrigens ist es nicht unwahrschei dass bei der Wiederherstellung der verlornen Listen Propst Johann mit dem um gleiche Zeit lebenden *Wilhelm v. Duyn* identificirt worden ist. Letzterer, offenba Verwandter Johanns[2]), war ebenfalls Kleriker, und erscheint von 1306—1316 (vgl. Mü l. c.) als *Prior des Benediktinerstiftes Lutry* bei Lausanne. In der oben citirten Urk vom 18. Mai 1314 wird er mit Johann als Zeuge aufgeführt (M. D. R. XXVII, pg Zeitgenosse beider war auch *Peter von Duyn,* Chorherr auf St. Bernhard und im 1307 Rektor der Marienkirche Belmont bei Bex (M. D. R. XXXI. pg. 135 Nr. 1251

Wilhelm II. Pioleti, der vermuthliche Nachfolger Johanns I., wird ausser i oben citirten Dokumenten (Anz. 1891, pg. 253) noch in dem Spruch, den Aim Savoien am 5. Februar 1336 zu Iferten in dem Streite zwischen Graf Rudolf von Neue und Peter von Grandson fällte, unter den Zeugen genannt (vgl. G. A. Matile, monume l'histoire de Neuchâtel I pg. 425 Nr. 407). Zwei nicht näher bekannte Pröpste w zu den Jahren 1348 und 1350 erwähnt (vgl. M. D. R. XXXII, pg. 483 und pg.

[1]) Leu, Lex. pg. 250 nennt ihn noch bis 1320.

[2]) Ihr Stammschloss lag auf einer Halbinsel am Südufer des lac d'Annecy, Talloires v

ı 1336 bis 1364 kein Propst von St. Bernhard mit Namen urkundlich erscheint, unmöglich zu entscheiden, ob jene Stellen sich auf Wilhelm II. oder Wilhelm III. ən. Letzterer, der Familie *de Pisy* angehörend (Stammsitz im heutigen waadthen Bezirk Aubonne), kommt nach Mülinen a. a. O. pg. 151 im Jahre 1362 zum Mal vor. Zur Waat und deren Adel scheint Wilhelm III. in vielfachen Beziehungen len zu sein; am 8. Juli 1364 ist er in Morges zugegen, als Graf Amadeus den zwischen Ludwig von Neuenburg und Wilhelm von Grandson entscheidet (Matile , pg. 861 Nr. 640); am 24. April 1365 treffen wir ihn zu Evian (M. D. R. XXII, 3 Nr. 121), im Februar 1366 mit Johann v. Blonay, savoischem Landvogt der nd Aimo von Chastenay, Kastlan auf Rue zusammen mit der Untersuchung einer erde der Bürgerschaft von Moudon gegen die Kirche Lausanne beauftragt. Am bruar ward der Spruch gefällt (cf. M. D. S. XXIII, pg. 292/293 Nr. 19). Im r des folgenden Jahres finden wir Propst Wilhelm v. Pisy wieder zu Morges R. XXII, pg. 185 Nr. 128); am 23. Mai 1368 ist er urkundlich genannt in ulle Papst Urbans V. (M. D. R. XXXIII, pg. 331 Nr. 2129); in Neuenburg erscheint 8. November 1369 als Zeuge (freilich ohne Namen, blos «monsegnour le prevost tjuef» (vgl. Matile, l. c. II, pg. 915 Nr. 670); gleicherweise am 25. Dezember 1371 sanne, als Graf Ludwig von Neuenburg dem Bischof Aimo v. Cossonay die Huldigung (a. a. O. II, pg. 937 Nr. 687). Zum letzten Mal kommt Wilhelm III. in den len vor bei Anlass der Streitigkeiten, welche 1373 zwischen Margaretha v. Vufflens, ttwe Ludwigs von Neuenburg und deren Töchtern Isabella und Verena wegen terlichen Nachlasses ausgebrochen waren. Letztere wählten den Propst als Ver- («tamquam medium a nobis . . . communiter electum»). Am 9. Juni 1373 fällte Neuenburg seinen Entscheid (Matile l. c. II, pg. 975 Nr. 706). Bald darauf muss orben sein. Burgener führt dessen Nachfolger *Aimo* schon zum Jahre 1374 an g. 300) vgl. de Loges pg. 205. Mülinen l. c. citirt, offenbar auf Grund einer standenen Stelle einer Urkunde vom 13. Juli 1378 (cf. Matile II, pg. 1066 Nr. ropst Wilhelm III. noch zu letztgenanntem Jahre. Dass dieser indess bereits im r 1377 todt war, ist durch das Testament der Gräfin Margaretha v. Greyerz n Hause Grandson, vom 22. April 1377 hinreichend bezeugt (vgl. M. D. R. XXII, «Item confiteor me debere . . . *heredibus domini Guillelmi de Pisy, prepositi Jovis,* sexies viginti flor. b. auri.»)

R. H.

84. Zum habsburgisch-österreichischen Urbar.

s bekannte habsburgische Urbar, das unter König Albrecht wahrscheinlich von Schreiber Burkhard von Frick verfasst worden ist, (herausgegeben von Franz in der Bibliothek des literarischen Vereins Stuttgart 1850), zählt in der bis- Ausgabe[1]) auf p. 10, 32 — p. 11, 20 vier Dörfer im elsässischen Amte Ensis- f, die der Herrschaft Österreich Vogtsteuer, Herbergsteuer und andere Abgaben

[1] Eine neue Ausgabe, veranstaltet von der schweiz. geschichtforschenden Gesellschaft, ist im d wird im 14 Bd. der Quellen zur Schweizergeschichte erscheinen.

zahlen, und wo sie die Gerichtsbarkeit besitzt. Es sind Isenheim, Oberenherenk (jetzt Oberhergheim), Merchensheim (jetzt Merxheim), Retersheim (jetzt Rädershei alle im obern Elsass in der Gegend von Sulz gelegen.

Nun werden aber diese Orte mit dem im Urbar nicht genannten Ostheim sc 1291 von Habsburg an das Kloster Murbach abgetreten, das damals bekanntlich Luz an Habsburg verkaufte.[1]) Dennoch erscheinen sie im Urbar, dessen elsässische Part wie aus der Stelle Pfeiffer p. 39 hervorgeht, 1303 geschrieben worden sind.

Dieser Widerspruch ist bis jetzt wenig beachtet worden. Schulte (Habsburgis Studien, Separatausgabe p. 91.), der keinen Grund hatte, die Zugehörigkeit der treffenden Stellen zum Urbar zu bezweifeln, sucht ihn sich damit zu erklären, diese Orte wieder habsburgisch geworden, dafür eine Reihe anderer, in einer Urku von 1259[2]) als habsburgisch erwähnter Orte, die im Urbar nicht mehr erscheinen, das Kloster zurückgefallen wären.

Die Sache liegt aber einfach so, dass *die vier Orte gar nicht ins Urbar gehö*

1. Die Stelle steht in den von Pfeiffer nicht benützten und kaum gekan Originalrödeln[3]) auf einem besondern Streifen, der zwischen dem 3. und 5. Stück genäht ist, von ganz anderer Hand geschrieben als der übrige Rodel, und mit weichender Orthographie, und der offenbar erst später eingefügt worden ist, (die zelnen Stücke des Rodels sind nicht durch Pergamentstreifen, sondern durch Fä also erst später, zusammengeheftet.)

2. 1289 verleiht Herzog Rudolf ein Burglehen zu Oberengheim, das zu de Dörfern gehört;[4]) das betr. Burglehen ist aber in dem genauen Verzeichniss der B lehen, die das Urbar auf p. 30 fg. bringt, nicht angeführt, nicht, wie Schulte[5]) m weil hier eine Lücke vorliegt, sondern einfach, weil eben 2 Jahre später das Dor Murbach fiel. Auch die andern 4 Dörfer sind im Urbar in dem Verzeichniss nicht nannt, während sonst die meisten erscheinen.

3. Urkundlich erscheint auch wirklich Murbach 1313 im Besitz von Isenhei

4. Ein entscheidender Beweis liegt in Folgendem: der Schluss vom Amt Ensis (Pfeiffer p. 12) enthält die Summe der Einkünfte des Amtes. Die sogenannte Reinsch die von Pfeiffer der Ausgabe zu Grunde gelegt wurde, gibt nun Zahlen an, die denen des Rodels abweichen·

Z. B.	Reinschrift:	519	Pfund	1655	quart. siliginis.
	Rodel:	448	»	1555	» »
	Differenz:	71	»	100	» »

[1]) (Urkunde v. 16. April 1291, im Geschichtsfreund I,208.) Diebold Schilling sagt in s Luzerner Chronik, dass Luzern *und* die 5 Orte von Murbach abgetreten worden seien, ein B dass man später die Sache gar nicht mehr verstand.

[2]) Schulte p. 84. Anm. 3.

[3]) Sie liegen im Bezirksarchiv Kolmar. Trouillat hat sie im 3. Bd. seiner Mon. his l'évêché de Bâle (p. 43—73) mit vielen Fehlern abgedruckt. Sie werden der neuen Ausgab Grunde gelegt.

[4]) Schoepflin, Alsat. Diplom II, 42 Urkunde v. 26. Sept. 1289.

[5]) Habsburger p. 61. Anm. 2.

[6]) Schoepflin, Alsat. Diplom. II, 104; auch Trouillat III, 181.

Die Dörfer Isenheim, Merxheim und Rixheim zahlen nun zusammen 71 Pfund euer, das Dorf Oberbergheim 100 quart. Roggen.

Der Verfasser des Originalrodels hat also die Einkünfte dieser 4 Dörfer nicht mitnet; also gehört das jetzige 4te Rodelstück gar nicht zum eigentlichen Rodel s Urbar; es wurde erst später eingefügt — geschrieben kann es schon vor 1291 n sein — und dann von dem Schreiber der Reinschrift, ob absichtlich oder htlich? — kopirt.

Die Stelle bei Pfeiffer p. 10,32—11,20 ist also aus dem Urbar zu streichen.[1])

Glarus, Mai 1892. *Dr. Rudolf Maag.*

. Beschwerde der Bürger von Freiburg über Feindseligkeiten der Berner gegen sie.

(1446 Juni 10—1447 Dezember 20).

riginal (Papier) in Wien (A). — Wasserzeichen: der Ochsenkopf mit dem Stern. . 1 links unten der Vermerk: «mein freunth» von anderer, aber gleichzeitiger Hand. Datierung sind, da das Stück der Schrift nach mit Sicherheit in die zweite Hälfte Jahrhunderts zu setzen ist, zwei Umstände massgebend: 1) Die Erwähnung der ıg von Constanz», womit nur der Constanzer Friede vom 9. Juni 1446 gemeint sein 2) Der Wiederausbruch des Krieges zwischen Bern und Freiburg zu Ende des 1447 [3]), zu dem die hier geschilderten Feindseligkeiten das Vorspiel bilden. Als ten dieses Memorials, der leider nicht genannt ist, wird man sich bei der bekannten der Freiburger füglich den Herzog von Oesterreich zu denken haben.

ienach stand geschriben die artikel, die dy von Bern denen von Friburg uß l sit der richtung von Costentz herzw habend gefugt.

m ersten habent sy inen ir muncz verruft uber das, daz sy pesser ist, dann Bern muncz und daz beder stet bunde wyset, daz sy einander bey iren frei-ollent schermen und hanthaben [4]).

em so sagent die von Bern von den von Friburg, sy sigent mo̊rder und bösend habent ain anslag gehebt, ir stat unwiderseit zu ubervallen und weib und] [5]) erslahen und ermo̊rden. Und sey in das fürkömen von gebornen lewten, lber nicht gestellen konnent. Und also haben sy semlichs uf die von Friburg von vyentschaft wegen, so sy zw in haben.

em so haben sy zwen gesellen von Friburg aws irer stat Bern heissen gend, so der gelaitsman von inen ist komen, so sind ander gesellen von Beren uff ten und haben sy übel gewundet und haben sy wider gen Beren gefürt und

---

[1]) Sie wird darum auch in der neuen Ausgabe fehlen.
[2]) Vgl. Abschiede 2, 200 Nr. 300 und S. 818 Beilage Nr. 23.
[3]) Quellen zur Schweizergeschichte 1, 205 und 1, 304. Vgl. Dierauer, Geschichte 2, 114.
[4]) Vgl. den Bundesbrief vom 16. April 1271 in Fontes rer. Bernens. 2, 773 Nr. 717, der bei ern Bundeserneuerungen bis 1403 als Grundlage diente.
[5]) Fehlt in A.

tun in die stat sweren und on urlaub nit von dannen ze komen. Und ligent also noch hwt by tag zu Beren.

Item es sind gesellen von Friburg zu viermalen gen Bern gangen und h wellen ettwas da schaffen und haben nit anders gewist, denn daz sy sicher wei nach der richtung zu Costencz. Also haben in die von Bern ze stund die hwser best hinden und vorn, darinne sy ze herberg warend, und wolten sy erstochen han. han man müssen inen by nacht von der stat helffen.

Item es sind zwen metzger gesellen von Friburg in der von Beren gebiet gan und wolten rinder kawffen. Also sind die von Rykesperg [1]) komen und habend metzger geslagen vnd acht guldin wert gelts genomen und haben sy gefanngen un ain ander dorff gefürt.

Item es ist ain armster knecht von Friburg gen Rykersperg [1]) ganngen, haben auch die von Rykersperg gefangen und gen Beren gefürt in die stat haben im genomen drey guldin und ainen mantel.

Item es sind zwen gesellen von Lowppen aws dem gsloss gangen in der Friburg gebiet und haben da dreizehen ros genomen in zwain dörfferen und hal die in der von Bern gebiet gefürt. Und sind die gesellen, der die ros waren, n gelawffen und haben sy [2]) müssen lösen umb zwen gulden und zehen schilling.

Item es sind ander gesellen von Lowppen aws dem gsloss gelawffen in a matten, die gehort gen Friburg, und haben da in der matten zwen mader gefann Der dritt sprang über den hag und kome darvon; den wolten sy erstochen han.

Item sy hant der von Friburg leut zu purgern genomen über das, daz ir p wysen, daz ain stat der andern lewt nit sol zu burgern nemen. Und also ist nien zw Friburg, der getwrr gen Bern wandeln, er welle dann warten, sein erstochen ze wei

Dr. R. Thommen.

---

86. Einige Ergänzungen und Richtigstellungen zu: „Cérésole, République de Venise et les Suisses".

Schon in der alten Auflage dieses verdienstlichen von dem kürzlich verstorb Konsul Cérésole angelegten Regestenwerkes [3]), das bekanntlich eine summarische U sicht über die in den venezianischen Archiven liegenden Materialien schweizergesch lichen Inhaltes bietet, finden sich verschiedene kleinere Mängel und Irrthümer graphischer Natur, ferner unrichtige auf den Inhalt einzelner Aktenstücke bezughal Angaben vor, welche unverändert auch in die neue im Jahr 1890 erschienene Au des Buches [4]) übergegangen sind. Folgende Beispiele, auf welche ich bei Anlass sp

---

[1]) Riggisberg.

[2]) Vor sy ein durchgestrichenes sich.

[3]) *La République de Venise et les Suisses* (Venise, Imprimerie Antonelli, édit. 1864.)

[4]) *La République de Venise et les Suisses. Relevé des manuscrits des archives de Ve rapportant à la Suisse et aux III Ligues Grises, par Victor Cérésole, consul de Suisse à* (Nouvelle édition corrigée et augmentée, imprimée, d'ordre du Conseil Fédéral, aux frais de la fédération Suisse. Venise, Imprimerie Naratovich. Edité par les archives fédérales à Berne, 18 Im Folgenden wird natürlich ausschliesslich diese neue Ausgabe citirt werden.

tudien über bündnerische Geschichte stiess, sollen an dieser Stelle berichtigt n.

I. Aus der Datierung verschiedener in die Jahre 1616 und 1617 fallender De- en, welche der Venezianer Padavino, im genannten Zeitraum als Gesandter der srepublik in der Eidgenossenschaft und bei den III Bünden thätig, an seine Re- g gerichtet hat, ergibt sich, dass sich derselbe am 31. Dezember 1616 in Waltens- (Bündner Oberland), am 5. Januar 1617 in Flims und zwischen dem 5. und 13. ben Monats in *Damet*, einer dem Herausgeber der Regesten völlig unbekannten hkeit, aufhielt [1]). Dieses Damet ist aber nichts Anderes als der romanische Orts- für das grosse, 1 ¼ Stunden oberhalb Chur im Rheinthal gelegene Dorf *Ems*, eutzutage noch auf Romanisch «Domat» heisst.

II. Bekanntlich hatte Padavino's Aufenthalt in den III Bünden (1616/1617) den , den Freistaat für den Abschluss einer neuen politisch-militärischen Allianz mit ig zu gewinnen. Die lebhafte Agitation aber, welche der Gesandte desshalb in ätischen Bergthälern entfaltete, erregte einen solchen Sturm unter den antivene- lh Gesinnten, dass er ihrer Aufforderung, das Gebiet Gemeiner Lande zu ver- sofort nachkommen musste. So verreiste er denn am 10. Juni 1617 aus dem s nach Morbegno [2]), wo er schon Tags darauf auftauchte [3]); allein der Venedig feindlich te Podestà dieses Städtchens zwang ihn, auch das Veltlin auf der Stelle zu räumen tus itaque, post aliquot dies, in Venetam ditionem abit, ibidemque in confiniis idiu subsistit», meldet Sprecher [4]), und aus Cérésole geht hervor, dass die nächste , die der Venezianer bei seinem eiligen Rückzug in die Terraferma erreichte, n ihm nicht näher bezeichneter Punkt *Piazza* war, wo er spätestens am 19. Juni [5]). Anderseits erscheint ein ebenfalls nicht genauer bestimmtes Piazza von 1617 0 (Oktober) als Sitz des venezianischen diplomatischen Agenten Scaramelli, der id dieser drei Jahre im Auftrag seiner Regierung von dieser Oertlichkeit aus die hen Vorgänge in den III Bünden zu beobachten hatte [6]). Ferner berührte auch n 1623—1628 (Dezember) in Zürich als Geschäftsträger seiner Republik accreditirt ene Venezianer Cavazza einen Punkt desselben Namens, als er um die Jahres- 1628/1629 auf der Rückreise nach Venedig begriffen war. Darauf weist seine zza unterm 3. Januar 1629 an den Dogen geschriebene Depesche hin [7]).

Zweifellos hat man es nun in allen diesen Fällen mit einem und demselben zu thun, wie dies auch Cérésole ohne Weiteres annimmt. Hingegen ist seine

---

1) *Cérésole p. 92* (vgl. auch *p. 233*).

2) *Sprecher*, *Historia motuum et bellorum, postremis hisce annis in Rhaetia excitatorum et n* .... (Col. Allobrogum. Ex typographia Petri Chouet, 1629) *p. 43.*

3) Eine Depesche ist datirt: Morbegno, 11. Juni (vgl. *Cérésole p. 92.*)

4) *Hist. mot. p. 43.*

5) Laut Datum einer nach Venedig gerichteten Depesche (vgl. *Cérésole p. 92.*)

6) *A. a. O. p. 98, 99, 109, 284.*

7) *A. a. O. p. 120.*

Behauptung, diese Oertlichkeit gehöre der vom Oglio durchströmten Valle Camo[illegible]
an [1]), durchaus nicht stichhaltig. Man beachte Folgendes:

Weder auf älteren noch auf modernen Kartenwerken lässt sich ein Piazza in Valle Camonica entdecken; wohl aber verzeichnen sie ein solches in der nach ih[illegible] Hauptfluss, dem Brembo, benannten *Valle Brembana*, die westlich von Bergamo in lombardische Ebene ausmündet und in ihren obersten Thalstufen bis zum Südal[illegible] jener von W. nach O. streichenden Bergketten hinaufreicht, welche seinerzeit unge[illegible] die Grenze zwischen dem bündnerischen Veltlin (im N.) und der venezianischen Te[illegible] ferma (im S.) bildeten.

Dieses Piazza in der Valle Brembana ist nun in der That das gesuchte. D[illegible] einmal hat Padavino aller Wahrscheinlichkeit nach im Juni 1617, als es sich für [illegible] darum handelte, bald möglichst ausserhalb den Bereich der bündnerischen Landesho[illegible] zu gelangen, nicht den weiten Weg nach der vom untern Veltlin ziemlich weit abs[illegible] gelegenen Valle Camonica eingeschlagen, sondern ist eher auf der kürzesten Ro[illegible] nämlich durch das bei Morbegno sich öffnende Val del Bitto, ein südliches Seiten[illegible] des Veltlins, und über den « passo di Morbegno » in's venezianische Gebiet zurück[illegible] gangen. In diesem Falle aber musste er von Morbegno aus direkt in die Valle Br[illegible] bana und nach Piazza hinüber gelangen. Für's Zweite bezeichnet ein den Denkwür[illegible] keiten des Marschalls Ulisses v. Salis-Marschlins [2]) entnommener Passus [3]) zwar nicht spe[illegible] den Punkt Piazza, wohl aber die Valle Brembana zur Zeit des Veltlinermordes ([illegible] 1620) als Sitz des vorhin schon erwähnten venezianischen Sekretärs Scaramelli [4]): [illegible] Nachricht, die, zusammengehalten mit der entsprechenden Notiz bei Céresole, die [illegible] gangs dieses Abschnittes aufgestellte Behauptung rechtfertigt. Einen weitern Be[illegible] für die Richtigkeit obiger Annahme liefert jene von dem Venezianer Cavazza — de[illegible] früherem Zusammenhang ebenfalls schon erwähnt wurde — unterm 3. Januar 1629 [illegible] Piazza aus an den Dogen gerichtete Depesche, worin es, anlässlich einer Schilder[illegible] der jüngsten Reiseerlebnisse des Residenten (auf der Strecke Zürich-Piazza), u. a. hei[illegible] « . . . Mi trovo havere passata la montagna di Morbegno con gravissimo patiment[illegible] pericolo e spero fra brevi giorni arrivare humilissimo a piedi di Vostra Serenità . . . Denn selbstverständlich ist der hier mit « montagna di Morbegno » bezeichnete B[illegible] übergang mit dem Passo di Morbegno identisch; somit machte Cavazza, um aus [illegible] Veltlin in die Terraferma zu gelangen, denselben Weg, den Padavino im Juni 1[illegible] gewählt hat und ist nothwendigerweise ebenfalls nach Piazza i. Valle Brembana gek[illegible] men, von wo er Venedig in einigen Tagreisen schon zu erreichen vermochte.

---

[1]) *A. a. O. p. 92, 98, 120, 235.*

In seiner neulich veröffentlichten *Chronik der Familie von Planta* . . . (Zürich, Artist. Orell-Füssli, 1892) *p. 168* hat *P. v. Planta* diese Meinung Céresole's ebenfalls acceptirt.

[2]) Deutsche *Ausgabe von C. v. Moor* (Chur, Pargätzi und Felix, 1858).

[3]) *Salis-Marschlins, Denkw. p. 81.*

[4]) Es ist natürlich bedeutungslos, wenn Salis-Marschlins statt der richtigen Namensform «S[illegible] melli » (vgl. *p. 81, n. 98*) die Schreibweise « Scarabella » hat und die Bezeichnung « Valle B[illegible] bana » in « Val Brabana » verschreibt (vgl. *p. 81, n. 99*).

[5]) Die Depesche ist enthalten in dem betreffenden *venezianischen Copialband des Bu[illegible] archivs zu Bern* (bez. *Filza 24, Svizzera-Bada-Zurich*).

III. Auf *p. 143 (Zeilen 1—3 v. o.)* fasst Céresole den Inhalt der in *Filza 33 ch)* befindlichen *Depesche Nr. 68* kurz folgendermassen zusammen: «dép. en s d'Andrea Rosso, à propos d'une conversation avec Jenatsch, relativement à une e entre la France, Venise et les Grisons» — eine ganz und gar unrichtige Notiz, ich aus der im Bundesarchiv zu Bern liegenden dechiffrirten Abschrift des beden Aktenstückes [1]) mit wünschenswerthester Deutlichkeit ergibt. Denn erstens e Depesche (Datum: 9. Mai 1637) nicht von Rosso, sondern von seinem Amtslger Domenico Vico verfasst, der sich in den Jahren 1636—1640 als venezianischer nt in Zürich aufhielt, und zweitens spielte sich die angezogene Unterredung über (eventuelle spätere) französisch-venezianisch-bündnerische Allianz nur zwischen ch und Herzog Rohan, unmittelbar vor dessen definitiver Abreise aus den III Bünden, nd Vico erstattete seiner Regierung über diese Angelegenheit einfach Bericht, m er durch Rohan selbst von dem Vorgefallenen unterrichtet worden war. Somit der Regest in verbesserter Form ungefähr lauten:

« *dép. en chiffres de Domenico Vico, à propos d'une conversation entre Rohan et ch, relativement à une alliance entre la France, Venise et les Grisons* ».

(Weinfelden-) Zürich, Mai 1892.

Dr. Ernst Hafftер.

87. Zur Schlacht an der Kalven.

m Oktober 1876 besuchte ich die, zwischen Alvaschein und Tiefenkastel, am Ufer der vereinigten Albula- und Julia-Flüsse, am südlichen Abhang eines , unweit der erstbezeichneten Ortschaft stehende Kirche *Müstail*, auch *Misteil* t. Auch Preda [2]) *(Prada)* befindet sich in der Ebene, wo die *Schyn* — mit g. obern Kommerzial — oder Julier-Strasse, am rechten Albula-Ufer bei *Tiefen*-sich vereinigt. In dieser Ebene oder am nahe gelegenen Hügel stand vorin *Nonnenkloster* und der Weiler *Prada*, von denen noch Trümmer sichtbar Es ist dies, — sagt *Konradin* v. *Mohr* in seinen «*Ulrich Campell's* zwei Bücher ner Geschichte», Band I., Seite 50, Anmerkung 2, — ohne Zweifel das nämliche kloster, das unter dem Namen «monasterium unapitines oder Wapitines, Ima- und Impedines (alle vielleicht von in pede montis oder imum pedis montis), r Urkunde des Jahres 926, erwähnt wird, in welcher König *Heinrich* I. dem *Waldo* [3]) zu *Cur* den ihm gehörigen Ort *Almens* (Luminins) mit der Bestimmung te, dass nach dessen Tod derselbe den beiden Klöstern zu *Catzis* und *Impedines* chen Theilen zufallen solle. Diese Urkunde findet sich abgedruckt in v. Mohrs pl. Bd. I., Nr. 41 [4]). Wo dieses Kloster *Impedines* hinzuverlegen sei, waren ehrten lange zweifelhaft. Einige verlegten es nach *Prada* im *Schanfigg*, so *Kaiser*,

[1]) *Venezianischer Copialband*, bez. *Filza 33, Zurich.*

[2]) Ein rhät. rom. Wort, das deutsch Wiesen, Ebenen oder Güter bedeutet.

[3]) Bischof Waldo I. hatte den bischöfl. Stuhl von 914 bis 949 inne.

[4]) Siehe auch v. Mohr's Cod. dipl. Bd. II. S. 14, Note 3, Bd. III. S. 25 und 26, Note 2 und S. 116—118, Note 4.

«Geschichte von *Lichtenstein*» Seite 43, Andere suchen es in der Nähe von *Tiefenk*
Wohl mit mehr Recht. So sagt *Sprecher* in seiner Chronik Seite 290 (recte 291)
Oberhalbstein, (also ganz in der Nähe [1]) habe vor Zeiten *Ministerium Impadinis* gehe
oder «Das Gericht zu Antrettung der Albgebirgen». Dazu kömmt noch, dass heutz
zwischen den Dörfern *Praden* (Weiler) und *Alvaschein* noch jetzt eine alte Kirche,
den Einwohnern *Müstail (monasterium)* genannt und endlich in verschiedenen a
Urkunden eines *monasteri in Prades* stets in Verbindung mit *Schweiningen* gedacht wir
so möchte wohl jeder Zweifel schwinden. So Mohr in seiner Geschichte von Ulr. Car

Bei diesem Besuch also fand ich bei der Besichtigung der Kirche zu *Müstail* h
dem Hochaltar einen hölzernen Bucheinband (Deckel), aus welchem sämmtliche bes
bene Papierblätter herausgerissen und die Eckbeschläge und Schliesshacken etc.
fernt worden sind.

Auf meine Frage an den mich begleitenden Messmer oder Pächter des zur K
gehörenden Gutes, der die Schlüssel zur besagten Kirche besitzt, warum die Blätte
diesem Buche herausgerissen worden seien, gab dieser mir die naive Antwort:
habe dieses Papier zu profanen Zwecken gebraucht.

Bei näherer Besichtigung des besagten Deckels fand ich auf dem Vorsetzblat
Innenseite des ersten Deckels ein für die Geschichte *Graubündens* und der *C*
Schlacht sehr wichtiges Verzeichniss, welches meine ganze Aufmerksamkeit in Ans
nahm. Es ist dies ein Namensverzeichniss mit Angabe der Heimat der Helden aus
ehemaligen *Oberhalbsteiner-, Staller-* und *Alvascheiner*-Gerichte, die in besagter Sch
am 22. Mai 1499 den ruhmvollen Tod für's Vaterland gefunden haben, und für w
in besagter Kirche alljährlich die Gedächtnissfeier gehalten wurde. Um diesen für
dens Geschichte nicht unbedeutenden Fund zu retten, begab ich mich sogleich
Alvaschein, wohin die Kirche *Müstail* gehört, und ersuchte den damaligen Herrn Gem
präsidenten, er möchte die Gemeinde veranlassen, den besagten Deckel dem
Museum zu schenken oder diesem wenigstens in Depositum zu geben. Er vers
mir, solches zu thun, allein ich erhielt diesfalls nie eine Antwort. So blieb die
liegen, bis ich im Dezember 1890 den Herrn Präsidenten *Leonz Augustin* in *Alva*
zufällig in *Chur* traf und ihn ernstlich bat, er möchte, wenn auch nicht im Gem
rath, doch bewusste Angelegenheit im empfehlenden Sinne der Gemeindeversam
vorlegen, und wirklich erhielt ich unter meiner Adresse am 16. Jänner 1891 vo
folgendes Schreiben, sammt besagtem Buchdeckel: «Ihrem Wunsche gemäss, und zu
meinem Nutzen, übermache dem *rhät. Museum* heute per Post den besproc
Deckel, wofür ich heute von Ihnen den bezüglichen Empfangsschein bereits erh
habe. Es wäre uns sehr lieb, wenn man uns in Bälde eine genaue Abschrift,
auch die betreffende Uebersetzung der lateinischen Sätze, zukommen lassen würd
Achtungsvollst, nebst Gruss von dem Beauftragten, L. Augustin.»

Diese Bemerkungen mache ich pro memoria für spätere Zeiten und füge noc
dass, als ich im Jahre 1877 gelegentlich in der historisch-antiquarischen Gesellscha

---

[1]) In der rhät. romanischen Volkssprache, z. B. im Domleschg, Heinzenberg, Schams, R
u. s. w. versteht man noch heutzutage unter «sur Mür» (sur Müras, alter Schyn-Weg bei Ob
und «sur Sess», auch sur Sett (ob dem Stein), die ganze Gegend von Obervaz bis Bivio oder

›ünden von besagtem Deckel Mittheilung machte, Herr Prof. Dr. Christ. Brügger gte, er habe berührten Einband mit Verzeichniss schon früher in *Müstail* gesehen und 't. Der, beziehungsweise die Deckel, bestehen aus je zwei 36,5 cm. hohen, 25,5 cm. ›n und 1 cm. dicken Buchenholz-Brettchen. Diese Brettchen sind auf der Aussen-Rückseite mit dickem *Pergament* überzogen, auf welchem schöne Verzierungen esken) und Linien angebracht sind, wie man solches auf Büchereinbänden aus dem nd 17. Jahrhundert vielfach sieht. Das Beschläg auf den Ecken und in der Mitte der l dieses Buches bestand, wie man aus den zum Theil noch vorhandenen Nägeln) ersieht, aus Messing.

Was die Handschrift des berührten Verzeichnisses anbetrifft, so ist dieselbe ziemlich rlich und verblichen; auch sind in dem lateinischen Texte Schreibfehler vor-n, die meine Freunde, die Herren Prof. C. Muoth und Stadtarchivar Dr. Keller, g zu stellen die Güte hatten. Die betreffenden Correcturen wurden in Parenthese t. Der Anfang und der Schluss des Textes ist in lateinischer Sprache und das nsverzeichniss in rhäto-romanischem und zwar im Oberhalbsteiner Dialekt geschrieben; ar *Ant. Rota* nicht stark in dieser Sprache, denn er schreibt anstatt per l'*or*ma, e Seele, offenbar fehlerhaft per l'arma.

Wie man aus Mohr's Cod. Diplt., aus Campell's Geschichte der III Bünde und Sprecher v. Bernecks Chronik etc. sieht, ist *Müstail* eine der ältesten Kirchen ortigen Gegend, und wird gesagt, dass die Leute ihre Todten aus weit entlegenen rn, mit grosser Mühe und Gefahr, zu besagter Begräbnissstätte brachten, um sie st bestatten zu können. Vergl. über Müstail die Mittheilungen von A. Nüscheler: otteshäuser der Schweiz, Heft 1, Bisthum Chur. Zürich 1864. S. 100.

Nach dieser Einleitung folgt hier der wörtliche Inhalt des obenerwähnten Namens-chnisses:

«Memoria animarum illarum, quæ a corpore exierunt in bello *Vallis Venuste* (æ) pro illis, quæ contra *Mascimilianum* seu adversus commilitones suos libertatem ati) . . . .[1]) (finem ?) inferre cupientes.»

(Freie Uebersetzung: Zum Gedächtniss an diejenigen Dahingeschiedenen, welche im im Venuster-Thal (Vintschgau) umkamen, und welche die Freiheit gegen Kaiser ilian und seine Verbündeten aufrecht zu erhalten wünschten.

[2]) ______________________________

(1) [3]) per l'arma del Niebel Capitani Benedeg
Funtana [4]), de quel temps Vogheu [5]),

[1]) Durch einen Stift (Nagel) des Deckelbeschlägs ist das Vorsetzblatt beschädigt, so dass dieses nicht mehr genau zu entziffern ist.

[2]) Unter obigem Text, beziehungsweise Namen ist ein feiner wagrechter Strich mit der Feder über das ganze Vorsetzblatt gezogen.

[3]) Diese fortlaufenden Zahlen von 1—27 stehen nicht im Original.

[4]) In den verschiedenen rhät. rom. Dialekten wird der Geschlechtsname Fontana wie folgt ge-en und ausgesprochen: in Oberhalbstein Funtana, Funtauna; im Oberland Funteuna, Fantauna; nlleschg Funtaunà: im Oberengadin Fontèma; im Unterengadin Fontana etc., was Brunnen uelle bedeutet. Benedeg gleich Benedikt.

[5]) Vogt oder Landvogt, d. Z. wird dieses rom. Wort im Sursilvaner Dialekt ugau, vugau, im ichen, avuô geschrieben.

(2) per l'arma del Banderer [6]) Notin Caminada [7]),
(3) per l'arma del Jachen Liesch [8]) da Mysteil [9]),
(4) per l'arma del Gion Notin da Preda[10]),
(5) per l'arma del Pedrutt Geri [11]) de Alvessin [12]),
(6) per l'arma del Nutt Jtta [13]) da Riham [14]),
(7) e per Lazar [15]) da Riham,
(8) per l'arma del Nutin [16]) Snyder [17]) da Cunter [18]),
(9) per Clo [19]) Schier [20]) da Cunter,
(10) per l'arma del Mathieu figl del Durighin da Cunter,
[2]) ______________________________

(11) Per l'arma de Hanz Stuc da Beui [21]),
(12) e per Nutt Yuidiman,
(13) per l'arma de Bunadè Chientiert da Beui,
[2]) ______________________________

(14) Per l'arma de Lutzi Nesa de Flix [22]),
(15) e per Dumeni Pfifer [23]),
[2]) ______________________________

(16) Per l'arma de Gion Florin [24]) figl de Martin Jachen,
(17) per l'arma del Nutt Paghiaressa,
(18) e per Nutt Gion Righien da Savognin [25]),
[2]) ______________________________

---

[6]) Banderer ist jedenfalls nicht richtig geschrieben, soll heissen banderèl, gleich Fähndr Bannerträger.

[7]) Dieses Geschlecht kommt d. Z. noch im Oberhalbstein, im Domleschg, in Rhäzüns und Lugnetz vor.

[8]) Liesch kommen im Bellforter-Gericht und in Malans und Aliesch im Prätigau vor.

[9]) Müstail bei Prada (Alvaschein). Prada war also damals ein Weiler.

[10]) Prada bei Alvaschein.

[11]) Gieri, Giri, Geri, Gieriet, Giorgio (Georg-Schorsch), kommen noch z. Z. vor.

[12]) Alvaschein.

[13]) Vielleicht das ausgestorbene Geschlecht Jtter auch Ytter; Jttem gibt es im Oberhalbstein,

[14]) Reams.

[15]) Lazarus. Im Original steht dieser Name mit dem obigen auf der gleichen Zeile.

[16]) Otto.

[17]) Schnyder oder Schnider gibt es d. Z. noch in Lugnetz.

[18]) Conters i/O.

[19]) Nicolaus.

[20]) Schier gleich Sgier, dieses Geschlecht kommt noch im bünd. Oberland und in Conters vor. Im Original steht dieser Name mit dem obigen auf der gleichen Zeile.

[21]) gleich Bivio. Am Rand des Namensverzeichnisses steht die Bemerkung: «*Baivi*» gleich B

[22]) Damals ein kleiner Weiler, östlich von Tinzen, mit einer kleinen Kapelle, St. Placidus weiht, jetzt ein Berggut. In der Nähe führte die Römerstrasse vorbei. Hier steht am Rande die merkung: «*Tinizone*».

[23]) vide Bemerkung 15.

[24]) Das Geschlecht Florin kommt d. Z. noch im Oberhalbstein, Obervaz, Prätigau und Oberland vor. Hier steht am Rand die Bemerkung: «*Savognin*».

[25]) vide Note 15.

19) Per l'arma de Andrea Ving [26]) da Saluz,

20) e per Andrea Padrin da Presantz [27]),

21) per l'arma d'Albert Biett [28]) de Marmels,

22) e per Durig [29]) Critzer da Presantz,

23) per l'arma de Gion Bregaglia da Presantz,

24) per l'arma da Bartholomè Bist da Del [30]) — (vielleicht Bift?).

25) per l'arma da Jachén Vreina [31]) da Mutt [32]),

) ____

26) per l'arma del Gion da Vatz [33]),

27) e per Andre Chiamatz da Mon [34]),

) ____

Pro omnibus confratribus trium Fhederum (foderum), qui in aliquo bello pro libertate Patriæ et præcipue contra *Maximilianum* imperatorem ceciderunt».

Antonius Rota Bergomensis, Parochus in profundo Castro [35]), 1618 ad commodi- saccerdotum»,

____

Nach freier Uebersetzung: «Zum Gedächtniss an alle Mitbrüder der III Bünden, um die Freiheit zu beschützen, in jenem Kriege und aus Hass gegen Kaiser ·lian fielen.)

) Hier ist am Rand die Bemerkung: *Saluz* gleich Salux angebracht; Salux ist der Geburts- natsort des Benedikt von *Fontana*, mit einer Kirche, dem hl. Georg geweiht, ehedem mit reien, darstellend die hl. Muttergottes und einen geharnischten Ritter mit dem Wappen er von Fontana, auf dem Brustharnisch und auf der Nordostseite ein Wappen mit dem Greife Rosette (Greifenstein?). Auswendig, an der Giebelseite der Kirche, über dem Portale, war das der *v. Fontana* und *de Wannes* und darunter 4 knieende Rittergestalten mit den Namen Benedict, Heinrich und Rudolf», sowie das Wappen der Familie de Wannes (eine Gemse) in emalt zu sehen, bis vor einigen Jahren ein italienischer Kapuziner (Pfarrer von Salux) alles hen liess. In der Kirche findet man wiederholt Jahreszahlen, worunter 1501, 1504, 1510 s. w., nebst dem Wappen des Geschlechts von *Fontana*, das bekanntlich im Mannesstamme *edict* erlosch (Nüscheler). Die zwei erstgenannten Glasmalereien werden d. Z. im rhät. aufbewahrt. Ving, wahrscheinlich das heutige Fink und Fing. Dieses Geschlecht kommt ch im Oberhalbstein vor.

 vide Note 15.

Das Geschlecht Biett, auch Biet, kommt d. Z. noch im Schallfigg vor, in Scanfs ist dasselbe med. Biet, Chef-Arzt des Hôtel de Dieu in Paris, ausgestorben.

gleich Ulrich, vide Note 15.

Dehl, ein nördlich vom Dorfe *Salux* gelegener Weiler, soll, nach der Sage früher stark be- während der grossen Pest 1629—1635 die Einwohnerschaft bis auf einen Mann verloren it der Kapelle St. Rochus, anno 1631, Nüscheler).

Vielleicht identisch mit dem Geschlecht Verena, Vereyna, auch Verainen. Aus diesem Ge- war, 1538—39, Martin V. in Almens Landvogt zu Fürstenau.

Mutten, am linken Albulaufer, hoch am Berg gelegen.

Das Geschlecht Davatz kommt d. Z. im Prätigau vor. Am Rand ist die Bemerkung: «Mon» ns, angebracht.

vide Note 15.

gleich Tiefenkastel. Jachèm = Jacob. Die Geschlechter Duri, Durisch, Durigin = Ulrich gnes, Pfifer und Critzer kommen in Bünden und Rota in Bergamo vor.

(Unterschrift: Antonius Rota von Bergamo, Pfarrer in Tiefenkastel, 1618, zur
quemlichkeit des Geistlichen.)

Wie aus dieser Bemerkung des *Antonius Rota* von *Bergamo*, damaligem Pf herrn zu *Tiefenkastel*, unbedingt hervorgeht, hat dieser obiges Namensverzeichniss *Bequemlichkeit* (ad commoditatem saccerdotum) von einem ihm genau bekannten, a Anniversarium oder Verzeichniss, welches der Zeit leider nicht mehr vorhanden anno 1618 abgeschrieben.

Alvaschein mit *Müstail*, *Mons* und *Tiefenkastel* bildeten dazumal zusammen *Pleif* oder eine Kirchhöre. Es ist daher wahrscheinlich, dass das alte Jahrzeitbuch *Tiefenkastel*, als dem *Hauptort* des Gerichts *Alvaschein* aufbewahrt wurde. Thatsäch hatte anno 1618 die Kirche zu *Müstail* keinen eigenen Pfarrer oder Geistlichen mehr, s dern wurde vom P. Kapuziner in *Tiefenkastel* providirt. Es musste somit in diesem F der Geistliche, welcher die jährliche Gedächtnissfeier für die in der Schlacht an *Calven* Gefallenen aus obigen Gerichten in *Müstail* hielt, jedesmal das besagte Ani sarium von *Tiefenkastel* nach *Müstail* und wieder zurücktragen; um dieses zu vermei schrieb er bewusstes Namensverzeichniss auf dem vorliegenden Buch (Vorsetzblatt) Dieses Buch (Deckel) wurde nun bis 1890, d. h. bis es in's rhät. Museum kam, in Kirche zu *Müstail* aufbewahrt, woraus die Bemerkung des P. *Rota* «ad commodita saccerdotum» erst ganz klar wird. *Alvaschein* wurde bis 1519 nur von einem Ka versehen und ist erst anno 1663 als Pfarrkirche eingeweiht worden. Jedoch wur nach Nüscheler, die Todten noch bis 1. November 1679 auf dem Gottesacker zu St. P in *Müstail* begraben. Obiges sind die Namen der 27 Helden aus den ehemaligen Gerich Alvaschein, Oberhalbstein und Stalla (Bivio), welche in der Schlacht an der *Calven* ih Tod für das Vaterland gefunden haben, so dass der Beweis, dass *Benedikt v. Font* in besagter *Schlacht gefallen* ist, damit ohne alle Zweifel für alle Zeiten geli sein wird und unser nationaler Held der Schweizergeschichte für immer erhalten bl

Wie bekannt, begruben die *Bündner* die in der Schlacht «*an der Calven*» gefalle Helden zu *Latsch*, im *Tirol*, in zwei grossen Gruben, desgleichen auch *Benedikt* *Fontana*; wohingegen, wie aus obigem Anniversarium unzweifelhaft ersichtlich für die aus den besagten Gerichten in der genannten Schlacht gefallene Mannschaf der Kirche zu *Müstail* die jährliche Gedächtnissfeier gehalten wurde.

Chur, im December 1891.

Major *Hartm. Caviezel.*

88. Volksstimmen nach der Villmergerschlacht von 1656.

Das Unglück, welches die bernerische Armee zu Villmergen betroffen, regte das V natürlich gewaltig auf und entfachte besonders den Hass gegen die adelichen Offizi welche das Commando geführt hatten. Die Volksstimmung war ähnlich derjenigen Zeit des grossen Bauernkrieges. Wir verweisen auf folgende Deposition.

Actum 28. April 1656.

Zween ehrliche Männer von Willisauw berichtent (dem Landvogt), dass, als Sy schiner tagen sich gwüsser geschäften wegen gehn Bern begeben, habe Ihnen ein ge

vertruwter Mann von Bern, der vor diesem Krieg Ihnen vil anschläg, die hernach
Thal gefolget, geoffenbahret. Jetzmahlen auch angezeigt, dass nechst verschinen
g zu Bern Rhat und Burger versambt gewesen, und beschlossen worden, dass Sy
räther uss Ihrer Statt wellent ushin haben, der eine sye General Erlach, der
der hauptman Tschudi, der schon entwichen syn solle, den dritten und vierten
habe man auch genambset, aber deren Namen habent Sy vergessen. Item, man
gewünscht und gesagt, wan es an Ihnen gelegen were, und Sy den gwallt hetten,
ent noch 2 andere auch darzuo, der eine sye der Werdmüller von Zürich, der
der Zwyer von Vry. Der Zwyer habe dem Ehrlacher wyn verehrt, dass Er
ie Salua guardia in das schloss gethan; so müess Er ja ein verräther syn.
Ferner habe man Ihnen gesagt, es werde uf gestern den 27ten April durch die
von Bern und gemeine Landtlüth zu Efingen, 3 stund von Bern, ein Landt-
gehalten und daby beschlossen werden, dass man Jhnen endtlichen dise 4 Männer
müesse, und syent sy gemeinlich fro, und könnent Gott nit gnu dancken, dass
Krieg also ergangen sye. Ihrer Adel sye jetz umb etwas gedembt, die Junkher
grossen pracht gefuehrt; es syent 60 Edellüth gewesen, die haben das Berner
ucernerpiet schon under Ihnen abgetheilt, dass Sy die selbige habent beherschen
, aber es syent etliche derselben todt gepliben; sye kein schad umb die sprütz
ier, aber etliche gewaltige Landtlüth syent umbkommen, umb die ess schad sye.
neine man hette bald nit mehr können leben, die Junckher hätten Sy gar
rukt; Sy habent kein gerechtigkeit mehr by Ihnen finden können.
tem habe einer Ihnen gesagt, dass die Sibenthaler, Truberthaler und Thuner
eklagt, die Obrikheit von Bern habe Ihnen, den Underthanen, lüg und trüg vor-
sonst werent keine Underthanen mit Ihnen zogen. Die Obrigkeit hab Ihnen
lassen, die catholischen Orth habent einen nüwen Pundt zusammen geschworen,
y Ihre Religion gantz usstilgen wollent, wie den Waldensern beschechen, das
ie Underthanen in die wöhr gebracht.
tem habent Burger und Puren zu Ihnen gesagt, ess neme Sy wunder, ob die
er nit alle rych gnug syent, so vil habent die Berner verloren. Sie habent
mehr. Die Reissgellter syent alle verthon, was nit verthon, habent Sy sonsten
en, auch sogar die herren Ihr gellt, dass man nichts mehr habe noch vermöge,
s sye Ihnen recht geschehen, sye nur schad, dass man die 7 Coffern mit gelt,
elchen der waagen umbgefallen, nit auch bekommen habe, so wüssten sy, was
thun hetten.
tem, habe man Ihnen gesagt, die Naren habent gehn Rom wellen, habent so vil
uch Summer- und Winterkleyder mit sich genommen, wo sy hingedacht habent.
tem, habe einer, der zimlich wurmässig gewesen, gesagt, es nemme Ihn wunder,
sen Kosten zahlen werde; die Zürcher wollent ehe wyb und Kinder und all Ihr
und gueth verkriegen, ehe Sy den Kosten geben wollent, allso werdent die
auch thun . . . . . .
tem in der Statt Bern, wen man ein Lucerner sehe, werde Er von wyb und
ir angesehen, und mit fingeren uf Ihn gezeigt; aber uf der Landtschafft sye
lich gar fründtlich gewesen.

Dass die Angaben der beiden Bürger von Willisau zum Theil wenigstens Wahrheit sehr nahe kommen, ergibt sich z. B. daraus, dass Rath und Zweihundert Bern unter dem 27/17. März 1656 beschlossen, gegen Feldmarschallieutenant Guy Hauptmann Tschudi Untersuchungen anzustellen. Diese wurden erst durch Besc vom 27. Nov. 1656 fallen gelassen, wegen der Achtung, in der beide Offiziere gesta (Tillier: Gesch. v. Bern IV, 228).

Die Bemerkung über die erheblichen Summen Geldes, welche den Siegern in Hände gefallen, gehören mit zu den legendären Zügen, die sich an die Schlacht Villmergen knüpfen. Die amtlichen Berichte erwähnen dieser Beute an Geld gar n Vielmehr verlangt der Commandant Christoph Pfyffer unmittelbar nach der Sch mehrmals Geld von der Regierung von Luzern, um die Truppen bei guter Laun erhalten. Nach der Relation des Aurelian zur Gilgen wurden einige tausend Gu erbeutet. In der von einem Jesuiten verfassten und im Februar 1656 gedruc «Vnparteyischen Relation» (Haller V, N 1143) heisst es bereits, die Sieger hätten kommen: des Erlachs Cantzley und Argenterey auch bey 200,000 Gulden (andere den von so vil Duggaten) an Gelt.» Diese Summe, wie das Silbergeschirr sche die glücklichen Sieger als «Finderlohn» behalten zu haben, da die Kriegsrechnung nen entsprechenden Einnahmeposten enthält. Mich wundert nur, dass die spätern richte die Summe nicht noch erhöht haben.

Dr. Th. v. Liebenau.

---

89. Zum Erdäpfel-Zehndenstreit[1]) im Kt. Uri.

In einem Buch, das wir im Antiquariat gekauft, fanden wir von einem Geistli nebst Anderem folgende zwei Aktenstücke hineingeschrieben:

Landsrath Erkantnus vom 6. Juni 1759. Dieweil ein wohlweiser verord Ausschuss wegen des Erdäpfel Zehenden in unserem Land — ob man solchen a statten schuldig seye, oder nit — die umbständliche Relation der diesfälligen Befünd halber abgelegt, auch dass von Selbigem abgefasste und zu Papier gebrachte Gutac verlesen worden, wurde der Sachen ganze Substanz und Wesenheit in wiederholte reife Ueberlegung gezogen und nach sorgfältiger Erdaurung das angemerkte Gutac von Lands-Raths wegen genehmiget, welches dahin lautet, dass weilen die mehrste Haubtklag dahin sich füesset, dass in den Gärthen anstatt Hanf und Rüeben, we zwey Sachen zehnbar seynd, Erdäpfel gepflanzt werden und mithin von Solchen

[1]) Mit dem Anpflanzen von Erdäpfeln wurde in den Urkantonen in der ersten Hälfte des vo Jahrhunderts begonnen. Die Geistlichkeit des Landes Entlebuch verlangte 1717 den Zehnden vo Erdäpfeln. Der neue und der alte Landvogt entschieden den 21. August 1717, es sei von den und mehr angepflanzten Erdäpfeln der Zehnden zu leisten, weil ja von der Pflicht nur Obst, Heu Emd ausgenommen sei. Der Spruch schliesst mit der sonderbaren Mahnung «betreffendst die ö öpffell vnd birren so zu grosem schaden in den wysen vnd fruchtbaren Gärten sollen eingepf worden sein, solle allerseits geschwornen des Landts Entlibuoch bestermassen obgelegen sin vn wachbares aug haben, soliche dem guoten Land schädliche Früchten gentzlich vnd in kurtz vss zu tilgen.» Geschichtsfr. 31, 157. In Ruswil gehörten die Erdäpfel zum Kleinzehnden. schichtsfr. 26, 89.

en nicht abgelegt, sondern andurch der Zehnden den HHrn. Pfarrherren ge-
hleret werde, also und aus solchen Betrachtungen man von den Gärten den
en nämlich von denen darin pflanzenden Erdäpflen abzustatten schuldig seyn solle.
mit der Restriction, dass so fern über Solches hin weitere Misshelle und Streit
reignen sollte, Meine g. HHr. und Obern geneigt seyen, die Sachen ferners zu
ieren und zu vereinbahren.

Zu Zeugnus

Landschbr. Gerig.

Wie es scheint, war mit diesem Spruch der weltlichen Regierung nicht Jedermann
len. Als daher die bischöflichen Visitatoren in's Land kamen, wurde die Streit-
auch diesen vorgelegt, welche dann zu Altdorf den 9. September 1768 folgenden
reid gefasst:

Eminentissimi ac Reverendissimi in Christo Patris Domini Domini Francisci Conradi
E. Cardinalis Presbiteri de Rodt S. R. S. Principis ac Episcopi Constantiensis Visi-
s generales presentium decisionem lecturis salutem in domino cum subscriptorum
.

Cum in parochia Seedorf ab aliquo tempore plurima poma terrestria plantari cœpe-
quin decimæ hactenus ex iisdem parocho persolutæ fuerint, cum tamen ex aliis
um speciebus in universa parochia eidem persolvantur, evidenti signo, quod ipse
eidem decimabilis sit; hinc dicimus et declaramus, justum esse, ut etiam ex modo
pomis terrestribus eodem jure, quo ex aliis fructibus decimæ eidem persolvantur.
um vero vel ex conventione, vel ex antiqua observantia loco decimarum naturalium
d æquivalens in pecunia parocho persolvatur, hinc indulgemus, ut ex modio pomorum
trium tres oboli, sicut ex modio vapparum fieri solet, eidem persolvantur, sperantes
ianos id prompte persoluturos atque exigua hac portione de sua substantia Deum
aturos sicque uberiorem divinæ benedictionis rorem impetraturos esse.

Decretum Altorfii die 9. Septembris 1768.

Joh. Simon Spengler	Aug. Joannes Nep.	De Merhart a Pernegg
generalis manu propria	Epp. Epiphaniensis	Convisit.
	manu propria	manu propria.

Kerns. *Anton Küchler.*

---

0. Pariser Zeitungsartikel von F. C. Laharpe und Consorten im Spätjahr 1797.

Vorbemerkung.

Anlässlich der Durchsicht etlicher Bände der bekannten Lauterburgischen Broschüren-
ung in der Stadtbibliothek Bern stiess der Herausgeber auf eine Reihe von Zeitungs-
rn, deren Sammlung und Erhaltung er nach gewissen Spuren dem mit J. R. Steck
ndeten A. Zehender (vom Gurnigel) glaubt zuschreiben zu dürfen. Darin fand er eine
von Artikeln resp. Einsendungen, die den von Laharpe und seinen Parteigängern
uris aus geführten Federkrieg gegen Bern und die Schweizer Aristokratie darstellen.

Man glaubte, diese Denkmale eines Kampfes, der bisher nur in verurtheilenden Reden erwähnt zu werden pflegte, sammeln und einmal der Oeffentlichkeit anheimgeben zu Einen durchgehenden Commentar verdienen diese Expectorationen nicht; man hat sich auf wenige Anmerkungen beschränkt. Die formelle Behandlung der Vorlage richte nach dem Zwecke, theils die Controle, theils die Benutzung zu erleichtern.

Dr. J. Strickler.

I.

1797, 20. Oktober: 29 Vendém. VI.

Journal de Paris, (von Röderer und Corancez); Nr. 29. Artikel von Fréd. Césa *harpe,* unter der Rubrik *Mélanges* (p. 119, 120); Antwort auf eine Einsendung von

§§ 1 und 2 befassen sich mit der Befreiung der Waldstätte und der St des Adels in verschiedenen Kantonen, Wahres und Falsches mengend.

§ 3. «Ce n'est pas la noblesse qui gouverne aujourd'hui en Suisse, c'e *patriciat.* La nation suisse est divisée en deux castes aussi distinctes que cell la côte de Coromandel, la *caste patricienne* ou *régnante,* et la *caste sujette,* qui la première dans le rapport de 200 à 1. La caste patricienne est composée de fa roturières et de familles nobles; il en est de même de la caste sujette; cette disti est le fruit de l'usurpation; ce n'est pas pour l'établir que furent remportées ta victoires. Dans les *cantons aristocratiques,* la caste patricienne consiste dans les fa très peu nombreuses qui jouissent du *droit de bourgeoisie* dans les capitales, l n'est jamais ni accordé ni vendu aux familles sujettes. Ces familles sont en posse de tous les attributs de la souveraineté et de toutes les places, réunissent tous les voirs et possèdent réellement la caste sujette *comme un troupeau.*

«Les 500,000 sujets du canton de Berne sont la propriété de 76 familles ciennes, qui se partagent annuellement les millions qu'elles retirent du Trésor. (V l'Essai sur la constitution du Pays de Vaud, Part. I. p. 196 et suiv).

«Les 80,000 ilotes fribourgeois dépendent d'une trentaine de familles patricie qui se transmettent le pouvoir de père en fils. — Les 100,000 ilotes de Lu sont dans le même cas, ainsi que ceux de Soleure. — A Zurich la bourgeoisie est nombreuse, et le monopole qu'elle exerce, comme souveraine, sur ses ilotes ne être caractérisé comme il le mérite.

«Dans les *cantons démocratiques* la caste patricienne, que composent toute familles de magistrats, de nobles, de bourgeois, d'artisans et de cultivateurs, est souve d'une population nombreuse qui, pareille aux ilotes de Sparte, ne peut jamais acq les droits de cité et est condamnée à une éternelle servitude, par des hommes qui tout à la fois *juges* et *parties.*

«La population des cantons démocratiques, dans laquelle on ne comprend qu seules familles *patriciennes* ou jouissant du droit de bourgeoisie, est d'environ 80 têtes et celle des familles sujettes, ou de leurs ilotes, d'environ 300,000, d'où il ré que sous ce prétendu régime de liberté, qu'on prône sans connaître les faits, les q cinquièmes de toute la population sont la propriété du cinquième restant. Voilà p quoi les Valtelins, jadis ilotes des Grisons, ont profité de l'occasion pour réclamer

ndance. Le peuple de la Suisse est donc soumis à une tyrannie, tant *oligarchique* émocratique, qui n'a rien de commun avec la tyrannie exercée jadis en France noblesse. Sa condition est à peu près celle des ilotes vénitiens, génois et s, et les mêmes causes qui avaient hébété ceux-ci ont opéré en Suisse, où nul u de la caste sujette n'ose parler ouvertement et avec quelque chaleur des s publiques, sans être dénoncé aux inquisiteurs d'Etat et jugés par des patriciens, nt parties intéressées. Salut et fraternité».

Klein 4°. — Lauterburg. Slg. Bd. XL. Nr. 50.

II.

1797, 31. October: Décadi 10 Brumaire, 6e a. rép.

L'Ami des Lois, (von Poultier): Nr. 807.

«Les patriciens bernois, arrivés récemment à Paris, jouent leur rôle de *patriote* . Il y a dans Berne deux partis tous deux également ennemis du gouvernement entatif de la France, tous deux également dévoués au système liberticide qui des milliers de familles à l'ambition isolée de quelques-unes.

«Le premier parti, dont l'avoyer *Steiguer*, les sénateurs *d'Erlach, Kirchberguer* nt les chefs, voulait que Berne joignît son contingent aux armées coalisées, et en particulier *d'Erlach* qui envoya au *marquis de Salles*, en 1793, la cavalerie e à seconder les Piémontais, auxquels les Bernois et les Vallaisans avaient de traverser le territoire helvétique, pour opérer en Savoie une diversion qui entraîner la ruine de la France.

Le deuxième parti a pour chef le *trésorier Frisching* et pour affiliés ceux qu'on les modérés, tous les patriciens que la crainte de compromettre leur existence e participation trop manifeste aux mesures de la coalition, a forcés à dissimuler. Ce parti paraissait résigné à attendre les événements, lorsque le 1er Prairial [1]) ndit le courage. Lié particulièrement avec les *Barthélemy*, les *Dumas*, les *ırd*, les *Montesquiou*, les *Suard* etc., il ne dissimula plus ses sentiments; il it à bras ouverts les agents du prétendant; il osa même menacer le Directoire par e de *Dumolard* et de *Dumas*, et les événements arrivés en Suisse depuis le airial jusqu'au 18 Fructidor prouvent, et le mépris dans lequel était tombée la ique, et l'audace des patriciens se montrant dès lors tels qu'ils étaient.

Le 18 Fructidor a fait perdre à ces *fidèles alliés* de puissants amis, et sans c'est pour les remplacer qu'un vol entier de patriciens bernois vient de s'abattre is; on croirait qu'il s'agit d'un *concile oligarchique*, si les pères de celui-ci, moins bles aux apôtres, n'avaient pas la bourse mieux garnie.

On dévoilera dans un autre article la politique actuelle de ces nouveaux missionnaires, ur capter la bienveillance des amis de la liberté, parlent de réformes futures et santes en faveur de leurs ilotes, comme Pitt parle de la réforme parlementaire. essieurs rient déjà sous cape des dupes qu'ils espèrent faire en France.»

(In der zweiten und dritten Spalte).

Lauterburg. Slg. Bd. XL. Nr. 124.

Der Tag (20. Mai 1797), an welchem ein neugewähltes Drittel des Raths der Fünfhundert ten war, womit ein den Jakobinern feindlicher Geist darin die Oberhand gewonnen hatte.

III.

1797, 4. November: Quartidi 14 Brumaire, etc.

L'Ami des Lois: Nr. 811.

a) «Les Bernois, voulant éviter de se prononcer en aucune manière contre l'A leterre et pressés cependant par le Directoire français de renvoyer le ministre ang Wickam, ont employé un stratagème fort adroit pour ne se brouiller ni avec Pitt, ni a nos directeurs; d'abord ils ont gagné du temps en faisant une réponse évasive demande du gouvernement français; puis ils ont dépêché un courrier à Londres pour exposer au cabinet de St. James leur embarras, et le solliciter de rapp spontanément Wickam, afin de leur épargner toute discussion à ce sujet ave Directoire. Pitt a bien voulu condescendre à cet acte de la politique bernoise, ce sauve encore ces Messieurs d'un grand embarras».

(An der Spitze des Blattes).

b) «Comme le congrès de Rastadt va s'occuper incessamment des Etats de l' pire, je désire, nous écrit un habitant du Mont-Terrible [1]), qu'on examine de près droits de la république française sur la prévôté de Moûtier-Grandval, dite Munsterl et sur l'abbaye de Bellelay, qui relèvent de l'Empire et qui faisaient partie intégr de l'évêché de Bâle, connu sous le nom de principauté de Porentrui, avant la réun de la majeure partie de cette principauté à la France, qui forme aujourd'hui le M Terrible.

«Il est incontestable que la prévôté de Moutier-Grandval est un fief d'Empire qu'à la vue des titres qu'on peut citer, cette contrée aurait dû faire partie du M Terrible, ce qui aurait eu lieu sans la convention faite en août 1792 par les représent du peuple Carnot, Prieur et Coustard [2]), en mission alors près [de] l'armée du R avec les envoyés de la ville de Bienne, concernant le placement des troupes dans gorges; cette convention n'est pas suffisante pour laisser à l'Etat de Berne la jouissa de la prévôté de Moutier-Grandval, de concert avec l'évêque de Bâle, et aux prévô la qualité de membres de la confédération helvétique sous le manteau de leur gouver ment provisoire, qui a été l'ouvrage du Prince et du Sénat de Berne, pour en imp à la France; on dévoilera incessamment les manœuvres qui ont été employées, et justifiera par des titres les droits de la République sur cette contrée, si toutefois Directoire n'en est pas instruit.

«On fournira de même les renseignements suffisants concernant l'abbaye Bellelay, couvent de Prémontrés, joignant le Mont-Terrible, sur laquelle les droits la France paraissent aussi incontestables, non-obstant la co-bourgeoisie des religieux de l'abbé avec Soleure et Bienne.

«Il y a aussi à examiner les droits de l'évêque de Bâle sur le pays d'Erg la Neuville, la montagne de Diesse, la seigneurie d'Orvain, etc. Les républicains l'Erguel, qui gémissent sous la régence du prince-évêque de Bâle, fourniront

---

[1]) Etwa *Liomin?*

[2]) Zu vergleichen: Papiers de Barthélemy, I. 261, 262.

tions nécessaires sur l'état de ces contrées, pour empêcher qu'on ne surprenne gion du Directoire.

Cette note purra suffire dans l'instant, sauf à donner ensuite de plus grands ppements; mais les envoyés de Berne auprès du Directoire sont prévenus qu'on ера successivement les vues ambitieuses de leur Sénat sur les contrées en n, au préjudice de la France.

(In der zweiten und dritten Spalte).

) *Oraison quotidienne des chanoines formant le concile bernois à Paris.* «O qui aimes la ville de Berne par-dessus toutes les autres, et ses patriciens plus us les autres enfants des hommes, accorde-nous de jouir en paix du produit de illiages que tu créas pour nous dans ton infinie bonté, et qui ont enrichi nos s depuis 250 ans. Ne permets pas que le troupeau dont tu nous as donné la été, cessant d'être stupidement docile, ose s'égaler à nous, tes enfants chéris, s par toi à être éternellement ses maîtres.

Préserve-nous du fléau des lumières qui rendent raisonneur et entreprenant; ns cette ignorance précieuse, à l'ombre de laquelle nous avons empêché jusqu'ici vile canaille qu'on appelle le peuple, de se mêler de ses affaires, que nous ns hardiment être les nôtres, et de nous demander compte des millions innom- que nous puisons dans sa bourse, que nous soutenons n'être pas la sienne.

«Lance tes foudres sur ces téméraires qui osent réclamer leur ancienne constitution, s'il pouvait en exister d'autre que l'intérêt isolé de tes enfants exclusifs, les ens des soixante-seize familles régnantes.

«Ordonne à la terre d'engloutir ces impies qui, après avoir proclamé que tu ne pas la caste de nos ilotes pour notre unique avantage, annoncent avec une insolence ge l'heure de la justice et des restitutions et veulent faire succéder au bien- x régime olygarchique, dont notre caste était si contente, le régime abominable galité, de la justice et de la vraie liberté, qui nous rendrait les égaux de nos es.

«Bénis, ô Dieu, les efforts de nos négociateurs, tes élus, afin qu'ils détournent ssus nos têtes le courroux de cette odieuse république que nous avons eu l'im- nce d'insulter et de trahir pendant six années consécutives, dans la persuasion ne s'affermirait jamais!

«Procure-nous les *moyens irrésistibles* dont tu nous as abondamment pourvus, des qui puissent remplacer ceux que le 18 Fructidor nous a enlevés, et dont nous ns encore la perte!

«Obscurcis l'entendement des Français, afin que, méprisant le témoignage de nce et les avis de ceux qui les ont aimés et servis dans l'heure du danger, ils t leur entière confiance en nous seuls, qui avons été si constamment *les alliés de la France extérieure,* les serviteurs du prétendant, les auxiliaires des émigrés la coalition, les protecteurs et les complices de tous ceux qui voulaient détruire ublique et ramener le despotisme, jusqu'au 18 Fructidor inclusivement.

«Aveugle ce peuple, que son caractère généreux rend si confiant et si crédule,

au point de lui faire croire à notre dévouement, après les preuves multipliées et réce qu'il a eues de nos trahisons, et puisse-t-il, trompé par les projets de réforme nous l'assurons vouloir réaliser en faveur de nos sujets, *dès que les circonstanc permettront,* rejeter les dangereuses sollicitations de ces hommes qui réclament à gr cris sa médiation, ses bons offices et l'exercice de la garantie qui leur appartient d'anciens traités, abandonner ceux qui, liant leur sort au sien, ont eu la simplicité de f des vœux pour lui; s'avilir enfin jusqu'à sanctionner notre régime olygarchique. *A*

(In der vierten und fünften Spalte).

Lauterburg. Slg. XL. Nr. 125.

IV.

1797, 9. November (Nonidi 19 Brum.).

L'Ami des Lois: Nr. 816.

«Deux mots à MM. les envoyés de Berne, sur un de leurs concitoyens, no *Erlach,* qui commandait les troupes de cet Etat dans le Pays de Vaud lors de l'occupa de la *Savoie* par l'armée française et qui, depuis, exerça l'autorité baillivale à *Lausa*

«Par l'espionnage le plus actif, par les renseignements les plus précis donn des traîtres, dont les âmes fangeuses étaient au niveau de la sienne, Erlach fu premier artisan de l'arrestation de nos ambassadeurs *Semonville* et *Maret* à Novate, le territoire grison. [1]) Ses manœuvres sont connues de plusieurs personnes disting dans les 13 cantons et chez leurs alliés; les preuves originales en existent au départem des Relations extérieures.»

«Pourquoi les *magnifiques Seigneurs de Berne,* qui font maintenant porter à république française de si bénignes paroles, n'ont-ils pas encore sévi contre le *Erlach? Il est patricien*». G***.

(In der vierten Spalte).

Lauterburg. Slg. XL. Nr. 126.

V.

1797, 10. November (20 Brumaire).

L'Ami des Lois: Nr. 817.

a) «Nous apprenons par une lettre de Bâle, du 13 Brumaire an 6, que Rich Serizy, l'un des conspirateurs condamnés à la déportation par suite de la journée 18 Fructidor, étant arrivé à Bâle et ayant eu l'audace de parcourir cette ville p trouver un libraire qui voulût se charger d'imprimer ses écrits contre-révolutionnair le cit. Bacher a pensé qu'il était de son devoir et conforme au maintien de la tr quillité des départements frontières, de faire arrêter cet écrivain incendiaire; il e fait la demande à l'Etat de Bâle, qui s'est empressé à déférer à sa réquisition. attend les ordres du Directoire exécutif sur son extradition, qui ne lui sera pas refus s'il la requiert comme celle d'un conspirateur contre la sûreté de la République français

(In der ersten Spalte).

---

[1]) Eine schwer erweisliche Behauptung.

)) «On assure que le cit. Bacher, au nom de la République française, a demandé onfédération helvétique qu'un entier pardon soit accordé à ceux qui, à cause de opinions politiques, ont été bannis ou condamnés à des peines encore plus graves. demande n'est conçue qu'en termes généraux; mais on prétend qu'elle regarde alement les condamnés du Valais.»

(In der zweiten Spalte).

:) «Les aristocrates bernois, ennemis implacables de la liberté jusqu'au 18 Fructi-ssurent ceux qui voient une contradiction choquante entre les principes affichés x à Paris, et leur conduite despotique envers leurs hôtes (ilotes?) en Suisse, ntention sérieuse de l'aristocratie bernoise est d'améliorer le sort de ces derniers; oncent avec emphase de grandes réformes; mais afin de n'être pas pris au mot, tendent que le moment de s'en occuper n'est pas encore venu.

«Sans nous scandaliser d'abord d'un tel aveu, proposons à ces messieurs quelques ns. 1° Est-il vrai que le pays de Vaud ait perdu presque tous les privilèges dont urs de Fribourg et de Berne avaient juré le maintien en 1536 et 1564, et dont nce s'était rendue garante en 1565 par *le traité de Lausanne,* sans qu'on ait trouvé un moment propice pour les lui restituer, depuis 260 ans?

«2° Est-il vrai que des commissaires bernois, ayant à leur tête le trésorier , furent envoyés au pays de Vaud en 1790, pour y recevoir, sur les abus dont ple se plaignait, les pétitions des communes et des simples citoyens? Est-il vrai recevant ces pétitions, les commissaires promirent que le Sénat de Berne y droit? Est-il vrai qu'elles soient demeurées ensevelies jusqu'à présent dans les (depuis 1790 jusqu'à 1797), sans qu'on ait seulement daigné en faire mention? [1]) vrai que la mission des commissaires, que leurs festins, leurs bals, leurs concerts u pour but principal de couvrir l'espionnage et les manœuvres corruptrices qui nt préparer les voies aux affreuses dragonades de 1791 et 1792 et à la proscription sse des amis de la liberté, qui eut lieu à cette époque?

«Messieurs de Berne, qui croyaient, durant l'hiver de 1790 à 1791, avoir trouvé ment propice pour écouter les plaintes de *leurs sujets,* parce que la révolution se semblait prendre de la consistance, ne changèrent-ils pas d'avis dès qu'ils initiés aux complots des ennemis de la France, complots qui s'annoncèrent par ulaire de Pavie, par la fuite de Louis XVI, par la révision, par l'armement des s, par le traité de Pilnitz, etc.?

«Sans doute ils comptaient que la contre-révolution les dispenserait d'êtres justes leurs sujets. Sont-ils de meilleure foi aujourd'hui? Il est permis d'en douter. rappelle que Pitt n'acquit sa popularité de 1783 et 1784 qu'après avoir fait en d'une reforme parlementaire des efforts que les Anglais de bonne foi crurent s, tandis que le Tartuffe riait de leur crédulité.

«Au reste, si messieurs de Berne sont sincères, ils doivent *en donner des arrhes jourd'hui* et déclarer franchement l'espèce des réformes dont ils parlent, et

---

[1]) Nach einer Notiz, die wir *Heinzmann* zuschreiben, scheint es sich allerdings so verhalten n.

l'époque précise où elles seront terminées. La fourberie et le mensonge ne
plus à l'ordre du jour. On dira dans un article suivant sur quoi doivent porte
réformes». L. H.

(In der vierten und fünften Spalte).

Lauterburg. Slg. XL. Nr. 127.

VI.

1797, 12. November (22 Brumaire).

L'Ami des Lois: Nr. 819.

«*De la réforme de la constitution du pays de Vaud.*»

«Les patriciens de Berne voudraient persuader que la seule réforme possib faveur de leurs sujets consiste à remplacer les familles patriciennes qui s'éteignen des familles choisies dans *la caste sujette;* mais un pareil projet ne serait qu'un l et un moyen de perpétuer la tyrannie.

«En effet, 1° le remplacement des familles patriciennes éteintes par des fa sujettes éterniserait bien *la caste patricienne,* mais elle ne remédierait point aux et le plus tyrannique de tous, la séparation des citoyens en deux castes disti dont l'une jouit exclusivement, et *par droit d'hérédité,* de tous les droits apparte à l'autre, subsisterait comme auparavant; or ce n'est point de perpétuer le ré abominable de l'olygarchie qu'il s'agit; il faut le remplacer par un autre, qui soit sur la liberté, l'égalité et la justice.

«2° Ce remplacement successif consommerait l'asservissement de la caste su dont les individus marquants abandonneraient bien vite la défense, pour être admi rang des patriciens. Le patriciat deviendrait ainsi la récompense des lâches déser de la cause populaire, et messieurs de Berne ne disconviendront pas du moins d' payé en cette monnaie Cerjal (?), Rusillon, de Crousaz et Pillichody, quatre transf dont le dernier, espion et agent de Wickam et des contre-révolutionnaires, s rendu à Paris avant le 18 Fructidor pour servir ses maîtres.

«La réforme des abus doit être complète; il faut qu'elle les détruise dans racines, et voici sur quoi doivent porter ses premiers coups.

1) Abolition de la distinction existant entre les deux castes de sujets e bourgeois de Berne.

2) Les baillis bernois et fribourgeois seront congédiés. Jadis il n'en ex qu'un seul, et il ne consommait pas comme ceux d'aujourd'hui 2 millions chaque an

3) *Les états du pays de Vaud* seront convoqués sans délai, non point tels q étaient composés, lorsqu'il existait un haut clergé, de grands barons et des villes d niales, mais de manière à offrir une représentation véritable de toutes les comm du pays de Vaud. Les députés seront élus librement et s'assembleront sous la prote de la France, garante des libertés du pays de Vaud, ainsi qu'on le prouvera dans la s

4) Les citoyens du pays de Vaud bernois et fribourgeois ne formeront désormais qu'un seul peuple. Afin de les asservir, on partagea en 1536 leur territ au mépris de leur constitution.

5) Les patriciens de Fribourg et de Berne rendront aux *états du pays de*

mpte détaillé des revenus de ce pays, qui ont servi jusqu'ici à enrichir leurs es. Cette dilapidation inouïe des biens du peuple au profit de 76 familles aura un terme.

6) La sûreté des personnes sera consacrée par des lois propres à prévenir traire.

7) Les droits de propriété seront assurés.

8) L'indépendance des tribunaux sera garantie, et ils ne seront plus composés l'indigènes.

9) L'ancienne forme des jugements par jurés sera rétablie et rendue plus parfaite.

10) Les *états du pays de Vaud* rejetteront ou modifieront tous les décrets émanés des sénats de Berne et de Fribourg et qui n'ont jamais pu devenir *lois* sans leur ntement. Les anciens privilèges du peuple vaudois formeront les bases d'un de constitution qui pourra être combiné avec MM. de Berne et de Fribourg, s'ils ntrent raisonnables, mais qui sera présenté de toute nécessité au gouvernement is pour obtenir sa garantie.

«Si les patriciens bernois qui sont à Paris veulent le bien de leur patrie et sont le la liberté, ils adhéreront à ces réformes, et la médiation de la République n'aura qui les effraie.» LAHARPE.

(In der zweiten und dritten Spalte).

Lauterburg. Slg. XL. Nr. 128.

VII.

1797, 18. November (28 Brumaire).

Ami des Lois: Nr. 825.

«Voici un fait qui peut faire connaître l'opinion des habitants du pays de Vaud à d de leurs gouvernants. A la nouvelle de la paix, à Lausanne des habitants irent avec du papier les proclamations qui sont affichées à l'hôtel de ville, de re à laisser à découvert les armoiries du canton, qui représentent des ours, au- us desquels ils mirent cette inscription: *Ne conviendrait-il pas de se défaire t de ces animaux-là?*

«Cette pasquinade fait aujourd'hui les délices des treize cantons, où la presque é des gouvernés en approuve secrètement le sens.»

(In der sechsten Spalte).

VIII.

1797, 19. November (29 Brumaire).

Ami des Lois: Nr. 826.

«*Affaires du pays de Vaud.* La République française peut intervenir dans les es de ce pays en qualité de garante de sa constitution, comme représentant le ci- t duc de Savoie, pour sa propre sûreté, et parce que les maîtres actuels du pays ud se sont permis des procédés hostiles qui l'autorisent à exiger un compte e de leur conduite.

«*La République représente les ci-devant ducs de Savoie relativement au pays de* . Le duc Charles III engagea, en 1530, ses droits sur ce pays aux républiques rchiques de Berne et de Fribourg par le traité de St. Julien, à condition de der le pays TEL QU'IL L'AVAIT POSSÉDÉ, ce qui emportait le maintien de sa

constitution, l'indivisibilité de son territoire et la conservation de ses *états provin*

«Les deux Républiques s'étant mises en possession dans l'année 1536, en de ce traité, gagnèrent d'abord la confiance des habitants par une confirmation s nelle de tous leurs *privilèges, us et coutumes;* mais ce pacte fondamental fut aussitôt après avec la plus scandaleuse audace.

«Il importait aux patriciens de Berne et de Fribourg de rompre le lien c tutionnel qui, depuis l'année 1264, n'avait fait qu'une seule nation de tous les hab du pays de Vaud, et de se débarrasser sans bruit de l'incommode assemblée des avec laquelle ils avaient négocié par ambassadeurs, comme avec une puissance ind dante, durant les années 1533, 1534 et 1535.

«Pour atteindre ce but déloyal, les patriciens firent alors ce que les co-partag de la Pologne ont pratiqué depuis; ils dépecèrent le territoire vaudois; chaque blique subdivisa ensuite son lot en bailliages indépendants les uns des autres, e de brouiller les habitants, tandis que Berne forçait ses nouveaux sujets à abjur religion et les coutumes de leurs pères, Fribourg montrait aux siens des répr dans leurs frères entachés de l'hérésie de Calvin. Ce partage scandaleux, ro l'unité, rendait désormais la convocation des états impossible, ainsi que les patri l'avaient désiré; mais ils n'osèrent cependant jamais abroger nominativement assemblée, dont l'organisation et les attributs furent consignés en termes exprès le *coutumier de Fribourg,* promulgué le 15 Juin 1650, savoir dans les neuf ar du chapitre IX, titre II, et dans les trois articles du titre I, livre I.

«Le duc Emmanuel Philibert, qui renonça au pays de Vaud par le *trai Lausanne* (du 30 Octobre 1564), réserva généreusement les privilèges de ses habi dont le plus important était d'être gouvernés par l'assemblée des états. L'approb que les Républiques contractantes donnèrent à cette réserve, en signant le t permettait donc à leurs sujets d'en appeler aux ducs de Savoie en cas de viola mais Dortant, d'Illens, Daux, Bouvier etc., qui l'osèrent en 1588, ayant été punis, n'osa désormais réclamer, et les patriciens purent innover sans contradiction.

«Le traité du 26 Floréal an 4, ayant investi la République française de tou droits appartenant au roi sarde comme duc de Savoie, les ilotes du pays de peuvent donc espérer qu'elle remplira les obligations qui en dérivent; et sans d cette République victorieuse fera exécuter avec impartialité ces réserves favorab la liberté, que des princes absolus ne dédaignèrent pas de stipuler en faveur de anciens sujets dans les traités de Saint-Julien et de Lausanne. Vérité, publicité, sévérance, courage inébranlable: voilà les seules armes dignes des défenseurs liberté vaudoise.» LAHARPE.

(In der ersten und zweiten Spalte).

Lauterburg. Slg. XL. Nr. 130.

IX.

1797, 30. Dezember (10 Nivose).

Feuille politique: Nr. 8.

Strasbourg, le 20 décembre. Le citoyen Bacher a notifié le 13, au corps h tique à Zurich[1]), la prise de possession des diverses parties du territoire et des b

[1]) D. h. dem Vorort zu Handen der übrigen Stände.

les et immeubles de l'évêque de Bâle, et l'a rassuré en même temps contre les répandus mal-à-propos d'une invasion dans quelques portions du territoire suisse; renouvelle, au nom de la République française, l'assurance du désir où elle est aintenir la neutralité et le bon voisinage.

«L'évêque de Bâle ne possède plus que quelques villages sur la rive droite du

«On observe dans nos gazettes que la principauté de Neufchâtel est aujourd'hui ·ée de tous côtés de troupes françaises, et l'on fait entendre que ce pays pourrait incorporé à la France, d'après des négociations existantes ou déjà consommées le cabinet de Berlin».

Es folgt unmittelbar:

PARIS. Arrêté du 8 Nivose.

b) Le Directoire exécutif, ouï le rapport du ministre des relations extérieures, qu'il sera déclaré, par le ministre de la République française près les cantons iques, aux gouvernements de Berne et Fribourg, que les membres de ces rnements répondront personnellement de la sûreté individuelle et des propriétés abitants du pays de Vaud qui se seraient adressés et pourraient s'adresser encore épublique française pour réclamer, en exécution des anciens traités, sa médiation, et d'être maintenus ou réintégrés dans leurs droits.

Le ministre des relations extérieures est chargé de l'exécution du présent arrêté, e sera pas imprimé. [1]

Signé *Barras,* président.

Pour le secrétaire général,

Signé *L. M. Revellière-Lepeaux.*

(In der fünften und sechsten Spalte).

X.

1797, 31. Dezember (11 Nivose).

Feuille politique: Suite du Nr. 8.

a) **Suisse.** — *Nyon, le 23 Décembre.*

Proclamation publiée par le bailli de Nyon.

«Nous, Antoine Emmanuel de Rodt, bailli de Nyon, à vous, monsieur le comnt de l'exercice militaire de cette ville, salut:

«Le gouvernement se trouvera vraisemblablement sous peu dans le cas de mettre ivité un corps de troupes considérable.

«Nous vous mandons ensuite des ordres que nous avons reçus de Leurs Excellences rne, d'enjoindre à toutes les personnes de votre district qui se trouvent inscrites e rôle de milice, de s'équiper et de se préparer de manière qu'à chaque moment, le premier ordre, elles puissent être en activité et pourvues militairement de nécessaire.

«Les dragons se feront un devoir de se munir de bons chevaux. Les villes et ines mettront dans le meilleur état possible tout ce qui tient aux charrois militaires».

---

[1]) Diese Klausel bedeutet ohne Zweifel nur, dass die für Gesetze, Decrete, Beschlüsse etc. Form der amtlichen Publication unterlassen werden solle; für sonstiges Bekanntwerden war rgt.

b) **Paris.**

«La nouvelle se répand que les envoyés suisses ont reçu hier [1]) l'ordı quitter Paris sans delai, et que la guerre est déclarée aux magnifiques Seigneurs; vont être vengés les longs outrages faits à la République par d'hypocrites conspira un peuple généreux rendu à ses droits et la chaîne des républiques formée pour ét une barrière formidable entre la tyrannie du Nord et la liberté, qui finira par r sur tout le Midi.

«Il paraît que la désolation est parmi les magnifiques seigneurs; la divisio parmi eux; les moins foux conviennent que c'est se perdre que de tenter la gu qu'ils ont tant mécontenté le peuple que le peuple se tournera contre eux; qu'il se résigner à son sort. Les arsenaux et le trésor sont l'objet des alarmes des citoyens. Ils craignent avec raison que les oligarques ne s'en emparent, ne les détru ne les fassent disparaître.

«Les Français ont des droits sur ce trésor; il est gonflé des brigandages et de l'agiotage suisse, qui a vendu et revendu le long crime de sa perfide neutra

(*Extrait du Journal des Hommes libres*

(In der vierten und fünften Spalte).

Lauterburg. Sammlg. XL. Nr. 130 a, b.

Historische Literatur die Schweiz betreffend.

1891.

II. Schriften zur Bundes- und Bernerfeier. [2])

a) Geschichtliche Darstellungen.

von Ah, J. J. D. Bundesbriefe d. alten Eidgenossen 1291—1513. Lex. 8°, 168 S. siedeln, Benziger. 3 Fr. 50. (R: Allg. Schw. Ztg. Nr. 121; Sonntagsbl. d. Bun 22; Vaterland Nr. 126; N. Z. Z. Nr. 164; Basl. Nachr. Nr. 136; Berner Ztg. Nr u. 170; Schw. Rundschau Nr. 7, S. 86; Jahrb. d. Görres-Ges. 12, 666; Neues A d. Ges. f. ä. d. G. 17, 454.)

Bernoulli, A. D. Entstehung d. ewigen Bundes d. Eidgenossen. 4°, 44 S. (Neujahrs Basel.) — D. Sagen d. Waldstätte im weissen Buch v. Sarnen. (Anz. f. schw. G. S. 164—75.) — Zum Hut in d. Tellensage. (Ebd. S. 295.)

Böschenstein, E. Nach sechs Jahrhunderten. Festschrift z. eidg. Bundesfeier. 8°, Zürich, Selbstverlag. 1 Fr.

Brüllmann, J. D. 600 Geburtstag unseres Vaterlandes. (Sonntagspost, Beil. z. Aarg. Nr. 22/25.)

Büchi, A. Gründung d. Eidgenossenschaft. (Freiburger Ztg., No. 89—94).

Bürkli, K. D. Ursprung d. Eidgenossenschaft aus d. Markgenossenschaft u. d. Schlach Morgarten. 8°, 71 S. Zürich, Buchhdl. d. Schweiz. Grütli-Vereins. 30 Cts. (S. A. aus Z Post Nr. 148/9, 172—76, 257, 260. R: D. L. Z. 1892 Nr. 26.)

Denkschrift d. Hist. und Ant. Ges. zu Basel zur Erinnerung an d. Bund d. Eidgen vom 1. Aug. 1291. Mit Taf. u. Holzschn. 8°, VI, 176 S. Basel, Schweighauser.

---

[1]) 22. Nov.? — Offenbar ist hier nur ein alter Artikel aufgetischt, um den inzwischen a brochenen Brand zu nähren.

[2]) Die Literatur über die Berner Gründungsfeier ist im Neujahrsbl. d. Lit. Gesellsch. in 1892 ausführlich zusammengestellt.

nhalt: Glareani descriptio Helvetiae, hrsg. v. C. Chr. Bernoulli. — Basel's Eintritt len Schweizerbund, v. A. Burckhardt. — D. Exemtion d. Schweiz nach d. westfäl. edenskongresse u. d. zweite eidg. Abordnung 1649—1651, v. F. Fäh. — Alexandre de nboldt et Philippe Albert Stapfer, par R. Luginbühl.

N. Les origines de la confédération suisse. (Bibl. univ. Nr. 156, p. 449—480.)

ummern: Religiöses Volksbl., Nr. 31, St. Gallen. — Argentinisches Wochen- u. Tagebl., nos-Aires (ohne Nr.) — Die Ostschweiz, Nr. 176, St. Gallen. — Urner Wochenbl., 31. — Journal de Genève, No. de fête, Samedi, 1er août 1891. — Appenzeller Ztg., nstag d. 1. August. — Bieler Anzeiger, No. 180. — Zuger Nachr., Nr. 61. — Il Ber-ı. Pel VI° centenario del I° patto federale. Poschiavo. — Die Botschaft, Nr. 91, ignau. — Schwyzer Ztg., Nr. 61. — Wochenbl. d. Bez. Meilen, Nr. 61. — Luzerner bl. (ohne Nr.) — Vaterland, Nr. 173. (Inh.: D. Bundesbrief v. 1291. — Hirtenbrief d. w. Bischöfe. — Rütlifeier 1798). — Schweizer Freie Presse, Nr. 179, Baden. — Soloth. eiger, Nr. 91. — Soloth. Blatt, Nr. 91. — Allmann u. Anz. v. Rüti, Nr. 88. — ner Zeitung, Nr. 192. — Nebelspalter, Nr. 31, m. e. Gedenkbl. i. Farbendr. — Journal Vevey, Nr. 69. — Der Hausfreund, Zürich, Nr. 44. — Nationalzeitung, Basel, Nr. 178. National Suisse. Journal neuchâtelois, Chaux-de-fonds, Nr. 181. — Aarg. Wochenbl., zburg, Nr. 31. — Ueber Land und Meer, No. 44 (Inh.: Gedicht v. C. F. Meyer. — Bundesfeier d. Schweiz, v. O. Henne-am Rhyn. — An d. Gestaden d. Bundessees, v. W. len). — Festztg. z. Bundesfeier. New-York. 2 Numm.

hrift zur VII. Säkularfeier d. Gründung Berns. Gr. 4°, die einzelnen Arbeiten mit ner Paginatur. Bern, Schmid, Francke & Cie. 30 Fr. brosch.

nhalt: E. Blösch, d. geschichtl. Entwicklung d. Stadt Bern zum Staate Bern. M. 9 ten 97 S. — E. v. Rodt, Berns Burgerschaft u. Gesellschaften. M. 4 Ill. 114 S. — Tobler, d. Chronisten u. Geschichtschreiber d. alten Bern. 92 S. — K. Geiser, d. fassung d. alten Bern. M. 2 Siegeltafeln. 143 S. — A. Zeerleder, d. Berner Hand-te. M. Lichtdruck. 100 S. — B. Hidber, diplomatisch-kritische Untersuchung d. ner Handveste. 7 S. — R. Reber, Erläuterungen z. Plan d. 3 u. 4 Stadtbefestigung. Plan. 2 S. (R: Tagbl. d. Stadt Bern, Nr. 206/7; Sonntagsbl. d. Bund Nr. 36/38; ner Ztg. Nr. 217; N. Z. Z. Nr. 295, 297; Schwz. Rundschau Nr. 11, 207/10; Neues hiv d. Ges. f. ä. d. Gesch. 17, 442, 452; Hist. Jahrb. 13, S. 356.)

kblätter z. Feier d. 600jähr. Bestandes d. schweiz. Eidgenossenschaft. Hrsg. auf anstaltung d. Gemeinderathes d. Stadt St. Gallen. 8°, 18 S. Zollikofer.

nhalt: J. Dierauer, d. Entstehung d. Eidgenossenschaft. (Ebenfalls abgedr. in Schweiz. atsschr. f. Offiziere 3, 281 ff.) — Gedichte v. J. Stauffacher, A. Beetschen u. J. ssel.

K. D. Bundesverfassungen d. schweiz. Eidgenossenschaft. Zur VI. Säkularfeier hichtlich dargestellt im Auftrage d. schweiz. Bundesrathes. 8°, 469 S. Bern, . Wyss. 3 Fr. (R: Die Nation Nr. 44; N. Z. Z. Nr. 226—31; Rundschau 4, 85; ue hist. 47, 456; Hist. Jahrb. v. Görres 12, 892).

er, A. Nachkommen d. Arnold v. Melchthal. (Anz. f. schweiz. G. 1891, S. 293/4.)

J. D. Gründung d. Eidgenossenschaft. D. Schweizervolk u. seiner Jugend erzählt. Ill. 8°, 72 S. Zürich, Müller. 1 Fr.

benau, Th. Z. Bundesfeier v. 1291—1891. (Geschichtsfreund 46, 285—310.) — Am abende d. Bundesfeier v. 1891. (Kath. Schweizerbl. 7, 181—205.) — Pensionirung d. en d. Landvogtes Gessler durch d. Eidgenossen. (Anz. f. schweiz. G. 1891, S. 176/7.)

vart, O. Der 1. Aug. 1291. (Frankfurter Ztg. Nr. 212.)

Ch. Les origines de la confédération suisse. (In der Festnummer des Journal de ève vom 1. Aug. 1891.)

inen, W. F. Bern's Geschichte, 1191—1891. Festschrift. 8°, 235 S. Bern, Schmid. 2 Fr. Sonntagsbl. d. Bund. Nr. 26; Allg. Schw. Ztg. Nr. 173; Kirchenbl. f. d. ref. Schweiz 30; N. Z. Z. Nr. 209; Hist. Jahrb. v. Görres 12, 879.)

asselbe, franz. Uebersetzung, v. V. Rossel. 8°, 214. Ebd.

i, W. D. Anfänge d. schweiz. Eidgenossenschaft. Zur sechsten Säkularfeier d. en ewigen Bundes im Auftrag d. schweiz. Bundesrathes verfasst. Gr. 8°, 357 S. t u. 319 S. Beilagen. Zürich, Druck v. Ulrich. 7 Fr. (R: Die Nation Nr. 44; Z. Z. Nr. 226—31; Revue hist. 47, 456; Hist. Jahrb. v. Görres 13, 878; Neues hiv d. Ges. f. ä. d. G. 17, 453.)

Oechsli, W. Dasselbe, franz. Uebersetzung v. E. Ducommun.
—: Dasselbe ital. Uebersetzung v. Graffina.
—: Zur Bundesfeier. (N. Z. Z. Nr. 212—14.)
Origines de la confédération. (La Suisse libérale, Neuchâtel, Nr. 175—77.)
Sidler, W. D. Anfänge d. schweiz. Eidgenossenschaft. Eine hist. Studie. (Alte u. N Welt 25. Jahrg. S. 532.)
Vaucher, P. Les commencements de la confédération suisse. Ed. revue et corri 8°, p. 24. Lausanne, Mignot. 60 Cts. (R: Gaz. de Lausanne Nr. 153; Bibl. u Juillet, p. 190; Allg. Schw. Ztg. Nr. 183.)
Vetter, F. D. Chronik d. weissen Buches. Neuausgabe. Beilagen: D. Bundesb v. 1291 in sieben Sprachen; Festgrüsse v. W. Jordan u. E. v. Wildenbruch. 8°, 4 Zürich, A. Müller. 1 Fr. 50. (S. A. aus Schw. Rundschau, Heft 8, 143/58; 9, 225/
v. Wyss, G. D. Reichsland Uri in d. Jahren 1218—1309. 4°, 15 S. Zürich, Orell Fü (Neujahrsbl. d. Stadtbibl. Zürich auf d. J. 1892.)

b) Festspiele.

Baumer, E. Festspiel z. 600jähr. Bundesfeier. 8°, 22 S. u. 8°, 30 S. Rheinfelden, Her
Festspiel für die eidg. Bundesfeier in Schwyz. (Verfasst v. Prof. Bommer, Direktor K Gardekaplan Marty u. Dr. Gyr.) 8°, 62 S. Schwyz, Weber & Steiner. 50 Cts.
Frey, A. Fest-Spiele z. Bundesfeier 1891. 8°, 37 S. Aarau, Sauerländer. 80 Cts. — N trag: D. Schweizer in Novara. (Schw. Rundschau Heft 6, S. 378/89.)
H(enking), K. D. erste Bund Schaffhausens mit den Eidgenossen vom 1. Juni 1 Dramatische Szene f. d. Jugendfest u. d. Vorfeier z. Bundesfest in Schaffhausen. 15 S. 40 Cts.
Hoffmann, H. D. Milchsuppenkrieg 1529. Vaterländ. Bild in 1 Akt. Rheinfelden, Ste 50 Cts.
Niedermann, W. Unserer Ahnen Kinder. Jugendfestspiel z. Bundesfeier. (Illustr. Jug blätter 1891, Heft 7.)
Oschwald-Ringier, F. u. **Juchler-v. Greyerz, M.** Festspiel z. Bundesfeier in Lenzburg. 79 S. Lenzburg, G. Müller. 1 Fr.
Pletscher, A. D. Bund d. drei Länder v. 1291. Dramatischer Beitrag z. 600jähr. Ju feier. 8°, 64 S. Aarau, Sauerländer. 80 Cts.
Rieger, Liana. Triumph d. Freiheit. Festspiel. (Festnummer d. Schw. Fr. Presse, No. 1 Baden.)
Rüegg, K. Helvetia's Geburtstag. Festspiel. 8°, 16 S. Verlag d. Festkomité in R Kt. Zürich. 25 Cts.
Schlumpf, G. u. **V. Hardung.** Festspiel z. siebenten Säkularfeier d. Gründung d. Stadt B 8°, 40 S. Bern, Stampfli, Lack u. Scheim.
Stäger, L. A. Helvetias Söhne huldigen d. Freiheit. Festspiel. (Festztg. z. d. Eidg. Bun feier, New-York, Nr. 2, S. 33—35.)
Strasser, G. Prolog z. Bundesfeier d. Sekundarschule Brienz. (Berner-Heim, Beilage Berner Tagbl. Nr. 29.)
—: Z. Bundes- und Bernerfeier einer einfachen Landschule. Dramatische Szene; ebd.
Vetter, F. D. Schweizerbund. Festspiel. 4°, 19 S. Lithographirt v. Fehlbaum in B
—: D. Gründung Berns. Festspiel. (Schweiz. Rundschau 1891, Bd. 3, 352—70.)
Weber, H. Dramatisches Festspiel z. Gründungsfeier d. Stadt Bern. Offizielles Textb 8°, 47 S. Bern. 30 Cts.
—: D. älteste Schweizerbund v. 1291. Dramatisches Festspiel in drei Gruppen. 8°, 35 Zürich, C. Schmidt. 60 Cts.
Wetli, K. D. Heimkehr a. d. Morgartenschlacht. Festspiel z. 600jähr. Jubelfeier. 34 S. Zürich, Orell Füssli. 1 Fr.
Wunderli, G. D. Gründung ewiger Bünde schweiz. Eidgenossenschaft. Volksspiel. 8°, S. Zürich, Baumgartner.
Zollikofer, Dora. Festspiel f. d. Bundesfeier am 1. Aug. 1891 im Institut Zollikofer in Roma horn. 8°, 24 S. St. Gallen, Zollikofer. 1892.

Finsler, G. D. Berner Festspiel u. d. attische Tragödie. 4°, 23 S. Bern, Wyss. 1.20 (Neujahrsbl. d. Lit. Ges. Bern 1892).

R. Der Bundesschwur. Lustspiel. 8°, 102 S. Zürich, Orell Füssli. 2 Fr.
r's Wilhelm Tell. Zur eidg. Bundesfeier, v. Verein f. Verbr. guter Schriften in Basel. 144 S. Basel. 20 Rp.
izerbund in Schweizermund. — Gründung und Aufbau der Eidgenossenschaft, dargeit in 26 Hauptmundarten. 8, 160 S. Zürich, Orell Füssli. 3 Fr.

c. Reden.

Predigt b. d. Bundesfeier in Uster. 8°, 14 S. Zürich, Stenographisches Bureau. 20 Cts.
W. Rede bei d. Bundesfeier auf d. Münsterhof in Zürich. 8°, 8 S. Zürich her u. Furrer.
l, J., Festrede gehalten a. d. Bundesfeier d. Stadt St. Gallen. (Extrabeilage z. St. Galler bl.)
ardt, A. Rede bei d. Bundesfeier in Basel. (Basl. Nachr. Nr. 189; auch separat.)
on, A. Predigt bei d. Bundesfeier. (Semeur vaudois Nr. 31.)
P. Predigt bei d. Bundesfeier. (Schweiz. Reformbl. Nr. 15.)
J. Justice et patriotisme. Discours prononcé à l'occasion du 6e centenaire de la édération suisse. 12°, 15 p. Lausanne, Bridel. 20 Cts.
, G., Antistes. D. Ruf d. eidg. Bundesfeier an d. Glieder d. Bundes. Festpredigt ug. 1891 in Zürich. 8°, 13 S. Zürich, Berichthaus. 20 Cts.
J. Festpredigt an d. Bundesfeier in Davos-Platz. 8°, 15 S. Davos, Richter. 50 Cts.
, E. Hirtenbrief betr. d. Bundesfeier. (Der Katholik, 14. Jahrg. Nr. 30.)
brief d. schweiz. Bischöfe. (Vaterland Nr. 173.)
I. Festrede z. Feier d. 600jähr. Gedenktages d. Bundes, v. 1291 in Bergamo. 8°, . Zürich, Schulthess.
J. Festpredigt zur Bundesfeier. — (Vaterl. Nr. 174.)
bein, G. F., Die Bundesfeier im Bergdörfli. Predigt. 8°. Bern, Körber. 1892. 30 Cts.
bei der Bundesfeier in Schwyz, gehalten von Bundespräsident Welti, Reichlin, enal, Schmid, Göttisheim. (In allen grössern Schweizerzeitungen vom 1.–3. August , u. pol. Jahrb. 6, 652 ff.)
A. Toast à la patrie. Anvers, 26 juillet 1891. 12°, 36 p. Anvers, Weissenbruch.
h, H. Le pacte du 1er août 1291. Discours prononcé à Genève, dans la cathédrale t.-Pierre. 12°, 23 p. Genève, Robert. 50 Cts.
oth, J. G. Predigt bei d. Bundesfeier in d. Heilig-Geist-Kirche zu Bern. (Kirchl. eindebl. d. Stadt Bern 2, Nr. 8.)
n, H. La patrie terrestre. Discours prononcé à la cathédrale de Lausanne le 2 1891. 12°, 22 p. Lausanne, Payot. 50 Cts.
g, J. u. Rohr, K. Festpredigten z. Bundes- und Bernerfeier. 8°, 21 S. Bern, s. 30 Cts.
s, G. Rede bei d. Bundesfeier d. eidg. polyt. Schule u. d. Hochschule Zürich, Juli 1891. 8°, 17 S. Zürich, Höhr. 60 Cts. (R: Allg. Schw. Ztg. Nr. 199; Rev. 48, p. 221.)

---

d. Organisationskomite ü. d. eidg. Bundesfeier. 8°, 64 S. (Bericht), 62 S. (Festspiel), . (Verzeichniss d. Festspieltheilnehmer). Schwyz, Weber u. Steiner. 1892.
rift z. Erinnerung a. d. v. d. Schweizern in Sachsen abgehaltene Bundesfeier am uni 1891. M. 5 Ill. 8°, 40 S. Leipzig, Weber.
ngsfeier, d. 700jähr. d. Stadt Bern. Festbericht. Hrsg. v. Organisations-Komité. l. u. Beil. 8°, 256 S. Bern, Schmid, Francke & Cie. 5 Fr.
J. Eidg. Bundesfeier in Aarburg. Denkschrift. 8°, 52 S. Zofingen, Francke u. Cie.
r, A. Anniversaire du VIe Centenaire Suisse à Nice. 12°, 18 p. Nice.
ir du VIe Centenaire de la Confédération Suisse. Compte rendu des fêtes à Locle. 2 p. Locle, Courvoisier.
hniss d. offiz. Gäste bei d. eidg. Bundesfeier in Schwyz. Gr. 8°, 19 S. Einsiedeln, , Eberle u. Cie.

d) Kunst.

der Gründungsfeier Berns 1891. 20 Photographien, wovon 10 die Hauptmomente estspieles und 10 Gruppen des historischen Festzuges vorstellen. Cabinet-Format. gger & Baumgart u. W. Kaiser. Gebd. 7 Fr.
E. Das Friedensfest, Oratorium z. Andenken a. d. Gründg. d. Eidg. Baden, Jäger. 10 S.

Arnold, G. D. Rütlischwur. Dramat. Szene für Männerchor, Soli u. Orchester r Worten aus Schillers Wilhelm Tell z. Aufführung a. d. schweiz. Bundesfeier im R am 2. Aug. 1891 komponirt. Klavierauszug. Zürich, Gebr. Hug. 3 Fr. 50.
Attenhofer, K. Festkantate zur 600jähr. Gründung d. Eidgenossenschaft. Op. 71. Be Luckhardt.
Berna aus d. Festspiel in Bern. Kunstbl. Aarau, Wüthrich. 4 Fr.
Bühler, Chr. Gedenkblatt z. Bundesfeier, d. schweiz. Jugend v. d. Bundesbehörden widmet. Lithogr.
Enderli, J. Z. Erinnerung an d. Feier d. 600jähr. Bestehens d. Eidg. 7 Photogr.
Festalbum, offizielles, d. Gründungsfeier d. Stadt Bern, nach Originalzeichnungen Rob. v. Steiger. Zweifarbig. Länge 6½ m. Bern, Kaiser. 2 Fr.
Festzug z. eidg. Bundesfeier, gez. v. Meyer, lith. v. Kälin. Länge 8 m. Höhe 16 2 Fr.
Fries, Ph. Rütlimarsch. Zur 600-jähr. Jubelfeier. Op. 34. Zürich, Fries. 1 Fr. 50.
Hardmeyer, J. D. malerische Ausschmückung d. Rathhauses zu Schwyz, v. F. Wag 14 Bilder mit Text. 8°, 29 S. Zürich, Orell Füssli. 2 Fr.
Helvetia aus d. Festspiel in Schwyz. Kunstbl. Aarau, Wüthrich. 4 Fr.
Jauslin, K. Gedenkblatt z. 6. Säkularfeier d. Gründung d. schweiz. Eidgenossensch Farbendruck.
Jubiläums-Festalbum v. Schwyz u. Bern. Gr. Fol. 18 S. Text. Viele artist. Beila Aarau, Wüthrich. 29 Fr.
Kempter, L. Festmarsch z. Jubelfeier d. Eidgenossenschaft. Zürich, Hug. 1 Fr. 50.
Koch, A. Album d. offiziellen Musikstücke d. Festzuges in Bern, im Charakter d. schiedenen Jahrhunderte. Klavierauszug. Bern, Kirchhoff. 4 Fr.
Lieder-Einlagen z. Festspiel d. schweiz. Bundesfeier in Schwyz. 8°. Einsiedeln, Eberl
Marty, M. und **Waser, M.,** Schwyz u. s. Umgebung in Wort u. Bild. Einsiedeln, Benzi
Munzinger, K. Dramatisches Festspiel v. Dr. G. Weber zur Jubelfeier d. Stadt Ber Musik gesetzt. 4°, 121 S. Klavierauszug mit Text. Bern, Kirchhoff. 6 Fr.
Niggli, A. D. Musik bei d. eidg. Bundesfeier u. d. Gründungsfeier d. Stadt Bern. (Sc Musik-Ztg. Nr. 15—17).
Pfyl, C. Bundesfest-Marsch. Schwyz, Verl. d. Verf. 1 Fr. 50.
Reinhardt, L. Bundesmarsch. Op. 33. Basel, Reinhardt. 1 Fr. 50.
Rudolf, L. Bundes-Marsch, z. 600jähr. Jubelfeier, f. Zither. Zürich, Holzmann. 1 Fr.
Schmidlin, J. Erinnerung a. d. eidg. Bundesfeier. Marsch. Op. 24. Delsberg, Schmidlin. 1 Fr.
Schmidt, C. J. Freie Eidgenossenschaft. Z. Bundesfeier gedichtet v. Seeger. Männerc Zürich, Hug. 20 Cts.
Sidler, A. Festmarsch z. 700jähr. Gründungsfeier Berns. Für Piano. Op. 22. 1 Fr.
Stauffacher, J. Z. Erinnerung a. d. sechshundertsten Gedenktag d. Gründung d. schw Eidgenossenschaft. 1 Bl. Fol. in Lichtdr.
Stückelberg's Fresken d. Tellskapelle. Andenken a. d. Bundesfeier. Fünf Ausgaben 300, 200, 100, 50 Fr. u. 2 Fr. 50. Einsiedeln, Benziger.
Sutter, R., Heil Dir, Helvetia. Festmarsch. Appenzell, Selbstverlag.
Wagner, F. D. Façaden u. Hauptbilder a. Rathhaus in Schwyz. Vier Photograph Zürich, Orell Füssli. 1 Fr. (R: N. Z. Z. Nr. 207.)

III. Schweizerische und kantonale Geschichte.

v. Ah, J. J. Bruder Klaus u. d. Luzerner. (Nidw. Volksbl. Nr. 9 u. 10).
Allais, G. Le Alpi occidentali nell' antichità. Gr. 8°, 207. Torino, Bona.
Antica descrizione della valle di Blenio. (La Riforma, Bellinzona, Nr. 57—62).
Aubert-Schuchardt, E. Recueil anecdotique des actes de sauvetage, accomplis à Gen 1814—1870. 8°, 106 p. Genève, Georg. 2 Fr.
Aufzeichnungen e. Offiziers d. Schweizergarde in Paris. Aug. u. Sept. 1792. (Zü Post Nr. 281, Beil.)
Ausgrabungen am Schweizersbild bei Schaffhausen (Zürch. Post Nr. 274, 277/8.)
Bähler, E. Der bewaffnete Widerstand u. d. daherigen Verluste bei Anlass d. franz. vasion 1798 (Sonntagsbl. d. Bund Nr. 1—3).
Baiter, H. Erlebnisse d. Zürcherbataillons Nr. 9 a. d. Grenzbesetzung 1870/71 (Land Nr. 16—23).

alari, G. Forsch. ü. d. deutsche (u. schweiz.) Wohnhaus. (Ausland 1891).
nberger, G. Geschichte d. Centralverbandes d. Stickereiindustrie d. Ostschweiz u. d. rarlbergs u. ihre wirthschafts- und socialpol. Ergebnisse. 8°, 278 S. St. Gallen, sselbrink. 3 Fr.
er, W. Ue. d. Theilnahme d. Städte an d. Reichsversammlungen 1440—93. Bonn. Diss. 102 S. (Darin Basel, Zürich u. d. Schweizer).
bau in Graubünden (Basl. Nachr. Nr. 242).
ht ü. e. Tagsatzung in Bern 1823 (N. Z. Z. Nr. 354).
: d. Reg.-Rathes d. Kts. Basellandschaft an d. h. Landrath ü. d. Katastrophe von nchenstein. 8°, 33 S.
zung d. Rheingrenze 1849 (d. Freistunde, Beil. z. Oberländer Volksbl. Nr. 48, Interlaken).
aphie, allg. deutsche. Hrsg. v. d. hist. Comm. bei d. k. Akad. d. Wiss. in München. ipzig, Duncker u. Humblot.
Bd. 31: Konrad Schenk v. Landeck (Burdach). — Scherr, Thom. (Binder). — Scherr, ı. (Mähly). — Schertweg, Jak. (Bæchtold). — Scheuchzer, Wilh. (Holland). — Scheuer-nn, Jak. (Schumann). — Schiferli, R. A. (Pagel). — Schiffmann J. L. (Schmid). — iiffmann, Jost (Holland). — Schinz, H. R. (Hunziker). — Schinz, J. G. (Brun). — Schläfli, x. (Ratzel). — Schmid, Konr. (Brecher). — Schmid, Vinc. Fr. A. (v. Liebenau). — mid, J. R. v. Schwarzenhorn (Vetter). — Bd. 32: Schmutz, J. R. (Brun). — Schmutziger, I. (Pagel). — Schneckenburger, Mathias (Blösch). — Schneckenburger, Max (Brümmer). — ncider, J. J. (Brümmer). — Schneider, J. R. (Pagel). — Schnell, Johann (Blösch). — nell, Johannes (Fr. v. W.) — Schnell, Karl (Blösch). — Schnell, Sam. Ludw. (Blösch). Schnyder von Wartensee, X. (Eitner). — Schobinger, Barth. u. Seb. (Dierauer). — odeler, W. (v. Wyss). — Schradin, Nicl. (v. Wyss). — Schubiger, Ansh. (Bäumker). Schuler, Melch. (v. Wyss). — Schulthess, Heinr. (Rohmer). — Schulthess, Joh. Georg I II, Johannes (Hunziker). — v. Schulthess-Rechberg, K. G. (Holland). — Bd. 33: urff, Hier. (Landsberg). — Schweighauser, Joh. (Sieber). — Schweizer, Gottf. (Günther). Schweizer, J. J. (Brümmer). — Schwendimann, Joh. (v. Liebenau). — v. Segesser, Ph. (Meyer v. Knonau). — Semper, G. (H. S.). — Schinner, Matth. (Escher).
aphien d. k. öst. Generale aus d. Familie Salis (Streffleurs Z. 33, I, 62—92).
hot. Un coin de la frontière franco-suisse (pays de Ray). 8°, 36 p. Vesoul, Suchaux.
ı, E. Bundespräsident U. Ochsenbein (Unsere Zeit, Heft 5).
er, J. F. Regesta imperii. V. (1198—1272). Neu hgg. u. ergänzt v. J. Ficker u. E. ıkelmann. Lief. 4. Innsbruck, Wagner. 12 M.
t. D. Feldzug v. 1799 in d. Schweiz. Hist. Darstell. In d. Deutsche übertr. v. O. l. Liefg. 1. Gr. 8°, 12 S. Bern, Militär-Buchhandlung., 1890.
arte, Prince R. Démocratie Suisse. (L'Evénement, 5 Juin 1890). — Assemblées démo-iiques en Suisse. (Figaro, 28. Mai 1890).
Fr. Les foires de Genève au quinzième siècle. 4°, VII, 286 pp. texte et 256 pp. uments. Genève, Georg. 18 Fr. (R.: Rev. crit. 33, 169; Journ. de Genève 1892 46—8.)
R. D. Kriegszüge d. englisch-französischen Soldatenkompagnien nach d. Elsass u. d. veiz unter d. Regierung Karls IV. Dissert. 8°, 64 S. Halle, Gundlach.
., K. D. Reichenauer Urkundenfälschungen. M. 17 Taf. 4°, XII, 132 S. Heidelberg, nter. 12 M. 1890. (R: Dt. Lit. Ztg. 1891 Nr. 14).
Kritisches Verzeichniss d. Reichenauer Urkunden des 8—12. Jh. Diss. Strassburg). 4°, 42 S.
, K. D. Schlacht b. St. Jakob an d. Birs (Zürch. Post Nr. 191, Beilage).
A. Phil. Berthelier, fondateur de la République de Genève. 8°, 77 p. Bourg.
J. Lettre d'Abraham Ruchat concernant le major Davel, 1 avril 1723 (Gaz. de sanne Nr. 105).
, A. La Franche-Comté et le pays de Monbéliard. 8°, 108 p. Paris, Delagrave.
, d. römischen, an d. Walenseestrasse (Schw. Monatsschr. f. Off. S. 323).
ne, C. de la. Mémoires politiques et militaires du général Tercier (1770—1816). XXI, 451 p. Paris, Plon.
, F. Histoire de St. Ursanne, du chapitre, de la ville et de la prévôté. 8°, 952 p. entruy. 10 Fr.
R. de. Mémoires du général baron de Marbot. 3 vol. Paris, Plon.

Cornaz-Vulliet, C. Yverdon, ses environs, son monument Pestalozzi et ses bains. 159 p. Vevey, Vodoz. 1 Fr. 25.
Cuchet, H. Abrégé d'histoire suisse. Avec cartes et gravures. 12⁰, 115 p. Ge Burkhardt. 1 Fr.
Dierauer, J. Geschichte d. schweiz. Eidgenossenschaft. Bd. 2 (1415—1516). 8⁰, X 503 S. Gotha, Perthes. 9 M. [Gesch. d. europ. Staaten v. Heeren, Ukert u. G brecht. Lief. 53, Abth. 1.] (R.: Schw. Bibliogr. 1891, Nr. 12; Nation 1892, Nr Basl. Nachr. 1892, Nr. 10; L. C. Bl. 1892, Nr. 5; Bund 1892, Nr. 67; Alpenrosen Nr. 10; N. Z. Z. 1892, Nr. 84; Hist. Jahrb. 1892, S. 358; Allg. Schw. Ztg. 1892 125; Dt. Lit. Ztg. 1892, Nr. 23; MJÖG. 13, 352).
—: St. Gallische Analekten III. Aus d. Lebensbeschreibg. Georg Leonhard Hartm 2. Theil. 8⁰, 29 S. St. Gallen, Zollikofer.
Dieterich, J. R. Briefe d. Grafen Rudolf v. Habsburg-Laufenburg 1313 (Mitt. a. d. Museum 1891, Bd. 8, S. 70—79).
Douglas, R. van Breugel. Het conflict tusschen Zwitserland en Duitschland in 1889. schrift. Leiden, Somerwil.
Droz, N. Un magistrat républicain: G. F. Hertenstein. (Bibl. univ. 49, 1—30).
Dübi, H. Studien z. Gesch. d. röm. Alterthümer in d. Schweiz. 4⁰, 42 S. 1 F (Beil. z. Programm d. städt. Gymn. Bern).
Einkünfte d. Klöster Disentis u. Churwalden 1506 u. 1522. (Freie Rhätier Nr. 248)
Eisenbahn-Katastrophe v. Mönchenstein bei Basel, Sonntag d. 14. Juni 1891. 12⁰, Thiele. 80 Cts.
Eisenbahn-Unglück zu Mönchenstein. 8⁰, 15 S. Leipzig, Milde. 10 Pfg.
—: Ausg. B. 8⁰, 32 S. Ebd. 30 Pfg.
Enderli, J. Les journées terribles de Mönchenstein. 8⁰, 36 p. Bienne, Heer. 50 Ct
—: Deutsche Ausg. Zürich, Gross. 50 Cts.
Ereignisse, die, in Neapel am 15. Mai 1848. Von e. Augenzeugen (Berner Tagbl. Nr. 2
Erinnerungen an d. Grenzbesetzungsdienst d. Bat. 15 v. 18. Januar bis 27. März Freunden u. Waffengefährten gewidm. von drei Offizieren d. Bat. 8⁰, 39 S. Men Wildi. (Aarau, Sauerländer). 70 Cts.
Farner, U. D. Internirten in d. Schweiz 1871. (Der Hausfreund 1891, Nr. 44—52; Nr. 1—26. Zürich).
Feer, J. E. (1754—1833). Mittheil. aus s. Aufzeichnungen. (Aarg. Tgbl. 1890, N 20, 22, 27—30).
Fenner, H. Vorgeschichte z. Sturze d. alten Eidgenossenschaft. (Progr. d. Kantons Frauenfeld 1889).
Festreden an d. Schlachtfeier in Sempach am 6. Juli 1891, v. J. Winiger u. M. Sc 8⁰, 23 S. Luzern, Räber. 30 Cts.
Finot, J. Projet d'expéd. contre les Turcs, préparé par les conseillers du duc de Bour 1457. 8⁰, 51 p. Lille, Quarré.
Finsler, G. Genealogie d. Familie Finsler. 4⁰, 29 S. Basel.
Fredericks, J. Le grand conseil ambulat. des ducs de Bourgogne et des archiducs d'Au 1446—1504. 8⁰, 80 p. Bruxelles, Hayez. 1 Fr. 1890.
Fricker, B. Schweizergeschichte f. Bezirks- u. Sekundarschulen. 5. Aufl. 8⁰, XV S. Aarau, Sauerländer. 2 Fr. 20.
Funde auf d. Theodulpass (Bund Nr. 269).
G. L. Ein altes u. ein neues Denkmal: Hallerstein bei Münsingen; Tod Generals v. (Berner Tagbl. Nr. 252/3).
Galiffe, J.-B.-G. Notices généalog. sur les familles genevoises dep. les premiers tem qu'à nos jours. Tome 6. 8⁰, VIII, 496 p. Genève, Jullien. 12 Fr.
Ganter, H. Bezelin v. Villingen u. s. Vorfahren. Zur Frage der Abstammung d ringer u. Habsburger u. der ihnen verwandten Geschlechter. M. 10 Stammtafeln 159 S. Lahr, M. Schauenburg. (R.: Berner Ztg. Nr. 139—143).
Gay, H. Mélanges d'histoire vallaisanne. 12⁰, 109 p. Genève, Jullien. — Inhalt: Les hist vallaisans. — Les origines des relations commerciales du Vallais et de l'Italie. — Sires de Martigny. — Les franchises de Sion. — Une épisode de 1799.
(Genève.) Histoire de Genève. 2ᵉ récit: Bes. Hugues et Charles III. 8⁰, 125 p. G impr. Trembley.

ıer, J. S. Rhein- u. Bodenseeufer-Regulirung. (Ausland, Nr. 20.)
ıichtsquellen, Tirolische. Bd. 3. Inhalt: E. Schwitzer, Urbare d. Stifte Marienberg Münster, Peters v. Liebenberg-Hohenwart u. Hansens v. Annenberg. 8⁰, XIII, 448 S. ısbruck, Wagner. M. 6,80 (R: L. C. Bl. Nr. 50; Anz. Schw. Gesch. Nr. 5.)
ıi, W. Denkmal in Nänikon. (Basl. Nachr. Nr. 327.) — Zwinglistein bei Kappel ·. 326.) — Gessnerdenkmal am Klönthalersee (Nr. 330.) — Okendenkmal a. d. Pfannen-el (Nr. 347.) — Scheitlindenkmal in St. Gallen (Nr. 354).
ıani, G. La colonia tedesca di Alagna-Valsesia e il suo dialetto. 8⁰, VII e 201 p. rino, Candeletti. 4 Fr. (R: Jb. d. S. A. C. 27, 394).
ıer, F. Unsere Jahresfeste, deren Sitte u. Gebräuche nach ihrer Entstehung u. erzieh-ıen Bedeutung. (Sonntagspost, Beil. z. Aarg. Tagbl., Nr. 8/9.)
t, A. La république de Berne et la France pendant les guerres de religion, d'après documents inédits. 8⁰, 242 p. Paris, Gedalge. 5 Fr. (R.: Schw. Rundschau 4,95; ıl. univ. Nr. 156, p. 629; Bull. hist. et litt. 41ᵉ année, p. 388).
ein, E. Wirthschaftsgesch. d. Schwarzwaldes u. d. angrenzenden Landschaften. Bd. 1, XVI, 896 S. Strassburg, Trübner. 18 M. (R: L. C. Bl. 1892, Nr. 22).
W. D. nordische Wohnhaus während d. 16. Jahrh., sonderlich im Hinblick a. d. ıweizerhaus. (Samml. gemeinverständl. Vortr. v. Virchow u. Wattenbach, Heft 131. Pf.)
ermet, S. Rohan et les Genevois. Festrede. 8⁰, 29 p. Genève, Cherbuliez. 50 ct.
ıer, R. Entstehung d. öffentl. Meinung in d. Schweiz (Basl. Nachr. Nr. 25). — D. ter d. schweiz. Einheitsstaates (Hausfr. 19, 259 ff., 267 ff.).
r's, H. K. Züricher Cantons-Karte 1567. Neu hgg. v. Hofer u. Burger in Zürich. 40 Fr.
, Rudolf v. Habsburg (Beil. z. Allg. Ztg., Nr. 194 f.).
rn, A. D. polit. u. sozialen Zustände im Kt. Zürich gegen Ende d. 18. Jh. und alt-ırrer Joh. Heinr. Wasers Prozess u. Hinrichtung. 8⁰, 95 S. Bern, Nydegger. 1 Fr. 50. : N. Z. Z., Nr. 273, v. Oechsli. Erklärung v. Hadorn im Bund, Nr. 289; Antwort v. chsli N. Z. Z. 301/2; Erklärungen v. Hidber, Oechsli u. Finsler N. Z. Z., Nr. 322/23; Hadorn, Bund, Nr. 327.)
Ed. D. Briefwechsel d. Brüder J. Georg Müller u. Joh. v. Müller 1789—1809. 1. fte: 1789—1799. 8⁰, 218 S. 56 S. Nachtrag. Frauenfeld, Huber, 5 Fr. (R: N. Z. Z. 43; Basl. Nachr., Nr. 85; Kirchenfrd., Nr. 7/9; Berner Ztg., Nr. 82—84; Schweiz. ırer Ztg., Nr. 16; D. L. Z., Nr. 27; L. C. B., Nr. 40; Mitth. a. d. hist. Lit. (Berlin.) S. 73; Z. G. O. Rh. 6. 524; Dt. Rundschau 1892, Oktober).
G. Bilder aus d. Gesch. v. Diesbach-Dornhaus. 8⁰, 54 S. Glarus.
J. C. D. Brand v. Meiringen. 8⁰, 16 S. Zürich, Gull. 50 Rp.
li, J. E. uralte Töpferwerkstätte. (N. Z. Z., Nr. 273 u. 275.)
D. Bündnerland in altersgrauer Vorzeit. (Fremdenbl. f. Engadin, Davos u. s. w. 1 Nr. 2—4).
ich, J. D. Guggisberger Trachselfahren. (N. Z. Z., Nr. 45.)
ing, K.) D. Kadettenkorps d. Stadt Schaffhausen 1790—1891. 8⁰, 81 S. Schaffhausen, Schoch. 2 Fr. 80.
, Ed. Gesch. d. Herzoge v. Zähringen. Hgg. v. d. bad. hist. Comm. 8⁰, 607 S. iburg i./B. Mohr. 16 M. (R: Sonntagsbl. d. Bund, Nr. 30; Bibliogr. d. Schw., 7; N. Z. Z., Nr. 291; D. L. Z. 1892, Nr. 5; Hist. Jb. 1892, S. 350; L. C. B. 1892, 35.)
Urkunden, Siegel u. Wappen d. Herzoge v. Zähringen. 8⁰, XII, 39 S. Freiburg. ır. 1892. 4 Fr.
schiedt, D. D. Politik Kg. Wenzel's gegenüber Fürsten u. Städten im Südwesten d. ches. 1 Thl. bis 1384). 4⁰, 32 S. Darmstadt.
R. Bernische Politik im Anfange d. 18. Jahrh. (Sonntagsbl. d. Bund, Nr. 48—50.)
ıga, J. Stamboek of geslachtregister der nakomelingen van Samuel Peter (Meihuizen) Barbara Fry van Gontenschwyl (Aargau-Zwitzerland), omvattende de jaren (1671) 4 tot en met 1889. 4⁰. Groningen, 1890.
sberichte d. Geschichtswissenschaft, im Auftrage d. hist. Ges. zu Berlin hgg. v. J. trow. Berlin, Gärtner. 30 M.
3d. 12: Besprechung d. hist. Literatur d. Schweiz im J. 1889, Mittelalter, v. G. ıler. (S. 168—85.) — Dasselbe, Neuzeit, v. R. Thommen. (S. 185—196.)

Jecklin, F. Erneuerte Churer Schützen-Ordnung, 1616. (Fest-Ztg. z. Bündner Kanto Schützenfest in Chur, Juni 1891).
Inventar ü. d. Kriegsrüstung a. Schloss Lenzburg. 1757. (Seerosen, Beil. z. Seetha Seengen Nr. 3—6.)
Jucker, H. Landsgemeinde in Appenzell A. Rh. (Hausfreund 20, Nr. 1—7. Zürich.)
Kaibler, F. Gegenwärtiger Zustand d. deutschen Gemeinden am Südfusse d. Monte R (Globus 59, Nr. 2 u. 3).
Krüger, E. D. Ursprung d. Hauses Baden-Zähringen (Bad. Landesztg. Nr. 24, 32, 36,
Kubli, K. (Zivilgerichtspräs.) Selbstbiographie. Glarus.
Küchler, A. Chronik v. Sarnen (Obw. Volksfr. Nr. 3 u. ff). — D. hist. antiq. Mus (Nr. 33, 36, 46 u. 48). — Gesch. d. kant. Fonds (Nr. 1 u. ff. Sep. A. 12°, 53 S). Einige alte Gebräuche (Nr. 8). — Pilgerreise d. Hauptm. M. Seiler v. Sarnen n Jerusalem 1603 (Nr. 9). — Hochzeitskleid d. Königin Agnes im Frauenkloster zu Sar (Nr. 19). — V. d. Leben u. Herkommen d. andächtigen Bruders Ulrich im Mösli (Nr Sep. A. 12°, 13 S.) — Mit welchem Eifer unsere Voreltern d. Sonn- u. Feiertage geheil (Nr. 31). — Adelige Melchthaler (Nr. 33).
Landau, E. A. d. Raths- u. Gerichtsbüchern v. Zürich (Zschr. f. Gesch. d. Juden 281 f.)
Landvogtei-Rechnungen v. Lenzburg 1755—98. (Seerosen, Beil. z. Seethaler, Seen Nr. 1—26.)
Lecomte, F. Le major Davel. Not. hist. Ed. pop. 8°, 68 p. Lausanne, Borgeaud. 1
L(ehmann), H. Hat d. Kloster Muri am 11. Jan. 1841 Sturm geläutet? (Aarg. Ta 1890, Nr. 103.)
Loserth, J. D. Stadt Waldshut u. d. vorderösterr. Regierung 1523/26. (Arch. f. öst Gesch. 77, 1—149.)
Macdonald's Marsch ü. d. Splügenpass im Dez. 1800. (Neue mil. Bl. Juni.)
Maag, R. D. Freigrafschaft Burgund u. ihre Bezieh. zu d. schweiz. Eidgenossenschaf Tode Karls d. Kühnen b. z. Frieden v. Nymwegen (1477—1678). Dissert. 8°, 35 Zürich, Zürcher u. Furrer. 5 Fr. (R: N. Z. Z. Nr. 249; Schw. Bibliogr. Nr. 5; L. C Nr. 43; Hist. Jahrb. d. Görresges. 12, 667.)
Meister, F. Karl Dominik a Gasser, Baron de Thurn aus Schwyz. Eine evangeli Räubergeschichte. (Vaterland Nr. 243/45; Freiburger kath. Kirchenbl. Nr. 42; K Volksztg. Nr. 290).
Memoiren d. Frau Oberst Engel a. d. Zeit Napoleons. Neudruck. (Berner Tagbl. 109—142).
M(erz), W. Z. Gesch. d. Herren v. Reinach [Hans Heinrich v. R., Vertheidiger v. Breis 1638; Johann Kunrad v. R.-Hirzbach u. Jakob Sigmund v. R.-Steinbrunn, Bischöf Basel; Franz v. R., d. letzte Komtur d. Deutschritter in Hitzkirch]. (Echo v. Homb Reinach, Nr. 2—6.)
Messikommer, J. Ruine Wilberg (N. Z. Z. Nr. 232). — Antiquarisches (Ebd. Nr. — D. uralte Bevölkerung d. zürch. Oberlandes (Ausland 64, 859.)
Meyer v. Knonau, G. D. Schweizer im Bild e. polit. Streitschrift d. 15. Jahrh.: F Hemmerlins Dialogus (Jahrb. d. S. A. C. 26, 341—351).
—: Ekkehards IV. Casus Sancti Galli, nebst Proben a. d. ü. lateinisch geschr. Abt lungen d. St. Galler Klosterchronik. Uebersetzung. 8°, XLIII, 286 S. Leipzig, I 5 Fr. [Geschichtschreiber d. dt. Vorzeit. Bd. 38]. (R: L. C. B. 1892 Nr. 31.)
—: Literaturbericht a. d. Schweiz (Hist. Ztschr. v. Sybel 66, 102—26; 67, 147—84).
Meystre, E. Biographie de A. D. Meystre, ancien conseiller d'État vaudois. 224 p. I sanne, Borgeaud. 3 Fr.
Moltzer. Frederik III en Karel de Stoute te Trier 1473. 8°, 71 p. Groningen, Wolters.
Moosmann, X. Cartulaire de Mulhouse. Tome 6. (1587—1797). 4°, 759 p. St bourg, Heitz.
Moser, H. D. Flösserei a. d. Oberrhein. (Zürcher Post Nr. 255.)
Mottaz, E. Journal du professeur Pichard sur la révolution helvétique. 8°, 328 p. Lausa Mignot. 5 Fr.
Muyden, B. van. La Suisse sous le pacte de de 1815. Tom. 2: 1830 à 1838. 8°, L 563 p. Lausanne, Rouge. (R: Allg. Schw. Ztg. 1892, Nr. 46; Alpenrosen 1892, Nr. L. C. B 1892, Nr. 37.)

A. D. Gemeinde Rüschlikon u. Umgebung. Nach gesch. Quellen. 8°, 147 S. Horgen, läpfer. 1 Fr. 50.

ger, G. Pierre de Hagenbach et la domination bourguignonne en Alsace 1469—74. 172 p. Nancy, Berger-Levrault. 3 Fr. 50. (S. A. aus Ann. de l'Est.)

ann, L. D. deutschen Gemeinden im Piemont. 8°, 40 S. Freiburg i./B., Mohr. r. (R: Jb: d. S. A. C. 27, 394.)

alität, die, d. Schweiz (Vierteljahrschr. f. Volkswirthsch., Pol. u. Kulturgesch. Jhg. 28, 2, Heft 2).

pour servir à la bibliogr. franc.-comtoise. 8°, 54 p. Vesoul, Suchaux. 1890.

E. Dove e quando i Cimbri abbiano valicati le Alpi per giungere in Italia. 8°. ino, Clausen.

ud, L. La frontière franco-suisse pendant la révolution. 8°, 23 p. Besançon, Jaquin.

it-Gallerie, Schweiz. Heft 27—36, je 8 Taf. 8°. Zürich, Orell Füssli, à 1 Fr.

ier, S. D. letzte rhätische Dynast: Freiherr Ph. v. Sax. (Rhätier Nr. 219—22).

, B. Excursions archéologiques dans le Valais. 8°, 62 p. Genève.

La pierre-aux-Dames de Troinex. (Rev. savois. 32, 209—18).

er, E. Geschichte d. Schwankungen d. Alpengletscher. (Zeitschr. d. D. Ö. Alpeneins 22, 1—74.)

, Ch. E. de. Mémoires hist. sur l'occupation milit. en Valais par le général Turreau. 385 p. Sion, Aymon, 1890. 4 Fr.

telli, G. Il conte Diavolo. Scene della Rivoluzione Valtellinese 1796/7. 16°, 327 p. drio, E. Quadrio.

ckinger, L. Denkmäler d. bair. Landesrechts v. 13.—16. Jh. München, Verl. d. . Ver, (Bd. 2, 96 enthält e. Landsfriedensbündniss zw. Oberbayern u. Schwaben, in Graf Heinrich v. Werdenberg vorkommt.)

E. Inventaire sommaire des documents relatifs à l'histoire de Suisse, conservés dans archives et bibliothèques de Paris. IVème partie. 1685 à 1700 (contient aussi: Adons aux volumes I à III). 8°, X, 811 p. Berne. 20 Fr.

er, O. Soldatenabschied f. Georg Berggeist aus Hamburg (1686), Volontierer im weizer Garderegiment Ludwigs XIV. (Mitth. d. Ver. f. Hamburg. Gesch. 1891, , 10 S.)

rt, Ph. D. Chroniken d. Stadt Konstanz (Schluss) 8°, S. 285—505. Mit Siegelabungen. Konstanz, Selbstverlag d. Verf. Preis d. ganzen Bandes M. 8,50. (R: Schw. iogr. 1892, Nr. 3; Schw. Rundschau 1892, Nr. 5.)

Konstanzer Beiträge z. badischen Geschichte. Heft 1, 8°, 156 S. 1888. — Heft 2, S., 1890. Ebd. à 3 M.

). Landgrafschaft Thurgau im Besitz d. Stadt Konstanz (Konstanzer Ztg. 1890, 268—74).

. neue Chronik ü. d. Schwabenkrieg (Konstanzer Ztg, 1891, Nr. 118—21, 143—211).

alder, A. D. Archiv z. Berneck u. s. Werth f. d. Geschichte d. Gemeinde. (St. Galler inbote Nr. 26, 29, 35, 41.)

ng, J. Lehrbuch d. Welt- u. Schweizergesch. im Zusammenhang, f. schweizerische ndar-, Real- u. Bezirksschulen. 5. Aufl., verb. u. verm. durch J. Dierauer. Mit 1 taf. u. 5 hist. Karten. 8°, XVI, 342 S. St. Gallen, Huber. 3 Fr. 25.

terer. A. D. Ansiedlungen am Bodensee in ihren natürl. Voraussetzungen. Anthroeogr. Untersuchung. 8°, 445 S. M. 3,60. (Forsch. z. Deutsch. Landes- u. Volkse. Hgg. v. Kirchhoff. Bd. 5, Heft 7. R: L. C. B., Nr. 40; D. L. Ztg. 1892, Nr. 5).

rrenberger, W. D. Pfahlbauten d. Bodensees. 4°, 46 S. Konstanz, Stadler. (Beil. z. resber. des Gymnasiums Konstanz.)

r, R. D. Schlacht bei Nancy. Diss. 8°, 59 S. Erlangen, Junge.

zer, P. D. wieder aufgefundene Original d. ewigen Bündnisses zw. Zürich u. d. Waldstätten v. 1. Mai 1351. 4°, 18 S. Nebst Facsimile in Mappe. Festgabe z. 50-gen Jubiläum d. geschichtforsch. Gesellschaft d. Schweiz in Zürich. Zürich, S. r. 1 Fr. 50.

M. Kulturgeschichte d. Stadt Rheinfelden. 8°. Rheinfelden, Druckerei d. « Volksme ». (R: Basl. Nachr. Nr. 333.)

, A. Die Suche nach einer Springwurzel. Nach einer 1742 zu Luzern geführten chtlichen Untersuchung. 8°, 19 S. Luzern, Bucher.

(Sterchi, J.) Wie ist d. Oberland bernisch geworden? (Oberl. Volksbl. Nr. 94 ff.)
Stern, A. Paul Usteri über K. E. Oelsner 1799 (Quidde's dt. Ztschr. f. Gesch.-Wiss. 374—6).
Sternfeld, R. Brief König Ruprechts von 1404. (N. Arch. f. ä. dt. Gesch.-Kunde S. 636).
Storia di Guglielmo Tell narrata ai giovanetti. 8°, p. 80. Milano. Carrara.
Stouff, L. Le pouvoir temporel des évêques de Bâle et le régime municipal depuis le siècle jusqu'à la réforme. Avec les pièces justificatives. 2 vols. 8°, 248 et 60 p.; 209 Paris, Larose et Forcel. 12 Fr. 50. (R: Rev. crit. 1892 Nr. 3; Centralbl. f. Recht 11, S. 173; Rev. gén. du droit 16, 86; Beil. z. Allg. Ztg. Nr. 102.)
—: Le pouvoir temporel et le régime municipal dans un évêché (Bâle) de l'empire g manique jusqu'à la réforme. 8°, 50 p. Paris, Larose et Forcel.
Sturm, E. Z. Entwicklungsgesch. d. Schweizerreisens (V. Fels z. Meer, Heft 11).
T(obler, G.) Herzog Berchtold's Jahrzeit (Berner Ztg. Nr. 196).
Tscharner, J. von. Z. Entwicklg. d. Gebirgsartillerie m. bes. Berücksichtg. d. schweizerisc (Allg. Schw. Milit. Ztg.), auch separat. 8°, 124 S. Basel, Schwabe.
Tschiffeli, J. R. d. Gründer d. ökon. Gesellschaft d. Kt. Bern (Basler Nachr. Nr. 125.)
Turicensia. Beiträge z. zürch. Gesch. durch zürch. Mitglieder d. allg. geschichtforsch. sellschaft d. Schweiz z. 50jähr. Jubiläum gewidmet. 8°, 243 S. Zürich, Höhr. 5 Fr.
Jnhalt: Fr. v. Wyss, Rechtshistor. Lesefrüchte, gesammelt vornehmlich aus d. Urk denbuche d. Abtei St. Gallen. — H. Zeller-Werdmüller, Uetliburg u. d. Freien v. Reg berg. — P. Schweizer, Zürichs Bündniss mit Uri und Schwyz v. 16. Okt. 1291. H. Herzog u. J. R. Rahn, Christoph Silberysen, Abt v. Wettingen u. e. rheinische derfolge d. 15. Jahrhunderts in Zürich. — K. Dändliker, z. Charakteristik d. L Zürichs 1443/44. — W. Öchsli, Zwingli als theoretischer Politiker. — A. Stern, Zü u. Schertlin v. Burtenbach. — Th. Vetter, Joh. Hooper, Bischof v. Gloucester u. W cester u. s. Beziehungen zu Bullinger u. Zürich. — G. Meyer v. Knonau, d. Stumpff «Keyser Heinrychs des vierdten Hertzogen zuo Francken und am Rhyn fünfftzigjärige Historia», 1556. — O. Hunziker, Beitrag d. Pestalozzianums in Zü — J. Bæchtold, Bodmers Tagebuch (1752—82.) — O. Hartmann, die Russen im Zürich 1799.
Ulmann, H. Kaiser Maximilian I. Auf urk. Grundlage dargestellt. Bd. 2. 8°, 590 S. St gart, Cotta.
Urkundenbuch, Fürstenbergisches. Hgg. v. Dr. Baumann. Bd. 7 (1470—1509) 4°, 52 Tübingen, Laupp.
Aus dem Register: Aarburg. Aargau. Amlikon. Andwil. Appenzell. Caspar Baden. Basel. Batlenhausen. Bechburg. Bern. Birs. Bischofzell. Blasenberg. Bo Brandis. Bubendorf. Bülach. Bussnang. Kaiserstuhl. Kastel. Kempten. Klingenberg. C Teufen. Thayngen. Thundorf. Thurgau. Diessenhofen. Toggenburg, Grafen. Dornegg. siedeln. Eptingen. Falkenstein, Herren. Fimmelsberg. Frauenfeld. Freiburg. Frob Gilgenberg. Göberg in Schaffhausen. Habsburg, Grafen. Hallau. Hallwil. Hegi. Herblin Herderen. Hohenklingen. Hohentrins. Hundwil. Liebenfels. Liestal. Lommis. Lu Maienfeld. Mariaberg. Merishausen. Montfort, Grafen. Münsterlingen. Neunkirch. O winterthur. Peyer in Schaffhausen. Pfeffingen. Ramsen. Regensberg. Reiat. Rhei Rietheim. Rorschach. Rotberg bei Mariastein. Rümlang. Rüti im Thurgau. Salens Sandegg. St. Gallen. Schaffhausen. Schleitheim. Schwiz. Solothurn. Steckborn. Stein Rhein. Wegenstetten. Weinfelden. Werdenberg, Grafen. Wigoltingen. Winigen. Wi thur. Wittenwil. Zofingen. Zug. Zürich. Zwingenstein.
St. Ursuskalender 1891. Solothurn. Darin: Vier Stücke aus dem Kirchenschatz St. Urs u. Victor in Solothurn. — Die Vorstädtlerkilbi in Solothurn. — Das Fäh von Nancy. — Kulturgesch. Notizen aus dem alten Solothurn.
Vatikanische Akten zur deutschen Geschichte in der Zeit Kaiser Ludwigs d. Bay Innsbruck. Wagner'sche Universitäts-Buchhandlung.
Aus dem Register: Arberg*); Arburg*); Argovia; Aventica; Balmensis; B Bellelagium; Bern; Beronensis eccl.; Bischofzell; Brugg; Buchegg*); Bruend Campiregis mon.; Curia; Dättlikon; Diessenhofen*); Einsiedeln; Eptingen*); Esc bach; Frauenfeld; Glattfelden; Gebennensis ep.; Helfenswil; Homberg*); Hüna Klingen; Klingnau; Kreuzlingen; Lausanna; Lauterbach; Lenzburg*); Lucern

zelau; Münsterlingen; Nellenburg*); Neuenburg; Pfyn; Ramstein*); Randegg*); n (Kt. Luzern, unrichtig?); St. Gallen; Schaffhausen; Sedunensis; Signau*); Thure-n; Thurgovia; Toggenburg*); Vatz*; Vroburg*); Werdenberg*); Wettingen; nterthur*). (Die mit *) bezeichneten Artikel beziehen sich auf Personen.)

andlungen d. Berliner Ges. f. Anthr., Ethn. u. Urgeschichte.

ahrg. 1890: R. Virchow, Burgundische Schädel v. Landeron. Sitz. vom 15. Febr., 160/2. — Ders., Untersuchungen ü. d. deutsche u. schweiz. Haus. Sitz. v. 15. Nov., 553—83. — J. Hunziker, D. rhäto-romanische Haus (Sitz. v. 17. Mai).

Jahrg. 1891. F. Rödiger, Vorgeschichtl. Kartenzeichnungen in d. Schweiz. Sitz. v. Febr., S. 237—42; Sitz. v. 17. Okt., S. 719—24. — O. Olshausen, Bernstein und d in vorhist. Zeit in d. Schweiz. Sitz. v. 21. Febr., S. 302/3, 317/9. — E. v. Fel-berg, Neue Funde am Zihlkanal. Sitz. v. 21. März, S. 329/34. — G. Strass, Neue nde im Bodensee. Ebd. S. 345. — J. Heierli, Ue. Skelette u. Schädel aus schweizer. äbern; Ebd. S. 380.

r, Th. Vergessene Grabstätte eines Zürchers [Rudolf Zwingli in London.] (N. Z. Z. 214/15.)

Joh. Rud. Schmid, Freiherr v. Schwarzenhorn. 8°, 35 S. Frauenfeld, Huber. 60 Rp. : N. Z. Z. Nr. 17/18.)

ati, E. Il decreto di Francesco I per la fabbrica della chiesa e del monastero della toria in Zivido presso Melegnano. (Arch. stor. lomb. Anno 18, fasc. 4, 883—89).

ri, Signora. Ulysses de Salis, a Swiss captain of the seventeenth century (English t. Review 6, 341—63).

iery, H. Un bailli philosophe: Landvogt Weiss in d. Wadt 1798 (Bibl. univ. 51, 0—71.)

er, S. D. Brand v. Lenzburg, 25. März 1491. Mit d. darauf bezügl. Beschlüssen l Schreiben d. Berner Regierung, einem Verzeichniss d. gleichzeitigen Beamten etc. m 400jährigen Gedenktage. 8°, 16 S. Lenzburg, J. H. Oechslin. 30 Rp.

ekind, D. Schloss Lenzburg in Sage u. Geschichte. 8°, 32 S. Solothurn, Gassmann.

and, L. D. Baseler Nachrichten d. Chronik d. Mathias v. Neuenburg. 4°, 7 S. (Abh. Ges. d. W. zu Göttingen, Bd. 37.)

D. Wiener Handschrift d. Chronik d. Mathias v. Neuenburg. 4°, 59 S. (Ebd.) (R: D. Z. Nr. 36; N. Arch. d. Ges. f. ä. G. 17, 228).

sind die Walser? (Bund Nr. 242; Vaterland Nr. 205 u. 217).

lland, K.) Dem Andenken Isaak Iselins zur Feier d. Enthüllung seines Denkmals. 8°, S. Basel, Schwabe.

rin, L., L'évolution de la démocratie en Suisse (Revue des 2 mondes 106, 630—54).

chrift f. Geschichte d. Oberrheins. N. F. 6. Bd. Daraus: H. Witte, zur Geschichte Burgunderkriege. D. Konstanzer Richtung u. d. Kriegsjahr 1474 (S. 1—81, 361—414.) G. Wolfram, eine Handschrift v. Königshofens Strassburger Chronik. — R. Wacker-gel, Mittheilungen aus d. Basler Archiven z. Gesch. d. Kunst u. d. Kunsthand-rkes (S. 300—315.) — A. Schulte, zu Mathias v. Neuenburg (S. 496—515.) — Krüger, d. Herkunft d. Zähringer (S. 553—635).

Aus dem Register: Adlikon; Altdorf; Appenzell; Asuel; Baden; Basel; Bern; Biel; ock, Baslerfamilie; Brugg; Buchegg; Nic. v. Diessbach; Klaus Dyg, Maler v. Zürich; nsiedeln; Embrach; Herm. v. Eptingen; Erlach; Eschenz; Ettenhausen; Freiburg; üring Fricker; Genevois; Genf; Gilgenberg; Habsburg, Grafen; Hellikon; Hemmi-n; Buchsee; Hittnau; Höngg; Horben; Hüttiswil; Bildhauer Joss; Angelica Kauf-ann; Kiburg; Maler Kaspar Koch; Laufenburg; Lenzburg, Grafen; Lieli, Aargau; izern; Münch, Baslergeschlecht; Bero-Münster; Muri; Thomas Murner; Nellenburg, afen; Neuchâtel, Grafen; Niederöst. Schweizerregiment; Nussdorf Hans u. Friedrich, einmetzen in Basel; Oberwil, Aargau; Olsberg; Ramsen; Rhätien; Rheinfelden; ckenbach, Zürich; Ried, Zürich; Romont, Graf Jakob; St. Gallen, Aebte; Schännis; haffhausen; Schaler, Peter; Schlattingen; Jost v. Silinen; Solothurn; Stetten; Thomas rlin; Aegidius Tschudi; Turbenthal; Thurgau, Grafen; Uri; Uster; Vevey; Volkets-l; Georg Wannenwatsch v. Basel; Zähringen, Herzoge; Zeiningen; Hans Zimmermann Basel; Zürich; Zürichgau, Grafen.

erle J. V. Sagen aus Tirol. 2. Auflage. Innsbruck, Wagner. 12 Fr. 80. Darin: Die Blume v. Sempach, (S. 553/4). — Friedrich mit d. leeren Tasche (S. 554 ff.) - D. Schlacht auf d. Ulfiswiese (S. 586). — D. Schweizer (Ebd.)

Zisterer, G. Gregor X. u. Rudolf v. Habsburg in ihren beiderseitigen Beziehungen. 170 S. Freiburg i/B., M. 3. (R: D. L. Z. 1892, Nr. 19; Hist. Jb. v. Görres 13, 1
Züricher, A. Eine ital. Schweizerkarte d. 16. Jh. (Jahrb. d. S. A. C. 26, 333—40).

IV. Kirchengeschichte.

Anelli, L. I riformatori nel secolo XVI. 16°, 2. Tom. Milano, Hœpli.
Astié, J.-F. Edmond Scherer et la théologie indépendante. 8°, 48 p. Lausanne, Bridel. 1
Bachofen, Ch. Essai sur l'ecclésiologie de Zwingli. Thèse. 8°, 80 p. Genève, Ge 1890. 1 Fr. 50.
de Beauséjour. Le monastère de Luxeuil. 8°, 104 p. Besançon, Jacquin.
Bergamo, Valdemiro da. I Conventi ed i Cappuccini Bresciani. Gr. 8°. Milano, Crespi. 509—526 Missione nella Rezia).
Berlière, d'Ursmar. Une vie de moine au XIXe siècle: Gall Morel (Rev. bénédict. Nr.
Bericht d. klein. Gemeinderathes Aarau an d. Einwohnergmde. betr. Orgelbau u. Kirch restauration. 8°, 56 S. Aarau, Sauerländer. 1 Fr. (Enthält u. a. hist. Einleit. ü. Aarauer Stadtkirche, Beschreibung d. aufgefundenen Gräber u. s. w.)
Bess, B. Z. Gesch. d. Konstanzer Konzils. Bd. 1. (Frankreichs Kirchenpolitik, Prozess Jean Petit, b. z. Reise König Sigismunds.) 8°, XIV, 236 S. Marburg, Ehrhardt.
Blanchard, R. Sorcellerie dans les Hautes-Alpes (Rev. des trad. pop. 6, 248 ff.)
Blösch, E. E. neue Quelle z. Gesch. d. Berner Disputation (Th. Zschr. d. Schw. 8, 157—6
Bornand, Fr. Calvin, agent provocateur. (Helvetia, Monatsh. d. Stud.-Vbdg. 10, 153—16
Bossert, G. D. Visitationsprotokolle d. Diözese Constanz 1574—81 (Bll. f. Würt Kirchen-G. 6, 1—5, 17—19, 28—30, 36—38, 43—46).
Bremi, Cl. Lebensbild e. zürcher. Tabea. Nach Briefen u. mündl. Mitth. verf. v. Fre dinnen. 8°, 112 S. Zürich, Evang. Gesellsch. 1 Fr.
(Bridel). Inauguration du monument du doyen Bridel à Montreux 18. Octob. 1891. 10 Lausanne, Bridel.
Bucelinus, jgr. (Gabriel Meyer.) Uebersicht d. Benediktiner Mönchs-Abteien in Deutschla Oesterreich u. in d. Schweiz b. z. Anfang ds. Jahrh. (Arch. Zschr. 2. Jahrg. 188—28
Bulletin de la Soc. de l'hist. du prot. franç. Année 40. Paris. Darin: N. Weiss, Franç I[er], les Vaudois et les Bernois 1545 (S. 200/3.) — A. Dannenreuther, Marlorat à Sui 1549 (S. 222/3.) — L. Teissier du Cros, Les manuscrits des sermons de Calvin (S. 583 — C. Rabaud, Les Sirvens en Suisse 1762—72. (Vgl. Monatsbl. d. ref. Kirche d. K Aargau, Nr. 11.)
Cistercienser - Chronik. 3. Jahrgang 1891. Nr. 23—34. Red.: P. Gr. Müller. Brege Teütsch. (U. a.: Reise-Erinnerungen eines Cisterciensers. — Gedenktag für d. Conv Wettingen-Mehrerau. — Todtentafel).
Claparède, Th. Abrégé de l'histoire des églises réformées du pays de Gex. Réd. son ancien collaborateur F. Naef. 12°, 254 p. Genève, Cherbuliez. 1 Fr. 50.
Concordat zwischen Wessenberg, d. Bischof v. Konstanz u. d. Kt. Luzern 1805. (Archiv kath. Kirchenrecht 1891, Heft 5.)
Dellion, A. Dictionnaire des paroisses cath. du canton de Fribourg. (Revue de la Suis cath., Févr. à Décembre.)
Egli, E. D. Bisthum Nyon. (Ztschr. f. wiss. Theol. v. Hilgenfeld 34, 288/9.)
Eichhorn, J. V. d. Leben u. Herkommen d. andächtigen Bruders Ulrich im Mösli, hgg. n Ergänz. u. Anm. v. A. Küchler. 12°, 13 S. Sarnen, Müller.
Eichhorn, A. Martin Butzer. 8°, 76 S. Strassburg, Heitz.
Estermann, M. Gesch. d. alten Pfarrei Hochdorf, d. Johanniter Ordenshauses Honrein, w d. Tochterpfarreien Honrein, Wangen, Ballwil u. Rein u. d. Filialkapellen innerhalb alten Pfarreigrenzen u. geschichtl. Mittheil. ü. d. alten bürgerlichen Verhältnisse. IV u. 368 S. Luzern, Räber. (R: Vaterland Nr. 263; Kath. Schweizerbll. 8, S. 135.)
Etrennes chrétiennes, par une réunion de pasteurs et de laïques. 18[e] année. Gene Cherbuliez. Daraus: E. Ritter, Gabriel Faerno. — F. Näf, Annales d'une paroisse gen voise 1815—1845. — E. Ritter, Mad. Guyon et Genève. — J. Steeg, Quelques mots s Pestalozzi.
Finke, H. Ungedruckte Dominikanerbriefe d. 13. Jahrh. 8°, 174 S. Paderborn, Schöning 5 M. (Betrifft u. a. Basel, Bern, Zofingen.)

er, G. J. C. Lavater (Ill. Ztg. v. 14. Nov. 1891, S. 519). — Kant u. Lavater (Kirenbl. f. d. ref. Schw. 6, Nr. 30).
mel, G. Esquisses contemporaines. H.-F. Amiel; Charles Secrétan; Paul Bourget; mond Scherer). 12°, 287 p. Lausanne, Imer. 3 Fr. 50.
, H. J. K. Lavater u. d. Markgraf Karl Friedrich v. Baden. 8°. Freiburg i./B., hr. 1 Fr. 25. (R: L. C. B. Nr. 39).
r, C. D. kirchl. Leben d. Stadt Zürich im 13. Jahrh. (Th. Zschr. d. Schw. 8, 193—204).
ichte d. Reformation in Bremgarten (Monatsbl. f. d. ref. Kirche v. Aargau 1, Nr. 6—8).
t, Ph. Pierre Viret. 16°, III, 159 p. Lausanne, Payot. 2 Fr.
idegg, L., Abt in Muri z. Zeit d. Reformation (Monatsbl. f. d. ref. Kirche d. Kts. rgau, Nr. 12.)
d, (Dekan). Johann Commander. (Theol. Ztschr. d. Schw. 8, 129—142).
g, E. Robert Kälin, 1833—1863 kath. Pfarrer in Zürich. Vortrag. 8°, 88 S. Solorn, Gassmann. 2 Fr.
O. D. Lazariter in Meiringen 1234—1272. (Berner-Heim Nr. 16/17, Beil. z. Berner-Tagbl.)
r, R. D. Zellerhandel 1847. (Schw. Reformbll. 25, Nr. 21 ff.)
jahr, das, d. hl. Bernard, d. Stifters d. Cistercienserordens, und die Klöster Wettingenhrerau-Marienstatt. (Neuer Einsiedler Kalender).
r, G. D. Kirche u. ehemalige Deutschordens-Commende Köniz. (Berner-Heim Nr. 20, Beil. z. Berner Tagbl.)
rau, W. Thomas Murner u. d. dt. Reformation 8°, 109 S. 1 M. 20. (Schriften d. . f. Ref. Gesch. Nr. 32.)
homas Murner u. d. Kirche d. Mittelalters. 8°, 103 S. Halle, Niemeyer. (Schriften Ver. f. Ref. Gesch. Nr. 30.)
, M. Gesch. d. Benedictiner-Abtei Muri-Gries. Bd. 2. Mit e. Reg. u. 2 Ill. 8°, + LXI Seiten. Stans, v. Matt. 5 Fr.
er Marienberg im Vinstgau. [1090—1146 in Schuls.] (Mittheil. der k. k. Centralkomm. Wien. 15 Bd. p. 141.)
rlehre im Aargau einst u. jetzt. (Monatsbl. f. d. ref. Kirche d. Kts. Aargau 1, Nr. 6—9).
t, A. J. K. Lavater (Handels-Courier Nr. 273/4.)
ig, R. E. geistl. Prozess in d. Basler Kirche v. 100 Jh. (Kirchenbl. f. d. ref. w. 6, Nr. 1—14.)
iert, Fr. Studien zu Th. Murner. (Alemannia 18, 139—72, 283—8; 19, 1—18.)
ltre, H. Calvin d'après son commentaire sur le «de clementia» de Sénèque. (Rev. théol. et de philos. 1891 Nr. 1.)
n. Zwei Streitschriften der Gegenreformation: 1. Die Autonomina. 2. Das Incendium vinisticum. München.
rida, E., z. Biogr. des. (Freie Rhätier, Nr. 104.)
r, P. H. D. Benedictiner Stift Engelberg. 4°, 39 S. (Progr. Luzern 1890/91).
ad, St. Von sant Menrad ein hübsch lieplich lesen, was ellend vn armut er erlitten (Basel, Michael Furter 1496). Facsimile. J. A. Margardt Berlin.
ndon, A. Notice historique sur la réformation de la partie française de l'ancien ché de Bâle. 8°, 312 p. Neuchâtel, Delachaux et Niestlé.
u, D. M. Leben d. ehrw. Anna Elis. Gottrau, Aebtissin v. la Maigrange. A. d. nzös. übers. 8°, VIII, 94 S. Bregenz, Teütsch.
r, Gr. Status Monasteriorum S. Bernardi. 4°. Bregenz.
r, C. A. Pierre Robert, dit Olivétan. Thèse. 8°, 63 p. Montauban, Granié.
a, Th. Idyll Rudolph Gualthers ü. Zwinglis Tod. (Th. Zschr. d. Schw. 8, 54/9.)
lli, A. D. ev.-ref. Landeskirche d. Kts. Zürich u. ihre Stellung z. Staat. 8°. Zürich, ulthess.
n, A. Studiën over Joh. Kalviyn. (1540—42). 8°, 184 p. Amsterdam, van Kampen. r. 25.
eux Fribourgeois à l'étranger. (La Liberté, Fribourg, Nr. 195).
, R. Z. Gedächtnisse Martin Butzers. 8°, 30 S. Strassburg, Heitz.
rd, J. W. The theology of Zwingli (The Suth. Quart. 21, 153—71).
M. Quellenstudien zu Th. Murners didakt. Dichtungen I. Diss. 8°, 37 S. Berlin, nrich. 1 M. 20.
ugemont, H. De la prédication neuchâteloise au 18ᵉ siècle. (Le Chrétien évang. 1, Nr. 8).

Schematismus d. Geistlichkeit d. Bisthums Chur, 1891. Mit kirchengesch. Notizen. Ch
Schmitz, H. J. Das Vikariat v. Arles. (Hist. Jb. d. Görres-Ges. 12, 1—36, 245—76).
Schmitz, W. Notenschriftliches a. d. Berner-Hs. 611. (Comment. Wœlfflinianæ 7—
Vgl. N. A. 16, 651).
Schweizer, K. D. Berner-Katechismen im 16. Jh. (Th. Zschr. d. Schw. 8°, 87—105)
Stern, E. Martin Butzer. 8°, 85 S. Strassburg, Strassburger-Druckerei.
Stolle, Fr. D. Martyrium d. thebaischen Legion. 8°, 122 S. Breslau, Müller u. Seiff
(R.: Kath. Schweizerbll. 7, 274/5; N. Arch. f. ä. d. G. 17, 223; D. L. Z. 1892 Nr.
Zschr. f. Kircheng. v. Brieger 13, 402).
Stuhr, J. Organisation u. Geschäftsordnung des Pisaner- u. Konstanzer-Konzils. 8°. Leip
Fock. 1 M. 50.
Thommen, R. Drei Briefe d. Joh. Bugenhagen an G. Spalatin (M. J. Oe. G. 12, 154—
Tubarchi, F. Orazione panegirica di S. Francesco di Sales, vescovo e principe di Genev
16°, 27 p. Parma, Fiaccadori.
Vescovi, i, di Como. Cenni cronologici. 42 p. Como, Ostinelli.
Weber, H. D. neue Gesangbuch f. d. evang.-reform. Kirche d. deutschen Schweiz. Se
Lieder u. Weisen a. Grundl. d. neuern hymnolog. Forschungen allgemein fasslich erläut
8°, 357 S. Zürich, Schulthess. 5 Fr.
Werckshagen, C. Mich. Servet als Theologe. (A. Ztg. Nr. 311).
Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon, Encyklopädie d. kath. Theologie. Bd. 7: Karl Bo
mäus (Scharpff). — Keller, Victor (Braunmüller). — Kero (Bäumer). — Konrad
Seldenbüren (Vogel). — Konstanz (Küpper). — Lausanne-Genf (Schmid). — Lava
J. K. (Baumgartner). — Legio thebaica (Jörres).
Willi, D. Album Wettingense, oder Verzeichniss d. Mitglieder d. Stiftes Wettingen-Mehre
1227—1891. Limburg a. d. L. Selbstverlag.
Winkelmann, O. Neue Beitr. z. Lebensgesch. Thomas Murners. (Z. G. O. Rh. 6, 119—

V. Schul- und Gelehrtengeschichte.

Aberle, K. Grabdenkmal, Schädel u. Abbild. d. Theophrastus Paracelsus. Schluss. (Mi
d. Ges. f. Salzburger Landeskunde 31, 1—226).
Brunner, K. D. Zunft d. Schärer u. ihre hervorragenden Vertreter unter d. schw
Wundärzten d. 16. Jh. Habilitationsrede. 8°, 24 S. Zürich, Müller. 80 Cts.
Chatelain, E. Les étudiants suisses à l'école pratique des hautes études: section
sciences historiques et philosophiques 1868—1891. Avec un appendice sur les étudi
suisses de Paris aux XV^e et XVI^e siècles. 8°, 50 p. Paris, Bouillon. 2 Fr.
Denifle, H. et Ae. Chatelain. Chartularium universitatis Parisiensis. Tom. I (1200—12
4°, XXXVI, 713 p., 1889. — Tom. II (1286—1389). 4°, XXIII, 808 p. Paris, Delal
(R.: Kath. Schwbll. 7, 505/9).
Frensdorff, F. Briefe zweier hannoverscher Aerzte (Paul Gottlieb Werlhof, 1753—1
und Johann Georg Zimmermann, 1767 u. 1768) an Albrecht von Haller. (Ztschr
hist. V. f. Niedersachsen. 1891. S. 103—198).
Graf, J. H. Notizen z. Gesch. d. Mathematik u. d. Naturwissenschaften in der Schw
(Mitth. d. Nat. forsch. G. Bern 1889, 223—27; 1890, 146—51; 1891, 104—8).
—: Einige bernische Pionire d. Alpenkunde aus d. 16.—18. Jh. (Jahrb. d. S. A
26, 319—32).
Heer, G. J. Melchior Schuler, e. Schul- u. Sozialreformer aus d. Anf. d. 19. Jh. 8°, 7
Glarus.
L'Inauguration de l'université de Lausanne, 18 au 20 mai 1891. Compte-rendu extrait
la Gazette de Lausanne. 8°, 128 p. Lausanne, Vincent. 1 Fr.
Katalog d. schweiz. permanenten Schulausstellung Bern. B. Bibliothek. 8°, 68 S. B
Stämpfli.
Mettauer, F. Katalog d. Schulbibl. Muri I. (Progr. Muri 20 S.)
Keusch, P. Erinnerung a. d. Jubiläumsfeier d. kant. Lehranstalt z. Sarnen. (D. Kolleg
in Sarnen, Professoren, Schüler, 1841—1891).
Kürsteiner, J. U. Dr. J. G. Oberteufer als Glied e. appenzell. Aerzte-Familie vor
Jahren. 8°, VI, 41 S. St. Gallen, Huber. 1 Fr.
Morf, H. D. Lebensschule J. J. Wehrli's. (Pädagogium, Heft 7—9).
Pestalozzi, H. Denkschreiben an einen Täufling, 1822. (N. Z. Z. 1890, Nr. 73).

lozziblätter. Hrsg. v. d. Kommission d. Pestalozzistübchens in Zürich. Jhrg. 1890 1891. Zürich, Orell Füssli.

ofer, O. Geschichte d. Freihandzeichen-Unterrichtes in d. Schweiz. 2. Th., Heft 1: Freihandzeichenunterricht in d. ersten Hälfte d. 19. Jahrh. 8°, V, 52 S. St. Gallen, sselbrink. 1 Fr. 60.

uwly, J. Projets anciens de hautes études catholiques en Suisse. Préliminaires de iversité de Fribourg, avec préface par le P. J. J. Berthier. 4°. Fribourg.

r, L., Zur Erinnerung an. 8°, 47 S. Basel, Schweighauser.

umier, H. L'Académie de Lausanne 1537—1890. Esquisse historique. 8°, 61 p. ition de l'Université. (R.: Semeur vaud. Nr. 35; Kirchenbl. 1892 Nr. 31).

ernagel, J. D. Studium d. klassischen Alterthums in d. Schweiz. Rektoratsrede. 54 S. Basel, Geering.

ser, S. J. Gesch. d. evang. Hülfsgesellsch. d. Kts. Glarus u. ihrer Armenerziehungs-stalten Linthkolonie u. Bilten. 8°, 302 S. Glarus.

t, Th. Pestalozzi u. Herbart. Leipziger Diss. 1. Th. 8°, 140 S.

R. Notizen z. schweiz. Kulturgeschichte. (Vierteljschr. d. Natforsch. G. Zürich 36,)—8, 219—40, 408—21).

VI. Rechtsgeschichte.

er, J. Die Gerechtigkeiten als «Heimstätten». (Freischütz Nr. 23—29. Muri 1890).

er, J. J. Handbuch d. schweiz. Bundesstaatsrechtes. 1. Bd. 3. Aufl. Hgg. v. J. rel. Gr. 8°. XI, 618 S. Basel, Schwabe. 12 Fr.

sch, J. B. Ein Räthsel d. Sphinx, oder: «Was ist Wunn?» 8°, 29 S. Chur, recher. 50 Rp.

dge, W. A. B. The early history of the Referendum (English Historical Review, l. 6, p. 674—85).

tand, P. Zur Lehre v. d. Rechtsquellen im schweizer. Staatsrecht. Diss. 8°, 88 S. rich, Schulthess. 1 Fr. 60.

r, A. Die Entwicklung der eidg. Zollwesens vom Beginn der ersten Tarife bis 1848. ss. 8°, 243 S. Bern, Stämpfli. 4 Fr. (R: Finanz-Arch. 7, I 348/51.)

in, A. Exposé de l'ancienne législation genevoise sur le mariage. 12°, 76 p. Genève, org. 2 Fr.

, W. Das Intestat-Erbrecht d. aargauischen Rechtsquellen. Berner-Diss. 8°, 152 S. ugg, Druckerei Effingerhof.

sberger, H. Die bündnerische Almende. Zürcher-Diss. 8°, 157 S. Chur, Senti.

den, B. van. Le droit d'asile en Suisse au 16e siècle (Le Chrétien évang. 1891, Nr. 6).

her, W. Umrisse z. Naturlehre d. Demokratie. (Abh. d. k. sächs. Ges. d. Wissensch. il. hist. Kl. Bd. 11 Nr. 7. [R.: Histor. Zeitschr. N. F. 32, 559]).

alis, L. R. Schweizerisches Bundesrecht. Staatsrechtliche u. verwaltungsrechtliche axis des Bundesrathes u. d. Bundesversammlung seit 1874. Bd. 1. 8°, 497 S. Bern, yss. 9 Fr.

Rechtsquellen d. Kt. Graubünden: Die Rechtsquellen des Gotteshausbundes. (Ztschr. schw. Recht, Bd. 32, S. 145—256; Sep. Abdr. 8°, 171 S. Basel, Reich. 4 Fr.)

n, Fr. Die akademische Gerichtsbarkeit in Deutschland. Leipzig, 8°, 151 S. Darin sel. [R.: verzeichnet in Quidde's deutsch. Zeitschr. Bd. 6, 177. Dazu M. J. Ö. G. , 597].

neisen, E. D. Strafrechtspflege d. Kt. Basel v. Anfang d. laufenden Jhs. bis z. ersten dification d. Strafrechts. (Ztschr. f. schw. Strafr. 4, 165—230).

ent, J. M. State and federal government in Switzerland. Gr. in-8°, IX, 247 p. altimore, Johns Hopkins Press. Doll. 1,50. (Johns Hopkins University Studies in storical and political science, Extra volume IX.)

ner, R. Rechtsquellen z. Gesch. d. Eherechts im Kant. Graubünden. (Dt. Zeitschr. f. irchenrecht v. Friedberg u. Schling. 3. Folge. Bd. 1, 267—86).

i, A. D. Landbuch v. Oberhasle. 8°, 49 S. Meiringen, Brennenstuhl, 1890.

VII. Literaturgeschichte.

Arx, W. Ein Zeitungsschreiber vor 100 Jahren: Fr. J. Gassmann, (Sonntagsblatt d. und, Nr. 4—8.)

Baragiola, A. Il canto popolare a Bosco o Gurin, colonia tedesca nel cantone Ticino. 8 175 S. Cividale, Fulgio Giovanni. 3 Fr. (R: L. C. B. Nr. 15; Schw. Rundschau 2, 39 Jb. d. S. A. C. 27, 394).
Bæchtold, J. Geschichte d. dt. Literatur in d. Schweiz. 7. Lieferung. 8⁰, (S. 457—5 u. Anmerk. S. 145—168). Frauenfeld, Huber. 1 Fr. 60.
—: Schweizerische Schauspiele d. 16. Jahrh. Bearbeitet durch d. dt. Seminar d. Hoc schule Zürich. Bd. 2. 8⁰, 353 S. Frauenfeld, Huber. 4 Fr. 60.
Inhalt: Susanna v. Sixt Birk; d. Weltspiegel v. Valentin Boltz, hgg. v. A. Gessle (R: Basl. Nachr. Nr. 312; Litbl. f. germ. u. rom. Phil. 1892, Nr. 4; Gött. gel. An 1892, Nr. 12; L. C. B. 1892 Nr. 36.)
Beaudouin, H. La vie et les œuvres de J.-J. Rousseau. 2 vol. 8⁰, 588, 631 p. Pari Lamulle et Poisson. (R.: Rev. hist. 49, 162).
Behaghel, O. Z. Lanzelet Ulrich's v. Zazikhofen. (Germania 1891, Heft 4).
Bleisch, E. Zum Ring Heinrich Wittenweilers. Diss. 8⁰, 60 S. Halle, Kämmerer.
Bondi, G. D. Verhältniss v. Haller's philosoph. Gedichten z. Philosophie s. Zeit. Leipzig Diss. 8⁰, 40 S.
Bühler, J. A. Colleczîun da proverbis Rhaetho-Romanschs. Gr. in-8⁰, 93 p. Coira. 3 F
Buitenrust Hettema, F. Het Nederduitsch Glossarium van Bern. 8⁰, 95 S. Groninge Wolters. (R.: Lit. f. germ. u. rom. Phil. Nr. 3).
Burger, K. Ueber einen unbekannten Burgdorfer Druck. (Centralbl. f. Bibliothekw. 8, S. 37
Caviezel, H. Räto-romanische Kalender-Litteratur. (Ztschr. f. rom. Phil. 16, 128—67
Cordt, B. Joh. v. Müllers Briefe an Karl Morgenstern. (Altpreussische Monatsschr. Reicke u. Wichert. N. F. Bd. 28).
Dick, P. J. K. Lavater als Kirchenlied-Dichter. (Schw. Reformbl. 25, Nr. 12 ff.)
Ernst, A. W. Heinrich Leuthold. Ein Dichterporträt. Mit ungedruckten Briefen u. G dichten u. einem Bildniss Leutholds v. F. v. Lenbach. 8⁰, 163 S. Hamburg, Kloss. 3 Fr. 3 (R.: Sonntagsbl. d. Bund Nr. 49; Bll. f. lit. U. 1892, Nr. 14).
Frey, Ad. Erinnerungen an Gottfr. Keller. (Deutsche Rundschau 18, 100—120, 288—30 Auch sep. bei Hæssel, Leipzig. 165 S. 3 Fr. 75).
Funk, H. Briefe Herders an Lavater. (Beil. 264 d. Allg. Ztg.).
Gabardi, C. Rousseau musicista. (Gazzetta musicale, Milano, Nr. 9 u. 10).
Gauchat, L. Le patois de Dompierre. Zürcher-Diss. (Ztschr. f. rom. Phil. 14, 397—466
Gedicht Dietrich Gresemunds über d. Schweizer 1507. (Ztschr. f. vgl. Litt. u. Ren. Lit v. Koch u. Geiger 4, 377).
Gempeler, d. Sagen u. Sagengeschichten aus d. Simmenthal. 3 Aufl. 8⁰. Thun, Stämpfl
Genoud, J. Légendes fribourgeoises. 8⁰, XX, 291 p. Fribourg, Libr. de l'Oeuvre d Saint-Paul. 3 Fr.
Glöckner, G. Rodolphe Töpffer. 4⁰, 39 S. (Progr. d. Francisceum in Zerbst.)
Gottwald, B. Catalogus codicum manu scriptorum qui asservantur in bibliotheca monaster O. S. B. Engelbergensis in Helvetia. Gr. 8⁰, XVII, 327 S. Freiburg i./B. Herder. 15 F
Götzinger, E. Altes u. Neues. Gesammelte Aufsätze. 8⁰, 183 S. St. Gallen, Hasselbrink. 5 F
Daraus: Vaterland u. Heimat. — Wilhelm Wackernagel. — D. ältesten Nachbarn d Stiftung d. hl. Gallus. — Alttoggenburg u. Jddalegende. — Schweizerische Schlittenruf — Schloss Wartensee u. d. Familie Blarer. — Altsanktgallischer Klosterbesitz im Allgä u. in Oberschwaben. — Z. Geschichte d. Nachtwächters. — Vadian u. Zwingli a Humanisten. — Hebel in s. Verhält. z. Aufklärungszeitalter. (R.: N. Z. Z. Nr. 22.)
Götzinger, W. D. roman. Ortsnamen d. Kant. St. Gallen. Hgg. auf Veranstaltung d. his Vereins St. Gallen. 8⁰, 91 S. m. Karte. Freiburger-Diss. St. Gallen, Huber. 3 F (R.: D. L. Z. Nr. 41; Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. 12, Nr. 9; Schw. Alp. Ztg 1892 Nr. 5; Schw. Lehrerztg. 7, Nr. 10; Jb. d. S. A. C. 27, 401).
Grœben, M. Rousseau's Einfluss auf deutsche Denker. (Bll. f. lit. Unt. Nr. 1).
Güntzer's, A., Selbstbiogr. im Auszug. (Christl. Volksbote 59. Jhg., Nr. 8—28, Basel).
Häberlin-Schaltegger, J. J. E. Ott, d. Berner Milize. Lebensbild nach Mitth. von G. Eg u. andern Quellen. (Sonntagspost, Beil. z. Aargauer Tgbl. Nr. 28—30, 32).
Heer, J. C. Johanna Spyri. (N. Z. Z. Nr. 303/4).
Herzfelder, J. Gœthe in d. Schweiz. E. Studie zu Gœthes Leben. 8⁰, 221 S. Leipzi Hirzel. 3 Mk. 60. (R.: Bund Nr. 104; Schw. Rundschau 2, 390; Zürch. Post Nr. 15 L. C. B. 1892 Nr. 20).

He felder, J. Gœthe u. der Zürchersee. (Ü. Land u. Meer Nr. 44).
Hi l, L. Wieland u. Martin u. Regula Künzli. Ungedruckte Briefe u. wiederaufgefun- ne Aktenstücke. 8⁰, VI, 240 S. Leipzig, S. Hirzel. 5 Mk. (R.: Berner Ztg. Nr. 79; nd Nr. 105; Beil. z. allg. Ztg. Nr. 103; N. Z. Z. Nr. 132; Schw. Rundschau 2, 396; C. B. Nr. 31; Bibliogr. d. Schweiz Nr. 7; D. L. Z. 1892 Nr. 3).
: Geschichte d. Gelehrtheit, v. C. M. Wieland seinen Schülern (in Zürich) dictiert. XII u. 81 S. Frauenfeld, Huber. 2 Fr. 40. (Bibl. ä. Schriftw. d. dt. Schw. N. F. ft 3. (R.: Allg. Ztg., Beil. Nr. 185).
Hö k, W. D. Entwicklung der Sprache Hallers. (Arch. f. d. Stud. d. neuern Sprachen, Bd. Heft 2/3).
Hu iker, J. D. Bewegung d. deutsch-franz. Sprachgrenze in d. Westschweiz. (Aargauer bl. Nr. 259/61).
Idi kon, Schweizerisches. Wörterbuch d. schweizer-deutschen Sprache. Bearb. v. F. ub, L. Tobler u. R. Schoch. 4⁰. Heft 20, Sp. 1649—1839; Heft 21, Sp. 1—128. auenfeld, Huber. à 2 Fr.
Je y, G. Alte Recepte u. Hausmittel; aus e. St. Galler Hdschr. (Alemannia 19, 31—36).
Ka oli, C. W. Gottfr. Keller nach seiner Stellung z. Religion u. Christenthum, Kirche, eologie u. Geistlichkeit. 8⁰, 102 S. St. Gallen, Hasselbrink. 2 Fr. (R.: Sonntagsbl. Bund Nr. 39; Bund Nr. 289, 314/15; N. Z. Z. Nr. 290; Schw. Rundschau Nr. 11, /15; Reformblätter Nr. 23; Kirchenbl. f. d. ref. Schw. Nr. 47).
Ka log d. aargauischen Kantonsbibliothek. 5. Nachtrag. 8⁰. Aarau, Keller 1890. —. Nachtrag. 8⁰, 24 S. Ebd. 1891.
— d. Landesbibl. Glarus. 2. Nachtrag. 8⁰, 52 S. Glarus.
— : d. Kantonsbibl. v. Graubünden. Bd. 1: Rhæticau. Helvetica. Bd. 2: Allg. Theil. Chur.
— d. geogr. Ausstellung in Bern, Aug. 1891. 8⁰, 80 + 68 + 66 S. (Letztere Abt. ent- t d. histor. kartogr. Ausstell. d. Schweiz). Bern, K. J. Wyss. 1 Fr.
Ke ler, G. Die thurg. Minnesänger. (Sonntagsbl. d. Thurg. Ztg. Nr. 41 ff).
Kr er, G. Fremde Gedanken in J. J. Rousseau's erstem Discours. (Archiv f. d. Stud. d. iern Sprachen 86, 259).
Lir elmann, Dr. Briefe von Frau Rath Gœthe, Wieland u. Herder an Dr. J. G. Zimmer- nn. (Beil. z. Allg. Ztg. Nr. 154, 5 Juni).
Me r, K. F. Ue. d. Entstehung seines Erstlings: Huttens letzte Tage. (N. Z. Z. Nr. 17/8).
Ke r, Gottfr. Ein Brief G. Keller's (N. Z. Z. 1890 Nr. 296). — G. K. in München (N. Z. 1890 Nr. 345). — Berlepsch, G. v. Eine Erinnerung an G. K. (Helvetia 14, ft 8). — Böcklin über G. K. (N. Z. Z. 1891 Nr. 191/2). — Wille, L. Aerztliches Gut- ten betr. den Geisteszustand G. K's. (Ebd. Nr. 251). — Ein Brief G. K's. (Zürch. st 1892, Nr. 1).
Mu ay, G. M. Légendes suisses. (Rev. des trad. pop. 6, 566—9).
Od a, Th. Lied v. d. Tod u. e. jungen Mann. (Vierteljahrschr. f. Lit. Gesch. v. Seuffert 152/5).
— Benedikt Gletting. E. Berner Volksdichter d. 16. Jh. 8⁰, 115 S. Bern, K. J. Wyss. Fr. (R.: N. Z. Z. Nr. 244; Schw. Rundschau Nr. 11, S. 218).
Oe J. Tobias Stimmers Comedia. M. 18 Federzeichn. dess. z. ersten Mal hgg. 8⁰, XXVI 56 S. Frauenfeld, Huber. 5 Fr. (R.: D. L. Z. 1892 Nr. 35.)
Om t, H. Une lettre de Conrad Gessner (1543) à David Chytræus. (Cbl. f. Bibl. v. rtwig 8, 122).
Pa onsspiel im Pfarrarchiv Auw. (Basl. Nach. 1890 Nr. 200).
Pr h, Fr. D. Fabelbuch Meyer's v. Knonau, in Auswahl hgg. u. eingeleitet. 8⁰, 26 S. ogr. d. Staatsgymn. im 4 Bezirk zu Wien).
Ra ert, E. Mélanges. Discours d'installation. — A propos d'un livre qui n'existe pas. — helet. — Un poète neuchâtelois. — Martin Usteri. — Gleyre. — Un auteur vaudois. , 408 p. Lausanne, Rouge. 3 Fr. 50.
Ro t, W. Etude sur les chansons montagnardes de la Suisse romande. (L'Echo des es. 1891. S. 111—134).
Sch l, P. Brienzer Mundart. 1. Theil. Göttinger-Diss. 8⁰, 106 S. Basel, Sallmann. r. 50. (R.: N. Z. Z. Nr. 247; Schw. Rundschau Nr. 11, S. 220).
Se us, Dr. (E. Götzinger) Federzeichnungen st. gallischer Aebte von Vadian. Mit liebl. slein geziert. 8⁰, 28 S. St. Gallen.

Socin, A. Zu den Schweizer Minnesängern. (Germania N. F. 24, Heft 3).
Stocker, F. A. D. Volkstheater d. Schweiz. 8°, 67 S. Zürich, Herzog. 1890.
Stockmann, L. Sagen u. Volksmeinungen in Obwalden. (Monatrosen 36, Nr. 2 ff).
Trautmann, K. Faustaufführungen in Basel. (Vierteljahrschr. f. Lit. Gesch. v. Seuff 4, 157). — Nachträge zu Bodmers Prosa-Erzählungen. (Ebd. S. 186).
Ulrich, J. Joh. v. Travers: Joseph, engadinisches Drama d. 16. Jh. 4°, 43 S. (Beil Progr. d. Kantonsschule Zürich 1891).
Vilmerger Schlachtlied 1656 (Seerosen, Nr. 27).
Warnéry, H. Eugène Rambert, étude biographique et littéraire. 12°, 90 p. Lausan Rouge.
Wentzel, G. Magdalena Schweizer. Nachträge zu d. Biographie Joh. Kasp. Schweizer's D. Hess. (N. Z. Z. Nr. 268—70, 272).
Werner, J. Zeitgedicht a. d. Zeit d. spanischen Erbfolgekrieges. (Z. G. O. R. 44, S. 2
Widmann, M. Dichter Uli Schanz u. General Dufour. (Sonntagsbl. d. Bund Nr. 40).
Wilhelm, A. Zu Heinrich Leutholds Biographie. (Gegenwart Nr. 14/17).
Wissler, H. Das Suffix-i in d. Berner, resp. Schweizer Mundart. Berner-Dissert. 8°, 38 Frauenfeld, Huber. (R.: Schw. Rundschau Nr. 11, S. 220).
Zabel, E. K. F. Meyer. (Westermann's Monatshefte, Heft 419, S. 632—46).
Zimmerli, J. D. deutsch-franz. Sprachgrenze im schweiz. Jura. Göttinger-Diss. 8°, 80 16 Tab., Karte. Basel, Georg. 3 Fr. 50. (R.: Basl. Nach. Nr. 105, 187, 194; Zür Post Nr. 105; Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. 1891 Nr. 9; 1892 Nr. 1; D. L Nr. 46; Rev. crit. 1892 Nr. 11).

VIII. Kunstgeschichte.

Aschwanden, Lehrer. Kurze Baugeschichte d. St. Oswaldskirche in Zug, 1478—1 (Zuger Kalender 1891, 36. Jahrg. Zug, Hess.)
Beatusglocke, die. (Bund, Nr. 198).
Beham, Barthel in St. Gallen (Kunstchronik v. Lützow N. F. 3.)
Borrani, S. Antichi affreschi nella chiesa di S. Maria della Misericordia in Ascona. (Libertà Nr. 273—275).
Catalog d. Sammlungen d. Antiquarischen Gesellschaft in Zürich. I—III. Theil, mit Lichtdr.-Taf. in 4°. (Leipzig, Karl W. Hiersemann). Mk. 8, ohne Taf. Mk. 4.
I. Vorrömische Abth. v. R. Ulrich; mit 17 Taf. XIV, 215 S. Mk. 4; ohne Taf. M. 2
II. Griechisch-italisch-römische Abth.; Assyrisch-aegyptische Abth. v. R. Ulrich u. Heizmann; mit 12 Taf. IV, 165 S. Mk. 3,20; ohne Taf. Mk. 1,60.
III. Alemanisch-burgundische Gräberfunde; Mittelalterliche Abth.; mit 15 Taf. IV, 10 Mk. 3,20; ohne Taf. Mk. 1,20.
Curchod, F. Description historique et artistique des cathédrales de Lausanne et de Gen Avec ilustr. 8°, 114 et IV p. Lausanne, Impr. Viret. fr. 2. 50.
Du Bois-Melly, Ch. Châteaux, manoirs et monastères des environs de Genève. 2e sé Un album contenant 30 dessins d'après nature et notes hist. 8°. Genève, Georg. 20
v. Escher, A. Die schweiz. Milizen v. 1800—1850. 12½ Lief. à 4 Fr. 50 Bll. in C molith. Zürich.
Fribourg artistique à travers les âges. Album trimestriel, publication des Sociétés des a des Beaux-Arts et des Ingénieurs et Architectes. 2e année. In-fol. Fribourg, La strou. 12 Fr.
Garovaglio, A. Affreschi del XV secolo scoperti alla Madonna degli Angeli in Luga (Corriere della domenica, Milano, Nr. 48 u. in Perseveranza).
Gladbach, E. Charakteristische Holzbauten d. Schweiz. 3. Liefg. Mit 8 Taf. nebst H schn., fol. (S. 11—14). Berlin, Claesen & Cie. In Mappe Mk. 9.
Hændcke, B. Holbeins Einfluss auf d. schweiz. Kunst (Allg. Ztg. Beil. Nr. 240). — Z schweiz. Genremaler d. 16. Jhs.: U. Graff u. N. Manuel (N. Z. Z. Nr. 143).
Heer, J. C. Die alten schweiz. Glasgemälde, (Beilage-Nummer 287 zur Allg. Ztg.).
His, E. Einige Gedanken ü. d. Lehr- u. Wanderjahre Hans Holbein d. J. (Jhrb. d. preuss. Kunstsamml. 1891, 2. Heft. (Auch sep. 4°, 8 S).
Jentach. Quadro di Barzaghi Cattaneo. Disegno di R. Maspoli. Fol. gr. Vitta No Ginevra 1891, Nr. 42.

K. ılog d. Ausstellung v. Glasgemälden im Besitze der Eidgenossenschaft, ausgestellt in ɛrn. 8°, 14 S. Bern, Wyss. (Mit Einleitung v. J. R. Rahn).

K **g, H.** Mozart u. Grétry in Genf. (Schw. Musik-Ztg. Nr. 15 f.)

K **ıau, E.** Die Habsburg (Ill. Ztg. v. 14. Nov. 1891, S. 525).

L **mann), H.** Die Renovation d. Klosterkirche in Muri 1891 (Aargauer Tagbl. Nr. 266).

M **.er, E.,** Photograph in Aarau. 56 Photographien d. Schlösser u. Burgen d. Aargau's, à 2 Fr.

— Photographien folg. Urkk.: Stadtrecht von Aarau 1283; Bestätigung desselben 1288; ɛrkauf d. Kyburg 1267; Bestätigung v. Aarau's Freiheiten 1442; Majestätssiegel riedrichs III., Avers u. Revers; Bestätigung des neuen Konvents in Aarau 1271.

M **tz, E.** Julien de Parma, peintre et collectionneur. (Chronique des arts, 1891, Nr. 7).

N **wirth, I.** Die Apostelfolge d. Daniel Lindtmayer zu Sestaul in Kärnthen (Rep. f. Kunstiss. 14, 298 ff.)

P **gatti, G.** Commemorazione del comm. prof. Antonio Ciseri. 8°, 17 p. Siena, Bernardino.

P **fer von Altishofen, N. u. A. Burckhardt.** Die Burgen d. Basler- u. Solothurner-Jura.) Bltt. nach alten Originalien mit histor. Einleitung. 4°, 21 S. Basel, Lichtdruckanalt Besson. 15 Fr. (R: Allg. Schw. Ztg., Nr. 301.)

P **ost, Dr.** D. Bodenseeschule (Schriften d. Ver. f. Gesch. d. Bodensees 20, 116—24).

S **t-Pierre.** Ancienne cathédrale de Genève. Publication de l'Association pour la resıuration de Saint-Pierre. Avec planches. 8°, 120 p. Genève, Georg. 3 Fr. 20.

— 2e fasc. La Chapelle et le Mausolée du Duc de Rohan. Avec 12 phot., 8 vign. 4°, ;0 p. Genève, Georg. 3 Fr. 50.

S **ini, G. E.** Il pitore Antonio Ciseri. (La Rassegna Nazionale, Firenze, 16. Aug.).

S **ller, J. R.** Geschichtl. Rückblick auf den 50jährig. Vereinsbestand des Sängervereins Harmonie» Zürich, 1841—1891. Jubiläumsschrift. 8°, 138 S., Zürich, Druck v. Cotti.

v. **chlosser, J.** Beiträge z. Kunstgeschichte aus d. Schriftquellen d. Mittelalters. (Sitzungsɛr. der k. bayr. A. d. Wiss. 123 Bd. 1891. Darin: D. Künstlerlegende des Tuotilo on St. Gallen.)

S **midt, A.** Ein schweiz. Kartenspiel aus dem 16. Jh. (Sammler 12, 149/51).

S **ss, W.** Die Brunnen Berns; Bilder u. Lieder. Gr. 4°, 24 S. Bern, Selbstverlag. 3 Fr.

S **mmler, J.)** Ueber d. alten Fahnen v. Bremgarten (Festbl. f. d. aarg. Schützenfest in remgarten Nr. 1, 2, 4).

S **ker, F. A.** Basler Stadtbilder (Basler Nachr. Nr. 105).

v **Tscharner, B.** D. bildenden Künste u. d. Kunstgewerbe in d. Schweiz 1890. 8°, 99 S. ern, Schmid, Francke & Co. 1 Fr. 50.

V **ter, F.** St. Georgenkloster in Stein am Rh. (Ueb. Land u. Meer, Nr. 8.)

— Klosterbüchlein u. Fremdenführer f. Stein am Rh. 3. Aufl. Zürich, Helvetia.

V **hers v. Gogh, O.** Festschrift z. Eröffnung d. Stadttheaters in Zürich. 4°, Zürich, unstanstalt Helvetia.

V **ss, B.** Heinrich Keller, d. Züricher Bildhauer u. Dichter. Diss. 8°, IV, 70 S. Frauenld, Huber. 1 Fr. 60.

Z **er, H.** Die Kapelle auf d. Kyburg (N. Z. Z. Nr. 242).

Z **p, J.** D. Glasgemälde d. zugerischen Zeughauses (Sonntagsblatt, Beilage d. Zuger achrichten 1891, Nr. 51/2; 1892, Nr. 1—7).

IX. Münz- und Wappenkunde.

A **gauer** Standeswappen (Seerosen Nr. 28—33).

A **brosoli, S.** Numismatica. Milano, U. Hœpli, (Manuali).

A **hives** héraldiques suisses. Publication mensuelle illustrée. 5e année. Réd. par M. Tripet. euchâtel, Administr. des «Archives héraldiques suisses. Par an 5 Fr. — Inhalt: Grellet, igration des Chevrons de Neuchâtel. — Daguet, Notice sur la famille de Diesbach. — rmes de Bubenberg. — La famiglia Planta. — Borel, Les vieux fourneaux du canton Zurich. — Gull, F. D. Grafen v. Montfort, v. Werdenberg-Heiligenberg u. Werdenɛrg-Sargans (Beilage 4°, 66 S.) — E. Blösch, Armoiries de Berne. — Les armes de enève etc. etc.

B **etin** mensuel de la Société suisse de numismatique. 10e année. Red: P. Stroehlin. enève, Impr. P. Dubois. Par an 3 Fr. — Inhalt: La marque de Claude de Savoie, par Dr. Ladé. — Medaille du Jubilé de M. Ernest Naville, par J. Mayor. — Z. Münzgeschichte

v. Macagno, v. Th. v. Liebenau. — Médaille de la Société helvétique de Paris en 18 par C.-G. Trachsel. — Une médaille vaudoise, par M. Cailler. — Nécrologie: Prof. Xav Kohler. Karl Dominik v. Hettlingen. — Un esterlin de Louis II, baron de Vaud, le Dr. Ladé. — Imitations et falsifications de médailles genevoises, par P. S. — A propos la médaille de Louis Le Fort de Genève, par P. S. — Un projet de décentralisat monétaire, par le Dr. Ladé. — La première marque d'Henri Goulaz, par A. Ladé. Les médailles du 6me centenaire de l'Alliance helvétique, avec supplément, par J. May (S. A. 8°, 27 S.) — Descriptions de médailles suisses frappées en 1889, 1890 et 1891, J. Mayor. — E. unedirtes Sechskreuzerstück v. Joh. Anton v. Federspiel, Bischof v. Ch v. A. Sattler. — Deux contrats de graveurs en médailles genevois, par L. Dufour. Note sur qq. deniers sécusins d'Amédée III, comte de Savoi, par le Dr. Ladé. — Rö scher Münzfund in Arbon, v. E. Hahn. — Les monnaies frappées à Gex par Charl Emmanuel I, duc de Savoie, par le Dr. Ladé.

Crollalanza, G. Notes héraldiques (Appenzell). (Giornale araldico di Pisa. XII, p.83—8

Duhn e **Ferrero.** Le monete galliche de medagliere dell' ospizio del Gran S. Bernar 4°, 60 p. Torino, Clausen. (Mem. d. R. Acc. d. scienze, Torino 41, 331—87.)

Engel, A. et **Serrure, R.** Traité de Numismatique du moyen-âge. Tome 1. Paris. (Dar Agaunum, Aventicum, Basel, Genf, Orbe, Lausanne, Sitten, Zürich.)

Gnecchi, E. Un tallero di Maccagno. — Due ducati d'oro di Maccagno. (Rivista italia di Numismatica 4, fasc. 3).

Horchler, Ad. Nachahmung von Churer Münzen in Kempten. (Allgäuer Geschichtsfr. Jahrg. S. 93.)

Mayor, J. Etudes de numismatique suisse. 1 photolithogr. 8°, 28 p. Genève, Georg. 1

Revue suisse de numismatique. Publiée par la Société suisse de numismatique sous la rection de P. Stroehlin. 1e année. Gr. in-8°, Genève, Administr. de la «Revue». Par 15 Fr. — Inhalt: Fragments numismatiques sur l'Argovie, par B. Reber. — Un trésor monnaies du moyen âge, par A. Ladé. — Beitrag z. Münzgesch. d. Abtei Disentis, F. v. Jecklin. — Schweizer. Münz- u. Medaillen-Cabinet v. G. E. v. Haller, erste Fo setzung, z. ersten Mal n. d. Ms. gedruckt. — Les gueules et la pourpre romaine, étu d'héraldique, par A. Ladé. — Médailles des résidents de France à Genève, par A. Cahorn. Édits et mandements concernant les monnaies étrangères en circulation dans l'ancien principauté-évêché de Bâle, par L. Le Roy. — Le sceau de Vautier Bonjour, chanoi de Genève, par H. Morin-Pons. — Une nouvelle division du Sou d'or mérovingien; Qu drans inédit d'Agaune, par A. Burri. — Une monnaie inédite de Charles II, duc de S voie, par A. Ladé. — Les tirs fédéraux de la Suisse et leur numismatique officielle, p A. Robert. Bibliographie. Nécrologie.

Siegelabbildungen z. Urkundenbuch d. Stadt u. Landschaft Zürich, bearb. v. Dr. P. Schweiz u. H. Zeller-Werdmüller. Lichtdruck v. J. Brunner. Lief. 1. 16 S. Text u. 7 T Zürich, Höhr. 6 Fr.

De Simoni, C. Una moneta di Giulio II. (Atti e Memorie della Società storica savones 2, 691—93).

Stichler, K. D. schweiz. Münzverhältnisse u. ein eidg. Kurszeddel vor 100 Jahren (Bas Nachr. Nr. 326.)

Tripet, M. et **Colin, J.** Armoiries de familles neuchâteloises tirées du manuscrit du Cap taine Louis Benoit. 4°, 31 pag. Neuchâtel, Cabinet héraldique.

Tripet, M. Calendrier neuchâtelois 1891. (M. herald. Abbild.) Neuchâtel, Attinger. 75 C

Wackernagel, R. Wappenbücher in Basel (d. dt. Herold 22, 159—65, 176/8.)

Wappen, d. eidgenössische. Welches ist das richtige Schweizer Wappen? (d. dt. Hero 21. Jg. 1890, S. 11). — D. Schweizer Kreuzfehde (Mitth. d. herald. Ver. «z. Kleeblatt in Hannover, 1890, Nr. 7.)

Wappenkalender, Schweizer, 1892. Entworfen v. R. Münger u. A. Sulzberger. Mit Schweizerwappen u. d. 22 Kantonswappen in strengster heraldischer Darstellung. 4 28 S. Bern, M. Hügli. 1 Fr. 50.

Werthvolle Beiträge für das Literaturverzeichniss verdanken wir den Herren Brandstett (Luzern), Dierauer (St. Gallen), v. Diesbach (Freiburg), Herzog (Aarau), Kälin (Schwyz), Küchl (Kerns), v. Liebenau (Luzern), Maag (Glarus), Merz (Menziken), Thommen (Basel) und Vaucher (Gen

Redaction: *Dr. G. Tobler* in Bern. — Druck und Expedition von *K. J. Wyss* in Bern.

Beilage: Inventare schweizerischer Archive S. 57—72

ANZEIGER

für

[Sc]hweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Vierundzwanzigster Jahrgang.

[N°]1 und 2. (Neue Folge.) **1893.**

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5—6 Bogen Text in 5—6 Nummern.

[Man a]bonnirt bei den Postbureaux, sowie direct bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

[INHAL]T: Jahresversammlung der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz. Eröffnungswort von G. v. Wyss. — 91. Zur Geschichte der Familie Silenen, von R. Hoppeler. — 92. Zu der Frage der Einwanderung der Lötscher im Berner Oberland, von G. Meyer v. Knonau. — 93. Die Eidgenossenjahrzeit, von A. Küchler. — 94. Tagleistungen aus der Reformationszeit, von Walther Merz. — 95. Calviniana, von P. Vaucher. — 96. Die Stellung des Auslandes im 1. Villmergerkrieg, von Th. v. Liebenau. — 97. Nachtrag zum Briefwechsel des Ph. Stapfer und Paul Usteri, von R. Luginbühl. — 98. Kulturhistorische Miszellen, von Th. v. Liebenau. — Entgegnung. — Todtenschau schweizerischer Historiker.

Jahres-Versammlung

der

[all]gemeinen Geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz,

abgehalten in Payerne (Kt. Waadt) am 14. September 1892.

Eröffnungswort von Prof. G. von Wyss.

Tit.

Beim Zusammentritte der schweizerischen geschichtforschenden und der Gesell[schaft] für Erhaltung schweizerischer Kunstdenkmäler im letztverflossenen Herbste in [...] standen wir unter den frohen und erhebenden Eindrücken des soeben gefeierten [...]sfestes in Schwyz und der Säkularfeier der Gründung Berns, welche das Jahr [...] allen Eidgenossen unvergesslich machen; aber auch unter den ernsten Erfahrungen [...]tternder Unglücksfälle, die in jene Tage trafen.

Heute liegen ähnliche Gegensätze uns im frischesten Gedächtniss!

In wohlgelungenem glänzendem Feste feierte vor Kurzem Basel das Andenken [...]it fester und kluger Hand, im günstigen Augenblicke, vollzogenen Aktes, durch [...]s zum einheitlichen, starken und blühenden Gemeinwesen erwuchs, zur künftigen [...]cht, Stütze und Zier der Eidgenossenschaft vor den Pforten des nordwestlichen [...] Stiller wurde in Luzern — wie es sich geziemte, — das Gedächtniss der tapfern [...]r begangen, die am 10. August 1792 in Paris der Welt zeigten, dass Schweizer[...]swort und Treue stärker sind, als selbst der Tod, als alle Drohungen und [...]ngen der leidenschaftlichst bewegten Menge.

Aber auch mit *diesen* rühmlichen Erinnerungen berührten uns gleichzeitig schmerz[...]reignisse der Gegenwart. Noch fesseln ja unsere Blicke die jüngsten Katastrophen [...]er des Leman, wie im benachbarten savoyischen Gebirge, im Wallis, wie in den [...]n Thälern des Oberlandes und im schaffhausischen Kleggau.

Welchen Gedanken, Hochverehrte Herren, können diese Erlebnisse entgeg gesetzter Art, die einen wie die andern, jetzt wie vor'm Jahre, uns näher legen, u dringender zu thatkräftiger Beherzigung empfehlen, als den der Gemeinsamkeit, alle Eidgenossen verbindet und, bei aller Freiheit der Bewegung in den Formen unse Bundesstaates, für den Einzelnen wie für die Kantone, innerlich enge verbunden h ten soll?

Hat doch dieser Gedanke jüngst auch in einem bedeutsamen Vorgange ungewöl licher Art entschiedensten Ausdruck gefunden! Ueber die Beziehungen der Eidgenoss schaft zu ihren Nachbarn und ihre Aufgabe zwischen denselben wurde von ihrem ers Magistraten am schweizerischen Schützenfeste in Glarus mit einem Freimuth und Na drucke gesprochen, die nur dem festesten Bewusstsein von unserer Zusammengehöri keit und Willensübereinstimmung unter allen Umständen, in jeder Noth und Gefa entspringen können.

Empfindungen solcher Art, Tit., riefen in der Vorsteherschaft der schweizerisc geschichtforschenden Gesellschaft den Wunsch hervor, ihre Jahresversammlung nach unse Tagen in Rapperswil und in Zürich wieder westwärts zu lenken, unsern Mitglied romanischer Zunge nahe zu bringen und so zugleich, wie schon öfter geschehen, einer Zusammenkunft mit der Historischen Gesellschaft der romanischen Schweiz gestalten; ein Wunsch, dem der nach freundlicher Gewohnheit mit uns tagende Ver für Erhaltung vaterländischer Kunstdenkmäler vollsten Beifall schenkte.

Dass wir hiefür, Hochverehrte Herren Collegen von der romanischen Gesellsch so bereitwillige Unterstützung bei Ihrem Vorstande fanden und dass Sie heute du Ihr so zahlreiches Erscheinen Ihr Einverständniss mit uns bezeugen, Das erfreut in hohem Grade. Indem ich die Ehre habe, diese Versammlung zu eröffnen, lassen mich Ihnen, wie den Behörden der Stadt, die uns gastfreundlich aufnimmt, unsern a richtigen Dank bezeugen! Lassen Sie mich auch unsern Ehrenmitgliedern und Gäs aus dem Auslande, die uns durch ihren Besuch erfreuen, Herrn Archivdirektor Dr. v Weech aus Karlsruhe, Herrn Archivar Mossmann aus Colmar und Herrn Franks, Direk des britischen Museums in London, ein herzliches und dankbares Willkommen sag

Wie aber — um unsere Betrachtung wieder aufzunehmen — wie sollen ger wir Historiker dazu kommen, Vertreter des Gedankens schweizerischer Eintracht der innersten Zusammengehörigkeit aller Eidgenossen zu sein?

Sind wir nicht umgekehrt die berufensten Zeugen aller der Unterschiede, Geg sätze, Parteiungen und Kämpfe, welche von jeher die Entwicklung unserer Landschaf und Städte begleiteten und bis zur Stunde begleiten?

Trennt nicht, von der germanischen Besiedelung unseres Bodens an, Verschied heit der Sprache, des Stammes, des Rechtes, der geistigen und gemüthlichen Anl und Auffassung des Lebens, in mancherlei Rücksicht, uns in zwei oder drei, einan oft fremd scheinende Theile? Standen nicht seit dem frühesten Mittelalter Burgun und Alamannen, deutsche und welsche Fürsten, Herren und Volksschaaren sich entgeg Galten nicht noch im fünfzehnten Jahrhundert die Besieger Karls des Kühnen ih Nachbarn von der Saane an bis zum Rhodan als grimme Freibeuter? Und wie sch uns nicht seit drei Jahrhunderten, in beiden Sprachgebieten, oft in blutigen Kämpf innerste Glaubensverschiedenheit, und seit der Katastrophe des Untergangs der al

enossenschaft vor hundert Jahren mannigfachste, noch heute fortwirkende Parteiung? empfinden wir doch dies Alles lebhafter als Andere, wenn nicht bei der wissen-lichen Beschäftigung mit den Gegenständen unserer Forschung, so doch bei er oder bei Anhörung fremder Darstellung der Vergangenheit! Pflegen nicht e Eindrücke uns zumal bei Betrachtung der neuern vaterländischen Geschichte zu ifen? Wer wollte das läugnen!

Dennoch lebt in uns nicht nur das Bewusstsein von der Pflicht jedes guten Eid-ssen, nach dem ursprünglichen Geiste der Bünde vor Allem der Eintracht des landes zu dienen, sondern wir erkennen hierin auch unsere besonderste *Berufs-*t, aus vergangenen und naheliegenden Beispielen uns erinnernd, wie viel edelste grossen und kleinen Nationen und Gemeinwesen aus der Pflege ihrer Geschichte chs.

Wie sollen wir dieser unserer Aufgabe gerecht werden? — Soweit sie dem Bereiche Wissenschaft angehört, soweit es sich lediglich um diese Seite der Sache handelt, es uns nicht allzuschwer fallen.

Gerade auf das Ziel losgehend, in glücklicher Auswahl desselben, behandelte vor m beim Stiftungsfeste der Universität Lausanne ein verehrter College das Thema: wurden die Schweizer zu *einem*, zum selbständigen, seiner bewussten Volke? les ist sein Gepräge, welches seine Stellung in der europäischen Geschichte? Der nende Vortrag des Herrn Duperrex wird in seinen Grundgedanken die vollste nmung der schweizerischen Historiker finden und durch seine Ausführung dem Ziele rücklich dienen, das wir anstreben.

Aber diesem Bestreben wird Förderung oder Eintrag nicht bloss durch diejenigen ten gebracht, welche jene Frage unmittelbar behandeln. Vielmehr muss die ng jeder historiographischen Arbeit, weiteren oder beschränkten, ja auch nur n Inhaltes, ihre einigende oder trennende Wirkung auf die schweizerischen üben.

Soll diese Wirkung eine glückliche, soll der Historiker einigend und nicht trennend ine Zuhörer wirken, so wird diess nur geschehen, wenn jener oberste Grund-ür alle historische Arbeit gewissenhaft festgehalten wird, den Ranke in den Worten ach: «Der einzige Zweck der Geschichte ist zu zeigen, wie es einst gewesen; die selbst reden zu lassen»; Aufgabe des Historikers sei es, möglichst ganz blosser uer der Dinge zu bleiben, der sich kein absolutes Richteramt, vollends nicht ein ramt lediglich auf Grund politischer Theorien anmasse. Hat doch der Meister in einem Augenblicke, wo man ihm blosses journalistisches Eingreifen in den politischer Theorien zumuthete, ausdrücklich erklärt: «ich gedenke nicht, irgend lerselben zu der meinigen zu machen, sondern die Thatsachen wie sie sind, *ude wie in der Historie*» zu erkennen, zu durchdringen und darzuthun; die Lehre liegt in der Erkenntniss der Thatsachen.»

Gewiss bleibt richtig, was Herr Professor Stern in seinem schönen Vortrage vor r Versammlung in Aarau im Jahr 1886 aussprach: Der Standpunkt, den Ranke istoriker vorbehält und anweist, bezeichnet ein Ideal, dem man sich nur zu nähern g, das Keiner je voll zu verwirklichen im Stande sein kann.

Aber wir dürfen doch auch sagen, dass es uns nicht an Beispielen mangelt, d in der Darstellung der schweizerischen Geschichte demselben ernstlich nachstrebe auch in der Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts nachstreben, welche diess ga besonders erfordert. Erinnern wir nur an die Werke eines Monnard, L. Meyer v Knonau, Heinrich Escher u. a. m. und mit Vergnügen nimmt man wahr, dass Neue ihnen trefflich folgen, wie neben andern auch der verehrte Präsident der romanisch historischen Gesellschaft in seiner Geschichte der Schweiz von 1813—1848. Erleichte es eine immer umfangreichere biographische Litteratur, immer zahlreichere Memoir und Briefsammlungen, die Vorgänge der letztvergangenen Zeiten zu erkennen u den Standpunkt inne zu halten, den wir vom Historiker verlangen, so machen w zugleich die Erfahrung, wie ich es Ihnen letztes Jahr nachwies, dass die imm allgemeinere Anerkennung desselben unserer Gesellschaft gestattete, die Grenzen ihr Aufgabe mehr und mehr auszudehnen.

Eine wie reiche Ernte liegt noch vor uns!

Der Befriedigung, womit uns diess erfüllen darf, gesellt sich freilich ein Rückbli schmerzlicher Art bei.

Wir konnten 1891 das Jubeljahr des fünfzigjährigen Bestandes unserer Gese schaft zugleich als dasjenige feiern, welches unsere Reihen weniger, als irgend e anderes, lichtete. Mit zahlreichen recht bedauerlichen Lücken in denselben sucht u dagegen das seither verflossene Jahr heim.

Am 21. Oktober 1891 starb in Basel Herr Oberbibliothekar Dr. Ludwig Sieb in dem Augenblicke, da er seinen liebsten Wunsch zur Verwirklichung gebracht sehen hoffen durfte: den Gewinn eines neuen schönen Heims für die öffentliche Bibli thek, der alle seine Sorge galt. Die stets bereite Gefälligkeit des Freundes, mit dess ausgebreiteter Gelehrsamkeit sich die grösste Anspruchslosigkeit verband, kam nic nur Vielen aus unserm Kreise, sondern auch unserer gesammten Gesellschaft in viel interessanten Mittheilungen zu gute. Ein paar Wochen später, am 7. November vorig Jahres, verlor Zug in Herrn von Meiss-von Rath aus Zürich einen kundigen u thätigen Kenner heimischer Alterthumsforschung, der sich um die archäologisc Sammlung des Zuger Historischen Vereins wesentlichstes Verdienst erwarb. Ungeah plötzlich wurde am 31. Januar des laufenden Jahres Herr Professor Dr. Aloys von Ore in Zürich der irdischen Laufbahn entrissen. Seine akademische Thätigkeit, sein Wirk für Zwecke der Strafrechtspflege, für die Bluntschlistiftung u. a. m., sowie reiche Ve mächtnisse für wissenschaftliche und wohlthätige Zwecke sichern ihm bleibende E innerung bei Berufsgenossen im In- und Auslande und dankbares Gedächtniss in sein Vaterstadt. Am 9. März starb auf einer Besitzung in Frankreich Herr Gustav v Bonstetten, am 14. April in Venedig Herr Victor Cérésole, schweizerischer Consul daselb der Erstere seit 1850, Letzterer seit 1864 Mitglied unserer Gesellschaft. Herr v. Bonstett ist durch archäologische Forschungen, denen er während mehr als vierzig Jahren theils der Schweiz, theils im Auslande mit Eifer oblag, sowie durch die Schenkung sein werthvollen und umfangreichen Sammlung schweizerischer Alterthümer an die Sta Bern und eine Reihe von Schriften bekannt, unter denen vorzüglich sein Recu d'antiquités suisses hervorragt. Die künstlerisch schönen Abbildungen, mit welch er dieses Werk ausstattete, begleitete seine kundige Feder mit sorgfältiger u

·eicher Erklärung. Herr Cérésole war für seine Heimat, wie in den Geschäften, urch geschichtliche Forschungen unausgesetzt auf's Verdienstlichste thätig. Seine blique de Venise et les Suisses, die von ihm in unserer «Quellensammlung» und er Raetia veröffentlichten Gesandtschaftsberichte des Padavino über die Eidgenossen- t und Graubünden, insbesondere aber die grosse Sammlung von Abschriften vene- sch-schweizerischer Akten, die ihm das Bundesarchiv verdankt, bleiben sein rühm- s Denkmal.

Im letzten Mai verloren wir zwei andere verdiente Veteranen: Am 5. Mai Herrn denten Xaver Rickenmann in Rapperswil, den patriotischen Geschichtschreiber und Zeit Vorsteher seiner Vaterstadt, in welcher er uns im Herbste 1889 mit einer enswürdigkeit empfing, deren wir dankbar eingedenk bleiben; am 23. Mai Herrn essor Dr. Gustav König in Bern, den umfassende Gelehrsamkeit und der uner- ockenste beharrlichste Muth in Vertheidigung jedes Rechtes, das ihm unterdrückt n, gleichermassen auszeichneten, wie es eine geistesverwandte Feder in einem rufe auf ihn im «Oberländischen Volksblatt» trefflich schilderte.

Und noch der kaum verflossene Monat Juli entriss uns zwei Mitglieder, Männer, mitten aus verdienstlicher, rühmlicher Laufbahn abgerufen wurden, am 4. Juli n Professor Dr. Achilles Burckhardt in Basel, am 6. unser Ehrenmitglied in Graz, n Professor Dr. Arnold Busson. War das Wirken des Erstern hauptsächlich dem amte in philologischen und historischen Fächern an den höhern Schulanstalten r Vaterstadt zugewandt, so steht Herrn Busson's Name in unmittelbarer naher indung mit der schweizerischen Geschichte. Denn ihm verdankt man einen werth- n Theil der Ergänzung von Kopp's unvollendet hinterlassenem grossem Werke seine zahlreichen Untersuchungen zur mittelalterlichen österreichischen und deutschen nichte berühren ebenfalls vielfach diejenige der schweizerischen Landschaften.

Und diesen allzu zahlreichen Namen habe ich, soll meine Betrachtung nicht unvollständig bleiben, auch denjenigen eines Jugendfreundes anzureihen, der zwar m Kreise nicht angehörte, aber unsere Studien und Bestrebungen seit einem n Halbjahrhundert theilte und förderte; ich spreche von Herrn Professor Gustav er in St. Gallen, der am 30. April d. J. starb. In tiefer, stiller Zurückgezogen- schuf sein Fleiss litterar-historische und historische Arbeiten von grossem Werthe, die er sich um die schweizerische Geschichtsforschung bleibendes Verdienst b.

Lassen Sie uns, Hochverehrte Herren, im treuen Andenken an diese Männer und nmuth mit den neu eingetretenen Mitgliedern der Gesellschaft unsere Ziele freudig beharrlich weiter verfolgen! —

---

91. Zur Geschichte der Familie Silenen.

Bekanntlich haben sich Glieder der dem Lande Uri angehörigen Familie der von Silenen in Luzern und im deutschen Oberwallis niedergelassen. Den Silenen uzern gehörte der in der Geschichte des 15. Jahrhunderts oft genannte Jost an, Bischof zu Grenoble, seit 1482 solcher zu Sitten. Weniger bekannt sind die Schick- les im obern Rhonethal sesshaften Zweiges dieses Geschlechtes.

Furrer in seiner «Geschichte von Wallis», Bd. I, pg. 229 vermuthet, dass von Silenen «durch Heirath mit den Blandrati auf Visp gekommen seien.» Indess stätigt sich dies nicht. —

Das erste Vorkommen derer von Silenen im obern Rhonethal fällt in Anfang des 14. Jahrhunderts, und zwar ist es ein Sohn Herr *Arnold's*, Meiers Silenen, Ritters, Landammanns zu Uri zur Zeit des Abschlusses des ewigen Bundes drei Länder im Jahre 1291, den wir als den Stammvater der Silenen zu Visp trachten müssen.

Arnold hatte mehrere Söhne, von denen uns die Urkunden Wernher Heinrich nennen[1]). Ein dritter Sohn *Conrad* erscheint am 25. Oktober 1309 zu Vi und ist der Begründer der Walliser Linie derer von Silenen[2]).

Vermählt mit *Aimoneta*, der Tochter *Ludwigs von Heingarten* (Platea) von Vi legte er durch diese Heirath den Grund für die späteren Besitzungen der Fami Silenen im Oberwallis, insbesondere zu Visp. 1309 verkauften ihm die Söhne Ludw von Heingarten die Hälfte ihres bei Visp gelegenen Grundbesitzes, sammt allen zu hörigen Rechten um 10 Pfund des Gewichtes von Saint-Maurice und empfien hierauf diese Güter wieder zu Lehen gegen einen Jahreszins von 20 Schilling Martini. —

Dies ist die einzige urkundliche Nachricht, welche wir über Conrad von Silen besitzen.

Von seinen Nachkommen werden uns im Jahre 1348 die beiden Brüder *Wif* und *Arnold von Silenen* genannt. Beide heissen Junker[3]). Vielleicht waren sie Söh Conrads; doch fehlen direkte Beweise. Zeitlich wenigstens steht einer solchen Annah nichts entgegen; ausserdem dürfte auch der Taufname «Wyfredus» darauf hindeut der sonst in der Familie Silenen nicht vorkommt, wohl aber in derjenigen der He garten. In diesem Falle wäre der zum Jahr 1309 erwähnte *Wifrid von Heingarten* Oheim mütterlicherseits der beiden Junker von Silenen[4]).

Wifrid sowohl wie Arnold waren zu Visp sesshaft[5]). Einen dritten Brud *Heinrich*, nennt uns das Testament Herr Wifrids vom Jahre 1360. Weitere Nachrich über diesen besitzen wir indessen nicht[6]). Durch Kauf und eheliche Verbindung vermehrte die Familie ihren Besitz im obern Rhonethal. Zu Moerel erwarben

---

[1]) Vergl. Urk. Dat. Zürich, 6. Febr. 1290. (Gfrd. VIII, 30.)

[2]) M. D. R. XXXI, 181: « . . finavimus etc. . . Conraldo filio domini Arnoldi m is de Sillenum militis etc». — Auf einer Verwechslung beruht die Notiz bei Rameau, le Val historique p. 97.

[3]) M. D. R. XXXII, 495: «in presencia . . . nobiliumque virorum et honorabil domini Rodulphi Asperlini militis, Aymonis de Vineis, *Wyfredi et Alnoldi de Silinon* etc., do cellorum.»

[4]) A. a. O. XXXI, 181. —

[5]) Cf. a. a. Orte XXXIII, 174: «apud Vespiam, in domo Arnoldi de Silenun domic und pg. 188: « . . in domo Wyfredi de Silenun». (Vgl. noch ebendas. pg. 189, Nr. 2060.)

[6]) A. a. O. pg. 189. Heinrich scheint, aus der Stellung seines Namens zu schlies älter gewesen zu sein als Arnold. — In welch' verwandtschaftlichem Verhältniss zu den drei Brü der Junker «Erlinus de Silinon» stand, der 1348 mit dem Ritter Franz v. Compeys, als Vertr der Leute von Visp erwähnt wird, wissen wir nicht. Vergl. XXXII pg. 484. —

en einen Theil der Güter und Rechte, welche einst die Edeln von Moerel daselbst ssen hatten; gleicherweise zu Aernen.

Wifrid und Arnold von Silenen hatten nämlich zwei Schwestern *Catharina Margaretha*, Töchter *Johannes' Lang (Longus) sel. von Visp*, Junkers, geheirathet, an den genannten Orten begütert gewesen. Im Jahre 1358 veräusserten die n Brüder mit ausdrücklicher Zustimmung ihrer Frauen einen Theil ihres Grund Bodens, welchen sie zu Moerel besassen[1]). Es ist dies das einzige Mal, dass uns aretha, die Gattin Junker Arnolds genannt ist. Diesem selbst begegnen wir 1360 nmen mit seinem Bruder Heinrich als Vollstrecker von Herrn Wifrids Testament[2]); e Jahre später finden wir ihn in Diensten der *Freiherrn von Raron*. In einer nde vom 15. Juni 1365 nennt er sich nämlich selbst «Arnoldus de Sillanon, tenens n dominorum de Rarognia in territorio de Ponczirro parrochie de Vespia»[3]). Nach m Jahre hören wir von Arnold nichts mehr; sein Todesjahr ist unbekannt, und so seine Nachkommenschaft.

Etwas länger erscheint Junker Wifrid in den Urkunden.

Nach dem Tode seiner Gattin Catharina, der ungefähr 1361 erfolgt sein muss,[4]) ählte sich Wifrid von Silenen noch ein zweites Mal, und zwar mit *Ida von Rudenz*, Tochter Herr *Heinrich's sel. von Rudenz*. Am 28. September 1363 nennt sich «frŏ» einrichs seligen von Rudentz, elichu tochter, elichu wirtin Jungher wifritz von Silinon» ner Urkunde, den Thurm zu Meiringen betreffend[5]). Im Juni 1365 finden wir den er persönlich zu Altdorf, wo er in Gemeinschaft mit den Brüdern Johann und Wernher Rudenz einen Vertrag mit den Landleuten von Uri besiegelt, den Zoll zu Flüelen ffend[6]). Vierzehn Tage später erscheint Wifrid wieder im Oberwallis, wenn gstens das von Bordier angegebene Datum richtig ist. Damals übertrug der Bischof Sitten mit Zustimmung der Gräfin Isabella von Biandrate, dem Junker Peter von garten Thurm und Meieramt zu Visp[7]).

Bis zum Herbst 1371 hören wir von Wifrid von Silenen nichts mehr. In Zwischenzeit war auch dessen zweite Gemahlin, Ida von Rudenz, gestorben[8]). Er

---

[1]) A. a. O. p. 174 (No. 2049): Urk. Dat. Visp, 11. Sept. 1358: « . . . . possessionem apud Morgia, ubi dicitur ober Hengart». — Am 25. Okt. gab auch Catharina, die Gemahlin ls ihren Consens zu dem bereits abgeschlossenen Kaufvertrag (ibid.).

[2]) A. a. O. p. 189 (Nr. 2059). Am 5. Jan. 1361 kaufte er von Johann Lumbardus dessen ler Nydem Terminon» gelegenen Besitz an Acker- und Wiesland um die Summe von 25 Pfd. pg. 189/190, Nr. 2060).

[3]) Ebendaselbst p. 322 (No. 2124). — Die Raron finden wir schon im 13. Jahrhundert ltschieder begütert; zum Theil hatte 1287 der Ritter Ulrich von Raron, der Sohn Amedeus' I. ca. 1265), die dortigen Rechte von den Edeln Jacob und Aimon v. Saillon erworben. Cf. M. XXX, 372 (No. 971); ferner XXXI, 132 (No. 1248).

[4]) Ausser am 25. Okt. 1358 wird Catharina von Silenen noch am 4. Nov. 1360 im Testa- Wifrids erwähnt. Damals war sie sicher noch am Leben (a. a. O. p. 188/189).

[5]) Orig.-Urk. Staatsarchiv Bern (Fach Interlaken). — Mittheilung von Herrn R. Durrer. —

[6]) Gfrd. I pg. 326. No. 21. — Der von Silenen hatte durch diese Heirath Antheil am Zoll üelen erworben.

[7]) M. D. R. XXXIII, p. 281. No. 2099. Urk. v. 2. Juli 1365.

[8]) In der unt. citirt. Urk. v. 19. Sept. 1371 nennen Johann u. Mechtild v. Rudenz Wifrid r der vorgen. zweiter swester seligen man». — Ihr Todestag ist nach dem Jahrzeitbuch von ndorf der 14. Nov. (cf. Gfrd. VI, 168).

selbst wird in der Folgezeit noch mehrmals bis 1374 in Urkunden, den Reichszo Flüelen betreffend, erwähnt. Am 19. September 1371 versetzten Johann von Ru und dessen Schwester Mechtild, sowie die Kinder Jost's sel. von Rudenz «dem besche manne Wiffrid von Silinon *Lantmann ze Vre.*» Hofstatt und Sust zu Flüelen n andern Rechten daselbst, um die Summe von 300 fl. für 3 Jahre[1]). Nach dem Son 1374 hören die Nachrichten über unsern Junker Wifrid auf[2]). Wann er gestorbe wissen wir nicht.

Von seinen Kindern werden uns 1360 Johannes (Henslinus), Anton, Isa und Margaretha aus erster Ehe überliefert[3]).

Auch die zweite Heirath mit Ida von Rudenz blieb nicht ohne Nachkom schaft. Mit Namen kennen wir indessen nur eine Tochter Anna, urkundl. erwähnt 7. Juli 1383[4]). —

So sehen wir, dass es neben den Freiherrn von Attinghusen eine zweite vorragende Urner Familie gewesen ist, welche lange vor dem Landrecht von 1416/ als Verbindungsglied zwischen dem deutschen Oberwallis und den Landleuten in Waldstätten auftritt. Trotz ihrer dauernden Festsetzung im Rhonethal haben die Silenen ihre alte Heimat nicht vergessen; davon zeugt die eheliche Verbindung Ju Wifrids mit der Rudenz; davon zeugt seine Anwesenheit zu Altdorf — er heisst ja Landmann zu Uri —; davon zeugt ganz besonders aber auch sein am 4. Nove 1360 zu Visp aufgesetztes Testament — also zu einer Zeit, da ihn noch keine lichen Bande mit den Ländern verknüpften, — worin er verfügte, dass, falls er Wallis sterbe, seine irdischen Ueberreste auf dem Friedhofe in Visp beigesetzt we sollten; wenn aber in deutschen Landen, in der Grabstätte seiner Ahnen zu Silen

Unter den geistlichen Stiftungen, welche er bedachte, finden wir neben Nonnen zu Viesch, den Augustinern zu Freiburg, den Minoriten zu Domo d'Ossola auch die *Eremiten im Lande Uri* und die Klosterfrauen zu *Engelberg*[6])[7]). Zu stiftete er für sich und seine erste Gemahlin eine Jahrzeit,[8]) und für den Fall, das

---

[1]) Gfrd. I pg. 330. No. 24.

[2]) Vergl. noch Gfrd. I pg. 334 u. 336.

[3]) M. D. R. XXXIII, pg. 188. Eine weitere Tochter «Junckfrow Johanna» nennt das angeführte Totenbuch von Schachdorf (Gfrd. VI, 166); die Gemahlin Junker Johann's hies thonia (l. c.). —

[4]) Anz. f. schweiz. Gesch. 1881 No. 2 pg. 390. — Dass Anna von Silenen eine schwester Johanns ist, ergibt sich auch aus dem Wortlaut dieser Urkunde: « . . Henslinus, quondam Wyfridi de Silenon, nomine ac vice *Anne sororis sue, filie dicti Wyfridi quondam procreate per quondam Itam de Rudentz, uxorem suam*». — Der zweiten Ehe Wifrids sch neben Anna noch andere Kinder entsprossen zu sein; wenigstens spricht eine Urkunde Johann Rudenz vom 7. Aug. 1374 von «wiffritz kinden von Sylinon, die min swester selig bi im h (Gfrd. I, 334).

[5]) M. D. R. XXXIII, 188: « . . si autem in *Theotunia* moreretur, tunc apud Syl in sepulcro parentum suorum ordinat sepeliri».

[6]) A. a. O. p. 189: «Item XX sol. heremetis de Vre distribuendos. Item religiosis nabus de Monte Angelorum XX. sol».

[7]) Zu den Frauen in Engelberg standen überhaupt die von Silenen in vielfachen hungen. (Vergl. Gfrd. XXVI, 262.)

[8]) «Celebrandum tercia die post festum Corporis Christi, hoc est in crastino annive bone memorie *Johannis de Platea fratris sui.*» War dieser Johann von Heingarten ein bruder Wifrids?

lenen begraben würde, eine solche in der dortigen Kirche, für welche er 2 Gulden
s «super bonis suis sitis apud Hoesibach.» —

Auch das Wappen der Silenen von Visp blieb dasselbe wie das der Silenen nde Uri. Erst für spätere Zeit trifft zu, was Stumpf hierüber sagt: «sie fürend ein Löwen in gelbem väld, wie auch die zu Lucern. Aber die alten im land Uri id bey dem Löwen ein schwarze saûl[1])». — Junker Wifrid aber und dessen Sohn nes führen in ihren Siegeln noch den Querbalken hinter dem «nach links geeten, aufrechtstehenden Löwen». (Vergl. das Siegel Wifrids an der Urkunde vom eptember 1363 mit der Umschrift † *S'' WIFREDI D'.SILEN..*, und die Notiz Liebenau im Anz. f. schweiz. Gesch. 1881, Nr. 2 p. 391 über das Siegel der im indearchiv Ulrichen liegenden Urkunde vom 7. Juli 1383). —

Die Nachkommen Wifrids von Silenen haben später im Oberwallis noch eine rragende Rolle gespielt, und einer von ihnen *Heinzmann* hat in der ersten Hälfte 5. Jahrhunderts sogar das Amt eines Landeshauptmanns bekleidet[2]).

Zürich, Januar 1892. *Rob. Hoppeler.*

Zu der Frage der Einwanderung der Lötscher im Berner Oberland.

(Art. 80).

Herrn *A. Wäber-Lindt* in Bern, dem frühern Redactor des Jahrbuches des S. A. C., Forscher, dessen eindringlichen Arbeiten die schweizerische Geographie auch der historischen Seite schon so förderliche Aufschlüsse verdankt, glaube ich meine mmung zu seinen Thesen nicht besser bezeugen zu können, als indem ich seinem 4. October datirten Briefe das Wesentlichste enthebe und hier als Nachtrag zu m Artikel mittheile.

Der Briefschreiber räumt ein, dass eine Besiedelung auf dem Wege, wie ich ihn nnahm, «möglich, sogar wahrscheinlich» sei, hält sie aber für «nicht erwiesen»: rsgrat und Wetterlücke sind unter 3200 M. hoch, also fast 500 M. niedriger als lönchsjoch; beide lassen sich in einem Tage überschreiten; die Unmittelbarkeit erbindung, die verhältnissmässig kurze Dauer des eigentlichen Gletscherüberganges lie geringe Höhe lassen eine Einwanderung auf diesem Wege als nicht unwahrlich erscheinen, wenn schon beide Pässe (und namentlich die Wetterlücke, über er Sage nach, der Passweg geführt hat) kaum zu irgend einer Zeit für eine Einrung mit Fahrhabe, d. h. wahrscheinlich Viehwaare, leicht gewesen sind».

Dagegen weist nun Herr Wäber in sehr zutreffender Weise, indem er mit mir öglichkeit einer Wanderung durch das Aarethal, über die Grimsel, völlig ablehnt, nen Weg, auf welchem die Lötscher, freilich nicht so unmittelbar, das Lauterenthal erreicht haben konnten.

---

[1]) Stumpf XI, 346. cf. VI, 175. — D'Angreville, armorial historique du canton du Vallais. ιâtel 1868) Taf. 16.

[2]) Furrer II, 232 nennt ihn als solchen in den Jahren 1431, 1434, 1439—41. — (Vergl. idgen. Abschiede II, p. 58.) —

Die Thurn zu Gestelenburg hatten durch die Tochter des Arnold von Wädis Margaretha, die Herrschaft Frutigen erbschaftsweise erlangt; dazu zählte auch Ae mit dem Kienthal. Das Gebiet der Kander war also in der ersten Hälfte des 14. J hunderts mit dem Walliser Freiherrengeschlechte enge verbunden. Daraus wird Schluss gezogen: «Die Lötscher konnten also, ohne fremdes Gebiet zu berühren, ü Kandersteg und Kienthal nach Gimmelwald gelangen, allerdings über drei Pässe, ü den Lötschpass, Hochthürli oder Dündengrat, und Sefinenfurgge, in drei Tagemärsc aber ohne nennenswerthe Gletscherwanderung und jeweilen mit Weideplätzen Etappen. Die Bevölkerung des obern Kanderthales soll ja ohnehin aus dem W stammen, vielleicht aus Lötschen, das ja bis in das 16. Jahrhundert bessere Verbind mit Frutigen hatte, als das Baderthal (Leuk)».

Bemerkenswerth sind noch einige weitere Ausführungen, die Herr Wäber ü die südwärts ausgewanderten Walliser anfügt.

«Wie die Leute von Bosco und Ager in Etappen aus dem Wallis eingewan sind und Pommat für diese Coloniengruppe den Mittelpunkt und die Ausgangss bietet, so ist wohl die Einwanderung in die Monte Rosa-Thäler von Macugnaga, der ersten Etappe, ausgegangen. Von da gingen die Colonisten einerseits über Turlo nach Alagna und weiter über Olen und Val Dobbia nach Gressoney, andrers über die Rocchetta nach Rimella. Rima und Rimasco können ihre Colonien sowohl Macugnaga, wie von Alagna aus erhalten haben. Für Alagna werden dabei allerdi zwei, für Gressoney sogar drei Passübergänge nothwendig; aber zwei bis drei sol waren auch für Bosco, Rimella und Rima erforderlich, um aus dem Wallis an die e liche Ansiedelungsstätte zu gelangen. Die Grischeneier haben übrigens auch ih Handelsweg in die Schweiz nicht direct, sondern indirect über Betta Furca und Ci Blanches zum Theodul gesucht».

Auch Herr Professor *Richter* in Graz entgegnete auf den früheren Artikel in ei längeren Erörterung, der ich folgende interessante Stelle enthebe: «Ich habe auch Pass zwischen Lauterbrunnen und dem Lötschthal begangen und war über se ausserordentliche Bequemlichkeit überrascht; er kann in geeigneter Jahreszeit gev auch mit Heerden überschritten werden. Andrerseits ist der Pass nicht mühsa und gefährlicher als die Gletscherpässe, welche vom Oetzthal in's Schnalserthal füh Nun gehörten bis in unser Jahrhundert die hintersten Oetzthaler-Gemeinden sa dem Schnalserthal in das Gericht Castelbell im Etschthal, hatten also ihren Gerichtsst jenseits der grossen alpinen Wasserscheide und jenseits der nur im Sommer ü schreitbaren Alpenpässe. Dies Alles bei dem gleichen, ja nachweisbar noch grösse Gletscherstande, als heute. Ueberhaupt steht die Ansiedelung der Lötscher im Lau brunnenthal und die Fortdauer ihrer rechtlichen Abhängigkeit von einer Walli herrschaft keineswegs ohne Parallele in der Geschichte der Alpengaue. Doch sie lie wie ich glaube, nicht Beweis für eine frühere grössere Wegsamkeit der Alpenpä weil auch bei dem gegenwärtigen oder einem höhern Gletscherstand der Verkehr ü den Petersgrat, der hier allein in Betracht kommt, möglich und eine Ueberschreit durch Ansiedler möglich ist». *M. v. K.*

93. Die Eidgenossenjahrzeit.

Dr. von Liebenau schreibt (Schlacht bei Sempach S. 450), dass man über die Entig der Eidgenossenjahrzeit im Ungewissen sei. Businger erzählt in der Geschichte nterwalden bezüglich der Schlacht bei Sempach S. 325: «Darauf, als alles abgethan eseitiget war, dankten die Eidgenossen auf den Knieen dem Herrn der Schlachten, em ihnen der Sieg gekommen war und trugen die Erschlagenen ohne Unter-, Freunde und Feinde, in grosse Gruben zur friedlichen Todtenruhe . . . . . . wurde noch vom gesammten Kriegsvolk eine *ewige Jahrzeit* für Freunde und alljährlich zu begehen angelobt und des Sieges hocherfreut, nach Hause gezogen.» eranlassung zu dieser Stiftung war ohne Zweifel jene Stelle der hl. Schrift, wo wird, wie der Anführer Judas für die gefallenen Waffenbrüder 1200 Drachmen elte und sie nach Jerusalem sandte, damit für die Sünden derselben geopfert . (II. Machab. 12, 43). Diese Stelle mag auch Businger zu der Ansicht verleitet dass die Stiftung dieser Jahrzeit schon auf dem Schlachtfeld stattgefunden. Wenn lie Zeit der Stiftung dieser Jahrzeit nicht genau bekannt ist, wenn man auch weiss, ob dieselbe durch allgemeinen Beschluss in allen Gemeinden gleichzeitig funden oder ob eine Gemeinde nach der andern die Abhaltung einer solchen it beschlossen, so ist es doch ziemlich sicher, dass diese Jahrzeit im Verlaufe des hrhunderts gestiftet worden ist. Schon 1454 war die Abhaltung dieser Jahrzeit ochs Sitte und Gewohnheit. Dieses erhellt aus dem Pfrundbrief der Gemeinde tten vom 17. Nov. 1454, worin es heisst: «Derselb Priester vnd all sin nach-, die die kilchen vf Emmetten empfangen werdent, sollend auch gebunden sin itpriester zu Buochs vnd sinen nachkomen, der *eidgnossen jartzite* helfen began Kilchen zu Buochs (wozu vorher Emmetten gehörte), wen innen das kunt getan das man sy began wölle als das *sit vnd gewöhnlich* ist vnd sol darwider nit sin.» , 287). In der Kirchenrechnung von Kerns vom Jahre 1497 lesen wir: «aber . . . an der *eidgnossen iarzit* vnd II an. (?)» In der Kirchenrechnung vom Jahre heisst es: «des ersten 1 Pfd. fon her oswalt (d. i. Pfarrer Oswald Isner) hat rudi schwester gä an rosinkrantz aber 1 Pfd. fon im dz man ir iarzit begang mit der ssen iarzit.» Sie gab 1 Pfd. für einen Rosenkranz, welcher der Kirche gehörte Pfd. für Anschluss an die Eidgenossenjahrzeit. Daraus sehen wir, dass die iossenjahrzeit in Kerns schon im 15. Jahrh. gestiftet war. Im alten Jahrzeitbuch iswil vom Jahre 1565 heisst es: «Uli Kuori hat aufgesetzt auf sein Haus 1 Pfd., 5 Schl. dem Kilchherrn, 5 Schl. dem Gotteshaus und 5 Schl. der Spend. Soll gen werden mit der Eidgenossenjahrzeit. Wenn das Haus abgeht, hat die Jahrn End.» Wie es scheint, konnte man mit kleineren Stiftungen Anschluss an die iossenjahrzeit erlangen. Wahrscheinlich wurden denn auch die Namen derjenigen en, welche Anschluss erlangt. Jetzt verliest man an der Eidgenossenjahrzeit nur die Namen der Gefallenen von Obwalden bei Villmergen und Sins im Jahre 1712, r Rengg 1802 und bei Gislikon 1847. Die Jahrzeit aber wird gehalten für alle gen Landleute, welche in den älteren eidgenössischen Zeiten und Kriegen für re Gottes, für den hl. Glauben wie auch für die Freiheit des Vaterlandes ihr und Blut eingesetzt haben, namentlich derjenigen, die 1712 u. s. w. gefallen.

Die Eidgenossenjahrzeit begegnet uns in Sachseln zuerst im Jahre 1581. In sem Jahre hat der Seckelmeister am Eidgenossenjahrzeit 18 Gl. 8 Schl. und 12 Gl. 15 Schl. ausgegeben. Ungefähr 1595 hat der Seckelmeister in Lu «vsgän vm Gräsänz vnd Käs vnd brott an der eitt gnosen iarzit dutt VI Pfd.» Jahrzeitbuch von Alpnach, welches 1612 Mathias Wyss, «Schryber« von Zürich schrieben, steht folgender Beschluss aufgezeichnet: «Ittem gemeine Kilchherre Alptnacht haben vff Sonntag vor Maria Madalene Tag einheilig gemeret im 94 Ja mann Sant Cirillentag Soll fyrenn als der Sunntag auch die vier Heillgen Eva mit Sampt dem Crytzganng mit Sanct Ciryllen Kertzen nach dem Amt der Hei würdigen Mäss vmb die Kilchen vnnd das mit grossen andacht ze vollbrinngen. es soll auch vff obgemelten Tag gemeiner Eidtgnossen jarzytt begangen wer Obschon am Rand die Jahrzahl 1494 mit Bleistift geschrieben steht, so glauben doch, dass die Jahrzahl 1594 richtig ist. Ob man Cyrillentag desswegen mehr ge als an andern Orten, weil Winkelried daselbst gewohnt, wissen wir nicht. W scheint, wurde die Eidgenossenjahrzeit früher an einem andern Tag gehalten. In wird sie am 4. Juli gefeiert. Früher erschienen an der Eidgenossenjahrzeit viele liche aus andern Gemeinden, was jetzt nicht mehr der Fall ist.

Im 7. Heft der «Beiträge zur Geschichte Nidwaldens» erschien von Hrn. P F. Joller eine interessante Arbeit über «Der Eidgenossen Schlachtjahrzeit, aufger von der Landesgemeinde an der Aa (anno 1560).» Dieses scheint uns nicht richtig zu sein, da in Buochs die Eidgenossenjahrzeit schon im Jahre 1454 halten wurde und der Landseckel an die Kosten nur einen Beitrag gibt. glauben, dass die Landesgemeinde nur einige Verordnungen bezüglich dieser gestifteten Jahrzeit erlassen. Interessant ist das «Schlachtenbüechle» (d. i. k Bericht über die verschiedenen Schlachten), welches daselbst abgedruckt ist, welches wahrscheinlich früher an der Eidgenossenjahrzeit verlesen wurde.

Kerns, 30. Juni 1892. *Küchler.*

---

94. Tagleistungen aus der Reformationszeit.

1529, 27. Mai. Aarau.

Donstag nach Vrbani sind bi vns in tag || leistung erschinen vnser eidgn von Zürich || vnser gn: herren von Bern, min herren von || Basell von wegen frien emptern, die sich || vnsern herren obbemelt verglichet des glou- || bens dorum jnen die v lender vbel || getrǒuwett, deshalb si begert, min || herren jne stand ze bewisen, das si || jnen zůgesagt des gloubens halb, ob si || yemans do trengen wǒlt; doch hie || bi vorbehalten vberig all gehorsame || vnd rechtsame, einer herschafft || schuldig sind.

Stadtarchiv Aarau: Rathsmanual Nr. 25 fol. 141. Die eidg. Abschiede IV 1 b, 196 kenne einen Tag vom 26. Mai zu Aarau und ohne Theilnahme Basels.

1531, 18. Herbstmonat. Aarau.

Danne sind vff selbigen tag [mentag vor matthei] der Ammeister || Da Můy von Strassburg vnd Thomass || Plarer von Constans sampt den vier orten || Gl

g, Solothurn vnd Appenzell || hie erschinnen, abermals ze versůchen, ob sy || ein vnder minen herren den eydgnossen ma- || chen möchtend, vnd habend sich jn dri teill, || einen gen Zürich, den andren gen Bern, den dritten || gen 1.

eodem fol. 301.

Dieser Tag ist in den eidg. Abschieden nicht erwähnt, vgl. IV 1 b, 1157 und 1159; die Stelle ugleich die Boten von Strassburg und Konstanz nach.

1531, 4. Weinmonat. Aarau.
Mittwüchen was francisci.

Als dan min herrn die schidlüt hie gewåsenn || nemlich von Glarus Aman Aebli, iburg || der Seckelmeister vnd stüder, von Solothürn || Vogt Krebs, vnd Appenzell, trasburg || Ammeister Danniell Můg vnd her Jacob Meyer, von Constans Jüncker man Plorer || vnd Geysberg.

Do hatt min her Ammeister vnd Plorer mich ge-|| betten mit jnen vff die Gysellflů 1 sampt || miner husfroüwen, das wir gethan, vnd also || doben gessen vnd vss beccheren getrüngken, || vnd da den maler meister Hansen Löw, so vns || vnser malet, bi vns gehept vnd die region || gemalet.

Vff Süntag dornach (8. Weinmonat) sind alle schydtlüt verritten || vnd habend eschaffett.

eodem fol. 303.

Stadtschreiber zu Aarau war zu dieser Zeit Gabriel Meyer.

Diese Eintragung im Rathsmanual wird sich auf den Tag vom 29. Herbstmonat (IV 1 b 1177) n; sie weist die dort als nicht bekannt bezeichneten Boten nach und bietet namentlich auch ihres Nachsatzes Interesse: der Freude an der Aussicht von der Gyslifluh und der Anfertigung sten Panoramas von derselben.

Dr. Walther Merz.

---

95. Calviniana.

I.

J'ai eu si souvent l'occasion de dire ce qu'ont été mes relations avec M. Louis Vul- que je crois avoir acquis le droit d'essayer, non pas contre lui, mais contre deux tombées de sa plume, un petit bout de respectueux plaidoyer.

La correspondance que j'ai entretenue avec l'auteur de l'*Histoire de la Confédé- suisse* remonte à l'été de 1875. Elle commença au lendemain de la publication ne I par l'étude minutieuse et sincère que, pendant plusieurs semaines, je fis de ume; elle se continua, l'an d'après, par l'examen du manuscrit, puis des épreuves me II; enfin, de 1877 à 1879 [1]), elle n'a cessé de tourner autour du tome I édition revue et corrigée». C'est à la première édition du tome II que se te l'incident sur lequel un mot d'explication est devenu nécessaire.

Je savais à n'en pouvoir douter que l'intimité parfaite où nous arrivâmes par la M. Vulliemin et moi, était loin d'avoir existé entre nous dès les premières années;

[1]) Cf. *Jahrbuch für schweizerische Geschichte*, Bd. VIII, 1883.

que, pour des raisons dont le détail serait indiscret, le vénérable historien eut longte un peu peur de mes remontrances, et ne franchit qu'insensiblement les limites séparent la courtoisie la plus aimable d'une véritable amitié; qu'il y eut même, dans l tomne de 1876, un jour où, malgré la haute estime qu'il me témoignait, la différe de nos natures et de nos méthodes se traduisit, de son côté, par un rappel à l'or assez vif. Ce que j'ignorais cependant et ce que le livre de M. Charles Vulliemin sur excellent oncle vient de m'apprendre, c'est que cette courte querelle avait laissé chez au moins pour quelques mois, une trace plus profonde que je n'aurais cru. Deux plus tard (3 nov. 1878), M. Vulliemin m'écrivait: «J'aime à vous savoir chargé d enseignement sur l'histoire de la Réforme, parce que je sais que, tout en insistant les faiblesses des acteurs, vous ne méconnaîtrez pas la grandeur de l'œuvre». Il n était pas encore là lorsque, le 17 mars 1877, il disait à M. G. de Wyss, à propos précis d'histoire suisse d'un de nos amis:

«J'ai de la peine à pardonner à M. S. la manière dont il a traité la Suisse roma bien légèrement, parfois grossièrement. Calvin avait, je crois, six lignes (?). Il l'a re plus au long dans son nouveau livre, mais pour suivre uniquement Galiffe, ainsi l'avait fait aussi Vœgelin, et Galiffe n'est pas une autorite en ce sujet. Il hait Cal de la haine d'un franc-maçon, *d'une haine que partage mon brave P. Vaucher*[1]). Elle rend injustes envers un homne qui a participé aux faiblesses de son siècle, et comme c'est notre cas à tous, a eu les défauts de ses qualités[2]).»

Voilà le reproche articulé en toute netteté, quoique d'une façon fort amic contre le prétendu complice de M. Galiffe. Voyons maintenant dans quelle mesure faits y répondent; et puisque la famille de M. Vulliemin a bien voulu me retour avec d'autres papiers, les notes et lettres où je m'occupais du réformateur, qu'il soit permis, pour ma justification, de recourir un instant à ces pièces.

II.

Je trouve d'abord, dans un assez gros cahier d'*Observations sur le tome II* [man crit] *de l'Histoire de la Confédération suisse* (avril 1876), sept ou huit pages remp de remarques sur le chapitre X de la III^e partie, qui a pour titre: *Calvin à Gen* (1536—1555). Je ne m'y arrête pas bien longtemps par la raison très simple q de ces trente et quelques remarques[3]), *vingt-cinq* au moins (j'en ai fait le compte) été admises sans discussion aucune par M. Vulliemin; mais peut-être ne sera-t-il inutile d'en relever ici trois ou quatre, celles-la mêmes qui, par leur tour forcém un peu laconique, ont pu, sans que j'y prisse garde, dérouter jusqu'à un certain po l'octogénaire auquel je les adressais.

1. *Premier séjour de Calvin à Genève,* 1536—1538[4]). — «*Trop rapide.* On compr à peine que c'est sous l'influence de Calvin qu'une confession de foi a été adoptée,

[1]) C'est moi qui souligne.

[2]) *Louis Vulliemin d'après sa correspondance et ses écrits,* Lausanne, Bridel, 1892, pa 404—405.

[3]) M. Vulliemin en était trop resté, pour certaines parties du XVI^e siècle, à son ancien trav de 1840. De là les erreurs assez nombreuses que j'avais dû lui signaler.

[4]) Tome II, 1^e et 2^e édition, p. 83—85.

rrive presque tout droit à la réaction de 1538 et à l'exil de Calvin. C'est décidé- trop court.

«J'ajoute, pour plus de clarté, que, dans les conflits de 1537—1538, il y a trois s ou choses différentes à distinguer:

a) le démêlé relatif à la *Confession de foi* (1537), et en un sens aussi, mais pour ır seulement (janvier 1538), à l'administration de la céne;

b) la querelle au sujet de *la liberté de la prédication* (mars-avril 1538), probable- à la suite du mécontentement que l'élection du 3 février avait causé à MM. les ants;

c) enfin, le démêlé relatif aux *cérémonies bernoises* (mars-avril 1538), — les deux ıres affaires (*b* et *c*) s'embrouillant, du reste, assez vite l'une dans l'autre.»

2. *Bannissement de Calvin*, avril 1538[1]). — «Ce n'est pas, à proprement parler, ıvoir refusé de célébrer la cène (selon le rite de Berne), mais pour *avoir prêché*, r de Pâques, *malgré la défense expresse du Conseil*, que Farel et Calvin ont nnis.»

3. *Genève après le départ de Calvin*, 1538—1540[2]). — «La question de la situa- e Genéve pendant l'exil de Calvin est délicate; mais peut-on la trancher d'un n disant que *tout alla de mal en pis?* L'affaire, encore très mystérieuse, des ulants» aurait dû au moins être signalée (*note de M. Ch. Le Fort*)».

4. *L'émeute du 16 mai 1555*[3]). — «*A revoir.* Deux choses à indiquer: d'abord, médiocre portée de cette échauffourée nocturne; puis, surtout, la tactique on ıt plus étrange par laquelle les chefs du parti calviniste impliquèrent dans le je ne sais plus combien de leurs adversaires. Galiffe se trompe lorsqu'il affirme reuve aucune (*Pages d'histoire exacte*) que l'affaire elle-même avait été montée Conseil en vue de ce résultat; mais il n'en est pas moins vrai que la victoire ive de Calvin à Genève n'a rien de bien glorieux pour les hommes qui l'ont rtée par de semblables moyens».

On voit d'ici le ton habituel de ces remarques. Inscrites d'un soir à l'autre dans hier qui n'était au début qu'un recueil *d'errata*, il eût été difficile qu'elles n'en ent pas la forme. C'était tantôt l'indication pure et simple d'un *lapsus* à faire ıître, (*au lieu de: —, dites: —*); tantôt un avertissement d'avoir, pour tel motif, méfier de telle assertion; ou bien encore à propos d'une recherche nouvelle, le é très succinct de ce que M. Vulliemin pouvait en tirer. Même dans les lettres s en plus fréquentes que nous échangions, je me bornais d'ordinaire à l'essentiel, depuis longtemps persuadé que, pour se faire comprendre d'un lecteur cultivé, il le plus souvent d'être clair, quel que soit le nombre de mots qu'on y emploie. ment vint, il est vrai, où après le premier assaut de la maladie (janvier 1879), ıt naturellement changer de méthode, multiplier les explications, préparer avec ttention toujours plus soutenue le travail et en prendre pour soi la plus grosse fin d'épargner au cher «invalide» tout ce qui aurait exigé de lui un trop grand Mais en 1876, alors qu'il terminait avec mon aide le tome II de son Histoire,

1) Tome II, p. 84—85.
2) Tome II, p. 85.
3) Tome II, p. 93.

M. Vulliemin était encore dans l'entière possession et l'exercice tout juvénile de meilleures facultés. Je pouvais donc user librement envers lui d'un procédé que circonstances excusaient, et laisser même, à l'occasion, courir ma plume sans trop m quiéter de l'effet qu'une innocente plaisanterie était capable de produire. — Ceci dit p l'acquit de ma conscience, j'en viens à l'incident déjà signalé du mois de septeml qui va nous ramener à la question du bannissement de Calvin.

III.

L'exposé que M. Vulliemin a fait de la crise de 1538 se termine, à quelques n près, par le passage que voici :

«Berne, quoiqu'elle n'eût pas vu sans peine les Genevois introduire chez une discipline différente de la sienne, n'osa pas attaquer leur mode d'agir ; elle s'y autrement. Comme elle avait conservé l'usage du pain sans levain et adopté celui célébrer annuellement quatre fêtes religieuses, elle pria Genève, qui avait aboli usage et ces fêtes, d'adhérer à ses cérémonies. Les Conseils y consentirent, les teurs s'y refusèrent. Ce fut un nouvel aliment jeté dans le feu de la discorde. Arr le jour de Pâques ; Farel et Calvin montent en chaire[1]): «Comment, dirent-ils, profa rions-nous la cène en la donnant confusément à cette foule, qui vient bien plutôt s'eniv de la colère de Dieu que prendre le pain de vie !» Et comme, après voir tenu ce l gage, ils se retirèrent, sans avoir distribué le sacrement, entre les épées dégaîn contre eux, ils furent, le 23 avril, condamnés à quitter la ville dans trois jours[2]

En quels termes précis ces dernières lignes, qui avaient déjà attiré mon attent au mois d'avril[3]), étaient-elles rédigées dans l'épreuve de septembre ? je ne pourr plus le dire. Quoi qu'il en soit, l'épreuve elle-même me parut laisser encore asse désirer pour que ce fût mon devoir d'en référer à M. Vulliemin. Je lui écrivis, conséquence, le mardi 26 septembre :

«La feuille n° 6, attendue avec impatience, a mis, je ne sais pourquoi, du temp m'arriver. J'en ai été d'autant plus contrarié qu'en l'honneur de Calvin, je m'ét arrangé hier de façon à pouvoir vous donner toute ma journée. Deux mots seu ment, faute de mieux.

«Je vous suis on ne peut plus reconnaissant d'avoir tenu compte dans une la mesure de mes critiques, et j'ai plus d'une fois admiré la prestesse avec laquelle vo avez su retoucher telle de vos phrases. Pourtant, les remarques de M. Ch. Le F au sujet de la page 85 conservent, ce me semble, toute leur force, et, pour le bannis ment même de Calvin, je persiste à croire que, dans leur rédaction si brève, les d nières lignes de la page 84 sont en partie erronées. Je vous prie donc instamm de retrancher les paroles qu'à tort ou à raison, vous attribuez à Calvin, et de rédig comme suit le passage : «Arriva le jour de Pâques ; Farel et Calvin montèrent en chai *malgré la défense que le Conseil leur en avait faite, et, comme, après avoir prêché,* se retirérent sans avoir distribué le sacrement, etc.» — Sinon, je vous livre sa merci aux attaques de mon ami Galiffe...

---

[1]) *Sans se soucier de la défense du Conseil*, ajoute ici le texte. On verra tout à l'he comment ces mots y ont été introduits.

[2]) Tome II, p. 84—85.

[3]) Voir, plus haut, la remarque n° 2.

«En hâte et bien à vous.»

A cette lettre, M. Vulliemin répondit aussitôt par carte-correspondance:

«27 septembre. Je n'ai pas Galiffe sous la main; je ne puis faire les recherches saires pour me faire une opinion. Que faire? Vous croire. Ces recherches vous ez faites, vous êtes convaincu, je vous suis. J'ai fait la correction telle que vous nseillez. S'il m'arrive de ne pas vous suivre, c'est, d'ordinaire, par l'impossibilité suis de faire les recherches nécessaires et de refaire mon texte à l'aide seule s notes.»

Le 28, nouvelle épître de Genève à Lausanne:

«Merci tout d'abord de votre aimable carte. Voici pourquoi j'ai insisté:

«Il y a longtemps, bien longtemps, je vous assure, que je suis on ne peut plus des sottises que, dans le camp du protestantisme dit libéral, on débite sur le e de Calvin. Ce serait donc pour moi un véritable plaisir de pouvoir enfin mon-à ces Messieurs comment on doit, en gardant vis-à-vis du réformateur toute la é de l'histoire, dire avec la même franchise ce qu'il a été, ce qu'il a voulu, ce a fait. Mais, pour que la démonstration soit complète, il faut que le chapitre en ion soit affranchi de ces erreurs auxquelles l'adversaire irait tout d'abord se prendre l'échapper par un biais à l'impression de l'ensemble. Vous comprenez maintenant, ce pas? pourquoi, au risque de paraître vous manquer de respect, je me suis é si féroce...»

Tout serait allé dès lors pour le mieux si, dans l'intervalle, M. Vulliemin n'avait uement changé de langage:

«Ma disposition première — m'écrivait-il le 29 avant d'avoir reçu le billet de la — me porte toujours à vous suivre et à me défier de moi; je ne puis toute-ller jusqu'à l'aliénation de mon libre arbitre, ni m'exprimer comme vous que incu. Dans ma foi en vous, j'avais, p. 84, simplement *transcrit* votre dictée, éservant l'examen, au moyen des matériaux que je possède, notes recueillies de nain, Herminjard, IV, 425, etc. Cet examen ne m'a pas prouvé que le Conseil nterdit la chaire à Calvin *avant* Pâques, mais seulement après. J'ai toutefois, sur assertion, laissé subsister la phrase additionnelle, portant défense de monter en . Mais je n'ai pas laissé subsister le retranchement du: *Comment pourrions-nous*, parce que, soit mes notes, soit Herminjard m'assurent que tel a bien été le langage lvin. Je ne mets en doute, non plus, ni les épées dégaînées[1]), ni les coups ebuse, dont mention dans Herminjard, 426. Ce que j'ai dit sur ce point, je le partant je le *dis*. Sur d'autres points, reprenant vos notes, j'ai fait droit encore d'une...»

Cette lettre, retardée par un caprice de la poste, ne me parvint que le 2 octobre. e qu'en la lisant, je fus un peu surpris de la quasi-irritation dont elle portait par ts la trace; mais, sentant bien que j'étais en face d'une résolution arrêtée, je rnai à répondre le même jour:

«*De mal en pis*, comme c'était jadis le cas à Genève. Votre lettre de vendredi est allée s'égarer chez un de mes homonymes qui vient seulement de me la

[1]) Ceci faisait allusion à l'une de mes remarques d'avril.

faire tenir. La réponse que j'y fais n'a donc plus d'autre intérêt que de bien étal mes positions.

«1⁰ Sur la défense intimée, dès la veille de Pâques, à Farel et à Calvin, v trouverez dans Roget, I, 90, et dans Herminjard, IV, 424, note 6, la preuve de que j'avance.

«2⁰ Sur le sermon même, je regrette que la hâte avec laquelle je vous écriv mardi dernier (lettre du 26) m'ait empêché de m'expliquer suffisamment. L'inexactitu que je vous reprochais est plutôt morale que matérielle. Les paroles de Calvin, tel qu'il les rapporte dans les «articles» remis, le 27 avril 1538, au Conseil de Ber (Herminjard, IV, 425), ont pour moi le tort de présenter sous un jour tout à fait faux question qui s'agitait en ce moment à Genève[1]). Les citer comme vous le faites, d un récit aussi bref que le vôtre, c'est donner, sans le vouloir, une entorse à l'histoi et laisser croire au lecteur que le conflit d'avril 1538 était l'analogue de celui 1553, ce qui n'est point du tout le cas. — Mais, encore une fois, j'aurais dû m' primer autrement, si le temps l'avait permis, et, tout en regrettant que vous n'ayez suivi jusqu'au bout votre premier mouvement, je m'excuse très fort de n'avoir mieux dire.

«3⁰ Sur «les épées dégaînées» (que, d'ailleurs, je n'avais point biffées de vo dernière rédaction), comme sur les coups d'arquebuse, voir Roget, I, 91 et 89. J'esp que vous avez laissé en leur lieu (je veux dire dans le discours d'adieux adre par Calvin à ses collègues *en 1564*) ces fameaux coups d'arquebuse, et je prends liberté de vous faire remarquer que le mémoire du 27 avril 1538 ne dit rien épées elles-mêmes.»

Le lecteur a sous les yeux tout mon «almanach» de 1876. S'il veut bien joindre l'étude que j'ai publiée depuis sur le même sujet[2]), il se convaincra, je l'espè qu'à la distance où nous sommes de Calvin, l'historien digne de ce nom ne peut ni doit appliquer au chrétien le plus rigide du XVI^e siècle d'autre mesure que celle d' impartiale justice. Je n'ai certes pas la prétention d'y avoir constamment réussi; m je tiens à ce que personne ne m'attribue à cet égard des sentiments, qui ne sont les miens, des préjugés qu'il faut laisser au commun des libres penseurs.

Ma conclusion, du reste, en ce qui touche M. Vulliemin, sera aussi simple q possible. Cette chère mémoire est, cela va sans dire, hors de cause; et pour rien monde je ne voudrais, parce qu'un jour il s'est mépris sur ma pensée, avoir l' d'oublier ce qu'il y avait d'affectueux dans son reproche:

---

[1]) Le Conseil, dont je n'entends en aucune façon approuver la conduite, avait enjoint aux formateurs de célébrer la cène, à Pâques, selon le rite de Berne, ou, sinon, d'avoir à s'abstenir, jour-là, de la prédication. Quand donc, le dimanche 21 avril, Calvin, montant en chaire malgré défense du Conseil, déclarait que, dans les circonstances où se trouvait la ville, il lui était impossi de distribuer le sacrement sans le profaner, il aurait dû comprendre le tout premier que ce n'ét pas de cela qu'il s'agissait. — J'ignore comment M. A. Rilliet (*Le premier Catéchisme français Calvin*, Genève, 1878, p. LXXXIX et XCII) a pu conclure de cette déclaration que Farel et Cal s'étaient déjà auparavant prononcés dans le même sens. Les Registres du Conseil se taisent abso ment là-dessus.

[2]) *Calvin et les Genevois* (*Esquisses d'histoire suisse*, Lausanne, Mignot, 1882, p. 149—16

Wir bleiben verbunden;
In einsamen Stunden
Gedenk' ich des Freundes, erscheint er vor mir.

Genève, décembre 1892.

P. Vaucher.

---

96. Die Stellung des Auslandes im 1. Villmergerkrieg.

Alle Höfe, schreibt L. Vulliemin, wollten dem Bürgerkrieg ein Ziel gesteckt haben: ele Höfe, so viele Wohlthäter. Allein dieses schöne Wort entspricht nur der ion bei Eröffnung der Friedensverhandlungen. Ohne Aussicht auf die Hilfeleistung England und Holland einerseits und des Papstes und des Statthalters von Mailand rseits, hätte weder die eine, noch die andere Partei so rasch zum Schwerte ge- n. Hiezu kommt aber, dass die Höfe, zum Theil wenigstens, die Anschauungen Gesandten in der Schweiz nicht theilten, und dass gerade desshalb Frankreich ich den Krieg zu hindern suchte. Da die Pastoren von Zürich zum Kriege drängten, r es natürlich, dass zunächst der Papst sich für die Erhaltung des Katholicismus r Schweiz verwendete und selbst die verschiedenen katholischen Fürsten zur stützung der katholischen Orte ersuchte.

Durch den Nuntius, durch Immediateingaben an den Papst und durch die Garde- ere suchte die katholische Eidgenossenschaft im Kampfe gegen die Uebermacht Papste fortwährend um Unterstützung nach. Aus der umfangreichen Correspon- heben wir nur einige der wichtigern Aktenstücke heraus, welche die Situation ders charakterisiren. —

Carl Conrad von Beroldingen berichtet aus Mailand den 22. Januar 1656 an die holischen Orte: Ihro Ex$^{ca.}$ (der Statthalter von Mailand) hat by 600 Mann in succurs zuo marschiren beuohlen, darunter 4 Compagnien Spanier, so 200 Mann sollen, 200 Mann von Hr. Graff An$^{tio.}$ Borromeo, dess Hr. Legaten Bruoder Regi- deßen Obrist Wachtmeister diß volckh commandiren soll. Ein andere Compagnie von des Hrn. Graffen Vitaliano Borromeo Regiment, und die übrigen von andren ischen Terri; sollen 10 hauptleüth seyn; die Reütery ist bisharo noch nit er et, und alß ich gestern darumb angehalten, hat man mir geantwortet, es seye t einkhommen, daß für diß mahlen selbige nit begert worden, darüber ich ert, habe beuelch darumb zu sollicitieren; will also erwarten, was E. G. mir da- beuelhen werden. Ihr Ex$^{a.}$ hat mir gestern gesagt, sie habe ein eigenen Currier rona uf Napoli geschickt um Gelt anzuhalten.

Unter dem 4. März 1656 berichten an Schultheiß und Rath von Luzern Ritter Rudolf Pfyffer, Hauptmann, Franz Pfyffer von Altishofen, Gardelieutenant, und Meyer, Gardefänderich, über ihre am 3. März erlangte Audienz. Sie haben Ihro näben hochfleissigster Danksagung wägen Ihrer bißhäro vätterlichen wolmeinung irklichen Beystand mit underschidlicher motivirung möglichster massen angebätten e inßkünfftig Ihre villfältigen gnaden weiterß über Ihre so treüen und bestand- kinder reichlich welle erspriessen lassen, by näben auch zu erhaltung deß

wahren Catholischen glaubens, und vermydung unausprächlich viler bösen Consequenz sich würdigen welle, noch ferneren und continuierlichen von diseren Orthen beystand mittlen zu trachten, damitt durch forteiligen gwalt der finden in gägenwärtiger größ Noth und Armut nit etwan dem waren Glauben ein nachteiliger friden außgezwung oder ein gäntzliche vnderdrukung verwürkt werde, darauß nit allein Italiae, sond auch gantzen Europae gröste gfar erwachsen möchte; wie in byligender schrifft (Ihr Heil. mit eigener Hand von vnss abgenommen) weiters zu considerieren zu all gueten End ist fürgetragen worden.

Auf diß hat Ihr Bäpstl. Heil. volgende Antwort uns müntlich erteilt, daß Sye nä lich von anfang die sachen sonderlich zu gmüet gefüert und allem übel vorzukomm bißhäro alle fürsten und Potentaten soweit disponiert, daß Ihr keis. Maiestett ehi hilf versprochen. Der Ertzherzog von Insbrugg zeige an, er könde zwar wenig th doch welle er euch bywürken. Der Herzog auß Saffoia hatte alle möglichste hilf v sprochen, wan er von den Spanieren kein gefar zu erwarten. Der Gubernator Meyland habe gleichfalß schon effective anfangen hilf zu schicken, und übermäs versprochen, allen gewalt anzuwänden, so fehr er von Saffoia und Franzosen in ru versicheret sye. Also habe auch der Frantzoß (wan Sye Ihr Heiligk. von Imme inga niert werde) allen bystand versprochen und zu solchem end dem Ambassador zu So turn stark zugeschriben. Enzwüschen thuen die allerseitß Ministri allen fleiß a wänden, daß der hertzog auß Saffoia, und das Hauß Meiland gegen einanderen v sicheret, und also den löbl. Cath. Orthen die erwartete und schuldige hilf möge geth werden. Waß aber Ihr eigene person belange, sollen E. G. E. W. vertröst und v sicheret bleiben, daß Sye, Ihr Heil., alle müglichkeit anwenden welle, Ihnen vätterli byzuspringen, und wie Sye schon würklich angefangen, also auf weitere Nothurfft u begären von härtzen mit allerhand tauglichen Mittlen nachzufolgen vnd zu continuier welches dann mit solcher vorsichtigkeit solle erreicht werden, daß so vill mügli kein einiger Tag solle verspätet bleiben. Darumb sollen E. G. E. H. auf Ihrem guet Fürnämen steiff uud stöhtß wie untzhäro in vertrülicher Einigkeit verharren und si in kein weiß noch wäg zum minsten nochteil einfüeren, noch zwingen lassen. Hier dann Sye von Gott dem Allmächtigen nit allein die erhaltung dess waren Glaube vatterlands und alten Freyheiten, sonder auch, wie erst inderzeit beschähen, gl würdige Sig werden zu hoffen haben. Darzu Sye Ihre vätterliche Benediction v härtzen ertheile, ja daß Creütz mit eigener hand an Streit zu tragen bereit sye. ist unß auch von Ihr Heil. selbsten anbefolen worden, solches E. G. E. W. treüli zuzuschreiben, deren vätterlichen und oberk. schutz und gnaden Immerdar zu erhalt wir den Almächtigsten durch fürpitt seiner liebsten Muter Mariæ und aller heilig inbrünstig bätten, Er Inen solchen sägen, gnad und trost mitteilen welle, daß S unsere geringfüege personen ewiglich in allerhand gelägenheiten noch Irem guetgedunk zu frid oder Sig zu bruchen sich bewürdigen thuen.

Die Gardehauptleute scheinen den Papst nicht richtig verstanden, oder der Pa selbst muss über die Sachlage nicht gehörige Relationen erhalten haben; denn d Bericht über die Stellung des Auslandes zu den schweizerischen Orten entspri durchaus nicht dem wahren Sachverhalt. Bekannt ist ja z. B., dass Frankreich läng sich für den Ausgleich, resp. ein Schiedsgericht ausgesprochen hatte. Und auch d

r hatte niemals seine Unterstützung den katholischen Orten zugesichert, vielmehr Note vom 25. Januar und 14. Februar die katholischen Orte zur gütlichen Beig des Streites ermahnt, was ja bei der notorischen Erschöpfung seiner Kräfte beich war.

Das erstere Schreiben hat folgenden Wortlaut:

Ferdinand der Dritte von Gottes gnaden Erwählter Römischer Kaiser, zu allen Mehrer dess Reichs etc.

Gestrenge, veste, Ehrsambe, besonders Liebe, Unß ist Eüer vntern Siebenzehendten mbris, des iüngst abgewichenen Sechzehenhundert Fünff vnd Funffzigsten Jahrs ıß abgelassenes Schreiben zu recht eingeliefert worden. Worauß Wir die zwischen vnd Eüer Aydtsgenossen der prostestierenden Orthen Zürch, Bern, Glarus, Basel, haussen vnd Appenzell jüngsthin entstandene Mißverständtnuß besonders vngern mben. Vnd wie Wir vnß nun der von vnsers löblichen Hausses Osterreich wegen Eüch gesambten Aydtgenossen habendten Ewigen Erbverainigung (krafft deren in eichen begebenheiten ieder theill auf den andern ein getreües Aufsehen haben damit Er wider Recht, oder billigkheit nicht beschwärt noch gedrungen werde) gst wollt zu erinnern wissen; Alß haben Wir auch an Vnserm orth, bei gegenger occasion, Eüch hiemit zu gemüeth zu führen, vnd wollmeinendt zu ern nicht unterlassen wellen, daß Ihr diese mit Eüren Aydtsgenossen obschwebende sachen zu kheinen Wheitlöuffigkheiten gelangen lassen, Sondern vielmehr Eüch bishero woll befundtenen Ruhestandts betragen, auch in erwegung der Eürem bten Standt durch dergleichen innerliche Spaltung zue ziehendte Ungelegenheiten gefahren Eüch Eürer hergebrachten gueten verständtnuß verners befleissigen, ahin angelegenlich bedacht sein wollet, damit dieses werkh vnter Eüch selbsten guethliches vertragsmittel accomodiert, vnd hingelegt werden möge. Welches üch dann, zu Eürer selbst aigner Wolfarth gnädigst wollgohnen, auch daß solches ehen, vnß zu vernemben sonders angenemb sein wirdet. Verbleiben Euch bes mit Kaiserlichen gnaden wollgewogen. Geben in vnserer Statt Wienn, den vnd zwanzigsten Jannuary im Sechzehenhundert, Sechs vnd Fünffzigisten, Vnserer deß Römischen im zwainzigisten, deß Hungarischen im ain vnd dreyssigisten er Böheimbischen im Neün vnd zwainzigisten Jahre.

Ferdinand M. p.
Jos. Matth. v. Goldeg, freiherr m. ppria.
Ad mandatum Sac^ae.^ Caes^ae.^ Majestatis proprium
J. Khager.

Wie der Statthalter von Mailand, so unterstützte auch der Herzog von Savoyen tholischen Orte mit Truppen. Wir verweisen auf das nachfolgende Schreiben.

Aux Magnifiques Seigneurs nos tres chers et speciaux Amis Allies et confederes ntons de Lucerne, Uri, Schuitz, Vnderwald, Zug et Fribourg.

Magnifiques Seigneurs Treschers et speciaux amis, alliez et confederez. Nous eçeu vos lettres du 23 et 29^e^ du moi passé avec une esgale joye et satisfaction endre le bonheur et le bon succes dont la Divine Providence a beni vos armes

en ce commencement de la guerre que les Protestants vous ont si injustement suscit Nous remercions Dieu de tout nostre coeur de la visible protection qu'il donne a vos cause qui est celle de son Eglise et de la vraye foy catholique. Et sommes tres a de voir continuer en nostre temps et en vos personnes les genereux exploits de Ancestres dont la valeur se fit autrefois admirer, et sera glorieuse a toutte la posteri Pour seconder vos desseins, et satisfaire autant a nostre propre inclination, qu'a l'ol gation de nos traittez, nous n'avons pas attendu d'estre invitez cette seconde fois vos lettres, pour vous envoyer du secours, puisque quand vostre messager est arr icy les corps d'infanterie que nous envoyons de là les monts, apres l'Escadron de Sav estoient déjà partis, et ainsy bien que les Traittes ne nous obligent que de vous voyer ou de l'Infanterie, ou de la Cavalerie, ou de l'argent, Nous vous envoyons l'infanterie et de la Cavalerie tout ensemble, et cette cy en plus grande nombre ne porte la teneur des Traittez. Etant bien marry que l'engagement ou nous somm de soustenir en ce Pays une puissante guerre qui continue depuis si longtemps, nous laisse pas en liberté de vous donner de plus grandes marques de nostre affecti comme nous le souhaitterions. Mais nous vous asseurons de n'oublier chose aucu qui soit en nostre pouvoir pour la defence d'une si juste cause que la vostre, et p procurer vos avantages. Ayant a cet effet donné charge au Marquis de Lullin de te correspondance avec vous, et particulièrement avec le loüable Canton de Fribourg est le plus voisin pour toutes les occurences, qui pourroyent arriver du bien de cause commune. Cependant le Baron de Greisy ayant esté par nous envoyé devers Canton de Berne pour y faire les offices dont vous estes informes ne nous a po encor donné de ses nouvelles, que nous attendons avec impatience. Puisqu'il s arrivé a temps pour la nouvelle assemblée qui se fait a Soleure pour la Pacification ces mouvements, ou, et par tout ailleurs vous devez estre persuadez, qu'il agira a toute l'ardeur et la ponctualité qu'il doit pour effectuer ses commissions, qui ne tend qu'a avantager vos interets par la voye de la negociation s'il est possible, comme n ferons toujours de toute nostre puissance et par toutes sortes de moyens en toutes occasions que nous aurons de faire connoistre au monde la grandeur de vostre affecti pour tout ce qui vous regarde. Et sur ce attendant de plus amples nouvelles du b succez et favorable suite de vos affaires nous prions Dieu, Magnifiques Seigneurs, t cher et speciaux amis, alliez et Confederez, qu'il vous benisse et prospere tous bons et justes desseins et vous tienne en sa sainte et digne garde. De Turin 6 fevrier 1656.

Vostre bien bon amy allié et confederé
Le Duc de Savoye, Roy de Chypre
Emanuel.

Die Regimenter Cordero und Boucharel waren es, die sich in Bewegung gese hatten, allein die Eröffnung der Friedensverhandlungen hemmte ihren Marsch.

Dr. Th. v. Liebenau.

---

97. Nachtrag zum Briefwechsel des Ph. Alb. Stapfer und Paul Uste

Herr Oberst Meister in Zürich, Inhaber des Paul Usteri'schen Nachlasses, ha vor Kurzem die Gefälligkeit, mir ein Convolut neu aufgefundener Briefe Paul Uster

n. A. Stapfer zuzuschicken, welche eine Ergänzung zu den in der Biographie r's, sowie namentlich zu den jüngst im 11. und 12. Band der «Quellen zur eizergeschichte» veröffentlichten Briefen bilden. Ihre Zahl beläuft sich auf 60, isposition standen bis jetzt 61, wovon 42 ganz oder theilweise gedruckt sind, so lie Gesammtzahl der Originalbriefe Usteri's an Stapfer 121 beträgt. Stehen nun die 60 neu aufgefundenen Briefe den bereits publizirten im allgemeinen an Internach, so scheint ihre partielle Veröffentlichung oder die regestenartige Skizzirung Inhalts hauptsächlich aus dem Grunde geboten, weil sie eine lückenhafte Correenz zu vervollständigen vermögen. Dabei wird der auf Seite VIII der Einleitung 1. Bandes der «Quellen» angedeutete Modus befolgt. Sämmtliche Briefe wurden rich geschrieben, mit Ausnahme jedoch von 3, nämlich derjenigen vom 13. Juni 4. Oktober 1811, die Usteri von Solothurn aus, und desjenigen vom 10. September den er bei Gelegenheit der Jahresfeier der Gemeinnützigen Gesellschaft von Bas an Stapfer schickte; desshalb wird der Ort nachfolgend nicht angegeben.

1811. II. 5. Usteri ist mit Stapfer's Abänderung des Artikels «Affry» für die aphie universelle ganz einverstanden; er findet denselben «wahrer und richtiger» n seinigen. Er bestellt durch Stapfer einige litterarische Werke. Die Tübinger r hat die Stapfer'schen Noten über das Wallis allzu bedenklich gefunden, um den zu erlauben. Die Lage des Vaterlandes ist schlimmer als je und die Crise vielsehr nahe. Der Landammann ist ein kriechendes Geschöpf, der, als Zürich und ere Stände mit dem Gesuch um Einberufung der Tagsatzung einkamen, statt beim en Rath seines Kantons in Paris anfragt und seine Verlegenheit vorstellt. Usteri tigt dieses Urtheil über den Landammann mit einem Citat aus dem Briefe eines welsch-schweizerischen Correspondenten. Was die «Tableaux historiques et ues de la Suisse» von Schulthess Gutes enthalten, das gehört J. v. Müller.

1811. III. 31. Usteri sendet Brief und Bücher durch Müller-Friedberg, von tapfer Näheres mündlich erfahren werde.

1811. VI. 13. Usteri empfiehlt den jungen Pestalozzi, Sohn des zürcherischen chters.

1811. VIII. 18. Usteri hat von der Biographie universelle kein Exemplar auf vélin erhalten. Bei Durchsicht der beiden bis jetzt erschienenen Bände sieht er er kleinen Artikel aufgenommen, 5 von ihm gelieferte durch andere ersetzt und rgangen. Was Usteri über die politischen Umstände der Schweiz berichtet, sich wortgetreu in Stapfer's Brief vom 29. August 1811 an Laharpe (Quellen —34).

1811. VIII. 24. Usteri empfiehlt den Dr. Lavater, Sohn des Arztes Lavater nkel Johann Kaspar Lavater's.

1811. X. 4. Usteri berichtet über die politischen Zustände der Schweiz, wortcitirt in Stapfer's Brief vom 24. Oktober 1811 an Laharpe (Quellen XII 57. 58). hat sich aus dem helvetischen Archiv Stapfer's Correspondenz mit dem Minister swärtigen aus den Jahren 1800—1803 geben lassen und fertigt mit Freuden Auszug an. Er bittet Stapfer, über die genannte Zeit Memoiren zu schreiben. ke ist vorübergehend Diplomatiker geworden und conferirt mit von Ittner über oster Sion; «beides sind geistesverwandte, die inter pocula et jocos ein Kloster

schon arrangieren können.» Der abgedankte schwedische König Gustav IV. schickte d
Landammann von Basel aus eine von 2 dänischen Pfarrern unterzeichnete Scheidungskla

1811. XI. 3. Usteri gibt Stapfer Auszüge aus dem Protokoll des Vollziehun rathes, die französische Intervention im Herbst 1802 betreffend. Rud. von Wattenw reist in Erbschaftsangelegenheiten nach Frankreich; Reinhard ist bei der Wahl Commissarien übergangen worden. Professor Wyss in Bern hat 2 Bändchen V lesungen über das höchste Gut drucken lassen, die sehr gut und von Herders Ge durchweht sind. Leider hat sich Pestalozzi durch die Angriffe des Klopffechters Bre aufregen lassen, statt sie zu ignoriren. Schade, dass Stapfer nicht mehr Vertreter Schweiz in Paris ist; denn die Briefe Maillardoz' sind nicht das Porto werth.

1812. II. 14. Usteri erstattet Bericht über die Unterhandlungen der Schw mit Frankreich betreffs des neuen Vertrages [1]). In Bern entstand eine Gesellsch schweizerischer Geschichtforscher, für welche 30 Stifter so zu sagen auf der Gasse sammengelesen wurden, Prof. Sam. Schnell und noch etwa 2 andere ausgenomm Möchte doch Laharpe statt ein Geschichtsbuch Memoiren schreiben!

1812. IV. 29. Usteri gibt Stapfer, der zum Besuche in die Schweiz komm will, allerlei namentlich litterarische Aufträge. Das Gehalt Maillardoz' soll von 24,0

---

[1]) «Seit zwei Monaten dauern itzt die Negationen in Bern wegen der neuen Militärcapitulati ohne dass ein vergnügliches Ende derselben vorauszusehen wäre, im Gegentheil ist ungemein Beunruhigendes dabei. Anfangs erklärte Talleyraud, die schweizerischen Commissarien müssen öffnungen machen und Begehren stellen, er werde solche alsdann beantworten und sagen, ob Kaiser solche bewillige oder nicht. Als die Commissarien erwiderten, Frankreich und nicht Schweiz habe die Unterhandlung verlangt und jenes habe also Begehren zu stellen, so erwid man, die Schweiz habe zuvor die Unterhandlung abgeschlagen und nachher erst sie gewünscht; dar müsse sie itzt ihre Begehren stellen. Die Reduction der 16,000 auf 12,000 Mann ward dann zu geben in der Meinung, dass diese geliefert werden müssten. Die Commissarien verlangten 2(Mann jährlicher Alimentation. Talleyrand bestand auf 2000 in Friedenszeiten und 3000, wenn Kr in Italien oder Deutschland geführt wird. Auch dies ward zugegeben. Itzt aber kam die n Forderung zum Vorschein: Die Schweiz müsse darüber hinaus alle Deserteurs auf ihre Kosten setzen. Man stellte das Unnatürliche dieser Zumuthung vor, wodurch die Regimenter gegen Desertion gleichgültig, die Kantone hingegen von endlosen Lieferungsforderungen belästigt wer müssen. In dieser Zwischenzeit war Wattenwyl zurückgekommen und unter die Commission ein treten. Talleyrand's Rückantwort sagte, der Herzog von Bassano habe bereits dem Herrn Wattenwyl die Gründe eröffnet, warum der Kaiser auf dem Ersatz der Deserteurs bestehen mü «et que Mr. le président ayant senti la nécessité de cette mesure, n'avait rien pu objecter contr Die Commissarien haben, vereint mit dem Landammann nochmalige Vorstellungen desshalb ein reicht, die mit den Resultaten der übrigen Unterhandlungen nach Paris abgingen und worauf endliche Rückantwort mit jedem Tage erwartet wird. Inzwischen verfügte sich Talleyrand vor Woche nach Basel und stellte dem Landammann vor, wie wichtig es für die Schweiz sei, dass Negation zu Ende gebracht werde, ehe der Kaiser zum vermutheten Kriege nach dem Norden reise; darum soll er sich nicht etwa einfallen lassen, eine Tagsatzung zu versammeln oder Stände zu befragen, sondern einwilligen zu dem Ultimatum, das von Paris käme. Der Landamma hat die Commissarien eingeladen, sobald die Depesche von Paris eingetroffen ist, von Bern n Basel zu kommen, um sich mit ihm zu berathen. Inzwischen wurden, wie Sie wissen, die Regimen auf den neuen Fuss organisirt und am 15. Januar erschien ein k. Decret, dass vor zurückgelegt 20. Jahre und ohne die Länge von 5 Fuss 2 Zoll keinen Schweizer-Rekruten mehr zulässt. Dadu ist jede Möglichkeit freiwilliger Werbung für die Leistung der obgenannten Lieferungen auf imm abgeschnitten und die Conscription müsste das viel geringere Uebel sein. Wie sich all dies e wickeln soll, vermag ich nicht zu errathen.»

0,000 Fr. erhöht werden. Talleyrand hat dem Landammann das Verlangen einen n von etwa 1000 Mann, hauptsächlich in Graubünden und angeblich gegen Deserteure nmt, vorgetragen; die Stände wissen davon übrigens noch nichts.

1812. VI. 17. Usteri freut sich der Ankunft Stapfer's in Bern und ladet ihn h ein. Meyer von Schauensee ist über den Verlust seiner Gattin untröstlich.

1812. VI. 30. Usteri freut sich des baldigen Wiedersehens; er hat als Corndent der Allgemeinen Zeitung Angriffe zu erdulden. [1])

1812. VII. 10. Usteri dankt für die Zusendungen. Er will Dupont de urs Bericht über Rulhière's Werk «Sur la Pologne» im Auszug für die «Euroien Annalen» übersetzen.

1812. VII. 13. Müller-Friedberg hofft Stapfer auch zu sehen. Usteri erwartet r's Walliser-Noten von Cotta zurück.

1812. VIII. 1. Usteri erwartet mit Verlangen Stapfer's Besuch. Stapfer und ger gehörten eigentlich in die aargauische Regierung; dass sie beide nicht dort ist eine grosse Sünde.

1812. VIII. 10. Usteri dankt für Stapfer's Zusendung seiner «Voyage pittoresque berland bernois» und ist mit dem Leben des Chorherrn Rahn beschäftigt, dessen ede er der Naturforschenden und der Aerzte-Gesellschaft vortragen soll.

1812. VIII. 12. Usteri kann Stapfer's «Voyage pittoresque» nicht genug bern. Er möchte in die Denkrede auf Rahn einen Excurs über die Bestrebungen der tik zur Förderung vaterländischer Kultur und Wissenschaft einflechten und er-Stapfer, der von dem, was man wollte und was hätte sein können und sollen, eele war, um Mittheilungen.

1812. VIII. 12. Usteri hat einen Abschnitt aus Stapfer's «Voyage pittoresque» «Morgenblatt» übersetzt und gedenkt das Werk auch in den «Miscellen» zu echen.

1812. IX. 18. Usteri schickt Stapfer die Walliser Noten zurück und zeigt ihm erlobung seiner ältern Tochter an.

1812. X. 12. Usteri begreift wohl, dass Stapfer schon vor Ankunft des Winters kreisen will. Er wünschte, durch Stapfer auch etwas über Garat zu vernehmen. hat keine Idee von dem, was Hr. v. Wattenwyl Stapfer in der Consularsitzung ene Dementis nennen könnte. Wattenwyl selbst hat darin solche von hoher erhalten, dass er sich wahrlich seiner damaligen Stellung und Rolle nicht über-sollte.

1812. X. 25. Usteri schickt Stapfer Schriften zu, unter anderm die anonym enenen «Considérations» von Wessenberg. Rengger behandelt ihn wenig freundlich, da er ihm seit Jahren nicht mehr geantwortet hat. Usteri bittet, ihm den sischen Text zu Humboldt's Cordilleren zu verschaffen.

1813. I. 1. Usteri bespricht sein Verhältniss zum Verleger Michaud und bittet r um Directive für sein zukünftiges Benehmen. Zwei Streitschriften gegen

---

[1]) «Ich begnüge mich Ihnen zu sagen, ... dass man kürzlich eine, nach erfolgter Unterung der Militär-Capitulation freilich etwas schnell erschienene Notiz derselben zum Vorwand te, um Lärm zu blasen und Sturm zu laufen, und dass ein neuerliches hiesiges Gesetz, allgeungefähr jede Correspondenz mit ausländischen Zeitschriften verbietet.»

Bremi sind noch in den letzten Tagen des verflossenen Jahres erschienen: «eine v Pestalozzi, in seiner ganzen, leider oft taktlosen Herzlichkeit abgefasst, die andere v Niederer empörend grob und plump, eines Klopffechters des 17. Jahrhunderts würdi Bern fand die Geschenke für Talleyrand und seinen Secretär Rouyer im Werth v 500 und 200 Ldrs., welche ihnen zu geben der Landammann bei Gelegenheit des A schlusses der Militärcapitulation vorschlug, zu gross, die Empfänger aber zu «chétif.»

1813. VIII. 24. Usteri sähe Stapfer gerne in der aargauischen Regieru Die Tagsatzung verlief interesselos; am Schlusse erschien Talleyrand und verlangte, v man nachträglich erfahren, im Namen des Kaisers vom Landammann eine levée ext ordinaire von 7000 Mann; doch habe der Landammann kräftige Gegenvorstellung gemacht und sei darin zuständigen Orts von Talleyrand unterstützt worden. Am 19. hat Talleyrand dem Landammann den Wiederausbruch des Krieges angezeigt. I König von Holland ist in St. Gallen, Müller-Friedberg hat mit ihm gesprochen u Usteri den Eindruck, den er von ihm erhalten, mitgetheilt. Usteri citirt eine Ste aus Müller's Brief. Er hat von Laharpe Besuch erhalten. «Ich unterschreibe ga Ihr Urtheil über den edlen, aber in Idealen lebenden Mann.»

1813. XI. 27. Usteri trauert unsäglich über den Tod seiner Gattin. Er e stattet Bericht über die letzten Tagsatzungsverhandlungen und wünscht, Stapfer möcl mit Briefen Laharpe's nach Frankfurt gehen, wenn letzterer selbst nicht geht. [1])

---

[1]) «Die am 15. eröffnete Tagsatzung hat gestern ihre Sitzungen beendigt. Die Neutralitätsa und was dahin einschlägt, die bewaffnete Neutralität, die Anweisung der Mittel dafür und die E nennung Wattenwyl's zum General geschahen alle mit einmüthigen Stimmen. Form und Wahl d Deputationen hingegen waren, um des Eigensinns des Landammanns willen, das Resultat gross Umtriebe. Dieser wollte nämlich Al. Reding, von Mülinen und Fetzer in's Hauptquartier der Al irten schicken. Der Berner erregte allgemeines Misstrauen und Missvergnügen; man machte vi fältige Vorstellungen. Der Landammann schien zu wanken und versprach einmal zu abstrahir kam aber wieder auf den Vorschlag zurück, verzögerte die Ernennung um 8 Tage, benutzte jed zu Gebot stehenden Einfluss, bezeichnete vorgestern der Versammlung den Mann als den einzig für diese Sendung tauglichen Schweizer und fiel mit 8 Stimmen (von 25) durch. Reding ward ei müthig und dann der Altseckelmeister Escher mit 16 Stimmen gewählt. Nach Paris auf des Lan ammanns Vorschlag Rüttimann und Wieland; statt des letztern hatte er erst den Seckelmeist Jenner, der nicht gehen wollte, vorgeschlagen. Weil man Mülinen nicht wollte, so wollte d Landammann nun niemand aus den neuen Kantonen und diess zu erhalten, gelang ihm, wenn gelingen heissen kann, viele Unzufriedenheit verbreitet zu haben. Die Deputation nach Paris wi als Formsache betrachtet; Talleyrand war instruirt, die Zustimmung zu der gewünschten Neutralit zu ertheilen. Während der Tagsatzung (vor 8 Tagen) trafen aus Frankfurt der Herr von Lebzelte und der Graf Capo d'Istria ein. Jener brachte ein ganz allgemeines Beglaubigungsschreiben an d Landammann von Metternich ohne ostensiblen Charakter. Der russische Staatsrath hinwieder hat von Nesselrode ein Schreiben, das in allgemeinen Ausdrücken des Wohlwollens zu gemeinsame Handeln mit den Alliirten einlud. Im Gespräch mit dem Landammann verwarfen die Herren d Neutralitätssystem nicht geradehin, nahmen die Acte davon an und äusserten: Der Schweiz politisc Veränderungen aufzudrängen, liege nicht im Sinn der Alliirten. Jenes Schreiben ward vom Lan ammann im Sinne unseres Systems beantwortet. Die Herren bleiben hier ad observandum, wie scheint. So stehen wir für den Augenblick. Was insgeheim eine Partei in Bern und die öste reichische in Bündten thut, lässt sich mehr ahnen und errathen als wissen. Dass für Sie selb lieber Freund, abwarten das einzig rathliche sei, darf ich nicht erst sagen. Davon also in späte Zeiten, wenn wir noch sprechen können und wenn die Zeit nicht selbst spricht. Eine Unvorsichti keit und ungeschicktes Missverständniss Müller-Friedbergs brachte Sie vor ein paar Monaten in de

1814. IV. 13. Usteri will den Briefwechsel mit Stapfer wieder anknüpfen, ihm in allen Hinsichten itzt wichtiger als je wird. Obgleich er gern sähe, dass er mit Aufträgen von Laharpe und Alexander in die Schweiz geschickt werden e, so verkennt er anderseits doch nicht die wichtigen Dienste, die Stapfer in reich der Schweizer-Sache leisten kann, besonders wenn er Laharpe's oft aus-ifende Phantasie im Zügel halten und seine für die Schweiz heilbringende Wirk-eit sichern kann.

1814. IV. 16. Die Tagsatzungsverhandlungen gehen schneckenartig; der eng-gste Kantönligeist bleibt überall dominirend. Die vermittelnden Minister wollen conciliatorisch einwirken. Schraut und Chambier sind bernisch gesinnt; Capo a ist ein höchst edler, einsichtsvoller Mann und echter Republikaner. Man will as alte lockere Federalband als Verfassung aufstellen und für ausserordentliche die Tagsatzung autorisiren, eine vorübergehende Centralbehörde mit Gewalten rüsten. Die Lage ist sehr schlimm, und Hilfe thut noth.

1814. V. 7. Monod geht als 3ter Gesandter der Tagsatzung nach Paris. Die alacte ist ein unselig Mittelding. Usterie wünscht Stapfer an der Spitze der ischen Regierung zu sehen. Aus Rache gegen Laharpe veröffentlichen die r Briefe desselben aus dem Januar 1798. Rüttimann spielt abermals eine schlimme atenrolle und steht im Dienst der Berner und der kleinen Kantone. Dagegen zeich-ch Wieland bei der Tagsatzung rühmlich durch Liberalität aus; unter den deutschen auch fast der einzige, der mit Kraft spricht. Meyer von Schauensee war über-et im Bernersystem versunken; doch hat ihn Usteri ein wenig davon abgebracht.

1814. VI. 5. Der Gedanke, Aarau zur Bundesstadt zu erheben, würde den deten Sieg des Bernersystems bedeuten. Eine förmliche Mediation, die einen n der besten Schweizer hören und daraufhin entscheiden würde, kann allein .. Der am 2. Juni in Solothurn vorgefallene Staatsstreich kommt den Bernern zu Die in Zürich anwesenden Vertreter des Unterwallis lassen durch Usteri Stapfer nen, er möchte sich für sie verwenden, da sie fürchten für die Reglierung ihrer egenheiten einen österreichischen Commissar zu erhalten und wieder in das e Abhängigkeitsverhältniss zum Oberwallis zu kommen. Die Mächte sollten ihrer neidung die Erklärung beifügen, dass keine Unterthanenverhältnisse mehr herge- werden dürfen. Wenn Stapfer nicht mehr in die Schweiz kommt, so sollte oder Vertreter derselben in Paris werden. Bern und Urkantone helfen einander. Capo d'Istria einer Landsgemeinde beiwohnte, so würde er nicht für diese Re-igsform begeistert sein. [1]) Dass die wiederbefreite Presse noch nicht viel Wichtiges

---

er und aus diesem in 100 Zeitungen. Wir wünschten Sie mit Laharpe's Briefen in Frankfurt, Laharpe selbst nicht gehen kann. Es dürften Ihnen durch Monod und Laharpe darüber Er-gen gemacht werden, denen freilich mit Eile müsste entsprochen werden. Wenn's möglich, so h ja und Amen.

[1]) «Ein mir gestern zugekommenes Schreiben Monods vom 29. setzt mich in viele Bestürzung. deralstadt Aarau würde der vollendete Sieg des Bernersystems sein, und wenn C[apo d'Istria] hen Dingen Hand bietet, so sind wir verloren. Es leuchtet alle Tage mehr ein, dass eine he Mediation, die einen Verein der besten Schweizer hörte und daraufhin entscheiden würde lein retten könnte, abgerissene, aus den Wolken herabfallende einzelne Mediationssprüche, ie noch vollends von Bern eingegeben werden, können nur das Gegentheil der Rettung bringen.

zu Tage gefördert hat, ist begreiflich, da gut Ding Weile haben muss. Müller-Friedber wehrt sich mit Kraft und Einsicht gegen die drohende Zerstückelung seines Kanton

1814. VII. 8. Zürich hat eine neue Verfassung. Der vortreffliche Escher vo der Linth ist Mitglied der Regierung. Usteri wurde mit Reinhard und Finsler a Deputirte für die Tagsatzung designirt. Die Verfassungen der neuen Kantone sind nu mittels einer eben nicht planmässigen und darum gar nicht der besten, aber doc immerhin einer wohlthätigen Einwirkung des Grafen Capo d'Istria so gut als beendig Schaffhausen ist in den Pfuhl seiner Handwerkszünfte versunken. Es ist ein Unglüc für die Schweiz, dass der Wiener-Congress auf den September verschoben wurd Rengger's Schrift wird Gutes wirken, er selbst wird unzweifelhaft Mitglied der aargauisch Regierung werden. Berns Bewaffnungen erregen grosse Besorgniss.

1814. VIII. 17. Eine Scission wurde lediglich durch eine Note der fremde Minister vermieden. Der britische Minister Caning hat die blindeste Vorliebe für Ber und sucht Capo d'Istria zu paralysiren. Rengger wartet in Zürich auf Laharpe, um m

---

Hier vereint sich alles, unsere Lage zu verschlimmern. . . . . Ich soll Ihnen, mein verehrter Freu auf Ansuchen hier befindlicher Abgeordneter des Unterwallis ihre Angelegenheit empfehlen. Die Landschaft hegt die doppelte Besorgniss, durch die zu bearbeitende innere Organisation des Wall wieder in das abhängige Verhältniss gegen Oberwallis versetzt zu werden, und zweitens einen öst reichischen Kommissar für die Reglirung ihrer Angelegenheiten zu erhalten. Es scheint in der Th dass den gerechten und zugleich den wahren Interessen des Wallis am leichtesten und sicherst entsprochen werden könnte, wenn der Entscheidung der Mächte die Erklärung hinzugefügt würd dass keine Unterthanenverhältnisse dürfen hergestellt und dass die Landesorganisation unter M wirkung einiger schweizerischer Commissarien solle berathen werden. Sie haben sich, mein ve ehrter Freund, frühere Verdienste um das Wallis erworben; fügen Sie das neue, wofür ich Sie a zusuchen mir die Freiheit nehme, Ihren ältern hinzu. Mir war lieb zu vernehmen, dass in Ihr persönlichen Verhältnissen kein besonderes Hinderniss obwaltet, wieder in die diplomatische Lau bahn zurück zu treten; denn sobald Sie nicht zu uns kommen, so geht mein lebhafter Wunsch d hin, Sie wenigstens dort für unser Vaterland in einer Stellung zu sehen, in der ihm Ihre vortrefflich Eigenschaften nützlich sein werden. Ob dieser Wunsch in Erfüllung gehen könne, hängt, wie m scheint, ziemlich genau mit der Frage zusammen, ob das liberale oder illiberale System, die i mit einander kämpfen, obsiege. Sind die Berner Herren der Schweiz, so werden Sie freilich nie g wählt; im entgegengesetzten Fall, sollten wir, bei einer nächsten erneuerten Tagsatzung, auf d Mehrheit der Stimmen zählen können. Von allem ärgerlichen und empörenden, was seit etlich Wochen bei der Tagsatzung geschah und vorging, melde ich Ihnen nichts, weil die successiven B richte darüber an Hr. Monod Ihnen gewiss auch bekannt werden. Mit Stürlers Berner Flegelei wet eifert diejenige des jungen Fischer, das est in juveni patrum virtus erwahrend. Der Bund dies Bernersystems mit der lichtscheuen Herrschaft und dem Eigennutz der kleinen Kantone wird g nicht geheim betrieben, sondern legt sich so öffentlich zu Tage, dass Bern für die Aufnahme d canonischen Existenz der Klöster in die Verfassung mit den Worten stimmte: «Den Wünschen d Urkantone werde Bern in allen Dingen entgegen zu kommen sich zur Pflicht machen.» Hinwied sagen Uri, Unterwalden etc. ungescheut, sie seien instruirt, immer mit Bern zu votiren. Das Ge Berns und jenes der Klöster unterhalten gemeinsam die saubere Harmonie. Wäre doch Capo d'Istr auf der unbedeutenden Landgemeinde in Appenzell oder der neuerlich in Glarus abgehaltenen zu gegen gewesen, um das Wesen dieser Regierungsform etwas tiefer zu durchdringen. Hier wur mit aller Wuth und Rohheit, die man den stürmischen Landsgemeinden kennt, das «Verkübeln» d Stellen oder Verloosen unter allen Landsleuten, das dann mit dem Wiederverkauf an den Meis bietenden verbunden ist, wieder eingeführt und sogleich feliciter angewandt. So werden beid Extreme der Illiberalität unter dem Schutze der liberalsten Menschen bei uns hergestellt. Predige Sie das doch Capo d'Istria, der Sie gewiss gerne hört.»

n nach Wien zu reisen. Von Bern her regnet es Pamphlete, eines elender als ndere. Die Tessiner haben die Frage der Zulässigkeit der Geistlichen zu Civilden am schlimmsten gelöst, da sie ihren Priestern wohl den Zutritt zum Grossen aber nicht zum Kleinen gestatten.

1814. XI. 30. Der russische Kaiser Alexander beschenkte Fellenberg und ozzi mit dem St. Wladimirorden, Escher von der Linth aber mit einer Brillanten- begleitet von einer Eschers Verdienst sehr anerkennenden Widmung. Die Berichte ien sind günstig. Montenach soll, wie Rengger berichtet, in der letzten Sitzung pudenz gehabt haben, im Widerspruche mit seinen Collegen und Instruktionen remde Dazwischenkunft für die Territorialansprüche abzulehnen und zu verlangen, ieselben an die Entscheidung der Eidgenössischen Rechte gewiesen werden. In uplik der Berner auf die Replik Renggers wird diesem der Stipendiengenuss in Studienjahren vorgehalten. Meyer von Schauensee leidet noch am «Bernerfieber».

1815. II. 20. Die schändliche «Correspondance secrète» der Berner hat trotz einer Missbilligung ihre Wirkung doch gethan, namentlich auf Schraut, der heftig Waadt und Monod deklamirt, «von denen ihm sein Lebtag niemand mehr über hwelle kommen soll». Bern schreit jetzt über Bewaffnung der Waadt, erwirkte darüber von Talleyrand eine Note, bezweckt aber dabei entschieden nichts anderes lumniare audacter semper aliquid haeret. Nach den merkwürdigen Berichten pes und den kurzen Schreiben Renggers zu schliessen, hat man von Wien aus Gutes zu erwarten[1]). In den neuen Kantonen sind die Wahlen gut ausgefallen.

1815. IX. 10. Usteri hofft, Stapfer werde doch noch nach Aarau kommen, m gesellschaftlich mehr bieten wird, als irgend eine waadtländische Stadt. Für hweiz hat sich doch alles aufs günstigste entwickelt. Die Unterwaldner Unruhen u Ungunsten der Wühler ausgefallen. Die lange Tagsatzung wurde am 31. August öst. Der Erzherzog Johann, ein in allen Rücksichten höchst achtungswürdiger n und Fürst, verwendet sich für Hüningens Schleifung so eifrig und hat darüber solche Zusicherungen gegeben, dass er selbst nicht wenig compromittirt sein

---

) Was Wien betrifft, so ist alle meine Hoffnung längst sehr gesunken. Die von dorther zu nde Vermittlung wird (caeteris paribus) weder den innern Werth, noch die Dauer der fran- n haben, so wie ich überhaupt allen Werken des Congresses nicht die Dauer eines Jahrzehnts Das Hauptübel für uns liegt in den Männern, die unsere Angelegenheiten in Wien besorgen. der heisst es auch da: peccatur intra muros et extra. Unser gute und edle Laharpe ist seit en Wochen in einen solchen Zustand von Reizung und Erbitterung versetzt, dass der höchst e Ton seiner häufigen Noten der Sache, die er vertheidigt, mehr Schaden als Nutzen muss. Uns schreibt er abenteuerliche Dinge: Er meint, wenn z. B. der Congress auseinander- ohne uns geordnet zu haben, oder wenn sonst unsere Arrangirung neue Schwierigkeiten so sei das gerathenste und Beste, zur Constitution von 1798, zur helvetischen und Directorial- ng und auf den Punkt vom 7. Januar 1800 zurückzukehren, wo man alles geregelt fände und Proclamen und Projets von jenem Tag nur wieder hervorlangen könnte, wie er sie dann ürzlich darauf hindeutend, dem Graf Capo d'Istria gezeigt habe u. s. w. Das alles ist nur mein lieber Freund, im höchsten Vertrauen gesagt, weil es bei Ihnen keiner Missdeutung tzt ist; hier wissen nur Monod und ich davon. Sie stellen sich leicht vor, wie die Berner beim Congress von so beklagenswerthen Verirrungen Vortheil ziehen. Rengger schreibt iner Weise selten und kurz; mit Humboldt war er nie zufrieden und hält ihn für immerfort tschieden bernisch gesinnt.

würde, wenn der Befehl dafür ausbleiben sollte. — Usteri arbeitet an einem Handbu des schweizerischen Staatsrechts. Bern befindet sich noch in Geburtswehen. Fues vollendet sein Künstlerlexikon, Pestalozzi schrieb ein wortreiches Buch, das wenig g lesen und von denen, die es lesen, wenig verstanden wird.

1816. VIII. 7. Usteri konnte dem Wunsche Julliens, umfassenden Bericht üb Zürich's Schulwesen zu erstatten, nicht entsprechen. Der Streit um die Wiederherste lung des St. Galler Stiftes steht im Vordergrund der Tagespolitik. Der Abt Pancr wartet gegenwärtig in Muri den Erfolg seiner Anschläge ab. Die Walliser haben d Schweiz den Unterhalt der Simplonstrasse aufgebürdet. Neuenburg ist das erbärmlichs Bundesglied. In der katholischen Schweiz befehden sich die Anhänger der römisch und jene der germanischen Kirche.

1816. IX. 9. Stapfer befindet sich zur Kur in Baden; Usteri ladet ihn ei Der St. Galler Stiftsstreit ist noch nicht beendigt.

1816. X. 6. Usteri schickt Stapfer Schriften zur Vertheilung an Pariserfreund Er bespricht Dr. Galé's Schrift über die Schwefelfumigationen und bittet Stapfer, ih dann noch Näheres darüber mitzutheilen. Usteri hat für die Biographie universelle d Waadtländer nicht zu behandeln versprochen.

1816. XI. 15. Wenn Herr de Lom beweisen kann, dass er nach seinem Au tritt aus dem Cadre des Regiments als officier de l'état major suisse angestellt w so wird er die Medaille erhalten. Der Moniteur bespricht Dr. Galé's Erfindung wenig günstiger Weise. Usteri wünscht Näheres über den Banquier Haller zu erfahre der mit den Reclamationen der schweizerischen Regierung für das Masséna'sche A leihen betraut ist. Die Berner gaben dem Abbate Cherubini ein Schreiben an d Papst mit, um den Bischof in Pruntrut zu erhalten.

1816. XII. 29. Herrn de Lom wurde in der letzten Sitzung des vorörtig Staatsraths die Medaille zuerkannt. In der gleichen Sitzung wurde auch Scherer z Abreise und Heimkehr autorisirt, insofern er selbst keine weitere Hoffnung, etwas erreichen hat.

1817. III. 23. Usteri bittet um baldige Zusendung des Berichts über d trockenen Dampfbäder und die Zeichnungen über die boëtes fumigatoires. Die schwe zerischen Regierungen waren den Winter über mit der immer noch anhaltenden u zum Theil noch sich mehrenden Theure und dem Elend auf mancherlei Art beschäftig Die Luzerner Regierung steht in geheimer Fehde mit der Nuntiatur. Die Vormun schaft der Zeitungen ist so vollständig organisirt und gehandhabt, dass man unmöglic auf den Inhalt der letztern hin ein Urtheil über Frankreichs innere Verhältnisse wage darf. Hanhart in Winterthur schreibt eine Biographie Conrad Gessners.

1822. X. 3. Usteri empfiehlt den jungen Esslinger und schickt Stapfer einig kleinere Schriften, unter anderm die Nägelis gegen Schulthess. Die unseligen Reto sions-Massnahmen oder vielmehr die Verpflanzung des fremden Verderbens in d Schweiz beschäftigen die grossen Räthe. Wie Bern mit der definitiven Annahme vo angeht, so hofft Usteri, werde Zürich mit der Verwerfung vorangehen.

1823. I. 26. Usteri empfiehlt den Dr. Rahn. Das Alter legt ihm Be schränkungen auf. Escher von der Linth, dessen Geist umsonst mit aller Macl gegen die Schmerzen ankämpft und die sinkenden Kräfte des Körpers zu heben such

sich noch täglich in die Rathsitzungen tragen und wer ihn da nur hören und nicht würde, könnte selbst die kleinste Störung seiner Gesundheit nicht ahnen. Die , die der Schweiz von Verona aus droht, ist glücklich vorübergegangen. Würden nur die französischen Staatsmänner weniger faseln und mehr vom Génie du anisme, d. h. Wahrheit und Weisheit besitzen! Die litterarischen Fehden haben Schweiz nachgelassen. Der Clericalismus macht in den Urkantonen Fortschritte.

1823. X. 14. Usteri schickt Stapfer kleinere Schriften und 5 Abdrücke des its Eschers von der Linth, für Stapfer, Al. von Humboldt, Cuvier, Cordier und erausgeber der Portraite der Naturforscher im Dictionnaire des sciences na-s.

1823. XI. 19. Usteri sendet Stapfer 60 Fr. für Copiaturen eines griechischen criptes, die Stapfer für einen Neffen Usteris hat machen lassen. In Zürich er-t Fischer von Bern, um vom Staatsrath die Zustimmung zum Entschluss des Vor- eine Gesandtschaft nach Paris zur Beglückwünschung der Bourbonen für den ichen Feldzug abzuordnen, zu erlangen[1]).

1824. IV. 2. Usteri empfiehlt seinen Neffen Martin Usteri.

1825. XI. 10. Ebel ist erkrankt, doch nicht gefährlich. Usteri glaubt nicht, eller von den beiden inhaftirten Luzerner Magistraten ermordet worden sei. rozess geht Meyer von Schauensee sehr zu Herzen.

1826 IV. 17. Usteris Bruder, der Chorherr Usteri gibt in einem beigelegten ben Auskunft über den Herrn von Birch. Usteri dankt für die freundliche Auf- des Dr. Lavater und des Gottfried Escher. Er konnte letzte Woche, da er glied einer eidgenössischen Berathungscommission in Luzern war, dem sterbenden äus Müller noch die Hand drücken. Luzern ist tief gesunken; es verbraucht eringen Rest seiner geistigen Kraft in dem unseligen Kellerprozess. Schlechte ichtsanstalten, mangelhafte Erziehung und der fremde Kriegsdienst sind die n, von denen der Fluch, der auf dieser Stadt zu haften scheint, ausgeht, wo Jünglinge genannt werden können, an die bessere Hoffnungen anzuknüpfen möglich Ebel befindet sich mit Leopold von Buch auch in Luzern.

1826. VII. 4. Usteri schickt Stapfer nebst anderm Eschers Schrift über den s Keller. Er empfiehlt das beiliegende Gesuch des Pfarrers des Pfarrers Gutmann

---

[1]) «Heute traf der Geheimrath Fischer von Bern bei uns ein, um dem hiesigen Staatsrath den uss des Vororts zu belieben, einen ausserordentlichen Gesandten nach Paris zu senden, um die nen für den beendigten glorreichen Feldzug in Spanien zu beglückwünschen, in Wahrheit aber, Rechtgläubigkeit der Eidgenossenschaft durch Tilgung aller gegen sie erhobenen Zweifel zu ren und vollends auch, um den Marquis von Moustier zu gewinnen, der nicht ermangeln würde, s Verdienst dieser Sendung zuzurechnen. Ich habe vergeblich meine Bedenken und Zweifel Räthlichkeit dieses Schrittes vorgetragen, die Sendung wird ohne Zweifel in Bälde zu stande und ein neuer trauriger Beweis unserer Schwäche und Charakterlosigkeit sein. Nach allen enten Angriffen und Beleidigungen, welche die Schweiz in diesem Jahr erlitten hat, sind die welche de Moustier an seine Günstlinge austheilt und die Glückwunschsendungen nach Paris urige Siegel der Urkunde unserer wirklichen Verhältnisse. Die Sendung wird ohne Zweifel nern bestehen, denn dass man gar etwa l'illustre commandeur de Lucerne zu senden gedenke, h dem Geheimen Rath von Bern nicht zu. Geschähe es, so wäre diese Kniebeugung vor dem das Seitenstück zu der Advocation des Raoul Rochette!»

von Meilen, der eine Schrift des Tacitus übersetzt und seine Uebersetzung durch Stapf veröffentlichen lassen möchte, sowie auch den Johann Konrad Hugener, einen Schü ling Caspar Zellwegers in Trogen und langjährigen Schüler Fellenbergs.

1826. IX. 2. Usteri schickt durch Hartmeyer, den er ihm empfiehlt, ve schiedene Schriften zu. «Gern möchte man den Herrn Escher wegen seinen Bekan machungen (des Kellerprozesses) anfeinden, während evident ist, dass die Publici einzig nur in diesem bösen Handel den Sieg der Wahrheit bringen konnte». (D Brief ist nicht vollständig erhalten.)

1826. IX. 6. Usteri empfiehlt Gerold Meyer von Knonau, der schon vor sein Abgang auf die Universität einen Abriss der schweizerischen Erdbeschreibung und Staa kunde hat drucken lassen.

1826. IX. 10. Usteri setzt Stapfer vom Ableben Meisters in Kenntniss u schickt ihm einen kurzen Nekrolog mit der Bitte um Einrückung in ein Pariserbla

1827. II. 8. Usteri bittet um Auskunft über Gerold Meyer von Knonau, d er nach Paris empfohlen. Joseph Schmid missbraucht ohne Zweifel in Paris Pestalozzis A sehen zu Geldgewinn. Im politischen Gebiet wird der Kampf immer näher auf Leb und Tod geführt. Vielleicht ist der hohe Grad der Compression erforderlich, um ne kräftige Charaktere hervorzurufen, woran überall grosser Mangel zu sein scheint. Alle halben sind die Sentenzen der Richter arge Verbrechen, indem sie den unschuld Misshandelten keinerlei Genugthung geben, sondern zum Schutz der unwissenden u leichtsinnigen Inquirenten ihnen Stillschweigen gebieten; so geschah jüngst einem völ unschuldigen Glarner, der 604 Tage in Criminalarrest geschmachtet hatte.

1827. IV. 29. Usteri dankt für die Mittheilungen über Gerold Meyer v Knonau und für die freundlichen Bemühungen Stapfer's um die andern Empfohlene Usteri sah Dr. J. Rengger und kann Stapfer's Urtheil über ihn bestätigen. Rengg würde jeder Hochschule zur Ehre gereichen. Onkel (Alb. Rengger) und Neffe leb so ziemlich isolirt in Aarau und finden dort nur weniges, das sie rühmen möcht Es ist ewig schade, dass so manche gute Köpfe, die dort beisammen sind, einen gut Theil ihrer Kraft in feindseligen Reibungen gegen einander verzehren oder die best aus ihnen sich eben desshalb von den übrigen gesondert halten. S. Schnell hätte d Zürcher Philologen Orelli gern nach Bern berufen, aber die Orthodoxie der theologisch Fakultät brachte Zögerung in das Geschäft. Orelli bleibt, da man ihm eine jährlic Zulage von 600 Fr. bewilligt, in Zürich. Das Pressgesetz der Genfer wird kei andere Folge haben, als dass jede Kritik der Behörden und ihrer Verhandlung erstickt wird.

1827. VI. 16. Gutmann schickt Stapfer durch Usteri ein Billet. Usteri wünsc Nachrichten über Meyer von Knonau (Brief unvollständig).

1827. VII. 31. Usteri empfiehlt den jungen Sulzer-Warth. Meyer von Knon ist wieder zurück. Sein erster Besuch und die Unterredung, die Usteri mit ihm hat waren sehr befriedigend.

1827. IX. 10. Usteri empfiehlt den Jonas Frei von Trogen, durch den vielleic Stapfer das Gutmann'sche Manuscript zurückschicken kann und gratulirt zur Verlobu des Sohnes Stapfer.

1827. XI. 8. Usteri schickt nebst verschiedenen Schriften diejenige Nummer euen Zürcher-Zeitung, die Stapfers Ehrenrettung Sauters enthält. Capo d'Istria steri besucht; seine Erscheinung und sein Gang nach Griechenland erfüllen ihn ewunderung und wehmüthigem Staunen. «Er mahnte mich an unsere Lage vor 30 Jahren, wo wir mit ähnlicher Resignation, mit dem Muth, den diese gibt, schwachen Hoffnungen und geringen Hülfsmitteln in unsere Staatsumwälzung ten. Möchte der edle Mann nicht unglücklicher sein als wir waren, wie wenig wir von Erfolg sprechen und uns dessen rühmen können.» Capo d'Istria wünscht ortsetzung und Vollendung des Befreiungskrieges durch die Griechen allein mit iellem Beistand der intervenirenden Mächte, von denen ihm pecuniäre Unter-ng zugesichert wurde. Usteri bittet Stapfer um eine Gabe aus seiner Feder für hresfeier der Gesellschaft des Guten und Gemeinnützigen. Quadri suchte im Tessin resse zu knebeln. Pater Girard kommt als Professor der Philosophie nach Luzern. «Das ist nun auch wieder ein isolirter Lichtpunkt unter den Nebelgestirnen der en und neuen Bisthumseinrichtungen, die den katholischen Horizont der Schweiz ends verfinstern.»

1828. IV. 10. Usteri bittet Stapfer um weitere Aufschlüsse über Magendie's rfahren des Stotterns und stellt ihm eine Reihe diesbezüglicher Fragen. Usteri Bern einer Conferenz über Maasse und Gewichte beizuwohnen. In öffentlichen egenheiten sind überall Entwicklungen wahrzunehmen, die mehr aus der Natur ache, als aus den Berechnungen der Menschen hervorgehen.

1828. X. 5. Usteri empfiehlt Johann Ryffel, stud. theol., der zur Ausbildung mathematischen und physikalischen Fächern nach Paris reist. Auch dankt er tapfers Bericht über Magendie's Heilverfahren. Usteri schildert seinen Kampf ie Publicität[1]). Er schickt Stapfer mehrere Schriften. Im Sommer kam er in nne mit Laharpe, Monod, Secretan zusammen; auch Bonstetten sah er. Könnte ch noch einmal Stapfer sehen!

1829. II. 24. Usteri dankt Stapfer für seine wohlwollende Kritik, namentlich en Beifall, den dieser dem Nekrolog von Ulrich schenkte[2]). Der letzte Brief

[1]) «Ich habe seit langer Zeit, wie Sie wohl wissen, um desswillen, was man meine Publicitätssucht und womit ich hoffe, manches Gute befördert und manches Schlimme abgewandt zu haben, griffe viele bestanden, einen so ernsten wie diesen Sommer jedoch nicht. Er sollte durch thssäle vorbereitet auf der Tagsatzung geführt werden und allerdings mich am empfindlichsten da man sich thörichterweise in der That eingebildet hätte, wenn mir nur einmal Still-gen aufgelegt wäre, so würde man gewonnenes Spiel haben. Ich vernahm, dass bald in allen en offen gesagt ward, der Antrag für die Tagsatzung solle eigentlich nur mich treffen. Ich nun in unserm grossen Rath, was ich Ihnen gedruckt sandte, und was dort und weiterhin ufregung veranlasst hat, die meine vom thörichten Wahn geträumte Bedeutsamkeit in dieser auf's kräftigste widerlegte und darthat, wie die öffentliche Meinung unter uns soweit vorge-st, dass die Oeffentlichkeit unserer Staatsverhandlungen nicht mehr entrissen oder gehemmt kann. Statt ihren Zweck zu erreichen, sind die unbesonnenen Angriffe ein Aufruf gewesen, Nation auf eine Weise beantwortete, welche die Sache der Pressfreiheit und der Oeffentlich-ter uns wesentlich vorwärts gebracht hat.»

[2]) «Die Reihen derer, welche im Jahr 1798 was zu thun wäre, erkannten und wollten und uch nach besten Kräften, immerhin nicht ganz vergeblich gewirkt haben, lichten sich mehr ehr, und je weniger sie im Leben den verdienten Lohn genossen haben, um so mehr soll gesorgt werden, dass ihrem Andenken Gerechtigkeit widerfahren möge.»

Stapfers enthielt so lichtvolle und merkwürdige Ansichten über die neuere Litter deutscher und französischer Zunge, dass Usteri der Versuchung nicht widerste konnte, einige Stellen für ein deutsches Blatt zu übersetzen. Mitfolgend auch ei von Usteris Bruder zusammengestellte Notizen über die Litteratur der schweizerisc Reformation zu handen Mignets, der sie gewünscht. Zyros Schrift auf das 3. Jubil der bernischen Reformation verdient die grösste Beachtung. Zyro hat ein zweites r in Handschrift harrendes Buch verfasst, worin er Stapfers Idee von einer eidgenössisc Hochschule mit neuen Entwicklungen und grosser Freimüthigkeit behandelt und ne unhaltbaren allzu jugendlichen Projekten auch sehr viel Richtiges, Wahres und Anne bares vorträgt. Der Finsler'sche Bankerott bildet in Zürich und theilweise auch in übrigen Schweiz das Hauptgespräch des Tages [1]) — Sauerländer in Aarau wird k menden Sommer einen Band kleiner Schriften Usteri's herausgeben.

1830. III. 10. Usteri abonnirt den «National» und wäre geneigt, auch Art zu liefern für diese Zeitung. Fuessli wird leider bald sterben müssen; Laharpe h unter der Kälte des Winters viel zu leiden. Usteri empfiehlt Arnold Escher von Linth. In öffentlichen Dingen ist überall Erwachen und Bewegung zum Bessern. M von Schauensee blieb mit seiner der Verfassungsänderung verweigernden Stimme g vereinzelt; Usteri hat er die Freundschaft gekündet. Muret und Herzog sind D matadoren. Fellenberg hat ein dickes Buch geschrieben, das er auf ein oder z Bogen hätte bringen können. Dr. Rengger wird wieder nach Amerika verreisen.

1830. VI. 18. Usteri empfiehlt Karl Fischer aus Brugg. Den «National» l er allezeit mit Vergnügen. Im Vertrauen auf eine unsern Augen verborgene, ei höhern Ordnung der Dinge zustehende Leitung allein nur vermag man mit einig Gleichmuth zu betrachten, was um uns her vorgeht. Durch Aengstlichkeit und Muthlo keit vermehrt Ebel seine Krankheit. Usteri schickt Stapfer auch einige Druckschrift

---

Indem ich zum Schlusse Herrn Oberst Meister für die gütige Zusendung Originalbriefe bestens danke, gebe ich dem Wunsch und der Hoffnung Ausdruck,

[1]) Finsler wandte dem Hause über 1000 Louisd'or Staatsgelder zu, worüber, sowie über j andere Verhältniss seines Sturzes ich meinen beiliegenden Bericht über die diesem Geschäft ei gewidmete ausserordentliche Sitzung unseres Grossen Rathes sprechen lassen will. Ich wünschte d alles zu sagen, was der Oeffentlichkeit angehören konnte und wollte einen Bericht geben, der w feindselig noch gehässig heissen könnte; ich weiss nicht, ob mir diess gelungen ist. Ihnen, we Freund, füge ich noch hinzu: Die gefährdeten Staatsgelder sind wohl Finsler's materielles Vergel Das wahre und gewichtigere, dessen er sich in seinem öffentlichen Leben schuldig gemacht hat damit leider seine aus grosser Einsicht und Kenntnissen hervorgegangenen Vorzüge und Verdie verdunkelt hat, war die ungezähmte Herrschsucht, mit der er, was in seinen Bereich gezogen wer konnte, als Alleinherrscher nach Willkür und Laune behandelte, und damit ihm um so weniger l sprache geschehe, alsdann auch andere in ihren Kreisen herrschen liess. Gunst und Ungunst leit ihn und seine Mitarbeiter mussten gehorsame Werkzeuge sein; die selbständigen schob er auf Seite. Bei solcher Handlungsweise kam zwischenein die Noth seines Hauses und er disponirte ü die Staatsgelder mit der gewohnten Eigenmacht. Man hält ihn für unersetzlich im eidgen. Mili wesen und findet keine tauglichen Offiziere im Generalstab. Ich vermag hier nicht urtheilen, aber argwöhne, er wollte auch hier nur unterthänige Leute haben und die tüchtigeren stellte er bei S Finsler hat sich nach Bern begeben, wo er viele Freunde zählt; seine Frau zeigt Charakterstä und Edelmuth in ihrem namenlosen Unglück.»

ten durch vorliegendes Beispiel auch andere ermuthigt werden, ihre Familien-
ve, soweit diese historischen Zwecken dienen können, der Oeffentlichkeit zu er-
essen. *Dr. Luginbühl.*

98. Kulturhistorische Miszellen.

Den fürsichtigen wisen vnsern lieben guten fründen dem Schultheissen vnd Rat
utzern.

Vnser früntlich willig dienst voran. Guten fründ vnd lieben Eidgnossen üwer
schaft ist wol wissend, wie vil vnd dik gross gebrest vnd schad ist vfgestanden vnder
n so dann mit ir wer(inen) vff kilwy gangen sint. Da bitten wir üch mit sunderm
em ernst, das ir vnder den üwern verkoment vnd besorgend, dz nieman vff enhein
gang mit Iren werinen vnd waffen. Dann wölt Jeman kilwy reichen vmb Gottes
n, dz der dz tätte mit einem pater noster vmb dz enhein vnlust vnder den üwern
len vnsern vferstand, vnd tůnd darjnne als wir üch wol getruwen. Dann do wir könden
dz üch lieb were, tätten wir gern. Datum primo die Agusty Anno etc. XXI° (1421).
Burgermeister vnd Rat der Statt Zürich.

1434, die s. Galli, zahlt der Umgeldner von Luzern dem gougler uff dem seil
β IIII den.

1439, sabbato post corporis Christi, zahlt der Umgeldner von Luzern 17 Schilling
Malters zu dem warsager».

1435, Sabbato post Valentini. Dem narren umb die Jüppen 1 lib. VI β.

1454, Sabbato ante Symonis et Jude. 1 ℔ 8 β 4 den. meister Eberlin von eines
s wegen ze machen dem narren von Soloturn.

1513 ussgen ein gulden in gold eim affentürer, kond uf eim seil gan. Seckelamts-
von Luzern.

1521, Samstag vor Lætare 8 β dem nasen küng von einer gippen ze machen
n armen menschen.

1522, frenen Abend. 1 ℔ 5 β dem schneider von einer narrenkappen dem narren
Bern ze machen.

1584 galt als der «sterkste Eydgnoss in der Eydgnossschaft mit steinstossen» der
eknecht Hans Gerhard von Baar. Kundschaftsbuch von Luzern.

Verbot des Neujahrsingens.

Schultheiss vnd Rhat der Statt Lucern

Vnsern gnädigen willen vnd alles guts zuvor. Eersamen, Erbarn, sonders Lieben
rüwen. Die wyl dann vormalen vmb die zytt dess nüwen Jars biderb lütt mit dem
n Jar singen vberlouffen vnd übel beschwärt worden, neben dem, das vnder dem
n desselbigen vil vngeratens fürgangen, wir ouch solches abgeschafft vnd ver-
n; nun aber verstanden, das solches nitt gehalten worden, da so gebiettend wir
wöllend nachmalen mengklichen gewarnet haben, das sich dessen fürhin niemant
, es syent nachpuren oder andre, wär sy wärent, weder tags noch nachts aneme,
wir die vngehorsamen ernstlich straffen werden. Wir wöllent ouch, dass diss
n sölle jetzt vnd zu allen Zytten, ob es schon nit wider vssgeschriben wurde.
n vff Sant Steffanstag A° 1600. *Dr. Th. v. Liebenau.*

Entgegnung.

Der Schluss des Aufsatzes von H. Caviezel über **Fontana** in der letzten Num des Anzeigers (1892, 402) veranlasst mich zu folgender Richtigstellung:

Ich habe *bewiesen* (im «Jahrbuch für schweizerische Geschichte» 8, 201 ff. und «Anzeiger für schweizerische Geschichte», 1884, 258 ff.), dass die typische Rede und R Fontana's durch stilisirende und tendenziöse Uebertragung fremder Züge auf einen herv ragenden Führer entstanden sind und dass insbesondere seine typische Verwundung «vo oder «unten» am Leibe aus einem lächerlichen Missverständniss der Quelle, welche seinem Fall «vorn» oder «unten» an der *Schanze* sprach, hervorgegangen ist.

Ich halte dafür, dass dergleichen Beobachtungen und Nachweisungen lehrreich für die Sagenkunde und dass auch die Geschichtschreiber sie nicht länger ignoriren soll wie dies nun wieder von H. Caviezel geschieht, wenn er, gegenüber der Kritik, *Fonta Fall für alle Zeiten bewiesen* haben will, nachdem doch dieser Fall längst durch die Br des A. de Baldo erwiesen und auch von mir niemals geleugnet, wohl aber in seiner üb lieferten Form als Legende nachgewiesen worden ist. *Ferdinand Vetter.*

Todtenschau schweizerischer Historiker

1891.

1. Januar. **Dietrich Jecklin** von Hohenrealta, geb. 21. Juli 1833 in Chur, lebte in Ziz dann in Chur als Custos des rhätischen Museums. — Schriften: Volksthümliches aus Gr bünden, 3 Bde. in 8°, Zürich u. Chur (1874—1878). — Die Burgen u. Schlösser in Alt fry Rhä deren Abbildungen und kulturhistorisch-topographische Beschreibung, Chur 1870, Quer 8° (vollendet). — Georg Wilhelm Röder, biographisches Gedenkblatt, Chur 1873, 8°. — Geschic der Kirche St. Georg bei Räzüns und ihre Wandgemälde, Chur u. Winterthur, 1880 Quer

9. Januar. **Eduard Langhans,** Mitglied des bern. histor. Vereins. Geboren 30. April 1 zu Guttannen, wuchs in Münchenbuchsee auf, wo sein Vater Seminardirektor wurde, besuc als Zögling des burgerlichen Waisenhauses in Bern die grüne Schule und das Gymnasium all studierte von 1852 an Theologie, am 23. August 1855 consecrirt, amtete als Vicar auf d Lande, studierte noch 1858/1859 in Berlin und reiste nach Montauban. 1861 Lehrer Religion und Geographie am Seminar in Münchenbuchsee zugleich 1869 Classhelfer von Bür 1876 Lehrer der hebräischen Sprache am Gymnasium in Bern und 1877 Privatdocent Ethik an der Universität Bern. 19. Mai 1880 Pfarrer von Laupen, an Stelle seines verstorbe Bruders Professor der systemat. Theologie in Bern 1881, Rector 1889/1890, Mitglied der L dessynode, 1882 Präsident des Kirchenrathes der obern Gemeinde in Bern. — Schriften: heilige Schrift, ein Leitfaden für den Religionsunterricht an höhern Lehranstalten, wie a zum Privatgebrauch für denkende Christen. 1865. — Handbuch der biblischen Geschichte u Literatur nach den Ergebnissen der heutigen Wissenschaft bearbeitet. Bern 1875 u. 1880. Von seinen vielen theologischen Aufsätzen und Vorträgen sind religionsgeschichtlich: Religion Buddhas. Aus China. Eine praktische Religion. Erinnerungen an Rom. Kultur- u Religionsgeschichtliches: Aus Toskana. Kirmes. Die zwölf Nächte. Gründonnerstag. Ostern. Ferner Reisebriefe aus Deutschland und Frankreich, sämmtlich enthalten in: Eduard Langha Ein Zeuge der Geistesfreiheit (Aufsätze-Vorträge-Reisebriefe) mit Lebensbeschreibung u Bildniss. Herausgegeben von Gymnasiallehrer E. Hegg, Bern, Schmid, Francke u. Cie 18 wo auch auf Seite VIII eine Nekrologie sich befindet.

4. Februar. **Heinrich Tanner,** Mitglied des bern. histor. Vereins. — Geboren 1833 Reigoldswyl, besuchte, durch Schulinspector Kettiger zum Studieren veranlasst, die Bezir schule von Waldenburg, das Gymnasium von Aarau und die Hochschulen von Basel u Göttingen, wo er Theologie studierte. Ordinirt 1857, Pfarrhelfer in Liestal, Pfarrer in L genbruck 1859—1883, Director der Einwohner-Mädchenschule in Bern 1883 bis zu sein Tode, Redactor des «Volksblattes» («Kirchenblattes»).

27. Mai. **Xavier Kohler,** Mitglied der Allg. Geschforsch. Gesellschaft, Sekretär, d Präsident der Société Jurassienne d'Emulation 1847, Mitglied der schweiz. naturforsch. Ges 1853, membre de l'Institut historique de France, membre de la Société d'histoire de la Sui Romande, membre corresp. de l'Académie de Besançon. — Geboren in Pruntrut 2. Juli 18 besuchte die Schule in Pruntrut und das Jesuitencollegium in Freiburg, Professor der franz Literatur und Geschichte am Collegium von Pruntrut 6. Dec. 1846 bis 31. März 1854 u

---

[1]) Mit bester Verdankung für geleistete Beiträge der Herren C. v. Jecklin, A. Kohler. Vauc Dierauer, J. Bernoulli, Gremaud.

er 17. Januar 1855—1866 Archivar des ehemals bischöflichen Archivs zu Pruntrut. Wieder ehramte 1875 und Begründer einer Privatmädchenschule, die er bis 1887 leitete, Mitglied Grossen Rathes von 1864 an, des Verfassungsrathes 1884. — Schriften: Coup d'œil sur travaux de la Société Jurassienne d'Emulation (S. J. E.), publié par la direction de la té, Porrentruy, V. Michel 1849 in 8⁰. — Edition des Painics de F. Raspieler de 1750, e en patois jurassien, 1849. — Porrentruy au XVIme siècle, sa vie religieuse et intellectuelle. urs prononcé à l'ouverture de la séance générale de la S. J. E. 5 Oct. 1858, Porrentruy, ichel, Sept. 1859, 31 S. in 8⁰. — Le Général Baron Voirol, Notice biographique (Extrait Biogr. jurassiennes) Porrentruy, V. Michel 1854, 24 S. in 8⁰. — Jules Thurmann, Nécie, Extrait du Journal le Jura 9. Aug. 1855. 12 S. in 8⁰. — Jules Thurmann, notice ., in den Verhandlungen der schweizer. naturforsch. Gesell. 1855. — Jules Thurmann, e biogr. im Coup d'œil sur les travaux de la S. J. E. 1855, S. 105—141. — Eusèbe- i Gaullieur, notice biogr. im Almanach de la République et canton de Neuchâtel 1860, —64. — Eusèbe-Henri Gaullieur, notice biogr. in den Actes de la S. J. E. 1859, S. 129— Porrentruy 1860. — M.-D. Péquignot, Nécrologie, Extraite du Journal le Jura 15. Juli 1864, in 8⁰. — Auguste Krieg, pasteur à Neuveville, Notice biogr. in den Actes de la S. J. E. 1864, 133—152, auch separat 22 S. Pruntrut 1865. — M. le Commandant Scholl, Nécro- Porrentruy, V. Michel 1865, Extrait du Jura 31. Januar 1865, 8 S. in 8⁰. — Le bienux Canisius et ses récents biographes, Porrentruy, J. Gürtler 1866. 18 S. in 24⁰. — entruy sous le conseil de régence en mai 1792. Rapport inédit de l'avocat Scheppelin avec es historiques, in den Actes de la S. J. E. 1868, auch separat 41 S. Pruntrut 1869. — euvres poétiques de Samuel Henzi, Etude suivie de quelques notes relatives à la contion bernoise de 1749, Extrait des Actes de la S. J. E. 1871, Porrentruy, Michel, st 1871, 72 S. in 8⁰, in den Etrennes Helvétiennes 1845. — Biographies Jurassiennes Doyen Morel — le pasteur Gross — le poète Auguste Droz de Renan, — le Général l — le grand doyen Hennet — Célestin Nicolet) im «Jura«. — L'Ile Saint-Pierre, Extrait ctes de la S. J. E. Janv. et Fév. 1876. 16 S. in 8⁰. — Le décanat d'Intercolles au XVIIme , in der Revue d'Alsace 1872, S. 181—197. — Les Annonciades de Porrentruy, im Ane Jurassien 1872, S. 113—168, auch separat. — Souvenirs de 1813. Le Général Voirol, e d'Alsace 1872, 474—485. — Histoire abrégée de l'ancien Evêché de Bâle (Annuaire ura Bernois V.—VIII.), Porrentruy, Michel 1874, 48 S. in 12⁰. — De l'instruction pu- à Porrentruy du XVIme au XIXme siècle, Porrentruy, Michel 1886, 20 S. in 8⁰. — é Jurassienne d'Emulation, Table des coups d'œil, des actes, des Mémoires publiés par ciété ou sous ses auspices et des travaux communiqués aux séances annuelles de 1849 69. Porrentruy, Michel 1871, 23 S. in 8⁰ und 1883/1884, 43 S. in 8⁰. — Pierre Matthieu, iographe de France et poète tragique, Monographie couronnée par l'Académie de Ben, Revue Suisse XX. 339. — Mémoires Inédits du notaire Jaquerez de Saicourt. Més d'un artisan de Porrentruy. Extraits du Pasteur Frêne. Les derniers maires de St. sous les Princes-Evêques in den Actes XXXII. Albert de Haller et son influence sur uvement scientifique du Jura, Actes XXVIII. La Correspondance de l'Evêque Chr. de er, Actes XX 42. Le Théâtre à Porrentruy au XVIme siècle. La vie intellectuelle de er. Editions des Chansons de Louis-Valentin Cuenin 1869 et des Poésies d'Auguste Krieg avec notices biographiques. Ausserdem Belletristisches: Liedersammlungen: les Alperoses les Alsaciennes 1871. — Ephémérides Neuvilleoises touchant la réformation, in den Actes . — Les Suédois dans l'evêché de Bâle 1627—1664, Actes XXXIV. — Le pasteur G. L. Liomin n livre sur les Esprits-forts condamné par l'Evêque de Bâle 1762, in den Actes XXV. — de biens nationaux dans le dép. du Mont Terrible 1797—1798, in den Actes XXIV. es Régiments d'Eptingen et de Reinach au service de France 1760—1780, in den Actes — Der Berner Jura vor 138 Jahren, in den Alpenrosen (dem bern. Sonntagsblatt) VIII. lanures Jurassiennes. La Neuveville et Neuchâtel 1287—1711, in den Actes XXX. — ures Neuchâteloises 1770—1795, im Musée Neuchâtelois XIV. — Rétablissement de la eoisie de Porrentruy 1515—1518. II Actes I 129. — L'ancien évêché de Bâle in der e Suisse des beaux arts III. 2. — La légende de St. Imier d'après les manuscrits d'Hauterive. XIII. 104. — Notes sur les Ecoles primaires de Porrentruy du 16. siècle jusqu'à nos Actes XXIV. 108. — Ravage de la peste dans l'évêché de Bâle. Actes VI. 57. — J. llat, Monuments de l'ancien évêché de Bâle, Hist. Zeitung I. 1. 33. — Xavier Amuat orrentruy 1813—1884, Actes XXXIV. — Madame Bandelier, née Morel 1802—1873. XXIV. — Fr. Bandinelli, peintre † 1813, Annuaire du Jura Bernois V. 68 — Paul on, pasteur de Renan 1829—1877. Actes XXX. — Jean Ducret, Professeur à Porrentruy —1875. Actes XXV. — Ludwig Rudolf von Effinger von Wildegg 1803—1872. Actes

XXIV. — Abraham Houriet, maître, de St. Imier 1743—1785. Actes XXXII. — Georg Louis Liomin, pasteur 1724—1784. Actes XXV. — Benedict-Alphonse Nicolet, maire St. Imier 1743. Actes XXXII. — Pierre Pelée, graveur jurassien 1801—1870, Revue Sui des beaux arts I. 32. — Auguste Quiquerez 1801—1882, Vom Jura bis zum Schwa wald II. Actes XXXII. — Aurèle Robert de la Chaux-de-Fonds, peintre 1805—1871 Actes XXIV. und Annuaire du Jura bernois VIII. 110. — Xavier Stockmar de Porrentr 1797—1855, ebenda VII. 120. — Napoléon Vernier de Porrentruy, poète 1807—1885, in Actes XXXIV und in La Suisse Romande I. 753. — Nekrolog: im «Jura», 18. u. 21. Octo 1892 von V. Rossel.

18. August. **Johannes Inhelder**, geboren 1825 in Sennwald, Kt. St. Gallen, 1843—18 Lehrer, je 17 Jahre, in Ebnat und in Kappel, gestorben 18. August 1891 in Kappel. Schriften: Heimatkunde der Gemeinde Kappel, Bezirk Obertoggenburg, Kt. St. Gallen. Dru von J. J. Künzle in Ebnat. 61 S. kl. 8°. (Unter der «Vorbemerkung» steht: Kappel, En August 1869. J. J.) — Er hatte den Hauptantheil (neben Lehrer Torgler in Lichtenst und Lehrer Frei in Wattwil) an der: Geschichte der Landschaft Toggenburg. Eine D stellung der geschichtlichen Entwicklung der Landschaft im allgemeinen, der einzelnen G meinden, sowie des toggenburgischen Industrie- und Gewerbewesens. Bearbeitet von einig toggenburgischen Lehrern. Lichtensteig, Buchdruckerei von J. U. Furrer 1878. 240 S.

2. October. **Johann Theodor Ruggle**, geboren 4. Juli 1829 in Bernhardzell, Kt. St. Gall studierte in Fischingen und am Collegium Germanicum in Rom, 12. Juni 1853 zum Pries geweiht, 1855 Kaplan in Oberriet, 7. Mai 1857 Pfarrer in Andwil, 6. November 1861 Pfar in Gossau bis zu seinem Tode, 2. September 1873 Kammerer des Kapitels Gossau, 17. J 1874 Dekan und 12. Juli bischöflicher Kommissar, 17. September 1875 Canonicus, 1881 M glied des katholischen Administrationsrates, gestorben 2. October 1891 in Gossau. Schrift — Geschichte der Pfarrgemeinde Gossau (Kt. St. Gallen). Herausgegeben von J. Theod Ruggle, Dekan und Pfarrer in Gossau. Gossau, Druck von H. Kellenberger 1878. III u 448 S. 8°. (Ruggle ist der wirkliche Verfasser, nicht etwa nur der Herausgeber). — Erinneru an die feierliche Einweihung der Pfarrkirche zu Bernhardzell im Jahre 1779 bei Anlass d ersten Sæcularfeier 1879. Dem hochw. Herrn Domcapitular Jos. Franz Umberg, Pfarrer Bernhardzell und dessen Pfarrkindern gewidmet von Dekan Ruggle, Pfarrer, Gossau. Dru von H. Kellenberger 1879. 60 S. 8°. — Ruggle, Gedenkblätter zur Erinnerung an sein 25jähri Pfarr-Jubiläum in Gossau (5. Nov. 1861 bis 5. Nov. 1886) von Dekan Ruggle, Pfarrer, Goss Buchdruckerei J. G. Cavelti-Hangartner. 1886. 72 S. 12°.

10. October. **Eugène de Mellet**, geboren 1807 in La Tour de Peilz, studirte in Heidelbe Gemeinderath, Friedensgerichtsbeisitzer, Mitglied des Grossen Raths, Regierungsstatthal von Vivis 1842, demissionirte in Folge willkürlichen Verfahrens der Regierung gegen Gemeinde von St. Légier 1845, wohnte darauf lange im Ausland, namentlich in Paris. 18 wieder in den Grossen Rath gewählt. Er war der Letzte seines Geschlechts. — Schriften: Baillage de Vevey et de Chillon du XIV^me^ au XVII^me^ siècle (von André de Joffrey geschrie 1660) mit 3 Nachträgen, Vevey 1861 und 1862. — Un aperçu sur l'origine des noms famille. — L'Abbaye des Vignerons de Vevey. — Mémoire critique sur quelques points Nouveau Dictionnaire historique du Canton de Vaud par David Martignier et Aymon Crousaz, Vevey 1869, ausserdem Artikel in der Gazette de Lausanne, Nouvelliste, Estafet — Nekrolog in der Gazette de Lausanne 1891, Nr. 241 (von Oberst Céresole), in d. Estafet

21. October. **Dr. Ludwig Sieber**, Mitglied der allg. schweiz. geschichtforschenden Ges der Basler historischen und antiquarischen Gesellschaft 1862, Ritter der Ehrenlegion 1891. Geboren in Aarau 17. März 1833, besuchte die Schulen von Basel, studirte Philologie Basel, Göttingen und Berlin, Gymnasiallehrer in Basel 1855—1864, Oberbibliothekar, als welc er sich grosse Verdienste erwarb, 1871 bis zu seinem Tode, zum Doctor ernannt, Mitgl des Grossen Rathes, der Synode, des Erziehungsrathes, der Inspection des humanistisc Gymnasiums, Präsident des Basler Gesangvereins, Vorsteher der gemeinnützigen Gesellsch Commissionsmitglied der Lesegesellschaft, gestorben 21. October 1891. — Schriften: K Friedrich Zelter und der deutsche Männergesang. Wissenschaftl. Beilage zum Bericht über Realgymnasium 1862. Basel 8°. — Bruchstück eines altdeutschen Gedichtes. Basel 4° Schwabe. Als Manuscript gedruckt 1871. — Jagdgschichtli vom Ludwig in der Iseburg. Als Ms. gedruckt. 1872. Wiederabdruck in Sutermeisters Schwizerdütsch, Heft 23— — Herausgabe von W. Wackernagels Poetik, Rhetorik und Stilistik. Halle 8° 1873, Auflage 1888. — S'Liebes Exame. E lustigs Hirotsgschichtli (nach Franz von Kobell). V Baslerbeppi am Rhisprung, Basel, Schwabe 8°, 1873. Als Ms. gedruckt. Wiederabdruck Sutermeister, Heft 2. — Jo. Bernoulli ad Jo. Jac. de Merian epistola ex autographo Ba

edita. (Zur Einweihung des Bernoullianums) Basel Schwabe 4°. 1874. — Der Kasper inze (nach Franz von Kobell). Vom Baslerbeppi am Rhisprung. Basel, Schwabe 8° 1874. Is. gedruckt. Wiederabdruck in Sutermeister Heft 2. — Jagd, Raub und Krieg. Basel, ibe 8°. 1875. Als Ms. gedruckt. Wiederabdruck in Sutermeister Heft 2, 23/24. — Neue ichten über das Erdbeben von 1356 in den Beiträgen zur vaterländ. Geschichte X, 1875. — Thomas Murner und sein juristisches Kartenspiel, ebenda 1875. — Ueber Bruder ., ebenda 1875. — Zwei Reliquien aus Isaak Iselins Studienzeit (Zum Jubiläum der Geützigen Gesellschaft). Als Ms. gedruckt. Basel 8°. 1877. — Bruchstück einer Minnesängerchrift, in der Germania XXV, Wien 1880. — Bruchstück eines unbekannten epischen hts, ebenda. Aus Felix Platters Bericht über die Pest zu Basel in den Jahren 1609—1611 Aerzteversammlung in Basel). Basel, Schwabe 8°. Als Ms. gedruckt. 1880. — Zwei neue ite über das Erdbeben (Beiträge zur vaterländ. Geschichte XII). Basel 1886. — Jo. ii Montani ad D. Conradum Pellicanum de Wilhelmo Thellio Elegia (Zur Jubelfeier der ischen Gesellschaft). Basel, Schwabe 8°. Als Ms. gedruckt. 1886. — G. Ficheti ad R. num de Johanne Gutenberg epistola (Gratulationsschrift für Ed. Hagenbach und Aug. . Basel. Schwabe 8°. Als Ms. gedruckt. 1887. — Informatorium bibliothecarii Carthu- fratris G. Carpentarii (Gratulationsschrift für Andreas Heusler). Basel, Schwabe. . gedruckt. 1888. — Inventarium über die Verlassenschaft des Erasmus vom 22. Juli 1536. Schwabe. Als Ms. gedruckt. 1889. — Basler Fragmente des Roman de Troie von Benoît inte-Maur (Centralblatt für Bibliothekswesen VI). 8°. 1889. — Alberts von Bonstetten canonicæ von 1493 (Anzeiger f. schweiz. Gesch. Neue Folge V.) 8°. 1889. — Das nent des Erasmus vom 22. Januar 1527. Nach Amerbachs Copie herausgegeben (Zur eier des Gymnasiums). Basel, Schwabe 8°. Als Ms. gedruckt 1889. — Das Mobiliar des us, Verzeichniss von 1534 (Zur Erinnerung an den 1. Mai 1871. Siebers Amtsantritt erbibliothekar). Basel, Schwabe 8°. Als Ms. gedruckt 1891. — Nekrolog in der Allg. iz. Zeitung 1891. Nr. 248. 249. — «Dr. Ludwig Sieber» Basel, Schweighauser 1891.

7. *November.* **Hans von Meiss - von Rath**, Mitglied der Allgem. Schweiz. Geschforsch. 881. Gutsbesitzer auf dem Meisenberg bei Zug und von Hohfrauenthal bei Aschaffen- Geboren 1839, lebte lange in Zug, wo er sich um die historischen Sammlungen im ause verdient machte, gestorben in Zürich. — Schrift: Christoph Brandenberg und l Müller, zwei Zuger'sche Glasmaler, im Geschichtsfreund XXXV. — Nekrolog: Anz. veiz. Alt. 1892, S. 30.

14. *November.* **Eduard Killias**, Dr. med., Mitglied der historisch-antiquarischen Gesell- und des naturforschenden Vereins von Graubünden, geboren in Chur 1. März 1829, zt in Tarasp-Schuls, gestorben in Chur, verfasste naturwissenschaftliche und balneosche Schriften. — Nekrolog in der Allg. Schw. Zeitung. 1891 Nr. 270. Biographische von Dr. P. Lorenz im Jahresbericht 1892 der Naturforschenden Gesellschaft Graus. Neue Folge XXXV. Jahrgang (Vereinsjahr 1890/91).

16. *November.* **Konrad Eggenschwyler**, Mitglied des bern. historischen Vereins. Geb. n Matzendorf im Solothurner Jura, besuchte die Schulen in Matzendorf, Balsthal und urn, studierte Cameralia und Philosophie in Tübingen, Heidelberg und München, Mitr der «Schweiz. Handelszeitung» in Zürich 1868, Mitredaktor des «Bund» in Bern -1890, des «Schweizerhaus», das von 1872—1879 in Bern erschien, Sekretär der schweiz. iga. — Schriften: Biographien von Prof. Walther Munzinger und Julie Bondeli im eizerhaus». — Die Förderung der nationalen Kunst durch die Eidgenossenschaft, Bern — Geschichte der Pariser Revolution von 1871. Bern, Jent u. Gassmann 1874. — ers Leben und Wirken, Bern. Magron 1878. — Nekrolog im «Bund» vom 17. Nov. 1891.

17. *November.* **Karl August Bernhard Jahn**, geboren 1808, consecrirt 1830, Lehrer rgerlichen Waisenhaus, Secretär des Erziehungsdepartements, zweiter Rathschreiber, or der grünen Schule, Pfarrer von Diessbach bei Büren, später von Kappelen bei Aarberg 86, wo er in den Ruhestand trat. Er war der Verfasser der so sehr geschätzten Versse sämmtlicher Burger der Stadt Bern.

31. *December.* **Louis-Adrien-Romain Grangier**, Mitglied der freiburgischen historischen chaft 1863, Mitgründer der Société des Beaux-Arts in Freiburg 1868, Mitglied der ischen und gemeinnützigen Gesellschaft in Freiburg, der schweiz. Naturforschenden chaft 1858, der literarischen Gesellschaft der Suisse romande, 1889. — Geboren in am See den 23. Juni 1817, gebildet im dortigen Jesuitencollegium, in Freiburg und , studirte in Freiburg i. B. und in Freiburg i. Ue. die Rechte, gab den Beruf auf und Erzieher im Hause des Grafen von Strachwicz in Schlesien 1841—1844 und lehrte 3 Jahre in Dresden französische Sprache und Literatur, wurde 1857 Professor der

französischen Sprache im Collège St. Michel in Freiburg und Conservator des historisch Museums bis 1882, Conservator wieder von 1885 bis an seinen Tod den 31. December 18 — Schriften: Anthologie classique, Leipzig bei Brockhaus. — Traité classique de littératu Dresden 1848 oder 1849. — Premiers éléments de littérature française, Leipzig bei Brockha 1850. — Histoire abrégée et élémentaire de la littérature française, Leipzig bei Brockha 1853. (7 Auflagen 1853—1885). — Catalogue de la galerie Royale de Dresde, Dresden l Blochmann 1856 und 2. Auflage 1872. — Petit vocabulaire français-allemand, Bern bei Hall 1860. (3 Auflagen 1860—1875). — Tableau des Germanismes les plus répandus en Allemag Leipzig bei Brockhaus 1864. — Glossaire Fribourgeois, Freiburg bei Clerc 1864. — Cat logue du musée cantonal de Fribourg, Freiburg bei Fragnière 1882. — Uebersetzung d Notice sur le musée Marcello à Fribourg von Lina von Greyerz, Freiburg, Druck des Chi niqueur suisse 1885. — Almanach des familles chrétiennes, Einsiedeln bei Benziger 1886—18 — Catalogue du Musée Marcello et des autres œuvres d'art faisant partie du musée canto de Fribourg, Freiburg, Druck des Chroniqueur suisse 1887. — Er war Mitarbeiter des N velles Etrennes fribourgeoises. Almanach des villes et campagnes, Freiburg 1865—1866, 1869 1892 (26 Jahrgänge), in welchen die Mehrzahl der folgenden Mittheilungen veröffentlicht si — Fin de l'âge de la corne. Falsifications in den Nouvelles Etrennes fribourgeoises 1888, — Découverte de l'âge de la pierre. Etrennes 1872. — Age de la pierre polie. Etrennes 18 Les protohelvètes 1884. — Les tumulus en Suisse. Etrennes 1879 und Revue scientifique sui II. 1. — Tombes antiques découvertes à Carpataux, in den Etrennes 1873 und im Anzei für schweiz. Alt. I. 342. — Tombes de Montsalvans. Etrennes 1876. — Tumulus de Mo salvans. Etrennes 1875 und Anzeiger für schweiz. Alt. II. 562. 622. — Stations lacustres d lacs de Neuchâtel et de Morat. Revue scientifique suisse III. 217. — Nos stations lacustr Etrennes 1881. — Les pieux lacustres. Etrennes 1873. — Canot lacustre de Cudrefin. Etren 1872, Anzeiger für schweiz. Alt. I. 279. — Antiquités lacustres près d'Estavayer. Anzeiger 169. — Les stations lacustres d'Estavayer. Anzeiger III. 803, Revue scientifique II. 29. Des récentes découvertes d'Estavayer, Etrennes 1870. — Exploration des stations lacust d'Estavayer. Etrennes 1879, Revue scientifique II 217. — Stations lacustres des lacs de N châtel etc., Etrennes 1880. — Les palafittes du lac de Neuchâtel. Les sépultures celtiques St. Martin. Etrennes 1887. — Trouvaille faite à Prâlet, Fribourg. Anzeiger für schweiz. A IV. 77. — Objets lacustres en bronze. Etrennes 1876. Faucille de l'âge de bronze. Etren 1875. — Emblêmes religieux des populations préhistoriques. Etrennes 1874. — Faune lacust Etrennes 1874. Objets lacustres mystérieux en bronze, Anzeiger für schweiz. Alt. II. 571, 8 — Char de combat étrusque, Revue scientifique. III. 49. — Les protohelvètes. Etrennes 18 — Pavé mosaïque de Cheyses. Etrennes 1878. — Des traces d'habitations romaines dan canton de Fribourg. Anzeiger für schweiz. Alt. I 39 und Etrennes 1869. — Ruines romai à Pensier. Etrennes 1888. — Collection antéologique du Musée cantonal à Fribonrg. Etren 1883. — Des tuiles romaines. Etrennes 1884. — La tour de Jacquemars à Fribourg. Etren 1890. — Agrafe de bronze trouvée près de Bösingen, Anzeiger für schweiz. Alt. V. 87. Les sépultures burgondes de Fétigny. Anzeiger IV. 296. Etrennes 1883. — Les sépultu burgondes à Villargiroud. Etrennes 1887. — Tableau de Hans Fries dans l'église de Cu Etrennes 1883. — Restes d'anciennes peintures de Fribourg. Etrennes 1882. — Notice his rique sur le musée cantonal de Fribourg. Bulletin de la société fribourgeoise des scien naturelles II., separat bei Henseler 1882. — Une chaire de droit à Fribourg 1776. Etren 1879. — Muse fribourgeoise 1800—1831. Etrennes 1874. 1875. — La disette de l'an 1816/1817. Etrennes 1881. — George Cressier de Môtiers, membre du conseil national. Etren 1890. — Jules Daler de Durlach à Fribourg 1824—1889. Etrennes 1890. — Auguste Dietr prof. de Mathématique à Fribourg 1821—1863. Etrennes 1882. — Nicolas de Gady, Géné Etrennes 1889 und Archives de la Société d'hist. du canton de Fribourg IV. Separat Fragnière 1888. — Antoine de Gottrau, peintre. Etrennes 1887. — Pierre de Gottrau, p sident du trib. cant. Etrennes 1890. — Dom Jacques-Philippe Grangier 1743—1817. Etren 1877. — Dr. Ferdinand Keller, Revue scientif. V. 283. — Nicolas Kessler, sculpteur, né 17 Etrennes 1883. — Adolphe Koller, professeur à Fribourg. Etrennes 1890. — Gottfried Loc artiste-peintre 1730—1795. Etrennes 1878. — H.-H.-P. Longchamp, doyen, curé de Bott 1800—1888. Etrennes 1890. — Josef Volmar, peintre. Etrennes 1881. — Nekrologe: L Grangier. Notice biogr. par M. l'Abbé Gremaud (Fribourg, Fragnière 1892.) Anzeiger f schweiz. Alt. 1892 1. 27. 28. — Liberté 1892 N. 4 (von Staatsarchivar Schneuwly). A Schw. Zeitung 1892, N. 3, Beilage.

Redaction: *Dr. G. Tobler* in Bern. — Druck und Expedition von *K. J. Wyss* in Bern.

ANZEIGER

für

[S]chweizerische Geschichte.

Herausgegeben
von der
allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Vierundzwanzigster Jahrgang.

[N°]3. (Neue Folge.) **1893.**

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 5 — 6 Nummern.
[Man a]bonnirt bei den Postbureaux, sowie direct bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

[9]9. Ueber einige Ortsnamen der auf der Peutinger'schen Tafel verzeichneten Strasse von Windisch nach Rottweil.

Ein für die Geschichte wichtiger Bestandtheil der Sprache sind die Ortsnamen. [Aus] ihnen können wir, sobald es gelingt, sie zu sondern und wenn auch nur theil[weis]e zu erklären, die verschiedenen Völker ermitteln, welche nacheinander ein Land [in B]esitz gehabt haben. L. von Ranke hatte den Gedanken angeregt, alle deutschen [Ortsn]amen zu sammeln und zu untersuchen, um die Verbreitung der verschiedenen [Völk]er zu bestimmen, die der Reihe nach Deutschland ganz oder zum Theil inne ge[habt] haben: Kelten, Germanen, Römer und Slaven. Man hat aber diese Aufgabe als [unau]sführbar verworfen, obschon es an zahlreichen Vorarbeiten nicht fehlte. Auch [spezi]ell für unsere Gegenden haben wir schätzbare Beiträge zu verzeichnen, allein zur [Erklä]rung der in der Schweiz vorkommenden keltischen Namen — die ortsetymologischen [Forsc]hungen von A. Gatschet ausgenommen — ist unseres Wissens Weniges geschehen.

Die Ergebnisse der Arbeit des Herrn Dr. M. Buck über die Ortsnamen und den [Stras]senzug Vindonissa-Aris flavis ermuthigen mich, den Versuch zu wagen, den von [ihm] betretenen Weg noch gangbarer zu machen, wobei es für meine Zwecke mehr [dara]uf ankommt, bei den keltischen Namen ihre Existenz nachzuweisen als schwankende [Deut]ungsversuche zu liefern. Die Abhandlung des Herrn Dr. Buck, betitelt «Zu den [Ortsn]amen der Peutinger'schen Tafel» leidet an verschiedenen Unrichtigkeiten. Auf [den] folgenden Blättern denke ich Ergebnisse von Untersuchungen mitzutheilen, die es [dem] Leser möglich machen, für oder gegen ihre Begründung Partei zu nehmen. Es [gilt] die Namen als Geschichtsquelle zu behandeln.

Vor den Germanen haben die Kelten oder Gallier das südliche Deutschland und [die] Schweiz inne gehabt; erst im vierten Jahrhundert vor Chr. scheinen sie allmählig [von] den Germanen verdrängt worden zu sein. Donau und Rhein — beides keltische

Namen — werden als diejenigen Flüsse bezeichnet, welche den Kelten den Weg ihren Wanderungen gewiesen haben. Die alten Schriftsteller bezeugen, dass zu ih Zeit die Kelten Mitteleuropa bewohnten, keiner berichtet, dass man sie vertilgt ha Hieraus folgt, dass nicht das Volk, sondern sein Name und seine Sprache ausgestorb sind. Durch spätere Völker wurden die Kelten unterjocht und von denselben natio lisirt. Was von ihrer Sprache in jene der späteren Völker überging, musste s ebenfalls nationalisiren nach der Sprache der Eroberer. Diese Sätze enthalten durch nichts Neues, sondern gehören Zeuss und F. J. Mone an und sind als richtig anerkan

Es wäre nun leicht, die Namen, welchen wir an dem Strassenzug Vindonissa-A flavis begegnen, mit Hülfe der Mone'schen Schriften (keltische Forschungen) zu klären, allein es sind dessen Deutungen, wie schon Pott und Arnold bemerkt hab nicht überzeugend genug, indem er die Geschichte der Namensformen zu wenig rücksichtigte und viele Erklärungen, die in der Badischen Urgeschichte gegeben si später wieder zurückgenommen hat. Wenn ich dennoch die Deutung einer Reihe Namen für Flüsse, Bäche und Ortsnamen annehme, so geschieht es aus dem Grun weil bei ihnen uns jede Möglichkeit einer einfachen deutschen Erklärung abgeht. Flussnamen Donau, Rhein, Rhone, Neckar, Main, Aare, Thur, Reuss, Kinzig etc. las sich nur keltisch deuten. Dass das Rheinthal zu beiden Seiten mit keltischen A siedelungen besetzt war, ist bekannt genug, aber auch landeinwärts finden sich Nam die auf eine keltische Vorzeit deuten. Die beiden Extreme, wonach man eine Z lang geneigt war, alle Ortsnamen, für die nicht sogleich eine deutsche Erklärung Hand war, als keltisch auszugeben, und dann wieder, keltischen Einfluss womög ganz in Abrede zu stellen, hat man jetzt überwunden. Es wird also nur auf e weitere, sorgfältige und behutsame Scheidung ankommen.

Bekanntlich erstreckten sich die Wohnsitze der Helvetier zu Cäsar's Zeiten v Genfersee bis zum Bodensee, von welchem aus sie bis zum Gotthard gegen SO. Rätien reichten. Südlich schieden die Berner Alpen die kleinen keltischen Völk schaften, die das Rhonethal bewohnten; gegen W. der Jura von den Sequanern. Norden hatten die Helvetier früher jenseits des Rheines auch das südwestliche Deuts land bis zum Main inne gehabt, aus welchem sie durch germanische Völker vertrie worden waren. Dieser Landstrich hiess seitdem die «helvetische Einöde». Als Helvet unter die römische Eroberung gerieth, gehörte es zu dem römischen Gallien, Augustus zur Belgica, seit der Diocletianisch-Constantinischen Zeit zu der Prov Maxima Sequanorum. Mit der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts beginnen Einfälle der Alamannen in diesen Theil des römischen Reiches, die zu Anfang des Jahrhunderts mit der Einnahme des grössten Theils des Landes durch die Alaman endigten. Den südwestlichen Theil am Jura trat 436 der römische Feldherr Aëtius die Burgunder ab. Von den Helvetiern sagt Tacitus (hist. I. 67, 68), sie hätten keltische Naturell niemals verleugnet.

Es wird nun nach dem Gesagten nicht schwierig sein, die verschiedenen Schich auf einander liegender Namen, keltische, römische und alamannische vollständig aus ander zu halten.

Nach der Peutinger'schen Tafel, einer im 13. Jahrhundert angefertigten Co einer römischen Reichsstrassenkarte, die ich mit Seefried als den unter Diocle

rten orbis pictus des römischen Reichs ansehe,[1]) sind von Vindonissa an folgende nen verzeichnet: Vindonissa — Tenedone VIII, Tenedone — Juliomago XIIII, nago — Brigobanne XI, Brigobanne — Aris flavis XIIII Leugen.

Von diesen Stationsnamen, die eine keltische Deutung zulassen, erwähne ich:

1. Vindonissa (Windisch). Es ist zunächst zu beachten, dass dem Namen eine ische Form gegeben ist. Die Römer übersetzten keine gallischen Ortsnamen. nigen, welche von ihnen gebildet wurden, sind leicht zu erkennen und zu er- n, wenn man auch die Veranlassung nicht geschichtlich erweisen kann; rühren ber von den Kelten her, so sind sie schwieriger zu erkennen, weil wir nicht jene rheit über die Formen der keltischen Sprache haben, wie über die lateinischen.

Der Name Vindonissa wurde von den Römern vorgefunden und übernommen. sicher zu erklären, fällt mir schwer, und Herrn Bucks Erklärung anzunehmen, rstrebt mir. Er sagt:

«Vindonissa klingt wie ein gallischer Bachname, wenn man die Namen der chen Flüsse: Amatissa (L'Amasse) Valesius Not. Gall. p. 570; Dumnissus (bei nius genannt); Lovissa (Vales. l. c. p. 557), auch den alten Namen der Bibersch

[1]) Die Peutinger'sche Tafel hat Herr Dr. C. Miller im Jahre 1888 neu herausgegeben und den den der Geschichte insofern einen grossen Dienst erwiesen, als nunmehr die altrömische Reise- Jedermann zugänglich gemacht ist, während ihre Benutzung bisanhin erschwert war. Bei dem n Material, das Hr. Miller verarbeitet hat, folgte ich in erster Linie mit dem lebhaftesten In- e den Beweisen über die Abfassungszeit des merkwürdigen Kartenwerks. Da äussere Nach- n hierüber nicht vorliegen, so verwerthet der Verfasser in ganz ausgesuchter Weise die Haupt- r (Vignetten) der Tafel als innere sprechende Kennzeichen und grenzt die Zeit der Vollendung Werkes in die acht Monate des Procop vom September 365 bis 27. Mai 366 ein, indem er die ht vertritt, dass man, sobald erwiesen sei, wann die drei Städte Rom, Konstantinopel und chia gemeinsame Residenzen gewesen, in das 4. Jahrhundert versetzt werde. Er glaubt, eine e Constellation in der Epoche des Procop und Valens zu finden und setzt, wie gesagt, die Ab- ngszeit des Originals in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts, übereinstimmend mit dem aus drei Hauptbildern von ihm erschlossenen Jahr 366. Hr. Dr. Miller folgt den Forschungen ezac über Aethicus (Mémoires présentés par divers savants à l'Académie de France I. Série . 1852. p. 429 et 430). Seiner Meinung kann ich nicht beitreten. Ich denke, man sollte zur eutlichung des Problems mehr kritisch als dogmatisch verfahren. Dass die Abfassung und Aus- des Originals der P. T. in die 8 Monate des Procop vom September 365 bis 366 fallen, bezw. Original in dieser Zeit fertig geworden sein soll, ist nicht wahrscheinlich, wenn man bedenkt, dasselbe etwas ganz anderes war, als die mittelalterliche, verdorbene und lückenhafte Abschrift, he auf uns gekommen ist. Ferner ist einzuwenden: Antiochia hörte auf, Residenz zu sein nach Jahre 330. Diocletian verweilte vorzugsweise in Nicomedien. Hier abdicirte er und ernannte rius zum Augustus (J. 305). Auch Konstantin der Grosse wählte Nikomedien zu seinem Aufenthalt starb daselbst im Monat Mai des Jahres 337. Gallus verweilte als Stellvertreter des Constantius ntiochia (351—354). Valens residirte vorübergehend in Antiochia, um seine Ansprüche gegen ien durchzuführen, sonst begegnet er uns in Konstantinopel. Die Periode des Procop, Valentinian Valens war vollends für die Revision der Tabula ganz und gar ungünstig, denn wir sehen in elben den Lauf der alten Geschichte zu Ende gehen, während das Original der Tafel uns die Uni- salmonarchie des alten Rom vor ihrem Zerfalle vor Augen stellt.

Die Tafel muss unter Diocletian im Original revidirt worden sein, denn nur während seiner Regierung sonst niemals war die röm. Welt in der Weise getheilt, wie sie in derselben dargestellt ist. müssen die Panegyristen zu Rathe ziehen, die den Dingen nahe standen und keinen Grund en, sie zu verunstalten. Wohl haben sie die Umstände ausgeschmückt, aber sicher nicht erfunden.

bei Solothurn, nämlich Biberussa (Förstemann, ahd. ONB. S. 216) daneben hält. Ur Name besteht aus dem Stamme *Vind* —, altgallisch vindos, kymr. gwen, irisch (== vind) candidus, albus und den Ableitungssilben — on — iss — (a), welche ei verkleinernden Sinn enthalten. Vindonissa will ungefähr besagen: «Weissbächle Doch vergleiche auch den aus vindos kommenden gallischen Personennamen Vindon Glück (Nam. B. Cäs.) S. 73.» Meine Ansicht will ich versuchen auf andere Weise zulegen. Wenn obige Erklärung richtig sein soll, so ist nothwendig, dass man keltisch-lateinische Construction vor allen Dingen ganz nachweise. Herr Buck su den einen Bestandtheil, das Bestimmungswort, zu erklären, das Grundwort aber st er kaum. Ihm sind die Bestandtheile — on — iss — (a) lediglich Ableitungssil denen er einen verkleinernden Sinn beilegt. Wo in aller Welt erfährt und sieht a der Leser bei dieser Erklärung etwas von dem keltischen Substantiv Bach oder Wass Und widerstreitet das Adjectiv «weiss» nicht der Naturbeschaffenheit? Die Möglich einer anderen Deutung halte ich nicht für ausgeschlossen, der Name ist jedenfalls mehrstämmiger. In der Sprache der Gallier heisst «anisse» Wohnung, Wohnstä und wene, wyne, w. gwyen s. v. a. Bach. Die zwei breiten Vocale a und o werden Irischen oder Gälischen für einander gesetzt. Hienach würde Vindonissa etwa besag «Bachhausen oder Wasserstetten». Doch fällt mir nicht ein, diesen Erklärungsvers Jemand aufdrängen zu wollen. Ich kann und will nur bestätigen, dass der Name eine keltisch-lateinische Construction anzusehen ist und die linguistische wie die historis Seite hier Hand in Hand gehen. In den Namen Vindobona, Wien, finden wir übrig ein Analogon, die keltische Wurzel wene, wyne = kleiner Bach, wovon der Ortsna «Wien» und dann der Flussname «die Wine» abgeleitet wird. Aus dem Standla Vindobŏna ist die Stadt Wien hervorgegangen. Die Form des gall. Genitivs «vin gilt im Lateinischen für einen Bindevocal und dadurch der Name als ein Composit Bon heisst Gründung; ir. bonn, m., Vgl. Julio-bona, Ulixibona, Lissabon.

In Vindonissa hatten die XXI. und XI. Legion ihre Quartiere. Ueber die Dislocir dieser Legionen sind wir nur mangelhaft unterrichtet. Unter Claudius wurde s wahrscheinlich die Militärgrenze am Rhein organisirt und rückte in Folge dieser Ma regel die XXI. Legion in Vindonissa, wo bisher keine Truppen gestanden, ein. nügend bezeugt wird, dass sie beim Tode Nero's (9. Juni 68) zu Vindonissa statio war. Ihre Hauptaufgabe bestand darin, die Communication der Rhein- und Donauarn unter sich und mit Italien zu sichern. Unter Vespasian ward die eilfte Legion n Vindonissa gelegt und dafür die einundzwanzigste anderweitig verwendet. Sorgfä war der Rheinübergang bei Zurzach besetzt.

Die Wahl des Punktes Brugg-Windisch, welche den Uebergang über die Aare, Reuss und die Limmat gestattete, ist auf die Zeit Cäsar's zurückzuführen.

Windisch liegt 348 M. ü. M., $^1/_2$ Km. östlich von Königsfelden auf der Halbin zwischen der Aare und Reuss am linken Ufer der letzteren.

2. Tenedo (Zurzach). Während des rätischen Krieges hatte Tiberius, wie all mein angenommen wird, das Kastell Tenedo erbauen lassen, welches die Rheingre schützen sollte. Die römische Heerstrasse, welche Windisch mit Zurzach verband, füh über Vogelsang, Würenlingen und Tägerfelden auf bergigem Terrain nach dem Kas Burg, das unmittelbar am Rheinufer auf einem etwa 20 Meter hohen Plateau stand u

er Nordseite durch Kunst vertheidigungsfähig gemacht werden musste. Ueber ellung der Station Tenedo spricht sich Stälin, Gesch. von Wirtemb. I. 102, in em Sinne aus, wie Dr. Ferd. Keller (Röm. Ansiedelungen in der Ostschweiz, S. . ff. 1860). Schon unter Augustus bestand in Zurzach eine römische Nieder-g. Auch Oken, der während einer Reihe von Jahren den Lauf der Windisch-sburgstrasse zu ermitteln bemüht war, gelangte zu der gleichen Ueberzeugung. h von dem Kastell auf Burg befinden sich die Ueberreste des kleinern Kastells lelen. Ueber die in letzterem aufgefundenen röm. Inschriften genügt es, auf die dlung von Dr. F. Keller (l. c. S. 306) zu verweisen.

Zur Sicherstellung dieser wichtigen Position gegen die Angriffe von germanischer waren hüben und drüben Brückenköpfe eingerichtet und mit Truppen besetzt.

Ich enthalte mich, die Fundsachen einzeln aufzuführen, welche Zurzach in seinen n und der übrigen Gemarkung einnimmt. Sie liefern den Beweis, dass in dem Tenedo das keltische (gallische) Element neben dem römischen bestand.

Der Name «Tenedo», im Ablativus loci auf die Frage woher «Tenedone», kommt nds vor als auf der Peutinger'schen Tafel. In derselben sind zunächst Militär-en verzeichnet. Der Zweck der Reisetafel war, in einer oft missrathenen Hand-nung die Römerstationen, die Lagerstätten und ihre Entfernungen von einander gerade Linien bildlich darzustellen, um solche als Marschrouten und militärische karten benutzen zu können. Die Rastorte sind durch Absätze oder Hacken ange-, die Entfernungen der verschiedenen Rastorte durch Zahlen.

Von Vindonissa bis Tenedone hat die P. T. als Entfernung acht Leugen und acht en — die Leuge zu 2217 Meter und eine Wegstunde zu 4,8 Km. angesetzt — rechen der Entfernung von Windisch nach Zurzach und rechtfertigen die An-ng der Station Tenedo in Zurzach. VIII Leugen = 17,74 Km. = 3,69 Stunden. . von Kallee, d. rätisch-obergerm. Kriegstheater der Römer, S. 22).

In älteren und neueren Schriften erscheint Zurzach mit seiner Umgebung unter vier Benennungen: Forum Tiberii, Certiacum, Ad aquas duras und Tenedo. Dr. . Keller wies in der angeführten Abhandlung (S. 302) klar und überzeugend die chtigkeit der ersten drei Benennungen nach. Der vierte Name, Tenedo, scheint einzige richtige zu sein und die sorgfältigsten Forscher stimmen mit ihm darin ein.

Tenedo ist ein Name, der aus der lateinischen Sprache nicht erklärt werden kann. erscheint latinisirt oder romanisirt, ähnlich wie der Stadtname Turicum, Zürich c, Königsdorf; ir. du, m. Dorf, Stätte, righ König. Turicum, Zürich, war eine könig- Pfalz).[2]) Es leuchtet ein, dass der Name, wenn er aus der lat. Sprache nicht irt werden kann, aus der keltischen in die lateinische umgebildet wurde. In der schen Sprache heisst tenne Wasser, ir. táin und do Dorf, ir. dún, tun Stätte, Stadt. englische Wort town ist aus dem keltischen «dún» entlehnt. Der Stationsname edo entspricht demnach der Bedeutung: Stätte am Wasser, Wasserstetten, Bachheim. gleiche Bedeutung wird dem Namen Zurzach beizulegen sein. In demselben findet die keltische Wurzel dur = Wasser, die durch das angehängte aha, ach (bach)

---

[2]) Mone, celtische Forschungen, S. 143.

nur umgedeutscht ist. Der keltische Begriff ist pleonastisch durch einen deutsch wiederholt.

Auch in obigem Falle gilt wieder der Satz: die Römer übersetzten keine keltisch (gallischen) Ortsnamen, sondern gaben denselben nur eine lateinische Form. And lautet die Auskunft des Herrn Dr. Buck. «Tenedo, schreibt er, im Locativ Tenedo ist ohne Zweifel ein Namentorso, ein Bestimmungswort, dem das Grundwort abhand gekommen ist. Vielleicht darf man an das altirische tene (Genitiv tened), Feuer, knüpfen. Man hat volle Freiheit, an einen Signalpunkt, der Feuerzeichen gab, zu denk wie bei unsern deutschen Localnamen, auf dem Feuerschrosen am Kienberg bei Pfronte auf dem Feuernockl bei Kufstein; das Lärmfeuer auf dem Michelsberg bei Bruch u. s. w. Gallische Urform, etwa: Tenedo — Kenna (Lärmfeuerberg).» Ich las diese Erklärung in ihrem Werthe auf sich beruhen, da Hr. B. sie selbst als zweifelh als blosse Vermuthung hinstellt. Dagegen kann nicht scharf genug die von Hrn. E. Pau d. ä. in Curs gesetzte und von Dr. Buck recipirte Ansicht bekämpft werden, wonach röm. Station Tenedo in der Nähe von Geisslingen zu suchen wäre und die in Re stehende Hauptstrasse dann über den Randen nach Hüfingen geführt haben soll. D selbe steht mit nachweisbaren Thatsachen in schneidendem Widerspruch.

E. Paulus d. ä. setzt das auf der P. T. angegebene Tenedone beim Heid schlösschen (richtig: Heideckerhof) umweit Geisslingen im badischen Kletgau an. Geg diesen alten, in unleidlicher und unrichtiger Breite zerlegten und immer wiederkehr den Standpunkt spricht, dass kein Soldat im Stande ist, in 3 St. und 30 Minuten v Windisch nach Zurzach über den Rhein nach Rheinheim, Dangstetten, dann über d Bergsattel von Bechtersbohl und von da hinunter in die Ebene des Kletgaues nach d Heideckerhof bei Geisslingen zu gelangen. Rheinheim liegt 323 m., Bechtersb 457 m. und der Heideckerhof 376 m. ü. M.; und von Burg bei Zurzach bis nach Gei lingen weisen alle besseren Kartenwerke allein schon 9 km. auf. Unstichhaltig ferner der Grund, die Station Tenedo dürfe man desshalb nicht bei Zurzach suchen, w der Hacken der P. T. (nach der Wiener Ausgabe) rechts des Rheines comparire Zurzach und Rheinheim waren durch Brücken verbunden und Haltstellen rechts u links vom Rheine geboten. Hr. Paulus d. ä. unterschätzte die wirkliche Distanz v Windisch nach Zurzach, mass nur die Luftlinie und hat daher auf von ihm unbesucht Gebiet die Stationen der P. T. verschoben, mit anderen Worten einen Weg betret auf dem es möglich war, Alles in sein Gegentheil umzuwandeln und die Station Tene in die Gegend von Geisslingen, Juliomagus in diejenige von Hüfingen, Buck in Sum pfohren, und Brigobanne in diejenige von Rottweil zu verlegen, als ob der Zuwac an reichem Stoff seit 1866 nicht zu wiederholter Revision eingeladen hätte (cf E. Kallee, d. rät.-obergerm. Kriegstheater der Römer, S. 22). Bei diesem Sachverh ist begreiflich, dass das Mass der P. T. zwischen Tenedone und Juliomago (XIIII) l Herrn Paulus nicht mehr stimmt. Es kann nicht stimmen, weil er unrichtig rechne Er will nun aber den Abschreiber der Tafel verantwortlich machen, welcher wegen d Aehnlichkeit der Zahlen XVI und XIV statt der ersteren die letztere Zahl in den Te gebracht habe (s. Württemb. Alterth. Verein, Heft 8 von 1866, S. 18), allein dageg

[3]) Die Ausgabe des Hrn. Dr. Miller zeigt hier eine Ungenauigkeit. Die in der Wiener Hofbibl thek befindliche Tabula hat den Hacken bei Tenedone (Zurzach) nicht links, sondern rechts des Rhein

bemerken, dass die Tabula nicht die moderne Schreibzahl XIV, sondern die ältere aufweist. Eine Verwechslung dürfte kaum stattgefunden haben.

Die römische Niederlassung bei dem östlich von Oberlauchringen gelegenen Heirhof, deren nähere Untersuchung in eminentem badischen Interesse läge (s. d. r. in Schreiber's Taschenbuch IV S. 235), diente nicht nur zur Deckung der von heim über Bechtersbohl gebahnten, sondern auch zur rechtsrheinischen Strasse, e von Thiengen über Lauchringen und an Geisslingen vorbeiführte.

Vom Heideckerhofe aufwärts ist die Römerstrasse bekannt und vom Südfusse des erges entlang bis nach Erzingen und Trasadingen aufgefunden. Sie hat vom Heirhof bis Trasadingen eine Steigung von 33 Meter und beträgt die Distanz bis dingen 9 Kilometer. Von hier führt sie, bekannt unter dem Namen «Hochsträssli, Römersträssli», seitwärts abbiegend durch die Gemarkungen Unterhallau (über wiesen am Halbach vorbei) und Oberhallau nach Gächlingen über die Gold- und näcker. Die Steigung beträgt von Trasadingen bis Gächlingen 42 m. und die rnung 6 Kilometer. Bis hieher sind alle Verhältnisse ziemlich genau ermittelt, Richtung, Entfernung und Breite (3 – 3,5 m.) anbelangt. Die Strasse wurde schon lie Mitte des ersten Jahrhunderts gebaut, indem Soldaten der XXI. Legion von lisch aus zu den militärischen Bauten bei dem Heideckerhof und Schleitheim veret wurden. Man fand an beiden Stationen Ziegel dieser Legion und weiss, dass lbe nach dem Jahre 70 nicht mehr am Oberrhein stand, sondern Vindonissa vern hatte. An ihre Stelle trat die XI. Legion. Sie besetzte nicht nur alle Stationen, on der XXIsten errichtet worden waren, sondern rückte in mehrere neue ein und gte Truppen bis nach Hüfingen und Rottweil.

Von Gächlingen an aber häuften sich die Schwierigkeiten nicht sowohl wegen durch seine Romana berühmt gewordenen Ortes Siblingen, den man leicht mit dem ede stehenden militärischen Strassenzug in Verbindung bringen kann, als vielmehr n der Richtung nach Schleitheim. Zieht man die Höhenmasse und die Möglichkeit Transports in Betracht, so ist keine andere Richtung denkbar, als dass die römische rstrasse von Gächlingen hinauf nach der Wachthütte zog (Fundort von röm. Münzen). hier aus stockte dann aber längere Zeit die Untersuchung, bis helleres Licht über Verlauf der Strasse durch Hrn. Pfr. Keller in Siblingen und Hrn. Reallehrer Ferd. lch von Schaffhausen verbreitet wurde. Hinter dem s. g. Hammel [4]) entdeckte erer im Frühjahr 1889 ein stattliches römisches Gebäude, das nach Schalch ein ıch für Vorüberziehende darbot. Dieses Gebäude stand nahe an dem heutigen Wege Silsteig (ahd. sil = fossa). Auf dieser Anhöhe beherrscht das Auge die ganze egend, das Gebiet des Kletgaues, den hohen Randen, den tiefdunklen Schwarzwald zur Grenze gegen die Baar.

Von Gächlingen nach der Wachthütte beträgt die Steigung 87 Meter, bis zum haus 2 weitere Meter und die Gesammtentfernung bis dahin 3 Kilometer. Vom haus bis in die Gegend des hinteren Oberhallauer Berghofes nimmt die Steigung weitere 65 Meter zu, erreicht in einer Curve eine Höhe von 617 Meter ü. M. vor

[4]) hammel, hummel, hommel, grosser Hügel; Hummel ist zuweilen contrahirt aus hoinbuil, nbühl. Als Feldgegend kommt der Name bei Möhnthal im Aargau, bei Gernsbach im Murgthal, Constanz (Hombol), bei Binsdorf in Württemberg vor.

der Silsteig und hat alsdann ein Gefäll von 102 Meter bis hinunter zum Flurbezi «hinter Muren», unweit der grossen Ortschaft Schleitheim. Vom Hubhaus bis zur Fe gegend «hinter Muren und Unterwiler» sind circa 4 Kilometer Weges zurückzulegen, son von Burg durch den Kletgau bis hinter Muren und Unterwiler (Fundorte von ausg dehnten röm. Gebäudesubstructionen) 28—29 Kilometer. Nehmen wir hinzu, dass d Entfernung von Hintermuren bis nach Schleitheim und von Schleitheim bis an das En der Station weitere 2 Kilometer beträgt, so ergibt sich, dass das Mass der P. T. z trifft und die Römer zu diesem Weg 14 Leugen oder rund 30 Kilometer gebrauc haben, zu einem Wege, der schon in der ersten römischen Zeit als alter Keltenw eine Bedeutung gehabt haben muss. Durch diese Zahlenangaben wird die Bestimmu der Lage der Station «Juliomagus» zur Gewissheit und finden wir eine weitere Stüt dafür auch darin, dass die Tafel die Stationen Juliomago und Brigobanne nördlich dur eine eingezeichnete Baumreihe an den Schwarzwald (Silva Marciana) rückt.

Nicht zu verwechseln mit diesem militärischen Strassenzuge ist die Vicinalstras welche von Gächlingen nach Siblingen abzweigte.

Standen Detachements der XXI. Legion in Schleitheim, so musste nothwendig ei Strasse dahin geführt haben, denn es ist keine Römerstation denkbar ohne Strasse u da wir bis jetzt keine Marken der XXI. Legion, sondern nur solche der XI. Legion v Siblingen besitzen, so ist ein für alle Mal die Annahme zurückzuweisen, wonach d römische Heerstrasse von Windisch nach Rottweil über die Höhe des Siblinger Rand nach dem badischen Randenzollhaus geführt haben soll.

Die XXI. Legion hatte die Aufgabe, methodisch vorzurücken und nach Besetzu der westlichen und östlichen Eingänge bei Schleitheim den Schwarzwald in der Richtu nach dem heutigen badischen Randenzollhaus zu überschreiten. Wir wissen, dass A theilungen dieser Legion schon vor dem Jahre 68 n. Chr. in Schleitheim standen u einen Weg dahin gebahnt, bezw. verbessert hatten, bevor Truppen der XI. Legion a den sonnigen Abhängen und Hügeln von Siblingen festen Fuss fassten, daselbst Marsc und Proviantmagazine und einen Signaldienst einrichteten. Um diese Zeit war d Kletgau den Römern schon unterworfen. Die Unterwerfung war eine unblutige. Bli nun Schleitheim eine Kopfstation? War der Ort militärisch verlassen, als Truppen d XI. Legion nach Siblingen verlegt wurden? Oder lässt sich denken, dass eine zwei Strasse von Siblingen durch das Langthal über den Randen nach dem Donaugebie führte, demselben Zielpunkte, den Detachements der XXI. Legion von Schleitheim a schon in Angriff genommen und von der XI. Legion nur weiter geführt wurde Sicher nicht. Da liegt kein Morgengrauen mehr, in welchem die Umrisse verschwinde Truppen der XI. Legion standen auch in Schleitheim und hatten die Aufgabe, die Ve bindung ostwärts mit dem Donaugebiet zu sichern. Zwei Strassen nach demselben Zie punkte anzulegen, sagen wir nach dem badischen Randenzollhaus, hätte, militärisch gedac keinen Sinn gehabt. Auch bedarf es kaum der Erwägung, dass ein Durchmarsch m geschlossenen Truppen über das dicht bewaldete hohe Siblinger Bergland, oder e Rückzug über dasselbe und weiter hinab in die Ebene des Kletgaues mit Reitpferde Maulthieren und Wagen unpraktikabel und hinderlich war, nicht zu reden davon, da eine Uebersicht von Strecke zu Strecke bei einem bis zu 800 m. ansteigenden Gebirg zug wie in offenem Terrain nicht möglich war. Fuhrwerk und Bespannung, Gepäckwage

ten fortkommen können und für diese suchte man in erster Linie Thalwege. Diese chtigung compromittirt Niemand. Bei archäologischen Forschungen heisst es: diem docet.

Es ist das Verdienst des einstigen Chefs des k. württemb. Generalstabs, des Herrn on Kallee, überzeugend dargethan zu haben, dass die Strasse von Vindonissa über ach, Schleitheim, Hüfingen, Rottweil als Grenzstrasse angelegt wurde, die in der kmässigsten Weise das rätische Strassennetz mit dem obergermanischen verband. Strecke Vindonissa-Rottweil nennt Herr v. Kallee das Scharnier, durch welches sie mmenhängen.

Unter Vespasian und Domitian ward die Vereinigung Rätiens und Obergermaniens inem strategischen Ganzen vollzogen. Diese Aufgabe zu vollenden, fiel, was Obernanien betrifft, den Truppen der XI. Legion zu, und damit hängt auch die Provinzialing Schwabens von dem Jahre 84 an zusammen.

3. Juliomago (Schleitheim). Nichts bezeugt so entschieden die Bedeutung von eitheim, als die grosse Zahl von Legionsziegeln und anderen Denkmälern in dieser chaft und ihrer nächsten Umgebung. Keine andere Ortschaft im Kletgau hat soviele nerungen an die römische Herrschaft während der zwei ersten Jahrhunderte aufeisen. Die Reste von römischen Bauwerken dehnen sich auf eine volle Stunde weit aus.

Die hier entdeckten Romana einzeln aufzuführen, hätte keinen Zweck, da elben durch anderweitige Publikationen hinlänglich bekannt sind. Zeugniss dafür n aber besonders ab die beiden jetzt in Schaffhausen befindlichen Mosaikböden, der Brühl aufgefundene Marmorboden, Ziegel der XXI. und XI. Legion, die von Dr. reiber gesammelten circa 200 Stück römischer Münzen mit 32 verschiedenen Prägungen, Augustus bis Magnentius (353 n. Chr.) reichend (histor. Taschenbuch IV:), fibulæ rosser Menge, Bronze-Gefässe, Schüsseln und Schalen in den verschiedensten Formen, ferscherben mit ihren Stempeln: Domitus F(ecit), Mercat. OF. (officina), Grmni , Castus F(ecit), Luftheizungseinrichtungen (Hypocauste) und betonirte Zimmeren.

Weil hier ursprünglich nur militärische Rücksichten massgebend sind, so kann em geübten Auge nicht entgehen, dass Schleitheim in die Kategorie der Debouchéze gehört. Die fortificatorischen Anlagen (Erdwerke), welche in den Bezirken ntermuren» und im «Vorholz» noch heute an den Thalabhängen sich hinaufziehen und m 1 Meter tief unter der Erde liegen, sind ohne Weiteres ein Zeugniss für einen ouchéplatz und den Uebergang der Strasse d. h. für die Directionsänderung des ges, welcher eine Beherrschung gegen einen von Osten heranrückenden Feind tattete.

Auch der Umstand, dass Schleitheim eine Villa publica (Krongut) gewesen (Pertz, num. Germ. hist. t. IV. p. 626), hernach an den alamannischen Herzog Burkhard II. schenkt wurde (ao. 973), spricht für römische Herkunft.[5]) Hienach nun Juliomagus anders hin als nach Schleitheim verlegen oder zu verlegen suchen, mag, wie Herr Ferd. alch s. Z. wohl zutreffend sich äusserte, derjenige, welchem es gelingt, 14 Leugen

[5]) St. Martins- und Michaelskirchen — fränkische Mission an alten Römerorten — vermag ich den schweizerischen Kletgau nicht nachzuweisen. Das Auftreten anderer Heiligen wird aus erer Missionirung zu erklären sein.

von Zurzach und 11 Leugen von Hüfingen eine römische Niederlassung nachzuweise wo mehr oder auch nur annähernd gleichviel und gleichwerthige Alterthümer gefunde worden wären, als eben in Schleitheim; und wer das mehrerwähnte Tracé nicht a dasjenige der Peutinger Tafel gelten lassen will, der mag, bemerkt Schalch eben bündig als richtig, sich die Mühe nehmen, einem anderen von gleicher Länge auf d Spur zu kommen.

Dass von Bechtersbohl her eine Römerstrasse durch das Wutachthal nach Stühlinge und von da über Weizen nach Füetzen geführt hat, dafür fehlen die nöthigen Anhalt punkte. Eine fahrbare Strasse von Stühlingen durch das Wutachthal hinunter wur im Jahre 1756 angelegt und von 1852 bis 1862 namhaft corrigirt. Dagegen verban eine alte Strasse mit höchster Wahrscheinlichkeit die beiden Ortschaften Schleithei und Stühlingen. Unterwiler bei Schleitheim und Hinterwiler beim Dorfe Stühlinge (Mosaikboden, s. Generalbericht des badischen Alterthumsvereins Seite 63, Karlsruhe Sammlung) charakterisiren sich als römische Fundstätten.

Zu jener Zeit (43—70 n. Chr.), in welcher Soldaten der XXI. Legion von Vi donissa in den Kletgau abrückten, wurde Schleitheim zu einer Militärstation bestimm Dass hier schon vor ihrer Ankunft ein bewohnter Ort gestanden habe, beweist de unrömische Name Julio*magus*, da die Römer einer ganz neuen Anlage auch einen römische Namen gegeben haben würden, was Juliomagus nicht ist. Die Endung ist romanisir Ueberall, wo keltische Bevölkerung war, finden wir Ortsnamen mit «mag» zusamme gesetzt. Dieses gallische Appellativ entspricht der deutschen Ortsendung «feld». Di Form Julio ist der gallische Genitiv auf o. Juliomagus heisst demnach «Juliusfeld Die Bedeutung mag ursprünglich nur die von campus, planities gewesen sein. Synony ist land, rus, ager. In Juliomagus liegt ein Ehrenname, denn zu Ehren eines Juli hat man den Ortsnamen Juliomagus gebildet. Am nächsten liegt, in demselben ein Beziehung auf Tiberius und das Julische Geschlecht seines Adoptivvaters Augustus z erkennen. Das Julische Kaiserhaus hatte 31. v. Chr. bis 68 n. Chr. den römische Kaiserthron inne. Ortsnamen auf magus auslautend begegnen häufig, wie Drusomagu Augustomagus, Cæsaromagus, Marcomagus mit bestimmenden Personennamen.

Und wie tritt der Ortsname Schleitheim in unserer Sprache hervor? Das ah slaht (cæsura) bedeutet einen Ort, wo ein Holzschlag geschah, wo ausgestockter Waldbode wo eine Lichtung ist. Diese Erklärung bestätigt eine Glosse bei Hattemer, inde novellum durch «slahte» verdeutscht wird. Andere erklären «Schlatt» als einen Or der an einem Abhange liegt, von slidan herabgleiten.[6]) Doch genug hierüber. W sehen, die Ortsnamen begleiten das Volk in derselben Weise wie die Sprache. Die Ze näher zu bestimmen, wann die Alamannen unangefochten das Thal von Schleitheim i Besitz gehabt, muss heute nicht mehr mühsam aufgesucht werden. Die Entdeckunge des dortigen alamannischen Todtenfeldes haben uns sehr bestimmte Anhaltspunkte dafü geliefert. Die römische Strasse führte am Fusse desselben vorüber in der Richtun nach dem Brühl. Mit dem vierten Jahrhundert endete die Römerherrschaft im Kletga und dem Landstriche zwischen der Donau und dem Bodensee. Es wanderten d

---

[6]) Der Ursprung der zahlreichen Ortsnamen auf «heim» gehört, wenn auch nicht oh Ausnahme, so doch der grossen Mehrzahl nach der Periode der Ortsgründungen des 5.—6. Jah hunderts an.

ren der Alamannen heran. Sie stiessen auf scheue, wehrlose Bauern, aber auf en Feind. Und je weiter gegen die blauenden Alpenkämme zu den Flussthälern meisterhaft tracirten Römerstrassen entlang die einzelnen Stämme vordrangen, desto er behagte ihnen das überzogene Gebiet. Die bequemen römischen Verkehrswege en. Die Alamannen beseitigten sie nicht, sie bedurften ihrer ja selbst und waren t in der Lage, andere dafür zu schaffen.

Mit dem Vorschieben des römischen Militärgebiets durch die XI. Legion musste — ich betone es nochmals — von Schleitheim aus eine Strasse geben, die nach heutigen Baar führte, denn man kann nicht annehmen, dass der bis Schleit- n von der XXI. Legion gebahnte Heerweg keine Fortsetzung mehr gefunden haben e. Beggingen, woselbst sich wie in Schleitheim Königsgut (Brinkhofen) findet, und zen waren von den Römern bewohnt. Der Schlatterhof bei Beggingen ist als ische Fundstätte erwiesen und bei dem sog. Altdorf bei Füetzen begegnen wir mals römischen Alterthümern (s. Leichtlen, Schwaben u. d. Römern, S. 89.) Der bezirk «Uf Strôss» in der Nähe des Schlatterhofes giebt einen vollgültigen Anhalts- kt, dass hier ein römischer Weg bestanden hat. Heute ist er allerdings in dem urboden begraben und es wird so leicht nicht mehr möglich sein, ihn wieder ganz erkennen. Von der heutigen Bütisthal-Mühle führte die Strasse nach dem Wannen- l, nach «Tale» (abgegangener Ort, Reichsgut a. 973, Nr. 513 Düfour), der Feldgegend Strôss» und dem Schlatterhof, ging von da nach Füetzen hinüber und hinauf zum denzollhaus, der Wasserscheide zwischen Rhein und Donau.

Für die Variante Schleitheim, tiefe Gasse, Weizenerhäuschen, Mährensteig nach sheim, Ewatingen, zum zweiten Mal über die Wutach nach Mundelfingen, Hausen l. Wald, Loretto Kapelle (Hüfingen) liegt kein ersichtlicher Grund vor, da auf dieser ecke weder ein militärisches noch ein commercielles Interesse sich verfolgen lässt. römischen Heerstrassen dienten vorzugsweise nur Militärzwecken.

Vom Randenzollhaus bestand zur Römerzeit eine Verbindungsweg über Liptingen Messkirch nach Mengen im Donauthal und hinwieder ein Heerweg über Behla h Hüfingen. Das Theilstück der Strasse vom Randenzollhaus, Füetzen, Beggingen Schleitheim diente noch zur Zeit des Schwabenkrieges und des dreissigjährigen eges als wichtige Marschlinie (Altringer und Feria).

Es mögen zur Römerzeit noch andere Wege nach Hüfingen in dieser von Galliern Römern bewohnten Gegend bestanden haben, allein da, wo keine römische Nieder- ung von Bedeutung nachgewiesen werden kann, ist es nicht angängig, verödete Wege römischen Ursprung zurückzuführen.

4. Auf der P. T. wird in Segment III. als dritte Raststätte Brigobanne (Hüfingen) geführt, 33 Leugen oder 15 Stunden (73 Kilom.) von Vindonissa entfernt. Der bergang der Strasse über das Bregthal und drei Kilometer weiter über das Brigachthal d an diesem Orte statt, weil, wie Herr J. Næher wohl zutreffend bemerkt, abwärts se Bäche in einen etwa zwei Kilometer breiten und sechs Kilometer langen Bruch treten, der früher bei Geisingen einen Hochsee bildete. Einen vollgültigen Beweis r, dass bei Hüfingen die Militärstation «Brigobanne» angesetzt werden muss, liefern Ergebnisse der Aufdeckung in den zwanziger und vierziger Jahren durch Buchner d Hofrath Rehmann, wobei Ziegel der XI. Legion, Fundamente von Gebäuden, Münzen

und Schmucksachen zu Tage traten. Das etwas abseits von der Heerstrasse gelege römische Gehöfte, in dessen Räumen ich verweilte, weist deutlich genug auf die Näh einer römischen Niederlassung hin (cf. Plan u. Beschr. in den Schriften des ba Alterthum-Vereins, Band II. Seite 165 ff. nebst Beilage, und Fürstenb. Urk. Buch l Vorrede S. VIII).

Was die Form «brig» der Kelten gewesen sei, hat Herr Dr. Buck nachzuweise versucht. Nach seiner Erklärung bedeutet der Name «Berghorn», aus gallisch bri s. v. a. irisch brigh (mons, collis) und gallisch banna, benna s. v. a. altkymrisch ben bann (cornu), wozu noch irisch bennach (= gallisch bennâcos), gehörnt, zu vergleiche sei. Der Wirklichkeit entspricht vielleicht eine andere Deutung besser. Der Ortsnam ist offenbar ein romanisirter.

Er bedeutet nach meiner Ansicht s. v. a. Heimfelden, Wohnort im Felde, entstande aus brig, Haus, Burg, Heim, und ban, Feld, Acker, Land; ir. ban, f. Juliobriga = feste Haus oder Burg des Julius Plin. 3, 4. Turobriga Plin. 3, 2, 3. vom ir. dur Wasse d. h. ein befestigter Wohnort am Wasser, Wasserburg. Der Nominativ lautet Brig banna, das e am Schlusse ist mittelalterliche Schreibung für æ (lat. Locativ) u. brig der gallische Genitiv auf o. Die Uebersetzung «Berghorn» stimmt nicht mit der wirk lichen Lage der Niederlassung.

Als Uebergangspunkt war Hüfingen fortificatorisch gedeckt. Die zur Station führende Strassen mussten sich auf ein Vorwerk stützen, das die Aufgabe hatte, das Debouch der Strasse von Schleitheim (der Vindonissastrasse) offen zu halten, für den Feind z sperren, und zugleich die Uebergänge über die Donau, die Brigach und Brege, zu be obachten. In der Entwicklung der römischen Defensivanlagen war die Nothwendigkei eines Kastells oder eines Vorwerks jedenfalls begründet. Auch als Vorposten vo Rottweil war Hüfingen befestigt.

Bei Donaueschingen überschritt die Heerstrasse die Brigach, gewann nach Mon und Næher den flachen Bergrücken, den sie bis in die Gegend von Villingen einhielt wo sie östlich abbog und in das Gebiet des Neckar hinüberging.

5. Hier lag Rottweil, die Station Aræ Flaviæ. Sowohl auf der Peutinger'sche Tafel, als auch bei Ptolemäus (Geogr. 2, 11, 12) werden die Aræ Flaviæ aufgeführt bei Ptolemäus unter 30° 40′ Länge und 48° Breite. Die Gradmessung, welche Ptole mäus angiebt, hat jedoch nach dem damaligen Stand der Wissenschaft nicht die er forderliche Genauigkeit. Die heutige Messung ist, wenn ich nicht irre, 30° 83′ östlich Länge und 49° 50′ nördliche Breite. Ptolemäus kannte diese Gegend nicht aus eigene Anschauung, sondern nur aus Landkarten und Büchern, die ihm die Alexandrinisch Bibliothek darbot.

Der Name Aræ Flaviæ wird abgeleitet von Altären, an welchen die Anwohne durch Opfer und Gelübde zur Treue gegen einen Kaiser aus dem flavischen Hause sic verpflichteten. Derselbe setzt Gründung oder Colonisirung des Ortes unter den Auspicie eines Flaviers voraus. Es fragt sich nur, ob unter denen des Vaters oder eines Sohnes Von Vespasian weiss man, dass er den Gedanken fasste, das Zehentland dem Reich einzuverleiben. Schon unter seiner Regierung fand successive die Vorschiebung de Grenze an den Neckar statt. Unter Claudius befehligte er eine Legion am Rheine un kannte die germanischen Verhältnisse. Die Grenzverlegung war aber in kurzer Zei

:uführen nicht möglich. Der Bau der Strassen, die Anlage der Marschmagazine . w. kostete viel Zeit und Arbeit. Die Regierungszeit Vespasians dauerte neun, enige seines Sohnes Titus nur zwei Jahre. Beide erlebten die Vollendung des Benenen nicht, sie fiel vielmehr in die Zeit Domitians. Nachdem der Schwarzwald rschritten war, bildete die Strasse von Vindonissa über Zurzach, Schleitheim, Hüfingen, tweil, Binsdorf, Haigerloch, Rottenburg, Cannstatt, Besigheim, Wimpfen nach Wörth Main die erste Parallele mit der Rheinlinie, die wichtigste vordere Parallelverbindung der rheinischen Front und verband das rätische Strassennetz mit dem obermanischen.

Aus der berühmten Stelle des Tacitus über das Zehentland (Germ. c. 29) erhellt, s Domitian es war, welcher das heutige Schwaben mit dem Reiche vereinigt hat. ein schwaches, mit den Römern schon früher verbündetes Volk haben wir uns die ten (Gallier) und Germanenstämme des Oberdonau- und Neckarthales zu denken.

Wir wissen, dass, nachdem die Reichsgrenze vom Oberrhein an den oberen Neckar geschoben war (i. J. 84), Vindonissa verlassen und das Hauptgewicht auf die Veridigung der Grenzdistrikte gelegt wurde. Rottweil war eine Zeit lang das Standlager XI. Legion. Noch ist dasselbe aber unerforscht, von dem auf dem linken Neckar-r gegenüber der bürgerlichen Niederlassung (auf Hochmauern bei Altstadt) Spuren Circumvallationslinien wahrzunehmen sind. Schätze aus der Römerzeit stellen sich r den ersten in ganz Deutschland zur Seite. Das in Rottweil gefundene Orpheus-saik weist in Idee und Ausführung auf die Pracht griechisch-römischer Kunst hin.

Die in der P. T. verzeichneten Rastorte sind etwa eine Tagreise von einander elegt. Sie waren auf der Strecke Windisch-Rottweil nicht sehr weit entfernt und scheint daraus zu folgen, dass dieser Strassenzug ziemlich häufig benutzt wurde.

Vindonissa ist aus einem keltischen Dorf in eine stadtartige Ansiedelung unter gustus umgewandelt worden, Tenedone, Juliomago und Brigobanne entwickelten sich nfalls aus keltischen Ortschaften. Sie liegen an den alten Verkehrsstrassen des Landes, späteren römischen Heerwegen.

Das Studium des römischen Strassennetzes verschafft die Ueberzeugung, dass die der oberen Donau und am Neckar stationirten Truppen ihre Rückzugslinien nur nach donissa haben konnten, während die im mittleren Neckargebiet und am Untermain henden auf die Linie Strassburg-Mainz angewiesen waren. Aus der Verbindung des rgermanischen und rätischen Strassennetzes ging die schliessliche Abgrenzung durch Limes hervor. Eine zusammenfassende, lichtvolle Behandlung der beiden Netze General v. Kallee in der mehrerwähnten Schrift, betitelt: «Das rätisch-obergerm. egstheater der Römer» (S. 18—23 mit einer Karte).

Ausser der Vindonissastrasse gab es selbstverständlich noch andere Strassen, die ht nur militärischen Zwecken, sondern auch dem bürgerlichen Verkehr dienten. nin gehören die Strassen von Pfyn über Stein a. Rh., und Singen nach Tuttlingen, l diejenige von Basel über Säckingen, Waldshut, Neunkirch, Schaffhausen, Singen, ckach, Ostrach, Biberach, Kellmünz nach Augsburg. Jenseits der Donau, an die vom ndenzollhaus zum Neckar bei Rottweil verlängerte Linie von Vindonissa anschliessend, von Rottweil über Deilingen, Messstetten, Gamertingen, Münsingen, Amstetten,

Heidenheim, Harburg, Itzing, Nassenfels, die Donau in der Gegend von Ingolstadt reichend, eine weitere Parallelstrasse.

Unklar für das römische Vertheidigungswesen ist mir die röm. Ansiedelung Lieblosenthal bei Beringen (Kt. Schaffhausen), woselbst nach J. Næher Stempel XXI. und XI. Legion, sowie der XXVI. Cohors Voluntariorum Civium Romanorum kamen. Die Cohors XXVI. V. C. R. stand bekanntlich auch in Baden-Baden. Ich me das enge Thal konnte Streitkräfte des Reichs nicht in Anspruch nehmen. Stan Truppen in dem Thale, so waren es wahrscheinlich Veteranen, welche gegen die V pflichtung die rechtsrheinische Strasse zu schützen und den Boden zu vertheidig Grundstücke in Erbpacht erhielten und auf diesen sich Haus und Herd gründeten Næhers Aufstellungen über Siblingen und Beringen sind auf ihren Gehalt jeden noch näher zu prüfen. Was derselbe in seiner Schrift über die röm. Militärstras und Handelswege, S. 25 unten und S. 26 oben bezüglich der Verlegung der Stat Juliomagus (nicht Juliusmagus) nach Siblingen (nicht Sipplingen) und des Verzeichnis der Stationen und Entfernungen in der P. T. bemerkt, ist vielfach incorrect. Nach P. T. beträgt z. B. die Distanz von Tenedo nach Juliomagus nicht 11, sondern Leugen und diejenige von Juliomagus nach Brigobanne nicht 13, sondern 11 Leuge Auch ist die Notiz über den Mangel an Inschriften insofern nicht zutreffend, als Sa steinmaterial zur Genüge in den Gemarkungen Unter- und Oberhallau, Schleithe Beggingen und Füetzen gewonnen wird. Næher kennt die Erfordernisse eines binden Beweises recht wohl, aber eben weil er diesen mit Bezug auf Siblingen und Bering nicht stringent führen kann, wird man inne, dass er in unseren Gegenden sich e genaue Kenntniss nicht erworben hat, und in falsche Räsonnements gerieth.

Die Vindonissastrasse über Zurzach, Schleitheim, Hüfingen, Rottweil war eine römischen Taktik entsprechende. Sie verband, wie bereits erwähnt, das rätis Strassennetz mit dem obergermanischen und ist noch verzeichnet, als das Grenzl theilweise schon verloren war. Sie muss noch im 4. Jahrhundert im Gebrauch gewe sein, da Julian im J. 361 mit 3000 Mann von Augst über Windisch durch den Schwa wald bis zur Donau sie ohne Schwierigkeit benutzt hat (Ammian rer. gest. L. X c. 8 und 9).

Das Fortschreiten der Wissenschaft gebietet, da die alten Meinungen zu verlass wo neue Entdeckungen neue Ansichten begründen.

Dr. Wanner.

---

100. Nochmals die Rapperswiler.

Herr Emil Krüger hat in Nummer 1 und 2 des Jahrganges 1892 dieser Zeitsch die Genealogie der Grafen von Rapperswil zum Gegenstand einer neuen Untersuch gemacht, welche im Interesse der geschichtlichen Wahrheit einiger Worte der Erwideru

---

[7]) Die Tafel verzeichnet:

Von	Vindonissa-Tenedone VIII	Leugen	= 17,74 km.	=	3,69
»	Tenedone-Juliomago XIIII	»	= 31,04 »	=	6,47
»	Juliomago-Brigobanne XI	»	= 24,39 »	=	5,08
	XXXIII	Leugen	73,17 km.		15,24

inerseits bedarf, wobei ich in der Hauptsache an meiner früheren Darstellung festen muss.

Richtig ist es, und durch Herrn J. Gull's Nachweis (Anz. 1892. S. 336 u. f.) r das Siegel der Gräfin Mechtild von Rapperswil endgültig festgestellt, dass das ppen mit den drei Hifthörnern auf dem Grabstein des Grafen Rudolf von Rappers- im Kloster Wurmsbach sich wirklich auf die Mutter des Rudolf posthumus, und go's von Werdenberg bezieht, und nicht auf des Grafen erste Gemahlin. Sie war nnach keine Vaz,[1]) sondern höchst wahrscheinlich eine Neiffen.

Richtig ist ferner, wenn Krüger bemerkt, dass die päbstliche Urkunde von 1248 1 Grafen Rudolf von Rapperswil gewiss aus guten Gründen als Schwager, gener, des geren Grafen Hartmann von Kiburg bezeichnet, und nicht als Schwiegervater, socer. weiteren Ausführungen von Herrn Krüger auf Seite 302—305 sind dagegen vollmmen haltlos. Sie halten vor genauer Prüfung nicht stand, und springen mit der burger Genealogie in unerhörter Weise um. So ist z. B. Hartmann der jüngere von burg gewiss nicht vor 1218/1220 geboren, da er noch 1237 adolescens bone indolis,[2]) gut gearteter Junge genannt wird; er hatte ebenso wenig eine um 1205/8 geborne hwester, da sich sein Vater Wernher schwerlich vor 1215 verheirathet hat. Die ttin Hartmann des jüngern aber, Anna von Rapperswil, war diesem gewiss nicht hon um 1240 angetraut, sie ist am 30. Mai 1253[3]) als ganz junge Frau, wohl im sten Wochenbette gestorben. Die Vermuthung, dass der Knabe Wernher schon 40/43 das Licht der Welt erblickt habe, ist, wie wir sehen werden, durchaus aus r Luft gegriffen.

Ebenso unerwiesen ist die Annahme, dass Rudolf von Rapperswil 1232/1248 mit ier Gräfin von Kiburg, Schwester Hartmann des Jüngern, verheiratet gewesen sei. solchen Erfindungen kann man gelangen, wenn man das Feld der urkundlichen weise verlässt. Wir sind aber sogar im Falle zu beweisen, dass Rudolfs erste Gattin ie Kiburgerin überhaupt *nicht gewesen sein kann.*

Die päbstliche Urkunde vom 28. Januar 1251 (Acta pontif. Helv. Bd. I. S. 333. rch. Urk. B. II. 272) besagt ausdrücklich

1) dass Hartmann der jüngere von Kiburg zuerst mit einer Schwester der Gräfin von Rapperswil (die also nicht — so wenig als Hartmanns Verlobte — dessen Schwester, oder überhaupt eine Kiburgerin war) verlobt, daher also richtig gener, Schwager Graf Rudolfs war;
2) dass er sich hernach mit der jungen Gräfin Anna von Rapperswil ehelich verband, dass aber die Ehe, wohl wegen zu grosser Jugend der Braut, Ende 1250 noch nicht vollzogen war.

---

[1]) Krüger giebt im Anschluss an meine Nachweise im Anzeiger von 1890 (S. 41) selbst zu, ss Mechtild die rechte Mutter Hugo's von Werdenberg war, und dass es zur Erklärung der Behungen dieses Grafen zu den Vaz gar nicht nöthig ist, seine Mutter in jener Familie zu suchen, ja die Schwester seines Vaters Gattin Walther's IV. von Vaz gewesen ist. (Anzeiger 1892 ite 324.)

[2]) Archiv Beromünster. Haarbuch S. 5a.

[3]) Noch am 3. September 1251 ist die Ehe Anna's noch nicht vollzogen. Vgl. Gen. dipl. S. 295, Nr. 360, Kopp. Gesch. II. 1. S. 342 Nr. 5. Sie ist ja auch nach der Urkunde des Pabstes nocenz vom 28. Januar 1251 *noch* nicht wirklich vermählt und also schon hiernach *noch* im väterhen Hause.

Wenn das päbstliche Decret diese Ehe aus ziemlich nichtigen Gründen auflös weil inzwischen eine Ehe Anna's mit dem Grafen von Froburg ins Auge gefasst word war, so kam diese letztere Verbindung doch nicht zustande, und Hartmann führ schliesslich doch die Braut heim, um sie nach kurzem Eheglück am 30. Mai 1253 Gegenwart seines Schwiegervaters, socer, in Wettingen zu begraben.

Dieses Actenstück von 1251 beweist also doch unumstösslich, dass Graf Rud von Rapperswil, der «gener» von 1248 und der «socer» von 1253 ein- und diesel Person ist, dass er somit nicht im Jahre 1250 gestorben sein kann, und dass sei (erste) Gattin, die Mutter Anna's, keine Kiburgerin war.

Rudolf war bei der Schenkung Bollingens allem Anschein nach unvermählt, verheirathete sich aber vor 1233 (nach der Urkunde in Zürch. Urk. B. I. S. 355) u zwar muss seine Gattin nach allem vom höchsten — gräflichen — Adel gewesen sei Wahrscheinlich hatte er auch seiner Heirath die Erhebung in den Grafenstand zu ve danken.

Was das Alter Graf Rudolf's anbetrifft (Anz. S. 306), so glaube ich im Anzeig von 1890 mit Beispielen bewiesen zu haben, dass auch die bisherigen Annahmen üb Herkunft und Alter des Grafen Rudolf nichts an sich Widersinniges und Unerhört enthalten. Es ist Krüger gegenüber aber auch noch zu betonen, dass die frühe Genealogie der Rapperswiler durchaus nicht so fest steht,[1]) und auch an Hand d verschiedenen Urkunden nicht so festgestellt werden kann, um die Möglichkeit zu biete die verschiedenen Generationen der Rudolfe und Heinriche genau auseinander zu halte — Es ist fraglich, ob der Rudolf von 1217, oder selbst der von 1223 wirklich d spätere Graf gewesen ist. Es ist unsicher, wie manchen Heinrich der Rapperswil Stammbaum aufzuweisen hat; der Heinrich von 1177 und 1185, welcher nach de Necrologium von Uster an einem ersten Januar gestorben ist, wird kaum für den Stift Wettingens gehalten werden können; wie der Constanzer Domherr Heinrich von Rapper wil (1212—1249) mit dem Grafengeschlechte zusammenhängt, ist noch völlig dunk

Nicht unwahrscheinlich ist es, und hierin stimmt Prof. Dr. G. v. Wyss mit m überein, dass der erste Graf Rudolf von Rapperswil Neffe, nicht Bruder des Stifte von Wettingen gewesen ist.[2])

In der einzigen Urkunde, in welcher Heinrich der Wandelbare und Graf Rud zusammen genannt sind (26. Mai 1240, Geschichtsfreund XXXXII. S. 132), wird kein verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden gedacht.[3]) — War Rudolf aber Heinric Neffe, so ist es ja sehr leicht möglich, dass der spätere Graf Rudolf erstmals in d Urkunde von 1229 auftritt, zumal er durch dieselbe Vergabungen für das Heil seine

---

[1]) Ist ja auch Krüger zu der Ueberzeugung gekommen, dass Guta von Toggenburg nic Schwester, sondern zum mindesten Vatersschwester des Grafen gewesen sein muss.

[2]) Selbst in Wettingen scheint noch in später Zeit eine Ahnung wenigstens davon vorhand gewesen zu sein, dass die beiden keine Brüder waren. Zeuge davon ist die spätere zwar ganz wert lose Inschrift im Kreuzgange des Klosters, auf welche Krüger als Ausgangspunkt aller sein Hypothesen immer wieder zurückkommt, und wo Rudolf «patruus fundatoris» heisst.

[3]) Merkwürdig ist es auch, dass bei dem Verzichte auf die urnerischen Güter Heinrichs zw die Neffen von Strättlingen und Bebingen vom 28. Mai 1258, nicht aber Graf Rudolf, auch nicht d Herren von Vaz genannt sind; doch mag zwischen beiden Linien eine Todt-Theilung stattgefunde haben, oder es hat Graf Rudolf schon früher auf das Erbe verzichtet.

ern macht. Dann aber wäre es nicht im mindesten auffallend, wenn Rudolf sich 57, vielleicht im Alter von 50 Jahren, zum zweiten Male verheirathete.

Sollte es aber wirklich nothwendig sein anzunehmen (was ich bestreite), dass der 52 verstorbene Graf Rudolf von Rapperswil nicht der Rudolf von 1229 gewesen sei, bleiben nach Prüfung der Urkunden nur zwei Möglichkeiten offen:

Entweder, Vogt Rudolf von Rapperswil ist kurz nach 1229 gestorben und Rudolf Vaz hat schon um 1230 dessen Erbe angetreten; dieser Annahme steht aber nicht die Urkunde vom 8. März 1233 (Z. Urk. B. I, S. 356) entgegen, sondern auch der stand, dass letzterer noch 1253 als der einfache Rudolf von Vaz auftritt, wie vor 24 ren, was doch höchst sonderbar wäre, wenn er inzwischen den Namen und Titel eines fen von Rapperswil angenommen hätte, —

oder, Vogt, später Graf Rudolf von Rapperswil ist am 26. November 1256 gestorben; gleichnamiger, sonst nicht bekannter Sohn (oder der Freie Rudolf von Vaz, der r auch niemals nach 1229 in Rapperswil getroffen wird), folgte ihm nach, und an-annte am 27. März 1257 die Lehenspflichten seines Geschlechtes gegen St. Gallen, Jahrzeitstiftung für sich und seinen Vater damit verbindend. Auch diese Annahme vor näherer Prüfung nicht Stand, denn Graf Rudolf sagt ausdrücklich, er habe schon m», das heisst vor sehr langer Zeit, an Bestellung fraglicher Jahrzeit gedacht.

Die Nothwendigkeit, eine solche Ausscheidung vorzunehmen, ist auch überhaupt nicht vorhanden. Graf Rudolf von Rapperswil muss eben so wenig als seine zweite ahlin dem Freiherrngeschlechte von Vaz angehört haben, um das Einschreiten thers von Vaz im Jahre 1263 zu erklären. Wenn Walther V. von Vaz neben Graf olf von Habsburg von 1263 als tutor legitimus der Gräfin Mechtild und ihrer Kinder heint, so handelte er eben als Enkel der Schwester und allernächster Blutsverwandter ersten Rapperswiler Grafen, als allfälliger Erbe seiner Kinder. Dass ist die einfache nächst liegende Lösung der Frage, und des langen Streites über die Bedeutung Wurmsbacher Grabsteines, und der Beziehungen der Gräfin Mechtild zu Walther V. Vaz. — J. Gull's verdienstlicher Entdeckung eines unverletzten Siegels der Gräfin en wir dieses Ergebniss zu verdanken, ein neuer Beweis, welch' wichtiges Hülfsmittel Entwirrung mittelalterlicher Dynastenverhältnisse die an den Urkunden befindlichen el und deren richtige Deutung darbieten. — Keine Urkunde sollte ohne genaue elbeschreibung veröffentlicht werden.

Beifolgende Stammtafel des Hauses Rapperswil bezeichne ich ausdrücklich als ectur; dieselbe hat aber jedenfalls ebensoviel Anspruch auf Wahrscheinlichkeit als althergebrachten Genealogien, und beruht in allen Theilen auf sicherer Grundlage, lie wirren Stammtafeln im Anzeiger von 1892, S. 304 und 334/35.

H. Zeller-Werdmüller.

1114 Ulrich (I.)
Schirmvogt von Einsiedeln

1142/3 Rudolf (I.) von Rapperswil Schirmvogt von Einsiedeln	1153 Gebezo	1155 Ulrich (II.)

1172/1187 Rudolf (II.)	1172/3 Warin Abt zu Einsiedeln	1177/1185 Heinrich (I.) Stifter der Kirche Uster † an einem 1. Januar	1192 Ulrich (III.) Abt zu Einsiedeln resignirt 1206	Guota Gattin Diethelms von Toggenburg

1210 Rudolf (III.) 1217 im heil. Lande 1223 † vor 1229	1217 Heinrich der Wandelbare 1227 Stifter von Wettingen † 1246	1217 Ulrich (IV.) 1223 von Griffenberg	N. N. Johann von Stretlingen

1229 Rudolf (IV.) † 1262 erster Graf ux. 1) um 1231 N. N. aus gräflichem Hause † vor 1256	? 1213 Adelheid ? Gattin Walters III. († 1254) von Vaz.

2) Mechtild von Neiffen um 1257; 1263 wieder vermählt mit Hugo I. von Werdenberg, geb. 1235/3

Anna geb. um 1233/35 † 1253 Gattin Hartmann's d. j. von Kiburg.	Elisabeth geb. um 1260 Gräfin von Honberg und Habsburg.	1262 Rudolf V. posthumus.	Hugo II. von Werdenberg geb. Ende 1263.

---

101. Eigenleute aus den Aemtern Winterthur und Frauenfeld. (1350—1360.)

Die Datierung dieses Stückes (Original in Wien. [A.]), das für die Beurtheilun der Besitzverhältnisse in dem östlichen Theile des jetzigen Kantons Zürich und im Thurga aus vorschweizerischer Zeit wichtig ist, richtet sich zunächst nach der Schrift. Wiede holte, zuletzt mit meinem Freunde Dr. Wackernagel, vorgenommene Prüfung, führ zu dem Ergebniss, dass die Schrift grosse Aehnlichkeit mit derjenigen aufweist, d auf Taf. 2 der von mir herausgegebenen Schriftproben wiedergegeben ist und ins Ja 1366 gehört. Darnach ist als Entstehungszeit dieses Verzeichnisses die zweite Hälf des 14. Jahrhunderts festzuhalten.

Mit diesem Ansatz lässt sich nun auch das auf einem anderen Wege gewonne Resultat sehr gut verbinden. In unserem Stücke werden drei dem Adel jener Lan schaften angehörige Personen mit vollen Namen genannt: Konrad von Wellenber Rudolf von Sonnenberg und Rudolf von Landenberg.

Nun finde ich einen Konrad von Wellenberg erwähnt unter folgenden Daten: :4 Dezbr. 8 (Wartmann UB. St. Gallen 3, 450 Nr. 1296), 1330/1 (Kopp Geschichte 5/2,), 1339 November 9 (Mohr Regesten schweiz. Archive 2, Tänikon Nr. 54), 1352 pikofer Gesch. d. Thurgaus 1², 480), 1353 Dezbr. 7 (Mohr a. a. O. 2, Feldbach Nr. , 1354 Oktbr. 31 (Lichnowsky 3, 1717). Er ist vor 1379 (Pupikofer a. a. O. 1²,) gestorben.

Für Rudolf von Sonnenberg kann ich mich lediglich auf das beziehen, was bei ikofer a. a. O. 1², 480 und 717 über ihn mitgetheilt ist. Darnach lebte er noch 7 mit seiner Mutter Adelheid von Sulzberg auf Burg Sonnenberg, die wenig später, nfalls aber vor 1361 und höchst wahrscheinlich durch Kauf in den Besitz des Pfaff mann von Landenberg-Greifensee überging.

Ein Rudolf von Landenberg lässt sich nachweisen zu 1316 Juni 15 (Mohr a. a. O. Tänikon Nr. 29), wo er als Sohn des Beringer von Landenberg und der Katarina, nachger Gemahlin des Ritters Ulrich von Wagenburg, eingeführt wird, 1361 (Pupikofer . O. 1², 717), 1369 Novbr. 28 (Wartmann a. a. O. 4, 96 Nr. 1669), hier mit dem tz von Werdegg, 1375 Febr. 6 (Fürstenberg. UB. 2, 303 Nr. 461), 1377 Juni 24 ır a. a. O. 2, Tobel Nr. 49) als Kommentur der Johanniterkomturei Tobel. Als solcher int er vor 1382 Oktober 20 gestorben zu sein (Mohr eb. Nr. 57). Wenigstens heint unter diesem Datum ein anderer Kommentur. Ein Rudolf von Landenberg auch unter den bei Näfels Gefallenen erwähnt. (G. Heer, die Schlacht bei N. schrift S. 92, Anm. 3 und S. 184).

Somit ist das Vorkommen der in dieser Urkunde genannten Personen ohne Rück- auf ihre genealogische Stellung, die hier nichts zur Sache thut, für die Jahre 5—1388 urkundlich bezeugt.

Bringt man dieses Ergebniss in Verbindung mit dem, was früher über die Schrift Stückes gesagt wurde, so wird man den Zeitraum seiner Entstehung mit den Daten)—1388 abgrenzen können. Man darf aber noch einen Schritt weiter gehen.

Es ist oben von dem Ankauf der Herrschaft Sonnenberg durch die Landenberge Rede, der ungewiss wann, aber jedenfalls vor 1361 erfolgt ist. Die Verkaufsurkunde war nicht erhalten, aber man wird es doch als höchst wahrscheinlich bezeichnen en, dass auch die in unserem Stücke genannten Eigenleute damals den Herrn gesselt haben, um so mehr, da durch den 1361 zwischen den Brüdern Landenberg hlossenen Vertrag, der dem Rudolf von Landenberg eben Schloss Sonnenberg zuwies, die zugehörigen Vogteirechte in drei Ortschaften, darunter gerade in Guntershausen unten den Text zu Anm. 12) ihm zufielen.

Aus diesen Gründen hielt ich mich für berechtigt, das im Wiener Staatsarchiv afalls irriger Weise zum Jahr 1400 eingereihte Stück mit dem vorne gegebenen m zu versehen.

Seine Angaben treten den gleichartigen Notizen bei Kopp, Geschichte 5/2, 657 ff. nzend zur Seite.

Homines in officio sculteti de Wintertur revocandi.

Hii sunt homines revocandi: in villa Bůch[1]) Cunr[adus] et H[einricus] dicti Türst, advene liberi, a domino de Rumelang[2]) occupantur. Item in Rutelingen[3]) C[unradus] dictus Grisperger et frater suus Berch[toldus] et in Rutelingen dictus Habichegger et liberi Berch[toldi] dicti Vinsterbach. Ibidem mancipia monasterii Murensis a liberis Marschalchi de Ratprechtzwile possidentur. Item in Gotzentwiler[4]) dictus de Eppenstein[5]) occupat plus quam IIII liberos homines cum liberis suis; item [in][6]) villa Dorf[7]) H[einricus] dictus Saler et sorores sue, mancipia propria domini A. de Hettelingen[8]), possidentur.

Homines revocandi in officio Vrowenvelt: Cunr[adus] de Wellemberg[9]) in Kalthusern[10]) occupat Cunr[adum] dictum Mornenweg et in Digenhart[11]) Cunr[adum], mancipia sancte Regule. In Gundoltzhusen[12]) Rud[olfus] de Sunnemberg[13]) occupat III mancipia libera et in Wengen[14]) circa III mancipia libera, occupat eciam in Gundoltzhusen dictos Traberre, mancipia sancte Regule. In Tegerschen[15]) III mancipia libera a domino comite de Toggemburg occupantur. In Zibrawanger[16]) dictus Hůsrer a domino de Griessemberg[17]) occupatur, relicta Cunr[adi] de Hemberg[18]) ab eodem de Griessemberg occupatur. In Wetzinkon[19]) occupat dictus Spiegelwart bene VI. mancipia libera. Item in Tůndorf[20]) Ber[toldus] et Rud[olfus] dicti Suter mancipia sancte Regule. Item ibidem Joh[annes] der Gyger et Cun[radus] sutor, mancipia sancte Regule, a magistro curie possidentur; occupat etiam ibidem circa IIII mancipia libera. Item in Willeberg[21]) dictus Kuppler mancipium sancte Regule, a domino Rud[olfo] de Landemberg[22]) occupatur. Item in Rûminkon[23]) Gerd(rudis), mancipium sancte Regule, a domino de Baldegge[24]) occupatur. Item habet Vlricus de Ryede[25]) mancipium sancte Regule et dicit, se habere idem in fedum a domino; habet eciam II pueros sororis dicti Vlr[ici],[26]) Item in Hilashusen[27]) Wecz. . .[28]) liber a domino de Landemberg occupatur. Item homines pertinentes ecclesie Ymbriacensis[29]) residentes in Arlinken[30]) et in Hegi[31]) a pincerna de Liebemberg[32]) occupantur. Item in Elgowe[33]) Rich[ardus] advena, item soror sua advena, licet sit mancipium ecclesie Constantiensis vel monasterii sancti Galli, a domino de Baldegge occupantur; item dictus Sto̊kli advena ab eodem possidetur.

R. Thommen.

[1]) Buch 6 klm. n.w. Frauenfeld. [2]) Rümlang 15 klm. s.w. Winterthur. [3]) Reutlingen 4 klm. n.n.ö. Winterthur. [4]) Gotzenwil 5 klm. ö.s.ö. Winterthur. [5]) Eppenstein 5 klm. s.w. Weinfelden. [6]) «in» fehlt in A. [7]) Dorf 10 klm. n.w. Winterthur. [8]) Hettlingen 5 klm. n. Winterthur. [9]) Wellenberg 4 klm. ö. Frauenfeld. [10]) Kalthäusern 7 klm. s.ö. Frauenfeld. [11]) Dingenhart … klm. ö.s.ö. Frauenfeld. [12]) Guntershausen 10 klm. s. Frauenfeld. [13]) Sonnenberg Schloss 6 klm. ö.s.ö. Frauenfeld. [14]) Wängi 8 klm. s.s.ö. Frauenfeld an der Murg. [15]) Tägerschen 11 klm. s.ö. Frauenfeld. [16]) Züberwangen 3 klm. ö. Wil. [17]) Griesenberg Schloss 7 klm. w. Weinfelden. [18]) Hemberg 14 klm. s.w. Herisau. [19]) Wetzikon 8 klm. w.w.s. Frauenfeld. [20]) Thundorf 5 klm. ö. Frauenfeld. [21]) Wildberg 10 klm. s.ö. Winterthur. Vrgl. Wartmann UB. St. Gallen 3, 69 Anm. 6. [22]) Landenberg, Alten-, Breiten- und Hohen-L., 3 Schlösser im Tössthal ca. 15 klm. s. Winthertbur. [23]) Rümikon 4 klm. ö. Winterthur. [24]) Baldegg, Schloss 15 klm. n. Luzern am gleichnamigen See. [25]) Riet 4 klm. n. Weinfelden. [?] [26]) Vlr. auf Rasur. [27]) Was ist das? [28]) V… «Wecz» ein durchgestrichenes habet (ht). [29]) «Ymbr.» in A. Embrach 10 klm. w. Winterthur. Vrgl. UB. Zürich 1, 233. [30]) Wol Ellikon 5 klm. w. Frauenfeld. Erlen bei Oberwinterthur ist bloss Flurname, [S. Topograph. Atlas Lfg. 14 Bl. 65 und UB. Zürich 1, 213 Anm. 1.], kommt also nicht in Betracht. Oder vielleicht Oerlingen 8 klm. s.s.ö. Schaffhausen. [31]) Hegi 4 klm. ö. Winterthur. [32]) Liebenberg, Schloss an der Töss 7 klm. s.ö. Winterthur. [33]) Elgg 11 klm. ö. Winterthur. Vrgl. UB. Zürich 1, 38.

102. Das neu entdeckte Lied von der Schlacht bei Murten.

Diese Entdeckung, welche Herr Dr. G. Tobler gemacht und in der «Schweiz. ndschau» vom März dieses Jahres mitgetheilt hat, ist erfreulich, obschon das Lied nig neue Thatsachen und keine dichterischen Vorzüge enthält. In letzterer Beziehung r die gar zu weitschweifige Form der Strophe jedenfalls auch zum Gesang und zur rbreitung des Liedes wenig günstig. Dasselbe giebt aber Anlass zu einigen weiteren nerkungen, zunächst betr. den Verfasser, dessen Name Lurlebat sonst nirgends er-eint und schwer zu deuten ist. Ein auffallender, doch nur zufälliger Anklang ist von Herrn Prof. Vetter angeführte Lürlebad als Name eines Hügels in der Nähe Chur. Vorausgesetzt dass dieser Name in das XV. Jahrh. zurückreiche, könnte n ihn mit Montigel, dem Namen des Verfassers eines Liedes von der «Ewigen Richtung» 74) und vielleicht noch eines von der Schlacht bei Granson (s. meine Volkslieder I., p. XXVII. XXIX. Bd. II. p. VIII.) zusammenbringen, so dass er eine deutsche benform von Montigel wäre, welches doch ohne Zweifel aus monticulus entstanden wie Gurnigel aus corniculum. Aber die Volksdichter jener Zeit pflegten sonst weder udonymen noch Doppelnamen zu führen; entweder nannten sie sich geradezu mit en wirklichen Namen oder sie gebrauchten eine appellative Umschreibung (Angabe es Standes, etwa noch mit Hinzufügung ihres Wohnortes) oder sie enthielten sich er Angabe betr. den (oder die) Verfasser.

Uebrigens bliebe, abgesehen von dem Lautunterschied zwischen u und ü, der kere zwischen t und d, wenn man nicht d geradezu als Entstellung von t ansehen lte, denn an *Bad* im Sinn von balneum ist ohnehin nicht zu denken, auch wenn n an einem Ortsnamen festhalten wollte. Wohl aber könnte, wie Prof. Bächtold vermuthet, die zusammengezogene Form des Taufnamens Beatus sein, wie noch heute in der ksthümlichen Aussprache des Namens Beatenberg im Berner Oberland. *Lurlen* oder *'en* bedeutet «blinzen» und *Lurlibat* wäre ein gangbar gewordener Uebername, von er leiblichen Eigenschaft des Trägers entnommen: der blinzende Beat. Ob dann der dnerische Ortsname auf denselben Personennamen zurückgehe, wäre eine weitere ge, die hier nicht erledigt werden müsste.

Wenn wir also einen Volksdichter Lurlebat als neue Entdeckung anerkennen fen oder müssen, so bleibt nur noch die Frage, ob seine Heimath vielleicht aus der *ache* dieses Liedes irgend welche Aufklärung empfange. Aber es liegt in dem zen Character der Volksdichtung, dass sie persönliche, oder auch nur provinzielle, enheiten von jener Art wenig verrathen kann. Dazu kommt die Gestalt der schriftlichen erlieferung, die uns keine Gewähr für Richtigkeit und Gleichmässigkeit der Sprach-nen bieten kann, gerade wenn nur *eine* Handschrift vorliegt, die von der Persönlichkeit Schreibers beeinflusst sein kann. Immerhin mag wenigstens *ein* Umstand bemerkt den, der mir beim Lesen des Liedes sogleich aufgefallen ist.

Genauigkeit der Reime war um jene Zeit im ganzen deutschen Sprachgebiet längst chwunden, und z. B. in weiblichen Reimen werden Formen auf -e mit Formen auf häufig gebunden, weil die Aussprache des n mundartlich, wie zum Theil noch heute, wankend war. Ebenso wenig darf Gleichheit des Vokals und der Consonanten der nmsilbe verlangt werden. Aber etwas Anderes ist der *Zusatz* eines -e an Wortformen,

denen er von Rechts wegen nicht zukommt, sondern eben nur zu Herstellung eines weiblichen Reimes angefügt wurde. Auch dieses Verfahren ist zwar in jener Zeit nicht selten, doch keineswegs gleichmässig verbreitet. Ich habe mir die Mühe genommen, sämmtliche Lieder aus dem Burgunderkrieg noch einmal auf jenen Punkt hin durchzulesen, und ich habe gefunden, dass in den meisten jene falschen -e nur selten oder gar nicht vorkommen; z. B. bei Zoller im Ganzen 2 Mal, bei Viol 3 Mal, bei Montigel 1 Mal, dagegen gerade bei dem namhaftesten, fruchtbarsten und sonst gewandtesten Dichter, Veit Weber, auffallend häufig (v. Lil. Bd. II., S. 27—29. 39. 61—62. 70—71. 92—93). Dabei ist freilich in Rechnung zu bringen, dass wir von V. Weber überhaupt am meisten Lieder haben. Nun ist doch auffallend, dass gerade unser einziges, hier in Frage stehendes Lied jene Erscheinung nicht weniger als 7 Mal zeigt: Strophe 3, 1—2. 7. 4, 10. 5, 16. 6, 8. 7, 3. 5. 8, 10. Daraus mag geschlossen werden, dass unser Dichter sich in diesem Punkt an V. Weber angeschlossen habe, dagegen nicht, dass er aus derselben Gegend stammte; denn in der dortigen *Mundart* kamen jene -e schwerlich vor, da sie überhaupt nur zu Schrift- und Reimgebrauch dienten.

Der Vermuthung des Herausgebers, dass das Lied von Math. Zoller verfasst sein könnte, kann ich schon darum nicht beistimmen, weil mir kein Fall bekannt ist, dass derselbe Dichter über denselben Gegenstand mehr als ein Lied verfasst hätte. Salat hat nicht zwei Lieder von der Schlacht bei Kappel gemacht (obwohl der Kürze wegen meine Angabe in Bd. I., S. XLI. so lautet), denn das eine ist gegen *Zwingli überhaupt* gerichtet, allerdings mit Einschluss seines Todes; auch ist zu bedenken, dass Salat 50 Jahre später fällt und litterarisch nicht auf gleiche Linie mit den andern Volksliederdichtern gestellt werden kann. Wenn der Dichter unseres Liedes am Ende desselben die Ehre des Sieges Gott zuschreibt, wie Zoller im Anfang des seinigen, so finden sich dazu Parallelen in ältern und spätern Liedern; es ist ja eine Anschauung, die bis auf unsere Zeit auch sonst Ausdruck und Geltung gefunden hat.

Zur Erklärung einzelner Stellen mögen noch folgende Bemerkungen dienen:

Str. 1, 10, bedeutet natürlich: dass der Herzog Murten nicht einnehme, unter dem Bilde, dass er der Besatzung «auf den Leib rücke».

3, 5, *hin slifen lan:* den Angriff *verschieben,* (aber nicht: aufgeben).

4, 8, *gereisse* nicht = *gereise,* sondern mhd. *gereize*, Angriff. Lexer 1, 877 unten.

4, 11, *dem Wald ein end,* aus dem Wald *heraus* (bis ans Ende desselben) oder; dem Wald *entlang.*

5, 8, wenn hier eine Präposition zu ergänzen ist (die auch einen Auftakt ergäbe, der sonst nicht fehlt), so könnte es auch *ze* (zu) sein. Sonst könnte *erhellen* auch transitiv bedeuten: widerhallen *machen.*

6, 3, eine verzweifelte Stelle! auch wenn man statt *Becker* lesen will *Beier*; denn dass die Baiern ihre Schweine in den See trieben, oder dass man von dort importirte oder überhaupt Schweine so behandelte, ist mir unbekannt und unverständlich. Auch an die evangelische Erzählung Math. VI. 32 wird nicht zu denken sein, ohne anderweitige Aenderung des Textes.

Str. 10, 17, ist *erriten* zu lesen (reitend einholen); das h scheint nur des Hiatus wegen eingeschoben. V. 19 ist dann auch, des Reimes wegen, statt *beiten* das gleichbedeutende *biten* herzustellen.

Str. 11, 3, 5, steht z statt s, V. 6 umgekehrt; *vergöichen* kann nur = *verjöichen*, ·rjagen, genommen werden; *vergöuchen,* könnte nur «betören» bedeuten, was nicht ssen würde.

Str. 12, 10, ist zu lesen: *unverhowen* (unverhauen), was mhd. nicht bloss «un-·wundet» bedeutet, sondern auch «ungeschmälert», von Sachen, z. B. gerade von ·, Lexer 2, 1956; *unverlogen,* wahrhaft, würde dem Sinn ebenfalls entsprechen, ·r unnöthiger Weise den Reim stören. Das Particip von *verhügen,* vergessen, müsste *hugt* (verhukt, verhuht) lauten.

V. 12, kann statt *ziten* auch *stunden* ergänzt oder es kann: *in kurzer wile* gelesen ·den.

März 1893. *L. Tobler.*

---

103. Bern und die fremden Gerichte.

Anno XXXVIII⁰. Hie stand die, so die heimlichen vnd fro̊mdi gericht hant ver-·ren.

Item Entz zem Brunnen hat gesworen für alle fro̊mde gericht.

Item Richart Hasliman hat ouch gesworen an vnsers herren fronlichamen tag für fro̊mde gericht vnd sich benůgen lassen mit denen gerichten, da der ansprechig et. Hie bi waren Anthony von Erlach, Rudolf von Ringoltingen etc.

Item Heini Enczen un zem Brunnen hat gesworen vnd gelopt vor offennem Rat len worten als uor stat, vnd mit namen sin sachen gentzlich lassen an stan untz uff ırichs von Bůbenberg zukunft. Actum sexta ante Corporis Christi Anno XXXVIII⁰.

Item Clauwo Linder vnd Jenni sin brůder von Sibental vnd Hensli Cristan von ·tz hant ouch bi iren trúwen vor einem Rat zů Bern in allen denen worten als vor. ım ut supra.

Item Henslin Hugs von Erlenbach hat gesworn niemant an fro̊mde gericht ze n, denn recht von mengclichen, so minen herren von Bern zugehört, da si inn hin ·n, ze nemen vnd damit sich lassen benůgen.

Item uff fritag dem lesten tag Januarij anno domini M⁰ CCCC⁰ XLIX⁰ hat gesworn ıhart Peyer der kúrsiner, kein meister noch knecht kúrsiner hantwerkes ze Bern deheinen fro̊mden gerichten geistlichen noch weltlichen usslendigen zekúmberen, denn er an se sprechenne hat, recht von inen ze Bern ze nemen, vnd sich ouch des ·enůgen lassen.

H. Türler.

(Im Polizei-Eid- und Spruchbuch fol. 138. Stadtarchiv Bern.)

---

104. Die Grabinschrift des Niklaus v. Diesbach.

Bei Umänderungen im Innern des Münsters in Bern kam am 4. März 1892 die ·r durch Getäfel verdeckte Grabinschrift des Schultheissen Niklaus von Diesbach zum chein. Die in der Südwand der Diesbachkapelle eingemauerte 64/141 cm. grosse steintafel trägt in $9^1/_7$ Zeilen folgende Disticha (vgl. Anshelm I, 83):

Anno M,C quater addas septuagintaque quinque,
Ydibus Augusti conditur exequiis
Strenuus e Diesbach, miles Sinaij, Nicolaus.
Armis par fuerat clarus et ingenio.
Hic ille et patrie, qui primus fœdera regis
Francorum et pensas magnificas peperit,
Hic ille, ex opera cuius Burgundia plorat,
At ducis australis gracia cepta viget.
Huc suum humavit tum Ciceronem atque Hectora fortem
Urbs Bernensis quo consule digna fuit.
Miliciam ah gessit, dum exercitui moritur dux.
Heu mortem invisam, sed deus et genitrix
Virgo hanc presentes animam aspiciatis ab alto.

H. Türler.

---

105. Die sogenannte «Eitrahuntel».

Der «pagus, qui dicitur Eitrahuntal» in Nr. 57 der St. Gallischen Urkundenbuch hat zu einem sonderbaren sprachlichen Missverständniss Anlass gegeben, welches ic mit diesen Zeilen beseitigen möchte.

Unfreiwilliger Urheber desselben ist, soweit ich sehe, G. Waitz in der Ve fassungsgeschichte II. 1. S. 403. Nachdem dort vorausgehend bemerkt worden ist, da die deutsche Form «huntari» sich in dem Namen der einzelnen Districte erhalten ha und dass die Benennungen öfters auf einzelne Personen zurückgehen, erwähnt Wai als eine Benennung anderen Charakters, nämlich localer Art, für eine Hundert de «pagus, qui dicitur Eitrahuntal (nach dem Flusse Eitrach benannt.)»

Es ist wohl anzunehmen, Waitz habe den Namen «Eitrahuntal» lediglich a Beleg dafür angeführt, dass Hundertschaften «wie sonst die Gaue» gelegentlich au nach Flüssen benannt wurden, aber keineswegs auch für die Erhaltung der alten For «huntari» in jenem Namen. In den Irrthum jedoch, dass die Form «huntari» in de «Eitrahuntal» enthalten sei, scheint schon Brunner, Rechtsgeschichte I. S. 117 A. 1 verfallen zu sein; ohne jeden Zweifel aber E. Krüger, der in der Zeitschrift f. Gesch. des Oberrheins VII. S. 490 von «*einer* Eitrahuntel» spricht; während es si doch bei «Eitrahun-tal» sprachlich nur um *das* Thal der Eitrach handeln kann u keineswegs um *eine* «Eitra-huntel» oder «-huntari».

H. W.

Redaction: *Dr. G. Tobler* in Bern. — Druck und Expedition von *K. J. Wyss* in Bern.

Beilage: Inventare schweizerischer Archive S. 73—8

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Vierundzwanzigster Jahrgang.

N° 4. (Neue Folge.) **1893.**

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 5 — 6 Nummern. Man abonnirt bei den Postbureaux, sowie direct bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

106. Die Meier von Simpeln.

Jenseits der Passhöhe des Simplon (in mittelalterlichen Urkunden «mons de Colli-...) öffnet sich ein langgestrecktes Hochthal, welches nach seiner wichtigsten Ortschaft ...plon, deutsch Simpeln, urk. Semplun, Simplonum, Sempilion, Sumpellen) den Namen ... («vallis de Simplun»). Im Mittelalter sind dessen Schicksale vielfach mit dem ...mamt Naters verbunden. Begütert daselbst finden sich um die Mitte des 13. Jahr-...erts mehrere edle Familien, worunter vornehmlich die Herren *v. Mœrel* und ...*osta*. Am 25. Februar 1257 verkaufte *Wilhelm v. Mœrel*, Sohn Junker Conrads, ...dessen, seiner Mutter Agnes, seiner Schwester Helika, seiner Grossmutter Agnes ...seiner Tante Beatrix, Wittwe Junker *Jacobs v. Mœrel* sel.,[1]) Einwilligung alle von ...erem ererbten Herrschaftsrechte über die Leute im Thal Simpeln um 25 ℔ des ...chtes von Saint-Maurice an *Jocelin von Castello*, Viztum zu Sitten, Ritter.[2]) Als ...r aber bald hernach starb,[3]) beerbten ihn die Söhne Johanns v. Raron, *Heinrich*, ...stan der Kirche Sitten und *Rudolf II.*, Junker.[4]) Unter anderem gelangten sie in ... Besitz des Viztumamtes Sitten. Nach Heinrichs Ableben (14. Okt. 1274) trat Rudolf ... dessen Erbschaft an. Sein Sohn *Anton*, den er mit Nantelma v. Turn gezeugt, ... in jungen Jahren.[5]) Die Folge war, dass der gesammte Besitz Rudolfs II. v. Raron

[1]) Cf. Gr. No. 526.

[2]) «*omnes homines, quos habebam in valle de Simplun* et quicquid iuris, actionis et dominii ...bam in eosdem». Gr. No. 638

[3]) Er starb zwischen dem 27. Febr. und 15. Juli 1265 (Gr. No. 710 u. 717.) Seine Gemahlin war ...s (Gr. No. 465.) Jocelin hatte einen Sohn namens *Marchus*, der urk. nur einmal, am 28. Sept. ... erscheint (Quell. z. schweiz. Gesch. X., pg. 479 No. 2. — Wartmann l. c. Note 1.) identificirt ...irrtümlicherweise den Viztum Jocelin v. Castello mit dem Grafen *Jocelin v. Biandrate*. Marchus ... augenscheinlich vor dem Vater mit Tod ab.

[4]) Gr. No. 717.

[5]) Die Zeit von Rudolfs Tod ist unbekannt; urk. erscheint er zuletzt im September 1276 (Gr. No. 842.); Anton war am 11. Febr. 1303 todt. (Vergl. die folgende Note.)

an dessen Neffen *Peter,* den Sohn des Seneschalls Wilhelm v. Sitten und der E
v. Raron, Rudolfs älterer Schwester überging. In Peters Hand wären nun ausser d
Seneschallamt die Viztumämter Sitten, Raron, Siders, Visp und Naters vereinigt
wesen. Bischof Bonifacius bestritt indessen einen Theil der Erbschaft in seiner Eig
schaft als Lehensherr. Unter Vermittlung des savoischen Landvogtes im Chabl
Rudolfs v. Montmayeur, und einigen andern Edelleuten, einigte man sich am 11. Fe
1303 dahin, dass Peter die Viztumämter Sitten, Siders und Visp behielt, auf dasjen
von Naters aber, sowie *auf seine Hoheitsrechte in der ganzen Thalschaft Simpeln*
Gunsten der Kirche — freilich mit 10jährigem Rückkaufsrecht um die fixe Summe
500 ℔ — Verzicht leistete.[6])

Die Rechte, welche die *Edeln v. Aosta* um die Mitte des 13. Jahrhunderts
Simpeln besassen, scheinen sie von den alten *Herren v. Naters,* denen vermuthl
auch das dortige Viztumamt gehörte, ererbt zu haben. *Wilhelm von Aosta* näml
war vermählt mit *Mathilde* (von Naters?)[7]). Aus dieser Verbindung gingen zwei Söh
Normand, Cantor der Kirche Sitten, und *Peter,* Junker, hervor.[8]) Letzterem verl
1267 der Pfarrherr Gottfried von Naters im Einverständniss mit Bischof Heinric
den Kirchensatz der Pfarrkirche zu Simpeln in Anerkennung der Verdienste, wel
sich dessen Leute um die Dotirung des dortigen Gotteshauses erworben hatten.[9])
seiner Gattin *Salomea* hatte Peter von Aosta mehrere Töchter; eine derselb
Mathilde, heirathete *Jocelin I. v. Urnavas* (Ornavasso), eine andere *Nantelm auf der F*
(de Saxo).[10]) Beide geriethen um 1275 in Zwist mit dem Junker Rudolf v. Ra
wegen des Viztumamtes zu Naters, welches sie «ratione dotis eorum uxoris» be
spruchten; Nantelm ausserdem wegen Lehen zu Simpeln und Naters. Der Streit w
vor den Bischof gebracht. Als indes Rudolf v. Raron der an ihn ergangenen V
ladung keine Folge leistete, wurde der Spruch zu Gunsten Nantelms und Jocelins
fällt.[11]) In der That heisst letzterer 1285 urk. «vicedominus de Narres».[12]) Auf wel
Weise das Viztumamt Naters später dennoch an Rudolf II. v. Raron resp. dessen Er
gelangte, ist nicht ersichtlich.[13])

In Folge seiner Heirath mit Mathilde v. Aosta war der *Kirchensatz von Simp*
an Jocelin I. v. Urnavas gekommen. Nach dessen Tode ging er nicht an die Rar
sondern an einen anderen Zweig der Familie Urnavas über. 1361 findet er sich
Besitz *Nicolaus' v. Aernen,* genannt v. Urnavas, des Schwiegersohnes *Jocelins*
v. Urnavas,[14]) vermählt mit dessen Tochter *Agnes.* Damals übertrugen die bei

[6]) Petrus cedat etc. prelibato episcopo et ecclesie Sedunensi in perpetuum vicedominatum
Narres etc. *una cum omnibus hominibus suis de Simplono et totius vallis de Simplono et om*
iurisdictione.» Gr. No. 1187.

[7]) Gr. No. 526 u. 579.

[8]) Gr. No. 526.

[9]) Gr. No. 728.

[10]) Gr. No. 827 u. 1153.

[11]) Gr. No. 827.

[12]) Gr. No. 1153. Testament des Cantors Normand v. Aosta, dat. Valeria, 24. April 12
Nach dem Jahrzeitbuch von Sitten starb er am 6. Mai. (M. D. R. XXX, 571.)

[13]) cf. die oben, Anm. 6, citirte Urk. —

[14]) cf. F. Schmid in «Blätter a. d. Wallis. Gesch.» Jhrg. 1890 II, pg. 151.

gatten «tanquam veri heredes ipsius Petri de Augusta» die Pfarrpfrund Simpeln an Kleriker Georg Matricularius v. Aernen.[15])

Simpeln hat aber auch einer *eigenen Ministerialfamilie,* welche vom Bischof das ige Meieramt mit sammt dem (erst vor Kurzem eingestürzten) Thurm[16]) als Lehen , den Namen gegeben. Der erste bekannte Angehörige des Geschlechtes ist «*Bur. Simplun*», 1257 als Zeuge zugegen beim Abschluss des oben erwähnten Kaufvertrages chen Jocelin von Castello und Wilhelm v. Moerel.[17]) Vielleicht dessen Söhne sind *Gregor Richard.* Ersterer huldigt am 5. November 1296 dem Bischof Bonifacius für ein en im Baltschieder.[18]) Sein Bruder Richard heisst zuerst «Meier v. Simpeln». le erscheinen 1304 als Lehensträger eines gewissen Peter Laquenessa v. Simpeln Häuser und Stadel in genanntem Dorfe, sowie Grundbesitz in der Umgebung, wofür zu einem jährlichen Zins von 8 ℔ des Gewichts von Saint-Maurice verpflichtet waren. en Zins verkaufte damals erwähnter Peter um 80 ℔ an den Freiherrn Peter IV. Turn.[19]) Von Gregor hören wir nichts mehr. Richard dagegen finden wir 1311 r den Bürgen, die Johann v. Turn dem Bischof von Genf stellte;[20]) noch im Sepber 1315 kommt er als Zeuge zu Visp vor.[21]) Als dessen Söhne werden *Johannes Anton* überliefert. Letzterer scheint ein wilder Geselle gewesen zu sein. Als lich im Sommer 1323, zur Zeit, da der bischöfliche Stuhl von Sitten unbesetzt war, päpstliche Vikar *Fulco de Veyry* mit zahlreichem Gefolge und 40 Pferden den plon überstieg, ward er von bewaffneten Leuten Antons v. Simpeln[22]) angehalten unter Drohungen zur Entrichtung eines Weggeldes von je 3 Pfg. (ca. 1 Fr. 25 Cts. eres Geldes) pro Pferd genöthigt. Am 25. Juli beschwerte sich in Folge dessen Vikar bei den Administratoren des Bisthums Sitten und verlangte Zurückerstattung Geldes und Auslieferung der Schuldigen an den Papst behufs Bestrafung. Solches l zwar versprochen, inwieweit indess dem Vikar Genugthuung zu Theil wurde, en wir nicht.[23])

Antons Bruder *Johannes* ererbte von seinem Vater das Meieramt zu Simpeln. Er vermählt mit *Ursula,* der Tochter des Freien Wernher II. v. Attinghusen, Landnanns von Uri (1264—1321) und Schwester Johanns (gest. 1357). Mit Consens er Gattin verkaufte er am 2. Mai 1334 dem Bischof Aimo III. und dessen Nachern den dritten Theil des Meieramtes und Thurmes zu Simpeln um 30 ℔.[24]) Im

---

15) Gr. No. 2066. Urk. dat. 12. Okt. 1361.

16) Vergl. «Anzeiger f. schweiz. Alterthumskunde». 1893 No. 1 pag. 201/202. —

17) Vergl. die in Anm. 2) citirte Urk.

18) Gr. No. 1092.

19) Gr. No. 1202. Urk. dat. Brieg, 14. Febr. 1304.

20) M. D. R. seconde série. IV. pag. 77.

21) Gr. No. 1383.

22) « . . Anthonius Richardi de Simplono seu baiulus suus et gentes sue contra predictos iares domini pape irruerunt cum armis et ab eisdem pedagium exigerunt violenter et exrunt.»

23) Gr. No. 1486.

24) Gr. No. 1661. «Johannes filius Richardi de Simplono et Ursula uxor mea, filia Wuicherii rtinyon Hurin (!) de Urania.»

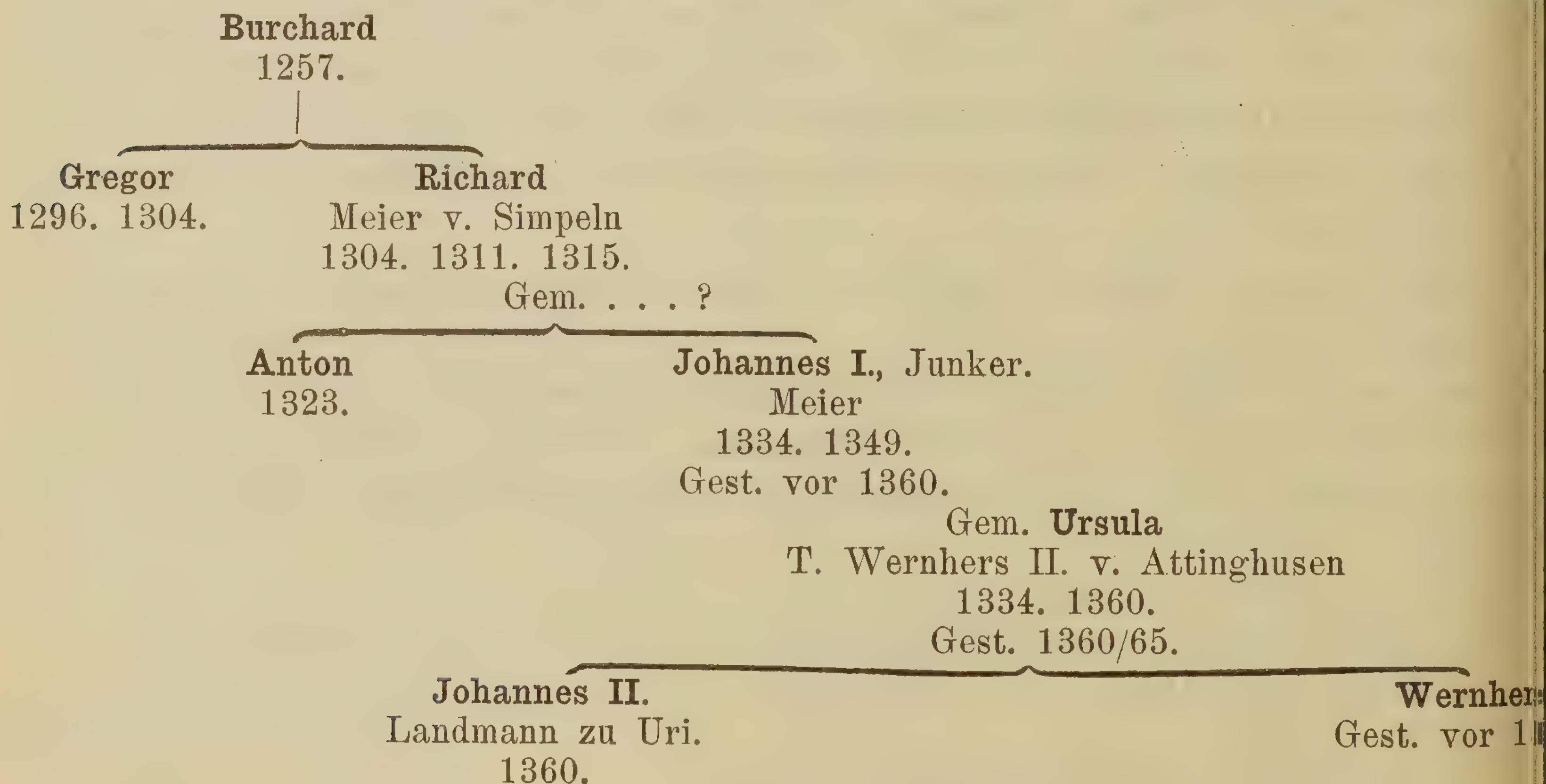
August 1349 war Junker Johann noch am Leben;[25]) wann er gestorben, ist nicht sichtlich, sicher aber vor 1360.[26])

Mit dem Verkauf ihrer Rechte am Meierthum verschwinden die Edeln von Sim aus der Geschichte des Simplonthales. Dagegen treffen wir sie noch eine Zeit im Reussthal, der Heimath der Frau Ursula, wohin diese, vermuthlich nach dem T ihres Ehegemahls, zurückgekehrt zu sein scheint. Sie war die letzte des freih lichen Geschlechtes v. Attinghusen, und als solche Erbin der Rechte und Güter il Bruders Johannes, Landammanns von Uri. Am 1. August 1360 übergab «*Ursula Sumpellen hern Wernhers seligen tochter von Attingenhusen, etzwenne elichu wi Johans von Sumpellen*» «*mit willen und gunst Johans mins suns und rechten vo* den Landleuten von Uri den halben Zoll zu Flüelen, den ihr Bruder sel. vom Re zu Lehen getragen,[27]) und am selben Tage verpflichtete sich «*Johans von Sumpe Lantman ze Ure Johans seligen sun von Sumpellen*» für sich und seine Erben ni gegen die von seiner Mutter getroffenen Verfügungen zu unternehmen.[28])

Ein Bruder Johanns II. v. Simpeln mit Namen *Wernher* war um diese Zeit reits todt.[29])

Weder von Johannes noch von dessen Mutter Ursula hören wir in der Folge noch etwas; letztere starb vor dem 19. Juni 1365;[30]) der Ausgang Johannes II., letzten Sprossen derer v. Simpeln, ist dunkel. Das Jahrzeitbuch v. Attinghusen ne zum 23. November «Wernher und Johannes v. Sumpellen.»[31])

Nach dem Gesagten ergiebt sich folgende Stammtafel der Meier von Simpeln:



R. H.

[25]) Gr. No. 1958.

[26]) Vgl. die beiden folgenden Noten.

[27]) Gfrd. I, 324/325 No. 19.

[28]) Gfrd. I, 325/326 No. 20.

[29]) Ebendaselbst.

[30]) Gfrd. I, 327 und 328 No. 21 u. 22.

[31]) Gfrd. XVII, 156. (Vgl. noch ebend. XXII, pag. 237 u. 247.)

107. Ce que coûtait un diplôme impérial au XIV[e] siècle.

Dans ses *Acta imperii inedita*[1]), Winkelmann a publié, d'après l'original conservé Archives d'Etat à Turin, un diplôme daté de Prague, le 17 mai 1361, par lequel pereur Charles IV incorpore directement à l'Empire le comté de Savoie et les s possessions du comte Amédée VI qui font partie du royaume d'Arles, en rom- le lien qui unissait à ce royaume ce comté ou ces possessions. L'empereur garantit comtes de Savoie leur immédiateté en termes très précis, et annule d'avance mesure qui y porterait atteinte.

La cession du Dauphiné à la maison de France, consommée en 1349 par la nciation définitive du Dauphin Humbert II, en établissant le contact immédiat de la ce avec la Savoie, avait fait éclater l'antagonisme que les visées des Valois sur les inces de l'ancien royaume de Bourgogne devaient fatalement créer entre les deux sances[2]). Le traité du 5 janvier 1355 mit fin aux querelles de frontières qui divisaient Dauphins et les comtes de Savoie depuis plusieurs générations; mais la lutte l'influence politique et l'extension territoriale se poursuivit avec d'autant plus leur sur le terrain diplomatique. Chacun des deux rivaux rechercha l'appui de les IV, profitant de toutes les occasions pour lui arracher un lambeau de cette eraineté impériale qui, bien que très affaiblie dans le royaume d'Arles, représentait re un certain élément de force morale et de droit. L'envoi d'une ambassade savo- e à Prague en 1361 est l'un des incidents de cette longue rivalité. Amédée norait pas que le nouveau Dauphin, Charles IV, héritier de la couronne de France, rassait dans ses vues ambitieuses le royaume d'Arles tout entier. Il pouvait craindre poussé par quelque nécessité politique, l'empereur ne donnât un jour satisfaction désirs d'un vassal aussi puissant; l'avenir devait justifier ce pressentiment. Par orporation à l'Empire de ses possessions en deçà des Alpes, Amédée parait au danger menaçait l'indépendance de sa dynastie[3]).

Une lettre de Charles IV adressée au comte accompagnait le diplôme du 17 mai[4]). rles se loue des deux ambassadeurs d'Amédée, François de la Serra et Guillaume Châtillon; il informe le comte qu'il lui accorde l'incorporation de ses états à npire par un acte muni d'une bulle d'or, mais qu'il ne peut accéder à sa seconde ande et lui abandonner les droits de l'Empire sur deux villes impériales (il s'agit t-être de Berne et de Soleure) et sur le fief de Pierre d'Aarberg sans l'accord princes-électeurs. Il l'engage, lorsque ceux-ci seront auprès de lui, à lui envoyer

---

[1]) T. II, p. 558; voy. Böhmer-Huber, *Regesta imperii, Suppl.*, p. 736, n° 7056.

[2]) Voy. O. Winckelmann, *Die Beziehungen K. Karls IV zum Königreich Arelat* (Strasbourg, 2, in-8), p. 20 et suiv.; Fournier, *Le royaume d'Arles et de Vienne* (Paris, 1891, in-8), p. 443 uiv.

[3]) Effectivement, l'immédiateté du comte de Savoie fit l'objet d'une réserve spéciale lors de la ession par Charles IV au Dauphin du vicariat impérial sur tout le royaume d'Arles, en 1378 nckelmann, p. 65; Fournier, p. 505).

[4]) Prague, 20 mai 1361. Winkelmann, *Acta imperii inedita*, T. II, p. 561; Böhmer-Huber, 00, n° 3698.

de nouveau ses ambassadeurs. De cette manière, Charles IV sauvegardait les droits [de] l'Empire sans s'aliéner l'amitié du comte de Savoie.

Le chef de l'ambassade savoyarde, François, seigneur de la Serra, remplissa[it] depuis 1352, les importantes fonctions de bailli du Chablais[1]. Le fragment suiva[nt] descendre la virgula extrait des comptes de la châtellenie de Chillon[2], contient le dét[ail] des dépenses effectuées par le bailli au cours de sa mission. L'intérêt qu'il présen[te] pour l'histoire diplomatique et pour la connaissance des usages de la chancellerie i[m]périale, nous engage à le publier ici.

Expense pro domino [comiti], eundo ad dominum imperatorem. [*En marge.*]

Allocantur sibi [bayllivo], de mandato domini [comitis] oretenus facto, apud Burg[e]tum, die dominica octava maii, anno [M.CCC] LXII, relatione domini Aymonis de Ch[a]lant presentis in computo, quos solvit pro expensis suis, missus ad dominum imper[a]torem apud Pracam per dominum [comitem], Guillermi de Castellione, militis, Francis[ci] de Serrata, filii dicti bayllivi, Mermeti de Corbières et Nicodi de Lucingio, qui era[nt] quatuordecim equitantes inclusive ipso bayllivo, per quinquaginta septem dies incept[os] die XX^a^ mensis aprilis et finitos die XVI^a^ exclusive mensis junii, anno Domini millesim[o] CCC° LX primo, ut in particulis quas ostendit, eundo, stando et redeundo.

Et primo, pro expensis ipsorum per viginti primos dies, ut in ipsis particuli[s] . . . . *VII^XX^ III flor. boni ponderis et II den. gross. Tu[r].*

Item pro expensis eorumdem per viginti dies sequentes[3], stando apud Pracam ub[i] erat imperator, ut in ipsis particulis, . . . *IX^XX^. VII flor., I den. ob. gross. b. p.*

Item pro donis factis ibidem, ut in ipsis particulis, primo domino cancellari[o] domini imperatoris[4], scutifferis, capellanis, clericis, hostiariis et aliis suis familiaribu[s] . . . . *II^C^ XVIII flor. b. p.*

Item domino Nycolao, cancellario[5] domini imperatoris qui scribere fecit bulla[m] quam dictus bayllivus apportavit domino per clericum suum, et familiaribus suis . . . . *LXV flor. b. p.*[6]

---

[1] Du 31 août 1352 au 6 février 1363, date de sa mort, car ses fils et héritiers présentent u[n] compte allant du 6 février au 7 mars 1363.

[2] Arch. de la Cour des comptes à Turin, *Comptes de Chillon*, 17 mars 1361—28 avril 136[2]. Le bailli du Chablais est en même temps châtelain de Chillon.

[3] Du 10 au 29 mai, durée de leur séjour à Prague. L'empereur a dû arriver dans cett[e] ville peu après le 6 mai, venant de Nuremberg.

[4] Le chancelier est en quelque sorte le premier ministre de l'empereur; il importe beaucou[p] d'obtenir son appui. C'était à cette époque Jean de Neumarkt, évêque de Leitomischl, plus tar[d] évêque d'Olmutz (voy. Huber, *Reg. imp.*, p. XLVI).

[5] Il s'agit évidemment de Nicolas de Kremsier auquel le bailli donne par erreur le titre d[e] chancelier au lieu de celui de notaire. Nicolas a fonctionné comme notaire de la chancellerie impé[riale] de 1354 à 1362 (voy. Huber, *Reg. imp.*, p. XLIII). Le diplôme du 17 mai porte en effe[t] comme note de chancellerie: *per dominum imperatorem Nicol. de Chremsir.* La lettre du 20 ma[i] contient la même indication. Le diplôme n'a donc pas été écrit par le notaire lui-même, mais, sou[s] sa direction, par un clerc de la chancellerie (voy. Bresslau, *Handbuch der Urkundenlehre*, t. I, p. 505).

[6] Cette somme paraît être le tarif dû à la chancellerie.

Item donavit in domo dicti domini imperatoris, videlicet certis militibus, hostiariis ertis aliis per diversas particulas ibidem . . . . *XXII flor. b. p.*

Item familiaribus archiepiscopi Prage[1]) . . . . *VIII flor. b. p.*

Item pro bulla aurea habenda[2]) . . . . *XXV flor. b. p.*

Item illi qui ipsam (dni?) bullavit[3]) . . . . *IIII flor. b. p.*

Item registratori dicte bulle[4]) . . . . *VI flor. b. p.*

Item cuidam drugimant de Bani (?) qui cum ipsis moratus fuit apud Pragam per viginti dies, et pro expensis unius valleti dicti bayllivi qui remansit apud Pragam mus a festo Penthecostes usque ad festum Nativitatis Domini anno millesimo CCC° secundo[5]) . . . . *XXIIII flor. b. p.*

Item certis et diversis (mimis?) dominorum imperatoris et imperatricis, ducis rie, ducis Baverie, ducis Saxsonie et pluribus aliis qui apud Pragam de festo Penostes intererant pro eo quod imperator festum Penthecostes sollempniter celebrabat em . . . . *X flor. b. p.*

Item cuidam scutiffero unius episcopi, quem nominare nescit, qui ipsos conduxit ndo recesserunt a Praga . . . . *III flor. b. p.*

Item duobus mercatoribus tam pro cambio quam pro expensis cujusdam hominis is cum duobus roncinis a Friburgo usque apud Cunstanciam ad solvendum ducentos enos quos ibi mutuo acceperat dictus bayllivus . . . . *XL flor. b. p.*

Item pro expensis ipsorum quatuordecim in reditu, pro aliis decem septem diebus, n dictis particulis, . . . *VI^{XX}. XVII flor. b. p. et VIII den. ob. gross. Tur.*

Item pro roncino in itinere dampnificato . . . . *XII flor. b. p.*

Ainsi, la mission du bailli du Chablais et le privilège impérial obtenu par lui èrent au trésor savoyard la somme de 904 florins et 12 deniers. Suivant Cibrario, lorin bon poids représentait alors en valeur moderne, près de 12 francs.

Victor van Berchem.

---

108. „Zwingli's Gutachten über ein Bündniss mit Konstanz, Lindau und Strassburg. Sommer 1527."

(Oechsli, Quellenbuch zur Schweizer Geschichte, N. F. p. 541, 542).

Eine *chronologische Erörterung* über dieses Aktenstück wird durch den im Titel ebenen Beisatz, dem auch die Einreihung des Dokuments entspricht, geboten. Der ausgeber verweist für die Datirung desselben einfach auf *Herm. Escher's* »Glaubens-

[1]) Ernest, archevêque de Prague, est au nombre des témoins du diplôme du 17 mai.

[2]) Il existe une seconde expédition du diplôme, sans bulle et sans la formule de *recognovit*; nonce du sceau est aussi différente (Winkelmann, *Acta, loc. cit.*). Il y avait un tarif spécial r le sceau avec la bulle d'or (Bresslau, p. 938).

[3]) Le *sigillator* (Bresslau, p. 407).

[4]) Sur le *registrator*, voy. Bresslau, p. 405.

[5]) Soit 25 décembre 1361. Dans les comptes de Chillon, l'année commence à Noël. On trouve s un compte du bailli Humbert, bâtard de Savoie, 1345—1346, cette mention: «festi Nativitatis nini quo inceperunt currere anni ejusdem». Voy. pour le XIIIe siècle, Secretan dans *Arch. f. weiz. Gesch.*, t. XIV, p. 8.

parteien in der Eidgenossenschaft« p. 38 Note. Dort wird nämlich vorgeschlagen, Gutachten aus dem Sommer 1529 nach 1527 zu verlegen, wofür verschiedene Grün angeführt werden. Diese halte ich nun nicht für zutreffend und versuche den Geg beweis. Selbstverständlich handelt es sich nicht um Vertheidigung einer persönlich Ansicht, sondern um ein erhebliches Moment für die Beurtheilung Zwinglischer Polit von Weiterem nicht zu reden.

Das fragliche Stück ist abgedruckt in den Eidg. Absch. Bd. IV. 1 b, p. 309, (N. Es erschwert die Aufgabe, wenn auf dessen Text nur verwiesen werden darf; ind wird der Mangel sich annähernd überwinden lassen, zumal der Text auch in Oech (modernisirt) gegeben ist. Äussere Gründe vermag ich allerdings nicht beizubringe weil das Original mir nicht mehr zur Hand ist; allein es sind der inneren Gründe w genug, um die Datirung auf Ende Juli 1529 festzuhalten.

Zunächst dürfen wir die vorausgehenden Akten: ein Schreiben des geheim Raths von Konstanz an die Geheimen von Zürich, dd. 29. Juli, und den zugehörig Entwurf eines Bündnisvertrags mit etlichen oberdeutschen Städten, nicht ausser Ac lassen. Dieses Schreiben ist so einlässlich und klar, dass es den Leser über die o waltenden Absichten völlig orientirt; wenn das Verschweigen einzelner Momente ein Grund bilden kann, so hat man zu bemerken, dass von *früheren* Verhandlungen d Art keine Spur zu entdecken ist. Hiezu kommt ein bezügliches Schreiben der Geheime von Zürich an die von Bern, vom 31. Juli (S. 308—9), wo kurz, aber in entspreche dem Tone, die Sache zur Erwägung empfohlen und eine baldige vertrauliche Berathun darüber angeregt wird; hier ist in einem Satze des *bereits bestehenden Burgrechts* m Konstanz gedacht, was wenigstens so viel beweist, dass diese Verhandlung erst *na December 1527* angeknüpft worden wäre.

Nun kommt der Aufsatz von Zwingli: «Frommen und guots diss Handels.» Ei «nähere Betrachtung» habe auch ich diesem Stücke zu widmen. Die ersten Sätze, d das Interesse der Konfession betreffen, können übergangen werden; dagegen ist sch der dritte zu beachten, der betont, dass durch ein solches ausgedehntes Bündnis d Obrigkeit jeder Stadt ihren Unterthanen gegenüber gestärkt würde; war dies nicht ei Argument, das gerade für Bern ein Gewicht hatte? Der vierte deutet an, dass gewiss (eidg.) Stände, die zwar durch Bündnisse verpflichtet seien, durch das neue Burgrec im Zaum gehalten werden könnten; deutet dies nicht auf die V Orte etc. hin? I fünften ist der schweren Opfer gedacht, welche die Eidgenossen im Schwabenkrieg z tragen gehabt, weil Konstanz und Lindau ihnen fehlten, und die Ansicht ausgesproche dass in einem künftigen Krieg die Hülfe dieser zwei Städte die Beherrschung des ganze Bodensees ermöglichen würde; von einem noch zu errichtenden *Bündnis* mit Konstan wie Escher meint, ist hier nicht die Rede, eben weil es schon bestand. Der sechst Satz wendet sich zu Strassburg und dessen politischem Einfluss; bei dem Ausdruck dass niemandem darob «grusen» solle, beachtet Escher zu wenig, wie langsam un schwer die Verhandlungen über ein Burgrecht mit Strassburg vor sich gingen, worübe mancherlei Zeugnisse vorliegen; an 1527 darf dabei gar nicht gedacht werden. Zwe weitere Sätze deuten Möglichkeiten an, wie die Stellung Strassburgs in einem Krieg mit de Kaiser zu benutzen wäre. Der Schluss verweist noch auf andere Motive, die zum Teil ab

lich nicht berührt seien, und solche, die jeder leicht sonst erkenne. Das Ganze ichte ich als eine vertrauliche Instruction für eine Vorberathung mit Berner oder er Boten, wofür gewiss nicht nöthig war, alles schriftlich zu «erzählen». Dass gstens mit der Basler Botschaft über die Sache in Baden (A. Aug.) insgeheim ge- t wurde, bezeugt mit aller Deutlichkeit ein Bericht der Zürcher Gesandten ch. p. 309—10).

Dies ist das nächste historische Zubehör, das aus diesseitigen Akten geschöpft len konnte. An sich ist dasselbe freilich nicht massgebend, trotz der relativen ständigkeit, die bisher in den bezüglichen Forschungen konstatiert werden konnte. es sich zugleich um Angelegenheiten deutscher Städte handelte, so muss anderwärts kunft gesucht werden. Was Konstanz betrifft, liegt aber bereits in den bekannten mlungen vor; es bleiben daher einerseits die Archive von Strassburg, anderseits von Ulm, Lindau, Memmingen etc. zur Benutzung übrig. Eine Durchsicht der en des Schwäbischen Bundes (Klüpfel, II. 343 ss.) bietet nichts Einschlägiges; dagegen et die Polit. Correspondenz der Stadt Strassburg, bearbeitet von Virck, (I. Band) ünschte Ergänzungen. Aus dem Jahr 1527 ist allerdings gar nichts Anklingendes verzeichnen; um so reichlicher fliessen die Quellen vom Frühjahr 1529 an, freilich Orientirendes bietend (z. B. Nr. 613, 614; 640 etc.). Beiläufig ergibt sich daraus, ch' manigfaltige Umstände den Fortgang der von Strassburg selbst angeregten Ver- llungen über ein Burgrecht mit den reformirten Schweizern hemmten [1]). Für den ern Kreis bedient uns *Keim's* Schwäbische Reformationsgeschichte, die ein reichhaltiges erial aus deutschen Archiven verarbeitet. Hier (S. 117—119) wird, an die Darstellung des cher Tags (6.—8. Juni 1529) anknüpfend, die bestimmteste Aufklärung gewonnen. dieses Buch hierzulande wenig Verbreitung gefunden hat, so mag der Abschnitt hier tlich folgen.

Der obere Städtebund und die Schweiz.

„Die Hintergedanken verbarg man [2]) so gut, dass die bedrohten Städte nichts arg- nten. Ulm insbesondere setzte rastlos seine Bemühungen fort, die oberen Städte in den d zu ziehen, ja plötzlicher Gefahren wegen ihre Widerstandskräfte im voraus zu anisiren. Botschaften von verdächtigen Ansammlungen und Bewegungen kaiserlicher, iglicher, bayerischer Truppen flogen unter ihnen hin und her. So rief denn Ulm auf den nsch Mehrerer die Oberländer *Memmingen, Kempten, Lindau, Biberach, Isny,* auf den Juli nach Memmingen zu vertraulicher Beredung zusammen. Man besprach die Frage s oberländischen Bündnisses, die Nützlichkeit der Aufstellung eines mässigen Truppen- os, 1500 zu Fuss und 200 Reiter, deren Vertheilung man berieth; Ulm erwähnte ver- lich der Rotacher Versammlung, wo es auch der oberen Städte gedacht, und proponirte, ch Konstanz auch in Anschluss an Zürich und Bern zu treten. In der That sandte man im nen der sechs Städte eine Gesandtschaft nach Konstanz, die über Anrichtung einer gemeinen ständnis oder Mitburgerschaft mit den Geheimen von Konstanz in Verhandlung trat, und fasste auf Grund der von den Konstanzern übergebenen Bundesartikel . . . einen „Be- f“ christlichen Verständnisses oder Burgerrechts, doch unbeschliesslich [3]). Einstweilen stellte

[1]) Von der Verschiedenheit der politischen Gesammtlage zwischen 1527 und 1529 ist abgesehen.
[2]) Die lutherisch gesinnte Fürstenpartei.
[3]) Vergl. Absch. Bd. IV. 1 b. (Es folgt dort noch eine Reihe bezüglicher Besprechungen.)

Ulm in den ersten Tagen Augusts, zunächst nur im Einverständnis mit Memmingen, doch auch d andern Städten zu gut und unter ihrer nachträglichen Billigung, einen dem Evangelium genei ten, für fünf Jahre angenommenen Hauptmann auf, Bernhard Schleicher, mit dem Auftr 200 und etliche mehr gute Kriegsknechte zu werben. Mit Beidem war nun freilich noch se wenig gewonnen im Angesichte der drohenden, besonders für Memmingen, Kempten, Is ängstigenden Truppenaufstapplung im Oberland[1]). Hilflos und preisgegeben sandten sie ih Boten an Konstanz, dem Züricher Bündnis, trotz der Speyerschen Abschreckungsmittel, fa verhängnisvoll zutreibend, und am 9. August machte sich eine Rathsbotschaft von Konstanz eigenem und fremdem Namen auf den Weg nach Zürich, durch einen beschwörenden Bri A. Blarers an Zwingli, «die gegenwärtige Gottheit» (v. 11.) und durch Zwingli's kräftige ja entscheidendes Fürwort unterstützt.

«Es war ein Augenblick, wie ihn Zwingli wünschte. Während die Städte oben zagte kündigte Sachsen den sehnlich erwarteten Schwabacher Einigungstag ab; die Ulmer un Strassburger hatten den Verdruss, unverrichteter Dinge «in den schwebenden sorglich Läufen» heimzukehren. Gerade damals stand Zürich auf dem Höhepunkt der Kraft und d Ansehens. Zu Ende Junis hatte es ohne namhaften Kraftaufwand, ohne Blutvergiesse die fünf Orte niedergeworfen, den gefürchteten Ferdinandischen Vertrag mit dem Mess zerhauen. Und so zögernd Sachsen, so begierig griff Zürich, wenigstens Zwingli, nach d Verbindung der Oberländer. Er hiess Sam in Ulm den ruhmvollen Ausgang des Krieg seinen Herren verkündigen; er liess durch ihn den Vertrag mit den fünf Orten im Druc verbreiten, er gebrauchte ihn für die Plane des christlichen Bürgerrechts als Mittelperson er setzte bei seinem Rath und durch ihn bei Konstanz und bei den «guten Leuten» i Oberland die ängstigenden Plane und Ratschläge des Papsts und Pfaffenkaisers gegen da Evangelium und insonderheit gegen die einzeln zu erdrückenden Reichsstädte in Umlau Und wenn er es im Frühling leicht nannte, ein gutes Stück von Deutschland einzuziehen so meinte er jetzt (Sept.), den gemeinen Mann wirklich der Schweiz zufallen sehen zu müssen.

(Folgt Bericht über die in *Deutschland* geschehene Abwiegelung.)

Eines Kommentars bedarf diese Erzählung kaum. Das grosse Bundesprojekt fie fast so plötzlich dahin, wie es aufgetaucht war. Es bleibt nur übrig, eines Schreiben von Zwingli an Jakob Sturm zu erwähnen (1530, 27/28. II: Actens. II. 1161), wori der Verfasser eines kürzlich an ihn gerichteten Briefes des Landgrafen von Hesse gedenkt, der sein Befremden darüber ausdrücke, dass die Schweizer einer Verbindun mit Ulm, Lindau etc. widerstrebten; es wird dann einlässlich gezeigt, dass der Fehle in Ulm etc. (Besserer) zu suchen sei. Auch aus dieser Erörterung lässt sich erkennen dass die Sache eine noch neue war.

Diese Auseinandersetzungen und Hinweise sollten, wie ich hoffe, erhärten, das das fragliche Aktenstück mit dem Jahr 1527 nichts zu thun hat und in dem Jahr 1529 d. h. an der ihm angewiesenen Stelle zu belassen ist. Der Vorwurf sanguinische Politik, der durch ersteres Datum verstärkt werden müsste, wird dadurch gehoben; e bleiben ja immer noch genug Indizien dafür übrig, dass Zwingli's Enthusiasmus di Realitäten gar oft überflog.

Strickler.

[1]) Mehrere Nachrichten darüber enthalten die Abschiede und die Aktensammlung.

109. Papiers de 1712.

La bibliothèque cantonale de Lausanne possède un manuscrit de 140 pages (F. 261) contient 1) la *relation d'un Vevaisan* comme il appert de la liste des participants de ville à la bataille de Villmergue, et 2) des correspondances bernoises ou vaudoises ssées aux journaux des Pays-bas, parues au Mercure d'Hollande (p. 33) sur guerre.

Il en résulte que Zurich et Berne n'avaient voulu que défendre les Tokkenbour-s, catholiques comme protestants, contre les empiètements de l'abbé de Saint-Gall, mais celui-ci réussit à faire embrasser sa cause comme catholique par les V cantons et faire, sur les instances du nonce Passionei, une guerre de religion à ce que l'on voit le document p. 135: «Prières que les Catholiques ont ordonnés (sic!) à leurs sol-de dire tous les soirs et matin (sic!) pendant la guerre l'année 1712 commencée nois d'avril et finie au mois d'août —

Chers auditeurs prions tous Dieu qu'il nous conserve dans notre viellie (sic!) gion Catholique † et nous donne pouvoir de nous deffendre contre les heretiques ceux detruire † aye compation très honorée Marie † garde nous contre nos ennemis cipaux † les diables et aussi les Brandebourgeois † et des chiens infernaux d'Hol-ais † et des Bernois et de leurs habitants de la Ponée (?) † qui volent par yci me les diables dans l'enfert (sic!) † des cochons et chiens marins englois (sic!) et andois † et des princes luttériens et heretiques † afin qu'ils ne nous attrapent et nous ôtent et ne nous prive (sic!) de notre pure doctrine † car depuis 1530 ans † les diables des enfers se sont bandés les lutériens et Suédois † ô tres S^te^ Vierge ie veilles (sic!) prier pour nous votre cher fils pour l'amour de votre nom et de tous très Saints suivant votre volonté, amen ††††».

Quant à la bataille dite des broussailles (Staudenschlacht) près de Bremgarte, il est p. 67 ce qui suit: «Les Bernois (après avoir chassé les Catholiques du Freiamt) nerent le signal de 3 coups de canon au general Tcharner qui était à Lenzbourg uoi il répondit et fit marcher son armée pour attaquer cette petite ville (Mellingen) lautre coté de la Russ, mais s'étant avancé jusqu'au village de Bottiken (Büttiken?) trouva les Lucernois hors de la foret, cela ayant réussi ils mirent la bayonette bout du fusil et se jetterent sur eux sans vouloir donner quartier à personne — en firent un grand carnage —. On assure qu'on en a trouvé plus de 1000 sur le champ bataille et un grand nombre dispersés dans les bois — ils gagnerent 2 pièces de on et 3 chariots de munition. Les Bernois ne perdirent que 50 à 60 hommes dont baron de la Sarra capitaine des dragons et (sic!) du nombre, le lendemain au matin Bernois s'avancerent devant Bremgarte sans attendre les Zurichois qui les devaient ndre, sommerent la ville qui se rendit par capitulation le 27 mai 1712. Je m'abstient !) d'en faire une relation plus ample — je remarque seulement que les ennemis qui on le rapport de ceux de Brencarte etaient au nombre de 6000 à 7000 hommes se t retirés du coté de Muri. Ce qu'il y a à remarquer en effet c'est que ce n'est pas à *re* bravoure que *nous* attribuons cette grande victoire, elle est toute due à Dieu st à lui en effet que *nous* l'attribuons de la manière que l'ennemis (sic!) etoit situé

et retranché sur des hauteurs dans le bois derriere des haies vives d'une si gran epaisseur qu'on ne les pouvoit pas voir et ou a peine on pouvoit mettre la main.

Nous nous trouvames environnés de tout cotés et dans un endrois (sic!) fc serré où à peine nous pouvions nous mettre 4 de front, à la verité *nous* fumes surpı et il falloit que *nous* fussions batus, mais il en a été autrement. Ceux de nos officie qui s'y sont trouvés ont fait de merveillie (sic!) mais il y en a qui n'y ont pas été (.) ne peut pas mieux faire que *notre* soldatesque, elle a fait d'elle même tout ce que d braves generaux doivent leur commander. — Il y a des avis certains qu'ils etoie pour le moins 12000. Le 29 au soir les troupes de Zurich et de Berne investire la ville et le chateau de Bade» P. 131: «A la bataille de Brenguarte un dragon village de Foux pres de Morat voiant que le baron de la Sarra capitaine des drago était tué avec son lieutenant prit l'epouvante et s'enfuit à toute bride dire à M. le bal de Lenzbourg que la bataille était perdue, le nom de ce dragon s'appelle Corn, assesse du consistoire, le ballif voulant savoir la vérité expédie un courié (sic!) — et trou que ce n'etoit pas vray. - On le conduisit à la Genéralité accompagné de tous l tambours de l'armée. Etant arrivé vers MM. de la Genéralité en lui fit une bon sensure (sic!) et il fut cassé de tout emploi et deffence de ne porter plus l'epée aucune arme et le grand Prevot lui ote ses habits de Dragons et ses armes et on conduisit hors du camp avec ignominie.»

Narration de la *surprise de Sins* (p. 83):

«Les députés des V cantons etant convenus de tous les articles du traité (sic s'en furent chez eux pour le faire ratifier, mais le C. de Undervald refusa hauteme de le faire et ceux de Zug et de Schweitz demeurerent dans le silence (.) les paysa de celui de Zug en particulier se souleverent en même tems et deposerent leurs m gistrats qu'ils maltraiterent sans aucun respect mettant à leurs places des gens de la l du peuple. Les Magistrats des autres Cantons catholiques parurent craindre de pare soulevement et cela enporta quelques uns a ratifier la paix pour tacher de les prevenir (les deputés de Lucerne et d'Uri furent de ce nombre et signerent le 18 du mois de Jui (Juillet) passé les articles dont ils etoient convenus avec les deputes de Zurich et d Berne. Mais soit qu'ils fissent cette demarche sans l'avis de leur principaux au moi (sic!) pour le plus grand nombre ou qu'ils le fissent pour mieux surprendre les Zuricho et les Bernois, les Lucernois et ceux d'Uri le même jour qu'ils devoient pour plus grand ratification y apposer le grand sceau ainsi qu'on en etoit convenu, ils firent sonner l tocsin assembler des troupes et ayant formé un corps de 6000 hommes, ils se jettere à l'improviste sur un detachement bernois 1400 hommes postés au pont de Seiss commandé par M. le brigadier de Mellhuner (Mülinen) et le colonnel Monnier les que ayant reunis (sic!) leur monde repandu en plusieurs endroits se posterent au cimetier et soutinrent 2 heures entiere (sic!) toute la furie d'un ennemi si supérieur en nombr qui les avoit investis de tous cotés et ils l'auraient possible vaincu entierement malgr tous ses efforts et le grand feu qu'on faisoit sur eux depuis les maisons voisines o l'ennemi etoit à couvert, si la poudre ne leurs (sic!) avoit manqué ce qui les oblige à souvrir le passage la bayonette au bout du fusil et à se retirer ce qu'ils firent e bon ordre du coté de Muri sans que l'ennemi osat les poursuivre de manier

ue les Bernois se retirerent de cette action pluttot en vainqueurs qu'en vaincus em-enant plus de 30 prisonniers et ayant laissé plus de 200 des ennemis morts sur la asse (sic!) entre lesquels etoit le colonnel Rheding (.) Ils ont perdu de leur coté les pitaines Kilchberger et Manuel et un lieutenant et 50 soldats (.) Le colonnel Monnier étant trouvé coupé s'etoit retiré avec 15 hommes sous la porte de l'Eglise et ensuite sur la illerie où il se deffendit avec tant de valeur quoique blesse qui ne volut jamais se ndre que par une capitulation honorable. — Le même jour ils attaquerent aussi un tre détachement de Genevois et de Neuchatelois commandé par M. de Petitpierre qui deffendit très bien.»

D'après le narrateur vevaisan (p. 16) le même jour les troupes des cantons catho-u nombre d'environ 6000 attaquèrent à Auch (Auw) un autre détachement de 800 ommes composé la plus grande partie de Neuchatelois et de Genevois — ceux ci se etirerent en bon ordre n'ayant perdu que 40 hommes et 2 pièces de campagne (.) lieutenant colonnel Vauches capitaine des grenadiers de Neuchatel se distingua parti-ulièrement — qui eut son justaucorps percé de plusieurs coups de basle (sic!) favo-isa beaucoup la retraite que l'on fit.»

La bataille du 25 est racontée ainsi par le même auteur (p. 22):

(1) «Les Bernois quitterent leur camp de Muri et allerent camper à Wol (Wohlen) es cantons catholiques rassemblèrent toutes leurs forces et se mirent en marche pour hasser leurs ennemis des baillages libres. Ils donnaient de continuelles alarmes au amp des Bernois (.) mais ils ne jugerent pas à propos de quitter les hauteurs qu'ils occupaient (.) leur dessein étoit de couper les vivres que les Bernois tiroient de enzbourg. (2) Ceux-ci s'en étant apperçu firent partir le 25 Juillet du camp de Woll es gros bagages et l'artilleries (sic!) sous une bonne escorte qui les conduisit au Meien-ruen. (3) L'armée suivit en ordre de bataillie (sic!) jusques aupres de Willmergue où lle fut obligée de passer un mauvais defflé devant l'armée des Catholiques (.) l'avant arde et le corps de bataillie se passerent sans opposition, mais l'arriergarde fut can-onée de 2 piece (sic!) de canon (.) A la faveur de cette batterie les Catholiques s'as-emblerent sur une hauteur derrière Willmergue et descendirent en 2 collones (sic!) vers e village qui est dans un fond (.) Les généraux Bernois posterent un bataillon aux venues par ou les ennemis devaient passer pour venir à eux (.) Ce batallion favorisa la arche de l'artillerie et des dragons qui passerent le village (.) Le 4. batallion les uivit en bon ordre (.) (4) des que les troupes furent dans la plaine qui est fort belle n mit l'armée en batallie la faisant marcher au petit pas vers Meyengruen (.) les enne-nis qui les suivoit (?) de près les cannonerent encore avec 4 piece d'artilleries (sic!) qui eur tuerent 5 ou 6 hommes (.) les Bernois se tournerent alors vers eux et les firent aluer avec 8 piece (sic!) de canon qui derangerent un peu leur ordre de batallie (.) n se canona vigeureusement jusques à midi et demi. Les officiers generaux de l'armée le Berne etoient Samuel Frisching seigneur banderet, Président du conseil de guerre, Nicolas Dediesbach colonnel en France haut commandant du pais de Vaud et general, ean de Saconnay, lieutenant general. N. N. Mey, quartier maître general, et Rodolph Manuel, grand Major en France et Major general en cette guerre.

(5) L'armée de Berne composée seulement d'environ 9000 hommes — ai gagné le large dans la plaine se rangea en batallie sur 3 lignes à 3 de hauteur, ennemis au nombre de 15000 hommes se partagerent en 2 corps, celui qui formoit l'a gauche commandée par M. Schwitzer, advier de Lucerne et Pfeiffer brigadier marc en partie par Willmergue le long de la montagne et en partie à coté de Helfike dessus la montagne et il se posta sur la hauteur de Dintiken (.) l'autre corps compo des troupes d'Uri et de Schwitz, d'Underwald et de Zug qui formoit l'aile droite etoit co mandée par le brigadier de Sonnenberg (.) il marcha aux Reformés avec une bonne c tenance (.) les generaux Bernois voiant par les mouvement (sic!) des ennemis q leurs (sic!) dessin etoit de les mettre entre deux feux, privent la résolution d'attaqu l'aile droitte des Cantons Catholiques avant que leurs aile (6) gauche fut à portée de l secourir. (6) M. le Major general Manuel qui commandait l'aile gauche marcha à l'enne d'un air assuré (.) la premiere ligne des Bernois fit sa decharge avec assez de succè mais le feu des ennemis qui etoit de beaucoup supérieur en nombre etoit si violent q le batallion qui se trouva à l'extremité de l'aile fut obligé de reculer (.) cependant la faveur de l'artillerie qui fit alors ses decharges très à propos l'ordre fut bientot r tabli (.) dans le même temps le lieutenant General Desacconay à la tête de ses b tallions de l'aile droite s'empara avec beaucoup de conduitte et de valeur de l'artilleri (sic!) des Catholiques (.) les troupes qui la couvrit (sic!) furent entierement deffaites mais M. De Sacconay qui donna en cette action des preuves très glorieuses de son intr pidité y receut deux blessures dangereuses à l'epaule (.) La seconde ligne de la gauc fit alors un quart de convertion et approcha l'ennemis jusques à brule pourpoint il fut attaqué de front en flanc avec tant de vigueur qu'il se vit renversé et obligé se sauver avec précipitation dans un bois de chéne (.) il s'y rallia à la faveur d'u petit fossé et d'une haîe epaisse et il fit de la grand feu sur les dragons et sur l'i fanterie qui les poursuivoit. Les Bernois forcerent les ennemis derriere le fossé la haie l'épée à la main et la bayonette au bout du fusil (.) ils les poursuivirent travers du bois et les obligerent de se jetter avec tant de precipitation dans la peti riviere de Buntz que plus de 1400 y furent noyés ou tués.

(7) L'aile gauche des ennemis voyant sa droite culbutée descendit la montagn precipitemment et fondit avec furie sur l'aile droitte des Bernois (.) il y eut d'abor un peut (sic!) de dessordres (sic!) mais les Generaux y remedierent et les batallion furent bientot ralliés (.) le general Manuel victorieux de la droitte des ennemis marcl fort à propos au secours de ce cote là (.) on vit alors paroitre un corps de troupes fraiches q vouloient prendre les Bernois en flanc (.) ceux ci prevoiant se tournoient entierement à decou vert et les ennemis etoient dans les broussailles et derrieres des haies vives les incomm dait (sic!) extremement ce qui leur fit prendre la resolution de se retirer jusques pres d Henschiken pour attirer les ennemis dans la plaine (.) (8) les troupes des cantons Catho liques sortirent de leurs postes avantageux pour suivre les Bernois (.) cesdernier (sic firent alors volte face et chargerent l'ennemi si a propos et avec tant de courage qu'il se mirent en déroute et l'obligerent de regagner en desordre la montagne du Herl berg (?); il joignit le troisième corps de troupes dont on a parlé qui descendait de montagnes du cote de Samadorf (Sarmensdorf) pour venir aux Bernois (.) mais 2 batallion

ceux-ci postés sur les hauteurs les plus proches les reçurent si bien qu'ils furent igés de faire le tour du bois pour descendre (.) on le reçut aussi de coté là avec beauip de vigueur et il se vit contraint de se jetter dans le bois d'où il fit grand feu (.) Ce fut là que l'action devint encore plus sanglante (.) la valeur des troupes Beris y triompha de la resistance extraordinaire de celles des Cantons Catholiques (.) ıx compagnies franchirent la haie du bois la bayonnette au bout du fusil et forcerent ennemis d'abandonner ce poste (.) il en fut de même à l'autre coté du bois et fin on les mit en deroutte. Cette sanglante batallie dura jusques à 6 heures du soir.)) Ils laisserent 3000 morts sur le champ de batallie y compris les noyés — on leurs t 7 pièces de canon, 8 drapeaux parmi lesquels était le grand étendard de Lucerne le grand cor du C. d'Uri — Les Bernois eurent — 207 hommes tués et 406 ssés.»

Le rapport envoyè en Hollande dit (p. 94): «Après que les ennemis eurent suris *nos* gens à Seiss le 20 Julliet *notre* armée alla camper de Muri à Wolhe (.) les nemis ayant rassemblé toutes leurs forces se mirent aussi en marche pour *nous* chasr des balliages libres *nous* donnant de continuelles allarmes dans le camp, mais ils serent jamais dessendre des hauteurs qu'ils occupoient (.) enfin reconnaissant qu'ils *nous* ulaient couper les vivres que *nous* retirions de Lentzbourg, *nous* fimes partir le 25 camp de Wohle le gros bagage et l'artillerie sous une bonne escorte qui les conisit jusqu'à Meyengruen (.) l'armée suivit en ordre de bataille jusqu'aupres de Villeergue où il fallut passer un mauvais défilé devant l'arméee ennemie (.) *notre* avantgarde le corps de batallie avait passé lorsque les ennemis commencerent à *nous* canoner ec 2 pieces de canon qui ne nous firent pas grand mal quoique nous fussions tout à couvert sur une coline qui ferme le défilé d'un coté (.) à la faveur de cette batterie se formerent sur 2 colonnes et descendirent dans cet ordre vers le village de Villeergue qui est dans un fond (.) cependent *nos* generaux mirent un batallion aux aveıes par où les ennemis devoient passer pour *nous* attaquer (.) ce batallion favorisa la arche de l'artillerie et des dragons qui passerent le village et le batallion les suivit bon ordre.»

Jusqu'ici la seconde relation reproduit textuellement les Numeros 1—3 de la preière. Mais en omettant le numéro 4 elle devient originale depuis le numéro 5.

(5) «L'armée n'eut pas fait 500 à 600 pas qu'on remarqua que la plaine s'elargisit beaucoup. Le corps des ennemis qui *nous* suivoit de près pouvoit être de 6 à 7000 mmes. — Après qu'on se fut canoné de part et d'autre les ennemis vinrent à *nous* ec une bonne contenance et *nous* allames de même (.) des que nous fumes à 80 s d'eux nos gens firent une belle décharge qui leurs tua beaucoup de monde (.) ils repondirent mais ils ne *nous* tuerent ni ne *nous* blesserent personne parce qu'ils oient trop haut (.) cependant nos gens firent un mouvement qui falut redresser ou s ramener à la charge (.) alors l'ennemi commença à tourner le dos (.) nous les ursuivimes et poussames chaudement dans un bois, où il y avoit un étang extremeent grand et profond, les ennemis s'i jetterent en grand nombre de même que dans ıe rivière qui est un peu plus eloignée et il s'en noya une grande quantité par despoir.

(7) Tout cela se passoit à la gauche de l'armée dont la droite était occupée à recevoi un corps de troupes ennemies aussi nombreux que le premier. Comme la gauche étoit la poursuite des fuyards elle reçut un expres de M. Desacconey Lieutenant General qu lui demandoit du secours parce que ces (sic!) gens etoient fort pressés par l'enner dessendu de la montagne (.) mais on ne put y arrive (sic!) assez tot pour empeche cette aile de sébranler (.) elle donna dans le secours et y mit quelques desordres do les ennemis ne purent neant moins profiter faute de cavalerie (.) nos gens se laisserent enfi ramener à la charge par les officiers qui firent depuis le premier jusqu'au dernier de efforts prodigieux de conduitte et de valeur pour retablir ce désordre.

(8) L'ennemi qui se trouvoit dans la plaine privé de l'avantage des hauteurs n put soutenir notre feu (.) il regagne la montagne pour y joindre un troisieme corp aussi fort qu'un des premiers que nous voions d'asses loins dessendre des montagne du coté de Sarmisdorf pour venir à nous (.) mais 2 batallions que nous avions sur le hauteurs les plus proches le reçut si bien etc. comme No 8. (9) Ce fut là que se pass la quatrième action plus sanglante que les autres etc. On les poussa l'epée aux rein pendant plus demi lieu (sic.).

(10) L'armée ennemie étoit de 18000 hommes — dont il y a eut plus de 200 tués sans compter les noyés (.) *notre* armée n'étoit que de 8 à 9000 hommes et *notr* perte ne monte qu'à 100 tués et environ 400 blessés. M. le General Dediesbach quoi que blesse ne voulut point quitter ses troupes jusqu'à ce que ayant perdu ses force par la grande perte du sang il fut sur le point de tomber entre les mains des ennemi dont il fut preservé par la valeur de M. le capitaine Sturler qui en le degageant receu ses 3 blessures. — M. Desacconay ayant été blessé à l'épaule presque au commencemen aussitot après s'être faît panser remonte à cheval et s'aquitte avec la même vigueur d tout ce que l'on peut demander d'un general aussi habile et aussi expérimenté jusqu' ce qu'un second coup au bras gauche le mit hors d'état d'agir. Rien ne doit être moin oublié que de (sic!) la part que M. le banderet Frisching, président du conseil de guerr a eut non obstant son age fort avancé à cette grande journée et tout le mauvais tem qu'il a fait le 22 et 23, il ait été toujour à cheval fort fatigué (.) il ne laissa pas de s trouver à la batallie dans tous les endroits les plus perilleux avec une fermeté et un san frais (sic!) admirable disant à tous les soldats: «Courage mes enfans, je suis votre pere ne m'abandonnes pas. Vivons ou mourons ensemble.»

Lorsque MM. le general de Diesbach et le Lieutenant general de Sacconay se fu rent retirés, M. Frisching prit le commandement de l'armée. — On peut dire — qu'à cett grande journée MM. le general de Diesbach et le L. G. Desacconay et le Major genera Manuel ont donné des preuves eclatantes d'une intrepidité heroique etc.

Le general de Sacconai fut gratifié de la bourgeoisie illimitée de Berne pour lu et ses descendans et on lui donna une place dans le grand Conseil et on lui fit présen d'une chaine d'or et d'une médaille de prix (.) On assigna à M. le M. G. Manuel seigneu de Bavois les revenus de balliage de Romainmotier pendant 3 ans (.) on erigea en baroni la terre de M. de Saussure seigneur de Bergier et on lui en accorda la haute justice M. Jean Antoine de Hallweil se distingua particulierement et on le rehabilla lui et se 2 frères dans la bourgeoisie de Berne dont il avoient été privé des longtems (.) o

ranchit le bien de campagne du L. C. Regis banneret de Morge de toutes redevances pen-
nt sa vie. Le colonel Monnier receut une gratification de 3000 francs avec le droit de bour-
oisie limitée de Berne pour lui et ses descendans et on lui remit de plus divers interets
nt il étoit redevable à LL. EE. M. Augsburger, son beau-frère (?) le capitaine Kilchberger
i s'étoit distingué au siege de Weil fut aussi recompensé de même que M. Schutz mi-
tre de camp.»

(p. 31) «Le lendemain de la batallie — le Canton de Berne commanda aux soldats
ller pillie (sic!) pendant 2 heures — le village de Villmergues dont il sortirent un gros
tin que les soldats portoient à Lentzbourg (.) il sembloit que c'étoit une foire (.) on
trouvoit de tous ce que l'on vouloit et à bon marché car les soldats donnoient à bon
rché pour avoir de l'argent (.) il ne fallait qu'a avoir de l'argent (.) on auroit pu
oir une paire de bœuf pour 20 francs qui auroient valu le double à *Vevay*, plusieurs
dats sont allés au clocher de Villemergue et ont emporté l'horloge qui frappoit les
ures et l'ont vendu à la commune de Noville.

Un autre parti de soldats enleverent un tonneau de bon vin et le menerent à
plaine où l'on s'est battu et y mette (sic!) la boette et il fut vendu à la pinte dans
ins de 2 heures — à 4 batz le pot (.) il pouvoit contenir 9 setier (.) celui qui auroit
de l'argent en auroit gagné passé la moitié sur les soldats de toutes sortes de choses,
s chaudieres de cuivre qui vaudroit icy 3 ecublancs, ou les auroit eu pour un ecublanc,
belle servietes fines et d'autre linge cœttre (?) pot etin et d'autres vases (.) enfin
en ont sorti un gros butin. Je crois que ceux de ce village ont été des traitres à la
erre précédente. —

Remarques, les petits cantons n'ayant pas des armes pour donner à leurs troupes
leur ont fournies des masses garnies de pointes de fer et quand ils marchoient en
erre, on les rengeoit à coté de ceux qui avoient des armes à feu et quand ils trou-
ent de leurs ennemis blessés, ils les achevoient avec ces masses.»

(p. 138.) Ceux de Vevay qui ont été à cette guerre de la compagnie de M.
gonin:

François Gauder, corporal — Pierre et Abraham Marandin frère — Jean Callier,
poral — Jean Panchaud — François-Louis Bernard — Jean Bossiere — Jacques
enne-Thorel — Abraham Bernard — Pierre Blanc — Jacques Lami — Jean-Pierre
naud — Abraham Veyer — François Terraux — Jacob Sibetal — Jacob Bovay —
n-Imbert Jardinier — Abel Meylan et Jean-Pierre Meylan — Jean-François Trinkard —
n-Philippe Chevallay — Abraham Favre — Jean Prades — Abraham Viard — Jean-
nçois Dumoulin — Pierre-François Grangé — Jean-Jacques Ronzett.

Ceux qui ont été au pont de Seiss le 20 Juillet:

Catelas, sergent — Jean Callié, corporal — Paul Ode — Decloux.

Ceux qui ont tués: Eminon Richard Genand — Reverdin — Fabian — Abraham
ex — Coin — Jordan.

Quelques temps après cette guerre il est arrivé à Berne quantité de pauvres gens de
petits cantons que les femmes ont perdus (sic!) leurs maris et d'autres leurs parens. LL.
. leurs ont fait de grande charité (.) ils ne les ont point renvoyé à vide.»

(p. 86) Copie d'une lettre ecrite au petit et grand conseil de Zurich par M. l'am-
sadeur de France: «Magnifiques Seigneurs. C'est pour me conformer au sentiment de

MM. les députés impartiaux que j'entreprens aujourd'huit (sic!) de vous ecrire (.) j'espere que jugent (sic!) par mon intention vous ne trouverez rien dans la suitte de cette lettre qui ne vous prouve ma franchise et par là bien loin de rien perdre dans vos cœurs je parviendray de plus en plus a ce que je desire avec toute l'ardeur dont je suis capable.

Vous n'ygnorez pas que nous avons fait MM. les deputés impartiaux et moi tous les effort imaginables pour persuader au (sic!) 3 l. cantons populaires que leurs interet demandoit qu'ils acquissasent à la paix qui leur etoit offerte (.) vous savez magnifiques Seigneurs que nous avons eu egalement à combattre la Religion et la Liberté (.) ainsi vous ne devez pas etre surpris que nous ayons echoués contre de telles armes. Il s'agit presentement d'examiner si votre gloire et le repos Helvetique exigent que vous poussiez les choses a bout et s'il ne seroit pas plus prudent de sacrifier votre passion que d'exposer la Suisse à une perte entiere (.) car nous sommes à la veille de nous voir tous en armes (.) Soyez victorieux ou vaincus, qu'en arriverat-il, si ce n'est pas votre affoiblissement de maniere que vous aves vous mêmes ouvert la porte à un ennemis pour rentrer dans un pais qu'ils n'ont perdus (sic!) qu'apres des evenements extraordinaires (.) Je ne m'imagine pas que vous regardies des traités de Munster et de Westphalie comme des remparts suffisants pour vous mettre en surté (.) vous avez besoins de forces considerables et où les prendrez vous après une grande effusion de sang et une aliénation totale des esprits. Je veux, Magnifiques Seigneurs que vous vainquiez les Catholiques, je veux même que ce soit avec promptitude c'est à ce me semble tout ce que vous pouves desirer de mieux (.) mais voici une verité dont vous ne pouves douter sans injustice. Les Cantons populaires ont pris la resolutien de choisir un maitre d'abord qu'ils nespereront plus de pouvoir conserver leurs anciennes libertés (.) ils ont fait des *demarches auprès des ministres de l'archiduc* en Suisse et en Allemagne ou vous savez que ce Prince n'est pas oblige de laisser tout à M. le compte de Transmandorf (Trautmansdorf) les choses ont été portées si avant que sens mes soins j'ose vous le dire, vous auriez apris *depuis plus de 6 semaines* que les cantons populaires auroient des deputes à Vienne (.) ce qui *ne* s'est pas fait arrivera infailliblement si l'on ne trouve le secret de ramener les esprits (.) comme jusques aprésent il ne s'est point agi de negotiation on d'arbitrage, et que vous avez imposé telle loix qu'il vous a plu (.) c'est à vous, Magnifiques Seigneurs, d'examiner s'il vous convient de perseverer dans vos sentiments et en ce cas là la diette d'Arau deviendra fort inutile aussi bien (sic!) que tous les soins que nous nous sommes donnes et qui n'ont pu persuader que les Magistrats, car vous saves de quelle recompence ils ont été payés, Schwitz, Undervald et Zug ne reconnoissent plus de superieurs (.) les peuples de Lucerne et d'Uri suivent cet exemple (.) nous voions adjourd'hui un advier marcher à la tete des mutins, et des deputes qui n'ont rien fait qu'en conformité des ordres reitérés errans dans les campagnes sans oser rentrer dans leurs maisons.

Lon vous dit M. S. que les Magistrats de Lucerne et d'Uri nont pas agi de bonne foy (.) mais que peut un petit nombre d'honnete gens contre tout un peuple soulevé dont l'acharnement est si grand que vous apprendres un jour que vos gens ont receu plus de domage le 20 d'aout (juilliet?) par les femmes que par leurs maris (.) le grand nombre de celles qui ont été tuée dans l'action prouve asses ce que j'avance. Si l'on avoit bien voulu

outer mes avis, on auroit marche sans (delai) a Zug quand on apprit que les chefs ce canton étoient traité d'une manière inouie (a) a peine voulut on se donner le in d'ecrire une lettre. — M. S. votre affectionne à vous servir le Comte du Luc. à au le 23 Juillet 1712.» Le même qui détestait une alliance des V Cantons avec utriche les engagea peu après a reconnaître son roi comme arbitre contre Zurich Berne.

E. de Muralt.

Historische Literatur die Schweiz betreffend.

1892.

I. Schriften schweizerischer Vereine und Gesellschaften.

tes de la Société jurassienne d'émulation. Année 1891. 2e série, vol. 4. 166 p. St. Imier, Grossniklaus.

Darin: V. Rossel, Genève et l'Ajoie au congrès de Vienne. — F. Chèvre, Un épisode inédit de la guerre de trente ans dans l'évêché de Bâle. — Gérmiquet, La famille Neuhaus.

nalas della Societad Rhaeto-Romanscha, VI. Cuera.

Darin: J. Derin, Chanzuns popularas engiadinaisas. — N. Salutz, Chiarta de la Lia-Malefizordnung da comünas Trais Lias.

tiqua, od. Beiträge z. prähist. Archäologie, v. R. Forrer. Zürich, Lohbauer. 5 Fr.

Darin: Tènegrab b. Kreuzlingen. — Keltische Goldmünze v. Avenche. — Statistik d. schweiz. Pfahlbauansiedlungen. — Unedirte Kupfergeräthe aus Schweizer Pfahlbauten. — Burgundischer Grabfund v. Freiburg.

zeiger f. schweiz. Alterthumskunde. Indicateur d'antiquités suisses. 25. Jahrg. Red.: J. R. Rahn u. C. Brun. Zürich, Verlag d. Ant. Ges. 3 Fr.

Inhalt: Schweizersbild, eine neu entdeckte Wohnstätte aus d. Rennthierzeit, v. Zeller-Werdmüller. — Walliser Grabfunde im Berner Antiquarium, v. J. Heierli. — Fund e. Mosaikbodens beim Kloster Disentis, v. F. v. Jecklin. — D. Reliquien d. Heil. Germanus, Randoaldus u. Desiderius, v. E. A. Stückelberg. — D. Restauration d. Klosterkirche in Königsfelden, v. J. C. Kunkler. — Der Gänsefuss d. Sybille, v. H. Herzog. — D. Gedenkkreuz d. Ammann Dionysius Heintzli v. J. 1486, v. R. Durrer. — Glasmalereien in d. Kirche zu Ober-Aegeri, v. H. Herzog. — Nachgrabungen auf d. Ruine b. Hittnau, v. H. Messikommer. — Tombes gallo-romaines de Martigny, par J. Lugon et K. Schumacher. Eine neue römische Niederlassung, v. J. Messikommer. — Zum Burweinerfund, v. F. Jecklin. — Misoxer Fibeln, v. J. Heierli. — Z. Darstellung d. Baselstabes, v. E. A. Stückelberg. — D. älteste Wappenbuch d. Schlüsselzunft zu Basel, v. E. A. Stückelberg. — D. Zwinglibecher in Zürich, v. H. Angst. — D. spätere Aufstellung d. Murenser Glasgemälde, v. H. Herzog. — Hausrath-Rodel d. Schlosses Kyburg, v. H. Zeller. — D. Pfahlbau im nkwilersee, v. J. Heierli. — Alte Abbildungen d. Stiftbaues Maria-Einsiedeln, v. J. Zemp. — Neueste Funde v. Wandgemälden im Tessin, v. J. R. Rahn. — Inventar d. Schlosses Castels, v. F. v. Jecklin. — Prähist. Gräberfunde im Leukerbad, v. J. Heierli. — Archäol. Funde aus Ems, v. H. Caviezel. — Grab d. Bronzezeit bei Wyl, v. Ulrich. — D. «Wasserhaus im Rohr» bei Rümlang, v. Zeller-Werdmüller. — D. Waldmannshaus zu Blickenstorf, . Hunziker. — Schweizer. Glasgemälde im Trinity-College zu Oxford, v. Angst. — D. Wandgemälde d. Barfüsserkirche in Basel, v. Stückelberg. — Bericht ü. d. Auffind. v. Wandgemälden im Hause zum Pflug in Basel, von—n. Kleinere Nachrichten, v. C. Brun. Literatur.

zeiger f. schweiz. Geschichte. Hrsg. v. d. Allgem. geschichtforsch. Gesellschaft d. Schweiz. 23. Jahrg. (Neue Folge). Red.: G. Tobler. Bern, K. J. Wyss. Jährlich 2 Fr. 50.

Inhalt: Eröffnungsrede v. G. v. Wyss. — Rapperswil-Vaz-Werdenberg, v. E. Krüger. — Zu d. angeblichen Freiheitsbrief Kaiser Heinrich's II. für d. Leute v. Bergell, v. H. Bresslau. — D. Kämpfe v. Sept. u. Okt. 1799, nach d. Quellen d. französ. Militärarchives,

v. G. Meyer v. Knonau. — Zum Probstverzeichniss v. St. Bernhard, v. R. Thommen u. Hoppeler. — Zu e. Urkunde v. Bellelay, v. Poinsignon. — Joh. v. Müller's theol. Examen, v. F. A. Bendel. — Mechtild v. Rapperswil-Werdenberg, eine Geborne v. Neifen, v. F. Gull. — Kleine Neuenburger Chronik, v. Th. v. Liebenau. — Z. Schlacht b. Pavia, v. A. Bernoulli. — Un mémoire inédit de F.-C. de la Harpe, v. P. Vaucher. — D. Veranlassung d. Gruber'schen Fehde, v. Th. v. Liebenau. — Eintrachte oder ein trachte? v. Th. v. Liebenau. — Ohmgeld, v. E. Bloesch. — Herzog Rudolf, Sohn König Rudolf's II. v. Burgund u. d. Königin Berta, v. G. v. Wyss. — Notes zur l'histoire vallaisanne, v. V. v. Berchem. — Zu d. «Notes zur l'histoire vallaisanne», v. R. Thommen. — D. Lötscher im Berner Oberland, v. G. Meyer v. K — Extrait de la Corresp. diplom. de bourgmestre P. Falk, (1512—1513), v. A. Daguet. — Verzeichniss d. in d. Schlacht b. Ragatz (1446) Gefallenen aus d. schwyz. Bez. March, v. A. Dettling. — Z. habsburg.-österreichisch. Urbar, v. R. Maag. — Beschwerde d. Bürger v. Freiburg üb. Feindseligkeiten d. Berner gegen sie, v. R. Thommen. — Ergänzungen u. Richtigstellungen zu: «Céresole, La République de Venise et les Suisses» v. E. Haffter. — Z. Schlacht an d. Kalven, v. H. Caviezel. — Volksstimmung nach d. Villmergerschlacht v. 1656, v. Th. v. Liebenau. — Zum Erdäpfel-Zehndenstreit im Kt. Uri, v. A. Küchler. — Pariser Zeitungsartikel v. F. C. Laharpe u. Consorten 1797, v. J. Strickler. — Histor. Literatur die Schweiz betr. 1891, v. G. Tobler.

Archiv d. hist. Vereins d. Kt. Bern. Bd. 13, Heft 3. XLI—LXIV, 431—648. Bern, Stämpfli. 2 Fr. 50.

Inhalt: Th. v. Liebenau u. W. F. v. Mülinen, Diebold Schillings Berner Chronik. — J. Stammler, d. Chronist Werner Schodoler.

Archives de la Soc. d'hist. du cant. de Fribourg. Tome 5, 3e livr. Gr. in 8°. (p. 337—546.) Fribourg, Fragnière.

Contenu: Un capitaine fribourgeois au XVIe siècle, par H. de Schaller. — E. Beitrag z. Gesch. v. Freiburg, v. R. Thommen. — Le général Ch. Em. von der Weid, 1786—1845, par M. de Diesbach.

Argovia. Jahresschrift d. hist. Ges. d. Kts. Aargau. Bd. 23, 8°, XVI, 241 S. Aarau, Sauerländer. 4 Fr. 80.

Inhalt: A. Keller, d. erste Schlacht bei Villmergen 1656. — A. Nüscheler, d. aargauischen Gotteshäuser in d. ehemal. Dekanaten Frickgau u. Sisgau, Bisthum Basel. (Rez.: Basl. Nachr. Nr. 322; ZGORh. 47, 138.)

Beiträge, thurgauische, z. vaterl. Gesch. Hg. vom hist. Ver. d. Kts. Thurgau. Heft 32. 93 S. Frauenfeld, Gromann. 2 Fr.

Inhalt: J. Büchi, Glasgemälde v. d. Auktion Vincenz. — Kuhn, Verkauf von Neuenburg u. Mammern 1522. — Amstein, Auszug aus d. Journal Reg. R. Freienmuths. — Mayer, Allerlei z. thurg. Kulturgeschichte. — H. Stähelin, Teppich v. Bischofzell v. 1480. — J. Meyer, d. Inful d. Abtes v. Kreuzlingen. — H. Stähelin, Chronik. — J. Büchi, Literatur.

Bericht d. kaufmännischen Directoriums ü. Handel, Industrie und Geldverhältnisse d. Kts. St. Gallen im J. 1891. (Verfasst v. H. Wartmann.) 4. St. Gallen, Zollikofer.

Bibliographie d. schweizer. Landeskunde. Hgg. v. d. Centralkomm. f. schweizer. Landeskunde.

—: Fasc. II a, b. Landesvermessung u. Karten d. Schweiz, ihrer Landstriche u. Kantone. Hrsg. v. Eidg. topogr. Bureau (Chef: J. J. Lochmann), red. v. J. H. Graf. 8°, XVII, 335 S. Bern, Wyss. 6 Fr.

—: Fasc. V. 6a, b, c. Architektur, Plastik, Malerei, v. B. Haendcke. VIII u. 100 S. Bern, Wyss. 2 Fr. (Rez.: Rep. f. Kunstwiss. 16, 155; Allg. Schw. Ztg. 1893, Nr. 71; Basl. Nachr. 1893, Nr. 93, Beil.)

—: Mittheilung IV. d. Centralkomm. f. schw. Landeskunde, 8°, 37 S. Bern, Wyss.

Blätter a. d. Walliser Geschichte. Hg. v. hist. Ver. v. Oberwallis. Heft 3 (1891). S. 207—302. Sitten, Gessler. 1 Fr. 50.

Inhalt: Joller, Erste Jesuitenniederlassung in Wallis 1608. — J. Imesch, d. Kathedrale v. Sitten. — M. Schmid, Neue Beitrr. z. Toggenburger Krieg. — Bündniss zw. Wallis u. Savoyen 1528. — Bündniss zw. Wallis u. d. 7 Orten 1533. — Joller, Stellung d. Wallis z. sog. Reformation. — F. Schmid, Verzeichniss v. Priestern aus d. deutschen Wallis. — Notizen ü. d. Matze. — Zwei Sagen.

llettino storico della Svizzera italiana. Anno XIV. Bellinzona, Colombi. 5 Fr.
Sommario: Personnaggi celebri attraverso il Gottardo. — Per la storia della Val di 3lenio. — Saggio bibliografico di Vicenzo Vela. — Per la storia dei castelli di Morcote ; di Capolago. — La famiglia Chicherio. — Nuovi contributi alla genealogia dei Sax. — 'este e rappresentazioni a Ginevra nel 1485 per l'entrata dei duchi Savoja (Carlo e 3ianca di Monferrato). Architetti ed ingegneri militari sforzeschi (Repertorio di fonte e ıotizie sommarie). — I dipinti del rinascimento nella Svizzera italiana, per J. R. Rahn. — Nuovi documenti per Corrado Türst. — Affreschi del principio del cinquecento nella :hiesa degli Angeli in Lugano. — Altri stemmi di famiglie patrizie del Cantone Ticino, ›er G. Corti. — Leandro Fenandez de Moratin e il Canton Ticino, per A. Farinelli. —)e l'état des travailleurs dans la Commune de Vira Magadino, del conte G. Arrivabene. — Il Sacerdote Leopoldo Cerri di Ascona ed una sua Cronaca inedita: Compendio delle ivoluzione in Italia e nella Svizzera fatto dal Cittadino Leopoldo Cerrie d'Ascona, Rettore .i Minusio 1798. — Gio Antonio a Marca al servizio di Venezia. — Come era composta l borgo di Mendrisio. — Una stampatore del Lago Maggiore a Venezia. — Un passagio .i truppe spagnuole pel Gottardo nel 1650 e «l'Epistola» poetica del Capitana Cristoval .i Virués. — Dall' Archivio dei Torriani in Mendrisio. — Le edizioni italiane di Einiedeln del secolo scorso. — Viaggio nel Ticino 1711. — Il conte Gio. Agostino de 'imercate, dal Th. di Liebenau. — Il testamento del Cardinale Matteo Schinner. — 'arietà, cronaca, bollettino bibliogr.

letin de l'Institut nat. genevois. Tome 31. Genève, Georg.
Darin: Ch. du Bois-Melly, Genève à la fin du XVIIme siècle, traduction libre de la Storia Genevrina». — B. Reber, Excursions archéol. dans le Valais. — H. Fazy, ,'alliance de 1584 entre Berne, Zurich et Genève. — Ch. Roumieux, description d'une 'me série de médailles genevoises inédites. — L. Morel, Henri Meister, collaborateur e Grimm.

poration, d. kaufmännische, u. d. kaufmännische Directorium in St. Gallen in d. J. 1881 is 1890. (Verfasst von H. Wartmann.) 4°. 86 S. St. Gallen, Kälin.

ennes, nouvelles, fribourgeoises, publiées par L. Grangier. Fribourg, Fragnière.
Contenu: M. de Diesbach, La confrérie de St. Luc (p. 36—9). — P. Apollinaire, Le rand donjon de Romont (p. 54—5). — Notices nécrologiques (p. 61—77). — Recettes ontre la peste 1577. (p. 95.)

chichtsfreund. Mittheil. d. hist. Ver. d. fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden . Zug. 47. Bd. XV, 374 S. Einsiedeln, Benziger. 7 Fr. 50.
Inhalt: Urbar u. Rechenbuch d. Abtei Einsiedeln a. d. 14. Jh., v. O. Ringholz. — D. otteshäuser d. Schweiz, v. A. Nüscheler. — D. Luzerner Kanzleisprache 1250—1600, . R. Brandstetter. — Oberst Wachtmeister J. J. Muos v. Zug u. d. sog. Moreaner-Zug. — v. Bolsenheim u. seine Notiz v. 1386 üb. d. Schlacht bei Sempach, v. F. J. Schiffmann. — Funde bei Knutwil, v. J. L. Brandstetter.

rbuch, Basler. 1892. Hg. v. A. Burckhardt u. R. Wackernagel. Mit 10 Holzschn. . 3 Taf. 8°, III, 240 S. Basel, Reich. 5 Fr.
Inhalt: Rathsherr Peter Merian, v. H. Christ. — Lehr- u. Wanderjahre d. Johannes selin, v. F. Iselin-Rütimeyer. — Zerstörung u. Erhaltung d. römischen Ruinen zu Augst, . Th. Burckhardt-Biedermann. — Bürgermeister Hans Bernhard Sarasin, v. K. Stehlin. — Der Schwedenkönig wird Baslerbürger, v. C. Bernoulli. — Hans Bock, der Maler, v. . His-Heusler. — Mittheilungen aus e. Basler Chronik des beginnenden 18. Jh., v. A. urckhardt-Finsler. — Nachträgliches vom Schwedenkönig, v. C. Bernoulli. — Basler hronik vom 1. November 1890 bis 31. Oktober 1891, v. F. Baur. — (Rez.: Basl. Nachr. 391, Nr. 356.)

rbuch d. hist. Vereins d. Kts. Glarus. Heft 27. 8°, 64 u. 37 S. Glarus, Bäschlin. 3 Fr.
Inhalt: G. Heer, Felix u. Regula in Spanien. — Ders.: Luchsingen u. d. Eschentagwen. - Zwei Aktenstücke z. glarn. Kirchengesch. aus d. ersten Viertel d. 17. Jh. — Lobrüche Stumpf's auf das Land Glarus. — Urkundensammlung z. Gesch. d. Kts. Glarus, G. Heer. Bd. III. (S. 1—37.) (Rez.: NZZ. Nr. 4.)

rbuch f. schweiz. Gesch. Hg. v. d. allg. geschichtforsch. Ges. d. Schweiz. Bd. 17. XXIX, 53 S. Zürich, Höhr. 8 Fr. 40.
Inhalt: J. J. Amiet, Aus d. ersten Zeiten d. Buchdruckerkunst. — H. Weber, d. Hülfserpflichtungen d. 13 Orte. (Rez.: NZZ. Nr. 355.)

Jahrbuch, polit., d. Schweizer. Eidgenossenschaft. Hg. v. C. Hilty. 980 S. Bern, K. Wyss. 12 Fr.

Inhalt: Einige Gedanken üb. d. Aufgabe u. d. nächste Zukunft d. schweiz. Eidgenossenschaft; Staatsrechtliche Mittheilungen; Der achäische Bund; Jahresbericht 1890, v. Hilty. — D. franz.-schweiz. Handelsvertrag v. 30. Mai 1799. v. J. Strickler. (Rez.: Bern Ztg. Nr. 279 ff.)

Jahrbuch d. Schweizerischen Alpen-Club. Bd. 27. Bern. Gr. 8°, 512 S.

Darin: J. H. Graf, D. Alpenpanorama v. Micheli du Chrest (S. 245—52). — A. Wäber, Z. Frage d. alten Passes zw. Grindelwald u. Wallis (S. 253—74). — K. Henking, Chr. Jezeler u. s. Denkstein am Säntis (S. 366—71). — J. E. Mettler, D. Tschudi-Stein am Seealp-See (S. 372—74).

Jahrbücher, Appenzellische. Hg. v. d. app. gemeinnütz. Ges. u. red. v. K. Ritter. 3. Folge, Heft 5. 216 S. St. Gallen, Huber. 2 Fr. 50.

Darin: A. Sturzenegger, Beiträge z. e. Gesch. d. Handels u. d. Industrie d. Kts. Appenzell. — A. Wiget, d. Auswanderung u. Versorgung armer Appenzeller Kinder im Jahr 1800. — Necrologe. Chronik.

Jahresbericht XXI d. hist.-antiq. Ges. v. Graubünden. 1891. 8°. Chur, Sprecher. 2 Fr.

Inhalt: F. Jecklin, Jörg Blaurock vom Hause Jacob. E. Märtyrer d. Wiedertäufer (S. 1—20.) — C. Jecklin, Urk. z. Staatsgesch. Graubündens. Forts. (S. 67—133.)

—: XXII. 1892. 98 S. Ebd. 2 Fr.

Inhalt: H. Caviezel, General-Lieut., J. P. Stoppa und seine Zeit. — F. Jecklin, D. Kästchen v. Scheid.

Mémoires et documents publiés par la Soc. d'hist. de la Suisse romande. 2e série, tome livr. 1. 127 p.

Inhalt: V. van Berchem, Jean de la Tour-Châtillon. — A. Piaget, Poésies françaises sur la bataille de Marignan. (Rez.: Bibl. univ. 65, 657; Schw. Rdsch. 2, 491.)

Mémoires et documents publiés par la Soc. d'hist. et d'arch. de Genève. Tome II[I]. 4°, 139 Genève, Jullien. 15 Fr.

Sommaire: E. Demole, Histoire monétaire de Genève de 1792 à 1848. (Rez.: Jour. de Genève Nr. 96.)

Monatsschrift, schweiz., f. Offiziere aller Waffen. Hg. v. H. Hungerbühler. Jhg. 4. Frauenfeld, Huber.

Darin: Europa u. d. neutralen Staaten Belgien u. d. Schweiz angesichts d. Tripelallianz. (S. 84—91.) — D. schweiz. Landesbefestigung in d. ausländ. Presse. (414—20) — D. strategische Bedeutung v. St. Maurice. (420—33). — D. Verteidigung der Ostgrenze d. Schweiz. (433—40.) — Kleine kriegsgeschichtl. Berichtigung: Zug d. Berner nach Domo d'Ossola. (S. 29.) — Schweiz. Nationalhymne. (122.) — E. Rothpletz, D. Schlacht bei Martigny, 56 v. Chr. (Extrabeil. 7, 12 S.) — J. Dierauer, Panigarola's Bericht ü. d. Schlacht bei Murten. (Extrabeil. 10, 16 S.)

Musée neuchâtelois. Recueil d'histoire nationale et d'archéologie. Organe de la Société d'histoire du canton de Neuchâtel. 29e année. Neuchâtel, Wolfrath. 8 Fr.

Contenu: Auguste Bachelin, par Ph. Godet. — Travers, par L. Juillerat (fin). — La chapelle de Wavre, par W. Wavre. — Tarif des péages en 1749 et an 1891, par Ch. Châtelain. — Nouveau récit de la mort de l'avocat Gaudot, par A. Godet. — Les anciennes monnaies du canton de Neuchâtel, par Petitpierre-Steiger. — Mémoyres de plusieurs choses remarquées par moi Abraham Chailliet, dempuis l'an 1614 (suite). — Les faïences du Val-de-Travers, par A. Michel et A. Godet. — L'assistance communale à Couvet, par Ch. Châtelain. — La pêche et les pêcheurs du lac du Neuchâtel au commencement du 19e siècle, par P. de Meuron. — Bourdons et Cerbeaux en 1834, par M. Diacon. — Une vocation artistique à Neuchâtel avant 1830, par L. Favre. — Relation de la prise de la Bastille écritte par M. Louis de Fluë, commandant un détachement de 32 hommes de Salis-Samade pour la défense de ce fort, le 14 juillet 1789. — Louis Humbert Droz, 1804—1851, par L. Favre. — Quatre lettres du Grand Ostervald, par Ph. Godet. — Les Phalanstériens dans le canton de Neuchâtel, 1846, par M. Diacon. — Un document inédit sur Rousseau, par Ph. Godet. — Discours prononcé à l'assemblée générale de la Société d'histoire de Neuchâtel, par Ph. Godet. — Charles-Paris, duc d'Orléans-Longueville, par W. Wavre.

Neujahrsblatt d. Gesellsch. z. Beförd. d. Guten u. Gemeinnützigen in Basel: R. Thommen, Geschichte d. Eidgenossenschaft bis zum Eintritt Luzerns in den Bund 1291—1332.

2 S. Basel, Reich. 1 Fr. 25. (Rez.: Allg. Schw. Ztg. 1891, Nr. 305; Basl. Nachrichten 891, Nr. 357.)

— d. literarisch. Gesellsch. Bern: G. Finsler, D. bern. Festspiel u. d. attische Tragödie. G. Tobler), Histor. Literatur f. d. Ktn. Bern. 4°, 30 S. Bern, K. J. Wyss. 1 Fr. 20. Rez.: Allg. Schw. Ztg. Nr. 294; Bund Nr. 350; Intelligenzbl. v. Bern Nr. 300; Bern. Ztg. Nr. 300; NZZ. Nr. 359.)

— d. hist. Vereins St. Gallen: J. Dierauer, Rapperswil u. sein Uebergang an die Eidgenossenschaft. — O. Fässler, St. Galler Chronik 1891. — J. Dierauer, St. Gallische Literatur 1891. 4°, 40 S. St. Gallen, Zollikofer. 2 Fr. 40.

— d. Kunstvereins u. d. hist.-ant. Vereins Schaffhausen: C. H. Vogler, der Bildhauer Alexander Trippel aus Schaffhausen I. 4°, 50 S. Schaffhausen, Schoch. 3 Fr. 60.

— d. Stadtbibliothek Winterthur: Aus d. Briefwechsel zwisch. Ulrich Hegner u. Joh. Georg Müller. 4°, 52 S. Winterthur, Kieschke. 2 Fr.

— von Zug: Kaiser, der Tschurrmurri- od. Vogthandel 1700—3. — Wyss, d. Weissenbach- d. St. Karlspfrund. 4°, 24 S. Zug, Anderwerth. 1 Fr. 50.

— d. antiqu. Ges. Zürich: J. R. Rahn, H. Zeller-Werdmüller u. M. Hottinger, Heinrich Bullinger's Beschreibung d. Klosters Kappel u. sein heutiger Bestand. Mit 2 Taf. 4°, 1 S. Zürich, Höhr. 3 Fr. (Mitth. d. ant. Ges., Bd. 23, Heft 4.)

— d. Feuerwerker-Gesellsch. Zürich: U. Meister, Militärisch-polit. Beitr. z. Gesch. d. Unterganges d. 13 ört. Eidgenossenschaft. (Schluss.) 4°, 26 S. Zürich, Höhr. 2 Fr. 20.

— d. Hülfsgesellsch. Zürich: A. Weber, Die öffentl. u. privaten Wohlthätigkeitsanstalten d. Kts. Zug. Mit 2 Taf. 4°, 47 S. Zürich, Höhr. 1 Fr. 70.

— d. Künstlergesellsch. Zürich: (R. Pestalozzi), François Bocion; (Pfr. Gamper), Otto Frölicher. Mit 2 Portr. u. 2 Taf. 4°, 20 S. Ebd. 2 Fr. 75.

— d. Naturforsch. Gesellsch. Zürich: A. Lang, A. Heim, C. Schröter, J. Früh, Geschichte d. Mammutfunde. Ein Stück Geschichte d. Paläontologie, nebst e. Bericht üb. d. schw. Mammutfund in Niederweningen 1890/91. Mit 1 Taf. 4°, 36 S. Ebd. 2 Fr. 20.

— d. Stadtbibliothek Zürich: G. v. Wyss, D. Reichsland Uri in d. J. 1218 bis 1309, ein Nachtrag z. 1. u. 2. Aug. 1891. Mit 2 Taf. 4°, 15 S. Ebd. 2 Fr. 20.

— d. Waisenhauses Zürich: H. v. Wyss, Joh. Konr. Meyer-Hoffmeister, Med. Dr. Mit Portr. 4°, 41 S. Ebd. 2 Fr.20. (Rez.: der Zürch. Neujahrsbll. in Allg. Schw. Ztg. Nr. 20, 24, 26; NZZ. Nr. 22, 41, 43, 45.)

Repertorium üb. d. in Zeit- und Sammelschriften d. J. 1812—1890 enthaltenen Aufsätze u. Mittheilungen schweizergeschichtl. Inhalts. Hg. v. d. allg. gesch.-forsch. Ges. d. Schweiz, bearb. v. J. L. Brandstetter. Gr. 8°, IV, 463 S. Basel, Geering. 8 Fr. (Rez.: A. Schw. Ztg. Nr. 212; Sonntagsbl. d. Bund Nr. 39; Schw. Rdsch. 2, 488; ZGORh. 46, 730; NZZ. Nr. 321; Hist. Jb. Görres 13, 947.)

Revue de la Suisse catholique. Organe de la soc. helv. de St. Maurice. Fribourg, impr. catholique suisse. 8 Fr.

21e année (1891): Bourban, Berodi chronica. (suite). — Chèvre, Farel et son œuvre. — P. Berthier et J. Schneuwly, Les préliminaires de l'université de Fribourg. — P. D. …quet, Canisius et l'université de Fribourg. — P. Apollinaire, Gruyère, Guin, Hauteville, …eitenried, La Joux, La Roche, La Tour de Trême, Léchelles-Chandon, Le Crêt.

22e année (1892): M. de Diesbach et J. Berthier, Livre des ordonnances de la con…érie des maîtres-peintres, sculpteurs, peintres-verriers et verriers, cultivant les arts …éraux et faisant partie de la confrérie de Saint-Luc à Fribourg. — Appendice au Berodi chronica: Le mystère de St.-Maurice et de la légion thébéenne.

Rüeger, J. J. Chronik d. Stadt u. Landschaft Schaffhausen. Hg. v. Hist.-ant. Ver. d. Kts. Schaffhausen. 2. Hälfte, 2. Thl. 4°, V, 115 S. u. S. 785—1169. Schaffhausen, Schoch. … Fr. (Rez.: Allg. Schw. Ztg. Nr. 186/87; ZGORh. 47, 150.)

Rundschau, Schweizerische. Hg. v. F. Vetter. Jahrgang 2. Zürich, Müller. 15 Fr.

Bd. 1: E. schweizer. Schriftsteller, d. 14. Jhs., Konrad v. Ammenhausen, v. F. Vetter. — Charakter u. Geschichte d. Ansiedlungen in d. Schweiz, v. A. Bühler. — Bodmer's Häuslichkeit, v. K. Geiser. — Albrecht v. Haller's erste Alpenreise, v. W. v. Arx. — … neuere Sprachentwicklung i. d. dt. Schweiz, v. O. v. Greyerz. — Bd. 2: E. schweizer Bürger- u. Bundesfeier. — L. Courthion, Légende valaisanne. — K. Stichler, e. Schweizer … Kurbrandenburg. Hofe v. 300 Jahren. — J. Genoud, Combat de Schmitten 1798. — … Vetter, Briefe J. A. Schmeller's an S. Hopf.

Sammlung, amtliche, d. Acten aus d. Zeit d. Helvetischen Republik. Hg. v. J. Strickler. Bd. 4, (April—Sept. 1799.) 4°, 1590 S. Bern, Stämpfli. 20 Fr. (Rez.: NZZ. Nr. 363.)

Sammlung bernischer Biographien. Hg. v. hist. Ver. Bern. Heft 13/4. 8°, S. 321—482. Bern, Schmid. à 1 Fr. 50.

Inhalt: Schnell, Samuel, Jak. Rud., Karl, Johann (Blösch.) — Comman, X. J. J. (Chèvre.) — Carlin, E. (Carlin.) — Wölflin, H. (Stammler.) — **v. Wyss, Fr. S.** (v. Fischer.) — Ritter, J. J. (Graf.) — Wäber, J. (Romang.) — v. Herbort, J. A. (Pfeiffer.) — Juillerat, J. H. (Romang.) — v. Tscharner, Lucius u. David (Sterchi.) — Schilling, Diebold (v. Liebenau.) — Lenz, J. (v. Wyss.) — Funkelin, J. (Scherer.) — Wyttenbach, Th. (Riggenbach.) — Huber, S. (Wagenmann.) — Quiquerez, A. (Chèvre.) — Kohler, Ch. A. (Romang.) — Stapfer, Ph. A. (Luginbühl.) — Pabst, K. R. (Sterchi.) — v. Thorberg, Ulrich u. Peter (v. Liebenau.)

Schweizerblätter, Katholische. Hg. v. J. Schmid, Th. v. Liebenau, v. Ah, N. Kaufmann, K. Attenhofer. Jahrg. 8. Luzern, Räber. 7 Fr.

Darin: E. A. Haller, Emilie Linder. — v. Liebenau, Beitr. z. Gesch. d. hl. Blutes i. Willisau. — J. Hürbin, Gründung d. Universität Basel. — E. A. Haller, D. Hexenprozess u. d. hl. Stuhl. — Gallus J. Baumgartner. — N. v. Salis, 8 Briefe d. Sonderbundsgeneral v. Salis-Soglio (1847—55). — J. Schmid, Kirchl. Verhältnisse in der Schweiz in d. Ze[it] d. Kreuzzüge u. ihre Betheiligung an denselben.

Taschenbuch, Berner. Hg. v. K. Geiser. 8°, 335 S. Bern, Nydegger. 4 Fr.

Inhalt: S. Schwab, D. Kloster Bellelay. — A. Maag, G. F. Heilmann als Gesandter d. Stadt Biel am Wiener Kongress. — G. Tobler, Th. Fricker's Testament. — Beiträge z. Gesch. d. Henzi-Verschwörung. — G. Finsler, Berner Schülerreisen. — B. Haendcke, Hans Sterr, d. Glasmaler v. Bern. — A. Wäber, d. Lesegesellschaft in Bern. — H. Türler, Geschichte v. 20 Häusern an d. Junkerngasse in Bern. — K. Geiser, Archivschnitzel: D. Ansicht d. bern. Landvolkes über d. Besuch fremder Schulen u. Höfe; Originalbericht üb. d. Ermordung Heinrich's IV; L'ordre de la parfaite amitié; Strafpredig[t] zu Handen d. Herrn J. Graviseth. — A. Züricher, Berner Chronik 1890.

—: Zürcher. Hg. v. e. Ges. zürcher. Geschichtsfreunde. N. F. 15. Jahrg. 8°, 308 S. Zürich, Höhr. 5 Fr.

Inhalt: Ein pädagog. Sendschreiben vom Jahre 1775, v. J. Keller. — Jost Grob, e. Lichtbild a. d. kirchl. Leben d. Schweiz im 17. Jh., v. J. Pfister. — D. ehemalige Chorherrenstift St. Martin auf d. Zürichberg, v. H. Zeller-Werdmüller. — Bodmer's persönl. Anekdoten, hg. v. Th. Vetter. — Aus Hofrath Büel's Stammbüchern, mitgeth. v. J. Bächtold. — Eine Schweizerreise aus d. Jahre 1773, nach e. unedirten Manuskript d. Zürcher Stadtbibl., mitgeth. v. O. Markwart. — Zürcher Chronik 1890, v. G. H. — Uebersicht der v. Okt. 1890 bis Okt. 1891 erschienenen Beiträge u. Materialien z. Geschichte v. Stadt u. Kanton Zürich, v. H. Escher.

Urkundenbuch d. Abtei St. Gallen. Hg. v. hist. Ver. d. Kts. St. Gallen, bearb. v. H. Wartmann. Theil IV, Lief. 1. (1360—1379). 4°, 216 S. St. Gallen, Huber. 12 F[r]. (Rez.: ZGORh. 46, 734.)

—: d. Stadt u. Landschaft Zürich. Hg. v. e. Commiss. d. Antiquar. Ges. in Zürich, bear[b]. v. J. Escher u. P. Schweizer. 2. Bd., 2. Hälfte. 4°. (S. 201—427). Zürich, Höhr. 7 Fr. 40. (Rez.: ZGORh. 46, 733; NZZ. 361, 363—5; Gött. gel. Anz. 1893, No. 8.)

Vom Jura zum Schwarzwald. Geschichte, Sage, Land u. Leute. Hg. v. F. A. Stocker. 9. Bd. Mit Ill. Aarau, Sauerländer. 6 Fr.

Inhalt: D. Volksschulwesen in d. Jura-Kantonen am Ende d. 18. Jh., v. W. Gimmi. — Ferdinand Schlöth, v. F. A. Stocker. — D. Maler Heinrich Jenny, v. F. A. Stocker. — Vereinigung v. Gross- u. Klein-Basel. — Spaziergang nach Bellelay, v. J. Schilling. — Landvogtsgeschichten aus d. bernisch. Unteraargau, nach Urkunden, v. J. Hunziker. — Wanderungen in Basels Umgebung, Jura, Schwarzwald, Elsass, v. F. Baur. — Alt u. Art d. Haus- u. Thiernamen, v. E. L. Rochholz. — D. Plattenwirthshaus, eine Sa[ge], v. E. Brodmann. — Aargauer Anekdoten.

(Fortsetzung folgt.)

Redaction: *Dr. G. Tobler* in Bern. — Druck und Expedition von *K. J. Wyss* in Bern.

Beilage: Inventare schweizerischer Archive S. 89—10[.]

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben
von der
allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.
Vierundzwanzigster Jahrgang.

5. (Neue Folge.) **1893.**

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5—6 Bogen Text in 5—6 Nummern.
abonnirt bei den Postbureaux, sowie direct bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

110. Conrad Türst.

Der älteste Stubenrodel der Zunft zum Narren und Distelzwang in Bern führt im eichniss der Stubengenossen vom Jahre 1482 den Namen Meister Cůnrat Túrst Im Verzeichniss des Jahres 1483 ist das Wort Meister corrigirt in «Doctor». Im e 1485 wird Túrst zum letzten Mal genannt. Wir wissen nicht, in welcher Stellung st sich in Bern aufhielt. Stadtarzt war in jenen Jahren Dr. Adam Krauch. Die nung der de situ Confœderatorum descriptio an Schultheissen und Rath zu Bern und deutschen Uebertragung an den Altschultheissen R. v. Erlach, den Zunftgenossen zum lzwang, erklärt sich aus dem 3—4 jährigen Aufenthalt Túrst's in Bern.

H. Türler.

Todtenschau schweizerischer Historiker

1892.*)

12. Januar. **Heinrich Jakob Heim**, geboren 5. Nov. 1828 in Gais, besuchte den Unter- des Pestalozzi-Schülers Krüsi, darauf das Pädagogium in Basel, wo er eine Haus- rstelle annahm, studirte in Zürich Theologie seit 1847. In Appenzell 1850 ordinirt, r, dann Pfarrer in Urnäsch, und von 1853—1889 in Gais, bis ein Schlaganfall seinen tritt veranlasste. Dekan der appenzell. Landeskirche 1870, Mitglied des Prüfungs- giums des theol. Concordats; machte sich verdient um die Begründung der evangel. ngemeinde in Inner-Rhoden. Grosser Bergsteiger, wie als Student eifriger Turner, ünder der Section Säntis des schweiz. Alpenclubs. Er starb am 12. Jan. in Wängi hurgau. — Schriften: Die constitut. Entwicklung der reformirten Landeskirche von nzell, im Appenzellischen Jahrbuch 1886. — Ein Actenstück der Helvetik, Bemerkungen den Zustand der Religion und ihrer Diener in Helvetien, im Volksblatt für die reform. eiz XII, 141. — Skizze zur Geschichte der Kantonsschule in Trogen, im Programm Kantonsschule von Appenzell 1875. — Albert Freundler de Genève, in der Schweizer nzeitung V, 56. — Kaspar Melchior Wirth, Dekan in St. Gallen 1812—1886, im Ap- ellischen Jahrbuch 1887. — Nekrolog: Allg. Schw. Zeitung 1892, 28. Januar.

*) Mit bester Verdankung der Beiträge der Herren Rudolf von Reding, Pfarrer A. Cérésole onay, J. Dierauer, J. Bernoulli, H. Herzog, Dr. G. König u. a.

31. Januar. **Albert Aloys von Orelli,** Mitglied der Allgem. Geschforsch. Ges. 187 des völkerrechtl. Instituts, der internationalen Conferenz für den Schutz des lit. u. künst Eigenthums, des Curatoriums der Bluntschlistiftung. Geboren 18. Januar 1827 in Züric besuchte die Schulen in Zürich, studirte Jus und doctorirte in Berlin 1849. Mitglie des Bezirksgerichts Zürich 1852, Privatdocent der Staatswissenschaften 1855, Ausserordent Prof. 1858—1864, Oberrichter 1862—1869, Kantonsrath 1869—1878, wieder a. o. Professo 1871 und ordentl. Prof. 1873. — Schriften: Meist Juristisches. Die Deportation zürche Regierungsmitglieder im Jahre 1799, im Zürcher Taschenbuch 1880. — Die Familie i deutschen und schweiz. Recht, in der Monatsschrift des wiss. Vereins in Zürich IV. — Da eheliche Güterrecht nach den Rechtsquellen der östl. Schweiz, im Bericht der Realschu in Basel III, VI.

5. Februar. **Auguste Montandon,** geboren 1827, franz. Pfarrer in Biel, dann in S Immer und in Bévilard, resignirte 1887 und lebte nun literarischen Arbeiten in Neuenbur wo er gestorben ist. — Schriften: Notice historique sur la Réformation de la partie fra çaise de l'ancien Evêché de Bâle, Neuchâtel et Paris 1890. — Notice historique sur le dé veloppement de la commune Tramelan-Dessus, in den Actes de la Société Jurassienne d'Em lation 25.

9. März. **Gustav Carl von Bonstetten-von Rougemont** von Valeyres, Kammerhe S. Apost. M., Mitglied der Allgem. Geschforsch. Ges. 1850, der Société d'Histoire de Suisse Romande, des V-örtigen Vereins, des Vereins für Erhaltung schweiz. Kunstdenkmäle der antiquarischen Gesellschaft von Zürich, der historisch-geographischen von Italien un von Schweden-Norwegen. Enkel Karl Victors von Bonstetten, geboren 16. Februar 181 gab sein bernisches Bürgerrecht auf und bürgerte sich im solothurn. Reuttenen ein, wur katholisch. Grosser Archäologe, Erforscher historischer Grabstätten; seine werthvol Sammlung vorwiegend schweiz. Alterthümer schenkte er 1873 dem Antiquarium in Ber Auch in Südfrankreich, wo er den Winter zubrachte, machte er in grossem Massstabe E forschungen; begründete das archäolog. Museum in Draguignan (Var). — Schriften: Noti sur les tombelles d'Anet, Canton de Berne, Berne, Haller 1849. — Notice sur les arm et chariots de guerre découverts à Tiefenau près de Berne en 1851, Lausanne, Genton Luquiers 1852. — Essais sur les dolmens et mennirs, Genève, 1865. — Receuil d'antiquit Suisses, Prachtwerk in Grossfolio mit Tafeln in Farbendruck (Bern, Leipzig u. Paris 185 und 2 Supplemente (Lausanne 1860 und 1867). — Carte archéologique du Département Var 1888, du Canton de Berne (Genève 1870), du Canton de Vaud (Toulon 1874), du Ca ton de Fribourg (Genève 1878). — Im Anzeiger für schweiz. Geschichte und Alterthum kunde: De la durée de l'âge de bronze 1858, 42. — Inscription romaine à Baumes 18 68; 1862, 20, 22. — Antiquités de Fond près d'Estavayer 1863, 12. — Im Anzeiger f schweiz. Alterthumskunde: Grotte à ossements à Cavetane I, 211. — Sur les haches pierres I, 255. — Traces de voies romaines au pied du Jura I, 264. — Retrancheme et lieux fortifiés dans le Canton de Fribourg III, 705. — Römische Inschrift von Torny- Petit und Morrens II, 482. — Où était Bromagus? III, 706. — Agrafe burgonde trou à Daillens II, 386 (mit F. Keller). — In der Histor. Zeitung: Tombes de Spiez, Römisc Funde zu Riaz II, 26. — Römische Inschrift von Nofous II, 55, 73 (mit G. Studer). Mercurstatuetten und römische Münzen von Ottenhusen (Luzern) im Geschichtsfreund X — Notice sur des armes et chariots de guerre découverts à Tiefenau près de Berne, den Abhandlungen des Hist. Vereins von Bern II. — Nekrolog: Berner Tagblatt 18 24. März von Dr. E. v. Fellenberg; Geschichtsfreund XXXVII, Seite XIII und XIV.

17. März. **Chorherr Joseph Bölsterli** von Fischbach, Mitglied des Historischen Vere der V Orte und einige Zeit dessen Actuar. — Geboren 1812, Leutpriester in Sempa Chorherr in Münster 1882. — Schriften: Im «Geschichtsfreund»: Geschichtliche Darstell der Pfarrei Sempach bis zur Glaubensänderung IV. — Urkunden zur Pfarrgeschichte Sempach IV und XV. — Urkundliche Geschichte der Pfarrei Sempach bis auf unsere T XIV, XV. — Die Sempacher Meierhof-Rödel des Klosters St. Blasien XVII. — Die Ja zeitbücher der Pfarrkirche in Ruswil XVII. — Das Kirchenrecht von Doppleschwand XV — Die Pfarrgeschichte von Eich XVIII. — Die Pfarrgeschichte von Nottwil XX. — kundliche Geschichte der Pfarrei und des Frauenklosters Neuenkirch XXI. — Jahrzeitb von Oberkirch XXII. — Geschichte der Pfarrei Oberkirch XXII. — Jahrzeitbuch der Kir in Geiss XXII. — Visitatio decanatus surlacensis de anno 1632 XXIII. — Das Kellerb

Stiftes Beromünster XXIII. — Die Familie von Malters XXV. — Urkunden zur Pfarr-
chichte von Ruswil XXVI. — Urkundliche Geschichte der Pfarrei Ruswil XXVI. —
riculum vitae der Geistlichkeit des Landkapitels Sursee 1731 XXVII. — Geschichte der
rrei Uffikon XXVIII. — Die bischöflich-konstanzischen Visitationen im Kanton Luzern
4—1780 XXVIII. — Das Jahrzeitbuch der Pfarrei Willisau XXIX. — Urkundliche Ge-
chte der Pfarrei Marbach XXX. — Urkundliche Geschichte der Pfarrei Schüpfheim XXXI.
Die Feiertage im Kanton Luzern XXXII. — Nunwil, ein Dinghof am Baldeggersee XXXV.
undliche Geschichte der Pfarrei Doppleschwand XXXVI. — Pilgerreise nach Jerusalem
3, im «Vaterland» 1864, N. 194, 201, 208, 215, 222, 229, 236. — Ein Ausflug in's
dnerland, im «Vaterland» 1865, N. 243, 250, 257, 264. — Fussreise auf den Grossen
Bernhard, im «Vaterland» 1866, N. 326, 332. — Heimatskunde von Sempach, in der
natskunde für den Kanton Luzern I. (1867). — Auch an den Registerbänden des Ge-
chtsfreundes war er bethätigt.

14. April. **Victor Cérésole**, Mitglied der Allg. Geschforsch. Ges. 1864. — Geboren
1 in Friedrichdorf bei Frankfurt, wo er auch seine Jugend verbrachte, beschäftigte sich
Lausanne mit Literatur und Philosophie, Präcedtor in der Familie Papadopoli in Venedig,
er mit kurzer Unterbrechung von 1859 zu bis seinem Tode verblieb. Er erlangte, dass 1866
edig sein Archiv behielt und erhielt dafür den Orden vom H. Mauritius und Lazarus,
weiz. Consul in Venedig 1866 bis zu seinem Tode. Er war ein älterer Bruder des
desrathes und des Pfarrers. In Venedig hat er einen schweiz. Wohlthätigkeitsverein
ründet. — Schriften: Depeschen von J. B. Padavino aus Zürich 1607 und 1608. — Be-
t desselben Del governo e stato dei Signori Svizzeri. — Relations de la République de
ise avec les Cantons Suisses. — Jean-Jacques Rousseau à Venise (1885). — Mehreres
r Lausanne und seine Umgebung 1860. — Documents diplomatiques sur l'Escalade, in
Mém. et Doc. publ. par la Société d'hist. et d'arch. XIX. — Rapport sur la corres-
dance des Ambassadeurs Vénitiens résidents en Suisse, im Anzeiger für schweiz. Gesch.
429. — La République de Venise et les Suisses. Relevé des Manuscrits des Archives
Venise se rapportant à la Suisse et aux trois Ligues Grises, 2 Aufl., die zweite Venedig
Naratovich 1890. — Nekrolog: Allg. Schw. Zeitung 1892, 21. April, Beilage.

5. Mai. **Xaver Rickenmann**, Mitglied der Allg. Schweiz. Geschforsch. Ges. 1841. —
oren 1812 in Rapperswyl. Gesandter von St. Gallen an der Tagsatzung. Vertreter des
bezirks im Grossen Rath von St. Gallen, Mitglied des katholischen Administrationsrathes
St. Gallen, ein Führer der kath.-cons. Partei, langjähriger Gerichtspräsident. — Schriften:
Regesten des Archivs der Stadt Rapperswyl im Kanton St. Gallen 1229—1525 in Mohrs
esten-Sammlung, Chur 1850, 4°. — Geschichte der Stadt Rapperswyl von ihrer Grün-
g bis zu ihrer Einverleibung in den Kanton St. Gallen, St. Gallen 1855, 8°.

13. Mai. **Andreas Willi**, Mitglied des Hist. Vereins von Bern, der ökonom. Gesell-
aft von Bern. — Geboren 18. Mai 1834 in Hasleberg, Primar-Lehrer, Wirth zum Hôtel
chenbach in Meiringen, Mitglied des Grossen Rathes von Bern seit 1866, von diesem
Regierungsrath gewählt den 28. Nov. 1878, schlug die Wahl aus, aber im Juni 1886
neuem gewählt und trat im September die Stelle an, wo er die Direction der Forsten
der Landwirthschaft versah. — Schriften: Die Betheiligung der Oberhasler an der
acht bei Laupen 1339, Interlaken bei Anneler & Balmer 1879, 16 S., 8°. — Kirchliche
tände im Oberhasle vor der Reformation 1200—1500, Interlaken bei Anneler & Balmer
0, 20 S., 8°. — Die Correction der Aare und Entsumpfung des Haslethales. Referat,
alten in der Versammlung der Oekonom. Gesellschaft in Meiringen am 23. Mai 1880,
rlaken, bei Anneler & Balmer 1880, 64 S. 8°. — Die Ritter und Edlen des Haslethales.
weiterer Beitrag zur Kunde des engeren Oberlandes, Interlaken, bei Anneler & Balmer
1, 116 S., 8°. — Verschwundene Ortschaften im Oberhasle, welche in Urkunden genannt
den, aber jetzt nicht mehr existiren, 11 S., 8°. — Das Eisenbergwerk im Oberhasle,
ner Taschenbuch 1884, 246—279. — Handel und Wandel im Haslethal, in den Alpen-
n XV. — Das Kirchenwesen im Haslethal von den ersten Anfängen bis zur Reforma-
1200—1528. Ein Beitrag zur Lokalgeschichte des Oberlandes, in den Alpenrosen XVI
11., 18., 25. Juli, 1., 8. Aug. 1886), Bern, bei Haller.

21. Mai. **Johann Nyffeler**, geboren 9. März 1827 in Schwarzenbach bei Huttwyl,
chte die Schule von Huttwyl, Lehrer in Huttwyl und Nyffel, im Seminar von München-
see 1848—1850, Oberlehrer in Schwarzenbach 1850—1892, Mitgründer und Präsident

des Gewerbevereins in Huttwyl, Mitglied der Kantonssynode. — Schriften: Heimathkunde von Huttwyl. Bern 1871 (mit Hülfe des Herrn Pfarrer Friedrich Wyttenbach in Dürrenroth für die ältere Periode). — Nekrolog im Unter-Emmenthaler 27. Mai 1892, N. 64.

23. Mai. **Gustav König**, Mitglied der Allgem. Geschforsch. Ges. der Schweiz 1859, des bernischen Hist. Vereins, Mitglied des Institut de droit international. — Geboren 182[illegible] in Radelfingen, Kt. Bern, besuchte das Gymnasium in Bern, studirte die Rechte in Bern, Heidelberg und München, beendigte das Studium 1854, Kammerschreiber des Obergerichts, prakticirte als Rechtsanwalt bis 1871, Mitglied des Grossen Raths 1866—1871 und des Ständeraths 1868, Profesor des vaterländ. Rechts in Bern 1871, Ehrendoctor der Philosophie der Universität Bern und der Jurisprudenz der Universität Upsala. — Schriften: Juristisches in «Zeitschrift für vaterländisches Recht», «Kritische Rundschau», «Zeitschrift des bern. Juristenvereins», deren Redaktor er war 1871—1880, in Endemanns Sammelwerk über Handelsrecht (Versicherungsgeschäfte). Er schrieb einen Commentar zum Berner Civilgesetzbuch 1879—1883, Textausgabe der Civilprocessgesetze. 2. Aufl. 1883. Verfasste viele Recensionen, Mitarbeiter am Journal de Genève, Allg. Schw. Zeitung in Basel und Berner Tagblatt, Mitarbeiter an der Herausgabe der Fontes Rerum Bernensium. Nekrolog von E. L. v. Haller in der Kritischen Rundschau von Bluntschli 1855. — Beiträge zur bernischen Rechtsgeschichte, enthaltend die Handveste sammt Uebersetzung. — Nekrologe: Allg. Schw. Zeitung 1892, 26. Mai; Berner Tagblatt 1892, 25. Mai (von Prof. Zeerleder); Bund 1892, N. 145, v. 24. Mai; Oberländisches Volksblatt, Journal de Genève, Zeitschrift des bern. Juristenvereins, Masius Rundschau, Centralblatt des Zofingervereins.

4. Juli. **Achilles Burckhardt**, Mitglied der Allg. Schweiz. Geschforsch. Ges. 1877, der Histor. und Antiquarischen Gesellschaft Basel. — Geboren 10. März 1849, besuchte die Schulen in Basel, studirte Philologie in Basel, Göttingen und Berlin, Dr. phil., Gymnasiallehrer in Basel 1872 für griechische Sprache und Geschichte. — Schriften: De Graecorum civitatum divisionibus, Basel 1873 (Dissertation). — Hans Holbein, der Jüngere, im Neujahrsblatt für Basels Jugend 1886. — Worte der Erinnerung an Wilhelm Vischer (Prof. in Basel, 1833—1886), ebenda. — Christian Wurstisen, Professor der Mathematik in Basel 1544—1588, in den Beiträgen zur Geschichte Basels XII, Basel 1888. — Worte der Erinnerung an Pfarrer Emanuel Laroche, ebenda. — Lebenskizze von Rector Joh. Rud. Burckhardt, (1801—1889) in der Einladungsschrift zur Feier des 300jähr. Jubiläums des Gymnasiums in Basel 1889. — Thomas Platters Briefe an seinen Sohn Felix, herausgegeben und dem Gymnasium zu Basel gewidmet zur 3. Säcularfeier, Basel 1890. — Dr. Wilhelm Vischer, Professor in Basel 1808—1874, in den Jahresheften des Vereins schweiz. Gymnasiallehrer 7. — Das Rathsiegel von Klein-Basel, im Anzeiger für schweiz. Alt. III, 852. — Abbruch des Todtentanzes in Basel, im Basler Jahrbuch 1883. — Nekrolog: Allg. Schw. Zeitung vom 6. Juli 1892, N. 156; Beiträge zur Geschichte Basels 1893.

19. Oktober. **Franz August Stocker**, geboren den 21. März 1833 in Frick im Aargau, Buchdrucker in Frick, Redactor des Schweizerboten in Aarau, Mitredactor der Basler Nachrichten, Herausgeber von «Vom Jura bis zum Schwarzwald, Geschichte, Sage, Land und Leute», Aarau 1884—1892. — Schriften: In «Jura bis zum Schwarzwald»: Wie das Dorf Bubendorf entstand I. — Gross-Hüningen vor 200 Jahren I. — Die Volksaufstände im bernischen Jura gegen den Bischof von Basel 1730—1740, I. — Die Absinth-Fabrikation im Val-de-Travers II. — Die Basler Fastnacht II. — Arlesheim, Dorf, Schloss und Anlage II. — Der Gasthof zum Wilden Mann in Basel II. — Die Wasenburger Gesellschaft zu Laufenburg III. — Das Wirthshaus im Mittelalter III. — Der Pechbub, eine Gaunergeschichte aus dem Frickthal III. — Dorf und Schloss Blotzheim im Elsass V. — Jean Charles Abbatucci, franz. General 1771—1796 (mit A. Bütler herausg.) V. — Kriegsereignisse in der Gemeinde Murg 1796—1800 VI. — Das Geschlecht der Fäsch in Basel VI. VII. — Franz Buchser, Maler VII. — Baron Beat Joseph von Hugenfeld 1775—1854 VII. — Langenbruck im Basler Jura VIII. — Das schweiz. Volkstheater VIII. — Das Isaak Iselin Denkmal in Basel VIII. — Drei schweiz. Salinendirectoren VIII. — Friedrich Oser VIII. — Ferdinand Schlöth IX. — Der Maler Heinrich Jenny IX. — In der «Schweiz» (Illustrirte Zeitschrift): Die Gründung der helvetischen Gesellschaft in Schinznach 1761—1762 II. — Philipp Bridel, Dekan, III. — Die Baumeister der Schweiz mit besonderer Berücksichtigung des Tessins IV. — Beiträge zur Geschichte der Kantonal-Postanstalten in der Schweiz IV. — In der Schweiz. Zeitschrift für Gemeinnützigkeit: Das Volkstheater in der Schweiz XXVII.

IX, Sonderdruck, Zürich, bei Herzog 1890, 67 S. in-8°. — Im «Schweizerhaus»: Dr. August uerez VII. — Basler Stadtbilder, Alte Häuser und Geschlechter. Basel, bei Georg 1889, VIII 51 S. in-8°. — Die Salpeterer, Erzählung. — Zwei Reformatoren (Calvin und Servet), Histor. uerspiel. Bern und Basel, K. J. Wyss 1891, 138 S. in-8°. — «Blüthen und Knospen» Petit-Senn übersetzt. — Nekrolog: Basler Nachrichten. Vom Jura zum Schwarzwald 2, IX. 316—320.

29. Oktober. **Ernst Ludwig Rochholz**, Mitglied der Aargauischen Histor. Ges. (Re-or von deren Jahresschrift, der Argovia 1859—1887). — Geboren den 3. März 1809 in bach, studirte in München, floh 1834 in die Schweiz, Lehrer in Hofwyl, am Progym-um in Biel und seit 1835 am Gymnasium in Aarau, pensionirt 1866, Conservator des kanto-n Antiquariums 1866—1889. — Schriften: Documente aus Bruder Klausens politischer Wirk-keit. Aarau, bei Sauerländer. — Gespräche über Emanuel von Fellenberg und seine (herausgegeben von Fellenberg), Burgdorf, bei Langlois 1834 in-8°. — Heinrich Pesta-is bis dahin unedirte Briefe und letzte Schicksale. Bern, bei C. A. Jenni 1834, 59 S. Eidg. Liederchronik; Sammlung der ältesten und werthvollsten Schlacht-, Bundes- und eilieder vom Erlöschen der Zähringer bis zur Reformation. Bern, bei Fischer & Co. 5, XVIII und 421 S. in-8°. — Der neue Freidank, Geschichte der deutschen National-atur nach Sage, Religion etc., Aarau, bei Sauerländer 1838. — Tragemunt, Neue Kinder-chte, Esslingen, bei Weychard 1850. — Deutsche Arbeitsentwürfe zur Bildung des k- und Sprachvermögens auf höhern Lehranstalten, 2 Thl., Mannheim, bei Bassermann 3 und neue Ausgabe, ebenda 1863. — Räthselketten und Räthselsprüche für die reifende begreifende Jugend. Esslingen, bei Weychardt 1855. — Schweizersagen aus dem Aar-gesammelt und erläutert. Aarau, bei Sauerländer 1856, 2 Bände in-8°. — Alemanni-s Kinderlied und Kinderspiel aus der Schweiz, Leipzig, bei Weber 1857. — Im Taschen-der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau 1860—1862, herausgg. von Roch-und R. Schröter in 12°: Aeltere Hausreime, Wand- und Grabinschriften 1860. — Ueber mlung und Erklärung historischer Sagen 1860. — Wandelkirchen und Wandelbilder, schaftliche Legenden als Zeugen ältester Culturstätten 1861. — Naturmythen, Neue veizersagen. Leipzig, bei Teubner 1862. — Briefe über die Rechtschreibung, gerichtet eine deutsche Frau, Aarau, bei Christen 1864. — Der deutsche Aufsatz. Neue Abthei-en stilist. Aufgaben etc.. Wien, bei Braumüller 1866. — Deutscher Glaube und Brauch Spiegel der heidnischen Vorzeit. Berlin, bei Dümmler 1867, 2 Bde. — Programm zu fentlichen Vorträgen zu Genf, im Februar 1868, über die Geschichte der deutschen tesbildung, dargestellt in einem Abriss der Nationalliteratur. Genf, bei Ducommun & inger 1868. — Drei Gaugöttinnen, Walburg, Verena und Gertrud als deutsche Kirchen-ge, Sittenbilder aus dem germanischen Frauenleben. Leipzig, bei Fleischer 1870. — Schweizerlegende vom Bruder Klaus von Flüe nach ihren geschichtlichen Quellen und ischen Folgen. Aarau, bei Sauerländer 1875. — Liederfibel, Bildungsstufen der Kind-etc. (4. Aufl.) 1875. — Deutsche Volks- und Heldenbücher neu erzählt (4 Auflagen) 5—1883. — Tell und Gessler in Sage und Geschichte. Heilbronn, bei Gebr. Henninger 1877. Die Aargauer Gessler in Urkunden von 1250—1513. Heilbronn, bei Gebr. Henninger 1877. Katalog des kantonalen Antiquariums in Aarau. Aarau, bei Sauerländer 1879. — Reichs--Denkfrei, Gedichte zu Schutz und Trutz aus der Schweiz. Leipzig, bei Rauert & Rocco). — In der Argovia: I. Das Rheinfeldner Staatsrecht von 1290. — Feltschen, Magden Tegerfelden. — Rhätische, römische und deutsche Abkunft der Aargauer Ortsnamen. I. Des Benediktinerstiftes Muri Grundbesitz, Landbau, Haushalt und Gesinde-Ordnung. Ein schöner Spruch von der Dornacher Schlacht 1499. — III. Der Steinkultus in der veiz. – IV. Die Hausthüre im Rechtsfrieden. — V. Die Waldgräber zu Unter-Lunk-n. — Der Name Lunkhofen. — Der Aargauer Anton Trautmann sucht Friedrich den nen zu befreien. — VIII. Geschichtliche Vulgärnamen schweiz. Söldnerzüge und Volks-tände. — IX. Amts-, Dorf- und Hofrechte aus dem Aargau 1313—1761. — Politische uille aus 3 Jahrhunderten 1582—1798. — XII. Die Zofinger Mordnacht 1238. — Franz er Bronners Tagebuch einer Reise nach Kasan (mit H. Brunnhofer). — XIII. Bundes-Friedrich Frey-Herosee 1801—1873, auch in der Revue Militaire Suisse XVIII, 477. — . Regesten und Urkunden zur Geschichte der Stadt Mellingen 1045—1771 (mit R. Schröter Th. v. Liebenau). — XV. Alt-Homberg, Burg und Grafschaft im Frickthal. — XVI. Homberger Gaugrafen des Frick- und Sissgaues. — Der Wielstein in den Frick- und

Sissgauer Alterthümern 1392—1594. — Graf Werner vom Homberg im Andenken seine dichterischen Zeitgenossen. — XVII. Wanderlegenden aus der oberdeutschen Pestzeit 1348 bi 1350. — XVIII. Slavische Colonisten im Aargau seit dem Jahre 1000. — Kindliche Finanz wirthschaft des Frauenklosters Hermetschwyl. — Herd und Ofen oder Feuerstattschillin und Rauchzinshuhn. — Im Aargauer Schulblatt 1884, 47: Das historische Alter der deut schen Geschlechtsnamen. — Im Anzeiger für schweiz. Gesch. und Alt.: Die drei Hunnen köpfe in Brugg 1860, 148. — In der Schweiz. Illustr. Zeitschrift des lit. Vereins in Bern V Warum heissen Kirchhöfe Rosengärten? — In den Alpenrosen (dem bern. Sonntagsbeiblatt) Grausame Kriegsführung unserer Altvordern XII, 422. — Vom Jura bis zum Schwarzwal I: Die alten Wirthshäuser in Aarau. — Sonntagspost: Das Armenwesen in der Schwei vor 1798 V, 772. — Praxis der schweiz. Volks- und Mittelschule VI. Hans Halbsute Liederdichter von Luzern. — Nekrologe: Aargauer Tagblatt. Neue Zürcher Zeitung. Pro Hunziker, Programm der Aargauer Kantonsschule 1893 (auch sep. 4°, 54 S.).

14. November. **Johann Jakob Merian**, Mitglied und Kassier der Allg. Schweiz. Gesch forch. Ges. 1855, der Historischen Gesellschaft von Basel. — Geboren 18. Nov. 1826 i Basel, besuchte die Schulen von Basel, studirte Philologie und doctorirte in Heidelberg Privatdocent für classische Philologie in Basel 1852, ausserordentlicher Professor 1874. E ist es, der die Ruinen von Augst kaufte und der Historischen Gesellschaft von Basel schenkt — Schriften: Geschichte der Bischöfe von Basel. 1. Abth. von 238—1215, zur Feier d 400jährigen Jubiläums der Universität Basel. Basel, bei Schweighauser 1860, 84 S., und Abth. von 1215—1335. Basel, Bahnmayers Verlag 1862, 121 S. (Anzeiger für Schw. Gesc 1860, S. 152 und 1862 S. 64). — Matthias von Neuenburg, der Chronist, im Anzeiger fü schweiz. Gesch. 3, 212. — Nekrolog: Allg. Schw. Zeitung 1892, N. 269, vom 16. Nov. — Siehe F. Fialas Schweiz. Schriftsteller XIII 62, 67, Mss.

Wolfgang Friedrich von Mülinen.

Historische Literatur die Schweiz betreffend.

1892.

II. Schweizerische und kantonale Geschichte.

Alpenpässe, d. schweiz. Illustr. Posthandbuch. Hg. v. d. Schweiz. Postverwaltg. Text v. d M. Stäger. 132 Illustr. u. 12 Karten. 327 S. Bern, Schmid. 5 —.

Amberg, B. Beitr. z. Chronik d. Witterung u. verwandter Naturerscheinungen. 1 Th. 4 35 S; 2 Th. 4°, 55 S. Luzern, Räber. (Beil. z. Jahresber. d. Luz. höh. Lehranst. 189 u. 1892. R: Vaterl. No. 178).

Amstein, G. Gesch. v. Wigoltingen. 425 S. Weinfelden, Druckerei Schläpfer. Fr. 2.20.

v. Arx, F. Die französischen Emigranten in Solothurn 1789—1798 (SonntagsblBund Nr. bis 10).

A(udeoud), E. Bibliographie de l'Escalade. Histoire. Littérature. Nouv. tirage. 12°, 16 p Genève, Carey. 50 cts.

B. Ein Schützenfest aus alter Zeit in Montreux. (BaslN. No. 151.)

Bachmann, A. Urkundl. Nachtrr. z. öster.-dtsch. Gesch. im Zeitalter Friedrich III. 503 S Wien. (Fontes rer. Austr. Bd. 46 d. Diplom. et acta.)

B(ähler), E. D. Ermordung des Generals K. L. v. Erlach u. seiner Offiziere 1798. Vortrag 32 S. Biel, Schüler. 50 Rp.

—: D. grosse „Lycht" u. d. alte Neueneggbrücke. (Handelscourier No. 251.)

Bärenjagd im 16. Jahrh. (SchwAZg. No. 5.)

Bataillon 84, le, dans le Porrentruy 1870/71. 8°. Genève 1891.

Baumgarten, H Gesch. Karls V. Bd. 3. (1530—45). XVIII, 371 S. Stuttgart, Cotta

Baumgartner, A.. Gallus Jak. Baumgartner, Landammann v. St. Gallen u. d. neue Staats entwicklung d. Schweiz 1797—1869. VIII u. 536 S. Freiburg i/B. Herder. 12 F (R: Vaterland No. 127; ZürchPost No. 145/6; BaslN. No. 176—8; ASchwZg. No. 16

athSchwBll. 8, 239—49; SchwRundschau 2, 216/9; HistJbGörres 13, 445—9; Sonngsblbund No. 41; St. GallerBll. 1893 No. 12; Alte u. Neue Welt 26, 336 bis 44.)

B x, P. Jomini in Schwaben. (DiöcArchSchwaben 9, Beil. S. 19.)

B estigung d. Rhonethales bei St. Maurice. (AllgMilZg. Bd. 67.)

B noulli, A. D. Schlacht bei St. Jakob a. d. Birs. 61 S. Basel, Birkhäuser. 10 Rp. Ver. f. Verbr. guter Schriften.)

B raphie, allg. deutsche. Hg. v. d. hist. Com. bei d. k. Akad. d. Wiss. in München. eipzig, Duncker u. Humblot.

d. 34: Sfondrati, C. (Reusch). — Sidler, G. J. (Meyer v. Knonau) — Siebenpfeiffer, Ph. J. Ney) — Sieber, L. (Bernoulli) — Siegfried, H. (Graf) — Siegwart, C. (Meyer v. Knonau) - Silberysen, Chr. (Herzog) — Simen, J. P. (Wolfsgruber.) — Simler, J. W. (Rœthe) - Simmler, Joh. Jak. u. Josias (v. Wyss) — Singenberg, U. (Rœthe) — Sinner, J. R. Blösch) — Snell, L. (Hunziker) — Snell, W. (Oechsli) — Soret, F. J. (Wahle) — Scheuchzer, oh., Joh. Jak. (v. Wyss) — Schilling, D., von Bern u. Luzern (v. Wyss) — Schinz, J. H. . Wyss.) — Schweizer, A. (Meili) — Seyler, A. (Schlenther.)

B erlin, M. Heimatkunde d. Gemeinde Sissach. 90 S. Sissach, Schaub. Fr. 1.60.

B kemeyer, H. D. Auswanderungswesen in d. Schweiz, Belgien, England und Deutschland. 5 S. Berlin, Heymann. 2 M.

B mer, J. F. Regesta imperii. II. (919—1024.) Neu bearb. v. E. v. Ottenthal. 4°. ief. 1. 4°, 252 S. Innsbruck, Wagner. 9 M. 45.

Regesta imperii. V. (1198—1272). Ergänzt v. J. Ficker u. E. Winkelmann. Lief. 5. Schluss). 4°. S. 1375—1579. Innsbruck, Wagner. 7 M. 50.

B ssey, A. La Franche-Comté sous Louis XIV. Thèse. 352 p. Besançon, Jacquin.

B nd, d. grosse in Grindelwald. 15 S. Zürich, Orell Füssli. 50 Rp.

B ndstetter, J. L. Funde bei Willisau. (Vaterl. No. 210.)

B un, K. Die Neutralität d. Schweiz. (Vjschr. für Volkswirthsch., Pol. u. Kulturgesch. 28, 140—8. 1891.)

B ppacher), H. Kultur- u. kirchengeschichtl. Notizen aus einem Dorf vor den Thoren eu-Zürichs: Zollikon. (EvWochenbl. No. 30/1.)

B gruine Oberhofen. (IntellBlBern No. 302.)

C D. St. Salvatorenthurm in Chur. (FrRhätier. No. 204.)

C et, A. Philibert Berthelier, fondateur de la république de Genève. 77 p. Paris, ischbacher. 2 Fr.

C dinal von Widdern. D. Gefecht an Flussübergängen. Bd. 2. Berlin, Eisenschmidt 1891. Darin S. 4—48: Kämpfe an d. Linth, Limmat u. Aare 1799.)

C t, J. Un document relatif à la révolution helvétique. (Le Chrétien évang. Nr. 5.)

C oniken d. schwäb. Städte: Augsburg Bd. 3. (Chroniken d. dt. Städte. Bd. 22.)

C way, W. M. and Coolidge, W. A. B. The Lepontine Alps. 12°, XVIII, 102 p. London, isher. Fr. 12.50. (Darin p. VIII—X: The german-speaking colony in the val Formazza. : IbSAC. 28, 388.)

D dliker, K. Gesch. d. Schweiz. Bd. 2. 2. verb. u. verm. Aufl. gr. 8°, 795 S. Zürich, chulthess. 12 Fr. (R: KathSchwBll. 8, 147; NZZg. No. 141; ASchwZg. No. 175; chwRundschau 1892, 2, 355.)

D rauer, J. St. Gallische Analekten IV: Aus d. Lebensbeschr. G. Leonh. Hartmanns. Schluss.) 27 S. St. Gallen, Zollikofer.

– Aus d. Briefwechsel d. Ministers Stapfer. (St. GallerBll. No. 16—19.)

D brück, H. Schweizer. Irredentismus. (PreussIbb. 70, 198—204.)

D is. Etude hist. sur le Genevois, le Chablais, le Faucigny et sur les corps judiciaires elevant de différents princes dans ces contrées, 8°. Rumilly, 1889.

D ayard, Ch. Le connétable de Lesdiguières. Paris, Hachette. (Cap. 22: der Connetable . die Protestanten; Veltlin u. Oberitalien 1622—25.)

v Duhn, F. Die Benutzung der Alpenpässe im Alterthum. (NHeidelbJbb. 2, 55 bis 92. : JbSAC. 27, 403.)

D r, S. J. Briefe d. Feldmarschalls Radezky an seine Tochter 1847—57. Wien, Roller. Darin S. 62—67 R's Beziehungen z. Sonderbundskriege.)

D ant, E. La journée du 31 décembre 1831 à Genève. (Petite Bibl. Helv. 5.)

D errex, J. De la formation du peuple suisse et de sa place dans l'histoire de l'Europe. Recueil inaugural de l'université de Lausanne. 4°, p. 219—28.)

Engel, J. Ein Kämpfer für die Unabhängigkeit der Schweiz: J. R. Wettstein. (Helvetia v. Weber 15, 514—23.)
Estignard, A. Le parlement de Franche-Comté 1674—1790. 2 vol. 408 et 422 p. Pari Picard.
Fester, R. Regesten der Markgrafen v. Baden u. Hachberg 1050—1515. Hg. v. d. ba hist. Komm. Lief. 1 u. 2. 4°, 136 u. 34 S. Innsbruck, Wagner. 8 M. (R: DLZ 1893, No. 8.)
Festzeitung f. d. eidg. Schützenfest in Glarus. Verl. d. GlarnNchr.
Darin: D. Feststadt (S. 9), Klönthal (S. 151, 179), d. Braunwaldberge (S. 363) v. Maag. — Näfels (S. 123), im Freulerpalast (S. 203), Pantenbrücke, Ueeli, Baumgarte (S. 307), Schützenfest v. 1847 (S. 91), v. G. Heer. — Kerenzerberg (S. 96), Sernfth (S. 281), Glarner Landsgemeinde (S. 395) e. altes Schiessen (S. 415), v. C. Auer. — Aus d. Tagebuche v. Artillerie-Oberst J. C. Fischer (S. 319).
Fink, J. u. v. Klenze, H. D. Mittelberg. Gesch., Landes- u. Volkskunde. Mittelberg Verlag d. Ortsvereins. (Berührt die Walser. R: Allgäuer Gfrd. 5, 90 ff.)
Finsler, G. Hauptmann Daxelhofer. (Alpenrosen No. 7, Bern.)
Fischer, H. Pfahlbauten im Inkwylersee. (Berner Landbote, Herzogenbuchsee No. 45 Zofinger Tagbl. No. 130, 152/3; BernerZg. No. 135.)
Flückiger, D. D. Hinter-Arni-Alpen. 18 S. Herzogenbuchsee, Dürrenmatt.
Fontaine-Borgel, C. A propos de l'escalade et à la mémoire des patriotes de 1602. 47 Genève, Beroud. 50 cts.
Fontana, B. Documenti vaticani. (Archivio di storia patria 15. Darin auf die Schwe bezügliche Akten S. 82 (1524), 96 (1526), 105 (1529), 118 (1531), 424 (1553).
de Foras, A. Une réponse à M. Jules Vuy. Annecy. (Question Adhémar Fabri.)
Forrer, R. Tènegrab bei Kreuzlingen. — Keltische Goldmünze v. Avenches. (Beitrr. prähist. Arch. S. 16—18. Strassburg.)
Freischiessen in Zürich 1504. (NZZg. No. 195.)
—: erstes eidg. (SchwSchützenZg. No. 42.)
Freivogel, L. D. Landschaft Basel in d. 2. Hälfte d. 18. Jhs. I. Berner Diss. 198 S Basel, Reich. Fr. 3.50. (R: SonntagsblBund No. 39; ASchwZg. No. 303.)
Galiffe, J.-A. Notices généalogiques sur les familles genevoises depuis les premiers temp jusqu'à nos jours, continuées par J. B. G. Galiffe et quelques collaborateurs. T. 2. 2me é revue et corrigée. Genève.
Gedenkfeier z. Vereinigung v. Klein- u. Grossbasel:
Achermann, K. Ze Basel anno 1892, im Johr des Heils u. Jubilirens. 24 S. Base Vereinsdruckerei. 40 Cts.
Bloch, D. Réunion-Marsch f. Piano. Musikalienhandl. Bloch, Basel. Fr. 1.50.
Festalbum, Offizielles, z. Basler Gedenkfeier, 9. 10. u. 11. Juli 1892, nach d. Origina costümbildern comp. u. gez. v. E. Beurmann. Farbendruck. 8°. Basel, Georg. 2 F
Festbuch, Hist, z. Basler Vereinigungsfeier. M. Abbild. u. Plan. Lex. 8°. VII, 335 S Basel, Reich. 8 Fr.
Wie Gross- u. Klein-Basel zusammenkamen, v. A. Heusler. — Geschichte Klein-Basel bis zum grossen Erdbeben 1356, v. A. Burckhardt. — Hans Amerbach u. seine Famili v. Th. Burckhardt. — Klosterleben: St. Klara; Klingenthal; Karthaus, v. H. Boos. — De Klein-Basler Teich, v. R. Grüninger. — D. 3 Gesellschaften d. mindern Stadt Basel, v A. Lotz. — Beitr. z. geschichtl. Topographie v. Klein-Basel, v. R. Wackernage (R: SchwRdsch. 2, S. 89; ASchwZg. No. 144; BaslN. No. 167; BernerTgbl. No 181/2.)
Festführer, Offizieller, d. Basler Gedenkfeier, 9. 10. u. 11. Juli 1892. Hg. v. Organi sations-Comité. 16 S. Basel, Georg. 20 Cts.
Festbericht, Offiz., z. Basler Vereinigungsfeier. 178 S. mit Illustr. Basel, Schweig hauser.
Gedenkfeier, Klein-Basler. Erinnerungsblätter aus d. Festspiel, ged. v. R. Wacker nagel, comp. v. H. Huber. 13 Liefg. 1. Liefg. 6 Bl. Gr. infol. Basel, Bossert. Fr. 2.50
Huber, H. Musik zu einem Festspiele (Klein-Basler Gedenkfeier) für Chor, Soli u. Or chester. 4°, 101 S. Klavierauszug. Zürich, Hug.
Jubiläums-Album, Hg. v. E. A. Wüthrich, Aarau. 8 Bll. in Mappe. 15 Fr.

chmidlin, J. Erinnerung a. d. Klein-Basler Gedenkfeier. Marsch. Op. 26. Delsberg, Schmidlin. Fr. 1.50.
'ackernagel, R. Festspiel z. Klein-Basler Gedenkfeier. 40 S. Basel. Schweighauser.
edenkfeier für den 10. August 1792:
). Aug. 1792. (ZürchPost No. 184—6; ASchwZg. No. 185; NZZg. No. 223; Berner Landbote No. 64; FrRhätier No. 186/7; Vaterland No. 179.)
Ah, A. D. Schweizerregiment am 10. Aug. 1792. (ObwVolksbl. No. 31—4.) — Rede bei d. Feier in Luzern. (NidwVolksbl. No. 33.)
e la Bassetière, H. Le centenaire du 10 Août 1792. Les Gardes suisses. (Revue de Famille, 15 Juillet et 1. Août, Paris; übers. Luzerner Tagbl. Nr. 184/5.)
Diesbach, M. Le régiment des Gardes-Suisses à la journée du 10 août 1792. (Liberté No. 184—5.)
roz, H. E. Le lion de Lucerne. Poème. 7 S. Neuchâtel, Attinger. 50 Cts.
immi, W. D. Löwendenkmal. (Sonntagspost No. 46—9. Aarau; Alphorn S. 319 ff.)
es Genevois au 10 août 1792. (Journ. de Genève No. 191.)
'Hérisson, le comte. Girouettes politiques. Paris, Ollendorf. (Darin p. 146—58 Extrait du Journal du Général J. V. Baron de Constant-Rebecque, 8 août — 13 sept. 1792.)
essler, G. D. 10. Aug. 1792 (St. GallBll. No. 32—37.)
Liebenau, Th. D. 10. Aug. 1792. Aus den Schreckenstagen. (Alte u. neue Welt 1892 No. 11/12.)
Liebenau, A. Z. 10. Aug. 1792. (Dt.Hausschatz, Regensburg.)
Mülinen, W. F. D. franz. Schweizer-Garderegiment am 10. Aug. 1792. 214 S. Luzern, Räber. Fr. 4.40. (R: BernerTgbl. No. 182; ASchwZg. No. 180; JournGenève No. 187; SchwRundschau 2, 357; SchwMonatsschrOff. 4, 279; SchwSoldatenbll. 8, No. 39.)
upprecht, H. F. D. Tuilleriensturm u. d. Tod d. Schweizergarde am 10. Aug. 1792. (MonatshStudentenHelvetia 12, No. 8—9.)
chwarz, F. D. Schweizerregimenter in franz. Diensten. Z. Erg. an d. 10. Aug. 1792. 2. Aufl. 45 S. Basel, Reich. 1 Fr.
'agner, E. Heldentod d. schw. Garderegimentes am 10. Aug. 1792. (Nidw. Kalender 1892.)
eiser, K. Hauptmann Daxelhofer (SonntagsblBund No. 4—6.) — Die Kriegsbereitschaft unserer Vorfahren, 1471. (NZZg. No. 43). — Einige Lehren aus d. bernischen Geschichte (Monatsheft d. Studentenverbdg. Helvetia. 11. S. A. 44 S.) — General Dufour u. die Savoyerfrage (BernerZg. No. 66). — Bernische Pressverordnung v. 1689 (Ebd. No. 80). — D. Ursachen d. Armuth in d. Stadt u. Rep. Bern am Ende d. 17. Jahrh. (Zschr. SchwStatistik 28, 84/7.) — Vierzig Jahre bernischer Eisenbahnpolitik. 84 S. Bern, Wyss. Fr. 1.50. — Eine bern. Seeräubergeschichte v. 1706 (SonntagsblBund No. 25—28).
retsch, J. Ueber d. Tellsage. Progr. d. Gymn. Weinkirchen.
eschichtskalender, Europ. v. Schulthess, 1891. München, Beck. (Darin: Schweiz S. 262—6.)
eschütze, Die, im Museum zu Neuenstadt. (NZZg. No. 92.)
Ghellinck d'Elseghem, A. Le chartrier de la maison de Diesbach. Gr. fol. 471 p. Gand, Leliaert. 19 Fr. 1889.
anzoni, P. La battaglia di Morat narrata dall'ambasciatore milanese presso il duca di Borgogna, testimonio oculare. (ArchStorLomb., Serie sec., vol. 9, 102—10.)
ibbon, E.) Memoirs of E. G., written by himself, with occasional notes and narrative by John, Lord Sheffield. Ed. by H. Morley. London 1891.
isler, J. D. Edeln v. Attinghausen. (UrnerWchbl. No. 5—16.)
raf, J. H. Notice sur la plus ancienne carte du pays de Neuchâtel. 22 p. avec fac. (Bull. 7 de la soc. de Géogr. de Neuchâtel.)
remaud, A. Le pont de Neuenegg (SchwBauZg. No. 9).
ross, V. Fund bei Cornaux (Verh. d. Berl. Ges. f. Anthr. Sitz. v. 18. Juni 1892.) — Sonderbare Broncenadel v. Estavayer. (Ebd.)
rotefend, H. Zeitrechnung d. deutsch. Mittelalters. Bd. 2, Abth. 1. 250 S. Hannover. (Behandelt u. a. darin die Kalender d. schweiz. Diözesen. R: ZGORh. 47, 137.)
uillot, A. Philibert Berthelier. 24 S. Genève, Robert. 10 Cts. (Petite Bibl. hélv. No. 1.)

Guldin, A. Monuments des Soldats Français décédés en Suisse en 1871. Répertoire des noms des soldats de l'armée de l'est française décédés et ensevelis sur territoire suisse en 1871. 72 Bll. Fol. in Mappe. Saint-Gall, Hungerbühler. (R.: Bund No. 180.)
Günther, R. Beitr. z. Gesch. d. schweiz. Presse. (BaslN. No. 105, Beil.) — Bundesbeschwörung in Aarau (Sonntagspost, Beil. z. AargTgbl. No. 14/5.)
—: D. Uebergang d. Corps Lecourbe ü. d. Rhein bei Stein 1. Mai 1800. 14 S. Düsseldorf, Schrobsdorff. 60 Pfg. (Sammlg. milit.-wiss. Vortrr., Heft 4.)
Hager, G. Grab d. Herzogs Berthold I. v. Zähringen (AZg. Beilagenumm. 212).
(Härry-Linder.) D. Twingherrschaft Liebegg-Birrwil. (Seerosen. No. 25 ff. Seengen.)
Hartmann, O. D. Antheil d. Russen am Feldzug 1799 in d. Schweiz. Beitr. z. Gesch. d. Feldzuges u. z. Kritik seiner Geschichtschreiber. 198 S. Zürich, Munk. 4 Fr. (R.: BernerZg. No. 91/2; BaslN. No. 219; LCBl. No. 34; SchwMonatsschrOffiz. 4, 403.)
Haug, E. D. Briefwechsel d. Brüder J. Georg Müller u. Joh. v. Müller 1789—1809. 2. Hälfte: 1800—1809. S. 217—440 u. S. 57—134. Frauenfeld, Huber. 5 Fr. (R: WissBeilLeipzZg. 1893 No. 18; ZGORh. 47, 155; LCBl. 1893 No. 14; ASchwZg 1893 No. 229.)
Heer, J. C. D. Hurnussspiel im Emmenthal. (Hausfr. No. 48/9. Zürich.)
Heierli, J. Röm. Ansiedlung im Kt. Glarus (NGlarnZg. No. 207.) — E. Blick in d. Urgeschichte d. Schweiz. (ZschrSchwPädag. 2, 96—105, 180—6, 224—35.) — Töpferofen d. Bronzezeit. (PrähistBll. v. Naue. 4, 49—56.)
Heinrich, J. D. Hirsmontagschwung. Kulturhistor. Skizze. (NZZg. No. 73, Beil.) — Die Eierleseten in Appenzell (Ebd. No. 157).
Hergenröther, Fr. Leonis X Regesta etc. Fasc. 7 et 8 (1515). 4°, 216 p. Freiburg i. Br., Herder.
Herter, A. D. schweiz. Liberalen d. 30er u. 40er Jahre. (SozialdemokrLesebuch.)
H(erzberg-Fränkel, S.) D. Anfänge d. Schweiz. (AZg. Beilagenumm. 202.)
(Herzog, H.) D. Influenza 1530. (AargTgbl. No. 30 u. 34.)
Heyck, E. Mahnbrief d Hans v. Rechberg 1464. (Alemannia 19, 173.)
—: Breisgauische Urkk. (Ebd. 20, 62—73. Betrifft d. Bistum Basel 1296, 1297, 1314).
Heyd, W. Schwaben auf d. Messen v. Genf u. Lyon. (WürttVjh. N. F. 1. 373—85.)
—: Urkk. öster. Herzoge. (MJÖG. 13, 634. Urk. f. Graf v. Montfort-Werdenberg.)
Hidber, B. D. schw. Alpenpässe, insb. d. Pass ü. d. Grimsel u. d. Gefecht auf demselben im Aug. 1799. (SonntagsblBund No. 46/7.)
Holländer, A. E. Schweizer Gesandtschaftsreise an d. franz. Hof 1557. (HistZschrSybel 69, 385—410.)
Hopf, O. Geschichten aus d. Vergangenheit d. Haslithales. 148 S. Meiringen, Brennenstuhl.
Huch, R. D. Neutralität d. Eidgenossenschaft, bes. d. Orte Zürich u. Bern während d. span. Erbfolgekrieges. Diss. 285 S. Zürich, Druck v. Zürcher u. Furrer. 4 Fr. (R.: SonntagsblBund No. 20; NZZg. No. 187.)
Hugues, Besançon. 12°, 36 p. Genève, Robert. 20 Cts. (PetBiblHelv. No. 2—3.)
Hunziker, O. D. Staatsumwälzung d. J. 1798 im Kt. Zürich. (ZürchPost No. 274—9.)
Jahrbücher d. Vereins v. Altertumsfreunden im Rheinlande. 91. Heft: Register zu d. Jahrbüchern 41—90. Bonn. — Aus d. Register: Amriswil. Augst. Avenches. Baden. Basel. Baselaugst. (Bedburg). Brugg. Degerfelden. Hein. v. Diessenhofen. Districts- (Flurnamen) in Beziehung auf Römerstrassen. Eglisau. Frauenfeld. St. Gallen. Geschichtsfreund. (Hochstrasse). Kaiseraugst. Kirche Bern. Luzern. Menzingen. Moudon. Pfahlbauten in der Schweiz. Pfeffingen. Pfyn. Protohelvètes. Rätische Grenze. Ramsen. Randen. Rhonethal. Steckborn. Tenedo. Vevey. Wangen. Vindonissa. Wettingen. Windisch. Wittnau. Wyhlen. Zähringen. Zürich. Zurzach.
Jahresberichte d. Geschichtswissenschaft, hg. v. J. Jastrow. Berlin, Gärtner. 30 Mk. Bd. 13: G. Tobler, d. hist. Literatur d. Schweiz i. J. 1890, Mittelalter. S. 148—58. — R. Thommen, dasselbe, Neuzeit. S. 159—68.
Jequier, J. Du rôle de la diplomatie européenne dans les affaires du Sonderbund. (CntrblZofingerver. 32, 261—78.)
Inventare d. Frankfurter Stadtarchivs. Bd. 3. Hg. v. Jung (bis 1499). Gr. Lex. 8°, 300 S. Frankfurt, Völcker.
Jomini, général. Guerre d'Espagne (1808—14). Extraits des souvenirs inédits, publ. par F. Lecomte. 213 p. Paris, Baudoin.

ker, H. Stadtzürch. Kulturbild aus d. 18. Jh. (Hausfreund 21, No. 1—4.)
ssler, G. D. letzte Hexenprozess in d. Schweiz. (SonntagsblThurgZg. No. 43 ff.)
ckhoff, O. Konung Harald och Heming. Försök i jämförande sagoforskning. (In Uppsalastudier tillegnade Sophus Bugge pa hans 60 ara födelsedag. Uppsala, Almqvist u. Wiksells, S. 114—39.)
llmann, J. Schädelfunde bei Wöschnau, Wyhlen, Genthod, Sion, Grenchen, auf d. Wolf. VerhNatforschGesBasel, 10, 14—33.)
chler, A. Münzgesch. v. Obwalden. (Obw. Volksfr. No. 30 ff.) — D. Kapelle im Sacramentswald (26 ff.) — Gemeinnützigkeit in Lungern im 18. Jh. (30.) — Hist.-ant. Museum (8, 17, 19, 21, 23, 53.) — Chronik v. Sarnen (9 ff.) — Alte Gebräuche (24.) — Zeugnisse von W. Stockmann f. Bruder Ulrich u. Bruder Klaus (46.) — Seit wann die Herren Lüthold v. Alpnach d. Schulscepter geführt (47.)
aus, F. X. D. christl. Inschriften d. Rheinlande. 2. Thl. (8—13 Jahrh.), Abth. 1: D. Inschriften d. Bisthümer Chur, Basel, Constanz etc. 4°, 160 S. Freiburg i. B., Mohr. M. 20. (R: LCBl. No. 19.)
comte, F. Les Suisses au service de Napoléon I. et les mémoires du général baron de Marbot. Quelques mots de réponse. Avec 4 cartes. (Extrait de la Revue militaire suisse.) IV, 192 p. Paris, Baudoin. (R: GazLausanne No. 222.)
ntheric, C. Du Saint-Gotthard à la mer. Le Rhône. Histoire d'un fleuve. 2 vol. 561 et 591 p. 17 cartes et plans. Paris, Plon.
Liebenau, Th. D. Freiherren v. Sax zu Hohensax. (Adler. N. F. 2, 115—58.)
ag, A. Gesch. d. Schweizertruppen im Kriege Napoleons I. in Spanien u. Portugal (1807—1814). 2 Bde. XII, 528, 626 S. Biel, Kuhn. 14 Fr. (R: BernTagbl. No. 311; SchwRundsch. 1893, 1, S. 749.)
. Crackan, W. D. The rise of the Swiss Republic. X, 313 p. Boston (Mass.) Arena publ. comp. (R: BiblUniv. 56, 196.)
gnenat, J. Petite histoire de la Suisse à l'usage des écoles primaires. 3. éd. 12°, 122 p. Lausanne, Payot. 1 Fr.
illefer, P. Le pays de Vaud de 1789—91. 174 p. Diss. Lausanne.
irot, H. Une ambassade suisse en Franche-Comté 1674. 35 p. Besançon, Jacquin. (S.-A. aus BullBesançon.)
nno, A. Bibliografia storica della monarchia di Savoia. 4°, VIII, 576 p., Turin. (BibliotecaStorIt., III, t. 4.)
sse, J. Histoire de l'annexion de la Savoie à la France en 1792. 2 vol. 100 (1891) et 217 p. (1892). Grenoble, Allier.
yor, J. Une députation genevoise, 1701. (RevHistDipl. 6, 215—27.)
ininger, E. Une chronique suisse inédite du 16e siècle (Circkell der Eidtgnoschaft von Andreas Ryff). Avec 3 planches en phot., une double planche de fac-similé et 346 armoiries sur 18 planches. Lex. 8°. 86 p. Bâle, Geering. (R: JourGenève No. 226; LCBl. 1893 No. 16.)
ister, U. Zwei milit.-pol. Gutachten v. H. C. Escher v. d. Linth aus d. J. 1800 u. 1801 ü. «Helvetiens Grenzen gegen Italien» u. «Bemerkungen ü. die nördl. Grenzen Helvetiens.» (NZZg. No. 70.)
llet, J. Funde bei Cologny. (GazLausanne v. 6. Juli.)
ssikommer, H. Alt-zürcher. Sitten u. Gebräuche. (NZZg. No. 201—2.) — Altes u. Neues v. d. Ruine Werdegg. (Ebd. No. 17.)
ssikommer, J. Röm. Fund b. Ottenhausen. (NZZg. No. 40.) — Plaudereien ü. d. schw. Rennthierzeit. (Ebd. No. 220.) — D. erratischen Blöcke i. Zürcher Oberlande. (Ebd. No. 45.) — D. Pfeilschiessen in d. Schweiz. (InternArchivEthnogr. 4, 5.)
yer, Major, v. Zürich. Rede, gehalten a. 6. Okt. 1792 vor d. Beinhaus in Murten zu d. zürch. Truppen. (Alpenhorn No. 39, Beil. z. Emmenthalerbl.)
yer v. Knonau, G. Die histor. Kritik u. d. geschichtl. Gedächtnisstage d. schweiz. Eidgenossenschaft i. J. 1891. (HistZschrSybel N. F. 34, 243—80.)
litärdisciplin in alter u. neuer Zeit. (BaslN. No. 347.) — Wie man im alten Basel (1797) der Militärpflicht genügte. (ASchwZg. No. 300). — D. Stock bei d. schweiz. Söldnern. (ZürchPost No. 106—8.) — D. Generalgewaltige bei eidg. Truppentheilen im 18. Jahrh. (Sonntagspost No. 16, Beil. z. Landboten, Winterthur.)

Moosmann, X. Mélanges alsatiques. 212 p. Colmar, Jung. (Darin: La ligue inférieu en Alsace.)

v. **Mülinen, H. F.** Beitrr. z. Gesch. d. Einigungen d. alten Eidgenossenschaft mit d. Au lande u. d. Verhaltens d. Eidg. bei d. Übergang d. Franche-Comté an Frankreich. Bern Diss. 64 S. Bern, Schmid. 2 Fr. (R: HistJbGörres 14, 188.)

v. **Mülinen, W. F.** Aus d. Emmenthals Geschichte. (BernerHeim No. 29—30.) — Chron d. Jost v. Brechershäusern 1598—1656. (Ebd. No. 35—8.)

Müller, G. A. Vorgeschichtl. Kulturbilder a. d. Höhlen- u. ält. Pfahlbautenzeit. Mit be Berücks. Süddeutschl. u. d. Schweiz. 144 S. 11 Taf. Bühl. 2 Mk. 80. (R: Antiqu 9, 83; LCBl. No. 37.)

Müller, W. General Werder und Bourbaki. (Müller, Bilder a. d. neuern G., 292—318

Muoth, J. C. U. bündnerische Geschlechtsnamen u. ihre Verwerthung f. d. Bündnergesc I. 4°, 47 S. (Progr. d. Kantonsschule Chur 1892. R: NZZg. 1893 No. 53.)

Naef, A. Notes descriptives et historiques sur la ville de La Tour de Peilz. Lausann Benda. Fr. 2.50.

Nägeli, L. u. **Mächler, A.** Die Fischereiverhältnisse von Rapperswil. Hist. Darst. nach Akten d. städt. Archivs. (ZentralblJagdFischerei No. 20—4. St. Gallen, S. A. 26 S.)

Napoleon III. als Feuerwehrmann in Kirchberg, Kt. Bern. (Bund No. 9.)

Neutralité de la Suisse. Traduit de la Bibl. minima milit. pop. 116 p. Rome, de Luig (R: Bund No. 174; BernerZg. No. 147.)

(Neutralità) G. G. La neutralità della Svizzera. (Nuova Antol. 40, 132—45.)

Ohlenschlager, E. Z. Gesch. d. rätischen Grenzbesetzungen. (KorrespblWestdZschr. 1 299—301.)

Orts-Lexikon, Schweizerisches. 3. vollst. umgearb. u. stark verm. Aufl. Nach amtl. Quelle bearb. 2. Liefg. 144 S. Bern, Nydegger. 2 Fr.

Petit, E. Histoire des ducs de Bourgogne. IV: 1218—51. 490 p. Paris, Champion. 12 f

Pictet, Edm. Biographie, travaux et correspondance diplomatique de C. Pictet de Roch mont, député de la République de Genève auprès des puissances au Congrès de Vienn 1814, envoyé extraordinaire et Ministre plénipotentiaire de la Suisse à Paris et à Turi 1815 et 1816. 1755—1824. X, 444 p. Genève, Georg. 10 fr. (R: Bund 1891 No. 333 SchweizBibliogr. 1891, S. 160; PolJb. 6, 625 f; ASchwZg. 1891, No. 303; NZZ 1892, No. 14—5, 17—21; MonatsschrSchwOff. 4, 55—60; HistJbGörres, Bd. 13.)

Pingaud, L. Les Suisses en Franche-Comté 1815. (Ann. franc-comtoises 1892, janv.—avril

v. **Planta, P.** Chronik d. Familie v. Planta, nebst verschied. Mitth. a. d. Vergangenhe Rhätiens. X, 399 S. Zürich, Orell Füssli. 6 Fr. (R: BaslN. No. 139; BernerZ No. 147; DLZg. No. 36; SonntagsblBund No. 38; HistJbGörres 13, 909; KathSchwbl 8, 392; LCBl. 1893, No. 15; EnglHistRev. 8, 588.)

Planta, P. C. Geschichte v. Graubünden, in ihren Hauptzügen gemeinfasslich dargestell 440 S. mit Karte. Bern, Wyss. 7 Fr. 80. (R: SonntagsblBund No. 32; KathSchwbl 8, 392; EnglHistRev. 8, 588.)

Porträt-Gallerie, Schweizerische. Heft 44—48. Zürich, Orell Füssli. à 1 Fr.

Raspi, E. Zürich u. d. Zürichsee. Schilderung v. Stadt u. Land, Leben u. Sitten. Nac d. neuesten offiz. Quellen, mit 11 Aquar.-Farbendr., 46 Voll- u. Text-Bildern nach Orig v. W. Oertel u. E. Schlemo. 109 u. XIII. S. Zürich, intern. Verl.-Anstalt. 3 Fr.

Reber, B. Vorhist. Sculpturen in Salvan. (ArchivAnthropBraunschweig. 20, 325—37). — Vorhist. Denkmäler im Einfischthal. (Ebd. 21, Heft 3, 16 S.) — Recherches archéo dans les vallées d'Evolène et de Binn. 23 p. Genève, imp. suisse. — Monuments pr historiques dans la vallée d'Evolène. (JourGenève No. 225—6.)

Rechenschafts-Bericht d. Regierungsrathes ü. d. Staats-Verwaltung d. Kt. Aargau 189 Muri, Schibli-Keller, 1892. 4°, 220 S. u. 31 Beil. (S. 198 u. 199 finden sich Angabe ü. d. Renov. d. Klosterkirche in Muri u. die bei dieser Gelegenheit gemachten Funde.)

Reichlen, Fr. Les Français à Fribourg et le gouvernement provisoire du 4 mars 179 (Liberté No. 223, 5, 8, 9.) — La Gruyère en 1798. (Ebd. No. 251 —2.) — Les Françai à Morat en 1798. (Ebd. No. 197—8.)

Reise, e. jungen Berners in d. innern Kantone 1794. (Bund No. 252—4, 256.)

Renard, G. L'influence de la Suisse française sur la France. (Recueil inaugural de l'unive sité de Lausanne. 4°, p. 239—62.)

ggenbach, **A.** D. Gesch. d. meteorolog. Beobachtungen in Basel. 4⁰, 39 S. (Progr. Gymn. Basel.)
ter, **E.** Coup d'oeil sur l'histoire de Genève. (BullUniversitéLyon, p. 258—74, avril.)
d, **E.** Genève. Gr. 4⁰. Paris, Hachette. 1 fr. (Les capitales du monde.)
usset, **C.** Souvenirs du Maréchal Macdonald. 423 p. Paris, Plon. (Darin: S. 115—18 Feldzug in Graubünden 1800.)
ux, **X.** L'invasion de la Savoie et du Dauphiné par les Autrichiens en 1813 et 1814. 2 vol. 242, 323 p. Grenoble, Baratier. (Betrifft u. a. Genf.)
egg, **H.** Bilder a. d. Schweizergeschichte f. d. Mittelstufe d. Volksschule. 2. Aufl. v. J. J. Schneebeli. 134 S. Zürich, Schulthess. Fr. 1.20.
egg, **R.** Aus d. Geschichte unserer Schützenfeste. (ZürchPost No. 120, 122.)
ppert, **Ph.** Konstanzer geschichtl. Beiträge. Heft 3. Konstanz, Selbstverlag d. Verf. Darin: D. Landgrafschaft Thurgau im Besitze d. Stadt Konstanz (S. 98—139.) — Eine neue Chronik v. Schwabenkrieg (S. 147—80, 218—36); Zusätze aus d. Rathsbüchern v. Konstanz (S. 237—44). (R: NZZg. 1893, No. 34; HistJbGörres 14, 438.)
J. Katastrophen in d. Alpen. (BaslN. Nr. 259—60.)
eilles, **R.** De l'établissement des Burgundes sur les domaines des Gallo-Romains. 124 p. Dijon, Lamarche, 1891. (R: ZschrSavigny-Stiftg., Bd. 13, 237 d. germanist. Abth.)
Salis-Soglio, P. N. D. Convertiten d. Familie v. Salis. VIII u. 134 S. Luzern, Räber. 2.80.
ärer, **R.** Z. Gesch. d. Schwingwesens. (Alpenhorn No. 33—35, Beil. z. Emmenthalerbl.)
hatz, **A.** Stellung Leopolds III. v. Oesterreich z. grossen abendländ. Schisma. (StudMitth Benedictinerorden 13, Heft 1.)
hlacht bei Sempach. (Teuffenbach, NeuesIllEhrenbuch 1, 177—82.)
hlatter, Th. Einführg. d. Kulturpflanzen in d. Kt. St. Gallen und Appenzell. (JbNat. GesStGallen 1891/92. 50 S.)
hmidt, G. E. schweiz. Kartenspiel aus d. 16. Jh. (QuartalblHistVerHessen 1, 88—93.)
hriften d. Vereins f. Gesch. d. Bodensees etc. Heft 21. Lindau, Stettner.
Darin: Vogt, Der Bodensee. — Rappertsweiler-Haufen im dt. Bauernkrieg. — Reinwald, D. Reichsstadt Lindau u. ihre Nachbarn. — Tröltsch, Archäol. Aufnahme d. Bodenseegebietes. — Sieger, Postglaciale Uferlinien d. Bodensees. — Stengele, D. ehemalige Augustinerkloster zu Konstanz.
hweizersbild, Ausgrabungen im. (PrähistBll. v. Naue 4, 66, 86—8; VerhBerlGesAnthr. Sitz. v. 16. Jan. 1892, S. 84—6; AZg. Beilagenum. 225, 242, 303; Bund No. 286.)
humacher u. **A. Meienberg.** Festreden an d. Schlachtfeier in Sempach v. Juni 1892. 35 S. Luzern, Räber. —.30. Rp.
in, W. Chronicon helveticum. Schweizer Zeit-Buch v. J. 1892. XVII, 224 S. St. Gallen, Senn.
t, G. Herzog Ulrichs sagenhafte Pilatusbesteigung. (WürtStaatsanzeiger S. 38, Beil.)
lweck, M. Fratris P. Waltheri Guglingensis Itinerarium. (Bd. 142 d. BiblLitVer Stuttgart. Darin ist S. 15 d. Rede v. d. Pilatussage u. v. Niklaus v. d. Flüe.)
werby, J. The Forest Cantons of Switzerland Lucerne, Schwyz, Uri, Unterwalden. London, Percival, III, 288 p. Map of the Forest Cantons.
eicher, ein bernischer, aus d. J. 1432. (BernerHeim No. 39.)
aehling, Ch.) Guill. Tell et les hommes du Rütli. (NouvRevue 71, 379—90; Strassburg, Fischbach.)
rasser, G. Ill. Führer d. Berner Oberland-Bahnen. Beschreibung, Geschichte, Sage. Mit vielen Ill. u. Karte. 164 S. Basel, Wackernagel. 2 Fr.
gliabue, E. Ursprung u. Entwicklg. d. Porten v. Misox. (BündnerTgbl. No. 36—9.)
tarinoff, E. D. Entwicklg. d. Probstei Interlaken im 13. Jh., mit bes. Berücksichtigg. d. Erwerbg. v. Kirchenpratronaten. Zürcher-Diss. VI, 190 S. Schaffhausen, Bachmann. (R: JbSAC. 28, 385.)
Tavel, R. D. wichtigsten Aenderungen in d. Lebenshaltung d. schweiz. Hochgebirgsbewohner im Laufe d. 19. Jh. Diss. 138 S. Bern. 2 Fr. 50.
èvenaz, L. Petite histoire de Genève à l'usage des écoles. 12⁰. Genève, 1890.
llemache. Grisons incidents in old times. London.
pet, M. Glanures historiques, 1660—1848. 77 p. Neuchâtel, Attinger. Fr. 1.
hamber, K. Aus d. Gesch. d. Stadt u. Festung Hüningen. (BaslN. No. 344.)

Twingherrschaft, die, Rued-Leerau u. d. Ruederthal. (Seerosen, Beil. z. Seethaler No. 45—51.
Unabhängigkeitskampf d. Genfer. (BaslN. No. 354 ff.)
Unterforcher, A. Rätorom. Ortsnamen aus Pflanzennamen. (Ferdinandeum 3, 36.)
Urkunden aus Blickenstorf 1387, 1294. (ZugerKalender 38.)
St. Ursenkalender 1892. Solothurn. Darin: Aus d. Kirchenschatz v. St. Ursen. — D. Hudibras v. Solothurn (Fr. J. Gassmann). — Ue. d. soloth. Kriegswesen in alter Zeit. — D. Fels wohnungen im Lindenthal, Kt. Bern. — Kulturgesch. Notizen a. d. alten Solothurn. — Aus d. alten Staatsrechnungen. — Aus d. Stiftsprotokollen. — Das Fraubrunnenlied 1798. —
Vanaque. D. Schweizerbevölkerung in Frankreich. (BullSocNeuchâteloiseGéogr. 6.)
Veraguth, D. Herzog Rohan u. seine Mission in Graubünden. Berner Diss. 164 S. Basel, Reich.
Verchère, J.-A. Épisodes de la Révolution française à Meyrin. (BulldInstNatGenevois t. 32, 51 p.)
Vetter, F u. V(alär, M.) D. Fontanafrage. (FrRhätier No. 31, 37, 38, 42.)
Vidari, G. Frammenti cronistor. dell' agro ticinese. Vol. 1—3. 541, 411, 419 p. Pavia, Fusi. à 3 L.
Vincent, J. M. A study in Swiss History. (Papers of the American hist. assoc. 3, 146—64, 1887.)
Vuy, J. A propos de la mission du Chablais. Quelques remarques. 12°, 20 p. Genève, Trembley.
W. A. Masséna's Uebergang ü. d. Limmat. (SchwMonatsschrOffiz. 4, 152—67.)
Walliserpass, zur Frage des. (OberlVolksbl. 1891, No. 151; 1892 No. 8, 18.)
v. Welck, A. Schweizer Soldtruppen in kursächsischen Diensten 1656—81. (NArchSächs Gesch. 13, 221—78; 14, 78—124.)
Werunsky, E. Gesch. Kaiser Karl's IV. Bd. 3: 1355—68. XVI, 381 S. Innsbruck, Wagner.
Winchester, B. The Swiss republic. 487 p. Philadelphia, Lippincott Comp.
Winz. Uebergang d. Franzosen bei Hemishofen ü. d. Rhein 1800. (Grenzbote v. Stein a/Rhein 23, No. 90—5.)
Wirz, Th. Was d. Franzosen brachten. (ObwVolksbl. No. 53.)
v. Wislocki, H. Märchen u. Sagen d. bukowinaer u. siebenbürger Armenier. VIII, 188 S. Hamburg. Mk. 5. (Darin S. 85: Anklänge an d. Abt v. St. Gallen; S. 108: an Tellsage.)
Zeitschrift f. d. Gesch. d. Oberrheins. Bd. 46. (N. F. Bd. 7). Freiburg i./B.
Darin: K. Obser, D. Feldzug v. 1622 am Oberrhein nach d. Denkwürdigkeiten d. Freiherrn Ulysses v. Salis-Marschlins (38—68). — R. Wackernagel, D. kalte Kirchweihe Basel (184—5). — H. Witte, Z. Gesch. d. Burgunderkriege: D. Jahr 1475 (414—77.) — E. Krüger, Z. Herkunft d. Zähringer (478—541). — A. Schulte, D. Disposition d. grossen Heidelberger (Manessischen) Liederhandschrift (542—59). — B. Ziegler, P. Gabr. Bucelinus Herkunft (560—1). — A. Schulte, Nochmals Mathias v. Neuenburg (724—5.)
Zeitung aus d. Schweiz betr. Bartholomäusnacht. Baden 1572, 21. Dezbr. (MJÖG. 13, 33
Ziegler, Oberst. Memoire ü. d. Neutralität d. Schweiz v. 23. Nov. 1813. (SchwMilitZ No. 35.)
Zollinger, E. Zwei Flussverschiebungen im Berner-Oberland. 4°, 39 S. Basel, Wittmer 3 Fr. (R.: SchwLehrerZg. 1893, No. 5; LCBl. 1893, No. 12.)

III. Kirchengeschichte.

v. Ah, J. J. Della vita e delle opere di San Carlo Borromeo, arcivesco di Milano et cardinale di s. r. chiesa. Traduzione dal tedesco pel G. M. Bianchetti. 176 p. Einsiedeln, Benziger. 6 Fr. 50.
Adam, A. Bericht ü. d. Disputation v. Baden. (ArchvBeilEcclesArgent. 1892, 79—87.)
(Albrecht). Gedenkblatt an H. Albrecht, Pfarrer in Rorschach. 24 S. St. Gallen, Zollikofer
Allen, J. H. Michael Servetus. (The New World 1, 639—57.)
Andenken an Maria-Stein. Gesch. d. Klosters. Einsiedeln, Benziger, 1891.
Baumgartner, A. Pankratius Vorster, der letzte Abt v. St. Gallen u. s. Geschichtschreiber G. J. Baumgartner. (Alte u. neue Welt 26, 336—44. Mit Portr.) — A. M. Anderledy Jesuitengeneral. (StimmenMariaLaach, 42.)

er, R. D. Quellen f. d. liber diurnus concilii Basiliensis d. Petrus Bruneti. (SitzBerAkad. Wien, 124.)
lloc, J. T. Le cardinal Mermillod, sa vie, ses œuvres et son apostolat. XII, 614 p. Freiburg i./S., Universitätsbuchh. 6 Fr.
rard, A. Les Vaudois, leur hist. sur les deux versants des alpes du 4me au 18me siècle. 328 p. Lyon, Storck. 12 Fr. 50. (Darin Cap. 7: Le Brandebourg et la Suisse romande).
ss, B. Zur Entstehung d. Zessionsformel Johann's XXIII. vom 2. März 1415. (Zschr. KirchGesch. 13, 119—25.)
rck, Dr. Nikolaus v. Cusa auf d. Conzil zu Basel. (HistJbGörres 13, 770—82.) — Zu Nic. v. Cues Auftreten auf d. Basler Conzil. (TheolQuartSchr. 73, 355—70.)
Born, M. Briefe Calvins, Übers. (RefKirchZg. 14, 237, 244—7.)
uvier, A. Hugues Oltramare. 8°. Paris. (Vgl. Semaine religieuse, juin-août, 1891.)
andt, M. G. W. Mathilde Escher. Lebensbild. 74 S. Basel, Spittler. —.60.
dé, E. de. Séjour des Vaudois en Suisse 1729—33. (Bull. de la soc. d'hist.vaud. 1892, No. 9.)
isson, F. Sébastien Castellion, sa vie et son œuvre (1515—1563). 2 vol. XIX, 440 et 512 p. Paris, Hachette. 20 Fr. (R: Bund No. 90; Bull. hist. et lit. 41, 209—13; BaslN. No. 151 f.; RevSavois. 33, 124; BiblUniv. 65, 617—25.)
lletin de la soc. d'hist. du prot. franç. 41me année. Paris.
Darin: J. Bonnet, Calvin à Ferrare 1535—6 (p. 171—91). — O. Douen, Conversion de Farel (p. 122—30). — E. Rott, Lettre de Henri de Navarre aux ambassadeurs des cantons catholiques (130—44). — A. Bernus, Trois pasteurs échappés aux massacres de la Sainte-Barthélemy: Daniel Toussain à Bâle. (Mit 2 Briefen an R. Gwalther u. einem Brief Theod. Beza's. p. 393—414). — J. Mayor, Cloche de Corgémont (p. 445 et 504.)
lvini opera quae supersunt omnia. Ed. Baum, Cunitz, Reuss. Vol. 45—48. 4°. 968, 484, 664 p. Braunschweig, Schwetschke. à 12 Mk. (CorpReform. vol. 73—76.)
talogus ordinis minorum S. P. Francisci Capucinorum Provinciæ Helveticæ pro anno 1892/93. 40 p. Luzern, Räber. —50.
ornelius, C. A. D. Gründung d. kalvinischen Kirchenverfassung in Genf 1541. 4°, 39 S. München, Franz. (AbhdlBayrAkadWiss., Bd. 20, 251—89. R: LCBl. No. 33.)
enifle, H. Les délégués des univ. franç. au concile de Constance. (R. des bibl. 2, 340—8.)
iebolder, J. Paulus Birker, Abt v. Dissentis. (AllgäuerGfrd. 5, 112—14.)
rews, P. Petrus Canisius, d. erste deutsche Jesuit. 159 S. Halle, Niemeyer. 1 Mk. 20. (SchrVerReformG. No. 38.)
loge funèbre de Son Eminence le cardinal Gaspard Mermillod, du titre des SS. Nérée et Achillée, lue à Fribourg le 5 mai 1892 au service de quarantaine par Monseigneur de Rovérié de Cabrières, évêque de Montpellier. 42 p. Montpellier et Genève.
stermann, M. Gesch. d. löbl. Ruralkapitels Hochdorf, sowie d. einzelnen Pfarreien, Kirchen, Kapellen u. Pfründen. 108 S. Luzern, Räber. 1 Fr. 50.
ubel, C. Provinciale Ordinis Fratrum Minorum Vetustissimum. 91 p. Ad Claras Aquas.
alk, C. Brülisau, d. päpstl. Pfarrei am Fusse d. Hohenkasten im Kt. Appenzell J.-Rh. Beschreibung u. Gesch. 111 S. Appenzell, Broger. 60 Cts.
aidoz, H. Une incantation énumérative. (Mélusine 5, 225—8. St. Galler Hs. d. 8. Jh.)
eiser, K. Bernisches Mandat gegen d. langen Predigten 1673. (Bund No. 160.)
onthier, J. F. L'abbaye de Filly. (RevSavois. 1892, 200 ff., 313 ff.)
—: Les évêques de Genève au temps du Grand Schisme, 1378—1449. (MémAcSalésienne, 15, 213—219.)
osse, R. W. Ulric Zwingli. 160 p. London, Nisbet. 2 s. 6 d.
ozza, L. Una lettera inedita di S. Francesco di Sales (Studi e doc. di storia e diritto. Roma, anno 13, fasc. 1—2.)
angartner, U. Theodor Ruggle, Pfarrer v. Gossau in s. Leben u. Wirken. Gossau, Cavelti. 2 Fr. 10. (R: KathSchwbll. 8, 387.)
irschmann, A. D. neueste Literatur ü. d. Martyrium d. thebäischen Legion. (HistJb. Görres 13, 783—98.)
ahrbuch, kirchl. für d. Kt. Bern 1892. Hg. v. H. Rettig. 332 S. Bern, Volksschriftenverlag. 2 Fr. Darin: E. Blösch, D. Vaterunser in d. Kirche zu Einigen. — H. Kasser, Die Glasgemälde in d. Kirche zu Sumiswald. — A. Thellung, Zwingli's Todtenfeier auf d. Schlachtfelde zu Kappel am 11. Okt. 1831. — D. Haas, Wilhelm Farel.

Jubiläum einer Sage: D. Willisauer Spiel v. d. Geschichte d. hl. Bluts. (BaslN. No. 152—3.
Keller, J. Ein Stück Lavater. Briefe an Isaak Iselin 1768—9. (KirchenblRefSchw No. 36—42.)
Kreyenbühl, J. Arnold v. Brescia in Zürich. (NZZg. No. 350—1.)
Krone, R. Fridolin, d. Apostel d. Alemannen. (DeutschEvangBll. 1892, 5, S. 294—317.)
Künzli, J. Von d. Züricher Märtyrern zur Zeit d. Reformation. (EvRefBll. aus Oesterreich 1891, No. 6 f.)
Ladame, P. Procès criminel de la dernière sorcière brulée à Genève 1652. 8°. Paris, 1888
— : Les possédés et les démoniaques à Genève au 16^me^ s. 12°, 68 p. Genève.
Masius, H. U. Zwingli, insbes. als Humanist u. Pädagog. (Masius Bunte Bll. S. 126—211.
Maury, L. Le réveil religieux dans l'église réformée à Genève et en France (1810—1850). Étude hist. et dogm. XX, 528 et 403 p. Paris, Fischbacher. 10 fr.
Mermillod, C. Kardinal. (Vaterland No. 45, 47—48; ZürchPost No. 51—2.)
v. Mirbach-Harff, E. Beitrr. z. Personal-Gesch. d. dt. Ordens. (Adler N. F. 2, 175—99 Darin: Sumiswald.)
Monumenta conciliorum generalium sec. XV. Concilium Basiliense. Tom 3, pars 2. 4°. Wien, Tempsky. 7 Mk. 50. Inhalt: Joannis de Segovia historia gestorum generali synodi Basiliensis. Ed. E. Birk et R. Beer. Vol. 2, p. 399—538.
Mugnier, M. L'Expédition du concile de Bâle à Constantinople pour l'union de l'Eglise grecque à l'Eglise latine (1437—1438). 16 p. Paris, Leroux.
Müller, G. Geschichte d. Gotteshauses Wettingen in d. Revolution. (CistChronik 5, 1—13.
Nasemann. Alex. Vinet. (DeutschEvangBll. 1892, 10, S. 645—60; 12, S. 813—31.)
Ollier, D. Le mariage de Calvin. (RevChrét. 2, 10—26.)
Peri-Morosini, A. La questione diocesana ticinese ovvero origine della diocesi di Lugano Einsiedeln, Benziger.
Peter, J. Un livre de famille protestant. 8°. Genève, 1891.
Portmann, A. D. Psälterlein u. d. Einführung d. kirchl. Volksgesanges in d. Diöcese Basel Luzern, Räber, 1891.
Reformation in Zurzach. (MonatsblEvRefLandeskircheAargau No. 5.)
Ruffet, L. u. Barde, E. Discours prononcés à l'occasion de l'inauguration des bustes de Messieurs J.-H. Merle d'Aubigné et A. de Gasparin, à Genève le 4 Oct. 1892. 23 p Genève, Georg. —.80.
Röhricht, R. Bericht ü. e. Jerusalemfahrt e. Schweizers. (ZschrDtPhilol. 25, 163—220 475—501.)
Rummel, Sam., Dekan, von Bern, Prädikant in Ammerswil 1588—1613. (MonatsblEvRef LandeskircheAargau No. 8—10.)
v. Rüpplin, A. Heiligenverzeichniss d. Constanzer Bisthums. (Freiburger DiöcArch. 22 321—26.)
S. Jesuitengeneral Anderledy. (IllZg. 6. Febr. 1892, mit Bild.)
Sambeth, J. G. D. Constanzersynode v. J. 1567. (Freiburger DiöcArch. 22, 145—242.)
Schaff, Ph. The friendship of Calvin and Melanchthon. (Papers of the Americ. soc. of church hist. 4, 141—63) — Calvin as a commentator. (The presbyt. and reform. Review 1892, p. 462—69.) — History of the christian church, vol. 7: The Swiss Reformation XVII, 890 p. New-York, Scribner.
Schlecht, J. Z. Constanzer Conzil. (SammelblHistVerEichstätt 6, 98—102.)
Stockmeyer, K. Jakob Schmidlin, gen. Sulzjoggi. (Kirchenbl. 7, No. 30—2.)
Tachler, F. J. C. Drey Raisen nach Cistertz. Item von Cistertz nach Claravall, 1605 1609 und 1615. 4°, 94 S. Bregenz, Teutsch. (S.-A. aus Cistercienser-Chronik, 4. Jg.)
Tollin, H. Th. v. Aquino, d. Lehrer M. Servets. (ZschrWissTheolHilgenfeld, Bd. 35 u. 36.
Trede, Th. Wallfahrt nach Einsiedeln z. schwarzen Gottesmutter. 70 S. Barmen, Klein. 1.25
Tüdös, St. Zwingli als Dogmatiker. 160 S. Sarospatak. 1 fl. 20.
Vallette, L. L'Eglise de Genève à la fin du XVIII^e^ siècle. Thèse. 113 p. Genève Georg. (R.: TheolTijdschrift 27, 350.)
Vuilleumier, H. A propos du catéchisme français de Berne de 1551. (RevThéolPhilos. No. 3 R: Kirchenbl. No. 31.) — Les hébraïsants Vaudois du 16^e^ siècle. Contrib. à une hist des lettres et des sciences dans le pays de Vaud. (Recueil inaugural de l'université de Lausanne. 4°, 55—81.)

lpinus, **Th.** (Renaud). D. Hauschronik Konr. Pellikans v. Rufach. Ins Deutsche übers. 68 S. Strassburg, Heitz. 4 Fr. 70. (R: ASchwZg. No. 245; NZZg. No. 314; ZGORh. 7, 142; AZg. Beilage 263.)

agner, E.) Engelbergs Gründung. Bilder aus d. ersten Zeit d. Gotteshauses. Festspiel . Feier d. 25jähr. Amtsführung d. Abtes Anshelm. 32 S. Luzern, Räber, 1891. —). Kapelle im Sakramentswald bei Giswil. (Nidw. Kalender 1892.)

essenberg). D. Verwerfung d. W.'schen Concordates durch d. apost. Stuhl. (ArchKath. Kirchenrecht 65, 205—18.)

nd, A. D. Kapelle Jonenthal. 2. Aufl. 11 S. Bremgarten, Weissenbach, 1891.

tschrift Theol. a. d. Schweiz v. F. Meili. Jhg. 9. Aussersihl, Frick. 5 Fr. Darin: E. Egli, Kirchengeschichte d. Schweiz bis auf Karl d. Gr. (1—20, 69—98, 133—63). — Gutachten v. Oberst Rothpletz ü. d. Schlacht bei Martigny, 56 v. Chr. (S. 99—111). — D. Meyer, D. Reformation d. dt. Schweiz im Gewande d. dramat. Dichtung (S. 121—28, 163—73.)

ingli als Mariologe. (Laacher St. 43, 460—4.)

IV. Schul- und Gelehrtengeschichte.

der, K. Ueber d. Entwicklung d. Schulturnens. 4°, 38 S. Basel. (Beilage z. Bericht Realschule Basel, 1891—92.)

ntschli, J. C. Friedrich Rohmers Leben u. Entwicklungsgang. Ergänzt v. R. Seyerlen. 2 Bd. XXXV, 574; X, 410 S. München. 15 Mk. (R: LCBl. No. 43.)

atelain, E. Le «Livre» ou «Cartulaire» de la Nation d'Angleterre et d'Allemagne dans l'Ancienne Université de Paris. (MémSocHistParis, t. 18.)

atelanat, P. Le professeur Oswald Heer. Notice. 12°, 46 p. Lausanne, Duvoisin. 60 Ct.

rnaz, C. Adam Vulliet, un éducateur et écrivain suisse. 12°, 56 p. Lausanne, Duvoisin. 60 Ct.

rtius, Fr. Heinrich Gelzer. 57 S. Gotha, Perthes. (R: ASchwZg. 1891, No. 307.)

lthey, W. Auffassung u. Analyse d. Menschen im 15. u. 16. Jh. (ArchGeschPhilos. v. Stein, Bd. 5. Darin: S. 367—76 Zwingli.)

gel, J. Universität u. Buchdruckerkunst in Basel. (Helvetia v. Weber 16, 41—6.)

stschrift z. Feier d. 75jähr. Bestehens d. Naturf. Ges. in Basel. III u. 215 S. Basel, Georg. 3 Fr.

eischner, L. D. Unterrichtswesen d. Schweiz. (AZg. Beilage 286.)

ickiger, F. A. Z. Würdigung Theophrast's v. Hohenheim. (SchwWochenschrPharm. 29, 355—9.)

omm, E. Beitr. z. Gesch. d. Wilhelm Textor v. Aachen. (ZschrAachenGeschV., 14.)

T. Aus d. zürch. Schulgeschichte. (SchwLehrerZg. No. 28—9, 31—2.)

iser, K. Z. Ehrenrettung Samuel Königs. (BernerZg. No. 189.)

det, Ph. Louis Agassiz. 12°, 16 p. Genève, Robert. 10 Ct. (Pet. Bibl. helv. No. 4.)

af, J. H. D. Leben u. Wirken d. Physikers u. Astronomen J. J. Huber aus Basel. (1733—1798). 75 S. Bern, Wyss. 1 Fr. (R: ASchwZg. No. 233.)

emaud, J. Notice sur L. Grangier. Fribourg.

ex, F. Le père Girard, élève de Herbart. (Recueil inaugural de l'université de Lausanne. 4°, p. 229—38.)

user, K. Notker Balbulus. (Sonntagspost, Beil. z. Landboten, No. 49 ff.)

er, A. Prof. Dr. Sal. Vögelin, Nationalrath. Lebensbild e. schweiz. Volksmannes. 115 S. u. 61 S. Beil. Winterthur, Ziegler. 2 Fr. (R: NZZg. No. 85.)

önig, Prof. Z. Gesch. d. Universität Freiburg. (Freiburger DiöcArch. 22, S. 333 enthält eine Mittheil. betr. H. Glareanus.)

ller, A. Histoire de l'instruction publique dans le canton de Fribourg. Traduit de l'allemand. (BullPéd. No. 4—6, 10—12. Fribourg.)

franchi, G. Cenni di statistica intorno alla publica educazione nel Cantone Ticino dal 1831 al 1890. 51 p. e 2 tab. Bellinzona, typ. cantonale. 60 Ct.

xer, M. Nachlese aus d. Briefwechsel zw. d. Brüd. Grimm u. Sal. Hirzel. (ZschrDtAlt. 35.)

renz, P. Dr. E. Killias. Biogr. Skizze. (35. JahresbNaturfGesGraubünden.)

rf, H. Z. Gesch. d. Taubstummenbildung in d. Schweiz. (Neujahrsbl. d. Hülfsgesellschaft Winterthur 1892, S. 77—87.)

Nizzola, G. In commemorazione di Stefano Franscini per la occasione della conferenza statistica in Lugano, 2. e 3. septembre 1892. 13 p. Bellinzona, tip. cantonale. 20 Ct.
Pestalozziblätter. Jg. 13. Beil. z. Schw. Päd. Ztschr. Zürich. Enthält u. a.: Aus Ph. A. Stapfers Briefwechsel. — Pestalozzis u. Lavaters Briefwechsel 1797—8.
Platter F. et Th. à Montpellier 1552—59, 1595—99. 505 p. Montpellier, Coulet.
Reber, B. Gallerie hervorragender Therapeutiker u. Pharmakognosten. Mit Portr. Genf, Selbstverl. Lief. à 2 Fr. 50. (Darin: F. A. Flückiger; Ed. Schär; W. O. A. Tschirch.)
Richter, A. Erasmus-Studien. XXIV u. 64 S. Diss. Leipzig, Fock. 2 Mk.
Roth, M. Andreas Vesalius Bruxellensis. Berlin, Reimer. (R: BaslN. 1893, No. 142—3.)
Schmid, F. Historisches ü. d. Unterrichtswesen im Kt. Wallis. (WalliserBote No. 9—52; Forts. 1893.)
Schreiben v. Churer Rath an d. Zünfte ü. e. neue Schulordnung 1779. (FrRhät. No. 234—5.)
Schubert, Cl. D. Leben d. Studentinnen in Zürich. (PreussJbb. 70, 747—64.)
Souvenir des fêtes inaugurales de l'université de Lausanne, Mai 1891. 4°. Discours (86 p.) et adresses. Lausanne, Viret.
Suter, J. D. Aarauer Schulwesen im 17. u. 18. Jh. (19. Jahresber. Töchterinstitut u. Lehrerinnenseminar Aarau. 29 S.)
Vaucher, P. Mallet-Du Pan et la révolution française. Rapport sur le concours. 7 p. Genève.
Vulliemin, Ch. Louis Vulliemin d'après sa correspondance et ses écrits. Essai biogr. 452 p. Lausanne, Bridel. 6 Fr. (R: BiblUniv. 57, 191; RevHistVaud. 1, 91; ASchwZg. 1893 No. 69; NZZg. 1893, No. 90; SchwRundsch. 1893, 1, 488; BibliogrSchweiz 1893, No. 4; LCBl. 1893, No. 32.)
Werner, A. Aus d. Gesch. d. Akademie Lausanne. (ProtKirchenZgEvDeutschland No. 43.)

V. Rechtsgeschichte.

Déploige, S. Le référendum en Suisse. 191 p. Bruxelles, soc. belge de librairie. Fr. 3.50. (R: BiblUniv. 65, 660; ZürchPost No. 270—1.)
Grenier, L. Le régime matrimonial d'après les coutumes vaudoises. (Recueil inaugural de l'université de Lausanne. 4°, p. 127—31.)
Heeb, G. D. Genossengüter im Kt. St. Gallen. Beitr. z. Allmendfrage. (LandwirthschJb. Schweiz 6, 1—61. Diss. Leipzig.)
Hilty, C. D. Neutralität d. Schweiz in ihrer heutigen Auffassung. 3. Aufl. Bern, Wyss. — Le référendum et l'initiative en Suisse. (RevDroitIntern. 24.)
Hymans, P. Le référendum dans la constitution suisse. (RevBelgique 4, 83—118. Sep. 38 p. 1 Fr. 50. Bruxelles, Weissenbruch.)
Kessler, G. D. Bahrgericht. E. Bild aus d. Rechtsleben d. alten Eidgenossenschaft. (Sonntagspost, Beil. z. AargTagbl. u. AargVolksfr. No. 32.)
Kunz, H. D. zürch. u. eidg. Aktivbürgerrecht. Staatsrechtl. Studie. Zürich.
Lehr, E. Quelques mots sur l'authenticité de la Handfeste de Berne. (NouvRevHist DroitFranç. 15, 470—79.)
Lengweiler, R. D. Zweikammersystem in d. schweiz. Bundesverfassung. (CntrlblZofinger Ver. 32, No. 2—5.)
Meisterhans, K. D. Schweiz u. d. öffentl. Schiedsgerichte. Hist. Studie. 39 S. Zürich, Orell Füssli. 1 Fr. [Schweiz. Zeitfragen 23.] (R: ZschrSchwRecht 34, 113; Schw. PädZschr. 2, 285; ZschrLitGeschStaatswiss. 1, 232.)
Morelli, A. I poteri politici e la sovranità popolare in Svizzera. I, 264 p. Padova, Salmin. 3 Fr. 50.
Rieser, W. D. Schweizerbürgerrecht. Staatsrechtl. Studie. (ZschrSchwStatist. 28, 150—78, 197—232. 4°. Sep.-A. 8°, 204 S. Bern, Wyss.)
v. Salis, L. R. Schweiz. Bundesrecht. Staatsrechtl. u. verwaltungsrechtl. Praxis d. Bundesrathes u. d. Bundesversammlung seit d. 29 Mai 1874. 3. Bd. X, 498 S. Bern, Wyss. 6 Fr. 40.
—: Leges Burgundionum. 4°, 188 p. Hannover, Hahn. 6 Mk. (Mon. Germ. hist. Legum sectio I: legum nat. Germ. tom II, 1. R: LCBl. 1893, No. 20.)
Stooss, C. D. Grundzüge d. Schweiz. Strafrechts. Bd. 1. X. u. 470 S. Basel. (R: DLZg. No. 46.)

ss, Fr. v. Abhdlgen z. Gesch. d. schw. öff. Rechts. IV u. 475 S. Zürich, Orell Füssli. Fr. Inhalt: D. schw. Landgemeinden in ihrer hist. Entwicklg. (1—160). — D. freien Bauern, Freiämter, Freigerichte u. d. Vogteien d. Ostschweiz im spätern Mittelalter 161—335). — Gesch. d. Entstehg. u. Verfassung d. Stadt Zürich bis 1336 (337—475). R: SchwBibliogr. No. 10; NZZg. No. 321; ZschrSchwRecht 34, 112; SonntagsblBund 893, No. 6; LCBl. 1893, No. 10; ZschrBernJuristenVer. 29, 240—55.)

tschrift f. schw. Recht. Bd. 33. N. F. Bd. 11. Darin: v. Salis, L. R., Rechtsquellen d. Ktns. Graubünden: Gotteshausbund (106—164). — A. Heusler, Rechtsquellen d. Ktns. Tessin (177—294). — A. Zeerleder, Schutz d. Erfindungen u. d. Kunstwerke im Anf. d. 9. Jhs. in d. Schweiz (498—9).

tschrift f. schw. Strafrecht. Hg. v. Stooss. Jg. 5. Darin: W. Merz, Aargauische Strafrechtsquellen (72—83, 506—14). — Soldan et Decoppet, La peine de mort dans le canton de Vaud (163—202). — H. Türler, Bernische Strafurtheile aus d. 16. Jh. (217—20). — D. Stockar, Verbrechen u. Strafe in Schaffhausen v. Mittelalter bis in d. Neuzeit. 309—84.)

VI. Literaturgeschichte.

dree. D. deutsch-franz. Sprachgrenze im Schweizer Jura. (Globus 60, 8.)

htold, J. Gesch. d. dt. Literatur in d. Schweiz. 8. (Schluss-) Lieferung. VII, 21—687; S. 169—244 d. Anmerkgn. Frauenfeld, Huber. 4 Fr. (R: BernerZg. No. 140; AZg. Beilagenummer 195; NZZg. No. 275; BllLitU. No. 40; ASchwZg. No. 298—300; RevCrit. 1893, No. 1.)

: Zwei Hochzeitsgedichte v. Joh. Grob (1676) u. G. Heidegger (1710). (Alemannia 20, 84—90.)

ton, A. J.-J. Rousseau et Mad^elle^ Serre. (RevLyonnais 1892, 14 p.)

mner, H. Z. schweizerischen Schriftdeutsch. 56 S. Zürich, Müller. 80 Ct.

nivard à Chillon. Drame historique en un acte et trois tableaux, suivi d'une notice historique et du poème de lord Byron intitulé: «le prisonnier de Chillon», par un Huguenot. 12°, 96 p. Genève, Wyss.

rmann, W. Heinr. Leuthold u. d. dichterische Formbegriff. (AZg. Beilage 196.)

ndstetter, R. Wie man im alten Luzern sprach u. schrieb 1200—1800. (Vaterland No. 209—13.)

nning, E. Gottfr. Keller nach seinem Leben u. Dichten. 200 S. Bremen, Heinsius. Fr. (R: NZZg. No. 28—9; SonntagsblBund No. 6; SchwRundsch. 1892, Heft 3.)

cher, J.) Joh. G. Krauer, Gedenkblatt z. 100jähr. Geburtstag. (LuzTgbl. No. 80.)

talog d. Kantonsbibl. Luzern. Suppl. 1892.

lmont, T. J.-J. Rousseau, d'après les derniers travaux de la critique et de l'histoire. 168 p. Lyon, Vitte.

four, L. Un procès de presse (1603) à propos d'une chanson savoyarde. 36 p. Genève, Georg. 75 ct.

mmler, E. Aus d. Reisetagebuch e. jungen Zürchers (J. H. Landolt) in d. J. 1782—4. Halle. (NjblProvSachsen, 16. Ebenso GoetheJb. 13.)

stspiele v. Schwyz, Bern u. Basel. Parallele. (BernerTgbl. No. 168—72.)

scher, P. Gottsched u. s. Kampf mit d. Schweizern. 4°, 20 S. (ProgrGreifenberg.)

ey, L. C. F. Meyer's Gedichte u. Novellen. 54 S. Leipzig, Hässel.

iser, K. Ein schweiz. Volksschauspiel aus d. 17. Jh. (Alpenrosen No. 5 u. 6, Bern.)

mpeler, D. Sagen u. Sagengeschichten a. d. Simmenthal. 3. Bdch.: Mermetta v. Laubegg. 255 S. Thun, Stämpfli. 2 Fr.

udotti, T. Collecziun da proverbis rhaeto-romanschs. (Arch. per lo studio delle trad. pop. 1892, 9, fasc. 2.)

det, Ph. Une amie neuchâteloise de J.-J. Rousseau. (BiblUniv. 65, 607—17.)

ethe-Jahrbuch. Bd. 13. Darin: B. Suphan, Goethe u. Barbara Schulthess, nebst Briefen. (S. 149—162, 10—30). — C. Ruland, Goethes Reiseskizzen aus d. Schweiz (94—97). — Brief d. Frau Rath an J. G. Zimmermann (S. 118). — Reiseerinnerungen eines Zürchers 1782: J. H. Landolt. (S. 122—131.)

er, J. C. D. zürcher. Dialektdichtg. E. Literaturbild. 128 S. Zürich, Gull. 1 Fr. 50. : D. deutschen Klassiker in Zürich. (Hausfreund 21, No. 1—3.)

Helveticus, (Max Widmann). D. Frage d. schweiz. Volksbühne. 63 S. Bern, Wyss. 1 Fr.
Hirzel, L. J. H. Waser. (VjschrLitGesch. v. Seuffert, 5, 301—12). — Goetheana aus L vaters Briefsammlung (Ebd. 614—20.)
v. Höfler, C. D. Schutzschrift d. Dichters Simon Lemnius gegen d. gewaltsame Verfahr d. Wittenberger Akademie wider ihn 1538. Z. ersten Male vollständig hgg. (SitzBe BöhmGesWiss. philos-hist-philol-Cl. 1892, S. 79—147. R: CntrlblBibliothekw. 10, 506.)
Idiotikon, schweizerisches. Wörterbuch d. schweiz.-deutschen Sprache. Hg. v. F. Stau L. Tobler u. R. Schoch. Heft 22—3. 4°, Sp. 128—448. Frauenfeld, Huber. à 2 F (R: ZschrVerVolkskunde v. Weinhold 3, 107.)
Käslin, H. Albrecht v. Hallers Sprache in ihrer Entwicklung dargestellt. Diss. 76 Brugg, Effingerhof.
Katalog. Nachtrag 4 z. schönwissenschaftl. K. d. Stadtbibl. Winterthur. (1890—92). 15 Winterthur, Kieschke.
Kelle, J. Gesch. d. dt. Literatur bis z. Mitte d. 11. Jhs. 435 S. Berlin, Hertz. 10 F (Wichtig für St. Gallen). (R: ZschrDtPhil. 26, 113; GöttGelAnz. 1893, No. 3.)
Kessler, G. Graubünden im Spiegel s. Sagen. (SchwHausZg.) — Julie Bondeli (Ebd.)
Kind, P. Glarner Namenbüchlein. Unsere Taufnamen erläutert. 88 S. Schwande Tschudi. (R: NZZg. 1891 No. 365; BaslN. 1891 No. 357.)
Knickenberg, F. Ue. d. erste d. beiden Hirtengedichte d. Einsiedler Hs. No. 266. (Herme 27, 144—51.)
L. Gottfr. Keller u. C. F. Meyer in ihren Beziehungen zu Graubünden. (FrRhäti No. 281—2.)
Lecoultre, H. Le père d'Alexandre Vinet. D'après des correspondances inédites. 16°, 190 Lausanne, Payot. (Bibl. du Foyer.) 2 Fr. 50.
Mentz, F. Bibliographie d. schweiz. Mundarten-Forschung. (Bibliogr. d. dt. Mundarte forschung v. F. Mentz, Leipzig, Breitkopf. S. 16—29.)
Odinga, Th. D. Weinspiel v. H. R. Manuel v. 1541. 131 S. Halle, Niemeyer. 1 Mk. 2 (Neudrucke dt. Lit.-Werke d. 16. u. 17. Jh. No. 101—2. R: DLZg. 1893. S. 203.)
(Pestalozzi, O.) Zürch. Regentenspiegel aus vergangener Zeit. (ZürchFreitagsZg. No. 6
Pfannenschmid, H. G. K. Pfeffels Fremdenbuch. XXIII, 454 S. Kolmar, 10 Mk. (R LCBl. 1893, No. 32.)
Rothschild, H de. Lettres inédites de J.-J. Rousseau. Corresp. avec Mad^me^ Boy de La Tou LV et 316 p. Paris, Calmann Levy. 7 fr. 50. (R: RevCrit. No. 29.)
Sänger, S. C. F. Meyer. (Gesellschaft 8, 1550—72.)
Schiller u. d. Graubündner. (FrRhätier No. 136.)
Schneider, V. Festspiel f. d. eidg. Schützenfest Glarus. (FestZg. No. 13, S. 337—4 Glarus.)
Schüddekopf, C. Aus d. Briefwechsel zwischen Gessner u. Ramler. (ZschrVerglLitt. Koch. N. F. 5, 96—117.)
(Seitz, J. A.) D. arme Mann im Toggenburg. D. Jugend gewidmet v. e. toggenb. Lehre 12°, 102 S. Batzenheid, Kalberer.
Singer, S. Z. Ueberlieferung d. St. Galler Benediktinerregel. (ZschrDtAlt. 36, 89—94.)
Socin, A. Z. d. Schweizer Minnesängern. (Germania 36, 311—3.) — Schweizerdeutsch schweizerisches Deutsch. (BaslN. No. 246 u. 253.)
Stocker, F. A. D. Volkstheater in d. Schweiz. 3. Aufl. 180 S. Aarau, Sauerländer. 3 F
St(rickler), J. Schweiz. Bibliographien. (BernerZg. No. 307.)
Taormina, G. Susanna Füssli e Ugo Foscolo. (Fanfulla della domenica No. 20.)
Vetter, F. D. Schachzabelbuch Kunrats v. Ammenhausen. Schluss. LXXIV u. Sp. 433—85 Frauenfeld, Huber. Complet 16 Fr. (Bibl. ält. Schriftwerke d. dt. Schweiz. Ergänzung band. R: LCBl. No. 41; DLZg. No. 39; ZschrÖstGymn. 43, 1093—1110.)
Waldmann, F. Karamsin in Zürich 1789. (NZZg. No. 92, 136, 138—40, 173—4, 176.)
Wardale, E. E. Darstellung d. Lautstandes in d. Psalmen Notkers nach d. St. Galler H Diss. Zürich (englisch.)
Waser, H. E. Satire aus d. Geniezeit: «Das Geniewesen» v. J. J. Hottinger. (VjschrLi Gesch. v. Seuffert 5, 249—70.)
Widmann, J. V. Gottfr. Kellers Lehrmeister in d. Malerei. (Bund No. 334—38, 340.)
Wilkens, F. Z. hochalemann. Consonantismus d. althochdt. Zeit. Beitrr. z. Lautlehre et

l. ä. Hochalemannischen auf Grundlage d. dt. Eigennamen in d. St. Galler Urkk. 94 S. Leipzig, Fock. 1891. 3 Mk.

mmrich. D. deutsche Element in d. Bevölkerung d. franz. Schweiz. (DtRdschauGeogr. u. Stat. 13, 337.)

VII. Kunstgeschichte.

msler, S.) Z. Erinnerung an. (NZZg. No. 332 u. 335.)

ngst), H. Ist d. Zürcher Zeughaus 1799 v. d. Franzosen thatsächlich geplündert worden? (NZZg. 1891, No. 300, 9, 20, 24.) — D. Zwinglibecher. (Ebd. 1892, No. 109.)

usstellung moderner u. älterer Handarbeiten im Luzerner Museum. (Vaterl. No. 234—5.)

usstellung d. Werke v. Karl Stauffer in d. königl. Nationalgalerie in Berlin. Mit biogr. Einleitung v. L. v. Donop. 27 S. Berlin, Mittler.

ahm, O. Karl Stauffer. (Nation No. 48—9 u. FrankfZg. No. 248, 250, 267, 270; R: NZZg. No. 251; BernerZg. No. 213, 232.) — J. V. Widmann, Die schweiz. Behörden in d. Angelegenheit Stauffer. (Bund No. 258—61, 268, 273, 282; BaslN. No. 263—66; ZürchPost No. 231.)

: Karl Stauffer-Bern. Leben, Briefe, Gedichte. 340 S. Stuttgart, Göschen. 5 Fr. 35. (R: Bund No. 281; SchwRschau 2, 624—7; DLZg. No. 48; ASchwZg. No. 302, 5, 7; AZg. Beilage 284—5.)

: Karl Stauffers römische Briefe. (DtRundschau 18, 237—61.)

rckhardt, A. Eine Basler Haushaltung um d. J. 1500. (JahresberVerMittelaltSammlg-Basel 1891. 4°, S. 17—29.)

rckhardt, D. Albrecht Dürrers Aufenthalt in Basel 1492—94. Mit 15 Textill. und 51 Tafeln. 4°, 50 S. München, Hirth. 25 Fr. (R: RepertKunstwiss. 16, 136—44; Gött. GelAnz. S. 817—22; LCBl. 1893, No. 16; Westermanns Monatsh. 1893, März; Kunstchronik v. Lützow N. F. 3, No. 31.)

: Hans oder Sigmund Holbein. (JbPreussKunstsamml. 1892, Heft 3.)

rotti, G. Vincenzo Vela. (ZschrBildKunst No. 1—2.)

emen, P. Merowingische u. karoling. Plastik. (JbVerAlterthumsfrRheinlande 92, 1—146.)

einer, A. Briefe v. Karl Stauffer. (NZZg. No. 153—4.)

ibourg artistique à travers les âges. Publication des sociétés des amis des beaux-arts et des ingénieurs et architectes. Album trimestriel. 3 planches en phototypie avec courtes interprétations. In-fol. Fribourg, Labastrou. 12 Fr.

890: Maison à Rueyres de 1513. — Croix paroissiale de la Collégiale de St.-Nicolas. — Madonne de Marcello. — Bannière bourguignonne. — Grille du vestibule de la chancellerie. — Table de la salle du grand conseil. — Fontaine St. Jean. — Grille de l'hôtel des postes. — Couverture de reliquaire. — Chape de Bourgnone. — Poêle de la salle du tribunal cantonal. — Fauteuil des comtes de Gruyères. — Fontaine de la Samaritaine. — Bianca Capello. — Butin de Bourgogne. — Triptyque. — Coffre-fort. — Cloître d'Hauterive. — Dressoir Renaissance. — Fontaine de Samson. — Enseigne d'auberge. — Portail latéral de St. Nicolas. — Crosse. — Ostensoir. — Triptyche fermé.

891: Stalles de l'église de Romont (1468—9). — Tympan du portail de l'église de Romont (1451). — Porte de maison (18me s.) — Croix paroissiale. — Vitrail (1480). — Le miroir de Souabe (1410). — Dressoir (1505). — Préau du cloître d'Hauterive (15me s.) — Clefs de voûte du cloître d'Hauterive. — 2 Tapis (butin de Bourgogne). — Croix (14me s.) — Crosse. — Tombeau de J. Felga (1325). — Peintures de Hans Friess (16me s.) — Grilles de fenêtres (18me s.) — Boiserie sculptée (1515). — Poêle (1615). — Hôtel de cerf à Romont. — Chaire en bois sculpté (1484). — Fontaine de la Neuveville.

892: Château de Chenaux. — Un crucifiement de Hans Friess. — Fontaines de la Fidélité, de la Vaillance, de St. Georges. — Stalles de Morat, du monastère de la Maigrange. — Artillerie ancienne. — Pierre tombale d'Elisabeth de Kybourg. — Retable du maître-autel des Augustins. — Tableaux de Hans Friess. — Statues. — Croix et calice. — Pages d'un antiphonaire, 14me siècle. — Poêle renaissance. (Texte v. J. J. Gremaud, M. de Techtermann, M. de Diesbach, J. J. Berthier, Ch. Stajessi, R. de Schaller).

ricker, P. Ue. Hebung u. Pflege d. Volksgesanges. 36 S. Aarau, Sauerländer. 60 Ct.

t. Gallen, d. alte. Album v. 18 Taf. Qu. 4°. St. Gallen, Hasselbrink.

eiser, K. Z. Geschichte d. Berner Münsters. (BernerZg. No. 289.)

Gimmi, W. Konrad Gessner-Denkmal in Zürich. (NZZg. No. 50). — De Candolle-Denkmal in Zürich. (Ebd. No. 52). — Salomon Gessner-Denkmal. (Ebd. No. 55 u. 57). — Denkmal in Trimbach. (Sonntagspost, Beil. z. Aargauer Tagbl. No. 10). — Obelisk v. Murten. (Ebd. No. 13). — Winkelriedstein bei Sempach. (Ebd. No. 16). — Distelistein in Olten. (Ebd. No. 20). — Pater Girard-Denkmal in Freiburg. (Ebd. No. 22). — Oekolampad-Denkmal in Basel. (Ebd. No. 40). — Wiesendanger-Denkmal bei Dynhard. (Ebd. No. 36). — Löwendenkmal in Luzern. (Ebd. No. 46—9. Die gleichen Artikel erschienen auch im Alphorn, St. Gallen.)

Glasgemälde, die d. ehemal. Benediktinerabtei Muri in d. staatl. Samml. zu Aarau. Hgg. v. d. mittelschweiz. geogr.-commerz. Ges. in Aarau. 29 Lichtdrucktaf. nach photogr. Aufnahmen v. O. Lindt, mit Text v. Th. v. Liebenau. Aarau, Wirz. Breitfolio. In Mappe 30 Fr. (S. A. aus «Völkerschau» Bd. I-III. Aarau. R: ASchwZg. No. 19.) —

—: Dass. 2. verm. u. verb. Aufl. Ebd. (R: NZZg. 1893, No. 1.)

Glück, A. Der Kühreihen in J. Weigels «Schweizerfamilie». Eine Studie. (VjschrMusikwiss. v. Chrysander, Jahrg. 8.)

Godet, Ph. Art et patrie. Aug. Bachelin d'après son œuvre et sa correspondance. 234 p. Neuchâtel, Attinger. 3 fr. 50. (R: ASchwZg. No. 2.)

Graf, J. H. D. Entwicklung d. schweiz. Panoramenkunst. (Ausland No. 19 f.)

Guillaumet, J. Notice hist. sur l'orfèvrerie à Genève. 1888.

—: Deuxième notice. L'orfèvrerie genevoise au 15^{me} s. et relations du 16^{me} au 18^{me} s. entre les autorités genevoises et les autorités suisses au sujet des orfèvres genevois. 8°. Genève, 1889—90.

Händcke, B. Ein Zeitblom (?) in Luzern. (Kunstchronik 1891—92 No. 16). — Hans Holbeins d. J. sog. Selbstbildniss in Basel. (Ebd. No. 20.) — Die Pannerträger d. 13 alten Orte nach d. Holzschnitten Urs Graf's. 16 Taf. in Lichtdr. u. 12 Textabbild. Fol. 12 S. Text. Basel, Geering. In Mappe 18 Fr. (S. A. aus «Völkerschau», Bd. 3 u. 4.)

Hey'l F. Erinnerung an G. Kinkel. (Gartenlaube No. 13.)

Justi, C. D. Aprile aus Carona. (JbPreussKunstsamml. 1892, Heft 2.)

Katalog d. Musik-Sammlung auf d. Universitätsbibliothek in Basel. Verzeichnet u. beschr. im J. 1888 v. Jul. Richter. 104 S. (Beil. z. d. Monatsheften f. Musikgeschichte. Leipzig 1892, Breitkopf u. Härtel.)

Kekule, R. Ue. einige Holzschnittzeichnungen Holbeins. (JbPreussKunstsammlg. 1892, Heft 4.)

Kessler, A. J. G. Müller, e. schweiz. Künstler. (NZZg. No. 352—3, 355). — Z. Erinnerung an d. Komponisten Ferd. Huber. (ZürchPost No. 308.)

Klemm, A. Steinmetzmeister aus d. Jahre 1515. (Alemannia 19, 177 ff.)

M., E. Prof. J. C. Werdmüller. (NZZg. No. 285.)

Magnin, A. Notice du Relief de Genève exécuté par A. M. 80 p. Genève, Georg. 2 Fr.

Mayor, J. et **Vettiner, M.** Histoire d'un clocher. Genève, Impr. suisse.

Meyer, P. Maître Pierre Cudrefin, horloger, et la ville de Romans. (Romania 21, 39—49.)

Müller, J. G., Architekt, v. Wyl. (Vaterland No. 247.)

Musica sacra in Isvizzera. (Mus. sacra di Milano No. 10.)

Nagel, W. E. musikgeschichtl. Urk. d. 16. Jhs. in d. Simmler'schen Sammlung d. Zürcher Stadtbibl. (NZZg. 1891, No. 330.)

Nationalhymne, schweiz. (BaslN. No. 101, 104; SchwMilitZg. 1892, S. 121; Emmenthalerblatt No. 33; Nouvelliste vaudois.)

Odinga, Th. E. unbek. Zürcher Gesangbuch. (MonatshefteMusikGesch. 22, 213.)

Oesterheld, H. Tagebuch Merian's d. J. (BaslN. No. 232 u. 239.) — Die Arbeiten d. ält. Merian. (Sammler 13, 185—7, 195—9, 207—11.)

Ordonnances pour l'art de l'horlogerie, vues et approuvées par le Magnifique Conseil des Deux-Cents, le 11 Septembre 1745. 16 p. Genève, Pellet, imprimeur, 1745. Réimpr. à 150 exempl. Genève, Latour.

Pupikofer, O. Gesch. d. Freihandzeichen-Unterrichts in d. Schweiz. 2 Th. 2. H. St. Gallen, Hasselbrink.

Saint-Pierre, ancienne cathédrale de Genève. 3^{e} fasc. avec 5 plans et ill. 4°, 85 p. Genève, Georg. 3 fr. 50.

Ræmy, Ch. Notice sur l'industrie nationale et fribourgeoise et sur les corporations de mé-

iers depuis les temps les plus reculés jusqu'à nos jours. (Catalogue de l'exposition industrielle cantonale à Fribourg, 1892. p. XXIV—LXXII.)

ber, B. D. vorhistor. Sculpturen in Salvan, Kt. Wallis. (ZschrAnthropol. 20, 325—37.)

chlen, J. La Gruyère illustrée. Avec 8 pl. 3e livr. In-fol. 30 p. Fribourg, Libr. de l'Université. 6 Fr.

merbad, das, in Lunkhofen. (BaslN. No. 141.)

Schlosser, J. Schriftquellen z. Gesch. d. karolingischen Kunst. Wien, Gräser. (Quellenschrift. f. Kunstgesch. N. F. Bd. 4.)

mid, A. D. neue Gemälde Holbeins. (ASchwZg. No. 160.)

neider, J. J. D. alte Basel. Samml. v. Ansichten. Lief. 54—56.

önhaupt, L. L'hôtel de ville de Mulhouse. Text par E. Meininger. Fol. 362 p. Avec beaucoup de planches. Mulhouse, Bader. (Enthält u. A. Standesscheiben von Basel u. Bern, Wappen d. 13 Orte, Schwur im Rütli u. s. w.)

lothurn, aus d. alten. 25 Bll. aus d Ursenkalendern 1889—93. Solothurn, Union. 9 Fr. 1892.

dlin, L. Beschr. d. alten Waffen im Zugerischen Zeughause. (ZugerVolksbl. No. 26 ff.)

: Illustr. zugerischer Zeughauskatalog. Führer durch d. Sammlg. alter Waffen u. Glasgemälde. 88 S. Zug, Druckerei Zürcher. (R: Vaterland No. 204.)

mmler, J. Kurze Geschichte d. Glasmalerei. (Alpenrosen No. 16—8. Bern.)

assny, R. Bildnisse v. Bernh. Strigel. (ZschrBildKunst. N. F. 3, No. 11.)

ürlings, A. D. Musikdruck mit bewegl. Metalltypen im 16. Jh. u. d. Musikdrucke d. Mathias Apiarius in Strassburg u. Bern. (VjschrMusikw. 8, 389—418, sep. 32 S. Leipzig, Breitkopf. 1 Mk.)

Tscharner, B. D. bildenden Künste u. d. Kunstgewerbe in d. Schweiz 1891. 104 S. Bern, Schmid. 2 Fr. — Französ. Ausgabe. 120 S. Ebd. 2 Fr.

rler, H. D. ersten Projekte e. Kornhausbrücke in Bern, 1735. (BernerZg. No. 126.)

ses antiques des collect. de la ville de Genève. 4°, 36 p. Atlas de 55 p. Genève, Georg.

tter, F. D. Kampf um's Kloster. Nachtrag z. Sitz.-Protok. d. Ges. f. Erh. d. Kunstdenkm. 4°, 38 S. Bern, Lack, Scheim & Co. 1 Fr. 50.

aldmann, F. Aus d. Memoiren e. schwz. Juweliers am russischen Kaiserhofe. (NZZg. No. 313—18.)

olf, R. D. Astrolabium planospherium in Zürich. (VjschrNaturfGesZürich 1892, Notiz No. 460.)

ngemeister, K. D. Wappen, Helmzierden u. Standarten d. grossen Heidelberger Liederhandschrift. 62 farb. Tafeln, 25 S. Text. Siebert, Heidelberg u. Görlitz. 75 Mk. (R: ZGORh. 46, 572; DLZg. 1893, No. 6; ZschrDtPhil. 26, 119; LitBlGermRomPhil. 1893, No. 7.)

erleder, A. Privilegium f. d. Kunstmaler F. N. König 1817. (ZschrSchwRecht 33, 499.)

ug). Die Orgeln zu St. Oswald. (ZugerN. 1891, No. 103.)

VII. Münz- und Wappenkunde.

chives héraldiques suisses. Organe de la Société suisse d'héraldique. 6e année. Réd. M. Tripet. Neuchâtel, Administr. des «Archives hérald. suisses.» Par an 5 fr.

Inhalt: Stückelberg, Ein Wappenschild d. 12. Jh. — Armoiries communales du canton de Neuchâtel. — F. Gull, Die Grafen v. Rapperswyl. — J. Morel, Siegel d. Mathäus Schinner. — M. Tripet, Sceaux épiscopaux de Sion. — Dr. J. Morel, Siegel der Stadt und Landschaft Weesen. — H. v. Niederhäusern, Quelques mots sur le couvent de Bellelay. — F. Jecklin, Die Entwicklungsgeschichte d. Bündnerwappens. — M. Tripet, Le sceau de Rodolphe III et les armes de Bourgogne. — J. Grellet, Le cimier du cénotaphe des comtes de Neuchâtel. — Max Diacon, Les De Jeanneret. — Les Steinbrugg de Soleure. — André Kohler, Les armoiries de Lausanne. — Mélanges, Chronique de la Société.

lfort, A. de. Description générale des Monnaies Mérovingiennes. Tome 1. Paris. (Darin: Agaunum S. 5—8; Aventicum S. 168; Basel S. 232—233.)

richt d. Bundesrathes betr. den Wappenschild d. eidg. Münzen vom 17. Juni 1892.

lletin de la Société suisse de numismatique. 11e année. 1892. Réd. P. Strochlin. Gr. in-8°. Genève. Par an 3 Fr.

Inhalt: L'origine du mot schilling, par le Dr. Ladé. — Écus falsifiés de Berthier, prince de Neuchâtel, par A. Michaud. — Une médaille pharmaceutique, par B. Reber. — Une Médaille du général Bonaparte, par A. Cahorn. — Rapport du Conseil fédéral à l'assemblée fédérale concernant l'écusson des Monnaies suisses. — Le trésor du Pas-de-l'Echelle, communication provisoire, par le Dr. Ladé. — Médaille C. Vogt, par J. Major. — Médailles du général Bonaparte par Pierre Ferrier de Genève, par A. Cahorn. — Mélanges, Bibliographies, Actes de la Société.

Corti, G. La famiglia Busioni o Bosia da Mendrisio. (Gior. arald. di Pisa 20, No. 12.)

Reber, B. Fragments numism. sur le cant. d'Argovie. 86 p. 30 pl. (Ext. de la Revue suisse de numismatique). Genève, impr. Dubois.

Revue suisse de numismatique publiée par la Société suisse de numismatique sous la direction de P. Stroehlin. 2e année. 1892. Gr. in-8°. Genève. Par an 15 Fr.

Inhalt: Zur schweiz. Medaillenkunde: I. Oberst A. zur Gilgen's goldene Hochzeit 1861; II. Betheiligung d. Luzerner am Feldzuge gegen Napoleon 1815; III. Dr. P. J. Troxler, 1780—1866; IV. Einweihung der Schlosskapelle auf Meggenhorn bei Luzern, 1888; v. A. Inwyler. — Verzeichniss d. im rhät. Museum in Chur aufbewahrten Münz-Präge-Stempel-Stöcke u. Walzen, v. H. Caviezel. — Schweiz. Münz- u. Medaillen-Cabinet, v. G. E. v. Haller (Forts.) — Ecu d'or inédit des Trois cantons, par J.-A. Blanchet. — Encore le sceau de Vautier Bonjour, par Henri Morin-Pons. — Le Roy, Edit relatif au descriement des monnoyes de Vaulvilliers, Francmont et Montoye. — Münzfund v. Schleins, v. F. v. Jecklin. — Das Münzwesen im Lande d. Rhucantier, v. Th. v. Liebenau. — Bernisches Münzmandat 1566, v. A. Fluri. — E. Th. Hallers Collectanea ad Rhaetiam numismaticam, Einleitung v. F. v. Jecklin. — Ders., Gefälschter Blutzger d. Bistums Chur. — J. B. Frener, v. F. Haas. — Fragments numismatiques sur le cant. d'Argovie, v. B. Reber. — Unedirte Blutzger v. J. Luz u. G. v. Salis-Haldenstein, v. F. v. Jecklin. — Les médailles du tir cantonal du Locle, par W. Wavre. — Refrappes et falsifications, par P. Stroehlin.

Robert, Arnold. Les tirs fédéraux de la Suisse et leur numismatique officielle (Ext. de la Revue suisse de numismatique). Genève. 1892. 2e Ed. Chaux-de-Fonds.

Sandmeier, J. Numismatisches. (BaslN. No. 218.)

Tagliebue, E. Tariffa monetaria mesolcinese. (Riv. it. di numism. 1892.)

Tripet, M. La Suisse héraldique. (CentralblZofingerVer. 33, 51—8.) — Les armoiries et les couleurs de Neuchâtel. Publié par la Soc. d'hist. du canton de Neuchâtel. 248 grav., 20 planches. Gr. 8°, IV, 151. Neuchâtel, Attinger. 25 Fr. — Les armoiries de la maison de Challant et de la famille Challandes. Bari. (Extr. du journal Arald.-geneal.-diplomatico.). — Tableau des armoiries des communes neuchateloises. Une feuille contenant 64 blasons coloriés.

Abkürzungen: AZg: Allg. Zeitung (München). — **ASchwZg:** Allg. Schweizer Zeitung. — **BaslN:** Basler Nachrichten. — **Bl., Bll:** Blatt, Blätter. — **DLZg:** Deutsche Literatur Zeitung. — **Jb., Jbb:** Jahrbuch, Jahrbücher. — **LCBl:** Literarisches Centralblatt. — **MIOeG:** Mittheilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung. — **NZZg:** Neue Zürcher Zeitung. — **PolJb:** Politisches Jahrbuch der Schweiz von Hilty. — **JbSAC:** Jahrbuch des Schweizerischen Alpen-Clubs. — **ZGORh:** Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins. — Wo kein Format steht, ist 8° verstanden.

Unter bester Verdankung der werthvollen Beiträge der Herren V. v. Berchem, J. L. Brandstetter, J. Dierauer, M. v. Diesbach, Th. v. Liebenau, J. Mayor, W. Merz, R. Wackernagel, P. Vaucher.

Verschiedene Einsendungen, z. B. eine Erwiederung auf den Artikel Nr. 108, mussten wegen Raummangel zurückgelegt werden.

Redaction: *Dr. G. Tobler* in Bern. — Druck und Expedition von *K. J. Wyss* in Bern.

Beilage: Inventare schweizerischer Archive S. 105—120.

Hiller
Bookbinding
SALT LAKE CITY, UTAH